AUTHOR:

PLANTA, ROBERT VON

TITLE:

GRAMMATIK DER OSKISCH-UMBRISCHEN..

PLACE:

STRASSBURG

DATE:

1892-97

Master Negative #

93-81473-2

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Planta, Robert von, 1864-1937.
Grammatik der oskisch-umbrischen dialekte. Strassburg, Trübner, 1892-97.
2 v.

Published in part (v. 1, p. 1-324) as the author's inaugural dissertation, Zürich, 1892, with title: Vocalismus der oskisch-umbrischen dialekte, nebst einer einleitung und einem abschnitt über die liquidae und nasale.
"Litteratur": v. 2, p. [xi]-xv.

CONTINUED ON NEXT CARD

Planta, Robert von, 1864-1937.
Grammatik der oskisch-umbrischen dialekte. 1892-97. (Card 2)

Contents.--1. bd. Einleitung und lautlehre.--2. bd. Formenlehre, syntax, sammlung der inschriften und glossen, anhang, glossar.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 6/8/93 INITIALS BAP
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

VOLUME 1

GRAMMATIK

DER

OSKISCH-UMBRISCHEN DIALEKTE

VON

ROBERT VON PLANTA.

ERSTER BAND.

EINLEITUNG UND LAUTLEHRE.

STRASSBURG,
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER.
1892.

Vorbemerkung.

Dem vorliegenden ersten Bande soll der zweite und letzte binnen Jahresfrist folgen. Derselbe wird enthalten: die Stammbildungs- und Flexionslehre, die Syntax, einen Anhang mit Bemerkungen zu einzelnen Inschriften und Stellen von Inschriften, eine vollständige Sammlung der Inschriften, ein (zugleich als Glossar dienendes) Wortverzeichniss, Nachträge und Berichtigungen zu beiden Bänden, ferner das Vorwort zum ganzen Werk nebst einem ausführlichen Litteraturverzeichniss.

An dieser Stelle beschränken wir uns auf einige zum Verständniss des ersten Bandes erforderliche Bemerkungen.

Die cursiven Zahlen bezeichnen die Nummer der Inschriften in der Inschriften-Sammlung am Schlusse des zweiten Bandes.

Von Abkürzungen seien erwähnt: C. A. = Cippus Abellanus, T. B. = Tabula Bantina, T. A. = Tafel von Agnone, Blt. = Bleitafel (die grössere, von Bücheler publicirte), A. S. = Altitalische Studien, S. J. O. = Sylloge Inscriptionum Oscarum von Zvetaieff, J. J. M. D. = Inscriptiones Italiae Mediae Dialecticae von dems., J. J. J. D. = Inscriptiones Italiae Inferioris Dialecticae von dems., App. = Appendix in J. J. J. D., Rec. = Deeckes Recension der Zvetaieffschen Bücher in der Woch. f. klass. Philol. 1887, Stolz² = Lateinische Grammatik von Stolz in Iw. Müllers Handbuch II, 2. Auflage, Brugmann Gr. Gr.² = Griechische Grammatik von Brugmann ebd.; u. ist immer = umbrisch, ausser in den bekannten Abkürzungen s. u., u. s. w., u. dgl., o. immer = oskisch, ausser in s. o.; au. = altumbrisch, nu. = neuumbrisch, vo. = volscisch.

Ein sinnstörender Druckfehler ist S. 527 Zeile 4 von unten das *z* statt *r*.

Das während des Druckes der zweiten Hälfte erschienene Buch von Buck Der Vocalismus der oskischen Sprache (Leipzig, Köhlers Antiquarium) konnte leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Fürstenau in Graubündten, 7. September 1892.

R. v. Planta.

Inhalt des ersten Bandes.

Einleitung.

Lautlehre.

Einleitung.

1. Geschichtlicher Ueberblick über die Erforschung der oskisch-umbrischen Dialekte[1]. Bei den alten Römern kann von einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit den oskisch-umbrischen Dialekten noch kaum gesprochen werden, man wolle denn als erste Spuren einer solchen die Erwähnungen von Dialektwörtern bei Varro und Festus gelten lassen. Im Allgemeinen betrachtete man damals wohl diese Idiome als entartete oder bäurische Sprachen mit Geringschätzung[2]. Nachdem dann in den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geburt die Dialekte ausgestorben und dem Lateinischen gewichen waren, konnte eine erneuerte Kenntniss derselben nur aus den Inschriften, welche jene Völker hinterlassen hatten, gewonnen werden. Der früheste Fund, über den wir Kunde haben, ist zugleich der grösste und wichtigste: im Jahre 1444 wurden in dem umbrischen Städtchen Gubbio, dem alten Iguvium, die sieben Erztafeln entdeckt, welche das Hauptdenkmal der umbrischen Sprache bilden. Bis zu den Anfängen einer methodischen Erforschung der Sprache und des Inhalts dieser Tafeln vergingen jedoch noch mehrere Jahrhunderte. Die ältesten Versuche und Textpublicationen rühren von folgenden Gelehr-

1) Vgl. zum Umbrischen Lepsius De tabulis Eugubinis 1 ff., Inscriptiones Umbricae et Oscae 1 ff., Aufrecht-Kirchhoff I 3 ff., Huschke Iguv. Tafeln 6 ff., Bréal Les tables Eugubines III ff., zum Oskischen Curtius Ztschr. f. Altthswiss. 1847, 385 ff.

2) In solchem Sinne ist vielleicht die Stelle aus dem Komiker Titinnius *qui Obsce et Volsce fabulantur nam Latine nesciunt* (bei Festus) zu verstehen.

Einleitung.

1. Geschichtlicher Ueberblick über die Erforschung der oskisch-umbrischen Dialekte[1]. Bei den alten Römern kann von einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit den oskisch-umbrischen Dialekten noch kaum gesprochen werden, man wolle denn als erste Spuren einer solchen die Erwähnungen von Dialektwörtern bei Varro und Festus gelten lassen. Im Allgemeinen betrachtete man damals wohl diese Idiome als entartete oder bäurische Sprachen mit Geringschätzung[2]. Nachdem dann in den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geburt die Dialekte ausgestorben und dem Lateinischen gewichen waren, konnte eine erneuerte Kenntniss derselben nur aus den Inschriften, welche jene Völker hinterlassen hatten, gewonnen werden. Der früheste Fund, über den wir Kunde haben, ist zugleich der grösste und wichtigste: im Jahre 1444 wurden in dem umbrischen Städtchen Gubbio, dem alten Iguvium, die sieben Erztafeln entdeckt, welche das Hauptdenkmal der umbrischen Sprache bilden. Bis zu den Anfängen einer methodischen Erforschung der Sprache und des Inhalts dieser Tafeln vergingen jedoch noch mehrere Jahrhunderte. Die ältesten Versuche und Textpublicationen rühren von folgenden Gelehr-

1) Vgl. zum Umbrischen Lepsius De tabulis Eugubinis 1 ff., Inscriptiones Umbricae et Oscae 1 ff., Aufrecht-Kirchhoff I 3 ff., Huschke Iguv. Tafeln 6 ff., Bréal Les tables Eugubines III ff., zum Oskischen Curtius Ztschr. f. Altthswiss. 1847, 385 ff.

2) In solchem Sinne ist vielleicht die Stelle aus dem Komiker Titinnius *qui Obsce et Volsce fabulantur nam Latine nesciunt* (bei Festus) zu verstehen.

ten her: Bernardino Baldo (Divinatio 1613), van Skrieck (Origines 1614), Dempster (De Etruria regali, verfasst 1619, herausgegeben 1723—24 von Bonarota, mit Beifügung guter Facsimile's sämmtlicher 7 Tafeln), Bourguet (erkannte 1734 die Identität vieler Partien in umbrischer Schrift mit solchen in lateinischer Schrift), Maffei, Olivieri (erkannte, dass Ikuvina *Iiouina* zum Stadtnamen Iguvium gehöre), Gori, Passeri, Lami (Pseudon. Bini), Bardetti. In den Deutungsversuchen dieser Männer herrscht noch durchweg ein planloses, willkürliches Etymologisiren; die Meisten gingen vom Griechischen und Hebräischen aus (van Skrieck gar vom Niederländischen). Der Erste, der mit etwas mehr Methode und kritischem Sinn an die Erklärung der iguvinischen Tafeln herantrat, war Lanzi in seinem berühmten Saggio di lingua Etrusca e di altre antiche d'Italia, Rom 1789; er hat eine Anzahl Wörter richtig gedeutet und als Inhalt der Tafeln mit Bestimmtheit rituale Vorschriften und Litaneien erkannt. Bei Lanzi finden wir auch zum ersten Mal eine, freilich noch sehr bescheidene, Sammlung von oskischen und sabellischen Inschriften, nämlich den Cippus Abellanus (nur die zweite Seite und in völlig entstellender Lesung), die Nummern *117*, *125*, *126*, *140*, *184*, *208* und einige Münzen, ferner die sabinische Inschrift *280*, die volsceische Tafel von Velletri *240*.

Nach Lanzi trat, trotzdem im Jahre 1793 das umfangreichste Denkmal der oskischen Sprache, die Tabula Bantina, aufgefunden worden war, eine Pause von ungefähr 40 Jahren ein. Dann begann die deutsche Wissenschaft ihre Aufmerksamkeit unseren Dialekten zuzuwenden. Die im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts durch Bopp begründete vergleichende indogermanische Sprachforschung konnte nicht ohne anregenden Einfluss bleiben. Zuerst war es K. O. Müller, der in seinem 1828 erschienenen Werke über die Etrusker die oskisch-umbrischen Sprachen näher ins Auge fasste. Neben der richtigen Erkenntniss einiger Flexionsformen und mehreren guten Deutungen (z. B. feitu „facito") war sein Hauptverdienst, dass er mit aller Entschiedenheit das Umbrische und Oskische von dem (seiner Ansicht nach durchaus fremdartigen) Etruskischen sonderte und deren nahe Verwandtschaft mit dem Lateinischen hervorhob. So trat nun das Lateinische mit dem Oskisch-Umbrischen als einheitlicher italischer Sprachstamm neben die übrigen Glieder der indogermanischen Sprachfamilie[1]). Im Jahre 1833 folgte der erste systematisch angelegte Versuch zu einer Erklärung der umbrischen Sprachdenkmäler, Chr. Lassens (des bekannten Sanskritisten) Beiträge zur Deutung der Eugubinischen Tafeln, in denen die Partie *VIa* 22—59 ausführlich behandelt wurde. Lassen erkannte die Bedeutung einiger weiterer Flexionsformen und gab mehrere richtige Wortdeutungen (*ocri-*, *pase* etc.). Im selben Jahre erschien die Dissertation von Lepsius, De tabulis Eugubinis, deren wichtigstes Verdienst die definitive Bestimmung des altumbr. Alphabets (noch Lassen hatte z. B. z als x gelesen) und die Fixirung der Reihenfolge der Tafeln war. Diesen Arbeiten gegenüber zeigt G. F. Grotefends (des Entzifferers der persischen Keilschrift) Werk Rudimenta linguae Umbricae, erschienen 1835—1839, einen merklichen Rückschritt durch den Mangel an einer festen Methode und ein regelloses Etymologisiren, das oft an Lanzi und seine Vorgänger erinnert; doch findet sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl guter Einfälle. Ziemlich vernachlässigt war bisher das Oskische, was sich bei dem Fehlen einer nur irgendwie zuverlässigen Sammlung von oskischen Inschriften leicht begreift. Grotefend in seinen 1839 erschienenen Rudimenta linguae Oscae bietet nur wenig Inschriften mehr als Lanzi (die Tab. Bant. und einige pompejanische) und die Lesung ist noch überall äusserst fehlerhaft, selbst in der lateinisch geschriebenen Tab. Bantina. Diesen Uebelständen half 1841 Lepsius ab durch die sorgfältige Ausgabe von oskischen Inschriften in seinen Inscriptiones Umbricae et Oscae (mit Tafeln). Er gibt ausser den Münzen bereits 28 oskische Inschriften. Nun kam auch die Erforschung des Oskischen in Fluss. Schon 1839 war Klenzes Arbeit über die Tab. Bantina, 1841 in Neapel Avellinos Schrift Congiii etture sopra un' iscrizione sannitica erschienen. 1842 gab C. Peter in der Allg. Litteraturzeitung eine gute Darstellung der oskischen Formenlehre und treffliche Bemerkungen zum Cipp. Abell. und anderen Inschrif-

1) Die Unrichtigkeit der von K. O. Müller noch getheilten Ansicht von einem griechischen und einem ungriechischen Bestandtheil im Lateinischen (und Oskisch-Umbrischen) war bereits mehrfach ausgesprochen worden.

ten. Alsdann folgten die Vorläufer von Mommsens Unteritalischen Dialekten, seine Oskischen Studien 1845 (ausführlich recensirt von Corssen), Nachträge dazu 1846 und Aufsätze im Bulletino und den Annali dell' Istituto. Die „Nachträge" berichtigten in vielen Punkten die Lesung von Lepsius. Die 1848 aufgefundene Tafel von Agnone wurde noch im gleichen Jahre von Henzen und von Mommsen in den Annali behandelt. Im Jahre 1850 erschienen endlich Mommsens „Unteritalische Dialekte". Dieses für die Folgezeit grundlegende Werk brachte eine zusammenfassende und systematische Behandlung des gesammten damals bekannten Materials nach den verschiedenen Seiten hin: Alphabet, Grammatik, Lexicon, sachliche Interpretation, Abgrenzung der Dialekte, Chronologie, ausserdem sehr genaue Reproductionen der Inschriften, die durch Zvetaieffs Abbildungen in der Sylloge (1878) nur in ganz vereinzelten Puncten verbessert wurden. Ungefähr zur selben Zeit erschien auch für's Umbrische, an dem sich in der Zwischenzeit noch Knötel in einem verdienstlichen Aufsatze (Ztschr. f. Altthswiss. 1848) versucht hatte, das grundlegende Hauptwerk, die „Umbrischen Sprachdenkmäler" von Aufrecht und Kirchhoff (I 1849, II 1851), gleich ausgezeichnet durch strenge Methode wie durch Gelehrtheit und Scharfsinn; nach der grammatischen Seite hin ist dieses Werk dem Mommsenschen weit überlegen. In der nächstfolgenden Zeit wurde die damals begründete Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung von Kuhn und Aufrecht das Hauptorgan für die Studien auf dem Gebiete der italischen Dialektforschung. Die meisten und besten Aufsätze in den acht ersten Jahrgängen (1852—59) lieferten Bugge und Ebel. Ausserdem fällt in diese Zeit namentlich Kirchhoffs meisterhafte Abhandlung Das Stadtrecht von Bantia (1853), welche die Klenze-Mommsensche Auffassung der Tab. Bantina als Agrargesetz beseitigte. Der Erste, der wieder die Dialektdenkmäler im ganzen Umfang behandelte, war Huschke: 1856 Die osk. und sabell. Sprachdenkmale, 1857 Die kleineren umbr. Inschriften (Rhein. Mus. XI 340—378), 1859 Die iguvischen Tafeln. Neben vielem Scharfsinn und genauer Kenntniss der römischen Alterthümer zeigen diese Arbeiten das Walten einer ungezügelten Phantasie und völlig verkehrte grammatische Anschauungen; charakteristisch ist besonders, dass fast Alles aus dem Griechischen erklärt wird. Trotzdem sind

Huschkes Arbeiten im Allgemeinen zu geringschätzig behandelt worden; namentlich das Werk über die iguv. Tafeln enthält eine sehr grosse Zahl guter neuer Gedanken, in denen später vielfach Bücheler mit Huschke zusammentraf. Viel unbedeutender ist Newman's 1864 erschienene Interpretation der iguv. Tafeln[1]). In den 60ger Jahren war Corssen der hervorragendste Gelehrte auf dem Gebiete der italischen Sprachforschung. Seine Arbeiten über das Oskische und Sabellische (das Umbrische berührte Corssen mehr nebenbei) sind hauptsächlich in der Kuhnschen Zeitschrift niedergelegt von Band IX (1860; ein kürzerer Aufsatz schon in Band V) bis Band XXII (1874), ausserdem ist namentlich die Schrift De Volscorum lingua (1858) und die Nachlese zu Mommsens Unterital. Dialekten in der Ephemeris epigraphica II (1874) zu erwähnen. Ausführlich berücksichtigt sind die Dialekte auch in Corssens Hauptwerk Aussprache Vocalismus und Betonung der latein. Sprache und dessen Nachtrag Beiträge zur italischen Sprachkunde (1876, posthum). In den letzten Arbeiten zeigt sich öfters ein hartnäckiges Festhalten an einmal aufgestellten Ansichten. Aus der Corssenschen Zeit sind noch zu nennen die Arbeiten von Zeyss (De vocabulorum Umbricorum fictione 1861—65, weniger gut einige Aufsätze in Kuhns Zeitschrift) und die verdienstlichen Bearbeitungen der oskischen Laut- und Formenlehre von Bruppacher (1869) und Enderis (1871), welche auf Corssenschen Anschauungen fussen. Mitte der 70ger Jahre beginnen dann die Arbeiten von Bréal und Bücheler auf unserem Gebiete. Des Ersteren Hauptwerk ist das 1875 erschienene vortreffliche Buch Les tables Eugubines; auch mit dem Oskischen und den kleineren Dialekten hat sich Bréal öfters mit Glück beschäftigt (Aufsätze in den Mémoires de la société de linguistique, der Revue archéologique etc.). Gleichzeitig mit Bréal begann Bücheler seine Untersuchungen über's Umbrische zu veröffentlichen in Fleckeisens Jahrbüchern 1875, fortgesetzt in einigen Bonner Programmen. Diese zerstreuten Aufsätze sind (stellenweise umgearbeitet) vereinigt und mit Grammatik und Glossar versehen in den Umbrica (Bonn 1883). Büchelers Behandlung der iguvinischen Tafeln zeichnet

1) Ganz werthlos scheint Rabasté's mir unbekanntes Buch La langue Osque (1865) zu sein (vgl. z. B. Havet Rev. crit. 1878, 171).

sich namentlich durch die Sicherheit des Urtheils in sachlichen Dingen und ein feines Gefühl für das Wahrscheinliche im Sinn und Zusammenhang aus. Die Arbeiten Büchelers über das Oskische und die sabellischen Dialekte sind meistentheils im Rhein. Museum veröffentlicht, vom dreissigsten Band (1875) bis in die letzten Jahrgänge, welche die mustergültigen Publicationen der neuesten capuanischen Inschriftenfunde enthalten; ausserdem ist zu erwähnen die Behandlung des Cippus Abellanus in den Commentationes Mommsenianae, diejenige der Tabula Bantina in Bruns' fontes juris Romani und das Lexicon Italicum. Nach langer Pause ist auch Bugge wieder mit ausgezeichneten Arbeiten auf diesem Gebiete hervorgetreten, den Aufsätzen im 22. Bande von Kuhns Zeitschrift (1874) und den „Altitalischen Studien“ (1878). Durch inhaltsvolle Recensionen hat sich in älterer und neuerer Zeit Schweizer-Sidler Verdienste erworben. Aus der neuesten Zeit sind von vergleichenden Sprachforschern vor Allem Danielsson (Aufsätze in Paulis Altital. Stud. III und IV) und Brugmann (Behandlung des Oskisch-Umbrischen im Grundriss der vergl. Gramm. der idg. Sprachen, neuestens ein Aufsatz in den Sitzungsber. der sächs. Ges. der Wiss.) zu nennen. Den letzten Jahren gehören auch einige Arbeiten von Pauli (Altit. Stud. II, V) und Deecke auf unserem Gebiete an. Eine neue Ausgabe des inschriftlichen Materials (ausser dem umbr.) mit Litteratur-Angaben und Inschriften-Tafeln verdanken wir Zvetaieff in seiner Sylloge inscriptionum Oscarum (1878) und seinen Inscriptiones Italiae mediae dialecticae (1884—85), beide mit Glossar; die sämmtlichen (nichtumbr.) Inschriften sind dann vereinigt in Zvetaieffs Inscriptiones Italiae inferiores dialecticae (1886), ebenfalls mit Glossar, doch ohne die Inschriften-Tafeln.

2. Die Sprachen und Völker des alten Italiens. Auf der italischen Halbinsel bestanden einst, ehe das Lateinische alles Andere überwucherte, sehr verschiedenartige Sprachen. Man bezeichnet unter denselben als „italische“ („altitalische“) im engeren Sinne diejenigen, welche von dem indogermanischen Stamme der Italiker gesprochen wurden; die Hauptmundarten dieses Sprachzweiges waren Lateinisch, Oskisch und Umbrisch (über das Etruskische s. u.). Von dieser Gruppe sind scharf zu sondern die Sprachen der übrigen auf der Halb-

insel niedergelassenen Stämme indogermanischer, z. Th. auch dunkler Herkunft, der Messapier, Veneter, Gallier, Ligurer u. s. w. Der grösste Theil dieser nicht specifisch „italischen“ Sprachen ist ziemlich spurlos untergegangen, aus inschriftlichen Resten einigermassen bekannt ist das Messapische und das Venetische, welche beide dem illyrischen Sprachkreise (dem wahrscheinlich auch das Albanesische entstammt) beigezählt worden sind, freilich vorläufig ohne endgültige Beweise [1]). Immer noch ungelöst ist die Frage nach der Herkunft der Etrusker, deren Sprache uns in ungefähr 6000 Inschriften (worunter jedoch nur wenige, die einen zusammenhängenden Text bieten) erhalten ist. Deecke hält das Etruskische, wie früher Corssen, für eine specifisch italische, mit dem Lateinischen nächstverwandte Sprache, Bugge für einen selbstständigen Zweig des Indogermanischen (neuestens für einen Verwandten des Armenischen, s. Etruskisch und Armenisch I, Christiania 1890); von Anderen dagegen, wie Pauli, Schäfer, Bréal, O. Gruppe (früher auch von Deecke selbst) wird der indogermanische Charakter des Etruskischen entweder entschieden in Abrede gestellt oder doch für völlig unbeweisbar erklärt [2]). Auch uns gilt die Hypothese des indogermanischen Ursprungs als unerwiesen. Es wird im Folgenden nur ausnahmsweise vom Etruskischen die Rede sein.

Das Italische im engeren Sinne, zu dem wir nun zurückkehren, bildet eines von den acht Hauptgliedern der indogermanischen Sprachfamilie, welche nach der üblichen Reihenfolge sind: Arisch (Altindisch und Altiranisch), Armenisch, Griechisch, Albanesisch, Italisch, Keltisch, Germanisch, Baltisch-Slavisch (Näheres s. bei Brugmann I 3 ff.). Mit dem Italischen am nächsten verwandt ist sehr wahrscheinlich das Keltische, von den übrigen Sprachen vielleicht [3]) das Griechische. Das Italische selbst zerfällt in zwei Hauptgruppen,

---

1) Ueber's Messapische vgl. besonders Deecke Rh. Mus. 36, 576 ff.; 37, 373 ff.; 40, 133 ff. (die Aechtheit vieler Inschriften ist noch zweifelhaft, s. Rühl B. B. XIV 307 f.), über's Venetische Pauli Inschriften nordetr. Alphabets und jetzt Altitalische Forschungen III.

2) Vgl. noch z. B. Bücheler Pop. Iguv. lustr. 3, Stolz^2 248, Schweizer-Sidler^2 1, Nissen Ital. Landeskunde 495 f.

3) Vgl. über diese vielumstrittene Frage Stolz^2 247 und die dort citirte Litteratur.

das Lateinische mit einigen anderen Dialekten, von denen aber nur das Faliskische[1]) einigermassen bekannt ist, einerseits, die oskisch-umbrischen Dialekte andererseits. Letztere werden so genannt[2]) nach den beiden Hauptmundarten, welche zugleich die Endpuncte des Sprachgebietes bilden, Oskisch im Süden (Samnium, Campanien, z. Th. Lucanien und Bruttium, Messana), Umbrisch im Norden. Sprachlich wie geographisch zwischen beiden drin liegen, nur aus ziemlich dürftigen Resten bekannt, die sogen. sabellischen Dialekte: Marsisch, Pälignisch, Marrucinisch, Vestinisch, Sabinisch, Picenisch etc. und das Volcische, erstere dem Oskischen, letzteres nach der gewöhnlichen Annahme (doch s. u. § 7) dem Umbrischen näher stehend[3]).

3. Verhältniss des Oskisch-Umbrischen zum Lateinischen. Die Uebereinstimmung des Osk.-Umbrischen mit dem Lateinischen, wie sie in Laut- und Formenentwicklung, Stammbildung, Syntax und sehr stark auch im Wortschatz, kurz im ganzen Umfang der Sprache zu Tage tritt, ist eine so grosse und augenscheinliche, dass an der nahen Verwandtschaft der beiden Zweige und der Berechtigung, dieselben auf eine gemeinsame italische Ursprache zurückzuführen, kein Zweifel bestehen kann. Nähere Uebereinstimmungen bloss des einen Zweiges mit ausseritalischen Sprachen beruhen theils auf zufälligem Zusammentreffen in der Bewahrung von Ursprünglichem, z. B. Nom. Pl.

1) Grammatik bei Deecke, Die Falisker 245—274, Glossar ebenda 230—244.

2) Andere Bezeichnungen sind umbrisch-samnitisch (so z. B. Brugmann) oder umbrisch-sabellisch.

3) Vgl. über die Sprachen- und Völkerverhältnisse im alten Italien u. a. Müller Etrusker I[1] 44 f., 70 ff., Kämpf Umbricorum specimen (1834), Klenze Philol. Abh. 55—105, Grotefend Zur Geographie und Geschichte von Altitalien (Hannover 1840—42), Lepsius Ueber die tyrrhenischen Pelasger in Etrurien (Lpz. 1842), Abeken Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft (1843), Mommsen U. D. passim und Röm. Gesch. I. Buch, Knötel Der opisch-lateinische Volksstamm (Glogau 1853), Helbig Die Italiker in der Poebene (1879), Nissen Ital. Landeskunde (1883), Pauli Die Inschrr. nordetr. Alphabets und jetzt Altital. Forsch. III 413 ff., Deecke in Gröbers Grundriss I 335—350 (mit Litteraturangaben), Kovač Listy filologické 1889, 1 ff., Fligier Zur prähistor. Ethnologie Italiens (1877) und Die Urzeit von Hellas und Italien (1881).

der *o*-Stämme auf *-ōs* osk. Abellanús umbr. Ikuvinus wie got. *vulfōs* gegenüber *-oi* in l. *equī* gr. ἵπποι, theils auf gesonderter gleichmässiger Entwicklung, z. B. hat das *p* in osk. pútúrúspid umbr. *podruhpei* so wenig directen Zusammenhang mit demjenigen in gr. πότερον, als die lat. Media in *amabo medius* mit derjenigen in air. *no charub* oder got. *midjis* und urslav. **medi̯a* (aksl. *mežda*). Neben der grossen Uebereinstimmung im Allgemeinen bestehen nun aber im Einzelnen zahlreiche Unterschiede. Die wichtigeren Merkmale des Osk.-Umbrischen gegenüber dem Lateinischen sind folgende:

a) lautliche: die Vertretung von urit. *ku̯ gu̯* lat. *qu u̯* (*gu* nach *n*) durch *p b*, z. B. *pis* l. *quis*, *biuo- beru-* l. *uiuus ueru;* die Erhaltung der urital. Spiranten auch im Inlaut, wo sie im Lat. zu Medien wurden, z. B. *alfo-* l. *albus*, *mefio* l. *medius*[1]); die weitgehende Syncope kurzer Vocale z. B. osk. *actud* „agito“, *factud* „facito“, Vezkeí l. *uetuscus*, umbr. *mersto-* l. **medestus* (:*modestus*), namentlich auch in Endsilben z. B. osk. húrz = l. *hortus*, umbr. pihaz = *piatus*; der Wandel von *kt* zu *ht*, *pt* zu *ft* (umbr. weiter *ht*), z. B. o. Úhtavis „Octauius“, *scriftas* „scriptae“, u. rehte „recte“ (*screihtor* „scripti“); die Assimilation von *nd* zu *nn* (wohl auch *mb* zu *mm*), z. B. o. úpsannam „operandam“, u. *pihaner* „piandi“; die Assimilation von *ks* zu *ss* (*s*), z. B. o. destrst u. *destra-* l. *dextra*, o. meddíss aus **meddik(e)s*, u. *uas* aus **uak(o)s* (ebenso wurde wohl urspr. *ps* zu *ss*, s. § 208); die Erhaltung von *s* vor Nas. und Liq. im An- und Inlaut, z. B. o. slaagi-: l. *locus*, u. snata: l. *nare*, o.-u. *fēsna-*: l. *fānum* = **fasnum*, päl. *prismu*: l. *prīmus*, ebenso vor *d* in u. *sistu* = **sisd(e)tu* l. *sīdito*; die Behandlung von auslautendem urspr. *-ns* (*-nts* etc.), das im Umbr. als *-f*, im Osk. als *-f* und *-ss* erscheint; die Verdumpfung von *-ā* zu *-o*, z. B. o. víú „uia“, u. *proseseto* „prosecta“; die doppelte Vertretung von *rs*, nämlich im Osk. *r* mit Ersatzdehnung und *rr* mit kurzem Vocal (teerúm, Kerrí), im Umbr. *rs* und *rf* (*tursitu*, *Ṡerfo-*); die Entwicklung des *ei̯ ou̯* in der Richtung nach (*ee̯*) *ē*, (*oo̯*) *ō* (im Osk. jedoch noch kaum spürbar) gegenüber derjenigen

1) In diesem Puncte geht das Faliskische und Lanuvinische mit dem Osk.-Umbrischen, s. § 214.

zu (*ii̯*) *ī*, (*uu̯*) *ū* im Lateinischen[1]); die Schwächung des unbetonten *ă* zu *o u* gegenüber derjenigen zu *e i* im Lat.

b) flexivische: das *s*-Futurum gegenüber dem lat.-fal. *f- b*-Futurum z. B. o. *deiuast* u. pru-pehast: fal. *pipafo* l. *amabo*; die schwachen Perfecta, nämlich das *f*-Perfectum (z. B. o. aamanaffed u. *andersafust*), das *t*-Perfectum (z. B. o. dadíkatted; im Umbr. nicht belegt), das *l*-Perfectum (u. *entele(d) *entelust*; im Osk. nicht belegt), das *nk*-Perfectum (u. *combifianši* etc., im Osk. nur das sehr zweifelhafte Beispiel λιοκακειτ), ferner die Perfecta wie o. uupsens von *opsā-*, u. *portens *portust* von *portā-*, alle an Stelle des lateinischen *u̯*-Perfects (das jedoch wahrscheinlich auch selbst im O.-U. vorhanden war); die Bildung des Fut. II aller Verba mit *-us-*, z. B. o. *per-emust* „peremerit“; der Inf. auf *-om* z. B. o. deíkum „dicere“, u. *a(n)-fero(m)* „circumferre“; die secundären Personalendungen *-d -ns* (die erstere wie es scheint auch altlat.); der Imperativ auf *-*mōd* *-*mōr* (letzteres mit angefügtem Passiv-*r*), z. B. u. *persnimu* o. *censamur*, falls *-*mōd* nicht aus *-*mnōd* l. *-mino* erklärt werden kann; die Pluralimperative auf *-*tōtā* *-*mōmā* (nur umbr. belegt); *-er* im Pass. neben *-or -ur* (letzteres nur umbr. belegt), z. B. o. sakarater gegenüber l. *sacratur*; relative Häufigkeit von Passivformen des Perf. Conj. und Fut. II, z. B. o. lamatir sakrafír *comparascuster*, u. *pihafi(r) benuso(r)* (?), vgl. altl. *turbassitur* etc.; Bildungen wie u. *stahitu* o. stait stahint sakahíter sakruvist von Verben auf urspr. *-ai̯ō -ui̯ō*; weitere Verbreitung der Participia auf *-ĕto-* (*-ĭto-*?) zu *ā*-Verben wie spätlat. *rogitus probitus*, z. B. u. *oseto* „operata“, o. prúftú- (syncopirt) = l. *probitu-s*; die Beibehaltung der ursprünglichen Endung *-ōs* im Nom. Pl. und *-ōm* im Gen. Pl. der substantivischen *o*-Stämme und Ausdehnung derselben auf die Pronomina (z. B. Nom. Pl. o. pús, Gen. Pl. u. *erom*), während im Lat. umgekehrt die Pronominalendung auf die Substantiva übertragen wurde (*equī equōrum*); Bewahrung der Endung *-ās* im Gen. Sg. und Nom. Pl. der *ā*-Stämme, im Lat. in beiden Casus durch *-ai -ae* verdrängt; der Acc. Sg. der cons. Stämme auf *-om*, neugebildet an Stelle der im Lat. bewahrten Endung *-em* aus *-m̥*; der Gen. Sg. der *o- i-* und cons. Stämme auf *-eis* (umbr. -ē s *-ēr*) gegenüber l. *-ī* aus *-ei* (*-oi*?) bei den *o*-Stämmen und *-ĭs* (aus *-ĕs*) bei den *i-* und cons. Stämmen (bei den *i*-Stämmen bewahrt das Osk.-Umbrische, bei den *o-* und cons. Stämmen das Lateinische das Ursprünglichere); Bewahrung von *-ĕs* (dessen *ĕ* syncopirt wurde) im Nom. Pl. der cons. Stämme gegenüber der lat. Neubildung *-ēs* (nach den *i*-Stämmen); Bewahrung des Locativs der *o*-Stämme auf *-ei* in lebendiger Casusfunction; Dat. Sg. auf *-oi* (woraus umbr. *-ē*) gegenüber lat. *-ō* (letzteres jedoch auch vestinisch und sonst vielleicht vereinzelt), wobei allerdings die Möglichkeit, dass beide auf dieselbe Form *-ōi* zurückgingen, nicht ausgeschlossen ist; wahrscheinlich Einiges in der Flexion der *io*-Stämme, worüber § 275 ff. Verallgemeinerung der Form *-in-* (*-īn-*?) bei den *i̯en*-Stämmen gegenüber derjenigen von *-iōn-* im Lat. (z. B. u. natine l. *natiōne*), ausgenommen im Nom. Sg., wo das Oskische gewöhnlich -iuf (wohl = *-iōn + s*) hat; vgl. auch die Tiefstufe in u. uhtretie kvestr-etie gegenüber l. *auctōr-itas* (in letzteren Wörtern ist auch Suff. *-tiē-* gegenüber l. *-tāt-* zu beachten, s. § 264).

c) syntaktische: grosse Beliebtheit der Postpositionen (*-en*, *-kom*, *-ad*, *-per*); Präpos. *op*, *post* (*anter*) mit dem Ablativ; zuweilen Casus ohne Präpos., wo das Lat. eine Präpos. setzt, z. B. u. *nesimei asa est* „proxime ab ara est“, vgl. auch die oben erwähnte Erhaltung des Locativs als lebendiger Casus z. B. o. thesavreí lat. *in thesauro*; der Gen. als Object in u. struhçlas fiklas sufafias kumaltu etc. und als Zeitbestimmung in o. *zicolom* XXX *nesimum*. Andere Einzelheiten s. in der Syntax.

d) lexicalische: einige wichtigere sind *her-* l. *uelle*, *touta-* l. *ciuitas*, *ais-* in Wörtern für *deus diuinus*, *ner-* „ἀνήρ“ neben *u̯iro-*, *med(o)s l. *iūs*, *pūr (u. *pir* o. purasiaí) l. *ignis*, *kupro-* l. *bonus*, o. *ualaemo-* l. *optimus*, o. *egma-* l. *rēs* (dagegen u. *rē-*), o.-sabell. *eitua-* l. *pecunia*, o. *tangion-* l. *sententia*, u. *tudes- l. *finis*, u. *fē-* neben *fak-* „facere“, Pron. o. *eizo-* u. *ero-* „is, ille“, o. *eko- ekso-* u. *es(s)o-* „hic“, Präpos. *anter* l. *inter*, *dad l. *de*, *an-* privativum l. *in-*.

Am meisten Gewicht haben unter den angeführten die flexivischen Unterschiede, die in der That für so nahe zusammengehörige Dialekte auffallend gross sind[1]).

---

1) Auch hier geht das Faliskische mit dem Osk.-Umbrischen.

1) Umgekehrt sind z. B. zwischen den beiden Zweigen des

Wann und wo sich die Lostrennung der osk.-umbr. Gruppe von der lateinischen vollzog oder (wie man sich auch ausdrückt) die uritalische Einheit sich auflöste, und ob die Continuität zwischen den beiden Gruppen überhaupt einmal völlig unterbrochen war, ist bei der Unsicherheit aller Vermuthungen über die altitalischen Völkerzüge schwer zu entscheiden[1]).

4. Verhältniss der osk.-umbrischen Dialekte unter sich. Die Unterschiede zwischen Oskisch und Umbrisch sind im Verhältniss zu ihren gemeinsamen Merkmalen gegenüber dem Lateinischen unbedeutend. Sie beruhen zum grössten Theil auf secundären Lautvorgängen im Umbrischen: das Umbrische monophthongisirt die Diphthonge; es wandelt *d* zwischen Vocalen zu ř *rs*; es assibilirt *k* vor *e i* zu ç *š*, *g* zu *i* (*j*); es erweicht die Tenues (und *f*?) nach Nasalen, ebenso *pr* zu *br*, z. Th. auch *tr* zu *dr*; es wandelt *ft* (z. Th. aus *pt*) zu *ht*, secundäres (durch Syncope entstandenes) *kt* zu *it* (*jt*) z. B. *aitu* = o. *actud*; es rhotacisirt inlautendes *s* (*z*) zwischen Vocalen; es wandelt *ū* zu (*ü*) *ī* (allerdings wahrscheinlich auch bantinisch), *um* zu *om*, secundäres *ps* zu *ss* (*osatu*: o. úpsa-), secundäres *ms* zu *ns* (*onse* aus **omeso-*: o. Niumsis aus **Nomesio-*), *nss rss* = *ntt rtt* zu (*n*)*f rf* (*mefa trahuorfi*, gegenüber o. Ϝερσορει), altes *lt* zu *t* (*motar* etc.; eine Spur davon wohl im Bantinischen in der einmaligen Schreibung *atrud*); es lässt auslautendes *-d* regelmässig schwinden (Abl. Sg., Imper. etc.; über -ař s. § 254), vielfach auch andere Consonanten wie *-s -r -f -t*; es wandelt, wie es scheint, inlautendes *l* zwischen Vocalen z. Th. (vor *i e*?) zu ř *rs*; weniger sicher ist, ob an-

Arischen, dem Altindischen und dem Altiranischen, die flexivischen Unterschiede gering, die lautlichen sehr gross. Auch die griechischen Dialekte zeigen unter sich verhältnissmässig weniger schwerwiegende flexivische Unterschiede als die italischen.

1) Deecke bei Gröber I 337 denkt an die „vorhistorische Wanderzeit, als das Volk Italien noch gar nicht erreicht hatte, sondern auf dem Zuge dahin in den Donauebenen oder den Alpen rastete"; man könnte auch bis auf die Periode des Aufenthaltes in der Poebene oder des successiven Wegzuges der Stämme von dort nach dem Süden herabgehen. Uebrigens haben die Unterschiede sich natürlich zu verschiedenen Zeiten und ganz allmälig entwickelt, waren also z. Th. jedenfalls schon in der Periode des „Zusammenlebens" vorhanden.

lautendes *l* zu *u̯* wurde, sehr unsicher, ob *su̯e-* im Umbr. zu *so-* wurde gegenüber Erhaltung im Oskischen. Dagegen ist die jüngere Lautstufe auf Seite des Oskischen in der weiter gehenden Wandlung von *ē ō* zu *ī ū* (fiísna-: u. fēsna-, sverrunei: u. *Uofiōne* etc.), in der Entwicklung der Anaptyxe vor und nach Nas. und Liq., in der Assimilation von unbetontem *ĕ* in derselben Stellung (*pertumum* aus **pertĕmum* etc.), in der Wandlung von *ŭ* nach Dentalen zu iu (wohl = *ü*). Sonstige lautliche Verschiedenheiten: idg. *-ns* wird osk. *-ss*, umbr. *-f*; *rs* wird osk. *r* mit Ersatzdehnung davor oder *rr* mit kurzem Vocal (teerúm: Kerrí), umbr. *rs* oder *rf* (*tursitu*: *Šerfo-*), vgl. auch das oben erwähnte o. Ϝερσορει: u. *trahuorfi*. Flexivische Unterschiede zwischen Osk. und Umbr. sind selten: das Osk. bildet den Abl. Sg. der consonant. Stämme auf *-od -ud*, das Umbr. auf *-e*; das Osk. bildet den Dat.-Abl. Pl. der cons. Stämme auf *-iss*, das Umbr. auf *-uss*; im Osk. ist das *l*-Perf. und *nk*-Perf. nicht nachgewiesen (λιοκακειτ sehr zweifelhaft), im Umbr. das *t*-Perfect. Als lexicalische Unterschiede sind etwa zu nennen o. *egma-*: u. *rē-*, o. inim „et": u. et (inum *ennom* „tum"), die Verwendung von *-dum* im Osk., *-hont* im Umbr. zur Bezeichnung der Identität (ís-í-dum: *er-i-hont* etc.), die Verwendung von *es-* im Osk., *fu-* im Umbr. im Imperativ von „sein" (o. estud u. futu *fututo*), o. sífeí päl. *sefei* „sibi" gegenüber u. *seso* „sibi", osk. *eko-* neben *ekso-* für „hic", umbr. nur *es*(*s*)*o-* (wohl aus **ekso-*).

Die Zwischendialekte schliessen sich fast immer entweder dem Osk. oder dem Umbr. an; besondere Eigenthümlichkeiten der Zwischendialekte sind: die Dative Sg. auf *-ā -ō* (jedoch Spuren davon vielleicht auch im Osk. und Umbr., s. § 271, 273), der Dat. Pl. auf *-os* neben *-ois* (nicht ganz sicher, s. § 274), die Bewahrung von *-ā* als *-a* statt *-o* (doch vgl. aumbr. -a und s. § 29), auf der pälign. Herentasinschrift *d* aus *d* zwischen Voc. (doch vgl. umbr. ř) und *-cirix* aus **-trix*[1]).

Die Einheitlichkeit der osk.-umbr. Gruppe gegenüber der lateinischen wird durch die oben angeführten, im Ganzen doch

1) Von den „altsabellischen" Inschriften (*281—289*) ist hier abgesehen, s. über dieselben Band II, Anhang.

geringen Unterschiede zwischen einzelnen Gliedern derselben nicht wesentlich beeinträchtigt. Auch durch Uebereinstimmungen wie die des Umbr. mit dem Lat. im Wandel von *oi* zu *ū* (umbr. wohl *ō*) und im Rhotacismus, während im Osk. *oi* und *s* erhalten blieben, geschieht dies nicht, da es klärlich spät aufgekommene Lautwandlungen sind (in Rom beide erst zu Anfang der historischen Zeit), die ihr eigenes, von den eigentlichen Dialektgrenzen verschiedenes Gebiet hatten.

Es mag demnach gestattet sein, von „uroskisch-umbrischer“ Sprache zu reden, sofern man sich nur gegenwärtig hält, dass dieser Ausdruck, was ja grossentheils auch von der Bezeichnung „uritalisch“ gilt, cum grano salis zu verstehen ist. Vorsichtigere Ausdrücke sind „gemeinitalisch“, „gemeinoskisch-umbrisch“.

5. Das **Oskische** war die Sprache der Samniter, eines von den Sabinern oder Sabellern ausgegangenen oder doch mit ihnen nächstverwandten Stammes, wie der Name (*Samnium* aus **Sabniom *Safniom*, *Sabellus* aus **Safnolos*) und die Ueberlieferung der Alten lehrt[1]). Es gehören zu diesem Stamme ausser den Samnitern im engeren Sinne die Frentaner, die Hirpiner und die Campaner; ferner breiteten sich die Samniter und das Samnitische über den nordwestlichsten Streifen von Apulien, sowie über Lucanien und Bruttium (ausgenommen die östlichen Küstenstriche) aus und auf Sicilien ist Messana eine samnitische Colonie (Mamertiner). Auf allen diesen Gebieten haben sich oskische Inschriften gefunden. Oskische Schrift zeigen auch die aurunkischen Münzen und zwei im Aequischen gefundene Inschriften, doch s. über erstere § 238, über letztere S. 22f. Die campanischen Samniter waren aus dem Gebirge nach Campanien herabgestiegen und hatten den dort wohnenden (nicht samnitischen) Stamm der Osker unterworfen (423 a. C. Besetzung von Capua, 420 von Cumae, U. D. 104). Von letzterem hatten sie nach der gewöhnlichen Ansicht den Namen oskisch statt samnitisch für ihre eigene, dann auch die Sprache der übrigen Samniter, angenommen[2]).

1) Vgl. zum Folgenden Mommsen U. D. 109ff., Deecke a. O. 338ff., Jung Iw. Müllers Handb. III 580ff.

2) Dagegen vermuthet Deecke (339), wie schon O. Müller

Eine oskische höhere Cultur und oskische, der gleichzeitigen lateinischen vielleicht ebenbürtige oder überlegene Litteratur scheint namentlich für Campanien mit Fug angenommen werden zu dürfen, s. Mommsen U. D. 101, 116ff., Kirchhoff Allg. Monatsschrift 1852, 596, Bréal Mém. soc. IV 383f., Deecke a. O. 339f. (vgl. Nissen a. O. 523f.)[1]).

Dass die Etrusker in früher Zeit (man nimmt an etwa vom achten Jahrhundert a. C. bis zur samnitischen Einwanderung im letzten Viertel des fünften Jahrhunderts) in Campanien Niederlassungen hatten, vielleicht sogar eine Art Herrschaft ausübten, namentlich in einer Anzahl grösserer Städte wie Capua (etrusk. Name Volturnum?) und Nola, wird wohl mit Recht von den Meisten angenommen[2]). Ausser den Nachrichten der Alten sprechen namentlich auch die in beträchtlicher Anzahl aufgefundenen Thongefässe mit etruskischen und etruskisch geschriebenen oskischen Aufschriften dafür (über letztere s. Band II, Anhang, zu *172—179*)[3]). Wahrscheinlich waren die Etrusker Anfangs den Oskern an Bildung überlegen; sie mögen damals letzteren ihr Alphabet überliefert haben, welches später allerdings einige Modificationen erlitt (s. § 12f.).

Die oskische Sprache ist uns (von den eben erwähnten Gefässinschriften, bei denen zwischen Oskisch und Etruskisch

Etrusk. I^1 40, die samnitischen Campaner hätten wirklich die Sprache der unterlegenen, aber höher gebildeten Osker angenommen und dieselbe dann auch ihren Stammgenossen in den übrigen Gegenden mitgetheilt, so dass uns doch die richtige oskische, nicht eine so getaufte samnitische Sprache erhalten wäre. Deeckes Argument, das uns überlieferte Oskisch könne nicht für eine sabellische Sprache gelten, scheint mir jedoch keineswegs durchschlagend, die, so weit man bis jetzt sieht, sehr nahe Verwandtschaft des Pälignischen mit dem Osk. (s. u.) spricht wohl im Gegentheil eher gegen Deeckes Hypothese.

1) Dagegen Bergk Zeitschr. f. Altthswiss. 1851, 16 (vgl. auch Jordan Krit. Beitr. 159).

2) Am ausführlichsten hierüber O. Müller Etrusker I 166ff. (I^2 160ff.); erwähnt sei noch Deecke bei Gröber I 339, 345f. und ders. Falisker 116f. Zweifel sind früher von Niebuhr, in neuerer Zeit besonders durch v. Duhn in einem Vortrage über die Geschichte Campaniens an der Trierer Philologenversammlung 1879 (Verhandlungen S. 141—157, spec. 147ff.) geäussert worden.

3) Deecke Rec. 132 hält auch *116* aus Pompeji für eher etruskisch als oskisch, vgl. Bd. II Anhang, ebd. über *11*.

oft schwer zu scheiden ist, abgesehen) in ungefähr 230 Inschriften erhalten, von welchen jedoch viele bloss Namen enthalten, andere arg verstümmelt sind. Die einzigen einigermassen umfangreichen Inschriften sind: die Tafel von Bantia (ein Fragment des Stadtrechts von Bantia), der Cippus von Abella (Tempelvertrag zwischen Nola und Abella), die Tafel von Agnone (Tempelordnung) und die Bleitafel von Capua *128* (Execration). Von den kleineren Inschriften sind die meisten in Pompeji, neuerdings auch viele in Capua gefunden worden, in den übrigen Gegenden meist nur einzelne. Dem Inhalt nach sind die kleineren Inschriften meistens Weih- und Schenkungsinschriften oder officielle Urkunden über Bau und Approbation von öffentlichen Gebäuden etc.; die capuanischen befassen sich meistens mit Cultusangelegenheiten (Weihung der iovilae, Viscerationen etc.); ein Seitenstück zur grösseren bildet die kleinere ebenfalls capuanische Verwünschungsinschrift *129*; ziemlich selten sind Grabinschriften; endlich sind in ansehnlicher Zahl oskische Münzen gefunden worden[1]).

Dialektische Abweichungen innerhalb des Oskischen finden sich namentlich in Capua und in Bantia; in Capua: Fehlen der Anaptyxe, wenn die Liq. in der Lautgruppe die zweite Stelle einnimmt (hierin mit dem Pälign. übereinstimmend, s. § 137f.), stahint stahint für staiet des C. A. (s. § 295, 304), est für ist des C. A. (s. § 31), avt in der Bedeutung „aut“ und „autem“ während sonst avt „autem“ („at“), dagegen avti *auti* „aut“ bedeutet; in Bantia: *s* aus *tį* (*Bansae*, s. § 187), *z* aus *dį* (*zicolo-*, s. § 201), *ll* aus *lį* (*allo famelo*, s. § 242), *x*, d. h. wohl *kš*, aus *kį* (*meddixud*, s. ebd.), *atrud* = **altrud* (§ 148), *maimas* = **maismas* (? s. § 230), *ī* (*ǖ*) aus *ū* wie im Umbr. (nicht ganz sicher, s. § 57), *i* für *ü* = iu der nation. Schrift in *manim petiro-pert* (auch nicht ganz zweifellos, s. § 53, ebd. über bantinisch *eitua-* gegenüber eítiuva- der nat. Schrift). Eine wichtige dialektische Differenz wäre es, wenn aus capuanisch Ind. Perf. fufens gegenüber bantinisch Conj. Perf. *fuid*, Fut. II *fust* (T. B. 28) auf cap. *fufid *fufust, andererseits bant. **fuens* etc. geschlossen werden dürfte, doch ist dies keineswegs sicher (s. § 316). Ϝερσορει *4* aus Vibo kann

1) J. Friedländer, Die oskischen Münzen, mit zehn Kupfertafeln (Leipzig 1850).

gegenüber úíníveresím *134* aus Capua blosse ungenauere Schreibung sein (vgl. § 131). Ueber *-um* neben *-om* s. § 44, über *-ūd* neben *-ōd*, *-ūs* neben *-ōs* § 47, über die häufige Weglassung von *-m* in Pompeji § 252, über μεδδειξ (Messana) neben meddíss (Abella) § 183, über eh[stít (Abella) neben eestint (Agnone) § 107. Die letztgenannten Unterschiede sind sehr geringfügig und beruhen z. Th. bloss auf verschiedener Orthographie. Dagegen ist es zweifellos, dass das Bantinische eine besondere Mundart bildete, und auch das Capuanische wird vielleicht, namentlich wegen des erstgenannten Punctes, als solche bezeichnet werden können. Fünf samnitische γλῶσσαι ἤτοι στόματα, nämlich Λατέρνιοι Ὀπικοί Κραμόνες, Βορεοντῖνοι Πευκετιεῖς, unterschied im vierten Jahrh. a. C. Skylax im Periplus an der bei Mommsen U. D. 95 Anm., 110f. mit Anm. behandelten Stelle. Man mag dieselben ungefähr verstehen als Südcampanisch, Nordcampanisch (Capua), Samnitisch im engeren Sinne, Frentanisch und Nordost-Lucanisch (Bantia)[1]). Mommsen nimmt unter Zustimmung von Bergk Ztschr. f. Altthswiss. 1851, 15f. an, die Unterschiede seien in der Zeit, aus welcher unsere Denkmäler stammen, verwischt gewesen, indem „eine gemeinsame samnitisch-oskische Sprache entstanden“ war. Jedenfalls wäre dabei nach Obigem das Bantinische und etwa das Capuanische auszunehmen. Von diesen abgesehen ist es aber richtig, dass bei der weiten Ausdehnung des Gebietes, aus dem die Inschriften stammen, die Unterschiede auffallend gering sind und dass sich in der Orthographie, z. B. in der Verwendung des Zeichens í (s. § 23), eine grosse Gleichmässigkeit zeigt. Vielleicht könnte also daraus auf eine Art oskischer Schriftsprache geschlossen werden, neben welcher die verschiedenen Dialekte in der Sprache des Volkes sich weiter erhalten hätten. Doch bleibt eine solche Hypothese natürlich ganz unsicher, da sehr viele Dialektunterschiede auch in der Sprache der Inschriften bestanden haben können, die

1) Im Anschlusse an Mommsen, ausser beim letztgenannten, denn Mommsens Vermuthung, die Πευκετιεῖς seien die Sabiner, ist mir nicht wahrscheinlich (was von ihm S. 293 Etymologisches dafür vorgebracht wird, ist hinfällig). Der Nord-Osten von Lucanien grenzte an das Gebiet der Poediculer oder Peucetier, woraus des Skylax Bezeichnung der fünften Mundart wohl erklärlich ist. Anders als Mommsen Huschke Osk.-sabell. Sprdkm. 279ff.

nur wegen der Spärlichkeit des Materials uns verborgen bleiben.

6. Sabellisch. Unter Sabellern verstehen wir mit Deecke Gröbers Grdr. I 338, 340f. nicht bloss die oft im engeren Sinne sabellisch genannten Stämme der Marser Pälig-ner Marruciner Vestiner, sondern sämmtliche mit diesen nächstverwandte Stämme des zwischen den Samnitern und Umbrern liegenden Gebietes, also auch die Herniker (?) Aequer Aequiculer Sabiner[1]) Prätuttier Picener. Von den Dialekten dieser Völker sind uns nur ziemlich dürftige inschriftliche Reste erhalten, gar keine vom Hernikischen[2]), zweifelhafte vom Aequischen (Aequicul.), Prätuttischen und Picenischen. Eine allgemeine Charakteristik der sabellischen Dialekte ist bei unserer mangelhaften Kenntniss derselben kaum zu geben. So viel scheint jedoch sicher, dass sie Mittelglieder zwischen Osk. und Umbr. bilden, da sie mit letzteren in allen Hauptmerkmalen gegenüber dem Lat. übereinstimmen und, wo Osk. und Umbr. sich scheiden, fast immer mit dem einen von beiden zusammengehen; die wenigen Ausnahmen sind oben S. 13 erwähnt. Im Allgemeinen standen die Dialekte der Sabeller jedenfalls dem Oskischen, welches ja die Sprache der nächstverwandten Samniter war, näher als dem Umbrischen; die Abweichungen vom ersteren und Annäherungen an's letztere bestehen hauptsächlich in der Monophthongisirung der Diphthonge im Mars., (Pic.?), z. Th. auch im Marruc. und wahrscheinlich (doch nur bei *ei*) im Pälign., dem *-f* im Acc. Pl. in marruc. *iaf-c*, dem *đ* aus *d* und *rf* aus *rs* (auch *ı* aus *ū*?) auf der päl. Herentasinschrift und dem Abl. eines cons. Stammes auf *-e* in päl. *aetate 255* (auch marr. *agine*?) gegenüber osk. *-ōd -ūd* (päl. *aetatu 254* wohl Acc., nicht Abl.). Eine starke Annäherung an das (benachbarte) Umbrische würde das Picenische zeigen, falls daselbst wirklich der Rhotacismus eingetreten war und ɔ in -seɔure *288* wie umbr. ç zu beurtheilen ist (beides sehr unsicher, s. § 239, 181).

---

1) Diese letzteren können um so eher unter den weiteren Begriff Sabeller eingereiht werden, als *Sabellus* nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, Deminutivum zu *Sabīnus* (wäre **Sabillus*), sondern zu der auch in *Samnium* vorliegenden kürzeren Form **Safno-* **Sabno-* ist (vgl. § 114).

2) Einziges Ueberbleibsel '*samentum*' Fronto ep. IV 4.

Pälignisch (vgl. namentlich Bugge A. S. 80 ff., Pauli A. S. V 18ff., 160f. und passim). Das Päl. ist erhalten in gegen 30 meist ganz kurzen Inschriften. Die einzige etwas grössere ist die, in einigen Puncten vom gewöhnlichen Pälign. abweichende, sechszeilige corfinische Inschrift *254* (von uns der Einfachheit halber „Herentas-Inschrift“ genannt). Die hauptsächlichsten Uebereinstimmungen des Päl. mit dem Osk. und Abweichungen vom Umbr. sind folgende: die Diphthonge bleiben durchweg erhalten (*ai* als *ai* und *ae* d. h. *a̤e*) mit Ausnahme von zwei- oder dreimaligem *e* für *ei* (nicht einmal ganz zweifellos, s. § 106); einfaches *s* zwischen Vocalen bleibt erhalten z. B. *coisatens*: u. kuraia, *upsaseter*: l. *operaretur* u. staheren; zwischen *r l* + Cons. tritt Anaptyxe ein z. B. *Alafis* (dagegen fehlt sie wie im Osk. von Capua zwischen Cons + *r l*); *ō* erscheint wohl durchweg als *ū*, z. B. *Apūnies* wie osk. sverrúneí gegen umbr. *Uofiōne*; *rr* aus *rs* in *Cerri* wie in o. Kerrí gegenüber *rf* in u. *Ċerfo-* (hier scheint die Herentasinschr., sowie das Marsische, mit dem Umbr. zu gehen, s. § 232); *ps* erhalten in *upsaseter* wie in o. úpsannam gegen u. *osatu oseto*; *k* vor *e i* nicht zu ç[1]): *Cerri Cerfum ecic Peticis Loucies Pacia pperci*; *ft* nicht zu *ht*: *Ofturies*; *nt* nicht zu *nd*: *Herentas Ponties*; *t*-Perfect in *coisatens*; *sefei* wie o. sífeí gegen u. *seso*; Pron. *eko-* in *ecuc ecic ecuf*, im Umbr. nicht nachweisbar. Wichtig wäre noch *-s(s)* aus *-ns* im Acc. Pl. gegenüber umbr. *-f*, besonders weil hier sogar das nächstverwandte Marruc. mit dem Umbr. geht (*iaf-c*), aber die Beispiele, *pes pros 255* und *lexe 254*, sind höchst zweifelhaft (s. Bd. II Anhang). Spärlich sind dagegen Uebereinstimmungen mit dem Umbr. und Abweichungen vom Osk.; die wichtigste ist der Abl. auf *-e aetate* von *aetāt-* (kaum von *aetati-*, s. § 283) wie u. natine pure etc. gegen o. tanginúd *ligud* etc.; ferner: *-d* fällt mehrfach ab (im Osk. nur in zwei bis drei besonderen Fällen, s. § 254; wenig ist auf den auch im Osk. zuweilen vorkommenden Abfall von *-m* zu geben, s. § 252); wahrscheinlich zwei bis dreimal *e* für *ei* (s. o.); ursprgl. *ē* wie es scheint noch etwas offener als im Osk. (*fēsn.* wie u. fēsnaf-e gegen o. fíísna-

---

1) Denkbar ist freilich, dass eine Veränderung in der Richtung gegen ç eingetreten war, in der Schrift jedoch unbezeichnet blieb.

etc., s. § 34); *-a* statt *-o* für *-ā* erinnert an au. muta veskla etc. neben mutu vesk̦lu etc. (s. §. 29); *inom* „et“ wie u. *enom* (doch bedeutet letzteres „tum“), gegen o. inim *inim*. Etwas näher als das gewöhnliche Pälign. scheint dem Umbr. dasjenige der Herentasinschrift (*254*) zu stehen: *Cerfum* mit *rf* wie u. *Śerfo-* gegen *Cerri 256*, o. Kerrí; *đ* aus *d* zwischen Vocalen, an umbr. ř (von Einigen *đ* umschrieben) erinnernd, doch s. §. 199; möglicherweise *ı* (*ū*) aus *ū* (allerdings wahrscheinlich auch im Bantinischen). Vom gewöhnlichen Päl. weicht die Inschrift auch im Verhalten gegenüber der Anaptyxe ab, s. § 138, ferner im Nom. Sg. Fem., der auf *-u*, nicht *-a*, auszugehen scheint (s. § 29; in diesem Puncte gleicht die Sprache dieser Inschr. also mehr dem Osk., welches -ú -u *-o* *-u* hat; doch *-u* vielleicht auch im Volscischen, s. u.); dagegen ist *aetatu* wohl Acc., nicht Abl. (was gegen *aetate 255* eine starke Abweichung wäre), s. Bd. II Anh. — Als Eigenheit des Pälign., die weder im Osk. noch im Umbr. sicher nachweisbar ist, wurde bereits erwähnt der Dat. Sg. (Masc. auf **-o*) Fem. auf *-a* (*Anceta*, vielleicht *Minerua*).

Für die Stellung des Pälign. ergibt sich also, dass es ein dem Oskischen nahe verwandter Dialekt war, der aber doch in einigen Puncten von demselben in der Richtung gegen das Umbrische hin abweicht. Dies ist, was auch die geographische Lage und die nahe Zusammengehörigkeit mit den übrigen sabellischen Dialekten, dem Marruc. Vest. Mars etc., welche in der Behandlung der Diphthonge eine stufenweise Annäherung ans Umbrische zeigen (vgl. § 61), erwarten lässt. Bugge (a. O. 80) bezeichnet also mit Recht das Pälignische als ein Mittelglied zwischen Oskisch und Umbrisch, nur dass es ersterem nicht „ein wenig“, sondern sehr viel näher steht als dem Umbrischen. Hienach scheint mir zu modificiren, was Pauli a. O. 160 gegen Bugge äussert (vgl. auch Deecke D. L. Z. 1888, 1408).

Ueber den auf pälignischem Boden gefundenen „altsabellischen“ Stein von Superaequum (Casteldieri) *281* s. Bd. II Anhang.

Marrucinisch. Nur in zwei Inschriften, der Tafel von Rapino *274* (zwölf kurze Zeilen) und der kleinen Inschr. von Teate *275* (bloss zwei Namen) überliefert. Das Marruc. scheint dem Pälign. sehr nahe zu stehen. Die Diphthonge sind noch

fast so regelmässig als im Päl. bewahrt (Ausnahmen 1 maliges *totai*, Gen. Sg. *Joues patres ocres Tarincris* mit *-es* *-is* aus *-eis*, s. § 70, 81); *Cerie*, d. h. wohl **Cerrie*, mit *rr* wie päl. *Cerri* o. Kerrí, nicht *rf* wie im Päl. der Herentasinschr., (im Mars.) und im Umbr.; *t*-Perf. in *amatens*. *-d* fehlt in beiden vorkommenden Beispielen, *ta[h]a* oder *ta[g]a* und *pacr-si* (auch *pedi??*), dagegen ist *-m* überall (4 m.) geschrieben. *Jouia*, ob Dat. oder Nom. (schwerlich Vocativ), stimmt mit dem Päl. gegenüber Osk. und Umbr. (doch s. o.) überein. Dat. Pl. *aisos* wie mars. *esos*, gegenüber päl. *cnatois puclois* etc., auch mars. *pucles* (doch s. § 274). Im Acc. Pl. stimmt das Marruc. mit dem Umbr. überein: *iaf-c*, gegenüber osk. víass etc. (wie sich das Päl. hierin verhielt ist unsicher, s. o.), dagegen bleibt *c g* vor *e i* erhalten: *Cerie*[1]) *agine regena*, *nt* wird nicht *nd* : *ferenter*. – Ueber den auf marrucinischen (genauer vielleicht frentanischem) Boden gefundenen altsabellischen Stein von Grecchio (*282*) s. Bd. II Anhang.

Ueber das **Vestinische** ist nach der einzigen kurzen Inschrift *276* schwer zu urtheilen; es wird wohl dem Päl. und Marr. nahe verwandt gewesen sein. *ū* aus *ō* (*dūno*) wie päl. osk.; *d* (nicht *đ*) zwischen Voc. (*didet*); *Herclo* ohne Anaptyxe gegenüber päl. *Herec*. Sabellischer Dativ ohne *-i̯* : *Herclo*, wie päl. *Anceta* etc.; Ntr. Pl. oder Fem. Sg. *data* mit *-a* nicht *-o*, wie päl. *Scaifia* etc.

Marsisch. Nur drei kurze Inschriften, *242 243 244*, sind ächt marsisch, während die bekannte Bronze vom Fucinersee *307*, sowie *308* und wohl auch *312* bloss provincial gefärbtes Latein enthalten[2]). Das Marsische zeigt eine entschiedene Annäherung an das Umbr. darin, dass es die Diphthonge, wie es scheint, durchgehends monophthongisirt: *esos* = marr. *aisos*, *Jouies pucle[s* = päl. *Jouiois puclois*, *Uesune* = **Ue-*

1) Vgl. jedoch oben S. 19 Anm. zum Pälign.

2) Lat. ist auf der Fucinerbronze: *b* in *urbid*, Endung *-e* (= *-oi*) statt *-ōs* und *-que* statt *-pe* (oder eher statt *inom* ev. *inim*) in *socieque*, Endung *-ibus* statt *-is* (= *-ifs* *-ifos*) in *l[ecio]nibus*, *donom* (nicht *doiuom*) statt *dunom*, Nom. *Cantouios Aprufclano(s)* statt *-ouies* (ev. *-ouis*) *-ans* etc.; auf No. *308*: Endung *-ius* in *Atiedius*, *b* in *lib(en)s*, das erste *o* in *dono*, *et* statt *inom* oder *inim* (allerdings *et* auch im Umbr.). Die provinciale Färbung auf der Fucinerbronze in *ts* und *-es* statt *-is* in *Martses*, vielleicht auch im Dat. *Actia* (s. u.), auf No. *308* im *-e* der Dative *Uesune Erinie Erine patre* (*312 Joue*).

sunai; vgl. ferner den Stadtnamen '*Cerfennia*' mit *rf* wie umbr. *Šerfo-*, päl. Herentasinschr. *Cerfum* gegenüber osk. päl. marr. *Kerr-* (s. o.). Im Uebrigen wird der Dialekt wohl dem Päl. und Marruc. nahe gestanden haben, z. B. den Rhotacismus nicht gekannt haben (*Uesune* ist hiefür nicht völlig beweisend, s. 239, 241), vgl. auch *u* in *dunom*, *c* (nicht ç) in *cetur*, *d* (nicht *đ*) in *ded(ed)* (?). Der sabellische Dat. Sg. ohne *-i̯* vielleicht in *Actia* der Fucinerbronze, nach Jordan = *Angitiae*, doch Dat. auf *-e* aus *-ai* in *Uesune 242* aus Antinum; Dat. Pl. auf *-os* wahrscheinlich in *esos* = marr. *aisos*, doch daneben *-es* = *-ois* *Jouies pucle[s.* — Bemerkt sei noch, dass die Stellung des Vatervornamens auf *242* die umbr.-volscische, nicht die osk.-päl.-marrucinische ist (doch letztere auf *244?)*[1]).

Aequisch (Aequiculisch). Von den fürs Aequische oder Aequiculische in Betracht kommenden Inschriften ist keine ohne Zweifel. *314* ist lateinisch, wie *b* statt *f* (und die Endung *-i* statt *-e*) in *Alb(en)si* zeigt, nur *-e* statt *-i* in *patre* weist auf die provinciale Herkunft. *277 Po. Ca. Pomposiies meddiss Talii State m. dd.* hält Dressel, dem Mommsen (C. I. L. IX 388) beizustimmen geneigt scheint, für unächt, vgl. Zvetaieff J. J. M. D. p. 40 f., J. J. J. D. p. 84; Dressels Gründe kenne ich nicht, aber jedenfalls ist *Talii* (wie mit Zvet. zu lesen sein wird) auffällig, ausserdem vielleicht *ii* in *Pomposiies* (s. § 276) und die völlig lateinische Formel *m. d. d.* = *merito donum dat* (oder *dedit*). Ueber *279* urtheilt Dressel (Mommsen a. O.) wie über die vorige Inschrift. An *279* und der Inschrift von Nesce *278* fällt die oskische Schrift auf, da alle übrigen Denkmäler der sabellischen Dialekte (von den sog. altsabellischen Inschriften, die ein eigenes Alphabet haben, abgesehen) sich der lateinischen Schrift bedienen, doch ist dies noch kaum ein hinreichender Grund, die Inschriften für gefälscht zu erklären. Die Unächtheit der Inschrift von Nesce ist namentlich von Mommsen C. I. L. IX 683 und mit ausführlicher Begründung von d'Ovidio Rivista di filol. IX (1880—81) S. 6—12 behauptet worden, während z. B. Corssen K. Z. XI 401 f., Eph. ep. II 184 f., Bücheler L. J. (wo Herenniu, Hereklei angeführt werden) und Deecke Gröbers Grdr. I

1) Ueber die Ansicht, dass No. *242* (Antinum) volscisch, nicht marsisch sei, s. u. S. 26.

339 die Aechtheit nicht beanstanden. Aus der Grammatik lässt sich die Unächtheit nicht sicher erweisen, denn Herenniu kann (wie *Uetio* der vest. Inschrift *276*) als Latinismus erklärt werden[1]); Hereklei, statt dessen man nach o. Hereklúí und vestin. *Herclo* *Her(e)klui oder *Her(e)klu erwartet, kann ebenfalls auf lat. Einfluss beruhen (l. *Herculī*) oder wirkliche Abweichung vom Osk. und Vestin. sein oder aus **Herekloi* erklärt werden, sei es, dass *-oi* wie im Mars. Volsc. und Umbr. zu *-ē* geworden war und letzteres hier mit *-ei* bezeichnet ist („unächtes *ei*", s. § 24) oder dass das -ei eine Vorstufe der gänzlichen Monophtongisirung des *-oi* (etwa ein *-öi̯* oder *-öe̯?*) darstellt; den Diphthongen *ou̯* in dieser Gegend erhalten zu finden, in tuv. = *tuvtiks d. h. **toutix*, fällt vielleicht etwas auf, doch ist, wenn man diese Annahme umgehen will, immer noch der Ausweg möglich, dass eine traditionelle Abkürzung vorliegt, ev. dass mit der osk. Schrift auch oskische Orthographie Eingang fand[2]). Als verdächtig bezeichnen Mommsen und d'Ovidio das schnelle Verschwinden des Steines nach dessen Auffindung und das Fehlen eines officiellen Rapportes. Eine definitive Entscheidung über die Frage scheint noch nicht möglich.

Sabinisch. Die einzige erhaltene Inschrift *280* gibt wenig Aufschluss. Die Diphthonge werden vermuthlich wie im Mars. monophthongisirt gewesen sein (etwa ausser *au?* s. § 77), *oi* in *Poimunien* ist nicht ächter Diphthong, wie umbr. Puemune beweist (s. § 105); *ū* aus *ō* wie im Päl. Vest. Mars. Osk.; *s* zwischen Vocalen bewahrt *(Flusare)*, wozu die sabinischen Glossen '*casinum*' '*fasena*' etc. stimmen (s. § 239). Im Uebrigen ergeben die sabin. Glossen (s. Bd. II hinter den Inschrr.) nicht viel für die genauere Kenntniss des ächten Sabinischen. Wegen des Eigennamens '*Clausus*' = *Claudius* ist vielleicht Assibilation von *di̯* wie im Bantinischen (und *ti̯* im Mars. und Bant.) anzunehmen. Das Sabinische unterlag sehr früh dem Lat., doch lebte Vieles als Sabinismus im provincialen Latein der Gegend fort. Eine merkwürdige Besonderheit des sab.

1) Minervini möchte Pup. Heren. Niu. lesen (letzteres Sigle des Vatervornamens), doch s. d'Ovidio a. O. 8.

2) Dass geradezu die Sprache der Inschrift oskisch sei, ist der geogr. Lage wegen doch kaum wahrscheinlich.

Lateins ist das *f* aus *gh* in *fedus* = *haedus* etc. (U. D. 358 f., s. u. § 217).

Im Prätuttischen und Picenischen sind, von den oskischen oder wenigstens oskischer Schrift sich bedienenden Schleudergeschoss-Inschriften *(210)* abgesehen, nur sogenannte altsabellische Inschriften gefunden worden, nämlich die Nummern *283—289*, über welche in Bd. II, Anhang, gehandelt ist.

7. Das **Volscische** ist uns überliefert in der vierzeiligen Bronzetafel von Velletri No. *240* (Litteratur s. Bd. II Anh.). Nach der gewöhnlichen, schon von Grotefend und Lepsius, dann von Mommsen U. D. 322 ff. aufgestellten Ansicht, der auch Deecke a. O. 342 beitritt (vgl. auch Bréal Rev. arch. 1876, 247), steht das Volscische dem Umbrischen näher als dem Oskischen; das Gegentheil behauptet Bartholomae B. B. XII 89. Die Uebereinstimmungen des Volsc. mit dem Umbr. sind folgende: 1. Monophthongisirung der Diphthonge. 2. Assibilation des *k* vor *i*: *faɔia* = u. *façia*. 3. Abfall des *-t* nach *s* in *atahus*. 4. Abfall von *-d*. 5. Wandel von *ū* zu (*ü*) *ī*, falls derselbe aus *bim* zu erschliessen ist (s. § 58). 6. Gebrauch von *h* als Dehnungszeichen *(couehriu)*, falls derselbe darauf hinweist, dass *h* in *ht* aus *kt* wie im Umbr. völlig oder nahezu verstummt war (vgl. § 20; anderenfalls hat dieser Punkt als lediglich orthographische Uebereinstimmung wenig Bedeutung); *-f* aus *-ns* im Acc. Pl., falls *asif* ein solcher sein sollte, es ist aber eher Particip und hier hatte auch das Oskische *-f*, nicht *-ss* (s. § 236). Gänzlich abzusehen ist natürlich von Wortübereinstimmungen wie *uesclis uinu* umbr. veskles vinu, denen andererseits *medix* gegenübersteht, ebenso von der Uebereinstimmung in der Stellung der Namen (Vatervorname zwischen dem Vornamen und Gentilnamen, osk. päl. marr. hinter dem Gentilnamen; die volsc.-umbr. Stellung zeigt auch die marsische Inschrift aus Antinum *242*). Aber auch von den zuerst genannten Puncten theilt das Volscische einige nicht nur mit dem Umbr., sondern auch mit sabellischen Dialekten, nämlich den 1. mit dem Marsischen, den 4. mit dem Marruc. (im Mars. fehlen Beispiele) und z. Th. dem Pälign., den unsicheren 5. Punct vielleicht mit dem Pälign. der Herentasinschr. und wahrscheinlich mit dem Bantinischen, den wahrscheinlich zu streichenden 7. Punct mit dem Marruc., das Verstummen des

h in *ht*, falls dieses aus 6. zu erschliessen ist, mit dem Pälign., falls die Deutung von päl. *aticus* als *„actici“ richtig ist (s. § 175). Ob 3. dem Sabellischen fremd war, wissen wir nicht, es fehlen Beispiele für Fut. I und II. Ein ɔ (2.) scheint auch vorzuliegen auf der nordpicenischen Inschrift *288* in -seɔure, doch ist der ganze Schluss der Inschrift dunkel, vgl. § 181 und Bd. II Anh. Mit dem Osk. im Gegensatz zum Umbr. stimmt das Volsc. in folgenden Puncten: 1. Fehlen des Rhotacismus in *esaristrom asif*, die aber beide wegen *s* in umbr. *esono-asa-* nicht völlig beweisend sind (s. § 239, 241). 2. *-ūn-* aus *-ōn-* in *Declūne* (weniger wahrscheinlich mit Corssen zu l. *cluo*, s. § 37) wie osk. sverrūnei päl. *Apūnies* mars. sabin. *dūnom* etc. gegen umbr. *Uofiōne* (§ 48). 3. *toticu* wie osk. *touticad* etc. gegen umbr. *totco- todco-*. 4. *uinu* falls Ntr. Pl. „uina“ nicht Abl. Sg. „uino“ (sehr unsicher, s. Anhang) wie osk. víu *petiru-pert* etc. neben víú *petiro-pert* etc. (*omnitu* etc. der päl. Herentasinschr.), während der aus *-ā* entstandene Laut im Umbr., Vestin., gewöhnlichen Pälign. etc. offener war (s. §. 29). Die wichtigste Uebereinstimmung wäre 5. *sistiatiens* (vgl. päl. *sestat.ens 245*), wenn *t*-Perfect, es ist aber vielleicht Denominativum von **stati-* oder **statu-*), s. § 317. Eine weitere Uebereinstimmung wäre 6. *ferom*, wenn „ferrum“ (Bréal), da dieses wohl osk. *ferrúm oder *feerúm, umbr. aber **fersom* oder **ferfom* lauten würde (s. § 232), doch scheint *ferom* viel eher Infinitiv „ferre“ zu sein.

Es ergiebt sich also aus Obigem, dass das Volscische dem Umbrischen wahrscheinlich näher stand als alle sabellischen Dialekte (ausser vielleicht dem an's Umbr. angrenzenden Picenischen, falls dasselbe ɔ = ç und den Rhotacismus kannte), dass aber trotzdem wegen der Kärglichkeit des Materials (bei den meisten S. 12 f. genannten Verschiedenheiten des Umbr. vom Osk., wie ř *rs* aus *d*, *jt ht* aus *kt ft*, *rf* aus *rs* u. s. w., wissen wir nicht, ob das Volsc. zum Osk. oder zum Umbr. hielt) eine Entscheidung darüber, ob das Volscische dem Sabellischen (zunächst dem Marsischen), und weiterhin dem Oskischen, oder aber dem Umbrischen näher verwandt war, nicht möglich ist. Nicht einmal das ist bestimmt auszumachen, ob nicht etwa (wie es bei Niebuhrs Ansicht über die Volscer, s. U. D. 324, der Fall wäre) das Volscische geradezu zu den sabellischen Dialekten gehörte, nur unter denselben der am meisten dem

Umbr. sich nähernde war[1]). Wir werden jedoch im Folgenden bei der Unsicherheit jeder Hypothese hierüber das Volscische, wie bisher geschah, als selbständig neben dem Sabellischen aufführen. Als Eigenthümlichkeiten, welche bisher nur im Volsc. nachgewiesen sind, sind anzuführen *se* „si" gegenüber osk. svai *suae* umbr. sve *sue* (dagegen deckt sich vielleicht lat. *si* ganz mit volsc. *se*, s. § 70) und *-istia-* aus *-ista-* in *sistiatiens* (Mouillirung des *st*? s. § 242), ferner *-tie-* aus *-te-* in demselben Worte, falls die Form wirklich *t*-Perfectum, nicht Perf. eines Denominativums von *stati-* oder *statu-* ist (*tie* = *t'e*, d. h. vor *e* mouillirtes *t*? s. § 317).

Als volscische Inschrift haben wir auch die von Zvetaieff unter die oskischen gerechnete Inschrift *241 Statis Clóil C.* einer kleinen Elfenbeintafel gesetzt, weil sie auf volscischem Gebiet gefunden zu sein scheint[2]) und lateinische Schrift zeigt. Die Stellung des Vatervornamens hinter dem Gentilnamen und die Abkürzung *C.* (statt *Ca.*) weicht allerdings von dem Gebrauche der Tafel von Velletri ab und stimmt mit den Oskisch-Pälignischen. Für die Grammatik ergiebt die Inschrift wenig; *oi* in *Cloil* ist nicht ächter alter Diphthong (was dagegen sprechen würde, dass die Inschrift volscisch sei), da die Grundform **Clouil-* war (s. § 106). Nichts anzufangen ist mit der Inschrift *315*, die Zvetaieff als volscische zählt (vgl. Mommsen U. D. 321 f., Deecke Rec. 100). Für marsisch, nicht volscisch, wird jetzt wohl mit Recht gegen Mommsen U. D. 321 f., dem Corssen, De Volsc. ling. 26 ff., Ausspr. II 118 etc., Huschke 266 f., Bugge K. Z. XXII 427 u. A. folgen, die Inschrift *242* aus Antinum Marsorum gehalten, s. Zvetaieff an dem J. J. M. D. p. 36 citirten Orte (mir nicht zugänglich), J. J. J. D. p. 17, Bücheler L. J. (unter den einzelnen Wörtern), Deecke bei Gröb. I 342. Grammatisch ist freilich beides gleich gut möglich, falls nicht etwa für *cetur* volsc. eher **ɔetur* (vgl. *faɔia 240*) zu erwarten wäre (aus mehreren Gründen zweifelhaft).

8. Umbrisch. Das Umbrische ist erhalten in den weitaus umfangreichsten Denkmälern unserer Dialektgruppe, den

1) Vgl. auch Huschke Osk. sab. Spr. 267 f., dessen sprachliche Gründe allerdings z. Th. verkehrt sind.

2) Anderenfalls auf auruncischem Gebiet, das auch nicht dem ächt oskischen Sprachgebiet zuzugehören scheint (vgl. § 238).

Erztafeln von Iguvium, ausserdem in einigen kleinen Inschriften aus anderen umbr. Gegenden und Münzen aus Iguvium und Tuder.

Die iguvinischen Tafeln, sieben an der Zahl und ausser der dritten und vierten auf beiden Seiten beschrieben, enthalten Vorschriften für das Priestercollegium der Attiedier zu Iguvium, hauptsächlich über das Opferritual. Die Tafeln *I* bis *Va* und die ersten sieben Zeilen von *Vb* sind in der nationalen umbrischen Schrift aufgezeichnet, der Rest von *Vb* und die beiden grössten Tafeln *VI* und *VII*, in lateinischer Schrift. Man nennt die ersteren „altumbrisch", die lateinisch geschriebenen „neuumbrisch". Die Tafeln *I* und *VI VII* (ausser den vier Zeilen von *VIIb*) decken sich inhaltlich, es behandelt *Ia* bis *Ib*9 und *VIa* bis *VIb*47 die Sühnung der Burg oder Anhöhe in oder bei Iguvium (ukar Fisis), *Ib*9 bis Schluss und *VIb*48 bis Schluss + *VIIa* die Sühnung des iguvinischen Volkes selbst. Die Tafeln *VI VII* sind jedoch sehr viel ausführlicher als Taf. *I*, sowohl in den Ritus-Vorschriften als namentlich auch in der Anführung der Gebete. Ueber das Verhältniss der ausführlicheren Recension zur kürzeren ist verschieden geurtheilt worden. Die gewöhnliche und nächstliegende Ansicht ist, dass *I* eine ältere kürzere Fassung enthalte, später aber grössere Ausführlichkeit nöthig schien. Dem gegenüber sucht Bréal T. E. 223 ff. = Mém. soc. II 344 ff. nachzuweisen, dass *VI—VII* nicht aus *I* erweitert, sondern beides selbständige Copien (*I* in stark verkürzter Form) von einer älteren gemeinsamen Vorlage seien[1]). Ich stimme jedoch den Gegenbemerkungen von Bücheler Jen. Littztg. 1876, 395 f. (vgl. auch Schweizer-Sidler Jahrbb. 115, 51) durchaus bei. Die Schwankungen in der Schreibung wie Ikuvina- Jiuvina- beweisen nichts für Bréals Ansicht, sie zeigen nur, dass die traditionelle Schreibweise neben der jüngeren phonetisch genaueren sich noch einige Zeit zu halten vermochte, vgl. § 182; über -r in ařiper arves § 256. Auch die meisten oder alle übrigen Tafeln (*III—IV*, *Va* und *b*, *VII*b) sollen nach Bréal 307 f. und Conway, Verners law 18 ff. Copien von älteren Inschriften sein; hier scheint mir die Annahme noch weniger begründet. Ueber Pupřike neben Pupřiçes etc. auf *III—IV* s. § 179.

1) Etwas anders Zimmer K. Z. XXX 277 f. Anm.

Zwischen der Sprache der altumbr. und derjenigen der neuumbr. Tafeln scheint auf den ersten Blick ein bedeutender Unterschied zu bestehen. Dies beruht jedoch zum grössten Theil lediglich auf der Verschiedenheit der Schrift[1]). Das Altumbr. besass keine besonderen Zeichen für *o g d*, aber die Laute waren selbstverständlich vorhanden, da sonst deren Hervortreten im Neuumbr. völlig unbegreiflich wäre; auch für *b* wurde häufig p geschrieben, worüber § 248. Ueberall wo die lat. Schrift *o g d b* bietet, sind wir durchaus genöthigt, die u k t p der altumbr. Schrift ebenfalls als *o g d b* zu verstehen; nicht einmal zu der Annahme, dass im Altumbr. *o g d b* sich etwas mehr als im Neuumbr. dem Klange von *u k t p* genähert hätten, ist man durch irgend etwas berechtigt. Selbstverständlich identisch ist auch der durch au. ř (đ) und nu. *rs* bezeichnete Laut. Auch in Fällen wie au. a gegen nu. *o* in pihaz *pihos* etc. braucht kein Unterschied in der Aussprache angenommen zu werden, da a und *o* denselben Mittellaut zwischen *a* und *o* bezeichnen können (s. § 29), ebensowenig vielleicht in au. z (= *ts*) gegen nu. *s*, worüber § 190. Ein wichtiger, wirklich sprachlicher Unterschied besteht aber doch zwischen Au. und Nu., der Rhotacismus von auslautendem *-s* im letzteren (wobei jedoch der national geschriebene Theil von *V* mit dem Nu. geht), s. § 256. Ausserdem ist etwa noch anzuführen, dass *-f* im Nu. häufiger als im Au. ausgelassen wird (doch s. § 255) und dass das urspr. *ē* im Nu. im Allgemeinen noch etwas geschlossener als im Au. geworden zu sein scheint (Imperat. auf *-ītu* = -ētu etc.), s. § 35, ebenso das *ē* = *oi* im Dat. Abl. Pl. (*-īr* = -ēs), s. § 75; doch sind dies ganz geringfügige Unterschiede. Der nu. Endrhotacismus reicht aber, da man dialektische Unterschiede im Schosse der attiedischen Priesterschaft doch kaum anzunehmen haben wird, hin, um die Ansetzung einer gemessenen Zwischenzeit zwischen den älteren und den jüngeren Tafeln zu erfordern; ein Jahrhundert, wie es Bücheler Umbr. 187 annimmt, dürfte jedenfalls genügen.

Von den kleineren umbr. Inschriften stimmen die lateinisch geschriebenen *296* (aus Assisi) und *295* (Fossato di Vico beim alten Fulginium) ziemlich genau zum Neuiguvinischen, doch scheint *c* vor *i* erhalten in *cisterno 295* (oder bloss kein Zeichen für *ś*? s. § 181), *-r* aus *-s* fällt auf beiden Inschriften häufiger als im Iguv. (s. § 256), ferner vgl. *termnas 296* = nu. **termnos* (§ 29). Die national geschriebenen *292* (Tuder) und *290* (Ameria) stimmen zum Altiguvinischen in dem Fehlen des Endrhotacismus (*290* zum Iguv. überhaupt im Dat. auf *-i* neben *-ie* von einem *io*-St., s. § 273), während *d* zwischen Vocalen vielleicht noch nicht zu *ř* geworden war, jedenfalls von *d* in der Schrift nicht unterschieden wird (s. § 15, 198) und auf *290 t* in *nt* möglicherweise noch Tenuis war (gegenüber iguv. *nd* aus *nt*, s. § 247). Wenig anzufangen ist mit den vier Grabziegeln *293* aus der Umgegend von Tuder, die vielleicht etruskisirendes Umbrisch enthalten, s. Bd. II Anh. (etruskische Inschriften sind auf umbrischem Gebiete in Tuder selbst und in Vettona gefunden worden). Die Grabinschrift aus Tuder *294* ist nicht umbrisch (vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 393 ff., Bücheler Umbr. 175 f., dagegen schon Mommsen Mittheil. der Zürch. antiquar. Ges. VII 229, vgl. auch Bugge K. Z. VI 27 Anm.), sondern gallisch, s. Stokes K. Schl. Beitr. II 110 f., III 65 ff., Becker ebd. III 170, Ebel ebd. IV 488, Flechia Rivista contemporanea 38 (1864), 234, 256 f., Stokes B. B. XI 113 ff., Bugge Etr. Fo. Stud. IV 103, d'Ovidio Rivista di filol. IX 9 f., Windisch in Gröbers Grdr. I 285 f., Deecke ebd. 343, ders. Falisker 198, Pauli Nordetr. Inschriften 12 ff., 62, 84 ff., 125, Nissen Ital. Landesk. 480.

1) Schon O. Müller und Lassen haben dies hervorgehoben, während Lepsius, Aufrecht-Kirchhoff u. A. zu viele Unterschiede der Sprache selbst zuschrieben.

9. Chronologie der Inschriften. „Während die Chronologie der altlateinischen Inschriften mit grosser Sicherheit fixirt ist, liegt die Altersbestimmung der oskischen und überhaupt der italischen Denkmäler noch sehr im Dunkeln, und wir sind über die von Mommsen gezogenen Grundlinien dieser Untersuchung kaum hinausgekommen." Diese Worte Büchelers (Rh. M. 33 [1877], 74) gelten auch heute noch. Am meisten Sicherheit geben historische oder sachliche Anhaltspuncte, viel geringere die aus der Schrift und der Sprache gewonnenen Kriterien. Bei Beurtheilung der letzteren ist natürlich genau auf die örtlichen Unterschiede zu achten, ausserdem auf die Unterschiede in der Qualität der Inschriften (am correctesten

sind im Allgemeinen die officiellen Inschriften), auch ist streng zwischen sprachlichen und bloss orthographischen Differenzen zu unterscheiden. Da eine ausführliche Untersuchung hier nicht gegeben werden kann, beschränken wir uns darauf, einige Notizen zusammenzustellen.

Oskisch. Die ältesten Denkmäler der oskischen Sprache sind nach Mommsen U. D. 104 ff., 112 (Corssen K. Z. XVIII 187 f., Ausspr. II² 110 f., 117) einige Münzen in osk. Schrift, nämlich die von Allifae *229*, Fistelia *226* (namentlich *226 d* Fistlus, ältestes Denkmal des Oskischen nach U. D. 203, Corssen II 117), Uria *216*, welche alle in die Zeit von der Besetzung Campaniens durch die Samniter (um 425 a. C.) bis 338 a. C. zu setzen sind. In dieselbe Zeit scheint die Grabschrift von Sorrent in gr. Schrift *26* (Fίρινεις) zu gehören (U. D. 106, 112, Corssen K. Z. XVIII 187 f., XX 96), vielleicht auch *168* Santia und *167* Pupdiis Stenis (beides Vasen), nach Corssen auch die griech. geschriebene Inschrift von Anzi *16* („kurz nach 423" Ausspr. II 117, vgl. 110, K. Z. XVIII 243, 245, 249 f., XX 97, XXII 303 f.), die jedoch Mommsen (U. D. 112) ins fünfte Jahrhundert der Stadt (354—254 a. C.) setzt. Ferner gehören ins fünfte Jahrh. nach Mommsen (a. O.) die Münzen von Teanum *221*, Nuceria *215* (ähnlich Corssen II 116) und jedenfalls noch vor 211 a. C. (aber nach 338) diejenigen von Capua *220*, Atella *218*, Calatia *219*, vor 201 a. C. aber nach 269 a. C. die der Lucaner *213*, nach 263 a. C. die der Frentaner *233 a* und die von Aesernia *230*, vor 193 a. C. die von Vibo *212*; die jüngsten Münzen sind die von Telesia *228*, Larinum *232*, Teate *231*, doch alle noch vor 194 a. C. Von den griech. geschriebenen Inschriften sind ausser den Münzen bereits als alt erwähnt die von Anzi *16* und Sorrent *26*; von den übrigen setzt Mommsen (S. 112) die Inschrift von Messana *1* (auch *2*, *3* und die Münze *211*?) um 500 u. c. = 254 a. C., die Inschriften von Vibo *4—10* zwischen 356 und 193 a. C. (ebenso Corssen II 112); ausserdem scheint noch *11* der alterthümlichen Schrift wegen in ältere Zeit zu gehören (Corssen K. Z. XXII 308; vgl. übrigens Bd. II Anh.), vielleicht auch die Helminschr. von Palermo *19* (Corssen K. Z. XVIII 257 f., XXII 303 f., der dieselbe rund zwischen 350—250 a. C. setzt), während bei den übrigen, nämlich *12*, *13—15*, *18*, *20* ein Grund für die

Annahme eines höheren Alters als etwa das zweite Jahrhundert a. C. nicht vorzuliegen scheint[1]).

Von den Inschriften in oskischer Schrift gehören ausser der Mehrzahl der Münzen (s. o.) namentlich die meisten der capuanischen Inschriften nachweislich ziemlich früherer Zeit an, nämlich wegen der Nennung des Meddix der Zeit vor 211 a. C.; wir finden den Meddix oder die *meddikia-* (Amt desselben) erwähnt auf *140* und den neugefundenen Tuffcippi *131—137* (doch *134* nach Bücheler Rh. M. 45, 170 vielleicht trotz Nennung des Meddix nach 211 a. C.). Auf *130* kommt zwar der Meddix nicht vor, aber die Schrift zeigt, dass diese Inschrift noch älter als *131—137* ist (vgl. auch -fs in luisarifs neben -ss in sakriss *133*, diuv- neben iúv- *131—137*, das Fehlen der Gemination und der differenzirten í ú); die Inschrift dürfte den ältesten in osk. Schrift beizuzählen sein. Auch die capuan. Inschriften *139*, *141—144*, *147*, *163* sind wohl wegen des Fehlens der Consonantengemination und der differenzirten ú und í (z. Th. auch wegen der spitzwinkligen Schrift) etwas früherer Zeit als die noch vor 211 a. C. zu setzenden *131—137* zuzuweisen, vgl. auch diuv- auf *139*, *147*[2]). Die grössere capuanische Bleitafel *128* zeigt ausser den erwähnten Anzeichen höheren Alters, dem Fehlen der Gemination und des Zeichens í (doch besitzt sie ú) noch ein weiteres, den Doppelpunct statt des einfachen, wie von den in Capua gefundenen Inschriften nur noch *140* und *161—162* (selbst das sehr alte *130* nicht mehr); die verschiedenen Indicien zusammengenommen scheinen mir doch wahrscheinlich zu machen, dass die Bleitafel noch ins dritte Jahrhundert (jedenfalls wohl die zweite Hälfte desselben) gehört[3]), wenn sie auch wegen der Verwendung von ú und der weniger alterthümlichen Form einiger Buchstaben (vgl. auch -s in aisusis gegenüber -fs in

---

1) Büchelers Fixirung der Helminschr. *18* auf das Jahr 461/293 beruht auf seiner mir unwahrscheinlichen Deutung von *ανα* als „praeda", s. Bd. II Anhang.

2) Ueber die Inschriften *138*, *141—147* vgl. auch Mowat Acad. des Inscriptions 1887, 33 ff., der dieselben um 275 a. C. setzt (seine Argumentation scheint mir allerdings unsicher).

3) Der vereinzelte Abfall von *-m -d* und kahad statt *kahat (?), menvum statt *minvum beweisen schwerlich etwas für spätere Ansetzung.

Luisarifs *130*, falls ersteres Abl. Plur. ist) nicht so alt wie *130* sein wird; Bücheler Rh. M. 33, 74 ff. (vgl. Bugge A. S. 59 f.) setzt die Bleitafel etwa in die erste Hälfte des zweiten Jahrh. a. C. Bedeutend jünger als die bisher erwähnten capuanischen Inschriften ist die kleinere Bleitafel *129* (nach Bücheler a. O. nicht nach 80—40 a. C., vgl. Bugge a. O., Corssen K. Z. XI 343, zur rechtsläufigen Schrift aber auch unten S. 50 Anm. 2); auch die Ringinschr. Arafiis Vibis *165* scheint jung, weil sie rechsläufig geschrieben ist und Λ = A statt osk. ꟼ schreibt (vgl. Zvetaieff J. J. J. D. p. 46). — Viel unsicherer als die Datirung der capuanischen Inschriften ist diejenige der meisten übrigen (ausser den Münzen). Die Inschriften *182*, *184* (aus Samnium) und *209* (frentanisch) zeigen den Doppelpunct, aber keine anderen Anzeichen höheren Alters, während andererseits das latinisirte Niumeriis auf *184* doch kaum beweist, dass die Inschrift zu den allerjüngsten gehören müsse (U. D. 175, „kurz von dem Socialkrieg" ebd. 113). Fehlen der Gemination ist nirgends sicher erweislich (s. § 17), ebensowenig Fehlen der differenzirten í ú (s. § 13). Die Tafel von Agnone wird gewiss richtiger mit Corssen (II 110 f., vgl. K. Z. XVIII 193, 245 f.) den älteren osk. Inschriften beigezählt, wenn auch seine Ansetzung vor 300 a. C. vielleicht etwas hoch greift, als mit Mommsen (U. D. 26, 115) den jüngeren; Bugge K. Z. V 9 setzt sie ungefähr von 250—150 a. C.; ob d- in Diúvei als sprachliches Indicium des höheren Alters gelten darf, ist fraglich (vgl. § 201). Verschieden sind die Ansichten über den Cippus Abellanus; Mommsen (S. 125 vgl. 113) bestimmte als Endpuncte die Jahre 216 und 89 a. C., setzte die Inschrift aber „nicht gar lange nach dem zweiten punischen Kriege" und „noch ins sechste Jahrhundert" der Stadt (vor 154 a. C.), ähnlich Corssen II 112, 116 (216—180 a. C.); dagegen erklärt Bücheler Comm. Momms. 241 (vgl. 230) den C. A. aus mehreren Gründen[1]) für jünger als die meisten übrigen Inschriften, selbst die T. B., und setzt ihn nicht lange vor 89 a. C. „Die grosse Masse der übrigen Denkmäler, namentlich wohl sämmtliche pompejanische Inschriften" weist Mommsen

1) Die aus der Grammatik entnommenen dürften jedoch wenig Beweiskraft haben (staít ist Parallelform zu stahínt, über medíkeí s. § 245, über deketasiúí § 248).

(S. 113) der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts (also ca. 150—100 a. C.) zu[1]); die unterste Grenze für öffentliche Urkunden wäre das Jahr 88 a. C., s. Mommsen a. O. 113 ff. (Bücheler Rh. M. 33, 74)[2]). Corssen II 111, Philol. 35, 137 will dagegen, jedenfalls weniger richtig, alle öffentlichen Urkunden noch vor 180 a. C. setzen und nach Bréal Mém. soc. IV 382 f. sollen umgekehrt die öffentlichen Urkunden in Pompeji bis nach Chr., ja bis wenige Jahre vor die Zerstörung der Stadt (79 p. C.) hinabreichen (mir sehr unwahrscheinlich). Die lateinisch geschriebene T. B. setzt Mommsen (S. 113, 156) zwischen 129—118 a. C., vgl. auch Corssen II 114, Pauli A. S. V 159, während Kirchhoff Stadtrecht 93 ff. als oberste Grenze 181 a. C. bestimmt, als unterste den Socialkrieg (vgl. noch L. Lange Kleine Schrr. I 223); sehr wenig ist aus dem „Verfall der Sprache" zu schliessen, denn die dialektischen Eigenthümlichkeiten (S. 16 zusammengestellt) können sich schon sehr früh entwickelt haben. — Die jüngsten Denkmäler des Oskischen sind folgende: aus der Zeit des Socialkrieges (90—88) die Münzen *234—239* (ev. noch die eine oder andere öffentliche Urkunde)[3]), ungefähr aus derselben Zeit die pompejanischen auf Tuff gemalten Inschriften *47—58*, *60*, *61*, *66—67* (U. D. 116, vgl. Nissen Pomp. Stud. 501); noch später, vielleicht z. Th. erst nach Chr. Geburt und bis gegen Untergang der Stadt die auf Stuck gemalten pompejanischen Inschriften: *62*, *64*, *65*, *63?*, *59?* und die pompejanischen Griffelinschriften *98—114*, nach Mommsen (a. O.) vielleicht auch *45* (?). Auch die Ziegelinschriften, *68—95*, dürften im Allgemeinen später Zeit angehören.

Zwischendialekte. Unter den pälignischen Inschriften wird die Herentas-Inschrift (*254*) von Bücheler Rh. M. 33, 272, Bugge A. S. 80 in die Zeit des Socialkrieges oder kurz vorher, von Jordan Krit. Beitr. 188 in die Zeit der Gracchen (ca. 130—120) gesetzt, noch höher hinauf, ungefähr

1) Bei Pauli A. S. V 159 scheint ein Missverständniss vorzuliegen.

2) Bis an diese Grenze, den Socialkrieg, herab rückt z. B. Bücheler Rh. M. 30, 443 die Censorinschr. von Bovianum *188*; Jordan Kr. Beitr. 188 (vgl. 185) setzt diese Inschrift in die Gracchenzeit (ca. 130—120 a. C.).

3) Z. B. *188* nach Bücheler, s. die vorige Anm.

in die Jahre 190—180, von Pauli A. S. V 156 ff., während Bréal Mém. soc. VI 85 die Inschrift bis ins erste Jahrhundert nach Chr. herabrücken will. Mit letzterem Ansatz scheint mir Bréal auch hier zu weit herunter zu gehen (vgl. oben zu den pompejanischen Inschriften), andererseits dürfte Paulis Ansatz etwas hoch sein[1]). In die gleiche Zeit wie die Herentas-Inschrift, also am ehesten etwa zwischen 130 oder 120 und 80 a. C., mag die Mehrzahl der übrigen pälignischen Inschriften, welche die Buchstabenformen L Ր A O aufweisen, gehören, also die Nummern *247*, *251—253*, *255—272* (*253* zeigt die jüngste Form des *p*, das geschlossene P). In etwas frühere Zeit mag man diejenigen Inschriften setzen, welche die Buchstabenformen ⋎ ᛚ Λ ∩ oder einzelne von ihnen aufweisen (vgl. Pauli a. O.), also *245*, *246*, *248*, *249*, *250*[2]). — Die erhaltenen Denkmäler der übrigen sabellischen Dialekte zeigen alle, wie die letzterwähnten pälignischen, einzelne alterthümliche Buchstabenformen, so die marrucinischen *274*, *275*, die vestinische *276*, die marsischen *242*, *243*, *244*, die sabinische *280*; desgleichen die volscische *240*. Sie gehören wohl alle vor die Zeit des Socialkrieges, wahrscheinlich meistens in das zweite Jahrh. vor Chr. Mommsen setzt *242* „nicht lange vor 665/89“ (a. O. 322, ebenso Corssen Ausspr. II 118), in beträchtlich höhere Zeit dagegen, nämlich um 250 a. C., die Tafel von Rapino *274* (a. O. 336, 338; eine spätere Ansetzung ist doch wohl auch möglich). Nach Corssen K. Z. XV 254 ff. gehören *280* (sabin.) und *276* (vestin.) in die Zeit des senatusconsultum de bacch. (186 a. C.), und Ausspr. II 117 setzt Corssen alle erwähnten sabellischen (nichtpälign.) Inschriften zwischen 325 und 174 vor Chr., was jedenfalls sehr hoch gegriffen ist (vgl. oben S. 33 Corssens hohe Ansetzung der oskischen öffentlichen Urkunden). Letzteres gilt wohl auch von Corssens Datirung der volsc. Tafel von Velletri (*240*) v o r 338 a. C. (a. O. 118), mag auch die Schrift dieser Tafel mehr Alterthümlichkeiten zeigen als die der übrigen sabellischen Inschriften (z. B. die

1) Pauli nimmt für die Ersetzung des spitzwinkligen ⋎ durch L im Lat. die Mommsensche Fixirung (U. D. 29) auf ca. 240 a. C. an, während Ritschls Syllabus dieselbe ca. 184—174 a. C. setzt (vgl. Stolz Z. ö. G. 1888, 605 f.).

2) Auch Bugge a. O. setzt *245* und *246* früher (50—100 Jahre) als die Herentas-Inschrift.

spitzwinklige Anfügung des Seitenstrichs und Verlängerung der verticalen Striche beim E und F und die Interpunction mit zwei, vereinzelt sogar drei Puncten)[1]). Die oskisch geschriebene aequische oder aequiculische Inschrift *278* (die vielleicht unächt ist) fällt nach Corssen II 112 f. (vgl. 116) vor 304—300 a. C.

Zu den ältesten auf italischem Boden gefundenen Inschriften gehören ohne Zweifel die sog. a l t s a b e l l i s c h e n, in einem eigenen Alphabet geschriebenen Inschriften, es ist leicht möglich, dass sie ins fünfte oder sechste Jahrhundert vor Chr. oder noch höher hinaufreichen (s. Bd. II Anhang).

Umbrisch. Das Alter der iguvinischen Tafeln wird verschieden bestimmt. Bücheler Umbr. 187, vgl. 84, setzt die lat. geschriebenen Tafeln in die Zeit zwischen den Gracchen und Sulla, also ca. 125—80 a. C., die Tafeln *I—IV* etwa ein Jahrhundert früher, den umbrisch geschriebenen Theil von *V* wenig vor die Gracchenzeit; nach Deecke Gröbers Grundr. I 343 sind die älteren Tafeln „etwa von 200 an“ verfasst und reichen die jüngeren bis gegen Ende der Republik. Dagegen verlegt Corssen II 119 ff., auch hier hoch greifend (vgl. oben beim Osk. und Sabell.), die älteren Tafeln in die Zeit von 450—400, die Tafel *V* etwas vor 300, die jüngeren zwischen 186 und 118. Das andere Extrem vertritt wieder Bréal (T. E. 227 ff., 307 f.), der die lat. geschriebenen Tafeln bis in die Zeit des Augustus, vielleicht bis nach Christo, herabrückt, wogegen wohl mit Recht Bücheler Umbr. 84, Jordan Kr. Beitr. 131, vgl. 147, 152. Am wenigsten dürfte man bei einer mittleren Schätzung wie derjenigen Büchelers fehlgehen[2]).

Was das r e l a t i v e Alter der verschiedenen Tafeln betrifft, so steht soviel ausser Zweifel, dass die lateinisch geschriebenen jünger sind als die umbrisch geschriebenen; eine Mittelstellung, vielleicht näher den neuumbrischen Tafeln, nimmt die noch in nationaler Schrift geschriebene, aber den Endrhota-

1) Zu Corssens historischer Begründung vgl. Mommsen U. D. 322.

2) Vgl. noch Lepsius De tabb. Eugub. 79 ff., dens. bei Ersch-Gruber s. v. Eugubium, Aufrecht-Kirchhoff I 6, Kirchhoff Allg. Monatsschr. 1852, 585, Knötel Sühnfest von Iguvium 3 f. (will die altumbr. Tafeln bis in die Zeit der Gründung Roms oder noch höher hinaufrücken), Huschke Ig. Taff. 502 ff.

cismus bereits aufweisende Partie *Va—Vb* 7 ein. Alles übrige ist sehr unsicher. Ob die von Lepsius aufgestellte Reihenfolge der Tafeln die chronologisch richtige sei, ist mehrfach bezweifelt worden. Nach Bréal (S. 308) wäre die chronologische Reihenfolge *III—IV, IIb, I—IIa,* nach Corssen (Ausspr. II 120 f.) *IIb, IIa, Ia, Ib, III—IV,* doch sind keine ausreichenden Gründe für das eine oder andere vorgebracht. Dass *IIb* älter sei als *IIa,* ist auch die Ansicht von Huschke (311 f., 343 f.) und Bücheler (123). *IIa* hält Bréal desshalb für gleichzeitig mit *I,* weil beide mit derselben Formel kvestretie usaçe etc. abschliessen; sollten in letzterer Eigennamen genannt sein, was freilich sehr unsicher ist (s. Bd. II Anh.), so hätte Bréal jedenfalls Recht. Uebrigens zerfallen *I* und *IIa* selbst der Orthographie nach je in zwei Hälften, *Ia—Ib* 9 und *Ib* 10—Schluss, *IIa* 1—14 und *IIa* 15—Schluss, die sich mit den Abschnitten des Inhalts decken (*Ia—Ib* 9 lustratio montis, *Ib* 10—Schluss lustratio populi, *IIa* 1—14 ein Opfer fratrusper Atiieřies, *IIa* 15—Schluss Hundsopfer), vgl. z. B. § 29 über -a -u, § 20 über das Dehnungs-*h*, § 255 über *-f*, § 256 über *-s*[1]). Von den lateinisch geschriebenen Tafeln ist das letzte Stückchen, die vier Zeilen von *VIIb*, vielleicht etwas jünger als das Uebrige, da die Consonantengemination hier viel häufiger ist (s. 54).

Unter den kleineren umbr. Inschriften sind die ältesten die in nationaler Schrift geschriebenen, *292* aus Tuder und *290* aus Ameria, sie mögen beide ihrer Schrift und des ꟼ wegen (s. S. 48 und § 198) sehr alt, wohl älter als die altiguv. Tafeln sein (vgl. zu *292* auch Pauli A. S. V 89). Auch die Münzen (*291, 297*) scheinen alt zu sein. Von den lat. geschriebenen Inschriften setzt Bücheler (S. 173) *295* aus Fossato di Vico in die Gracchenzeit, Jordan Quaest. umbr. 16 vor 146 a. C., Corssen K. Z. XX 82 f. noch ins dritte Jahrhundert a. C.; *296* aus Assisi nach Bücheler (S. 172) nicht weit vom Socialkrieg.

10. Indirecte Quellen. Als indirecte Quellen für die Kenntniss der oskisch-umbrischen Dialekte gegenüber den directen, den Inschriften, sind zu nennen:

a) Citate dialektischer Wörter bei alten Schriftstellern und Glossographen, hauptsächlich bei Varro und Festus. Leider sind die angeführten Wörter in der Endung fast immer latinisirt (bemerkenswerthe Ausnahmen '*famel*' l. *famulus*, '*petora*' l. *quattuor*), theilweise auch in der sonstigen Lautform (z. B. wäre u. '*strebula*' wohl genauer '*strefla*' vgl. *tafle*, '*uorsus*' genauer '*uorfus*' vgl. *trah-uorfi*). Am häufigsten werden sabinische Wörter citirt, weniger oft oskische, am seltensten umbrische. Die sabinischen Citate[1]) sind zusammengestellt bei Henop De lingua Sabina 52 ff., Mommsen U. D. 349 ff., alle bei Lepsius Inscrr. Umbr. et Oscae 201 ff.; die oskischen bringt auch Mommsen im osk. Glossar U. D. 244 ff., alle ausser den umbrischen Zvetaieff im Glossar in J. J. J. D., die umbrischen Bücheler im Glossar der Umbrica. Alle finden sich vereinigt unten in Bd. II hinter den Inschriften.

b) Orts- und Personennamen des osk.-umbrischen Gebietes, welche theils in den lat. Inschriften dieses Gebietes, theils bei lat. Schriftstellern überliefert sind. Dieses Material ist noch nicht methodisch gesammelt und verarbeitet, ein consequentes Herbeiziehen desselben bei Behandlung der osk.-umbr. Grammatik daher nicht thunlich. Wir werden nur in wichtigeren Fällen Beispiele aus diesem Gebiete verwerthen. Zu den Personennamen sei noch kurz bemerkt, dass sie im Italischen hauptsächlich aus zwei Classen bestehen 1) aus den Resten der Namenbildung des idg. Urvolkes, bei welchem die Personennamen Composita oder durch Weglassung des einen (meist des zweiten) Gliedes aus den Composita entstandene sog. Kurznamen (Kosenamen) waren, z. B. gr. Λύσ-ανδρος Λυσίας (s. Fick, Die griech. Personennamen, Brugmann II 32 ff.), so im Italischen z. B. lat. *Lūcius* päl. *Loucies* von einem componirten Namen wie gr. Λευκ-άνωρ Λεύκ-ιππος (vgl. die gr. Kurznamen Λεῦκος Λεῦκις etc.), lat. *Fufius Fudius* wohl zu gr. Πυθ-αγόρας etc. (vgl. Πυθίας etc., idg. W. *bhudh-*). 2) aus den aus ursprünglichen Uebernamen (Spitznamen) hervorgegangenen Eigennamen, z. B. von Körpereigenschaften und Körpertheilen wie *Nasennius* oder von Berufsarten wie *Fabricius* oder von Ortsnamen wie zahlreiche auf *-anus*. Die Kurznamen wie die Uebernamen wurden durch mannigfache patronymische und hypokoristische Suffixe wie *-io- -īo- -ilo- -ilio- -idio- -icio-*

1) Ueber *IIa* 1—14: *IIa* 15—Schluss vgl. Huschke 343 f.

1) Vgl. über dieselben Jordan Krit. Beitr. 102 f.

-inio- -isio- etc. weiter abgeleitet und variirt. Vgl. besonders Fick a. O. LXV, Deecke Falisker 275 ff.

c) Die lateinischen Inschriften des oskisch-umbrischen Sprachgebietes können auch ausser den darin vorkommenden Eigennamen (s. b) einiges Material bieten. Eine Untersuchung hierüber fehlt noch. Der Ertrag dürfte allerdings kein sehr reichlicher werden. „Oskisches Perfect in lateinischer Inschrift" vermuthet Buchholtz in *fundatid parentatid* C. J. L. IX 782 (s. § 317), ein picenisches Wort *ueheia* mit der Bedeutung „decretum" Jordan auf der Inschrift C. I. L. IX 5699. Einige weitere Einzelheiten werden in der Grammatik berührt werden. Ganz Vereinzeltes mag auch aus griechischen Inschriften unseres Sprachgebietes zu gewinnen sein.

d) Lehnwörter im Lateinischen. Als solche kommen namentlich einige Wörter mit *p b* statt *qu* (*g*)*u* wie *popina baetere*, mit erhaltenem inlautendem *f* wie *rufus* (neben *robus*), vielleicht auch mit *s* statt *r* zwischen Vocalen in Betracht. Ob aber solche Lehnwörter wirklich aus einem oskisch-umbrischen Dialekte selbst stammen (am nächsten liegt das Sabinische und Aequische), bleibt fraglich, die Wandlung von inlautendem *f* zu *b* unterblieb auch in lateinischen Dialekten wie im Lanuvinischen (s. § 214), über *p b* = *qu* (*g*)*u* vgl. § 167. Viel Hiehergehöriges bespricht Ascoli Sprachwissenschaftl. Briefe 80 ff.

e) Vulgärlatein und romanische Sprachen[1]). Mit dem Vulgärlatein und dessen Fortsetzern, den romanischen Sprachen, in erster Linie natürlich mit dem Italiänischen, zeigen die oskisch-umbrischen Dialekte mehrfach Uebereinstimmungen, vgl. z. B. § 60 über die Behandlung von *ĕ ē ĭ ī ŏ ō ŭ ū*, § 204, 212 über *nn* aus *nd* (*mm* aus *mb*), § 242 ff. über *kį tį dį lį* etc., § 85 über *į* nach Cons. gegenüber class. lateinisch

1) Vgl. W. Meyer, Geschichte der lat. Volkssprache in Gröbers Grdr. I 355 ff., über Beziehungen zum Osk.-Umbrischen dens., Gramm. der roman. Sprachen I 41 ff., 536 ff., ferner Storm Mém. soc. II 81 ff., Ascoli Sprachw. Briefe 80 ff., Zanardelli L'étrusque, l'ombrien et l'osque dans quelques-uns de leurs rapports intimes avec l'italien (Bruxelles 1890; enthält viel Verfehltes). Nicht zugänglich ist mir Havet Bull. de la soc. de linguistique 1875 No. 13 und 1888 No. 14.

ĭ, § 182 über umbr. *j* aus *g* vor *e i*, § 196 ff. über *đ ř* (auch *r*) aus *d*, § 247 über umbr. *ng nd* aus *nk nt*, § 235 über *nts* aus *ns*, § 121 über Recomposition, § 291 über Participia wie **opsĕto- *profĕto- *vakĕto-* zu *opsā- profā- vakā-* (vgl. spätl. *probĭtus *vocĭtus rogĭtus* etc.), § 321 über das *u̯*-Perfectum, § 98 über osk. *hipid*: italiän. *ebbi*, § 295 über umbr. *stahu*: vulgärl. **stao*, ebd. über osk. pútíad: vulgärl. **poteat* „possit", § 96 über osk. malaks: vulgärl. **malvax* frz. *mauvais*, § 267 über umbr. *curnaco* : **cornacula* italiän. *cornacchia* rätorom. *cornaigl*. Das von Storm Mém. soc. II 115 Anm. genannte napolitanische *attrufe* = *ottobre* mag auf ein oskisches **ohtūfri-* = l. *octōbri-* zurückgehen (s. § 229). Moderne italiänische Eigennamen des einstigen osk.-umbr. Sprachgebietes mögen gleichfalls z. Th. verwerthbar sein. Ueber die namentlich von Ascoli besprochenen Wörter mit *f p b* vgl. das oben S. 38 unter d) Bemerkte.

11. Ueber die **Dauer** der einzelnen osk.-umbrischen Dialekte wissen wir wenig Genaueres. Am frühesten ist wohl das Sabinische dem Lateinischen unterlegen, es lebte schon zu Varros Zeit (erste Hälfte des ersten Jahrh. a. C.) nur mehr als sabinisches Latein, s. Mommsen U. D. 335 f., 344 f., 347 ff., Jordan Kr. Beitr. 102 f., 140, Budinszky Ausbreitung der lat. Sprache 21. Kaum länger scheint das Marsische gelebt zu haben, s. Mommsen aa. OO. Jedenfalls später wich das Pälignische, Marrucinische etc. Ueber die Dauer des Oskischen vgl. besonders Mommsen S. 115 f. In Pompeji, über das wir durch die Inschriften am besten unterrichtet sind, scheint es sich ziemlich lange gehalten zu haben. Mommsen (S. 116) setzt die Griffelinschriften „nicht gar lange vor die Verschüttung der Stadt" (79 p. C.), und wenn, wie Nissen (It. Ldk. 523) behauptet, „für die Annahme, dass nach unserer Zeitrechnung die frühere Schrift geschrieben und die frühere Sprache verstanden worden sei, jeglicher Anhalt" fehlt, so ist doch das Gegentheil jedenfalls ebenso unerweislich. Aus dem officiellen Gebrauch ist das Oskische freilich viel früher verschwunden (seit dem Socialkrieg, s. o. S. 33). Am längsten wird sich das Osk. in abgelegenen Gegenden, besonders also in den Gebirgsthälern des Apennin, erhalten haben, wo es vielleicht noch Jahrhunderte nach Christo nicht völlig erloschen war (vgl.

Bréal Mém. soc. IV 383, Brugmann I 9). Ziemlich langen Widerstand wird auch das Umbrische, wenigstens in dem Theile, wo die Inschriften gefunden sind, geleistet haben, jedoch wird man kaum die iguv. Tafeln bis in die Zeit des Augustus oder gar nach Christo herabrücken dürfen (s. o. S. 35). Von dem Volscischen wird durch Festus bezeugt, was ohnehin wahrscheinlich wäre, dass es im zweiten Jahrh. vor Chr. noch lebte (Citat aus Titinnius: *qui Obsce et Volsce fabulantur nam Latine nesciunt*; vgl. Deecke Gröbers Grdr. I 342).

Lautlehre.[1]

Schrift und Orthographie.

Alphabet[2].

12. Die Schreibkunst ist bekanntlich nicht direct von den Semiten her, sondern durch Vermittlung der Griechen nach Italien gelangt. Die Reception scheint an verschiedenen Orten unabhängig von einander geschehen zu sein. Nach Paulis wahrscheinlichen Ausführungen sind mindestens drei griechische Mutteralphabete zu Grunde zu legen, eines für die etruskische, umbrische, oskische, faliskische und lateinische Schrift, ein zweites für die messapische, ein drittes für die Schrift der altsabellischen, venetischen und anderer norditalischer Inschrif-

1) Lepsius Inscrr. Umbr. et Oscae 136 ff., Curtius Zeitschr. f. Alterthswiss. 1847, 396 ff., Aufrecht-Kirchhoff I 15—108, Mommsen U. D. 205—226, Kirchhoff Allgem. Monatsschrift 1852, 802 ff., Huschke O. Sab. Spr. 286—305, Iguv. Tafeln 531—607, Corssen in Ausspr. Voc. und Beton. des Lat. I II, Schleicher im Compendium, Bruppacher Versuch e. osk. Lautlehre, Bréal T. E. 313—339, Zvetaieff Sbornik 2—80 (russ.), Bücheler Umbrica 178—187, Brugmann im Grundriss I.

2) Vgl. K. O. Müller Etrusker II^1 290 ff., Lepsius De tabb. Eugub. 21 ff. und sonst, Mommsen U. D. 3 ff., Mittheil. der Zürch. antiq. Ges. VII 221 ff., Röm. Gesch. I^8 209 ff., Kirchhoff Studien z. Gesch. des griech. Alph.^{4} 127 ff., Corssen Ausspr. I^2 1 ff. (vgl. II^2 1001 f.), Sprache der Etrusk. I 3 ff., Fabretti Paläogr. Studien (Lpz. 1877), Deecke bei Baumeister Denkmäler I unter „Alphabet“, ders. bei Gröber Grdr. I 338, 343, bei K. O. Müller Etrusker II^2 526 ff., Falisker 219 ff., Pauli Inschrr. nordetr. Alphabets Kap. II und jetzt Altital. Forsch. III Kap. II, Bréal Mém. soc. VII 129 ff., speciell über's Umbr. auch Huschke Ig. T. 523 ff., Bréal T. E. 113 f., Bücheler Umbr. 178 f., zum Lat. noch Stolz^2 249 ff., Hübner Iw. Müllers Handb. I 492 ff.

ten[1]). Die erstgenannten italischen Alphabete gehen, wie Kirchhoff gezeigt hat, auf das Alphabet der chalkidischen Colonien von Unteritalien, namentlich wohl der campanischen Küste (Cumae) zurück. Man unterscheidet zwei Gruppen, die etruskisch-umbrisch-oskische und die lateinisch-faliskische, mit dem Hauptunterschied, dass die erstere für *f* das Zeichen 8 8 verwendet, die letztere dagegen das Zeichen des Digamma F (im Falisk. zu ↑ modificirt), welches in der ersten Gruppe die ursprüngliche Geltung als *v* (consonantisches *u*) behielt[2]). Ausserdem ist für die erste Gruppe namentlich das Fehlen des Zeichens für *o* und für *x* (wofür *ks* geschrieben wurde) charakteristisch. Die beiden verschiedenen Bezeichnungsweisen des *f* scheinen übrigens, wie von Dümmler, Deecke, Pauli, Lattes u. A. bemerkt worden ist, auf eine ältere gemeinsame Bezeichnung durch F ⊟ = *vh* zurückzuführen, da solches *vh* = *f* in pränest. ***chevhaked*** und im Venetischen, vereinzelt auch im Etrusk., noch vorliegt; das 8 der zweiten Gruppe ist dann aus ⊟ differenzirt, indem von der Buchstabengruppe F⊟, umgekehrt wie im Lat.-Faliskischen, der erste Bestandtheil weggelassen wurde, was seinerseits wieder darauf zu beruhen scheint, dass diese Alphabetgruppe kein Zeichen für *o* hatte und daher das F zur Bezeichnung des Halbvocales *v* (*u̯*) weniger leicht als die lat.-falisk. Gruppe entbehren konnte (vgl. § 62, 90).

Die Alphabete des Oskischen und Umbrischen sind nach der gewöhnlichen Annahme aus dem etruskischen Alphabet abgeleitet. Für das umbrische gibt dies auch Deecke zu (bei Gröber Grdr. I 343), dagegen hält er das oskische für direct

1) In der Altital. Forsch. III nimmt Pauli jetzt sogar fünf verschiedene Quellen an (S. 231), aber was über das altsabellische Alphabet vermuthet wird, fällt schon nach S. 428 wieder dahin.

2) Kirchhoffs Ansicht, dass fal. ↑ aus F entstanden sei, ist mir, trotzdem sie jetzt meistens verworfen wird, immer noch die wahrscheinlichste. Die Zwischenstufe wird ein ⩚ gewesen sein (vgl. ⩛ und ↓ = χ), welches aus ⅃ durch Versetzung des Mittelstriches in den oberen Winkel entstand, wie dies ähnlich bei ⩚ = *a* neben ⅃ = a (nordetruskisch) der Fall ist, vgl. auch die Form, welche das Ǝ = *e* im Altumbr. oft hat und die von Fabretti Pal. St. 57 aus Chiusi angeführte Form des Digamma. Deecke, Pauli u. A. erklären das fal. ↑ aus φ, wogegen mir Mehreres zu sprechen scheint.

aus einem griechisch-chalkidischen Alphabet, allerdings unter Einfluss des etruskischen, entwickelt (a. O. 338, bei O. Müller II² 531). Die gewöhnliche Ansicht ist mir die wahrscheinlichere, denn das Fehlen des Zeichens für *o* und (in einem zu erschliessenden älteren Stadium, s. u.) desjenigen für *d* würde sich ohne die Vermittlung des Etruskischen nur schwer begreifen, da doch das Oskische so gut wie das Lateinische die Laute *o* und *d* von *u* und *t* immer deutlich geschieden hielt. Darauf, dass das osk. Alphabet früher als das umbrische aus dem etruskischen abgeleitet wurde oder doch von einer alterthümlicheren Varietät des letzteren, weist namentlich die Erhaltung des › = *c* als Media *g*, falls sie nicht aus späterer Neuordnung der im Etrusk. zwischen *k* und *c* eingetretenen Verwirrung erklärlich ist[1]).

Ueber das altsabellische Alphabet wird bei der Besprechung der schwierigen in diesem Alphabet aufgezeichneten Inschriften (*281—289*) in Bd. II Anhang gehandelt werden.

13. Oskisch. Das osk. Alphabet hatte folgende 21 Buchstaben:

Я Ǝ I Ⱶ V V́ Ɔ И M Ɑ ˥ K T П › Я 8 Ƨ 8 ⊟ I =

a e i í u ú, v, n m r l, k t p, g d b, s f h, z (= *ts*)[2]). Die vorkommenden Varianten zu den angegebenen normalen Formen sind auf der Tafel bei Zvet. zu Anfang von S. I. O. zusammengestellt (vgl. auch Fabretti, Pal. Stud.). Auffallend ist die Form □ der beiden a in Staatiis *193*, vgl. § 29. Neben der Form Ɔ des Digamma erscheint ∃ in Savfi (Avfi?) *27*, auf einigen Münzen mit Nuvkrinum und in etruskischer Schrift auf *172* (Fabretti 2782a). Das › (= lat. C, welches bekanntlich ursprünglich die Media bezeichnete) scheint in der abgerundeten Gestalt in fig . . . *145*, . . igu . . *171* vorzuliegen. Ueber z = s in der Sigle Z. s. u. § 26. Merkwür-

1) Die Ueberlieferung des Alphabets an die Osker wird während der oben S. 15 erwähnten Niederlassung der Etrusker in Campanien, die nach gewöhnlicher Annahme ca. von 800 a. C. bis gegen Ende des fünften Jahrh. a. C. dauerte, stattgefunden haben.

2) Die osk. Reihenfolge war vermuthlich a b g d e v z h i k l m n p r s t u f í ú (vgl. das Alphabet aus Pompeji S. J. O. XVII 17).

dig ist die Vertauschung der Zeichen für *d* und *r*, denn im griech. Mutteralphabet war Ɑ = *d*, ᑫ Я = *r* (ebenso im Lat., nur dass hier, weil Γ = Π sich zu Ր P abrundete, die differenzirte Form R (= Я) allein für *r* im Gebrauch blieb). Die Vertauschung erscheint auch im Umbrischen, wo wie im Oskischen Ɑ = *r*, ᑫ = *d* (*đ ŕ*) ist. Aus blosser Aehnlichkeit der Laute, die ja auf keinen Fall so weit ging, dass Verwechslung eintreten konnte (vgl. § 200), ist eine solche Vertauschung m. E. nicht erklärlich. Vielmehr setzt dieselbe, wie (fürs Oskische) Kirchhoff 131 f. mit Recht annimmt (vgl. auch Bréal Mém. soc. VII 132), ein älteres Stadium voraus, in welchem *d* wie im Etruskischen fehlte. Vermuthlich wurden damals Ɑ und ᑫ, wie es im Etruskischen thatsächlich der Fall ist, gleichbedeutend neben einander in der Geltung von *r* verwendet, später aber, als man das Bedürfniss nach einem Zeichen für *d* empfand, wurde Ɑ auf die Geltung von *r* beschränkt und so ᑫ (im Oskischen in der differenzirten Gestalt Я) als Zeichen für *d* gewonnen[1]. — Die Zeichen ⊦ und V̇ waren erst in später Zeit aufgekommene Differenzirungen des I und V; sie fehlen noch auf mehreren der älteren capuanischen Inschriften: *139—141, 143, 144, 146, 147*[2]) und besonders *130,* ferner auf den Münzen Nuvkrinum Nuvkirinum, vielleicht auch Fistluis Fistlus und Urinai Urena neben Fistlúis und Úrina (oder blosse Ungenauigkeit? vgl. U. D. 113, Corssen II² 110)[3]. Die Bleitafel kennt ú, aber í noch nicht (ebenso die Münze Fistlúis, da man *Fistlúís oder *Fístlúís erwartet?); sehr unsicher ist der Gebrauch des í auch noch auf den capuanischen Inschriften *131, 132.* Vielleicht fiel (wenigstens in Capua) die Einführung des ú in frühere Zeit als die des í, jedenfalls wird ja das Bedürfniss nach einer Unterscheidung von *o* und *u* dringender

1) Die Verwendung von Ɑ (eigentlich = *d*) neben ᑫ als *r* in dem erschlossenen älteren Stadium des osk. und umbr. Alphabets setzt voraus, dass in dem beiden zu Grunde liegenden Alphabet (welches eben ein etruskisches war) Ɑ in der Geltung als Media *d* überflüssig geworden war und so das Zeichen Ɑ sich mit dem ihm ähnlichen Zeichen ᑫ = *r* vermischte.

2) Auf der einen oder anderen unter diesen Inschriften könnten allerdings die Differenzirungszeichen durch Zufall unkenntlich geworden sein.

3) ú und í fehlen ferner auf der nach Einigen unächten aequischen oskisch geschriebenen Inschrift *278* (s. o. S. 22 f.).

gewesen sein als nach der Unterscheidung von *i* und *í*[1]. Ausserhalb Capua ist Fehlen von í wohl nur für die Münze Tiiatium (vor 599/194 nach U. D. 112), vgl. Tíanud (§ 87), und vielleicht für Fistlúis (s. o.) anzunehmen. Die Neuerung scheint nicht überall gleichzeitig aufgekommen zu sein; ein sehr frühes Beispiel ist die Münze Tíanud (ca. 334—269 a. C. nach U. D. 112); auch die T. A., welche den Gebrauch des í schon völlig geregelt zeigt, gehört sonst ihrer Schrift nach zu den alterthümlichsten Inschriften in nationaler Schrift. Neben ⊦ kommt auf einigen capuanischen Inschriften ⊣ vor. Eine andere Nebenform I· findet sich auf dem pompeianischen Alphabet S. I. O. Taf. XVII 17 und wahrscheinlich in Capua in fíísn . . *146*, geschrieben f.i.isn . . (Deecke Rec. 131), wozu vielleicht med.ikia *136*[2]), (Kalúvie.is *132?* Vi.bi.s *162?*), sowie in campanisch-etruskischer Schrift in cnai.viies *172*, ca.ive *177*. I· scheint die ältere Form und dem V̇ nachgebildet zu sein[3]), später wurde dafür ⊦ (vgl. V̇ neben V̇ auf Münzen von Fistelia) vorgezogen, weil der Punct leicht als Interpunction (wofür in älterer Zeit Doppelpuncte verwendet worden waren) angesehen werden konnte.

Während die Inschriften der eigentlich samnitischen Gebiete (Campanien, Samnium und das Frentanische) sich so gut wie ausnahmslos der nationalen Schrift bedienen (Ausnahmen sind nur die Münzen *Ladinod Ladinei* aus dem Frentanischen und *Aisernim* aus Samnium, der pompejanische Ziegel mit *C. Uahies 95* (?) und die Grabschrift Ϝιριvεις aus Sorrent; die frentanische Inschrift *202* ist dagegen wahrscheinlich gefälscht, über *241* s. o. S. 26), sind umgekehrt in Lucanien, Bruttium und Sicilien nur oskische Inschriften in lateinischer

1) Auffällig mag scheinen, dass der rege Verkehr mit den Griechen der Küstenstädte (und den Römern) nicht zur Aufnahme des Zeichens O für den Laut *o* führte; der Schritt vom altgewohnten V her wäre eben ein viel grösserer gewesen; viel unwahrscheinlicher ist mir, dass ein Unterschied in der Aussprache der Grund gewesen sein sollte (Corssen II 124).

2) Dieselbe Inschrift schreibt И statt N. Sollte auch etwa der Punkt unter dem a in med.ikia zusammen mit dem Querstrich des И ein í in Ligatur vorstellen (also medikiaí)?

3) An Zusammenhang von I· V̇ mit der merkwürdigen venetischen Buchstabenpunctirung wird doch kaum zu denken sein (vgl. zum Altsabellischen, in Bd. II Anhang).

oder griechischer Schrift gefunden worden, nämlich in lateinischer die T. B. und *21—25* (alle lucanisch), in griechischer die Inschriften *1—16, 18, 19, 211—213.* Dazu die Münzen von Ausculum *214*, falls sie wirklich oskisch sind. Zur lateinischen Schrift der T. B. ist zu bemerken, dass sie das Zeichen *z* im Werthe von tönendem *s* (frz. *z*) verwendet im Gegensatz zur nationalen Schrift, wo z = *ts* war, s. §. 26. Ueber das griechische ? neben Σ auf den Helminschriften *18* und *19* s. § 238.

14. Zwischendialekte. Ausser den sog. altsabellischen Inschriften, deren Alphabet im Anhang (Bd. II) zu besprechen sein wird, sind alle erhaltenen Sprachdenkmäler der Zwischendialekte lateinisch geschrieben. Eine Besonderheit zeigt die pälignische Herentas-Inschrift in dem in vier Wörtern erscheinenden B. Ueber die Erklärung des Zeichens nach Form und lautlicher Geltung gehen die Meinungen auseinander. Bugge (A. S. 64) und Deecke (bei Baumeister I 53, 55, vgl. App. 177, Rh. M. 41, 198f.)[1]) erklären das Zeichen, das auch in gallischen Inschriften sich findet, als modificirt aus dem alten θ, während die nächstliegende Annahme, dass B aus D differenzirt sei, z. B. von Bücheler Rh. M. 33, 272f. und Pauli A. S. V 78f. vertreten wird. Betreffs der lautlichen Geltung ist mir die Ansicht von Bugge und Deecke, dass das Zeichen den Werth von *t* habe, durchaus unwahrscheinlich; wenn in der nationalen umbrischen, der etruskischen so sehr nahestehenden Schrift das im Etrusk. häufige θ = *t* vereinzelt vorkam (auf den iguv. Tafeln nur furfaθ *Ib* 1, purtuviθu *IV* 20), so wird dadurch noch kaum begreiflicher, wie der Schreiber dieser in lateinischer (und zwar sehr correcter und durchaus nicht alterthümlicher) Schrift geschriebenen pälignischen Inschrift dazu gekommen sein sollte, unter seine *t* ganz willkürlich und zwecklos ein gleichbedeutendes, dem lat. Alphabet aber ganz fremdes Zeichen θ zu mischen. Ausserdem gelangen trotz ihrer an sich unwahrscheinlichen Annahme weder Bugge noch Deecke zu einer befriedigenden Deutung der Inschrift (s. Bd. II Anh.). Man könnte jedoch immerhin ihre Erklärung der Form als θ gelten lassen und diesem θ den

1) Jetzt auch Bréal Mém. soc. VII 133.

Werth einer dentalen Spirans, den θ auf gallischen Inschriften sicher hatte (s. besonders Pauli a. O. 71ff.), beilegen. Es ist aber gewiss wahrscheinlicher, dass B nichts mit θ zu thun hat, sondern einfach aus D differenzirt ist (vgl. § 199). — Aus dem Volscischen[1]) ist zu erwähnen das umgekehrte *c* für assibilirtes *k* (umbr. ç *ś*) in *faɔia* = umbr. façia; ähnlich vielleicht auf der altsabell. Inschrift *288* der viertletzte Buchstabe (-seɔure). Angeführt sei noch, dass Deecke (Rec. 102f.) das Zeichen ∀ auf *273* (pälign.) als dem osk. ú entsprechend betrachtet (also *dúnu*) und Rh. M. 41, 200 das auf *246* durch den Abschreiber überlieferte *i.nom* als *inom* liest (vgl. oben osk. ⊦)[2]). — Die aus lat. Inschriften bekannten, ihrer Herkunft nach noch unaufgeklärten Zeichen II = *e*, I' = *f* (eine Vermuthung bei Deecke Falisk. 225) finden sich auf folgenden Inschriften: *274, 275* (beide marruc.), *276* (vestin.), *245, 248, 249* (pälign.), *243, 244* (mars.).

15. Umbrisch. Das umbr. Alphabet weist in regelmässigem Gebrauch folgende 19 Buchstaben auf:

ᗅ ∃ I V Ɔ И M Ɑ ⅃ K ⸸ (oder ⅂) ⅂ 8 ≷ 8 ⊗ ꟼ d ‡ =

a e i u, v, n m r l, k t p, b, s f h, ř ç, z (in der Regel = *ts*). Auf Tafel *V* wird für *m* regelmässig Λ geschrieben, eine Form, die auch im Etrusk. mehrfach vorkommt (vgl. Deecke Etr. Fo. IV 22f.; vielleicht Rest einer italischen Urschrift nach demselben bei Baumeister Denkm. I 55)[3]). Für *s* erscheint zweimal (in śalu *IIa* 18, śeritu *IIa* 28) noch das im Etrusk. häufige M (Sâdê). Für *t* ist θ geschrieben in furfaθ *Ib* 1, purtuviθu *IV* 20 (Form ⊙) und in Hurθuθiu der Inschrift von Ameria *290* (Form ○). Statt Ɔ Ɔ hat die letztere Inschrift die Form ꟻ, statt ⊗, wie auch *292* aus Tuder, noch die ältere eckige Form, ähnlich dem osk. B. Ueber das merkwürdige dreimalige ⅂ statt 8 in kutep vitlup turup *IIb*

1) Worauf sich Deeckes Annahme (bei Gröber I 342) eines eigenen volscischen Alphabetes neben dem altrömischen gründet, ist mir nicht recht ersichtlich.

2) Vgl. auch pälign. *s.iccu 270?*

3) Vgl. auch das halbirte *m*, wie es Verrius Flaccus für die Synaloephe vorschrieb (Huschke Ig. Taf. 524, Bücheler Umbr. 178), falls dasselbe nicht späte willkürliche Erfindung ist.

3 4 s. § 223. Das Zeichen d für das vor *e i* assibilirte *k* (in lat. Schrift *ś*) ist entweder aus dem alten ϙ = *q* entstanden, welches auch im ältesten Etrusk. vorkommt (vgl. Deecke bei O. Müller Etr. II 530 und jetzt Pauli Altital. Forsch. III 150 ff.) oder neu erfunden. Das ꟼ, welches einen aus *d* entstandenen Spiranten bezeichnet, ist mit dem oskischen Zeichen für *d*, dem ꟼ Я, identisch (der diakritische untere Strich im letzteren ist unwesentlich). Offenbar hatte das ꟼ auch im Umbr. einst die Media *d* bezeichnet, wie es nach Paulis wahrscheinlicher Annahme (A. S. V 89, s. u. § 198) auf der Inschrift von Tuder *292* (wozu *290* aus Ameria) thatsächlich noch der Fall ist; durch den Wandel des intervocalischen *d* zu ř *rs* bekam dann aber das Zeichen ꟼ die beiden weit auseinandergehenden Lautwerthe *d* im Anlaut etc., ř *rs* im Inlaut zwischen Vocalen. Man half sich so, dass man das Zeichen ꟼ auf die letztere Geltung beschränkte, für *d* im Anlaut etc. aber die Darstellung durch t bevorzugte, was durch das Fehlen einer Unterscheidung zwischen Tenuis und Media bei den Gutturalen begünstigt werden konnte; jedenfalls war ja auch die Lautähnlichkeit zwischen *d* und *t* grösser als zwischen *d* und ř *rs*. Das Fehlen eines Zeichens für die Media *d* im Umbr. von Iguvium ist also erst durch einen secundären Lautwandel verschuldet, nicht altüberkommen. Dass das umbr. und osk. Zeichen für *d* ursprünglich *r* und dasjenige für *r* urspr. *d* war, und dass diese Vertauschung als noch älteres Stadium ein Alphabet ohne Media *d* voraussetzt, wurde unter Oskisch bemerkt[1]); dieses vorausgesetzte ältere Alphabet war das etruskische. Durch die Abstammung des umbrischen Alphabets aus letzterem erklärt sich auch das Fehlen eines Zeichens für die Media bei den Gutturalen (vgl. § 248)[2]). Bei den Labialen ist auffallend, dass das Umbrische das Zeichen für die Media *b* zwar kennt, aber unregelmässig anwendet, worüber § 248. Ueber z in zeřef s. u. § 26.

1) Dass das umbr. Zeichen ꟼ in Iguvium einen *r*-artigen Laut (ř *rs*) bezeichnet, steht danach durchaus nicht, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, in Zusammenhang damit, dass es ursprünglich (im griech. Mutteralphabet) wirklich *r* nicht *d* bezeichnet hatte.

2) Allerdings war im uns bekannten Etruskischen das ursprüngliche Zeichen der Media, das ‹ Ϲ, vorhanden, aber nur in der Geltung als c, also gleichbedeutend mit k (vgl. das lateinische Ϲ).

16. Von Zahlzeichen sind in nationaler Schrift nur belegt: im Osk. und Umbr. hastae für die Einer, X für 10, im Osk. allein V für 5, Ↄ für 100. Das X als Bezeichnung von 10 war jedenfalls alt, da auch das Etrusk. dasselbe verwendet (über die etr. Zahlzeichen s. Deecke in K. O. Müllers Etrusker II² 532 ff.); das Zeichen erhielt sich in dieser Alphabetgruppe nur als Zahlzeichen, während es im Lat. bekanntlich wie im chalkid. Mutteralphabet auch den Buchstabenwerth *x* hätte (vgl. oben S. 42). Für 5 hat das Etr. gewöhnlich Λ, doch daneben V. Von Ↄ = 100 (nur auf 2 geringen Inschriften) könnte man vermuthen, es sei aus dem Lat. entlehnt; das Etr. hat nach Deecke ⅭⅠↃ, woraus allerdings Ↄ vereinfacht sein könnte.

Ligaturen wurden im Oskischen theilweise (z. B. auf dem C. A., in Pompeji) häufig verwendet, Verzeichnisse s. bei Zvet. S. J. O. zu Anfang und bei Fabretti Pal. Stud. 137 ff.

Was die Interpunction betrifft, so schrieb man bekanntlich anfangs ohne Worttrennung, in Italien besonders häufig noch im Etruskischen, vgl. auch die altlat. Duenosinschrift etc. Im Oskischen ist wohl, von einigen etruskisch geschriebenen Inschriften auf campanischen Thongefässen (z. B. *176*), abgesehen, *164* (aus Capua) das einzige sichere Beispiel in nationaler Schrift; in griechischer Schrift kam die Schreibung ohne Worttrennung häufiger vor (z. B. *1* aus Messana; auch *16* aus Anzi setzt die Interpunction nur vereinzelt). Die Zahl der zur Interpunction verwendeten Puncte wechselt. Das Altumbrische[1]) und einige ältere oskische Inschriften (*182*, *184* und *209* aus Samnium, *128*, *140*, *161*, *162*, *163* aus Capua, *175* aus Suessula; in griech. Schrift die Helminschrift *18*) sowie die lat. geschriebene volscische Inschrift *240* zeigen zwei Puncte, die altsabellischen sogar 3 und hie und da 4 Puncte (3 auch osk. *122*?), sonst wird in der Regel bloss ein Punct gesetzt. Zu besonderen Zwecken wird vereinzelt auf derselben Inschrift die Zahl variirt, so hat die genannte volsc. Inschrift 3 Puncte statt 2 nach *statom* und zwischen *toticu couehriu*, im ersteren Falle einen Sinnabschnitt, im letzteren

1) Ohne Interpunction nur die Formel *IIa* 44 und das Ende der gleichlautenden *Ib* 45, ausserdem fehlen die Puncte vereinzelt namentlich zwischen nahe zusammengehörigen Wörtern.

wohl die besonders enge Zusammengehörigkeit [vgl. Lattes Rendiconti dell' Ist. Lomb. 1891, 934 ff.] bezeichnend, wie in ähnlicher Weise der dreifache Punct zwischen πιω αισ *12* und, zur etymologischen Trennung, in *vhe-vhaked* der altlat. Maniosinschrift. Etymologisch zerlegend war wohl auch die Interpunction in osk. tríbarakat.tuset (2 m.) und tríbarakat.tíns des C. A.[1]), wozu vielleicht *anget.uzet* und *medicat. inom* der T. B. (die allerdings mehrfach verkehrt interpungirt) und marr. *am.atens 274* (oder *amiatens?*). Auf umbrische Interpunctionen wie kvestre.tie, *persni.mu ponisia.ter* ist wenig zu geben, da falsche Interpunction (z. B. etrep.eieřiate, *pequoc.astruo*) auf den iguv. Tafeln häufig vorkommt.

Die Richtung der Schrift geht im Oskischen und Umbrischen in nationaler Schrift von rechts nach links, wie im Etruskischen und im ältesten Latein. Rechtsläufig ist die Schrift nur ganz vereinzelt, nämlich auf *207* (Heírenem), *165* (Arafiis Vibis), auf einzelnen Münzen von Uria, Calatia, Fistelia, und auf der kleineren capuanischen Bleiplatte (*129*)[2]). Die alterthümlichste Art, das Boustrophedon, findet sich auf den sog. altsabell. Inschriften (und auf der altlateinischen, nicht marsischen, Bronze vom Fucinersee). Die lateinisch geschriebenen Denkmäler zeigen alle rechtsläufige Richtung (wohl auch *270* = J. J. J. D. 29; unklar ist *198*), die griechich geschriebenen theils rechts- theils linksläufige.

Consonantengemination.

17. Die Bezeichnung doppelter Consonanten durch die Schrift war im Lateinischen (Stolz [2] 253 f.) bekanntlich in ältester Zeit noch nicht üblich, ihre Einführung wird dem Ennius (geb. 239 a. C.) zugeschrieben, die ältesten inschriftlichen Beispiele stammen aus dem Jahre 189, vollständig festzusetzen vermochte sie sich erst um 110. So war auch im Osk.-Umbrischen die Doppelschreibung nicht überall und allgemein im Gebrauch.

1) Oder zur Verdeutlichung der Vertheilung des tt auf 2 Silben?

2) Kann man auf letzterer Inschrift die umgekehrte Richtung der Schrift etwa ebenso auffassen, wie wenn im Lat. Devotionen, „um den Sinn absichtlich zu verhüllen" (Hübner Iw. Müllers Hdb. I 496), linksläufig geschrieben wurden? Zweifelhaft ist *92*.

Oskisch (vgl. Mommsen U. D. 221, Bruppacher 84 f., Bücheler Rh. M. 33, 74 f., Bugge A. S. 59, Pauli A. S. V 158). In nationaler Schrift fehlt die Gemination nur auf einigen älteren Inschriften, nämlich auf der Münze Alifa (4[tes] Jahrhundert der Stadt, U. D. 112) und den capuanischen (wohl sämmtlich vor 211 a. C. zu setzenden) Inschriften *130* (sulum), *142* (Viriium Vesuliais), *143* (Viriium Vesulia-), *144* (Vesulias), *163* (Naseni.), endlich der wichtigsten, der Blt. *128* (Keri 3m., suluh, dadid, da[da]d, -s in aisusis falls Abl. Pl. und andere, unsicherere Beispiele)[1]). Auf den anderen capuanischen Inschriften, auch denen, die noch vor 211 a. C. fallen (z. B. *131—137*, *140*), sowie überhaupt wohl auf allen übrigen osk. Inschriften nationaler Schrift, z. B. auch so alten wie *223* (Münze Akudunniad, aus der zweiten Hälfte des 3[ten] Jahrh. a. C.) und T. A. (wohl kaum jünger), ist durchaus die Doppelschreibung Regel (auf kurzen Inschriften fehlen natürlich oft Belege)[2]). Schwankungen kommen fast nur bei den secundären Geminaten vor, wo sie jedenfalls ihren besonderen Grund haben (s. § 242, 243), so Silli *121*: Silie *120*, Minnieís *138a*: Minieís *138b* Miinieis *156* Minies *157*, Helleviis *129*: Heleviieís *137* Helevi *136* Helevis *170* Helvi *171*, Vítelliú *234b*: Víteliú *234a 236 237* Viteliu *238*, med(d)ikkia- *132 137 (135)*: med(d)ikia- *131 136*, (Σταττιηις *1*): Staatiis *193* Statiis *129 170* Statie *120*, etc. In den Fällen wie medik- neben meddik-, eehiianasúm neben úpsannam etc. (kvaísstureí neben kvaísstur) beruhte das Schwanken auf Accentwechsel (s. § 245). Fiisíais Fiisiais (Físanis?) neben umbr. *Fissiu*

1) Von *209* (frentan.) ist zweifelhaft, ob es hieher gehört, da die Deutung von palanúd als „Pallano" nicht sicher ist (Bücheler „edicto", zu *palam*) und auch wenn sie richtig ist, *l* aus *ll* vor dem Tone vielleicht wie *n* in aamanaffed eehiianasúm etc. (§ 245) aufgefasst werden könnte.

2) Da hienach die Consonantengemination im Osk. schon bedeutend früher als im Lat. im Gebrauch war, ist Pauli's Ansicht (a. O.), dass dieselbe im Lat. (wie die Vocalgemination), aus dem Osk. importirt sei (Ennius war halber Osker), wohl möglich. Nach Deecke Rh. M. 36, 577 ist sie messapischen Ursprungs. Uebrigens kann man natürlich auf die Neuerung auch an verschiedenen Orten unabhängig gekommen sein. Vgl. jetzt auch Pauli Altit. Forsch. III, 186 ff.

(1m., sonst *Fis-*) wie l. *causa* neben *caussa* etc. (s. § 205); so vielleicht auch í[ú]su (?) neben íússu *28* (s. ebd.). Wieder besonderer Art ist -s neben -ss = *-ks* im Auslaut in meddís *122 133 192* neben meddíss *117 185,* Plur. meddíss *124,* vgl. lat. *as assis,* auch osk. pún aus *púnne, vor -s Perkens = *Perkenns (s. § 183). Ueber das einfache f in aíkdafed, fufens, fufans s. § 316, über das einfache t in d]uunated § 317; über kersna- neben kerssna- § 190, über Heirenem (?) § 31. Es bleibt wohl nur noch dias*i*is *46* übrig, dessen einfaches s allerdings auffällig ist, wenn das Wort zu l. *as assis* gehört (vgl. § 238).

In griechischer Schrift ist das Material sehr spärlich. Die Beispiele für Geminata sind Ϝολλοϝωμ *16* (aus Anzi), Σταττιηις μεδδειξ Αππελλουνηι *1* (aus Messana), Κοττειηις *5,* Κοττει *6,* Κοττι 7 (aus Vibo). Στατις *13,* Οπιες *12* neben Σταττιηις Úppiis wie oben Silie:Silli u. s. w. Vgl. noch κϜ]αιστορ *14*:kvaísstur (Σεστες:*Sesstiis?); Περκενος *8* statt *Περκεννος (doch vgl. Perkens). Lateinische Schrift. Die T. B. weist Beispiele für Doppelschreibung nur bei *d* und *l* auf: *meddis* 4m., *meddixud* 2m. (dagegen *medicim, medicatud, medicatinom,* s. § 245), *mallom* 3m., *mallud* 1m. neben *malud* 1m., *allo* neben *famelo* je 1m. (über letztere vgl. § 242). Sonst unterblieb die Doppelschreibung: *m* = *mm* in *amiricatud* (oder vgl. dadíkatted für *daddík- § 245?), c in *pocapit p]ocapid* = púkkapid, *s* in *esuf* 2m. = essuf, *aserum* „asserere“, *nesimum* 2m., *nesimois* 1m.: n[e]ssimas, *ligis* vgl. Anafriss etc., *moltas* 2m. (und *eituas*?) Acc. Pl. vgl víass etc., *pieisum* nach Bugge = **pieissum* (? § 204); vgl. auch *altrei a(l)trud*:alttreí etc. (*tt*-Perfect in *lamatir angetuzet*?). Die Inschrift *202* mit *amanafed profated* scheint gefälscht. *Caisidis 25* wie oben Fiísíais? (§ 205).

Wir fügen hier der Uebersicht wegen noch ein alphabetisches Verzeichniss der Beispiele für Schreibung doppelter Consonanten bei. **bb** Babbiis *181.* **dd** meddís *125 133 192,* meddíss *117 124 185,* medd. *134* (metd. *190*), meddikiai *131,* meddikkiai *132,* μεδδειξ *1, meddis* T. B. 4m., *meddixud* ebd. 2m. (daneben medik-, *medic-,* s. o.). **ff** aamanaffed *30 32 35 36* (aíkdafed *189*; wahrscheinlich gefälscht *amanafed 202*), prúffed *117 185,* sehr zweifelhaft staieffuf *133.* **kk** dekkviarím *28,* ekkum C. A. 2m.,

medikkiaí *137,* meddikkiai *132,* meddikk. *135,* tríbarakkiuf C. A., -ekkelled- *164.* **ll** Abellanú- C. A. 6m., Afillis *54,* Appelluneís *41,* Asilli *69,* Bivellis *129,* Helleviis *129,* Kaísillieís *138* 2m., Núvellum *129,* p]úllad C. A., Silli *121,* súll- *134,* Velliam *129,* Vesulliaís *189,* Vítelliú *234,* -ekkelled- *164*; *allo, mallom* 3m., *mallud* T. B.; Αππελλουνηι *1,* Ϝολλοϝωμ *16.* **mm** Ammaí T. A. 2m. **nn** Akudunniad *223,* Annieí. *137,* damsennias *135,* dekmanniuís T. A., Heírennis *124,* Herenni *52,* kúmbennieís *29 30 41,* Minnieís *138,* úpsannam etc. *29 37 41 192 193,* sakrannas *133,* sakrann. (?) *134,* Tantrnnaiúm *133, 134,* teremenniú C. A., ..pinni *107.* **pp** Appelluneís *41,* Úppiis *129,* Αππελλουνηι *1.* **rr** h]errins C. A., Kerrí T. A. 2m., Kerríiú- ebd. 12m., sverrunei C. A., tiurri *47, 48,* Vírriis *129,* Virriieís *136,* Vírríiis *129.* **ss** ekss C. A., essuf *188,* íússu *28,* kerssnaís *133,* kerss*n*asias *131,* kvaísstur *28 30 32 33 41,* Meliissaii *64,* messimais *133,* n[e]ssimas *140,* passtata *34,* peessl[úm *197,* pússtíst C. A., Acc. Pl. feíhúss C. A., leígúss -úvfrikúnúss *188,* ekass víass *28,* Abl. Pl. Anafríss T. A., sakriss *134,* teremníss C. A., Nom. Sg. und Pl. meddíss *117 124 185* (keenzstur *188,* kenzsur *204* = **keentsstur *kentssur*). **tt** a]ittiúm C. A., alttram alttr[ús C. A., alttreí T. A. 2m., Mamerttiaís *133,* Mamerttiais *132,* Mam]erttieís *152,* Mamerttiar. *131,* Mamertt... *151,* úíttiuf C. A., patt[ens *204,* Pettíeis *131,* Pettieis *132,* púnttram *28,* Siuttiis *28,* Titti *84,* tt-Perfect dadíkatted *190,* prúfatted *29 33 35 191 192,* prúfattd *34* (*profated 202* wahrscheinlich gefälscht), prúfattens *28,* teremnattens *28* 2m., *38,* tribarakattuset C. A. 2m., tribarakattíns ebd., ...ttens *39*; Κοττειηις *5,* Κοττει *6,* Κοττι 7, Σταττιηις *1.*

Pälignisch (vgl. Pauli A. S. V 19, 158). Der Gebrauch ist ein sehr schwankender: *Acca 258, Anniaes 264, Arghillus* (lies *Archillus*) *267, Cerri 256, iccu* (*Siccu*?) *270* (*245* wohl *sestatịens* oder *sestatụens,* kaum *sestattens*; über *pperci 246* s. Bd. II Anh.), aber *Anaes 255, Aniaes 265, Ania 260* (vgl. § 244), *Obelies 261* „Obellius“ (oder *„Obĭlius“? vgl. § 246), *solois 255* vgl. o. súll-, *medix 251* (doch vgl. auch o. medíkeí

etc.), *coisatens 253* (doch vgl. o. d]uunated neben prúfatted etc.; über päl. *iocatin 251* s. Bd. II Anh.), *usur 254* „uxor" = **ussur, -s* in *uus* ebd. = Acc. Pl. *uōs* (o. *vuss) und Dat. Pl. *uōbis* (o. *vufs *vuss), auch in *pros 255* falls „probus" (schwerlich Acc. Pl. „paros") oder = **prod-s, pes* ebd. falls Acc. Pl: „pedes"; dagegen *oisa* wohl wie o. Fiísiais (s. o.). Von den zweifelhaften aequiculischen Inschriften zeigt die oskisirende Inschrift *278* Gemination (Herenniu, prufatted), ebenso *279* (meddis) und *277* (meddiss).

In den übrigen kleineren Dialekten fehlen Beispiele für Gemination. Vgl. marrucinisch *Maroucai* 2m. zu l. *Marruuium Marrucinus, Cerie* zu o. Kerrí päl. *Cerri* (doch vgl. § 264), *amatens tt*-Perfect (doch vgl. o. d]uunated), *pacris* Dat. Pl. (o. -ss), *asum* lat. **assum* (§ 191), *esuc* = **essuc?, Alies* „Allius"; marsisch *medis 242* (*Esalicom 307*?); volscisch *medix, atahus* = **attahus* (**ad-tah-*)?, *Cosuties* „Cossutius" (über *sistiatiens* § 317, *ferom* § 232).

Im **Umbrischen** kommt die Doppelschreibung der Consonanten in nationaler Schrift gar nicht, in lateinischer Schrift nur sehr spärlich vor, einzig auf dem jüngsten Stück, den vier Zeilen von *VIIb*, wird die Gemination häufiger (vgl. Bücheler U. 187): *appei, issoc, ponne* je 1m., doch steht auch hier die einfache Schreibung daneben: *panupei*[1]), *pusei* d. h. **pussei* (au. puze = **pŭts-*), *Atiersio Atiersier Atiersir* l. *Attiedius* (secundäre Gem.?), *sueso* nach Danielsson **essom* „ipsum" enthaltend (s. § 290), *fratrus* osk. -ss (doch vgl. osk. meddis neben meddiss). Taf. *VI* weist nur je 1m. *essu, Fissiu, ennom, ponne* auf (*auuei* ist besonderer Art, vgl. § 105), Taf. *VIIa* fünfmaliges *enno(m)* neben häufigerem *eno(m)*. Sogar dann wurde bloss ein Consonant geschrieben, wenn gleicher Auslaut und Anlaut zusammenstiessen und nicht durch Worttrennungspunct getrennt waren: purtiiusuřu = purtiiussuřu, purtiius suřu, *fonsir* = *fons sir, mersei* = *mers sei*, vielleicht sogar trotz Worttrennung in staheren termnesku, eruhu tiçlu (s. § 253)[2]). Von den kleineren Inschriften

1) Oder dieses aus **pannúpei* (lat. *quandōque*) wie osk. eehiianásúm aus *eehiiannásúm etc. (§ 245)?

2) Vielleicht liegt hier und in der Häufigkeit unrichtiger Interpunction eine Nachwirkung aus der Zeit vor, als noch ohne Interpunction geschrieben wurde (vgl. S. 49 f.).

bietet nur *295* Wörter, in denen man Gemination erwarten könnte: *eso, oseto, Fulonie.*

Bezeichnung der Vocallänge[1]).

18. Im Oskischen und Umbrischen findet sich die ausdrückliche Bezeichnung der Vocallänge verhältnissmässig häufiger als auf den lat. Inschriften der älteren Zeit. Das Hauptausdrucksmittel im Osk. war die Vocalgemination, im Umbr. die Beifügung eines *h*. Ausserdem wurde im Umbr. *ī* und das nach *ī* neigende *ē* vielfach durch die Schreibung *ei* bezeichnet; endlich findet sich im Osk. 1—3mal die *i longa*. Dagegen ist der im Lat. so häufige Apex auf osk.-umbr. Denkmälern bis jetzt nirgends zum Vorschein gekommen[2]).

19. Vocalgemination. Diese Bezeichnungsweise ist die im Oskischen nationaler Schrift gebräuchliche (vgl. U. D. 211 f.). Consequent durchgeführt ist sie freilich auf keiner Inschrift; am häufigsten findet sie sich in Wurzelsilben, seltener in suffixalen Silben (in Endungen nur in dem einsilbigen paam und dem Nom. Sg. auf -iis, falls dieser Ausgang [z. Th.?] als *-īs* aufzufassen ist, doch s. § 276). Kein Beispiel liegt für úú vor, doch kann dies darauf beruhen, dass *ō* im Osk. fast durchweg zu *ū* wurde (Fluusaí, uupsens etc., § 47). Nicht eigentliche Geminata ist ií, da es eine irgendwie modificirte Aussprache des ursprünglichen *ī* darstellt (§ 39). Relativ am häufigsten bezeichnet die T. A. die Geminata: aasa- 3m., Maatúís, saahtúm, Fluusa- je 2m., doch 1m. Fuutrei: 1m. Futreí (mit dem 2maligen Líganakdíkaí statt *Liíg- wohl das einzige Beispiel der einfachen Schreibung in langer Stammsilbe auf dieser Inschrift)[3]); ähnlich die pompejanische Inschrift *29*; der C. A. hat 1m. slaagi-: 2m. slagi-, 1m. tee[rúm: 5m. ter-, 1m. triíbarak-: 5m. tríbarak- (die Geminata in diesen drei je beim erstmaligen Erscheinen), 3m. fiísn-: 1m. fisn-. Am

1) Vgl. Corssen I² 14 ff.

2) Der Punct über dem i der Endung in Viibis *204* (s. Zvetaieffs Abbildung S. J. O. Tafel I 3) wird doch kaum als Apex aufzufassen sein?

3) Daher sehr unwahrscheinlich, dass das 19malige statif *ā* enthalten sollte (vgl. § 141).

wenigsten gebräuchlich scheint die Vocalgemination in Capua gewesen zu sein, völlig sichere Beispiele fehlen, wahrscheinliche sind: fíisn . . *146* (oder fiisu . . = fiisu . . ?), eehiianasúm *135* (oder veh-?); Fiisíais *131* wohl ungenau für Fiisíais *(132)*; Endung -iis in Smintiis Úppiis etc. (10mal), doch s. § 276. — Uebersicht der Beispiele. **aa**: Aadiieís *182*, Aadirans *29*, Aadíriis *47*, Aadiriis *48*, aamanaffed *30, 32, 35, 36, 41*, aapas *209*, aasa- T. A. (3m.), faamat *47, 48, 49*, Gaaviis *124*, Gaaví... *204*, Kaal. *204*, M]aakdiis *222*, Maamiieis(e) *65*, Maatúís T. A. 2m., Maatreis *180*, Paakul *125*, Paapií Paapii Paapi *236, 237*, paam *29*, p]aam *188* (?), saahtúm T. A. 2m., slaagid C. A., Staatiis *193*, trístaamentud *28*, vaamunim *61*, Vaaviis *74*, ..igipaarigtís? *64*. **ee**: eestínt T. A., eehiianasúm *135* (veh-?), keenzstur *188*, Meeílíkiieis *28*, peessl[úm *197*, teer[úm C. A., seem... *194*, eerk... *56* (Heerk...?). **íí**: fíisnú fíisnam fíí[sn- C. A., fíís[n- *188*, fíísn..(?) *146*, tríibúm *28*, tr]íibu *49*, tríibarakа[vúm C. A., unklar líís... C. A., íív kúru *182*, ..ríí.. *194*. Die Beispiele für ii s. § 39; Fiisíais *131* (fiisu... *146*?) s. o.; über Kluvatiium etc. s. § 275, über altosk. ii = í in tiium etc. § 87. **uu**: d]uunated *188*, Fluusaí T. A., *45*, Fluusaísais T. A., Fuutreí T. A., uupsens *28*. — In griechischer Schrift ist das einzige Beispiel Παα... *3* (d. h. Παακιες, Παaπιες oder dgl.); über Αυϝυσκλι s. § 63. In lateinischer Schrift fehlen Beispiele; *deiuatuns* T. B. ist, wenn überhaupt, wohl eher zu **deiuatus* als zu **deiuatuus* zu corrigiren (s. § 330). — Aus dem Oskischen scheint die Vocalgemination durch den Dichter Accius in's Lateinische eingeführt worden zu sein, doch war sie hier nie sehr häufig (s. Jordan Krit. Beitr. 125, Stolz [2] 252, Schweizer-Sidler [2] 6).

Zwischendialekte. Von dem unsicheren altsabell. Aanaiuś (Deecke A. Anaiuś) *287* abgesehen, findet sich die Doppelschreibung nur in *puus* der päl. Herentas-Inschrift (dagegen ist *uus* daselbst als *vus* zu lesen, *ciaa 246* verschrieben) und in *poleenis* der marruc. Tafel von Rapino. Pauli A. S. V 157 nimmt vielleicht mit Recht an, dass die Vocalgemination in den lat. geschriebenen sabellischen Inschriften nicht den Weg über Rom gemacht habe, sondern direct aus

dem Oskischen stamme (oder aus dem Altsabellischen selbst?), vgl. auch Jordan Kr. Beitr. 160.

Umbrisch. Hier war die gewöhnliche Bezeichnung der Länge die durch *h* (s. u.). Geminata findet sich im Altumbr. nur zweimal: a|anfehtaf *IIa* 33/34 und amprefu|us *Ib* 20/21, beide Mal auf zwei Zeilen vertheilt und daher „excusatissima“ (Bücheler U. 180), im Neuumbr. etwas häufiger: *eesona VIa* 18, *eest VIa* 2, *eetu VIb* 54, *feetu VIIa* 41, *meersta VIa* 17 (neben allen diesen steht als gewöhnliche Schreibung die nicht geminirte), *frateer Vb* 19, *frat[e]er Vb* 11, *ooserclom-e VIa* 12 (vgl. fal. *uootum*; im Lat. scheint *o* nicht geminirt vorzukommen), endlich einmal in einem Imperativ *serituu VIIa* 15 neben unzählig häufigem *-tu*; in *subocauu* ist *-uu* kaum als *-ū* aufzufassen, s. § 323. Ueber purtatulu *Ib* 18 für purtatuulu, purtatu ulu (vgl. purtiiusuřu *fonsir* etc. oben S. 54) s. § 140.

20. Bezeichnung der Länge durch h. Im Oskischen nationaler Schrift scheint diese Bezeichnungsweise neben derjenigen durch Vocaldoppelung nicht im Gebrauche gewesen zu sein, wenigstens fehlen sichere Beispiele. Dass in eh[stít C. A. das h als blosses Dehnungszeichen gemeint war, wird durch eestínt der T. A. keineswegs erwiesen, das h war ja etymologisch berechtigt (vgl. § 175); über eehiianasúm *135* (veh-?) s. §. 107. In piíhiúí T. A. ist h eher Zeichen der Vocaltrennung, als Längezeichen, s. u. Anm. Am ehesten ist das -h in suluh und svai puh (2 m.) der Blt. und in upsatuh *175* als Längezeichen aufzufassen, doch vgl. § 254, 256. Ueber stahínt sakahíter etc. s. S. 60 An umbr. *persnihimu* etc. erinnert Αυϝυσκλι *214*, doch vgl. § 63; über Ϝολλοϝωμ *16* s. Bd. II Anh.

Das Volscische bietet ein Beispiel für *h* als Dehnungszeichen in *couehriu* (s. § 40).

Umbrisch. Hier war die Bezeichnung der Länge durch *h* ungemein beliebt. Vielleicht hängt dies damit zusammen, dass in der häufigen Verbindung *ht* (aus urspr. *kt nkt, pt, ft*) der Laut *h* unter Dehnung des vorausgehenden Vocals verstummte oder wenigstens auf ein Minimum reducirt wurde (s. § 175, 223), denn wenn z. B. in apehtre rehte spēture („spectori“) pētenata („pectinatam“) ein blosses

ē statt *ēh* gesprochen wurde, konnte dies leicht auch die Bezeichnung der ursprünglichen, nicht durch Verklingen eines *h* entstandenen, Länge durch Beifügung eines *h* veranlassen, z. B. ampr-ehtu feřehtru. Auf *VI*, *VII* tritt an Stelle des blossen nachgesetzten *h* gewöhnlich die merkwürdige Doppelbezeichnung der Länge durch Wiederholung des Vocals nach dem *h*, z. B. *spahamu comohota*. Vielleicht ist diese Bezeichnungsweise eine Combination der (neuumbr.) Vocaldoppelung mit der altumbr. Weise, also semu : *sehmu = **seemu* : *sehemu* (vgl. Corssen I 15 f.). Bei Bréals Auffassung (T. E. 314), dass die Schreibung mit blossem *h* aus derjenigen mit Wiederholung des Vocals nach dem *h* abgekürzt sei, erklärt sich schwer, warum die alsdann ältere Schreibung wie *sehemu* gerade diejenige der jüngeren, nicht der altumbr. Tafeln ist. Falls die Schreibung *sehemu comohota* etc. irgend einen Schluss auf die Aussprache der dargestellten Vocallänge gestattet, wird wohl an eine Art circumflectirter Aussprache zu denken sein [1]); unwahrscheinlich ist mir eine eigentlich zweisilbige Aussprache (vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 77, Savelsberg K. Z. XXI 154 f., 153 A., Bücheler U. 180, 182) [2]). Mit Vorliebe scheint die Bezeichnung der Länge durch *h* vor *m* angewendet worden zu sein, z. B. in den Imperativen auf *-mu*, *-(mu)mo* (*eheturstahamu*, *arsmahamo*, persnihmu etc.), während die viel häufigeren Imperative auf *-tu*, *-(tu)to* und die Participia auf *-to-* fast immer ohne *h* geschrieben sind (mit *h* nur amprehtu *Ib* 21, subahtu *IIa* 42, *comohota VIa* 54, *spahatu VIa* 41 und aanfehtaf *IIa* 33, *preplohotatu VIIa* 49, falls letztere zwei nicht etymologisches *h* enthalten). Zu bemerken ist noch, dass die Schreibung *aha*, *ehe* etc. neben *ah*, *eh* etc. auch da erscheint, wo *h* etymologisch berechtigt war, z. B. *ahatripursatu*, *eheturstahamu*, *šihitir*, was dafür zu sprechen scheint, dass *h* wirklich verstummt, also der Aussprache nach zum blossen Dehnungszeichen herabgesunken war. Doch wird es gut sein, die beiden Classen getrennt zu halten. Die Beispiele

1) Vgl. die zweisilbige Messung gewisser Längen im Vedischen, die Bezzenberger und jetzt Hirt Idg. Forschung I 5 ff. (9 f.) mit dem idg. Circumflex in Verbindung bringen.

2) Die Schreibung *aha* = *ā*, *ehe* = *ē* etc. kommt, worauf mich Herr Prof. Schweizer-Sidler aufmerksam macht, auch im Ahd. vor, doch ganz vereinzelt (s. Braune Ahd. Gramm. 114 unten).

mit etymologischem *h* s. in § 175; in der folgenden Aufzählung sind nur diejenigen mit unächtem *h* enthalten (dagegen führen Aufrecht-Kirchhoff I 77 f., Bréal 315 beide neben einander auf). Kein Beispiel von unächtem *h* bietet *Ia*—*Ib* 9 (in orthographischen Dingen wie dem Inhalt nach eine engere Einheit, vgl. S. 36), ebensowenig *IIb*; dagegen hat *Ib* 10—Schluss amprehtu Z. 21, sehmeniar 42 (vgl. § 107), und verhältnissmässig sehr häufig ist *h* auf *IIa* von Z. 15 an (vorher kein Beispiel): persnihmu 11 mal (persnimu nur Z. 7, 10), struhçla- 3 m., mantrahklu, aanfehtaf, amparihmu, subahtu je 1 m.; mehrfach findet sich *h* auch auf *III*—*IV*: çihçeřa *III* 15, feřehtru *III* 16 18, struhçla- *IV* 1 4, persnihmu *IV* 11 23 25 29 (persnimu nur *IV* 8 10); auf *Va* nur kumnahkle Z. 15. Von den lat. geschriebenen Tafeln bietet *Vb* nur *sehmenier* 11 16. Auf *VIb VIIa* tritt die Schreibung *ah*, *eh* etc. sehr zurück gegen *aha*, *ehe* etc., während *VIa* (zufällig?) noch überwiegend die erstere zeigt. *VIa*: *stahmei stahmeitei* Z. 5, *stahmito* 8, *auiehcleir* 9, *auiehclu* 10, *seipodruhpei* 11, *stahmei stahmitei* 18, nur *comohota* 54 (gegen Ende der Tafel) mit der zweiten Art [1]). *VIb*: *spahmu* 17, *eturstahmu* 53 53, aber *persnihimu* 17, *sehemu* 36, *spahata* 41, *anouihimu* 49 49, *eheturstahamu* 55, *arsmahamo*, *caterahamo* 56. *VIIa persnihimu* 9 39 45, *persnihimumo* 47, *spahamu* 39, *preplohotatu* 49?, *sehemeniar* 52. Da die nu. Schreibung *aha ehe* etc. im Au. sonst vollständig fehlt, scheint es nicht ganz ohne Bedenken, aha in Naharkum *Ib* 17 als *ā* aufzufassen; dass die nu. Tafeln immer (7 m.) *aha* nie *a* (oder *ah*) schreiben, könnte allerdings wohl Zufall sein, aber sehr auffallend wäre die Schreibung *Nahart-* lateinischer Inschriften (s. Aufrecht-Kirchhoff II 255, Fabretti Gloss. s. v. *Nahartes*). Diese verschiedenen Umstände zusammen genommen machen es wohl wahrscheinlich, dass *Nahar-* etymologisch zweisilbig, das *h* also entweder ächtes *h* ist, sodass das lat. *Nar Nartes* sich dazu verhält wie *cors* zu *cohors*, *nil* zu *nihil*, *nemo* zu *nehemo* etc., oder dann Zeichen der Vocaltrennung; die Etymologie bleibt freilich unklar. Noch zweifelhafter ist, ob in kukehes *III* 21 ehe = *ē* sei, s. § 179.

1) Dazu *cehefi* 20 falls nicht dreisilbig wie kukehes (s. § 179).

Anmerkung. Von der Verwendung des *h* als Dehnungszeichen wohl zu scheiden ist diejenige als Zeichen der getrennten Aussprache zweier Vocale (ähnlich wie unser tréma), wie im Lat. in *aheneus ueteranehis Bohetius dihaconus* etc. (Corssen I² 111, K. Z. XVIII 192 ff., Bruppacher 68). Hieher gehören osk. sakahíter T. A., stahínt stahint *138*, volsc. *pihom*, umbr. ahesnes *stahu stahitu stahituto* staheren, St. piha- *piha-* in pihaz *pihatu* pehatu *pihaclu* etc. (40 mal, nie ohne *h* geschrieben). Im Oskischen steht neben stahínt stahint und auf derselben Inschrift wie sakahíter ohne *h* staít T. A.[1]; dass aí im letzteren diphthongisch zu lesen sei, folgt hieraus noch keineswegs (vgl. § 295), ebensowenig wohl für die gleichfalls ohne *h* geschriebenen Nominative Sg. Maís *126*, Mais *169* und Vesulliaís *188* (päl. *Anaes 255*), vgl. § 276. In lateinisch geschriebenen oskischen Inschriften ist das trennende *h* nicht nachweisbar, vgl. ohne dasselbe *deiuaid tadait* T. B., ebd. *mais maimas* (oder letztere beide mit *ai̯*? vgl. § 218). In griechischer Schrift liegt trennendes *h* vielleicht vor in Fολλoꟷωμ *16* (s. Bd. II Anh.), möglicherweise auch in Kaꟷας derselben Inschrift (s. § 215). Etymologisch unklare Wörter, die möglicherweise vocaltrennendes *h* enthalten könnten, sind noch osk. *Uahies* (s. § 86), umbr. kukehes *cehefi* (s. § 179), *fahe* (§ 215), Naharkum *Naharcom* (vgl. oben); vo. *atahus* wohl mit ächtem *h* („attigerit") wie o. Mahiis (Nota Mh.), u. Vehiies *Uehier*, wohl auch o. Verehasiúí Verehasiú (§ 215), kahad (ebd.), eehiianasúm (veh-?). Bei o. piíhiúí T. A. kann man zweifeln, ob das h Trennungs- oder Längezeichen sei, jedoch ist das erstere entschieden wahrscheinlicher, denn *h* als Längezeichen ist im Oskischen sonst nicht sicher nachweisbar (s. o. S. 57), auch war die Länge durch ií schon bezeichnet[2]. Ganz unwahrscheinlich ist mir, dass in o. stahínt stahint sakahíter das h nicht Trennungs-, sondern Dehnungszeichen sein sollte (s. Corssen I² 17), es ist nicht einzusehen, warum gerade nur da, wo getrennt zu sprechende Vocale vorlagen, die Bezeichnung der Länge durch

---

1) Sehr unsicher ist die Lesung sakraítir *135*, s. § 326.

2) Die Aussprache von piíhiúí mag ungefähr *pīə-i̯oi* gewesen sein (vgl. auch fiíiet *135*).

h statt durch Vocaldoppelung angewendet worden wäre. Eher könnte man im Umbrischen, wo *h* als Längezeichen allgemein im Gebrauch vor, bei *stahu stahitu* staheren piha- *piha-* schwanken, ob nicht vielleicht das *h* die Länge bezeichne (vgl. Bugge K. Z. V 7, Corssen I² 103 A.), aber auch hier ist die andere Annahme viel näherliegend, ein sicheres umbr. Beispiel für vocaltrennendes *h* liegt in ăhesnes (3m.) vor, auch hier würde die ausnahmslose Setzung des *h* in dem 40 maligen piha- *piha-* gegenüber der sonst sehr unregelmässigen Verwendung des Dehnungs-*h* (s. o. S. 57 ff.) auffallen.

21. Die *i longa* findet sich in fIiet *135* neben fiiet und fiíiet derselben Inschrift. Da die Inschrift vor 211 a. C. fällt (s. o. S. 31), im Lateinischen die *i longa* aber erst seit Sullas Zeit sicher nachweisbar ist (s. Stolz² 253), war vielleicht auch diese Bezeichnung, wie vermuthlich, die Vocalgemination, oskischen Ursprungs. Ausser in fIiet erscheint die *i longa* vielleicht noch in ÚhtavIs *204* und AfillIs *54*, s. § 276.

Ueber die Bezeichnung von *ī* durch *ei* s. u. § 24.

Consonantische Aspiration.

22. Die griechischen Aspiratae (Tenues aspiratae) erscheinen im Lat. in alteingebürgerten Wörtern und auf volksthümlichen Inschriften meistens als Tenues (*tus* = θύος, *Poeni* Φοίνικες etc.), in jüngerer Zeit in der Schriftsprache mit nachfolgendem *h* (*Corinthus*, *Philippus* etc., das erste Beispiel aus dem Jahr 146 a. C.), s. Stolz² 251 f., W. Meyer Roman. Gramm. I 32 f. Im Osk.-Sabellischen zeigt sich die erstere Behandlung in o. Arkiia Αρχίας, Meeílíkiieís Μειλιχίου, kúíníks χοῖνιξ, Santia Ξανθίας, Evklúí falls zu gr. εὔχλους (vgl. Henzen Ann. dell' ist. 1848, 397) oder zu εὔχομαι εὐχωλή (vgl. umbr. *Uofione* zu l. *uoueo*), Smintiis falls zu Σμινθεύς (sehr unsicher, s. § 230), päl. *Perseponas* Περσεφόνης (vgl. lat. *Proserpina* durch Volksetymologie aus **Persepina*, **Prosepina*, später neu aufgenommen *Persephone*), die zweite in o. thesavrúm thesavrei auf dem C. A., ferner in päl. *Arghillus 267*, zu lesen *Archillus* (auch die Endung *-us* ist nicht pälign.). und in *Char 264* falls es Anfang eines griech.

Namens wie Χαρικλῆς etc. (Pauli A. S. V 24) und nicht Cognomen „Carus" (Zvetaieff s. v.) ist, endlich in culchna = gr. κυλίχνη (l. *culigna*) auf einer etruskisirenden kampanischen Schale (*177*).

Wie im Lateinischen in *pulcher Gracchus Cethegus lympha* etc. eine unetymologische, wohl zum grösseren Theil (oder im Grunde überall?) durch falsches Gräcisiren hervorgerufene Aspiration erscheint (vgl. besonders Bersu 33 f., ferner Stolz² 252, Schweizer-Sidler² 47, Seelmann 253 f., 256 ff.), so finden wir auch im Oskischen Aphinis und Perkhen.. (sonst Perkens, Perkedneís) auf der pompejanischen Wandinschrift *51* und ...ekhad auf der pompejanischen Bauurkunde *33* (kaum Abl. Sg. Fem. des Pronomen ekú-, s. § 288 f.), ferner in *phim* der T. B. (Z. 25), falls dasselbe nicht mit Danielsson A. S. IV 149 als Schreibfehler, veranlasst durch das folgende *pruhipid*, anzusehen ist; endlich wird .αχερηι *16* als *.akhereí zu umschreiben sein. Dagegen hielt sich Diumpaís von der in lat. *lympha* auftretenden Aspiration frei. Ueber päl. *Char* s. o. Ein χ kommt auch auf der etruskisch geschriebenen Inschrift eines kampanischen Thongefässes (*176*) vor in Vinuχs (: Viinikiiúí, vgl. umbr. Kastruçiie : osk. Kastrikiieís).

In umbr. furfaθ, purtuviθu ist das θ eine rein graphische Variante zu t, nicht als Bezeichnung eines *th* aufzufassen. Sichere Beispiele für griechische Lehnwörter mit Aspiration fehlen im Umbrischen; ob puniçate *ponisiater* zu *Poenus Punicus* Φοῖνιξ gehöre, ist sehr fraglich, s. § 75; kapiř-, *capirs-* l. *capid-* (osk. in καπιδιτωμ?) wohl eher zu ai. *kapâla-* „Schüssel" (l. *capio* gr. κώπη?) als aus gr. σκαφίς (vgl. § 227).

Bezeichnung des Mittellautes zwischen e und i.

23. Oskisch í[1]**.** Die Osker erfanden in ihrer nationalen Schrift für das offene, nach *e* hin liegende *i* ein besonderes Zeichen í (s. o. S. 44 f.)[2]. Die Geltung desselben als

1) Bruppacher 25 ff.

2) Einmal findet sich í auch in gr. Schrift: Fíρινεις auf der Grabschrift von Sorrent *26*. Die lat. geschriebene Inschrift *202* mit *iace* ist dagegen vermuthlich unächt.

offenes *i* ergibt sich namentlich aus der ständigen Verwendung in den Diphthongen aí eí úí (die T. B. schreibt *ae* = aí, auch in nat. Schrift findet sich e in aet. *135*, Úe .... *56*), vgl. auch einzelne Fälle wie esidum neben ísidum, Veat... neben vía (?), ferner die Umschreibung des í in gr. Schrift durch ει (ειveιμ μεδδειξ etc.), die Vertretung von ursprünglichem *ē* durch íí (während ursprüngliches *ī* als ii erscheint), í = *ĕ* vor Vocalen (íak etc., pútíad gegenüber heriiad, etc.). Wenn man von einigen wenigen unten zu erwähnenden Inschriften absieht, ist die Verwendung des í von einer, in Anbetracht des jedenfalls unbedeutenden lautlichen Unterschiedes gegenüber i, beinahe auffallenden Regelmässigkeit. Die Verwendungen des í sind folgende: a) in den Diphthongen aí eí úí (die Beispiele s. § 64, 68, 73). b) íí í = *ē*, § 33. c) ii = ursprünglichem *ī*; wird statt ii nur ėin Buchstabe geschrieben, so ist es meistens i, seltener í; s. § 39. d) í = *ĕ* vor Vocalen z. B. íúk „ea" íak „eam" etc. § 87. e) í = *ĭ* (zwischen Cons. und im Anlaut), z. B. pís meddík- ídik etc.; doch steht daneben in suffixalen Silben vielfach i, seltener in Stammsilben; s. § 36. f) in ínim iní, dessen erstes í noch nicht ganz aufgeklärt ist (vgl. § 31). Dagegen wird für postconsonantisches *į* oder *i* (*ių*) fast durchweg i nicht í geschrieben (Ausnahmen sind, ausser den unten zu erwähnenden, unsicher, s. § 85), zwischen Vocalen meistens ii (Maiiúi etc.), daneben i (vereias etc.), í nur in staíet C. A. (vielleicht ein besonderer Fall, s. § 295), kaías *209* (dunkel), Jeíis *239*, ii in M?]aíieís *188* (vgl. § 218). Ueber den Nom. Sg. auf -iís und -iis s. § 276. Einige ältere, namentlich capuanische, Inschriften kennen das Zeichen í noch nicht, s. o. S. 44. Sehr schwankend ist der Gebrauch des í noch auf den capuanischen Inschriften *131 132*: die Diphthonge meist noch mit i, inim statt ínim, múinik- st. múínik-, meddik- st. meddík-, Fiisiais st. und neben Fiís-, umgekehrt í statt i nach Cons. in Pettíeis (neben Pettieis), Fiisiais Fiisíais[1]); ähnlich *156* patir Miinieis st. patír (?) Miinieís; auf *135 136 137* ist die Verwendung in den Diphthongen schon geregelt, dagegen wird med(d)ik- geschrieben, auf *137* Sepieís wie

1) Die Lesung, ob i oder í, ist allerdings auf diesen beiden Inschriften nicht überall ganz sicher.

Pettíeis *131*. Von nichtcapuanischen Inschriften ist nur zu erwähnen der Ring von Aesernia mit Anagtiai diíviiai statt -aí (und die Münze Fistlúis? s. o. S. 44).

Ausserhalb des Oskischen ist í nicht sicher nachgewiesen. Päl. *i.nom 246* nach Deecke = *inom*, s. o. S. 47. Ueber das Altsabellische s. Bd. II Anh.

24. Unächtes ei. Das unächte, d. h. nicht den Diphthongen, sondern einen Mittellaut zwischen *e* und *i* darstellende *ei* kommt namentlich auf den griechisch geschriebenen oskischen Denkmälern und im Umbrischen vor. Bekanntlich war diese Schreibung auch im Lateinischen, besonders in älterer Zeit, bis auf Caesar, sehr beliebt (s. Corssen I² 330f., 716—789, Stolz² 252f., 272f.).

a) Griechisch-oskisch. Hier vertritt ει die Stelle des í der nationalen Schrift, des kurzen wie des langen[1]). Beispiele: auf der Inschr. von Messana *1* μεδδειξ = *meddíks (ει kurz) und ειvειμ = ínim (das zweite ει und wahrscheinlich auch das erste kurz); auf der Inschrift aus der Basilicata *15* εισειδομ = ísidum (das erste ει kurz, das zweite unsicherer Quantität); auf der Münze von Vibo *212* Fει. (lang, falls der Name Vibo mit o. Viíbis, l. *Uībius* zusammenhängt); auf der Grabschrift von Anzi *16* ειν entweder Abkürzung von ειvειμ (Corssen, Deecke) oder Präpos. *ín = l. *in* (Bugge ειvκαπιδ „incepit“, doch s. Bd. II Anh.). Auch die übrigen ει der Inschrift von Anzi: λεικειτ λιοκακειτ μειαιαvαι werden eher als í, wie als Diphthong aufzufassen sein, das sichere Beispiel von diphthongischem *ei* zeigt die Schreibung ηι: αχερηι (s. u. S. 69). Die Deutung ist allerdings unsicher; μειαιαvα[ι vielleicht = *Míaianaí vgl. fal. *Meania* oder = *miaí An(n)aí „meae Annae“, λεικ- vielleicht zu líkitud und l. *pollīceor*, -ειτ in λεικ-ειτ λιοκακ-ειτ unklar (s. Bd. II Anh.). Unsichere Beispiele sind noch: Κοττειηις *5* (Κοττει. *6*) aus Monteleone (Vibo), falls = *Kúttíeis „Cottii“ (vgl. Sepíeis Pettíeis), nicht = *Kúttiíeis „Cottēii“, also kürzere Schreibung für *Κοττειηις (Suffix wie in Virriíis „Uirrēius“); AFδειες *13* (gleichen Fundorts wie εισειδομ *15*) falls mit Zvetaieff (s. v.) = l. Audius zu setzen, es ist jedoch eher mit Deecke Rec. 134 als „Audeius“ („Auideius“) aufzufassen, da ein *Avdíís, wie man im ersteren Falle zu umschreiben hätte, auffallend wäre (doch vgl. . . . ríes *105?*), s. § 276. — Von Corssen ist bestritten worden (Sprachkunde 135, vgl. jedoch früher K. Z. XVIII 197), dass ει kurzes í darstellen könne. Aber seine Annahme, dass osk. meddík- (μεδδειξ) trotz lat. *iudĭc-* etc. langes *ī* enthalte, ist ganz unwahrscheinlich, abgesehen davon, dass wohl bestimmt wenigstens das eine oder andere Mal in dem häufig belegten Worte die sonstige gewöhnliche Vertretung des *ī* in Stammsilben durch ií (§ 39) sich zeigen müsste[1]). Corssens Versuch, die Lesung ειvειμ *1* zu beseitigen, scheint mir durchaus verfehlt, s. die Darstellung bei Mommsen U. D. 193ff.[2]). Ausserdem ist seither εισειδομ *15* = ísidum hinzugekommen (s. Bd. II, Anhang).

1) Doch wird ι neben ει wegen der Umständlichkeit des letzteren wohl verhältnissmässig häufiger gewesen sein, als i neben í in nat. Schrift.

b) Der lateinischen Schrift oskischer Denkmäler war *ei* für offenes *i* (í) im Allgemeinen wohl fremd, hier hatte *ei* die Geltung als Diphthong zu versehen (in gr. Schrift meist als ηι von ει = í unterschieden); í erscheint, ausser im Diphthongen *ae* = aí (*Bansae* etc.), durchaus als *i* (*en* T. B. 9 wohl mit Bréal. Präpos., nicht = *inim*, s. § 326); das einzige Beispiel, das man für unächtes *ei* anführen könnte, ist *paei* T. B. 22 = *paí (pai Blt.) neben *pae*, das auf derselben Zeile (drittnächstes Wort) folgt, aber es scheint mir mit Danielsson A. S. IV 149 angenommen werden zu dürfen, dass der Schreiber sich durch das folgende *ei-* in *eizeis* beeinflussen liess (die Tafel hat *paeieizeis* ohne Interpunction). *nei* neben *ni* und *ne* ist eine besondere Form.

c) Im Pälignischen ist *sei 246* nach Deecke u. A. „sit“, also = osk. *síd (langes í), aber diese Deutung ist sehr unsicher (s. Bd. II Anh.).

Ueber aequ. Hereklei *278* s. o. S. 23.

1) Davon, dass meddík- aus *meddeík- entstanden sei, kann natürlich nicht die Rede sein.

2) In ηvοιμ der nachlässigen Abschrift Buonfiglios erklärt sich Η statt ΕΙ gerade so leicht wie zwei Zeilen vorher ΕΙ statt Η in Νιυμσδιειις st. Νιυμσδιηις; für die zweite Silbe beweist die Uebereinstimmung von Buonfiglio und Rejna, dass zwischen v und -ιμ ein Vocal stand (also nicht *ειvιμ), ein *ειvοιμ wäre aber unerklärlich und Buonfiglio hat auf der kurzen Inschr. noch zweimal fälschlich οι gelesen: Στενοις und Πομπτοιες. Also hat Rejnas ειvειμ als zweifellos richtig zu gelten (vgl. auch Pauli A. S. II 25f.).

d) Umbrisch (vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 28—31, Bréal 318 f.). Das Altumbrische bietet nur ein sicheres Beispiel, heriiei *IIa* 16, wohl Opt. auf **-iēd* (s. § 306); dazu stitisteteies *Ib* 45 und stiteteies *IIa* 44, falls die Büchelersche Deutung als „(stiterit) stiterint" richtig ist, doch s. Bd. II Anhang. Kureiate *IIb* 3 3, Museiate *IIb* 5 5 können wohl ebensogut als **Cureiatibus *Museiatibus* mit dem häufigen Namensuffix *-eio-* (l. *Pompeius* etc.) wie als **Curiatibus *Musiatibus* aufgefasst werden; in eitipes *Va* 2 14, eikvasatis *III* 24 29, eikvasese *Va* 4 16 ist ei vielleicht der durch graphische Tradition erhaltene Diphthong, s. § 72; über neip *IIa* 4 *Va* 29, neiřhabas *IV* 33 s. ebd.; über eveietu *IIb* 8 11 s. § 182 (Peieřiate § 180). Im Neuumbrischen findet sich das *ei* ungemein häufig auf den ersten 30 bis 40 Zeilen von *VIa*, wozu noch etwa die 4 Zeilen von *VIIb*, bedeutend seltener auf den übrigen Partien. In der grossen Mehrzahl der Fälle bedeutet *ei* zweifellos einen langen Mittellaut zwischen *i* und *e*. Gewöhnlich vertritt das *ei* uritalisches *ī*: *ueiro, peico peica, peihaner, dei, Ioueine* etc. (s. § 41), in Endsilben in der Enclitica *-ei* und dem Abl. Sg. der *i*-Stämme *peracrei* etc. (wohl auch in *pihafei*); aus *ĭ* gedehntes *ī* in *auuei aueif treif* (? s. § 278). Selten ist *ei* = urit. *ē* (vgl. § 35): heriiei *IIa* 16, *nesimei VIa* 9 9, *sei-* in *seipodruhpei* zu l. *sēd-*, Enclitica *-pei* falls aus **-quēd*, vielleicht *hereitu* (*stahmeitei*?) vgl. *habitu carsitu* etc. *ei* = *ē* aus urit. *ei̯* würde in eitipes eikvasatis eikvasese vorliegen, wenn diese nicht wie oben angedeutet zu erklären wären; über *eiscurent Vb* 10 15 s. § 72. In Auslautssilben vertritt *ei* im Nu. auch das aus *oi* entstandene *ē ī*: Dat. Abl. Pl. *uescleir* etc. (gewöhnlich *-ir*), Dat. Sg. *Tefrei* (gewöhnlich *-e*); ferner das aus *iē* = *ioi* contrahirte *ī*: *Grabouei* neben Krapuvi *Grabouie* etc. (s. § 140). — Dass *ei* aber im Umbr. auch kurzen Mittellaut zwischen *e* und *i* bezeichnen könne, wie es im griech. geschriebenen Oskisch ganz gewöhnlich ist (s. o.) und auch im Lat. vorkommt (*seibi ueiginti ceinis Leicinius impeirator queis parenteis heicei faceiundum* etc., vielleicht auch *einom* der Duenosinschrift)[1]), scheint

1) Vgl. Corssen I² 592 f. A., 788 A., Pauli A. S. II 25 ff. (welche beide in der Annahme von Schreibfehlern mir zu weit zu gehen

sich nicht ganz leugnen zu lassen. Das sicherste Beispiel ist *hertei VIIb* 2 neben *herti* (4 m.) herte (3 m.) = herter (2 m.), vgl. *ostensendi* = o. **ostensenter*[1]). Auch der Abl. Pl. *aueis VIa* 1 neben avis aves tris sevaknis etc. und der Acc. Sg. *Fisei VIa* 29 neben *Fisim Fisi Ioui Graboui* (2 m. *Graboue*) etc. gehören wahrscheinlich hieher, s. § 278 und 276. Ferner *deueia VIa* 9 10 (: o. diiviiai), das mit l. *faceiundum* zu vergleichen ist; dass das Suffix wirkliches *-eio-*, nicht *-io-*, sein sollte, ist wenig wahrscheinlich (vgl. § 261, 2). Alle übrigen Beispiele sind viel zweifelhafter. So ist von *teio VIa* 22 = *tiom tio* fraglich, ob es auf **tĕom* oder **tēom* zurückgeht (s. § 87, 290). Ueber stitisteteies stiteteies und Kureiate Museiate s. o.; über *uesteis VIa* 22 s. § 329, über *eine VIa* 10 11 s. die Syntax unter „Partikeln", über *-pei* in *panupei VIIb* 1, *podruhpei VIa* 11 ebd. Dass *ueiro VIa* 30 32 39 (*uiro VIa* 42 etc., 8 m.) nicht kurzen Vocal enthalte wie l. *uir* got. *vair* etc., sondern langen wie ai. *vīrá-* lit. *výras* etc., ist namentlich wegen volsc. *co-uehriu* wahrscheinlich, da dieses doch wohl = **co-uīriu* ist (l. *cūria* aus **co-uĭria*); fiele die letztere Stütze weg, so würde die Möglichkeit, dass das umbr. Wort trotz der dreimaligen Schreibung mit *ei* kurzen Vocal enthalte, näher rücken.

Darstellung der Vocale in griechischer Schrift.

25. Dass die Verwendung von ε ο und η ω auf den oskischen Inschriften in griechischer Schrift keineswegs mit dem Quantitätsunterschied, der diesen Zeichen im gewöhnlichen Griechischen zukommt, übereinstimmt, ist längst bemerkt (vgl. namentlich Corssen K. Z. XVIII 190 ff.) und geht am deutlichsten hervor aus Accusativen oder Neutra wie βρατωμ σοροϝωμ πιω(μ), πωτ = *pŏd*, aus Gen. Dat. Loc. wie Σταττιηις Νιυμσδιηις Αππελλουνηι -αχερηι. Betrachten wir zuerst die *o*-Laute, so finden wir ω nur als Zeichen für *ŏ*, nicht für *ō*:

scheinen), Stolz² 273; vgl. auch *Caeicilios* etc. Stolz² 271, wo *ei* den Mittellaut zwischen *i̯* und *e̜* bezeichnet.

1) *ei* in *hertei* als kurz auch von Bücheler U. 180 anerkannt. Vgl. § 327.

Inschrift von Anzi *16* πωτ = *pŏd*, Fολλοϝωμ, σοροFωμ, καπιδιτωμ (Bugge εικαπιδ ιτωμ), βρατωμ mit dem Ausgang *-ŏm*, κω- wohl zu *cŏm*; auf der ebenfalls lucanischen Inschrift *12* πιω „pium"; auf der messanischen Inschrift *1* τωFτο = *touto* (urit. **tŏu̯tā* aus **tĕu̯tā*). Daneben wird auf denselben Inschriften für *ŏ* auch ο geschrieben: Inschr. von Anzi εσοτ, wohl auch beide ο in σοροFωμ und Fολλοϝωμ (λιοκακειτ unsicher), Inschr. *12* εκο Οπιες, Inschr. *1* Πομπτιες σακορο, ausserdem auf der lucan. Münze *213* Λουκανομ (das erste ο), auf der Inschrift aus Vibo *4* ταυρομ, ΔιουFει (falls das ου als *ou̯*, nicht als *u* zu lesen ist, s. § 105), auf den ebendaher stammenden Inschriften *5–7* Κοττειηις Κοττει Κοττι (*8* Περκενος vielleicht, *9* υσοντιον wahrscheinlich griechisch, nicht oskisch), auf der Inschrift aus der Basilicata *15* εισειδομ (oder hier ο in der Geltung von *ŭ*? s. u.), endlich Τουτς ποτερεμ auf der nach Pauli allerdings etruskischen Inschrift von Castellaccio *11*. *ō* wird in allen erhaltenen Beispielen durch ο, nicht ω, bezeichnet: *12* Λαπονις „La(m)pōnius", *4* Fερσορει „Uersōri", *14* κF]αιστορ = kvaísstūr l. **quaestōr quaestor*[1]), ferner *213* Gen. Pl. Λουκανομ falls der Ausgang des Gen. Plur. der *o*-Stämme noch langes *ō* hatte. Für den Umstand, dass ω nur für *ŏ*, nicht für *ō* sich geschrieben findet, liesse sich, falls er nicht zufällig ist, vielleicht als Grund die qualitative Differenz zwischen dem osk. *ō*, welches sehr geschlossen, meistens geradezu als *ū* gesprochen wurde (s. § 46 f.) und dem gr. ω, welches im Allgemeinen offenes *ō* wie in frz. *encore* war (s. Blass Ausspr.[2] 24), denken, in Folge deren gr. ο, welches geschlossenes nach *u* neigendes *ŏ* war (a. O.)[2]), wenigstens der Qualität nach besser zum einheimischen *ō/ū* stimmte. In Λαπονις Fερσορει κF]αιστορ darf ο wohl geradezu als (offenes) *ū* gelesen werden, da in nationaler und lat. Schrift hier sicher *u* geschrieben wäre (vgl. sverruneí Regatureí kvaísstur *censtur* etc. Möglicherweise ist in λιοκακειτ *16* sogar ursprüngliches *ū* mit ο bezeichnet (s. § 53)[3]). Auch dem -δομ von εισειδομ *15* steht in nationaler Schrift immer -dum gegenüber (vgl. § 44). In Messana, wo der Diphthong *ou̯* durch ωF (auch

1) Wenigstens scheint kein Grund vorhanden zu der Annahme, dass *-ōr -ūr* im Osk. gekürzt war, s. § 108.

2) Vgl. auch W. Meyer Roman. Gramm. I 31.

3) Vgl. das Messap., wo ο ebenfalls den Werth von *o* und *u* hatte.

*οF?) bezeichnet wurde, konnte *u* durch ου dargestellt werden: ουπσενς Α]ππελλουνηι *1*, Μαμερτινουμ *2 211*, während in Lucanien und Bruttium ου, wie es scheint, für die Geltung als Diphthong reservirt wurde: Λουκανομ *213* (Münze), Τουτς *11*, ΔιουFει *4* (wohl als *Diou̯u̯ei* aufzufassen, vgl. umbr. *auuei* und § 105), und desshalb für den Laut *u* zum Zeichen ο gegriffen wurde, denn gr. υ mochte wegen seiner Aussprache als *ü* vielleicht weniger gut passen. Von den Inschriften *9 10* aus Vibo mit υσοντιον,- abgekürzt υσ. ist sehr unsicher, ob sie oskisch sind (s. Bd. II Anhang). In Messana findet sich ein υ in Νιυμσδιηις *1*. Dass nicht *Νιουμσδιηις geschrieben ist, wie man zunächst nach der sonstigen Darstellung von *u* durch ου in Messana (s. o.) erwarten würde, erklärt sich am einfachsten, wenn das iu der nationalen Schrift in Niumsieis tiurrí etc. als *ü* aufzufassen ist, υ in Νιυμσδιηις hatte in diesem Falle wohl die Geltung *ü*, so dass das ι davor eigentlich überflüssig war (aus der nationalen Schreibweise herüber genommen). In dem weniger wahrscheinlichen Falle, dass iu als wirkliches *i̯u* oder *iu* aufzufassen wäre, könnte vielleicht das υ gegenüber ου in ουπσενς Αππελλουνηι derselben Inschrift aus dem Unterschied in der Quantität (ουπσενς = uupsens *28*) erklärt werden.

Einfacher liegen die Verhältnisse bei den *e*- *i*-Lauten. Es handelt sich nur um *ĕ ĭ ī*; für *ē*, das ja im Oskischen (da ursprüngliches *ē* zu *ī* geworden war, s. § 33) nur in secundären Fällen wie teerúm eestínt vorhanden war, fehlen in griech. Schrift sichere Beispiele (abgesehen von dem griechischen Wort ποτερεμ der nicht sicher oskischen Inschrift *11*). *ĕ* erscheint überall ausser im Diphthongen *ei̯* als ε: *1* μεδδειξ Μαμερτινο Α]ππελλουνηι ουπσενς (oder war *e* in der Endung *-ens* gedehnt? s. § 107), *2* Μαμερτινουμ, *4* Fερσορει (oder *e* vor *rs* gedehnt? s. ebd.), *8* Περκενος (griechisch?) *11* Κεμρς (?) und das zweite ε in ποτερεμ (?), *12* εκο, *16* εσοτ und vermuthlich -αχερηι, *18* Σπεδις Μαμερεκιες, *19* Τρεβις Σεστες δεδετ, *20* ϝερεκλεις (doch vgl. wegen des ersten ε § 33), unklar und unsicherer Lesung λαβεκις, *211* Μαμερτινουμ. Dagegen wird der Diphthong *ei̯* meistens ηι geschrieben: *1* Στατπιηις Νιυμσδιηις Α]ππελλουνηι, *5* Κοττειηις, *12* ΠακFηις, *16* -αχερηι; ει nur auf *4* ΔιουFει Fερσορει und *20* ϝερεκλεις (beide bruttisch), und auf der Grabschrift Fίρινεις (*26*) aus Sorrent. Die Schrei-

bung ηι beweist schwerlich irgendwelche Dehnung des _ĕ_, sondern beruht wohl lediglich darauf, dass ει als Bezeichnung des Mittellautes zwischen _e_ und _i_ verwendet wurde (s. o. S. 64 f.). _ĭ ī_ erscheinen in gr. Schrift als ι und ει (beide sowohl Kürze als Länge bezeichnend): _16_ καπῐδῑτωμ (?), _1_ Μαμερτῑνο, _2 211_ Μαμερτῑνουμ, _18_ Σαιπῑνς, _214_ Αυςκλῑν- (griechisch?), _12_ πῑω, Nominative Sg. auf -ις (wohl eher -ῐς als -ῑς) _1_ Στενις Καλινις, _12_ Λαπονις, _13_ Στατις, _18_ Σπεδις, _19_ Τρεβις (über den Nom. Sg. auf -ιες s. § 276), -ῐν- oder -ῑν- in _1_ Καλινις, _26_ Fίρινεις (über ί des letzteren s. o. S. 62 A. 2); in _1_ Σταττιηις Νιυμσδιηις ist das erste ι der Endung wohl _į_, nicht _ĭ_. Die Beispiele, in denen _ĭ ī_ als ει erscheint, s. o. S. 64 f.

Das Zeichen z _z_[1]).

26. Es ist genau zu unterscheiden zwischen dem Gebrauch in nationaler und demjenigen in lateinischer Schrift.

1. In nationaler Schrift hat das Zeichen z im Oskischen und Umbrischen in der Regel die Geltung _ts_: o. húrz T. A. = _*hort(o)s_, puz C. A. = _*put(i)s_ oder _*put-s_, az T. A. = _*at-s *ad-s_, Vezkeí T. A. = _*Vet(o)skei_ l. _*Uetusco_ (?), u. pihaz stakaz kunikaz taçez = _*pihat(o)s_ etc., vakaze nach Brugmanns Deutung = *vakaz se = _*vakat(i)s sī(d)_ „uacatio sit" (andernfalls = _*vakat(e)se_, Abl. eines Ntr. _*vakat(o)s_? s. Bd. II Anh.), puze = o. puz + Enclitica _-ī_, Japuzkum = _*Japud(i)skom_. Zwischen _n_ und folgendem _s_ wurde ein Dental als Uebergangslaut eingeschoben, vgl. § 235, daher z für _s_ in o. keenzstur _188_, kenzsur _204_, u. uze d. h. *unze = nu. _onse_, anzeriatu azeriatu anzeriates, menzne = _*mens(e)ne_, antermenzaru, tenzitim = nu. _tesedi_ (_*tens-_). Wo das auf _n_ folgende _s_ ein tönendes _s_ (_z_) war, wurde natürlich ein _d_, nicht ein _t_ eingeschoben, so mag z. B. in u(n)ze das z den Werth von _dz_ haben (_*ondze_ aus _*onze *omze_ urit. _*omezo-_ l. _umerus_, vgl. § 153). Als Bezeichnung eines einfachen tönenden _z_ wie in

1) Vgl. Lepsius Ann. dell' ist. 1836, 164 ff., Mommsen U. D. 26, 33, 215 f., Aufrecht-Kirchhoff I 107 f. mit Anm., Corssen I² 295, Bréal 335 f., Bücheler 185, Havet Mém. soc. III 194 f., Jordan Kr. Beitr. 151 f., Pauli A. S. I 31 f.

der lateinischen Schrift der T. B. (s. u.) darf das z der nationalen Schrift schwerlich irgendwo betrachtet werden. Im Osk. liegt ein directes Zeugniss dagegen in dem Umstande vor, dass das tönende _z_ in allen sicheren Beispielen durch s dargestellt wird (eisú- = _eizo-_ der T. B., eehiianasúm: _egmazum_, tribarakattuset: _angetuzet_ etc. § 238, auch nach _n_ in patensíns = _*pat(e)n(e)zins_ vgl. l. _panderent_, worüber § 235). Auch im Umbr. liesse sich jene Annahme durch nichts stützen. Unklare Wörter mit z sind im Umbrischen kazi _III_ 16 18, ezariaf _IV_ 27, Peraznanie _IIb_ 7, ihr z kann aus _t-s d-s_ oder _n-s_ erklärt werden (vgl. § 190); aus dem Osk. ist noch das Fragment ... zstín _119_ zu erwähnen, falls diese Lesung richtig ist (s. Bd. II Anh.).

Während also z im Inlaut nur Bezeichnung eines Doppellautes _ts_ war (umbr. auch für _dz_ gebraucht, wie ja überhaupt _d_ im Au. von _t_ in der Schrift nicht geschieden wurde), scheint in den zwei Beispielen, in denen z in nationaler Schrift im Anlaut auftritt, in der oskischen Sigle Z. _201_ (aus Agnone) und dem dreimaligen umbrischen zeřef _Ia_ 25 33 34 „sedens", die Geltung = einfachem tonlosem _s_ anerkannt werden zu müssen. Das oskische Z. bedeutet wohl *Zalavis (vgl. Fabretti Gloss. s. v., Deecke Etr. Fo. III 136, Pauli A. S. I 31) ev. *Zalavs, oder *Zestis ev. *Zesz („Sextus"). Diese vereinzelte Verwendung des z im Anlaut scheint eine Antiquität zu sein, die auf das Etruskische zurückweist (s. u.). Ueber u. pruzuře s. § 190.

2. In lateinischer Schrift findet sich das Zeichen z nur auf der T. B. (über das angebliche mars.-lat. _Uezune 308_ s. § 239) und hat hier den Werth vom tönenden _s_ (frz. _z_), welches aus tonlosem _s_ zwischen Vocalen wahrscheinlich schon im Urital. entstanden war (§ 237): _izic_ 5 m., _eizo-_ 9 m., _poizad_, _egmazum_, _eizazunc_, _censazet_, _angetuzet_; ausserdem kommt _z_ nur in _zicolo-_ 6 m. = l. _*diēculu-s_ vor, wo es entweder gleichfalls = einfachem _z_ oder vielleicht = _dz_ war (? s. § 201, 242)[1]). Die völlig verschiedene Geltung des _z_ in lateinischer von derjenigen in nationaler Schrift zeigt deutlich, dass das _z_ in der lat. Schrift der T. B. nicht etwa ein Eindringling aus

1) Gänzlich unrichtig ist, was Pauli a. O. 31 über _zicolo-_ bemerkt.

der einheimischen Schrift, sondern, wie schon an sich wahrscheinlich ist und die mit der altlateinischen übereinstimmende Geltung als tönendes *z* sowie die Form Z gegenüber nat. I bestätigt, ächt lateinisch war. Dass in Rom selbst das Zeichen, in Folge des Rhotacismus, schon um 300 a. C. oder früher ausser Gebrauch kam (durch Appius Claudius abgeschafft nach Martianus Capella), ist natürlich kein Gegengrund, da sich das Zeichen in Gegenden, wo der Laut *z* bewahrt blieb, sehr wohl gleichfalls erhalten konnte [1]). — Besass die lateinische Schrift der Zwischendialekte das Zeichen *z*, so wird dasselbe den gleichen Werth wie im Altlat. und in der lat. Schrift von Bantia, also = weichem *z*, nicht denjenigen der nationalen osk. und umbr. Schrift = *ts*, gehabt haben. Nun finden sich aber mehrere Wörter, in denen nach bantinischer Orthographie *z* geschrieben sein müsste: päl. *upsaseter* (vgl. bant. *censazet*), *coisatens*, sabin. *Flusare*, weniger sicher päl. *Ualesies*, marruc. *aisos esuc*, mars. *esos Uesune*, vo. *esaristrom asif* (vgl. über letztere § 239, 241), es scheint also *z* im Pälign. etc. entweder gar nicht oder nur unregelmässig verwendet worden zu sein [2]). Gar nicht im Gebrauche war, wie es scheint, das *z* in der lateinischen Schrift von Iguvium; vermuthlich war dort der Laut, den das lat. *z* ausdrückte, das tönende *z*, nach Eintritt des Rhotacismus nur mehr in seltenen Fällen vorhanden. Der Laut *ts* des aumbr. z wurde im Nu. durch *s* wiedergegeben, gerade wie im Bantinischen; dies kann in beiden wohl ebensogut auf einem Vermeiden der Buchstabenfolge *ts*, als auf wirklicher völliger Assimilation des *ts* in der Sprache beruhen (s. § 190).

Die historische Erklärung der verschiedenen Verwendungen des *z* ist nicht ganz leicht. Fragen wir zunächst, welchen Werth das I in dem Alphabet der chalkidischen Griechen Unteritaliens, aus welchem die Alphabete der etruskisch-umbrisch-oskischen und lateinisch-faliskischen Gruppe abgeleitet sind, hatte, so ist von Blass Musspr. des Gr.[2] 100 f. wohl mit Recht aus der osk. und umbr. Geltung des I = *ts* geschlossen worden, dass das I im gr. Mutteralphabet *ds*, genauer *dz*, nicht wie sonst in den meisten Dialekten (vgl. auch Brugmann Gr. Gr.[2] 66 f. und dort Citirtes) *zd* oder blosses *z* (ev. *zz*) bezeichnet habe [1]). Aus dieser Geltung als *dz* liesse sich sowohl die Verwendung in oskisch-umbrischer Schrift = *ts* wie diejenige in lat. Schrift als tönendes *z* begreifen; betr. der osk.-umbr. Geltung könnte daran erinnert werden, dass das Osk.-Umbrische einst wie das Etruskische kein Zeichen für *d* hatte, sondern *t* dafür schrieb (s. o. S. 44), so dass I = *ds* leicht zur Verwendung als *ts* kommen konnte, während das Lateinische einerseits das Zeichen *d* immer besessen hatte, andererseits den im Osk.-Umbr. häufigen Laut *ts* vielleicht gar nicht, jedenfalls nur in ganz vereinzelten Fällen kannte, daher dort die Verwendung des I als Zeichen für weiches *z* am nächsten lag (welche Geltung das I übrigens auch schon im Mutteralphabet neben derjenigen als *dz* vielleicht gehabt haben kann) [2]). Auffällig bleibt, dass in zwei Fällen, der oskischen Sigle Z. und dem umbrischen zeřef „sedens", z für anlautendes tonloses *s* geschrieben ist (s. o.). Beide Beispiele machen den Eindruck einer vereinzelten Alterthümlichkeit, vgl. zur Sigle Z. die Beibehaltung des *c* an Stelle von *g* in den lat. Siglen *C.* = *Gaius* und *Cn.* = *Gnaeus*, zum dreimaligen zeřef *Ia* 25 33 34 [3]) das zweimalige ś statt s in śalu *IIa* 18 śeritu *IIa* 28 (s. o. S. 47; *IIa* 15 — Schluss eine engere Einheit, s. o. S. 36) und das zweimalige θ statt t in furfaθ *Ib* 1 purtuviθu *IV* 20, vielleicht auch das dreimalige p statt f in kutep *Ib* 3 vitlup turup *Ib* 4 (s. § 223). Da nun im Etruskischen z namentlich im Anlaut (s. Pauli Etr. Fo.

1) Mommsens Annahme, dass das *z* der T. B. nicht mit dem altlateinischen, sondern mit dem in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts a. C. zur Wiedergabe des ζ griechischer Lehnwörter wiedereingeführten *z* zu verbinden sei, ist mir nicht wahrscheinlich (u. a. auch desshalb weil die T. B. wohl der Zeit der Gracchen oder vielleicht noch früherer angehört, s. o. S. 33).

2) Anders Pauli A. S. V 128 f., der aber das *z* der lateinischen und das der nationalen Schrift (osk. puz) nicht auseinanderhält, was ihn zu einer unrichtigen Argumentation über päl. *puus* verleitet.

1) Auch andere Umstände scheinen darauf hinzuweisen, dass die Aussprache des gr. ζ als *dz* in gewissen Gegenden und zu gewissen Zeiten vorhanden war, s. Blass 96, 100 ff., Havet a. O.

2) Ein lat. *z* mit dem Werthe von *dz* wohl in *ze* = *die* der Duenosinschrift, falls diese Lesung und Deutung richtig sein sollte (sehr unsicher).

3) Der Abschnitt *Ia* 24—34 bietet an Wörtern mit anlautendem *s* ausser zeřef nur noch dreimaliges suřu-.

Stud. III 18 ff., A. S. I 31), oft wohl auch im Inlaut, den Werth von blossem *s*, nicht *ts* (oder gar tönendem *z*) hatte, ist die vereinzelte gleiche Verwendung im Osk. und Umbr. wohl als ein Erbstück aus dem Etruskischen anzusehen [1]). Auch das faliskische *z-* statt *s-* in *zenatuo Zextoi Zertenea* mag hiehergehören, sowie altsabell. zal- *288* (Ziziens *284*? s. Bd. II Anh.) und ev. osk. Ƨεστες.

In griechischer Schrift oskischer Denkmäler sieht nämlich Duvau Mém. soc. VII 227 ff. (dem jetzt Lattes Rendiconti dell' ist. Lombardo 1891, 363 A. beistimmt) ein *z* in dem auffallenden Ƨ neben Σ auf den beiden Helmaufschriften *18* und *19* in αναƧακετ *18* Ƨεστες *19* [2]). *Zestes* wäre mit den eben besprochenen osk. Z., umbr. zeřef, altsab. zal-, fal. *Zextoi* etc. zu vergleichen, bei *ana-zaket* könnte man auch an tönendes *z* (vgl. bantinisch *z*) oder vielleicht sogar an die Geltung als *ts* wie in umbr. anzeriatu etc. denken (vgl. § 238; ebd. über σδ in o. Νιυμσδιηις).

Ueber z auf den altsabellischen Inschriften (*281—289*) s. Bd. II Anhang.

1) Mommsens auf die Verwendung von z in der osk. Sigle Z. gegründete, von Jordan Kr. Beitr. 151 gebilligte, Vermuthung (U. D. 26), z sei im Oskischen „einmal abgekommen und nur noch im Alphabet und den Abkürzungen beibehalten, dann aber wieder hervorgesucht um den Doppelconsonanten *ts* zu bezeichnen“, ist mir aus mehreren Gründen unwahrscheinlich.

2) Ƨ aus Z, das z. B. auch messapisch war, abgerundet?

Vocale [1]).

ă.

27. Im Italischen fielen im kurzen *a*, wie in allen europäischen Sprachen (und im Armenischen), zwei verschiedene idg. Vocale, *ă* und *ə*, zusammen, die im Arischen als *a* und *i* auseinandergehalten werden (s. Brugmann Grundr. I 101 ff.) [2]). Das idg. *a* hat seine Stelle in der *a*-Reihe als erste Hochstufe, das *ə* bildet die éine Tiefstufe der *ā- ē-* und *ō*-Reihe, nach einigen Gelehrten sogar sämmtlicher Vocalreihen (s. § 141). Wo das Zeugniss des Arischen fehlt und die Stellung im Ablautssystem unsicher ist, kann nicht entschieden werden, ob *a* auf idg. *a* oder *ə* zurückgeht. Idg. *a* liegt im Oskisch-Umbrischen vor in osk. *acum actud*, marr. *agine*, umbr. *aitu* (aus **actu*) *ager* akru-tu: l. *ago ager* gr. ἄγω ἀγρός ai. *ájati ájra-*; päl. *af-đed* „abdidit“ (?), u. ap-ehtre: l. *ab* gr. ἀπό ai. *ápa*; u. kapiř- (o. καπιδιτωμ?) l. *capid-* falls zu ai. *kapāla-* (vgl. S. 62 und § 227). Dagegen idg. *ə* in o. paterei patír, marr. *patres*, ú. patre Jupater, l. *pater*: ai. *pitár-* gr. πατήρ; o. statús statíf, vo. *statom*, u. statita *staflari-*, l. *stătio stăbulum*: ai. *sthitá- sthití-* gr. στάσις (idg. W. *sthā-*); o. fakiiad *factud*, vo. *faɔia*, u. façia façiu etc.,

1) Die idg. Vocale *r̥ l̥ m̥ n̥* und ihre Längen werden im Abschnitt über die Liquidae und Nasales behandelt (§ 155—157).

2) Das Griechische zeigt allerdings sehr häufig ε ο statt α für *ə*, dies beruht jedoch wahrscheinlich darauf, dass das *ə* (wohl ehe es ganz zu *ă* geworden war) durch die *ē ō* der Hochstufe, wo solche daneben standen, beeinflusst wurde. Vgl. zuletzt Bartholomae B. B. XVII 108.

l. *facio*: ai. *dhitá-* gr. θετός (idg. W. *dhē-*; über o. *famelo* etc. § 222); päl. *datas*, vest. *data*, l. *datus*: ai. *ditá-* gr. δοτός (idg. W. *dō-*); sabin. '*cata*' l. *catus*: ai. *çitá-* (vgl. l. *cōs*); o. fatíum l. *fateri*: gr. φάσις φημί φωνή (idg. W. *bhā-*); o. Sadiriis päl. *Sadries* l. *Satrius* falls zu *sator* „Säer" (idg. W. *sē-*), vgl. § 136; u. *fahe* falls zu gr. φώγω d. *backen*. Idg. *ə* kam auch vielfach unmittelbar hinter der Wurzelsilbe (oder im Auslaut der zweiten Wurzelsilbe, je nachdem man es auffasst) vor, vgl. Brugmann I 104 ff. Hieher vielleicht o. '*Cala-uius*' (§ 95, 132), o. *aísa-r (vo. *esaristrom*): ai. *iṡi-rá-* gr. ἱα-ρό-ς, möglicherweise sogar u. uka-r *oca-r* (vgl. § 158). Dagegen scheint mir trotz ai. *avēdiṡam* etc. die Erklärung des *i e* in l. *uidisti uidero uideram* etc. als idg. *ə* (Brugmann I 104 f., Stolz^2 259 Anm.) wegen *e* in o. *didest*, u. ferest fuiest etc. sehr unsicher, da die Annahme, dass das *-es-* der osk.-umbr. Formen aus urit. *-as-* = idg. *-əs-* geschwächt sei, sich kaum genügend stützen liesse (s. § 121). Auch bei o. Genetaí „Genitae" wäre lautliche Herleitung aus **Genătai* mit *ă* = *ə*, vgl. ai *janitár-*, nicht ohne Bedenken (s. ebd.). Besser stimmt zum Italischen das ε von gr. ᾔδεα (aus **eu̯ei̯desm̥*), τενέ(σ)ω, γενέτωρ etc.[1]). Idg. *a* oder *ə* kann *a* vertreten in o. ad- az (= **ad-s*), u. ař- *ars-* postponirt -ař, l. *ad*: got. *at*, phryg. αδ- (gr. vielleicht in ἀσ-πάζομαι etc., Prellwitz B. B. XV 158 ff.); u. ahesnes, l. *ahenus*: ai. *áyas* got. *aiz* (idg. *a* trotz ai. *áyas* nicht ganz zweifellos, weil idg. *ə* im Ai. vor *y* als *a* erscheint, s. Brugmann I 102); o. *hafiest*, u. *habitu* etc., l. *habeo*: got. *haban*; u. kabru *cabriner*, l. *caper*: gr. κάπρος an. *hafr*; u. *habina-*, wohl zu l. *auilla agnus* gr. ἀμνός etc.; gemeinital. *sakro- sakri-*; u. *scapla* l. *scapula*. Ueber ital. *apro-*, *pat-*, vo. *arpatitu*, u. kateramu vgl. § 141, über ital. *mah- mag-* (auch in o. *mais* etc.) § 156.

Bisher nicht erwähnt wurden die Wörter mit *ar al an am*. Diese Lautgruppen können wie im Lat. neben ursprünglichem *ar* etc., mit *a* = idg. *a* oder *ə*, auch die idg. langen Sonanten *r̥̄ l̥̄ n̥̄ m̥̄* vertreten, s. § 157. Ursprüngliches *ar* etc.

1) Vgl. zu l. *genitus* etc. Osthoff Perf. 257 ff., zu *uidero uideram* Fick G. G. A. 1883, 585 (der *uideram* einem ai. **avedasīm* gleichgesetzt) und jetzt zu beidem sowie zu *iṡi-rá-* etc. Bartholomae B. B. XVII 109 ff.

ist überall da mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, wo im Griech. und Arischen ebenfalls *ar al an am* erscheint, so in der Präpos. *an-* (o. *an-getuzet*?, u. *an-ouihimu* an-tentu etc., l. *an-helo an-quiro*): gr. ἀνά av. *ana* got. *ana-*; in o. ant l. *ante*: gr. ἀντί ai. *ánti*; o. amfr-et, u. *ambr-* am-, l. *amb-*: gr. ἀμφί; o. *allo* (aus **ali̯o*), l. *alius*: gr. ἄλλος, wozu ferner o. alttrei etc., l. *alter*; o. Alafaternum, päl. *Alafis*, u. *alfo-*, l. *albus*: gr. ἀλφός; u. arves *aruio* l. *aruum*: gr. ἀρόω ἄρουρα; o. triibarakā- l. *arcere*: gr. ἀρκέω (vgl. allerdings lit. *rak-inti*); u. śalu l. *sal*: gr. ἅλ-; u. skalçe-ta l. *calix* wohl zu gr. σκαλλίον ai. *kaláça-* (§ 227). Vgl. noch z. B. u. arçlataf l. *arcus*: got. *arhvazna*; o. u. l. *far* (aus **fars*), u. *farsio*: got. *bariz*; o. Kamp[aniis l. *Campanus campus*: lit. *kam̃pas*; u. kanetu l. *cano*: air. *canim* got. *hana*; Präp. *ar-* im Vo. (Umbr.?) Lat. zu gall. *ar*(*e*)- lit. *ar-*? (s. § 200).

Ueber Schwächung des urit. *ă* zu *o u* (*e*) vgl. § 121.

ā.

28. Im Anlaut und Inlaut blieb *ā* in der Regel unverändert[1]). Osk. aasa- umbr. asa-: l. *āra*; o. Aderl., sabin. *Atrno*, u. *adro-*: l. *āter Ātella*: o. akrid wohl mit ā wegen l. *ācri-* (dagegen im Gr. ἄκρος, vgl. auch l. *ăcerbus*); unklar o. Aadirans Aadiriís Aadíriis (nicht zu *ātro-*, s. § 136), Aadiieís, aapas; Präpos. *ā-* in o. aamanaffed wohl zu ai. *ā*, s. § 107. Inlaut o. fratrúm, u. frater *fratrexs* etc.: l. *frāter* ai. *bhrấtar-*; o. maatreís, u. *matrer*: l. *māter* gr. μήτηρ; o. Maatúis: l. *Māluta māturus māne*; o. Paakul Pakis ('*Paacius*' C. I. L. X) ΠακϝηιϚ etc. (wohl auch Παα . . . *3*), päl. *Pacia*, mars. *Pacuies*, u. *pase paca*: l. *pāx pācare*, nur bei päl. marr. mars. umbr. *pacri-* bleibt die Quantität wegen got. *fagrs*, das Schweizer K. Z. III 370, Brugmann Grdr. II 176, 275, Fick I^4 471 heranziehen, zweifelhaft (doch s. § 138); u. snata asnata wohl zu l. *nāre* ai. *snā-* (über u. Naharkum s. S. 59); o. Staatiis etc. zu W. *sthā-*, s. u.; u. *uaso* vasus *uasor*: l. *uās uāsis*; o. Mamerttiais Μαμερτινουμ Μαμερεκιες: l. *Māmers Māmurius* (vgl. Corssen I^2 405 f.); o. Gaaviis wohl zu l. *gāuisus* **gāuideo*

1) In osk.-umbr. Wörtern lassen wir die Länge in der Regel unbezeichnet.

gaudeo; o. Paapi etc. wohl zu l. *pāpa* (entsprechend Maamiieis zu **māma* ahd. *muoma* lit. *momà?*); o. Maakdiis möglicherweise zu gr. dor. μᾶκ-ος (vgl. § 248); noch unklarer o. Vaaviis, vaamunim, Kaal. (vgl. Kalati. l. *Cālātia?*). Ueber *ā* in o. faamat vgl. § 141, über päl. *faber* § 224. Die Lautgruppen *rā lā nā mā* können auch idg. *r̥̄ l̥̄ n̥̄ m̥̄* vertreten; die Beispiele, die hiefür in Betracht kommen, s. in § 157. Sehr häufig ist *ā* in suffixalen Elementen, so in den nominalen *ā*-Stämmen (die Länge ausdrücklich bezeichnet nur in o. paam), in den Verben der I Conjugation und den von solchen abgeleiteten Nomina (vgl. o. tristaamentud), im *ā*-Conjunctiv, in den Nominalsuffixen *-āno- -ārio- -āri- -āli- -āsio- -āti-* (auch *-āio-?*); die Beispiele s. in den betr. Abschnitten der Stammbildungslehre und Formenlehre.

29. *ā* ist im Osk. und Umbr. im Auslaut, im Umbr. auch in dem Ausgang *-āts*, zu einem durch *o* (*u*) bezeichneten Vocale verdumpft worden (vgl. besonders Brugmann I 99, 505). Für auslautendes *-ā* kommt namentlich der Nom. Sg. Fem. der *ā*-Stämme und der Nom. Acc. Pl. Ntr. der *o*-St. in Betracht[1]), z. B. osk. fiísnú *molto* τωϝτο teremenniú *comono*, umbr. mutu *oseto* fasiu *farsio*; im Au. erscheint neben -u auch -a z. B. muta arvia veskla neben mutu arviu vesklu, während das Nu. nur *-o*, das Osk. nur -ú *-o* (wofür zuweilen -u *-u*) schreiben. Die Verdumpfung trifft nur das ursprünglich auslautende *-a*, nie das durch Schwund von *-d -m* etc. in den Auslaut gekommene, vgl. z. B. Abl. und Conjunctiv auf *-ā* aus *-ād* im Umbr., Acc. Sg. osk. vía, umbr. *tota* für *-ām* (oder zu *-ăm* verkürzt? s. § 108)[2]). Man erklärte früher das *-o* für *-a* so, dass zunächst *-ā* zu *-ă* gekürzt und dies dann zu *-ŏ* verdumpft sei (z. B. Corssen K. Z. XIII 166 f., Bruppacher 12 f., 43, Enderis LV, LVII). Misteli Ztschr. f. Völkerps. XIV 328 f. trennt die umbr. Formen auf -a von denen auf -u; -a sei im Fem. die ächte Nominativendung, im Ntr. die ächte Endung der *o*-Stämme, also = *-ā*, dagegen soll -u aus urspr. *-ă* entstanden und im Fem. eigent-

1) Aufzählung der Beispiele § 271 und 274.

2) Ueber Bréals Annahme, dass volsc. *toticu couehriu* Abl. Sg. Fem. sei und auch im Umbr. im Abl. *-o -u* statt *-a* vorkomme, s. § 271.

lich die Vocativform (vgl. gr. νύμφᾰ), im Ntr. die Form der cons. Stämme (vgl. gr. -ᾰ) sein; die Formen wären alsdann promiscue gebraucht worden. Von anderen Schwierigkeiten abgesehen[1]) wird diese Ansicht schon dadurch widerlegt, dass im Umbr. der wirkliche Vocativ gerade nicht auf *-o*, sondern immer auf *-a* ausgeht (gegen 50 mal belegt), also klar beweist, dass ausl. *-ă* nicht *-ŏ* wurde. Möller P. B. VII 486 wollte das osk.-umbr. *-o* nach einer jetzt wohl allgemein aufgegebenen Hypothese über das *-u* in entsprechenden Formen des Westgerm. und Nordischen aus idg. *-ō* erklären, was schon Joh. Schmidt K. Z. XXVII 384 A. zurückgewiesen hat. Es bleibt also keine andere Möglichkeit, als die directe Herleitung des *-o* aus langem *-ā*, welche auch durch die ganz analoge Verdumpfung von *ā* zu *ō* in u. pihāz *pihōs* etc. (s. u.) bestätigt wird (vgl. Joh. Schmidt und Brugmann aa. OO.). Das Schwanken des Au. zwischen -a und -u ist offenbar lediglich orthographisch und weist auf einen Mittellaut zwischen *a* und *o* (welches letztere mit umbr. u natürlich gemeint ist), also auf ein *å*. Es findet sich im Au.: auf *Ia—b* 9 (zusammengehörige Partie, s. S. 36) -a 12 mal, -u 4 m., auf *Ib* 10—Schluss -a nie, -u 9 m., auf *IIa* 1—14 -a nie, -u 9 m., auf *IIa* 15—Schluss -a 18 m., -u 3 m. (vesklu snatu asnatu Z. 34), auf *IIb* -a nie, -u 6 m., auf *III—IV* -a 9 m., -u nie oder vielleicht 2 m.[2]), auf *V* -a 2—3 m., -u 6—7 m. Das Nu. hat an ca. 30, mit den ganz gleich zu beurtheilenden Imperativen auf *-(tu)to -(mu)mo* und der Postpos. *-to* (s. u.) an ca. 60 Belegstellen[3]) ausschliesslich *-o*. Daher ist mir sehr unwahrscheinlich, dass in der 7 m. wiederkehrenden Formel *salua seritu* (*VIa* 32 42 52 *VIb* 13 14 *VIIa* 13 31) *salua* Ntr. Pl. sei. Geschlossener als im Umbr. scheint der Laut im Osk. gewesen zu sein, da er einigemal, wie das ursprüngliche *-ō*, als *u* erscheint: víu *28 38* neben

1) Zum Lat. vergl. Brugmann I 504 A., Stolz [2] 330 f., 332 A., 334 A. Das von Misteli angenommene Zusammenfallen des Nom. *-ā* mit dem Abl. *-ā* bestand im Osk. sicher nicht (*-ād* erhalten), konnte also nicht der angeblichen Vocativform *-o* aus *-ă* zum Siege über die Nominativform verhelfen.

2) Nämlich eru-k esunu *III* 14 nach Büchelers Interpretation, doch s. § 288.

3) Dazu *Trebo VIa* 58 falls Dat. Sg. Fem. (wie päl. *Anceta* etc.), s. § 271, und *aserio VIa* 3 falls Imper. „obserua“, s. § 307.

viú C. A., teremnatust *28,* auf Münzen Viteliu neben Viteliú Vitelliú, *petirupert* T.B. neben *petiropert* (falls nicht = **petiră-pert,* vgl. § 286), unsicher púiiu und kúru *182*[1]); das Gewöhnliche ist aber -ú *-o* (28 m.). Die Schreibung mit -a *-a* kommt im Oskischen nicht vor, ausser im Fem. Sg. und Ntr. Pl. pa-í C. A., pa-i Blt., *pa-e (pa-ei)* T. B., wo natürlich der Grund in der Vocalverbindung liegt (vgl. dagegen *io-*c etc.), in Arkiia *112,* Santia *168,* beides griechischen Männernamen, und in culchnasim „culigna sum“ aus gr. κυλίχνη, in etruskischer Schrift auf einem nolanischen Thongefäss (*177*)[2]).

Auffallend ist, dass in den sabellischen Dialekten *-a,* nicht *-o (-u),* die Regel scheint: päl. *Saluta Acca 258* (oder *Acca = *Acca(u)a?* § 106), *Ania 260, Saluta 263, Saluta Scaifia 256, Ptruna 271, Pacia* und *Minerua* (Dat.?) *246, Anceta 256* (Dat.), marr. *Jouia* (Nom. oder Dat.); vestin. *data* (Nom. Sg. Fem. oder Pl. Ntr.). Die päl. Herentas-Inschr. *254* scheint, wie in einigen anderen Puncten (vgl. S. 20), vom gewöhnlichen Päl. abzuweichen und *-u* zu haben: *omnitu .lisu-ist (prismu? petiedu? hanustu?)* nach der mir wahrscheinlichen Auffassung der Inschrift (s. Bd. II Anhang). Auch im Volsc. ist nach Deeckes vielleicht richtiger Deutung *uinu* Ntr. Pl. „uina“ (dagegen *toticu couehriu* kaum Nom. Sg. Fem.; s. Bd. II Anhang). Da die ganz gleichartige Verdumpfung des *-a* im Osk. und im Umbr. schwerlich ohne directen Zusammenhang ist, die sabell. Dialekte aber mitten inne liegen, wird das *-a* des Päl. etc. ebenfalls nicht mehr reines *-a,* sondern einen Mittellaut zwischen *-a* und *-o* bezeichnen (vgl. das au. -a neben -u), bei dessen Darstellung durch *-a* vielleicht das Lateinische, dessen Schrift diese Dialekte verwendeten, mitgewirkt haben kann. Möglicherweise liegt das *-o* in einheimischer Schrift wirklich vor, wenn nämlich auf der „altsabellischen“ Inschrift *281* (aus dem Pälignischen) das erste Wort mit Deecke eitúo (Nom. zu marr. *eituam*) zu lesen ist, doch s. Bd. II Anhang.

Ganz parallel mit dem Nom. Sg. Fem. und Nom. Pl.

1) *eizuc* T. B. 29 wohl Abl. Sg. Ntr., s. § 288; iiuk *130* ist „altosk.“ (d. h. vor dem Aufkommen des Zeichens ú geschrieben).

2) Sehr fraglich ist, ob in dem unklaren Lucilius-Verse bei Festus „suasa (lies uasa?) quoque omnino dirimit (?) non sollo dupundi“ *sollo* wegen Festus Bemerkung *id est non tota* als Ntr. Pl. aufgefasst werden darf (nach Mommsen U. D. 297 Nom. Sg.).

Ntr. gehen die umbr. pluralischen Imperative auf -tuta -tutu *-tuto,* *-muma *-mumu *-mumo* (wo eine mit *t* ev. *m* anlautende Silbe voranging, bloss *-ta -tu *-to* *-ma -mu *-mo,* s. § 259) und die Postpos. -ta -tu *-to.* Wie dort steht auch hier dem au. Wechsel -a -u im Nu. durchgehendes *-o* gegenüber. Wie dort Taf. *III—IV* nur (oder fast nur?) -a hat, so auch hier: ustentuta *III* 5, upetuta *III* 10, etuta *III* 11, aituta fertuta *III* 13, skalçe-ta *IV* 15 18 20 und umgekehrt Taf. *Ib* 9—Schluss wie dort nur -u, so auch hier: habetutu *Ib* 15, etutu 15 23 23, etatu 21 22, tusetutu 41, hatutu 42, kateramu 20, arma*m*u 19. Sonst kommt nur noch vor akru-tu 1 m. auf Taf. *V,* welche öfter -u als -a hat. Zu erschliessen ist hienach, dass *Ia—b* 9 und *IIa* 16—Schluss auch im Imper. Pl. und der Postpos. vorzugsweise -a, *IIa* 1—15 und *IIb* vorzugsweise -u bieten würden, wenn hier Beispiele vorkämen. Durchaus unstatthaft wäre es, in -tuta und -tutu zwei verschiedene Endungen sehen und den ganzen Parallelismus zwischen Au. und Nu. und im Au. selbst für zufällig erklären zu wollen. Auch würde dies gar nichts nützen, mit *-tu -mu* im Singularis, deren *-u = -ōd* ist, wäre *-(tu)to -(mu)mo* wegen *-o* doch nicht zusammenzubringen (vgl. § 273). Es bleibt keine andere Möglichkeit, als das -a -u *-o* in den Imperativen und der Postposition -ta -tu *-to* aus ursprünglich (nicht erst secundär) auslautendem -ā zu erklären. Morphologisch werden allerdings die Imperative dadurch zu einem Räthsel (s. darüber § 309 f.); die Postposition *-tā* könnte etwa ein Instr. Sg. Fem. vom Pron. **to- *tā-* sein (s. Syntax unter Prä- und Postpositionen).

Die Verdumpfung des *ā* hat im Umbrischen von Iguvium in einem sicheren Falle auch im Inlaut stattgefunden, nämlich in dem durch Syncope aus *-ātos -ātis* entstandenen Ausgang *-āts,* welcher nu. regelmässig als *-ōs* erscheint (*s* = au. z, d. h. *ts,* s. § 190): Ptc. Pf. Pass. *pihos VIb* 47 = pihaz *Ib* 7, *conegos VIb* 5 16, *VIIa* 37 = kunikaz *IV* 15 18 20 (wozu noch stakaz *Ib* 8) aus **pihātos* etc.; Nom. Sg. von *-ti-*Stämmen *uacose VIb* 47 d. h. **uacos se* = vakaze *Ib* 8 d. h. *vakaz se „uacatio sit“ (nach Brugmanns wahrscheinlicher Erklärung, s. Bd. II Anh.)[1]), wonach sehr wahrscheinlich auch

1) Sollte vakaze *uacose* dagegen Ablativ eines *s*-Stammes **vakātos-* sein, so wäre dieses Wort ein Beispiel dafür, dass syncopirtes *āts* auch in Binnensilben *ōs* wurde.

Casilos Vb 13 im Au. *Kasilaz nicht *Kasilas heissen würde (vgl. die Endbetonung in l. *nostrás Arpinás* etc., die vielleicht ebenfalls auf Syncope aus *-ātis* weist, cf. *Campáns* etc.). Ausserhalb des Ausganges *-āts* fehlen sichere Beispiele für die Verdumpfung im Inlaut. Sehr unsicher scheint mir, ob *subotu VIb* 25 = subahtu *IIa* 42 gesetzt werden darf (Bugge K. Z. XXII 434, Bücheler U. 56, 197, 218), da der Imperativ der ersten Conjugation sonst immer *-atu* hat, während doch das Nu. in allen anderen Fällen, wo es *o* für ursprüngliches ā schreibt, consequent *o*, niemals daneben *a*, schreibt (ebenso beim *ŏ* aus *ă* wie in *Prestote*: au. Prestate etc., s. § 121); die Bedeutung ist zu unsicher, um die Identität von *subotu* und subahtu zu erweisen. Ein Beispiel für Verdumpfung vor *k* wäre *Tesenocir Tesonocir* = au. Tesenakes (je 2 m.) falls das Suffix *-āko-* war, doch s. § 257. — Dass sich im Au. bei dieser Verdumpfung im Inlaut, abweichend von derjenigen im Auslaut, nur die Schreibung mit a findet (pihaz = *pihos* etc.), kann vielleicht in der Besonderheit der Stellung seinen Grund haben, wahrscheinlicher ist mir, dass bloss zufällig Schreibungen mit u (*pihuz etc.) fehlen, wie denn alle angeführten Beispiele auf Partien stehen, die im Auslaut vorzugsweise oder immer a, nicht u, schreiben (s. o., vgl. namentlich das zu -tutu etc. Bemerkte).

In Asisium finden wir *termnas 296* = iguv. **termnos*, wonach es möglich ist, dass daselbst das verdumpfte *ā* auch im Auslaut mit *a* bezeichnet wurde (vgl. S. 80 zu den sabell. Dialekten). In Fulginium *-o*: *bio eso oseto cisterno 295.* In Tuder *-a* in *Tupleia 293*, doch vgl. oben S. 29.

Ob auch im Oskischen in gewissen Inlautstellungen das *ā* zu *å* oder *ō* neigte, wissen wir nicht; Beispiele für die Lautgruppe *-āts* fehlen. In Staatiis *193* (aus Bovianum) ist aa, während die Inschrift sonst das reguläre ᚺ anwendet, mit □ □ bezeichnet; da sich für a sonst nirgends eine ähnliche Form findet, könnte man auf die Vermuthung kommen, es sei mit dieser Schreibung ein *å* gemeint (vgl. □ = *o* auf altsabell. Inschriften, z. B. eitúo aus dem nicht allzuweit entfernten Superaequum?), mir ist jedoch wahrscheinlicher, dass das □ statt ᚺ entweder auf Willkür oder auf einem Fehler des Steines beruht (vgl. Zvetaieffs Abbildung Taf. IV 3). — Fälle

wie prúftú-set teremnatu-st íú-k *io-c (petiro-pert?)* gehören unter den Wandel im Auslaut.

ĕ.

30. Idg. urit. *ĕ* blieb meistens erhalten, z. B. o. est (über íst s. u.) estud *ezum*, vo. *estu*, u. est *est erom* idg. W. *es-*; o. em-bratur, päl. *em-pratois*, u. *en-dendu* en-etu etc.: gr. ἐν l. *in* aus **en* (dazu auch o. Entraí); o. edum „edere", u. ezariaf (? § 200): gr. ἔδω; u. et *et* = l. *et* gr. ἔτι; pronominale Partikel *e-* (möglicherweise identisch mit dem Augment) in o. *e-tanto*, u. e-tantu, osk.-sabell. Pron. *e-ko-* *e-k-so-* (umbr. *eso-* wohl aus **ekso-*), vgl. gr. ἐ-κεῖ etc. (s. § 288); u. *esme* (altsabell. esmen?): ai. *asmāi*; o. destrst, u. *destra*: l. *dexter* gr. δεξιός; o. dekmanniúís dekkvíarím, u. *desenduf* tekvias: l. *decem* gr. δέκα; marr. *feret*, päl. *fertlid*, u. *fertu* ařfertur etc. (sehr häufig): l. *fero* gr. φέρω; o. heriiad *herest* Herentateís etc., päl. *Herentas*, u. *heriest* herter *pis-her* etc.: ahd. *gërōn* ai. *har-* (vgl. § 215); o. med-(d)ík- *med(d)ic-*, päl. vo. *medix*, mars. *medis*, u. meřs mersus *mersto-*: gr. μέδομαι; o. u. per- *per-*, u. -per *-per*: l. *per* gr. περί (dazu auch o. Pernaí, u. *perne pernaio-*, o. u. pert); o. *petiro-*, '*petora*', u. *petur-*: gr. τέσσαρες (schwierig ist *a* in l. *quattuor*); o. serevkid, u. *seritu anseriatu ooserclom* etc. zu l. *seruare* av. *har-;* o. úíníveresím Ϝερσορει, u. *couertu* etc.: l. *uerto* d. *werden*; Reduplication, z. B. o. *deded*, mars. *ded.*, u. *dersicust* (aus **de-dic-*); Voc. der *o*-Stämme, z. B. u. *Tefre Jouie*; Suffixe, z. B. osk. an-ter Alafa-ternum (oder *-terno-* aus **-trono-?*), u. *an-der* sup-er Klav-erniie, o. *n-er-um* u. *n-er-f*: ai. *n-ar-* l. *N-er-ō.* Participia auf *-ĕto-* wie u. maletu (o. wohl Genetaí): gr. ἐλετός etc. (s. § 331); Fut. mit *-es-* wie o. *didest*, u. ferest: gr. τενέ(σ)ω etc. (vgl. S. 76).

31. *ĭ* für *ĕ* kommt in allen Dialekten vereinzelt vor. Die Frage wird sein, ob das Auftreten von *ĭ* jeweilen besondere Gründe hatte oder ob eine allgemeine dem *ĭ* sich nähernde Aussprache des *ĕ* anzunehmen ist, welche eine willkürliche Bezeichnung des Lautes bald durch *e*, bald durch *i* zur Folge hatte (vgl. Brugmann I 55).

Oskisch. Hier wäre die letztere Annahme schwerlich gerechtfertigt. Von den in § 30 angeführten Beispielen zeigen z. B. die häufig vorkommenden meddik- ekú- (eksú-) niemals die Schreibung mit *í*. Das *í* scheint ähnlich wie im Lateinischen (a. O. 54, Stolz [2] 256 f.) nur in besonderen Fällen aufzutreten. In *amiricatud* „immercato" T. B. ist jedenfalls das *rc* schuld, vgl. l. *commircium Mirqurios stircus* (letzteres aus Luceria, auf derselben Inschrift, welche die oskisirenden Formen *fundatid* etc. bietet); geblieben ist *e* vor *rk* in perek(aís) „perticis" *28* aus Pompeji und Μαμερεκιες *18* (*rk* in beiden = *rtk*); über Vestirikiíúí C. A. s. § 136. Neben embratur *237* (vgl. päl. *empratois*) steht ímbr(a)t(u)r *49*; vermuthlich war í in der Präpos. *en-* in gewissen Fällen (z. B. vor Gutturalen? s. u. und vgl. päl. *incubat* : *empratois*; ferner z. B. vor *i* durch Vocalassimilation?) berechtigt und griff dann über sein Gebiet hinaus[1]). Ueber pústin s. § 117. In sífeí *129* (Capua) für *sefeí (vgl. päl. *sefei*, u. tefe *mehe*) könnte vielleicht, da die Erklärung aus Schwächung des *ĕ* in der Enclise oder Assimilation an das zweite *i* wie bei l. *mihi tibi sibi* aufs Oskische nicht anwendbar ist, Einfluss der übrigen Casus angenommen werden: sí-feí nach *sí-eís (?) *sí-úm (*siom* T. B.). Auf dem C. A. finden wir neben 2maligem estud 6maliges íst, während in Capua est geschrieben wurde (*131, 132*). Die Unterscheidung des C. A. zwischen íst und estud ist bei der Genauigkeit dieser Inschrift jedenfalls nicht zufällig, wenn auch der Grund für í schwer festzustellen ist. Bugge (K. Z. XXII 401, 451, A. S. 71) denkt an umlautende Nachwirkung des *-i* von **esti*, welches dem *st* eine palatale Färbung hinterlassen haben müsste (vgl. unten umbr. vistiça *Uistinie* und palatales *st* nach *i* in vo. *sistiatiens* § 242). Am einfachsten würde sich (nach § 33) í aus *ē* erklären, vgl. Osthoff Perf. 148 ff. über *ē* im Präsens der W. *es-*, wie es im Lit. sicher vorliegt, jedoch ist's mit dem lat. *ēs*, welches allein eine solche Erklärung des o. íst wahrscheinlich machen könnte, zweifelhaft bestellt (vgl. Schulze K. Z. XXVIII 269). Wenn íním *inim* mit Recht = l. *ĕnim* gesetzt wird, muss natürlich das í *i* aus *ĕ* einen besonderen Grund

1) Im Lat. ist *in* für *en* allgemein geworden, obgleich es bei Weitem nicht überall lautgesetzlich entstand.

haben, da das Wort 37 mal mit í- *i-*, niemals mit e- *e-* geschrieben vorkommt (über *en eituas* T. B. 9 s. § 326). Vom oskischen Standpunct aus könnte man vermuthen, das í *i* sei aus *ĕ* nach dem Gesetz der Vocalassimilation (pústiris aus *pústeris etc. § 127) da entstanden, wo sich die Partikel unbetont an ein consonantisch ausgehendes Wort anschloss (z. B. tríbarakkiuf ínim úíttiuf), und von hier aus verallgemeinert worden, aber damit wäre *i* in päl. *inom* und umbr. inum-ek inum-k inu-k neben enu enum-ek enu-k *enom eno ennom enno* ene *enem eine* altlat. *einom* nicht erklärt. Es scheint beinahe, als seien hier mehrere verschiedene Formen zu Grunde zu legen, s. die Syntax in dem Abschnitt über Partikeln. íp C. A., welches mit l. *ibi* umbr. ife nicht zusammenzubringen ist, setzen Danielsson A. S. III 155 Anm. und Pauli ebd. V 98 f. = **epi* gr. ἐπί; das auch in päl. *ip* wiederkehrende *i* bliebe hiebei jedenfalls auffällig (etwa nach dem *synonymen *íf = l. *ibi*??), aber vielleicht ist die andere Möglichkeit, die Zerlegung in í-p *i-p* (vgl. Corssen K. Z. XIII 192 f., Danielsson a. O.) vorzuziehen, wobei das í- *i-* wohl Instr. **ī* des Pronominalstammes *i-* oder, falls es aus *ē* entstanden ist (vgl. § 33), Locativ desselben Stammes, also = idg. **ē(i̯)* wäre, (ev. wäre dazu umbr. ie-pi zu vergleichen, s. § 288). In Tintiriis *208*, das zu l. *tinguo tinctor* zu gehören scheint (s. § 171), wird das *i* aus *e* (gr. τέγγω) wie im Lat. dem einst folgenden Guttural zuzuschreiben sein (vgl. unter Umbr.). Ein *ĭ* aus *ĕ* liegt noch, vor *str*, in nistrus der Blt. (*128*) vor, falls das Wort als „propiores" (zu *nessimo-* „proximus") zu deuten ist; weniger sicher ist *ĭ* aus *ĕ*, wenn das Wort „nostros" bedeutet, da eine Gdf. **nēstros*, die als Muster ein **vēstros* voraussetzen würde (**vēs* : l. *nōs* = l. *uester* : *noster*), nicht ganz undenkbar wäre. Sehr zweifelhaft ist *ĭ* aus *ĕ* in einigen Eigennamen: Mitl *203* (vgl. *Mitulleia* C. J. L. IX 528) braucht nicht zu l. *Mettius Metellus* zu gehören, ebensowenig Tirentium *130* zu l. *Terentius*[1]) oder Virriis Virriiis Viriium Fιρινεις zu l. *Uerrius Uerres*[2]). Ueber das regelmässige i *i* aus *ĕ* in iú-k *ion-c* etc. s. § 87, über

1) *Terentius* beispielsweise zu l. *terni* mit der Bedeutung „Drillinge" oder zu den bei Vaniček [2] 104 u. genannten Wörtern, Tirentium zu l. *tīro* (St. **tīr-en-*)? Vgl. auch *Tirrius*?

2) Erstere wohl von *vīro* „Mann, Held".

sakruvit § 298, über dadid § 304, über *nessimo- messimais mi]sinum* § 156.

Aus dem überlieferten Material lässt sich also nicht nachweisen, dass *ĕ* im Oskischen im Allgemeinen dem *ĭ* näher gestanden habe, als im Lateinischen. Ob aus den lateinischen Inschriften oskischen Gebietes und den modernen italienischen Dialekten sich etwas für die Entscheidung dieser Frage gewinnen lasse, bedarf einer speciellen Untersuchung[1].

Zwischendialekte. Bemerkenswerth ist sabinisch *hiretum 280* von W. *her-*. Bei allen übrigen Beispielen liegt Annahme besonderer Gründe nahe: pälign. *incubat 255* gegenüber *empratois 254* mit *in-* aus *en-* vor *c* (s. Osk. und Umbr.)[2]; über *inom 246, ip 254* s. o. zu osk. íním íp; zu *-ist* in *.lisu-ist 254* vgl. das zu osk. ist Bemerkte; *Minerua 246* kann wie im *r*, so auch im *i* lateinisch sein (ächt päl. **Menesua*); marruc. *asignas* wohl aus **an-seknas *an-segnas* mit demselben Uebergang von *e* zu *i* vor *gn* (d. h. *ŋn*? s. Brugmann I 54, 368) wie in l. *dignus* aus **deknos* etc.; *agine* wohl von **agion-* (vgl. u. natine etc.), nicht von **agon-*; volscisch *esaristrom* aus **esarĕstrom* (vgl. o. nistrus falls aus *nĕstrus, zur Bildung l. *siluestri-* etc.)?

Umbrisch. Die Neigung des *e* zu *i* vor *n* + Guttural (vgl. oben päl. *incubat*, o. Tin(k)tiriis und namentlich das Lateinische) scheint auch im Umbr. belegbar in *cringatro* krikatru (1m. krenkatrum), wohl zu aksl. *kręgŭ* ahd. *hring* finn.-germ. *rengas* W. *qreng(h)-* (vgl. Zeyss K. Z. XX 130 ff., Brugmann Cu. Stud. VII 276, 282, zur Bedeutung Bücheler U. 87); zweifelhafter ist, ob auch *šihitu* „cinctos" *šihitir* „cinctis" (çihçeřa aus **kink-*?) hiehergehören, da die Etymologie von l. *cingo* nicht ganz feststeht; die W. von anstintu l. *stinguo* war doch wohl *steig-* (nas. *stiŋg-*), nicht *steŋg-* (wie Feist Got. Et. 109 annimmt), vgl *instīgare* gr. στίζω etc. Die Ausnahme mit *e*, *iuengar* ive(n)ka = l. *iuuenca* (*en* = idg. *n̥*, vgl. ai. *yuvaçá-*), theilt das Umbr. mit dem Lateinischen. „Uritalisch" wird *ĭ* aus *ĕ* vor *n* = Gutt. kaum gewesen sein, vgl. auch l. *quinque* und o.-u. **pompe* aus einer

1) Vgl. Corssen II² 269, Storm Mém. soc. II 96, W. Meyer in Gröbers Grdr. I 361.

2) Unklar ist marr. *Tarincris*.

Gdf. **kuenkue* (welche uro.-u. zunächst **kuonkue* wurde). Im Lat. zeigt sich die Neigung zu *i* auch vor Nas. + anderen Consonanten, s. Brugmann I 54; vgl. dagegen u. seples *III* 17, d. h. *semples = l. *simpulis* und osk.-umbr. *en* (ausser in o. ím-br(a)t(u)r, worüber oben, und in dem wohl ähnlich zu beurtheilenden u. i-seçeles *IV* 7)[1]) gegenüber lat. *in*. Umbr. ampentu *andendu preuendu* etc. wie l. *tendo pendo*. Auffallend ist i in herinties der alten umbr. Inschr. von Ameria *290*, vgl. o. Herentat-, päl. *Herentas* (s. § 295). *i* vor ursprgl. *rk* (vgl. o. *amiricatud* l. *commircium* etc.) in *uasirslom VIa* 12 falls aus **uaserkelom* oder **uakerkelom* (sehr unsicher, vgl. § 178). *i* für *e* vor *-sti-* in *Uistinie 296* (Asisium) vgl. mehrmaliges l. *Uistinius* Fabr. Gloss. 1975, ähnlich im Iguvinischen einmal (*IIb* 13) visti̇ça neben sehr häufigem vesti- *uesti-*; vgl. oben zu osk. ist, welches letztere aber umbr. immer est *est* lautet (mehr als 40 m.). Im Auslaut scheint *-ĕr* (osk. sakarater *uincter* etc.) im Nu. stark nach *-ĭr* zu neigen: herter *IIa* 40 *III* 1, herte *Va* 6 8 10, aber *herti Vb* 8 11 13 16, *hertei VIIb* 2 (*ei* kurz, s. S. 67), *ostensendi VIa* 20 (anderer Art ist *ier VIb* 54, s. § 326 f.; über den Abfall von *-r* § 251; über die Möglichkeit, dass *i* in obigen Formen der ursprünglichere Laut wäre § 327). Ob *i* in *issoc isir* isek isunt neben (viel häufigerem) *essu eso* etc. aus *e* lautlich entstanden sei (genauer: ob der Wechsel zwischen *e* und *i* daraus zu erklären sei, dass *e* vor *ss* zu einem Mittellaut zwischen *e* und *i* geworden war) ist zweifelhaft, s. § 288, ebenda über das fragliche istu *290*; über inum-ek neben enum-ek *enom eine* etc. s. o. Es bleiben noch tiçit *IIa* 17 = *teçit **dĕkēt* l. *decet* (Einfluss des -çi-?) und einige unsichere in § 123 besprochene Beispiele von unbetontem *ĭ* = *ĕ*. Ueber *dirsust* s. § 314; über *ĭ* aus *ĕ* vor Vocalen s. § 87.

Es ergibt sich also, dass auch im Umbr. das Auftreten von *ĭ* für *ĕ* verhältnissmässig selten ist und dass auch im Umbr. eine durchgängige stark dem *i* sich nähernde Aussprache des *ĕ* nicht nachweisbar ist, sondern jeweilen besondere Gründe das Auftreten von *i* veranlasst zu haben scheinen. Vgl. oben zum Oskischen.

1) Auch in vaçetum-i se *Ib* 8?

Gemeinitalisch, aber noch unerklärt (eine Vermuthung bei Thurneysen K. Z. XXX 486 f.) ist ĭ aus ĕ in *vitelo- l. *uitulus*, umbr. vitluf *uitlu uitla* etc. (8 m.), osk. Víteliú Vítelliú (in gräcisirter Form l. *Italia*)[1], gegenüber *e* in l. *uetus*, osk. Vezkeí, gr. ἔτος, ai. *vatsá-*.

32. Vor *u̯* wurde *e* urital. zu *o*, s. § 79 ff. und 105. Verwandt, aber späterer Zeit angehörig, ist der Uebergang zu *o* in folgenden Fällen. Urit. **ku̯enku̯e* (l. *quinque*) wurde urosk.-umbr. zu **ku̯onku̯e* woraus **pompe*, erschliessbar aus osk. púmperia- Πομπτιες umbr. pumpeřias (vgl. § 286). Dass blosses *ku̯ĕ* nicht *ku̯o po* wurde, beweisen o. *petiro-*, u. *petur-* etc., es wirkte also das zweite *ku̯* in **ku̯enku̯e* mit; die lautgesetzliche Form von l. *quinctus* im ältesten Osk.-Umbr. wäre demnach **ku̯enkto- *penkto-*, also steht *o* in o. Πομπτιες Púntiis *pomtis*, päl. *Ponties*, u. puntis statt *e* nach **pompe* (vgl. § 171). Für l. *coquo* aus urit. **ku̯eku̯ō* ist im Osk.-Umbr. **popō* zu erwarten (doppeltes *ku̯*), doch können o. Púpidiis päl. *Popdis* (u. Pupřike?), die vielleicht zu dieser W. gehören (s. § 168), auch vom Nomen urit. **ku̯oku̯o-s* abgeleitet sein. Osk. púiiu nach Obigem nicht aus **ku̯eiio-* (wäre o. *peiiú-), sondern mit ursprünglichem *o*-Laut. — In der Behandlung von *su̯e-* geht das Umbr. mit dem Lat., welches *su̯e-* zu *so-* wandelte (Stolz ² 257), zusammen, falls *sonitu* wie altl. *sonere* primäres Verbum und nicht Denominativum (l. *sonus* wohl aus idg. **su̯ono-s*, vgl. Fröhde B. B. XIV 112) war, worüber § 291[2]). Ueber *sopir* vgl. § 75, über svesu *sueso* § 290. Im Osk. ist *su̯e* erhalten in sverruneí (vgl. § 232). — Im Lat. wird auch Wandel von *u̯ĕ-* zu *u̯ŏ-* angenommen (vgl. Stolz ² 257, Schweizer-Sidler ² 15), sicher scheint aber keines der Beispiele (am ehesten vielleicht *uomo*). Im Umbr. würde **uoca-* (l. *uocare*) in *subocau suboco* in Betracht kommen, wenn Stolz a. O. richtig *uoc-* = Ϝεπ- setzt, aber *uocare* scheint eher Denominativum von idg. **u̯ŏq-*

1) Vgl. besonders Nissen It. Landesk. 58 ff., dem auch Deecke G. G. A. 1881, 1115 gegen Heisterbergk (Der Name Italien) in der Erklärung von Víteliú *Italia* beistimmt, vgl. auch Deecke bei Gröber I 337, Stolz ² 300.

2) Könnte dann etwa auch *sorser* „suilli" mit seinem auffälligen *o* aus **su̯-ĕrs-* (vgl. *su̯-īno-* ahd. *swīn*, **su̯-ī-* in gr. σῖκα Kretschmer K. Z. XXXI 382) erklärt werden?? (vgl. § 52, 146).

(gr. ὄψ lat. *uōc-s*) zu sein, denn in allen anderen Beispielen ist *u̯ĕ-* erhalten: osk.-umbr. St. *vero-* „Thor", osk. Ϝερσορει úíni-veresím Vezkeí (*vi-* in Víteliú etc. s. o. S. 88), Vesulliais mars. *Uesune* umbr. Vesune, osk. Verehasiúí vereiia- Velliam Vestirikiíúí, vo. *Uelestrom*, umbr. *veltu eh-ueltu*, *uerfale*, *uestra* (?), *uef* (?), Vehiies *Uehier*, vestik- *uestic-*, ku-vertu (*co-uortus* etc. andere Ablautsstufe), ař-veitu aus **ad-u̯ehetōd*, etc.

ē.

Das ursprüngliche (idg.) ē scheint auf dem ganzen Gebiet der osk.-umbr. Dialekte sehr geschlossen (dem ī sich nähernd) ausgesprochen worden zu sein.

33. **Oskisch** (vgl. Joh. Schmidt K. Z. XXVI 374, 375 Anm., Brugmann I 64, W. Meyer K. Z. XXVIII 175 f.). Im Oskischen ist das urspr. ē durchweg zu offenem ī geworden, welches in nationaler Schrift als íí í (altosk. i)[1], in lat. Schrift als *i* erscheint. fíísnú fíisnam físnam C. A., fíí[sn .. ebd. Zeile 24, nach Deeckes wahrscheinlicher Lesung (Rec. 131) auch fíís*n* . . . *146* (vgl. S. 45) und sehr wahrscheinlich auch fíís . . . *188* (nach Pauli A. S. II fíís[nam), zu l. **fēsiae fēriae fēs-tus* (*fānum* wohl aus **făsnum* mit anderer Ablautsstufe, s. § 141); trííbúm *29* „aedificium", tr]íibu *49*, tríibarak[avúm tríbarakavúm tríbarakattíns tríbarakattuset (2 m.) tríbarakkiuf C. A., von W. *treb-*, vgl. air. *treb* „Wohnung" (s. § 141); lígatúís (2 m.) ligat[ús C. A., Liganakdíkeí (2 m.) T. A., *ligud* (2 m.) *ligis* T. B.: l. *lēx lēgis lēgatus*; *zicolom* (3 m.) *ziculud zicel*[*ei zicolois* T. B., wozu wahrscheinlich d]iíkúlús *84*, aus **diēkelo-* vgl. l. *diēcula* (über *z-* aus *di̯-* § 201); *hipid hipust pruhipid pruhipust* (zusammen 6 m.) und *sipus* (2 m.) T. B. zu Perfectstämmen **hēp- *sēp-* wie lat. *cēp-i fēc-i* etc. (vgl. § 314); *siuom* T. B. = u. *sēuom*, von Danielsson A. S. III 179 ansprechend als **sē-u̯o-* mit got. *sēls* (idg. **sē-lo-*) und l. *sōlus* (idg. **sō-lo-*) verglichen[2]); líkítud C. A., *licitud* T. B.

1) „Altoskisch" nennen wir diejenigen Inschriften, welche das differenzirte í (und ú) noch nicht kennen.

2) Die frühere Erklärung *seu̯o-* aus **selu̯o-* = l. *salu̯o-* (osk. σαλαϜς etc., umbr. *saluo-*) ist natürlich unhaltbar. Die Länge des ē in *sēu̯o-* ist, ausser durch osk. *i*, schon dadurch gesichert, dass *ĕu̯* als *ŏu̯* erscheinen müsste.

(5 m.) = l. *licēto*; *ni* „ne“ T. B. (4 m.) aus **nē* l. *nē* air. *ní*, wohl auch in *ni-p* der Blt.; vom Stamme **Kerrē-* (aus **Kersē-*) ist abgeleitet das Adjectiv Kerrí-iú- (l. **Cerrēius*), welches 12mal auf der T. A. erscheint, und der Dat. Kerrí ebd. 2 m. (wie lat. Dat. *fidē*, s. § 281); patír *82*, patir *156* nach der gewöhnlichen Annahme Nom. Sg. „pater“, also = **patēr* gr. πατήρ[1]); Nom. Pl. aídilis *28* (2 m.) = l. *aedilēs* mit urital. *-ēs* aus idg. *-eįes* (s. § 278)[2]). Conjunctiv Imperf. fusíd C. A. aus **fūsēt* = l. *foret*, dazu Plur. h]erríns patensíns (s. § 312); *amprufid* T. B. = l. **improbēd* vgl. *facilumēd* fal. *rectēd*[3]). húrtín T. A. wohl aus **hortēn* = **horteį-en* (*ē* aus *eįe* wie im Nom. Pl. der *i*-Stämme, s. o. aídilis), worüber § 273; wie húrtín noch Kerríiín T. A. Die Enclitica -píd *-pid* in pútúrús-píd púkka-píd ..ispíd (p]is-píd Huschke O. S. Spr. 40, vgl. auch Corssen K. Z. XIII 172, Bücheler Comm. Momms. 233) C. A., pútereípíd T. A. (2 m.), *poca-pit* *p]oca-pid* T. B., umbr. -pe *-pei* in putres-pe *IV* 24, *podruhpei* *VIa* 11, *panu-pei* *VIIb* 1, auch pum-pe *Va* 3 10, ist wohl am ehesten mit Bechtel D. L. Z. 1886, 1680 (vgl. auch Corssen K. Z. XIII 242, Bréal Mém. soc. VI 128 f.) = **-quēd*, Abl. wie *facilumēd* osk. *amprufid*, zu setzen, da nur so das lat. *-que* in *uter-que* etc. mit o. -píd *-pid* zu vereinigen ist (s. die Syntax unter „Partikeln“). *loufiṭ* T. B. 8 (Bréal, Danielsson) könnte Indic. Präs. = **loufēt* sein, vgl. l. *libet*, aber die richtige Lesung scheint eher *loufir* (Pass.). *deiuaid* T. B. wohl aus urit. **deiu̯ăēt*, älter **deiu̯ăįēt* (s. § 305 f.); gleicher Art ist *tadait*, falls nicht etwa

1) Vgl. allerdings § 283. Wenn patir *156* „pater“ bedeutet, ist es ausser aídilis *28* (s. u.) das einzige Beispiel für i statt í aus *ē* auf nicht „altoskischen“ Inschriften, wobei zu beachten ist, dass auch das folgende Wort dieser Inschrift *156* Miinieis statt Miínieis geschrieben ist.

2) Ist beim i statt í (s. vor. Anm.) etwa das -s mit im Spiele (vgl. *-ais* der T. B. neben sonstigem *ae* § 64)?

3) Bücheler Umbr. 36 leitet, gegen die gewöhnliche Ansicht, *amprufid* von einem *i*-Samm **amprufi-* l. **improbi-s* her, weil umbr. prufe *Va* 27 nach Maassgabe der lat. Syntax Neutrum „probum“ (nicht Adv. „probe“) sein müsse; der Einwand scheint mir jedoch keineswegs zwingend da syntaktische Abweichungen zwischen Osk.-Umbr. und Lat. mehrfach vorkommen und diese eine sehr geringfügige ist (vgl. die Syntax).

Indicativ (s. § 304). tristaamentud *29* vielleicht aus **trēsta-*, indem es sich dann zu l. *te(r)sta-ri* verhalten könnte wie l. *(s)rēpo* zu *serpo* (? s. Osthoff M. U. V 70), *trīcae* aus **trēcae* (? vgl. *sīca* aus **sēca*) zu *torqueō*, doch ist dies sehr unsicher. Tedis. *228* mit *ı* aus *ē* wegen l. *Telēsia*? Bei *petiro-pert* *petiru-pert* könnte man an eine idg. Ablautsstufe **qetu̯ēr-* denken (zum Fehlen des *u̯* im Osk. vgl. § 99), aber dieselbe scheint sonst nirgends sicher nachweisbar, daher wird *petir-* eher aus **petŭr-* oder **petūr-* zu erklären sein (s. § 53, 57). tiú *182* (correcter *tiúm), aosk. tiium Blt., *siom* T. B. vielleicht aus **tē + om* **sē + om*, s. § 290; ganz unklar Tíanud Tiiatium, vgl. § 87; über *hafiest* § 291, 295. fíml *203* stellt Bücheler L. J. IX a zu ‘*famel*’ l. *famulus* (vgl. Zvet. s. v., Mommsen U. D. 176, 309), man müsste, da i aus *ă* selbstverständlich nicht zu erklären ist, einen ablautenden Stamm **fēmelo-*: **fămelo-* annehmen (vgl. oben **fēsna-*: **făsno-*), was aber auf eine so unsichere Stütze hin jedenfalls sehr gewagt ist; ein Cognomen l. **Fimulus* (Huschke O. S. Spr. 154, Enderis u. A.) scheint allerdings sonst nicht nachweisbar, ist aber doch die näher liegende Annahme. Ueber inim *inim* s. die Syntax (unter „Partikeln“). ekí-k *189* wäre, wenn es „hier“ bedeutete, wohl Instr. **ekē(-k)* von *eko-*, es scheint aber vielmehr Acc. Sg. Ntr. „hoc“, s. § 288. Auf der T. B. 30 lesen wir . . *ṣinum* VI *nesimum*, welches nach *zicolom* XXX *nesimum* etc. nur eine Zeitangabe sein kann, daher ist Bugges (K. Z. VI 24) auch von Corssen (ebd. IX 165 f.) acceptirte Ergänzung *me]ṣinum* „mensium“ (ev. Acc. Sg. „mensem“), also zusammen = einem halben Jahr, jedenfalls sehr wahrscheinlich, nur scheint der Raum für ME nicht so recht auszureichen, vielleicht empfiehlt sich also mehr die Lesung MI*sinum*, wobei **mī(n)s-* = l. *mēns-(is)* gr. μήν idg. **mēns-* (grammatisch liesse sich jedoch wohl auch **me(n)sinum* rechtfertigen, s. § 108; zum Fehlen von *n* vgl. *mistreis* etc. § 154). Dunkle Wortfragmente sind . . . ríí . . *194*, nach Corssen Eph. ep. II 189 (und de Petra) *tríib-*, wozu freilich die Abbildung in S. I. O. (Tafel IV) nicht sonderlich stimmt, und líis . . . *188*. Letzteres ergänzt Pauli A. S. II 110 f. zu líis[atrúm und verbindet es mit l. *līra*, aber des letzteren Wurzel ist *leįs-* (vgl. d. *Geleise* aksl. *lěcha*), man müsste also im Osk. *leís- (= idg. *leįs-*) oder dann *liis- (= idg. *līs-*;

urspr. *ī* nie = osk. íí, s. § 39) erwarten; liis- kann, wie man nach dem vorhandenen sicheren Material durchaus urtheilen muss, nur für **lēs-* stehen; zu liis.. stellt Pauli vielleicht mit Recht auch *lisat* (*lisat*..?) des C. A. Ueber das dunkle iiv kúru *182* s. § 219; ..iikin.. *65* zu P]iikin[iis „Picēnius" oder ähnl. zu ergänzen? (vgl. § 39). Ueber eestínt stahínt s. § 295. In gr. Schrift fehlen sichere Beispiele für urspr. *ē*, zu erwarten ist ει = í, ev. auch ι. ΑϜδειες, Κοττειηις s. § 261, 2, Ϝαλε § 307.

Da sich aus obigem Material als constante Vertretung des ursprünglichen *ē* osk. íí í *i* ergibt (an ungefähr 60 Belegstellen, nur die sicheren gezählt), wird man ohne zwingenden Grund keine Ausnahmen annehmen dürfen. In der That gibt es kein einziges wahrscheinliches Beispiel einer solchen. Die Corssensche Deutung von *meddik-*, welches im Osk. 20 mal in nationaler, 11 m. in lat., 1 m. in griech. Schrift überliefert ist und nie etwas anderes als e *e* ϵ zeigt, aus **mēti-dik-* „Maasssprecher, Rathsprecher", zu l. *mētior* gr. μητι- ai. *māti-* (K. Z. XI 331 ff., vgl. XX 113, Fick ebd. XXII 377, und Bücheler Comm. 229, L. I XVII a, Deecke Rh. M. 40, 143) ist schwerlich richtig [1]; die Zusammenstellung mit u. meřs „ius" (= **mĕdos*, ablautend zu l. *modus*, nicht = gr. μῆδος, vgl. § 141) ist auch der Bedeutung nach vorzuziehen (Bücheler Umbr. 43) und „kann durch die einmalige Schreibung metd. [*190*], mit verkehrter Bezeichnung der Geminata [vgl. auch unten § 248], nicht im mindesten gehindert werden" (Danielsson A. S. III 181 A., vgl. Gramm. Anm. I 52, Brugmann II 462). Regatureí „Rectori" T. A. (2 m.) enthält nicht das *ē* von l. *rēx rēgis* (wobei ein Denominativum l. **rēgare* vorauszusetzen wäre), wie Corssen K. Z. V 98, Ausspr. I 450 f., Bruppacher 24, Enderis 48, Brugmann I 64 u. A. annehmen, sondern ist von einem Verbalstamm *rĕgā- l. **rĕgare*, Nebenform zu *rĕgere* (vgl. *sonare : sonere, pinsare : pinsere, sectus : secaturus* u. s. w., s. § 291), abgeleitet. Genetaí T. A. (2 m.) nicht = Genētaí, wie Mommsen U. D. 137, 253, Corssen K. Z. XVIII 249, Jordan bei Preller[3] II 72 Anm. u. A. wegen Γενείτη bei Plutarch annehmen, sondern = Genĕtaí vgl. *Genĭta* bei Plinius und weiterhin *genĭtus Genĭtor* gr. γενετή γενέτωρ etc.; die Ansetzung von **Genēta-* wird, auch abgesehen davon, dass es osk. *Genita- lauten müsste (vgl. speciell likitud = *licēto*), durch l. *Monēta* noch keineswegs gerechtfertigt, dieses gehört zu *monē-re*, während ein l. Verbalstamm *genē-* nirgends vorkommt (vgl. Bugge K. Z. V 10) [1]. *herest* T. B. (4 m.) von *her-* (vgl. u. herter), nicht von *herē-* (s. § 292). Herentateís Herentateí, falls von *herē-*, kann das *ē* vor *nt* verkürzt haben wie l. *uĕntus* aus **uēntos* (vgl. § 108), es kann aber auch von *her-* kommen, wie denn überhaupt die Existenz eines Stammes *herē-* unsicher ist (s. § 291). Trebiis *36*, Τρεβις *19* zu l. *Trĕbia Trĕbula Trĕbellius Trĕbatius* etc., nicht mit der Ablautsstufe von o. triibúm. Hereklú- aus gr. Ἡρακλῆς kommt natürlich als Lehnwort nicht in Betracht (gr. η ausserdem = offenem *ē*), auch kann in ital. *Herklo-* (woraus o. Hereklú- durch Anaptyxe) *ē* vor *rkl* verkürzt gewesen sein. Dass *pertemust peremust* kúmbened in der Stammsilbe *ē* enthalten, bestreitet Joh. Schmidt K. Z. XXVI 375 f. Anm. mit Recht (s. § 314). *ne* der T. B. (Zeile 25) darf schwerlich mit *ni* aus **nē* identificirt werden, ebensowenig mit *nei*; s. über diese Formen sowie über nep *nep* nip neip *neip* die Syntax unter „Partikeln". Dass osk.-umbr. *nessimo-* „proximus" nicht *ē* enthält, wie Feist Got. Et. s. v. *nēhva* annimmt, zeigt schon air. *nessam* (vgl. § 183). Dass die Perfectendung -ed -ετ *ē* enthalte, ist eine unbegründete Annahme (s. § 323). Ueber messimais § 108, ĕkú- ĕksú- § 288, Ϝαλε § 307. — Die *ē* in keenzstur, peessl[úm, teer[úm, eestínt, eehiianasúm (?), Meeílíkiieís, wozu vermuthlich seem... und eerk... (falls nicht Herk... zu lesen), bilden desshalb keine Ausnahme, weil sie sämmtlich durch secundäre Dehnung entstanden sind (s. § 107); sie beweisen nur, dass das spätentstandene *ē* mit dem ursprünglichen nicht zusammenfiel, sondern einen offeneren Klang behielt (vgl. J. Schmidt, W. Meyer, Brugmann aa. OO.).

Unrichtig ist die Annahme, dass ursprüngliches *ē* im Osk. auch als eí erscheinen könne, welches nach Brugmann I 55, 64 Bezeichnung eines geschlossenen *ē* wäre; Büchelers

1) Man müsste jedenfalls annehmen, *ē* sei vor *dd* = *td* verkürzt worden, aber es fehlt hiefür an Analogien.

1) Γενείτη corrigiren Bugge a. O. und Grassmann K. Z. XVI 118 geradezu zu Γενέτη.

Deutung von leigúss *188* als „legiones“ gibt Brugmann S. 566 (nach Pauli A. S. II 118 f.) mit Recht auf, vgl. Bd. II Anh. Unklar ist die Herkunft von Heírennis Heírens (vgl. § 215). Ganz verfehlt ist Paulis Annahme A. S. II 120 f., dass *ē* im Osk., der sonstigen Entwicklung zu *ī* diametral entgegen, auch zu *ā* werden könne. Sie wird gemacht zu Gunsten der Deutung des unklaren Wortfragmentes samí... *188* als „sēmi-“ „ἡμι-“ (vgl. Bd. II Anh.). Das zur Stütze angeführte dā(d)- *dāt* „dē“ ist nicht aus **dēd* entstanden, sondern verhält sich zu diesem wie l. *contrā(d)*: o. *contrud* etc., das *-ēd* neben *-ōd* (vgl. l. *facilumēd* etc.) erklärt sich wohl wie in l. *sēd* (= **su̯ēd*) aus der Einsilbigkeit und daherigen Betontheit, nach bekanntem uridg. Gesetz (gr. φρήν : σώφρων, πατήρ : εὐπάτωρ etc.).

34. Zwischendialekte. Das Päl. und Marr. zeigen theils *ē*, theils *ī*, was auf einen Mittellaut weist. Pälignisch. Die Herentas-Inschrift hat *ē* in *Semunu* „Sēmonum“ und vermuthlich *lexe* „lēgistis“ (kaum „in lēges“), *Petiedu* falls dessen Suffix *-ēdio-* nicht *-ĕdio-* war, dagegen *ī* in *pacris* Nom. Pl. = l. **pacrēs* (vgl. o. aídilis)[1]. Ausserdem: *fesn. 253* (o. fíísna-), *upsaseter* ebd. „operarētur“ (?s. § 312), *Ouiedis 269 Uibedis 271* falls mit Suff. *-ēdio-*, *ī* in *Cerri 256* (= o. Kerrí) aus **Cerrē.* Marrucinisch: *ē* in *regen[a* l. *rēgina*, *ī* in *lix* „lēges“ oder Sg. „lēx“, *ni* „nē“ (vgl. *ni* T. B.). Das zweite *ē* in *regen[a* (nach Bugge's Deutung auch *e* in *uenalinam*, doch s. § 230) ist aus *ī* entstanden, also scheinen hier urspr. *ē* und *ī* ziemlich durcheinander zu gehen. Unklar ist *poleenis*. Sabinisch: *mesene* = **mensene* zu l. *mēnsis* idg. **mēns-*, doch s. o. zu osk. *mi]sinum* od. *me]sinum*. Zu beachten ist die sabinische Glosse *similixulae* (nicht *semilixulae*) bei Varro L. L. V 107. Volscisch: *sepu* scheint zu o. *sīpus* zu gehören, also *ē* gewahrt zu haben; über *asif* s. § 329. Daneben *ē* aus *ī*, wie im Marr., in *couehriu* zu u. *uīro ueiro* (s. § 216).

35. Umbrisch. Auch im U. findet sich vielfach *ī* neben *ē*, doch überwiegt *ē* namentlich in Stammsilben stark. Der Wechsel der Schrift deutet auf ein stark geschlossenes *ē* (einigemal auch mit *ei* bezeichnet). Schreibung e *e*: fesna-

1) Andere Beispiele wie *firata, uiđadu* sind allzu unsicher (s. Bd. II Anhang). Ueber *deti* vgl. § 106.

(2m.) zu o. fíísna-, *plener* (2m.) plenasier (2) aplenia aplenies : l. *plēnus*, rehte (3) = l. *rēcte*, *sehemu semu* : l. *sēmi-*, sevum *seuo-* (2) : o. *siuom* (s. o. S. 89), menzne antermenzaru : l. *mēnsis*, feta aanfehtaf falls aus **dhē-to-* (s. § 176), *sehmenier* (2) semenies, sehmeniar *sehemeniar* wohl zu l. *Sēmo* (s. § 107); Nom. Pl. puntes (2), *pacrer foner* (je 1 m.) mit *ē* = *ei̯e* vgl. o. aídilis S. 90; *tuder tuderus tuderato* etc. (9) mit *ē* wie l. *sedēs* (s. § 112)? Stammauslaut *-iē-* in *iouies* (7), aviekate *auiehclir* etc. (10), kvestretie (2), uhtretie (2); in Atiieřiu- *Atiersio-* ist *e* wohl kurz, vgl. l. *Attĭdium*; Auslaut: Adverbia rehte prufe preve *sepse sarsite uouse* çive apehtre (?) nuvime mit urspr. *-ēd* oder *-ē*, ferner kvestretie uhtretie, unsicher -pe in putřespe pumpe (s. o. S. 90). Zweifelhafter Quantität ist *e* in veskla *uesclir* (vgl. § 141), *trebeit tremnu* aus **trebnu* (näher zu o. triíbúm oder zu Trĕbiis l. *Trĕbatius* etc.?), das erste e in erietu (s. § 141).

Die Schreibung *i* findet sich in einem Falle als Regel im Nu. gegenüber e des Au., nämlich in den Imperativen der II. Conjugation: *habitu* 2m. *habituto* : habetu 7m. habetutu; *tursitu* 2m. *tursituto* : tusetu tusetutu; *carsitu* 2m. : kařetu, woneben aber auch einmal kařitu (*III* 21); ob *heritu* (3m.) der II. Conj. angehöre, ist unsicher (s. § 291). Es scheint nicht zufällig, dass noch ein anderes Beispiel mit *-ēt-* in vorletzter Silbe im Nu. constant *ī* zeigt, das 8 malige *frite* „frētu“ nach der wahrscheinlichen Deutung von (Grotefend), Huschke, Bücheler[1]. Ausser den genannten Fällen kommt *ī* für *ē* nicht häufig vor und ist, wohl zufällig, im Au. öfter als im Nu. belegt. *filiu* neben feliuf (je 1m.) und *fel. 293*, vgl. l. *fīlius* aus **fēlios*, wo das *(l)i* jedenfalls die Ursache des *ī* aus *ē* war; ri 2m. (Dat. wie o. Kerrí l. *fidē*) neben *re-per* : l. *rē-s*; prusikurent 2m., *ē*-Perf. wie l. *fēci cēpi* etc.; ebenso nach Danielsson eitipes (2m.) aus **eit(om)hīpens* zu o. *hipid hipust* St. **hēp-* (doch s. § 59); tiçit *IIa* 17 aus **dĕkēt* neben habe *Ib* 8, *habe VIb* 54 „habet“ (vgl.

1) Panzerbieter und Bréal erklären *frite* als „fructu“ (mit der Bedeutung „honore“ nach P., „Brauch“ „ritu“ nach B.); lautlich ginge dies an (s. § 59), aber die Bedeutung spricht viel mehr für die andere Erklärung.

§ 304). Ueber heris heri *heri* s. § 291, 295. *ē* vor anderem Vocal erscheint als *i*: habia 3m., prehabia, prehubia, *habiest* 4m. (kaum vom *i̯o*-Präsens, s. § 291, 295), möglicherweise auch *tiom tio* 41m., tiu 2m. (s. § 290), kaum heries *heriest heries* (§ 291, 295). Schreibung *ei* (vgl. S. 66) in heriiei IIa 16 aus *-iēd*, *nesimei VIa* 9 9 Adv. wie nuvime rehte etc. (s. o.), ebenso *sei-* „sēd-“ in *seipodruhpei* (*hereitu VIa* 37, Encl. *-pei* zweifelhaft).

ĭ.

Idg. urit *ĭ* scheint in allen Dialekten einen offenen nach *ĕ* hin neigenden Klang gehabt zu haben. Darauf weist im Osk. die Darstellung durch í (3—4mal sogar durch e), im Umbr. (und Sabell. Volsc.?) die mehrfach vorkommende Vertretung durch *e* (vgl. Brugmann I 34 f.).

36. Oskisch. Das Zeichen í gehört nur der nationalen Schrift an (vereinzelt ist Fίριvεις *26*) und auch in dieser gibt es Inschriften, welche dasselbe nicht kennen, namentlich in Capua (Blt. etc.); wir nennen dieselben „altoskisch“. Vgl. S. 44 f., 62 ff.). In aosk. wie in lat. Schrift entspricht dem í, mit Ausnahme von 1 oder 2 Beispielen auf der Blt., durchweg i, nicht etwa e oder Wechsel von i und e; der durch í bezeichnete Laut stand also dem *i* noch näher als dem *e*. Auf mehreren capuanischen Inschriften ist die Lesung, ob i oder í, nicht überall sicher festzustellen (namentlich auf *131—134*), und der Gebrauch selbst ist noch nicht so geregelt wie sonst (namentlich auf *131, 132*), vgl. S. 63 f.). — In nationaler Schrift (ausser aosk.) erscheint urspr. *ĭ* in Stammsilben in der Regel als í. da-díkatted l. *dĭcare*, Líganak-díkeí und St. med-dík- (vgl. l. *iudĭc-*) in meddíss 3m., meddís 3m., medíkeís, medíkeí: ai. *diç-*; líkítud l. *lĭceto* (gr. λιπῆναι?); pís 2m., píd 2m., pídum: l. *quĭs quĭd* gr. τίς τί (über das enclit. -píd vgl. oben S. 90); ís-í-dum, ís-í-du 2m., íd-í-k 2m.: l. *ĭs ĭd* got. *is it-a*; ekí-k wohl aus *ekíd-k, Ntr. wie píd; fíf.... *188* scheint reduplicirt, also = *fĭ-f* . . . . Daneben selten i: pis *182* (auch das folgende Wort tiú wäre regelrecht *tíúm), pispis auf einer späten Griffelinschrift, Viteliu Vit. neben Víteliú Vítelliú auf Münzen aus dem Socialkrieg

(*ĭ* in **vĭtelo-* gemeinitalisch für *ĕ*, s. S. 88), ausserdem auf den capuanischen Inschriften *131, 132, 135—137* (vgl. oben) in meddikkiai meddikiaí medikkiai medikia(í) meddik. medik. (i in meddís *133*) und minive. (*135*, zu l. *mĭnuo* ai. *minōti*). Viel häufiger ist, auch auf den correcten Inschriften i neben í in suffixalen Silben: Aukíl *117* Mutíl *235—237* (Suffix *-ĭlo-* wie in l. *Pompilus mutilus* gr. Χοιρίλος, nicht etwa *-elo-* wie in '*famel*'), dagegen iúvilas iúvil. etc. *130* ff. 6mal mit i (allerdings in Capua; mit í iúvílam *137*); meistens í im Suff. *-ĭko-*: múíníkú- C. A. 4m., múltasíkad *30*, túvtíks *117*, (kúíníks *46*), aber mit i Sidikinud *221* und auf *131 132* (Capua) múinik.[1]); nur i im Suff. *-in-* (: *-iōn-*), von dem jedoch sehr unsicher ist, ob es *ĭ*, nicht *ī* enthält (s. § 266): tanginúd tanginúm etc. 8mal, kú]mparakineís *32*, altinúm *51* (U. D. í), doch statíf T. A. (19m.) aus **statins*; Suff. *-ĭd-*: Púpidiis *34 35* (daneben Pupdiis), Húsidiis *204*, Tafidins *190*, Epid . . *42*. Casusformen: Dat. Abl. Pl. Anafriss teremniss (kaum -īss, s. § 278); Endung *-ĭm* meistens mit í: dekkvíarím, slagím 2m., tiurri 3m., uiníveresím, ínim íní 19m., dagegen mit i memnim, Safinim 2m., vaamunim, Úpsim 2m., alle 4 von *io*-Stämmen (vgl. das Umbr.); sakrim von einem *i*-St., doch in Capua (*135*). Fast ausschliesslich i hat die Endung -is im Nom. Sg. der *io*-Stämme: degetasis Pakis Niumsis Úhtavis etc., -ís nur in der späten Griffelinschrift Sabinís und nach Vocalen: Vesulliaís *189*, Maís *126*[2]) (vgl. päl. *Anaes* neben *Alafis* etc.); möglicherweise hängt i statt í in -is mit dem Auslaut -s zusammen, vgl. *-ais -ois* neben sonstigem *ae* (**oe*) auf der T. B. (oder mit der Entstehung durch Syncope aus *ios*? Ueber die Frage, ob i in -is theilweise lang war s. § 276). Altoskisch sind pid pid-um idik fifikus Arentika- sakrim Blt., luisarifs diuvilam muinikam *130*, etc. Lateinische Schrift: *meddic- medic-* häufig, *lĭcitud* 5m., *minstreis mistreis*, *uincter*, *ĭzic* 5m., *ĭdic*, *touticо touticom*, *didest*, *dicust* (kaum *dīcust*). In griechi-

1) Vgl. auch Viínikiis *29* Vestirikiíúí C. A. neben Kastríkiíeís *49*, falls sie *-ĭk-* enthalten.

2) Maís *169* aosk.? Ueber Staiis s. § 276.

scher Schrift vertritt ει das í = ĭ der nat. Schrift: ειveιμ μεδδειξ εισειδομ, s. o. S. 64 f.)[1].

In einigen ganz vereinzelten Fällen findet sich statt des offenen í in nationaler Schrift geradezu e geschrieben: esídum *191*, esidu[m *188*, beide aus Samnium (Bovianum vetus); menvum „minuere“ auf der Blt. von Capua, die auch sonstige Nachlässigkeiten zeigt; ebenda vermuthet Danielsson A. S. III 184 f. dunte[s = *dúntiss „dentibus“, was freilich unsicher ist; Heírenem *207* (rechtsläufig und nachlässig geschriebene, vermuthlich späte Gefässinschrift) für *Heírenim, falls Acc. oder Gen. Pl. zu Heírennis, aber dies ist sehr zweifelhaft, die richtige Lesung ist wohl Heíren. em.... (wodurch auch das auffallende Fehlen der Gemination beseitigt wäre) oder, wie die Abbildung S. J. O. Taf. I 5 näher zu legen scheint, Heírene m....[2]). vereiiaí *29* (Pompeji), vereias *209* (Frentan.), womit gewöhnlich auch Verehasiúí T. A. (2 m.) verbunden wird (doch s. § 89), leitet man meistens von *uir* „Mann“ ab, s. Mommsen U. D. 135, 258 f., Bücheler bei Nissen Pomp. Stud. 169, Bréal Mém. soc. IV 143, Brugmann I 150, was der Bedeutung nach ansprechend wäre, aber das übereinstimmende e statt í auf zwei ev. drei Inschriften (von denen *29* zu den allercorrectesten und sorgfältigsten osk. Denkmälern gehört) macht dies sehr unsicher; man könnte vielleicht an Einfluss des folgenden *r* denken (vgl. l. *sero* aus **sirō* = **sisō*, vor ursprünglichem *r* jedoch nicht: *uirum* etc.), aber andere Beispiele, die dies wahrscheinlich machen könnten, fehlen (oder etwa -er im Pass. aus *-ĭr*? s. § 327)[3]). Bücheler a. O. dachte auch an osk.-umbr. *vero-* „Thor“ (vgl. § 261, 2 unter *-eio-*); eine weitere Möglichkeit s. in § 218. — Ueber *angetuzet* neben *angit*... T. B. s. § 317, über ποτερεμ *11* s. Bd. II Anhang.

1) Von der Enclitica *-i* in ís-í-dum es-í-dum es-í-du[m, íd-í-k ao. id-i-k, *iz-i-c id-i-c* T. B., εισ-ει-δομ ist die Quantität unsicher s. § 289.

2) Vgl. Deecke Rec. 129; Heírene dann wohl Abkürzung Gen. Heírene(ís), vgl. Anniieí. *137*, oder = Nom. Heírene(s) vgl. Pape 27 (?), Statie *120* etc. (§ 256).

3) Noch schwerer als aus **vĭr-* wäre osk. ver- wohl aus **vīr-*, das in umbr. *uiro ueiro* vo. *couehriu* wahrscheinlich vorliegt, zu erklären, man erwartet *viír-.

37. Zwischendialekte. Die Regel ist *i*; daneben möglicherweise in einigen Beispielen *e*. Pälignisch: *dida 254*, *medix 251*, *Rustix 257*, *aticus 251*, *Petĭcis 247* (oder *ī?*), *Apĭdis 245* (kaum *ī*), wahrscheinlich *ecic 254* (s. o. osk. ekík), Endung *-ĭm* von *io*-Stämmen in *praicim-e* und *deti 254*; ob in *pritrom-e* und *pri-* von *pristafalacirix* das *i* kurz oder lang war, ist zweifelhaft (vgl. § 71). *-is* in Eigennamen: *Apidis*, *Heleuis* etc., wofür nach Vocal *-es* (osk. -ís): *Anaes Anniaes Aniaes*, vgl. oben das Oskische. Ueber *sestat.ens* (vo. *sistiatiens*) § 317. *pes 255* vielleicht = o. pís (s. Bd. II Anh.). Marrucinisch: *pacris* wie o. Anafríss etc. (?), *pĭs in ni-pis*; unsicherer Quantität ist *i* in *agine*. Endung *-is* in *poleenis*. Ueber *pedi* s. Bd. II Anh. Vestinisch: *didet* zu päl. *dida*, o. *didest*. Marsisch: *medĭs*. Sabinisch: über das schwierige *e i* nach *s* in *mesene* (umbr. menzne) und o. *mi]sinum* (*me]sinum?*) s. § 156. Volscisch: *medix*, *pis*, *se-pis*, *toticu*, *esaristrom* (oder im letzteren *i* aus *ĕ?*); über die Redupl. in *sistiatiens* § 317. *ĕ* aus *ĭ* vielleicht in *Declune*, falls dieser Name einer Gottheit mit Schweizer K. Z. VII 446 zu u. tiçel „Weihung, Darbringung“ zu stellen ist (vgl. § 269 zu Purtu*v*ite)[1]).

38. Umbrisch. *ĭ* erscheint gewöhnlich als i *i*. *uirseto auirseto* (je 4 m.): l. *uĭdeo* gr. ἰδεῖν; ife (2 m.), *ife* (2 m.), *ifont*: l. *ĭbi*; itek: l. *ĭtem ĭta* ai. *ĭti*; tiçel, tiçlu (3 m.), tikamne: l. *-dĭcus dĭcare* o. *med-dĭk-*, dazu *dersicust dersicurent* aus **de-dĭc-* (kaum **de-dīc-*); çimu (2 m.), *śimo* (2), çive: l. *cĭ-tra*; *di-fue*: l. *bĭ-*; vitlu etc. (5), *uitlu* etc. (3): l. *uĭtulus* o. Vitelliú (*ĭ* gemeinitalisch für *ĕ*); *ninctu* (2): l. *ninguo*; *stiplatu* (3), *stiplo*, *anstiplatu*: l. *stĭpulor*; trifu,

1) Umbr. tiçel mit *ĭ* wie l. *-dĭcus dĭcare* (dem ī = *ei* in l. *dīco* würde umbr. ē *ē* entsprechen, s. § 71). Von anderen Erklärungen ist mir die von Corssen (Volsc. ling. 3 f.) und Huschke (O. S. Spr. 261 f.) als *Dē-clu-no-* von l. *cluere* „reinigen“ weniger wahrscheinlich, weil *-une* doch eher das Suffix von l. *Bellōna Pomōna* etc., mars. *Uesune*, umbr. Vesune *Uofione* etc. sein wird und l. *dē-* im Osk.-Umbr. sonst *da-* heisst; die Heranziehung der ai. *Daçagva-* (Grassmann K. Z. XVI 195, Lignana Giorn. di filol. I 249 ff.) ist wenig einleuchtend; bei Bréals Erklärung als *„Diēculōna“ (Rev. arch. 1876, 245 f.) bleibt das Fehlen von *i* nach *d* schwierig; noch mehr Bedenken erheben sich gegen Deeckes Herleitung aus gr. διᾱκδιώκω (App. 174, Rh. M. 41, 201).

trifo trifor (7), tripler, tribřiçu *tribrisine*: l. *trĭbus trĭplex* etc., *ahatripursatu* (3): l. *trĭpudium*; *pis-est, pis-her*, pis-i (2), *pis-i* (3), sve-pis (2), *so-pir*; *preuišlatu* falls „*praeuinculato"; ku(m)pifia- (3), *combifia-* (9) falls zu l. *confīdo fīdes* (? s. § 224); *pri-* in prinuvatu (5), *prinuato* (8), falls das *i* nicht lang ist. Suffix *-ĭd-* in kapiře etc. (10), *capirse* etc. (8): l. *capĭd-*; Suff. *-ĭko-* in Pupřike etc. (8 m.; oder Pup-řik- Compositum wie o. *med-dĭk-?* s. § 269); falls vestikatu vestiçia *uesticatu uestisia* etc. (au. 12 m., nu. 18 m.) von l. *Uesta* abzuleiten sind, enthalten sie wohl gleichfalls *ĭ*, wenn sie dagegen auf einen *ti*-Stamm zurückgehen, vielleicht *ī* (vgl. § 262); unsicher ist auch die Quantität von *-in-* in natine (3), fe'rine (7), *ferine* (6), *tribrisine*.

Neben *i* kommt im Au. mehrfach *e* vor, im Nu. fehlen, ausser in Endsilben, völlig sichere Beispiele dafür. ahtrepuřatu *IIa* 24 25 31 38 atrepuřatu *IIb* 18 neben nu. *ahatripursatu* (3 m.); trefi-per *III* 25 30 neben trifu *Ib* 16, *trifo trifor* (7 m.); steplatu *Ib* 13 neben *stiplatu* (3 m.), *stiplo, anstiplatu*; Kaselate *IIa* 6 6 6 nu. *Casilos Casilate Casiler* (je 1 m.); muneklu *Va* 17 19 21 wohl = **moinĭ-k(e)lom* vgl. l. *munia* (oder auch munēklu = **moinei-k(e)lom* möglich, vgl. l. *apĭcula cutĭcula* etc.?); urfeta *IIb* 23 „orbĭtam" wohl = **orfĭ-tām*, zu l. *orbi-s*; façefele *IIb* 9 urit. **fakĭ-fli-?*; sestu *IIb* 22 24, seste *IIb* 22, zu l. *sisto* (oder kann das umbr. e der Vocal der Präsensredupl. sein? s. § 296); vesteça *IV* 17 neben sonstigem vestik- vestiç- *uestic- uestiš-*, doch ist die Quantität unsicher (s. o.); im Ausgang des Dat.-Abl. Pl. der *i*-Stämme hat das Au. -es (-e) neben -is, das Nu. nur *-is*, 1 m. *-eis* (allerdings Länge nicht ganz ausgeschlossen, s. § 278); sakreu *Va* 6, perakneu *Va* 7 gegenüber nu. *peracrio peracnio* (doch vgl. § 278). Ueber ařepes etc. neben ařiper s. § 123; über puste *Ia* 25 s. die Syntax. Die meisten oder, wenn man die jüngere (lateinische) Betonung ansetzt (steplắtu trefĭ́-per), alle angeführten Beispiele ausser dem nicht ganz sicheren sestu seste und dem sehr unsicheren façefele haben das e für ĭ in unbetonter Silbe, was wohl nicht ganz zufällig ist. Im Ausgang *-im* finden wir im Au. und Nu. eine etwas auffallende Unterscheidung, nämlich *-im* (*-i*) bei den *io*-Stämmen (ausser *Graboue VIa* 24 25), *-em* (*-e*) bei den *i*-Stämmen (wahrscheinliche Ausnahme ahtim-

em *Ib* 12 12, übrige zweifelhaft), wozu auch enc, *enem* (2 m.), *eine* (2 m.) = o. inim stimmt. Vielleicht geht im Osk. dem umbr. *-im*: *-em* parallel eine Unterscheidung von -im bei den *io*-Stämmen, -ím bei den *i*-Stämmen und in ínim, doch ist das Material etwas spärlich (s. o. S. 97). Umbr. *-em* aus urit. *-ĭm* erinnert an *-om* aus *-ŭm* bei den *u*-Stämmen. Ob das *-im* der *io*-Stämme aus urit. *-iom* erklärt werden kann, ist freilich unsicher (s. § 276, ebd. andere Möglichkeiten). Ueber *e* im Auslaut aus urit. *-ĭ* s. § 249. Ausser letzterem und *-em* aus *-im* giebt es im Neuumbrischen keine ganz zweifellosen Beispiele von *e* für *ĭ*. Das wahrscheinlichste Beispiel ist wohl *pers-i* (2 m.), *pers-e* (4 m.), *pers-ei* (4) au. peř-e (2) neben *pirs-i* (2), *pirs-e* (2) au. piř-i piř-e (je 1 m.) = o. pid l. *quĭd* + Enclitica *-ī*; vielleicht kann die offenere Aussprache des *ĭ* in diesem Worte mit dem folgenden ř *rs* in Zusammenhang gebracht werden, vgl. *sorser* aus **sŭrser* (au. suř-) § 52, es ist aber auffallend, dass die je 4 m. belegten *uirseto auirseto* und der 16 m. belegte Stamm kapiř- *capirs-* immer *i* haben; jedenfalls ist auch J. Schmidts Ansicht (Neutra 62 A.) zu berücksichtigen, wonach piř-e = l. *quid*, peř-e aber = l. **qued* (Acc. Masc. dazu *quem*) av. *caṭ* wäre, vgl. § 288; eine weitere Möglichkeit s. u. Ist die Annahme von Einwirkung des ř *rs* die richtige, so kann auch *ers-e* (2 m.) eř-ek (7 m.), zu l. *ĭd* o. ĭd-ik, aus **ĭd-* erklärt werden; ebenso vielleicht *er-e er-ec* er-e er-ek *er-i-hont er-ont*, zu l. *ĭs* o. *ĭz-ic* ĭs-i-dum, aus **ĭr-* = **ĭz-* durch Einwirkung des *r* wie in l. *sero* aus **sĭzō*. Man könnte aber bei er- *er-* und eř- *ers-* auch an *ē* aus *ei̯* denken, da auch im Altl. *eis* *īs* neben *ĭs*, im Ntr. *eidem īdem* neben *ĭdem* vorkommt (Schweizer-Sidler[2] 120, 122); **ei̯s* **ei̯d* können alte idg. Formen sein vgl. ai. *vēš* (s. Brugmann II 776) aber auch uritalische Neubildungen nach den übrigen Casus, die mit *ei̯-* begannen (Acc. **ei̯om* Fem. **ei̯ā* etc.; später schwand *i̯* zwischen Vocalen). Merkwürdig ist, dass das vom gleichen Pronominalstamme abgeleitete etru- *etro-* „alter" ebenfalls immer (au. 14 m, nu. 5 m.) *e* zeigt; ein besonderer Grund, warum *ĭ*, das in l. *ĭterum* ai. *ĭtaram* vorliegt, hier zu *e* geworden sein sollte, ist nicht recht ersichtlich (die folgende Muta + Liq.?? vgl. muneklu? aber *stiplatu* tripler vitlu etc.!), es ist daher sehr wohl möglich, dass *etro-* auf **ei̯-tero* zurückgeht (vgl. auch *ētato*

etc. § 71: l. *ĭtare,* o. eituns: l. *ĭter).* Wenn er-e *er-e* eř-ek *ers-e *eịs *eịd* enthalten sollten, wäre vielleicht auch nicht ganz ausgeschlossen, dass peř-e *pers-e* auf ein mit **eịd* reimendes **queịd* zurückginge. Für die andere Annahme, Einwirkung des ř *rs* auf *ĭ,* kommt vielleicht noch *dersa* teřa eřtu neben *dirsa dirstu* etc. in Betracht, doch s. § 296. Dass *fratrexs fratreci fratreca fratrecata* (je 1 m.) au. fratreks (2 m.) Suffix *-ĭko-,* nicht *-eko-,* enthalten, ist keineswegs zweifellos, vgl. oben das 8 malige Pupřike etc. und die genaue Auseinanderhaltung von kapiř- und vapeř-; jedoch ist vielleicht der Umstand, dass ein *r* vorausging, in Betracht zu ziehen, da rein lautgesetzlich ein **fratrĭko-* zu **fratr̥ko-* **frat^erko-* geworden wäre[1]. Unklar ist *dersecor* (4 m.), vgl. § 196. Zu erwähnen ist noch *Puplece* auf den Grabziegeln von Tuder *293* (bei der Beurtheilung des Iguvinischen fernzuhalten). Ueber die schwierige Frage, ob einige oder gar die Mehrzahl der Participia auf *-eto-* wie *uirseto oseto* etc. *ĕ* aus *ĭ* enthalten, s. § 291; über *ennom enom* enu enumek neben inumek vgl. oben S. 85; über *este* este und *es(s)o-* esu- neben *is(s)o-* isu- s. § 288, über vea neben via *uia* § 87, über *-e -ek* in *ere erec erse* eřek etc. § 289, über *atr̥opusatu* § 124, über den Acc. Pl. der *i*-Stämme § 278. Ganz unklar ist *tesedi VIb* 46 = au. tenzitim *Ib* 6.

Das Resultat ist also folgendes. *ĭ* erscheint im Umbr. in der Regel als *i,* daneben findet sich die Schreibung *e* im Au. mehrfach in unbetonten, vielleicht z. Th. auch in betonten Silben, während im (orthographisch geregelteren) Nu. ganz unzweifelhafte Beispiele für die Schreibung *e* fehlen; möglicherweise ist wegen *perse* etc. die Stellung vor ř *rs* als ein besonderer Fall zu betrachten.

ī.

39. Oskisch. Idg. urit. *ī* erscheint in nationaler Schrift in Stammsilben gewöhnlich als ií (ausser aosk., wo das Zeichen í fehlte); in suffixalen Silben tritt an dessen Stelle meistens die, in Stammsilben seltene, einfachere Schreibung i oder í.

1) Denkbar wäre auch, dass wenigstens vor *-ks e* aus *i* berechtigt war (vgl. l. *mordex* neben *mordicus* etc.?).

Dass das ií nicht einfach offenes *ī* bezeichnet, wie z. B. von Corssen I 17, K. Z. XVIII 209, Bruppacher 29 angenommen wird, geht daraus hervor, dass ií = urspr. *ī* von dem aus *ē* entstandenen offenen *ī,* geschrieben ií (S. 89 ff.), durchaus unterschieden wird; es kommt trotz der relativ beträchtlichen Anzahl von Belegen niemals ein ií für urspr. *ī*[1]) noch ein ií für urspr. *ē* vor, ií mag vielmehr ungefähr als *ī^e* oder *īẹ* zu sprechen sein, in der Art wie lit. *ė* oder wie der Vocal in deutsch *vier* etc., doch mit offenerem *ī,* weil bei der Bezeichnung durch bloss éinen Buchstaben neben i auch í geschrieben wurde (in Urena sogar e, s. u.)[2]).

Die Beispiele für ií = *ī* sind: liímitú[m C. A. = l. *līmitum,* zu *līmus* „schief" (vgl. § 184). Fiísiais *132* zu u. Fise *Fisiu Fisouie* l. *fīsus* idg. **bhīdh-tó-* (vgl. § 205); Viínikiis *29* zu l. *uīnum,* vo. u. *uīnu*[3]); piíhiúí T. A. zu vo. *pihom,* u. pihatu *peihaner,* l. *pius *pīus* (*ī* durch die roman. Sprachen erwiesen, vgl. Danielsson St. Gr. 46 A., W. Meyer Rom. Gramm. I 57), zur Etymologie vgl. § 98; vom gleichen Stamme nach Büchelers ansprechender Deutung (L. I. XXa) Piistíaí T. A. (2 m.), wohl von einem Superlativ **pī-is-to-* (oder **pī-ịes-to-*? s. § 287) abgeleitet[4]); Kiipiis *53* zu l. *Cīpus* (*ceip.* der altlat. Fucinerbronze also mit *ei* = *ī*; über das Verhältniss zu *cippus* vgl. § 98); Viíbis *165 204,* päl. *Uibedis*; Miínieis *156,* päl. *Min.*; Meliíssaii *64,* unklarer Herkunft[5]) wie auch Viíbis (doch vgl. § 210) und Miínieis; diíviiai *187* geht auf urit. **dīuo-* (l. *dīuus*) aus **dīuịo-* zurück, s. § 86. Ein unsicheres Beispiel ist ..iíkin.. (wie auf *65* zu lesen scheint, vgl. U. D. p. 187 und Taf. XI),

1) Ausser vielleicht in Staiís, wo natürlich das vorausgehende a der Grund war, vgl. päl. *Anaes* neben *Apidis* etc. und s. § 276.

2) Als „offenes und leicht diphthongisches *ī*" betrachtet auch Streitberg P. B. XIV 198 das oskische ií.

3) ī in ital. **vīno-* ist, falls das Wort mit gr. οἶνο-ς urverwandt ist, wohl als Ablaut *ī* : *oi* (vgl. gr. λῖμός : λοιμός und dgl.) zu betrachten, doch s. § 141.

4) Bei der gewöhnlichen Erklärung als Lehnwort = gr. *Πιστία bleibt das osk. ií = ī räthselhaft (vgl. die folgende Anm.).

5) Sollte Meliíssaii wirklich irgendwie durch Entlehnung mit gr. μέλισσα zusammenhängen, so müsste gr. ĭ im Osk., aus unklarem Grunde, gedehnt sein (vgl. auch Mecilikiieis: Μειλιχίου?? Piístíaí s. o.).

vermuthlich Bruchstück eines Namens, wohl Cognomen, also möglicherweise etwa P]iíkín[s oder P]iíkín[is „Pīcēnus“ oder „Pīcēnius“, vgl. *Picens* C. I. L. IX 5241, *Picena* X 8103, *Picentinus* mehrfach (übrigens auch andere Namen mit *Pīc-*, z. B. *Picidius,* u. *Piquier*) und die häufigen Cognomina wie *Sabinus* etc. Auf *135* ist jedenfalls eher fi*ii*et (vgl., vom h abgesehen, piíhiúí) als fi*ii*et zu ergänzen (vgl. Bücheler Rh. M. 43, 559); ein anderes Mal ist auf derselben Inschrift flíet mit *i* longa (ein drittes Mal bloss fiiet) geschrieben; das *ī* erscheint auch im Lat. in *fīo fīunt* neben *fieri* etc. (über die Entstehung vgl. § 295). Suffix *-īo-* in Iúvkiiúí Vestirikiíúí C. A., Kastrikiieís *49,* wahrscheinlich auch in Viínikiís Kiípiís und anderen Nominativen auf -iís, worüber § 276. Ueber ií in Aiífineís § 63; in .iíkúlús *205,* falls = d]iíkúlús, ist ií = *iē.* Schreibung ii statt ií in Fiisíais *131* neben Fiísíais *132,* wie überhaupt auf diesen beiden Inschriften der Gebrauch von í noch schwankend ist (s. S. 63; oder ist auch auf *131* die Lesung Fiísíais möglich?); fiisu .. *146* eher mit Deecke fiís*n* .. zu lesen, s. S. 45, 89. Die einfachere Schreibung i oder í statt ií ist in Stammsilben nicht häufig (Aosk. s. u.): imad-en *28* „ab īma“; Bivellis *129* zu aosk. bīvus l. *uīuus*; Miniefs Minnieís *138,* Minies *157,* Minateís *138* (2 m.), Min. *159* neben Miínieis *156* (alle aus Capua); Físanis *50* wohl zu Fiísíais etc. (oder zu fiísna- l. **fēs-iae fēs-tus*?); Pikúfu .. *60* zu l. *Pīcumnus* (s. § 221); íp C. A. falls = **ī-pe,* nicht = **ē-pe* oder = **ĕpi* (s. o. S. 85); Pisu *59* „Pīsō“? Dagegen erscheint in suffixalen Silben, ausser in den oben genannten Iúvkiiúi etc. und den Nominativen auf -iís, überall blosses i oder í, wie auch die eigentliche Gemination von Vocalen fast nur in Stammsilben angewendet wurde (vgl. S. 55)[1]: aídilis 4 m., aídil, l. *aedīlis*; Suffix *-īno-* in Sidikinud *221,* Sabinís *98* (Safinim *188* *235* eher mit *ĭ,* aus *Safnim, s. § 136), Sarinu *48* neben Sarínu *47* (oder Suff. *-ĭno-,* l. *Sarnus* aus **Sarĭnus*?), Ú́rina. Urina. Urinai. *216* (Münzen von Uria; 1 m. auffälliger Weise

1) Für die Aussprache ist hieraus schwerlich etwas zu schliessen; es mochte einfach die Schreibung mit zwei Vocalzeichen für diese weniger wichtigen Silben zu umständlich scheinen.

Urena.); unsicher ist die Quantität von *-in-* (: *-iōn-*) in tanginúd etc. (8 m.), kú]mparakineís altinúm (je 1 m.) und in Aadirans *29,* Adiriís *48,* Adíriis *47* (in beiden Fällen *ī* vielleicht das wahrscheinlichere, s. über *-in-* § 266, über Adir- § 136); Abl. Sg. auf *-īd* serevkid *28,* slaagid prupukid C. A., sakrid *134*; Optative Sg. fehlen (fusíd aus **fusēd,* s. § 312), Plur. tríbarakattíns; von der Enclitica -í in ís-í-du(m) 3 m., es-í-dum, íd-í-k 2 m., -i in es-i-du[m *188,* ist fraglich, ob sie *ī* enthält, s. § 289; über -píd vgl. S. 90.

Wo das Zeichen í fehlte, also in aosk. lat. und gr. Schrift, konnte nur *i* ev. *ii* geschrieben werden (in gr. Schrift auch ει). Altoskisch: bivus Blt., l. *uīuus* ai. *jīvá-*; limu Blt., gr. λιμός; Vibiiai ebd. (2 m.) zu Viíbis (auch *161* *162* mit Vibis wohl aosk.); Kluvatiium Blt. und *141,* Magiium *130* wohl wie Iúvkiiúí etc. (s. § 275); deivinais *142,* deivin[ais *143* „diuīnis“; Münzen Nuvkrinum und Alifa. (l. *Allīfae*); über die Enclitica *-i* (*-ī*?) in id-i-k vgl. oben[1]). Lateinische Schrift: T. B. *scriftas* zu l. *scrībo* (gr. σκαρῖφος), Opt. *fefacid fuid hipid* etc.; über die Enclitica in *iz-i-c id-i-c* s. o.; *24* *Min.* vgl. Miínieis; Münze *Ladīnod Ladīnei.* Griechische Schrift: πιω *12* vgl. piíhiúí; *-īno-* in Μαμερτινο *1,* Μαμερτινουμ *2* *211,* Σαιπινς *18,* Αυσκλιν- *214* (falls osk.); καπιδιτωμ *16* Ptc. auf *-īto-*? Fει. *212* auf Münzen der Stadt Vibo, deren Name mit Viíbis etc. zusammenzuhängen scheint (ει kann allerdings auch = *ĭ* sein); über die Enclitica in εισ-ει-δομ *15* vgl. oben. Ueber die Nominative Sg. auf *-ies* -ιες s. § 276.

ē aus ursprünglichem *ī* nur in dem bereits erwähnten Urena., wo es ungenaue Schreibung für den sonst im Aosk. durch i wiedergegebenen Laut í sein wird (vgl. menvum, vielleicht auch dunte[s der aosk. Blt.), ausserdem in lat. Schrift nach *a* in *pa-e* T. B. (ein zweites Mal *pa-ei* geschrieben, wohl fehlerhaft für *pa-e*) = pa-í, vgl. *e* í nach *a* in päl. *Anaes* o. Vesulliaís neben päl. *Apidis* o. Úhtavis etc., falls nicht *pa-e* pa-i trotz umbr. *po-ei* etc. als *paę paį* (vgl. l. *quae*) aufzufassen ist (vgl. § 289); im Conj. (Opt.?) trotz vorausgehendem

1) Auf campanischen Thongefässen: Minis *175,* Vinuχs Viniciiu (zu Viínikiís) *176.*

a deiuaid nicht **deiuaed* (obgleich *ī* hier wahrscheinlich auf *ē* zurückgeht, s. § 305 f.).

40. Zwischendialekte. Im Pälignischen wird *i* geschrieben: *Uibedis 271, Uib. 260 271* (*Uibđu 254* sehr unsicher, s. Bd. II Anh.) zu osk. Viíbis; *Min. 268* zu o. Miínieis; *prismu 254* geht wohl auf idg. **pri-is-mo-* (**prii̯-is-mo-*) zurück[1]; Abl. auf *-īd*: *fertlid 254; sacaracirix pristafalacirix 254* wahrscheinlich mit *-cirīx* aus *-trīx* (s. § 189); *ip 254* = **ī-pe* (oder = **ē-pe* od. **ĕpi*?). Andere Beispiele sind allzu unsicher. *sei 246* nach Deecke (App. 178) „sit", also = **sī(d)*, wobei *ei* = langem osk. í wäre; die Deutung ist jedoch zweifelhaft (s. Bd. II Anh.). Im Marruc. erscheint *e* neben *i*, was auf sehr offene Aussprache des *ī* deutet: *regēn[a* l. *regīna* neben *uenalīnam* (Suff. *-īno-*); umgekehrt fanden wir (S. 94) *līx* mit *ī* für *ē* neben *rēgen[a* mit bewahrtem *ē*. Urspr. *ī* ferner in *pacr-si* (= **sīd*, kaum = **sīs*) und, wieder als *ē*, in *pẹai*, wie mit Deecke Rh. M. 41, 197 zu lesen ist, zu o. piíhiúí; auch in *poleenis*, falls es „rex sacrificulus" (Bücheler Arch. I 104, Umbr. 89) oder „pullarius" (Deecke App. 175, Rh. M. 41, 196) oder dgl. bedeutet, nicht Eigenname „Pollēnius" ist (Corssen K. Z. IX 149 f., Bugge ebd. XXII 424)[2], scheint *ē*, da Suff. *-ēnio-* nur in Eigennamen gebräuchlich ist (wenigstens im Lat.), für *ī* zu stehen (Suff. *-īnio-* von *-īno-* weitergebildet).

Volscisch. *i* in *uīnu*, *e* in *couehriu* d. h. **couēriu* **couīriu*, mit *ī* wie u. *ueiro uīro* gegenüber l. *uīr* und *cūria* aus **couīria* (vgl. § 216). *se* ist kaum „sit", sondern „si" (s. Bd. II Anh.). *arpatitu* wohl mit *-ītu* nach der IV Conjugation.

Ueber *-ies* = osk. -iís im Päl. Mars. Volsc. s. § 276.

41. Umbrisch. Die gewöhnliche Vertretung des urspr. *ī* ist i *i*; daneben kommt ziemlich oft *ei* vor, doch fast ausschliesslich auf den ca. 40 ersten Zeilen von *VIa* (vgl. S. 66); nur selten, ausser in der Enclitica -i -e *-i -e*, erscheint e *e* für *ī*. Der Wechsel der Schreibungen weist auf offenes *ī*, von dem aber das geschlossene *ē* (urit. *ē*) meistens noch richtig unterschieden wird; nur im Nu. im Ausgang *-ītu* ist *ē* der II Conjug. mit *ī* der IV Conj., in der Schrift wenigstens, völlig zusammengeflossen. — Immer i *i* in Fise Fisim *Fisiu Fisouie Fisouina* etc. (über 80 m.), zu o. Fiísíais l. *fīsus*; vinu *uinu* (14 m.); fikla- *ficla-* (15 m.), fiktu afiktu zu l. *fīgere fībula* (oder fikla zu *fingo fictor*? s. § 178); spin(i)a- *spin(i)a-* (4 m.) zu l. *spīna*. Mit *ei* neben *i*: *uiro* (8 m.), *ueiro* (3); *sir* si *si* „sīs, sit" (11), *sei* (3), Plur. *sins* sis; *Piquier* (2), *peico peiqu peica* (10), zu o. Píkúfn.., l. *pīcus* (Ablaut *ī* : *ĭ* gegenüber ai. *pĭka-*, urgerm. **spĭχa-* deutsch *Specht*); *di* (30); *dei* (5) Acc. und Voc. „diuom, diue" = *dīm dī* (s. § 106); Suffix- *-īno-* in dem ungemein häufigen Ikuvinu- *Iiouino-*, ausserdem in *Fisouino- cabriner* ekvine etc., *ei* nur in *Iioueine VIa* 5; Imperative und Participia der IV Conjug., z. B. seritu *seritu* (31), *pe(r)snis* (3), pe(r)snimu *persnihimu* etc. (ca. 70 m.), mit *ei hereitu VIa* 37 (*heritu* 3 m.) und *stahmeitei VIa* 5 (*stahmit-* 2 m.), falls sie nicht der II Conjug. angehören. Ueber prinuvatu- *prinuatu-* s. § 71. Die Schreibung mit *e* ist, ausgenommen in der Enclitica *-i -ei -e*, verhältnissmässig sehr selten: *screhto VIIb* 3 neben *screihtor VIa* 15, zu l. *scrīptus* osk. *scrīftas*; pehatu *III* 3, *pehaner VIa* 20, pru-pehast *IV* 32 gegen sonstiges piha- *piha-* (ca. 40 m., 1 m. *ei*), vgl. marr. *pẹai* osk. piíhiúí; purtuvetu *IIb* 17, purtuetu *IIb* 11, sonst purtuvitu (10 m.), *purdouitu* (vgl. § 295). *conegos* (3 m.) scheint trotz dem auffallenden i in kunikaz (3 m.) eher urspr. *ei* als *ī* zu enthalten, s. § 182; auch in revestu *Va* 7 9 „reuisito" ist e wohl eher = *ei* als = *ī*, s. § 296. Der urit. Ausgang *-īd* des Ablativs der *i*-Stämme (s. § 277) erscheint 5 mal als *-e* neben ca. 70 maligem *-i* (*-ei*). **se* = **sīd* „sit" ist nach Brugmanns Deutung in vakaze *Ib* 8, *uacose VIb* 47 enthalten (s. Bd. II Anh.), sonst heisst es si 5 m., *mersi* 2 m., *mersei* 1 m., dazu Conj. Pf. *combifiansi* 1 m. Auch die zweite Pers. Sg. zeigt *i ei* : *sir* 3 m., *si* 1 m., *sei* 2 m., ebenso die 3 Sg. im Pass. (urspr. *-īr*): *pihafi* 3 m., *pihafei* 1 m. (herifi?). Vgl. noch heris 3 m., heri 6 m., *heri* 4 m., da deren *i* wohl

1) Dasselbe *prīs-* wohl in l. *prīs-cus*, vgl. Danielsson A. S. IV 163, Brugmann II 406, 407; für urit. **preismo-* würde man päl. kaum **prīsmo-*, sondern **preismo-* oder dann **prēsmo-* zu erwarten haben, vgl. § 70.

2) Am wenigsten wahrscheinlich ist mir Bréals Vermuthung (Mém. soc. VI 84, vgl. schon Mommsen U. D. 341), dass hier der Name Apollo's vorliege, denn der Zusammenhang (vgl. Bd. II Anh.) und die grammatische Form (ein *ē* ist hier kaum begreiflich, l. *Apolenei* aus Pisaurum ist wohl genau = *Apollīni*) sind dem gleichermaassen entgegen.

kaum = ē ist (s. § 291). Im Gegensatz zum Bisherigen ist die Schreibung *e* sehr häufig bei der Enclitica *-ī* an Formen des Relativ- und Indefinit-Pronomens wie piř-e pur-e *pirs-e paf-e* neben piř-i pur-i *pirs-i pif-i* etc. Es findet sich *-e* im Au. 17 m., im Nu. 16 m., *-i* im Au. 3 m., im Nu. 15 m., *-ei* im Nu. 8 m. Dazu kommt puz-e (3 m.), *pus-e* (11 m.), *pus-i* (7 m.), *pus-ei* (3 m.), vielleicht auch ape (8 m.), *ape* (17 m.), api (3 m.), *appei* (1 m.) und pune (14 m.), *pon(n)e* (4 m.), puni (1 m.). Bei demonstrativen Pronomina und Adverbien findet sich nur -e (1 m.) *-e* (4 m.) -e-k (30 m., davon 20 m. enumek inumek) *-e-c* (1 m.), möglicherweise enthielt hier und in den entsprechenden osk. Formen *iz-i-c* id-í-k *id-i-c* is-í-dum etc. die Enclitica ein kurzes *i* (s. § 289). Die Häufigkeit des *e* für ursprüngliches *ī* in piř-e pur-e *pirs-e* etc. scheint damit zusammenzuhängen, dass das *-ī* hier schon ursprünglich im Auslaut stand, während es im Abl. Sg. der *i*-Stämme etc. erst durch Wegfall von *-d* in den Auslaut kam; das Verhältniss erinnert daran, dass urit. *-ōd* immer als *-u*, urit. *-ō* dagegen als *-o* erscheint (vgl. § 250).

ŏ.

42. Bei der Behandlung der *o*- und *u*-Laute hat man sich gegenwärtig zu halten, dass für die Entscheidung zwischen *o* und *u* die altoskischen[1]) und altumbrischen Inschriften, da ihre Schrift kein besonderes Zeichen für *o* besass, gänzlich ausser Betracht fallen. Der scheinbar so häufige Wechsel zwischen *o* und *u* beruht zum allergrössten Theil auf diesem Umstand, ist also bloss graphisch. Die Unwahrscheinlichkeit der Annahme, *o* habe sich in alter Zeit wirklich verdumpft und erst später sei der *o*-Klang wieder deutlicher hervorgetreten, liegt auf der Hand; vielmehr wird der Grund jener Darstellung des *o* durch u einzig in der Geschichte des Alphabets zu suchen sein[2]). Ob das durch das aumbr. und aosk. u und das spätere osk. ú (in lat. Schrift durch *o*) dargestellte *ŏ* im Allgemeinen einen geschlosseneren Klang hatte als das lateinische *ŏ*, ist eine Frage für sich; wie wir sehen werden, fehlen sichere Anzeichen zur Bejahung derselben. — Im Oskischen kann man zuweilen zweifeln, ob der Punct im V (ú) = *o* nur zufällig fehlt, da er leicht unkenntlich werden konnte, z. B. öfters auf den Tuffcippi von Capua; auf der Blt. von Capua, welche bestimmt V besass, ist die Unterscheidung durchweg sogar so unsicher, dass wir mit Bücheler überall u lesen und die Blt. demnach, genau genommen unrichtig, den „altoskischen" Inschriften beizählen.

1) So nennen wir diejenigen Inschriften, welche das Zeichen ú = *o* noch nicht kennen, vgl. S. 44.

2) Wahrscheinlich liegt die Erklärung darin, dass das osk. und umbr. Alphabet aus dem etruskischen abgeleitet sind, vgl. S. 42 f.

43. In der Regel ist idg. urit. *ŏ* erhalten, z. B. o. úpsannam etc., u. *osatu oseto* (*ose*?) aus **op(e)s-*: l. *opus* ai. *ápas* (*āpas*); u. *opeter* (upetu), wohl auch o. Úppiis Οπιες Úpsim '*Opsci*', zu l. *ops optare* etc.; o. Úhtavis: l. *octo* gr. ὀκτώ; marr. *ocres*, u. *ocri-* (häufig): l. *ocri-* gr. ὄκρις; o. úp *op*, u. *os-* aus **ops-*: l. *ob os-* gr. ὄπι-θεν, idg. **opi* (Ablaut zu **epi* gr. ἐπί); u. *oui*, wozu wohl päl. *Ouiedis* o. *Ou.*, zu l. *ouis* gr. ὄϊς (doch vgl. § 45); u. *onse* aus **om(e)so-*: l. *umerus* got. *amsa-*; o. púst *post* pússtíst pústin pústrei *posmom*, u. *post pos posti postne postro-*: l. *post* lit. *pàs* (idg. **po-s* zu **apo* gr. ἀπό l. *ab*); o. púd *pod* πωτ (ω = *ŏ*, s. o. S. 67 f.) pún pútúrúspíd etc., u. *po-i po-rse ponne podruhpei* etc. mit *po-* = l. *quo-* gr. πο-; o. pútíad (aosk. putiiad putiians): l. *potui potis* gr. πόσις; o. *dolom dolud*: l. *dolus* gr. δόλος; u. *poplo-* (häufig): l. *pŏpulus*; u. *gomia* zu gr. γόμος γέμω; o. kúm- *com-*, vo. *co-*, u. *com-* und *-com*: l. *cum* gr. κοινός aus *κομ-ῑος.

44. *ŭ* für *ŏ*[1]). Das kurze *o* neigte wie im Lat. hauptsächlich vor gewissen Verbindungen von Nas. Liq. mit folgendem Cons. und (im Osk.-Sabell.) im Ausgang *-om* zu *u* hin; ausserdem gibt es nur ganz vereinzelte Beispiele von *u* für *o*.

a) Stellung vor Nas. Liq. + Consonant. Im Lat. wurde *o* vor *n m* + Gutt. Lab. meistens zu *u*, vor *n* + Dent. blieb es gewöhnlich. Für ersteres vergl. o. Aurunkud *222*, falls diese Münzaufschrift nicht aosk. ist, aus **Ausonkōd* (vgl. *Ausŏnes*)[2]), dagegen mit *o ionc* T. B. gegenüber l. *hunc*, vor *mp* Púm-

1) Vgl *ĭ* für *ĕ* § 31. Zum Lat. vgl. jetzt W. Meyer, Philol. Abhandlungen Schweizer-Sidler gewidmet, S. 15 ff.

2) Allerdings ist Aurunkud wegen *r* aus *s* nicht ächt oskisch, kann also osk. *unk* aus *onk* sowieso nicht sicher erweisen.

paiians etc. (4 m.), Πομπτιες, púmperia- *131 132 134 136 137* (*141* pumperias aosk.)[1]; vor *nt* (woraus umbr. *nd*) bleibt *o* ebenfalls: osk. *contrud*, púnttram (l. *pont-*), Púntiis päl. *Ponties*, u. *hondra hondomu Honde hondu -hont* (im Ausl. hat das Lat. *-unt*, 3. Plur.); o. Frunter *184* wohl = **Fronter*, aber die Inschrift kann aosk. sein. Vor Nas. + *s*: u. *onse* aus **om(e)se* l. *umerus*, aber o. Niumsis zu l. *numerus* aus **nomesos*. Vor *mn*: mars. *Cumnios* falls zu l. *Cominius*, o. *Comni. 23*, vgl. l. *alumnus* aus **alomnos* etc. Verschieden ist die Behandlung auch vor Liq. + Cons. (*or ol* zugleich = idg. *r̥ l̥*, s. § 155). Vor *rt* bleibt *o* wie im Lat.: o. *fortis* zu l. *fortis* (aus **forct-* idg. **dhr̥ĝhto-*); päl. *forte* zu l. *for(t)s* (ai. *bhr̥ti-*); o. húrtúm húrtín Húrtiis: l. *hortus* gr. χόρτος; u. *couortus couortuso* je 1 m., doch *VIa* 6 *courtust*, welches wohl als **couurtust* (**covurtust*) aufzufassen ist (vgl. § 82); u. *ortom orto*: l. *ortus*; u. *portatu portaia portust*: l. *portare*[2]). Dagegen zeigt *u* die Präp. **por* (l. *porricio* etc.) vor *d* in u. *purditom purdouitu* etc. (kann allerdings leicht von der Stellung vor anderen Cons. übertragen sein). Vor *rk*: u. *porca* zu l. *porcus* gr. πόρκος; vor *rp*: u. *Nurpier* aus **Norp-*? (dunkler Herkunft)[3]). Vor *lt* osk. und umbr. *o* gegenüber lat. *u* (doch altl. *moltaticod*): o. múlta- *molta-* (11 m.; *125* multas . . . wahrscheinlich múltas . . . zu lesen, s. U. D. 178), u. *motar* aus **molta-*, l. *multa*; o. últiumam = l. *ultimam* (wohl verwandt mit *olle* aus **ol-se*); vor syncopirtem *lt*: u. *amboltu comoltu*. Vor *lk*: o. Mulukiis „Mulcius", zu l. *mulceo*, ai. *mr̥c-* oder *mr̥ç-*? Vor *rn*: u. *curnaco curnase* gegenüber l. *cornix*[4]); o. Spurneis wohl zu l. *Spurius spurius*, aber dieses selbst ist nicht sicher er-

---

1) Also o. Diumpais = **dumpais* wohl nicht aus **dompa-* (vgl. § 53).

2) Osk. .urtam *188* nach Pauli A. S. II 106 = p]urtam, also hier dann *u* aus *o* vor *rt*, falls die Lesung ú statt u ausgeschlossen sein sollte.

3) Huschke 73 denkt an *Norba* in Latium (auch Bücheler übersetzt „Norbii"), aber da *Norba* wohl mit Recht als *noua urbs* gedeutet wird und *urbs* zu av. *vardana-* gehört (*b*, *d* aus idg. *dh*), wäre, wenigstens ächt umbr., **Norf-* zu erwarten (vgl. urfeta = l. *orbitam*).

4) Wohl kaum aus **cōrn-*, vgl. gr. κορώνη κόραξ (cf. J. Schmidt K. Z. XXV 14).

klärt (*u* ursprünglich?). Ueber o. uruvú s. § 261, 3. Vor *rs* umbr. *u*: *tursitu tursiandu* etc. aus **torsē-* (wohl Causativum idg. **torséi̯ō*), zu l. *terreo*; von der gleichen W. wohl *Tursa Tursar Turse* (vgl. § 232); unklar *smursim* (**smuršim*? s. ebd.), osk. . . urseis *205*. Vor *rf*: u. *furfant efurfatu* aus **forf-*? (s. § 219); *o* in *trahuorfi*. Umbr. *ulo* zu l. *olle*, also *u* aus *o* vor *ll* oder, da *olle* wahrscheinlich = **olse*, vor *ls*, als dieses noch bestand? oder **ūlo* aus **ōlo* vgl. l. *ōlim ūls*?

b) Endung *-ŏm*[1]). Das Umbrische hat ausnahmslos *o* bewahrt (sogar urspr. *-um* wurde *-om*, s. § 52). Dagegen kommt im Osk.-Sabell. neben *-om* vielfach *-um* vor (vgl. Corssen II 114 f.). Oskisch. Die meisten guten und älteren Inschriften haben *-om*, so T. A. húrtúm, tefúrum 2 m., saahtúm 2 m.; C. A. sakaraklúm, terúm, thesavrúm, tríbarakavúm; *29* triíbúm; von kleineren Inschriften: *189* sakaraklúm, *193* pestlúm, *182* tiú (kúru púiiu eher Fem.? s. Bd. II Anh.), *137* súm (auch *155*?), *51* altinúm (?), *201* dúnúm (?), *16* Ϝολλοϝωμ, σοροϜωμ, καπιδιτωμ (?), βρατωμ, *12* πιω, εκο (?), *4* ταυρομ, *1* σακορο (?). Für die Schreibung *-um* bietet die T. B. mehrere Beispiele, doch neben häufigerem *-om*: *dolum* 1 m., *trutum* 1 m., *perum* 2 m. (*nesimum* 2 m. und *mi]sinum* eher Gen. Plur:) und die Infinitive *acum, aserum, deicum, ezum, censaum, pertumum* je 1 m., *moltaum* 5 m., aber mit *-om dolom* 2 m., *mallom* 3 m., *zicolom* 3 m. (1 m. jedoch eher Gen. Pl.), *ion-c* 3 m., *censtom-en, posmom, siuom, touticom, ualaemom, medicatinom, tanginom* je 1 m., *siom* 3 m., *com* 2 m. (3 m.); *-um* ausserdem auf späten pompeianischen Inschriften: *47* Sarínu, *48* veru Sarínu, *49* triíbu, auf der jüngeren capuanischen Blt. *129* Núvellum, Inf. deíkum 2 m., fatíum 2 m., auf dem Ring von Aesernia *187* (der auch ai statt aí schreibt) dunum, auf Zv. *180* (nur in ungenauer Copie erhalten) sakarak]lum, endlich sum auf der (sonst correcten) Inschr. von Herculaneum *117*. Ob die Enclitica *-um -dum* hieher gehöre, scheint mir nicht ganz sicher, weil nicht nur die T. B. *u* hat: *pieisum* 1 m., sondern auch der C. A., der sonst nur -úm schreibt: pídum 1 m., ekkum (aus *ekdum) 2 m., ausserdem die sonst sehr genaue pom-

---

1) Ueber den Gen. Plur., von dem hier abgesehen ist, s. § 47—49, 274, 276.

peianische Inschrift *29* isidum (neben tríibúm), ferner *34 35* ísídu, *191* esídum, *188* esidu[m, *28* íússu íúsu; o in εισειδομ *15* kann wohl die Geltung von *u* haben (vgl. S. 68). Wenn *-um -dum* wirklich = **-om *-dom* ist[1]), so liegt die Annahme nahe, dass auslautendes *-om* in ungestörter Entwicklung als *-um* erschien, in dem ú *o* des Accusativausganges -úm *-om* aber Einfluss anderer Casus (z. B. Dat. Sg. -úí *-oi*, Dat.-Abl. Pl. -úís *-ois*, Acc. Pl. -úss) vorliegt[2]). Aehnlich würde sich erklären, dass auf der T. B. der Infinitiv immer *-um* hat (vgl. auch das 2 malige *perum*, Adv.), während im wirklichen Accusativ fast immer *-om*, nur 2 mal *-um* geschrieben ist (s. o.). Inwieweit die Scheidung bloss der Orthographie oder aber der Sprache selbst angehörte, wird schwer zu bestimmen sein (vgl. die Scheidung zwischen Abl. -úd und Imperat. -tud auf dem C. A. unten § 47). — Ueber *-om -um* im Gen. Plur. s. § 47.

Zwischendialekte. Pälignisch: *246 bratom inom*. *245* (Herentas-Inschrift) *pritrom-e* neben *aetatu* (Acc. von *aetat-*) und vielleicht *hanustu* (od. Nom. Sg. Fem.?), andere Beisp. sind sehr zweifelhaft (s. Bd. II Anh.). Marruc. *asum* wohl eher Supinum, als Inf., also mit urspr. *u*. Vest. *duno*. Mars. *pesco*. Sabin. *dunom hiretum* unmittelbar nacheinander auf der bloss 6 Wörter zählenden Inschrift *280*. Volsc. *-om* in den 4 sicheren Beispielen: *statom esaristrom ferom pihom* und ausserdem *-om* im Gen. Pl. *Uelestrom*, daher *uinu* wohl Abl. oder Ntr. Pl., nicht Acc. Sg. (s. Bd. II Anh.)

c) Ausser den angeführten Fällen ist *ŭ* statt *ŏ* selten. Oskisch. In unbetonter Silbe erscheint *u* für *o* in *amprufid* T. B., últiumam *133* aus **oltomam* (s. § 156), vielleicht essuf *esuf* aus **essŏf* und Paakul aus **Pākol* (s. § 122). In diesen Beispielen ist wohl ein Ansatz zur sog. Vocalschwächung anzuerkennen. Upfals *156 157* (Upfaleis *139* aosk.) scheint die Präp. *op* zu enthalten (s. § 209), also *u* aus *o* wegen *pf*? oder fehlt der Punct durch Zufall oder Nachlässig-

1) Vergl. aber die Syntax unter „Partikeln“.

2) súm dann eigentlich die betonte, sum (und sim § 53) die enclitische Form. Vgl. auch unten últiumam = **oltumam* aus **oltomam*.

keit?[1]). Ob *pru-* in prupukid C. A., *pru-hipid pru-hipust* T. B. für *prŏ-* stehe, scheint mir zweifelhaft, in prúfatted prúffed prúftúset prúfts etc., wo *o* sicher kurz war (l. *prŏbus* ai. *prăbhu-*), erscheint immer *o* (*u* nur in *amprufid*, worüber oben); da im Lat. *prŏ-* und *prō-* gleichbedeutend nebeneinanderstehen (*prŏfiteri prŏfugere prōferre prōfligare prōuehere* etc., s. Schweizer-Sidler [2] 39, vgl. auch slav. *pra-* aus **prō-* in Compositis neben *pro-*, sowie gr. πρω- neben πρό- bei Wackernagel Dehnungsgesetz der gr. Compos. 9 f.), so wird osk. pru- *pru-* vielleicht richtiger auf **prō-* zurückgeführt (*ū* aus *ō* wie fast durchweg im Osk., s. § 47)[2]). Schwieriger ist *pruter* T. B. (2 m.), da ai. *prātár* wegen der Bedeutung doch ferner liegt als gr. πρότερον; doch lassen sich verschiedene Erklärungen denken. Ausser den oben angeführten scheint kein einziges sicheres Beispiel von *ŭ* statt *ŏ* vorzukommen. In Uhtavis putíans Luvkis (Luvikis, s. § 133 Anm.) auf der kleineren Blt. neben richtigem Úhtavis pútíad (Úhtavis auch *204*) fehlt der Punct zweifellos durch Zufall[3]) oder Nachlässigkeit, dasselbe kann bei Upsiis der Münze *206 f* (neben Úpsim *123*, 2 m.) der Fall sein; ups[annam *191* scheint auch úps- gelesen werden zu können (Minervini, Fiorelli, Corssen, s. Zvet. S. J. O. p. 15), wie es sonst immer heisst (ups- im Perf. enthält *ū* aus *ŏ*, s. § 314); die Vasen *122* mit Upils Ufiis „Opillus Ofius“ und *167* mit Pupdis Stenis (sonst immer Púpdiis Púpidiis päl. *Popdis*) sind wohl aosk.

Pälignisch. *hanustu 254* wie l. *onustus* aus **onostus*; zu *ecuf 255*, wohl aus **ecŏf* (vgl. gr. αὐτόφι), vgl. oben über osk. *amprufid* essuf und § 122. Auffällig ist *u* in *upsaseter 253* gegenüber osk. úps- (Unbetontheit?[4]) oder Wirkung der

1) Eigentlich „aosk.“ sind die Inschriften wegen í in Miínieis *156* nicht. — Schwerlich wird an urspr. **up* (ai. *upa* gr. ὑπό ital. *s-up* got. *uf*) zu denken sein.

2) Im Umbr. immer *pro-* (*procanurent prosesetir* etc.), welches aber wohl *prō-* wie *prŏ-* sein kann.

3) Auf dem Blei konnte, wie aus der älteren Blt. bekannt, der Punct sehr leicht unkenntlich werden.

4) Die Betonung war wohl *upsaséter *upsánnam* etc. nach § 257.

Lautgruppe *ps*? oder Einfluss von *ūps-* aus *ōps-* im Perf.?). Mars. *cetur 242* unklar, s. Bd. II Anh.

Umbrisch. In einigen Beispielen findet sich *ŭ* für *ŏ* vor *r*, so im Auslaut im Passivum *tursiandu(r)* (daneben *benuso couortuso* mit *-ŏ* = *-ŏr*? s. § 326 f.), in *dequria* l. *decuria*, da dieses Wort als Neubildung nach *centuria* aus **centŏria* (vgl. ahd. *huntari* aksl. *sŭtorica*) wohl urspr. *ŏ* enthält (oder *u* durch Einfluss der Pseudo-Stammform *decu-* (*centu-*) in l. *decussis* (= **decuassis*) *decuplus* etc., welche von *quadru-* ausgegangen zu sein scheint?)[1]) und in *courtust* = **cou̯urtust* aus **cou̯ortust* (vgl. § 82). In diesen Wörtern könnte man *u* als Ansatz zur Vocalschwächung (§ 120 ff.) betrachten wie oben in osk. *amprufid* etc., vgl. auch *u* vor *rs* = ř in *dupursus peturpursus*, falls hier nicht eher *ū* = *ō* (s. § 49; *ahatripursatu* wohl mit idg. *u*, s. § 51). Unklar ist das Verhältniss von *furo VIIa* 52 zu l. *forum*; entweder beide sind aus urit. **fŏrom* = **fu̯ŏrom* (vgl. slav. *dvorŭ*, über *f-* aus *fu̯-* § 97) zu erklären, dann ist wohl anzunehmen, dass *ŏr* im Umbr. überhaupt, auch in betonter Silbe, zu *ŭr* neigte (vgl. *ūr* aus *ōr* § 49); oder beide gehen auf urit. **fŭrom* (vgl. gr. θύρα got. *daúr* ai. *dur-*) zurück[2]); oder endlich l. *forum* und u. *furo* stellen zwei verschiedene idg. Ablautstufen dar. Ueber *uru VIb* 55 s. § 288. Merkwürdig ist *sunitu VIIa* 49 neben *sonitu VIb* 60; sollte das Schwanken mit der Entstehung aus **su̯en-* oder **su̯on-* (vgl. S. 88) zusammenhängen?

Es gibt also im Oskisch-Umbrischen ausser den unter a) und b) genannten besonderen Fällen nur wenige Beispiele von *ŭ* für *ŏ*, und diese scheinen grösstentheils aus Unbetontheit des Vocales sich zu erklären, einige andere sind (wie mehrere im Lateinischen) unklar. Jedenfalls ergibt sich, dass *ŏ* von *ŭ* im Osk.-Umbr. wie im Lat. im Allgemeinen getrennt gehalten wurde und nur unter besonderen Bedingungen *ŭ* für *ŏ* eintrat. Ob die durchschnittliche Aussprache des *ŏ* doch dem *ŭ* etwas näher lag, als im Lat.[3]), bleibt unsicher. Auch hier

1) Uebrigens kann umbr. *dequria-* vielleicht lateinisches Lehnwort sein. Zu *decu-* vgl. noch tekvias § 173.

2) Dabei macht lat. *ŏr* aus *ŭr* etwas Schwierigkeiten, da dieser Lautwandel, wie *ĕr* aus *ĭr*, sonst nur bei *r* = *s* sicher nachweisbar ist (s. Havet Mém. soc. VI 114).

3) Vgl. z. B. Storm Mém. soc. II 96, W. Meyer a. O. 16.

wären noch, wie beim *ĕ* : *ĭ*, die lat. Inschriften der Dialektgebiete und die modernen italienischen Dialekte zu befragen, vgl. oben S. 86.

Ueber o. puf puz, u. *puse pusi pusei* s. §. 288.

45. Thurneysen K. Z. XXVIII 154 ff. (XXX 487) und Havet Mém. soc. VI 17 ff., vgl. auch Schweizer-Sidler [2] 12, Stolz [2] 258, nehmen nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit Uebergang von *ŏ* zu *ă* an, wo ein *u̯* direct, theilweise auch wo es durch Consonant getrennt darauf folgte[1]). Dass der Wandel schon urital. war, ist an sich wahrscheinlich, da idg. *eu̯* schon im Urital. zu *ou̯* wurde und dort wohl mit idg. *ou̯* vor Voc. zusammengefallen wäre, wenn dieses nicht damals schon zu *au̯* oder wenigstens einer Vorstufe davon geworden war; auch findet sich das lat. Beispiel von *āu̯* aus *ōu̯*, *octāuus*, im Osk. wieder in Úhtavis. Allerdings fehlen für *au̯* aus *ou̯* im Osk.-Umbr. sichere Beispiele; wahrscheinlich hieher *au̯i-* in u. avif *auif auieclu* etc. l. *auis* aus **ou̯i-* (falls gr. οἰωνός aus *ὀϜι-ωνός, nicht aus *ὠϜι-ωνός); unklar ist u. *sauitu*, das nicht zu gr. σεύω σοῦσθαι sich verhalten kann wie l. *lauo-* (= **louo*) zu λούω (Bücheler U. 101), da σεύω zu ai. *cyavatē* gehört (s. G. Meyer Gr. Gr. [2] 221)[2]); o. kaula (falls so zu lesen) l. *caulae* aus **kau̯elā-* zu W. *kou̯-* in l. *caueo* gr. κο(Ϝ)έω lit. *kavóti* „bewahren"? Dagegen wären für Einwirkung des *u̯* bei dazwischenstehendem Cons. zu nennen: umbr. *saluo-* osk. σαλαϜς Salaviis päl. *Salauatur* lat. *saluus* zu gr. ὅλ(Ϝ)ος und osk. súll- lat. *sollus* (vgl. Thurneysen 160 f.), welche auf zwei Grundformen, **solu̯o-* und **soleu̯o-*, zurückgehen würden (s. § 96); osk. *mallom mallud malud* l. *malus* aus urit. **malu̯o-* = **molu̯o* zu gr. μολύνω, falls nicht *ma-* = *m̥-* ist (s. ebd.). Das *a* von l. *uacare uacuus* etc. neben *uocare uociuus *uocĭtus* (italien. *vuoto*), welches auch im Umbr. in vakaze *uacose uasētom* (nämliche Bildung wie l. **uocitus*) vorliegt, erklärt Thurneysen aus dem in *uacuo-* folgenden *u*, doch scheint

1) Falls die Hypothese, dass idg. ə (europ. *a*) auch Tiefstufe der *e*-Reihe war, richtig sein sollte (s. § 141), kann allerdings ital. *a* auch hier aus ə erklärt werden. Einen idg. Ablaut *a* : *o* in der *a*-Reihe nimmt jetzt mit Osthoff auch Bartholomae B. B. XVII 122 ff. an.

2) Dagegen kann die Zusammenstellung von *sauitu* mit l. *saeuio* richtig sein, s. § 86.

uociuus aus **uoceiuos* = **u̯okeu̯-i̯o-s* (§ 86) dafür zu sprechen, dass *uacuo- -uo-* aus *-eu̯o-* nicht aus *-u̯o-*, enthält; sind etwa auch hier uritalische Doppelformen **u̯oku̯o-* (woraus **u̯aku̯o-*) und **u̯okeu̯o-* (woraus **u̯okou̯o- *u̯okŭo-*) anzusetzen?[1]. Ueber u. vuku- *uoco-* s. § 143. — Eine schwer zu erklärende Ausnahme von der Thurneysen-Havet'schen Regel ist l. *ouis*, das auch im Umbr. in *oui* uvem, im Osk.-Sabell. wohl im Eigennamen päl. *Ouiedis* osk. *Ou.* vorliegt. Gegen Havets Erklärung durch Entlehnung aus dem Griech. mit Recht Thurneysen K. Z. XXX 487, dessen eigene Vermuthung (Entlehnung von verdrängten italischen Urstämmen) freilich ebenfalls etwas misslich ist. Es wäre vielleicht kaum kühner, fürs Idg. ein **eu̯i-* neben **ou̯i-* anzunehmen (nur gr. ὄϊς got. *avi-* verlangen idg. **ou̯i-*, ai. *avi-* slav. *ovi-* lit. *avi-* air. ói können an sich ebensogut auf **eu̯i-* zurückgeführt werden), wie z. B. **ēri- *ări-* (**əri-*) und *ĕri-* (?) in der Bedeutung „Lamm, Bock“ neben einander standen (lit. *ėrytis*, u. ĕrietu, l. *ăries*, gr. ἔριφος)[2]), oder auch die Erhaltung von *ou̯* aus den Formen, wo *i̯* folgte (vgl. ai. *avyā avyāi* etc.), zu erklären, indem ja *ou̯* vor Cons. nicht zu *au̯* wurde (das Bedürfniss der Unterscheidung von *au̯i-* „Vogel“ hätte die Verallgemeinerung des *ou̯* begünstigt). In ital. *bou̯-* (osk. Búvaianúd) kann eine idg. Stammform **geu̯-* neben **gou̯-* zur Erklärung beigezogen werden (vgl. Brugmann II 452, Bartholomae B. B. XVII 102). Ueber umbr. *pur-douitu* purtuvitu s. § 295.

ō.

46. Das ursprüngliche (idg. urit.) *ō* hatte, wie es scheint, in allen Dialekten eine stark geschlossene Aussprache, am stärksten im Osk. und Pälign. (wohl Sabell. überhaupt), wo es fast durchweg als *ū* erscheint, am wenigsten im Umbrischen. Dieses Verhältniss gleicht demjenigen bei *ē* (S. 89 ff.); doch bestehen im Einzelnen Unterschiede, z. B. wurde im Osk., während *ē* hier überall als í *i* erscheint, in den Endungen

1) Sollte sich zeigen, dass *oku̯* sonst nicht zu *aku̯* wurde, so könnte hier das anlautende *u̯-* noch speciell mitgewirkt haben, vgl. osk.-umbr. **pompe *ku̯onku̯e* aus **ku̯enku̯e*, aber mit erhaltenem *e petur-* aus **ku̯etur-* (s. o. S. 88).

2) Vgl. auch z. B. gr. ἧπαρ: l. *iĕcur : iocur*, l. *ignis (*egni-)* : aksl. *ognĭ*.

-ōs -ōd noch meistens ú = *ō* geschrieben und umgekehrt hat das Umbr. gerade für den Ausgang *-ōd* immer *-ū*.

47. Oskisch. Das Osk. zeigt, ausser in den Endungen *-ōs -ōd* (*-ōm*?), fast ausschliesslich *ū*: Fluusaí T. A. und *45*, Fluusasiaís T. A. zu l. *Flōra* mhd. *bluost* air. *blāth* (idg. **bhlō- bhlōs-*); d]uunated *188*, dunum *187* : l. *dōnum* ai. *dānám* gr. δῶρον; uupsens *28*, upsed *166 199*, ups. *203* aus **ōps-*, über dessen Entstehung § 314; *urust* T. B. (2 m.) falls zu l. *ōrare* (als Lehnwort?), vgl. § 238; Suffix *-ōn-* (*-mōn- -iōn-* etc.) in sverruneí C. A., vaamunim *61* (entweder Neutr. wie l. *testimōnium* oder Gen. Pl. „*Uamōniorum“, s. § 276), Akudunniad *223* (kann allerdings aosk. sein) „Aquilōnia“, ahvdiuni *62* wohl mit Suffix *-iōn-* oder *-ōn-*, Appelluneís *41* aus gr. Απέλλωνος (oder mit *ŭ* = *ŏ*?), Skíru *58* = gr. Σκίρων (?), Pisu *66* l. *Pisō*? (über ..apíu *129* s. § 276), eituns *47 49 50* falls aus **eitōnos* (s. § 266); Suffix *-tōr-* in Regatureí T. A. „Rectōri“, kvaistureí C. A. „quaestōri“, kenzsur *204*, *censtur* T. B. (2 m.) „censōres“, Nom. Sg. kvaísstur 5 m., keenzstur *188*, *censtur* T. B. (2 m.)[1]; *pru-* in prupukid C. A., *pru-hipid pru-hipust* T. B. vielleicht aus *prō-* nicht *prŏ-* (s. o. S. 113), das zweite u in prupukid eher = *ă* als = *ō* (s. § 121). Bei Vesulliaís *189* (Vesulias *144*, Vesuliais *142*, Vesulia[is *143* sind aosk.), Demin. zu *Vesūna- aus **Vesōna-* (vgl. l. *homullus* etc.), kann man zweifeln, ob *-ōnl-* über *-ŏnl- -ŭnl-* oder über *-ūnl-* zu *-ull-* wurde, auch konnte ein ev. aus *-ŏnl-* = *-ōnl-* lautgesetzlich entstandenen *-ŏll-* leicht durch Annäherung an *-ūn-* des Grundwortes zu *-ull-* werden; es sind daher für ú in Vesú[lliaís *146*, falls mit Bücheler Rh. M. 33, 45 A. so zu ergänzen und mit Deecke Rec. 131 ú, nicht u zu lesen ist (beides scheint richtig), verschiedene Erklärungen möglich. — Altosk. sind humuns Blt. = **homōnes* (oder *ŏ*? s. § 122), usurs ebd. = *ōsōres* (kaum = *uxōres*, s. Bd. II Anh.), aisusis ebd. falls mit -ūsis = lat. *-ōribus* (s. § 268, 284). — Erhaltenes *ō* scheint, ausser in den Endungen *-ōm*? *-ōs -ōd* (s. u.), in einem einzigen sicheren Beispiel vorzukommen:

1) Zur Zeit als *u* entstand, war die Länge des *ō* in *-tōr* sehr wahrscheinlich noch vorhanden, spätere Verkürzung des *-tūr* zu *-tŭr* ist möglich, aber nicht erweislich (s. § 108).

dúnúmna... *201,* das, wie es auch sonst zu erklären sei, jedenfalls *dōno-* enthält; últiumam wird, auch falls es ursprüngliches *ō* enthielt (vgl. l. *ōlim*), dasselbe vermuthlich (wofür gerade auch das *o* statt *u* spricht) wie das Lat. verkürzt haben (vgl. vor *nt* l. *uentus* aus **uēntus* etc., s. u. § 108), das *o* kann aber auch urspr. kurz gewesen sein; über Vesú... s. o. — In griech. Schrift finden wir ου = *ū* in Messana: ουπσενς *1* = uupsens, Α]ππελλουνηι *1* vgl. Appellūneís. Dagegen wird in Lucanien und Bruttium o geschrieben: Ϝερσορει *4* „Uersōri", Λαπονις *12* „La(m)pōnius", κ]Ϝαιστορ *14* = kvaisstur, es kann aber das o hier vielleicht als *u* gelesen werden, s. o. S. 68 f.

Im Gegensatz zum bisher Angeführten ist *ō* in der Regel erhalten in der Endung *-ōs* des Nom. Pl.: Abellanús 2m., Núvlanús 2m., pús 3m. auf dem C. A., statús pús T. A., degetasiús *125,* iússu *28* (aus *iús-dum). Die Lesung Núvlanu[s C. A. 23 ist unsicher[1]). Die T. B. scheint dagegen *-ūs* zu haben: *iusc* Z. 20 (so, nicht *iosc,* ist zu lesen, mit Bréal Mém. soc. IV 389, Deecke Rec. 134) und *deiuatus,* wie Z. 9 für *deiuatuns* wahrscheinlich zu emendiren ist (doch vgl. § 330); hier wäre auch *sipus* zu vgl., falls aus **sēpuōs* (s. ebd.). Aosk. sind bivus Blt. und die Münze Fistlus. Häufiger ist wieder *ū* im Ausgang *-ōd* (Abl., Imper.). Der C. A. unterscheidet merkwürdigerweise zwischen Abl. -úd, Imper. -tud: tanginúd 4m., sakaraklúd, amnúd, eísúd gegenüber estud 2m., líkítud; dies wird bei der Genauigkeit des C. A. schwerlich zufällig sein, wenn auch sehr fraglich bleibt, ob die Unterscheidung wirklich in der Aussprache begründet und nicht vielmehr eine rein orthographische war (in beiden Fällen konnte im Nomen das *o* anderer Casus von Einfluss sein, während -tud isolirt war, vgl. oben S. 112). Die kleinere abellan. Inschrift *125* hat aragetud, falls Remondinis Abschrift genau ist (er scheint aber im folgenden Wort mult- statt múlt- gelesen zu haben, s. U. D. 178). *-ōd* findet sich ausser dem C. A. noch auf *209* palanúd, *189* Búvaianúd,

1) Auch für die übrigen Casus, die man ergänzen könnte, z. B. Dat. Sg., Gen. Pl., erwartet man ú nicht u; da der Stein an jener Stelle stark abgerieben ist, wird der Punct bloss unkenntlich geworden sein.

beide aus Samnium, und *135* adpúd aus Capua (oder *-pŏd?*). In Pompeji wird *u* geschrieben: amvíanud, eksu-k (aus *eksud-k) je 4m., tanginud 2m., tristaamentud; ebenso auf der T. B. (vgl. *-ūs* aus *-ōs*): *atrud, amiricatud* je 1m., *amnud* 2m., *dolud* 2m., *contrud* 3m., *ligud* 2m., *malud* 2m., *medicatud* 1m., *meddixud* 2m., *preiuatud* 2m., *tanginud* 2m., *ziculud, eisu-c-en* je 1m., Imper. *actud* 1m., *deiuatud* 4m., *factud* 1m., *licitud* 5m. (Pass. *censamur*), mit einziger Ausnahme des einsilbigen *pod* 1m., falls dieses nicht = *pŏd* ist; ferner *-ud* auf den Münzen Aurunkud, Tíanud, Sidikinud; endlich Taliud *279* (gefälschte Inschr.?). Aosk. Pakiu Kluvatiud puh suluh Blt. Der Genitiv Pl. hat *-om* in Abella: Abellanúm, Núvlanúm, pútúrú[mpíd[1]), a]íttiúm, liímitú[m C. A. und in Capua: eehiianasúm *135,* fratrúm *131 132,* Tantrnnaiúm *133 134*; *-um* in Bantia: *nerum* 2m., *egmazum, eizazun-c,* doch einmal *-om,* da wohl auch *zicolom* XXX *nesimum* und *mi]ṣịṇum* VI *nesimum* Gen. Pl. sind; die Münzen in nationaler Schrift mit Genitiven sind alle sicher Alafater-
oder möglicherweise altoskisch: Nuvkrinum,
num, degvinum, Tiiatium, Kupelternum, Fensernu,
Freternum, aosk. ferner in Capua Tirentium Magiium su-
lum *130,* Kluvatiium *141* (2m.), Viriium *142 143.* In gr. Schrift -ουμ(= *-um*) in Messana: Μαμερτινουμ *2 211,* -ομ (vielleicht = *-um,* vgl. S. 68) in Lucanien: Λουκανομ *213.* Wie eine Vergleichung mit den S. 111 f. für den Ausgang *-ōm* angeführten Beispielen zeigt, lässt sich aus der schriftlichen Darstellung ein stricter Beweis dafür, dass das *o* der Endung *-om* des Gen. Pl. lang war, nicht entnehmen; doch vgl. § 274, 276.

48. Zwischendialekte. Im Pälignischen durchweg *ū*: *Semunu 254* „Semōnum", *Ptruna 271* zu l. *Petrōnius, Apunies 266* l. *-ōnius, Ofturies 262* l. *-tōrius,* Nom. Pl. *aticus 251* und *puus 254* „qui" (osk. pús), *uus (vus) 254* das erste Mal = l. *uōs,* das zweite Mal = l. *uōbis (vūs* aus **vōfs, *vōfis), Salauatur 267* = **Saluatōr, ụsur 254* = **uxōr* (oder anderes Wort auf *-ōr*), *ecuc 254* „hūc" (anders Bücheler, doch s. Bd. II Anh.) wohl aus **ecō-c,* vgl. l. *quō* „wohin"; unter den auf *-u* ausgehenden Wörtern auf *254* ist kein einigermaassen wahrscheinlicher Ablativ (oder gar Imperativ), vgl.

1) Oder pútúrú[ispíd?

Bd. II Anh. Gen. Plur. *Cerfum Semunu 254* (es gilt hier dasselbe wie oben beim Osk., vgl. Acc. Sg. *aetatu,* vielleicht auch *hanustu*). Marruc. *aisos* Dat. Pl. mit *-ōs?* (s. § 274), dagegen Abl. Sg. *esuc* aus **esōd-c*; *babu* wohl ein Nom. auf urspr. *-ō*. Vestin. *duno* „dōnum“ mit *ū,* aber Dat. auf *-ō Herclo Jouio* (vgl. urit. *-ō* im Umbr.). Mars. *esos* = marr. *aisos, ū* in *Uesune* l. *-ōnae, dunom* „dōnum“. Sabinisch. Nur *u* : *Flusare* zu osk. Fluusaí l. *Flōra, dunom* „dōnum“ (nicht *aunom*), *Poimunien* zu l. *Pomōna*; möglicherweise ist daher auch *u* in dem als sabinisch angeführten Namen einer Göttin '*Uacuna*' = *ō* (vgl. *Bellōna* etc.), doch vgl. mit *o* '*Ferōnia*'. Volscisch. *Declune* wohl mit Suff. *-ōno-* (s. S. 99 A.); Abl. Sg. *toticu couehriu sepu,* vielleicht auch *uinu;* Imper. *estu arpatitu.* Gen. Pl. *Uelestrom* (wie Ntr. *pihom* etc., vgl. oben Osk., Päl.). *ū* aus *ō* vielleicht noch in *Cosuties* (s. § 58).

49. Umbrisch. Im Umbr. ist der Wandel von *ō* zu *ū* viel seltener als im Osk. Päl. Sabin. etc. So zeigt mit voller Consequenz *ō,* nicht *ū,* das gegen 100 m. vorkommende *nome nomner nomne* etc. : l. *nōmen* ai. *nā́man-*; ebenso regelmässig *pone poni* (13 m.), zu l. *pō-tus* gr. πῶ-μα aeol. πώ-νω (oder *poni-* aus **poini-?* s. § 75, ebd. über *ponisiater*); *comohota* : l. *mōtus,* falls es auf urit. **mōto-* zurückzuführen ist, aber wahrscheinlich war die urit. Form vielmehr **moṷeto-* (**moṷto-*), s. § 82, 83; *preplohotatu preplotatu* wenn es zu *plōtus* gehört (Bücheler) und dieses urspr. *ō* enthält (vgl. § 77 f.)[1]. Suffix *-ōn-* (*-iōn-*) zeigt immer *ō*: *Acersonia* 2 m. vgl. l. *Aquilōnia, Uofione VIb* 19, *maronato 295* und *maronatei 296, Fulonie 295* (zu l. *fullōnius*); auch *esono-* 10 m. wird wohl eher *-ōn-* als *-ŏn-* enthalten (der Stamm scheint identisch mit dem von ahd. *êra* = got. **aiza,* vgl. § 241); unsicher *homonus* 2 m. (s. § 123), über *abrons* s. § 236; nur im Au. überliefert: Puemune, ař̌mune, Petruniaper. Während also *-ōn-* überall blieb, wurde *-tōr-* zu *-tūr-* : *arsferture arsferturo,* Nom. *ar(s)fertur* 3 m.; nur au.: kvestur, uhtur, uhturu, speture speturie. Die umbr. Regel *-ōn-* aber *-ūr-* erinnert an lat. *patrōnus Bellōna* etc. gegenüber *fertūrus datūrus,* vgl. auch *fūr fūris* gr. φώρ und anderes bei Fröhde B. B. XIV 100 f. *surur sur-ont surur-ont* geht wahrscheinlich auf **sōs *sōsōs* zurück (s. § 240), also auch hier *ū* aus *ō* vor *r*. In *dupursus peturpursus* ist wohl mit Joh. Schmidt K. Z. XXV 14, Osthoff M. U. IV 308 eher die Stammform *pōd-* zu suchen als *pŏd-* (letztere jedoch vielleicht auch möglich, s. § 122; unentschieden lässt es Brugmann I 251); dann mag auch hier bei *ū* aus *ō* das *r*-ähnliche *rs* = ř̌ mitwirkend gewesen sein. Sehr unsicher ist, ob *ulo ū* = *ō* (l. *ōlim*) enthält, s. o. S. 111 und § 288. Andere Beispiele für *ū* aus *ō* scheint es in Stamm- und Inlautssilben nicht zu geben, ausser den unten zu erwähnenden *podruhpei (panupei?) pue.* Dagegen ist in Schlusssilben *ū* das gewöhnliche. Der Ausgang *-ōd* des Abl. ist immer zu *-ū* geworden (ausser *somo VIa* 10 und einigen zweifelhaften Beispielen, worüber § 273), ebenso *-tōd -mōd* im Imper. immer zu *-tū -mū* (*etato arsmahamo* etc. enthalten nicht *-ōd,* s. S. 81). Ursprünglich auslautendes *-ō* scheint hingegen erhalten zu bleiben: *ulo, śimo* 2 m., *postro* 2 m. etc., Adverbia wie l. *retrō* (s. § 250); bei antretender Enclitica erscheint dagegen *ū*: *podruh-pei pu-e* wie l. *illū-c hū-c* etc. neben *illō quō* etc.[1]); *panupei* wohl eher = l. *quandōque* als = *quandŏque.* Im Nom. Pl. der *o*-St. wechseln *-ōr* und *-ūr,* ersteres erscheint auf *VIa* und noch *VIb* 29, von da an und auf *Vb -ur*; dies deutet auf bloss orthographischen Unterschied, also den Mittellaut zwischen *ō* und *ū*. Ueber den Acc. Pl. auf *-of -uf -o -u* siehe § 274. Im Gen. Pl. erscheint einmal *-um* in *pracatarum VIa* 13 (hier sehr wahrscheinlich = *-ōm,* s. § 272), sonst *-om -o* : *erom ero proseseto Atiersio peracnio peracrio fratrom buo praco*; über die schwierige Frage, ob *-om* überall als *-ōm* aufzufassen sei, s. § 274, 276 (vgl. oben Osk. Päl. Vo.).

50. Idg. *-ōṷ-* scheint im Urit. zu *-āṷ-* geworden zu sein: osk. Úhtavis zu l. *octāuus* von *octō* gr. ὀκτώ ai. *aṣṭā(u)* idg. **ok̂tō(ṷ),* vgl. Thurneysen K. Z. XXVIII 154, Schweizer-Sidler[2] 19 und oben S. 115. Ein zweites Beispiel ist vielleicht u. klavlaf klavles l. *clāua clāuola.* Im Umbr. bezeichnet das Wort die „Keulen“ des Opferthieres (Huschke 379, Bücheler 137), hat also dieselbe Bedeutung wie l. *clūnis* (womit Bücheler 210 das umbr. Wort geradezu übersetzt). Da nun *clūnis* = *k̂loṷ-ni-s* ai. *çrōni-* lit. *szlaunì-s* ist, kann ital.

1) Bücheler erinnert auch an ein (unsicheres) l. *plotare* = *pulsare.*

1) Oder l. *hū-c* aus **hoi-c* (Dat. oder Loc.)?

**klāṷā* aus **klōṷ-ā* erklärt werden[1]). Aus dem Lat. liesse sich etwa noch *rāuis rāuus* (*raucus* aus **rāuicus* vgl. *gaudeo* aus **gāuideo*) aus **rōṷi- *rōṷo-* anführen, da die W. *rē-* zu sein scheint wegen lit. *rě́-ti* „schreien“, an. *rá-mr* „heiser“. Unklarer Etymologie ist o. Vaaviis.

ŭ.

51. Idg. urit. *ŭ* blieb in der Regel erhalten. Osk. supruis Blt., umbr. *subra superne* supru *sub-oco subator* etc.: l. *super* gr. ὑπέρ; päl. *Rufries*, u. *Rufrer* rufru: l. *ruber* gr. ἐρυθρός; W. *bhu-* von l. *fu-turus fu-it fu-ero* (gr. φύ-ω ai. *bhŭ-*) in vielen Formen, von denen allerdings einige möglicherweise *ū* enthalten[2]): o. fusid (= l. *foret*, urit. **fŭsēt*, s. § 312), fust *fust* fufans fufens *fuid*, u. fust *fust* furent futu *futu* fuia fuiest *difue*; u. *dupla du-pursus duir* tuva: l. *du-plex du-bius duo* gr. δύω; o. purasiaí (*ū* weniger wahrscheinlich), u. *purom-e* pure *pureto*: gr. πῠρός πῠρί (vgl. § 59); o. puklum Blt., Pukalatúí C. A., päl. *puclois*, mars. *pucle[s* zu ai. *putrá-*, l. *pŭtus* „Knabe“ (oder zu l. *pŭtus* „rein“? s. § 136); *truto-* in o. *trutum* T. B., trutas Blt., wozu vielleicht u. Trutitis, gehört entweder als „definitus, certus“, wie es gewöhnlich gedeutet wird (Lange, Schweizer, Bréal, Bücheler, Deecke u. A.)[3]), zu anord. *þrudr*, lit. *tvìrtas* „fest“, Gdf. idg. **tṷr̥to-* und **truto-* (Fick B. B. I 335, Bezzenberger ebd. II 272, Fröhde ebd. XIV 107)[4]), oder als „quartus“, wie es Bugge auffasst (A. S. 54 f.), zu gr. (π)τρυ-φάλεια (l. *quadru-*), also idg. Gdf. **qtruto-* aus **qtṷr̥to-* (Fröhde a. O.), vgl. **qtṷr̥̄to-* in l. *quartus* nach Brugmann I 244; umbr. *Cubrar*, sabin. ‘*cuprum*’ zu l. *cupio* ai. *kúpyati*; o. tiurrí zu l. *turris* gr. τύρσις (Lehnwort?); u. *furo* „forum“ falls = urit. **fŭrom* vgl. gr. θύρα got. *daúr* (oder = **f(ṷ)orom*? s. S. 114); u. *tuder tuderor* etc. wohl zu l. *tundo tutudi* ai. *tudáti*

---

1) Gr. κλόνις etwa durch Ausgleichung eines **klō(ṷ)ni-* und **kluni-*?

2) Z. B. etwa Conj. Perf. *fūīd*: ai. *babhū-yā́t*? (vgl. § 57).

3) Deecke vergleicht gr. τρυτάνη (Etr. Fo. Stud. II 55).

4) Ueber idg. *ru lu* aus *ṷr̥ ṷl̥* vgl. ausser Fröhde a. O. noch Bugge K. Z. XX 2 f., v. Bradke Ztschr. d. morg. Ges. 40, 351 ff., Osthoff M. U. V 77 ff.

(s. § 197); päl. *ụsur* wohl = l. *uxor* (dagegen o. usurs eher = *ōsōres*)[1]); u. *ahatripursatu* etc.: l. *tri-pŭd-ium* eigtl. „Dreischlag“, vgl. *repudiare pauire* (s. Vaniček [2] 170, Corssen I 358, 359 Anm.; *d* in *pŭd-* „Determinativ“ wie in *clau-d-o* und vielen anderen), also *o* in l. *tripodauerunt* neben *tripudiare* wohl durch Anlehnung an (*tripus*) *tripodis* (gr. Lehnw.); o. krustatar Blt. „cruentetur“ wohl aus **kruṷ-es-tā-* zu l. *cru-or* gr. κρύ-ος (vgl. § 115); u. *petur-pursus*: ai. *catuš-păd-* (für *catur-*). *ŭ* in Suffixen: umbr. beru-s (Kastru-çiie? *pequ-o castru-o* osk. *eitu-ā-* eítiuv-ā- marr. *eitu-am*, falls nicht mit *uṷ* aus *eṷ*); marr. *asum* falls Supinum (statt **astum*); über o. Akudunniad s. § 179; mehrdeutig ist o. *sipus*, s. § 330. Idg. *u* vielleicht noch in o. puf puz, u. *pufe* puze puse (s. § 288); über das Fut. II auf osk. -ust -uset umbr. -ust -urent s. § 325; über die osk. Enclitica *-um* (*-dum*) vgl. die Syntax unter „Partikeln“.

52. *ŏ* aus *ŭ.* Nur im Umbr. belegt. Vor *m* scheint der Wandel Regel: *somo* (2 m.) = l. *summo-*, aus **supmo-*; Acc. *trifo* (2 m.) aus **trifum* l. *tribum*; Supin. *aseriato* (3m.) „obseruatum“, wahrscheinlich auch *aso* „assum, arsum“ (sehr unsicher *uasetom*), vgl. ai. *kártum* etc. Vor *p* findet sich *o* in *sopa VIb* 17, *sopam VIIa* 38, *sopo VIIa* 8 neben *u* in *supo VIb* 5 und *superne VIIa* 25, *dupla VIb* 18 18 (*sopa supo* zu l. *suppus*, aus **sup-ṷo-*, s. § 98); hier scheint ein Mittellaut gesprochen worden zu sein. Vor *rs* = ř in *sorser Vb* 12 17 „suilli“ zu l. *sū-s* Dat. Pl. *sŭ-bus*; *sū-* wird umbr. *sī-*, s. § 59)[2]); dazu nach Bücheler auch *sorso(m)* (2 m.), *sorsu* (2 m.), *sorsalem sorsalir*, vgl. § 146. Sehr unsicher ist, ob *Coredier* etwas mit l. *Curītis*, welches selbst unklar ist (*ū*?), zu thun hat, das Suffix scheint jedenfalls nicht zu stimmen (s. § 197). In *toco Vb* 13 gegenüber lat.-gall. *tucca, tuceta* ist *o* jedenfalls das ältere, wenn gall. *taxea* dazu gehört (Bücheler U. 40); die Etymologie scheint unbekannt zu sein. Ueber *nosue uesticos* vgl. § 75, 325. Im Osk. und Päl. etc.

---

1) Für *uxor* sind sehr verschiedene Etymologien aufgestellt worden, vgl. z. B. Vaniček [2] 258, Fick B. B. XIV 79, Fröhde ebd. 95 f., Bugge ebd. 76, Johansson K. Z. XXX 422, ohne dass eine Entscheidung jetzt schon stattfinden könnte.

2) Die S. 88 Anm. 2 angedeutete Möglichkeit hat wenig für sich.

fehlen Beispiele, welche eine Neigung des *ŭ* zu *ŏ* in ähnlichen Fällen beweisen oder widerlegen könnten; *manim* T. B., wenn aus **manum*, ist ein besonderer Fall (s. u.). Im Marr. ist *asum* ein wahrscheinliches Beispiel für das Supinum (= u. *aso*), also hier *ŭ* vor *m* nicht zu *ŏ*.

53. Im Oskischen findet sich nach den dentalen Lauten *t d n s* die Schreibung *iu* für *u*. Die Beispiele sind: nach *t* tiurrí „turrim“ *47 48*; eítiuvam *29*, eítiuvad *29 30 41* und eítiv. *199* falls Abkürzung für eíti(u)v(ad); últiumam *133* „ultimam“; nach *d* Diumpaís T. A. (2m.) „Lumpis“; nach *n* Niumsieís *124*, Niumeriis *184*, Νιυμσδιηις *1*, auch in der Abkürzung Ni. *36 39 77 78 238* (Ni... *146*? noch unklarer ni. *57*); nach *s* Siuttiis *28*. Ob auch nach *l* die Entwickelung von *u* zu *iu* anzunehmen ist, hängt von der Beurtheilung von λιοκακειτ *16* ab, s. u. Von den angeführten Wörtern enthält altes *ŭ* tiurrí (freilich Lehnwort aus dem Gr.? s. § 232), ebenso Diumpaís, falls die Erklärung von **dumpa-* aus **dompa-* wegen des erhaltenen *o* vor *mp* in Púmpaiians etc. bedenklich ist (allerdings *pomp-* aus **ku̯onku̯-*, **ku̯enku̯-*)[1]) und Siuttiis, da *u* hier kaum aus *o* erklärlich wäre. Dass die Entwicklung zu iu aber auch bei *ŭ* aus *ŏ* stattfand[2]), zeigt últiumam aus **oltomam* (s. § 123, 156) und Niumsieís Νιυμσδιηις aus **nom(e)s-* (vgl. S. 110). In eítiuva- kann das Suffix ursprüngliches oder aus *ou̯* geschwächtes *uu̯* enthalten (vgl. § 105). Auffällig ist, dass es trotz Siuttiis auf der Blt. supruis supr... und auf dem C. A. suveís (2m.) heisst, nicht *siupr- *siuveís. In supruis supr... kann vielleicht, bei der bekannten nachlässigen Schreibweise der Blt., blosse ungenauere Bezeichnung des Lautes angenommen werden (oder klang *ŭ* vor *p* offener, vgl. umbr. *sopa* neben *supo* oben S. 123?); bei suv- etwa Einfluss der danebenstehenden Form súv- (súvad etc.)?[3]) Da in últiumam das

aus *om* entstandene *um* als ium erscheint, könnte man das Gleiche für auslautendes *-um* aus *-om* nach *t d n s* erwarten. Dass sich hier nie -ium findet, kann möglicherweise z. Th. darauf beruhen, dass für Endsilben die Schreibung mit iu zu umständlich erschien (so kommt z. B. auch die Vocalgemination nur selten in Endsilben vor, vgl. S. 55), der Hauptgrund ist aber jedenfalls der, dass neben *-um* viel häufiger, in gewissen Gegenden vielleicht ausschliesslich, *-om* geschrieben wurde, mag man nun annehmen, dass der Wechsel auf einen Mittellaut zwischen *o* und *u* weise oder dass die beiden Formen ursprünglich unter verschiedenen Bedingungen entstanden waren (vgl. S. 112). Dass das rein Lautgesetzliche nach *t d n s* doch (wenigstens theilweise?) -ium gewesen wäre, wird durch sim wahrscheinlich, s. u. Der Ausgang *-um* mit ursprünglichem *u* erscheint nach *n* als *-im* in *manim* der T. B., was gleichfalls auf -ium weist, falls nicht etwa Neubildung vorliegen sollte (vgl. § 279). Beispiele für die Schreibung *iu* fehlen auf der T. B. und da in *eitua-* ebenso regelmässig blosses *u* geschrieben wird, wie in nationaler Schrift iu in eítiuva-, so wird anzunehmen sein, dass die lat. Schrift der T. B. die Darstellung des Lautes durch *iu* nicht kannte, bezw. verschmähte.

Es fragt sich nun welcher Laut mit der Schreibung *iu* gemeint war. Dabei ist die im Böotischen nach denselben Lauten, ausser *s*, nämlich nach τ (θ) δ ν und nach λ, sich findende Schreibung ιου für ου mit in Betracht zu ziehen (z. B. τιούχα Νιουμφήα Λιουσίας). Die Meinungen über die böot. und osk. Schreibungen gehen auseinander. Nach der gewöhnlichen Ansicht würde ein wirkliches „parasitisches“ *i* (vgl. das englische *i̯u* aus *u*) vorliegen, s. z. B. Mommsen U. D. 213, Corssen K. Z. XVIII 208 f., Sprachk. 412, Bruppacher 37 f., Beermann Curt. Stud. IX 57, Deecke Bleiplatte von Magliano

---

1) Eine einleuchtende Etymologie von **dumpa*, woraus l. *lumpa lympha*, scheint noch nicht gefunden (kaum zu gr. δοῦπος).

2) Bei *ū* aus *ō* nicht, vgl. dunú- Akudunniad Regatureí kvaísstureí keenzstur likítud tanginud etc. (Appelluneís). Das dunkle ahvdiuni *62* also schwerlich mit -diu- aus -du-, da -un- wohl = *-ōn-* ist (vgl. § 63).

3) Wollte man wegen supruis suveís annehmen, nach *s* sei die Affection des *u* überhaupt nicht eingetreten (wobei man sich allenfalls auf das sonst parallel gehende Böotische (s. u.) berufen könnte, wo ιου für ου nur nach τ θ δ ν, nicht aber nach σ auftritt), so müsste man Siuttiis, indem man es mit l. *suo sūtus sūtor Sūtrius* verbinden würde, auf die ursprünglichere Wurzelform *si̯ū-* (ai. *syū-tá-* etc., s. Osthoff M. U. IV 18 ff.) zurückführen; aber dies wäre der lateinischen Wörter wegen schon an sich unwahrscheinlich, ausserdem ist die Zugehörigkeit von Siuttiis zu letzteren ganz zweifelhaft und endlich scheint auch sim darauf hinzuweisen, dass die Affection nach *s* wirklich eintrat (s. u.).

30, bei Gröber Grdr. I 348, G. Meyer Gr. Gr.^{2} 108. Dagegen sieht J. Schmidt Jen. Littztg. 1877, 733 (vgl. Bersu 32 Anm., Bücheler Rh. M. 45, 169, auch Ebel K. Z. II 59) in böot. ιου osk. iu die Bezeichnung eines *ü*, also osk. tiurrí = *türri*, Diumpaís = *Dümpais* etc. (vgl. mhd. *iu* = *ü*). Mir ist die letztere Ansicht desshalb wahrscheinlicher, weil für iu auch die Schreibung *i* vorzukommen scheint. Das sicherste Beispiel ist sim auf drei campanischen Schalen (*177*), deren Schrift zwar etruskisch, deren Sprache aber oskisch ist: Kanuties sim „Canutii sum“, Veltinei(s) sim „Ueltini sum“, Vi*pl*eis Ve*li*teis culchna sim „Uibili (?) Ueliti (? Uelitis? beide Namen sind unsicherer Lesung) culigna sum“, vgl. die ganz gleichartige Schale Luvcies Cnaiviies sum *172*. Dieses sim wird doch kaum etwas anderes sein als = **süm*[1]), wie ja bekanntlich auch im Lat. für den Mittellaut zwischen *u* und *i* bald *u*, bald *i* geschrieben wurde (*lubet libet* etc.)[2]). Dann wird súm *137* (und *155*? beide aus Capua), d. h. *som*, eigentlich die betonte, **süm* aus **sum* die enclitische Form sein (vgl. últiumam d. h. **oltümam* aus **oltumam *oltomam*). Als Darstellung eines nach *n* (vgl. Niumsieís etc.) aus *u* entstandenen *ü* würde sich auch *i* in *manim* der T. B. am einfachsten erklären[3]); dass in *eitua-* auf der T. B. immer *u* geschrieben wird, müsste dann mit der Stellung vor Vocal zusammenhängen, indem das *u* ja hier nicht einem einfachen iu, sondern einem iuv der nationalen Schrift entspricht, also ein *üu̯* vertritt. Ist *i* nach *n* in *manim* in der angegebenen Weise als *ü* aufzufassen, so ist das gleiche für *i* nach *t* in *petiropert petirupert* möglich (*petiro-* aus **q^2etura-*, vgl. ai. *catúras* lesb. πέσυρες lit. *keturì* etc.) und diese Erklärung wäre dann wohl derjenigen aus *ŭ* (oder *u̯ĕ*), vgl. § 57, vorzuziehen. Vielleicht kann für die Schreibung *i* = iu noch eítiv. *199*, aus dem Norden von Samnium, in Betracht kommen, doch kann es auch eine Abkürzung = eiti(u)v(ad) sein, vgl. sakrvist *130* = sakr(u)vist[4]). Bei den Superlativen

1) Ueber -es statt -eis vgl. § 69.

2) Eine andere, doch sehr ferne liegende Möglichkeit s. in § 156.

3) Ein langes *ū* ist wahrscheinlich auf der T. B. durch *i* bezeichnet in *castrid*.

4) Der Stein zeigt im]̇ einen wahrscheinlich zufälligen, sonst

nesimo- T. B. (3 m., dazu wohl n[e]ssimas *140*) und messímais *133* wäre die nächstliegende Erklärung gleichfalls die, dass *-im-* = *-üm-* (aus *-um-*, *-om-*) sei, vgl. -ium- in últiumam *133* und sim = **sum*, aber hiegegen spricht wohl erstlich das í in messímais, dann namentlich, dass auf derselben Inschrift *133* die Schreibung mit *i* neben derjenigen mit *iu* stände (dass in últiumam *t*, in messímais *s* vorausgeht, wird doch kaum den Unterschied erklären können) und endlich das Wiederkehren des *i* in umbr. *nesimei*, da *-ŏm-* im Umbr. nicht zu *-um-*, geschweige zu *-üm-*, wurde (vgl. *hondomu*), sondern umgekehrt *um* zu *om* (s. S. 123)[1]); vgl. über diese schwierigen Superlative mit *i* § 156. Endlich könnte noch '*Sittius*' auf Inschriften oskischen Sprachgebietes angeführt werden, falls dieser Name wirklich mit Siuttiis identisch ist[2]).

Fragen wir nun noch, was sich gegen die uns wahrscheinlichere Auffassung des iu als *ü* und für diejenige als *i̯u* oder *iu* anführen lässt, so wäre es vor Allem das Erscheinen des *i* auch vor *o* in λιοκακειτ *16*, falls λιοκ- wirklich = **lok-* sein sollte. Dies scheint jedoch keineswegs sicher, das *i* findet sich sonst niemals vor *o* (vgl. Kalúvieis, Lúvfreís, Núvellis, Núvlanúm, túvta- etc.); gegen die Deutung von λιοκα- als „locare“ spricht auch das Fehlen von *s-* (vgl. altl. *stlocus*, o. slaagid und § 230); es ist vielleicht gestattet, das ο in λιοκακειτ als Zeichen für *u* aufzufassen (s. o. S. 68), so dass in nationaler Schrift *liuka- entsprechen würde[3]).

fehlerhaften Schrägstrich (Verwechslung von] und ∃ kommt auch sonst vor), vgl. Jordan symb. ad hist. relig. ital. 22, Zvetaieff J. J. J. D. p. 34, Danielsson A. S. III 194. Jedenfalls mit Unrecht hält Deecke App. 180 eitie für richtig und erklärt es als Abl. eines Stammes **eitiē-*.

1) Allerdings könnte zur Noth vielleicht *i* in u. *nesimei* von demjenigen in o. *nesimois* etc. getrennt, jenes auf *e*, dieses auf *o* (*u*, *ü*) zurückgeführt werden, da im Superlativ möglicherweise im Urital. Formen mit *e* neben solchen mit *o* bestanden.

2) Noch unsicherer ist, ob Betitis *185* und mehrfach vorkommendes '*Betitius*' das gleiche Suffix wie '*Betutius*' enthält. Deeckes Lesung Sariunu *48* neben Sarínu *47* ist schwerlich richtig (vgl. § 261, 6).

3) Etwa zu l. *pol-lūcēre* „aufsetzen, aufstellen, darbringen“ (vgl. *censaum* : l. *censēre*)? An eine Zerlegung in λι-οκ- (*li-* Wurzelsilbe, *-ok-* oder *-oko-* Suffix, vgl. l. *uel-oc-s* etc.) wird doch kaum zu denken sein.

Gegen die Auffassung des osk. iu als *ü* könnten diejenigen, welche mit G. Meyer a. O. die Geltung des böot. ιου als *i̯u* oder *iu* für ausgemacht halten, den Parallelismus des Böotischen (ausser nach *s*) anführen, aber beweisend ist derselbe natürlich nicht. Vergleicht man die Bemerkungen von W. Meyer Roman. Gramm. I 75 über die Schicksale des geschlossenen *u* an der Südostküste Italiens, so könnte auch daran gedacht werden, beide Annahmen in der Weise zu vereinigen, dass im Osk. zunächst *i̯u* entstand, dieses aber sich zu *i̯ü ü* assimilirte (vgl. auch unten § 55 umbr. *i-* aus *i̯u-*).

54. Die Entwicklung von *ŭ* zu *ü* (*i̯u*?), wofür meistens iu, theilweise auch i *i* geschrieben wurde, ist nach § 53 im Oskischen nur nach *t d n s* (*l*?) eingetreten, ist also etwas anderer Art, als die Entstehung von *ü* im Lateinischen. Dass im Oskisch-Umbrischen auch ausser dem angeführten speciellen oskischen Falle Entwicklung von *ŭ* zu *ü* stattgefunden habe (vgl. Bersu Gutt. 32 Anm., 38 f. Anm.), ist nicht erweislich. Umbr. *combifia-* wird, wenn es überhaupt zu W. *bhudh-* (gr. πυθ-) gehört, *ı* = *ŭ* (§ 59) enthalten, denn *ŭ* blieb vor *f* und anderen Labialen sonst ebenso regelmässig erhalten, als es in *combif-* (12 m. belegt) zu *i* geworden wäre: rufru *Rufrer pufe* supru *superne dupla rubina*, ja *ŭ* erscheint vielmehr umgekehrt als *o* in *sopa* (s. o. S. 123), vgl. auch *atropusatu VIb* 36 = *atrip-*[1]). Auf die sabinischen Citate '*cyprum*' '*Cyprio*' neben '*cuprum*' ist wenig zu geben, über kiperu des Steines von Grecchio vgl. Bd. II Anh. Ohne Belang ist, was Bersu S. 38 f. Anm. anführt.

55. Anlautendes *i̯u-* scheint im Umbr. (über *i̯ü-*?) zu *i-* geworden zu sein: iveka (2 m.) *iuenga iuengar* zu l. *iuuenca* ai. *yuvaçá-*. Bréals Ansicht, dass au. iv- als iu- (= iuv-) zu lesen sei, ist mir wenig wahrscheinlich (s. § 93). Ein weiteres Beispiel liegt im Namen *Iguvium*, u. Ikuvins etc. vor, falls man denselben mit l. *iugum* zusammenbringen darf (vgl. slav. *igo* aus **i̯ugo-*); bei dem Namen Iuieskanes denkt auch Bücheler (U. 210) an *iug-* und die von Bréal vermuthete Zusammengehörigkeit von Iuieskanes und *Iguvium* (T. E. 264) liesse sich sehr einfach herstellen: Grundformen **Iug-esko-* und **Iug-ovio-* (vgl. *Mutu-esca* und *Mar-uvium*),

1) Hienach wird bei *combif-* auch schwerlich an „Schwächung" des *ŭ* zu *ĭ* in unbetonter Silbe zu denken sein (vgl. § 124).

ersteres wurde, vordem das Lautgesetz *i̯u-* zu *i-* eintrat, zu *Iuiesko-* (vgl. *muieto-* aus **mugeto-* § 182), dagegen blieb *g* vor *o* in **Iugovio-*, daher später **Igovio-* (in noch jüngerer Zeit wurde dann *Ig-* zu *Ij-*, s. ebd.)[1]).

ū.

56. Ursprüngliches *ū* wurde im Umbr. zu einem durch i *i* dargestellten Vocale, der wohl als *ǖ* oder als Mittellaut zwischen *ǖ* und *ī* aufzufassen ist. Der Uebergang scheint nicht auf das Umbrische beschränkt gewesen zu sein, da sich die Schreibung *i* wahrscheinlich auch im Oskischen von Bantia und vielleicht im Volscischen und im Pälignischen der Herentas-Inschrift findet. Alsdann würde auch das uu u der nationalen oskischen Schrift wohl nicht mehr als reines *ū*, sondern als (noch nicht so ausgeprägter) langer *ü*-Laut zu betrachten sein. Ob hiefür in dem iu von Siuttiis ein Anzeichen vorliege, ist freilich sehr zweifelhaft (s. u.).

57. Oskisch. Fuutreí Futreí T. A., Futre[ís *180*: ai. *bhū́-ti- bhū-mán-* gr. φῦ-μα aksl. *by-ti*, im Lat. (altl.) *fū-i* zu ai. *babhū́va*[2]). fruktatiuf C. A. aus **frūgu̯etations* = l. **fruitatio*, zu l. *fruor* aus **frūguor*, mhd. *brūchen* (aus **brūkjan*). Wenn Siuttiis *28* wirklich zu l. *suo sūtus sūtor Sūtrius* (ai. *syū-*) gehört, bezeichnet das iu hier wohl langes ü (vgl. § 53); dass es nicht auch *friuktatiuf (*Fiutreí) heisst, müsste aus dem Unterschied der vorausgehenden Consonanten erklärt werden, so dass nach *s t d n*, welche folgendes kurzes *u* zu *ü* wandelten, auch langes *ū* mehr nach *ǖ* geneigt hätte als sonst. Doch ist ganz unsicher, ob das iu = u in Siuttiis wirklich lang war. Ebenso unsicher: λιοκακειτ *16*

1) Unmöglich ist, von älteren Deutungen des Namens *Iguvium* abgesehen, diejenige Deeckes Etr. Fo. Stud. VI 51 aus εὔχομαι, zu dem ja l. *uoueo* umbr. vufetes vuvçi gehören (s. § 219). Das *eu* der Form *Eugubium* kann unmöglich alt und ächt italisch sein, es wird im Mittelalter durch Gräcisirung oder andere nicht mehr zu verfolgende Vorgänge entstanden sein.

2) Das Beispiel ist aber nicht ganz zweifellos, da o. *fūtr-* auch aus **fuu̯ătr-*: ai. *bhavitr-* oder **fuu̯ĕtr-* (cf. Genetai: ai. *janitr-*) entstanden sein könnte, s. § 115.

(aus Anzi, nicht weit von Bantia) = *liuka- d. h. **lūka-* zu l. *pol-lūcēre*? (vgl. oben S. 127 mit A.). Dass in Bantia *ū* zu (*ū̅*) *ī* geworden war, wird durch den Ablativ *castrid* von St. *castru-* (vgl. Gen. *castrous*, umbr. Plur. *castruo*) wahrscheinlich, für den eine andere Erklärung als aus **castrūd* kaum annehmbar ist (vgl. § 279 und umbr. mani etc. § 59); ferner würde *petiro-pert petiru-pert*, falls es nicht *i* = kurzem *ū* (nach *t*, vgl. tiurrí etc.) enthalten kann (s. o. S. 126), am einfachsten als urit. **k*ᵘ̯*etūra-* sich an slav. *četyr-* (got. *fidūr-*?) anschliessen[1]). Falls der Conj. (Opt.) Perf. *fuid* „fuerit" der T. B. *ū* enthält (vgl. ai. *babhū-yā́-t* altl. Ind. *fū-i*), wird *ū̅* hier wegen des folgenden *i* durch *u* dargestellt sein, um die Schreibung **fiid* zu vermeiden, oder *ū* hatte wirklich durch Dissimilation gegen das folgende *i* einen weniger ausgeprägten *ü*-Klang (an Verkürzung des *ū* vor dem folgenden Vocal wird kaum zu denken sein, vgl. § 108), aber ebenso möglich ist, dass *u* in *fuid* = idg. *ŭu̯* war. Ueber das Fut. II *fūst* s. das Umbrische (S. 136). Erwähnt sei noch, dass die Etymologie der osk. Stadt *Uria* als „Wasserstadt", zu l. *ūrīna* (s. Vaniček² 272; *ūr-* idg. Ablaut zu ai. *vār-* etc., vgl. J. Schmidt Neutr. 204) dadurch hinfällig wird, dass die genauere Schreibung der Münzen Úrina(iiúm) ist, ein osk. Uebergang von *ū* zu *ō* aber nach Obigem, auf ein an sich schon so unsicheres Beispiel hin, nicht glaublich ist.

58. Zwischendialekte. Pälignisch. *Saluta 258 263* zu l. *salū(t)-s* (vgl. *Morta : mors* etc.), wohl von einem Denominativum **saluō*, vgl. *acūtus* von *acuō*, gr. ἀ-δάκρῡτος von δακρύω etc. (s. § 298 f.). Auf der Herentas-Inschrift (*254*) ist *-lisuist* möglicherweise als *çlīsu-ist* „clūsa est" zu erklären (s. Bd. II Anh.), das *ī* für *ū* könnte kaum auffallen, da die Inschrift auch sonst Beziehungen zum Umbr. zeigt (*rf* in *Cerfum*, *đ* für *d* zw. Voc.) und dieser Wandel ausserdem vielleicht auch im Volscischen (s. u.) und wahrscheinlich im Bantinischen bestand. Auch *omnitu* derselben Inschrift, wenn es wirklich mit Bücheler und Bugge als „uotum" zu gr. ὄμνῡμι

1) Weniger wahrscheinlich wäre die Erklärung aus **k*ᵘ̯*et(u̯)ēra-* (s. o. S. 91), unzulässig die aus **k*ᵘ̯*et(u̯)ĕra-*, da *ĕ* an den Vocal der folgenden Silbe assimilirt sein müsste, vgl. *zicolom* aus **zicēlom* etc. § 127.

zu stellen wäre, könnte dann (einfacher als bei Osthoff Perf. 250) direct aus **omnūto-* gr. *ὀμνῡτό-ς erklärt werden, doch ist mir die (auch von Deecke angenommene) Zusammengehörigkeit mit gr. ὀμνύω sehr fraglich (vgl. Bd. II Anh.). Erschien urspr. *ū* auf dieser Inschr. wirklich als *i*, so wird wohl weder letzteres ein wirkliches *ī* noch *u* in *Salūta* ein reines *ū* bezeichnen, sondern beide einen Mittellaut *ū̅*, der immerhin in der Sprache der Herentas-Inschrift mehr als sonst dem *ī* sich genähert haben kann. — Im Picenischen fällt ɔ (= ç?) vor u in -seɔure *288* auf; ob hier etwa das u ein *ū̅* aus *ū* darstelle und daher *k* zu ç wurde wie vor *i e*, lässt sich bei der völligen Unsicherheit der Deutung nicht entscheiden (vgl. Bd. II Anh.). — Im Volscischen wird *bim* von Mommsen Corssen Bréal Deecke Lignana u. A., dem Zusammenhang nach ansprechend, als „bouem" gedeutet. Es ist aber gewiss unwahrscheinlich, dass **bōm* (= au. bum ai. *gā́m* gr. βῶν idg. **gōm*) oder daraus entstandenes **būm* zu *bīm* geworden wäre, da das aus *ō* entstandene *ū* ohne Zweifel viel offener klang, als das ursprüngliche *ū*, für welches allein der Uebergang zu *ū̅ ī* nachweisbar ist, auch zeigt ja *Declune* derselben Inschrift bewahrtes *ū* aus *ō* (s. o. S. 99 A). Es scheint daher, falls man nicht *bim* geradezu auf die idg. Stammform **gū-* (Brugmann II 452) zurückführen will, was doch wohl etwas gewagt wäre, folgender Umweg nöthig. Im Umbr. hiess es sīm „suem", sīf „sues" aus **sū-m *sū-ns*. Man könnte nun vermuthen, dass die derselben Begriffssphäre angehörigen und gewiss oft zusammen gebrauchten, auch in ihrer Einsilbigkeit einander ähnlichen Wörter *bōs* und *sūs* im Volsc. lautlich aufeinander einwirkten, etwa wie wenn im Lat. nach *sūs *būs* statt *bōs* gesagt worden wäre. Diess konnte im Volsc.-Umbr. wohl leichter geschehen, als im Lat., indem die Paradigmata vor dem Wandel von *ū* zu *ī*, nach umbr. *bue buo* zu schliessen, folgende gewesen sein mögen:

Sg. **bōs *bues *bue *bōm *bue* Pl. Gen. **buom* Acc. **bof*
**sūs *sues *sue *sūm *sue* **suom* **sūf*.

Das Volsc. hätte hier die Vocale ausgeglichen, also **būs *bues *bue *būm* etc. nach **sūs *sues* etc., später mit Wandel von *ū* zu *ī *bīs *bues *bue bīm* wie **sīs *sues* etc. Auf jeden Fall erweist *bim*, wenn es „bouem" bedeutet, dass im Volscischen ursprüngliches *ū* zu *ī* (*ū̅*) wurde; doch ist die Deutung

nicht sicher (s. Bd. II Anh.). Ein zweiter Beleg für _i_ = _ū_ wäre _sistiatiens_ falls von einem _*statīō_ aus _*statūō_ (l. _statuo_) = _*statū-i̯ō_, vgl. das Umbrische und § 298f. Gegen die Annahme von volsc. _ī_ aus _ū_ kann _Cosuties_ jedenfalls nicht angeführt werden, da _u_ wohl mit Deecke Etr. Fo. Stud. V 143 Anm. auf _ō_ zurückzuführen ist: _Cossūtius_ zu _Cossō_ (ächt l. _Coxō_)[1], oder anderenfalls selbst _Cosŭties_ möglich ist.

59. Umbrisch. Bücheler Umbr. 179 und Brugmann I 47 statuiren mit Recht Uebergang von _ū_ zu _ī_. Das Zeichen i _i_ wird wohl ein _ǖ_ oder einen Mittellaut zwischen _ǖ_ und _i_ darstellen (vgl. Brugmann a. O. und oben § 56)[2]. Ein ganz sicheres Beispiel für _i_ = _ū_ scheint mir _frif_ aus _*frūgf_ = l. _frūges_ (vgl. oben osk. frūktatiuf). Die Identität von _frif_ und l. _frūges_ ist seit ihrer Aufstellung durch Panzerbieter u. A. wohl allgemein anerkannt ausser von Pauli A. S. V 114 (vgl. Brugmann II 458), der zwar zugibt „die Dreiheit _pecuo castruo frif_ heisst klärlich _pecua fundos fruges_“, trotzdem aber _frif_ von _fruges_ trennt und von angeblichem _frit_ „Getreide“ ableitet, welches noch in u. _frite_, nach P. „frumento“, vorliegen soll. Nun ist aber die Deutung des letzteren als „frētu“ („fiducia“) durch Huschke und Bücheler grammatisch ohne Bedenken (s. S. 95 und § 279) und entschieden sinngemässer, ja O. Gruppe Woch. f. kl. Phil. 1888 1039 urtheilt „_frite_ als _frumento_ zu übersetzen verbietet der Sinn“. Dass päl. _firata_ nichts mit dem angeblichen ital. _*frit_ „Getreide“ zu thun haben kann, ist in § 130 bemerkt. Für letzteres bleiben also nur lat. _frit_ und _fritilla_, aber _frit_ hat ein für ein lateinisches Wort sehr ungewohntes Aussehen und scheint corrupt (O. Gruppe a. O.), bedeutet übrigens auch nur „das Oberste an der Aehre“, _fritilla_ ist falsche Lesung für _fitilla_ (O. Gruppe a. O., Georges Lex. der lat. Wortformen s. v.). Die Deutung

1) Auffallend ist dabei das Fehlen des stammhaften _n_, das jedoch in ähnlicher Weise in l. _latrō-cinor sermō-cinor tirōcinium_ etc. (auch z. B. _Aprū-cius_ zu _aprō Aprōnius_??) gegenüber _homun-culus_ etc. vorliegt (Eindringen der Nominativform in die Ableitung [Aehnliches kommt z. B. im Ai. Avest. vor]? Schwinden von _n_ ursprünglich vor gewissen Consonanten berechtigt?).

2) „Das umbr. (_ǖ_) _ī_ erinnert an das _ü_ der benachbarten Gallier, dessen Nachwirkung nach Ascoli Sprachw. Briefe 18—26 im lombard. _ü_, surselv. _i_ (_ün_, _in_ = _ūno_) vorliegt, doch vgl. W. Meyer Roman. Gramm. I 533f. mit Anm. (auch 67ff.).

von _frif_ = _frūges_ bleibt also die richtige und dann ist wohl nur die directe Erklärung aus _*frīgf_ = _*frūgf_ (vgl. _capif_ aus _*capidf_ etc.) haltbar[1]; Bréal T. E. 90 erklärt _frif_ aus _*frugeif *frujeif *fruif_, aber der cons. Stamm _*frūg-_ musste das _-f_ unmittelbar ansetzen wie _capi(d)f nerf_ manf etc., auch ist _i_ aus _uie_ nirgends nachgewiesen (_*fruief_ müsste bleiben, vgl. _muieto_); auch Duvaus Entwicklungsreihe (Mém. soc. VI 226 A.) _*frūgf_ zu _*frūkf *frūif_ (cf. _*aktu aitu_) _frīf_ ist unrichtig, der Wandel von _k_ zu _j_ vor _t_ ist ein specieller, auch in anderen Sprachen vorkommender Fall (s. § 176), während _kf_ wohl zweifellos _ff_ werden musste (vgl. lat. _effero_ etc.)[2]. — Steht hienach der Wandel _ū_ zu _ī_ für _frīf_ fest, so wird es Niemandem mehr einfallen, sim sif _sif_, statt direct aus _*sūm *sūf_, aus _*suim *suif_ zu erklären (so z. B. Corssen II 54, 1021, Bréal 322, Thurneysen Verba auf -io 23, Osthoff M. U. IV 16, schon zweifelnd Perf. 432), welche letztere durch eine schwer zu begreifende Neubildung an Stelle von _*sūm *sūf_ (= gr. ὗν idg. _*sū-m_ Pl. _*sū-ns_) oder wenigstens von _*suem *suef_ (idg. _*suu̯-m̥ *suu̯-n̥s_) getreten wären[3]. Ebensowenig wird man pir _pir_, statt es direct = πῦρ air. _úr_ čech. _pýř_ (vgl. Joh. Schmidt Neutr. 219 Anm.) zu setzen, aus dem vereinzelten bei Herodian angeführten πύϊρ erklären, welches selbst unklar, vielleicht durch speciell griech. Epenthese aus *πῦρ-i̯ (cf. ὑπείρ aus *ὑπερi̯) entstanden ist (doch vgl. über πύϊρ jetzt Kretschmer K. Z. XXXI 450). Der Unterschied von pir _pir_ und pure _pure-to purom-e_ (2 m.), wozu nach Bücheler auch vepurus vepuratu (zweifelhaft), ist weder mit Bréal 184 durch Entlehnung des Wortes aus dem Griech. und daherige Unsicherheit des Vocales zu erklären (warum dann nicht auch *pur _*pur_ neben 13 maligem pir _pir_?), noch ist mit Bücheler a. O. für den Wandel _ū_ zu _ī_ die Einschränkung „in monosyllabis“ zu machen, sondern _pīr pŭre pŭrom-e_ geht parallel mit gr.

1) Ev. _*frīgf_ zu _*frījf_ (vgl. _*Igov-_ zu _Ijov-_) und hieraus _frīf_?

2) Uebrigens hält D. auch die Entwicklung _*frūgf_ zu _*frī(g)f_ für möglich.

3) Allerdings macht neuestens Kretschmer K. Z. XXXI 382 auf die Möglichkeit aufmerksam, dass sim sif eine idg. Femininbildung _*su̯-ī-_ (auch gr. in σῖκα aus *σϝ-ῑ-κα) enthielte. Aber _Ia_ 14 _VIb_ 3 ist sif _si_ Masculinum und auch abgesehen davon ist die Erklärung aus _*sū-_ viel näherliegend.

πῦρ πῠρός πῠρί. Der gleiche Ablaut besteht zwischen sim sif *sif* und *sorser* (suřum *sorsom sorsalem?*), vgl. *ŭ* in l. *sŭ-cula* altl. *sŭ-bus* gr. σῠ-σί etc. (über *ŏ* aus *ŭ* s. S. 123, über *rs* § 146); *ŭ* erschien wahrscheinlich auch in den Cas. obl. **suer* **sue* etc. = l. *suis sui* (idg. Paradigma **sū-s* **sū-m* Dat. **suu̯-ái̯* etc., s. Brugmann II 455f.).

Da für *frif fri* pir *pir* sim si sif *sif si* Wandel von *ū* zu (*ü*) *ī* wohl ausser Zweifel steht, ist derselbe auch anderwärts zu erwarten, doch gibt es keine ganz sicheren Beispiele. statita „statūta“, wovon statitatu „*statūtato“ (= „statuito“), kann sich mit dem l. Worte völlig decken und braucht nicht von einem l. **statire* neben *statuere* (so Bücheler L. I. XXVI b, Danielsson A. S. IV 144 A., Brugmann II 217, 283) abgeleitet zu werden[1]), es liesse sich dann auch für vo. *sistiatiens* die Herkunft von **statū(i̯)ō* = l. *statuo* vermuthen (vgl. oben), während für päl. *sest. a. plens*, gewöhnlich *sestatiens* oder ähnl. emendirt, die Lesung *sestatuens* möglich wäre (s. § 298f.). Falls kupifia- *combifia-* wirklich zu gr. πυθ- idg. *bhudh-* gehört, muss *i* wohl = *ū* sein (vgl. got. *anabūsns* aus idg. **bhūdh-sni-* Feist Etym. 19), da die Annahme von *ĭ* aus *ŭ* bedenklich ist (s. S. 128). eitipes „censuerunt“ *Va* 2 14 wird gewöhnlich mit osk. *eitua-* verbunden und Danielssohn A. S. III 196ff. setzt es ansprechend = *eitom* + *hipens*[2]); wäre es aber nicht auch möglich, eitipes als Perf. von einem *eitīpā-, Denominativum zu **eitū-qo-* wie l. *mand-ūcare* zu *mand-ūcu-s*, zu fassen? (vgl. § 321; zum *p* = lat. *qu* im idg. Suffix *-qo-* vgl. Brugmann I 310, II 238f.). Büchelers von Bechtel B. B. VII 2 aus lautlichen Gründen angefochtene Zusammenstellung von *dia* als „incendat“ mit gr. δαίω (*δαϝιω) lässt sich durch Vergleichung von ai. *dūyatē* (vgl. auch Ptc. *dūnd-*) halten, also *dia* aus **dūāt* = **dūi̯āt*. Auch falls *dia* „det“ bedeutet, was desshalb vielleicht wahrscheinlicher ist, weil W. *du-* „brennen“ sonst im Italischen

1) Bréal 289 denkt an Entstehung aus **statueito-*, aber eine solche Grundform ist an sich wenig wahrscheinlich, ausserdem ist die Berechtigung, umbr. Contraction von *ui* (*uei*) zu *i* anzunehmen, durchaus unerwiesen (vgl. § 140).

2) Die hiebei anzunehmende Elision scheint ohne Bedenken zu sein, vgl. § 252.

nicht vorzukommen scheint, kann *i* aus *ū* erklärt werden, so dass *dia* mit l. *duat* auf urit. **dūāt* zurückginge. Für *purditom* liegt die Erklärung aus **pur-dū-to-* ganz besonders nahe, weil der Imperat. dazu **pur-douitu* heisst, vgl. l. *ind-ūtus* zu *ind-uo* umbr. *an-ouihimu*[1]); ebenso wäre dann wohl pur-tiius = **pur-dū-us* und pur-tifele = **pur-dū-fele* zu setzen. Einige Schwierigkeit würde die Erklärung aus **dū-* bei *purdinšus* (gleichbedeutend mit pur-tiius) machen, da man vor *nk* (woraus *nš*) kein *ū* erwartet wegen des § 108, 1 erwähnten Kürzungsgesetzes, doch könnte man wohl an Uebertragung aus pur-tiius *pur-ditom* etc. denken, auch war ja jedenfalls die Bildung *purdinšus* selbst kaum eine alte. Es muss aber zu allen erwähnten Formen mit *di-* bemerkt werden, dass sie statt auf **dū-*, auch auf eine idg. Wurzelform *di-* zurückgeführt werden können, falls eine solche in l. *au(s)-dio con-dio* vorliegt (vgl. Bréal T. E. 60, Danielsson A. S. IV 137 Anm.), was mir freilich zweifelhaft scheint[2]). *fito VIb* 11 wird eher mit Bücheler U. 67 und Osthoff Perf. 250 von *fieri* abzuleiten, als direct = ai. *bhūtám* zu setzen sein. Bei persnimu *persnihimu persnis* könnte man an gr. -νῡ- in δεικνῡμι etc. denken, doch vgl. § 298. Wenn das oben erwähnte *frite* als „fructu“ (in der Bedeutung „honore“ oder „ritu“) zu deuten wäre (vgl. S. 95 Anm.), würde *fri(h)t-* dem *frūct-* genau entsprechen, doch spricht vielleicht schon das constante Fehlen des *h* dagegen (vgl. § 175) und die Erklärung als „frētu, fiducia“ ist der Bedeutung nach viel wahrscheinlicher. Ueber das schwierige *seritu an-seriatu* vgl. § 298. Als sehr wahrscheinliches Beispiel für *ī* = *ū* ist endlich noch die Endung -i *-i* im Abl. Sg. der *u*-Stämme (mani *mani* trefi ařputrati) zu erwähnen, vgl. oben S. 130 zu bantinisch *castrid*; sollte letzteres freilich nicht aus **castrūd* zu erklären sein, so würde auch für umbr. *-i* die Erklärung aus *-ūd* unsicher.

Sichere Ausnahmen von der Vertretung des ursprünglichen *ū* durch *ī* scheinen nicht nachweisbar. *mugatu muieto* (= **mugetom*) wird das *ŭ* von gr. ἔμῠκον enthalten gegenüber *ū* in l. *mūgio* gr. μῡκάομαι; die Quantität in l. *commugento* ist

1) Oder lat. *ind-ūtus* aus **eu̯-to-?*

2) Lat. *d* kann auch = *dh* sein, vgl. zu *audio* ai. *çrudhīyáti* (gr. ἐσθίω neben ἔσθω?). Umbr. *ditu* titu kaum mit Danielsson a. O. von **di-*, sondern = **did-tu*, vgl. § 293.

unsicher. In struhçla *strušla* kann die Erhaltung des *ū* durch späte Entstehung erklärt werden: *strūçla-* aus **struu̯-ĭ-kelā* oder **struu̯-ĕ-kelā* l. **struĭcula* (zu *struēs* wie *aedĭcula* zu *aedēs* etc.), vgl. § 115. Aehnlich ist im Fut. II **fūst*, bantin. *fūst* T. B. 28, dessen *ū* durch ampr- efu|us *Ib* 20 bezeugt scheint (s. § 325), die Länge secundär entstanden: *fūst* aus **fŭu̯ĕs(ĕ)t* = l. *fuerit* (dagegen Fut. I osk. umbr. fust *fust* aus **fŭs(ĕ)t*: l. *foret*; s. § 313). sumtu vielleicht = **summĕtu*, nicht genau = l. *sūmito* (s. § 230) und jedenfalls enthält ja auch letzteres kein ursprüngliches *ū*[1]).

Anmerkung zu § 30—59.

60. Die Behandlung der Vocalreihen *ĕ ē ĭ ī* und *ŏ ō ŭ ū* im Oskischen zeigt einen gewissen Parallelismus mit derjenigen im Vulgärlatein beim Uebergang in die romanischen Sprachen (vgl. zu *ĕ ē* W. Meyer K. Z. XXVIII 175). Es fallen nämlich im letzteren die Mittellaute der genannten Reihen qualitativ (später auch quantitativ) zusammen: *ē* und *ĭ* in geschlossenem *ẹ*, *ō* und *ŭ* (weniger entschieden) in geschlossenem *ọ*; von ihnen sondern sich die Endlaute der Reihen ab, *ĕ ŏ* als offene *ę̆ ǫ̆*, *ī ū* als geschlossene *ị ụ* (s. W. Meyer Roman. Gramm. I 51 ff., 523 ff., dens. in Gröbers Grdr. I 360). Aehnlich fallen im Oskischen qualitativ (die Quantität bleibt gewahrt) *ē* und *ĭ* in offenem *į̆* (geschrieben í, die Länge íí), *ō* und *ŭ* (weniger deutlich) in offenem *ų̆* zusammen[2]). Die Endlaute der Reihen, *ĕ ŏ* und *ī ū* bleiben dagegen gesondert, denn *ĕ ŏ* erscheinen nur in besonderen Fällen (z. B. vor Nas. Liq. + Cons.) als i u, *ī* erfährt eine besondere Entwicklung (dargestellt durch ií, wahrscheinlich ein *īᵉ*) und *ū* hatte wohl eine sehr geschlossene, dem *ǖ* sich nähernde Aussprache. — Im Umbr. ist die Erscheinung weniger ausgeprägt. Zwischen *ŭ* und *ū* ist allerdings die Differenz theilweise bis zu *ŏ* gegenüber (*ǖ*) *ī* fortgeschritten. *ē* war geschlossen, wird aber meistens noch mit *e* bezeichnet und von *ī*, da letzteres verhältnissmässig nicht häufig als *e* erscheint, in der schriftlichen Darstellung noch geschieden; für *ō* ist Vertretung durch *ū* nur in Endungen und vor *r*, vielleicht auch ř = *rs*, zu belegen. — Von den Zwischendialekten scheint das Pälignische (wie sonst) dem Osk. in diesem Puncte am nächsten zu stehen.

1) Vgl. jetzt über *ī* aus *ū* im Umbr. und in bant. *castrid* auch Conway Am. Journ. of phil. XI 306 A.

2) Dass *ŭ* offen war, ist freilich nur aus dem im Umbr. vorkommenden Uebergang zu *ŏ* erschlossen, also sehr unsicher; vielleicht spricht die Entwicklung zu *ū* nach *t d n s* dagegen.

Diphthonge[1]).

Vorbemerkungen.

61. Die Diphthonge sind am besten erhalten im Oskischen. Es finden sich hier nur ganz vereinzelte z. Th. unsichere Spuren von Monophthongisirung bei *ei̯* und vielleicht bei *ou̯*. Eine erste unmerkliche Vorstufe zur Assimilation der beiden Bestandtheile zeigen die *i*-Diphthonge in der regelmässigen Bezeichnung durch aí eí úí in nationaler Schrift[2]), woneben einmal schon ae (in aet. *135*, vor 211 a. C.) und einmal úe (auf *56*, einer späten Wandinschrift) vorkommt, d. h. selbstverständlich *ae̯ oe̯*, nicht etwa *ä ö*. In der lat. Schrift der T. B. ist *ae* schon das gewöhnliche (*oe* nicht belegt), während für *ei̯* die frühere Schreibung beibehalten wurde, da *ee* (d. h. *ee̯*) undeutlich gewesen wäre. — Das umgekehrte Extrem zum Osk. bildet das Umbrische, welches alle Diphthonge assimilirt, *ai̯ ei̯* zu *ē*, *oi̯* zu *ō* (*ū*?) und *ē*, *au̯ ou̯* zu *ō*. eitipes eikvasatis eikvasese *eiscurent* beweisen auf keinen Fall Erhaltung von urspr. *ei̯* bis in die Zeit unserer Denkmäler (s. § 72). Von den Zwischendialekten steht dem Osk. am nächsten das Pälignische, wo *ai̯* (theilweise als *ae* d. h. *ae̯*), *oi̯ au̯ ou̯* bleiben, nur *ei̯* theilweise als *ē* erscheint. Aehnlich im Marrucinischen, wo aber auch *ou̯* dem *ō* zu wei-

1) Unter „Diphthongen" sind hier nur die anteconsonantischen und auslautenden Verbindungen von Vocalen mit *i̯ u̯* verstanden, die antevocalischen sind in § 87 ff., 105 f. behandelt.

2) Ueber vereinzelt vorkommende aí eí úí s. o. S. 63 f.

chen beginnt (*totai* neben *toutai*). Ueber das Vestin. gibt die kurze Inschr. *276* keine Auskunft. Schon völlige Monophthongisirung zeigen bei den *i*-Diphthongen (für *u*-Diphth. fehlen sichere Beispiele) die wenigen Reste des Marsischen: *ēsos* = päl. *aisos*, *Iouies pucle*[*s* = päl. *Iouiois puclois*, *Uesune* = **Uesunai* (über das angebliche lat.-mars. *doiuom* s. § 74). Das gleiche ist wohl für das Sabinische zu vermuthen (vgl. Danielsson A. S. IV 163), lässt sich jedoch aus der Inschrift *280* nicht belegen[1]; der sabinischen Citate '*ausum*' '*Auseli*' wegen ist vielleicht anzunehmen, dass *au̯* im Sabin. (dann vielleicht auch im Mars.) noch Diphthong war (§ 77). Das Volscische endlich zeigt durchweg Assimilation: *ai̯* in *esaristrom*, *ei̯* in *deue* (und *se*, *sepis*?), *oi̯* in *uesclis* = **uesclois*, *oi̯* oder *ai̯* in der Endung von *deue Declune*, *ou̯* in *toticu*, doch fehlen auch hier Beispiele für *au̯*.

62. Eine eigenthümliche Schreibweise finden wir im Oskischen bei den *u*-Diphthongen: das *u̯* wird bei *ou̯* durchgehends, bei *au̯* meistentheils nicht mit u, sondern mit v bezeichnet z. B. túvtíks Lúvfreís Iúvkiiúí (aosk. Nuvkrinum), avt thesavrúm (daneben Aukíl Aurunkud). In lat. Schrift wird *ou au* geschrieben: *toutam castrous aut* etc. Die beiden Schreibweisen sind natürlich im Lautwerth identisch (die lat. Schrift besass kein besonderes Zeichen für *v*)[2]. Die gewöhnliche Ansicht ist, dass in túvtíks avt etc. das *u̯* sich „verhärtet“ habe, d. h. spirantisch geworden sei (z. B. Corssen K. Z. XI 362, XIII 183, Bruppacher 36 f., Bücheler Rh. M. 33, 8); vgl. auch Brugmann I 153 „das v deutet auf eine die beiden Componenten schärfer als bei der gewöhnlichen Aussprache der Diphthongen trennende, der neugriech. Aussprache von αυ ευ analoge Artikulation hin“[3]. Da aber *v* (ℶ) sonst im Oskischen, wie auch Brugmann a. O. für wahrscheinlich hält, die Geltung von *u̯*, nicht von spirantischem *w* hatte (vgl. § 90), wird man doch zweifeln können, ob das Zeichen v in den Diphthongen einen anderen Laut, nämlich *w* und *f* dar-

1) Ueber *oi* in *Poimunien* s. § 105, *aunom* ist vielmehr *dunom* zu lesen.

2) Jedenfalls verfehlt Corssen I² 315, 671, Bruppacher 37.

3) αυ ευ klingen im Neugr. vor tönenden Lauten wie *aw ew*, vor tonlosen wie *af ef*, s. G. Meyer² 137, Brugmann Gr. Gr.² 33 f.

stelle, wenn sich für die Verwendung des Zeichens v statt u ein Grund anführen lässt. Einen solchen kann man darin vermuthen, dass in der älteren Zeit, deren Schweibweise noch durch mehrere Denkmäler vertreten ist, die Osker kein ú, d. h. *o*, besassen (vgl. Kruckiewicz Zeitschr. f. ö. Gymn. 1879, 1 ff.)[1]. Wollte man nämlich in aosk. Schrift *ou̯* von *uo*, ev. beides von *uu* = *ū* und = *ō*, unterscheiden, so blieb nur das Mittel zum Zeichen v zu greifen, welches ja da, wo es bereits in Verwendung war (Anlaut, Inl. zwischen Voc. und nach Cons.), den auch für *ou̯* passenden Lautwerth *u̯* hatte; daher z. B. Nuvkrinum, während *Nuukr- auch als **Nuokr-* **Nuukr-* **Nookr-* hätte gelesen werden können[2]. Die Gewohnheit wurde dann vom uv = *ou̯* auch auf *au̯* übertragen (doch nicht consequent) und im Neuosk. durch Tradition beibehalten. Aehnlich wie im Osk. schreibt man im Etrusk., wo bekanntlich ein Zeichen für *o* ebenfalls fehlt, Luvki Ruvfial etc., dagegen bei *au* abwechselnd Lavkial und Laukine etc. Es scheint überhaupt der Mangel eines Zeichens für *o*, welchen das Altosk. und Altumbr. mit dem Etrusk. theilt, in engem Zusammenhang damit zu stehen, dass diese Alphabetgruppe das Digamma als Zeichen für consonantisches *u* verwendete[3], während das Lat., welches von den ältesten Zeiten an *o* besass, diese Unterscheidung von consonantischem und vocalischem *u* entbehrlich fand und dem Zeichen des consonantischen *u* den Werth *f* gab (vgl. S. 42). Auch osk. τωϜτο in gr. Schrift beweist nichts für spirantische Aussprache, es stammt aus Messana, wo ου schon für die Geltung von *u* in Verwendung war z. B. ουπσενς (ähnlich ist die Schreibung ηι = *ei̯* durch die Geltung von ει als í hervorgerufen, vgl. S. 69 f.), in Lucanien und Bruttium, wo ο und υ (daneben auch ου?) für *u* zu gelten scheinen, wird für den Diphthongen ου geschrieben: Λουκανομ Τουτς (s. S.

1) Derselbe behauptet jedoch unrichtig, u und ú wechseln im Osk. zu allen Zeiten; nachdem ú einmal eingeführt war, wurde es ganz regelmässig verwendet.

2) Ebenso z. B. ein *suruuum (= σοροϜωμ) als **soruoom* **sorooum sorōum* etc., anstatt **sorouom*.

3) Auch *i̯o* und *ĭu̯* (*ĭv*), *oi̯* und *u̯ĭ* (*vĭ*) konnten in Alphabeten, die kein *o* besassen, nur durch Anwendung von *v* für *u̯* von einander geschieden werden.

68f.); vgl. auch ταυρομ gegen thesavrúm)[1]. — Für die Geltung von v in túvtíks avt etc. als *u̯* kann auch noch angeführt werden, dass durch gewisse Anzeichen im Osk. selbst und die Entwicklung in den übrigen Dialekten (vgl. § 76ff.) wahrscheinlich ist, dass die Diphthonge *au̯ ou̯* im Osk. sich vielmehr in der Richtung gegen *aǫ oǫ* bewegten, als gegen *aw ow*. — Meiner Ansicht nach ist also die Annahme, dass osk. av úv vor Cons. mit spirantischem zweitem Element zu sprechen sein, nicht begründet.

63. Noch sind einige räthselhafte Schreibungen von Diphthongen im Osk. zu erwähnen. Auf *182* liest Zvetaieff Aiífineís (wohl „Aedinii"); dieses würde sich wohl erklären aus lat. Schreibungen wie *Caeicilius conquaeisiui* etc. bei Stolz[2] 271, in welchen *ei* den Mittellaut zwischen *e* und *i* bezeichnet; Deecke Rec. 130 meint aber, wohl mit Recht, es sei eher Aiífineís zu lesen. ií ist sonst Darstellung von *ī* (§ 39), aber wie sollte sich ein *ī* im Diphthongen *ai* erklären? Auf Münzen von Ausculum steht Αυͱυσκλι. d. h. *Auhuskli.* neben Αυσκλιν. Αυσκλα.; nach umbr. *persnihimu arsmahamo* könnte man versucht sein, **Aūskli.* zu umschreiben und dieses mit Aiíf- zu vergleichen[2]. Nach Corssen K. Z. XVIII 192 drückt die Schreibung *auhu-* die Länge des Diphthongen *au* aus, indem hinter *auh-*, wo *h* bereits Längebezeichnung war, nochmals *u* hinzugefügt wurde, man würde jedoch in diesem Falle eher eine Schreibung **Ahauskl-* erwarten (vgl. Meeílíkiieís?)[3]. Vielleicht könnte man an eine Art circumflectirter Aussprache denken (vgl. S. 58 über umbr. *aha ihi* etc.). Uebrigens scheint mir von Αυͱυσκλι. durchaus nicht ausgemacht, dass es oskisch und nicht griechisch sei; das αυͱυ erinnert an messapische Schreibungen. Vgl. U. D. 103, 251. Ueber eeí in Meeílíkiieís s. § 68. Ein an Αυͱυσκλι. erinnernder Fall ist noch Ahvdiuni *62*, falls der Anlaut = *Aud- (*Avd-) ist, wobei möglicherweise eine abgekürzte Form (etwa Gen.) eines Namens *Avdiuniis l. **Audeōnius* (*Audeo* ist belegt; osk. í wie in

1) Zu τωϜτο vgl. auch gr. ἀϜτός ΝαϜπακτίων etc., falls in diesen mit Brugmann a. O. 33 Ϝ als *u̯* zu lesen ist.

2) Vgl. auch l. *Auur(elius)* Grut. 538, 9 bei Fabretti Gloss. 234?

3) Osthoffs Ansicht, dass in umbr. *subocauu* das *auu* als Bezeichnung für *āu̯* aufzufassen sei (Perf. 233, vgl. Streitberg Compar. auf *-ōz-* 15), ist mir unwahrscheinlich, vgl. § 323.

fatíum: l. *fateor*) oder **Audionius* anzunehmen wäre[1]. Ganz anders freilich Deecke, der Rec. 133 (vgl. schon Huschke Osk. sab. Spr. 195) das Wort zu Akudunniad, umbr. *Acersonia* stellt; es könnte aber in diesem Falle nicht ächt oskisch, sondern müsste wohl halbetruskisch oder dgl. sein, da weder h aus k, noch v als Vocalzeichen, noch auch das i vor ū = *ō* oskisch ist (über letzteres s. S. 124 Anm.). Endlich sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt Ku*íí*rinis, wie möglicherweise auf der späten Griffelinschrift *105* statt mit Deecke Rec. 132 Ku*íu*rinis gelesen werden kann[2]; falls uií Diphthong ist (dann für úií), würde es an Aiífineís erinnern; oder Kuiírinis = l. *Quirinius*, vgl. Κυιντίλιος etc. (vgl. Fabretti Gloss. 951 f.)?? aber warum nicht Kv- wie in kvaísstur etc. und wie erklärt sich ií = *ī*??

ai̯.

64. Oskisch. Die regelmässige Vertretung in nationaler Schrift ist aí; daneben findet sich ai, ausser natürlich aosk., nur auf einigen Inschriften von Capua und auf *187* (Anagtiai diíviiai), *113?* (Aibe..)[3]. Nur in éinem sicheren Beispiel erscheint in nationaler Schrift ae: aet. *135* aus Capua (vgl. ebendaher menvum Blt. statt *minvum); dazu kommt aeracis *176*, falls richtig gelesen (doch vgl. Bd. II Anh.). In der lat. Schrift der T. B. ist *ae* das gewöhnliche (über *ai* daneben s. u.). In gr. Schrift αι. Beispiele. aisusis Blt., αις *12*, *Aisernim 230*: marr. *aisos* vo. *esaristrom* umbr. *esono-*, ahd. *ēra* aus **aiza*, l. wohl in *aestimare* (s. § 241); kvaísstur (5m.) kvaísstureí κϜαιστορ: u. kvestur, entlehnt aus l. *quaestor*; aídil aídilis aus l. *aedilis* (gr. αἰθ-); a]ittíúm C. A., *aeteis* T. B., aet. *135*, vielleicht zu gr. αἶσα (s. § 262); Kaísillieís *Caisidis* zu l. *caesius* lit. *skáistas*

1) **Audiō Audiōnius* würde sich zu l. *Audius* (osk. ΑϜδειες) verhalten wie *Polliō* zu *Pollus Paullius* etc. (etwas anders *Suetonius*: *Suettius* etc.

2) Die Lesung Zvetaieffs Kuirinis ist wenigstens séiner Abbildung nach kaum wahrscheinlich.

3) Die Inschrift *126* (Nola) mit main (wohl Main., zu l. *Maenius*) ist nur in so corrupter Abschrift überliefert, dass aí wohl ebensogut möglich ist wie ai. Cnaiviies *172*, Cnaives *173* sind etruskisch geschrieben (vgl. über ersteres auch S. 45).

(s. § 205); aikdafed = l. _*aequidauit_ (_aequus_ ai. _ēka-_),
oder zu air. _aicde_ (s. § 172); Baiteís (oder zweite Sg.
baiteís?) _182_ wohl zu l. _baetere_ lett. _gaita_; kaispatar
Blt. zu l. _caespes_ (die Ableitung von _caedere_ got. _skaidan_ ist
sehr unsicher); Σαιπινς _18_ „Saepinus“ zu l. _saepes saepire_, un-
sicherer Etymologie[1]); ebenso Saidiieís _139_ und Laí. _183_,
Aibe.. _113_; Cnaiviies Cnaives auf den etruskisch ge-
schriebenen Inschriften _172 173_ zu l. _Naeuius_ (urit. _*gnaiv-_
aus _*gnavi̯-_, s. § 86); kaíla _28_ vielleicht ka_u_la zu lesen,
s. § 106. Sehr häufig ist der Diphthong in Endungen der
_ā_-Stämme, er war hier wahrscheinlich überall ursprünglich
lang, scheint jedoch durchweg gekürzt worden zu sein (s. § 83).
Dat. und Loc. Sg. Ammaí Fluusaí vereiiaí aasaí Vibiiai
Bansae etc. (Aufzählung § 271), wozu auch svaí svai _suae_;
Dat. Abl. Pl. Diumpais F_l_uusasiais Vesuliais _exais-
c-en_ etc. (Aufzählung § 272). prai _prae-_ l. _prae_ scheint
Dat. zu _*p(e)r-_ (gr. παραί; vgl. Stolz Arch. II 497 ff., Brug-
mann Gr. Gr.² 219). Ueber aíí Aiífineís (wohl „Aedinii“)
s. o. S. 140; über die Bildung von Valaimais _ualaemom_
s. § 287. — Auf der T. B. wird neben sonstigem _ae_ (_aeteis
ualaemom prae- suae Bansae_) vor auslautenden _-s ai_ ge-
schrieben: _exais-c-en_ (_eiza(i)s-c_?), _mais_ (3 m.), ausserdem in
maimas (2 m.); zu _-ais_ vgl. _-ois_ (niemals _-oes_ geschrieben), über
maimas § 230. Ausser der T. B. kommt in lateinischer
Schrift nur vor _Caisidis 25, Aisernim 230_ (beidemal folgt _s_).
Ueber prebai Blt. s. § 173.

In staít (vgl. Plur. stahínt) und in den Nominativen
Maís Maís (vgl. Staíís) Vesulliaís etc. war aí, wie
_ae_ in päl. _Anaes_ etc., wohl nicht Diphthong, sondern = _aï_
(vgl. § 140), ebenso _ai_ in _deiuaid tadait_ (§ 305 f.); ob _ae_ in
pae T. B. (_paei_ ebd. wohl Schreibfehler) _aę_ oder _aë_ sei, ist
zweifelhaft, s. § 289.

65. Zwischendialekte. Pälignisch. _ai_ war als Diph-
thong erhalten: _Scaifia 256_ (Etymologie unklar, vgl. § 222);
praicim-e 254 zu osk. prai _prae_ (directe Ableitung oder aus
*prai-dic-? s. Bd. II Anh.); . . . _brais 246_ Dat. Plur.? (über
die Emendation _brats_ ebd.). Schreibung _ae_ (d. h. _aę_) in _ae-
tate 255_ „aetate“, _aetatu 254_ „aetatem“ (_aetat- = *ai̯u̯ĕtāt-_

1) Unwahrscheinliche Vermuthung bei Bersu 153 A.

zu gr. αἰ(F)ών, vgl. jedoch zum _ae_ auch § 106). Marruci-
nisch _ai_ : _aisos_ zu osk. aisusis etc., _Maroucai_ 2 m., _toutai
totai, pẹai_ (vgl. bant. _Bansae_). Marsisch _ē_ : _esos_ = marr.
aisos, Uesune aus _-ai_. Volscisch _ē_ : _esaristrom_ vgl. o.
Aisernim etc.; Endung in _deue Declune_ (oder = _-oi_?); _se
se-pis_ wohl eher mit _ei̯_ (§ 70).

66. Umbrisch. Durchweg _ē_, sehr häufig zu belegen.
esunu- _esono-_ (ca. 25 m.) zu osk. marr. _ais-_; kvestur kvestre-
tie : o. kvaísstur; _sepse_ nach Danielsson zu l. _saepire_ (o.
Σαιπινς), vgl. § 208; _ebetrafe hebetafe_ nach Bücheler zu l.
baetere (§ 169); erus _erus_ ereçlu möglicherweise zu _esono-_
W. _*ais-_ (s. § 240 f.); pre _pre_ „prae“ osk. prai, häufig
auch im Compositum: _Prestota-_ (über 25 m.), _preplotatu_, pre-
pesnimu, prehabia, _prepa_ etc.; _pretra_; sve _sue_ sve-
pis _suepo nosue_ : osk. svai _suae_; Dat. Loc. Sg. der _ā_-St.
ase _esone Jouie Prestote_ etc. (Aufzählung § 271), Dat. Abl.
Pl. anzeriates tekuries tuver-e _aseriater dequrier_
urnasier etc. (Aufz. § 272); über die Verkürzung des ein-
stigen _ai_ dieser Casusformen aus _āi_ s. § 83. In mestru aus
*maistru war _ai_ wohl aus _aï_ contrahirt (§ 140); unsicher:
restef _reste_ aus _*restaïf_? (s. § 329). Ueber upetu s.
§ 295. Da für _ē_ aus _ai_ sonst nie _ei i_ erscheint, was auf of-
fene (vielleicht noch _ä_-artige) Aussprache deutet, fällt sehr auf
die Schreibung _ei_ in dem 2maligen _eiscurent_ (_Vb_ 10, 15),
welches man gewöhnlich (zuerst Bugge K. Z. III 40 f.) zu ai.
icchā́ti ahd. _eisca_ slav. _iskati_ (aus _*ais-_) und weiterhin zu ai.
_iš-_ „wünschen“ stellt (idg. _*ais-sk̂ō_ und _*is-sk̂ō_); daran, dass
_ei̯_ zu sprechen und _ei̯_ aus _ai̯_ entstanden sei, ist nicht zu den-
ken, der Weg von _ai̯_ zu _ē_ ging vielmehr über _aę_ _ǟ_. Die
erwähnte Zusammenstellung ist daher nur durch Annahme
eines _e(h)-isc-_ ἐξ-αιτέω, vgl. Bréal 319, oder eines idg. _*īs-sk̂ō_ neben
_*is-sk̂ō_ und _*ais-sk̂ō_ zu halten; vgl. noch § 72. eikvasatis
eikvasese nicht zu l. _aequus_, s. § 173. — In aitu _aitu_ ai-
tuta ist _it = kt_ (vgl. o. _actud_) oder, falls die Wörter z. Th.
von _ah-_ lat. _aio_ abzuleiten sind, möglicherweise = _aï_ (s. § 176).

Dass _ē = ai̯_ im Umbr. (und Volsc. Mars. etc.) noch ein _ǟ_
war oder jedenfalls offen ausgesprochen wurde, dafür würde
ausser dem oben angeführten Fehlen der Darstellung durch _i
ei_ auch die Erhaltung von _k_ vor solchem _ē_ sprechen, falls
dieselbe etwas sicherer stände (vgl. § 179).

ei̯.

67. *ei̯* zeigt in allen Dialekten Neigung zu *ē* zu werden. Im Umbr. Volsc. ist dieser Uebergang allgemeine Regel, aber auch im Pälign. Marruc., welche *ai* und *oi* bewahren, findet sich *ē* neben *ei*, ja sogar im Osk. kommen Ansätze, allerdings nur ganz vereinzelte, zu *ē* vor. Es scheint sich hier eine gemeinsame Eigenheit der osk.-umbr. Dialekte (an der jedoch auch das Falisk. theilnahm) gegenüber dem Lateinischen zu zeigen, im letzteren wurde mehr das *e* dem *i̯* assimilirt, daher *ei̯* zu *ii̯ ī*, in ersteren mehr das *i̯* dem *e*, daher *ei̯* zu (osk. eí) *ee̯ ē*; dass *ee̯* früher Monophthong wurde, als *ae̯ oe̯*, ist leicht begreiflich. Möglicherweise war *ei* der T. B. in der Aussprache schon ungefähr = *ee̯* vgl. *ae* (**oe*), und nur die Schreibung *ee* wurde vermieden. Ein ähnlicher Gegensatz zum Lat. zeigt sich bei *ou̯*, s. § 79.

68. Oskisch. *ei̯* erscheint in nationaler Schrift als eí, aosk. und vereinzelt auf einigen capuanischen Inschriften (vgl. S. 63) als ei, in lat. Schrift als *ei*, in griechischer als ηι, seltener ει. Beispiele. deívaí deivinais deivin[ais deiv... *deiuast deiuaid deiuatud deiuatuns*: vo. *deue* umbr. *deueia* l. *dīuus* (Subst.) ai. *dēvá-*; deikum *deicum deicans*: l. *dīco* gr. δείκνυμι; eh-preivi.... *preiuatud*: umbr. prever l. *prīuus prīuatus*; feihúís feihúss: gr. τεῖχος W. *dhei̯gh-*; eítiuva- (5m.) *eituas* (5m.): marr. *eituam*, wohl zu W. *ei̯-* „gehen“, ebenso eítuns (4m.); eidúís eiduis eidu[is: l. *īdus*; eiseis eísúd eísak eiseis *eizeis eizois* etc., Stamm **ei̯-so-* ai. *ē-šá-*; *nei neip* l. *nī* (idg. **ne-i̯*); etymologisch unklar sind leígúss (vgl. Bd. II Anh.), Heírennis etc. (vgl. § 215) und *eikviaris* (s. Umbr.). Sehr häufig ist *ei̯* in Endungen des Gen. Dat. und Loc. Sg., so Gen. Sg. der *o-*, *i-* und cons. Stämme auf -eís eis *-eis* -ηις -εις (die Beispiele § 273, 277, 283), Dat. Sg. der *i-*, cons. Stämme und der Pronomina auf -eí -ei *-ei* -ηι -ει (Beisp. § 277, 283, 289), Loc. Sg. der *o*-Stämme auf -eí -ei *-ei* -ηι (Beisp. § 273). — Die Schreibung ηι in griech. Schrift: Πακϝηις Σταττιηις Νιυμσδιηις Κοττειηις Αππελλουνηι αχερηι (ει nur in Διουϝει Ϝερσορει *4*, Ͱερεκλεις *20*, Ϝίρινεις *26*) beruht wohl bloss darauf, dass ει gewöhnlich den Werth von ί hatte (s. S. 69 f.). Das merkwürdige eeí in Meeílíkiieís „Μειλιχίου“ hängt jedenfalls da-

mit zusammen, dass das Wort griechisch war; mit der eben erwähnten griech.-oskischen Schreibung ηι hat das eeí schwerlich Zusammenhang (oder jedenfalls nur graphischen).

69. Uebergang von *ei̯* zu *ē* (vgl. Bugge A. S. 21) ist ganz zweifellos in *ceus*, d. h. *ceu̯s cevs*, der T. B. (Z. 19) = l. *cīuis* aus **ceiuis*, vgl. got. *heiwa-frauja*; möglicherweise hatte diese Ausnahme ihren besonderen Grund, da man lat. *seu* neben *sīue* (= **sei̯-u̯e*, s. S. 147 mit A.), *ceu* neben zu erschliessendem **cīue* vergleichen und als osk. und lat. Regel vermuthen könnte: *ei̯u̯* vor Cons. und im Auslaut wird *ēu̯* (*ĕu̯?*). Aus Capua stammen zwei wahrscheinliche Beispiele für *ē* statt *ei*: Minies *157* Gen. = Miínieís *156* (kaum Nom., s. § 276) und prebai Blt. aus *prei-, vgl. menvum für *minvum auf derselben Inschr. und aet. für *aít. *135* (vgl. über prebai § 173). Nicht ganz rein oskisch ist die Sprache der etruskisch geschriebenen Inschriften auf capuanischen Schalen aus Capua, Nola etc. (*172—177*); auf ihnen finden sich viele Genitive auf -es neben solchen auf -eis, z. B. Luvcies, Cnaiviies, Flaviies. Neben Heírennis *124*, Heírens *166*, Heíren- *207* steht auf der (jedenfalls späten) pompejanischen Wandinschrift *52* Herenni (wo leicht auch lateinischer Einfluss vorliegen könnte)[1]. Dass esei auf dem sonst so genauen C. A. für eísei (welches drei Zeilen vorher vorkommt) stehe, ist mir keineswegs sicher, ein Stamm *eso-* liegt vielleicht noch vor in εσοτ *16* (s. § 288). *ne* ne-p *ne-p* ist weder mit *nei* nei-p *nei-p* noch mit *ni* ni-p identisch (s. Syntax unter „Partikeln“).

Ein osk. ií für eí liegt scheinbar vor in diíviiaí *187* neben deívaí deivinais etc. und Brugmann I 55, 124 schliesst aus dieser Schreibung, dass im Osk. *ei̯* im Anfang der historischen Zeit zu offenem *ī* geworden sei (ähnlich wie im Lat.), dass also das sonst ausnahmslos und in den Inschriften verschiedenster Zeit und Gegend erscheinende eí ei *ei* ηι ει nichts als historische Schreibung sei. Dies wäre gewiss an sich schon auffallend und es wären dann unter der grossen Zahl von Beispielen doch wohl auch „umgekehrte Schreibungen“ zu erwarten, also eí statt íí í, was nie vorkommt; ferner ist aber einzuwenden: 1) ií bezeichnet gar nicht, wie für diíviiai

1) Ist übrigens die Identität von Heír- und Her- ganz ausser Zweifel? (vgl. § 215).

vorausgesetzt wird, offenes ī (hiefür wird í geschrieben), sondern eine nur dem ursprünglichen ī eigenthümliche Entwicklung, etwa ein īᵉ (s. S. 103). 2) *ei̯* hat im Osk., so weit es überhaupt Ansätze zur Monophthongisirung zeigt, wie in den anderen Dialekten die Neigung zu *(ee̯) ē,* nicht wie im Lat. zu *(ii̯) ī,* s. o. S. 144. Andererseits hat natürlich Brugmann darin Recht, dass ein bloss vereinzelter Uebergang von ei zu ií nicht angenommen werden darf. Es bleibt also nur die Möglichkeit, ií entweder = urspr. ī (wie in liímit- etc.) oder = *i̯ē* (so, wie es scheint, in d]iíkúlús : l. *diēcula*) zu setzen, letzteres würde auf ein **diēu̯-io-* ai. **dyāvya-* (zum Nomin. *dyāu-s*) führen, welches mir wenig wahrscheinlich ist, dagegen ist ī sehr wohl erklärlich, indem **dīu̯-i̯o* = ai. *divyá-* urit. zu **dīu̯o-* (l. *dīuus* Adj.) werden musste, mit Restituirung des *-i̯o- *dīu̯io-*, worüber § 86. Sonstige angebliche Fälle von osk. í *i* aus *ei* (namentlich von Corssen angenommen) sind schon von Bugge K. Z. XXII 425 f. widerlegt.

70. Zwischendialekte. Pälignisch. *ei* ist erhalten in *eite 254* „Ite" und *sefei 246* = osk. sífeí. Daneben *ē* in *deti 254* und *des 255* zu l. *dīues dīs dīuitiae dītiae* urit. **dei̯uet-*, woraus durch Syncope **dei̯t-* päl. *dēt-* lat. *dīt-*; oder ist urit. **dei̯et-* neben **dei̯uet-*, wie **dei̯os* (l. *deus*) neben **dei̯uos (dīuus)*, anzusetzen, woraus päl. *dēt-* wie l. *trēs* aus *trei̯es*? (s. § 106). Ebenfalls nicht ganz sicher ist das dritte Beispiel für *e* aus *ei, forte(s) 255* Genit. = **forteis*, da *-s* hier vielleicht bloss aus Raummangel weggelassen ist, dann aber statt *-s* auch *-is* ergänzt werden könnte (vgl. § 256 und Bd. II Anh.). Falls diese Beispiele für *e* aus *ei* jedoch richtig sind, weist der Wechsel der Schreibung (*eite* und *deti* auf derselben Inschr.) auf ein fast zu *ē* gewordenes *ee̯* oder die Schreibung *ei* ist nur „historisch". Mit Unrecht scheint mir Vertretung von *ei* durch *i* angenommen zu sein in *pritrom-e pri-stafalacirix* (Bugge A. S. 65, Danielsson A. S. IV 163), da die Annahme eines *pri-* mit ächtem *i* für umbr. prinuvatus doch nicht zu umgehen ist (s. u.) und *ei̯* sonst in allen osk.-umbr. Dialekten mehr nach *ē* als nach *ī* neigte.

Marrucinisch. *ei* in *eituam*, aber *e* in der Endung *-eis* des Gen. Sg.: *Joues patres ocres*, daneben auffälliger Weise *-is* in *Tarincris*, was auf geschlossene Aussprache des *-ēs* aus *-eis* weist (wegen des *-s*, vgl. *-ais -ois* der T. B. mit *i* neben

sonstigem *ae *oe*?)[1]. Zweifelhaft ist, ob *agine*, ebenso ob sabinisch *mesene Flusare -e* = *-ei* enthalten (s. § 277, 283). Volscisch. *deue* = osk. *deivúí oder deivaí. *se* „si", *se-pis* „siquis" werden gewöhnlich = o. svaí umbr. sve gesetzt, wobei der Ausfall des v unerklärt bleibt; da auch l. *sī* schwerlich aus **svai* erklärt werden kann, scheint die Grundform von l. *sī* und vo. *sē* vielmehr **sei̯* (urspr. **su̯ei̯*, doch mit uritalischem oder eher voritalischem Verlust von *u̯*, wie l. *sēd* etc., vgl. § 100) zu sein, welches **sei̯* vielleicht = gr. εἰ ist, vgl. G. Meyer² 126, Fröhde B. B. XIV 111 f., Torp Zur Lehre von den geschlechtslos. Pron. 15, 17 f. A.[2]).

71. Umbrisch. Fast ausnahmslos *e* : *deueia* (2 m.) zu vo. *deue* o. deivaí etc.; prever (2 m.) preve (2) zu l. *prīuus* o. *preiuatud*; kletra- (4) : l. *clītellae* got. *hleiþra* (Brugmann II 113); etu *eetu etuto* etc. (18), *per-etom da-etom* (je 4)[3]), *etaians etaias* etatu *etato*, aus **ei̯-tōd *ei̯-to- *ei̯-tā-* W. *ei̯-* (vgl. päl. *eite* o. eituns), auch *est eest* eher aus **ei̯st* als **e(i̯)est*, s. § 313; etru- *etro-* (19) wohl aus **ei̯-tero-* zu l. *ĭ-terum* ai. *ĭ-taram* (vgl. S. 101); Pronominalstamm eru- *ero-* (gegen 100 m.) = osk. eisu- *eizo-* ai *ēśá-* idg. **ei̯-so-*; vielleicht enthält auch ere(k) *ere(c)* eřek *erse ē* = *ei̯*, s. S. 101 f.; sviseve wohl mit Suff. *-ei̯uo-* l. *-īuo-* (urit. *-ei̯uo-* aus *-eu̯io-*). Ungemein häufig ist *e* aus *ei̯* in den Endungen des Gen. Sg. der *o-*, *i-* und cons. Stämme (s. die Beispiele § 273, 277, 283), Dat. Sg. der *i-* und cons. Stämme (Beisp. § 277, 283), Loc. Sg. der *o-* (*i-*, cons.?) Stämme (Beisp. § 273, 277, 283).

Mehrere Umstände scheinen darauf hinzuweisen, dass *ē* = *ei̯* im Umbr. mit *ē* = *oi̯* nicht völlig zusammengefallen war, und zwar hatte *ē* = *ei̯* bemerkenswerther Weise den offeneren Klang. Im Gen. Sg. auf urspr. *-eis* erscheint trotz sehr häufigem Vorkommen neben -es *-er* ein einziges Mal *-ir* (*sorsalir VIb* 28), während im Dat. Abl. Pl. auf urspr. *-ois* in lat. Schrift fast nur *-ir (-eir)*, sehr selten *-er* vorkommt (in nationaler Schrift, die weniger fein zu unterscheiden scheint, allerdings meistens -es wie im Gen. Sg.). Aehnlich wird bei den *io-*Stämmen -ies *-ier* = *-ieis* im Gen. Sg. nie zu -is *-ir* contra-

1) Oder *Tarincris* von einem *io*-Stamm, also aus *-ieis*?

2) Dagegen, dass l. *sī* auf **s(u̯)ai* zurückgehe, spricht wohl auch *e* in *seu*, vgl. o. S. 145.

3) Oder *-etom* in diesen beiden Wörtern = l. *emptum*? (s. § 207).

hirt, dagegen *-ier* = *-iois* im Dat. Abl. Pl. mehrfach, und *-ie* = *ioi* im Dat. Sg. erscheint fast regelmässig als *-i (-ei)*. Den *i*-Timbre des alten *oi* zeigt auch das Volsc. in *uesclis* aus **uesclois* gegenüber *se se-pis deue* mit urspr. *ei*. Ausser dem einmaligen Gen. *sorsalir* erscheint die Schreibung *i* statt *e* für altes *ei* nur noch im Dat. Iuvip. *IIa* 10 (oder lies Juvie?) und Marti *IIa* 11 (oder Dat. von *Martio-*?), ferner in *irer VIa* 25 (neben ca. 100maligem *erer erar* etc.), wahrscheinlich auch in dem allerdings sehr auffälligen dreimaligen kunikaz *IV* 15 18 20 neben nu. *conegos VIb* 5 16 *VIIa* 37 (s. hierüber § 182), also im Ganzen nur 7 mal gegenüber der gewöhnlichen, unzählig häufig belegten Schreibung mit *e*; dies bestätigt, dass die Aussprache nicht so geschlossen war wie bei urspr. *ē* (§ 35) und bei *ē* aus *oi̯*, welche beide vielfach als *i (ei)* auftreten. Auch in den anderen Dialekten ist *i* statt *e* für altes *ei̯* nirgends nachweisbar, als in dem einmaligen marr. *Tarincris* (Gen. wie umbr. *sorsalir*), s. o. 146 f. — Dass umbr. pri-uuvatus *pri-uuatir* etc., welches alle 13 mal *i*, nie *e* zeigt, nicht **prei-* enthalten kann, scheint mir nach dem Vorausgehenden ausser Zweifel; auch für päl. *pritrom-e pri-stafalicirix* wäre Entstehung des *pri-* aus **prei-* unwahrscheinlich. Vielmehr liegt allen drei Wörtern ein urspr. **pri* (**prī* oder **prĭ*?) zu Grunde, das z. B. auch in l. *prior primus* päl. *prīsmu* aus **pri-i̯ōs *pri-is-mo-* und hom. πρίν aus **pri-in* (Brugmann II 403, 406) erscheint (dazu auch lit. *pri*?)[1].

72. Schwierig ist das ei in eitipes *Va* 2 14, eikvasatis *III* 24 29, eikvasese *Va* 14 16. Ersteres gehört allem Anschein nach zu osk. *eitua-* (vgl. S. 134) und zu eikvasist neuerdings ein verwandtes osk. Wort in *eikviaris 134* (nach Büchelers Lesung) zum Vorschein gekommen, in allen diesen Wörtern ist also ein ursprüngliches *ei̯* im Umbr. noch durch ei dargestellt. Da kein lautlicher Grund denkbar scheint, warum der Diphthong hier der Wandlung zu *ē* entgangen sein sollte, bleiben wohl nur folgende Möglichkeiten: entweder die Schreibung mit ei ist ein graphischer Archaismus, wobei wohl anzunehmen wäre, dass diese Wörter einen besonders ehrwürdigen oder feierlichen Klang hatten, oder ei bezeichnet nicht

1) Auch Pauli A. S. V 118 fasst *pri-tro-* mit Recht als parallelen Comparativ zu l. *pri-(i)or*.

den Diphthongen, sondern den, in diesem Falle allerdings aus *ei̯* entstandenen, Mittellaut zwischen *ē* und *ī*, oder die Wörter sind aus einem Dialekt wo *ei̯* erhalten war (Osk. Päl. etc.) herübergenommen. Letzteres ist mir wenig wahrscheinlich, aber auch der zweite Vorschlag leuchtet nicht sehr ein, weil solches ei sonst im Au. ein einziges Mal vorkommt in heriiei *IIa* 16 Opt. = **heriēd* (ausserdem vielleicht vor Vocal in stiteteies etc. für den kurzen Mittellaut, s. S. 66 f.), während in den genannten Wörtern alle 6 m. ei, nie e geschrieben ist, ferner auch, weil *ē* aus *ei̯*, wie oben ausgeführt, weniger geschlossen klang als das urspr. *ē* und *ē* = *oi̯*[1]). Es scheint daher der erste Vorschlag am ehesten annehmbar[2]). Noch in zwei Wörtern findet sich ein etwas auffälliges *ei*: neip *neip* und *eiscurent*. Im ersteren, das = osk. neip *neip* zu sein scheint, wird sowohl im Au. (2 m.) als im Nu. (7 m.) immer ei *ei* geschrieben ausser dem einzigen *nep VIa* 16, nach unmittelbar vorausgehendem *neip*. Hinzu kommt noch neiřhabas *IV* 33 = nei ařhabas[3]) (vgl. osk. *nei*). Von den obigen Vorschlägen bei eitipes etc. ist bei diesen Wörtern wohl keiner verwendbar, die übereinstimmende diphthongische Schreibung des Au. und Nu. ist hier wohl nur aus wirklicher Aussprache als *ei* verständlich, dann aber kann hier kein urit. *ei̯* vorliegen. Es scheint nur die Annahme übrig zu bleiben, dass in nei nei-p *nei-p* an **nĕ* = idg. **nĕ* (osk. in *ne pon, ne pim*) oder an **nē* = idg. **nē* (osk. *ni* l. *nē*) oder = idg. **nei̯* (osk. *nei* l. *nī*) die im Umbr. so beliebte Enclitica **-ī* (in pis-i piř-i *po-ei pus-i* etc., vgl. § 289 und die Syntax unter „Partikeln") angetreten sei. Vermuthlich ist also nei neip *neip* zweisilbig zu sprechen wie *po-i po-ei* (vgl. § 140), in welchem Falle *nep VIa* 6 eine andere Form darstellt (vgl. Syntax), oder **nĕī* wurde,

1) Sogar auf *VIa*, wo das unächte *ei* so massenhaft geschrieben wird, kommt es für *ē* aus urspr. *ei̯* nirgends vor, sondern nur für urspr. *ī*, urspr. *ē* und *ē* = *oi̯*.

2) Bréals Vorschlag (T. E. 318 Anm.) e-itipes (e- „ex-") ist mir nicht wahrscheinlich.

3) So die gewöhnliche Annahme, vgl. besonders Bücheler U. 171, auch Pauli A. S. V 86 („aus nei ařhabas entweder verschrieben oder zusammengezogen"). Anders Thurneysen K. Z. XXVII 176, der neiř habas trennt und neiř = l. *nēd* ai. *nēd* av. *noit̰* (idg. **ne-i̯d*) setzt. Aber **nei̯d* wäre lat. **nī(d)*, umbr. **nē(ř)*.

nachdem urit. *eį* zu umbr. *ē* geworden war, zu *neį* contrahirt und dieses spät entstandene *eį* begann dann gleichfalls zu *ē* zu werden. Auch in fetu *fetu* = feitu *feitu* scheint ein *ē* = ursprünglich zweisilbigem *eï (ēï)* vorzuliegen, vgl. § 140, 295. *eiscurent Vb* 10 15 ist vielleicht = **e(h)-iscurent* (vgl. oben S. 143); sollte *eiscurent* mit Bücheler U. 37 als „Inchoativ" zu W. *eį-* „gehen" zu betrachten sein („μετιέναι"), so wäre *ei* wohl als Vertretung eines ursprünglichen *ī* (wie in *peico Joueine* etc., s. o. S. 106 f.) aufzufassen, kaum als Vertretung eines aus *eį* entstandenen *ē*, da für *ē* aus *eį* im Nu. sonst in keinem Beispiel, für urit. *ī* dagegen sehr häufig die Schreibung *ei* sich findet[1]).

oį.

73. Oskisch. *oį* erscheint in nationaler Schrift als úí, aosk. ui; neben úí scheint auf einer capuanischen Inschrift (vgl. S. 63 f.) einmal úi vorzukommen: múinik. *132* (*131* vielleicht eher múínik.). Ein einzíges Mal, auf einer (späten) pompejanischen Wandinschrift, findet sich úe (vgl. act. oben S. 141): Ú e . . . . *56*, Anfang eines Namens (Úen- lat. *Ūn*-?). Beispiele: múíníkú múíníkad etc. C. A. (4 m.), múínik. *131* (múi-?), múinik. *132*, muinikam *130* zu l. *commūnis* altl. *comoinem*, got. *gamains*; úíníveresím *134* = lat. *ūniuersim* vgl. altl. *oinuorsei*, zu *ūnus oinos* got. *ains*, ai. *ēna-*; úín . . . . *188* sehr wahrscheinlich vom gleichen Stamme *oino-* (Úe . . . . s. o.); úíttiuf C. A. (2 m.) : päl. *oisa* l. *oitilē ūtor ūsio* (Danielsson A. S. III 199 vergleicht got. *aiþs* „Eid"); aosk. luisarifs *130* „*loesaribus, *lūsaribus", vielleicht zu l. *lūsus lūdo* alt *loidos* (doch s. u. zu umbr. *disleralinsust*); unklar múí. (Múí.?) *80*; über Kuiírinis (Kuiurinis?) s. S. 141. Häufig ist úí in den Endungen des Dat. Sg. und Dat. Abl. Pl. der *o*-Stämme (über die Quantität § 83), z. B. Maiiúí Abellanúí Núvlanúís eiduis (die Beisp. s. § 273, 274). In Flagiuí *138* fehlt der Punct zufällig. In lat. Schrift kommt inlautend nur *poizad* T. B. vor, das aus *po* + *eizad* entstanden ist (s. § 140). *Cloil* s. unter Volscisch. Für die T. B. ist nach *ae* als gewöhnliche Schreibung *oe* (d. h. *oę*) zu vermuthen (Beispiele fehlen), vor auslautendem *-s* erscheint *oi* wie *ai* in *ais* : *nesimois zicolois eizois*. Falls in *poizad oi* wirklicher Diphthong war (vgl. S. 152 zu u. *pora*), wird wohl auch hier *oi* statt *oe* dem folgenden Sibilanten zuzuschreiben sein.

Monophthongisirung von *oį* zu *ū* ist dem Osk. durchaus fremd, das angebliche uunated „unauit" *188* ist von Pauli (A. S. II) als d]uunated „donauit" erkannt worden. Dafür, dass úí wirklich noch diphthongisch gesprochen wurde, liegt ein Anzeichen, wenn es dessen überhaupt bedarf, in dem zweiten í von úíníveresím, da úínív- aus *úínv- durch Anaptyxe oder aus *úíněv- durch Vocalassimilation entstanden ist, s. § 127, 132.

74. Zwischendialekte. Pälignisch. *oį* erhalten. *oisa 255* : o. úíttiuf; *coisatens 253* : l. *cūrare*, zweifelhafter Etymologie (vgl. § 170). Dat. Abl. Pl. *empratois 254*, *solois 255*, *Jouiois puclois 245*, *suois cnatois 246*. Marsisch. In Endungen *ē* : *Jouies pucle[s 244* = päl. *Jouiois puclois*; in Stammsilben fehlen Beispiele. Das angebliche mars. (richtiger altlat.) *doiuom* der Fucinerbronze *(307)* ist *donom* zu lesen, denn da Dressel bei Jordan D. L. Ztg. 1883, 334 nach erneuter Prüfung der Inschrift erklärt, dass „zwischen *doiuom* und *donom* schlechterdings nicht zu entscheiden" sei, ist kein Grund vorhanden, an einem schwer erklärlichen *doiuom* festzuhalten, um so weniger als *donom* sich dem Zusammenhang entschieden besser fügt (vgl. Bd. II Anh.). Im Sabinischen fehlen Beispiele, denn *oi* in *Poimunien* ist, wie umbr. Puemune beweist, kein ächter Diphthong. Die, wie es scheint, auf volscischem Boden aufgefundene Inschrift *241*[1]) zeigt *oi* in *Cloil*, doch ist das *oi* secundärer Entstehung (*Cloil* aus **Clouil-*, s. § 106). Das ächte *oi* war im Volsc. vermuthlich wie im Umbr. behandelt.

75. Umbrisch. Hier findet sich derselbe auffallende Unterschied in der Behandlung von *oį* in betonten Stamm-

1) Idg. **ī-sk̂ō* hätte „nebentonige Tiefstufe" (vgl. Osthoff M. U. IV 52 f.) wie osk. **par-sc-* (in *comparascuster*) aus **pr̥k̂-sk̂-* neben l. *po(rc)scō* aus **pr̥k̂-sk̂-*; das Präsensuffix *-sk̂o-* hatte überhaupt in der Regel tiefstufige Wurzelform vor sich (vgl. gr. βάσκω = **gm̥-sk̂ō* etc.).

1) Zvetaieff zählt sie unter den oskischen auf.

silben und derjenigen in Endsilben, wie im Lateinischen (vgl. Brugmann I 76).

1) In Stammsilben wurde oi̯ im Lat. über oe̯ zu ū (c. 100 a. Chr.), z. B. oinos ūnus. Entsprechend im Umbrischen: unu IIa 6 8 „ūnum", vgl. osk. úin- (s. o.); kuraia Va 5 kuratu Va 24 26 29 „cūret" „cūrato", vgl. päl. coisatens; muneklu Va 17 19 21 „mūnusculum" zu l. mūnus mūnia com-mūnis osk. múinikú- got. gamains lit. maĩnas (idg. *moi̯-ni- *moi̯-no- *moi̯-nos- „Tausch, Leistung, Gabe", vgl. auch *moi̯-to- in sikel. μοῖτος l. mūtare got. maiþms). Da alle diese Beispiele nur im Au. vorkommen, lassen sie zweifelhaft, ob wirkliches ū wie im Lat. entstand und nicht vielmehr ō (vgl. l. nōn aus n'oin(om) und das vereinzelte praenestinische cōraueront)[1]), was an sich natürlich ebenso möglich ist und an umbr. ō aus ou̯ gegenüber lat. ū aus ou̯ eine Parallele hätte. Für ō können folgende Beispiele, von denen jedoch keines ganz sicher ist, in Betracht kommen. no-sue VIb 54 könnte im ersten Bestandtheil mit noi-si der Duenosinschr. identisch sein (vgl. Bücheler Rh. M. 36, 235, L. J. XVIIIa), erster Bestandtheil also idg. *noi̯ (= *no-ī vgl. *nei̯ = *ne-ī, osk. in nei-suae), aber ein solches scheint sonst nirgends nachgewiesen (doch vgl. idg. *nō : *nē in air. ná : lat. nē osk. ni)[2]). pora kann mit osk. poizad auf ein urosk.-umbr. *poi̯zad aus *po + ei̯zad zurückgeführt werden, vgl. § 140, 288. Dass so-pir VIb 54 aus au. svē-pis Ib 18 IV 26 lautlich entstanden sei, ist mir nicht glaublich[3]), es liegt also hier eine dritte italische Form zu den zwei bereits (S. 147) erwähnten *su̯ai̯ (osk. svai umbr. svē) und *sei̯ (lat. sī vo. sē; wahrscheinlich voritalisch aus *su̯ei̯) vor; könnte etwa *su̯ei̯, Nbf. zu *sei̯, urumbr. zu *soi̯ geworden sein, cf. sonitu falls aus *su̯en- (S. 88), also sōpir aus *soi̯-pis? oder könnte

1) Bei nōn aus *noi̯n scheint die auslautende Lautfolge -oi̯n den besonderen Grund zu bilden, vgl. -eu̯ aus -ei̯u̯ in seu neben sonstigem ī aus ei̯, auch in sīue = sei̯u̯e (vgl. S. 145).

2) Aehnlich über nosue jetzt auch Conway Amer. Journ. of philol. X 455 A., anders Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1890, 227 ff.

3) Lat. sōdēs sōpio schwerlich aus *su̯ēd- *su̯ēp-, vgl. Fröhde B. B. XIV 108 f.; bei umbr. suē aus *su̯ai̯ kommt noch dazu, dass ē jedenfalls offen, vielleicht sogar noch als ǟ-Laut gesprochen wurde.

*soi̯ die andere Ablautsform des Loc. *sei̯ sein (vgl. gr. οἴκοι : οἴκει, die ital. Ablative auf -ēd neben -ōd und dgl.)? Anders jetzt Brugmann, s. die Syntax. ponisiater puniçate wurde von Aufrecht-Kirchhoff (II 247) und Bréal (56) als „*pūniceati" (zu Poenus Pūnicus) aufgefasst, also = *poinik-, doch leitet es Bücheler wohl richtiger von poni- „posca" ab; poni- selbst kann = ursprünglichem *pō-ni- sein (vgl. l. pō-sca pō-tus), kann aber auch aus *poi̯-ni- erklärt werden, vgl. lit. pë-na-s „Milch", mit Tiefstufe gr. τὸ πῖ-νο-ν (die Wurzel war pōi̯-). uoco- vuku- bezeichnet nach Bücheler Jen. Littztg 1876, 397 „einen geschlossenen Raum, gegenüber dem Freien", nach dems. Umbr. 79 „locum tectum, aedem", man könnte hiernach vermuthen, dass es = gr. (Ϝ)οἶκο-ς sei, während allerdings das lat. uīcus, welches aber auch in der Bedeutung abweicht, wegen des Vocales kaum völlig identificirt werden kann[1]). Der Nom. Sg. po-rsi po-rse po-rsei kann *pō- = *poi̯ urit. *ku̯oi̯ idg. *qo-i̯ enthalten, woran hier *-dī, in po-i po-ei blosses -ī trat (vgl. § 289). Vieldeutig ist cor- in Coredier Kureties (sehr wahrscheinlich Name eines Gottes); u. A. könnte man an *koi̯s- in kuraia l. cūrare (Coesidius? gall.-umbr. Coisis?) denken.

Der Weg von oi̯ oe̯ zu ū im Lat. scheint mir nicht, wie Stolz[2] 274 annimmt, über ō gegangen zu sein, da ae im Lat. noch Jahrhunderte nach Chr. nicht ǟ wurde, sondern eher auf einer Assimilation und Verdumpfung des e̯ zu beruhen, also oe̯ zu oo̯ ou̯ (vgl. die Schreibungen courauerunt neben coerauerunt, plouruma neben ploirume)[2]); in diesem Falle ist fürs Umbr. schon a priori eher ō zu erwarten, als ū, vgl. ō aus urit. ou̯. — Auffallend ist das erhaltene oi in Uoisiener der Inschr. von Asisium, da dieselbe in oht. = *auct. Monophthon-

1) uoco- zu l. uicus schon nach Panzerbieter Qu. Umbr. 15 f., vgl. Aufrecht K. Z. I 283, jetzt auch Conway a. O. Wenig wahrscheinlich ist mir die Vermuthung Thurneysens K. Z. XXVIII 161, dass uoco- zu l. uacuus gehöre, und diejenige Deeckes Etr. Fo. Stud. VI 50 Anm., der uoco- als „Ort der Anrufung" zu l. uocare stellt; die beliebte Deutung als „focus" ist lautlich nicht zu rechtfertigen (s. § 219). Ueber die Möglichkeit uoco- = l. lucu-s zu setzen s. § 143.

2) Ist dann die Ausnahme moenia (W. mi- „befestigen") so zu erklären, dass wegen des folgenden i das oi̯ nicht zu ou̯ wurde (vgl. famulus familia und dgl.)? mūnia „Pflichten" (W. mi- „leisten, tauschen" s. o.) dann wohl mit ū nach mūnus etc.

gisirung zeigt und überhaupt dem Iguvinischen nahe steht. Das *oi* ist daher kaum ächter Diphthong (z. B. etwa *Uoisiener* = **Uoiśiener*, zu iguv. Vuçiia, vuku- *uoco-* aus **uoico-*), sondern *Uois-* ist mit Fabretti Gloss. ital. s. v., Bücheler Umbr. 172 u. A. = **Uols-* zu setzen, vgl. § 149. *Coisis* auf der Grabschrift von Tuder *(294)* kommt fürs ächt Umbrische jedenfalls nicht in Betracht (vgl. S. 29). Nicht diphthongisch ist *oi* in iguv. *poi poe poei* = **po-ī* (**poį-ī*), s. § 140. Ueber Puemune s. § 105.

2) In Endungen wurde *oi* im Lat. zu *ī*, im Umbr. zu *ē ī* (im Nu. auch *ei* geschrieben, besonders auf *VIa*): Dat. Sg. und Dat. Abl. Pl. der *o*-Stämme (osk. -úí -úís), z. B. Tefre Tefri *Tefrei*, veres *uerir uereir* (Aufzählung der Beisp. § 273 und 274). Der aus *oį* entstandene Monophthong hatte geschlosseneren Klang als das aus *eį* entstandene *ē*, s. S. 147 f. Der Entwicklungsgang war wohl *oį oę ȫ ē/ī*, vgl. *aį aę ǟ ē*. Aehnlich wie in Endsilben wurde *oį* im Lat. auch in anderen nach urit. Betonung unbetonten Silben behandelt: *pomērium* aus **pósmoiriom*, *obēdio* aus **óboidio*[1]), es dürfte also auch gegen Büchelers Zusammenstellung von umbr. *disleralinsust* mit osk. luisarifs (= **lois-*) Rh. M. 44, 328 f. von lautlicher Seite nicht viel einzuwenden sein; die Deutung ist jedoch nicht sicher (vgl. § 205).

au̯.

76. Oskisch. In nationaler Schrift erscheint *au̯* theils als av theils als au. Die erstere Schreibung ist die häufigere. avt C. A. 4 m., Blt. 4 m., *133*, wahrscheinlich auch a]vt *188*: l. *aut autem* gr. αὖ αὖτε αὖτις etc.; thesavrúm thesavreí C. A. aus gr. θησαυρός; Avfi oder Savfi *27* (unklarer Herkunft)[2]). au in Aukil *117* aus Herculaneum (wohl aus **Auikilo-*, zu l. *Auius Auilius Aulius* etc.); kaula *28* aus Pompeji (zu l. *caulae*, wohl aus **cauil-*), falls nicht

1) *ē* statt eher zu erwartendem *ī* (vgl. *ae* in *inīquus* etc.) im ersteren wegen *r*, im zweiten wegen der Entstehung aus **oboisdio* nach Danielssons Etymologie A. S. IV 165; eine andere Möglichkeit in § 106)?

2) Ueber ahvdiuni *62* vgl. oben S. 140 f.

kaíla zu lesen, vgl. § 106; endlich auf den Münzen Aurunkud Aurunk. *222*, die wenigstens in ihrer Schrift ganz oskisch sind[1]). Auch in griech. Schrift findet sich αϝ und αυ, ersteres nur in Αϝδειες *13* „Audius" oder „Audeius" (wohl aus **Auid-*)[2]), letzteres in ταυρομ *4*, Αυσκλα. Αυσκλιν. *214* (griechisch? über Αυϝυσκλι. s. o. S. 140). In lat. Schrift *au*: *auti* 4 m., *aut* 1 m. T. B. Ueber *tautam* T. B. 9 s. § 79.

Es ist oben S. 138 ff. bemerkt worden, dass das av der nationalen Schrift wahrscheinlich *au̯*, nich *aw*, zu sprechen sei. Nach ai ae *ae* (d. h. *aę*) aus *aį* kann man vielleicht schliessen, dass *au̯* sich einem *aǫ* näherte (vgl. deutsch *aę aǫ* in *Kaiser Haus*). Von *aǫ* bis zu *ō* war jedoch für eine der Monophthongisirung so wenig huldigende Sprache wie das Oskische noch ein grosser Schritt. Es gibt denn auch kein Beispiel, das diesen Uebergang fürs ächte Oskisch wahrscheinlich machen könnte[3]). úlam auf der jüngeren capuan. Bleitafel wird wohl mit Recht = l. *aulam (ollam)* gesetzt, s. Corssen K. Z. XI 361 f., Bruppacher 18, Bücheler Rh. M. 33, 8[4]), aber dass das Wort ächt oskisch sei, ist noch aus einem zweiten Grunde sehr zweifelhaft: l. *aula* ist = **auxla* (vgl. *auxilla*), also wäre nach § 230 osk. **aula-* zu erwarten; osk. úla- scheint daher (bei einer Geräthschaft nicht sehr auffällig) lateinisches Lehnwort zu sein. Nach Neueren (Thurneysen K. Z. XXVIII 157, Schweizer-Sidler[2] 27, Stolz[2] 272, W. Meyer I 53) wäre übrigens *au* in *aula* aus *ō* entstanden, nicht umgekehrt (mir wegen ai. *ukhá-* und aus anderen Gründen doch nicht recht wahrscheinlich). Als zweites Beispiel für *ō* aus *au* könnte in Betracht kommen Ufiis *122* (= *Úfiis), falls es mit l. *Aufillius Ofillius Aufidus* etc. (osk. Avfi?) verwandt ist (s. Corssen K. Z. XX 102), aber erstlich beweist

1) Die Sprache weicht durch den Rhotacismus (vgl. *Ausones* etc.) vom Osk. ab (s. § 238).

2) In σαλαϝς 236 ist der Vocal vor v anaphytisch wie in serevkid etc., s. § 132.

3) Dass der Diphthong *au̯* sich im Oskischen nach zwei Seiten entwickelt habe, einestheils mit „Verhärtung" zu *av*, andererseits mit Monophthongisirung zu *ō* (vgl. Corssen K. Z. XI 362, Bücheler Rh. M. 33,8 35), ist nicht glaublich.

4) Anders Umbr. 166, wo úlam „mortem" übersetzt wird; doch fehlt im Lat. ein ähnliches Substantiv zu *ab-olere*.

das Wort als Eigenname (auf einer Vase von Cumae) wenig fürs ächt Oskische, da es in der Lautform latinisirt sein kann (vgl. Niumeriis neben Niumsis u. dgl.), ausserdem könnte *Of-* neben *Auf-* altes *ouf-* neben *auf-* darstellen (*Oufens* über gr. οὔθαρ : *Aufidus*, Vaniček [2] 264, Schweizer-Sidler [2] 25, doch vgl. § 141 Ende). — Dass Afillis *54* durch einen im Osk. sonst nirgends vorkommenden Lautwandel aus *Avfill- *Aufill- zu erklären sei (Deecke Falisk. 250), ist sehr unwahrscheinlich; man müsste schon Vermittlung des Etrusk. (wo *au* und *a* vielfach wechseln) oder dgl. annehmen, aber die Identität der Namen ist ganz unerweislich[1]).

77. Zwischendialekte. Das einzige Beispiel ist päl. *Plauties 252.* Allerdings wird in l. *Plautus plōtus semiplōtia* jetzt von Einigen (vgl. die oben zu *aula* Citirten und Kluge Wtb. [4] s. v. *Fladen*) *ō* als das ursprüngliche angesehen. In diesem Falle müsste das päl. *Plauties* aus dem Lat. stammen, da im Päl. *ō* vielmehr zu *ū* wurde (S. 119). Fürs Sabinische vgl. die Glossen '*ausum*', '*Auseli*', aus denen möglicherweise zu schliessen ist, dass *au* im Sabin. nicht zu *ō* geworden war. Im Marrucinischen war *au* wohl bewahrt, da selbst *ou* noch meistens als Diphthong geschrieben wird (vgl. S. 160). Ueber *poleenis* vgl. Bd. II Anh. — Zum Stamme *au̯s-* stellt Bücheler Rh. M. 33, 279 f., L. J. V/VI, Umbr. 56, dessen Deutung Deecke App. 177, Rh. M. 41, 199 beitritt (auch Conway Verners law 15), das pälign. *uus 254,* indem es „Jahr" bedeuten soll; aber Monophthongisirung von *au̯* zu *ū* (wie von *ai̯* zu *ī*) war den osk.-umbr. Dialekten wohl völlig fremd, es wäre dann wenigstens **ōs* zu erwarten, im Pälignischen aber, da dieses sogar *ou* bewahrte (ebenso *ai oi*), Erhaltung des *au*[2]); auch ist von den aus anderen Dialekten angeführten Stützen für ein **aus* **ōs* „Jahr" wohl keine haltbar (vgl. § 241 zu umbr. *ose*); *uus* ist vielmehr = *vus* l. *uōs* und *uōbis* (Bugge, Thurneysen, Pauli, vgl. Bd. II Anhang).

---

1) Afillis könnte beispielsweise zu l. *Amnius* (*amnis* aus **afni-* Brugmann I 376) gehören, vgl. **Safello- Sabellus* zu *Samnium* aus **Safn-* (o. Safinim), *scabillum* aus **scabn(o)lo-* zu *scamnum*.

2) Sollte je, was ich nicht glaube, die Zusammengehörigkeit von *uus* als „Jahr" mit *au̯s-* sich als haltbar erweisen, so wäre *uus* wohl auf eine Ablautsform idg. **ō(u̯)s-* zurückzuführen, vgl. Joh. Schmidt Ntr. 221 über lat. *ōs* : *austia* ai. *ṓṣṭha-*.

78. Umbrisch. *au̯* wurde (über *ao̯ åo̯*) zu *ō*: *toru* (2 m.) turuf tures, osk. ταυρομ l. *taurus*; *ote* (6 m.) ute, osk. *auti* avt l. *aut*; *oht* .... (Inschr. von Asisium) uhtur uhturu uhtretie, l. *auctor augeo* got. *aukan*; *frosetom* (4 m.) = l. **frausatum* zu *fraud-* gr. θραύω; *fons foner* etc. (22 m.) aus **fauni-* (= **fauĕni-*?) zu l. *Faunus faueo* (vgl. Bugge K. Z. III 41, Bréal 73, Brugmann II 269); *ooserclom* falls = **aui-serclom*, vgl. l. *au-ceps* etc. (s. § 107); kutef falls = l. **cautens*, zu *cau-tus cau-eo* (wahrscheinlich aus **cou-* vgl. gr. *κοϝέω), s. § 166. Plautus wurde in seiner Heimath *Plotus* genannt, vgl. umbr. '*plotus*' „plattfüssig" und '*semi-plotia*' (Festus); vgl. jedoch zu *au ō* in diesem Stamme auch das oben bei päl. *Plauties* Erwähnte. *pre-plohotatu pre-plotatu* nach Bücheler vielleicht zum gleichen Stamme („sup-plantato"); man könnte das Wort, wenn *ō* wirklich = *au* ist, auch als „*praeplauditato" auffassen (zur Syncope vgl. *ditu* aus **didtu* **didătu* oder **didĕtu* und dgl., zur Bedeutung l. *supplaudere* „niedertreten"), doch ist das *ō* mehrdeutig (vgl. § 175). Endlich ist noch vutu anzuführen, falls es = **uotu* = **lotu* = **lautu* lat. *lauito* ist, vgl. § 143.

Während *au̯* = *au̯*(*ĭ*) *au̯*(*ĕ*) *au̯*(*ŏ*) sicher *ō* wurde, findet sich erhaltenes *au̯* in klavlaf klavles (2 m.) „clāuolas" „clāuolis"[1]); der Grund ist offenbar die Länge des *ā* und zugleich die späte Syncopirung, da ein früh aus **klāu̯ola-* syncopirtes **klāu̯la-* wohl zu **klău̯la-* umbr. **clōla-* (*klula-) geworden wäre, vgl. l. *gāudeo* aus **gāuideo* etc.; *subocauu subocau* enthält kein diphthongisches *au̯* oder *āu̯*, s. § 323. Durchaus unwahrscheinlich ist mir, dass *au̯* im Umbr. auch als *a* erscheinen könne, wie von Bréal 125, 278 für *fato* und ahtu, angeblich = l. *fautum* und *autem* (oder genauer **autum*), trotz *foni-* = **fauni-* und *ote* = *aut*, angenommen wird; s. über *fato* und ahtu § 175.

ou̯ (idg. *eu̯* und *ou̯*).

79. Idg. *eu̯* wurde im Urit. zu *ou̯*, s. Brugmann I 53, 76. Wo in den ital. Dialekten *eu̯* mit kurzem *e* vorkommt, ist es

---

1) v in klavl- als Spirant zu lesen, ist so wenig Grund vorhanden, als bei osk. avt etc.

immer durch secundäre Entstehung oder durch Entlehnung aus dem Griech. etc. zu erklären: osk. serevkid Helleviis päl. *Heleuis* aus **serv-* **Helv-*; osk. Evklúí aus einem griech. Götterbeinamen, der mit εὐ- begann; dunkel ist nevpús *41* (Deecke Rec. 132 hält die Inschrift sogar für eher etruskisch); über lat. *Leucesie* s. Stolz[2] 273 und dort Citirtes. Vor Vocalen blieb *ou̯* aus *eu̯* von idg. *ou̯* geschieden, falls es richtig ist, dass idg. *ou̯* im Italischen vor Voc. zu *au̯* wurde (s. o. S. 115 f.). Dagegen wurde idg. *ou̯* vor Consonanten („tautosyllabisches" idg. *ou̯*) nicht zu *au̯*, vgl. l. *rōbus*: got. *rauda-* etc., womit jedoch nicht gesagt ist, dass es mit *ou̯* aus idg. *eu̯* völlig zusammenfallen musste; die erste Stufe des Ueberganges zu *au̯* könnte auch das idg. *ou̯* vor Cons. immerhin mitgemacht haben (*ou̯* mit sehr offenem *o*), und dies wäre erwiesen, wenn Stolz's Vermuthung (S. 275), dass aus *eu̯* lat. *ū*, aus *ou̯* lat. *ō* entstand, sich bestätigen sollte[1]). Im Oskischen fehlen sichere Beispiele für idg. *ou̯* (*Louk-* kann *eu̯* wie gr. λευκός oder *ou̯* wie gr. λοῦσσον, d. *Lohe* = **lauha-* enthalten, über *castrous* s. § 279), doch wird man vermuthen dürfen, dass, wenigstens in der schriftlichen Darstellung, kein Unterschied gegenüber *ou̯* aus *eu̯* bestand; *tautam* T. B. 19 ist kaum etwas anderes als Schreibfehler[2]) (die Schreibung mit *o* ú ist 13 m. belegt). Im Umbr. idg. *ou̯* wahrscheinlich in *rofu*, vgl. got. *rauda-*. — Wo in den osk.-umbr. Dialekten Monophthongisirung von *ou̯* (= *eu̯* und *ou̯*) eintrat, entstand (*oo̯*) *ō*, nicht, wie in der Regel im Lat., (*uu̯*) *ū*; dies entspricht dem Verhältniss bei *ei̯*, welches in den osk.-umbr. Dialekten, wenn Monophthongisirung eintrat, zu (*ee̯*) *ē*, im Lat. zu (*ii̯*) *ī* wurde (vgl. S. 144)[3]); auch hier scheint das Faliskische auf Seite des Oskisch-Umbrischen zu stehen (*loferta*: o. lúvfreís).

80. Oskisch. *ou̯* erscheint in nationaler Schrift als úv, aosk. uv, in griech. Schrift als ου und ωϝ, in lat. Schrift als *ou*. túvtíks *117 192*, túvtik. *135* (2 m.), túv(tík-) *34 35 36 137*, τωϝτο *1*, Τουτς *11*, *toutad touticom* etc. T. B.

1) Z. B. *rōbus rōbigo* got. *rauda-*, *ōpilio* gr. ὀϝι-, *bōbus* gr. βοϝ-, *tōtus* aus idg. **tou̯to-* neben *tūtus* und osk. *toutā-* aus idg. **teu̯to-* **teu̯tā*, got. *þiuda* (Bedeutung *tōtus* : *tūtus* wie *sollus* : *saluus*)?

2) Vgl. Danielsson A. S. IV 149.

3) Etwas anders über lat. *ou* zu *ū* (*ei* zu *ī*) Thurneysen K. Z. XXVIII 156.

(6 m.; über *tautam* 19 s. § 79): umbr. *tota-* etc., got. *þiuda* lit. *tautà* air. *túath* idg. Gdf. **teu̯tā*; Lúvkanateís *209*, Λουκανομ *213*, Lúv*kl* *238*, Luvcies *172* (etrusk. Schrift), vielleicht auch Luvkis *29* (mit zufällig fehlendem Punct; vgl. § 133 A.): päl. *Loucies* l. *Lūcius* gr. λευκός etc. (vgl. § 79); lúvfreís *206*: fal. *loferta* gr. ἐλεύθερος (über l. *līber* vgl. Danielsson A. S. IV 156 ff., Brugmann I 43 A., Fick I[4] 538); dazu -úvfríkúnúss *188*, falls zu l]úvfríkúnúss zu ergänzen (s. Bd. II Anh.); *loufir* (*loufif? loufit?*) T. B. 8 aus **leu̯bh-* oder **lou̯bh-* (got. *liubs galaubjan*), während l. *lubet* die Tiefstufe **lubh-* zeigt; *castrous* T. B. Gen. Sg., vgl. got. *sunaus*; Núvlanú- C. A. (6 m.) aus **Nou̯ela-*, aosk. Nuvkrinum Nuvkirinum *215* aus **Nou̯ik-*, zu l. *nouus* gr. νέ(ϝ)ος; Iúvkiíúí C. A. aus **Iou̯ik-* (wie l. *jūcundus*). *ō* aus *ou* vielleicht in (aosk.) Ufiis *122* = *Úfiis, zu l. *Oufens* etc. (vgl. S. 155 f.), aber als Eigenname kann es leicht latinisirt sein. Upils derselben Inschr. (= *Úpils), wozu Úpíl. *133 134*, gehört nach Corssen K. Z. XX 103, Pauli A. S. V 32 zu l. *ō-pilio* „Schafhirt" (aus **oui-*), aber dabei bleibt auch das i schwierig (s. Päl.), vielmehr ist Úpil- mit Úppiis Úpsim etc. (zu l. *op-s*, vgl. § 168) zusammenzustellen (so auch Deecke Falisk. 283). Dass osk. *ou̯* mehr zu *ō* als zu *ū* neigte, ist aus den anderen Dialekten zu schliessen (vgl. oben), vielleicht bestätigen es indirect auch Namen wie *Nōla* (ächt lat. wäre **Nūla* zu erwarten), das heutige *Nocera* gegenüber l. *Nūceria*. Dass im úv der nationalen, ωϝ der gr. Schrift das zweite Element einen Spiranten bezeichne, ist unwahrscheinlich, s. o. S. 138 ff.; die eben vermuthete Neigung des osk. *ou̯* zu (*oo̯*) *ō* würde sich damit natürlich nicht vereinigen lassen.

pous T. B. 9 ist sehr wahrscheinlich mit Danielsson A. S. IV 149 für verschrieben statt **pus* (*ou* durch das folgende *touto* hervorgerufen) = puz des C. A. zu erklären, denn dass *pous* und puz identisch sind, kann nicht bezweifelt werden, *ou̯* könnte aber auf dem C. A. nur als úv, im Umbr. nur als *ō* (also **pose*, nicht *puse*) erscheinen, das *ou* in *pous* als langen oder kurzen Mittellaut zwischen *o* und *u* aufzufassen, geht aber auch kaum an, da nicht einmal *ei* auf der T. B. für den Mittellaut zwischen *e* und *i* angewendet wird (was in gr. Schrift, im Umbr. Lat. etc. sehr häufig ist); die Etymologie verlangt

durchaus *ū* (puz umbr. puz-e = **pŭt-s*: lat. *ŭt*; päl. *puus* ist = **pōs* „qui").

81. Zwischendialekte. Pälignisch: *ou* erhalten in *Loucies 248 249* osk. Lúvk-, *Nounis 253* (aus **Nouen-*, s. § 115). Dagegen läge *ō* aus *ou* vor in *Obelies 261, Obel. 263, Ob. 249 269* wenn dieser Name mit Recht von Pauli a. O. von l. *ō-pilio* (aus **oui-*) abgeleitet würde; aber l. *ō-pilio* ist wegen gr. αἰ-πολο-ς wahrscheinlich aus **ou(i)-pol-iōn-* zu erklären (vgl. *ilico* aus **insloco, familia*: *famulus*) und eine Schwächung von *o* zu *e* kann fürs Päl. schwerlich angenommen werden; *Obelies* gehört wohl entweder zu osk. Úpil- etc. (von l. *ŏp-s*, s. o.; zur Erweichung § 246) oder ist im *b* latinisirt für **Ofelies* vgl. l. *Ofillius* etc. (wie vielleicht *faber 255* für **fafer*). Auffallend ist *Rustix 257* „Rūsticus" aus **roṷstico-* (l. *rūs* aus **reṷs *roṷs* vgl. av. *ravanh*), man würde **Roustix* oder **Rōstix* erwarten; das *ū* ist wohl aus lat. Einfluss zu erklären (vgl. *r* in osk. Niumeriis und dgl.), man müsste denn nach **hanustu* aus **hanōst-* für die Lautfolge *oṷst* die besondere Entwicklung zu *uṷst ūst* annehmen wollen. Marrucinisch: *ou* in *toutai* 1 m., *Maroucai* 2 m. (aus **Marouic-*), daneben 1 m. *ō* in *totai* derselben Inschrift; *ou* war hienach im Marr. beinahe ganz (*oo̜*? *ōo̜*?) oder, falls das 3malige *ou* bloss historische Schreibung ist, ganz zu *ō* geworden. Volscisch *ō*: *toticu*.

82. Umbrisch. Durchweg *ō*. *totam totar totcor* etc. (über 120 mal) au. tuta-: osk. *toutad* túvtíks etc.; *rofu rofa*: lat. *rōbus rūfus* got. *rauda-*; *trifor* (4 m.) Gen. wie osk. *castrous*: l. *domūs domōs* got. *sunaus*; Dat. Loc. *trifo maronato* (vielleicht auch *Trebo Fiso*) wohl aus *-oṷ* = *-ōṷ*, zu got. *sunau* l. *noctū* (*-oṷ* vor der Postpos. *-en* erhalten in manuv -e?), s. § 279; *Noniar*: päl. *Nounis* (aus **Nouen-*); nuřpener vielleicht = l. **nouidipondiis*, also nu. **nors-pener*; Ptc. *comohota* (*oho* = *ō*) wohl aus **moṷto* = **moṷeto-* (vgl. l. *cautus* aus **caṷĕto-* zu *caueo*, etc.), in welchem Falle l. *mōtus* statt **mūtus* nach *moueo* und nach *uōtus*: *uoueo* steht[1]).

1) Vgl. Thurneysen K. Z. XXVIII 156. **ṷoṷtus* wurde wohl lautgesetzlich zu *uōtus* nicht **uūtus* wegen des dem *oṷ* vorausgehenden *ṷ* (wie z. B. *-os -om* nach *ṷ* länger als sonst erhalten blieb: *seruos* etc.).

o = *oṷ* endlich in *uoco-* falls „lucus" (und *uomu* falls zu l. *lūmen*), doch s. § 143. Ueber *preplohotatu* vgl. § 175.

Wie das *ē* aus *ei̯* gegenüber dem ursprünglichen *ē*, so hatte auch das *ō* aus *oṷ* gegenüber dem urspr. *ō* einen offeneren Klang, es wird daher niemals *u* an dessen Stelle geschrieben, z. B. immer *tota-* trotz über 120 maligem Vorkommen. Hiedurch scheint mir die Zusammenstellung von *ruseme* (3 m.) mit l. *rūs* (Aufrecht-Kirchhoff, Corssen, Conway u. A.) hinfällig zu werden, da letzteres aus **reṷs *roṷs* entstanden ist[1]); der Ausweg, l. *rūs* = idg. **rū-s* (vgl. got. *rū-ms*, Kluge Wtb. s. v. *Raum*) zu setzen, wird schon dadurch abgeschnitten, dass idg. *ū* im Umbr. als *ī* erscheint (§ 59), ausserdem vgl. *Roesius* aus **Roṷsios* § 106.

Erhaltenes *ou* findet sich nur in zwei Beispielen: *courtust VIa* 6 und *uouse VIb* 11, au. vuvçi *Ib* 45 *IIa* 44. Ersteres fasst Bücheler als *covrtust* auf, d. h. *coṷrtust*, wobei die Erhaltung des *oṷ* aus dessen später Entstehung zu erklären wäre; da aber an eigentliche Syncope des Wurzelvocales hier doch kaum zu denken ist, wird *coṷortust* zunächst nur zu *coṷurtust* geworden sein (Ansatz zur Vocalschwächung, vgl. § 122, zugleich wohl unter Mitwirkung des folgenden *rt* und vielleicht des vorausgehenden *ṷ*, vgl. S. 110), und dieses *coṷurtust* kann hier entweder selbst gemeint sein (*courtust* kürzere Schreibung für **couurtust*, um die Gemination zu vermeiden, vgl. S. 57 und § 140) oder ein daraus entstandenes *coŭrtust*; vgl. auch lat. *Maurte* neben *Mauorti*. In *ṷoṷse* vuvçi scheint die Erhaltung von *oṷ* durch Entstehung aus *ohṷ* zu erklären, s. § 219, doch vgl. auch Bd. II Anh.

Die langen Diphthonge.

83. Die Diphthonge mit langem erstem Componenten, kürzer die langen Diphthonge, bilden in der idg. Grammatik ein schwieriges und noch vielfach controverses Capitel. Eine Hauptfrage ist die, in welchem Umfang für die Ursprache Schwund des zweiten Componenten (*i̯ ṷ*) angenommen werden darf. Dass überhaupt solcher Schwund in gewissen Fällen eingetreten sei, wird mit Recht jetzt wohl ziemlich allgemein zu-

1) **roṷs rūs*: av. *ravanh* aus **ravas* = l. *aes*: ai. *áyas*.

gegeben (vgl. z. B. J. Schmidt K. Z. XXVII 369 ff., Schulze ebd. 420 ff., Meringer Zeitschr. f. d. ö. Gymn. 1888, 132 ff., Brugmann I 137 f., 163 f., II 454, Streitberg Die germ. Comparative 10 ff.); die Bedingungen sind jedoch noch nicht endgültig festgestellt. Als Beispiele für diesen idg. Schwund von *i̯ u̯* sind aus dem Oskisch-Umbrischen möglicherweise anzuführen die vereinzelt vorkommenden Dative Sg. auf *-ō -ā* und die auf *-ē*, welche alsdann die idg. Satzdoubletten zu *-ōi̯ -āi̯ -ēi̯* darstellen würden (s. u.). Nach Bartholomaes neuer Theorie (Stud. II) würde das *ā* der I Conjugation zum grossen Theil auf idg. *ā* aus *āi̯* zurückgehen (vgl. § 291), ebenso das *ā* des Conjunctivs (vgl. § 305). Wenn u. *comohota* l. *mōtus* auf urit. **mōto-* beruhen, ist letzteres wohl = idg. **mō-to* aus **mōu̯-to-*, vgl. **plō(u̯)tu-* got. *flōdus*, **bhlē(u̯)to-* in l. *flētus* etc., doch s. o. S. 120, 160.

Eine andere wichtige Frage ist die, ob und in welchem Umfang in den einzelnen europäischen Sprachen Kürzung der langen Diphthonge vor folgenden Consonanten zuzugeben sei. Für's Italische vgl. Brugmann I 464, Stolz[2] 279, Osthoff Rh. M. 36, 481 und jetzt Streitberg Idg. Forsch. I 260 ff. Aus dem Oskisch-Umbrischen kommen hauptsächlich auslautende Silben in Betracht[1]), nämlich die Endungen *-oi̯ -ō* im Dat. Sg., *-oi̯s* im Dat.-Abl. Pl. der *o*-Stämme, *-ai̯ -ā* im Dat. (Loc.) Sg., *-ai̯s* im Dat.-Abl. Pl. der *ā*-Stämme, *-ē* im Dat. (Loc.?) Sg. der *ē*-Stämme, *-ou̯* (vereinzelt auch *-ē*?) im Loc. Sg. der *u*-Stämme. Für die Frage, ob Kürzung langer Diphthonge vor Consonanten im Italischen (Uritalischen) anzunehmen sei, sind besonders die Singularformen von Wichtigkeit. Wir können hier zwei Gruppen unterscheiden: 1) der Diphthong hatte sein zweites Element bewahrt: *-oi̯* im Dat. Sg., *-ai̯* im Dat. und Loc. Sg. osk. h ú r t ú í A m m a í a a s a í *Bansae*, marr. *toutai*, mars. *Uesune* (*-ai*), vo. *deue Declune* (*-oi* oder *-ai*), umbr. Ç e r f e *Śerfe* (*-oi*), t u t e *tote* (*-ai*), wozu noch osk. s v a í *suae* umbr. s v e *sue*; *-ou̯* im Dat. Loc. Sg. umbr. *trifo manonato* (vor der Postpos. *-en* mit erhaltenem Diphthong m a n u v - e = nu. **manou-e*?), lat. *noctū*. 2) Es erscheint blosser langer Vocal, der also *-i̯ -u̯* eingebüsst hat: Dat. Sg. auf *-ō*

1) Ueber umbr. k l a v l a f k l a v l e s „clāuolas, clāuolis“ s. o. S. 157, über *uesticos* S. 163 Anm. 2 und § 108.

= *-ōi̯* in vestin. *Herclo Iouio* lat. *equo*, vielleicht auch in umbr. *Fiso* (*Trebo*? osk. V e r e h a s i ú ? V i n i c i i u ? s. § 273); Dat. Sg. auf *-ā* = *-āi̯* in päl. *Anceta* (*Minerua*? umbr. *Trebo*?? s. § 271) lat. *Matuta*; Dat. Sg. auf *-ē* = *-ēi̯* von *ē*-Stämmen in osk. K e r r í päl. *Cerri* (marr. *Cerie*?) umbr. r i lat. *fide*; Loc. Sg. auf *-ē* = *-ēu̯* von *u*-Stämmen, falls solcher in umbr. *frite* lat. *rite* vorliegt (s. § 279). Fragen wir zunächst nach der Quantität des *-oi̯ -ai̯* in osk. - ú í - a í *-ae* marruc. *-ai*, so muss wohl aus dem *-ē* der nächstverwandten Dialekte (mars. *Uesune*, vo. *deue*, umbr. *Śerfe tote* etc.), welches *-ōi̯ -āi̯* voraussetzt, geschlossen werden, dass der Diphthong auch im Oskischen, Marrucinischen etc. kurz war (vgl. unten zu *-ēs* = *-oi̯s -ai̯s* im Plur.). Da nun die Kürze des *-oi̯ -ai̯* nicht u r s p r ü n g l i c h sein kann[1]), muss *-oi̯ -ai̯* aus *-ōi̯ -āi̯* verkürzt sein und es fragt sich nur, wann und unter welchen Bedingungen die Kürzung eintrat. Am wahrscheinlichsten ist, dass im Uritalischen lange Diphthonge vor Consonanten gekürzt wurden, dass also *-ai̯ -oi̯* damals in der Stellung vor Consonanten aus *-ōi̯ -āi̯* entstanden sind und dann verallgemeinert wurden (vgl. Brugmann II 598 f.)[2]). Die im Pälignischen und Vestinischen, vielleicht vereinzelt auch im Oskischen und Umbrischen vorkommenden Dative auf *-ō* (wie im Lat.) und *-ā* (wie altl. *Matuta*) und die ähnlichen Dative auf *-ē* von *ē*-Stämmen (wie altl. *fide*) können verschieden aufgefasst werden. Entweder *-ō -ā -ē* war die idg. Satzdoppelform zu *-ōi̯ -āi̯ -ēi̯* (vgl. neuestens Bartholomae Stud. II 72 ff., sowie die dort citirte Litteratur)[3]); oder *-ō -ā -ē* war die im Uritalischen vor Vocalen entstandene Doppelform zu *-ōi̯ -āi̯ -ēi̯* (*i̯* zwischen Vocalen schwand uritalisch, s. § 87); oder es bestand in den

1) Man müsste Vermischung des Dativs (idg. *-ōi̯ -āi̯*) mit dem Locativ annehmen, aber bei den *o*-Stämmen hielt das Oskische den Loc. auf *-ei̯* (t e r e í etc.) vom Dativ syntaktisch durchaus getrennt, also hätte es auch den Loc. auf *-oi̯*, falls es denselben überhaupt besass, mit dem Dat. auf *-ōi̯* schwerlich zusammengeworfen; bei den *ā*-Stämmen nimmt man jetzt mit Recht an, dass auch der Loc. im Idg. nicht auf *-ăi̯*, sondern (wie der Dat.) auf *-āi̯* endigte (vgl. § 271).

2) Dass neben dem uritalischen Kürzungsgesetz hier noch ein speciell osk.-umbrisches gewirkt habe, wie Brugmann als zweite Möglichkeit anführt, ist mir weniger wahrscheinlich (doch vgl. umbr. *uesticos* aus **u̯esticau̯st* = **u̯esticāu̯st*, **u̯esticāu̯eset* § 108).

3) Dagegen jetzt Hirt Idg. Forsch. I 223 ff.

italischen Sprachen das Lautgesetz, dass *-ōi̯ -āi̯ -ēi̯* im absoluten Auslaut ihr *-i̯* einbüssten. Es kommt hier viel auf die Beurtheilung des *-oi* im altl. Dativ *populoi Romanoi* (nach Marius Victorinus), pränest. *Numasioi* an. Hält man dieses *-oi*, wie in der Regel geschieht, für *-ōi̯*, aus dem das gewöhnliche *-ō* in historischer Zeit hervorging (vgl. neuestens namentlich Brugmann II 598), so wird auch das in den osk.-umbr. Dialekten vorkommende *-ō -ā* vermuthlich so aufzufassen sein (das Lautgesetz wäre also gemeinitalisch, aber nicht uritalisch). Aber die Länge des *-oi* in *populoi, Numasioi* ist unerwiesen und die Möglichkeit, das lat. *-ō* aus urit. *-ō* statt direct aus dem altlat. *-oi* herzuleiten, scheint mir durch Brugmann II 597 Anm.[1]) nicht endgültig widerlegt (rein lautgesetzliche Kürzung auslautender langer Vocale im Lat. steht nur für jambische Wörter ausser Zweifel, vgl. Brugmann I 504f., Stolz[2] 280, Schweizer-Sidler[2] 38). Altl. *-oi* kann also wohl die mit *-ai* im Fem. (*Loucinai* etc., später *-ae*) parallel gehende und dem *-ōi* des Oskisch-Umbrischen entsprechende, im Urital. durch Verkürzung des *-ōi̯* vor Consonanten entstandene Form sein[2]). Eine Entscheidung zwischen den verschiedenen Möglichkeiten ist schwer zu treffen. — Wie osk.-umbr. *-ōi -āi* ist wohl *-ōu* im umbr. Loc. *maronato* etc. (lat. *noctū*) im Urital. aus *-ōu̯* vor Cons. verkürzt; falls die Verkürzung vor dem urit. Wandel von *eu̯* zu *ou̯* stattfand, kann auch von idg. *-ēu̯* ausgegangen werden. Wenn u. *frite* l. *rite* wirklich Locative von *u*-Stämmen sind, wird ihr *-ē* die bereits im Idg. entstandene Doppelform zu *-ēu̯* darstellen, nicht durch speciell italischen Wegfall des *-u̯* zu erklären sein (vgl. § 279). Ueber u. *subocauu subocau* s. § 323.

Beispiele für die urital. Verkürzung langer Diphthonge vor Cons. sind möglicherweise auch die Pluralendungen *-ois -ais*. Dass in osk. pälign. *-ois -ais* der Diphthong kurz war, ist aus dem Monophthongen in umbr. vo. mars. *-ēs -īs* (umbr. später *-ēr -īr*), wozu auch lat. *-īs*, zu schliessen, vgl. oben zu osk. *-oi -ai* gegenüber umbr. *-ē*. Falls die Endung *-ois* auf

1) Hirt a. O. 224.

2) Die lat. Dative Sg. auf *-ōi* könnten dann bei Eintritt der Schwächung zu *-ī* (vgl. Nom. Pl. **populoi populī*) aus Deutlichkeitsgründen (auch der Gen. Sg. endete auf *-ī*) gegen die danebenstehenden Formen auf *-ō* aufgegeben sein.

den idg. Instrumental *-ōi̯s* ai. *-āiš* zurückgeht, ist also Verkürzung eingetreten. Doch kann *-ois* auch auf den idg. Locativ *-oi̯si* gr. -οισι (neben *-oi̯su* ai. *-ēšu*, s. Brugmann II 699f.; ob auch ein idg. *-oi̯s* als Locativendung anzuerkennen sei, ist mir zweifelhaft) zurückgeführt werden[1]). Das Wahrscheinlichste ist wohl, dass im italischen *-ois* die idg. Instrumental- und Locativform zusammengefallen ist. Der Dativ Pl. marr. *aisos* mars. *esos*, der übrigens nicht ganz ausser Zweifel steht, ist jedenfalls nicht aus *-ōi̯s* mit Verlust des *i̯* zu erklären, s. § 274.

i u als Consonanten (*i̯ u̯*)[2]).

i̯.

84. Anlautendes *i̯* bleibt wie im Lat. in der Regel erhalten: umbr. *iouies iouie* zu l. *iuuenis* ai. *yúvan- yáviṣṭha-*; osk. iúkleí umbr. iuka (päl. *iocatin-*?) zu l. *iocus* lit. *jũkas* (? vgl. § 201); unklar o. Jeíis, umbr. *Jabusco-* (letzteres ist Fremdwort). Im Umbr. wurde *i̯u-* zu *i-* (vgl. S. 128f.): iveka *iuenga* zu l. *iuuenca* ai. *yuvaçá-*, vielleicht auch in Ikuvins **Igouino- Iiouino-* aus **Iug-ou-* (Iuieskanes aus **Iug-esk-*?) zu l. *iugum* ai. *yugám* aksl. *igo* (*i̯-* ist in diesem Worte wegen gr. ζυγόν = idg. *j*, s. Brugmann I 110). Durch Schwund von *d-* ist *i̯* in den Anlaut gekommen in osk. Júv-, umbr. Juv- *Jou-* „Juppiter" = idg. **di̯eu̯-*, s. § 201; aus dem einmaligen umbr. *Jiouie VIb* 35 darf schwerlich auf *ii̯-* geschlossen werden, der Schreiber scheint durch das häufige *Iiouino-* (aus **Ig-*) beeinflusst zu sein, das z. B. auch auf der nämlichen und der vorhergehenden Zeile vorkommt (vgl. Bücheler U. 180).

Postconsonantisches *i̯* und *ii̯*.

85. Im Idg. wechselten *i̯* und *ii̯* nach gewissen, noch nicht mit völliger Sicherheit bestimmten Gesetzen, s. Brugmann

1) Vgl. jetzt auch Hirt Idg. Forsch. I 30.

2) Allgemeines bei Brugmann I 22f., 110f., übers Italische 122ff., 150ff. (vgl. Stolz[2] 260ff.). Ausserdem vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 20ff., 34f., 100f., Bruppacher 68ff., Bücheler U. 186f.

I 112 ff. Im Lat. wurde das postcons. i̯ durchweg silbebildend und fiel so mit idg. *ii̯* zusammen (a. O. 123 f.). Im Osk.-Umbr. weisen dagegen verschiedene Erscheinungen darauf hin, dass in weitem Umfange i̯ gesprochen wurde (vgl. a. O. 124). Freilich ist schwer zu entscheiden, in welchen Fällen das i̯ noch direct idg. i̯ fortsetzte oder aber aus *ii̯* (*ĭ*) rückverwandelt war[1]); die letztere Entwicklung hat im Lat. beim Uebergang in die roman. Sprachen stattgefunden, z. B. *medĭus* zu **medi̯us* italiän. *mezzo*, auch *habĕat* zu **habe̯at *habi̯at* it. *abbia* und dgl. Die uns überlieferten Formen des Oskisch-Umbrischen können wir in drei Gruppen eintheilen, solche mit i̯, solche mit *ii̯* (*ĭ*) und solche, bei denen keine Anzeichen für das eine oder andere vorliegen.

1. i̯ ist überall da vorauszusetzen, wo *i* nach Consonant in der schriftlichen Darstellung weggelassen wird oder wo vorhergehende Consonanten eine Affection zeigen, die vor syllabischem („vocalischem") *i* nicht eintrat[2]). Wir haben hienach von i̯ auszugehen in folgenden Fällen: a) osk. bantinisch *allo* aus **ali̯o* lat. *alĭa, famelo* aus **fameli̯o* lat. *familĭa* (italiän. *famiglia*); b) osk. bant. *Bansae* aus **Banti̯ai* „Bantĭae" neben *Bantins* „Bantinus", *zicolo-* aus **di̯ĭcolo-* „dĭēcula" neben *dĭ* in *dicust idic* etc., vgl. auch mars.-lat. *Martses 307* aus **Marti̯ais*[3]) (im Italiänischen *Banzi speranza marzo prezzo mezzo* etc.); c) osk. bant. *meddixud* aus **meddiki̯ud*, vgl. lat. *judicĭum* (italiän. *faccio* aus *facĭo*); d) umbr. spina- (*IIa* 33 38) neben spinia- (*IIa* 36 37), rupina- *rubina-* neben rupinia-; der Wechsel der Schreibung ni und n weist auf *ñ* (mouillirtes *n*), s. § 242, wo noch einige zweifelhafte Beispiele erwähnt sind; e) umbr. ç *ṡ* (*s*) neben çi *ṡi* (*si*) in façu (*IIb* 22) neben façiu (*IIa* 16) façia (*IIa* 17), vestiçia- (3 m.) *uestiṡia-* (10 m.) neben vestiça- (5 m.) *uestiṡa-* (1 m.), *Uestisier* neben Vestiçe, *purdinsust* (5 m.) purtinçus *combifianṡust disleralinsust* (je 1 m.) neben *purdinṡiust combifianṡiust combifiansiust* (je 1 m.), Saçe neben

1) Ein wahrscheinliches Beispiel für letzteres ist osk. **di̯ĭcolo- zĭcolo-*, vgl. Brugmann a. O. und unten § 201.

2) Näheres über die im Folgenden angeführten Mouillirungs-Erscheinungen s. u. § 242 f.

3) Lat. *Marsus* zeigt die marsische Lautform, ächt lat. wäre *Martĭus*.

Sansie (7 m., über Saçi *Sansi* § 273), puniçate neben *ponisiater*, pruseçia aber tribřiçu (wahrscheinlich hieher auch usaçe, *uouse*, vielleicht *sepse*)[1]); f) umbr. ř *rs* neben ři *rsi* nur in *Horse VIb* 43 neben Hu řie *Ib* 2 (unsicher V]eřuvie Ve]řuvi *290* „Uediouio" und *sorser Vb* 12 17 für **sorsier*, çihçeřa *III* 15 für *çihçeřia, s. § 201); g) im Pälignischen scheint *Petiedu 254* = **Petiediu* zu sein (andere Beispiele zweifelhafter), s. Bd. II Anh.; h) im Oskischen erscheint vielfach Geminata statt einfachem Consonanten vor *i*, welches alsdann als i̯ aufzufassen ist (ausser vielleicht einigen Fällen, wo die Geminata durch Uebertragung auch in die Stellung vor *ĭ* gelangt wäre), s. § 243; die Beispiele sind: Vítelliú aus **Viteli̯ā*; kúmbennieis (3 m.), teremenniú (2 m.), Akudunniad, dekmanniúis, damsennias; Mamerttiais Mamerttiaís Mamerttiar. Mam]erttieis, a]íttiúm, úíttiuf (= l. **ūtio*), Pettieis Pettieis, Σταττιηις, Siuttiis etc.; tríbarakkiuf, medikkiaí, meddikkiai; Úppiis, Babbiis; i) *r* aus *d* in osk. púmperia-, falls wirklich aus **pompedia-*, weist vielleicht auf folgendes i̯, s. § 201; k) unsicher ist auch, ob der Unterschied in der Behandlung von *li* in umbr. feliuf *filiu presoliaf Salier* gegenüber fameřias „familiae" auf *li̯* gegenüber *lĭ* zurückzuführen ist, s. §. 146. l) osk. amfret aus **amfri̯et?* (s. § 292). Ueber Νιυμσδιηις s. § 238, über päl. *afded* etc. (*đ* aus i̯?) Bd. II Anh.

2. *ii̯ ĭ* liegt in folgenden Fällen vor: a) Wo *ii* geschrieben wird, so in osk. fakiiad *135*, heriiad *129*, Iúviia *28*, diíviiaí *187*, Meeilíkiieís *28* „Μειλιχίου", Arkiia *112* „Αρχίας" (aber Santia *168* „Ξανθίας"); umbr. vielleicht in heriiei *IIa* 16 und triia *IV* 2 triiu-per *Ib* 21 22 22, *IIb* 25 25, doch s. § 306 und 286. Zu beachten ist, dass ii auch andere Geltungen, als = der mit i̯ parallel gehenden Nebenform *ii̯* hat, nämlich = *ī* (*īi̯?*) in osk. Kluvatiium Magiium etc., wohl auch umbr. Kastruçiie Atiieřiu- etc. (s. § 275), ferner = i aus *e* vor Voc. in aosk. iiuk = íúk, tiium = *tíúm etc. (s. § 87). b) Auf syllabisches (und offenes) *ii̯* oder *ĭ* weist auch *ei* in umbr. stite-

1) Sehr fraglich ist, ob eikvasatis eikvasese Suffix *-asio-* enthalte, da nach ächtem *s* das *i* sonst nie weggelassen wird (s. § 242). Ueber picen. -seɔure s. § 181.

teies *IIa* 44, stitisteteies *Ib* 45, falls ein Opt. **stet-iens* in diesen Formen enthalten ist (s. Bd. II Anh.), und in *deueia VIa* 9 10 (vgl. osk. diíviiai), falls es das einfache Suffix -*io*- -*iįo*- enthält (s. § 261 2); über osk. Κοττειηις ΑFδειες vgl. oben S. 64f. c) Zweifelhaft ist, ob aus *t* in osk. fruktatiuf gegenüber *tt kk* in úíttiuf tríbarakkiuf etc. (s. o. 1, h) auf *ĭ* gegenüber *į* geschlossen werden kann (s. § 243); dasselbe gilt von ři in umbr. fameřias gegenüber li in feliuf etc. (s. o. 1, k) und von der Schreibung uvi neben vi in aruvia arvia (s. § 93).

3. Sehr häufig fehlt jedes äussere Anzeichen für die Entscheidung zwischen *į* und *iį* (*ĭ*), so z. B. in osk. mefiai, heriam, púmperia-, Iúviais (*iį* wegen Iúviia?), deketasiúi, Verehasiúi, Niumsieis, Tirentium, *hafiest*, Νιυμσδιηις (über eine Vermuthung von Zander s. § 238), päl. *Iouiois, Pacia, Scaifia, Petiedu*, marr. *Iouias*, vest. *Iouio*, mars. *Iouies*, vo. *couehriu, faɔia, sistiatiens*, umbr. Iuviu- *Iouio*-, aviekla *auiecla, Fisouie Grabouie, Noniar*, semenies, *gomia*, Marties *Martier, Propartie, tertiu, N̥urpier*, Fisiu- *Fisio*-, urnasier kurçlasiu, Çerfia- *Šerfia* [1]). Im Allgemeinen wird man wegen der oben unter 1. angeführten Fälle, wo die oskisch-umbrischen Dialekte im Gegensatz zum classischen Latein *į* zeigen, eher dazu neigen, auch in den eben angeführten Beispielen und ähnlichen anderen (s. in § 261, 2) *į* anzunehmen, doch machen die oben unter 2. genannten Wörter, namentlich solche wie osk. fakiiad (gegenüber umbr. façu), Iúviia, diíviiai jede Vermuthung unsicher. Im Oskischen findet sich in einigen Beispielen statt des gewöhnlichen i í geschrieben: Sepíeís *137*, Pettíeis Fiisíais *131*, Fiisiais *132*, Gaavi[eis *204*, dekkvíarím *28*, ...ries *106*. Man kann diese Schreibung, da í offenes *i* bezeichnet, mit lat. *fileai Oueo*, fal. *Clipeai Folcozeo Zertenea* etc. (umbr. spantea, sakreu, perakneu?) vergleichen, ob das í als *į̑* oder als silbebildend aufzufassen sei,

1) Sollte sich fürs Umbr. nachweisen lassen, dass *tį* assibilirt wurde, so wäre *ti* in *Martier* etc. als *tĭ* aufzufassen, doch s. § 187. Der Schluss, dass *ou̯* (in *Fisouie* etc.) vor consonantischem *į* als *ō* erscheinen müsste, wie vor anderen Consonanten, dass also das folgende *i* syllabisch sei, wäre nicht gerechtfertigt, s. das von Brugmann I 140f. zu ai. *návyas* gr. ἑκατόμ-βοιος etc. Bemerkte.

bleibt aber fraglich. Unsicher ist, ob auch das í in -apíu *129* hiehergehöre, da der Name auch wie l. *Audeō* gebildet sein könnte (also í aus *ĕ* wie in íú-k = l. *ea* etc.) und von í in a]íttíúm C. A., Piistíaí T. A. (2 m.) ist mir dies desshalb fraglich, weil die correcten Inschriften, denen C. A. und T. A. zugehören, sonst für ächtes (*i*)*į* immer i (i i) schreiben [1]), so dass í in diesen beiden Wörtern vielleicht eher = *ĕ* zu setzen sein wird, vgl. § 87, 278. Das í von a]íttíúm ist, wenn = *ĕ*, von besonderem Interesse als directer Zeuge für Uebergang von silbebildendem *i* zu consonantischem im Oskischen, da das í wegen der vorhergehenden Geminata wohl als *į̑* aufzufassen ist (vgl. § 243), so dass a]íttíúm zu urosk. **aitĕōm* sich genau verhalten würde wie italiän. *abbia* zu lat. *habĕat*. Dieser Parallelismus mit dem Italiänischen, der auch in osk. bant. *zicolo*- aus **dįicolo*- urit. **diĕkelo*- im Vergleich zu italiän. *giorno* aus l. *diurnum* wiederkehrt (vgl. § 201) [2]), spricht dann vielleicht auch dafür, dass in der Mehrzahl der oben unter 1. angeführten Beispiele von osk.-umbr. *į* gegenüber lat. *ĭ* letzteres die ältere Stufe darstellt, womit natürlich nicht gesagt wäre, dass dieses ältere *ĭ* nicht in früherer Zeit aus idg. *į* entstanden sein könne.

Ein Beispiel für die Schreibung e = ächtem (*i*)*į* (vgl. oben lat. *fileai* fal. *Clipeai* etc.) bietet das Umbrische in spantea *IIa* 30 und in sakreu perakneu *Va* 6, falls der Ausgang -ea -eu nicht = urit. **-ĕā* aus **-eįā* ist (vgl. § 87, 278).

Lautgruppe u̯į.

86. Thurneysen Verba auf *-io* 41 ff., K. Z. XXVIII 155f. hat für's Lat. in einer Anzahl von Beispielen Uebergang von *vi* zu *iv* angenommen, m. E. mit Recht, obgleich seine

1) Allerdings muss *28* mit dekkviarím sonst auch den correcten Inschriften beigezählt werden (sollte etwa der Schreiber durch das zwei Worte vorher und mehrfach auf der Inschrift vorkommende vía- beeinflusst worden sein?); *131 132 137* gehören zu denjenigen capuanischen Inschriften, die das Zeichen í überhaupt noch unregelmässig anwenden (vgl. S. 63f.), *106* ist eine späte Griffelinschrift.

2) Ebenda über das unsichere o. iúkleí.

Ansicht wenig Zustimmung gefunden zu haben scheint. Das Lautgesetz scheint mir so gefasst werden zu müssen, dass u̯i̯ im Uritalischen zu i̯u̯ wurde[1]). Da die Frage auch für das Oskisch-Umbrische von Bedeutung ist, muss hier in Kürze auf dieselbe eingegangen werden.

Thurneysens Beispiele sind folgende: Adjectiva auf *-tīuo-* zu ai. *-tavya-*, von Verbalnomina auf *-tu-* mit *-i̯o-* weitergebildet (idg. **-teu̯-i̯o-*), z. B. *aestīuus abusīuus* (vgl. Leo Meyer II 385f.); ähnlich *gradīuus* zu *gradu-* vgl. gr. *ἀστεϝιος *ἀστεῖϝος ἀστεῖος zu ἀστυ-; *dīuom* „der freie Himmel" = ai. *divyám*, *dīuus* Adj. aus **diu̯i̯os* oder **deiu̯i̯os*; *rīuus* aus **(s)reu̯i̯os* gr. ῥέ(F)ω; *ōuum* aus **ōi̯u̯om* = **ōu̯i̯om* ai. *āvyam*; *Gaius* älter **Gaiuos* aus **Gāu̯i̯os* osk. Gaaviis; zweifelhaft: *scaeuus* gr. σκαιός aus **skau̯i̯o-*, *saeuus* gr. σάιοι aus **sau̯i̯o-* (s. u.) und die Lehnwörter *Achīui olīua*[2]). Diesen Beispielen können etwa noch folgende beigefügt werden. Lat. *(g)naeuus* „angeborenes Mal" von **gna-u̯o-* „(an)geboren" (wohl **gnā-u̯o-*, vgl. *gnātus*) mit *-i̯o-* weitergebildet[3]); hiezu der Eigenname *Gnaiuod Naeuius* osk. Cnaives Cnaiviies (= *Gnaiviieís). Lat. *desīuare* aus **sēu̯-i̯ā-* (vgl. umbr. *an-ser-iā-*) zu gr. (σ)ε(F)άω, vgl. die Glosse *soue* „desine" bei Löwe 345f. Lat. *obliuium* „Ueberspülung" bei Accius[4]), *obliuius* „überspült" bei Varro (wohl auch *oblīuium* „Vergessenheit", *oblīuio oblīuiscor*) aus **óblaeuio-* oder **óbloeuio-* von *lauo* λο(F)έω, also **laiuo-* oder **loiuo-* aus **lau̯-i̯o-* oder **lou̯-i̯o-*, mit wieder angefügtem *-io-* (letzteres ist nicht auffällig, vgl. unten zu den Eigennamen auf *-īuius* und zu o. diiviiai); daneben *obluuium diluuium* etc. mit *ui* = *u̯ĭ*, s. u. zu *Uesuuius* neben *Uesēuus* etc.. Aehnlich noch *impliuiatus* neben *impluuiatus impluuium*, *rediuia* neben *reduuia? soliuius* (s. Georges s. v. *cliuius*) zu *soluo*, also wohl aus **(so)leiuo-* urspr. **leu̯-i̯o-* (Wurzelstufe wie in ai. *lava- lavya-* etc., nicht wie in gr. λύω); *cliuius* „hemmend", falls zu W. *klu-* „schliessen" (s. Bugge Jahrbb. 105, 93f., Vaniček² 320), aus **cleiuo-* = **kleu̯-i̯o-*, ebenfalls mit wieder angesetztem *-io-*; *cliuior* „gepriesener", falls richtig überliefert (difficilior lectio zu *cluuior cluior*, vgl. Georges s. v.), für **clīuor* = **cleiuōs* aus **kleu̯-i̯ōs* (vgl. κλέ(F)ος ai. *çrávas*) mit Wiederherstellung des *i* nach den übrigen Comparativen[1]); *soniuius* mit Erneuerung des *-io-* für **sonīuus*, von *sonu-* (neben gewöhnlicherem *sono-*) wie *gradiuus* zu *gradu-* (oder zu einem Adj. **sonuus*, vgl. *annuus* etc., **caduus cadiuus*). *stiua* von der Wurzelform *stu-* (gr. στύω στεῦ-το), nicht *stā-*, abzuleiten (vgl. Corssen I 358 A., Vaniček² 321), also = **steiua* aus **steu̯-i̯ā*. Falls *Consīua* zu W. *sē-* gehört, ist *ī* statt *ē* vielleicht aus einer Gdf. **Conseīua* = **Consēu̯i̯a* zu erklären, falls dagegen zu *Consus Consualia*, verhält es sich zu letzterem wie *uacīuus* zu *uacuus* (s. u.). Für *refriua* braucht, falls es mit Danielsson A. S. IV 168 Anm. zu *feru-eo de-fru-tum* zu stellen ist, nicht eine besondere Wurzelform **fri-* neben *fru-* angesetzt zu werden (*refrīua* = **re-freu̯-i̯ā*). Wie *Gaius* für **Gaiuos* aus **Gāu̯i̯os* (s. o.), so scheint *Raius* für **Raiuos* (vgl. *Raeuius Raeuidius*) aus **Rau̯i̯os*, von *rāuus* „grauäugig", zu stehen (vgl. *Rauilla Rauillius* etc.); ebenso vielleicht *Caius* für **Caiuos* (vgl. *Caeuius*) aus **Cauios*, vgl. die häufigen Namen mit *Cau-*, wie *Cauilius Caulius Cauinnius Cauarius *Cauicius Caucius*; auch o. *Uahies 95* könnte sich zu Vaaviis (l. *Uauidius* etc.) verhalten wie l. *Gaius*: o. Gaaviis (*h* Zeichen der Vocaltrennung wie in *Rahius* = *Raius*, o. stahint etc.), ferner z. B. l. *Blaius* zu *Blauius*. Endlich sind als m. E. sichere Beispiele anzuführen die Adjectiva auf *-īuo-* neben *-uo-* (vgl. Leo Meyer II 247f., der jedoch *-uo-* aus *-iuo-* glaubt herleiten zu können) und die Eigennamen auf *-īuus- -īuius*. Von ersteren sind zu nennen: *nociuus* neben *nocuus*, *uaciuus uociuus* neben *uacuus uocuus*, *cadiuus re-cidiuus* neben *de-ciduus*, *seciuum sub-seciuus inter-neciuus* neben zu erschliessenden **sub-secuus *internecuus* vgl. *irriguus conspicuus* etc.; dieses *-īuo-* stellt ursprüngliches *-eu̯-i̯o-* dar, welches von dem in *-uo* vorliegenden ursprünglichen *-eu̯o-* (vgl. Brugmann II 128) mit *-i̯o-* abgeleitet ist[2]). Ebenso sind eine Anzahl Namen auf *-īuo- -īuio-* (*-eiuo- -eiuio-*, *-ēuo- -ēuio-*)[3]) zu erklären. Zu *Uesuuius* ist mehrfach belegt die Nebenform *Uesēuus* (s. Georges s. v.); die Grundform des letzteren ist **Ueseu̯i̯o-*, woraus **Ueseiu̯o- Uesēuo-*, während *Uesuuius *Uesouios* entweder auf die Doppelform **Ueseu̯ĭo-* neben **Ueseu̯i̯o-* zurückgeht (*eu̯* wurde urit. zu *ou̯*) oder durch Spaltung eines ursprünglichen Paradigmas **Uesouis *Uesouim *Ueseiuoi *Ueseiuōd* etc. (aus älterem **Ueseu̯is *Ueseu̯im *Ueseu̯i̯oi *Ueseu̯i̯ōd* etc.) in zwei getrennte Paradigmata

---

1) Unwahrscheinlich ist mir Thurneysens Vermuthung, dass nicht u̯i̯, sondern u̯ĭ zu i̯u̯ geworden sei (S. 43 Anm.). Die Thatsachen lassen sich mit der lautphysiologisch ungleich verständlicheren umgekehrten Annahme ebenso gut vereinigen. Der Vorgang wird vermuthlich als eine Art Epenthese (s. über deren Wesen Brugmann Grdr. I 479; vgl. gr. *κλαιϝω κλαίω aus *κλαϝι̯ω Brugmann Gr. Gr.² 68) zu betrachten sein, nicht als directes Umspringen. Ist die Silbentrennung **re-u̯i̯os* etc. (vgl. Brugmann I 141) vorauszusetzen?

2) Letztere können griechische Ἀχαιϝο- ἐλαιϝο- fortsetzen, mit Schwächung von *ai* zu *ī*.

3) Weniger wahrscheinlich zu W. *gnō-* „kennen" (Voc. wie in *gnārus*?), also „Kennzeichen, Merkmal".

4) So, nicht *obluuium*, die Handschrr.

1) Vgl. Superlativ **kleu̯-is-to-* (ai. *çráv-iš-ṭha-*) in l. *Clustius* nach Pauli A. S. II 140f.

2) Vgl. ein mit *-eu̯-i̯o-* paralleles *-eu̯-qo-* z. B. in *cadūcus* neben *cadīuus*. — Brugmanns Vorschlag betr. *-īuo-* (a. O.) würde die specielle Beziehung zwischen *-īuo-* und *-uo-* unerklärt lassen.

3) *ē* neben *ī* beruht auf dialektischer Färbung, vgl. § 67ff.

entstand[1]). Genau ebenso steht _Fisēuius_ (z. B. C. I. L. IX 4184, mehrfach auch in Rom) neben umbr. _Fisouio-_, nur dass an *_Fisēuus_ _-io-_ wieder angefügt wurde, was bei einem italischen Gentilnamen leicht begreiflich ist, da fast alle Gentilnamen Suff. _-io-_ aufwiesen, im Osk.-Umbr. auch die meisten Vornamen (vgl. auch oben _obliuius soniuius_ etc.). Weitere ähnliche Beispiele (die sich jedenfalls vermehren liessen) sind: _Saleiuius Saliuius Saleuius_ (mehrfach im C. I. L. IX X, also auf dem Boden unserer Dialekte) neben _Saluuius_ und _Saluius_, wobei zu beachten ist, dass l. _saluus_ nicht urspr. _lu̯_ enthalten kann, sondern = *_saleu̯o-s_ ist (s. § 96), also _Saleiuo-_ und _Saluuio-_ aus *_Saleu̯-io-_; die Göttinnen _Suleuiae_ (_Suliuiae_) werden gewöhnlich von _silua_ abgeleitet, dessen _lu̯_ ebenfalls nicht urspr. sein kann (s. ebd.), also _silua_ aus *_suleu̯ā_, _Sulēuia_ *_Suleiuia_ (eigtl. *_Suleiua_) beide aus *_suleu̯-i̯ā_[2]); _Laniuium_ = *_Laneiu(i)om_ neben _Lanuuium_. _Capiua_ C. I. L. IX 5016 (aus Picenum, 2 m.) hängt offenbar mit _Capua_ zusammen; letzteres kann nicht urspr. _pu̯_ enthalten, weil dies zu _pp_ wurde (§ 98), also _Capua_ aus *_Capeu̯a_, _Capīua_ aus *_Capeu̯-i̯a_; auch etr. Capevanes etc. gehört wohl zu _Capīua_. _Orciuius Orceuius_, auch _Orch-_ geschrieben, und _Orcuius_ *_Orcuuius_ (vgl. o. Akviiai = _Acuuiae_, päl. _Pacuies_ = _Pacuuius_ u. s. w. § 105) gehen auf eine gemeinsame Gdf. *_Orceu̯-io-_ zurück, die auch im Adj. _orcīuus_ erscheint und vermuthlich Weiterbildung eines *_orcuus_ aus *_orceu̯os_ (von _orco-_ wie _annuus_ von _anno-_ etc.) ist. Der Name _Heleius_ ist vielleicht = *_Heleiuus_ wie _Gaius_ = *_Gaiuus_ etc., dann *_Heleiuus_ aus *_heleu̯-i̯o-_ (_lu̯_ in _heluus_ ist unursprünglich)[3]). Ueber das fragliche _Gradīuus_: umbr. _Grabouio-_ s. § 202; unklar ist auch _Iniuus Inuus_. — Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, dass, wo sich im Italischen _u̯i_ (vor Voc.) zeigt, es nirgends lautgesetzlich auf ursprüngliches _u̯i̯_ zurückzuführen ist, sondern entweder auf _u̯ĭ_ ev. _u̯ī_ (letzteres namentlich in Eigennamen, wo Suff. _-īo-_ häufig vorkam) zurückgeht oder durch Formausgleichung restituirt ist. In Fällen wie _Iouius_ musste, falls hier urit. _i̯_ gesprochen wurde, eine

1) Letztere Erklärung setzt uritalische Nominative und Accusative etc. auf _-is -im_ etc. von _i̯o_-Stämmen voraus, worüber § 275 f.

2) Unzulässig scheint mir Bréals Annahme eines lautlichen Einschubes _e i_ zwischen _l-u̯_ (Mém. soc. VI 122). Von Sieburg, De Suleviis (Bonn 1886; vgl. Stolz[2] 277 f.), der die Belege am vollständigsten gesammelt hat, wird der Zusammenhang der _Suleuiae_ mit _silua_ geleugnet; seine grammatischen Einwände sind aber nach Obigem nicht stichhaltig.

3) _Heleius_ würde, wenn so zu erklären, W. Meyers Herleitung von l. _heluus_ aus *_helsu̯os_ (wie _Suleuia_ die von _silua_ aus *_silsu̯a_) K. Z. XXVIII 163 f. widerlegen; vgl. auch _Helauius_ Fabretti Gloss. 568, welches vermuthlich auf ein *_helau̯o-_ aus *_helou̯o-_, neben *_heleu̯o-_ in _Heleius_ wie gr. ὀλο(F)ο- neben *_soleu̯o-_ in _Saleiuius_ etc., zurückgeht.

lautgesetzlich entstehende Form *_Ioi̯u̯-_ durch das Grundwort _Iou̯-_ beseitigt werden; in _pluuius fluuius_ konnten die Verba _pluo fluo_ einwirken; aber auch eine ähnliche Erklärung wie oben bei _Uesēuus_: _Uesuuius_, _Fisēuius_ : _Fisouio-_ ist möglich. Aehnliche Fälle können z. B. noch sein: _Līuius_ neben _Luuius_ (_Luuicius_, vgl. auch o. Luvikis?)[1]); _Simbruuium_ aus *_sem-sreu̯-io-m_ „Ort, wo Gewässer zusammenfliessen“ (vgl. _membrum_ = *_mēmsrom_)[2]) gegenüber _rīuus_ aus (_s_)_reu̯-i̯o-s?_; umbr. _sauitu_ gegenüber l. _saeuio_ (falls diese Zusammenstellung, Bücheler Umbr. 101, richtig ist) durch Ausgleichung eines Paradigmas wie etwa *_sai̯u̯ō_ (= *_sau̯i̯ō_) *_sau̯is_ *_sau̯it_ *_sai̯u̯omos_ (= *_sau̯i̯omos_) *_sau̯ites_ *_sai̯u̯ont_ (= *_sau̯i̯ont_), Conj. *_sai̯u̯ām_, Imper. _sau̯itōd_, u. s. w. (zur Etym. vgl. oben).

Dass die im Vorausgehenden besprochene Umstellung von _u̯i̯_ zu _i̯u̯_ uritalisch war, ergibt sich schon daraus, dass dieselbe vor dem urit. Wandel von _eu̯_ zu _ou̯_ stattfand (_-ei̯u̯-_ aus _-eu̯i̯-_ gegenüber _-ou̯i-_ aus _-eu̯ĭ-_), ferner sind von den angeführten Eigennamen die meisten den lat. Inschriften osk.-sabellischen Sprachgebietes (C. I. L. IX X) entnommen, der _Uesēuus Uesuuius_ liegt auf osk. Boden, Cnaiviies Cnaives und Caive (letzteres zu l. _Gaius_ o. Gaaviis oder zu l. _Caeuius_?) kommen auf campanischen Thongefässen (_172 173 177_) vor. Ein Beispiel aus dem Umbr. ist sviseve, falls es, wie es den Anschein hat, eine den lat. Wörtern auf _-īuo-_ aus _-eiuo-_ _-eu̯-i̯o-_ entsprechende Bildung ist (so vielleicht auch l. _salīua gingīua_, die aber etym. nicht klar sind); als oskisch wird bei Fest. angeführt '_daliuus_', doch ist das Wort etymologisch unklar. Endlich gehören hieher noch osk. diíviiai _187_ und umbr. _di(m) di_. Das ií in diíviiai kann nämlich durchaus nicht aus _ei̯_ (deívaí vo. _deue_ l. _dīuus_ Subst.) erklärt werden (s. S. 145 f.), sondern diív- entspricht genau dem _dīu̯-_ in lat. _dīuus_ Adj. „göttlich“ und entscheidet unter den beiden von Thurneysen Verba auf _-io_ 42, K. Z. XXVIII 156 als möglich aufgestellten Grundformen *_deiu̯-i̯o-_ (vgl. ai. _dāivya-_) und *_diu̯-i̯o-_ (= ai. _divyá-_ gr. δῖος aus *διFιο-ς) für die zweite, also urit. *_dīu̯o-_

1) Etwa zu l. _līuidus_, das dann auf ein *_lei̯u̯o-_ (in _līueo_) aus *_leu̯-i̯o-_ zurückzuführen wäre? doch können _līuidus lūridus lūtum_ gr. λειρός auch eine W. _lei̯-_ enthalten, vgl. Stolz[2] 264.

2) Dazu _stagna Simbruina_ „künstliche Teichbauten, in welchen das Quellwasser des oberen Anio .... gesammelt wurde“ (Kiepert Geogr. 417).

aus (**dii̯u̯o-*) **dīu̯i̯o-*; im Osk. ist entweder das Suff. *-io-* nachher einfach von Neuem angefügt worden (vgl. oben *soniuius* etc. und die Gentilnamen ausser *Capiua*) oder das Paradigma war eigentlich *dīvis *dīvim *diívúí *diívúd (aus **dīvi̯oi *dīvi̯ōd*) etc. und wurde zu *diívis *diívim *diívúí *diívúd, weiterhin nach dem -is -im -iúí -iúd der übrigen *io*-Stämme zu *diívis *diívim *diíviúí *diíviúd ausgeglichen, oder es wurden Formen von *diívú- aus **dīvi̯o-* mit solchen einer Nbf. **dīvĭo-*, welche unverändert blieb, contaminirt (auch bei *soniuius* etc. sind diese verschiedenen Möglichkeiten denkbar). Schwieriger ist der umbr. Acc. und Voc. *di dei* „diuom diue“[1]). Mit l. *dīuus* „Gott“ osk. deívaí vo. *deue* (auch in umbr. *deueia*)[2]) ist *di*(*m*) *di* kaum irgendwie zusammenzubringen (s. § 106). Am leichtesten wäre die Erklärung, wenn l. *dīus* „göttlich“ mit Danielsson Gr. Anm. I 16 als idg. **dī-i̯o-*, von W. *di̯ē- dī-* „leuchten“, aufgefasst werden dürfte (umbr. **dīs dī*(*m*) *di* aus **dī-is *dī-im *dī-i*), aber dass lat. *dīus* „göttlich“ und *dīuus* „göttlich“ ganz verschiedene Wörter sein sollen, leuchtet nicht ein. Da *dīuus* „göttlich“ aus **diu̯i̯os* entstanden ist, wird man wenn irgend möglich l. *dīus* und umbr. **dīs dī*(*m*) *dī* ebenfalls aus **diu̯i̯o-* erklären müssen; auch *sub dīo* „unter freiem Himmel“ scheint, wegen ai. *divyá* „Himmel“ gr. εὐ-δία „heiterer Himmel“ (aus *διϝιᾱ), dies zu verlangen. Die Vereinigung ist wohl am ehesten durch die Annahme zu bewerkstelligen, dass **dīu̯o-*, welches in früher uritalischer Zeit (jedenfalls vor dem Wandel von *eu̯* zu *ou̯*) aus **diu̯i̯o-* entstanden war, in die Bahnen der ablautenden *u̯o*-Stämme (s. § 95 ff.) hineingezogen wurde oder dass speciell nach dem Muster von (**dei̯u-s*) **dei̯o-s* l. *deus* neben **dei̯u̯o-s* ein **dīo-s* neben **dīu̯o-s* trat. Vgl. § 106.

Intervocalisches i̯.

87. Idg. *i̯* scheint zwischen Vocalen schon im Uritalischen lautgesetzlich durchweg geschwunden zu sein (ausser

1) Die Schreibung *dei* 5 m. im Anfang von *VIa* neben 30 maligem *di* ist selbstverständlich blosse graphische Variante zu *di*, nicht etwa diphthongisch zu lesen (vgl. *Iioueine* etc. S. 107).

2) Denkbar wäre allerdings auch, dass *deueia* für **dīueia* (osk. diiviiaí) mit *ē* für *ī* wie in *scrēhto* etc. (doch sehr selten, s. o. S. 107) oder durch Anlehnung an **dēuo-* = **deiuo-* stände.

nach *i*), s. Brugmann I 122 f., Stolz[2] 260 f. Aus dem Osk.-Umbrischen sind etwa folgende Beispiele anzuführen. Umbr. ahesnes = l. *aēnis ahēnis* idg. **ai̯es-no-* vgl. ai. *ayas-máya-* (*h* in diesem und anderen Beispielen ist nicht etwa ein Rest des *i̯*, sondern bloss Zeichen der Vocaltrennung). Umbr. *stahu* wohl direct aus **stai̯ō* (s. § 295, 304). Ob in den übrigen Präsensformen der sog. ersten Conjugation, wie o. faamat, päl. *incubat*, u. *furfant*, Imper. o. *deiuatud*, u. steplatu *efurfatu* etc., sowie in denen der sog. zweiten Conjug., wie u. habe(t) habetu *habitu* ein *i̯* ausgefallen sei (urspr. *-ăi̯eti -ēi̯eti* etc.), ist unsicher, s. § 291, 298; über u. *subocau suboco* § 304, 323.

Mehrfach zu belegen ist ursprgl. *ei̯* + Vocal. 1) *ei̯e* wurde uritalisch (*ee*) *ē*: Nom. Plur. der *i*-Stämme auf urit. *-ēs* aus idg. *-ei̯es* (l. *trēs* = ai. *tráyas* gr. τρεῖς) in osk. aidilis aus **aidilēs* „aedilēs“, päl. *pacris* aus **pacrēs*, umbr. puntes *pacrer foner* (vgl. § 278); Formen von Causativen und Denominativen auf idg. *-ei̯ō*, z. B. umbr. tusētu *tursītu* aus **-ei̯etōd* (s. § 291, 298); osk. húrtín wohl aus **hortēn* = **hortei̯* + *en*, wonach also hier die feste Verbindung mit der Postpos. sehr alt sein muss (vgl. die Erhaltung des Diphthongs in umbr. manuv-e nu. **manou-e* gegenüber *maronato* und s. § 273), ebenso osk. Kerríiín, sehr unsicher sabin. *Poimunien*, vielleicht umbr. arvem *destre* etc. (s. ebd.); bei o. pústin u. *postin* könnte man an Entstehung aus **postei̯* (Nbf. zu **posti post* wie l. *ubei* neben o. puf etc.) + *en* denken, doch s. § 117; umbr. *eest est* „ibit“ wohl eher aus **ei̯s*(*ĕ*)*t*, vgl. l. *īret*, als aus **ei̯es*(*ĕ*)*t*. Ueber o. amfret (aus *-*ei̯ent?*) s. § 292, 304. 2) *ĕi̯a ĕi̯o* (*ĕi̯u*) wurde urit. zu *ĕa ĕo* (*ĕu*), welches im Umbr. theils als *ea eo*, theils als *ia io* erscheint, im Osk.-Sabellischen durchweg als *ia io* (nat.-osk. ía íu)[1]): Pronominalstamm **ei̯o-* (lat. *eum eo ea*, got. *ija* = l. *eam*) in osk. íú-k (2 m.), íak, iússu (2 m.), aosk. iiuk, T. B. *ioc* (2 m.), *ionc* (3 m.), *iusc*, (*iace 202*), marr. *iaf-c* (päl. *iocatin-* kaum hieher, s. Bd. II Anh.), umbr. *eam* eaf *eaf eo* eu *euront* (dazu wohl, mit *i* vor *e*, ie-pru ie-pi, s. u.); osk. *piei pieis-um* T. B. möglicherweise von einem St. urit. **ku̯ei̯o-* idg. **qei̯o-* (s. § 289);

1) Vgl. über die ähnlichen lat. *mia* = *mea* etc. W. Meyer K. Z. XXX 339, Thurneysen ebd. 499 ff.

verbale Stämme auf _-eįo-_ (s. § 291, 298): osk. púttíad putians _129,_ aosk. putiiad putiians Blt. (je 2 m.) aus _*poteįāt *poteįant,_ fatíum _129_ aus _*fateįom,_ aosk. turumiiad Blt. aus _*tormeįāt_; días.is _46_ wohl aus _*dueį-ass-_ = lat. _bēs bessis_ (_dēs_) aus _*due(į)-ess-_ (vgl. Osthoff Perf. 545 und unten § 121, 286); μειαι _16,_ falls so abzutheilen, = *míaí „meae“ aus _*meįāį_ (ει = í, vgl. S. 64 f.); a]íttíúm C. A. falls es _*-e(į)ōm_ und Piistíaí T. A. (2 m.) falls es Suffix _-e(į)ā-_ enthält, vgl. S. 169; umbr. mit _i_ fasiu _farsio fasio_ (je 1 m.) = l. _farrea_ aus _*farse(į)o-,_ vgl. l. _aureus_ etc.; möglicherweise auch _peracrio peracnio_ Gen. Pl., je 1 m (vgl. osk. a]íttíúm) neben sakreu perakreu Acc. Pl. Ntr. (vielleicht ist aber eher _i_ in diesen Formen das ursprüngliche, s. § 278)[1]). Verschieden wird osk. tiú tiium (dazu _siom_ T. B.), umbr. tiu _tiom tio_ erklärt, nämlich von Brugmann aus _*teįom,_ von Anderen aus _*tē-om_; bedenkt man, dass im Umbr. das sichere Beispiel von _eįo eįa,_ das Pronomen _eo- ea-,_ immer (8 m.) _e_ zeigt, das über 40 m. vorkommende tiu _tiom tio_ nie, so scheint dies für die zweite Erklärung zu sprechen[2]). Allerdings fanden wir auch oben in fasiu _farsio fasio_ (_peracrio peracnio?_) _i,_ aber der Vocal war hier im Gegensatz zu _eo-, tiom_ unbetont und ist möglicherweise als _į_ aus _ę_ aufzufassen (s. o. S. 169 zu o. a]íttíúm). Vgl. § 290. Schwierig ist _via-._ Im Osk.-Umbr. ist das Wort in folgenden Formen überliefert: osk. vía- 9 mal (dazu v]íam _39,_ s. Bd. II Anh.), Compositum am-víanud 3 m., ferner, wie es scheint, Veat.... _59,_ Anfang eines von vía- abgeleiteten Namens, etwa Veat[uriis oder Veat[urins vgl. mehrfaches _Uiator Uiatorinus_ im C. I. L. IX und X; umbr. vea 2 m., via 1 m., _uia_ 5 m.. W. Meyer K. Z. XXX 339, vgl. Bücheler L. I. XXIX b, erklärt _via_ aus _*vĕa_ [wohl = älterem _*veįa_], wozu osk. vía- sehr gut stimmen würde (vgl. oben íak etc.), Thurneysen aber (ebd. 499 ff.) bestreitet diesen Uebergang von _ĕ_ zu _ĭ_ fürs Lat. Setzt man

1) Zu den osk. Beispielen wie pútíad = _*potĕat,_ fatíum: l. _fatĕor_ vgl. auch _abia_ = _habeat, peria_ = _pereat, ualia_ = _ualeat_ auf (lateinischen) Griffelinschriften aus Pompeji (Corssen I[2] 188), ferner die romanischen Sprachen (z. B. italiän. _abbia_ = _habeat, paglia_ = _palea_).

2) Das einmalige _teio_ beweist jedoch kaum viel für Länge des _i,_ vgl. S. 66 f.

urit. _*vēa_ (wohl aus _*vēįa_) an, so erklärt sich hieraus osk. vía- ebensogut (Veat-, wo e nachlässige Schreibung für í scheint, bleibt in jedem Falle auffällig)[1]), umbr. vea via _uia_ leichter als aus _*vĕa_ (vgl. _eam_ eaf _eaf_ etc.; über tiu _tiom_ s. o.), aber die Schwierigkeit des lat. _i_ in _uia_ wird kaum viel geringer. Nimmt man endlich eine Grundform mit ursprünglichem _i_ an, also urit. _*vĭa_ (_*viįa_) oder _*vīa_ (_*vīįa_), so stimmen wieder die osk. Formen weniger gut, denn statt vía-, wie es constant heisst, würde man im ersteren Falle wohl, mindestens mit vía- wechselnd, *viia- (*via-) zu erwarten haben, vgl. Iúviia diíviiai fakiiad heriiad etc., im letzteren Falle *viía-, zum mindesten neben vía-, vgl. fiiet piíhiúí etc. (für urspr. _ī_ wird in betonten Stammsilben nur selten bloss í statt ií geschrieben, s. S. 102 ff.). Die Grundform des Wortes bleibt also unsicher; vielleicht ist _*vēa_ am ehesten annehmbar[2]). Unklarer Herkunft ist Tíanud, aosk. Tiianei Tiiatium: l. _Teanum Teate,_ es bleibt daher zweifelhaft, ob urit. _*Tĕa-_ (_*Teįa-_) oder _*Tēa-_ (_*Tēįa-_) zu Grunde liegt. In umbr. iepru iepi gegenüber _eam_ eaf _eaf eo_ etc. (ie- wohl Loc. oder Instr. Sg.) ist jedenfalls das folgende _e_ der Grund des _i-_ (die Schreibung *eepru *eepi wäre missverständlich gewesen)[3]). — Aus dem aosk. ii, welches in den obigen Beispielen regelmässig dem nosk. í gegenübersteht (iiuk = íúk, putiiad putiians = pútíad putíans, turumiiad = *turumíad, tiium = *tíúm, wofür tiú _182_ ungenaue Schreibung zu sein scheint, Tiiatium : Tíanud) ist nicht auf Länge des _i_ zu schliessen, wie z. B. iiu-k = urit. _*ĕā-_ zeigt; vielleicht wurde, als man das genauer passende í noch nicht kannte, das ii in dér Absicht verwendet, um den Silbenwerth des Lautes zum Ausdruck zu bringen, also die Auffassung als įuk tįum etc. zu verhindern. Kaum wird wirk-

1) Veat- steht auf einer gemalten, vermuthlich späten pompejan. Inschrift (vgl. auf ebensolcher Inschr. Úe... statt Úí-, _56_).

2) Aus _*vehįa_ (auch bei Stolz[2] 294, trotz Danielsson Stud. gramm. 21 A. und Anderen) ist das Wort nicht erklärlich, es müsste wohl l. _*ueia_ lauten (vgl. _maior_ aus _*mahįor_ etc.), osk. *veiia- (umbr. *veia-) vgl. Maiiúí aus _*Mahįo-,_ wie denn wirklich '_ueia_' als oskisches Wort, aber für „plaustrum“, bei Fest. genannt wird.

3) Vgl. auch altl. _ieis iei_ = _iis ii_ (s. Thurneysen a. O.).

liches *ii̯* gemeint sein, da letzterer Laut auch im Neuosk. durch ii nicht í dargestellt wird (Iúviia fakiiad heriiad etc., im Unterschied gegen pútíad fatíum etc.).

88. Erhaltung von *i* zwischen Vocalen. Das Hauptbeispiel hiefür sind die Suffixe *-aio-* und *-eio-* (vgl. § 261, 2) in osk. Maraiieís, Púmpaiianú- (4 m.), Tantrnnaiúm (2 m.), Mefitaiiaís, Meliissaii . . ., Búvaianúd, kersna*ii*as, vereiiaí vereias (?), umbr. pernaiaf pernaies, pustnaiaf pustnaes, peřaiu- *persaio-* (2 mal *persaea*, d. h. *persaea̯*), wohl auch Kureiate Museiate (vgl. S. 66). Da einfaches *i̯* zwischen Vocalen im Urital. schwand, müsste es hier durch Neubildung nach Wörtern, wo es nach Cons. stand, restituirt sein (ev. unter Mitwirkung des Nom. Acc. Sg. auf *-is -im* z. B. *peřaïs *peřaïm), wahrscheinlicher ist wohl, dass in der Mehrzahl der Fälle oder überall idg. *i̯i̯* zu Grunde liegt[1]). Auch gr. -αιο- -ειο- -οιο- scheint z. Th. auf idg. *-ai̯-i̯o- -ei̯-i̯o- -oi̯-i̯o-* zurückzugehen und sicher ist solcher Ursprung wohl für ai. *-ēya-* aus **-aiya-* (**ai* kann idg. *ai̯ ei̯* oder *oi̯* sein); vgl. Brugmann II 121 A., Johansson verb. deriv. 197 A., B. B. XV 179. Ai. *-ēya-* bildet hauptsächlich einerseits Patronymica (*Ārjunēya-* etc.), andererseits Adjectiva (ev. Subst.) mit localer Bedeutung (*pāurušēya-* „unter den Menschen geschehend“ etc.), s. Lindner Ai. Nominalbild. 128 f.. Ganz übereinstimmend findet sich *-aio- -eio-* im Osk.-Umbr. theils in Namen (Maraiieís etc., vgl. auch gr. Τιμαῖος etc.), theils in Wörtern mit localer Bedeutung: umbr. pernaiaf pustnaiaf peřaia *persaia*. Für die zweite Kategorie ist wohl directe Ableitung aus Locativen und z. Th. vielleicht Dativen anzunehmen (vgl. Johansson a. O.), also z. B. *pernaio-* von Adv. **pernai̯* (vgl. **prai̯* etc.) + *i̯o-*, *peřaio-* von **pedai̯* (Dat. von *ped-*, vgl. gr. χαμαί Osthoff Perf. 195?) + *i̯o-*, wie gr. οἰκεῖος von Loc. οἴκει + *i̯o-* u. s. w. (vgl. l. *uīcīnus* nach Bréal Mém. soc. VI 413 aus Loc. **uīcei* + *no-*). So kann auch z. B. osk. kersnaiiú- von Loc. **kersnai̯* abgeleitet sein, wie gr. ἀγοραῖος von *ἀγοραι ἀγορᾷ[2]). Natürlich

1) Die Schreibung ii in osk. Maraiieís etc. kann also möglicherweise noch das idg. *i̯i̯* darstellen; vgl. aber Seelmann 235 f. über l. *aiio* etc.

2) Oder ἀγοραῖος etc. aus *-ασιος?

brauchen nicht alle Beispiele selbst so entstanden zu sein, da sie nach vorhandenen Mustern direct, ohne das Mittelglied von Locativen, entspringen konnten. Ueber o. púiiu s. § 290. Unklar ist Suff. *-ēio-* in Vírriiis; in Kerríiú- ist es durch Antritt von *-i̯o-* an Stamm Kerrí- = **Kersē-* entstanden, also ist *i̯* wohl analogisch restituirt oder das Wort war eine junge Bildung. Wo sonst noch *i* zwischen Vocalen erscheint, ist es wohl überall spät entstanden durch Neubildung oder lautliche Processe: junge Bildungen sind umbr. *portaia* kuraia fuia feia fuiest etc., s. § 295, 305 f., 313; osk. staíet (staief?) s. § 295; u. *muieto* aus **mugeto*, aiu wohl aus **agia* oder **ahia*, Iuieskanes vielleicht aus **Iuges-*; *Hoier* s. § 201, peia Peieřiate § 180, eveietu § 182; osk. Maiiúí etc. aus **Mahi̯o-*. Dunkel ist o. kaías (wo í auffällig) und *Soies* (= **Sohies*?).

89. Ob innerhalb der osk.-umbr. Sprachentwicklung noch wirklicher lautlicher Schwund von *i̯* zuzugeben sei, ist sehr fraglich. Umbr. pustnaes neben pernaies (*Ia* 2) steht entweder graphisch für *pustnaees d. h. pustnae̯es vgl. persae̯a oder ist durch Formen wie peřa-em *persa-e(f)* beeinflusst (vgl. § 276) oder pustnaes ist contrahirte Form wie *Atiersir* neben *Atiersier* etc. (s. § 140). Die Zusammenstellung von o. Verehasiúí Verehasiú T. A. mit vereiiaí vereias (Mommsen U. D. 135, 258 f., Bréal Mém. soc. IV 143, Bücheler bei Zvet. S. I. O. p. 107) ist allerdings sachlich ansprechend, aber die Lautverhältnisse machen Schwierigkeiten. Die Erklärung aus **Verei̯asio-* ist, von ii i in vereiiaí vereias abgesehen[1]), schon desshalb unwahrscheinlich, weil *e*, wenn es durch Schwund von *i̯* (oder auf andere Weise) vor *a o u* zu stehen kam, im Osk. sonst immer als í (aosk. ii) *i* erscheint: íak putíans fatíum u. s. w. (s. o. S. 175 ff.), also *Veríasiúí zu erwarten wäre[2]). Die einzige lautlich völlig befriedigende Erklärung von Verehasiúí scheint die aus

1) Das von Bréal verglichene l. *mahestas* neben *maiestas* kann Contamination von **mahistas* (vgl. u. mestru aus **ma(h)istra*) und *maiestas* (aus **mahi̯estas*) sein.

2) Auf das vereinzelte auf später Inschrift stehende Veat- *59* statt *Víat- (s. o. S. 176 f.) darf man sich schwerlich berufen, da die T. A. zu den correcten Inschriften gehört.

*Verh- mit Anaptyxe zu sein (vgl. § 131, 216); gehört vereiiaí vereias dazu, so ist es also wohl aus *verehi̯a- mit Schwund von *h* zu erklären (s. § 218).

u̯.

90. Das *u̯* der idg. Ursprache war ein reines consonantisches *u*, nicht tönender Spirant wie frz. italiän. *v* deutsch *w*[1]). Diesen Charakter behielt dasselbe im Lat. wahrscheinlich bis in die ersten Jahrhunderte nach Chr. bei und wurde erst dann (zuerst vulgär) zu spirantischem *v*, s. Seelmann 231 ff., Brugmann I 153 f.. Bekanntlich hat auch die lat. Schrift nur éin Zeichen für vocalisches und consonantisches *u*; die Transscription des *u* als Cons. durch *v* führt leicht zu Willkürlichkeiten und Missverständnissen, namentlich auch bei den lateinisch geschriebenen Denkmälern unserer Dialekte. Wir schreiben überall *u*. Dagegen besass der osk.-umbr.-etruskische Zweig der italischen Alphabete ein besonderes Zeichen für das consonantische *u*, indem von den Griechen in dieser Geltung das Digamma übernommen wurde. Der Schluss, dass dieses osk.-umbr.-etr. v nicht *u̯*, sondern spirantisches *v* bezeichne, ist durch nichts berechtigt[2]). Denn abgesehen davon, dass ein Hauptanlass, warum diese Alphabetgruppe ein besonderes Zeichen für cons. *u̯* benöthigte, während das Lat. sich mit éinem begnügte, wohl darin zu erkennen ist, dass ein besonderes Zeichen für *o* fehlte (s. o. S. 42 und 138 f.), wird die Aussprache als *u̯* durch folgende Anzeichen bestätigt: 1) es finden sich ähnliche Wandlungen von unbetontem *ou̯* zu *u* wie im Lat. (*denuo* aus *denouo* etc.), z. B. umbr. *prinuato-* wohl aus **prinou̯ato-* (Bücheler), Puemune aus **Pou̯emóne*, purtuetu neben *purdouitu*, *salŭo-* aus **salou̯o-*[3]), osk. ΠακϜηις, d. h.

1) Vielleicht kam neben idg. *u̯* in selteneren Fällen auch ein spirantisches *v* vor, s. Brugmann I 110f.; da letzteres aber im Italischen bisher nirgends sicher nachgewiesen und von *u̯* unterschieden ist, schreiben wir überall *u̯*.

2) Neuestens erklärt Bréal (Mém. soc. VII 321 ff.) o. úittiuf aus **oittiū *oittiuv*, o. -affed im Perf. aus *-āu̯ed*, doch s. über ersteres § 236, über letzteres § 316.

3) Osk. *salavo-* aus urit. **salou̯o-* durch die Zwischenstufen **salŭo- *salu̯o-*.

**Paku̯eis*, aus **Pakou̯eis* (vgl. l. *reliquus* aus *-cou̯os*), päl. *Pacuies* St. **Pacou̯io-*, ähnlich osk. Akviiai umbr. *Piquier*, s. § 105; vgl. auch umbr. *courtust* = **cou̯urtust*. 2) Der eingeschobene Uebergangslaut in osk. tríbarakavúm (umbr. *subukavu *subocauu*? manuve s. § 279) begreift sich viel leichter als *u̯*, wie als spirantisches *v* (vgl. § 140). 3) v wird im Osk. auch in den Diphthongen *au̯ ou̯* angewendet und dass es hier die Geltung von spir. *v*, nicht von *u̯* gehabt habe, ist wenig wahrscheinlich (s. o. S. 138 ff.). 4) v- = *l-* in u. vapeř- vutu (allerdings nicht sicher), s. § 143 Anf. 5) Es sei auch daran erinnert, dass v im Etruskischen oft als Zeichen für den Vocal *u* gebraucht wurde (Müller-Deecke II 384 ff.), wenn dies auch für das Osk.-Umbrische natürlich nicht beweisend ist. Die Lesung Tvp(l)ei auf einem Grabziegel von Tuder (*293*) ist sehr unsicher, vgl. Bd. II Anh. Ueber o. Ahvdiuni s. o. S. 140 f.[1]).

91. Anlautendes *u̯*: osk. Ϝερσορει, umbr. vurtus ku-vertu *co-uortus* zu lat. *uerto* ai. *vart-* d. *werden*; o. Viínikiis, vo. *uinu*, u. vinu *uinu* zu l. *uinum* gr. (Ϝ)οῖνος; u. *uiro ueiro* vo. *couehriu*: l. *uir* ai. *vīrá-* got. *vair*; o. veru (vereiia-?), u. veres *uerir*: lit. *vérti* aksl. *vrěti* (aus **ver-ti*); o. Vesulliaís Vesuliais, mars. *Uesune*, u. Vesune wohl mit l. *Uesta*, wozu vielleicht auch u. Vestiçe vestikatu *uesticos* vestiça- *uestiśia-* gehört, zu ai. *vas-* „leuchten"; o. Vezkei „*Uetusco" (?), Vitelliú, u. vitlu *uitlu*: l. *uetus uitulus* gr. (Ϝ)έτος ai. *vatsá-*, u. s. w. Es sind wohl überhaupt alle anlautenden *u̯-* v- (s. das Wortverzeichniss) ursprünglich, ausser einigen im Umbrischen, falls dort *l-* in gewissen Fällen zu *u̯-* wurde (s. § 143); andere Entstehungsarten lassen sich nicht nachweisen; einem lat. *u̯-* aus *gu̯-* kann im Osk.-Umbr. nur *b-* entsprechen (o. bivus = l. *uiui* etc.); o.-u. *vero-* „Thor" gehört so wenig zu l. *fores* (idg. *dhu̯-*) als u. vuku *uoco* zu l. *focus*. — Abfall von anlautendem *u̯* vor *r* wie im Lat. (Stolz[2] 304) in u. *randem-e* falls zu l. *rādix* aus **u̯rād-*, got. *vaúrts* (sehr unsicher).

1) Bugge A. S. 37 liest Blt. Zeile 6 pvt, welches er als verschrieben für *put, das seinerseits wieder für richtigeres *pud stände, erklärt; der natürlichen und von selbst sich gebenden Lesung avt gegenüber ist dies wenig wahrscheinlich und der Ausweg, v nach etr. Weise als Zeichen des Vocales *u* aufzufassen, wäre kier kaum einleuchtend.

Postconsonantisches *u̯* und *uu̯*.

92. Im Idg. standen *u̯* und *uu̯* neben einander unter ähnlichen Verhältnissen wie *i̯* und *ii̯* S. 165 f. (s. Brugmann I 139 f.; zum Italischen vgl. ebd. 151 ff., Danielsson A. S. III 193, speciell zum Osk.-Umbr. ausserdem Zeyss K. Z. XX 118 ff., Corssen Sprachk. 389 ff.). Im Osk.-Umbr. finden wir, wie im Lat., theils *u̯* theils *uu̯* (*ŭ*). Da nun aber italisch *u̯* z. Th. aus *uu̯* entstanden sein kann (der umgekehrte Uebergang scheint nicht sicher nachweisbar) und besonders da *uu̯* (*ŭ*) und weiterhin *u̯* auch auf *eu̯ ou̯* (*au̯*) in unbetonter Silbe zurückgehen kann (s. u. § 103, 105), ist die Frage nach dem postconsonantischen *u̯ uu̯* im Italischen eine ziemlich verwickelte.

93. Wir beginnen am besten damit, zu untersuchen, inwieweit sich die Vertheilung von *u̯* und *uu̯* (*ŭ*) im Osk.-Umbr., vom Ursprung abgesehen, noch ermitteln lässt.

Nationale Schrift. Es findet sich theils v, theils uv. Beispiele für v: osk. Kapv. *135* und auf den Münzen von Capua, dekkviarím, *eikviaris*, degvinum, Akviiai, menvum, sakrvist, svaí svai (7 m.), sverrunei, kvaísstur (4 m.), kvaisturei, Helvi . . . (sonst Helev- Hellev-), im Compos. am-víanud; dazu in gr. Schrift Πακϝηις σϝα κϝαισ[τορ; umbr. arvam-en arves arvia etc. (34 m., daneben 1 m. aruvia, s. u.), berva, felsva, tesva, ekvine, eikvasatis, eikvasese, B]etvedis (*290*, das andere Mal verschrieben oder abgekürzt Be]tvdis), sve, svesu, sviseve, kvestur kvestretie. Beispiele für uv: osk. eítiuvad (3 m.) eitiuvam, sakruvit (kaum u = ú), suveís, uruvú (mit anaptyktischem u? s. § 132); umbr. kastruvuf kastruvu, vatuva vatuvu, mersuva, aruvia (1 m., sonst arvia etc.), tuva tuves (= *duir*), prinuvatus prinuvatu; uv ist úv zu lesen in den aosk. diuvilam diuvil- etc., vielleicht auch in Kluvatiium Kluvatiud und in Kaluvis vgl. Kalúvieis, als *ov* (nach Maassgabe des Nu.) in umbr. Juve Juviu, Ikuvin- Jiuvin-, Krapuvi Fisuvi (. . eduvie *290*?) etc., wohl auch in Kluviier (**Clouier*). Neben uv kommt u nur vor in umbr. purtu|etu *IIb* 11/12 neben sonstigem purtuv- und in Puemune Puemunes (10 m.) — Im Allgemeinen ist jedenfalls das v der nationalen (ϝ der gr.) Schrift als *u̯*, das uv als *uu̯* zu betrachten.

So ist sicher = *u̯*, nicht *u*(*u̯*), das v nach anlautendem Cons. in osk. svaí σϝα sverrunei kvaisstur etc., umbr. sve sviseve kvestur etc.; in dekkviarím wird *u̯* durch die Geminata bezeugt (§ 243). Doch könnte möglicherweise v auch hie und da blosse kürzere Schreibung für uv (*ŭ*) sein. So kann im Umbr. (vgl. Bréal 323) zwischen den ähnlichen berva (2 m.) felsva (1 m.) tesva (1 m.) und vatuva vatuvu (6 m.) mersuva (2 m.) der Unterschied ein bloss graphischer sein, so dass bloss zufällig Schreibungen wie *beruva *vatva etc. fehlen würden, aber möglich ist auch und mir viel wahrscheinlicher, dass wirklich bei ersteren *u̯*, bei letzteren *uu̯* gesprochen wurde, wobei der Grund der Verschiedenheit begreiflicherweise bei der Spärlichkeit des Materials unklar bleiben muss. In osk. sakrvist *139* ist wohl u ausgelassen (also Abkürzung für *sakruvist) wie im folgenden Worte *destrst = *destrust, vgl. auch eitiv. *199* falls = eiti(u)v(ad). In menvum Blt. könnte man dafür, dass v als silbebildendes *u* zu lesen sei (also **menŭom*), das sonst etwas auffällige Fehlen der Anaptyxe anführen, doch wäre dies eine sehr unsichere Stütze (vgl. § 132). Auch falls es aber richtig sein sollte, dass in berva menvum etc. v als graphischer Ausdruck eines silbebildenden antevocalischen u aufzufassen sei, so wäre es hievon doch noch sehr verschieden, wenn nun auch u. iveka als kürzere Schreibung für *iuveka betrachtet werden soll, wie Bréal will, denn *i̯uveka und íveka sind in der Aussprache grundverschieden, während zwischen *berŭa und berva (*beru̯a*) die Grenze leicht verschwimmen kann; in einem iveka (und dies muss, da es zweimal belegt ist, als die regelrechte Schreibung gelten) konnte schwerlich vom Leser i als Cons., v als Vocal, statt umgekehrt, gelesen werden, eine so missverständliche Schreibung wäre gewiss vermieden worden; man müsste zum mindesten *iueka erwarten (vgl. purtuetu Puemune); es scheint daher nothwendig, einen Lautübergang iuv- zu iv- anzunehmen, s. o. S. 128. — Merkwürdig ist das einmalige umbr. aruvia *III* 31 neben 19 maligem arvia arviu auf Taf. *I II*. Falls u wirklich als ŭ aufgefasst werden muss, werden Doppelformen anzunehmen sein[1]),

1) Dass überall *uu̯* gesprochen, auf Taf. *I II* aber immer v dafür geschrieben worden sei, ist kaum glaublich.

aber das u v kann wohl auch Zeichen eines stark artikulirten u̯ sein, wie *uu* in *auuei VIa* 3 (au. *a u v i ?), also a r u - v i a = *arŭ-u̯ia*; ob im letzteren Falle das i als ĭ oder i̯ (vgl. die „Gemination“ vor i̯ im Osk. in M a m e r t t i a i s etc.?) aufzufassen sei, muss dahingestellt bleiben.

L a t. S c h r i f t. Dieselbe musste, da sie kein besonderes Zeichen für u̯ besass, *uu̯* (u v der nat. Schrift) durch *uu* wiedergeben. Dies geschah jedoch sehr selten, die einzigen Beispiele sind umbr. *tuua saluuom saluua,* je 1 m. und alle drei auf den zwei Zeilen *VIa* 41 42[1]); um so sicherer ist bei diesen wenigen auf die Aussprache *uu̯* zu schliessen, es muss also auch die kürzere Schreibung *saluom salua* etc. als *salŭo- (saluu̯o-)* nicht *salu̯o-* aufgefasst werden. Möglicherweise wirkte bei der Bevorzugung der kürzeren Schreibung die Mehrdeutigkeit des *uu* (= *uv, vu* oder *ū*) mit. Da also *u* für u̯ und *uu̯* galt und die Controle der Metrik im Osk.-Umbr. fehlt, sind wir auf die Entscheidung durch die nationale Schrift angewiesen. Nach derselben ergeben sich: osk. marr. *eitŭa* (e i t i u v a -), o. *su̯ae* (s v a í), u. *su̯e* (s v e), *su̯eso* (s v e s u), *dersu̯a* : *uatŭo* (t e s v a m : v a t u v u, vgl. oben), *dŭir* (t u v e s), *castrŭo* (k a s t r u v u), *prinŭatur* etc. (p r i n u v a t u)[2]), vermuthlich päl. *Pacu̯ies* umbr. *Piqu̯ier* (: osk. A k v i i a i, vgl. S. 197); *aruio* ist wohl *aru̯io,* vgl. a r v i a a r v i u, doch s. oben a r u v i a. Im Stich lässt uns die nationale Schrift bei u. *pequo* (wie b e r v a oder wie v a t u v a ?), päl. *-lisuist 254* (scheint Ptc. *-lisu + ist,* also *ŭ*), *sua* derselben Inschrift (Bücheler u. A. *sva,* Pauli *sŭa,* s. Bd. II Anh.) und *Minerua 246* (s. u.).

Ein Kriterium für u̯ ist endlich die osk.-päl. Anatypxe in o. H e l l e v i i s (auch die Gemination vor v wie in d e k k - v i a r i m) H e l e v i i e i s päl. *Heleuis,* o. S a l a v i i s S a l a v s σαλαϝς päl. *Salauatur,* o. m i n i v e . . ., welche die Vorstufe *h e l v - *s a l v - *m i n v - voraussetzen. Umgekehrt spricht bei päl. *Minerua* das Fehlen der Anaptyxe, falls dasselbe nicht auf lat. Einfluss beruht (das Wort ist völlig lat., ächt päl. wäre **Menesua*), eher für *Minerŭa* als *Meneru̯a*, vgl. *Minerŭa* im Lat. (Havet Mém. soc. VI 115 Anm.) und etr. M e n e r u v a.

---

1) Ausserdem *Juue Va* 22, worüber § 105.

2) Ganz willkürlicher Weise, wie Zeyss a. O. mit Recht bemerkt, wird letzteres Wort meistens *prinvatur* umschrieben; das Au. hat alle 6 Mal p r i n u v a t -.

94. Fragen wir nun nach dem ursprünglichen Werthe der im Vorausgehenden angeführten u̯ *uu̯* und im Allgemeinen nach der Vertretung von postconsonantischem idg. u̯ *uu̯* im Italischen, wobei auch das unbetonte postconsonantische urit. *ou̯ au̯* (= idg. *eu̯ ou̯ au̯ əu̯*) mit in Betracht gezogen werden muss, so finden wir, dass idg. u̯ nach Consonanten in gewissen Fällen an letztere assimilirt wurde, in anderen erhalten blieb (Uebergang von u̯ zu *ŭ uu̯* scheint nicht sicher nachweisbar) und dass unbetontes *uu̯*, mit welchem unbetontes *ou̯* (wahrscheinlich auch *au̯*) vielfach, lautgesetzlich vielleicht immer, zusammenfiel, theilweise erhalten blieb, theilweise zu u̯ wurde. Die Gründe der verschiedenen Behandlungsweise liegen, wie wir sehen werden, nicht überall klar zu Tage.

a. Assimilation von u̯.

95. Wo Assimilation von u̯ an vorhergehende Consonanten nachzuweisen ist, darf man wohl in der Regel auf u r - s p r ü n g l i c h e s (idg. urit.) u̯ schliessen, und umgekehrt, wo nach den betreffenden Consonanten trotzdem u̯ erscheint, wird u̯ erst nach dem Wirken des Assimilationsgesetzes aus *uu̯* oder urit. *ou̯ (eu̯)* ev. *au̯* entstanden sein. Bei Behandlung dieser Frage sind folgende zwei Puncte von Wichtigkeit. E r s t l i c h: Durch Streitberg (Die Abstufung der Nominalsuffixe *-io-* und *-ien-* Halle 1888, abgedruckt in P. B. XIV 165 ff.) ist erwiesen, dass das Suffix *-i̯o- -i̯e-* im Idg. die Tiefstufe *-i-* (und *-ī-*) hatte, vgl. unten § 275. Dem entsprechend ist bei Suffix *-u̯o- -u̯e-* als Tiefstufe *-u-* (und *-ū-*) a priori zu erwarten und von Streitberg (S. 213) z. B. in ai. *áy-u-* Ntr. : lat. *ae-uo-m* nachgewiesen (ähnlich z. B. ai. *íšu-* „Pfeil“ : gr. *ἰσϝο- ἰός). Das ursprüngliche Paradigma eines ablautenden *u̯o*-Stammes, z. B. **sol-u̯o-*, mag etwa gewesen sein: Sg. Nom. **sol-u-s* Acc. **sol-u-m* Dat. **sol-u̯ōi* Loc. **sol-u̯ei* etc., Plur. Nom. **sol-u̯ōs* Acc. **sol-u-ns* etc.[1]). Die Hochstufe *-u̯o-* ist, entsprechend dem Vorgange bei den *i̯o*-Stämmen, meistens durch Neubildung in die Casus mit *-u-* wieder eingeführt worden. Da bei den *i̯o*-Stämmen neben dem Germanischen und Litauischen beson-

---

1) Ein Beispiel, in welchem solche Suffixabstufung noch wirklich erhalten ist, hat Streitberg jetzt (Idg. Fo. I 91) in gr. πολύς πολύν πολλοῦ (aus *πολ-ϝο-σι̯ο) nachgewiesen.

ders das Italische vielfache Spuren der Tiefstufe *i* bewahrt hat, kann es nicht auffallen, wenn Aehnliches auch bei den *u̯o-* (*-u̯en- -u̯es-*)Stämmen sich finden sollte. Zweitens: Im Idg. wechselte vielfach *-eu̯o-* mit *-u̯o-*, vgl. z. B. gr. κενε(F)ό-ς neben κεν(F)ό-ς Brugmann II 127, lett. *pelawa-s* neben preuss. *pelwo* (lit. mit durchgeführter Tiefstufe *pelu-s*)[1], lat. *uitta* aus **u̯itu̯a*: gr. ἰτέα aus *FιτεFα (nach Johansson, s. u. S. 193) u. dgl. mehr. Auch *-ou̯o-* und *-əu̯o-* scheinen neben *-u̯o-* vorzukommen, vgl. z. B. gr. ὀλο(F)ό-ς neben ὅλ(F)ος, ai. *pr̥thivī* neben *pr̥thvī*, l. **calauo-s* (aus *Calauius* zu erschliessen) **calŭus calu̯us* neben ai. *kulva-* l. *callidus* (s. u.), gr. ταναο(F)ό-ς (tiefstufig in ταναύ-πους?). Nach Johansson gehen gr. *FιτεFα und l. **u̯itu̯a uitta* auf ein Paradigma zurück; das gleiche kann auch in anderen Fällen angenommen werden.

96. *lu̯ luu̯.* Assimilation von *lu̯* zu *ll* ist besonders von Corssen I² 225, Sprachk. 210 ff., W. Meyer K. Z. XXVIII 163 f., Bréal Mém. soc. VI 120 ff., auch Schweizer-Sidler² 60, angenommen, von Brugmann I 151 und Stolz² 308 m. E. mit Unrecht bezweifelt worden. Die Assimilation scheint ins Uritalische zu fallen, da sie auch im Osk.-Umbrischen durch einige Beispiele vertreten ist. Die Frage nach der Behandlung des *lu̯* ist desshalb etwas complicirt, weil neben *ll* auch *l* und *lu̯* (*lv*) erscheint. Wir geben zunächst die Beispiele. Osk. '*sollum*' '*sollo*' bei Festus, súll- *134* (wonach vermuthlich auch in suluh „omnino" Blt., sulum „omnium" *130*, päl. *solois* „omnibus" *255* das *l* als *ll* zu lesen ist, vgl. S. 51, 53), l. *solli-ferreum solli-curia soll-ers sollemnis*[2]), mit *l* l. *sŏlidus*[3]), wozu nach Bréal Mém. soc. V 436 f. *sŏlēre*, mit *lu̯* o. σαλαFς Salavs Salaviis päl. *Salauatur* aus **salv-*, l. *saluus*; aus anderen Sprachen gehören zu dieser Sippe gr. ὅλ(F)ος οὖλος ὁλο(F)ός ai. *sárva-* „all, ganz". Osk. *mallom* T. B. (3m.), *mallud* ebd., mit *l* l. *mălus* (auch die T. B. schreibt einmal *malud*, doch kann *l* graphisch für *ll* stehen (vgl.

1) Wie *pelawa-* zu *pelu-* verhält sich wohl auch germ. **kneu̯a-* „Knie", **treu̯a-* „Baum" (engl. *tree*) zu gr. γόνυ δόρυ, nur dass hier auch die Wurzelsilbe Abstufung zeigt.

2) Letzteres nach Thurneysen K. Z. XXVIII 160 f. eigentlich Ptc. Med. von einem **sollēre* = *solēre*.

3) Zu beachten ist, dass Festus sagt „sollum Osce totum et soldum (Paul. solidum) significat".

S. 52), mit *lu̯* vulgärl. **malvax* in frz. *mauvais* nach Hofmann Arch. I 592, Bréal a. O. 124, 260 f.[1]), vgl. die entsprechende Weiterbildung in o. malaks Blt. (kann *ll* oder *l* enthalten); die Wörter gehören wohl zu gr. μέλας μολύνω (s. Curtius Et.⁵ 370), welche letztere das öfters neben *-u̯o-* vorkommende Suffix *-u̯en-* (vgl. αἰ-(F)ών neben l. *ae-uo-m* und dgl. bei Brugmann II 340 ff.) enthalten[2]). Umbr. kaleřuf *calersu* entspricht dem lateinischen *callidus* (*calidus*?) „weissstirnig" und scheint mit l. *caluus* (*Calauius* o. Kalaviis päl. *Calauan*) und ai. *kulva-* „kahlköpfig" zusammenzugehören, nach Bücheler Arch. I 106 f. gehört auch l. *callus* „Schwiele" (als „helle, glänzende Stelle") und gr. κηλάς (αἴξ ἥτις κατὰ τὸ μέτωπον σημεῖον ἔχει τυλοειδές) etc. dazu. Von den beiden auffälligen Erscheinungen, dem Auftreten von *l* neben *ll* und demjenigen von *lu̯* neben *ll* (und *l*), erklärt sich die erste aus der oben erwähnten einstigen Abstufung der *u̯o*-Stämme. Wenn das uritalische Paradigma z. B. von **sol-u̯o-* etwa gewesen war **sol-u-s *sol-u̯ei *sol-u̯ōi *sol-u-m *sol-u̯ōd* Plur. Nom. **sol-u̯ōs* Acc. **sol-u-ns* etc., so entstand hieraus zunächst **solus *sollei *sollōi *solum *sollōd *sollōs *soluns* etc.; in diesem letzteren Paradigma war etwas Ungewohntes der Wechsel, wie es aussehen musste, von *u*-Stamm und *o*-Stamm, sehr leicht konnte daher Uniformirung, entweder zu einem *o*- oder einem *u*-Paradigma, eintreten; näher lag begreiflicherweise ersteres, daher **solos *sollei *sollōi *solom* etc., mit Ausgleichung des abnormen Wechsels von *l* und *ll* einerseits **solos *solei* etc., andererseits **sollos *sollei* etc. Aehnlich bei **malu̯o-*, woraus o. *mallo-* l. *malo-*. Das Auftreten von *lu̯* neben *ll* (und *l*) ist nicht daraus zu erklären, dass ursprüngliches *lu̯* im Urit. unter gewissen Bedingungen (Betonung oder dgl.) erhalten geblieben wäre, sondern aus später Entstehung des *lu̯*, nachdem das Gesetz der Assimilation zu wirken aufgehört hatte. Bei *salu̯o-* z. B. sehen wir die Entstehung des *lu̯* aus

1) Vgl. allerdings Körting Lat.-roman. Wörterbuch unter *male vātius*.

2) μολύνω aus *μολυν-ι̯ω mit Tiefst. **mol-un-* (vgl. ἰθύνω a. O. 342), μέλας episch μείλας mit Tiefst. **mel-u̯n̥-* (vgl. ὅλος ep. οὖλος aus *ὅλFος etc.). Unhaltbar scheint mir die Verbindung von *malus *malvax* mit *malua* „Malve" (Hofmann a. O.) oder mit gr. μόλυβος (Bréal a. O.).

lu̯u̯ vor unseren Augen vor sich gehen: im Umbr. heisst es noch *saluuo- salŭo-*, auch bei Plautus kommt das Wort noch dreisilbig vor, die ursprüngliche Form war **saleu̯o-*, wie *Saleiuius* aus **saleu̯-i̯o-* bezeugt (s. o. S. 172); *saluo-* verhält sich also zu *sollo-* (**solo-*) wie gr. κενε(F)ό-ς zu κεν(F)ό-ς (ὀλο(F)ό-ς: ὅλ(F)ο-ς) etc. oben S. 186. *lu̯* in l. *caluus* aus *lu̯u̯* = *lau̯* wegen *Calauius* (vgl. § 132)[1]. *helu̯o-* in o. Helleviis Heleviieís etc. päl. *Heleuis* (das zweite *e* anaptyktisch, s. § 132, ohne dasselbe Helvi .. *170*), l. *heluus*, aus **helau̯o-* (*au̯* = idg. *əu̯* oder *ou̯*), vgl. l. *Helauius*, oder aus **heleu̯o-* (später **helou̯o-*) falls *Heleius* = **Heleiuus* aus **heleu̯-i̯o-* ist, s. o. S. 173 Anm. 3[2]. Aus dem Lat. sei noch genannt *puluis*, wohl aus **poleu̯is (polau̯is polou̯is?)* vgl. lett. *pelawa-* ai. *paláva-*, neben *pollen (pollis)* aus **pol-u̯en* (*polenta* statt **pol-un-ta* mit Tiefst., gr. in πολ-ύν-τρα?) vgl. preuss. *pelwo* (gr. πάλη aus *παλFη?)[3].

Auffallend ist endlich das verhältnissmässig häufige Auftreten von *a* vor dem *l*: o. *mallo-* l. *malo-* gegenüber gr. μέλας μολύνω; o. päl. *salav-* aus **salv-*, päl. *Saluta*, u. *saluo-*, l. *saluus salūt- Sallustius* neben o. *sollo-* l. *solidus* etc., die doch vermuthlich einer Wurzel der *e*-Reihe angehören; ebenso o. Kalaviis etc., u. kaleřu, l. *caluus callidus*?; von Wörtern, die nur im Lat. überliefert sind, seien noch erwähnt: *pallidus palleo palumba*[4] neben *pullus*, gr. πελλός aus *πελFο-ς, πολιός, πέλεια aus *πελεF-ια, vgl. auch ahd. *falo* lit. *palva-* aksl. *plavŭ* (gGdf. **polu̯o-*)[5], *e-uallere* „enthülsen" neben l. *uolua uulua* „Hülle" gr. (F)έλυ-τρον „Hülse". Vielleicht ist das häufige Auftreten von *a* durch die Annahme, dass, wie *ou̯* in urit. Zeit zu *au̯*, so gleichzeitig und vor der Assimilation

1) *kălă-* in **kălă-u̯o-*: *klā-* in l. *clā-ru-s* = gr. κάμᾰ-το-ς: κμᾱ-τό-ς und dgl.? Aehnlich l. *fuluus* aus **fŏlă-u̯o-* (**fŏlŏ-u̯o-?*): *flā-uu-s* o. Flaviies?

2) Zu l. *heluus* vgl. auch *heluella· holera minuta* Fest. Thewr. 73, welches wohl *-u̯en-* (vgl. *pollen* aus **pol-u̯en* etc. und oben S. 187) enthält; *holus helusa* hienach eigentlich neutraler *-u-s*-Stamm (vgl. ai. *ấy-u-ṣ-*: l. *ae-uo-m*: gr. αἰ-(F)ών)?

3) W. Meyers Erklärung der Erhaltung von *lu̯* in *puluis* durch Entstehung des *ul* aus *l̥* (a. O. 171) ist mir weniger wahrscheinlich.

4) Letzteres enthält *-un-* (Tiefst. zu *-u̯en-*) + Suff. *-bho-* vgl. κόραφος = **kor-n̥-bho-s* etc. (s. § 261, 11).

5) Die Bedeutungen der erwähnten Sippe variiren zwischen „blass, fahl, grau, schwärzlich".

von *lu̯* zu *ll* auch *olu̯* zu *alu̯* wurde[1], zu erklären (vgl. S. 115 f.). Dann wäre z. B. aus dem urit. Paradigma **solus *solu̯ei *solu̯ōi *solum* etc. (s. o. S. 187) zunächst **solus *salu̯ei *salu̯ōi *solum* entstanden; die Vocale konnten dann leicht nach verschiedener Richtung ausgeglichen werden, also **solus *solu̯ei* etc. und **salus *salu̯ei* etc., woraus mit Wandel des *lu̯* zu *ll* **solus *sollei* etc. und *salus sallei* etc., mit Uebergang der *u*-Casus zur *o*-Declination **solos *sollei* und **salos *sallei*, mit Ausgleichung des *l* und *ll* **solos *solei* und **sollos *sollei*, **salos *salei* und **sallos *sallei*. Natürlich ist nicht gesagt, dass diese Ausgleichungen wirklich alle erfolgten. Auf die Formen **salo-* und **sallo-* könnte man allenfalls die Eigennamen *Salius Sallius Salisius* etc. (umbr. *Salier*, wahrscheinlich Name eines Gottes, vgl. die lateinische und sabinische *Salus*, den *Juppiter Salutaris* etc.?) zurückführen, vgl. *Saluius Saleiuius* (aus **saleu̯-i̯o-*) *Saluidius Sallustius* etc., doch ist dies sehr unsicher. *a* zeigt auch o. päl. *sal(a)v-*, u. *saluuo-*, l. *saluus*, das *a* kann aber nicht in *saluo-* selbst aus *o* entstanden sein, da noch das Umbr. (und Altlat.) *luu̯* (aus *lou̯ leu̯*), nicht *lu̯* hat (s. o.), sondern *a* muss von anderen Formen übertragen sein[2]. Bei *mallo- malo-* wären umgekehrt wie bei *sollo- *solo-* die *a*-Formen zur Herrschaft gelangt (Gdf. **mol-u̯o- *mol-u-* vgl. gr. μολ-ύν-ω); doch ist hier, falls Osthoffs neue Sonantentheorie richtig ist (§ 155 f.), auch *mal-* = **m̥l-* möglich. Den übrigen oben angeführten Beispielen ist vielleicht noch l. *palea* neben *pollen pollis polenta puluis* (vgl. oben) beizufügen[3]. Es sei jedoch ausdrücklich bemerkt, dass der obige Erklärungsversuch für das *a* sehr unsicher bleibt, besonders da auch der Uebergang von *ou̯* zu *au̯* nicht zweifellos erwiesen ist.

Sehr zweifelhaft ist, ob auch l. *sōlus* auf **sol-u̯o-* zurückgeführt werden darf; die Vermuthung Thurneysens a. O. ist mir nicht wahrscheinlich; da man auch ein idg. **sōl-u̯o- *sōl-u-*

1) Ebenso *elu̯* zu *olu̯* (wie *eu̯* zu *ou̯*)?

2) Am ehesten vor der Assimilation des ursprünglichen *lu̯*, als im Urit. **salu̯o-* (aus **solu̯o-*) und **solou̯o-* (= **soleu̯o-*) neben einander standen.

3) *palea* wäre mit Suff. *-ei̯o-* (in *aureus* etc.) von **palo-*, das auf **polu̯o-* (**pl̥u̯o-*, gr. πάλη aus *παλFη = **pl̥u̯ā?*) wie l. *malo-* auf **molu̯o-* zurückginge, abgeleitet.

doch kaum wird ansetzen wollen, ist das Wort von *sollus saluus* zu trennen und wohl als **sŏ-lo-* mit **sē-lo-* in got. *sēls* (an. *soelra* aus **sō-l-?*), **sē-u̯o-* in o. *siuom*, u. sevum zu verbinden (vgl. S. 89)[1].

Dass auch *nu̯* zu *nn* wurde und überhaupt ähnliche Verhältnisse wie bei *lu̯* bestanden, ist mir wahrscheinlich (vgl. Bréal a. O. 124 ff.), doch scheint das Osk.-Umbrische keine hiehergehörigen Beispiele zu bieten. Ueber mani s. § 279. Osk. menvum und minive.. (aus *minv-), z. l. *minuere*, enthalten wohl v aus *ŭ* wie Kapva- Sal(a)viis etc. (s. u. § 103).

97. *fu̯.* Ein Beispiel für *ff* aus *fu̯* scheint im Oskischen in den Perfecta auf -affed vorzuliegen, s. § 316 (über das einfache *f* in fufens fufans aíkdafed s. ebd.). Ein weiteres Beispiel ist wohl prúffed *117 185* aus **profu̯ed*, welches letztere verschieden erklärt werden kann. Wenn fürs Uritalische l. *probus probare* als **profo- *profā-* mit einfachem *f* anzusetzen ist, war **profu̯ed u̯*-Perfect (wie l. *secui* : *secare* etc., s. § 321), es ist aber auch leicht möglich, dass das *ff* aus *fu̯* dem Grundworte selbst angehört, also urit. **proffo-* (**proffā-*) aus **profu̯o-* vgl. ai. *á-bhva-*. Osk. prufatted prufattens hindert die Ansetzung von urit. **proffo- *proffā-* nicht, da das *f* wohl aus *ff* vor dem Tone vereinfacht sein kann wie *n* aus *nn* in aamanaffed etc. (§ 245), hingegen ist unsicher, ob l. *probus* aus urit. **proffo-* erklärt werden kann[2]; verlangt das *b* von l. *probus* wirklich ein urit. **profo-* mit einfachem *f*, so ist auch damit für o. prúffed die Nothwendigkeit, dass es *u̯*-Perfect sein müsse, noch nicht mit voller Sicherheit erwiesen, denn es bliebe die Möglichkeit, dass prúffed auf ein urit. **proffo-*, das neben **profo-* stände wie *sollo-* neben **solo-*, *mallo-* neben *malo-* (s. o.), zurückginge. Umbr. mefa *mefa* ist eher = l. *mensa*, als = gr. μέθη aus *μεθϝᾱ

1) Noch zweifelhafter sind die beiden anderen Beispiele, die Bréal für angeblichen Ausfall des *u̯* nach *l* mit Dehnung des vorhergehenden Vocales anführt: l. *Sīlanus Sīlius* zu *silua* und *bīlis* zu *fel fellis* aus **felu̯-* (letzteres schon wegen *b-* sehr bedenklich; wohl mit W. Meyer zu lit. *dvỹlas*).

2) Ein weiteres Beispiel für l. *b* aus *ff* = *fu̯* wäre das Fut. auf *-bo* und Imperf. auf *-bam* (vgl. § 311, 316), eines für *b* aus *ff* = *sf* wohl *sedibus*, falls von St. **sedes-* (**sedeffos* aus **sedesfos*).

(urit. **mefu̯a *meffa*), s. § 205, 220. Nach Consonanten wurde *ff* zu *f* vereinfacht (ev. es entstand von Anfang an blosses *f*); aus dem Osk. hieher Arafiis, falls es aus *Arfiis zu erklären ist und zu l. *ard-uus arb-or* gr. ὀρθ(ϝ)ός gehört[1]. Auch im Anlaut entstand aus *fu̯-* natürlich einfaches *f-* : ital. **fīō* aus **fu̯īo* (über *ī* § 295) in osk. fiíet umbr. *fito* (?) lat. *fīo*; über u. *furo* S. 114.

98. Auch bei den beiden anderen Labialen, *p* und *b*, scheint Assimilation von folgendem *u̯* stattgefunden zu haben. Für den Anlaut ist ein wahrscheinliches Beispiel ital. **pīo-* in l. *pius* osk. piíhiúí umbr. piha- *piha-* marr. *peai* vo. *pihom* aus **pu̯-ii̯o-* nach Osthoff Perf. 432[2]. Im Inlaut ist auch hier Geminata zu erwarten. Ein sehr wahrscheinliches Beispiel für die Assimilation von *u̯* an *b* ist umbr. *suboco subocauu subocau* aus **sub-u̯oco* etc. zu l. *uoco* (vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 132, Bugge K. Z. VI 159, Bréal T. E. 70), also als **subboco* zu denken; dass das Lautgesetz trotz der Composition wirkte, hat auch sonst Analogien, vgl. die Erweichung in *andendu* etc., vielleicht sogar *combifiatu* aus **comfif-* (§ 224), aksl. *ob-iti* aus **ob-viti* wie *bě* aus **bvě* (Brugmann I 161)[3]. Durch Verschmelzung von *u̯o* zu *o* darf *suboco* schwerlich aus **subu̯oco* erklärt werden, aber noch weniger ist es geglückt, andere Etymologien des Wortes wahrscheinlich zu machen. Gegen Bugges Deutung aus **supplaco* = l. *supplico* (A. S. 16) spricht der Schwund von *l*, vgl. *preplota- plener* aplenia tuplak *dupla poplo- stipla- scapla-* etc. (*mota-* aus **molta* ist denn doch ein sehr verschiedener Fall)

1) *arduus* entspricht wohl nicht genau gr. ὀρθ(ϝ)ό-ς ai. *ūrdhvá-* (**r̥̄dh-u̯o-* wäre urit **arþu̯o- *arfu̯o- *arfo-* l. **arbo-* geworden; vgl. *arbor* aus **arþ-u̯os-?*), sondern verhält sich zu diesen wie *salŭo- salu̯o-* zu *sollo-*, gr. ὁλο(ϝ)ός zu ὅλ(ϝ)ος, ai. *pr̥thivī́* zu *pr̥thvī́* etc.

2) Nur so scheint die durch die Bedeutung von *piare* „sühnen“ doch wohl geforderte Verbindung mit W. *pu-* reinigen“ l. *purus* etc. möglich. Danielsson Gr. Anm. I 17, 42 A. denkt an ai. *pyā-* „schwellen“ gr. πίων (**pī-u̯en-*), also **pī-i̯o-*, aber die Bedeutung scheint dies nicht sehr zu empfehlen.

3) Lat. *aperio operio* wird von Vielen (zuletzt von Zander carm. Sal. rell. 20) aus **ap-u̯erio *op-u̯erio* hergeleitet zu ai. (*apavar*, slav. *vrěti* = **ver-ti*), was der Bedeutung nach sehr gut passt, das *p* statt des zu erwartenden *pp* kann verschieden erklärt werden. [Vgl. jetzt Brugmann Idg. Fo. I 174 f.].

und die Erweichung von *pp* zu *b*, die gänzlich ohne Analogie wäre. Nicht viel einleuchtender scheint mir Büchelers Vorschlag Umbr. 201 (Denominativum von einem direct aus *sub-* oder *subo-* abgeleiteten *suboco-*, wie l. *reciprocare*). Lat. *subucula* (ein Götterkuchen, a. O. 54 f.) muss wegen σουβίτυλλον (s. ebd.) fern bleiben, denn *subucula* : **subutillum* (wie σουβίτυλλον zu verstehen sein wird = umbr. *ficla* : l. *fitilla* etc. (§ 261, 5), also urspr. **sub-u-tlā-*[1]). — Wie *suboco* scheint ferner umbr. subāhtu „suppato", *subator* „suppati" (oder „subacti"? s. § 175) zu beurtheilen. Das auffallende *b* neben *pp* erklärt sich, wenn wir von urit. **sub-u̯o-* und **sup-u̯o-* ausgehen (vgl. die gleichbedeutenden Ableitungen lat. *sup-īnu-s* gr. ὕπ-τιο-ς, zum Suffix gr. πρω-Fo- aksl. *prĭ-vŭ* bei Brugmann II 127); das Nebeneinander *sup- sub-* wie osk. úp l. *opacus* etc. neben l. *ob obiter oboedio*, *ap-* neben *ab-* etc. Weitere lat. Belege für *pp* aus *pu̯*, *bb* aus **bu̯* dürften z. B. sein: *lippus*, das sich als **lip-u̯o-s* (vgl. gr. λίπ-ος) mit lit. *lip-ù-s* „klebrig" (mit durchgeführter Tiefstufe, wie *pel-u-s* : preuss. *pel-wa-* etc.) vereinigt; eine ähnliche Bildung könnte *gibbus* sein, also = **gib-u̯o-s*; *obba* = **ob-u̯a*, vgl. daneben stehendes *obŭa* (= **obeu̯a*, vgl. κενFός κενεFός etc., oder = **obuu̯a*? vgl. Jordan Quaest. umbr. 28 f., Danielsson A. S. IV 176); *cippus* neben *cīpus* o. Kiípiís kann vielleicht wie *mallo-* neben *malo-* etc. § 96 erklärt werden (*u̯o*-St. **kīp-u̯o-* **kīp-u-*, woraus dann **kippo-* und **kīpo-*). Ueber *uappa* vgl. § 173. Zwei unsichere Beispiele aus dem Osk. sind noch *hipid hipust* und *sipus*. Italien. *ebbi* lässt auf lat. **hēbui* neben *habui* schliessen nach W. Meyer Ztschr. f. rom. Phil. VIII 205 (vgl. Osthoff Perf. 184 f.); erinnert man sich nun an lat. Schreibungen wie *retere* für *reddere*, *matus* für *mad'dus* = *madidus* (vgl. auch osk. metd(íss) § 248?)[2]), so könnte man das schwierige *p* in *hipid hipust* der T. B. ebenfalls als Darstellung von *bb* nehmen, also *hipid* = **hēbu̯īd* **hībbīd*; als genaue Entsprechung wäre allerdings wegen *obba suppus* etc. im Lat. **hēbbi*, nicht **hēbui* zu erwarten. Möglicherweise

1) **ū-tlā-* zu ai. *ū-ti-* (im Rv. vielfach von Götterspeisen gebraucht, von W. *av-* „fördern" l. *auere*)?

2) Etwas anderer Art sind wohl die mhd. *ribbe sibbe* = *rippe sippe*, *brügge* = *brücke* etc. (*wülpe* = **wulbbia*).

könnte auch *p* in *sipus* (gleichfalls auf der T. B.) ähnlich zu beurtheilen sein wegen *b* in l. *per-sibus*, welches Stolz[2] 293 (vgl. Brugmann I 267) wohl mit Recht als ursprüngliches *b* (vgl. ai. *sab-ar-* ahd. *saf*) erklärt; o. *sipus* würde sich zu l. *-sibus* ähnlich verhalten wie o. *mallom* zu l. *malus* u. dgl. § 96, ob man nun einen *u̯o*-Stamm oder mit Joh. Schmidt einen *u̯es*-Stamm (Ptc. Pf. Act.) zu Grunde lege, vgl. § 330. Doch ist dieses Beispiel viel unsicherer als das erste, weil *p* in vo. *sepu* wiederzukehren scheint und auch durch Einfluss von *sapio* entstanden sein könnte. — Osk. Kapva- darf gegen die Assimilation von *pu̯* zu *pp* nicht angeführt werden, da das v wie in (*salv-) *salav- ΠακFηις u. s. w. aus *uu̯ eu̯* entstanden ist, vgl. *Capīua* aus **Capeu̯-i̯a* (S. 172).

99. *tu̯ ku̯*. Im Anlaut scheint *tu̯-* zu *t-* zu werden wie *pu̯-* zu *p-*, *fu̯-* zu *f-*, vgl. besonders Fröhde B. B. XIV 108[1]); freilich ist gerade das im Osk.-Umbr. wiederkehrende Beispiel, der Pronominalstamm der zweiten Pers. Sg. in l. *tē tibi* osk. tiú tiium t(i)fei umbr. *tiom tefe* (: ai. *tvā* gr. σέ = *τFέ etc.) zweifelhaft, da Formen ohne *u̯* schon im Idg. vorkamen (vgl. Wackernagel K. Z. XXIV 597 ff., Brugmann I 163, II 802 f.). Für den Inlaut liegt, da wir bei *pu̯ fu̯* der anlautenden Assimilation zu *p- f-* entsprechend im Inlaut *-pp- -ff-* fanden, die Annahme nahe, dass auch *tu̯*, wie im Anlaut zu *t-*, so im Inlaut zu *tt* wurde. Danielsson A. S. IV 176 und Johansson K. Z. XXX 409 nehmen wirklich in einigen Beispielen *tt* aus *tu̯* an : l. *quattuor battuo* durch Contamination von *quattor* = **quatu̯or*, *batto* = **batu̯o* mit *quatŭor*[2]) *batŭo*, *uitta* aus **u̯itu̯a* : gr. *FιτεFα ἰτέα. Zweifelnd stellt Danielsson auch das oskische *tt*-Perfect hieher (prúfatted aus **profatu̯ed* etc.), worüber § 317, 321; sehr einfach erklärt sich dann auch o. patt[ens *204* als *u̯*-Perfect zu l. *pando* W. *pat-* (vgl. *pateo*), also aus **patu̯ens*, s. § 321; ein weiteres Beispiel wäre wohl o. *petiro-pert petiru-pert* T. B., falls es auf **qetu̯ēra-* zurückgehen sollte (*t* kann für *tt* geschrieben sein, vgl. S. 52), doch ist Entstehung aus **qetŭra-* oder **qetūra-* wahrscheinlicher, s. o. S. 91, 126, 130. Die Assimilation von *tu̯* zu *tt*

1) Zu seinen Beispielen noch *tābes tābesco* : gr. σᾰπ- σήπω W. *tu̯āp- tu̯āb-*?

2) Allerdings scheint idg. *uu̯* neben *u̯* im Zahlwort für „vier" nirgends sicher nachweisbar.

ist wohl, wie die von *pu̯* zu *pp* etc., in frühe Zeit zu setzen, da sie gemeinitalisch zu sein scheint, sie wird also von der im Italienischen vorliegenden (*stetti* aus vulgär-lat. **stetu̯i* = **stetŭi*, vgl. Osthoff Perf. 184 ff.) zeitlich zu trennen sein, denn dass die ganze Schicht jener italien. *stetti ebbi venni volli* etc., wenn auch nur in einigen Mustertypen, aus uralter Zeit stammen sollte, wäre jedenfalls eine allzu kühne Ausnahme.

Ueber *ku̯* vgl. § 173.

100. Schwierig ist *su̯-* (vgl. Brugmann I 152, Stolz[2] 303 f., Schweizer-Sidler[2] 66, de Saussure Mém. soc. VII 75, Fröhde B. B. XIV 108 ff.). Es findet sich mehrfach *s-* statt *su̯-*, aber in allen aus dem Osk.-Umbr. in Betracht kommenden Fällen kann die Form ohne *u̯* auch aus voritalischer Zeit stammen, da verwandte Sprachen ebenfalls *u̯*-lose Formen aufweisen. Osk. *siom* sífeí päl. *sefei* umbr. *seso* l. *se sibi sis* (*sēd sĕd* etc.), vgl. got. *sik sis seina* aksl. *sę sebě* apers. *šaiy* etc. vom idg. Stamm **su̯o-* ai. *sva-* got. in *svē* etc. (vgl. Wackernagel K. Z. XXIV 592 ff., Brugmann I 163, II 802 f., 807), wozu auch vo. *se se-pis* lat. *si* neben osk. svaí umbr. sve *sue* (vgl. auch osk. σϝα); ferner o. Σεστες, u. sestentasiaru etc. l. *sex sextus* zu got. *saihs* aksl. *šes-tĭ* gr. *ϝέξ ἕξ kymr. *chwech* etc., also idg. **su̯eks* und **seks* (vgl. zuletzt Brugmann II 476 f.). Aus diesen Beispielen ergibt sich die Möglichkeit, dass auch in anderen Fällen, wo die verwandten Sprachen hiefür keinen Anhalt bieten, voritalisches *s-* für *su̯-* vorliege, z. B. in lat. *salum serenus sibilus* etc., es wird aber doch wohl anzunehmen sein, dass *u̯* in *su̯-* auch innerhalb des Lat. oder des Italischen überhaupt unter gewissen Bedingungen (etwa vor gewissen Vocalen, nach Fröhde z. B. vor *i*; oder je nach dem vorausgehenden Auslaut im Satze, wie es Osthoff M. U. IV 359 A. bei griech. Doppelformen wie ἑρμός : σειρά, Ἑλλοί : Σελλοί etc. vermuthet) schwinden konnte[1]). Es bleibt daher unsicher, ob umbr. sviseve neben l. *sinus*, zu dem es zu gehören scheint, auf alte Doppelformen oder auf lautgesetzliche Bewahrung von **su̯i-* im Umbr. gegenüber Wandel zu *si-* im Lat. deutet. Ueber die

1) Mit der Unterscheidung eines idg. *su̯-* und *sv-* (vgl. G. Meyer[2] 247, dagegen Osthoff a. O., cf. Brugmann Gr. Gr.[2] 32 f., Stolz[2] 304) scheint nichts auszurichten.

Behandlung von *su̯ĕ-*, das im Lat. und vielleicht im Umbr. (*sonitu*) zu *so-* wurde, im Osk. erhalten blieb (sverruneí), s. o. S. 88; über umbr. svesu *sueso* § 290. Ob das inlautende *su̯* in umbr. tesvam *dersua* ursprünglich oder aus *suu̯* entstanden sei, ist kaum auszumachen (vgl. § 102).

Ueber *du̯* s. § 202.

b. Sonstiges Verschwinden von *u̯*.

101. Im Umbr. fehlt in zwei Beispielen anscheinend ein *u̯* nach *r*: kateramu *caterahamo* „*cateruamini"[1]) und *seritu* „obseruato". An Assimilation des *u̯* an *r* wird schwerlich zu denken sein (vgl. auch arvam-en etc. § 102). Das einfachste ist natürlich, man nimmt Verschiedenheit der Bildung an, aber diesen Ausweg wird man doch wo möglich zu vermeiden suchen. Vielleicht könnte bei *katera-* angenommen werden, dass ein zu Grunde liegendes **kateru̯o-*, etwa Neutrum (: l. *caterua* wie o. terúm : l. *terra* etc.), welches abstufend declinirte (**kater-u-m *kater-u̯ei* etc., vgl. oben S. 185 ff.), in zwei Paradigmata, **katerom *katerei* und **kateru̯om *katerei*, sich spaltete[2]) und dass dann die *u̯*-lose Form auch dem Denominativum sich mittheilte. Bei *seritu*, wozu auch anzeriatu *anseriatu aserio* gehört, hätte eine derartige Erklärung wohl wenig für sich. Vielleicht wäre hier die Annahme möglich, dass *ru̯i̯* lautgesetzlich zu *ri̯* geworden sei (vgl. vulgärl. *ci̯* aus *qui̯* in *execiae* und den Vertretern von *laqueus torqueo*, W. Meyer in Gröbers Grdr. I 364); *seritu* wäre Neubildung für **seru̯itu* nach **seri̯ō*, Conj. **seri̯ām* etc. aus **seru̯i̯ō* etc. Doch vgl. § 298.

c. Erhaltenes ursprüngliches *u̯*.

102. Am ehesten kann als Beispiel angeführt werden

1) Nach der wohl zweifellos richtigen Deutung von Ebel K. Z. V 421 f., Bücheler Umbr. 98. Verfehlt ist die Erklärung aus gr. καθαίρομαι (Huschke, Bréal).

2) Falls die abstufende Flexion bis in jüngere Zeit erhalten blieb, kann der umbr. Lautwandel von *-um* zu *-om* (s. o. S. 123) den Vorgang gefördert haben, aber möglich ist derselbe wohl auch ohne diesen Lautwandel, da nach den Vermuthungen in § 95 ff. die Kategorie der ablautenden *u̯o- u*-Stämme in Folge von Assimilation des *u̯* an vorausgehende Consonanten (*l p f t* etc.) schon früh stark zusammengeschmolzen war und damals auch **kateru-* sich dem Uebergange zum einfachen *o*-Stamm (z. B. **solu-* zu **solo-* S. 187) angeschlossen haben kann.

umbr. arvam-en arvia arviu arves, zu l. _aruum_, vgl. kymr. _erw_ ai. _urvá-rā_ (gr. πολύ-ηρος aus *-αρϝος?), doch ist die Möglichkeit der Entstehung des _u̯_ aus _uu̯_ nicht ausgeschlossen (über aruvia neben arvia s. § 104). Ob in osk. uruvú aus *urvú (?) und umbr. felsva te(r)svam (neben mersuva) altes _u̯_ oder aus _uu̯_ entstandenes anzunehmen sei, dafür scheinen Anhaltspuncte nicht vorhanden zu sein. Nach den meisten Consonanten ging ursprüngliches _u̯_ durch Assimilation (z. B. _lu̯ pu̯_ zu _ll pp_, _ku̯_ zu _p_, _du̯_ zu _b_) verloren, s. o. § 95—100; daher sind fast alle Beispiele von _u̯_ nach Cons. aus _uu̯_ (_ou̯ au̯_) zu erklären, s. § 103. Einen Fall für sich bildet _u̯_ nach _i̯_-Diphthongen (o. deívaí etc.); wir behandeln die Beispiele hiefür unter _u̯_ zwischen Vocalen mit (§ 105 f.).

d. _u(u̯) u̯_ = urit. _uu̯ ou̯ (au̯)._

103. Urit. _ou̯_ (= idg. _eu̯_) vor Voc. scheint in unbetonter Silbe in allen Dialekten lautgesetzlich zu _uu̯_ geworden zu sein (s. u. § 105), ebenso im Lateinischen urit. _au̯_ (_abluo_ = _ablauo_ etc.; im Osk.-Umbr. fehlen sichere Beispiele). Das so entstandene _uu̯_ fiel mit dem ursprünglichen _uu̯_ zusammen, es bleibt daher die Bestimmung des ursprünglichen Werthes des _uu̯_ sowie des aus diesem vielfach hervorgegangenen _u̯_ oft unsicher. Beispiele für solche _uu̯_ aus dem Osk.-Umbr. sind: osk. eítiuva- _eitŭa-_ marr. _eitŭam_ Gdf. wohl *_ei̯tuu̯ā-_ oder *_ei̯teu̯ā_ (vgl. Danielsson A. S. III 193 f.), umbr. vatuva vatuvu _uatŭo_, kastruvuf _castrŭo_ (vgl. § 280), wohl auch mersuva (vgl. § 104). Jedenfalls aus _eu̯_ (urit. _ou̯_) entstanden ist _uu̯_ in u. _saluuom saluom_ wegen l.-osk. _Saleiuius_ aus *_saleu̯-i̯o-_, ebenso in u. prinuvatus _prinŭatur_ falls „*praenouati“ (s. § 105). Das Gesetz, nach welchem _uu̯_ theilweise weiter zu _u̯_ wurde, ist nicht ganz klar. Im Lat. ist der Uebergang besonders häufig nach _l_ und _r_ (_lu̯_ ist im Ital. nie ursprünglich, da idg. _lu̯_ urit. _ll_ wurde), er vollzog sich z. Th. erst in historischer Zeit (vgl. Havet Mém. soc. VI 21 f., 115 f., W. Meyer K. Z. XXVIII 164), z. B. _milŭus milu̯us, larŭa laru̯a, pelŭis pelu̯is_ (ai. _pālavi-_), _silŭa_ bei Naevius (Havet a. O. 116; Gdf. *_suleu̯a_ wegen _Sulēuiae_? s. S. 172); _belŭa_ blieb dreisilbig; nur zweisilbig _heluus_ (aus *_hel_$\begin{cases}a\\e\end{cases}$_u̯os_, s. S. 188), _caluus_ (aus *_calau̯os_), _soluo uoluo_, dagegen bei Plau-

tus noch _salŭo-_ neben sonstigem _salu̯o-_ (s. Havet a. O.). Im letzteren Beispiel stimmt das Umbrische (_saluuom saluua_) mit dem Altlat., während das osk.-pälign. salav- _salau̯-_ schon *_salu̯-_ wie im class. Latein und ebenso osk.-pälign. helev- _heleu̯-_ schon *_helu̯-_ voraussetzt. Bei päl. _Minerua_ bleibt unsicher, ob _ŭ_ oder _u̯_ zu lesen sei (s. o. S. 184). Ueber u. berva vgl. § 280. Nach _n_ blieb _ŭ_ im class. Latein: _minŭo tenŭis genŭa_ etc., daneben steht aber vulgär und poetisch _tenu̯is genu̯a_ etc. (s. Brugmann I 152); ebenso nun osk. *minv- in minive . . . _135_, menvum Blt. und o. úíníveresím _134_, falls dies auf *úínvers- mit Anaptyxe zurückzuführen ist (aus *_oinuu̯ers- *oinou̯ers-_), s. § 127, 132. Die oskische Neigung, _ŭ_ zu _u̯_ zu wandeln, zeigt sich auch in Kapva- gegenüber l. _Capŭa_ (Gdf. *_Kapeu̯ā-_, s. S. 172, 193). Die oskisch-umbrischen kv scheinen alle (ausser in dem Lehnwort o. kvaísstur) aus _kŭ_ entstanden zu sein, s. § 173; die Beispiele sind o. Πακϝηις (St. *_Pakou̯o-_, vgl. l. _Pacuuius_ = *_Pacou̯ios_), Akviiai, dekkvíarím, eíkvíarís, u. tekvias, eikvasatis, eikvasese, ekvine; dazu gv in dem dunklen o. degvinum. Pälign. _Pacuies_, u. _Piquier_ enthalten, nach o. Akviiai Πακϝηις zu schliessen, ebenfalls eher _ku̯_ als _kŭ_. Da das Oskische sonst in der Wandelung von _ŭ_ zu _u̯_ weiter geht, als das class. Latein, wird vermuthlich auch o. uruvú nicht gegenüber l. _uruo_ (_urvo_) altes _uu̯_ bewahrt haben, sondern aus *urvú durch Anaptyxe entstanden sein, wie salav- helev- auf ein aus *_saluu̯- *heluu̯-_ entstandenes *_salu̯- *helu̯-_ zurückgehen.

e. _u(u̯)_ aus _u̯._

104. Entstehung von _ŭ_ (_uu̯_) aus _u̯_ scheint im Italischen nicht häufig nachweisbar. Aus dem Osk.-Umbrischen könnte man etwa u. aruvia _III_ 31 neben sonstigem arvia arviu (19 m.), arves arvis (13 m.) anführen, aber da dies der sonst sich zeigenden umgekehrten Neigung, _uu̯_ zu _u̯_ zu wandeln (§ 103), gerade entgegengesetzt wäre, ist wahrscheinlicher, dass entweder _-uu̯-_ das ältere ist[1]) oder dass aruvia als _aru̯-u̯ia_ zu verstehen ist (s. o. S. 183 f.). Dass in u. mersuva (2 m.)

1) Vielleicht liegt dann die zweisilbige Wurzelform zu Grunde, wie in gr. ἄρο-τρον gegenüber lit. _ár-klas_.

umbr. arvam-en arvia arviu arves, zu l. *aruum*, vgl. kymr. *erw* ai. *urvá-rā* (gr. πολύ-ηρος aus *-αρϝος?), doch ist die Möglichkeit der Entstehung des *u̯* aus *uu̯* nicht ausgeschlossen (über aruvia neben arvia s. § 104). Ob in osk. uruvú aus *urvú (?) und umbr. felsva te(r)svam (neben mersuva) altes *u̯* oder aus *uu̯* entstandenes anzunehmen sei, dafür scheinen Anhaltspuncte nicht vorhanden zu sein. Nach den meisten Consonanten ging ursprüngliches *u̯* durch Assimilation (z. B. *lu̯ pu̯* zu *ll pp, ku̯* zu *p, du̯* zu *b*) verloren, s. o. § 95—100; daher sind fast alle Beispiele von *u̯* nach Cons. aus *uu̯* (*ou̯ au̯*) zu erklären, s. § 103. Einen Fall für sich bildet *u̯* nach *i̯*-Diphthongen (o. deívaí etc.); wir behandeln die Beispiele hiefür unter *u̯* zwischen Vocalen mit (§ 105 f.).

d. *u(u̯) u̯* = urit. *uu̯ ou̯ (au̯)*.

103. Urit. *ou̯* (= idg. *eu̯*) vor Voc. scheint in unbetonter Silbe in allen Dialekten lautgesetzlich zu *uu̯* geworden zu sein (s. u. § 105), ebenso im Lateinischen urit. *au̯* (*abluo* = *ablauo* etc.; im Osk.-Umbr. fehlen sichere Beispiele). Das so entstandene *uu̯* fiel mit dem ursprünglichen *uu̯* zusammen, es bleibt daher die Bestimmung des ursprünglichen Werthes des *uu̯* sowie des aus diesem vielfach hervorgegangenen *u̯* oft unsicher. Beispiele für solche *uu̯* aus dem Osk.-Umbr. sind: osk. eítiuva- *eitŭa-* marr. *eitŭam* Gdf. wohl **ei̯tuu̯ā-* oder **ei̯teu̯ā* (vgl. Danielsson A. S. III 193 f.), umbr. vatuva vatuvu *uatŭo*, kastruvuf *castrŭo* (vgl. § 280), wohl auch mersuva (vgl. § 104). Jedenfalls aus *eu̯* (urit. *ou̯*) entstanden ist *uu̯* in u. *saluuom saluom* wegen l.-osk. *Saleiuius* aus **saleu̯-i̯o-*, ebenso in u. prinuvatus *prinŭatur* falls „*praenouati“ (s. § 105). Das Gesetz, nach welchem *uu̯* theilweise weiter zu *u̯* wurde, ist nicht ganz klar. Im Lat. ist der Uebergang besonders häufig nach *l* und *r* (*lu̯* ist im Ital. nie ursprünglich, da idg. *lu̯* urit. *ll* wurde), er vollzog sich z. Th. erst in historischer Zeit (vgl. Havet Mém. soc. VI 21 f., 115 f., W. Meyer K. Z. XXVIII 164), z. B. *milŭus milu̯us, larŭa laru̯a, pelŭis pelu̯is* (ai. *pālavi-*), *silŭa* bei Naevius (Havet a. O. 116; Gdf. **suleu̯a* wegen *Sulēuiae*? s. S. 172); *belŭa* blieb dreisilbig; nur zweisilbig *heluus* (aus **hel{a/e}u̯os*, s. S. 188), *caluus* (aus **calau̯os*), *soluo uoluo*, dagegen bei Plau-

tus noch *salŭo-* neben sonstigem *salu̯o-* (s. Havet a. O.). Im letzteren Beispiel stimmt das Umbrische (*saluuom saluua*) mit dem Altlat., während das osk.-pälign. salav- *salau̯-* schon **salu̯-* wie im class. Latein und ebenso osk.-pälign. helev- *heleu̯-* schon **helu̯-* voraussetzt. Bei päl. *Minerua* bleibt unsicher, ob *ŭ* oder *u̯* zu lesen sei (s. o. S. 184). Ueber u. berva vgl. § 280. Nach *n* blieb *ŭ* im class. Latein: *minŭo tenŭis genŭa* etc., daneben steht aber vulgär und poetisch *tenu̯is genu̯a* etc. (s. Brugmann I 152); ebenso nun osk. *minv- in minive . . . *135*, menvum Blt. und o. úíníveresím *134*, falls dies auf *úínvers- mit Anaptyxe zurückzuführen ist (aus **oinuu̯ers- *oinou̯ers-*), s. § 127, 132. Die oskische Neigung, *ŭ* zu *u̯* zu wandeln, zeigt sich auch in Kapva- gegenüber l. *Capŭa* (Gdf. **Kapeu̯ā-*, s. S. 172, 193). Die oskisch-umbrischen kv scheinen alle (ausser in dem Lehnwort o. kvaísstur) aus *kŭ* entstanden zu sein, s. § 173; die Beispiele sind o. Πακϝηις (St. **Pakou̯o-*, vgl. l. *Pacuuius* = **Pacou̯ios*), Akviiai, dekkvíarím, eíkvíarís, u. tekvias, eikvasatis, eikvasese, ekvine; dazu gv in dem dunklen o. degvinum. Pälign. *Pacuies*, u. *Piquier* enthalten, nach o. Akviiai Πακϝηις zu schliessen, ebenfalls eher *ku̯* als *kŭ*. Da das Oskische sonst in der Wandelung von *ŭ* zu *u̯* weiter geht, als das class. Latein, wird vermuthlich auch o. uruvú nicht gegenüber l. *uruo* (*urvo*) altes *uu̯* bewahrt haben, sondern aus *urvú durch Anaptyxe entstanden sein, wie salav- helev- auf ein aus **saluu̯- *heluu̯-* entstandenes **salu̯- *helu̯-* zurückgehen.

e. *u(u̯)* aus *u̯*.

104. Entstehung von *ŭ* (*uu̯*) aus *u̯* scheint im Italischen nicht häufig nachweisbar. Aus dem Osk.-Umbrischen könnte man etwa u. aruvia *III* 31 neben sonstigem arvia arviu (19 m.), arves arvis (13 m.) anführen, aber da dies der sonst sich zeigenden umgekehrten Neigung, *uu̯* zu *u̯* zu wandeln (§ 103), gerade entgegengesetzt wäre, ist wahrscheinlicher, dass entweder *-uu̯-* das ältere ist[1]) oder dass aruvia als *aru̯-u̯ia* zu verstehen ist (s. o. S. 183 f.). Dass in u. mersuva (2 m.)

---

1) Vielleicht liegt dann die zweisilbige Wurzelform zu Grunde, wie in gr. ἄρο-τρον gegenüber lit. *ár-klas*.

uu̯ aus *u̯* entstanden sei, wird durch die danebenstehenden te(r)svam felsva eher unwahrscheinlich, als wahrscheinlich gemacht. Auch von den bei Brugmann I 151 ff. (vgl. Stolz[2] 261) für das Lateinische angeführten Beispielen von *ŭ* aus *u̯* scheint mir keines ganz sicher: über *arduos* s. S. 191 A. 1; *tenŭis genŭa* kaum mit urspr. *nu̯*, da dieses wohl zu *nn* wurde (vgl. S. 190), sondern *tenŭis* wie gr. τανα(ϝ)ός, über *genŭa* vgl. § 280; da auch *tu̯* wahrscheinlich gemeinitalisch zu *tt* wurde (S. 193 f.), wird *ŭ* in *mortŭos quattŭor* gleichfalls kaum im Lat. aus *u̯* entstanden sein. Wir sahen S. 196 f., dass auch das Lat. vielmehr die umgekehrte Neigung hat, *u*(*u̯*) nach Cons. zu *u̯* zu wandeln, z. B. *salu̯o-*, altl. noch *salŭo-*.

u̯ zwischen Vocalen.

105. Zwischen Vocalen blieb *u̯* im Oskisch-Umbrischen wie im Lateinischen erhalten (über einige, meist zweifelhafte, Ausnahmen s. § 106). Die Schreibungen umbr. *auuei VIa* 3 osk. Διουϝει *4* scheinen darauf hinzuweisen, dass, wenigstens nach kurzem Vocal in betonter Silbe, *u̯* energisch, vielleicht einem *u̯u̯* sich nähernd, gesprochen wurde (etwa als *au̯-u̯ei Diou̯-u̯ei*); zu Διουϝει vgl. griechische Schreibungen wie κατεσκεύϝασε λεύϝων etc. bei G. Meyer[2] 168 f.[1]). Vor *u̯* wurde im Urit. *e* zu *o* (wie im diphthongischen *eu̯* vor Cons., s. S. 157 ff.), *o ō* nach Thurneysen, Havet u. A. zu *a ā* (s. S. 115 f., 121 f.). Beispiele für *u̯* zwischen Vocalen: o. Diúvei Iúveís Iúviia iúvilam etc., päl. *Iouiois*, marr. *Iouias*, vest. *Iouio*, mars. *Iouies*, u. Iuve Iuvie *Iouie* etc., l. *Iouis* zu gr. Ζεύς ai. *Dyāuš dyav-* (idg. **d*(*i*)*i̯eu̯-*); u. *iouies iouie*: ai. *yávišṭha-*, mit anderer Ablautsstufe l. *iuuenis* ai. *yúvan-*; o. Núvellum, Núvla- aus *Núvela-, mars. *Nouesede*: l. *nouus* gr. νέ(ϝ)ος; o. súvad, u. *touer*: gr. ἑ(ϝ)ός τε(ϝ)ός (über o. suveís, u. *tuer* s. S. 199 f.); u. *pur-douitu* purtuvitu wohl von einer W. *d-eu̯-* (auch in ai. *dúv-as* etc., vgl. § 295); u. *an-ouihimu* l. *ind-uo*

1) Sollte ου in Διουϝει dagegen als *u* aufzufassen sein, was allerdings nicht ausgeschlossen scheint (vgl. S. 68 f.), so wäre *uu̯* statt *ou̯* wohl wie in u. *Iuue VIa* 22 (s. u.) aufzufassen. — Bréals Annahme (Mém. soc. VII 321 ff.), dass -affed im osk. Perf. aus *-*āu̯ed* entstanden sei, ist m. E. nicht haltbar, s. § 316.

W. *eu̯-* (s. ebd.); o. Búvaianúd: l. *bou-em* gr. βοϝ- ai. *gav-*; u. *oui* uvem päl. *Ouiedis* o. *Ou.*: l. *ouis* gr. ὄ(ϝ)ις (über das schwierige ital. *o* s. S. 116); Suffix *-ouio-* aus *-eu̯-io-* (vgl. die Nbf. *-ei̯u̯o-* aus *-eu̯-i̯o-*) in o. Kalúvieis, u. *Grabouio- Fisouio-* etc.; nur im Au. überliefert, aber jedenfalls mit *ou̯* zu lesen ist nuvime nuvis, zu l. *nouem nouies* gr. ἐν-νέ(ϝ)α, vielleicht auch Kluviier und osk. Kluvatiium (zu gr. κλέ(ϝ)ος etc.), s. u.. Marr. *auiatas* (?), u. avif *auif auie* aviekla *auiecla* etc.: l. *auis* gr. ὀ(ϝ)ιωνός; umbr. *sauitu* zu l. *saeuus* aus **sau̯i̯os?* (S. 173); o. Kalaviis päl. *Calauan*: l. *caluus* urit. wohl **kalau̯o-*, zu ai. *kulva-* (s. S. 186 f.); o. Úhtavis: l. *octāuus* gr, ὄγδο(ϝ)ος; Gaaviis wohl zu l. *gaudeo gāuisus* gr. *γᾱϝεθεω γηθέω; unklar Vaaviis, u. Klaverniie. Osk. *siuom* umbr. *seuom seueir* Gdf. **sēu̯o-* (S. 190); o. bivus Bivellis: l. *uīuus* ai. *jīvá-*; u. çive (§ 261, 3); u. iveka *iuengar* aus **i̯uu̯-* (S. 128). Osk. deivaí deivinais *deiuatud* etc., vo. *deue*, u. *deueia*: l. *dīuus* ai. *dēvá-*; o. *preiuatud* ehpreívi ...., u. prever: l. *prīuus*. Die Beispiele für uv = *uu̯* s. o. S. 116. Erst durch Anaptyxe ist *u̯* zwischen Vocal gekommen in o. Salaviis päl. *Salauatur*, o. Helleviis päl. *Heleuis*, o. minive . ., wohl auch σοροϝωμ und uruvú. *iu̯* aus *u̯i̯* enthalten o. Cnaiviies Cnaives diíviiai, vermuthlich auch umbr. sviseve = **su̯isei̯ue* (s. S. 170 ff.).

In unbetonter Silbe, wobei, wie es scheint, auch im Osk.-Umbr. die jüngere Betonung angenommen werden muss, wurde antevocalisches *ou̯* vielfach zu *uu̯*, ev. weiter zu *u̯* (vgl. oben S. 196 f.). Umbr. purtuetu *IIb* 11 neben *purdouitu VIa* 56, letzteres wohl analogisch restituirte Form (nach **purdóuiō* etc.); au. purtuvitu (10 m.) purtuvetu (1 m.) kann *ou̯* oder *uu̯* enthalten. *prinuatur* (5 m.) *prinuatir* (3 m.) erklärt Bücheler U. 90 ff. aus **prinou̯ato-*, lat. gleichsam **praenouatus* **praenuatus*, zu *nouus* (vgl. *denuo*)[1]). Osk. suveís päl. *suois*

1) Die Deutung ist freilich keineswegs sicher, aber lautlich wenigstens einwandfrei. Unmöglich ist die frühere Gleichsetzung mit l. *priuatus* (auch Corssen K. Z. III 284 nicht einleuchtend), desgleichen wohl Bréals Erklärung als „*prae-in-uiati“. Denkbar wäre vieleicht directe Ableitung von einem **prinuo-* (= **prinou̯o-*), das von einem **pri-no-* (vgl. l. *pro-nu-s* gr. πρη-νής etc.) weitergebildet wäre (vgl. l. *cernuus* etc.). Die Zerlegung in *prin-uato-* (zu l. *ouare?*) wäre wohl von vornherein weniger wahrscheinlich. Vgl. § 269.

marr. *suam* und umbr. *tuua tua tuer* (19 m.) scheinen neben o. súvad und u. *touer* (2 m.) die in unbetonter Stellung (Proclise und Enclise) entstandenen Satzdoppelformen darzustellen (oder idg. **suu̯- *tuu̯-*? vgl. Brugmann I 153, V. Henry Précis 47, Schweizer-Sidler[2] 18, Stolz[2] 262 über l. *suus tuus*: *souos touos*). Ein schwieriges Wort, das hieherzugehören scheint, ist umbr. Puemunes Puemune (10 m.), sabin. *Poimunien*. Man nimmt mit Wahrscheinlichkeit Identität mit l. *Pōmōna* (ausser im Genus) an[1]), aber weder Bréals Hinweis (T. E. 298) auf lat. *-ō* aus *-ōi* im Dat. Sg. der *o*-Stämme, noch Bücheler's Vergleichung des lat. *Saeturnus* neben *Sāturnus* (L. I. XXIb, Umbr. 158) heben die lautlichen Schwierigkeiten (vgl. Jordan bei Preller I[3] 455 A.). Die einzige wahrscheinliche Weise, die Formen unter sich und mit l. *pōmum* lautlich zu vereinigen, scheint folgende zu sein. Lat. *pōmum* ist = **pou̯e-mo-m*, vgl. **pou̯e-ro-* l. *pouer puer* (s. Vaniček[2] 172 f.), zum *ō nōnus* aus **nou̯enos*, *cōntio* aus **cou̯entio*, Grundform für l. *Pōmōna* und u. Puemune sabin. *Poimunien* also **Pou̯emōn-*. Im Lat. war **Pou̯emōna* entweder vor der jüngeren Betonung zu *Pōmōna* geworden oder *Pōmōna* steht statt **Puemōna* nach *pōmum* wie *nouéllus* statt **nuéllus* nach *nouus* etc. (s. u.); im Umbr. dagegen wurde **Pou̯emōno-* durch die jüngere Betonung regelrecht zu **Puemṓno-*[2]). Sabin. *Poimunien* ist zunächst auf **Poemunien* zurückzuführen (dieselbe Inschrift hat *hiretum* statt **heretum*); *o* (d. h. eigentlich *oo̯*?) statt *u* (*uu̯*) aus *ou̯* vor dem Tone kommt auch im Lat. vor, ja es scheint vor *a* Regel zu sein (vgl. Fröhde B. B. XIV 91 f.): *cloaca* statt *cluaca*, *boarius*, *boare* (*bouarius*, *bouare* restituirt), vor *e* vgl. *Noembris* statt und neben *Nuembris* (Corssen I 316 f.; das „correctere" *Nouembris* nach *nouem* restituirt), *poella* neben *puella* (a. O. II 1021), vor *i noicia* (a. O. I 316); für das *i* statt *e* und überhaupt *oi* statt *ue*

1) Ai. *pávamāna-*, das Grassmann K. Z. XVI 183 heranzieht, liegt wohl allzuferne (vgl. Corssens Bemerkung Ausspr. I 582 Anm.); schwerlich kann an gr. ποιμήν lit. *pëmũ* gedacht werden, da der Vocal nicht ursprüngliches *oi* sein kann und eine besondere Gdf. **poi̯emōn-* oder **pōi̯emōn-* in mehreren Beziehungen bedenklich wäre, ferner jedenfalls l. *pōmum* getrennt werden müsste.

2) Allerdings könnte Puemun- auch als **Poemon-* aufzufassen sein, dessen *o* dann wie im Sabin. zu beurtheilen wäre.

scheint sich eine Parallele zu finden in *noine* der Duenosinschrift, falls die Deutung als „nono" richtig ist, aus **nou̯eno-*, (**nŭeno-*) **nŏeno-* (diese Nebenform zu *nōnus* müsste aus unbetonten Formen stammen); also urspr. **nou̯eno-* **Pou̯emōn-* theils zu *nōno- Pōmōn-* theils zu **nueno-* **noino-* **Puemon-* **Poimon-*. Aehnlich wie Puemune vielleicht aequ. Nuersens aus **Nou̯ersens*, s. § 232. Auffallend ist umbr. *Iuue VIa 22*, da es sonst, wie auch in den anderen Dialekten, immer *Iou-* heisst und *ou̯* in betonter Silbe sonst nirgends zu *uu̯* wurde (in o. Iuveí iuvilam *138* fehlt der Punct zufällig wie in Flagiuí derselben Inschr., andere Formen sind aosk.); das *uu̯* dürfte daher aus Verbindungen wo *Iou-* unbetont war (vgl. Iuvepatre etc.) stammen[1]). Auch in *bue buo* gegenüber lat. *bouis bouem* etc. ist *u* (*uu̯*) schwerlich in betonter Silbe lautlich aus *ou̯* entstanden, sondern es wird entweder aus Formen übertragen sein, in denen *ou̯* unbetont war (vgl. l. *puer* falls statt **pouer* nach *puerṓrum*, *puerílis*, *puélla*, *ṓ puer* etc.)[2]) oder es hatte sich im Italischen in einigen Casus die idg. Stammform **guu̯-* (Brugmann II 452) erhalten und im Umbr. weiter ausgebreitet. Das aus unbetontem *ou̯* entstandene *uu̯* ist weiterhin zu *u̯* geworden in o. Πακϝηις, osk.-päl. **salav-* **helev-* aus **salu̯-* **helu̯-* älter **saluu̯-* **heluu̯-*, o. Kapva-, den Wörtern mit kv gv o. Akviiai dekkviarím eíkviarís degvinum, u. tekvias eikvasatis eikvasese ekvine, vgl. S. 196 f. Suffix *-ou̯io-* zeigt neben der unveränderten Form in o. Kalúvieis, mars.-lat. *Cantouios*, u. *Fisouie Fisoui Grabouie Graboui Grabouei* die geschwächte *-uu̯io-* in lat. *Pacuuius* etc. und *-u̯io-* in o. Akviiai; in päl. *Pacuies*, u. *Piquier* kann *u* als *ŭ* (*uu̯*) oder *u̯* gelesen werden, nach o. Akviiai zu urtheilen ist *u̯* das wahrscheinlichere[3]). Die doppelte Gestalt dieses Suffixes mag durch

1) Oder könnte *u* aus einer Vorlage in nationaler Schrift herübergenommen sein? Das erste *u* in *Iuue* zeigt auf Bréals Tafel einen Punct, doch wird derselbe kaum mehr als zufällig sein.

2) Oder Abstufung **pou̯ero-* **puu̯ero-* (**pou̯ro-* in *Marcipor*)?

3) Auch war es wenigstens im Lat. Regel, vor folgendem *i* das *u*, wenn es *uu̯* bedeuten sollte, doppelt zu schreiben: *Pacuuius fluuius* etc., da **Pacuius* **fluius* etc. allzuleicht als *Pacui̯us flui̯us* aufgefasst werden konnten; die Aussprache von *uu* in *fluuius* etc. und *u* in *fluit* etc. war wohl dieselbe, nämlich *uu̯*. Aehn-

verschiedene Ausgleichung eines Paradigmas wie *Pákuu̯is (*Pákuu̯is), *Pakóu̯ieis, *Pakóu̯ioi, *Pákuu̯im (*Pákuu̯im) entstanden sein; -(u)u̯- auch in *Pak(u)u̯io-. u̯ aus uu̯ = älterem ou̯ enthält endlich auch o. úíniveresím, falls es auf *oinversim = *oinuversim *oinoversim, nicht auf *oinĕversim zurückgeht (s. § 127, 132).

Von der Wandelung des unbetonten ou̯ zu uu̯ (ev. u̯) gibt es im Osk.-Umbr. wie im Lat. viele Ausnahmen, es scheint aber überall die Annahme von Analogiewirkungen möglich: wie im Lat. nouéllus nouícius bouíle bouárius etc. nach nouus bouem etc. statt *nuéllus *buíle boárius (vgl. Jūlius Clūlius aus *Jouílius *Clouílius), so osk. Núvéllis Búvaiánúd statt *Nuv- *Buv- nach *núvúm *búveís etc., umbr. Iiouino- nach *Iióuio-, anouihimu purdouitu nach *anóuiō *purdóuiō etc. neben lautgesetzlichem purtuetu (s. o.).

Unsicher ist, ob auch au̯ im Osk.-Umbr. in unbetonter Silbe zu uu̯ (u̯) wurde wie im Lat. (abluo etc.); o. Kalaviis päl. Calauan(s) enthalten allerdings vielleicht urit. au̯ (s. S. 186), aber zweifelhaft bleibt, ob dasselbe lautgesetzlich oder durch Einfluss von Formen, wo es betont war (so Kalaviis selbst, falls 4silbig), erhalten blieb, wie ou̯ in Fisoui etc.

106. Ausfall von u̯ zwischen Vocalen. Ob in irgend einem Falle ein wirklicher rein lautlicher Ausfall von u̯ zwischen Vocalen stattgefunden habe, ist sehr fraglich. Der umbr. Acc. di(m) „diuom“, Voc. di „diue“ kann aus *dei̯u̯om *dei̯u̯e unmöglich erklärt werden, es müsste *dēuom *dēue heissen (vgl. deueia vo. deue o. deivai deivinais deiuatud etc.), ebenso wenig aus *dīu̯om *dīu̯e (l. dīuus Adj. „göttlich“, osk. in diiviiai, urit. *dīu̯o- aus *diu̯i̯o-, s. o. S. 173f.). Auch mit l. deum lässt sich di(m) schwerlich identificiren. Lat. deus ist mit dīuus Subst. auf *dei̯u̯o- wohl in dér Weise zurückzuführen, dass man ein ursprüngliches uritalisches Paradigma *dei̯us *dei̯u̯ei̯ *dei̯u̯ōi̯ *dei̯um etc. ansetzt, mag man die Abstufung -u̯o- -u- in diesem Worte als altererbt ansehen, wie z. B. in idg. *ai̯u̯o- S. 185 (gr. πολύς πολλοῦ ebd. Anm.),

lich vermied man die Schreibung iuenis etc., weil dies leicht als iu̯enis aufgefasst werden konnte.

oder annehmen, dass *dei̯u̯o- erst im Uritalischen in die Bahnen der abstufenden u̯o-Stämme (*solus *solu̯ei̯ und dgl. S. 185, 187) gerieth. Aus *de(i̯)us[1]) *dei̯u̯ei̯ etc. entstanden dann zwei Paradigmata, *de(i̯)os und *dei̯u̯os, mit Uebergang der u-Casus zur o-Declination (ähnlich wie oben S. 187 ff. bei *solus *solu̯ei̯ etc. beschrieben ist)[2]). Ist also l. deus deum = urit. *dĕos *dĕom (ev. -us -um), so wird umbr. di(m) wohl davon getrennt werden müssen[3]) und vielmehr = l. dīum *dīom zu setzen sein. L. dīus (urit. *dīo- ev. *dīu-) scheint sich zu dīuus Adj. (urit. *dīu̯o-) zu verhalten wie deus zu dīuus Subst.; allerdings war ja urit. *dīu̯o- aus *diu̯i̯o- entstanden, aber da nichts die Annahme hindert, dass der Wandel von u̯i̯ zu i̯u̯ in sehr frühe uritalische Zeit fiel, kann *dīu̯o- in die Analogie der abstufenden u̯o- u-Stämme übergetreten sein, vielleicht speciell nach *dei̯u̯o- *dei̯u- (*dei̯u̯o- *dei̯o-) sich gerichtet haben (vgl. oben S. 174 und das S. 195 zu kateramu neben l. caterua Bemerkte). In di(m) di ist also nicht ein u̯ zwischen Vocalen auf lautlichem Wege geschwunden. Vgl. noch § 276. Aehnlich wie *de(i̯)o- neben *dei̯u̯o-, *dīo- neben *dīu̯o- ist auch *dio- neben *diu̯o- „Tag“ (ai. divê-divē l. nu-dius tertius etc.) zu beurtheilen, falls ersteres in o. iúklei 135, das aus *dĭo-klei mit Uebergang von ĭ zu i̯ und Wegfell des d- (wie in Iúveis etc.) entstanden wäre, vorliegen sollte, doch s. § 201[4]). Ebenso wäre das Fehlen von u̯ in päl. biam, u. bio, falls mit Pauli als „uiuam“ „uiua“ zu deuten (freilich sehr zweifelhaft, s. § 202), aufzufassen, also urit. *gu̯īus *gu̯īu̯ei̯ *gu̯īu̯ōi̯ *gu̯īum etc., daraus *gu̯īo-

1) i̯ zwischen Vocalen schwand im Uritalischen.

2) Hiebei ist zu beachten, dass die Kategorie der abstufenden u̯o- u-Stämme durch Assimilation des u̯ an vorhergehende Consonanten (z. B. sollo- aus *solu̯o-) stark zusammenschmolz. Thurneysens Erklärung von deus neben dīuus K. Z. XXVIII 155f. (vgl. Brugmann I 153f.) ist mir aus mehreren Gründen weniger wahrscheinlich.

3) Dass *dĕo- im Umbr. zu *dĭo- geworden und dann wie ein io-Stamm behandelt worden sei, ist mir nicht wahrscheinlich, vgl. ĕo- nicht *ĭo- = urit. *ĕo- aus *ei̯o- S. 175 ff. (allerdings tiom vielleicht aus *tĕom, s. S. 176).

4) Wie l. deus : dīuus auch der sabin. Stadtname Reate : rīuus (also von einem *reos neben *rei̯u̯os), falls die Etymologie von Corssen K. Z. X 19f., vgl. Curtius Et.[5] 353, richtig sein sollte.

neben *gu̯īu̯o-. Ein ähnliches Beispiel aus dem Lat. ist *cous* (*cohus*) neben *cauus*, falls die beiden Wörter mit Thurneysen K. Z. XXVIII 151 f. als Doubletten aufzufassen sind[1]). In l. *aetas aeternus* neben *aeuitas aeuiternus* und *ditem ditiae* neben *diuitem diuitiae*, wozu aus dem Päl. *aetatu 254*, *aetate 255* und *deti 254*, *des 255*, ist wahrscheinlich der Vocal nach u̯ syncopirt worden und dann u̯ selbst zwischen i̯ und *t* (also nicht intervocalisch) geschwunden: **ai̯tat- *dei̯t-* aus **ai̯u̯(e)tāt- *dei̯u̯(e)t-*; als eine andere Möglichkeit könnte vielleicht, namentlich falls das *ae* in päl. *aetatu* wegen *praicime* derselben Inschrift und das *e* von *deti* wegen *eite* derselben Inschrift auffallen sollte (vgl. oben S. 142 und 146), in Betracht kommen, dass **aetat- *dēt-* auf **a(i̯)etāt- *de(i̯)et-* zurückgingen, zu letzterem wäre **de(i̯)o-* neben **dei̯u̯o-* (s. o.) zu vergleichen, ebenso würde ersteres auf ein **a(i̯)o-* neben **ai̯u̯o-* (vgl. ai. *ấy-u-*: l. *ae-uo-m*) zurückzuführen sein[2]). Ueber päl. *praicim-e* s. Bd. II Anh. Auf der osk. Inschrift *28* liest Bücheler mit Corssen, Zvetaieff und Anderen kaíla und erklärt dies aus **kavila*, lat. in *caulae* (Jen. Littztg. 1874, 610, L. J. XII b); aber Schwund von u̯ in solcher Stellung ist im Italischen ohne Analogie und der Ausweg, kaíla aus **kaŭ̯la = *kau̯la = *kau̯ila* zu erklären, ist schwerlich zulässig. Der Buchstabenrest kann wohl mit Minervini (O. Sab. Spr. 184), Deecke (Rec. 132) als u aufgefasst werden, in welchem Falle o. kaula ganz mit l. *caulae* stimmt[3]). *Cloil* auf der volscischen (oder oskischen?) Inschrift *241* ist wahrscheinlich mit l. *Cloelius* auf **Clou̯ilio-* durch die Zwischenstufen **Clou̯lio- *Cloŭ̯lio- *Cloi̯lio-* zurückzuführen (vgl. z. B. *Roesius* aus **Rou̯sios *Roŭ̯sios *Roisios* zu **rou̯s rūs*[1]), fernerhin *familia : famul* etc.) oder sonst ist *oi* in *Cloil* = *ui* in l. *Cluĭlius* (regelrecht aus **Clou̯ĭ́lios*, s. o. S. 202), also *o* (eigentlich *oo̯*) mit dem *o* in l. *cloaca* sabin. *Poimunien* zu vergleichen (S. 200 f.). Sehr merkwürdig ist o. iúhil. *131*. Ist die Form richtig geschrieben, so muss wohl **i̯ŏĭl-* (eigentlich **i̯oo̯il-*) = **i̯ŭĭl-* (**i̯uu̯il-*) in l. *Jŭĭlius* aus **Jou̯ĭ́lios* (S. 202) gesetzt werden[2]), zum *o* wäre wieder l. *cloaca* sabin. *Poimunien* zu vergleichen, aber diese Erklärung würde voraussetzen, dass *iou̯ila-* in mehreren Formen andere Silben als die erste betonte oder von verwandten Wörtern, die dies thaten, beeinflusst wurde[3]); beides ist wenig wahrscheinlich und es ist m. E. viel weniger kühn, einfach Verschreibung für iúvil. anzunehmen; das Wort kommt 8 mal auf den Inschriften derselben capuanischen Fundstätte vor und zeigt sonst immer v; die Gruppe von Inschriften, welcher *131* angehört, zeigt nicht nur in der Orthographie vielfache Schwankungen (z. B. ist auf *131*, *132* der Gebrauch von í noch sehr ungeregelt), sondern *135* zeigt einen mindestens ebenso auffälligen Schreibfehler wie 8 für] in Ǝ statt T in túveik. statt túvtik., ausserdem] statt Ǝ oder umgekehrt in eehiianasúm vehiian.[4]). In päl. *suois* marr. *suam* ist nicht u̯ geschwunden gegenüber o. suveís (Pauli

---

1) Die Entstehung der Doppelformen müsste schon des erhaltenen *o* in *cous* wegen in frühe Zeit verlegt werden, da der Wandel von *ou̯* zu *au̯* uritalisch war.

2) Oder wäre es auch möglich, jene **ai̯etāt- *dei̯et-* aus Contamination eines **ai̯u-tāt-* (vgl. got. *aju-k-*) **dei̯u-t-* (vgl. ai. *dyu-t-*?) mit **ai̯u̯e-tāt- *dei̯u̯e-t-* zu erklären? Lat. *dīt-* müsste übrigens bei der Ansetzung von urit. **dei̯et-* für **dēt-* (vgl. *trēs* aus **trei̯es*) stehen mit ī nach der Nebenform *dīuit-*, was die Sache noch unsicherer macht.

3) Ist aber wirklich kaíla zu lesen, so muss das Wort noch für unaufgeklärt gelten. Corssens Deutung als „caelatum signum" (Eph. ep. II 167), die voraussetzen würde, dass l für ll stehe (kaíla = **kailla* aus **kaid-la*), ist sachlich nicht sehr einleuchtend. Bücheler Umbr. 49 kommt wieder auf die Uebersetzung „cella" (Garrucci, Aufrecht, Fiorelli) zurück, aber etymologische Verwandtschaft ist unmöglich (*cella* zu W. *kel-* „bergen"; eine W. *kil- kail-* Corssen Philol. 35, 124 existirt nicht, da *i* in l. *cilium* etc. = *e* ist. Mit l. *caelum* „Himmel", das auch begrifflich fernliegt, kann o. kaíla wohl nichts zu thun haben, falls jenes aus **kait-slo-* (vgl. **kait-ro-* in d. *heiter*, ursprünglich nur vom Himmel) entstanden ist (wäre o. *kaisla nach § 230).

1) Auch *oboedio* aus **oboŭ̯(z)dio*?

2) h in iúhil. wäre jedenfalls nichts als Zeichen der Vocaltrennung, um die Auffassung von úi als Diphthong zu verhüten.

3) Dass auch *iou̯ila-* mit betonter erster Silbe zu **iŏĭla-* hätte werden können, ist mir nicht glaublich, vielmehr scheint u̯ nach betontem Vocal stark articulirt worden zu sein (s. o. S. 198).

4) Könnte man sich den Vorgang bei ⅃I8VI beispielsweise so denken, dass auf der Vorlage] und | so nahe beisammen standen, dass der Steinmetz □ las und eingrub, dann aber, den Fehler bemerkend, | nochmals hinsetzte, □ jedoch, da es überhaupt keinen Buchstaben darstellte, zu 8 machte?

A. S. V 23, 43), ebensowenig in u. *tuer duir buo* etc. gegenüber au. tuves etc., der Unterschied ist ein rein graphischer (*u* in lat. Schrift für *uu* d. h. *uṷ* uv, s. o. S. 184 und S. 201 f. A.). Päl. *Acca 258* setzt Pauli (a. O. 23) = **Accaṷa*; man könnte hier an eine specielle Regel denken, dass *ṷ* zwischen zwei unbetonten *a* geschwunden wäre, wegen l. *lātrīna* aus **lauatrīna*, doch kann *Acca*, wenn es überhaupt zu **Accaṷo-* gehört, auch vom Nom. **Accaŭs* etc. aus neugebildet sein (**Accaa*) und selbst für l. *lātrīna* scheint mir die Erklärung aus **lauatrīna* nicht ganz zweifellos [1]), wie denn überhaupt wirklicher Ausfall von intervocalischem *ṷ* auch im Lat. (s. Stolz[2] 262) nicht so ganz sicher belegt scheint (vgl. gegen Corssen I 370 ff. Danielsson A. S. IV 164 ff.).

Längung und Kürzung von Vocalen [2]).

107. Längung. In bemerkenswerther Uebereinstimmung mit dem Lateinischen, wo vor *ns nf* jeder Vocal lang war (vgl. Seelmann 77 ff., 86 ff., Brugmann I 467 f., Stolz[2] 281, Schweizer-Sidler[2] 39), findet sich Dehnung von Vocalen bezeugt vor *ns* in osk. keenzstur *188* und vor *nf* in umbr. aanfehtaf *IIa* 33 (a|anfehtaf); diese Schreibungen lassen auch auf *cēnstur cēnsaum mīnstreis* Fēnsernu etc., wohl auch umbr. *ānseriatu ōnse* (tēnzitim?) etc. schliessen, ob auch auf Dehnung vor auslautendem *-ns* in o. uupsens, u. eitipe(n)s etc., ist fraglich. Dass vor umbr. *-f* aus *-ns* im Acc. Pl. der *i*-Stämme langer Vocal gesprochen wurde, wird durch das 4 malige *-eif* (*aueif* 2 m., *auuei, treif*) wahrscheinlich und bei den *o*-Stämmen spricht vielleicht der Wechsel *-of -uf* (*-o -u*) eher für langen als kurzen Vocal (vgl. *-ōr -ūr* im Nom. Pl., oben S. 121), aber es steht nicht fest, ob nicht die Länge etwa schon ursprünglich war (vgl. § 274, 278); dasselbe ist bei *trăf trahaf* trā *traha* möglich, doch scheint ai. *tirás* (= **tr̥rn̥s*) eher für urit. **trăns* (= **tr̥ns*) zu sprechen, vgl. § 155; über *cehefi* (aus **kĕns(s)i-* = **kn̥d-ti-*?) s. § 179. Ob

1) Man könnte *lātrīna* vielleicht aus **lṷātrīna* erklären.

2) Vgl. Bruppacher 43 ff.

in den oskischen Nom. Sg. auf -iuf aus *-iōn* + *s* und -íf aus *-īn* + *s* und in dem Acc. Pl. auf -úss der *o*-Stämme der Vocal lang oder kurz war, ist schwer zu bestimmen, doch ist namentlich bei -iuf die Wahrscheinlichkeit grösser für Länge. Vor *nht* (*nχt*) aus *nkt* wurde kurzer Vocal gedehnt und *n* verklang: o. saahtúm, u. *sahata śihitir* etc. aus **sankto- *kinkto-* (vgl. got. *þāhta þūhta* zu *þagkjan þugkjan*) [1]). Dass vor umbr. nç *nś* kurzer Vocal gedehnt wurde, bezeugt çihçeřa falls = *çinçeřa aus **kink-* (s. § 177). Secundär gedehnt ist, da im Osk. ursprüngliches *ē* zu íí í wurde (§ 33), wohl auch *e* vor *m* in seem . . . *194*, die Lesung der auf m folgenden Buchstabenreste ist jedoch unsicher, ausgeschlossen scheint seem*s*- oder seem*f*-, vielleicht nicht unmöglich seem*pse* . . ., in welchem Falle *p* später Einschub sein könnte (vgl. Νυμψιου § 153), aber die Abbildung bei Zvet. (S. I. O. IV 5) scheint eher auf seem*pie* . . . oder seem*piv* . . . zu deuten. Ob das Fehlen der Anaptyxe vor *gm* (*gn*?) in o. *egma-* (. . . ugn . .?) auf Längung vor diesen Lautgruppen (wie im Lat.) zurückzuführen sei, ist sehr unsicher, s. § 136. Im Lat. findet sich vielleicht Vocaldehnung auch vor *r* + Explos. oder Nas., z. B. vor *rc* (*Maarcus*), *rt* (*Mártis*; *Tiirtius* = *Tērtius* aus Gallien), *rd* (*órdo*), *rm* (*fōrma*), *rn* (*órnauit*) etc. [2]). Mit *Maarcus* wäre das osk. eerk . . . *56* zu vergleichen, falls es nicht Herk . . . zu lesen ist (s. § 130), mit *fōrma* o. te[e]rm . . ., wie C. A. 29 vielleicht zu lesen ist (das zweite e wäre, wie das vorausgehende -m von liimítú[m vollständig ausgewischt), vgl. § 133. Mehrfach lässt sich im Osk.-Umbr. die Dehnung vor *rs* belegen: o. teer[úm aus **tersom*, wonach vermuthlich auch in u. *tursitu* tusetu, *Tursa* Tuse, *farsio fasio* fasiu etc. der Vocal vor *rs* (= *rz*?) gedehnt war, s. § 232 (ebenso in o. Ϝερσορει úíniverᵉsím?); vor *rs* + Cons.: o. pēstlúm peessl[úm mit Schwund des *r* aus **perstlom *pērstlom* (zum ssl s. § 191), u. *meersta* aus **meřsta*, bei dem allerdings

1) Weniger wahrscheinlich ist, dass der Vocal schon gedehnt wurde, als noch *nkt* bestand (vgl. l. *sānctus quīnctus* etc., Thurneysen K. Z. XXX 501 f., Stolz[2] 383, Seelmann 90).

2) Vgl. J. Schmidt Voc. II 348 f., Seelmann 79, 91 f., Schweizer-Sidler[2] 39, Wharton Etyma latina XVII. Die Frage ist jedoch eine sehr schwierige.

zweifelhaft ist, ob *ŕst* wirklich *rst* geworden war (vgl. § 200); ebenso wird in umbr. persklu- *persclo- pesclo-*, perstu pestu, persnimu pesnimu *persnimu*, te(r)svam *dersua desua* u. s. w. (§ 147) der Vocal gelängt gewesen sein (vgl. lat. *pōsco* aus **porsco *pōrsco* etc.); im Auslaut ist ein wahrscheinliches Beispiel der umbr. Nom. Pl. *frateer Vb* 16 aus **fratrēs *fratr̥s *fraters *fratēr(s)* oder vielleicht eher aus **fratĕres *fratĕrs *fratēr(s)* (vgl. § 158, 265), denn an ein urit. **fratēres* wie gr. δοτῆρες etc. darf schwerlich gedacht werden, eine Neubildung **fratēr* statt **fratĕr* nach dem Sing. **fratēr* und dem Verhältniss bei den Nomina agentis, wo Sing. und Plur. wohl beide *-tūr* (Sg. aus *-tōr*, Pl. aus *-tōrēs*) hatten, wäre kaum wahrscheinlich, andererseits ist die Correctur in *frater* (Aufrecht-Kirchhoff, Corssen II 504 Anm., J. Schmidt K. Z. XXV 41, jetzt auch Brugmann II 668) kaum zu rechtfertigen (vgl. auch Zeyss K. Z. XVII 425)[1]. Secundär gedehnt ist auch das *e* der Präpos. *ex* (gr. ἐξ ἐκ) in o. ee-stínt (eh[-stít), eeh-iianasúm (falls nicht vehiian-), umbr. *eheturstamu e-furfatu eh-ueltu* e-veietu etc., auch selbstständig *ehe esu*. Im Lat. lässt man die Form *ē-* mit Recht aus *ex-* vor Nas. und Liq. entstanden sein (vgl. *uēlum* aus **uexlum* etc.), fürs Osk.-Umbr. geht dies jedoch nicht, da hier selbst das einfache *sm sn* etc., um so mehr *ssm* = *ksm* etc. erhalten blieb (s. § 230). Es ist also im Osk.-Umbr. von der *s*-losen Form **ek-* (lat. *ec-fero* etc., s. Corssen I 154 ff.), die auch das osk. ehtrad umbr. ap-ehtre im Gegensatz zu l. *extra* zeigt, auszugehen. **ek-* wurde im O.-U. vor *t* lautgesetzlich zu *eh-*, dann breitete sich die letztere Form auch in die Stellung vor anderen Consonanten und vor Vocalen aus; im Umbr. wurde *eh-* annähernd oder vollständig zu *ē-* (vgl. § 175); im Osk.

1) Dass das Wort im Au. alle 4 mal frater geschrieben ist, darf natürlich nicht zu Gunsten der Correctur angeführt werden, da im Au. die Doppelschreibung von Vocalen überhaupt nur 2 mal vorkommt und auch das Nu. sie nur sehr spärlich anwendet (s. o. S. 57). Im Nu. kommt die Form nur noch einmal (*Vb* 11, einige Zeilen vor *frateer*) vor und offenbar hatte die Tafel auch dort ursprünglich *frateer*, nur ist das erste *e* ausgewischt oder unkenntlich geworden (vgl. Bréal LVIII Anm., Bücheler 11 Anm.). Brugmanns Annahme, dass zweimal irrthümlich *ee* statt *e* geschrieben worden sei und an der ersten Stelle der Fehler nachträglich verbessert sei, ist mir nicht wahrscheinlich.

scheint das *h* in *ht* aus *kt* sonst mehr Bestand zu haben als im Umbr. (s. ebd.), aber ee-stínt zeigt, dass *ĕh-* doch vor gewissen Consonanten (z. B. Spiranten?) zu $\bar{e}^h$ *ē* wurde[1], und von hier aus kann $\bar{e}^h$ *ē* auch in andere Stellungen gedrungen sein, daher ev. vor Vocal in eeh-iianasúm[2]. Schwieriger als *ē-* = *ex-* wäre *sē-* = *sex-* in umbr. *sehmenier* sēmenies *sehemeniar* zu erklären, denn *seh- sē-* statt des zu erwartenden **ses(s)-* von der Ordinalzahl **sehto-* ausgehen zu lassen, wäre an sich nicht sehr einleuchtend und wird durch umbr. sestentasiaru o. Σεστες, welche **sext-* nicht **seht-* = **sekt-* (gr. ἕκτος) zeigen, noch unwahrscheinlicher; da auch andere Gründe hinzukommen (s. § 235), scheint mir die Deutung von *sehmenier* als „sēmenstribus“ nicht haltbar, sondern diejenige aus l. *sēmen Sēmo* entschieden vorzuziehen (vgl. § 266). Aehnlich wie umbr. *ehe- ē-* aus **ek-* müsste (**oh- *oho-*) *ō-* in *oo-serclom*, falls „obseruaculum“ (Bücheler 48), aus **op-* (**ob-*) von der Stellung vor *t* ausgegangen sein (*pt* wurde im U. über *ft* zu *ht t*, s. § 207); Panzerbieter Quaest. Umbr. 15 wendet gegen die Erklärung als **obseruaculum* ein, man würde wegen *anseriatu* etc. umbr. **anserclom* erwarten und jedenfalls ist seine eigene Deutung aus **au(i)-serclom* (wie l. *au-ceps au-gur*) ebenso wahrscheinlich (vgl. Aufrecht K. Z. I 284, Bréal 49, Conway Verners law 27)[3]. Die Präpos. *ā-* in osk. aa-manaffed kann schwerlich durch Ersatzdehnung aus *abm- (*apm-) *absm- (*apsm-), *adm- (*azm-) oder *anm- erklärt werden, da *amm-, ev. *asm-, zu erwarten wäre, und da auch die Nebenform *af-* (aus *ap-* vor *t* wie *eh-* aus *ek-*) allenfalls fürs umbr. *aha- ā-*, aber keineswegs fürs osk. *ā-* sich als vermittelnde Zwischenstufe verwenden lässt

1) Der Unterschied zwischen eestint T. A. und eh[stit C. A. kann ein rein orthographischer sein, auch könnte eh[stit nach eh- vor anderen Consonanten für richtigeres *ee[stit stehen; endlich wäre möglich, dass ein dialektischer Unterschied vorläge.

2) Einfacher, aber sehr unsicher wäre die Annahme, dass auch vor *ht* = *kt* selbst kurze Vocale lautgesetzlich gelängt waren, also ēhtrad **Ōhtavis* etc. (die Dehnung hätte wohl bei dem Uebergange von χ*t* zu *ht* stattgefunden).

3) Wenig wahrscheinlich ist die Verbindung von *ooserclom* als **Auserculum* mit dem etrur. Fluss *Auser*, heute demin. *Serchio* (Fabretti Gloss. s. v.).

(denn *f* wurde im Osk. weder vor *t* noch, so weit man sieht, vor irgendwelchen anderen Cons. zu *h*), scheint die Länge in osk. aa- ursprünglich zu sein und die Ansicht von Joh. Schmidt K. Z. XXVI 42, Fröhde B. B. VII 327, Stolz[2] 293 (vgl. auch Danielsson A. S. III 147), dass l. *ā-* neben *ab- abs-* eine besondere Präpos. = ved. *á* sei, zu stützen[1]).

Ueber die merkwürdigen Schreibungen Αυϝυσκλ- Aiifineis etc. s. S. 140 f., über Mecilikiieis S. 144 f.

108. Kürzung. 1. Für die bei Brugmann I 464 (vgl. Osthoff Rh. M. 36, 481 f., Stolz[2] 279) behandelte Kürzung im Lat. vor *i̯ u̯* Nas. Liq. + Geräuschlaut kommt wahrscheinlich das *-ois -ais* des Dat.-Abl. Plur. und das *-oi -ai* des Dat. Sing. (umbr. volsc. etc. *-ēs -ïs -ē -ī*) in Betracht, worüber S. 162 ff. Wie lat. *uentus* aus **uēntos*, *habentem* aus **habēntem* ist osk. Herĕntatei (*ĕ*, da *ē* osk. í wäre) zu beurtheilen, falls es zu *herē-* gehört, was aber unsicher ist; ähnlich Ϝαλε *12* falls Ptc. = **valef* „ualens" (St. **valĕnt-* aus **valēnt-*), vielleicht auch amfr-et „ambiunt" = **amfr-ĕnt* aus **amfr-ēnt* älter **amfr-ei̯ent* (s. § 292, 304). Wie l. *gaudeo* aus **gāudeo* = **gāu̯ideo* scheint im Umbr. **u̯esticau̯st* (woraus *uesticos*) aus **u̯esticāu̯st* = **u̯esticāu̯es(e)t* lat. **uesticāuerit* gekürzt. Vor intervocalischem *ns* wurde *ē* im Urit. nicht verkürzt, falls die Ergänzung *mi]sinum* T. B. 31, zu lat. *mēnsis* gr. μήν air. *mīs* (idg. **mēns-*), richtig ist (s. S. 91), da im Osk. ein erst aus verkürztem **mĕns-* wieder gedehntes **mēns-* vgl. Brugmann a. O. zu l. *mēnsis*) als **mē(n)s-* nicht **mī(n)s-* erscheinen würde (vgl. keenzstur etc. S. 93, 206 ff.); jedoch ist die Ergänzung *me]sinum* statt *mi]sinum* nicht ganz ausgeschlossen und es würde dann für die Behandlung langer Voc. vor *-ns-* im Urit. der umgekehrte Schluss zu ziehen sein. messimais *133* wird von Bücheler Rh. M. 45, 168 ansprechend als „menstruis" gedeutet (ersteres superlativisch, letzteres comparativisch, vgl. *maritimus : terrestris* etc.); in diesem Worte muss, weil das Oskische e zeigt, *ē* wohl im Urit. verkürzt worden sein. Im wahrscheinlicheren Falle, dass es osk. *mi]sinum*, nicht *me]sinum*, hiess, also **mēns-*

1) An sich könnte aber lat. *ā-* sehr wohl aus *abs-* vor Liq. Nas. entstanden sein.

vor Vocal urit. die Länge bewahrte, ist der Unterschied daraus zu erklären, dass in der Grundform von messímais auf **mēns-* ein Cons. folgte, ob *messimo-* nun lautgesetzlich aus **mēns-tm̥mo-* oder **mēns-thm̥mo-* entstanden sei oder für lautgesetzliches **mēnstemo-* nach **vikenssimo-* l. *uicesimus* (aus **vikent-temo-*) und dgl. umgebildet sei (vgl. § 225, 287)[1]). Ueber *meddik-* vgl. oben S. 92 f., über *angetuzet angit* ... § 317.

2. Die Regel der Kürzung langer Vocale vor folgendem Vocal, die auch im Lat. nicht allgemein durchdrang (s. Seelmann 79 f., 93 f., Brugmann a. O., Stolz[2] 279, Schweizer-Sidler[2] 38), ist im Osk.-Umbr. nirgends nachweisbar, die sicheren Beispiele zeigen erhaltene Länge: osk. piíhiúí „pīo", fiíiet fíiet (*135*) „fīunt" (in diesem Worte trat auch im Lat. die Kürzung nur vor *-ĕr-* ein: *fĭĕri* etc.), Suffix *-īo-* in o. Iúvkiíúí Kastríkiíeís Vestirikiíúí etc., umbr. wahrscheinlich in Kastruçiie und dgl., altl. noch *Lucīum* (vgl. § 275). Wenn umbr. *dia* aus **dūāt* entstanden ist (s. o. S. 134 f.), setzt auch hier der Uebergang des *ū* zu *ī* erhaltene Länge voraus; vo. *sistiatiens* möglicherweise zu **statūō*, doch s. § 298; über o. *fuid* s. o. S. 130.

3. Endsilben. Im Lat. wurden auslautende Vocale in weitem Umfang gekürzt, ursprünglich wahrscheinlich nur in jambischen Wörtern (s. Brugmann I 504 f., Stolz[2] 280, Schweizer-Sidler[2] 38). Im Osk.-Umbr. fehlen directe Zeugnisse für die Quantität der Endvocale, doch beweist das osk. und umbr. *-o* aus *-ā* im Nom. Sg. Fem. und Nom. Acc. Pl. Ntr. für die Zeit, als die Verdumpfung eintrat, Erhaltung der Länge (s. S. 78 f.), ebenso osk. -í aus *-ē* im Dat. Kerrí (wie l. *fidē* etc., s. § 281) für die Zeit des osk. Wandels von *ē* zu langem í. Im Umbr. erscheint ursprüngliches *-ō* als *-o*, dagegen ursprüngliches *-ōd* als *-u* (d. h. *-ū*, vgl. *seritu*), ob jedoch hieraus auf Verkürzung des urspr. *-ō* zu schliessen sei, ist sehr unsicher (vgl. § 250). — Vor den auslautenden Consonanten *-m -t -r -l* (vor *-s* nicht) wurden lange Vocale im Lat., doch erst in historischer Zeit, verkürzt, ausser in einsilbigen Wörtern wie *fūr sōl* (aber *quăm* etc.). Im Oskischen ist die Erhaltung der

1) Die Kürzung kann eingetreten sein als noch *nst* (*nsth?*) bestand oder als schon *nss* entstanden war.

Länge vor *-m* nur bezeugt im einsilbigen p a a m *29* und p]a a m *188* (wie Pauli A. S. II 90 u. A. wohl richtig ergänzen); im Umbr. zeigt der Gen. Pl. *pracatarum* (aus **-āsōm*) *-um* für **-ōm*, während *-ŏm* ausnahmslos als *-om* erscheint (vgl. § 272, 274). Vor *-r* war Länge erhalten, als der osk. Wandel von *ē ō* zu *ı ú* eintrat: Nom. Sg. p a t i r *82*, p a t i r *156* aus **pa-tēr* (doch vgl. § 283), k e e n z s t u r *censtur* aus **kenstōr*, k v a í s s t u r (5 m.) aus **kvaistōr*, auch päl. *Salauatur* aus **saluatōr* (im Umbr. nur au. ařfertur kvestur uhtur überliefert)[1]. Ebenso vor *-n*: osk. h ú r t í n wohl aus **hortēn* (s. o. S. 90, 175) und vor *-t*: o. *loufit* wohl aus **loufēt* „libet", wenn die Lesung richtig ist, was jedoch sehr fraglich ist (s. § 326); vgl. auch umbr. *trebeit*, wohl mit urit. *-ēt* oder *-īt* (doch bezeichnet *ei* im Umbr. zuweilen auch Kürze). Ob in diesen Fällen später z. Th. oder durchweg Kürzung eintrat, z. B. *censtŭr*, so dass hiedurch ein Unterschied vom Nom. Pl. *censtūr* (aus **censtōrēs*) etc. bestehen blieb (vgl. Bücheler Umbr. 191), lässt sich nicht ausmachen, Erhaltung der Länge ist vielleicht das Wahrscheinlichere. — Vor *-d* (Abl., Imper., Conj.) darf Kürzung keinesfalls angenommen werden, vgl. auch í *i* aus *ē* in osk. f u s í d (= l. **forēt foret*) *amprufid*; im Umbr. fiel wie im Lat. *-d* ab und die Länge blieb erhalten (direct bezeugt in *serituu VIIa* 15).

Vocalsyncope[2]).

109. Es gehört zu den Haupteigenthümlichkeiten der osk.-umbr. Dialekte gegenüber dem Lateinischen, dass sie in der Syncopirung kurzer Vocale bedeutend weiter gehen als letzteres[3]); besonders deutlich zeigt sich dies in den zahlrei-

---

1) Die M ö g l i c h k e i t, dass *-ur* in k v a í s s t u r *censtur* etc. ein aus bereits verkürztem *-or* entstandenes *-ŭr* sei, ist allerdings nicht ganz ausgeschlossen, vgl. S. 112 und § 122 über *ŭ* aus *ŏ* in unbetonten Silben.

2) Vgl. Corssen II 77 ff. (519 ff.), Bruppacher 46 ff., Bréal 322 f., Brugmann I 475 f., fürs Lat. Stolz² 321 f. (319 f.), Schweizer-Sidler² 34, W. Meyer Z. f. rom. Phil. VIII 209 f.

3) Etwas häufiger als im classischen Latein war die Syncope im Vulgärlatein, s. W. Meyer Rom. Gramm. I 54, 261 ff., 442 ff., 534 f., 537 (vgl. hiezu oben S. 38 f., § 10, e).

chen Imperativen wie osk. *actud* „agito", *factud* „facito", umbr. *couertu* „conuertito", u s t e n t u „ostendito", s e s t u „sistito", r e v e s t u „reuisito" etc., in Fällen wie o. V e z k e í: l. **Uetusco* (?), u. *mersto-*: l. **medestus modestus* und dgl., und in Schlusssilben: o. h ú r z *ceus Bantins*, u. p i h a z *emps* meřs, osk.-umbr. *-fs -ss* im Dat.-Abl. Pl. = lat. *-bus* u. s. w. Als Factoren beim Eintritt oder Unterbleiben der Syncope lassen sich etwa denken: die Natur der umgebenden Consonanten, die Betonung, die Beschaffenheit und Zahl der übrigen Silben (z. B. die Quantität der vorhergehenden Silbe, vgl. das Westgermanische), die Q u a l i t ä t des betreffenden Vocales selbst; ferner sind Unterschiede von Ort und Zeit zu beachten. Die Eintheilung geschieht am besten nach den umgebenden Consonanten.

I. Syncope in Mittelsilben.

110. Am häufigsten trat die Syncope in der zweiten Silbe des Wortes ein, welche gemäss der urital. Anfangsbetonung (s. § 257) die auf den Hauptton unmittelbar folgende war. Bei mehr als dreisilbigen Wörtern kommt auch die dritte, vierte Silbe etc. in Betracht. — Für Syncope in e r s t e r Silbe, welche hier eingeschaltet werden mag, ist päl. *Ptruna 272* und *pperci 246*, falls zu l. *peperci*, anzuführen (vgl. auch *Ptronius* Mittheil. V 32, *Phlippus* ebd. 28 aus Pompeji und pränestin. *conia* = *ciconia*, *Dcumius* etc. Jordan Kr. Beitr. 12); diese Beispiele setzen die jüngere Betonungsweise voraus, worüber § 257; die Syncope wird aber schwerlich eine vollständige gewesen sein, sondern es wird noch ein reducirter Vocal gesprochen worden sein. Hieher möglicherweise auch o. t f e í Blt. (s. § 258)[1]).

111. Z w i s c h e n V e r s c h l u s s l a u t e n war die Syncope im Lat. verhältnissmässig selten (urspr. dreisilbig *propter cette* etc., mehr als dreisilbig *optimus cottidie rettuli* etc.), sehr häufig dagegen im Osk.-Umbrischen. So scheint sie durchaus

---

1) Schwerlich haltbar ist die Erklärung von o. päl. *bratom* aus **paratom* „paratum" (Bugge K. Z. VI 29 f., A. S. 16, 84, Corssen K. Z. XV 247 ff., Bücheler L. J. VI a), die Möglichkeit der Syncope zugegeben, bliebe *br-* aus *pr-* bedenklich (s. § 246 und vgl. § 152). Ueber päl. *pros* s. Bd. II Anh.

Regel gewesen zu sein in den Imperativen auf _-ĕtōd -ĭtōd_: osk. _actud_ aus *_agĕtōd_ l. _agito_, _factud_ aus *_fakĭtōd_ l. _facito_, umbr. kuvertu _couertu_ aus *_konvertĕtōd_ l. _conuertito_, sestu aus *_sestătōd_ oder *_sestĕtōd_ (*_sist-_) l. _sistito_, sistu _ander-sistu_ aus *_sisdĕtōd_ = l. _sīdito_, _aha-uendu pre-uendu_ wohl aus *_u̯entĕtōd_ oder *_u̯endĕtōd_ (s. § 247), _an-dendu_ an-tentu _en-dendu os-tendu_ per-tentu etc. aus *_tendĕtōd_ l. _tendito_, am-pentu aus *_pendĕtod_ l. _pendito_ (directe Vorstufe vielleicht *_tennĕtōd_ *_pennĕtōd_, s. § 204; über _hondu_ s. u.), teřtu _dirstu_ und tetu titu _ditu_ aus *_dedătōd_ oder *_dedĕtōd_ (*_did-_), s. § 196, fiktu a-fiktu aus *_figu̯ĕtōd_ l. _fiuito figito_, _ninctu_ aus *_ningu̯ĕtōd_ l. _ninguito_, an-stintu aus *_stingu̯ĕtōd_ l. _stinguito_, umtu aus *_ongu̯ĕtōd_ l. _unguito_ (über pru-sektu „prosecato" s. § 176), perstu pestu aus *_perskĕtōd_, aitu _aitu_ (Pl. aituta) aus *_aktu_ (o. _actud_) *_agĕtōd_ l. _agito_, _deitu_ teitu aus *_dēktu_ *_deikĕtōd_ l. _dīcito_ (ař-veitu kuveitu aus *_u̯ehtu_ *_u̯ehĕtod_ l. _uehito_; über _i_ aus _k h_ in _aitu deitu_ -veitu s. § 176). Aehnlich ist noch die Syncope in o. _uincter_ aus *_u̯inkĕter_ l. _uincītur_ und fruktatiuf aus *_frūgu̯ĕtations_ l. *_fruitatio_, ferner in u. _preplotatu preplohotatu_ falls = l. *_praeplauditato_ (sehr unsicher, s. o. S. 157). Diese Syncope vor _t_ muss zwar nach dem osk.-umbr. Wandel von _kt_ zu _ht_ stattgefunden haben (o. _factud actud_, u. _aitu_ etc.: Ptc. *_fahto-_ *_ahto-_), aber noch vor dem Uebergang von _ku̯ gu̯_ zu _p b_, da sonst o. *fruptatiuf, u. *fiptu (ev. *fiftu *fihtu?) etc. zu erwarten wäre (s. § 172). Im Umbr. besteht zwischen dem Imperativ auf urspr. _-ĕtōd_ ev. _-ĭtōd_ und dem Particip auf _-ĕto-_ der auffallende Unterschied, dass der Imperativ durchweg syncopirt (auch bei Verbalstämmen auf Spir. Liq. etc., nur _n_ scheint ausgenommen: kanĕtu, s. u.), das Particip ebenso regelmässig _ĕ_ bewahrt: _muiĕto_ aus *_mugĕtom_ gegenüber _aitu_ *_aktu_ aus *_agĕtōd_; a-seçĕta a-seçĕtes pru-seçĕtu _proseşĕto pro-seşĕtir_ etc. aus *_sekĕto-_, _tasĕtur_ aus *_takĕtōs_ l. _taciti_, vaçĕtum _uaşĕtom uasĕto_ aus *_u̯akĕtum_ *_u̯akĕtom_, _pesĕtom_ aus *_pekkĕtom_ gegenüber _deitu_ *_dēktu_ aus *_deikĕtōd_; _uirsĕto a-uirsĕto_ aus *_uidĕtom_ geg. _ditu_ (= *_didtu_) _dirstu_ aus *_didĕtōd_ (_didătōd_?); _opĕter_ geg. _ha(h)tu_ falls aus *_haptu_ = *_habĭtōd_; ebenso nach Spiranten _osĕto_ (= *_opsĕto_), _frosĕtom_ gegenüber revestu aus *_reu̯eisĕtōd_ (_-u̯īs-_?); vufĕtes (urfĕta) geg. _ha(h)tu_ falls aus *_haftu_ = *_hafĭtōd_ (s. § 223,

291); nach Liq. malĕtu „molitum" geg. kumaltu aus *_kommalĕtōd_ (_comoltu_ veltu _holtu amboltu_)[1]; (h)erĕtu (?), wozu sabin. _hirĕtum_, geg. kartu aus *_karĕtōd_ (vgl. über diese Participia auf _-ĕto-_ § 291, 331). Wie das Oskische sich in diesem Puncte verhielt, ist unsicher, es sind nur zwei Ptc. dieser Art erhalten, im einen Genĕtai, ist _ĕ_ erhalten, was aber nichts beweist, da nach _n_ im Umbr. auch im Imperativ _ĕ_ nicht syncopirt wurde (kanĕtu), im anderen, prúftú- (: spätl. _probĭtus_) zeigt sich Syncope, während fürs Umbr. nach vufĕtes wohl unsyncopirtes *_profĕto-_ anzusetzen wäre. Dieses eine Beispiel reicht jedoch kaum aus, um zu entscheiden, ob auch z. B. umbr. _seçĕto- osĕto-_ im Osk. *sektú- *úpstú- (ev. *ústú-), nicht *sekĕtú- *úpsĕtú- (ev. -ítú-) lauten würden. Die Zwischendialekte bieten nur das schon erwähnte sab. _hirĕtum_ und, nach _nk_, päl. _Ancĕta_. Die umbr. Unterscheidung zwischen syncopirtem Imperativ und unsyncopirtem Particip hatte ihren Grund wohl in der Natur der Endung; im Imperativ stand das _ĕ_ zwischen dem Hauptton und der gewichtigen Endung _-tōd -tūd_, während im Particip sicher im Nom. Sg. Masc. auf _-ts_ aus _-tos_ (taçĕz, *seçĕz, *malĕz etc.), vielleicht auch vor anderen leichten Endungen wie z. B. _-tŏm_ die Syncope unterblieb[2]) und _ĕ_ von hier aus dann auch in die übrigen Casus eingeführt werden konnte, so Nom. Pl. _tasĕtūr_, Abl. Pl. vufĕtēs _pro-seşĕtīr_ (für den Abl. Sg. fehlen Beispiele). Bei Stämmen auf Gutturale musste die Verallgemeinerung der unsyncopirten Form besonders naheliegen, da hier lautgesetzlich stark auseinandergedehnte Formen entstanden wären, z. B. etwa Nom. *seçĕz *vaçĕz Acc. *seçĕtum vaçĕtum Abl. *seitū *vaitū Nom. Pl. *seitūs *vaitūs (vgl. _deitu_ aus *_dektu_ etc.), Imper. *sekātu *vakātu. — Sonstige Beispiele für Syncope vor _t_: osk. Anagtiai aus *Ankĕtiai (ebenso mars.-lat. _Actia_ = *_Ancĕtia_?) gegenüber päl. _Ancĕta_ umbr. Açĕtus = *Ançĕtus (? s. § 248), wo vielleicht die

---

1) kumates _comatir_ wohl aus *_kom-maltois_ mit ursprünglichem _lt_, da durch Syncope entstandenes _lt_ wie im Imperativ kumaltu kumultu _comoltu_ erhalten wäre (vgl. § 148).

2) Vgl. z. B. Kluge in Pauls Grdr. I 343 über ahd. _sālīge(n)_: _sāligēr_ etc. Im Lat. könnten z. B. Doubletten wie _calidus caldus_ aus einem ursprünglichen Paradigma Nom. _calidus_ Abl. _caldō_ etc. (Adv. _caldē_) erklärt werden.

Viersilbigkeit von *Ankĕtĭa- in Rechnung kommt; vo. *atahus* vielleicht aus **ad-tetahust* l. *attigerit*; sehr unsicher ist, ob o. úíttiuf aus *ūítĕtiuf, púnttram aus *púntĭtram syncopirt sei, da das tt in beiden Wörtern secundär geminirt sein kann (s. § 243); in osk. Herentät- päl. *Herentās* aus **herentĕtāt* (-ŏ-? -ĭ-?) wie in l. *uoluntas* aus **uoluntĭtāt-* wirkte wohl zugleich die Silbendissimilation (s. § 259, doch vgl. auch § 266 f.). Für Ausbleiben der Syncope ist noch etwa o. dekĕtasiúí degĕtasis degĕtasiús zu nennen. — Syncope vor *k*: osk. perek(ais) umbr. perkaf *percam perca* (päl. *perças* nach Paulis Emendation, doch s. Bd. II Anh.) aus **pertka- *pertīka-* l. *pertica*, vgl. o. Μαμερεκιες Markas l. *Marcus* aus **Mamert-ko- *Mart-ko-* (oder auch hier urspr. *-īko-*?)[1]; bei **toutīko-* gehen die Dialekte auseinander: osk. *toutico touticom* túvtík(ai?), vo. *toticu*, aber umbr. *totcor todceir todcom* (Nom. natürlich auch umbr. **totix* (**totis*?) wie o. túvtiks). Zweifelhaft: päl. *praicim-e 254* „in potestatem" oder dgl. aus **praidīci(o)m* l. **praedīcium* vgl. *dīcio*? (vgl. Bd. II Anh.). Unsyncopirt noch o. Sidĭkinud, Arentika-, päl. *aticus Peticis* (oder *ī*?), umbr. vestikatu *uesticos* etc. (*ī*?). — *k-d p-d t-d*: Namen auf *-īdio-* zeigen theils syncopirte, theils unsyncopirte Formen[2]: osk. M]aakdis Makdiis *222*, Pupdiis *167*, päl. *Popdis 251*, wozu *Sabdia* C. J. L. IX 6334, *Tetdius* ebd. 3827 (*Ofdius* 4371), neben o. Púpidiis *34 35*, Epid[iis *42*, päl. *Apidis* (l.-dial. *Sabidius Tetidius* etc.); vgl. ferner o. aíkdafed (aus **aikĕd-* oder **aikuĕd-*?), Líganakdíkeí aus **Ligankī-dikei* (? s. § 130; vgl. l. *quindecim* aus **quinquĕdecim*), ekkum aus **ekĕ-dum*? (s. § 204), aber o. Akŭdunniad (oder syncopirt aus **Akued-*?) umbr. Akĕru-

1) Vgl. Bücheler L. J. XX b, XXI a, Umbr. 50. Zwei verschiedene Bildungen *per-ka* und *per-ti-ka* anzunehmen ist nicht nothwendig. Wollte man an der osk.-umbr. Syncope Anstoss nehmen, wozu kein Grund ist, so wäre *perka-* aus der apocopirten Nbf. *pert* zu **perti* (denn von dieser Präposition ist das Wort mit Bücheler abzuleiten, vgl. *trans-trum* und dgl.) zu erklären.

2) Ursprünglich wohl verschieden vertheilt, vielleicht Syncope in den viersilbigen Formen (vgl. o. Anagtiai : päl. *Ancēta*), also z. B. etwa **Popĭdis *Popdieis *Popdioi *Popĭdim*? Die Syncope war übrigens in diesen Beispielen wohl verhältnissmässig jung wegen der Erhaltung von *kd pd*, vgl. § 204. Ueber die Möglichkeit, dass *-idi-* = *-ədi-* aus *-ĕdi-* wäre s. § 128.

nia-, o. καπῖδιτωμ (?). *d-d*: osk. päl. mars. vo. *meddik-* wohl aus **medŏ-dik-* oder **medĕ-dik-*, da es aus **medos-dik- *medes-dik-* schwerer erklärlich wäre[1]); o. dadid Blt. wohl aus **dad-dĕdid* (s. § 324; päl. *afded* s. u.).

112. Vor und nach Spiranten. Besonders gern scheint Syncope vor *s* stattgefunden zu haben. *p-s*: osk.-umbr. *opsā-* aus **opĕsā-* l. *operā-ri* in osk. úpsannam upsed uupsens ουπσενς etc. (über *ū* s. § 314), päl. *upsaseter*, umbr. *osatu oseto* und vielleicht *ose*, Abl. Sg. aus **opĕse* = l. *opere* (s. § 241)[2]); o. Upsiis = l. **Opīsius*, Upsim, vgl. Ni]umsis = l. *Numīsius Numĕrius*. *t-s*: nur die fraglichen Beispiele u. Peraznanie aus **Peratĕsnanie*, kazi aus **katĕsim* (vakaze *uacose* aus **uakatĕse*??), s. § 190; unsyncopirt u. kateramu *caterahamo* falls aus **katĕsa-*, doch s. § 240. *k-s*: osk.-umbr. **nessimo-* in o. n[e]ssimas *nesimois* etc., u. *nesimei* nach Danielsson aus **nek-is-emo-* wie l. *maximus* aus **mag-is-emo-* (doch vgl. § 183). *d-s*: umbr. mersus *meřsus aus **medĕsus*, mersuva *meřsuva aus **medĕsuua-* (über *dersua* s. § 200); ezariaf aus **edĕsāsia-*? (s. ebd.). Auffallend sind die unsyncopirten Formen des Stammes **tudes-*: *tuderus* (*tuderor tudero*) gegen mersus *meřsus, Tutere gegen *ose* falls = **opĕse*, *tuderato* gegen *osatu* o. úpsannam upsatuh etc., (während e-tuřstamu wie *mersto-* *meřstu- syncopirt ist). Den gleichen Unterschied zeigt der Nom. Acc. Sg. *tuder* gegen meřs aus **medos*, *uas* aus **uacos* (**os* aus **opos* etc.), in diesem aber war der Vocal der Endung, da **tudĕs* unbedingt syncopirt sein müsste[3]), wohl lang, also kommen wir auf ein urspr. **tudēs* wie l. *sedēs aedēs* (: gr. ἕδος αἶθος) *molēs Cerēs* etc., mit Rhotacismus *de-gener* = **de-genēs* vgl.

1) Zu **medo- *mede-* im Compositum von **medos-* vgl. gr. ἐπο-ποιός l. *uulni-ficus* u. s. w. Brugmann II 27, 49, 58 etc.; möglich wäre auch, dass der *o*-Stamm (l. in *modu-s* neben *modes-tus* etc., s. § 141) zu Grunde läge (dann *med-* statt **mod-*).

2) Dass osk. úpsa- umbr. *osa-* nicht mit l. *opera-ri* identisch sei, sondern eine kürzere idg. Stammform **op-s-* neben **op-es-* enthalte (J. Schmidt Neutr. 379, 406), wäre erst dann anzunehmen, wenn die Herleitung aus **opesa-* lautliche Schwierigkeiten bereiten würde, dies ist jedoch nicht der Fall (vgl. § 208).

3) Kaum wahrscheinlich ist, dass *tuder* Neubildung statt **turs* = *tuřs nach *tuderus* etc. sei, es bliebe dann wieder der Unterschied von *tuderus* und mersus unerklärt.

gr. εὐ-γενής; jedoch blieb **tudēs* im Gegensatz zu l. *sedēs* etc. Neutrum. Die Quantität in *tuderus* etc. ist ungewiss, war *e* lang, so ist die Länge aus dem Nom. Acc. eingedrungen wie in lat. *-ōs -ōris,* also *tudērus tudērato* wie l. *honōribus honōratus* (o. aisūsis, u. vepūrus? s. § 268), während im L. *sedēs* etc. sich den *i*-Stämmen anschlossen; wenn *e* dagegen kurz war (e-tuřstamu aus **tudĕsta-* beweist dies noch nicht), also das Verhältniss zum Nom. wie bei l. *Cerēs Cerĕris, *degenēr degenĕris* war, mag wenigstens das Unterbleiben der Syncope in **tudĕsus tudĕrus* etc. gegenüber **medĕsus* mersus mit der Gestaltung des Nom. Acc. (**tudēs tudēr* : *meřs) zusammenhängen. Ein zweifelhaftes Beispiel für *d-s* ist *ostensendi* aus **ostendĕsenter* (: l. *ostenderentur*), da die Zwischenstufe auch **ostennĕsenter* gewesen sein kann. *m-s*: o. Ni]umsis Niumsieis gegenüber l. *Numĭsius Numĕrius,* o. damsennias *135* neben damuse... *147*[1]), umbr. uze *onse* aus **omse* urspr. **omĕso-* l. *umerus.* *n-s*: o. patensíns aus **patnĕsins* oder **patenĕsins* (s. § 192, 296); u. *ostensendi(r)* falls die Vorstufe **ostennĕsend-* war, s. o. *rs* in o. Kerrí etc., päl. *Cerri, Cerfum,* u. *Serfo-* aus **Kers-* scheint ursprünglich, nicht syncopirt zu sein (s. § 232). *l-s* in umbr. felsva aus *felĕsva? (s. § 234). Auch vor *sk st* findet sich die Syncope (l. in *juxta* aus **jugista*). *t-sk*: o. Vezkeí aus **Vetŏskei* oder **Vetĕskei* l. **Uetusco* (?). *p-sk*: o. '*Opsci*' '*Obsce*' (d. h. *Osci, Osce*) aus **Opĭsko-*. *d-sk*: u. Japuzkum *Jabuscom* aus **Japudisko-*. *d-st*: u. *mersto-* e-tuřstamu = **medĕsto- *tudĕsta-* (*perstico = pedesticom?*) s. § 200. Ueber päl. *lexe* § 323. *n-st*: o. *minstreis* (*mistreis*) aus **minĭstreis* l. *ministri,* aber päl. *hanŭstu* (kaum *ū*).

Syncope nach *s*: umbr. Imperativ revestu aus *revesĕtu „reuisīto", dagegen im Ptc. *osĕto frosĕto* (s. o.); sehr unsicher: o. keenzstur *censtur an-censto* = l. *censĭtor incensĭta,* während urspr. **kenstor* zu kenzsur wurde? (s. § 191); o. Νιυμσδιηις nach Corssen K. Z. XVIII 250, Eph. ep. II 156 = l. *Numĭsĭdii,* doch s. § 238; u. menzne aus **mensĕne* oder **mensĭne* (s. § 156). Vor *f*: osk. udf..... Blt. nach Bugge A. S. 42 f. = *údf[akium aus **odĕfak-* l. *olfacere* (nach Deecke App. 181 f. „efficere", ud- zu ai. *ud-* got. *ūt-*). Nach *f*: osk. prúftú- aus **profĕto-,* u. hahtu *hatu* = **haftu* aus **hafĭtōd* (?), dagegen unsyncopirt u. vufĕtes urfĕta (s. o. S. 214 f.); mars.-lat. *Aprufclano* aus **Aprufĕcl-* (oder *-ŏ-*). Nach *h*: u. ař-veitu ku-veitu aus **vehtu *vehĕtōd* l. *uehito.* — Neue Spiranten hat das Umbrische entwickelt: ř *rs* aus *d* zwischen Vocalen, ç *ś* ans *k* vor *e i*; wo also ersteres vor oder nach, letzteres vor Cons. steht, muss nach der Entstehung der Spiranten Syncope eingetreten sein, ausser in Fällen von Neubildung wie ař- in ař-kani etc. Syncope vor und nach ř *rs* : nuřpener wohl aus **nuřĕ-pener* (*-ŏ-?*), ařpes neben ařepes etc., ařmu- *arsmo-* wohl aus **ařĕmo-,* Pupřik- wohl aus **Pupĕřik-,* tribřiçu aus **tribĕř-* oder **tripĕř-?* (s. über diese Wörter § 146); in teřtu *dirstu* neben tetu titu *ditu* (= **did-tu*) scheint ř *rs* aus teřa *dirsa* etc. restituirt; unsyncopirt kalĕřuf *calĕrsu* (*l* wohl = *ll*), vapeře *uapersus,* kapiře kapiřus *capirse* etc., pumpeřias, fameřias, Akeřunia- etc. Syncope nach ç *ś* in struhçla *struśla,* tiçlu, kurçlasiu, arçlataf, ereçlu, *preuiślatu* (*uasirslom?*), deren -çl- *-śl-* = **-kĕl-* ist (s. § 178); über vaçĕtum a-seçĕta *taśĕto-* etc. s. o. S. 214 f. Vgl. auch vor ç: Pupřçes *IV* 26 neben Pupřiçes Pupřikes Pupřike, falls das i nicht durch Versehen ausgelassen ist (vgl. *ficlmrs-ueitu VIb* 46 u. dgl.)[1]), *sepse* nach Danielsson = **sepśe* l. **saepĭcie,* vuvçi *uouse* = l. **uouĭcium *uouĭcie,* skalçe-ta *scalse-to* : lat. *calĭc-s.* — Päl. *đ* entstand wahrscheinlich wie umbr. ř *rs* aus *d* zwischen Vocalen, also müssen alsdann *afđed* und *çibđu* oder *ẹibđu* syncopirt sein (ersteres wohl aus **afdĕđet* „abdidit").

113. Vor Liquiden und Nasalen. Bei den Suffixen

---

1) Bugges Vermuthung A. S. 13, dass damuse... = da(d) muse[s (für *musiss) „de moribus" sei, ist durch das seither aufgefundene damsennias widerlegt, dessen Zusammenhang mit damuse... nicht bezweifelt werden kann (vgl. Bücheler Rh. M. 43, 562). Offenbar liegt diesen Wörter ein, etymologisch freilich unklarer, *s*-Stamm **damos-* zu Grunde der wahrscheinlich mit l. *damium damiatrix* (Bücheler Rh. M. 33, 71, Preller-Jordan I 402 f.), wozu nach Bücheler damia... der Blt. (sehr unsicher), zusammenhängt. Vgl. § 268.

1) Jedenfalls wäre in Pupřçes nicht vollständige Syncope, sondern nur starke Reduction des *i* anzunehmen, vgl. o. S. 213 zu päl. *Ptruna* etc. und § 204 zu o. Pupdiis etc.

mit *r l n m,* wie *-ero- -tero- -elo- -en-* etc., die hier hauptsächlich in Betracht kommen, ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob die vocallosen Formen (*-tro-* neben *-tero-* etc.) wirklich durch Syncope im Italischen erst entstanden sind oder auf indogermanischer Suffixabstufung (vgl. lit- *ka-trà-s* : gr. πό-τερο-ς, etc.) beruhen. Beginnen wir mit den Suffixen *-ero-* und *-tero-* (vgl. Danielsson A. S. IV 169 ff.), so haben wir im Lat. z. B. neben einander *dextero-* und *dextro-, aspero-* und *aspro-, libero-* und einstiges **libro-* (durch *b = f* erwiesen, da dies aus *dh* oder *s* nur vor *r* entsteht), *altero-* und *altro-* (bei Plautus), *postero- extero- itero-* aber *nostro- uestro- utro-* u.s.w. Im Osk.-Umbr. erscheint fast nur die vocallose Form, z. Th. in Uebereinstimmung mit dem Lat.: o. *minstreis mistreis* l. *ministri,* u. mestru l. *magistra,* u. *uestra* l. *uestra* (o. nistrus l. *nostros?*), u. *podruhpei* putrespe (o. pútúrúspíd etc. mit Anaptyxe) l. *utrum-que,* vo. *Uelestrom* l. *Uelitrae,* so auch in den comparativischen Adverbien: o. ehtrad (u. apehtre) l. *extra,* o. *contrud* l. *contra contro-uersia,* u. subra *subra* (und supru) l. *supra,* u. *postro* vgl. l. *retro,* u. *hondra* hutra (im Adjectivum lat. immer *extero- supero-* etc.); in anderen Fällen aber steht die vocallose Form des Osk.-Umbr. im Gegensatz zum Lat.: o. lúvfreís (l]úfríkúnúss?) l. *libero-*[1]), supruis l. *superis,* pústreí l. *postero* (doch *postrī-die*), u. *postra postro* l. *posteras postera,* u. etru- *etro-* l. *itero-,* o. Entraí l. **Interae* (: *intra = extero- : extra*), o. alttrei alttr[ús alttram *altrei a(l)trud* l. *alteri alteros* etc. (allerdings bei Plautus auch *altr-*); o. huntruis huntrus, päl. *pritrom-e,* u. *pretra nertru-co* haben im Lat. keine Entsprechung, würden aber vermuthlich *-tero-* zeigen, z. B. **praeteras*; o. púnttram nach Danielsson = **ponteram* (unsicher, s. § 243). Nur selten kommt im Osk.-Umbr. noch die Form mit *e* vor: osk. pústiris aus *pusteris = **posterios* l. *posterius,* zu pústreí sich verhaltend wie l. *ministerium* zu *ministri* etc.; Vestirikiíúí l. wohl „*Uestericio“ (Suff. *-ter-* nicht *-tero-,* s. § 127); o. Nuvkirinum aus **Nou̯-ik-er-īno-* l. *Nūcerīnorum,* neben syncopirtem Nuvkrinum[2]); u. *atero,*

1) Freilich ist die Zusammengehörigkeit dieser Wörter nicht ganz zweifellos.

2) Dass *Nūceria* Compositum sei und eine W. *ker-* κτίζειν ent-

falls mit Bücheler 108 zu l. *atrum* umbr. *adro-* zu stellen, steht neben letzterem wie l. *dexterum* neben *dextrum* etc.[1]). Dunkel ist asabell. -kiperu *282,* vgl. Bd. II Anhang. — Wir finden also im Osk.-Umbr. gegenüber dem Lat. ein bedeutendes Uebergewicht von Formen ohne *ĕ* vor dem *r.* Das Nebeneinander von *dextero- : dextro-, postero- : nostro-* etc. im Lat. ist wohl aus uritalischem Wechsel von Formen mit und ohne *e* innerhalb desselben Paradigmas zu erklären, ein Wechsel, der entweder altererbt (vgl. gr. πό-τερο-ς : lit. *ka-trà-s*) oder im Urit. aus einheitlichem *-ero- -tero-* durch in gewissen Formen eingetretene Syncope entstanden sein kann. Wie nun im Lat. z. Th. die *ĕ*-Formen einstige danebenstehende *ĕ*-lose Formen verdrängt haben — bei *libero-* durch *b,* bei den Comparativen durch die *e*-lose Form der Adverbia wie *extra contra postridie* etc. (welche aus dem lebendigen Casusverband ausgeschieden waren) bezeugt —, so liesse sich allenfalls für die osk.-umbrische *ĕ*-Losigkeit mit der Annahme auskommen, dass hier umgekehrt die *ĕ*-losen Formen auf Kosten der *ĕ*-Formen sich analogisch ausgedehnt hätten. Da aber das Osk.-Umbr. auch sonst dem Lat. gegenüber Vorliebe für Syncope zeigt, auch speciell vor *r* in o. embratur „imperator“, päl. *empratois* „imperatis“, *Decries* „Decurius“ (o. amfr-, u. *ambr-* aus **amfer-*), so liegt die Annahme näher, dass das Uebergewicht der *ĕ*-losen Formen durch speciell osk.-umbrische wirkliche Syncope herbeigeführt sei, ev. dass beide Factoren zusammenwirkten. Bei Suff. *-ter- -tor-* stellt dagegen *-tr-* wohl meistens die idg. Tiefstufenform *-tr-* dar, ist also nicht syncopirt, so in den Ableitungen wie o. Fuutreí päl. *pristalafacirix sacaracirix* aus **-trix,* u. fratreks *fratreca fratrecate*

halte (Bücheler L. J. XIII a XVIII a), ist mir nicht wahrscheinlich; es ist wohl einfach eine Ableitung von **nou̯īko-* (vgl. **nou̯elo-* in *Nōla* osk. Núvla-) und verhält sich zu einem **Nouicium* wie *Crustumerium* zu *Crustumium* u. dgl.; das Suffix *-cro-* von *lauacrum* etc. kann das Wort nicht enthalten (wie Mommsen U. D. 283 annimmt), da dasselbe nie ein *ĕ* hatte (*-cro-* aus *-clo-* idg. *-tlo-,* s. § 261, 5).

1) Möglicherweise könnte der Unterschied gegenüber *ādro-* „āter“ sich zugleich auf die Quantität des *a* erstrecken: *ătero* wie l. *ătrox.* Etwas auffällig bliebe es immerhin, dass *e* nicht syncopirt wurde, doch würde ein **aterro-,* woran Bücheler denkt, sich schwer rechtfertigen lassen. Vgl. noch § 207.

uhtretie kvestretie (s. Brugmann II 354 f.), wahrscheinlich auch in dem Paradigma von *pater mater frater* (l. *patris patrem patres*, o. paterei aus **patrei*, maatreis, fratrúm, marr. *patres*, u. patre *matrer fratrom* fratrus etc.), wo *-tr-* im Urit. verallgemeinert zu sein scheint (vgl. gr. πατρί statt πατέρι u. s. w. Brugmann II 354 ff., Gr. Gr.² 102, Stolz² 328); doch setzt vielleicht *frateer* eine urit. Gdf. **frateres*, nicht **fratres*, voraus (vgl. S. 208 und § 265).

Die Suffie *-elo-* (*-e-lo-*) und *-kelo-* (ersteres z. Th., letzteres immer deminutiv) erscheinen im Osk. theils syncopirt: Fistluis Fistlúis Fistlus neben Fistel(iú) Φιστελια, Núvlanúis etc. aus *Núvěla- (s. u.), zweifelhaft Αυσκλ- (s. § 261, 5), theils unsyncopirt: ampu[l]ulum Blt. = *am-polo-lom*, älter wohl **am-polelom*, Demin. zu l. *an-culus* gr. ἀμφίπολο-ς (s. § 168), *zicolom zicolois ziculud zicel[ei* T. B., wozu wohl d]iikúlús *205*, aus **diē-kelo-* l. **diē-culu-s* (vgl. § 127, 136), vor *i̯* in *famelo* aus **fameli̯ā*, Víteliú Vítelliú aus **Viteli̯ā*, Fistel[iú aus **Fisteli̯ā*. Päl. *fertlid* wohl aus **fertělid*, **fertīlid* oder **fertŏlid*, da ursprüngliches *-tl-* urit. *-cl-* wurde; mars.-lat. *Aprufclano* mit Deminutivsuff. *-kelo-*? (s. § 261, 5); vo. *uesclis* aus **uescēlis*. Im Umbr. trat, nachdem *k* vor *e* zu ç *ś* geworden war, Syncope ein: kurçlasiu aus *kurkelasiu zu l. *circulus* aus **circelos* (?), tiçlu aus **dikelo-*, ferner *preuiślatu*, ereçlu, struhçla *struśla, uasirslom* (?), mit erhaltenem *k* veskla *uesclir*, aviekla *auieclir*, *ecla* (s. § 178), unsyncopirt nur iseçeles *IV* 7 falls nicht iseçe*t*es zu lesen; nach anderen Consonanten: vitluf *uitlu* aus **u̯itelo-* (vgl. o. Víteliu) l. *uitulus*, katles katlu wohl aus **katelo-* (s. § 261, 5), während in anderen Fällen, wie *poplo- scapla* seples *fondlir Treblanir* etc. gegenüber l. *populus scapula simpulum *fontulis Trebula* etc. auch umgekehrt das lat. *-ulo-* aus *-lo-* durch Anaptyxe entstanden sein kann, wofür z. B. bei *angulus* das *g* in u. *anglo-* gegenüber *ś* in *pre-ui(n)ślatu* spricht (urit. **anklo-* : **u̯inkelo-*)[1]).

Bei den Suffixen *-en- -men-* (*-on- -mon-*) bestanden ursprünglich ähnliche Abstufungsverhältnisse wie bei *-ter-* (*-tor-*), s. Brugmann II 322 ff.; während aber bei *-ter-* im Italischen die schwächste Stufe *-tr-* verallgemeinert wurde, zeigt das Lat. bei den *n*-Stämmen (natürlich von *-ōn- -mōn-* wie oben von *-tōr-* abgesehen) Verallgemeinerung einer Suffixform *-ĭn-* (*nomĭnis*: ai. *nā́mnas* etc.; mit *-n-* nur *car-n-is*), welche auf urit. *-en-* (= idg. *-en-* oder *-n̥n-*), bei Wörtern mit Nom. Sg. auf *-ō* wie *homo turbo* vielleicht auf *-ŏn-* beruht. Im Osk.-Umbr. finden wir in der Regel vocallose Formen: o. teremniss l. *terminibus*, teremnattens etc. l. *terminare*, u. *termno-* l. *terminus*, *nomner nomne* l. *nominis nomini*, umne l. *unguine* oder *omine*, tikamne l. **dicamine*, *pelmner* l. **pelminis *pulminis* vgl. *pulmen-tum*, menzne St. **mēnsen-* (?), mit Vocal nur u. petenata „pectinatam“ (Tesenakes *Tesenocir Tesonocir* dunkler Herkunft) und o. *mi]sinum* oder *me]sinum*, sabin. *mesene* gegenüber u. menzne (falls diese Formen auf einen St. **mēnsen-* nicht **mēnsion-*, zurückgehen, s. § 156). Die angeführten vocallosen Formen von den lateinischen mit *-in-* trennen zu wollen, wäre unbegründet, es wird also, da *-in-* in *nominis* etc. wohl kaum durch Anaptyxe (aus **nomnis* etc.) zu erklären ist, für die osk.-umbr. Formen wahrscheinlich Syncope anzunehmen sein (ausser natürlich in o. *carneis*, u. karne karnus : l. *carnis*)[1]), was ganz unbedenklich ist und bei u. *termno- pelmner* sowieso nothwendig scheint; denn da im Idg. Wortformen wie **termno- *pelpmn-* oder **pelmn-* wohl kaum bestanden haben, sondern als **termn̥no- *pel(p)mn̥n-* oder **term̥no- pel(p)m̥n-* erscheinen mussten (vgl. über die betr. idg. Regel z. B. Streitberg P. B. XIV 41 f.), ist fürs Urit. jedenfalls ursprünglich **termeno- *pel(p)men-* anzusetzen (*-men-* ev. auch = idg. *-men-*), woraus alsdann l. *terminus* etc. direct, ohne eine Zwischenstufe *termno-* etc., entstanden sind (vgl. auch Gen. *terminis* = ai. *tarmanas*)[2]). Auch o. teremn- geht wohl auf syncopirtes **termn-* zurück, s. § 133. O. *comono comenei* scheint einen urit. Stamm **komeno-* vorauszusetzen (s. § 136), also umbr. kumne kumnahkle aus *kumene

---

1) Doch auch *poplo- scapla-* seples vielleicht eher mit *-elo-*, vgl. ebd. Erwähnt seien für Syncope vor *l* noch Venlis neben Veneleis Veneliis und Vipleis (?) = *Viib(i)leis auf kampanischen Thongefässen *(177)*.

1) Eine weitere Spur der Tiefstufe *-n-* möglicherweise in u. une neben umne, s. § 172.

2) Vgl. über l. *terminus* etc. Brugmann I 203 (472 Anm. 2, M. U. II 182).

*kumenahkle syncopirt, ebenso osk. _Comni(s)_ oder _Comni(es)_ aus _*Comeni-_ (dazu auch mars. _Cumnios?_)[1]; desgleichen kann osk. amnúd _amnud_ aus _*amenōd_ syncopirt sein (der Unterschied gegen unsyncopirtes _comenei_ etc. wegen der schweren Endung _-ōd?_ vgl. oben umbr. Imper. kumaltū : Ptc. malĕtu(m) etc.), kann jedoch auch eine kürzere Form des Suffixes enthalten, vgl. § 136. Osk. memnim _129_ könnte einen Stamm idg. _*me-mn-iįo-_ enthalten, vgl. idg. _*qe-qr-o-_ _*be-bhr-u-_ und dgl. Brugmann II 91 f., es scheint aber wegen l. _Meminia_ (Bücheler U. 166) doch eher aus *memĕnim syncopirt zu sein (idg. wohl _*me-mn̥-įo-_ _*me-mn̥-įā-_ vgl. l. _memoria_ aus _*me-mr̥-įā-_ (eigentlich _*se-smr̥-įā_), gr. τέτανος aus _*te-tn̥n-o-s_). U. _acnu_ perakni- sevakni- gegenüber o. akĕnei kann _ĕ_ syncopirt haben, möglich ist aber auch, dass umgekehrt _ĕ_ in akenei durch Anaptyxe entstanden ist, s. § 136. Unsicher ist die Quantität des Vocales von _-on-_ _-in-_ in u. _homonus_, ferine _ferine_, _tribrisine_; war _o i_ kurz, so ist der Unterschied gegenüber der Syncope von _ĕ_ in _nomner pelmner termno-_ kumne etc. zu beachten[2]). Vor _į_ unterblieb begreiflicherweise die Syncope auch bei _-ĕn-_, im Osk. trat Gemination des _n_ ein (s. § 243): teremenniú aus _*termenįā_ l. _*termĭnia_, aber vor _ĭ_ im Abl. teremníss (so mag auch z. B. zu memnim der Gen. *memennieís gelautet haben), ähnlich damsennias; aus dem Umbr. wohl hieher semenies _sehmenier_ vgl. l. _sēmĭnium_, während der l. Gen. _sēminis_ im Umbr. _*sēmner_ lauten würde.

Für suffixale Silben mit _m_ kommen weniger Beispiele in Betracht. Sichere Syncope liegt vor in osk. dekmanniúís „decimanis" urit. _*dekĕmānio-_, vgl. auch Δεκμος „Decimus" U. D. 255, 284. Zweifelhaft ist sie trotz l. _postumus_ bei o. pustmas, da die Gdf. _*post-mo-_ sein kann (vgl. _pos-mo-m_ T. B. und umbr. pust-naiaf neben pus-naes, _post-ne_ neben l. _*pos-ne pō-ne_); gehörte dagegen _t_ zum Superlativsuffix (vgl. zur Frage ob im Comparativ _post-ero-_ oder _pos-tero-_ zu theilen sei Brugmann II 183), so wäre Syncope von _ĕ_ oder viel-

1) Eine andere Möglichkeit der Erklärung von _comono_ kumne etc. s. in § 212.

2) natine mag wegbleiben, weil zwischen _t_ und _n_ auch _ĕ_ unsyncopirt ist in petĕnata (unklar ist ufestne). Ueber menzne s. § 156.

leicht eher _ŏ_ (urit. _*pos-tĕmo-_ oder _*pos-tŏmo-_, s. § 156) anzunehmen; letzteres ist wohl das weniger wahrscheinliche, vgl. unsyncopirt osk. últiumam = _*oltomam_, umbr. _hondomu_ = _*hontomōd_ (das Umbr. geht sonst in der Syncope eher weiter als das Osk., vgl. kumne : _comenei_, menzne : _mi]sinum_ etc.). Unsyncopirt noch o. _nesimois nesimum_ n[e]ssimas messímais, u. _nesimei._ Dagegen scheint u. ařmu- _arsmo-_ aus *ařĕmu- _*arsĕmo-_ syncopirt zu sein (s. § 146).

Syncope vor Liq. Nas. in Wurzelsilben: o. embratur, ímbrtr = ímbr(a)t(u)r, päl. _empratois_ gegenüber l. _imperator imperatis_, wahrscheinlich auch o. _cebnust_ gegenüber umbr. _benust_ (aber o. kúmbĕned, nicht *kúmbned), endlich u. sumtu „sumito" von _*sumō_, genauer wohl _*summō_ aus _*sub(ĕ)mō_ oder _*sup(ĕ)mō_ (während l. _sūmo_ aus _*su(b)s-(ĕ)mō_ entstanden zu sein scheint, vgl. § 230).

114. Nach Liquiden und Nasalen. Gemeinitalische Syncope zeigt _*Herkl-_ aus gr. Ἡρακλῆς in o. Herekleís Hereklúí etc. (aus *Herkl-), vest. _Herclo_, l. _Hercules hercle_ (über die Vermuthung eines ächt italischen _*Herk-lo-_ s. § 130). Im Umbr. nach _r l m_ Syncope im Imperativ: kartu kumaltu _comoltu_ veltu _ehueltu holtu amboltu_ ařpeltu sumtu umtu, aber Erhaltung des _ĕ_ im Particip: (h)erĕtu(?) malĕtu, s. o. S. 214 f.. Ausserdem: umbr. _ooserclom_ vielleicht aus _*serĭklom_, _*serŭklom_ oder _*seru̯(ĕ)klom_ (s. § 298); o. huntruis huntrus, u. _hondra hondomu_ vielleicht aus _*homĭt(e)ro-_ _*homĭtomo-_ (ev. _*homŏ-_); o. Ni]umsis Niumsieís aus _*Nomĕsio-_, damsennias zu damuse... (vgl. S. 218), u. uze _onse_ aus _*omĕso-_; culchna auf einem campanischen Thongefässe aus gr. κυλίχνη (l. _culigna_). Nach _n_ scheint die Syncope gern unterblieben zu sein, so u. kanĕtu als einziger unsyncopirter Imperativ auf urspr. _-ĕtōd_ (und _-ĭtod_), osk. Genĕtaí gegenüber prúftú-set aus _*profĕto-_ (vgl. S. 215); ob _i_ in _sonitu sunitu_ kurz sei, ist zweifelhaft (s. § 291); päl. _hanustu_ wohl = _*hanŏsto-_ gegenüber o. Vezkeí aus _*Vetŏskei (-ĕs-)_, u. _mersto_ aus _*medĕsto-_. Dagegen mit Syncope nach _n_ o. _minstreis (mistreis)_ aus _*minĭstreis_, nach _nn_ u. antentu _andendu endendu_ ampentu (_hondu?_) und _ostensendi_ (: l. _ostenderentur_), falls _nd_ vor der Syncope zu _nn_ geworden war.

Eine anders geartete (und ältere?), gemeinitalische Syncope

*kumenahkle syncopirt, ebenso osk. *Comni(s)* oder *Comni(es)* aus **Comeni-* (dazu auch mars. *Cumnios?*)[1]); desgleichen kann osk. amnúd *amnud* aus **amenōd* syncopirt sein (der Unterschied gegen unsyncopirtes *comenei* etc. wegen der schweren Endung *-ōd?* vgl. oben umbr. Imper. kumaltū : Ptc. malĕtu(m) etc.), kann jedoch auch eine kürzere Form des Suffixes enthalten, vgl. § 136. Osk. memnim *129* könnte einen Stamm idg. **me-mn-iio-* enthalten, vgl. idg. **qe-qr-o-* **be-bhr-u-* und dgl. Brugmann II 91 f., es scheint aber wegen l. *Meminia* (Bücheler U. 166) doch eher aus *memĕnim syncopirt zu sein (idg. wohl **me-mn̥-i̯o-* **me-mn̥-i̯ā-* vgl. l. *memoria* aus **me-mr̥-i̯a-* (eigentlich **se-smr̥-i̯ā*), gr. τέτανος aus **te-tn̥n-o-s*). U. *acnu* perakni- sevakni- gegenüber o. akĕnei kann *ĕ* syncopirt haben, möglich ist aber auch, dass umgekehrt *ĕ* in akenei durch Anaptyxe entstanden ist, s. § 136. Unsicher ist die Quantität des Vocales von *-on-* *-in-* in u. *homonus*, ferine *ferine*, *tribrisine*; war *o i* kurz, so ist der Unterschied gegenüber der Syncope von *ĕ* in *nomner pelmner termno-* kumne etc. zu beachten[2]). Vor *i̯* unterblieb begreiflicherweise die Syncope auch bei *-ĕn-*, im Osk. trat Gemination des *n* ein (s. § 243): teremenniú aus **termeni̯ā* l. **termĭnia*, aber vor *ĭ* im Abl. teremníss (so mag auch z. B. zu memnim der Gen. *memennieís gelautet haben), ähnlich damsennias; aus dem Umbr. wohl hieher semenies *sehmenier* vgl. l. *sēmĭnium*, während der l. Gen. *sēminis* im Umbr. **sēmner* lauten würde.

Für suffixale Silben mit *m* kommen weniger Beispiele in Betracht. Sichere Syncope liegt vor in osk. dekmanniúís „decimanis" urit. **dekĕmānio-*, vgl. auch Δεκμος „Decimus" U. D. 255, 284. Zweifelhaft ist sie trotz l. *postumus* bei o. pustmas, da die Gdf. **post-mo-* sein kann (vgl. *pos-mo-m* T. B. und umbr. pust-naiaf neben pus-naes, *post-ne* neben l. **pos-ne pō-ne*); gehörte dagegen *t* zum Superlativsuffix (vgl. zur Frage ob im Comparativ *post-ero-* oder *pos-tero-* zu theilen sei Brugmann II 183), so wäre Syncope von *ĕ* oder vielleicht eher *ŏ* (urit. **pos-tĕmo-* oder **pos-tŏmo-*, s. § 156) anzunehmen; letzteres ist wohl das weniger wahrscheinliche, vgl. unsyncopirt osk. últiumam = **oltomam*, umbr. *hondomu* = **hontomōd* (das Umbr. geht sonst in der Syncope eher weiter als das Osk., vgl. kumne : *comenei*, menzne : *mi]sinum* etc.). Unsyncopirt noch o. *nesimois nesimum* n[e]ssimas messimais, u. *nesimei*. Dagegen scheint u. ař̌mu- *arsmo-* aus *ař̌ĕmu- **arsĕmo-* syncopirt zu sein (s. § 146).

Syncope vor Liq. Nas. in Wurzelsilben: o. embratur, ímbrtr = ímbr(a)t(u)r, päl. *empratois* gegenüber l. *imperator imperatis*, wahrscheinlich auch o. *cebnust* gegenüber umbr. *benust* (aber o. kúmbĕned, nicht *kúmbned), endlich u. sumtu „sumito" von **sumō*, genauer wohl **summō* aus **sub(ĕ)mō* oder **sup(ĕ)mō* (während l. *sūmo* aus **su(b)s-(ĕ)mō* entstanden zu sein scheint, vgl. § 230).

114. Nach Liquiden und Nasalen. Gemeinitalische Syncope zeigt **Herkl-* aus gr. Ἡρακλῆς in o. Hereklefs Hereklúí etc. (aus *Herkl-), vest. *Herclo*, l. *Hercules hercle* (über die Vermuthung eines ächt italischen **Herk-lo-* s. § 130). Im Umbr. nach *r l m* Syncope im Imperativ: kartu kumaltu *comoltu* veltu *ehueltu holtu amboltu* ař̌peltu sumtu umtu, aber Erhaltung des *ĕ* im Particip: (h)erĕtu(?) malĕtu, s. o. S. 214 f.. Ausserdem: umbr. *ooserclom* vielleicht aus **serĭklom*, **serŭklom* oder **seru̯(ĕ)klom* (s. § 298); o. huntruis huntrus, u. *hondra hondomu* vielleicht aus **homĭt(e)ro-* **homĭtomo-* (ev. **homŏ-*); o. Ni]umsis Niumsieís aus **Nomĕsio-*, damsennias zu damuse... (vgl. S. 218), u. uze *onse* aus **omĕso-*; culchna auf einem campanischen Thongefässe aus gr. κυλίχνη (l. *culigna*). Nach *n* scheint die Syncope gern unterblieben zu sein, so u. kanĕtu als einziger unsyncopirter Imperativ auf urspr. *-ĕtōd* (und *-ĭtod*), osk. Genĕtaí gegenüber prúftú-set aus **profĕto-* (vgl. S. 215); ob *i* in *sonitu sunitu* kurz sei, ist zweifelhaft (s. § 291); päl. *hanustu* wohl = **hanŏsto-* gegenüber o. Vezkeí aus **Vetŏskei (-ĕs-)*, u. *mersto* aus **medĕsto-*. Dagegen mit Syncope nach *n* o. *minstreis (mistreis)* aus **minĭstreis*, nach *nn* u. antentu *andendu endendu* ampentu (*hondu?*) und *ostensendi* (: l. *ostenderentur*), falls *nd* vor der Syncope zu *nn* geworden war.

Eine anders geartete (und ältere?), gemeinitalische Syncope

1) Eine andere Möglichkeit der Erklärung von *comono* kumne etc. s. in § 212.

2) natine mag wegbleiben, weil zwischen *t* und *n* auch *ĕ* unsyncopirt ist in petĕnata (unklar ist ufestne). Ueber menzne s. § 156.

ist diejenige bei _-rŏ- -rĕ- -rĭ- -lŏ- -nŏ-_ etc. zwischen Conso-
nanten (sog. Samprasarana), durch welche zunächst sonantische
_r̥ l̥ n̥_, weiterhin _ᵉr ᵉl ᵉn, er el en_ enstanden (s. § 158). Bei
Ableitungen von _o_-Stämmen kann man zweifeln, ob der Stamm-
auslaut als _ŏ_ oder _ĕ_ anzusetzen sei, z. B. l. _agellus_ aus _*agrŏ-_
_lo-s_ oder _*agrĕ-lo-s_, oder ob beides vorkam. Da die Frage hier
gleichgültig ist, setzen wir im Folgenden überall _ŏ_ an. _-(e)r-_
aus _-rŏ-_ in osk. Abellā-núís etc. aus _*Ab(e)rlā- *Aprolā-_ (?),
Aderl(ā-) l. _Atella_ aus _*Atrolā-_. mit anderem Suffix sabin.
Atrno (_r_ = _r̥_ oder _ᵉr_?) l. _Aternus_ aus _*Atrono-_, umbr. _cisterno_
l. _cisterna_ vielleicht aus _*cis-tro-nā_ (s. § 261, 4); ähnlich
kann das häufige Ortsnamensuffix _-terno-_ (s. ebd.) z. Th. auf
-tro-no- (Instrumentalsuffix _-tro-_ in localer Bedeutung, vgl.
Brugmann II 433 f.) beruhen, z. B. Fre(n)ternum zu *Fren-
trú-m Fren-treí (l. _Frent(r)ani_)?, '_Cliternum_' (aeq.), '_Cli-_
ternia' (frent.) aus _*kleitro-no-_ zu umbr. kletra (l. _clitella_
aus _*kleitrola_)?, während z. anderen Theil _-terno-_ ohne Zweifel
zum Comparativsuffix _-tero-_ (das allerdings ebenfalls theilweise
die Form _-tro-_ hatte) gehört, z. B. lat. _Ueliterno-_ zu vo.
*Ueles-t(e)ro- (_Uelestrom_), Bildung wie gr. ὀρές-τερο-ς? (vgl.
Brugmann II 183 f.). Ueber o. Tantrnnaiúm s. § 266.
_-(e)l-_ aus _-lŏ-_ (vgl. l. _tabella_ aus _*taflŏlā_ etc.) vielleicht in
osk. Kupelternum, s. § 246 (dagegen _-el-_ in o. Núvellis
Bivellis nicht aus _-lo-_, s. § 261, 5). _-(e)n-_ aus _-no-_ lat. in
sigillum aus _*sign̥lo- *signolo-_, _tīgillum_ aus _*tīgnolo-_, _pugillus_
aus _*pugnolo-_, _columella_ aus _*columnola_, _scabellum_ aus _*scab-_
nolo- zu _scamnum_ aus _*scabnum_, _Sabellus *Safellos_ aus _*Saf-_
nolo- zu _*Samnium_ aus _*Sabniom *Safniom_; von diesen zeigt
scabellum, dass das „Samprasarana“ vor dem vermuthlich ur-
italischen Wandel von _bn_ zu _mn_ (s. § 213) eintrat; darf man
dasselbe auch früher als den urit. Wandel von _tn_ zu _nd_ setzen,
so ergibt sich die Möglichkeit (wohl die einzige), osk. paten-
síns mit lat. _panderent_ direct zu vereinigen: Gdf. _*patnĕsēnt_,
woraus lautgesetzlich _*patn̥sēnt_ = osk. patensíns, lat. _pan-_
derent dagegen Neubildung statt _*patensent_ nach den übrigen
Formen wie _pando pandēbam pandere_ (aus _*patnō_ etc., vgl.
auch Perf. _pandi_ statt _*pepĭti_ oder dgl.); doch steht uritalischer
Wandel von _tn_ zu _nd_ keineswegs sicher, es muss daher pa-
tensíns vielleicht eher einem l. _*patĭnerent_ gleichgesetzt wer-
gen (s. § 192). Aus dem gleichen Grunde bleibt es zweifelhaft,

ob u. _Padellar_ aus _*Patn̥lā-_ = _*Patnolā-_, Demin. zu l. _Panda_
aus _*Patnā_, erklärt werden darf und nicht vielmehr Deminu-
tiv zu einem l. _*Patĭna_ ist (vgl. § 197).

115. Nach _u̯_ finden sich ähnliche Verhältnisse wie im
Lat., welches in dieser Stellung besonders häufig Syncope ein-
treten liess: _prūdens_ aus _*prouidens_, _ūdus_ neben _uuidus_,
auceps = _*auiceps_, _gaudeo_ = _*gauideo_ u. s. w. (s. Stolz [2] 272,
321 f., Schweizer-Sidler [2] 34 f.). Aus dem Osk.-Umbr. sind
anzuführen: o. Júvkiiúí aus _*Jou̯-ĭk-īo-_ vgl. l. _iūcundus_
aus _*iouicundus_ und _Jūlius_ (osk. *Júvliis) aus _*Jou̯-il-io-_
(unsyncopirt _Juilius_ und osk. iúvila-, vgl. Bücheler Rh. M.
43, 135); vo. _Cloil_ wahrscheinlich aus _*Cloilĭs_ oder Abkürzung
für _*Cloiliis_, St. _*Clou̯lio-_ (woraus _*Cloŭ̯lio- *Cloi̯lio-_, s. oben
S. 205) = _*Clou̯-il-io-_; o. Núvlā-núís etc. aus *Núvĕlā-
(l. _nouulus, nouellus_); Nuvkirinum Nuvkrinum aus
Nou̯-ĭk-er-īno (S. 220 f.); marr. _Maroucai_ aus _*Marr-ou̯ĭ-ka-_ zu
*Marr-ou̯io-m „Marruuium“; päl. _Nounis_ „Nōnius“, u. _Noniar_
„Nōniae“ aus _*Nou̯ĕnio- *Nou̯ĕniā-_; u. _comohota_ wohl aus
*mou̯tā- = _mou̯ĕtā-_ (vgl. S. 160); u. nuřpener vielleicht aus
*nou̯edo- (l. _*nouidi-pendiis_); u. vuvçi _uouse_ aus _*u̯ohu̯ĭk-_,
s. § 219. — Umbr. vutu, falls v- aus l- zulässig ist (§ 143),
= _*lotu lautu_ l. _lauito_; osk. AFδειες „Auĭdeius, Audeius“ oder
„Auĭdius, Audius“; Aukil „*Auĭcilus, *Aucilus“ (vgl. l. _Au-_
lus aus _*Auilus_, _auca_ aus _*auica_); ka_u_la (falls so zu lesen)
l. _caulae_ aus _*kau̯ĕlā-_? (vgl. S. 115, 204); u. _ooserclom_ falls aus
*au̯i-serclom vgl. l. _auceps_ etc. (oder = _*obseruaculum_? s.
S. 209); kutef _*cotef_ l. _*cautens_ von Ptc. _*kauto-_ aus _*ka-_
u̯ĕto- älter _*kou̯eto-_ (: gr. κοέω), vgl. l. _cauitionem_ neben _cau-_
tionem [1]); wie in diesem Worte spricht, falls l. _faueo_ urspr.
*foueo ist (Thurneysen K. Z. XXVIII 154), in umbr. _fōni-_ =
*fauni-, l. _Faunus_, das _au_ für Syncope aus _*fau̯ini- *fau̯ino-_,
älter _*fou̯ini- *fou̯ino-_ (_*fou̯no-_ hätte l. _*Fūnus_ ergeben) [2]);
klavlaf klavles aus _*klāu̯ŏlā-_ oder _*klāu̯ĕlā-_ l. _clāuula_
(vgl. über _āu̯_ S. 157). Ueber u. _courtust_ s. S. 161, über
fondlir § 217; unsicherer Herkunft ist o. Avfi oder Savfi 27.

---

1) Doch ist die Deutung von kutef als „cautens“ nicht ganz sicher, s. § 166.

2) _i_ in _*fou̯i- *fau̯i-_ weil die Causativa auch z. B. im Ptc. _i_ zeigen (idg. _*dorkito-_ zu _*dorkéi̯ō_ etc.), vgl. § 291.

_uu̯_ wurde durch die Syncope zu _ū_ (vgl. l. _udus_ aus und neben _uu̯īdus_, etc.): umbr. struhçla _strūšla_ = l. _*struīcula_, aus _*struu̯īkelā-_ oder _struu̯ĕkelā-_ (vgl. § 268); o. krustatar Blt., falls mit Bücheler (Rh. M. 33, 22 ff.) als „cruentetur" zu deuten, ist wohl aus _*kruu̯-ēs-tā-_ (: _*kruu̯-ōs_ l. _cruor_ = _honestare_ : _honōs_ etc., vgl. auch u. e-tuřstamu aus _*tud-es-tā-_) syncopirt, während bei Bugges Deutung (A. S. 28) „crusta, gleba tegitor" ursprüngliches _*krūs-ta-_ (vgl. an. _hrūsa_ etc.) zu Grunde liegt; Fut. II o. _fūst_ (wohl nur T. B. 28; zum _ū_ vgl. u. amprefuus) aus _*fuu̯ēs(ĕ)t_ = l. _fuerit_ (über o. Fuutreí s. S. 129 mit Anm.); u. _uesticos_ _*uesticaust_ aus _*u̯esticāu̯ēs(ĕ)t_ l. _-āuerit_, wohl auch _habus(t)_ aus _*habuēsĕt_ l. _habuerit_, u. s. w. (s. § 325). Ueber o. serevkid aus *servīkid oder *servĕkid s. § 132. — Syncope eines Vocals nach _u̯_ zugleich mit Schwund des _u̯_ scheint vorzuliegen in l. _aetas aeternus_ neben _aeuitas aeuiternus, dītem dītior dītiae_ neben _dīuitem dīuitior dīuitiae_[1]), denen sich päl. _aetate_ „aetate", _aetatu_ „aetatem" (oder ebenfalls Abl.?) und _dēti_ lat. gleichs. _*dīuitium_ (Ntr. Sg.), _des_ „dīues, dīs" anschliessen, es wäre also _*ai̯u̯ĕtāt-_ _*dei̯u̯ĕt-_ in gewissen Formen (später ausgeglichen) zu _*ai̯u̯tāt-_ _*dei̯u̯t-_ geworden, woraus _*ai̯tāt-_ _*dei̯t-_ (eine andere, doch sehr unsichere Möglichkeit, s. o. S. 204). Aehnlich l. _praeco_, falls aus _*praiu̯ĕco_ oder _*praiu̯ŏco_, zu welchem nach Deeckes Deutung (App. 177) päl. _praicim-e_ gehört, während Pauli (A. S. V 117) es als _*prai(u̯ŏ)cim_ zu umbr. _uoco-_ stellt, doch s. Bd. II Anh. Sehr fraglich auch u. _ooserclom_ aus _*seru̯(ĕ)klom_ (s. § 298). Ueber die Entstehung von _u̯_ aus _uu̯_ (_ou̯_ etc.) in o. Akviiai aus _*Akou̯iai_, päl. _Pacuies_ aus _*Pacou̯ies_, o. päl. _*salavo-_ = _*salvo-_ aus _*salou̯o-_ und dgl., die nicht als eigentliche Syncope aufzufassen ist, s. o. S. 196 f.

II. Syncope in Schlusssilben.

116. Vor auslautendem _-s_ wurden im Osk.-Umbr. alle kurzen Vocale, ausser vielleicht idg. _ŭ_, syncopirt (vgl. das Gothische Brugmann I 517). So _-ŏs_ im Nom. Sg. der _o_-

1) Aehnlich _uīta_ = _*uīuīta_ lit. _gyvatà_.

Stämme: osk. húrz aus _*hortos_, túvtiks aus _*toutikos_, _Bantins_, Púmpaiians, Σαιπινς, Tafidins, Aadirans, Heírens (oder letzteres aus _*-nĭs_? s. § 276), Perkens aus _*Perkedn(o)s_, aequisch Nuersens (oder aus _*-ensĭs_?), päl. _Rustix_ „Rusticus" (_sacaracirix pristafalacirix 254_ dagegen eher Fem. = l. _-trīx_ als Masc. = l. _-tricus_, s. Bd. II Anh.), _Calauan(s)_ „Caluanus"[1]), pic. Variens _288_ „Uarienus" (Paiz „Paetus" oder „Paetius"? s. Bd. II Anh.), Ziziens _284_ (?), umbr. _emps_ „emptus", pihaz _pihos_ „piatus", _termnas_ „terminatus", stakaz, kunikaz _conegos_, taçez _tases tasis_ „tacitus", _persnis pesnis_ aus _-ĭtos_ (über _uestis_ § 329), fratreks _fratrexs_ „fratricus", pelsans aus _*pelsandos_, Ikuvins „Iguuinus". Nom. Acc. Sg. neutraler _s_-Stämme: umbr. meřs _mers_ aus _*medos_, _uas_ aus _*uacos_, osk. αισ _12_ vielleicht aus _*aisŏs_[2]), _min[s_ T. B. aus _*minos_ l. _minus_. _-ios_ wurde durch die Syncope zu _-is_: osk. pústiris = l. _posterius_, _fortis_ = l. _fortius_, z. Th. jedenfalls auch in den Nominativen auf _-is_ wie o. degetasis umbr. _Atiersir_ etc., worüber § 276. Ebenso _-uos_ zu _-us_: o. _facus praefucus_ aus _*facuos_ vgl. l. _irriguus_ etc. (aus _*factos_ unmöglich zu erklären), s. § 261, 3; o. σαλαϝς Salavs (salavs?) aus _*salou̯os_ oder _*salu̯os_, vielleicht durch Neubildung nach den übrigen Casus statt *salúvs oder *salus, s. § 132. Syncope von _ĭ_ vor _-s_ im Nom. Sg. der _i_-Stämme: o. _ceus_ = l. _ciuis_, u. _fons fos_ aus _*faunis_, _Casilos_ aus _*Casilatis_, vakaze _uacose_ wohl aus _*u̯akatis_ + _sīt_ (vgl. _fonsir_ etc. und s. Bd. II Anh.), marr. Fem. _pacr-si_ = l. _*pacris sit_ (Masc. umbr. _pacer_ = l. _*pacer_ s. u.)[3]), möglicherweise einigemal bei _io_-Stämmen (vo. _Cloil_ etc., s. § 276.) Osk. puz _pus_ (so ist für _pous_ zu lesen),

1) _Herclit 259_ kann zu _*Herclits_ oder _*Herclitos_ ev. _*Herclitus_ ergänzt werden (= Ἡράκλειτος), vgl. den gr. Namen _Arghillus 267_ (lies _Archillus_) Ἄρχιλλος. Das _-t_ von _Herclit_ steht auf dem Rande des Steines.

2) αισ als Abkürzung zu betrachten, ist durchaus kein Grund, wenn man mit Bücheler Rh. M. 33, 35 (vgl. L. J. IV a) einen _s_-Stamm zu Grunde legt (αισ aus _*aisŏs_ : aisusis Blt. = l. _decus_ : _decŏribus_ oder _decōribus_, vgl. § 268); weniger wahrscheinlich ist mir, dass αισ für *αισομ abgekürzt sei (Corssen Eph. ep. II 156, Deecke App. 182, vgl. Bugge A. S. 41).

3) Oder ist _pac(e)r-si_ mit altl. Fem. _acer alacer_ etc. zu vergleichen (Bugge K. Z. VI 160, Corssen ebd. IX 152)?

umbr. puz-e _pus-e pus-i pus-ei_ ist wohl = _*putĭ-s_ (vgl. l. _uti_, _-s_ wie in gr. ἀμφί-ς etc.). Entweder _ŏ_ oder _ĭ_ (wahrscheinlich ersteres) ist syncopirt in der Endung des Dat. Abl. Plur. _-fs_ (o. luisarifs), woraus _-ss_ (o. Anafriss _ligis_, u. _auis nerus_ u. s. w.) gegenüber l. _-bus_ (s. § 270). Syncope von _ĕ_ vor _-s_: Nom. Pl. der cons. Stämme o. meddiss μεδδειξ päl. _medix_ vo. _medix_ aus _*meddikĕs_; nach _r_ in o. _censtur_ aus _*censtōrĕs_, u. _frateer_ aus _*fratrĕs_ (über _*fratr̥s *fraters_) oder _*fratĕrĕs_, doch vgl. S. 233. Zweite Sg. des Fut. I und II auf _-s(s)_ aus _-sĕs_: o. aflakus fifikus, u. anpenes menes purtuvies apelus benus purtinçus etc. (s. § 313, 325). Ueber o. eítuns, dessen _-ns_ sehr wahrscheinlich syncopirt ist, s. § 236. Ueber o. _pomtis_ umbr. nuvis s. § 286. Ebenfalls nicht sicher erklärt ist o. ekss _ex_ „ita", doch ist mir wahrscheinlicher, dass es aus einer zweisilbigen Form mit ausl. _-s_, z. B. _*ekĕ-s_ (vgl. ekkum „item" aus _*ekdum = *ekĕ-dum?_) oder _*eksĕ-s_, ev. _*ekŏ-s *eksŏ-s_, durch Syncope entstanden sei, als durch Apocope aus _*eksĕ_ oder _*eksŏ_ (vgl. Corssen K. Z. III 292, XIII 165, Bugge ebd. VI 28). Ueber o. Mutil „Mutilus", aídil „aedilis" etc., von denen nicht ganz zweifellos ist, ob sie durch speciell osk.-umbr. Syncope entstanden, s. u. Ausnahmen von der durch so viele Beispiele als Lautgesetz erwiesenen Syncopirung von _ŏ ĕ ĭ_ vor _-s_ sind entweder nicht ächt osk.-umbrisch oder beruhen auf irrthümlichen Erklärungen. Περκενος _8_ ist neben Perkens so wenig ächt oskische Form, als der griech. Name _Arghillus_ (lies _Archillus_) _267_ = Ἄρχιλλος ächt pälignische; altlat., nicht mars., ist _Cantouios Apruf-clano_ (= _-os_) der Fucinerbronze; Hurtentius und Hur]θuθiu (übrigens nicht ganz sicherer Lesung) der umbr. Inschrift von Ameria erklärt Bücheler U. 176 wohl mit Recht als Plural; die aequische Inschr. _278_ mit Herenniu ist vielleicht gefälscht, anderenfalls ist die Form Herenniu aus lat. Einfluss zu erklären (weniger wahrscheinlich ist die Auffassung als Heren. Niu.: s. o. S. 23 A.), wie auch _Uetio_ der vestin. Inschrift _280_ Latinismus ist; dasselbe müsste für mars. _Cumnios 242_, falls „Cominius" (Mommsen U. D. 271, Bergk, Garrucci, Bugge K. Z. XXII 427 f.), angenommen werden (allerdings neben _Pacuies_ derselben Inschrift recht auffällig; s. Bd. II Anh.). Die Inschrift von Tuder mit Trutiknos ist gallisch, nicht umbrisch (s. o. S. 29; dass in Trutiknos die

vorausgehende Doppelconsonanz die Syncope verhindert habe, Brugmann I 476, wäre schon wegen o. Perkens aus _*Perkednos_, Gen. Perkedneis, nicht wahrscheinlich). Sicher unrichtig ist Paulis Erklärung von päl. _forte 255_ als Nom. Sg. „fortis", es müsste _*forts *fors_ heissen (s. Bd. II Anhang). Dass idg. _-ŭs_ nicht syncopirt wurde (vgl. got. _handus_ aber _fisks_ etc. und Bugge K. Z. III 421), beweist umbr. erus _erus_ falls es ein _us_-Stamm wie ai. _tapuš_ etc. ist (s. § 256). Vieldeutig ist o. _sipus_, s. § 330[1]).

117. Ausser vor _-s_ hat osk.-umbrische Endsilben-Syncope stattgefunden vor _-t_ in urit. _-sĕt_, welches sehr wahrscheinlich dem _-st_ im Fut. I und II (o. fust _fust didest herest pertemest deiuast_ sakrvist, _dicust fefacust urust_ etc., vo. _atahus(t)_, umbr. fust _fust eest_ ferest _heriest_ prupehast, _iust_ fakust _benust_ etc.) zu Grunde liegt, s. § 313, 325. Da bei _-s(ĕ)t_ die leichte Sprechbarkeit der entstehenden Lautgruppe die Syncope befördert haben kann, ist keineswegs gesagt, dass die Syncope vor _-t_ auch nach anderen Cons. stattfand, dass also z. B. die 3. Sg. _*agĕt_ „agit", _*deikĕt_ „dīcit", _*kapĭt_ „capit" im Osk. _*akt *deikt *kapt_ lauten würde, vest. _didĕt_ spricht sogar direct dagegen (Imperativ _*didtōd *dittōd_), ebenso marr. _feret_ falls 3. Sg. Praes. (s. § 292). Auch die Endung _-ĕd_ der 3. Sg. Perf. (nicht _-ēd_, s. § 323) blieb unsyncopirt: o. deded kúmbened upsed prúffed aamanaffed dadíkatted prúfatted etc., umbr. mit Abfall des _-d_ dede (fefure?). Doch weist die Auslassung des _e_ in o. prúfattd _34_, falls sie nicht als rein graphische Abkürzung zu betrachten ist, darauf hin, dass _ĕ_ vor _-d_ und alsdann wohl auch vor _-t_ reducirt gesprochen wurde, wohl als „stummes" _ĕ_ oder Schwa (vgl. zur Auslassung dieses Vocales in der Schrift päl. _Ptruna_ etc. S. 213). Ueber o. Mitl Fíml s. § 158. Ueber die Passivformen wie u. _ferar_, bei denen man an Entstehung aus _*feradĕr_ etc. denken könnte, s. § 327. Dass vor _-m_ kurze Vocale nicht syncopirt wurden, zeigen die Accusative und Neutra wie o. húrtúm tríibúm tefúrúm _dolom_ slagím, vest. mars. sabin. _dunom_, u. _purditom poplom ocrem_ etc. Eine Ausnahme ist jedoch für den Ausgang _-iom_ anzu-

---

1) Falls St. _*fak-u̯o-_ im Urit. abstufend declinirte (vgl. oben S. 185 ff.), könnte auch _facus_ idg. _-us_ statt _-us_ aus _-u̯os_ enthalten.

nehmen, falls die Accusative und Neutra wie o. Pakim *medicim*, u. *Fisim* aȓkani(m) aus *-iom* syncopirtes *-im* enthalten. An sich wäre eine solche besondere Behandlung von *-iom* gegenüber *-tom -lom* etc. sehr wohl denkbar, aber nachdem durch Streitberg ein Ausgang *-im* neben *-iom* als idg. erwiesen ist, ist dieser Fall zweifelhaft geworden, auch sind die Ausnahmen wie Inf. u. façiu d. h. **fašiom,* Acc. o. Kluvatiium neben Pakim etc. zu beachten (vgl. auch, da *-uom* kaum anders als *-iom* behandelt worden sein wird, o. *siuom,* u. sevum gegenüber Nom. o. *ceus,* u. *saluom* gegenüber Nom. o. σαλαϜς etc.). Eine wichtige Rolle in der Frage spielen die osk. Genitive Pl. von *io*-Stämmen auf *-im,* deren Erklärung ohne die Annahme von Syncope allerdings schwierig ist. Näheres s. § 275 f. Dass o. Velliam *129* aus *Velliatīm *Velliatm entstanden sei (Minervini, Corssen K. Z. XI 344, Bruppacher 89, Enderis 30), ist wenig wahrscheinlich, müsste Velliam wirklich nothwendig zu St. *Velliāt(i)- gehören, so wäre wohl noch eher Metaplasmus vom Nom. *Velliās (oder *Velliāz?) aus nach den masc. Namen mit *-ā-* wie o. Markas Μαρας Καϝας glaublich. Umbr. ferim-e *III* 16 darf schwerlich aus **ferinom-en* erklärt werden (s. § 283); über den osk.-umbr. Infin. auf *-om* s. § 333. Für o. pústin, u. pustin pusti *posti* liegt nahe die Erklärung aus *posti + en* (s. Syntax unter „Partikeln"); dieselbe braucht auch im Falle bei *-iom* keine Syncope stattfand, nicht unrichtig zu sein, da in **postįen* (ev. **postiįen*) die nahe Verwandtschaft des *į* und *e* in Betracht kommt. — Vor umbr. *-f* osk. *-ss* aus *-ns* im Acc. Plur. der conson. Stämme (u. nerf manf, o. usurs malaks) hat wahrscheinlich Syncope eines *ĕ* oder *ə* stattgefunden, s. § 284.

118. Während die in § 116, 117 behandelte Endsyncope speciell dem Osk.-Umbr. angehört, finden wir gemeinitalische Syncope bei *-rŏs -rĭs* (lat. in *ager* aus **agros, acer* aus **acris* etc.)[1]). Dieselbe scheint mit dem „Samprasāra*ṇ*a" in Inlautssilben (l. *agellus* aus **agrŏlos,* o. Aderl- aus **Atrŏl-* etc., s. o. S. 225 f.) parallel zu gehen und es liegt nahe, diese Syn-

1) Wenig wahrscheinlich ist mir V. Henrys Vermuthung (Mém. soc. VI 202 f., 373 ff.), dass **ager* neben **agros* etc. bereits idg. Doubletten darstellen.

cope in eine frühere („uritalische") Zeit zu verlegen, als die speciell osk.-umbrische Syncope in o. húrz, u. pihaz etc.; denkbar wäre jedoch auch Gleichzeitigkeit mit letzterer, die Neigung zur Syncopirung des *ŏ ĭ ĕ* vor *-s,* welche im Osk.-Umbr. überall durchdrang, hätte eben im Lat. nur auf die Stellung nach *r* (und *l,* s. u.) sich erstreckt. Die Beispiele aus dem Osk.-Umbr. sind: u. *ager* = l. *ager* gr. ἀγρός; päl. *faber* = l. *faber* aus **fabros*; u. *pacer* = l. **pacer* aus **pacris*; unklar ist o. frunter. Wie *-rŏs -rĭs* wird wohl auch *-rĕs* lautgesetzlich gemeinitalischer Syncope unterlegen sein, im Lat. ist wohl das nicht mehr als Plural gefühlte *quattuor* (ai. *catvâras*) ein Beispiel dafür, während in *patres fratres* etc., sowie im Gen. Sg. *patris fratris* etc., die Endung durch Neubildung erhalten blieb. Bei o. *censtur* „censores", u. *frateer* „fratres" sind verschiedene Auffassungen möglich, falls nach *r* eine uritalische und eine speciell osk.-umbrische Syncope zu unterscheiden ist: entweder *censtur frateer* sind noch die dem lat. *quattuor* entsprechenden durch urital. Syncope entstandenen Formen, oder, was vielleicht ebenso wahrscheinlich ist, sie sind erst aus neugebildeten **censtōrĕs *frat(e)rĕs* durch die speciell osk.-umbr. Syncope hervorgegangen. Vgl. § 232 Ende. Ueber marr. *pacr-si* s. o. S. 229 und A.. Ueber u. ukar *ocar,* das aus **okrĭs* lautgesetzlich schwerlich zu erklären ist, s. § 158. — Auf éiner Linie mit *-rŏs -rĭs -rĕs* stand wahrscheinlich *-lŏs -lĭs -lĕs* (auch in Inlautssilben erfuhr *-lŏ- -lĭ-* ähnliche Behandlung wie *-rŏ- -rĭ-*), denn altl. *famul* neben *famulus, pugil* neben *pugilis, uigil* etc. haben ganz den Anschein der ursprünglicheren Formen wie *poster* neben *posterus* etc.[1]). Es liegt nahe, o. '*famel*' mit altl. *famul* auf ein gemeinitalisches **famel* zurückzuführen[2]); die gewöhnliche lat. Form (*famulus facilis* etc.) hat alsdann überall als Neubildung zu gelten. Für die osk.-umbr. Formen o. '*famel*' = **famelos,* u. tiçel = **dikelos,* katel = **katelos* (oder = **katlos?*), o. Mitl und Fiml *203,* falls Praenomen „*Mitulus" (vgl. *Mitulleia* C. I. L. IX 528) und Cognomen „*Fimulus" oder

1) *-erus* in *numerus umerus* ist = **-esos.*

2) Unbetontes *el* wurde auch sonst lat. zu *ul,* im Auslaut z. B. in *simul*: u. sumel (?), *facul* aus **facl(ĭ) *facel* (?). Doch vgl. *mascel* = *masculus.*

„*Fēmulus“ (über die Schreibung mit blossem -l s. § 158), Aukil „*Aucilus“, Mutil „Mutilus“ (-il = _*-ilos_), Paakul „Paculus“ (?), aídil „aedilis“ bestehen aber, falls _-los -lis_ bereits im Urit. und dann wieder in osk.-umbrischer Zeit syncopirt wurde, dieselben verschiedenen Möglichkeiten der Auffassung wie oben bei o. _censtur_, u. _frateer_, also z. B. ‘_famel_’ aídil = urit. _*famel *aidil_ oder = den neugebildeten lat. _famulus_ (aus _*famelos_) _aedilis_. O. Upils würde für ersteres entscheiden, wenn es = _*Opilus_ wäre, da es dann als Beleg dafür zu gelten hätte, dass das durch speciell osk.-umbr. Syncope entstandene _-ls_ erhalten blieb, die genaue Entsprechung der lat. neugebildeten _famulus aidilis_ im Osk. also _*famels *aidils_ wäre, doch ist diese Auffassung von Upils (ähnlich Upfals) sehr unsicher, s. § 234. — Ueber den Nom. Sg. der _-ti_-Stämme vgl. § 190.

119. Anmerkung zu § 109—118. Was zur Bestimmung der Chronologie der Syncope im Oskisch-Umbrischen etwa anzuführen ist, wurde grossentheils schon im Vorausgehenden erwähnt. Am meisten Anhaltspuncte gibt es für die Syncope vor _-tōd -tūd_ umbr. _-tū_ im Imperativ und ähnliche Fälle. Dieselbe fand statt nach dem osk.-umbr. Wandel von _kt_ zu _ht_ (o. _actud factud_, u. _aitu_ = _*aktu_, _deitu_ = _*dēktu_), aber vor der Labialisirung von _ku̯ gu̯_ zu _p b_ (o. fruktatiuf, umbr. fiktu _ninctu_ etc., s. o. S. 214 und § 172) sowie vor dem umbr. Wandel von _k g_ vor _e i_ zu _ç j_ (_deitu_ aus _*dēktu_ = _*dēkĕtu_, _aitu_ = _*aktu_ = _*agĕtu_), von _d_ zwischen Vocalen zu ř _rs_ (_ditu_ = _*didtu_ = _*didĕtu_ oder _*didătu_; teřtu _dirstu_ Neubildung), von _lt_ zu _t_ (kumaltu _comoltu_: Ptc. kumates, etc.). Im Umbr. war die Syncope in Wörtern mit _s_ beim Eintritt des Rhotacismus durchweg bereits vorhanden: _osatu oseto_ (_ose_?) aus _*opĕsatu_, mersus aus _*medĕsu(fo)s_ (oder _*medĕsuos_), mersuva aus _*medĕsuu̯am_, uze _onse_ aus _*omĕse_ (l. _umerus_), _ostensendi_ aus _ostennĕs-_ (vgl. l. _ostenderentur_), Fut. I II mit _-st_ aus _-sĕt_ l. _-rĭt_ (_ambr-_ wohl nicht aus _*amfĭs-_). Für o. _nessimo-_, falls aus _*nekĭs-_, beweist das _ss_ frühe Syncope (vgl. l. _maximus_), da spät entstandenes _ks_ nicht _ss_ wurde (s. § 183). Späte Syncope in umbr. _-çl-_ (struhçlas arçlataf etc.) aus _-çel-_ = _-kel-_ (osk. unsyncopirt _zicolo-_ = _*zicĕlo-_), ebenso vor und nach ř _rs_, z. B. in nuřpener Pupřike (päl. _afđed_). Speciell umbr. Syncope noch in _totco-_: o. túvtíkú- vo. _toticu_, kumne: o. _comĕnei_ (doch _Comni_), menzne: sabin. _mesĕne_ o. _mi_]_sinum_ (auch in _acnu_: o. akenei?). Die Syncope vor ausl. _-s_ scheint vor dem Wandel von _-ns_ zu o. _-ss_ umbr. _-f_ eingetreten zu sein (o. Pumpaiians : feíhúss, u. Ikuvins : avif, etc.), s. § 236.

Vocalschwächung[1]).

120. Im Lateinischen (Brugmann I 54, 74, 91 f., 550 f., Stolz[2] 267 ff., Schweizer-Sidler[2] 29 ff.) trat in unbetonten Silben bekanntlich in weitestem Umfang Schwächung kurzer Vocale ein; der geschwächte Vocal war ein, wahrscheinlich reducirtes, _e_ (_ə_?), das in offener Silbe weiterhin zu _i_ wurde; vor Labialen entstand _u i_ (_ü_). Die Schwächung traf auch diejenigen kurzen Vocale, welche den ersten Bestandtheil von Diphthongen bildeten, z. B. wurde _*dēcai̯dō_ zu _*dēcei̯dō_ (_*dēcəi̯dō_?), woraus _dēcīdō_, wie _*commandō_ zu _commendō_ etc. Die Wirkung des Lautgesetzes wurde vielfach durch Neubildung nach verwandten Formen, z. B. bei Compositis nach dem Simplex (Recomposition), durchkreuzt: _exquaero_ neben _exquīro_ etc. Im Osk.-Umbrischen ist die Schwächung nur in geringen Spuren sicher nachweisbar. In der Regel finden wir den ursprünglichen Vocal vor.

121. _ă_. Erhaltenes _ă_ zeigen folgende Beispiele. Oskisch: aamanaffed _30 31 32 35 36_ aus _*ā-mandā-_ gegenüber l. _com-mendare_; kú]mparakineís _32_, _comparascuster_ T. B. aus _*kompark- *komparsk-_, l. _*compercionis *compe(r)sco_; tríbarakavúm tríbarakattíns tríbarakattuset tríbarakkiuf C. A. aus _*trēb-ark-_, gegenüber l. _co-erceo ex-erceo_ (zu gr. ἀρκέω, l. _arc-s_); días.ís _46_ „bessalis“ aus _*d(u̯)e-ass-_ (= _*du̯ei̯-ass-_), gegenüber l. _bess- dess-_ aus _*du̯e-ess-_ (oder días.ís = l. _*diarius_ vgl. _triarius_? s. § 238); Anterstataí T. A. (2 m.), l. _*Interstitae_ (s. u. zu umbr. _Prestota_); Líganakdíkeí T. A. (2 m.), falls aus _*lēgank-_ (s. § 269), gegenüber l. _accentus attingo_ etc.; Upfaleis _139_ (Nom. Upfals), wohl mit doppeltem _l_, also mit

1) Vgl. Corssen II[2] 428 ff., Bruppacher 41 ff., Bugge A. S. 15 f.

l. *fefelli* aus **fefalli* contrastirend; perfa.... Blt. 6 ist wohl mit Bücheler Rh. M. 33, 33, Deecke Appendix 181 als Inf. perfa[kium (nicht perfa[kum, s. § 333) „perficere“ zu ergänzen, nach Bugge A. S. 39 zu perfa[htum „perfectum“; von *fefacid fefacust* T. B. ist noch nicht ausgemacht, ob es *ă* oder *ā* enthält, s. § 314 (im ersteren Falle würde ein l. **fefici,* neben *fēci* wie *pepigi* neben *pēgi,* entsprechen); desgleichen ist bei aflakus Blt. die Quantität des Wurzelvocales zweifelhaft (eher *ā*? s. u. zu aflukad); *a*nika*d*um Blt. 3 ist noch ganz zweifelhafter Deutung, nach Deeckes Lesung und Erklärung (ant-kadum, gr. ἀντί-, „zur Vergeltung fallen“) würde es einem l. **ant-cĭdere* entsprechen; passtata *34* ist wahrscheinlich Lehnwort aus gr. παστάς παστάδος, also auch hier bewahrtes *ă* gegenüber l. *machina* aus μηχανή etc. (doch ist auf dieses Beispiel als Lehnwort nicht viel zu geben); ob kaispat- in kaispatar Blt. = l. *caespĕt-* gesetzt werden darf, ist zweifelhaft (s. § 317); ‘*supparus*’ wird als oskisch bei Varro angeführt, Pauli K. Z. 18, 5 f. sieht in dem erhaltenen *ă* von l. *supparus* ein Anzeichen für oskischen Ursprung des Wortes (unsicher); über Valaima- *ualaemom* s. u. S. 246. Pälignisch: *pristafalacirix 254,* l. wohl **praestĭbulatrix,* vgl. *pro-stibulum nau-stibulum uestibulum*; *sestaṭuens 245* (*sestaṭiens?*) zu l. *stătuo instituo constituo* etc.? (s. § 317). Ueber marruc. *amatens* s. § 212. Volscisch: *ar-patitu 240* zu l. *păteo* oder *quătio* (Compos. *concutio*) oder, falls nicht das *a* dabei bedenklich ist, zu l. *peto* (s. § 141 und Bd. II Anh.); *atahus* doch wohl „attĭgerit“ (s. § 216); *esăristrom* gegen l. *carcĕrem phalĕrae pepĕri* etc.; *sistiatiens* gegen l. *constĭtuo* etc.? (vgl. Pälign.). Umbrisch: antakres antakre = l. *intĕgris* aus **intăgris*; ařkani l. **accĭnium* (*accino*), *procanurent* gegen l. *cecini concinui*; amparitu amparihmu wohl zu l. *pario paro comperio reperio* (vgl. § 295); *Propartie* l. *Propertius,* zum Ptc. *partus* („der Vorhergeborene“, s. Corssen I 57); Jupater = l. *Juppiter* aus **Jūpăter*; kumates *comatir* aus **kom-măltois* gegen l. *insulto* aus **insalto* etc. (über kumaltu kumultu *comoltu* s. u.); tuplak = l. **duplec* (bei Plautus vielleicht noch vorkommend, s. Stolz² 332) *duplex* aus **duplăc *duplăx* (vgl. *artifex*); ein ähnliches Beispiel ist nach Bücheler U. 151 huntak, hier kann aber auch Suff. *-āk-* vorliegen (vgl. l.

forn-āc-s etc.); *curnaco curnase* enthält *ă* nach Johansson K. Z. XXX 413 (vgl. auch unten § 267), doch ist dies unsicher; zweifelhaft ist die Quantität des *a* ferner in sevakne *seuacne* perakne perakneu etc. (s. § 184), perakre *peracri* etc. (s. § 262), welche, falls sie *ă* enthalten, mit l. *ambi-egnus per-egre* etc. contrastiren, sowie in sufafiaf, eskamitu, eikvasatis eikvasese. *subator* kann, auch falls es = **subahtor* „subacti“ ist, ursprüngliches *ā* enthalten wie l. *āctus* (Composita *exactus* etc., nie **-ectus*). Ueber prehabia (neiřhabas?) neben prehubia, Prestate neben *Prestota,* kumaltu neben kumultu *comoltu* s. u. Vgl. noch aus dem Faliskischen (Deecke Fal. 245) *cuncaptum* „conceptum“, *Uentarc[i, Acarcelini, opiparum.*

Einige Spuren der Schwächung von *ă* sind jedoch auch im Osk.-Umbrischen vorhanden. Zwei ganz sichere Beispiele sind o. *praefucus* T. B. neben *facus* und u. prehubia „praehibeat“ *VIa* 12 neben prehabia *Va* 5 (neiřhabas IV 33?). Sehr wahrscheinlich gehört auch u. *Prestote Prestotar Prestota* hieher, indem es einem l. **Praestita* entspricht, vgl. *Praestitia* bei Preller II³ 213 Anm., *Joui Prestito* C. I. L. III 4037 (Arch. VI 564), ferner *praestitem antistitem superstitem* etc.; da im Lat. *Stător stăturus stătim stătum praestătum* etc. neben *stător stătura stătim stătum praestĭtum* stehen (vgl. auch o. Staatiis), könnte man, um die Annahme der Schwächung zu umgehen, allerdings versucht sein, das *o* in *Prestota* als lang anzusehen und zum Verhältniss von nu. *Prestota-* zu au. Prestate *Ib* 27 die Participia auf nu. *-ōs* = au. -āz wie *pihos* = pihaz zu vergleichen; aber der Ausgang *-āts* ist ein besonderer Fall für sich (s. o. S. 81 f.), sonst zeigen Participia und Imperative der ersten Conjugation und ähnliche Bildungen vor dem *t* auch im Nu. immer bewahrtes *ā*, z. B. *hostatu anhostatu ehiato prinuatur tuderato pracatarum aseriatu pihatu uesticatu portatu Casilate* (Nom. *Casilos*) etc.[1]), wie *Prestota-* dazu kam, ebenso regelmässig (26 mal) mit *o* geschrieben zu werden, wäre kaum erklärlich. Gegen die Annahme, dass unbetontes *-ăt-* nu. als *-ot-* erscheine,

---

1) Eine Ausnahme wäre der einmalige Imperativ *subotu VIb* 25, falls er mit subahtu *IIa* 42 identisch ist, doch ist dies sehr unsicher (vgl. S. 82).

lässt sich hingegen nichts anführen. Ausserdem sprechen auch die erwähnten lat. Wörter wie *Praestitia praestes* etc. entschieden für die Kürze des Vocals. Von den übrigen Beispielen für Vocalschwächung im Osk.-Umbr. ist das wahrscheinlichste o. prupukid C. A., welches man mit Recht mit l. *păcisci* verbindet (Huschke O.-Sab. Spr. 35, Corssen K. Z. XIII 162 f., Bücheler Comm. 229, Bugge A. S. 15 u. A.); die Möglichkeit ist aber nicht ganz ausgeschlossen, dass das Wort die Ablautsstufe **pōk* zu *păk pāk* enthielte (vielleicht auch in d. *fügen* got. *fōgjan* aus idg. **pōkéi̯ō*, vgl. Hübschmann Voc. 98)[1]. Für o. aflukad Präs. Conj. neben aflakus Fut. II ist die einfachste Erklärung die aus *aflăkad: *aflākus, wie l. *scăbo : scābi* (Bugge a. O., Deecke App. 182), doch wären auch andere Auffassungen allenfalls denkbar (s. u. § 141). In o. *petiro-pert petiru-pert* T. B. könnte *o u* aus *ă* (= idg. *ə*), der ächten Endung consonantischer Stämme (vgl. ai. *catvā́ri*), erklärt werden, doch ist dies sehr unsicher, s. § 286. Verschieden kann das Verhältniss von u. kumaltu *IIa* 9 41 *IV* 28 zu kumultu *Ia* 34, nu. *comoltu VIb* 17 41 *VIIa* 39 44 45 beurtheilt werden. Da wir au. ă gegenüber nu. *ŏ* in Prestate (1 m.): *Prestota-* (26 m.), Wechsel der Schreibung ă und ŭ im Au. selbst in prehabia : prehubia (je 1 m.) finden (ebenso bei ursprünglichem *ā* z. B. im Ntr. Pl. wie arvia arviu: *aruio* und im Imperativ auf -tuta -tutu: *-tuto*, s. o. S. 79 ff.), liegt es nahe, auch kumaltu kumultu *comoltu* so aufzufassen; es ist aber auch möglich, dass verschiedene Ablautsstufen hier durcheinandergehen, so dass kumultu *comoltu* ursprüngliches *o* enthielte wie l. *molere* got. *malan* lit. *malù*, also identisch wäre mit l. *commolito*, vgl. § 156 f. Ist die Erklärung von kumultu *comoltu* durch Schwächung die richtige, so ist die Erhaltung von *a* im Ptc. *comatir* (6 m.; au. kumates kumate ebenfalls 6 m.) daraus zu erklären, dass zur Zeit der Schwächung die ursprüngliche Lautgruppe *-alt-* bereits eine Modification erlitten hatte, welche die Schwächung verhinderte, oder daraus, dass die Schwächung vor die Zeit der Syncope im Imperativ fiel, so dass damals **kommaletu* zu **kommoletu* (woraus später

1) **pro-pōkid*: l. *pāc-s* = l. *ex-torris : terra, medi-tullium : tellus* etc.?

comoltu) wurde, während im Ptc. **kommalto-* das *a*, weil in geschlossener Silbe stehend, erhalten blieb. Falls *comoltu* auf **kommal(e)tu* zurückgeht, kann auch *amboltu VIb* 52 „ambulato“ aus **amb-al(e)tu*, vgl. gr. ἀλάομαι lett. *aloht*, erklärt werden (im Lat. musste unbetontes *ăl* zu *ul* werden); vgl. § 239. Unklar ist *presoliaf-e VIa* 12 (etwa zu l. *salio*?? vgl. § 242). Ob in Tesenakes *Ia* 11 14, *Tesenocir VIb* 1 3, *Tesonocir VIa* 20 *VIIa* 38 Suffix *-ăko-* oder *-āko-* vorliegt, ist nicht bestimmt auszumachen; das a *o* erklärt sich wohl leichter aus *ă* (ganz wie in Prestate : *Prestota-*); vgl. § 257. *suboco subocau* nicht aus **supplăco* = l. *supplico*, s. o. S. 191 f. Ueber ař putrati l. *arbitratu* s. u. S. 242 und § 169.

Aus den angeführten Beispielen scheint hervorzugehen, dass die Schwächung des unbetonten *ă* im Osk.-Umbr. in einer Verdumpfung zu *o u* bestand, im Gegensatz zum Lat., wo *e*, in offener Silbe *i*, entstand[1]. Der au. Wechsel der Schreibung zwischen a und u (prehabia prehubia nu. **prehobia*, wozu wohl auch kumaltu kumultu nu. *comoltu*; ein *Prestute kann aus Prestate: nu. *Prestote* erschlossen werden) weist auf einen Mittellaut zwischen *a* und *o* (also ein *å*), für welchen im Nu. regelmässig *o* geschrieben wurde (ganz dasselbe Verhältniss zwischen Au. und Nu. zeigt sich beim entsprechenden langen Mittellaut, s. o. S. 79 ff.). Im Osk. scheint sich der Laut mehr dem *u* zugeneigt zu haben (ebenso die entsprechende Länge, s. ebd.)[2]. Dafür, dass doch auch die Schwächung des *ă* zu *ĕ* vorkam, kann vielleicht der osk. Stamm **Māmert-* in Mamerttiaís Mamerttiais Mamerttiar. Mamertt . . . Mam]erttieís Μαμερτινουμ Μαμερτινο Μαμερεκιες (aus **Mamertk-*) angeführt werden, zu l. *Mars Martius Marcus* o. Markas (aus **Martk-*), u. Mart- *Mart-*, reduplicirt wie l. *pā-pil-io*. Die Möglichkeit, dass verschiedene Wurzelstufe vorläge (**mā-mer-t-* : **m̥r-t-* oder **mr̥̄-t-*?)[3], kann jedoch nicht in Abrede gestellt werden; etr.

1) Aus lateinischen Glossen führt Bugge A. S. 89 *eluciens* = *eliciens, dilutuit* = *dilituit* an.

2) Man könnte jedoch annehmen, *praefucus* stehe für **praefocus* durch assimilirende Einwirkung des folgenden *u* (auch prupukid für *prupúkid wegen des vorausgehenden *p* und *u*? aflukad ist altosk.).

3) **m̥r-* nach Einigen in gr. Ἄρης. Vgl. § 156 Ende.

Mamarces neben Mamerce könnte allenfalls aus Einwirkung von *Mark-* erklärt werden[1]). Ist o. *Mamert-* wirklich aus **Mamărt-* entstanden, so ist offenbar das folgende *r* + Cons. der Grund der Schwächung zu *e* statt zu *o u*, das *ă* wurde wohl zu einem blossen Gleitvocal reducirt (welcher letztere vermuthlich auch in o. Aderla- aus **Adṛla- *Atṛla- *Atrola-* u. dgl. gesprochen wurde, s. § 158), so dass die Aussprache einem *Mămṛt-* sich näherte. Ist *Mămert-* = **Mămart-*, so kann wohl auch päl. *pperci 246* mit l. *peperci* aus **peparci* verbunden werden, doch ist diese Deutung sehr zweifelhaft (s. Bd. II Anh.). Vgl. noch o. *Aisernim*, für das die Erklärung aus **Aisarnim* nahe liegt (vgl. vo. *esaristrom*). Noch weniger sicher ist, ob *ă* auch vor *n* + Cons. in ähnlicher Weise zu *ĕ* geschwächt wurde. Das Lehnwort o. Arentika-Blt. gegenüber gr. Ἀράντισι erinnert an l. *talentum* : τάλαντον, *Tarentum* : Τάραντ-, *Agrigentum* : Ἀκραγαντ-, *Alixentrom* : Ἀλέξανδρον, doch ist auf das Beispiel nicht viel zu geben[2]). Sabin. '*cupencus*' ist schwerlich Compositum = **cup-ancus*, s. § 269. Umbr. sestentasiaru neben l. *sextantarius* braucht nicht aus *a* geschwächtes *e*, sondern kann das *e* von l. *trientarius* (zu *triens*, Gdf. **triịnt-*) enthalten.

Es ist jetzt die Frage aufzuwerfen, warum die verdumpfende Schwächung des unbetonten *ă* zu *o u*, die wir in o. *praefucus*, u. prehubia (nu. **prehobia*), *Prestota-* und anderen Beispielen fanden, in den zu Anfang genannten Beispielen mit erhaltenem *ă* nicht eintrat. Hier ist zunächst zu den Wörtern, die nur im Au. überliefert sind, zu bemerken, dass ihr a den geschwächten Vocal *â* bezeichnen kann, wie in prehabia neben prehubia (kumaltu neben kumultu), so dass nur zufällig die mit a wechselnde Schreibung mit u fehlt, wie in Prestate (*Ib* 27): nu. *Prestote Prestotar* S. 239. So können erklärt werden antäkres (also = nu. **andŏgrer*), amparitu amparihmu, ařkani, tuplak (huntak?), selbst Jupater. Denkbar wäre ferner, dass die Schwächung zu *o u* nur in offener Silbe stattfand. Vor Allem aber

1) Vgl. noch l. *Mămurius* (**mă-mṛ-ịo-*?), Mameries Mamurces auf campanischen Thongefässen (*177*); weiterhin auch l. *Marius Maro* o. Maraiieis umbr. *maronatei* etc.?

2) *e* für gr. α auch in der sabin. Glosse '*lepesta*' aus gr. λεπαστή.

ist die Möglichkeit der „Recomposition" in Betracht zu ziehen. Im Volkslatein war mehr als im classischen schon seit früher Zeit die Recomposition beliebt, wobei sogar der Accent oft entgegen dem Dreisilbengesetz auf den zweiten Bestandtheil fiel (wie die romanischen Sprachen beweisen), z. B. *consácro impáro* etc., s. Seelmann 58 ff., W. Meyer in Gröbers Grdr. I 360, 374. Es kann also z. B. u. *procanurent* mit l. *occano* (bei Sallust) neben *occino*, *Propartie* mit l. *compartior* neben *dispertior*, o. aamanaffed aus **ā-mandā-* mit l. *dēmando* (frz. *commander*) neben *commendo*, o. kú]mparakineís *comparascuster* mit l. *comparco* neben *comperco* etc. verglichen werden[1]). Bei o. Anterstataí T. A. ist zu beachten, dass die Tafel beidemal anter stataí getrennt schreibt, ebenso hat die T. B. *com parascuster*. Die aus Lucanien (Heraclea) stammende lat. lex Iulia municipalis schreibt sehr häufig die Präposition im Compositum getrennt, z. B. *ob uenerit, ad tribuito, ad tributus, ex portarei, sub rogando, ad uersus*, meistens ohne Trennung dagegen die Präposition mit abhängigem Casus, z. B. *intabulas, inmunicipio, incastreis, adeos, abieis* (vgl. *prumeddixud, conpreiuatud* auf der T. B.). Im Altlat. kam bekanntlich auch wirkliche „Tmesis" vor wie *ob uos sacro*. O. *fefacid fefacust* kann, falls es *ă* enthält, durch die Formen des Präs. etc. beeinflusst sein (vgl. auch *vhe:vhaked* der praenestinischen Fibula). Zu vo. *esăristrom* vgl. l. *Caesăris jubăris* etc.

Sehr fraglich ist nach dem Vorausgehenden ob o. Genetaí aus *Genătaí erklärt werden darf (vgl. o. S. 76), man erwartet *Genútaí *Genutaí; dass der geschwächte Vocal, weil zwischen Nasal und anderem Cons. stehend, in der Färbung an das vorausgehende *e* assimilirt worden sei, also **Gen^a^tai* (**Gen^o^tai*) zu **Gen^e^tai*, ist vielleicht nicht ganz ausgeschlossen, aber mir nicht wahrscheinlich. Noch weniger geht es wohl an, das *-es-* des osk.-umbr. Futurums (z. B. o. *didest pertemest*, u. ferest ampenes menes) durch Schwächung aus *-ăs-* = ai. *-iš-* zu erklären. *e* zeigt auch das Griechische (τενέ(σ)ω : ai. *tanišyami* = γενέτωρ : ai. *janitā*). Vgl. § 313. Allerdings nimmt neuestens Bartholomae Studien II 140 f. an,

1) In den Beispielen mit *a* vor *r n* + Cons. steht *a* nach S. 239 f., vielleicht für *e*, nicht *o u*.

dass *ă* im Uritalischen in der zweiten (auf den Hauptton unmittelbar folgenden) Wortsilbe, wenn dieselbe offen war, zum irrationalen Vocal *ə* geschwächt wurde, während in der dritten in Folge eines Nebentones *ă* erhalten blieb (ebenso *ŏ ĕ*). Sollte dies richtig sein (vgl. darüber § 293), so könnte auch das *-es-* des Futurums solches *ə* enthalten (z. B. urit. **emăset* zu **eməset*, woraus o. *emest*), ebenso o. Genetai; über die umbr. Participia auf *-eto-* wie *oseto frosetom* etc. s. § 291, 331. Aber wie erklären sich bei Bartholomaes Annahme o. *praefucus*, u. *Prestota* etc. statt **praefecus* **Presteta* etc.? Man müsste hier eine jüngere speciell osk.-umbrische Schwächung annehmen, also voraussetzen, dass urit. **praifəkuos* (*-us*?) **Praistətā* im Urosk.-umbr. durch „recomponirte" **praifăku(o)s* **Praistătā* ersetzt worden waren und erst diese dann aufs Neue Schwächung des *ă* erfuhren, was denn doch etwas künstlich wäre. Auch von den im folgenden § angeführten Wörtern mit *ŏ* in offener unbetonter Silbe würde namentlich o. últiumam Schwierigkeiten machen, da es nur aus **oltŏmam*, nicht aus **oltəmam* erklärlich ist (vgl. § 156). Ueber unbetontes *au̯* s. o. S. 202; über *ă* im Auslaut s. § 249.

122. *ŏ.* Im Lateinischen (Brugmann I 74, Schweizer-Sidler[2] 31) erfuhr *ŏ* dieselbe Schwächung wie *ă*, z. B. *ilico* aus **in sloco*, *hospitem* aus **hos(t)-potem*, *upilio* aus **ou(i)-polio* (vgl. gr. αἰπόλος), nur sind hier die durch Neubildung entstandenen Ausnahmen noch häufiger. Im Osk.-Umbrischen finden wir *o* z. Th. bewahrt (Beispiele nur im Umbr.), z. Th. zu *u* verdumpft. U. *suboco subocau subocauu* aus **sub-u̯ok-* (s. o. S. 191), zu l. *uŏcare*; Recomposition wäre hier wenig wahrscheinlich, da alsdann **subuoc-* mit erhaltenem *u̯* zu erwarten wäre. U. aȓputrati *Va* 12 (nu. **arsbotrati* oder **arsbodrati*?) geht mit l. *arbiter arbitratus* vielleicht auf eine Gdf. **ad-gu̯otro-* **ad-gu̯otratu-* zurück (oder **ad-gu̯ătr-*?), s. § 169. U. pruzuȓe *IV* 23 erklärt Bücheler 169 als „*pro-sīde" (vgl. l. *praesidem, residem obsidem* etc.), also mit *o*-Stufe der Wurzel, wie l. **sodium solium*. Unklar ist u. *presoliaf-e*; desgleichen u. vaputu vaputis (*-ā-to-* oder *-ū-to-* ebenso möglich wie *-ŏ-to-*, auch Länge nicht ausgeschlossen). Ein zweifelhaftes Beispiel ist ferner u. *homonus*; falls lat. *hominis hominem* etc. aus **homŏnis* etc. (vgl. got. *guman gumans gumane*, gr. δαίμων -ονος etc.), nicht aus **homēnis* etc. (vgl. got. *gumins* gr. ποιμένος etc.) entstanden ist, kann u. *homonus* direct = *homĭnibus* (aosk. humuns = *homĭnes*) gesetzt werden (vgl. Osthoff M. U. IV 307 Anm.), aber da durch altlat. *hemōnem* bezeugt ist, dass das Wort im Italischen auch ausser dem Nom. Sg. die Suffixform mit *ō* kannte, ist die Messung *homōnus* (s. z. B. Corssen I 573, Brugmann II 330, Bersu 145 Anm., Stolz[2] 327) ebenso berechtigt; Osthoffs Gegengrund (a. O.) ist nicht zutreffend, da *-ōn-* im Umbr. nicht *-ūn-* wurde (s. o. S. 120). Im Oskischen finden wir unbetontes *ŏ* als *ŭ* in últiumam *133* = *últumam aus **oltomam* (s. S. 124 ff. und § 156), *amprufid* T. B. = l. *improbe* gegenüber prúffed prúftú-set etc., Paakul *125* falls aus **Păkol* = **Păkolos* (s. § 234), essuf *188 esuf* T. B. falls Adverb wie päl. *ecuf* (s. § 236)[1]). Im Pälign. *ecuf 255* aus **ecŏf(i)* Adv. wie gr. αὐτόφι. Im Umbr. *-ŭr* aus *-ŏr* im Pass. *tursiandu(r)* (emantur terkantur au.), woneben noch *-ŏr* in *benuso couortuso*, falls diese ein *-r* verloren haben (s. § 326 f.); im Inlaut: *dequria-* wohl aus **dekŏria-* (s. o. S. 114); *courtust VIa* 6, d. h. *cou̯urtust* oder daraus entstandenes *coŭrtust*, aus **cou̯ortust*, wo freilich auch das folgende *rt* (und das vorhergehende *u̯*?) mitgewirkt haben können (vgl. l. *Maurte* = *Mauorti* Fröhde B. B. XIV 104 und s. o. S. 161). Falls auch vor ȓ *rs*, wie vor dem ähnlich klingenden *r*, unbetontes *ŏ* zu *ŭ* wurde, kann *dupursus peturpursus* auch *-pŏd-* statt des von Joh. Schmidt und Osthoff angenommenen *-pōd-* enthalten (in *atripursatu* ist *u* wohl ursprünglich, s. S. 123), möglicherweise spricht aber der Umstand dagegen, dass in betonter Silbe vor ȓ *rs* vielmehr umgekehrt *ŭ* zu *ŏ* geworden zu sein scheint in *sorser* (s. S. 123). Unbetontes *ou̯* scheint in allen Dialekten lautgesetzlich zu *uu̯* geworden zu sein, s. o. S. 199 ff. — í in o. -úvfríkúnúss darf wohl kaum aus *ĕ*, geschweige aus *ŏ* erklärt werden, über u. Akeȓunia- *Acersonia-* s. § 179, über u. Purtupite § 269. — Ueber *ŏ* im Auslaut s. § 249.

123. *ĕ.* Während im Lat. *e* in offener Silbe zu *i* (vor

---

1) Auch bei dem Fremdwort Appelluneis könnte man an *ŭ* aus *ŏ* (vgl. l. *Apollinis* aus *Apollŏnis*? *Proserpina* = Περσεφόνη) denken, doch ist mir ū = gr. ω wahrscheinlicher (ου in Αππελλουνηι *1* entscheidet nichts vgl. S. 69).

l und Labialen zu *u*) geschwächt wurde, zeigt das Osk.-Umbr. in der Regel *e*, soweit nicht Syncope eintrat (die Beispiele für letztere s. o. S. 213 ff.). Oskisch: Genetaí zu l. *genitus* gr. γενέτωρ (doch s. o. S. 241 f.); deketasiúí degetasis degetasiús nach Bücheler zu l. *digitus* (s. § 248); Perfectum kúmběned, Fut. II *perěmust pertěmust* (nicht *ē* wie im Lat., s. § 314); Fut. I *pertěmest*. Päl. *Anceta*: l. *Ancĭtes* (*Persěponas*, Lehnwort); mars. *Nouesede*: l. *Noue*(*n*)*sĭdes Noue*(*n*)*sĭles*. Umbrisch: kanetu „canito"; Açetus „Ancĭtibus"?; kvestrětie uhtrětie gebildet wie l. *pigrĭtiēs* = _*pigrětiēs_ (neben *pigrĭtia*); kalěřuf *calěrsu* „callĭdos"; Akěřunia- *Acěrsonia-* vgl. l. *Aquĭlonia*; faměřias „famĭliae"; ähnlich pumpeřias, unklar tehteřim çihçeřa ampeřia (Compos. _*am-pěd-?_); vapeře *uapersus uapersusto* (vapefem *uapef-e*) „lapide, lapidibus", falls *l-* zu *u̯-* wurde (s. § 143); pruseçia „prosĭciae" (prusekatu etc.); *fratreci fratreca fratrecate* wohl eher hieher als mit *e* aus *i*, unklar *dersecor* und *Miletinar*. Schwierig ist die Beurtheilung der Participia auf *-ěto-*: maletu „molitum", *tasetur* (2 m.) „taciti", *uirseto a-uirseto* (je 4 m.) einem l. _*uidĭtus_ st. *uisus* entsprechend, vufetes (2 m.) = l. _*uouitis_ (*uōtis*), *opeter* zu upētu (?), pru-seçetu *pro-seśeto* etc. (17 m.) a-seçeta a-seçetes, vaçetum *uaśetom* (6 m.) l. _*uocĭtum_ (in italiän. *vuoto*), *muieto* „*mugĭtum", *pesetom frosetom* (je 4 m.) *oseto* l. _*peccĭtum *frausĭtum *operĭta_ (wie *probitus* für *probātus*). Ein Theil dieser Participia enthält jedenfalls altes *ě*, ein anderer Theil aber vielleicht *ě* aus *ĭ* (s. § 291 und 331); sehr zweifelhaft ist, ob auch *ě* aus *ă* angenommen werden darf (s. o. S. 235 ff.).

Die Schwächung des unbetonten *ě* zu *ĭ* nach lateinischer Art scheint dem Osk.-Umbr. fremd gewesen zu sein. Wenn o. *nesimum nesimois* n[e]ssimas u. *nesimei*, o. messímais, *mi*]*sinum* (*me*]*s-*?) auf _*nessěmo- *messěmo- *mē_(_n_)_sěnom_ zurückgehen, liegt hier jedenfalls ein besonderer Fall vor, nämlich Einwirkung des *s* auf das folgende *ě*, welches vielleicht zu *ə* reducirt war (s. u.)[1]), es ist aber nicht unmöglich, dass das *i*

1) Ebenso etwa in o. sífei aus _*səfei_, das in der Enclise und Proclise aus _*sěfei_ entstanden wäre? (vgl. § 258). Diese Möglichkeit wäre auch oben S. 84 zu berücksichtigen gewesen.

in diesen Wörtern schon uritalisch war (vgl. § 156). U. nuvime *IIa* 26 kann sein *i* von Ordinalzahlen mit *-simo-* bezogen haben (vgl. auch nuvis?), s. ebd. In u. *arnipo VIb* 25 41 kann wohl *ĭ* = *ē* angenommen werden (s. § 285). In u. ařipes *Ib* 7 ařiper *Ia* 27 neben ařepes (6 m.) ařepe (3 m). ařeper ařpes (je 1 m.) ist der Umstand, dass das Wort wie l. *adeps adipis* Lehnwort aus gr. ἄλειφα ist, in Betracht zu ziehen; falls das Wort nach Umbrien erst durch Vermittlung des Lateinischen kam, kann das Schwanken zwischen *i* und *e* den lat. Wechsel in *adeps adipis* wiederspiegeln; anderenfalls ist vielleicht eher das umbr. *e* aus *i* zu erklären, als umgekehrt. Ueber einmaliges *tasis* neben tacez *tases* (20 m.) *tasetur* (2 m.) s. § 331; über *andirsafust* (1 m.) neben *andersafust* ateřafust § 292, 296; ganz unklar ist tenzitim *Ib* 6: *tesedi VIb* 46, vgl. § 197. Ueber marr. *agine* s. § 283, über o. -úvfríkúnúss § 184, über o. sakruvit und dadid § 304, über o. *angit* . . . T. B. neben *angetuzet* § 317.

Vor *l* wurde unbetontes *ě* im Lat. zu *u*, das Osk.-Umbr. zeigt auch hier erhaltenes *e*: o. Kupelternum gegenüber l. *Cubulteria Compulteria* (s. § 246); u. *ehueltu* ehvelklu sind weniger beweisend, weil Recomposition angenommen werden könnte.

Im Osk. verfiel unbetontes *ě* in der Stellung zwischen Cons. und Liq. Nas. der Vocalassimilation, so wurde z. B. _*postěris_ zu pústiris, _*zicělom zicělud_ zu *zicolom ziculud*, _*pertěmum_ zu *pertumum*, _*Nou̯kěrīnom_ zu Nuvkirinum woneben mit Syncope Nuvkrinum. Vielleicht war *ě* zur Zeit der Assimilation kein volles *ě* mehr, sondern reducirt, möglicherweise zum irrationalen Vocal *ə* (vgl. § 127), wobei auch der Unterschied zwischen dem unsyncopirten Nuvkirinum und dem syncopirten Nuvkrinum geringer würde. Vgl. oben zu osk.-umbr. *nessimo-*, o. messímais *mi*]*sinum*. Bei u. Akeřunia- *Acersonia-* könnte man möglicherweise in der Erhaltung des *k* ein Anzeichen dafür sehen, dass der folgende Vocal ein *ə* war (? s. § 179); auch o. Akudunniad dann aus _*Akədūni̯a-?_ (vgl. § 128, ebd. über o. Púpidiis etc. und Sidikinud, über sífei § 258). Dass in Endsilben *ě*, soweit es nicht syncopirt war, zu *ə* reducirt wurde, dafür könnte möglicherweise o. prúfattd Mítl Fíml (*-l* = *-el* aus *-elos*)

angeführt werden, vgl. die Auslassung eines „stummen" *e* in der Schrift in päl. *Ptruna* etc. S. 213.

124. *ĭ*. Im Umbr. erscheint für *ĭ* in unbetonter Silbe zuweilen *e*, s. o. S. 100 ff.. Die sicheren Beispiele gehören dem Au. an, über nu. *fratreci fratreca fratrecate* s. S. 102, über die Participia auf *-eto-* § 291, 331. Ob von einer eigentlichen Schwächung des *ĭ* zu *ĕ* gesprochen werden kann, ist mir sehr fraglich. Man beachte, dass der Stamm *kapĭd-* immer *i* zeigt: kapiře 4 m., kapiřus 2 m., kapiř 1 m., kapi 2 m., *capirse* 2 m., *capirso* 1 m., *capif* 3 m. (daher der ebenso regelmässig *e* aufweisende Stamm *vaped-* in vapeře vapef-em *uapersus* [je 1 m.] *uapef-e uapersus-to* [je 2 m.] schwerlich aus **vapĭd-*, vgl. § 143); auch au. Pupřik- auf *III—IV* hat immer (8 m.) i; vgl. noch *dersicust dersicurent* (je 1 m.) und vestikatu (4 m.) vestiç(i)a- (7 m., 1 m. vesteça), *uesticatu uestisia* etc. (18 m.), falls letztere nicht *ĭ* enthalten.

Merkwürdig ist das einmalige *atropusatu VIb* 36 gegenüber a(h)trepuřatu (5 m.) *a(ha)tripursatu* (3 m.). Falls nicht etwa ein Versehen vorliegt (vgl. das 9 Zeilen später stehende *uatue* für *uatuo*?), ist anzunehmen, dass ein irrationaler Vocal (*ə*) entstanden war und dieser vor dem folgenden *p* labiale Färbung erhielt. Die Entstehung eines *ə* aus *ĭ* in diesem Worte[1]) mag mit dem vorausgehenden *r* zusammenhängen, streng lautgesetzlich wäre ja völlige Syncope („Samprasara*na*"), also **aterp-*, gewesen, vgl. l. *sacerdos* etc. (neben *sacrĭficus* etc.).

ŭ blieb in unbetonter Silbe wohl erhalten. Hieher wahrscheinlich u. a(h)trepŭřatu *a(ha)tripŭrsatu* (kaum *ŭ* aus *ŏ*, vgl. S. 123, 243). Unklar u. vaputu vaputis (vgl. S. 242), auch o. Akŭdunniad (§ 179). Dass in u. kumpifiatu *combifiatu* das *i* der Wurzelsilbe aus *ŭ* entstanden sei, ist mir nicht glaublich (s. S. 128).

125. Diphthonge. Im Lat. scheinen die kurzen Vocale, welche den ersten Bestandtheil von unbetonten Diphthongen bildeten, wie andere Vocale behandelt worden zu sein (s. o. S. 235). Im Osk. finden wir das *ă* von unbetontem *ai̯* unverändert in Valaimas etc. Blt. (6 m.), *ualaemom* T. B.

1) Denn an **trĕ-* in l. *tre-centi* gr. τρέ-πεδδα etc. Brugmann II 470 wird schwerlich zu denken sein.

Vgl. auch Suff. *-aio-* (*-aiio-*) in o. Buvaianúd Púmpaiianeís etc., u. peřaia etc. (§ 261, 2). Im Umbr. wurde *oi̯* in betonter Silbe zu *ō* (*ū*?), s. S. 152 f., dagegen erscheint es als *ē* (wie in den Endungen *-ē -ēs* aus *-oi -ois*) im Compositum *disleralinsust*: o. luisarifs, falls diese Deutung des Wortes durch Bücheler richtig ist (vgl. § 205). Osk. *-ei* im Dat. Sg. der cons. Stämme, z. B. patereí, kann schwerlich aus *-ai̯* erklärt werden, sondern ist von den *i*-Stämmen übertragen (s. § 283); ebenso wenig -eís- *-eis* im Gen. Sg. der *i*-Stämme aus *-oi̯s* (s. § 277).

Vocalassimilation[1]).

126. Durchgehende Regel war die Assimilation für den im Osk. und Pälign. in Verbindungen von Liquiden und Nasalen unter sich und mit anderen Consonanten auftretenden anaptyktischen Vocal, da derselbe stets die Klangfarbe des der Liquida oder Nasalis unmittelbar vorhergehenden oder folgenden Vocales zeigt, z. B. osk. *amiricatud* aus **amircatud*, Anagtiai aus *Ang(e)tiai, päl. *Alafis* aus **Alfis* und osk. σακορο aus *σακρο, Pukalatúí aus *Puklatúí, päl. *pristafalacirix* aus **pristaflacrix*. Es mag zunächst ein irrationaler Gleitvocal entstanden sein, der dann bestimmtere Klangfarbe annahm, doch, wie es scheint, ohne wirklich voller, silbebildender Vocal zu werden. S. § 129 ff.

127. In derselben Stellung wurde im Oskischen in unbetonter Silbe auch der ächte Vocal *ĕ* assimilirt, eine Erscheinung, die der Anaptyxe sehr ähnlich sieht, aber nicht mit derselben vermengt werden darf, z. B. *zicolom* aus **zicĕlom* gegenüber Pukalatúí aus *Puklatúí. Es scheint jedes vom folgenden Vocal (ev. vom vorausgehenden, s. u.) nur durch einfache Liq. Nas. getrennte unbetonte *ĕ* in dieser Weise assimilirt worden zu sein, auch zwischen Consonanten, zwischen welchen die Anaptyxe nicht eintrat, so vielleicht zwischen *m-n* (*comono* aus **comĕno* gegenüber amnud, s. § 136 Ende). Möglicherweise ging der Assimilation des *ĕ* eine Schwächung

1) Vgl. Corssen II^2 376 ff., Bruppacher 40 f.

zu ə voraus; völlige Syncope findet sich neben der Vocalassimilation in Nuvkrinum neben Nuvkirinum, Gdf. **Nov(i)-kĕrīnum*. Auf andere Vocale als *ĕ* scheint sich die Assimilation nicht erstreckt zu haben, z. B. wurde **oltŏmam* nicht zu **oltamam* wie *pertĕmum* zu *pertumum*, sondern *ŏ* blieb und wurde dann zu *ŭ* (últiumam); für Nicht-Assimilation des *ĭ* sind tanginúd *medicatinom* etc. Belege, falls sie *ĭ* enthalten, desgleichen ev. *nesimois nesimum* messímais, für *ŭ* wäre *petiropert* anzuführen, falls aus **petŭro-* **petūro-* (s. o. S. 126), für *ă* Upfaleis, falls es *-ăl-* (nicht *-ăll-*) enthält. Genetaí kaum aus *Genătai, s. o. S. 241 f.

Beispiele. *t-r*: pústiris *188* aus **postĕris* = l. *postĕrius*; Tintiriis *208* vielleicht aus *Tintĕriis Suff. *-ter-io-*, Vestirikiíúí C. A. von einem wie Tintiriis gebildeten *Vestiriis, also vielleicht aus *Vestĕrik-, vgl. § 136, 265. Sehr unsicher Patir(iis) *156* „*Paterius“, s. § 283. *k-r*: Nuvkirinum *215* aus **Novkĕrinum* = l. *Nūcerinorum* (daneben mit Syncope Nuvkrinum, s. o.). *k-l*: *zicolom* (2 m.) *zicolois ziculud zicel[ei* T. B. aus **zicĕlom* **zicĕlois* **zicĕlud zicēlei* (dazu wohl d]iikúlús *205*) urit. **diē-kĕlo-*, vgl. § 135. *t-m*: *pertumum* T. B. aus **pert-ĕmum* l. *perĭmere*, vgl. *pert-ĕmest*; über *pertĕmust* s. u. *t-n*: Patanaí T. A. (2 m.) wahrscheinlich aus **Patĕnai* = l. **Patinae* (s. § 192, ebd. über patensíns). *k-n*: akun. *62* möglicherweise = akun(uva-) aus *akĕn(uva-) lat. **acĭnua* (?) *acnua*, s. § 136; über akeneí ebd.. *g-n*: Liganak-díkeí wäre bei Büchelers Auffassung als Bildung wie l. *heluenacus* u. dgl. wohl aus *Ligĕnak- zu erklären (möglich auch *Līgānak- mit Suff. *-āno-*, aber nicht *Ligēnak-, da *ē* osk. *í* wurde, noch *Lignak-, da nach langem Vocal Anaptyxe nicht eintrat), doch ist mir Entstehung aus *Ligank- wahrscheinlicher, s. § 130, 269. *m-n*: *comono* (6 m.) wohl aus **comĕno* (vgl. § 136 Ende). Auffallend ist *comọnei* Z. 5, wenn wirklich das Buchstabenrestchen (s. Zvetaieffs Tafel in J. J. J. D.) nöthigt, so statt *comenei* zu lesen (Deecke Rec. 134); wahrscheinlich wäre ein Versehen anzunehmen, veranlasst durch das wenige Worte später folgende *comono* (auf der T. B. leicht möglich, vgl. *pous touto* statt *pus* und Aehnliches Danielsson A. S. IV 149); oder schwankte etwa die Klangfarbe des Vocales selbst, weil auch der erste Consonant nur

ein Nasal war, also auch der vorausgehende Vocal statt des folgenden einwirken konnte?[1]. *l-l*: ampu[l]ulum Blt. = *ampúlúlúm aus **am-polĕlo-m*, Deminutivum zu **ampolo-* = l. *an-culu-s* urit. **am-kᵘolo-s* gr. ἀμφί-πολο-ς (nach Bugges Deutung, s. § 168); das *o* aus *e* kann hier durch das vorausgehende und das folgende *o* hervorgerufen sein[2]. — Eine Ausnahme von dieser Assimilation eines unbetonten *ĕ* bildet *pert-ĕmust* T. B. 4 neben *pert-umum* ebd. 7; es mag hier das Simplex **ĕmust* und das Compositum *per-ĕmust* ebd. 15 (in welchem *e* wegen des vorausgehenden *e* gleichfalls regelrecht war, vgl. turumiiad aus *turmiiad) eingewirkt haben; ebenso kann *aserum* T. B. (1 m.) „assĕrere“ für **as(s)urum* (oder **as(s)irum*, vgl. *nesimo-* etc. § 156) nach **sĕrum* etc. stehen. últiumam *133* kann nicht aus urit. **oltĕmam* (wäre osk. *últamam), sondern nur aus urit. **oltŏmam* erklärt werden (s. § 156); sehr schwierig ist das *i* in osk. *nesimois nesimum* (umbr. *nesimei*) und messímais, doch steht so viel fest, dass es bei dem Eintritt des osk. Assimilationsgesetzes nicht *ĕ* gelautet haben kann, da **nes(s)ĕmois* **messĕmais* etc. dann zu **nes(s)ŏmois* **messămais* geworden wären (zur Erklärung des *i* vgl. § 156). pumpĕrias púmpĕriais etc. gegenüber pústiris aus *pústĕris könnte vielleicht aus verschiedener Behandlung von *-erį-* (falls púmperia- *į* enthält) gegenüber *-erĭ-* erklärt werden, wahrscheinlicher ist wohl, dass Betontheit des *e* der Grund war, wesshalb die Assimilation unterblieb (wie in *nerum perum* etc.); dann ergäbe sich aus púmperia-, dass die osk. Vocalassimilation erst nach dem Eintritt der jüngeren Betonung auftrat (vgl. § 257). Vgl. noch *famĕlo* T. B. (d. h. **famĕllo*) = *famĕliú *famĕlliú gegenüber l. *famĭlia* Gdf. urit. **famĕliā*, Vitĕliú Vitĕlliú l. **Uitīlia* (dafür *Italia*), Fistel(iú) oder Fistel(liú) = Φιστελία l. **Fistīlia*, teremĕnniú l. **termĭnia* Gdf. **termĕniā*, ähnlich kúmbĕnnieís, damsĕnnias Falĕnia (vgl. l. *Fulgĭnia* etc.); bei diesen Wörtern könnte man sich jedoch vielleicht für die Erhaltung des *ĕ* auch auf die Gemination

---

1) Zu einer verfehlten Etymologie hat diese Schreibung Corssen I 376 (vgl. auch Enderis 37) verleitet.

2) Möglich ist jedoch auch, dass das fragliche *o* ursprünglich war, vgl. § 261, 5.

(Mouillirung) des *l n* vor *ḭ* (s. § 242 f.), falls dieselbe frühe eintrat, berufen.

Für die Stellung mit vorausgehender Liq. Nas. fehlen sichere Beispiele, dass aber die Assimilation von unbetontem *ĕ* auch hier stattfand (so dass also z. B. umbr. kanĕtu malĕtu im Osk. *kanătúd *malătúm lauten würden), ist gewiss wahrscheinlicher, als dass dieselbe unterblieb; selbst im Lat. blieb in solcher Stellung wenigstens *ă* durch Vocalassimilation erhalten (*alăcer alăpa anătes calămitas* etc., Havet Mém. soc. VI 27, Stolz^2 269, Schweizer-Sidler^2 41), statt zu *ĕ ĭ ŭ* geschwächt zu werden. Ein osk. Beispiel der Assimilation wäre liimitúm C. A., falls der Stamm **līmĕt-* war, doch ist auch **līm-ĭt-* „schräg gehend" (vgl. Brugmann II 368 f.) möglich, ein anderes úiniveresim *133*, falls dessen directe Vorstufe **oinĕu̯ersim* nicht **oinu̯ersim* war (vgl. § 132)[1]. Liganakdikei schwerlich aus *Lig-an-ek-dikei „lege *inexdici", s. § 269.

Uebrige Dialekte. Im Pälign. fehlen Beispiele, doch ist die Assimilation wahrscheinlich, da die Anaptyxe ganz ähnlich wie im Osk. eintrat. Dunkel ist -kiperu des „altsabellischen" Steines von Grecchio *(282)*. Sabin. *hirĕtum*, nicht **hirītum* (doch ist das erste *i = e* und bezeichnet wohl einen Mittellaut). Im Umbrischen scheint die Assimilation gewöhnlich unterblieben zu sein: petĕnata „pectĭnatam" (osk. *pehtanatam), katĕramu *catĕrahamo* (kaum *ē*), ferner *atero* Talenate tapistenu, falls sie *ĕ* + einfachem *r n* enthalten (*tuderus tuderor tuderato* mit *ē*?). Auffällig ist daher *Tesonocir VIa* 20, *VIIa* 38 neben *Tesenocir VIb* 1 3 und Tesenakes *Ia* 11 14, falls es wirklich aus *Tesĕnoc-* durch Vocalassimilation entstanden ist; vgl. § 257. Beispiele für das Unterbleiben der Assimilation bei vorausgehender Liquida oder Nasalis: malĕtu kanĕtu, unsicher *Milĕtinar*

1) **oineu̯ersim* hätte, da *ĕu̯* im Urit. zu *ou̯* wurde, sein *ĕ* nach anderen Composita mit **oinĕ-* und überhaupt mit dem „Bindevocal" *ĕ* erneuert, wie l. *ūnĭuersim* sein *ĭ*; ein im Urit. aus **oineu̯ersim* lautgesetzlich entstandenes **oinou̯ersim* musste im Lat. zu **oinuersim *ūnuersim* werden (vgl. *denuo* etc.), welchem *oinuorsei* des sen. cons. de bacch. entspricht, im Osk. nach S. 199 ff. zu *úinuversim ev. weiter *úinversim (woraus durch Anaptyxe úiniversim).

und kalĕřuf *calĕrsu*, letzteres weil *l = ll* sein kann (l. *callidus*).

128. In anderen Stellungen fehlen sichere Beispiele. Bei o. Akudunniad könnte man wegen u. Akeřunia- vermuthen, es sei aus *Akĕdunniad entstanden; es wäre wohl anzunehmen, dass das *ĕ*, vordem es an *u* assimilirt wurde, zu *ə* geschwächt worden war (vgl. S. 245); doch kann das *u* vor *d* auch anders aufgefasst werden (s. § 173, 179). Falls Akudunniad = *Akĕdunniad ist, könnte auch o. Púpidiis etc. aus *Púpĕdiis etc. erklärt werden, doch kann das i sehr gut ursprünglich sein, s. § 261, 10. Unsicher ist Corssens Etymologie (Ausspr. II^2 376) o. Sidikinud l. *Sidicinum* aus **sĕd-ik-īno-*, zu *sĕdeo*; vorherige Reduction des *ĕ* zu *ə* könnte auch hier angenommen werden, vgl. S. 213 zu päl. *Ptruna* etc. Wenn Bugges Ergänzung von o. ehpreivi . . . *194* zu eh preivi[kulud (A. S. 19, 21) richtig sein sollte, wäre das zweite *i* wohl aus *ĕ* assimilirt; doch ist diese Ergänzung ganz zweifelhaft (vgl. Bd. II Anh.). Ueber o. *praefucus* s. o. S. 239 A.

Anaptyxe[1]).

129. Entwicklung anaptyktischer Vocale fand sehr häufig statt im Oskischen und Pälignischen in Verbindungen von Liquiden und Nasalen unter sich und mit anderen Consonanten. Dagegen scheint dem Umbrischen die Anaptyxe fremd gewesen zu sein[2]). Im Lateinischen (Stolz^2 277 ff., Schweizer-Sidler^2 37 f.) findet sich Anaptyxe bei Verschlusslaut + *l* (*cl*, *bl* etc.), ausserdem nur vereinzelt. Es sind im Oskisch-Pälignischen zwei Gruppen zu unterscheiden, je nachdem die Liquida oder Nasalis in der Consonantenverbindung den Anfangslaut oder

1) Vgl. Aufrecht K. Z. I 36 ff., Corssen ebd. XI 340 ff., Ausspr. II^2 387 ff. (vgl. 376 ff.), Bruppacher 53 ff., Bugge A. S. 80 f. (übers. Pälign.), Thurneysen K. Z. XXVII 181 f., Brugmann I 220, 472 f.

2) Von dem besonderen Falle der Entwicklung eines *e* (eigentlich *ə*) in den durch „Samprasaran*a*" entstandenen *r̥ l̥ n̥*, z. B. osk. Aderl(a-) aus **Atrola-*, umbr. und lat. *ager* aus **agros* (s. oben S. 225 f., 228 f. und § 158), sehen wir in diesem Capitel ab.

den Endlaut bildete; wir nennen in Ermangelung einer besseren kurzen Bezeichnung die erstere Stellung die anteriorische (z. B. *Alafis* aus **Alfis*), die letztere die posteriorische (z. B. σακορο aus *σακρο). Ein bemerkenswerther Unterschied zwischen der anteriorischen und der posteriorischen Stellung zeigt sich darin, dass anteriorisch die Anaptyxe allgemein oskisch und pälignisch war, während sie posteriorisch im Oskischen von Capua und, wie es scheint, im Pälignischen nicht eintrat (abgesehen von der päl. Herentas-Inschrift, die überhaupt ganz besondere Verhältnisse aufweist, s. § 138). Möglicherweise deutet dies darauf hin, dass die Anaptyxe in posteriorischer Stellung der jüngere Lautprocess war, der nur über einen Theil des Gebietes sich ausdehnte. Die beiden Stellungen unterscheiden sich auch dadurch, dass die Lautverbindungen, in denen die Anaptyxe eintrat oder unterblieb, nicht dieselben waren, z. B. unterblieb die Anaptyxe bei *rt*, trat ein bei *tr*, umgekehrt trat sie ein bei *ru̯ lu̯* (serevkid, Helevis), unterblieb bei *u̯r u̯l* (thesavrei, Núvla-). Nach Sievers (Phonetik^2 214, vgl. dens. bei Paul Grdr. I 297) tritt Anaptyxe „um so leichter ein, je grössere Schwierigkeiten sich einer raschen Umsetzung der Articulationsstellung darbieten, d. h. je grösser die Articulationsdifferenz der Nachbarlaute ist“. Hieraus erklärt sich, dass im Osk.-Päl. bei *rk rg lk* Anaptyxe eintrat, bei *rt lt nt mp* nicht. Folgte bei anteriorischer Stellung auf den zweiten Consonanten noch ein dritter, so hatte dies in gewissen Fällen zur Folge, dass die Anaptyxe auch in Verbindungen, welche dieselbe sonst nicht kannten, eintrat, daher o. Anagtiai aus *Angt- (*Ankt-), *comparascuster* aus **comparsc-*, trotzdem *nk ng rs* sonst ohne Anaptyxe blieben (ähnlich vielleicht noch Liganakdíkei, Anafriss, s. u.). Nach Sievers Phonetik^2 213 f., Brugmann I 469 f. ist der lautphysiologische Vorgang bei der Anaptyxe so zu denken, dass zunächst die Liquida oder Nasalis sonantisch wird (bei anteriorischer Stellung durch eine zweigipflige [circumflektirte] Accentuirung hervorgerufen) und dann hinter, ev. vor dem Sonanten sich ein sog. Gleitlaut entwickelt, den wir durch ə darstellen können (z. B. urosk. **Al^{ə}fis* **sak^{ə}ro*). Dieser Gleitlaut kann zum vollen Vocal werden, im Osk.-Pälign. scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, wir haben z. B. o. Herekleís Anafriss Anagtiai teremniss serevkid wohl als *Her^{e}kleis An^{a}friss*

An^{a}gtiai ter^{e}mniss ser^{e}u̯kid auszusprechen (bei den beiden erstgenannten scheint speciell das Fehlen der Anaptyxe in *kl fr* dafür zu sprechen, dass der anaptyktische Vocal nicht volle silbebildende Geltung hatte, s. § 136, zu den übrigen vgl. § 257; ob in o. σοροϜωμ und päl. *-ācirix* aus dem Metrum sich unsilbische Geltung erweisen lassen werde, ist freilich sehr fraglich). Zur durchgehenden Regel ist es im Osk.-Pälign. geworden, dass der Gleitvocal bei anteriorischer Stellung die Färbung des vorausgehenden, bei posteriorischer Stellung diejenige des nachfolgenden Vocales annahm, z. B. *Alafis* σακορο, d. h. *Al^{a}fis sak^{o}ro*, aus **Al^{ə}fis* **sak^{ə}ro* (die Belege s. im Folgenden)[1]). Das i in o. Aadirans kann daher nicht anaptyktisch sein und die frühere Ergänzung *loufir[ud* T. B. 8 ist schon aus diesem Grunde unzulässig, ebenso Paulis Erklärung von päl. *firata 254* aus **firta* (A. S. V 113)[2]). Zur Assimilation des Gleitvocales ist die S. 247 ff. besprochene Assimilation von *ĕ* in gleicher Stellung (das möglicherweise zunächst zu ə geschwächt war) zu vergleichen.

I. Anteriorische Stellung.

130. Liq. Nas. + Verschlusslaut. Anaptyxe findet sich nur in Verbindungen mit Gutturalen. **rk**: o. *amiricatud* T. B. „immercato“; Μαμερεκιες *18* „Mamercius“, wozu osk.-lat. *Maracus* (Deecke Etr. Fo. III 252); perek. *28* = perek(aís), zu u. *perca*; tríbarakavúm tríbarakattíns tríbarakkiuf etc. C. A. (6 m.) zu l. *arx arcere* (s. § 269); Herekleís C. A. (4 m.), ⊦ερεκλε[ι]ς *20*, Hereklúí T. A. (2 m.),

1) Bei Diphthongen gilt natürlicher Weise der der Liq. Nas. zunächststehende Bestandtheil, also paterei (*zicolois*), aber úiníveresim aus *úinv- (oder aus *úiněv-?).

2) Sehr mit Unrecht holt Pauli zur Stütze seiner Erklärung die früher beliebte Eintheilung der Anaptyxe, je nachdem sie innerhalb des Stammes selbst oder zwischen Stamm und Suffix stattfindet, wieder hervor; es ist absolut unglaublich, dass in *firata* ein *a* eingeschoben worden sei, weil *t* zum Suffix, in *mirica-* ein *i*, weil *c* zum Stamme gehörte. Paulis Erklärung ist übrigens auch aus dem Grunde unzulässig, weil *rt* sonst nirgends Anaptyxe zeigt (s. u.), vgl. auch S. 132 und Bd. II Anh.

aequisch Hereklei *278* (unächt?), päl. *Herec. 253* d. h. **Herecloi* (oder **Herecleis?*) aus **Herkl-*, vgl. vestin. *Herclo* päl. *Herclit* l. *hercle Hercules* (aus **Hercles*)[1]; kú]mparakineís *32* von **komparkion-* „conuocata contio, concilium" (zu *comparascuster*, s. Corssen Eph. ep. II 168, Bücheler L. J. XIX b); Vestirikiíúí könnte möglicherweise = l. **Uestercio* sein (vgl. *amiricatud* : l. *merc-*), doch ist es eher = l. **Uestericio* (s. o. S. 248 und § 136). **rg:** osk. aragetud *125*, araget[ud *124* = l. *argento*. **lk:** osk. Mulukiis *125* wohl „Mulcius"[2]); vgl. auch πολλαχρόν· καλόν (Hesych, s. Immisch Leipz. Stud. VIII 315) = osk. **polokrom* l. *pulcrum?*; *lg* fehlt. Ohne Anaptyxe ist *rk* in osk. Perkedne[ís Perkens *124*; vielleicht ist dies so zu erklären, dass das Wort als Compositum mit *per-* aufgefasst wurde, vgl. unten S. 256 zu per-fa[kium (dafür spricht vielleicht auch l. *Percelnius*, da es *l* statt *d* durch Anlehnung an *percello* erhalten haben kann), obgleich es ursprünglich wohl *Perk-ed-no-*, mit dem *-ed-* von *-ed-io-*, war[3]). Ferner in o. Arkiia *112* und päl. *Arghillus 267* (lies **Archillus*), welche als griechische Namen entschuldigt sind; auffälliger ist päl. *Herclit 259* (neben *Herec(l-) 253*), päl. *pperci 246* und osk. Markas *111* (späte

---

1) Dass in *Hereklo-* mit Aufrecht K. Z. I 37 A., Corssen II^2 377 (doch vgl. 77), Jordan Kr. Beitr. 16 directe Entstehung des zweiten *e* aus dem *a* von Ἡρακλῆς anzunehmen sei, ist wegen der oben angeführten vest. *Herclo* l. *Herc(u)les* etc. und wegen des Fehlens der Anaptyxe in *-kl-* (s. § 136) unwahrscheinlich. Von Mommsen U. D. 262 und Bréal Hercule et Cacus (bes. 48 ff.), vgl. auch Corssen K. Z. XV 244, Deecke Etr. Fo. IV 75 ff., ist die Vermuthung aufgestellt worden, dass **Herklo-s* ein ächt italischer Feldgott sei, auf den der griech. Ἡρακλῆς später aufgepfropft wurde, vgl. jedoch Jordan a. O. 15 f., bei Preller II^3 278 f. A., Grassmann K. Z. XVI 103 f., Schweizer Jahrbb. 123, 34 f.; jedenfalls könnte ital. **herk-* mit gr. ἕρκος, Ζεὺς ἑρκεῖος nichts zu thun haben, sondern wäre wohl Weiterbildung mit *k* (vgl. l. *merc-s* zu *mereo*) von W. *her-* in *hortus* (gr. χόρτος) *hara* etc. (Vaniček^2 93 f.).

2) *Mulutia* Fabretti Gloss. 1195 scheint nicht hieher zu gehören (Suff. *-utio-* in Eigennamen häufig).

3) Also möglicherweise von der verbreiteten Wurzel *prek perk* (z. B. in l. *precor*, u. pepurkurent, o. kú]mparakineís), von der als Parallelbildung mit der Erweiterung durch *sk* (z. B. in l. *posco*, o. *comparascuster*, u. pers(k)nimu, mars. *pesco*) auch *Pescennius* kommen könnte (vgl. Deecke Etr. Fo. III 275).

Griffelinschrift, vgl. auch Pauli A. S. V 28), sowie osk. eerk *56*, welches vielleicht Herk- zu lesen ist (s. Bd. II Anh.). — Bei Nasal + Guttural fehlt die Anaptyxe in der Regel (der Grund war offenbar die Homorganität von *ŋk ŋg*): Aurunkud Aurunk. *222* (freilich nicht eigentlich oskisch, vgl. § 238), tanginúd *tanginom tangineis* etc. (12 m.), *angetuzet angit* .... (vielleicht Präpos. *an-*), päl. *Anceta* (marr. *Tarincris*). Sie erscheint dagegen in o. Anagtiai aus *Ankĕtiai (*Angĕtiai? s. § 246), wo durch die Syncope *Anktiai (*Angtiai) entstanden wäre, also eine Form, in der auf *nk* noch ein Consonant folgte[1]). Ein ganz analoges Beispiel ist Líganakdíkeí T. A. (2 m.), falls aus **Ligankĭdik-* (s. § 269). Für *uincter* T. B. (1 m.) aus **uincĕter* müsste eigentlich nach Anagtiai und ev. Líganakdíkeí **uinicter* erwartet werden, es können jedoch hier die übrigen Formen, in welchen auf *c* ein Vocal folgte, *uinc-* also berechtigt war, eingewirkt haben, sei es bloss auf die Schreibung oder auch auf die Aussprache. Auslautendes *-nk* in *ionc eizazunc*, in nationaler Schrift mit Auslassung des *n* íak ekak etc. (s. § 154). — Ohne Anaptyxe blieben die Verbindungen Liq. Nas. + dentalem und labialem Verschlusslaut, soweit sie durch Beispiele vertreten sind. **rt:** osk. *fortis*, húrtúm hurtúí Húrtiis, Mamerttiaís Μαμερτινουμ etc. (gegenüber Μαμερεκιες), -urtam *188* (nach Pauli p]urtam), päl. *forte fertlid* (*firata* unmöglich aus **firta*, s. o.), im Auslaut in o. pert *petiro-pert am-pert* (marr. *feret* nicht aus **fert*). **lt:** osk. alttram alttreí *altrei* etc. (*atrud*), altinúm, múltasikad *moltas moltaum* etc., últiumam. **lp:** päl. *Alpis*. **nt** häufig, z. B. osk. anter Entraí huntrus *contrud* púnttram *etanto* karanter Smintiis *Bantins* Tantrnnaiúm Tintiriis Herentateís trístaamentud, päl. *Herentas Ponties* etc., vgl. § 154 (dagegen kommt im Lat. *Caluenetius* vor, s. Stolz^2 278), im Ausl. stahínt eestínt se(n)t etc. **mt:** o. *pomtis*. **mp:** o. púmperia- Púmpaiianú- Πομπτιες Diumpaís Kamp[aniis ampu[l]ulum ampert etc., päl. *empratois*. **mb:** o. embratur ímbr(a)t(u)r. Für *rd, rp, rb, ld, lb* fehlen Beispiele; bei *rp rb* wäre wohl Anaptyxe zu erwarten, wenn

---

1) Ueber hernik. '*Anagnia*' s. u. § 139.

man nach der Articulationsdifferenz urtheilen darf (vgl. o. S. 252).

131. Liq. Nas. + Spirant. Von den Verbindungen mit _f_ zeigen Anaptyxe **lf**: o. Alafaternum _215_, päl. _Alafis 253_ und **rf**: o. Arafiis _165_ vgl. _Arbaianus_ C. J. L. IX, ferner o. _*skarafaio-_ aus _*skarfaio-_, falls Ascoli Sprachwiss. Briefe 89 ff. Recht hat, ein solches aus italien. _scarafaggio_ lat. _scarabaeus_ zu erschliessen. Die Ausnahme perfa.... Blt. 6 (wahrscheinlich zu *perfakium „perficere“ zu ergänzen, nach Bugge zu *perfahtum „perfectum“, s. Bd. II Anh.) erklärt sich wohl daraus, dass per- Präposition war; man wird die „zweisilbige“ Schreibung _*pere-_ vermieden haben, ob auch wirklich in der Aussprache die Anaptyxe unterblieb, muss fraglich bleiben (vgl. oben S. 254 zu o. Perkedneís). _rf_ ohne Anaptyxe noch auf der pälign. Herentas-Inschrift in _Cerfum_, worüber § 138. Mit Anaptyxe **nf** in o. Anafriss aus *Anfriss T. A. (2 m.), dagegen ohne Anaptyxe **mf** in o. amfr-et C. A. (2m.)[1]; doch ist Anafriss deshalb kein sicherer Beleg dafür, dass bei _nf_ Anaptyxe Regel war, weil der Umstand, dass auf _nf_ noch ein Consonant folgte, den Eintritt der Anaptyxe begünstigt haben kann (vgl. oben S. 252). Zu der Verschiedenheit des Nasals vor _f_ vgl. § 220. Osk. manafum Blt. schwerlich aus *manfum, s. § 323. Vor _s_ unterblieb die Anaptyxe in der Regel. **rs** ohne Anaptyxe in o. kerssnaís _133_, kerssnasias _131_, kersnaiias _135_ (aus _*kertsnā-?_), -urseis _205_ (unklar), päl. _Perseponas 254_, mit Anaptyxe in o. _comparascuster_ aus _*comparsc-_, wo der auf _rs_ folgende Consonant die Ursache zu sein scheint, vgl. oben zu Anafriss. _rs_ aus _rtt_ finden wir mit Anaptyxe in úíníveresím _134_ „uniuersim“ aus Capua, ohne dieselbe in Fερσορει _4_ aus Vibo (Bruttium); ob letzteres bloss ungenauere Schreibung ist oder ob dialektische Verschiedenheit vorliegt oder endlich ob der Unterschied in der Betonung (_oinivéresim_ : _versórei_) als Grund angesehen werden kann, muss dahingestellt bleiben, jedenfalls wird aber durch úíníveresím wahrscheinlich, dass für _rs_ = _rtt_ Anaptyxe das Gewöhnliche war; der Unterschied gegenüber kerssna- etc. ist wohl daraus zu erklären, dass _s_ in _rs_ = _rtt_ kein reines _s_ war, sondern dem _þ_ sich näherte (s. § 205). Auslaut: o. usurs Blt. (Acc. Pl.). **ls** nur auslautend in o. Upils Upfals, vielleicht mit _ll_. **ms**: o. Ni]umsis Niumsieís damsennias. **ns**: o. _censa-_ keenzstur _censtom-en_ etc., _minstreis_, Fensernu, patensíns, _Bansae_, Ausl. 3. Pl. wie uupsens _deicans_ und Nom. Sg. wie Aadirans _Bantins_. ανασακετ _18_ daher kaum aus *ανσακετ, vgl. § 238. Für Verbindungen mit _h_ fehlen völlig sichere Beispiele, wahrscheinlich gehört hieher o. Verehasiúí Verehasiú T. A. aus *Verh- (vgl. S. 179 f. und § 216)[1]; ferner o. Marahieis neben Marhies auf campanisch-etruskischen Pateren _(177)_? Fολλοϝωμ _16_ deutet Bugge als „uolgus“, also _volloh-_ aus _*volh-_, doch ist dies wegen _ll_ und aus anderen Gründen sehr fraglich (s. Bd. II Anh.).

132. Liq. Nas. + _u̯_ (_v_). Hier ist im Osk. und Pälign. Anaptyxe Regel. **rv**: o. serevkid _28_ aus *servĕkid oder *servĭkid; uruvú C. A. doch wohl eher aus *urvú als mit ächtem uv (s. o. S. 197); ein drittes Beispiel ist wohl σοροFωμ _16_, dessen Deutung allerdings ungewiss ist (s. Bd. II Anh.). Bei serevkid d. h. _*ser^{e}u̯kid_, liegt es am nächsten anzunehmen, dass der Vocal nach v erst nach Eintritt der Anaptyxe syncopirt wurde, denn statt der anderenfalls anzusetzenden Zwischenstufe _*seru̯kid_ wäre wohl eher _*serŭkid_ entstanden. Ueber päl. _Minerua_ vgl. S. 184. **lv**: Helleviis _129_ (über ll § 243), Helevis _170_, Heleviieís _137_, Helevi. _136_, päl. _Heleuis 257 259_, auffällig Helvi... auf dem osk. Fragment _171_ (unbekannter Herkunft) ohne Schreibung des anaptykischen Vocals; o. σαλαFς _12_, Salavs oder salavs _120_, Salaviis _157_, päl. _Salauatur 267_ zu l. _saluus Saluius_[2]).

1) Kaum am-fret, s. § 304.

1) Falls vereiiaí vereias zu Verehasiúí gehört, scheint es also auf _*ver^{e}hi̯ā-_ (mit Schwund von _h_ vor _i̯_) zurückzugehen, s. § 218.

2) Der Nom. Sg. salavs ist wohl eine Neubildung nach den Cas. obl. *salaveís *salavúí etc., da die osk.-umbrische Endsyncope wahrscheinlich in frühe Zeit fiel, als noch schwerlich ein osk.-pälignisches _*sal^{a}u̯os_ bestand, sondern entweder _*salu̯os_ (woraus lautgesetzlich _*salus_, kaum _*salu̯s *sal^{a}u̯s_ entstanden wäre) oder, viel wahrscheinlicher, dessen Vorstufe _*saluu̯os_ (vgl. umbr. _saluuom_, S. 187 f., 196 f.), ev. noch die uritalische Form _*salou̯os_. Im letzteren, dem wahrscheinlichsten Falle entstand lautgesetzlich _*salou̯s_ und dieses konnte später nach den Cas. obl. leicht zu _*salau̯s_ (salavs) werden.

Osk. Kalaviis *187*, päl. *Calauan(s) 265* können aus **Kalv-* erklärt werden, ebenso gut ist möglich, dass das *aṷ* hier ursprünglich ist, da dies für die bei Livius mehrfach erwähnten (U. D. 267) und auf lat. Inschriften (neben *Caluii*) häufig vorkommenden *Calauii* jedenfalls angenommen werden muss (dass Livius die Form mit Anaptyxe angeführt habe, ist mir nicht glaublich, da sogar auf den Inschriften oskischer Gegenden selbst kaum jemals die osk. Anaptyxe sich zeigt, vgl. die ungemein häufigen *Alfius Heluius* etc. im C. J. L. IX X, nie **Alafius* etc. geschrieben); l. *caluus* ist demnach wohl aus **calauos* entstanden, vgl. W. Meyer K. Z. XXVIII 164 und oben S. 186 f.[1]). **nv** : o. minive... *135* zu l. *minuere* (v aus *ŭ*, s. S. 190, 197); úíniveresim *134* falls aus **oinversim*, möglich ist aber auch Entstehung aus **oinĕversim* (s. S. 250). Auffällig ist neben minive... *135* menvum „minuere" der Blt. (für *minvum) ohne Schreibung des anaptyktischen Vocals (wohl am ehesten aus der überhaupt nachlässigen Orthographie der Blt. zu erklären; vgl. S. 183). **mv** nur im Compositum o. amvíanud.

133. Liquidae und Nasale unter sich. Ohne Einschub **rl** : o. Aderl. (allerdings vielleicht = **Adərl-* oder **Adr̥l-*, s. § 158; *ell* = *erl* wahrscheinlich in Abella-). Ebenso **rn** : o. Pernaí *carneis* Spurneís Alafaternum Freternum Kupelternum Fensernu *Aisernim* verna... (*170*) n...rnum (Blt.). Dagegen war bei **rm** Anaptyxe Regel, was sich wohl aus der grösseren Articulationsdifferenz erklärt (vgl. oben S. 252): o. turumiiad Blt. aus *turmiiad „*tormeat"; teremenniú C. A. (2 m.) aus **termeni̯ā* (lat. **termĭnia*), teremníss ebd. „terminibus" aus **termeniss*, teremnattens *28* (2 m.), *38* „terminauerunt" und teremnatust *28* „terminata est" aus **termenā-* (unsicher ist terem. *126*, s. Bd. II Anh.); in teremníss, teremnattens, teremnatust ist teremn- aus urit. **termen-* wohl eher durch die Zwischenstufe **term-* entstanden (vgl. u. *termno-*), als dass **termen-* zunächst zu **teremen-* und erst dies durch Syncope zu teremn-

1) Wenn o. Kalúvieis (Kaluvis) zu Kalaviis gehört, setzt es ein urit. **kaloṷo-* neben **kalaṷo-* voraus (vgl. a. O.), doch kann auch Suff. *-oṷio-* angenommen werden (St. *Kal-* z. B. in o. Καλινις); auf keinen Fall kann ú anaptyktisch sein.

geworden wäre. Sehr auffällig ist das Fehlen der Anaptyxe in *t*erm... oder *t*e[e]rm..., wie C. A. 29 doch wohl zu lesen sein wird; blosse Nachlässigkeit ist nicht recht wahrscheinlich, da der C. A. sonst durchaus zu den correcten Inschriften gehört und in teremenniú (2 m.), teremníss die regelrechte Schreibung aufweist, es wird daher eher die besondere Form des Wortes, die leider nicht mehr herzustellen ist, der Grund gewesen sein (vgl. Bd. II Anh.). Ueber **mn** s. S. 267.

Anmerkung. Anaptyxe wird auch angenommen in Luvikis der kleineren capuanischen Bleitafel (*129*) neben Luvkis derselben Inschrift (vgl. z. B. Corssen K. Z. XI 340, Bücheler L. J. XVI a, Brugmann I 76, Deecke Fal. 290). Aber die Anaptyxe ist sonst ausschliesslich bei Liquiden und Nasalen nachweisbar, bei v (*u̯*) findet sich nirgends eine Spur davon (vgl. o. Luvcies Lúvkanateís Júvkiiúí lúvfreís *loufir̥* -úvfríkúnúss Nuvkrinum Núvlanú- *toutad* túvtíks etc., päl. *Loucies Nounis*), es ist auch lautphysiologisch nicht wahrscheinlich, dass hinter dem Diphthongen *ou̯* (denn als *u̯*, nicht als Spirant ist nach S. 138 ff. das oskische v in den angeführten Wörtern aufzufassen) sich Anaptyxe entwickelt haben sollte[1]), endlich widerspricht es der sonstigen allgemeinen Regel, dass in Luvikis der durch die Tenuis getrennte Vocal die Färbung des anaptyktischen Vocales bestimmt hätte. Freilich lässt sich schwer eine befriedigende andere Erklärung von Luvikis finden. Wenn Luvikis Gentilicium sein könnte, wäre es ohne Zweifel = dem z. B. aus Umbrien belegten lat. *Luuicius*, einer Ableitung von *Luuius* mit dem beliebten *k*-Suffix (osk. z. B. in Júvkiiúí Vestirikiíúí), aber Luvikis kann kaum etwas anderes als Praenomen sein und Praenomina mit dem *k*-Suffix scheinen nicht vorzukommen. Eine Möglichkeit wäre vielleicht die, dass beim Gentilicium die beiden Formen Luvkis und Luvikis (erstere von **lou̯k-* : gr. λευκός und zugleich syncopirte Form zu *Luuicius*, vgl. ausser Júvkiiúí aus *Júvik- auch l. *Jūlius* neben *Ju(u)ilius* etc.) nebeneinander gebraucht wurden (wie o. Pupdiis neben Púpidiis und dgl.) und dass danach auch im Praenomen Luvikis neben dem

1) Nicht einmal *u̯r u̯l* zeigt Anaptyxe: thesavreí Núvlanú-.

hier eigentlich allein berechtigten Luvkis (d. h. Lúvkis) gesagt wurde. Vgl. auch Bd. II Anh.

II. Posteriorische Stellung.

134. Im Anlaut findet sich die Anaptyxe weder im Osk. noch im Pälign.: osk. tríib- Trebiis trístaamentud trutas *trutum* (Tlapíu?) krustatar Kluvat- (*Cloil*) Klum. Cnaiviies prai *prae- preiuatud* prú- *pru* prúfa- *brateis* βρατωμ Bra. Frentrei Freternum fruktatiuf frunter Frus Flagiuí F*l*uusa- Slabiis slaagi- Smintiis *scriftas* (σκλαβενς?) päl. *praicime pritrome pris-mu pri- pros Plauties bratom cnatois*, während im Lateinischen gerade im Anlaut hie und da Anaptyxe erscheint: *Terebonio parandium carabro balatrones* etc. Corssen II² 384 ff.

135. Inlaut. Hier zeigen sich, wie S. 252 erwähnt ist, dialektische Unterschiede. Im gewöhnlichen Oskischen gilt die Regel: in Consonantengruppen mit Verschlusslaut oder *f* + *r l n* (ausser in *dn*, wo die nahe Verwandtschaft der beiden Laute den Grund bildet; über die Verbindungen mit *m* s. S. 267 f.) tritt die Anaptyxe nach kurzem Vocal ein, nach langem Vocal und nach Consonant, also nach „natura" oder „positione" langer Silbe, unterbleibt sie (vgl. Thurneysen K. Z. XXVIII 181 f., Brugmann I 473)[1]. Dagegen kennt das Oskische von Capua und das Pälignische (ausser der Herentasinschrift, s. § 138) die posteriorische Anaptyxe weder nach kurzer noch nach langer Silbe. Bei der Behandlung der Regel des Normaloskischen sind also Beispiele aus dem Capuanischen und Pälignischen nicht zu gebrauchen. Wichtig ist noch ein zweiter Punct, der Unterschied zwischen der ächten Anaptyxe und der blossen Assimilation eines schon vorhandenen *ĕ* an den

1) Der Unterschied hängt vielleicht mit der Silbentrennung zusammen: im Silbenanlaut blieb wie im Wortanlaut die Lautgruppe ohne Anaptyxe (maa-treis *cas-trous contrud* etc.), während auf der Silbengrenze (indem nach kurzem Vocal der nächstfolgende Cons. noch zur ersten Silbe gezogen wurde) die Anaptyxe eintrat (păt-ᵉrei σἄκ-ᵒρο etc.). — Eine ähnliche Regel wie im Osk. scheint im ältesten Ahd. bestanden zu haben: *fŏgales ĕbano* aber *hlūtres zeihnes* etc. (s. Braune Ahd. Gramm. 49).

folgenden Vocal (s. S. 247 ff.), welche der Anaptxye äusserlich sehr ähnlich sieht. Nur bei Beachtung dieses Umstandes erklärt sich der Unterschied zwischen sakarāklúm sakarākleís etc. und *zīcolom zīcolois zīculud zīcel[ei*; letzteres heisst trotz der vorausgehenden Länge[1]) nicht **zīclom *zīclud* etc., weil in dem Worte der Vocal vor dem *l* nicht anaptyktisch, sondern ein ursprüngliches, je nach dem folgenden Vocal umgefärbtes *ĕ* ist (urit. **diē-kĕlo-, -kĕl-* auch durch ç in umbr. -çl- erwiesen, s. § 178), während sakarāklúm das von jeher vocallose Instrumentalsuffix urit. *-klo-* (aus **-tlo-*, im Lat. mit **kĕlo-* in *-culo-* zusammengefallen) enthält. Aehnlich osk. pústiris aus *pústĕris = l. *postĕrius* gegenüber *castrous* etc. mit urspr. *-tr-*, Nuvkirinum aus *Nuvkĕrinum = l. *Nūcĕrinorum* gegenüber ăkrid (nur in Capua belegt) mit urspr. *-kr-*; weiteres s. u. In Nuvkrinum neben Nuvkirinum liegt also nicht Schwanken im Eintritt der Anaptyxe vor, sondern Nuvkrinum ist syncopirte Nebenform zu Nuvkirinum (vgl. embratur aus **emperatur* etc., s. S. 220 ff.).

136. Die Beispiele für die erwähnte Regel des gewöhnlichen Oskischen (Capuanisch und Pälignisch s. § 137, 138) sind folgende.

tr (dr). Für Anaptyxe nach Kürze kommen drei Beispiele in Betracht: paterei „patri" T. A. aus **pătrei*, St. *potoro-* aus **pŏtro-* in púterei-píd „utroque" T. A. (2 m.), pútúrús-píd „utrique" C. A., pútúrú[m-píd „utrorumque" C. A. und Sadiriis *40* = l. *Satrius* (wohl von *sător* abgeleitet, vgl. *Sūtrius* von *sūtor* und dgl.)[2]). Allerdings fällt in Sadiriis die auch in päl. *Sadries* wiederkehrende Media auf, aber eine andere Erklärung als aus dem auf oskisch-pälignischem Gebiet sehr häufig vorkommenden *Satrius* lässt sich schwer wahrscheinlich machen[3]). Auch ist die Erweichung

1) Thurneysens Annahme von kurzem *ĭ* ist unzulässig.

2) An l. *sătur* ist wohl kaum zu denken. Gegen Deeckes Ableitung des l. *Satrius* von *Sāturnus* (Etr. Fo. IV 67) spricht die oskische Anaptyxe, da sie Kürze des *a* voraussetzt.

3) Ein Namensstamm **Sad-*, von dem Sadiriis päl. *Sadries* abgeleitet sein müsste wie Aadíriis Aadirans von **Ād-* (in Aadiieis), scheint nirgends vorzukommen, während doch der Umstand, dass der fragliche Name auf einer oskischen und einer pälignischen Inschrift belegt ist, auf häufiges Vorkommen weist.

leicht zu erklären, wenn man eine Zwischenstufe mit sonantischem _r̥_, also _*Satr̥iis *Sadr̥iis_ (welches letztere in päl. _Sadries_ vorliegen kann) annimmt, vgl. oben S. 252 und § 246. Freilich erwartet man dann eigentlich auch *padereí und *púdúrúspíd etc.; es wird wohl Restituirung des _t_ nach Formen wie Nom. Sg. patir *púter-píd (ev. auch nach solchen verwandter Bildungen, z. B. maatreis alttrús, wo _tr_ auf lange Silbe folgte) anzunehmen sein. Ein anderer Ausweg wäre der, den Vocal vor _r_ in patereí pútúrú- als ursprünglich, nicht anaptyktisch, aufzufassen, also patereí wie gr. πατέρα, trotzdem im Lat. die Ablautstufe _-ter-_ ganz beseitigt wurde, und pútúrú- wie l. _altero-_ etc. trotz umbr. _podruh-pei_ (s. § 247 über _dr_) und l. _utrumque_; bei patereí könnte man sich ev. auf umbr. _frateer_ berufen, falls dies auf ein urit. _*fratĕres_ zurückgeht (s. § 265), bei pútúrú- spricht gegen die Erklärung aus *pútĕrú- statt aus *pútrú- insbesondere der Umstand, dass das Comparativsuffix im Osk. ausser in pústiris aus _*posterios_ immer die kürzere Form hat, z. B. alttrú- gegenüber l. _altero-_ (vgl. S. 220 f.). Ueber patír _82_ s. § 283.

Nach Länge unterblieb die Anaptyxe: maatreis _480_ „mātris"; Fuutreí Futreí T. A., Futre.. _180_ (vgl. l. _datrī-x imperatrī-x_); _castrous castrid_ T. B., Kastrikiieis _49_; púnttram _28_; Frentreí _233_; ehtrad C. A., _contrud_ T. B. (3 m.), _minstreis mistreis_ T. B. (3 oder 4 m.), Entrai T. A. (2 m.), alttram alttr[ús C. A., alttreí T. A. (2 m.), _altrei a(l)trud_ T. B. (die Frage, welche von diesen Comparativbildungen syncopirt waren und zu welcher Zeit, worüber S. 220 f., ist hier gleichgiltig). Die Deutung von Aadíriis _47_ Aadiriis _48_ als „Atrius" (seit Mommsen U. D. 244 ziemlich allgemein, z. B. Bücheler L. J. Vb, Pauli A. S. V 61) ist schwerlich haltbar, da nach Länge die Anaptyxe sonst nicht eintrat, also *Aatriis zu erwarten wäre. Auch das í in Aadíriis _47_ wäre etwas auffällig und wie sollte das _ei_ der pompejanischen _Adeirii_ (s. Bücheler Jen. Littztg. 1874, 394) bei der Annahme von Anaptyxe sich erklären lassen? Bei Aadirans _29_ kommt gegen die Deutung als „Atranus" (aa. OO.) noch das weitere durchaus entscheidende Moment hinzu, dass _i_ vor folgendem _a_ nicht anaptyktischer Vocal sein kann (vgl. oben S. 253). Es spricht also auch

Aadirans, zu welchem sich Aadiriis zu verhalten scheint wie Kalaviis zu _Calauan(s)_, gegen die Erklärung von Adiriis Aadiriis als „Atrius"; diese Namen scheinen vielmehr zu Aadiieis _182_ zu gehören (zum Suffix vgl. § 200). Auch Tintiriis _208_ kann wegen der vorausgehenden Länge nicht aus *Tintriis erklärt werden, wie ausserdem die in Pompeji und sonst mehrfach belegte lat. Form des Namens, _Tintirius_, zeigt, da sie, wenn _i_ in Tintiriis anaptyktisch wäre, _*Tintrius_ heissen würde (vgl. das sehr häufige _Satrius_ = Sadiriis, wofür nie _*Satirius_ oder _*Sadirius_ ebensowenig als z. B. _*Alafius_ neben _Alfius_ = päl. _Alafis_); vielmehr wird Tintiriis l.-dial. _Tintirius_, dessen Abstammung von einem Nomen agentis auf _-tor_ (wahrscheinlich von l. _tinctor_, s. § 171) durch das daneben vorkommende _Tintorius_ bezeugt wird, auf _*Tintĕr-io-_ zurückzuführen sein (Vocalassimilation wie in pústiris aus *pusteris etc.); zur Ablautsstufe vgl. § 265. Ebensowenig ist Vestirikiiúí C. A. aus *Vestrikiiúí zu erklären, sondern das zu Grunde liegende *Vestiriis ist wegen des mehrfach daneben vorkommenden l. _Uestorius_ genau wie Tintiriis neben _Tintorius_ zu beurtheilen, das Grundwort war also ein Nomen. agent. _*vestor_ (wohl „Schneider", = ai. _vastar-_, im Lat. durch _uestitor_ ersetzt); zur Ableitung _Vestirikīo-_ vgl. l. _Fabricius_ von _Fabrius faber_. _Uestricius_ C. J. L. X 8059 ist also syncopirte Nebenform zu Vestirikiiúí wie Nuvkrinum zu Nuvkirinum etc. Denkbar wäre vielleicht auch, dass Vestirik- aus *Vesterk- (vgl. l. _Uestergennia_, wohl = _*Uestercennia_) entstanden wäre wie _amiricatud_ T. B. aus _*amerc-_[1]), doch ist dies weniger wahrscheinlich.

kr. Nach Kürze Anaptyxe: σακορο _1_, sakarater T. A., sakaraklúm _189_ und C. A. (2 m.), sakarakleís sakaraklúd C. A., zu l. _săcro-_. Dunkel ist .αχερηι = *.akhereí d. h. *.akereí (vgl. Perkhen. etc. S. 62) auf der Inschrift von Anzi. Die Deutung „in agro" ist wegen χ = _k(h)_ bedenklich; falls der vor αχερηι fehlende Buchstabe nicht μ war (κω[μ), wäre vielleicht auch σ]αχερηι = *sakereí oder π]αχερηι = *pakereí (zu päl. _pacris_ etc.) möglich. Vgl. Bd. II Anh. Nach Länge ohne Anaptyxe: Nuvkrinum „Nucerinorum" _215_; das neben

1) *Vesterk- wäre aus *Vesterĭk- syncopirt, wie Júvkiiúí aus *Júvīk- etc.

diesem vorkommende Nuvkirinum hat nicht anaptyktisches i, sondern ist die ältere noch unsyncopirte Form (s. S. 248).

kl. Nach Kürze: Pukalatúí C. A. zu capuanisch puklum puklui puklu Blt., päl. _puclois_, mars. _pucles_, deren Deutung allerdings noch nicht ganz feststeht. Nach Bücheler Comm. 229, Rh. M. 33, 15 ff., L. J. XXIII b bedeutet _puklo-_ „παῖς, puer", in welchem Falle es mit ai. _pu-trá-_ identisch ist, idg. Gdf. _*pŭ-tlo-_ (vgl. Curtius Et. 287, Osthoff M. U. IV 165, Brugmann I 43; das Deminutivum dazu vielleicht in l. _pŭtillus_, vgl. _fitilla_ : umbr. _ficla_, § 261, 5); dagegen sieht Bugge A. S. 8 ff. in puklum etc. der Blt. ein Ntr. _*pu-klo-m_ „purgamentum, piaculum" (ebenso Deecke App. 181 f.), in päl. _puclois_ mars. _pucles_ das zugehörige Masc., „reinigende, sühnende" Gottheiten; auch in letzterem Falle muss das _u_ wegen der Anaptyxe in Pukalatúí kurz sein, also Gdf. idg. _*pŭ-tlo-_, mit schwächster Stufe wie in l. _pŭ-tu-s_ = idg. _*pŭ-to-_ „gereinigt" gegenüber ai. _pavi-trá-_ _*pū-trá-_ und _pavi-ta-_ _pū-tá-_. Vgl. noch Bd. II Anh. (zu _128_ Blt.). Nach Länge ohne Anaptyxe: sakarāklúm _189_ und C. A., sakarākleís sakarāklúd C. A. (idg. Suffix _-tlo-_ urit. _-klo-_); Evklúí T. A. (2 m.) aus gr. Εὐκλῆς, Εὔχλους oder dgl.; Αυσκλα. Αυϝυσκλι. Αυσκλιν. _214_[1]) „Ausculanorum" (über das Suffix s. § 261, 5). In Herĕklúí T. A. (2 m.), Herĕkleís C. A. (4 m.), ϝερĕκλεις _20_ könnte eine Ausnahme von der Anaptyxe nach kurzer Silbe vorzuliegen scheinen, aber der Grund ist offenbar der, dass Hereklú- aus *Herklú- entstanden, das zweite ĕ also blosser anaptyktischer Vocal ist (vgl. S. 254 mit Anm.); Thurneysen führt drei Möglichkeiten an: „entweder ist der Vocal nach r erst secundär eingedrungen oder das schwache ĕ in Herĕk- war für das osk. Sprachgefühl nicht silbebildend oder zwei Einschubsvocale hintereinander — in *Herĕkĕleis — vertrugen sich nicht", von denen wohl die zweite am wahrscheinlichsten ist (vgl. S. 252 f.), am wenigsten wahrscheinlich die erste. Genau ebenso verhält es sich bei Anafriss aus *Anfriss gegenüber tĕfúrúm aus *tĕfrúm (s. u.). _zīcolom zīcel[ei_ etc. enthält nicht anaptyktischen Vocal (s. o. S. 261). **tl.** Nur nach Länge belegt: pestlúm _193_, wozu peessl[úm _197_ (idg. _-tlo-_); Fistlúís Fistluis Fistlus _226_ (urspr. *Fistel-, s.

1) Freilich vielleicht griechisch, nicht oskisch.

S. 222)[1]). **pr, br.** Nur nach Länge: embratur _237_ (3 m.), imbrtr _49_, d. h. *ímbratur, = l. _imperator_; _amprufid_ T. B.; ehpreívi... _194_ (oder zwei Wörter: eh preívi...?). In kú]mparakineís _32_, _comparascuster_ T. B. ist nicht das erste, sondern das zweite _a_ anaptyktisch (s. § 246), ebenso in tríbaraka- tríbarakkiuf C. A. (s. § 269).

fr. Nach Kürze: tĕfúrúm C. A. (2 m.), umbr. tefra _tefruto_ Tefre _Tefre_ (_ē_ wäre osk. íi í; zur Etymologie vgl. § 229). Nach Länge: lúvfreís _69_ (T. B. 8 nicht _loufr[ud_, s. § 326); -úvfríkúnúss _188_ (s. Bd. II Anh.); amfret C. A. (wohl amfr-et, nicht am-fret, s. § 304). Anăfriss T. A. (2 m.) lautet nicht *Anăfíriss, weil das zweite ă blosser anaptyktischer Vocal ist, s. o. zu Herĕklú- (vgl. § 220). Nichts anzufangen ist mit ..sfr.. _170_. **fl** nur in päl. _pristafalacirix_ (s. § 138).

Verbindungen mit _n_. Für **kn** nur unsichere Beispiele. akeneí T. A. (2 m.) ist unklarer Etymologie, es ist daher nicht zu entscheiden, ob das e vor n ächt oder anaptyktisch war (Näheres über das Wort s. in § 184). akun. _62_, das wegen der darauf folgenden Zahl CXII ein Maass bezeichnet, gehört wohl zu l. _acnua agnua_ „Feldmass von 120 Quadratfuss" (Ergänzung etwa akun[uvas] Nom. Pl., oder dgl.), aber das u braucht trotzdem nicht nothwendig anaptyktisch zu sein, da l. _acnua_ aus _*acĭnua_ syncopirt sein kann (urit. also _*akĕnua_), worauf vielleicht das lat. _cn_ weist, da ursprüngliches _kn_ zu _gn_ wurde (_dignus tignum_ etc.). In -úvfríkúnúss _188_ ist der Vocal vor n anaptyktisch, falls -kúnú- = lat. _-gno-_ in _benignus_ etc. ist, doch steht dies nicht ausser Zweifel (s. § 184). **gn** nur in dem unklaren Fragment ..ugn.. _57_; ob _gn_ zu denjenigen Lautgruppen gehörte, die nach Kürze Anaptyxe entwickelten, lässt sich natürlich aus diesem Fragment nicht bestimmen, da das u lang sein kann. Vgl. unten zu _gm_. Líganakdíkeí schon desshalb nicht aus *Lígnak-, weil í lang ist (líg- = l. _lēg-_), vgl. auch S. 248. Für **tn** führt Thurneysen Patanaí T. A. (2 m.)

1) Osk. Viteliú l. _uitulus_ dürfen nicht auf St. _*vitlo-_, sondern nur auf _*vitelo-_ zurückgeführt werden, da _*Vĭtliā_ im Osk. *Vítiliú, (d. h. Vítⁱliú), aber keineswegs Víteliú Vítelliú ergeben konnte, ferner weil _-tl-_ urit. _-kl-_ wurde. Vgl. § 261, 5.

und patensíns C. A. (= *patenesíns) an, indem er sie aus *Patnaí = l. *Pandae* und *patnesíns : l. *panderent* (aus **patnesent*) erklärt, aber es ist sehr unsicher, ob osk. *tn* = lat. *nd* gesetzt werden darf (s. § 192). dn scheint nicht zu den Anaptyxe entwickelnden Lautgruppen zu gehören, da dieselbe in Perkĕdneis nach Kürze (*ē* wäre osk. íí í) nicht auftritt; dies erklärt sich wohl aus der engen Verwandtschaft der Laute (beides tönende Dentale), vgl. auch die Assimilation in Perkens aus **Perkedn̥s*, Περκενος, lat. *Percennius, mercennarius* etc.). Unklar ist ...idn. *56*. Für bn ist das einzige Beispiel *cebnust* T. B. Man erwartet bei *bn* (das übrigens nur secundär entstehen konnte, da ursprüngliches *bn* zu *mn* wurde) nach Kürze Anaptyxe, es läge also nahe, in *cebnust* auf Länge der ersten Silbe zu schliessen; diese Annahme bereitet jedoch Schwierigkeiten, da ursprüngliches *ē* zu *ī* wurde, und ein *ē* aus *ei̯* (wobei *ce-* mit gr. ἐ-κεῖ zu vergleichen wäre) auf der T. B. allerdings in *ceus* aus **cei̯u̯is* vorliegt, aber hier einen besonderen Grund zu haben scheint (s. o. S. 145). Vielleicht war *cebnust* bloss etymologische Schreibung nach *ben-* und gesprochen wurde **cemnust* oder wenigstens die Aussprache schwankte zwischen **cemnust* und **ceb(u)nust*. In kúmbened C. A. ist das erste *e* (schon wegen der vorausgehenden langen Silbe) nicht anaptyktisch. Für Anaptyxe bei fn ist ein wahrscheinliches Beispiel Safinim *188 235* aus *Safnim (vgl. Kirchhoff Allg. Monatsschr. 1852, 587, Bugge K. Z. III 418, VI 22), mag es nun Nom. Sg. = lat. *Samnium* (aus **Sabniom* **Safniom*) oder Gen. Pl. = lat. **Samniorum* (hiefür *Samnitium*) sein, worüber § 276; dass das i nach f lang sei, dass also die Samniter selbst sich **Safīniōs* l. **Sabīnii* genannt hätten, nicht **Safniōs* = l. **Samnii Samnites*, ist nicht wahrscheinlich, es bliebe unklar, wie die Römer zu ihrer Form des Namens kamen. Auch der Name der Sabeller war von der kürzeren Form **Saf-no-*, nicht von **Saf-īno-* abgeleitet (**Safello* = **Safn(o)lo-*, s. S. 226). Das einzige weitere Beispiel für *fn* ist Píkúfn.. *60*, das sich zu l. *Picumnus* verhält wie Saf(i)nim zu *Samnium* (s. § 261, 11); da ú doch jedenfalls kurz war, erwartet man eigentlich Anaptyxe, doch ist ganz unklar, wie das Wort zu ergänzen ist, es kann eine Abkürzung wie eítiv. = eíti(u)v(ad), Lúvkl. = Lúvk(i)l(is) gewesen sein (also Píkúfn.) oder z. B. zu Pí-

kúfn[s zu ergänzen sein, mit -ns = *-n̥s* aus *-nos*, vgl. Perke(d)ns aus **Perkednos*. Ueber *sn* s. u. Bei mn liegt es wegen *comono* (6m.) *comenei* der T. B. nahe anzunehmen, dass auch diese Lautgruppe zu denjenigen gehörte, welche nach Kürze Anaptyxe entwickelten, da die einfachste Erklärung von *comono comenei* die aus **kom-no-*, einer directen Ableitung von der Präpos. **kom*, ist, vgl. l. *pro-nu-s* von *pro* etc. und **kom-i̯o-* in gr. κοινός, τὸ κοινόν (s. Schweizer K. Z. III 211 f., Bücheler L. J. XIII b, Deecke Rh. M. 41, 195, Brugmann II 137). Aber das auf ähnliche Weise von der Präpos. **am-* = **amf(i)-* abgeleitete amnúd C. A., *amnud* T. B. (2 m.) zeigt keine Anaptyxe, desgleichen fehlt sie in úmbn.. *188*, welches wohl zu l. *omnis* gehört (das b ist nur euphonisches Einschiebsel, s. § 152) und in *Comni 23*[1]). Anzunehmen, dass das Bantinische in diesem Puncte vom gewöhnlichen Oskischen abwich, geht schwerlich an, es scheint daher *comono comenei* von einem St. **comĕno-* hergeleitet werden zu müssen (*comono* mit Vocalassimilation, s. S. 247 f.), der zu *amnud* sich verhalten kann wie gr. στεγανός : στεγνός und dgl. (idg. *-n̥no-* : *-no-*) oder wie l. *sup-ero-* : *sup-rā(d)* etc. (vgl. S. 220 f.; eine andere Möglichkeit der Erklärung von *comono* s. in § 212). Auch der sehr wahrscheinlich zugehörige mehrfach vorkommende Ortsname *Cominium* spricht wohl gegen Anaptyxe. *Comni 23* scheint also syncopirt zu sein.

Verbindungen mit *m* scheinen die Anaptyxe nicht gekannt zu haben, da man sie sonst in dĕkmanniúís T. A. erwarten müsste. Ein weiteres Beispiel ist *egmo egm[as egmad egmazum* T. B., dessen *e* nicht ursprüngliches *ē* sein kann (wäre osk. *ī*); doch ist hier vielleicht die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass kurze Vocale im Osk. vor *gm* und *gn* gedehnt wurden wie nach der gewöhnlichen Annahme im Lat. (auch in der Dehnung vor *ns* stimmt das Oskische mit dem Lat., s. o. S. 206 f.), ev. dass *gm gn* als *ŋm ŋn* aufzufassen sind. *tm* nur in pustm[as *141* nach langer Silbe (überdies aus Capua). *pertumum* T. B. aus *pertĕmum*, nicht mit ana-

1) memnim *129* muss ausser Betracht bleiben, weil es aus Capua stammt, wo posteriorisch überhaupt Anaptyxe nicht entwickelt wurde, teremniss teremnattens etc. desshalb, weil das e vor *mn* anaptyktisch war (vgl. S. 264 zu Hereklú-).

ptyktischem *u* (s. o. S. 248). *sm* liegt vor in *posmom* T. B., das aber vielleicht als **possmom* = **postmom* aufzufassen ist. Auch sonst fehlen Beispiele für Verbindungen von *s* mit folgenden Liquiden oder Nasalen nach kurzer Silbe (nach langer Silbe *sl* in peessl[úm *197*, *sn* in fíisna-); vermuthlich wurde in denselben Anaptyxe nicht entwickelt. — Ohne Anaptyxe blieben die Verbindungen von *ụ* mit folgenden Liquiden: thesavrúm thesavreí (Aurunkud) Núvlanús Núvlanúm etc. (kaula?).

137. Capuanisch. Während anteriorisch die Anaptyxe wie im gewöhnlichen Oskischen eintrat (s. o. S. 253 ff.; die Beispiele sind Helevi *136*, Heleviieís *137*, Heleviis *129*, Salaviis *157*, minive.. *135*, Arafiis *165*, turumiiad Blt., úiníveresím *134*[1]); einzige Ausnahmen menvum Blt., s. o. S. 258, und das Compositum per-fa.... Blt., worüber S. 256), unterblieb sie posteriorisch nicht nur wie im sonstigen Oskischen nach Länge: frātrúm *131 132*, pústreí pústr.. *135*, pustrei *139*, nistrus Blt., huntru- (3m.) ebd., destrst (d. h. destrust) *130*, ākrid Blt. (pustm[as *141* s. o. S. 267), sondern regelmässig auch nach Kürze: *săkr-* in sakra *140*, sakrim Blt. und *135*, sakrid *134*, s]akrid *149*, sakriss *133*, sakrasias *132*, sakra.tir *135*, sakrafír *133 134*, sakrannas *133*, sakrann. *134*, sakruvit *139*, sakr(u)vist *130* (ausser Capua immer mit Anaptyxe: σακορο, sakarater etc.), puklum puklui (2m.) puklu Blt. (: Pukalatúí C. A.), iúkleí *135* (2m.) zu l. *iŏcus* oder aus **dịŏkl-*, supruis supr.. Blt., -pupufri- *164* falls das u vor fr kurz war[2]). Nicht haltbar ist daher Bugges (an sich schon sehr unsichere) Ergänzung es]aka[ratus „execratos" auf Zeile 1 der Blt., es müsste *esakratus heissen. Kaum wahrscheinlicher ist, dass die Blt. neben puklum puklui puklu einmal pu[k]ulum haben sollte (vgl. Bücheler Rh. M. 33, 65 f.) oder gar, dass

1) úiníveresím sogar im Gegensatz zu Fερσορει *4* aus Bruttium (s. o. S. 256; ausser dem zweiten e war vielleicht auch das zweite í anaptyktisch, s. S. 258). Vgl. auch turumiiad Blt. gegenüber dem freilich etwas unklaren te[e]rm... oder term... des C. A. (s. S. 258 f.).

2) Nicht zu zählen ist aflukad aflakus Blt., da hier, ob man ăf-fluk- oder ā-fluk- oder ăf-luk- annehme, die Anaptyxe auch im gewöhnlichen Osk. nicht zu erwarten wäre.

das Capuanische, in diesem éinen Beispiel selbst über die im sonstigen Oskischen bestehende Schranke hinausgehend, die Anaptyxe nach Länge hätte eintreten lassen, wie bei Deeckes Deutung als „pōculum" (App. 181) anzunehmen wäre; es ist wohl mit Bugge ampu[l]ulum „ministrum" zu ergänzen, s. Bd. II Anh. Ist Deeckes Erklärung von patir *156* als Eigenname Patir(iis) richtig, so kann dieses nur einem **Paterius* (ev. **Patirius*), mit Assimilation des *ĕ* wie in pústiris aus **postĕris*, nicht einem **Patrius*, entsprechen, (vgl. § 283).

Ob der Lautprocess, dessen Resultat im gewöhnlichen Oskischen nach kurzer Silbe die sog. Anaptyxe ist, im Capuanischen und dem mit demselben parallel gehenden Pälignischen (§ 138) so ganz fehlte, als es der schriftlichen Darstellung nach den Anschein hat, ist fraglich. Wenn man mit Recht als Vorstufe der Anaptyxe in posteriorischer Stellung Sonantisch-Werden der Liquida oder Nasalis annimmt (s. o. S. 252), so können capuanisch sakrú- puklum etc., pälign. *puclois Sadries* etc. eben diese Vorstufe darstellen, also **sakr̥o-* **pukl̥o-* **Sadr̥ies* etc. (vgl. Brugmann I 473 Anm. 3 und 472 Anm. 1 über das Schwanken des Lateinischen zwischen Schreibungen wie *saeculum* und *saeclum* etc.). Vielleicht weist in päl. *Sadries* „Satrius" die Erweichung des *t* direct darauf hin (vgl. oben S. 261 f. und § 246).

138. Pälignisch. Wie erwähnt, zeigt das Pälignische (ausser der Herentas-Inschrift, von der wir vorläufig absehen) ganz dieselben Verhältnisse wie das Capuanische, nämlich Anaptyxe in anteriorischer Stellung (*Heleuis 257 259*, *Salauatur 267*, *Alafis 253*, *Herec. 253*, unsicher *Calauan 265*; Ausnahmen *Arghillus 267* d. h. *Archillus*, griechischer Name = Ἄρχιλλος, auffälliger *Herclit 259* und *pperci 264*) und Fehlen der Anaptyxe auch nach kurzer Silbe: *puclois 246* (vgl. capuan. puklum, C. A. Pukalatúí), *Sadries 251* = o. Sadiriis, *Rufries* = o. *Rufiriis (vgl. tefúrúm aus **tĕfrom*), *P(ĕ)truna 271*. Unklar ist ...*brais 246* (nach Deecke nicht Fragment).

Ein besonderes Verhalten zeigt in diesem wie in einigen anderen Puncten (s. S. 20) die Herentas-Inschrift (*254*). Anteriorisch fehlt die Anaptyxe in dem einzigen in Betracht kommenden Beispiel *Cerfum*. Posteriorisch fügt sich der Regel

des gewöhnlichen Oskischen (im Gegensatz zum Capuanischen und sonstigen Pälignischen) das Auftreten der Anaptyxe nach kurzer Silbe in *săcaracirix* (vgl. o. σακορο sakarater etc.) und *pristăfalacirix* aus **pri-stăfla-* gegenüber deren Unterbleiben nach langer Silbe in *empratois* (vgl. o. embratur und *fertlid* (auch *pritrom-e* und *pacris?* s. u.). Höchst auffälliger Weise scheint sich aber auf dieser Inschrift, entgegen aller sonstigen Regel, in dem Ausgang *-ācirix* von *sacaracirix pristafalacirix* ein Beispiel für Anaptyxe nach Länge zu finden, da diese Wörter doch wohl lateinischen **sacratrix* **praestibulatrix* entsprechen (über *cr* aus *tr* s. § 189); die Annahme, dass das erste *i* in *-ācirix* anaptyktisch sei, lässt sich schwer umgehen, Contamination eines **-tirix* aus **-tĕrix* (vgl. gr. δμήτειρα aus *δμη-τερ-ια etc.) mit **-crix* aus **-trix* oder Uebertragung von *-cirix* aus der Stellung nach kurzem Vocal (z. B. in **genĕcirix*) wäre wenig wahrscheinlich (vgl. noch das in § 189 Bemerkte). Immerhin ist wohl denkbar, dass die Ausnahme *-cirix* ihren besonderen Grund hatte, auf vollständige Regellosigkeit in diesem Puncte wird man aus derselben schwerlich schliessen dürfen. In *pritrom-e pacris* wird also eher der Vocal vor *tr cr* für lang anzunehmen sein, als dass man hier die umgekehrte Ausnahme, Unterbleiben der Anaptyxe nach Kürze trotz *săcara- pristăfala-*, anzunehmen hätte.

139. Uebrige Dialekte. Ausserhalb des Oskischen und Pälignischen ist nirgends, ausser in aequisch Hereklei *278* (falls die Inschrift ächt ist)[1], Anaptyxe nachweisbar. Aus dem Marrucinischen vgl. *pătres, ŏcres, pacris* (*a?*), *Tarincris, asignas* (*feret* nicht aus **fert*, s. § 292). Vestinisch: *Herclo* (*rc* und *cl*). Marsisch: *pŭcle[s 244* = päl. *pŭclois, pacre 243* (*a?*); mars.-lat. *Aprufclano 307* (*pr* und *cl*), *săcri 312*. Volscisch: *Declune uesclis Uelestrom esaristrom.* Dass sabinisch *mesene 280* = **mensene* anaptyktisches *ĕ* enthalte (Deecke Rh. M. 41, 197), ist wenig wahrscheinlich schon wegen osk. *mi]sinum* oder *me]sinum* T. B. 31 (s. § 156); das Sabinische wird wohl die Anaptyxe in posteriorischer Stellung wie die übrigen sabellischen

1) Hẹreklei statt *Herklei könnte dann vielleicht als oskisirend betrachtet werden (vgl. S. 23).

Dialekte (ausser dem Pälign. der Herentas-Inschrift) nicht entwickelt haben, besonders unwahrscheinlich ist dieselbe für *me(n)sene* noch, weil lange Silbe vorausgeht und weil *sn* (*sm, sl*) sogar im Oskischen vermuthlich ohne Anaptyxe blieb (s. o. S. 268). Umbr. menzne ist also gegenüber *me(n)sene* die syncopirte Form. Bei dem hernikischen Stadtnamen *Anagnia* könnte man an eine Erklärung aus **Ank(t)nia*, Ableitung von dem Namen der Göttin *Angitia*, o. Anagtiai (s. o. S. 255), päl. *Anceta*, mars.-lat. vielleicht *A(n)ctia* (vgl. die marsische Ortschaft *Lucus Angitiae*), denken, doch ist dies jedenfalls sehr unsicher.

Dem Umbrischen endlich war die Anaptyxe wohl völlig fremd, vgl. anteriorisch *perca,* pepurkurent, ehvelklu, *Serfo-, parfa, alfo-* etc., posteriorisch patre, putrespe, ařputrati, *sacro- sacri-,* muneklu, *tefro-, staflare, acnu* etc. Das einzige Beispiel, bei dem man an Anaptyxe zu denken versucht wäre, ist *-fele* in façefele purtifele, da *-bili-* in l. *stabilis amabilis* etc. wohl mit Recht aus *-bli-* = *-dhli-* erklärt wird (zu *-bulo-* in *stabulum* etc. aus *-blo-* = *-dhlo-*). Es wird aber schwerlich angehen, für dieses einzige Beispiel umbrische Anaptyxe anzunehmen (in der Lautverbindung *fl* kann der Grund nicht liegen, vgl. *staflari-* tafle), sondern wenn das Uritalische nur einsilbiges *-fli-* = *-dhli-* kannte, wird das umbr. *-fel-* statt *-fl-*, von dem natürlich zweifelhaft bleibt, wie weit es sich erstreckte (belegt sind nur die beiden erwähnten Accusative Sg.), vom Nom. Sg. Masc. auf **-fel* aus **-flis* (z. B. *façefel *purtifel) ausgegangen sein, wie lat. *-ber-* statt *-br-* in *Mulciberi Mulcibero* mit idg. *-dhro-* (*-dhlo-*) vom Nom. Sg. *Mulciber* (vgl. Danielsson A. S. IV 170 f., wo noch anderes dergl., Brugmann II 202). Will man dies nicht, so muss angenommen werden, dass das Uritalische neben *-fli-* eine zweisilbige Form des Suffixes besass.

Hiatus und Contraction[1].

140. Hiatus im Wortinneren entstand im Uritalischen hauptsächlich durch Schwund von *i̯* zwischen Vocalen (S. 174 ff.).

1) Vgl. Bruppacher 38 f., Brugmann I 459.

Von den so entstandenen Vocalverbindungen blieben _ĕo ĕa_ uncontrahirt (_ĕ_ wurde osk. í ii _i_), so im Pron. _eo- eā-_ osk. iúk íak iiuk _ionc_ etc., marr. _iaf-c_, umbr. _eam_ eu _eo_ etc., in o. fatíum aus *_fate(i̯)om_ und anderen S. 175 ff. angeführten Beispielen; urit. _ēa_ möglicherweise in o. vía, u. via vea _uia_ (S. 176 ff.). In anderen Fällen trat, grossentheils jedenfalls schon im Urital., Contraction ein. So wurde _ei̯e_ urit. zu _ee ē_[1]), z. B. Nom. Pl. der _i_-Stämme auf _-ēs_ wie osk. aídilis = *_aidilēs_, päl. _pacris_ = *_pacrēs_, umbr. puntes _pacrer foner_, Formen von Causativen und Denominativen wie umbr. tusētu _tursītu_ aus *_torsei̯etōd_, osk. hurtín „in horto" wohl aus uritalischer Zusammenrückung *_hortei̯-en_, s. S. 90, 175. In welchem Umfange nach _a_ in der ersten Conjugation Ausfall von _i̯_ und Contraction anzunehmen sei, ist noch zweifelhaft; nach der gewöhnlichen Auffassung ist l. _amo amas amat amato_, wozu o. faamat _deiuatud_, päl. _incubat_, umbr. _suboco_ (?) kuratu _portatu_ etc., = *_amai̯ō_ *_amai̯es_ *_amai̯et_ *_amai̯etōd_, lat. _amant_, wozu u. _furfant_ (o. *faamant etc.), Neubildung für *_amont_ aus *_amai̯ont_, doch s. § 291, 298. _a(i̯)ō_ mit betontem _a_ scheint jedenfalls uncontrahirt geblieben zu sein: umbr. _stahu_ aus *_stăi̯ō_ (daher l. _stō_ kaum lautgesetzlich aus *_stăi̯ō_). Im Infinitiv urosk.-umbr. *_moltaŏm_ *_stiplaŏm_ etc., der auf *_moltai̯om_ etc. zurückgeführt werden kann (vgl. *_fak-i̯om_ umbr. façiu „facere"), blieb _ao_ im Osk. uncontrahirt[2]) und es wurde zur Beseitigung des Hiatus ein in nat. Schrift mit v bezeichneter Uebergangslaut entwickelt: tríbarakavúm C. A. (so zuerst Bugge K. Z. II 383 ff.; verfehlt Corssen ebd. XIII 183); das v ist nicht als tönender Spirant aufzufassen, sondern, wie überhaupt im Osk.-Umbr. (s. o. S. 180 f.), als _u̯_ oder hier vielleicht noch genauer als Mittellaut zwischen _u̯_ und _o̯_, also vom folgenden ú, zu dem es den Uebergang bildet, nur in der consonantischen Function verschieden (die stark geschlossene Aussprache des -úm im

1) Johanssons Annahme (De verb. der. 195), dass _ei̯e_ zu _ē_, _éi̯e_ aber zu lat. _īĕ (ī)_ geworden sei, ist nicht wahrscheinlich.

2) Es ist jedoch leicht möglich, dass lautgesetzlich *_-ōm_ entstanden war und _-aŏm_ hiefür durch Neubildung nach anderen Infinitiven wie *_deikom_ etc. eintrat. Sicher ist solche Neubildung anzunehmen in Ϝολλοϝωμ, falls dies mit Corssen als Inf. *_vollo-om_, wie l. *_aegro-ĕre_ *_aegrōre_ (in _aegrotus_), zu erklären ist (vgl. § 298).

Inf. wird durch deikum fatíum _129_ (?) und das regelmässige _-um_ der T. B. erwiesen)[1]); auf der T. B. wird statt *_moltauum_ (= *múltavum) bloss _moltaum_ geschrieben wie für *_eituua-_ = eítiuva- immer bloss _eitua-_ und wie im Umbr. _courtus_ wohl als *_couurtus_ (au. *kuvurtus) aufzufassen ist. Zur Entwicklung jenes Uebergangslautes vgl. ahd. _sawu_ aus _sau_ Brugmann I 128[2]). Im Umbr. wurde _-aom_ zu _-ōm_ contrahirt: _stiplo(m)_ „stipulare", _aserio(m)_ „obseruare"; dass umbr. _-om_ etwa ein vorumbrisch contrahirtes _-ōm_ (vgl. oben zum Osk., Anm.) fortsetzen sollte, ist wegen osk. -avúm _-aum_ jedenfalls nicht wahrscheinlich. Allerdings finden wir uncontrahirtes _au_ in _subocau_, genauer geschrieben _subocauu_, d. h. wohl *_subocau̯u_ (au. *subukavu), falls _u̯_ hier wie in osk. tríbarakavúm blosser Uebergangslaut, nicht etwa ursprünglich war; vgl. über die schwierige Form § 323. Keine eigentliche Contraction liegt in _uesticos_ = *_uesticaust_ vor, falls die Gdf. *_u̯esticāu̯ēs(ĕ)t_ (vgl. l. _amāuerit_) war, da diese durch Syncope direct zu _u̯esticau̯st_ wie *_au̯iserclom_ zu *_au̯serclom ooserclom_ (?), l. *_auiceps_ zu _auceps_ etc. werden musste, nicht zunächst zu *_u̯esticaŭst_ (vgl. S. 227 f.). Ueber vo. _atahus 240_ s. Bd. II Anh. Contraction von _aĭ_ liegt vor in u. mestru aus *_maĭstra_, eigentlich *_mahistra_ (über den Ausfall des _h_ s. § 218, ebd. über eine andere Erklärung von mestru und o. _mais_). Allerdings finden wir in einem ähnlichen Falle Unterbleiben der Contraction: ahesnes d. h. *_aĕsnes_ l. _ahenis_ (urit. *_ăĕsno-_ aus *_ai̯esno-_)[3]). In l. _aēnus_ = *_aĕsnos_ erklärt Brugmann I 459 A. die Erhaltung des _aĕ_ (statt Contraction zu _ae̯_) aus der jüngeren Betonung *_ắĕsnos_, das Gleiche kann auf u. ahesnes angewendet werden (vgl. § 257). Dann muss zur Zeit des Ein-

1) Ficks Ansicht (G. G. A. 1883, 594), dass tríbarakavúm das _v_ von l. _noui amaui_ enthalte, ist mir weniger wahrscheinlich (vgl. § 321).

2) Unrichtig scheint mir Osthoffs Annahme (Perf. 233), dass der erwähnte osk. Infinitivausgang einsilbig, als _-āu̯m_, auszusprechen sei; es scheint dabei auch übersehen, dass der C. A. -avúm, nicht -avum hat.

3) Das Wort macht wahrscheinlich, dass _ăĕ_ im Urit. nicht zu _ā_ contrahirt wurde (Osthoffs Versuch P. B. XIII 405 Anm. das Unterbleiben der Contraction in urit. *_ăĕsno-_ aus der auf _ĕ_ folgenden Doppelconsonanz zu erklären, leuchtet mir nicht ein).

trittes der jüngeren Betonung **maĭstra* bereits zu **maịstra* (woraus mestru) contrahirt gewesen sein, während aĕsnes dreisilbig geblieben war, was sich wohl rein lautlich aus dem Unterschied von *ăĕ* gegenüber *ăĭ* erklärt[1]). Contraction von *aĭ* zu *aị ē* noch in u. restef *reste(f)* falls aus **re-staif*, das sich zu o. staief *133* „stans“ (? s. Bd. II Anh.) etwa verhalten würde wie o. stahínt zu staie(n)t, doch kann restef auch anders erklärt werden, s. § 329. Umbr. upetu nach Corssen aus *up-aitu = *upahitu (vgl. mestru), doch s. § 218. Verschieden kann das Unterbleiben der Contraction in u. *stahitu* staheren erklärt werden, worüber § 295. Umbr. *daētom* d. h. **da-eịtom* (oder **da-ehtom* = **da-enftom* **da-emptom?*) uncontrahirt wie l. *co-ēgi* neben *cōgo*, übrigens späte Form, da die ursprüngliche Form der Präpos. **dad*, des Compositums also **dad-etom* **dars-etom* war. Vom Stamm peřaiu- *persaio-* sind abgeleitet Acc. Sg. peřaem = *peřaïm, Ntr. Sg. peřac = *peřaïm, Acc. Pl. Masc. Fem. *persae* = **persaïf*; dass hier keine Contraction stattfand, kann durch die übrigen dreisilbigen Formen wie peřaia *persaia* bewirkt sein, oder *peřaem etc. ist als peřaẹem = peřaịim (St. peřaiu- = **pedaịịo-*, s. S. 178) aufzufassen, vgl. *persaea* (d. h. *persaẹa*) neben *persaia*. Ueber pusnaes neben pernaies s. S. 179. Im Osk. findet sich uncontrahirtes *aĭ* im Conjunctiv *deiuaid* T. B. (*-aịd* wäre *-aed*) gegenüber l. **amēt amet*, wohl beide aus **-aēt* (älter vielleicht **-aịēt*), worüber § 305; desgleichen in staít stahínt stahint sakahiter § 295, wohl auch in den Nominativen Maís Vesulliaís (päl. *Anaes*) etc. § 276 und vielleicht in *maimas* gegenüber *ualaemon* § 230; über paí pai *pae* s. § 289. Urosk.-umbr. Contraction von *oeị* zu *oị* scheint in o. *poizad*, u. *pora* (= **poịzad*) aus **po-eịzad* vorzuliegen, s. § 288. Uncontrahirtes *oĭ* umbr. in *poĭ poë poei*; da idg. **qo-ī* schon ursprachlich zu **qo-ị* contrahirt werden musste (vgl. Brugmann I 109 f.), ist *-i -e -ei* in den umbr. Formen wohl von *pis-i pirs-e pers-ei* etc. her übertragen, vgl. § 289[2]). Dazu Adv. pue *pue* = **pō-i*.

1) Eine andere Möglichkeit wäre die, dass mestru Neubildung statt *maistru nach *mēs (aus **maịs* = **măĭs* etc. wäre.

2) Die ursprünglichere Form **poị* = urit. **kᵘoị* idg. **qo-ị* vielleicht in *po-rse* (vgl. S. 153).

Ueber nei neip *neip nep* s. o. S. 149 f. fetu *fetu* scheint aus **feĭtu* contrahirt zu sein wie mestru aus **maĭstra* etc.; ob das daneben vorkommende feitu *feitu* eine uncontrahirte Nebenform darstellt oder ob *eĭ* in **feĭtu* in so später Zeit zu *eị* contrahirt wurde, dass *eị* erst in historischer Zeit zu *ē* zu werden begann, ist unklar (vgl. § 295). sumtu „sūmito“ wohl nicht aus **su-emetu*, s. § 230. Zu leugnen ist die früher angenommene Contraction von *ui* zu *ī* (s. z. B. Corssen K. Z. X 24, Sprachk. 415, Bréal T. E. 322, Mém. soc. IV 138 f., Thurneysen Verba auf *-io* 23, Darmesteter De conjug. verbi dare 28 f., Bechtel B. B. VII 2, Osthoff M. U. IV 16 Anm., anders Perf. 430 ff.); die umbr. Beispiele wie pir *pir*, *frif*, sim *sif* etc. enthalten *ī* = idg. *ū*, s. S. 132; über *purditom* purtiius s. S. 135, über *fito* § 295, über die Ablative o. *castrid*, u. *mani* trefi etc. und den Acc. o. *manim* § 279; urit. **pīo-* „pius“ aus **pụīo-*, nicht **puịo-* oder **pūịo-*, **fīo-* „fieri“ (osk. in fiíet) aus **fụīo-*, nicht **fŭịo*, s. Osthoff Perf. a. O., vgl. § 295. Wir finden vielmehr erhaltenes *ui* in umbr. *difue* = **difuĭm* St. **difuịo-* (§ 276), vgl. peřaem etc.

Im Umbrischen hat Contraction von *iē* = *ioi* zu *ī* stattgefunden im Dat. Sg. und Dat. Abl. Pl. der *io*-Stämme (Bréal 322, Bücheler 181), z. B. Krapuvi *Grabouei*, *Fisi Fisei* neben selteneren *Grabouie Fisie*, *Atiersir* neben *Atiersier*. Vermuthlich sind die contrahirten Formen die lautgesetzlichen die uncontrahirten analogisch restituirt (vgl. § 274, 276). Nicht contrahirt wurde *-iĕ* im Voc. Sg. und -iēs *-iēr* aus *-ieis* im Gen. Sg.; das im Dat. Sg. und Dat. Abl. Plur. aus *oi* entstandene *ē* neigte mehr gegen *ī* als das aus *ei* entstandene (s. S. 147 f.) und wurde daher leichter mit dem vorausgehenden *i* contrahirt. Eine ähnliche Contraction wie in *Atiersīr* neben *Atiersiēr* etc. scheint in *dur* = **duōr* **duūr* vorzuliegen (vgl. § 286).

Gemeinitalisch scheint die Contraction („Krasis“) von enclitischem Vocal: o. teremnatust = l. *terminatāst*. Päl. *-lisuist*, welches doch am ehesten Nom. Sg. Fem. + *est* zu sein scheint, ist dann wohl recomponirt wie l. *dedicataest* neben *dedicatast* etc. Corssen II 853 f. (vgl. auch unten § 258), oder, falls osk. íst = **ēst* sein sollte (s. S. 84), könnte auch in *-lisuist* die langvocalische Form vorliegen. Ob in umbr. purtatulu neben *portatu ulo* und in *ehesu* neben *ehe esu*

wirkliche „Krasis“ vorliege (vgl. Savelsberg K. Z. XXI 111), ist zweifelhaft; wie sonst oft im Umbr. zusammengehörige Wörter nicht durch Interpunction getrennt sind (ařepesarves etc.), so kann auch hier *purtatuulu **eheesu* gemeint, die Doppelschreibung aber, wie im Au. durchweg, vermieden sein, vgl. auch *fonsir* statt **fonssir*, purtiiusuřu u. dgl. oben S. 54 und *courtust* = **couurtust* S. 161[1]). Wenn neiřhabas *IV* 33 wirklich = nei ařhabas und a nicht durch Versehen ausgelassen ist (vgl. *ficlmrsueitu* = *ficlam arsueitu* *VIb* 45), liegt hier eher eine Syncope des a zwischen *i̯* und *ř*, als wirkliche Contraction vor.

Ablaut.

141. Wir unterscheiden nach Hübschmann (Das idg. Vocalsystem, Strassburg 1885), Brugmann (Grdr. I 246 ff.) und Anderen[2]) folgende sechs idg. Ablautreihen. 1. Die *e*-Reihe: Hochstufen *e o* und *ē ō*, Tiefstufe Schwund des Vocales. 2. Die *a*-Reihe: Hochstufen *a* und *ā*, Tiefstufe Schwund. 3. Die *o*-Reihe: Hochstufen *o* und *ō*, Tiefstufe Schwund. 4. Die *ē*-Reihe: Hochstufe *ē* und *ō*, Tiefstufe *ə* oder Schwund. 5. Die *ā*-Reihe: Hochstufen *ā* und *ō*, Tiefstufe *ə* oder Schwund. 6. Die *ō*-Reihe: Hochstufe *ō*, Tiefstufe *ə* oder Schwund. Nach neuerer Annahme hatten auch die drei ersten Reihen in der Tiefstufe neben völligem Schwund den reducirten Vocal *ə* (Schwa); s. hierüber weiter unten.

Weitaus die Mehrzahl aller Vocale des Oskisch-Umbrischen in Stamm- und Flexionssilben gehört (wie in allen indogerm. Sprachen) der *e*-Reihe an. Wir führen hier einige der bemerkenswertheren Beispiele an. Osk. úp *op* umbr. *os-tendu* etc. (aus **ops-*) lat. *ob* gr. ὀπι-[3]) lit. *apẽ*: gr. ἐπί (osk. íp päl. *ip?*); u. sukatu **socatu* lit. *sakýti* d. *sagen*: l. *in-sece* gr. ἔννεπε, Tiefst. ἔνι-σπ-ε; u. *suboco subocau* l. *uocare* gr. ὄψ: gr. (ϝ)έπος ai. *vácas-*, Dehnstufe *ō* in l. *uōc-s* ai. *vā́c-*; u. *gomia* gr. γόμος: l. *gemo* gr. γέμω; u. pru-zuře = **pro-sode* (nach Büchelers freilich sehr unsicherer Deutung als l. **prosĭde*) l. *solium* aus **sodium*: u. *sersitu* l. *sedeo*: u. sistu aus **si-sd-tu* l. *sīdo* aus **si-sd-o*; u. meřs *mers-to* (aus **medes-to-*), o.-sabell.-volsc. *med-dik-* gr. μέδμαι μέδων got. *mitan*: l. *modus modestus*: gr. μῆδος air. *ro-midar* got. *us-mēt*[1]); umbr. nuř-pener (pen- aus **pend-*): l. *du-pondius pondus* Abl. *pondō*[2]); o. feihúís feihúss gr. τεῖχος: gr. τοῖχο-ς[3]); osk. deíkum *deicans* l. *dīco* gr. δείκνυμι: o. *dicust* umbr. *de-rsic-ust* tiçel (auch vo. *Declune?* S. 99) ai. *diçáti didiçē*; päl. *coisatens* umbr. kuratu l. *cūra*: u. *cisterno* l. *cisterna* (? vgl. § 170)[4]); **du̯ei̯-* in o. dias.is l. *dēs bēs* aus **du̯e(i̯)-ass-* (vgl. S. 235) ahd. *zwī-g* (?) neben **du̯i-* in u. *di-fue* l. *bi-dens* ai. *dvi-ka-* etc. (unsicher **du̯oi̯-* in gr. δοιός); o. deívaí *deiuatud* vo. *deue* umbr. *deueia* l. *dīuus* (Subst.) ai. *dēvá-*: **dīu̯o-* aus **diu̯i̯o-* (ai. *divyá-*) in o. diíviiai umbr. *di dei* l. *dīuus dīus* (Adj.), vgl. S. 173 f. (das angebliche mars.-lat. *doiuom* ist *donom* zu lesen); u. vuku- *uoco-*, falls aus **u̯oiko-* gr. οἶκος: l. *uīcus* aus **u̯ei̯ko-* (oder **u̯īko-?*), vgl. S. 153; u. *iouies* (aus **i̯eu̯-*) ai. *yávīyas yáviṣṭha-*: l. *iuuenis iuuenca*, u. iveka (aus **iuu̯enka*) ai. *yúvan-* mit idg. **i̯uu̯-*; u. *rōfu* l. *rōbus rūfus* got. *rauda-* aus idg. **rou̯dho-*: u. rŭfru *Rŭfrer* päl. *Rŭfries* l. *rŭber* gr. ἐρυθρός; o. *loufir* (-*r* unsicher) aus **leu̯bh-* (got. *liufs*) oder **lou̯bh-* (got. *ga-laufs ga-laubjan*): l. *lŭbet* aus **lubh-* (got. *lubains*); u. *furo* möglicherweise aus idg. **dhur-* (gr. θύρα got. *daúr*) gegenüber l. *forum* aus **dhu̯or-* (aksl. *dvorŭ*), doch ist es wohl auch möglich, u. *furo* und l. *forum* auf dieselbe Grund-

---

1) *ehesu* kann aber auch als *eh esu* aufgefasst werden, vgl. *eh-ueltu* neben *ehe-turstahamu* etc.

2) Vgl. neuestens Bartholomae B. B. XVII 91 ff.. Speciell über den lateinischen Ablaut vgl. Stolz² 263 ff.

3) In ὀπίσω etc., ὀπῑπεύω (vgl. ai. *prátīka-* J. Schmidt Neutr. 390).

1) Im Italischen haben sich zwei Stämme, **med-os-* und **mod-o-*, vermischt (vgl. W. Meyer Neutrum 34, Brugmann II 392), die ursprüngliche Vocalstufe bewahren umbr. meřs *mersto* und l. *modu-s*, dagegen l. *modestus moderari* mit *o* statt *e*; über *med-dik-* vgl. S. 92, 217.

2) Auch hier waren die Grundtypen **pend-os-* und **pond-o-*, s. Brugmann a. O.

3) **feih-o-* statt **foih-o-* (gr. τοῖχ-ο-ς) nach **feih-os-* (gr. τεῖχ-ος), wie umgekehrt l. **foid-os-* statt **feid-os-* (in *fīdustus*) nach **foid-o-* a. O.

4) Die Zugehörigkeit zur *e*-Reihe ist freilich unsicher, falls l. *caerimonia* zur gleichen W. gehört, sogar unwahrscheinlich.

form, sei es _*dhur-_ oder _*dhuor-_, zurückzuführen (vgl. S. 114); u. sumel _*somel_ gr. ὁμαλός: l. _simul_ alt _semol_, worin _em_ = idg. _em_ oder _m̥_ (_m̥m_) sein kann (über u. -el : l. _-ul_ vgl. S. 233); o. humuns, u. _homonus_, l. _homo_: altl. _hemonem_ (über dessen _em_ das eben zu _semol_ Bemerkte gilt; vgl. jedoch zu den Formen mit _o_ auch § 156); o. Ϝερσορει úíniveresím '_uersus_', u. _couertu_, l. _uerto_: u. _couortust_ mit _or_ = idg. _or_ oder = _r̥_ (s. § 155), u. _trahuorfi_, o. u. '_uorsus_', l. _oinuorsei_ wohl mit _or_ = _r̥_; u. _pertom-e_: l. _porta portus_?; Präpos. _per_ (gr. περί) in o. _per-emust_ u. _per-etom nomne-per_ etc. l. _per_: u. _pur-douitu_ l. _por-ricio_ (wohl = _*pr̥-_, vgl. gr. παρά got. _faúr_): o. pr-ai u. _pr-e_ l. _pr-ae_ u. s. w.; _*perk-_ (für _*prek-_ nach _pork-_ aus _*pr̥k-_) in o. pestlúm mars. _pesco_ (aus _*percsco_) u. _persclo pesclu pers(c)nimu_: u. pepurkurent (idg. _or_ oder _r̥_) l. _po(rc)sco_ (_r̥_), wozu wohl mit _ar_ = _r̥̄_ o. kú]mparakinefs _comparascuster_ (s. u.); u. kurçlasiu, falls „circulario", von _*korkelo-_ (_or_ oder _r̥_): l. _circus circulus_ aus _*kerk-_ (?); u. _uerfale_ l. _uerbum_ Gdf. _*uerdho-_ (dass l. _uerbum_ aus _*uorbum_ entstanden sei, ist schon wegen u. _uerfale_ unwahrscheinlich): got. _waúrd_ preuss. _wirds_ Gdf. _*ur̥dho-_: lit. _var̃das_ Gdf. _*uordho-_; u. _nertru_ gr. νέρτερος: anord. _nordr_ (vgl. Kluge s. v. Nord, Brugmann II 183, 185); u. _tursitu tursiandu_ aus _*torse-_: l. _terreo_ aus _*terse-_ (vgl. § 232); u. _pelmner_: l. _pulmentum_ (_ul_ = idg. _ol_ oder _l̥_; oder _ul_ vor dem Tone aus _el_?).

Die Hochstufen _ē ō_ der _e_-Reihe („Dehnstufen") finden sich in Uebereinstimmung mit dem Lat. in den Suffixformen _-tōr-_ (z. B. o. Regatūrei u. _arsfertūro_, s. § 265; _-tēr_ in o. patír), _-ōn- -iōn- -mōn-_ (z. B. o. sverrūnei, u. _Uofiōne_ Ařmūne, s. § 266), _-ēs-_ (u. _tuder_? s. § 268), _-ōs-_ (o. aisusis? s. ebd.); ferner in o. ligatú- _līgud_ marr. _līx_ l. _lēx_: o. lĕginum l. _lĕgio_(?), marr. _rēgena_ l. _rēgina_: o. Rĕgaturei l. _rĕgere_, u. _du-pursus petur-pursus_ falls mit _*pōd-_ (vgl. S. 243) gegenüber l. _ped- pēd-_, o. triibúm aus _*trēb-_ falls es in die _e_-Reihe gehört (s. u.); o. _petiropert_ möglicherweise aus _*pet(u)ēr-_ idg. _*qetuēr-_, doch s. S. 126, 130; über u. prusikurent s. § 314.

Als Beispiele für die neben _i u r̥ l̥ n̥ m̥_ vorkommenden Längen _ī ū r̥̄_ etc.[1]) sind aus dem Osk.-Umbrischen folgende

1) Ueber die Erklärung derselben gehen die Meinungen noch

zu nennen. Umbr. pir _pir_ aus _*pūr_ = gr. πῦρ, falls das Wort von W. _peu- peuə-_ „läutern" in ai. _pávate pavitár- pūtá-_ abzuleiten ist (vgl. _pāvaká-_ „Feuer"); die Tiefstufe _u_ in pure _purom-e_ vgl. gr. πῠρός πῠρί. Osk. _petiro-pert petiru-pert_, falls es auf _*petūr-_, nicht _*petŭr-_ oder _*pet(u)ēr-_ zurückzuführen ist, aus idg. _*qetūr-_, vgl. aksl. _četyre_, gegenüber _*qetuōr-_ in l. _quattuor_, ai. _catvāras_, _*qetuer-_ in jon. τέσσερες, _*qetur-_ in ai. _catúras cátuš-pād-_ umbr. _petur-pursus_. Osk. tanginúd kú]mparakineis _medicatinom_ etc., umbr. natine _tribrisine ferine_ wegen l. _Potīna_ etc. vielleicht eher mit _-īn-_ als mit _-ĭn-_ (s. § 266), Hochstufe _-iōn-_ im Nom. Sg. o. úittiuf tribarakkiuf, u. tribřiçu (im Lat. durch alle Casus durchgeführt). _*uīno-_ in o. Viínikiís (Viniciiu, Vinuχs), vo. _uinu_, u. vinu _uinu_, fal. _uinu_, l. _uīnum_ : _*uoino-_ in gr. οἶνος?[1]); _*uīro-_ in u. _uiro ueiro_ vo. _co-uehriu_ (aus _*co-uīriu_) ai. _vīrá-_ lit. _výra-_ : _*uĭro-_ in l. _uir_, _cūria_ aus _*co-uĭria_, got. _vaír_, air. _fer_; _*pīko-_ in u. _peico peica Piquier_ o. Píkúfu . . l. _pīcus_ : _*(s)pĭko-_ in ai. _pika-_ ahd. _spĕch_; _*sū-_ in u. sim sif _sif_ l. _sūs_ gr. ῦς: _*sŭ-_ in u. _sorsom_ altl. _sŭbus_ gr. συφεός

auseinander. Während Manche _ī ū r̥̄_ etc. nur als Tiefstufe zu zweisilbigem _eiə euə erə_ etc. gelten lassen (z. B. _bhū-_ : _bheuə-_ ai. _bhavi-_) oder dann als Tiefstufe zu Verbindungen mit langen Vocalen (z. B. _*qetūr-_ : _*qetuōr-_ im Zahlwort für „vier"), stellen _ī ū r̥̄_ etc. neben _i u r̥_ etc. nach Anderen einfach eine weniger starke Reduction der ursprünglichen _ei ie eu ue er re_ etc. dar („nebentonige" und „tonlose" Form der Tiefstufe nach Osthoff M. U. IV). Beide Ansichten sucht Kretschmer K. Z. XXXI 337 ff., 373 ff. zu vermitteln.

1) Die Beurtheilung des Verhältnisses von l. _uīnum_ zu gr. οἶνος ist sehr schwierig. Sind die Wörter wirklich urverwandt, so ist die Annahme eines Ablautverhältnisses _*uīno-_ : _*uoino-_ aus dem Grunde nothwendig, weil Wandel von betontem _oi_ zu _ī_ nicht einmal im Lateinischen sicher nachweisbar ist, fürs Oskische aber von vornherein ganz unwahrscheinlich wäre (_*uīno-_, nicht _*ueino-_, wäre fürs Italische desshalb anzusetzen, weil _ei_ lautgesetzlich im Osk. als ei ei, im Vo. Umbr. Fal. als _ē_ erscheinen müsste und die Erklärung des _ī_ der Dialekte durch Entlehnung des Wortes aus dem Lat. nicht ohne Bedenken wäre). Aber auch wenn ital. _uīno-_ aus dem Griech. entlehnt ist, bleibt das _ī_ sehr schwierig. Vgl. Osthoff M. U. IV 129 Anm., Danielsson A. S. IV 156, Brugmann I 75 Anm. 2, Schweizer-Sidler² 23, Fick I⁴ 548 und jetzt O. Keller Lat. Volksetymologie 257 ff.; nimmt Letzterer mit Recht an, dass das Wort für „Wein" aus dem Semitischen entlehnt sei, so könnte das italische _ī_ vielleicht mit diesem Umstand irgendwie zusammenhängen.

ὑσί; von diesen Wörtern ist jedoch unsicher, ob sie in die *e*-Reihe gehören, da die Wurzeln zweifelhaft sind. U. *mugatu muieto* (aus **mugetom*) enthält *ŭ* wie gr. ἔμῡκον, gegenüber *ū* in l. *mūgio* gr. μῡκάομαι (vgl. S. 135). Die für lange sonantische Liquidae und Nasales in Betracht kommenden Beispiele sind in § 157 besprochen; es seien hier erwähnt: u. mantrahklu *mandrahclo* aus **man-tr̥̄g-tlo-* gegenüber l. *mantēle* aus **man-terg-sli-* (?); o.-päl. *brāto-* aus **mrāto- *mr̥̄to-* gegenüber l. *meritus* (?); **kom-park-* in o. kú]mparakineis *comparascuster* falls aus **kom-pr̥̄k-*, nicht Umstellung eines **kom-prăk-* aus **kom-pr̥k-*, gegenüber **perk-* in mars. **pe(rc)sco* etc., **pr̥k-* in l. *po(rc)sco*; o. aragetud l. *argentum* aus **r̥̄gn̥to-* (?); o. Flagiuí, falls es *ā* enthält, gegenüber l. *fulgur* mit *ul* = *l̥*; ähnlich o. Flaviies l. *flāuus* gegenüber l. *fuluus*; o. slaagi- aus **stl̥̄k-* gegenüber l. *stlocus locus* aus **stlok-?*; päl. *cnatois* l. *nātus* aus **gn̥̄-to-* gegenüber l. *genitus*; o.-u. *an-* privativum (z. B. in o. *an-censto*, u. *an-hostatu*) aus **n̥̄-* gegenüber l. *in-* aus **n̥-*.

Für die *a*-Reihe kommen namentlich die Formen von W. *aĝ-* in Betracht; von denselben enthalten o. *acum actud* u. *aitu ă*, bei marr. *agine* ist auch *ā* möglich, vgl. l. *amb-āg-ēs co-āgulum* etc., ebenso bei u. ahti- Ahtu (falls sie zu W. *aĝ-* gehören), vgl. l. *āctus*. Erwähnt sei noch o. **aisar Aisernim* αισ aisusis, vo. *ēsaristrom*, u. *ēsono-* mit Hochstufe gegenüber ai. *iširá-*, gr. ἱερός (aus *ἰσερος); unsicher ist, ob u. kebu auf **kaibo-* neben **kĭbo-* in l. *cibus* beruht, s. § 179; über u. *eiscurent* (d. h. **eh-iscurent* : germ. **aiskōn* d. *heischen*?) vgl. S. 143. Der Ablaut *o : ō* der *o*-Reihe liegt vor in o. úpsannam = l. *ŏperandam* etc.: Perf. uupsed ουπσενς aus **ōps-* (vgl. ai. *ápas* : *ā́pas* ahd. *uoba*), falls angenommen werden darf, dass ein altererbter Ablaut *opes- ōpes-* im Osk. nach Massgabe von *fŏdiō : fōdi, scăbo : scābi, ĕdo : ēdi* etc. functionell regulirt worden sei, doch ist vielleicht wahrscheinlicher, dass *ō* im Perf. überhaupt erst durch Neubildung entstand (vgl. § 314). In die *o*-Reihe gehören vielleicht noch o. iúklei, u. iuka iuku, falls sie mit Recht zu l. *iŏcus* gestellt werden, vgl. lit. *jùkas*. Beispiele für die *ē*-Reihe sind: u. feia feitu *feitu* (feta aan-fehtaf?), welche *fē-* = idg. *dhē-* ai. *dhā-* gr. θη- aksl. *dě-* zu enthalten scheinen (s. § 176, 180), gegenüber *dhə-* in o. fakiiad vo.

faɔia u. façia etc. l. *făcio*, vgl. ai. *dhi-ta-* etc., *ō*-Stufe in gr. θω-μό-ς; o. fiísnam (ií = *ē*), päl. *fēsn.*, u. fēsnaf-e: l. **fāsnom fānum* (möglicherweise gleichfalls zu W. *dhē-*, s. § 222); päl. *Sēmunu*, u. *sehmenier*, l. *sēmen* (ahd. *sāmo*, aksl. *sěmę*): l. *sătus sător Sătrius* o. Sadiriis päl. *Sadries* (? *ă*, s. S. 261). Jüngeren Ursprungs ist *ē : ă* vielleicht in o. *hipid hipust* (*ī* = *ē*): *hafiest*, u. *habitu*, l. *hăbeo* und in o. *sipus* (*ī* = *ē*): l. *săpiens* (s. § 314). Die *ā*-Reihe ist vertreten durch o. Staatiis (l. *stāre stāturus*): o. statús statíf Anterstataí vo. *statom* u. *staflari-* statita *Prestota* (l. *stătus stătio stătuo stăbilis* etc.) mit *stă-* = *stə-*, vgl. ai. *sthi-tá-* etc.[1]); o. fatíum „făteri": l. *fāri* gr. φᾱμί, *ō*-Stufe in gr. φω-νή; o. Paakul etc., u. *pāse*, l. *pāc-s* : l. *păciscor* gr. ἐπάγη (päl. marr. u. *pacri-* mit unsicherer Quantität des *a*, doch ist *ā* das wahrscheinlichere, s. S. 270), die *ō*-Stufe wäre in o. pru-pukid anzunehmen, falls man die Erklärung aus *pru-păkid vermeiden wollte, doch s. S. 238. Der *ō*-Reihe gehört an **dō-no-* „dōnum" in o. dunum d]uunated mars. *dunom* vest. *duno* sabin. *dunom* umbr. dunu vgl. gr. δῶρον δίδωμι: **də-to-* „dătus" in vest. *data* päl. *datas* vgl. ai. *a-dita-*, Nullstufe in o. de-d-ed, u. de-d-e te-ř-ust *di-rs-ust* etc., l. *de-d-i* ai. *da-d-ē*. Hieher vielleicht noch u. *fahe* falls zu gr. φώγω d. *backen* (s. § 215).

Endlich ist eine Anzahl von Wörtern zu erwähnen, deren Ablaut noch nicht ganz klar ist. Zunächst die Beispiele für Wechsel von *a* und *e* (vgl. Stolz[2] 257, Johansson B. B. XV 307 Anm., Kretschmer K. Z. XXXI 378f., Bartholomae B. B. XVII 119ff.). Ital. *păt-* „ausbreiten, öffnen" in o. patensíns Patanaí, u. *Padellar*, l. *pateo pando* (= **patno*) neben gr. πετάννυμι; *ăpro-* in o. Abella- aus **Aprola-* (?), mars.-lat. *Aprufclano*, u. apruf *abrof abrons*, l. *aper* neben ahd. *ëbar*; u. kateramu *caterahamo*, l. *caterua* neben air. *cethern* aksl. *četa* (Bezzenberger B. B. XVI 240). Innerhalb des Italischen selbst würde dieser Wechsel auftreten in vo. *arpatitu*

1) Allerdings steht im Lat. neben *stătim stātim*, neben *stător stātor* etc., denkbar wäre also, dass auch die für *stă-* angeführten osk.-umbr. Wörter z. Th. *ā* enthielten; bei u. *Prestota* scheint jedoch das *o* die Kürze direct zu bezeugen (s. o. S. 237f.), bei o. statíf der Umstand, dass das Wort trotz 19 maligem Vorkommen auf der T. A. niemals mit aa geschrieben ist (vgl. S. 55).

240 gegenüber l. *peto* und u. tapistenu gegenüber l. *tepor tepidus*, falls die gewöhnliche Erklärung dieser beiden Wörter richtig sein sollte (doch s. über *arpatitu* Bd. II Anh., über tapistenu § 195). Lat. *a* gegenüber *e* der Dialekte in *quattuor*: o. *petiro-pert*, u. *petur-pursus*. Ital. *e* gegenüber gr. α in l. *digitus* aus **degitus*, o. degetasis deketasiúi (?): gr. δάκτυλος. Vor oder nach Liquiden und Nasalen findet sich derartiger Wechsel von *a* und *e* in u. vapeř- *uapers-* falls zu l. *lapis* (s. § 143): gr. λέπας; u. *Graboui* falls zu l. *gradior Gradiuus* (s. § 202): got. *grids*; l. *trabs*: o. Trebiis (*ĕ*), triíbúm (íi = *ē*), u. *trebeit*; u. maletu kumaltu *comatir*: air. *melim* aksl. *meljq* (l. *molo*); u. kartu karu, o. *carneis*, l. *caro*: gr. κείρω an. *skera* (wohl auch l. *cerno*); o. karanter „pascuntur“ und '*caria*' „panis“: gr. κορέννυμι lit. *szérti*; o. *ualaemom* Valaimas: l. *uelle*; u. *Propartie* l. *Propertius* zu *partus pario*: lit. *periù*. Ob diese letzteren Beispiele hieher gehören, ist nicht sicher. Falls Osthoffs Hypothese, dass *r̥ l̥ n̥ m̥* im Italischen als *ră lă nă mă* neben *or ol en em* erscheinen können, richtig ist (s. darüber § 155 f.), enthalten die vier erstgenannten wohl *ră lă mă* = *r̥ l̥ m̥*; bei den anderen könnten möglicherweise idg. lange Sonanten im Spiele sein, vgl. § 157. Von den früher genannten Beispielen, in denen *ă* nicht vor oder nach Liq. Nas. steht, könnte *apro-* allenfalls durch Einwirkung von *kapro-* (l. *caper*, u. kabru) statt **epro-* stehen (vgl. Fick Wtb.[4] I 362), *pat-* könnte auf eine W. **pēt-* zurückgeführt werden (gr. πετάννυμι dann mit ε wie θετός etc.), *a* in *quattuor* ist nach J. Schmidt, Stolz u. A. von *quartus* bezogen. Die einfachste Erklärung aller *a* neben *e* gibt Bartholomae a. O. (vgl. auch Danielsson bei Johansson a. O.), indem er als erste Form der Tiefstufe der *e*-Reihe (sowie der *a*- und *o*-Reihe) idg. *ə* ansetzt, doch scheint mir seine Hypothese, so verlockend sie in Vielem ist, noch nicht sicher erwiesen[1]). Kretschmer a. O. will ital. *ă* neben *ĕ* mit gr. ι neben ε (πίτνημι, πίσυρες etc.) in Parallele bringen und

1) Falls die „Dehnstufen“ *ē ō* der *e*-Reihe bereits bestanden, als die idg. Vocalreductionen eintraten, könnte man auch vielleicht *ə* in der *e*-Reihe als Tiefstufe zu diesen, den völligen Schwund als Tiefstufe zu *ē ō* betrachten. Alsdann wäre z. B. zu vo. *arpatitu*, falls „adpetito“, gr. πωτάομαι zu vergleichen.

darin eine nicht urindogermanische, aber doch proethnische Vocalschwächung erkennen. — Unsicher ist die Quantität von e- in u. erietu gegenüber l. *ărietem*, da wir *ē* in lit. *ĕras ėrýtis*, *ĕ* in gr. ἔριφος finden; ist e- in erietu lang, so wird der Stamm wohl der *ē*-Reihe zuzuweisen sein und gr. ε ist zu beurtheilen wie ε in θετός von W. *dhē-* etc. In **trēb-* o. triíbúm: **trăb-* l. *trăbs* könnte man ebenfalls eine W. der *ē*-Reihe vermuthen, doch spricht *trĕb-* in o. Trebiis l. *Trĕbatius Trĕbonius Trĕbia Trĕbula* eher für die *ĕ*-Reihe, also **trēb-* Dehnstufe wie **pēd-* (vgl. **trōb-* wie **pōd-* in ags. *þrōp*, lit. *trobà*), *trăb-* nach Osthoffs Theorie über *r̥* = **tr̥b-* (auch in air. *treb trebaim*, d. *Dorf*). Sollte u. vepurus vepuratu zu vaputu und beides zu l. *uapor* gehören, und *u̯-* aus idg. *qu̯-* erklärt werden dürfen (s. § 173), so enthielte u. vepur- wohl *ē*, vgl. **qu̯ēp-* in lit. *kvĕpti* : **qu̯əp-* in gr. καπνός lit. *kvâpas* got. *af-hvapjan*, **qūp-* in lit. *kūpĕti*, woneben allerdings im Lit. auch *ĕ* in *kvepĕti* (s. J. Schmidt Neutr. 204). Ganz unklar ist *e* in vo. *uesclis*, u. veskla *uesclir* (vgl. auch *Uesclarius* C. I. L. IX 3188, aus Corfinium) gegenüber *ā* in u. *uaso uasor* vasus l. *uas uasculum*; Bartholomae a. O. 119 Anm. denkt an Entstehung von l. *uās uāsis* durch Ausgleichung der Vocale in einem Paradigma **u̯ēs *u̯ăses* (aus **u̯əsés*). In ähnlicher Weise müsste wohl *ā* in o. faamat „habitat“, falls das Wort mit '*famel*' *famelo*, u. fameřias, l. *fămulus fămilia* zu W. *dhē-* (vgl. ai. *dhâman-* „Wohnung“) gehört, erklärt werden, also durch Ausgleichung eines abstufenden Stammes **fō-mo-* : **fă-mo-* (vgl. gr. θω-μό-ς : θαιμός „οἰκία“ aus *θα-μ-ι̯ο-ς), oder **fē-mo-* (vgl. o. fiml??? s. o. S. 91): **fă-mo-*[1]); doch vgl. § 222.

Noch nicht ganz aufgeklärt ist ferner der Vocalwechsel *ă* : *ŏ* (vgl. Osthoff bei Hübschmann Vocalsyst. 190 f., P. B. XIII 423, Danielsson A. S. III 177 f. Anm., IV 165, Stolz[2] 264, neuestens besonders Bartholomae B. B. XVII 122 ff.). Aus dem Osk.-Umbrischen ist Folgendes anzuführen. Marr. *ocres*, u. *ocar ocrer*, l. *ocris* gr ὄκρις: l. *ăcerbus ăcuo ăcies* gr. ἄκρος, mit *ā* l. *ācer* (o. akrid). O. kahad Blt.: l. *inco-*

1) Die vereinzelt in der *ē*-Reihe auch sonst vorkommenden *ā* (vgl. Johansson a. O. 307) sind wohl überall secundären Ursprungs.

hare. U. *hostatu hostatir anhostatu anhostatir*: l. *hasta*, falls die umbr. Wörter *ŏ* enthalten, doch liegt es näher *ō* anzunehmen, da der Ablaut *ō : ă* viel häufiger vorkommt[1]). Päl. *hanustu*, falls es zu l. *honos* oder *onus* gehört, was jedoch sehr unsicher ist (s. Bd. II Anh.). Päl. *faber*, l. *faber* nach Osthoff zu gr. σοφός σαφής (W. *dhu̯abh-*), doch s. § 224. U. vakaze *uacose* vaçetum l. *uacare uacuus*: l. *uocare uocuus* **uocitus*, doch vgl. o. S. 115f. O. tanginúd *tangineis*: l. *tongere* pränest. *tongitionem*. U. *anglom-e anglu-to*: o. '*ungulus*' (*Oscorum lingua quasi anulus*), wozu u. ançif l. *ancus* gr. ἀγκών: l. *uncus* gr. ὄγκος. O. Anafriss falls „*Imbribus" (aus *Amfriss): gr. ὄμβρος, doch s. § 220. In den zuletzt genannten Beispielen, die nach *a o* einen Nasal + Cons. haben, könnte *a o* als verkürzt aus *ā ō* aufgefasst werden (so auch, wo *i̯ u̯ r l* folgte)[2]), vgl. Danielsson a. O. Bei Anafriss, falls zu ὄμβρος, liesse sich allenfalls auch an lange Nasalis sonans denken (s. § 157). Bei l. *incohare* wäre vielleicht volksetymologische Anlehnung an *cohus* (mit dem es Thurneysen K. Z. XXVIII 156 wirklich etymologisch zusammenbringt; mir wegen o. kahad unwahrscheinlich, s. § 215) nicht unmöglich. Ist aber *o* als regelrechter Ablaut in der *ă*-Reihe anzuerkennen, wie Osthoff und Bartholomae aa. OO. annehmen (das wichtigste Beispiel ausser **okri-* ist gr. ὄγμος), so werden natürlich die meisten Beispiele hieher fallen; doch steht diese Hypothese noch nicht ausser allem Zweifel. Nicht hieher gehört wohl u. maletu kumaltu kumates *comatir* (aus **com-maltēs*) gegenüber kumultu *comoltu*, s. § 156, 157. Ob der osk. Fluss *Aufidus* mit *Oufens* zusammen und zu l. *uber* gr. οὖθαρ ai. *ūdhar* etc. gehöre, ist unsicher, das *au* würde besonders auffallen, weil der Stamm wegen mndd. *jeder* anord. *jūgr* aus **eudr-* zur *e*-Reihe gehört. Ganz unklar ist endlich das Verhältniss von o. Praes. Conj. aflukad zu Fut. II aflakus. Als Ablaut des Perfectstammes ist entweder zweite Hochstufe zu erwarten oder Tiefstufe (vgl. § 314). Erstere läge vor, wenn Bugge A. S. 15

1) Nach W. Meyer K. Z. XXVIII 166 soll auch l. *hostus* zu *hasta* gehören.

2) vor *i̯* päl. *coisatens*, u. kuratu, l. *coirauit cūrare*: l. *caerimonia*? (Danielsson A. S. IV 165).

aflukad richtig aus *aflăkad (vgl. S. 238), a in aflakus daher als lang erklärt. Ist dagegen a in aflakus kurz, so ist wohl entweder Ablaut *ō : ă* (vgl. *dō-num* : *dătus* etc.) anzunehmen oder lă ist, falls Osthoffs neue Sonanten-Hypothese (§ 155) richtig ist, = *l̥* (lu in aflukad dann wohl = *lŏ*).

Liquidae und Nasale[1]).

Liquidae.

142. Anlaut. r z. B. in osk. Regaturei r[ehtúd marr. *regena* umbr. rehte: l. *regere rectus rex* got. *raihts*; päl. *Rufries* (dazu die osk. Sigle R.?), u. rufru *Rufrer rofu*: l. *ruber* gr. ἐρυθρός; u. ri *re-per*: l. *rēs* ai. *rās*; u. re-vestu re-statu: l. *re-*; unklar umbr. *ruseme rubiniaranu*; in *randem-e*, falls es mit l. *radix* verwandt ist, *r-* aus *u̯r-* (s. § 203). l z. B. in osk. ligatúis *ligis ligud* päl. *lexe* marr. *lix*: l. *lex*; o. leginum: l. *legio legere*; o. Lúvkanateís Λουκανομ päl. *Loucies*: l. *luceo* gr. λευκός; o. líkítud *licitud*: l. *licet* gr. λιπῆναι; o. lúvfreis: fal. *loferta*, l. *liber*(?), gr. ἐλεύθερος; o. *loufir* (*-f*? *-t*?): l. *lubet* got. *liufs*; o. liímítú[m: l. *limes*; o. limu: gr. λιμός.

143. Auf den iguvinischen Tafeln fehlen Wörter mit anlautendem *l*. Dieser etwas auffallende Umstand in Verbindung mit der naheliegenden Erklärung von vapeře vapef *uapersus* als „lapide, lapides, lapidibus" hat einige Gelehrte zu der Annahme geführt, dass *l-* im Umbr. als *v-* erscheinen könne, so Knötel, Aufrecht-Kirchhoff, Panzerbieter, Bréal, Bugge (denn so ist wohl des Letzteren Bemerkung A. S. 81 zu verstehen); nach einer mündlichen Mittheilung (welche Verf. zu einer erneuten Prüfung der Frage anregte) ist auch Herr Prof. Thurneysen der Annahme dieses Lautwandels nicht abgeneigt. Uebergang vor *l* zu *u̯* kommt in vielen Sprachen vor, z. B. im Kretischen, Französischen, Räto-Romanischen, in schweizerdeutschen, slavischen, litauischen Mundarten (vgl. Brugmann I 225), allerdings meistens in der Stellung vor Con-

1) Aufrecht-Kirchhoff I 92ff., Bruppacher 71f., Bréal 329f., 331f., Bücheler 185f., Brugmann I 175ff.

sonanten. Als *u̯*, nicht als spirantisches *w*, wäre auch das umbrische v- aufzufassen (wie überhaupt das Zeichen v im Osk.-Umbr. die Geltung von *u̯* zu haben scheint, vgl. S. 180 f.). Die Beispiele, die in Betracht kommen, sind folgende. Vor Allem das bereits erwähnte vapeř- *uapers-*, als „lapis" von Knötel Ztschr. f. die Alterthumswiss. 1848, 775, Aufrecht-Kirchhoff II 73, Panzerbieter Qu. Umbr. 15 gedeutet (vgl. auch Bréal 44, 333). Zu beachten ist die Uebereinstimmung im Genus in vapeř- *uapers-* l. *lapid-* Masc. gegenüber kapiř- *capirs-* l. *capid-* Fem., dagegen fällt etwas auf der Unterschied des Vocales in der Suffixsilbe, der aber leicht so erklärt werden kann, dass der Nom. Sg. l. *lapis* für **lapes* nach den übrigen Casus mit *lapid-* aus **laped-* und dem Vorbild von *capis -idis, cuspis -idis, cassis -idis* stände. Der Bedeutung nach lässt sich *lapis* als Bezeichnung eines steinernen Sitzes (vgl. Bücheler U. 47) leicht verstehen. Andere einigermassen befriedigende Erklärungen von vapeř- *uapers-* scheinen sich nicht darzubieten. Am nächsten läge die Verbindung mit vaputu vaputis, aber diese Wörter stehen der Bedeutung nach fern, wenn sie „thus" bedeuten und zu l. *uapor* gehören (s. § 173; anderenfalls sind sie ganz dunkel). Man könnte vapeř- *uapers-* auch als Compositum mit *ped-* auffassen, aber der erste Bestandtheil bliebe schwierig, denn Büchelers Erklärung (a. O.) aus **vak-ped-*, „quod caruerit pedibus", ist nicht sehr einleuchtend, ebensowenig die Ansetzung eines **vāti-ped-* „gebogene Füsse habend" (zu l. *uātius*) oder **vāti-ped-* „Fuss d. h. Standort (vgl. **pedo-* ai. *padá-*) des *uātes*" (d. h. *augur*?), woran man etwa noch denken könnte[1]). Das zweitwahrscheinlichste Beispiel für v- aus *l-* ist vutu *IIa* 39, da für dieses Wort durch Bücheler die Bedeutung „lauito" ev. „purgato" ziemlich sicher erwiesen ist (U. 137 f.) und daher die völlige Gleichsetzung mit l. *lauito* (vutu nu. **uotu* aus **lōtu* = **lautu*, syncopirt wie sestu antentu etc.) höchst verlockend ist. Anderenfalls wäre vutu mit got. *vato* aksl. *voda* „Wasser" (vgl. *ud-* in utur? s. § 197) zu verbinden

1) Lautlich nicht zu rechtfertigen ist die Vergleichung mit gr. δάπεδον (Huschke 69 und Fick, vgl. Bechtel B. B. VII 6 Anm.); letzteres ist wahrscheinlich = **dm̥-pedo-m*, aber auch wenn δ- auf eine gutturale Media zurückgeht, könnte im Umbr. nur *b-*, nicht *v-* entsprechen (vgl. ben- „uenio" etc.).

(vgl. Bücheler a. O.), wobei wohl ein primäres (oder denominatives?) Verbum **u̯od-i̯ō*, parallel mit **u̯ot-skō* in d. *waschen* (? s. Kluge Wtb. s. v.) vorauszusetzen wäre. Alle übrigen Beispiele sind viel unsicherer, da sie sich leicht auch anders erklären lassen. vuku- *uoco-* deutet Bréal 156 f. (vgl. schon Panzerbieter a. O.) als „lūcus", also aus **louko-*, doch vgl. hiegegen (wie überhaupt gegen *v-* aus *l-*) Bücheler Jen. Litztg. 1876, 397, der auch sachliche Einwände vorbringt (vgl. Umbr. 79). Eine Bedeutung wie „aedes" oder „atrium" hat doch wohl mehr für sich; in diesem Falle ist dann *uoco-* am ehesten aus **u̯oiko-* = gr. οἶκος zu erklären (s. o. S. 153). Wenig Wahrscheinlichkeit hätte wohl die Verbindung mit vutu „lauito", an die man unter Vergleichung von l. *de-lūbrum* denken könnte (vgl. Bücheler U. 138), besonders auch desshalb, weil *-ko-* als Primärsuffix im Italischen selten ist. Unhaltbar ist die Gleichsetzung mit l. *focus*, s. § 219. Vuçiia *IIb* 26 setzt Bréal (a. O.) = l. *Lucia* (aus **Louc-*, vgl. päl. *Loucies* o. Luvkanateis); ist *v-* aus *l-* in vapeř- vutu anzuerkennen, so ist auch diese Erklärung von Vuçiia wahrscheinlich, aber von sich aus hat dieser Eigenname wenig Beweiskraft. Ueber vuvçi oder vuvçis *Ib* 45, *IIa* 44 s. Bd. II Anh.. vufru *IIb* 21 24 25, Beiwort zu vitlu, erklärt Knötel a. O. 778 und Der opisch-lat. Volksstamm (Glogau 1853) S. 5 und 9 als „liberum" (sc. ab ubere, ein abgewöhntes Kalb? oder „noch nicht trächtig"?), also aus **loufrom*, vgl. o. luvfreis. Die Deutung als „uotiuum" (vufru aus **u̯oχu̯ro-*) ist aber wahrscheinlicher, s. § 219; ebd. über vufetes und Vufiune *Uofione*. Von vatuva vatuvu *uatuo*, vatra (vatva?), *uasirslom-e*, *uomu* ist die Bedeutung ganz unklar, die Erklärung des v- *u̯-* aus *l-* würde bei keinem eine naheliegende Deutung ergeben[1]).

In den bisher genannten Wörtern folgt auf den Anlaut einer der dunkeln Vocale *a o u*. Es wäre denkbar, dass im Umbr. die „dunkle" Aussprache des anlautenden *l*, welche durch dessen Uebergang in *u̯-* vorausgesetzt wird, auf die

1) vatuva *uatuo* dem Zusammenhang nach schwerlich zu l. *latex* und bei der Verbindung mit *lac lactis lact-ū-ca* (vgl. **cad-uu-s re-cid-uu-s*: *cad-ū-cu-s* etc.) würde schon das constante Fehlen von *h* vor *t* auffallen. *uomu* zu l. *lūmen*?? (vgl. § 184).

Stellung vor dunklen Vocalen beschränkt war (vgl. das Litauische), namentlich wenn es richtig ist, dass im Inlaut *l* vor *i* und dem Mittellaut zwischen *e* und *i* zu *d*, woraus ř *rs*, wurde (s. u. § 146). Dabei wäre entweder möglich, dass anlautendes *l* vor den hellen Vocalen unverändert blieb oder dass es wie im Inl. zu *d* wurde. Für letzteres liesse sich wohl höchstens tiçit *IIa* 17 (d. h. **dišit*) anführen, indem man es = l. *licet* setzen könnte, die Erklärung als *decet* ist aber, trotzdem das i der ersten Silbe etwas auffällt (s. o. S. 87), jedenfalls wahrscheinlicher. Für Erhaltung des *l-* vor *e* könnte man *disleralinsust* anführen, doch beweist das Wort schon als Compositum kaum etwas (auch ist möglicherweise *disler alinsust* zu lesen; vgl. § 319). Die Möglichkeit, dass *l-* vor hellen Vocalen ebenfalls zu *u̯-* geworden sei, ist daher nicht zu leugnen. Hier wäre namentlich *uef Vb* 12 12 17 17 zu nennen, in welchem Thurneysen scharfsinnig eine Abkürzung des dem l. *lībra* entsprechenden umbrischen Wortes vermuthet (also wohl für **uefraf*; über *f* s. § 220). Allerdings haben wir als Bezeichnung des Pfundes im Umbr. die Abkürzung *p. Vb* 9 14, *uef.* würde also wohl ein anderes Gewicht als l. *libra* = *pondus* bedeuten. Das Wort kann jedenfalls auch mit vetu „diuidito" zusammengebracht werden (s. § 223). Bei vepurus *Va* 11 könnte man an l. *liquor* denken, also esunesku vepurus „cum sacris liquoribus" (unter denen wohl puni vinu utur zu verstehen wären)[1]; doch würde für vepuratu *IIa* 41, das eine Bildung wie l. *honorare* etc. wäre, eine Bedeutung „liquefacito" oder dgl. schwerlich passen. Das schwierige e-veietu *IIb* 8 11 könnte l. *e-ligito* entsprechen (oder eher zu *lex legare?* s. § 182); freilich wäre die Entsprechung wohl keine genaue, da eveietu wohl der zweiten Conjugation angehören muss; man könnte aber an l. *e-legans* und den Wechsel von erster und zweiter Conjugation in o. *censaum*: l. *censēre* u. dgl. (vgl. § 300) erinnern. Bei *aha-uendu pre-uendu* liesse sich allenfalls an l. *len-tus* denken (die Begriffe „biegen" und „wenden" können sich leicht berühren). Bei der Verbindung von vestikatu *uesticatu* mit l. *lībare* gr. λείβω (vgl. l. *masticare : mandere*)

1) Umbr. e weist auf *ei̯*, das im L. in *līquor* Lucr. 1, 453 und im Verbum *līqui* vorliegt.

würde das *s* Schwierigkeiten machen, es müsste wohl als „Wurzeldeterminativ" angesehen werden (**leib-s-* wie **louk-s-* in l. *il-lu(c)s-tris* und dgl.). Vgl. § 296.

Gegen den Uebergang von anlautendem *l* zu *u̯* kann man die Vornamensigle *L.* (d. h. wohl **Locier* „Lucii") *295* nicht anführen, da die Inschrift aus einem anderen Theile von Umbrien stammt (Fulgininium)[1] und überdies in der Abkürzung eine alte Schreibweise sich erhalten haben kann (vgl. lat. *C.* für *Gaius*). Ebenso wenig beweist La. „Lartis" *293* aus Tuder, besonders da der Name etruskisch ist (vgl. Bd. II Anh.). Der Grabstein von Tuder mit lokan ist gallisch. Auch der Uebergang von *l* zu *i* in *Uoisiener 296* = **Uolsiener* aus Asisium (s. § 149), der allerdings in starkem Gegensatz zum iguvinischem *u̯-* aus *l-* steht, wäre kein durchschlagender Gegengrund, da hier eine palatale Consonanz folgte und allenfalls auch etruskischer Einfluss angenommen werden kann (etr. Vuisinial etc.).

Als Resultat ergibt sich also, dass fürs Iguvinische der Uebergang von anlautendem *l* zu *u̯* wegen vapeř- *uapers-* und vutu eine sehr beachtenswerthe Möglichkeit ist, wenn er auch als ganz gesichert nicht gelten darf. Ob der Uebergang auch vor hellen Vocalen stattfand, ist eine weitere Frage für sich. — Ganz unwahrscheinlich ist mir Bréals Annahme, dsss anlautendes *l* ausser zu *u̯* auch zu *n* geworden sei (T. E. 92 f., 275, 329, Mém. soc. IV, 84). Die Deutung von *nerf* als *lāres* (*lāses*) ist auch aus anderen Gründen durchaus unhaltbar und Bréals Ausführungen Mém. soc. III 269 ff. scheinen mir die Gleichung osk.-umbr. *ner-* (osk. in *nerum* T. B., ner. *138*) = ai. *nar-* gr. ἀνήρ in keiner Weise zweifelhaft zu machen (vgl. Bücheler Umbr. 58, 99 f., 120, L. J. XVII sq., Jordan B. B. VI 204 ff., Schweizer-Sidler Jbb. 115, 64). Ebensowenig Wahrscheinlichkeit haben Bréals andere Beispiele naraklum „*laraculum", *ninctu* „linquito", *nepitu* von derselben W. *lei̯q-* (gr. λείπω).

144. Inlaut (und Auslaut). r z. B. in o. *nerum* ner., u. *nerus nerf*: ai. *nar-* gr. ἀνήρ; o. veru, u. veres *uerir*: lit. *verù*; o. heriiad heriam *herest* Herentateis, päl. *Herentas*, sabin. *hiretum*, u. heriiei *heriest* herter etc. zu

1) Vgl. *cisterno* derselben Inschrift, iguvinisch **šisterno*.

ai. *háryati* (ev. *hárati*), ahd. *gerōn*; marr. *feret ferenter*, u. fertu *ferar* ferest *ferine arsfertur* etc.: l. *fero* gr. φέρω; o. prai *prae- pru-*, päl. *pri-*, u. *pre- pro- pri-*: l. *prae* gr. πρό; o. teremenniú etc., u. *termnom-e*: l. *termen* gr. τέρμων; Suffixe *-ro- -ri-* (*-āri-*) *-tro- -tero- -er- -tor-* (s. § 261, 4; 262; 265), Pass. auf *-r*. 1 z. B. in o. σαλαϝς Salaviis súll- sulum, päl. *Salauatur Saluta solois*, u. *saluom* (*Salier?*): l. *saluus soll-*, gr. ὅλ(ϝ)ος; o. Kalaviis päl. *Calauan*, u. kaleřuf: l. *caluus callidus*, ai. *kulva-*, gr. κηλάς; u. veltu ehvelklu, wohl auch o. Valaimas *ualaemom*, zu l. *uelle* d. *wollen*; o. Kluvatiium, vo. *Cloil*, u. Kluviier zu l. *clueo* gr. κλέ(ϝ)ος; o. Fluusai, sabin. *Flusare*: l. *flōs* got. *blōma*; o. Alafaternum, päl. *Alafis*, u. *alfir*: l. *albus* gr. ἀλφός; o. *allo* alttrei *altrei*: l. *alius alter* gr. ἄλλος; o. *dolom*: l. *dolus* gr. δόλος; u. śalu: l. *sal* d. *Salz*; u. klavlaf: *claua* (*clunis* gr. κλόνις?); u. *plener* aplenia: l. *plenus* gr. πλήρης; Suffixe *-lo- -li-* (*-āli-*) *-klo- -flo-* (s. § 261, 5; 262).

145. Uebergang von *r* zu *l* und umgekehrt hat im Italischen vielfach stattgefunden in Folge von Dissimilation gegen vorausgehende oder folgende *r l*[1]). So *r* aus *l* in u. *staflari-* aus **staflali-*, sabin. *Flusare* aus **Flōsali-*, o. luisarifs aus **loisali-*, sabin. **Falacro-* '*Falacrinum*' aus **Falaklo-* (*-klo-* aus idg. *-tlo-* = *-tro-*, l. in *Rediculus* etc., vgl. § 261, 5)[2]). In l. *Florali-* = sabin. *Flusari-* ist nach Eintritt des Rhotacismus durch neue Dissimilation das ursprüngliche *l* wieder hervorgetreten, ebenso ist umbr. *dis-lerali-nsust* neben osk. **loisari-* zu beurtheilen, falls diese Zusammenstellung Büchelers richtig ist (vgl. S. 154). Auffallend ist *r* statt *l*, trotzdem kein *l* vorausgeht, in osk. dekkviarím *28* und sogar nach vorausgehendem *r* in Mamerttiar[íss *131* gegenüber l. *Martialis* und in *eikviaris 134*; *-āri-* mag von Wörtern aus, in denen *l* vorherging, sich weiter ausgebreitet haben (doch vgl. § 262). In u. ehvelklu (*-klo-* urit. aus *-tlo-*) ist die Dissimilation (lat. in *lucrum* aus **luklom* etc.) aus unklarem Grunde unterblieben (vgl. § 261, 5). — Spontaner, d. h. nicht durch Dissimilation bedingter, Uebergang von *r* zu *l* oder

1) Vgl. zum Lateinischen Stolz² 282 f. und dort Citirtes.

2) Ebenso *alacer* (umbr. *peracri-* aus **per-alcri-*? s. § 148) wohl aus **ala-tlo- *ala-klo- *ala-kro-*.

umgekehrt ist nicht nachweisbar. In u. *cringatro*: l. *clingere* mag der Wechsel voritalisch sein (vgl. germ. *hring* aksl. *kragŭ*: aksl. *po-klęcati po-klęknati*, Brugmann Cu. Stud. VII 276, 281 f.). Aus o. púmperia- und den oben erwähnten Wörtern mit *-ari-* ohne vorausgehendes *l* schliessen zu wollen, dass *li* im Osk. lautgesetzlich zu *ri* geworden sei, wäre kaum berechtigt (vgl. § 200). Ueber u. *uru* neben *ulo* s. § 288.

146. Umbrischer Wandel von *l* zu ř *rs*. Die Annahme, dass in einigen Wörtern das umbrische ř *rs*, welches sonst der regelmässige Vertreter von *d* zwischen Vocalen ist (s. § 196), auf *l* zurückgehe, lässt sich nur schwer umgehen. Gegen dieselbe haben sich ausgesprochen Aufrecht K. Z. I 278 f., Corssen Ausspr. II² 16 und neuerdings Pauli A. S. V 83—86. Am schwersten zu beseitigen ist kařetu kařitu *carsitu*, welches ganz zweifellos „calato" („appellato") bedeutet; dass das *l* von l. *calare* nicht, wie Pauli a. O. 85 glaubt annehmen zu können, aus *d* entstanden ist, zeigt sowohl das *l* der verwandten Sprachen (gr. καλέω ahd. *halōn holōn* lett. *kalot*) als namentlich auch dasjenige von l. *clā-mare nomen-clātor* etc. (umbr. in *an-gla*? s. § 260), die Ansetzung einer W. *kad-* neben *kal-* hätte ausserhalb des Umbrischen, soviel ich sehe, keine Stütze (osk. *cadeis* schwerlich mit Pauli „appellationis", vgl. S. 304). *arsir VIa* 6 7 ist als „alius" gedeutet worden von Knötel Ztschr. f. d. Altthswiss. 1848, 773 f., Panzerbieter Qu. Umbr. 5 f., Huschke 62, 587, Bücheler 46, L. J. IVb (vgl. auch Bugge K. Z. XXII 456; unrichtig Savelsberg ebd. XXI 220 Anm. „aliis"). In der That lässt sich schwer eine andere passende Erklärung finden. Bréal T. E. 32 f., 75 und Pauli a. O. 84 ziehen das Wort als Dat. Pl. zu *arsio-* „sanctus", wobei kaum mit Pauli „den Andächtigen", sondern wohl mit Bréal „precationibus" (oder „caerimoniis" „ritibus") zu übersetzen wäre, aber die Auffassung von *arsir* als Dat. Pl. scheint desshalb bedenklich, weil man alsdann auch in *nep arsir andersistu*, wie in dem dieses wiederholenden *sue pisi arsir andersesust*, vor *arsir* als Subject *pisi* erwarten müsste, denn das Subject von *andersistu* und *andersesust* muss selbstverständlich dasselbe sein. *arsir* kann also wohl nur Nom. Sg. sein und offenbar ist dann „alius" die einfachste Erklärung[1]). uřetu *III* 12 *IV* 30 wird fast allge-

1) Dass *arsir*, hier substantivisch gebraucht, Nom. Sg. des

mein als „adoleto“ gedeutet (Aufrecht-Kirchhoff, Huschke, Newman, Bréal, Bücheler u. A.), namentlich wegen *III* 12, wo pir „ignem“ Object dazu ist. Pauli a. O. 85 f. will uřetu als „aspergito“ erklären, von W. *ud-* in ai. *uddn-* gr. ὕδωρ got. *vato* d. *Wasser* etc., aber abgesehen davon, dass ein Verbum **udēre* sonst keinen Anhalt hat, ist diese Deutung sachlich weniger wahrscheinlich. Aus letzterem Grunde wäre auch eine Erklärung als Compositum u-řetu (etwa „soll weihen, darbringen“, „of-ferto“; -řetu = tetu „dato“, d. h. **dedtu*; u- wie *oo-* in *oo-serclom* falls „obseruaculum“) kaum zu empfehlen. Müsste die Erklärung des ř aus *l* durchaus umgangen werden, so wäre wohl eher l. *adolere* von ags. *ǣlan* „brennen“ etc. (s. Fick K. Z. XXI 3 f., Wtb. I^4 369) zu trennen und aus **ad-odere* zu erklären (doch scheint mir die auch neuestens von Wharton Etyma latina 2 angenommene Zusammengehörigkeit von *adolere* „verbrennen“ mit *odor oleo* der Bedeutung wegen sehr zweifelhaft)[2] oder uřetu wäre mit l. *ūrō* aus **eusō* zu verbinden durch die Ansetzung einer erweiterten W. **euz-d-* (vgl. *cū-d-ō*: d. *hau-en* und Vieles dgl. bei Per Persson, Zur Lehre v. d. Wurzelerweiterung 35 ff., 41 f., Brugmann Idg. Forsch. I 171 f.). Von fameřias *IIb* 2 kann schwerlich bezweifelt werden, dass es „familiae“ bedeutet, Paulis Vermuthung (a. O. 83), dass das Wort Adjectiv sei mit der Bedeutung „nobilis“ (von l. *fāma*) oder „ansässig“ (von o. faamat „wohnt“) hat m. E. sehr wenig Wahrscheinlichkeit. Auch Corssens Annahme (a. O.), dass fameřias dieselbe Suffixverschiedenheit gegenüber l. *familia* o. *famelo* (aus **famelịā*) aufweise wie die Eigennamen auf *-idius* neben denen auf *-ilius*, befriedigt durchaus nicht, man müsste denn secundäre Suffixvertauschung durch Einwirkung des damit verbundenen pumpeřias vermuthen, vorausgesetzt, dass letzteres wegen o. púmperia- auf **pompedia-* (nicht **pompelia-*)

erwähnten als Beiwort von Göttern verwendeten *arsio-* sei und an der Handlung theilnehmende Priester bezeichne (*arsio-* gehört zu *arsmo-* „caerimonia, ordo“ nach Bücheler 202), ist wohl nicht wahrscheinlich. An sich ist *arsir* sehr vieldeutig, da *rs* ausser = au. ř noch = au. rs, rz, rç oder řs (vgl. meřs *mers*) sein kann.

2) Osthoffs Deutung von l. *adolere* P. B. XIII 397 wird durch u. uřetu, wenn „adoleto“, auf jeden Fall widerlegt.

zurückgeführt werden muss (doch s. § 200)[1]). Dass Pupřikes Pupřiçes Pupřike Pupřiçe (Beiwort zu Puemunes, Puemune) „Publici“ „Publico“ bedeute, ist schon von Lanzi, Grotefend, Knötel u. A., neuerdings namentlich von Bücheler (Umbr. 159) angenommen worden. Gegen diese Erklärung ist von Aufrecht-Kirchhoff II 365, Huschke 420, Bréal 298 das ausnahmslose Verbleiben von *l* in puplu *poplo popler* etc. eingewendet werden, vgl. auch tuplak *dupla* tripler seples steplatu *anstiplatu preplotatu* aplenies *plener* etc. Der Unterschied würde sich erklären, wenn es richtig ist, dass der Uebergang von *l* zu ř *rs* auf die Stellung vor *i* und *e* beschränkt war (s. u.). Ueber die Möglichkeit, dass Pupřike mit l. *pūblicus* von *pŏplo- pŏpulus pŏplicus* etymologisch zu trennen wäre, s. § 224. Uebrigens stützt sich die Erklärung von Pupřike als „Publico“ mehr auf die äussere Aehnlichkeit, als auf sachliche Gründe, andere sprachlich und sachlich mögliche Deutungen sind daher ebenso berechtigt (vgl. § 168, 269). tribřiçu *Va* 9, *tribrisine VIa* 54 wird von Aufrecht-Kirchhoff II 165, Bugge A. S. 16, Corssen I^2 582, II^2 16, Bücheler 220 u. A. als l. **triplicio *triplicione* erklärt, aber wegen tuplak (nach welchem das *e i* in l. *duplex triplex triplico* etc. aus *a* geschwächt zu sein scheint) wäre *triplaçu **triplasine* (ev. *tripluçu **triplosine* zu erwarten, vgl. S. 235 ff. und § 155) und selbst vor *i* wäre *pl* kaum zu *př* geworden (s. u.); eine Grundform **tripelik-* (Weiterbildung von einem **tripelo-*), welche die letztere Schwierigkeit umgehen würde, hätte wenig Wahrscheinlichkeit, da das Lat. in *triplus duplus* etc. in Uebereinstimmung mit gr. ἁ-πλό-ς δι-πλό-ς etc. *-pl-*, nicht *-pel-* zeigt. Freilich bleibt das Wort schwierig; Möglichkeiten sind erwähnt in § 269, 286. *sorser Vb* 12 17 bedeutet wegen des folgenden *cabriner* und *IIb* 1 ganz unzweifelhaft „suini“ „suilli“ (Bücheler Jbb. 1875, 42, Umbr. 39, 121, Bréal 258). Falls *rs* = *l* ist, wird das Wort am ehesten von einem Stamme **sŭ-li-* (vgl. *ū* in l. *sūbus sūcula* gr. συφεός etc.; *ū* wäre umbr. *ı*) abzuleiten sein, der von *sū-* gebildet wäre wie l. *ouī-li-s* von *oụi-* (also l. *suīle* statt **sule* nach *ouīle*?); wenn *sorser* für **sorsier* steht, wie *Horse VIb*

1) Solche Suffixübertragung wäre wohl nur dann glaublich, wenn die Verbindung fameřias pumpeřias eine stehende war.

43 für **Horsie* = Huřie *Ib 2,* kann es auch zu einem Stamme **sŭ-l-io-* gehören[1]). Die Möglichkeit, dass *rs* auf ächtes *d* zurückgehe, ist aber nicht ausgeschlossen (s. § 261, 10). Aeusserst schwierig sind die auf Tafel *I II VI* vorkommenden suřu- *sorso- sorsali-*; ihre Bedeutung scheint mir auch durch Bücheler (74 ff.) noch nicht definitiv festgestellt. Wenn Bücheler die Wörter mit Recht mit *sorser* „suini" verbindet (die Möglichkeit dieser der äusseren Form nach nächstliegenden Auffassung scheint mir durch Pauli A. S. V 92 ff. nicht widerlegt) und wenn ř *rs* aus *l* erklärt werden darf, liegt ein Deminutivum **sŭ-lo-* (: l. *su-culus* = l. *homullus : homunculus,* vgl. Bücheler 39) zu Grunde. Doch wäre selbst bei der Herleitung von *sus* ein *d*-Suffix nicht unmöglich (vgl. § 261, 10). Von den Deutungsversuchen Anderer scheint mir weder Bréals Erklärung von suřu- *sorso-* als eine Art Kuchen = l. *sŏlum* „Boden, Unterlage" (aus **sodum,* wohl von W. *sed-* „sitzen") noch Paulis Verbindung von *sorsali-* mit gr. ὁδός (wobei suřu- *sorso-*, das Pauli nicht erklärt, unwahrscheinlicher Weise davon getrennt werden müsste) viel Einleuchtendes zu haben. ateřafust *Ib* 40, *andersafust VIIb* 3, *andirsafust VIIa* 46 wird von Bugge K. Z. XXII 454 ff. aus **an-telafust* „circumtulerit" erklärt, Fut. II zu *aferom* „circumferre", mit ähnlicher Verbindung der beiden Wurzeln zu éinem Paradigma wie in l. *tuli* (*t*)*latus : fero* (**telafust* würde einem lat. Perf. **telaui* oder auch **telui,* vgl. *domui* aus **domăui : domare,* entsprechen), doch lässt sich die nächstliegende Deutung als „circumdederit" (Aufrecht-Kirchhoff, Corssen, Bréal u. A.) sowohl der Form als der Bedeutung nach leicht rechtfertigen (vgl. § 204, 291, 293). Akeřunia- *Acersonia-* übersetzt man mit „Aquilonia", aber *d* zeigt auch o. Akudunniad; die lat. Form kann aus **Aquidonia* (oder **Acedonia *Acudonia?*) durch Volksetymologie oder durch rein lautlichen Wandel von *d* zu *l* (wie in *solium oleo* etc.) entstanden sein; vgl. § 179. Ařmune *IIb* 7, Beiwort des Juppiter, deuten Knötel (Der opisch-lat. Volksstamm 5, 9) und Bücheler (U. 141 f.) als „Almoni" (oder „Almono"? vgl. l. *Alemona*), dazu gehört nach Bücheler (50 f., 97) auch *arsmor* „ritus, institutiones", wovon ařmamu (ver-

1) Keinesfalls kann *sorser* die gleiche Bildung wie l. *suillus* (aus **suīn-lo-s*) sein.

schrieben armanu) *arsmahamo* „ordinamini" und *arsmatia* „imperatoriam" abgeleitet sind. Der Einwand, dass *lm* in *pelmner* (Nom. **pelmen* oder **pelmo*) unverändert sei, liesse sich durch die Annahme, dass ařm- *arsm-* syncopirt sei (vgl. l. *Alemona alimones*), beseitigen, aber die Verbindung mit l. *alere almus* scheint mir durch die den umbrischen Wörtern zu Grunde liegende Bedeutung des durch göttliche oder menschliche Ordnung Festgesetzten keineswegs sonderlich begünstigt zu werden. Es ist vielleicht nicht unwahrscheinlich, dass das umbrische *arsmo- arsmatio-* im L. in *amata* „Vestalin" vorliegt[1]), eine W. *ăd-*, theils in concretem Sinne „fest machen, befestigen", theils in abstractem „festsetzen" etc., könnte möglicherweise auch in l. *admentum* (*āmentum, ammentum? „amenta quibus, ut mitti possint, uinciuntur iacula, siue solearum lora"* Paul. Fest.), *assis* (*as*) aus **ad-ti-* als festgesetzte Einheit (Münze, Gewicht, Längen- und Ackermass, vgl. auch *nummus* zu gr. νόμος) und vielleicht noch in anderen Wörtern gefunden werden. Mit ařm- *arsm-* scheint auch *arsie* „sancte" *arsier* „sancti" zusammenzugehören. Ueber nuřpener s. § 326, über *carsom-e* § 232.

Das Vorausgehende lässt sich also dahin zusammenfassen, dass bei éinem Beispiel, kařitu *carsitu*, die Annahme der Entstehung von ř *rs* aus *l* sich nur mit grösster Schwierigkeit umgehen lässt, und dass auch bei *arsir* uřetu fameřias durch jene Annahme die weitaus einfachste Erklärung sich darbietet; alle übrigen Beispiele, ausser etwa noch *sorser* „suini", lassen sich ebensogut bei der Annahme von ř *rs* = ächtem *d* erklären oder sind so unsicherer Deutung, dass sie als Beweisstücke nicht in Betracht kommen können. Die angeführten fünf wahrscheinlichsten Beispiele haben das Gemeinsame, dass auf das ř *rs* ein *i* oder *e* folgt. Man könnte also vermuthen, dass in diesem Umstand der Grund der besonderen

1) Wort der pontificalischen Sprache, vgl. Preller II[3] 161. Das erste *a* kann lang gewesen sein, also *āmata* aus **ādmata* (vgl. *ā* in o. Aadiieis?) wie *rāmentum* aus **rādm-* etc., war aber das *a* kurz, so wäre *ămata* aus *āmata* oder **ammata* (= **ădmata*) durch volksetymologische Anlehnung an *ămare* zu erklären. Auch Bréal 91 vergleicht mit den umbrischen Wörtern das l. *amata* „Vestalin", nimmt aber, schwerlich richtig, auch *amare* dazu.

Behandlung des _l_ zu sehen sei (vgl. Thurneysens Bemerkung Rh. M. 43, 348 und Brugmann Sitzungsber. der sächs. Ges. der Wiss. 1890, 208 f.). Die Erhaltung des _l_ in feliuf _filiu presoliaf Salier_ gegenüber fameřias müsste dann wohl aus einem Unterschiede _lį : lĭ_ (_lių_) erklärt werden (bei _presoliaf Salier_ ist jedoch auch _ll_ möglich), und zwar wegen kařitu uřetu wohl in der Weise, dass _lį_ geblieben wäre (als mouillirtes _l_? s. § 242), _lĭ_ dagegen zu _ři_ geworden wäre (so auch in _arsir_)[1]. In _tefrali uerfale sorsali-_ und ev. in _disleralinsust_ könnte die Erhaltung des _l_ durch Dissimilation gegen _r_ und ř _rs_ erklärt werden (vgl. § 197). Auch ist denkbar, dass nicht jedes _e_, sondern nur solches, das in der Schreibung mit _i_ wechselte, also einen Mittellaut darstellt, so _ē_ der zweiten Conjugation (kařetu kařitu _carsitu_ etc.), jenen Uebergang bewirkte. _Miletinar_ enthält wohl kurzes _ĕ_, das im Umbr. nur in besonderen Fällen mit _i_ in der Schreibung wechselt (s. o. S. 86 f., 243 ff.), auch kann das _e_ als _ə_ zu sprechen sein[2]). In maletu „molitum" kommt zu diesen Gründen noch der, dass der Vocal im Paradigma des Verbums mit anderen Vocalen wechselte, ev. ausfiel (vgl. Imper. ku-maltu). Der letztere Grund gilt auch für Formen von Nominalstämmen auf _-o-_ wie _Casiler_. Dass die Consonantengruppen wie _pl kl_ auch vor _i e_ unverändert blieben (_plener_ plenasier aplenies kletram), ist sehr natürlich, da ř _rs_ auf _l_ schwerlich direct, sondern durch die Mittelstufe _d_ zurückgeht (s. u.). Pupřike, wenn zu _poplo-_ l. _populus_ gehörig, ist aus _*popeliko-_ zu erklären (l. _populus_ dann aus _*popelo-s_, vgl. § 261, 5), welches zunächst _*popediko- *popeřiko-_, dann durch Syncope _*popřiko-_ wurde (während vor _o_ in _*popelo- poplo- l_ erhalten blieb). Ist es richtig, dass der Uebergang von _l_ zu _ř_ auf die Stellung vor _i e_ beschränkt war (vgl. noch § 261, 10 über _-eřio-_ in tehteřim etc., § 201 über Hufie : Hule; über tribřiçu s. o.), so sind die ohnedies sehr fraglichen Erklärungen von suřu- _sorso-_ aus _*sŭ-lo-_ und ateřafust _andersafust_ aus _*an-telafust_ aufzugeben; bei der Erklärung von ařmu- _arsmo-_

1) Natürlich konnte in Paradigmen wie *feřis *felies *felie *feřim *feliu etc., *ařis *alies etc. (oder umgekehrt) leicht Verwischung des lautgesetzlichen Standes eintreten.

2) Vgl. S. 245 über Akeřunia.

Ařmune als „almus", „Almoni" könnte man an _e i_ in l. _Alemona alimones_ erinnern (also _ařmo-_ aus _*ademo = *alemo-_), doch vgl. das oben zu _Miletinar_ Bemerkte, ausserdem ist fraglich ob die genannten lat. Formen nicht _e i_ aus _ă_ (= idg. _ə_) enthalten (vgl. _ală-cri-_).

Als Zwischenstufe zwischen _l_ und _ř_ ist, wie erwähnt, wohl _d_ anzunehmen, denn schon an sich wäre kaum wahrscheinlich, dass der eigenthümliche Laut _ř_ zwei getrennte phonetische Entstehuugsweisen habe, ferner spricht für die nahe Verwandtschaft der Laute _l_ und _d_ im Italischen der bekannte umgekehrte Uebergang von _d_ zu _l_ im Lateinischen (_oleo lacrima_ etc.) und auch für den Wandel von _l_ zu _d_ selbst finden sich Spuren im Lateinischen (s. Corssen Kr. Nachtr. 274 ff.,Ausspr. I² 224, Stolz² 283). Allerdings ist das einzige ganz unzweifelhafte Beispiel ein Lehnwort, _adeps_ aus gr. ἄλειφα oder einer ähnlichen Form des Wortes; hier stimmt das Umbrische, wenn man ř auf _d_ zurückführt, mit dem Lateinischen überein: ařepes ařipes ařeper ařiper, wobei freilich die Möglichkeit vorhanden ist, dass das umbr. Wort aus dem Lat. entlehnt war; oder ist eher umgekehrt das lat. Wort erst durch Vermittelung anderer italischer Dialekte den Römern zugekommen? Weit verbreitet ist im Süditaliänischen der Wandel von _ll_ zu _ḍḍ_ (Neapel, Apulien, Calabrien, Sicilien, s. W. Meyer Rom. Gramm. I 455 f.). Dem Oskischen scheint der Uebergang von _l_ zu _d_ fremd gewesen zu sein. Diumpaís enthält gegenüber l. _lumpa lympha_ den älteren Laut wie l. _dacruma_ neben _lacruma_. Ebenso wohl Akudunniad gegenüber l. _Aquilonia_ (s. o. zu u. Akeřunia-). Ganz unklar ist Tedis. _228_ : l. _Telesia_.

Dass im Umbrischen ausser _l_ auch _r_ zu ř _rs_ werden könne, ist von Bücheler Rh. M. 33, 284 für feřehtru sufeřaklu (ebd. 45 für pumpeřias) angenommen, aber Umbrica 155 mit Recht wieder aufgegeben worden (vgl. Pauli A. S. V 82).

147. Schwund von _r_. Im Lat. ist derselbe Regel vor _sc st_ z. B. _posco_ aus _*porsco_, _fastigium_ aus _*farstigium_ (Stolz² 313). Im Osk.-Umbr. finden wir hier _r_ theils erhalten, theils geschwunden. _rsk_ scheint im Osk. erhalten: _comparascuster_ aus _*com-parsc-_ zu l. _po(r)sco_ (über _a_ s. § 157); die Anaptyxe nach _r_ beweist, dass dasselbe noch deutlich ge-

sprochen wurde[1]); dagegen zeigt im Umbr. der Wechsel der Schreibungen *-rsk-* und *-sk-*, dass das *r* nur mehr schwach klang: persklu- *persclo-* 12m. : *pesclo-* 6m., *peperscust* : *pepescus* je 1m., Turskum *Tursce* je 1m. : *Tusco-* 6m.; mars. *pesco*; als sabin. wird angeführt '*tesqua*' (W. *ters-*). *st* für *rst* in osk. pestlúm peessl[úm aus **pers(k)tlom* (über *ssl* aus *stl* s. § 191)[2]); im Umbr. perstu neben pestu (je 1m.), aus **persk(e)tu* (mit *rst* = ŕst *mersto-* 15m. und vielleicht *perstico* 1m.). Im Umbr. hat *r* vor *s* auch ausserhalb der Verbindungen *rsc rst* Reduction erfahren: *rsn* (aus *rskn*) in pesnimu (20m.) *pesnimumo* (3m.) *pesnis* (2m.) neben persnimu persnihmu (19m.) *persnimu persnihimu -mumo* (26m.) *persnis* (1m.) und (aus *rtsn?*) in *śesna* (4m.) neben çersnatur (1m.); *rsv* in tesva (1m.) *desua* (4m.) neben *dersua* (9m.); auch blosses *rs* in Tuse (2m.) neben Turse (1m.) *Tursa-* (7m.), tusetu tusetutu (je 1m.) neben *tursitu* etc. (4m.), fasiu *fasio* neben *farsio* (je 1m.), pesuntru- vempesuntru- (6m.) *pesondro-* (6m.) neben persuntru- vempersuntru- (5m.) *persondro-* (3m.); vor *f* ist *s* nur 1m. weggelassen: Çefi *Ib* 4 (Çerf- *Śerf-* sehr häufig, ferner *parfa trahuorfi furfant* etc.). Vor anderen Consonanten bleibt *r* wie im Lat. durchweg erhalten. Dass osk. Falenia *137* = *Falernia* sei, findet Bücheler Rh. M. 43, 131 f. mit Recht nicht glaublich (vgl. Alafaternum Kupelternum Freternum Fensernu *Aisernim* Pernaí Spurneís *carneis* etc. § 152, s. auch § 266). Ebenso blieb *r* nach Consonanten erhalten. Eine merkwürdige Ausnahme wäre umbr. *hebetafe VIb* 53 neben *ebetrafe VIa* 12, falls wirklich nicht Verschiedenheit der Bildung (vgl. l. *culcita culcitra*, letzteres wohl jüngere Umbildung nach sonstigem *-tro-*) oder ein Schreibfehler vorliegt (vgl. § 261, 4); in *pret(r)a Vb* 12, wo das zweite *r* erst nachträglich hinzugefügt ist, war (falls nicht ein blosses Versehen anzunehmen ist) offenbar Dissimilation der Grund, vgl. l. *praestrigiae praestigiae*, *fragrare fragare* (und *fraglare*), osk. Frentreí lat. *Frentani* u. s. w. (vgl. Bücheler

1) Oder könnte es allenfalls aus **com-parac-* (in kú]mparakineís) restituirt sein?

2) passtata eher aus gr. παστάδ- als = *parstata zu **parsk-* (s. § 185).

U. 40). Dass sak- in osk. sakahíter, wozu Bréal wohl mit Recht ανασακετ als Perf. hinzuzieht, aus *sakr- entstanden sei, wie z. B. Bréal Mém. soc. VI 52 annimmt, ist mir nicht glaublich, denn nicht nur *kr* überhaupt, sondern auch speciell der Stamm *sakro-* (*sakara- sakri-* etc., ungefähr 20m. belegt) bewahrt *r* sonst immer, auf der T. B. selbst steht sakarater neben sakahíter, die von Bréal angeführten lat. Fälle von Dissimilation können seine Annahme schwerlich stützen (vgl. über *saka-* § 291).

Ueber umbr. *r* im Auslaut s. § 251.

148. Schwund von *l* ist im Umbr. vor *t* eingetreten: muta mutu *motar* = osk. múlta- *molta-* l. *multa* (Gdf. **molktā*); Ptc. Pass. kumates kumate (6m.) *comatir* (6m.) aus **mal-to-* (über *a* vgl. § 156 f.). In dem zugehörigen Imperativ kumultu kumaltu *comoltu* ist *lt* erhalten, weil es erst durch Syncope entstand (vgl. Bréal 136), ebenso in aŕpeltu (übrigens *ll*) und jedenfalls auch in den übrigen Beispielen von erhaltenen *lt*: *amboltu* veltu *ehueltu holtu*. vetu „diuidito" kaum aus **veltōd*, unthemat. Nebenform zu veltu (aus **veletōd*), sondern = **vefetōd* (vgl. § 292). Eher könnte man vielleicht in kutef ein weiteres Beispiel vermuthen, indem man es einem lateinischen **(oc-)cultens* („die Stimme verbergend, mit verhüllter Stimme") statt **cautens* (zu *cautus*) gleichsetzen könnte (vgl. § 166). Einmal ist *l* vor *t* auch im Osk. ausgelassen, nämlich auf der T. B. in *otrud* Zeile 24 neben *altrei* Z. 13 und 10maligem *molta-*; einen Schreibfehler anzunehmen, ist kein genügender Grund vorhanden, ein Anfang der Schwächung kann sehr gut auch im Oskischen von Bantia bestanden haben. Falls im Umbr. *l* auch vor *k* schwand, was durch eh-velklu nicht sicher widerlegt wird, da dieses syncopirt sein kann wie veltu *eh-ueltu*, könnte das schwierige *peracri-* „opimus" vielleicht = **per-alcri-* gesetzt und mit l. *alacri-* verbunden werden (*per-* dann wie in l. *per-magnus* etc.)[1]). Beispiele für die Behandlung von *lp* fehlen. *lf* blieb erhalten: alfu *alfer alfir*. Ebenso *lm*: *pelmner*; Bréals Deutung von kumne kumnakle als „culmine", „culminaculo"

1) *alacer* wohl zu *alere ad-olescere*, also eigentlich „gedeihend". **alcri-* könnte entweder früh syncopirt oder in derselben Weise Nbf. zu *alacri-* sein wie *altus* zu *alitus* (zum Suffix vgl. § 262).

ist mir nicht wahrscheinlich. Schwund von *l* nach Consonanten ist nirgends nachweisbar, Bugges Erklärung von *suboco* aus **supplaco* l. *supplico* ist m. E. nicht haltbar (vgl. S. 191 f.).

149. Wandel von *l* zu *i* scheint in *Uoisiener* der umbr. Inschrift von Assisi = l. *Uolsieni* (*Uois.* ebd. = l. **Uolsii?*) vorzuliegen, vgl. Fabretti Gloss. It. s. v., Bücheler U. 172, 221[1]); der Grund liegt jedenfalls in dem folgenden *si*, es bleibt aber unsicher, ob die Form mit *i* wirklich die ächt umbrische war und nicht etwa eigentlich etruskisch (ev. gallisch?), vgl. etr. Vuisial Vuisine neben Vulsine etc. — Einen Vorläufer des italiänischen Wandels von *l* zu *i* in *fiore fiume* etc. hat man in Fiuusasiaís der T. A. sehen wollen, es ist aber, um so mehr als einige Zeilen später richtig Fluusaí geschrieben ist, kaum zweifelhaft, dass der Seitenstrich am ɫ bloss durch Versehen oder Zufall fehlt[2]); im ganzen Oskischen ist sonst keine Spur einer derartigen Mouillirung des *l* nach Consonanten zu bemerken, ebensowenig in den übrigen Dialekten, denn ç im umbr. *çl* ist nicht mit Aufrecht-Kirchhoff I 72 f., Ebel K. Z. XIII 292 aus mouillirter Aussprache des *l* zu erklären, sondern durch Ausfall eines *ĕ* (s. § 178).

150. Die Lautgruppe *rl*, die im Lat. durchweg zu *ll* assimilirt ist (*stella agellus* etc.), finden wir erhalten in o. Aderl(a-), auf Münzen von Atella, gegenüber l. *Atella*. Die Grundform des Wortes war **Atrola*, woraus durch „Samprasarana“ (vgl. S. 226) **Atr̥la *Adr̥la*. Ein ganz gleich entstandenes *rl* ist dagegen zu *ll* assimilirt in o. Abella- des Cippus von Abella, falls der Name aus **Aprola *Apr̥la *Abr̥la* zu deuten ist. Der Unterschied erklärt sich dann wohl als ein örtlicher (oder auch zeitlicher?). Die Herleitung von Abella aus *apro-* ist aber nicht sicher, vgl. § 169). Im Umbrischen fehlen Beispiele für *rl*.

Ueber die Lautgruppe *rs* s. § 232 f., über *ll* aus *lụ* oben S. 186 ff., über *r* aus *s* § 238 ff.

---

1) Die Correctur von *Uolsienus* auf einer ebenfalls aus Assisi stammenden lat. Inschrift zu *Uoisienus* (Aufrecht-Kirchhoff II 391, Stolz Wiener Stud. III 309) ist wenig wahrscheinlich.

2) G. Meyer-Schuchardt Ztschr f. rom. Phil. VI 611 glauben sogar eine Spur auf Zvetaieffs Tafel entdecken zu können.

Nasale.

151. Es waren aus dem Idg. (s. Brugmann I 164 ff.) ererbt die Nasale *n* und *m*, ausserdem vor gutturalen Consonanten *ŋ*; für letzteres ist kein besonderes Zeichen vorhanden, es wird *n* geschrieben. *n* und *m* sind im An- und Inlaut häufig, *m* auch im Auslaut. Im Anlaut und im Inlaut zwischen Vocalen blieben *n m* unverändert. Anlaut. **n** z. B. in o. *nerum* ner., u. *nerus nerf* : ai. *nar-* gr. ἀνήρ; o. *ni nei ne* nip neip *neip* nep *nep*, marr. *ni ni-pis*, u. neip *neip nep* : l. *ne ni* ai. *ná* got. *ni*; päl. *Nounis*, u. *Noniar* nuvime nuvis : l. *nouem* ai. *návan*; o. Núvlanú- Nuvkrinum (Núvellum, mars. *Nouesede*, u. nuřpener?) : l. *nouus* gr. νέος; o. *nesimois* etc., u. *nesimei* : air. *nessam*; u. *nome nomner* : l. *nōmen* ai. *nā́man-* (nicht aus *gn-*). **m** z. B. in o. maatreís, u. *matrer* : l. *māter* gr. μήτηρ; o. päl. mars. vo. *meddik-*, u. meřs *mersto-* : l. *modus* gr. μέδομαι got. *mitan*; o. *manim*, u. *mani* manf : l. *manus* d. *Mund* „Schutz“; o. messímais, sabin. *mesene*, u. menzne : l. *mensis* gr. μήν; o. *mais maimas* Mahiis, u. mestru : l. *magis* ai. *mah-*. Inlaut zwischen Vocalen. **n** z. B. in o. múíníkú-, u. muneklu : l. *munia communis* got. *ga-mains*; o. *manim*, u. *mani* etc.; o. dunum mars. *dunom* vest. *duno* umbr. dunu u. s. w., s. Stammbildungslehre unter *-no- -āno- -īno- -mno- -ni- -(o)n- -i(o)n- -men-* (§ 261, 6, 262, 266). **m** z. B. in o. *per-emust pert-umum*, u. emantur : l. *emo* got. *nima*; o. Mamerttiais Μαμερτινο etc. : l. *Mars*, u. *Marte*; o. *famelo* ‘*famel*’, u. fameřias : l. *famulus*; u. *gomia* : l. *gemo* gr. γέμω; Suffix *-mo- -tm̥mo- (-tomo-) -mno- -men-*, s. § 261, 6, 7; 266. — Ueber *n m* im Auslaut s. § 252; über u. *toteme* etc. ebendaselbst.

Consonantengruppen[1]).

152. Nasale unter sich und mit Liquiden oder *i̯, u̯*. *nm* wurde *mm* : osk. *amiricatud* (d. h. **ammiricatud*) „immercato“ aus **an-mirica-*. *mn* liegt vor in o. amnúd *amnud* memnim teremníss teremnattens etc.,

---

1) Vgl. Brugmann I 175 ff., Stolz^2 312 f.

päl. omnitu, mars. cumnios, u. tikamne kumne kumnakle nomner nomne pelmner termno- umne (= *ombene oder *ongmene, s. § 212), tremnu (aus *trebn-). Einschub von b zeigt osk. umbn... 188 (aus Samnium), welches kaum anders als aus *omn- (wahrscheinlich zu l. omnis, s. Bd. II Anh.) zu erklären ist, vgl. lat. Schreibungen wie condempnauerit sompnus Stolz² 308. Umbr. une schwerlich aus danebenstehendem umne assimilirt, sondern = *oŋgne *oŋne (s. § 172). Eher ist möglicherweise die umgekehrte Assimilation von mn zu mm anzunehmen in den Imperativen o. censamur, u. persnimu etc. (s. hierüber § 310), wogegen von den oben aufgeführten Beispielen keines mit voller Sicherheit angeführt werden könnte, da das mn derselben theils syncopirt ist oder sein kann (vgl. S. 222 ff.), theils = pn bn ist (§ 209, 213). Nach Thurneysen K. Z. XXX 493 ff., vgl. Bréal Mém. soc. VI 412 f., soll hingegen die lautgesetzliche Entwicklung von idg. mn lat. nd sein (osk.-umbr. nn), ich schliesse mich jedoch den gegentheiligen Bemerkungen von Stolz² 385, vgl. Berl. phil. Woch. 1890, 834, an (vgl. § 332). nl wurde wie im Lat. (homullus corolla etc.) zu ll: o. Vesulliais Vesuliais (l = ll) zu mars. Uesune, u. Vesune; u. Padellar aus *Pat(e)n-la- zu o. Patanai aus *Pat(e)nai; auch das deminutive -illo- bei Eigennamen beruht wohl z. Th. auf -in-lo- (z. B. in o. Afillis, da das C. J. L. IX X häufig Afinius, nie Afilius oder Afidius bietet?); o. Núvellum kann = *Noven-lo- sein, zu päl. Nounis aus *Nouen-is, doch vgl. § 261, 5; umbr. apelust apelus entelus entelust scheint ll = nl = ndl zu enthalten, s. § 318. Lat. olle, wozu o. p]úllad, u. ulo, ist eher = *ol-so- als = *on-lo- (s. § 288). Für Uebergang von ln zu ll (lat. collis etc.) fehlen sichere Beispiele. Osk. allo ist schwerlich = *alnā, s. § 242. Eher könnte in Upfals Upfaleis, falls wegen des erhaltenen -s in Upfals der Stamm als Upfallo- angesetzt werden muss (vgl. § 234), ein ll = ln enthalten sein, indem der zweite Bestandtheil des Compositums zu Falen-ia 137 gehören könnte (vgl. § 266). rn ist erhalten in osk. Alafaternum Kupelternum Freternum Fensernu Aisernim Pernai Spurneis carneis verna... (170) n...rnum (Blt.), umbr. cisterno Klaverniie perne pernaiaf superne urnasier (aus *urkn-), sabin. Atrno (über dieses und o. Tantrnnaiúm vgl. § 158).

W. Meyers Annahme (K. Z. XXVIII 171 f.), dass idg. r̥n lautgesetzlich zu rr geworden sei (im Urital., da vorausgesetzt wird, dass idg. r̥n damals noch nicht orn urn geworden war) scheint mir auf allzu unsicherer Grundlage zu beruhen.

Schwierig ist mr. Nach Johansson K. Z. XXX 440 ff., Stolz² 286, 384, 874 wurde diese Lautgruppe im Lat. an- und inlautend zu br: breuis got. gamaurgjan gr. βραχύς W. *mregh-, hibernus aus *heimrinos gr. χειμερινός, tuber aus *tum-ro-, vgl. tum-ulu-s (ein tomr = tuber vielleicht auf Schleudergeschossen, s. Bergk, Inschr. röm. Schleudergeschosse 79 f.), während Osthoff M. U. V 85 ff. für den Anlaut die Vertretung durch fr zu erweisen sucht. Die erstere Ansicht hat die grössere lautphysiologische Wahrscheinlichkeit für sich[1]) und die Verbindung von breuis mit gamaurgjan wird ungern aufgegeben, doch ist andererseits unter den von Osthoff beigebrachten Beispielen für fr- aus mr- namentlich die Verbindung von fraces mit marcēre und gr. ἀμόργη sehr verlockend. Für br aus mr könnte aus dem Osk.-Sabellischen das Wort brato- in Betracht kommen. Schon Pauli A. S. V 62 ff., der mit Recht die Erklärung aus l. paratum abweist (vgl. Stockes K. Schl. Beitr. V 342 A., Corssen K. Z. XVIII 195 und s. S. 213 Anm.), führt es auf *mrā-to- zurück und stellt es zu W. mer- „sprechen“; letztere scheint aber sonst dem Italischen fremd und nur im Arischen sicher nachgewiesen zu sein (ai. bru- av. mru-mar-). Man wird also wohl besser innerhalb des Italischen Anknüpfung suchen und da bietet sich ganz ungezwungen das l. mereo. brāto-m aus *mrā-to-m verhielte sich zu l. meritu-m (*mĕrĕ-to-m) genau wie gnātu-s zu genitu-s (gr. *γενετό-ς), vgl. strātus zu ster-, (t)lātus zu tel- etc. (rā lā etc. aus idg. r̥̄ l̥̄ etc., s. § 157). Diese Deutung scheint mir auch dem Sinne nach wahrscheinlicher als diejenige Paulis („imperium“). Wenn man bedenkt, dass durch den Wandel von mr zu br brātom in früher Zeit den lebendigen Zusammenhang mit

1) Osthoff nimmt vielleicht mit Recht an, dass mr zunächst zu ƀr (oder vr mit spirantischem v; vgl. l. Mavort- aus *Mamr̥t-??) geworden sei, aber der Uebergang von ƀr- im Anlaut zu fr- statt br- wäre demjenigen von χr- (aus ghr-) zu ʒr- (ʒ tönender gutturaler Spirant) und weiter zu gr gerade entgegengesetzt; nicht glaublich ist mir „rein lautliche Analogie (vgl. Osthoff 119 f.). Vgl. auch, dass ml- zu bl- nicht fl- zu werden scheint (s. u.).

mereo verlieren musste, so kann es durchaus nicht Wunder nehmen, die Bedeutung des Wortes freier als diejenige der Zwillingsform l. *meritum* entwickelt zu finden. Trotzdem stimmt *brat. data* in der vestin. Weihinschrift *276* noch völlig zu dem aus lat. Inschriften allbekannten *donum dedit libens merito* (*meritod meretod*), *uotum soluit libens merito*, auch *merito* allein (C. J. L. X 7856 *lubens merito merente*). Die ganze Inschrift wäre also zu übersetzen „T. Uettius donum dat Herculi Iouio; merito data“ sc. *est* oder *sunt*, je nachdem das Geweihte ein Fem. Sg. oder Ntr. Pl. war (vgl. Bd. II Anh.). Die einzige andere Stelle, wo *bratom* in verständlichem Zusammenhang vorkommt, ist T. B. Zeile 6: „jurato, se ea comitia magis rei publicae causa, quam cuiuspiam *brateis auti cadeis* causa habere“, wo die nächstliegende Bedeutung offenbar „commodi aut incommodi“ oder dgl. ist (Paulis „auf Jemandes Geheiss oder Anrufen“ scheint mir viel weniger passend; vgl. auch S. 291 zu *cadeis*). Dass *bratom* „meritum“ die Bedeutung „Vortheil, Gewinst“ erhalten konnte, ist leicht erklärlich (vgl. auch l. *meritum* wenigstens für „Lohn“, ferner *mer-c-ēs*, d. *Verdienst*). Die zwei anderen Stellen sind leider nicht recht klar. Ob aber *bratom 246* „merces“ und βρατωμ *16* „munus“, wie Bücheler L. J. VI a übersetzt, oder „uotum“ (Corssen) bedeuten, auch sie fügen sich leicht, denn „Verdienst, Lohn, Dank, Dankgeschenk“ sind nahe verwandte Begriffe. Ueber das unklare *brais 246* (nach Bücheler und Deecke in *brats* zu emendiren, nach Pauli Schluss eines vorne fragmentirten Wortes im Dat. Pl. Fem.) s. Bd. II Anh. Ist die Erklärung von osk.-sabell. *brato-* aus **mrāto-* richtig[1]), so fällt sie sehr gegen Osthoffs Annahme von l. *fr-* aus *mr-* ins Gewicht, während umgekehrt diese Erklärung sehr zweifelhaft wird, wenn Osthoffs Ansicht sich bewähren sollte, denn dass das Osk.-Umbr. sich in der Behandlung von anl. *mr-* vom Lat. unterschieden haben sollte, ist doch kaum anzunehmen. Auch würde, wenn Osthoff l. *fremō* richtig aus **mremō* erklärt, *fr-* im Osk. wirklich vorliegen in Frentrei (Freter-

1) Ob gall. βρατουδε zum italischen *brato-* oder zu air. *brath* „Urtheil“ gehöre, weiss ich nicht zu entscheiden; jedenfalls hindert wohl nichts, gall. *br-* auf *mr-* zurückzuführen (vgl. air. *brechtrad* Brugmann I 181).

num?), da dieser Name doch wohl zu *fremo* gehört (vgl. jedoch über die Etymologie von *fremo* auch § 219). Im Inlaut scheinen im Osk.-Umbr. Beispiele für urspr. *-mr-* zu fehlen (über *fabro-* in päl. *faber* s. § 224). — Die dem lat. *Cambrianus* etc. (Stolz [2] 308) entsprechende jüngere Behandlung von *-mr-* würde umbr. *ambr-* zeigen, falls mit Brugmann aus **am(e)r-* zu erklären, aber s. § 224.

ml scheint zu *bl-* geworden zu sein (s. Johansson K. Z. XXX 441 f. Anm.), so in l. *blandus* (*Blannia* C. J. L. IX 5611 aus dem Picenischen), das wohl zu W. *mel-* in l. *maltas* „molles“ (vgl. d. *mild*), weitergebildet mit *-d* in l. *mollis* (aus **mold- *ml̥d-*) ai. *mr̥d-ú-* aksl. *mladŭ* etc., gehört[1]). Die mehrfach auf osk.-sabell. Gebiete belegten Namen *Blattius* (o. Bla[ttiis S. J. O. No. 111?) und *Blassius Blasius* könnten gleichfalls zu dieser Sippe gehören, *Blattius* etwa von einem **blā-to- = *ml̥̄-to-* oder (nach Osthoffs neuer Sonantentheorie) von **blă-to- = *ml̥-to-*, *Blassius* aus der erweiterten W., also von einem **blăsso- = *mlăd-to-*. Zur Bedeutung dieser Namen[2]) wäre *Mollius Mollicius Suauis Suallius* (aus **Suadl-*) etc. zu vergleichen.

mi̯ wurde urit. zu *ni̯*, wie osk.-umbr. *ben-* = lat. *uen-io* (statt **bem-*: ai. *gam-* got. *qiman*) zeigt; zufällig sind Formen des Präsensstammes **beni̯o-* (gr. βαίνω idg. **gm̥-i̯ṓ*), aus welchem das *n*, wohl unter Mitwirkung des Ptc. **ben-to-* (l. *uen-tu-m* idg. **gm̥-tó-*), in die übrigen Formen (Perf. etc.) drang, nicht zu belegen, doch vgl. osk. kúm-bennieis (nn = n) aus **gu̯em-i̯o-* idg. **gm̥-i̯o-* ai. *gam-ya-m* „Ort wohin man gehen soll“. — *ni̯* (ev. aus *nii̯*) wurde im Umbr. zu mouillirtem *ñ* (spinia- spina- etc.), möglicherweise auch *li̯* zu *l̃*; im Osk. erscheint *l̃* (*l̃l̃*) in *allo famelo* (aus *-li̯o*); auch die Gemination in o. Vítelliú kúmbennieís scheint mit dieser Mouillirung zusammenzuhängen (s. § 242 f.). — *mu̯* im Compositum o. amvíanud.

1) Falls *amandus* = **amātnos*, *iucundus* = **iou̯ikōtnos* ist, erklärt sich *blandus* am einfachsten aus **mlāt-no-* vgl. air. *bláith* „weich, sanft“ aus **mlāti-*.

2) Dazu auch der campanische Name *Blossius* (C. J. L. X 8mal, auch bei Livius etc.)? Vgl. l. *(st)locus*: *Stlaccius* o. slaagid (§ 157)?

153. Nasale vor Verschlusslauten wurden im Urital. homorgan (vgl. Brugmann I 175 ff., Stolz[2] 312), so wurde _mt_ zu _nt_, _md_ zu _nd_, _mk_ zu _nk_ (d. h. _ŋk_), _np_ zu _mp_. Urspr. _mt_ in o. _contrud_ l. _contra_ zu _com-_, o. _e-tanto_ umbr. panta e-tantu l. _tantus quantus_ aus _*tam-to- quam-to-_, o. Frentreí falls zu l. _fremo_ (s. § 219), o. huntrus umbr. _hondra hondomu_ etc. zu l. _humus_ gr. χαμαί (s. § 215), umbr. _randem-e_ falls aus _*ram(e)t_ (s. § 203). Hieher würde anscheinend auch umbr. _per-etom da-etom_ (je 4mal) gehören, wenn = l. _peremptum demptum_ (Bücheler U. 57), indem es nahe läge, _-etom_ = _*entom_ als die ursprünglichere aus _*em-to-_ lautgesetzlich entstandene Form zu erklären, während l. _emptus_ auf ein nach _emo_ erst neu gebildetes _*emto-_ zurückginge. Aber _nt_ wird im Umbr. sonst immer, selbst im Compositum (_andendu endendu_), zu _nd_ erweicht (s. § 247), es müsste also _*perendom *daendom_ heissen[1]; ferner hat schon Bugge A. S. 13 mit Recht bemerkt, dass _n_ im Nu. (wenigstens vor Verschlusslauten, s. u.) nicht ausgelassen wird. Bréal (86) und Bugge (a. O. und K. Z. XXII 464) deuten _per-etom da-etom_ als „per-itum“ „de-itum“ (_e_ wie in _eta-_, s. o. S. 147). Die Auffassung als „peremptum“ „demptum“ könnte vielleicht durch die Annahme eines Entwicklungsganges _*empto-_ zu _*emfto- *enfto- *enhto- *e(h)to-_ gehalten werden, doch wäre dann etwas auffällig, dass nie _*-ehtom_ geschrieben ist und das Verhältniss zu _emps 296_ (aus Asisium) bliebe schwierig (vgl. § 207). Letzteres scheint nämlich am ehesten so zu erklären, dass im Umbr. erst nach dem Wandel von _pt_ zu _ft_ die Neubildung _*emto- *empto-_ für _*ento-_ aufkam, also _emps_ = *empz _*empt(o)s_; oder ist _emps_ aus _*ems_ *emz zu erklären (vgl. l. _hiemps_ aus _hiems_) und ist dieses Neubildung nach _emo_ etc. statt _*ens_ *enz = _*ent(o)s_ oder statt _*ē(h)s_ *ē(h)z = _*enht(o)s_ aus _*emptos_? O. Púntiis, päl. _Ponties_, u. puntes („πεντάδες“) schwerlich aus _*pomt-_ = _*pompt-_, s. § 171. Ein spät entstandenes _mt_ enthält sumtu „sumito“ aus _*sumetu_, genauer wohl _*summĕtu_ (s. § 230); über umtu s.

1) Dass _t_ nach anderen Participien restituirt sei, wäre eine sehr unwahrscheinliche Annahme, vgl. die Imperative _anden-du_ etc. trotz _fe-tu e-tu_ etc., und der folgende Gegengrund bliebe trotzdem bestehen.

§ 172, über osk. _pomtis_ § 171. _md_ wurde urit. _nd_, woraus osk.-umbr. _nn_: u. _ponne pone_ pune o. pún _pon_ aus _*kᵘom-de_ (vgl. l. _quon-dam_), u. _*panne pane_ pane = altl. _quande_ Gdf. _*quam-de_; u. _desen-duf_ (für lautgesetzliches _*desennuf_) vgl. l. _septen-decim_; u. _andersafust andirsafust_ aus _*am-deda-_ (oder _*am-tela-_? s. S. 294, 296). — _mk_ zu _nk_: o. _ion-c_ (vgl. l. _hun-c_), _eizazun-c_; u. inum-k ist (ev. bloss graphisch) nach inum restituirt (vgl. l. _cumque_ etc.). — _np_ zu _mp_ (z. Th. schon voritalisch): o. embratur ímbr(a)t(u)r aus _*emperator_, päl. _empratois_, u. ampentu (Präp. _an-_ von _andendu_ l. _anhelo_), o. _amprufid ampert_ (_an-_ privativum, vgl. o. _ancensto_, u. _anhostatir_ etc.). Der Wandel wiederholte sich bei der Labialisirung von _ku̯ gu̯_ : _*pompe_ = l. _quinque_ in o. púmperia- u. pumpeřias; u. pumpe l. _-cunque_ urit. _*kᵘoŋkᵘe_ = _*kᵘomkᵘe_; u. umen aus *umben = l. _unguen_ (oder aus _*ongmen_?). Zu o. _con preiuatud, pan pieisum_ T. B. (beide ohne Worttrennung geschrieben), u. anpenes _IIb_ 27 neben ampentu apentu etc., venpersuntra _IIa_ 30 neben vemp- vep- vgl. l. _conpromesise conparauit Ponpeius_ etc. bei Seelmann 276 f. (vgl. 270 f.), gr. Ὀλυνπία etc. Brugmann Gr. Gr.[2] 40; die Schreibungen erklären sich daraus, dass der Nasal einen reducirten Klang hatte, wie auch die daneben vorkommende völlige Auslassung zeigt (s. u.).

Nasale vor Spiranten. _mf_ finden wir im Osk. erhalten in amfr-et (kaum am-fret), als _nf_ in Anafríss falls = „Imbribus“; als lautgesetzlich muss dann jedenfalls die zweite Behandlungsweise gelten und amfr- hätte sein _m_ nach _am-_ (in am-vianud am-pu[l]ulum amnúd) restituirt, doch vgl. § 220. Im Umbr. _nf_ aus _mf_ in _anferener_ „circumferendi“; lautgesetzlich wurde _mf_ wenigstens im Umbr. vielleicht zu _mb_, s. § 224. — Ursprüngliches _ms_ scheint zu fehlen. Im Compositum vielleicht _ns_ aus _ms_ in _anseriato_ anzeriatu (vgl. Bugge K. Z. XXII 461, Bücheler L. J. IVb), doch kann die Präpos. auch urspr. _an-_ sein. Durch Syncope ist _ms_ entstanden in o. Ni]umsis Niumsieis : l. _Numerius_, ebenso wohl in damsennias neben damuse...; im Umbr. wurde dieses _ms_ zu _ns_ : _onse_ aus _*omse_ St. _*omeso-_ l. _umerus_ (dunkel ist _te(n)sedi_, s. § 197). Der dem lat. _sumpsi_ aus _*sumsi_ etc. entsprechende Einschub erscheint in Νυμψιου _Numpsi_ U. D. 282; umbr. _emps_ ist möglicherweise aus _*ems *emts_ = _*emtos_ (wie l. _hiemps_

aus *hiems*) zu erklären (s. o.). Ueber die Lautgruppe *ns* s. § 235 f., über *nd tn* s. § 192, 204.

154. Auslassung von Nasalen vor Verschlusslauten und Spiranten. Diese Erscheinung ist am häufigsten im Altumbr., kommt aber auch im Neuumbr. (nur vor Spiranten) und im Osk. (besonders in unbetonten Endsilben) vielfach vor. Ungemein häufig ist die Weglassung auch auf lat. Inschriften, s. Seelmann 273 f., 281 ff.; über dieselbe Erscheinung im Griech. s. G. Meyer ² 284 ff., Brugmann Gr. Gr. ² 40; im Altpers. wurden Nasale vor Verschlusslauten überhaupt nicht geschrieben (Bartholomae Hdb. 34). Zur phonetischen Erklärung vgl. Danielsson A. S. IV 147 f., Seelmann aa. OO., Kretschmer K. Z. XXIX 438 f.

Umbrisch. Wir beginnen mit dem Umbrischen weil hier das Material am reichsten ist (vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 92, 97, Bréal 330, 332, Bücheler 185). Es zeigt sich zwischen Au. und Nu. der bemerkenswerthe Unterschied, dass im Nu. die Nasale nur vor Spiranten, nicht vor Verschlusslauten, ungeschrieben bleiben, während im Au. die Weglassung auch vor Verschlusslauten sehr häufig ist. Wir finden[1]):

1. Vor Verschlusslauten (wobei au. k t p fast überall, ausgenommen im Auslaut, als *g d b* aufzufassen sind, vgl. § 247): iveka (2m.) neben *iuenga*; krikatrum (2): krenkatrum (1) *cringatro*; kukehes (1); enuk (3) inuk (7): inumk (1); — hutra (1): *hondra*; persutru (2): persuntru (5) *persondro*; vepesutra (2): vempersuntra (2); ampetu (2) : a(m)pentu; ustetu (6) : ustentu (13) *ostendu*, atentu (1): antentu (8) *andendu* (in den drei letzten Verben ist das *n* der Wurzelsilbe wohl eigentlich = *nn*, vgl. § 204); ateřafust (1): *andersafust*; furfaθ (1) eruhu(t) (s. § 253); — apretu (1): amprehtu (2) *ambr-*; apentu (3): ampe(n)tu (4) anpenes (1); vepesutra (2): vempersuntra venp- (je 1); kupifiatu (2): kumpifiatu (1) *combifiatu*; seples (1) „simpulis"; unsicher aplenia aplenies (je 1). Bei anderen Wörtern ist zufällig nur die vollere Schreibung belegt, z. B. anter (2), antakres (3), Hunte (5), spanti- (4), panta (2), emantur (2). Die Weglassung des Nasals vor Explosiven ist am

1) Von zusammengehörigen Formen ist nur je eine angeführt, die beigefügte Zahl bezieht sich jedoch zugleich auf die übrigen.

häufigsten auf Taf. *IIb* (6 m. geschrieben, 13 m. weggelassen), alle übrigen Tafeln setzen den Nasal viel häufiger als sie ihn weglassen, Taf. *I* ca. 30 m. : 10 m., Taf. *IIa* 18 m. : 2—3 m., Taf. *III—IV* mehr als 40 m. : 9 m., Taf. *V* 13 m. : 2 m. Gegen Paulis (auch sonst mir nicht wahrscheinliche) Erklärung des auf Taf. *III—IV* neunmal, aber nie mit m, überlieferten Pupřik- als „*Pompidicus" (zu pumpeřias) dürfte sich hieraus ein nicht zu übersehender Gegengrund ergeben[1]). Auch Büchelers Deutung von aplenia *IIa* 23, aplenies *IIa* 23 als „*ambiplen-" wird dadurch etwas unsicher, dass die Partie *IIa* 15—Schluss (welche eine Einheit für sich bildet, vgl. S. 36) sonst kein Beispiel für Weglassung gegen 16 Beispiele für Setzung des Nasals bietet, ausser dem ebenfalls zweifelhaften vepuratu Zeile 41, worüber § 173. Bemerkenswerth ist, dass -nt im Au. ausser furfaθ *Ib* 1 (θ statt t zur Unterscheidung vom Sing.? vgl. Bücheler U. 185) und eruhu(t) (?) *IIb* 22 immer mit n geschrieben ist (benurent furent isunt etc., zusammen 16 m.), im Gegensatz zum Oskischen (s. u.); auf *IIb* kommt -nt nicht vor. — In lateinischer Schrift kommt, wie erwähnt, die Weglassung vor Verschlusslauten gar nicht vor (die meisten der oben angeführten Beispiele sind mehrfach belegt, dazu kommen viele andere wie *anglar ander amboltu* etc.). Die einzige Ausnahme wäre das Adverbium *esoc* „sic" *VIb* 25, *issoc VIIb* 3 (esuk *Va* 1), wenn mit Danielsson A. S. III 197 f. als (Acc.) *esom* + *k* aufzufassen (der besondere Grund wäre alsdann in der auslautenden Verbindung *-mk -nk* zu suchen)[2]), doch kann *esoc issoc* leicht anders erklärt werden (*essō* + *k*, vgl. l. *sō-c*, umbr. *suront* aus **sō-s* + *hont*, s. Syntax unter Partikeln).

2. Vor Spiranten (*s f ç*) ist die Auslassung des Nasals auch im Nu. häufig. Vor *s*[3]): azeriatu (1) *aseriatu*

1) Von den 9 Beispielen für Weglassung des Nasals auf *III—IV* fallen 6 auf inuk, wo der besondere Grund in dem -mk liegen kann (inumk nur *IV* 23; vgl. auch enuk *Ia* 30 33 *Va* 29, nie *enumk und s. u. zu esuk *esoc issoc*), die anderen sind seples *III* 17, kukehes *III* 21, apentu *III* 27.

2) Vgl. vorige Anmerkung. Ueber *benuso couortuso sururo* s. § 253.

3) Ueber au. *nz* = *ns* s. § 235. Die 3 Beispiele von z für nz stehen auf *IIb*, dagegen von den 6 mit nz 3 auf I, 3 auf *IIa* (vgl. das Verhalten vor Explosiven).

(7) : anzeriatu (3) *anseriato* (1); astintu (2) : anstintu (1); *anstiplatu* (1); aseçeta (2), asnata (4), iseçeles (1); uze (2): *onse* (1); *tesedi* (1) : tenzitim (1); menzaru menzne (je 1); *fos* (4) : *fons* (13); 3. Plur. sis (1) *dirsas* (1) *etaias* (2) neiř-habas (1) eitipes (2) steteies? (2) : *sins* (1) *dirsans* (2) *etaians* (1); Ikuvins (1); in pelsans (1) und *abrons* (1) war *n* möglicherweise doppelt (s. § 204, 236). Vor *f*: aferum *afero* : *anferener* (je 1), afiktu (1), aanfehtaf (1). Vor *ç ś*: Saçe (5) : *Sanśie* (12); Açetus? (1), ançif (1), *anśihito* (7), çihçeřa (1); purtinçus (1) *purdinśiust* (6) *disleralinsust* (1), *combifianśi* (4); *preuiślatu* (1) wohl „praeinculato" (1 m. verschrieben *preuilatu*)[1]. — Vor *s* fehlt demnach *n* im Nu. fast gleich häufig, wie es geschrieben wird (16 : 20, aumbr. 16 : 7). Dieser Unterschied gegenüber der steten Schreibung des Nasals vor Verschlusslauten im Nu. muss jedenfalls einen lautlichen Grund haben. Der Unterschied beruht vielleicht darauf, dass vor Verschlusslauten der reducirte Klang des Nasals, auf welchen die Auslassung im Au. weist, durch den engen Anschluss des Nasals an den folgenden Consonanten entsteht[2], während *n* vor Spirant in engere Beziehung zu dem vorhergehenden Vocal tritt (vgl. die ai. Nasalvocale, Brugmann I 168), indem es denselben dehnt (s. o. S. 206) und selbst dabei reducirt wird, oder, was im Lat. häufig ist, vollständig schwindet („Ersatzdehnung")[3].

Oskisch (vgl. Danielsson A. S. IV 146 ff.). Hier ist zwischen nationaler und lateinischer Schrift nicht dasselbe Verhältniss wie im Umbr. zu erwarten, denn die Orthographie war in nat. Schrift von früher Zeit an viel besser geregelt als im Altumbrischen.

1) Es ist übrigens zu beachten, dass *preuiślatu* das einzige Beispiel für Auslassung von *n* vor *ś* im Nu. ist, sonst überall (30 m.) *n* vor *ś* geschrieben ist. Ist die Verbindung *nśl* der besondere Grund oder spricht etwa der erwähnte Umstand gegen die Erklärung aus **preuinślatu*?

2) S. Danielsson a. O. So erklärt sich, dass zuweilen der Eindruck eines Doppelcons. entstehen konnte (vgl. gr. Λαππαίων ξυββάλλεσθαι etc. Brugmann Gr. Gr.[2] 40, auch Καππανο neben Καμπανο auf griech.-campanischen Münzen).

3) Gegen die Annahme von eigentlichen Nasalvocalen im Lat. wohl mit Recht Seelmann 289 ff. (vgl. schon Corssen Sprachk. 243 ff.); Litteratur bei Stolz[2] 287 Anm.

1. Vor Explosiven finden wir die Weglassung des Nasals mit nur wenigen Ausnahmen auf éinen Fall, die unbetonte Endsilbe, eingeschränkt, hier aber scheint sie Regel. So endigt die 3. Plur. auf *-et*, nicht *-ent* wie im Umbr. : staiet C. A., amfret ebd. (2 m.), fiiet fiet fiíet *135*, set (umbr. *sent*) T. A., *131 132*, *set* T. B., prúftúset C. A., *censazet* T. B., tríbarakattuset C. A. (2 m.), *angetuzet* T. B.; die Nichtschreibung in dem einsilbigen set *set* ist aus der Enclise zu erklären, die in prúftúset klar vorliegt, aber auch sonst angenommen werden kann (*scriftas set*, statús pús set etc.)[1]. Ausgenommen sind von der Regel die Fälle, wo durch Auslassung des *n* der Plur. dem Sing. gleich geworden wäre (vgl. Kirchhoff Stadtrecht 11, Bugge K. Z. XXII 386), daher eestint Sg. eh[stit, stahint Sg. sta(h)ít, jedenfalls auch *faamant Sg. faamat etc.; ausserdem findet sich einmal auf einer campanischen Schale (*175*) sent, anscheinend in enclitischer Stellung (upsatuh sent). In nationaler Schrift scheint die Regel der Auslassung auch für -nk zu gelten, da die vielleicht correcteste oskische Inschrift, No. *29*, ekak „hanc" bietet und dies auf 3 anderen Inschriften (*28 34 191*) wiederkehrt, dazu iak „eam" *198*; hier zeigt die T. B. die genauere Schreibung: *ionc* (3 m.) *eizazunc* (1), dies scheint mir aber trotz Pauli A. S. II 107 f. durchaus kein Hinderungsgrund, in ekak den, wie Bücheler Jen. Littztg. 1874, 610 mit Recht behauptet, einzig angemessenen Acc. Sg. „hanc" zu sehen (so auch Danielsson A. S. IV 148), besonders da auch ekík *189*, auf das sich Pauli beruft, nicht „hic" „hier", sondern „hoc" zu bedeuten scheint (aus *ekid-k, s. § 288). In Inlautssilben ist dagegen die vollere Schreibung Regel, vgl. vor *t*: anter (4 m.), Anterstataí (2), Entraí (2), frunter, Herentateís Herentatei, huntrus (2) huntruis, karanter, Púntiis, púnttram, Santia, Smintiis, Tintiriis, Tantrnnaiúm, Tirentium, trístaamentud, dunte . . ., T. B. *contrud* (2), *etanto* (2), *Bantins*, *praesentid*; vor Guttural: Aurunkud, tanginúd etc. (8), T. B. *ancensto*, *uincter*, *angetuzet angitu . . .*, *tangin-* (4); vor La-

1) Sollte sich entschieden betontes set *set* finden, so wäre die Annahme kaum zu kühn, dass die Schreibung set *set* sich über ihr Gebiet ausdehnte.

bial: Diumpaís (2), embratur, imbr(a)t(u)r, Kamp[aniis, kúmbennieís, kú]mparakineís, Púmpaianú- (4), púmperia- (7), ampu[l]ulum, (277 *Pomposiies*), T. B. *ampert* (2), *amprufid, comparascuster*. Doch kommt die Auslassung vereinzelt, aber nur auf älteren oder weniger correcten Inschriften, auch in Inlautssilben vor: Freternum *233 b* neben Frentreí *233 a*[1]), Λαπονις *12* „Lamponius", Aret[ikai Blt. (neben 2maligem Arentik-), aragetud „argento" *124, 125* (urit. *argņt-, vgl. § 156)[2]). Unsichere Beispiele sind: *angetuzet* T. B. nach Danielsson aus *an-gentuzet, s. aber § 317; Kupelternum *227* neben lat. *Compulteria* (eher umgekehrt lat. *Comp-* statt *Cup-*, s. § 246); diupibiis oder diupibisus (so wohl richtiger Deecke Rec. 133) *104* ein zu Diumpaís gehöriger Eigenname??[3]); ganz unsicher auch λιοκακειτ = *λιοκανκ-, s. § 319; über sakahíter ανασακετ (kaum aus *sank-) s. § 291.

2. Auch vor Spiranten ist im Oskischen die Setzung des Nasals Regel, sichere Ausnahmen bietet nur die T. B.: *mistreis* Z. 18 (und, wie es scheint, im Fragment Avellinos, s. Bd. II Anh.) neben 2maligem *minstreis* und in *mi]sinum* (*me]sinum?*), wie Z. 31 wahrscheinlich zu ergänzen ist (s. S. 91), für *minsinum (*mensinum?); im ersteren kann die Verbindung *nstr* mit beigetragen haben, vgl. häufiges lat. *mostrare* etc., im letzteren vielleicht die schon ursprüngliche Länge des Vocals (idg. *mēns-), vgl. S. 210 f.; über messimais *133*, wahrscheinlich „menstruis", s. § 225. Sonst wird *n* auch auf der T. B. immer geschrieben: *censa-* (2) *censtur* (2) *censtom ancensto min[s Bansae* (2) *Bantins deicans* (über *deiuatuns* s. § 330). Beispiele in nationaler (und griech.) Schrift: vor *f* amfret, sogar mit Anaptyxe Anafríss, vor *s* patensíns (2) Fensernu keenzstur kenzsur damsennias Ni]umsis Niumsieís, ebenso im Auslaut der dritten Pers. Pl. im Gegensatz zu *-et* für *-ent* (s. o.) immer

1) Wenigstens ist die Zusammengehörigkeit dieser beiden Namen sehr wahrscheinlich (vgl. Danielsson a. O.).

2) Schwerlich wird mit Mommsen U. D. 251 an gr. ἀργήτ- statt l. *argentum* gedacht werden dürfen.

3) Diupibis Us.... (vgl. Υσοντιον *9*, *Usitrani* im Vestinischen)? Merkwürdig bliebe jedenfalls das *b*-Suffix.

-ens: fufens (2) uupsens ουπσενς prúfattens teremnattens (2) .... ttens, ebenso *-ans*: fufans putians putiians (2) und *-íns*: h]errins patensíns tribarakattíns; Nom. Heírens Perkens (*nn*), Tafidins, Σαιπινς, eítuns (Pl.?), humuns (Pl.); dunkel ist ... emens *64*. In der 3ten Plur. finden wir also zwischen Osk. und Umbr. den Unterschied, dass bei *-nt* das Osk. in der Regel, das Umbr. selten das *n* weglässt, umgekehrt bei *-ns* das Osk. nie, das Umbr. häufig.

Zwischendialekte. Für die Auslassung vor Explosiven gibt es nur unsichere Beispiele: mars. *cetur 242* nach Bugge = *centur(io)* (s. Bd. II Anh.), mars.-lat. *Actia 307* nach Jordan = *Anctia(i) „Angitiae" (o. Anagtiaí); päl. *upsaseter* nach Bugge 3. Plur. = *upsasenter, doch s. § 312; marr. *feret 274* = *ferent*?? (s. Bd. II Anh.). Auf dem altsabell. Stein von Grecchio (*282*) liest Deecke Púties und übersetzt „Pontius" (o. Púntiis), doch s. Bd. II Anh. Gewöhnlich wird der Nasal geschrieben: päl. *Anceta 256, incubat 255, Herentas 254, Ponties 245* (2 m.), *empratois 254*, marruc. *Tarincris ferenter 274*. Für die Weglassung vor Spiranten bieten die Zwischendialekte zwei Beispiele im Inlaut: sabin. *mesene* = u. menzne (vgl. oben o. *mi]sinum*) und marr. *asignas* wahrscheinlich aus *ansignas „insiciae" (vgl. umbr. iseçeles)[1]), zufällig keines für Setzung des Nasals; dagegen im Auslaut päl. *coisatens sestat.ens Calauan(s)* marr. *amatens* vo. *sistiatiens*.

Ueber die Behandlung von idg. *-ns* im Acc. Pl. und *-ns* überhaupt s. § 236; über die Lautgruppe *nst* § 191. Die ursprüngliche Lautgruppe *nkt* wurde im Osk.-Umbr. zu *nht* (wie jedes urspr. *kt* zu *ht*, s. § 175), dann schwand *n* mit Ersatzdehnung (vgl. got. *þāhta þūhta* aus *þanhta *þunhta etc.), im Umbr. verstummte auch das *h*: osk. saahtúm, umbr. sahta satam-e sate *sahatam* (3 m.) *sahata* (2 m.) *sahate*, aus urit. *sankto-, umbr. *šihitu šihitir* (*an-*) aus *kinkto-. Ueber auslautendes *-m* (und die Präp. *co-*) s. § 252, über *-n* ebd.

1) Ob mars. *Nouesede* „Nouensidibus" hieher gehöre, ist unsicher (s. § 269).

Sonantische Liquidae und Nasale[1]).

155. Idg. *r̥ l̥* wurde im Uritalischen zu *or ol*, welches mit dem ursprünglichen idg. *or ol* zusammenfiel und wie letzteres in gewissen Stellungen weiter zu *ur ul* wurde (s. o. S. 109 ff.). Unterschiede zwischen den Vertretern der idg. sonantischen Liquidae und den ächten *or ol* (ev. *ur ul*) sind bisher im Lat. nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Beispiele für *or ol* (*ur ul*) = *r̥ l̥* aus dem Osk.-Umbrischen sind o. *fortis* „fortius": l. *for(c)tis* ai. *dr̥ḍhá-* Gdf. **dhr̥ĝh-to-*; päl. Gen. *forte* „fortis": l. *fors* ai. *bhr̥ti-*; o. u. '*uorsus*' (neben '*uersus*'), u. *trah-uorfi* (gegenüber l. *trans-uerse*, doch auch l. *transuorsus* neben *transuersus*): ai. *vr̥t-tá-*; u. *ortom*: l. *ortus* ai. *r̥-tá-* W. *er-* „erregen"; u. urtas urtes entweder ebenfalls zu l. *ortus*, oder zu l. *ordo* ai. *r̥-tá-m* „Recht" W. *ar-* „fügen" (s. § 246); mars. u. '*porculeta*' zu l. *porca* d. *Furche* Gdf. **pr̥k-*; u. *pur-douitu* etc.: l. *por-* gr. παρά got. *faúr* (ai. *purā́*), vgl. Stolz Archiv II 498 f.; o. *molto moltaum* múltasikad, u. muta *motar* aus **molta-*: l. *multa* ai. *mr̥ṣṭá-*, idg. **ml̥k̑-to-* (vgl. § 185); umbr. urfeta l. *orbita orbis* aus **orth-* = idg. **r̥th-*: lat. *rota* aus idg. **rotha*? (§ 225). Im Perfect kam *or ol* ursprünglich dem Sg. Act., *r̥ l̥* allen übrigen Formen zu, umbr. vurtus *couortus couortuso* kann daher beides enthalten. Unsicher ist, ob o. Mulukiis l. *mulceo l̥* oder *ol* enthalten (gr. βρακεῖν weicht in der Liquida ab). Auslautendes *-r̥* in o. tedur aus idg. **tetr̥* (zu ai. *tátra*)?? s. § 246.

Nach einer neuen Hypothese Osthoffs (M. U. V, III sqq.) kann idg. *r̥ l̥* im Lateinischen auch als *ră lă* erscheinen. Aus dem Osk.-Umbr. kämen etwa folgende Wörter in Betracht: u. tuplak, wonach auch l. *du-plec-s* etc. *-plec-* aus *-plăc-* zu enthalten scheint, zu l. *plectere plicare* gr. πλέκω (kaum = **-pl̥-k-*, Weiterbildung von *-plo-* in l. *du-plu-s* etc.); u. *traf trahaf traha* tra = **trans* l. *trans* aus **tr̥ns*: ai. *tirás* aus **tr̥r̥ns* (vgl. Fick I[4] 60); u. *Tlatie*, falls zu l. *Lātium* aus

1) Vgl. Brugmann I 201 ff., 237 f., Stolz[2] 284 f., Schweizer-Sidler[2] 13 ff.

**Tlātium*, von Ptc. **tlă-to-* aus **tl̥-to-*, neben **tlā-to-* l. *lātus* aus **tl̥̄-to-* wie gr. στρατός σταρτός neben στρωτός und dgl.; o. Flagiuí, falls es kurzes *a* enthält, zu l. *flăgro* gr. φλέγω (doch ist auch *ā* wie in l. *flāgito* möglich, s. § 157); sabin. '*trabea*' l. *trăbea* etc., falls zu lett. *terp-t* ai. *tárpyá-* (Vaniček[2] 107); '*Stlaccius*' l. *lacatio* neben *stlocus locus locatio*, falls mit *ă* (doch s. osk. slaagi- § 157); u. vapeř- *uapers*- falls zu l. *lapis*: gr. λέπας (s. o. S. 286); päl. u. *prac-*, falls mit *ă* (s. § 157); über o. aflakus s. o. S. 284 f., über u. *Graboui* § 202, über u. ranu § 203, über l. *trăbs* neben o. trííbúm S. 283, über o. kú]mparakineís *comparascuster* § 157.

156. Idg. *n̥ m̥* erscheint im Italischen als *en em*, welches im Allgemeinen wohl mit idg. *en em* völlig zusammenfiel. Dass in gewissen Fällen in unbetonter Silbe *n̥ m̥* im Urital. und bis ins Osk.-Umbrische hinein kein volles *e*, sondern nur etwa ein *ə* („stummes" *e*) entwickelte, ist möglich, aber nicht sicher zu erweisen, s. § 284 zum Acc. Pl. der cons. Stämme wie u. *nerf* aus **nern̥s*, o. usurs aus **-orn̥s*; über das schwierige u. teřte (Ptc. Präs., St. **dedn̥t-*?) s. § 329, ebd. über u. *uestis*; dass die Nichtschreibung des *n* im osk. Ausgang *-et* = *-ent* in der 3. Plur. mit Entstehung aus *-n̥t(i)* zusammenhänge, lässt sich nicht wahrscheinlich machen, vgl. ekak = *ekank etc. (s. o. S. 311); demnach auch in aragetud *124 125* „argento" -et- statt -ent- nicht wegen der Entstehung aus *-n̥t-* (s. u.). Beispiele. U. *desen-duf*: l. *decem* gr. δέκα, idg. **dek̑m̥*; o. trístaamentud : l. *-mentum* gr. -ματα, idg. **-mn̥-to-* (s. Brugmann II 234 ff. und unten § 261, 9); o. aragetud für *aragentud: l. *argentum* ai. *rajatá-* idg. **-n̥to-*; u. iveka *iuenga*: l. *iuuenca* ai. *yuvaçá-* idg. **i̯uu̯n̥k̑o-*; o. *an-censto censtom-en censtur* keenzstur l. *census censor* ai. *çastá-* idg. **k̑n̥s-tó- *k̑n̥s-tér-* (oder mit der Wurzelstufe von ai. *çás̩tar- çasitar-*? vgl. § 191); u. *cehefi*, falls zu l. *in-cendo*, vielleicht aus **kn̥d-ti-*, s. § 205. Von den Participia Praes. hatten im Idg. diejenigen der unthematischen Verba *-n̥t-*; hieher osk. *prae-sent-id*: ai. *sati* gr. ἔασσα aus **ἐσn̥τι̯α* (vgl. § 329), ferner o. Herentateís päl. *Herentas* (umbr. herinties?) falls von *her-* nicht von *herē-* (s. § 291), möglicherweise auch umbr. restef *reste* = **resten(t)s* (doch s. § 329). Ueber die 3. Plur. auf *-ent -et* und *-ens -es* (idg. *-n̥ti* und *-n̥t*?)

§ 302; osk. set sent _set_ umbr. _sent_ nach Brugmann u. A. aus idg. _*sn̥ti_, doch s. § 292. Im Auslaut: umbr. _nome_ numem (über _-e_ -em statt _-en_ s. § 252) l. _nomen_ ai. _nā́ma_ idg. _*nō-mn̥_, umbr. umen aus _*umben_ = l. _unguen_ oder = l. _ōmen_, Gdf. idg. _*oəg-n̥_ oder _*oəg-mn̥_ (vgl. § 212). Unsicher: osk. _angetuzet_ nach Danielsson = _*an_ + _gen-t-uzet_: got. _kun-þa_, idg. _*ĝn̥-t-_ (s. § 317); mars. _cetur_ nach Bugge u. A. zu l. _centurio_ (von _centum_ ai. _çatám_ idg. _*k̑m̥tóm_), vgl. Bd. II Anh.; über u. seples „simpulis“ s. § 286; über u. sestentasiaru s. o. S. 240, über o. Frentreí Freternum § 219. — Idg. _m̥i̯_ wurde urital. zu _*emi̯_ _*eni̯_ (vgl. S. 305): osk. kum-bennieis (nn = n) zu ai. _gamyam_ idg. _*gm̥-i̯ó-_ vgl. l. _uenio_ aus _*gm̥-i̯ṓ_ gr. βαίνω. Idg. _n̥i̯_ wohl in osk. teremenniú idg. _*ter-mn̥-i̯o-_. Vor Vocalen setzt man fürs Idg. _n̥n_ _m̥m_ an; italisch hieraus gleichfalls _en em_. Osk. kúm-bened umbr. benurent etc. wohl mit dem schwachen Perfectstamm idg. _*(ge-)gm̥m-_ (ital. _n_ statt _m_ nach dem Präs.); über o. Patanaí (aus _*Patena-_ = _*Pat-n̥na-?_) und patensíns (aus _*patenesins_ = _*patn̥nes-?_) s. § 192. In o. teremniss etc., u. _termno-_ scheint _-mn-_ aus _-men-_ = idg. _-mn̥n-_ (l. _terminus_ = _*ter-mn̥n-o-s_) syncopirt, s. S. 223. Das Verbum urit. _*emō_ in l. _emō emptus_ osk. _pert-emest pert-umum_ (= _*pertemum_) etc., umbr. emantur _emps_ ist aus idg. _*n̥mṓ_ (hochstufig _*némō_ gr. νέμω got. _nima_) durch vielleicht schon idg. Assimilation zu _*m̥mō_ entstanden (s. Osthoff Perf. 142, Brugmann I 201 f., vgl. 189 Anm.). Hier sind noch zu erwähnen die Superlative osk. últiumam _nesimo-_ messímais umbr. _hondomu nesimei_. Als idg. Form des Suffixes setzt man nämlich, hauptsächlich wegen got. _-duma-_, gewöhnlich _-tm̥mo-_ an (s. Brugmann II 166 ff., vgl. 156 ff., 177 ff., Stolz[2] 353), man erwartet demnach urit. _*-tĕmo-_ (_*-sĕmo-_). Aber osk. últiumam ist aus urit. _*oltĕmam_ nicht erklärlich, da dieses nach dem Gesetz der osk. Vocalassimilation (S. 247 ff.) zu *últamam werden musste (vgl. z. B. _pertumum_ aus _*pertĕmum_), vielmehr führt últiumam auf ein urit. _*oltomam_, woraus osk. _*oltumam_ mit Schwächung des unbetonten _ŏ_ (s. S. 243) und weiterhin últiumam wie tiurrí aus _*turrim_ (s. S. 124 f.). Auch u. _hondomu_ kann schwerlich aus _*hondĕmu_ = _*hontĕmōd_ erklärt werden (vgl. S. 250), sondern setzt ein urit. _*hontomōd_ voraus, vgl. ferner fal. _Maxomo_ (5 m.). Es muss also als uritalische

Form des Suffixes _-tomo-_, neben welchem natürlich auch _-temo-_ bestanden haben kann, anerkannt werden (vgl. Bücheler Rh. M. 45, 169 f.); l. _-timo- -simo-_ kann auf _-tomo- -somo-_ oder _-temo- -semo-_ zurückgeführt werden, _-tumo- -sumo-_ vielleicht nur auf ersteres (?). Da sich kaum wahrscheinlich machen liesse, dass idg. _-tm̥mo-_ im Urit. lautgesetzlich (durch Einfluss des _o_ auf _m̥_) zu _-tomo-_ geworden sei[1]), wird _-tomo-_ wohl als idg. Nebenform zu _-tm̥mo-_ zu gelten haben. Schwieriger sind die Superlative mit _i_ : _nessimo-_ „proximus“ in o. _nesimum_ (2 m.) _nesimois_ T. B. (wozu vermuthlich n[e]ssimas _140_) umbr. _nesimei_, und o. messímais _133_ (wahrscheinlich „menstruis“, vgl. S. 210). Am nächsten läge es, das _i_ als _ü_ aufzufassen, so dass urit. _*nessomo- *messomo-_ zu _*nessumo- *messumo-_, _*nessümo- *messümo-_ geworden wären, wie ja auch iu in o. últiumam vermuthlich _ü_ darstellt (s. o. S. 125 ff.), doch scheint dies aus mehreren Gründen nicht anzugehen (s. S. 127). _-simo-_ wird daher wohl auf die andere Form, _-sm̥mo-_ oder _-sĕmo-_, zurückzuführen sein und die _i_-Färbung des Vocals muss alsdann, da unbetontes _ĕ_ im Osk. auch sonst nicht zu _i_ wurde, speciell in solcher Stellung aber überdies der osk. Vocalassimilation verfallen wäre (vgl. _pertumum_ aus _*pertĕmum_ etc.), durch Einwirkung des vorhergehenden _s_ hervorgerufen sein (vgl. z. B. die Entwicklung von _i_ vor _sc- st- sp-_ im Spätlatein, vom 2. Jahrh. n. Chr. an, z. B. _iscolasticus istatuam_ etc. Corssen II[2] 286 ff.). Auch ein anderes oskisches _i_ nach _s_ scheint sich am leichtesten auf diese Art zu erklären: _mi]sinum_ oder _me]sinum_ „mensium“ der T. B. wird eher auf Stamm _*mens-en-_ als _*mĕns-i̯on-_ zurückgehen (s. § 266; Gdf. wohl _*mēnsn̥nōm_), trotzdem heisst es nicht _*minsunum_, sondern _*minsinum_ (_*mens-?_). Falls die Einwirkung des _s_ im Uritalischen stattfand[2]), kann man den Vorgang

1) Man könnte etwa urit. _*somos_ l. _sumus_ aus _*sm̥mos_ (vgl. urgerm. _*izum_ aus _*esm̥mé_ Kluge bei Paul Grdr. I 373) und urit. _*homŏn-_ in l. _homo_ osk. humuns umbr. _homonus_ aus _*ĝhm̥mŏn-_ (got. _guma_) erklären wollen (altl. _hemo_ alsdann nach den Casus, wo _e_ folgte, wie Gen. _*hemenes_: got. _gumins_ etc.), doch s. über ersteres § 292, _homŏn-_ neben _hemŏn-_ kann ächter Ablaut oder durch Anlehnung an _*homos_ l. _humus_, ev. auch _*hōm-_ in _hūmanus_, entstanden sein.

2) Sollte l. _simus_ „sumus“, das aus italiän. _siamo_ und anderen

so auffassen, dass *m̥(m) n̥(n)* zunächst zu *əm ən, əm ən* wurden (welche als Vorstufen der späteren *en em* mit vollem *e* auch sonst anzusetzen wären) und dass in diesen der irrationale Vocal (Schwa) durch *s* die *i*-Färbung erhielt. Denkbar wäre vielleicht auch, dass in solchen unbetonten Mittelsilben der irrationale Vocal sich bis in die einzeldialektische Zeit erhielt und erst dann nach *s* jene *i*-Färbung eintrat. Eine fernere Möglichkeit wäre, dass volles *e* entstanden war, dieses aber im Osk.-Umbr. in solcher Stellung zu *ə* reducirt wurde und dieses secundär entstandene *ə* alsdann wegen des *s* zu *i* wurde (vgl. oben S. 244f.). Vielleicht ist auch zu beachten, dass in allen drei Wörtern, *nessimo- messimo-* und **mi(n)sinum* oder **me(n)sinum*, ein *e* oder *i* dem *s* (*ss*) vorausgeht (vgl. vo. *sistiatiens* aus **sista-* § 242). Ist diese Erklärung des *i* richtig, so kann auch das etwas auffällige *i* in u. nuvime *IIa* 26 (Adv. „nonum") statt *nuveme (Gdf. **neu̯m̥m-*) möglicherweise auf Einfluss von Ordinalzahlen mit *-simo-* (vgl. die lat. Zehner, Hunderter, Tausender) zurückgeführt werden. Vgl. über die besprochenen Superlative noch § 287.

Wie für die idg. *r̥ l̥* Osthoff M. U. V, III sqq. neben *or ol* auch *ră lă* als lautgesetzliche Vertretung im Lat. annimmt (s. o. S. 314f.), so für idg. *n̥ m̥* neben *en em* auch *nă mă*. Aus dem Osk.-Umbr. wären namentlich die Wörter mit *mah- mag-*, o. Mahiis Mais Mais *mais maimas* (*mai-* für *mahi-*, s. § 218), Magiium, u. mestru aus **ma(h)istra*, anzuführen (zu l. *maior* aus **mahiōs, magis, magnus* etc.), vgl. **m̥g-* in gr. ἄγαν ae. *mycel* aus **mukil*, nach Bury B. B. VII 82 auch in l. *ingent-* = ai. *mahat-* (**m̥ghn̥t-*)[1], gegenüber **meg-* in gr. μέγας got. *mikils* (o. messimais kaum aus **meksimais*: l. *maximis*, s. § 287). Ausserdem könnte *mal-* in u. maletu „molitum", kumates *comatir* (aus **kom-maltois*) „commolitis", kumaltu „commolito" (neben kumultu *comoltu*) aus **m̥l-*, vgl. gr. ἀλέω ἀλετρίς, *mal-* in o. *mallom* malaks l. *mălus* aus **m̥l-* : *mel- mol-* in gr. μέλας μολύνω (s. o. S. 188f.), *man- manu-* in o. *manim* manafum aamanaffed, u. manf *mani* mantrahklu l. *manus* aus **m̥n- *m̥nu-*, vgl. d. *Mun-d* „Schutz" gr. μάρη, erklärt werden, ebenso *mar-* in u. *Mart-* l. *Mars* (o. Maraiieis, u. *maronatei*, l. *Marius* etc.?) oben S. 239f. aus **m̥r-*, zu W. *mer-* „glänzen" (s. Vaniček[2] 214f., Fick Wtb. I[4] 108). Ferner etwa u. *cur-na-c-* in *curnaco curnase* aus **kor-n̥-k-* (vgl. **kor-n̥-bho-* gr. κόρ-α-φο-ς Brugmann II 204)?? Ueber o. päl. *casnar* s. § 262.[2])

romanischen Formen erschlossen wird und u. A. von Augustus gebraucht worden sein soll (s. W. Meyer in Gröbers Grdr. I 367, 539, jetzt auch in den Schweizer-Sidler gewidmeten Philologischen Abhandlungen S. 18), eine alte Form und mit o. sim „sum" zusammenzuhalten sein, so könnte man an Entstehung von *simus* aus **sm̥mos* (vgl. oben germ. **izum* = *esm̥mé*) denken, doch ist dies kaum wahrscheinlich, da *simus* die lautgesetzliche enclitische Form, *sumus* die betonte Form sein kann (uritalische Gdf. beider **somos*); über o. sim s. oben S. 126. Das *i* in l. *sine* aus **sn̥n-* (zu gr. ἄνευ ἄτερ ai. *sanitár* d. *sonder*) kann aus dem proclitischen Gebrauche erklärt werden. Ein auffälliges *i* nach *s* zeigt l. *assir assiratum*: gr. ἔαρ. Vgl. noch *i* nach *s* bei secundär entstandenem *əl l̥* in l. *paxillus uexillum* etc. aus **paksəllo- *paksl̥lo- *pakslolo-* (*pālus* = **pakslos*) etc.

157. Die idg. langen Sonanten *r̥̄ l̥̄ n̥̄ m̥̄* (Brugmann I 208f., 243ff., Stolz[2] 284f., 288, Schweizer-Sidler[2] 12)[3]) erscheinen im Italischen theils als *ar al an am*, theils als *rā lā nā mā*. Wodurch die Verschiedenheit bedingt war, ist unklar; neben rein lautlichen Gründen (z. B. Zahl und Natur der umgebenden Consonanten?) waren wohl z. Th. auch analogische Einflüsse der übrigen Ablautstufen mit im Spiel (vgl. Brugmann I 245, und ebd. 236, 241, Gr. Gr.[2] 43 über gr. αρ und ρα, germ. *ur* und *ru* aus *r̥*; nach Osthoffs neuer oben S. 314f. und 318f. erwähnter Theorie hatten auch die idg. kurzen Sonanten im Italischen eine doppelte Vertretung, *or* und *ră*, *en* und *nă* etc.). Im Anlaut war *ar al an* Regel. Beispiele. Anlaut: osk. aragetud (aus *arg-) l. *argentum argilla* etc. mit **r̥̄g-* neben **r̥g-* in gr. ἄργυρος ἀργός (ai. *rajatá-*) und *erg-* in got. *airkns* nach Osthoff M. U. V, V; *an-* privativum in osk. *an-censto am-prufid am-pert*

1) Gegen Letzteres Danielsson A. S. IV 150.

2) Wenn hier und oben S. 314f. die für Osthoffs Theorie in Betracht kommenden Beispiele aus dem Osk.-Umbrischen zusammengestellt sind, so soll damit in keiner Weise der bevorstehenden Publication Osthoffs vorgegriffen sein.

3) Die Theorie der langen Sonanten ist nicht allgemein anerkannt, auf eine Erörterung der schwierigen Frage kann jedoch hier nicht eingegangen werden. Als neueste gegnerische Ausführungen seien genannt die von Torp Beitr. zur Lehre von den geschlechtslos. Pron. 42ff. und Kretschmer K. Z. XXXI 400ff.

amiricatud (aus **an-miric-*) umbr. aan-fehtaf (*ā* aus *ă* s. S. 206) *an-hostatir an-šihitir* an-takres a-snata *a-uirseto* (lat. vielleicht in *am-potis*, s. Stolz^{2} 288), gr. νη-κερδής etc., aus idg. **n̥̄-*, Nbf. zu **n̥-* lat. *in-* gr. ἀ- germ. *un-*[1]); osk. Anafriss wenn „Imbribus“ (unsicher, s. § 220) könnte mit gr. ὄμβρος auf idg. **m̥̄bhro-* gegenüber **m̥bhro-* in ai. *abhra-* gr. ἀφρός l. *imber* (vgl. W. Schulze a. O., W. Meyer K. Z. XXVIII 174) zurückgehen, aber wegen ai. *ámbhas ambu* ist wohl wahrscheinlicher ein Verhältniss zwischen Anafriss und ὄμβρος wie zwischen o. *tanginud* und l. *tongitionem* etc. (vgl. S. 284). Schwierig ist osk. anter umbr. anter *ander* neben l. *inter* (= **enter*, vgl. o. Entrai gr. ἔντερον air. *eter* etc. Brugmann II 178); an ein idg. **n̥-tero-* neben **en-tero-* wird schwerlich zu denken sein, eher darf man vielleicht vermuthen, dass im Osk.-Umbr., da hier die Präpos. *an-* (zu gr. ἀνά etc.) mit *en-* theilweise ungefähr gleichbedeutend geworden war (umbr. *andendu endendu* etc.), durch Nachbildung dieses Nebeneinanders[2]) neben **enter* ein *anter* trat und ersteres allmählig verdrängte. Inlaut. Päl. *cnatois*, u. natine zu l. *(g)nātus nātio* ai. *jātá- jāti-*, Gdf. **ĝn̥̄-to- *ĝn̥̄-ti-* (vgl. **ĝn̥-ti-* in l. *gens*); dazu vielleicht o. Cnaives Cnaiviies l. *naeuus Gnaeuius* urit. **gnai̯u̯o-* aus **gnau̯-i̯o-*, mit *-i̯o-* abgeleitet von **gnā-u̯o-* aus **ĝn̥̄-u̯o-* (s. o. S. 170). U. naratu *naratu* naraklum l. *narrare* zu l. *gnārus* aus **ĝn̥̄-ro-s*, W. *ĝen- ĝnō-* „kennen“. O. Flaviies zu l. *flāuus* aus **bhl̥̄-u̯o-*: l. *fuluus* aus **bholə-u̯o-* oder dgl. (vgl. S. 188 A.). O. slaagid slagím darf von l. *stlocus locus* wohl kaum getrennt werden (o. *sl-* aus *stl-*, s. § 191), scheint also *lā* = *l̥̄* zu enthalten (mit dem *l̥̄* hängt vielleicht die Erweichung des *k* zu *g* in *slāgi-* zusammen, s. § 246); allerdings ist der Bau dieser Wörter etwas ungewöhnlich; sie stehen jedenfalls mit W. *stel-* in gr. στέλλω ai. *sthal-* d. *stellen Stelle* in Zusammenhang (vgl. **stl̥̄-* in ai. *sthū́ṇā* aus **stl̥̄-nā*, l. *stlātus lātus* „breit“, wozu *Stlatta* C. I. L. X 6493, aus **stl̥̄-to-*), aber es ist unklar, ob der Guttural „wurzelerweiternd“ ist oder dem Suffix ange-

1) Vgl. Schulze K. Z. XXVII 606, dessen Ansicht, dass lat. *in-* auch **n̥̄-* vertrete, jedoch nicht haltbar ist.

2) W. Schulze a. O. denkt an das Nebeneinander von privativem *an-* und **en-* = lat. *in-*.

hört (vgl. § 262); Formen mit *a* erscheinen ausser in o. slaagi- noch in *Stlaccius* C. I. L. X (vgl. mit *o* aber *g Stloga*) und in dem bei Stolz^{2} 258 angeführten l. *lacatio* = *locatio*, diese könnten jedoch nach der Osthoff'schen Theorie auch *lă* = *l̥* enthalten. U. mantrahklu *mandrāclo* ist vielleicht mit Huschke 152 und Bréal 116 zu l. *tergere* zu stellen, vgl. l. *mantēle* aus **man-terg-sli* und *manu-tergium*, also **man-trāg-klo-* aus **tr̥̄g-tlo-* (richtiger **trāk-klo- *tr̥̄k-tlo-*)[1]). O. *brateis* βρατωμ päl. *bratom* vest. *brat.* aus **mrā-to-* = **mr̥̄-to-*, das sich zu l. *merĕ-to- meritum* verhält wie l. *gnā-tu-s* zu *geni-tu-s* etc. (doch ist diese Deutung unsicher, s. o. S. 303 f.). U. *anglā-* „oscen“ aus **an-klā-* = **an-kl̥̄-* nach Brugmann, s. § 260. O. Klar . . . *193* scheint der Anfang eines zu l. *clārus* gehörigen Eigennamens (vgl. l. *Clarus Clarenius* etc.), welches letztere aus **kl̥̄-ro-s* (das sich in Bezug auf die Wurzelsilbe zu *caluus* aus **kala-u̯o-s* verhalten würde *gnātus* zu *genitus* und dgl.) erklärt werden kann. U. *agre Tlatie* zu l. *(t)lātus* aus **tl̥̄-to-s*, W. *tel-* in l. *tollo tuli* (s. Bücheler L. J. XXVIIIa, Umbr. 37, 114, Stolz^{2} 303); falls aber der Name mit l. *Lătium* identisch ist, liegt nach der Osthoff'schen Theorie *lă* = *l̥* vor (s. o. S. 314 f.). O. Flagiuí *138* mit *lā* aus *l̥̄* wie l. *flāgito* oder mit *lă* aus *l̥* wie l. *flăgro* (W. *bhleg-* gr. φλέγω φλόξ)? Ebenso ist die Quantität des *a* nach *r* in u. *praco pracatarum*, die wohl zu l. *com-pe(rc)-scere* gehören (vgl. Bücheler U. 48, Pauli A. S. V 90 f.), unsicher[2]). Ueber u. *randem-e* s. § 203, über u. kumnahkle § 212, über o. Slabiis § 211; ganz unsicher auch in der Lesung ist Tlapíu oder Flapíu *129*, s. Bd. II Anh. Beispiele für die Vertretung der langen Sonanten im Inlaut durch *ar al an*

1) Vgl. „manuum tergendarum causa infertur sacris in tab. *IIa* et *b* descriptis“ Bücheler 65. Bücheler selbst sieht in dem zweiten Bestandtheil das l. *trăhere tractare*, welches letztere nach den romanischen Reflexen, wie es scheint, als *trāctare* anzusetzen ist (s. Körting Lat.-roman. Wtb. s. v.); die urit. Gdf. wäre auch bei dieser Deutung **trāk-tlo- *trāk-klo-*; das *h* in mantrahklu kann nicht dasjenige von *traho* sein, *h* ist Dehnungszeichen wie in kumnahkle etc.).

2) Dazu l. *pergula* aus **perkl̥la* (Erweichung wie in *angulus singuli* etc.)? Ob auch italiän. *parco* etc. (woraus d. *Pferch* entlehnt), wie Bücheler und Pauli annehmen, ist sehr zweifelhaft wegen der ml. Form *parricus* neben *parcus*.

statt durch ră lă nă: o. *park- in kú]m-parakineís com-parascuster (= *com-parac-sc-) neben *pork- = *pr̥k- in l. po(rc)sco (vgl. § 185), falls nicht etwa *park- aus *prăk- = *pr̥k- umgestellt ist wie *perk- in mars. pe(rc)sco, u. per(k)-sklum etc. aus *prek- in l. prec-s got. fraih-nan etc. (durch Einwirkung von *pork- = *pr̥k-); u. Propartie l. Propertius zu l. partus W. per- lit. periù (? a auch in l. pario); u. kumates comatir „commolitis“ aus *kom-maltois von *mal-to- = *ml̥-to- (: l. moli-tus = *gn̥-to- gnātus: geni-tus u. dgl.)? Vom Participium *mal-to- aus könnte im letzteren Wort das al in andere Formen an Stelle von ol gedrungen sein, so zunächst in die Form des Particips mit Vocal hinter der Wurzelsilbe, malĕtu „molitum“ (vgl. l. altus : alitus etc.), dann auch in den Imperativ kumaltu (aus *kumalĕtu) neben kumultu comoltu (aus *comolĕtu) mit bewahrtem ol[1]). In mehreren Wörtern findet sich ein auffälliges al ar vor Vocal: o. ualaemom Valaimas neben l. uolaema uolo uelle (u̯a-laimo- kaum zu l. ualēre o. Ϝαλε, s. § 287); u. karu „pars“ l. caro (dessen Bedeutung bekanntlich aus der in u. karu, o. carneis vorliegenden specialisirt ist), u. kartu = *karĕtu „diuidito“ von W. (s)ker- „schneiden“ in gr. κείρω d. scheren lit. skirti etc. (vgl. Bréal Mém. soc. II 380 f., Bücheler Rh. M. 38, 479, Bersu 175); o. karanter „edunt“, ‘caria’ „panis“ wohl mit Bugge A. S. 45 ff. zu gr. κορέννυμι, lit. szérti „füttern“; aus dem Lat. ist z. B. hara neben cohors zu vergleichen. Die Erscheinung erinnert an das von Brugmann I 246 besprochene gr. ορ ολ vor Vocal statt zu erwartendem αρ αλ (ital. or ol) aus r̥r l̥l; leicht anwendbar wäre die dort vorgeschlagene Erklärung z. B. bei carō carnis, das aus *corō carnis = *kr̥r-ō(n) *kr̥̄-n-es ausgeglichen wäre. Ob theilweise auch an r̥̄r l̥̄l (vgl. ii̯ uu̯ in ähnlichen Fällen) gedacht werden könnte, bleibe dahingestellt. Nach Bartholomae u. A. wäre übrigens ă = idg. ə regelrechte Ablautsstufe auch in der e-Reihe (s. o. S. 282, 284), in welchem Falle das ă der erwähnten Wörter nicht mit der folgenden Liquida in Zusammenhang zu stehen brauchte. Ueber -ar in vo. esar-istrom päl. casnar lifar s. § 262, 265.

1) Nach Osthoffs Theorie kann aber mal- = *ml̥- gr ἀλ- in ἀλέω sein (s. S. 319); vgl. über o in kumultu comoltu auch S. 238 f.

158. Neue r̥ l̥ n̥ entstanden im Italischen durch Syncope kurzer Vocale nach r l n (sog. Samprasarana, s. Brugmann I 35, 475, 508, Stolz^2 285, Schweizer-Sidler^2 34 f., vgl. oben S. 225 f., 232 f.). Im Lat. erscheinen diese r̥ l̥ n̥ durchweg als er el en (in), häufig mit Assimilation von r n an folgendes l etc., z. B. acerbus aus *acr(i)bos, sacellum aus *sacr(o)lom, scabellum (scabillum) aus *scabn(o)lom, im Ausl. ager aus *agr(o)s. Aehnlich osk. Aderl(a-) aus *Atr(o)la-, Abella- (Abellanús etc.) aus *Apr(o)la-(?) mit Erweichung des t p vor r̥ (s. § 246), sabin. Atrno l. Aternus aus *Atr(o)no-, osk. Tantrnnaiúm aus *Tantrĕnnaiúm? (s. § 266), Kupelternum vielleicht aus *Kuplotern- (§ 246), umbr. cisterno vielleicht aus *cistr(o)nā (§ 261, 4), osk. patensíns vielleicht aus *patn(ĕ)síns (§ 192), umbr. Padellar wohl aus *Patn(o)la- (§ 197)[1]). Auslaut: umbr. ager aus *agr(o)s, päl. faber aus *fabr(o)s, marr. pacr-si aus *pacr(i)s, dagegen o. ‘famel’ aus *famel(o)s nicht *faml(o)s, ebenso umbr. katel tiçel aus *katel(o)s *dikel(o)s, sumel vielleicht eher aus *somel(ĭ) als *soml(ĭ). Während die bisher angeführten Beispiele oder ihnen gleichartige auch im Lat. wiederkehren, ist der Sonant in o. *Perkedn̥s Perkens aus *Perkednos (-dn̥s wurde -n(n)s, während -dn- in Perkedneis derselben Inschrift nicht zu nn assimilirt ist, vgl. § 203) durch speciell osk.-umbrische Endsyncope (s. S. 228 ff.) entstanden; über u. frateer s. u., über das schwierige u. uestis § 329. Die Schreibungen wie sabin. Atrno marr. pacr-si (beide auf Inschriften, die sonst keine Abkürzungen haben), o. Tantrnnaiúm (2 m.), vgl. auch o. Mitl Fíml (s. u.), scheinen darauf hinzuweisen, dass in den secundär entstandenen italischen r̥ l̥ n̥ im Osk.-Umbr. kein volles e entwickelt war, sondern noch etwa ər əl ən gesprochen wurde; vgl. l. nomn C. I. L. IX 5279 aus dem Picenischen, Terntius = Terentius Mittheil. V 27 (2 mal) aus Pompeji (d. h. wohl Terəntius), Trtia (d. h. wohl Tərtia), patr, Uolntili, Gminia aus Präneste (auch gr. ἐποίησν Brugmann Gr. Gr.^{2} 42 Anm.) und die Weglassung eines Schwa in der Schrift in päl. Ptruna, pränest. Dcumius und dgl. oben S. 213[2]). In u. Padellar aus *Patl̥la- = *Patn̥la = *Pat-

1) Ueber das allzu unsichere Afillis s. o. S. 156 Anm. 1.

2) Wie Terntius etc. vielleicht u. H[ur]θnθiu 290, falls das überlieferte H[ur]θuθiu (neben Hurtentius) so zu emendiren ist.

nola- spricht die Erhaltung des durch den folgenden Sonanten aus *t* erweichten *d* (statt Uebergang zu *ŕ*) für lange Bewahrung der sonantischen Aussprache (s. § 197). Im o. Mítl „Mitulus“ (vgl. *Mitulleia* C. I L. IX 528) und Fíml, vermuthlich Cognomen „Fimulus“ (s. o. S. 91), ist wohl Suffix *-elo-* enthalten wie in o. '*famel*', u. tiçel etc., es scheint also hier, da es kaum nöthig sein wird, eigentliche Abkürzung anzunehmen, auch das ursprüngliche *e* des Ausganges *-el* (aus *-elos*) „stumm“ geworden zu sein. Obiges spricht vielleicht bei der Erklärung von u. *frateer* trotz l. *fratres* etc. mehr zu Gunsten einer Gdf. **frātĕrĕs* als **frātrĕs*, da aus einem aus **frātrĕs* entstandenen **frātᵊrs* sich das *ē* von *frateer* schwerer begreift als aus einem **frātĕrs* = **frātĕrĕs* (vgl. S. 208).

In zwei Beispielen könnte es scheinen, als sei das secundär entstandene *-r̥* durch *-ar* vertreten: umbr. ukar *ocar* und päl. *lifar* „librum“, letzteres, indem man es als Ntr. eines *i*-Stammes, also aus **lifri*, erklären könnte. *lifar* scheint aber mit l. *iubar* anders zu beurtheilen (s. § 265). Dass ukar *ocar* = **okris* (Acc. *ocrem*, Gen. *ocrer*) sei ist wegen *pacer* = **pakris* (17 mal belegt!) und *ager* = *agros* (*296*) schwer glaublich; es scheint kein anderer Ausweg zu bleiben, als die Annahme, dass das *a* entweder selbst auf idg. *ə* zurückgeht, wie es häufig vor Suffixen erscheint, z. B. in o. **aisa-r* (vo. *esaristrom*) ai. *iṣi-rá-* gr. ἱα-ρό-ς neben ἶ-ρό-ς, ai. *rudhi-rá-* neben gr. ἐρυθ-ρό-ς (vgl. Barthomae B. B. XVII 110 f. mit A.), ai. *pr̥thi-vī* neben *pr̥th-vī*, gr. τανα-(Ϝ)ό-ς etc. (so dass *ocar* aus **okaris* einem ai. **açiri-* neben *açri-* entsprechen würde; vgl. armen. *ase-λn* „Nadel“?) oder dass *ocar* von Wörtern, welche im Nom. (ev. auch Acc.) Sg. *-ar*, in den übrigen Casus *-r-* hatten (z. B. *lifar *lifreis*, **iufar *iufreis* = l. *iubar iubaris*?) sein *-ar* bezogen hatte[1]).

1) In den von Bugge K. Z. VI 160, A. S. 77 mit *ocar* verglichenen spätlateinischen *ansar passar* (letzteres auch in romanischen Sprachen) scheint *a* durch Assimilation an das erste *a* entstanden zu sein (?).

Gutturale Tenuis und Media.

159. Allgemeines. Die idg. Ursprache besass nach der gewöhnlichen Annahme zwei scharf zu trennende Reihen von Gutturalen, die palatale Reihe und die velare Reihe, von Brugmann Stolz u. A., denen wir uns anschliessen, als *k̂ k̂h ĝ ĝh* und *q qh g gh* unterschieden[1]). Die erste Reihe wird im Arischen, Armenischen, Albanesischen und Baltisch-Slavischen durch palatale Spiranten oder deren Fortsetzer, im Griechischen, Italischen, Keltischen und Germanischen durch reine gutturale Verschlusslaute oder deren Fortsetzer vertreten. Dagegen erscheinen die idg. Velarlaute in den erstgenannten Sprachen als gutturale Verschlusslaute, in den letztgenannten z. Th. ebenfalls als reine gutturale Verschlusslaute, welche dann mit denen der ersten Reihe zusammenfallen, z. Th. aber als gutturale Verschlusslaute mit einem labialen *u̯*-artigen Nachklang oder als Fortsetzer von solchen (z. B. *p b f*). Da in der Mehrzahl der sicheren Beispiele Griechisch, Italisch, Keltisch und Germanisch in der Labialisirung übereinstimmen, ist die Entwicklung der Labialisirung in proethnische Zeit zu setzen und es ist neuerdings wohl mit Recht angenommen worden, dass die Velarlaute mit Labialisirung und diejenigen ohne Labialisirung zwei seit uridg. Zeit verschiedene Reihen bildeten, so dass wir im Ganzen drei idg. Gutturalreihen zu unterscheiden haben (Bezzenberger B. B. XVI 234 ff., Osthoff M. U. V 64 Anm., Fick Wtb. I⁴ XXXVII f.)[2]). Im Einzelnen bleiben freilich mancherlei Schwierigkeiten, von denen einige speciell das Italische angehende im Folgenden zur Sprache kommen werden. Wir werden, um von der Brugmannschen Transscription nicht zu sehr abweichen zu müssen,

1) S. Brugmann I 289—345 und die dort, sowie bei Stolz² 288 citirte Litteratur. Fürs Italische ist besonders wichtig Bersu, Die Gutturalen und ihre Verbindung mit v im Lateinischen, Berlin 1885. — Statt der palatalen Verschlusslaute *k̂ k̂h ĝ ĝh* setzen manche Gelehrte (Fick, Bezzenberger u. A., jetzt auch Bartholomae Stud. II 19) für die Ursprache palatale Spiranten *ç çh z zh* an.

2) Jetzt auch Bechtel, Die Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre 346 ff.

die „Velarlaute ohne Labialisirung“ (Osthoffs „palatovelare“ Laute) mit q^1 qh^1 g^1 gh^1, die „Velarlaute mit Labialisirung“ mit q^2 qh^2 g^2 gh^2 bezeichnen. Fürs Uritalische bezeichnen wir die reinen Gutturale (= idg. *k̂ k̂h ĝ ĝh* und q^1 qh^1 g^1 gh^1) mit *k kh g gh* ev. χ, die labialisirten Gutturale (= idg. q^2 qh^2 g^2 gh^2) mit *kᵘ̯ khᵘ̯ gᵘ̯ ghᵘ̯* ev. χᵘ̯, dagegen die idg. Gutturale + wirklichem *u̯* mit *ku̯ khu̯ gu̯ ghu̯* ev. χu̯.

Urital. *k* = idg. *k̂* q^1.

160. Urital. *k* = idg. *k̂*. Osk. *censaum* keenzstur *censtomen ancensto* etc.: ai. *çąs-* (aksl. *sętŭ* nach Brugmann Idg. Fo. I 177), W. *k̂ens-*; o. *ceus* „ciuis“: ai. *çéva-* got. *heiva-frauja*; u. çimu *šimo* çive l. *cis* etc.: lit. *szìs* aksl. *sĭ* got. *hi-mma* etc., Pronominalst. idg. *k̂i-* (Brugmann Grdr. II 769), vgl. *k̂o-* in o. *e-ko- e-k-so-* § 288 (zu *k̂i-* oder *k̂o-* gehört auch das enclitische *-k* in o. *ion-c* u. *eso-c* etc.; über o. *ce-bnust* s. § 314); u. klavlaf klavles zu l. *clūnis*: ai. *çrōṇi-* lit. *szlaunì-s* gr. κλόνι-ς (? s. S. 121 f.; anders Bersu 171); u. kletram kletre l. *clitellae*: ai. *çri-* gr. κλί-νω; o. Kluvatiium vo. *Cloil* u. Kluviier l. *clueo* : ai. *çru-* aksl. *slovą* gr. κλέ(F)ος; u. krematruf l. *cremare* vielleicht zu ai. *çr̥- çrā-* „kochen“ d. *Herd*[1]); o. karanter „edunt“, ‘*caria*’ „panis“ zu lit. *szérti* gr. κορέννυμι? (vgl. S. 322); o. kadum „cadere“ (?) : ai. *çad-* „fallen“; mars. *cetur* falls „centurio“ (sehr unsicher, s. Bd. II Anh.): ai. *çatám*. Osk. akrid, marr. *ocres*, u. ukar *ocrer* : ai. *áçri-* gr. ὄκρις ἄκρος; o. *deicum dicust* dadíkatted Líganakdíkeí, o. päl. mars. vo. *meddik-*, u. *dersicust* tikamne tiçel etc. (v. *Declune*?): ai. *diç-* gr. δεικ-; o. dekmanniúís dekkvíarím, u. *desenduf* tekvias *dequrier* l. *decem* : ai. *dáça* aksl. *desętĭ*; o. prupukid Paakul Pakim ΠακFηις, päl. *Pacuies pacris*, marr. *pacrsi*, u. *pase paca pacer*, l. *pax pango* : ai. *pāça-*; u. *pequo* : ai. *paçú-*; o. kú]mparakineis, u. pepurkurent, l. *precor* : ai. *praçná-* aksl. *prositi*; u. *porca* l. *porcus*: lit. *par̃szas*; o. Mulukiis falls zu l. *mulceo mulco* : ai. *mr̥ç-*; u. terkantur : ai. *dr̥ç-*? (§ 195); u. vuku- *uoco-* falls = gr. *Fοικο- (s. o. S. 153) : ai. *vēçá-*; über u. ekvine s. § 173;

1) Anders Bezzenberger (s. u. § 161) und Fick I^4 44.

u. iveka *iuenga* (*ng* aus *nk*) l. *iuuenca* : ai. *yuvaçá-* (doch vgl. Fick I^4 112); u. skalçe-ta *scalsie* : ai. *kaláça-*? (§ 227); „Inchoativsuffix“ idg. *-sk̂o-* (*-sk̂ho-*?) ai. *-ccha-* in o. *comparascuster*, u. *peperscust eiscurent*. Mit *ht* (umbr. auch bloss *t*) aus *kt* o. Úhtavis, l. *octo*: ai. *aṣṭáu*; u. ahtu ahtim (*subator* „subacti“?) idg. **ak̂-to- *ak̂-ti-* etc. von W. *aĝ-* av. *az-* (oder von W. *aĝh-* l. *aio*? s. § 175); u. speture „spectori“ für *spehture: ai. *spaç-*; u. rehte „recte“: av. *rāšta-* ai. *rāšṭi* idg. W. *reĝ-*; petenata „pectinatam“ für *peht- l. *pecto* : lit. *pèszti*; o. ehtrad, u. ap-ehtre (und eh-), l. *ex* : lit. *isz* aksl. *izŭ*? Mit *s(s)* = idg. *k̂s* o. Σεστες, u. sestentasiaru, l. *sextus* : ai. *šašṭhá-*.

161. Urit. *k* = idg. q^1. Umbr. kapiř- (o. καπιδιτωμ?) l. *capid-* : ai. *kapála-* d. *Hafen* (?), wohl zu W. q^1*ap-* „fassen, in sich fassen“ l. *capio* got. *hafjan* gr. κώπη lett. *kampt*; o. *Caisidis* Kaisillieis l. *caesius* : lit. *skáistas* germ. **haidra-* „heiter“ ai. *citrá-* (? s. § 205); u. kařetu *carsitu* „calato“ (über ř *rs* aus *l* s. o. S. 291 ff.): lett. *kalůt* gr. καλέω ahd. *halōn* kymr. *ceiliog* (B. B. XVI 240); o. krustatar l. *cruor* : ai. *kraviš* lit. *kraũjas* gr. κρέας kymr. *crau* (vgl. S. 228); u. kanetu ařkani *procanurent* l. *cano* : ai. *kaṅkanī-* (?) lit. *kañklės* (?) got. *hano* gr. κανάζω; u. kutef „*cautens“ l. *caueo* : ai. *kavi-* gr. κοέω (doch vgl. § 166; über das unsichere o. kaula s. o. S. 115, 204); o. Kamp[aniis l. *campus* : lit. *kam̃pas* (dazu auch o. Kapva- l. *Capua* : gr. κῆπος?); o. *cadeis* l. *cadamitas* (?) *cassus* : ai. *kad-* „vernichten“, got. *hatis* (?), gr. κήδω κεκαδών (Bücheler bei Bruns Font.[5] 47 Anm., L. J. XIIa, Bersu 169 f.; oder zu l. *cado cēdo* gr. κεκάδοντο ai. *çad-* etc. Fick I^4 42, 43?); o. Kalaviis päl. *Calauan* l. *caluus* : ai. *kulva-*, womit vielleicht auch u. kaleřuf *calersu* „callidos“ : gr. κηλάς etc. (s. S. 187) und fernerhin o. Klar... l. *clārus* (vgl. S. 188 Anm.) zusammengehören; o. *carneis*, u. karu kartu, l. *caro* wohl zu lit. *skirti* d. *scheren* gr. κείρω (s. S. 322); u. *curnaco* l. *cornix coruus* : ai. *kārava-* (? unbelegt), gr. κορώνη κόραξ; u. *šihitu šihitir* aus **kinkt-* l. *cingo* : lit. *kinkýti*, ai. *kaṅkaṇa-* (?), gr. κιγκλίς (?) (dazu auch çihçeřa aus **kink-*? s. § 177); u. *Cubrar* sabin. ‘*cuprum*’, zu l. *cupio* : ai. *kupyati* lett. *kupt* (?); päl. *in-cubat* sabin. ‘*cumba*’ l. *cubare -cumbere* nach Osthoff Perf. 580 zu ai. *kumbáti* „be-

deckt" (?)[1]); u. kateramu *caterahamo* l. *caterua* : aksl. *četa* (? vgl. § 240); u. skalçe-ta *scalsie* l. *calix* : ai. *kaláça-*? (§ 227). Umbr. pru-sekatu pru-seçetu a-seçeta etc. (dazu marr. *asignas* aus **an-sekna-*?) l. *secare* : aksl. *sěką*; o. Luvkis Lúvkanateís Λουκανομ päl. *Loucies* : ai. *rṓka-* lit. *laũkas* gr. λευκός got. *liuhaþ* (schwierig bleibt gr. λοφνίς); o. Píkúfn . ., u. *peico Piquier*, l. *pīcus Pīcumnus* : ai. *piká-*; o. iúkleí, u. iuka (päl. *iocatin*?) falls zu l. *iocus* : lit. *jũkas*; o. *uincter* „uincĭtur" l. *uinco* : lit. *veĩk-ti*; o. tríbarakkiuf tríbarakattíns etc. l. *arx arceo* : lit. *rakìnti* gr. ἀρκέω; u. ançif *anglom-e* l. *angulus* und o. '*ungulus*' l. *uncus* : ai. *aŋká-* gr. ἄγκος ὄγκος; mars. u. '*porculeta*' l. *porca* : armen. *herk* ahd. *furuh* (s. Kluge Wtb. s. v. Furche; russ. *polosá* wird des *l* wegen besser ferngehalten). Mit *ht* aus *kt* u. *oht*. uhtur uhtretie l. *auctor augeo* : lit. *dugu* got. *aukan*; u. tehteřim (über *tettome* § 175) l. *tectum tego* : lit. *stẽgiu* ai. *sthag-* gr. στέγος. Endlich die Suffixe *-ko-* (*-iko-* etc.), *-kelo-*, *-k-* (die Beispiele s. in § 261, 5, 8; 267).

Bei umbr. krenkatrum *cringatro* : aksl. *krągŭ* und krematru falls zu ai. *kalmalí-* lit. *kársztas* (Bezzenberger a. O. 251; doch vielleicht zu ai. *çar-*, s. o. S. 326) bleibt ungewiss, ob q^1 oder q^2 anzusetzen ist, da im Ital. die Labialisation des q^2 vor Cons. verloren gegangen sein kann (s. § 170).

162. k = idg. $\hat{k}$ oder q^1. Von den folgenden Wörtern ist fraglich, ob ihr Guttural idg. $\hat{k}$ oder q^1 vertritt, weil sie im Arischen, Baltisch-Slavischen etc. keine Entsprechung haben oder weil ihre Etymologie zweifelhaft ist. O. Kerrí Kerríiú-, päl. *Ceri Cerfum*, u. Çerfu- *Šerfo-* aus **Ker-(e)s-* zu l. *Cer-es* etc. wird meist von idg. *qer-* „schaffen" in ai. *kar-* l. *creare* gr. κραιαίνω abgeleitet (z. B. Corssen I² 473 f., Preller-Jordan I 79 f., Bücheler Umbr. 80, Vaniček 51 f., Bersu 174)[2]), ebenso möglich ist aber Bugges Herleitung von idg. *k̂er-* „nähren" in lit. *szérti* gr. κόρος κορέννυμι A. S. 45 ff., vgl. Bücheler L. J. XIII a und Fick B. B. III 168, Wtb. I⁴ 422 (s. auch § 232); u. kaprum *cabriner* l. *caper* : gr. κάπρος an. *hafr*; päl. *casnar* o. '*cascus*' '*casnar*' l. *cānus* : an. *höss*; o. kahad l. *in-cohare* : an. *haga*? (§ 215); o.-u. Präp. *kom* l. *cum* : gr. κοινός aus *κομ-ιος air. *com-* (got. *ga-*?)[1]); o. Kiípiís l.-mars. *ceip.* l. *cippus* (Danielsson A. S. IV 139 A. mir nicht einleuchtend; die W. *k̂eip-* Fick I⁴ 421 scheint allerdings auch nicht zu passen); o. kaispatar l. *caespes* § 317; u. katel l. *catulus* § 173; o. *castrous* Kastrikiíeís u. kastru- l. *castrum* § 205; päl. *coisatens* u. kuratu l. *cura* § 170; o.-u. *kers(s)na-* l. *cēna* § 233; u. kebu l. *cibus* § 179; *carsom* § 232; kazi § 190; *Coredier* Kureties § 197; *cehefi* kukehes § 179; kurçlasiu § 261, 5; *scapla* l. *scapula* Bersu 175 f.; eskamitu § 261, 7; taçez l. *taceo* : got. *þahan*; o.-u. *sakro- sakri-* o. saka- u. *Sanši* etc. l. *sacer sancus* (immer noch ohne Anknüpfung); u. vaçetum vakaze *uašetom* l. *uacare uacuus* (desgl.; Ficks Vermuthung Wtb. I⁴ 542 leuchtet wegen der Nbf. *uocare *uocitus* nicht ein); o. akeneí akun., u. *acnu* perakni- § 184; päl. *Anceta*, o. Anagtiai (aus *Anketiai?), u. Açetus „Ancitibus" (?) § 248; o. aflukad aflakus § 222, päl. *praicim-e* § 193, u. *toco* S. 123, o. l?]úvfríkúnúss § 184, o. Nuvk(i)rinum § 269; o. aíkdafed § 172, o. Akudunniad u. Akeřunia- § 179.

Urital. g = idg. $\hat{g}$ g^1.

163. Urit. g = idg. $\hat{g}$. Osk. Genetaí päl. *cnatois*, wozu wohl auch o. Cnaiviies (in den beiden letzteren *c* graphisch für *g*), l. *gigno genitus* : av. *zan-*, ai. *jan-*, idg. W. *ĝen-*; v. *acum* (*c* wohl graphisch für *g*, s. § 248), *actud* aus **agetōd*, marr. *agine*, u. *ager* (aiu aus **agio-*?) l. *ago ager* : av. *az-* ai. *aj-*, idg. W. *aĝ-*; o. aragetud l. *argentum* : av. *erezata-*; o. Regatureí, '*regia*', marr. *regena*, l. *regere rēx* : ai. *rā́jan- rā́šṭi* idg. W. *reĝ-*; o. Flagiuí l. *fulgeo* : av. *barāza-* ai. *bhrāj-*. Unsicher ist Danielssons Deutung von o. *angetuzet* als **an-gen-t-uzet* : l. *gnōsco* lit. *žinóti* etc., s. § 317.

1) Die beiden letzten Beispiele können auch auf W. *q²up-* und *q²u(m)b-* zurückgeführt werden, falls der labiale Nachklang im Urital. vor *u* schwand, ev. nicht entwickelt wurde (vgl. § 170).

2) Hinfällig wird diese Etymologie, wenn Bezzenberger B. B. XVI 251 mit Recht zu idg. *qer-* auch cymr. *par* „mache" etc. stellt (dann idg. *q²er-*, also l. **quer-* o.-u. **per-*), aber man kann letzteres vielleicht auch mit ai. *par-* „geschäftig sein" verbinden.

1) L. *quom* als Präposition ist erst secundär durch Einfluss der Conjunction *quom* entstanden, s. Bersu 41 ff., 89 f.

164. Urit. *g* = idg. g^1. Osk. ‘γέλα’ zu l. *gelu* : aksl. *žlědica*; u. *gomia* l. *gemo* : gr. γέμω γόμος aksl. *žimą*; u. *cringatro* : aksl. *krągŭ* (das umbrische *ng* könnte allerdings auch aus *nk* entstanden sein, vgl. *iuenga*); u. antakres l. *tango*: gr. τεταγών av. *pañj-* (? vgl. § 216); u. *Igouio-* und Iuieskanes, falls aus **Iug-* (s. S. 128 f. und § 182): l. *iugum* gr. ζυγόν ai. *yugám*.

165. *g* = idg. $\hat{g}$ oder g^1. Osk. Gaaviis l. *gau(i)deo gauisus* : gr. *γᾱϝεθέω γηθέω; o. *ligud ligis* ligatúís liginei marr. *lix* : l. *lēx lĕgio* (doch s. § 216); o. tanginud etc. l. *tongere* pränest. *tongitionem* : got. *þagkjan þugkjan*; u. *mugatu muieto* l. *mugio* : gr. μυκάομαι (μύζω? ai. *muj-*? Fick I⁴ 511); u. eveietu wohl aus **e-vegetu*, doch unklarer Etymologie (s. § 182). Ueber o. *egma-* § 184, o. degvinum § 173, o. degetasis § 248, u. *Grabouio-* § 202, o. slaagí- § 262, o. Magiium § 215 f.

k oder *g*.

166. Bei einigen Wörtern, die nur im Altumbr. erhalten sind, kann, da die au. Schrift *k* und *g* nicht unterscheidet, gezweifelt werden, ob die Tenuis oder die Media vorliegt. kutef, welches ohne Zweifel ähnlicher Bedeutung wie taçez „tacitus“ ist, wird gewöhnlich mit l. *cautus* verbunden (Grotefend II, Aufrecht-Kirchhoff II 168 f., Huschke 129) und ist in diesem Falle mit Osthoff Cu. Stud. IX 275 = l. **cautens* zu setzen (vgl. l. *fateri* vom Ptc. **fato-* oder vom Verbalabstr. **fati-*); Bücheler dagegen (Umbr. 60) denkt an l. *guttur*, also gleichsam l. **guttens* (mir nicht wahrscheinlich); eine weitere Möglichkeit wäre die, kutef als l. **(oc-)cultens* „verhüllend“ (sc. die Stimme) zu erklären, vgl. Zeyss De voc. Umbr. fict. I 7 Anm. und oben S. 299 [1]). Ausser kutef könnten noch etwa angeführt werden terkantur *III* 9 und kazi *III* 16, 18, doch s. § 195 und 190; kebu *IV* 23 wohl jedenfalls zu l. *cibus* (§ 179).

1) Bréals Erklärung als *contentus* ist wohl nur unter Voraussetzung eines l. **contens* (: *contentus* = *locuples* : *locupletus*, *opulens* : *opulentus* etc.) zulässig, da uro.-u. **kontentos* zu *ku(n)tenz geworden wäre (vgl. § 236).

Urital. *ku̯ gu̯* (osk.-umbr. *p b*) = idg. q^2 g^2.

167. Urit. *ku̯ gu̯* = idg. q^2 g^2 erscheinen im Osk.-Umbrischen als *p* und *b*, im Lat.-Faliskischen als *qu̯* und *u̯* (aus *gu̯*, welches nach *n* erhalten ist), z. B. o.-u. *pis* l. *quis*, u. berus l. *ueru*. Wo im Lat. *p b* statt *qu u* auftritt, z. B. in *popina bos*, ist die Lautform nicht die ächt römische, sondern eine dialektische [1]); doch brauchen die Wörter nicht geradezu aus einem osk.-umbrischen Dialekte zu stammen, da leicht möglich ist, dass der Wandel zu *p b* bis ins lateinische „Plattland“ vordrang (vgl. Fröhde B. B. XIV 92, Thurneysen K. Z. XXX 487), wie umgekehrt die Verwandlung inlautender Aspiratae zu Mediae, vielleicht von Rom ausgehend, nicht das ganze lateinische Gebiet erreichte (s. § 214). Ueber die Versuche, *p b* auch als ächt lateinisch zu erweisen, s. Bersu 143, Brugmann I 323 Anm., Stolz² 290. Für die Chronologie des osk.-umbr. Wandels von *ku̯ gu̯* zu *p b* sind wichtig die in § 172 besprochenen o. fruktatiuf aus **frugu̯(e)tations*, aikdafed aus **aiku̯(e)dafed* (?), u. fiktu aus **figu̯(e)tōd*, *ninctu* aus **ningu̯(e)tōd*, anstintu aus **anstingu̯(e)tōd*, indem sie zeigen, dass der Uebergang jünger war als die osk.-umbr. Syncope in o. *actud factud* u. *couertu* ampentu etc., die selbst nicht zu den ältesten Lautvorgängen des Osk.-Umbr. gehört, da sie nach dem Wandel von urital. *kt* zu *ht* stattfand (s. o. S. 234 und § 176). Dieser relativ späte Eintritt des Wandels von *ku̯ gu̯* zu *p b* spricht wohl gegen die Annahme, dass das osk.-umbrische *p b* mit demjenigen keltischer Dialekte (Britanisch, Gallisch) in der Weise direkten historischen Zusammenhang habe, wie v. Bradke Beiträge zur Kenntniss der vorhistor. Entwickl. unseres Sprachstammes S. 35 f. vermuthet, es wäre eher eine „Welle“ anzunehmen, welche vom Gallischen aus das Uroskisch-umbrische traf, als letzteres bereits im Wesentlichen seine spätere sprachliche Stellung dem Lateinischen gegenüber einnahm. Aber auch die Annahme völlig unabhängiger Entwicklung des *p b* hätte nichts Unwahrscheinliches, da der Uebergang von Gutturalen mit folgendem *u̯*-Nachklang zu Labialen ein häufig vorkommender Lautprocess

1) Ausgenommen vielleicht nach *r*, s. § 169.

ist (er findet sich z. B. auch im Sardinischen, vor *o*-Lauten im Griechischen, unter gewissen Bedingungen im Germanischen).

Osk.-umbr. p = urit. k^{u} = idg. q^2.

168. Pronominalstamm *po- pi-* = l. *quo- qui-* gr. πο- τι- germ. *hva- hvi-* ai. *ka- (ci-) ki-* idg. q^2*o-* q^2*i-*, z. B. in osk. pu-i púd *pod* pús pútúrú- *pa-e* paam *pan poizad* púkkapíd pís pid *piei* ni-p nei-p päl. *pid? pes?* marr. *pis* vo. *pis se-pis* umbr. *po-ei* puře pusme *paf-e pre-pa pane panu-pei* panta *pora* pis-i piř-i *-pei nei-p* pum-pe *arni-po sue-po* (über o. puz puf, u. puze *pusi pufe* s. § 288). Osk.-umbr. **pompe* = l. *quinque* urit. *k^{u}*enk*^{u}*e* aus **penk*^{u}*e* ai. *páñca* gr. πέντε kymr. *pimp pump* got. *fimf* lit. *penkì* (vgl. S. 88 und § 206) in o. púmperia-, u. pumpeřias, wahrscheinlich auch in o. Púmpaiians l. *Pompeii*[1]) und den lat. Namen *Pompilius Pomponius* (aequ. *Pomposiies 277* vielleicht unächt) etc.; sehr zweifelhaft ist Paulis Emendation von päl. *pampperci 246* zu *pomp perca[s,* s. Bd. II Anh.; über o. Πομπτιες Púntiis etc. s. § 171. O. '*petora*' *petiropert*, u. *petur-pursus* : l. *quatuor* ai. *catvāras* gr. τέσσαρες πίσυρες gall. *petor-ritum* got. *fidvor* lit. *keturì*; dazu wohl die Namen l. *Petrus Petreius Petronius*, päl. *Ptruna*, u. Petrunia, vgl. Bücheler L. J. XIV b. O. ampu[l]ulum Blt. nach Bugges wahrscheinlicher Deutung (s. Bd. II Anh.) aus **am-k*^{u}*olelom*, Deminutiv zu **am-k*^{u}*olo-* l. *an-culu-s* : gr. ἀμφί-πολο-ς, wozu Osthoff B. B. XV 316 noch ai. *abhi-cara-* hinzufügt (l. *ancilla* in Folge falscher Zerlegung in *anc-ulus*). Schwierig ist der Name *Ancus*, für den als osk. Form **Ampo-* durch Ἄμπυς bei Tzetzes bezeugt wird; wenn der Name mit l. *anculus* o. **ampolo-* zusammengehört, ist er nur als Kurzform zu begreifen (s. Osthoff a. O.), sonst gehört er vielleicht zu l. *ancus* „krumm“[2]). Ebenfalls bei Tzetzes überliefert ist Ταρπίνιος = *Tarquinius*, s. U. D. 223 f. Osk.-sabin. '*hirpus*', wozu der

1) Vgl. z. B. Bücheler L. J. XV a. Die Ableitung aus gr. πέμπω πομπή (Nissen Pomp. Stud. 580 u. A.) ist mir weniger wahrscheinlich.

2) Allerdings weisen dessen Verwandte auf idg. q^1; wäre also von **anq*^{1}*-yo-* (vgl. ai. *aṅk-u-çá-*) auszugehen? Ueber das angebliche lat. oder sabin. *ancus* „Knecht“ s. Bugge A. S. 22 f.

osk. Volksstammm der *Hirpini*[1]): l. *hircus* (aus *hirquos*), *hirquinus* etc. Bersu 120, Jordan Kr. Beitr. 163 ff. Ueber die Hesychische Glosse ἅρπη· ἄνεμον, δρέπανον· ἢ ὀρνέου γένος κατὰ Λατίνους s. Bd. II Anh. Der osk. Name Púpidiis *34 35 41*, päl. *Popdis 251*, l. *Popidius* C. I. L. IX X erklärt sich am einfachsten als identisch mit dem häufigen lat. *Cocidius*, ebenso das kürzere osk. Púpie *78*, wozu *Popius Poppius* C. I. L. IX X, als identisch mit l. *Cocius Coccius*, abgeleitet von *coquus coquo* vgl. *popina* = ächt lat. *coquina* (urit. *k^{u}*ek*^{u}*ō* aus **pek*^{u}*ō* § 206: ai. *pac-* gr. πεπτός aksl. *peką*); mit l. *Pūpius* (vgl. auch z. B. aus Capua Cogn. *Puupa*) darf o. Púpie Púpidiis nicht vermengt werden, da *Pūpius* und dessen Stammwort *pūpus* (von W. *pu-* in *puer* etc.) entweder urit. **pū-p-* oder **pou̯-p-* enthält, wofür osk. nur *Pup- oder *Púvp-, nicht aber das durch mehrfache Ueberlieferung gesicherte Púp-, erscheinen könnte. Also *Popidius* : ächt l. *Cocidius* = *Pontius* : ächt l. *Quintius* etc.[2]). Schwierig ist umbr. Pupřike Pupřikes (Beiname zu Puemune, Puemunes „*Pomono, *Pomoni“), für welches die Anknüpfung an osk. Púpidiis päl. *Popdis* nahe liegt (vgl. Grassmann K. Z. XVI 188, Bréal 298, auch Wharton Etyma lat. 82, Stolz[2] 275 Anm.). Die Deutung als „Publicus“ ist, wie wir oben S. 293 sahen, sehr unsicher. Da die idg. Wurzel *peq*^{2}*-* nicht nur in anderen Sprachen häufig die Bedeutung „reifen, zur Reife bringen“ hat (z. B. ai. *pakvá-* „reif“ gr. πέπων πεπαίνω), sondern auch im Lat. selbst z. B. in *poma matura et cocta* etc. und in *praecox praecoquus* „frühreif“, so liesse sich vielleicht denken, dass der umbrische Gott der Früchte und des Wachsthums von dieser Wurzel seinen Beinamen ableitete, also *pupřik-* = l. **coquidicus* (oder **cocidicus*), weitergebildet von einem **coquidus* „reifend, zur Reife bringend“[3]), vgl. *cupidus rapidus* von *cupio rapio* etc.; die Verwandtschaft mit o. Púpidiis bliebe so, wenigstens als Wurzelverwandtschaft, be-

1) Vgl. auch die *Hirpi Sorani* Preller-Jordan I 269.

2) *Popilius* kann zu *Pop-idius* gehören, es wird aber eher von *po-pul-u-s* abgeleitet sein (vgl. *familia* : *famulus*), wie auf jeden Fall *Popl-ilius*.

3) Bücheler sagt vom Gotte Puemun- „Frugiferum aliquem putes, qui .... omnibus quaecumque terra feta parit in anno maturitatem adferat.“

stehen [1]). Aufrecht-Kirchhoff II 365 (vgl. Bréal 298) denken bei Pupřike an ein Compositum wie o. Líganak-díkeí gr. Ξενόδικος Λαοδίκη etc., was sich mit obiger Vermuthung allenfalls auch vereinigen liesse. Ueber Paulis Deutung A. S. V 83 als „*pompidicus" vgl. S. 309. Ueber das fragliche osk. Pupufri Bd. II Anh. Unsichere Beispiele für *p* aus *ku̯* sind noch folgende. Umbr. eitipes möglicherweise von einem **eitūku̯ā-* wie l. *mandūcare antīquare* etc., vgl. S. 134. Bei o. Sepis Sepieis (*Seppius* C. I. L. X) könnte vielleicht, da im Lat. ein Wortstamm *sĕp-* fehlt (ausser in *sepelire*, an das schwerlich zu denken ist; *sēp-* = *saep-* wäre osk. **saip-*, erhalten in Σαιπινς), an W. *seq-²* „sprechen" (l. *insequis* etc., s. § 170 und vgl. *Ahius* von *ah-* „sprechen") oder auch an W. *seq-²* „folgen" l. *sequor* zu denken sein [2]). Wenn für u. *sepse VIb* 11 von Bücheler mit Recht die Bedeutung „seorsum" angenommen wird, könnte man (da die Bedeutungen „anders" und „gesondert" sich nahe berühren) an l. *secus sequius* anknüpfen, *sepse* wäre etwa Abl. oder Loc. des in *secus* (und *seques-ter?*) vorliegenden *s*-Stammes urit. **seku̯os- *seku̯es-* (: hymr. *hep* „ohne", B. B. XVI 238). Doch vgl. § 172, 208. Vo. *arpatitu* kann = l. **adquatito* (: gr. πάσσω) sein, doch s. Bd. II Anh.[3]). Ueber u. tribřiçu *tribrisine* (von einem **triku̯o-* = ai. *trika-?*) s. § 286; über u. vepurus („liquoribus" ??) S. 288. O. aapas *204* ist noch ganz dunkel (Mommsen U. D. 244 denkt an l. *ăqua*). Schwerlich richtig ist die Deutung von u. iepru *IIa* 32 als „iecur" „ἧπαρ" (Panzerbieter Qu. Umbr. 12, Savelsberg K. Z. XXI 213, vgl. Bréal 287), s. § 256. U. upetu „eligito, optato" (Bücheler Umbr. 30, 37) soll nach Bezzenberger B. B. XVI 238, der Bücheler L. J. XIXa folgt (vgl. auch Corssen I 117), zur W. *oq²-* in gr. ὄπ-ωπ-α l. *oculus* lit. *akìs* „Auge" etc. gehören, aber der Zusammenhang mit l. *optare optio optatio praed-opiont* etc. (deren *p* nicht =

1) Eine andere Möglichkeit wäre, Pupřike von derselben W. *pu-* „wachsen, wachsen machen" wie Puemune selbst abzuleiten, also ein reduplicirtes *pu-p-* (vgl. l. *pūpus*) zu Grunde zu legen, doch ist mir dies weniger wahrscheinlich.

2) Mit *septem* liesse sich *Seppius* nur auf sehr künstliche Weise zusammenbringen.

3) Uebrigens ist von l. *quatio* gr. πάσσω unsicher, ob der idg. Anlaut *q²* oder *k̂u̯-* (ev. *qu̯-*) war.

q² sein kann) scheint mir allzu unverkennbar, als dass jene Etymologie glaubhaft wäre; zu upetu gehört auch *opeter*. Vgl. § 295. Auch der Name der Osker *Opsci* (= **Opisci*), mit anderem Suffix *Opici* Ὀφικοί (vgl. *Fal-isci* : *Hern-ici* u. dgl.), gehört schwerlich zu W. *oq²-*, sondern mit Úppiis Úpsim etc. zu l. *op-s* (vgl. Huschke O.-Sab. Spr. 276 ff.) [1]).

Ausnahmen von der Verwandlung des urit. *ku̯* zu *p* finden sich in ächt osk.-umbr. Wörtern vor Voc. nicht; über o. kvaísstur, u. kvestur kvestretie, die sehr wahrscheinlich aus dem Lat. entlehnt sind, s. § 173; die sabin. Glosse '*tesqua*' zeigt latinisirte Lautform (es sei denn *u* aus *ou̯* entstanden wie in o. ΠακFηις etc. § 173), ebenso sabin. '*fircus*' neben o. '*hirpus*' [2]).

Osk.-umbr. *b* = urit. *gᵘ̯* = idg. *g²*.

169. Osk.-umbr. *ben-* „uenire" in osk. kúmbened *ce-bnust* kúm-bennieís, umbr. *benust* benurent *benuso*: l. *uenio* gr. βαίνω got. *qima* air. *béim* ai. *gam-* (über umbr. menes päl. *omnitu* s. § 213). Osk. bivus „uiui" : l. *uīuus* gr. βίος got. *qius* air. *biu* lit. *gývas* ai. *jīvá-*; vom selben Stamme wohl der osk. Name Bivellis (also ächt lat. **Uiuellius*), vgl. die häufigen ai. und gr. Namen mit *jīva-* und βιο- Fick Personennamen CLIX und 159. Umbr. berus berva: l. *ueru* ai. *bir*. Stamm *bou̯-* „bos" in osk. Búvaianúd (vo. *bim?*), umbr. *buo bue* bum : gr. βοῦς air. *bó* lett. *gůws* ai. *gāuš*; das lat. *bōs* würde in ächt römischer Lautform **uōs* heissen. Umbr. umtu aus **ommĕtōd* älter **ombĕtōd* = l. *unguito* urit. **ongᵘ̯etōd* : ai. *añj- aṅktḗ* air. *imb* ahd. *ancho*; dazu umen aus **omben* = l. *unguen* (Osthoff Cu. Stud. IX 277 f., Brugmann I 324, 372 f., II 331, Bezzenberger B. B. XVI 239), die Gleichsetzung mit l. *ōmen* aus **ong-men* (Huschke, Bréal, Bücheler, auch L. J. XVIIIb) ist viel weniger wahrscheinlich, s. u. § 172, 212 [3]). Für umbr. *habina-* „ouis" er-

1) Die Ableitung von l. *opus* („die Arbeiter") leuchtet nicht ein.

2) Der Nom. Sg. mag allerdings lautgesetzlich im Osk.-Umbr. ursprünglich **hirks* aus **hirkᵘ̯(o)s* gelautet haben (vgl. § 172), aber alle übrigen Formen hatten **hirp-*.

3) Mit Pauli A. S. V 102 ff. umen umne une von *unguen* (*ōmen?*) zu trennen und von einem im Lat. unbekannten **ūmen*, Nbf. zu **ūmo-* in *ūmeo* (vgl. auch *ūmor*, *ūmidus*), abzuleiten, sehe

gibt sich, wenn die Annahme erlaubt ist, dass *hab-* für *ab-stehe, wie im Lat. *halare anhelare haurire humerus humor* u. a. für *alare* etc., im Osk. Herukinaí für *Erukinaí, im Umbr. selbst *hebetafe* neben *ebetrafe* (nach Bücheler 166 auch Hule : osk. Ulas), eine naheliegende Etymologie durch Vergleichung von l. *agnus* gr. ἀμνός (= *ἀβνός) aus *ag^{u}-no-s idg. *ag^{2}-no-s und l. *auilla* „ouis recentis partus“ aus *ag^{u}-illa; letzteres ist dann wohl Deminutiv zu umbr. *abīna- urit. *ag^{u}īna-, vgl. *catinus catillus, corona corolla* etc. (Suffix *-īno-* zur Bezeichnung von Thierjungen wie im German., vgl. Kluge unter *Schwein, Küchlein, Füllen* etc.)[1]); bei der ständigen Schreibung *habina-* könnte volksetymologische Anlehnung an *hab-* „habere“ mitgewirkt haben. Osk. Abellā- „Abella“ in Abellanúís etc. könnte statt aus *Aprolā- (vgl. S. 300 und § 246) vielleicht auch aus *Ag^{u}nolā- (woraus zunächst *Abənlā-) erklärt werden[2]). Osk. baíteís *182* und umbr. *ebetrafe VIa* 12 *hebetafe VIb* 53 verbindet Bücheler Rh. M. 33, 29, L. J. VIa, Umbr. 48 mit l. *baetere* (baíteís „baetis“ [vgl. Bd. II Anh.], *ebetrafe hebetafe* „in exitus“), welches letztere nach J. Schmidt u. A. zu lett. *gaita* av. *gaēþē* gehört. Ist diese Etymologie von *baetere* richtig, so weist das lateinische *b* wie dasjenige von *bos* (s. o. S. 331, 335) auf nicht ächt römische Herkunft des Wortes hin (vgl. Brugmann I 324, Schweizer-Sidler[2] 59)[3]), wobei auch das *ē* statt *ae* in der Nebenform *bētere* sich leichter erklären würde. Doch ist zu beachten, dass gr. φοιτάω (welches trotz Osthoff bei Hübsch-

---

ich keinen Grund, auch spricht der Umstand dagegen, dass umtu vielleicht von umen getrennt werden müsste [was kaum einleuchtet, vgl. z. B. *IIa* 38], denn dergl. Denominativa pflegen im Italischen nach der I. II. oder IV., nicht nach der III. Conjugation zu gehen. Ueber utur s. § 197.

1) *nn* im Eigennamen *Habinnas* Bücheler 73 wie in *Sabinna Caecinna* etc. — Lat. *auilla* könnte an sich wohl auch directes Deminutiv zu *agnus* sein, vgl. *tigillum : tignum* etc.

2) Das „Samprasarana“ hätte stattgefunden, ehe der Schwund der Labialisation vor dem folgenden *n* (l. in *agnus*) eintrat. Vgl. l. *scabellum* Demin. zu *scamnum* aus *scabnom etc. S. 226.

3) Bersu 146 f. und Bugge B. B. XIV 60 nicht einleuchtend. Bergk Inschr. römischer Schleudergeschosse 126 erklärt ein *uetomes* als „betimus“, man könnte also hier die ächt lateinische Form des Anlautes vermuthen, doch s. Bd. II Anh., zu *324*.

mann Voc. 190 schwerlich mit l. *baetere* zusammenzubringen ist) gleichen Anspruch auf Vergleichung mit lett. *gaita* av. *gaēþē* hat, wie *baetere* (vgl. Fick I[4] 397, Bezzenberger B. B. XVI 238)[1]). Schwierig ist umbr. ařputrati *Va* 12 „arbitratu“; l. *arbiter* leitet man gewöhnlich von *baetere* ab, also *bĭt-* Tiefst. zu *bait-*, aber *ĭ* wird im Umbr. nicht zu *u* oder *o*; soll die Identität aufrecht erhalten werden, so wird umgekehrt das lat. *i* als der jüngere Vocal gelten müssen, also l. *arbĭter* aus *arbŏter (vgl. *ilĭco* etc.) oder, falls *o* in ařputrati *ars-botrati wie in *Prestŏte* = *Prestāte (S. 239 ff.) zu beurtheilen ist, aus *arbăter[2]). Bezzenberger B. B. XII 239 stellt ařputati *arbiter* zu anord. *at kveda* „bestimmen“ (got. *qiþan*?), die W. wäre also wohl *g²et-*, das lat. *b* statt *u̯* wäre dem vorhergehenden *r* zuzuschreiben, vgl. l. *turba* aus *turgu̯a: gr. ταργαίνω (aksl. *trŭgŭ*) Bersu 148, 158 (?) und *derbiosus* aus *derdu̯-* gegenüber *suauis* aus *suadu̯- etc.; vielleicht könnte die W. *g²et-* auch in l. *uotare uetare* vorliegen (die vorauszusetzende eigenthümliche Bedeutungsentwicklung würde kaum einen durchschlagenden Gegengrund bilden). Zu dieser W. etwa auch der osk. Name Betitis, C. I. L. X *Betitius Betutius* etc.? Vgl. noch § 212 zu marr. *amatens* und § 211. Von päl. *biam* umbr. *bio* (wozu vielleicht bie auf dem Stein von Grecchio) vermuthet Bugge A. S. 45 (vgl. Bezzenberger B. B. XVI 245), dass es dem anord. *kvi* „saeptum, caulae“ entspreche, doch s. § 202. Ueber osk. Beriis oder Beliis s. ebd., über sami- § 212 und Bd. II Anh., über osk.-päl. *brato-* § 171, über o. prebai § 173.

Ueber Conways Vermuthung, dass *b* = *g^{u}* von ächtem *b* im Umbr. noch verschieden gewesen sei (etwa = *ƀ*) s. § 210, 248.

Zu der Annahme, dass urit. *g^{u}* im Osk.-Umbr. auch als *u̯* (*v*) erscheinen könne, ist man durch nichts berechtigt. Wegen osk. Ϝαλε *12* ist also die Verbindung von l. *ualere* mit lit. *galĕti* aufzugeben (vgl. § 291), ebenso wegen umbr. *uaso*

---

1) Sollte etwa l. *amtruo* (*antruo*) *red-amtruo* aus *am- (*amb-*) *b(ĭ)truo* zu erklären sein? Dann würde die Wahrscheinlichkeit dafür grösser, dass das *b* in dieser Sippe ächt sei, nicht auf einen Guttural zurückgehe.

2) Unter den Beispielen für *o* aus *a* zählt Bugge A. S. 16 umbr. ařputrati auf.

vasus *uesclir* etc., vo. *uesclis* diejenige von l. *uas* mit got. *kas* (Entlehnung aus dem Lat. schon wegen *e* in *uescl-* nicht glaublich); unhaltbar ist ferner die Etymologie umbr. vapeř- aus **guaped-* zu gr. δάπεδον (s. o. S. 286 Anm.), sowie Danielssons Vermuthung, dass umbr. eveietu mit l. *uiē-re* zu ai. *jyā-* gehöre (s. § 182).

Fehlen der Labialisation.

170. Es gibt viele Beispiele, in denen die italischen Sprachen abweichend von den verwandten Sprachen die Labialisation nicht aufweisen. Wo das Lat. allein in Betracht kommt, ist der Schwund der Labialisation z. Th. aus speciell lat. Lautgesetzen zu erklären, z. B. *hircus* aus **hirquos, colo* aus **quelo*. Umgekehrt scheint in einigen Beispielen der Schwund der Labialisation auf speciell osk.-umbr. Lautvorgängen zu beruhen (über diese s. § 172). In mehreren Fällen, in denen meist das Lateinische mit den Dialekten übereinstimmt, scheint jedoch das Fehlen der Labialisation auf ältere, gemeinitalische Lautgesetze zurückzugehen. Als solche lassen sich vermuthen die Unterdrückung der Labialisation vor folgenden Consonanten (wo dem Lat. die Labialisation durchaus fremd ist, s. Bersu 123 ff., Brugmann I 323) und vor folgendem *u* (wie im Griech., Kelt. und Germ.). Die aus dem Osk.-Umbr. in Betracht kommenden Beispiele sind folgende. 1) Umbr. *sarsite* „*sarcite, sarte“ zu l. *sarcio*, gegenüber gr. ῥάπτω aus *σραπτω (älter *σραπι̯ω?). Bersu 128 erklärt wohl mit Recht das lat. *c* statt *qu* in der Stellung vor Vocalen durch Analogie nach Formen, wo es vor Cons. lautgesetzlich entstanden war, z. B. **sarci̯ō *sarc-si sarc-tus*; dieselbe Erklärung erfordert *k* statt *p* in umbr. **sarkite sarsite*. 2) Umbr. prusikurent „pronuntiauerint, declarauerint“ zu l. *in-sece* (Aufrecht-Kirchhoff II 330 f. und alle Späteren), wozu Bücheler Umbr. 164 f. wohl mit Recht sukatu *IV* 16 fügt[1]), gegenüber gr. ἔνι-σπ-ε kymr. *hepp co-sp*. Im Lat. selbst erscheinen neben

1) Die Bedeutungsverwandtschaft von sukatu mit naratu teitu scheint mir zweifellos (vgl. auch Bréal 303). Die Erklärung von sukatu aus **subokatu *subkatu* (Grotefend, Newman) ist schon des Zusammenhanges wegen unwahrscheinlich.

den Formen mit *c* solche mit *qu* wie *inseque insequis* (über *inquam* s. u.); mit Bersu 125 Anm. die Richtigkeit der lat. *c*-Formen zu leugnen, ist doch wohl kein genügender Grund vorhanden, namentlich da sie durch das Umbr. gestützt werden. Das *k c* wird von Formen wie *sectus insectio* und vom *s*-Perf. (vgl. *insexit* „dixerit“), ausgegangen sein; im Umbr. kamen wohl noch hinzu Formen wie Imper. **sektu* aus **seku̯(ĕ)-tōd* (vgl. fiktu aus **figu̯ĕtōd* etc. § 172) und falls im Osk.-Umbr. die Labialisation vor *u* schwand (s. ebd.), kann prusikurent lautgesetzlich aus **pro-sĕku̯uzent* entstanden sein. Betr. sukatu kann man die Gleichung aufstellen sukatu : l. *inseque* = kunikaz conegos : l. *conniuĕre conniuēre* (worüber unten 3)[1]). Bezzenbergers Annahme (B. B. XVI 255), dass pru-sikurent sukatu von l. *inseque* etc. zu trennen und mit l. *signum* aksl. *sočiti* „indicare“ bulg. *po-soka* „Wunderzeichen“ (vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. der Wiss. 1889, 49) von einer anderen W. *seq-* (*seq¹-*) abzuleiten seien oder dass sie mit air. *saigim* got. *sakan* zu verbinden seien[2]), ist mir nicht wahrscheinlich. 3) Umbr. kunikaz *conegos* (lat. gleichsam **conigatus*) gegenüber l. *conivueo* aus **conigu̯eo*, got. *hneivan*, idg. W. *kneig²h-* (*kneig²-*? vgl. § 224). Auch hier wird für den umbr. Guttural an Stelle des Labials von Formen wie l. *conixi*, **conixus* (vgl. *Nixi dei*) oder **conictus* (vgl. *nictari*) etc. auszugehen sein; da im Lat. auch *coniuĕre* vorkam, können auch speciell umbrische Formen wie **coniktu* = l. *coniuĭto* (vgl. *fiktu* = l. *fiuito* etc.) betheiligt sein, ferner das Fut. II **conigust*, vgl. oben zu prusikurent. Ueber l. *nicere* vgl. § 248, über den Wechsel der Conjugationen § 291. 4) Osk. fifikus Blt. „fixeris“ zu l. *fiuere figere*, lit. *dĕgti* „stechen“, *dygùs* „stachelig“, idg. W. *dheig²-* (über osk. *k* statt *g* s. § 248). Hier bestehen dieselben Möglichkeiten wie bei prusikurent: entweder kann fifikus *fifigus die Labialisation lautgesetzlich vor folgendem *u* verloren haben oder es steht für **fifibus* wie l. *figere* für und neben *fiuere* (nach *fixi*

1) Bersu 150 erinnert an die Möglichkeit, dass die *u̯*-losen Formen von einem zu Grunde liegenden Wurzelnomen ausgingen (vgl. unten zu *suboco*), doch liegt diese Erklärung ziemlich ferne.

2) Umbr. k in letzterem Falle als *g* zu lesen (Ablautsverhältnisse wie in *căpio* : *cēpi* : gr. κώπη?).

fixum, Vorbild *frigere : frixi* u. dgl., Bersu 104). Ueber Bugges Deutung von fifikus s. § 248, über umbr. fiktu § 172. 5) Umbr. *suboco subocauu subocau* (aus **subuoc-*), l. *uocare uōc-s* gegenüber gr. ἔπ-ος ὄψ ἐν-οπή etc. Nach Bersu 150 (vgl. Brugmann I 313) ist *c* in *uocare* ausgegangen von Nom. Sg. **uōks* aus **uōku-s* (wozu ev. Formen wie **uok-fos* „uocibus" kämen); der Vorgang wäre wegen u. *suboc-* ins Urital. zu verlegen. Vielleicht ist aber De Saussures Erklärung (Mém. soc. VII 75 Anm.) durch Dissimilation gegen das anlautende *u-* vorzuziehen. Erhalten ist die Labialisation nach der mir wahrscheinlichsten Etymologie in l. *inquit inquam* aus **en-uekuet(i) *en-uekuām* (Durchgangsstufe entweder syncopirtes **enuku-* oder, falls *nu* urit. zu *nn* wurde [vgl. S. 190], **enneku-*); die Erhaltung würde mit dem Fehlen des *u*-Anlautes zusammenhängen[1]). Ueber päl. *praicim-e 254* s. Bd. II Anh. 6) Sabin. '*lixulae*' '*similixulae*' volsc. '*sublices*' (? U. D. 319), l. *sublicius* gegenüber l. *obliquus, linquier* „schräg gehen", vgl. lit. *liñkti* „biegen" (s. Bersu 58 f.). Doch ist wegen l. *licinus* die W. möglicherweise als *liq*^{1}-, nicht *liq*^{2}-, anzusetzen, so dass *obliquus* Suff. *-uo-* (ev. *-euo- -ouo-*) enthielte[2]). 7) Osk. likítud *licitud* (λεικειτ?) lat. *licet* von l. *linquo liqui* gr. λείπω ἔλίπη got. *leihvan* mit Bersu 154 zu trennen, entschliesst man sich nur ungern (vgl. Vaniček^2 238, Osthoff Perf. 579), doch sind die Schwierigkeiten viel grösser als bei den bisher besprochenen Beispielen. Auf das Perf. *licuit* (Schwund der Labialisation vor *u*) und die Mitwirkung des Differenzirungstriebes gegenüber *liqueo liquet* wird man sich doch kaum berufen können. Doch darf daran erinnert werden, dass noch in einer Anzahl von Beispielen der Grund der Unregelmässigkeit nicht gefunden ist (bei Bezzenberger a. O. 251 ff. z. B. die Nummern 9, 11). Wie sich Berührungen zwischen *q*-Lauten und den *k̂*-Lauten finden (s. z. B. Brugmann I 344 f.), so werden auch zwischen den q^1- und den q^2-Lauten

1) Die Erklärung von *inquam* aus **in-squām* ist mir aus lautlichen Gründen weniger wahrscheinlich, da ein derartiger Schwund von *s* vor Tenues im Lat. sonst nicht vorkommt (eher **isquam* zu erwarten, vgl. *mostrare* etc.). Ganz unwahrscheinlich ist mir Paulis Vermuthung (A. S. V 116 f.) über umbr. *suboco* etc.

2) *linquier* dann mit *qu* statt c durch Anlehnung an *obliquus* oder *linquo*?

solche nicht gefehlt haben[1]). 8) Sehr unsicher sind folgende Beispiele. Lat. *merc-s mercari,* wozu osk. *amiricatud,* stellen Bersu Fick u. A. zu gr. μάρπτειν, diese Wörter können aber ebensogut mit *mereo* zusammenzuhängen (vgl. l. *parco* : ahd. *spar,* l. *fac-s* von W. *bhā-* etc. und s. Vaniček^2 215)[2]). Osthoff Perf. 369 f., 578, 580 (vgl. Brugmann I 428) vereinigt päl. *coisatens* umbr. kuraia kuratu l. *coira cura* mit gr. τε-τι-ηώς unter einer W. idg. *qeis-* (d. h. q^2*eis-*); hier ist der Umstand erschwerend, dass der fragliche Guttural im Wurzelanlaut steht; auch spricht die Bedeutung von *cista cisterna* (umbr. *cisterno*) gr. κίστη, die zu *coisa-* zu gehören scheinen, nicht für diese Zusammenstellung. Bei dem Eigennamen *Jegius* (mehrfach im C. I. L. X), wozu osk. Jeíis *239* (über *i* aus *g* § 182), könnte man vielleicht an gr. ἥβη lit. *jėgiù* „ich vermag" Brugmann I 63 f. denken (vgl. *Ualerius* etc. zu *ualeo*); das *g* statt *gu* osk. *b* wäre dann aus folgendem *i̯* zu erklären, vgl. *socius* zu *sequor* u. dgl. Ueber umbr. une (= urit. **ongne* aus **ongune*?) s. § 172, über *purdinsiust combifiansiust* § 319, über osk. Nuvkirinum S. 220 f. und § 261, 4, über umbr. krenkatrum und krematru (*kr-* möglicherweise = q^2*r-*) oben S. 328. 9) Ausser vor Consonanten mag die Labialisation im Urital. auch vor *u* geschwunden sein. Aus den Dialekten ist hier als indirectes Zeugniss anzuführen umbr. arçlataf „arculatas" (Paul. Fest. „arculata dicebantur circuli qui ex farina in sacrificiis fiebant"); aus **arku-lo-* mit ursprgl. *u,* worauf Bersu 133 f. lat. *arculum arculata* zurückführt, ist umbr. arçlataf nicht erklärlich (es wäre *arkulataf oder mit Syncope *arklataf zu erwarten), arçlataf setzt vielmehr ein **arkĕlo-* voraus (s. § 178), welches eine ähnliche Neubildung statt **arkuelo-* umbr. **arpelo-* (vom *o*-Stamm urit. **arkuo-* l. *arquo-* Bersu 121, got. in *arhva-zna*) ist wie l. *arcitenens* neben *arquitenens,* daher rührend, dass der *u*-St. urit. **arku-* (aus **arkuu-*) die theilweise Aufgabe der Labialisation auch beim *o*-St. nach sich zog. Im Umbr. kann die Neubildung auch erst nach dem Wandel von *ku* zu *p*

1) Die letztere Erklärungsweise kann natürlich ev. auch auf andere Fälle, z. B. umbr. *suboco* l. *uoco* gegenüber gr. ϝεπ-, angewendet werden.

2) Vgl. übrigens über μάρπτειν Fick I^4 108.

eingetreten sein, indem durch letzteren der o-St. *arpo- und der u-St. *arku- allzuweit auseinander geriethen. Ueber osk. puf puz umbr. pufe puze pusi, die ev. als Neubildungen statt *kuf *kuz etc. nach po- pi- zu betrachten sind, s. § 288.

171. Wenn in § 170 mit Recht angenommen wurde, dass die Labialisation vor Cons. gemeinitalisch schwand, kann o. Πομπτιες 1 nicht mit Bersu 126, Brugmann I 313, 323, 371, Stolz^2 289 direct auf urit. *ku̯enku̯to- = gr. πέμπτο- got. fimfta- zurückgeführt werden, dies geht aber auch sonst nicht an wegen der Form pont-, die in o. Púntiis 28, päl. Ponties 245 (2 m.), l. Pontius (vgl. S. 333), ferner in u. puntes puntis nach der mir wahrscheinlichsten Deutung als „πεντάδες, πεντάσι“[1]) vorliegt; denn da pompt- und pont- nicht beide lautgesetzlich aus éiner Grundform zu erklären sind, muss das eine Neubildung sein, selbstverständlich also das deutlichere pompt-, welches nach *pompe restituirt ist (vgl. Bartholomae K. Z. XXIX 503 Anm.). Osk. pomtis der T. B. scheint auf halbem Wege zwischen *pontis und *pomptis stehen geblieben zu sein (oder bloss ungenaue Schreibung für *pomptis?). Es fragt sich nun, ob pont- selbst (vom o abgesehen) lautgesetzlicher Fortsetzer des urit. *ku̯enkt- (l. quinct-) sein kann oder auch nur eine Neubildung ist, wenn auch eine ältere als pompt-. Gegen ersteres scheint die Behandlung von urit. nkt in osk. saahtúm umbr. sahata aus *sankt-, umbr. śihito- aus *kinkto- (§ 175) zu sprechen, wonach man rein lautgesetzlich *pōhto- oder noch richtiger (vgl. S. 88) *pēhto- aus *penkto- erwartet; dann wird anzunehmen sein, dass urosk.-umbr. *ku̯onkto-, statt zu *ku̯ōhto- zu werden, durch das danebenstehende *ku̯onku̯e gehalten, resp. nach diesem restituirt wurde, und später, nach Aufhören des Wandels von kt zu ht, zu *ponkto- und weiterhin *ponto- wurde wie im L. quinctus zu quintus (vgl. § 185). Einfacher wäre die Erklärung, wenn die Annahme gestattet wäre, dass urit. ku̯t bis in die Zeit des osk.-umbr. Wandels des ursprünglichen kt zu ht von dem

1) So Huschke 397; Bücheler 152 schwankt zwischen dieser Auffassung und derjenigen als „pontes“, scheint aber ebenfalls mehr der ersteren zuzuneigen. Der Stamm wäre urit. *ku̯enk-ti- = ai. paṅk-ti- (vgl. schon Aufrecht-Kirchhoff I 74), aksl. pętĭ etc., idg. *penq^2-ti- (vielleicht auch in o. pomtis, s. § 286).

ursprünglichen kt verschieden war, da dann pont- bis auf das o lautgesetzlicher Fortsetzer von urit. *ku̯enku̯t- sein könnte[1]). Ein ganz ähnliches Beispiel wie pont- scheint osk. Tintiriis l.-dial. Tintirius zu sein; das daneben vorkommende Tintorius[2]) zeigt nämlich, dass der Name von einem Nomen actoris auf -tor abgeleitet ist, und da liegt doch nichts näher als l. tinctor (dessen Stammwort tinguo, nicht tingo, zu schreiben ist, s. Bersu 100 ff.). — Die Verbindung von osk.-päl. brato- mit l. grātus ai. gūrta- Fick B. B. III 165, Wtb. I^4 34 ist nicht wahrscheinlich, weil gr. γέρας air. grád goire auf g^1, nicht g^2, weisen und weil sogar für g^2r- osk.-umbr. wohl gr- mit Schwund der Labialisation zu erwarten wäre (vgl. Bezzenberger a. O. 251, der aber osk. Nuvkirinum unrichtig beurtheilt, s. o. S. 220 f. A., 263 f.).

172. Die Unterdrückung der Labialisation vor Cons. scheint sich in späterer Zeit, wenn durch die speciell osk.-umbr. Syncope (§ 109 ff.) labialisirte Gutturale aufs Neue vor Cons. zu stehen kamen, wiederholt zu haben. Osk. fruktatiuf kann nicht = l. *fructatio sein, da ursprgl. kt zu ht wurde (§ 175), sondern entspricht, wie Bugge K. Z. XXII 423 mit Recht annimmt, einem l. *fruitatio (vgl. fruitus sum neben fructus sum), also urit. *frūgu̯ĕtation-; hieraus osk. *frūku̯tatiuf frūktatiuf; denkbar, aber jedenfalls weniger wahrscheinlich, ist freilich auch, dass fruktatiuf einem l. *frūgitatio entspräche. Osk. aíkdafed 189 erklärt Bücheler als „*aequidauit“[3]), von einem l. *aequidus (: aequus = uiuidus : uiuus etc.), also aíkdafed aus *aiku̯(ĕ)dafed; sicher ist diese Deutung jedoch nicht, denn falls Búvaianúd in locativischem Sinne stehen kann (s. hierüber die Syntax), ist als Bedeutung von aíkdafed vielmehr „aedificauit“ anzusehen und es kann vielleicht mit Stokes Kuhn-Schleicher Beitr. V 342 an air. aicde „Gebäude“ angeknüpft werden[4]). Umbr.

1) Der Ausweg, *ponkt- auf *ku̯onku̯ĕt-, vgl. ai. pancatha- air. coiced, zurückzuführen, würde schwerlich einleuchten.

2) Vgl. auch Tinθur auf einem campanischen Thongefäss (Gamurrini App. No. 936) aus Suessula.

3) Bei Zvet. S. J. O. p. 12, 95 „a Bouiano aequidauit id est fines eius ad normam derexit“, L. J. IV a „librauit quod exstructum erat templum aequamento usus“, vgl. auch Osthoff Perf. 240 Anm.

4) Falls die Wurzel von got. aigan ai. īç- mit Fick I^4 346 als aik̑-, nicht als eik̑-, anzusetzen ist, könnten aíkdafed und aicde vielleicht hiezu gehören.

fiktu afiktu aus **figu̯ētōd* **fiku̯tōd* = l. *fuito* (vgl. Brugmann I 371); aus **figĕtōd* = l. *figito* wäre, wie *aitu* aus **aktu* **agĕtōd*, *deitu* aus **dēktu* **deikĕtod* (§ 176) zeigen, zunächst **fiktu*, weiterhin aber **fijtu* (**fitu*) entstanden, während in **fiku̯tu* der labiale Nachklang die Palatalisirung des *kt* zu *jt* verhinderte; über *fikla* (aus **figu̯ĕtla* **figu̯ĕkla* **fiku̯kla*?) s. § 178. Ein ganz ähnliches Beispiel wie fiktu ist *ninctu* aus **ningu̯ĕtod* **ninku̯tu* = l. *ninguito*. Auch für anstintu „instinguito“ ist die nächstliegende Erklärung die, dass es für **an-stinktu* aus **stingu̯ĕtōd* **stinku̯tu* stehe (vgl. § 185), nur fällt etwas auf, dass das völlig gleichartige *ninctu* beidemal (*VIb* 60, *VIIa* 49) mit *c*, anstintu alle dreimal (*III* 18 19 20) ohne k geschrieben ist; entweder *ninctu* und anstintu verhalten sich ähnlich wie l. *quinctus* und *quintus*, *sanctus* und vulgärl. *santus* etc. (s. Brugmann I 371, Bartholomae K. Z. XXIX 503, Thurneysen K. Z. XXX 501 f.), so dass die jüngeren Tafeln die vollere Schreibung zeigen wie in *Turse tursitu* etc. gegen Tuse tusetu[1]; oder an-stintu entspricht einem l. **stingito* nicht *stinguito* (vgl. *figere* neben *fuere*, etc.), steht also für **an-stinjtu* aus **anstinktu* = **anstingĕtōd*, wie *aitu* aus **aktu* = **agĕtōd* etc. — Eine ganz andere Vertretung des Ausganges lat. *-nguito* finden wir in umbr. umtu *IIa* 38 *IV* 13 = l. *unguito*. Die Form kann, wenn obige Erklärungen richtig sind, nicht lautgesetzlich aus **ongu̯ĕtōd* entstanden sein, sondern ist Neubildung für *unktu (ev. *untu). Wie leicht eine solche Neubildung eintreten konnte, ergibt sich aus der Erwägung, dass in allen Formen, in denen die Labialisation erhalten blieb, dem l. *ungu-* umbrisches um(m)- aus *umb- (vgl. umen aus *umben = l. *unguen*) entsprach. Beispielsweise sind als lautgesetzliche Entsprechungen von l. *unguo unguunt unguito unguite* zu erschliessen umbr. *ummu *umment *unktu *unkte, ebenso z. B. bei *ninguere* umbr. *nimmu *nimment *ninktu *ninkte. Dass von den wechselnden Stammformen umm- unk- (und *ung*-?), nimm- nink- (und *ning*-?) leicht die eine über ihr Gebiet hinausgreifen konnte, ist begreiflich, warum dies gerade bei umtu eintrat, bei *ninctu*

1) Der Umstand, dass anstinktu Compositum, *ninctu* Simplex ist, wird kaum ins Gewicht fallen.

nicht, wird sich schwer sagen lassen (etwa Mitwirkung des Nomens umen = l. *unguen*, das *IIa* 38 mit umtu nahe verbunden erscheint?). — Sichere andere Beispiele für die Unterdrückung der Labialisation vor Consonanten, die erst durch die osk.-umbr. Syncope direct hinter den labialisirten Guttural zu stehen kamen, scheinen zu fehlen. Möglicherweise ist hier noch zu nennen umbr. une *IIb* 20 neben umne *IIa* 38, welches vielleicht aus **ongu̯ene* = l. *unguine* über **ongu̯ne* **ongne* (woraus **one* wie *conegos* aus **congn-*, s. § 184) entstanden ist, während umne sein m von umen bezogen hätte oder auf eine unsyncopirte Nebenform zurückginge; weniger wahrscheinlich ist, dass une auf bereits uritalisches **ongne* aus **ongu̯ne* (vgl. *carnis*) zurückgehe; am wenigsten hätte jedenfalls die Annahme für sich, dass une aus dem danebenstehenden umne assimilirt sei (vgl. S. 301 f.). Umbr. *anglar* „oscines“ wird meistens mit l. *ancula* verbunden, so schon von Grotefend, Knötel, Panzerbieter (gegen letzteren Aufrecht K. Z. I 280), neuerdings von Bücheler Umbr. 43, der mit Recht die Zusammenstellung mit gr. ἄγγελος (Huschke 47) fallen lässt; da nun l. *anculus* aus **am-ku̯olo-* (gr. ἀμφίπολος) entstanden ist (s. S. 332), wäre anzunehmen, dass urit. **anku̯olā-* durch die osk.-umbr. Syncope zu **anku̯lā-* **ankla-*, umbr. weiter zu *anglā-* (nach § 247) wurde. Doch ist neuestens von Brugmann eine andere Etymologie vorgeschlagen worden, die viel für sich hat, s. § 260. — Da *ku̯ gu̯* ihr *u̯* verloren, wenn sie im Osk.-Umbr. durch Syncope vor Cons. zu stehen kamen, scheint umbr. *sepse*, falls es zu l. *secus* gehören sollte (s. o. S. 334), für **ses(s)e* aus **sekse* zu stehen nach Formen wo *p* berechtigt war[1]; umbr. iepru wenn Acc. „iecur“ (genauer „*iecorem“) hätte *p* wohl vom Nom. *iepur bezogen, doch s. o. S. 334.

Möglicherweise fiel auch vor *u*, wenn dieses in osk.-umbrischer Zeit aufs Neue hinter labialisirte Gutturale trat, die Labialisation weg; hieher vielleicht osk. fifikus umbr. prusikurent (vgl. oben S. 339).

Wegfall der Labialisation in Folge von Dissimilation wäre anzunehmen in osk. *cebnust* der T. B., wenn dieses als

1) Dass dieses **ses(s)e* in testru sese asa etc. vorliege, ist nicht unmöglich (s. § 183).

fiktu afiktu aus *figu̯ĕtōd *fiku̯tōd = l. *fiuito* (vgl. Brugmann I 371); aus *figĕtōd = l. *figito* wäre, wie *aitu* aus *aktu *agĕtōd, deitu* aus *dēktu *deikĕtod* (§ 176) zeigen, zunächst *fiktu*, weiterhin aber *fijtu* (*fitu*) entstanden, während in *fiku̯tu* der labiale Nachklang die Palatalisirung des *kt* zu *jt* verhinderte; über *fikla* (aus *figu̯ĕtla *figu̯ĕkla *fiku̯kla?*) s. § 178. Ein ganz ähnliches Beispiel wie fiktu ist *ninctu* aus *ningu̯ĕtod *ninku̯tu* = l. *ninguito*. Auch für anstintu „instinguito" ist die nächstliegende Erklärung die, dass es für *an-stinktu* aus *stingu̯ĕtōd *stinku̯tu* stehe (vgl. § 185), nur fällt etwas auf, dass das völlig gleichartige *ninctu* beidemal (*VIb* 60, *VIIa* 49) mit c, anstintu alle dreimal (*III* 18 19 20) ohne k geschrieben ist; entweder *ninctu* und anstintu verhalten sich ähnlich wie l. *quinctus* und *quintus*, *sanctus* und vulgärl. *santus* etc. (s. Brugmann I 371, Bartholomae K. Z. XXIX 503, Thurneysen K. Z. XXX 501 f.), so dass die jüngeren Tafeln die vollere Schreibung zeigen wie in *Turse tursitu* etc. gegen Tuse tusetu[1]); oder an-stintu entspricht einem l. *stingito* nicht *stinguito* (vgl. *figere* neben *fiuere*, etc.), steht also für *an-stinjtu* aus *anstinktu* = *an-stingĕtōd*, wie *aitu* aus *aktu* = *agĕtōd* etc. — Eine ganz andere Vertretung des Ausganges lat. *-nguito* finden wir in umbr. umtu *IIa* 38 *IV* 13 = l. *unguito*. Die Form kann, wenn obige Erklärungen richtig sind, nicht lautgesetzlich aus *ongu̯ĕtōd* entstanden sein, sondern ist Neubildung für *unktu (ev. *untu). Wie leicht eine solche Neubildung eintreten konnte, ergibt sich aus der Erwägung, dass in allen Formen, in denen die Labialisation erhalten blieb, dem l. *ungu-* umbrisches um(m)- aus *umb- (vgl. umen aus *umben = l. *unguen*) entsprach. Beispielsweise sind als lautgesetzliche Entsprechungen von l. *unguo unguunt unguito unguite* zu erschliessen umbr. *ummu *umment *unktu *unkte, ebenso z. B. bei *ninguere* umbr. *nimmu *nimment *ninktu *ninkte. Dass von den wechselnden Stammformen umm- unk- (und *ung-*?), nimm- nink- (und *ning-*?) leicht die éine über ihr Gebiet hinausgreifen konnte, ist begreiflich, warum dies gerade bei umtu eintrat, bei *ninctu*

1) Der Umstand, dass anstinktu Compositum, *ninctu* Simplex ist, wird kaum ins Gewicht fallen.

nicht, wird sich schwer sagen lassen (etwa Mitwirkung des Nomens umen = l. *unguen*, das *IIa* 38 mit umtu nahe verbunden erscheint?). — Sichere andere Beispiele für die Unterdrückung der Labialisation vor Consonanten, die erst durch die osk.-umbr. Syncope direct hinter den labialisirten Guttural zu stehen kamen, scheinen zu fehlen. Möglicherweise ist hier noch zu nennen umbr. une *IIb* 20 neben umne *IIa* 38, welches vielleicht aus *ongu̯ene* = l. *unguine* über *ongu̯ne *ongne* (woraus *one* wie *conegos* aus *congn-*, s. § 184) entstanden ist, während umne sein m von umen bezogen hätte oder auf eine unsyncopirte Nebenform zurückginge; weniger wahrscheinlich ist, dass une auf bereits uritalisches *ongne* aus *ongu̯ne* (vgl. *carnis*) zurückgehe; am wenigsten hätte jedenfalls die Annahme für sich, dass une aus dem danebenstehenden umne assimilirt sei (vgl. S. 301 f.). Umbr. *anglar* „oscines" wird meistens mit l. *ancula* verbunden, so schon von Grotefend, Knötel, Panzerbieter (gegen letzteren Aufrecht K. Z. I 280), neuerdings von Bücheler Umbr. 43, der mit Recht die Zusammenstellung mit gr. ἄγγελος (Huschke 47) fallen lässt; da nun l. *anculus* aus *am-ku̯olo-* (gr. ἀμφίπολος) entstanden ist (s. S. 332), wäre anzunehmen, dass urit. *anku̯olā-* durch die osk.-umbr. Syncope zu *anku̯lā- *ankla-*, umbr. weiter zu *anglā-* (nach § 247) wurde. Doch ist neuestens von Brugmann eine andere Etymologie vorgeschlagen worden, die viel für sich hat, s. § 260. — Da *ku̯ gu̯* ihr *u̯* verloren, wenn sie im Osk.-Umbr. durch Syncope vor Cons. zu stehen kamen, scheint umbr. *sepse*, falls es zu l. *secus* gehören sollte (s. o. S. 334), für *ses(s)e* aus *sekse* zu stehen nach Formen wo *p* berechtigt war[1]); umbr. ieprn wenn Acc. „iecur" (genauer „*iecorem") hätte *p* wohl vom Nom. *iepur bezogen, doch s. o. S. 334.

Möglicherweise fiel auch vor *u*, wenn dieses in osk.-umbrischer Zeit aufs Neue hinter labialisirte Gutturale trat, die Labialisation weg; hieher vielleicht osk. fifikus umbr. prusikurent (vgl. oben S. 339).

Wegfall der Labialisation in Folge von Dissimilation wäre anzunehmen in osk. *cebnust* der T. B., wenn dieses als

1) Dass dieses *ses(s)e* in testru sese asa etc. vorliege, ist nicht unmöglich (s. § 183).

**gebnust,* reduplicirte Form zu umbr. *benust,* aufzufassen ist; **gu̯egu̯en-* wäre vor dem osk.-umbr. Wandel des *gu̯* zu *b* zu **gegu̯en-* geworden wie lat. *quinque* im Vulgärlat. zu *cinque* (d. h. *kinque*), *quisque* z. Th. zu **cisque, *querqua* zu **cerqua* etc. bei W. Meyer Roman. Gramm. I 6f., 351 ff. Zu *cebnust* fügt Conway Am. Journ. of. philol. XI 308 Anm. noch osk. púkkapíd *pocapit,* das er aus **-ku̯am-ku̯id* erklärt. Es finden sich jedoch Wörter, in denen die Dissimilation nicht eintrat: osk.-umbr. **pompe* „quinque“ aus **ku̯onku̯e* (s. o. S. 332 und § 206), umbr. pumpe „cunque“ aus **ku̯om-ku̯e* (*-ēd?*), osk. Púpidiis falls = l. *Cocidius* (s. o. S. 333, ebd. über umbr. Pupřike), vgl. auch lat.-dial. *popina.* Osk. pispis und *'pitpit'* mögen wegbleiben, weil sie sehr leicht Neubildungen sein können. Möglich ist die Erklärung als Neubildung freilich auch in den übrigen Beispielen, aber jedenfalls wird durch dieselben die Unsicherheit der erwähnten Deutung von *cebnust* und púkkapíd bedeutend vermehrt. Lag nicht z. B. eine Neubildung **bebnust* für **gebnust* nach *fefacust* etc. viel näher als eine Neubildung pumpe für *kumpe (Adverb)? Vgl. über *cebnust* § 314, über púkkapíd die Syntax unter „Partikeln“.

Verbindungen von Gutturalen mit ächtem u̯.

173. Im Lat. war idg. *k̂u̯* mit dem aus idg. q^2 entstandenen urit. *ku̯* zusammengefallen (*equo-* aus idg. **ek̂u̯o-* ai. *áçva-* : *sequor* idg. W. *seq²-,* etc.) wie z. B. auch im Germanischen (got. *aíhva-* : *saíhva* etc.), während es im Griechischen abweichend behandelt wurde (ἵππο-ς : ἕπομαι etc.). Es fragt sich nun, ob der Zusammenfall von idg. *k̂u̯* und urit. *ku̯* aus q^2 bereits uritalisch war. Wir finden im Osk.-Umbr. ein erhaltenes kv in folgenden Wörtern: osk. dekkvíarím *28,* umbr. tekvias *IIb* 1; osk. (súll-?) *eíkvíarís 134,* umbr. eikvasatis *III* 24 29, eikvasese *Va* 4 16; umbr. ekvine *IIa* 13; osk. ΠακϜηις *12*; osk. Akviiai Blt.[1]); endlich anlautend in osk. kvaísstur kvaísturei κϜαισ[τορ umbr. kvestur kvestretie. In einigen der angeführten Wörter ist v (*u̯*) klärlich aus *uu̯ ou̯* entstanden (vgl. S. 196 f., 201 f.), so in ΠακϜηις, das mit l. *Pacuuius* auf ein **pakou̯o-* zurückgeht[1]), und in Akviiai vgl. l. *Acuuius Aquuia Aquia*; hierher auch päl. *Pacuies* und u. *Piquier,* falls sie als o. *Pakviis, au. *Pikvies (von einem **Pikou̯io-*) aufzufassen sind (vgl. S. 201). Schwierig ist **dekvia-* in o. dekkvíarím u. tekvias, welches sehr wahrscheinlich den in l. *decuria* (u. tekuries *dequrier*) und *decies decunx* etc. auftretenden Stamm *dek-* für **dekem-* (ai. *dáça* idg. **dek̂m̥*) enthält[2]); das v scheint mit dem *u* von l. *decussis* (= **decu-assis*) *decu-plex* etc.[3]) oder mit demjenigen von vulgl. *octua-ginta* (: gr. ὀγδο(Ϝ)ήκοντα, vgl. Wackernagel K. Z. XXV 281, Brugmann M. U. V 35 ff.) zusammenzuhängen, jedenfalls liegt kein ursprüngliches *k̂u̯* vor. Die Verbindung von u. eikvasatis eikvasese mit l. *aequus* (Bücheler Umbr. 29 f., L. J. IV a) wäre wegen des kv nur möglich, wenn die Gleichsetzung von l. *aequo-* mit ai. *ēka-* aufgegeben würde oder von einer Weiterbildung mit *-u̯o-* (urit. **aiku̯ou̯o-* zu **aiku̯o-,* vgl. l. *reliquus* aus **reliku̯ou̯o-* wie *perspicuus* aus **perspicou̯o-*, *annuus* aus **annou̯o-* etc.) ausgegangen würde, aber die Deutung ist auch des ei = *ai* wegen bedenklich und wird durch das eí des neugefundenen oskischen *eíkvíarís,* wenn die Lesung richtig ist, definitiv widerlegt[4]). Ob o.-u. eikv- von W. *eik̂-* „besitzen“, die in got. *aih aigan,* d. *eigen,* ai. *īç-* „besitzen“ z. B. nach Osthoff Perf. 140 vorliegt, abzuleiten sei[5]), oder ob an lit. *eikvóti* „verwalten“ gedacht werden

1) Ueber das unsichere asabell. reikvús 282 s. Bd. II Anh.

1) Die Emendation von ΠακϜηις zu Πακεηις (Pauli A. S. V 33) scheint mir unnöthig, auch wäre das ε statt ι auffällig.

2) Bréals Herleitung des umbr. tekvias von *dek-* „dicere“ (idg. W. *deik̂-*) leuchtet schon desshalb nicht ein, weil osk. dekkvíarím wegen des e (statt eí ev. i, vgl. *deicum dicust*) davon getrennt werden müsste. Eher könnte man vielleicht an W. *dek-* in l. *decet decus* (wohl auch in *dignus*) denken, wie Grotefend wollte.

3) Das *u* in *decussis* etc. scheint von *quadru-* (mit *ru* aus *u̯r̥*) ausgegangen zu sein, vgl. Baunack K. Z. XXV 254 Anm., Wackernagel ebd. 283.

4) Zugleich widerlegt dasselbe Bréals auch sonst wenig ansprechende Vermuthung (T. E. 235 f., 323, Mém. soc. II 335 ff.), dass eikvasatis eikvasese, wozu Bréal noch ekvine gesellt, mit Ikuvins Iiuvinu- *Iiouino-* zusammenhänge (k als *g* zu lesen).

5) Fick I⁴ 346 setzt die W. jedoch als *aik̂-* an, vgl. oben S. 343 Anm.

kann, muss bei der Unsicherheit der Bedeutung[1]) dahingestellt bleiben; das v würde im ersteren Falle an ai. *iç-u- iç-vara-* erinnern, kv brauchte aber auf keinen Fall = idg. *k̂u̯* zu sein, da ebensogut **eik̂uu̯-* oder **eik̂eu̯-* (urit. **eikou̯-*) zu Grunde liegen kann. Das einzige Wort, das man mit einigem Schein von Berechtigung dafür anführen könnte, dass idg. *k̂u̯* im Osk.-Umbr. nicht wie urit. $k^{u̯}$ zu *p* wurde, ist u. ekvine *IIa* 13, das Bücheler Umbr. 127, L. J. VIII a als Loc. „equini" deutet. Würde durch dieses Wort bewiesen, dass idg. *k̂u̯* im Osk.-Umbr. als kv blieb (vgl. Brugmann I 308, 322), so brauchte auch o. kvaisstur, u. kvestur kvestretie wegen des kv nicht mehr als Lehnwort aus dem Lat. erklärt zu werden, so lange für l. *quaero* nicht *qu-* aus q^2- erwiesen ist[2]). Mir ist wegen der auf osk. Gebiete häufig vorkommenden Namen *Epius Epidius* (Epid[is *42*) *Epetinus* etc., welche wie *Equasius Equitius* etc. zu *equus* gehören (vgl. Corssen Sprachk. 127; besonders bemerkenswerth ist *Ep-et-inus* : l. *equ-et- Equ-it-ius*), viel wahrscheinlicher, dass *k̂u̯* im Osk.-Umbr. wie $k^{u̯}$ aus q^2 zu *p* wurde. Andere Beispiele fehlen allerdings[3]). Was u. ekvine betrifft, so dürfte es schwerlich als Lehnwort aus dem Lat. aufzufassen sein (Bersu 38 Anm.), sondern es scheint mit eikvasatis eikvasese osk. *eíkviaris* zusammenzugehören. Bei o. kvaisstur umbr. kvestur hat die Annahme von Entlehnung aus dem Lat. nicht das mindeste Bedenken.

Mit gv findet sich nur éin Wort, osk. degvinum auf Münzen von Nuceria (*215*); das Wort ist ganz dunkel, wahrscheinlich wird es auf **degou̯ino-* zurückgehen. Ein Beispiel dafür, dass ursprüngliches *gu̯* zu *b* wurde, ist osk. prebai Blt., falls das Wort zu gr. πρεῖγυς πρέσβη (Suff. *-gu-* Brugmann II 261) gestellt werden darf (vgl. Bd. II Anh.).

Wenn nach dem Vorausgehenden urit. *ku̯* = *k̂u̯* und $k^{u̯}$ = q^2 im Osk.-Umbrischen wie im Lat. zusammenfielen (ebenso wohl *gu̯* und $g^{u̯}$), so ist damit doch nicht gesagt, dass

1) Bücheler eikvasese „pagis", eikvasatis „paganicis".

2) Gr. ἔμ-παιος „kundig", das Bezzenberger-Fick B. B. VI 236, Bersu 144 damit verbinden, würde wohl nichts entscheiden.

3) Umbr. *nepitu* wegen des damit verbundenen *ninctu* schwerlich „necato" (wobei *nep-* aus **nek̂u̯-*, vgl. l. *nequalia* gr. νέκυ-ς av. *naçu-* etc.) oder zu l. *nequam nequitia*.

der Vorgang uritalisch sei. Dass die beiden Laute noch zur Zeit der osk.-umbr. Syncope verschieden waren, würde aus osk. Akudunniad hervorgehen, wenn dasselbe aus urit. **aku̯edōniā-* zu erklären sein sollte, indem *u̯* hier durch die Syncope des *ĕ* Vocal geworden wäre, während der labiale Nachklang in $k^{u̯}$ $g^{u̯}$ im entsprechenden Falle ausgedrängt wurde (fiktu aus **fig^u̯ĕtōd* etc. S. 343 f.), also noch kein volles *u̯* war. Doch ist die Erklärung von o. Akuduniad u. Akeřunia- unsicher, s. § 179.

Falls ursprüngliches *ku̯-* in gewissen Fällen zu *k-* wurde (vgl. *p-* aus *pu̯-*, *t-* aus *tu̯-* etc. § 95 ff.), ist auch dies ein Beweis der Verschiedenheit des urit. *ku̯* von urit. $k^{u̯}$ aus q^2, da $k^{u̯}$ vor allen Vocalen im Urit. blieb, im Osk.-Umbr. zu *p* wurde. Für *ka-* aus *ku̯a-* lassen sich anführen l. *canis* : ai. *çvan-* und l. *caseus* : aksl. *kvasŭ* (vgl. Bersu 145 f., Stolz² 290); dass umbr. katlu l. *catulus* zu l. *canis* und umbr. kazi zu l. *caseus* gehöre, ist jedoch unwahrscheinlich (vgl. über kazi § 190); über umbr. skalçe-ta l. *calix* s. § 227. *ki-* aus *ku̯i-* in l. *in-ciens* aus **ku̯i-ent-* : ai. *çvi-* nach Osthoff Perf. 431 f.[1]); l. *cibus* umbr. kebu kaum hierher (vgl. § 179). *ku̯e-* blieb im Lat. erhalten (*queror* : ai. *çvas-*, *queo* : ai. *çváyati*), in umbr. Akeřunia- *Acersonia-* ist daher das ke *ce* statt çe *śe* kaum durch Entstehung aus *ku̯e* zu erklären (vgl. § 179).

Von anlautendem idg. q^2*u̯-* nehmen Thurneysen Verba auf *-io* 25 Anm. und Wiedemann Idg. Forsch. I 255 ff. an, dass es im Lat. als *u̯-* erscheine: l. *uapor* zu lit. *kvāpas*, l. *in-uitus* zu preuss. *quaits*, l. *in-uitare* zu lit. *kvĕsti*, nach Thurneysen vielleicht auch in l. *u-bi* zu ai. *kva* [auch preuss. *quei* „wo" etc.?]. Gegen Thurneysen Danielsson Gramm. Anmerkn. I 16 Anm., Bersu 144 f. (vgl. 5 Anm.). Bücheler Umbr. 144 vermuthet von umbr. vaputu vaputis, dass sie zu l. *uapor* gehören, was viel für sich hat[2]); der Uebergang von q^2*u̯-* zu *u̯-* wäre dann ins Uritalische zu setzen. Ob

1) **kui̯ent-* wäre zu **kuent-* geworden (l. **in-cuens* oder **in-quens*). Oder aus gr. ἔγκυος entlehnt? (O. Keller Lat. Volkset. 74 f.).

2) Falls das *u* in vaput- idg. *u* ist, mag es als Tiefstufe zu *-u̯o-*, vgl. l. *uappa* „qualmiger Wein" aus **uapu̯a*, aufzufassen sein (vgl. § 95 ff.).

auch vepurus *Va* 11 und vepuratu *IIa* 41 zu vaput- und l. *uapor* gehören (vgl. Savelsberg K. Z. XXI 227; zum *e* wäre lit. *kvĕpti* zu vergleichen, s. S. 283), ist freilich noch unsicherer, Bücheler 31 sieht in vepur- ein Compositum, das gr. ἄπυρον entspricht[1]). Ueber vapeř- *uapers-* s. S. 286. Umbr. vatuva vatuvu *uatuo* verbindet Bücheler 63 mit l. *uatillum* „Hafen, Pfanne, Räucherpfanne“, sollte die Erklärung von vaput- l. *uapor* aus **q²ṷap-* richtig sein, so könnte man bei vatuva l. *uatillum* vielleicht an ai. *kvath-* „kochen, sieden“ etc. Fick I⁴ 396 denken (vgl. § 207). Danielsson a. O. stellt jedoch l. *uapor* zu d. *wabern*.

Die Lautverbindung *kt*.

174. Die Lautverbindung *kt* ist im Osk.-Umbrischen verschieden behandelt worden, je nachdem sie ursprünglich oder neuentstanden war; das ursprüngliche *kt* wurde überall zu *ht*, das durch die osk.-umbr. Syncope neuentstandene blieb im Osk. als *kt* erhalten, im Umbr. wurde es zu *it* (vgl. Bréal T. E. 63, 100, 181, 338, Mém. soc. IV 396 f., Osthoff Perf. 183, Brugmann I 370 f.).

175. Ursprüngliches *kt* wurde zu *ht*. Dieser Lautwandel scheint in ziemlich früher Zeit stattgefunden zu haben, da er vor die osk.-umbr. Syncope in *factud* etc. und vor den Wandel von urit. *kṷ gṷ* zu *p b* fällt (vgl. S. 234, 343 f.). *kt* war zunächst jedenfalls χ*t* geworden, aber das Reibegeräusch des χ scheint, unter Dehnung des vorausgehenden Vocals, stark reducirt worden zu sein, im Osk. zu einem noch hörbaren Hauche *h*, im Umbr. bis auf ein Minimum oder bis ganz auf Null. Im Osk. weist auf die Schwäche des *h* dessen Weglassung in eestínt der T. A. neben eh[stít des C. A. (die Form *eh-* war aus *ek-* ursprünglich nur vor *t* entstanden, s. u.), an dem völligen Verklingen (falls solches anzunehmen

1) vepur- im letzteren Falle wohl für *vempur-, vgl. S. 309 und die Syntax unter „Partikeln“. Die S. 288 erwähnte Möglichkeit ist der Bedeutung halber nicht wahrscheinlich.

ist) mag hier das folgende *st* schuld sein, vgl. S. 209 mit Anm.; jedenfalls nöthigt eestínt keineswegs anzunehmen, dass in den anderen Beispielen wie Úhtavis etc. *h* blosses Dehnungszeichen sei (vgl. Bechtel D. L. Z. 1886, 1680), da *h* im Osk. sonst nicht als Dehnungszeichen verwendet wird (s. S. 57)[1]).

Die oskischen Beispiele für *ht* aus *kt* sind folgende: Úhtavis *129 204*, Uhtavis *129* = l. *Octauius*; ehtrad C. A. aus **ektrad* vgl. air. *echtar*, während l. *extra* wohl Neubildung für **ectra* nach *ex* ist (Osthoff Perf. 219); in Compositis, deren zweites Glied mit *t* begann, wurde die Präpos. *ek-* zu *eh-* und diese letztere Form gelangte dann durch Uebertragung auch vor andere Anlaute, daher eh[stít C. A. (eestínt T. A.), ehpreívi... *194*, eehiianasúm *135* (oder veh-? s. Bd. II Anh.); mit ursprgl. *-nkt-* saahtúm T. A. aus **sanktom* (über das Verklingen des Nasals s. S. 207, 313); äusserst unsicher ist Bugges Vermuthung n]*u*h*ti*r*n*as „nocturnae“ auf der letzten Zeile der Blt. (A. S. 55 f.).

In den Zwischendialekten fehlen sichere Beispiele. Vielleicht gehört hieher päl. *aticus 251* (Beiwort zu *medix* „meddices“), das als „*actici“ von Bréal Rev. arch. 1877, 413 und von Deecke App. 177, Rh. M. 41, 200 erklärt wird (*aticus* für **ahticus*, vgl. das Umbr.)[2]). Auf dem altsabell. Stein von Superaequum (*281*) liest Deecke úht., welches wohl zu l. *octo* (so Deecke) oder *Octauius* oder zu l. *auctor* umbr. *oht.* uh-

1) Eher könnte man umgekehrt sagen, eestínt beweise nichts dafür, dass *ht* im Osk. nicht mehr χ*t* gewesen sei, da χ vor *s* früher reducirt worden sein könne, als vor *t*.

2) Deecke denkt an *agere* in der Bedeutung „Feste feiern“ (vgl. marr. *agine* etc.), Bréal an *actus* im Sinne von „Weg“ oder an umbr. ahti-; statt *ag-* könnte als Wurzel auch *ah-* (l. *aio*) angenommen werden (vgl. l. *uectus* von *ueh-* etc.). Bücheler übersetzt *aticus* mit „Atici“, als Ableitung von einem ungewissen Ortsnamen (Bull. dell' inst. 1877, 236, Rh. M. 33, 41 Anm., 276), gegen ihn Jordan Qu. Umbr. 7, welcher an l. *atta* „Vater“, etwa im Sinne von *patronus*, denkt. Diese letztere und Paulis Deutung A. S. V 45 (zu einem angeblichen **atis* „aquaeductus“ „lacus“ oder dgl.) befriedigen am wenigsten. Kaum haltbar ist Bartholomaes Erklärung als „assici“, vgl. § 228. Mir ist die Auffassung als „actici“ die wahrscheinlichste.

tretie gehören, würde, doch s. Bd. II Anh. Volsc. *atahus 240* schwerlich = l. **actauerit*, s. ebd.

Die Beispiele im Umbrischen (wo öfters *h* ausgelassen wird) sind folgende. rehte *Va* 24 29 = l. *recte*; uhtur *III* 7 8 uhturu *III* 4 uhtretie *Va* 2 15 *oht. 296* zu l. *auctor*; ahtim-em *Ib* 12 12 ahtis-per *III* 24 29 ahtu *IIa* 10 11 entweder zu l. *actus actio* oder zu W. *ah-* in l. *aio axamenta* etc. (vgl. l. *uectus* von *ueho* etc.)[1]); *subator VIa* 27 36 46 *VIb* 29 vielleicht = l. *subacti*[2]); tehteřim *IV* 20 „tectorium" (so Bücheler 167, vgl. auch Huschke 435); petenata *IV* 4 (für *peht-) „pectinatam" (Grotefend, Aufrecht-Kirchhoff, Bréal, Bücheler)[3]); speture *IIa* 5 speturie *IIa* 1 3 (für *speht-) „*spectori, *spectoriae" (Huschke 346 ff., Bücheler 123, 125); *fato VIb* 11 wohl mit Bücheler 67 = l. *factum* (die Deutung als „fatum" Aufrecht-Kirchhoff II 200 passt der Bedeutung nach nicht gut, „fautum" Bréal 125 wäre umbr. **foto*); apehtre *IV* 15 zu o. ehtrad (Knötel Der opisch-lat. Volksst. 7, Huschke 432, Bücheler 164); Präpos. *eh- ehe- e-* in e-tuřstamu *ehe-turstahamu* aus **ek-t* . . ., dann auch vor anderen Lauten (vgl. das Osk.) in *e-betrafe VIa* 12 *he-betafe VIb* 53 *e-furfatu VIb* 17 *VIIa* 38 eh-velklu *Va* 23 *Vb* 1 *eh-ueltu*

1) Bücheler 88, 124, 126 leitet die genannten Wörter von *ag-* in der Anwendung auf die religiöse Handlung ab: ahti- „sacrificium", Ahtu Personification der Opferhandlung. ahtim-em ist, falls es Bezeichnung eines Geräthes wie ferim-e *III* 16 ist (mir trotz Bücheler das Wahrscheinlichere), jedenfalls von *ag-* abzuleiten (vgl. auch fertuta aituta *III* 13), bei Ahtu könnte man für die Ableitung von *ah-* den l. *Aius Locutius* und vo. *Declune*, falls zu umbr. tiçel (vgl. oben S. 99 mit Anm.), anführen (über Açetus s. § 248); ahtis-per muss, wenn ahtim-em ein Geräth bezeichnet, in der Bedeutung wesentlich davon verschieden sein, könnte also möglicherweise auch etymologisch von ahtim-em zu trennen und mit Ahtu von *ah-* abznleiten sein (vgl. § 182, 218 über aiu). Bréals Erklärung von ahti- als Entsprechung eines lat. **altium* „ara, focus" (vgl. *altar*) ist mir schon desshalb unwahrscheinlich, weil ahti- alle vier mal mit h geschrieben ist.

2) So z. B. Lassen Beitr. 42, Ebel K. Z. VII 268, Huschke 118, Bréal 80 (Aufrecht-Kirchhoff II 147); nach Bücheler 56, 197 dagegen = l. *suppati* (vgl. oben S. 192 und unten S. 354).

3) Nicht einleuchtend Huschke 427 f. „pinnatam", wenn auch l. *penna* vielleicht = **petna* ist.

VIa 2 e-veietu *IIb* 8 11 (e-skamitu *IV* 1) *eh-iato VIIb* 2 (über *eiscurent* s. S. 143, 150, über ereçlu- § 178, 240 f., 248); sahta *Ib* 35 satam-e *Ib* 38 *sahatam VIIa* 39 44 45 *sahata VIIa* 5 39 sate *Ib* 31 *sahate VIIa* 41 zu osk. saahtúm l. *sanctus* (Huschke 263, Bücheler 106, Deecke Rh. M. 41, 200); *šihitu VIb* 59 *VIIa* 48 *šihitir VIb* 62 *VIIa* 14 28 50 *šitir VIIa* 13 *anšihitu VIb* 59 *VIIa* 48 *anšihitir VIb* 62 *VIIa* 13 14 28 50 zu l. *cinctus *incinctus* (so ohne Zweifel richtig Huschke 250 f. und Bücheler 99 f.)[1]). Unsicher sind folgende Beispiele. utur *IIb* 15 aus *unktur, falls nicht = gr. ὕδωρ (s. § 197). frehtu *IV* 31 frehtef *IIa* 26, falls zu l. *frīgere frīctus* (Huschke 373, 439, Corssen I 41 Anm.); Bücheler 134, 143 erklärt frehtu frehtef als „frigidum" „frigidans", ist diese Deutung richtig, so muss das t wohl als *d* aufgefasst werden (**frīgdo-* entweder zu **frijdo- *frīdo-*, vgl. *Ijov-* aus **Igov-*, oder, mit Assimilation des *gd*, zu **frīddo-*), denn ein eigenes Wort urit. **frīk-to-* neben **frīg-edo-* anzunehmen, wäre man schwerlich berechtigt[2]). Bei *preplohotatu VIIa* 49 *preplotatu VIb* 60 könnte man an Zusammenhang mit l. *plango plāga* oder *plecto* („strafe") denken[3]), doch gibt es mehrere andere Möglichkeiten: Huschke 254 und Bücheler 101 verbinden *preplo(ho)tatu* mit umbr. '*plotus*' bei Festus (vgl. oben S. 156 f.), man könnte *preplo(ho)tatu* ferner = l. **praeplauditato* setzen (vgl. oben S. 157), am wahrscheinlichsten wäre mir, dass *preplo(ho)tatu* zu l. *plotare = pultare pulsare* gehöre, falls ein solches wirklich im Lat. nachweisbar ist (s. Bücheler 101 f.;

1) Gegen Bréals Deutung „accitos, non accitos" sowie gegen Büchelers frühere Deutung „citos, non citos" (vgl. Bréal Mém. soc. III 276 f.) spricht von anderen Gründen abgesehen schon die constante Setzung des *h*.

2) Der Umstand, dass beide Mal h gesetzt ist, spricht doch vielleicht eher dafür, dass das h etymologisch berechtigt, nicht blosses Dehnungszeichen ist, also wohl für die Erklärung aus l. *frīctus* (pune frehtu fertu dann „poscam et frictum ferto"?). An l. *frĭcare frĭctus* wird schwerlich zu denken sein.

3) Also entweder **pre-plo(n)kta-* aus **pre-pla(n)kta-* durch Schwächung (wie *Prestota* aus **Prestăta* etc. S. 237 ff.) oder **plonkta-* neben l. *plango* wie o. *tanginud* neben l. *tongere* etc. (S. 283 f.) oder **plōkta-* mit Hochstufe *ō*.

vgl. auch Bréal 190)[1]. *frite VIa* 24 *VIb* 8 15 27 *VIIa* 20 23 33 36 kaum = **frīhte* = l. *frūctu*, s. oben S. 95 mit Anm., 135. In sehmeniar *Ib* 42 *sehmenier Vb* 11 16 *sehemeniar VIIa* 52 (semenies *IIb* 1) ist das *h* wohl unetymologisch, s. S. 209 und § 235, 266.

Ob im Umbr. das *h* in *ht* aus *kt* noch irgendwie hörbar war, ist schwer zu sagen. Die Auslassung desselben in speture (1 m.), speturie (2 m.), petenata (1 m.), *fato* (1 m.), *subator* (4 m.) falls „subacti", sata- (2 m.), *śitir* (1 m.), Präpos. e- *e-* beweist noch kaum das völlige Verklingen, eher die nochmalige Setzung des Vocals nach dem *h* in nu. *sahata-* (5 m.), *śihito- anśihito-* (13 m.), *ehe* (*preplohotatu*??). Dass die Schreibung des etymologischen *h* doch verhältnissmässig viel häufiger ist als die Verwendung des unetymologischen Dehnungs-*h* (s. o. S. 57 ff.), erklärt sich, wenn das ächte *h* völlig verklungen war, aus orthographischer Tradition. Im Au. findet sich das ächte *h* geschrieben 17—19 m. (+ 2 m. eh-), ausgelassen 6—7 m. (+ 3 m. e-). Im Nu. zeigen *sahata-* und *śihito- anśihito-*, die ursprüngliches *nkt* enthalten, zusammen 18 m. die Schreibung mit *h*, nur 1 m. findet sich *śitir*; es fragt sich, ob dieser Umstand gegen die Erklärung des 4 maligen *subator* als „subacti" spricht; zu beachten ist, dass hier blosses *kt*, nicht *nkt*, zu Grunde liegt, und dass auch das 1 malige *fato* „factum" ohne *h* geschrieben ist[2]. Sehr schwierig ist *tettom-e VIa* 13 14 14. Die nächstliegende Erklärung ist ohne Zweifel die als „ad tectum" (Knötel Ztschr. f. d. Altthswiss. 1848, 778, Zeyss De voc. Umbr. fict. II 12, vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 70, II 78, Bücheler 48, 187), aber wie erklärt sich das *tt* statt *ht t*? Directe Assimilation von

1) Als Nbf. zu *pultare* würde man aber **plātare* (*lā* wie in (*t*)*lā-tu-s* etc.) erwarten, zur Erklärung von *plōtare* müsste man sich schon auf das schwierige gr. γνω-τό-ς „Bruder" neben l. *gnātu-s* berufen, deren Zusammengehörigkeit übrigens gar nicht ausser Zweifel steht (vgl. Delbrück Verwandtschaftsnamen 90). Aus **preplātatu* wäre umbr. *preplōtatu* schwerlich zu erklären (vgl. S. 82 über *subotu*). Die Verbindung von *preplo*(*ho*)*tatu* mit l. *pluere* Aufrecht-Kirchhoff I 64 (*plōta-* wäre wohl = **plou̯ta-* aus **plou̯eta-*, vgl. l. *perplouont*) ist des Zusammenhanges wegen unwahrscheinlich (vgl. Bücheler 101).

2) *frite* (8 m.) kaum „fructu", s. o.

kt zu *tt* kann auf keinen Fall angenommen werden, da der osk.-umbrische Wandel von *kt* zu *ht* durch eine grosse Zahl von Beispielen feststeht. Vielmehr müsste als Vorstufe **tehtom* angesehen werden; daraus **tēhtom tettom* mit Gemination des *t* (vgl. l. *Juppiter* etc.)? Die Schwierigkeit ist jedoch so gross, dass die Erklärung aus **tektom* sehr fraglich bleibt. Sollte etwa an ein **tektĕdom* **tehtĕdom* (vgl. tehteřim?) oder an ein **tektĕtom* **tehtĕtom* (vgl. l. *uirgultum* und dgl.), woraus *tettom* durch Syncope des *ĕ*, zu denken sein??[1].

Unrichtiger Weise ist eine der gewöhnlichen Entwicklung des *kt* zu *ht* völlig zuwiderlaufende zu *kk* angenommen worden in osk. *facus praefucus* tríbarakkiuf; *facus praefucus* = l. *factus praefectus* zu setzen, geht auch des unsyncopirten *-us* wegen nicht an (*facus* vielmehr = **facuos*, s. § 261, 3); tríbarakkiuf ist nicht = **tribark-tion-*, sondern = *trib-ark-ion-* (vgl. l. *usucapio suspicio obsidio* etc.; über *kk* aus *k* vor *i̯* s. § 243)[2].

Anmerkung. Dass auch ausserhalb der Stellung vor *t* im Osk.-Umbrischen *k* vereinzelt zu *h* geworden sei (vgl. Corssen K. Z. XIII 189, Ausspr. I 97 f., J. Schmidt K. Z. XIX 204, Bruppacher 67, dagegen Corssen Sprachk. 112 f.), ist mit Unrecht angenommen worden. Falls Marahieis Marhies auf campanischen Schalen (*174 177*) = l. *Marcii* sind, ist ihr *h* etruskisch, aber sie können auch mit Mommsen U. D. 277, Deecke Etr. Fo. III 252, 287, Fal. 182, 291 und Anderen = l. *Maraei* (osk. Maraiieis *188*), *Marii* gesetzt werden oder ächtes *h* enthalten (vgl. § 216)[3]. *h* in HAMΓANO auf einer Münze aus Capua (U. D. 104 Anm.; auf anderen Münzen K) erklärt Bugge Etr. Fo. Stud. IV 159 f. als etruskisirend, anderenfalls ist wohl ein Versehen anzunehmen (vgl. z. B. ꟷHƆVꟻ statt ꟻꓘVꟻ auf den Münzen *238* und Pauli A. S. IV 125). Ueber osk. Ahvdiuni *62* s. o. S. 140 f.

1) Das *tt* könnte auch aus *tu̯* (oder *lt*?) erklärt werden, vgl. S. 193 f.

2) Bréal Mém. soc. IV 397 erklärt *kk* statt *ht* aus *kt* so, dass das *kt* nach dem Wandel zu *ht* in den genannten Wörtern restituirt und dann anders behandelt worden sei, aber neu entstandenes *kt* blieb erhalten in *factud actud* fruktatiuf etc. Gegen tríbar(a)kk- aus **tribarkt-* spricht auch *fortis* „fortius" aus **forkt-*.

3) Z. B. **margh-* aus **m̥rgh-* oder **m̥̄gh-* zu **mregh-* in l. *breuis*??

176. Secundär entstandenes kt. Durch die osk.-umbrische Syncope (§ 109 ff.) entstand, nachdem das uritalische *kt* zu *ht* geworden war, ein jüngeres *kt*. Dieses blieb im Oskischen unverändert: *factud* aus **fakītōd*, *actud* aus **agĕtōd*, *uincter* aus **uinkĕter*, Anagtiai aus **Ankĕtiai* oder *Angĕtiai* vgl. päl. *Ancĕta* (über gt § 246), fruktatiuf aus **frugŭĕtations* (s. o. S. 343). Im Umbrischen erscheint das durch Syncope entstandene *kt* als *it*: teitu *deitu* aus **dĕktu* = o. **deictud* l. *dīcito* Gdf. **deikĕtōd*; aitu *aitu* aus **aktu* = o. *actud* l. *agito* Gdf. **agĕtōd*, dazu Plur. aituta[1]). Als Uebergangsstufe zwischen *k* und *i* ist wohl ein palatales χ' („ich-Laut") anzusetzen, welches dann zu spirantischem *j*, später vielleicht weiter zu „halbvocalischem" *i̯* wurde, vgl. die ähnliche Entwicklung von *kt* in mehreren roman. Sprachen (W. Meyer Gramm. der rom. Sprr. I 387 ff., 393), z. B. frz. *fait lait fruit* aus *fact- lact- fruct-*, ferner das kymr. *noid reith* aus **noct- *rect-* und Aehnliches aus verschiedenen Sprachen bei Miklosich Festgr. an Böhtlingk 89 f.[2]). Etwas schwieriger ist ař veitu *arsueitu arueitu* „aduehito", kuveitu „conuehito", da ein **vektu*, wie es Bréal 100, 338 ansetzt, aus der Grundform **vehĕtōd* doch nicht ohne weiteres zu gewinnen ist. Ist -veitu rein lautlich entwickelt, so hat man anzunehmen, dass das *h* der durch Syncope entstandenen Lautverbindung *ht* im Umbr., im Gegensatz zu *ht* aus urit. *kt*, dieselbe Palatalisirung erfuhr, wie *k* in der durch Syncope entstandenen Lautverbindung *kt*, was sich bei der Annahme, dass **vehō* zur Zeit der osk.-umbr. Syncope noch **veχō* gesprochen wurde, verhältnissmässig leicht erklären würde (**veχtōd* aus

1) Die Herleitung von l. *ago* (Corssen De Volsc. ling. 20 f., Bücheler Umbr. 71, 124, Pauli A. S. V 111) ist für aituta *III* 13 wohl jedenfalls die richtige, scheint aber auch für aitu *aitu* der übrigen Stellen (*Ib* 29 37 *VIb* 18 18 *VIIa* 40 45) vor der Erklärung als „aito" (Aufrecht-Kirchhoff II 401, Bréal 138; das Wort müsste wohl in der Bedeutung von „weihen" genommen werden) den Vorzug zu verdienen (vgl. auch Zeyss De voc. Umbr. fict. I 5 Anm.); grammatisch ist letztere ebenso zulässig, da entweder **ahĭtōd* durch Syncope zu **ahtu aitu* wie **u̯ehĕtōd* zu **uehtu *ueitu* (s. u.) geworden sein oder *h* nach § 218 durch Analogie beseitigt sein kann.

2) Vielleicht könnte man an historischen Zusammenhang der umbr. Behandlung von secundärem *kt* mit der gallischen denken, vgl. W. Meyer a. O. 537.

**veχĕtōd* umbr. zu **veχ'tu *veitu* wie **deχ'tu* aus **dĕktu* zu *deitu*). Es ist aber wohl möglich, dass χ schon in früherer Zeit (uritalisch) zu *h* herabgesunken war (s. § 214 f.); in diesem Falle wäre zu erwägen, ob -veitu nicht Neubildung statt *vehtu (*vetu) sein könnte nach dem Verhältniss **ahto-* („actus") etc. : *aitu* („agito") = **dehto-* („dictus"): *deitu* („dicito") = **vehto-* („uectus") : **veitu*. Jedenfalls darf -veitu *-ueitu* in der Erklärung von *deitu aitu* nicht getrennt werden; alle drei stimmen auch darin überein, dass ihr *ei ai* weder im Altumbr. noch im Neuumbr. jemals als Monophthong erscheint (teitu 5 m., *deitu* 7 m., ařveitu etc. 7 m., *arsueitu* etc. 12 m., aitu 2 m., *aitu* 4 m., aituta 1 m.), während umgekehrt die alten Diphthonge durchweg monophthongisirt sind (s. § 61 ff.). Möglicherweise war *i* in *deitu* etc. noch spirantisches *j*, s. o.[1]). feitu fetu *feitu fetu* ist schwerlich gleicher Art wie *deitu* etc., s. u.

Der m. E. richtigen Erklärung von *deitu* aus **dektu* etc. stehen andere gegenüber. Conway Am. Journ. of philol. XI 306 f. führt *deitu* in der Weise auf **dekĕtu* zurück, dass letzteres über **dĕçetu* zu **dĕçtu deitu* geworden wäre; als Vorstufe von *aitu* wäre **aiĕtu* (aus **agĕtu* wie *muieto* aus **mugetom*) anzusetzen, woraus durch Syncope *aitu*. Da jedoch die Syncope in den Imperativen und ähnlichen Formen in früher Zeit stattgefunden zu haben scheint (s. o. S. 234), ist mir viel wahrscheinlicher, dass von uroskisch-umbrischem **deiktōd *aktōd* etc. (vgl. osk. *factud actud* etc.) auszugehen ist. Uebergang von *kt* zu *it*, der am Romanischen und Keltischen einen Anhalt hat, ist nicht auffälliger als Uebergang von *çt* zu *it*[2]). Eine gänzlich verschiedene Erklärung hat Bartholomae Stud. II 139 Anm. vorgeschlagen: *deitu* soll Neubildung nach **veitu* (ku-veitu *ars-ueitu*) und anderen Formen von Wurzeln auf

1) Dass dreisilbig *deïtu* etc. zu lesen sei (Bréal 181, 338), ist mir nicht wahrscheinlich.

2) Conway vergleicht usaie neben usaçe, purtiius neben purtinçus, doch s. § 180, 247, 319; auch wenn Conway in diesen Wörtern mit Recht Durcheinandergehen von i (d. h. einem tönenden palatalen Spiranten) und ç annnehmen würde, wäre der Fall bei *deitu* ein anderer, da sich hier nie ein çt *śt* neben it *it* findet. Vgl. mit Conways Erklärung diejenige von Bücheler Umbr. 181 (zu *feitu*).

-*h* (aus -*gh*) sein. Aber von anderen Einwänden abgesehen scheint mir die Annahme, dass **veitu* aus **vehĕtu* über **vehĭtu* entstanden sei, sehr bedenklich, da die lateinische Vocalschwächung von *ĕ* zu *ĭ* dem Umbr. (und Osk.) fremd war (s. o. S. 243 ff.) und *h* lautgesetzlich nur in besonderen Fällen schwand (s. § 218).

Endlich ist das schwierige f e i t u f e t u *feitu fetu feetu* zu erwähnen. In der Regel wird es = l. *facito* osk. *factud* (urit. **fakĭtōd*) gesetzt, vgl. z. B. Bréal 63, 338, Bücheler 181, auch Osthoff und Brugmann aa. OO., aber wie oskischem *actud* umbrisches *aitu* entspricht, so müsste für osk. *factud* umbr. **faitu* erwartet werden; ferner steht, während t e i t u *deitu* ař v e i t u k u v e i t u etc. ausnahmslos mit e i *ei* geschrieben sind (31 m.), neben f e i t u *feitu* auf den älteren und jüngeren Tafeln viel häufigeres f e t u *fetu* (Verhältniss 100 : 25); endlich ist auch das *e* von f e i a „faciat" und von f e t a *IIb* 13 „facta"[1]), a a n f e h t a f *IIa* 33 „infectas"[2]) aus dem *a* von *fak-* nicht zu erklären, denn **fakia* wurde zu f a ç i a, wie es wirklich vorliegt, und **fakto-* konnte nur **fahto-* werden, welches wahrscheinlich in *fato VIb* 11 erhalten ist (vgl. S. 352); auch bei a a n f e h t a f ist die Aehnlichkeit des l. *infectas* trügerisch, da *ă* im Umbr. nicht zu *ĕ* geschwächt wurde (s. S. 235 ff.). Die *e* dieser verschiedenen Formen verlangen offenbar eine gemeinsame Erklärung, es dürfte daher gerechtfertigt sein, wenn wir uns der auf den ersten Blick freilich sehr kühnen Auffassung von Darmesteter De conjugatione verbi dare 17 (dagegen Schweizer-Sidler Jen. L. Z. 1877, 636), Danielsson Stud. gramm. 53 Anm. und Thurneysen Verba auf -io 24 Anm. (jetzt auch Conway a. O.) anschliessen, wonach f e i t u *feitu* f e i a idg. *dhē-* enthalten (Tiefstufe *dhə-* in *fă-k-*) und mit sl. *děją dějati* „verrichten, operari" zu vergleichen sind (die Identification mit l. *fio* ist jedoch unrichtig, s. § 295)[1]). Zum Ptc. **fēto-* vgl. lit. *dĕta-s* Brugmann II 210; sollte nicht auch l. *fētialis* hierhergehören, dem entweder das Ptc. **fē-to-* oder das entsprechende Abstractum **fē-ti-* (s. idg. **dhē-ti-* a. O. 278 f.) zu Grunde liegen könnte (vgl. *in-fĭtiare in-fĭtialis* zu **făto-* oder **fă-ti- făteor*, und dgl.)?[2]).

1) Nach der wahrscheinlichen, doch nicht ganz sicheren Deutung Büchelers (Umbr. 145).

2) Nach der wahrscheinlichen Deutung Huschkes (107) und Büchelers. Könnte als eine andere Möglichkeit die Erklärung als „infixas" (a a n- Präposition wie in *andendu* etc.; *fictus* in der Bedeutung von *fixus* zeigen auch die romanischen Sprachen) in Betracht kommen?

In umbr. f i k t u a-f i k t u *ninctu* scheint die Erhaltung des syncopirten *kt* gegenüber *deitu aitu* auf den ausgedrängten velaren Nachklang zurückzuführen (f i k t u aus **fikᵘ̯tu* = **figᵘ̯ĕtōd*, etc.), der die Palatalisirung des *k* zu χ' *j* verhinderte (vgl. S. 343 f.). Schwierig ist p r u s e k t u *IIa* 28 neben sonstigem, auch unmittelbar vorher auf derselben Zeile vorkommenden p r u s e k a t u; wenn die Form richtig ist, kann sie wohl nur durch (ganz späte) Restituirung des *k* nach p r u s e k a t u etc. erklärt werden (da **prusek(ĕ)tu* rein lautlich **pruseitu* ergeben hätte), es ist aber auch möglich, dass das a aus Versehen weggeblieben ist, vgl. *ficlmrsueitu VIb* 46 für *ficlam arsueitu*, k u m a t s *Ia* 34 für k u m a t e s, p e r s i h m u *IV* 25 für p e r s n i h m u, n e i ř h a b a s *IV* 33 falls Schreibfehler für n e i a ř h a b a s, etc. Unhaltbar ist die Erklärung von s u b a h t u *IIa* 42 als „subigito" (Aufrecht-Kirchhoff II 388, Huschke 386), da nur u r s p r ü n g l i c h e s *kt* zu *ht* wurde; s u b a h t u ist wohl mit Bücheler als „suppato" zu deuten (vgl. oben S. 192).

k g vor *e i i̯*.

177. U m b r. ç *ś*. Im Umbrischen von Iguvium wurde *k* vor den palatalen Lauten *e i i̯* zu einem in nationaler Schrift durch ein besonderes Zeichen d (ç) dargestellten Laute. In lateinischer Schrift behalf man sich mit der Beifügung eines diakritischen Striches ans S : ʼS (*ś*); doch wurde sehr häufig

1) Zeyss De voc. Umbr. fict. I 12 Anm. dachte an l. *fē-* in *fētus fēcundus* etc.

2) Die für das Grundwort passende Bedeutung „Satzung, Vertrag" ergibt sich leicht aus av. *dāta-* „Gesetz" ai. *dhā́man-* gr. θέμις etc. Die gewöhnliche Ableitung von *fētialis* aus *fāri* (*fātum* etc.) ist des *ē* wegen bedenklich (idg. W. *bhā-*, s. z. B. Brugmann I 257, Hübschmann Voc. 93).

auch blosses S geschrieben. Der Lautwerth des d 'S lässt sich schwer genau bestimmen[1]). Das Zeichen d ist unklarer Herkunft (s. o. S. 48); dagegen lässt sich aus der Umschreibung durch 'S wenigstens soviel mit Sicherheit schliessen, dass der Laut ein Spirant oder ein auf einen Spiranten endigender Doppellaut war. In den romanischen Sprachen, in denen die Palatalisirung des *k* bekanntlich eine weitverbreitete Erscheinung ist, bewegte sich die Palatalisirung theils in der Richtung nach *tš š* (*š* = *sch*-Laut), theils in der Richtung nach *ts s* (s. W. Meyer Roman. Gramm. I 318, wo der lautphysiologische Process beschrieben ist, vgl. auch ebd. S. 332). Ein *ts* liegt im Umbr. jedenfalls nicht vor, da *ts* im Au. durch z dargestellt wurde (nu. *s*), noch weniger natürlich ein blosses *s*. Möglich wäre *tš* oder *kš* (zu letzterem könnte osk. *meddixud* aus **meddikịud* § 181, 242 verglichen werden), noch näher liegt es aber, den Laut als *ś* aufzufassen (aus *tš* oder *kš* durch Assimilation, vgl. *ss* aus *ks ts ps* § 183, 190, 208). Eine weitere Möglichkeit ist die, dass der Laut ein palatales χ' (*ich*-Laut), ev. *k*χ' oder *t*χ', wäre, wobei der Parallelismus mit *i* aus *g* in *muieto* etc. sich am leichtesten herstellen zu lassen scheint (s. § 182). Bemerkt sei noch, dass die Schreibung *s* statt *ś* im Anlaut selten ist (9 m. : 65 m.), im Inlaut zwischen Vocalen dagegen sehr stark überwiegt (65 m.[2]) : 5 m.), während im Inlaut vor oder nach Consonanten wieder *ś* häufiger ist (*s* 12—17 m., *ś* 28 m.)[3]). Ob dieser Erscheinung ein lautlicher Unterschied zu Grunde liege, etwa in der Weise, dass im Anlaut der Doppellaut (*kš tš k*χ' oder *t*χ') noch hörbar, zwischen Vocalen aber vollständig zu *ś* oder χ' geworden war (vgl. *ś* zwischen Vocalen im Italiänischen und Rätoroman. gegenüber *tš* im Anlaut W. Meyer a. O. 369), bleibe dahingestellt. Betr. der Chronologie des Lautwandels ergibt sich aus ançif, *Sanśi*, purtinçus *purdinśiust*, *combifianśiust*, *pre-uiślatu* (?), çihçeřa (? s. u.), dass derselbe älter war als die

1) Vgl. Bréal Mém. soc. VII 151 f.

2) Das 4 malige *pesetom* (s. u. und § 205) mitgezählt. Allzu unsicher ist *uasirslom-e VIa* 12; *uouse VIb* 11 (: au. vuvçi) ist weder hier noch unter Inlaut nach Cons. mitgezählt.

3) Z. B. *struśla* 6 m. (nie *s*), *Sanś-* 8 m., *combifianś-* 3 m., *purdinś-* 4 m. (da *VIb* 23 eher *ś* als *s*) etc.

Erweichung von *nk* zu *ng* (§ 247), auch muss er älter gewesen sein als die Syncope von *ĕ* vor *l* in kurçlasiu struhçla etc. (s. u. S. 362 ff.).

Die Beispiele für ç *ś* (*s*) vor Vocal sind folgende. Çerfe Çerfie *Śerfe Serfer Śerfie Śerfia Serfiar* etc. : o. Kerrí päl. *Cerri Cerfum* mars. '*Cerfennia*'. *śesna* çersnatur : o. kersnaís kersnaíías l. *cēna*; über çersiaru s. § 232 f. *śihitu śihitir śitir anśihitu anśihitir* : l. *cingo cinctus*; von derselben Wurzel çihçeřa *III* 15 nach der Deutung von Huschke Ig. T. 403 und Bücheler Umbr. 155 als κιγκλίδα oder κιγκλίδας, also çihçeřa aus **kinkeda-* oder **kinkelịa-* (vgl. l. *cingulus*)[1]). çimu *śimo* çive : l. *ci-s ci-timus*. ançif *IIa* 25 wohl zu l. *ancus aduncus* (mit Erweichung des *k* u. *anglo*- l. *angulus*) gr. ἄγκος ἀγκάλη ἀγκύλη ἀγκών, vgl. Huschke 372, Bücheler 133[2]). Açetus *IIa* 14 vielleicht = l. *Ancitibus* (s. § 248). *desenduf*: l. *duodecim*. tiçit l. *decet*. tiçel (Acc. und Abl. tiçlu) aus **dikelo-*: tikamne *dersicust* o. *dicust* l. *dico*. façia façiu façu façefele : fakust etc. l. *facio*. Kastruçiie l. **Castrucii*. *curnase* Abl. zu *curnaco* Acc., l. *cornic-s*. *pase* l. *pace*. *pesetom* l. *peccatum* (also eigentlich **peśśetom*; **pekka-* urit. aus **pedka-*, s. § 193); über eine andere Deutung s. § 205. puniçate *ponisiater*, gebildet wie l. *pannuceatus* (doch vielleicht *t*(*i*)-Stamm). Pupřiçe Pupřiçes neben Pupřike Pupřikes (s. u. S. 366). Saçe Saçi *Sansie Sansi* etc.: l. *Sancus *Sancius*. a-seçeta i-seçeles pru-seçia pru-seçetu *pro-seseto pro-seśetir* etc.: pru-sekatu l. *secare*. *sepse VIb* 11 falls „*saepicie" (s. § 208). skalçe-ta *scalse-to scalsie* : l. *calic-s* etc. (vgl. § 227). *smursim-e* falls „ad murcim" (Bücheler), vgl. § 232. taçez *tases tasis tasetur*: l. *tacitus*. tribřiçu *tribrisine*, wohl mit suffixalem *-ik-*. usaçe *IIa* 44 (*Ib* 45) unklar, s. Bd. II Anh. vaçetum *uaśetom uasetom*: vakaze *uacose* l. *uacare*. *uasirslom-e VIa* 12 unklar, s. § 232. vestiçia vestiça *uestisiam uestisiar* etc. Vestiçe *Uesti-*

1) Wechsel von Tenuis und Media im Wurzelauslaut ist besonders bei Wurzeln mit Nasal häufig.

2) Bücheler nimmt als Bedeutung „in uices" an. Wäre es auch möglich, dass mit ançif irgendwelche Gefässe bezeichnet wären? (vgl. gr. ἀγκύλη; Newman erklärt ançif als ἄγγεα).

sier: vestikatu *uesticatu uesticos.* Vuçiia-per (möglicherweise „pro Lucia", vgl. S. 287); vuvçi oder vuvçis *Ib* 45 *IIa* 44, *uouse VIb* 11 zu einem l. **uouicius*? (s. § 219). Perfectbildung mit -nç- *-nś-* (§ 319): purtinçus *purdinśiust purdinsus, combifianśiust combifianśi,* wahrscheinlich auch *disleralinsust VIa* 7.

178. Mehrfach erscheint umbr. ç *ś* auch vor *l*, daneben findet sich aber in anderen Fällen unverändertes *kl*. çl *śl* in arçlataf *IV* 22, kurçlasiu *IIa* 17, tiçlu *IIb* 22 *III* 25 27 (wozu möglicherweise *disler VIa* 7), *preuiślatu VIIa* 49, struçla struhçla struhçlas *struśla* (zusammen 12 m.), ereçlu ereçle ereçlum-a ereçlam-ař (zusammen 8 m.), *uasirslom-e VIa* 12 falls = **uasirślom-e*; kl *cl* dagegen in pihaklu *pihaclu pihaclo* (14 m.), naraklum *IIa* 1, kumnakle *III* 7 8 kumnahkle *Va* 15, sufeřaklu *III* 16 18, mantraklu *IIb* 16 mantrahklu *IIa* 19 *mandraclo VIb* 4, ehvelklu *Va* 23 *Vb* 1, *ooserclom-e VIa* 12, persklum persklu *persclu perscler* etc. (18 m.), fikla fiklas *ficlam ficla* (15 m.), aviekla aviekluf-e *auieclir* etc. (8 m.), muneklu *Va* 17 17 21, veskla vesklu veskles *uesclir* (18 m.). Die Annahme, dass altes *kl* in einem Theil der Fälle erhalten, in anderen zu çl *śl* geworden sei, ist schwerlich zu rechtfertigen; Aufrecht-Kirchhoff I 72 f. (vgl. Ebel K. Z. XIII 292) verwiesen zur Erklärung des çl *śl* auf die Palatalisirung des *l* nach Cons. im Italiänischen (*chiamare* etc.), aber warum das umbrische *l* nur in einem Theil der Fälle diese palatale Färbung hatte, bliebe unerklärt[1]). Ebensowenig kann die Annahme, dass stammauslautendes *k* vor suffixalem *l* zu ç *ś* wurde, suffixales *kl* dagegen erhalten blieb (Aufrecht-Kirchhoff II 183 f., Zeyss De voc. Umbr. fictione II 18 f., Bücheler Umbr. 181 f.) als Erklärung gelten. Auch die Vermuthung, ç *ś* sei vom Nom. Sg. auf -çel **-śel* (aus **-klos*) ausgegangen, ist aus mehreren Gründen, vor Allem weil sie nur auf das Masc., nicht auf das Fem. (struçla) und Neutr. (wahrscheinlich ereçlu) passt, abzuweisen. Die richtige Erklärung ist vielmehr diejenige von Bréal (T. E. 34, 113, 190, 325, vgl. Mém. soc. VII 155),

1) Vgl. auch *kl* im Anlaut in kletra klavlaf Klaverniie Kluviier.

wonach das ç *ś* durch ein folgendes *ĕ*, das später syncopirt wurde, hervorgerufen ist, z. B. struçla aus **strukĕla-* (über die Syncope s. o. S. 219, 222)[1]). Beachtet man weiterhin, dass die oben angeführten Wörter theils primäre Ableitungen mit instrumentaler (ev. localer) Bedeutung, theils secundäre mit deminutiver Bedeutung sind, worauf schon Aufrecht-Kirchhoff II 138 (vgl. Kirchhoff K. Z. I 43, Osthoff Forsch. I 15) aufmerksam machten, so ergibt sich eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten.

a) Das Instrumentalsuffix urit. *-klo-* (aus idg. *-tlo-*, s. § 188 und 261, 5), welches im Lat. durch Anaptyxe zu *-culo-* wurde, erscheint im Umbrischen immer als *-klo-*, nicht *-çlo-*: pihaklu *pihaclu*, naraklum, kumnakle, sufeřaklu (alle von Verbalstämmen auf *-ā-*), mantraklu *mandraclo* (wohl = **trāk-klo-*, vgl. S. 321 mit Anm.), ehvelklu (W. *vel-*), *ooserclom-e* (über die Grundf. s. § 298), persklum *persclu* falls aus **persk-klo-* (doch s. § 261, 5), endlich fikla *ficla*. Letzteres enthält, da *g* vor *l* nicht zu *k* wurde, jedenfalls Suffix *-klā-*, mag man es mit Bücheler S. 61 f. (vgl. 182) von l. *fīgere fīuere* ableiten, wofür l. *fitilla* zu sprechen scheint[2]), oder mit Bréal S. 101 von l. *fingere*[3]).

b) Das Deminutivsuffix urit. *-kelo-*, welches im Lat. zu *-culo-* wurde und so mit dem instrumentalen *-culo-* zusammenfiel (vgl. § 261, 5), erscheint im Umbr. als *-çlo-* in struçla *struśla* aus **struu̯ĭ-kelā-* (oder **struu̯ĕ-kelā-*?) = l. **struĭcula*, zu *struēs -is* sich verhaltend wie *aedicula* zu *aedēs -is* etc. Aufrecht-Kirchhoff, Zeyss und Bücheler sind durch ihre Auffassung des *çl* genöthigt, den Guttural zum Stamme zu ziehen,

1) Auch Bugge Rh. M. 40, 474 erklärt ereçlu aus *erekĕlu.

2) L. *-tillo-* kann Deminutivform zu *-tlo-*, woraus *-klo-*, sein (vgl. l. *putillus*: o. *puklo-* aus **putlo-*? s. § 261, 5); u. fikla *ficla* ginge auf **fīg^{u}e-tlā*, woraus **fīg^{u}e-klā*, umbr. mit Syncope **fīk-klā* (wie fiktu aus **fik^{u}tu* **fig^{u}etōd* etc. S. 343 f.), zurück, l. *fitilla* auf **fīgu̯e-tillā* **fīu̯etillā*, vgl. *fībula* aus **fīgu̯e-flā* Brugmann I 371 (doch könnte *fībula* auch = **fīf-flā* aus **fīk-flā* **fīk^{u}-flā* idg. **dhīg^{2}-dhlā* sein).

3) In letzterem Falle wäre die Gdf. **fik-tlā* **fik-klā*, nicht **fingkla*, wie Bréal ansetzt, da *n* vor Verschlusslauten im Nu. nicht weggelassen wird (s. S. 308 f.). Büchelers grammatische Bedenken gegen die Ableitung von *fingere* sind nicht stichhaltig (**fik-tlā* und l. *fictor* von **fih-* wie *uector* von *ueh-* etc.).

erklären das Wort daher als Deminutiv zu l. *struic-s,* aber wenn letzteres, wie es scheint, *ī* enthält, ist diese ohnehin weniger naheliegende Erklärung hinfällig, da umbr. *ū* nicht = *uī* sein kann; auch Bréals Ansetzung eines hypothetischen Grundwortes l. **strūca* oder **strūcum* (S. 113) ist überflüssig[1]. ereçlu- *III—IV,* das eine Art Altar zu bezeichnen scheint (Aufrecht-Kirchhoff II 373, Knötel Der opisch-lat. Volksstamm 15, Huschke Ig. T. 425, Zeyss De voc. Umbr. fict. II 18, Bréal T. E. 298 f., Bücheler Umbr. 156), ist unklarer Etymologie. Als ein l. **erigulum,* wie Knötel Huschke und Zeyss (aa. OO.) wollen, kann das Wort schwerlich erklärt werden, da **regelom* zu **reielom,* ev. mit Syncope **reilom,* geworden wäre, vgl. *muieto* etc. § 182; auffällig wäre auch, dass trotz 8maligem Vorkommen nie *ehreçlu- geschrieben ist[2], wenn auch dieser Grund allein nicht entscheidend ist. Das ç scheint demnach nicht zur Wurzel zu gehören und in diesem Falle haben wir sicher eine Deminutivbildung vor uns, was gut dazu passt, dass die meisten angeführten Interpreten in dem ereçlu- einen kleineren Altar als die asa- sehen (*arula* oder *foculus*). Zweifelhaft bleibt freilich, ob in ereçlu- das einheitliche Deminutivsuffix urit. *-kelo-* vorliegt, oder ob das Wort Deminutivum zu einem **ereko-* (in welchem Suff. *-ko-* andere als deminutive Bedeutung gehabt haben kann) ist. Vgl. noch § 240 f., 248. Das Deminutivsuffix *-kelo-* könnte noch enthalten sein in *uasirslom-e* (falls für **uasiršlom-e*), doch s. § 232. — Neben dem deminutiven *-çlo-* finden wir jedoch auch deminutives *-klo-*: veskla veskles *uesclir* vgl. l. *uas-culum,* muneklu vgl. l. *munusculum* (über den Unterschied im Stammauslaut s. § 262) und vielleicht avieklu- *auieclo-* (s. u.). Beim erstgenannten Wort könnte der Grund im vorausgehenden *s* liegen, so dass *ske* in **veskelo-* (und überhaupt) durch Dissimilation erhalten

1) Lat. *struc-si,* das Bréal vergleicht, ist Neubildung zu *struo* nach *fluc-si*: *fluo* (aus **flugu̯ō*), ähnlich wie *uīc-si* zu *uīuo* ai. *jīv-*.

2) *III—IV* schreibt nicht nur das etymologisch berechtigte *h* meistens (ahtisper 2 m., uhtur- 3 m., tehteřim apehtre je 1 m., vielleicht frehtu 1 m., ohne *h* nur petenata 1 m., vielleicht eskamitu 1 m.), sondern setzt gerne auch das unetymologische *h* (s. o. S. 59).

geblieben wäre, statt zu *sçe* zu werden, aber muneklu (avieklu-) wäre dadurch nicht erklärt. Die einfachste Erklärung ist die, dass *-kelo-* im Urmbr. vor dem Uebergang von *ke* zu *çe* in gewissen Formen syncopirt wurde (z. B. Abl. Sg., vgl. S. 214 f.?)[1].

c) Wo als Stammauslaut vor dem *l*-Suffix ç erscheint, ist von der Suffixform *-elo-* (*-e-lo-*) auszugehen (vgl. § 261, 5), welche im Lat. mit *-lo-* nach *k* (und *b* etc.) in *-ulo-* zusammenfallen musste. Primäres *-elo-* mit instrumentaler Bedeutung liegt vor in dem in *preuišlatu* nach der Deutung als „*praeuinculato“ (Huschke 253 f., Bücheler 101) enthaltenen **uinšlo-* = l. *uinculum* (urit. **u̯inkelo-*); auch bei Bréals Ableitung von einem zu l. *uinco* gehörigen **uiculum* oder **uicula* (T. E. 190; Tiefstufe **u̯ik-* wie in l. *uictus uictor*) wäre das Suffix ein primäres[2]. In tiçlu (Nom. tiçel) aus **dikelo-* ist das Suffix ebenfalls eher primär als deminutiv. Vgl. noch das participiale iseçeles (wo *ĕ* nicht syncopirt ist), falls nicht iseçetes zu lesen ist. Deminutives *-elo-* dagegen in arçlataf von einem **arçelo-* = **arkelo-* „arculus“ (vgl. S. 341 f.) und in kurçlasiu falls „*circulario“ (vgl. § 261, 5), ev. auch in ereçlu (s. o. S. 364). Erhaltenen Guttural zeigt avieklu- *auieclo-* „auguralis“, das eher Deminutivum zu **au̯ĭeko-* (vgl. aviekate) zu sein scheint, als dass es das einheitliche Deminutivsuffix *-kelo-* enthielte; das *kl* (neben çl in arçlataf) kann durch frühe umbrische Syncope oder durch Ansetzung von uritalischem *-ko-lo-* oder *-k-lo* erklärt werden, vgl. oben zu muneklu. Auf ein urit. **anklo-* (nicht **ankelo-*) gehen u. *anglo-* l. *angulus* zurück, s. § 247.

179. Von dem Wandel des *k* zu *ç* vor *e i* gibt es eine Anzahl Ausnahmen. Meistentheils gehören sie Wörtern an, deren Paradigma lautgesetzlich Wechsel von *k* und *ç* bieten

1) Dass *-klo-* auf eine uritalische Nbf. *-kolo-* oder *-klo-* neben *-kelo-* zurückgehe, ist wohl weniger wahrscheinlich.

2) Bréals Deutung würde nur in dem Fall der sonst viel näher liegenden Husche-Bücheler'schen vorzuziehen sein, wenn die Weglassung des *n* vor *ś* Bedenken erregen sollte (s. o. S. 310 Anm. 1). Wenig wahrscheinlich ist mir die Vermuthung von Bugge A. S. 21 Anm.: *preuišlatu* = l. **priuiculato,* d. h. „priuato, spoliato“, zu altl. *priuicloes* „singulis“ (vgl. u. prever „singulis“). *preuilatu VIb* 60 ist doch wohl Schreibfehler, s. § 247.

musste, und zwar scheinen alle hieher fallenden Wörter *o*-Stämme zu sein. Die in Betracht kommenden Formen sind: *Naharcer Tuscer Iabuscer* Gen. Sg. *VIb* 54 59 *VIIa* 12 48, *Naharce Tursce Iabusce* Dat. Sg. *VIIa* 12, *fratreci* Dat. Sg. *VIIb* 4, vuke Gen. oder Loc. Sg. *III* 3 21, Tesenakes *Tesenocir Tesonocir* Abl. Pl. *Ia* 11 14 *VIa* 20 *VIb* 1 3 *VIIa* 38, *todceir VIa* 11 Abl. Pl., endlich Pupřikes Gen. Sg. *IV* 11 13 Pupřike Dat. Sg. *III* 27 35 *IV* 10 12, woneben mit ç Pupř(i)çes Gen. Sg. *IV* 4 26 Pupřiçe Dat. Sg. *IV* 24. Unter diesen sind sicher Neubildungen nach Casus, in denen k vor *o u* stand[1]), diejenigen Formen, welche *e* aus *ei̯* enthalten, also *Naharcer* vuke Pupřikes und, falls nicht *k* nach *s* von dem Wandel zu ç ausgenommen war (sehr unsicher, s. o. S. 364 f.), *Turscer Iabuscer*. Bei den übrigen Formen, den Dat. Sg. und Dat.-Abl. Plur., lässt sich nicht ausmachen, ob das *k* lautgesetzlich erhalten war, indem *oi* zur Zeit des Wandels von *k* zu ç noch nicht zu *ē* geworden war (vgl. Bréal T. E. 324), oder ob das *k* auch hier analogisch restituirt war. Im ersteren Falle müsste der Dat. Pupřiçe seinerseits ç statt *k* durch Analogie nach dem Gen. Pupřiçes, dem Loc. Sg. *Pupřiçe und dem Voc. Sg. *Pupřiçe haben[2]), oder das Wort müsste als consonantischer Stamm erklärt werden (dann wohl Compositum mit **dik-*, vgl. § 269; oder vgl. o. Vezkei?). Bei den cons. Stämmen gehörte auch der Abl. Sg. zu den Casus, die lautgesetzlich ç hatten (belegt in *curnase* neben Acc. *curnaco* und in dem 15maligen *pase* „pace"). In dem Stamm *pakri*-stand *k* vor *r* in allen Formen ausser dem Nom. Sg. auf *-er*; dass letzterer *k* statt ç hat (*pacer*, 17 m.) ist daher sehr erklärlich, auch wenn das *e* der Endung wirklich ein volles *e* war; es ist aber auch leicht möglich, dass *-er* ein *-ər* (*-r̥*?) darstellt, s. o. S. 323 f.

Schwieriger sind die übrigen Fälle: Akeřunia- *Acersonia- Ib* 16 43 *VIb* 52 *VIIa* 52, kebu *IV* 23, kukehes

1) Nämlich Acc. und Abl. Sg., Nom. Gen. und Acc. Plur., ev. auch Dat. Sg. und Dat.-Abl. Pl. (s. u.). Der Nom. Sg. hatte eigentlich *-s* aus *-ks* = *-kos*, doch s. § 183.

2) Der Vocativ wurde in diesem Namen eines Gottes natürlich viel häufiger gebraucht, als bei den übrigen oben genannten *o*-Stämmen.

III 21, *cehefi VIa* 20. Das erstgenannte Wort, welches man gewöhnlich mit „Aquilonia" übersetzt, hat im Oskischen Akudunniad zur Seite. Das Verhältniss des oskischen Wortes zum umbrischen ist unklar. Die Annahme, dass *e* in Akeřunia- *Acersonia-* aus einem dem *u* in o. Akudunniad entsprechenden Vocale, sei es ursprünglichem *u* oder *o* oder *a* (denn auch aus **Akădun-* kann o. Akudun- erklärt werden, vgl. *praefucus* = **praefacus* S. 237), geschwächt sei, und so die Erhaltung des *k* aus später Entstehung des *e* sich erkläre, ist schwerlich zulässig, vgl. § 121 ff. Eher liesse sich vielleicht annehmen, dass Akeřunia und Akudunnia- auf ein aus **Akedōnia-* durch Schwächung des *e* entstandenes **Akədōnia-* oder **Akᵊdōnia-* zurückgingen (vgl. S. 245, 251), so dass der Uebergang des *k* zu ç nur vor wirklichem *e* (und vor *i*), nicht vor dem „stummen" *e* (Schwa) stattgefunden hätte. Eine weitere Möglichkeit wäre die, dass ein **Aku̯ed-* theils zu **Aped-* theils (mit Syncope des *e*, vgl. o. Pupdiis: Púpidiis etc.) zu **Akud-* geworden wäre und umbr. *Aked-* nach Erlöschen des Palatalisirungsgesetzes aus **Aped-* und **Akud-* contaminirt wäre, doch ist mir dies weniger wahrscheinlich. Endlich könnte man annehmen wollen, *-ku̯e-* sei im Umbr. lautgesetzlich zu *-ke-* geworden und es sei in dem Unterbleiben der Palatalisirung eine Nachwirkung des *u̯* zu sehen, doch s. o. S. 349[1]). Das zweite der angeführten Wörter, kebu *IV* 23, zeigt zu grosse Aehnlichkeit mit l. *cĭbus* (zu dem es schon Grotefend und Aufrecht-Kirchhoff stellten, ausserdem s. besonders Bücheler Umbr. 168 f., 182, Pauli A. S. V 100 f.), als dass man es mit Huschke 436 f. (der gr. κίβος κιβώτιον ver-

1) Was die Etymologie von Akeřunia- Akudunniad betrifft, so seien folgende Möglichkeiten angeführt. 1) Das Wort könnte zu l. *aqua* got. *ahva* gehören, falls die idg. Gdf. **aku̯ā*, nicht **aq²ā*, war (vgl. Kluge Wtb. s. v. *Aue*, dens. in Pauls Grdr. I 331); es wäre dann ein l. **aquidus* „wasserreich" (vgl. *imbridus* etc.) vorauszusetzen. 2) Man könnte mit Corssen II 378, Bersu 39 A. an W. *aḱ-* in l. *acuo* etc. (gr. ἄκρις ὄκρις umbr. *ocar* '*Ocriculum*') denken. 3) Das Wort könnte auch mit l. *aquilus aquila aquilo* (*Aquilonia*? vgl. S. 294) verbunden werden; die lat. Wörter enthalten dann nicht *qu* = q^2, wogegen auch gr. ἄκαρος zu sprechen scheint, sondern W. *aq-* (vgl. lit. *ãklas*) + „Farbsuffix" *-u̯o-* (vgl. § 261, 3).

gleicht) und Bréal 305 davon trennen möchte. Am nächsten liegt es, entweder kebu als Lehnwort aus dem Lateinischen zu betrachten, was mir nicht wahrscheinlich ist, oder ein ablautendes Nomen urit. **kaibo-* : **kĭbo-* anzunehmen, vgl. o. *aísar (vo. *esar-istrom*): ai. *iširá-* gr. *ἰσαρός ἱαρός (ἱερός), o.-u. *fēsna-* : l. **făsno- fānum*, u. erietu : l. *ărietem*, **korkelo-* in u. kurçlasiu : **kerkelo-* in l. *circulus* (?), u. *uĭro-*: l. *uĭro-* und dgl. § 141. Dass *k* vor *ē* = *ai* erhalten blieb, ist sehr wohl möglich, auch falls die Monophthongisirung zur Zeit des Wandels von *k* zu *ç* schon eingetreten war, da das *ē* aus *ai* wohl noch offen, vielleicht als *ǟ*, gesprochen wurde. Die Etymologie von *cibus* ist unklar. Zieht man das *b* zum Suffix, so könnte man vielleicht lit. *szê-ka-s* „Grünfutter" vergleichen (*szë-* dann = idg. *k̂ai̯-*). Erhaltung des *k* in Folge von Entstehung aus *ku̯-* (vgl. oben zu Akeřunia und S. 349) liesse sich kaum wahrscheinlich machen. Sehr schwierig sind endlich *cehefi VIa* 20 und kukehes *III* 21. Betrachten wir zuerst ersteres allein, so kann *cehe-* dreierlei Werth haben, entweder = **cē-* (also *ehe* wie *ihi* in *persnihimu* etc. S. 58 f.) oder = *cehe-* mit ächtem *h* (aus *gh*) wie *mehe* Vehiies etc. oder = *ceë-* mit zwei getrennt zu sprechenden *e* (*h* Zeichen der Vocaltrennung wie in *piha- stahi-* etc., s. S. 60 f.). *cehe-* wäre = *cē-* bei Büchelers früherer Ableitung des Wortes von l. (*candeo*) *accendo*, nach welcher *cehefi* einem l. **censim* (oder Abl. **censi* ev. **censu*) entsprechen würde (über *f* = l. *ns* s. § 205, 235); vielleicht liesse sich hier die Erhaltung des *k* vor *e* so erklären, dass aus *enss* (= *entt*) ein *ē̜þ ē̜f* entstanden war[1], da ja denkbar wäre, dass Nasalvocale nicht in der gleichen Weise auf *k* wirkten wie reine *e i*. kukehes muss, wenn man *cehefi* zweisilbig liest, ferngehalten werden, da man nicht gerade für dieses dunkle Wort eine Ausnahme von der Regel, dass das Au. nur die Längebezeichnung mit blossem nachgestelltem h (amprehtu etc.), nicht diejenige mit Wiederholung des Vocales nach dem h kennt, annehmen darf und da überdies die Abtrennung von -es als Futurendung auch ihrerseits auf Dreisilbigkeit führt. Umgekehrt aber, wenn *cehefi* dreisilbig ist, muss kukehes selbstverständlich

---

1) Mit *ē̜* ist langer Nasalvocal gemeint.

damit verbunden werden. Es liegt dann für die beiden Wörter die Erklärung des *k* statt *ç* durch Entstehung des *e* aus *ai* am nächsten. Wenn *h* etymologisch ist, würden wir auf eine W. **kaigh-* geführt, für die jedoch nur ausserhalb des Italischen vielleicht Anknüpfungspuncte sich finden: gr. ἔκιχον κιγχάνω, ags. *higian* „streben", ai. *çīghrá-* „schnell" (Fick I^3 55), aus welchen sich für ku-kehes etwa die Bedeutung „erreicht haben wirst" (Bedeutung von *con̥-* wie in l. *conscendo* etc.) ableiten liesse; *cehefi* freilich bliebe hiebei sehr schwierig. Nicht weniger gross sind die Schwierigkeiten, wenn man *h* als blosses Zeichen der Vocaltrennung auffasst; Huschke Newman und Bücheler verbinden die Wörter mit gr. καίω, aber dieses ist = *καϝιω, man erwartet also statt *kehe-* im Umbr. **kave-* oder, wenn man ein **kaiv-* aus **kavi̯-* zu Grunde legt (vgl. S. 173 über l. *saeuio* u. *sauitu*), wenigstens **keve-*, der Ausfall des *v* würde sich nur auf sehr künstliche Weise erklären lassen (die S. 202 ff. besprochenen Fälle sind doch anderer Art)[1].

180. Vertretung von *ki̯* durch *i* statt durch çi *śi* wird angenommen in feia *Va* 23 *Vb* 1 „faciat" und in peiu *Ib* 24 *peiu VIIa* 3 peia *Ib* 27 *peia VIIa* 6 nach der Deutung als „piceos" „piceas" (Aufrecht-Kirchhoff I 30, 74, II 279, Huschke 266, Bréal 195, 339, Bücheler 181, 213), denen Bücheler (56, 181) noch usaie *Ib* 45 neben usaçe *IIa* 44 beigesellt. Da aber alle übrigen Beispiele çi *śi* oder, mit Weglassung des *i* (Beweis, dass es ein *i̯* war), ç *ś* zeigen: façia façiu façu, puniçate *ponisiater*, pruseçia, vestiçia- vestiça- *uestiśia- uestiśa-* (19 m.), Vestiçe *Uestisier*, Saçe *Sansie* etc., tribřiçu, purtinçus *purdinśiust*, *combifianśiust* etc. (auch *uouse sepse?*), muss jene Annahme bedenklich erscheinen, wenn nicht besondere Gründe für die verschiedene Behandlung sich finden lassen. Die nächstliegende Erklärung wäre die, dass *i* auf altes *ki̯*, çi *śi* dagegen auf *kii̯* zurückgehe, z. B. feia aus **faki̯a*, façia aus **fakii̯a* (vgl. osk. fakiiad)[2]. Diese an sich schon etwas miss-

---

1) Dass l. *Cacus Caeculus* hieher gehören sollten (Bücheler Umbr. 182), ist mir unwahrscheinlich.

2) Der Uebergang von *ki̯* zu *i* (welches letztere jedenfalls als Bezeichnung eines Spiranten aufzufassen wäre) wäre wohl so zu

liche Annahme würde jedoch nur usaie ganz erklären, nicht aber feia und peiu *peiu* (-a -*a*). Für feia erwartet man *faia, Umlaut des *a* zu *e* durch Einwirkung des folgenden palatalen Consonanten (Spiranten) wäre eine im Italischen ganz vereinzelt stehende Erscheinung und ausserdem kehrt das *e* im Imperativ feitu fetu *feitu fetu* wieder, bei dem die Erklärung aus **fak-* ebenfalls auf schwere Bedenken stösst, ebenso im Ptc. aan-fehtaf und feta nach der wahrscheinlichen Erklärung als „infectas“ „facta“; alle diese Formen scheinen idg. **dhē-* zu enthalten, s. o. S. 358 f. und § 295. Die Deutung von peiu *peiu* peia *peia* als „piceos“ „piceas“ begegnet, so ansprechend sie in sachlicher Beziehung ist, gleichfalls einer zweiten grossen Schwierigkeit: aus **pĭk-i̯o-*, wie die Gdf. anzusetzen wäre (l. *piceus* dagegen = **pĭk-ei̯o-*) würde man **piio-*, nicht *peio-*, erwarten[1]). Im Italischen scheint sich allerdings eine andere Anknüpfung für *peio-* nicht zu finden. Von dem Worte steht so viel ausser Zweifel, dass es eine Farbe bezeichnet, es ist alle viermal von Opfer-Schweinen die Rede, die entweder roth oder *peio-* sein sollen. Wenn man statt „schwarz“ auch die Bedeutung „scheckig“ oder „braun“ einsetzen darf, könnte man vielleicht an aksl. *pěgŭ* „scheckig, bunt“ und ai. *piṅga-* „braun“ gr. πίγγος etc. Fick I[4] 78, 472, 482 anknüpfen; aksl. *pěgŭ* wäre = **poi̯g-o-*, umbr. *peio-* = **pei̯g-i̯o-* (über *i* aus *gi* s. § 182). Auch die Möglichkeit ist zu beachten, dass umbr. *p* = *ku̯* oder *ku̯* wäre[2]). Natürlich bleiben diese Vermuthungen ganz zweifelhaft, aber soviel scheint zugegeben werden zu müssen, dass die Erklärung von *peio-* als „piceus“ nicht haltbar ist. Zu *peio-* gehört wahrscheinlich auch Peieřiate *IIb* 4 4[3]). Ist in feia

---

denken, dass das *i̯* spirantisch wurde und das *k* sich dann an den Spiranten assimilirte.

1) An eine andere Ablautstufe der Wurzel zu denken (**pei̯k-*), verbietet das übereinstimmende **pĭk-* des Griechischen (πίσσα), Lateinischen und Baltisch-Slavischen (lit. *pìkis* aksl. *pĭklŭ*).

2) Z. B. *peio* aus **ku̯ei̯d-i̯o-*, zu got. *hveits* nhd. *weiss* ai. *çvētá-* „weiss“ etc. (doch vgl. § 201), oder *peio-* zu gr. κυάνεος, κούαμα· μέλανα??

3) Aufrecht-Kirchhoff II 413 Anm. vermuthen, dass Peieřiu- aus **Peikedio-* entstanden sei (vgl. *Picenus*); es müsste wenigstens **Peiki̯edio-* angesetzt werden (vgl. zur Bildung *Atiedio-*), doch ist Peieřiu- auch hieraus nach Obigem schwerlich zu erklären.

und *peio-* das *i* nicht = *ki̯*, so wird auch auf usaie *Ib* 45 neben usaçe der sonst identischen Parallelstelle *IIa* 44 wenig mehr zu geben sein, usaie wird vielmehr mit Wahrscheinlichkeit als Schreibfehler für usaçe bezeichnet werden können[1]). Ueber purtiius neben purtinçus *purdinśiust* s. § 247, 319, über *preuilatu* neben *preuiślatu* § 247, über *deitu aitu* -veitu S. 356 ff.

181. Andere Dialekte. Der iguvinische Wandel von *k* zu ç *ś* vor *e i* ist aus anderen Gegenden von Umbrien nicht belegt (über *Uoisiener 296* aus Asisium s. o. S. 153 f., 300). Auf der Inschrift *295* aus der Nähe von Fulginium finden wir *cisterno* „cisterna“ mit *c*; doch haben wir natürlich keine Gewähr dafür, ob nicht eine Affektion des *c* in der Sprache eingetreten war und nur in der Schrift unbezeichnet blieb. Aus *Puplece 293* (aus Tuder) ist nichts zu schliessen, weil es wie iguv. Pupřikes vuke etc. S. 366 beurtheilt werden kann. — In der altsabellischen, aus dem an Umbrien angrenzenden nördlichen Picenischen (Auximum) stammenden Inschrift *288* findet sich ein umgekehrt gestelltes c in -seɔure, doch ist fraglich, ob hier eine palatale Affection angenommen werden kann (s. Bd. II Anh.). Auf lateinischen Schleudergeschossen liest Bergk (Inschriften römischer Schleudergeschosse, Lpz. 1876, S. 126) *tasen* und erklärt dies als *tacen* „willst du schweigen?“ (vgl. umbr. taçez *tases* „tacitus“), s. Bd. II Anh. (zu *324*). Im Volscischen erscheint ein umgekehrtes *c* in *faɔia* der Inschrift von Velletri, ohne Zweifel zur Bezeichnung einer Affection des *c*. Es ist jedoch unsicher, ob der durch ɔ dargestellte Laut demjenigen des iguvinischen ç *ś* entsprach. Da andere Beispiele von *c* vor *i e* auf der Inschrift fehlen (*c* kommt nur noch vor in *Declune uesclis toticu couehriu Cosuties Ca.*), ist es möglich, dass *c* nur vor *i̯*, nicht vor *ĭ ĕ*, die durch ɔ dargestellte Affection erlitt. In diesem Falle würde die volscische Behandlung des *c* mehr derjenigen im Oskischen von Bantia, als der iguvinischen, gleichen. In Bantia wurde nämlich, wie wir in § 242 sehen

---

1) Es braucht bloss der untere runde Strich des d vergessen zu sein, wie mehrmals der obere Strich beim ᛨ ᛏ = t (so auf derselben Tafel *Ib* in feiu Z. 25, tuseiu Z. 40 statt -tu). Vgl. noch § 247.

werden, *ki̯* zu einem durch *x* dargestellten Laute (d. h. *kš*?), während *kĭ kĕ* blieb: *meddixud* aus **meddiki̯ud*, aber Nom. Acc. *medicim, licitud, fefacid, censaum* etc. Schwerlich richtig ist Bugges Gleichsetzung von vo. *asif* mit umbr. a n ç i f, s. Bd. II Anh. (zu *240*). Auf sabellischen Inschriften sind keine Spuren einer Affection von *c* nachweisbar, wir finden *c* vor *e i* in päl. *Cerfum praicime ecic* (*sacaracirix pristafalacirix*) *254*, *Cerri 256*, *Pacia* (*pperci*) *246*, *Peticis 247*, *Loucies 248 249* (*Arghillus* d. h. *Archillus 267*), marruc. *Cerie 274*, mars. *cetur 242* (*ceip. 307*); dass eine Affektion des *c* in der Richtung gegen umbr. ç hin eingetreten war und nur in der Schrift unbezeichnet blieb, ist natürlich nicht ausgeschlossen.

182. U m b r. *i* a u s *g*. Im Umbrischen von Iguvium wurde *g* vor *e i* zu einem durch i *i* bezeichneten Laute. Der Wandel scheint demjenigen von *k* zu ç *š* parallel zu gehen, daher ist der Laut wohl am ehesten als der dem tonlosen ç *š* entsprechende tönende Spirant aufzufassen (vgl. Brugmann I 374), also entweder als *ž* (ev. *dž*) oder als spirantisches *j* (ev. *dj*)[1]. Auch im späteren Vulgärlateinischen wurde, wie aus den romanischen Sprachen erschlossen wird, *ge* zu *je*, s. W. Meyer in Gröbers Grdr. I 363, Roman. Gramm. I 328f. (vgl. 332f., 365ff., 429ff.). — Ein ganz sicheres umbrisches Beispiel ist *muieto VIa* 7, Ptc. zum Imperat. *mugatu VIa* 6, also aus **mugetom* (über das Verhältniss zu l. *mugio commugento* s. § 291). Für I u i e s k a n e s -n e *IIb* 5 6 liegt am nächsten die Erklärung aus **Iugesk-* (vgl. oben S. 128f.)[2]. Für das schwierige e v e i e t u *IIb* 8 11 ist a priori, ohne Rücksicht auf die Etymologie, die wahrscheinlichste Erklärung die aus

---

1) Mit *ž* ist der Laut von *j* in frz. *jour*, mit *j* der dem *ich*-Laut χ' entsprechende tönende Spirant gemeint. Die schriftliche Darstellung im Umbr. durch i *i* spricht vielleicht mehr zu Gunsten der zweitgenannten Aussprache. Ueber die Aussprache des ç *š* s. o. S. 360.

2) Falls *Igovio-* = **Iugovio-* ist (s. ebd.), kann in I u i e s k a n e s das *i* aus *g* den Uebergang von *i̯u-* zu *i-* verhindert haben, möglich ist aber auch, dass *Igovio- *i̯ug-* (l. *iŭgum*), I u i e s k a n e s **i̯eu̯g-* urit. **i̯ou̯g-* enthält (*Iui-es-* = l. *iūg-er-* in *iūgerum*, vgl. auch *iūgis* etc., gr. ζεῦγος etc.). Eine Spur des Unterschiedes zwischen idg. *j* und *i̯* wird man in der verschiedenen Behandlung von *i̯u-* in I u i e s k a n e s und i v e k a (aus *i u v-) schwerlich vermuthen dürfen.

**evegetu*, denn sonst muss entweder ein abgeleiteter Verbalstamm auf *-iē-* (etwa **veh-iē-*) vorausgesetzt werden, was sehr unwahrscheinlich wäre, da das Lateinische solche Verbalstämme nicht kennt, oder das e i müsste = i gesetzt werden (v e i e- = **viē-* l. *uiē-re*), wobei die zweimalige Schreibung mit unächtem e i auffällig bliebe, da sonst im ganzen Au. nur ėin s i c h e r e s Beispiel von solchem e i vorkommt (h e r i i e i *IIa* 16, hier zur Bezeichnung eines l a n g e n geschlossenen *ē*), s. o. S. 66f.[1]. Die Verbindung von e v e i e t u mit l. *uiēre uincire* (Huschke Ig. Taf. 323, Zeyss De voc. Umbr. fict I 9, II 14 A.) erklärt Bücheler (Umbr. 142) auch dem Zusammenhange nach als unwahrscheinlich. Aber Büchelers eigene Deutung von e v e i e t u als „euincĭto“ (zu einem l. **uicēre*, das sich zu *uincĕre uictus* verhielte wie *uidēre* zu *uisus*) ist m. E. gleichfalls unhaltbar, da es *e v e ç e t u (*e v i ç e t u) heissen müsste[2]. Am wahrscheinlichsten bleibt mir, dass e v e i e t u = **evegetu* ist, wenn auch die Etymologie unsicher ist. Dass e v e i e t u zu l. *uictima* gehöre (doch vgl. Bücheler 143), wäre möglich, wenn letzteres = **ueg-tima* ist (vgl. auch l. *ar-uiga* „Opfer-Widder“?)[3]. Falls *l-* umbr. zu *u̯-* wurde, könnte man e v e i e t u auch mit l. *eligito* zusammenbringen (vgl. oben S. 288)[4] oder zu l. *lēgāre* stellen (-v e i e t u : *legato* = l. *cen-*

---

1) Sollte -s t i t i s t e t e i e s *Ib* 45 -s t i t e t e i e s *IIa* 44 den Ausgang *-tiens* (3. Pl. Conj. Perf.) enthalten, so könnte man sich allerdings für v e i e- = *v i ē- auf diese Schreibung berufen, doch vgl. Bd. II Anh.

2) Danielsson Gramm. Anm. I 15 weist darauf hin, dass bei Büchelers Deutung als „euincĭto“ u. e v e i e t u ein zu ai. *jyā-* gr. βῑ-νέω l. *uī-s* gehöriges **viē-* enthalten könnte, aber abgesehen von dem oben angeführten Bedenken wegen des e i wäre hiebei das umbrische v statt b schwerlich zu rechtfertigen (urit. **g^{u̯}iē-* wäre, falls n i c h t zu **biē-*, wohl zu **giē-* geworden). Mit l. *uoueo* (s. Bréal 266) wüsste ich e v e i e t u auf keine plausible Weise zusammenzubringen.

3) Das *i* in *uictima* liesse sich allenfalls durch Anlehnung an *uigor* (wozu es die Alten stellen) oder an *uictus* etc. erklären.

4) Freilich scheint der Zusammenhang dies nicht zu begünstigen, da schon das vorausgehende u p e t u die *electio* zu bezeichnen scheint (s. Bugge K. Z. III 39f., A. S. 40, Huschke 315f., Bücheler 30, 142; anders Bugge K. Z. VIII 36).

sēre : o. *censaum*)[1]. Bei -teteies, welches die Formeln in *Ib* 45 *IIa* 44 schliesst, könnte man an ein **tetēgens,* das sich zu *tang-* in o. *tanginom* wie l. *pēgi* zu *pango* etc. verhielte, denken (oder auch teteies = **tetengens* mit Tiefst. **tn̥g-?*), doch s. Bd. II Anh. aiu *IIa* 4 wird von Bücheler (124) als Ntr. Pl. „*agia", von l. *ago* (vgl. *exagium*), erklärt, wobei die directe Vorstufe von aiu entweder **agĭa* oder **agi̯a* sein könnte; doch kann das Wort auch zu l. *aio* gehören und alsdann aus **ahi̯a* erklärt werden (vgl. oben S. 352 A. und § 216, 218). Ueber peiu *peiu* peia *peia* s. o. S. 370, über *Hoier* § 201, über usaie purtiius *preuilatu* § 247. Eine Ausnahme von dem Wandel des *g* vor *e* zu *i* ist *ager 296*; die Möglichkeiten der Erklärung sind dieselben wie oben S. 366 bei *pacer,* ausserdem stammt *296* aus Asisium (vgl. S. 371 zu *cisterno* aus Fulginium).

Die Vermuthung von Bezzenberger B. B. XVI 242, dass u. zeřef *Ia* 25 33 34, dem nu. *serse VIb* 17 22 41 41 41 entspricht, zu preuss. *gaydis* „Weizen" gehöre, scheint mir aus mehreren Gründen unhaltbar. Erstlich ist es von vornherein sehr gewagt, auf eine solche Etymologie hin eine von der sonstigen Vertretung des *ge* durch *ie* abweichende Vertretung durch ze *se* anzunehmen (man müsste die Abweichung aus der Stellung im Anlaut erklären)[2], ferner ist die Erklärung von zeřef als Acc. Plur. wegen zeřef kumates persnimu *Ia* 34 sehr bedenklich. Vielmehr ist zeřef mit Bücheler als „sedens" zu erklären, s. § 329 (über z- s. o. S. 73 f.).

Von der Palatalisirung des *g* zu *j* vor *e* (*i*) ist getrennt zu halten diejenige nach *i* in Iiuvinu- *Iiouino-* aus **Igou̯ino-*, welche an gr. ὀλίος = ὀλίγος, böot. ἰών = ἐγών, arkad. Φιαλεία = Φιγαλεία etc. G. Meyer[2] 218 f., Brugmann Gr. Gr.[2] 51 erinnert (vgl. J. Schmidt Jen. Littztg. 1877, 733). Der Wandel war im Umbr. jedenfalls ganz jung, da das *g* im Au. in der Schrift noch beibehalten erscheint auf der Münze Ikuvins und, mit i wechselnd, auf Tafel *I* (z. B. *Ib* 2 auf derselben Zeile Ikuvina und Iiuvinas). Im Nu. wird neben *Iiouin-* oft auch *Iouin-* geschrieben (Ersparung der Doppelschreibung, vgl. *Atiersio-* au. Atiieřiu-, *trioper* au. triiuper, *prinuato-* au. prinuvatu- etc.)[1]. niru *IIb* 15 (pistu niru fertu) erinnert an l. *nigrum*[2]), aber ob die Bedeutung diese Erklärung erlaubt, ist unsicher. Die Verbindung von arvia arviu *aruio* mit l. *aruiga* „Opfer-Widder" (Grotefend, Knötel) ist aus sachlichen Gründen unhaltbar, auch wäre au. *arviia *arviiu zu erwarten. Ueber frehtu frehtef, nach Bücheler *frig(i)dum frig(i)dans,* vgl. oben S. 353. — Erhalten finden wir *g* nach *i e* in kunikaz *IV* 15 18 20 *conegos VIb* 5 16 *VIIa* 37, das zu l. *conieueo coniui conixi* gehört. Der Unterschied gegenüber Iiuvinu- *Iiouino-* kann vielleicht so erklärt werden, dass kunik- *coneg-* nicht ursprüngliches *ī*, sondern *ē* = *ei̯* enthält (got. *hneivan* entscheidet hierüber nichts). Freilich bleibt bei der Erklärung aus *ei̯* das dreimalige au. i sehr auffällig (s. o. S. 107, 148). Dass kunikaz *conegos* ihr *g* durch Analogie nach Verben, in denen *g* auf andere Vocale folgte, bewahrt hätten, wäre nicht leicht wahrscheinlich zu machen.

Im Oskischen blieb *g* vor *e i* erhalten: Genetaí, aragetud, degetasis (dek-), leginum etc., slaagi-, Flagiui, Magiium, Hegi.. *75,* tanginúd etc., *angetuzet* (räthselhaft und unsicherer Lesung igipaarigtis *64*), ebenso im Marrucinischen: *agine regena* (= **regina*). Ieiis auf der oskischen Münze *239* aus dem Socialkrieg ist allerdings wahrscheinlich = l. *Iegius,* aber die Lautform kann einem anderen Dialekte angehören[3]. Unhaltbar ist m. E. Paulis Erklärung von päl. *aetate 254* als „agitate" (wobei *g* nicht wie in u. *muieto* etc. zur Spirans *j* geworden, sondern ganz verklungen wäre), s. Bd. II Anhang. — Auch nach *i* ist *g*

---

1) eveietu könnte dann die feierliche Besitznahme oder Abschliessung des Kaufes bezeichnen (vgl. emantur herte *Va* 8 direct nach upetu, dazu Bréal-Bailly Dict.[3] 155 über die ursprüngliche Bedeutung von l. *legare* und Bücheler 143). An l. *lĭgare* wird nach dem von Bücheler 142 gegen die Erklärung als „euincito" Bemerkten wohl kaum zu denken sein.

2) Es ist zudem sehr fraglich, ob die Palatalisirung der Gutturale vor *ē* = *ai* eintrat (*oi* wäre umbr. ū), vgl. S. 368.

1) Schreibung Ikuvin- 14 m., Iiuvin- 7 m., *Iiouin-* 85 m., *Iouin-* 29 m.

2) Vgl. Grotefend Rud. ling. Umbr. VII 16.

3) Denkbar wäre auch, dass Ieiis sich zu *Iegius* verhielte, wie Maís zu Magiium, also aus **Iehi̯o-* entstanden wäre. Ueber Maís etc. s. § 218.

im Osk. erhalten: *ligud ligis* ligatúís Liganakdíkei (*i* i = *e*) leigúss, ebenso im Marruc.: *asignas* (*gn* = *kn*?).

183. Lautgruppe *ks*. Es ist zwischen uritalischem und erst später durch Syncope oder andere Vorgänge neu entstandenem *ks* zu unterscheiden (vgl. Danielsson A. S. III 153 f.). Das uritalische *ks* wurde im Osk.-Umbrischen lautgesetzlich wohl durchweg zu *ss* (*s*) assimilirt. Ganz sichere Beispiele gibt es allerdings nur vor *t* und im Auslaut. Vor *t*[1]: o. destrst *130* (abgekürzt für *destrust), u. testru testre *destre destram-e* etc. zu l. *dexter dextra*; o. Σεστες *19*, u. sestentasiaru *III* 2 zu l. *sextus Sextius Sestius*; über u. vestika- *uestica-* s. § 296, über o. trístaamentud § 195; o. nistrus, auch falls „propiores", kaum aus **nekstro-*, s. unten zu *nessimo-*. Im Auslaut: o. meddiss *117 185*, meddís *125 133 192*, *meddis* T. B. (4 m.), aequ. meddis *279* (unächt?), *meddiss* 277 (unächt?), mars. *medis 242* aus **meddiks*, vgl. l. *iudex uindex* etc. Auch das erst durch Syncope entstandene auslautende *-ks* erscheint z. Th. als *-s*(*s*): o. meddíss *124* „meddices" aus **meddikēs*[2]), u. *uas VIa* 28 38 48 *VIb* 30 aus **uakos* (zu vakaze *uacose* vaçetum etc.); daneben findet sich aber *-ks*: o. μεδδειξ *1* „meddices", túvtiks *117* aus **toutikos*, päl. *medix 251* „meddices", *Rustix 257* „Rusticus", vo. *medix 240* „meddices", u. fratreks *Va* 23 *Vb* 1 *fratrexs VIIb* 1 aus **fratrekos*. Und selbst ursprüngliches *-ks* scheint erhalten zu sein in päl. *sacaracirix pristafalacirix 254*, da der Ausgang *-cirix* doch wohl = l. *-trix*, nicht = l. *-tricus*, zu setzen ist (s. Bd. II Anh.); dazu marr. *lixs 274*, falls es als Sing. „lex", nicht Plur. „leges", zu erklären ist[3]). Offenbar ist *k* z. Th. nach den übrigen Casus restituirt. So jedenfalls in päl. *-cirix* = **-trix*

1) Auch im Vulgärlat. wurde *xt* zu *st*, vgl. W. Meyer Rom. Gramm. I 321.

2) Ueber o. *pomtis* s. § 286.

3) „leges" Corssen K. Z. IX 136, Bücheler Rh. M. 33, 35 f., „lex" oder „leges" Bücheler L. J. XVb (vgl. Bugge K. Z. III 422, A. S. 76). Dem Zusammenhang nach liegt „lex" näher, die Schreibung spricht vielleicht eher für den Plur. (so dass *-s* graphisches Zeichen des Plurals wäre; doch vgl. *xs* in u. *fratrexs* und sehr häufig im Lat., s. z. B. Seelmann 352).

und in marr. *lixs* falls „lex". Dass im Umbr. auch das durch Syncope entstandene *-ks* lautgesetzlich zu *-s*(*s*) wurde, zeigt *uas*, also ist fratreks *fratrexs* Neubildung für *fratres **fratres*; in dem *s*-Stamm *uas* fand die Neubildung nicht statt, weil *k* auch in den übrigen Casus assimilirt wurde, z. B. Abl. **uase* aus **uakese* **uakse* (vgl. *ose* falls aus **opese* = l. *opere*). Da wir auch im Oskischen meddiss aus **meddikēs* finden, sind vermuthlich alle angeführten Beispiele von durch Syncope entstandenem, nicht assimilirtem *-ks* als Neubildungen zu erklären[1]). Besonderer Art ist *-ks* in o. malaks Blt. falls Acc. Pl. eines Stammes malak- (*-ks* = *-kns*)[2]); o. kúiniks *46* ist Lehnwort = gr. χοῖνιξ. Unklar ist o. ekss C. A.[3]) *ex* T. B. „ita", vgl. oben S. 230.

Schwieriger ist die Frage, wie *ks* im Inlaut zwischen Vocalen behandelt wurde. Ein völlig zweifelloses Beispiel für Assimilation fehlt. Wahrscheinlich gehört hieher päl. *usur 254*, da es doch wohl „uxor" sein wird (s. Bd. II Anh.), dagegen ist o. usurs Blt. eher „osores" als „uxores" (s. ebd.). Schwierig ist *nessimo-* „proximus" in o. n[e]ssimas *140 nesimum nesimois* T. B., u. *nesimei VIa* 9 9. Falls das Wort zu l. *nectere nexus* (vgl. Corssen K. Z. III 249 f., Bücheler L. J. XVIIIa, Brugmann II 158, 169, 387 Anm.) oder zu got. *nēhva-* nhd. *nahe* (vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 72, Lottner K. Z. VII 187, Bartholomae B. B. XII 87, Feist Got. Et. 84) zu stellen ist, geht das *ss*, wie auch Danielsson a. O. annimmt, auf *ks* zurück; für die Erklärung der Bildung **neksimo-* blieben verschiedene Möglichkeiten[4]). Da jedoch *nessimo-* von dem gleichbedeutenden air. *nessam* kaum zu trennen sein wird (vgl. Bugge K. Z. III 421, Ebel ebd. VI 421 f., Lottner ebd. VII 187, Brugmann a. O.), enthält *nessimo-* wahr-

1) Also z. B. o. μεδδειξ unursprünglicher als meddiss.

2) Päl. *lexe 254* kaum „in leges".

3) -kss für -ks kann mit *-xs* in marr. *lixs* umbr. *fratrexs* (l. *lexs faxsit* etc.) oder auch mit sst für st in o. kvaisstur pústíu verglichen werden.

4) Danielsson nimmt Syncope aus **nek-is-emo-*, Brugmann Ableitung von *nek-s-* (Tiefstufe eines *s*-Stammes) an; falls *-tm̥mo-* auch primär sein kann, läge am nächsten die Erklärung aus **nekt-tm̥mo-* (vgl. l. *nexus pexus plexus flexus* aus **nekt-to-* etc.? aus **nektimo-*, wie noch Bechtel B. B. VII 7 wollte, könnte **neksimo-* nicht erklärt werden). Vgl. § 287.

scheinlich nicht *ss* aus *ks*, da das Kymr., welches *ks* zu *ch* wandelte, in diesem Worte *s* zeigt (s. Osthoff und Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 236). *nessimo-* air. *nessam* scheinen also zu ar. **nazd-* im Compar. ai. *nḗd-īyas-* av. *nazd-yas-* „näher“, Superl. ai. *nḗd-iš-ṭha-* av. *nazd-iš-ta-* „nächst“ (Fick I⁴ 275) oder zu ai. **nadh- nah-* „binden“ *nahuš nahuš-a-* „Nachbar“ (Osthoff und Brugmann a. O., vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 72, Corssen K. Z. III 250) zu gehören; im ersteren Falle wäre als Gdf. wohl **nezd-is-m̥mo-* (oder **nezd-tm̥mo-?*), im letzteren **nedh-is-m̥mo-* (oder **nedh-tm̥mo-?*) oder mit Brugmann **nedh-s-m̥mo-* anzusetzen (entsprechend bei o. nistrus, falls „propiores“). Ueber o. messímais (kaum aus **meks-*) s. § 287. Im Volsc. liegt ein *s* (d. h. *ss*) = ursprünglichem *ks* vor in *Cosuties 240*, falls dieser Name zu l. *coxa coxo Coxso Coxsinus* gehört (vgl. oben S. 132 mit Anm.), doch hat dieses Beispiel wenig Beweiskraft, weil auch das Lat. *Cossutius Cossus Cosso Cossonios* etc. schreibt (vgl. auch *cossim* neben *coxim*), ausserdem können diese Namen auch von *cossus* in der bei Paul. Fest. angeführten Bedeutung von „rugosi corporis homines“ abgeleitet werden (vgl. De-Vit Onomast.). Im Umbr. ist ein durch Syncope entstandenes *ks* (aus *k^{u}s*) assimilirt in sese *III* 23 *IV* 3 15, falls dieses Wort Abl. oder Loc. zu l. *secus* (aus **sek^{u}os*) ist, vgl. § 285. Erhaltenes *ks* zwischen Vocalen findet sich in den osk.-umbr. Dialekten nur in drei Wörtern: o. eksú- *exo-* Pron., o. *meddixud* (T. B.), päl. *lexe* (*254*). In *meddixud* ist *x* (d. h. *kš?*) aus *ki̯* entstanden (s. § 242), über *lexe* (wohl „legistis“) s. § 323. Von o. eksú- (4 m.) *exo-* (6 m.) vermuthet Danielsson a. O. wohl mit Recht, dass *-ks-* „durch den Einfluss des (mit *ekso-* im Austausch stehenden) Pronominalstammes *eko-* wiederhergestellt“ sei (ebenso Bartholomae B. B. XII 87); denkbar wäre auch Entstehung von *ekso-* aus **ekeso-* und daherige Erhaltung des *ks*. O. essuf *188*, *esuf* T. B. (*s* = *ss*) würde nach Bartholomae (a. O. 86 f.) die lautgesetzliche Entwicklung des Stammes *ekso-* darstellen (Adverb!), doch s. § 288. Im Umbr. entspricht wahrscheinlich *esso-* genau dem osk. *ekso-*; das umbr. *ss* kann jedenfalls aus secundärem *ks* erklärt werden (vgl. umbr. *osa-*: osk. úpsa-, aus **opesa-*).

Anlautendes *ks-* wurde gemeinitalisch zu *s-*, wenn l. *sub super summus*, denen o. supruis, u. supru *subra somo* entsprechen, von Osthoff M. U. IV 266, Brugmann Grdr. II 3, 9 mit Recht aus **(e)ks-up-* erklärt werden[1]. Weniger wahrscheinlich ist De Saussures Erklärung von l. *sex* (wozu o. Σεστες, u. senstentasiaru) aus **kseks* (Mém. soc. VII 75).

Assimilation von *kf* zu *f(f)* wohl in u. *frif* (*fri*) „fruges“ aus **frūkf *frūgf *frūgns* (vgl. S. 133).

184. Guttural + Nasal. Im Lat. wurde *kn km* zunächst zu *gn gm*, das ursprüngliche und das aus *kn km* entstandene *gn gm* weiterhin wahrscheinlich zu *ɷn ɷm*, dessen *ɷ* meistens im Anlaut (doch erst in historischer Zeit) und theilweise im Inlaut (nach ursprünglicher Länge?) schwand[2]. Im Anlaut zeigt das Umbrische übereinstimmend mit dem Lat. *n-* aus *gn-* in natine : l. *natio*, urit. **gnā-tion-* (aus **ĝn̥-tion-*, zu l. *gens* aus **ĝn̥-ti-*, idg. W. *ĝen-*), und in naratu *naratu* naraklum : l. *narrare gnārus* (*g*)*nō-sco* (idg. W. *ĝnō-*), während das Oskisch-Sabellische noch die ältere Stufe, wie l. *gnatus* neben *natus* etc., aufweist in päl. *cnatois 246* (c graphisch für *g* wie oft im älteren Lat., vgl. § 248) und in dem wohl zur gleichen Wurzel gehörigen oskischen Gn. *75 190* „Gnaeus“ (wohl zu *Gnaívs oder *Gnaius zu ergänzen), Cnaives *173* „Gnaeui“ (vgl. altl. *Gnaiuod*), Cnaiviies *172* „Naeuii“[3]. Für ursprüngliches *kn-* fehlen Beispiele. Im Inlaut finden wir *n* aus *ɷgn* (*ɷkn*) in umbr. une *IIb* 20, falls aus **oɷgne* älter **oɷg^{u}ne*[4], und in kunikaz *conegos*, wohl aus **koɷkneig- *koɷgneig-* l. *coniueo* (W. *kneigh-*, vgl. § 224). umen *IIa* 19 34 kann demnach aus **oɷgmen* erklärt werden, doch ist Entstehung aus **omben* = **oɷg^{u}en* viel wahrscheinlicher, s. § 212. Ueber o. liimitú[m s. u.

Schwierig ist die Frage nach der Behandlung von Gutt. + Nas. im Inlaut zwischen Vocalen. Es findet sich *kn*

---

1) Vgl. l. *frigo* = *erigo* (also aus **s-rigo*), falls wirklich ein solches *frigo* anzuerkennen ist (s. Georges s. v.).

2) Vgl. Havet Mém. soc. VI 34 ff., Brugmann I 368, 372 f., Stolz² 309 f., Cocchia Riv. di filol. XV 429 ff., Fröhde B. B. XVI 187 ff.

3) Cnaives und Cnaiviies auf campanischen Thongefässen mit etruskischer Schrift, daher) als c, nicht g, zu lesen; gemeint war aber g.

4) Entweder mit Tiefstufe *-n-* wie karne l. *carne* o. *carneis* oder durch Syncope aus **oɷg^{u}ene*, vgl. S. 345 und § 212. Vielleicht ist aber une = **udne*, s. § 197.

in u. *acnu*, perakni- *peracni-*, sevakni- *seuacni-* und in o. akenei T. A., akun. *62*, -úvfrikúnúss *188*, falls in diesen Wörtern der Vocal zwischen *k* und *n* anaptyktisch ist (vgl. S. 265)[1]), *km* in o. dekmanniúís T. A., *gn* in o. . . ugn . . (?) *57*, marr. *asignas 274*, *gm* in o. *egmo egmad egmazum egm[as* T. B. Für Schwund des Gutturals vor *m* kommen folgende Wörter in Betracht. O. liímitú[m C. A. „limitum“, indem l. *līmus līmes līmen* mit Wahrscheinlichkeit zu *oblīquus* etc. gestellt wird (also urit. **līk-mo-* aus **līku̯-mo-*)[2]); nach den abweichenden Vermuthungen von Johansson P. B. XIV 301ff. und Per Persson Wurzelerweit. und Wurzelvariat. 187 wäre jedoch in *līmus* liímitú[m eine Wurzel *s(k)lei̯-* oder *lei̯-* enthalten, also kein *k* geschwunden. O. imad-en *28* l. *īmus* aus **īk-mo-* oder **īg-mo-* zu air. *is* aus **īks-* etc. nach Loth Mém. soc. V 231f., d'Arbois de Jubainville ebd. VI 55f., Stockes B. B. XI 100, Brugmann II 158 und Anm., doch scheint die Erklärung von air. *is* aus **īks-* irrig zu sein wegen kymr. *is*, s. Thurneysen K. Z. XXX 491. Thurneysen erklärt die keltischen Wörter aus *ins-*, l. *infra* aus **insra*, *īmus* aus **insmo-* (vgl. Schweizer-Sidler[2] 24, 111), *infimus* als Neubildung oder als etymologisch verschieden (zu ai. *adhamá-* etc.); ein Bedenken lässt hiebei das oskische *m* statt *sm* zurück, doch vgl. § 230[3]). O. faamat „habitat“ erklärt Corssen I 800, K. Z. XXII 290ff., dem Bruppacher und Enderis beistimmen, als Denominativum von einem **făg-mo-*, von W. *bhag-* „geniessen“ (ai. *bhăgá-* „Antheil, Eigenthum“, gr. φαγ-, aksl. *bogŭ*), aber die offenbar verwandten l. *fămulus fămilia* o. '*famel*' *famelo* u. fameřias scheinen dagegen zu sprechen, da die Annahme eines gemeinitalischen **fămĕlo-* aus **făgmĕlo-* wohl trotz Fröhde B. B. XVI 191f. bedenklich wäre. Vgl. § 222. Bei u. *uomu* könnte man

---

1) Nicht in Betracht kommen Ateknati Trutiknos des gallischen Grabsteines von Tuder *294* (das Alphabet hatte keine Medien, vgl. Pauli Inschr. nordetr. Alph. 58ff., 85f.).

2) Die Erklärung von l. *līmus* aus **liksmo-* (vgl. *lixula*) ist unwahrscheinlich, weil o. liímit- dann wohl als lat. Lehnwort (für ächt o. *lismít-) erklärt werden müsste, vgl. Brugmann II 163.

3) **ins-* in **insmo-* etc. kaum zur Präpos. *en-* wegen osk. *i*; aus demselben und anderen Gründen wäre eine Erklärung von *īmo-* aus **n̥dh-mo-* (zu ai. *adhamá- ádhara-* got. *undar*) bedenklich.

unter Anderem an Entstehung aus **uok-mo-* denken[1]), doch ist die Bedeutung von *uomu* so unklar und die grammatische Form so vieldeutig, dass mit dem Worte nichts anzufangen ist. U. umen wäre bei Paulis Zusammenstellung mit l. *umor umeo* wohl aus **ugmen* zu erklären (vgl. gr. ὑγρός anord. *vökva*, Fick I[4] 127), doch gehören umen umtu sehr wahrscheinlich zu l. *unguen unguo* (vgl. S. 335f. und § 197, 212). Das einzige einigermassen wahrscheinliche Beispiel für Schwund von Gutturalen vor Nasalen im Inlaut zw. Voc. ist also o. liímitú[m, für welches die Erklärung aus **līkm-* (Zwischenstufe **līgm-*) doch wohl die nächstliegende ist. Der Unterschied gegenüber o. *egma-* mit erhaltenem *gm* ist dann wohl entweder aus der Quantität des vorausgehenden Vocals (*e* in *egma-* kann nicht urit. *ē* sein, da dieses als *i* erscheinen müsste) oder daraus, dass in *egma-* zwischen *g* und *m* ein Vocal syncopirt ist, zu erklären. Im ersteren Falle ist Brugmann I 373 zu vergleichen[2]). Möglich ist aber wohl auch die Erklärung von *līm-* aus **linkm-* (Fröhde B. B. XVI 195), vgl. oben u. *conegos* etc. O. dekmanniúís beweist wenig für die Behandlung von *km*, da es durch späte Syncope aus **dekeman-* entstanden ist und überdies von **dekem* beeinflusst sein kann.

Unter den Wörtern, die für *kn* und *gn* zwischen Vocalen in Betracht kommen, wird marr. *asignas* (l. *asignae* κρέα μεριζόμενα, s. Bücheler Arch. I 103f.) von Bréal Mém. soc. VI 84, 137 sehr ansprechend aus **an-sek-na-* erklärt (zu *secare*, Bedeutung „prosiciae“)[3]); weniger wahrscheinlich ist, dass *asignias* zu lesen sei, es käme dann neben der Vergleichung mit l. *asignae* die Corssensche (K. Z. IX 140f.) mit l. *insignia* in Betracht, aber auch in diesem Falle wäre *gn* wohl = *kn* (l. *signum* zu W. *seq-* „zeigen“, s. o. S. 339 und Wiedemann Idg. Fo. I 258;

---

1) Z. B. zu l. *lūmen* aus **loukmen* (Suff. *-mo-* häufig neben *-men-*, vgl. Brugmann II 160ff.) oder zu u. *uoco-* oder u. *sub-(u̯)oc-*.

2) Die Etymologie von o. *egma-* ist dunkel. Zu *ago* (vgl. Schweizer K. Z. III 205) kann *egma-* des Vocals wegen nicht gehören. Die Herleitung von *egeo* („Bedürfniss“, Mommsen U. D. 256) befriedigt der Bedeutung nach nicht recht (doch könnte man gr. χρῆμα vergleichen).

3) *auiatas* wohl mit Bücheler „auspicatae“, also entspricht marr. *asignas auiatas* ungefähr dem umbr. karne aviekate *IIa* 1 3.

doch vgl. Fröhde B. B. XVI 189). Bücheler's Deutung *asigna-s* „ad aram natae" (hostiae) L. J. X a, Umbr. 89 ist mir wegen der für l. *asignae* bezeugten Bedeutung und aus anderen Gründen nicht wahrscheinlich, noch weniger Deeckes Vermuthung Rh. M. 41, 197, dass *asignas* zu vo. *asif 240*, welches D. mit Bréal als „oues" deutet (vgl. hierüber Bd. II Anh.), gehöre. *asignas* ist also ein wahrscheinliches Beispiel für *gn* aus *kn* (vgl. l. *dignus* aus **deknos* etc.). Es bleiben aber noch die schwierigen Wörter u. *acnu, peracni-, seuacni-*, o. a k e n e í, a k u n., -ú v f r í k ú n ú s s zu berücksichtigen. Diese sind jetzt ausführlich behandelt von Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 238 ff. Die Verbindung der erstgenannten umbrischen Wörter und des oskischen a k e n e í mit l. *annus perennis sollemnis* (Lanzi, Henzen Ann. dell' Ist. 1848, 407 f., Aufrecht-Kirchhoff II 355 f., 401, Savelsberg K. Z. XXI 158 ff. u. A.) scheitert an lautlichen und sachlichen Bedenken, s. Huschke O. S. Spr. 20 ff., 248, Ig. T. 305, Bréal Mém. soc. II 339 ff., T. E. 255 f., Bücheler Umbr. 30, L. J. IV a. Auch die Zusammenstellung mit l. *in-ānis* (Bréal aa. OO. und Dict. étym. latin. 133) ist schwerlich haltbar. Dass u. *acno-* „fundus" bedeute, wie Bréal will, ist wegen s e v a k n i -, dessen Bedeutung ungefähr = l. *sollemnis* ist, schwer glaublich. Die nächstliegende Bedeutung für *acno-* ist „sacrificium" und auch für o. a k e n e í passt dieselbe besser als die (schon von Mommsen U. D. 138, 247 angenommene) Bedeutung „in fundo" (vgl. Bücheler bei Zvet. S. J. O. p. 95). Huschke und Bücheler stellen o. a k e n e í, u. *acnu peracni seuacni* zu l. *agere agonia amb(i)-egna*[1]). Diese Deutung wäre höchst einleuchtend, wenn nicht das *k* statt *g* Bedenken erregen würde. Brugmann a. O. vermuthet, dass *gn* im Osk.-Umbr. lautgesetzlich zu *kn* geworden sei. Auch o. a k u n. *62* könnte, trotzdem es seiner Bedeutung nach (es bezeichnet ein Maass, vgl. oben S. 265) weit von den vorgenannten Wörtern absteht, unter Vergleichung von l. *actus quadratus* mit Brugmann aus **agn-* erklärt werden, doch kann a k u n. l. *acnua agnua* auch von l. *acuo* etc. abgeleitet werden, vgl. gr. ἄκαινα „Spitze, Stachel" und „Längenmass von 10 Fuss"[2]). Brugmann führt für *kn*

1) Huschkes Erklärung von *amb(i)-egna* hat viel für sich.

2) Auch l. *acnua* kommt vielleicht als Längenmass (von 4 Fuss) vor (U. D. 247). Deeckes Erklärung von o. a k u n aus gr. ἀγκών (Rec. 133) ist weniger naheliegend.

aus *gn* noch o. -ú v f r í k ú n ú s s *188* an, welches gewöhnlich als l]ú v f r í k ú n ú s s „*liberignos" d. h. „ingenuos", von Pauli als r]ú v f r í k ú n ú s s „roburneos" erklärt wird. Im ersteren Falle bleibt ausser dem *k* auch das í auffällig, da man e oder ú erwartet (vgl. S. 243, 245), doch könnte vielleicht das í von *i*-Stämmen übertragen sein[1]). Bei Paulis Deutung kann das *k* leicht als ursprünglich erklärt werden, was auch im anderen Falle mir nicht völlig ausgeschlossen scheint. Möglicherweise entspricht also -k ú n ú- einem l. *-cino-* oder einem l. *-gno-* aus *-kno-*, nicht dem l. *-gno-* aus W. *ĝen-*. Vgl. Bd. II Anh. und § 261, 6. Immerhin ist zuzugeben, dass die Erklärung aus ursprünglichem *-gno-*, von dem lautlichen Bedenken abgesehen, die nächstliegende ist, und bei o. a k e n e í u. *acnu peracni- seuacni-* ist eine andere Ableitung als die von *ag-* schwer zu finden[2]). Trotzdem scheint mir Brugmanns Annahme zweifelhaft. Gegen dieselbe spricht vor allem der Umstand, dass anlautendes *gn* nicht nur im Osk. n i c h t zu *kn* wurde, wie G n. *75 190* „Gnaeus" zeigt[3]), sondern im Umbr. sogar wie im Lat. zu *n-* wurde (n a r a t u n a t i n e). In u. u n e aus **ongne* (?) und *conegos* aus **conknegos *congnegos* könnte man sich auf das vorausgehende *n* berufen. Dagegen wäre bei marr. *asignas* schon die Annahme nothwendig, dass *g* irrthümlich für *c* stehe wie in päl. *Arghillus 267* und den von Brugmann S. 242 genannten lat. Beispielen; auch das *i* statt *e* (Gdf. **anseknas*) bliebe auffälliger, wenn man **asicnas* liest (*i* aus *e* vor *gn* lat. in *dignus lignum* etc.). Das Fragment . . u g n . . *57* ist wohl zu unsicher, um gegen Brugmanns Hypothese angeführt werden zu können[4]). *gm*

1) Wechsel von *o-* und *i*-Stamm kam bei Adjektiven wohl wie im Lat. häufig vor.

2) Liegt eine W. *ak-* noch in u. *per-acri-* vor? Sollte etwa an germ. *ah-* = *ak-* Kluge s. v. *achten* zu denken sein?? (oder *ah-* = *oq²-*?).

3) Ueber c in C n a i v e s C n a i v i i e s s. S. 379 Anm. Brugmanns Annahme, dass g in G n. irrthümlich für k stehen könne, wie in lat. Schrift zuweilen ein *g* statt c vorkommt, ist m. E. nicht zulässig; der Fall ist ein ganz anderer, da in lat. Schrift C ursprünglich für *c* und *g* galt, G erst spät daraus differenzirt ist, während osk. ꓘ und ❭ zwei von jeher verschiedene Buchstaben sind.

4) Ueberdies die Lesung . . u g t n . . (tn in Ligatur) möglich?

findet sich erhalten in o. *egma-* T. B. und in o. liimitú[m, falls aus **līkm-,* ist sogar ein *km* zu *gm* und weiterhin zu *m* geworden, doch wäre eine verschiedene Behandlung von *gm* und *gn* möglich[1]). Auffallend wäre der Uebergang von *gn* zu *kn* endlich in lautphysiologischer Hinsicht. Die Frage muss daher unentschieden bleiben. Jedenfalls könnte man sich gegen die Annahme, dass *kn* im Osk.-Umbr. wie im Lat. zu *gn* geworden sei, auf u. *acnu peracni- seuacni-* nicht berufen, da zwischen *c* und *n* ein Vocal ausgefallen sein kann (o. akenei kann über letzteren Punct nichts entscheiden).

185. Ausdrängung von *k* zwischen anderen Consonanten. *-rt-* aus *-rkt-* in o. *fortis* T. B. „fortius“ aus **forkt-,* l. *fortis,* altl. noch *forctis,* zu ai. *dṛḍhá-* Gdf. **dhṛĝh-to-.* *-lt-* aus *-lkt-* in o. *molto moltam moltas moltaum* T. B. múltasíkad *30* multas. *125,* u. muta mutu *motar* (über *t* aus *lt* s. S. 299), l. *multa,* altl. noch *mulcta*[2]). *-nt-* aus *-nkt-* wahrscheinlich in o. Púntiis, päl. *Ponties,* u. puntes puntis (falls „πεντάδες, πεντάσι“) aus **ponkt-* vgl. l. *quintus Quinctus* (s. o. S. 342 f.); ebenso o. Tintiriis l.-dial. *Tintirius Tintorius* wohl zu l. *tinctor,* vgl. spätl. *defuntus* etc. (ähnlich auch o. Tantrnnaiúm zu *tang-*?); auch u. anstintu neben *ninctu* scheint hieherzugehören (s. S. 344). Lautgesetzlich wurde uritalisches *nkt* zu (*n*)*ht*: o. saahtú-, u. *sahta- sahata-* zu l. *sanctus.* *-rn-* aus *-rkn-* in u. urnasier zu l. *urna* aus **urc-na,* vgl. *urceus* aksl. *vrŭčĭ* (Miklosich Wtb. s. v. *verčĭ*). *-rm-* aus *-rkm-* in o. turumiiad Blt. aus **tormeād* = l. **tormeat* zu l. *tormentum* aus **torcmentum,* von *torqueo* (Bugge A. S. 49)[3]). Mehrere Beispiele liefern Bildungen mit dem (eigentlich bloss präsentischen) Verbalsuffix *-sko-* (vgl. § 296). *-st-* aus *-skt-* in o. pestlúm *193* aus **persk-tlo-m,* vgl. l. *postulo* aus **porsk-tlo*[4]), und in u.

1) Z. B. wurde *gm* im Vulgärlat. zu *um* (s. W. Meyer Rom. Gr. I 321), während *gn* blieb.

2) Die Etymologie ist noch nicht festgestellt; nach den Einen zu ai. *mṛç-* „anfassen“ (das jedoch nach Fick I^{4} 108 idg. *r* enthält), nach Anderen zu ai. *mṛc-* „beschädigen“ (gleichfalls mit idg. *r* nach Fick a. O.), vgl. Schrader K. Z. XXX 470.

3) Möglich wäre allerdings auch Entstehung aus **torp-m-,* zu l. *torpeo torpesco* (Bücheler übersetzt turumiiad mit „tabescat“).

4) pestlúm und *postulo* zeigen, dass der Wandel von *skt* zu

perstu *IIa* 32 pestu *IIb* 19 aus **persktu *persketōd* (zu *peperscust*); dazu käme o. passtata *34,* falls es auf ein **parsk-to-* zurückgehen sollte[1]), doch ist die Erklärung als Lehnwort aus gr. παστάδ- viel näherliegend. *-sn-* aus *-skn-* in u. persnimu *persnimu persnihimu persnimumo persnis* (auch *pesn-*) aus **perskni-,* vgl. § 296, 298. Vor dem *-sk-* von *pers(k)tlo- pers(k)ni-* etc. war das auslautende *k* der Wurzelsilbe (vgl. l. *prec-or proc-us* o. kú]m-par^{a}k-ineís ai. *praç-ná-* etc.) schon in früherer Zeit (vielleicht voritalisch) geschwunden: o. *com-par^{a}sc-uster* aus **kom-park-sk-* vgl. l. *posco* aus **pork-sko,* u. *peperscus* aus **peperk-sk-* (vielleicht zu l. *compesco* aus **kom-perk-sko*); o. pestlúm u. perstu etc. haben also zwei *k* verloren.

Falls persuntru- *persondro-* (vem-persuntru-) wirklich zu *persk-* „precari“ gehört, muss *s* statt *sk* von Formen ausgegangen sein, in denen *k* lautgesetzlich fiel, z. B. *persni-,* doch vgl. § 261, 4.

Dentale Tenuis und Media.

Die Tenuis *t*.

186. Die dentale Tenuis blieb im Osk.-Umbr. wie im Lat. in den meisten Stellungen unverändert. Da der Laut sehr häufig vorkommt, führen wir nur einige Beispiele an. Anlaut. **toutā-* „ciuitus“ in o. τωϜτο *toutam* túvtíks etc., marr. *toutai totai,* vo. *toticu,* u. *tota- totco-* : air. *tuath* got. *þiuda*; o. teremníss teremnattens etc., u. *termno-* : l. *terminus* gr. τέρμα; o. tiú tfei (für *tefei) tuvai, u. *tio tefe touer* : l. *te tibi tuus* ai. *tvā* got. *þu-k*; o. *tangin-* : altl. *tongere* got. *þagkjan þugkjan*; o. terúm : l. *terra* air. *tír*; u. tacez *tases* : l. *taceo* got. *þahan*; o. triíbúm Trebiis, u. *trebeit tremnu* : l. *trabs* air. *treb.* Auch *tl-* blieb erhalten:

st vor demjenigen vor *tl* zu *kl* (§ 188) stattfand. Ueber o. peess-l[úm s. § 191, über u. *persklo-* § 261, 5.

1) *parsk-* entweder zu *persk-* in pestlúm etc. (vgl. zum *a* *compar^{a}scuster*) oder zu l. *compe(r)sco* (Bedeutung also etwa „saeptum, caulae“).

u. *Tlatie* (sehr unsicher o. *Tl*apíu), während im Lat. das *t* abfiel (*latus* zu *tuli* etc.), vgl. § 188. Inlaut. O. pútíad putiians : l. *potis potui* gr. πόσις ai. *páti-*; u. *caterahamo*: l. *caterua* air. *cethern* aksl. *četa*; o. Úhtavis : l. *octo* gr. ὀκτώ; u. petenata : l. *pecten*. Ungemein häufig ist *t* in Nominalsuffixen: *-to-, -tu-, -ti- -t-* (*-āt(i)- -tāt(i)-*), *-tro-* (*-tru-*), *-tero-, -ter-* (*-tor-*), *-tion-, -nt-* (Ptc.), s. die Stammbildungslehre. 3. Sg. auf *-t*, 3. Pl. auf *-nt*.

187. Assibilation des *t*. Assibilation von *tį* zu *s* hat im Oskischen von Bantia stattgefunden: *Bansae* Loc. „Bantiae“ aus **Bantįai*, vgl. *Bantins* „Bantinus“ (dagegen *meddixud* kaum aus **meddihtįud*, sondern aus **meddikįud*, s. § 242); parallel geht *z* aus *dį* in *zicolo-* aus **dįēkolo-*. Mommsen U. D. 224 nimmt *s* aus *tį* noch an in den Städtenamen *Compsa* und *Anxa Anxanum*[1]). Sonst ist die Assibilation nur noch sicher belegbar im Marsischen in *Martses* auf der mars.-lateinischen Inschrift *307* und in l. *Marsus* selbst, welches die marsische Lautform zeigt (ächt lat. **Martius*)[2]). Im gewöhnlichen Oskischen unterblieb die Assimilation des *tį*, wie namentlich Mamerttiais *133* Mamerttiais *132* Ma-m]erttieís *152* Mamerttiar. *131* und úíttiuf C. A. zeigen, da ihr *tt* aus *t* das folgende *i* als *į* erweist (s. § 242 f.); vgl. noch fruktatiuf a]íttíúm C. A., Anagtiai *187*, Pettieis *131* Pettieis *132*, Σταττιηις *1*, Tirentium *130*, die wohl alle oder doch meistentheils *į* enthalten (auch Piistíaí, Tiiatium, Κοττειηις, Siuttiis Puntiis Πομπτιες etc.? über die letztgenannten Nominative s. § 276). Wie sich die Zwischen-

1) *Compsa* (im Hirpinischen, nahe der lucanischen Grenze) zu l. *comptus*? oder = **Com-itia* (mit Syncope des *i* und Einschub von *p* wie in l. *emptus* umbr. *emps* etc.)? *Anxanum* (im Frentanischen und im Marsischen; oder letzteres *Anxantum*? s. De-Vit Onom. s. v.) aus **Anctianum* zu l. *Angitia*, o. Anagtiai, päl. *Anceta*, mars. *'lucus Angitiae'* (vielleicht auch *A(n)ctia 307*)? ausserdem findet sich ein *Anxia* in Lucanien und ein *Anxa* in Calabrien (s. De-Vit). Vo. *Anxur* wäre wohl fernzuhalten. Kaum richtig möchte Mommsen a. O. und S. 279 auch *ss* in dem männl. Nomen *Messius* aus *tį* erklären wegen *Mettius* o. Metiis (vgl. *Messenius* etc.); noch unwahrscheinlicher ist mir, dass *Bassus* = *Badius* sein sollte (U. D. 224, 252).

2) Marruc. *Maroucai* l. *Marruuium Marrucinus* kaum aus **Mars-* = **Martį-*, s. § 233.

dialekte verhielten, ist des spärlichen Materials wegen kaum auszumachen. Nur vom Marsischen steht durch *Martses 307* und l. *Marsus* die Assibilation von *tį* fest (s. o.)[1]). Für das Sabinische ist sie wahrscheinlich wegen *s* (*z*) aus *dį* in *Clausus* (s. § 201). Im Pälign. finden wir *ti* vor Vocal erhalten in *Ponties 245*, *Plauties 252* (kaum *-ies* = *-īs*, s. § 276), *Petiedu 254*, im Vestin. in *Uetio*, im Sabin. in *Cosuties* (*-ies* wie im Pälign.), beweisend sind jedoch diese Beispiele nicht; über vo. *sistiatiens* s. § 242. Auch das Umbrische (vgl. Bréal 130) zeigt *ti* vor Vocal erhalten in uhtretie, kvestretie, *arsmatia(m)*, pus-tertiu *pos-tertio tertiu* tertie tertiam-a *tertiam-e*, Marties *Martier Martie* (häufig), *Tlatie* (spantea = *spantia?) aus Iguvium, herinties herintie Hurtentius Hurθuθiu (Hurθnθiu?) aus Ameria, *Propartie* aus Asisium. Natürlich steht auch hier keineswegs fest, dass alle angeführten Wörter *į*, nicht *ĭ* (ev. *ī*) enthalten. Wenn man beachtet, dass im Oskischen von Bantia die Assibilation von *tį* und die Affection von *kį* (*meddixud*) Hand in Hand gehen und dazu die Bemerkung von Lenz K. Z. XXIX 48, wonach die Sprachen, welche *k* vor *i e* palatalisiren, „wohl ohne Ausnahme“ auch bei *t* deutliche Ansätze zur Palatalisirung zeigen, vergleicht, so wäre die Annahme a priori sogar ganz naheliegend, dass das Umbrische, welches *k* vor *i e* zu *ç* wandelte (s. o. S. 359 ff.), auch *tį* assibilirte[2]). Man könnte etwa herifi *Vb* 6 aus **herinsē*, Abl. von St. **herintįē-* (*f* aus *ns* wie in *mefa* etc. § 235 f.), erklären, doch s. § 326; über eikvasatis eikvasese s. § 269; über Suff. *-asio-* § 241; über asiane § 261, 6; über vakaze *uacose* Bd. II Anh.; über purtinçus *combifianśiust* § 319. Da sich also kein wahrscheinliches Beispiel für Assibilation von *tį* zu finden scheint (auch von *dį* nicht, s. § 201), wird doch wohl anzunehmen sein, dass *tį* im Umbr., wie die oben angeführten Beispiele nahelegen, erhalten blieb.

Bekanntlich ist auch im Vulgärlateinischen und in den romanischen Sprachen *tį* assibilirt worden, vgl. W. Meyer Rom.

1) *Actia 307* neben *Martses* kann lateinische Lautform oder *ĭ* enthalten.

2) Zwischen der bantinischen und der umbrischen Affection des *k* besteht jedoch der Unterschied, dass sie im Bantinischen nur vor *į*, im Umbrischen in gleicher Weise auch vor *ĭ e* stattfand.

Gramm. I 427 ff., Seelmann Ausspr. 320 ff.[1]). Ueber den lautphysiologischen Vorgang s. besonders Lenz a. O. 48 ff., 52 ff. Im Vulgärlat. wurde nachtoniges *ti̯* zu *ts*, vortoniges zu *tsi̯*, s. W. Meyer a. O. 427, 429. Die sicheren Belege aus unseren Dialekten stimmen zu ersterem: *Martses*, *Bansae* (und ev. *Anxa Compsa*). Ob in *Bansae ts* wirklich zu *s* geworden war (wie im Frz., z. B. *mars* = italiän. *marzo*), ist unsicher, da auch bloss die Schreibung *ts* vermieden sein kann (vgl. § 190). Sollte u. asiane *Ia* 25 aus **atiane* = **altiane* entstanden sein (Huschke und Bücheler geben dem Wort die Bedeutung von l. *altar*; *t* aus *lt* wie in kumates etc. S. 299), so wäre hier ein vortoniges *ti̯* zu *(t)si̯* geworden, doch ist diese Vermuthung über asiane aus anderen Gründen und weil sonst kein umbrisches Beispiel für die Assibilation nachgewiesen ist, ganz zweifelhaft (vgl. § 261, 6).

188. Lautgruppe *tl* (vgl. u. A. Osthoff Forschungen I 22 ff., Brugmann I 281). Im Inlaut wurde *tl* im Uritalischen zu *kl*: Suffix *-klo-* aus *-tlo-* (s. § 261, 5) in o. sakaraklúm, o.-sabell. *puklo-* (o. puklum etc., Pukalatúí, päl. *puclois*, mars. *pucles*, vgl. S. 264), u. pihaklu *pihaclu*, kumnahkle, naraklum, sufeřaklu, mantrahklu *mandraclo*, *ooserclom*, ehvelklu, fikla *ficlam* (vgl. S. 363), lat. in *piac(u)lum saec(u)lum* etc. Ausgenommen war *stl*, welches im Urit. erhalten blieb: o. pestlúm *193* = **perstlom* **persktlom*, vgl. l. *postulō* aus **pors(k)tlō* (Osthoff Forschungen I 21, vgl. oben S. 384), mit *ss* aus *st* o. peessl[úm *197* (s. § 191); o. Fistlúis Fistlus enthält *-tl-* aus *-tel-*, s. § 261, 5, ebd. über Αυσκλα. Αυϝυσκλι. und über u. persklu- *persclo-*, welches letztere wohl eher Suff. *-(e)lo-* als (trotz vorausgehendem *s*) Suff. *-klo-* aus *-tlo-* enthält. Durch vorhergehendes *e* wurde *-klo-* zu *-kro-* dissimilirt in sabin. **Falacro-* '*Falacrinum*', s. o. S. 290 und § 261, 5.

Im Anlaut blieb *tl* im Urit. unverändert, im Lat. fiel das *t* ab: u. *Tlatie Vb* 9 zu l. *tuli (t)lātus*, wohl auch *Lătium* (vgl. Fabretti Gloss. It. s. v., Bücheler Umbr. 37, 114, L. I. XXVIII a und oben S. 314 f.); sehr unsicher ist Deeckes

1) Dagegen ist für das classische Latein die Assibilation zu leugnen; was Corssen Kr. Beitr. 468 ff., Ausspr. I 62 ff. anführt, ist hinfällig.

Lesung o. Tlapíu *129*. Unhaltbar ist d'Ovidios Erklärung von u. *Clauerniur Vb* 8 *Clauerni Vb* 10 (Klaverniie *IIb* 3 3) aus **Tla-* (Riv. di filol. IX 1 ff.), da die Erhaltung von *tl-* in *Tlatie Vb* 9 unerklärt bliebe[1]). Auch *stl-* blieb im Uritalischen (wie *-stl-*) erhalten. Im Lat. wurde *stl-* theilweise zu *scl-*, meistens über *sl-* zu *l-*, z. B. *stlis sclis* und *slis lis*; im Osk. erscheint *sl-* für *stl-* in slaagi- C. A. zu l. *stlocus locus*, Slabiis *117* = *Stlabius* C. I. L. X 3633 (aus Bajae), vgl. ferner mit *stl-* *Stlaccius*, *Stloga*, *Stlatta*, *Stlaborius*, *Stlar*.. auf Inschriften oskisch-sabellischen Sprachgebietes[2]). Oder ist *stl-* z. Th. aus *sl-* entstanden? (s. § 230).

189. Im Pälignischen der Herentas-Inschrift (*254*) ist, wie es scheint, *tr* zu *kr* geworden in *sacaracirix pristafalacirix* = l. **sacratrix* **praestibulatrix* nach der wahrscheinlicheren, = l. **sacratricus* **praestibulatricus* nach der weniger wahrscheinlichen Auffassung (s. Bücheler Rh. M. 33, 276 ff., Bréal Rev. arch. 1877, 414, Bugge A. S. 65 f., 81, Deecke App. 177, Rh. M. 41, 199, Pauli A. S. V 92, 97, Thurneysen Rh. M. 43, 351, vgl. Bd. II Anh.). Die Erhaltung von *tr* in *pritrom-e* derselben Inschrift kann durch späte Syncope aus **priterom* oder durch Einfluss von Formen mit *-ter-* (z. B. Nom. Sg. **priter*), ev. auch durch Einwirkung des Gegensatzes **postro-*, wo *tr* nach *s* wohl lautgesetzlich blieb (vgl. *stl*), erklärt werden, während für *-cirix* eine andere Erklärung sich nicht zu bieten scheint. Denn *kr* aus *kl* = *tl* wie in l. *lucrum lauacrum ludicro-* etc. sabin. **Falacro-* (s. o. S. 290) lässt sich für *-cirix* schwerlich annehmen, da in *sacaracirix* ein *r*,

1) d'Ovidio stützt sich darauf, dass in der parallelen Vorschrift *Vb* 13 ff. *Casilos Casilate* gleichen Namens wie *agre Casiler* sei, aber *Clauerniur Clauerni* bliebe, auch wenn man den Wechsel von *Cl-* und *Tl-* zugäbe, ein von *Tlatie* ganz verschiedener Name. Uebrigens wäre der Parallelismus sowieso kein vollkommener, da *Casilos Casilate* Sing., *Clauerniur Clauerni* Plur. ist.

2) Wenn auf *20* σκ|λαβενς zu lesen ist, würde hier wohl *skl-* aus *stl-* vorliegen (Σκλαβενς: Slabiis *Stlabius* = *Uarenus*: *Uarius* etc., vgl. U. D. 295; auch σκ|λαβεκις liesse sich etwa als **Labicius*, vgl. *Fabricius* etc., erklären), aber die Lesung ist höchst unsicher, die Abbildung in U. D. (woraus diejenige in S. J. O.) zeigt Δ nicht Λ, wie denn de Minicis δαβεκις las (s. U. D. 191), ebenso liest Deecke Rec. 135; in letzterem Falle ist σκ| natürlich nicht mit δαβεκις zu verbinden, sondern ist eine Abkürzung (etwa zu σακορο-?).

nicht *l*, vorausgeht und eine Gdf. mit *tl* nur bei der Erklärung der beiden Wörter als Masc. zulässig wäre [1]). Ebenfalls unwahrscheinlich ist mir, dass päl. *-cirix* und l. *ludicra* etc. W. *ker-* „creare" enthalten sollten (vgl. Bücheler L. J. XIII a), s. § 261, 5. Ueber die Schwierigkeit, welche die Anaptyxe in *-cirix* bereitet, s. o. S. 270.

Ob auch sonst im Pälign. *cr* aus *tr* entstand, ist nicht zu entscheiden. *P(e)truna 272* ist kein zuverlässiges Zeugniss dagegen, ebenso wenig *Sadries* „Satrius" *251* (schon wegen der Erweichung). Unklar ist marr. *Tarincris*.

Aus dem Lateinischen kann *cr* aus *tr* auf späten africanischen Inschriften (Seelmann 313, Stolz² 291) verglichen werden. Mit Unrecht ist in l. *lucrum lauacrum* etc. trotz *aratrum datrix* etc. *cr* aus *tr* angenommen worden (vielmehr ist *cr* = *cl* aus *tl*, s. Osthoff Forschungen I).

190. Die Lautgruppe *ts* (vgl. Brugmann I 369). Ursprüngliches *ts* (etymologisch z. Th. = *d* + *s*) wurde wohl im Urital. zu *ss* (*s*). U. *sesust ander-sesust* „sederit, *intersederit" wahrscheinlich aus **set-s-*, vgl. ai. Aor. *sátsat* (wie l. *cessi* von *cedo*, *arsi* von *ardeo* etc.), s. § 315; u. revestu aus **revesĕtu*: l. *uiso* aus **u̯eit-s- *u̯eid-s-*? (vgl. § 205). Nom. Sg. päl. *Herentas* aus *-tāt-s*, vgl. l. *uoluntas* etc. (oder ursprünglich *-tāti-s*?); päl. *des* l. *dīs diues* aus **dei̯u̯et-s*; Ausgang *-nt-s -nss* in den Participia u. zeřef „sedens", kutef, restef (frehtef?), vo. *asif*, o. staief (? fuf ?); über o. essuf *esuf*, u. esuf und über o. Frus s. § 236, über u. *parsest* § 232. In o. *aserum* (d. h. **asserum*) „asserere" = **at-serum *ad-serum* (oder az-?) kann *ss* aus *ts* uritalisch oder jüngeren Datums sein. „Dass *-ss* = *-ts* mit idg. *-s* nach Nas. und Liq. im Lat. nicht zusammengefallen war", folgert Brugmann mit Recht aus dem Gegensatze von *ferens* (*-nts*) und *pedes* (*-ns*), von *ars pars* etc. (*-rts*) und *par fur* (*-rs*), ähnlich ist im Osk. der Nom. Sg. des Ptc. auf *-f* aus *-nts* vom Acc. Pl. auf *-ss* aus *-ns* geschieden; über u. *parsest* gegenüber o. u. far *far* Ntr. aus **far-s* s. § 232.

Durch die osk.-umbr. Syncope (§ 109 ff.) entstand die Lautgruppe *ts* aufs Neue und erscheint nun in nationaler Schrift

1) Denn auf *l* im Suff. *-ter-* im Slavischen (*datelĭ* „dator" etc. Brugmann I 226 II 365) sich zu berufen, wäre allzu gewagt.

als z, d. h. *ts*: o. Vezkei T. A. wahrscheinlich aus **Vetoskei* oder **Veteskei* l. **Uetusco*; u. Iapuzkum aus **Iapudiskom*; o. húrz T. A. aus **hortos* (über altsabell. caispaiz *288* s. Bd. II Anh.); u. taçez pihaz stakaz kunikaz aus *-etos -ātos*; u. vakaze *Ib* 8 = *vakaz se aus **vakātis sīd*? (s. Bd. II Anh.) [1]); o. puz C. A., u. puz-e wohl aus **puti-s* (s. die Syntax unter „Partikeln"). O. az „ad" C. A. (altsabell. ads *285*?) wird gewöhnlich aus *ad* mit angefügtem *-s* (vgl. l. *ab-s* etc.) erklärt, es scheint also das z = *ts* hier nicht durch Syncope entstanden, sondern in Folge von später Entstehung des Wortes oder Restituirung des Dentals aus der einfacheren Form *ad* erhalten zu sein; doch ist die Möglichkeit, dass az auf **adi-s* oder **ado-s* zurückginge nicht ganz ausgeschlossen (vgl. die Syntax unter „Präpositionen").

In lateinischer Schrift erscheint für z = *ts* sowohl im Osk. als im Umbr. blosses *s*: o. *pous* T. B. (lies *pus*) = puz, u. *pus-i pus-e pus-ei* = puz-e, *uacose* = vakaze, *pihos* = pihaz, *conegos* = kunikaz (über *o* s. S. 81 f.), *tases tasis* = taçez, *persnis* = *persniz, *termnas 296* = *termnaz. Die Schreibung mit *s* beweist jedoch kaum, dass *ts* wirklich völlig zu *ss* assimilirt war, sie kann den rein graphischen Grund haben, dass im Lateinischen die Buchstabenfolge *ts* nicht gebräuchlich war [2]). In den lateinisch geschriebenen Inschriften der Zwischendialekte fehlen sichere Beispiele (päl. *pes 255* wäre nach Büchelers Deutung als „pedes" wohl = o. *pez, doch s. Bd. II Anh.; *puus 254* nicht = o. puz), jedoch lässt sich bei der Uebereinstimmung des Oskischen der T. B. und des Neuumbr. vermuthen, dass auch hier blosses *s*,

1) Wenn diese Deutung Brugmanns richtig ist, wird es wahrscheinlich, dass die *-ti*-Stämme überhaupt im Osk.-Umbr. im Nom. Sg. -z = *-ts* hatten, während sonst wegen l. *-s* in *dōs pars gens* etc. auch die Annahme, dass *-ts* für *-tis* bereits uritalisch war (osk.-umbr. also -s), möglich wäre. Vielleicht spricht auch *o* in u. *Casilos* (Dat. *Casilate*) für -z, da sich *Casilos* zu *Kasilaz genau verhalten würde wie *pihos* zu pihaz etc. (vgl. S. 81 f.). Päl. *Herentas* und u. *parsest* (falls überhaupt = l. *pars est*) entscheiden Nichts.

2) Das Zeichen z konnte nicht verwendet werden, da es (wenigstens auf der T. B.; im Neuumbr. kommt es überhaupt nicht vor) den Werth von tönendem z hatte (s. o. S. 71 f.).

nicht _ts_ (oder _z_), geschrieben wurde[1]). Ueber päl. _Herentas_ (u. _parsest_) s. oben Anm. Ueber o.-u. _nessimo-_ o. messimais s. § 287.

Unklare Wörter mit z sind u. kazi ezariaf pruzuře Peraznanie. Zu beachten ist, dass z auch = nz sein kann wie in uze = _onse_ (aus _*omso-_ _*omeso-_ l. _umerus_). Von kazi (_III_ 16 18) vermuthet Bücheler Umbr. 155, dass es „tignum asseremue ligneum" bezeichne und mit ital. _kastro-_ _kastru-_ (das aus _*kattr-_ erklärt werden kann, s. § 205) zusammenhänge, die Gdf. wäre dann wohl _*kat-es-i̯o-_ (_*kad-es-i̯o-_?), Weiterbildung von einem _s_-Stamm, aber die ursprüngliche Bedeutung von _kastro-_ _kastru-_ war wohl „abgegrenzter Ort" (vgl. Bréal-Bailly Dict. s. v.). Die Bedeutung von kazi ist überhaupt so unsicher, dass wohl kaum eine Vermuthung über das Wort sich wahrscheinlich machen lassen wird[2]). ezariaf _IV_ 27 gehört am ehesten zu l. _edo esca_ und ist dann wohl aus _*edes-asiaf_ zu erklären (s. § 200). pruzuře _IV_ 23 erklärt Bücheler 169 als „*proside" (Ablautstufe _sod-_ wie in l. _solium_), wobei das z für s stehen würde wie im Anlaut in zeřef (s. o. S. 71, 73 f.); oder kann auch von _*prod-sod-_ ausgegangen werden? wäre auch eine Gdf. _*prom-sod-_ (wie l. _prin-ceps_ aus _*primi-ceps_, vgl. _promom_ „primum") möglich? Peraznanie _IIb_ 7 kann aus _*Peratesna-_ (oder _*Perantesna-_) wie l. _Capēna_ aus _*Capesna_ vgl. etr. Capisna Capsna (Deecke Fal. 57) erklärt werden (_-es-_ dasselbe Element wie in l. _Mutu-es-ca_ etc., u. Iui-es-kanes); oder aus _*Peransna-_?

191. Assimilation von _st_ zu _ss_ ist im Italischen vielfach mit Unrecht angenommen worden, z. B. in den lat. Superlativen auf _-issimus_, in l. _hausum_ neben _haustum_ und dgl. Wie l. _hausum_, das durch Neubildung nach Verben auf

1) Doch vgl. mars-lat. _Martses 307_ gegenüber o. _Bansae_ T. B. (_ts s_ aus _ti̯_), s. S. 386 f.

2) Die Deutungen als „caseum" (Savelsberg KZ. XXI 98, 232 f. u. A.) und „casiam" (Bréal 295) sind schon wegen des z unwahrscheinlich. Falls l. _caterua catēna_ u. kateramu einen Stamm _*kates-_ enthalten (doch s. § 240), läge es nahe, kazi hiezu zu stellen. Huschke 404 denkt an l. _cadus_, die Bedeutung passt jedoch kaum. Auch wenn man z = nz setzt, ergibt sich keine naheliegende Erklärung. Das k kann auch = _g_ sein.

auslautenden Dental entstand (_cessum pensum uersum_ etc., s. Stolz² 306 f.) ist aus dem Osk.-Umbr. das Supinum (freilich nicht sicher, s. § 334) mars. _asum_ umbr. _aso_ = l. _*assum_ für _*astum_ (vgl. Ptc. _assus_, wovon _assare_) zu beurtheilen[1]). Ebenso kann auch o. kenzsur _204_ neben keenzstur _188_ _censtur ancensto_ T. B., l. _censor censum_ statt _*censtor_ _*censtum_ aufgefasst werden, es ist jedoch nicht unmöglich, dass _-nst-_ lautgesetzlich zu _-nss-_ _-ns-_ wurde, wie W. Meyer K. Z. XXVIII 166 annimmt (vgl. Fröhde B. B. I 202 f.), obgleich allerdings l. _uensica_ (: ai. _vasti-_ nhd. _Wanst_) das einzige ernstlich ins Gewicht fallende Beispiel ist. Falls das Gesetz als gemeinitalisch zu gelten hätte, wäre o. keenzstur _censtur ancensto_ neben kenzsur entweder durch Restituirung des _t_ nach sonstigem _-tur_ _-to-_ oder daraus zu erklären, dass zwischen _s_ und _t_ ein Vocal syncopirt war, also = l. _censĭtor censĭtus_, vgl. ai. _çasitar-_ neben _çạstar-_ und l. _pinsĭtum_ neben _pinsum_ etc.[2]); möglich wäre freilich auch, dass _nst_ nur im Lat. zu _ns(s)_ wurde, im Osk. blieb, dass also kenzsur lateinische Lautform enthält[3]). Ein _ss_ aus _st_, das aber ganz jungen Datums ist, finden wir in der Lautgruppe _stl_ in o. peessl[úm _197_ (aus der Gegend von Aufidena in Nord-Samnium) neben pestlúm _193_ (Bovianum vetus), vgl. l. _assula astula_ = _*astla_, _pessulum pestulum_ = _*pestlum_ (_pussula pustula_ = _*pustla_?), falls die Formen mit _st_ die älteren sind[4]), ferner _Foslius_ = _Fos(t)lius_ zu _Faustulus_ (s. De-Vit Onom. s. v., Stolz² 309; wohl nicht zu _Fossius_). Der Unterschied von peessl[úm kann ein dialektischer, chronologischer oder vielleicht auch rein graphischer sein[5]). Wie o. peessl[úm neben pestlúm

1) Osthoffs Erklärung P. B. XIII 398 als Weiterbildung eines _s_-Stammes (_*as-(e)s-o-_) ist mir weniger wahrscheinlich.

2) Oder l. _censĭtor_ (vgl. κηνσήτωρ bei Hesych nach Immisch Leipz. Stud. VIII 354)? — Unklar ist o. Fensernu _224_.

3) Dass kenzsur für kenzstur verschrieben sei, wie Bartholomae B. B. XII 90 vermuthet, ist mir unwahrscheinlich.

4) Bücheler Bull. 1876, 207, Rh. M. 39, 424; dagegen erklärt W. Meyer Rom. Gramm. I 321, 411 _stl_ aus _ssl_. Unklar ist ὑσσός, nach Bücheler zu l. _hasta_ umbr. _hostatu_ (υ wäre = umbr. _o_); vgl. Immisch Leipz. Stud. VIII 324.

5) Sollte freilich peessl am Schluss, wie Deecke Bleipl. von Magliano 28 annimmt, nicht verstümmelt, also entweder Nom. Sg. Masc. = _*pestl(o)s_ oder Ntr. = _*pestl(ĭ)_ sein, so könnte der Unter-

vielleicht auch *posmom* T. B. neben pustmas *141* (aus Capua) und u. pusnaes *Ia* 2 neben pustnaiaf *Ib* 11 *postne VIb* 11 (vgl. auch ufestne *IV* 22), vgl. § 230.

Ueber *sti* (moullirtes *st*) in vo. *sistiatiens* (o. Piistíaí??) s. § 242, über *st* im Auslaut § 253.

192. Lautgruppe *tn*. Ueber die Behandlung von *tn* (und *dn dhn*) im Lateinischen gehen die Meinungen noch auseinander. Thurneysen K. Z. XXVI 301 ff., Brugmann Americ. Journ. of philol. VIII 433 ff., Grdr. II 152, Schweizer-Sidler[2] 58, Stolz[2] 311 u. A. nehmen an, dass *tn* zu *nd* geworden sei, während nach Anderen, z. B. Joh. Schmidt Neutr. 174, Fröhde B. B. XVI 196 ff., *tn* sich zu *nn* assimilirte (vgl. gegen *tn* zu *nd* auch Bartholomae Stud. II 95 f. Anm.). Thurneysen erklärt l. *tendo* aus **te-tn-o* (redupl.), *pando* aus **pat-no* (vgl. *pateo*)[1]). Es ist jedoch mit Recht bemerkt worden, dass in *pando* die „Nasalantecipation" urindogerm. sein kann[2]), und dass in *tendo* der Dental, wie man früher allgemein annahm, Wurzeldeterminativ sein kann. Viel Verlockendes hat Brugmanns Erklärung des *-ndo-* im Gerundium und Gerundivum aus *-tno-*, zu *-tn̥no-* in den apers. Infinitiven auf *-tanay* und dem lit. Ptc. necessitatis auf *-tina-s*, aber so zwingend ist sie nicht, dass sie das in Frage stehende Lautgesetz sichern könnte; vgl. über andere Möglichkeiten der Erklärung § 332. Wenn *tn* wirklich zu *nd* wurde, war der Vorgang sehr wahrscheinlich uritalisch, da dem lat. Gerundivum auf *-ndo-* im Osk.-Umbr. *-nno-* (o. úpsannam etc., u. *pihaner* etc.) und dem lat. *tendito* im Umbr. **tendu* (in antentu *andendu* ententu *endendu* ustentu *ostendu* pertentu) aus **tennetu* oder **tendtu*[3]) entspricht (über *nn* aus *nd* s. § 204). O. Pa-

---

schied gegenüber pestlúm mit dem *-ḷ* (vgl. Mitl Fíml etc. S. 323 f.) zusammenhängen, vgl. Perkens aus **Perkedn̥s* (= **Perkednos*) gegenüber Gen. Perkedneis. Aus *-lom*, wie Deecke will, ist -l m. E. nicht zu erklären.

1) Dazu käme vielleicht *mando*, s. Fröhde B. B. VII 330, XVI 201, Schweizer-Sidler a. O., Per Persson Wurzelerw. 43.

2) Vgl. ausser Fröhde a. O. Osthoff Perf. 548 Anm.

3) Ob -tentu *-tendu* auch aus **tetn̥tu* (= **tetnĕtōd*, mit Samprasarana, vgl. S. 226) erklärlich wäre (vgl. o. Perkens aus **Perkedn̥s* = **Perkednos* gegenüber Gen. Perkedneis § 203), ist jedenfalls sehr fraglich.

tanaí T. A. darf also schwerlich aus urit. **Patnai* = l. *Pandae* erklärt werden (Thurneysen K. Z. XXVII 182), da o.-u. **Panna-* zu erwarten wäre, wie es wenigstens im Sabinischen wirklich vorzuliegen scheint bei Serv. Virg. Georg. I 7 „Sabini Cererem Panem appellant", wo *Panem* wahrscheinlich durch die Abschreiber aus ihnen unverständlichem **Panam *Pannam* entstellt ist (s. Mommsen U. D. 136 A., Preller-Jordan II 224 A., anders Bugge A. S. 45 f.)[1]). Hier wäre auch *Blannia* C. I. L. IX 5611: l. *blandus* zu nennen, falls *blandus* = **mlātno-* sein sollte (s. oben S. 305 mit Anm.). Dem o. Patanaí würde wohl l. **Patīnae* entsprechen (urit. **Patĕnai*), wozu l. *Patella Patellana* umbr. *Padellar* das Deminutivum sein kann (aus **Paten-la*). Wurde *tn* urit. zu *nd*, so verhält sich also o. Patanaí zu l. *Panda* ähnlich wie gr. στεγανός zu στεγνός und dgl. (idg. *-n̥no-* : *-no-*). O. patensíns gegenüber l. *panderent* könnte dann aus **patnĕsent* durch Samprasarana (welches **vor** dem urit. Wandel von *tn* zu *nd* stattgefunden hätte) erklärt werden, s. o. S. 226; über u. *Padellar* s. S. 226 f. und § 197. Wenn aber *tn* urit. **nicht** zu *nd* wurde, ist o. patensíns aus urit. **patenes-* zu erklären, also einem l. **patīnerent* gleichzusetzen (s. § 296).

Für die Annahme, dass *tn* lat. zu *nn* wurde, führt Fröhde a. O. 196 f. an *annus* = got. *aþn*, *cunnus* : gr. κυσός, *penna* aus **petna*. W. Meyers Vermuthung, dass *nn* in diesen Wörtern auf *tsn* zurückgehe (vgl. Stolz[2] 310), ist nicht einleuchtend, da man wie bei *ksn ksm tsm* etc. (Fröhde 208 ff.) einfaches *n* mit Ersatzdehnung davor erwartet. Gesichert scheint mir freilich auch Fröhdes Annahme über *tn* nicht[2]). Aus dem Osk.-Umbr. scheinen keine Beispiele in Betracht zu kommen. Erhaltenes *tn* zeigt u. ufestne *IV* 22 (falls t nicht etwa = nu. *d* ist), doch ist das Wort auf keinen Fall beweisend, da *s* vorausgeht und zwischen *t* und *n* ein Vocal syncopirt sein kann; vgl. § 205. Dass o. patensíns auf idg. **patnō* (ohne Nasalinfigirung, wie gr. δάκνω etc.), l. *pando* dagegen auf idg.

---

1) Vgl. auch Πανδινα auf Münzen der uritalischen Städte Hippon und Terina (U. D. 136); allerdings ist die Lautform wegen *nd* statt *nn* nicht rein oskisch.

2) Am unsichersten ist das zweite Beispiel, da auch *kudh-* oder (falls gr. κυσός = **kud-s-o-* ist) *kud-* zu Grunde liegen kann.

*_pandō_ (mit idg. Nasalinfigirung, wie l. _linquo_ etc.) zurückgehe[1]), wäre denkbar, ist aber kaum wahrscheinlich.

Bartholomae a. O. nimmt an, dass nicht _tn_, wohl aber _ntn_ zu _nd_ (ebenso _nkn_ zu _ng_) geworden sei; diese Hypothese scheint mir noch unsicherer als die anderen. Vgl. § 332.

193. Sonstiges. Assimilation von _tk_ zu _kk_ wie im Lateinischen (W. Meyer K. Z. XXVIII 172, Brugmann I 281 f.): u. _pesetom_ wahrscheinlich = *_peṡetom_ *_peṡṡetom_ aus *_pekketom_ l. _peccatum_, von _pecco_ aus *_pet-ko_ *_ped-ko_, zu l. _pessum_ aus *_ped-tu-_ (vgl. § 205); o. púkkapíd _pocapit_ ist unklarer Bildung, aber die nächstliegende Erklärung ist jedenfalls die aus *_potka-_ *_podka-_ (s. die Syntax unter Partikeln); päl. _praicim-e_ vielleicht aus *_prai-d(i)k-im_ *_praitkim_ (vgl. S. 216). Nach Cons. _k_ für _kk_: o. Μαμερεκιες aus *_Mamerk-_ = *_Mamertk-_; o. perek(aís), u. perkaf _percam_ aus *_pertka-_ (vgl. S. 216). Im Auslaut _-k_ : o. eksu-k Abl. aus (*_eksūt-k_) *_eksōd-k_, o. ekík päl. _ecic_ wahrscheinlich Ntr. Sg. = *_ekid-k_. U. ařkani ist recomponirt für *_akkanim_, vgl. l. _adcurro_ neben _accuro_ etc.

_tp_ (_dp_) zu _pp_ wie im Lat. (_topper appellare_ etc.) : u. _appei_ ape api _ape_ wohl aus *_atp-_ = *_adp-_, s. die Syntax unter „Partikeln", ebd. über u. _so-pir_, nach Brugmann = *_s(u̯)od-pis_; o. adpúd und u. ařpeltu sind recomponirt für *appúd *_appeltu_ wie l. _adpello_ neben _appello_ etc.

_tf_ (_df_) zu _ff_: o. aflukad aflakus falls es die Präpos. _ad_ enthält (sehr unsicher). Recomponirt u. ařfertur _arsfertur_, vgl. l. _adfero_ neben _affero_ etc. Im Auslaut u. _capif_ (kapi), vapef-em _uapef-e_ aus _-df_ (_-tf_) oder _-řf_; merkwürdig ist kapiř _Ia_ 8, jedenfalls ist es eine Neubildung.

Ueber _t_ im Auslaut s. § 253.

Die Media _d_.

194. _d_ blieb im Anlaut, im Oskischen auch im Inlaut in der Regel erhalten. Anlaut o. _deicum dicust_, u. _deitu_ teitu tiçel (vo. _Declune_?): l. _dico_ gr. δείκνυμι ai. _diç-_; o. deivaí diiviiai deivinais _deiuatud_ etc., vo. _deue_, u.

1) Ueber den Vocal der Wurzelsilbe im Idg. soll mit obigen Ansätzen nichts ausgesagt sein (vgl. S. 281 f.).

deueia dei di : l. _deus_ ai. _dēvá-_; o. dekmanniúis, u. _desenduf_ (wahrscheinlich auch o. dekkvíarím, u. _dequrier_ tekvias): l _decem_ gr. δέκα; o. destrst, u. _destram-e_ etc.: l. _dexter_ gr. δεξιός; o. _didest_ dunum, päl. _dida_, mars. _dunom_, vest. _didet duno_, u. _dirsa_ teřa _dirstu_ etc. : l. _dare donum_ gr. δίδωμι; o. días.is, u. _duir_ tuves _difue dupursus_ tuplak : l. _duo_ gr. δύω, u. a. Inlaut (Sabell. s. § 199, Umbr. § 196—198) osk. deded δεδετ _didest_, edum „edere" (gr. ἔδω), eidúís eiduis (zu l. _idus_), _cadeis_ (kadum Blt.?), Aadiieís Aadiriis Aadíriis Aadirans, _Ladinei Ladinod_, Sidikinud, Σπεδις, Tedis., _tadait_, tedur (oder in letzterem _d_ aus _t_? s. § 246), aídil aídilis (wohl Lehnwort aus dem Lat., s. § 224), pídum, ísídum εισειδομ, íd-ad (?), _d_-Suffix in den Personennamen Húsidiis _Caisidis_ Púpidiis Epid[iis Tafidins sync. Pupdiis Maakdiis (AFδειες? Ahvdiuni? Saidiieís?) und in Akudunniad καπιδιτωμ (?) aíkdafed; _dd_ oder _d_ = _dd_ in meddís μεδδειξ medíkeís _medicim meddixud_ etc., dadíkatted, dadid da[da]d; _d_ aus _t_ in Aderl. Sadiriis (tedur?), s. § 246.

195. Im Altumbr. kann, da ein eigenes Zeichen für _d_ fehlt, zuweilen der Werth von t im Anlaut und im Inlaut nach Cons. zweifelhaft sein. tapistenu _IV_ 30 stellt Bücheler Umbr. 170 (vgl. Stolz[2] 257) zu l. _tepor_ (gleichsam l. *_tepestinum_), doch bleibt das _a_ hiebei auffallend, s. o. S. 281 f.; man könnte vielleicht an l. _dapis daps_, das ja besonders vom religiösen Schmause gebraucht wird, denken[1]). Bei terkantur _III_ 9 liegt es nahe, an gr. δέρκομαι (ai. _darç-_ armen. _tes-anem_ air. _dercaim_ got. _ga-tarhjan_) anzuknüpfen (Huschke 400, vgl. Bücheler 153), aber im Italischen ist die W. sonst nicht nachgewiesen[2]). Bücheler zieht es vor, von einer W. _terk-_, die er auch in l. _testis testari_ wiederfindet (vgl. Huschke a. O.), auszugehen, doch macht das osk. trístaamentud

1) Schon vorher ist von Speisen die Rede: kebu 23 „cibo", ezariaf 27 „escas", tapistenu könnte also irgend ein für diese Opferspeisen zu verwendendes Geräth bezeichnen. Schon Grotefend dachte an l. _daps_ (tapistenu „coenam dapalem" Rud. ling. Umbr. VII 32).

2) Doch vgl. die Eigennamen _Dercennius_ (König der Laurenter), _Dercina_, _Dorcatius Durcatius_?

Schwierigkeiten[1]). Ueber frehtu frehtef s. S. 353. Ganz unklar ist Talenate. st könnte möglicherweise = *sd* (ev. *zd*) sein in ustite, tapistenu, ufestne, vgl. § 231.

196. Umbrisch ř *rs* aus *d* (Aufrecht-Kirchhoff I 84 ff., Bréal 326 ff., Bücheler 183, Pauli A. S. V 81 ff.). Im Umbrischen von Iguvium ist *d* zwischen Vocalen zu einem in nationaler Schrift mit ᑫ, in lateinischer Schrift mit *rs* bezeichneten Laute geworden. Brugmann Grdr. I 28 bestimmt den Laut wohl mit Recht als ein „*sch*-artiges (stark spirantisches) *r*, ähnlich dem čech. *ř*". Dass nicht etwa die einfache interdentale Spirans *đ* gesprochen wurde, sondern ein starker *r*-Klang sich beimischte, beweist die Darstellung durch *rs* in lat. Schrift. Wir umschreiben das ᑫ der nationalen Schrift daher nicht mit *đ* (Bücheler u. A.; Bréal *ḍ*), sondern mit ř (Brugmann u. A., ähnlich Aufrecht-Kirchhoff, Huschke). Neben *rs* erscheint vereinzelt die vereinfachte Schreibung *s*: *asmo VIa* 49, *asier VIb* 8, *Acesoniame VIb* 52, *atropusatu VIb* 36, also nur 4 mal gegenüber dem ungemein häufig belegten *rs*[2]). Die umgekehrte Vereinfachung möglicherweise in *tribrisine VIa* 54 für **tribrsisine* (?), während in arveitu etc. wirkliches *r* vorzuliegen scheint (s. § 200). — Ausser dem pälign. *đ* (§ 199) ist mit dem umbr. ř *rs* das *đ* und *r* vieler romanischer Sprachen zu vergleichen (s. W. Meyer Gramm. I 362 f., 536).

1) Lat. *testi-s* wäre = **tersk-ti-s*, vom „Inchoativum" **ter(k)-skō* (vgl. *postulō* aus **porsk-tlō* von **por(k)-skō poscō* oben S. 384 f., *posti-s* vielleicht aus **porsk-ti-s* zu *com-pe(rc)-scō*), also würde o. tristaamentud ein **trik-skō* (wovon Ptc. **triskto-* oder **tricksto-*, vgl. l. *mixtus* von **mic-sceo*) voraussetzen, das Verhältniss von *terk-* zu o. *trik-* wäre aber schwer zu verstehen; erklärt man das osk. i aus *ē*, so könnte l. *(s)rēpo* neben *serpo* (? Osthoff M. U. V 70 f.), *trīcae* falls zu *torqueo* (mit ī aus *ē*, vgl. *sīca*?) verglichen werden; oder ist trista- = **trēks(k)ta-*, wobei *trēk-* neben *terk-* stände wie l. *prēc-* neben o.-u. *perk-*, gr. τρέ(σ)ω neben l. **terseo terreo* und dgl.? (doch bliebe hiebei das i statt e auffällig).

2) Daher ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass *sesust VIa* 5 und *andersesust VIa* 7 übereinstimmend *s* statt *rs* = *d* zeigen sollten (= l. *sederit*, Huschke 61, Bücheler 45), sondern sie entsprechen einem l. **sesserit* (s. § 315); noch weniger kann *frosetom*, das 4 mal vorkommt, = l. *fraudatum* gesetzt werden (in **frodetom* wäre überdies das *d* des vorausgehenden *r* wegen wohl nicht zu

Die Beispiele für ř *rs* aus *d* zwischen Vocalen sind folgende. teřa *dersa dirsa dirsans dirsas* teřust *dirsust*, wohl auch a-teřafust *an-dersafust an-dirsafust* (s. § 291, 293) zu o. *didest* päl. *dida* etc.; peři *persi* „pede", peřu „pedem", peřaiu-*persaio-* „pedaneus", peřum peřu peřum-e *perso persom-e* (vgl. gr. πέδον ai. *padám*), *dupursus* „bipedibus", *peturpursus* „quadrupedibus" (ampeřia aus am- + peř-? s. § 224); ahtrepuřatu atrepuřatu *ahatripursatu atripursatu atropusatu* „abstripodato"; zeref *serse* „sedens", *sersi* dass. oder „sede" (Abl.), *sersitu* „sedeto", pruzuře nach Bücheler „*proside"; *dersicust* (*teřikust) aus **de-dik-* zu *deitu* tiçel o. *dicust* l. *dico*; *uirseto auirseto*, einem l. **uidĭtum *inuidĭtum* (= *uisum inuisum*) entsprechend; unklar sind feřehtru su-feřaklu (vgl. § 222), *arsier asier arsie* (vgl. S. 295, 400 f.), Huřie *Horse* (vgl. § 201), Tařinate *Tarsinatem Tarsinater Tarsinate* (vgl. den Personennamen *Tadius* C. I. L. IX X; dazu o. *tadait*?), über *dersecor* s. u.; *d* in Nominalsuffixen: kapiře kapiř kapiřus *capirse capirso capif* l. *capid-*, vapeře *uapersus uapef* l. *lapid-*? (s. S. 286), kaleřuf *calersu* l. *cal(l)idus*, çihçeřa, tehteřim (über letztere beide vgl. § 261, 10), Akeřuniam-em Akeřunie *Acesoniam-e Acersoniem* (vgl. S. 294), Atiieřiur Atiieřies *Atiersiur Atiersir* etc. l. *Atiedius*, Atiieřiate l. **Atiediatibus*, ähnlich Peieřiate, unklar ist suřu- *sorso- sorsali-* (vgl. S. 294), über pumpeřias s. § 200; *ne-rsa* vgl. l. *nedum quon-dam*; *d* im Nom. Acc. Sg. Ntr. des Pronomens: piř-i piř-e peř-e *pirs-i pirs-e pers-i pers-e pers-ei* „quid", puř-e „quod" (?), eř-ek *ers-e* „id" (o. íd-ík); *-di* in *po-rsi po-rse po-rsei* Nom. Sg. „qui", *po-rsi po-rsei* Nom. Pl. „qui", *po-rse* Nom. Pl. Ntr. „quae"; *-d* des Abl. Sg. in puř-e *Va* 7? (oder pu-ře?)[1]). Auf ein *d* aus *l* scheint ř *rs* in kařetu kařitu *carsitu*, uřetu, *arsir*, fameřias (*sorser* „suilli"?) zurückzugehen, s. § 146; dazu ařepes ařipes ařpes ařeper ařiper ařepe l. *adeps* aus gr. ἄλειφα etc. (s. S. 297); vgl. auch § 261, 10.

Mehrfach erscheint ř *rs* auch vor oder nach Consonanten,

rs geworden, vgl. *Coredier* etc. § 197), sondern ist = l. *frausatum* (s. § 205).

1) Vgl. über *porsi* puře etc. § 289.

es ist aber wohl überall ein kurzer Vocal nach der Entstehung des ř *rs* ausgefallen oder das ř *rs* aus intervocalischer Stellung übertragen. Ersteres am deutlichsten in ařpes *Ia* 13 neben sonstigem ařepes ařipes etc. (12 m.); nuřpener *Va* 13 vielleicht = l. **nouidi-pendis* (s. Pauli A. S. V 87), doch vgl. § 326; *ařmo-* in *arsmor arsmo asmo*, *arsmahamo* armanu (lies ařmamu), *arsmatiam arsmatia*, Ařmune wohl aus **ařemo-* (vgl. S. 294 f.)[1]); über Pupřikes Pupřiçes Pupřike Pupřiçe s. S. 296, 333 f. und § 269, über tribřiçu § 200; meřs aus **medos*, etuřstamu aus **eh-tudesta-*, vgl. § 200. Durch Uebertragung ist ř zu erklären in teřtu (2 m., 1 m. verschrieben tertu) *dirstu* (5 m.); die lautgesetzliche Entwicklung der Gdf. **didĕtōd* oder **didătōd* liegt offenbar in dem mit teřtu *dirstu* promiscue[2]) gebrauchten tetu titu (3 m.) *ditu* (4 m.), d. h. **dittu* aus **didtu*, vor (vgl. S. 234)[3]). Auch in *porsi porsei* Nom. Pl. „qui“ = **pōs* + *de* ist *rs* aus intervocalischer Stellung übertragen, falls nicht *sd* schon vor dem Wandel von *d* zu *ř* zu *d* geworden war (vgl. § 231). ař- in ař-kani ař-peltu ař-putrati ař-fertur *ars-fertur* etc. ist die antevocalische Form der Präposition (*ař-aitu etc.), rein lautgesetzlich wurde urit. *dk dp df* (*tk tp tf*) ohne Zweifel zu *kk pp ff* (vgl. oben S. 396). Vor *h* in neiřhabas mag vielleicht das ř lautgesetzlich aus *d* entstanden sein, vgl. den Rhotacismus in l. *dir-(h)ibeo* etc. und u. *an-ostatir* neben *an-hostatir*. Ueber -ř in der Postposition -ař s. § 254.

Wo das Zeugniss des Altumbr. fehlt, kann manchmal der Werth des nu. *rs* zweifelhaft sein. In *arsier asier arsie* findet Bücheler 55, 202, dem auch Pauli A. S. V 84, 87 f. beistimmt, wohl mit Recht das *ař-* von Ařmune ařmamu *arsmor* wieder (vgl. oben S. 295); anders wäre das *rs* aufzufassen, wenn auf der altsabell. Inschrift *286* arsíih zu lesen

---

1) Dass *dm* lautgesetzlich *řm* geworden sei (vgl. Pauli a. O. 88), ist kaum wahrscheinlich, vgl. § 203.

2) Z. B. *VIb* 16 f.

3) Danielssons Annahme A. S. IV 137 Anm., dass *dirstu* und *ditu* verschiedenen Wurzeln angehören, ist mir nicht wahrscheinlich (vgl. § 293). Die Restituirung des ř *rs* in teřtu *dirstu* nach dem teř- *dirs-* der meisten übrigen Formen (teřa *dirsa* teřust *dirsust* etc.) erklärt sich sehr leicht. — Auch meřs scheint eine Neubildung statt *mez (= **meds* aus **medos*) zu sein, s. u.

und dies mit dem umbr. Worte zu vergleichen sein sollte, wie Lattes Rendiconti del Ist. Lomb. 1891, 181 Anm. vermuthet, doch ist dies höchst unsicher (vgl. Bd. II Anh.); schwerlich darf umbr. *arsio-* mit Grotefend und Huschke zu gr. ἄρσιος (σι = τι) oder mit Bréal (T. E. 32 f., 75) zu gr. ἀρά gestellt werden. *dersecor* (Beiwort zu *arsmor* „ritus“) nach Bücheler 56 vielleicht von *ders-* teř- „geben“ (gleichsam „*datici“), doch wäre *-eko-* als Primärsuffix auffällig (vgl. § 261, 8); man könnte auch an l. *dec-et dec-us dig-nus* (= **dek-nos*) oder auch an W. *deiǩ-* (u. *deitu dersicust*, o. *deicum*, l. *dico*, gr. δείκνυμι etc.), welche jedoch in *dersecor* die Bedeutung „bestimmen“ oder dgl. haben müsste (vgl. l. *dicio condicio*?), denken, so dass eine reduplicirte Bildung **de-dek-o-* oder **de-deik-o-* vorläge; andererseits liegt es nahe, *dersua* „prosperam“ zu vergleichen, welches wegen au. tesvam ächtes *rs* enthält (vgl. § 200). Ueber *carsom-e*, *smursim-e*, *uasirslom-e* s. § 232.

Ueber die Zeit des Wandels von *d* zu ř *rs* ergibt sich aus *ditu* = **didtu* = **didĕtōd* oder **didătōd*, dass der Uebergang erst nach den Syncopen dieser Art stattfand (vgl. S. 234; wohl auch nach der Endsyncope, so dass meřs = **medos* eine Neubildung ist wie teřtu *dirstu*)[1]), aus *tuder* = **tudes* (falls es in § 197 richtig erklärt ist), dass der Uebergang erst nach dem Rhotacismus stattfand; zu dieser späten Datirung passt gut die Erhaltung des *d* in anderen umbrischen Gegenden (§ 198).

197. Von der Verwandlung des *d* zwischen Vocalen zu ř *rs* gibt es einige Ausnahmen: *Padellar VIa* 14, *tuder tuderus tuderor tudero tuderato* (zusammen 8 mal; dazu au. Tuter Tutere auf Münzen von Tuder), *Coredier VIb* 45 = Kureties *Ib* 4, *tesedi VIb* 46 = tenzitim *Ib* 6, endlich utur *IIb* 15, falls zu gr. ὕδωρ (also = nu. **udur* oder **udor*). In *Padellar* hängt die Erhaltung des *d* offenbar damit zusammen, dass es auf ein *t* zurückgeht, vgl. o. Patanaí, l. *Patella Patellana* (zu *pateo pando*). Falls *tn* urit. zu *nd* wurde, könnte *Padella-* Deminutiv zu l. *Panda* aus **Patna*

---

1) In *ařmo-*, nuřpener (?), Pupřik-, tribřiçu ist wohl eine jüngere Syncope anzunehmen (s. S. 400).

sein, indem **Patnŏla* (oder **Patnēla*) durch uritalisches Samprasara*n*a zu **Patn̥la* und letzteres dann im Umbr. durch Einwirkung des *n̥* auf das *t* zu **Padn̥la-* **Padl̥la-* **Padᵊlla-* geworden wäre (vgl. oben S. 226 f., 323 f.; die Erweichung vor *n̥* wie vor *r̥* in o. Aderla- aus **Adr̥la-* **Atr̥la-* **Atrola-*, vgl. § 246). Falls die Annahme von uritalischem (oder lateinischem) Wandel von *tn* zu *nd* jedoch unrichtig ist (vgl. oben S. 394 ff.), muss von **Patenola-* (oder **Patenela-*) ausgegangen werden (o. Patanai = **Patenai*, l. **Patĭnae*, s. S. 395), woraus durch frühe Syncope **Patnola-*, dann mit Samprasara*n*a **Patn̥la-* etc. (wie oben). Bei den anderen Wörtern wird durch die Annahme, das *d* sei erhalten, weil es erst aus *t* erweicht sei (Zeyss De voc. Umbr. fict. III 10 Anm., Bréal 329, Bücheler 183, Pauli A. S. V. 82), nur eine neue Schwierigkeit an Stelle der früheren gesetzt, denn die Tenues werden im Umbr. zwischen Vocalen so wenig als im Osk. oder Lat. erweicht (s. § 246 f.)[1]; ebensowenig kann Einwirkung eines vorausgehenden in der Schrift weggelassenen Nasals, woran Bréal a. O. (und 36 Anm., 175 Anm.) denkt, angenommen werden, da im Nu. die Nasale vor Verschlusslauten nicht ausgelassen werden (s. o. S. 308 f.). Was zunächst utur *IIb* 15 betrifft, so ist die Deutung als „ὕδωρ“ (Huschke 328, Zeyss De voc. Umbr. fict. II 11 f. Anm., Bücheler 145) desshalb unsicher, weil das Wort wegen des Parallelismus von sviseve fertu pune, etre sviseve vinu fertu, tertie sviseve utur fertu *IIb* 14 f. mit puni persnimu, vinu pesnimu, une pesnimu *IIb* 20 wahrscheinlich mit une gleichbedeutend ist, s. Zeyss a. O. 9 Anm., Bréal 269 f., Pauli A. S. V 102 f. Erklärt man nun une als identisch mit umne, wie ausser Zeyss wohl Alle thun[2]), so ist vermuthlich auch utur vom gleichen Stamme abzuleiten. Wir kämen also, da umtu umen umne schwerlich mit Pauli zu l. *umeo umor umidus*, sondern mit Bréal und Bücheler zu l. *unguo unguen* zu stellen sind (vgl. oben S. 335 f.), auf ein **unktur*, richtiger

1) Das t in au. Kureties Tuter tenzitim = *Coredier tuder tesedi* muss selbstverständlich, wie überall sonst, wo ihm nu. *d* entspricht, in der Geltung von *d* genommen werden.

2) Dabei braucht une keineswegs in umne corrigirt zu werden, s. o. S. 345, 379.

**onktor*, aus welchem utur wie satam-e aus **sankta-* entstanden sein kann. Ist dagegen utur als ὕδωρ zu erklären, so ist une wahrscheinlich mit Zeyss a. O. 9 Anm., 11 f. Anm. von umne zu trennen und aus **udne*, mit dem bekannten altererbten Wechsel von *n* : *r* (vgl. gr. ὕδωρ : ὕδατος aus **udn̥-tos* ai. *udnás*, l. *iecur* : **iecinis iecinoris*, ai. *údhar* : *údhnas* etc., s. § 265 f.) zu erklären. Eine Entscheidung zwischen den beiden Möglichkeiten ist nicht leicht; bei der Erklärung aus **onktor* bleibt die Bildung des Wortes auffällig[1]) und die Doppelform une zu umne hat, wenn sie auch leicht zu erklären ist, doch immerhin etwas Ungewöhnliches; die Verbindung von utur une mit ὕδωρ ὕδατος hingegen hat das gegen sich, dass dieses Wort im Lat. nicht vertreten ist (*unda* liegt ferne)[2]). Ein sicheres Beispiel für erhaltenes *d* zwischen Vocalen ist *Coredier* = Kureties, welches offenbar das in Eigennamen häufige Suffix *-edio-* (u. Atii-eřin- Pei-eři-ate päl. *Uib-edi-s* etc., s. § 261, 10) enthält. Desgleichen ist *d* in *tuder-* schwerlich etwas anderes, als ein einfaches ursprüngliches *d*. Erwiesen wird dies, obgleich die Etymologie unsicher ist[3]), durch ř in e-tuřstamu *Ib* 16, wenn dieses, wie Huschke 239 f., Savelsberg K. Z. XXI 154 A., Bréal 175, Bücheler 94 mit Wahrscheinlichkeit annehmen, von *tuder-* (= **tudes-*, vgl. oben S. 217 f.) abzuleiten ist, also dem l. *ex-terminare* entspricht (zur Bildung vgl. l. *hones-tare funes-tare*, o. krus-tatar falls zu l. **cruōs cruor cruentare*)[4]).

1) *-tor* wäre wohl = idg. *-tr̥* (vgl. z. B. gr. νέκ-ταρ?), s. § 265. Bréals Aenderung von utur in utru scheint mir gewaltsam.

2) Zeyss erinnert allerdings an *udor* bei Varro L. L. V § 24, nach dem Zusammenhang liegt es jedoch näher, daselbst ein *ūdor*: *ūdus* = *ūmor* : **ūmus* (in *ūmeo* etc.) anzunehmen. Wollte man auch umbr. utur mit l. *ūdus ūmor* verbinden, wobei utur = **ugdōr* aus **ugᵘ̯edōs* zu setzen wäre (l. *ūdus* = **ugᵘ̯edo-s*, *ūmor* = **ugᵘ̯-mōs*), so müsste wieder une davon getrennt werden, auch spricht die Bedeutung nicht dafür.

3) Vielleicht zu l. *tundo tutudi tudēs* (ai. *tundatē tutudē*), also eigentlich die Grenzpfähle als „Eingerammte“ (Knötel, Huschke).

4) L. *tuditare* ist wegen *s* in etuřstamu fernzuhalten. Bechtel B. B. VII 3 beachtet nicht, dass in u. *tuder* ein St. **tudes-* vorliegt. Seine eigene Vermuthung, dass ř zu r zu corrigiren sei und *eturstamu entweder einem l. **extorritamino*, von *extorris* (*rr* aus *rs*), entspreche oder zu *tursitu* „terreto, fugato“ gehöre, ist allerdings

Vielleicht ist gerade das Nebeneinander von *ř* in e-tuřstamu und *d* in *tuder-*, wegen dessen Bücheler S. 183 seine Deutung von e-tuřstamu glaubt aufgeben zu müssen, ein Fingerzeig für die Erklärung des *d*. Erwägt man nämlich, wie empfindlich die italischen Sprachen gegen die nahe Berührung zweier *r*-Laute sind (vgl. oben S. 290) und dass das umbr. ř *rs* selbst ein spirantisches *r* war, so liegt es nahe, die Erhaltung des *d* in ***tuder-***, ***Coredier*** und utur, falls = ****udor*** ὕδωρ, durch Dissimilation gegen das benachbarte *r* zu erklären, während in ****eh-tudestamu*** e-tuř(e)stamu, wo dieser Grund nicht vorlag, das *d* zu *ř* wurde[1]). Ist dies richtig, so bleibt nur *tesedi VIb* 46 = tenzitim *Ib* 6 noch unerklärt. Das *d* = ursprünglichem *t* zu setzen, hat man m. E. auch hier kein Recht; leider ist das Wort dunkel, so dass über die Gründe des *d* nur gerathen werden kann[2]). Ein *d* aus *gd* liegt vor in frehtu frehtef, falls = l. *frig(i)dum frig(i)dans*, was jedoch sehr fraglich ist, vgl. oben S. 353.

Ueber andere Consonanten hinüber scheint die Dissimilation gegen *r* nicht gewirkt zu haben: feřehtru *peturpursus* pruzuře tribřiçu. Allerdings können auch analogische Einflüsse gewirkt haben (vgl. su-feřaklu *du-pursus* etc.). Ueber *tefrali- sorsali-* (zu suřum) vgl. oben S. 296.

198. Das Zeichen ꟼ, welches wir im Umbrischen von Iguvium als ř umschreiben, findet sich noch auf den zwei kleineren umbrischen Inschriften *290* aus Ameria und *292* aus Tuder, nämlich auf *290a* in ..řuvi řun. ř*e*..[3]) und ..tvřis, auf *290b* in ..eřuvie řunu ř... (= řeře oder *řeřens) und ..etveřis, auf *292* in řunum řeře. Es fällt aber sehr auf, dass in diesen Inschriften auch das

ebenfalls möglich, aber die andere Erklärung scheint mir auch abgesehen davon, dass Emendationen besser vermieden werden, wenn keine triftigen Gründe vorliegen, die näherliegende.

1) Dissimilation erst nach Eintritt des Rhotacismus auch in l. ***Floralis*** und vielleicht in u. *disleralinsust* (vgl. ebd.).

2) Falls *zd* im Umbr. zu *d* wurde (jedenfalls in später Zeit wegen sistu = ****sizdetōd*** § 231), könnte am ehesten hieraus das *d* erklärt werden (es würde ein **tens-es-d-* oder ****tens-es-do-***, von einem *s*-Stamm ****tens-os*** zu Grunde liegen). Vgl. § 231, 235.

3) So oder als ř*ř*.. (d. h. Abkürzung von řeře oder *řeřens) ist das řr.. der Lanzi'schen Copie jedenfalls zu lesen (vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 399).

anlautende *d* überall als ř erscheint. Da eine sprachliche Erklärung hiefür nur schwer sich finden liesse[1]), scheint das ꟼ mit Pauli A. S. V 89 noch in seinem ursprünglicheren Werthe als *d* aufgefasst werden zu müssen (vgl. oben S. 48). Bei der localen Entfernung der südumbrischen Tuder und Ameria von Iguvium ist ein solcher dialektischer Unterschied nicht auffällig (vgl. oben S. 29); dass der iguvinische Wandel von *d* zu *ř* verhältnissmässig jung ist, ergab sich oben aus der Dissimilation gegen das erst aus *s* entstandene *r* in *tuder-* etc. Statt řunum řeře etc. schreiben wir daher dunum dede etc. Gegen diese Auffassung des ꟼ könnte die Münzaufschrift Tuter Tutere *291*, da sie ja wie die Inschrift *292* aus Tuder stammt und doch t, nicht ꟼ, für das *d* des Namens *Tuder* schreibt, zu sprechen scheinen. Es ist aber zu beachten, dass, wie die Schrift zeigt, die Münzen entschieden jünger sind als die jedenfalls sehr alte Inschrift *292*. Es scheint also in der zwischen beiden liegenden Zeit das ꟼ als Zeichen für *d* ausser Gebrauch gekommen und durch t ersetzt worden zu sein; dies ist am ehesten dann verständlich, wenn man annimmt, dass indessen der Lautwandel des intervocalischen *d* zu *ř* auch in Tuder eingetreten war, so dass das ꟼ die Geltung von *ř* bekam und auf diese eingeschränkt wurde (vgl. S. 48 über ꟼ in Iguvium)[2]). Auf den Inschriften *290* und *292* selbst wird kaum neben ꟼ auch t zur Bezeichnung von *d* verwendet worden sein, daher ist Trutitis *290* wohl als **Trutitius* (vgl. o. Betitis etc.), nicht als *Truttidius*, **Drutitius* oder **Drudidius* zu erklären, auch ist vielleicht überhaupt nicht Trutitis, sondern Titis = *Titius* zu lesen (s. Bd. II Anh.). Ueber nt in herinties herintie Hurtentius *290* s. § 247.

199. Pälignisch Ɵ. Dieses Zeichen, welches wir mit *đ* umschreiben, findet sich nur auf einer Inschrift, der Herentas-Inschrift (*254*), in den vier Wörtern *petiedu*, *afded*, ***uiđad*** oder ***uiđadu***, ***-ibđu***. Die Ansicht einiger Gelehrten, dass Ɵ den Werth von *t* habe, wie θ in au. furfaθ pur-

1) Der Vorschlag Brugmanns Grdr. I 283 Anm. 3 scheint mir nicht einleuchtend.

2) Oder kann die Schreibung Tuter statt *Tuder etruskischem Einfluss zugeschrieben werden? (vgl. S. 29 über die Grabziegel aus Tuder).

tuviθu, glaubten wir oben S. 46 f. ablehnen zu müssen. Die nächstliegende Annahme ist die von Bücheler Rh. M. 33, 272 f. (vgl. Umbr. 155), Bréal Rev. arch. 1877, 413 f., Huschke Die osk. Bleitafel 76, Pauli A. S. V 70 ff., 78 ff., wonach das Ð einen aus *d* entstandenen tönenden Spiranten darstellt, welcher mit dem umbr. ř *rs* zu vergleichen ist; das wahrscheinlich aus D durch Hinzufügung eines diakritischen Striches entstandene Zeichen scheint dafür zu sprechen, dass der Laut einen weniger starken *r*-Klang hatte, also mehr der interdentalen Spirans, die man durch *đ* darzustellen pflegt, entsprach. Nach Thurneysen Rh. M. 43, 348 f. ist *đ* ein aus *j* entwickeltes mouillirtes *d'*. Das Nähere über diese Frage s. in Bd. II Anh. Ob das sonstige Pälignische den Wandel von *d* zu *đ* auch kannte und in *Apidis 245, Ouiedis 269, Uibedis 271* (*Popdis 251*) nur unbezeichnet liess (vgl. Pauli 80) ist unsicher, weil die Herentasinschrift auch sonstige Besonderheiten zeigt (s. oben S. 20). Aus den anderen sabell. Dialekten vgl. marr. *pedi*, vestin. *didet*, mars. *Nouesede* (*ded*(*ed*) *242?*). — Ueber päl. *des 255*, nach Thurneysen a. O. 353 *d'ēs* aus **diefs* = l. *diebus*, s. Bd. II Anh.

200. Wandel von *d* oder *ř* zu *r*. Im Umbrischen ist das sicherste Beispiel mersuva *III* 11 28 (aus **medes-ua-*, vgl. l. *Minerua* aus **menes-ua-*) und mersus *III* 6 (entweder Abl. Pl. aus **medesuss* oder Nom. Sg. aus **medesuos*, s. § 284) neben meřs *Ib* 18 18. mersuva mersus des *r* wegen von meřs zu trennen, wie Aufrecht-Kirchhoff II 367, Bréal 292 thun, ist schwerlich gerechtfertigt. Der Unterschied zwischen mersuva mersus und meřs kann darauf beruhen, dass im letzteren ein tonloses *s* folgte, in den ersteren ein tönendes *z* (da *s* zwischen Vocalen im Urit. zu *z* wurde, s. § 237). Hiezu würde stimmen einerseits das ř in etuřstamu *Ib* 16, andererseits das r in *tersvam tesvam *Ib* 13 (nu. *dersua*), falls dieses Wort, als dessen Bedeutung Panzerbieter Qu. Umbr. 11 und Bücheler 43 „datiuam“ vermuthen, aus **ded-ez-uo-*, einer Ableitung von **ded-os* „Gabe“ wie **med-ez-uo-* mersuva von **med-os*, erklärt werden darf[1]). Das Neuumbr. ist in dieser Frage nicht zu ge-

1) Ein *s*-Stamm **de-d-os* von der reduplicirten Wurzelform wäre nicht auffälliger als ai. *da-d-i-*, aksl. *dažda* aus **da-d-ia* =

brauchen, da dort für řs, das eigentlich *rss* geschrieben werden müsste, blosses *rs* gesetzt wird (Vermeidung der Consonantengemination in der Schrift, vgl. *fonsir* = *fons sir* etc. S. 54), daher *mers*(*-est*) = meřs, *eturstahmu* = etuřstamu (*mersi* eigentlich sogar = **merss-si*). *mersto-* würde, wenn die obige Vermuthung über *s* und *z* richtig ist, im Au. als *meřstu-, nicht *merstu-, erscheinen[1]), ebenso *perstico*, falls = **pedestico-* (Bücheler)[2]), als *peřstiku. Dass der Unterschied zwischen meřs (etuřstamu) und mersuva mersus ein bloss orthographischer war und der Laut sich zwischen řs und rs bewegte, ist mir weniger wahrscheinlich. Auffallend ist das z, d. h. *ts*, statt řs rs *rs* in Iapuzku- *Iabusco-* aus **Iabudisko-* (Aufrecht-Kirchhoff II 255 f., Bréal 176, Bücheler 95 f.) und in ezariaf *IV* 27, das Huschke 437 f. und Bücheler 169 ansprechend als „edulia, escas“ von *edo* ableiten. Bei Iapuzku- (gegenüber etuřsta-) ist zu beachten, dass das Wort Fremdwort ist. Dagegen würde man für ezariaf, da die nächstliegende Erklärung die aus **ed-ez-aria-* ist (vgl. lit. *ėd-es-i-s* l. **ed-s-ca esca* J. Schmidt Ntr. 379), wegen mersuva mersus aus **medezu-* *ersariaf erwarten. Wirkte hier etwa das *r* des Suffixes dissimilirend, so dass das *d* erhalten blieb (vgl. *tuder* etc. S. 404)? Oder ist ezariaf vor dem Wandel von *d* zu *ř* syncopirt?[3]). Oder ist ezariaf nicht von **ed-os*, sondern von **ed-nos* (woraus **ennos*), einer Bildung wie l. *pignus, uulnus mu-nus facinus* etc. Brugmann II 389, 392 etc. (vgl. ai. *ánna-* „Speise“ = **ad-na-*) abzuleiten, also ezariaf

**dō-d-ịā* und dgl. (dabei ist zu beachten, dass im Verbum finitum im Osk.-Umbr. im Gegensatz zum Lat. die reduplicirte Form *di-d-de-d-* im Gebrauch war). Wenn das Wort wirklich mit l. *dare* zusammenhängt, dürfte die obige Herleitung derjenigen aus einem zweifelhaften *darus* · δόσις (*da-* = *də-* wie in *datus*, woher also umbr. *e*?) vorzuziehen sein. Vielleicht könnte von jenem **ded-os* auch *dersecor* (Bücheler: quasi *datici*) abgeleitet werden, doch vgl. oben S. 401.

1) Dass *mersto-* zu meřs gehöre wie l. *iustus* zu *ius*, wird von Ebel K. Z. IV 200, VII 271 f. und Bücheler Umbr. 42 f. mit Recht angenommen. Unhaltbar ist Panzerbieters Erklärung aus l. *meltom* = *meliorem* (Qu. Umbr. 10).

2) Doch vielleicht in *perseico* zu bessern, s. § 261, 8.

3) In letzterem Falle könnte z vielleicht ein *dz* darstellen, vgl. S. 70 über z in uze.

= *enzariaf aus **ennes-aria-* (vgl. uze = *unze *onse* aus **omeso-*)?? Ueber çersnatur *šesna* s. u. Einen besonderen Fall von *r* aus *d* bildet *ar-* = *ad-*. Im Lat. findet sich *ar-* für *ad-* fast nur vor *f b v* (vgl. Corssen I 238, Seelmann 310f., Thurneysen K. Z. XXX 498 Anm., Stolz[2] 292, 383f.). Aehnlich kommt *ar-* im Umbr. nur vor *f* und *v* vor: *arfertur VIa* 3 *VIIb* 3, arveitu *Ib* 6 *arueitu VIb* 23 (vgl. Corssen I 241, Bechtel B. B. VII 3); daneben findet sich aber *ař-* in ařfertur *Ib* 41 *IIa* 16 *Va* 3 10 ařferture *Vb* 3 5 6 *arsfertur VIa* 8 *arsferture VIa* 2 *arsferturo VIa* 17, ařveitu *IIa* 12 29 *IIb* 13 *III* 34 *IV* 5 *arsueitu VI VII* (11 m.), ferner vor *b* in ařputrati *Va* 12 „arbitratu“, vor *p* in ařpeltu (3m.), vor *k* in ařkani *IV* 28. Im Auslaut immer -ař (5m.) oder -a (7 m.). Aus den anderen Dialekten ist vo. *arpatitu 240* mit *r*, o. adpúd *135* mit *d* zu nennen[1]), vgl. auch mars.-lat. *apur finem 307*. Natürlich können, falls *ad-* ursprünglich nur vor *f b v* zu *ar-* wurde, leicht Neubildungen stattgefunden haben. Auffällig bliebe dann jedoch u. *arnipo VIb* 25 41 (l. gleichsam **adnequom*), weil das Wort als Partikel analogischer Beeinflussung weniger leicht zugänglich war. Fick Wtb. I[4] 355 trennt l. *ar-* von *ad-* und vergleicht lett. *ar*[2]), so dass im Italischen zwei ursprünglich verschiedene Präpositionen vermengt worden wären. Doch bleibt es bei dieser Erklärung wieder etwas auffällig, dass *ar-* fast nur vor *f b v* erscheint. Ist *ar-* aus *ad-* entstanden, so liegt in diesem Beispiel im Umbr. wohl directer Uebergang von *d* zu *r* ohne die Zwischenstufe *ř* vor, da das umbr. *ar-* vom lateinischen und volscischen in der Entstehung kaum zu trennen sein wird.

Sonst findet sich ein r für ř im Au. nur noch in armanu *Ib* 19 neben ařmune *IIb* 7, nu. *arsmo- arsma-* (häufig, *VIa* 49 *asmo*) und in tertu *IV* 28 neben teřtu *IIa* 40 40, nu. *dirstu* (5 m.). Das ᗡ in diesen beiden Formen ist wohl mit Bechtel a. O. und Anderen als verschrieben für ᑫ zu erklären[3]). Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 208 A. erinnert an die Möglichkeit, dass ř vor Consonanten sich etwas mehr

1) Auf *133* eher id-ad als adfust.

2) Dazu kelt. *are-* in *Aremorici* etc.? Doch eher aus **pare-*.

3) In armanu ist auch das n verschrieben für m.

als sonst dem reinen *r*-Laut näherte. Im Nu. findet sich ein *r* = au. ř in *tribrisine VIa* 54 neben tribřiçu *Va* 9, doch ist die Erklärung des Wortes unsicher; es ist die Möglichkeit zu beachten, dass tribřiçu für *tribriçu verschrieben wäre, da das Nu. sonst *rs* = ř in der Schreibung wohl etwa zu *s* vereinfacht (4m., s. S. 398), zu *r* in keinem Beispiel; auch Verschreibung statt **tribrsisine* (hervorgerufen durch das *-sisi-*?) wäre denkbar. Vgl. über das Wort oben S. 293 und § 269, 286.

Im Oskischen kommt für *r* aus *d* namentlich in Betracht púmperia- (in púmperiais -aís *131 132 133*, pumperias *141*, púmper. *137*) = umbr. pumpeřia-(s) *IIb* 2. Letzteres kann jedoch wegen fameřias = l. *familiae* wohl aus **pompelia-* statt aus **pompedia-* erklärt werden (vgl. S. 292f.). Die Schwierigkeit des oskischen *r* würde jedoch hiedurch nicht gehoben, denn Uebergang von *l* zu *r* ist im Osk.-Umbr. nur als Folge von Dissimilation belegt (s. S. 290f.). Aus o. púmperia- und dem *-āri-* in dekkviarím Mamerttiar[íss *eíkviarís* darf schwerlich auf lautgesetzlichen Uebergang von *li* zu *ri* im Osk. geschlossen werden. Allerdings lassen sich auch für die Erklärung aus **pompedia-* nur schwache Stützen beibringen. Auf das *r* aus *d* im Anlaut in modernen unteritalischen Dialekten, z. B. in Neapel (s. W. Meyer Rom. Gramm. I 338, vgl. 362f.) wird man sich nicht berufen wollen. Unklar ist das Verhältniss der Münzaufschriften *Ladinod Ladinei 232* zur lat. Form *Ladinum*. Vgl. noch *Siricinum* bei den Gromatikern neben *Sidicinum* o. Sidikinud und *Silicino* (!) Corssen I 224. Falls púmperia- wirklich aus **pompedia-* lautgesetzlich entstanden ist[1]), kann auch anderswo *ri* (d. h. wohl *ri̯*) aus *di* (*di̯*) angenommen werden, so könnte man *-irio-* in Aadíriis etc. aus *-idio-* erklären (vgl. § 261, 4)[2]).

Ein dem Osk. und Umbr. gemeinsames Beispiel für *r* aus *d* vor *s* wäre *kersna-* „cena“ in o. kerssnais *133*, kersnaiias *135*, kerssnasias *131*, u. çersnatur *Va* 22,

1) Könnte auch an Beeinflussung des Suffixes durch die bedeutungsverwandten dem lat. *decuria centuria* entsprechenden osk. Wörter (vgl. umbr. *dequrier*) gedacht werden?

2) Aus dem Lat. vgl. *merīdiē* aus **mediīdiē *medieidiē* (zweimaliges *di* + Vocal).

šesna Vb 9 13 15 18 (= **šersnam*, vgl. S. 298), falls l. *cena*, von dem o.-u. *kersna-* nicht zu trennen ist, mit Recht zu ai. *khad-* „kauen" lit. *kándu* „beisse" gr. κναδάλλω etc. (Corssen I 327, Fick I⁴ 378) oder zu gr. σκεδάννυμι (Immisch B. B. XIII 139 ff., vgl. Stolz² 302) gestellt wird. Als Gdf. von *kersna-* und l. *cēna* wäre **kedzna-* anzusetzen[1]); im Lat. wäre **kedzna-* über **kezzna-* **kezna-* (*cesna* Fest.) zu *cēna* geworden[2]). Doch scheint mir sehr unsicher, ob *kersna-* und *cēna* wirklich eine W. *ked-* enthalten, s. § 232.

Anmerkung. Der bekannte lateinische Lautwandel von *d* zu *l* (*oleo solium* etc., s. Brugmann I 282, Stolz² 292) ist im Osk.-Umbr. nicht nachweisbar; dem l. *lumpa* steht osk. Diumpaís (aus **dumpa-*) gegenüber; udf... Blt. verbindet Bugge mit l. *olfacere* (vgl. hiezu Bd. II Anh.); mars. *Nouesede* : l. *Nouensiles*; unklar ist o. Tedis. *228* : l. *Telesia*; über o. Akudunniad, u. Akeřunia- : l. *Aquilonia* s. S. 294. Wenn o. luisarifs zu l. *ludo lusus* gehört, spricht es wohl gegen die Erklärung aus W. *doid-* (Stolz a. O.).

201. *di̯.* Im Anlaut fiel das *d* von *di̯-* in den meisten Dialekten wie im Lat. ab, erhalten ist es nur auf einigen älteren oskischen Inschriften, so auf der T. A.: Diúvei (4 m.), auf *4*: ΔιουFει, und auf den capuanischen *130*: diuvilam, *139*: diuvil., *147*: diuvi.. diuvia.., während es schon fehlt auf den etwas jüngeren, doch immerhin noch vor 211 a. C. fallenden capuanischen *131*: iúhil., *132*: i[úvi]l., *133*: iúvilas iúviaís, *134*: iúvil., *136*: iúvil., *137*: iúvilam, mit denen *138*: Iúveí (2 m.) iúvilas iuvilas wohl ungefähr gleichzeitig ist, sowie auf *28* aus Pompeji: Iúveís Iúviia, auf *127* aus Abella: Iúvkiiúí, und *206* aus dem Frentanischen: Iúveís. Andere Dialekte: päl. *Iouiois 245*, marr. *Ioues Iouia Iouias 274*, mars. *Ioue 244* (*312*), vest. *Iouio 276*, pic. Iuve *288*, umbr. Iuve Iuvepatre

1) Mit *z*, weil vor tonlosem *s d* zu *t* geworden wäre (**ketsna-*, woraus urit. **kessna-*). Ein *rzg* aus *dzg* nimmt J. Schmidt Neutr. 158 A. in l. *mergus* an.

2) Wenn diese Erklärung von o.-u. *kersna-* richtig ist, könnte auch u. mersuva mersus (= urit. **medezu-*, s. S. 406 f.) direct aus **medzu-* ohne die Zwischenstufe **meřezu-* **meřzu-* erklärt werden; in ezariaf wäre *dz* vielleicht wegen des folgenden *r* nicht zu *řz* geworden (vgl. S. 407).

Iupater Iuvie *Iouie Ioui* etc. (36 m.)[1]). Möglich wäre auch, dass das *d* vor *i̯* überall schon früh abgefallen war und o. Diúveí diuvilam etc., altl. *Diouis* etc. die Nebenform idg. **di̯i̯eu̯-* (ai. *diyáuš* neben *dyáuš* etc.) enthielten (Brugmann I 112, II 451), nur bliebe hiebei etwas auffällig, dass die Formen nicht promiscue vorkommen, sondern gerade die älteren osk. Inschriften die Form mit *di-*, die jüngeren die mit *i-* aufweisen[2]). Im Bantinischen finden wir ein *z-* aus *di̯-* in *zicolo-* aus **di̯īcolo-* = **di̯ēcolo-*, zu l. *diēcula* (s. u.). Brugmann I 124 nimmt wohl mit Recht an, dass *di̯-* in **di̯īcolo-* aus *dii̯-* (*dĭ-*) entstanden war, da es im Lat. *dĭēs dĭēcula*, nicht **iēs* **iēcula* heisst. Urit. *di̯-* mag im Bantinischen sein *d* verloren haben, vordem das Assibilationsgesetz in Geltung trat, so dass Iúveis iúvilam etc. auch im Bantinischen mit *i̯-*, nicht mit *z-*, anlauten würden; vgl. mars. *Ioue* gegenüber der Assibilation von *ti̯* in *Marsus Martses*. Zu *di̯-* aus *dii̯-* vor dem Tone vgl. oben S. 169. Bei dem sehr wahrscheinlich mit *zicolo-* zu verbindenden iíkúlús der fragmentirten frentanischen Inschrift *205* ist nicht auszumachen, ob vorne ein d zu ergänzen ist oder nicht; ersteres ist wohl das wahrscheinlichere. Doch würde ein *i̯-* aus *di̯-* = *dĭ-* vorliegen in iúkleí *135* (2 m.), falls das Wort, wie Bréal Mém. soc. VII 25 f. annimmt, zu *zicolo-* l. *diēs* gehört. Da iúkleí nicht für *(d)iúvkleí stehen kann, müsste vom *o*-Stamm *diu̯o-* „Tag"[3]) ausgegangen werden; für **diu̯o-k(e)lo-* wäre zunächst **dĭo-k(e)lo-* eingetreten (s. hierüber oben S. 203), woraus weiterhin **di̯o-k(e)lo-*. Doch kann iúkleí sehr gut mit Bücheler Rh. M. 43, 559 f. zu umbr. iuka gestellt werden, falls letzteres zu l. *iocus* lit. *jũkas* gehört. Sicher ist diese Erklärung von iuka (Aufrecht-Kirchhoff I 20, II 409, Bücheler Umbr. 148

1) Das einmalige *Iiouie VIb* 35 ist wohl jedenfalls ein durch *Iiouino-* hervorgerufenes Versehen, vgl. S. 165.

2) Ueber die Schreibung l. *Diiouis* vgl. Jordan bei Preller R. Myth. I³ 262. Gegen Danielssons Ansicht (Gramm. und etym. Stud. 49, vgl. Gramm. Anm. I 47), dass nur *Diov-* zu gr. Ζεύς ai. *Dyáus* etc., *Iov-* dagegen zu *iuuare iuuenis* gehöre, mit Recht Brugmann II 451 Anm.

3) In ai. *divḗ-divē*, l. *nu-dius tertius* und *tri-duum postri-duo* etc. aus **tri-diu̯om* etc. (**tridiu̯om* durch Schwächung zu **tridᵉu̯om* **tridᵒu̯om*? vgl. *Inuus* aus **In-ĭ-u̯o-s* neben *Iuīuus* aus **In-ei̯-u̯o-s*?).

u. A., dagegen Zeyss De voc. Umbr. fict. II 7 Anm.) freilich nicht, da die Bedeutung „Gebet“ gegenüber der Uebereinstimmung des Lat. und Lit. stark abweicht. iuka kann u = *ou̯* (oder *au̯*) enthalten und im Anlaut kann ein *d* abgefallen sein[1]). Unklar ist päl. *iocatin 251*, vgl. Bd. II Anh. Ein etruskisches iuχ iucie vergleicht Lattes Rendic. del Ist. Lomb. 1891, 366 mit umbr. iuka.

Im Bantinischen wurde, wie erwähnt, *di̯-*, soweit es nicht schon vorher das *d* abgeworfen hatte, zu *z-* : *zicolo-*. Diese Assibilation geht derjenigen von *ti̯* zu *s* in *Bansae* (S. 386, 388) parallel, traf also das inlautende *di̯* wohl in gleicher Weise wie das anlautende. Das *z-* in *zicolo-* kann wohl ein *dz-* darstellen (vgl. S. 71)[2]). In anderen Dialekten fehlen Beispiele für die Assibilation von *di̯*, ausser *Clausus* = *Claudius*, das als sabinisch bezeichnet wird (s. die Stellen bei De-Vit Onomasticon s. v.)[3]). Im Umbr. dürfte sich kaum ein wahrscheinliches Beispiel ausfindig machen lassen (dunkel sind kazi *rusem-e*, über ezariaf s. S. 407 f.)[4]), vgl. S. 387 über *ti̯* im Umbr. Ein mouillirtes *d′* oder *đ* aus *di̯-* nimmt Thurneysen in päl. *des 255* an, indem er es = l. *diēbus* setzt, doch s. Bd. II Anh.; ähnlich erklärt Thurneysen *Petieđu 254* als **Petied′u* = **Petiedi̯a*.

Im Osk. ist vielleicht *di̯* im Inlaut zu *ri̯* geworden in púmperia-, falls aus **pompedi̯a-*, doch s. S. 409. Im Umbr. liegt Uebergang von inlautendem *di̯* zu *i̯* vor in *Hoier VIa* 14, falls es, wie Bücheler 48, 183, 209 vermuthet, zu Huřie *Horse* gehört (vgl. l. *peior*, fal. *foied*). Der Uebergang wäre wohl vor den Wandel von *d* zu *ř*, also früh, zu setzen, denn in *ři̯* hatte vielmehr das *i̯* die Neigung im *ř* aufzugehen (vgl. oben S. 167): *Horse VIb* 43 = Huřie *Ib 2*, *sorser Vb* 12 17 falls = **sorsier* *suřier (vgl. oben S. 293 f.), ..eřuvie ..e]řuvi *290* = V]eřuvie Ve]řuvi „Uediouio“ nach Aufrecht-Kirchhoff II 399 (doch s. o. S. 404 f.), çihçeřa *III* 15 falls für *çihçeřia (vgl. § 261, 5)[1]). Doch ist die Erklärung von Hoier aus **Hodi̯-* sehr unsicher[2]). Bréal 50 denkt an Entstehung aus **Hogier* [ev. **Hoger*] nach § 182, wobei möglicherweise o. Hegi.. *75* zu vergleichen wäre. Emendation von *Hoier* zu *Holer*, vgl. Hule *IV* 17, wäre gewagt[3]).

202. *du̯*. Im Lateinischen (Stolz[2] 302, Schweizer-Sidler[2] 59) erscheint *du̯* im Anlaut theils als *b*: *bis bidens bimus bes bellum bonus* etc., theils, aber seltener, als *d*: *dimus des diennium* etc. Die dritte Form, *du-* in *duidens duellum duonus* etc., erklärt Brugmann I 152 wohl mit Recht aus idg. *duu̯-*, nicht *du̯-*. Von den beiden ersteren Formen liegt im O.-U. die zweite vor in o. dias.ís *46*, wahrscheinlich aus **du̯ei̯-ass-* = l. *des bes* (vgl. S. 176, 235), und in u. *di-fue VIb* 4, das Huschke 152, Bücheler 65 (wie schon Lanzi und Grotefend) zu gr. δι-φυής stellen (vgl. auch l. *du-bius* aus **du-bhu̯-ii̯o-*, Osthoff Perf. 432). Für die erste Form, *b-*, findet sich kein sicheres Beispiel. Vielleicht gehört hieher das Wort *bia-* in päl. *biam 251*, umbr. *bio 295* (altsabell. bie *282?*), welches

---

1) Etwa zu l. *iuuare iūcundus*?? oder von *Iov-* abgeleitet (vgl. mit anderer Bedeutung o. iúvila-)?? Unhaltbar ist m. E. die Erklärung von iuka und l. *iocus* aus **in-voko- *en-voko-* (Bréal T. E. 272, Mém. soc. V 32, Dict. étym. 141). Man könnte bei iuka auch an ai. *yāc-* „bitten, flehen“ denken, die Wurzel ist jedoch sonst im Italischen nicht vertreten.

2) Die verfehlten Einwände von Pauli A. S. I 31 f. gegen die Erklärung von *zicolo-* aus **di̯ēkolo-* sind schon zum Voraus widerlegt von Kirchhoff K. Z. III 128 f.

3) Auf lateinischen Inschriften findet sich *Clausius Clausia* (Murat. 691, 1, unsicherer Herkunft), *Clausenus* (Murat. 620, 1 aus Ameria). — Dazu l. *rosa* aus gr. ῥοδέα oder ῥοδία, sabin. Lehnw.?

4) Die Erklärung des umbrischen *Fiso-* aus **Fidi̯o-* = l. *Fidius* (Aufrecht-Kirchhoff II 187, Ebel K. Z. VI 418, Bugge ebd. VIII 37, Preller R. Myth. II[3] 271 f. u. A.) ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil die Wurzel auf *dh* auslautete (*bhei̯dh-* gr. πείθω), also vielmehr **Fifio-* (wie o. *mefio-*) zu erwarten wäre (vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 212; zu dieser Form vielleicht der vestinische *pagus Fificulanus* C. I. L. IX p. 338 f., vgl. den römischen *mons Ianiculus* und den bei De-Vit mehrfach belegten Namen *Ficulanius*), ferner wegen o. Fiisíais etc. § 205.

1) Immer geschrieben ist *i* nach ř *rs* in Atiieřiu- *Atiersio-* (20 m.), ausserdem kommen vor Atiieřiate Peieřiate (je 2 m.), fameřias pumpeřias (je 1 m.), *a(r)sier arsie* (je 3 m.).

2) Desgleichen also, ob peiu *peio* aus **ku̯ei̯di̯o-* erklärt werden kann (vgl. S. 370_2).

3) Huřie *Horse* kann wohl aus **Holio-* erklärt werden, vgl. fameřias etc. § 146; unmöglich wäre auch nicht, dass umgekehrt Hule von **Hod-* abgeleitet wäre (aus **Hodle*, vgl. o. Vesuliais: u. Vesune).

einen sacralen Gegenstand („irgend ein Anathem“ nach Bücheler Rh. M. 33, 41 Anm.) zu bezeichnen scheint: **du̯-iā* wäre von W. *deu̯-* in umbr. *pur-douitu* l. *duam duim* ai. *dúvas-* etc., zu der Osthoff M. U. IV 370 ff. (vgl. Brugmann I 151, II 141 f.) auch l. *duonus bonus beare* stellt, abzuleiten, würde also ursprgl. allgemein etwas „Dargebrachtes“ bezeichnen[1]). Falls auf *175* mit Lattes Beliis, nicht Beriis, zu lesen ist, gehört der Name zu l. *Bellius Duellius Belleius Bellicius* etc., die auch im C. I. L. IX und X auf osk.-sabell. Sprachgebiet mehrfach vorkommen. Auch *Bennius* (: l. *Duenos*) findet sich daselbst mehrmals, vgl. Bn. *71, 185*. Mit l. *Duilius Duillius* vgl. *Billienus -na* C. I. L. IX 751, X 4044 (auch *Billo Billucidius*? zu l. *bīni*, vgl. *Terentius* zu *terni* S. 85 Anm.?). Wenn auf *175* Beriis zu lesen ist, ist *Berienus* C. I. L. X 4929, *Berrius* bei De-Vit zu vergleichen, dessen Herkunft freilich unklar ist. Vgl. § 211. Jedenfalls wäre es an sich schon wenig wahrscheinlich, dass das Osk.-Umbrische die Vertretung von *du̯-* durch *b-* nicht kennen sollte, da es *gu̯* sogar im Gegensatz zum Lat. zu *b* wandelte (o. bivus = l. *uiui* etc.). Wie erklärt sich aber das auch im Lat. sich findende *d-* neben *b-*? Falls die Formen mit *d-* lautgesetzlich sind, so muss das *u̯* nach *d* in gewissen Fällen im Urital. oder Voritalischen geschwunden sein[2]). Möglich ist aber auch, dass nur *b-* lautgesetzlich ist, *d-* durch Neubildung nach *du-* (*duu̯-* vor Voc.) entstand, so in u. *di-fue* o. dí-as.ís l. *di-ennium dīmus* etc. durch Contamination von *bi-* mit *du-* und *dui-* vgl. u. *du-pursus* : l. *bi-pes dui-pes*, u. *di-fue* : l. *du-bius du-plex* etc. (l.

1) Vgl. Deecke Rh. M. 41, 196 (App. 175), der *bia-* als „thesaurus“ (pecunia data) und „Festkasse“ mit l. *beare* verbindet. Bücheler Bull. del Ist. 1877, 236, L. J. VI a, Umbr. 173 stellt *bia-* zu gr. βωμός etc., Bugge A. S. 44 f. zu an. *kví* (s. oben S. 337); beides scheint mir viel weniger naheliegend. Unwahrscheinlich ist mir Paulis Deutung (A. S. V 42 ff.) von *biam* als „uiuam“, *bio* als „uiua“ sowohl wegen der Bedeutung als wegen der Form (Ausfall von *u̯*; doch s. oben S. 203 f.). Nach Bücheler gehört auch vo. *bim 240* zu *biam bio*, es ware also, falls *biā-* = **du̯-iā-* ist, daneben ein **du̯-io-* anzusetzen; doch s. Bd. II Anh.

2) Wenn voritalisch, wäre *t-* aus *tu̯-* im Pron. der 2. Pers. Sg. (freilich nicht sicher, s. Brugmann II 802 f. und oben S. 193) zu vergleichen.

dis- : ai. *duš-* gr. δυσ- got. *tuz-* : got. *tvis-*?). Ob *dīrus*, das auch als sabinisches und umbrisches Wort für *malus* angeführt wird, zu W. *du̯ei̯-* „fürchten“ Fick I^4 461 gehöre (s. Vaniček^2 127), ist nicht ausgemacht.

Im Inlaut zeigt das Lateinische *b* für *du̯* nach *r* in *derbiosus* Brugmann I 151, II 90, 92, dagegen Ausfall des *d* nach Voc. in *suauis* aus **suadu̯is*[1]). Im Osk.-Umbr. wäre vielleicht a priori eher *b* als *u̯* zu erwarten (vgl. *b* : lat. *u̯* in u. *habina-* : l. *auilla* etc. S. 335 ff.), es fehlen jedoch wahrscheinliche Beispiele. Vielleicht kommt hier in Betracht u. *Grabouio-*, falls der Name mit l. *Grādīuus* zusammenhängt (Grotefend III 23, Bréal 66 f., O. Keller Lat. Volksetym. 36, vgl. Jordan bei Preller R. Myth. I^3 348 Anm.); Suffix *-ouio-* aus *-eu̯-ĭo-* ist Nbf. zu *-eiuo-* l. *īuo-* aus *-eu̯-i̯o-* (s. oben S. 171), um das *b* von *Grabovio-* zu erklären, wäre also wohl anzunehmen, dass daneben **Gradu̯io-* vorkam (vgl. o. Akviiai von **Akou̯io-* etc. S. 197, 201 f.)[2]). Möglich ist auch O. Kellers Erklärung von l. *Grād-* aus *Grāb-* durch volksetymologische Anlehnung an *gradus gradior*, wobei also das *b* ursprünglich wäre[3]). — Merkwürdig ist das einmalige umbr. aveitu *IV* 1 neben sonstigem ařveitu arveitu *arsueitu arueitu*. Dass *u̯* aus *du̯* entstanden sei wie in l. *suauis*, so dass aveitu die ursprünglichste Form wäre (ařveitu etc. recomponirt), ist mir nicht wahrscheinlich. Vielleicht ist aveitu als *avveitu, Neubildung nach Composita, in denen *d* assimilirt war (wie l. *accedo apporto alligo arripio annuo assero*; u. ařkani ařpeltu etc. sind recomponirt, s. S. 396), zu verstehen; oder drang die Form a neben ař aus der Postposition (asam-a etram-a etc.) auch ins Compositum?

1) Nach V. Henry Mém. soc. VI 208 wäre *du̯* auch nach Vocal lautgesetzlich zu *b* geworden, seine Vermuthung über *suauis* ist jedoch unwahrscheinlich.

2) An ursprüngliches *-u̯-* neben *-eu̯-* wird schwerlich zu denken sein. Wenn l. *Grādīuus* zu *grădus* gehören sollte, wie oben S. 170 noch angenommen ist, wäre die Zusammenstellung mit *Grabouio-* kaum haltbar, da *gradus d* aus *dh* enthält (vgl. got. *grida-* und s. § 224), aber die Zugehörigkeit von *Grādīuus* zu *grădus* ist schon des *ā* wegen sehr zweifelhaft (eher zu *grandis*?), vgl. Jordan und O. Keller a. O.

3) Eine naheliegende etymologische Anknüpfung scheint sich auch bei dieser Auffassung nicht zu bieten. Vgl. § 269.

Bei u. _entelust_ apelust läge es morphologisch nahe, das _l_ (wohl _ll_) aus _ndu̯_ zu erklären, doch ist die lautliche Schwierigkeit sehr gross (vgl. § 318).

203. Assimilation von _d_ an folgende Consonanten. _dn_ zu _n_(_n_) in u. une _IIb_ 20 falls Abl. zu utur „ὕδωρ“, vgl. ai. Gen. _udnás_ oder (wenn urumbr. _*udne_ aus _*udene_ syncopirt war) ai. Loc. _udáni_; doch s. o. S. 402 f. Erhalten ist _dn_ in o. Perkedne[is _124_, während im zugehörigen Nominativ Perkens (auf derselben Inschrift) _-dn̥s_ aus _-dnos_ zu (_-nn̥s_) _-ns_ geworden ist[1]; ob das _dn_ in Perkedne[ís ursprünglich ist oder durch Syncope entstand, bleibt fraglich; auch wenn kein Vocal syncopirt ist, beweist das Wort nicht, dass idg. _dn_ im Osk. erhalten war (über die Etymologie s. S. 254 mit Anm.). Die Form Περκενος _8_ ist wegen _-os_ nicht ächt oskisch (vgl. S. 230). Im Lat. heisst es meistens _Percennius_, vereinzelt _Percelnius_ (_l_ aus _d_, S. 254); vgl. _nn_ aus _dn_ in _mercennarius_. Im Umbr. könnte vielleicht noch ranu _IIb_ 19 hierher gehören, falls das Wort von W. _u̯erd-_ „netzen“ in gr. ἄρδω ἐρράδαται ῥαίνω etc. abzuleiten sein sollte (vgl. Huschke 333, Bücheler 146, über ῥαίνω Osthoff Perf. 457 ff., G. Meyer² 173)[2]. Doch ist die Bedeutung des Wortes (Huschke „conspersione“, Bücheler „aquae profusione“) noch fraglich.

Für _dm_ zu _m_(_m_) käme u. _randem-e_ in Betracht, falls Bücheler 49 mit Recht vermuthet, das das Wort zu l. _radix_ gr. ῥάδαμνος gehöre; da das _nd_ nicht ursprünglich sein kann, müsste _randi-_ aus _*ranti- *ramti- *rameti-_, einer Weiterbildung zu l. _rāmus_ (aus _*răd-mo-_, vgl. ῥάδ-αμ-νο-ς; _r-_ aus _u̯r-_, vgl. got. _vaúrts_ etc.) wie l. _palmes -ĭtis_ zu _palma_, _trames_, _limes_ etc., erklärt werden; da aber die Bedeutung von _randem-e_ nicht sicher zu bestimmen ist und selbst die von Bücheler angenommene Bedeutung „lucus“ von _ramus radix_ weit abliegt, und da ausserdem ein St. _*ramet-_, nicht _*rameti-_, zu

1) Vgl. engl. _ofn̥_ aus _oftn̥_ etc. bei Sievers Pauls Grdr. I 299, urgerm. _*sepm̥_ aus _*septm̥_ Brugmann II 479?

2) ranu wäre aus _*u̯rad-no-_ entstanden (Abfall von _u̯-_ vor _r_ wie in l. _radix_ etc.); _ra_ könnte, wenn _a_ kurz ist, nach der S. 314 f. erwähnten Theorie = _r̥_ sein; das von Bücheler angeführte l. _rana_ spräche wohl eher für _ā_ (also _rā_ = _r̥̄_?).

erwarten wäre, ist diese Erklärung von _randem-e_ höchst zweifelhaft. Ueber das ebenfalls unklare o. vaamunim s. § 276. _-řm-_ in u. Ařmune _arsmo- arsma-_ ist wahrscheinlich aus _-řem-_ syncopirt, s. S. 294 f. — _dl_ zu _ll_ (vgl. l. _sella lapillus_): o. Kaísillieís _138_ aus _*Kaisidl-_ zu _Caisidis_? (sehr unsicher); u. Hulę aus _*Hodle_ zu Huřie _Horse_? (sehr fraglich, s. S. 413 und § 215); über u. _entelust_ apelust s. § 318.

Ueber _d_ vor tonlosen Consonanten (_dk_, _dp_, _df_, _ds_), wo _d_ zunächst zu _t_ wurde, s. § 193.

204. Assimilation von _d_ an vorhergehende Consonanten. _nd_ wurde zu _nn_. Gerundivum o. úpsannam _29_, ú]_p_sann_am_ _192_, úpsann[úm _193_, úps]annu _31_, sakrannas _133_, eehiianasúm (veh-?) _135_, umbr. _pihaner pehaner peihaner_, pelsanu (Nom. pelsans) pelsana _pelsana_, _anferener_ gegenüber l. _operandus sacrandus piandus ferendus_ etc. (über die Erklärung des _nd_ s. § 332); u. _ponne_ (2 m.) _pone_ (2 m.) pune (14 m.) puni (1 m.), o. pún C. A. _133 134_ pun Blt. (3 m.) _pon_ T. B. (3 m.) aus _*pon-de_ = _*pom-de_ = l. _*quon-de_ aus _*quom-de_ (vgl. _quondam_); u. an-penes _IIb_ 27 Fut. l. _im-pendes_, nuř-pener _Va_ 13 Compos. wie l. _du-pondius_ (nach Brugmann = nu + ař-pener, s. § 326); unsicher: u. inenek _III_ 20, falls nicht Schreibfehler für inemek, zu l. _inde_ (Bücheler 156, 192, vgl. die Syntax unter „Partikeln“)[1]. Bei u. ampentu ampetu apentu „impendito“, antentu atentu _andendu_ ententu _endendu_ „intendito“, ustentu ustetu _ostendu_ „ostendito“, pertentu „protendito“ kann man zweifeln, ob die Syncope vor oder nach dem Wandel von _nd_ zu _nn_ eintrat, ob also _*pendĕtōd *tendĕtōd_ über _*pendtōd *tendtōd_ oder über _*pennĕtōd *tennĕtōd_ zu _*pentu *tentu_, _*pendu *tendu_ wurde, ebenso, ob _*ostendĕsent-_ über _*ostendsent-_ oder über _*ostennĕsent-_ zu _ostensend-i_(_r_) wurde; die Erweichung in _ostendu_ etc. spricht vielleicht eher für die Vorstufe _*tennĕtōd_ etc. Auch pelsans eher aus _*pelsannos_, als aus _*pelsands_, weil für letzteres eher *pelsanz zu erwarten wäre? Zu den Imperativen wie _andendu ostendu_ mag auch _hondu VIb_ 60 _VIIa_ 49 gehören, also _hondu_ aus _*hondĕtōd_, da _*honĕtōd_

1) U. _foni-_ schwerlich zu l. _fundus_ „geneigt, einverstanden“ (wohl Gerundivum zu _faueo_), sondern aus _*fauni-_, vgl. § 236.

mit einfachem *n* nach kanĕtu „canĭto“ vermuthlich unsyncopirt geblieben wäre (vgl. S. 225); die Etymologie ist freilich unklar, s. § 215. — Wo sich erhaltenes *nd* findet, beruht es entweder auf analogischer Restituirung oder ist (im Umbr.) aus *nt* (ev. *nþ*?) erweicht. Ersteres ist der Fall in u. *desen-duf VIIb* 2 „decem duo, duodecim“ (vgl. tuf **duf* „duo“), und in *andersafust VIIb* 3 *andirsafust VIIa* 46 a(n)teřafust *Ib* 40 nach der wahrscheinlichen Erklärung als „circumdederit“ (vgl. *dersa dirsa* teřa), s. S. 294 und § 291, 293. Die Beispiele für *nd* aus *nt* s. in § 247. *fondlire* funtlere kann wohl nur „in *fontulis“, nicht „in fundulis“ sein[1]).

Wo im älteren Lateinischen *nn* = *nd* vorkommt (z. B. *dispennite distennite* bei Plautus), liegen wohl Dialekticismen vor, doch ist es möglich, dass auch die (spätere?) ächt lateinische Volkssprache die Assimilation kannte. Vgl. Corssen I 210, Seelmann 311 f., W. Meyer K. Z. XXVIII 165, Stolz[2] 312. Mit dem osk.-umbrischen *nn* scheint dasjenige italiänischer Dialekte in Zusammenhang zu stehen, s. W. Meyer in Gröbers Grdr. I 365, Rom. Gramm. I 418 f., 536.

kd zu *kk*: o. ekkum C. A. aus **ek-dum* (ursprünglich vielleicht **ekĕ-dum*), s. Mommsen U. D. 257, Kirchhoff Stadtrecht 31, Bücheler Comm. Momms. 234. Für *pd* zu *pp* fehlen Beispiele; Corssen II 903 f. (Seelmann 31) erklärt l. *Eppius* und dgl., womit o. Úppiis etc. zu vergleichen sind, aus **Epdius* = *Epidius* etc., doch s. § 242 f. Die Erhaltung von *kd pd* in o. aikdafed *189*, M]aakdis Makdiis *222*, Pupdiis *167*, päl. *Popdis 251* neben o. Púpidiis etc. (s. S. 216) erklärt sich aus später, vielleicht auch nicht ganz vollständiger Syncope[2]); o. Liganakdikeí ist Compositum (überdies vielleicht aus **Liganki-dik-*). — *sd* zu *ss* in o. íússu *28* aus **iōs-dum*, vgl. ísí-dum etc. (Kirchhoff Allg. Monatschr. 1852, 590 Anm., Aufrecht K. Z. II 57, Corssen ebd.

1) Man müsste denn das *d* als spätes phonetisches Einschiebsel zwischen *n(n)* und *l* betrachten wollen wie *b* in o. úmbn.. S. 302, was jedoch schon wegen *entelust* apelust, die wohl *ll* aus *ndl* enthalten, unwahrscheinlich wäre, oder dann *nd* aus *nþ* = *ndh* erklären.

2) So dass z. B. *Popdis* als *Popᵊdis* auszusprechen wäre (vgl. Storm Mém. soc. II 94); zur Auslassung des reducirten Vocales in der Schrift vgl. päl. *Ptruna* pränest. *Dcumius* etc. S. 213, wohl auch sabin. *Atrno* etc. S. 323.

XV 252, Bücheler Rh. M. 33, 38, Bugge A. S. 42 u. A.). War *s* in **iōsdum* tonlos, d. h. aus **iōs *iōs-k* (*ius-c* T. B.) etc. übertragen? (vgl. umbr. *pis-i* statt **pir-i* und s. § 231). *pieisum* T. B. kaum = **pieis-dum*, s. die Syntax unter „Partikeln“ (bei *-um*). — Für *ld* zu *ll* scheinen Beispiele zu fehlen; *fd* zu *ff* könnte in päl. *afđed 254* „abdidit“ aus **afdeđed* angenommen werden, also *afđed* zunächst aus **affeđed*, doch kann die Vorstufe ebensogut **afd'đed* gewesen sein, vgl. ausserdem Bd. II Anh.

205. Dental + *t*. Die ursprünglichen Lautverbindungen *t* + *t*, *d* + *t* (*dh* + *t*), welche nach der gewöhnlichen Annahme schon im Idg. nicht mehr als reines *tt*, sondern als *tþt*, *tst* oder dgl. gesprochen wurden, erscheinen im Lateinischen als *ss*, woraus nach langer Silbe *s* (s. Osthoff Perf. 522 ff., besonders 555 ff., Brugmann I 347, 369 f., Stolz[2] 305 und die bei Osthoff und Stolz angeführte Litteratur). Das Osk.-Umbr. zeigt gleichfalls *ss s*, wofür nach *r* und *n* im Umbr. *f*. Die Beispiele aus dem Oskischen sind folgende. úiniveresim *134* = l. *uniuersim*, Ϝερσορει *4* = l. **Uersori* zu l. *uerto* umbr. *co-uertu* ai. *vart-* (Ptc. *vr̥ttá* = l. *uorsu-s uersu-s*); dazu auch '*uorsus*' '*uersus*' „πλέθρον“ (Suff. *-tu-*), vgl. lit *vaȓstas* „Pfluggewende“ (Fick B. B. I 171, vgl. Fröhde ebd. 203, Bartholomae ebd. XII 86). Fiisíais *132*, Fiisíais *131*, Fisiais *130* ist wohl mit Bücheler Rh. M. 44, 324 f. zu u. Fise *Fiso Fissiu Fisouie* etc. zu stellen, geht also wahrscheinlich auf **bhidh-to-* (l. *fisus*) zurück, s. unten S. 421[1]); zu Fiisíais etc. gehört wohl auch Físanis *50* (dagegen ist auf *146* wohl eher fíisn- oder fíisnals Fiisu- zu lesen)[2]). usurs Blt. wohl mit Bugge Acc. Pl. „osores“, also aus **od-tor-*; die Erklärung von Bréal, Deecke, Pauli als „uxores“ ist mir weniger wahrscheinlich (s. Bd. II

1) Die Erklärung von fiisiais etc. als „fēriis“ (altl. *fēsiae*; vgl. Lignana Mitth. IV 81 f.) wird von Bücheler mit Recht als in den Zusammenhang nicht passend bezeichnet, da letzterer ein Adjectiv erfordert, ausserdem ist osk. íi ausschliesslich Zeichen für ursprüngliches *ī*, während *ī* = *ē* als ii erscheint (so in fíisna-), s. o. S. 89 ff., 102 ff. (vgl. allerdings auch S. 63).

2) Zu Fiisiais etc. umbr. *Fiso-* vielleicht noch die pompeianische *Venus Fisica* (s. Bücheler Rh. M. 41, 171; vgl. Preller-Jordan I 448 mit Anm.).

Anh.). Die Namen Kaísillieís *138* (2 m.), *Caisidis 25,* l. *Caesius Caesulus Caesellius Caeso Caesennius* etc., gehören sehr wahrscheinlich zu l. *caesius caesullae,* welche letzteren wohl mit lit. *skáistas* „hell“ auf idg. **(s)qait-to-* beruhen (Fick K. Z. XXI 8 f., Wtb. I^4 567; ahd. *heitar* trennt Fick I^4 379 hievon)[1]. Für luisarifs *130* ist die nächstliegende Deutung die aus l. *loidos lūdo lūsus lūsio* etc., also luis- = **loid-t..* oder **loidh-t . .* (l. *lūdo* von W. *leidh-* nach Danielsson A. S. IV 171 ff.); der in Campanien häufige Name *Loesius Lusius* würde wohl ebenfalls dazu gehören. Bücheler Rh. M. 44, 328 f. stellt jedoch luisarifs und *Loesius Lusius* zu umbr. *dis-lerali-nsust* und dies ist jedenfalls, wenn diese Zerlegung von *disleralinsust* richtig ist (Aufrecht-Kirchhoff II 62, Bréal 34 f., Pauli A. S. V 107 ff. erklären es als *disler alinsust*), das Wahrscheinlichere (zum Lautlichen vgl. S. 154, 290)[2]. dias.is *46* l. *assi-* aus **ad-ti-*? (s. S. 295). Ueber o. *nessimo-* vgl. S. 377 f. — úíttiuf C. A. (2 m.) darf nach dem Vorausgehenden nicht = l. *ūsiō* aus **oi̯t-ti̯ōn-* gesetzt werden, sondern entspricht einem l. **ūtio* aus **oi̯t-i̯ōn-* (Bugge K. Z. XXII 432, A. S. 6, Danielsson A. S. IV 141), welches sich zu *ūsio* verhält wie *capio* : *captio, pacio* : *pactio, obsidio* : *obsessio,* o. *tangion-* : pränest. *tongitionem* etc. (vgl. ferner *dicio legio opinio* etc. L. Meyer II 408 f., Brugmann II 338, und *utilis,* nicht **usilis*; die Gemination vor *i̯* in úíttiuf wie in a]íttíúm Mamerttiaís Στατπιηις tríbarakkiuf etc. s. § 242 f.); möglich wäre auch die Erklärung von úíttiuf als l. **ūtĭtio* (Osthoff Perf. 557, Brugmann Grdr. I 370, 476, II 283, 338), doch ist die andere Auffassung viel näherliegend. Die Form úíttiuf hat mehrfach den Irrthum hervorgerufen, als sei idg. *tt* noch bis ins Osk. erhalten geblieben (z. B. Fröhde B. B. I 210, Conway Verners law 39 ff., Pauli A. S. V 51), wogegen ausser dem oben Angeführten auch das Sabellische und Umbrische spricht (s. u.; vgl. gegenüber úíttiuf speciell päl. *oisa* „ūsa“).

1) Lat. *caeruleus* ist wohl = **caeluleus,* da *r* sich mit *s* in *caesius* nicht vereinigen lässt.

2) *Lurius* kann für einfaches *s* in *Loesius Lusius* nichts beweisen, da die Identität sehr fraglich ist (*Lurius* kann z. B. zu **lūrus lūridus* gehören oder sich zu *Luuisius* verhalten wie *Numerius* zu *Numisius*).

Ueber Bartholomaes Annahme, dass osk. *tt* aus *ss* entstanden sei, s. § 228, 317.

Aus den Zwischendialekten ist vor Allem das oben erwähnte päl. *oisa 255* zu nennen, dessen Deutung als „ūsa“ (Bücheler Rh. M. 35, 496, L. I. XVIII b, Deecke in Gröbers Grdr. I 341, Thurneysen Rh. M. 43, 350 f.) mir zweifellos richtig scheint; die Vermuthungen von Conway 41 f. und Pauli A. S. V 51 f. sind m. E. gänzlich verfehlt (s. Bd. II Anh.). Marr. *asum 274* ist nach der wahrscheinlicheren Erklärung als Supinum = l. **assum* (nicht Infinitiv) ein indirecter Beleg, da **assum* l. *assus assare ss* statt *st* nach Wurzeln auf Dentale zu enthalten scheinen wie l. *hausum* neben *haustum, haesum* statt **haestum* etc. (vgl. oben S. 392 f.)[1]; zu marr. *asum* gehört umbr. *aso,* in diesem Verbum scheint also die Neubildung gemeinitalisch zu sein. Aus dem Pälign. kommt noch *-lisuist 254* in Betracht, das allem Anschein nach ein Ptc. Pf. Pass. enthält, also *s* direct oder indirect = *tt*[2].

Die Beispiele aus dem Umbrischen sind folgende. *frosetom* (4 m.) = l. **frausatum* (genauer **frausĭtum*) vom Ptc. **fraus(s)o-* (altl. *frausus sum*) = **fraud-to-*[3]. Fise *Fiso* Fisiu *Fisiu Fissiu Fisim Fisie* Fisuvi *Fisouie* etc. (zusammen über 80 m. belegt) gehört wahrscheinlich zum Ptc. l. *fīsu-s* aus **bhīdh-to-* (W. *bheidh-* l. *fīdo* gr. πείθω πέποιθα πιστό-ς), s. Bréal 31, Bücheler Arch. I 104, L. J. IX a, Rh. M. 44, 325, Osthoff Perf. 557. Aus dem Osk. gehört wahrscheinlich Fiísiaís etc. zu dem umbr. *Fiso-,* s. o. S. 419. Neuerdings handelt ausführlich über Fise *Fiso* Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 212 f.; Brugmann möchte *Fiso-* lieber auf **bhidh-s-o-,* eine Ableitung aus dem *s*-Stamm in l. *fidēs foedus,* zurückführen, die Erklärung aus dem Particip *fīso-* scheint mir jedoch näherliegend[4]. *trahuorfi VIIa* 25 zu l. *transuerse*

1) Oder *assu- asso-* aus **azd-tu- *azd-to-*?

2) Z. B. c]*lisu-ist* „clūsa est“. S. Bd. II Anh.

3) Bréal 86, Bücheler 57, Danielsson A. S. IV 140. Gleich l. *fraudatum* (**fraudĭtum*), wie z. B. Bugge K. Z. VIII 37 f. wollte, darf *frosetom* schwerlich gesetzt werden (s. o. S. 398 Anm.), noch weniger allerdings = **frodi̯etom* (Ebel K. Z. VI 418, VIII 243 f.).

4) Mit l. *Fidius* kann *Fiso-* nicht gleichgesetzt werden s. o. S. 412 mit Anm.

transuersim transuorsus, vgl. o. úíníveresím S. 419 (über *rf* = *rs* s. § 233); '*uorsus*' „πλέθρον" wird auch als umbrisch angeführt (über *rs* s. ebd.). *aso VIb* 50 wohl supinum = **assum*, s. o. zu marr. *asum*. sese *III* 23 *IV* 3 15 nach Bréal 296, Bücheler 158 zu l. *sessus sessio* etc. (**sed-to-* **sed-tu-* **sed-ti-*), doch s. § 285. revestu *Va* 7 9 aus *revesetu = l. *reuīsito* gehört hieher, falls Osthoff M. U. IV 77, Perf. 631 l. *uīsō* mit Recht aus **u̯īd-tō* erklärt, doch ist Fröhdes Erklärung von *uīsō* aus **u̯ei̯d-s-* B. B. XVI 183f. ebenso möglich (vgl. § 296). Ueber *pelsatu* pelsans pelsanu (von einem Ptc. **pelso-* mit *s* statt *t* nach Wurzeln auf Dentale, wie l. *pulsus* etc.?) s. § 234. *pesetom* kaum zu l. *pessum* = **ped-tum* (Aufrecht-Kirchhoff II 151, Huschke 119, Newman 34, Conway Verners law 24), sondern mit Bugge K. Z. VI 160, Bréal 86, Bücheler 57 = l. *peccatum* (genauer **peccĭtum*), vgl. S. 361[1]). Ueber *Casiler Casilos* Kaselate, Museiate, Tesenakes *Tesenocir*, sviseve, *rusem-e* s. § 241. *ntt* erscheint im Umbr. als *f* (aus *nss nþ*): mefa *mefa* mefe wohl zu l. *mensa*, *spefa* wohl zu gr. σπένδω, also aus **spend-tā-*, s. § 235, ebd. über das schwierige spafu; *cehefi* vielleicht aus **kn̥d-ti-* (falls zu l. *in-cendo*), doch s. S. 368 f.

Osthoff Perf. 557, Danielsson A. S. IV 141, Brugmann I 369f. (vgl. auch Stolz^2 305) nehmen wohl mit Recht *ss* aus *tt* als gemein- oder uritalisch an. Wenn die Anaptyxe in o. úíníveresím auf ein *rþ*, die Vorstufe zu *rf* in u. *trahuorfi*, weist (vgl. S. 256), so kann dieses *rþ* sehr gut secundär aus *rss* entstanden sein; in kerssna- kann *ss* (= *ts*?) des folgenden *n* wegen reiner *s*-Laut geblieben sein (übrigens vielleicht tönend, vgl. § 230). Dagegen wäre u. çersiaru, wenn es auf **kertsia-* zurückgehen sollte, mit seinem *rs* gegenüber *rf* in *trahuorfi* ein Zeuge dafür, dass ursprüngliches *rts* (woraus wohl urit. *rss*) und *rtt* noch verschieden waren; diese Erklärung von çersiaru ist jedoch sehr unsicher (s. § 232 f.).

Für *ttr* (*dtr*) erscheint im Lateinischen *str* (ebenso im Germanischen), s. Brugmann I 370, 385. Ein Beispiel aus dem Osk.-Umbr. ist *kastru-* (*kastro-*), zu l. *castrum*, in o. *castrid*

1) Dass alle 4 m. *s* statt *ś* geschrieben ist, beweist nicht das Geringste gegen die Erklärung als „peccatum", vgl. *pase* 15 m., *tases* etc. 14 m. mit *s*, nie mit *ś*.

Kastrikiieis, u. kastruvuf *castruo* Kastruçiie, falls es von einer W. *kăt-* „bergen" (air. *cathir* „Stadt", l. vielleicht noch in *cassis*, s. Bersu 178, d. in *Hut hüten*, vgl. Kluge Wtb. s. v.) oder einer anderen W. auf Dental abzuleiten ist[1]). Ueber vo. *esaristrom* s. § 261, 4. In o. púnttram ist *tt* aus *t* wie in alttrei (oder durch Syncope?) entstanden, s. § 243.

Verschieden sind die Ansichten über die Vertretung von ursprünglichem *dh* + *t* im Italischen. Eine Anzahl von Beispielen zeigt die gleiche Behandlung wie *d* + *t*, *t* + *t*, also ein *ss s*, so lat. *fīsus diuīsus laesus fossus iussus* von W. *bheidh-* etc.; aus dem Osk.-Umbr. gehören hieher o. Fiisiais etc. Fisanis, u. Fise *Fiso Fissiu* etc. nach der wahrscheinlicheren Erklärung aus dem Ptc. *fīs(s)o-*, o. luisarifs falls zu l. *loidos lūsus* und dies von W. *leidh-* (s. o.), u. *frosetom* wenn l. *fraud-* das Wurzeldeterminativ *dh* enthält[2]). Nach der gewöhnlichen Ansicht, der auch Brugmann I 404 ff. zuneigt, ist diese Vertretung die lautgesetzliche, so dass wohl anzunehmen wäre, *dht* sei im Idg. wie *dt* zu *tt* t^st geworden. Nach Anderen hingegen fand ein Umspringen des Hauches statt, so dass *dht* zu *ddh* wurde (Bartholomae Ar. Forsch. I 3 ff., K. Z. XXVII 206, W. Meyer ebd. XXVIII 166, Wackernagel Dehnungsgesetz 3 u. A., vgl. auch Osthoff Perf. 320 ff., anders Meringer Z. ö. G. 1888, 141 ff.). Dieses idg. *ddh*, woraus d^zdh (vgl. t^st), ergab im Italischen nach W. Meyer zunächst *zdh*, dann *sþ st*. Die wahrscheinlichsten Beispiele sind l. *aestus aestas* aus **aidh-tu-* **aidh-tāt-* und *custos* W. *keudh-*[3]), ferner erklärt W. Meyer z. B. *hasta*, wozu aus dem Umbr. *hostatu an-hostatu*, aus **ghadh-tā*[4]). Auf ein Ptc. **fensto-* aus **bhendh-to-* liesse umbr. ufestne *IV* 22 schliessen, wenn es, wie Bücheler 168 vermuthet, zu l. *offendimentum* d. *binden*

1) Fröhde B. B. XVI 182 nimmt dagegen eine W. *kans-* an.

2) *frau-d-* zu ai. *dhru-*, mit anderen Determinativ idg. *dhru-gh-* in ai. *druh-* ahd. *triogan* (vgl. Per Persson Wurzelerw. 25, 60 A.); das lat. *d* kann jedoch auch ursprünglich sein wie in *clau-d-o-*: ahd. *slio-z-an* (vielleicht wäre *dh* nach *u̯* im Lat. *b*).

3) Brugmanns Vermuthung über *custos* got. *gahugdi-* Grdr. I 373, 394, 404 scheint mir keine naheliegende.

4) Falls die Bedeutung die Zusammenstellung von l. *fistula*, osk. in Fistel(iú), mit *fidelia* gr. πίθος zulässt, könnte *fist-* aus **bhidh-t* ein welteres Beispiel sein.

gehören sollte, doch ist dies sehr unsicher. Ist W. Meyers Ansicht die richtige[1]), so müssen l. *fīsus diuīsus* etc., o.-u. *Fīso-* etc. auf Neubildung beruhen (z. B. idg. **bhiddho-* durch Restituirung des *-to-* zu **bhidto- *bhitto-* etc. Bartholomaes Vermuthung B. B. XII 90f., dass *zdh* aus *ddh* = *dht*, und ebenso idg. *zdh*, vielmehr zu *zd* (desgleichen idg. *zgh zbh* zu *zg zb*) geworden sei (also eine Ausnahme von der urit. Verhärtung der idg. Mediae asp. [§ 214] bilde), ist mir nicht wahrscheinlich; für die Deutung von l. *aedes* aus **aidh-ti-* statt aus gr. αἶθος ai. *êdhas* gibt das Oskische keine Stütze ab, da die Erklärung von aídil als lateinisches Lehnwort wie kvaísstur nicht das geringste Bedenken hat und die Correctur von aíkdafed in aídkafed oder gar aídfaked schwerlich zulässig ist.

Labiale Tenuis und Media.

Die Tenuis *p*.

206. Idg. urit. *p* blieb in den meisten Stellungen unverändert. Anlaut z. B. o. patír paterei, marr. *patres*, u. patre : l. *pater* gr. πατήρ; o. Paakul Pakis ΠακϜηις pru-pukid, päl. *Pacuies pacris*, marr. *pacris*, mars. *pacre*, u. *pacer pase* etc. : l. *pāc-s pango* gr. πήγνυμι; o. pestlúm kú]m-parakineis *com-parascuster*, mars. *pesco*, u. *persclo persnimu* pepurkurent etc. : l. *prec-s po(rc)sco* ai. *praç-*; o. prai *pru* prúfa-, päl. *pri-*, u. *pre pro-* prufe *-per* etc. : l. *prae pro per* gr. πρό περί. Inlaut z. B. u. speture : l. *spector* ai. *spaç-*; u. spefa zu l. *spondeo* gr. σπένδω; o. Spurneis vielleicht zu l. *spurius*; o. Úppiis Upsim wohl zu l. *op-s*, u. upetu *opeter* wohl zu l. *op-to*, vgl. S. 334f. und § 295; o. úpsannam (u. *osatu*) : l. *opus* ai. *ápas*; u. kapiř- *capirs-* (o. καπιδιτωμ?) : l. *capid-*, ai. *kapāla-* (?); o. Kamp[aniis : l. *campus* lit. *kampas*; o. supruis, u. super *superne* (*subra*) : l. *super* gr. ὑπέρ; u. *dupla*

1) Dass idg. *ddh* (und *zdh*) im Ital. zu *zdh st* geworden sei, nimmt auch Brugmann I 373f., 452 an.

tripler : l. *duplus* gr. διπλός. Ueber *ph* in o. Aphinis *phim* s. S. 62. Ueber *p* aus urit. *ku̯ ku̯* s. § 167ff.

Assimilation von anlautendem *p* an inlautendes *qu* zeigt das Lateinische in *quinque* = idg. **penq²e*, *coquō* = idg. **peq²ō*[1]), s. Brugmann I 270, 322. Diese Assimilation reicht vielleicht, da sie auch im Keltischen auftritt, in voritalische Zeit (s. a. O. 270, 272). Dass sie wenigstens uritalisch war, dass also osk.-umbr. **pompe* = l. *quinque* (vgl. oben S. 88, 332) mit Brugmann auf urit. **ku̯eəku̯e* zurückzuführen ist, nicht das *p* von ai. *páñca* gr. πέντε enthält, ist an sich wahrscheinlich und scheint durch das *o* von **pompe* bestätigt zu werden, da dieses wohl die Einwirkung beider *ku̯* voraussetzt (vgl. *e*, nicht *o*, nach *ku̯* in *petur-* aus **ku̯etur-*, vor *ku̯* in l. *sequor* etc.). Wie in **pompe* ist das *p-* in *popina* (dazu Púpidiis etc.? s. S. 333) zu beurtheilen.

207. Lautgruppe *pt* (vgl. Bugge A. S. 40, Osthoff Perf. 183, Brugmann I 270, 370). Entsprechend dem Wandel von *kt* zu *χt ht* (S. 350ff.) ging *pt* in *ft* über. Im Umbr. wurde *ft* weiterhin zu *ht* (vgl. § 223)[2]), dessen *h* wohl wie dasjenige in *ht* aus *kt* ausgelassen werden konnte, d. h. sehr stark reducirt war (vgl. S. 354). O. *scriftas* T. B. „scriptae", u. *screihtor VIa* 15 „scripti" *screhto VIIb* 3 „scriptum" aus urit. **skrīpto-*, welches zu W. *skrībh-* (urit. Praes. **skrīfō*, vgl. gr. σκάρῖφος) sich stellt wie l. *nuptum* zu W. *nubh-* l. *nubo* gr. νύμφη (?), *Neptunus* zu ai. *nabh-* gr. νέφος (?), gr. ῥοπτός zu ῥοφέω etc., vgl. Brugmann I 404ff.; denkbar wäre allerdings, aber wenig wahrscheinlich, dass das Ptc. schon uritalisch **skrīfto-* lautete (statt **skrīpto-* nach **skrīfō* etc.), so dass l. *scrīptus* eine Neubildung statt **scrīftus* nach *scrībō* (aus **scrīfō*) etc. wäre. Im Osk. ist ein weiteres wahrscheinliches Beispiel ufteis Blt., wohl mit Bugge a. O. als Gen. Sg. „optati" von dem in l. *optare* enthaltenen Ptc. **op-to-* (vgl. auch *optio optīuus*) aufzufassen (über u. *opeter* upetu s. § 295). Vom gleichen Verbum mag auch päl. *Ofturies* 262

1) Auch in *quercus*? (Bartholomae Stud. II 14 A., Hirt Idg. Fo. I 479).

2) Vgl. air. *cht* aus *ft* = *pt* und niederd. *nicht lucht* = *nift luft* Brugmann I 272. Der Uebergang findet sich auch im Etruskischen.

herstammen, also = l. _*Optorius_. Dass auch u. uhtur uhturu auf Taf. _III_ auf _*optor-_ zurückginge, wäre wegen des dort mehrfach vorkommenden upetu upetuta nicht ganz unmöglich, aber viel wahrscheinlicher bleibt die Erklärung als „auctor“ „auctorem“, besonders wegen uhtretie _Va_ 2 15 und _oht. 296,_ für die die Zugehörigkeit zu l. _auctor auctoritas_ wohl ausser Zweifel steht. Wenn die Deutung von u. _per-etom da-etom_ als l. _peremptum demptum_ (Bücheler Umbr. 57) richtig ist, so ist _*ēto_ aus _*ehto- *enhto- *enfto- *empto-_ zu erklären, doch s. o. S. 306. Bei u. _atero VIIa_ 11 27, welches als ein Acc. Sg. oder Plur. mit der Bedeutung „Unheil“ oder dgl. durch Huschke 274f. und Bücheler 108 wahrscheinlich gemacht wird, könnte man unter Vergleichung von l. _dē-terior dē-terrimus_ (von der Präp. _dē_) an Entstehung aus _*ap-tero-,_ zu l. _ab_ päl. _af-_ u. _ah-_ (s. u.), denken, doch bleibt dies sehr zweifelhaft (vgl. S. 221 mit Anm.). U. Ahatrunie _290_ etwa zu l. _Aptronius_ (wohl zum Cogn. _Aptor_)?? s. Bd. II Anh. U. vatuva vatuvu _uatuo_ („thura“ nach Bréal, nach Bücheler jedoch „exta“ oder dgl.) wohl kaum aus _*vapt-_ zu l. _uapor_ etc. (u. vaputu nach Bücheler vielleicht „thus“), besonders da auch das beständige Fehlen des _h_ vor _t_ (au. 6 m., nu. 6 m.) auffällig wäre (wie bei dem oben erwähnten 8 m. vorkommenden _-etom_ in _peretom daetom_).

Wie bei der Präpos. _ek eks_ im Osk.-Umbr. die aus _ek-_ vor _t-_ entstandene Form _eh-_ verallgemeinert wurde (s. S. 208f.), so bei der Präpos. _ap_ l. _ab_ (gr. ἀπό ai. _ápa_) die aus _ap-_ vor _t-_ entstandene Form _af-_ in päl. _af-ded_ (o. af-lukad af-lakus?). Im Umbr. musste _af-_ vor _t-_ weiter zu _ah-_ (_aha- ā-_) werden, wie es wohl in ah-trepuřatu a-trepuřatu _aha-tripursatu a-tripursatu a-tropusatu_ vorliegt, mit Uebergreifen über das ursprüngliche Gebiet in _aha-uendu VIIa_ 27. Möglich wäre allerdings auch, dass umbr. _aha- ah- ā-_ dem osk. _ā-_ in aa-manaffed welches ursprüngliches _ā-_ zu sein scheint (s. S. 209f.), entspräche; die Häufigkeit der Schreibung mit _h_ spricht aber wohl eher für die Erklärung aus _af-_[1]). Ueber die Entstehung von l. _af-_ vgl. § 229. Aehnlich wie _aha-_ in _aha-uendu,_ falls aus _ap-,_ ist _oo-_ in _oo-_

---

1) Allerdings steht das 4malige ahtrepuřatu auf der Partie _IIa 15_-Schluss, welche das unächte _h_ sehr oft verwendet (s. S. 59).

serclom VIa 12, falls es die Präpos. l. _ob-_ ist (_*ob-seruaculum_), zu erklären, vgl. S. 209. Ein drittes gleichartiges Beispiel ist vielleicht _su-_ für _*sup-_ in su-tentu „subtendito“ _IIa_ 23 (= *suh-tentu *suf-tentu), verselbstständigt in _su maronato 295,_ falls letzteres nicht eher als _su_(_m_) _maronato_ (_p_ oder _b_ zu _m_ vor _m_, vgl. § 209, 213) aufzufassen ist [1]).

Unsicher ist, wie das erst durch die osk.-umbrische Syncope entstandene _pt_ behandelt wurde, da sichere Beispiele fehlen. Nach der Analogie der Behandlung des secundär entstandenen _kt_ (S. 356 ff.) erwartet man fürs Osk.-Sabell. Erhaltung von _pt_ (vgl. o. _factud actud_)[2]), fürs Umbr., dass auch das _p_ im secundär entstandenen _pt_ spirantisch wurde (vgl. _*deχ'tu deitu_ aus _*dēktu *dēkĕtu,_ o. _*deictud_), es bleibt aber die weitere Frage, ob bloss _ft_ entstand oder ob dieses _ft_ noch mit dem urosk.-umbr. _ft_ aus ursprünglichem _pt_ weiterhin zu _ht_ wurde. Letzteres nimmt Osthoff Perf. 183 an, indem er u. hahtu hatu _hatu_ (hatutu _hatuto_) einem o. _*haptud,_ also urit. _*habĕtōd_ oder _*habĭtōd_ (über urit. _b_ neben _f_ in diesem Stamme s. § 224), gleichsetzt; da sich aber im Osk. _hafiest_ findet, ist es ebenso möglich, dass u. hahtu auf ein aus _*hafĕtōd_ oder _*hafĭtōd_ durch Syncope entstandenes _*haftu_ zurückgeht. Vgl. § 223.

208. Lautgruppe _ps_ (vgl. Danielsson A. S. III 154, 156f.). Die Behandlung von _ps_ ist ähnlich derjenigen von _ks_ (§ 183). Es ist auch hier zwischen ursprünglichem und secundär entstandenem _ps_ zu unterscheiden. Das ursprüngliche _ps_ wurde lautgesetzlich wohl im ganzen Osk.-Umbr. zu _ss_ (_s_) assimilirt; dass dies im Umbr. der Fall war, ergibt sich schon daraus, dass daselbst sogar das secundäre _ps_ assimilirt wurde (s. u.), sichere directe Belege fehlen jedoch im Umbr. sowohl (von _ostendu_ etc. abgesehen) als im Osk.-Sabellischen. Aus dem Osk. kommen in Betracht essuf _188 esuf_ T. B., falls zu l. _ipse_ (s. §. 236), und _osiṇ[s_ T. B. 4, falls diese Ergänzung und die Erklärung als „obsint“ (wohl = „adsint“) richtig ist (s. Bd. II Anh.). Im Umbr. sieht Danielsson (a. O.

---

1) sumtu wohl nicht = _*su_(_h_)_-emetu,_ s. § 230; _sub-_ ist bewahrt in _suboco subocau_ und _subator_ falls „subacti“.

2) Ueber o. Πομπτιες s. S. 342f.

156f.) in svesu _sueso seso_ ein _*essom_ = _*epsom_ l. _ipsum_, worüber § 290; dem o. essuf _esuf_ entspricht u. esuf; wenn u. _rusem-e VIIa_ 8 9 23 mit dem freilich selbst schwierigen _rubina-_ zusammenhängen sollte, wie Bücheler 105f. annimmt, wäre von einem _s_-Stamm _*rub-(e)s-_[1]), weitergebildet mit _-i-_, auszugehen, doch ist die Zusammengehörigkeit sehr unsicher[2]). _lps_ in u. _pelsatu_ pelsanu, falls aus _*pelpsa-_ (sehr zweifelhaft, s. § 234). _pst_ in u. ustentu ustetu ustentuta _ostendu ostensendi_ aus _*opstend-_, doch hat hier auch das Lat. _os-_ in _ostendo_ (vgl. auch _asporto_ etc. und _misceo_ aus _*mic-sceo_); über u. ustite s. § 269, über u. vestika- _uestica-_ S. 288f. und § 296. Dass u. _sepse VIIb_ 11 das _-pse_ von l. _ipse_ enthalte (Huschke 164, Bücheler 67), ist mir unwahrscheinlich, weil dieses ursprüngliche _ps_ unbedingt assimilirt sein müsste, denn eine Erklärung durch analogische Restituirung des _p_ scheint ausgeschlossen; letztere ist dagegen möglich, wenn _sepse_ Adv. von einem Ptc. _*sepso-_ = l. _*saepsus_, für _saeptus_ wie _lapsus_ für _*laptus rapsus_ neben _raptus, tersa_ neben _terta_, sein sollte[3]), doch kann _sepse_ auch mit Danielsson (a. O. 156) als Adv. = l. _*saepicie_ oder Loc. = l. _*saepicio_ aufgefasst werden, wie das nachher folgende _uouse_ wohl mit Bücheler als „*uouicio" zu erklären ist (s. § 219), so dass kein wirkliches _ps_, sonders _pś_ vorläge. Ueber altsabell. śepses _283_ s. Bd. II Anh.

Das durch Syncope entstandene _ps_ blieb im Osk. und Pälign. erhalten: o. úpsannam upsed uupsens ουπσενς upsatuh etc. (10 m.), päl. _upsaseter 253_ aus _*opesa-_ l. _operari_; o. Upsiis _226_, Upsim _123_ (zu Úppiis): l. _*Opisius_, vgl. o. Ni]umsis : l. _Numisius_ (_Numerius_). Im Umbr. wurde, wie das syncopirte _ks_ (_uas_ aus _*uakos_ etc. S. 376f.), so auch das syncopirte _ps_ assimilirt: _osatu_ = l. _operato, oseto_ = l. _operata_ (_*operĭta_) Bugge A. S. 44f., Bücheler Umbr. 76,

1) Allerdings ev. _*rug-s- *rug$^{u̯}$-(e)s-_, falls _rubina-_ aus _*rug$^{u̯}$-_.

2) Jedenfalls ist das von Bücheler verglichene l. _rūscus_ (auf _ū_ weisen die roman. Sprachen) kaum = _*rubscus_ (zu _rŭbus_), sondern gehört zu got. _raus_ d. _Rohr_.

3) _s_ neben _t_ wie in _hausum_ neben _haustum_ etc. S. 392f. Durch die Herleitung vom Ptc. _*saepso-_ (vgl. schon Aufrecht K. Z. VIII 215ff.) würde _sepse_ mit dem damit verbundenen _sarsite_ bildungsgleich (l. _*saepte *sarcite_).

Pauli A. S. V 44, wozu nach Pauli a. O. 122ff. auch _ose_ = l. _opere_, usaçe = l. _*operacia_. Da die Annahme, dass das durch Syncope entstandene _ps_ im Umbr. assimilirt wurde, keinen Bedenken zu unterliegen scheint (über _sepse_ s. o.), ursprüngliches _ps_ aber im Osk. vermuthlich assimilirt wurde, ist mir die Erklärung von o. _opsa-_ u. _osa-_ aus idg. _*op-s-_ gegenüber idg. _*op-es-_ im Lat. unwahrscheinlich (vgl. S. 217 Anm.). — Ganz dunkel ist o. sebsik _46_, Name eines Maasses wie kúíníks (aus gr. χοῖνιξ).

Mit der osk.-umbr. Assimilation von _ps_ kann diejenige in romanischen Sprachen (z. Th. auch schon im Vulgärlat.?) verglichen werden, s. Bugge a. O., Danielsson a. O. 154 Anm., Osthoff Perf. 554, W. Meyer Rom. Gramm. 384f.

209. Assimilation von _pm_ zu _mm_ zeigt in Uebereinstimmung mit dem Lateinischen u. _somo_ = l. _summo_ aus _*sup-mo-_; auch u. _pelmner_ aus _*pelpmneis_, Nom. _*pelmen_ aus _*pelpmen_, wie l. _pulmentum_ aus _*pulpmen-tum_ (vgl. _pulpamentum_)? Ueber u. _su maronato 295_ s. o. S. 427. Päl. _omnitu 254_ möglicherweise aus _*op-mnitu_ oder _*ob-mnitu_ „ob-uenta" (_-mnitu_ aus _*-bnitu_ l. _*uenīta_), s. Bd. II Anh. Ueber u. sumtu (aus _*sub-(e)metu_ oder _*sup-(e)metu_?) s. § 230.

Wandel von _pn_ zu _mn_ wie im Lat. (_somnus_ : _sopor_ etc. Stolz[2] 310) wahrscheinlich in o. úmbn.. _188_ für *úmn- (s. S. 302) aus _*opn-_ zu l. _omnis_ aus _*op-ni-s_ (wohl von _op-_ in l. _op-s_ etc., s. Brugmann I 368, Stolz a. O., weniger wahrscheinlich von der Präpos. _op_, Wharton Et. lat. s. v.). Sollte mars. _cumnios 242_ ein Weihgeschenk bezeichnen, so wäre es vielleicht aus _*cup-n-_ zu erklären[1]) und zu l. _cupa_ zu stellen (vgl. etwa sabin. '_cup-en-cu-s_'??), doch s. Bd. II Anh. — Vgl. § 213 über _bn_.

Assimilation von _pf_ zu _ff_ (vgl. l. _suffero officina_ etc.) in u. sufafiaf aus _*sup-faf-_ (?) und u. ufestne aus _*op-fest-_ (? Bücheler zu l. _offendimentum_), o. aflakus aflukad falls aus _*ap-fl.._ (sehr zweifelhaft). Im Osk. findet sich erhaltenes _pf_ in dem Vornamen Upfals _156 157_, Upfaleis _139_; das Wort ist jedenfalls mit de Petra und Corssen (K. Z. XX 103) als Compositum aufzufassen, der erste Bestandtheil

1) Nach Corssen De Volsc. ling. 27 aus _*cup-m(e)n-_.

ist wohl die Präpos. *op* (vgl. oben S. 112 f.; an l. *op-s* etc., auch in o. Úppiis Úpsim, wird schwerlich zu denken sein), über den zweiten s. § 266.

Ueber o. Púntiis päl. *Ponties* neben o. Πομπτιες s. S. 342 f., über die Erweichung von *pr* im Umbr. § 247.

Die Media *b*.

210. *b* war im Idg. ein verhältnissmässig seltener Laut; als Anlaut wird er von Einigen fürs Idg. sogar ganz geleugnet, m. E. jedoch mit Unrecht. Die im Osk.-Umbr. vorkommenden *b* sind zum grössten Theil entweder aus urit. *gu̯* (*gu̯*) entstanden (s. S. 335 ff.) oder, namentlich im Umbr., aus *p* erweicht (s. § 246, 247), ferner kann *b* im Anlaut (und Inlaut?) auf *du̯* zurückgehen (s. S. 413 f.). Im Anlaut ist *b* in fast allen etymologisch klaren Fällen = *gu̯* lat. *u̯* (z. B. o. bivus l. *uiui*, u. *beru-* l. *ueru*), = *du̯* vielleicht in päl. u. *bia-*, = *m* vor *r* vielleicht in o. päl. *brato-* (s. S. 303 f.). Unklar sind marr. *babu* und die Namen o. Babbiis[1]), Betitis (vgl. S. 337), Beriis (oder Beliis? vgl. S. 414), u. *Babr. 296*, auch o. *Bansae Bantins* (o. Bn. vielleicht zu l. *Bennius, Duenos*)[2]). Im Inlaut ist *b* wohl ursprünglich in o. triibúm triíb-araka- tríb-arakkiuf Trebiis, u. *trebeit* Trebe *Trebo Treblano-* zu l. *trab-s* air. *treb trebaim* got. *þaúrp* d. *Dorf* ags. *þrōp* lit. *trobà* (vgl. S. 283)[3]); ferner wohl in päl. *incubat* (sabin. '*cumba*'), zu l. *cubo -cumbo*, nach dem l. *cibus* zu schliessen auch in u. kebu; auch in u. *hab-* ist *b* (aus *bh*) wohl voritalisch (s. § 224); in sabin. '*trabea*' l. *trabea*, falls zu ai. *tārpyá-* (s. S. 315), voritalisches *b* aus *p*? Der auf osk.-sabell. Gebiet ungemein häufige Name *Uibius* mit seinen Weiterbildungen, auf unseren Dialektinschriften überliefert in o. Viíbis Vibis Vibiiai V., päl. *Uibedis Uib. U.*, mars. *Ui. U.*, marr. *U.*, scheint ursprüngliches *b* zu enthalten, er

1) *Babbius Babinius Baburius Babullius* C. I. L. X.

2) Vgl. noch *Badius, Baebius, Bebenius, Bifonius* etc. im C. I. L. X.

3) Ficks Zurückführung auf eine W. *treg-* (Wtb. I[4] 447), bei welcher l. *trabs*, lit. *trobà* und wohl auch die germanischen Wörter auszuscheiden wären, ist mir weniger wahrscheinlich.

gehört vielleicht zu W. *u̯ei-b- u̯ei-p-* in l. *uibrare* ai. *vēpatē* lit. *vyburti* etc. (s. Bugge A. S. 67, Per Persson Wurzelerw. 49), vgl. auch l. *uīb-ex* : lett. *wībele* „Striemen" (Bugge a. O.)[1]). O. Slabiis *117* zu l. *Lăberius* etc., W. *slab-* in l. *lābi lăbare*, ai. *lambatē*, aksl. *slabŭ*, got. *slēpan*, d. *schlaff* (s. Kluge s. v.)? Gänzlich unklar ist mir u. *rubin(i)a-*, vgl. Huschke 263, Bücheler 105 ff., 216; am nächsten läge l. *rūpes rŭpex rupina*, aber das umbr. *b*[2]) bliebe auffallend, man müsste wohl schon zur Annahme voritalischen Wechsels greifen; l. *rŭbus* scheint *b* aus *f* zu enthalten (also u. **ruf-*) und liegt doch wohl auch der Bedeutung nach etwas ferne; auch wenn man *b* in *rubin(i)a-* aus *gu̯* oder *du̯* entstehen lässt, ergibt sich keine passende Erklärnng. Unklare Wörter mit inlautendem *b* sind ferner marr. *babu*, o. Babbiis, Aibe.. (vgl. *Aebutius* etc.), u. *Babr.*, sabin. '*tebae*' (vgl. G. Meyer Idg. Fo. I 324), o. hb. *186* (Hb. = *Habinnas*?), sebsík *46*, ..labiku *51*, σκλαβεκις oder wie sonst auf *20* zu lesen ist, u. *Grabouio-* (vgl. S. 415).

Im Altumbr. finden wir, während *g d* immer durch k t bezeichnet werden, *b* theils als p, theils als b geschrieben. Conway Am. Journ. of phil. XI 305 Anm. spricht die Vermuthung aus, dass ein Unterschied zwischen dem aus *gu̯* entstandenen und den übrigen *b* bestehe, ersteres werde immer mit b bezeichnet und sei vielleicht ein von dem auch durch p bezeichneten *b* verschiedener Laut, etwa ein spirantisches *ƀ*, gewesen. Eine genauere Durchmusterung der Beispiele ergibt jedoch, dass diese Vermuthung unbegründet ist (s. § 248).

211. In Wörtern, die nur im Altumbr. überliefert sind, kann, wenn die Etymologie zweifelhaft ist, fraglich sein, ob p als *p* oder *b* zu lesen ist. So im Anlaut in Peraznanie *IIb* 7[3]). Für den Inlaut ist namentlich ap-ehtre *IV* 15 zu

1) Mit Mommsen U. D. 305 Anm. aus dem gr. Namen *Hipponion* der bruttischen Stadt *Vibo* auf ein osk. *vibo-* „equus" zu schliessen, ist man schwerlich berechtigt; der griechische Name wird aus dem einheimischen oskischen (*Vibo* in gr. Form *Ἴβων) durch volksetymologische Umbildung, nicht durch Uebersetzung, entstanden sein. Oder liegt ein punischer Name zu Grunde (vgl. O. Keller Lat. Volkset. 200 f.)?

2) Als *b* ist auch das au. p in rupinie etc. aufzufassen.

3) Oder wurde für *b* im Anlaut immer b geschrieben? (s. § 248).

nennen (falls *ap-* mit *p*, im Gegensatz zum l. *ab*, ist o. úp *op* gegenüber l. *ob* zu vergleichen). ařputrati *Va* 12 wäre wohl mit l. *putare* zu verbinden, wenn die Gleichsetzung mit l. *arbitratu* gewichtigen Bedenken unterliegen sollte, aber dies ist kaum der Fall (vgl. S. 242, 337). Es wären noch etwa Pupřik- (zweites p; vgl. tribřiçu), eitipes, iepi, iepru, vepurus vepuratu, tapistenu zu erwähnen[1]).

212. Assimilation von *mb* zu *mm*. Ein wahrscheinliches Beispiel ist u. umen *IIa* 19 34 (Abl. umne *IIa* 38), das wohl mit Recht von Osthoff und Brugmann aus *umben **omben* = l. *unguen* urit. **ongu̯-en* : air. *imb* (St. *imb-en-*), ahd. *anch-o*, vgl. auch ai. *áñj-ana- áñj-as- añj-i-*, erklärt wird (vgl. oben S. 335 f.). Bréal 269 f. und Bücheler 146 f. (vgl. auch Huschke 329 f.) identificiren umen, trotzdem sie ihm (m. E. mit Recht, vgl. S. 335 f. Anm.) die Bedeutung „unguen" geben, der Bildung nach mit l. *ōmen* (*ōmen-tum*). Wenn letzteres wirklich aus **ongu̯-men* zu erklären ist (was lautlich zulässig ist), also mit *unguen* ursprünglich gleichbedeutend war, ist diese Erklärung von umen allerdings ebenfalls möglich, aber die Bedeutung von *ōmen ōmen-tum*, in welcher durchaus der Begriff der feinen Haut, Membran der vorherrschende ist, macht die Herleitung aus **ongu̯-men* sehr zweifelhaft. Für die Erklärung von umen aus **omben* = l. *unguen* spricht ferner der Abl. une *IIb* 20, falls er (wie die Meisten annehmen) zu umen gehört, da une wohl aus **ongne* (für **ongu̯ne*, vgl. S. 345), nicht aber aus **ongm(e)ne* erklärlich ist (wäre umne; Assimilation von *mn* zu *nn* ist unerweislich und unwahrscheinlich); jedoch ist une vielleicht mit dem fünf Zeilen vorher vorkommenden utur zu verbinden und von dem sonst nur auf *IIa* (im Hundsopfer) vorkommenden umen umne ganz zu trennen (s. S. 402 f.). Viel unsicherer als umen sind andere etwa noch für *mm* aus *mb* in Betracht kommende Beispiele. Bréal Mém. soc. IV 143, 390 erklärt o. *comono comenei* aus **kom-beno-*; auch u. kumne würde dann auf **kom-b(e)ne*, kumnahkle auf **kom-bnā-klo-* zurückgehen, da diese Wörter doch wohl mit o. *comono* zu verbinden sind

In Puemun- Pupřik- puntes purtupite pistu wird schwerlich an *b-* zu denken sein.

1) nuř-pener *Va* 13 wohl keinesfalls zu l. *bini*.

(Bücheler 33). Doch ist die Erklärung als directe Ableitung von der Präpos. *kom* (s. o. S. 323 f., 267) vielleicht wahrscheinlicher, wenn auch der Umstand, dass in o. kúmbennieis kúm-bened der Anlaut von *ben-* restituirt ist, keinen entscheidenden Grund bildet. Ueber u. menes s. § 213. O. Ammaí T. A. stellte Aufrecht K. Z. I 89 mit ai. *ambā́* „Mutter" zusammen, doch s. Bücheler L. J. IV b, Umbr. 80, Fick Wtb. I^4 354, Kluge Wtb. s. v. *Amme*[1]). O. samí- *188* lässt sich rein lautlich betrachtet aus **sambi-* = l. *sangui-* erklären, doch s. Bd. II Anh. Ebenfalls sehr zweifelhaft ist, ob bei marr. *amatens* oder *amiatens* an eine Deutung aus **am-bat-ens* : u. ař-put-rati l. *ar-bit-er*[2]) oder aus **am-bia-tens* zu päl. u. *bia-* (aus **du̯ia-*, eigentlich „Gabe"?) gedacht werden darf. Ueber das gänzlich dunkle u. eskamitu vgl. § 261, 7. — Gegen die Annahme, dass *mb* im Osk.-Umbr. zu *mm* geworden sei, können die Composita o. kúmbennieis kúm-bened natürlich nicht geltend gemacht werden, da sie, wie erwähnt, recomponirt sein können; u. *ambr-amboltu* enthalten wohl *b* aus *f* (s. § 224). Zu Gunsten der Assimilation von *mb* zu *mm* kann diejenige von *nd* zu *nn* (S. 417 f.) angeführt werden[3]). *mm* aus *mb* zeigen neben *nn* aus *nd* auch moderne süd- und mittelitaliänische Dialekte, s. W. Meyer bei Gröber I 365, Rom. Gramm. I 418 f., 536.

213. Wandel von *bn* zu *mn* (vgl. *pn* zu *mn* S. 429, wo die Zwischenstufe wohl ebenfalls ein *bn* war). U. *tremnu* *VIa* 2 16 aus **treb-nu* zu *trebeit* o. triibúm etc. (Bücheler 44)[4]). Päl. *omnitu 254* möglicherweise aus **op-bnīta *op-mnīta*, vgl. S. 429 und Bd. II Anh. Vielleicht setzt auch u. menes *Ib* 15 für *benes syncopirte Formen voraus, in denen *bn* zu *mn* wurde, z. B. Fut. *ař-mnes *eh-mnes etc.

1) Seine Erklärung aus *Anmaí = l. *animae* (Ztschr. f. d. Altthswiss. 1850, 413) liess Knötel später (ebd. 1852, 126) selbst gegen die allerdings aus lautlichen Gründen noch weniger wahrscheinliche aus *Almaí = l. *almae* fallen.

2) Umbr. u (nu. *o*) und l. *i* können auf unbetontes *ă* zurückgehen (s. S. 237 ff.).

3) Mit o. [illegible]úm-bennieis kúm-bened vgl. die ebenfalls recomponirten [illegible] *an-dersafust desen-duf*.

4) Unrichtig scheint mir die Verbindung von *tremnu* mit gr. τέρεμνον Huschke 47 f., Fick Wtb. I^4 447.

nennen (falls *ap-* mit *p*, im Gegensatz zum l. *ab*, ist o. úp *op* gegenüber l. *ob* zu vergleichen). ařputrati *Va* 12 wäre wohl mit l. *putare* zu verbinden, wenn die Gleichsetzung mit l. *arbitratu* gewichtigen Bedenken unterliegen sollte, aber dies ist kaum der Fall (vgl. S. 242, 337). Es wären noch etwa Pupřik- (zweites p; vgl. tribřiçu), eitipes, iepi, iepru, vepurus vepuratu, tapistenu zu erwähnen[1]).

212. Assimilation von *mb* zu *mm*. Ein wahrscheinliches Beispiel ist u. umen *IIa* 19 34 (Abl. umne *IIa* 38), das wohl mit Recht von Osthoff und Brugmann aus *umben **omben* = l. *unguen* urit. **ongu̯-en* : air. *imb* (St. *imb-en-*), ahd. *anch-o*, vgl. auch ai. *áñj-ana- áñj-as- añj-i-*, erklärt wird (vgl. oben S. 335 f.). Bréal 269 f. und Bücheler 146 f. (vgl. auch Huschke 329 f.) identificiren umen, trotzdem sie ihm (m. E. mit Recht, vgl. S. 335 f. Anm.) die Bedeutung „unguen" geben, der Bildung nach mit l. *ōmen* (*ōmen-tum*). Wenn letzteres wirklich aus **ongu̯-men* zu erklären ist (was lautlich zulässig ist), also mit *unguen* ursprünglich gleichbedeutend war, ist diese Erklärung von umen allerdings ebenfalls möglich, aber die Bedeutung von *ōmen ōmen-tum*, in welcher durchaus der Begriff der feinen Haut, Membran der vorherrschende ist, macht die Herleitung aus **ongu̯-men* sehr zweifelhaft. Für die Erklärung von umen aus **omben* = l. *unguen* spricht ferner der Abl. une *IIb* 20, falls er (wie die Meisten annehmen) zu umen gehört, da une wohl aus **ongne* (für **ongu̯ne*, vgl. S. 345), nicht aber aus **ongm(e)ne* erklärlich ist (wäre umne; Assimilation von *mn* zu *nn* ist unerweislich und unwahrscheinlich); jedoch ist une vielleicht mit dem fünf Zeilen vorher vorkommenden utur zu verbinden und von dem sonst nur auf *IIa* (im Hundsopfer) vorkommenden umen umne ganz zu trennen (s. S. 402 f.). Viel unsicherer als umen sind andere etwa noch für *mm* aus *mb* in Betracht kommende Beispiele. Bréal Mém. soc. IV 143, 390 erklärt o. *comono comenei* aus **kom-beno-*; auch u. kumne würde dann auf **kom-b(e)ne*, kumnahkle auf **kom-bnā-klo-* zurückgehen, da diese Wörter doch wohl mit o. *comono* zu verbinden sind

---

In Puemun- Pupřik- puntes purtupite pistu wird schwerlich an *b-* zu denken sein.

1) nuř-pener *Va* 13 wohl keinesfalls zu l. *bini*.

(Bücheler 33). Doch ist die Erklärung als directe Ableitung von der Präpos. *kom* (s. o. S. 323 f., 267) vielleicht wahrscheinlicher, wenn auch der Umstand, dass in o. kúm-bennieís kúm-bened der Anlaut von *ben-* restituirt ist, keinen entscheidenden Grund bildet. Ueber u. menes s. § 213. O. Ammaí T. A. stellte Aufrecht K. Z. I 89 mit ai. *ambā́* „Mutter" zusammen, doch s. Bücheler L. J. IV b, Umbr. 80, Fick Wtb. I⁴ 354, Kluge Wtb. s. v. *Amme*[1]). O. samí- *188* lässt sich rein lautlich betrachtet aus **sambi-* = l. *sangui-* erklären, doch s. Bd. II Anh. Ebenfalls sehr zweifelhaft ist, ob bei marr. *amatens* oder *amiatens* an eine Deutung aus **am-bat-ens* : u. ař-put-rati l. *ar-bit-er*[2]) oder aus **am-bia-tens* zu päl. u. *bia-* (aus **du̯ia-*, eigentlich „Gabe"?) gedacht werden darf. Ueber das gänzlich dunkle u. eskamitu vgl. § 261, 7. — Gegen die Annahme, dass *mb* im Osk.-Umbr. zu *mm* geworden sei, können die Composita o. kúm-bennieís kúm-bened natürlich nicht geltend gemacht werden, da sie, wie erwähnt, recomponirt sein können; u. *ambr-amboltu* enthalten wohl *b* aus *f* (s. § 224). Zu Gunsten der Assimilation von *mb* zu *mm* kann diejenige von *nd* zu *nn* (S. 417 f.) angeführt werden[3]). *mm* aus *mb* zeigen neben *nn* aus *nd* auch moderne süd- und mittelitaliänische Dialekte, s. W. Meyer bei Gröber I 365, Rom. Gramm. I 418 f., 536.

213. Wandel von *bn* zu *mn* (vgl. *pn* zu *mn* S. 429, wo die Zwischenstufe wohl ebenfalls ein *bn* war). U. *tremnu VIa* 2 16 aus **treb-nu* zu *trebeit* o. triíbúm etc. (Bücheler 44)[4]). Päl. *omnitu 254* möglicherweise aus **op-bnīta* **op-mnīta*, vgl. S. 429 und Bd. II Anh. Vielleicht setzt auch u. menes *Ib* 15 für *benes syncopirte Formen voraus, in denen *bn* zu *mn* wurde, z. B. Fut. *ař-mnes *eh-mnes etc.

---

1) Seine Erklärung aus *Anmaí = l. *animae* (Ztschr. f. d. Altthswiss. 1850, 413) liess Knötel später (ebd. 1852, 126) selbst gegen die allerdings aus lautlichen Gründen noch weniger wahrscheinliche aus *Almaí = l. *almae* fallen.

2) Umbr. u (nu. *o*) und l. *i* können auf unbetontes *ă* zurückgehen (s. S. 237 ff.).

3) Mit o. kúm-bennieís kúm-bened vgl. die ebenfalls recomponirten u. *an-dersafust desen-duf*.

4) Unrichtig scheint mir die Verbindung von *tremnu* mit gr. τέρεμνον Huschke 47 f., Fick Wtb. I⁴ 447.

aus *a r̥ - m ĕ n e s etc., aus denen dann das *m* sich weiter ausbreitete; möglich wäre jedoch auch, dass m e n e s aus Compositis wie **kom-menes *am-menes *em-menes* aus **kom-benes* etc. (*mm* aus *mb* nach § 212) verselbstständigt war oder dass beides zusammenwirkte[1]). Ueber u. k u m n e k u m n a h k e s. S. 432 f. Im Osk. findet sich erhaltenes *bn* in *cebnust* T. B.; die Form ist entweder ganz spät syncopirt aus **cebĕnust *cebŭnust* oder *b* ist aus dem Simplex (**benust* etc.) restituirt (ev. bloss graphisch?); vgl. S. 266. — Für Assimilation von *bm* zu *mm* (vgl. *pm* S. 429) fehlen sichere Beispiele; über u. *su maronato* s. S. 427, über u. s u m t u (aus **sub-(ĕ)metu?*) § 230.

Die idg. Mediae aspiratae.

214. A l l g e m e i n e s. Die idg. Mediae aspiratae *dh bh* erscheinen im Oskisch-Umbrischen an- und inlautend als *f*, im Lateinischen anlautend als *f*, inlautend als *d b*, die idg. Mediae aspiratae *ĝh g¹h* im Osk.-Umbr. und Lat. an- und inlautend als *h* (im Lat. nach *n*, vor *r* etc. als *g*), für idg. *g²h* zeigt das Osk.-Umbr. an- und inlautend *f* (ausser einem Falle), das Lat. anlautend *f*, inlautend zwischen Vocalen *u̯* aus *hu̯* (*b* aus *f* vor *r*, *gu̯* nach *n* etc.). Nach Ascoli (K. Z. XVII 241 ff., 321 ff., XVIII 417 ff.), dem jetzt wohl mit Recht die meisten Forscher beistimmen (vgl. namentlich Brugmann I 294, 321, 325, 374 ff., Stolz[2] 294 ff., Schweizer-Sidler[2] 47 ff., ausserdem z. B. Collitz B. B. III 323, Osthoff Jen. Littz. 1878 Art. 476, Curtius Et.[5] 424 f.), wurden die idg. Mediae aspiratae im Uritalischen zunächst wie im Griechischen zu Tenues aspiratae *kh khu̯ th ph*, diese weiterhin zu tonlosen Spiranten χ χ*u̯* *þ f*, aus welchen endlich im Lat. im Inlaut tönende Verschlusslaute hervorgingen (ausser aus χ (χ*u̯*), soweit daraus schon früher der blosse Hauchlaut *h* (*hu̯*) entstanden war). Die

1) Es ist aber ferner nicht ganz undenkbar, dass m e n e s ein Versehen für *p e n e s = *b e n e s ist, da das au. m wenigstens in der Form Λ, welche Taf. V zeigt, von ꟼ = p nicht allzu weit absteht. Vgl. § 248.

in den folgenden Paragraphen im Einzelnen zu besprechende Entwicklung mag hier durch eine tabellarische Uebersicht veranschaulicht werden. Mit 1. ist die Anlauts-, mit 2. die Inlautsstellung bezeichnet.

Idg.	*ĝh g¹h*	*g²h*	*dh*	*bh*
Urit.	χ	χ*u̯*	*þ*	*f*
Später	χ	1. *f* 2. χ*u̯* (*f* vor *r*)	1. *f* 2. *þ* (*f* vor *r l*, nach *r* etc.)	*f*
Osk.-Umbr.	*h* (in gewissen Fällen χ *g*?)	1. *f* 2. *f*	1. *f* 2. *f*	*f*
Lat.	*h* (*g* nach *n*, vor *r* etc.)	1. *f* 2. *u̯* (*b* vor *r*, *gu̯* nach *n*)	1. *f* 2. *d* (*b* vor *r l*, nach *r* etc.)	1. *f* 2. *b*

Die Einwände, welche Corssen Ausspr. I 802 ff. gegen Ascolis Aspiratentheorie vorgebracht hat, sind hinfällig. Als völlig zweifellos kann dieselbe trotzdem nicht gelten. Gegen die von Hartmann DLZ. 1890, 1831 und 1892, 10 (leider nur ganz flüchtig) angedeutete Ansicht, dass die idg. Mediae aspiratae im Urit. vielmehr wie im Urgerm. zu tönenden Spiranten *ʒ, đ, ƀ* wurden und aus diesen einestheils tonlose Spiranten χ *h*, *þ f*, *f*, andererseits (lat. im Inlaut) tönende Verschlusslaute *g, d, b* entstanden — so dass z. B. *f* nicht älter als *b*, sondern eine mit *b* parallele Entwicklung aus *ƀ* wäre — wüsste ich e n t s c h e i d e n d e Gegengründe nicht vorzubringen[1]). Ascolis Theorie bleibt mir jedoch aus mehreren Gründen wahrscheinlicher; ihr werden wir uns auch im Folgenden anschliessen.

1) *st* in l. *aestus* etc. ist ein solcher, falls W. Meyers Erklärung als lautgesetzliche Vertretung von idg. *ddh* richtig ist (Zwischenstufen *zdh sþ*), doch steht dies nicht ganz ausser Frage (s. o. S. 423 f.). Bartholomae B. B. XII 90 nimmt an, *zdh zbh zgh* seien urit. zu *zd zb zg* geworden, seine Beispiele sind jedoch sehr zweifelhaft. Unwahrscheinlich ist mir die von Fröhde B. B. XIV 111 über *gh dh bh* im Lat. geäusserte Vermuthung.

Wo im Lateinischen *f* im Inlaut erscheint, ist es, von besonderen Fällen wie *inferus infimus* abgesehen, wohl immer dialektisch (von Ascoli in dem hierüber zu vergleichenden Aufsatze Sprachw. Briefe 80 ff. „antilateinisch" genannt), nicht ächt römisch. Das *f* war nicht auf die osk.-umbrischen Dialekte beschränkt, denn es erscheint auch in Dialekten, die sonst dem Lat. sehr nahe stehen, so im Faliskischen (*loferta* etc.) und im Pränestinischen (*nefrones*)[1]. Möglicherweise ist der Wandel des *f* zu *b* von Rom selbst ausgegangen und drang anfangs nur langsam weiter. Bücheler Rh. M. 42, 585 will sogar in Rom den Wandel bis „rund um 300 v. Chr." herunterdrücken und *sifilare* etc. für ächt altlat. erklären (mir doch fraglich).

Idg. *ĝh* und g^1h.

215. Idg. *ĝh* und g^1h fielen im Uritalischen in χ zusammen, wie *k̂* und q^1 in *k*, *ĝ* und g^1 in *g* (s. o. S. 325 ff.). Urit. χ scheint dann in den meisten Stellungen schon früh zum blossen Hauchlaut *h* herabgesunken zu sein, als welcher es in der Regel im Lat. und im Osk.-Umbr. erscheint; im Lat. wäre wohl, wenn χ zur Zeit des Ueberganges der inlautenden tonlosen Spiranten in Mediae noch bestanden hätte, beispielsweise **uego*, nicht *ueho* zu erwarten (vgl. Brugmann I 375); dass im Osk.-Umbr. das χ immerhin bis in die Zeit der speciell osk.-umbr. Syncope (§ 109 ff.) sich hielt, beweist umbr. -veitu aus **veχtu* = **veχetōd* l. *uehito*, falls es nicht etwa Neubildung nach *deitu* aus **dēχtū* = **dēk(e)tōd* etc. ist (vgl. S. 356 f.); vgl. auch § 219 über *f* aus χ*ṷ* im Inlaut zwischen Vocalen (u. vufetes *Uofione*). Dafür, dass das osk.-umbr. *h* im Anlaut und im Inlaut zwischen Vocalen, wo ihm im Lat. *h* entsprach, in historischer Zeit nicht mehr χ, sondern der Hauchlaut *h* war, sind Zeugen die in § 218 besprochenen Fälle von Schwund des *h* und von unetymologischer Setzung des-

1) S. 9 Anm., 38 ist irrthümlich das Lanuvinische angeführt, da Paul. Fest. als lanuvinisch *nebrundines*, *nefrundines* dagegen als altlateinisch bezeichnet; freilich werden auch sonst Formen den *antiqui* zugeschrieben, die dialektischer Herkunft waren, z. B. *fedus* = *haedus* und dgl.

selben. — Die osk.-umbr. Beispiele für *h* aus *ĝh* und g^1h sind folgende.

1) *h* = *ĝh* (vgl. Brugmann I 294). O. humuns u. *homonus* l. *homo humus* etc.: gr. χαμαί (χθών) lit. *žẽmė* „Erde" *žmónės* „Menschen" aksl. *zemlja* „Erde"; vom gleichen Stamme auch *hontro- hontomo-* „inferus infimus" aus **hom-tero- *homtomo-* in o. huntrus hu[n]truis Blt., u. hutra *hondra hondomu*, vgl. lett. *ſem* „unter" (auch litt. *žẽmas* „niedrig" l. *humilis* gr. χθαμαλός χαμηλός), s. Bezzenberger-Fick B. B. VI 237, Danielsson A. S. III 143, Brugmann I 176, 294, vgl. unten § 287; wahrscheinlich gehört dazu auch u. Hunte *Honde* (wovon Huntia?) als Gottheit der Unterwelt, s. Bücheler Umbr. 80, 128, 209, Danielsson a. O., Pauli A. S. V 117[1]), vielleicht auch *hondu* (aus **hom-dătōd*, vgl. l. *pessum-do*, *uen-do* = *uenum-do*, oder aus **homĭtōd* von einem Denominativum **homiō*?)[2]), über -hunt *-hont* s. d. Syntax, über huntak § 267; o. Helleviis Heleviieis etc. päl. *Heleuis* l. *heluus*: av. *zairi-* lit. *žãlias želiù* aksl. *zelenŭ* (unklar ist das Verhältniss zu lit. *gel̃tas gel̃svas*, die auf *gh* weisen, vgl. § 219); o. húrz húrtúm húrtúi húrtín Húrtiis, u. Hurtentius, l. *hortus co-hors hara*: gr. χόρτος air. *gort* sind wohl mit o. heriiad „capiat" h]errins „caperent" (l. *hēr-ēd-*?) gr. χείρ ai. *hárati* av. *zara-* auf eine W. *ĝher-* „fassen, umfassen, nehmen" zurückzuführen, die mit *dh* erweitert in lit. *žar̃dis* d. *Garten* vorliegt (s. Fick I^4 435 f.)[3]); über *her-* „wollen" s. S. 438; o. feihúss feihúís: gr. τεῖχος ai. *dih-* av. *diz-* l. *fingo figulus* etc. Fick I^4 73, 462 (vgl. § 220); o. ‘*ueia*’ „plaustrum" aus **uehi̯a* (über vehiian. *135* s. Bd. II Anh.), u. Vehiies *Uehier*? (-veitu *-ueitu* aus

1) Huřie *Horse* ist mit *Honde* nicht zusammenzubringen (Bréal 158 159), da *nd* in letzterem auf *nt* (ev. *nþ*?) zurückgehen muss (*nd* wäre *nn* geworden, s. § 204).

2) Kaum **hom-dō*: *hom-* wie **sal-dō* (l. *sallō* d. *salzen*): *sal-*.

3) Doch d. *Garten* vielleicht aus **ghortó-*, also = ital. *horto-* gr. χόρτο-ς (vgl. Kluge s. v., Feist Got. Et. 41 f.). Zu dieser selben W. *ĝher-* im Sinne von „umschliessen" würde auch ital. *Herklo-s* gehören, wenn es ursprünglich ein ächt italischer Feldgott war (s. o. S. 254 Anm.) und zwar wäre wohl nicht (wie daselbst vermuthet ist) eine Weiterbildung der Wurzel durch *-k-* anzunehmen, sondern *Her-klo-* wäre aus **Her-tlo-* wie l. *Red-i-culu-s* aus **i-tlo-* etc. zu erklären (vgl. § 261, 5).

**u̯eχetōd*), l. *ueho* : ai. *vah-* av. *vaz-* lit. *vežù* aksl. *vezą* gr. ὀχέομαι Fick I^4 127, 546; u. *mehe* l. *mihi* : ai. *máhyam* wahrscheinlich mit *ĝh* wegen *ahám* av. *azem*, s. Brugmann II 816; über o. Verehasiúí s. § 216, über o. Sehs § 276.

2) *h* = *g^1h* : *her-* „wollen" („begehren" etc.) in o. *herest* heriam Herentateis -eí, päl. *Herentas*, sabin. *hiretum*, u. heris *heri* heries *heriest heritu* herifi herter *herti* herinties etc., l. in *horior hortor* : gr. χαίρω ai. *háryati* got. *faíhu-gairns* d. *gern be-gehren* etc. Fick I^4 54, 436 enthält eine W. *g^1her-*, falls lit. *gĕrĕti-s* dazu gehört (Curtius Et.^{5} 198; oder dieses mit *gẽras* „gut" zu gr. φέρτερος Fick I^4 416?)[1]); ebenso unsicher ist, ob l. *hasta*, wozu u. *hostatu anhostatu*, got. *gazds* zu ai. *gadh-* aus **ghadh-* gehöre (W. Meyer K. Z. XXVIII 166; anders z. B. Thurneysen ebd. 158); bei *mah-* in o. Mahiis (*mais maimas*), l. *ma*(*h*)*ior* etc. : got. *mag mikils* gr. μέγας etc. weisen aksl. *mogą* av. *mag-* ai. *magh-* etc. auf *g^1h*, av. *maz-* preuss. *massi* auf *ĝh*, s. Fick I^4 104f. 279f., 508; über vo. *atahus* s. § 216.

3) Keine Anhaltspunkte in der Frage, ob *h* = *ĝh* oder *g^1h* sei, bieten sich bei folgenden Wörtern: o. kahad Blt. l. *incohare*, nach Bugge A. S. 34, Bersu Gutt. 190 zu an. *haga* „anordnen, einrichten" (Andere verbinden jedoch an. *haga*, d. *behagen Hag* etc. mit ai. *çak-* „vermögen", so Fick I^4 41, 419f., Kluge s. v. *behagen*)[2]); o. *hafiest* u. *habitu habiest habas hahtu* l. *habeo* nach Einigen zu air. *gabim* „nehme", doch s. § 225; u. *holtu*[3]); u. Hule (vielleicht mit unächtem

---

1) Fick I^4 54, 218, 436 führt jedoch aus dem Av. *zaranh* „Ergebenheit" an, welches auf *ĝh* weist. Denkbar wäre vielleicht, dass zwischen einer W. *ĝher-* „fassen" und einer W. *g^1her-* „wollen" schon frühzeitig Berührungen stattfanden (daher auch umgekehrt *g^1h* statt *ĝh* in ai. *gṛhá-* falls zu lit. *žar̃dis*? lit. *gar̃das* aksl. *gradŭ* sind aus dem Germ. entlehnt nach Kluge s. v. *Garten*, Feist 42).

2) Jedenfalls ist so viel wahrscheinlich, dass das *h* in o. kahad ächt, nicht blosses Zeichen der Vocaltrennung ist. Wenn l. *cohus* mit Thurneysen K. Z. XXVIII 156 als Doublette zu *cauus* zu erklären ist, kann *incohare* wegen der Bedeutung von o. kahad schwerlich dazu gehören. Unhaltbar scheint mir die Vermuthung von Deecke Etr. Fo. Stud. V 23 mit Anm., dass kahad zu germ. *haban* gehöre, da osk. *h* nicht aus *f* erklärlich ist.

3) Nach Bezzenberger B. B. XVI 256 vielleicht zu air. *galar* „Krankheit, Kummer", nach Pauli A. S. V 133 zu gr. χόλος (der

h-, s. § 218); u. Huřie *Horse*[1]); o. Heírennis *124* Heírens *166* Heíren- *207* Herenni *52*, aequ. Herenniu *278* (unächt?), l. *Herennius*[2]); o. Húsidiis *204* (*Hosidius* C. I. L. X, vgl. auch Huśinies *177*); o. Hegi . . *75*; o. hef.. (oder Eigenname Hef . . ?) *194*; o. Hb. *186*; o. sabin. '*hirpus*' l. *hircus*; mars. sabin. '*herna*' oder '*hernae*' „saxa", wovon auch der Name der *Hernici*[3]); u. *fahe* (zu gr. φώγω? oder = **fa-ef*? kaum zu l. *fauilla*. S. § 222); u. Naharku- *Naharco-* (vgl. S. 59); u. kukehes *cehefi* (vgl. S. 368f.); über u. *hondu* s. S. 437, 444; über u. *habina-* S. 335f.; über päl. *hanustu* § 218; über o. Ϝολλοϝωμ § 216; über u. *ehiato* § 326; o. Καϝας kann zu o. kahad (s. oben) gehören, das *h* kann aber wohl auch blosses Vocaltrennungszeichen sein (Καϝας : l. *Caius* = Μαρας : *Marius* und dgl.).

216. Im Lat. erscheint *g* statt *h* aus *gh* namentlich vor

Bedeutung wegen weniger wahrscheinlich); l. *helluor* wird schwerlich heranzuziehen sein. Vgl. über das Wort noch § 218, 228.

1) An gr. ὁδός Huschke 207f., Bücheler 80 ist nicht zu denken (ὁδός aus **sodos*, aksl. *chodŭ*), man müsste denn Entlehnung aus dem Griech. annehmen (mir unwahrscheinlich). Mit Hunte *Honde* kann Huřie *Horse* schwerlich zusammenhängen (s. S. 437 A.). Eine W. *g^1hed- g^1hend-* scheint in l. *praeda* aus **prae-heda*, *prae-hendo* got. *bi-gitan* ksl. *do-gadŭ* etc. Fick I^4 414f., Brugmann I 314, Bezzenberger B. B. XVI 247 vorzuliegen. Sollte Huřie *Horse* etwa aus **Holio-* (vgl. Hule?) entstanden sein (nach § 146), so könnte es vielleicht zu *holtu* oder zu *hal-* „gross" in l. *hallux* J. Schmidt Ntr. 183 gehören.

2) Zu W. *her-* in o. *herest* heriam Herentateís etc. kann Heírennis des eí wegen nicht gehören, gegen die Ableitung von l. *hērēd-* (vgl. Van. 93) spricht ausserdem das erhaltene *dn* in Perkedneís (S. 416). *-ennio-* ist wohl wie in *Nasennius* : *Nasō*(*n-*) etc. § 266 aufzufassen (vgl. *Herō*?). Das *r* in Heírennis ist, da das eí wohl ein ächter alter Diphthong sein muss, schwerlich wurzelhaft, sondern gehört zum Suffix. Da aber im Lat. *ei* sonst zu *ī* wird, ist es sehr wohl möglich, dass *Herennius* und Heírennis nicht identisch sind, sondern dass zwei Namensstämme sich vermischt haben. Auffällig ist auch die einigemal vorkommende Schreibung *Haerennius*. Im C. I. L. IX X findet sich ziemlich oft *Herius* und *Hirrius* (letzteres etwa zu l. *hir hirris* : gr. χείρ aus *χερσ-? *Hersennius Hersilius* kaum hieher).

3) *herno-* aus **hers-no-* (vgl. § 232) zu l. *horreo* aus **horseo* ai. *harś-* (vgl. av. *zars-tva-* „Stein" Fick I^4 435)? Die Ableitung von *dher-* ist des *h-* wegen bedenklich.

und nach Nasalen und vor Liquiden, z. B. in *gradior, grando, trag(u)la, magnus* (?), *ango, lingo.* Offenbar ist das *g* nicht aus *h,* sondern aus dessen Vorstufe χ entstanden wie *b* aus *f, ḍ* aus *þ* (vgl. Brugmann I 374 f.). Wie sich das Osk.-Umbr. verhielt, ist nicht sicher auszumachen. Nach *f* gegenüber lat. *b d* in *loufro- mefio-* etc. zu urtheilen würde man im Osk.-Umbr. eher χ (in Ermangelung eines besonderen Zeichens durch *h* dargestellt) als *g* erwarten, doch ist der Parallelismus kein vollkommener, da anlautendes *fr* im Lat. blieb, χ*r* wie im Inlaut zu *gr* wurde. Ob u. *Grabouio-* mit l. *gradior gradus* etwas zu thun habe, ist sehr zweifelhaft. Eher ist vielleicht in u. antakres antakre „integris“ (uu. **andagrer* oder **andogrer*) das *gr* aus χ*r* zu erklären wegen vo. *atahust,* doch ist auch dies sehr unsicher (s. u.). Fraglich ist auch, ob *g* in o. Magiium auf ein o. **magno-* aus **maχno-* weise (s. u.). O. *egma-* „res“ wird von Mommsen zu l. *egeo,* letzteres von Einigen (s. Vaniček[2] 10, Fick Wtb. I[4] 163) zu gr. ἀχήν etc. gestellt, doch bliebe, auch wenn beides richtig sein sollte, wegen *g* statt *h* in l. *egeo* zweifelhaft, ob *egma-* auf **eχma-* zurückgehe. In u. *stahmei* (2 m.) *stahmito stahmitei stahmeitei* (je 1 m.) ist das *h* wohl jedenfalls blosses Dehnungszeichen[1]). Vo. *couehriu,* das seit Lanzi die Meisten zu l. *cūria* gestellt haben (*cūria = *couĭria, couehriu = *couĭriu,* s. z. B. Bréal Rev. arch. 1876, 243 f., Mém. soc. IV 143, Bücheler L. J. XIV a XXX a, Deecke Fal. 86, vgl. oben S. 67, 106), erklärt Corssen De Volsc. ling. 23 ff. aus *co-uehr-iu,* zu l. *ueho,* doch ist mir diese Etymologie schon der Bedeutung wegen nicht wahrscheinlich[2]). Eine doppelte Bedeutung von *gh* vor Liq. und Nas. im Lat. nimmt Fröhde B. B XVI 213 ff. an. Für die Stellung nach *n* kommen in Betracht u. *cringatro* : ahd. *hring* etc. (S. 86) und u. *ninctu* aus **ningu̯(e)tōd* l. *ninguito* (zur idg. W. *sneig*^{2}*h-* Fick I[4] 150, 574 f.), doch kann die Erweichung vielleicht speciell um-

1) *g* in l. *stagnum* wohl = *k* oder urspr. *g,* nicht = *gh,* s. Per Persson Wurzelerw. 10, 23.

2) Oder ist etwa picen. *'ueheia'* „decretum“ (? s. o. S. 38) zu vergleichen? (abstracte und concrete Bedeutung wie in l. *consilium* d. *Rath*). Das angebliche *cusianes* des Saliarliedes ist zu unsicher und unklar, um gegen die Deutung von l. *cūria* aus **couiria* angeführt werden zu können (Zander liest *ianeus Iane*).

brisch gewesen sein (vgl. *mb* aus *mf*) oder die Media kann aus voritalischer Zeit stammen, s. § 224. Letzteres gilt auch bei o. *angetuzet,* falls dieses schwierige Wort eine nasalirte Wurzelform zu *ah-* l. *aio* enthalten sollte (s. § 317). O. Anagtiai l. *Angitia* schwerlich zu l. *ango* gr. ἄγχω ai. *ąh-*. Nach *r* hatte das Lat. vermuthlich *g* wie nach *n* (Fröhde 214 führt *tergus gurges* an), dass dagegen im Osk. *r*χ nicht zu *rg* wurde, scheint Verehasiúi Verehasiú T. A. zu zeigen, da es aus **Verh-* (**Ver*χ-) durch Anaptyxe entstanden zu sein scheint (s. o. S. 179 f., 257)[1]). Aehnlich vielleicht Marahieis Marhies auf campanischen Thongefässen (*174 177,* vgl. auch falisk. *Marhio* Deecke Fal. 258), vgl. oben S. 355. O. Ϝολλοϝωμ *16* nach Bugge zu l. *uolgus* (also urit. **u̯olχ-*), doch s. Bd. II Anh.[2]).

Im Inlaut zwischen Vocalen ist, wie S. 436 erwähnt wurde, auch im Lat. *h,* nicht *g,* Regel (*ueho traho mihi* etc.). Doch kommt mehrfach auch *g* vor: *adagium indigitamenta nego* etc. zu *a(h)io, magis* zu *ma(h)ior, ligurio* zu gr. λείχω, *figura* gleicher W. wie o. feihúss, u. a. In *ligurio figura magnus* kann Einwirkung von *lingo fingo magnus* (aus **maχnos*) angenommen werden (vgl. Brugmann, Stolz, Fröhde aa. OO.), aber bei *adagium* etc. ist die von Stolz vorgeschlagene Erklärung durch Einwirkung einer bloss ad hoc construirten alten unthematischen 1. Sg. **agmi* wenig einleuchtend. Bei *ego* gegenüber ai. *ahám* kann man auf gr. ἐγώ verweisen, Brugmann I 348 f., II 801 nimmt hier einen bereits idg. Wechsel von *gh* und *g* an. Dasselbe ist auch bei l. *magis* möglich, vgl. gr. μέγας got. *mikils.* Im Osk. findet sich Magiium neben Mahiis; dass ersteres latinisirt sei wie Niumeriis neben Niumsis, muss nur in dem Fall angenommen werden,

1) Die Etymologie bleibt freilich unklar. Falls die Deutung als l. **Uirgarius* (Aufrecht K. Z. I 89, Grassmann ebd. XVI 119) richtig sein sollte, wäre die W. als *u̯erĝh-* anzusetzen (lit. *viřžis*). Auf eine W. *u̯erĝh-* „wenden, drehen“ kann l. *uergere* zurückgeführt werden, vgl. lit *veržiù* etc. Fick I[4] 550, Per Persson a. O. 32 Anm. (zur Bedeutung könnte vielleicht der l. *Vertumnus* verglichen werden; oder o. ΔιουϜει Ϝερσορει gr. Ζεύς τροπαῖος?). Ein Compositum kann Verehasiúí schwerlich sein.

2) Im Lat. wurde nach Fröhde a. O. *lh* zu *ll* in *follis* : germ. *balgi-, uello* : ai. *vr̥h-* (?).

wenn l. *magis* für **mahis* nach *magnus* steht und χ*n* im Osk. nicht zu *gn* wurde. O. *mais maimas* für **mahis *mahismas* stimmen zu l. *ma(h)ior* gegenüber *magis maximus* (wohl aus **magismmo-*). Wenn vo. *atahus 240* als „attigerit“ zu deuten ist (doch wohl das nächstliegende, vgl. Bd. II Anh.), tritt es in Gegensatz zu l. *tetigi tagat*, welche von *tango* und *tactus* (vgl. *pango pepigi pactus*) beeinflusst sein können[1]), während im Vo. auch das Ptc. *h* hatte (**tahto-* aus **takto-*). Ueber u. *conegos* kunikaz s. § 224, über u. *ehiato* (nicht = l. *egeatur*) s. § 326, über u. *cringatro ninctu* etc. oben S. 440 f. U. aiu kann, falls es zu l. *a(h)io* gehört, wegen l. *adagium indigitamenta* etc. auch aus **agiā* statt aus **ahiā* erklärt werden (vgl. S. 374, 447). Wenn ital. *lēg-* „Bestimmung, Gesetz“ in o. *ligud ligis* ligatúis Líganakdíkeí l. *lēx lēgatus* (u. e-veietu? vgl. S. 373 f.) mit Recht zu an. *lög* engl. *law* etc. (W. *leg¹h-*) gestellt wird (s. Curtius Et.[5] 364, Vaniček[2] 248, Fick I[4] 539 f., Bechtel Hauptprobleme d. idg. Lautlehre 173), gehört auch dieses Wort unter die Fälle wie l. *adagium*, doch ist diese Etymologie von *lēg-* keineswegs sicher[2]).

217. *f* neben *h* aus *gh* (vgl. Mommsen U. D. 358 f., Corssen I 158 f. [vgl. 101 f.], Ascoli K. Z. XVII 339 ff., Osthoff M. U. IV 99, Danielsson A. S. III 144 f. Anm., Bersu Gutt. 131, Brugmann I 294, Stolz[2] 294 f., 296). Varro, Festus und Andere führen eine Anzahl Wörter als altlateinisch, faliskisch oder sabinisch an, in denen *f* und *h* nebeneinander vorkamen. Hiebei ist zu unterscheiden zwischen solchen Wörtern, in welchen *ĝh* oder g^1h zu Grunde liegt, also *h* das Regelmässige wäre und solchen, in denen *dh* oder *bh* zu Grunde liegt, also *f* das Regelmässige wäre. Ueber letztere vgl. § 223. Als sabinisch werden genannt *fircus* = *hircus*, *fedus* = *hae-*

1) Allerdings auch im Gr. die Media in τεταγών (nach Fick I[4] 439 vielleicht auch ai. *tājat*); av. *pañj-* J. Schmidt Voc. I 44, Bersu 187 (doch vgl. Fick 224) könnte g^1h oder g^1 enthalten; über u. antrakes l. *integro-* s. o.

2) Zu l. *lego* stellen es von Neueren z. B. Bücheler Rh. M. 33, 9 f., Bréal-Bailly Dict. s. v. *lex*. — Dass Fälle wie *adagium* daraus zu erklären seien, dass χ zwischen Vocalen nur unter gewissen Bedingungen gemeinitalisch zu *h* herabsank, in anderen als χ blieb, welches dann im lat. als *g*, im Osk.-Umbr. als *h* (d. h. χ) erschien, wäre kaum wahrscheinlich zu machen.

dus (bei Varro), *fasena* = *harena* (*trafere uefere* = *trahere uehere*, doch s. Mommsen U. D. 538 Anm.)[1]), als altlateinisch *folus* = *holus*, *fostis* = *hostis*, *fostia* = *hostia*, *fordeum* = *hordeum*, *fariolus* = *hariolus* (oder im letzteren *f* aus *bh*?), *fedus* (bei Paul. Fest.), als faliskisch ist inschriftlich belegt *foied* = *hodie* (*318*)[2]). Man nimmt jetzt wohl mit Recht an, dass die „altlateinischen“ Beispiele nicht ächt römisch sind. Das *f* scheint einem nicht näher zu umgränzenden Gebiete Gebiete nördlich und nordöstlich von Rom zu beiden Seiten des Tiber anzugehören. Das Gebiet kann bis nahe an die Stadt Rom gereicht haben, braucht aber andererseits keineswegs das ganze Sabinische umfasst zu haben. Einen Reatiner *Fircellius*, dessen Name zu *fircus* zu gehören scheint, führt Varro an (s. Henop De ling. Sab. 17, Mommsen U. D. 359)[3]). Die einzige erhaltene sabinische Inschrift *280* aus der Nähe des alten Amiternum hat *h-* in *hiretum*. Ebenso wenig lässt sich auf Inschriften anderer sabellischer Dialekte oder gar auf oskischen Inschriften ein *f* = *h* finden. Auch im Umbr. zeigen die sicheren Beispiele *h*. Es bleibt daher fraglich, ob felsva *Va* 11 mit Bücheler zu l. *holus* (*folus*) *helusa*, die mit *heluus* o. Helleviis päl. *Heleuis* etc. zu W. *ĝhel-* Fick I[4] 54 f., 436 f. gehören, gestellt werden darf; doch s. § 219. Dass in *erafont VIb* 65 (davon abgeschrieben *VIIa* 1) neben sonstigem *-hont -ont* ein lautgesetzliches *f* für *gh* vorliege, ist mir nicht glaublich; es ist wohl entweder mit Danielsson A. S. III 144 Anm. *erafont* in *erahont* zu corrigiren oder es liegt eine vereinzelte Neubildung vor nach Accusativen des Plurals wie **eaf-ont *eof-ont*, indem in letzteren bei dem regel-

1) In *fasena* ist jedoch möglicherweise das *f* = *bh* (zu ai. *bhásman-* gr. ψάμμη, ψάμμος etc., s. Vaniček[2] 193, Johannsson K. Z. XXX 432), so dass *f* das Regelmässige wäre. *f* in *fircus fedus* aus *gh* wegen o. '*hirpus*' (*Hirpini*) und got. *gaits*.

2) Allerdings daneben fal. *hei he hec* Adv. = l. *hīc*. Sollte etwa im Fal. der folgende Vocal von Einfluss gewesen sein? (dass *foied* auf einem St. **dho-* beruhe, Pauli Veneter 119 f., ist mir unwahrscheinlich).

3) Zu beachten ist, dass *fircus Fircellius* in ächt sabinischer Lautform wohl *p* statt *c* haben müssten; '*hirpus*' wird als samnitisch bei Paul. Fest. und Strabo, bei Servius sogar direct als sabinisch bezeichnet.

losen Schwanken zwischen Formen mit und ohne *-f* im Acc. Pl., also z. B. *eaf* und **ea*, **eof* und *eo* (die Formen ohne *-f* sind die häufigeren, s. § 255), leicht das Missverständniss **ea-font* statt **eaf-ont* entstehen konnte[1]. *fondlir-e* funtler-e ist wahrscheinlich = l. *in *fontulis*, nicht = *in fundulis*, s. S. 418, wir hätten also hier, wenn l. *fons* mit Recht aus **fou̯ont-* = gr. χεϝοντ- erklärt würde (Corssen u. A), ein umbr.-lateinisches *f-* aus *ĝh-* (vgl. av. *zaoþra-*), aber die Gdf. **fou̯ont-* ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil die romanischen Sprachen auf *fŏnt-* weisen (Havet Mém. soc. VI 116, W. Meyer Phil. Abh. Schweizer-Sidler gewidmet S. 18); gehört umbr.-lat. *font-* wirklich zu W. *ĝheu̯-* „giessen", so ist es wohl aus **ĝhu̯-ont-* urit. **χu̯-ont-* zu erklären (vgl. idg. **d-ont- s-ont-* Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 232 f., Streitberg Idg. Fo. I 92 f., gr. σπ-οντ- σχ-οντ- etc.)[2]. Dass χu̯- in gleicher Weise wie χᵘ = idg. *g²h-* zu *f-* wurde, zeigen l. *focus*, *ferus fera* (§ 219). Das schwierige *f* in l. *fundo futis* erklärt Buck (s. § 219) daraus, dass *ĝh* urit. χ im Lat. auch vor dem Vocal *u* zu *f* geworden sei. Wichtig wäre u. *hondu VIb* 60 *VIIa* 49, wenn es mit Huschke und Bücheler als „fundito" zu deuten sein sollte, da das Umbr. sich hier vom Lat. scheiden würde, doch ist die Deutung sehr unsicher[3]. huntak *III* 3 *IV* 32 wegen *f* in funtler-e *fondlir-e* schwerlich zu l. *fons* (Bücheler 151 f.), vgl. § 267.

1) Falls *-de -ře* in *po-rse* etc. vom Ablativ **pōd-e *pūř-e* etc. ausgegangen sein sollte, nachdem **pōd* zu **pō *pū* geworden war, wäre dieser Vorgang einigermassen vergleichbar. Vgl. auch l. *com-būro*, falls es Neubildung nach *amb-ūro* (wegen des Nebeneinanders von *amb-* und *am-*) ist.

2) Das entsprechende Präsens würde in gr. *ke.ti.* = χέθι „giesse" (aus *χϝέ-θι) vorliegen, falls diese Vermuthung von Meister Gr. Dial II 146 f. über *ke.ti.* richtig sein sollte (freilich sehr unsicher).

3) Etwas auffällig bliebe trotz *somo* etc. S. 123 das *o* statt *u*. Am nächsten liegt es, *hondu* mit *hondra hondomu Honde* etc. (zu l. *humus* gr. χθών) zu verbinden (also „bringe zu Boden"), vgl. oben S. 437). An l. *prae-hendo* wird kaum zu denken sein, lit. *gañdinu* „erschrecke", welches Pauli A. S. V 133 heranzieht, hat im Italischen sonst keine Vertretung (über päl. *hanustu* s. Bd. II Anh.), auch ist die Bedeutung „erschrecken" bereits durch das vorhergehende Paar *tursitu tremitu* vertreten.

218. Schwund von *h* = *gh* (vgl. Corssen I 103 ff., Danielsson A. S. III 197, Brugmann I 376, Seelmann 262 ff., Stolz² 300 f.). Das osk.-umbrische *h* hatte im Wortanlaut und Compositionsanlaut wie im Lat. einen sehr schwachen Klang, wie sich daraus ergibt, dass es in der Schrift zuweilen weggelassen, zuweilen auch am unrichtigen Orte zugesetzt wurde. Ersteres im Umbr. in eretu *IIa* 4 (sonst überall her- *her-*, 37 m.), im Compositum *an-ostatu an-ostatir* (4 m. gegenüber 3 maligem *an-hostat-*)[1] und regelmässig in der Enclitica *-hont* nach Cons.: *eur-ont er-ont* erar-unt *erir-ont* ererer-unt *if-ont* je 1 m., is-unt 4 m., *surur-ont* 9 m., *sur-ont* 11 m.[2]. Ueber u. eitipes, nach Danielsson aus **eitoᵐ-hipens*, vgl. S. 134 und § 252. Ueber o. ekú- *eco-* „hic" (ekhad *33*) s. § 288. Auf *Irpini irpus* (*irpices*) Fest. Thewr. 75 ist wohl nicht viel zu geben. Erwähnt sei noch, dass im C. I. L. IX X mehrfach *Erennius Eluius Ostilius Ortensius Irrius* etc. vorkommt. Falsche Zusetzung von *h* wie in l. *halare haurire humerus humor* etc. zeigen o. Herukinai *117* „Erycinae" (vielleicht wirkte der Anlaut des damit verbundenen Herentatei mit; überdies Fremdwort), päl. *hanustu* falls zu l. *annona* oder *onus* (s. Bd. II Anh.; Mitwirkung des folgenden *Herentas*?), u. *hebetafe VIb* 53 neben *ebetrafe VIa* 12 (vgl. Bücheler 182), habina hapinaf hapinaru *habina* (zusammen 6 m.) falls zu l. *auilla agnus* (es kann volksetymologische Anlehnung an *hab-* „haben" angenommen werden; vgl. S. 336), Hule *IV* 17 falls mit Bücheler 166 zu o. ulas *128* úlam *129* (l. *ab-oleo* gr. ὄλλυμι)[3], *holtu VIb* 60 *VIIa* 49 falls zu l. *ab-oleo* gr. ὄλλυμι (vgl. Huschke 253; die Hinzusetzung des *h* wäre wohl durch das mit *holtu* verbundene *hondu* bewirkt)[4].

Im Inlaut schwand *h* im Lat. regelmässig vor *i̯* und *u̯*, z. B. *maior* aus **mahi̯ōs*, *aio* aus **ahi̯ō*, *breuis* aus **brehu̯is*, häufig ferner zwischen zwei gleichen Vocalen, z. B. *nemo*

1) Vgl. l. *in-ebra en-ubro man-ubiae*.

2) Vgl. l. *dir-ibeo*.

3) Doch s. über die osk. Wörter Bd. II Anh., über Hule vgl. S. 413 mit Anm., 439 Anm.

4) Es ist jedoch nicht ganz ausgemacht, ob l. *ab-oleo* wirklich zu gr. ὄλλυμι, nicht etwa zu *ad-olesco ex-olesco* etc. gehört (wie z. B. Bréal-Bailly und Wharton annehmen). Vgl. über *holtu* auch oben S. 438 f. Anm.

prendo bimus cors, seltener sonst (wohl nur unter gewissen besonderen Bedingungen), während in der Regel zwischen Vocalen *h* erhalten blieb (*ueho traho* etc.). Im Osk.-Umbr. scheinen ähnliche Verhältnisse bestanden zu haben. Dass auch hier zwischen Vocalen die Erhaltung von *h* Regel war, zeigen o. feíhúss feíhúís, kahad, Mahii[s (vehiian-?), vo. *atahus,* u. *mehe,* Vehiies *Uehier, erihont* erahunt, Naharku- *Naharco-* (?), kukehes *cehefi* (?), *fahe* (?), im Compositum o. *pruhipid pruhipust,* u. prehabia prehubia. Auf Schwund des *h* vor *i̯* weist wohl das Nebeneinander von o. Mahii[s *195,* abgekürzt Mh. *190, 203,* und Maís *126,* Mais *169,* Maiiúí C. A., also ursprüngliches Paradigma vielleicht **Mahis *Mai̯eis *Mai̯oi *Mahim* etc., *h* erhalten auch in **Mahīo-* (über *-īo-* s. § 275 f.)[1]). Aehnlich bei *Ahies 95, Ahius Aius* (*Aiedius Aienus* etc.) auf lat. Inschriften des C. I. L. IX und X, zu l. *a(h)io.* Falls Sehs *49* Abkürzung für *Sehis oder *Sehiis ist (vgl. die unmittelbar folgende noch stärkere Abkürzung ímbrtr für *ímbratur), verhält es sich wohl zu Seís *51* (?), *Seius* im C. I. L. X wie Mahii[s zu Maís, *Ahius* zu *Aius* und gehört vielleicht zu W. *seĝh-* ai. *sah-* gr. ἔχω (Fick I^4 138, 560), vgl. die germ. Namen mit *Sig(is)-,* die keltischen mit *Sego-*[2]). Indirect ist der Schwund von *h* vor *i̯* belegt in o. '*ueia*' ('*ueiarii*' '*ueiatura*') aus **uehi̯a* (zu l. *ueho*) bei Paul. Fest.; erhaltenes *h* vor ii, d. h. *ĭi̯,* zeigt u. Vehiies (l. dagegen *Ueii*), welches wohl von derselben Wurzel abzuleiten ist (auch o. vehiian-, falls diese Lesung richtig ist?)[3]). Falls o. vereiiaí vereias zu Verehasiúí gehört, ist es, da *h* in Verehasiúí ächtes *h* zu sein scheint (s. S. 179 f., 257, 441), aus **verehi̯ā-* (d. h. **verehi̯ā-*) zu erklären. Nach o. Mahii[s : Mais etc. ist wohl

1) Etwas auffällig ist aíi in M]aíieís *188* (falls diese Ergänzung richtig ist) gegenüber dem sonstigen ii (i) zwischen Vocalen (Maraiieís Púmpaiianú- Búvaianúd vereiiaí etc. S. 178), doch wäre ein sprachlicher Schluss daraus kaum berechtigt (ii hat der C. A. in Maiiúí), vgl. S. 63.

2) Etwa auch o. *Soies 24* = **Sohies* von **soĝho-*??

3) Osk. umbr. lat. *vīā-* oder *vēa-* dagegen nicht von *veh-,* s. o. S. 176 f. (Fick I^4 543 denkt an W. *u̯ei̯-* „streben, herzugehen"; unhaltbar ist die ebd. 407 geäusserte Vermuthung, da es dann im Osk.-Umbr. **bia-* heissen müsste).

auch o. *mais maimas,* u. mestru aus **maistrā* zu beurtheilen, also *mais *maismo- *maistro-* statt **mahis *mahismo- *mahistro-* durch Einfluss von **mai̯ŏs- *mai̯es-* aus **mahi̯ŏs- *mahi̯es-*; im Umbr. wurde **maïstro-* zu **mai̯stro-* contrahirt (daher mestru), ob auch in o. *mais mai(s)mas* das *ai* als Diphthong zu lesen sei, ist weniger sicher (vgl. S. 60, 142, 273 f. und § 230). Die Annahme, dass o. *mais,* also natürlich auch o. *maimas* u. mestru, von l. *magis magister maximus* vollständig zu trennen und mit got. *máis* auf ein idg. **mə-is-* zurückzuführen sei (Brugmann II 402), ist mir nicht wahrscheinlich (vgl. auch Streitberg Die germ. Compar. auf *-ōz-* 29 ff. gegen die Erklärung von got. *mais* aus **mə-is-*). U. upetu (6 m., upetuta 1 m.) erklärt Corssen De Volsc. ling. 20 f. (vgl. Schweizer K. Z. VII 448) aus *up-aitu = *up-ahitu, auch hier wäre der Wegfall des *h* aus den Formen, in denen *i̯* folgte zu erklären (wie in l. *ait* statt **ahit* nach *aio* aus **ahi̯ō* etc.), doch ist mir die Verbindung mit l. *optare* etc. viel wahrscheinlicher (s. § 295). Sehr unsicher ist auch, ob u. aitu *aitu* z. Th. als „aito" (an den anderen Stellen als „agito") zu erklären sei, vgl. S. 356 A.; sollte dies der Fall sein, so wäre vielleicht das *i* als *ī* aufzufassen (*aītu* statt **ahītu* nach **ai̯ō*), vgl. l. *aīs aībam* etc. und s. § 295. U. aiu vielleicht eher mit Bücheler zu l. *ago* als zu l. *aio* (vgl. S. 374); auch falls es zu *aio* gehört, könnte es wegen l. *adagium indigitamento* etc. vielleicht aus **agia* statt aus **ahi̯a* entstanden sein (vgl. S. 442).

Ueber u. vuvçi- s. § 219, über o. Ahvdiuni S. 140 f.

Idg. g^2h.

219. Idg. g^2h wurde im Urit. zu *khu̯* χu̯ wie q^2 zu *ku̯,* g^2 zu *gu̯.* Aus χu̯ scheint noch im Urital. im Anlaut durchweg, im Inlaut vor *r* (und *l*?) *f* entstanden zu sein (vgl. Brugmann I 325, 375 f., Stolz^2 294)[1]). Zwischen Vocalen wurde

1) Die Annahme Bersus, dass bei der Entstehung von *f* aus gutturaler Media asp. kein labialer Nachklang mitgewirkt habe (Gutt. 131 f., 140, 153, 167, 168), ist mir unwahrscheinlich. Die Beispiele, die man für l. *f* aus *ĝh* (oder g^1h) anführt, sind ausser *fundo*

χ^u im Lat. zu *u̯* (aus *hu̯* oder *gu̯*), im Osk.-Umbr. wahrscheinlich zu *f*, in gewissen Fällen vor folgendem Cons. zu *u̯* aus *hu̯* (v u v ç i-).

a) Anlaut vor Vocalen, l. in *formus* (*fornus furnus*): gr. θερμός ai. *gharmá-* etc. Fick I^4 40, 416, *fīlum*: lit. *gýsla* Fick I^4 413f.[1]), *fenus* : gr. εὐ-θενής ἄ-φενος Fick I^4 40, 415 (?), *foedus fusterna* Fröhde B. B. XVII 311 (?). Aus dem Osk.-Umbr. kommen folgende Wörter in Betracht. O. '*famel*' *famelo* u. fameřias (l. *famulus familia*) falls zu lit. *gìminė* „Familie", *gamìnti* „zeugen" etc. (s. § 222). U. felsva *Va* 11 nach Brugmanns Vermuthung Ber. d. sächs. Ges. 1890, 226 f. zu got. *fra-gildan* ahd. *geltan* und weiterhin gr. ὀ-φλεῖν ὤ-φελον, vielleicht auch τέλθος = *θέλθος (also felsva wohl = **feltsva*); gegen Bücheler sonst näherliegende Deutung als *holera* scheint das *f* zu sprechen (trotz l.-dial. *folus*), s. o. S. 443, doch ist zu beachten, dass nicht nur lit. *gelsvas geltas* apr. *gelatynan* etc. Fick I^4 436 f. auf *gh* neben *ĝh* in der W. *ĝhel-* (Fick 54, 218 f., 436 f.) weisen, sondern l. *fel* (: gr. χόλος d. *Galle*) dieses *gh* als ein g^2h zu erweisen scheint[2]). Bei u. furfaθ *furfant efurfatu* denkt Bücheler 71 unter Anderem an l. *for-mu-s* (W. *g^2her-*, s. o.), doch ist das Wort sehr vieldeutig, vgl. § 222. Ueber ital. *Fal-* in Ortsnamen s. ebd. Die Erklärung von u. *hondu* (*Honde*) aus der W. *g^2hen-* ai. *han-* gr. θείνω φόνος etc. (Aufrecht-Kirchhoff I 80, II 408, Grassmann K. Z. XVI 191, Zeyss De voc. Umbr. fict. II 13) ist schon des *h-* statt *f-*[3]) wegen unwahrscheinlich, ausserdem würde man als Wurzelvocal *e* erwarten, vgl. auch das unsyncopirte kaně tu und s. S. 417 f., 437, 444. Mit urit. χ^u aus g^2h fiel urit. χu̯ aus *ĝhu̯* oder *g^1hu̯* zusammen wie *ku̯ gu̯* mit *k^u g^u*

(worüber S. 444) und den dialektischen *fostis* = *hostis* etc. (S. 443 f.) sehr unsicher. *fouea* vielleicht von einem mit *fossa* aus **fod-tā* parallelen **fod-u̯o-* (vgl. *suauis* aus **suadu̯is* und § 261, 3).

1) Oder *gýsla* mit *gijė̀* zu ai. *jyā́* gr. βιός Brugmann I 112 f.?

2) Was die Bedeutung von felsva betrifft, so ist jedenfalls gegenüber Aufrecht-Kirchhoff II 322 daran festzuhalten, dass felsva eine Leistung, nicht eine Einnahme des adfertor bezeichnet, da prehabia nicht das eine Mal „praebeat", das andere Mal „accipiat" bedeuten kann (vgl. Bréal 241). Ueber l.-dial. *fifeltares* s. § 222.

3) Lat. in *of-fen-d-ō*?

aus q^2 g^2, daher *focus* : lit *žvākė* aus **ĝhu̯oq-* Fick B. B. VIII 331, Wtb. I^4 438[1]), *ferus fera* : aksl. *zvěrĭ* aus **ĝhu̯ĕr-* Fick Wtb. I^4 438, Buck Am. Journ. of phil. XI 211 ff. (vgl. jetzt auch Hoffmann B. B. XVIII 151 ff.), dazu l. *fons* u. *fondlir-e* falls aus **ĝhu̯-ont-* (s. S. 444).

b) Im An- und Inlaut vor *r* erscheint χ^u gleichfalls als *f*, woraus im Inlaut lat. *b*. Für den Anlaut fehlen freilich sichere Beispiele. Brugmann I 325 führt l. *frio* : gr. χρίω und l. *fremo* (*frendo*) : gr. χρόμος χρεμίζω aksl. *gromŭ* got. *gramjan* an (vgl. Corssen I 159 f., Danielsson A. S. III 144 f. Anm., W. Meyer K. Z. XXVIII 174, Wharton Et. lat. 38), doch s. Osthoff M. U. V 93 ff., Per Persson Wurzelerw. 288. Zu l. *fremo* gehört vielleicht o. Frentreí, '*Frent(r)ani*' (vgl. Schweizer K. Z. XIII 228), wozu wohl auch o. Freternum = *Frenternum (vgl. S. 312; oder zu l. *frĕtum*?); unklar ist o. frunter; u. frehtu frehtef schwerlich zu l. *frico frio*; l. *fraus*, wozu u. *frosetom*, nicht mit Fick I^4 56, 438 zu gr. χραύω, sondern zu ai. *dru-h-* nhd. *trügen*, wohl auch gr. θραύω (vgl. Per Persson Wurzelerw. 25, 60 Anm., Fick I^4 76, 468). Im Inlaut ist ein sicheres Beispiel *nefrones* (pränest.), *nefrundines* (*nefrendes*), *nebrundines* (lanuv.) aus **neχ^{u}ron-* : gr. νεφρός aus **nekh^{u}ro-* etc. (vgl. Danielsson a. O., Brugmann I 311 f.). Aus dem Umbr. gehört hieher vufru *IIb* 21 24 25 nach der sehr ansprechenden Erklärung von Huschke (335) und Bücheler (72, 147) als „uotiuum"[2]); denn da l. *uoueo* zu gr. εὔχομαι[3]) ai. *vāghát-*, wahrscheinlich auch air. *tongu* aus

1) Anzunehmen, dass hier das Umbr. im Gegensatz zum Lat. *u̯-* hatte in vuku- *uoco-*, das als „focus" von Lassen, Knötel, Huschke, Newmann, Bücheler u. A. (auch Fick a. O.) erklärt wird, ist m. E. nicht gestattet, das umgekehrte wäre noch eher glaublich (vgl. im Inlaut vufetes = l. **uouitis uōtis*, ausserdem *b* = l. *u̯-* in *beru-* = *ueru* etc.); ein directer Gegenbeweis ist *fondlir-e* l. *fons* falls aus **χu̯-ont-*. Vgl. über vuku- *uoco-* S. 153 mit Anm., 287. Ueber o. *ualaemo-* s. § 287.

2) Falls *l-* zu *u̯-* wurde, kann vufru = **loufrom* „liberum" sein (s. S. 287), aber die Bedeutung begünstigt diese Erklärung kaum. Noch weniger wahrscheinlich ist mir, sowohl des Vocales der ersten Silbe als der Bedeutung wegen, dass vufru als „scheckig" zu l. *uafer* gehöre (Grassmann K. Z. XVI 194, Zeyss ebd. 383, Bréal T. E. 270 f.).

3) χ, nicht φ, wegen des vorausgehenden υ, vgl. βουκόλος : αἰπόλος (Bezzenberger B. B. XVI 258).

**do-fongu,* gehört (s. Zimmer K. Z. XXIV 216 ff., Bersu 7 Anm., Osthoff M. U. V 82 Anm.), ist u. *vofro-* = **u̯oχ^{u}-ro-* (oder = **u̯oχ^{u}ero-?*), vgl. Osthoff (a. O.) und unten zu u. vufetes *Uofione* vuvçi-. — Dass χ^{u} nicht im Urit. vor *r* den labialen Nachklang einbüsste, wie es bei urit. *k^{u} g^{u}* wohl vor allen Consonanten der Fall war (s. o. S. 338 ff.; osk. päl. *brato-* kaum = l. *grato-*, s. S. 343), kann aus der spirantischen Natur des χ oder daraus erklärt werden, dass der Wandel von χ^{u} zu *f* oder wenigstens eine Affektion des χ nach dieser Richtung bereits stattgefunden hatte, als das Gesetz der Unterdrückung der Labialisation zu wirken begann[1]). Vor anderen Consonanten als *r* (und *l*) kann trotzdem χ *h* entstanden sein, doch fehlen Beispiele[2]).

c) Inlaut zwischen Vocalen. Das Lat. hat *u̯* : *niuem* = gr. νίφα, *uoueo* aus **uoχ^{u}eō* (s. o.), *ūua* aus **ōχ^{u}ā* : lit. *ūga* gr. ὄμφαξ (Bersu 148). Im Osk.-Umbr. scheint auch hier *f* entstanden zu sein, da u. vufetes *IIa* 31 *IV* 25 und Vufiune *Ia* 20 *Uofione VIb* 19 wahrscheinlich zu l. *uoueo* (u. vufru) gehören, s. Huschke 178, Bücheler 72, L. J. XXX b, Osthoff a. O.[3]); vufĕtes deckt sich genau mit l. *uōtis* = **uouĭtis*, Gdf. urit. **u̯oχ^{u}eto-* (gr. *εὐχετός, vgl. εὐχετάομαι)[4]), Vufiune *Uofione* wäre l. **Uouioni* oder **Uouiono*.

Es scheinen demnach zwei zeitlich getrennte Uebergänge von χ^{u} zu *f* stattgefunden zu haben, nämlich 1) ein uritalischer

---

1) Dass χ^{u} auch vor *l* zu *f* wurde (wie *þ* aus *dh*), scheinen l.-dial. *sīfilus* ächt l. *sībilus* und *sūbulō*, die wohl mit Fröhde u. A. zu got. *sviglon* zu stellen sind, zu beweisen (urit. **s(u̯)eiflo-* und **s(u̯)oiflōn-*).

2) Bei o. vehiianasúm, falls so und nicht eehiianasúm zu lesen ist, wird eher an '*ueia*' l. *ueho*, als an ein **u̯eχ-i̯o-* aus **u̯eχ^{u}-i̯o-*, zu l. *uoueo* aus **u̯oχ^{u}eō*, zu denken sein, auch ist unsicher, ob die Wurzel von *uoueo* überhaupt in die *e*-Reihe gehörte (l. *uictima* etwa für **uectima* [durch Anlehnung an *uictus* oder *uigor*], von einem **u̯ekh^{u}-to-* „uotus"??). Ueber u. *fahe* s. § 222.

3) vufetes haben schon Lanzi und Grotefend als „uōtis" gedeutet. Kaum = l. *lubitis* (vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 376); noch weniger ist wohl bei Vufiune *Uofione* an l. *lubet* o. *loufir̥* zu denken. Unwahrscheinlich ist mir die Vermuthung von Grassmann und Zeyss aa. OO., dass vufetes Vufiune mit vufru zu l. *uafer* gehören (vgl. oben).

4) Ueber *ō* in *uōtis* vgl. S. 160 Anm.

im Anlaut vor Vocalen und im An- und Inlaut vor *r* (*l*); hieher aus dem Umbr. vufru (falls nicht syncopirt aus **vofero-*) 2) ein speciell oskisch-umbrischer im Inlaut zwischen Vocalen; dieser geht parallel mit dem osk.-umbr. Wandel von *k^{u} g^{u}* zu *p b* und setzt wohl voraus, dass zur Zeit seines Eintrittes χ^{u} zwischen Vocalen noch als χ^{u} erhalten, nicht zu *h^{u}* geworden war (wahrscheinlich ist also auch l. *uoueo niuem* über **uogu̯eo *nigu̯em* [wie *auilla* aus **agu̯illa*], nicht über **uohu̯eo *nihu̯em* entstanden). Auffällig bleiben noch u. vuvçi oder vuvçis *Ib* 45 *IIa* 44 und *uouse VIb* 11, die wohl mit Bücheler 67, 221, L. I. XXX b gleichfalls zu l. *uoueo* zu stellen sind, also einem l. Stamme **uouĭcio-* entsprechen (vgl. Bd. II Anh.). Erinnern wir uns, dass urit. *k^{u} g^{u}* im Osk.-Umbr., wenn sie durch die osk.-umbrische Syncope vor Consonanten (wenigstens Verschlusslaute) zu stehen kamen, nicht zu *p b* wurden, sondern Gutturale blieben (o. fruktatiuf, u. fiktu etc., s. S. 343 ff.), so kann dies vielleicht den Schlüssel geben: urit. **u̯oχ^{u}ikio-* wurde urosk.-umbr. **u̯oχ^{u}kio-*, hier aber wurde nicht, wie bei den Verschlusslauten *k^{u} g^{u}*, das *^{u}* ausgedrängt, sondern das χ wurde (noch vor der Zeit des Lautwandels von χ^{u} *k^{u} g^{u}* zu *f p b*) zu *h* geschwächt: **u̯oh^{u}kio-*, woraus **u̯oh^{u}kio-* **u̯ou̯kio-*; auf solche späte Entstehung des *ou̯* weist auch der Umstand, dass dasselbe nicht zu *ō* monophthongisirt ist (vgl. S. 161). Das räthselhafte íív:kúru *182* (Schleudergeschoss) könnte man vielleicht, falls zu gr. ὄφι-ς l. *angui-s* eine dritte Form idg. **ēg^{2}hi-* angenommen werden darf (ob gr. ἔχις zu ὄφις gehöre, ist jedoch unsicher, unklar ist nhd. *Aal*), aus **ēχ^{u}i-k . . .*, wie vuvç- aus **u̯oχ^{u}ik-*, erklären (Abbildungen von Schlangen häufig auf griechischen Schleudergeschossen), doch ist dies natürlich sehr zweifelhaft (vgl. Bd. II Anh.).

Ueber u. *ninctu* s. S. 344 und § 224, über u. *conegos* § 224, über u. *furfa-* § 222.

Idg. *dh.*

220. Idg. *dh* erscheint im Osk.-Umbr., soweit man sieht, überall als *f*, im Lateinischen im Anlaut als *f*, im Inlaut zwischen Vocalen als *d*, im Inlaut vor und nach *r* etc. als *b*. Nach Ascolis Aspiratentheorie (vgl. oben S. 434 f.) ist der Her-

gang so zu denken: *dh* werde im Urital. über *th* zur interdentalen tonlosen Spirans *þ* (engl. „hartes *th*“); aus *þ* entstand im Anlaut durchweg, im Inlaut vor und nach *r* die labiodentale Spirans *f*, während im Inlaut zwischen Vocalen (ausser nach *u*) und nach *n* das rein dentale *þ* erhalten blieb; im Lat. wurde im Inlaut *þ* zu *d*, *f* wie das *f* = *bh*, *g²h*, *s* (vor *r*) etc. zu *b* verschoben; das Osk.-Umbr. bewahrte wie sonst die tonlosen Spiranten und das uritalische *þ* zwischen Vocalen (lat. *d*) fiel mit *f* wenigstens in der schriftlichen Darstellung zusammen[1]). Vgl. ausser Ascoli Osthoff Jen. Littz. 1878, Art. 476, Perf. 534 f., Brugmann I 283 ff., Stolz^{2} 295 f.

Anlaut. Ital. *fak-* in o. fakiiad *factud fefacid fefacust facus prae-fucus*, vo. *faɔia*, u. fakust *facurent* façia façiu façefele (*fato* = **fahtom* ?), l. *facio -fex* etc. aus **dhə-k-* zu W. *dhē-* ai. *dhā-* gr. τίθημι ἔθηκα got. *ga-dēþs* nhd. *thun That* aksl. *děją* lit. *dė̃mi* etc. (s. z. B. Curtius Et.^{5} 254 f., Fick I^{4} 72, 465, Per Persson Wurzelerw. 14, 209)[2]), die Form *dhē-* selbst wohl in u. feia feitu fetu *feitu fetu*, feta (?), aan-fehtaf (?), l. vielleicht in *fē-ti-alis* (vgl. auch *fē-c-i* : gr. ἔ-θη-κ-α nach der jetzt von den Meisten angenommenen Erklärung)[3]); o. fiísna- (ií = *ē*), päl. *fēsn.*, u. fēsna- zu l. *fēstus fēsiae fēriae* (l. *fānum* aus **făsnom*), vielleicht gleichfalls von W. *dhē-*, s. § 222; u. feliuf *filiu fel.*, l. *fīlius* : lett. *déls* „Sohn“ gr. θηλή θῆλυς etc. von W. *dhē(i̯)-* „saugen, säugen“ (l. auch in *fē-mina*), s. Fick I^{4} 73, 466, Brugmann I 64, II 186[4]); o. feíhúís feíhúss C. A. zu l. *fingo figura* gr. τεῖχος τοῖχος ai. *dih- dēh-ī-* av. *diz-* nhd. *Teig Tiegel* etc. W. *dheiĝh-* Fick I^{4} 73, 232, 462[5]); o. fifikus, u. fikla- *ficla-* (oder dieses zur vorigen Wurzel?), fiktu a-fiktu zu l. *fīuere fīgere* lit. *dė̃gti* etc. W. *dheig²-* Fick I^{4} 462 (vgl. oben S. 339 f.); o. *fortis* : ai. *dr̥ḍhá-* Gdf. **dhr̥ĝh-to-* (vgl. S. 384); u. *furo* furu zu l. *forum fores* etc. gr. θύρα got. *daúr* etc. (vgl. S. 114)[1]); *frosetom* l. *fraus fraudare* zu ai. *dru-h-* nhd. *trügen*, wohl auch gr. θραύω (s. o. S. 449); u. *frite* l. *frētus* wohl zu ai. *dhar-* „halten, fest machen“ (l. in *firmus*?) Fick I^{4} 464, 468; l. *fons*, wozu wohl u. *fondlir-e*, nach Fick I^{4} 463 zu ai. *dhan-* „rennen“ (vgl. auch *Donau Don*?), doch s. oben S. 444; über päl. l. *faber* s. § 224.

Inlaut. a) *f* = lat. *b* (vor und nach *r*, vor *l*, nach *u u̯*) : päl. *Rufries* u. rufru rufra *Rufrer* zu l. *rŭbro-* gr. ἐρυθρός ai. *rudhirá-* und u. *rofu rofa* zu l. *rōbus rūfus* (*f* dialektisch) got. *ráuda-* nhd. *roth*; o. lúvfreís (dazu vielleicht l]úvfríkúnúss) zu gr. ἐλεύθερος (oder mit idg. *th*? s. § 225; unklar ist das Verhältniss zu l. *līber*)[2]); u. *uerfale* zu l. *uerbum* got. *vaúrd* etc. (vgl. S. 278; schwerlich = l. **uersale*, was lautlich allerdings möglich wäre, vgl. *trahuorfi*); Suffix *-flo-* = l. *-bulo-* gr. -θλο- in u. *staflarem staflare* päl. *pri-staf^alacirix*, *-fli-* = l. *-bili-* in u. façefele pur-tifele, Suff. *-fro-* = *-dhro-* im Namen der oskischen Stadt *Uenafrum* (wahrscheinlich „Jagdrevier“, Corssen I 166), vgl. auch l.-dial. *crefrare* = l. *cribrare* (unklar ist u. tafle l. *tabula*, päl. *lifar* l. *līber*, o. -pupufri- *164*), s. § 261, 4, 5. b) *f* = lat. *d* : o. mefi[ú mefiaí C. A. zu l. *medius* ai. *mádhya-* gr. μέσσος = *μεθι̯ος got. *midjis* (o. Mefitaiiais wohl eher zum Namen der Gottheit *Mefitis* Preller II^{3} 144 f., dessen Etymo-

---

1) Ob auch in der Aussprache *þ* mit *f* ganz gleich geworden war, muss dahingestellt bleiben (ein *f* = *þ* noch in *-(n)f* = *-nþ* aus *-ns(s)* § 236 und in umbr. *rf* = *rþ* aus *rs(s)* § 232 f.). Gegen völligen Zusammenfall spräche vielleicht o. Anafriss gegenüber amfr-, falls ersteres *f* = *dh* enthalten sollte (s. u.).

2) Vgl. auch das phrygische αδ-δακετ B. B. XIV 50.

3) L. *fuat* „faciat“, *fuet* „faciet“ wahrscheinlich ebenfalls von W. *dhē-*, mit „Determinativ“ *-u-* (s. Per Persson 140).

4) L. *fīlius* nicht aus **fūlios* : gr. φῦλή (Thurneysen B. B. VIII 281 Anm.) schon wegen *ē* im Umbr.

5) feihú- : gr. τεῖχος zuerst Bugge K. Z. V 4, mit richtiger Erklärung des *f-* und τ- aus *dh-* Grassmann K. Z. XIX 309 ff., vgl. Curtius Et.^{5} 182 f., Pauli A. S. II 112 f. Die Verbindung von feihú- mit l. *fīgere fixus* (Mommsen U. D. 120, 127, 308, Bücheler Comm. Momms. 235 f., Rh. M. 33, 28) ist deshalb kaum haltbar, weil l. *fīgere* auf W. *dheig²-* zurückzugehen scheint (s. u.), also osk. **feibo-* oder **feigo-* zu erwarten wäre. Verfehlt war die Erklärung von feihú- als „ficus“ Peter Allg. Hall. Littz. 1842 II 77, Corssen K. Z. XIII 188 ff., Huschke O.-sab. Sprdkm. 43.

1) Unmöglich kann osk.-umbr. *vero-* „Thor“ mit l. *fores* zusammenhängen (wäre **fero-* oder **foro-* ev. **furo-*), sondern es gehört zu lit. *vérti* „öffnen, schliessen“, *vartai* aksl. *vrata* „Thor“, l. wohl in *operio aperio* (s. oben S. 191 Anm.; auch in l. *uereor* Fick I^{4} 130?), vgl. Bugge K. Z. XIX 436, Corssen ebd. XXII 290.

2) Fal. *loferta* kann wohl auch *ō* aus *oi* (vgl. l. *loebertatem*) statt aus *ou* enthalten (**lois-ro-* : **leis-ro-*? vgl. § 229).

logie unklar ist); o. Aiifineís wohl zu l. *aedes* gr. αἶθος ai. *édhas*, vgl. l. *Aedinius* (z. B. C. I. L. X 8341), *Aedius Aedisius* (s. Bugge K. Z. XXII 440 f., Brugmann I 284)[1]. Ein *f* = *dh* enthält wohl auch der auf osk.-sabell. Gebiete häufige Name *Fufius* (*Fufidius Fuficius* etc.) wegen des daneben vorkommenden *Fudius* (*Fudidianus* etc.), also wohl zu W. *bhudh*-, welche in der idg. Namenbildung vielfach Verwendung fand (gr. Πυθ- ahd. *Bod*- ai. *Bodha*- etc., s. Fick Personennamen CCV etc. und B. B. I 171)[2]; zu der W. *bhudh*- gr. πυθ- (Fick I^4 89, 490) wird seit Bugge K. Z. III 40 gewöhnlich auch u. *com-bifia*- ku(m)-pifia- gestellt, jedoch kommt auch W. *bhidh*- l. *fido* gr. πείθω in Betracht, vgl. § 224; zu letzterer vermuthlich der *pagus Fificulanus*, s. S. 412 A.; der Name des volscischen Flusses *Oufens Ufens* wird gewiss mit Recht zu l. *über* gr. οὖθαρ ai. *údhar* gestellt, vgl. zum *n* ai. *údhnas* gr. οὔθατ-ος aus **oudh-n̥-t-* (vgl. § 265 f.); ob auch der osk. Fluss *Aufidus*, die osk. Stadt *Aufidena*, die vestin. Stadt *Aufinum* und die Namen *Aufius* (Avfi 27? oder Savfi?) *Aufeius Auficius Aufestius Aufustius Aufanius* etc. dazu gehören, ist theils wegen des *a* (vgl. S. 284), theils weil das charakteristische *r* oder *n* fehlt, sehr zweifelhaft. Für o. Arafiis, falls mit Anaptyxe aus **Arf*- (vgl. S. 256), scheint sich aus dem Lat. nur *arduus* (: gr. ὀρθός ai. *ūrdhvá*-) und *arbor* (aus **arþ-os*- oder **arþ-u̯os*-? vgl. S. 191) zur Anknüpfung zu bieten[3]. U. mefa *mefa* nach Huschke 131 zu gr. μέθη (aus *μεθϝᾱ, zu μέθυ ai. *mádhu* etc. idg. **medhu* Fick I^4 105, 512), aber wahrscheinlich ist *mefa*- = l. *mensa* (s. § 235). U. *pihafi* herifi (*cehefi*), o. sakrafír kaum zu ai. Inf. *-dhyāi* gr. Imper. -θι Inf. -(σ)θαι, s. § 326. Ueber o. puf, u. pufe *pufe ife ifont* s. § 222, ebd. über u. sufafiaf.

1) Dazu mit *f* noch *Aeficius Aef(u)lanus*? O. aidil aidilis ist aus dem Lat. entlehnt; über eine Vermuthung von Bartholomae s. S. 424. Unklar ist *Aebutius* o. Aibe... *113*.

2) Allerdings erwartet man lat. eigentlich **Fubius* nicht *Fudius* wegen des vorhergehenden *u*, doch vgl. auch *Rudius* (und die Stadt *Rudiae*), doch wohl zu *Rubius Rufius*; das *b* findet sich wirklich in *Fubettius*. Allerdings könnte *Fufius Fubettius* auch zu gr. τυφλός nhd. *taub* W. *dhubh*- gehören (vgl. *Caecius Caecilius* u. dgl.).

3) Corssen Eph. ep. II 164 vergleicht *Orfius*, aber dies ist durch den Vocal getrennt. [Doch wahrsch. Urufiis zu lesen, s. Nachtr.].

Ein *u̯ef*- : l. *di-uido* ai. *vidh*- etc. (W. *u̯eidh*- Fick I^4 126, 544) scheint in u. vetu *Ib* 29 37 „di-uidito" (so mit Wahrscheinlichkeit Huschke 278 f., 475, Bücheler 39, 111 f.) aus **veftu* oder **veþtu* = **veiþētōd*, vgl. *hahtu* hatu aus **haftu* (s. § 223) und in u. *uef Vb* 12 12 17 17 „partes, portiones" (Huschke 475, Bücheler 39) für **uef-f*, Acc. Pl. eines Wurzelnomens **vef*-, vorzuliegen (vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 211)[1]; vgl. auch den *fundus Uefeianus* C. I. L. X 407 (aus der Gegend von Atina)? dazu auch *Uifius* U. D. 260 aus Interamna?[2]. Hier sei noch o. Anafriss T. A. (2 m.) besprochen. Das Wort wird seit Bugge K. Z. II 386 meistens als „*Imbribus" aufgefasst (so z. B. Grassmann K. Z. XVI 117, Corssen Ausspr. I 163, 164, Bréal Mém. soc. VI 52)[3]. Diese Erklärung würde, da man *Emfriss oder *Enefriss erwartet, die Annahme eines jedenfalls nicht ganz gewöhnlichen Ablautverhältnisses notwendig machen (s. o. S. 284, 320). Der Unterschied von *anaf*- gegenüber *amf*- aus **ambh*- in amfr-et legt die Frage nahe, ob nicht in ersterem das *f* aus *dh* oder (nach § 229) aus *s* entstanden sei (also *anaf*- aus urit. **anþ*- gegenüber *amf*- aus urit. **amf*-). Falls an Windgottheiten gedacht werden kann (vgl. über die Verehrung von solchen Preller R. M. I^3 329 ff.), würde das Wort zu W. *an*- in l. *animus anima* (*h*)*ālāre anhēlāre* gr. ἄνεμος ai. *ániti* etc. Fick I^4 3, 352 gehören, also *anafr*- entweder = **an-dhr*-[4])

1) Von *veh*- (wie Bücheler Pop. Ig. lustr. 34 wollte, vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 285) darf vetu schwerlich abgeleitet werden, da es *veitu lauten müsste (vgl. S. 356 f.), eher von *vel*-, doch s. S. 299 und § 292. Auch *uef* schon der Bedeutung wegen kaum von *veh*- (vgl. Bücheler a. O.), auch kaum zu l. *uīs* (Bugge K. Z. III 42, vgl. Bréal 257), vielleicht jedoch zu l. *lībra* (aus **leidhrā?*), s. S. 288. Ganz unhaltbar scheint mir die Erklärung von vetu = l. *uouēto* (Bréal 201).

2) Nicht etwa ächt oskische Form für *Uibius*, da der letztere sehr häufig vorkommende Name immer mit *b* geschrieben wird (o. Vibis Viibis Vibiiai, päl. *Uibedis Uib.*, vgl. S. 430 f.); *Uifius* kann zu l. *uidua uiduus* : ai. *vidhávā* etc. Fick I^4 126 gehören (*u̯if*- aus **u̯iþu̯*-).

3) Bücheler Rh. M. 37, 644 „Anafriss ist noch nicht sicher gedeutet".

4) Vgl. zum Suffix l. *Mulciber*, *Iuppiter Cantaber* (Preller a. O. 237 A.), *Purcefro* (? § 261, 4).

oder = **ans-r-*[1]). Ferner wäre Anknüpfung an gr. ἀνθέω ἄνθος ἀνθέριξ ἀνθηρός etc. ai. *ándhas* etc. Curtius Et.^{5} 250f. möglich (l. *ador* kaum hieher). Henzen Ann. del Ist. 1848, 400 und Huschke O.-sabell. Sprdkm. 10 erklären Anafriss als „Inferis“, aber das a ist auffällig (trotz anter : l. *inter* oben S. 320), die Bedeutung passt wohl auch weniger gut und man erwartet doch eher den *o*-Stamm (-úís; über die Etymologie von l. *infer*(*us*) vgl. § 230). Mommsen dachte Ann. del Ist. 1848, 423 an ἀναφέροντες, U. D. 135, 250 an „Umgeher“ = Beschützer, zu amfr-et, beides mir unwahrscheinlich (im letzteren Falle erwartet man *Amfrítíss). Falls Anafriss doch = **Imbribus* sein sollte, ist zum *n* gegenüber amfr- oben S. 307 zu vergleichen.

Idg. *bh*.

221. Idg. *bh* wurde im Urital. nach Ascolis Aspiratentheorie (s. S. 434f.) über *ph* zu *f*, welches im Lat. im Inlaut weiterhin zu *b* verschoben wurde (wohl auch im Umbr. nach *m*), sonst erhalten blieb. Anlaut. O. fust *fust fuid* fufens fufans fusíd Fuutrei, u. fust *fust* furent futu *futu fututo* fuia fuiest *di-fue* (wohl auch *tri-fu-* l. *tri-bu-s*, s. u.) von W. *bheu̯-* ai. *bhū-*, gr. φυ-, l. *fu-* in *fui forem futurus* etc., lit. *bu-* etc. Fick I^{4} 92, 266f., 494; dazu wohl auch o. fiiet u. *fito* l. *fio* (*f-* aus *fu̯-*, vgl. oben S. 190f.; nach Anderen zu ai. *dhīyátē*, vgl. § 295) und u. *foni-* : l. *faueo*, da *faueo* Causativum zu *bheu̯-* zu sein scheint (s. Fick I^{4} 92, Thurneysen K. Z. XXVIII 154)[2]); päl. *fertlid* marr. *feret ferenter* u. fertu *fertu ferar* ferest ferine *ferine* ferim-e ař-fertur- *ars-fertur-* zu l. *fero* W. *bher-* ai. *bhar-* gr. φερ- air. *ber-* germ. *ber-* aksl. *ber-* Fick I^{4} 90f., 265f., 492, dazu wohl auch päl. *forte* (Gen. „fortis“) l. *fors* = ai. *bhr̥-ti-* und möglicherweise o. fratrúm u. frater *frater* fratreks

1) *ans-* erweiterte Wurzel (vgl. aksl. *ąchati*) oder nominaler *s*-Stamm (zur Ableitung vgl. im letzteren Falle ai. *tamisra-* etc. § 229, auch l. *funebris* etc.). L. *ālāre* von einem **anslo-*.

2) Havets Zusammenstellung mit gr. θο(Ϝ)ός (Mém. soc. VI 18) leuchtet mir weniger ein.

fratreci etc. l. *frāter* : ai. *bhrā́tar-* gr. φρᾱτήρ got. *brōþar* etc.; o. Fiísiais Fisiais Físanis u. *Fiso- Fisio- Fisouio- Fisouino-* zu l. *fido fisus Fidius* W. *bheidh-* gr. πείθω got. *bidjan baidjan* etc. (vgl. S. 419, 421); o. far u. *far farer farsio* fasiu l. *far farris* : got. *bariz-* (vgl. § 232); o. fatíum l. *fateri fari* : gr. φημί φάσις etc. Fick I^{4} 88, 489; o. fruktatiuf, u. *frif fri* „fruges“ l. *fruor fructus* : got. *brūkjan* nhd. *brauchen*; o. Fluusai F*l*uusasiaís, sabin. *Flusare* l. *flōs Flōra* : air. *bláth* got. *blōma* nhd. *Blume* Fick I^{4} 498; o. Flagiui l. *flagro fulgur* etc. : gr. φλέγω nhd. *blinken Blitz* etc. Fick I^{4} 94, 497f.; u. ufestne nach Bücheler zu l. *of-fendimentum* W. *bhendh-* nhd. *binden* (vgl. S. 423f.); o. Fistel(iú) Fistlúís l. *fistula* vielleicht zu l. *fidelia* gr. πίθος πιθάκνη φιδάκνη (vgl. S. 423 A.); u. fefure *IIa* 4, dessen Bedeutung mit Bücheler 124 als „turbauit“ „uitiauit“ oder dgl. anzusetzen ist (vgl. § 314), wohl eher mit Bücheler zu l. *forare* gr. φαρόω nhd. *bohren* etc. W. *bher-* Fick I^{4} 491 oder zu l. *ferio* (wohl von derselben Wurzel, vgl. Fick^{4} 90, Per Persson Wurzelerw. 18f., 45, 104, Vaniček^{2} 187) als zu gr. φύρω Fick I^{4} 91 (wegen der abweichenden Bedeutung, die letztere W. im Lat. in *furo furia* zeigt) oder als zu W. *dhu̯er-* „zu Fall bringen, schädigen“ Fick I^{4} 76, 468, Per Persson 25 Anm., 60 Anm., 132 Anm. (l. in *fraus*?); o. Frus *166*, falls richtig gelesen und Cognomen = *Frons* (?), zu l. *frons* : ai. *bhrū-* gr. ὀφρῦς?; über sabin. ‘*fasena*’ s. o. S. 443 Anm.

Inlaut. O. Alafaternum, päl. *Alafis*, u. alfu *alfer alfir* : l. *albus* gr. ἀλφός ahd. *elbiz*; o. *hafiest* : l. *habeo* got. *haban* (oder air. *gabim*? s. § 225, über *b* in u. *habitu* etc. § 224); o. *loufir* (*-r* unsicher) : l. *lubet* ai. *lubh-* got. *liuba-* aksl. *ljubŭ* etc.; o. t(e)fei oder t(i)fei, sífeí, päl. *sefei*, u. tefe *tefe* : l. *tibi sibi* ai. *túbhyam* aksl. *tebě sebě*; o. amfr-et (schwerlich am-fret) : l. *amb-* gr. ἀμφί ahd. *umb* (über *b* in u. *ambr-* s. § 224; o. *Stafia- „Stabiae“, Staf[i]anam „Stabianam“ wohl zu *stă-bh-* in lit. *stábas stabýti* nhd. *Stab* etc. (vgl. Per Persson 59, Kluge s. v. *Stab*; ai. *stabhnṓmi*, das Corssen I 161f. vergleicht, ist dagegen = *stm̥bh-*, s. Brugmann I 348)[1]); Suff. *-bho-* (ai. *r̥šabhá-* gr.

1) An *stă-dh-* in gr. στα-θ-μό-ς etc. Per Persson 48 ist wegen *b* in l. *Stabiae* kaum zu denken.

ἔριφος etc.) in mars.-lat. *Aprufclano* (vgl. auch *Aprufenius*) und in o. Pikúfn.. zu l. *Picumnus* aus **Picobnus* (vgl. § 261, 11); Dat.-Abl. Pl. auf *-fs* zu l. *-bus* ai. *-bhyas -bhiš* gr. -φι etc. in o. luisarifs, später zu *-ss* assimilirt (o. teremniss *ligis* u. avis etc.); über o. puf, u. *pufe ife* etc. s. § 222. W. *bhu-* in Compositis: u. *trifu-* (in trifu *trifo trifor* trefi-per) l. *tribus* wohl aus *tri-bhu-*[1]), u. *di-fue*: gr. διφυής l. *du-bius* (vgl. S. 413), o. prúffed prúfatted prúftúset *amprufid* u. prufe : l. *probus* ai. *pra-bhu-* (vgl. S. 190)[2]); hieher auch die italischen *f*-Tempora: Perf. auf *-(f)fed -(f)fens*, Imperf. auf **-fad -fans*, Fut. II auf *-fust *-fuzent*, lat. Imperf. auf *-bam*, Fut. I auf *-bo*, s. § 311, 316, 325.

---

222. In vielen Wörtern ist die Herkunft des *f* nicht sicher zu bestimmen. Ausser mehreren bereits angeführten Wörtern gehören folgende hieher. O. faamat „habitat“ und o. *'famel'* „famulus“, *famelo* „familia“, u. fameřias „familiae“, l. *fămulus fămilia*, nach den Meisten zu ai. *dhá-man-* „Wohnung“ gr. θαιμός· οἰκία W. *dhē-* „setzen, stellen“ (so Aufrecht-Kirchhoff I 76, 91, Curtius Ztschr. f. Altthsw. 1849, 337 Anm., Et.[5] 254 f., Vaniček[2] 128 u. A.), aber das *ā* in faamat macht hiebei (trotz Mahlow D. l. Voc. 27, 137) grosse Schwierigkeiten (vgl. oben S. 283). Andere haben als Wurzel *bhag¹-* „zu Theil erhalten“ (Fick I[4] 87, 487) angenommen, so Benary, L. Meyer, Corssen (K. Z. XXII 290 ff., Ausspr. I 800, vgl. ebd. 142 f.), Fröhde (B. B. XVI 192), also idg. **bhăg¹-mo-*, aber der Ausfall des *g* ohne Ersatzdehnung in *fămelo-* l. *fămulus* bliebe auffallend (vgl. oben S. 380). Bezzenberger B. B. XVI 239 f. knüpft an lit. *giminė̃* „Familie“, *gimìnti* „zeugen, anschaffen“ etc. an, also W. *g²ham-* (urit. *χᵘam-*), aber auch hier bleiben Zweifel, weil lit. *g* auch = *g¹* oder *g²* sein kann (vgl. *gemù gimdaũ*, ai. *jāmi-* gr. γάμος etc.? s. Curtius 546 f., Fick I[4] 34, 401) und wegen der Be-

1) Mit o. triibúm etc., l. *trabs*, air. *treb-* etc. S. 283 hat u. *trifu-* l. *tribus* nichts zu thun.

2) *probus* kaum mit Aufrecht Rh. M. 43, 318 f. zu ai. *pra-dhā-*, da im L. **produs* zu erwarten wäre, es müsste denn ein **pro-dh-u̯o-* (vgl. o. *praefucus* aus **prai-fak-u̯o-*) oder **pro-dhu-* angenommen werden.

deutung von o. faamat, das allerdings zur Noth von **fămelo-* getrennt werden könnte[1]). O. fiisna- (ií = *ē*) päl. *fēsn.* u. fēsna- gehört sehr wahrscheinlich zu l. *fēsiae fēriae fēstus* und, mit anderer Ablautstufe der Wurzelsilbe, l. *fānum* aus **făsnom* (vgl. W. Meyer Die Schicks. des l. Neutr. 34, Brugmann II 136, auch Peter Allg. Littztg. 1842 II 78, Mommsen U. D. 308 und oben S. 281)[2]); zu Grunde liegt möglicherweise ein ablautender *s*-Stamm **dhēs *dhəs-ós* von W. *dhē-*, s. Thurneysen K. Z. XXX 488 f.; an gr. θέσσομαι πολύ-θεστος etc. Curtius Et.[5] 520 A. kann nur angeknüpft werden, wenn die gr. Wörter eine W. *dhēs-* (*dhĕs-?*), s. Bartholomae Litt. Cbl. 1884, 956, B. B. XVII 108, oder eine W. *g²hes-* enthalten (nach Fick I[4] 415 aber W. *g²hedh-*, doch ist daselbst got. *bidja* zu streichen); die Erklärung von *fēs-* aus W. *bhā-* (Corssen I 141, 422 f. u. A.) ist wohl trotz aksl. *bělŭ* Fick I[4] 87 wegen des *ē* bedenklich. Für u. *furfa-* in furfaθ *Ib* 1, *furfant VIb* 43, *e-furfatu VIb* 17 *VIIa* 38 ist wohl am wahrscheinlichsten mit Huschke 171 f., 204 f., Bréal 133 f. und Bücheler (in der Uebersetzung) als Bedeutung *lustrare purgare februare* anzunehmen, aber etymologisch lässt sich *furfa-* mit l. *febru-* nur schwer vereinigen (*furf-* aus **for-f-* oder **fr̥-f-* : *febr-* aus **fe-fr-*, verschieden reduplicirt?? oder **fefruo* aus **ferfruo* durch Dissimilation wie l. *sempiternus* aus *sempe(r)ternus*, *Frent(r)ani* und dgl.?? Die W. bleibt in diesem Falle unklar. Unmöglich ist die Zusammengehörigkeit von *furfa-* und *februo*, falls l. *februo* = **fes-ruo* ist). Bücheler 71 denkt auch an l. *for-mus* etc. (W. *g²her-* „glühen, brennen“; *fur-f-* aus *g²hr̥-g²h-* oder *g²hr̥-dh-* oder vielleicht *g²hr̥-s-?*)[3]), aber der Bedeutung nach liegt dies nicht nahe. Falls die Bedeutung „caedunt“ oder „dissecant“ oder „tondent“ für *furfant*, „excidito“ für *efurfatu* zulässig sein sollte (? Aufrecht-Kirchhoff I 59, Newman 20, Zeyss K. Z. XIX 161 f., Stockes Mém. soc. V 420), wäre l. *forfex* zu vergleichen (*f* erhalten, weil mit *-fex* in *opifex* etc. associirt), welches letztere zu W. *bher-* „schnei-

1) Sollte bei faamat u. A. an eine Erklärung aus **bhu̯ā-mo-* (zu W. *bheu̯-*, vgl. d. *bauen Bauer*) gedacht werden können?

2) L. *februus* nach Stolz[2] 309 u. A. aus **fesruo-*, doch enthält es *ĕ* (aus *dhu̯-es-* nach Per Persson 82).

3) L. *fervueo* aus **bheru̯-*, s. Fick I[4] 91, Per Persson 126.

den“ Fick I^4 90, 491 f. gehört (vielleicht mit dem Determinativ *-dh-*, vgl. gr. πέρθω Stokes a. O., Per Persson 45). Der vestinische Ortsname *Furfo* und die Personennamen *Furfanius Furfulanius Furfuleius* bringen keinen Aufschluss. Das in Eigennamen öfters vorkommende *fal-*, z. B. in o. F a l e n i a *137*, F a l- *136*, U p - f a l s *156 157* U p - f a l e i s *139* (vgl. S. 429 f.), l. *Falius, Falerii, Faliscus, Falernus, Falerio* (pic.), *Falacrinum* (sabin., von *Falacer*), *Falesia* oder *Faleria* (bei Populonia) etc., gehört wohl zu l. *fala* „Hochbau“, die Grundbedeutung scheint „hoch“ zu sein (falae dictae ab altitudine etc., s. Deecke Fal. 24 ff.)[1]; dieses *fal-* stellt Corssen K. Z. X 36 f. (vgl. Vaniček 181) zu gr. φάλιος φαληρός „weiss, hell“ etc. (lit. *bál-tas*, aksl. *bělŭ* „weiss“, an. *bál* „Flamme“ etc.), aber die Bedeutung lässt dies sehr fraglich erscheinen (ausserdem war die W. wohl *bhel-*, s. Per Persson 20, so dass das italische *a* etwas auffallen würde); sollte eher an l. *ful-cio* oder an gr. θάλλω (τέθηλα θηλέω θαλερός etc. W. *dhăl-*) „sprossen blühen gedeihen“ zu denken sein, vgl. l. *altus* von *alo*?[2]). Ganz unwahrscheinlich ist mir die Vermuthung von Schrader K. Z. XXX 484 f. (vgl. Stolz^2 294), wonach *Falernus* ein **fali-* = gr. χάλι- „ungemischter Wein“ enthalten soll, da dieser Name von den übrigen nicht zu trennen ist. U. s u f a f i a f *IIa* 22 s u f a f i a s *IIa* 41 verbinden Huschke 369 und Bücheler 131 f., Lex. It. IX a wohl mit Recht mit altl. *effafillare exfabillare* = *exserere* und nehmen an, dass es gewisse Theile des Opferthieres, gleichsam *ligamenta* oder *subligacula corporis* bezeichne, Bücheler zieht zu diesem *faf-* „binden“ „anfügen“ mit Wahrscheinlichkeit auch l. *fascia fascis* (Suffix wie in *esca* von *ed-*, *posca* etc.)[3]). An die W. *bhendh-* nhd. *binden* l. *fend-* in *offendimentum* darf theils wegen des *a* statt *e* oder *o*, theils wegen des lat. *b* (statt *nd*) in *exfabillauero* schwerlich gedacht werden, es liegt daher am nächsten, an W. *dhabh-* „passen, passend machen, fügen“

---

1) Dazu auch l. *infula* aus **in falō* „was man zuhöchst, am Kopfe, trägt“? (vgl. *insula* falls aus *in salō*).

2) In *Falacer*, Name eines Gottes, dann etwa noch ein Rest der älteren Bedeutung? (zur Bildung vgl. *alacer* von *alo*).

3) *fasc-* kann vor dem *sc* einen beliebigen Consonanten (ausser etwa *l*?) verloren haben.

in got. *ga-daban ga-dōfs* lit. *dabìnti* aksl. *doba* etc. Fick I^4 462 (vielleicht auch in l. päl. *faber*, s. § 224) anzuknüpfen. Gegen diese Etymologie könnte man vielleicht anführen, dass neben *Fafius* (?) *Fafinius* mehrfach Formen mit *d* wie *Fadius Fadillus Fadenius Fadonius* Cogn. *Fadus* vorkommen, welche auf eine W. auf *-dh* führen würden; eine solche mit den ganz gleichen Bedeutungen wie *dhabh-* liegt vor in *ghadh-* got. *gōda- gadi-liggs* (nhd. *gut Gatte* engl. *to-gether*) aksl. *godŭ goditi* etc., sehr wahrscheinlich auch in gr. ἀγαθός, s. Fick I^4 413, Kluge s. v. *Gatte gut*, es wäre also **fadus* Cogn. *Fadus* = gr. ἀγαθός[1]), *Fadonius* = Ἀγάθων (+ *-i̯o-*); da je doch urit. **χu̯aþo- faþo-* als Anlaut *g²h* voraussetzt, das Germanische hingegen auf *g¹h* weist, ist die Erklärung von *faf-* aus *dhabh-* doch wohl vorzuziehen und *Fadus Fadius Fadonius* etc. können dann etwa auf *bhă-dh-*, Weiterbildung von *bhā-* „leuchten“, vgl. gr. φαέθω (*Fadonius* : gr. Φαέθων), zurückgeführt werden; *Fafinius* entweder hiezu oder wegen der Form *Fabius* zu *dhabh-*. U. *fahe Vb* 12, welches einen Gegensatz zu *toco* („eingemacht“) in der Zubereitung des Fleisches bezeichnet (Bücheler 40 f., Bréal 259, vgl. auch Newman 28), kann von *facio* (vgl. Bücheler) jedenfalls nicht direct hergeleitet werden, da das *h* statt *k* oder vielmehr *ś* unerklärlich wäre, sondern man müsste ein idg. **dhə-i̯o-* urit. **fa-i̯o-* ansetzen (*-i̯o-* participial wie in l. *ex-imius* etc.); davon Acc. Pl. **fae(f) fahe(f)* (*h* Trennungszeichen wie in a h e s n e s etc.) wie *persae(f)* von *persaio-* (§ 276), wobei dann erinnert werden könnte, dass auch dem l. *factus infectus* im Umbr. ein direct von *dhē-* gebildetes Ptc. entsprochen zu haben scheint: f e t a a a n f e h t a f aus **dhē-to-* (freilich nicht ganz sicher). Es ist aber vielleicht auch möglich, dass *fahe* zu gr. φώγω und nhd. *backen* gehört (vgl. Newman), da dies dem Sinne nach gut passen würde, ein schweres Bedenken bleibt freilich darin bestehen, dass die W. sonst *-g*, nicht *-gh*, zeigt (s. Fick I^4 494 f.), also eher umbr. **faief* (vgl. *muieto*) zu erwarten wäre. Falls l. *fauilla* zu W. *dheg²h-* „brennen“ Fick I^4 74, 463 gehört, wie vielfach angenommen wird[2]), könnte man auch auf eine Erklärung von *fahe* aus **faχu̯-i̯o-*, mit Schwund des

---

1) ἀ- wohl für ἁ- = **sm̥-*.

2) Vgl. z. B. Bezzenberger B. B. XVI 258.

ų vor *į* wie in l. *socius* : *sequor* etc., kommen, doch bleibt diese Möglichkeit aus mehreren Gründen sehr fraglich[1]). Unklarer Bedeutung sind u. feřehtru *III* 16 18, su-feřaklu ebd. Die lautlich nächstliegende Anknüpfung ist die an W. *bheid-* „spalten" l. *findo fidi* ai. *bhédati* got. *beita*; Pauli A. S. V 120 ff. (vgl. 82) stellt die Wörter mit l. *fodio* lit. *bedù* zusammen[2]); Büchelers Herleitung (Umbr. 155 f.) von dem oben S. 460 besprochenen *fal-* ist mir wegen des *e* statt *a* in der Wurzelsilbe und wegen des ř nicht wahrscheinlich. Will man o. puf u. pufe *pufe* = gr. πόθι setzen, wie z. B. Bugge A. S. 20, 67, Fröhde B. B. VIII 165 thun (dagegen Danielsson A. S. III 151), so muss man, da lat. *ubi ibi* natürlich nicht davon zu trennen sind, annehmen, dass lat. *b* in *ubi* nach *u* lautgesetzlich entstanden war (vgl. *iubeo* Osthoff Perf. 534 f.), *ibi* aber Neubildung statt **idi* nach *ubi* ist, wahrscheinlich enthalten aber alle diese italischen Adverbia (aus dem Osk.-Umbr. noch u. *ife ifont*, päl. *ecuf*, vielleicht auch o. essuf *esuf* u. *esuf*) das Suffix *-bhi*, vgl. gr. αὐτό-φι etc. Als gänzlich dunkel seien endlich angeführt: **Safo-* **Saf-no-* **Saf-īno-* in o. Safinim l. *Samnium* (aus **Safniom*) *Sabīnus Sabellus Sabus Sabius Sabidius* etc.[3]); vo. *Tafanies* (vgl. l. *tabanus*?), o. Tafidins[4]); päl. *Scaifia*[5]); o. Allifa., Afillis, *Afaries*, Ufiis (wozu *Ofdius Ofatulena* etc. C. I. L. IX X), Savfi oder Avfi (27), Fensernu, Fíml, aflak-, u. *Fullonie*. Ueber päl. *firata* s. Bd. II Anh., über u. urfeta § 225.

Viele *f* liessen sich noch aus Orts- und Personennamen des osk.-umbrischen Sprachgebietes anführen, doch würde dies zu weit führen. Es sei bloss noch erwähnt das merkwürdige *fifeltares* der Inschrift von Furfo im Vestinischen[1]).

1) Zu *fahe*, falls von **fah-įo-*, vgl. den Namen *Faianius* (C. I. L. IX 4786 und sonst)? oder = *Fadianius*?

2) Diese W. lautete jedoch vielleicht auf *dh* aus, s. Fick I⁴ 491, Kluge s. v. *Bett*, Feist Et. s. v. *badi*, auch ging sie wenigstens im Lat. nach der *o*-Reihe, zu der Hübschmann Voc. 172, Brugmann I 261 sie überhaupt zählen. Paulis Auffassung der Stelle *III* 18 (feřehtru su-feřaklu Ablative) ist mir überdies nicht einleuchtend. Ueber päl. *afded 254* s. Bd. II Anh.

3) Anknüpfung an gr. σαφής oder germ. *Suēbi* wäre ohne Anhalt im Italischen. *Sadius* ist wohl zu trennen.

4) Ob in u. tafle l. *tabula* Suff. *-dhlo-* enthalten sei, ist gleichfalls unsicher.

5) L. *caedo* scheint mit got. *skaidan* auf eine W. *skait- skaid-*, nicht *skaidh-*, zurückzugehen.

Veränderungen des *f* im Osk.-Umbrischen.

223. Uebergang von *f* in *h* im Anlaut vor Vocalen findet sich im Lateinischen in *haba* = *faba*, *hanulum* = *fanulum*, *hordus* = *fordus*, *horctum* = *forctum*, *hebris* = *febris* etc. Die Erscheinung ist jedenfalls als eine dialektische aufzufassen, doch lässt sich ihr Gebiet nicht genau bestimmen. Als faliskisch ist *haba* bezeugt. Von dem auch ins Sabinische reichenden umgekehrten Wandel von *h* (χ?) zu *f* (oben S. 442 f.) ist derjenige von *f* zu *h* streng getrennt zu halten, wenn auch im Faliskischen beide sich zu berühren scheinen (*foied* = *hodie*). Dem Sabinischen war der Wandel von *f-* zu *h-* vermuthlich fremd (vgl. '*februum*' '*fasena*'), jedenfalls darf derselbe für die anderen osk.-umbr. Dialekte ohne zwingende Gründe nicht angenommen werden. Wäre päl. *hanustu 254* von Bréal Mém. soc. VI 84 f. richtig als „fano esto" gedeutet, so wäre das Wort ein Lehnwort, wie Bréal wirklich annimmt (ächt päl. **fasn-* oder vielmehr, wie *253* zeigt, *fēsn-*), aber die Deutung ist mir schon aus Gründen des Zusammenhanges höchst zweifelhaft (s. Bd. II Anh.)[2]). Bei u. *holtu* denkt Bücheler 100 f. zweifelnd an l. *fallito* (anders 166), aber ausser dem *h-* spricht das *o* statt *a* dagegen (vgl. über das Wort oben S. 438 f., 445). Ueber u. *erafont* neben *-hont* s. S. 443 f. Gänzlich unhaltbar ist die Erklärung von *benust* aus **benfust* **benhust*, *uesticos* aus *-afust -ahust* etc., s. § 325.

Ganz anderer Art ist der umbrische Wandel von *f* zu *h* vor *t* (vgl. S. 425 ff.). Er findet sich 1) bei urosk.-umbr. *ft* aus

1) Bezeichnet sind damit nach Bücheler Umbr. 32 *sacrorum causa congregati uicani*. Falls in u. felsva ein *felt-* = *g²helt-* (ahd. *geltan* an. *gilde* etc.) enthalten sein sollte (s. o. S. 448), könnte *fifeltares* = *fi-felt-* sein. Oder zu u. *com-bif-ia-* falls aus **kom-fif-*? (W. *bheidh-*, l. *fido fides*? vgl. *Fif-iculanus*? s. § 224). Huschke Jbb. Suppl. V S. 860 f. denkt an **fifla* = l. *fibula*.

2) Bugge A. S. 78 erklärt *hanustu* als „honestum" und leitet l. *honor*, mir nicht einleuchtend, von φαίνω ab.

urit. *pt* in *screihtor screhto* o. *scriftas* urit. **skrīpto-*, in *aha-* falls aus **af-t . . . *ap-t . . .*, etc. (s. a. O.); 2) bei osk.-umbrischem, durch Syncope eines Vocales zwischen *f* und *t* entstandenem, *ft* in hahtu hatu *hatu* (hatutu *hatuto*) aus **haftu* (Huschke 219f., Bücheler 184, 208), falls **haftu* auf **hafĭtōd* (vgl. o. *hafiest*), nicht auf **haptu* = **habĭtōd* oder **habĕtōd* (vgl. u. *habītu habiest* etc.) zurückgeht, vgl. S. 427, und ähnlich in vetu nach der wahrscheinlichen Erklärung aus **vĕfĕtōd* = l. *(di-)uidito*, doch muss bei diesem Wort dahingestellt bleiben, ob urit. *þ* aus *dh* zur Zeit der Syncope wirklich schon *f* geworden oder noch *þ* geblieben war; 3) bei osk.-umbrischem durch Syncope entstandenem *pt* in hahtu etc., falls = o. **haptud* urit. **habītōd* oder **habĕtōd* (s. o.); 4) vielleicht bei *-f* aus *-ns*, wenn solches durch Uebertragung vor *t-* zu stehen kam: *trah-* in *trah-uorfi*, falls *trah-* für *traf-* von Compositis mit anlautendem *t-* ausgegangen ist wie *eh-* für *ek-* (und *ah- aha-* falls für *ap- af-*)[1]. — *ht* aus *ft* fiel mit *ht* aus *kt* wohl vollständig zusammen, wie dort wurde bei der Reduction des Spiranten (vgl. die Schreibung *hatu* etc. ohne *h*) der vorhergehende Vocal gedehnt, vgl. S. 208f. — Im Osk.-Sabellischen blieb *ft* erhalten (= *pt* in o. *scriftas* ufteis päl. *Ofturies*, syncopirt aus *-fĕt-* in o. prúftú-set).

Assimilation von *fs* zu *ss* hat im Auslaut im Dat.-Abl. Plur. der *i- u-* und cons. Stämme stattgefunden (*-fs* aus *-fos* = l. *-bus*): o. Anafriss T. A., teremniss C. A., sakriss (sakriiss?) *133, eikviaris 134*, aisusis Blt., *ligis* T. B., marr. *pacris 274* (?), u. avis *aueis sacris* tris berus *nerus* fratrus etc. (s. § 278, 280, 284), dazu päl. *uus* = **uōfs* l. *uōbis*; erhalten ist *-fs* nur auf der alten oskischen Inschrift *130* in luisarifs. Ueber die Erklärung von o. manafum aus *manaf-sum = l. *mandans sum* s. § 323.

Unhaltbar scheint mir die Annahme von Bugge K. Z. XXII 452ff. (vgl. Bücheler Comm. Momms. 236, Umbr. 183), dass *f* zuweilen in *p* übergegangen sei. Auf „sabinisch“ ‘*al-pum*’ = *album* bei Paul. Fest. ist wenig zu geben, es ist

1) Wie in l. *trā-duco*, regelrecht aus **tranzduco* etc. (vielleicht auch *trā-uersus* regelrecht aus **tranzuers-*), ist umbr. *trah-* schwerlich zu erklären.

wohl wie fal. *Tiperilia* etc. Deecke Fal. 260 zu beurtheilen[1]; dass *Alpis 245* nicht ächt pälignisch = *Albius* sein kann, zeigt *Alafis 253* (o. Alafaternum u. alfu *alfer*)[2]. Ueber o. *hipid hipust* neben *hafiest* s. S. 192 und § 224, 321, über o. íp päl. *ip*, die Bugge auch A. S. 67 aus **if* (umbr. *ife*) erklärt, s. S. 85. In dem -p von umbr. kutep vitlup turup an der Stelle *Ib* 3—4 neben dem sonstigen regelmässigen, über 100mal belegten -f *-f* „ein Lautgesetz irgend einer Art anzuerkennen“, haben sich schon Aufrecht-Kirchhoff II 88 wohl mit Recht gescheut; die Erklärung ist wohl auf rein graphischem Gebiete zu suchen[3].

Mediae statt tonlosen Spiranten.

224. a) Im Umbrischen nach Nasalen. Das osk. amfr- (amfr-et, schwerlich am-fret, s. § 304) finden wir im Umbr. als *ambr-* in *ambr-etuto ambr-efurent* amprehtu apr-etu ampr-efuus. Brugmann I 178 nimmt an, das *b* von *ambr-* entspreche nicht dem osk. *f*, da im Umbr. sonst die tonlosen Spiranten wie im Osk. erhalten bleiben, sondern *ambr-* sei erst aus **amr-* hervorgegangen, vgl. l. *Cambrianus* aus **Camr-* Stolz[2] 308, o. úmbn- aus **omn-* oben S. 302; **am(e)r-* statt **amf(e)r-* wäre „von der Form *am-* aus neu gebildet“[4]. Da aber im Umbr. nach Nasalen auch die Tenues im Gegensatz zum Osk. erweicht wurden (s. § 247), dürfte lautgesetzliche Entstehung von *ambr-* aus **amfr-* doch

1) Oder etwa durch das von Paul. Fest. dazu citirte gr. ἀλφόν beeinflusst? (φ erscheint in den älteren ital. Lehnwörtern als *p*).

2) Vielleicht ist der Name keltischen (*alp-* Curtius Et.[5] 293?) oder etruskischen Ursprungs; kaum p = *bb* (vgl. o. *hipid* und *bb* in *Babbius Uibbius* etc.).

3) Bréal 227, 313 erinnert an das faliskische ↑ = f, das von umbr. ↿ = p nur wenig verschieden ist. War ein solches ↑ dem Schreiber der Vorlage an dieser Stelle einigemal „in die Feder geflossen“ (vgl. das vereinzelte ⊙ für t, M für s, ‡ für s S. 47, 73), so konnte es leicht dem Steinmetzen unverständlich sein und für ↿ genommen werden. Bei kutep pesnimu könnte man allenfalls eine Einwirkung des folgenden Anlauts annehmen, aber bei vitlup turup Hunte versagt dieses Auskunftsmittel.

4) Denn dass **amfer-* lautlich zu **am(m)er-* geworden sein sollte, ist sehr unwahrscheinlich.

die näherliegende Annahme sein [1]). Auch in *amboltu* scheint die Präpos. *amb-* aus **amf-* gr. ἀμφί, von der o. amfr- u. *ambr-* eine Erweiterung mit dem *-er-* von *anter super* etc. ist, vorzuliegen. Das Wort wird gewiss mit Recht zu l. *ambulare* gestellt (Aufrecht-Kirchhoff II 248, Huschke 231, Bücheler 93) [2]) und dass letzteres die Präpos. *amb-* enthalte, ist die gewöhnliche und m. E. richtige Annahme [3]); das Verhältniss von *amboltu* zu l. *ambulato* ist ähnlich dem von l. *sonere* zu *sonare* etc. (s. § 291), also *amb-ulō* nicht Denominativum von *ambulo-*, einer directen Weiterbildung von *amb-* (Barth Mém. soc. II 236, Bersu Gutt. 143), sondern primäres Verbum, wohl mit Fick B. B. II 264, Wtb. I⁴ 356, Bartholomae Stud. II 109 zu gr. ἀλάομαι lett. *aloht* oder zu gr. ἐλ-θ-εῖν etc. Basis *el-* „gehen“ Danielsson A. S. IV 167 f. [4]). Auch u. amparitu *III* 14 amparihmu *IIa* 42, deren Bedeutung nach Bücheler „erigito“, medial „erigitor“ = „surgito“ ist, könnten möglicherweise die Präpos. *amb-* enthalten [5]), doch ist eher mit Bücheler *par-* als Wurzelsilbe anzunehmen und l. *parare pario com-perio re-perio* etc. zu vergleichen (also eigentlich „aufschaffen“, Präp. *an-*). Unklar ist, ob ampeřia *IIa* 29 in amp-eřia mit der Präpos. *amb-* oder in am-peřia zu zerlegen sei [6]). ap-ehtre *IV* 15 kaum = amp-

1) Auch das folgende *r* könnte mitgewirkt haben (vgl. *abro- adro- podruhpei* etc.), doch s. die nächsten Beispiele, in denen kein *r* folgt. Unklarer Etymologie ist der Name *Umbri Umbria*.

2) Bréal 171 denkt an *amb* + *holtu* oder *amb* + *u̧oltu* (= l. *uoluito*, vgl. *sub-oco*), doch ist mir keine der beiden Vermuthungen wahrscheinlich.

3) Dagegen Bugge B. B. XIV 62, aber seine Ableitung aus gr. ἄγγελος ai. *áṅgiras* ist wegen lat. *b* bedenklich (auch weist gr. γ auf g^1 nicht g^2) und im Umbr. würde man doch wohl **am(m)oltu* zu erwarten haben, vgl. umen aus *umben = l. *unguen* S. 432. Gegen Bugge auch Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 205.

4) L. *fun-ambulus* wie *puer-pera* und dgl.

5) Zu W. *ar-* Fick I⁴ 4, 354, zu der gewöhnlich auch l. *ap-erio op-erio* gestellt werden (doch letztere eher zu lit. *vér-ti* etc., s. o. S. 191 Anm., 453 Anm.)? oder zu l. *orior* W. *er-* „erheben“? (wegen *a*, trotz l. *hara* und dgl. und *pario paro* : lit. *periù*, wohl weniger wahrscheinlich).

6) Aufrecht-Kirchhoff I 84 vermuthen ein **amb-edia* zu l. *amb-edere* (man könnte auch z. B. an *hed-* in l. *praeda* = **prae-heda*, zu *prae-hendo*, denken), während Bücheler 133 in dem Worte ein

(vgl. apr- ampr-), sondern mit ap- = l. *ab-*. Ein nicht unwahrscheinliches Beispiel für *mb* aus *mf* ist das Compositum *com-bifia-* kum-pifia- ku-pifia-. Als Bedeutung hat Bücheler „nuntiare, mandare“ erkannt (Umbr. 49 f., 92 f.) statt „conspicere, spectare“, wie Aufrecht-Kirchhoff (II 37 etc.), Huschke (77 etc.) u. A. annehmen, oder „auspicari“, wie Bréal (53 f., 165) vermuthet. Bugge K. Z. III 40 und mit ihm die Meisten (z. B. Huschke a. O., Corssen Beitr. 200, K. Z. XIII 198, Ausspr. I 63, Fick B. B. I 171, Bersu Gutt. 32 Anm.) haben *combifia-* zu gr. πυθ- πυνθάνομαι ai. *budh-* etc. gestellt, deren W. *bheudh-* „wahrnehmen“ (Fick I⁴ 89, 490) ist [1]). Die Bedeutung „nuntiare“ wäre causativ = „wahrnehmen machen“, wozu sich got. *ana-biudan* etc. nhd. *gebieten* vergleichen liesse (vgl. Schweizer-Sidler Jahrbb. 115, 62, Fick I⁴ 490). Schwierigkeiten bereitet bei dieser Etymologie das *i* der Wurzelsilbe, da es m. E. nicht aus *ŭ*, sondern bloss aus *ū* erklärlich wäre (vgl. oben S. 128, 134, 246). Es fragt sich daher, ob nicht eher an W. *bheidh-* gr. πείθω l. *fido* anzuknüpfen sei, die Bedeutung „nuntiare, mandare“ liesse sich auch bei dieser Erklärung rechtfertigen (namentlich wenn got. *bidjan* d. *bitten* mit Osthoff zu W. *bheidh-* zu stellen ist, vgl. Feist und Kluge s. v.) [2]). In beiden Fällen aber ist *kom-bif-* aus **kom-fif-* erweicht (trotz der Composition, wie *t* in *an-dendu en-dendu*; vgl. Ascoli K. Z. XVII 256) [3]). Anderenfalls bleibt die Etymologie gänzlich dunkel; der Name *Bifonius* C. I. L. X 3550 darf schwerlich gegen die Erklärung von *kom-bif-* aus **kom-fif-* angeführt werden. Zum Wandel von *mf* zu *mb* liesse sich vielleicht der von *nf* zu

Compositum von privativem *an-* und *ped-* „Fuss“ (l. **impedia* gr. ἀ-ποδία) sieht, was mir trotz der sachlichen Stützen sehr unsicher scheint. Falls kumpifia- *combifia-* = **kom-fifia-* ist, könnte ampeřia auch aus *am-feřia (zu feřehtu su-feřaklu S. 462) erklärt werden.

1) Ueber *Fufius Fudius* s. S. 454.

2) Falls *bidjan* mit gr. πόθος eine W. *bhedh-* enthält (schwerlich *g²hedh-*, Fick I⁴ 415), kann u. *com-bifia-* wegen des *i* nicht dazu gehören. — *fif-* = l. *fid-* wohl in *Fificulanus*, s. S. 412 A.

3) Dass in *a(n)fero(m) anferener* die Erweichung unterblieb, ist leicht erklärlich, da das Simplex *fer-* und ohne Zweifel andere Composita desselben in häufigem Gebrauch waren.

mp W. Meyer Rom. Gr. I 420 vergleichen (vgl. auch § 248). — Für Wandel von *nχ* zu *ng*, der demjenigen von *mf* zu *mb* parallel ginge, kommt u. *ninctu* aus **ning^{u}etu* (vgl. S. 344) in Betracht, da die W. auf g^2h auslautete (gr. νείφει etc., s. Fick I^4 150, 574f.), doch könnte neben g^2h in der nasalirten Wurzelform schon im Idg. g^2 bestanden haben. Auch *cringatro* (au. krenkatrum krikatru): ahd. *hring* aksl. *kragŭ* etc. (s. o. S. 86, Fick I^4 394) ist kein sicheres Beispiel[1]). Ganz zweifelhaft ist, ob Uebergang von *nþ* zu *nd* anzunehmen sei in *aha-uendu pre-uendu* nach der Zusammenstellung mit nhd. *wenden* got. *vandjan* (s. Huschke 274f., Newman 46, Bücheler 108), da **u̯enþētōd* wohl ebenso gut über **u̯enþtu* oder **u̯enftu*, **u̯en(h)tu*, als über **u̯endetu* zu *-uendu* geworden sein kann (vgl. auch § 247); *fondlir-e* aus **funþelo-??* (s. S. 418 A.); über spanti- § 235[2]).

b) Wo sich sonst noch Mediae neben oder statt tonlosen Spiranten finden, sind die Mediae wohl nirgends in einzeldialektischer Zeit lautgesetzlich aus den Spiranten entwickelt. O. aidil aidilis ist, wenn l. *aedīlis* = **aidhīlis* ist, ohne Zweifel lateinisches Lehnwort (wie kvaisstur), vgl. S. 424. Lateinischer Einfluss liegt wohl auch in päl. *faber 255* vor, falls l. *faber* = **fafer* ist (zu W. *dhabh-* „passen" Fick I^4 462, weniger wahrscheinlich = **dhə-dhro-* zu W. *dhē-*, wie Brugmann II 200 vermuthet)[3]), doch ist zu beachten, dass nhd. *tapfer*, das gewöhnlich mit aksl. *dobrŭ* (welches seinerseits mit l. *faber* identisch zu sein scheint) zusammengestellt wird (vgl. z. B. Kluge s. v.), eine Gdf. **dhabro-*, nicht **dhabhro-*, voraussetzt[4]); dass päl. *faber* aus **fafros* lautgesetzlich ent-

1) *ng* könnte vielleicht auch aus *nk* erweicht sein (wie in *iuengar*), vgl. Zeyss De voc. Umbr. fict. II 16, K. Z. XX 131f.

2) Dass *f* vor *ř* zu *b* erweicht sein sollte in Pupřike Pupřikes nach der (überdies sehr unsicheren) Deutung des Wortes als „Publicus" (l. *pūblicus* wahrscheinlich = **pūflicos*, zu *pūbes*, erst später mit *pŏpulus* verbunden, s. Thurneysen K. Z. XXX 490f., vgl. Wharton Et. lat. s. v.), ist mir unwahrscheinlich, da *fr* erhalten blieb (rufru vufru tefra etc.). Ueber päl. *faber* s. u.

3) Osthoff P. B. XIII 423 vermuthet eine W. *dhu̯abh-*, gr. in σοφός σαφής (mir gleichfalls nicht wahrscheinlich).

4) Vgl. Henry Mém. soc. VI 93ff., der *dhab-* auch in einigen griechischen Wörtern finden will. Aus W. *dhag-* (Fick I 462) kann germ. *dapra-* nhd. *tapfer* kaum erklärt werden.

stand, indem in **fafr̥(s)* (vgl. S. 232f., 323f.) das *f* vor *r̥* zu *b* wurde wie *t* zu *d* in o. Aderl(a-) aus **Atr̥la-* **Atrola-* etc. (s. S. 323 und § 246), ist kaum wahrscheinlich. Schwierig ist *b* in u. habetu *habitu habiest habia habus* etc. neiřhabas prehabia prehubia neben o. *hafiest*, welches letztere mit d. *haben* auf *bh* als Wurzelauslaut weist (vgl. § 225); als speciell umbrische lautliche Entwicklung aus *f* ist das *b* bei der sonstigen, mit dem Osk. übereinstimmenden, regelmässigen Erhaltung des *f* zwischen Voc. etc. unbedingt nicht zu erklären, es wird also, um so mehr, als auch o. *hipid hipust* wahrscheinlich auf der Form mit *-b* beruht (S. 192 und § 321), kaum etwas anderes übrig bleiben, als *hab-* neben *haf-* als bereits uritalisch anzuerkennen, in welchem Falle die Doppelheit vermuthlich aus dem Uridg. stammt (*khab-* neben *khabh-* wie *meĝ-* neben *meĝh-* etc. Brugmann I 348f.). Auch bei u. *conegos* kunikaz wird, wenn l. *coniueo* mit got. *hneivan* ahd. *nīgan* (aus idg. **kneig²h-*) zusammengehört, wie wohl mit Recht angenommen wird[1]), kaum eine andere Erklärung für das *g* statt *h* oder *f* (aus $χ^u$, vgl. S. 450) übrig bleiben (dann wäre wohl auch l. *coniueo* auf **kneig²-* nicht **kneig²h-* zurückzuführen). Ueber o. Magiium neben Mahii[s s. S. 440ff., über u. antakres (k = *g*) neben vo. *atahus* S. 442. Wenn u. *Grabouio-* zu l. *Grādiuus* und letzteres zu *grădior* gehört (beides sehr fraglich, vgl. S. 415 mit Anm.), kann *Grabouio-* schwerlich aus **Grafouio-* erklärt werden (l. *gradior* von W. *ghredh-* wegen got. *grida-*), wie Bréal 66f. will, sondern der Auslaut der Wurzel wäre wohl als urit. *d* anzusetzen (umbr. *b* dann aus *du̯*, vgl. S. 415).

Tenues aspiratae.

225. Wie die idg. Tenues aspiratae in den Einzelsprachen vertreten waren, ist noch vielfach zweifelhaft (vgl. z. B. Kluge K. Z. XXVI 88ff. und in Pauls Grundr. I 324, 327, Bezzenberger B. B. VII 63ff. und G. G. A. 1883, 394ff.,

1) Zweifelnd Kluge s. v. *neigen.* Fick I^4 500 nimmt als W. *neiq²-* an (daneben wäre *neig²-* anzusetzen wegen des Lat. und Umbr.), könnte aber nicht die Bedeutung in aksl. *po-nikŭ* etc. bloss von der Präpos. herrühren (vgl. preuss. *neikaut* „wandeln")?

G. Meyer Gr. Gr.^{2} 206 f., Brugmann Grdr. I 406 ff., II 229, 770, Gr. Gr.^{2} 51, Stolz^2 296 f., Moulton Am. Journ. of phil. VIII 207 ff., Zubaty K. Z. XXXI 1 ff., Hoffmann B. B. XVIII 154 ff., Fick im Wtb. I^4). Dies gilt auch für das Italische. Als wahrscheinlich kann gelten, dass idg. *th* im Inlaut zwischen Vocalen und nach *n* als *t* erscheint: l. *rota* zu ai. *rátha-* etc. Fick I^4 117, 527[1]); l. *ita item* umbr. ite-k falls zu ai. *kathám kathá yáthā* etc. (Fick 6, 373, Zubaty 6), doch ist dieses Beispiel wegen ai. *íti* (das Fick in l. *iti-dem* anerkennt) zweifelhaft; bei den italischen Namen mit *Tĭt-* (l. *Titus Titius Tities Titinnius* etc., fal. *Tito,* o. Titti) könnte möglicherweise an idg. *titho-* „Glanz, Feuer“ Fick 62, l. in *titio,* gedacht werden; l. *uatillum* und umbr. vatuvu *uatuo* etwa zu ai. *kvath-* etc. Fick 31, 396? (vgl. oben S. 350); nach *n*: l. *pont-em ponti-fex* o. púnttram „pontem“ (*ttr* aus *tr*, s. § 243), möglicherweise auch umbr. puntes puntis (doch s. S. 342), zu ai. *pánthā-s* aksl. *pątĭ* etc. Fick 80, 480[2]). Die Lautverbindung *sth* wurde nach Zubaty (vgl. Kretschmer ebd. 435 A.) nur im Anlaut zu *st* : idg. W. *sthā-* „stehen“ in l. *stă-* osk.-umbr. *stă-,* im Inlaut dagegen zu *ss* : l. *ossa* zu ai. *ásthi-* und Superlativsuffix *-issimo-* zu ai. *-išṭha-.* Diese Erklärung von *ossa* und *-issimo-* ist allerdings höchst verlockend, weil deren *-ss-* sonst die grössten Schwierigkeiten bereitet. Ist sie richtig, so muss natürlich der Vorgang in uritalische Zeit verlegt werden. Das widersprechende l. *sisto* (umbr. sestu „sisto“, seste „sistis“ „sistes“ oder „sistetur“) erklärt Zubaty als Neubildung nach dem unreduplicirten *sto* (*steti statum* beiden gemeinsam), was möglich ist[3]). *-sti* in der 2. Sg. Perf. l. *uidisti* etc. zu ai. *-tha* gr. -(σ)θα kann so erklärt werden,

---

1) Ob gr. ῥόθος dazu gehöre (Zubaty a. O. 3), ist mir sehr zweifelhaft.

2) Diese ziemlich allgemein angenommene Etymologie von l. *pons* dürfte trotz Havet Mém. soc. VI 233 zu Recht bestehen (vgl. auch O. Keller Lat. Volksetymologie 338 Anm.). Ueber den Wechsel von *r* : *n* in púnttram : ai. *panthăn-* (und l. *pontōn-*?) s. § 265 f.

3) Man könnte dann auf die Vermuthung kommen, die rein lautgesetzliche Behandlung liege in umbr. sesust *andersesust* vor, doch ist dies schon wegen sestu seste (und stiteteies nach Büchelers Deutung, doch s. Bd. II Anh.) unwahrscheinlich, vielmehr gehören sesust *andersesust* zu *sed-* (s. § 231, 315).

dass der Lautwandel zu *t* eintrat, als die Endung noch in den meisten Wörtern auf Vocale oder andere Consonanten als *s* folgte, welches letztere ja fast überall ein später Eindringling ist (vgl. § 323)[1]); eine Spur des *ss* aus *sth* könnnte möglicherweise in päl. *lexe* „legistis“ (welches Neubildung nach dem Sing. wäre) gefunden werden, s. § 323. O. messimais falls „menstruis“ kann auf **mēns-thm̥mo-* (*th* statt *t* nach *-istho-* wie in **-isthm̥mo-* l. *-issimo-*) zurückgeführt werden, doch vgl. S. 211 und § 287; über osk.-umbr. *nessimo-* S. 377 f. und § 287. Falls Zubatys Annahme über *-sth-* richtig ist, ist es möglich, dass auch in gewissen anderen inlautenden Verbindungen *th* nicht wie zwischen Vocalen zu *t* wurde. Ein *þ* aus *th* vor *r* hätten wir wohl anzunehmen für o. *loufro-* „liber“ in lúvfreis (l]úvfrikúnúss?), falls das gr. ἐλεύθερος mit nhd. *liederlich* auf eine W. *leuth-* zurückgeht, wie Kluge Wtb. s. v., Pauls Grdr. I 324 annimmt (vgl. auch § 229). Suff. *-fro-* l. *-bro-* jedoch kaum aus- *-thro-,* s. Brugmann II 201. Ein *þ* aus *th* nach *r* würde in u. urfeta „orbitam“ l. *orbis* aus **orfis* vorliegen, falls das Wort aus **orthi-* = **r̥thi-,* zu l. *rota* aus **rothā,* erklärt werden darf. (*fr rf* l. *br rb* aus *þr rþ* wie in *rufro-* l. *rubro-, verfo-* l. *uerbum* mit idg. *dh*). Ich kann jedoch selbst den Uebergang von *sth* (über *sþ*?) zu *ss* nicht für völlig zweifellos erwiesen halten. Für Tenuis aspirata im Anlaut ist namentlich l. *habeo* osk. *hafiest* umbr. *habitu* etc. : got. *haban* anzuführen, das man jetzt gewöhnlich mit Kluge aus *khabh-* erklärt. Sollte l. *ho-* in *hic* etc. auf **kho-,* got. *hi-* auf **khi-* zurückgehen (s. Brugmann II 770), so käme vielleicht für osk.-sabell. *e-ko-* „hic“[2]) in Frage, ob es aus **e-kho-* entstanden sei (vgl. *t* aus *th* zwischen Vocalen), doch s. § 288. Als idg. Form des Inchoativsuffixes, l. in *posco* etc., osk. in *comparascuster,* umbr. in *peperscust eiscurent,* wird jetzt gewöhnlich idg. *-sk̑ho-* angesetzt (mit Bartholomae, zuletzt Stud. I 42 ff.). Vertretung von anlautendem *kh-* durch *k-*, nicht *h-*, nimmt Fick I^4 32 an, indem er daselbst osk. *cadeis* gr. κῆδος zu ai. *khádati* „ist hart“ (*khidáti* „drückt“)

---

1) Nach Conway Verners law 110 Anm. wurde *t* + *th* zu *st* (vgl. *d* + *dh* zu *st* nach W. Meyer u. A., oben S. 423 f.).

2) *e* ist ein vorgesetztes deiktisches Element.

stellt, doch S. 327 [1]). Allerdings ist auch *h-* aus *kh-* in *haf- hab-* nicht ganz sicher wegen air. *gabim* „nehme“ (das in der Bedeutung sich mit umbr. hahtu aus **haftu* deckt); an ein ähnliches Verhältniss wie bei dem schwierigen ai. *hr̥d-* aus *ĝhr̥d-* : got. *hairto* l. *cor* etc. aus *k̂r̥d-* [2]) wird doch kaum zu denken sein, eher vielleicht an eine Doppelwurzel *ghabh-* (*ghab-?*) und *khabh-* [3]). Anlautendes ital. *t-* aus *th-* liegt vor in l. *tego tectum* umbr. tehteřim (*tettom-e?*), falls idg. *theg-* : *stheg-* anzusetzen ist, doch hat auch das Griech. *t* in τέγος, vgl. Fick I^4 147, 441; Zubaty 6 scheint Abfall des *s-* in nachindogermanischer Zeit anzunehmen. L. *pendo*, wozu u. am-pentu nuř-pener etc., zu gr. σφαδάζω etc.? doch hat das Ai. *p*, nicht *ph*, in *spándatē* (s. Fick I^4 149).

Idg. urit. *s* und *z*.

226. Der tonlose dentale Spirant *s* blieb erhalten im Anlaut überhaupt, im Inlaut hauptsächlich vor und nach Tenues und in der Verbindung *ss*. Beispiele. O. sulum súll- Salaviis σαλαϝς etc., päl. *solois Salauatur*, u. *saluo-* : l. *sollo- solidus saluus* gr. ὅλος ai. *sárva-* (vgl. S. 186 ff.); o. súm sum set, u. *sent sins* : l. *sum sunt sint* ai. *sánti* nhd. *sind* W. *es-*; o. suvam súvad *siom* sífeí, päl. *suois sefei*, marr. *suam*, u. (svesu *sueso?*) *seso* : l. *suus sibi* ai. *sva-* aksl. *sebě* etc.; u. *sersitu sesust serse* : l. *sedeo* ai. *sad-* got. *sita*; u. śalu : l. *sal* gr. ἁλ- nhd. *Salz*; u. sim *sif sorser* : l. *sus* gr. ὗς nhd. *Sau*; o. *scriftas*, u. *screihtor* : l. *scrībo* gr. σκάριφος; o. staiet statús statif etc., vo. *statom*, u. *stahu stahitu* statita etc. : l. *stō* idg. W. *sthā-*; u. speture spe-

1) L. *corium* ist sehr wahrscheinlich aus gr. χόριον entlehnt, vielleicht auch *calx* aus gr. χάλιξ.

2) Anders Bugge B. B. XIV 73, der sowohl das indische als die europäischen Wörter aus idg. *k̂hr̥d-* erklären will und ebenso l. *citus* = ai. *hitás* idg. **k̂hito-* setzt.

3) Unhaltbar ist meiner Ansicht nach die Erklärung von l. *habeo* aus W. *ghadh-* Fröhde B. B. VIII 164 f., Bezzenberger ebd. XVI 243 (vgl. auch Fick I^4 39, 413, anders 415), da es **hadeo* heissen müsste. Got. *haben* verbindet Fick I^4 387 wie Frühere mit l. *capio*.

turie : l. *specto* ai. *spaç-*; u. *spefa* : l *spondeo* gr. σπένδω; *-sk-* in o. *comparascuster*, mars. *pesco*, u. *peperscust eiscurent* : l. *posco* ahd. *forskon* gr. βάσκω etc., idg. wohl *-sk̂ho-*; o. Vezkeí wahrscheinlich = l. *Uetusco*; vo. *uesclis*, u. veskla *uesclir* : l. *uas uasculum*; o. íst est estud päl. *-lisu-ist*, u. est *est* : l. *est* gr. ἐστί nhd. *ist*, W. *es-*; u. sestu seste : l. *sisto* gr. ἵστημι ai. *tiṣṭhāmi*; o. *minstreis*, u. mestru : l. *minister magister* vgl. gr. ἀριστερός etc.; o. kaíspatar : l. *caespes*, unklarer Etymologie. Ueber u. iepru (keinesfalls lautlich aus *iespru entstanden) s. § 256; über sst in o. kvaísstur pússtíst etc. § 243; über z- statt s- in o. Z. (= *Zalavis oder dgl.), u. zeřef s. S. 71, 73 f.; über die Lautgruppen *ks, ts, ps* § 183, 190, 208.

227. Bei vielen Wörtern mit anlautendem *st- sk- sp-* finden sich in den idg. Sprachen Nebenformen ohne *s-*, z. B. gr. στέγος : τέγος l. *tego*, got. *skaida* : l. *caedo*, gr. σπαρνός ahd. *spar* : l. *parcus*, s. Brugmann I 447, 492, Gr. Gr.^{2} 80, Stolz^2 301 f. und die an letzteren Stellen genannte Litteratur, namentlich Johansson P. B. XIV 291 f., dazu v. Sabler K. Z. XXXI 280 f. Anm., Bartholomae Stud. I 76 Anm., Kluge Pauls Grdr. I 329. Die *s*-lose Form stammt wohl in den meisten Fällen aus der idg. Ursprache. Das Osk.-Umbrische geht in der Regel mit dem Lateinischen zusammen, z. B. u. *tettom-e*(?) tehteřim l. *tego* : ai. *sthag-* gr. στεγ- und τεγ- etc. Fick I^4 147, 441, u. kutef(?) l. *caueo* : gr. θυο-σκόος κοέω nhd. *schauen* etc., u. karu kartu o. *carneis* l. *caro* : lit. *skirti* nhd. *scheren* gr. κείρω (oben S. 322), o. *Caisidis* Kaísillieís l. *caesius* : lit. *skáistas* (S. 420), u. *parfa* l. *parra* : ahd. *spar-war* gr. ψάρ (*ps- = sp-*), o. Píkúfn . . u. *peico peica Piquier* l. *picus* : ahd. *spëh* ai. *pika-*, u. am-pentu l. *pendo* : ai. *spand-* gr. σφαδάζω? (s. Stolz^2 872, Fick I^4 149). Es finden sich aber, wie innerhalb des Lat. selbst (Stolz^2 302, wo freilich Vieles zweifelhaft), so innerhalb der italischen Dialekte überhaupt hie und da beide Formen nebeneinander vertreten. U. skalçe-ta *scalse-to* (nach der wahrscheinlichen Erklärung als „ex patera“, Huschke 158, Bücheler 66) neben l. *calix*, vgl. gr. σκαλλίον σκαλίς bei Hesych nhd. *Schale* neben gr. κύλιξ ai. *kaláça-* [1]); sabin. ‘*scesna*’ (wie sehr wahrscheinlich statt

1) L. *calix* könnte möglicherweise durch gr. κύλιξ beeinflusst

'scensa' bei Fest. zu lesen ist) neben o. kerssna-, u. çersna-, l. cēna (vgl. § 233); sehr unsicher ist, ob u. tafle l. tabula zu W. stā- (vgl. u. staflari- l. stabulum stabilis) gehöre[1]. L. capid-, das auch im Umbr. in kapiř- capirs- (osk. in καπιδιτωμ?) vorliegt, erklärt Fröhde K. Z. XIII 452 als entlehnt aus gr. σκαφίδ-, doch fällt der Abfall des s- auf, das Wort dürfte eher ächt italisch sein und zu ai. kapā́la- (vgl. l. capula), nhd. Hafen gehören[2]. Die gleiche Doppelheit des Anlautes findet sich auch bei Wurzeln mit sm- sn- sr- sl-, wohl auch su̯- (vgl. z. B. Brugmann K. Z. XXVII 196 Anm., Grdr. I 447), im Lat. z. B. in rīuus rūmen Rōma zu W. sreu̯- gr. ῥέω ῥεῦμα nhd. Strom (l. Sim-bruuium? S. 173) und in rīgeo neben frīgeo zu gr. ῥῖγος (?); hieher, da sl- sn- etc. im Osk.-Umbr. erhalten blieb, wohl o. limu Blt., falls gr. λιμός zu ai. srī́ma- gehört (Osthoff M. U. IV 123f., Brugmann II 162) und o. limu nicht, wie mir wahrscheinlich, griechisches Lehnwort ist, ferner o. liimitú[m C. A., falls die Sippe von l. līmes līmen oblīquus etc. zu einer W. s(k)lei̯- gehört (Johansson, doch vgl. oben S. 380f.), u. ninctu (l. ninguit nix) gegenüber lit. snìgti aksl. sněgŭ nhd. Schnee air. snechta etc.[3] Vgl. § 230.

228. ss. Ursprüngliches, nicht aus $t + t$ oder durch Assimilation aus ts ks ps etc. entstandenes, ss ist im Osk.-Umbr. nicht sicher zu belegen. Ueber den Pronominalst. esso- s. § 288. Im Lat. wurde ss, gleichviel welcher Herkunft, nach langen Vocalen, Diphthongen und nach Consonanten zu s vereinfacht, z. B. fīsus uīsus caesus uersus sensus gegen-

sein (vgl. culigna aus κυλίχνη). Auffällig ist in κύλιξ das υ (an eine W. ku̯al-, woraus l. calix wie canis aus *ku̯an-, wird schwerlich zu denken sein). Ob für das Italische *(s)kalek- (vgl. kaláça-) oder *(s)kalik- anzusetzen sei, ist unklar (eher ersteres).

1) Wharton Et. lat. s. v. vergleicht lit. stëbas „Stab, Pfeiler, aufrecht stehender Träger einer Last" (vgl. o. Stafia- oben S. 457).

2) Vgl. jetzt Bechtel Hauptprobleme 166, der auch l. caput dazu zieht. O. Kellers Erklärung von capid- aus gr. καπίθη (Lat. Volksetymologie 42f.) ist mir wegen der Bedeutung und aus anderen Gründen unwahrscheinlich.

3) Brugmann I 428 vermuthet in ninctu, da die s-lose Form in anderen Sprachen nicht nachgewiesen zu sein scheint, speciell italischen (umbrischen?) Verlust des s-.

über fĭssus mĭssus sĕssus etc., vgl. besonders Osthoff Perf. 522—564. Auch im Osk.-Umbr. fand möglicherweise etwas ähnliches statt, wofür namentlich o. Fiisíais 133, Fiisíais 132[1], Kaísillieís 138[2], úíniveresim (= *úíniversim) 134 angeführt werden können, da die betr. Inschriften sonst die Geminaten schreiben. Unsicher ist päl. oisa 255 (solois derselben Inschrift vielleicht = *sollois). Zu dem einmaligen u. Fissiu VIa 43 neben sonstigem Fiso Fisiu etc. vgl. l. caussa neben causa?

Bartholomae B. B. XII 80ff. vergleicht die osk.-sabellischen Perfecta auf -atted -ated mit den l. Formen auf -assem -assim, die er mit Anderen als doppelsigmatische ursprüngliche Aoristbildungen (vgl. den ai. -siš-Aorist) auffasst, und behauptet, das italische ss, gleichviel ob $= s + s$ oder $= t + s$ oder $= t + t$, sei im Osk.-Sabellischen zu einem durch tt t bezeichneten, zwischen ss und tt stehenden Laute, etwa þþ, geworden. Bartholomae vermag jedoch kein einziges weiteres Beispiel anzuführen, bei dem diese Annahme Wahrscheinlichkeit hätte: über o. úíttiuf C. A. s. S. 420 und § 243, über a]íttíum C. A. ebd., über patt[ens 204 S. 193 und § 321, über pat... 38 Bd. II Anh., über angetuzet T. B. (nach B. = l. ingesserint) § 317, über päl. aticus 251 (nach B. = l. *assici) oben S. 351 mit Anm. Vielmehr giebt es auch ausser Ϝερσορει úíniveresim, wo B. sich auf die Stellung des s(s) nach r beruft, und päl. oisa, welches B. als Latinismus statt *oita erklären will, mehrere wahrscheinliche Beispiele für s(s) aus $t + t$ (s. o. S. 419ff.); ss findet sich auch in o. Meliíssaii.. 64 (allerdings unklarer Herkunft)[3] und in messimais 133 (§ 287), n[e]ssimas 140 nes(s)imo- T. B. (S. 377 f.)[4]. Auch an sich ist Bartholomaes Hypothese, trotz gr. ττ neben

1) Nach der wahrscheinlichen Zugehörigkeit zu u. Fiso Fisio- (s. S. 419); vgl. auch Fisanis 50.

2) Da es wahrscheinlich mit l. caesius auf *kait-to- beruht (s. S. 420).

3) An eine Trennung Meliis Saii.. (vgl. Bartholomae S. 86) ist nicht zu denken, da der Name Melissaeus im osk. Gebiet und gerade in Pompeji vielfach, ein Melius gar nicht vorkommt, und überdies unter Meliissaii.. früher lat. Melissaeum stand (U. D. 187).

4) In essuf 188 esuf T. B. ist ss wahrscheinlich = ks oder = ps.

σσ (s. Brugmann Gr. Gr.[2] 57 f.), etwas kühn. Ich kann mich bei den vielen entgegenstehenden Bedenken nicht dazu entschliessen, Bartholomaes Erklärung der Perfecta auf -atted anzunehmen.

229. *sr*. Die Lautgruppe *sr* wurde wahrscheinlich über *þr* zu *fr*, woraus im Lat. im Inlaut *br* (wie aus *fr* = *dhr*): l. *frīgus* gr. ῥῖγος, *frāgum* gr. ῥάξ, *sobrinus crabro membrum tenebrae cerebrum funebris* etc., s. Brugmann I 430, Schweizer-Sidler[2] 57, Stolz[2] 304, 309 und die bei Letzterem genannte Litteratur, dazu Fröhde B. B. XVI 207. Dass der Wandel zu *fr* uritalisch war, ist an sich sehr wahrscheinlich, ganz sichere Beispiele fehlen jedoch. *tefro-* in o. tefúrúm, u. tefra *tefru-to Tefre Tefro Tefrali* (tefral *304a*, falls die Inschrift ächt ist) wird von Henzen Ann. del Ist. 1848, 406, Huschke O.-sabell. Spr. 20, Ig. Taf. 181 und Bücheler Umbr. 134 f. (vgl. L. J. XXVII b) zu gr. τέφρα gestellt; ist dies richtig, so kann τέφρα nichts mit W. *dhegh-* „brennen" ai. *dah-* lit. *degù* etc. Fick I^4 74, 463 zu thun haben, vielmehr wird, da eine W. *tebh-* oder *teg*^{2}*h-*, die hieher passen könnte, fehlt[1]), die frühere Herleitung (z. B. Curtius Et.[5] 501 f.) von gr. τέφρα aus W. *tep-* „brennen" l. *tepeo tepor* Fick 58, 441 die richtige sein und dann ist die einzig mögliche Grundform für gr. τεφρο- und osk.-umbr. *tefro-* ein **tepsro-*, wohl Weiterbildung von einem St. *tep-es-* (ai. *tápas* l. *tepor*)[2]), vgl. **temsro- *temərso-* in ai. *tamisra-* l. *tenebrae* ahd. *dinstar* etc. von **tem-es-* ai. *támas*, **mēmsro-* in l. *membrum* zu **mēm-es-* got. *mimz* etc., l. *cerebrum* zu ai. *çiras*. Aus **tepsro-* osk.-umbr. *tefro-* entweder durch die Mittelstufe **tes(s)ro-* (vgl. l. *ostendo*, u. *ostendu* aus **opstend-* etc.) oder durch die Mittelstufe **tepfro- *teffro-*. Möglich wäre vielleicht auch, dass *tefro-* aus **terfro-* dissimilirt wäre (vgl. l. *sempiternus* aus **sempe(r)ternus* und dgl. Stolz[2] 283) und als **ters-ro-* zu l. *torris torreo* W. *ters-* gehörte, doch ist die andere Erklärung viel näherliegend. Dass *tefro-* von einer W. mit der Bedeutung

---

1) Mommsen U. D. 300 verglich *tefro-* mit *Tif-* in Eigennamen wie *Tifata Tifernus Tiberis Tibur*, aber der Vocal stimmt nicht.

2) Ir. *tess* aus **teps-tu-?* (R. Schmidt Idg. Fo. I 73). Aus **tepsro-* entstand regelrecht gr. τεφρο- (= *τεπῥο-) wie λύχνος aus **luksno-*, τέχνη aus **teksnā* etc.

„brennen" abzuleiten sei und nicht allgemein „sacrum" oder dgl. bedeute, wie Bréal annimmt (tefúrúm „sacellum" Rev. crit. 1879, 72, Mém. soc. IV 140, *tefru-to* „in delubro" T. E. 141, 210)[1]), ist wegen der tefra *IIa* 27 *III* 32 33 *IV* 2, welche gewisse Fleischstücke des Opferthieres, nach Huschke und Bücheler eben die zum Verbrennen bestimmten, bezeichnen, wahrscheinlich, denn die Annahme, zu der sich Bréal gedrängt sieht, dass diese tefra von jenem tefúrúm *tefru-to* etymologisch zu trennen seien, leuchtet nicht ein[2]). Ueber o. Anafríss s. oben S. 455 f. U. frehtef frehtu stellt Bücheler zu l. *frigor frigidus*, in welchem Falle hier *fr-* = *sr-* vorläge (gr. ῥῖγος aus **srīgos*)[3]), aber diese Deutung ist sehr unsicher. Das napolitanische *puttrafe*, d. h. **uttafre* = l. *octobrem*, scheint ein Ueberbleibsel aus oskischer Zeit zu sein (Storm Mém. soc. II 115 Anm.), die Monatsnamen *septembri- octobri- nouembri- decembri-* aber enthalten wohl *br* (*fr*) = *sr* wie *funebris salubris* etc., vgl. Thurneysen K. Z. XXX 490. Aus mehreren Gründen unwahrscheinlich ist mir Ficks Zusammenstellung von u. vufru mit ai. *usrá-* „röthlich" (B. B. III 165; als Gdf. von vufru wäre **u̯os-ro-*, nicht **u̯es-ro-*, anzusetzen). Bei o. *loufro-* „liber" könnte man an Entstehung aus **lous-ro-* : nhd. *los* aus **lausa-* (s. Kluge s. v.) denken, vgl. l. **loeber* (*loebertatem*) *līber* falls aus **lois-ro- *leis-ro-*: lit. *laisvas* „frei" (Fick I^4 538), doch ist viel wahrscheinlicher, dass *loufro-* zu gr. ἐλεύθερος gehört (vgl. oben S. 453, 471). Die Präpos. *af-* scheint im Lat. aus *a(b)s* (vgl. *as-porto* etc.) in der Stellung vor folgendem *r-* entstanden zu sein, z. B. **af-*

---

1) Wäre in diesem Falle das schwierige l. *tes-cum* Jordan Kr. Beitr. 90 ff., 98 ff., das synonym mit *templum* vorzukommen scheint, zu vergleichen (also *tef-ro-* aus **tes-ro-*)?

2) Mit '*strebula*', nach Festus umbrische Bezeichnung für *coxendices hostiarum*, lässt sich tefra schwerlich irgendwie zusammenbringen, wie Bréal 285 f. will. Auch schwerlich tefra aus **tem-ro-* zu gr. τέμ-νω (wie l. *prosiciae* zu *seco*). — Die Huschke-Büchelersche Erklärung von o. tefúrúm als „Brandopfer" hat auch an dem vorausgehenden aasai purasiaí eine Stütze. *tefru-to* übersetzt Bücheler als „de rogo".

3) Osthoff M. U. V 62 ff. leugnet *fr-* als Vertretung von *sr-* und nimmt als lautgesetzliche Entwicklung *r-* an, m. E. mit Unrecht, vgl. über *r-* in *rīuus* etc. oben S. 474 und Bartholomae Stud. II 186 Anm. (über das unsichere *frigo* = *erigo* oben S. 379 Anm.).

rumpo (woraus *ab-rumpo* lautlich erklärt werden kann), *af Roma* etc.[1]), im Osk.-Umbr. ist aber wohl von der Stellung vor *t-* auszugehen (oder von beiden zugleich), s. S. 426. Ganz dunkel ist o. -pupufri- *164*.

Falls *-sn- -sm- -sl-* zwischen Vocalen im Urit. zu *-zn- -zm- -zl-* wurden (s. u. S. 481), wäre wohl auch urit. *-zr-* anzusetzen, woraus *-dr- -br-*, im Lat. *-br-*, während im Anlaut *sr-* tonloses *s* behielt, also über *þr-* zu *fr-* wurde (vgl. Bartholomae Stud. I 7 f., aber s. ebd. II 186 A.). Auch im Osk.-Umbr. wäre in diesem Falle im Inlaut zwischen Vocalen vielleicht eher *-br-* als *-fr-* zu erwarten[2]); die Erklärung von *tefro-* aus **tepsro-* würde dadurch nicht berührt. Nach Hartmanns oben S. 435 angeführter Aspiratentheorie wäre sogar *fr* durch Verhärtung aus *br* = *dr* (*zr*) zu erklären.

230. *sn sm sl.* Während im Lat. das *s* vor *n m l* im An- und Inlaut schwindet (im Inlaut mit Ersatzdehnung), s. Brugmann I 428, Stolz[2] 304, 309, Fröhde B. B. XVI 208 ff., ist im Osk.-Umbr. Erhaltung des *s* Regel.

Anlaut: u. snata snatu snates snate (a-snata a-snatu a-snates) nach Huschke 366, 380, Corssen I 433 f., Bücheler 131 von W. *snā-* „fliessen, schwimmen“ in l. *nāre* (Ptc. **năto-* in *nătāre*) gr. νᾶμα ai. *snā-* air. *snām* etc. (Fick I[4] 150, 574)[3]), weniger wahrscheinlich wohl von W. *snā-* „umwinden, binden“ ai. *snā-* air. *snā-* nhd. *Schnur* etc. (Fick a. O.), wie nach Zeyss Erklärung als „uittatus“ (De voc. Umbr. fict. I 7 Anm.)[4]) anzunehmen wäre; etymologisch unklar ist

---

1) Präposition und Casus waren eng verbunden, vgl. *īlico oppido* etc. und die ungemein häufige Zusammenschreibung wie *intabulas insenatum* (z. B. auf der lex Iulia municipalis, E. Schneider Nr. 312). Dass *af* in dem uns überlieferten Latein hauptsächlich vor *v-* erscheint (s. Wölfflin Arch. VII 506), müsste auf einer später entwickelten Gewohnheit beruhen. Vgl. Bugge Etr. Fo. Stud. IV 115, aber dazu § 230 Ende.

2) Bei päl. *faber* St. *fabro-* ist jedoch schwerlich an **fasro-* zu denken, vgl. S. 468 f.

3) Die Bedeutung des umbr. Wortes, das sich überall auf veskla bezieht, wäre etwa „benetzt“ („unbenetzt“). Bücheler führt auch einen Priestertitel *mannisnauius manisnauius* an, doch war das Wort vielleicht venetisch, nicht italisch, s. Pauli Veneter 392. Sollte aus dem Lat. etwa *sentina* „Kielwasser“ zu *snā-* gehören (*sn̥-*)?

4) Vgl. Büchelers Deutung von vasus ufestne („uinculis igitur obstricta uasa intellego“).

u. *smursim-e* (vielleicht zu l. *ad murcim*, *Murcia*, s. § 232); o. Smintiis ist sehr wahrscheinlich griechischen Ursprungs = Σμίνθιος (vgl. den griechischen Beinamen des Apollo Σμινθεύς; schwerlich von W. *smi-* Fick I[4] 151)[1]). *sl-* findet sich im Osk. in slaagid slagím C. A. und Slabiis *117*, doch scheint das *sl-* wenigstens im ersteren Worte nicht ursprünglich, sondern aus *stl-* entstanden zu sein, da slaagi- kaum von l. *stlocus locus* zu trennen sein wird und mit letzterem zu ai. *sthála-* „locus“ gr. στέλλω σταλίς στάλιξ nhd. *Stelle* etc. Fick I[4] 147, 568 zu gehören scheint (vgl. oben S. 320 f. und § 246, 262; zu *sl-* aus *stl-* vgl. S. 389, 393 f.). Ob Slabiis ebenfalls *sl-* aus *stl-* enthalte, ist trotz *Stlabius* C. I. L. X 3633 zweifelhaft, da sehr wohl möglich ist, dass in *Stlabius* und dgl. sowie in altl. *stlis* etc. das *t* unursprüngliches Einschiebsel ist (vgl. Osthoff M. U. IV 123, der *stlis* zu ai. *sri-* stellt, und Pauli Veneter 176); über die Etymologie von Slabiis vgl. oben S. 431[2]). Neben *stl-* findet sich *scl-*, z. B. *sclis scloppus* (italiän. *schioppo*)[3]), wozu vielleicht o. Σκλαβεκις oder Σκλαβενς *20* käme (zu Slabiis *Stlabius Laberius* etc.), wenn die Lesung richtig ist, doch s. o. S. 389 A. Im Vulgärlat. hat nach W. Meyer Rom. Gr. I 321, 411 auch im Inlaut ein ähnlicher Vorgang stattgefunden: *pessulum assula* über **pessla *assla*, **pestla *astla* zu **pescla *ascla*[4]). — Abfall von *s* in *sn- sm- sl-*, wie er im Lat. Regel ist, ist im Osk.-Umbr. neben der durch obige Beispiele als Regel erwiesenen Erhaltung des *s*, für die auch der Parallelismus des Inlauts spricht (*-sn- -sm-* im Gegensatz zum Lat. bewahrt), eigentlich nicht zu erwarten, daher ist in u. *ninctu* vielleicht uritalischer oder voritalischer Abfall des *s-* anzunehmen (vgl. S. 474), die Verbindung von o. λιοκακειτ *16* und päl. *locatin 251*, wie Einige das *ioc-* des Steines emendiren, mit l. *locare* begegnet

---

1) Vgl. noch *śmih* oder *śmio* auf der „altsabell.“ Inschrift *286*? (s. Bd. II Anh.).

2) Das daselbst angeführte ai. *lamb-* „herabhängen, sinken, zurückbleiben, säumen“ könnte auch mit l. *stlembus* „langsam“ verglichen werden.

3) Pauli erinnert an nhd. *Sklave* aus *Slave*.

4) *pestulum astula* (s. o. S. 393) wären dann ins Hochlatein umgesetzte vulgäre **pestlum *astla* (bei *astla* könnte auch *hasta hastula* eingewirkt haben).

auch anderen Schwierigkeiten (vgl. S. 127 und Bd. II Anh. zu den beiden Inschriften)[1]), ob u. Naharku- _Naharco-_ auf _*snā-r-_, zu W. _snā-_ „fliessen“ (vgl. oben u. snata etc.), zurückgehen könne, ist namentlich wegen der au. und lat. Schreibung mit aha _aha_ zweifelhaft (s. S. 59)[2]), über o. limu liímitúm s. S. 474.

Inlaut. _sn_ in o. fíísnú fíísnam físnam C. A. (wohl auch fíís_n_ . . _146_, vgl. S. 45), päl. _fesn. 253_, u. fesnaf-e _IIb_ 16 fesner-e _IIb_ 11 zu l. _fānum_ aus _*fasnom_ (vgl. S. 459); o. ‘_casnar_’, päl. _casnar 255_ zu l. _cānus_ aus _*casnos_, _cascus_ etc.; u. ahesnes _III_ 18 19 19 zu l. _ahēnus ahēneus_ (vgl. ai. _ayasmáya-_); über u. pusnaes _Ia_ 2 l. _pōne_ aus _*posne_ s. unten; dunkel ist o. arasne auf Münzen von Nuceria (_215_), vielleicht mit Mommsen U. D. 293 zu S]arasne . . zu ergänzen und mit den _populi Sarrastes_ (und dem Flussnamen _Sarnus_ o. Sarinu?) zu verbinden; _sn_ nach _r_ in o. kerssnais _133_, kerss_n_asias _131_, kersna_ii_as _135_, u. çersnatur _ṡesna_ (= _*ṡersnam_), zu l. _cēna_, doch ist das _sn_ (_ssn_) vielleicht = _tsn_ (s. § 233). _sm_ in päl. _prismu 254_ zu l. _prīmus_, Gdf. _*prīs-mo-_; u. pusme _IIa_ 40 zu ai. _kásmāi_ (oder = _po-_ + _esme?_); u. _esme VIb_ 55 _esmei VIa_ 5 18 esmi-k _Ia_ 28 31 zu ai. _asmāi_ (s. § 288f.); über altsabell. esmen _282_ (2 m.), esmen _283_, esmúś (?) _282_ s. Bd. II Anh. Kein sicheres Beispiel für ursprüngliches _sm_ ist o. _posmom_ T. B. (s. u.). Garruccis Lesung gusmus _109_ ist zu zweifelhaft, als dass irgend etwas darauf zu geben wäre. Dagegen sei noch erwähnt _Dusmia_ C. I. L. IX 3018 und Notizie degli scavi 1890, 223 (aus dem Marrucinischen) zu l. _dūmus_ (_dusmus_ bei Fest.). _sl_ nur in u. _disleralinsust VIa_ 7, falls es mit Huschke und Bücheler in _dis-leralinsust_ zu zerlegen ist (vgl. dagegen l. _dīlābi_ = _*dis-lābi_ etc.) und in u. _uasirslom-e VIa_ 12, falls nicht das _sl_ = _ṡl_ ist (s. § 232).

1) Erschwerend ist, dass hier nicht bloss ein einfaches _s-_, sondern ein _s_(_s_)- aus _st-_ abgefallen sein müsste. Sollten die beiden Formen trotz Allem bei _locare_ verbleiben müssen, so könnte vielleicht auch eine Nbf. _*tloco-_ zu _stloco-_ in Betracht kommen, bei der pälign. Form vielleicht auch Latinismus.

2) Sonst wäre allerdings die Erklärung des sabinisch-umbrischen Flusses _Nār_ aus _*snā-r-_ (z. B. Corssen I 433) sehr ansprechend (vgl. gr. νᾶρός).

Trotzdem also durch eine Anzahl von Beispielen feststeht, dass in den osk.-umbrischen Dialekten die Bewahrung von inlautendem _sn sm_ (_sl_) Regel war, scheint in éinem Worte die Annahme, dass _sm_ zu _m_ geworden sei, kaum zu umgehen, nämlich in o. _maimas_ T. B. (2 m.). Dieses ist wohl nur aus _*maismas_ erklärlich, welches letztere für _*mahismas_ steht (über den Ausfall des _h_ s. S. 446f.) und sich zu _mais_ für _*mahis_, _*maistro-_ (u. mēstru) für _*mahistro-_ verhält wie l. _maximus_ für _*magĭsemos_[1]) zu _magis magister_, s. § 287. Es ist also vielleicht anzunehmen, dass das Bantinische überhaupt im Gegensatz zum gewöhnlichen Oskischen, zum Pälignischen und Umbrischen _s_ vor _m_ (und _n_?) schwinden liess. Oder wäre denkbar, dass das vorhergehende _i_ oder _i̯_[2]) den Schwund begünstigte? (wegen der „Wahlverwandtschaft“ von _i_ und _s_, vgl. spätl. _istatuam_ etc., gr. ἴσθι und vielleicht osk.-umbr. _-simo-_ S. 317f.; vgl. jedoch auch päl. _prismu_). Eine weitere Möglichkeit s. u. Wollte man ohne die Annahme von Verklingen eines _s_ auskommen, so müsste, da wohl sehr unwahrscheinlich ist, dass _maimas_ mit _-mo-_ von einem _i_-Stamm _*mah-i-_ (ai. _mah-i-_)[3]) abgeleitet sei, _maimas_ wohl als Neubildung statt _*maismas_ nach _nessimo-_ etc. erklärt werden, aber auch dies hat sehr wenig Wahrscheinlichkeit. Ein weiteres Beispiel für _m_ aus _sm_, sogar aus dem gewöhnlichen Oskischen (Pompeji), ist imad-en _28_ nach Thurneysen K. Z. XXX 491, indem Th. l. _īmus_ aus _*insmo-_ (_infro-_ aus _*insro-_) erklärt (vgl. Schweizer-Sidler² 111, Stolz² 296 A., _384_); sollte ein besonderer Grund etwa in dem vorhergehenden Nasal liegen?[4]); dass die Abweichung eine dialektische oder chronologische sei, ist mir weniger wahrscheinlich. Es ist jedoch zu bemerken, dass die Erklärung von l. _īmus_ aus _*insmo-_ nicht als sicher gelten kann; vgl.

1) Nach Danielssons wahrscheinlicher Erklärung A. S. III 153, 192. Brugmanns Erklärung von _maximus_ als Superlativ eines _s_-Stammes _*mak-s-_ (Grdr. II 169, Ber. d. sächs. Ges. 1890, 236) leuchtet mir weniger ein.

2) Je nachdem es noch _*maĭsmo-_ (woraus dann _*maīmo-_) oder bereits _*mai̯smo-_ (vgl. u. mestru aus _*mai̯stra_) hiess.

3) Vgl. Brugmanns oben erwähnte Erklärung von l. _maximus_ (: ai. _mah-as-_).

4) Wird doch sogar l. _inquam_ aus _*insquam_ erklärt (allerdings m. E. mit Unrecht).

oben S. 380. Ein sehr zweifelhaftes Beispiel für Schwund von *s* vor *n* ist marr. *eituam uenalinam 274*, das Corssen K. Z. IX 153, 159 als „pecuniam uēnaliciam“ „Kaufgeld“ erklärt; Bugge K. Z. XXII 465f. hat hiegegen eingewendet, es müsste wegen ai. *vasná-* „Kaufpreis“ im Marr. **uesn-* heissen[1]) und die Deutung als „pecuniam *uīnalinam“ („das zur Abhaltung der *Uīnalia* bestimmte Geld“) vorgeschlagen, die Corssen'sche Deutung, die doch wohl die näherliegende ist[2]), lässt sich aber durch den Hinweis auf aksl. *vèno vèniti*, die nicht *n* = *sn* enthalten können[3]), stützen. Endlich ist hier noch u. sumtu „sūmito“ zu erwähnen. Da nämlich l. *sūmō* aus **susmō* **subsmō* = **subs-ĕmō* (vgl. *sustineo* etc.) erklärt worden ist (Zander Carm. Sal. rell. 33), könnte man auch u. sumtu = **susm(e)tu* setzen wollen, doch wäre dies eben des fehlenden *s* wegen unwahrscheinlich, vielmehr wäre wohl eine kleine Abweichung in der Bildung anzunehmen, nämlich die, dass das umbr. Wort die Präposition ohne das accessorische *-s* enthalte, also sumtu aus **summetu* = **sub-(e)metu* oder **sup-(e)metu*. Vielleicht könnte aber l. *sūmo* für **summo* nach *dēmo prōmo cōmo* stehen[4]).

s zwischen Vocalen wurde im Urit. zu *z* erweicht (s. § 237), man kann daher fragen, ob das Gleiche bei *s* vor *n m l* der Fall war (so jetzt Bartholomae Stud. I 8 A.). Dafür kann man das Verklingen des *s* in dieser Stellung im Lat. anführen, welches doch vielleicht ein vorheriges Tönend-Werden voraussetzt[5]). Gegen die Annahme kann o. *posmom* der T. B., welche sonst das weiche *z* durch *z* bezeichnet (*eizo-egmazum* etc.)., desshalb kaum angeführt werden, weil es = **post-mom* sein kann, vgl. pustmas aus Capua, umbr. pusnaes neben pustnaiaf *postne* und oben S. 393f. (Bartholomae a. O.)[1]). Eher könnte man vielleicht o. *maimas* gegen jene Annahme sprechen lassen, indem man das der sonstigen Regel widersprechende Verklingen des *s* daraus erklären könnte, dass die Gdf. urit. **mahizemo-* war (*-emo-* = *m̥mo-*), woraus durch Syncope **ma(h)izmo-* mit *-zm-*, während *prismu* fíisna- etc. *sm sn* enthalten würden (imad-en aus *inzmo-* mit *z* wegen der beidseitigen nasalen Umgebung?), doch s. o. Ebenso fraglich ist mir, ob an Unterschiede der Betonung (vgl. § 232 über *rs*) gedacht werden könnte (urit. *fésna- prísmo-* etc. aber **máhizmo-*). Vgl. oben S. 478 über *sr* im Inlaut.

Nach Bugge Etr. Fo. Stud. IV 114f. soll *sl* im Italischen auch zu *fl* werden können, z. B. in l. *flagrum* (o. aflukad aflakus?) zu got. *slahan*, aber da *sl* in allen sicheren Beispielen parallel mit *sn sm*, nicht mit *sr*, behandelt wird, ist mir diese Annahme durchaus unwahrscheinlich (vgl. auch Stolz[2] 304).

231. *sd* (*zd*). Vor tönenden Verschlusslauten wurde *s* wahrscheinlich schon im Idg. als weiches *z* gesprochen (Brugmann I 446, 448ff.). Im Lat. schwand dieses *z* mit Ersatzdehnung, z. B. *nīdus* aus **nizdos* nhd. *Nest*, *sīdo* aus **sizdō* d. h. **si-sd-ō* W. *sed-* (vgl. πί-πτ-ω *gi-gn-ō* etc.), s. Brugmann I 451f., J. Schmidt Ntr. 157f. Anm., Fröhde B. B. XVI 207f. Dagegen war im Umbr. *zd* zur Zeit der Syncope in den Imperativen (s. oben S. 213ff., 234) noch erhalten: sistu *III* 8 „sidito“, *ander-sistu VIa* 6 „*inter-sidito“ aus **sizdtu* = **sizdĕtōd* l. *sīdito*. Die Richtigkeit der Deutung von *andersistu* als „*intersidito“ (Huschke 62 und besonders Bücheler 45), nicht „intersistito“ (Aufrecht-Kirchhoff II 54, 56f., Bréal 29f.), ergibt sich aus dem im Nachsatze folgenden *an-*

---

1) Der andere Einwand, dass l. *uēnus* den Verkauf bezeichne, ist wohl kein schwerwiegender.

2) Ganz unwahrscheinlich ist mir Deeckes Erklärung als „Jagdgeld“, zu l. *uēnari*, s. Bd. II Anh.

3) Vgl. Solmsen K. Z. XXIX 81f., Fröhde B. B. XVI 212, Per Persson Wurzelerw. 79 (letztere beide erinnern allerdings an die Möglichkeit, dass aksl. *vèno* zu gr. ἕεδνα gehöre).

4) Erwähnt sei auch, dass Bréal-Bailly Dict. 77 l. *sūmo* aus **sum-emo *som-emo* (*som-* Präpos. = ai. *sam-*) erklären. Für u. sumtu besteht vielleicht auch die Möglichkeit einer Erklärung durch Contraction aus **su-emetu* (*su* = **suh-* aus *suf- sup-*, vgl. S. 427 mit A.), doch ist dies weniger wahrscheinlich.

5) Allerdings verklang *s* vor *n m l* im Lat. auch im Anlaut, und dass es hier nicht tönend geworden war, zeigt *t c* in *stlocus stlis sclis* etc.

1) *posmom* pusnaes können freilich auch zu dem nicht durch *-t(i)* erweiterten *pos* gehören (doch kaum *pos-mo- : pos-tomo-*, wegen des Parallelismus *posmom* : pustmas = pusnaes : pustnaiaf, sondern *pos-mo- : post-mo-*). Wahrscheinlicher ist mir, dass im Osk.-Umbr. überall *post-* zu Grunde liegt (auch l. *pōne* kann wohl = **postne* sein). Vgl. u. A. Corssen K. Z. III 243f. und oben S. 224f., auch § 253 über u. pus.

dersesust, von welchem des Zusammenhanges wegen unmög-
lich bezweifelt werden kann und von keinem Interpreten bezwei-
felt worden ist, dass es Fut. II zu *andersistu* sei; *sesust* aber
(das auch *VIa* 5 vorkommt) wird sich als Fut. II von *sistō*
schwerlich rechtfertigen lassen[1]), vielmehr ist es regelrechtes
Fut. II zu *sed-* in *sersitu* „sedeto" (s. § 315), es bleibt also
für *andersistu* nur die obige Erklärung aus **sizd(ĕ)tu*, denn
aus **sidtu* oder *siřtu **sirstu* liesse sich uu. *andersistu* nur
durch die unwahrscheinliche Annahme, dass *s* für *rs* (vgl.
dirstu etc.) geschrieben sei, au. sistu aber gar nicht erklä-
ren[2]). Ungewiss bleibt, ob *zd* nur bis zur Zeit der osk.-umbr.
Syncope (welche in den Imperativen und dgl. früh eintrat, s.
S. 234) oder auch später noch erhalten blieb[3]). Falls *zd* auch
in historischer Zeit erhalten blieb, käme vielleicht u. ta-
pistenu *IV* 30 in Betracht, vgl. l. *tepidus frigidus* etc.,
die aus **tepez-do- *frigez-do-* etc. erklärt worden sind (ob mit
Recht, scheint mir allerdings sehr unsicher)[4]). U. ustite
IIa 15 *III* 2 kann = uu. **osdite* sein, dann wäre aber *os-*
wohl = *ops-* wie in *os-tendu*, so dass kein altes *zd* vorläge[5]);
vgl. über das Wort § 269. Ueber u. ufestne s. S. 423f.
Falls *zd* aber zu *d* wurde, sind im Umbr. zwei Fälle denkbar:
entweder das *d* zwischen Vocalen wurde zu ř *rs* wie sonst,
oder es blieb, weil die Affection des alten intervocalischen *d*

1) Die Erklärung von Aufrecht-Kirchhoff (I 81f.) aus **sestfust* und diejenige von Bréal (30) aus **stestust* (durch Ausstossung beider *t*) sind heute beide unhaltbar, auch an **sest-s-ust* wird wohl Niemand denken wollen und die S. 470 erwähnte Möglichkeit ist gleichfalls eine sehr ferneliegende und fragliche. Vielmehr würde das Fut. II zu *sistō*, l. *stiterit*, im Umbr. aller Wahrscheinlichkeit nach **stetust* (oder *stitust*?) lauten (Conj. Perf. nach Bücheler in stitisteteies stiteteies, was freilich unsicher ist).

2) Allerdings ist bei sistu die Erklärung als „sidito" (Huschke 61, 398, Bücheler), nicht „sistito" (welches in der Bedeutung von „consistito" zu nehmen wäre, im Gegensatz zu der an den übrigen Stellen vorliegenden transitiven Bedeutung) weniger sicher.

3) Die Erhaltung des *s* vor *n m* entscheidet hierüber natürlich nicht, vgl. das Ai. (*nīḍás* aus **nizdos* etc. gegenüber *vasnám ásmi* etc.).

4) Vgl. Stolz² 257?

5) An l. *audio* aus **auzdio* zu denken, gestattet der Zusammenhang schwerlich.

schon vorher eingetreten war, erhalten. Im letzteren Falle
wäre vielleicht *te(n)sedi* mit seinem schwierigen *d* anzuführen,
indem es aus **tensez-dim* (Weiterbildung von einem *s*-Stamm)
erklärt werden könnte (vgl. S. 404)[1]). Der erstere Fall dagegen müsste vorausgesetzt werden, wenn man uřetu von
einer W. **eu̯z-d-* ableiten wollte (vgl. S. 292)[2]). Auf verschiedene Weise kann der Nom. Pl. Masc. *porsei VIa* 15 *porsi VIa* 19 erklärt werden; das *-rsei -rsi* = -ře -ři kann aus
Formen, in denen ein Vocal vorherging (so Neutr. Pl. *po·rse*
und vermuthlich Masc. Sg. *po-rse po-rsi*), übertragen sein und
an **pōs* oder bereits rhotacisirtes **pōr* getreten sein, so dass
dieses Beispiel für die Behandlung von ursprünglichem *zd* nicht
in Betracht kommt.

Auch o. iússu *28* (ein zweites mal, wie es scheint, iúsu geschrieben) = **iōs* + *dum* ist nicht als Beispiel für die Behandlung von ursprünglichem *zd*, das jedenfalls entweder erhalten blieb oder zu *d* wurde, anzuführen. Vermuthlich trat *-dum* an *iōs* mit tonlosem *-s*, so dass ein spät entstandenes *sd* (nicht *zd*) vorliegt (vgl. *kk* aus *kd* in ekkum S. 418)[3]). *pieisum* T. B. kaum = *pieis* + *dum*, vgl. die Syntax. Ueber o. aídil aídilis s. S. 424. O.-sabell. *meddik-* wohl nicht aus **med(e)z-dik-* oder **med(o)z-dik-*, die lautgesetzlich vermuthlich zu **mezdik-* geworden wären, sondern aus **medo-dik-* oder **mede-dik-* (vgl. S. 217, 277 Anm.). Für Schwund von *z* vor *b*, der auch denjenigen vor *d* wahrscheinlich machen würde, kommt vielleicht o. prebai Blt. in Betracht, falls es zu gr. πρέσβυς πρέσγυς πρεῖσβυς πρεῖσγυς (πρεῖγυς) gehört (s. Bd. II Anh.).

1) L. *mercēd-* aus **merc-ez-d-*?

2) *sersi VIa* 5 „sēde" nach Aufrecht-Kirchhoff II 54, Huschke 61, Bréal 21, Bücheler 45, aber die Erklärung von l. *sēdēs* aus **se-zd-* Brugmann II 92 (vgl. I 255) ist unsicher und Bücheler 192 zieht es vor, *sersi* als Ptc. „sedens" aufzufassen (könnte es auch eine Partikel sein und zu l. *sed* gehören?).

3) Ev. konnte *s* statt *z* aus **iōs* in später Zeit restituirt sein (möglicherweise unter Mitwirkung des Accusativs *iússu aus **ioss-dum*). Dass in iússu *zd* über *zđ* zu *zz* geworden sei, ist mir unwahrscheinlich.

rs.

232. Im Lateinischen wird *rs*, so weit es einfaches ursprüngliches *s* enthält, durchweg zu *rr* assimilirt: *terreo torreo curro erro ferre acerrimus* etc. (Brugmann I 430, Stolz² 311 f., Schweizer-Sidler² 60). Im Oskischen wie im Umbrischen scheinen sich dagegen je zwei verschiedene Vertretungen zu finden, nämlich im Oskischen 1) gedehnter Vocal + *r* 2) kurzer Vocal + *rr*, im Umbrischen 1) *rs*, theilweise bloss *s* geschrieben, 2) *rf*.

Oskisch. 1) Gedehnter Vocal + *r* in teer[úm terúm tereis (je 1 m.) terei (3 m.) C. A., teras Blt. (das Ntr. bedeutet „territorium", das Fem., wie im Lat., „terra") gegenüber l. *terra*, Gdf. **terso- *tersā-*. Ebel K. Schl. Beitr. II 158, Bugge Cu. Stud. IV 352, W. Meyer Ntr. 34 (vgl. Osthoff Perf. 603) sehen das *ē* in teer[úm wegen air. *tír* für ursprüngliches *ē* an[1]), aber dieses wurde im Osk. zu ii í *ī* (§ 33), teer[úm muss also wie peessl[úm eestínt etc. secundär gedehntes *e* enthalten (s. W. Meyer K. Z. XXVIII 176 und oben S. 93, 207); kann auch air. *tír* aus **tĕrs-* entstanden sein (Zimmer K. Z. XXX 210), so vereinigen sich die italischen Wörter mit dem keltischen vollständig (doch vgl. über *tír* Thurneysen K. Z. XXVIII 147, Stokes ebd. 292, Johansson ebd. XXX 425 Anm.). 2) Kurzer Vocal + *rr* in Kerrí Kerríiú- T. A. (zusammen 14 m.; dazu Keri der Blt., die die Geminaten nicht bezeichnet, = Kerrí) aus **Ker-s-* (oder **Ker-es-*? s. u.), welches mit l. *Cerēs* auf einen *s*-Stamm **ker-os- *ker-es-* (W. *k̂er-* „nähren" oder W. *q¹er-* „schaffen", s. S. 328 f.) zurückgeht[2]); ferner in h]erríns C. A. aus **hersins* wie l. *ferrent* aus **fersent* (s. § 312), vermuthlich auch in

1) Vgl. auch Fick I⁴ 445.

2) S. Bugge K. Z. XXII 424, A. S. 46 f., vgl. Bücheler Rh. M. 33, 290, L. J. XIII a, Brugmann K. Z. XXIV 44. Im Lat. erscheint das *rr* aus *rs* in altl. *Cerus Keri*, in denen die Geminata nur in der Schrift unbezeichnet ist (Bücheler Umbr. 99, L. J. XIII a, Bugge A. S. 47), ferner im Eigennamen *Cerrinius* (*cerritus* kaum hieher). An ai. *karš-* „pflügen" (Grassmann K. Z. XVI 175 f.) oder überhaupt eine Wurzel auf *-rs* zu denken, verbietet das lat. *Cerēs* (vgl. Corssen I 473 f. A.).

sverrunei C. A., das Bücheler Comm. Momms. 229 ansprechend mit l. *susurro* (wozu auch *Surrentum*) verbindet[1]); dazu käme noch tiurrí *47 48* l. *turris*, falls von der gr. Form τύρσις, nicht τύρρις, auszugehen ist, wofür vielleicht der Name der *Tu(r)sci* (u. Turskum) Τυρσηνοί spricht, wenn er wirklich von τύρσις τύρρις abzuleiten ist (vgl. Deecke Fal. 26 f.)[2]); Vírriis Vírríiis Virriieís Viriium wegen des í i nicht zu l. *Uerres Uerrius* (*uerres* : ai. *vṛša-* lit. *veřszi-s*), sondern wahrscheinlich zu ital. *vĭro-* „Mann, Held", wobei freilich eine Erklärung des *rr* aus *rs* gleichwohl möglich wäre: *Virrio-* aus **Vir(i)sio-*, vgl. *Niumsio-* gegenüber l. *Numisius Numerius*. — Verehasiúí Verehasiú T. A. schwerlich zu ai. *varš-* „regnen" gr. (F)έρσα (οὐρέω) air. *frass*, vgl. S. 179 f., 441; kúru *182* schwerlich mit Deecke = l. *currō* (aus **cursō* = **ku̯ersō* oder **ku̯orsō*), s. Bd. II Anh.

Umbrisch. 1) *rs*, oft bloss *s* geschrieben (also *r* schwach gesprochen, vgl. S. 298): *tursitu* (2 m.) *tursituto tursiandu* tusetu tusetutu (je 1 m.) zu l. *terreo* aus **terseo*, ai. *tras-* gr. τρέ(σ)ω ἄ-τρεστος air. *tarrach* lit. *triszu* etc. Fick I⁴ 61, 444[3]); *Tursa* (4 m.) *Tursar* (1 m.) *Turse* (2 m.) Turse (1 m.) Tuse (2 m.), Name einer Göttin (dazu wohl der mehrfach im C. I L. IX vorkommende Name *Turselius*), entweder zu *tursitu* l. *terreo* vgl. l. *Pallor Pauor* (so Huschke 249 f., Bücheler Umbr. 98, L. J. XXIX a, Bugge Etr. Fo.

1) W. *su̯er-s-* zu *su̯er-* in ai. *svar-*, gr. Σειρῆνες σῦριγξ (?), aksl. *svirati* (dazu nach Fick I⁴ 153, 579, Deecke App. 182 auch engl. *an-swer* nhd. *schwören*). Aus dem Lat. gehört vielleicht *sermo* (kann = **sers-mo* sein) und *ab-surdus* hieher (vgl. Deecke a. O., Fröhde B. B. XIV 113). Jordans Umschreibung von sverrunei als l. **verroni* (Q. U. 12) ist mir nicht verständlich. Mit sverrunei mag *Suerra* C. I. L. IX 3347 zusammengehören, möglicherweise auch *Suellius* aus **Suer(s)lios*.

2) Dass o. tiurri l. *turris* ächt italisch, nicht aus dem Gr. entlehnt seien, ist doch kaum anzunehmen.

3) Auch an den Stellen, wo das Verbum sich auf *iuuencae* bezieht (tusetu *Ib* 40, tusetutu *Ib* 41, *tursituto VIIa* 51, *tursiandu VIIb* 2), ist nicht von „verbrennen" l. *torrere* die Rede (Aufrecht-Kirchhoff II 295, Bréal 212, Corssen II 192, Sprachk. 395), sondern von *terrere* „jagen, scheuchen" (s. Huschke 253, 293 ff., Bücheler Jen. Littz. 1876, 396 f., Umbr. 100, 114 f., Bugge Etr. Fo. St. IV 53 f.).

Stud. IV 53ff., vgl. Bréal 186f.), oder zu l. *terra ex-torris* (o. teer[úm teras), also eine „Terra“, oder „Tellus“[1]); *farsio fasio* fasiu (je 1 m.) = l. *farrea,* weitergebildet vom St. **far-s-* (l. *far farris*): got. *bar-iz-*. *parsest VIIb* 2 nach Bücheler 118, L. J. XXa = l. **parrebit,* Fut. zu *parret,* das nach Fest. in Formeln vorkam (vgl. auch Huschke 306, 696, Osk.-sab. Spr. 372 A.)[2]), doch vgl. unten S. 494f. Bei folgenden Wörtern ist unsicher, ob sie ursprüngliches *rs* mit einfachem *s* enthalten. persuntru- *persondro-* (vem-persuntru-) leitet Bücheler 76, L. J. XXIa von *persnimu* etc. ab (auch Huschke 187, der aber in *-ontro* den zweiten Theil eines Compositums sieht), was gewiss nahe liegt, befremdlich ist aber, da *persnimu* = **persknimu* ist (eigentlich **perk-sk-ni-,* W. *perk- prek-,* s. o. S. 385), das Fehlen des *k, pers-* müsste für **persk-* durch Einwirkung von Formen, in denen, wie in *persni-,* das *k* lautgesetzlich schwand, stehen (vgl. § 266, 296), denn eigens wegen persuntru- *persondro-* eine aus *perk-* erweiterte W. *perks-* aufzustellen, wäre wohl zu kühn; möglich ist auch, dass das Wort die Präpos. *per-* enthält, wie Aufrecht-Kirchhoff II 215 vermuthen, vgl. § 261, 4. *carsom-e VIa* 13 14 bezeichnet wahrscheinlich ein Heiligthum (Bücheler übersetzt „ad fanum“ „in aedem“); das *rs* kann ächtes *rs* (ev. aus *rts rks rps*) oder = au. ř ev. řs sein[3]); falls das *rs* ächt ist, kann man das umbrische *Car-*

1) Für letztere Deutung wäre das Auftreten der *Tursa* an der Stelle *IV* 19 in Verbindung mit Puemun- und Vesuna *III—IV* anzuführen (s. Bréal 304, Bücheler 165). Jedenfalls hätte die Annahme zweier etymologisch verschiedener *Tursae* wenig Wahrscheinlichkeit (Bréal 388 entscheidet sich dafür, *Tursa* überall als „Terra“ aufzufassen). Die Deutung von *Tursa* als „Dürre, Sonnenbrand“ (Aufrecht-Kirchhoff II 296, Grassmann K. Z. XVI 183), zu l. *torreo* ai. *tarš-* got. *ga-þairsan* nhd. *dürr,* scheint mir nicht viel für sich zu haben. Nach Huschke 433 soll an der Stelle *IV* 19 gar nicht die Göttin genannt sein, sondern es soll turse = l. *turrem* sein, s. jedoch Bücheler 165. An etymologische Verwandtschaft der *Tursa* mit l. *turris* ist jedenfalls nicht zu denken.

2) Wir hätten also einen Verbalst. *parsē-,* der vielleicht mit l. *par* in Beziehung stände (vgl. auch *parri-cida?*), im Lat. später mit *pāreo* (das m. E. nicht aus **parreo* = **parseo* zu erklären ist, wie Bücheler a. O. und Wharton Et. lat. 72 wollen) vermengt worden wäre.

3) Kaum = au. rç, da von einem *io*-Stamm **carsim* zu erwarten wäre.

sulae und das aequiculische *Carseoli* vergleichen[1]). Auch in *smursim-e VIa* 13 ist das *rs* mehrdeutig. Aufrecht-Kirchhoff II 78 denken an l. *myrrhis murris* (vgl. *sm-* in *smyrrhiza* = *myriza, smyrna*) und vermuthen als Bedeutung „Krautfeld“, mit mehr Wahrscheinlichkeit erklären Panzerbieter Qu. Umbr. 14f. und Huschke 74 *smursim* als „murtetum“ „Myrthenhain“[2]). Eine andere Vermuthung äussert Bücheler 48: er vergleicht l. *ad murcim* (*Uenus Murcia, Murcus* früherer Name des *mons Auentinus* nach Paul. Fest.), also umbr. *rs* = *rš*[3]). Ueber *dersua desua* tesvam s. o. S. 406f. mit A., über çersiaru unten S. 493, 497.

2) *rf* aus *rs* (s. Bugge K. Z. XXII 423ff., vgl. Bücheler Umbr. 184). Dieser Wandel steht ausser Zweifel für *rs* (*rss*) = *rt* + *t* : *trahuorfi* zu l. *transuersē transuersim transuorsus* etc. (im Osk. blieb dieses *rs* erhalten: Fερσορει, úiniveresím). Aber auch beim einfachen ursprünglichen *rs* scheint der Uebergang in *rf* vorzukommen (Zwischenstufe *rþ,* vgl. *f* aus *nþ* = *ns* § 235f., *fr* aus *þr* = *sr* § 229). Die Beispiele sind *parfa-* = l. *parra* Gdf. **parsa* und Çerfu- *Šerfo-* aus **Ker-s-o-,* l. wahrscheinlich in *Cerus* d. h. **Cerrus* (gr. in Ἀξιό-κερσο-ς? Henzen Ann. del Ist. 1848, 393, Knötel Ztschr. f. Altthsw. 1850, 417, Bréal Mém. soc. IV 142f., Darmesteter ebd. 90 A., Fick B. B. III 168, Bücheler Umbr. 184),

1) Corssen stellt *Carsulae Carseoli* zu ai. *karš-* „pflügen, bebauen“. Bei *carsom-e* würde es vielleicht näher liegen, an W. *q¹ar-* „preisen“ Fick I⁴ 19 (l. in *carmen*) zu denken. Falls das *rs* in *carsom-e* = ř ist, weiss ich nichts mit dem Worte anzufangen (l. *căsa* schwerlich = **cad-ta*; aus **calo-,* vgl. Bücheler 49, kann das Wort wegen *rs* kaum erklärt werden, vgl. § 146, aus **calio-* nicht, weil man **carsim* erwarten würde).

2) Im Gr. ist mit σμ- nur σμύρνα mit seinen Ableitungen überliefert. Das zweite *s* in *smursim* wäre wohl nicht durch umbrische Assibilation aus *t* zu erklären (da hiefür andere sichere Beispiele fehlen, s. o. S. 387), sondern es wäre gr. μυρσίνη etc. neben μυρρίνη und μυρτίνη zu vergleichen (über ρρ ρ aus ρσ = ρτ vgl. Wackernagel K. Z. XXIX 135).

3) Doch lesen andere *ad Murciae* oder *ad Murciam* statt *ad murcim.* Die Etymologie bliebe unklar; W. *smer-* „gedenken“ (l. in *memor*) würde allenfalls auf die *Uenus* passen (vgl. *Uenus Meminia* und den ai. *Smara*), aber es scheint eher ein Localname zu Grunde zu liegen (s. Jordan bei Preller R. M. I³ 439 A.).

zu o. Kerrí Kerríiú- aus **Ker-s-ē-,* beides Weiterbildungen von einem St. **ker-es-* l. *Cerēs Cerĕr-is* (vgl. oben S. 486). Gegen diese höchst ansprechende Bugge'sche Erklärung von *parfa* und *Ṡerfo-* könnte man vielleicht die im Pälignischen neben *Cerfum* der Herentas-Inschrift — wonach das Pälignische in der Behandlung des *rs* dem Umbrischen näher verwandt schien als dem Oskischen (vgl. auch die marsische Stadt *Cerfennia*) — neuerdings zum Vorschein gekommene Form *Cerri 256*, offenbar zu o. Kerrí, anführen[1]). Da davon, dass l. **Cerrus parra* aus **Cerfus *parfa* entstanden seien, nicht die Rede sein kann, bleiben wohl nur folgende Möglichkeiten: entweder u. *parfa Ṡerfo-* päl. *Cerfo-* sind nicht = l. *parra *Cerrus* (o. Kerr-) — *parfa* wäre dann wohl = **parsŏfā* oder **parsfā* (oder auch vom kürzeren Stamme **par-*), das neben **parso-s *parsā* l. *parrus parra* stände wie **pikofo-* (vgl. S. 457 f.) neben l. *picus pica* u. *peico peica*[2]), *Cerfo-* aber könnte sich zu dem in l. *Cerēs* (o. Kerrí) personificirt vorliegenden **ker-es-* „Nahrung“ oder „Gedeihen“ verhalten wie ai. **vayō-dha- vayō-dhā́- vayō-dhā́s-* (von Göttern) zu *vā́yas* „Lebenskraft“[3]) — oder es bestanden im Pälign. dialektische Unterschiede, so dass ein Theil des Gebietes *rs* mit den Umbrern zu *rf*, ein anderer mit den Oskern zu *rr* wandelte, oder das Pälignische wich in der Behandlung des *rs* sowohl vom Osk. als vom Umbr. ab (s. u.). Die erstgenannte Annahme, durch welche *parfa- Çerfo-* von l. *parra *Cerrus* o. Kerr-losgerissen würden, ist mir auch desshalb nicht wahrscheinlich, weil das Zusammentreffen, dass, trotzdem im Umbr. Wandel von *rs* zu *rf* wirklich vorkommt (*trahuorfi*), *parfa Çerfo-* doch nur

1) Pauli A. S. V 109 bestreitet wirklich wegen *Cerri* bestimmt die Entstehung von *Cerfo-* umbr. *Ṡerfo-* aus **Kerso-,* vgl. auch Bücheler Rh. M. 37, 644, der aber Umbr. 80, 98 f. (vgl. Rh. M. 33, 281, 290, L. J. XIII a) doch die Gleichsetzung von *Cerfo-* mit l. **Cerrus* (*Cerus*) o. Kerr- beibehält.

2) Vgl. auch *palum-bus* und die bei Brugmann II 203 ff. angeführten Wörter, z. B. gr. κόραφος = **koru̥-bho-s* neben l. *corn-ic-s*. Für die Erklärung aus **par-bhā* spricht sich jetzt Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 210 aus.

3) Die Vermuthung Grassmanns K. Z. XVI 189 f., dass *Çerfo-* zu ai. *çárdha-* „stark, Held, Schaar“ gehöre (wonach es von l. *Ceres* o. Kerrí vollständig zu trennen wäre), scheint mir wenig einleuchtend.

zufällig zu ital. **parsā *Kerso-* (l. *parra *Cerrus*) so gut stimmen würden, ein merkwürdiges wäre und weil eine doppelte Behandlung von altem *rs* auch im Osk. sich findet. Die Annahme eines dialektischen Unterschiedes innerhalb des Pälignischen wäre wohl nicht allzu bedenklich, da die Sprache der Herentas-Inschrift (die *Cerfum* hat) auch in anderen Puncten vom gewöhnlichen Pälign. abweicht (vgl. S. 20). — Ob umbr. furfaθ *furfant e-furfatu* etwa ein weiteres Beispiel von *rf* aus *rs* sein sollte (Bücheler 71 erinnert u. A. an l. *Furrina*), ist so sehr unsicher, dass dieses Beispiel besser ganz wegbleibt (vgl. S. 459 f.).

Ist es nach dem Vorausgehenden richtig, dass für *rs* (l. *rr*) sowohl im Oskischen als im Umbrischen zwei verschiedene Vertretungen erscheinen, so wird man kaum bezweifeln können, dass je éine oskische mit éiner umbrischen Vertretung zusammengehört. Durch Kerrí : *Çerfo-* wird wahrscheinlich, dass osk. *rr* und umbr. *rf*, also andererseits osk. gedehnter Vocal + *r* und umbr. *rs* sich entsprechen. Wir erhalten also

	1.	2.
Oskisch.	teerú-	Kerrí Kerríiú- herrins sverrunei (tiurri?)
Umbrisch.	*tursi-* *Tursa* *farsio* (*parsest?*) (*persondro-?*)	*Çerfo-* *parfa*

wonach sich weiter ergeben würde, dass osk. teerú- im Umbr. **terso-* (**teso-*), osk. herrins **herfins*, osk. sverrunei **suerfone* lauten würde, umgekehrt umbr. *parfa-* im Osk. *parra-, *farsio* *fāriú etc. Es fragt sich nun, wie die doppelte Vertretung des *rs* zu erklären ist. Das nächstliegende wäre, im éinen Falle altes, im anderen durch Syncope (oder Neubildung) neuentstandenes *rs* zu sehen, aber dies scheint sich kaum durchführen zu lassen; da umbr. *tursi-* „terreo“ ohne Zweifel altes *rs* hat, würde für die Columne rechts secundäres *rs* fol-

gen, dies wäre jedoch nur ohne Schwierigkeit bei Kerrí *Çerfo-* (**Kerese-* **Kereso-*), allenfalls noch bei herrins (späte Bildung, nach Analogie von *fu-sins etc.), hätte aber bei sverrunei und *parfa* (l. *parra* doch kaum aus **paresa* **parera*) wenig Wahrscheinlichkeit; ausserdem war, wie es scheint, intervocalisches *s* im Urital. zu *z* geworden (s. § 237), der Uebergang von *rz* zu *rf*, z. B. in **Kerezo-* **Kerzo-* *Çerfo-*, wäre aber an sich unwahrscheinlich[1]). Vielleicht wäre folgende freilich ebenfalls sehr unsichere Vermuthung eher annehmbar. Im Griechischen blieb *rs* nach betontem Vocal erhalten, nach unbetontem wurde es zu *rz* mit tönendem *z* (die gleiche Erscheinung, nach dem Vernerschen Gesetz, im Germanischen) und weiterhin ging *rs* in *rr*, *rz* in einfaches *r* mit Ersatzdehnung über, z. B. ὄρρος aus **órsos* : οὐρά aus **orzā́*, s. Wackernagel K. Z. XXIX 127 ff., beistimmend Solmsen ebd. 352, 357 f. (vgl. Brugmann Gr. Gr.^{2} 63 82). Das Verhältniss ὄρρος : οὐρά, κόρση : κουρεύς etc. erinnert (vom Accent abgesehen) an osk. Kerri : teer[úm; Kerrí wäre aus **Kersē-*, teerú- aus **terzo-* zu erklären und zu Kerrí würde umbr. *Çerfo-* stimmen, dessen *rf* sich besser aus *rs* mit tonlosem *s* (vgl. *trahuorfi*), als aus *rz* erklärt. Für das *rs* in *tursi- farsio* etc. wäre dann auf die Geltung *rz* zu schliessen; für diese Geltung spräche auch *uasirslom-e VIa* 12, falls es ursprüngliches *rs* enthält, da *rsl* wohl zu *rzl* erweicht gewesen sein mag[2]). Die Spaltung von *rs* in *rs* und *rz* müsste wohl in die Zeit, als der idg. freie Accent noch erhalten war, also ins Uritalische, verlegt werden (im Lat. wären dann *rs* und *rz* in *rr* zusammengefallen). Zur vorauszusetzenden ursprgl. Betonung würde z. B. stimmen *rz* in *tursitu*, welches Causativum ist (**torséįō*, vgl. § 291, 295)[1]) und *rs* in h]errins = **her-s-ēnt*, da der *s*-Aorist im Italischen, wo das Augment fehlte, jedenfalls in den meisten Formen die Wurzelsilbe betonte[2]). Natürlich konnten leicht Ausgleichungen stattfinden (vgl. das Griech.). Beispielsweise konnte es ursprünglich **terzóm* aber **térsā*[3]) gelautet haben (nach μηρός : μῆρα etc. J. Schmidt Ntr. 6, 41, 226 etc., vgl. 10). Von **Kérso-* umbr. *Çerfo-* konnte das Adjectiv **Kerzįó-* lauten, hievon möglicherweise çersiaru *IIa* 16[4]) neben der ev. durch *Çerfo-* beeinflussten Form *Çerfio-*.

1) Der letztere Einwand fiele natürlich dahin, wenn Hartmanns Theorie über die Entstehung des italischen *f* aus *ƀ* (s. o. S. 435) richtig wäre.

2) Leider ist das Wort dunkel. Das *rs* kann ursprünglich (ev. = *rks* etc.) oder = au. rç oder = au. ř sein. Vielleicht ist die nächstliegende Erklärung die aus **ųakers-lo-* zu l. *uacerra* „Pfahl" (Plur. „Vermach von Pfählen"), falls letzteres = **uacersa* ist (oder **uasiršlo-* = l. **uacer-culum* wie *strušla*?), vgl. *tertiame praco pracatarum*, womit vielleicht auch ein Verschlag oder eine Einhegung gemeint ist. Huschke 73 vergleicht den Eigennamen *Uasidius Uassidius*, setzt also *rs* = ř. Bücheler 48 denkt an *uašetom* etc. (es wäre wohl ein **ųak-ero-* und davon als Deminutiv **ųaker-kelo-* anzusetzen).

Was das oben erwähnte päl. *Cerri 256* neben *Cerfum* der Herentas-Inschrift betrifft, so ist ausser der Möglichkeit eines dialektischen Unterschiedes die andere zu beachten, dass in *Cerri : Cerfum* dieselbe doppelte Behandlung von *rs* vorläge wie im Osk. in teer[úm : Kerrí, im Umbr. in *tursitu* etc. (Çersiaru?) : *Çerfo-*, so dass *Cerri* nicht genau = o. Kerrí, sondern eigentlich = o. *Keerí wäre. Das Pälignische würde also nach der oben ausgeführten Vermuthung über urit. *rs : rz* in der Behandlung von *rs* mit dem Umbr. zusammengehen, in derjenigen von *rz* aber sowohl vom Umbr. als vom Osk. abweichen[5]). Auch die Möglichkeit sei noch erwähnt, dass päl. *Cerri* und o. Kerrí sich in urit. **Kerezē-* vereinigten, wonach also im Osk. urital. *rz* zu *r* mit Ersatzdehnung (teerú-), spät entstandenes *rz* dagegen zu *rr* geworden (also mit *rr* aus urit. *rs* zusammengefallen) wäre, doch scheint mir diese Möglichkeit am wenigsten für sich zu haben.

Aus den übrigen Zwischendialekten ist ausser dem marsischen Stadtnamen *Cerfennia*, der zu päl. *Cerfum* umbr. *Çerfo-* stimmt, das einzige wahrscheinliche Beispiel marruc. *Cerie 274*; das marruc. *regena(i) peai Cerie* gleicht so dem

1) Vgl. *rz* in den Causativa got. *marzjan* Brugmann I 436, Feist 75, gr. οὐρέω = **vorzéįō* Wackernagel a. O. 129.

2) Vgl. Wackernagel 129 f. über den gr. Aorist.

3) O. teras Blt. könnte also möglicherweise im Gegensatz zu teer[úm *ĕ* + *rr* enthalten (die Blt. schreibt keine Geminaten).

4) antermenzaru Çersiaru etwa wie l. *calendarum Martiarum*. Vgl. unten S. 497.

5) Ohne Bedeutung für die Beurtheilung des Pälign. ist natürlich das Fremdwort *Perseponas* (Herentas-Inschrift).

von Corssen (K. Z. IX 151, vgl. Bugge ebd. XXII 424) herbeigezogenen l. bonae deae Cererie (Orelli 1521), dass man versucht ist, Cerie (welches = *Cerrie mit unbezeichneter Geminata sein kann) mit l. Cererie auf einen urit. Stamm *Kereziē- zusammenzuführen (zum Suffix -iē- vgl. § 264), doch bestehen auch andere Möglichkeiten (vgl. päl. Cerri, o. Kerrí). Wenn vo. ferom 240 = l. ferrum aus *fersom sein sollte, würde sich das Volsc. hier vom Umbr., wo entweder *fersom oder *ferfom zu erwarten wäre, scheiden und mehr zum Sabell. (päl. Cerri marr. Cerie) oder Osk. (Kerrí teerú-) halten, doch ist die Deutung als „ferrum“ sehr zweifelhaft (s. Bd. II Anh.).

Ganz unwahrscheinlich ist mir, dass im Umbr. neben der Vertretung von rs durch rs und rf noch eine dritte erscheinen sollte in farer „farris“ neben farsio „farrea“. Es wird wohl entweder mit Brugmann II 458 anzunehmen sein, dass es ein Wurzelnomen far- neben dem s-Stamm far-s- gab (davon auch l. farīna? oder aus *farrīna?), oder dass vom Nom. Acc. Sg. far (aus *fars) sich die s-lose Form auch auf die übrigen Casus ausgedehnt hat[1]).

Ueber rs vor folgenden Consonanten s. S. 297 f.

Im Auslaut wurde -rs im Osk.-Umbr. wie im Lat. zu -r (vgl. Brugmann I 508), so o. far u. far l. far aus *fars idg. *bhar-s[2]), u. ager l. ager aus *agers = *agros etc. (s. S. 232 f.). Ein speciell osk.-umbrisches -r aus -rs liegt vielleicht vor in o. censtur = *censtōres, u. frateer = *frat(e)res[3]); die durch frateer bezeugte Dehnung erinnert an o. teer[úm = *tersom (vgl. S. 208, 324). O. usurs Blt. ist nicht Nom. Plur. (s. Bd. II Anh.). Hier ist noch u. parsest VIIb 2 zu erwähnen. Die nächstliegende und am besten passende Uebersetzung ist „par erit“ (so Bücheler Umbr. 27,

1) Weniger wahrscheinlich ist, dass farer aus *farerer = *farezeis St. *far-es- (zu welchem u. o. l. far der Nom. Acc. Sg. sein kann) entstanden sei.

2) Wohl nicht aus *faros idg. *bhar-os (vgl. got. bariz-), s. vorige Anm.

3) Von l. censōrēs frātrēs (-ēs nach den i-Stämmen) ist unsicher, ob sie an Stelle von *censōrĕs *frātrĕs (woraus *censōrĭs *frātrĭs entstanden wäre), oder an Stelle von *censōr *frāter (mit urit. -r aus -rĕs) traten. Vgl. S. 233.

118; „oportebit“ schon Aufrecht-Kirchhoff II 306), man könnte also vielleicht vermuthen, dass parsest auch sprachlich mit par erit identisch sei; l. par im Masc. Fem. ist = *pars urit. *pars oder *paris, nimmt man nun an, dass schon früh feste Verbindungen von *pars oder *paris mit folgendem enclitischem Verb. subst. bestanden (vgl. l. possum, u. mersei fonsir etc. § 258) und setzt -est in parsest = *eset l. erit, so bleibt nur die Schwierigkeit, dass man in parsest das Neutrum Sg. erwartet, welches urit. wohl *par oder *parĭ lautete. Es müsste angenommen werden, dass in Folge der formelhaften Erstarrung (die auch die Erhaltung von -est = l. erit statt sonstigem fust zur Folge hatte) parsest auch da verwendet wurde, wo das Neutrum am Platze gewesen wäre[1]). Bréals Annahme (219 f.), dass parsest = l. pars est sei (also rs = rts), ist mir der Bedeutung wegen nicht wahrscheinlich. Gegen die oben S. 488 angeführte Erklärung als l. *parrebit ist vielleicht einzuwenden, dass man wegen habiest = habebit etc. *parsiest erwarten würde (vgl. § 313).

233. Von dem bisher behandelten rs mit einfachem ursprünglichem s ist getrennt zu halten rs (eigentlich rss) = rt + t, ev. rd + t, rdh + t (s. § 205), und = rts rks (rps). rs = rt + t blieb im Osk. erhalten wie im Lat.: Fερσορει úiniveresim, im Umbr. wurde es zu rf: trah-uorfi zu l. trans-uersus trans-uorsus; falls die Inschrift von Cortona (304a) ächt ist, ergibt sich aus vurses (arses), dass das rf nicht im ganzen Gebiet der umbr. Sprache herrschte[2]). Unklarer Etymologie ist der Stadtname *Nuerso- oder *Nuersa-, der in aequ. Nuersens 278 (falls die Inschrift ächt ist) enthalten zu sein scheint (vgl. Cannensis von Cannae etc.) und der wohl mit dem sabinischen Nursia zusammengehört. Das Verhältniss von Nuers- zu Nurs- erklärt sich am einfachsten, wenn man von einem Compositum *nou̯o-u̯erso- ausgeht[3]),

1) Dies konnte dadurch begünstigt werden, dass im gewöhnlichen Gebrauche der Nom. Sg. Masc. Fem. (aus *pars) und Ntr. gleich geworden waren (oder pār : păr?).

2) Nichts zu schliessen ist aus der Stelle bei Frontin de limit. II p. 30 Lachm. „quod Graeci πλέθρον appellant, Osci et Umbri uorsum“.

3) *u̯erso- = *u̯ert-to- (ev. = *u̯erdh-to-, zu l. urbs, av. var-

woraus zunächst _*nouerso-_, weiterhin einerseits _*nuuers-_ wie u. Puemune aus _*Pouemon-_ etc. (s. S. 200 f.), andererseits _nors- nurs-_ (_nours-?_) wie l. _contio_ aus _couentio_ und dgl. Wie die sonst unbekannte Stadt _Nersae_ bei Virgil Aen. VII 744 und Ners. der Inschrift _279_ sich zu _Nuers- Nurs-_ verhält, ist mir unklar[1]). Nichts anzufangen ist mit urseis der gänzlich trümmerhaften osk. Inschrift _205_ (v]urseís??). Auf dem „alt-sabellischen“ Stein von Grecchio (_282_) findet sich úrsiúe.ms (oder úrst-?). Endlich ist das schwierige osk.-umbr. _kersna-_ = l. _cēna_ in o. kerssnais _133_, kerssnasias _131_, kerssnaiias _135_, u. çersnatur _Va_ 22 „cenati“, _śesna Vb_ (4 m.) = _*śersnam_ zu besprechen. Aus idg. _*k̂er-snā-_ (zu W. _k̂er-_, gr. κορέννυμι etc., osk. vermuthlich in karanter „edunt“, '_caria_' „panis“, vielleicht auch in Kerrí etc., s. S. 322, 328 f.), woran man zunächst zu denken versucht ist, lässt sich das Wort schwerlich erklären, da man im Lat. _*cerna_ erwarten würde, vgl. _perna_ = _*persna_, _cernuus_ = _*kersnuos_ Brugmann I 431, Stolz^2 313 (auch mars. sabin. '_hernae_' '_herna_' „saxa“ und der Name _Hernici_ aus _*hersn-?_ s. S. 439 Anm.)[2]). Das _rs_ in _*kersna-_ scheint also kein ursprüngliches einfaches _rs_ zu sein. Es wird am ehesten auf _rts_ zurückzuführen sein, _kers(s)na-_ also wohl entweder von einer Weiterbildung von W. _k̂er-_ mit Dental, oder von W. _q^{1}ert-_ „schneiden“, sei es mit der Bedeutung „zertheilen“ (vgl. gr. δαίς : δαίζω und l. _caro_ : gr. κείρω an. _skera_) oder so, dass die Bedeutung „schneiden“ sich zu „beissen“ „essen“ specialisirte (letzteres kaum wahrscheinlich, trotz d. _beissen Imbiss_ von W. _bheid-_ „spalten“). Aus _*kertsna-_ entstand l. _cēna_ wie _mantēle_ aus _*manterksle *mantergsle_ (zu _tergeo_, s. Havet Mém. soc. VI 230 und oben S. 321), _scāla_ aus _*skantslā_

dana W. _uerdh-_); zu _nouo-_ vgl. Núvla-, _Nūceria_ Nuvkirinum, _Norba_ = _noua urbs_, und dgl.

1) Etwa aus _*Nuers-_, das aus _*Nuuers-_ wie _*diēkolo-_ (bantin. _zicolo-_) aus _*diiēkolo-_ und dgl. entstanden wäre? Oder von _Nuers- Nurs-_ zu trennen? (etwa aus _*Ner-tia?_).

2) Vgl. auch _ln_ aus _lsn_ in l. _alnus_ (Brugmann und Stolz aa. OO.), _uolnus_ aus _*uolsnos_ zu _uellō_ aus _*uelsō_ (ursprüngliches _ln_ wurde _ll_ : _collis_ etc.); _ll_ aus _rl_ = _rsl_ in _gallus_ falls zu _garrio_ (und _tellus_ : _terra_, _medi-tullium_ : _ex-torris_?); _rd_ aus _rsd_ in l. _turdus_, _hordeum_.

etc.; _*kertsna_ wäre zunächst zu _*kerssna_ (mit tonlosem _ss_) geworden, woraus l. _*kērssna *kēssna_ (mit Schwund von _r_ vor tonlosem _s_ wie in _pōsco tōstus_ etc., auch _prōsa_ = _*prouorssa_ etc.) und erst weiterhin _*kēzna cēna_[1]). Vielleicht wäre es auch nicht ganz unmöglich, von einem urit. _*kedzna_ auszugehen, dessen _dz_ im Osk.-Umbr. zu _rz_ geworden wäre (vgl. § 200)[2]); das Wort würde dann wohl zu gr. σκεδάννυμι oder ai. _khād-_ „essen“ etc. oder zu beiden gehören (s. Corssen I 327, Vaniček^2 308, Immisch B. B. XIII 139 ff., Bersu Gutt. 174, Stolz^2 302, Per Persson 39 A., Fick I^4 378, cf. 32, 143). Das Wahrscheinlichere ist aber ohne Zweifel, dass das _r_ ursprünglich ist. Eine Form mit anlautendem _s_ (vgl. § 227) ist durch Festus als sabinisch bezeugt; der Text hat _scensas_, man verbessert dies jedoch wohl mit Recht zu _scesnas_[3]), dessen _sn_ wie dasjenige von u. _śesna pesnimu_ etc. zu beurtheilen ist. Unwahrscheinlich ist mir die Annahme, dass osk.-umbr. _kersna-_ von l. _cēna_ zu trennen und letzteres aus _*skensna_ : gr. ξένος zu erklären sei (Fröhde B. B. XVI 211)[4]). Nach Bücheler Umbr. 129 gehört zu u. çersnatur _śesna_ auch çersiaru _IIa_ 16, dies scheint mir jedoch sehr unsicher[5]), vielleicht ist es vorzuziehen, çersiaru mit _Çerfo- Çerfio-_ zu verbinden, vgl. oben S. 493 mit Anm. und Huschke 364, Bréal Mém. soc. IV 142, die jedoch kaum mit Recht die Bedeutung „sacrarum“ „augustarum“ annehmen. — _rs_ aus _rti̯_ liegt in l. _Marsus_, welches die marsische Lautform zeigt, vor, s. S. 386. Dass dieses _rs_ aus _rti̯_ zu _rr_ assimilirt sei in _Marruuium Marrucini_ (_Marou-_

1) In _perna_ etc. ist dagegen _rn_ zunächst aus _rzn_ entstanden.

2) Lat. _mergō_ vielleicht aus _*merzgō_ = _*medzgō_ nach J. Schmidt Neutr. 158 A. (freilich sehr unsicher).

3) So zuletzt O. Keller Lat. Volkset. 87, dagegen Immisch a. O. 139 f.

4) Schwierig bleibt l. _silicernium_; möglicherweise ist es aus W. _k̂er-_ (ohne Determinativ) gebildet, vgl. Fick I^4 422. Aus _*sēd-lucernium_ erklärt es scharfsinnig, aber kühn, Immisch. Möglich wäre vielleicht auch, dass _-cernium_ aus _-carnium_ geschwächt wäre (zu _caro carnis_, u. karu, _carneis_; oder zu o. karanter „edunt“?). Nicht einleuchtend Corssen I 443.

5) Aus _*kerssia-_ = _*kertsia-_, das an sich eine etwas ungewöhnliche und mit _*kertsna_ wohl nicht direct vergleichbare Bildung wäre, würde, nach _rf_ = _rss_ (aus _rtt_) in _trahuorfi_ zu urtheilen, eher _*çerfia-_ entstanden sein.

cai 275), ist schon an sich wenig wahrscheinlich, ausserdem wäre die Bildung **Martiouio-* eine sehr auffällige (man erwartet **Martouio-*).

234. *ls*. Im Lat. wurde das ursprüngliche einfache *ls* wie *rs* behandelt, also zu *ll* assimilirt (*collum uelle* etc. Brugmann I 431, Stolz² 311). Im Osk.-Umbr. fehlen sichere Beispiele. Ein nicht unwahrscheinliches ist o. p]úllad C. A. = **po + ollad* (s. § 288), da l. *olle* von Brugmann I 73 ansprechend aus **ol-se* erklärt wird. Aus dem Umbr. gehört wohl dazu *ulo* ulu, doch kann statt l. *olle* auch *ōlim* verglichen werden (vgl. S. 111 und § 288). Da *rs* im Umbr. als *rs* (und *rf*) erscheint, ist es leicht möglich, dass auch *ls* im Gegensatz zum Lat. und Osk. im Umbr. erhalten war. Doch sind pelsans pelsanu pelsana *pelsatu* und felsva bei der Unsicherheit ihrer Deutung sehr zweifelhafte Belege dafür. pelsa- *pelsa-* sieht eher wie ein Denominativum von einem Ptc. **pelso-* aus, das wahrscheinlich für **pelto-* stehen würde, wie l. *pulsus* für **pultus* (neben *pulsare* altl. noch *pultare*), *lapsus* für **laptus*, *haesum* für **haestum* etc. S. 392f., also durch Analogie nach Dentalstämmen wo *ss s = t + t* war[1]). Ueber felsva, das vielleicht aus *felesva syncopirt ist (vgl. mersuva = **medesua-*, l. *Minerua = *menesua*) oder = *feltsva ist, vgl. oben S. 448. Ueber u. *Uoisiener* s. S. 300.

Im Auslaut erscheint *-ls* als *-l* in ähnlicher Weise wie *-rs* als *-r* (s. oben S. 233f. und vgl. S. 494): o. *'famel'*, Aukil, Mutil, Mitl(?), Fiml(?), Paakul, aídil, u. tiçel, katel (über vo. *Cloil* s. § 276). Erhaltenes *-ls* findet sich nur in o. Upils *122* und Upfals *156 157*. Bücheler Jen. Littz. 1874, 610, Rh. M. 30, 446 erklärt den Unterschied daher, dass das erhaltene *-ls = -llos* sei, also Upils = **Opillos*, Upfals = **Opfallos* gegenüber Aukíl

1) L. *pulsare* selbst liegt der Bedeutung wegen ferne. Eher möchte mit Bréal 143, der *pelsatu* durch „coquito" übersetzt, an *pelmner* l. *pulmentum* zu denken sein (aus **pelpmener *pulpmentum* wegen *pulpamentum*? also *pelsa- = *pelpsa-*? über *ps* s. § 208). Büchelers Deutung θαπτέτω (Umbr. 38, 71, 139, 213) scheint etymologisch ohne Anhalt zu sein, da l. *sepelire* schwerlich = *se-pel-ire* ist. An **pelō* = l. *colō* (*pelso-* = l. **culsus* f. *cultus*) kann der Bedeutung wegen schwerlich gedacht werden.

= **Aukilos* etc. Nicht ganz unmöglich wäre es vielleicht, dass, wie l. *famulus* neben *famul*, *posterus* neben *poster* etc. jüngere Neubildungen zu sein scheinen (s. o. S. 233), so Upils Upfals auf neugebildete und erst später syncopirte Nominative **Opilos *Opfalos* zurückgingen (vgl. S. 233f.). Unklar bliebe jedoch dabei, warum die Neubildung gerade nur bei diesen beiden eintrat. Wenn Büchelers Ansicht richtig ist, ergibt sich, dass Paakul nicht = l. *Pacullus* sein kann, sondern nur = *Paculus* (vgl. U. D. 284)[1]). Päl. *Arghillus 267* (lies *Archillus*) ist das gr. Ἄρχιλλος (vgl. S. 230).

ns.

235. Inlaut. Es ist zu unterscheiden zwischen *ns* mit ursprünglichem einfachem *s* und *ns(s) = nt + t*. Während letzteres im Umbr. über *nþ* zu *f* wurde (s. u. S. 503f.), blieb *s* im ersteren in allen Dialekten erhalten, doch wurde (ob überall ist unsicher) zwischen *n* und *s* als Uebergangslaut ein *t* eingeschoben (vgl. Bücheler Umbr. 185, Brugmann I 178, 426). Solche Einschiebung eines *t* zwischen *n* und *s* findet sich auch in modernen süditaliänischen Dialekten und z. Th. im Toskanischen (s. W. Meyer Rom. Gramm. I 421, 537, vgl. oben S. 39), ausserdem z. B. in litauischen Dialekten und vielleicht im Urgermanischen (Brugmann I 438). Der Uebergangslaut wurde nur in der nationalen Schrift, die das Zeichen z = *ts* besass, graphisch dargestellt, in lateinischer Schrift schrieb man *ns*, wie überhaupt für z = *ts* der nationalen Schrift blosses *s* gesetzt wurde (o. **pus pous* T. B. = puz C. A., u. *pihos* = pihaz etc., s. S. 70, 72, 388, 391). Zuweilen wird auch das *n* nicht geschrieben (vgl. S. 309f., 312f.). Die Beispiele für *ns* sind folgende. O. keenzstur *188* kenzsur *204* (über zs für z s. § 243)[2]) *censaum censazet censa-*

1) Allerdings würde man nach *'famel'* tiçel katel eigentlich eher *Pakel für l. *Paculus* erwarten. Es wird entweder *-olo-* neben *-elo-* anzusetzen sein (Paakul aus **Pākol*, vgl. S. 243) oder, was mir weniger wahrscheinlich ist, das u in Paakul entspricht dem *u̯* (*uu̯*) aus *ou̯* in ΠακϜηις mars. *Pacuies* (vgl. S. 201f.; also **Pākulos = *Pākuelos*?).

2) kenzsur gehört jedoch unter die Beispiele für *ns(s)*, nicht für ursprüngliches einfaches *ns*, s. u.

mur censtom-en an-censto (je 1 m.) *censtur* (4 m.) T. B., zu ai. *çąs- çąstar-* W. *k̂ens-* Fick I⁴ 43, 422 (vgl. oben S. 315, 326, 393); u. menzne *IIa* 17 = *menzene, sabin. *mesene* = **mensene*, o. *mi]sinum* (*me]sinum?*) T. B. = **minsinum* (**mensinum?*), idg. St. **mēns-en-* (kaum **mēns-ien-*), zu l. *mensi-s*, s. § 266[1]); dazu sehr wahrscheinlich u. antermenzaru *IIa* 16 „intermenstrium“ „intermenstruarum“[2]); Composita mit der Präpos. *an-*: u. anzeriatu *Ib* 10 azeriatu *Ib* 8 anzeriates *Ia* 1 *IIa* 17 *anseriato VIa* 6 *aseriato VIa* 1 6 VIb *48 aseriatu VIb* 47 *aserio VIb* 4 *aseriaia VIa* 2 *aseriater VIa* 1, anstintu *III* 20 astintu *III* 18 19, *anstiplatu VIa* 3, wahrscheinlich auch marr. *asignas* (vgl. S. 381 f.)[3]), mit dem negativen Präfix *an-*: u. aseçeta *IIa* 29 aseçetes *IV* 7, asnata *IIa* 19 asnatu *IIa* 34 asnates *IIa* 37 *IV* 9; mit *in-* = *en-*: u. iseçeles (vielleicht iseçetes) *IV* 7[4]); durch Syncope entstanden ist *ns* wahrscheinlich in o. patensíns C. A. (s. u.), sicher in o. *minstreis* (2 m.) *mistreis* (1- oder 2 m.) T. B. aus **ministreis*[5]); *ns* aus *ms* in u. uze *IIb* 27 28 (= *unze) *onse VIb* 50 von **om(e)so-* l. *umerus*, auch das oben angeführte anzeria- *anseria-* könnte möglicherweise die Präpos. *am-* statt *an-* enthalten (vgl. S. 307). Dunkler Herkunft sind o. Fensernu *224* und u. tenzitim *Ib* 6 *tesedi VIb* 46 (über letzteres s. u.). Dass es patensíns (2 m.), nicht *patenzins (oder *patenzsíns), heisst, erklärt sich wohl daraus, dass patensíns aus **patenesins* oder **patnesins*, d. h. **patenezins* oder **patnezins* mit urit. *z* aus *s* (nach § 237 ff.), syncopirt war, also die Lautgruppe *nz* mit tönendem *z* (in nationaler Schrift immer durch s bezeichnet, z. B. eisú- = *eizo-*) enthielt. Im Umbr. scheint auch bei *nz* mit tön. *z* der Uebergangslaut, hier natürlich ein *d*, sich entwickelt zu haben und durch die Schrift bezeichnet worden zu sein, da uze *unze (nu. *onse*) wohl auf urit. **omezo-* zurückgeht, woraus urumbr. **omzo- *onzo-*, später **ondzo-* (vgl. S. 70, 218, 307)[1]). Ausnahmen von der Vertretung des *ns* durch nz sind im Umbr. anstintu (1 m.) astintu (2 m.) und asnata etc. (4 m.) aseçeta aseçetes iseçeles (je 1 m.); bei ersterem kommt vielleicht in Betracht, dass auf *ns* ein *t* folgte, bei letzteren liegt jedenfalls der Grund darin, dass sie Composita sind (vgl. *auirseto* 4 m. für **anuirseto*, trotzdem altes *nu̯* keinesfalls lautgesetzlich sein *n* verlor)[2]). Ob ns in o. Fensernu wie in patensíns zu beurtheilen sei oder ob der Unterschied gegenüber kenzsur auf der Betonung beruhe (Fensérnu) oder ob bloss ungenauere Schreibung vorliege, muss dahingestellt bleiben. Bemerkt sei noch, dass die oskisch-umbrische Einschiebung des *t* zwischen *n* und *s* wegen *ē* in o. keenzstur jedenfalls nach Eintritt der Dehnung vor *ns* (S. 206) stattgefunden haben muss. Dass das z in o. keenzstur kenzsur nicht etwa weiches *z* sein kann (so z. B. Corssen K. Z. XI 410 f., Bruppacher 75), geht daraus hervor, dass z im Osk. in nationaler Schrift immer den Laut *ts* bezeichnet[3]), nie den Laut *z*, welcher letztere vielmehr immer durch s dargestellt wird (eisú- eehiianasúm etc.), s. S. 70 f., ferner daraus, dass die T. B., welche sonst den Laut *z* mit *z* bezeichnet (*eizo- egmazum* etc.), immer *censa-* mit *s* schreibt, endlich wäre eine Erweichung von *ns* vor *t* (in keenzstur) schon an sich höchst unwahrscheinlich. Ebensowenig darf in umbrisch menzne menzaru u(n)ze tenzitim anzeriatu z als weiches *z* aufgefasst werden (so z. B. Corssen a. O., Ausspr. I 295, Bücheler 129, richtiger 185), da z sonst überall

---

1) Die evidente Identität von u. menzne mit sabin. *mesene* „mense“ ist nach Grotefend Rud. ling. Umbr. VII 40 merkwürdigerweise unbemerkt geblieben bis auf Bücheler (Umbr. 129 f.); Huschke und Newman dachten an l. *mensa*.

2) Bücheler a. O. Die Tafel schreibt anter menzaru getrennt, vgl. oben S. 241 zu o. anter stataí = Anterstataí. Die Meisten haben menzaru zu l. *mensa* gestellt (z. B. Aufrecht-Kirchhoff II 411, Huschke 364, 593, Corssen I 295, Bréal Mém. soc. IV 142 A.), was sachlich unwahrscheinlich ist und auch durch mefa widerlegt zu werden scheint (s. u.).

3) Ueber o. αναϲακετ s. § 238.

4) Oder = l. *ex-sec-*? (vgl. *exta* falls = **exsecta*, Corssen Sprachk. 339 ff.).

5) Bei u. *ostensendi* : l. *ostenderentur* ist unklar, ob die Zwischenstufe **ostennesendir* oder **ostendsendir* war (vgl. S. 218, 417).

---

1) Urit. **omezo-* wegen l. *umerus*, da dieses aus **omzo- *omso-* schwerlich zu erklären ist (über *u* in *umerus* vgl. Fröhde B. B. XVII 312).

2) anzeria- azeria- jedoch alle 4 mal mit z.

3) Ausser der Sigle Z., wo z = *s* ist.

(ausser zeřef S. 71) = *ts* ist[1]). Wenn in u(n)ze das z den Werth von *dz* hat (s. o.), so ist diese Geltung wohl nur eine Abart zu derjenigen als *ts* (wie für *d* im Au. t geschrieben wird).

U. semenies *IIb* 1 *sehmenier Vb* 11 16 (wozu sehmeniar *Ib* 42 *sehemeniar VIIa* 52) deuten Aufrecht-Kirchhoff II 337 und Bücheler 38 (Pauli Etr. Fo. Stud. III 13) als „semenstribus“, indem sie gr. ἑξά-μηνος ἑξα-μηνιαῖος vergleichen, aber das gr. ν ist = νσ wie in μηνός aus *μηνσός etc., man würde also im Umbr. *semenzies **sehmensier* erwarten wie anter-menzaru menz(e)ne. Wegen semenies *sehmenier* einem idg. Stamm **mēn-* oder **mēno-* anzusetzen wäre gewagt, da die Formen aller übrigen Sprachen auf **mēn-s-* (**mēn-es-*) oder **mēn-ōt-* zu beruhen scheinen (vgl. z. B. J. Schmidt K. Z. XXVI 345 ff., Neutr. 158 f., 193 ff., Brugmann II 370, 389)[2]). Ebensowenig ist m. E. daran zu denken, dass *n* in dem umbr. Worte auf eine uritalische Nebenform *nz* neben *ns* zurückgehe, die vielleicht angenommen werden könnte, wenn wirklich neben *rs* im Urit. *rz* bestand, (s. S. 492 f.; vgl. über *ns nz* im Griech. Wackernagel K. Z. XXIX 136 f.); denn *nz* wäre kaum zu *n*(*n*) assimilirt worden; auch dass *semenio-* aus **semēnsnio-* entstanden sei, ist kaum wahrscheinlich, es wäre wohl eher das *n* vor dem *s* (*z*), als letzteres selbst verklungen[3]) (doch vgl. o. imad aus **insmad*? s. S. 481 f., 483). Da bei der Erklärung als „semenstribus“ auch das *se*(*h*)- statt **ses-* Schwierigkeiten macht (s. S. 209) und die Erklärung als „*sēmimenstribus“ (gr. ἡμιμηνιαῖος) aus sachlichen Gründen weniger wahrscheinlich ist, ist m. E. die Ableitung des Wortes von *Sēmōn-* päl. *Semunu* (Huschke 313 ff., 296 f., Bücheler L. J.

1) Auch Bréals Annahme T. E. 6, 17, dass z in nz ein *þ* (engl. *th*) darstelle, ist mir nicht glaublich.

2) Unsicher ist allerdings die Beurtheilung von gr. μήνη, vgl. Wackernagel K. Z. XXIX 137, Fick I[4] 519; es wird aber doch eher ν für νς enthalten oder = **mēn-ēt* (**mēn-āt*??) sein. Eine lateinische *Mena* „menstruationis dea“ führt Augustin an (vgl. Preller I[3] 275 A.), doch kann der Name wohl griechischen Ursprungs sein (oder aus **Mēnsna* : u. menzne?).

3) menzne ist allerdings nicht beweisend, weil eine ganz späte Syncope aus *menzene angenommen werden kann. Dass in menz(e)ne anter-menzaru das nz = *nts* war, nicht *ndz* (wie vermuthlich in uze *unze), ist schon wegen *s* in o. *mi*]*sinum* der T. B. wahrscheinlich.

XXIVb XXVa), bei welcher sich auch das *furo* [„forum“] *sehemeniar* viel leichter erklärt, vorzuziehen (vgl. § 266).

Anders als *-ns-* mit ursprünglichem *s* wurde im Umbrischen wohl *ns*(*s*) = *nt* + *t* behandelt, es scheint wie das auslautende *ns* = idg. *-ns* und *-nts* (§ 236) über *nþ* zu *f* geworden zu sein (vgl. *rf* aus *rþ* = *rt* + *t* in *trahuorfi* S. 495). mefa *mefa* mefe wahrscheinlich mit Bréal 101, Bücheler 60, 184 zu l. *mensa*, welches letztere doch wohl am ehesten zum Ptc. *mensus* gehört (so z. B. auch Bréal-Bailly s. v.)[1]). *spefa* (9m.), Beiwort zu *mefa*, wird sehr ansprechend von Huschke 132, 598, Bréal T. E. 119, Bréal-Bailly 364b, weniger bestimmt von Bücheler 60, 184, als Ptc. Pass. zu gr. σπένδω (l. *spondeo*) erklärt, also = **spend-ta* (ev. **spn̥d-ta*). Ein ähnliches Ptc. scheint spafu *Va* 20 zu sein. Dass spafu Ptc. Pass. sei, steht des Zusammenhanges wegen ausser allem Zweifel, wie aber das f anders als aus *ns*(*s*) sollte erklärt werden können, vermag ich nicht zu sehen. Schwierig bleibt allerdings das Verhältniss zu den Imperativen *spahatu VIb* 41 und *spahmu VIb* 17, *spahamu VIIa* 39, deren Zugehörigkeit zu spafu doch ebenfalls nicht zu bezweifeln ist[2]). Am ehesten wäre vielleicht zu helfen durch die Annahme einer W. *spandh-* (*spahatu* aus **spanf*(*e*)*tu* [*ft* zu *ht*, s. § 223], *spah*(*a*)*mu* aus **spanfmu*, spafu aus **spansso-* = **spandh-to*)[3]) oder einer W. *spād-* nasalirt *spand-* (*spahatu* = **spād*(*e*)*tu*, *spah*(*a*)*mu* = **spādmu*, spafu = **spand-to-*), doch bleibt im ersteren Falle *spahamu* für **spanfmu* lautlich auffällig, im letzteren Falle fällt auf, dass die nasalirte Wurzelform gerade nur im Ptc. Pass. erscheint (ob l. *mensus* vergleichbar

1) Das Verhältniss des Ptc. *mensus* zu *mētior* (W. *mē-*) oder zu *modus* got. *mitan* nhd. *messen* (W. *med-*, gr. in μέδομαι) ist allerdings unklar (gehört *mensus* zu W. *med-*, so kann *prehensus* : *prae*(*he*)*da* got. *bi-gitan* verglichen werden), auf alle Fälle aber entspricht das *s* direct oder indirect einem *tt*. — Huschke setzt *mefa* = gr. μέθη (vgl. oben S. 190 f.).

2) Die Stellen lauten: *Va* 20 ape subra spafu fust, *VIb* 41 *uaso* . . . *serse subra spahatu* (transitiv), *VIb* 17 und *VIIa* 39 *subra spah*(*a*)*mu* (medial). Aufrecht-Kirchhoff II 323 helfen sich durch die Emendation von spafu zu spatu, doch ist dies bei der geringen Aehnlichkeit von 8 und ᛋ doch wohl zu kühn.

3) Dann etwa auch spanti- (d. h. **spandi-*) aus **spanþi-* = **spandhi-* mit Erweichung wie in *amb-* aus *amf-* (§ 224)?

sei, ist zweifelhaft, s. o.)[1]. Sehr unsicher ist, ob *cehefi VIa* 20 zu l. *ac-census* etc. gehört (s. S. 368 f.). herifi *Vb* 6 wohl nicht aus **herinsē* = **herintįē*, s. S. 387 und § 326. Das schwierige tenzitim *Ib* 6 *tesedi VIb* 46, das vermuthlich eine Art Kuchen bezeichnet (Bréal, Bücheler), kann jedenfalls nicht direct zu l. *tensus tensio* gehören (vgl. Bücheler 81), da letztere dasselbe *ns* wie *pensus sponsus* etc. (aus *ntt*) enthalten, also im Umbr. *f* zeigen müssten, sondern tenzitim *tesedi* wäre von der erweiterten W. *ten-s-* ai. *tąs-* lit. *tęs-* got. *þinsan* (nhd. in *ge-dunsen*) Fick I[4] 59, 442 oder dann von einem *s*-Stamm **ten-os-* (l. *tenus tenor*) oder **tend-os-* abzuleiten[2]. Ueber eikvasese s. § 269.

Im Oskischen fehlen sichere Beispiele für *ns*(*s*) = *ntt* etc. Vielleicht ist messímais *133*, falls es „menstruis" bedeutet (s. S. 210 f. und § 287), ein Beleg für die dem umbrischen *f* entsprechende Vertretung von *ns*(*s*); das ss würde sich zu umbr. *f* verhalten wie -ss zu umbr. *-f* im Acc. Plur. (feihúss viass : turuf vitlaf etc.), wo mit -ss vielleicht ein *-þ* (*-þþ*) gemeint ist (s. § 236); **menssimo-* wäre entweder eine Neubildung für **menstemo-* nach Bildungen wie l. *uicēsimus* (= **ųikent-tm̥mo-*) oder aus **menstm̥mo-* oder **mensthm̥mo-* lautgesetzlich entstanden (vgl. S. 393, 471 und § 287). Gegen diese Erklärung des ss in messímais könnte man vielleicht das nzs in kenzsur *204* anführen, da kenzsur l. *censor* entweder Neubildung für **kenstor* nach Wörtern mit *-nsor* aus *-nttor* (*tonsor* etc.) ist oder aus **kenstor* lautgesetzlich entstanden ist (vgl. S. 393); doch ist das Zeugniss von kenzsur desshalb ein unsicheres, weil Einfluss der Formen mit einfachem ursprünglichem *ns* (*censaum censazet* etc.) angenommen werden kann oder kenzsur vielleicht Latinismus statt *kenzstur (keenzstur *188*, *censtur* T. B.) ist. Unklar ist o. Fensernu. In bantin. *Bansae* ist *ns* = *ntį* (S. 386 ff.).

1) Anmerkungsweise mag auch daran erinnert werden, dass Osthoff (s. Anzeiger f. idg. Sprach- und Altthswiss. I 82 ff.) eine idg. Präsensklasse mit Suffix *-nt-* annimmt, z. B. **stha-nt-* got. *standan* : *sthā-*.

2) Nach uze *onse* aus **om*(*e*)*s-* könnte man auch an W. *tem-* „schneiden" gr. τέμ-νω, l. erweitert in *tond-eo* (vgl. gr. τένδω), denken.

236. Auslaut (vgl. Bugge K. Z. XXII 418 ff., Danielsson A. S. III 146 ff., Bréal 16 f., Bücheler Umbr. 184, Balser Jahrbb. 1884, 126 ff., Brugmann I 178). Wir finden im Oskischen *-ss -f* und *-ns*, im Umbrischen *-f* und *-ns*[1]. Die Fälle sind folgende:

1. Idg. *-ns* erscheint im Oskischen als *-ss*, im Umbrischen als *-f*: Acc. Plur. osk. feihúss leigúss -úvfríkúnúss viass ekass[2], mit einfachem *-s* nur auf der überhaupt nicht geminirenden Blt. nistrus usurs malaks; umbr. turuf klavlaf avif *nerf* manf etc., mit Abfall des *-f* (§ 255) *toru angla oui* etc., mit folgender Postposition *uerof-e* fesnaf-e vapef-em etc. (Aufzählung der Beispiele in der Formenlehre). Zum Umbr. stellt sich das Marrucinische mit *iaf-c* „eas" nach der wohl zweifellos richtigen Auffassung von Bugge a. O. 429, Bücheler L. J. XI a, Arch. I 104, Umbr. 89 und Deecke Rh. M. 41, 196 f. (Letzterer „easque", doch s. § 249)[3]. Im Pälignischen fehlen sichere Beispiele für den Acc. Plur. (*ecuf 255* ist Localadverb wie o. puf, über *pes pros 255* und *lexe 255* s. Bd. II Anh.), es bleibt daher zweifelhaft, ob das Pälign. mit dem Osk. oder mit dem Marruc. und Umbr. ging. Vo. *asif 240* ist eher Ptc. als Acc. Pl. (s. ebd.). Idg. *-ns* enthält auch u. *traf trahaf* (tra *traha*) = l. *trans*, falls *trans* = idg. **tr̥ns* (zu ai. *tirás* = **tr̥rn̥s*, vgl. S. 314) oder = idg. **trā-n-s* (zu gr. τρᾱ-ν-ές, de Saussure Mémoire 267 Anm., vgl. Danielsson Gramm. und etym. Studien 47 Anm.) ist[4].

1) Corssen Sprachk. 165 (vgl. 396 f.) glaubte den Uebergang von *-ns* zu *-f* ganz leugnen zu können, woran jetzt Niemand mehr denken wird.

2) teremniss ist wohl Abl. Plur., s. § 284.

3) Corssens Deutung als „ibi" (K. Z. IX 148) ist grammatisch (= l. **eabi* neben *ibi*!) wie dem Zusammenhange nach unwahrscheinlich.

4) Man könnte einwenden, im Lat. erscheine idg. *-ns* als *-s* (Acc. Pl.), aber vielleicht waren Einsilbler ausgenommen (*quōs quās hōs hās* wären Neubildungen nach *eōs eās* und allen übrigen) oder *trans* ist die Form des bedingten Auslautes (die Präpos. stand ja selten im absoluten Auslaut). Unwahrscheinlich ist m. E. die Erklärung von *trans* als Ptc. eines angeblichen **trāre* (s. die bei Vaniček[2] 105 unten Genannten und Stolz[2] 314).

2. Ein ebenfalls einfaches *-ns* erscheint im Oskischen als *-f* in den Nominativen úittiuf fruktatiuf tribarakkiuf C. A. aus **oitions *fruktations *tribarkions* (Bugge 432 f., Bücheler Umbr. 112, 184, Brugmann II 338 Anm., 529, Bartholomae K. Z. XXIX 496, vgl. Danielsson A. S. III 146 f.[1]); über die Gemination vor *i̯* vgl. § 243). Die verschiedene Behandlung dieses *-ns* und des idg. *-ns* im Acc. Plur. (feihúss víass etc.) weist darauf hin, dass die Nominative **oitions* etc. in später Zeit entstanden, nachdem das idg. *-ns* bereits eine Modification in der Richtung gegen den durch -ss dargestellten Laut erlitten hatte. Secundäre Entstehung ergibt sich auch daraus, dass der Nom. Sg. der *n*-Stämme im Idg. auf *-ōn* und *-ō*, ev. *-ēn* und *-ē*, ausging (s. Brugmann II 527 ff.), also asigmatisch gebildet war. Das Uritalische hatte noch *-ō* (und *-ōn*?), wie lat. *-ō* (umbr. *-u*?) zeigt, das oskische **-ōns* -uf ist also erst in einzeldialektischer Zeit durch Anfügung des Nominativzeichens *-s* an die Form *-ōn* entstanden, wie l. *sanguīs pollīs* neben *sanguen pollen* durch Anfügung von *-s* an das *sanguīn- pollīn-* der übrigen Casus und mehreres andere bei *n-* (und *r-*) Stämmen auch in anderen idg. Sprachen bei Brugmann II 331 f. 337, 338 A., 350 f., 529, 530. Zu úittiuf fruktatiuf tríbarakkiuf fügt Bücheler Umbr. 112 f. das auf der T. A. 19 m. vorkommende statif, indem er es aus **statins* erklärt, also mit Eindringen der schwachen Stammform *statin-* aus den Cas. obl. (z. B. Gen. Sg. **statineis*, Acc. Sg. **statinom*, Nom. Pl. *statins* aus **statines*, etc.) in den Nom. Sg., vgl. gr. δελφίς ἀκτίς aus -ινς, auch das oben angeführte lat. *sangui(n)s polli(n)s* und dgl. (Brugmann aa. OO.). Diese Erklärung von statif ist derjenigen als Particip = l. **statens* (oder **statiens*?) Bücheler L. J. XXVI b entschieden vorzuziehen. Die früher beliebte Deutung als Adverb „statīue“ (Mommsen U. D. 138, 214, 296) oder „statim“ (Corssen De Volsc. ling. 6, Enderis LIV, 50 u. A.) ist schon sachlich viel weniger ansprechend, grammatisch aber entschieden unwahrscheinlich[2]; Bréals Erklärung als Acc. Plur. von

1) Bei Pauli A. S. V 46 f. scheint Danielsson missverstanden zu sein.

2) „Adverbia in *f* italica ad fabulas delegato“ bemerkt Bücheler Umbr. 60 mit Recht (natürlich von den von Pronomina abgeleiteten Ortsadverbien wie puf *ecuf* abgesehen).

statu- (Mém. soc. IV 138 f.) scheitert daran, dass der Acc. Plur. im Osk. *-ss* nicht *-f* hat, auch wäre das í bedenklich und statús könnte sowieso nicht der zugehörige Nom. Plur. von *statu-* sein (s. § 280).

Man hat die oskischen Nominative úittiuf fruktatiuf tríbarakkiuf auch auf andere Weise zu erklären versucht. Die einzige Ansicht, die neben der oben erwähnten und gebilligten noch Anspruch auf Beachtung hat, ist wohl diejenige von Peter Allg. Littz. 1842 II 49, Savelsberg K. Z. XXI 133 und Bréal Mém. soc. VII 321, nach welcher *-ū* (aus *-ō*) über *-uv* zu *-uf* geworden wäre[1]). Diese Erklärung ist mir jedoch einestheils desshalb nicht wahrscheinlich, weil das oskische v ein *u̯*, nicht spirantisches *v*, gewesen zu sein scheint (s. oben S. 180 f.), anderestheils wegen statif, das alsdann unerklärt bliebe[2]). Nicht glaublich ist mir, dass -uf in úittiuf etc. einen Nasalvocal bezeichne, woran Osthoff M. U. I 257 f. denkt. Ganz verfehlt war die Erklärung von úittiuf etc. durch ein im Nom. Sg. antretendes *bh*-Suffix, z. B. bei Corssen K. Z. XIII 172 ff., Aussprache II² 111 f. Anm., 113, der später, die Unwahrscheinlichkeit einsehend, auf die allerdings noch unhaltbarere Annahme verfiel, diese Formen seien Locative (Sprachk. 369 f.). Die Erklärung von úittiuf aus **oitions* etc. hat neuerdings daran eine Stütze erhalten, dass die Entwicklung von *-ns* (*-nss*) zu *-f* im Osk. auch in einem anderen Falle, dem Nom. Sg. des Particips stattgefunden zu haben scheint (s. u.).

Vermuthlich erstreckte sich die Neubildung mit *-s* im Oskischen auf alle masc. und fem. *n*-Stämme, also z. B. **caruf* „caro“, **homuf* (*-of*?) „homo“, **Catuf* „Cato“ etc.; so essuf *esuf* falls = l. **ipsō* (sehr fraglich, s. u.)[3]). Ob . . . pisu *59* l. *Pīsō* sei, ist sehr unsicher (auch könnte ein Latinismus angenommen werden), s. Bd. II Anh.; über -apiu *129* s. ebd.

1) Ueber Bréals Annahme, das *-f* bezeichne in úittiuf etc. einen tönenden Spiranten, s. § 316. Auch umbr. tuf *Ib* 41, *desenduf VIIb* 2 erklären Savelsberg und Bréal aus **dū* (= **duū* l. *duō*), doch s. § 286.

2) Schwerlich werden -iuf und -if als bloss graphisch verschiedene Bezeichnungen desselben Lautes, etwa eines *-iūf*, aufgefasst werden dürfen.

3) Unklar ist -pupuf- *164*, s. Bd. II Anh.

Zweifelhaft ist, ob auch das Umbrische die Neubildung besass. Es kommen nur 4 mal solche Nominative vor: karu *Va* 24 27 *Vb* 4 und tribřiçu *Va* 9. Danielsson A. S. III 147, Brugmann II 338 A., 529 sehen in denselben die urspüngliche Bildungsweise des lat. *carō terniō* etc., während Bücheler 190 die Formen zu osk. úíttiuf etc. stellt. Möglich ist es jedenfalls sehr gut, dass alle 4 mal ein *-f* abgefallen ist, wenn auch darauf, dass an 3 von den 4 Stellen ein *f-* folgt, wohl nichts zu geben ist (vgl. § 255). Für Bücheler würde esuf *IIa* 40 *IV* 15 entscheiden, wenn es = l. **ipsō* sein sollte (s. u.).

3. Idg. *-nts* wurde sicher im Umbrischen, sehr wahrscheinlich auch im Oskischen (und Volscischen?), also vielleicht in allen osk.-umbr. Dialekten, über *-nss* zu *-f*. Im Umbrischen hat Bücheler als Nom. Sg. Partic. erkannt: zeřef (3 m.) *serse* (7 m.) = l. *sedens*, restef *Ib* 9 *reste VIb* 47 „instaurans" [1]), kutef (7 m.), wahrscheinlich = l. **cautens* oder *(*oc-*)*cultens* (vgl. oben S. 330); Bücheler deutet auch frehtef *IIa* 26 als Ptc. („frigidans, frigefactans"), doch wäre hier wohl auch ein Acc. Plur. möglich (über die Etymologie vgl. S. 353 mit Anm.). Vo. *asif 240* ist eher Ptc. als Acc. Plur., s. Bd. II Anh. Dass das Oskische im Ptc. ebenfalls *-f* hatte, scheint durch die capuanische Inschrift *133* erwiesen zu werden, denn wie man auch die Zeile 8/9 deute, ohne Annahme eines Particips, entweder fuf = l. **funs* (d. h. „futurus") oder staief „stans" oder, wie Bücheler vorzieht, staieffuf παρεστώς (παρεστακώς?) oder auch staief fuf „stans futurus", wird man kaum auskommen (s. Bd. II Anh.). Ueber Balsers Erklärung von manafum Blt. aus *manaf-sum = l. *mandans sum* s. § 323. Ϝαλε *12* erklärt Bücheler ansprechend als „ualens", die Form ist jedoch in unserer Frage werthlos, da der auslautende Consonant fehlt [2]).

1) zeřef *serse* und, weniger bestimmt, restef hatte auch Huschke (48, 172, 215) als Participia wenigstens übersetzt, aber grammatisch nicht zu rechtfertigen gewusst. Bréal 161 f. vergleicht restef der Bildung nach mit l. *recens*.

2) Wohl aus Raummangel, denn der im Umbr. allerdings ungemein häufige Abfall von auslautendem *-f* wird im Oskischen kaum angenommen werden dürfen. — Frus *166* kann gegen die Annahme, dass ursprüngliches *-nts* im Osk. zu *-f* geworden sei, nicht angeführt werden, da selbst die Lesung unsicher ist (vgl. Deecke Rec. 133), um so mehr die Deutung als Cogn. **Frons*. Vielleicht ist Frus auch eine Abkürzung (vgl. die volsc. Stadt *Frusino*?), vgl. Zvetaieff J. J. J. D. p. 109. — Syncopirtes *-nts* blieb -nz (*-nts*) wie syncopirtes *-ts* überhaupt -z (*-ts*) blieb (s. S. 390 ff., vgl. S. 330 Anm.).

Hier ist noch o. essuf *188 esuf* T. B., u. esuf *IIa* 40 *IV* 15 anzuführen. Das Wort würde unter die Beispiele für *-f* aus *-nts* fallen nach der Deutung von Bücheler (Rh. M. 30, 436 ff., Umbr. 138, 193, L. J. VIII b) aus **essonts* d. h. **ess-*(*h*)*ont*) „ipse" mit angehängtem Nominativ-*s*. Dagegen haben sich namentlich Danielsson in dem Aufsatze A. S. III 141—186 und Bréal Mém. soc. VII 321 f. ausgesprochen. Ohne Zweifel hat die angenommene Nominativbildung trotz des zur Stütze angeführten gr. τῶνδεων etwas sehr auffälliges (wie wenn im Lat. **idem-s* gebildet worden wäre); weniger Gewicht haben die von Danielsson S. 145—149 wegen des *-f* erhobenen lautlichen Einwände, besonders da jetzt festzustehen scheint, dass das Oskische im Nom. Sg. des Ptc. *-f* hatte (s. o.; die Bildung von **essonts* müsste jedenfalls in frühe Zeit verlegt werden). Falls die Deutung als „ipse" sachlich das Richtige trifft, ist als eine weitere Möglichkeit vielleicht anzuführen, dass essuf *esuf* ein Nom. Sg. wie úíttiuf etc. wäre und einem l. **ipsō* entspräche, so dass das „individualisirende" *n*-Suffix (vgl. *Catō* : *catus*, *Rufō* : *rufus*, *buccō* : *bucca* etc., ausserdem namentlich das Germanische) hier an den Stamm **epso-* „ipse" (oder **ekso-*?) getreten wäre [1]), mit einem anderen Mittel nach derselben Richtung strebend wie im Lateinischen *ipsimus ipsissimus* (italiän. *med-esimo* etc.) [2]). Doch hat auch eine solche Bildung etwas sehr Ungewöhnliches. Kaum glaublich ist, dass ein pronominaler Nom. Sg. **essō* (der von jeher *s*-los gewesen wäre, nicht *-s* erst im Oskischen verloren hätte) über **essū* **essūv* zu *essuf* geworden sei (Bréal a. O.), ebensowenig möchte ich an eine Erklärung aus **essō* + einer verstärkenden Partikel **f*(*e*) = **dhe* denken (vgl. Danielsson a.

1) Vgl. die schwache Declination von got. *silba*?

2) Für *ipsullices* bei Fest. will Bugge *ipsilles*, Demin. von *ipse*, lesen (s. Georges s. v.), weniger stark wäre die Aenderung *ipsulles*, wobei *-ull-*, wenn o.-u. *essuf* = l. **ipsō* sein sollte, wie in *homullus* zu beurtheilen wäre.

O. 150); lautlich ganz unhaltbar ist die Erklärung von Leo Rh. M. 38, 7 (vgl. Danielsson 149). Formell tadellos ist dagegen die von Danielsson selbst ausführlich vertheidigte Deutung als Localadverb wie o. puf päl. *ecuf* gr. αὐτόφι etc. (Aufrecht-Kirchhoff I 150, Ebel K. Z. II 61, Huschke O. Sab. Sprdkm. 109, 110, Ig. Taf. 383, etc.), und sachlich ist dieselbe jedenfalls möglich, wie auch von Bücheler anerkannt zu sein scheint, da er in der neuesten (fünften) Auflage von Bruns Fontes die Ansicht von Danielsson neben seiner eigenen anführt. Die Frage muss jedenfalls noch als unentschieden gelten. Zur Orientirung über dieselbe dient am besten Danielssons erwähnter vortrefflicher Aufsatz.

Erhaltenes *ns* findet sich dagegen in folgenden drei Fällen.

4. Im Umbrischen erscheint éinmal ein Acc. Plur. auf *-ns* : *abrons VIIa* 43[1]). Die Erklärung ist schwierig. Nach der gewöhnlichen Ansicht hat sich in *abrons* ausnahmsweise die Endung idg. *-ns*, die sonst in *-f* überging, erhalten. Ohne Zweifel ist dies die nächstliegende Auffassung, sie ist aber — da *abrons* nicht als ein Rest aus der Zeit vor der Affection des *-ns*, die wahrscheinlich ziemlich früh stattfand (s. u. S. 512), angesehen werden darf — nur unter der Annahme haltbar, dass *-ns* eine, zufällig nur an dieser Stelle erhaltene, weniger gebräuchliche Satzdoppelform zu *-f* gewesen sei; die Doppelform auf *-ns* war eigentlich wohl die im Satzinneren in den meisten Stellungen berechtigte, da im Wortinlaut *ns* mit etymologisch einfachem *s* nirgends zu *f* geworden zu sein scheint (s. oben S. 499 ff.)[2]). Auf eine andere Möglichkeit hat mich s. Z. Herr Professor Brugmann aufmerksam gemacht, die nämlich, dass *abrons* lautgesetzlicher Acc. Plur. zum Stamm **aprōn-* (in abrunu *IIa* 11, Bücheler 126 f.) wäre, also = **abron-ns*, so dass hier das doppelte *n* den Uebergang zu *-f* verhindert hätte. Allerdings hat das einzige andere Beispiel eines Acc. Pl. von einem Stamme auf *-n-* nicht *-(n)ns* sondern *-nf* : manf *IIa* 38. Selbstverständlich kann manf als Neubildung für *mans (*manz?) erklärt werden, natürlicher ist es jedoch, umgekehrt vom Sicheren auf das Unsichere, also von manf darauf zu schliessen, dass *abrons* nicht = **abron-ns* sei. Jedenfalls wäre aber die Erklärung aus **abron-ns* der m. E. sehr gewagten Vermuthung von Danielsson A. S. III 146 Anm. vorzuziehen, nach welcher *abrons* die als Acc. verwendete Nominativform (= **aprōnĕs*) sein soll. Am wahrscheinlichsten bleibt mir die Erklärung von *abrons* als Satzdoppelform zu *abrof* (St. *apro-*)[1]).

5. *-ns*, das durch die osk.-umbrische Endsyncope (S. 228 ff.) entstand, blieb erhalten: Nom. Sg. osk. *Bantins*, Púmpaiians, Σαιπινς, Tafidins, Aadirans, Heírens (*-nns*?), Perkens (*-nns* = *-dns*), päl. *Calauan(s)* (*-s* fehlt wohl bloss graphisch, s. § 256), aequ. Nuersens (aus *-nos* oder *-nsis*; doch vielleicht unächt), umbr. Ikuvins, *fons fos* (wohl aus **fōnis* = **faunis*, kaum aus **fundos* = l. *fundus* „geneigt, einverstanden")[2]), pelsans (= **pelsandos*, vgl. S. 417); Acc. Sg. Ntr. osk. *min[s* = l. *minus*; Nom. Pl. osk. humuns „homines", *deiuatuns* falls nicht in *deiuatus* zu ändern (s. § 330); osk. eítuns entweder Sing. (aus *-nos* oder *-ndos*) oder Plur. (aus *-nĕs*), s. § 266.

6. Die regelmässige secundäre Endung der 3. Plur.

---

1) Dass struhçlas fiklas sufafias *IIa* 41 Accusative Plur. sein sollten (Savelsberg K. Z. XXI 210, vgl. Bugge ebd. XXII 421 f.), ist wenig wahrscheinlich, sie werden mit Bücheler 138 f. (auch Newman 13) als Genitive Sg. aufzufassen sein (vgl. die Syntax). Müssten aber wirklich Accusative Plur. angenommen werden, so wäre -as nicht aus *-ans* zu erklären, sondern es würde hier die ursprünglichere idg. Form des Acc. Plur. der *ā*-Stämme auf *-ās* (ai. *áçvās* got. *gibōs* etc. Brugmann II 674 f.) vorliegen.

2) Satzdoppelformen im Acc. Plur. zeigt auch das Griechische in τός τάς θεός etc. neben τούς τάς θεούς etc. (erstere vor Consonanten entstanden), s. Brugmann I 173, Gr. Gr.[2] 69, 75 f. Könnte man auch an eine Form *-nz* neben *-ns* denken? (vgl. Brugmann I 174 über el. τοίρ aus *τόνz). Büchelers Vermuthung über *abrons* Umbr. 112 befriedigt nicht.

1) *abrons* mit Aufrecht-Kirchhoff einfach in *abrof* zu corrigiren, geht nicht an, man müsste wenigstens *abronf* (von *apron-*) lesen, aber auch dies ist mir nicht wahrscheinlich.

2) Ueber l. *fundus* s. Bücheler Rh. M. 33, 36 f., Umbr. 104. Das Wort kann schwerlich zu l. *fides foedus* (W. *bheidh-*) gehören, ist auch kaum von W. *bhendh-* „binden" (vgl. nhd. *Bund*) abzuleiten, sondern scheint Gerundivum zu *faueo* mit medialer Bedeutung (wie *secundus* „folgend", *oriundus* etc.) zu sein (wohl aus **fou̯end-* oder **fuu̯end-*, vgl. *nundinae*).

ist *-ns*, z. B. osk. *deicans* h]errins fufans uupsens, päl. *coisatens*, marr. *amatens*, vo. *sistiatiens*, umbr. *dirsans sins* citipes (s. § 302).

Lassen wir den letztgenannten schwierigen Fall vorläufig bei Seite, so ordnen sich die verschiedenen Vertretungen von *-ns* im Oskischen in folgender Weise: a) Idg. *-ns* wurde (im absoluten Auslaut) zu einem durch -ss dargestellten tonlosen Spiranten (Acc. Pl.). b) Nachdem der unter a) genannte Wandel oder eine Vorstufe desselben eingetreten war, kam ein neues Lautgesetz auf, nach welchem *-ns* zu *-f* wurde; dieses ergriff das *-ns(s)* = *-nts* des Nom. Sg. des Particips[1]) und das inzwischen durch Neubildung entstandene *-ns* in **oitions* etc. c) Vor Eintritt der osk.-umbrischen Endsyncope hörte die Wirksamkeit dieses Lautgesetzes auf, daher blieb syncopirtes *-ns* erhalten (*Bantins* etc.). Im Umbrischen erscheint für a) und b) unterschiedslos *-f*; *abrons* scheint die Form des Satz-Inlauts zu repräsentiren (oder *-ns* = *-nns*?); syncopirtes *-ns* blieb wie im Oskischen erhalten (Ikuvins etc.). Da die osk.-umbrische Endsyncope wohl ziemlich früh eintrat, scheinen die Affectionen des *-ns* zu den älteren oder ältesten Lautvorgängen des Oskisch-Umbrischen zu gehören[2]). Dies und schon der äussere Anschein weist wohl darauf hin, dass das oskische -ss mit dem umbrischen *-f* im Acc. Plur. directen Zusammenhang hat, also wohl auf einer gemeinsamen Vorstufe, etwa einem *-nþ* oder *-þþ*, beruht; letzteres oder wenigstens einen Mittellaut zwischen *þþ* und *ss* dürfte das -ss in osk. feihúss víass etc. auch wirklich bezeichnen; im Umbrischen fiel dann, falls die Entstehung des *-f* im Acc. Plur. und des *-f* im Nom. Sg. des Ptc. wegen des Oskischen als getrennte Vorgänge zu betrachten sind, dieses *-nþ* *-þþ* mit

1) Sei es, dass idg. *-nts* bis in urosk.-umbrische Zeit erhalten war, oder, was vielleicht wahrscheinlicher ist, dass zwar schon im Uritalischen *-nss* entstanden war, dieses jedoch von idg. *-ns* noch wesentlich verschieden geblieben war (vgl. l. *ferēns* aus **ferents* gegenüber *pedēs* aus **pedens* Brugmann I 369).

2) Dass osk. *Bantins* etc., umbr. Ikuvins etc. *-ns* statt *-f* durch Neubildung nach den Cas. obl. haben sollten, ist nicht wahrscheinlich (vgl. Danielsson 147, Brugmann I 505f.).

dem später aus *-ns(s)* = *-nts* entstandenen *-nþ* in *-f* zusammen[1]).

Gehen wir nun zu der secundären Endung *-ns* der 3. Plur. (Indic. Imperf. und Perf., Conjunctiv-Optativ aller Tempora) über, so ist die gewöhnliche Ansicht die, dass dieses *-ns* aus idg. *-nt* entstanden sei und dass das erhaltene *-nt* der primären Formen (Indic. Praes., Fut. I und II) auf idg. *-nti* zurückgehe (Bugge K. Z. III 422f., V 6ff., VI 26 und besonders XXII 385—410, ausserdem z. B. Ebel K. Z. V 401ff., Lottner Kuhn-Schleichers Beitr. II 313, Osthoff Rh. M. 36, 487ff., G. Meyer Z. ö. G. 1880, 123, Thurneysen Arch. V 575f., Zander Carm. Sal. rell. 36). Dies setzt natürlich voraus, dass zur Zeit, als der Lautwandel von *-nt* zu *-ns* oder dessen Vorstufe eintrat, idg. *-nti* noch bewahrt war. Die nächstliegende Erklärung dafür, dass dieses *-ns* im Osk.-Umbr. nicht als *-f* (osk. ev. *-ss*) erscheint, ist die, dass der Uebergang des *-nt* zu *-ns* erst nach der osk.-umbr. Syncope eintrat, so dass das *-ns* wie in *Bantins* etc. erhalten blieb. Allerdings sucht Thurneysen a. O. (vgl. Stolz[2] 352) den Wandel auch im Lateinischen nachzuweisen, er führt an den Nom. Acc. Sg. Neutr. des Particips (*ferens* = ai. *bhárat* idg. **bhern̥t*) und die Zahladverbia auf *-iens*, die er von *quotiens totiens* mit *-ens* aus idg. *-n̥t*, vgl. ai. *kiyat* etc., ausgehen lässt; im Lat. wäre also in der 3. Plur. das secundäre *-ns* überall durch das primäre *-nt* verdrängt worden. Wenn Thurneysens Beispiele richtig sind, mag wegen des osk.-umbrischen *-ns* (statt *-f*) angenommen werden, dass der Uebergang von *-nt* zu *-ns* nicht „uritalisch“ war, sondern erst in späterer Zeit (nach der osk.-umbrischen Syncope) über die im Wesentlichen schon getrennten Dialekte des Italischen sich ausbreitete[2]).

1) Zum *f* aus *þ* vgl. umbr. *mefa spefa* etc. S. 503f., *trahuorfi* S. 495, ferner *fr* aus *þr* = *sr* S. 476ff., *f* aus *þ* = *dh* S. 451ff.

2) Durch Zuhülfenahme der Satzphonetik lässt sich die Ansetzung von uritalisch *-ns* aus *-nt* schwerlich halten, denn wenn auch *ns* im Wort- und demnach ursprünglich auch im Satz-Inlaut vor den meisten oder allen Lauten (ausser *f*) erhalten blieb, so sieht man doch schwer ein, warum gerade beim Verbum, das doch meistens am Ende des Satzes stand, die Satz-Inlautform, beim Acc. Plur., Ptc. und den Nominativen wie úíttiuf die Form des absoluten Auslauts verallgemeinert sein sollte.

Vielleicht ist das osk.-umbrische *-ns* aber daraus zu erklären, dass *-nt* zunächst zu *-nd* wurde (wie *-t* in der secundären 3. Sg. zu *-d*; vgl. Johansson Akad. Afhandlinger til prof. S. Bugge 36 ff.) und dieses *-nd* über *-nđ* in *-nz* überging, welches letztere natürlich den Wandel des *-ns* mit tonlosem *s* (= idg. *-ns* und *-nts*) zu *-nþ* *-(n)f* etc. nicht mitmachte[1]. Allerdings schreibt die T. B., die sonst tönendes *z* mit *z* bezeichnet, in der 3. Plur. auf Zeile 9 *deicans*, nicht **deicanz*, doch könnte man an *dat* = **dad, pocapit* (ƀeƀeτ etc.) § 254 erinnern. Für die Zwischenstufen *-nd* *-nđ* scheint mir die phonetische Wahrscheinlichkeit zu sprechen, da ein solcher Uebergang für das Italische weniger auffällig als der von *-nt* zu *-ns* ohne vorherige Erweichung wäre[2].

Eine Erklärung des *-ns*, welche lautlich jede Schwierigkeit beseitigen würde, wäre die von Danielsson A. S. III 148 vermuthungsweise geäusserte, wonach das *-ens* des Perfects aus *-enes*, einer eigenen idg. Endung der 3. Plur. Perf., syncopirt wäre (vgl. *Bantins* etc.) und vom Perf. aus das *-ns* auch in die übrigen Präterita (fufans etc.) und weiterhin auch in den Conjunctiv und Optativ eingedrungen wäre. Es ist aber wohl allzu kühn, für diese osk.-umbr. Formen eine eigene, sonst nirgends nachweisbare Endung der 3. Plur. Perf. anzusetzen, und die Uebertragung des *-ns* in den Conj.-Opt. und das Imperf. an Stelle von früherem *-nt* würde eine weitere grosse Schwierigkeit bilden, wenn sie auch nicht gerade unmöglich wäre.

Ueber *ms* s. S. 307 f.

s zwischen Vocalen. Rhotacismus[3].

237. Das etymologisch einfache ursprüngliche *s* wurde im Lateinischen zwischen Vocalen bekanntlich zu *r*, mit nur

1) Der Uebergang von *-nd* zu *-nđ* müsste vor die Zeit der osk.-umbr. Assimilation von *nd* zu *nn* (S. 417 f.) gesetzt werden.

2) Ganz unwahrscheinlich ist mir, dass *-ns* eine vor *s-* (kaum auch vor *t-*, da der Uebergang von *t* + *t* zu *tˢt* oder *tþt* uridg. war) entstandene Satzdoppelform sein sollte (vgl. Johansson a. O. 36 Anm. 3).

3) Vgl. namentlich Conway Verners law in Italy (bes. 18—50),

wenigen noch nicht ganz aufgeklärten Ausnahmen (s. Stolz[2] 297 f. und dort Citirtes, dazu Ascoli Sprachwiss. Briefe 99 f. Anm.). Von den osk.-umbrischen Dialekten hat das Oskische das *s* durchaus bewahrt[1], ebenso war der Rhotacismus wohl dem Pälignischen und vermuthlich den übrigen sabellischen Dialekten (ausser dem Picenischen?) fremd, während im Umbrischen *r* die Regel ist und nur in einigen wenigen Wörtern sich erhaltenes *s* findet. Das *r* des Lateinischen und Umbrischen ist nicht direct aus tonlosem *s* entstanden, sondern setzt als Vorstufe *z* (tönendes *s*) voraus. Dass auch im Oskischen nicht mehr tonloses *s*, sondern *z* gesprochen wurde, zeigt die Darstellung durch *z* auf der T. B. (*egmazum censazet* etc., s. S. 71 f.); in der nationalen oskischen Schrift konnte, da z hier den Werth von *ts* hatte (s. S. 70 f.), das tönende *z* nicht vom tonlosen *s* unterschieden werden, ohne Zweifel ist aber mit dem Zeichen s in solchen Fällen der Laut *z* gemeint (z. B. in e c h i i a n a s ú m : *egmazum*, e í s ú - : *eizo-*), und dasselbe gilt von dem *s* in päl. *upsaseter* : bantin. *censazet, coisatens*: bantin. **coizatens* umbr. k u r a t u, etc. (S. 72), vgl. Brugmann I 427. Ueber die oskischen Denkmäler in griechischer Schrift s. u. S. 518 f. Die Annahme liegt nahe, dass gemein- oder uritalisch jedes einfache ursprüngliche *s* zwischen Vocalen zu *z* erweicht war, vgl. Brugmann 425, 427; doch kann dies wegen des Umbrischen nicht als g a n z zweifellos gelten (s. § 241).

238. Oskisch. Nationale Schrift. a a s a í a a s a s T. A. : l. *āra* (s. das Umbr. § 241); a i s u s i s Blt. von einem Stamme **ais-ŏs-* (vgl. l. *aurora* = **aus-ōs-ā*, s. § 268), ähnlich wohl d a m u s e . . . *147* von einem St. **dam-ŏs-* (syncopirt in d a m s e n n i a s *135*), s. S. 218 Anm.; F l u u s a í *45* und T. A., F *l* u u s a s i a í s T. A. : l. *Flōra*, Gdf. **bhlōs-ā* (s. S. 117, 457); V e s u l l i a í s *189*, V e s u l i a i s *142*, V e s u l i a [i s *143*, V e s u l i a s (-a i s?) *144*, deminutive Ableitung zu mars.-umbr. *Vesuna-* (Bücheler Rh. M. 33, 45, L. J. XXX, Umbr. 162), doch vgl. § 241; e í s e í s e í s e í e] í s a í e í s ú d C. A., e í s a k *29*, e i s e i s e i s . . . Blt. (*eizo-* T. B.) : umbr. *ero-* (s. § 288 f.); e s e í C. A.$_{49}$ vielleicht von **ĕ-so-* (s. § 288); í s - í d u m *29*,

ausserdem z. B. Walter Rhotacism in the old Italian languages Lpz. 1877 (bes. 40 ff.), Brugmann I 427 f.

1) Sehr fraglich ist *fr* aus *fz*, s. u. S. 519.

ís-ídu *34 35,* es-idum *191,* es-idu *188* (*iz-ic* T. B.): umbr. *er-e er-ec* l. *is* (s. § 288); fusid C. A. = l. *foret* (Gdf. **bhusēt*), vgl. umbr. furent; tríbarakattuset C. A. (*angetuzet* T. B.): umbr. *haburent* benurent etc. (lat. *habuerint* etc.); eehiianasúm *135* (*egmazum* T. B.): umbr. *pracatarum* etc., lat. *-ārum -ōrum*. Das s der nationalen Schrift kann = *ss* sein auf Inschriften, die Geminaten gar nicht oder nur unregelmässig schreiben (vgl. S. 51 f.), nach langen Vocalen und Diphthongen (vgl. S. 474 f.) und vielleicht vor dem Hauptton (vgl. § 245) auch auf anderen Inschriften. Der zweite Fall liegt wohl vor in fiisíais *132* fiisíais *131,* da das Wort kaum zu l. *fēriae,* sondern zu umbr. *Fiso Fissiu* etc. gehört (S. 419), und in Kaísillieís *138* (S. 420), vielleicht auch in íúsu neben íússu *28.* Von luisarifs *130* ist zweifelhaft, ob es zu umbr. *disleralinsust* oder zu l. *lūsus* aus **loisos = *loid-to-s* oder **loidh-to-s* gehört (vgl. S. 154, 420); Naseni . . *163,* zu l. *Nāsō Nāsennius nāsus* (vielleicht mit *s = ss,* s. Brugmann I 428), kann verschieden beurtheilt werden, noch unklarer sind Húsidiis *204* (vgl. Huśinies *177?*)[1]), Asis *129*[2]), Asilli *69*[3]), Vesi . . (Tvesi . .? Vest . .?) *126,* . . nuseís *194* (vgl. § 268), kasit oder kasit . . *135* (vgl. Bd. II Anh.). Ueber Suffix *-asio-* in degetasis *125* degetasiús *124* deketasiúí C. A., purasiaí F*l*uusasiaís Verehasiúí (-asiú) T. A., sakrasias *132,* kerss*n*asias *131,* múltasíkad *30* multas[ikud *125* s. unten beim Umbrischen (§ 241)[4]). — Syncopirt sind Ni]umsis Niumsieís *124* vgl. l. *Numerius* (s. u. zu Νιυμσδιηις), damsennias *135* vgl. damuse . . . *147* (s. o.), patensins C. A. aus **patenezins* oder **patnezins* vgl. l. *panderent* (s. S. 226, 395).

Lateinische Schrift. Die T. B. zeigt *z* in folgenden Beispielen: Inf. *ezum* „esse“ = u. *erom,* vgl. l. *ero eram*; Nom. Sg. *izic* (5 m.) = u. *erec*[1]), zu ís-ídum l. *is* (idg. **i-s*); St. *eizo-* (in nat. Schrift eisú-) = u. *ero-* ai. *ēšá-* idg. **ei̯so-* in *eizeis, eizeic* (2 m.), *eizuc* (2 m.), *eizois,* Fem. *eizac, eizasc* (lies *eizaisc?*), *eizazunc,* dazu das jedenfalls falsch gelesene *eizs.* des Avellino'schen Fragments (auf *z* folgte sicher ein Vocal) und *poizad = *po + eizad* (s. § 288); Fut. I *censazet,* vgl. u. staheren, l. *amarent*; Fut. II *angetuzet,* vgl. u. *haburent,* l. *habuerint* etc.; Gen. Plur. *egmazum, eizazun-c,* vgl. u. *pracatarum,* l. *-ārum* (ai. *-āsām* gr. -αων). *s* statt *z* für einfaches *s* zwischen Vocalen findet sich, von dem als Compositum nicht in Betracht kommenden *praesentid* $_{21}$ abgesehen, nur in *eisucen* $_{16}$ gegenüber dem sonstigen *eiz-* und wahrscheinlich in *pieisum* $_{6}$, da es kaum mit Bugge = **pieissum* aus **pieis-dum* zu setzen ist (s. S. 419). In *pieisum* erklärt sich das *s* statt *z* leicht als übertragen aus der Form **pieis* ohne Enclitica (vgl. § 241 zu umbr. *pisi*). In *eisucen* wird eine einmalige ungenauere Bezeichnung des Lautes *z* durch *s* (wie in der nationalen Schrift) vorliegen, was bei der bekannten nachlässigen Schreibweise der T. B. nicht sonderlich auffallen kann[2]). Ueber das angebliche *tacusim* $_{29}$ s. Bd. II Anh., ebd. über *osi-* $_{2}$ (*osi[ns = *op-sins* „adsint“?). Ausserhalb der T. B. ist *z* in lat. Schrift nicht nachweisbar. Eine Münze (*230*) hat *Aisernim*; die Inschrift *202,* auf der *esi[dum* vorkommt, ist wahrscheinlich unächt. *Caisidis 25* mit *s = ss* (s. S. 420).

---

1) Auch auf lat. Inschriften nur *Hosidius,* 1 m. *Hossidius* (C. I. L. VIII 9000; vgl. auch *Ossidia* C. I. L. IX 6191?), also nicht etwa mit l. *Horatius Horesius* zu verbinden.

2) Kann zu l. *Assius Assidius* (von *as assis?*) oder zu dem häufigeren *Axius* gehören, doch fällt das einfache s auf, da die Inschrift sonst die Geminaten bezeichnet; ist etwa an l. *Asius* (von *Asia*) zu denken? (s. De-Vit Onomast.).

3) Entweder zum vorigen oder zu l. *asinus,* vgl. *Asinius*? (*Asillius* C. I. L. IX 1750, meistens aber *Asellius*; bei De-Vit findet sich *Asillus* und *Asilius*).

4) diasíis *46* wird von Corssen Eph. ep. II 170 f. und Bücheler bei Zvet. S. J. O. p. 102, L. J. VII a als Compositum mit l. *as assis,* wie l. *des bes tressis* etc., aufgefasst (vgl. oben S. 176, 235), hiebei bleibt jedoch das einfache s auffällig (vgl. oben S. 52; die Lesung diassís scheint kaum zulässig); jedenfalls ist die Möglichkeit zu beachten, dass das Wort einfache Ableitung vom Zahlwort 2 wäre, wie Mancini (s. Corssen a. O.) und Conway (Verners law 27 f.) vermuthen, vgl. l. *triārii binārius ternārius* etc.

1) Oder *erec* aus **eiz-*? (s. § 288 f.).

2) Man könnte auch an eine directe Einwirkung der nationalen oskischen Schreibweise denken (vgl. J. Schmidt D. L. J. 1889, 1574). Mit Conway 33 aus dem einmaligen *eisucen* den Schluss zu ziehen, es habe im Osk. eine betonte Form *eiso-* und eine unbetonte *eizo-* gegeben (die aber schon völlig durcheinandergehen müssten), ist m. E. nicht zulässig (vgl. § 288).

Griechische Schrift. εσοτ *16*, falls es mit esei C. A. von einem St. *eso-* (mit einfachem *s*) abzuleiten ist (s. § 288); εισειδομ *15* = isidum bantin. **izidum*; ανασακετ *18* wahrscheinlich „consecrauit“, von **ana-sakā-* (s. B. II Anh.). Das σ in ανασακετ hat die Form ϩ gegenüber dem sonstigen fünfmaligen Σ derselben Inschrift (in Σπεδις Μαμερεκιες Σαιπινς). Wie S. 74 erwähnt ist, erklärt Duvau das ϩ als *z*, aber auch wenn dies richtig ist, bleibt es sehr fraglich, ob damit tönendes *z* gemeint war, der Anlaut von Compositis zeigt sonst unerweichtes *s* (*praesentid* T. B., lat. *s* nicht *r*) und in dem anderen Beispiel eines solchen ϩ, in ϩεστες *19*, steht das Zeichen im wirklichen Anlaut, wo schwerlich an tönendes *z* zu denken ist; falls das Zeichen in αναϩακετ wirklich einen von *s* verschiedenen Lautwerth hat, ist vielleicht eher an die Geltung des z der nationalen oskischen Schrift zu denken, also entweder ein **an-ad-saket* mit doppelter Präposition (im Vulgärlatein häufig) anzusetzen oder das z in umbr. anzeriatu etc. (S. 500) zu vergleichen[1]). Dagegen ist mir wahrscheinlich, dass mit σδ in Νιυμσδιηις *1* der Laut *z* ausgedrückt sein soll (vgl. Bücheler Umbr. 185, Havet Mém. soc. III 195f., BlassAusspr. des Griech.[2] 101 Anm., G. Meyer[2] 276). Ob diese Schreibung damit zusammenhängt, dass das griechische I Z vielfach den Werth von *zd* hatte (vgl. oben S. 73), scheint mir unsicher; man kann vielleicht auch die Beifügung des δ so erklären, dass das δ den Werth eines tönenden Spiranten *đ* hatte[2]) und daher zur Bezeichnung der tönenden Aussprache des σ dienen konnte[3]). Anders erklärt Zander Versus Italici antiqui 65 die Schreibung Νιυμσδιηις : δι soll einen aus dem *i̯* nach *s* entstandenen tönenden Spiranten, ähnlich dem pälign. *đ* in *afđed 254* aus **afied* etc. nach Thurneysens Deutung (s. Bd. II Anh.), bezeichnen. Auch bei dieser Erklärung wäre

1) Noch weniger darf wohl in dem ζ in εισειδομ *15* gegenüber Σ in κϜ]αιστορ σ . . . der mit *15* wohl ein Ganzes bildenden Inschrift *14* eine (secundär entwickelte) Bezeichnung von tönendem *z* gesehen werden.

2) Vgl. Meister Philol. 1891, 607ff. über Spirantischwerden von δ im Dialekt von Eryx und Segesta, W. Meyer Rom. Gr. I 539.

3) Auf gallisch-lateinischen Inschriften findet sich zur Bezeichnung eines Spiranten, der wahrscheinlich ein *đ* (*dđ*) war, abwechselnd *d dd dđ đđ ds sd ss* θ geschrieben, s. Pauli A. S. V 71ff.

also das δ als tönender Spirant aufzufassen, entschliesst man sich aber doch einmal hiezu, so scheint mir die vorher genannte Auffassung näherliegend. Corssen K. Z. XVIII 257, Eph. ep. II 155, 156 übersetzt Νιυμσδιηις mit l. *Numisidii*, aber Thurneysen bemerkt mit Recht, dass diese Weiterbildung ins Praenomen nicht passt.

Nur indirect überliefert ist '*Maesius*' (lingua Osca mensis Maius, Fest.); wohl mit Recht von Corssen u. A. als Ableitung von *mais* gefasst (der „Mehrer“ „Wachsthum bringende“). Vgl. noch *Casinum* bei Varro L. L. VII 29 (hoc enim a Sabinis orti Samnites tenuerunt)? Als oskisirend betrachtet Jordan Kr. Beitr. 116f. l. *amasius uiasius*. Unsicher ist die Etymologie des Bergnamens *Uesuuius* (nach Corssen u. A. von *u̯es-* „leuchten“).

Aus dem Vorausgehenden ergibt sich, dass der Rhotacismus dem Oskischen fremd war. Die Beispiele, die man anführt[1]), sind entweder nicht ächt oskisch oder beruhen auf unrichtiger Erklärung. Niumeriis 184 ist klärlich die latinisirte Form (= *Numerius*) neben der ächt oskischen Form Niumsis. Aurunkud Aurunk. der aurunkischen Münzen (*222*) ist entweder ebenfalls latinisirt (vgl. *Ausones*) oder, eher, das Aurunkische war kein Oskisch oder doch kein reines Oskisch. lúvfrú- ist nicht = altl. *loebesum* (das übrigens von sehr zweifelhafter Glaubwürdigkeit ist, s. Danielsson A. A. IV 157ff.), sondern enthält ursprüngliches *r* (s. o. S. 477). Sehr unsicher ist Paulis Ergänzung und Deutung r]úvfrikúnúss *188* als „*roborignos“ (s. Bd. II Anh.), wäre sie richtig, so wäre wohl ein Stamm mit idg. *r* anzusetzen und l. *robustus* als Neubildung nach *onustus* etc. zu erklären, s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 242[2]). amfr- in amfr-et C. A. nicht = gr. ἀμφις- (wie z. B. Aufrecht-Kirchhoff I 159, Bugge Cu. Stud. IV 351 annehmen)[3]), sondern wie lat. umbr.

1) S. Corssen K. Z. II 22ff., Sprachk. 563f. und die am letzteren Ort genannten Stellen, Pauli A. S. II 116f., gegen Letzteren mit Recht Osthoff Perf. 551.

2) Brugmann führt als eine andere Möglichkeit an, *z* könnte in dem besonderen Fall, wenn es (durch Syncope) mit vorausgehendem *f* in Berührung kam, in *r* übergegangen sein, doch ist mir dies nicht wahrscheinlich.

3) Auf das vorausgehende *f* wird man sich kaum berufen können, vgl. die vorige Anm.

super etc. gebildet (vgl. die Syntax). *urust* T. B. (2 m.) wird von Huschke O.-Sab. Sprdkm. 100 f., 104 ff., Bücheler bei Bruns fontes, L. J. XIX a, Bréal Mém. soc. IV 389 (auch Bugge A. S. 68 A., Danielsson IV 137) als „orauerit“ gedeutet, dann ist entweder die allerdings ansprechende Ableitung von l. *ōrare* aus *ōs ōris* aufzugeben[1]), oder das oskische Wort ist ein aus dem Lat. entlehnter terminus oder endlich *urust* und l. *orare* gehören nicht zusammen, sondern *urust* ist von W. *u̯er-* „sprechen“ Fick I⁴ 315, 549 in gr. εἴρω etc., av. *var-*, mit *-dh-* erweitert in l. *uerbum* got. *vaúrd* etc., abzuleiten (L. Lange Kl. Schrr. I 205 f., Fick I⁴ 549)[2]). Ueber das Passivum s. § 326 f.

239. Zwischendialekte. Das Material ist hier sehr kärglich. Pälignisch: *upsaseter 253* = l. *operaretur* vgl. o. *censazet* u. staheren; *coisatens 253* : u. kuratu l. *curare*; *Ualesies 271* = l. *Ualerius*[3]). *Minerua 246* ist demnach latinisirt für **Menesua* oder **Mensua* (vgl. o. Niumeriis neben Niumsis), da l. *Minerua* bekanntlich den St. **menes-* (gr. μένος) enthält; auch das *i* der ersten Silbe weist wohl auf Latinisirung (vgl. S. 86). Marrucinisch (*274*): *esuc* wahrscheinlich mit einfachem *s*, da es „eo“ „illo“ (ev. „illuc“?), nicht „hoc“ (ev. „huc“?) zu bedeuten scheint (vgl. § 288); *aisos* zu o. aisusis, doch vgl. § 241 zu u. *esono-*; *asum* wohl eher Supinum als Infinitiv, also mit *s* = *ss* (vgl. § 241 zu u. *aso*); über *asignas* s. S. 381 f. Ueber den Stein von Grecchio (*282*) s. Bd. II Anhang. Marsisch: *esos 243* wie oben marr. *aisos*[4]); *Uesune 242* = u. Vesune (mit *s*,

1) Per Persson Wurzelerw. 244 nimmt eine W. *ĕr- ŏr-* an.

2) *ur-* Tiefstufe zu *u̯er-*. Die Zusammenstellung von *urust* mit ai. *var-* „wählen“ (Schweizer K. Z. III 207, 221 f., Corssen ebd. V 114, X 8 f., Ausspr. II 21) geht, abgesehen von der Bedeutung, wegen *l* in l. *uolo* umbr. veltu nhd. *wollen* nicht an.

3) *-lisuist 254* wohl mit *s* = *ss* wie *oisa 255* = l. *usa* (**oit-to-*).

4) Bugge Rh. M. 40, 473 f. verbindet *Erine Erinie* der in marsischem Provincial-Latein geschriebenen Inschrift *308* mit *aisos* **aisar* etc.; auch wenn dies richtig ist, ist noch kaum der Schluss berechtigt, dass das wirkliche Marsische zu den rhotacisirenden Dialekten gehörte, denn es könnte ein Latinismus vorliegen; überdies ist aber Bugges Erklärung von *Erine Erinie* sehr unsicher. Bücheler L. J. X b stellt den Namen zu W. *her-* (vgl. *Herie, Herentas*), weniger gut Grassmann K. Z. XVI 189 zu ai. *aruṇá-* (vgl. Corssen I 580 f. A.).

nicht *r*, s. § 241)[1]); die altlat. Bronze vom Fucinersee (*307*) bietet *Caso Casontonia Esalicom* (alle drei können *s* = *ss* enthalten). Sabinisch: *Flusare 280* = l. *Florali*; damit stimmen die sabinischen Glossen '*ausum*', '*Auseli*' (**ausel* = *sol*), '*fasena*', '*Lebasius*', die Eigennamen auf *-sius* wie *Ualesius Caluisius* etc. (vgl. Jordan Kr. Beitr. 104 ff., gegen dessen Trennung der Namen auf *-sius* von denen auf *-rius* sich Stolz² 299 wohl mit Recht ausspricht). Für Rhotacismus im Picenischen (zu beachten wäre die Nachbarschaft des Umbrischen) darf vielleicht mit Conway Verners law 46 der Stadtname *Falerio* (vgl. *Faliscus Falerii* etc.) angeführt werden; ob die altpicenischen Inschriften (*283—288*) Beispiele für Rhotacismus darbieten, ist unsicher, s. Bd. II Anh.

Volscisch (*240*): *esaristrom* zu o. aisusis marr. *aisos* mars. *esos* u. *esono-* (s. § 241); *asif* = l. *arens* nach Bücheler, doch ist diese Deutung nicht sicher (s. Bd. II Anh.); *Cosuties* enthält *ss* (l. *Cossutius*, vgl. S. 378).

Von den Zwischendialekten verhielten sich also das Pälignische und wahrscheinlich alle übrigen ausser vielleicht dem Picenischen in der Behandlung des intervocalischen *s* wie das Oskische. Zu beachten ist allerdings, dass marr. *aisos* mars. *esos* vo. *esaristrom* wegen *s* in u. *esono-*, mars. *Uesune* wegen *s* in u. Vesune, vo. *asif* (falls = l. *arens*) wegen *s* in u. *asa-* vielleicht keine ganz zweifellosen Belege für Rhotacismuslosigkeit sind (vgl. § 240 f.). Ueber das Aurunkische s. o. S. 519.

240. Umbrisch[2]). In der Regel zeigt das Umbrische *r* wie das Lateinische. Ueber die Zeit des Rhotacismus lässt sich nur sagen, dass derselbe nach der Syncope in Fällen wie *osatu oseto* (*ose*?) aus **opesatu* etc., mersus mersuva aus **medesu-*, uze *onse* aus **omese* (l. *umerus*), *ostensendi* aus **ostendesent-* (vgl. l. *ostenderentur*) oben S. 217 f. und 3. Sg. Fut. I II auf *-st* aus *-set* = l. *-rit* S. 231 stattfand (vgl. S.

1) Die eigenthümliche Form des *s* in *Uesune* darf nicht dazu verleiten, ein *z* zu lesen, wie das ganz ähnlich geformte *s* in *libs* = *libens* (*-ns* = *-nts*) derselben Inschrift zeigt (vgl. Conway 49 f.).

2) Vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 102 f., Bréal 336 f., Bücheler 184 f., Conway a. O. 18—36.

234)[1]), dagegen vor dem Wandel des intervocalischen *d* zu ř *rs*, wenn die Erhaltung des *d* in *tuder-* S. 404 richtig aus Dissimilation gegen *r* erklärt ist.

Die Beispiele für *r* aus *s* sind folgende. kuraia *Va* 5 kuratu *Va* 24 26 29: päl. *coisatens* l. *cūra cūrare* (dazu *cista cisterna*? vgl. S. 341). Infin. eru (3 m.) *erom* (1 m.) „esse" = o. *ezum*, vgl. l. *ero eram*. Pronominalstamm *ero-* = o. *eizo-* eisú- (ai. *eṡá-*) in *erer erar* (zusammen über 70 m.), eruku *erucom*, eru *erom ero*, eruk, ererek, erak, erarunt, eruhu, erahunt *erafont*, *eriront*, ererunt (lies ererunt); dazu *pora* : o. *poizad* (vgl. S. 152), vielleicht auch uru *uru* ura-ku ures (*orer*?), s. § 288. Gen. Plur. von *ā*-Stämmen hapinaru çersiaru sestentasiaru urnasiaru antermenzaru *pracatarum* : o. *egmazum* eehiianasúm l. *-ārum* gr. -α(σ)ων ai. *-āsām*. 3. Plur. Fut. I furent staheren: o. *censazet* (vgl. l. *forent caperent audirent amarent*) und Fut. II benurent *benurent dersicurent eiscurent* fakurent *facurent haburent* pepurkurent *procanurent* prusikurent *ambrefurent* : o. *angetuzet* tribarakattuset (vgl. l. *habuerint uenerint* etc.). St. **tud-es-* (**tud-es-o-*) in *tuderus* Tutere *tuderor tudero tuderato*, vgl. e-tuřstamu aus **tudesta-* (s. S. 217 f., 403 f.)[2]). Ueber ezariaf neben urnasier etc. s. S. 529 f. *surur suror* wohl aus **sōsōs*, d. h. **sō-sō-s* (**sō* zu l. *sō-c* „sic", doppelt gesetzt, *-s* wie in **puti-s* puz : l. *uti ut*, gr. ὥ-ς und vielen anderen Partikeln); dazu mit angehängter Enclitica *sururont sururo* und, von unreduplicirtem **sō-s*, *suront*. S. die Syntax unter Partikeln. *r* aus *s* vor Enclit. noch in er-e *er-e* er-ek *er-ec er-ont er-i-hont* (: o. *iz-ic*, vgl. S. 101 und § 288 f.), *eur-ont*, erer-ek, erar-unt, *erir-ont*, ererer-unt, pur-e (o. pús, Nom. Pl.), tuver-e fesner-e funtler-e *fondlir-e*, doch kann hier zum Theil vielleicht der Endrhotacismus des Neuumbrischen hereinspielen (s. § 256). Unsicherer sind folgende Beispiele. *disleralinsust VIa* 7 nach Bü-

1) Eine Ausnahme wäre *ambr-* falls = **amfiz-*, doch s. oben S. 519 mit Anm. über osk. amfr-.

2) Sollte dagegen etuřstamu in eturstamu zu corrigiren sein (l. **extorritamino*, s. S. 403 f. Anm.), so käme für *tuder-* in Frage, ob es nicht ursprüngliches *r* wie l. *iter* und dgl. enthalte.

cheler zu o. luisarifs, doch vgl. S. 154, (290), 420. Für erus *erus* (23 m.) ist die nächstliegende Erklärung die aus **aisus*, einem zu o. aisusis, αισ (wohl = **aisos*), marr. *aisos*, mars. *esos*, vo. *esaristrom*, umbr. *esono-* gehörigen neutralen *s*-Stamm, s. Bugge Rh. M. 40, 473 ff. und vgl. § 256; Huschke 170 denkt an d. *Ehre*, was der Bedeutung nach, wie sie auch von Bücheler 69 f., 163 gefasst wird, passen würde, auch in diesem Falle wäre *r* = *s*, da d. *Ehre* ahd. *ēra* einem got. **aiza* entspricht und zu got. *aistan* l. *aestimare* gehört (s. Kluge Wtb. und Feist Got. Et.; vielleicht ist diese W. *ais-* mit der in o. aisusis marr. *aisos* etc. enthaltenen identisch, s. u.); ebenso würde *r* = *s* vorliegen, wenn *erus* zu l. *erus* „Herr" gehören sollte (vgl. Bücheler 69)[1]), da l. *erus* mit Recht zu av. *aṅhu-* aus **asu-* (ai. wohl in *ásura-*)[2]) gestellt wird. ereçlu- (7 m., 1 m. ereçla-) erklärt Bugge a. O. aus **aisekelom*; das Wort scheint eine Art kleineren Altar zu bezeichnen, wäre also entweder Deminutiv zu einem **aiseko-* oder (mit dem einheitlichen Deminutivsuffix *-kelo-*) zu einem **aiso-* ev. **aisi-* (vgl. oben S. 364)[3]). L. *caterua*, wozu u. kateramu *caterahamo* „*caternamini" gehört (vgl. S. 195), verbindet Havet Mém. soc. IV 86, VI 22 Anm. (vgl. auch Jordan Kr. Beitr. 359) mit *catēna*, indem er als Grundformen

1) Gegen Bücheler Ableitung von *her-* mit Recht wegen des constant (23 m.!) fehlenden *h-* Osthoff Cu. Stud. IX 278 f.

2) Gr. ἐΰς eher zu ai. *vásu* (Fick I^4 133).

3) Es kann sich fragen, ob im Italischen zwei verschiedene Wurzeln *ais-* vertreten waren. Falls nämlich **aisar* „deus" (in vo. *esaristrom*, o. *Aisernim* etc.) mit Schweizer K. Z. VII 448 f., XVIII 303 f. zu ai. *iṡirá-* „kräftig" gr. ἱερός zu stellen ist, scheint hiefür eine W. *ais-* (nicht *eis-* Fick I^4 7, 359) „kräftig sein" „beleben" angenommen werden zu müssen, dann ist aber ereçlu- (falls = **aisekelo-*) seiner Bedeutung wegen wohl von **aisar* zu trennen und könnte zu W. *ais-* „wünschen, bitten, verlangen" Fick I^4 176, 346 f. (lat. vielleicht in *aeruscare*, Fick B. B. XVI 170 f., Wtb. I^4 347, umbr. vielleicht in *eiscurent*, s. o. S. 143, 150) gehören, zu der Fick I^4 346 auch marruc. *aisos* und umbr. *esono-* stellt (mit Corssen De Volsc. ling. 21 f., K. Z. IX 139; doch vgl. § 261, 6; 274). Das wahrscheinlichste ist vielleicht, dass alle italischen Wörter mit *ais-*, die ins sacrale Gebiet fallen, zu W. *ais-* „ehren" in ahd. *ēra* nhd. *Ehre* l. *aestimare* Fick 1^4 113, 346 (mit *d* erweitert in gr. αἰδέομαι ai. *īḍ-* etc.) gehören, nur ist in diesem Falle **aisar* wohl von ai. *iṡirá-* gr. ἱερός zu trennen.

**catesua* und **catesna* ansetzt, doch ist kateramu und *caterua* trotz des auffälligen *a* wahrscheinlich mit Bezzenberger B. B. XVI 240 zu air. *cethern cethernach* „Trupp“ (aksl. *četa* „Schaar“) zu stellen (vgl. Fick I[4] 381 und oben S. 281), enthält dann also ursprüngliches *r*[1]). Ueber *atero* s. S. 221 mit Anm., 426. L. *urna*, wozu u. urnasier, ist schwerlich mit Corssen, Bersu (Gutt. 138) u. A. von *ūrō* aus **eusō* (gr. εὔω, εὔσανον „Brandmal“, ai. *uṣ*-) abzuleiten[2]), sondern gehört zu *urceus* (Brugmann I 371, vgl. oben S. 384). Eher könnte man die W. *eus*- „brennen“ vielleicht in *orer* VIa 26 36 46 *VIb* 29 suchen (St. **ous-o*- oder **eus-i*-, Bedeutung etwa „Brandopfer“), wenn das mit *orer* verbundene *ose* Abl. „opere“ ist (im sacralen Sinne, also „bei der Verrichtung des Brandopfers“), doch vgl. § 288. Ueber Kureties *Coredier* s. S. 153, 403 f. fefure wohl mit ursprünglichem *r*, s. S. 457 und § 314. Conway 29 nennt für *r* = *s* noch den Ortsnamen *Cameria* gegenüber dem Königsnamen *Cameses* (oder zu l. *camera*, dessen *r* ursprünglich ist?).

241. Neben den in § 240 genannten zahlreichen Belegen für den umbrischen Rhotacismus finden sich nun aber einige Wörter, welche anscheinend ursprüngliches einfaches *s* zwischen Vocalen bewahrt haben. Nach Conway Verners law 20 sollen es, ohne die Wörter mit Suff. *-asio*-, mindestens 28 sein. Beginnen wir mit den theils bestimmt unrichtigen, theils sehr zweifelhaften Beispielen, so sind von Conways Liste S. 21 (vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 102) ohne Weiteres zu streichen: *nesimei* (s. S. 377 f.), *pesetom* (s. S. 361, 422), *Fiso Fisiu* (*Fissiu VIa* 43!) *Fisouie Fisouina* etc. (s. S. 421), von den Orts- und Flussnamen die gallischem (sennonischem) Gebiet angehörigen (übrigens auch etymologisch unklaren) *Pisaurum Caesena Misus Aesis*, das etruskische *Rusellae* (übrigens auch *Russellae* geschrieben, also wohl zu l. *russus*); über *Suasa* s. Conway selbst S. 26; die modernen Flussnamen *Pisatello Plusa Uso* sind nicht zu gebrauchen; *ooserclome* kommt als

1) L. *catēna* jedoch kaum aus **catersna* (wäre **caterna*, s. oben S. 496).

2) Ausser der Bedeutung spricht dagegen der Umstand, dass im Umbr. sonst die Syncopen vor dem Rhotacismus eintraten (vgl. S. 521 f.), also wohl *usna- zu erwarten wäre.

Compositum nicht in Betracht, Koisis *294* desshalb nicht, weil die Inschrift gallisch ist (s. oben S. 29); über *Uoisiener 296* s. S. 153 f., 300. Dunkler Herkunft sind die auf den iguv. Tafeln vorkommenden Eigennamen Museiate (Bücheler „Mussiatibus“), Tesenakes *Tesenocir Tesonocir* (schwerlich mit einfachem *s*), *Casiler Casilos* Kaselate (zu l. *Cassus Cassius Cassidius* etc.? vgl. das campanische *Casilinum*? oder das rätische *Cassiliacum*?)[1]). Unklar ist *uasirslom-e*, das Conway zu l. *uastus* stellen will (*uas*- kann = *uaś*- oder *uass*- sein, vgl. oben S. 492 A.); über *ruseme* s. oben S. 161, 428. Gänzlich verfehlt sind Conways Bemerkungen S. 32 ff. über die Pronomina *eso*- und *ero*-, ersteres entspricht oskischem *ekso*- (oder **esso*-?), letzteres osk. *eizo*- (oder **ezo*-?), s. § 288. Ueber *seso* „sibi“ und svesu *sueso* s. § 290. In sviseve („Krug“ „Eimer“ oder dgl.; zu Grunde liegt ein St. *svisu*-, s. § 279) nimmt Conway einfaches *s* an, weil das Wort reduplicirt sei (vgl. Bücheler 145); dies ist jedoch sehr zweifelhaft[2]), mir ist wahrscheinlicher, dass *svisu*- = **svit-tu*- (oder **svit-s-u*-) sei, vgl. l. *sit-ula* „Eimer, Krug“ (*sit-ella*), l. *sīnus sīnum* also aus **s(u̯)it-sno*-; über den Anlaut *su̯*- s. S. 194. *ose VIa* 26 36 46 *VIb* 29 erklärt Bücheler Umbr. 55 f., Rh. M. 33, 279 f., L. J. Vb als „anni“, usaçe *IIa* 44 (*Ib* 45 usaie wohl verschrieben, s. S. 371 mit Anm.) als „annuae“, indem er päl. *uus 254*, nach seiner Deutung „annum“ (so auch Deecke App. 177, Rh. M. 41, 199), und l. *hornus* vergleicht, zur Etymologie ferner etrusk. *usil* „Sonne“, l. *aurora* (= **ausōsā*), sabin. *Auselii* = l. *Aurelii*. Aber päl. *uus* ist m. E. an beiden Stellen als *vus* (= l. *uōs* und *uōbis*) aufzufassen, würde auch durch sein *ū* Bedenken erregen (s. oben S. 156); auch l. *hornus* ist eine sehr schwache Stütze für das

1) Vgl. Corssen II 78, der l. *căsa* als das Grundwort von *Casilinum Casinum* und umbr. *Casiler* etc. ansieht. L. *Cassius* etc. zu *cassus* „leer“ (aus **kad-to*-, Bersu 170)? oder der Bedeutung wegen eher von einem **casso*- „berühmt“ = **k̑ad-to*- zu *k̑ad*- Fick I[4] 420?

2) Man müsste sog. gebrochene Reduplication, die im Ganzen doch ziemlich selten ist, annehmen, also *svi-s-u*- wie gr. πόρ-π-η l. *gur-g-es* etc. Brugmann II 13; l. *sīnus sīnum* dann aus **s(u̯)i-s-no*-; in diesem Falle könnte auch l. *sēria* (vgl. Bücheler a. O.) dazu gehören, wenn es trotz dem *ē* statt *ī* = **s(u̯)ei-s-i̯ā* sein kann.

angebliche _aus- ōs-_ „Jahr“ (wohl = _*ho-iōr-no-_ oder _*ho-uer-no-_, vgl. Stolz[2] 261 mit Anm., wo noch auf andere Erklärungen verwiesen ist). Auch ist die Bedeutung „Sonne“ von „Jahr“ doch ziemlich verschieden. Zu allem Uebrigen scheint die Erklärung von _ose_ als Gen. „anni“ auch wegen des 4 maligen Fehlens des _-r_ nicht unbedenklich (s. § 256)[1]). Das Wort ist mir, falls nicht Paulis Deutung A. S. V 122 ff. aus _*opse_ = l. _opere_ richtig sein sollte, gänzlich dunkel[2]). Der Stamm _vās- vāso-_ in vasus _uaso uasor_ zeigt auch im Lateinischen erhaltenes _s_, das _s_ ist also, falls man nicht etwa Restituirung des _s_ nach dem Nom. Acc. Sg. _vās_ annehmen will (vgl. Osthoff M. U. II 48 f. zu l. _nasus_), ursprünglich doppelt, d. h. es liegt ein _s_-Stamm zu Grunde, vgl. Stolz[2] 299 (das _ss_ kann ursprünglich oder = _ts_, _ds_, _dhs_ sein). _aso VIb_ 50 ist, gleichwie marr. _asum_, eher Supinum, also = l. _*āssum_ (wie l. _haesum hausum_ etc., vgl. S. 392 f.), als Infinitiv, s. § 334. Ebenso mag in asiane _Ia_ 25, wenn das Wort zu _aso_ gehört („dictum ab _aso_ videtur ustrinum“ Bücheler 204, vgl. 73), das _s_ = _ss_ sein, vgl. l. _assus assare_[3]); sicher ist übrigens nicht einmal die Zugehörigkeit von asiane zu W. _ăs-_ in _aso_ etc.[4]). Unklarer Etymologie ist der Name der umbr. Stadt _Asisium_.

---

1) Selbst wenn Büchelers Deutung von _ose_ usaçe richtig wäre, wäre noch keineswegs ausgemacht, dass das _s_ ein ursprünglich einfaches war (Wurzelnomen _*aus-_ oder _i_-Stamm _*aus-i-_ oder _o_-Stamm _*aus-o-_; letzterer bedeutet aber im Lat. „Gold“!), es dürfte näher liegen, den _s_-Stamm von l. _aurōra_ gr. ἠώς ἕως (idg. _*āus-os-_) ai. _ušas-_ zu Grunde zu legen, also St. _*aus-s-_, _*aus-s-o-_ oder _*aus-s-i-_ : _*aus-ōs-ā_ l. _aurora_ etwa wie _*lik-s-ā_ l. _lixa_ : _liqu-or_ etc. J. Schmidt Neutr. 144 (_*ausēlo-_ „sol“ wohl aus _*aus-es-lo-_, vgl. ai. _usrá-_ aus _*us-s-ra-_?).

2) Als eine Möglichkeit sei beispielsweise erwähnt, dass _ose_, wenn _orer_ „Brandopfer“ (zu l. _ūrō_) sein sollte (sehr unsicher, s. o.), zum gleichen Stamme gehörte (vgl. die Verbindungen _praco pracatarum, stahmei stahmeitei_, etc.) und Abl. eines _*ōssi-_ = l. _ūsti-ō_ wäre (vgl. ahti- : l. _acti-ō_ etc., § 262, zum _ss_ neben _st_ l. _haus(s)um_ neben _haustum_ etc. S. 392 f.), also „bei der Entzündung des Brandopfers“.

3) Also asiane nicht direct zu nhd. _Esse_ (aus _*āsiā_, s. Kluge s. v.).

4) Bréals Erklärung aus l. _adasia_ (asiane Missverständniss statt asia III) ist mir freilich nicht wahrscheinlich.

Es bleiben noch übrig asa- _asa-_ „ara“, esunu- _esono-_ „diuinus, res diuina, sacrificium“, Vesune, Suff. _-asio-_ in urnasier urnasiaru, plenasier, kurçlasiu, sestentasiaru (über eikvasatis eikvasese s. § 269), endlich die Nominative mit folgender Enclitica pis-i _pis-i pis-est_ (_pis-her_). In den letztgenannten Formen erklärt sich das _s_ statt _r_ leicht durch Einwirkung der selbständigen Form _*pis_[1]). Die übrigen Beispiele aber sind sehr schwierig. Es fragt sich, ob wegen ihnen angenommen werden muss, dass ursprüngliches einfaches _s_ zwischen Vocalen im Umbr. unter gewissen Bedingungen lautgesetzlich erhalten geblieben sei. Bei esunu- _esono-_ — dessen zuerst von Ebel K. Z. IV 200 f. erkannte Zugehörigkeit zu den Wörtern mit _ais-_ (s. oben S. 523 mit A.) um so weniger zu bezweifeln ist, als die Länge des _e_ durch die Schreibung _eesona VIa_ 18 bezeugt ist — ist vielleicht der Ausweg möglich, dass man den _s_-Stamm _*ais-os-*ais-es-_ (in o. αισ [aus _*aisos_], aisusis) zu Grunde legt (also _*ais-s-ono-_)[2]) oder wenigstens Einwirkung von syncopirten Formen dieses Stammes annimmt, während die lautgesetzliche Entwicklung von _*ais-_ mit einfachem _s_ in erus _erus_ und ereçlu- vorläge (s. S. 523)[3]). Bei asa- _asa-_ „ara“ (o. aasai aasas), das wohl am ehesten mit Bücheler L. J. Vb, Osthoff P. B. XIII 397 zu W. _ăs-_ „brennen, glühen“ in l. _āreo āridus ardeo assus_ (marr. _asom_ umbr. _aso_ vo. _asif_) zu stellen ist[4]), liegt die Hauptschwie-

---

1) Die Neubildung kann entweder schon vor dem Rhotacismus stattgefunden haben (also _pis-i_ statt _*piz-i_, vgl. o. _pieis-um_ statt _*pieiz-um_ S. 517) oder erst nach demselben (_pis-i_ statt _*pir-i_). Bei er-e er-ek _er-e er-ec er-ont er-i-hont_ kam die Neubildung wohl wegen der Einwirkung von _ero-_, wozu er-e etc. den Nom. Sg. bildet, oder desshalb nicht auf, weil die Formen ohne Enclitica früh ausser Gebrauch kamen (oder ere = _*eizo-i̯_? s. § 288 f.).

2) Weiterbildungen von _s_-Stämmen sind sehr häufig, doch ist allerdings das Suffix _-ono-_ auffällig (ursprgl. _-ŏno-_ oder = _*-eu̯-no-_?).

3) Wenn wirklich _n_ in _esono-_ gegenüber _r_ in _*esar- *aisar-_ auf einem ähnlichen Wechsel wie in l. _*itinis_ (_itineris_) : _iter_, _feminis_ : _femur_ etc. beruhen sollte (s. § 266; Suff. _-ono-_ dann = _-on-o-_), könnte man auch auf den Gedanken kommen, dass das _s_ aus der Wechselform _*esar-_ stamme, wo es durch Dissimilation gegen das folgende _z_ erhalten blieb (vgl. l. _miser_, _caesaries_), doch liegt das Missliche dieser Vermuthung auf der Hand.

4) Zu gr. ἧμαι ai. _ās-_ „sitzen“ schon desshalb nicht, weil die W. idg. _ē_ enthielt.

rigkeit darin, dass das Lateinische direct die Form mit *r* bietet. Dass l. *āra* für *āsa* stehe durch Anlehnung an *āreo* *āridus* etc. (auch *ārea?*), wie Conway S. 22, 79 will[1]), ist eine sehr gewagte Annahme. Das gleiche gilt allerdings von der umgekehrten Annahme, dass umbr. *asa-* für **ara-* stehe durch Einwirkung von Formen wie Supin. *aso*, l. *assus* etc. (oben S. 526). Aber auch Brugmanns Vorschläge (I 427) „die Schreibung des Wortes mit *s* war eine graphische Alterthümlichkeit, oder dasselbe war aus einem anderen Dialekt ohne Rhotacismus entlehnt worden“ sind beide recht misslich (vgl. Conway 22), der erste besonders desshalb, weil der Rhotacismus im Umbr. ziemlich früh eingetreten zu sein scheint (vor dem Uebergang des intervocalischen *d* in *ř*, s. oben S. 522). Als eine weitere Möglichkeit sei noch die angeführt, dass l. *āra* auf **āza* aus **āzza* = urit. **āzezā* **ās-es-ā*, Weiterbildung von einem *s*-Stamme, zurückginge (im Umbr. wäre entweder *zz* nicht wie im Lat. zu *z r* geworden, oder umbr. *asa-* wäre ein uritalisches oder uroskisch-umbrisches **ās-s-ā*)[2]). Schwierig ist auch Vesune *IV* 3 6 10 12 25. Die gleiche Gottheit kehrt im Marsischen wieder in *Uesune 242* und *308*, und liegt auch im Oskischen mit deminutivem Suffix vor in Vesuliais *142*, Vesulia[is *143*, Vesulias (-ais?) *144*, Vesulliais *189* (Ves . . . *144*, Ve . . . *145*, Vesu . . . *146*), s. Bücheler Rh. M. 33, 45 A., L. J. XXX, Umbr. 162[3]). Die Möglichkeit, dass das *s* ein doppeltes war, ist vom orthographischen Standpunkte aus zuzugeben[4]) und hat vielleicht eine Stütze an dem bei Huschke O. Sab. Sprdkm. 37 erwähnten l. *Uessonius* (*Uesonius* mehrfach im C. I. L. IX X, doch immer mit éinem *s*). Allerdings wird der Name der *Uesuna* ansprechend von W. *u̯es-* „leuchten“, zu der auch l. *Uesta* (und der campanische *Uesuuius?*) zu gehören scheint, abgeleitet (s. Aufrecht-Kirchhoff I 102 A., II 365, Corssen I 580 f., Vaniček 277 u. A.)[1]). Ob bei u. Vesune die Annahme von Entlehnung möglich ist (so dass der Cultus dieser Gottheit erst nach der Zeit des umbr. Rhotacismus in Umbrien sich eingebürgert hätte), bleibe dahingestellt. Erwähnt sei noch, dass der Name dieser Gottheit sich auch in Etrurien (*Vesuna* auf einem Spiegel neben *Phuphluns* etc.) und Gallien (Stadt und Gottheit *Vesunna* bei den Petrocoriern, Stadt *Vesuntio* bei den Sequanern) findet[2]). Bücheler führt auch eine umbrische Völkerschaft *Vesinicates* an. Endlich Suffix *-asio-* in urnasier *Va* 2 15 urnasiaru *III* 3, plenasier *Va* 2 14, kurçlasiu *IIa* 17, sestentasiaru *III* 2 (vgl. osk. sakrasias, purasiaí etc. S. 516). Nach der gewöhnlichen Annahme entspricht das Suffix dem lateinischen *-ārio-* (s. § 261, 2). Vielleicht lässt sich die Bewahrung des *s* im Umbrischen aus dem folgenden *i̯* erklären, da *s* vor *i̯* nicht gleich behandelt worden zu sein braucht wie in eigentlich intervocalischer Stellung[3]). Nach Conway 28 sollen alle die angeführten umbrischen Wörter mit *-asio-* Lehnwörter (aus sabellisch-oskischen Dialekten) sein und einzig ezariaf *IV* 28 soll die ächt umbrische Form des Suffixes aufweisen. Diese Annahme scheint mir allzu kühn.

---

1) *s* in *āsa* wäre aus *ss* vereinfacht wegen des vorausgehenden langen Vocals, vgl. oben S. 474 f.).

2) Auch *s* in o. aasa- kann aus *ss* erklärt werden (vgl. Anm. 1).

3) Der Zweifel Jordans bei Preller I³ 454 A. scheint mir unbegründet.

4) Dagegen könnte nur etwa o. Vesulliaís *189* angeführt werden, da diese Inschrift die Geminaten bezeichnet, es ist jedoch möglich, dass hier wirkliche Vereinfachung des *ss* vor dem Tone stattgefunden hat wie in aamanaffed etc. § 245, 257.

---

1) Weniger wahrscheinlich haben Andere (z. B. Zeyss De voc. Umbr. fict. II 23) an ai. *vas-* „wohnen“ gedacht. Grassmann K. Z. XVI 183, 188 f. erklärte *Uesuna* als die „Tageshelle“ = ai. *vāsanā-*, doch spricht sich Corssen a. O. mit Recht dagegen aus (auch wäre eine völlige Identificirung sowieso nicht möglich, da das osk. Vesnach § 33 nicht idg. *ē* enthalten kann). Nach den Bemerkungen von Bücheler Umbr. 162 könnte man vielleicht näheren Zusammenhang der *Uesuna-* mit **u̯es-en-* : **u̯es-er-* „Frühling“ (gr. ἔαρ, ai. *vasan-tá-*, l. *uer*, etc.) vermuthen; das *u* des Suffixes könnte dann vielleicht auch kurz (= *ŏ*) sein.

2) Vgl. Bücheler Umbr. 162, L. J. XXX b. Dazu noch *Vesuniahenis* (*matribus*) Burs. Jahresber. 1888, 117?

3) Vielleicht nahm das *i̯* nach *s* einen leichten spirantischen Klang an (vgl. Zanders mir allerdings nicht wahrscheinliche Vermuthung über o. Νιυμσδιηις oben S. 518 f.) oder es fand eine Mouillirung des *s* statt, welche dasselbe dem Rhotacismus entzog. Letzteres würde durch das Fehlen des *i* in eikvasatis eikvasese wahrscheinlich, wenn diese Suffix *-asio-* enthielten, doch ist diese Annahme nicht ohne Bedenken (s. § 242, 269). — Im Lat. wurde *su̯* vielleicht nicht zu *ru̯*.

Was e z a r i a f betrifft, so kann es entweder ursprüngliches *r* enthalten (s. § 262) oder, wenn die obige Vermuthung über *sị* richtig ist, die vor silbebildendem *ĭ* berechtigte Doppelform darstellen. Am einfachsten wäre allerdings die Schwierigkeit gelöst, wenn mit L. Meyer vgl. Gramm. II 450 f., Walter Rhot. 19, G. Meyer-Schuchardt Ztschr. f. rom. Phil. VI 611 (vgl. Jordan Kr. Beitr. 114 ff., Stolz² 299) angenommen werden dürfte, dass *-ăsio-* und *-ărio-* überhaupt von einander zu trennen seien; *-ăsio-* wäre dann = **-ăssio-*[1]), doch wäre ein solches Suffix seiner Herkunft nach schwer erklärlich und überhaupt leuchtet die Annahme, dass das häufige osk.-umbrische Suffix *-asio-* im Lat. keine Vertretung gehabt haben soll (ausser *amasius* und dem einmal belegten *uiasieis*, s. o. S. 519), nicht ein[2]).

Es ergibt sich also, dass es keineswegs unmöglich ist, ohne die Annahme auszukommen, dass ursprüngliches einfaches *s* zwischen Vocalen im Umbrischen unter gewissen Bedingungen lautgesetzlich erhalten geblieben sei. Andererseits sind doch die Schwierigkeiten bei den vier zuletzt besprochenen Beispielen (*asa-*, *esono-*, V e s u n e, Suff. *-asio-*) so grosse, dass jene Annahme immerhin erwägenswerth bleibt. Es würde sich dann darum handeln, den Grund der verschiedenen Behandlung des *s* festzustellen. Am nächsten läge es natürlich, und etwas anderes dürfte sich kaum ausfindig machen lassen, an die Betonung zu denken, wie z. B. im Germanischen *s* nach betonter Silbe blieb, nach unbetonter zu *z* ahd. *r* wurde. Conway legt die uritalische Betonung der ersten Silbe zu Grunde, so dass in der ersten Wortsilbe überall *s*, in den übrigen Silben *r* stehen sollte. Aber dem widersprechen k u r a i a k u r a t u (: päl. *coisatens*)[3]), Nom. Sg. *er-e er-ont er-i-hont*, St. *ero-* = o. *eizo-*, Infin. *erom* = o. *ezum*[4]), *suront surur*, *erus* (und e r e ç l u-) nach der wahrscheinlichen Erklärung aus **ais-*

1) Reduction von *ss* zu *s* nach langem Vocal scheint im Oskischen auch sonst eingetreten zu sein (vgl. S. 474 f.).

2) Noch weniger kann daran gedacht werden, umbr. *-asio-* von osk. *-asio-* zu trennen und etwa aus *-atịo-* zu erklären (vgl. auch oben S. 387 über *tị* im Umbr.).

3) Entlehnung aus dem Lat. ist doch allzuwenig wahrscheinlich.

4) Diese beiden erklärt Conway aus enclitischer Stellung.

(f u r e n t und p u r - e liessen sich als Neubildungen erklären), und andererseits würde diese Hypothese schon das vierte Beispiel, Suff. *-asio-*, nicht einmal erklären. Ebenso wenig ist mit der späteren lat. Betonungsweise (die wahrscheinlich in historischer Zeit auch im Osk.-Umbrischen die herrschende war, s. § 257) auszukommen. Bugge Rh. M. 40, 473 ff. (vgl. Etr. Fo. Stud. IV 76) geht auf die i n d o g e r m a n i s c h e wechselnde Betonung zurück, deren Wirkungen später vielfacher Ausgleichung unterlegen wären (z. B. erklärt er *s* : *r* in *esono-*: *erus* e r e ç l u- aus einem Paradigma **dịsus *aịsóṷs* etc.); natürlich liessen sich so alle Schwierigkeiten beseitigen, aber ich kann auch diese Hypothese nicht für wahrscheinlich halten[1]).

Mouillirung von Consonanten.

242. Die Mouillirung von Consonanten durch folgende palatale Vocale oder Halbvocale spielt bekanntlich eine grosse Rolle in den romanischen Sprachen (s. W. Meyer Roman. Gramm. I 318 ff., 327 ff., 342 ff., 369 f., 423 ff. und sonst)[2]). Auch in den oskisch-umbrischen Dialekten, die ja mehrfach Berührungen mit dem Vulgärlateinischen und den romanischen Sprachen zeigen (vgl. oben S. 38 f.), finden sich solche Palatalisirungen ziemlich häufig. Ein directer historischer Zusammenhang kann freilich nur theilweise angenommen werden.

Wir besprechen zunächst die durch folgendes *ị* bewirkten Mouillirungen.

Im Oskischen weist der Dialekt von Bantia mehrere hieher gehörige Erscheinungen auf. Mouillirtem *l* (*l'*) = *lị* be-

1) Auch würde man im Lateinischen viel mehr Spuren dieser Spaltung erwarten. Die erhaltenen *s* des Lat. scheinen aus Dissimilation, Entlehnung etc. erklärt werden zu können; unhaltbar sind m. E. Conways verwickelte Hypothesen über Einfluss des Accentes und der umgebenden Vocale (vgl. Stolz² 299, J. Schmidt D. L. Z. 1890, 1573 f.).

2) Ausserdem ist sie weitverbreitet z. B. im Avestischen, Griechischen, Altirischen, Baltisch-Slavischen, s. Brugmann I 479 ff. (132 ff.). Ueber die lautphysiologische Seite handelt ausführlich Lenz, Zur Physiologie und Geschichte der Palatalen, K. Z. XXIX 1—59.

gegnen wir auf der T. B. in *allo*$_{22}$ = **ali̯ā* lat. *alia* und *famelo*$_{22}$ = **fameli̯ā* lat. *familia* (italiän. *famiglia*)[1]). Das Nebeneinander von *ll* und *l* in *allo famelo* fällt auf der T. B. nicht auf (vgl. *mallud malud* etc., oben S. 52) und kann noch seinen besonderen Grund in der Natur des mouillirten *l'* (frz. *(i)ll*, italiän. *gl(i)*) haben. Dass *ni̯* im Bantinischen in gleicher Weise behandelt war wie *li̯*, dass also z. B. kúmbennieis auf der T. B. **combenneis* oder **combeneis* lauten würde, dafür lässt sich einerseits das umbrische *spin'a-* (s. u. S. 534f.) und der Parallelismus des italiänischen *gl* = *li̯*, *gn* = *ni̯*, andererseits das *nni̯* in kúmbennieis teremenniú etc. (s. S. 533f.) anführen, doch fehlen Beispiele. Die Mouillirung erstreckte sich auch auf dentale und gutturale Verschlusslaute. So wurde *ti̯* zu *ts s*: *Bansae* aus **Banti̯ai* (in nationaler Schrift *Bauttiaí, vgl. Mamerttiaís etc.), s. oben S. 386ff.; das *s* in *Bansae* ist möglicherweise noch als *ts* auszusprechen, s. S. 534. Wie *ti̯* zu *ts s*, wurde im Bantinischen *di̯* zu *dz z*: *zicolo-* aus **di̯ī-colo *di̯ēcolo-* (s. S. 411f.); auch das *z* in *zicolo-* kann viel-

1) Allerdings ist von Danielsson A. S. III 178 bezweifelt worden, ob *famelo* genau = l. *familia* sei und *allo* ist von Fick B. B. I 170, dem D. beizustimmen geneigt ist (vgl. Brugmann II 138), zu got. *alls* (= **al-no-s*) gestellt worden. Gegen D.'s Erklärung von **famelo* aus urit. **famelā* ist aber einzuwenden 1) dass bei der so auffallend übereinstimmenden Bedeutung die Annahme grammatischer Verschiedenheit wo möglich zu vermeiden ist, 2) dass urit. **famelā* im Osk. aller Wahrscheinlichkeit nach nicht *famelo*, sondern **famolo* (weniger wahrscheinlich **famalo*) lauten würde nach dem Gesetz der osk. Vocalassimilation (oben S. 247ff., vgl. auch l. *famulus familia*), 3) dass es zwar möglich, aber doch nicht wahrscheinlich ist, dass **famelo-* ('*famel*' Fest.) zwar „famulus", das Fem. **famelā-* dagegen nicht wie im Lat. „famula", sondern „familia" bedeutet habe. Es ist daher m. E. an der gewöhnlichen Erklärung durchaus festzuhalten, dann liegt aber ein lautlicher Grund, an *allo* = *alia* zu zweifeln, auch nicht mehr vor und dass die Deutung sachlich berechtigt ist, zeigt D. selbst S. 177; es ist daher die Wahrscheinlichkeit dafür, dass *allo* zu einem dem Italischen sonst fremden **alno-* (das übrigens gar nicht sicher steht, da got. *alls* wegen air. *uile* viel eher auf **olno-* zurückzuführen ist) gehöre statt zu dem naheliegenden lat. *alius*, eine sehr geringe; auch scheint das oskische Wort für „omnis" ebenfalls **omni-* gewesen zu sein (úmbn- *188*, vgl. oben S. 302) und daneben war ein zweites schon vorhanden in osk.-umbr. *sēvo-*.

leicht als *dz* aufgefasst werden (vgl. S. 71, 412). Für Mouillirung von *k* vor *i̯* ist ein Beleg das bantinische *meddixud*, da das Wort m. E. aus **meddiki̯ud* (in nationaler Schrift *meddikkiud, vgl. meddikkiai etc.) zu erklären ist[1]); über den Lautwerth des *x* s. S. 534.

Im gewöhnlichen Oskischen finden wir an Stelle der erwähnten bantinischen Mouillirungserscheinungen Gemination des dem *i̯* vorausgehenden Consonanten: Víteliiú, kúmbennieis teremenniú dekmanniúís damsennias Akudunniad, úíttiuf a]íttíúm Mamerttiaís Mamerttiar. etc., tríbarakkiuf meddikkiai etc. (vgl. § 243). Es liegt nahe, zwischen der Gemination und der Mouillirung einen directen Zusammenhang zu vermuthen, erstere als Vorläuferin der letzteren anzusehen, besonders da nach W. Meyer in Gröbers Grdr. I 364 (Rom. Gramm. I 423ff. passim, vgl. auch Grdr. I 533) im späten Vulgärlatein die Consonanten vor *i̯* zuerst „geminirt" (richtiger „gedehnt"), dann mouillirt wurden. Es wäre sogar möglich, Víteliiú kúmbennieis etc. als *Vitell'o kombenn'eis* etc. oder *Vitel'l'o komben'n'eis* etc. aufzufassen, aber bei tti kki wäre die entsprechende Annahme — z. B. Mamerttiaís meddikkiai = *Mamertt'ais meddikk'ai* oder *Mamert't'ais medik'k'ai* — doch vielleicht etwas kühn[2]). Der

1) Vgl. Lange Kl. Schrr. 165, Bugge K. Z. VI 23, Corssen ebd. XI 331, 359. Gewöhnlich wird *meddixud* aus **meddiktiud* erklärt (Mommsen U. D. 224, Corssen II 1015, Bruppacher 73, Enderis 40, Deecke Etr. Fo. Stud. VI 39, Brugmann II 338 u. A.), wobei als Zwischenstufen **meddihti̯ud *meddihsud* anzusetzen wären. Es ist aber fraglich, ob nicht das *h* in *ht* zur Zeit der bantinischen Assibilation des *ti̯* bereits blosser Hauch war (vgl. oben S. 350f.) und auch wenn damals noch χ gesprochen wurde, erwartet man eher Assimilation des χ an das folgende *s* (also **meddis(s)ud*), vgl. die Assimilation von *ks* zu *ss* S. 376ff. (auch in meddiss Plur., wo *-ks* erst aus *-kĕs* syncopirt war), von *-fs* (aus *-fŏs*) zu *-ss* im Dat.-Abl. Plur. S. 464; ferner wäre eine lat. Bildung **iudictium* doch immerhin etwas ungewöhnlich und die T. B. bietet schon sonst drei Ableitungen von *meddik-*, nämlich *medicim* : l. *iudicium*, *medicatud* : l. *iudicatum* (*o*-St.) oder *iudicatus* (*u*-St.), *medicatinom* : l. *iudicatio*; nach der obigen Erklärung ist *meddixud* einfach Ablativ zu *medicim*. Ganz unwahrscheinlich ist mir, dass *meddixud* zu einem *s*-Stamm (l. **iudicus *iudiceris*!) gehören sollte, was Danielsson A. S. III 181 als Möglichkeit anführt.

2) Doch vgl. die Darstellung von *t'* durch *ti* in vo. *sistiatiens* S. 537?

Hergang bei der bantinischen Mouillirung (Assibilation) in *Bansae* (**Marso-* etc.) mag etwa gewesen sein *Bantịa Bantt-tịa Bantt'a Bant't'a Bant's'a Ban(t)sa*; das Marsische zeigt noch *ts* in *Martses*, ebenso das Italiänische in *Banzi speranza marzo terzo prezzo* etc. und es ist leicht möglich, dass auch das *s* in osk. *Bansae* noch als *ts* oder *ᵗs* zu sprechen ist, nicht als *s* wie in frz. *mars* etc. (vgl. oben S. 72, 391 f.). Bei der Mouillirung von *kị* in *meddixud* (**tribaraxuf* etc.) wird zunächst eine ähnliche Entwicklung wie bei *tị* stattgefunden haben, also *meddikịo-* zu *meddikkịo- meddikk'o- meddik'k'o- meddik'χ'o-*[1]; *k'χ'* konnte entweder mit Wechsel der Articulationsstelle des ersten Lautes zu *t'χ' t'š'*[2] werden, wie es im Italiänischen geschehen ist (*faccio*, d. h. *fat'š'o*, aus **fakkịo* l. *facio*), oder, ohne jenen Wechsel, zu *k'š'* ev. weiter zu *k's'*; welche von diesen Lautverbindungen mit *x* in *meddixud* gemeint ist, ist schwer zu entscheiden, wahrscheinlich aber doch eine mit *k'* nicht *t'* beginnende, obgleich allerdings der Unterschied zwischen *k'* und *t'* gering ist.

Eine mit den bantinischen Mouillirungen verwandte Erscheinung würde wohl in Νιυμσδιηις *1* (aus Messana) vorliegen nach der S. 518 erwähnten Erklärung des δι, doch ist mir wahrscheinlicher, dass σδ Ausdruck für tönendes *s* (*z*) sei.

Aus den Zwischendialekten ist für die Mouillirung vor *ị* anzuführen das bereits genannte m a r s i s c h e *Martses 307* = **Martịais*, aus dem S a b i n i s c h e n *Clausus* = *Claudius* (S. 412), aus dem V o l s c i s c h e n *faɔia*, falls die Affection des *c* wie im Bantinischen nur vor *ị*, nicht, wie im Umbrischen, auch vor *ĭ ĕ* eintrat (vgl. S. 371 f.). Ueber pälign. *đ* auf der Herentas-Inschrift (*254*) und pälign. *des 255* s. Bd. II Anhang.

Im U m b r i s c h e n ist die Assibilation von *tị* nicht nachweisbar (vgl. *Martier* : mars. *Martses* etc., s. S. 387 f.), *kị* wurde wohl wie *kĭ kĕ* behandelt (s. S. 369 ff.), *gị* wie *gĭ gĕ* (S. 372 ff.); über *dị* s. S. 412 f. Mouillirtes *n* (*n'*, italiän. frz. *gn*, z. B. in frz. *cigogne* = l. *ciconia*) aus *nị* liegt vor in s p i n i a - s p i n a - (ersteres *IIa* 36 37, letzteres *IIa* 33 38, also unmittelbar nebeneinander), r u p i n i e *Ib* 27 = *rubine*

---

1) χ' = „*ich*-Laut".
2) *š'* *i*-färbiges *š*.

VIIa 6, r u p i n a m - e *Ib* 35 36 = *rubinam-e VIIa* 43 44 (St. *rubinịa-*). Sonst ist die Auslassung von *i* nach *n* nirgends sicher zu belegen, vgl. s e m e n i e s *IIb* 1 *sehmenier Vb* 11 16 s e h - m e n i a r *Ib* 42 *sehemeniar VIIa* 52, a p l e n i a *IIa* 23 a p l e n i e s *IIa* 23, *Noniar VIa* 14, P e r a z n a n i e *IIb* 7, auf den kleineren Inschriften A h a t r u n i e *290*, *Fulonie 295*, *Uistinie 296*; an Fehlen von *i* könnte man etwa denken in n u ř p e n e r *Va* 13 vgl. l. *dupondius assipondius*, t a p i - s t e n u *IV* 30 vgl. o. t e r e m e n n i ú d a m s e n n i a s, m e n e s *Ib* 15 „uenies" (für * b e n e s) vgl. p u r t u v i e s etc., doch sind alle drei Beispiele sehr fraglich (die ersteren beiden brauchen nicht mit *-io-* abgeleitet zu sein, über m e n e s s. § 313); es ist die Möglichkeit zu beachten, dass die Mouillirung nur eintrat, wo dem *n* ein *i* vorausging (St. s p i n i a - *rubinia-*). Nach *l* ist die Weglassung von *i* nicht zu belegen (*li* + Voc. kommt nur vor in f e l i u f *filiu presoliaf Salier*, je 1 m.)[1]; vgl. auch oben S. 295 f.

Auch Aufgehen von *ị* in vorhergehenden S p i r a n t e n kommt im Umbrischen vor. Am häufigsten bei *çị* (aus *kị* oder *kiị*) : f a ç i u f a ç u f a ç i a, p u n i ç a t e *ponisiater*, p r u s e ç i a, V e s t i ç e *Uestisier* je 1 m., v e s t i ç i a - 3 m. v e s t i ç a - 5 m. *uestisia-* 10 m. *uestisa-* 1 m., S a ç e S a ç i 5 m. *Sansie* 7 m., t r i b ř i ç u, u s a ç e (? über u s a i e s. S. 369 ff.), p u r t i n ç u s *purdinsiust* je 1 m. *purdinsust* 5 m., *combifiansiust combifiansiust combifiansust disleralinsust* je 1 m. (unsicher *uouse sepse*). Bei *řị* ist das einzige ganz sichere Beispiel für Weglassung des *i Horse VIb* 43 = H u ř i e *Ib* 2, dazu kommt *sorser Vb* 12 17 falls = **sorsier* (s. S. 293 f.) und ç i h ç e ř a *III* 15 falls mit dem gleichen Suffix wie t e h t e ř i m gebildet[2]); sonst ist das *i* überall geschrieben: A t i i e ř i u - 17 m. *Atiersio-* 4 m. (über *Atiersir* s. S. 275), A t i i e ř i a t e 2 m., P e i e ř i a t e 2 m., a m p e ř i a, p u m p e ř i a s je 1 m. Die Schreibungen mit und ohne *i* wie f a ç i u f a ç u, H u ř i e *Horse* etc. sind selbstverständlich lautlich identisch, es liegt auch hier eine Art

---

1) *Casiler Vb* 14 wohl nicht = **Casiḷier*.
2) Aufrecht-Kirchhoff II 399 erklären V]eřuvie Ve]řuvi *290* (aus Ameria) als l. **Uediouio*, doch scheint das ꟼ dieser Inschrift noch = d, nicht = ř, zu sein, s. oben S. 404 f. (vgl. auch Bd. II Anhang).

Mouillirung vor (vgl. spinia- spina- etc.). Dass die Mouillirung dem *f* fremd blieb, ist begreiflich (Çerfiu- *Śerfio-* 31 m., kumpifia- *combifia-* 12 m., Vufiune *Uofione* je 1 m.). Eher möglich wäre sie bei *s* (*ss*) und *z*[1], da aber alle sicheren Beispiele von *si* (das allerdings z. Th. = *si̯i̯* sein kann) die Schreibung mit *i* zeigen: Fisiu- *Fisio-* (*Fissio-*) 44 m., fasiu *farsio fasio*, çersiaru, asiane je 1 m., Suffix *-asio-* in plenasier 2 m., urnasier 2 m., urnasiaru, sestentasiaru, kurçlasiu je 1 m., ist es sehr unsicher, ob in den je 2 m. vorkommenden eikvasatis eikvasese Suffix *-asio-* angenommen werden und ob antermenzaru *IIa* 16 aus **antermensi̯arum* erklärt werden darf (vgl. über erstere § 269, über letzteres § 261, 1). Ueber den möglicherweise zwischen der Erhaltung des *s* (statt Uebergang in *r*) und dem folgenden *i* (*i̯*) bestehenden Zusammenhang s. S. 529 mit Anm. — Unter den übrigen Dialekten bietet das Pälignische vielleicht ein Beispiel für das Aufgehen von *i̯* in vorhergehenden Spiranten in *Petiedu 254* = **Petiedi̯u* (vgl. Bd. II Anh.), ähnlich wie umbr. *Horse* neben Huřie. Das Volscische schreibt mit *i faɔia* (über picen. -seɔure *288* s. Bd. II Anh.). Ueber o. Νιυμσδιηις = Niumsieis s. S. 518 f.; über *ri* in o. púmperia- s. S. 409. Uritalisch war der Uebergang von *u̯i̯* zu *i̯u̯*, s. S. 169 ff.

Weniger verbreitet als vor *i̯* war die Mouillirung vor *ĭ ĕ*. Das Bantinische hielt sich hier von der Mouillirung frei oder ging wenigstens nur so weit, dass eine schriftliche Bezeichnung nicht für nöthig befunden wurde: *Bantins* (*medicatinom fortis lamatir* etc.) gegenüber *Bansae, dicust* (*meddic-* etc.) gegenüber *zicolo-, medicim* (*licitud censa- ceus* etc.) gegenüber *meddixud*. Dagegen scheint im Umbrischen kein Unterschied zwischen der Behandlung von *ki̯* und *kĭ kĕ, gi̯* und *gĭ gĕ* bestanden zu haben, die Mouillirung bei beiden in gleicher Weise eingetreten zu sein (s. § 177—182); *tĭ tĕ* blieb (*tiom tefe* tefra *tettome* Atiieřiu- eitipes *Miletinar duti tertim* itek *catera-* kutef *opeter* petenata etc.), wie wahrscheinlich auch *ti̯* (s. S. 387); über *li̯* und *lĭ lĕ* s. S. 295 f.

1) Vgl. über Mouillirung von *s* vor *i̯* in den romanischen Sprachen W. Meyer I 430 f., im Allgemeinen Lenz a. O. 50 ff., 54 f.

Vom Volscischen steht durch *faɔia* nicht fest, ob es in der Mouillirung von *k* mit dem Bantinischen oder mit dem Umbrischen ging (vgl. S. 371 f.); über das zweite *ti* in *sistiatiens* s. u.

Eine Mouillirung nach *i* scheint vorzuliegen in dem *sti* von vo. *sistiatiens*, da das Wort schwerlich anders als aus **sistatiens* (vgl. päl. *sestaṭ.ens 245*) erklärt werden kann; das *sti* scheint also ein mouillirtes *st* (*s't'*) darzustellen[1]. Im Oskischen erwartet man statt Piístíaí T. A. (2 m.), falls Büchelers Erklärung aus einem Superlativ von **pīo-* richtig ist (s. § 287), eigentlich eher *Piístaí, man könnte also auf die Vermuthung kommen, dass *Pīstia-* wie vo. *sistia-* zu beurtheilen sei, aber dies ist jedenfalls sehr unsicher, vielleicht spricht auch das í dagegen[2]. Schwieriger noch als das erste ist das zweite *ti* in vo. *sistiatiens*; man hat sich durch die Annahme, dass das Wort Denominativum von *stati-* sei, zu helfen gesucht, doch muss zugegeben werden, dass die Erklärung als *t*-Perfect von *sista-* näher liegt; ist sie richtig, so wird man, da eine Deutung als Conj. Perf. durch den Zusammenhang wohl ausgeschlossen ist, nicht umhin können, eine Mouillirung von *te* zu *t'e*, geschrieben *tie*, anzunehmen; bei derselben könnte Assimilation an das vorausgehende *t'a* von *sistia-* mitgewirkt haben[3].

Verdoppelung einfacher Consonanten.

243. Oskisch (vgl. Danielsson A. S. IV 139 ff.). Im Oskischen finden sich sehr häufig doppelte Consonanten an Stelle von etymologisch einfachen. Ausser dem *sst* in kvaísstur etc. (4.) und den unter 5. genannten besonderen Fällen steht die Geminata stets vor i v (*i̯ u̯*) oder *r*, z. B. meddik-

1) Vgl. dagegen *statom*, wo kein *i* vorausging.

2) Und tristaamentud *29?* (doch i hier wohl aus *ĕ* oder *ē*, s. S. 398 Anm.).

3) An das *ie* aus offenem *e* im Italiänischen und in anderen roman. Sprachen (W. Meyer I 141 ff.) ist bei *-tiens* wohl keinesfalls zu denken.

kiai dekkvíarím alttreí. Die Gemination oder richtiger gesagt Dehnung der Consonanten vor *i̯ u̯* hat ihre nächste Parallele im Vulgärlateinischen (W. Meyer in Gröbers Grdr. I 364), mit dem unsere Dialekte auch sonst sich mehrfach berühren (s. oben S. 38f.); ausserdem ist die westgermanische Consonantendehnung zu vergleichen, die vor *i̯* (Brugmann I 130, 185, 224, 387, 391, 393, 396f.) und *w, r,* auch *l* (ebd. 393f.), eintrat[1]). Zu beachten ist, dass die oskische Gemination vor *i̯ u̯ r* nicht etwa bloss nach kurzen Vocalen, sondern in gleicher Weise nach langen Vocalen, Diphthongen und nach Liq. Nas. eintrat (dekmanniúís úíttiuf Mamerttiais alttreí púnttram etc.). Die Gemination setzt wohl voraus, dass der Consonant, ehe dieselbe eintrat, mit dem *i̯ u̯ r* zur folgenden Silbe gezogen wurde, z. B. **oi-ti̯uf*, nicht **oit-i̯uf*[2]). Im Vulgärlat. fand die Gemination vor *i̯ u̯* hauptsächlich direct nach dem Tone statt, weniger allgemein vor dem Tone (s. Gröbers Grdr. I 364, 533). Möglicherweise gilt Aehnliches auch für das Oskische, wofür sich etwa *sst* : *st* in kvaisstur : kvaistureí (s. 4.) anführen liesse; sichere directe Belege fehlen (über Stafianam s. S. 541, über Kapv. ebd.)[3]).

1. Gemination vor *i̯*. Die Beispiele sind folgende. medikkiaí *137*, meddikkiai *132* (dazu wohl das abgekürzte medikk. *135*) aus **meddĭki̯a-*, vgl. l. *iudĭcium*; tríbarakkiuf C. A. aus **trībarki̯uf* (zu l. *arx arceo*); úíttiuf C. A. (2 m.) aus **oiti̯uf* = l. **ūtiō* (vgl. oben S. 420); a]íttíúm C. A., Gen. Plur. von *aiti-* (*aeteis* T. B.; über das zweite í vgl. S. 169, 176, über die Etymologie § 262); Mamerttiaís *133*, Mamerttiais *132*, Mam]erttieís *152*, Mamerttiar. *131* (Mamertt . . . *151*) von **Mamert-i̯o-*; Akudunniad *223* „Aquilōnia“; dekmanniúís T. A. „deci-

1) Zur Erklärung der westgerman. Consonantendehnung vgl. jedoch auch Kauffmann P. B. XII 504ff., Streitberg ebd. XIV 184f.

2) Vgl. Sievers in Pauls Grdr. I 413 unten über die westgerm. Consonantendehnung. Im Oskischen ist das *i̯* vielleicht zum Theil (oder überall?) aus *ĭ* hervorgegangen, vgl. oben S. 169.

3) Uebrigens könnte der einfache Consonant vor dem Tone auch erst aus dem doppelten wieder vereinfacht sein wie ursprünglicher Doppelconsonant in aamanaffed etc. § 245.

manis“; kúmbennieis *29 30 41* l. **conuĕnii* oder eigentlich **conuĭnii*, vgl. *co(n)uentio contio* (s. S. 305 und § 261, 2); teremenniú C. A. l. **termĭnia* (vgl. *semĭnium* : *semen* etc., s. § 284); ähnlicher Bildung damsennias *135* (vgl. § 266, 268); Vítelliú *234* „Italia“, in genauer Uebertragung l. **Uitĭlia* (zu **u̯itelo-* l. *uitulus* wie *familia* zu **famelo-* l. *famulus* etc., vgl. S. 249, 265 Anm.). Dazu die Personennamen Στaττιηις *1* „Stātii“, Pettíeis *131* Pettieis *132* „Pĕttii“ (*ē* wäre osk. í), Siuttiis *28*, Titti *84*, Κoττειηις Κoττει Κoττι *5—7*, Úppiis *129*, Babbiis *181*, Minnieís *138* (Anniei *137*? über Heirennis l. *Nasennius* etc. s. § 266), Silli *121* (Velliam *129*?), Vírriis Virríiis *129* Virriieis *136*, doch ist es zweifelhaft, ob in diesen die Geminata überall als vor *i̯* entstanden zu betrachten sei (s. u.).

Mehrfach findet sich neben der geminirten Schreibung die einfache[1]): meddikiaí *131*, medikia *136* neben meddikkiai *132*, medikkiaí *137* (medikk. *135*)[2]), fruktatiuf C. A. (1 m.) neben úíttiuf ders. Inschr. (2 m.), Víteliú *234 236 237* neben Vítelliú *234*[3]), Falenia *137* neben teremenniú etc. (? s. § 266), in Personennamen in Staatiis *193*, Statiis *129 170*, Statie *120* (Statis *241*, Στατις *13*) neben Στaττιηις *1*, Metiis 203 neben (*Mettius* C. I. L. IX X) Siuttiis *28* etc., Sepíeis *137* (Sepis *136*) neben (*Seppius* C. I. L. IX X) Úppiis *129*, Slabiis *117* neben Babbiis *181*, Minieis *138b*, Miinieis *156*, Minies *157* neben Minnieis *138a*[4]), Silie *120* neben Silli *121* etc.; sehr viele Personennamen liessen sich aus dem C. I. L. IX X (und anderen Bänden) beifügen, z. B. *Lucius Luccius, Decius Deccius, Pacius Paccius, Titius Tittius, Epius Eppius, Stenius Stennius* etc. Für dieses Schwanken lassen sich ver-

1) Ausser Betracht fällt natürlich, was auf Inschriften steht, die keine Geminaten schreiben, wie Pakiu Blt. (C. I. L. IX X fast immer *Paccius*). Vgl. S. 51.

2) Ueber *d* neben *dd* in diesem Stamme s. § 245.

3) Allerdings scheint eine Münze (*238*) Viteliu ohne die differenzirten í ú zu haben, so dass man auch in der Unterlassung der Gemination in Víteliú allenfalls eine blosse ältere Schreibweise sehen könnte.

4) Nicht zu *Mindius*, das im C. I. L. IX X als Gentilname oft vorkommt, da Minnieis Vorname ist und weil das einfache n in Minieis *138b* sich schwerer erklären würde.

schiedene Gründe denken. Am nächsten liegt die Erklärung aus dem Wechsel von Formen mit *i̯* und solchen mit *ĭ* (*ii̯*), ev. *ī* (*īi̯*)[1]. Dabei wäre jedoch schwerlich vorauszusetzen, dass überall noch die lautgesetzliche Form vorliege, dass also z. B. meddikiaí mit *-kĭ-*, meddikkiai mit *-ki̯-* zu lesen sei, sondern es wären wohl meistentheils Uebertragungen anzunehmen, z. B. fruktatiuf mit *t* statt *tt* nach den übrigen Casus (*fruktatineis etc.), Minieís nach dem Nom. Acc. Minis *Minim, meddikiaí nach *meddikim (*medicim* T. B.), Gen. medikeis etc. Möglich wäre aber auch, dass die secundären Geminaten sich von den ächten etymologischen (z. B. *rr* aus *rs* in Kerrí-) in der Aussprache noch unterschieden. Bei den Personennamen ist ferner an die im Griechischen und Germanischen öfters vorkommende willkürliche Consonantendoppelung in Kosenamen, z. B. gr. Ξεννώ Δικκώ Μάκκος ahd. *Itta Sicco* (s. Fick Personennamen LIX f., Brugmann II 34 Anm. und die bei Letzterem genannte Litteratur), zu erinnern, die auch im Italischen bestanden zu haben scheint (vgl. namentlich Fälle wie l. *Uarro* neben *Uarus*), auf deren Rechnung daher ein Theil der Gemination auch bei den mit *-io-* abgeleiteten Namen kommen mag[2]. Endlich ist es nicht ganz unmöglich, dass bei Gentilnamen unter *-ttio- -kkio- -ppio-* etc. sich z. Th. Assimilationen aus *-tdio-* = *-tidio-*, *-kdio-* = *-kidio-*, *-pdio-* = *-pidio-* etc. bärgen (z. B. *Eppius* = *Epdius Epidius*, vgl. Corssen II 903 f.), s. oben S. 418. Natürlich kann aber auch leicht die vor *i̯* entstandene Geminata sich durch Uebertragung weiter ausgebreitet haben, z. B. *Στατ-τις nach Σταττιηις etc., Vírríiis nach Vírriis etc. (falls *r* vor *i̯* geminirt wurde), *Lucceius* nach *Luccius* etc.[3].

Bei *l n k t* scheint die Gemination vor *i̯* eine Vorstufe zur Mouillirung zu bilden, s. oben S. 533. Bei den Labialen

1) *ī* häufig bei Personennamen (Suff. *-īo-*, s. § 275 f.), bei denen ausserdem auch noch die Ableitungen mit *-eio- -idio- -icio- -ilio-* etc. zu beachten sind.

2) Ueber *Nasennius* : *Nasōn-* etc. s. § 266.

3) Bemerkenswerth ist die Seltenheit des einfachen Consonanten in den Ableitungen auf *-idio-* etc. (*Pacidius* : *Paccius*, *Decidius*: *Deccius*, *Epidius* : *Eppius*, *Metilius* : *Mettius*, etc.); sie kann nach dem Vorausgehenden verschieden erklärt werden (z. Th. kann auch der Wechsel des Tones betheiligt sein).

p b m trat die Gemination wohl ebenfalls ein (überliefert sind allerdings nur die Personennamen Úppiis Babbiis), Mouillirungserscheinungen sind aber nicht zu erwarten, wie sie auch im Italiänischen fehlen (*sappia abbia scimmia* etc., s. Gröbers Grdr. I 533). Ob *r* vor *i̯* geminirt wurde, ist unsicher (púmperia- immer mit einfachem *r*, Vírriis als Personenname nicht beweisend); dasselbe gilt von *g* (Flagiui *138 b* mit einfachem *g*). Bei *f* spricht vielleicht das zweimalige einfache *f* des correcten C. A. in mefi[ú mefiaí eher dagegen, dass es vor *i̯* geminirt wurde, doch bleibt es zweifelhaft; in Staf[i]anam *28*[1]) könnte man sich auf die Betonung (-*á*nam) berufen (vgl. S. 538), *hafiest* T. B. kommt nicht in Betracht (vgl. S. 52). *si* vor Voc. findet sich im Suffix *-asio-* (degetasiús *124*, deketasiúí C. A., purasiaí F*l*uusasiaís Verehasiúí T. A., sakrasias *132*, kerss*n*asias *131*), immer mit einfachem *s* (wohl *z*), ferner in Niumsieís *124* und (wahrscheinlich = *ss* aus *tt*, s. S. 419, 421) in fiisíais *132* fiisíais *131*; über Νιυμσδιηις *1* s. S. 518 f., über umbr. *-asio-* S. 529 f. Für *u̯* beweisen Iúviaís *133* (vgl. Iúviia *28*), Kalúvieis *131 132*, Kalaviis *187*, Salaviis *157*, Vaaviis *74* noch kaum, dass es vor *i̯* überhaupt nicht gemeint wurde.

2. Gemination vor v (*u̯*). dekkvíarím *28* zu umbr. tekvias (vgl. vulgärl. *acqua* Seelmann 124 und italiän. *acqua nacque*). Ausserdem nur Helleviis *129*, wo bemerkenswerther Weise der anaptyktische Vocal die Gemination nicht hinderte[2]; daneben Helevis *170* (Helvi . . *171*), ebenso ohne Gemination minive . . *135* aus *minve-, ferner Kapv. *135*. Akviiai und menvum Blt. kommen nicht in Betracht, weil die Blt. keine Geminaten schreibt; zweifelhaft ist, ob ΠακϜηις *12* und Kapv. der Münzen *220* ebenso erklärt werden dürfen. Bei Kapv. *135* könnte man, da es wohl zu *Kapvānaí oder dgl. zu ergänzen ist, an die Unbetontheit der ersten Silbe erinnern (vgl. oben S. 538)[3]. Doch vgl. oben S. 539 f. über

1) Schwerlich Staf[fi]anam.

2) Es wird doch wohl anzunehmen sein, dass die Anaptyxe erst eintrat, nachdem *lu̯* zu *llu̯* geworden war, da das *u̯* über den anaptyktischen Vocal hinüber, so kurz derselbe auch wahrscheinlich gesprochen wurde, seine geminirende Wirkung kaum hätte ausüben können.

3) Dass in dekkviārím das *k* verdoppelt ist, könnte aus

die Schwankungen in der Schreibung der secundären Geminaten vor *i* (*į*).

3. Gemination vor *r*. alttram alttr[ús C. A., alttreí T. A. (2 m.) zu l. *alter*. púnttram „pontem" *28* wohl mit Danielsson A. S. IV 141, Bartholomae B. B. XII 87 f. aus **pont-ra-m*. Die Doppelung des *t* vor *r* scheint auf die Stellung nach Liq. Nas. beschränkt zu sein, nach anderen Consonanten (pústreí, Kastrikiieís, ehtrad) und nach Vocalen (maatreís, Fuutreí Futreí Futre.., fratrúm 2 m., bei vorausgehender Kürze mit Anaptyxe patereí, pútúrús-pid pútereí-pid pútúrú[m-píd, sogar mit Erweichung Sadiriis, s. S. 261 f.) erscheint sie nirgends[1]); sie unterscheidet sich hierin von der sonst vergleichbaren Gemination in l. *mattrona frattre lattrones* (*suppremis*) auf Inschriften aus Africa (Seelmann 122, 124, vgl. Bücheler Comm. Momms. 239)[2]). Auffällig ist gegenüber púnttram das 2 malige Entraí der T. A., die alttreí doch beidemal mit *tt* schreibt; vgl. auch Frentreí auf der Münze *233a*, bei der wegen í doch wohl Bekanntschaft mit der Gemination anzunehmen ist[3]). Ob man Entraí (Frentreí) gegen die Erklärung von púnttram aus **pontram*[4]) einwenden darf (so dass *ttr* aus *tr* nur nach *l* entstanden wäre), scheint mir besonders desshalb fraglich, weil die Erklärung von púnttram aus **pontitram*[5]) denn doch viel weniger für sich hat (vgl. § 261, 4); allerdings bleibt Entraí auffällig, am nächsten liegt es, den Unterschied gegenüber alttreí daraus zu erklären, dass

---

einem Nebenton der ersten Silbe erklärt werden (*dèkkvïārïm*, vgl. *cioccolate pellegrino camminare* etc. W. Meyer I 459).

1) Ebensowenig bei *kr* (sakrú- sakúrú-), *br* aus *pr* (embratur), *fr* (lúvfreís, -úvfrikúnúss, Anafriss, amfr-et, tefúrúm aus **tefrom*).

2) Im Italiänischen wurde *br* zu *bbr* (*labbro fabbro febbre*, s. Gröbers Grdr. I 532, vgl. Gröber Comm. Woelfflinianae 180).

3) Tantrnnaiúm *133 134* und *contrud* T. B. sind nicht zu gebrauchen, ersteres, weil r annähernd = *r̥* sein mag (vgl. S. 323), letzteres wegen *altrei* etc. (vgl. S. 52).

4) *-r-* zu *-n-* in ai. *pánth-an-* etc., s. § 265.

5) Idg. **pont-trā-* wäre osk. wohl **ponstrā-* (vgl. l. *tonstrix claustrum* etc.) oder jedenfalls nicht **ponttrā-*.

im einen von beiden zwischen *t* und *r* ein Vocal erst spät syncopirt sei (vgl. Danielsson a. O.)[1]).

4. Gemination von *s* vor *t*. Die Beispiele sind pússtist C. A., kvaísstur *29 30 31 32 33* (aus Pompeji) und passtata *34* (ebendaher) aus gr. παστάς Acc. παστάδα (Huschke O. Sab. Sprdkm. 174)[2]). Zum Nom. kvaísstur lautet der Dat. kvaísstureí (C. A.). Dies ist wohl mit Corssen K. Z. XI 334 aus der Betonung kvaístúreí zu erklären (vgl. § 257). Die Regel trifft auch zu einerseits bei pússtist und pásstáta (über keenzstur s. u.), andererseits bei trístaaméntud[3]), trísta[ment-? *140* (Capua), Vestirikiíúí (*-kioi*) C. A. Allerdings hat der C. A. pústin (1 m.), estud (2 m.) gegenüber pússtist, doch könnte man bei ersterem vielleicht an Proclise pústin slágim denken (vgl. § 258), bei estud an eine wenigstens nicht volle Betontheit (Núvlanúm estud, Abellanúm estud); in eestínt T. A. könnte das *h* (vgl. eh[stit C. A.) nachgewirkt haben, in pústreí pústr(eí) *135*, Fistlúis *226* folgt auf *st* ein Consonant, ebenso in Piístiaí T. A. falls das tí als *tį* zu lesen ist (vgl. S. 169 über a]íttiúm), ist C. A., est *131 132*, fust *133 134* kann durch die Auslautsstellung (die ja oft mit der Stellung im Inlaut vor Cons. zusammengeht) oder durch Enclise erklärt werden, púst feíhúís C. A. auf mehrere Arten, es bliebe dann als wirklich regelwidriges Beispiel[4]) wohl nur pústiris der Inschrift *188* aus Samnium, die auch sonstige Abweichungen zeigt (*t* statt *tt* in d]uunated, *e* in esidu). Man kann zu kvaísstur pússtist passtata lateinische Schreibungen wie *Fausstinus iussta Uessta disscente* etc. Seelmann 122, 124, 144 ff. vergleichen sowie die ziemlich häufigen griechischen wie ἄρισστα Νικόσστρατος ἔξεσστι γρά-

---

1) An *Entrāï* wie l. *terrāï* etc. bei Lucrez ist wohl keinesfalls zu denken.

2) Kaum aus gr. παραστάδ-, welches überdies nur im Plur. die Bedeutung „porticus" hat.

3) Auf der sehr correcten Inschrift *29* (worauf auch kvaísstur).

4) Ausser Betracht bleiben natürlich Inschriften, die keine Geminaten schreiben: nistrus etc. Blt., auch *comparascuster* etc. der T. B. (vgl. *esuf* etc. S. 52). Auf κϜ]αιστορ *14* wird ebenfalls nichts zu geben sein (vgl. auch Σεστες *19*).

ψασσθαι Φρυνίσσκος Μόσσχου Ἑσσπερίδες G. Meyer[2] 225ff., Brugmann Gr. Gr.[2] 60. Seelmann erklärt die lateinischen Fälle durch Silbentrennung *Ues-sta*, woraus *Ues-sta* etc. Dann würde sich fürs Oskische ein kvai-stur, woraus kvaís-stur, aber, wo ein Consonant folgt, pús-treí Piís-tiaí etc., ergeben. In kerssnaís *133*, kerssnasias *131* (kersnaiias *135*) ist das *ss* vielleicht ursprünglich, anderenfalls vgl. gr. Λέσσβον κόσσμου, wo σσ wohl tönendes *z* (*zz*) bedeutet; vgl. S. 496f. Von ekss C. A. ist die Ableitung unsicher, vielleicht ist es aus **ekse-s* oder dgl. syncopirt, aber ebensogut kann das *ss* wohl = einfachem *s* sein, so dass ekss sich mit Schreibungen wie umbr. *fratrexs* marruc. *lixs* l. *lexs exstrad exsacto uixsit* etc. Seelmann 131, 352 vergliche (vgl. auch *uxxor* etc. Seelmann 131, gr. Ἀλεξξάνδρου etc. G. Meyer[2] 227). Aehnlicher Art ist vielleicht auch zs, d. h. *tss*, in o. kenzsur *204*, keenzstur *188*[1]).

5. Ausser den unter 1.—4. genannten besonderen Fällen ist das einzige sichere Beispiel von unetymologischer Gemination im Oskischen *pp* in dem Lehnwort Appelluneís *31* Αππελλουνηι *1* (kann an *appello*, falls dieses im Oskischen vorhanden war, angelehnt sein, vgl. l. *Appulia* statt *Apulia* O. Keller Lat. Volksetym. 27f.)[2]). prúffed *117 185* kaum aus **prŏfed* (Danielsson A. S. IV 137, 142) oder **prŏfed* (Bartholomae B. B. XII 92), s. S. 190 und § 321. Ueber die Perfecta auf -affed s. § 316, über diejenigen auf -atted § 317; über púkkapíd s. S. 396 und die Syntax. Unklar ist Tantrnnaiúm *133 134*, wahrscheinlich steht es für **Tantrĕnnaiom* und gehört zu einem **Tantrenna* (wie l. *Caecinna Sabinna Porsenna* etc.) oder **Tantrennius* (wie l. *Nasennius Caesennius* etc.); es gilt auch hier das oben S. 540 über die Geminaten in Personennamen gesagte.

244. Uebrige Dialekte. Bei diesen ist schwer urtheilen, weil sie die Consonantendoppelung in der Schrift nur

1) Man könnte keenzstur auch mit kvaisstur vergleichen (Brugmann I 28), aber das zs wird doch wohl das gleiche wie in kenzsur sein.

2) Im Lat. kommen mehrfach Geminatae für griechische Tenues aspiratae vor wie *struppus* = στρόφος etc. (s. Havet Mém. soc. VI 115, 236, 243).

vereinzelt oder (z. B. das Altumbr.) gar nicht anwenden. Die Gemination vor *i̯* war vermuthlich keineswegs auf das Oskische beschränkt, doch fehlen in den übrigen Dialekten sichere Anzeichen; von päl. *Anniaes 264* (*Aniaes 265*, *Ania* 260) ist unklar, ob es ächtes oder secundäres *nn* enthält (vgl. l. *Anna Annaeus* etc. und das oben S. 540 zu den Personennamen Bemerkte); im Umbr. scheint sich *sēmenio-* (in semenies etc.) zu **Sēmōn-* zu verhalten wie o. teremenniú zu **termōn-* (vgl. § 266), doch ist aus der Unsyncopirtheit des *e* (gegenüber *termno- pelmner* etc.) noch kaum auf *nn* zu schliessen (vgl. S. 224); über uv in aruvia *III* 31 vgl. S. 184. Ueber umbr. *-tr-* neben *-dr-* s. § 247. Ob in umbr. *ennom* eine rein spontane Gemination von einfachem *n* angenommen werden darf, ist mir sehr fraglich (s. die Syntax unter Partikeln); *auuei VIa* 3, d. h. wohl *au̯-u̯ei*, ist ein besonderer, kaum mit *ennom* vergleichbarer Fall, s. das von Seelmann 235f. über l. *aiio eiius* etc. Bemerkte und oben S. 198.

Vereinfachung von Doppelconsonanten.

245. Neben der Verdoppelung einfacher Consonanten kommt im Oskischen auch das Umgekehrte vor. Ein Fall für sich ist die Vereinfachung von *ss* nach langen Vocalen, Diphthongen oder anderen Consonanten (wie im Lateinischen); über diese s. oben S. 474f. Anderer Art ist die Vereinfachung von Doppelconsonanten vor dem Tone (vgl. vulgärlat. *depanare* neben *pannus* W. Meyer Rom. Gramm. I 454, italiän. *vanello canocchia puledro presacchio* ebd. 460, lat. *mamilla* neben *mamma*, *ofella* neben *offa* etc. W. Meyer Ztschr. f. rom. Phil. VIII 214, Schweizer-Sidler[2] 57)[1]). So eehiianasúm (veh-?) *135*, aamanaffed (St. **mannā-* = l. *mandā-*) *30 32 35 36* (*31*) gegenüber úpsannam etc. *29 37 41 192 193*, sakrannas *133* (*134?*); dadíkatted C. A. für *dad-díkatted; medikkiaí etc. neben meddíss etc. (doch s. u.); prúfatted etc. neben prúffed (?); s. § 257. Bewahrte Doppelcon-

1) Mit den inschriftlichen Schreibungen bei Seelmann 123 Columne links ist nicht viel anzufangen.

sonanz vor der vermuthlichen Tonsilbe findet sich in Abellänú- C. A. (6 m.), Tantrnnaiúm *133 134,* sverrūnei C. A., Kerríiú- T. A. (12 m.), Vírríiis *129,* dekkvíarim *28,* Mamerttiar(iss) *131* (falls so zu lesen ist), Appelluneis *41* Αππελλουνηι *1* (*ū* oder *ŭ*? vgl. S. 243 Anm.), Meliíssaii 64, kerss*n*asias *131.* Die Gründe können verschiedene sein. In Fällen wie Abellanú- Kerríiú- liegt es nahe, Einfluss des Grundwortes (*Abella- Kerrí) anzunehmen; neben Vírríiis steht Vírriis (auf derselben Inschrift), neben Tantrnnaiúm wird *Tantr(e)nnis oder *Tantr(e)nna bestanden haben (vgl. S. 544), statt des, überdies unsicheren, Mamerttiar(iss) hat die gleichlautende Inschrift *132* Mamerttiais (vgl. *133 151 152*), zu kerss*n*asias vgl. kerssnaís *133* kersna*ii*as *135,* über dekkvíarím s. S. 541 f. Anm.; Appelluneís Αππελλουνηι und wahrscheinlich Meliíssaii sind griechischen Ursprungs. Ueberdies ist nicht gesagt, dass alle Consonanten vor dem Tone vereinfacht worden sein müssen[1]). Auffällig ist das Verhalten von *meddik-* (*med-dik-* wie l. *iu-dic-*); es findet sich *dd* im Nom. Sg. meddíss *117 185,* meddis *125 133 192,* medd(ís) *134*[2]), *meddis* T. B. (4 m.) und im Nom. Pl. meddíss *124,* μεδδειξ *1,* ferner in *meddixud* aus **meddikįud* T. B. (2 m.), meddikiaí *131* meddikkiai *132,* dagegen *d* in medíkeís *28,* medíkeí C. A., *medicim* T. B. (3 m.), *medicatud, medicatinom* ebd. (je 1 m.), medikia *136,* medikiaí *137,* medikk. (d. h. meddikkiaí?), medik., *m*edik . . *135.* Regelrecht erscheint nach dem Vorausgehenden *dd* im Nom. Sg. und Pl. meddíss meddís *meddis* μεδδειξ[3]) und *d* in *medicatud medicatinom* medikia medikkiaí medikk., regelwidrig dagegen *dd* in meddikiaí meddikkiai *meddixud* und *d* in medikeís medikeí *medicim.* In meddikiaí meddikkiaí *meddixud* könnte *dd* leicht vom Grundwort meddík- *meddic-* her übertragen sein (ev. bloss orthographisch), aber nicht ebenso leicht erklärlich wäre die umgekehrte Uebertragung von *d* aus den Ableitungen ins Grundwort in medíkeís medíkeí *medicim.* Lassen wir *medicim* durch die überhaupt unregelmässige Orthographie der T. B. entschuldigt sein, so bleibt doch medíkeí des correcten C. A. und medíkeís der ebenfalls sonst correcten Inschrift *28.* Sollte etwa auch die Silbendissimilation hereinspielen, so dass z. B. medíkeís auf **med[ĕd]ĭkeis,* der Nom. meddíss dagegen auf syncopirtes **med(ĕ)diks* zurückginge? (über **mede-* vgl. S. 217, 277 Anm.)[1]).

1) Für *s* aus *ss* kommt vielleicht Vesulliaís in Betracht, s. S. 528.

2) Vgl. auch metd(ís) *190,* worüber § 248.

3) Zusammen 12 mal, dazu *meddiss 277,* meddis *279,* falls diese Inschriften ächt sind; päl. vo. *medix,* mars. *medis* sind nicht zu gebrauchen, vgl. S. 53 f.

Vereinfachung von Doppelconsonanz im Auslaut zeigen pún *133 134* und C. A. (*pon* T. B.) aus **ponne* = **ponde* (vgl. S. 417) und meddís *125 133 192* für und neben meddíss *117 185* aus **meddiks,* dagegen findet sich für -ss aus *-ns* und *-fs* im Acc. Pl. und Dat.-Abl. Pl. in nationaler Schrift nie einfaches -s geschrieben (feíhúss leigúss -úvfríkúnúss víass ekass, teremniss Anafriss sakriss) ausser in dem zweifelhaften eikviarís *134* und natürlich auf der Blt.

Erweichung von Tenues.

246. Oskisch-Sabellisch. Nur wenige sichere Beispiele. Zwischen *m* und *r* ist *p* erweicht in o. embratur auf den Münzen *237 a b d* (aus dem Socialkriege), ímbrtr *49* d. h. ímbr(a)t(u)r [vgl. prúfts *137* für prúfattens] = l. *imperator,* woneben mit *p* päl. *empratois* = l. *imperatis* und o. *amprufid* T. B. = l. *improbe*[2]); auf *246* (pälign.) ergänzt Pauli A. S. V 61 f. *brais* zu *com]brais* = l. **comperis,* doch s. Bd. II Anh. In einigen Fällen scheint die Erweichung durch

1) Vgl. über *meddik-* : *medik-* Corssen K. Z. XI 333 f. und Bücheler Comm. Momms. 229 f. Corssens Ansetzung von **meddīk-* (trotz l. *iudĭc-*!) ist ganz unwahrscheinlich, vgl. oben S. 65. Gegen die Ansetzung von *mēd(d)ik-* s. oben S. 92. Bei *medicim* geht Bücheler von **mediciom* aus, doch s. § 275 f.

2) *empratois* nach unsyncopirten Formen (z. B. Praes. **emparat*), *amprufid* nach dem Simplex *prof-*? kúlmparakineís *32 comparascuster* T. B. schon desshalb nicht aus **komprak-* **komprask-,* weil die Anaptyxe nach langer Silbe nicht eintrat (s. S. 260 ff., 265, 322).

folgende sonantische Liquidae bewirkt zu sein. Das sicherste Beispiel ist o. Aderl(a-) „Atella“ aus *Atr̥la- *Atrola- (wie l. *sacellum* aus **sacrolom*, *agellus* aus **agrolos* etc., s. oben S. 226, 323). Aehnlich o. Abellanúís etc. (l. *Abella*), falls aus **Apr̥la-* **Aprola-* („Eberstadt“, Corssen K. Z. II 17, Vaniček² 15, O. Weise B. B. V 77), nicht aus **Abn̥la-* **Agunola-* (zu l. *agnus*), vgl. oben S. 300, 336. Erweichung vor *l̥* wäre wohl anzunehmen in päl. *Obelies 261 Obel. 263*, falls der Name zu o. Úppiis Úpil. l. *Oppius Opicius Opidius* etc. [wohl zu l. *op-s*, vgl. S. 335, 424] gehört, also *Obelies* = **Obellies* l. *Obellius* aus **Obl̥lo-* **Opl̥lo-* = **Oplolo-*, doch ist die Herkunft des Namens unsicher, er könnte auch zu l. *Ofius Ofilius Ofillius Ofellius Ofdius Ofinius Obilius Obidius Obinius* etc. gehören mit latinisirtem *b* statt *f* (vgl. z. B. osk. Niumeriis *184*, ächt osk. Niums-). Aus dem Umbr. ist zur Erweichung vor (durch Samprasarana entstandenen) Sonanten zu vergleichen *Padella-* = **Patn̥la* (S. 226f., 401f.), aus dem Lat. *scabellum* aus **scabn̥lom* = **scapn(o)lom*, Demin. zu *scamnum* aus **scapnom* (vgl. *scapus*)[1], vielleicht auch *Ogulnius* aus **Okl(o)-no-* (zu *oculus* aus **oklo-s*)[2]. Aehnlich kann das *b* in *Cubulteria* neben Kupelternúm der oskischen Münzen aus einer Gdf. *Kupl(o)ter-* erklärt werden[3]. In o. Sadiriis *40* päl. *Sadries 251* „Satrius“ fällt das *d* auf, weil sonst *-tr-* im Osk.-Sabell. nicht erweicht ist[4], es liegt also

1) Lat. *Atella* mit *t* statt *d* nach *ater*.

2) *-ul-* aus secundärem *l̥* in *Ogulnius* wie in *facultas* aus **facl(i)tas* etc.

3) Also hier im Oskischen die Tenuis statt der Media wie umgekehrt in l. *Atella* : osk. *Aderl(a-)*. Die lat. Form *Combulteria Compulteria* ist offenbar volksetymologisch umgestaltet aus **Cupulteria* (vgl. O. Keller Lat. Volkset. 14).

4) Osk. in maatreis *180*, fratrúm *131 132*, Fuutrei Futrei T. A., Futre . . *180*, mit Anaptyxe in paterei T. A., pútereí-pid etc. T. A. und C. A. (nicht ganz sicher, s. S. 261f.), nach *n* in Entrai T. A., Frentrei *233*, huntru- Blt., púnttram *28*, Tantrnnaiúm *133 134*, *contrud* T. B., nach *l* in alttrei etc. T. A. und C. A. *altrei* T. B., pälign. in *pritom-e 254*, *P(e)truna 271*, marruc. in *patres 274*. Auf das allerdings nicht recht klare Nebeneinander von *dr* und *tr* im Umbrischen (*adro* : *fratrom* etc., s. S. 551f.) wird man sich bei der Erklärung von *d* in Sadiriis *Sadries* kaum berufen dürfen. Vgl. auch *-pr-* in osk. supru- Blt. gegenüber umbr. subra etc. (S. 551).

nahe, auch hier Einfluss von folgendem *r̥* (Vorstufe der Anaptyxe) anzunehmen, vgl. oben S. 252, 261 f.[1]. Auch vor ursprünglichen Sonanten kommt im Lateinischen die Erweichung vor; in dem sichersten Beispiele, *septingenti nongenti* aus **septm̥-kn̥t-* **neu̥n-kn̥t-* Thurneysen K. Z. XXVI 312f. ging allerdings zugleich ein Sonant voraus, doch scheint auch *-tūdō -tūdinis*, eigentlich **-tūtō -tūdinis*, auf **-tūtō *-tūtn̥nes* zurückzugehen, ähnlich vielleicht *-gō -ginis* auf **-kō *-kn̥-nes* (vgl. Thurneysen a. O. 305ff.)[2]. Aus dem Oskischen kommt tedur C. A.$_{56}$ in Betracht, falls es zu ai. *tátra* „dort“ gehört (Aufrecht-Kirchhoff I 22, Corssen K. Z. XIII 246f., Bruppacher 79, Enderis 51, vgl. Mommsen U. D. 299). Leider bemerken weder Mommsen noch Zvetaieff, ob nach der Beschaffenheit des Steines hinter dem r ein Buchstabe verwischt sein kann. Dem Raume nach würde ein tedur[u nicht weiter hinausreichen als z. B. alttr[ús drei Zeilen vorher[3]. tedur[u wäre = **tetro* oder (Instr.) **tetrō* und wäre ein zweites Beispiel für die Erweichung bei Anaptyxe wie in Sadiriis (oben S. 261f.). Ist dagegen die Lesung tedur die richtige, so läge die Annahme nahe, dass -dur = idg. *-tr̥* sei (vgl. ai. *sani-túr* gr. ἀ-τάρ Brugmann II 177 Anm., gr. vielleicht auch in ἴκ-ταρ, l. in *simitur*, doch vgl. über letztere § 265). Uebrigens ist es nicht unmöglich, dass das *d* ursprünglich war, vgl. das von Fick I⁴ 57 herangezogene ai. *tadry-añc*. Auch muss bemerkt werden, dass die Deutung als „illic, istic“ überhaupt nicht ganz zweifellos ist[4]. Ein Wort, das vielleicht

1) Dass in *sakoro-* trotz der Anaptyxe die Erweichung nicht eintrat, ist kein Gegenbeweis gegen diese Erklärung des *d* in Sadiriis, da *kr* anders behandelt sein kann als *tr* (auch im Umbr. scheint *-kr-* im Gegensatz zu *-tr-* nicht erweicht worden zu sein, s. u.). Ueber *t* in paterei pútúrú- s. S. 262.

2) Bei *-gō -ginis* unsicherer weil *-ginis* vielleicht auch aus **-knes* erklärt werden kann; wollte man auch *-tūdinis* aus **-tūtnes* erklären, so müsste man es schon als Neubildung statt **-tunnis* oder **-tundis* (vgl. oben S. 394ff.) auffassen. Auch *ordō ordinis* könnte man vielleicht aus **ortō *ortn̥nes* = **r̥tō *r̥tn̥nes* (zu ai. *r̥tá-m* „Ordnung“; vgl. umbr. urtas??) herleiten, doch bleibt zu beachten, dass das anlautende *o* lang war.

3) Vgl. Huschke O. Sab. Sprdkm. 47, der tedúr[ú liest (seine Deutung = l. *tetra* ist allerdings verfehlt); tedúr hat Lepsius.

4) Gegen dieselbe spricht sich Bücheler Comm. Momms. 240f.

für Erweichung nach indogermanischer langer Sonans in Betracht kommt, ist o. slaagí-, dessen Zugehörigkeit zu l. *stlocus locus* schwerlich zu bezweifeln ist (vgl. oben S. 320 f., 389), doch ist diese Erklärung des *g* sehr unsicher (vgl. § 262). Auf keinen Fall ist slaagí- durch speciell oskische Erweichung aus *slaaki- erklärlich. In degetasis degetasiús neben deketasiúí lässt sich kaum das *g* aus k erklären[1]), vielmehr scheint *g* der ältere Laut zu sein (s. § 248). Ueber καπιδιτωμ *16* s. Bd. II Anh.

Erweichung von *kn* zu *gn* scheint in marruc. *asignas* vorzuliegen, s. § 184, ebd. über o. akeneí etc. Dass o. Anagtiai *187* auf ein aus **Anketia-* (vgl. päl. *Anceta*, umbr. Açetus(?), lat. *Ancitibus Ancitius*) lautgesetzlich erweichtes **Angetia-* zurückgehen sollte, ist unwahrscheinlich, da die umbrische Erweichung nach Nasalen (*iuenga ander* etc.) dem Oskischen sonst fremd ist (die Beispiele s. oben S. 311 f.)[2]); das *gt* erinnert an *dc* in umbr. *todcor* (s. S. 554 f.); oder hängt das *g* mit der Anaptyxe zusammen? oder hat die lateinische Form *Angitia* (*Anguitia*) eingewirkt, deren *g* durch Anlehnung an *ango anguis* entstanden zu sein scheint, ev.: hatte *ango* auch im Oskischen *-ng-* (nicht *-nh-*), so dass im Osk. selbst die Anlehnung stattfinden konnte? oder endlich: ist das *g* ursprünglich, also *c* in päl. *Anceta* l. *Ancitibus Ancitius* als *g* zu lesen (vgl. Pauli A. S. V 37 f.) und umbr. Açetus nicht = *Ancitibus*?[3]). Die umbrische und lateinische Erweichung

---

aus, und allerdings ist eisaí bei der gewöhnlichen Deutung von tedur recht überflüssig (doch vgl. die umständliche Redeweise pert viam pússtist etc. Zeile 28 ff.). Die Vermuthungen von Bücheler scheinen mir beide ganz unannehmbar (vgl. auch Deecke Burs. Jahresber. XIX 24).

1) Man müsste wohl annehmen, dass das *g* wie das *d* in umbr. *todco-* (s. S. 554 f.) einen schwächer als gewöhnlich ausgesprochenen tonlosen Verschlusslaut, eine „Lenis", bezeichne, und diese Schwächung daraus erklären, dass der Ton auf die zweitnächste Silbe fiel (doch vgl. Akudunniad Lúvkanateís Kupelternum etc.).

2) Auf *Lambonius* = *Lamponius* U. D. 223, 272 und *Bandius* = *Bantius* ebd. 223, 274 ist nichts zu geben.

3) Ein *gt* scheint auch vorzuliegen auf der gemalten pompejanischen Wandinschrift *64* (Zvet. Taf. XVII 5), wo man zweifelnd ..igipaarigtis liest; vielleicht wäre auch ..igipaarngtis möglich (rn in Ligatur, vgl. ar in ..arút. *57*, Zvet. Taf. XVII 4), selbst

von *nkl* zu *ngl* (s. S. 554) war auch oskisch (also wohl gemeinitalisch), wenn der Glosse '*ungulus*' (Oscorum lingua anulus, Fest.) zu trauen ist (vgl. S. 284).

Schwerlich haltbar ist die Erklärung von o. päl. *bratom* aus **parātom*, da sowohl die anzunehmende Syncope (vgl. S. 213 mit Anm.), als die Erweichung Bedenken erregt[1]).

247. Umbrisch[2]). Hier trat im Inlaut in weitem Umfange Erweichung ein vor, nach und zwischen Liquiden und Nasalen. Anlautende Consonantengruppen sind von der Erweichung ausgenommen (*cringatro, traf trebeit Treblano trif trifo tremitu* etc., *aha-tripursatu, praco pre pre- pro proprinuatur* etc.).

a) Von den Lautgruppen *-kr- -tr- -pr-* blieb die erste in allen überlieferten Beispielen erhalten: *sacra* (3 m.) *sacris* (2 m.) *sacre* (*296*, 1 m.), *ocrer ocre ocri-per* etc. (60 m.), *pacrer* (1 m.), *peracri peracrio* etc. (12 m.). *-pr-* wurde erweicht: subra (1 m.) *subra* (6 m.), kabru (1 m.) *cabriner* (2 m.), abrunu *abrof abrons* (je 1 m.), *Cubrar* (*295*, 1 m.)[3]); über p in au. supru kapru(m) kapres apruf s. § 248. *-tr-* ist, von *mandraclo persondro- hondra* abgesehen, wo die Erweichung auch aus dem vorhergehenden Nasal allein erklärt werden kann (s. u.), nur erweicht in *adro adrer adrir* (zusammen 5 m.) und in *podruhpei* (1 m), sonst ist es bewahrt: *fratrom* (1 m.) *fratrus* (3 m.), *fratrexs fratreci fratreca fratrecate* (je 1 m.), *matrer* (*295*, 1 m., neben *Cubrar*), *cringatro*

..igipaangtis (mit corrigirtem und missrathenem n) scheint nicht ganz ausgeschlossen, besonders da die Genauigkeit der Lepsius'schen Copie nicht verbürgt ist (vgl. Zvetaieff J. J. J. D. p. 60). Ist die letztgenannte Lesung richtig, so könnte ein Angtis Dat. Pl. = l. *Ancitibus* (umbr. Açetus?) oder Nom. Sg. = l. *Ancitius* vorliegen.

1) Anlautendes *pr- tr-* bleibt nicht nur im Osk.-Sabell., sondern auch im Umbr., welches im Inlaut vielfach Erweichung eintreten liess, stets erhalten (s. die Glossare). Allenfalls könnte man annehmen, aus **parắtom* sei durch die Syncope zunächst **pr̥rắtom* entstanden (Erweichung vor *r̥*, vgl. oben).

2) Es ist daran zu erinnern, dass die altumbr. Tafeln, da sie *d g* von *k t* nicht unterscheiden und auch *b* nur ganz unregelmässig setzen, für die Dentale und Gutturale gar nicht, bei den Labialen nur theilweise in Betracht kommen.

3) Möglicherweise ist auch in tribřiçu *tribrisine* (je 1 m.) das *b* aus *p* erweicht, s. § 269, 286.

(1 m.), *ebetraf-e* (1 m.), *etru* (5 m.), *pretra* (1 m.), *nertru nertru-co* (zus. 3 m.)[1]. Der Grund dieser Verschiedenheit ist schwer zu bestimmen. Am nächsten liegt es, *dr* als die lautgesetzliche Vertretung von altem *tr* zu betrachten, das erhaltene *tr* dagegen durch Syncope ev. analogische Restituirung zu erklären. Stimmen würde hiezu *adro- prodruhpei* : l. *atroutroque*, und bei den Comparativen *etro- nertro- pretra* liesse sich sehr gut späte Syncope annehmen (vgl. l. *iterum* etc. und oben S. 219 ff.), aber ob in dem Paradigma der Verwandtschaftsnamen urumbrisch noch Formen mit *-tĕr-* vorkamen, ist sehr unsicher (vgl. S. 324 und § 265), und Restituirung des *t* nach dem Nom. Sg. und Plur. (*frater frateer*, etc.) ist wohl möglich, aber gleichfalls ein unsicherer Ausweg, besonders aber bliebe *cringatro* (Instrumentalsuffix *-tro-*) schwierig, wenn auch die Möglichkeit, dass der Nom. Sg. **cringater* lautete wegen krematruf gegeben ist. Die umgekehrte Annahme, dass altes *-tr-* erhalten, syncopirtes zu *-dr-* erweicht sei[2], stösst bei *adro-* auf den Widerspruch des lat. *atro-* (doch vgl. l. *aspro-* neben *aspero-*, *dextra dextera* etc.; über umbr. *atero* s. S. 220 f. mit Anm., 426). Der Vermuthung, dass die Quantität der vorausgehenden Silbe entscheidend gewesen sei[3], widerspricht wieder *adro-* wegen l. *ātro-* (doch vgl. *ătrox*?). Mit *-ttr-* in osk. alttrú- púnttram hat das umbr. *-tr-* neben *-dr-* schwerlich Zusammenhang.

b) Vor *l* trat die Erweichung nicht ein: *ecla ficla pihaclu mandraclo ooserclom-e auieclir, dupla poplo- scapla (an)stipla- (pre-plotatu)*. Ueber *kn* s. S. 379 ff.

c) Nach *n* trat durchweg Erweichung ein. *-nk-* : *iuenga iuengar* l. *iuuenca* (über *cringatro* s. S. 468; über *-nkl-* s. u.). *-nt-* : *ander ander-* (4 m.) = o. anter, *tursiandu* l. *terreantur, ostensendi* vgl. l. *ostenderentur, hondra* (2 m.) aus **hontra* vgl. o. huntruis, *hondomu* (2 m.) aus **hontomu, Honde* aus **Honte* (s. § 261, 9), *fondlir-e* wohl l. *in *fontulis, mandraclo* aus **man-traklom, persondro- pesondro-* (8 m.) aus **persontro-* (s. § 261, 4)[1], *andendu* (1 m.) *endendu* (3 m.) aus **antentu *ententu* l. *intendito*[2], *ahauendu preuendu* aus *-uentu*[3], *hondu* (2 m.) aus **hontu*[4]; über *randem-e* s. S. 416 f. Als *-nd-* sind wahrscheinlich auch die -nt- der altumbr. Tafeln zu verstehen, also z. B. antentu, emantur, panta, spanti-, sestentasiaru als *andendu, *emandur* (vgl. *tursiandu*), **panda, *spandi-, *sestendasiaru*. Die Möglichkeit, dass die Erweichung zur Zeit der Abfassung der älteren Tafeln noch nicht eingetreten war, ist freilich nicht zu leugnen[5]. Dass in dem südumbrischen Dialekt von Ameria zur Abfassungszeit der jedenfalls sehr alten Inschrift *290* *t* in *nt* noch nicht zu *d* erweicht war, scheint aus dessen Darstellung durch ꝉ hervorzugehen (in herinties herintie Hurtentius), falls S. 48, 404 f. mit Recht angenommen ist, dass auf dieser Inschrift das Zeichen ꟼ noch den Werth von *d* (nicht ř) hat.

1) *destro- destra- uestra postro postra* kommen nicht in Betracht, weil *s* vorausgeht; nur im Au. überliefert sind patre Iuvepatre ařputrati vatra apehtre (mestru); auf *290* ahatrunie.

2) Es wäre wohl anzunehmen, dass *-tĕr-* zunächst zu *-tr̥r-* geworden und in diesem *t* durch das folgende *r̥* erweicht sei (vgl. oben S. 547 ff.).

3) Folge der Silbentrennung? (vgl. S. 260 mit Anm.; die Erweichung in o. Sadiriis S. 261 f. liesse sich aber kaum direkt vergleichen).

1) In *hondra mandraclo pe(r)sondro-* braucht keine Mitwirkung des folgenden *r* angenommen zu werden, wenn sie auch immerhin möglich ist (vgl. oben S. 551). Auffällig ist das einmalige, gänzlich vereinzelte *persontru VIb* 28 (verschiedene Erklärungen denkbar).

2) Zu beachten ist, dass in *andendu endendu* das Lautgesetz trotz der Composition durchdrang (nur einmal, in *entelust VIb* 50, hat das *t* sich durch Einfluss des Simplex und der Composita wie *ostendu *sutendu *pertendu* zu halten vermocht, ev. es ist restituirt worden). Von dem Ausgang *-ndu* ist unsicher, ob er auf *-ndetōd* über **-ndtōd *-nttōd* (also sogar *-ntt-* erweicht) oder über **-nnetōd* zurückgehe, vgl. S. 417.

3) Man hat *-uendu* zu nhd. *wenden* gestellt und jedenfalls ist die Bedeutung „wende ab" „wende zu" sehr wahrscheinlich. Unklar bleibt, wie die Wurzel anzusetzen ist: nhd. *winden wenden* (got. *vindan vandjan*) können eine W. *u̯endh-* oder *u̯ent-* enthalten und zu beiden Formen könnte allenfalls eine Nbf. *u̯end-* angenommen werden; über die Möglichkeit, dass umbr. *-uendu* auf **u̯endhetōd* zurückginge vgl. S. 468; war die Gdf. **u̯entetōd*, so beweist *-uendu*, dass auch *-ntt-* erweicht wurde (vgl. die vorige Anm.). Vgl. auch S. 288.

4) Ueber die Gdf. von *hondu* vgl. S. 437, 444.

5) Es würde dann eine Ausnahme von dem S. 28 aufgestellten Satze vorliegen.

Was die Chronologie der Erweichung im Iguvinischen betrifft, so steht wenigstens so viel fest, dass die Erweichung jünger war als der Wandel von *k* zu *ç* vor *e i*: ançif, purtinçus *purdinśiust combifianśiust*, çihçeřa falls aus **kink-*, *preuiślatu* falls = l. **praeuinculalo*, Açetus falls = l. *Ancitibus*. Dass auch *mp* zu *mb* erweicht wurde, also z. B. pumpeřianu. **pombersia-* wäre, ist wahrscheinlich, aber es fehlen Belege. *m* scheint auch folgendes *f* zu *b b* erweicht zu haben, s. oben S. 465 ff. Sehr fraglich ist, ob auch *nþ* in ähnlicher Weise zu *nd* erweicht wurde, s. S. 468.

Ein älteres Lautgesetz als die speciell umbrische Erweichung von *-nt- -nk-* war vielleicht die Erweichung von *-nkl-* zu *-ngl-*, da sie nicht nur im Umbr. vorliegt: *anglom-e anglu-to* zu l. *ancus uncus* gr. ἄγκος ὄγκος ai. *aṅká-*, *anglaf angla* nach Brugmann aus **an-klā* zu l. *clā-mō*[1]), sondern auch im Lateinischen: *angulus* = umbr. *anglo-*, *singuli* aus **senklo-* **semklo-*, und im Oskischen, wenn die Glosse '*ungulus*' (s. oben S. 551) genau ist; vgl. Brugmann I 368.

d) Nach *r l* blieben die Tenues erhalten: *porca perca ooserclom-e, porta- pertom-e couortuso Mart- tertim fertu nertru, holtu comoltu amboltu ehueltu* (mit *t* aus *lt motar comatir*), *Nurpier peturpursus*.

Zwischen Vocalen blieben die Tenues im Umbrischen wie im Oskisch-Sabellischen und Lateinischen bewahrt. *Iabuscom Iabusce Iabuscer* (*VIb* 54, 58 f., *VIIa* 12) neben *Iapuscom Iapuscer* (*VIIa* 47 f.) kommt als fremder Name nicht in Betracht (vgl. l. *burrus* aus gr. πυρρός, *gubernare* aus κυβερνᾶν etc.). In *Padellar* ist ein *n̥* im Spiele (s. § 197, ebd. über *Coredier tuder tesedi*). *todco-* (3 m., 1 m. *totco-*) auf ein aus **toteco-* erweichtes **todeco-* zurückzuführen hat man kein Recht (*tota-* selbst z. B. ist über 100 m. belegt, nie mit *d*); das *d* wird hier nicht eine tönende Media, sondern eine tonlose „Lenis" bezeichnen, d. h. ein wegen des folgenden *k* schwächer als sonst ausgesprochenes *t* (s. über den Unterschied

1) Neben 6maligem *angla-* ist 2 mal (*VIa* 16 18) *ancla-* geschrieben. Hier steht *c* bloss graphisch (wie in päl. *cnatois* etc., vgl. § 248) oder durch Vergessen des Differenzirungsstriches für *g*, vgl. nicht viel später (*VIa* 27 37) 2 maliges *Crabouie* statt *Grabouie*.

von Fortis und Lenis Sievers Phon.[2] 56 f.). Aehnlich möglicherweise gt in o. Anagtiai vgl. oben S. 550.

So wenig als zwischen Vocalen wirkliche Mediae für Tenues eintreten (und umgekehrt, s. § 248), ist mir glaublich, dass die aus *k g* vor *e i* entstandenen Spiranten *ç* und *i*[1]) mit einander verwechselt worden seien, wie Conway Am. Journ. of philol. XI 306 f. annimmt. C. führt usaie = usaçe und purtiius = purtinçus an, aber usaie ist doch am ehesten Schreibfehler (s. 369 ff., 371 Anm.)[2]) und purtiius ist kaum identisch mit purtinçus (s. § 314, 319). Ueber *deitu feitu aitu -ueitu* s. oben S. 356 ff., über feia und *peiu peia* S. 369 ff.

Verhärtung von Mediae.

248. Verhärtung von Mediae trat naturgemäss da ein, wo solche durch die osk.-umbrische Syncope vor tonlose Laute zu stehen kamen: osk. *actud* aus **agetōd* (im Umbr. mit Uebergang von *kt* in *it aitu*, s. S. 356), fruktatiuf aus **frūgᵘ̯e-tāt-*, umbr. fiktu aus **figᵘ̯etōd*, *ninctu* aus **ningᵘ̯etōd*, *ficla* aus **figᵘ̯ekla*, *ditu*, d. h. **dittu*, aus **didetōd* oder **didatōd* (über *dirstu* s. S. 400 Anm.). Osk. adpúd *135* ist etymologische Schreibung oder wirkliche Neubildung für *atpúd wie l. *adpono* für **atp-*, *abs plebs urbs* für *-ps* etc.; unklar

1) Ueber den Lautwerth des *i* s. S. 372 mit Anm.

2) Anderenfalls ist die Möglichkeit zu beachten, dass usaçe für *usançe stände (vgl. Saçe etc.; usaçe dann etwa Compositum mit *sank-*? vgl. Bd. II Anh.); dann könnte usaie = **-sanie* = **-sange* sein, welches letztere Neubildung statt *-sançe wäre nach den Casus, in welchen *-nk-* vor *o u a* stand, also *-ng-* erweicht wurde (**sanko-* z. B. musste lautgesetzlich Gen. Sg. **sançes* Acc. **sangom* Abl. **sangu* etc. bilden). Durch Annahme einer derartigen Neubildung könnte man vielleicht auch bei *preuilatu VIb* 60 neben *preuiślatu VIIb* 49 ohne Correctur durchkommen: **u̯inkelo-* (l. *uinculum*) in einem Theil der Formen zu **u̯inklo- *u̯inglo-*, nach **uinglo-* dann **uingelo-* statt und neben **uinkelo- *uinçelo- *ui(n)çlo-*, aus **uingelo-* weiterhin **uinjelo- *ui(n)jlo-*, geschrieben **uilo-* (mit graphischer Ersparung des doppelten *i*).

ist osk. sebsík *46* (Bezeichnung eines Hohlmaasses)[1]), über Anagtiai *187* (. . igipaarigtís? *64*) s. S. 550 f. mit Anm.

Nach Brugmann fand im Osk.-Umbr. Verhärtung von *g* zu *k* vor *n* statt (osk. akenei akun. -úvfrikúnúss mit Anaptyxe, umbr. *acnu peracni- seuacni-*), doch liessen wir die Frage oben S. 379 ff. unentschieden.

Es ist mehrfach angenommen worden, dass auch im Inlaut zwischen Vocalen die Media in einigen Fällen zur Tenuis verhärtet worden sei (s. z. B. Bruppacher 58 f., 81 f., Bücheler Rh. M. 33, 28 und 39, 559, Umbr. 30, 127). Als rein lautlicher Vorgang ist mir solche Verhärtung wenig wahrscheinlich, es sind wohl alle Beispiele anders aufzufassen (vgl. Bugge A. S. 31, Pauli A. S. II 114, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 237 f.). Das schwierigste Beispiel ist osk. fifikus Blt. (1 m.), da die Deutung als „fixeris, defixeris, decreueris" (Bücheler Rh. M. 33, 27 f., Deecke App. 181 f., Pauli a. O., Stolz Verbalflex. 71 Anm., Osthoff Perf. 274, Brugmann a. O. 238) doch jedenfalls wahrscheinlich ist und bloss des Oskischen wegen schwerlich neben **dheig-* in l. *fīgō* ndd. *dīk* lit. *dêgti dygùs* (gr. θιγγάνω?) Fick I[4] 462 eine idg. Wurzelform **dheiq-* (vgl. *pāk- pāg-, spek- speg-* etc. Brugmann I 348) angesetzt werden darf[2]). Das *k* scheint aus der Stellung vor tonlosen Lauten (Imper. **fiktod* aus **figᵘetod* etc. [vgl. oben S. 343 f.] und, mit ursprünglichem *kt ks* [woraus allerdings später *ht ss* entstand], Ptc. **fikto-* oder **fikso-*, sigmatische Formen wie l. *fixi* etc.) übertragen zu sein (vgl. Brugmann a. O.)[3]).

---

1) Das s kann ein tönendes z sein (*-bz-* dann aus *-bez-* oder dgl. syncopirt?). Zu beachten ist die Möglichkeit, dass das Wort wie das vorhergehende kúiniks Fremdwort wäre.

2) Aus mehreren Gründen unwahrscheinlich ist mir die von Pauli a. O. gegebene Erklärung von *fīgō* fifikus aus einer W. *sphenk-*.

3) Eine vergleichbare Neubildung ist l. *figere* neben und statt *fiuere*, da das *g* aus Formen, in denen vor Cons. die Labialisation verloren ging, zu stammen scheint (s. S. 339 f.). Eine noch genauere Parallele bietet l. *nicere* neben *(co)niuere* und umbr. *conegos*, da das c aus Formen wie *nictare (co)nixus* übertragen zu sein scheint (vgl. Bersu 125 und oben S. 339). Zu beachten ist auch, dass die Wurzel von fifikus im Osk.-Umbr. wohl nur in ganz wenigen Formen lautgesetzlich den Auslaut *g* hatte, denn vor Vocalen (ausser *u*?) wurde g^{u} zu *b*, vor tonlosen Consonanten zu *k*. Ueber umbr.

Doch kann die Deutung von fifikus als „fixeris" nicht als sicher gelten; Bugges Vermuthung, dass fik- = gr. θηκ- in ἔθηκα sei (vgl. Bartholomae Ar. Forsch. II 64 A.), ist, wenn auch viel weniger naheliegend, doch immerhin möglich[1]). Ein viel angeführtes Beispiel für Verhärtung von *g* ist *acum* T. B.$_{24}$, es ist jedoch sehr wenig darauf zu geben, da vom Graveur, der eine ganze Anzahl viel schwerere Versehen sich zu Schulden kommen liess, sehr leicht der kleine diakritische Strich vergessen sein kann (so Pauli), oder das *c* wie in altlat. Inschriften (auch bei Festus in *acetare* = *agitare* etc.) und in päl. *cnatois* noch den ursprünglicheren Werth *g* haben kann (so Bugge); in beiden Fällen ist zu beachten, dass gerade das unmittelbar vorausgehende Wort ebenfalls *licud*, nicht *ligud*, geschrieben zu sein scheint (so liest auch Bücheler bei Bruns font.[5] 50)[2]), und dass auf den neuumbr. Tafeln vereinzelt *c* für *g* vorkommt (s. oben S. 554 Anm.). Eine starke Stütze hätte die Auffassung des *c* in *acum* als Tenuis an umbr. Açetus *IIa* 14, wenn dieses von Bücheler Umbr. 127 mit Recht als „Agentibus" erklärt würde. Diese Deutung scheint mir aber eben des ç = *k* wegen sehr unsicher (man erwartet *Aietus, vgl. *muieto* etc. oben S. 372 ff.); vielleicht darf Açetus = l. *dis Ancitibus* C. I. L. IX 3515 (aus Furfo im Vestinischen) gesetzt werden[3]). Wäre Büchelers Deutung richtig, so müsste jedenfalls mit Brugmann a. O. Uebertragung des *k* aus Formen, in denen es vor tonlosen Consonanten stand,

---

ficla s. S. 363. — Mit dem Fragment fig . . . *145* (wenn überhaupt so zu lesen ist) ist nichts anzufangen. — Mit *p* im Perfectstamme *hip-* (s. S. 192) ist das *k* in fifikus kaum zu vergleichen.

1) Dass fif- die Wurzelsilbe sei und zu l. *fīdō* gr. πείθω W. *bheidh-* (wahrscheinlich in *Ficulanus* vorliegend, s. S. 412 A.) gehöre — also fifikus von einem **fifikā-* l. **fidicare* (vgl. *fodicare manducare* etc.) wie umbr. *portust* von *portā-* etc. (denn an ein „*k*-Perfectum" wäre schwerlich zu denken, vgl. § 320) — wäre eine der Bedeutung wegen nicht wahrscheinliche Vermuthung.

2) Dazu *cebnust*$_{20}$, falls es = *gebnust* ist (s. S. 345 f. und § 314). Richtig mit *g* geschrieben sind auf der T. B. *tangin-* 4 m., *ang-* 2 m., *egma-* 4 m., *lig-* 2 m.

3) Açetus für *Ançetus wie Saçe für *Sançe etc. Mit c sind noch überliefert der Personenname *Ancitius* (Muratori 1130, 2 mal, aus Rom) und päl. *Anceta 256, Anac. 250a* (freilich vielleicht = *Anact-*); vgl. oben S. 550 f. mit A.

angenommen werden[1]). Schwerlich richtig ist die Vermuthung eines ακετ „egit“ oder „agit“ auf *247*, s. Bd. II Anh.; über λιοκακειτ *16* s. § 320. Schwierig ist der Wechsel von *k* und *g* in deketasiúí C. A.: degetasis *125*, degetasiús *124*. Meistens ist das *g* als Erweichung aus dem *k* erklärt worden[2]), aber dies ist wenigstens in einem ächt oskischen Worte kaum zulässig (s. oben S. 550)[3]). Auch das umgekehrte, dass *k* rein lautlich für *g* zwischen Vocalen habe eintreten können, ist mir nicht glaublich. Am ehesten ist vielleicht mit der Annahme von Analogiewirkungen durchzukommen: Bücheler Comm. Momms. 230f. erklärt das Wort ansprechend als „*digitarius“ (**digitare* im Sinne von „abzählen, rechnen“), in dem Paradigma des oskischen **degeto-* „digitus“ wechselte aber wohl *-gĕt-* mit *-kt-*, z. B. Nom. Sg. *degez (z = *ts*), Ablat. Sg. *dektúd (vgl. *actud* aus **agetōd* und s. oben S. 214f.), so dass leicht ein *dekez neben *degez etc. entstehen und der Wechsel zwischen g und k auf die Ableitung übertragen werden konnte[4]). Zu beachten ist auch, dass der Appendix Probi eine Form *dicitus* für *digitus* erwähnt (vgl. O. Keller Lat. Volksetym. 251) und dass eine Form mit ursprünglichem *-kt-* im griechischen δάκτυλος vorliegt[5]). Ueber o.

1) Conway Am. Journ. of philol. XI 306f. behauptet m.E. mit Unrecht Vermengung von *ç* = *k* und *í* = *g*; über seine Beispiele für *í* statt *ç* s. oben S. 555, für *ç* statt *í* ist sein einziges Beispiel Açetus; über ereçlu-, das man nach der Deutung als l. **erigulum* (W. *reg-*) noch könnte anführen wollen, s. oben S. 364, 523.

2) Nach Lepsius, Peter, Mommsen (U. D. 254), Huschke (O. S. Sprdkm. 37, 50ff., 396) zu l. *dictare* (**dicitare?*) *dictator*, nach Corssen K. Z. XIII 163, Bruppacher 79, Enderis 27 zu gr. δέκομαι δέχομαι. Gegen beides spricht sich mit Recht Bücheler Comm. Momms. 230 aus. Zur Widerlegung der ersteren Deutung genügt schon das e der Wurzelsilbe statt í oder eí (idg. W. *deik-*).

3) Erklärlich wäre das *g*, wenn das Wort fremden Ursprungs gewesen sein sollte, also etwa auf gr. δεκάτη δεκατεύω zurückginge, vgl. *g* für gr. κ in l. *gubernare gobius* etc., *b* für gr. π in *burrus* etc. W. Meyer in Gröbers Grdr. I 365 unten, Rom. Gramm. I 33, Stolz[2] 290.

4) In der Ableitung selbst wäre lautgesetzlich wohl eher Syncope zu erwarten (also degetasiú- statt *dektasiú- nach *degez etc., deketasiú- eine Mischform aus degetasiú- und *dektasiú-?).

5) *digitus* und δάκτυλος werden wohl am besten zu got. *tēkan*

αχερηι *16* (angeblich „in agro“) s. S. 263 und Bd. II Anh.; über o. *hipid hipust* T. B. s. S. 192 und § 321, über u. eitipes S. 134 und § 321, über o. *sipus* T. B. S. 192f., über '*alpum*' *Alpis* S. 464f. Umbr. *Tupleia* des Grabziegels *293c*, falls = *Dupleia* (Bücheler Umbr. 175 denkt auch an *Turpleia*), zeigt etruskische Orthographie, vgl. Tuplei. des zugehörigen Grabziegels *293d* und oben S. 29; unklar ist umbr. *Nurpier*, vgl. S. 110. O. passtata *34* = gr. παστάδ- (wenigstens sehr wahrscheinlich, vgl. S. 385) ist als Lehnwort für sich zu beurtheilen. M]aakdiis Makdiis *222* ist schon des *ā* wegen nicht = l. *Magidius* (zu *măgis* etc.), sondern = **Macidius* (vgl. *Macius Maccius* C. I. L. IX X; zu gr. μάκ-ος etc. Fick I[4] 101, 508? oder zu l. *māc-erō*?). In o. akeneí akun. -úvfrikúnúss, u. *acnu per-acni- seu-acni-* ist, wenn diese Wörter *k* aus *g* enthalten, mit Brugmann Verhärtung von *g* vor *n* anzunehmen, vgl. S. 379ff. Ueber auslautendes -τ statt -δ in griechischer Schrift und vereinzeltes *-t* statt *-d* auf der T. B. s. § 254. Merkwürdig ist die Schreibung metd. der oskischen Inschrift *190* (aus Bovianum) = medd(íss), die Schreibung erinnert an die S. 192 angeführten lat. *retere* = *reddere*, *matus* = *mad'dus* und *p* in o. *hipid hipust* falls = *bb* (aus *bu̯*); keinesfalls beweist sie wirkliche Verhärtung von *d* vor *d* (so wenig als umgekehrt umbr. *todco-* Erweichung von *t* vor *k*); vgl. auch S. 92[1]).

Conway Am. Journ. of philol. XI 302ff. stellt die Hypothese auf, die Mediae seien im Italischen ursprünglich tonlos gewesen („Lenes“, vgl. oben S. 554f.) und im Osk.-Umbr. so geblieben (daher zuweilen durch das Zeichen der Tenues dargestellt), im Lateinischen in historischer Zeit tönend geworden. Diese Hypothese ist mir wenig wahrscheinlich. Was C. aus

„berühren“ (aus **dēg-*), engl. *take* „nehmen“ gestellt (vgl. Feist Got. Etym. 116); will man auch gr. δέκομαι (altl. *decere* oder *degere*? s. Osthoff M. U. V 65f. A.) dazu nehmen, so muss die Wurzel mit doppeltem idg. Auslaut angesetzt werden wie *spek̑- speĝ-* etc. Brugmann I 348. Ueber ital. *ĕ* : gr. *ă* vgl. oben S. 281f. (unrichtig über ital. *e* Kluge P. B. IX 153 A., Bremer ebd. XI 283).

1) Beiläufig mag erwähnt werden, dass in den italiänischen Dialekten Neapels und der Abruzzen *d* zwischen Vocalen zu *t* sich verhärtet (W. Meyer Rom. Gramm. I 362).

dem Umbrischen anführt, ist m. E. Alles hinfällig: über altumbr. k t p s. u., über usaie purtiius Açetus S. 555, 557 f. Auch was C. aus dem Oskischen anführt, scheint mir nicht beweiskräftig: über -úvfríkúnúss akenei deketasiúí s. oben S. 558 f., über aíkdafed Makdiis Líganakdíkeí Pupdiis S. 216, 418, über metd. S. 559, über sebsík S. 556 mit Anm., über Anagtiai (..igipaarigtís) S. 550 f., über *acum licud cebnust* S. 557, über *hipid hipust* S. 192 und § 321[1]), über -τ *-t* für *-d* § 254. Wie *g b* in den lat. Lehnwörtern *gubernare* = κυβερνᾶν, *burrus* = πυρρός etc. (vgl. auch das lucanische *Buxentum* = Πυξοῦς U. D. 223; über *Uibo* vgl. oben S. 431 Anm.) zu erklären sei, bleibe dahingestellt (vgl. W. Meyer Rom. Gramm. I 33). Die Bezeichnung der gutturalen Tenuis im Lateinischen durch *c*, eigentlich Zeichen der Media, ist wohl durch Berührung mit dem Etruskischen, das Tenuis und Media nicht unterschied, zu erklären (O. Müller Etrusker II[1] 296, 312, Bréal Mém. soc. VII 129 ff.). Gegen Conways Annahme, dass die Mediae im Uritalischen in tonlose Lenes übergegangen seien[2]), die dann im Lateinischen wieder tönend geworden wären, spricht auch der umbrische Uebergang von intervocalischem *d* in ř *rs*, das bantinische *z* aus *dį* gegenüber *s* aus *tį* (*zicolo-* : *Bansae*), das umbrische *i* aus *g* gegenüber ç aus *k* vor *e i* (*muieto* : vaçetum etc.); auch wäre vielleicht ein häufigeres Verwechseln der tonlosen Tenues und der tonlosen Lenes in der Schrift zu erwarten.

Dass die altumbrischen k t p, wo ihnen in lateinischer Schrift *g d b* entsprechen, rein graphisch für die Mediae stehen, hat schon O. Müller (I[1] 46) betont, während Lepsius,

1) Conways Annahme, dass *hipud hipust* (und umbr. *habitu habus* -habas?) aus dem Lat. entlehnt sei, ist sehr unwahrscheinlich, ebenso die Correctur von *hafiest* zu *hapiest* (vgl. über den Auslaut dieser Wurzel oben S. 469). Zu *propom* einer Münze von Beneventum (E. Schneider No. 5) ist zu bemerken, dass die osk. Form **profom* wäre (das *p* erinnert an falisk. *cupat* etc. Deecke Fal. 260 und das allerdings unsichere *aduocapit* des Arvalliedes, vgl. Bréal Mém. soc. VII 131 f.). Ueber l. *Atella* : osk. Aderl. s. oben S. 548.

2) Denn mit der anderen Vermuthung, dass schon im Idg. die Mediae tonlos oder gar eine Art von Flüsterlauten gewesen seien, wird C. schwerlich Anklang finden.

Aufrecht-Kirchhoff (I 69) und Andere mit Unrecht eine wirkliche härtere Aussprache im Altumbr. annahmen, wozu nichts berechtigt. Das Fehlen des Zeichens für *g* im Altumbr. erklärt sich durch die Abstammung des umbrischen Alphabets aus dem etruskischen (s. oben S. 40 ff., 48 mit Anm.). Ueber die Bezeichnung von *d* durch t s. S. 48. Bei den Labialen besitzt die altumbr. Schrift das Zeichen für die Media, setzt aber trotzdem oft p dafür. Die Statistik der Beispiele ergibt, wenn wir vorläufig von pr und mp absehen, dass auf Taf. *I* das b etwas seltener ist als p (b 3 m. im Anlaut, 4 m. im Inlaut zwischen Vocalen, p 8 m. im Inlaut zwischen Vocalen, 3 m. im Inlaut vor l)[1]), während auf den übrigen Tafeln (*II—V*) nur b sich findet (Anlaut 9 m., Inlaut zwischen Vocalen 15 m.)[2]) mit Ausnahme von ařputrati *Va* 12, falls das Wort mit l. *arbiter arbitratus* auf eine W. mit idg. g^2- (oder idg. *b*-??) zurückgeht, nicht etwa zu l. *putare* gehört (vgl. S. 242, 337, 432)[3]). Etwas anders ist das Verhältniss bei pr und mp: bei pr findet sich auf Taf. *II—V* neben 3 maligem br 4 maliges pr[4]) und bei mp (wofür oft bloss p, vgl. S. 308 f.) findet sich die Schreibung mb (b) im Altumbr. überhaupt nicht[5]). Es liegt nahe, das abweichende Verhalten bei pr br mit der

1) b in buf *Ia* 3 11 20, Trebe *Ia* 8, habina *Ia* 27, habe *Ib* 8, habetutu *Ib* 15, p in Krapuvi *Ia* 3 11 21, hapina- *Ia* 24 33, rupin(i)a- *Ib* 27 35 36, Treplanu- *Ia* 2 7 *Ib* 9. Iapuzkum *Ib* 17 zählt nicht wegen nu. *Iapusco-* neben *Iabusco-* (s. S. 554). Ueber menes *Ib* 15 s. S. 433 f.

2) bum *IIa* 5, berus *IIa* 23 35, berva *IIa* 26 33, benus *IIb* 16, benurent *Va* 25 28 *Vb* 5, subahtu *IIa* 42, habetu *IIb* 23 23 27 28 *III* 28 *IV* 30 31, habia *Va* 17 19 21, prehabia (-hub-) *Va* 5 12, neiřhabas *IV* 33, kebu *IV* 23.

3) Die übrigen in § 211 genannten Wörter sind zu unsicher, um in Betracht zu kommen.

4) abrunu *IIa* 11, kabru *IIb* 17, subra *Va* 20 (vgl. auch tribřiçu *Va* 9); kapru- *IIb* 1 10 12, supru *IV* 3. Taf. *I* bietet nur apruf *Ib* 24 33.

5) Taf. *II—IV*: ve(m)persuntra- *IIa* 30 *IIb* 15 18 *IV* 7, a(m)pentu apelust etc. *IIa* 20 *IIb* 10 11 27 27 *III* 23 27 *Va* 17, ampeřia *IIa* 29, amparihmu *IIa* 42 amparitu *III* 14, seples („simpulis“) *III* 17, pumpeřias *IIb* 2, pumpe *Va* 3 10 (über aplenia aplenies *IIa* 23 vgl. S. 309). Auf Taf. *I*: ku(m)pifia- *Ib* 14 35 35, ampr-ehtu *Ib* 21 apr-etu *Ib* 20 ampr-efuus *Ib* 20.

secundären Entstehung des *br* durch Erweichung aus *pr* (s. S. 551) in Zusammenhang zu bringen und dasselbe ist bei mp möglich, auch ist es nicht ganz ausgeschlossen, dass *mp* im Altumbr. überhaupt noch nicht erweicht war (vgl. oben S. 553 f.), endlich kann in Compositis (was die meisten Belege sind)[1]) der Anlaut des Grundwortes eingewirkt haben (vgl. das allerdings vereinzelte neuumbr. *entelust* S. 553 A.)[2]). Daraus, dass das alte, d. h. nicht durch Erweichung vor *r* oder nach *m* entstandene, *b* auf Taf. *I* häufiger als p wie als b, auf Taf. *II—V* dagegen immer (ausser ařputrati?) als b erscheint, ist man versucht zu schliessen, dass das Zeichen b neu aufgenommen war (das Etruskische und Faliskische besitzen es nicht) und anfangs noch nicht consequent verwendet wurde[3]), doch ist dieser Schluss bei der Kärglichkeit des Materials sehr unsicher. Schwieriger ist die Erklärung, falls das umbr. Alphabet von Anfang an b besass[4]), aber jedenfalls wäre es gewagt, aus dem Vorkommen von p neben b sprachliche Schlüsse (etwa, dass der Laut eine tonlose Lenis gewesen sei) zu ziehen[5]).

Dass Conways oben S. 431 erwähnte Vermuthung über b unbegründet ist, ergibt sich leicht bei einer Durchsicht der oben S. 561 Anm. 1 und 2 zusammengestellten Belege[6]).

---

1) Die Beispiele s. in der vorigen Anmerkung.

2) Die einzigen Beispiele von altumbr. mp, die im Neuumbr. Entsprechung haben, sind diejenigen auf Taf. *I*: ku(m)pifia- = *combifia-*, a(m)pr- = *ambr-*, in beiden scheint *mb* nicht aus *mp*, sondern aus *mf* erweicht zu sein (s. S. 465 ff.); es ist die Möglichkeit zu beachten, dass dieses *mb* auf Taf. *II—V* als mb, nicht mp, erscheinen würde; oder enthält ampeřia *IIa* 29 die Präpos. *amb-* = *amf-* (vgl. *amb-oltu*)? s. S. 466 f.; amparitu amparihmu wohl eher = am-par- als = amp-ar-, s. S. 466.

3) ařputrati dann ev. alterthümliche Schreibung? (solennes Wort, vgl. S. 148f. über ei in eikva-).

4) Es müsste aus dem etruskischen Alphabet zu einer Zeit abgeleitet sein, als letzteres noch das b besass.

5) Es wäre z. B. möglich, dass das Unvermögen der umbrischen Schrift, *d g* von *k t* zu unterscheiden, zur Folge hatte, dass auch bei den Labialen die Unterscheidung nicht immer durchgeführt wurde.

6) $b = g^{u}$ enthalten alle Beispiele von anlautendem b- und vermuthlich habina- hapina- (s. S. 335 f.), ev. auch ařputrati, ächtes *b* dagegen habe habia etc. (s. S. 469), Trebe Treplanu

Ueber osk. Aphinis, Perkhen.., ..ekhad, *phim* s. oben S. 62 (und vgl. W. Meyer Rom. Gramm. I 33?).

Auslaut[1]).

Kurze Vocale.

249. Bei den auslautenden kurzen Vocalen (ausser -*u*?) findet sich in den italischen Sprachen eine doppelte Behandlung, einestheils Erhaltung der Vocale (ev. Schwächung zu -*e*), anderestheils Abfall derselben. Die Verschiedenheit beruht wohl grösstentheils auf satzphonetischen Verhältnissen. Bei -*ă* -*ĕ* -*ŏ* hatte der Ausfall lautgesetzlich wohl im Satzinnern vor Vocalen statt, auch kann die Syncope zwischen (im Satzinneren also vor) Consonanten dabei betheiligt sein (vgl. Brugmann I 504). Für den absoluten Auslaut möchte man als lautgesetzlich Erhaltung annehmen, doch scheint dies wenigstens bei -*ĭ* auf Schwierigkeiten zu stossen (s. u.).

1. -*ă*. Erhalten im Vocativ Sg. der *ā*-Stämme umbr. *Prestota*, *Śerfia*, *Iouia*, *Tursa* (zusammen gegen 50 mal belegt), vgl. gr. νύμφᾰ etc.; dass die ächte Vocativform mit idg. -*ă* vorliegt, beweist das -*o* aus -*ā* im Nominativ (s. S. 78 f. und § 250, 271). Schwerlich darf man Uebergang von -*ă* zu -*ĕ* im Umbr. annehmen, wie Brugmann II 625 der Ablative auf -*e* wegen, in denen Instrumentale auf idg. -*ā* enthalten sein sollen, thut, s. § 283. Abfall von -*ă* ist nur belegt in zwei Präpositionen, die bloss in Compositis sich finden: *an-* = gr. ἀνά got. *ana-* av. *ana* in umbr. *andendu anouihimu anstiplatu* ampentu[2]), marruc. *asignas* „*insiciae“, osk.

(S. 430), kebu (ebd.), subahtu, unklar sind Krapuvi ($b = d\underset{\smile}{u}$?? s. S. 415) und rupinia- (S. 431).

1) Brugmann I 503 ff. (vgl. Stolz[2] 315 f., W. Meyer Rom. Gramm. I 460 ff., 512 ff., 537). Allgemeines über den Unterschied von absolutem Auslaut und bedingtem Auslaut, welche sich mannigfach durchkreuzen und oft schwer auseinanderzuhalten sind, s. bei Brugmann I 485 ff., Gr. Gr.[2] 75 f.

2) *anseriatu* anstintu vielleicht, *anferener* wahrscheinlich mit *am-* „amb-“; über amparitu s. S. 466.

ανασακετ[1]) *angetuzet* (falls nicht *ang-* die Wurzelsilbe ist), lat. *anhelare anaxare* etc., und *por- pur-* = gr. παρά (Stolz Arch. II 498, Brugmann Gr. Gr.^{2} 219) in umbr. *purdouitu purditom,* lat. *portendo porrigo polluo* etc.

2. *-ĕ.* Erhalten im Vocativ Sg. der *o*-Stämme umbr. *Tefre Serfe* (bei *io*-Stämmen *Martie Iouie arsie* etc.), im Ablativ Sg. der consonantischen Stämme umbr. natine karne *nomne pase* etc. (päl. *aetate*), falls derselbe z. Th. auf idg. *-ĕ* (Instrumental) beruht (s. § 283), in der 2. Plur. päl. *lexe* „legistis“ (s. § 323), in umbr. çive, falls es zu l. *ceu* sich verhält wie l. *neue* zu *neu, siue* zu *seu* (doch s. § 285), in umbr. *perne superne postne,* falls sie ursprüngliches *-nĕ* enthalten (s. ebd.). Abfall von *-ĕ*: Enclitica *-p* = lat. *-que -c* (*neque nec, atque ac* etc.) in osk. nep *nep* nip neip *neip* umbr. neip *neip nep* und in umbr. ap, wohl = l. *atque ac*[2]); Enclitica *-k* = lat. *-ce -c* (*hice hic illuc sic tunc* etc.) in osk. *izic* ídik idik *idic ionc iusc* iúk iiuk *ioc* íak *eizeic eizuc eisuc-en* eísak *eizac eizazunc eizasc* ekik ekak ekask eksuk *exeic exac exaisc-en,* päl. *ecic ecuc,* marruc. *iafc esuc,* umbr. erek *erec* eřek eruk ererek erak esumek *esoc* esmik isek itek enumek inuk, falls die Gdf. dieser Enclitica *-kĕ* war, nicht *-kĭ,* worauf l. *-ce* ebenfalls zurückgehen kann[3]); osk. pústin umbr. pustin pusti *posti* könnte, falls *perne* etc. *-nĕ* enthalten, vielleicht aus **posti-nĕ* erklärt werden, doch vgl. S. 175, 232; osk. pún pun *pon* aus **ponne *ponde* = l. **quonde* (vgl. *quondam*)[4]). Ob in umbr. pune (14 m.) puni (1 m.) *ponne* (2 m.) *pone* (2 m.) gegenüber osk. pún pun *pon* ursprüngliches *-ĕ* bewahrt sei, ist fraglich, es ist wohl eher Antritt der Partikel *-ī* anzunehmen, worauf namentlich das i in puni weist

1) Es ist jedoch nicht ganz unmöglich, dass ανασακετ noch die vollere Form *ana* enthält.

2) Das *-p* zeigt, dass der Abfall erst nach dem Uebergang von k^{u} in *p* stattfand, da auslautendes $-k^{u}$ wohl zu *-k* geworden wäre. Unwahrscheinlich ist mir Deeckes Deutung von marruc. *iafc* als „easque“ statt als „eas(ce)“ (s. d. Syntax unter Partikeln).

3) Die oskische Inschrift *202* mit *iace,* welche Form für ursprüngliches *-kĕ* entscheiden würde, ist wahrscheinlich gefälscht.

4) Hieher würde auch osk. *-en* in *eisuc-en* imad-en gehören, wenn es = l. *inde* sein sollte, doch s. die Syntax.

(vgl. S. 108)[1]); auch umbr. ape (8 m.) api (3 m.) *ape* (17 m.) *appei* (1 m.) verhält sich wohl nicht zu ap (auf *III—IV,* 2 m.) wie l. *atque* zu *ac,* sondern enthält die Partikel *-ī* wie puze *puse pusei* gegenüber osk. puz (vgl. ebd.). Ueber umbr. pumpe s. S. 90.

3. *-ĭ.* Erhalten ist *-ĭ* im Oskischen in *auti* „aut“ T. B. (4 m.) = l. *aut* gr. αὖτι αὖτι-ς[2]). Im Umbrischen erscheint *-ĭ* (soweit es nicht ganz geschwunden war) wie im Lateinischen als *-e*: ute (4 m.) *ote* (6 m.) = osk. *auti*; Nom. Acc. Sg. Neutr. von *i*-Stämmen *uerfale* sakre *sacre* façefele perakne (sevakne?); Abl. Sg. der consonantischen Stämme auf *-e* wohl z. Th. (oder ganz?) aus dem idg. Locativ auf *-ĭ* (z. B. pure = gr. πυρί), s. § 283; Enclitica *-e* (*-e-k*) bei demonstrativen Pronomina und Adverbien (*ers-e* etc.) möglicherweise aus *-ĭ* (s. S. 108 und § 289); pufe (1 m.) *pufe* (3 m.), ife *ife* (je 2 m.), falls sie = osk. puf *if und nicht, was auch möglich wäre, = osk. *pufeí *ífeí lat. *ubei ibei* sind[3]); über puste (1 m.) s. die Syntax. Auch das Marsische zeigt *-e* in *pacre* *243* Neutr. Sg. aus **pacrĭ*; unsicher ist, ob die Ablative päl. *aetate* marruc. *agine* hiehergehören (s. § 283). — Abfall von *-ĭ*: 3. Sg. auf *-t* aus *-ti,* 3. Plur. auf *-nt* aus *-nti,* z. B. osk. est faamat stahínt *censazet* tríbarakattuset, marruc. *feret,* umbr. est tiçit *furfant benurent,* ebenso im Lat. bis auf das unsichere *tremonti* (*tremonte*?) des Saliarliedes; Dat.-Abl. Plur. der *o-* und *a*-Stämme, falls er z. Th. auf den idg. Locativ auf *-si* zurückgeht (vgl. S. 164 f.); Nom. Acc. Sg. Neutr. von *i*-Stämmen umbr. sehmeniar *sehemeniar* und sumel (Adv. „simul“, aus **somelĭ*), vgl. l. *exemplar animal* etc. *facul simul* (*ul* aus *el*); osk. avt Blt. (4 m.), C. A. (4 m.), *133, aut* T. B. neben *auti* umbr. ute *ote* (s. o.)[4]); osk. ant

1) Es ist daher auch von umbr. pane *pane* unsicher, ob es direct = **pandĕ* sei; über osk. *pan* s. § 252.

2) Ob die gemalte pompejanische Wandinschrift ifi *63* „ibi“ bedeute, ist sehr fraglich; dem lat. *ubi* entspricht osk. puf nicht *pufi (s. u.).

3) Vgl. Danielsson A. S. III 152, der auch die weitere Möglichkeit anführt, dass das *-e* eine angefügte Partikel wäre (vgl. oben zu pune etc.).

4) Die Doppelformen *auti* und *aut* sind in der Bedeutung wenigstens im Bantinischen differenzirt worden, erstere bedeutet

28 (2 m.)[1]) = l. *ante* gr. ἀντί ai. *ánti* (also gegenüber dem Lat. umgekehrtes Verhältniss wie bei osk. *auti* = l. *aut*); osk. puf päl. *ecuf*, wozu vielleicht auch osk. essuf *esuf* umbr. esuf, enthalten wohl *-f* = idg. *-bhi*, gr. in αὐτόφι etc. (vgl. S. 462, 509 f., über umbr. pufe ife s. o.)[2]); osk. úp *op* lat. *ob* aus **opi* : gr. ἐπί ai. *ápi* (über osk. íp päl. *ip* s. S. 85)[3]); umbr. et *et* lat. *et* aus **eti* = gr. ἔτι ai. *áti*; umbr. -per *-per* lat. *per* (osk. nur in *peremust* vgl. umbr. *peretom pertentu*): gr. περί ai. *pári*; osk. púst pust *post*, umbr. *post* (*pos* pus? s. § 253), lat. *post*, aus **pos-ti*; osk. pert *petiro-pert* (*pert-emust pert-umum*), umbr. mit Abfall des *-t trioper* (ebenso lat. *parumper paulisper* etc.), wohl aus **per-ti*; über umbr. *-hont* s. die Syntax; ob umbr. super lat. *super*: ai. *upári* (gr. ὑπείρ aus *ὕπερι̯) und osk. anter umbr. *ander* lat. *inter* : ai. *antári-kša-* ein *-i* verloren haben oder ob sie idg. Formen ohne *-i* wie gr. ὑπέρ ἄτερ ai. *prātár* (vgl. osk. *pruter*) sind, ist kaum auszumachen.

Bemerkt sei noch, dass der Abfall von *-ĭ* aus der Stellung im Satze vor Vocalen kaum zu erklären ist, da *i* vor Vocalen sonst nicht elidirt wird, sondern in *i̯* oder *ii̯* übergeht; der Ausweg, dass *-ĭ* vorher zu *-e* geworden sei, würde aufs Oskische (*auti*) nicht passen. Ob die Erklärung durch Syncope vor Consonanten ausreiche, den so häufigen Abfall des *-ĭ* zu erklären, scheint mir fraglich, es ist doch vielleicht eher anzunehmen, dass der Abfall von *-ĭ* auch im absoluten Auslaut Regel gewesen sei, wofür auch der stete Abfall in den primären Endungen zu sprechen scheint, da doch das Verbum meistens am Satz-Ende stand.

---

auf der T. B. „aut“, letztere „autem, at“; im Capuanischen besteht der Unterschied nicht (s. die Syntax).

1) Zvetaieff ergänzt auf *49* an[t tr]iíbu, aber wenn für das nach den übrigen gleichartigen Inschriften *47 48 50* entschieden zu erwartende an[ter der Raum etwas eng sein mag, so ist er doch für blosses an[t unverhältnissmässig weit und an an[ti wird schwerlich zu denken sein. Ich möchte durchaus an[ter vorziehen (ev. an[tr vgl. ímbrtr am Schlusse der Inschrift? oder T und Ǝ in Ligatur?).

2) Lat. *ubi ibi* entweder für **ube *ibe* nach *ubī ibī* (*ubei ibei*) oder aus letzteren verkürzt.

3) Vgl. auch *ops-* in umbr. *os-tendu* l. *os-tendo* etc.

4. *-ŏ*. Für Erhaltung von *-ŏ* kommt supu *IV* 17 „sub“ in Betracht, da es = **s-upŏ* : gr. ὑπό ai. *úpa* sein kann, doch ist Beeinflussung durch supru (-ū) möglich oder supu kann als ein Acc. oder Adv. vom Stamme **suppo-* l. *suppus* (aus **sup-u̯o-*, s. S. 192) aufgefasst werden (vgl. die Syntax unter Präpositionen). Ueber osk. tedur (tedur[u?) s. S. 549. Unwahrscheinlich ist mir Brugmanns Erklärung von umbr. ere *ere* (ere-k *ere-c*) aus **eizŏ* idg. **eisŏ* (Grdr. II 625, 768, 774), da es näher liegt, die Form in *er-e* er-e-k zu zerlegen (*er-e* er-e-k „is“: *ers-e* eř-e-k „id“ = osk. *iz-i-c* : *id-i-c*)[1]) und genügende Anhaltspuncte für die Annahme einer Schwächung von *-ŏ* zu *-ĕ* fehlen: über este *este* s. § 288, über auslautendes *-ă* oben S. 563. Abfall von *-ŏ* im Lateinischen in den beiden Präpositionen *sub* (**sup*) : gr. ὑπό ai. *úpa* und *ab* (**ap*) = gr. ἀπό ai. *ápa*. Die erstere liegt im Umbr. im Fulselbstständigen Gebrauche vor in *su maronato 295* aus Fulginium (über das Fehlen des *-p* oder *-b* s. S. 427), ausserdem in den Compositis *sub-oco sub-ocau*, (*sub-ator? sub-otu?*), sutentu, su-feřaklu, su-fafiaf, su-mtu, die letztere nur in den Compositis päl. *af-đed* (über *f* s. S. 426), umbr. ap-ehtre (vgl. § 285), vermuthlich auch ah-trepuřatu *aha-uendu* (s. S. 426).

5. *-ŭ*. Weder für Erhaltung noch für Abfall von *-u* gibt es sichere Beispiele. Ueber den Dat.-Abl. Plur. der *o*- und *a*-Stämme s. S. 164 f. und § 272, 274.

Ueber die Syncope kurzer Vocale vor auslautenden Consonanten s. S. 228 ff.

Lange Vocale.

250. Ueber die Frage, ob auslautende lange Vocale im Osk.-Umbrischen gekürzt wurden, s. oben S. 211 f. Auslautendes uritalisches *-ā* ist im Osk. und Umbr. zu *-o -u* verdumpft, s. S. 78 ff. Urit. *-ē* wohl in osk. Kerrí päl. *Cerri* (s. § 281); über umbr. *frite* s. § 279, über die Adverbia umbr. *perne postne superne* § 285. Urit. *-ō* liegt im Umbr. von

---

1) Müsste *ere* zum Stamme *eizo-* gehören, so wäre es wohl eher aus **eizo-i̯* zu erklären. S. § 288 f.

Iguvium wahrscheinlich vor in den Adverbien *postro ulo šimo* (und *eso iso* „sic"?), s. § 285, möglicherweise auch im Dativ *Fiso* (*Trebo*?), s. § 273, und in *suboco*, s. § 304 [1]). Dagegen erscheint urit. *-ōd* im Umbr. regelmässig als *-u* (Abl. Sg. der *o*-Stämme und Imperativ auf *-tu -mu*) [2]). Der Unterschied in der Behandlung von urit. *-ō* und *-ōd* erinnert an denjenigen bei *-ā* und *-ād* (*-ā* erscheint im Umbr. als *-o*, *-ād* als *-a*) und denjenigen bei urit. *-ī -īd*, falls urit. *-ī* den offeneren Klang hatte (s. S. 108). Ein *-u* für urit. *-ō* findet sich im Umbr. in *stahu 296*, die Inschrift stammt aber aus einem anderen Theile von Umbrien (Asisium), auch geht ein Vocal voraus (*h* blosses Trennungszeichen). Im Vestinischen sind Dative auf urit. *-ō Herclo Iouio 276*. Ob im Oskischen Verehasiú T. A., Viniciiu *176* ebensolche Dative auf urit. *-ō* seien, ist unsicher (s. § 273); über tedur C. A. (tedur[u?) s. S. 549. Peter Allg. Littz. 1842 II 49, Savelsberg K. Z. XXI 129 ff. und Bréal Mém. soc. VII 321 ff. nehmen Entwicklung von idg. urit. *-ō* über *-uv* zu *-uf* an in den oskischen Nominativen úittiuf fruktatiuf tribarakkiuf, die den lateinischen auf *-iō* (*-tiō -siō*) entsprechen, doch s. oben S. 506 f. Savelsberg und Bréal erklären auch umbr. tuf, *desenduf*, kastruvuf (svesuvuv) in derselben Weise, aber im Umbr. sprechen gegen solchen Uebergang schon die oben erwähnten Beispiele für urit. *-ō* wie *postro* etc. Ueber osk. essuf *esuf* umbr. esuf s. oben S. 509 f.

Liquidae.

251. Abfall von *-r* findet sich mehrfach im Umbrischen. So namentlich im Passivum: emantu *Va* 10 *tursiandu VIIb* 2 neben emantur *Va* 8 terkantur *III* 9, herte *Va* 6 8 10 *herti Vb* 8 11 13 16 *hertei VIIb* 2 neben herter *IIa* 40 *III* 1, ferner *ostensendi VIa* 20 und doch wohl auch *pihafi VIa* 38 48 *VIb* 31 *pihafei VIa* 29 (s. § 326), *benuso VIb* 64 65 *VIIa* 2, *couortuso VIb* 64, vielleicht auch ise *Ib* 8 (über die Imperative *persnimu persnimumo caterahamo* etc. s. § 310), mit erhaltenem *-r* ausser den angeführten noch *ier VIb* 54, *ferar VIb* 50. Ausser im Passivum ist der Abfall von ursprünglichem *-r* nur noch belegt in ukripe *Ia* 12 tutape *III* 24 fratruspe *III* 28 neben sonstigem -per *-per* (altumbr. 31 mal, neuumbr. über 100 mal, neuumbr. nie ohne *-r*). Mit erhaltenem *-r* vgl. noch Nom. Sg. ař fertur (4 m.) *ar(s)fertur* (3 m.), kvestur (2 m.), uhtur (2 m.), Acc. Sg. Ntr. *utur* (1 m.) [1]), Präpos. super (2 m.), anter *ander* (3 m.?), mit *-r* aus *-rs* (S. 232 f., 494) Nom. Sg. *pacer* (17 m.), ukar *ocar* (je 1 m.), *ager* (1 m.), Nom. Pl. frater (4 m.) *frate(e)r* (2 m.), mit *-r* aus *-ri* sehmeniar *sehemeniar* (je 1 m.), endlich die Einsilber *far* (2 m., *-r* aus *-rs*) und pir (6 m.) *pir* (7 m.). Bei flectirenden Wörtern mit stammhaftem *r* konnten natürlich leicht die übrigen Formen schützend einwirken. Ob der Abfall von *-r* lautgesetzlich auch im absoluten Auslaut eintrat oder eigentlich nur der Stellung vor gewissen Consonanten [2]) angehörte, bleibe dahingestellt. Abfall von *-r* findet sich auch im Faliskischen (*mate uxo* Deecke Fal. 255). Im Italiänischen etc. fällt *-r* in mehrsilbigen Wörtern (*marmo suora* etc.), s. W. Meyer in Gröbers Grdr. I 363, Rom. Gramm. I 464.

Im Oskischen und in den sabellischen Dialekten ist Abfall von *-r* nicht nachweisbar, vgl. die Passivformen osk. sakarater sakahiter *uincter* karanter *comparascuster* kaispatar krustatar lamatir *lamatir* sakra.*t*ir sakrafír *censamur*, marruc. *ferenter*, päl. *upsaseter*, ferner z. B. osk. kvaisstur *censtur* embratur patír anter, päl. *usur Salauatur casnar lifar faber*.

Für Abfall von *-l* (der im Italiänischen mit dem von *-r* parallel geht) findet sich im Umbrischen kein Beispiel, vgl. sumel *IIa* 27 Adv. „simul" (*-l* aus *-li*), tiçel katel (*-l* aus *-ls -los*); ebensowenig im Osk.-Sabellischen.

1) In *maronato* wohl *-ō* aus *-oų*, s. S. 164 und § 279.

2) Ueber die Ausnahme *somo* und einige andere weniger sichere s. § 273.

1) *tuder* wohl mit *-r* aus *-s*, s. S. 217 f., 403 f.

2) Namentlich wohl vor *s f* (vgl. Tuse Çefi etc. S. 298); auch etwa vor *d*, mit vorheriger Assimilation (vgl. gr. ἀνῆδ δῷ Brugmann Gr. Gr.² 77 und besonders falisk. *pretod de*)?

Nasale.

252. *-m.* Im Lateinischen wird schon auf den ältesten Denkmälern *-m* sehr häufig nicht geschrieben, s. Corssen I 266 ff., vgl. W. Meyer in Gröbers Grdr. I 363, Rom. Gramm. I 321 über das Vulgärlateinische und Romanische. Zur phonetischen Erklärung dieser Schwächung vgl. Danielsson A. S. III 198 Anm., Seelmann 356 ff., 362 ff., Gröber Commentationes Woelffinianae 173 ff. Auch in den oskisch-umbrischen Dialekten zeigt sich die Erscheinung vielfach, namentlich im Umbrischen.

Im Oskischen ist das *-m* fast auf allen Inschriften bewahrt. Der C. A. bietet 30 Beispiele mit *-m* und keine ohne *-m*, die T. B. 52 Beispiele mit *-m* und keine ohne *-m*[1]), ausserdem bieten folgende Inschriften nur Formen mit *-m*: *129* (8 Beisp.), *188* (6 Beisp.), *29, 130, 200* (je 5 Beisp.), *16* (4 Beisp.), *123, 131—135, 137, 141, 192, 215* (je 2 Beisp.), *2, 4, 15, 39, 51, 61, 117, 142, 143, 172, 180, 187, 189, 191, 193, 211, 213, 227, 230, 231, 233, 235* (je 1 Beisp.). Das Fehlen von *-m* ist verhältnissmässig selten. Einzig in Pompeji ist es durch mehr als vereinzelte Beispiele vertreten, ja es stehen hier 25 Formen ohne *-m* gegenüber 12 Formen mit *-m*[2]). Von den 25 gehören 11 den gemalten Wandinschriften *47—50* an, die übrigen 14 aber officiellen Inschriften mit Angabe des Medix etc., nämlich den Inschriften *28* (9 Beisp. ohne *-m*, daneben 4 mit *-m*), *34* (2 ohne *-m*), *31, 33, 35* (je 1 ohne *-m*). Die Chronologie dieser Inschriften ist sehr unsicher, s. S. 32 f. Ausser in Pompeji finden sich nur wenig Beispiele für Weglassung von *-m*: σακορο *1* (aus Messina)[3]), πιω (εκο?) *12* (aus Lucanien), tiú *182* (aus Samnium), Fensernu *224* (unsicherer Herkunft), endlich auf der grösseren Blt. aus Capua (*128*) die je 1 m. vorkommenden limu suva (und puklu?) neben 23 maliger Setzung des *-m*[1]); die übrigen (allerdings auch weniger umfangreichen) capuanischen Inschriften bieten keine Beispiele für Weglassung des *-m*[2]).

1) Wenigstens ist mir, da die sicheren 52 Belege *-m* zeigen, trotz dem 1 maligen *comonom* ganz unwahrscheinlich, dass das 6 malige *comono -m* verloren habe (so z. B. Deecke Rec. 134). Entweder wurde der Singular neben dem Plural gebraucht oder *comonom* ist Schreibfehler für *comono* (*-m* aus dem vorausgehenden *zicolom nesimum* verschleppt, vgl. Danielsson A. S. III 181).

2) Vgl. die Beispiele für Nichtschreibung des *-m* auf lateinischen Wandinschriften aus Pompeji Corssen I 272 f.

3) Unsicher, vielleicht Nom. Sg. Fem. oder Nom. Pl. Neutr. Diese Inschrift setzt Mommsen um 250 a. C. (vgl. oben S. 30).

In *conpreiuatud* und *panpieisum* T. B., d. h. *con preiuatud* „cum priuato“, *pan pieisum* „quam cuiuspiam“, ist das *-n* statt *-m* wohl zu beurtheilen wie in umbr. venpersuntra etc. S. 307; bei *pruter pan* T. B.$_4$ ist unbekannt, was für ein Anlaut folgte, überdies ist die Lesung *pruterpam* wohl nicht ausgeschlossen.

Die Zwischendialekte bieten folgende Formen. Marsisch: *dunom 242*, aber *pesco 243*; Pälignisch: *bratom inom* (*pam*) *246, biam 250, Cerfum* aber *Semunu deti* (*hanustu? aetatu? firata? -ibdu?* etc.) *254*; Marrucinisch: *asum eituam suam uenalinam 274*; Volscisch: *bim esaristrom ferom pihom statom Uelestrom* (*uinu* wohl nicht Acc. Sg., vgl. S. 112).

Im Umbrischen ist das Fehlen von *-m* durchschnittlich viel häufiger als die Setzung desselben (Verhältniss ungefähr 5 : 2). Die einzelnen Tafeln verhalten sich in diesem Punkte ziemlich verschieden. Auf der Partie *Ia—Ib* 9[3]) überwiegt *-m* etwa im Verhältniss von 3 : 2, auf dem Rest von *Ib* ist das Verhältniss von Setzung zu Weglassung nur mehr ca. 1 : 3, auf *II* ca. 1 : 12, auf *III—IV* ca. 1 : 6, auf *V* findet sich *-m* nie [es fehlt ca. 30 mal], auf *VIa* 1—40 ist *-m* äusserst selten, von da an kommt es wieder auf, steht auf *VIb* im Verhältniss von 4 : 7 und gewinnt endlich auf *VII* die Oberhand (ca. 5 : 3). Diese Verschiedenheiten gehören jedenfalls grösstentheils nur der Orthographie an. Der Klang des *-m* war offenbar ein sehr schwacher. Dass das *-m* auf *VIb* und *VII* wieder häufiger wird, mag auf dem Streben nach grösserer Deutlichkeit und Correctheit beruhen[4]).

1) Die Blt. scheint um oder vor 200 a. C. geschrieben zu sein, s. S. 31.

2) Oder ist eka *140* = ekam?

3) Vgl. S. 36.

4) Z. Th. auch auf Einfluss der lateinischen Orthographie?

Ob in gewissen Stellungen *-m* lautgesetzlich besser erhalten blieb[1]) und von da aus auch wirklich in der Sprache wieder etwas mehr Boden gewann, ist schwer zu sagen. Am schwächsten klang das *-m* im Lateinischen vor Vocalen (vgl. z. B. Seelmann 273 f., W. Meyer in Gröbers Grdr. I 363, Gröber Comm. Woeffl. 173 f.), ähnlich wird es im Umbrischen gewesen sein, vgl. Danielsson A. S. III 197 f. Danielssons Erklärung von eitipes aus **eitom-hipens* scheint also zulässig zu sein, vgl. l. *animaduertere* = *animum-aduertere*, *uenire* = *uenum-ire*[2]), zur Schwäche des *h-* den Rhotacismus in l. *dir(h)ibeo* und oben S. 445[3]). Die constante Erhaltung von *-m* in den häufigen Verbindungen mit den Postpositionen -ař und -e(n) *-e(n)* wie persklumař asamař spantimař *anglome asame smursime* ist wohl mit Danielsson aus früher fester Verbindung zu erklären, vgl. den Rhotacismus in funtler-e etc. neben sonstigem -es (§ 256). Hieher scheinen auch die Verbindungen *peretomest pesetomest* etc. zu gehören, die ihr *-m* auch auf *VIa* 1—40, wo es sonst abfällt, meistens wahren. Auch vor *u̯-* fiel *-m* (*-m*) wie im Lateinischen lautgesetzlich aus: vo. *couehriu*, umbr. kuveitu kuvertu kuvurtus *couertu co-uortus couortuso*, dazu marruc. *auiatas 274* nach der Erklärung aus **am-uiatas* „circumuectae“, doch s. Bd. II Anh.; in osk. amvianud ist das *m* wohl analogisch restituirt (ev. statt *n*).

-n. Im Oskischen in allen Beispielen bewahrt: *en* (*eneituas*), *censtom-en*, *exaisc-en*, *eisuc-en* T. B., imad-en 28[4]), pústin, húrtín, Kerríiin. Im Pälignischen abgefallen in *pritom-e*, *praicim-e 254* (*lexe* kaum „in leges“). Auf „altsabellischen“ Inschriften findet sich esmen *282 283*, ekasin (?) *282*. Im Umbrischen hatte *-n* einen sehr schwachen Klang, zuweilen wird dafür *-m* geschrieben, gewöhnlich wird es ganz weggelassen. Am seltensten ist die richtige

1) Man könnte namentlich an die Einsilbler denken (vgl. das Romanische, W. Meyer I 460 ff.), doch vgl. si *IIb* 7 = sim, *dei VIa* 23 24 25 = **deim*.

2) Oder = *ueni-ire* (*ueni* Loc. des Eintreffens)?

3) Ueber isunt, das D. aus **issom-hont* erklärt, s. § 285, über osk. ekik pälign. *ecic* § 288 f.; osk. pússtist C. A. kaum = **posstom-ist* „positum est“, sondern = *post ist* „post est“.

4) Doch in *eisuc-en* imad-en vielleicht *-n(n)* aus *-nde* wie in pún pun *pon* aus **ponde*, s. die Syntax.

Schreibung mit *-n*[1]), etwas häufiger die mit *-m*[2]), weitaus am häufigsten aber die Weglassung des Nasals[3]). Nur auf *III—IV* überwiegt die Schreibung mit Nasal[4]); die Schreibung mit *-n* findet sich nur auf *IIa* und *III—IV*, die Schreibung mit *-m* ist am beliebtesten auf *Ib* 10-Schluss[5]). Ueber das merkwürdige *toteme VIa* 26 46 s. § 271. Mit *couertu* etc. (s. o.) vgl. *auirseto* (4 m.) für **an-uirseto*.

Die Schreibung *-m* für *-n* kommt auch auf lateinischen Inschriften vor, z. B. *nomem inguem* (s. Seelmann 358, 364 f.), auch umgekehrt *-n* für *-m*, z. B. *donun saluon menten* (Seelmann 271, 364); für die letztere Schreibung findet sich weder im Umbrischen noch im Oskisch-Sabellischen ein Beispiel.

Tenues.

253. *-t.* Ursprünglich auslautendes *-t* wurde zu *-d*: secundäre Endung der 3. Pers. Sing., z. B. osk. *deicad* fúsíd deded, im Umbr. mit Abfall des *-d* façia dede etc. (s. § 254, ebd. über -τ in osk. δεδετ etc.)[6]). Dagegen blieb *-t* aus *-ti* (vgl. S. 565 f.): primäre Endung der 3. Pers. Sing. (und Plur., s. u.), z. B. osk. faamat sakruvit pälign. *incubat* umbr. tiçit *trebeit*, ferner osk. ant, avt *aut*, umbr. et *et* (auch osk.-umbr. *post*). Auffällig ist *-d* statt *-t* auf der grösseren oskischen Blt. (*128*) in dadid und in dem dreimaligen kahad, falls diese Formen wirklich mit Bücheler, Bugge u. A. als Indicative zu erklären sind, aber dadid ist viel eher Conjunctiv (s. § 324) und auch bei kahad ist die Auffassung als Conjunctiv nicht unmöglich (s. die Syntax); falls aber kahad

1) Nur pustin je 1 m. auf *IIa* und *IV*, umen 2 m. auf *IIa*, -en 4 m. auf *III*.

2) 2 m. numem und 3 m. -em auf *Ib* 10-Schluss, 1 m. -em auf *III*, 3 m. *-em* (und 2 m. *-eme*) auf *VIa*, 1 m. *-em* auf *VIIa*.

3) 1—2 m. auf *Ia—Ib* 9, 7—8 m. auf *Ib* 10-Schluss, 9—12 m. auf *II*, 1 m. auf *III*, 8 m. auf *V*, 24—27 m. auf *VIa*, 23—27 m. auf *VIb—VII*.

4) 5 m. *-n*, 1 m. *-m*, 1 m. ohne Nasal.

5) S. die vorigen Anmerkungen.

6) Gegen Bezzenberger B. B. XIV 176 f., der das *-d* = *-t* bis ins Idg. zurückdatiren möchte, wohl mit Recht Joh. Schmidt Neutr. 180 ff.

wirklich Indicativ ist, so wird wohl eher eine vereinzelte Nachlässigkeit der Blt. vorliegen, als für den Dialekt von Capua überhaupt ein Uebergreifen des secundären *-d* über das primäre *-t* anzunehmen sein (wie umgekehrt im Lat. *-d* durch *-t* verdrängt wurde)[1]. Im Umbrischen sind nach der gewöhnlichen Annahme habe *Ib* 18 *habe VIb* 54 und heri *IV* 26 Indicative des Präsens[2], es kann dann entweder die Vorstufe **habed *herid* angesetzt oder, was wohl näher liegt, einfach Abfall des tonlosen *-t* angenommen werden. Vgl. noch falisk. *cupa* und auf pompeianischen Griffelinschriften *ama parci* (*peria abia ualia*) Corssen I 188.

-nt. Ursprünglich auslautendes *-nt* erscheint als *-ns* in der secundären Endung der 3. Pers. Plur., z. B. osk. *deicans* h]errins uupsens umbr. *etaians sins* eitipes[3]. Dagegen blieb *-nt* aus *-nti* erhalten: primäre Endung der 3. Pers. Plur., z. B. osk. stahint *censazet* (*-et* = *-ent*, s. S. 311), umbr. *sent benurent*, ferner osk. ant (vgl. S. 565 f.); auch umbr. *-hont* muss hinter *-t* einen Vocal verloren haben. Im Umbrischen findet sich neben dem gewöhnlichen *-nt* (au. 3. Plur. 8 m., -hunt 7 m., nu. 3. Plur. 14 m., *-hont* 28 m.) und dem einmaligen, nicht auffälligen, *-t* für *-nt* (au. furfaθ *Ib* 1, s. S. 309) éinmal blosses *-n* in staheren *Ib* 19 und es ist sogar gänzlicher Abfall von *-nt* angenommen worden in *sururo VIb* 48, eruhu *IIb* 22, *benuso VIb* 64 65 *VIIa* 2, *couortuso VIb* 64, *seso VIb* 51. Was zunächst staheren betrifft, so ist es wahrscheinlich nicht zufällig, dass das folgende Wort termnesku mit t- anlautet; das Altumbrische schrieb keine Doppelconsonanten und in ältester Zeit auch keine Interpunction, es konnte also leicht aus dem staherentermnesku einer älteren Vorlage bei Einfügung der Interpunction staheren termnesku werden (vgl. S. 54); aber auch ohne Annahme einer älteren Vorlage ist die Weglassung des -t vor t- erklärlich[4]. Wie staheren termnesku ist wohl eruhu tiçlu

1) Auf der capuanischen Inschr. *139* steht sakruvit mit *-t*.

2) Doch vgl. über habe *habe* § 304, über heri § 304, 306.

3) Das *-t* war zunächst wohl auch in *-nt* zu *-d* geworden (vgl. S. 514); möglicherweise wurde *-nd* unter gewissen Bedingungen zu *-n* statt zu *-ns*, s. § 302.

4) Dass wirklicher Abfall des -t stattgefunden habe und spät-

IIb 22 zu erklären, nur dass hier die Form eruhut mit weggelassenem n (wie in furfaθ) zu ergänzen ist[1]. Schwerlich richtig ist die Erklärung von *benuso couortuso* aus **benusont *couortusont*, es sind wohl vielmehr Passivformen (s. § 326); und *seso* ist schwerlich = **ses(h)ont*, s. § 290. Schwierig ist das noch übrig bleibende *sururo VIb* 48 neben 20 maligem *suront sururont*. Dass bloss wegen dieses Beispieles lautlicher Wegfall von *-nt* zuzugeben sei, ist mir nicht recht wahrscheinlich[2]. Sollte *sururo* eine dem osk. *-(d)um* entsprechende Partikel enthalten? (s. die Syntax unter Partikeln). Oder ist *sururo* = dreifach gesetztem **sō* und steht ev. für **sururor* (mit Abfall der *-r*, vgl. § 251, 256)?[3].

-rt (aus *-rti*) ist im Oskischen erhalten: pert *ampert petiropert petirupert*, im Umbrischen nur in pert *IIa* 36, während in der Enclise hier das *-t* abgefallen ist: triiuper 5 m. *trioper* 2 m. (lat. in *parumper paulisper*), ebenso *pis-her VIb* 41 für **pis-hert*[4]; im selbständigen Gebrauche hiess es wohl **hert*[5] wie l. *fert*. Petruniapert *IIa* 35 ist ein Fehler statt Petruniaper, wohl damit zusammenhängend, dass in der folgenden Zeile pert vorkommt.

-st. Während im Oskischen *-st* immer bewahrt ist: est ist pússtist teremnatust fust *fust deiuast didest hafiest herest pertemest* sakrvist *dicust fefacust hipust pruhipust cebnust pertemust peremust urust*, auch im Pälignischen in *-lisuist* (*254*), zeigt das Volscische *-s* für *-st* in *atahus*[6]) und ebenso erscheint im Umbrischen häufig *-s* für *-st* : *purdinsus*

lat. *fecerun* etc. zu vergleichen sei (s. Corssen K. Z. XI 351, Ausspr. I 189 f., Seelmann 368), ist mir nicht wahrscheinlich. Vgl. auch § 302.

1) Es ist zu beachten, dass gerade auf *IIb* die Weglassung der Nasale vor Explosiven am häufigsten ist (13 m. weggelassen, 6 m. geschrieben), s. S. 308 f.

2) Auch fürs Lateinische ist solcher Wegfall keineswegs ausgemacht.

3) **sururor* neben *suror* wie *sururont* neben *suront*. Das Gefühl dafür, dass *suror* (= **sō-sō-s*) reduplicirt sei, war nach dem Eintritt des Rhotacismus wohl erloschen. Falls *-ro* in *sururo* = **-sō* ist, ist S. 567 f. über *-ō* im Umbr. zu vergleichen.

4) Oder für **pis-hers*, also wie l. *qui-uis*, nicht wie *qui-lubet*?

5) Ueber die Möglichkeit, dass svepis heri *IV* 27 in svepis hert zu bessern sei, s. § 304.

6) Ueber altsabell. śepses *283* s. Bd. II Anh.

VIb 23 37 38, *uesticos VIb* 25, *habus VIb* 40, *fus VIb* 40, *pepescus VIIa* 8, *couortus VIIa* 39, kukehes *III* 21[1]), vielleicht auch vurtus *IIa* 2[2]) und *heries VIb* 48[3]); die vollere Form bleibt jedoch im Umbrischen die bei Weitem häufigere: est 3 m., *est* 40 m.[4]), Fut. I *eest est* „ibit" je 1 m., fust 7 m., *fust* 8 m., fuiest 1 m., ferest 1 m., *habiest* 4 m., *heriest* 1 m., *parsest* 1 m., prupehast 1 m., Fut. II au. fakust, teřust, apelust, ateřafust je 1 m., nu. *benust, dirsust, portust, courtust, entelust, purdinšiust* u. s. w. zusammen 19 m. Im Ganzen findet sich also im Au. -s 1—2 m., -st 17 m., im Nu. *-s* 8—9 m.[5]), *-st* 75 m. Ob *-s* ursprünglich nur der Stellung im Satze vor gewissen Consonanten angehörte (z. B. *n m l*? vgl. S. 393 f.) oder ob eigentlich auch im absoluten Auslaut *-s* entstand und es demnach aus dem Bedürfniss der Unterscheidung von der 2. Pers. sich erklärt, dass *-st* meistens bewahrt blieb, ist kaum auszumachen. Für *-s* aus *-st* kommt noch in Betracht pus *Ia* 7 14 24 (alle 3 m. in der Verbindung pusveres, zusammengeschrieben) neben *post VIa* 58 *VIb* 3 22 *VIIa* 38 (alle 4 m. *post uerir,* getrennt geschrieben)[6]); es wäre allerdings möglich, dass pus die ältere, nicht durch *-t(i)* erweiterte Form wäre (zu lit. *pàs* etc., s. Osthoff Perf. 531, Stolz² 316), aber näher liegt doch wohl die Annahme, dass pus auf *post* zurückgehe, welches in der engen Verbindung mit seinem Casus leicht vor Consonanten sein *-t* einbüssen konnte, wie es vielleicht auch in l. *pos* neben *post* geschehen ist (vgl. Ebel K. Z. V 417, Corssen Ausspr. I 183 f., W. Meyer in Gröbers Grdr. I 363 und oben S. 224 f., 393 f., 482 f. mit Anm.).

-k. Ob in umbr. ere *ere* neben erek *erec,* esu neben esuk etc. lautlicher Abfall von *-k* anzunehmen sei, ist sehr zweifelhaft, s. die Syntax unter Partikeln.

---

1) kukehes wegen fakust *IV* 31 wohl nicht 2. Pers. wie Bréal will, s. Bücheler 157.

2) Bücheler 3. Pers., Huschke Bréal 2. Pers.

3) Huschke Bücheler 3. Pers., Bréal 2. Pers.

4) *VIb* 30 war allerdings zuerst *frosetomes* geschrieben, das *-t* ist aber nachträglich oben beigefügt.

5) Davon 6 auf der Partie *VIb* 22—43.

6) pustertiu *Ib* 40, *postertio VIIa* 46 ist nicht zu gebrauchen.

-p : osk. úp *op* = l. *ob* (Gdf. **opi*), osk. íp pälign. *ip* (über die Gdf. s. S. 85); über umbr. *su maronato* s. S. 427; über die umbrische Schreibung kutep vitlup turup s. S. 465 mit Anm.

Mediae.

254. *-d.* Urit. und urosk.-umbr. *-d* (in der secundären Endung der 3. Pers. Sing. aus idg. *-t* entstanden, s. S. 573) blieb im Oskischen fast ausnahmslos erhalten: Abl. Sg. amnúd *ziculud* múíníkad slaagid *castrid* tanginúd u. s. w. (die Beispiele s. in § 271, 273, 277, 279, 283), Imperativ estud *estud actud factud deiuatud* líkítud (§ 308), Conjunctiv fakiiad heriiad pútíad turumiiad aflukad da[da]d (kahad?) *deiuaid* fusíd *fuid fefacid* dadid *hipid pruhipid* (§ 305 f., 312, 324), Perf. Indic. deded kúmbened upsed prúffed (§ 323). Abfall von *-d* ist sehr selten und nirgends ganz zweifellos. Es findet sich auf der Blt. Pakiu, nach Bücheler und Bugge Ablativ[1]); hier kann das Fehlen des *-d* wohl daraus erklärt werden, dass Pränomen und Nomen (Pakiu Kluvatiud) eine gesprochene Einheit bildeten (*d* vor *k* geschwunden wie in eksuk = *eksud-k). Die Präposition l. *prō,* die wegen *prōd-est prōd-eo prōd-igo* auf **prōd* zurückzugehen scheint, lautet auf der T. B. beidemal *pru,* nicht **prud,* aber der Abfall des *-d* kann hier auf der engen Verbindung der Präposition mit ihrem Casus beruhen[2]) und ausserdem ist keineswegs sicher, dass *pru* wirklich ein *-d* verloren habe. Sehr merkwürdig ist die auf der Blt. (die sonst das *-d* bewahrt: akrid dadid da[da]d putiiad turumiiad aflukad [kahad]) erscheinende Schreibung mit *-h* an Stelle von *-d* in suluh (1 m., vor p-) = **sollōd* und svai puh (2 m., vor a-) = *suae pod* T. B., welche irgendwie auf

---

1) Nach Deecke hingegen Dativ. Vgl. Bd. II Anh.

2) Das eine Mal wirklich zusammengeschrieben (*prumeddixud* $_{13}$), das andere Mal mit erst nachträglich eingesetzter Interpunction (*pru medicatud* $_{24}$, s. die Tafel bei Zvet.), vgl. § 258. Vor *m* mochte *d* lautgesetzlich schwinden wie in l. *caementum* etc. Ueber *pru-* in Compositis s. S. 113.

das *-d* noch hinzuweisen scheint (vgl. Bücheler Rh. M. 33, 47). Besonders auffällig ist das -h, wenn svai puh = *suae pod* kurzes *o* enthält (vgl. die Syntax), da nach kurzem Vocal selbst im Lateinischen *-d* erhalten blieb. Sonst könnte man das -h vielleicht als Bezeichnung der Länge oder irgendwelcher besonderen (circumflectirten?) Betonung ansehen[1]. Zu beachten ist, dass sowohl suluh als svai puh Adverbia sind.

Die griechische Schrift zeigt statt -ϑ meistens -τ: *16* πωτ εσοτ (λεικειτ λιοκακειτ? über Bugges ιτωμ = *íd-um s. Bd. II Anh.), *18* ανασακετ (Bücheler Deecke ακετ), *19* ϑεϑετ, nur die Inschrift *15* scheint -ϑ zu haben in [οπσαννομ ϑεϑε]ϑ oder wie sonst vor εισειϑομ = isídum zu ergänzen ist[2]. Auch die lateinisch geschriebene T. B., die in der Regel *-d* schreibt (53 m.), bietet vereinzelt *-t*, nämlich in *pocapit* Z. 8 und in dem 4 maligen *dat*, ferner in *tadait* Z. 10, falls es Conjunctiv ist (s. § 304; über das sehr fragliche *loufit* vgl. S. 90). Endlich kann man an '*pitpit*' („Osce quidquid") bei Festus erinnern. Ueber -τ vgl. Bugge K. Z. XXII 399: „Es scheint wohl möglich, dass das griechische ϑ, welches niemals im Auslaut steht, in der hellenischen Sprache Grossgriechenlands überhaupt weicher[3] klang als das auslautende oskische *d* in *pod*, und dass dadurch die Schreibart πωτ, εσοτ mit τ nicht mit ϑ veranlasst wurde." Zu den vereinzelten *-t* der T. B. vgl. lat. *aput haut illut* etc. Seelmann 366, Stolz² 316, Schweizer-Sidler² 71, zu '*pitpit*' lat. *quitquit* C. I. L. VIII 2557 und mehrfaches *quit* bei Seelmann 366. Zur phonetischen Erklärung vgl. Seelmann 358 f. Vielleicht ist bei den Beispielen der T. B. auch zu beachten, dass auf *pocapit* Z. 8[4] und auf *dat* Z. 6 und 8 tonlose Laute folgen, auf *dat* Z. 9 und 10 (und auf *tadait* Z. 10) allerdings Vocale. Auffällig ist, dass nie **dad* geschrieben ist.

---

1) Vgl. noch upsatuh sent *175* = l. *operata sunt?* (oder *operati sunt?*).

2) Bugges ειγκαπιϑ „incepit" auf *16* ist mir sehr zweifelhaft (s. Bd. II Anh.).

3) Etwa gar als *đ*? (vgl. W. Meyer Rom. Gramm. I 539 übers. Sicilische).

4) *pocapit post*, dagegen auf dem Fragment Avellinos *p*]*ocapid Bansa*[*e*.

Zwischendialekte. Im Pälignischen zeigt die Herentas-Inschrift Formen mit und ohne *-d* neben einander: *fertlid, uiđad* (?), *afđed* (im letzteren ist der Vocal vor *-d* wohl kurz), aber *dida* (*firata*? noch fraglicher sind andere Beispiele; vgl. Bd. II Anh.). Ausserdem ist noch *oisa 255* zu erwähnen (*aetate* ebd. hat wohl kein *-d* verloren). Marrucinisch (*274*): *ta*[*g*]*a* oder *ta*[*h*]*a* „tangat", *pacr-si* wohl „sit" nicht „sis" (ob *pedi* eine 3. Sg. Conjunct. sei, ist sehr fraglich). Volscisch (*240*) immer ohne *-d*: *faɔia arpatitu estu*, wahrscheinlich auch *toticu couehriu sepu*, vielleicht auch *uinu* (vgl. Bd. II Anh.).

Umbrisch. Nach langen Vocalen ist *-d* ausnahmslos abgefallen, so in den äusserst zahlreichen Ablativen und Imperativen, sowie in der 3. Sing. des Conjunctivs (die Beispiele s. in der Formenlehre). Auch nach kurzen Vocalen, wo im Lateinischen *-d* erhalten blieb[1], ist es im Umbr. abgefallen in este *este* „istud" (s. § 288), svepu *suepo* falls = **su̯ai-pŏd* (s. die Syntax) und in der 3. Pers. Sing. Indic. Perf. fefure *IIa* 4 (?), dede *292* (schwerlich aus *-ēd*, s. § 323), dagegen ist es theilweise noch erhalten (als -ř) in der Postposition -ař (5 mal neben 7 maligem -a). Ob wegen -ař anzunehmen sei, dass *-d* lautgesetzlich zuerst zu -ř geworden und dann erst abgefallen sei (Pauli A. S. V 88 f.), scheint mir sehr fraglich, der Uebergang von *d* in ř wird hier wie sonst aus der intervocalischen Stellung zu erklären sein, also -ař im Satze vor Vocalen, -a vor Consonanten (vgl. S. 400 über ař-) und im absoluten Auslaut. Die Regel scheint an den überlieferten Stellen noch durchzublicken[2]. In der Verbindung mit Encliticis konnte natürlich *-d*, vor Vocalen als ř *rs*, erhalten

---

1) Gröbers Annahme, dass im Lateinischen *-d* lautgesetzlich auch nach langen Vocalen erhalten geblieben sei und im Ablativ das Fehlen des *-d* aus Casussubstitution zu erklären sei (Comment. Woelfflin. 173), scheint mir unrichtig (vgl. den Imperativ auf *-tō*).

2) spinamař etu *IIa* 33, asamař ereçlumař aseçetes *IV* 6, dagegen asama kuvertu *IIa* 39, asama purtuvitu *IV* 16, ereçluma Puemune *III* 35, ereçluma Vesune *IV* 3, ereçluma persnimu *IV* 10, spiniama persnihmu *IIa* 37, etrama spanti *III* 34, tertiama spanti *IV* 2, doch auch spantimař prusekatu *III* 33, persklumař kařitu *III* 21, aber nirgends -a vor Vocalen.

bleiben: peř-e *pirs-e pirs-ei* etc. „quid“, eř-ek *ers-e* „id“ (vgl. osk. id-ik), es hindert auch nichts, den Ablativ puře *Va* 7 in puř-e statt (wie Bücheler Umbr. 30 thut) in pu-ře zu zerlegen[1]), ja es könnte vielleicht die Enclitica -ře *-rse -rsi -rsei* durch falsche Theilung in Fällen wie puře, nachdem in dem einfachen **pōd *pūd* das *-d* abgefallen war, ausgegangen sein (vgl. die Syntax).

-f.

255. Im Umbrischen fällt *-f*, welches überall ausser vielleicht in esuf, aus *-ns -nss* entstanden war (§ 236), sehr häufig, im Neuumbr. sogar in der grossen Mehrzahl der Beispiele, ab. Ziemlich fest ist das *-f* noch auf *Ia—Ib* 9 (39 m. *-f* : 5 m. ohne *-f*), auf *IIa* (9 : 2—3) und auf *III—IV* (4 : 0), während die Partie *Ib 10*-Schluss das *-f* schon häufiger fallen lässt als bewahrt (11 : 15) und auf den lateinischen Tafeln *VI—VII* das *-f* nur mehr in $^1/_4$ der Fälle erscheint; *IIb* bietet kein Beispiel für Setzung oder Weglassung von *-f*, der national geschriebene Theil von *V* nur 2 : 2, oder, falls tribriçu und das 3 malige karu ein *-f* verloren haben (vgl. S. 508), 2 : 6, der lateinisch geschriebene Theil von *V* nur 4 : 3. Ein Unterschied macht sich auf den jüngeren Tafeln zwischen Einsilblern und Mehrsilblern bemerklich, indem in ersteren das *-f* viel fester ist: bei den Einsilblern ist das Verhältniss von Setzung zu Weglassung 41 : 11[2]), bei den Mehrsilblern umgekehrt 12 : ca. 115. Irgendwelche sonstige Regel, etwa dass *-f* je nach dem folgenden Anlaut gesetzt würde oder nicht, scheint nicht zu bestehen[3]). Dieser regellose Zustand wird

---

1) pu-e *pu-e* nicht Ablativ, sondern Dativ oder Instrumental.

2) Nämlich *fri* 6 m., *si* 1 m., *traha* 4 m. (immer in der Verbindung *traha sahata(m)*, wo vielleicht das folgende *s-* wirken konnte, vgl. Dat.-Abl. Plur. auf *-s* aus *-fs*).

3) Nach Bücheler 112 bestände im Neuumbr. eine Abneigung dagegen, *-f* vor folgendem *f-* zu setzen, aber B. selbst führt an, dass 9 mal (d. h. an allen Stellen) *trif fetu* geschrieben ist, dazu kommt *sif filiu VIb* 3; die Weglassung des *-f* vor *f-* begegnet eben bei den Mehrsilblern, in denen ja *-f* im Neuumbr. überhaupt nur selten (in ca. $^1/_{10}$ der Fälle) gesetzt wurde. Im Altumbr. ist *-f* vor *f-*, wie überhaupt, meistens geschrieben. Conway Verners law in It. 109 will die Tendenz constatiren, *-f* in Sätzen, wo es am Ende mehrerer Wörter stehen sollte, nur einmal zu setzen, aber der Ausnahmen sind so viele, dass die Tendenz in Nichts zerfliesst. Vgl. z. B. *VIa* 3 *mersta auuei mersta angla esona*, dieselben 5 Accusative in der folgenden Zeile *mersta aueif merstaf anglaf esona* und Zeile 18 *mersta aueif mersta angla esona*. In Fällen wie *porca trif rofa ote peia* ist die Einsilbigkeit des *trif* zu beachten.

kaum anders zu erklären sein, als daraus, dass *-f* in gewissen Stellungen geschwächt wurde und abfiel (ev. assimilirt wurde), z. B. vor *s-* (vgl. Dat.-Abl. Plur. auf *-s* aus *-fs*), vor *t-* (vgl. *screihtor* hahtu hatu etc.) und vielleicht bei Mehrsilblern im absoluten Auslaut, in anderen Stellungen dagegen bewahrt blieb, z. B. vor Vocalen (in fesnaf-e *uerof-e* etc. fehlt es nie), vor *r l* etc., und dass dann Verwirrung der Doppelformen eintrat. Im Neuumbr., welches ein starkes Zurückweichen der Formen mit *-f* zeigt, wurden diese vielleicht dadurch leichter entbehrlich, dass im Nom. Plur. das *-r* (aus *-s*) sich festsetzte, Zweideutigkeit also nicht mehr so leicht eintrat wie früher, wo der Nom. Plur. oft des unterscheidenden Endconsonanten entbehrte (s. § 256).

In den übrigen Dialekten war *-f*, so viel man sieht, fest: osk. essuf *esuf*, úíttiuf, fruktatiuf, tríbarakkiuf, staief oder fuf (oder staieffuf?), pälign. *ecuf*, volsc. *asif*. In osk. Fαλε *12*, wenn Ptc. „ualens“, fehlt *-f* wohl nur aus Raummangel.

-s.

256. Oskisch-Sabellisch. Auf lateinischen Inschriften ist auslautendes *-s* sehr oft nicht geschrieben (s. Corssen I 286 ff., Brugmann I 507 f., W. Meyer in Gröbers Grdr. I 363, Stolz² 316 f., Havet Études romanes dédiées à G. Paris 303 ff.), ebenso im Faliskischen (s. Deecke Fal. 256 f.). Fürs Oskische steht durch eine grosse Anzahl von Beispielen Erhaltung von *-s* als Regel fest. Anniei *137* für Annieís mag daher mit Bücheler als Abkürzung angesehen werden[1]), ebenso

---

1) Weglassung des Endbuchstabens auch z. B. in iúhil. (iúvil.) múinik. = iúvilú múinikú *131, 132* (von derselben Fundstätte wie *137*).

vielleicht Asilli, Titti, Pupie auf pompejanischen Ziegeln (*69, 84, 78*), Statie Silies (oder Silie S.?) *120*, Pape Savfi (oder Papes Avfi?) *27*, Paapii Paapi auf Münzen und Schleudergeschossen aus dem Socialkrieg (*236, 237, 210*)[1]), pälign. *Calauan 265*, *iocatin 251* falls = *ḷocatins* (mir sehr zweifelhaft, s. Bd. II Anh.), *forte 255* (das *-e* steht auf dem Rande des Steines)[2]), *Herclit 259* (das *-t* wohl auf dem Rande des Steines; wahrscheinlich zu *Herclitus* zu ergänzen, vgl. *Arghillus 267* = Ἄρχιλλος), mars. *Nouesede 243* (das *-e* auf dem Rande des Steines); vest. *Uetio 276* ist offenbar ein Latinismus (statt **Uetis* oder **Ueties*), die aequ. Inschrift *278* mit Herenniu ist vielleicht unächt (s. S. 22f.) oder dann ist Herenniu ebenfalls ein Latinismus. D'Ovidio Riv. di filol. IX 7 erklärt auch das Fehlen des *-s* in osk. Statie etc. durch lateinischen Einfluss. Unmöglich ist übrigens nicht, dass (unter gewissen Bedingungen?) auch im Oskischen *-s* eine Schwächung erfuhr und daher auf geringeren Inschriften zuweilen ungeschrieben blieb. Merkwürdig ist upsatuh sent *175* falls = *opsatōs sent* „operati sunt" (*-s* vor *s-*; sent enclitisch?). — Ueber das Picenische s. S. 588f.

Umbrisch[3]). Im Umbrischen wurde, wie wir S. 521ff. sahen, einfaches *s* im Inlaut zwischen Vocalen wie im Lateinischen zu *r*. Beim auslautenden einfachen *-s* nach Vocalen zeigen sich aber Unterschiede zwischen Altumbrisch und Neuumbrisch. Während das *-s* im Altumbrischen wie im Lateinischen im Allgemeinen *-s* blieb, wurde es im Neuumbrischen (und im altumbr. Theile von Taf. *V*) vom Rhotacismus ergriffen. Natürlich kommt hiebei nur das etymologisch einfache *-s* in Betracht (Nom. Sg. der *io*-Stämme und einsilbiger *i*-Stämme, Gen. Sg. aller Stämme, Nom. Pl. der *ā- o-* und *i*-Stämme, Dat.-Abl. Pl. der *ā-* und *o*-Stämme, 2. Pers. Sg. Act. Präs. etc.), nicht das *-s* (*-ss*) = *-fs* im Dat.-Abl. Pl. der *i- u-* und cons.

1) Ob in Arkiia *112*, Santia *168* ein -s fehle, ist unsicher, vgl. lat. masc. Nominative auf *-a* wie *Sulla Catilina* etc.

2) Wirklichen lautlichen Abfall des *-s* könnte man daraus erklären, dass *forte(i)s faber* „des Glückes Schmid" eine stehende Redensart war (*s* an *f* assimilirt).

3) Vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 103ff., Bréal T. E. 336f., Bücheler Umbr. 184f., Walter Rhotacism. 43f., Brugmann I 508, Conway Verners law in Italy 107ff.

Stämme (*sacris* etc.), = *-ns* in der secundären 3. Pers. Plur. (*etaias* etc.), = *-ss* in der 2. Pers. Sg. des Fut. I II (heries benus etc.), = *-st* in der 3. Pers. Sg. des Fut. I II (*fus purdinsus* etc.), = *-ks* (*uas*) etc. Neben den Formen mit *-s* auf *I–IV* und mit *-r* auf *V—VII* finden sich in beiden Gruppen solche ohne den Endconsonanten. Die Zählung ergibt folgendes[1]). Auf *Ia—Ib* 9 und auf *III—IV*, denselben Partien, die auch bei *-f* die Weglassung fast immer vermeiden (s. S. 580, vgl. auch S. 36), bleibt *-s* fast durchweg bewahrt, nämlich auf *Ia—Ib* 9 39 mal : 3 mal, auf *III—IV* 34 mal : 1—3 mal[2]); auch auf *IIa* 15—Schluss bleibt *-s* 15 mal : 1 mal, auf *IIa* 1—14 dagegen nur 1 mal : 4 mal[3]), auf *IIb* nur 11 mal : 7—18 mal[4]), auf *Ib* 10—Schluss nur 12 mal : 12 mal. Von den rhotacisirenden Tafeln bewahrt der altumbrische Theil von *V* das *-r* 23 mal: 3 mal (wenn das 2 mal vorkommende eikvasese = *eikvaseser ist), der neuumbrische Theil von *V* 26 mal : 4 mal. Die übrigen neuumbrischen Tafeln, *VI VII*, zeigen neben ungefähr 450 maligem *-r* bloss 13 mal Weglassung des *-r*: 3 m. *sei si* „sis", 8 m. *heri herie heriei* (in der Bedeutung „uel — nel"), 1 m. *Fisie* (*VIb* 10), 1 m. *Fisouie* (*VIb* 15); es ist sehr zu beachten, dass hierunter zwei einzige Nominalformen sind, sonst alles 2. Personen Sg. des Verbums sind, welche letztere auch im Altumbr. sich durch Unfestigkeit des Endconsonanten bemerklich machen[5]); während also auf *VI VII* bei den No-

1) Das Wort erus *erus* ist nicht gezählt, weil es auch im Neuumbr. immer *-s* behält.

2) ufestne *IV* 22 (es folgt s-), kumnakle *III* 8 (es folgt s-; vielleicht aber Locativ), über sevakne *IV* 9 s. S. 587f.; dazu noch vuke *III* 2 21 nach Büchelers Erklärung als Gen. Sg. (doch vielleicht eher Loc. Sg.).

3) Vgl. über *IIa* 1—14 und 15-Schluss S. 36, 59, 79.

4) 18 mal, wenn man alle Formen von *o*-Stämmen in der Namenaufzählung Zeile 2ff. mitrechnet, doch ist keineswegs sicher, dass alles Plurale seien; die 13 mal vorkommenden Dative auf -ate (Atiieřiate Kaselate etc.) sind eher Singulare als Plurale, s. S. 588.

5) heri *Ia* 4 22 22 [einzige Beispiele von Fehlen des -s auf *Ia*], *IIa* 9 10, seste *IIb* 22 (?), mit -s heris *Ia* 4 *Ib* 6 6. Ganz unmöglich wäre es übrigens nicht, dass bei der Partikel heri *heri herie* Confusion zwischen zweiter und dritter Person eintrat (über *herie* vgl. § 306).

minalformen das Verhältniss ca. 450 : 2 ist, kommen bei den Verbalformen auf bloss 3 Formen mit -*r* (*sir VIb* 7 7 26) 11 ohne -*r*.

Fragen wir zunächst, ob eine Regel für das Nebeneinander von Formen mit und ohne -*s* oder -*r* sich feststellen lasse, so scheint irgendwelcher Einfluss des folgenden Anlauts auch bei genauester Untersuchung nicht aufzufinden[1]), -*s* -*r* wird vor Vocalen und vor Consonanten sowie im Satzauslaut ganz regellos bald bewahrt bald abgeworfen. Natürlich hindert dies nicht daran, anzunehmen, dass einst satzphonetische Unterschiede bestanden hatten und später Verwirrung eintrat (s. u.). Andere Gründe scheinen nicht nachweisbar. Nach Conway 108, 109 (vgl. Bücheler 185) sollen -*s* -*r* nur nach langen Vocalen oder Diphthongen abfallen, aber aus dem vorhandenen Material ist dies nicht zu erweisen, denn die Beispiele, die für -*s* -*r* nach kurzem Vocal in Betracht kommen, sind überhaupt äusserst spärlich: svepis *Ib* 18 *IV* 26 *sopir VIb* 54, *Atiersir VIIb* 3 und wahrscheinlich *arsir VIa* 6 7[2]). Möglicherweise lässt es sich als eine, wenn auch wenig ausgeprägte, Tendenz constatiren, von zwei zusammengehörigen im gleichen Casus stehenden Wörtern dem ersten den Endconsonanten zu entziehen, dem zweiten ihn zu belassen, so heisst es 3 m. ařepe arves (*Ib* 26 44 *IIa* 7), 2 m. Çerfe Marties (*Ib* 28 31), 2 m. eikvasese Atiieřier (*Va* 4 16), 1 m. snate asnates (*IIa* 37), *agre Casiler* (*Vb* 14), *agre Tlatie Piquier Martier* (*Vb* 9); daneben stehen aber als das gewöhnlichere die volleren Formen ařepes arves etc., das umgekehrte jedoch, ařepes arve etc., scheint ausser dem auch sonst auffälligen *ocrer Fisie VIb* 10[3]) nicht vorzukommen[4]). Die erwähnte Tendenz ist aber, wenn sie

1) Natürlich wäre es eine falsche Genauigkeit, wenn man, die Beschränktheit des Materials ausser Auge lassend, auf einige wenige Beispiele gleich Regeln bauen wollte; auch müssen die einzelnen Beispiele zunächst immer aus den sonstigen Gewohnheiten speciell derjenigen Tafel oder Partie einer Tafel, auf der sie stehen, beurtheilt werden.

2) Dazu allerdings vielleicht erus (12 m.) *erus* (11 m.), dessen -*s* aber im Nu. nicht als -*r* erscheint (s. u.).

3) *Fisie* mit Aufrecht-Kirchhoff I 106 in *Fisier* zu bessern, ist doch etwas gewagt.

4) In vasus ufestne *IV* 22 enthält das erste Wort -*s* = -*ss*. Gegen Büchelers Erklärung des 4 maligen *orer ose* als „illius anni" erhebt sich ausser den früher erwähnten Bedenken (s. S. 156) das weitere, dass, wenn sonst auf *VI VII* das Verhältniss von Fehlen des -*r* = -*s* bei Nominalformen zu Bewahrung desselben nur 2 : ca. 450 ist, schwerlich das viermalige *ose* als Gen. = **oser* aufgefasst werden darf und dass dann wenigstens eher **ore oser* zu erwarten wäre. Ueber Bréals Deutung s. § 331.

überhaupt bei der Kärglichkeit des Materials als erwiesen betrachtet werden darf, nichts altes, sondern entstand durch eine secundäre Vertheilung der bereits vorhandenen Doppelformen mit und ohne Endconsonant, kommt also für die Entstehung dieser Doppelformen nicht in Betracht. Es scheint nichts anderes übrig zu bleiben als, wie bereits angedeutet, Entstehung der verschiedenen Formen unter verschiedenen satzphonetischen Bedingungen und spätere Vermischung dieser Formen anzunehmen (so auch Conway 108, vgl. Brugmann a. O.). Hier wird zugleich das genauere Verhältniss des -*s* auf *I—IV* zum -*r* auf *V—VII* zu erörtern sein. Der Rhotacismus im Wort-Inlaut wirkte klärlich vor der Zeit der iguvinischen Tafeln, schon die Tafeln *I—IV* zeigen hier überall *r*[1]): hapinaru staheren fakurent etc., auch in der festen Verbindung mit vocalisch anlautenden Encliticis: funtler-e fesner-e tuver-e erer-ek erar-unt erer-unt; der Rhotacismus ist vermuthlich sogar vor den Uebergang von *d* zwischen Vocalen in ř *rs* zu setzen (s. S. 522). Ist nun anzunehmen, dass in der Zwischenzeit zwischen Tafel *IV* und *V* der Rhotacismus ein zweites Mal als Lautgesetz auftrat und diesmal die auslautenden -*s* ergriff, oder kann der ganze Endrhotacismus auf Taf. *V—VII* aus analogischer Ausbreitung der éinen Satzdoppelform (der antevocalischen) erklärt werden? Das erstere ist wohl kaum wahrscheinlich zu machen. Wie Brugmann a. O. gewiss mit Recht annimmt, setzt -*r* als Vorstufe -*z* voraus[2]); dieses -*z* aber, das im Uritalischen nach Maassgabe der Inlautsverhältnisse vor Vocalen, vor Medien, wohl auch vor Halbvocalen (und vor Nasalen und *l*?) seine Stelle hatte[3]), musste im Umbrischen im Satzinlaut vor Vo-

1) Ausser den wenigen unklaren Fällen, wo auch das Neu-umbr. *s* hat, s. S. 524 ff.

2) Conways Vermuthung (S. 10 Anm.), dass das -*r* z. Th. tonlos sei, leuchtet mir durchaus nicht ein.

3) Vor Medien z. Th. aus idg. Zeit stammend? Vgl. Brugmann

calen gleichzeitig wie *z* im Wortinlaut zwischen Vocalen, also vorhistorisch, zu *-r* werden (daher ar̆eper arves schon auf Taf. *I*); wollte man also lautgesetzlichen Zuwachs von *-r* aus *-z* im jüngeren Umbrischen annehmen, so müsste derselbe von den vor Medien etc. berechtigten Formen mit erhaltenem, nicht zu *-r* gewordenem, *-z* ausgegangen sein[1]). Einfacher ist die Annahme, dass die Ausbreitung des *-r* im Neuumbrischen bloss auf Verallgemeinerung der vor Vocalen schon im Urumbrischen lautgesetzlichen Formen auf *-r* beruhe. Es ist lehrreich, hier einen Blick auf den elischen Endrhotacismus zu werfen. Osthoffs Auffassung desselben (L. Cbl. 1879, 1096, vgl. Perf. 26 ff., G. Meyer[2] 227 f., Brugmann Gr. Gr.[2] 61, 67) scheint mir das Richtige zu treffen: vor tönenden Lauten (allen?) entstand -ρ, vor tonlosen blieb -σ, die Doppelformen wurden dann promiscue gebraucht (Stand der älteren Inschriften), bis endlich -ρ verallgemeinert wurde (Damokrates-Inschrift). Schwierig bleibt bei dieser Auffassung des neuumbrischen Endrhotacismus allerdings die Frage, warum nicht schon auf den älteren Inschriften öfter *-r* neben *-s* erscheint. Dialektische Verschiedenheit wäre nicht undenkbar, aber doch kaum wahrscheinlich. Eher wird vielleicht angenommen werden können, dass man in der Zeit der Tafeln *I—IV* infolge orthographischer Regelung die Schreibung der Formen mit *-r* noch vermied, dass dann aber später die Formen mit *-r* gegenüber denen mit *-s* allmälig so an Boden gewannen, dass sie auch in die „Schriftsprache" drangen und die Formen mit *-s* allmälig ganz verdrängten, ausser in der engen Verbindung mit consonantisch anlautenden Encliticis (*esis-co pesondris-co ueris-co,* vgl. dagegen elisch ὅρ-τιρ)[2]). Die Formen mit *-r* ver-

---

Gr. Gr.[2] 61, 77 über *-z* neben *-s* im Griechischen. — Dass die oskische T. B., welche das tönende *z* durch *z* bezeichnet (s. S. 70 ff.), niemals *-z* sondern immer *-s* schreibt (auch vor tönenden Lauten, im Ganzen ca. 50 mal), kann verschieden erklärt werden.

1) In diesem Falle könnten die -s der Tafeln *I—IV* theilweise *-z* als directe Vorläufer des neuumbr. *-r* darstellen.

2) Die Form ohne Endconsonant würde vor einer solchen Enclitica vorliegen in iepru *II a* 32 nach der Deutung „pro eis" (Bücheler 136), doch bliebe das Fehlen des -s auffällig, ie- ist eher mit Huschke 376 als Singular aufzufassen (schwerlich iepru zu l. *iecur*, vgl. S. 334).

drängten im Neuumbrischen auch die Formen ohne Endconsonanten, ausser in gewissen Verbalformen, fast vollständig. Was diese Formen ohne Endcons. selbst betrifft, so kann in denselben theils *-s* abgefallen sein (vgl. den Abfall sogar von eigentlich doppeltem *-s* in sevakne *IV* 9 etc.? s. u.), theils daraus entstandenes *-r* (vgl. den Abfall von ächtem *-r* in fratruspe emantu etc. S. 568 f.). Da *s* im Wortinlaut vor allen Consonanten, ausser etwa *f*, dem es wohl assimilirt wurde, und *r*, vor dem es zu *f* wurde, erhalten blieb, vor Vocalen zu *r* wurde, scheint der Abfall des auslautenden *-s* ursprünglich vorzugsweise dem absoluten Auslaut, ferner etwa der Stellung vor *f-* und vielleicht vor *s* + Cons. (*sk- st-* etc.) geeignet zu haben.

Welche Auffassung des neuumbr. Endrhotacismus man auch bevorzugen möge, jedenfalls wird derselbe nicht ein absolutes, strictes Lautgesetz gewesen sein, dem jedes einfache auslautende *-s* unwiderruflich verfallen musste; die in vielen Stellungen lautgesetzlich berechtigte Form mit *-s* kann in besonderen Fällen dem überwuchernden Rhotacismus entgangen sein, wie es in *esis-co* etc. geschehen ist. Hieher gehört vielleicht das Wort *erus,* das auch auf Taf. *VI—VII* immer (11 m.) *-s* zeigt und doch nicht leicht auf eine Form mit *-ss* zurückzuführen ist; die einfachste Erklärung ist die aus einem Neutrum **aisus* (vgl. S. 523 und § 268)[1]); Osthoff Cu. Stud. IX 278 f. (vgl. Bücheler Umbr. 70) will *erus* aus **erfos* **erfs* durch Entwicklung eines *u* vor *f* erklären, aber dies scheint mir lautlich nicht ohne Bedenken (vgl. § 284) und gr. ἄλθος darf jetzt doch des *l* wegen nicht mehr verglichen werden[2]). Ueber *pis-i pis-est pis-her* s. S. 527.

Ein *-s* = *-ss* wäre im Umbrischen abgefallen in se-

---

1) Vielleicht könnte der Dissimilationstrieb die Bevorzugung des *-s* statt *-r* in *erus* begünstigt haben (vgl. l. *miser* S. 527 A. 3 und dgl.). Erwähnt sei auch, dass *erus* im Neuumbr. 10 mal von 11 vor *d-* (*dirstu* etc.), 1 m. vor c- (*conegos VI b* 16) steht (im Altumbr. 7 m. vor t = *d*, je 1 m. vor p k t m und Pausa).

2) Wäre *erus* = **erufs*, so könnte vielleicht noch eher an ai. *iśudh-* (Fick I[4] 176) erinnert werden (vgl. über ital. *ais-* : ai. *iś-* S. 523 A.). Sachlich unhaltbar ist wohl die Erklärung von *erus* als Dat. Pl. „diis" (Panzerbieter Qu. Umbr. 11 f., Savelsberg K. Z. XXI 211 ff.). Bréals Erklärung als Acc. Plur. ist schwerlich möglich (vgl. § 284).

vakne *IV* 9, falls nicht in Folge des Umbrechens am Zeilenende das -s vergessen ist[1]), und in den Dativen Atiieřiate, Kureiate, Peieřiate, Talenate, Museiate (je 2 m.), Kaselate (3 m.) in der Stelle *IIb* 2—7, falls es wirklich Plurale sind, was mir eben des fehlenden -s wegen sehr fraglich ist[2]); über eikvasese s. § 269, über seste *IIb* 22 § 313. Sonst bleibt *-s* = *-ss* immer bewahrt: Dat.-Abl. Plur. der *i- u- ē-* und consonantischen Stämme und 2. Pers. Sing. Fut. I II (zusammen über 60 mal belegt).

Endlich sind noch die kleineren umbrischen Inschriften zu erwähnen. Von ihnen schliessen sich im Puncte des Endrhotacismus den iguv. Tafeln *I—IV* an die Nummern *290* aus Ameria mit -tvdis, -etvedis, Hurtentius, herinties (falls von *herintiā-*, s. § 264) und *292* aus Tuder mit Trutitis; *290* zeigt die Form ohne -s in H[ur]θ*n*θiu = Hurtentius und herintie neben herinties. Auf den Nummern *295* aus der Gegend von Fulginium und *296* aus Asisium erscheint dagegen der Endrhotacismus wie auf den iguv. Tafeln *V—VII* in *Cubrar matrer 295, Uoisiener 296* und daneben Fehlen des Endconsonanten in *Uarie, Fulonie 295, Uistinie, Propartie 296* (das Fehlen des Endconsonanten war hier offenbar viel häufiger als auf den iguv. Tafeln *V—VII*). *293* aus Tuder weist bloss 3 maliges *Puplece* (Gen. Sg.) auf, nirgends *-s* oder *-r* (vgl. auch S. 29, ebd. über *294*)[3]).

Ueber die Chronologie der iguvinischen Tafeln und der kleineren umbrischen Inschriften s. S. 35 f., vgl. S. 28 f.

Ausserhalb des Umbrischen ist der Endrhotacismus nirgends nachweisbar. Möglicherweise ist er fürs Picenische anzunehmen, falls *or ear* auf Schleudergeschossen =

---

1) An einen anderen Casus als den Abl. Plur. scheint wegen *IV* 24 f. nicht gut gedacht werden zu können.

2) Zu Kaselate vgl. *Casilos Casilate* auf *Vb* gegenüber dem Plur. *Clauerniur Clauerni(r)*. Auch könnte zu den Dativen auf *IIb* 2—7 aus fameřias *IIb* 2 der Dat. Sg. fameřie zu ergänzen sein, so dass die je 1 m. vorkommenden Satanes Iuieskanes eigentlich durch Inconsequenz entstandene Fehler wären.

3) Wenn Tuter auf einer Münze (*291*) Nom. Sg. ist, ist es wahrscheinlich ein Beispiel für *-r* aus *-s* (s. S. 217 f.), beweist aber nicht den allgemeinen Endrhotacismus, da es von derselben Art wie l. *honor maior* etc. sein kann.

ōs eās sind (s. Bd. II Anh. zu *324*) und im Inlaut im Picenischen wirklich Rhotacismus eintrat (vgl. S. 521).

Ueber *-ks* s. S. 376 f., über *-ts* S. 390 ff., über *-fs* S. 464, über *-rs* (*-rts*) S. 494 f., über *-ls* S. 498 f., über *-ns* (*-nts*) S. 505 ff.

Betonung[1]).

257. Da die Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte in allen ihren Theilen eine ganz nahe Verwandtschaft mit dem Lateinischen zeigt, wird man auch in der Beurtheilung der Betonung, so lange nicht gegentheilige Anzeichen vorliegen, sich an das durch das Lateinische Gegebene zu halten haben. Es lässt sich hienach nicht erwarten und ist noch Niemand eingefallen zu behaupten, dass das Oskisch-Umbrische den indogermanischen freien, wechselnden Accent bewahrt habe, also im Gegensatz zum Lat. noch die Endsilben und kurzen vorletzten Silben betonen konnte. Vielmehr wird mit Corssen, Brugmann u. A. anzunehmen sein, dass die Verlegung des Accentes auf die Anfangssilbe, welche für das Urlateinische vorauszusetzen ist, schon im Uritalischen eingetreten war, und zwar vermuthlich in früher Zeit, da auch der Eintritt der jüngeren Betonung im Lateinischen (und, wie es scheint, im Osk.-Umbrischen) noch vor die historische Zeit fällt, zwei so grosse Accentumwälzungen aber kaum bald nach einander stattgefunden haben werden. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass die Zurückziehung des Accents im Italischen mit derjenigen im Keltischen (und Germanischen?) directen Zusammenhang hat, s. Thurneysen Rev. Celt. VI 312 f. (Rh. M. 43, 349 f.), Kluge Pauls Grdr. I 339, vgl. Brugmann I 539 f. Anm. Die Anzeichen für die einstige Betonung der ersten Silben im Lateinischen[2]) sind 1) Syncopirung von Vocalen, welche nach der jüngeren Betonungsweise den Accent tragen müssten und zwar *a*) in drittletzten Silben, z. B. *optimus* aus *opitimus, quindecim* aus *quinquedecim, Manlius*

---

1) Corssen II² 907 ff., Brugmann I 548 ff.

2) S. Stolz² 319 ff. und die dort (S. 321) citirte Litteratur.

aus und neben *Manilius* *b*) in vorletzten positione langen Silben, z. B. *fe(n)stra* neben *fenestra*, *surptus* = *surreptus*, *iuxta* aus **iugista*. 2) Schwächung von Vocalen in denselben Stellungen: *a*) *indigeto* aus **indageto*, *igitur* aus enclitischen Verbindungen wie *id agitur* verselbständigt, *praefiscini* (Adv.) aus **praefascini* etc. *b*) *conscendo concīdo anhēlo* (aus **anenslo* = **an-anslo*) etc.

Von diesen Anzeichen findet sich die Syncopirung in den entsprechenden Stellungen auch im Osk.-Umbrischen und zwar verhältnissmässig weitergehend als im Lateinischen (vgl. oben S. 212 ff.). So

a) in drittletzter Silbe: osk. Anagtiai *187* (zu sprechen *Anᵅgtiai*, s. S. 252 f.) aus **Ankĕtiai* oder **Angĕtiai* (l. *Angitiae*), dazu möglicherweise mars.-lat. *Actia 307* = **Anctia* aus **Ancĕtia*[1]; ähnlich osk. Liganakdíkeí T. A., falls aus **Ligankĭ-dikei* (s. S. 255 und § 269)[2]; umbr. Pupřike -çe Pupřikes -çes ist wohl aus *Pupĕřike etc. syncopirt (s. S. 400)[3]; osk.-umbr. *nessimo-* vielleicht aus **nezdismmo-* oder **nedhismmo-* (s. S. 377 f.); vo. *atahus* vielleicht aus **ad-tĕtahust* (wie l. *attigi* aus **ad-tetigi*, *reccidi* aus **rececidi* etc.)[4]; umbr. *perstico* vielleicht aus **pedestico* (nach Bücheler; doch nach Danielsson in *persei-co* zu corrigiren); endlich die Nominative osk. Pupdiis (neben Púpidiis) und Maakdiis, falls -iis zweisilbig oder als *-i̯is* zu lesen ist (im letzteren Falle zu *b*), s. § 276, und der Genitiv osk. Niumsieis Νιυμσδιηις aus **Niumezieis* (ev. ebenfalls zu *b*), doch können bei diesen leicht analogische Ausgleichungen angenommen werden[5].

1) Falls das *i* nach *t* in Anagtiai *Actia* zur Zeit der Syncope ein *i̯* war, gehört das Beispiel unter *b*). Unsyncopirt ist die dreisilbige Form päl. *Anceta* (umbr. Açetus?).

2) Im Nom. und Voc. Sg. von **Ligankĭdik-* stand allerdings das *ĭ* in zweitletzter Silbe.

3) Auch hier könnte man sich aber allenfalls auf den Nominativ *Pup(e)řiks berufen.

4) Ueber osk. úittiuf s. S. 420.

5) Zu Pupdiis Maakdiis vgl. Formen auf *-is -im* wie päl. *Popdis* osk. Pakim, zu Niumsieis Νιυμσδιηις den zugehörigen Nominativ Ni]umsis selbst. Aehnlich wie Pupdiis Maakdiis sind die *Ofdius Sabdius Tetdius* etc. lateinischer Inschriften des osk.-umbrischen Gebietes zu beurtheilen.

b) In vorletzter positione langer Silbe: osk. Vezkeí T. A. wohl = l. **Uetusco*; umbr. *mersto-* (*meřstu-) aus **medesto-* vgl. l. *modestus*; umbr. Iapuzku- *Iapusco-* aus **Iapudisko-*; der Name der Osker, *Opsci*, aus **Opisci* (vgl. Ὀπικοί); osk. *minstreis* (*mistreis*) aus **ministreis*, l. *minister* (vgl. l. *fe(n)stra* neben *fenestra*); dazu ev. einige der oben unter *a*) angeführten Beispiele mit postconsonantischem *i* und umbr. *sepse* falls = **sepsi̯e* l. **saepicie* (Adv.), *uouse* falls = l. **uouicio* (Dat.).

Wenig beweisen können die Fälle, wo Syncope vor Silben stattfand, die nach der jüngeren lateinischen Betonung den Accent tragen würden, wie osk. úpsannam aus **opesannam*, fruktatiuf aus **frugᵘetatiuf*, Nuvk(i)rinum aus **Novik(i)rīnum*, osk. embratur päl. *empratois* aus **emperatur* **emperatois*, umbr. *osatu* (= **opsatu*) aus **opesatu*, etuřstamu aus **eh-tudestamu* etc., da hier die Syncope auch aus der jüngeren Betonung erklärt werden kann. Ebensowenig ist zu gebrauchen die Syncope kurzer vorletzter Silbe, z. B. in osk. uupsens und allen den Imperativen und sonstigen Verbalformen wie osk. *actud factud uincter* umbr. *ninctu couertu* sistu, und die Syncope in Endsilben wie in osk. húrz *ceus Bantins* umbr. *fons* pihaz Ikuvins, da die betr. Vocale auch nach der jüngeren lateinischen Betonung unbetont sein müssten.

Sehr spärlich sind die Anzeichen für die ältere Betonung in der Vocalschwächung, da diese im Osk.-Umbrischen überhaupt nur in Ansätzen zu constatiren ist (s. S. 235 ff.). Von den sicheren Beispielen kommt nur in Betracht umbr. prehubia = l. *praehibeat*, ein nicht unwahrscheinliches Beispiel ist ferner osk. *Mamert-* in Mamerttiais Μαμερεκιες etc. (s. S. 239 f.), ein ähnliches wäre päl. *pperci* falls zu l. *peperci* aus **péparci*, doch ist dies sehr unsicher, ebenso ob osk. *Aisernim* auf **Aisarnim*, umbr. kumultu *comoltu amboltu* auf **kom-maletu* **amb-aletu* zurückgehen (s. S. 238 f., 319, 322), auf das Fremdwort osk. Arentika-, zu gr. Ἀράντισι (wie l. *Tarentum* aus gr. Ταραντ-, *talentum* aus gr. τάλαντον etc.)[1], ist wohl nicht viel zu geben; Schwächung von *ŏ* zu *ŭ* viel-

1) Vgl. auch den samnitischen Ortsnamen *Arentia* (Bücheler Rh. M. 33, 7)?

leicht in umbr. *courtust*, d. h. wohl *couurtust*, = *couortust* (s. S. 161, 243).

Endlich kann die Contraction in umbr. m e s t r u aus **maïstra* angeführt werden, da sie nur aus der Betonung **má(h)istra*, nicht aus **ma(h)istra*, erklärlich ist (man müsste denn Neubildung nach * m ē s aus **maïs *maịs* annehmen), vgl. S. 273 f., 447.

Nimmt man alles zusammen, so wird kaum zu bezweifeln sein, dass auch im Osk.-Umbrischen einst die sogenannte ältere lateinische Betonung, welche die erste Wortsilbe betonte, geherrscht hat. Die Schwierigkeit beginnt bei der Frage, ob jene Betonung sich im Osk.-Umbr. auch in der historischen Zeit erhielt oder ob sie wie im Lateinischen einer jüngeren Betonungsweise, dem Dreisilbengesetz (der Accent kann nicht über die drittletzte Silbe zurückgehen) und der Herrschaft der Pänultima (wenn die Pänultima kurz ist, ruht der Ton auf der drittletzten, wenn lang, auf ihr selbst), Platz machte. Während z. B. Corssen fürs Osk.-Umbr. die spätere lateinische Betonung annimmt, vermuthet Brugmann (I 553) wegen der weitverbreiteten Vocalausstossung in den Schlusssilben Bewahrung der älteren Betonungsweise und mit grosser Bestimmtheit erklärt sich für letztere Conway Verners law in Italy 18 (64 Anm.). Die von Corssen vorgebrachten Argumente beweisen allerdings nichts, aber ebenso wenig ist m. E. aus der Syncope in Schlusssilben auf Bewahrung der älteren Betonung zu schliessen, denn wenn in osk. húrz *ceus* umbr. *fons uas* (aus **uacos*) etc. die Syncope direct nach der Tonsilbe stattfand, k a n n sie auch in osk. *Bantins* Púmpaiians umbr. Ikuvins pihaz etc. aus der Betonung **Bantínos *Pompaiiános *Igovínos *piátos* etc. erklärt werden [1]). Unter dem, was man sonst etwa als Anzeichen für Bewahrung der älteren Betonung in historischer Zeit auffassen könnte, ist kaum etwas beweisendes: *t* vor *i* in osk. fruktatiuf gegenüber *tt* in úittiuf ist schon

1) Es soll damit nicht behauptet sein, dass zur Zeit der Syncope wirklich die Betonung **Bantínos* etc. bestanden habe, die Syncope trat wahrscheinlich in ziemlich früher Zeit ein (s. S. 234 f.), es kann also d a m a l s noch **Bántinos* etc. gesprochen worden sein, ohne dass jedoch für die historische Zeit etwas daraus zu schliessen ist.

wegen der Geminata in Mamerttiaís med(d)ikkiaí tríbarakkiuf Akudunniad teremenniú dekmanniúís Vitelliú etc. nicht aus einer Betonung *frúktatiuf* zu erklären (vgl. S. 538, 540); umbr. *Tesonocir VIa* 20 *VIIa* 38 neben *Tesenocir VIb* 1 3 Tesenakes *Ia* 11 14 könnte man desshalb für die ältere Betonung (*Tésonocir*) anführen wollen, weil das *-oc-* : -ak- sich leichter aus *-ăk-* als aus *-āk-* zu erklären scheint (vgl. S. 82, 239), in *Tesénŏcir* aber das betonte *e* der Vocalassimilation nicht unterlegen wäre, doch ist die Beweiskraft des Wortes aus mehreren Gründen sehr gering [1]); ob aus den Abkürzungen osk. ímbrtr *49* = *ímbratur und prúfts *137* = prúfattens auf Betonung der ersten Silbe geschlossen werden dürfe, ist gleichfalls s e h r fraglich; über umbr. aruvia *III* 31 neben sonstigem arvia arviu s. S. 183 f., 197; über osk. *famelo* : *allo* T. B. (*-lo -llo* aus *-lịo*) s. S. 532; über umbr. neiřhabas *IV* 33 s. § 291; über die (angeblichen oder wirklichen) Ausnahmen vom umbrischen Rhotacismus s. S. 524 ff., 530 f.; von den modernen italiänischen Ortsnamen mit auffälligem Accent (s. Corssen II 945 f., Seelmann 49, 55, W. Meyer Ztschr. f. rom. Phil. VIII 239, Rom. Gramm. I 489, 498 f., Conway 18) gehören *Pésaro* = *Pisaurum* gallischem, *Brindisi* = *Brundisium*, *Táranto* = *Tarentum* (gr. Τάρας Τάραντος), *O'tranto* messapischem Gebiet an, der Flussname *O'fanto* = *Aufidus* (Apulien) zeigt späte Suffixvertauschung, *Fálleri* ist aus der contrahirten Form *Falĕri* zu erklären [2]); auffällig bleiben allerdings die modernen Reflexe von *Interamna* : *Terni* (umbr.), *Teramo* (picen.), *Termoli* (frentan.), aber auf Bewahrung der uritalischen Betonung der ersten Silbe

1) Erstlich fehlen im Umbr. sonst Beispiele für solche Vocalassimilation (s. S. 250), es ist daher möglich, dass zwei verschiedene Formen des Wortes vorliegen (wenn z. B. das Grundwort **Tesono-* oder **Tesono-*, die Ableitung *Tesenako-* hiess, konnte leicht der Vocal des ersteren in letztere übertragen werden). Auch kann der Name fremden Ursprungs und das Schwanken daher erklärlich sein. Endlich ist es trotz dem Fehlen sonstiger Beispiele für die Verdumpfung von *ā* in solcher Stellung möglich, dass das *o* in *-oc-* lang ist (also *Tesenócir Tesonócir*).

2) S. Deecke Fal. 28. Vgl. lat. Voc. *Uáleri* etc., Gen. *Mércuri* (W. Meyer I 498).

weisen sie nicht, vielmehr auf die Betonung *Intéramna*, deren Erklärung dahingestellt bleibe[1].

Fragen wir nun, ob für die umgekehrte Annahme, dass in der Zeit unserer Denkmäler die jüngere Betonung auch in den osk.-umbrischen Dialekten die herrschende gewesen sei, sich mehr anführen lasse, so scheint es allerdings einige, wenn auch spärliche, Anzeichen zu geben, die für diese Annahme sprechen. Vor Allem sind zu erwähnen einige Fälle von Vereinfachung von Geminaten im Oskischen, die nur aus der jüngeren Betonung erklärlich scheinen (s. oben S. 545 ff.): so heisst es immer mit *nn* úpsannam *29*, ú]psann[am *192*, úps]*a*nn[am oder úps]*a*nn[úm *37*, úpsann[úm *193*, úps]annu *41*, sakrannas *133*, sakran*n*[as *134*[2]), dagegen mit einfachem *n* eehiianasúm *135* (Gen. Plur.) und aamanaffed *30 32 35 36* (*31*) aus **aa-mannaffed*, zu l. *mandare* (vgl. § 293)[3]; von dem Stamme *meddik-* werden immer mit *dd* geschrieben der Nom. Sg. und Nom. Pl. meddiss meddís *meddis*, dagegen zeigen *d* Weiterbildungen wie *medicatud medicatinom* (er erscheinen jedoch auch Formen die sich der Regel nicht fügen, worüber S. 546 f.); dadíkatted *190* aus *daddíkatted; über Vesulliaís s. S. 528 A.; prúfatted *29 33 35 191 192* prúfattd *34* prúfattens *28* vielleicht aus *prúffatted *prúffattens, vgl. mit Ton auf der ersten Silbe prúffed (doch s. S. 190). Aehnlicher Art scheint kvaístureí C. A. : kvaísstur *28 30 32 33 41* zu sein, s. S. 543 f.; falls auch die secundäre Gemination von Consonanten vor *i̯ u̯ r* nur unter dem Tone eintrat, sind meddikkiai medikkiaí tríbarakkiuf Mamerttiaís Akudunniad damsennias dekmanniúís kúmbennieís teremenniú Vitelliú ebenfalls Zeugen für die jüngere Betonung, doch ist

1) Vgl. vulgärl. *trífolium tríginta uíginti* etc. (Corssen II 944 ff., W. Meyer I 494 f., 496 ff.)? Von Eigennamen zeigen auffällige Betonung noch die von Quintilian und Audax gerügten *Céthegus Cámillus Métellus* (Seelmann 31, Conway 64).

2) Das zweite *n* im letzteren allerdings unsicher, s. Bd. II.

3) manafum der Blt. kommt nicht in Betracht, weil die Blt. keine Geminaten schreibt. palanúd *209* nach Mommsens Deutung (U. D. 169) = *Pallanúd „Pallano“, doch ist von der Inschrift nicht sicher, ob sie Geminaten schrieb und Bücheler erklärt palanúd als „edicto“, zu l. *palam* (vgl. oben S. 51 Anm.).

dies nicht sicher (vgl. oben S. 538)[1]. Umbr. Puemune Puemunes sabin. *Poimunien* ist mit l. *Pōmōna* (*pōmus*), zu dem es gewöhnlich gestellt wird, nur in einer Gdf. **Pou̯emōn-* (**pou̯emo-*) zu vereinigen, der Uebergang des *ou̯* zu *u* (*o*) setzt aber Unbetontheit der ersten Silbe voraus, weist also auf die jüngere Betonung Puem*ú*ne *Poimúnien* (s. S. 200 f.); ähnlich vielleicht aequ. Nuersens gegenüber *Nursia* (im Sabinischen), also aus **Nou̯érsens* (**Nou̯o-u̯ers-?*), vgl. S. 495 f. Osk. *zicolo-* T. B. scheint auf urit. **dii̯ēkelo-*, nicht **di̯ēkelo-*, zu beruhen (s. S. 169, 411), ein **díi̯ēkelo-* mit betonter erster Silbe wäre aber kaum zu **di̯ēkelo- zicolo-* geworden, also wird als Vorstufe **dii̯ḗkelo-* mit der jüngeren Betonung anzusetzen sein; unsicher ist, ob auch osk. iúkleí *135* ähnlich zu beurtheilen sei (s. S. 411)[2]. Dass es im Umbr. uncontrahirt ahesnes (d. h. *ăēsnes*), nicht *esnes, heisst, ist wohl aus der Betonung ăésnes zu erklären (s. S. 273 f.); ähnlich vielleicht *stahitu*, nicht **stetu*, wegen der Betonung *stahítu* (oder *ĭ*? s. § 295). Dass es im Osk. púmperia-, nicht *púmpiria- (wie pústiris), heisst, ist vielleicht aus der Betontheit des e zu erklären, s. S. 249, ebd. über *famelo* teremenniú etc. Die jüngere Betonung setzt auch voraus Osthoffs (M. U. I 222 f. Anm.) von Danielsson (Gramm. Anm. I 42) gebilligte Erklärung des Unterschiedes von osk. Pakim : Kluvatiium etc. aus älterem **Pákĭom* (oder **Páki̯om*) : **Kluvatíom* etc., doch s. § 275 f. Pälign. *Ptruna 272* und *pperci 246*, falls zu l. *peperci* (sehr unsicher, s. Bd. II Anh.), weisen wohl auf Schwächung des *e* der ersten Silbe zu *ə* (vgl. S. 213)[3]; ähnlich ist vielleicht das *i* der ersten Silbe in osk. Sidikinud aufzufassen, falls der Name zu l. *sĕdeo* gehört (vgl. S. 251)[4].

1) *kk* in dekkviarím *28* könnte aus einem Nebenton der ersten Silbe erklärt werden (vgl. Thurneysen bei Brugmann I 551 über das Lateinische und oben S. 541 f. A.). — Ueber die Perfecta auf -atted -attens s. § 317.

2) Es wäre entweder Betonung des Vocales vor *kl* anzunehmen, wozu W. Meyer Rom. Gramm. I 490 über die Betonung vor Muta + Liquida zu vergleichen wäre, oder von unsyncopirtem *-kel-* auszugehen.

3) Osk. pälign. *bratom* kaum aus **parátom*, s. S. 213 Anm., 303.

4) Die Weglassung des Nasals in osk. Freternum : Frentreí und Λαπονις = l. *Lamponius* scheint wegen aragetud „argento“

Wenn auch nicht alle angeführten Argumente von gleichem Werth sind, so scheinen sie doch ausreichend, um es entschieden wahrscheinlich zu machen, dass im Osk.-Umbrischen in historischer Zeit die jüngere lateinische Betonung herrschte. Ueber den Zeitpunct der Aenderung lässt sich nur so viel sagen, dass er später fiel als die Syncope in osk. Anagtiai Vezkeí umbr. *mersto-* etc. und als die Schwächung in umbr. prehubia (osk. Mamerttiaís?). Dass die Aenderung uritalisch gewesen sei, ist aus verschiedenen Gründen unwahrscheinlich, sie wird, nach der „Wellentheorie", sich über die verschiedenen Dialekte ausgebreitet haben, als sie im Wesentlichen schon getrennt waren [1]).

Tonanschluss (Enclise und Proclise).

258. Das Osk.-Umbrische zeigt im Tonanschluss grosse Uebereinstimmung mit dem Lateinischen (über das Osk.-Umbrische s. Corssen II 914 ff., Brugmann I 549 f., über das Lateinische Corssen II 833—892, Brugmann a. O., Schweizer-Sidler [2] 10 f., vgl. auch W. Meyer Rom. Gramm. I 503 ff.). Sehr häufig findet sich die Enclise bei Pronomina und pronominalen Partikeln; sie war hier jedenfalls grösstentheils alterebt. Osk. *suaepis* T. B. (8 m. so, daneben 4 m. *suae pis* geschrieben) [2]), marruc. *nipis*, vo. *sepis*, umbr. svepis *sopir* svepu *suepo*; o. pútereípid pútúrúspíd p?]ispíd púkkapíd *pocapit p]ocapid*, u. putrespe *podruhpei panupei* pumpe; o. adpúd; u. *arnipo*; u. prepa = l. **praequam*, vgl. l. *priusquam* (o. *pruter pam*); u. *nosue* (o. *nei suae*); o.-u. *-p* in o. neip *neip* nep *nep* nip, u. neip *neip nep* (ap?) = l. *-que* in *neque*; o.-u. *-k* in o. *izic ionc eizac* ek-suk etc., marr. *esuc*, u. erek erak *issoc* etc. = l. -c(*e*) in

---

und Aret[ikai = Arentikai nicht aus der Unbetontheit der betr. Silbe erklärlich (vgl. S. 312).

1) Auch fürs Lateinische ist der Zeitpunct des Accentwechsels noch nicht sicher bestimmt. Stolzs Annahme (S. 321 Anm. 1), die ältere Betonung sei noch im 5. Jahrhundert der Stadt wirksam gewesen und gar, die Volkssprache habe sie grösstentheils überhaupt bewahrt, ist schwerlich richtig. Conways Ausführungen (S. 64 ff.) scheinen mir verfehlt.

2) Vgl. *suae . . . pod* „siue" T. B. $_{23}$.

hice hic etc., got. *-h* in *sa-h* (die Beispiele s. in der Syntax); o.-u. *-ī* in o. pu-i *pa-e iz-i-c* íd-í-k etc., u. *po-ei paf-e* pis-i er-e-k eř-e-k etc. (s. ebd.); *-de* in o. pún pun *pon* aus **pon-de*, umbr. in pune *ponne* pane *pane* und vielleicht in pu-ře *po-rse* etc. (s. ebd.); *-dum* in o. ísidum, ekkum (aus **ekdum*), íússu (aus **iosdum*), vgl. l. *-dem* in *i-dem* etc. (ebd.); u. *-hont* in *er-ont sur-ont* etc. (ebd.). Aus Enclise des Personalpronomens (vgl. Brugmann I 537) erklärt sich, wie das *i* der ersten Silbe in l. *mihi tibi sibi*, so vielleicht das i in osk. sífei *129* (vgl. oben S. 244 Anm., 317 f.) und die Auslassung des Vocales (wohl ə) in osk. tfei Blt. (vgl. S. 213). Viel häufiger als im Lateinischen sind im Osk.-Umbrischen die enclitischen Postpositionen: u. asa-ku uvi-kum *pesondris-co* etc., vgl. l. *nobis-cum quo-cum* etc.; u. asam-ař persklum-ař etc., o. vielleicht id-ad, vgl. l. *quo-ad*; o. *petiro-pert petiru-pert*, u. triiu-per *trio-per*, vgl. l. *parum-per paulis-per* etc.; u. fratrus-per *poplu-per tota-per* etc.; o. *censtom-en exaisc-en*, päl. *pritrom-e praicim-e*, u. vukum-en *anglom-e uerof-e fondlir-e* etc., wohl auch in o. húrtín Kerríiín aus **hortei̯-en* etc. S. 175 und in o. imad-en *eisuc-en* (oder in letzteren beiden zu l. *inde*?). Die Stellung hinter dem Casus war aus der Ursprache ererbt, ob auch die Enclise, ist unsicher (vgl. gr. τούτου πέρι, θεῶν ἄπο etc.), s. die Syntax unter Prä- und Postpositionen. Auch wenn die Präpositionen vorausstanden, scheinen sie mit ihrem Casus unter einem Tone gesprochen worden zu sein in ähnlicher Weise wie die Composita mit Präpositionen, so dass also im Urit. die Präposition den Hauptton trug, das Nomen enclitisch war; hierauf weisen l. *īlico* = *in sloco, sedulo, denuo, eminus, comminus, protinus, praefiscini, profecto, sedfrude sua, interdiu* (*-diu* Loc.), *inuicem, obuiam* etc., vgl. Schweizer-Sidler [2] 10, Joh. Schmidt Neutr. 50 Anm., Kluge in Pauls Grdr. I 346, W. Meyer Philol. Abhandlungen H. Schweizer-Sidler gewidmet 21. Es erklären sich hieraus auch die auf lateinischen Inschriften ungemein häufigen Zusammenschreibungen der Präpositionen mit ihrem Casus wie *inforo, incastreis, intabulas, indiebus, elege, adeos* etc. (Corssen II 863 ff.), die auch auf oskich-umbrischen Inschriften vorkommen: osk. *prumeddixud* T. B. $_{13}$, *conpreiuatud* T. B. $_{16}$ (in *pru medicatud* T. B. $_{24}$ ist der Punct wohl erst nachträglich eingesetzt, bei *en eituas* $_{9}$ scheint Zvetaieffs

neuere Tafel einen Punct anzudeuten), umbr. preveres *Ia* 2 11 20, pusveres *Ia* 7 14 24 (nu. immer *pre uerir, post uerir*, zusammen 12 m.)[1]), *anderuomu VIb* 41 (Bücheler 79), easa *IIa* 38, *ehesu VIb* 54 (euze *IIb* 27, 28?)[2]). Natürlich unterlagen die uritalischen Verbindungen von betonten Präpositionen mit folgendem enclitischem Casus wie die wirklichen Composita dem jüngeren Betonungsgesetz, so dass z. B. *íntabulas ēlēge* zu *intábulas ēlēge* wurden. Ob jene *intabulas ēlēge* etc. nicht etwa ihrerseits infolge der uritalischen Zurückziehung des Accentes auf die erste Silbe aus Formen mit proclitischer Präposition entstanden waren (vgl. den proclitischen Gravis in gr. περὶ, ἀπὸ etc., Brugmann Gr. Gr.[2] 83, 215), muss dahingestellt bleiben, ebenso ob die Verbindungen von Präpositionen mit Verben, z. B. osk. kúm-bened *pru-hipid* päl. *in-cubat* umbr. ař-veitu pre-habia *co-uertu os-tendu* (lat. *con-scendo pro-hibeo* etc.), die im Uritalischen ebenfalls auf der ersten Silbe betont waren, die Form des Hauptsatzes, in dem im Idg. das Präfix betont, das Verbum enclitisch war, oder die Form des Nebensatzes, in dem das Präfix proclitisch, das Verbum betont war, darstellen. Auf lateinischen Inschriften ist oft Präfix und Verbum getrennt geschrieben wie z. B. *ob uenerit, ex portarei* etc. auf der lex Iulia municipalis, wozu *com parascuster* der T. B. zu vergleichen ist; auch das substantivirte Particip Anterstataí T. A. ist beidemal anter stataí geschrieben[3]). Vgl. S. 241. Die getrennte Schreibung kommt auch bei rein nominalen Composita vor, so im Umbr. in anter menzaru *IIa* 16. Die Enclise von Verbalformen ist sicher altererbt beim Verbum substantivum, im Osk.-Umbr. in osk. teremnatust pússtist destrst prúftúset päl. *-lisuist* marr. *pacrsi* umbr. *peretomest pesetomest daetomest frosetomest uasetomest tuderatoest ortoest mersest uasest pisest* (*parsest?* S. 494 f.) *fonsir mersi*, doch vgl. daneben osk.

---

1) *VIb* 20 zeigt Bréals Tafel zwischen *pre* und *uerir* allerdings keinen Punct, aber ein Zwischenraum ist vorhanden.

2) pustertiu *Ib* 40, *postertio VIIa* 46 mag wirklich zusammengewachsen sein wie l. *postridie*. Ueber osk. pústin slagím s. S. 543.

3) Umbr. anter vakaze *Ib* 8 *ander uacose VIb* 47 nach Bücheler „intermissione", doch s. Bd. II Anh.

uruvú ist, tereí ist, *scriftas set* etc.[1]), umbr. *daetom est, ortom est, fons sir, pacer sir, screihtor sent, subator sent* etc. Andere Verba: umbr. *pisher VIb* 41 vgl. lat. *quivis quilubet*; ob umbr. neiřhabas aus *néį ařhabas* syncopirt sei, ist zweifelhaft, s. § 291, über nuřpener § 326; auf das 1 malige *comono nihipid* T. B. ist nichts zu geben, da 2 m. *comononi hipid* geschrieben ist. Auch auf die umbrischen z. B. auf Taf. *II* mehrfach vorkommenden Zusammenschreibungen wie punifetu uturfertu *saluaseritu* ist wenig Gewicht zu legen (vgl. Corssen II 918), da die Interpunction auf den iguvinischen Tafeln, namentlich den altumbrischen, überhaupt vielfach unregelmässig und sehr oft verkehrt gesetzt ist, auch können eng zusammengehörige Wörter zusammengeschrieben sein, ohne dass sie wirklich unter éinem Ton gesprochen wurden[2]). Corssen II 919 f. nimmt auch Proclise von Pronomina und Conjunctionen an wegen Zusammenschreibungen wie osk. *paeieizeis, paeancensto, ioccomono, iocegmo, idictangineis, izicamprufid, ponposmom, panpieisum* auf der T. B. [aber auch die T. B. interpungirt liederlich, vgl. *pocapi.t, l.icitud, ex.aiscen, ezumnep, meddismoltaum* etc.][3]) und umbr. *poeperca pirsemersest* eafiveka *erernomneper* apeapelus apepurtuvies *apepesondro* puneheries punepurtiius, doch bleibt auch dies fraglich. Enclise des Vocativs in umbr. Iupater wie l. *Iuppiter*.

Silbendissimilation[4]).

259. Zweifellose Beispiele fehlen. Wahrscheinlich gehören hieher umbr. *etato* für **etatuto, arsmamo* für **arsmamumo* (die drei letzten Silben mit gleichem Anlaut), *cateramo* für **cateramumo* (doch *persnimumo*; also *cateramo* durch das damit verbundene *arsmamo* veranlasst?), s. Brugmann M. U.

---

1) múinik. est *131 132* = múinikú est.

2) In ařeper arves spricht der Rhotacismus des ersten Wortes für enge Verbindung, vgl. S. 585 f.; ob die Verbindung so eng war wie in den lat. Zusammenrückungen *respublica iusiurandum senatusconsultum* etc., bleibt fraglich.

3) Zu *manimaserum* könnte man l. *manumittere* vergleichen.

4) Brugmann I 483 f.

I 169ff. und unten § 309f. Die Dissimilation fand wohl zur Zeit der älteren Betonung statt. Ein ähnliches Beispiel wäre umbr. statita _IIa_ 42 falls für *statitata, vgl. statitatu _IIa_ 32 (Bücheler 139), doch ist dies unsicher. Osk. kaispatar Blt. aus *kaispatatar lat. *_caespitator?_ (s. § 317). Ueber -stiteteies _IIa_ 44 neben -stitisteteies _Ib_ 45 s. Bd. II Anh. Ob das auffällige _d_ statt _dd_ in osk. medíkei medíkeís durch Dissimilation in einem *_medĕdik-_ zu erklären sei, ist gleichfalls unsicher, vgl. S. 546f.[1]). Ueber osk.-pälign. _Herentāt-_ vgl. S. 216 und § 266. Umbr. _suront_ neben _sururont_ ist wohl die ursprüngliche einfache Form (*_sō-s_) neben der reduplicirten (*_sō-sō-s_), vgl. S. 522. Umbr. _sehmenier_ etc. kaum = *_sēmi-mēn-_ (zu l. _sēmēstris_ „halbmonatlich"), s. S. 502f. Ueber den Infinitiv auf _-om_ s. § 333.

---

1) Dass medik- auf *_medzdik-_ (= *_medoz-dik-_) über *_mezdik-_ zurückgehe (also mēdik-), ist kaum wahrscheinlich.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

VOLUME 2

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN
ENTRY: PLANTA, ROBERT VON
v. 2

Bibliographic Irregularities in the Original Document
List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

______ Page(s) missing/not available: ______

______ Volumes(s) missing/not available: ______

______ Illegible and/or damaged page(s): ______

______ Page(s) or volumes(s) misnumbered: ______

______ Bound out of sequence: ______

✓ Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from: Dartmouth College; pp. 3-4

______ Other: ______

1

Date D[illegible]

N

GRAMMATIK

DER

OSKISCH-UMBRISCHEN DIALEKTE.

ZWEITER BAND.

GRAMMATIK

DER

OSKISCH-UMBRISCHEN DIALEKTE

VON

ROBERT VON PLANTA.

ZWEITER BAND.

FORMENLEHRE, SYNTAX, SAMMLUNG DER INSCHRIFTEN
UND GLOSSEN, ANHANG, GLOSSAR.

STRASSBURG,
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER.
1897.

Vorwort.

Seit dem Erscheinen des ersten Bandes ist leider eine unverhältnissmässig längere Zeit verstrichen, als ich damals glaubte voraussehen zu können. Auch der Umfang des zweiten Bandes ist über Erwarten angewachsen. Um das Buch nicht noch mehr zu beschweren, beschränke ich mich an dieser Stelle auf einige kurze Bemerkungen.

Was zunächst die Feststellung des Inschriftentextes betrifft, so habe ich während zweier Aufenthalte in Italien, eines längeren im Winter 1892/93 und eines kürzeren im Frühjahr 1896, Gelegenheit gehabt, die meisten Inschriften im Original zu sehen und von einem grossen Theile derselben Abdrücke zu nehmen. Einige veränderte Lesarten ergaben sich erst während des zweiten Aufenthalts, so dass leider in der vorher gedruckten Formenlehre und Syntax noch die frühere Lesung erscheint (s. die Berichtigungen am Schluss dieses Bandes).

Hier anschliessend möchte ich den Leser bitten, die beiden hoffentlich schlimmsten Versehen in diesem Band, 'staatiis' Seite 527 Nr. *170* statt 'statiis' und 'Sing.' Seite 382 Z. 13 v. u. statt 'Plur.', nicht uncorrigirt zu lassen.

Eine Unvollständigkeit der vorliegenden Grammatik besteht darin, dass die Orts- und Personennamen des osk.-umbr. Sprachgebiets nur gelegentlich berührt sind (am häufigsten in der nominalen Stammbildungslehre). Ursprünglich war eine Sammlung des vorhandenen Materials am Schluss der Inschriften- und Glossensammlung beabsichtigt, doch zog ich schliesslich vor, diesen Theil ganz ausfallen zu lassen. Er eignet sich wohl besser für eine besondere Arbeit. Hinderlich war auch der Umstand, dass für Umbrien immer noch der betr. Theil des Corpus Inscr. Lat. aussteht.

In den letzten Jahren hat sich auf dem Gebiet der osk.-umbr. Grammatik eine erfreuliche Rührigkeit gezeigt. Den Anfang hat Brugmann gemacht mit dem trefflichen Aufsatz in den Berichten der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1890 (Fortsetzung 1893). Nachher folgte des Verfassers 'Vocalismus der osk.-umbr. Dialekte' (März 1892), der, wie hier erwähnt sein mag, identisch ist mit Bd. I S. 1—324 der vorliegenden Grammatik, bald darauf Bucks 'Vocalismus der osk. Sprache', im September desselben Jahres der vollständige erste Band der vorliegenden Grammatik und, wenn ich nicht irre, ungefähr gleichzeitig Bronischs Schrift 'Die oskischen i- und e-Vocale'. Wichtig auch fürs Osk.-Umbrische ist der ebenfalls um diese Zeit erschienene Schluss des II. Bandes von Brugmanns 'Grundriss'. Das Jahr 1895 brachte Bucks Abhandlung 'The Oscan-Umbrian Verb-System'. Leider konnte diese Schrift in der Formenlehre nicht mehr benutzt werden, da deren Manuscript schon im Juni 1895 abgesandt wurde, wie ich auch wegen anderer inzwischen erschienener Litteratur bemerke. Endlich sei noch erwähnt, dass von R. S. Conway ein Buch 'The Italic Dialects' in Aussicht gestellt ist.

Zürich, 1. December 1896.

Robert v. Planta.

Inhalt des zweiten Bandes.

Litteratur [1].

Aufrecht Th., K.Z. I 86 ff., 188 ff., 277 ff., II 55 ff., VIII 215 ff.

Aufrecht und Kirchhoff, Die umbrischen Sprachdenkmäler I II (1849, 1851).

Avellino, Conghietture . . . [s. o. I 3]; Aufsätze im Bull. arch. Nap. etc.

Balser, Fleck. Jahrb. 1884, 123 ff.

Bartholomae Chr., B.B. XII 80 ff.; I. F. VI 307 ff.

Bechtel F., B.B. VII 1 ff., XVIII 271 ff.

Bergk Th., Ztschr. f. Altthsw. IX (1851) No. 2—3; Opuscula I 521 ff., 534 ff. (= Lectionscat. Halle 1864, 1867: De Paelignorum sermone).

Bréal M., Les Tables Eugubines (1875); Rev. arch. 1876 II 241 ff., 299 ff., 1877 II 412 ff.; Rev. crit. 1878 I 89 ff.; Mém. soc. ling. II 287 ff., 332 ff., III 269 ff., IV 84, 138 ff., 381 ff., VI 51 ff., 83 ff., 301 ff., VII 25 f., 321 ff., 449, VIII 49, 50 f., 477 f., IX 33 ff., 44 ff., 261 f.

Bronisch G., Die oskischen i- und e-Vocale (Leipzig 1892).

Brugmann K., Grundriss der vergl. Grammatik der idg. Sprachen I II (1886, 1889—92); Berichte über die Verh. d. sächs. Gesellschaft d. Wiss. 1890, 205 ff., und 1893, 134 ff.; I. F. V 89 ff.

Bruppacher H., Versuch einer Lautlehre der osk. Sprache (Zürich 1869).

Bücheler F., Umbrica, 1883 (revidirte Sammlung der Aufsätze in Fleck. Jahrb. 1875, 127 ff. 313 ff., und in den Bonner Programmen Populi Iguvini lustratio 1876, Interpretatio Tab. Ig. II 1878, Interpr. Tab. Ig. III et IIII 1880); Lexicon Italicum (Bonn. Progr. 1881); Commentationes philol. in honorem Th. Mommseni (1877) S. 227 ff.; Anmerkungen zur Tabula Bantina in Bruns Fontes iuris Rom. antiqui (6. Aufl. 1893); Jen. Littz. 1874, 609 ff. und 1876, 394 ff.; Rhein. Mus. 30, 436 ff.; 32, 640; 33, 1 ff. (auch separat u. d. T.: Oskische Bleitafel); 33, 271 ff.; 34, 639 f.; 35, 73, 495 f.; 37, 643 f.; 39, 315 f., 558 ff.; 40, 475 ff.; 43, 128 ff., 557 ff.; 44, 321 ff.; 45, 161 ff.; Bull. d. Ist. arch. 1876, 207 f. und 1877, 235 ff.

1) Aeltere Litteratur zu einzelnen Inschriften findet man in den Sammlungen von Fabretti und Zvetaieff.

Buck C. D., Der Vocalismus der osk. Sprache (Lpz. 1892); The Oscan-Umbrian Verb-System, University of Chicago, Studies in Classical Philology I (1895), 124—187.

Bugge S., K.Z. II 382 ff., III 34 ff., 418 ff., V 1 ff., VI 20 ff., 159 f., VIII 31 ff., XXII 385—466; B.B. X 113 ff., XI 37 ff.; Altitalische Studien (Christiania 1878).

Ceci L., Tabulae Iguvinae, Turin Löscher 1892 (nur der Text); Contributo alla fonistoria del Latino (aus Rendic. Acc. d. Lincei III) passim.

Conway R. S., Verners law in Italy (London 1887); Amer. Journ. of philol. XI 302 ff.; Class. Rev. VII 463 ff.; Rh. M. 49, 480; Transactions of the Cambridge Philol. Soc. III 222 ff.; Proceedings of the Cambr. Ph. Soc. XXV—VII (1890) 16 ff. und XXXI—III (1892) 10 f.; I. F. II 157 ff., III 85 ff.

Corssen W., Jahrb. f. wiss. Kritik 1846 I 663—92; K.Z. (II 1 ff., III 241 ff.) V 81 ff., VI 62 ff., IX 133 ff., 225 ff., X 1 ff., XI 321 ff., 401 ff., XIII 161 ff., 241 ff. (314 ff.), XV 149 ff., 241 ff., XVIII 187 ff., 241 ff., XX 81 ff., XXII 289 ff.; De Volscorum lingua (Naumburg 1858); Annali 1866, 113 ff.; Eph. epigr. II 153—197; Philol. 35, 115 ff. Vgl. auch die grösseren Schriften, namentlich: Aussprache, Vocalismus und Betonung der lat. Sprache (2 Bände, 2. Aufl. 1868, 1870) und Beiträge zur ital. Sprachkunde (1876).

Curtius G., Ztschr. f d. Altthsw. 1847 No. 49—50 und 61—63, 1849 No. 42—44; Cu. Stud. II 437 ff.

Danielsson O. A., Aufsätze in Paulis Altital. Studien III 139—199, IV 133—176. Vgl. auch Studia grammatica (Upsala 1879) passim.

Deecke W., Die Falisker (1888); Rh. M. 41, 191 ff.; Appendix in Zvetaieffs JJJD.; Woch. f. klass. Phil. 1887, 97 ff., 129 ff.; Burs. Jahresber. XI (1878), 118—125, XIX (1879), 22—32, XXVIII (1881) 230—247, XXXII (1882), 364—387, XLIV (1885), 229—265, LXXXVII (Supplb. zur 3. Folge) 38—57; Gröbers Grundriss der roman. Philol. I 335 ff. Vgl. auch die Erläuterungen zur lat. Schulgrammatik (1893).

Dressel H., Bull. d. Ist. 1877, 177 ff.

Duvau L., Mém. soc. ling. VI 104, 223 ff.

Ebel H., K.Z. I 307, II 58 ff., IV 198 ff., V 401 ff., VI 418 ff., VII 266 ff., VIII 243 f., XII 74 f.

Enderis E., Versuch einer Formenlehre der osk. Sprache mit den osk. Inschriften und Glossar (Zürich 1871).

Fabretti A., Corpus inscriptionum Italicarum (1867) mit Glossarium Italicum (1867), dazu Supplem. I (1872), II (1874), III (1878) und als IV. Suppl.: **Gamurrini** Appendice al Corpus inscr. Ital. (1880).

Fick A., Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen, Bd. I 4. Aufl. 1890, Bd. II Urkeltischer Sprachschatz von Stokes und Bezzenberger 1894.

Fiorelli J., Monumenta epigraphica Pompeiana (Neapel 1854 mit Tafeln, 2. Ausg. ebd. 1856 nur Text).

Friedländer J., Die oskischen Münzen, Leipz. 1850 (mit Tafeln).

Gamurrini G. F., s. Fabretti.

Grassmann H., K.Z. XVI 101 ff., 161 ff.

Grotefend G. F., Rudimenta linguae Umbricae, Hannov. 1835—39; Rudimenta linguae Oscae, ebd. 1839.

Henop, De lingua Sabina, Altona 1837.

Henzen W., Annali dell' ist. 1848, 382—414.

Huschke Ph. E., Die oskischen und sabell. Sprachdenkmäler, Elberfeld 1856; Die iguvischen Tafeln, Lpz. 1859; Rh. M. 11, 340—78 und 28, 141—50 (die kleineren umbr. Inschriften); Jahrbücher f. kl. Ph. Supplementb. V 817—914 (Nachträge zu den osk. und sabell. Inschr.); Die oskische Bleitafel, Lpz. 1880.

Jordan H., Quaestiones Umbricae Progr. Königsberg 1882; Symbolae ad historiam religionum Italicarum Progr. ebd. 1883, S. 16 ff.; B.B. VI 195 ff.; vgl. auch Kritische Beiträge z. Gesch. d. lat. Sprache 1879.

Kirchhoff A., Das Stadtrecht von Bantia, Berl. 1853; K.Z. I 36 ff., III 126 ff.; Allgem. Monatsschrift (Halle) 1852, 577 ff., 801 ff. Vgl. unter Aufrecht.

Klenze C., Philol. Abhandlungen (Berl. 1839), 25—54, 55—105.

Knötel, Ztschr. f. d. Altthsw. 1848 No. 97—98, 1850 Nr. 52—53, 1852 No. 15—17; Der opisch-lateinische Volksstamm Progr. Glogau 1853; Das Sühnfest von Iguvium, ebd. 1862.

Lange L., Kleine Schriften I (Gött. 1887), 153—226 (vom Jahre 1853); Rh. M. 30, 296 ff.

Lanzi, Saggio di lingua Etrusca e di altre antiche d'Italia, Rom 1789, 2. Ausg. Florenz 1824—25.

Lassen C., Rh. M. I (1833) 360—91, II (1834) 141—66, auch sep. u. d. T. Beiträge z. Deutung d. eug. Tafeln.

Lattes E., Rendic. del R. Ist. Lombardo 1891, 155 ff.

Lepsius R., De tabulis Eugubinis, Berl. 1833; Inscriptiones Umbricae et Oscae, Lpz. 1841 (mit Tafeln); Rh. M. II (1834) 191 ff.; Artikel 'Eugubium' in Ersch-Grubers Encycl.

Lignana G., Giornale Ital. di filol. e ling. class. I 97 f., 158 ff., 249 ff.; Mittheil. IV 80 ff.

Lindsay W. M., Class. Rev. II 129 ff., 202 ff., 273 ff., VII 103 ff.; Amer. Journ. of. philol. XIV 332—34; The latin Language, Oxford 1894.

Lottner C., K.Z. VII 18 ff., 161 ff.

Mommsen Th., Die Unteritalischen Dialekte, Lpz. 1850 (mit Tafeln); Vorarbeiten: Osk. Studien Berl. 1845 und Nachträge dazu Berl. 1846 (Sep.-Abdr. aus Ztschr. f. gesch. Rechtsw. XIII), Annali dell' Ist. 1846 82 ff., 1848 414 ff., Bull. 1846 149 ff. usw.; Höfers Ztschr. I 393 ff.

Moratti C., Arch. giuridico LIII 74 ff.

Müller K. O., Die Etrusker 1828, 2. Ausg. von Deecke 1877; G.G.A. 1838, 49 ff.

Buck C. D., Der Vocalismus der osk. Sprache (Lpz. 1892); The Oscan-Umbrian Verb-System, University of Chicago, Studies in Classical Philology I (1895), 124—187.

Bugge S., K.Z. II 382 ff., III 34 ff., 418 ff., V 1 ff., VI 20 ff., 159 f., VIII 31 ff., XXII 385—466; B.B. X 113 ff., XI 37 ff.; Altitalische Studien (Christiania 1878).

Ceci L., Tabulae Iguvinae, Turin Löscher 1892 (nur der Text); Contributo alla fonistoria del Latino (aus Rendic. Acc. d. Lincei III) passim.

Conway R. S., Verners law in Italy (London 1887); Amer. Journ. of philol. XI 302 ff.; Class. Rev. VII 463 ff.; Rh. M. 49, 480; Transactions of the Cambridge Philol. Soc. III 222 ff.; Proceedings of the Cambr. Ph. Soc. XXV—VII (1890) 16 ff. und XXXI—III (1892) 10 f.; I. F. II 157 ff., III 85 ff.

Corssen W., Jahrb. f. wiss. Kritik 1846 I 663—92; K.Z. (II 1 ff., III 241 ff.) V 81 ff., VI 62 ff., IX 133 ff., 225 ff., X 1 ff., XI 321 ff., 401 ff., XIII 161 ff., 241 ff. (314 ff.), XV 149 ff., 241 ff., XVIII 187 ff., 241 ff., XX 81 ff., XXII 289 ff.; De Volscorum lingua (Naumburg 1858); Annali 1866, 113 ff.; Eph. epigr. II 153—197; Philol. 35, 115 ff. Vgl. auch die grösseren Schriften, namentlich: Aussprache, Vocalismus und Betonung der lat. Sprache (2 Bände, 2. Aufl. 1868, 1870) und Beiträge zur ital. Sprachkunde (1876).

Curtius G., Ztschr. f. d. Altthsw. 1847 No. 49—50 und 61—63, 1849 No. 42—44; Cu. Stud. II 437 ff.

Danielsson O. A., Aufsätze in Paulis Altital. Studien III 139—199, IV 133—176. Vgl. auch Studia grammatica (Upsala 1879) passim.

Deecke W., Die Falisker (1888); Rh. M. 41, 191 ff.; Appendix in Zvetaieffs JJJD.; Woch. f. klass. Phil. 1887, 97 ff., 129 ff.; Burs. Jahresber. XI (1878), 118—125, XIX (1879), 22—32, XXVIII (1881) 230—247, XXXII (1882), 364—387, XLIV (1885), 229—265, LXXXVII (Supplb. zur 3. Folge) 38—57; Gröbers Grundriss der roman. Philol. I 335 ff. Vgl. auch die Erläuterungen zur lat. Schulgrammatik (1893).

Dressel H., Bull. d. Ist. 1877, 177 ff.

Duvau L., Mém. soc. ling. VI 104, 223 ff.

Ebel H., K.Z. I 307, II 58 ff., IV 198 ff., V 401 ff., VI 418 ff., VII 266 ff., VIII 243 f., XII 74 f.

Enderis E., Versuch einer Formenlehre der osk. Sprache mit den osk. Inschriften und Glossar (Zürich 1871).

Fabretti A., Corpus inscriptionum Italicarum (1867) mit Glossarium Italicum (1867), dazu Supplem. I (1872), II (1874), III (1878) und als IV. Suppl.: Gamurrini Appendice al Corpus inscr. Ital. (1880).

Fick A., Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen, Bd. I 4. Aufl. 1890, Bd. II Urkeltischer Sprachschatz von Stokes und Bezzenberger 1894.

Fiorelli J., Monumenta epigraphica Pompeiana (Neapel 1854 mit Tafeln, 2. Ausg. ebd. 1856 nur Text).

Friedländer J., Die oskischen Münzen, Leipz. 1850 (mit Tafeln).

Gamurrini G. F., s. Fabretti.

Grassmann H., K.Z. XVI 101 ff., 161 ff.

Grotefend G. F., Rudimenta linguae Umbricae, Hannov. 1835—39; Rudimenta linguae Oscae, ebd. 1839.

Henop, De lingua Sabina, Altona 1837.

Henzen W., Annali dell' ist. 1848, 382—414.

Huschke Ph. E., Die oskischen und sabell. Sprachdenkmäler, Elberfeld 1856; Die iguvischen Tafeln, Lpz. 1859; Rh. M. 11, 340—78 und 28, 141—50 (die kleineren umbr. Inschriften); Jahrbücher f. kl. Ph. Supplementb. V 817—914 (Nachträge zu den osk. und sabell. Inschr.); Die oskische Bleitafel, Lpz. 1880.

Jordan H., Quaestiones Umbricae Progr. Königsberg 1882; Symbolae ad historiam religionum Italicarum Progr. ebd. 1883, S. 16 ff.; B.B. VI 195 ff.; vgl. auch Kritische Beiträge z. Gesch. d. lat. Sprache 1879.

Kirchhoff A., Das Stadtrecht von Bantia, Berl. 1853; K.Z. I 36 ff., III 126 ff.; Allgem. Monatsschrift (Halle) 1852, 577 ff., 801 ff. Vgl. unter Aufrecht.

Klenze C., Philol. Abhandlungen (Berl. 1839), 25—54, 55—105.

Knötel, Ztschr. f. d. Altthsw. 1848 No. 97—98, 1850 Nr. 52—53, 1852 No. 15—17; Der opisch-lateinische Volksstamm Progr. Glogau 1853; Das Sühnfest von Iguvium, ebd. 1862.

Lange L., Kleine Schriften I (Gött. 1887), 153—226 (vom Jahre 1853); Rh. M. 30, 296 ff.

Lanzi, Saggio di lingua Etrusca e di altre antiche d'Italia, Rom 1789, 2. Ausg. Florenz 1824—25.

Lassen C., Rh. M. I (1833) 360—91, II (1834) 141—66, auch sep. u. d. T. Beiträge z. Deutung d. eug. Tafeln.

Lattes E., Rendic. del R. Ist. Lombardo 1891, 155 ff.

Lepsius R., De tabulis Eugubinis, Berl. 1833; Inscriptiones Umbricae et Oscae, Lpz. 1841 (mit Tafeln); Rh. M. II (1834) 191 ff.; Artikel 'Eugubium' in Ersch-Grubers Encycl.

Lignana G., Giornale Ital. di filol. e ling. class. I 97 f., 158 ff., 249 ff.; Mittheil. IV 80 ff.

Lindsay W. M., Class. Rev. II 129 ff., 202 ff., 273 ff., VII 103 ff.; Amer. Journ. of. philol. XIV 332—34; The latin Language, Oxford 1894.

Lottner C., K.Z. VII 18 ff., 161 ff.

Mommsen Th., Die Unteritalischen Dialekte, Lpz. 1850 (mit Tafeln); Vorarbeiten: Osk. Studien Berl. 1845 und Nachträge dazu Berl. 1846 (Sep.-Abdr. aus Ztschr. f. gesch. Rechtsw. XIII), Annali dell' Ist. 1846 82 ff., 1848 414 ff., Bull. 1846 149 ff. usw.; Höfers Ztschr. I 393 ff.

Moratti C., Arch. giuridico LIII 74 ff.

Müller K. O., Die Etrusker 1828, 2. Ausg. von Deecke 1877; G.G.A. 1838, 49 ff.

Newman F. W., The text of the Iguvine Inscriptions London Asher 1864, Vorarbeit Transactions of the philol. soc. 1862—63, 167 ff.
Osthoff H., Curtius Studien IX 275 ff.; Zur Gesch. des Perfects im Idg. 229 ff.; I.F. V 317 ff., VI 39 ff.
d'Ovidio F., Riv. di filol. class. IX 1 ff.
Panzerbieter, Quaestiones Umbricae, Progr. Meiningen 1851.
Pascal C., Rendic. dell' Acc. di arch., lett. e belle arti di Napoli 1894, 83—88, 128—51, Rendic. Acc. d. Lincei 1894, 641—49. Vgl. auch u. S. 772.
Pauli C., Altitalische Studien (Hannover Hahn) II 75—146, V (ganz; Rec. von O. Gruppe Woch. f. kl. Ph. 1888, 1035 ff.).
Peter C., Allg. Litteraturzeitung (Halle) 1842 I No. 62—64, II No. 81—86.
Planta R. v., I.F. II 435 ff., IV 258 ff.
Preller L., Römische Mythologie, 3. Aufl. von H. Jordan, Berl. 1881, 1883.
Prestel F., Das Aoristsystem der lateinisch-keltischen Sprachen, Progr. Kaiserslautern 1892.
Ruge s. u. S. 416 A. 3.
Savelsberg J., Rh. M. 26, 119 ff., 370 ff., 639 f.; K.Z. XX 441 ff., XXI 97—237.
Schleicher A., Compendium (4. Aufl. 1876).
Schoemann G. F., Opuscula acad. III 411 ff.
Schweizer(-Sidler) H., K.Z. III 203 ff., VII 446 ff., XIX 227 ff.; Jahrbücher f. kl. Ph. 115, 49 ff.; Woch. f. kl. Ph. 1884, 769 ff.
Solmsen F., Studien zur lat. Lautgeschichte 1894.
Stephany, De nominum Oscorum declinatione, Rostock 1874.
Stier, Ztschr. f. d. Altthsw. 1851 No. 59.
Stolz F., Lat. Grammatik in Iw. Müllers Handbuch d. klass. Alterthswiss. II (2. Aufl.); Lat. Lautlehre und Stammbildungslehre in 'Historische Grammatik der lat. Sprache' (Lpz. Teubner 1894, 1895).
Storm J., Mém. soc. ling. II 81 ff.
Thurneysen R., K.Z. XXVII 181 f., XXXII 554 ff.; Rh. M. 43, 347 ff.; I. F. Anz. IV 36 ff.
Walter E. L., Rhotacism in the old italian languages, Lpz. 1877.
Zanardelli, s. o. I 38 A. 1.
Zander C., Versus Italici antiqui (Lund 1890) S. 63 ff., 76 f.
Zeyss A. F., De substantivorum Umbricorum declinatione I II Progr. Tilsit 1846 1847; De vocabulorum Umbricorum fictione I—III Progr. Marienwerder 1861, 1864, 1865; K.Z. XIII 208 ff., XIV 401 ff., XVI 371 ff., 383 ff., XVII 413 ff., XIX 161 ff., XX 118 ff., 181 ff.; Rh. M. 18, 459 f. und 20, 303 f.; Curt. Stud. VII 163 ff.
Zieler G., Beiträge z. Geschichte des lat. Ablativs, Bonn 1892.
Zvetaieff J., Sbornik oskich nadpisej (Grammatik, Text der Inschriften, Glossar), Kiew 1877; Sylloge Inscriptionum Oscarum, Petersb. und Lpz. 1878 (mit Atlas); Inscriptiones Italiae Mediae Dialecticae, Lpz. 1884 (mit Atlas); Inscriptiones Italiae Inferioris Dialecticae, Moscau 1886.

Einige kürzere Zeitschriften-Artikel über Einzelheiten sind in der Grammatik gelegentlich erwähnt, so aus neuerer Zeit von F. D. Allen (s. II 617, vgl. Buck Class. Rev. X 194), E. W. Fay (s. II 769), L. Horton-Smith (s. II 604, 767, 771 2 m.), Mowat (s. I 31 Anm. 2), de Nino (s. II 655), Turner-Conway (s. II 391). Hier mögen noch zwei Anzeigen aus neuester Zeit erwähnt sein: Bronisch, N. phil. Rdsch. 1895, 69 ff. und Skutsch Berl. phil. Woch. 1895, 1488 ff. Mir unzugänglich sind die Schriften von Guarini (s. Mommsen Nachtr. zu den osk. Studien S. 4), Jannelli (s. ebd.), Alibrandi (s. Deecke Jahresber. XIX 23), Bertin (s. ebd.), Netuschil (s. ebd. XXVIII 199), Pomialowski (s. ebd. 241), Donaldson (s. Conway Class. Rev. VII 465 b), Rabasté (s. o. I 5 Anm. 1), ferner Zubatýs Aufsatz in Listy filologické 1889.

Litteratur über die Völker Alt-Italiens s. o. I 8 Anm. 3, über die italischen Alphabete o. I 40 Anm. 2.

Abkürzungen.

Die meisten Abk. erklären sich aus obigem Litteratur-Verzeichniss von selbst, andere wie K.Z. = Kuhns Zeitschr., B.B. = Bezzenbergers Beiträge, I.F. = Idg. Forschungen sind bekannt, ausserdem s. die 'Vorbemerkung' zu Band I und beachte zur Inschrift-Sammlung die Vorbemerkung unten S. 491 f., zum Glossar die Anm. 1 auf S. 674. Erwähnt sei noch, dass in der Formenlehre (II 1—406) mit 'Buck' dessen 'Vocalismus', von der Syntax an mit 'Buck Vb.' dessen 'Verb-System' bezeichnet ist. 'Huschke OS.' (oder 'OSS.') sind die 'Osk. und Sabell. Sprachdenkmäler'. Zvetaieffs Sammlungen sind in Bd. II mit SJO., JJMD. und JJJD. bezeichnet; Fa. = Fabretti.

I. Nominale Stammbildung.[1]

Wurzelnomina.

260. Das Italische gehört zu denjenigen Sprachstämmen, in denen Wurzelnomina häufig vorkommen (s. Brugmann Grundr. II 448 ff.). Die verhältnissmässig zahlreichen Beispiele aus dem Osk.-Umbrischen sind folgende. Osk. Diúveí Juveí umbr. Juve Jupater etc.: l. *Iouem Iuppiter*, idg. St. **di̯eu̯-* (s. § 282, ebd. über umbr. *Di*); umbr. bum buf *bue buo*: l. *bōs*, idg. St. **g²ou̯-* (s. § 282, über volsk. *bim 240* s. Anh.); umbr. sim sif *sif*: l. *sūs*, idg. St. **sū-* (s. Bd. I 133 f.); osk. *ligud ligis* marruc. *lixs*: l. *lēx*, St. *lēg-*; osk. trííbúm „aedificium, domum", St. *trēb-* (oder femininer *o*-St. *trēbo-*? vgl. unten § 335)[2]); umbr. *pase*: l. *pāx*, St. *pāk-*; u. śalu : l. *sal*, St. *sal-* gr. ἁλ-; u. ri *re-per*: l. *rēs*, St. *rē-* idg. **rēi̯-* (s. § 281); u. *frif fri* „fruges": l. *frūx* idg. **bhrūg-* (s. Bd. I 132 ff., 457); u. *praco* (päl. *p̣ṛạc̣ọṃ*) St. *prak-*? (oder femininer *o*-St.? vgl. Bd. I 315, 321 und u. § 335); u. *uef* „partes, portiones" = **uef-f* St. **u̯ef-*, zu l. *di-uido*? (s. Bd. I 455, doch vgl. 288); St. *ped-* „pes" nach Bücheler in umbr. peřu *IIa* 24 (über peři *persi* s. § 283, über päl. *pes 255* s. den Anhang). Osk. far umbr. *far farer* gehört kaum hieher

---

1) Aufrecht-Kirchhoff I 161 ff., Kirchhoff Allg. Monatsschr. 1852, 811 ff., Huschke Osk. Sab. Sprachdkm. 329 ff., Iguv. Tafeln 667 ff., Zeyss De vocabulorum umbricorum fictione II III, Schleicher im Compendium, Enderis Versuch einer Formenlehre der osk. Spr. VIII—XXV, Bréal T. E. 369 f., Zvetaieff Sbornik 82 ff., Brugmann im Grundriss II.

2) Ob l. *trăbs* „Balken" zu *trēb-* gehöre, scheint nicht ganz zweifellos, da alle übrigen verwandten Wörter auf die Bedeutung „weilen" deuten (umbr. *trebeit, tremnu*, der häufige Ortsname '*Trebula*' und anderes Bd. I 283, 430 erwähnte).

(vgl. Bd. I 494). Ueber umbr. manf s. unten § 263, 266, über die Infin. auf *-om* § 333. Als zweites Glied von Composita finden wir folgende Wurzelnomina: *dik-* in osk. sabell. volsk. *med-dik-* „meddix", vgl. l. *iudex uindex* (und in osk. Liganakdíkeí? s. § 269, ebd. über umbr. Pupřik- und osk. Vezkeí); *sed-* in mars. *Noue-sede* (§ 269), die Ablautstufe *sod-* möglicherweise in umbr. pruzuře (Bd. I 277, 392); *pod-* oder *pōd-* (schwerlich *pĕd-* mit Vocalassimilation) in u. *du-pursus petur-pursus* „bi-, quadru-pedibus"; umbr. *trifu-* l. *tribus*[1]) doch wohl aus **tri-bhu-* (kaum **tri-dhu-*), vgl. umbr. *di-fue* l. *du-bius* = **-bhu-i̯o- *-bhu̯-i̯o-* (Bd. I 413, 458). Umbr. *angla-* „oscen" erklärt Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1890, 205 f. ansprechend aus **an-klā-* „inclamans avis", zu l. *clā-mo nomen-clātor*, wie ja auch l. *oscen* aus **ops-cen* (zu *cano*) Wurzelnomen ist, vgl. Bd. I 321, 345, 554; ähnlich falisk. *haracna* „haruspex" mit *-cna* = *-gnā* zu lat. *gnā-rus* nach Deecke bei Zvetaieff JJJD. p. 179, Falisker 192. Ueber umbr. vapeř- *uapers-* s. Bd. I 286, über umbr. *suboco* § 304, 323.

Suffixe auf -o- -ā-.

261. Wir behandeln zunächst das einfache Suffix *-o- -ā-*, dann die auf *-o- -ā-* endigenden Suffixe, geordnet nach den vorausgehenden Lauten. Adjectiva führen wir in der Regel in der Stammform mit *-o-* an, auch wenn zufällig nur feminine Formen überliefert sind.

1. Suffix *-o- -ā-*[2]).

Das einfache *-o- -ā-* ist meistens primär. Osk. veruís veru umbr. veres *uerir uerof-e* St. *u̯ero-* „porta"; o. *dolom dolud* : l. *dolus*; o. feíhúss feíhúís St. *feiho-* „murus" (s. I 277 Anm., 452 f.); o. lúvkeí : l. *lūcus*; o. leigúss („Verbände", zu l. *ligare*?); sab. '*ausum*' l. *aurum*; sabin. '*Sancus*'

1) Dazu auch der '*ager Trifolinus*' in Campanien? (mit der Bedeutung *tributarius*? lat. *o* statt *u* durch Volksetymologie?).

2) Man kann das primäre *-o-* auch als Bestandtheil der Wurzel auffassen, so dass hier Wurzelnomina vorlägen. Wir behalten jedoch aus praktischen Gründen die Bezeichnung als Suffix bei.

(zu W. *sak-* in *sakro-* etc.); sab. '*fedus*' l. *haedus* got. *gaits*, St. **ghaido-*; umbr. peřum *perso persom-e* St. *pedo-* gr. πέδον, l. in *oppidum*; u. *furo* : l. *forum* (s. I 114); u. kebu : l. *cibus* (oder *b* suffixal?); u. vuku vukum-en *uocu-com* (oder mit Suffix *-ko-*?); o. '*hirpus*' „lupus"? Ob durch αἰσοὶ θεοὶ ὑπὸ Τυρρηνῶν ein osk.-umbr. *aiso-* „deus" neben *aisar-* (und *aisi-*?) erwiesen werde, ist unsicher. Unklar sind o. *cadeis* (vielleicht St. *cadi-*, schwerlich St. *cad-*), o. akkatus (Idg. Forsch. II 439), vo. *ferom*, u. *carsom-e*, inka. Osk. baiteís, falls Gen. Sg. „Baeti", ist wohl Kurzform zu einem zusammengesetzten Namen. Auffällig ist o. eiduis eídúís (Fem.) gegenüber dem lat. *u*-St. *idus idibus* (vgl. § 335). Reduplication in u. *poplo-* l. *populus*. Masculinum und Femininum: **deivo- *deivā-*, ersteres allerdings nur zweifelhaft belegt in volsk. *deue* (kann Fem. sein), letzteres in osk. deívaí; umbr. *peico peica*; sabin. '*porcus*' umbr. *porca*. Ueber osk. terúm : teras s. u. und § 335. Adjectiva: umbr. *alfo-* „albus", *rofo-* „rufus"; ferner *profo-* „probus" in umbr. prufe osk. *amprufid* prúfatted etc., falls aus **pro-fu̯-o-* (vgl. ai. *á-bhv-a-*)[1]); unklar umbr. *toco*; über osk. l]úvfríkúnúss s. Anh., über umbr. nuřpener § 326.

Suffix *-ā-* primär: u. *paca* „causa"; o. kulupu „culpa"; o. 'γέλα' zu l. *gelum, gelu*; o. Diumpaís „Lymphis"; sabin. '*cumba*' „lectica"; osk. deívaí, u. *peica porca* s. o.; unsicher osk. aasa- umbr. asa- *asa-* (s. I 527 f.), o.-u. *via-* „uia" (s. I 176 f.), o. Ammaí (s. I 433), sabin. '*teba*' „collis"; über päl. *biam* umbr. *bio* s. I 337, 413 f., über o. úlam ulas I 155 und Anm., 445 u. A., über u. *hebetafe* § 261, 4; ganz dunkel sind o. aapas kaías *209*, íív kúru *182*.

-o- -ā- als Secundärsuffix, d. h. hinter Nominalstämmen, findet sich mehrfach. Hinter *s*-Suffix (s. § 268) in o. Fluusaí l. *Flōra* zu *flō-s-* (vgl. *aurōra canōrus honōrus* etc.); u. *onse* uze l. *umerus* aus **om-es-o-*; päl. *Cerfo-* umbr. *Çerfo-*, falls aus **Ker-s-o-*; u. *parfa-*, falls aus **par-s-ā*; o. teer[úm tereís teras (aus **terso- *tersā-*), falls air. *tir* einen *s*-Stamm voraussetzt, also die Ableitung von W. *ters-* widerlegt (s. I 486 und die dort citirte Litt.); über umbr. *Fiso* u. a. s. § 268,

1) Doch vielleicht aus **pro-fu-* ai. *prá-bhu-* mit Uebergang in die *o*-Declination.

(vgl. Bd. I 494). Ueber umbr. manf s. unten § 263, 266, über die Infin. auf *-om* § 333. Als zweites Glied von Composita finden wir folgende Wurzelnomina: *dik-* in osk. sabell. volsk. *med-dik-* „meddix“, vgl. l. *iudex uindex* (und in osk. Liganakdíkeí? s. § 269, ebd. über umbr. Pupřik- und osk. Vezkeí); *sed-* in mars. *Noue-sede* (§ 269), die Ablautstufe *sod-* möglicherweise in umbr. pruzuře (Bd. I 277, 392); *pod-* oder *pōd-* (schwerlich *pĕd-* mit Vocalassimilation) in u. *du-pursus petur-pursus* „bi-, quadru-pedibus“; umbr. *trifu-* l. *tribus*[1]) doch wohl aus **tri-bhu-* (kaum **tri-dhu-*), vgl. umbr. *di-fue* l. *du-bius* = **-bhu-i̯o- *-bhu̯-ii̯o-* (Bd. I 413, 458). Umbr. *angla-* „oscen“ erklärt Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1890, 205 f. ansprechend aus **an-klā-* „inclamans avis“, zu l. *clā-mo nomen-clātor*, wie ja auch l. *oscen* aus **ops-cen* (zu *cano*) Wurzelnomen ist, vgl. Bd. I 321, 345, 554; ähnlich falisk. *haracna* „haruspex“ mit *-cna* = *-gnā* zu lat. *gnā-rus* nach Deecke bei Zvetaieff JJJD. p. 179, Falisker 192. Ueber umbr. vapeř- *uapers-* s. Bd. I 286, über umbr. *suboco* § 304, 323.

Suffixe auf -o- -ā-.

261. Wir behandeln zunächst das einfache Suffix *-o- -ā-*, dann die auf *-o- -ā-* endigenden Suffixe, geordnet nach den vorausgehenden Lauten. Adjectiva führen wir in der Regel in der Stammform mit *-o-* an, auch wenn zufällig nur feminine Formen überliefert sind.

1. Suffix *-o- -ā-*[2]).

Das einfache *-o- -ā-* ist meistens primär. Osk. veruís veru umbr. veres *uerir uerof-e* St. *u̯ero-* „porta“; o. *dolom dolud* : l. *dolus*; o. feíhúss feihúís St. *feiho-* „murus“ (s. I 277 Anm., 452 f.); o. lúvkei : l. *lūcus*; o. leígúss („Verbände“, zu l. *ligare*?); sab. *'ausum'* l. *aurum*; sabin. *'Sancus'*

1) Dazu auch der *'ager Trifolinus'* in Campanien? (mit der Bedeutung *tributarius*? lat. *o* statt *u* durch Volksetymologie?).

2) Man kann das primäre *-o-* auch als Bestandtheil der Wurzel auffassen, so dass hier Wurzelnomina vorlägen. Wir behalten jedoch aus praktischen Gründen die Bezeichnung als Suffix bei.

(zu W. *sak-* in *sakro-* etc.); sab. *'fedus'* l. *haedus* got. *gaits*, St. **ghaido-*; umbr. peřum *perso persom-e* St. *pedo-* gr. πέδον, l. in *oppidum*; u. *furo* : l. *forum* (s. I 114); u. kebu : l. *cibus* (oder *b* suffixal?); u. vuku vukum-en *uocu-com* (oder mit Suffix *-ko-*?); o. *'hirpus'* „lupus“? Ob durch αἰσοὶ θεοὶ ὑπὸ Τυρρηνῶν ein osk.-umbr. *aiso-* „deus“ neben *aisar-* (und *aisi-*?) erwiesen werde, ist unsicher. Unklar sind o. *cadeis* (vielleicht St. *cadi-*, schwerlich St. *cad-*), o. akkatus (Idg. Forsch. II 439), vo. *ferom*, u. *carsom-e*, iuka. Osk. baiteís, falls Gen. Sg. „Baeti“, ist wohl Kurzform zu einem zusammengesetzten Namen. Auffällig ist o. eiduis eídúís (Fem.) gegenüber dem lat. *u*-St. *idus idibus* (vgl. § 335). Reduplication in u. *poplo-* l. *populus*. Masculinum und Femininum: **deivo- *deivā-*, ersteres allerdings nur zweifelhaft belegt in volsk. *deue* (kann Fem. sein), letzteres in osk. deívaí; umbr. *peico peica*; sabin. *'porcus'* umbr. *porca*. Ueber osk. terúm : teras s. u. und § 335. Adjectiva: umbr. *alfo-* „albus“, *rofo-* „rufus“; ferner *profo-* „probus“ in umbr. prufe osk. *amprufid* prúfatted etc., falls aus **pro-fu̯-o-* (vgl. ai. *á-bhv-a-*)[1]); unklar umbr. *toco*; über osk. l]úvfríkúnúss s. Anh., über umbr. nuřpener § 326.

Suffix *-ā-* primär: u. *paca* „causa“; o. kulupu „culpa“; o. *'γέλα'* zu l. *gelum, gelu*; o. Diumpaís „Lymphis“; sabin. *'cumba'* „lectica“; osk. deívaí, u. *peica porca* s. o.; unsicher osk. aasa- umbr. asa- *asa-* (s. I 527 f.), o.-u. *via-* „uia“ (s. I 176 f.), o. Ammaí (s. I 433), sabin. *'teba'* „collis“; über päl. *biam* umbr. *bio* s. I 337, 413 f., über o. úlam ulas I 155 und Anm., 445 u. A., über u. *hebetafe* § 261, 4; ganz dunkel sind o. aapas kaías *209*, íív kúru *182*.

-o- -ā- als Secundärsuffix, d. h. hinter Nominalstämmen, findet sich mehrfach. Hinter *s*-Suffix (s. § 268) in o. Fluusaí l. *Flōra* zu *flō-s-* (vgl. *aurōra canōrus honōrus* etc.); u. *onse* uze l. *umerus* aus **om-es-o-*; päl. *Cerfo-* umbr. *Çerfo-*, falls aus **Ker-s-o-*; u. *parfa-*, falls aus **par-s-ā*; o. teer[úm tereís teras (aus **terso- *tersā-*), falls air. *tír* einen *s*-Stamm voraussetzt, also die Ableitung von W. *ters-* widerlegt (s. I 486 und die dort citirte Litt.); über umbr. *Fiso* u. a. s. § 268,

1) Doch vielleicht aus **pro-fu-* ai. *prá-bhu-* mit Uebergang in die *o*-Declination.

über umbr. *uasor, tuderor* § 274, über o.-u. *āsā-* s. I 528. Hinter *n*-Suffix (s. § 266) in umbr. *ter-mn-o-* (*termnom-e* etc.) lat. *terminus*; umbr. *esono-* „diuinus", falls es = *es-on-o-*, nicht *es-o-no-*, ist (s. § 265 f.); hieher wenigstens theilweise wohl auch die Götternamen mars. *Uesune* umbr. Vesune, vo. *Declune*, umbr. Ařmunc, Puemune, Vufiune *Uofione* (alles Dative)[1]), vgl. lat. *Alemona, Angerona, Bellona, Bubona, Fessona, Fluuiona, Intercidona, Orbona, Pomona* etc. (ein männl. Gott auf *-ōnus*, vgl. *patronus*, ist mir nicht erinnerlich) neben *Juno, Semo, Tellumo, Juppiter Purpurio*. Eine ähnliche Ableitung des Namens von Gottheiten durch *-o- -ā-* wie in den oben angeführten *Cerfo- Çerfo-* (?), Fluusa- *Flora-* etc. und denen auf *-ōnā-* (*-ōno-*?) zeigen lat. *Morta* von *mor(t)-s, Sospita* von *sospe(t)-s, Fontus* von *fon(t)-s, Carmenta* neben Plur. *Carmentes*[2]); hierzu scheint das dem letzteren Beispiele wohl genau analoge päl. *Anceta, Anaceta* (*256, 246 a—c*) neben Plur. *Ancitibus* CIL. IX 3515, aus dem Vestinischen (umbr. Açetus? s. I 550 f., 557 f.), zu gehören, möglicherweise auch umbr. *Prestota-* osk. *Anterstata-* neben l. *praeste(t)-s interste(t)-s* (und umbr. *Trebo-* oder *Treba-* neben osk. triíb-úm, Wurzelnomen?), vgl. ferner den Personennamen päl. *Saluta* : l. *salū(t)-s* (s. I 130; zweifelhaft päl. *Ptruna*). Osk. aragetud : l. *argentum* ai. *rajatá-*, falls es *-n̥t-o-*, nicht *-n̥-to-*, enthält, vergleicht sich mit l. *uent-u-s* got. *vind-a-* „Wind"; vgl. ferner geogr. Namen oskischen und sabellischen Gebiets wie *Surrentum, Teruentum, Truentum, Truentus, Casuentus* und die lat. Adj. auf *-lentus*. Ueber umbr. kastruvuf s. § 274, 280, über osk. marruc. *eitua-* § 261, 3. Als *o-* oder *ā*-Stamm wird auch das Fremdwort umbr. ařepes arves flectirt gegenüber l. *adeps -ipis*[3]). Endlich ist zu erwähnen das Compositum umbr. antermenzaru „intermenstruarum", vgl. l. *interamnus, -um* (die umbr. Stadt *Interamna*), *internundinum, interuallum*, gr. παράνομος, ἐγκέφαλος u. dgl. (s. Brugmann II 30, 51, 59 etc.)[4]).

1) Ueber sabin. '*Uacuna*' s. § 261, 6.

2) Vielleicht Neubildungen nach *-ōna* : *-ōn-* etc. (vgl. gr. Διώνη).

3) Oder ařepes = *ařepēēs l. *adipeis?*

4) Ob in antermenzaru das z (*s*) aus *si̯* erklärt werden kann, ist sehr unsicher (s. I 536). Gr. δίμηνος, ἑξάμηνος können wohl Suff. *-i̯o-* enthalten (vgl. ai. *dáçamāsya-*).

Ein sicheres Beispiel eines femininen *o*-Stammes ist *eido-* in osk. eidúis Mamerttiais *133*, Fisiais eiduis *130*, dagegen können in osk. triíbúm ekak *29* und umbr. *tertiam-e praco pracatarum VIa* 13 Wurzelnomina **trēb- *prac-* vorliegen (vgl. § 335). — Masculine *a*-Stämme finden wir in Personennamen: osk. Markas *111*, Tanas *184*, Καϝας *16* (falls Eigenname, s. Anh.), Maras *119* 2mal Μαρας *1* (falls nicht = **Marahs*, vgl. Marahis Marahieis etc.), Μεταποντινας *18a* (messapisch? s. Anh.), päl. *Ptruna* 272 (falls nicht Fem. = *Petronia*); Gen. osk. Puntais *174*? (s. § 271), Acc. Velliam *129*? (s. Anh.). Auch im Lat. sind masc. Namen auf *-a* sehr häufig (s. Angermann Curt. Stud. V 377 ff.), ebenso im Etrusk. und Etrusk.-Lat., wo *-a-* oft gleichwerthig mit *-io-* ist (s. Deecke Etr. Fo. u. Stud. II 28 ff., 33, V 9 ff., 138, VI 23 f., Falisker 130, 137, 138, 269, 296), und im Messap. (s. Deecke Rh. M. 36, 593 ff.). Eine befriedigende Erklärung der italischen masc. Namen auf *-a* ist, abgesehen von denen, die deutlich Appellativa auf *-a* sind, wie l. *Barba, Sura, Sulla, Agricola, Collega* etc., noch nicht gefunden (ebensowenig im Griech. für das ungemein häufige -ίας -έας -ᾶς -ῆς neben -ιος etc., s. Fick-Bechtel, Gr. Personenn. 25; masc. Namen auf *-a* kommen auch im Kelt. vor, s. Stockes B. B. XI 79, 154)[1]).

2. Suffix *-io-, -aio-, asio-* etc.

-io- (*-īo-*).

a. Primäres *-io-*. Adjectiva und masculine Substantiva: osk. Flagiuí, Beiname Juppiters, zu l. *flagro fulgeo fulgur* (vgl. l. *genius* von *gigno genui*)[2]); umbr. peiu *peiu* peia *peia*? (s. I 370); umbr. *arsie arsier*? (I 295); umbr. *fahe*?? (I 461 f.); umbr. *di-fue* St. **di-fu-io-* (s. § 276); St. **kom-bif-io-* in umbr.

1) Im Ital. kann theilweise an etrusk. und messap. Ursprung gedacht werden, theilweise könnte auch der Muttername zu Grunde liegen (Nom. Masc. *-ās* ursprgl. = Gen. Fem. *-ās*? oder *-ās* aus *-ā-i̯o-s* mit Schwund des einfachen *i̯*? vgl. S. 12 f. über *-āsio-*).

2) Oder gab es ein Nomen **flag- *flago-* od. dgl., so dass *-io-* in diesem Wort secundär wäre?

über umbr. *uasor, tuderor* § 274, über o.-u. *āsā-* s. I 528. Hinter *n*-Suffix (s. § 266) in umbr. *ter-mn-o-* (*termnom-e* etc.) lat. *terminus*; umbr. *esono-* „diuinus", falls es = *es-on-o-*, nicht *es-o-no-*, ist (s. § 265 f.); hieher wenigstens theilweise wohl auch die Götternamen mars. *Uesune* umbr. Vesune, vo. *Declune*, umbr. Ařmune, Puemune, Vufiune *Uofione* (alles Dative)[1], vgl. lat. *Alemona, Angerona, Bellona, Bubona, Fessona, Fluuiona, Intercidona, Orbona, Pomona* etc. (ein männl. Gott auf *-ōnus*, vgl. *patronus*, ist mir nicht erinnerlich) neben *Juno, Semo, Tellumo, Juppiter Purpurio*. Eine ähnliche Ableitung des Namens von Gottheiten durch *-o- -ā-* wie in den oben angeführten *Cerfo- Çerfo-* (?), Fluusa- *Flora-* etc. und denen auf *-ōnā-* (*-ōno-*?) zeigen lat. *Morta* von *mor(t)-s, Sospita* von *sospe(t)-s, Fontus* von *fon(t)-s, Carmenta* neben Plur. *Carmentes*[2]); hierzu scheint das dem letzteren Beispiele wohl genau analoge päl. *Anceta, Anaceta* (*256, 246 a—c*) neben Plur. *Ancitibus* CIL. IX 3515, aus dem Vestinischen (umbr. Açetus? s. I 550 f., 557 f.), zu gehören, möglicherweise auch umbr. *Prestota-* osk. *Anterstata-* neben l. *praeste(t)-s interste(t)-s* (und umbr. *Trebo-* oder *Treba-* neben osk. tríib-úm, Wurzelnomen?), vgl. ferner den Personennamen päl. *Saluta* : l. *salū(t)-s* (s. I 130; zweifelhaft päl. *Ptruna*). Osk. aragetud : l. *argentum* ai. *rajatá-*, falls es *-n̥t-o-*, nicht *-n̥-to-*, enthält, vergleicht sich mit l. *uent-u-s* got. *vind-a-* „Wind"; vgl. ferner geogr. Namen oskischen und sabellischen Gebiets wie *Surrentum, Teruentum, Truentum, Truentus, Casuentus* und die lat. Adj. auf *-lentus*. Ueber umbr. kastruvuf s. § 274, 280, über osk. marruc. *eitua-* § 261, 3. Als *o-* oder *ā*-Stamm wird auch das Fremdwort umbr. ařepes arves flectirt gegenüber l. *adeps -ipis*[3]). Endlich ist zu erwähnen das Compositum umbr. antermenzaru „intermenstruarum", vgl. l. *interamnus, -um* (die umbr. Stadt *Interamna*), *internundinum, interuallum*, gr. παράνομος, ἐγκέφαλος u. dgl. (s. Brugmann II 30, 51, 59 etc.)[4]).

---

1) Ueber sabin. '*Uacuna*' s. § 261, 6.

2) Vielleicht Neubildungen nach *-ōna* : *-ōn-* etc. (vgl. gr. Διώνη).

3) Oder ařepes = *ařepĕēs l. *adipeis*?

4) Ob in antermenzaru das z (*s*) aus *si̯* erklärt werden kann, ist sehr unsicher (s. I 536). Gr. δίμηνος, ἑξάμηνος können wohl Suff. *-i̯o-* enthalten (vgl. ai. *dáçamāsya-*).

Ein sicheres Beispiel eines femininen *o*-Stammes ist *eido-* in osk. eidúis Mamerttiais *133*, Fisiais eiduis *130*, dagegen können in osk. tríibúm ekak *29* und umbr. *tertiam-e praco pracatarum VIa* 13 Wurzelnomina **trēb- *prac-* vorliegen (vgl. § 335). — Masculine *a*-Stämme finden wir in Personennamen: osk. Markas *111*, Tanas *184*, Καϝας *16* (falls Eigenname, s. Anh.), Maras *119* 2 mal Μαρας *1* (falls nicht = **Marahs*, vgl. Marahis Marahieis etc.), Μεταποντινας *18a* (messapisch? s. Anh.), päl. *Ptruna* *272* (falls nicht Fem. = *Petronia*); Gen. osk. Puntais *174*? (s. § 271), Acc. Velliam *129*? (s. Anh.). Auch im Lat. sind masc. Namen auf *-a* sehr häufig (s. Angermann Curt. Stud. V 377 ff.), ebenso im Etrusk. und Etrusk.-Lat., wo *-a-* oft gleichwerthig mit *-io-* ist (s. Deecke Etr. Fo. u. Stud. II 28 ff., 33, V 9 ff., 138, VI 23 f., Falisker 130, 137, 138, 269, 296), und im Messap. (s. Deecke Rh. M. 36, 593 ff.). Eine befriedigende Erklärung der italischen masc. Namen auf *-a* ist, abgesehen von denen, die deutlich Appellativa auf *-a* sind, wie l. *Barba, Sura, Sulla, Agricola, Collega* etc., noch nicht gefunden (ebensowenig im Griech. für das ungemein häufige -ίας -έας -ᾶς -ῆς neben -ιος etc., s. Fick-Bechtel, Gr. Personenn. 25; masc. Namen auf *-a* kommen auch im Kelt. vor, s. Stockes B. B. XI 79, 154)[1]).

2. Suffix *-io-*, *-aio-*, *asio-* etc.

-io- (*-īo-*).

a. Primäres *-io-*. Adjectiva und masculine Substantiva: osk. Flagiuí, Beiname Juppiters, zu l. *flagro fulgeo fulgur* (vgl. l. *genius* von *gigno genui*)[2]); umbr. peiu *peiu* peia *peia*? (s. I 370); umbr. *arsie arsier*? (I 295); umbr. *fahe*?? (I 461 f.); umbr. *di-fue* St. **di-fu-io-* (s. § 276); St. **kom-bif-io-* in umbr.

---

1) Im Ital. kann theilweise an etrusk. und messap. Ursprung gedacht werden, theilweise könnte auch der Muttername zu Grunde liegen (Nom. Masc. *-ās* ursprgl. = Gen. Fem. *-ās*? oder *-ās* aus *-ā-i̯o-s* mit Schwund des einfachen *i̯*? vgl. S. 12 f. über *-āsio-*).

2) Oder gab es ein Nomen **flag- *flago-* od. dgl., so dass *-io-* in diesem Wort secundär wäre?

combifiatu etc.? (s. I 467 f.; ev. secundär)[1]). Hieher auch osk. πιω piíhiúí, vo. *pihom*, marruc. *peąi*, umbr. Denom. pehatu *pihatu* pihaz *pihos pihafi* etc. l. *pius piare* nach der mir immer noch wahrscheinlichsten Erklärung aus **pu̯-ii̯o-* **pu̯-ī-* (s. I 191 mit Anm. 2)[2]). Bei umbr. Vestiçe *Uestisier* ist unsicher, ob es direct vom Verbum vestika-tu oder von einem diesem zu Grunde liegenden Nomen (oder auch von vestiçia-) abgeleitet ist. Dunkel ist der umbr. Name einer Gottheit Huřie *Horse* und *Hoier* (vgl. I 413, 439). Von den Personennamen auf *-io-* wird kaum einer direct auf einen primären *io*-St. zurückgehen. Feminina (meist Abstracta): osk. heriam „arbitrium, potestatem, regnum" od. dgl., von *her-* „uelle"; osk. '*caria*' „Brod", ursprünglich allg. „Nahrung", zu karanter „pascuntur, uescuntur" (vgl. l. *pā-ni-s* zu *pā-scor pā-bulum*); osk. '*ueia*' „plaustrum" aus **u̯eh-iā* (s. I 446); päl. *biam* umbr. *bio* aus **du̯-iā* „Gabe"? (s. I 413 f.); osk. **Stafiā-* „Stabiae" in Staf[i]anam? (s. I 457); umbr. sufafiaf sufafias? (s. I 460); umbr. vestiçia *uestisiam* von vestika-tu *uestica-tu* wie osk. tríbarakkiuf von tríbarakā- u. dgl.? (vgl. oben zu Vestiçe *Uestisier*); ganz dunkel sind osk. kaías *209* (etwa aus **kah-ia*, zu kahad?)[3]) und umbr. *presoliaf-e*. Aus dem Lat. vgl. *furia uenia insidiae prosiciae exuuiae* etc. Neutra: osk. memnim von der redupl. W. *mem(e)n-*; osk. kúmbennieís (s. I 305, 539)[4]); osk. prupukid

1) Die zweite a. a. O. erwähnte Möglichkeit für die Etymologie des Wortes (zu W. *bheidh-*) brachte schon Johansson Beitr. z. griech. Sprachkunde 85 f. vor, wie ich nachträglich sehe.

2) Zum ī vergleiche man das Verbum *fīo* aus **bhu̯-ii̯o-* **bhu̯-ī-* § 295. Johansson P. B. XV 228 will *pius* mit got. *in-feinan* „gerührt werden, sich erbarmen" verbinden, was mir weniger naheliegend scheint. Buck 55 f. vermuthet, das *h* sei stammhaft (vgl. Huschke Rh. M. 28, 144), aber bei der Ansetzung eines **pīgh-i̯o-* (für das sich nirgends ein etymologischer Anhalt findet) bleibt das Fehlen von *i* nach *h* in allen Belegen ausser osk. piíhiúí schwierig, man müsste in piíhiúí eine *io*-Ableitung aus sonstigem **pīho-* = **pīgho-* sehen, was nicht sehr verlockend ist.

3) Dabei bliebe das í auffällig. Das Wort kann übrigens Adjectiv zu aapas sein.

4) Das Verhältniss zu l. *co(n)uentio contio* lässt sich einigermaassen demjenigen von osk. úittiuf (= l. **utio*) : l. *usio*, osk. *tanginom* : prän. *tongitionem*, l. *obsidio* : *obsessio* usw. (Bd. I 420) vergleichen.

wohl von einem St. **prŏ-pak-io-* (s. I 238 und u. § 276, 3); päl. *praicim-e* aus **prai-d(i)cim* St. **prai-dik-io-*? (s. I 216 u. Anh.); volsk. *bim* ev. Neutr. zum oben erwähnten Fem. *biam* (s. Anh.); umbr. ařkani = l. **accĭnium* St. **ad-kan-io-*; umbr. pruseçia *IIa* 23 Neutr. Pl. (wohl weniger wahrscheinlich Fem. = *pruseçiaf) : l. Fem. *prosiciae* Neutr. *prosicium* (bei Fest.), *i(n)sicium*; umbr. aiu Neutr. Pl. = **ag-iā* oder **ah-iā*? (s. I 374; oder Nom. Sg. eines *-ion*-Stammes?); umbr. ferim-e *III* 16 „in *ferium"? (s. § 283, 3). Aus dem Lat. vgl. *fragium studium odium praemium incendium prodigium discidium* usw. (L. Meyer II 403 f.). Ein **as-io-* oder **as-iā-* (= d. *Esse* aus **as-i̯ā-*) von W. *as-* „brennen" kann in umbr. asiane stecken, falls *si̯* im Umbr. nicht zu *ri̯* wurde, wie die Wörter auf *-asio-* anzunehmen nahelegen (vgl. Bd. I 526, 529 f., 536); anderenfalls könnte ein **ass-io-* oder **ass-iā* mit secund. *-io-* (zu l. *assus*) zu Grunde liegen.

b. Secundäres *-io-*. Adjectiva: sabin. '*regia* (*oliua*)'; umbr. *deueia*, falls *ei-* = *-ii̯-* *-ĭ-* ist (vgl. S. 11; über osk. diíviiai s. Nachtr. zu I 247 ff.); umbr. kumiaf *gomia* (wenigstens scheint das *o* auf ein Nomen **gomo-* gr. γόμος : l. *gemō* gr. γέμω zu weisen); umbr. *arsmatiam* (s. I 295); umbr. spantea *IIa* 30 = **spant(i)-ia*? (s. S. 9); umbr. çersiaru?; osk. d?]ías*ís „besalis"?; sabin. '*trimodiae*'; umbr. semenies *sehmenier* falls aus **-mensn-io-* (vgl. Bd. I 502 f.). Adjectivische Ableitungen aus Götternamen (theilweise auch wieder als selbständige Namen von Gottheiten verwendet): osk. Diuvia.. Júviia päl. *Iouiois* mars. *J]ouies* vest. *Iouio* marruc. *Iouia Iouias* umbr. Juviu Juvie *Iouia Iouie*; osk. Fiísiais Fisiais (?) umbr. *Fissiu Fisiu Fisim Fisie*; osk. Mamerttiaís, umbr. Marties *Martier Martie*; osk. Kerríiúí Kerríiaí, päl. *Cerria Ceria*, umbr. Çerfie, *Šerfia Šerfie*; päl. *Poimunien*; umbr. Saçe *Sanšie Sanši*; umbr. Speturie von Speture?[1]); umbr. Semenies *Sehmenier*? (s. Bd. I 502 f.); umbr. Ahatrunie *290*?. Umbr. Vestiçe *Uestisier* vielleicht von vestiçia- (s. o.). Oertlichkeiten: osk. Falenia, umbr. *agre Tlatie*. Herkunft: umbr. Peraznanie, Vehies *Uehier*. Osk. '*Maesius*' lingua Osca mensis Maius, von *mais* „mehr";

1) Vielleicht wird speturie besser direct auf das Appellativum (l. **spector*) bezogen, wie l. *dictatorius oratorius* usw.

unklar umbr. *Nurpier* und *Salier* (über letzteres vgl. I 189; möglicherweise sogar primär). Ein altes Wort ist umbr. feliuf *filiu* l. *filius* : lett. *dêls* „Sohn" gr. θηλή etc. (I 452). Adjectivische Ableitungen aus dem Namen des Vaters oder aus Ortsnamen oder aus gewissen körperlichen oder anderen Merkmalen, Berufsarten usw., sind endlich die Personennamen auf *-io-* (*-ĭo-*). Diese hier anzuführen, ist überflüssig, es genügt auf § 275 f. zu verweisen, wo die Beispiele sich vollzählig verzeichnet finden.

Feminina: osk. meddikkiai meddikiaí von **meddik-*; osk. *famelo* aus **famelịā* (umbr. fameřias), von *famelo-* „famulus"; osk. Vítelliú Víteliú = **Vitelịā*, doch wohl von **vitelo-* „uitulus"; umbr. *Noniar* (Name einer Göttin), zu l. *nonus*[1]); umbr. spinia spin(i)am-ař; u. rupin(i)am-e rupinie *rubine*; u. ampeřia nach Bücheler von *ped-* (doch vgl. Bd. I 466 mit A. 6); u. Huntia, Fest des Gottes Hunte *Honde*?; o. damsennias, zu damuse..; Göttinnen: osk. Anagtiai (mars. *Actia*?) l. *Angitia* zu päl. *Anceta* (?) '*Ancitibus*'; sabin. '*Feronia*' (andere wie marruc. *Jouia* etc. s. o., über osk. Piístiaí s. S. 9); Ortsnamen: osk. '*Bantia*' *Bansae*; osk. Akudunniad umbr. Akeřunia-; '*Anxia*' '*Aesernia*' '*Anagnia*' '*Calatia*' '*Cerfennia*' '*Cliternia*' '*Meuania*' '*Nursia*' '*Plestia*' usw. Ueber umbr. tekvias osk. dekkviarím s. I 347, über osk. púmperiaís umbr. pumpeřias und umbr. tekuries s. § 286 Ende. Ueber umbr. herinties kvestretie uhtretie § 264. Vielleicht primär sind osk. kaías umbr. vestiçia- *presoliaf-e* sufafiaf.

Neutra: osk. *medicim* Abl. *meddixud* (= **meddikịōd*), neben Fem. meddikia- (vgl. l. *iudicium indicium* : *uindicia*); päl. *deti*, einem l. **dī(ui)tium* : *dī(ui)tiae* entsprechend, von l. *dī(ui)t-*; vo. *couehriu* : l. *cūria* = **couĭria*?; osk. vaamunim, ein Neutr. wie l. *uadimōnium testimōnium* etc.?; osk. teremenniú Neutr. Pl., einem l. **termĭn-iu-m* (vgl. *sēmĭnium* etc.) entsprechend?; osk. serevkid : l. **seruĭcium* von einem St. **serụ-iko-*? (vgl. § 276, 3)[2]); osk. dekmanniúís von **dekm-āno-*;

1) Eine Kapelle auf einem etwa 10 Kilometer nordwestlich von Gubbio liegenden Hügel heisst italiänisch *Nogna*.

2) Denkbar wäre auch eine (primäre) Ableitung aus **serụikā-*, Verbum wie l. *claudicare albicare splendicare fodicare uellicare* etc.

umbr. arvia arviu *aruio* von l. *aruo-m* umbr. arvam-en? (gegen die Erklärung aus l. *aruina* Bücheler Umbr. 62); umbr. *auie* „augurio" St. **aui-ịo-*? (davon auch marruc. *auiatas* „auspicatae"?)[1]), vgl. § 264; unklar umbr. *smursim-e*[2]), tenzitim *tesedi*, kazi (über vuvçi- *Ib* 45 *IIa* 44 s. Anh.); umbr. puniçate *ponisiater* s. u. Ortsnamen: '*Corfinium*' '*Marruuium*' '*Asisium*' '*Attidium*' '*Iguuium*' '*Spoletium*' usw.

Die Bildungen mit comparativischem *-ịo-* (Brugmann II 125 f.) sind im Osk.-Umbr. vertreten in osk. *allo* „alia" (umbr. *arsir* „alius"?), osk. mefiaí „in media"; vgl. noch umbr. *duti*, *tertim tertiu* § 286; über osk. tiium *tiom*, umbr. *tiom* s. § 290.

-eo- -ouio- -aiio- -asio- etc.

-ĕo- (aus **-eịo-*) vermuthlich in umbr. fasiu *farsio fasio* (je 1 m.) = l. *farrea*, s. I 176[3]), vielleicht auch in: umbr. spantea *IIa* 30 (vom *i*-St. spanti- wie l. *igneus* von *igni-*)[4]), osk. Piístiaí (wegen der sonst auffällig bleibenden 2maligen Schreibung mit í, s. Bd. I 169)[5]), umbr. puniçate *ponisiater* (*-çĕā-* wäre hier zu *-çạ-* geworden, daher die Weglassung in puniçate)[6]), umbr. ařepes ařipes ařeper ařiper ařpes ařepe nach Büchelers Auffassung als „adipeis" (*-ēēs* wäre zu *-ēs* contrahirt; jedoch kann auch ein *ā-* oder *o*-St. l. **adipa* oder **adipum* angenommen werden)[7]); über umbr. arves

1) *auiatas* könnte auch auf einem Masc. **aui-ịo-s* beruhen wie *auspicare* auf *auspex*, *augurare* auf *augur*.

2) Vgl. über das Wort Bd. I 489 und beachte den modernen Ortsnamen *Morcia*, einige Kilometer nordwestlich von Gubbio.

3) Weniger wahrscheinlich ist mir, dass das umbr. Wort im Gegensatz zum lat. *-io-* enthalte.

4) Möglich wäre allerdings auch, dass -ea für -ia (= *-i-ịā*) stände, vgl. Bd. I 168, 169 und u. § 278, 3, wo noch eine weitere Möglichkeit erwähnt ist.

5) Allerdings sieht man nicht recht, wie der Name zum Suff. *-ĕā-* kam; könnte das í etwa aus der Betontheit in gr. *Πιστία erklärt werden oder ist gr. *Πιστεία (vgl. Ἕρκειος u. dgl.) anzusetzen? Vgl. auch Bd. I 537 und u. § 287 Ende.

6) Doch ist wohl eher *-icio-* als *-iceo-* anzusetzen (vgl. l. *-icio-* L. Meyer II 453 ff. neben *-aceo-* ebd. 465, auch *hederacius fabacius* neben *hederaceus fabaceus*, *pannucius* neben *pannuceus*; nur *e* in *paniceus*).

7) **adipa* wäre auf das gr. Neutr. ἄλειφα (vgl. dazu Meyer-Lübke II 419) oder auch ἄλειφαρ -ατος zurückzuführen. Con-

arvis s. § 276, 6. Ortsname: '*Herculaneum*' (vgl. l. *-āneo-* L. Meyer II 464 f.).

-ouio-: osk. Kalúvieis (aosk. Kaluvis), mars.-lat. *Cantouios*, umbr. *Fisouie Fisoui*, *Grabouie Graboui* (aumbr. ..eduvie ..eduvi *290*), marr. *Marouca* = **Marroui-ca*; mit *uu̯* oder *u̯* für *ou̯* (Bd. I 201 f.) osk. Akviiai, Kavkvis, Salaviis (aus *Salv-), Kalaviis (falls aus *Kalv-, doch s. I 258), '*Uesuuius*', päl. *Pacuies*, marr. '*Marruium*', umbr. *Piquier*, '*Iguuium*'; mit Suff. *-īno-* umbr. Ikuvinu- *Iiouino- Fisouina* (vest. '*Peltuinum*' volsk. '*Aquinum*'?). *-ouio-* ist = **-eu̯-io-*, s. Bd. I 170 ff., 186 ff., 199, unten S. 15, vgl. jetzt auch Solmsen Stud. z. lat. Lautgesch. 135—141, 152, 159 ff., 171 f. Eine Nbf. zu *-ouio-* war **-eiuo-* = **-eu̯-i̯o-* l. *-īuu-s*, umbr. wohl in sviseve, osk. in '*daliuus*' (?), '*Ueseuus*', s. Bd. I 170 ff.

-aiio- -eiio-. Ueber die Entstehung dieser Suffixformen s. Bd. I 178 f. und die dort citirte Litteratur[1]), dazu jetzt Buck 149 ff., Bronisch 97 f., 103 f. Personennamen: osk. Vesulliaís 189 (von Vesullia- *134a 142—44*), Tantrnnaiúm *133 134*, Mefítaiiaís *65* (s. I 453 f. und u. § 271, 4), päl. *Anaes 255* „Annaeus", *Aniaes 265 Anniaes 264* „*Anniaeus". Vgl. noch aus dem C. I. L. IX u. X: *Appaius Appaeus*, *Luccaeus* (und *-eius*), *Tettaeus* (und *-eius*) *Tettaienus*, *Pacidaeus*, *Petruculaeus* (und *-eius*), *Arbaianus* etc. Ob osk. Maraiieís *188 Maraies 22* (wozu wahrscheinlich Marai *125* Μαραι *9 10* als Abkürzungen, s. § 271, 4) hieher gehöre, scheint mir zweifelhaft; da sich mehrfach Formen mit *h* finden: osk. Marahis Marahieis Marah .. (Ma]rahiis Ma]rahieis?) *119*, Marahieis Marhies auf campan. Schalen (*174 177*), vgl. auch falisk. *Marhio* Deecke Fal. 182, 291, so liegt es nahe, in Maraiieís *Maraies* Schwund des *h* vor *i̯* wie in Maiiúí Maís neben Mahiis usw. (Bd. I 445 ff.) anzunehmen[2]) und das zweite *a* in Marahis etc. durch Anaptyxe zwischen *r* und *h* zu erklären (vgl. unten zu osk. vereiiaí). Aus dem

---

son. oder *i*-St. wie l. *adeps* kann das umbr. Wort wegen -r in ařeper ařiper nicht sein.

1) Hinter: Johansson verb. deriv. 197 A., ist beizufügen: 215 f.

2) Sogar Maras *119* (2 m.) Μαρας *1* kann = **Marahs* sein (ev. aus **Marahĭs*, vom *i̯o*-St. *Marahio-*).

Griech. stammt (trotz dem auffälligen ií) osk. Meliíssaii.. *64*, gr. Μελισσαῖος. Ueber das zweifelhafte osk. Μειαιανα.. *16* s. Anhang. Ortsnamen mit Suff. *-aiio-*: osk. **Pompaiio-* „Pompeii" in Púmpaiians Púmpaiianeís etc., osk. Búvaianúd l. *Bouianum*. Urinai auf Münzen von Uria (*216*) ist wohl mit Friedländer Osk. Münzen 39 als *Urinaios mit griech. Suff. -αῖος (ev. griech.-osk. Mischbildung *Urinais) aufzufassen[1]). Ausserhalb der Personen- und Ortsnamen ist *-ai(i)o-* am besten im Umbr. belegt: pernaiaf pernaies, pustnaiaf pusnaes, peřaia *persaia persaea* peřaem peřae *persae* (vgl. I 178, 179, 274). Dazu aus dem Osk.: kersna*ii*as *135* (falls die Lesung *si* statt *ii* wirklich ausgeschlossen ist); ein osk. **valaio-* scheint sich aus dem Superl. Valaimas *ualaemom* zu ergeben (s. § 287); ein osk. **scarafaio-* „scarabaeus" erschliesst Ascoli Sprachw. Briefe 89 ff. aus italiän. *scarafaggio*. Ob τραβαίαν „trabeam" bei Lydus de mens. I 19 ein sabinisches **trabaia* erweise, scheint zweifelhaft. Ueber Büchelers prebaiam *128* s. Anhang.

Ob in osk. vereiiai *29* vereias *209* Suffix *-ei(i)o-* enthalten sei, ist unsicher, da das Wort aus **ver^{e}hi̯a* (zu Ver^{e}hasiúí) entstanden sein kann (s. I 98, 179 f., 257, 441, 446 und vgl. oben über Maraiieís : Marahis etc.). Ein Wort '*ueheia*' „decretum" findet Jordan Quaestiones archaeicae (Lectionskatalog Königsberg 1884) S. 7 f. in *pagi ueheia* C. I. L. IX 5699 aus Cupra Montana im Picenischen[2]). Auffällig ist umbr. *deueia VIa* 9 10 „diuinam, diuina"; dass das *ei* hier diphthongisch zu lesen sei, also dem Suff. *-ei(i)o-* angehöre, scheint mir nicht ausgemacht, das *ei* ist wohl eher als *ii̯* aufzufassen (vgl. I 67, 168, Buck 52, 94)[3]). Dasselbe *-ēio-* wie l. *plēbēius* enthält osk. Kerríiúí Kerríiaí Kerríiúís etc. auf der T. A. (vgl. § 264). Das in lateinischen Personennamen ungemein häufige Suffix *-eio-* ist z. Th. wohl = *-aiio-* (vgl. *Pompeianus* osk. Púmpaiians, Buck 151, und l. *Gnai(u)os Gnaeus Gneius*

---

1) Weniger wahrscheinlich als Gen. Pl. *Urinai(i)om, wie Zvetaieff JJJD. p. 136 meint, da alle ausgeschriebenen Münzaufschriften von Uria den Nom. Sg. zeigen (Υριετες Υριανος Υριαδας bei Friedländer a. a. O.).

2) Im C. I. L. wird jedoch *pagi Ueheia(ni)* vermuthet.

3) Auch *ei* = *ī* (Suff. *-īo-*) ist vielleicht nicht ganz ausgeschlossen.

Gneus Deecke Falisker 295 f.), mag aber z. Th. auch ächtes *e* enthalten (vgl. gr. -ειο- neben -αιο-)[1]), auch kann es z. Th. vielleicht aus *-edio-* entstanden sein (vgl. *peior* = **pedior*). Im Osk. entspricht Virriíis *129* neben Virriis ebd. lateinischem **Uirreius* neben *Uirrius*; das í in -iiis kann wohl aus *ĕ* durch Vocalassimilation entstanden sein, wenn auch die Erklärung aus *ē* vom rein lautlichen Standpunkt näher liegt. Ueber osk. Anei *175* s. Anh. Mehrdeutig ist ει in osk. Κοττειηις ΑϜδειες (wohl eher monophthongisch als diphthongisch zu lesen), s. § 276, 1. Im Umbr. enthält *Tupleia* (Tvpei) *293* und Teteies *Ib* 45 *IIa* 44 „Tetteii" (falls Thurneysens Deutung richtig ist) wohl ächtes *ei*. Ethnika zu Ortsnamen auf *-ei(i)o-* (vgl. '*Aueia*' im Vestin., *Aquileia* etc.?) scheinen die je 2m. belegten umbr. Kureiate Museiate *IIb* 3 5 zu sein.

Ueber osk. púiiu s. § 288.

-asio- -esio- etc. Das Suffix *-asio-* ist im Osk.-Umbr. belegt in: osk. sakrasias *132*, kerssnasias *131* (kersnasias *135?*), purasiaí T. A. (2m.), Verehasiúí Verehasiú ebd. (je 1m.), Fluusasiais ebd., degetasis *125* degetasiús *124* deketasiúí C. A., múltasikad *30* multas[ikud *125* (unsicher d?]ías∗is *46*, s. I 416 f. Anm.), umbr. urnasier *Va* 2 15, urnasiaru *III* 3, plenasier *Va* 2 14, kurçlasiu *IIa* 17, sestentasiaru *III* 2 (unsicher eikvasatis eikvasese, s. § 269). Das Suffix entspricht dem lat. *-ārio-* aus *-āsio-*, denn die mehrfach vorgeschlagene Trennung von osk.-umbr. *-āsio-* und lat. *-ārio-* leuchtet nicht ein (s. I 530). Der Schwierigkeit, die in dem umbr. *s* statt *r* liegt, begegnet man am einfachsten durch die Annahme einer besonderen Behandlung von *si̯* im Umbr. (s. I 529 mit A. 3, auch II 7 über asiane). Eine andere Vermuthung äussert Buck 33 f.: er erklärt *-āsio-* als *i̯o*-Ableitung aus Genitiven auf *-ās* und führt umbr. *-asio-* in obigen Beispielen auf urit. *-ās* + *i̯o-*, *-ario-* in ezariaf hingegen auf urit. *-āz* (Nebenform zu *-ās*, vgl. o. I 585 f.) + *-i̯o-* zurück. Diese Annahme scheint, auch wenn man die Erklärung von *-āsio-* aus Genitiven auf *-ās* (die gewiss Berücksichtigung verdient) acceptirt, weniger zu empfehlen.

1) Bei gr. -αιο- -ειο- beachte man auch die Möglichkeit, dass es theilweise auf -ασιο- -εσιο- zurückginge (Deecke, Johansson).

S. über ezariaf I 530, II § 262, 2. Personennamen aus lat. Inschriften des osk.-umbr. Sprachgebietes: *Caprasius*, *Rapinasius* (Pompeii), *Calaasius* (Puteoli)[1]), *Casnasia* (C. I. L. IX 3518, 2m., aus Furfo), *Audasius*, *Faesasius*, *Uemnasius*, *Uespasius*, *Uitrasius* etc. Unklar ist sabin. '*Lebasium*' „Liberum" (vgl. Danielsson A. S. IV 156 ff., 162 f.). Sehr spärlich ist im Osk.-Umbr. das Material für *-esio- -isio-* etc.: päl. *Ualesies* 271 „Ualerius", osk. Ni]umsis Niumsieís *124* Νιυμσδιηις *1* „Numerius, Numerii"[2]), Úpsim *123* nach Corssens Deutung als „Op(i)siorum" (doch s. § 276, 5), aequ. *Pomposiies* *277* (vielleicht gefälscht)[3]), dazu die Namen auf *-esius -isius -usius* (neben ächt lat. *-erius -irius -urius*) in lat. Inschriften osk.-umbrischen Sprachgebiets (vgl. Jordan Krit. Beitr. 104 ff.); Ortsnamen: osk. Tedis. *228*, Münze von '*Telesia*'; ferner '*Asisium*' in Umbrien, (*Falesia* in Etrurien) '*Falerio*' im Picenischen, italiän. *monte Falesio* südlich von Nuceria Alfaterna, '*Uscosium*' in Frentan. (falls der Name ächt italisch ist)[4]), umbr. '*Ameria*' (falls es nicht etwa ursprüngliches *r* enthält). Namen auf *-usio-* finden sich namentlich in Apulien (*Canusium*, *Uenusia*, *Genusia*, *Bandusia*), vgl. auch *Perusia*.

Die Herkunft der verschiedenen erwähnten Suffixe auf *-sio-* ist unklar. Wenn Bucks Genitivtheorie (s. o.) bei *-āsio-* das Richtige trifft, kann sie auch weiter ausgedehnt werden. Z. Th. geht das *s* wohl auch auf *s*-Stämme zurück. Man beachte auch *-es-co- -is-co-* etc. in Orts- und Völker-(Einwohner-) Namen § 268 Ende.

3. Suffix *-u̯o-*[5]).

Primär. Meistens Adjectiva. Osk. bivus: l. *uī-uo-s*, idg. **g²ī-u̯o-* (dazu auch o. Bivellis? s. I 335); o. sullus

1) Etwa aus **Calau̯āsio-*?

2) Das Verhältniss zu pränest. *Numasioi* ist unklar (ev. ist *-āsio-* anzusetzen).

3) Man könnte *Pomposiies* mit falisk. *Folcozeo* und mit *Pomponius* : *Holconius* vergleichen.

4) Ob mit '*Uscosium*' der Fluss marruc. '*Clocoris*' im Suff. vergleichbar ist, beibt gleichfalls fraglich.

5) Brugmann II 126 ff. Ueber die Abstufung *-u̯o-* : *-u-* s. o. Bd. I 185 ff.

súll- sulum suluh päl. *solois* : l. *soll-ers* etc. gr. ὅλος ai. *sarva-*, idg. **sol-u̯o-* (s. I 186 ff.), dazu Nbf. mit *-eu̯o-* in o. σαλαϝς Salavs Salaviis päl. *Salauatur* umbr. *saluuom saluom saluam* l. *saluus* (s. ebd.); o. *mallom mallud malud* l. *malus* St. **mal-u̯o-* (s. ebd.)[1]); o. *siuom* umbr. sevum *seuom seueir* St. **sē-u̯o-* (s. I 89); o. Flaviies *173* : l. *flāuus*; o. Helleviis Heleviieís etc. päl. *Heleuis* : l. *heluus*, (mit *-eu̯o-*, s. I 188)[2]); o. Kalaviis päl. *Calauan(s)* zu l. *caluus*, urit. **kalau̯o-* oder **kaleu̯o- *kalou̯o-*[3]), umbr. kaleřuf *calersu* : l. *callidus*, „weissstirnig" urit. **kalu̯o-* (s. I. 187, 188, 258); o. uruvú : l. *uruum*[4]). Im Lat. kommt das Suff. *-uo-* häufig in participialer Bedeutung vor (*ingenuus diuiduus perpetuus* etc. L. Meyer II 247)[5]); hieher aus dem Osk.-Umbr. o. *facus praefucus* = **facuos *praifacuos* (Bugge K. Z. II 383, III 425 f., A. S. 21 f., J. Schmidt K. Z. XXVI 373, Danielsson A. S. III 194 u. A., vgl. oben I 229, 355) und **gna-u̯o-* (zu *gen- gnā-tus*) in St. **gnau̯-i̯o-* o. Gnaivs Cnaives Cnaiviies l. *naeuus Naeuius* (s. I 170), vielleicht auch o. *sipus* vo. *sepu* (s. § 330). Substantiva : u. arvam-en arven zu l. *aruom* (eigentlich wohl Part. zu *ar-* „pflügen" Fick I[4] 355), davon mit Suff. *-io-* u. arvia *aruio* (?); St. **ser-u̯o-* l. *seruus* (urspr. wohl Part. „hütend", W. *ser-* Fick I[4] 140, 562) in o. serevkid (vgl. § 261, 8); St. **di̯-u̯o-* (l.

1) Jedoch eher zu gr. μέλεος etc. (Prellwitz Et. Wtb. 195) als zu gr. μέλας μολύνω.

2) Daselbst ist die Form l. *Helauius* und damit die Heischeform **helau̯o-* zu streichen (s. Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. 137 Anm.). — Wie in *flāuus heluus* findet sich Suff. *-u̯o-* zur Bezeichnung von Farben im Lat. noch mehrfach (ebenso im German.), vielleicht gehört hieher auch u. kaleřuf *calersu* l. *callidus* (s. u.).

3) Im letzteren Falle dazu auch osk. Kaluvis Kalúvieis. Gegen die Ansetzung von **kalau̯o-* Solmsen a. a. O. 136 A., mich nicht ganz überzeugend. *Calauius* kann ächt lat. sein wie *calamus alacer* etc. Bd. I 250.

4) Diese Erklärung von uruvú ist allerdings nicht sicher (s. Anh.). Andererseits ist auch die Etym. von l. *uruum* zweifelhaft; sollte es wirklich zu ai. *varj- vr̥jind-* gehören (Fröhde B. B. XIV 105, vgl. Vaniček[2] 272), so müsste osk. uruvú schon wegen des *v* statt *b* davon getrennt werden. Unwahrscheinlich ist mir Bersus Verbindung von *uruum* mit *aruum*.

5) Vgl. ai. *pak-vá-*, *r̥k-vá-* u. dgl. (Litteratur bei Johansson K. Z. XXX 443 A.).

aeuom) in päl. *aetate aetatu* l. *aeuitas aetas* (s. I 204); über o.-sab. *eitua* s. u. Unklar ist o. σοροϝωμ *16*.

Secundär: umbr. mersuva aus **med-es-uā* (über mersus s. § 284), von meřs „ius" = **medos*, genau wie l. *Minerua* päl. (entlehnt) *Minerua* aus **men-es-uā*, von **menos* „Sinn" (vgl. Bd. I 406 f.); u. tesvam *dersua* (s. ebd.); u. felsva (s. I 448); sabin. '*februum*' „purgamentum".

Das in Eigennamen häufige Suffix *-ou̯io-* (*-uu̯io- -u̯io-*, s. I 201 f.) geht auf *-eu̯o-* + *-io-* zurück[1]). Beispiele: päl. *Pacuies* l. *Pacuuius*, von dem in o. Πακϝηις vorliegenden **pāk-ou̯o-* (wohl zu *pāk-* l. *pāx*, vgl. *annuus* etc.); o. Salaviis aus *Salv- l. *Saluius* von *saluo-* urit. **salou̯o-* (S. 14); o. Kaluvis Kalúvieis (hiezu Kalaviis aus *Kalv-? oder von urit. **kalau̯o-*? s. ebd.); o. Akviiai (l. *Acuuius Aquuia Aquia*), o. Kavkvis (l. **Caucuuius*), mars.-lat. *Cantouios*, '*Marruuium*', marruc. *Maroucai* (= **Marouicai*, l. *Marrūcinus*), umbr. **Igovio-* Ikuvinu- *Iiouino-*, *Fisouie Fisouina* [über *Fiso Trebo* s. § 271, 273, 279], Krapuvi *Grabouie*, *Piquier*, ..eduvie ..eduvi, ..etvedis. Natürlich brauchen nicht alle Namen mit *-ou̯io-* (weiteres Material bei Solmsen Stud. 138 f., 161, 171 f.) selbst auf Wörtern mit *u̯o-*(oder *u-*)Suffix zu beruhen, da *-ou̯io-* als „Eigennamensuffix" aufgefasst und weiter ausgedehnt werden konnte, z. B. wird hieher Kavkvis zu zählen sein, da schon das *c* in l. *Caucius* = *Cauicius* dem Namensuffix *-icio-* angehört (Kavkvis : *Caucius* = *Pacuies Pacuuius* : *Pacius* usw.). Ueber die Suffixform *-eiu̯o-* aus *-eu̯-i̯o-* in umbr. sviseve u. a. s. I 170 ff. Unklare Wörter mit suffixalem *u̯* oder *u* sind noch: osk. Kapva- „Capua" (vgl. I 327)[2]), dekkviarím (I 347), degvinum oder regvinum (I 348),

1) Neben *-eu̯o-* kann auch Suffix *-eu̯- -u-* an *-ou̯io-* Theil haben, vgl. *-eiu̯o-* aus *-eu̯-i̯o-* in l. *aestīuus* : *aestu-s* etc. Bd. I 170 ff.

2) Dass Kapva- *Capua* wegen *Campani campus* vor *p* ein *m* verloren habe, wie oft angenommen worden ist, hat auch Bugge B. B. XIV 68 ff., 70 f. nicht glaublich gemacht (vgl. Skutsch Forschungen I 21 ff., 25). Wenn die Wörter wirklich zusammengehören, so ist *kap-* die unnasalirte Wurzelform (vgl. gr. κῆπος ahd. *huoba*), *kamp-* die nasalirte (vgl. lit. *kampas*), doch könnte *Capua* auch mit l. *caput* oder *capio* verwandt sein. Als unursprüngliche Nasalirung erklärt Schulze K. Z. XXXIII 374 das *m* von *Campani* (dabei wäre jedenfalls volksetymologische Beeinflussung durch *campus* anzunehmen).

eíkviarís? (sehr zweifelhafte Lesung), Vaaviis (vor v ein Cons. ausgefallen?), umbr. tekvias (I 347), eikvasatis eikvasese (I 347 f.), ekvine (I 348), vatuva vatuvu *uatuo* (I 350, 426), prinuvatus *prinuatur* (?I 199). Ueber o. prebai *128* s. I 348, 485 und den Anh., über u. kateramu *caterahamo* I 195, 523 f., über päl. *Acca* I 206 und Solmsen Stud. 46, 125, 139, über sabin. '*tesqua*' I 335, über sabin. '*Uacuna*' § 261, 6.

Von Präpositionen abgeleitet sind **prei̯-u̯o-* in umbr. prever preve osk. *preiuatud* eh-preívi... l. *prīuus prīuatus* und **sub-u̯o-* : **sup-u̯o-* in umbr. subahtu *subator* : l. *suppus suppare* (? I 192, anders unten § 308). **ki-u̯o-* in umbr. çive (vgl. **ki-mo-* in çimu *šimo*) kann vom Adverbium **ki*, das wahrscheinlich in lat. *-ce -c* osk.-umbr. *-k* vorliegt, oder vom Pronominalstamm *ki-* abgeleitet sein.

Ob Suffix *-tu̯o-* (Brugmann II 110 f.) in osk. eítiuva- *eitua-* marruc. *eitua-* „pecunia“ enthalten sei, ist sehr fraglich, das *t* wird wohl eher zur Wurzel zu ziehen sein (*eit-* : *oit-* in osk. úíttiuf lat. *ūti*?), s. Danielsson A. S. III 193 ff.

4. *-ro-*, *-tro-*, *-tero-*, *-dhro-* etc.

a. *-ro-* (*-ero-*). Meistens primär. Substantiva: umbr. *ager agre* akru-tu l. *ager* St. *ag-ro-*; u. kaprum kapres l. *caper* St. *kap-ro-*; u. apruf *abrof abrons* l. *aper* St. *ap-ro-* (oder die umbr. Formen von St. *aprōn-*? s. § 274, 2); o. ταυρομ umbr. turuf *toru* l. *taurus*, ohne genügenden Grund oft als Lehnwort aus dem Griech. betrachtet (vgl. J. Schmidt Die Urheimath der Idg. 7, Kretschmer K. Z. XXXI 448, Prellwitz Et. Wtb. 315); u. *ueiro uiro* vo. *co-uehriu* St. **u̯ī-ro-* : l. *uir* St. **u̯i-ro-*? (s. Bd. I 279 und unten § 274, 3); päl. *faber* = l. *faber* (s. I 468 f.); u. *e-betraf-e* St. **bait-rā-* (oder **bait(e)trā-*?) nach Büchelers Deutung als „in exitus“ (s. I 336 f.)[1]; über o. púnttram s. § 265; unklar ist das Stammwort zu u. kateramu (s. I 195, 523 f.). Adjectiva: u. atru *adro adrer* l. *āter* St. *āt-ro-* (auch in o. Aderla- aus **Atrela-* und vermuthlich in sabin. *Atrno*)[2]; u. rufru *rufra Rufrer* päl. *Rufries*

1) *hebetafe VIb* 53 mit Suffixvertauschung? oder Schreibfehler? (s. I 298).

2) Ueber u. *atero* s. I 220 f., 426.

l. *ruber* St. *ruf-ro-*; o. σακορο (sakarater etc.) umbr. sakra *sacra* l. *sacer* St. *sak-ro-*; o. lúvfreís St. *louf-ro-* (s. I 453, 471, 477); sabin. '*cuprum*' umbr. *Cubrar* St. *kup-ro-* „bonus“, zu l. *cupio*; o. Klar.. *193* zu l. *clārus* (s. I 321); u. *Uarie* zu l. *uārus*; sabin. umbr. '*dira*' „mala“ l. *dīrus*; u. antakres l. *integer* St. **tag-ro-*; u. vufru aus **u̯oχu̯-ro-*, zu l. *uoueo*? (s. I 449 ff.); **gnā-ro-* in u. naratu naraklum l. *narro*; **fēs-ro-* (zu l. *fēs-tus fēr-iae* o.-u. *fēs-na*) in sabin. '*februum*' (mit *-uo-* abgeleitet)? In mehreren dieser Adjectiva zeigt *-ro-* eine Particip-artige Bedeutung. Secundäres *-ro-* in o. tefúrúm umbr. tefra *tefru-to Tefre*, falls *tefro-* = **tep-s-ro-* ist (s. I 476 f.). Unklar sind o. Heírens Heírennis (s. I 439 A. 2), -αχερηι (s. I 263), Lare.. 77 und der Stadtname '*Larinum*' (Münzen *232*), Skíru (aus gr. Σκίρων Σκείρων?), päl. *firata 254* (s. Anh.), *Char 264* (s. I 61 f.), umbr. vatra (oder lies vatva?)[1]), niru (s. I 375), *uasirslome* (s. I 492 A.). Schwierig ist auch o. Aadiriís Aadíriis Aadirans.

Wir haben Bd. I 262 f. die Schwierigkeiten hervorgehoben, die der Erklärung als *Atrius *Atranus* entgegenstehen und diese Namen vielmehr als Weiterbildungen zu o. Aadiieís erklärt. Das Suffix steht allerdings etwas vereinzelt, da o. Sadiriis Vestirikiiúí Tintiriis zu nomina agentis auf *-tor* gehören (s. I 261 f., 263 u. § 265) und päl. *Decries* l. *Decirius* (*Decurius*) *Decrius* wohl von *decuria* (s. u.) abgeleitet ist[2]. Vielleicht wäre eher umbr. *Babr.* l. *Babrius* neben o. Babbiis, *Uibrius Uibronius* neben *Uibius* vergleichbar. Die lat. Namen auf *-irius -erius* wie *Papirius Rabirius Laberius Valerius* etc. enthalten sicher grösstentheils *r* = *s*, doch kann das *r* z. Th. auch ursprünglich sein, was ja z. B. bei *Tiberius* sicher ist. Nicht ganz undenkbar wäre vielleicht, dass Adiriís auf **Adiedio-* mit Dissimilation des doppelten *di* + Voc. (wie in l. *merīdie* = **medieidiē*) oder auch auf **Adidio-* zurückginge[3]. Thurneysen I. F. Anzeiger IV 38 nimmt die frühere Erklärung von Aadiriís Aadirans aus *Atr-* in Schutz (s. Nachtr. zu Bd. I 247 ff.).

Eine Gruppe für sich bilden einige *r*-Ableitungen von Zahlwörtern: umbr. tekuries *dequrier* zu l. *decuria* (*decures*

1) Gegen die Aenderung Bücheler Umbr. 62 f. Lässt sich zur Stütze des r auch der Fluss *Uatrenus* südöstl. von *Bononia* anführen?

2) Osk. *Afaries 21* mag wie Niumeriis *184* lateinisches *r* = *s* enthalten (s. Bd. I 519). Osk. (?) Κεμρς und Frunter bleiben als allzu unsicher ausser Betracht.

3) An *ri* aus *li* ist dagegen schwerlich zu denken (vgl. I 291, 409).

= *decuriones*), mars. *cetur* falls zu l. *centuria centurio*, o. pumperias púmperiaís (umbr. pumpeřias) zu air. *cóicer*. S. § 286.

b. *-ero- -tero-* in comparativischen Bildungen, meistens abgeleitet aus Präpositionen, Adverbien und Pronomina. Es sind im Osk.-Umbr. folgende Stämme vertreten: mit *-ero-* St. *sup-ero-* (*e*)*n-ero-* (*post-ero-*?), mit *-tero-* St. *al-tero-*, *deks-tero-*, *ek*(*s*)*-tero-*, *en-tero-*, *hom*(*i*)*-tero-* oder *hom*(*o*)*-tero-*, *kon-tero-* = **kom-tero-*, *mahis-tero-*, *minis-tero-*, *ner-tero-*, nistru- (s. Anh., zu *128*), *pos-tero-* (oder *post-ero-*?), *po-tero-* = **q²o-tero-*, *prai-tero-*, *pri-tero-*, *prŏ-tero-*, *ves-tero-*, unsicher *ap-tero-*, *kei-tero-*, *te-tero-*. Die Belege und weitere Auskunft s. in § 287. Comparativischer Natur ist auch das Suffix mancher Ortsnamen und Ableitungen aus Ortsnamen (vgl. Corssen K. Z. III 258 ff., Brugmann Grdr. II 183 f.), z. B. vo. *Ueles-tro-m* l. *Ueli-trae Ueli-ter-nu-s* nach Corssen zu gr. ἕλος „Niederung“ wie gr. ὀρέσ-τερο-ς zu ὄρος[1]). Man zieht wohl mit Recht hieher auch l. *palustri-* (*str* aus *dtr*), *tellustri- Nemestrinus* (Gott der Haine), *pedestri-*, *equestri-* (zu *pedet- equet-*) und die durch Uebertragung von *-estri-* entstandenen *terrestri-*, *campestri-*, *siluestri-* etc. Bei den Ortsnamen kommt aber neben dem comparativischen *-tero-* (*-tro-*) auch das instrumentale *-tro-* in Betracht, da die instrumentale Bedeutung leicht in die locale übergehen kann (s. Brugmann II 433 f.; man beachte, dass *-ter-no-* aus *-tro-no-* entstanden sein kann, s. Bd. I 226, vgl. Buck 179, Bronisch 157), ferner liesse sich denken, dass in gewissen Fällen *-ter-io- -ter-iā -tr-io- -tr-iā* (*-ter-no-*) zu Nomina agentis auf *-tōr- -ter-* gehörte wie l. *-tōrio-* in *conditorium*, *auditorium*, *deuersorium*, *forum diribitorium*, *forum holitorium* (vgl. auch gr. βουλευ-τήριον etc. und s. u. § 265). Man wird im Allgemeinen bei secundären Ableitungen an das Comparativ-Suffix, bei primären an das Instrumental-Suffix (oder Nom. ag.) zu denken haben, jedoch ist die Unterscheidung zwischen secundär und primär oft schwierig. Es kommen ausser dem bereits erwähnten vo. *Uelestrom* l. *Ueliternus*

1) Freilich lag die Stadt (und liegt noch jetzt) auf einer Anhöhe über der Niederung. Der Name *Ueles-tro-m* erinnert auch an *Uols-ci* Οὐολοῦσκοι, fernerhin an *Uolsinii* (etr. Velsu. auf Münzen). Vgl. Kiepert Lehrb. d. alten Geogr. 437.

namentlich folgende in Betracht: im oskischen Sprachgebiet '*Nuceria Alfaterna*' (Münzen Núvkrinúm Alafaternum), '*Liternum*', '*Numistro*', '*Cubulteria*' (Münzen Kupelternum), '*Cliternia*', '*Frent*(*r*)*ani*' Münzen Frentreí, im Volskischen '*Ecetra*', '*Fabrateria*', '*Clostra*' ('*Satricum*'?), bei den Hernikern '*Aletrium*', im Aequischen '*Cliternia*' ('*Cliternum*'?), im Sabinischen '*Amiternum*', '*Fisternae*', in Umbrien '*Ostra*', '*Sestra*', in Gallia cisalpina '*Claterna*', vgl. auch '*Cluturnum*' in Samnium, '*Minturnae*' im Aurunkischen und den Fluss '*Uolturnus*'. Ein näheres Eingehen auf die Erklärung dieser Namen würde hier zu weit führen[1]). Da neben dem comparativischen *-tero-* auch *-ero-* vorkommt, könnte man auch unter den häufigen Ortsnamen auf *-erio- -erno-* wie '*Nuceria*' (osk. Núvkrinúm „Nucerinorum“), '*Luceria*', '*Toleria*', '*Casperia*', '*Ameria*', '*Crustumerium*', '*Salernum*', '*Tifernus*' (Gebirge und Fluss in Samnium), '*Tifernum*' (zwei Städte in Umbrien), '*Aesernia*', '*Priuernum*' '*Prifernum*', '*Aternus*', '*Lauernae*', '*ager Falernus*' '*lacus Auernus*' (osk. Fensernu, umbr. Klaverniie, vgl. auch l. *cauerna taberna* etc.) die eine oder andere Comparativbildung vermuthen, z. B. '*Nuceria*' von einem **nou̯-ik-ero-* (zu **nou̯-iko-* „nouus“), vgl. l. *nou-er-ca* gr. νεαρός Brugmann II 180 f.; doch ist zu beachten, dass das comparativische *-ero-* sonst fast nur bei Präpositionen vorkommt[2]).

1) Frentreí ist Bd. I 226, 449, '*Cliternia*' ebd. 226, '*Cubulteria*' Kupelternum ebd. 548 erwähnt. '*Cliternia*' kann statt zu umbr. kletra- auch, als Comparativbildung, zu l. *clīuus*, *cliuia loca* gezogen werden, wobei l. *aeternus* = *aeuiternus*, *ditiae* (päl. *deti*) = *diuitiae* zu vergleichen wären. Kupelternum etwa aus **Kuperterno* = **Kupro-terno-*? (vgl. die picenischen Städte *Cupra maritima* und *Cupra montana*, den *uicus Cyprius* „a bono omine“ in Rom; jedoch fehlt ein ganz analoges Beispiel von Dissimilation, ähnlich wäre spätlat. *pelegrinus*, dagegen ist in l. *sempiternus* = **semperternus* das *r* ausgefallen). '*Clostra*' zu l. *claustrum* oder = **kleu̯-is-terā* ev. **kleu̯-es-tera* zu l. *inclutus* gr. κλέος?

2) Im Lat. ausser *nouerca* vielleicht in *prieras* mulieres priuatas Paul. Fest. (vgl. '*Priuernum*'? oder *priuera* = **priu-is-a*, Comparativ?). Bei '*Nuceria*' möchte man, besonders auch, weil diese Benennung an verschiedenen Orten vorkommt (in Umbrien, in Samnium [Demin. '*Nuceriola*'], in Campanien und bei den Bruttiern [das heutige *Nocera* landeinwärts des antiken *Terina*]), ein Compositum vorziehen, doch ist eine W. *ker-* in passender Bedeutung nicht befriedigend nachgewiesen, bei W. *qer-* „schaffen“

Jedenfalls gehören die meisten angeführten Namen entweder zu Grundwörtern mit nicht comparativischem *-ro- -ero-* (z. B. '*Aternus*' : *ăt-ro-* „schwarz“, '*Luceria*' : l. *lucerna*, von einem instrumentalen **louk-ero-* [ev. aus **louk-elo-* dissim.]?) oder zu solchen mit Suffix *-ri- -eri- -ari- -(e)r-* etc. (z. B. *Tifernum* : *Tiberis*, '*Aesernia*' zu '*aesar*'), auch kann *r* in gewissen Fällen = *s* sein wie in *Falerii* : *Faliscus*[1]) und vermuthlich in dem Bd. I 221 A. anders beurtheilten latin. *Crustumerium*.

c. Instrumentales *-tro- -trā-* : umbr. kletram kletra kletre von W. *klei̯-* „lehnen“, vgl. l. *clitellae* aus **kleitrelā*, got. *hleiþra* „Zelt“ (Bücheler Umbr. 154, Brugmann I 293, II 113); umbr. krematruf, krematru, krematra zu l. *cremare*; umbr. krenkatrum, krikatru, *cringatro* (s. I 86); umbr. feřehtru (s. I 462). Ueber die Flexionsform von umbr. krematruf u. dgl. s. § 274. Ueber die Ortsnamen auf *-terno-* s. S. 18, über osk. púnttram und umbr. *ebetrafe* S. 16 und § 265, über o.-u. *kas-tru-* § 263. Schwierig sind volsk. *esaristrom*, umbr. *cisterno*, persuntru- *persondro-*.

Volsk. *esaristrom* bedeutet „Opfer (Sühnopfer)“. Hiezu würde instrumentales *-tro-* gut passen. Das Wort wäre abgeleitet von einem Denominativum von *aisar-* (**aisariō*), das *s* wäre ein „unorganischer Zusatz“ wie in l. *capistrum*, *flustrum*, *monstrum*, vielleicht z. Th. in den Bildungen auf *-astro-*, ferner in got. *hulistr* u. dgl. (s. Osthoff K. Z. XXIII 313 ff., Brugmann Grdr. II 113 f.), denn an ein Verbum **aisaridi̯ō* wie gr. ἐλπίζω μακαρίζω etc. wird man schwerlich zu denken haben. Corssen De Volsc. lingua 22 erklärt *esaristrom* als eine Comparativbildung wie l. *sinistro-*, *magistro-*, *ministro-*, aber diese enthalten primäres *-is-* (§ 287)! Eher wäre an *-estri-* in l. *campestri-* etc. zu denken, also *esaristrom fasia* gleichsam „*deestre faciat“ wie l. *diuinum facere* (*diuinum* = *rem divinam*, *sacrificium*, umbr. *esonom*, vgl. Corssen a. a. O. 21), jedoch hatte lat. *-estri-* wohl immer den Sinn einer Gegenüberstellung irgendwelcher Art, was bei *esaristrom* kaum passt. — Umbr. *cisterno* l. *cisterna* ist unklar in seinem Verhältniss zu l. *cista* gr. κίστη. Wenn *cisterna* ein ächt italisches Wort ist, mag es auf **cis-tro-nā* mit instrumentalem *-tro-* zurückgehen (vgl. I 226, 341). Aber l. *cista*, von dem *cisterna* kaum zu trennen ist, wird wohl mit Recht als Lehnwort aus gr. κίστη betrachtet. Vielleicht ist also *cisterna* am ehesten eine Neubildung zu *cista* nach *cauerna taberna* u. dgl. (vgl. auch *fusterna* : *fustis*). Zu den schwierigsten umbr. Wörtern gehört persuntru- *persondro-* nebst seinem Begleiter suřu- *sorso-* (vgl. Bd. I 488 und 294). Das Wort bezeichnet irgend eine Opfergabe. Bücheler Umbr. 73 ff. betrachtet es (wie auch Huschke) als zusammengehörig mit *persnimu persclum* etc. und nimmt *-tro-* als Comparativsuffix. Es dürfte, wie bei vo. *esaristrom*, doch wohl eher an das Instrumentalsuff. zu denken sein. Im Uebrigen ist das Wort ein Räthsel[1]).

ai. *kar-* l. *creare*, ist, von der Bedeutung abgesehen, fraglich ob sie nicht q^2 enthält, also im Osk.-Umbr. *per-* lauten müsste, vgl. Bd. I 328 f. mit Anm. 2 (wo die letzten Worte zu streichen sind, da idg. *p-* schon urkeltisch schwand).

1) Auffällig ist das *r* des oskischem Sprachgebiet angehörigen '*ager Falernus*'. Der Name scheint sogar auf der osk. Inschrift *136* mit *r* vorzuliegen in Faler., während die zugehörige Inschrift *137* Falenia(s) hat. Ist trotz Bd. I 298 an die Möglichkeit zu denken, dass *r* vor *ni* schwach klang und gelegentlich nicht bezeichnet wurde (vgl. Buck 16)? Und ist das Verhältniss zu *Falerii Faliscus* durch Annahme eines Stammes *fal-er(o)-* neben *fal-es-* oder *fal-is-* oder durch Suffixvertauschung oder durch nicht-oskischen Ursprung des Namens zu erklären? Jedenfalls beachte man den italiän. *monte Falesio* in Campanien, südlich von Nuceria Alfaterna.

d. Suffix *-dhro-*. In den osk.-umbr. Inschriften fehlen sichere Beispiele. Eine lat. Inschr. aus dem Marsischen scheint *pol(l)ufrum* = *pollubrum* zu bieten (Bonanni L'archeologia del lago Fucino, Aquila 1889, p. 44), eine andere ebendaher stammende (C. I. L. IX 3658) enthält den etymologisch unklaren Namen eines Gottes Dat. *Purcefro* (vgl. l. *Mulciber*, *Iuppiter*, *Cantaber*; doch ist die Lesung nicht ganz zweifellos), vgl. noch lat.-dial. *crefrat* = *cribrat* (Löwe Prodr. 421, Ascoli Sprachw. Briefe 94, über l. *cribrum* Brugmann II 115, 202 f.) und *amblafrum* (Osthoff Forsch. I 133 A.), die freilich beide vielleicht nicht ganz zuverlässig sind. Neben der instrumentalen Bedeutung kam wie bei *-tro-* auch die locale vor (vgl. l. *latebra*, *salebra* etc.). Hieher vielleicht das samnitische '*Uenafrum*' und das volskische '*Ulubrae*' (letz-

1) Wenn nicht *per-* Präposition, sondern *pers-* die Stammsilbe ist, gehört *-on-* vielleicht dem Präsenssuffix *-ono-* (Brugmann II 986 ff.) oder eher dem Nominalsuffix *-ŏn-* (vgl. l. *aspergo -inis* u. dgl.) an, wovon zunächst ein denom. Verbum abgeleitet wäre. Dass dieses Verbum in *persnimu* vorliege, *persnimu* also für **pers(k)ŏnīmu* mit Synkope des *ŏ* stehe (über *pers-* = *persk-* s. Bd. I 385 und u. § 296), wäre eine zwar denkbare, doch jedenfalls sehr unsichere Annahme. Sollte l. *persillum*, das Bücheler 76 heranzieht, wirklich zu *persontro-* gehören, so könnte es aus **perskn(e)lo-* entstanden oder auch Demin. zu einem **perkslo-* (vgl. *paxillus axilla uexillum*) sein. An ein Compositum *pers-ontro-* ist kaum zu denken.

teres mit lateinischem *b*), doch kann man hier wie in anderen Fällen auch an *fr br* aus *sr* denken[1]). Wir erwähnen noch das ebenfalls unklare '*Prifernum*' im Sabinischen und die modernen Ortsnamen *Solofro* südlich von Avellino (etwa zu *sulfur* italiän. *zolfo*?), *Cutrufo* bei Nola (falls für *Cutufro* wie napolitan. *attrufe* für *attufre* Bd. I 39, 477).

5. *-lo-, -elo-, -kelo-, -tlo-, -dhlo-.*

a. Primäres *-lo-, -elo-* (Bedeutung z. Th. instrumental). Umbr. tiçel „dicatio" Acc. Abl. tiçlu St. *dik-elo-* l. gleichs. **diculus*, zu *dīcere dĭcare* (unklar ist vo. *Declune*, s. I 99 mit A.); osk. '*famel*' l. *famulus* St. **fam-elo-*, davon osk. *famelo* umbr. fameřias l. *familia* St. **fam-el-iā-* (zur Etymol. vgl. Bd. I 458 f.; doch könnte das Suffix in *famelo-* auch secundär sein); umbr. persklum *persclo perscler persclu pesclu* St. **persk-elo-* oder **persk-lo-*? (oder aus **persk-tlo-*? s. u. S. 28 f.); umbr. seples l. *simpulum*, vielleicht aus **sem-lo-* (mit Uebergangslaut *p* wie in *templum* etc.), zu lit. *semiù* „schöpfe" (Fick I[4] 562), vgl. § 286; umbr. **vinšlo-* l. *uinculum* St. **uink-elo-* in *preuišlatu* falls = l. **praeuinculato* (s. I 365 mit A.); umbr. tafle l. *tabula* St. **taf-lā-* (oder **ta-flā-*?); umbr. feliuf *filiu* l. *fīlius*, St. **fē-l-io-* W. *dhē(i̯)-* „saugen", vgl. gr. θηλή etc. Fick I[4] 466, oben Bd. I 452[2]). St. **stip-(e)lo-* l. *stipulus* „fest" in umbr. *stiplatu stiplo anstiplatu* l. *stipulor* (W. *stip-* „fest machen, fest sein", auch in l. *stipes*, nhd. *steif*, lit. *stìpti* „steif werden", s. Vaniček[2] 322, Per Persson Wurzelw. 116, 179). Wie in **stip-(e)lo-*, so scheint auch in dem aus osk. ehpeílatas-set „sind aufgestellt (errichtet?)" zu erschliessenden **pei-lo-* : l. *pīla* „Pfeiler" das

1) '*Uenafrum*' „Jagdrevier" nach Corssen Ausspr. I[2] 166, Brugmann Grdr. I 284, doch ist nach Kiepert Atlas antiquus [11] 25 das *a* kurz, und die Stammsilbe wird bei lat. Dichtern ebenfalls kurz gemessen (eine osk. Münze, *229*, *2*, scheint hingegen in der ersten Silbe EI zu haben).

2) Lat. *fīlius* ist neuerdings wieder von umbr. feliuf *filiu* (*fel. 293*) getrennt und auf eine angebliche Wurzel *bhī-* neben *bhū-* zurückgeführt worden (G. Meyer Albanes. Studien III 33 ff., Stolz Hist. Gramm. I 141, 358), m. E. mit Unrecht (vgl. jetzt auch Skutsch Berl. phil. Woch. 1895, 342).

Suffix participiale Bedeutung zu haben, ebenso in den Stämmen **en-tend-lo-* **am-pend-lo-*, falls solche aus umbr. *entelust* apelust zu erschliessen sind (s. § 318). Hieher noch umbr. iseçeles *IV* 7? Unklarer Herkunft und Bedeutung ist o. kaíla *28* (also vielleicht zu b), vgl. Nachtr. zu I 204 f. Sabin. '*ausel*' (?) „sol" von St. **aus-elo-*? oder **aus-eli-*? oder mit *ē* wie l. *candēla*? Ueber o. diuvila iúvila s. u.

b. Secundäres *-lo-, -elo-*. Meist deminutiv. Osk. ampu[l]ulum aus **am-kʷolelom*, Demin. zu l. *an-culu-s* nach Bugges Deutung (s. I 332); umbr. *anglom-e, anglu-to* l. *angulus* zu l. *ancus*, osk. '*ungulus*' zu l. *uncus* (vgl. I 551, 554)[1]); umbr. funtler-e *fondlir-e* „in *fontulis" zu l. *fons* (wohl nicht „in fundulis", s. I 418, 444); u. klavlaf klavles zu l. *clāua*; u. *scapla* l. *scapula* (ev. primär); u. katel katles katlu l. *catulus* und u. vitluf vitlaf *uitlu uitla* l. *uitulus* von unsicheren Stammwörtern; u. *Padellar* Demin. zu o. Patanaí (s. I 395, 401 f.); o. Vesulliaís Vesuliais Demin. zu marr. umbr. *Vesuna-*; sabin. '*lixula*'; u. arçlataf zu l. *arculus arcus*; mars. u. '*porculeta*' zu l. *porca* „Furche"; u. kurçlasiu (Name eines Monats) nach Bücheler Umbr. 130 = l. **circulario* (*circulari*), zu l. *circulus circus*[2]); über u. *ulo* und *ecla* s. § 288, über u. *Hule* Bd. I 413 A., 439 A., 445, über o. iuklei unten c. Ortsnamen: o. Aderl(a)- „Atella" aus **Atrelā-* von *ātro-*, o. Abella- in Abellanús vielleicht aus **Aprela-* von *apro-* (s. I 300, 336, 548, II 31 A. 1), o. Núvla- in Núvlanús von *novo-* „neu", o. **fistelo-* in Fistlúis Fistelú, Φιστελια von einem vermuthlich participialen **fisto-*, umbr. *Treblā-* in *Treblano Treblanir* und das campanische, samnitische und sabinische '*Trebula*' (vgl. '*Treba*' in Latium, '*Trebia*' in Umbrien, den Fluss *Trebia*), umbr. *agre Casiler* „agri Casili", vgl. ferner '*Suessula*', '*Fregellae*', '*Uerulae*', '*Carsioli*', '*Himella*', '*Foruli*', '*Pausulae*', '*Carsulae*', '*Hispellum*', '*Luceoli*', '*Nuceria Camellana*' (zu '*Camer-tes*') etc. Personennamen: osk. Afillis, Asilli, Aukíl, Beliis „Bellius" (falls nicht Beriis

1) Bei *anglo-* l. *angulus* wäre übrigens auch primäres *-lo-* möglich.

2) Freilich sehr unsicher wegen des Unterschiedes im Vocal der Stammsilbe; es sind auch andere Deutungen möglich (ev. könnte ç auch zum Deminutivsuffix gehören wie in struhçla).

zu lesen), Bivellis, Fíml „*Fimulus“? (oder fml d. h. *famel?), Kaísillieís, Mitl (zu l. *mītulus*?), Mutíl Muttillieis, Núvellum, Upils Úpíl., Paakul Pakulliis, Velliam (Veneliis, Venilei, Venileis, Venlis, Vipleis auf campanischen Schalen), päl. *Obelies*, vo. *Cloil.* Das *ll* in solchen Personennamen und anderen, die aus den lat. Inschriften des o.-u. Sprachgebietes anzuführen wären, ist z. Th. durch Assimilation von *d*, *n* oder *r* entstanden (vgl. I 302 über Afillis, I 417 über Kaísillieís), z. Th. durch secundäre Gemination (s. I 538 ff.), z. Th. mag auch doppeltes *-lo-* darin stecken wie in l. *catellus* zu *catulus* u. dgl. (so vielleicht in Núvellum, Bivellis, s. u.).

In der grossen Mehrzahl der angeführten secundären *lo*-Bildungen ist das Suffix deminuirend, wie im Lateinischen fast ausschliesslich. Auch die Personennamen kann man dahin rechnen, da bei ihnen das Suffix wohl meist patronymisch oder hypokoristisch ist, doch kann man auch den ursprünglicheren allgemeineren Sinn der Zugehörigkeit annehmen wie bei *-io-*. Letztere Bedeutung vielleicht auch in einigen älteren Wörtern wie urit. **famelo-* „famulus“ (falls nicht primär), **vitelo-* „uitulus“ („Jährling“?), vgl. auch umbr. *auieclo-* § 264 (?) und umbr. sumel : gr. ὁμαλός. Auffällig ist osk. diuvila- iúvila- auf den capuanischen Inschriften *130* ff., falls es von Bücheler (Jen. Littz. 1874, 609, Rh. M. 39, 316; 43, 135; L. J. XIb) mit Recht als Ableitung von *Diov-* „Juppiter“ erklärt wird; dem Lateinischen nach würde man *-li-* statt *-lo-* erwarten (**Iovīlis* wie *Palilia* von *Pales*, *ciuīlis*, *gentīlis*, *hostīlis*, *puerīlis*, *bouīle*, *suouetaurīlia* usw.), doch beruht das lat. *-li-* wohl z. Th. auf älterem *-lo-*, vgl. Brugmann II 190, 193, 275. Aber auch die Möglichkeit ist zu erwägen, dass diuvila- iúvila- eine primäre Ableitung wäre wie l. *candēla*, *fugēla*, *sequēla*, *medēla*, *loquēla*, *suadēla* u. a. bei Brugmann II 192 f., wobei freilich das zu Grunde liegende Verbum unklar bliebe[1]).

1) Vielleicht wäre es nicht ganz undenkbar, dass *diovila-* durch Anlehnung an *Diov-* eingetreten wäre für **dovila-*, das zu umbr. *pur-dovī-tu* gehören würde (auch Bücheler übersetzt *diovila-* mit dem allgemeinen Begriff „donarium“, die diovilae sind keineswegs immer dem Juppiter geweiht), doch liegt das Zweifelhafte einer solchen Vermuthung auf der Hand.

Anmerkung zu a und b. Es ist im Osk.-Umbr. wie im Lat. oft schwer zu sagen, ob das Suffix in der Form *-lo-* oder *-elo-* (*-e-lo-*), ev. auch *-olo-* oder *-l̥lo-*, anzusetzen sei[1]). Urit. **ank-lo-* in umbr. *anglo-* lat. *angulus* (s. I 554; urit. **ankelo-* wäre umbr. **anšlo-*) und urit. **onk-lo-* in osk. '*ungulus*' (s. I 284, 551, 554); fraglicher ist, ob in osk. Vesullia- aus **Vesun-l-ia-* zu mars. umbr. *Vesuna-* und in l. *corolla*, *femella*, *columella* zu *corona*, *femina*, *columna* u. dgl. nicht etwa zwischen *n* und *l* ein Vocal syncopirt sei. Die Form *-elo-* liegt vor, wo das Umbrische çl *šl* zeigt (s. I 365): tiçlu aus **dikelo-*, *preuišlatu* wahrscheinlich von einem **u̯inšlo-* = **u̯inkelo-* „uinculum“, arçlataf von einem **arkelo-* „arculus“ (unsicher iseçeles und kurçlasiu, ereçlu). Ferner in o. '*famel*' l. *famulus* urit. **famelo-* und o. *famelo* umbr. fameřias l. *familia* urit. **famel-iā*, in umbr. *uitlu uitla* l. *uitulus* urit. **u̯itelo-*, wovon wahrscheinlich o. Vitelliú Viteliú „Italia“ abgeleitet ist (s. I 88), in o. Fistel(ia-) oder Fistel(lia-), Fistlúis, Fistlus, wohl auch in u. katel katlu katles l. *catulus*, in u. funtler-e *fondlir-e* „in *fontulis“ und in o. Mitl.[2]). Mit Unrecht setzt man hier gewöhnlich *-lo-* an, urit. **famlo-* wäre lat. **famplo-* (vgl. *templum exemplum*), **vitlo-* wäre schon urital. **viklo-* geworden usw. (vgl. Suffix *-klo-* aus *-tlo-* unten S. 27 ff., Bd. I 388). Dass der einzige Nom. Sing. Masc. **famel* **vitel* mit *-el* aus *-los* alle übrigen Casus, das ganze Femininum und sogar die Ableitungen l. *familia* osk. Vitel(l)iú nach sich gezogen habe, ist unwahrscheinlich, und bedenklich scheint mir die Ansetzung uritalischer **fam-lo-i̯ā* **faml̥i̯ā*, **Vitl̥i̯ā*, **Fistl̥i̯ā* bei Buck 180, Bronisch 157. In der Lautgruppe *-pl-* scheint im Lat. die Anaptyxe nicht, wie bei *-cl-* *-bl-*, Regel gewesen zu sein, vgl. *simplus*, *duplus*, *triplus* etc., *simplex* etc. *amplus*, *templum*, *extemplo*, *contemplari*, *exemplum*, *replum*, *poples* u. a., also dürfte *-pul-* aus älterem *-pel-* (ev. *-pol-* oder *-pl̥l-*) zu erklären sein, so *stipulus stipulor* (wozu umbr. *stiplo stiplatu anstiplatu*) aus **stipelo-*, *scapula* (wozu umbr. *scapla*) aus **skapela-*[3]), *populus* (umbr. *poplom popler poplu*) aus **popelo-* (*poplicus* also syncopirt, ebenso *disciplina* neben *discipulus*)[4]). Umbr. klavla- l. *clāuula* aus urit. **klāu̯elā* (s. I 157),

1) Im Gr. ist -ελο- sehr beliebt, ebenso *-ila-* im German. (Brugmann II 196).

2) Ob wie umbr. fameřias auch umbr. çihçeřa (kann = *çihçeřia sein, s. Bd. I 361, 535) und tehteřim zu beurtheilen seien, ist zweifelhaft (wenn das ř überhaupt = *l* ist, könnte man auch die lat. Bildungen auf *-ili-* *-tili-* vergleichen). Vgl. § 261, 10.

3) Allerdings kann in *scapula*, *pupula*, *ripula* das *u* auch durch Uebertragung aus anderen Deminutiven erklärt werden. Ueber *simpulum* (umbr. seples) vgl. § 286.

4) **po-pel-o-* zu W. *pel-* *plē-* „füllen“, vgl. nhd. *Vol-k*, l. *plē-bēs* gr. πλη-θύς πλῆ-θος (s. Vaniček [2] 160, neuestens Prellwitz Etym. Wtb. 251). Unklar sind *discipulus* (etwa statt **discibulus* von *discere*

ähnlich osk. Núvla- aus **Nou̯elā*, Núvellum l. *nouellus* aus **nou̯elelo-* (falls nicht eher Núvellum aus **Nou̯en-lo-* zu l. *Nōnius* päl. *Nounis*), Bivellis aus **g^{u}īu̯elelo-* zu l. *uīuus* (oder aus **-en-lo-*, vgl. *Biuonius?*). Osk. ampu[l]ulum wohl aus **am-k^{u}olelo-*, s. I 249, 332. Für Ansetzung von *-olo-* oder *-l̥lo-* ist, wie es scheint, nirgends genügender Grund vorhanden, man wird vielleicht gut thun, nur zwei Formen, *-lo-* und *-elo-*, anzunehmen. In l. *filiolus* etc. kann das *ol* doch wohl aus *el* entstanden sein. Vgl. zu Obigem Bd. I 222, 365 (auch 226, wo besser **Atrela-* etc. statt **Atrola-* angesetzt worden wäre). Das *e* kehrt auch im Suffix *-kelo-* (c) wieder.

c. Deminutivsuffix *-kelo-*. Dieses ausserhalb des Italischen nicht sicher nachweisbare Suffix ist durch Verbindung von *-ko-* und *-lo-* oder *-elo-* entstanden (s. Brugmann II 193 f., 250 f.). Dass *-kelo-*, nicht *-kolo-*, anzusetzen ist, zeigt das umbrische ç *ś* (s. I 363 ff., vgl. jetzt Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 142); auch das osk. *zicel*[*ei* wäre aus **zicolei* kaum erklärlich, während *zicolom* aus **zicelom* regelrecht ist (s. I 248, 261, anders jetzt Thurneysen, s. Nachtr. zu I 247 ff.). Die osk.-umbr. Beispiele für dieses Suffix sind folgende. Vo. *uesclis* umbr. veskla vesklu veskles *uesclir* zu l. *uas-culu-m* (vgl. I 283; umbr. *k* statt *ç* wohl wegen des vorausgehenden *s*, s. I 364 f.); u. struçla struhçla *struśla* = l. **struĭcula* (s. I 363 f.); o. *ziculud zicel*[*ei zicolom zicolois* T. B., d]iíkúlús oder iíkúlús *205*, St. **diē-kelo-*, vgl. l. *diēcula* (s. I 411 f.; anders jedoch Thurneysen, s. Nachtr. zu I 247 ff.); o. iukleí *135*, falls es, wie mir wahrscheinlich, „diē" bedeutet, nicht, wie Bücheler will, zu umbr. iuka gehört (vgl. I 203, 411 und s. Nachtr. a. a. O.); u. ereçlu ereçlum-a ereçlam-ař vielleicht aus **aise-kẹlo-* oder **aisikelo-* (s. I 364, 523); über u. *uasirslom-e* s. I 492 A. 2, 525, über u. kurçlasiu oben S. 23 mit A. In u. muneklu „munusculum" (so Aufrecht-Kirchhoff, Huschke, Bréal, Bücheler u. A., oben I 100, 152, 364 f.) und umbr. avieklu- *auieclo-* „auguralis" (Huschke, Bücheler u. A.) ist das kl *cl* statt çl *śl* auffällig. Wenn ersteres nicht wie oben I 365 vermuthet zu erklären ist, muss es mit Bronisch 159, Brugmann Ber. d.

durch Anlehnung an **dis-cipio suscipio incipio* etc.?) und *epulum* (etwa = **ebblom* [**ed(i)bulum*] mit *p* = *bb* wie in osk. *hipid* Bd. I 192?).

sächs. Ges. 1893, 141 ff. als Instrumentalbildung mit *-klo-* aus *-tlo-* betrachtet werden. avieklu- *auieclo-* scheint das *k* von aviekate, also nicht das einheitliche Deminutivsuffix *-kelo-* zu enthalten (an *-tlo-* ist schwerlich zu denken). Aus der mars.-lat. Bronze vom Fuciner-See ist hier zu nennen *Aprufclano*, vielleicht von einem Ortsnamen **Aprufĭculum* oder *-la*, vgl. '*Ocriculum*' in Umbrien, '*Ficulea*' im Vestinischen (dazu *Fidiculanius*), '*Saticula*' in Campanien und die oben S. 23 genannten deminutiven '*Suessula*' etc. Endlich '*Ausculum*' in Apulien mit den Münzen Αυϝυσκλι. Αυσκλιν. Αυσκλα., und '*Asculum*' im Picenischen. Bei letzterem mag man am ehesten an W. *ăs-* „brennen, glühen" in marr. *asom* umbr. *aso* vo. *asif* l. *āreo āridus ardeo assus*, wohl auch in o.-u. *āsā-* l. *āra-* denken; das Suffix kann deminutiv oder primär (aus *-tlo-*) sein. Ebenso bei *Ausculum*, welches zunächst an die *Ausones*, *Aurunci*, den Fluss *Auser* (in Etrurien) und an sabin. '*ausum*' l. *aurum Aurora* etc. erinnert; es scheint mir jedoch nicht mehr ganz zweifellos, dass die Schreibung Αυϝυσ- einfaches *au̯s-* vertrete (I 140)[1].

d. Instrumentalsuffix idg. *-tlo-* urit. *-klo-* (s. Osthoff Forschungen I, Brugmann Grdr. II 112 ff., vgl. oben I 363, 388). Ableitungen von Verben der lat. I. Conjugation: o. sakaraklúm sakarakleis sakaraklúd zu *sak(a)rā-* l. *sacrāre*; u. pihaklu *pihaclu* l. *piāculum* zu *pihā-* l. *piāre*; u. naraklum zu l. *narrāre*; u. sufeřaklu, unsicherer Etymologie (s. I 462; vgl. feřehtru); umbr. kumnakle kumnahkle zu kumne (s. § 299). Umbr. mantraklu mantrahklu *mandraclo* gehört wohl nicht zu diesen Bildungen, sondern ist mit l. *tergere* (oder *trahere*?) zu verbinden (s. I 321 mit Anm.). Umbr. *ooserclom-e* entspricht einem l. **au(i)-seruaculum* oder **ob-seruaculum*, nur dass es nicht von *seru̯ā-*, sondern vermuthlich von *ser(-io-)* gebildet ist (s. I 209, 225 und unten § 298). Umbr. eh-velklu „edictum, decretum" zu *eh-ueltu* „edicito, iubeto", vielleicht aus **eh-velĕklo-* oder **eh-velĭklo-*, vgl. l. *praefericulum, offendiculum, perpendiculum, curriculum* usw. und oben I 299. Ueber umbr. muneklu s. o. Umbr. fikla- *ficla-* aus **fik-tlā-* oder **figu̯e-tlā- *figu̯e-klā-*,

1) Man könnte z. B. an Entstehung aus **Auf(o)s-kl-* denken, vgl. *Aufustius Aufidus* etc. (*fs* wäre zu *hs* geworden).

s. I 363 mit Anm.; zum Genus Fem. vgl. l. *ind-ū-cula, sub-ū-cula, nouacula, pauicula, sectacula, tendiculae, uerticula.* Ein masculines *-klo-* aus *-tlo-* liegt vor in päl. *puclois* mars. *pucle*[*s*, wahrscheinlich mit Bücheler „pueris", zu ai. *pu-trá-* (also idg. **pu-tlo-*); zweifelhafter ist, ob auch *puklo-* in osk. puklum puklui puklu auf der grösseren capuanischen Bleitafel „puer" sei oder etwa, wie Bugge und Deecke wollen, ein Neutrum mit der Bedeutung „purgamentum, piaculum" (s. I 264). Im Lateinischen sind Beispiele für masculines *-klo-* = *-tlo-* *Rediculus* der „Rückkehr bewirkende Gott" aus **red-i-tlo-s* (s. Osthoff Forsch. I 62, 102), *sarculus,* vielleicht auch *marculus* (a. a. O. 34 f., 111). Ueber die Möglichkeit, dass in osk.-sabell. **Herklo-s* (l. *Hercules*) ein ächt italisches **her-tlo-* stecke, s. oben I 437 A. 3, vgl. ebd. 254 A. 1[1]. Rein adjectivisch sind l. *ridiculus deridiculus tintinnaculus* und, mit *-kro-* aus *-klo-* wegen vorausgehendem *l, e-lua-cer ludi-cer,* wozu wohl (mit auch sonst häufigem Declinationswechsel) *alacer, uolucer, Falacer* (sabinisch in '*Falacrinum*') kommen. Vgl. Osthoff a. a. O. 57 ff. und oben I 290 mit Anm. 1, 299 Anm. 1, wo die Möglichkeit erwähnt ist, dass umbr. *peracri-* aus **per-alcri-* entstanden wäre[2]. Ueber umbr. avieklu- *auieclo* s. o. S. 26 f.

Erhalten blieb das *t* von *-tlo-* im Uritalischen nach *s* (vgl. I 388): osk. pestlúm *193* (mit *ss* aus *st* peessl[úm *197* = **perstlom *persk-tlom*, vgl. l. *postulo* aus **pors(k)-tlō*). Sollten '*Ausculum*' Αυϝυσκλ- und '*Asculum*' *-tlo-* enthalten, so wäre wohl Syncope eines Vocales hinter dem *s* anzunehmen. Oder wurde in gewissen Dialekten auch *-stl-* zu *-skl-* wie im Vulgärlatein (**fisclare* italiän. *fischiare* aus *fistulare* usw.)? Ein sehr unsicheres Beispiel hiefür wäre jedenfalls umbr. persklu- *persclo-*, denn da die Bedeutung „precatio" „supplicatio" von der des osk. pestlúm „templum" doch etwas abweicht und derjenigen von mars. *pesco* (= **perscom*) „sacri-

1) Unzweifelhaft ist die griechische Herkunft bei osk. Evklúí T. A.

2) Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 144 ff. stützt die nächstliegende Erklärung, die aus l. *ācer per-ācer,* durch den Hinweis auf die in gr. ἀκμή, ἀκμαῖος, ἠκάς, ἤκεστος vorliegende Bedeutung. Unwahrscheinlich ist mir Büchelers Vermuthung Umbrica 55 (zu l. *acieris* „Beil", daher: zum Schlachten bestimmte Opferthiere).

ficium" näher steht, nöthigt nichts zur völligen Identificirung mit pestlúm; **persk-elo-* oder **persk-lo-* kann eine instrumentale Bildung wie **dik-elo-* „dicatio" in tiçel tiçlu u. dgl. sein. Vgl. Osthoff a. a. O. 21, 123 ff. Ausser nach *s* ist das *t* von *-tlo-* erhalten in Deminutiven in Folge des 'Samprasara*n*a' (*-tl̥-lo-* aus *-tlelo-*, vgl. I 226, 323 f., zum frühen Eintritt des Sampr. *scabellum* aus **scabnelo-* u. dgl.), falls l. *fitilla* aus **figᵘ̯e-tl̥-lā*, Demin. zu umbr. fikla- aus **figᵘ̯e-tlā*, zu erklären ist; auch l. *putillus* könnte dann Demin. zu sabell. *puklo-* „puer" statt zu *putus* sein, s. auch Bd. I 192 über σουβίτυλλον (l. *pocillum, crepitacillum* hätten ihr *c* statt *t* von *poculum, crepitaculum*); vgl. *-sillo-* als Deminutiv zu *-slo-* in l. *auxilla, axilla, maxilla, pauxillus, paxillus, uexillum, quasillus, tonsillae* zu *aula, āla, māla, paulus, pālus, uēlum, qualus, tōlēs.*

e. Instrumentalsuffix idg. *-dhlo-* (im Ital., Griech., Slav. und vielleicht im German. gleichwerthig mit *-tlo-*, s. Brugmann II 200 ff.). Im Urit. entstand *-flo-*, woraus lat. *-bulo-*. Urit. **sta-flo-* in osk. staflatas-set, päl. *pri-stafalacirix,* umbr. stafli(?) *staflarem staflare,* l. *stabulum.* Unklar ist umbr. tafle l. *tabula* (*f, b* vielleicht eher zur Wurzel; vgl. osk. Tafidins, vo. *Tafanies,* l. *taberna*?) und umbr. '*strebula*' „coxendices hostiarum" (etwa zu lit. *strė́nos* „Lenden, Kreuz"?). Wahrscheinlich liegt Suff. *-flo-* vor in den Ortsnamen '*Fagifulae*' in Samnium und '*Betifuli*' im Pälignischen, vgl. zur Ortsbezeichnung l. *latibulum, conciliabulum, natabulum*; in '*Fagifulae*' (wohl von *fagus,* vgl. das *Fagutal* in Rom und das häufige italiänische *Faito, Faido*) scheint das Suffix secundär zu sein wie in l. *sessibulum, turibulum, acetabulum.* In *Aefula, mons Aeflianus* (bei Tibur) kann das *f* wurzelhaft sein (gr. αἴθω l. *aedes*). Ganz wie in lat. *-bili-* aus *-dhli-* in den Adjectiven *stabilis, flebilis, nobilis, amabilis, intelligibilis* usw. finden wir die Suffixform auf *-i-* in umbr. façefele *„facibile", purtifele „*porricibilem"[1].

1) Auffällig ist, dass es -fele, nicht -fle, heisst, s. Bd. I 271. Ausser der daselbst erwähnten Möglichkeit (Einfluss des Nominativs auf **-fel* = **-flis*) kommt auch Einfluss der Wörter auf lat. *-ili-* wie *ag-ilis frag-ilis fer-t-ilis coc-t-ilis* etc. in Frage, deren Suffix wohl mindestens theilweise, vielleicht durchweg, auf urit. *-eli-* beruht und deren Bedeutung sich mit derjenigen von *-bili-* vielfach berührt.

f. Suffix *-slo-*. Sabin. *'lixulae' 'simi-lixulae'* (zu l. *licinus ob-liquus*) ist wohl eher Demin. zu einem *s*-Stamm. Ueber umbr. *uasirslom* s. Bd. I 492 mit A. 2.

6. *-no-, -āno-, -īno-* etc.

a. Primäres *-no-* (Substantiva und Adjectiva, z. Th. mit Participial-Bedeutung wie *-to-*). Osk. dunum (d]uunated) mars. *dunom* vest. *duno* (sabin. *ḍunom?*)[1] umbr. dunu l. *dōnum,* St. *dō-no-*; umbr. *tremnu* aus **treb-no-,* zu *trebeit* (s. I 433); osk. fíísnú fíísnam päl. *fesn.* umbr. fesnaf-e fesner-e aus **fēs-nā-,* zu l. *fēs-tu-s, fēs-iae fēr-iae* (vielleicht ist *fēs- s*-St. = *dhē-s-,* also *-nā-* secundär, s. I 459); osk. Patanaí wohl aus **pat-enā-* (**pat-n̥nā-?*), dazu Demin. umbr. *Padellar* l. *Patella* (s. I 395); mars. sabin. *'herna'* oder *'hernae'* „saxa" (dazu *'Hernici'*), vielleicht aus **hers-no-* (s. I 439 A. 3, 496); umbr. urnasier urnasiaru l. *urna* aus **urk-nā-* zu *urceus* (s. I 384, 524; doch könnte das Suffix hier auch secundär sein); umbr. spinia spinam-ař zu l. *spī-na,* vgl. *spī-ca?*; sabin. Στρήναν „Ὑγίειαν", *'Strenia'* „Salus" zu l. *strēnuus* gr. στρηνός στρηνής στρῆνος, W. *ster- strē-* (vgl. nhd. *starr star-k* gr. στερεός etc.). Zahlwort **oi-no-* l. *ūnus* in o. úíníveresím umbr. unu. Adjectiva umbr. sanes zu l. *sānus*; sabin. *'terenum'* „molle" zu ai. *táruna-* „zart" gr. τέρην (doch vielleicht in *ter-en-o-* zu zerlegen? übrigens Lehnwort aus dem Griech.?); **kas-no-* l. *cānus* in o. *'casnar'* päl. *casnar* „senex". Participial *plē-no-* in u. plener plenasier aplenia aplenies l. *plēnus*; marruc. *asignas* falls aus **an-sek-nā-* zu l. *secare* (s. I 381 f.). Von ital. **u̯īno-* „Wein" (vo. *uinu* umbr. vinu *uinu* l. *uinum,* osk. in Viíníkiís) liessen wir in Bd. I 279 A. unentschieden, ob es ein ächt italisches Wort (vgl. l. *uītis*) oder ein Fremdwort sei, zu Gunsten der ersteren Annahme sprechen sich jetzt Schrader bei Hehn Kulturplanzen und Hausthiere^{6} 90 ff. und Stolz Histor. Gramm. I 358 f. aus. Unklar ist marruc. *uenalinam,* s. I 482. Ueber das schwierige o. akeneí akun. umbr. *acnu peracni- seuacni-* s. I 382 und unten Anhang

1) Sollte die Lesung *aunom* doch richtig sein, so wäre wohl an *au̯-* „gerne haben" in l. *aueo aue* (*'Auens',* sabin. Fluss) anzuknüpfen.

(zu T. B.$_{31}$), über o. Abella- *'Abella' 'Abellinum'* s. I 336, 548[1]), über u. ranu I 416, über *verna-* § 335.

Das Suffix *-sno-* (*-s-no-,* Brugmann II 132 ff.) scheint in osk.-umbr. **kers(s)nā-* l. *cēna* vorzuliegen, s. o. I 496 f.

b. Secundäres *-no-* (*-āno-, -īno-*). Umbr. ahesnes l. *a(h)ēnus a(h)ēneus,* aus **ai̯es-no-,* zu l. *aes* ai. *áyas ayasmdya-*. Umbr. ufestne *IV* 22 nach Bücheler Umbr. 168 zu einem Partic. **fensto-* von W. *bhendh-* „binden", doch ist dies sehr unsicher, auch fehlen wohl im Lat. analoge Bildungen (*amandus* etc. schwerlich aus **amāt-no-,* s. § 332). Ueber u. *cisterno* s. S. 21, über u. urna- S. 30. Osk. píkúfn.. wohl zu l. *Picumnus,* von **pikofo-* (s. § 261, 11). Sabin. *'Uacuna',* Name einer Göttin, ist wohl eher gebildet wie l. *Fortū-na Portū-nus,* als dass es *ū* = *ō* (vgl. *Bellōna Pomōna* etc.) enthielte (über mars. umbr. *Vesuna-* s. § 266). Personennamen: o. Perkedne[ís Nom. Perkens vielleicht Weiterbildung von einem **Perkedo-* oder **Perkedio-* (vgl. I 254), o. Spurneís neben S]puriís; auch unter den Namen mit *ll* können solche mit *ll* aus *nl* sein, vgl. o. S. 24. Ortsbezeichnungen und Ethnika: Fluss *'Aternus'* (*Atrno 280*) im sabellischen Gebiet, wohl zu *ātro-* „schwarz", und die übrigen S. 18 ff. genannten Namen auf *-erno- -terno-,* ferner osk. Sarasneis auf Münzen von Nuceria, zu *'populi Sarrastes'* bei Virgil und Silius Ital. (s. Mommsen U. D. 293, dessen Vermuthung durch die Münze *215* d bestätigt ist)[2]), umbr. Perazn-anie (das z schwierig, s. I 392), Tesenakes *Tesenocir Tesonocir,* Talenate, vgl. noch *'Sarsĭna', 'Narnia'* (vom Fluss *Nar*), *'An-*

1) Auch Zugehörigkeit zu l. *amnis,* falls aus **ap-ni-* (zu ai. *ắp-* „Wasser" etc. Fick I^{4} 173) wäre denkbar, vgl. l. *scabellum* aus **scapnelo-* zu *scamnum* aus **scapno-* (oben I 548).

2) Der bei Nuceria vorbeifliessende *'Sarnus'* kann aus **Sarsnos* erklärt werden. Das pompejanische Thor veru Sarínu *47 48* ist schwerlich vom Fluss *Sarnus* benannt, da es nach einer anderen Richtung (Herculaneum) führte (vgl. Mau Führer durch Pompeji 68, 84 f.). Als Suffix von Sarínu liegt es am nächsten, *-īno-* anzunehmen, aber hiebei wäre das í statt i auffällig; also eher *-ĭno-* (vgl. die umbr. Stadt *'Sarsĭna'*) oder *-ēno-* (vgl. u. S. 34 f.)? Für *-ēno-* Bronisch 134. Deeckes Lesung Sariunu mit iu in Ligatur (Woch. f. klass. Phil. 1887, 133) ist grammatisch nicht zu rechtfertigen, es ist einfach ein zuerst hingemaltes V durch I corrigirt, wofür wohl richtigeres ⊦ einzusetzen ist (vgl. Bronisch 22 A).

agnia' aus **Anakt-nia* (? s. I 271, vgl. 386 A. 1)[1]), vielleicht auch '*Fulgĭnia*', '*lacus Fucīnus*' (vgl. '*Fucentes*'), '*Frusĭno*' (oder sind in diesen letzteren *n*-Stämme enthalten?). — Ableitungen von Präpositionen : o. Pernaí, vielleicht auch o. *comono* umbr. kumne und o. amnúd[2]); über die Adverbia u. *perne postne superne* und die Weiterbildungen u. pernaiaf pustnaiaf s. § 285.

-ā-no-. Ursprünglich bei *ā*-Stämmen : osk. Abellanú- von *Abellā-*, Núvlanú- von *Novlā-* l. *Nola*, Staf[i]anam von *Stafiā-* l. *Stabiae*, umbr. Treplanu- *Treblano-* von *Treblā-* l. *Trebula*, Satanes falls zu satam-e, tra sate, *traf sahatam*[3]), ferner '*Anxanum*' und '*Acerranus*' '*Allifanus*' '*Atellanus*' '*Capuanus*' etc. (s. Schnorr von Carolsfeld Arch. f. l. Lex. I 177 ff.); von Appellativen : osk. amvíanud zu víā- „uia" (vgl. zur Bildung mit Präpos. l. *antemuranus, circummuranus, extramundanus subrostranus, transfretanus* etc.), osk. dekmanniúis (St. **dekmān-i̯o-*) nach Corssen zu l. *decuma* (nach Mommsen u. A. zu l. *decumanus* als Gegensatz zu *cardo*), umbr. asiane falls von **asi̯ā-* (zu nhd. *Esse* got. **asjō*? vgl. oben I 526, II 7). Von *ā*-Stämmen aus wurde *-āno-* auf andere Stämme übertragen (Schnorr v. Carolsfeld 180 ff.), so im Osk. in Αυσκλα(ν). (neben Αυσκλιν.) von '*Ausculum*', Púmpaiianú- von **Pompaiio-* „*Pompeji" (etwa *Púmpaiiús Plur., vgl. Fistlus Fistlúis?)[4]), '*Herculaneum*' von *Herklo-*, '*Campania*' Kamp[aniís von l. *campus* (?). Unklar ist das Grundwort bei osk. Búvaianúd, '*Bouianum*', Tíanud Tiianei, Λουκανομ, Palanúd (oder Appell. palanúd?) '*Aeclanum*' '*Juuanum*', mars.-lat. *Apruf-clano*, pic. '*Numana*' '*Uomanus*', umbr. Juieskanes, Peraznaniie, '*Meuania*' und bei den Personennamen osk. Aadirans,

1) Daselbst trage man *Marsorum Anaxatini* (Plin. N. H. III 106) nach.

2) Es ist jedoch auch möglich, dass letztere Wörter Composita = **kom-beno-* **am-beno-* waren (vgl. Bd. I 432 f.).

3) *Satanus* kommt als Familienname auf Inschriften aus Asculum Picenum vor, ferner ist vielleicht an '*Saticula*' in Samnium zu erinnern (vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 339, Huschke Ig. Taf. 317, Bréal T. E. 263, über satam-e etc. oben I 353).

4) Wohl mit Unrecht wird oft **Pompaiia* als osk. Form von **Pompeii* angesehen, wir hätten dann l. **Pompeia* oder **Pompeiae* zu erwarten, vgl. *Stabiae* : osk. Stafianú-.

Fisanis, Μειαιανα-?, päl. *Calauan(s)*, vo. *Tafanies* (vielleicht doch nicht direct zu l. *tabānus*). Die Personennamen auf *-āno-*, die sich aus dem C. I. L. IX u. X vermehren liessen, sind theils Ethnika, theils mögen sie vom Namen des Vaters [z. B. *Caluanus* von einem Cognomen *Caluus*] u. dgl. abgeleitet sein (vgl. Mommsen U. D. 243, Schnorr v. Carolsfeld 179, 180 f.). Ueber osk. Liganakdíkeí s. § 269.

-īno-. Dieses Suffix scheint wenigstens in seinen Anfängen in die idg. Zeit zurückzureichen (s. Brugmann II 146, 147 ff.). Im Italischen wurde es sehr beliebt, namentlich zur Bezeichnung der Herkunft und Zugehörigkeit. Lat. *-īn-* könnte an sich auch auf *-ei̯n-*, *-ai̯n-*, *-oi̯n-* zurückgehen, doch zeigt das *-in-* der osk.-umbr. Dialekte, dass auch im Lat. grösstentheils idg. *ī* vorliegt. Osk. deivinais deivin[ais l. *dīuīnus*; umbr. *cabriner* „caprini"; osk. Kenssurineís „Censorini"; umbr. *Fisouina* zu *Fisouio-* (*Fiso* = **Fisou̯*?); umbr. habina *habina* hapinaf hapinaru (zu l. *auilla* „ouis recentis partus"? s. I 335 f.); marruc. *regen*[*a* zu l. *rēgīna*, also *-ēn-* = *-īn-* (s. I 106)[1]); marruc. *uenalinam* von einem Wort auf *-āli-*; ein **kas-īno-* „alt", zu l. *cas-cus ca(s)nus* (vgl. *neu̯-īno-* „neu" in ai. *navīna-* aksl. *novina*), liegt vielleicht im volsk. Stadtnamen '*Casinum*' vor, nach Varro L. L. VII 29. Besonders häufig ist *-īno-* in Ethnika, mit denen zuweilen die Ortsnamen selbst gleichlautend sind. Osk. Αυσκλιν. neben Αυσκλα(ν.), von '*Ausculum*'; *Bantins* von '*Bantia*' (*Bansae*, Loc.); Fislinis, falls die Münze *217* so zu lesen ist, von Fistlus *Fistelia*; Herukinaí l. *Erycina*, vom Berge *Eryx*; Kaiatin(i?)m von '*Caiatia*'; Μαμερτινο Μαμερτινουμ (von *Mamert-* „Mars"; der osk. Name von Messana mag **Mamertia-* gelautet haben); Μεταποντινας *247 a* (Endung vielleicht messapisch); Núvkrinúm Nuvkirinum von '*Nuceria*'; Urinai. Urina. Úrina. Urena. auf Münzen von **Uria* (?); Safinim falls von **Safīnio-* (doch eher von **Safnio-*, s. I 266); '*Saepinum*' Σαιπινς Saipinaz; Tíanud Sidikinud, '*Teanum Sidicinum*'; umbr. Ikuvins Ikuvinus Iiuvina *Iiouinur Iiouina* etc. von **Igou̯io-* l. *Iguuium*, Tařinate *Tarsinatem Tarsinater* von einem **Tadīno-* oder **Tadīnā* (jetzt *Gualdo Tadino*). Dazu viele

1) Das *ī* in *rēgīna* scheint das Femininsuffix *-ī-* (§ 264) zu sein (*rēg-ī-* : *rēg-s* = ai. *rā́j-ñ-ī-* : *rā́j-an-*).

andere Ortsnamen des osk.-umbr. Gebietes wie '*Larinum*', '*Abellinum*' '*Casilinum*', '*lacus Lucrinus*', '*Uibinum*' (vgl. den häufigen Namen *Uibius*) im osk. Sprachgebiet, '*Aquinum*' '*Arpinum*' '*Atina*' im Volsk., '*Ferentinum*' im Hernik., '*Antinum*' im Mars. (vgl. '*Antium*' im Volsk.), '*Corfinium*' im Pälign. (?), '*Peltuinum*' im Vestin., '*Falacrinum*', '*lacus Uelinus*' im Sabinischen, '*Camerinum*', '*Nequinum*', '*Sentinum*', '*Sestinum*', '*Uruinum*' in Umbrien. Die häufigen Personennamen mit *-in-* enthalten z. Th. ohne Frage das Suffix *-īno-*. Bereits erwähnt ist osk. Kenssurineís; ferner osk. Sabinís (das *b* lateinisch), l. *Sabinus Sabinius*. Vgl. noch osk. Aiífineís, Aphinis, Atiniís, Καλινις, Main. *126* = *Mahin-? (zu Mahiis Mais), Tafidins, Veltineis, Fίρινεις und viele auf *-inius* im C. I. L. IX u. X, doch sind unter diesen wohl jedenfalls auch solche mit kurzem *i*; in vielen ist wohl *-ĭ-no-* Weiterbildung von Namen auf *-io-* oder *-īo-*[1]). Endlich noch einiges ganz Unklare: osk. degvinum oder regvinum auf Münzen von Nuceria; umbr. tra ekvine *IIa* 13 (eher zu eikvasatis, eikvasese, als zu l. *equus*, s. I 348); u. rupinie *rubine* rupinam-e *rubinam-e* (s. I 431); u. *Miletinar*, Gen. des Namens einer Göttin (die Bildung erinnert an l. *Libitina*, ein Verbalst. *mil-* „lieb (haben, sein)" liegt vielleicht in gr. μείλιχος aksl. *milŭ* „lieb" u. a. baltisch-slav. Wörtern vor, s. Prellwitz Et. Wtb. 194[2]); über mars. *Erine*, *Erinie* s. I 520 A. 4.

Suffixales *-ēno-* ist im Lat. verschiedenen, z. Th. unklaren, Ursprungs, = *-es-no-* in *egenus, uerbena, uenenum* etc., = idg. *-ē-no-* in *aliēnus* falls es von einem Instrumental **aliē* abgeleitet ist (vgl. *extrē-mus* etc.)[3]), = *-īno-* nach Skutsch De nominibus latinis suffixi *-no-* ope formatis (Breslau 1890) 13 ff. in *laniēna aliēnus* und den Namen auf *-iēnus*. Skutschs Annahme, dass *-iī-* durch Dissimilation zu *-iē-* geworden sei, scheint mir freilich noch nicht ganz ausser Zweifel; vielleicht

1) Allerdings kann solches *-ī-no-* wohl auch aus *-i-īno-* entstanden sein (z. B. *Igovīno-* = **Igovi-īno-*).

2) Lehnwort aus gr. Μειλίχιος ist osk. Meeílíkiieís, an das auch Bücheler Umbr. 48 erinnert. Wollte man u. *Miletina-* damit verbinden, so müsste es *t* statt *k* nach Wörtern wie *Libitina* erhalten haben. Oder ist *M.* eine umbr. *Bellona*, zu l. *miles, militia*??

3) In anderen Fällen könnte auch *-ēn-o-* : *-ōn-* vorliegen.

ist z. Th. von *-iei̯-* auszugehen (lat. *-īno-* kann theilweise = *-ei̯no-* sein, s. o.), dessen *ei̯* in Folge von Dissimilation in *ē* statt *ī* übergegangen wäre. (Bei den aus oskisch-umbr. Gebiet stammenden Namen ist zu beachten, dass auf diesem Gebiet *ei̯* überhaupt mehr nach *ee̯ ē* als nach *ii̯ ī* neigte, s. I 144 ff.). Beispiele für *-iēno-* aus den Dialektinschriften sind umbr. *Uoisiener* aus Assisi und vielleicht altsabell. Ziziens? *284* (s. Anh.); massenhaft im C. I. L. IX u. X. Auch Personennamen auf *-ēno-* ohne vorausgehendes *i* wie *Alfenus Uarenus Tetarfenus Aprufenius Taflenia* sind im C. I. L. IX u. X häufig (vgl. die Namen auf *-edius* neben solchen auf *-iedius*). Von Ortsnamen erwähnen wir '*Misenum*' in Campanien, '*Aufidena*' in Samnium ('*Aufidenum*' in Apulien), '*Frusteniae*' im Vestinischen, Fluss '*Amasenus*' im Volskischen, '*Tolenus*' im Aequ. und Sabin. (*Fibrenus, Tellenae, Fidenae* in Latium, *Fregenae* in Etrurien unweit Rom, wozu '*Fregellae*' im Volsk. als Deminutiv, *lacus Trasimenus*), das Ethnikon '*Caraceni*', endlich den Landesnamen '*Picenum*', wovon '*Picentes*' '*Picentini*' (vgl. auch '*Tolentinum*' : '*Tolenus*' und vielleicht noch andere mit *-ent-*). Hierher umbr. Talenate falls es *ē* enthält; über umbr. Tesenakes *Tesenocir Tesonocir* s. I 593 A. 1, über aequ. Nuersens I 229, über marruc. *poleenis 274* s. Anh. Fraglicher Quantität ist das *e* in umbr. tapistenu; über osk. Sarínu s. o. S. 31 A. 2. Vgl. noch sabin. '*fasena*' : l. (*h*)*arēna*.

Sehr unsicher ist, ob in osk. l]úvfríkúnúss *188* oder gar in marruc. *asignas 274* ein Suff. *-k-no-* (*-ko-* + *-no-*) enthalten ist, s. Anh.

7. *-mo-*, *-tm̥mo-*.

a. Primäres, nicht superlativisches *-mo-*. Osk. *eg-mā-* „res" in *egmo egm[as egmad egmazum* T. B. (zu l. *egeo*? s. I 381 mit A. 2); umbr. ař-mu- *ars-mo-* in *arsmor arsmo asmo* ařmamu (verschr. armanu) *arsmahamo arsmatiam* ařmune (über die Etymologie s. I 294 f.); u. *stahmei stahmito stahmitei stahmeitei* von St. **stā-mo-* (oder **stā-mi-*?) W. *stā-*[1]);

1) Falls die Imperative wie *eturstahmu persnihmu m* = *mn* enthalten, wie mir wahrscheinlich, kann auch *stahmei* aus participialem **stā-mno-* (vgl. l. *columna alumnus* etc.) erklärt werden. An Entstehung aus **staþmo-* (gr. σταθμός) zu denken, ist weniger rathsam.

o. liímítú[m „limitum“ zu l. _lī-mu-s_ „schief“, _līmen_, _līmes_ (s. I 380 f.); sabin. _Poimunien_ umbr. Puemune Puemunes von einem St. _*pŏṷe-mo-_ : l. _pōmum Pōmōna_? (s. I 200 f., doch vgl. Nachtrag); o. turumiiad von einem St. _*tormo-_ aus _*tork-mo-_ oder _*torp-mo-_? (s. I 384). Ein St. _*fā-mo-_ oder _*fā-mā-_, von _fā-_ „sprechen“ (vgl. l. _fāma_ gr. φήμη), mag in o. faamat _47—49_ zu Grunde liegen, falls die Uebersetzung „commandirt“ richtig ist (s. Anh.). Ob auch in o. _'famel' famelo_ umbr. fameřias l. _famulus familia_ das _m_ suffixal sei, ist fraglich (s. I 458 f.). Ebenso bei u. _semu sehemu_ (l. _sēmus_) : l. _sēmi-_ gr. ἡμι-. Dunkel sind o. lamatir _lamatir_ (s. Anh.), u. _uomu_ (s. I 380 f.), u. _randem-e_ (I 416 f.), u. eskamitu[1]). Ganz zweifelhaft ist die Lesung o. gusmus _109_. O. limu _128_ ist wohl Lehnwort aus gr. λῑμός. Ueber die Imperative wie o. _censamur_ umbr. _persnihmu_ s. § 310.

b. Superlativisches _-(m̥)mo-_ und _-tm̥mo-_. _-mo-_ in umbr. sume _somo_ : l. _summus_, St. _*sup-mo-_; umbr. prumum _promom_ : gr. πρόμος, St. _pro-mo-_; umbr. çimu _śimo_ (: l. _ci-timu-s_), St. _*ki-mo-_; osk. imad-en : l. _īmus_; osk. pustm[as _posmom_ : l. _postumus_? (oder _*pos-tm̥mo-?_). _-(m̥)mo-_ in Verbindung mit vorausgehendem Comparativsuff. _-is-_ in osk. nessimas _nesimois_ umbr. _nesimei_, osk. _maimas_, päl. _prismu_, wohl auch osk. Valaimas _ualaemom_ und vielleicht umbr. nuvime, dazu ev. osk. messímais. _-tm̥mo-_ in osk. últiumam, umbr. _hondomu_, osk. pustm[as _posmom_? (oder _*post-m̥mo-?_), ev. auch osk. messímais. Alles Nähere s. in § 287.

8. _-ko-_, _-iko-_ etc., _-sko-_.

a. Primäres _-ko-_. Osk. sabin. _'cascus'_ l. _cascus_ zu l. _ca(s)nus_ o. päl. _casnar_; St. _*ped-ko-_ in umbr. _pesetom_ (_s_ = _śś_)

---

1) Bücheler Umbr. 161 f. denkt an l. _scamellum scamillum_, aber dieses ist eine Neubildung für ebenfalls vorkommendes _scabellum_ (_scabillum_) aus _*scabn(e)lom_ oder _*scapn(e)lom_ mit Uebernahme des _m_ aus dem Stammwort _scamnum_ = _*scapnom_. Wollte man Büchelers Deutung aufrecht erhalten, so müsste man wohl ein _*scap-mo-_ neben _*scap-no-_ ansetzen. Auch aus _*scand-mo-_ wäre das umbr. Wort herleitbar, was der Bedeutung nach zu Büchelers Auffassung der Stelle sich gut fügen würde. Zerlegung in es-kammit es- = l. _ex-_ ist schwerlich zulässig, da alle sicheren o.-u. Belege die Form _eh-_ (_e-_) zeigen.

l. _peccare peccatum_, vgl. _pessum_ aus _*ped-tum_, _peior pessimus_ aus _*pedi̯ōs *ped(i)sm̥mo-_ (s. I 396, 422); sabin. _'tesqua'_ oder _'tesca'_ von W. _ters-_ „dürr sein“ (vgl. I 335); u. stakaz von einem _*stă-ko-_ lit. _stókas_ „Pfahl“? (oder _*sta-k-_ : gr. ἕ-στηκε [l. in _stag-num?_] = _fa-k-_ : gr. ἔθηκε?); o. serevkid von St. _*servikio-_ oder _*servekio-_ l. _*seruĭcium_ zu l. _seruare obseruare_ (möglich wäre auch, dass das _ko_-Suffix hier secundär wäre); u. _uouse_ (vuvçis?) wohl einem l. _*uouicius_ von _uoueo_ entsprechend (vgl. I 451, zum primären _ko-_ Suffix l. _medicus_, _mordicus_, _fodico_, _candico_ etc.); fraglicher u. _sepse_ : l. _*saepicius_, s. I 428, und umbr. _dersecor_ aus _*de-d-eko-_ (gleichs. l. _*daticius_), s. I 401, 407 Anm. Unklar sind u. iuka iuku, vuku _uoco-_, _toco_, _toce_, _smursim-e_, o. λιοκακειτ, und o. sabin. _'hirpus'_ (sabin. _'fircus'_) l. _hirquos hircus_.

b. Secundäres _-ko-_, _-iko-_ etc. Entweder einfaches _-ko-_ oder _-ĭko-_ (ev. _-ĕko-_, _-ŏko-_) mit Synkope des kurzen Vocales — zwischen diesen beiden Möglichkeiten ist meist schwer zu entscheiden — enthalten folgende Wörter. α) Orts- und Völkernamen: marr. _Maroucai_, _'Marrucini'_ (zu _'Marruuium'_), aurunk. _'Aurunci'_ (zu _Ausones_)[1]), umbr. Japuzkum _Japusco Jabuscom_ etc. (zu _Japudes_, in Illyrien), Juieskanes (aus _*Juges-_? s. I 372), Naharkum _Naharcom_ etc. (zu _'Nar'_, _'Nahartes'_, _'Nartes'_, _'Narnia'_), Turskum _Tuscom_ etc. (das Verhältniss zu _Etruscus_, _Etruria_ ist unklar; gr. Τυρσηνοί, Τυρρηνοί), vgl. ferner _'Opsci'_ (_'Osci'_) _'Uolsci'_, _Falisci_, _'Trebula Mutuesca'_ im Sabinischen, _Pollusca_ in Latium, _Grauiscae_ in Etrurien; über das dem _-ko-_ vorausgehende _s_-Suffix vgl. § 268. β) Personennamen: osk. Aukíl (wohl zu l. _Auius Auicius Aucius Aucidius_), Júvkiiúí (vgl. l. _Jouius_, _Julius_ = _Jouilius_), Kavkvis (zu l. _Cauius Caucius Cauilius Caulius_), Maakkiis Makkiis falls aus _*Mah(i)kio-_ zu Mahiis Maís etc., Μαμερεκιες, _'Mamercus'_ von _Mamert-_ „Mars“, Markas l. _Marcus_ von _Mart-_ „Mars“, päl. _Acca_ falls = _*At-ca_ (zu _atta Attius_ etc.)[2]). γ) Sonstiges: sabin. _'crepuscus'_ _'crepusculum'_, _'cupencus'_ (?), osk. serevkid falls nicht

---

1) Ueber die angeblichen Münzlegenden Aurunkud Aurunkim _222_ s. Anh. Unsicherer Deutung ist osk.-umbr. _'Nuceria'_ (osk. Núvkrinúm), s. o. S. 19 f. A.

2) Die Münze _217_ hat keinesfalls Viskinis, eher Piskinis oder Fiskinis, doch ist auch das k unsicher (vielleicht l möglich).

primär (s. o.) und das von der Präposition *pert(i)* abgeleitete osk.-umbr. *perka-* „pertica“ (I 216; über päl. *praicim-e 254* s. Anh.). Mit erhaltenem *i* α) Orts- und Völkernamen: osk. Sidikinud, '*Sidīcini*', mars.-lat. *Esalicom* (Suff. *-ali-* + *-ko-*?), vgl. auch '*Tuficum*', '*Matilica*' in Umbrien, '*Surpicanum*' '*Tetrica mons*' im Picenischen, '*Massicus*' in Campanien. β) Personennamen: osk. Kastríkiíeís, Vestirikiíúí, Viínikiís Viniciiu, päl. *Peticis*, dazu viele auf *-icius* im C. I. L. IX u. X. γ) Sonstiges: osk. túvtíks *toutico touticom* volsk. *toticu* umbr. *totcor todceir todcom-e* von *toutā-* „populus, ciuitas“, osk. múltasikad von **moltāsio-*, osk. múíníkú múíníkeí muinikam múíníkad (**moi̯-niko*, vgl. l. *munia communis*), osk. Arentik[ai, Lehnwort, zu macedon. Ἀράντισι, päl. *aticus* vielleicht = l. **actici* (s. I 351), umbr. fratreks *fratrexs fratreci fratreca fratrecate* l. **fratricus* (*-eko-*? s. I 102), umbr. *perstico* gleichs. **pedesticum* d. h. *pedestre* nach Bücheler (vgl. lat. *domesticus, rusticus uiaticus* etc.; oder *pers(e)i-co* zu lesen? s. § 283, 6), umbr. puniçate *ponisiater* zu umbr. *po-ni-* „posca“ oder zu l. *Punicus puniceus* (s. I 153), umbr. *Puplece* zu l. *poplicus publicus*; über umbr. Pupřike Pupřikes etc. s. I 293, 309, 333 f., 468 A. 2 und u. § 269; schwierig sind auch osk. l?]úvfríkúnúss *188* (s. Anh.), sebsík *46* (s. ebd.), umbr. vestikatu *uesticatu uestis* vestiçia *uestisiam* Vestiçe *Uestisier* (s. u. S. 50), tribřiçu *tribrisine* (s. I 293 und § 269, 286). Das *i* in *-i-ko-* gehört theils zu Nomina auf *-i-* (o. múíníkú von St. **moi-ni-*, etc.), theils ist es Tiefstufe zu *-i̯o-* (o. múltasíkad von *-āsi̯o-*, marr. *Maroucai* = **Marroui-cai* von **Marroui̯o-* l. *Maruuium*, etc., so vielleicht auch theilweise in den Personennamen), theils ist es ein bereits idg. fertiges Suffix *-iko-* (so in o. *toutico-* umbr. *totco-* von *toutā-*). Für die Ansetzung von *-īko-* statt *-iko-* findet sich bei keinem der obigen Wörter ein sicherer Anhalt (i in Viínikiís Vestirikiíúí?). — Ueber umbr. aviekate avieklu- *auieclo-* s. § 264. — Mit *a* vor dem *k*: umbr. Tesenakes, dessen *a* wegen des daneben stehenden *o* von *Tesenocir Tesonocir* wahrscheinlich kurz ist (s. I 82, 392, 593 mit Anm.); der Stamm erinnert sehr an den picenischen Fluss '*Tessinnus*' jetzt *Tessino*. *-ăko-* kann z. Th. in lat. *-ĭco-* stecken (vgl. *beneficus* aus **-făcos* etc.). Sicher nachweisbar ist aber im Lat. nur *-āko-*: *meracus, heluenacus, lingulaca, pastinaca, porcilaca, proserpinaca,*

scorpinaca, uerbenaca, ebenso enthalten *ā* die gallischen Orts-, Völker- und Personennamen wie *Auitacum, Teutobodiaci, Dumnacus* etc. (alle?), s. Brugmann II 257. Aus dem osk. Gebiet vgl. die '*Caraceni*' in Samnium(?). Adj. umbr. usaçe *II a* 44 (*I b* 45 usaie geschrieben), zweifelhafter Deutung, also nicht sicher hieher gehörig. Osk. Líganakdíkeí vielleicht aus *Lígank-, s. § 269; über osk. malaks umbr. huntak s. § 267, über die zweifelhafte Lesung osk. Aeracis *176* s. Anh. Mit *u* vor dem *k*: osk. Abuk.. *108* (?), Vinuχs auf einer kampan. Schale (neben Viniciiu, vgl. *Uinucius* neben *Uinicius* im C. I. L. IX), umbr. Kastruçiie (neben osk. Kastríkiíeís) von *kastru-* „fundus“, ferner viele auf *-ucius* im C. I. L. IX u. X (z. Th. jedenfalls Weiterbildungen von solchen auf *-ouio- -uuio- -uio-* o. S. 15).

Unsicher ist, ob im Ital. eine Suffixform *-ku̯o-* = idg. *-q²o-* vorkam: l. *antiquus* kann ein *u̯o-* Suffix enthalten wie *reliquus*, ebenso sabin. '*tesqua*' (vgl. l. *pascua*?); die in Bd. I 134 über umbr. eitipes geäusserte Vermuthung ist sehr zweifelhaft (vgl. auch § 321).

Idg. *-k̑o-* in umbr. iveka *iuengar* l. *iuuenca* zu ai. *yuvaçá-* (idg. *i̯uu̯-n̥-k̑o-*), vgl. Brugmann II 236 f.

Suff. *-sko-*, identisch mit dem „inchoativen“ Präsenssuffix (§ 296), in mars. *pesco* = **perk-sko-m* (vgl. ai. *pr̥chā-*, armen. *harç*, ahd. *forsca* aus **pr̥k-skā* Brugmann II 259).

9. *-to-*.

Das Suffix *-to-* war im Lateinischen und überhaupt im Italischen ungemein beliebt (vgl. Brugmann II 216 ff.). Wir sehen hier von den eigentlichen Participia, die mit ihrem Verbum noch in lebendigem Zusammenhang standen, ab; sie sind in § 331 behandelt.

a. Adjectiva. Osk. saahtúm päl. *sato* (umbr. sahta satam-e *sahatam* etc., Bezeichnung einer Localität) l. *sanc-tu-s*, zu l. *sancio Sancus* umbr. Saçe *Sanśi*; o. *truto-* in *trutum* trutas, falls „definitus, certus“, zu anord. *prudr* lit. *tvìrtas* „fest“ (s. I 122); ital. **fork-to-* „fortis“ aus **dhr̥gh-to-* (s. I 384) in o. *fortis* „fortius“; idg. **(s)qait-to-* „hell“ in o. Kaisillieís *Caisidis* l. *caesius* (s. I 420); sabin. '*catus*' „scharf“, l. *catus*, zu ai. *çitá-* „scharf“ etc. Fick Wtb. I[4] 45, 425;

u. rehte zu l. *rectus*, von *rego* W. *reĝ-* Fick I[4] 117, 527; u. taçez *tases tasetur* l. *tacitus*; u. *opeter* zu Imper. upetu l. *op-tare op-s* (s. I 334 f.)[1]); Adv. u. *sepse* nach der Bd. I 428 erwähnten Möglichkeit; Adv. u. *sarsite* „sarte“ (Bd. I 338); Part. u. kutef vielleicht zu l. *cautus* von *caueo* (s. I 330); zweifelhaft ist, ob u. *'plotus'* (päl. *Plauties*) Suff. *-to-* enthält (Kluge Wtb. s. v. *Fladen* setzt idg. *plōth-* an, vgl. I 156, 157, Stolz Hist. Gramm. I 211); von u. *spefa*, Beiwort zu *mefa*, ist nicht klar, ob es Part. oder Adj. ist; über u. frehtu s. I 353. Von Nomina abgeleitet (vgl. l. *barbatus aurītus cinctūtus libertus onustus* etc. Brugmann II 218, 1106): u. *hostatu hostatir* (*anhostat-*) von **hostā* l. *hasta*; päl. *hanustu* gebildet wie l. *onustus*; u. *mersto merstu mersta merstaf* aus **medesto-* zu meřs = **medos*, vgl. l. *modestus*; **kruues-to-* „cruentus“ (zu l. *cruor* aus **kruuōs*) in osk. krustatar (?); u. etuřstamu vielleicht von einem **eh-tudes-to-* „extorris, exterminatus“ (s. I 403 f.); mit übertragenem *ā* (wie l. *dentatus cordatus*) umbr. petenata „pectinatam“ zu l. *pecten*; mit *-io-* abgeleitet ist u. *arsmatiam*, nach Bücheler „imperatoriam“. Von Adverbien abgeleitet: osk. *etanto*, umbr. etantu, panta, l. *tantus*, *quantus*, von *tam*, *quam*[2]).

b. Substantiva (ausser Eigennamen). Osk.-umbr. **tou̯-tā* „ciuitas, populus“ in osk. τωϝτο *touto toutam* marruc. *toutai* umbr. tuta *totam totar*; urit. **molk-tā* „multa“ in o. *molto moltam* umbr. muta *motar*; o. *censtom-en* „in censum“; o. húrz húrtúí húrtúm l. *hor-tu-s*; o. βρατωμ *brateis* päl. *bratom* vestin. *brat*. St. *bra-to-*? (vgl. I 303 f.); o. lígatúís l. *lēgatus*; o. *preiuatud*; o. statús T. A.; päl. *cnatois* „gnatis, filiis“; päl. *empratois* „imperatis, iussu“; u. *fato fito* nach Bücheler „factum fitum“ (vgl. I 352, 358, 135)[3]); u. *tettom-e* „ad tectum“ (? vgl. I 354 f.); u. *pertom-e* vielleicht zu l.

1) Falls *opeter* rein adjectivisch „boni“ bedeutet, liegt es nahe, das Wort als Positiv zum l. Superlativ *optimus* (alsdann = **opiti-timus*) zu erklären. Doch steht *opeter* wohl dem Imper. upetu „eligito, optato“ näher, hat also participiale Bedeutung „auserlesen“; vgl. über *optimus* § 287.

2) Oder hier idg. *-tho-* (vgl. l. **quotitus quotus* etc.: ai. *yatithá-tatithá-* etc.)?

3) Bei *fito* könnte man auch an „fētum“ denken (vgl. *frite* l. *frētu* usw., I 95).

porta [o. p]urtam *188*, falls diese Ergänzung richtig ist], *portus, porticus* (Bücheler Umbr. 49), oder aus **perk-to-* (zu *perk-* „precari“ oder zu u. perstu *peperscust*?); u. mefa *mefa* „mensam“ (s. I 503); u. pistu niru zu l. *pinso pistum pistor* (oder niru Subst., pistu Particip?); **ferkto-* l. *fertum* in o. fertalis; **loiso-* = **loid-to-* (zu l. *lūdo lūsus lūdus*) vielleicht in o. luisarifs; unklar o. akkatus trstus (vgl. Verf. Idg. Forsch. II 439), degetasis deketasiúí (s. Nachtr. zu I 547 ff.), u. eskamitu (vgl. oben S. 36 A. 1), puniçate *ponisiater* (s. I 153), prinuvatus *prinuatur* (s. I 199 mit A. und § 269), vaputu vaputis (I 349 f.), ustite (§ 269). Von Nomina abgeleitet: umbr. urfeta „orbitam“ zu l. *orbis*; u. arçlataf „*arculatas“ zu l. *arculus*; o. καπιδιτωμ zu l. *capid-*? (vielleicht = **capidētum*, vgl. *sepulcrētum*, *fimētum*, *ueprētum* etc.); mars. u. *'porculeta'* zu l. *porca* „Furche“ (vgl. die eben angef. lat. Wörter auf *-ētum*); **fifelto-* in sabin. *'fifeltares'* vielleicht von einem St. **fifelo-* oder **fiflo-* (s. I 463 A. 1) wie l. *libertus* von *lib(e)ro-* u. dgl. Ferner die Bezeichnungen von Aemtern auf *-āto-*: o. senateis *senateis*, *medicatud*, umbr. *fratrecate*, *maronatei*, woneben *-ātu-* in u. *maronato* (vgl. auch ařputrati) belegt ist; im Lat. ist *-ātu-* Regel (*senatu- iudicatu- magistratru- principatu- consulatu- duumuiratu-* etc.), doch kommen namentlich auf Inschriften häufig Formen wie *senati* (auch *tumulti quaesti* etc.) vor, s. Neue I[2] 352 ff., 522 ff. In einigen Wörtern mag das Nebeneinander von *-to-* und *-tu-* altererbt sein, in der Mehrzahl wird nach dem Muster solcher Doubletten erst in jüngerer Zeit Uebertritt aus der *u-* in die *o*-Declination erfolgt sein[1]). — Idg. *-mn̥-to-* (Brugmann II 234 ff.) in osk. trístaamentud „testamento“, hernik. *'samentum'*. Ob o. aragetud l. *argentum* ai. *rajatá-* idg. *-n̥-to-* oder *-n̥t-o-* enthalte, ist nicht klar.

c. Eigennamen. Mehrfach findet sich *-to-* in Götternamen: o. Maatúís, Genetaí, Anterstataí, Anagtiai, *'Lucetius'*, päl. *Anaceta Anceta*, umbr. Prestate *Prestote Prestota*, Hunte *Honde* (?)[2]), *Fisso- Fiso-* (*Fisio- Fisouio-*)

1) Unwahrscheinlich ist mir Brugmanns Erklärung von *senateis* als Gen. der *i*-Declination (Ber. d. sächs. Ges. 1893, 138).

2) Das Verhältniss zu *hondra hondomu* aus **hom-tero- *hom-tomo-* (I 437) und *hondu* (aus **hom-dătōd*? s. I 437, II § 300) ist

falls aus **bhidh-to-* nicht **bhidh-s-o-* (vgl. I 421 und u. § 268), Purtuvite (? s. § 269); möglich ist jedoch, dass z. Th. Erweiterungen aus *-t-* (oder *-ti-*?) Stämmen vorliegen, vgl. oben S. 4. Personennamen: o. Staatiis Statiis Στατις Σταττιηις, Siuttiis, Pukalatúí, Minaz Minateís[1]), Kluvatiis Kluvatiium, Betitis, Kanuties, päl. *Saluta*, vo. *Cosuties*, umbr. Trutitis (?); sehr häufig sind Namen auf *-itius -etius* etc. in den Inschriften des C. I. L. IX u. X. Allerdings kann das *t* verschiedenen Ursprungs sein (vgl. die *t*-Suffixe in griech. Personennamen bei Fick Griech. Pers.[1] XLIII ff.). Dasselbe gilt von den Ortsnamen, von denen wir beispielsweise anführen '*Calatia*' in Camp., '*Caiatia*' in Samnium (vielleicht zu Suff. *-āti-*, § 262, 5), '*Tifata*' (Berg bei Capua), '*Caieta*' im Aurunkischen, '*Lista*' im Aequischen, '*Spoletium*' in Umbrien.

10. *-do-*.

Das *d* in lat. *-do-* kann bekanntlich auf idg. *d* oder *dh* zurückgehen. Dass *-dho-* im Italischen vorhanden war, zeigt l. *acerbus* aus **acri-dho-s* (Thurneysen Verba auf -io 13, K. Z. XXX 489, Skutsch Forsch. I 42). Doch braucht natürlich deshalb nicht überall *-dho-* angenommen zu werden. Im Osk.Umbr., wo *dh* (auch nach Vocalen) als *f* erscheinen müsste, finden sich keine sicheren Belege für *-dho-*[2]), hingegen ein zweifelloses für *-do-*: umbr. kaleřuf *calersu*, zu l. *callidus* (*calidus*?) „weissstirnig". Hienach war *-do-* in lat. Farbbezeichnungen wie *pallidus albidus rubidus* (*uiridis*) = *-do-* nicht *-dho-*. Ein l. **aequidus*, ebenfalls mit *-do-*, liegt nach Büchelers Deutung in osk. aikdafed *189* vor (unsicher, s. Anh.). Von umbr. çihçeřa (vielleicht = *çihçeřia) und tehteřim

unklar; vielleicht könnte ein direct vom Subst. **hom-* „Erde, Boden" abgeleitetes **hom-to-* (vgl. die Beispiele bei Brugmann II 211 f., 235, 1106) vorliegen oder an ein Adv. **homĭtos* angeknüpft werden (vgl. l. Adj. *penitus* aus Adv. *penitus* etc. Brugmann Begriff der Totalität 21).

1) Dass Minaz Minateís *to-*, nicht *ti*-St. sei, scheint aus 2maligem Μίνατος hervorzugehen (s. Bücheler Rh. M. 44, 329 f.).

2) Vielleicht könnte eine genauere Untersuchung der Orts- und Personennamen mit *f* Beispiele für *-dho-* herausfinden (unklar sind osk. Savfi, päl. Scaifia etc.). Ueber umbr. Çerfu- *Śerfo-* päl. *Cerfum* s. Bd. I 490 f.

ist unklar, ob sie ächtes *d*-Suffix enthalten oder ob, wie auch möglich ist, ř für *l* steht (vgl. fameřias etc. I 291 ff.; über umbr. pumpeřias s. § 286 Ende). Bei umbr. *sorser Vb* 12 17 „suini, suilli" liegt vom Standpunkt des Lat. aus die Erklärung aus **su-li-* am nächsten (vgl. I 293 f.). Wenn aber Bücheler mit Recht suřu- *sorso- sorsali-* auf Taf. *I II VI* zu *sorser* stellt (vgl. I 294), so ist doch wohl eine Bildung mit *d*-Suffix anzunehmen, denn **su-lo-* wäre schwerlich umbr. **sudo-* suřu- *sorso-* geworden. Das *d*-Suffix wäre dann mit demjenigen in l. *pecu-d-* und in den vielen von Much Ztschr. f. deutsch. Alterth. 39, 29 ff. zusammengestellten Thiernamen zu vergleichen[1]). Ueber umbr. tenzitim *tesedi* s. I 404, 485, 504, über umbr. frehtu frehtef I 353 mit A. 2, über umbr. nuřpener § 326, über umbr. Pupřike I 293, 309, 333 f., 468 A. 2 und § 269, über umbr. tribřiçu I 293 und § 286.

Orts- und Personennamen. Osk. '*Aufidus*', Fluss im Süden von Samnium und in Apulien, '*Aufidena*' nördlich von Aesernia (vestin. '*Aufinum*' = **Auf(i)d-īnum* oder **Aufid-num*?), wohl von einem Adj. **aufido-*, vgl. l. *Algidus*[2]). Auf einem Adj. **akuedo-* oder dgl. mag osk. Akudunniad, '*Aquilonia*' (Fluss *Aquilo* in Apulien), umbr. Akeřunia- *Acersonia-* beruhen[3]). Die übrigen Orts- und die Personennamen zeigen das *d*-Suffix in Verbindung mit folgendem *-io-*. Theilweise ist *-idio-* aus Adjectiven der im Vorausgehenden besprochenen Art abgeleitet, z. B. *Lepidius*: *lepidus* (vgl. auch *Aufidius*: *Aufidus*)[4]), man wird aber bei dem überaus häufigen Vorkommen der Namen auf *-idio- -edio-* auch an directen Zusammenhang mit dem *d*-Suffix der griechischen Personennamen (Patronymika) auf -ίδης -ίδιος -άδης usw. Fick Gr. Pers.[1] XLVI f., ebd.[2] 26 f. (Angermann Cu. Stud. I 1 ff., vgl. Deecke

1) Als *d*-Ableitungen speciell von *sū̆-* betrachtet Much gr. Ὑ-άδ-ες (*Ὑ-δ-αι) und die Σούδ-ητα ὄρη, Σουδ-ῖνοί. Ueber l. *pecu-d-* eine sehr unsichere Vermuthung bei Thurneysen I. F. IV 83 Anm.

2) Ueber die Zusammenstellung mit '*Oufens*' l. *ūber* s. Bd. I 155 f., 284, 454. Wäre vielleicht ein **au̯(e)dho-*, zu l. *aueo* (Fluss '*Auens*' im Sabinischen), möglich?

3) Die Etymologie des Namens ist zweifelhaft, s. Bd. I 367 Anm. 1. Nicht italischer Herkunft ist *Japud-* in umbr. Japuzkum *Japusco Jabuscom*.

4) S. Zimmermann Arch. VI 270 f., Buck 11 f.

Rh. M. 36, 577 ff.) denken dürfen. In den osk.-umbr. Inschriften finden sich folgende Beispiele. Mit *i* vor *d*: osk. Húsidiis, Púpidiis (2m.), *Caisidis*, Sa-idiis? (vgl. l. *Staedius*, zu osk. Staíis), Tafidins, Epid...[1]), päl. *Apidis*, mit *e* vor *d*: päl. *Uibedis*, umbr. *Coredier* Kureties (s. I 403 f.)[2]), ..etvedis (..e]tvdis), mit *ie iie* vor *d*: päl. *Ouiedis*, *Petiedu*, umbr. Atiieřiu- *Atiersio-*, Peieřiate, mit Synkope des Vocals vor *d* osk. Pupdiis päl. *Popdis*, osk. Ufdiis[3]), ΑϜδειες (vgl. auch *Ofdius*, *Sabdia*, *Tetdius* C. I. L. IX etc.)[4]). Ueber das Vorkommen synkopirter und unsynkopirter Formen nebeneinander s. Bd. I 216 mit A. 1, 418 mit A. 2. Man beachte, dass alle 4 oskischen Belege von Namen mit -id- auf nicht aosk. Inschriften -id-, nicht -íd-, zeigen. An *ī* neben *ĭ* (Púpidiis : Pupdiis Bronisch 122) ist wohl kaum zu denken, ebensowenig mit Buck 11 f. an Entlehnung des Suffixes *-idio-* aus dem Lateinischen, es mag eher eine Art von Vocalassimilation der Grund der Schreibung mit i sein, ob man nun *-ĭdio-* (vgl. gr. -ιδης etc.)[5]) oder *-ĕdio-* als urital. Form ansetzen mag (vgl. Bd. I 251). Unsicher ist die Quantität des *e* in päl. *Uibedis*, *Ouiedis* etc., da l. *-edius* theils *ĕ* (Provincialismus statt *ĭ*, in *-iedius* auch mit *sociĕtas* vergleichbar), theils *ē* enthalten kann. Ueber osk. Perkens Perkedne[ís l. *Percennius* aus **Perked-no-* **Perked-nio-* s. Bd. I 254, 416 (vgl. über *-ennio-* auch § 266).

11. *-bho-*.

Dieses Suffix erscheint im Ai. und Griechischen häufig in Thiernamen, z. B. ai. *ṛ̥ša-bhá-s* „Stier", gr. ἔλαφος aus

1) Vgl. auch den '*Epidius Nucerinus*', Flussgott des Sarnus, Mommsen, U. D. 258 (im Suffix mit dem umbr. Gott *Coredier* vergleichbar).

2) Vgl. dazu *Gorregi* (Name einer Capelle in den Hügeln westlich von Gubbio)?

3) Auf den Münzen *222* ist wahrscheinlich Ma(a)kkiis, nicht Ma(a)kdiis, zu lesen, s. Dressel Ztschr. f. Numism. XIV 163. Oder sollte beides richtig und *kk* Assimilation aus kd (vgl. ekkum Bd. I 418) sein??

4) Ueber die Möglichkeit, dass unter den Gentilicia auf *-ttio-* *-ppio-* etc. solche wären, die aus *-t(i)dio-* *-p(i)dio-* assimilirt wären, s. Bd. I 418, 540 (vielleicht auch *Aufius* aus **Aufdius*?).

5) Das *ĭ* war ursprünglich wohl die Tiefstufe zu *-i̯o-*.

el̥n-bho-s* (Brugmann II 203 f.). Vielleicht steckt ein **apro-fo-* „Eber" in mars.-lat. *Aprufclano* (Ethnikon zu einem Ortsnamen **Apruficulum*? oder von einem Mannsnamen **Apruficulus*, vgl. *Apronius* etc.?), wozu aus lat. Inschriften der Name *Aprufenius* kommt. Eine Weiterbildung aus **pīkofo-* mit *-no-* kann in l. *Pīcumnus* aus **Pīcobno-* **Pīcofno-* (vgl. *Samnium* aus **Sabnio-* **Safnio-*) und osk. Píkúfn.. *60* stecken (vgl. Bd. I 266 f., 458 und u. Anh.). Ferner l. *palumbus* = **pal-un-bo-* (Suff. *-(e)u̯en-*, vgl. *-eu̯o-* in gr. πέλεια = *πελ-εϜ-ια) und *col-um-ba*, die sich mit gr. κόραφος = **kor-n̥-bho-* (zu κορ-ών-η l. *cor-n-ix*, Brugmann a. a. O.) vergleichen. Ueber umbr. *parfa* s. I 490 f. Unklar ist der osk. Stadtname '*Allīfae*' (Münzen Alifa.), das *f* könnte auch = *dh*, der ganze Name ev. ein Compositum (Ad-līfa-*) sein.

262. Suffixe auf *-i-*.

1. Suffix *-i-*.

Ursprünglich wohl nur primär (s. Brugmann II 262 ff.). Im Osk.-Umbr. nur wenige sichere Beispiele. St. **ou̯-i-* „ouis" (ai. *ávi-* gr. ὄι- lit. *avì-* etc.) in umbr. *oui* uvef uvem päl. *Ouiedis*; St. **au̯-i-* „auis" in u. avis avif *auif auuei auie* aviekate aviekla (marr. *auiatas*?), zu ai. *vi-* gr. οἰ-ωνός; St. **ĕr-i-* in u. eri-etu, zu *ar-i-* in l. *ari-et-*, vgl. gr. ἔρι-φος lit. *ė́rý-tis*; umbr. anç-i-f wohl zu lat. *ancus ad-uncus*, vgl. I 361 (freilich kann vor dem -f ein Consonant assimilirt sein, z. B. *d* wie in *capif*); päl. *aisis* „dis" (= **aisi-fs*)[1]), neben (**ais-u-* § 263, 1? und) **ais-ar-* oder **ais-ari-* (§ 265). Ob umbr. puntes puntis zu l. *pont-i-* aksl. *pątĭ-* ai. *path-i-* gehöre, ist zweifelhaft (s. I 342). Schwierig ist osk. *slāgi-* „regio" in slagím slaagid, s. Bd. I 320 f., 479, 550; falls das Wort sich zur Basis *stel-*, die auch in l. *stlocus locus* enthalten ist, verhält, wie l. *strāgi-* zu *ster-* in *sterno strātus*, so kommt, da suffixales *g* sehr selten ist, in Frage, ob nicht das *g* dieser beiden Wörter aus *k* erweicht sei[2]); hiedurch

1) Möglicherweise ein ursprünglicher *i̯o*-St.

2) Wer die idg. langen Sonanten acceptirt, kann einen einleuchtenden Grund der Erweichung in dem einst vorausgehenden *r̥̄* (woraus *rā*) sehen, vgl. Bd. I 549 f.

würde o. *slāgi-* ziemlich nahe zu l. *(st)locus* rücken; das *k* wäre vielleicht mit dem *k* in u. stakaz u. dgl. zu vergleichen. Bei o. *aiti-* „pars“ in a]íttiúm C. A., *aeteis* T. B., ist fraglich, ob das Suffix *-i-* oder *-ti-* war[1]). Osk. *cadeis* kann von einem St. **kad-i-* **kad-o-* oder **kad-* kommen. Unklar sind auch u. *toce, rusem-e, randem-e.* Ueber vo. *asif 240* s. Anh., über u. *fahe* s. I 461 f. Umbr. ferim-e, *smursim-e,* kazi, päl. *praicim-e* wohl von *i̯o*-Stämmen. Ueber osk. prupukid, serevkid, teremenniú teremníss s. § 276. Als Secundärsuffix ist *-i-* im Osk.-Umbr. nicht sicher zu belegen. Osk. aisusis Blt. ist kaum mit Bugge A. S. 40 f. als Nom. Plur. von einem St. aisus-i- (wofür Analogien fehlen) zu erklären, sondern mit Bücheler als Dat.-Abl. Plur. des *s*-Stammes aisus- (lat. *-oribus*). In l. *ciuis* osk. *ceus* scheint secundärer Uebertritt eines *-o-* (*-u̯o-*) oder eines *-i̯o*-Stammes in die *i*-Declin. vorzuliegen (vgl. got. *heiva-frauja,* ai. *çēva-*). Griech. Lehnwort scheint osk. tiurrí l. *turris* zu sein.

2. Suffix *-ri-*.

Primär: marruc. *ocres* umbr. *ocrer ocre ocriper* ukriper l. *ocri-* zu gr. ὄκρις ἄκρις ai. *áçri-* (über das *a* in umbr. ukar *ocar* s. I 324)[2]); von derselben W.: osk. akrid l. *acri-* (vgl. gr. ἄκρις, ἄκρος), möglicherweise auch umbr. *peracri-* (vgl. o. S. 28 Anm. 2); päl. *pacris* marruc. *pacris* mars. *pacre* umbr. *pacer pacrer,* W. *pāk̂-,* vgl. got. *fagrs* aus **pak̂-ro-* (s. I 77); *sakri-* (neben *sakro-*) in osk. sakrim sakrid sakriss umbr. sakre *sacre* sakreu sakref *sacris*; sabin. ‘*curis*’ „hasta“, falls zu l. *cudo* (W. *qeu̯-* „hauen“ Fick I^4 380), doch ist das *r* vielleicht eher wurzelhaft (das Verhältniss zu l. *quiris Quirites Quirinus* ist noch nicht sicher erklärt, vgl.

1) **ait-i-* oder ursprünglich **ait-ī-* (mit *-ī-* : -ι̯α in gr. αἶσα = *αἶτ-ι̯α) nach Danielsson Gramm. Anmärkn. I 27, Johansson K. Z. XXX 423 A., Prellwitz Et. Wtb. 9, **ai-ti-* nach Bezzenberger B. B. IV 323, Danielsson A. S. IV 140 f.; unrichtig **ait-ti-* Bartholomae B. B. XII 85. Die Bücheler'sche Zusammenstellung mit αἶσα (so bei Bruns Font.^{6} 51 A., Comm. Momms. 239, Rh. M. 33, 282) wäre aufzugeben, wenn gr. αἶσα = *αἰκι̯α (zu l. *aequus*) sein sollte (G. Meyer Gr. Gr.^{2} 118).

2) Am einfachsten erklärt sich das *a,* wenn Osthoffs Ansicht (Transact. of the Amer. philol. Assoc. XXIV 52), dass idg. *r̥r* im ital. zu *ar* wurde, richtig ist.

Jordan bei Preller R. Myth. I^3 369 f. Anm., Bersu Gutt. 38 f., 46, 118 ff., Deecke Fal. 83 ff., 259, Conway I. F. II 163 Anm.). Ob in **aisar* „deus“ (vo. *esaristrom* osk. *Aisernim*), in päl. *lifar* und in o. **‘manfar’* Suffix *-ri-* enthalten sei (*a* wie in umbr. *ocar,* s. oben), ist unsicher (vgl. § 265), ebenso, ob ‘*ad Ueserim*’ in Campanien (vielleicht eher St. **Ues-er-io-*) und der Flussname *Tiberis* (vgl. *Tibur*) hieher gehören.

Secundärsuffix *-āri-*. Im Lateinischen ist *-āri-* bekanntlich auf Wörter die ein *l* enthalten, beschränkt, während sonst überall die Form *-āli-* steht, man erklärt daher *-āri-* als durch das vorausgehende *l* hervorgerufene Dissimilation aus *-āli-*. Die Ausnahmen wie *extaris* 1 m. bei Plautus, *coquinaris* 1 m. bei Varro (sonst *-arius*), *pecuniaris* spät neben *-arius, paegniaris* 1 m. bei Sueton (sonst *-arius*), sind verschwindend gering; sie können leicht durch Vermengung von *-āris* mit *-ārius* (aus **-āsios*) erklärt werden. Im Osk.-Umbr. dagegen scheint *-āri-* ohne vorausgehendes *l* häufiger gewesen zu sein; es sind neben 4 Beispielen mit vorausgeh. *l* : o. luisarifs, sabin. *Flusare,* vestin. ‘*fifeltares*’, u. *staflarem staflare,* mindestens 2, vielleicht 3 oder 4, ohne solches erhalten: o. vía dekkviarím *28,* Bezeichnung einer Strasse in Pompeji (zu umbr. tekvias)[1]), umbr. furu sehmeniar, *furo sehemeniar,* Bezeichnung eines forum in Iguvium (zu semenies *sehmenier*), ferner o. eíkviarís *134* nach Büchelers freilich sehr zweifelhafter Lesung (s. Anh.) und o. ‘*casnar*’ päl. *casnar* falls das *a* vor *r* lang ist[2]); dagegen ist das Bd. I 290, 409 nach Bücheler angeführte osk. Mamerttiar[íss *131* zu streichen, da Mamerttiais zu lesen ist wie auf *132*; nicht ganz undenkbar wäre, dass das neben urnasier, urnasiaru, plenasier, kurçlasiu, sestentasiaru durch sein *r* auffallende umbr. ezariaf *IV* 28 ursprünglich eine Bildung mit *-āri-*

1) Bugges Versuch (K. Z. VIII 40 ff.), dekkviarím wegzuschaffen (er trennt dekkvia(m) rím und setzt rím = l. *rem*), ist verfehlt.

2) Dies ist mir wahrscheinlich wegen der Varro-Stelle bei Nonius (s. U. D. 268, Zvet. JJJD. p. 118), wo *últrō cásnārés* zu scandiren scheint. Uebrigens hat die Ueberlieferung bei Nonius *carnales,* sollte also Varro *casnales* mit besser lateinischem *l* geschrieben haben?

war[1]), doch liegt es näher, das *r* wie in lat. *-ārio-* aus *s* zu erklären (über die Erhaltung des *s* in urnasier etc. s. I 529 f.). Nach Brugmann II 275 ist das Suffix *-āli-* (und weiterhin *-ēli-*, *-īli-*, *-ūli-*) ausgegangen von den aus idg. Urzeit ererbten *tālis* und *quālis* (: aksl. *tolĭ*, *kolĭ*, gr. τηλί-κο-ς πηλί-κο-ς). Dann kann osk.-umbr. *-āri-* in *dekkviāri-*, *sehmeniāri-* etc. wohl nur durch secundäre Ausbreitung der eigentlich bloss hinter *l* berechtigten Dissimilationsform erklärt werden (denn lautgesetzlicher Uebergang von *li* zu *ri* ist unwahrscheinlich, vgl. I 290 f., 409). Wenn aber, wie doch auch denkbar ist, *-āli-* z. Th. auf *-ā-lo-* zurückgeht (in gewissen Fällen vielleicht primär, z. B. l. *lustrālis* von *lustrare* statt von *lustrum*; vgl. gr. σιγηλός, ἀπατηλός Brugmann II 191), kann *-āri-* in ähnlicher Weise z. Th. auf *-ā-ro-*, mit ursprünglichem *r* (vgl. gr. ὀδυνηρός, ἀσηρός Brugmann II 174)[2]), beruhen.

Unklarer Bildung ist marruc. *Tarincris*. Ueber o. Anafriss s. I 455 f.

3. Suffix *-li-*.

An l. *agilis fragilis facilis docilis* etc., deren *-li-* wohl aus *-lo-* zu erklären ist (Brugmann II 275), schliesst sich das umbrische iseçeles *IV* 7 Abl. Plur., falls = l. **insicilibus* (doch kann -es auch auf einen *o*-Stamm bezogen werden und möglich ist auch die Correctur iseçetes), an l. *coctilis sectilis fertilis fossilis missilis* etc. (vom Particip statt von der Wurzel) das pälignische *fertlid*, an l. *similis* (: ὁμαλός air. *samail*, Brugmann II 193, 275) das umbr. sumel „simul“ aus **somelĭ* oder **somlĭ* (vgl. oben I 565). Auf idg. *-li-* beruht das italische Secundärsuffix *-āli-* nach Brugmanns Annahme, dass *-āli-* von *tālis* und *quālis* (idg. **tā-li-* **q²ā-li-*) ausgegangen sei, doch könnte wohl auch in *-āli-* das *-li-* z. Th. auf *-lo-* zurückgehen (vgl. oben 2)[3]). Die Beispiele für *-āli-* sind:

1) Kaum **ed-es-ar-* : gr. ἔδ-αρ lit. *ėd-r-à* durch Contamination von *s-* und *r*-St.

2) Zum Uebergang in die *i*-Declination vgl. l. *agilis similis* etc. (3.).

3) Bei *-lo-* und *-ro-* war der Uebergang zu *-li-* *-ri-* durch den, infolge des Samprasarana oder der Vocalsynkope (I 232 ff.) in der Endung gleichlautend gewordenen Nom. Sing. Masc. begünstigt.

osk. fertalis (wohl zu l. *fertum* „Opferkuchen“), marruc. *uenalinam* (Weiterbildung mit *-no-*, vgl. mit *-cio-* l. *uenalicius*), mars.-lat. *Esalicom* (?), umbr. *uerfale*, *Tefrali* (tefral *304a*?), *sorsalem sorsalir* und *disleralinsust*, falls es von einem **lerali-* (aus **loisāli-* **loisāri-* osk. luisarifs?) abgeleitet ist (vgl. I 154, 290, 420)[1]). Nach einem im selben Worte vorausgehenden *l* wurde *-āli-* zu *-āri-* (s. oben 2). *-īli-* nur in dem aus dem Lat. entlehnten osk. aídil aídilis. Ueber umbr. *sorser* „suini“, vielleicht von St. **sŭ-li-* (vgl. l. *tribū-li-*, *idū-li-*), s. I 293 f., II 43.

Ueber umbr. façefele purtifele l. *-bili-* s. o. S. 29 mit A. 1. Ueber päl. *lifar* osk. ‘*manfar*’ s. § 265.

4. Suffix *-ni-*, *-mi-*.

-ni- im Italischen nur primär. **moi̯-ni-* in osk. múiní-kú múiní-keí etc. umbr. mune-klu, l. *mūni-s mūnia commūnis* (vgl. I 152); u. **fō-ni-* = **fau-ni-* in *fons foner*, zu l. *faueo*, *Faunus* (*Fones dei siluestres* Gloss. Isid.), s. Bugge K. Z. III 41, Preller R. Myth. I³ 379; u. **pō-ni-* in *pone poni* puni pune punes : l. *pō-sca pō-tus*, wie l. *pā-ni-s* : *pā-scor pā-bulum* (Bücheler Umbr. 143 f., vgl. Huschke 135, s. auch oben I 120, 153); u. **per-ak-ni-* in peraknem perakneu *peracnio* und **sēv-ak-ni-* in sevakne sevaknef sevaknis *seuacne* scheint neben *acnu* (osk. akeneí) in ähnlicher Weise zu stehen wie im Lat. *per-ennis*, *quot-annis* neben *annus*, *immānis* neben *mānus*, *ex-somnis* neben *somnus* und Vieles dergl. (s. Mahlow Die l. Voc. 121 f., Brugmann II 264 ff.). Ueber u. *persni-* in *persnimu* etc. s. § 296, 299, über päl. *omnitu 254* s. Anh.

-mi- möglicherweise in umbr. *stahmei* (*stahmito stahmeitei stahmitei*), doch s. o. S. 35).

5. Suffix *-ti-*.

Primär, in Verbalabstracta: umbr. ahtim-em *Ib* 12 12 ahtis-per *III* 24 29 entweder zu l. *ago actio* oder zu *ah-* l. *aio* (vgl. I 352 Anm.)[2]); päl. *forte*(*s*) Gen. „fortis, fortunae“

1) Unklar ist das Suffix in umbr. Ahal *292* (oder Ah. Al.?), l. *Ahāla*, *Messāla* u. dgl. (etruskischen Ursprungs?).

2) Päl. *aticus*, falls = l. **actici* (s. I 351 mit Anm.), kann ebensogut von **ak-to-* mit *-iko-* als von **ak-ti-* mit *-ko-* abgeleitet sein.

zu l. *fors* ai. *bhr̥-ti-*, W. *bher-*; o. uhftis *119* ufteis *128*
wohl zu l. *opto, optiō* (doch kann ufteis auch vom *-to*-Stamm
kommen); u. vakaze *Ib* 8 *uacose VIb* 47 wohl (mit Brug-
mann) = vakaz se, *uacos se* „uacatio sit“, aus **u̯akā-ti-s*,
vgl. l. *satiās* „Sättigung“ aus **satiā-ti-s*, ferner l. *dōs, quiēs*
usw. bei L. Meyer II 333 f., Brugmann II 282 f.; bei u. *uas*
könnte man statt an **u̯acos* auch an **u̯akti-s* (neben **u̯akāti-s*
wie l. *sectus sectio* neben *secare secaturus* u. dgl., vgl. auch
vaçĕtum etc., § 331) denken. Im Lat. erscheint statt *-ti-*
meist *-tiōn-*, so auch mehrmals im Osk.-Umbrischen (Cas. obl.
-tin-), s. § 266. Doch scheint *-ti-* im O.-U. verhältnissmässig
häufiger vorgekommen zu sein, als im Lat., vgl. die oben ange-
führten Beispiele. Unsicher ist, ob ein St. **stati-* „statio“ aus
umbr. statita statitatu oder vo. *sistiatiens* päl. *sestat*ens*
zu erschliessen sei, s. I 134, 537 und § 299. Weitere un-
sichere Beispiele sind folgende: osk. **ai-ti-* in *aeteis* a]íttiúm
(vielleicht **ait-i-*, s. o. S. 46); umbr. spantim spanti (spantea)
wohl von einem St. **span-ti-* (vgl. jetzt Brugmann Ber. d.
sächs. Ges. 1893, 144; eine andere Möglichkeit ist oben Bd. I
503 A. 3 angedeutet); u. *randem-e* (s. I 416 f.); u. *rusem-e*
(s. I 161, 428)[1]); über den Namen des Gottes Mars s. § 267,
über u. frehtef s. I 353 mit A., 404, 477 und § 329, über
u. *frite* I 95, 164 und § 279, über u. *cehefi* I 368 und § 334,
über u. *parsest* I 494 f,. über u. ustite § 269, über die Ad-
verbia o. úiniveresim, umbr. *trahuorfi*, sese § 285. In umbr.
vestikatu vestiçia Vestiçe steckt vielleicht eine Ablei-
tung aus einem *ti*-St. **ves-ti-* (oder Suff. *-īko-*?)[2]).

Secundäres *-ti-*. Sicher uridg. war die Kategorie der
Zahlabstracta (s. Brugmann II 288 f.). Hieher ev. o. *pomtis*
„quinquies“, s. § 286, sowie u. puntes falls „πεντάδες“, s. I
342 mit A. (idg. **penq-ti-* „Fünfheit“ von **penqe* l. *quinque*
o.-u. **pompe*); über u. *duti terti* s. § 286. Sehr beliebt ist
das Suffix *-ti-* im Italischen zur Bezeichnung der Angehörig-
keit und speciell zur Bildung von Ethnika, vgl. L. Meyer II

1) Am ehesten ist das Wort doch wohl *ti*-Ableitung aus einer W. auf Dental, denn eine Weiterbildung mit *-i-* aus einem *s*-Stamm stände vereinzelt (vgl. S. 46 zu o. aisusis).

2) Ob das einmalige *ei* in *uesteis VIa* 22 für vestik- *uestic-ī* erweise (dann vielleicht l. *lec-tī-ca ur-tī-ca* zu vergleichen?), scheint mir nicht sicher (vgl. § 329).

527 ff. Besonders häufig ist die Form *-ā-ti-* (vgl. *-ā-no-* S. 32 f.). a) Ethnika: osk. Lúvkanateís *209* (auf eine Gegend **Lucana* oder *Lucania* zwischen Anxanum und Histonium im Frentanischen zu beziehen, s. Mommsen U. D. 169 f.); o. Tiiatium *231* (Münzen von *Teanum* oder *Teate* in Apulien); o. Saipinaz *119* (von *Saepinum* in Samnium; daneben Σαιπινς *18*); umbr. Atiieřiate (von Atiieřiu- l. *Attidium*; daneben Atiieřiur Atiieřies *Atiersiur Atiersier* etc.); u. Tařinate *Tarsinate Tarsinatem* (von *Tadinum*, jetzt *Gualdo Tadino*); von sonst unbekannten Ortsnamen u. Kaselate *Casilos Casilate* (vgl. *agre Casiler*), Kureiate (vgl. *Cures* im Sabinischen?), Museiate, Peieřiate, Talenate; unsicher ist, ob Μεταποντινας *18a* hiehergehöre (s. Anh.), sehr fraglich, ob unser Suffix auch in u. Peraznanie (z wohl = *ts*) enthalten sei. Nicht sicher erklärt ist u. eikvasatis. b) Ortsnamen: wie diesē überhaupt oft mit den zugehörigen Ethnika in der Bildung identisch sind[1]), so kommt auch *-āti-* als Ortsnamensuffix vor: '*Teate*' im Marrucinischen und (wohl als Nebenform zu '*Teanum*') in Apulien, '*Reate*' im Sabinischen (mit *io*-Suffix abgeleitet '*Calatia*' in Campanien, '*Caiatia*' in Samnium etc.?). Ueber o. Velliam *129* s. Anh. Etwas weniger häufig ist dieses secundäre *-ti-* ohne vorhergehendes *ā*: es gehören hieher die umbrischen '*Nartes*' oder '*Nahartes*', '*Camertes*' und '*Tudertes*', die pic. '*Picentes*', die osk. '*Samnites*', gräcisirt Σαυνῖται (vgl. ferner die *Tiburtes, Quirites* etc.)[2]). Von Personennamen kann hieher gehören Veliteis auf einer campan. Schale, von Ortsnamen *Praeneste* in Latium, *Nepet*(*e*) und *Soracte* in Südetrurien. *-īti-* in '*Samnites*' etc. verhält sich zu *-āti-* wie das in ähnlicher Function verwendete *-īno-* zu *-āno-* (S. 32 ff.). Die Erklärung dieses *-ti-* in Einwohnernamen u. dgl. (es scheint hieher auch *-ti-co-* in l. *rusticus domesticus aquaticus* etc., päl. in *Rustix*, umbr. in *perstico* falls = **pedestico-*, zu gehören) ist nicht leicht. Man wird

1) Vgl. z. B. unter den eben angeführten *Attidium* : Atiieřiur, *Saepinum* : Σαιπινς (oder Σαιπινς wie *Picens*? oder aus '*Saipīnīns* durch Silbendissim.?). Die Erklärung liegt darin, dass auch die Ortsnamen in diesen Fällen eigentlich Adjectiva sind (gewöhnlich = dem Neutr. des Ethnikons).

2) Dunkel ist υσοντιον *9*.

zunächst an das griechische -τη-ς in Σταγειρίτης Θρονίτης Σπαρτιάτης etc. (νησίτης πολίτης etc.) erinnert, das auf dem femin. Abstrakt-Suffix *-tā-* zu beruhen scheint (s. Brugmann II 225 f., Delbrück Vergleichende Syntax I 111 f.), und könnte hienach unser *-ti-* in ähnlicher Weise auf das idg. femin. Abstrakt-Suffix *-ti-* zurückführen (so auch z. B. l. *optimātes* aus einem Abstr. *optimāti-* „Vornehmheit"). Andere Möglichkeiten würden sich bieten, wenn das *-ti-* aus *-t-i̯o-* zu erklären wäre. Ueber *-tāti-* s. § 267.

6. *-ensi-*.

Sichere Belege im Osk.-Umbr. fehlen. Vielleicht aequ. Nuersens = **Nuersensis* (mit Synkope, vgl. I 229). Ueber ΜΑLΙΕΣ *223, 2* s. Anh. Bei umbr. eikvasese *Va* 4 16 liegt es nahe, an Suffix *-ensi-*, parallel mit *-āti-* in eikvasatis *III* 24 29, zu denken, aber es erhebt sich — da l. *-ensi-* doch sicher entweder einfaches ursprüngliches *s* enthält[1]) oder = *-ent-ti-* ist — das Bedenken, dass einfaches *-ns-* sonst im Altumbr. als -nz- erscheint (ausser z. Th. in den, besonders zu beurtheilenden, Compositis mit *an- in-*; s. I 309 f., 499 ff.), und dass andererseits *-ns(s)-* = *-ntt-* im Umbr. zu *-f-* wurde (I 503 f.), abgesehen davon dass im Dat.-Abl. Plur. eines *i*-Stammes Bewahrung des *-s* = *-fs* erwartet wird (s. I 587 f.).

263. Suffixe auf *-u-*.

1. Suffix *-u-*.

Primär. Umbr. *pequo* (11 m.) „pecua": l. *pecu* (daneben *pecus* Gen. *pecudis* und *pecoris*) ai. *páçu* got. *faihu*; u. berva berus : l. *ueru* air. *bir* gr. βαρύες · δένδρα (Fick I[4] 404); zweifelhaft ist, ob marr. *aisos* mars. *esos* einen St. **ais-u-* enthalten, s. § 274 und Anh. (über u. *erus* [St. **ais-u-s-?*] s. § 268, über u. *esono-* § 265, 266); u. *Fiso Trebo* s. § 271, 5 273, 5, u. *trifu-* oben S. 2, u. mefa Bd. I 454, 503, u. tekuries *dequrier* tekvias o. dekkviarím Bd. I 114, 347, u. eikvasatis eikvasese (o. eíkviaris?) Bd. I 347 und unten § 269. Auf

1) Dann ist vielleicht *-si-* = *-s-i̯o-*, mit *-āsio-* l. *-ārio-* verwandt (vgl. Conway Class. Rev. V 297 Anm.).

fällig ist der St. *kastru-* in osk. *castrous castrid* (*-id* wohl = *-ūd*, s. I 130) umbr. *castruo* kastruvu kastruvuf gegenüber *kastro-* in l. *castrum castra*. Da *-u-* nur Primärsuffix ist, kann *kastru-* nicht eine Erweiterung aus *kas-tro-* durch Suff. *-u-* sein, vielmehr wird entweder ein St. **kas-tr-uo-* zu Grunde liegen (zum Uebergang von *-u̯o-* in *-u*-Stämme vgl. I 185 ff., 195) oder die *u*-Flexion ist durch bedeutungs- oder formverwandte Wörter hervorgerufen[1]). Auf einen St. *sakru-* neben *sakro- sakri-* scheint osk. sakruvit sakrvist zu weisen, s. § 298 f. Neben St. *man-* in umbr. manf l. *malluuiae manceps mansuetus* etc. steht der gebräuchlichere St. *manu-* in umbr. mani *mani* manuve, osk. *manim* (?), l. *manus*. Ein Suff. *-nu-* neben Suff. *-n-* ist wenig wahrscheinlich, es wäre, wenn das *-u-* in *manu-* wirklich ursprünglich ist, das *n* wohl zur Wurzel zu ziehen (gr. μάρη alsdann mit Fick I[4] 521, Prellwitz Et. Wtb. 107 aus **mn̥-rā*), wahrscheinlicher ist mir aber, dass mit Danielsson A. S. III 189 f. der *u*-Stamm aus einer älteren Dualflexion eines *n*-Stammes *man-* (*n* : *r* in gr. μάρη wie *femur* : *femen* u. dgl.) zu erklären sei. Aehnlich erklärt D. aus älterer Dualflexion den *u*-Stamm in l. *cornu* (neben *corno-* got. *haúrna-*) und *sexu-* (neben *secus* „Geschlecht", indeclin. neutraler *s*-Stamm)[2]), ev. auch *ueru-* umbr. *beru-*, und im Germanischen Kluge den *u*-Stamm in ags. *nosu* „Nase" (vgl. *ū* in l. *nasūtus*?) u. a. Vgl. Brugmann II 642, 656, Delbrück Vergl. Syntax I 142 f. In gleicher Weise ist vielleicht der St. **ped-u-* **pōd-u-* neben **ped-* **pōd-* in umbr. peři *persi* (l. *pedulis*) got. *fōtu-* zu erklären, vgl. § 283, 8[3]). Auffällig ist der *u*-Stamm in l. *īdūs* neben osk. eídúis (vgl. § 335).

2. Suffix *-tu-*.

Osk. umbr. *'uersus' 'uorsus'* von W. *u̯ert-*, eigentlich „Pfluggewende", vgl. lit. *vařstas* (s. I 419); u. ahtu *IIa* 10 11

1) Im Lat. ist *tonitru tonitrus* neben *triatrus quinquatrus sexatrus septimatrus* wohl das einzige Wort auf *-tru-* (etwa Contamination eines **tonitu-* mit **tonitro-*?).

2) Letzteres Beispiel ganz besonders einleuchtend.

3) Auch got. *handus* ist *u*-St. wie l. *manus*. Möglich ist bei „Hand" und „Fuss" auch Suffixangleichung.

nach Bücheler = l. **Actui*; **sta-tu-* l. *status -ūs statuo* vielleicht in umbr. statita statitatu (vgl. Bd. I 134 und § 298 f.); u. *fito* vielleicht = **fētum* (*o* aus *u*, s. Bd. I 123)[1]; u. *pertom-e* viell. = **per-ītum* wie l. *exītus adītus* (doch vgl. o. S. 40 f.); über u. *frite* s. § 279. Bezeichnungen von Aemtern u. dgl. auf *-ātu-* wie l. *iudicatus magistratus consulatus senatus* etc. sind u. *maronato* (Loc.) und ař putrati „arbitratu" (Abl.); daneben *-āto-* in u. *maronatei* o. senateis etc., s. S. 41. Ueber die Supina u. anzeriatu *anseriato* etc. s. § 333. Sehr fraglich ist, ob vatuva vatuvu *uatuo* ein neutraler *-tu*-Stamm sei wie l. *testu* (neben *testum*), *artua* bei Plautus (sonst Masc.), das Wort kann auch Suff. *-(e)u̯o-* enthalten (vgl. Bd. I 287 mit A., 350, 426). Osk. sabell. *eituu̯a-* „pecunia" könnte mit l. *sta-tua* verglichen werden, doch ist das *t* wohl eher zur W. zu ziehen (vgl. o. S. 16).

264. Suffix *-i̯ē-* (*-ti̯ē-*), *-ī-*, *-ē-*.

Primäres *-iē-* wie l. *progeniēs prosapiēs speciēs maciēs seriēs* etc. (L. Meyer II 407, 488) enthält u. *iouie* „iuuenes" *iouies* „iuuenibus", falls es nicht als ursprgl. Comparativ aufzufassen ist (s. § 287); das Wort wäre ursprgl. ein Abstractum „Jugend" gewesen (vgl. § 335). Ursprüngliche Abstracta wie l. *Uirtus Salus* etc. sind wohl auch die Namen von Göttinnen auf *-iē-*, marruc. *Cerie* l. *Heriē-* (unsicher sabin. **Neriē-*, vielleicht aus '*Nerienem*' neben '*Nerio*' zu erschliessen, s. Danielsson Gramm. Anm. I 36 f.). Schwierig ist u. *auie VIb* 11[2], das nach Büchelers sehr einleuchtender Erklärung (Umbr. 68) „augurio, auspiciis" bedeutet und mit dem Adj. avieklu- *auieclo-* „auguralis" und dem Part. aviekate „auspicatae" zusammenhängt. Nimmt man einen abstracten *iē*-St. **aviē-* (= **avi-iē-*) an, so könnte hievon ein *aviē-ko-* „augur, auspex" und von *aviēko-* das Adj. *avieklo-* und das Denominativum *avieka-* abgeleitet sein. Ein St. **avi-iē-* „augurium" hat jedoch etwas auffälliges, mag man das *-iē-* als primäres Suffix (also **avi-iē-* von einem Verbum l. **auiare* [marruc. in *auiatas*] oder **auīre*) oder als secundäres Suff. (**avi-iē-* etwa von einem **avi-io-*

1) Dann auch *fato* vielleicht *tu*-Stamm.

2) Die Tafel schreibt *uou seauie* statt *uouse auie*.

l. **auius* wie l. *pauperiēs* von *pauper* etc.) betrachten. Es bleibt daher die Frage offen, ob nicht in *aviēk-* etwa ein Compositum stecke wie in l. *au-spic- au-gur-*; *auie* könnte in diesem Falle einfach Dat. eines Stammes *auio-* „augurium" sein. Secundäres *-iē-* müsste u. skalçe-ta *scalse-to scalsie* enthalten nach der Annahme von Aufrecht-Kirchhoff II 194, Bréal T. E. 121 (Bücheler Umbr. 189), dass das Wort der lat. V. Declin. angehöre; die Bildung wäre jedoch, namentlich für einen concreten Gegenstand („patera", wie Huschke und Bücheler gesehen haben), sehr auffällig und wohl ohne Analogie im Lat. Fassen wir das Wort dagegen als conson. Stamm (*scalsi-e* Loc. mit Postpos. wie manuv-e, s. § 283, 7), so wird es bis auf das anlautende *s* mit l. *calic-s* identisch (s. oben I 473 u. Anm.). — Das im Lat. ziemlich häufige Secundärsuffix *-tiē-* (*amarities canities nequitiēs* etc. L. Meyer II 552 f.) ist im Umbr. nach gewöhnlicher Annahme enthalten in uhtretie *Va* 2 15, kvestretie *Ib* 45 *IIa* 44, denen also lat. **auct(o)ritiēs* = *auctoritas* (vgl. *segnitiēs* : *segnitās* u. dgl.) und **quaest(o)ritiēs* d. h. *quaestura* entsprächen. Möglich ist allerdings, dass uhtretie kvestretie nicht Abl., sondern Locative sind wie *maronatei 296* (und *su maronato 295*), und dann könnte als Suffix statt *-tiē-* auch das im Lat. damit wechselnde *-tiā-* (*auaritiēs auaritia, mollitiēs mollitia* usw.) angenommen werden. Wie in uhtretie : l. *auctoritas* steht *-tiē-* oder *-tiā-* neben *-tāt-* in u. herinties herintie : o. päl. *Herentat-*, falls nicht das Suff. vielmehr *-iā-* (oder *-iē-*) ist wie in den häufigen, aus Part. abgeleiteten l. Wörtern auf *-ntia* (*beneuolentia, patientia, sententia, temperantia* etc. L. Meyer II 488 f.)[1].

Schwierige Fragen knüpfen sich an das Feminina bildende Suff. *-ī-*, das im Lat. als Länge nur erhalten ist vor anderen Suffixen, z. B. *genetr-ī-c-s iūn-ī-c-s rēg-ī-na*, sonst in die *i*-Declin. übergetreten ist, z. B. *nept-i-s* zu *nepōt-*. Brugmann (II 313 ff.) u. A. betrachten das *-ī-* als Tiefstufe zu *-i̯ē-*, eventuell (aaO. 526 Anm.) auch zu *-i̯ā-*, nach J. Schmidt (zuletzt Neutr. 54 ff.) u. A. ist das *-ī-* contrahirt aus *-iă* gr. -ια (γενέτειρα aus **γενετερ-ια* = l. *genetrī-x* etc.). Vgl. von neueren Erörterungen namentlich noch die von Johanssom K. Z. XXX

1) An herinties = *herint(i)ties (vgl. l. *uoluntāt-* = **uoluntitāt-*) ist kaum zu denken.

398—428, G. G. A. 1890, 741 ff. Im Oskischen findet sich das Femininum zu einem *-ter-* (*-tōr-*) Stamm noch ohne die lat. Erweiterung durch *-c-*, doch (wie in l. *neptis*) mit Uebergang in die *i*-Declin. in Fuutreí Futreí T. A. „Genetrici“ (dazu Gen. Futreís vielleicht auf No. *180*), während das Pälignische die Erweiterung bereits aufweist in *sacaracirix* und *pristafalacirix 254* aus **sacratr-ī-c-* **pri-staflatr-ī-c-* (vgl. I 389 und Anh.); ebenso stimmt marruc. *regena* (das zweite *e* = *ī*) zu l. *rēgīna* (*rēg-ī-* Fem. zu *rēg-* wie ai. *rā́jñ-ī-* zu *rā́jan-*). Ohne Erweiterung liegt das Suffix, von dem zweifelhaften osk. *aeteis* a]íttíúm (s. o. S. 46 A. 1) abgesehen, noch vor in o. *praesentid*, welches eine Femininform des Particips ist (die Masculinform müsste **praesentud* lauten); auch im Lat. blieb das Fem. des Part. ohne Erweiterung, verschmolz jedoch als *i*-Stamm mit dem cons. Stamm des Masc. (vgl. § 283, 329).

Selten sind im Ital. einfache *ē-* (nicht *iē-*) Stämme[1]). Vielleicht gehört hieher die nach Varro auch sabinische *Fidēs*, denn dass l. *fidēs* wie *Cerēs sēdēs aedēs* etc. (L. Meyer II 117 f.) vom *s*-St. ausgegangen sei, ist nicht ganz sicher, *fid-ē-* könnte auch zu den mit Verbalstämmen auf *-ē-* identischen bei Brugmann II 953 angeführten Nomina wie gr. χρ-η- l. *qui-ē-* gehören (also = gr. Aoristst. πιθ-η-) oder als *ēi̯*-St. mit gr. πειθώ als *ōi̯*-St. (vgl. Johansson G. G. A. 1890, 748, Brugmann II 726 f.) ablauten. Schwierig ist der in osk. Kerrí Kerríiú- vorliegende Stamm *Kerrē-* = **Kersē-*, zu l. *Cerēs* (s. I 328 f., 486, 489 f.). Es liegt am nächsten, das *ē* von o. *Kerrē-* mit dem von l. *Cerēs* zu identificiren, *Cerēs* aber ist wegen der Cas. obl. *Cereris* etc. als langvocalischer Nominativ eines *-es*-Stammes **ker-es- ker-os-* (wie gr. ψευδ-ής von **ψευδ-εσ- ψεῦδ-ος* etc.) zu betrachten. Das entsprechende osk. Paradigma wäre **Kerēs *Kerseis Kersei* (aus **Kereseis *Keresei*) und weiterhin **Kerēs *Kerreis *Kerrei.* Hier konnte leicht das *rr* aus den Cas. obl. in den Nom. übertragen werden und vom Nom. **Kerrēs* aus wäre das Wort alsdann in die Flexion der *ē-* und *iē*-Stämme übergetreten, wie es ähnlich vielleicht bei l.

---

1) Von den Wurzelnomina *rē-s* (umbr. ri) und *diē-s* aus **rēi̯-* **diēu̯-* ist hier abzusehen.

plēbēs (dessen Adj. *plēbēius*, als genaue Parallele zu o. *Kerrēio-* Kerríiú-, zu beachten ist) der Fall gewesen ist.

265. Suffixe auf *-r-*.

1. Suffix *-r-*, *-er-*, *-ar-*.

Es handelt sich hier zunächst um dasjenige *r*-Suffix, das vielfach mit einem *-n*-Suffix im Austausch steht. Vgl. hierüber neuestens namentlich Pedersen K. Z. XXXII 240—273, ferner L. Meyer Vergl. Gr. II 132 ff., Brugmann II 352 f., J. Schmidt Neutr. 172 ff. Das *r- n*-Suffix scheint ursprünglich auf das Neutrum beschränkt gewesen zu sein, das *r* seine Stelle im Nom. Acc., das *n* in den übrigen Casus gehabt zu haben. Später traten vielfach andere Suffixe hinter *-r- -n-*, z. Th. in Folge von Suffix-Contamination. Das sicherste Beispiel für hiehergehöriges *-r-* im Osk.-Umbr. ist umbr. pir *pir* = gr. πῦρ, Abl. pure *pure-to* : gr. πῦρί (vgl. oben I 133 f.), Acc. *purom-e* (? vgl. unten § 335), osk. nur im Adj. purasiai; das *-n-* in got. *fon funins* preuss. *panno* etc., vgl. Pedersen aaO. 245 f., Fick Wtb. I⁴ 483. Ein Beispiel, in dem im Umbr. selbst die *-r-* und *-n-* Form noch in hoher Alterthümlichkeit nebeneinanderstehen, ist nach der Deutung von Zeyss utur *IIb* 15 „ὕδωρ“ : une *IIb* 20 Abl. „ὕδατι“ (ὑδα- = **ud-n̥-*; vgl. noch mit *r* ahd. *wazzar*, mit *n* ai. Gen. *udnás* Loc. *udáni*, got. *vato* etc., lat. mit Eindringen des *n* in die Wurzelsilbe *unda*, Pedersen 246, Fick 546)[1]). Osk. púnttram *28* „pontem“, dessen ttr wohl = *tr* ist (s. I 542), kann Suffix *-(e)ro- -(e)rā* (oben S. 16) enthalten (wohl mit instrumentaler Bedeutung, also primär), wahrscheinlicher ist aber, dass es das *r-n*-Suffix enthalte, mit *-ā-* erweitert wie ahd. *fedara* aus **pet-(e)r-ā-*, l. *penna* aus **pet-n-ā* (J. Schmidt Neutr. 173 ff.), lit. *ė́d-r-à* (ebd. 173), lat. *ag-n-a* (Pedersen 247), gr. Ἀλος-ύδνη lat. *unda* (Pedersen 246) usw.; die *n*-Form läge vor in ai. *pánth-an- páth-an-* av. *pant-an-*, möglicherweise auch in l. *pont-ōn-*. Ferner könnten vielleicht hiehergehören: das

---

1) Eine andere Möglichkeit der Erklärung von utur une ist Bd. I 402 f., 432 erwähnt. Thurneysen I. F. Anzeiger III 37 spricht sich zu Gunsten der Deutung als ὕδωρ, ὕδατι aus, die auch ich als die entschieden wahrscheinlichere betrachten möchte.

umbr. Neutrum *tuder* „Grenze“, falls sein *r* ursprünglich, nicht aus *s* entstanden ist[1]), vgl. die Nasalirung in l. *tundo* ai. *tundatē* etc. (gr. Τυνδ-αρ-εύς?); osk. volsk. (etrusk.) **aisar* „deus“ (in osk. *Aisernim*, '*Aesernia*', volsk. *esaristrom*) neben umbr. *ēsono-* „diuinus“[2]); umbr. kateramu *caterahamo* „cateruamini“ l. *cater-ua*, air. *cether-n* neben l. *catēn-a*? (doch vgl. I 523 f.; bleibt man innerhalb des Italischen, so liegt die Erklärung von *caterua* aus **cates-ua*, *catēna* aus **cates-na* näher, da *catēna* doch kaum aus **catersna* zu erklären ist). Umbr. '*Nar*', '*Nahartes*' '*Nartes*', Naharkum *Narharcom Naharcer Naharce*, '*Narnia*', deren *h* wahrscheinlich etymologisch berechtigt ist (s. I 59), können auf ein Neutr. **nah-ar* zurückgehen, doch ist auch Suffix *-ări-* (vgl. umbr. *ocar*) oder selbst *-āri-* möglich. Ueber umbr. ieprn s. I 334, über umbr. ezariaf s. o. S. 47 f., über osk. päl. *casnar* o. S. 47. Schwierig sind päl. *lifar 254* und osk. '*manfar*'. Wenn *-ar* das Suffix ist, mögen es eher *ri*-Stämme als *r*-Stämme sein[3]); möglich ist aber auch, dass das *f* zum Suffix gehört (= *dh*), vgl. l. *iu-bar*[4]).

Von dem bisher besprochenen *r*-Suffix ist getrennt zu halten dasjenige in Verwandtschaftsbezeichnungen u. dgl. welches mit *-ter-* (unten 2.) parallel geht (Brugmann II 353 ff.). Aus dem Osk.-Umbr. ist hier nur zu nennen St. **n-er-* „uir“

1) Entstehung des *r* aus *s* würde erwiesen durch etuřstamu *Ib* 16, wenn nicht die Möglichkeit einer Correctur in eturstamu zu berücksichtigen wäre. Vgl. I 217 f., 403 f. mit Anm., 522 Anm.

2) Es wäre ein Neutrum **(a)is-er* „Kraft“ od. dgl. anzusetzen, als Concretum „Gott“, mit *-o-* in ai. *iširá-* gr. ἱερός ἱαρός, daneben **ais-en-* (in ahd. *ēra* = got. **aiza*?) und hievon mit *-o-* umbr. *es-on-o-*, doch vgl. über *esono-* auch § 266; **aisar* könnte auch *ri*-St. sein, vgl. S. 47.

3) Bei *lifar* könnte man auch an *-āri* = *-āli* (mit *r* wegen des vorausgehenden *l*, vgl. l. *lucar altar exemplar* usw.) denken, doch würde hiedurch das Wort von l. *liber* getrennt.

4) Schwierig bleibt in jedem Falle das *a* (vgl. aus dem Lateinischen noch *Caesar*). Am leichtesten erklärt es sich durch die Annahme, dass *r̥* (*r̥r*) vor Voc. zu *ăr* wurde, mag man *-r̥ri- -dhr̥ri-* neben *-ri- -dhri-* ansetzen (*-dhri* : *-dhro-* = *-dhli-* : *dhlo-*, S. 29) oder eine uralterthümliche Neutralform auf *-r̥̄* : *-(e)ro-* glaublich finden. Vgl. o. S. 46 A. 2 zu umbr. *ocar* und das in Bd. I 549 erwähnte l. *simitur* etc. (*-tr̥* : *-ter* in *inter* etc.? *simītū* vielleicht = Präpos. *sem-* ai. *sam-* + *ei̯tu-* „Gang“).

in o. *nerum* ner, umbr. *nerf nerus* (sabin. '*nero*' etc.) und vermuthlich St. **uksor-* in päl. *usur* l. *uxor*, dessen Etymologie freilich noch unklar ist (vielleicht ist das Suffix durch **su̯esōr* l. *soror* beeinflusst).

2. Suffix *-ter-*.

Es sind zwei Gruppen zu unterscheiden, die Verwandtschaftsbezeichnungen und die Nomina agentis (s. Brugmann II 353 ff.). Die beiden Gruppen sind im Italischen durch Verschiedenheit der Ablautstufen auseinandergehalten: die Verwandtschaftsbezeichnungen haben im Nom. Sg. **-tēr*, in den übrigen Casus *-tr-* (und z. Th. *-ter-*?), in den Ableitungen *-tr-* (und *-ter-*?), die Nomina agentis im ganzen Sing. und Plur. *-tōr-*, nur in den Ableitungen *-tr-* (und *-ter-*?) neben *-tōr-*. Das *-tōr-* der Nomina agentis ist durch uritalische Verallgemeinerung der Ablautstufe des Nom. Sing. entstanden. Im Griech. haben die Nom. ag. theils durchgehendes -τηρ-, theils -τωρ im Nom. Sg. neben -τορ- in den übrigen Casus; durchgehendes -τωρ- zeigt μήστωρ-.

a. Verwandtschaftsbezeichnungen: idg. **pə-tér-* (Brugmann II 358) in o. patír *82* patir *156* patereí *200* marruc. *patres* umbr. Jupater Juve patre l. *pater Juppiter*; idg. **mā-tér-* (ebd.) in o. maatreis *180* umbr. *matrer 295* lat. *mater* fal. *mate*; idg. **bhrā́-ter-* **bhrā́-tor-* (ebd.) in o. fratrúm *131 132* umbr. frater *frateer* fratru(m) *fratrom* fratrus *fratrus* fratreks *fratrexs fratreci fratreca fratrecate* lat. *frater*. Das umbr. *frateer Vb* 16, das kaum in *frater* zu corrigiren ist, scheint eher aus **frātĕrēs* als aus **frātrēs* zu erklären (s. o. I 208 mit A., 324)[1]), deutet also vielleicht darauf hin, dass die lateinische Verallgemeinerung von *-tr-* nicht uritalisch war; osk.-umbr. (übrigens auch lat.) *-tr-* kann z. Th. aus *-ter-* synkopirt sein. Unsicher ist die Beurtheilung von pateres̀h materes̀h *286*.

b. Nomina agentis: o. keenzstur *censtur* „censor“ kenzsur *censtur* „censores“ (über die Etymologie s. Bd. I 315, 326, über *nst* : *ns* I 393); o. Ϝερσορει aus **u̯ert-tōr-*, vgl. l. *ē-uersor sub-uersor*; o. usurs *128*, falls „osores“, aus **od-tōr-*;

1) In *frat*er Vb* 11 ist ein zuerst geschriebenes *r* nachträglich getilgt worden (Autopsie; die Linien des R schimmern noch durch). Hienach ist Bd. I 208 A. 1 zu berichtigen.

o. kvaisstur kv]aísstur kva]ísstur κϜ]αιστορ κϜαισ[τορ kvaísturei umbr. kvestur (kvestretie, s. u.), Lehnwort aus l. _quaestor_ (vgl. I 348); u. uhtur uhturu (uhtretie, s. u.): l. _auctor_ (kaum ht aus _pt_, s. I 426); u. ařfertur _ar(s)fertur_ ařferture _arsferture arsferturo_ : l. (spät) _in-fertor_ (sonst _-lator_) ai. _bhartar-_; u. speture (speturie, s. u.) : l. _in- pro-spector_; o. embratur ímbra(t)r (letzteres abgekürzt) = l. _imperator_; o. regaturei : l. _rector_ (vgl. § 291); päl. _Salauatur_ Cogn. = l. _saluator_; unklar mars. _cetur 242_, s. Anh.[1]). — Die alterthümlicheren Ableitungen zeigen _-tr-_ oder _-ter-_, während in anderen die in der Flexion durchgeführte Form _-tōr-_ auftritt. Ersteres in o. Fuutreí Futreí Futre[ís : gr. φύ-τωρ ai. _bhavi-tar-_ (vgl. Bd. I 129 mit A., II 55 f.), päl. _sacaracirix pristafalacirix_ : l. _*sacratrix *praestibulatrix_ (s. I 389, vgl. Anh.), umbr. uhtretie kvestretie zu uhtur kvestur (das Lat. hat hier _-tōr-_ : _auctōritās_; über umbr. -tie s. o. S. 55). Letzteres in umbr. speturie = l. _*spectōriae_ zu speture = l. _*spectōri_ (vgl. l. _quaestōrius ambulatōrius imperatōrius_ etc.). Auch Personennamen sind oft von Nomina agentis abgeleitet, so mit der Dehnstufe des Suffixes o. Kenssurineís = l. _Censōrini_ (vgl. _censōrius_), päl. _Ofturies_ wohl = einem l. _*Optōrius_, o.-lat. _Platorius_ (messapischer Herkunft? vgl. πλατορας θεοτορας etc., Mommsen U. D. 81, Deecke Fal. 285); mit der schwächeren Stufe o. Sadiriis päl. _Sadries_ l. _Satrius_, falls zu _sator_ (s. I 261 f.), o. Vestirikiiúi l. _Uestricius_, wohl zu _*uestor_ „Schneider" (_-tōr-_ in _Uestorius_ C. I. L. X, vgl. oben I 263), o. Tintiriis, wohl zu l. _tinctor_ (_-tōr-_ in _Tintorius_ Tinθur, vgl. I 263, 343, 384), möglicherweise auch o. Tantrunaiúm (falls zu tanginúd oder zu l. _tango_, vgl. I 384, 544). Ferner gehören vielleicht gewisse Ortsnamen auf _-ter-io- -tr-io-_ hieher (vgl. o. S. 18), z. B. volsk. '_Fabrateria_' (s. § 299 unter I. Conjugation, zu Ende; die Ablautstufe des Suff. ganz wie in l. _materia_ = _*dmā-ter-ia_ nach Osthoffs ansprechender Deutung Festgruss an Roth 126 ff., vgl. auch die griech. Feminina auf -τειρα = *-τερ-ια). _Numiternus_ C. I. L. X 5046 (aus Atina) : _Numitor_? _Literrius_ C. I. L. X 5737 (aus Sora) von _*litor_ oder = _*Litr(ĭ)sius_ (vgl. _Litrius_ C. I. L. X)? Ueber osk. frunter _184_ s. Anh.

1) Erwähnt sei noch ἀγαλήτορα· παῖδα Τυρρηνοί Hes. (Immisch Leipz. Stud. VIII 318; ἀγαλη- erinnert an _adolē-scens_).

266. Suffixe auf -_n_-.

1. Suffix -_en_-, -_ŏn_-.

Ueber die Abstufungsverhältnisse s. Brugmann II 322 ff. Wir erwähnen zuerst die primären, ursprünglich wohl sämmtlich neutralen Bildungen, in denen das _n_-Suffix mit einem _r_-Suffix im Austausch erscheint. Vgl. hierüber oben S. 57 f. Schon dort angeführt sind umbr. une = _*ud-ne_ neben utur gr. ὕδωρ und das freilich sehr unsichere umbr. _esono-_ „diuinus" = _*ais-on-o-_ neben osk. volsk _*ais-ar_ „deus"[1]). Ausserdem kommen in Betracht: _man-_ in u. manf l. _malluuiae_ etc. (gewöhnlich _manu-_) neben gr. μάρη, s. o. S. 53; o. eítuns _47 49_ eítu[ns _50_ „iter" mit dem _n_ von l. _itineris_, also einem l. _*itinus_ oder _itiner_ entsprechend?[2]); mars. _Uesune 242 308_ umbr. Vesune (Demin. osk. Vesulliaís etc.) : l. _ue(z)r_ etc.? (s. I 529 A. 1)[3]); '_Ausŏnes_' '_Aurunci_' eigentlich „die Glänzenden" (von W. _aus-_ Fick I^4 347 f.), mit _n_ neben _r_ in _Auser_

1) Es kann in _esono-_ auch das gewöhnliche (nicht mit _r_ wechselnde) Suffix _-ŏn-_ und in _*aisar_ das Suff. _-(a)ri-_ (vgl. S. 46 f.) enthalten sein, ausserdem kann man in _-ono-_ das Suffix _-eno- -ono-_ Brugmann II 140 ff., 986 ff. sehen (vgl. ai. _iṣaṇat iṣaṇ-yáti_ gr. ἰαίνω = *ἰσαν-ιω ebd. 987? im Ital. ist vielleicht l. _*du-enos duonos bonus_ eine derartige Bildung) oder auch _esono-_ in _ais-o-no-_ zerlegen und _-o-no-_ mit l. _-ū-no-_ in _opportūnus fortūna_ etc. vergleichen (gGdf. _-ou̯-no-_, älter _-eu̯-no-_; die Existenz eines _u_-Stammes _ais-u-_ ist freilich unsicher). Man kommt also aus dem Zweifel nicht heraus. Eine ungelöste Schwierigkeit bietet auch das _s_ des Wortes statt _r_ (s. Bd. I 527 mit A.).

2) Vgl. Bücheler bei Nissen Pomp. Stud. 498 f., Deecke App. 183. Das _r_ in l. _iter itineris_ wäre dann aus _s_ zu erklären, wozu Pedersen 247, 252 f. zu vergleichen ist. Die Gdf. von eítuns wäre _*eitonos_, unbetontes _ŏ_ wäre vor _-n(o)s_ zu _u_ geworden (vgl. I 243; vielleicht wäre auch Einfluss des _tu_-Stammes _eitu-_ l. _itus_ möglich). Oder _*eitōnos_? oder _*eitū-no-s_ wie l. _tribūnus_ von _tribu-_ u. dgl.? (an ein Gerundivum l. _*itundus *ituendus_ wie _statuendus_ kann schwerlich mit Bücheler a. a. O. [L. J. XIb?] gedacht werden, das Masc. wäre hier kaum erklärlich). An einen Plur. wie humuns denkt Buck 127. Ueber andere Deutungen s. Anh.

3) Sehr unsicher. Ev. könnte auch idg. _*u̯esu-_ „gut" (ai. _vasu-_ etc. Fick I^4 132) in dem Wort stecken (also Suff. _-no-_), vgl. l. _Bona Dea_, umbr. _Cubrar Matrer_. Zu den umbr. '_Uesinicates_' (Plin. N. H. III 114) wären die _Visigotae_ usw. Streitberg J. F. IV 303 ff. zu vergleichen.

(Fluss in Etrurien) gr. αὔριον ai. *usriyā-*? (*s* in l. *aurora* = **ausōsā*, gr. ἠώς ἕως); Fluss *'Ufens'* im volsk. Gebiet, *tribus Oufentina*, mit *n* wie ai. *ū́dhnas* gr. οὔθατος (α = n̥) gegenüber *r* in l. *über* ai. *ū́dhar* gr. οὖθαρ nhd. *Euter*; l. *argentum* osk. aragetud ai. *rajatá-* : gr. ἄργυρος nach Pedersen 247. Ein Neutr. auf *-en* ist wohl auch umbr. umen, da es wahrscheinlich = l. *unguen* ist (s. I 335, 432), vgl. ahd. *ancho* air. *imb*, Fick I⁴ 368; ferner l. *pecten* (Masc. geworden) in umbr. petenata „pectinatam"; *r*-Formen fehlen bei diesen beiden.

Zu anderen primären *n*-Stämmen übergehend erwähnen wir zunächst u. karu karne karnus o. *carneis* : l. *caro carnis*, welches letztere das einzige lat. Wort ist, das ausserhalb des Nom. Sing. das Suffix in der Form *-n-* zeigt, während sonst entweder *-ĭn-* (*-ĕn-* in *iuuenis*) oder *-ōn-* erscheint (s. Brugmann II 330). Gleich hier schliessen wir zwei Weiterbildungen aus *n*-Stämmen an: St. **i̯uu̯-n̥-k̂o-* in u. iveka *iuengar* : l. *iuuencus* ai. *yuvaçá-* von **i̯uu̯-en-* ai. *yúvan-* l. *iuuenis*, und das mit l. *cor-n-īx* zu gr. κορώνη (κόραφος = **kor-n̥-bho-s*? Brugmann II 203 f.) gehörige umbr. *curnaco curnase* (St. *curnac-*)[1]. In die Kategorie der Nomina agentis wie l. *bibō -ōnis* „Trinker", *edō, gerō, assedō, praecō* etc. scheint die osk. Bezeichnung eines Beamten, sverrunei C. A., zu gehören (über die Etymologie s. I 487 mit A.), ebenso u. *maron-* in *maronato 295 maronatei 296* (lat. Cognomen *Marō*). Diesen schliessen sich an die secundären Ableitungen wie l. *merō* von *merum*, *buccō* von *bucca*, *Capitō* von *caput*, *Nasō* von *nasus* etc. Hieher **aprōn-* von *apro-* „aper" in u. abrunu (*abrof abrons*? s. § 274, 2) und im Eigennamen *Apronius*, sabin. *'nerō'* „fortis" von *ner-* „uir", auch *homōn-* in o. humuns umbr. *homonus* l. *homō* (s. I 242 f.); über osk. essuf *esuf* umbr. esuf s. I 509 f. Manchmal ist unklar, ob die Ableitung primär oder secundär ist, so bei umbr. *Fulonie* l. *fullō*, marruc. *babu*. Bei Eigennamen scheint von Vorbildern wie *Nasō Nasōnius*, **aprō Aprōnius*, *fullō Fullōnius* usw. ein Eigennamensuffix *-ō -ōnius* abstrahirt, d. h. auch da verwendet worden sein, wo kein Appellativum auf *-ōn-* zu Grunde lag. Hieher fallen päl. *Ptruna* umbr. Petrunia l. *Petronius*

---

1) Nicht recht klar ist das *a* in *curnac-*, s. § 267.

falls zu *'petora'* „quatuor" wie *Pomponius* zu **pompe* „quinque" (s. I 332; nach Anderen zu l. *petrō*), vielleicht auch mars.-lat. *Caso* (d. h. wohl *Cassō*, zu l. *Cassius*). Ganz unklar sind osk. Λαπονις, päl. *Apunies*. Auch in Ortsnamen, die ja vielfach mit den Personennamen in der Bildung übereinstimmen, findet sich *-ōn-*: *'Furfo'*, *'Sulmo'*, *'Frusino'*, *'Frento'* (wohl = **Frentrō*, vgl. *Frentani*), *'Numistro'* etc., mit Ableitung osk. Akudunniad umbr. Akeřunia- *Acersonia-* (*'Aquilonia'*), mars.-lat. *Casontonia-* (vgl. noch *Bononia Populonia Uetulonia* etc.). Gottheiten: vo. *Declune* (vgl. I 99 mit A. 1), sabin. *'Feronia'*; über u. Vesune etc. s. S. 61, über u. Ařmune Puemune S. 68, über u. Ahatrunie *290* s. Anh. Von der ursprünglichen Abstufung des Suffixes liegt ein Rest vielleicht vor in dem Ausgang *-ennius* von *Nasennius* (osk. Naseni. *163*) neben *Nasōnius*, *Caesennius* neben *Caesōnius* und ähnlichen (zur Gemination des *n* vgl. I 538 ff.)[1]. Hieher auch der Ortsname mars. *'Cerfennia'*? (über osk. Falenia. s. o. S. 20 A.)[2]. So könnte sich auch umbr. semenies *sehmenier* zu *Sēmōn-* päl. *Semunu* (und zu l. *sēmen*) verhalten, vgl. Bd. I 209, 502 f. (freilich unsicher). Auch osk. damsennias erinnert an dergl. Bildungen (vgl. § 268). Zur Abstufung *Nasennius* : *Nasōnius* etc. vergleiche man osk. Tintiriis : *'Tintōrius'* u. dgl. oben S. 60. Weitere Spuren solcher Abstufung vielleicht in *Apernicius* aus **Apr-ĕn-icius* zu *Aprōnius* (?), osk. Tirentium falls zu l. *tiro* (s. I 85 A. 1), *Ferentinum, aqua Ferentina* (Preller-Jordan R. M. I 436) zu *Feronia* (?), *Furfensis Faleriensis* : *Furfo Falerio* (vgl. Conway Class. Rev. V 297)[3], osk. päl. *Herentāt-* : **her-ōn-* nach der Ableitung von l. *uoluntas* aus *uol-ōn-* „der Freiwillige" (doch s. § 267, 2); ganz unklar sabin. *'cupencus'*.

---

1) Allerdings wird *-ennius* z. Th. auch anderen Ursprungs, = *-ed-nio-*, sein (z. B. *Uibennius* : päl. *Uibedis*? *Percennius* osk. Perkedne[ís). Ueber osk. Tantrnnaiúm s. Bd. I 544, über Heírennis I 439 A. 2.

2) Wenn Falenia. nicht vor n ein r verloren hat, könnte man das *n*-Suffix in Upfalleis, St. **Op-fallo-* aus **Op-falno-* wiederfinden (vgl. I 302, 429 f., über *fal-* I 460). Das *ll* in Upfalleis könnte jedoch auch = *ls* (vgl. *Falesia Faliscus* etc.) sein.

3) Vgl. auch l. *mensis Jūnius* aus **Jūn-ĕn-ius *Jūnĭnĭus* : *Jūn-ōn-*? Ferner *Agnalia* = *Agonalia*.

Für Abstracta auf *-on-*, die auch im Lat. selten sind (*aspergō*, *compāgō*), fehlen im O.-U. sichere Beispiele. Ob marruc. *agine 274* von *ag-on-* l. *agonia Agonalia* (*Agnalia*) gr. ἀγών, oder von *ag-ion-* abzuleiten sei, ist unklar (s. Anh.); über osk. akenei umbr. *acnu peracni seuacni-* s. I 382 ff., II Anh. (zu T. B. 31); über umbr. *persni-* s. § 296, 299, über umbr. *persontro-* o. S. 21. Ganz vereinzelt steht der St. *mēns-en-* „mensis" in u. menzne sabin. *mesene*[1]); das Nasalsuffix erinnert an aksl. *męsęci*, ob ein directer Zusammenhang bestehe, lassen wir dahingestellt. Da vom Wort für „Monat" der Locativ der am häufigsten gebrauchte Casus war, könnte man vielleicht an Entstehung des Stammes *mēns-en-* aus **mēns-en* (mit Postpos. *-en*) denken, auch könnte man menzne mit *toteme* (§ 271, 5) vergleichen.

2. Suffix *-ion- -in-, -tion- -tin-*.

Die Klasse der lat. femininen Abstracta auf *-iōn-* wie *capiō regiō legiō obsidiō internecīō* etc. (Brugmann II 338) ist im Osk.-Umbr. durch mehrere Beispiele vertreten, doch mit dem Unterschied, dass das Suffix ausser im Nom. Sing. nicht in der Form *-iōn-*, sondern in einer schwächeren Form *-in-* erscheint. Der Nom. Sing. zeigt im Osk. die Endung *-iuf* (doch wohl aus *-iōn-s*, s. § 283), daneben, wie es scheint, *-if* in statif (wohl aus *-ins*, mit Eindringen der schwächeren Form in den Nom. Sg.). Beispiele: o. úíttiuf wohl aus **oit-iōn-* l. **ūtiō* (s. I 420); o. tríbarakkiuf aus **trēb-ark-iōn-* (vgl. § 269, 300); u. tribřiçu (= -çiu) Abl. *tribrisine*, unsicherer Etymologie (s. § 286); o. tanginúd tanginud *tanginom tangineis tanginud* zu l. *tongere* pränest. *tongitionem*; o. leginum leginei, vgl. l. *legiō*; o. kú]mparakineís aus **kom-park-* (s. I 254); marruc. *agine* falls von St. *ag-ion-* nicht von *ag-on-* (s. o. 1), ev. auch umbr. aiu = **agio* (s. § 283); über o. staief *133* s. Anh. Von dem Nomen *ner-* ist abgeleitet sabin. *'nerio'* „uirtus, fortitudo". Für dieses Wort ist

[1]) Dazu *sehmenier* falls aus **-mensn-io-*. Das Bd. I 91, 210 f., 317 f., 500 hieher gezogene o. *mi]sinum* oder *me]sinum* T. B. 31 ist zu streichen, da die Lesung falsch ist (s. Anh.).

durch Gellius XIII 23 bezeugt, das es wie der sab. Flussname *Aniō Aniēnis* flectirt wurde; über das Verhältniss dieses *-iēn-* zum osk. und umbr. *-in-* s. u.[1]). Für die Klasse der Masculina wie l. *pugio opilio ludio pusio decurio libellio* etc. (L. Meyer II 409, 469 f., Brugmann II 337 f.) fehlen sichere Beispiele. Wenn u. Vufiune *Uofione* (Dat.) hieher gehört, geht daraus hervor, dass diese Klasse (oder wenigstens die Eigennamen) von den fem. Abstracta sich durch die (im Lat. überall durchgeführte) Ausdehnung des *-iōn-* auf die ganze Flexion unterschied, es ist aber auch möglich, dass *Uofione* von einem *o*-St. **Vof-iōn-o-* abgeleitet ist (vgl. S. 4). Umbr. ferine *ferine* „in feretro" (von *fer-* „tragen") erinnert der Function des Suffixes nach an l. *pugio*, doch ist das Genus unbekannt (vatra *III* 31 ist kaum Adjectiv dazu). Umbr. tribřiçu *tribrisine* ist Fem. im Gegensatz zu den lat. Zahlabstracta *unio binio ternio* etc. Ganz dunkel ist o. ahvdiuni *62*.

Ungleich häufiger als *-iōn-* ist im Lat. in Abstracta das Suff. *-tiōn-* (L. Meyer II 396 ff.). Im Osk.-Umbr. steht ausserhalb des Nominativs *-tin-* dem l. *-tiōn-* gegenüber wie *-in-* dem l. *-iōn-*. Die Beispiele sind: o. fruktatiuf, lat. gleichsam **fruitatio* (s. Bd. I 343); o. *medicatinom* : l. *iudicationem*; u. natine, l. *natione*; o. altinúm *51* (zweifelhafter Deutung und nicht sicher hieher gehörig, da auch Suff. *-īno-* möglich wäre; s. Anh.); o. statíf wohl = **statins*, also mit Einführung von *-tin-* in den Nom. Sing. (s. § 283, 1); nur indirect als osk. überliefert ist *'pipatio'* „clamor plorantis". Osk. úíttiuf enthält wohl Suff. *-ion-*, nicht *-tion-*, s. Bd. I 420; über päl. *iocatin 251* s. Anhang. Die Ausprägung des Typus der Verbalabstracta auf *-tion-* theilt das Italische mit dem Keltischen (eine der wichtigsten Uebereinstimmungen dieser beiden Sprachzweige). Oft ist *-tion-* an Stelle von *-ti-* getreten (s. Brugmann II 282 ff., 321 f., 338), vereinzelt kommt es auch neben *-tio-* vor (l. *exercitio* neben *exercitium*), endlich scheint es häufig älteres *-ion-* verdrängt zu haben, vgl. l. *capio* : *captio*, *pacio* : *pactio*, *occidio* : *occisio*, *obsidio* : *obsessio*, o. úíttiuf (l. **ūtio*) : l. *ūsio* (Bd. I 420, wo auch an *ūt-ilis* gegenüber *fer-tilis missilis* etc. erinnert ist), o. *tangion-* : prän. *tongi-*

[1]) Der Nom. *Nerienes* ist wohl nur falscher Rückschluss aus dem Acc. *Nerienem*. — Mit *Anio* vgl. Ortsnamen wie *Corbio*, *Falerio*.

tionem. *-tion-* mag z. Th. eine Combination von *-ti-* und *-ion-* sein[1]).

Es ist nun noch die ausserhalb des Nom. Sing. auftretende Stammform *-in-* *-tin-* näher zu erörtern. Da die beiden durch Vermittlung des Lateinischen überlieferten Paradigmata ausserhalb des Nom. Sg. *-iēn-* zeigen ('*neriō neriēnem*', *Aniō Aniēnis*, s. o. S. 65), ist man zunächst versucht, an eine Contraction von *-iē-* zu *-ī-* zu denken, dies scheint jedoch an lautlichen Bedenken zu scheitern[2]). Es bleiben nicht weniger als 5 Möglichkeiten übrig: *-in-* = idg. *-ĭn-* oder *-īn-*[3]) oder synkopirt aus *-iĕn-* oder *-iŏn-* oder entstanden aus idg. *-i̯n̥n-*. Die Möglichkeit einer Synkope wie *tanginud* aus **tangiĕnōd* od. dgl. lässt sich nicht bestreiten. Diese Erklärung und diejenige aus idg. *-i̯n̥n-* hätten den Vorzug, dass die osk.-umbr. Flexion mit lat. *-ō -īnis* auf eine Stufe träte. Zu beachten ist, dass *-in-* in nationaler osk. Schrift immer als -in-, nie als -ín-, erscheint und dass im Umbr. nie *e* für das *i* von *-in-* geschrieben ist (vgl. Bd. I 97, 100, 105). Dies spricht jedenfalls gegen idg. *-ĭn-*; Buck Voc. 58, 89 und Bronisch i- u. e-Voc. 88 f., 92 schliessen daraus auf Länge des *i*, also idg. *-īn-*, jedoch ist dieser Schluss unsicher, da auch aus der Entstehung durch Synkope die erwähnte Erscheinung erklärt werden kann. Zu Gunsten von *-īn-* kann man l. *Jugatīnus, Potīna, Statīna, festīno, opīnor* anführen, falls das *-īn-* dieser Wörter mit Skutsch De nom. lat. suffixi -no- ope formatis 20 ff. als Tiefstufe zu *-iōn-* zu betrachten ist (dazu ev. päl. '*Corfīnium*' : *Corbio*?)[4]). Inwiefern die keltischen Formen

1) Das einfache *-ion-* scheint im O.-U. noch verhältnissmässig häufiger gewesen zu sein als im Lat. (vgl. ausser Obigem noch o. tribarakkiuf, kú]mparakineis), wie vielleicht auch im Altlat. (*pacionem* antiqui dicebant quam nunc dicimus *pactionem* Paul. Fest.). Wichtig wäre o. staief *133*, wenn es der Nom. Sg. eines Abstractums = l. *statio* (o. statif) sein sollte, doch ist dies sehr unsicher (s. Anh.).

2) Thurneysen K. Z. XXXII 558 f. nimmt Contraction von umbr. *ĭē* zu *ī* an, aber in *-iēn-* müsste man doch wohl wie in *-iē-* (*iouies* uhtretie kvestretie, freilich alle drei nicht ganz sicher) *i̯*, nicht *ĭ*, voraussetzen und im Osk. widerspricht direct d]iikúlús oder iikúlús = **diēkolo-* (nach Thurneysen freilich = **dioklo-*).

3) Ueber die Tiefstufe -ĭn- zu *-iĕn- iŏn-* s. Streitberg P. B. XIV 209 ff., Brugmann II 335 ff.

4) *Jugatinus* etc. können jedoch auch von *ti*-Stämmen abgeleitet sein, vgl. *fortū-na* etc. (in *opīnor* Präp. *op-*?).

(Dat. *toimtin* Acc. *toimtin n-* etc.) für unsere Frage in Betracht kommen, weiss ich nicht zu entscheiden. Was das oben erwähnte *-iēn-* in sabin. '*neriō neriēnem*' betrifft, so denken Danielsson Gramm. Anmärkn. I 36 f., Brugmann II 338 f. an Vermischung eines Stammes *ner-iē-* mit *neriō*, doch ist damit für den Flussnamen *Aniō Aniēnis* nichts gewonnen. Bei Lyd. de mens. IV 42 ist die Form Νηρίνης für *Neriēnis* überliefert[1]).

3. Suffix *-men-*.

Die Bildungen mit dem Primärsuffix *-men-* zerfallen im Lat. in zwei Gruppen, die Neutra auf *-men* (z. Th. mit *-to-* weitergebildet) und die ziemlich seltenen Masculina auf *-mō -mōnis*; ein Masc. auf *-men* ist das vereinzelt stehende *flāmen*. Im Osk.-Umbr. gehören der ersten Gruppe an: umbr. *nome* numem = l. *nōmen*, Gen. *nomner* Dat. *nomne* Abl. *nomne-per*, zu ai. *nā́man-* gr. ὄνομα got. *namō* aksl. *ime̜* (über l. *ā-gnōmen cō-gnōmen* s. Brugmann II 345)[2]); osk. teremniss C. A. = l. *terminibus*, von *termen* ai. *tárman-* gr. τέρμα (über das auffällige osk. teremenniú s. § 276, 6; mit *-o-* weitergebildet ist u. *termnom-e termnu-co* termnes-ku l. *terminus*); u. *pelmner* Gen. von St. *pel-men-* (aus **pelp-men-*?), im Lat. mit *-to-* erweitert in *pul-men-tu-m* (s. I 429); u. tikamne = l. **dicamine*, vgl. *solamen uocamen curuamen certamen* etc.; u. umen ist wohl eher *-en*-St. = l. *unguen* als *-men*-St., s. I 432; über u. kumne s. I 299 f. 432 f., über „altsabell.“ esmen *282 283* s. Anhang. Die im Lat. sehr häufige Erweiterung mit *-to-* zeigt das Osk. in tristaamentud *29* „testamento“; als hernikisch wird angeführt '*samentum*'. Masculina auf *-mō* sind im Lat. *termō* bei Ennius neben *termen* (vgl. gr. τέρμων neben τέρμα), *sermō, tēmō, salmō, pulmō, Sēmō*

1) Auffällig ist das η der ersten Silbe; richtiger wohl einige Worte später νερίνη, wo freilich νερίκη überliefert ist.

2) Lautlich kann u. *nōmen-* auch = l. *nūmen* (aus **noumen*) sein. Es wäre nicht ganz unmöglich, dass das umbr. Wort wirklich z. Th. als *nūmen* aufzufassen wäre (da wo es den Gen. *ocrer Fisier* oder *totar Jiouinar* vor sich hat; vgl. Preller-Jordan R. Myth. I 57 ff. über *numen* im Lat.) oder dass wenigstens der lautliche Zusammenfall von *nōmen* und *nūmen* die weite Verwendung von *nōmen* im Umbr. zur Folge hatte.

(*Sēmōn-ia*) neben *sēmen* (häufiger ist -μων im Griech.). Im Osk.-Umbr. ist von diesen Wörtern das letztgenannte vertreten in päl. *Semunu 254* Gen. Plur. (über umbr. semenies etc. s. S. 63)[1]) Ferner können hieher gehören umbr. Ařmune und Puemune Puemunes (sabin. in *Poimunien*), doch fragt sich, ob es nicht eher secundäre Ableitungen von *mo*-Stämmen seien, Ařmune von ařmu- *arsmo-* (s. I 294 f.), Puemun- *Poimun-* wie l. *Pōmōna* von l. *pōmo-* „Frucht" (s. I 200 f.). Ganz unklar ist osk. vaamunim *61*, jedenfalls eine Weiterbildung mit *-io-* (vgl. l. *-mōnium* in *uadimōnium, testimōnium, matrimōnium* etc. L. Meyer II 474, *-mōnia* in *caerimōnia, parsimōnia* etc. ebd. 489).

267. Suffixe auf Verschlusslaute.

1. Suffix *-k-*.

Wörter mit Suffix *-k-* sind im Lat. häufig, s. L. Meyer II 412 f., 508 ff.; noch beliebter sind solche Bildungen im Griech., s. ebd. 410 ff., 512 f. Ueber die schwierige Frage, inwieweit solches *-k-* auf *-ko-* zurückgehe, s. Brugmann II 384 f. und vgl. Streitbergs Aufsatz in den Idg. Forsch. III 305—416 (z. B. 340 ff., 350 ff. über *-t-* aus *-to-*). Von den osk.-umbr. Beispielen erwähnen wir zunächst die, in denen *-k-* als Secundärsuffix an einen Femininstamm auf *-ī-* tritt wie in l. *uictrīc-s imperātrīc-s iuuenīc-s* (*iūnīc-s*) etc. L. Meyer II 511; es sind päl. *sacaracirix, pristafalacirix 254* = l. *sacrātrīc-s *praestibulātrīc-s* (wenigstens sehr wahrscheinlich, s. Anh.; ohne das *-k-* osk. Fuutreí, s. o. S. 56). Da l. *cornīc-s* ein ähnliches Femininum wie *iūnīc-s* etc. zu sein scheint, liegt es nahe, auch in umbr. *curnaco curnase* (St. *curnac-*) dasselbe Femininstamm-erweiternde *-k-* zu sehen und das *a* (*ā*?) mit -η in gr. κορ-ώνη-η (mit anderer Ablautstufe des *n*-Suffixes) zu vergleichen (s. Johansson K. Z. XXX 413)[2]). Der Gruppe

1) Vgl. auch *Semonte*, moderner Name einer Oertlichkeit bei Gubbio?

2) Möglich wäre auch *-ăk-* = gr. -ακ- in κορακ- (wenn nicht letzteres = *-n̥-k-* ist), vielleicht könnte man sogar an *-nă-* aus *-n̥-* denken (? vgl. I 319). Das *a* in *curnac-* erinnert an ital. *cornacchia* rätorom. *cornaigl*, doch lässt sich zu letzteren Formen auch von

der lat. Adjectiva auf *-āc-* wie *audāx fugāx mordāx uorāx* etc. L. Meyer II 509 f. scheint osk. malaks *128*, wohl „maleuolos", anzugehören (: *mallo-* „malus" = l. *uērāx* : *uērus*), s. Bugge A. S. 6. Schwierig ist umbr. huntak *III* 3 *IV* 32, das Bücheler Umbr. 151, 209 wohl mit Recht als Acc. Neutr. erklärt[1]); die Verbindung mit l. *fons* ist jedoch kaum möglich (s. I 444 und vgl. funtlere „in *fontulis"); an l. *fundo* anzuknüpfen wäre wegen des lat. *f-* etwas gewagt (doch vgl. a. a. O.), auch könnte huntak nicht einem l. **fundac-*, sondern nur einem **fundĭtac-* od. dgl. entsprechen, da *nd* umbr. zu *n*(*n*) wurde; am ehesten wird das Wort doch zu Hunte *Honde* gehören, das nach Bücheler Name einer unterirdischen Gottheit ist (vgl. S. 41 f. A.), woraus sich huntak als unterirdischer Brunnen, *puteus, cisterna,* wohl etwa begreifen liesse. Ein auffälliges *-k-* statt eines nach dem Lat. zu erwartenden *-ko-* zeigt osk. Vezkei nach der gewöhnlichen Deutung als **Uetusco*; vgl. l. *mordex* : *mordicus, senex* etc.? (*-kos* wurde im Osk.-Umbr. zu *-ks* synkopirt). S. auch § 269. Ueber tuplak s. § 286.

2. Suffix *-t-* und *-tāt-*.

a. Suffix *-t-* kommt in den idg. Sprachen häufig vor als Primärsuffix bei Wurzeln, die auf Voc. Liq. Nas. ausgehen (s. Brugmann II 365 ff.). Beispiele im Osk.-Umbrischen sind unsicher. Vielleicht gehört hieher der Name des *Mars*, osk. '*Mamers*' (davon Mamerttiais, Μαμερτινο, Μαμερτινουμ, '*Mamercus*', Μαμερεκιες), sabin. '*Mamers*', umbr. Dat. Marte *Marte* (davon Marties *Martier* „Martii", Marti *Martie* „Martio", *Martie* „Martie", vgl. auch die '*Marsi*' = **Martii*, Abl. Pl. *Martses*), dessen Suffix sich dem von ai. *Marút-* vergleichen könnte; möglich wäre auch Suffix *-ti-*, das aber durch das Adj. *martialis* kaum erwiesen wird[2]). Ueber das sehr

vulgärl. **cornĭcula* aus durch Annahme von Suffixvertauschung gelangen (vgl. Fumi Note glottologische 42, Gröber Arch. I 552, W. Meyer Gramm. II 465 f.).

1) Alle Früheren ausser Huschke Ig. T. 362 („fulgur") nahmen huntak (und huntia) als pronominales Adv. „ita", „tum", „inde" od. dgl. (Aufrecht-Kirchhoff II 366, Newman 7, Bugge K. Z. III 36 f., Zeyss K. Z. XX 187, Bréal T. E. 281 u. A.).

2) Bréal erklärt den Namen des *Mars* (und der *Minerua*) für etruskischen Ursprungs (s. I. F. Anzeiger V 110).

zweifelhafte päl. brats 246 s. Anh. Osk. liímitú[m „limitum“ fällt hieher, falls das -it- in līmit- = *i-t- „gehend“ ist wie in l. comes Brugmann II 366, also līmit- eigentlich „quer gehend, Querweg“ (oder līm-et- mit Secundärsuff. -et-?). Primäres -et- ist enthalten in päl. des = l. dīues dīs St. *dei̯uet-, davon mit -i̯o- päl. deti : l. dīutiae dītiae (vgl. oben I 204). Umbr. erietu : l. ariet- lit. ėrýtis, zu gr. ἔρι-φος air. heirp lit. ĕras Fick I^{4} 364, II^{4} 40 (über den Anlautvocal s. o. I 283). Umbr. Açetus = l. Ancitibus (?) ist unsicherer Etymologie.

b. Suffix -tāt- (tāti-) : päl. aetate 255 aetatu 154 zu l. aetāt- aeuitāt- (vgl. I 204 und u. Anh.); osk. Herentateís, Herentatei 117, päl. Herentas 254, gebildet wie l. uoluntas[1]). Päl. aetatu beruht auf der Suffixform -tāt-, während aetate vielleicht auf -tāti- zurückzuführen ist (vgl. § 283, 8). Im Lat. sind die beiden Formen nicht auseinanderzuhalten (s. Brugmann II 292).

3. Suffix -d-.

Form -id- in umbr kapiře kapiřus capirse capirso (osk. καπιδιτωμ?) l. capid-, Form -ed- in umbr. vapeře vapef-em uapersus uapef-e falls zu l. lapid- (s. Bd. I 285 ff.). Man beachte, dass kapiř- capirs- und vapeř- uapers- in der Schreibung der zweiten Silbe durchaus auseinandergehalten werden (vgl. Bd. I 102); lat. lapis ist also vielleicht Neubildung statt *lapes nach den Cas. obl. und den Wörtern mit urprünglichem i wie capis. Ueber umbr. suřu- sorso- s. o. S. 43.

1) Man erklärt diese Bildungen wohl mit Recht als Ableitungen aus dem Part. Präs. (uoluntāt- = *uoluntitāt-). Weniger wahrscheinlich ist mir Bréals Ableitung von uoluntas aus uolō -ōnis „der Freiwillige“ Mém. II 49 f., VI 123 (in Herentāt- müsste die Ablautstufe -n̥- oder -en- vorliegen). Für die Ableitung aus dem Part. spricht auch das Verhältniss von Herentāt- zu umbr. herinties, einem participialen Abstractum wie die häufigen (bei L. Meyer II 488 f. aufgezählten) lateinischen constantia temperantia beneuolentia sententia etc. Allerdings sind vielleicht auch l. potestas egestas aus Participstämmen potent- egent- abgeleitet (Neubildungen für *potensas *egensas mit Restituirung des t aus den übrigen Wörtern auf -tas), doch wäre dies noch keine Widerlegung der gewöhnlichen Erklärung von uoluntas.

268. Suffixe auf -s-.

Für selbstständige -s-Stämme sind im Osk.-Umbr. nur wenige z. Th. unsichere Beispiele überliefert, die grosse Mehrzahl ist nur in Weiterbildungen erhalten. Wir erwähnen zunächst die ersteren. Umbr. meřs mers (in mers-est mersi) = *medos, Dat. Pl. vielleicht in mersus III 6 (s. Bd. I 277 mit A. 1, 406 f. und u. § 284, 5). Osk. αισ 12 scheint Neutr. = *aisos (mit Synkope des o) zu sein (oder Abkürzung für *αισομ? vgl. Bd. I 229 A. 2). Der Dat.-Abl. Plur. desselben Stammes *ais-os- liegt vor in osk. aisusis 128 nach Büchelers Deutung Rh. M. 33, 35; dabei könnte -usis entweder = l. -ŏribus in temporibus corporibus etc. oder = l. -ōribus in dolōribus honōribus sein (letztere Auffassung, zu deren Gunsten vielleicht der Umstand spricht, dass das u nicht synkopirt ist, würde ein Masc. *aisōs neben dem Neutr. *aisos αισ wie l. *decōs decor neben decus voraussetzen); eine weitere Möglichkeit wäre die, das der Stamm *ais-us- (mit idg. -us-) wäre, s. u. umbr. erus erus. Osk. far 128 (Acc. Sg.) umbr. far Vb 10 15 (dass.) kann, ebenso wie l. far, aus *faros *bhar-os entstanden sein (vgl. got. bariz- etc.), doch ist auch idg. *bhar-s möglich (vgl. Brugmann II 387)[1]). Umbr. ose, wenn es überhaupt = *opese ist, mag eher Loc. zu *opesā- l. opera, als Abl. zu *opos l. opus sein. Umbr. uas VI a 28 etc. ist nach der gewöhnlichen Erklärung Neutr. = *u̯akos (Ebel K. Z. VII 267 f., Bréal T. E. 86 f., Bücheler 181, 184, 190, 221, Brugmann II 392), doch fragt sich, ob uas nicht eher = *u̯ahs *uahtis *u̯ak-ti-s sei (vgl. o. S. 50)[2]). Umbr. vas- in vasus etc. und l. uās uāsis scheint wegen der Bewahrung des s (= ss) als s-St. betrachtet werden zu müssen (s. I 526). Ueber u. vepurus vepuratu (-ur- aus -ōs- lat. -ōr-?) s. I 288, 350 mit A. Sehr schwierig sind o. damuse.., damu... 147, wozu damsennias 135 gehört, ein passendes Etymon hat sich noch nicht gefunden (vgl. Bd. I 218 A. 1

1) Gegenüber Brugmanns Annahme (Grdr. II 458), dass wegen umbr. Gen. farer ein Wurzelnomen idg. *bhar- anzusetzen sei, möchte ich jetzt entschiedener die andere oben Bd. I 494 erwähnte Möglichkeit (farer Neubildung nach dem Nom. Acc. far) vorziehen, wie auch Buck 177 f. thut.

2) Verfehlt ist Huschkes Erklärung von uas als l. uas „Bürge“ (Ig. Taf. 120).

und Anh.). In die Kategorie der lat. Wörter auf *-ēs* wie *sēdēs caedēs aedēs* etc. L. Meyer II 117 f. (vgl. Brugmann II 397 Anm., 728 Anm.) scheint urosk. **Kerēs* = l. *Cerēs* gehört zu haben, das wohl aus **Kersē-* Kerrí zu erschliessen ist (s. o. S. 56 f.); urit. **kerēs* kann ein Adjectivum wie gr. ψευδής εὐγενής etc. und l. *pūbēs pūber dēgener* gewesen sein, wofür vielleicht der Umstand spricht, dass *Cerēs* wie die letztgenannten in den Cas. obl. *-eris* etc. hat gegenüber *-is* bei *sēdēs* etc. Ob zu den Wörtern auf *-ēs* auch umbr. *tuder tuderus* etc. gehöre, ist fraglich, s. I 217 f., 403 f., 522 A. 2, II 57 f.[1]). Idg. *-u-s-* (Brugmann II 399) scheint das umbrische erus *erus* zu enthalten, s. I 231, 523, 587 (vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 138). Ob in osk. ..nuseis *194* der Gen. eines einfaches *s*-Stammes oder eines Stammes auf *-n-os-* (vgl. l. *pig-nus* etc. Brugmann II 389, 390, 392) vorliege, ist unklar. Ueber umbr. vakaze *Ib* 8 *uacose VIb* 47 s. Anh.

Von den Ableitungen aus *s*-Stämmen erwähnen wir zuerst das Verbum **opsā-* = **opes-ā-* l. *oper-ā-ri* in osk. úpsan-n[úm úpsannam upsatuh upsed uupsens ουπσενς päl. *upsaseter* umbr. *osatu oseto* (*os-* aus **ops-*); über u. kateramu *caterahamo* s. I 195, 523 f., über u. *pelsatu* pelsanu I 498. Unter den nominalen Weiterbildungen sind am häufigsten die mit *-o- -ā-* (vgl. oben S. 3 f.): o. Fluusaí l. *Flōra* von St. *flō-s-*; u. uze *onse* aus **omso-*, älter wohl **omeso-*, lat. in *umerus*, vgl. gr. ὦμος aus *ὦμσο-, ai. *ása-* got. *amsa-* (idg. **ŏm-es- *ŏm-s-*, Brugmann II 387); päl. *Cerfo-* umbr. Çerfu- *Serfo-* aus **Ker-(e)s-o-* (? s. oben I 486 ff.); umbr. Fise *Fiso Fisim Fisiu Fisouie Fisouina* etc. (osk. Fiisíais?) nach Brugmann aus **bhidh-s-o-*, doch ist ebenso wahrscheinlich die gewöhnliche Erklärung aus dem Partic. **bhidh-to-* (vgl. Bd. I 421)[2]); u. parfa- aus **par-s-ā-* (? s. I 489 ff.); o. teer[úm tereís teras aus **ter-s-o- *ter-s-ā-* (oder von

1) Umbr. struhçla *strŭśla* = **struu̯ĭ-kelā-* oder **struu̯ĕ-kelā-* (I 136, 228) verhält sich zu l. *struēs* wie l. *aedĭcula* zu *aedēs* etc., doch ist nicht mit Sicherheit auf das Vorhandensein eines *s*-Stammes zu schliessen.

2) S. jetzt auch Johansson Beiträge z. griech. Sprachk. 86 (an *s* aus *þi̯* = *dhi̯* ist in *Fiso-* schwerlich zu denken, vgl. osk. *mefio-* = **meþio- *medhio-*). Der in *Fiso*, wie es scheint, vorliegende *u*-Stamm liesse sich vielleicht mit einem Verbalabstractum **bhidh-tu-* in Verbindung bringen; bei der Erklärung von *Fiso-* aus **bhidh-s-o-* wäre eher an einen *u̯o*-Stamm (vgl. mersuva etc.) zu denken.

W. *ters-*? s. I 486, II 3); u. antermenzaru zu l. *mēns-is* etc. idg. **mēn-(e)s-*; über o.-u. *āsā-* s. I 528, über u. *uasor tuderor* unten § 274. Ableitungen mit *i̯o*-Suffix: u. *farsio fasio* fasiu „farrea“, möglicherweise auch u. kazi (s. I 392); mit *-u̯o*-Suffix: u. mersuva, von **med-os* meřs wie l. *Minerua* (päl. *Minerua* Lehnw.) von **men-os*; ferner wohl u. felsva und *dersua desua* tesvam, s. I 448, 498, 406 f. mit A.; mit *-no-* : u. ahesnes l. *aēnus aēneus* aus **ai̯es-no-*, zu l. *aes* ai. *áyas* got. *aiz*; osk. fiísna- päl. *fesn.* umbr. fesna vielleicht von einem *s*-St. **dhē-s-*, s. I 459; osk. kers(s)na- umbr. çersna- *śesna-* „cena“ wohl von einem Neutr. **ker-os-* „Nahrung“, falls l. *cēna* aus **cersna* mit einfachem *s* erklärlich ist, doch s. I 496 f. (dazu jetzt Buck 67 ff.); mit *-ro-* osk. tefúrúm umbr. *tefro-* aus **tep-s-ro-*? (s. I 476 f.); mit *-lo-* sabin. '*lixulae*' '*similixulae*' (zu l. *ob-liquus* etc.)?; mit *-ko-* sabin. '*crepuscus*' '*crepusculum*' (die Namen s. u.); mit *-to-* : umbr. *mersto mersta* aus **medes-to-* von meřs = **medos* (s. I 277 A. 1, 407); päl. *hanustu* gebildet wie l. *onustus uenustus* etc. (s. I Anh.); ferner der in o. krustatar und vielleicht auch in u. etuřstamu *eturstahmu* enthaltene *-to-* Stamm; sabin. '*lepesta*' ist griechisches Lehnwort; über vo. *Uelestrom* s. S. 18, über o. Vezkeí S. 69, 75 mit A. 2, über u. ezariaf Bd. I 407, II 47 f., über u. *esono-* Bd. I 527.

Vielfach findet sich ein Element *-s-* in Orts- und Personennamen. Die Bildungen auf *-(e)sio- -(i)sio-* usw. sind schon o. S. 13 erwähnt. Mit diesen hängen die Bildungen auf *-esco- -isco-* etc. wenigstens z. Th. nahe zusammen, vgl. *Faliscus* : *Falerii* (*Falesia, monte Falesio*), *Etruscus* : *Etruria*. Mit dem Namen der *Uolsci* (volsk. **Uelskōs*?) ist wohl derjenige der Veliterner, *Uelestrom*, nahe verwandt (vgl. S. 18 A. 1). Jedoch findet sich *-esco- -isco-* etc. auch ohne nachweisbaren Zusammenhang mit Bildungen auf *-(e)sio-* etc., so im Osk.-Umbr. in '*Opsci*' = **Opisci*[1]), sabin. '*Mutuesca*', umbr. Juieskanes,

1) Allerdings finden sich Personennamen *Opsius Opsidius* etc., U. D. 307 (Úpsim *123*?). Die Form Ὀπικοί neben *Opsci Osci* ist wohl keine besondere Bildung (I 335), sondern griech. Umbildung des für Griechen wegen der Lautfolge *-psk-* unbequemen *Opsko-*.

Japuzkum *Japusco* = **Japudisko-* (*-esko-*), vgl. auch *Pollusca* in Latium, *Grauiscae* in Etrurien (umbr. Turskum *Tuscom* l. *Tuscus* : *Etruscus Etruria*). In Norditalien sind Namen auf *-asco -asca* häufig, sie scheinen jedoch nicht specifisch „italischen“ Ursprungs zu sein[1]). Auch *-ti-* und *-no-* kommen hinter *s*-Suffixen in Orts- und Einwohnernamen vor: '*populi Sar(r)astes*' (vgl. S. 31), *Praeneste* (Neutr. mit *-e* aus *-ī*; ähnlich die nicht „italischen“ *Ateste*, *Tergeste*?), *Capena* = **Capesna*, umbr. Peraznanie falls aus **-at-es-no-*[2]), '*Falernus*' falls der Name wirklich das *r* = *s* von *Falerii* enthält (vgl. S. 20 A. 1).

Ueber das Comparativsuffix *-i̯es-* (*-is- -i̯ōs-*) s. § 287, über das Suffix des Part. Perf. Act. *-u̯es-* (*-us- -u̯ōs-*) s. § 330.

Composition.

269. Nominalcomposita mit einem Nominal- oder Pronominalstamm als erstem Glied (Brugmanns Classe I) sind im Osk.-Umbrischen, wie im Lateinischen, verhältnissmässig selten (s. Brugmann II 55 ff.). Osk. päl. mars. vo. *med-dik-* in osk. meddiss meddís μεδδειξ medikeís *medicim meddixud* meddikkiai *medicatud* etc., päl. *medix*, mars. *medis*, vo. *medix*, gebildet von **medos* umbr. meřs wie l. *iū-dic-* von *iūs* (über die Stammform des ersten Bestandtheils s. o. I 217, 277 A. 1, 547). Dasselbe *-dik-* scheint in osk. Liganakdíkeí T. A. enthalten zu sein, dessen erster Bestandtheil freilich nicht recht klar ist[1]). Vielleicht gehört auch umbr. Pupřike

1) Ueber german. und balt.-slav. *-isko-* vgl. Brugmann II 260.

2) Es läge nahe, irgend einen Zusammenhang von Peraznanie mit *Perusia* zu vermuthen, aber wie wäre das a zu erklären?

3) Mommsens Deutung von Liganakdíkeí als „lege *in-exdici“ (U. D. 134, 272, ähnlich Huschke 9, 402, „*Liganae *ecdici“ Knötel Ztschr. f. d. Altthsw. 1850, 413) ist schwerlich haltbar (vgl. Bücheler Rh. M. 33, 10). Am wahrscheinlichsten ist mir, dass Liganak- einem l. **lēgānico-* entspricht (vgl. *pagānicus*, *tuscānicus* etc.; -anak- wohl aus synkopirtem *-ank-*, ev. vielleicht aus *-ānĕk-*), wobei dahingestellt bliebe, ob das *ā* mit dem *ā* von l. *lēgāre lēgātus collēga* zusammenhänge oder ob **lēg-āno-* directe Ableitung aus *lēx* mit dem Suff. *-āno-* sei (an *-ando-* ist schwerlich zu denken). Wenn umbr. *combifianśiust purdinśiust* von Stämmen auf *-nkio-*

Pupřiçe Pupřikes Pupřiçes Pupřçes (ebenfalls Name einer Gottheit) hieher[1]). Sogar bei osk. Vezkeí wäre ein Compos. mit *-dik-* möglich, doch kaum wahrscheinlich[2]). Dass in umbr. *Grabouie Graboui* Krapuvi ein Compos. mit *bov-* „bos“ stecke (den ersten Bestandtheil stellte Lassen Beitr. z. Deut. der Eug. Taf. 17 zu l. *grā-men*, Huschke 106 zu l. *grā-tus grā-tia*), haben schon Grotefend III 23 und Aufrecht-Kirchhoff II 130 bestritten und *-ouio-* als Suffix wie in *Fisouio-* erkannt[3]). Umbr. purtupite *IV* 14 nimmt Bücheler 164 (vgl. Huschke 431 f.) als Bildung wie l. *sospet- hospet-*, deren zweiter Theil = *pot-* ist, diese Erklärung von purtupite ist jedoch unhaltbar, da eine Schwächung von *o* zu *i* im Umbr. nicht angenommen werden kann (vgl. Bd. I 235 ff., 242 f.)[4]). Mars. *Noue-sede* l. *Noue-sede* (aus Pisaurum)

abgeleitet sind, könnte Liganak- auch = **lēganki-* sein, doch ist mir dies weniger wahrscheinlich (vgl. über die umbr. Formen § 319). Gegenüber Buck 36, 44, 187, 192 ist daran festzuhalten, dass das erste *a* nicht anaptyktisch sein kann, da lange Silbe vorausgeht. Vgl. Bd. I 248, 255, 260 ff.

1) Vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 365, Bréal 298. Doch macht der erste Bestandtheil hiebei Schwierigkeiten (vgl. o. I 333 f.) und da das Wort Beiname zu Puemune ist, liegt es näher, das Suffix *-iko-* darin anzunehmen. Ueber verschiedene Möglichkeiten der Deutung s. o. I 293, 309, 333 f., 468 A. 2.

2) Der erste Bestandtheil müsste ein *s*-St., **u̯etos-* od. dgl. sein. Eher wird doch *-k-* hier Suffix sein (vgl. o. S. 69), wobei freilich Bugges Erklärung als „*Uetusco, Seni“ (K. Z. V 9 f., vgl. Mommsen Annali 1848, 419 f., Grassmann K. Z. XVI 117, Buck 77, 156, 192 u. A.) immer noch unsicher bleibt. Wenn l. *ueterīnus* zu ai. *vatsá-* „Kalb“ l. *uitulus* usw. gehört, wie gewöhnlich angenommen wird (z. B. Fick I⁴ 128, 546, Wharton Et. lat. 115), also = **u̯etes-īno-* ist, könnte Vezkeí vielleicht auch hiezu in Beziehung stehen.

3) Die Verbindung mit l. *Grādīuus* (s. o. I 415) ist ungemein verlockend, da *-īuo-* eine Nebenform zu *-ouio-* ist (s. I 171 f.) und der umbr. Beiname gerade auch bei Mars vorkommt, doch bleibt das l. *d* : umbr. *b* und die Etymologie vorläufig unklar (verfehlt Grassmann K. Z. XVI 192 f.; ob Büchelers Hinweis auf γραβάν· βόθρον Hes. weiter hilft, scheint mir gleichfalls sehr fraglich).

4) Allerdings haben Huschke und Bücheler wohl Recht, die Correctur zu purtuvitu (Aufrecht-Kirchhoff, Bréal) zu verwerfen und an dieser Stelle den Namen einer Gottheit zu verlangen. Sollte mit der ganz leichten Aenderung von ꓶ zu ꓘ Purtuvite zu lesen und dies als Personification des *purdoui(om)* l. *porricere* aufzu-

Nouensides Nouensiles mit unklarem erstem Bestandtheil[1]). '*Nuceria*' in Campanien mit den Münzen Nuvkirinum Núvkrinúm, '*Nuceriola*' in Samnium, '*Nuceria*' in Umbrien enthalten möglicherweise als zweiten Bestandtheil ein Wort für „Niederlassung“ „Stadt“ oder dgl. (vgl. Bücheler L. J. XIIIa, oben S. 19 f. A.). Ein Compositum mit *nouo-* scheint auch aequ. Nuersens (falls ächt) zu sein, vgl. I 495 f. Ueber umbr. nuřpener s. § 326. Umbr. mantrahklu *mandraclo* scheint sich am nächsten mit l. *manutergium* (spät) zu vergleichen. Ein Compos. wie l. *auspex auspicium* ist umbr. *ooserclom-e*, falls das *oo-* nicht etwa Präposition = l. *ob* ist (s. I 209). Sehr schwierig sind umbr. eikvasatis *III* 24 29 eikvasese *Va* 4 16; die Länge und ungewöhnliche Form der beiden Wörter lässt an die Möglichkeit denken, dass es Composita wären, doch bietet sich keine plausible Erklärung für ein zweites Compositionsglied -vas- oder -as-[2]). In dem sabin. '*cupencus*' „sacerdos“ (vgl. *Cupencus*, *Cupencius*, Mommsen U. D. 350) hat man als zweiten Bestandtheil *ancus* „Diener“ gesucht (Corssen K. Z. II 27 f., X 21 f., Deecke Etr. Fo. u. Stud. V 68, VI 60), doch ist einerseits der erste Bestandtheil nicht befriedigend erklärt[3]), andererseits steht die Existenz eines *ancus* „Diener“ nicht ausser Zweifel (s. Bugge A. S. 22 f., o. I 332); es ist sehr wohl möglich, dass *cupencus* ein einfaches Wort ist. Ueber umbr. sevakni- *seuacni-* s. I 382 ff. und Anh. (zu T. B.31), über osk. -úvfrikúnúss *188* und marruc. *asignas 274* s. Anh., über osk. liimitú[m oben S. 70. Ein nominales Compos. **trēb-ark-*, **trēb-arko-*, **trēb-arkio-* od. dgl. steckt vielleicht in osk. triibarakavúm „aedificare“, das in seinem ersten Bestandtheil triib- „domus“ enthält, im zweiten wohl zu l. *arx arcere* gehört (vgl. § 300)[1]). Ortsnamen (z. Th. freilich lateinisch): '*Interocrium*' (jetzt *Antrodoco*, vgl. osk.-umbr. *anter* = l. *inter*), '*Interpromium*', '*Interamna*', '*Interamnia*', '*Sublaqueum*', '*Prolaqueum*', '*Superaequum*', '*Su-rpicanum*'?, '*Praetuttii*'?

Composita mit Zahlwörtern sind osk. d?]ías*ís (?), sabin. '*trimodiae*', umbr. tuplak, tupler *dupla*, *difue*, *dupursus*, trifu *trifo*, tripler, tribřiçu *tribrisine*[2]), *peturpursus*; vgl. über diese unten § 286. Ueber umbr. semenies *sehmenier* sehmeniar *sehemeniar* s. I 502 f., über mars. *Nouesede* II 76 Anm. 1. Endlich sabin. '*semi-* (*simi-*)*lixulae*' und osk. úiniveresim. Ueber zusammengesetzte Pronomina und pronominale Adverbia s. § 288—290, 285.

Composita mit Präpositionen als erstem Glied (Brugmann Classe III). Zur Kategorie der Bildungen wie l. *subiugus* aus *sub iugo*, gr. ἐγκέφαλος aus ἐν κεφαλῇ (Brugmann II 30, 51, 59 etc.) gehören: osk. amvianud St. *am-viāno-* „was zu beiden Seiten das Weges ist“, „uicus, platea“, wie gr. ἄμφοδος ἀμφόδιον (Bücheler bei Nissen Pomp. Stud. 499, Brugmann a. a. O. 59); umbr. antermenzaru „intermenstruarum“; osk. Upfals Upfalleis (Úpf.) wohl aus *op *fallei* „auf der Höhe“ od. dgl. (vgl. I 429 f., 460, II 63 A. 2)[3]). Häufig

---

fassen sein? (entweder zum *ti*-Abstractum sich verhaltend wie l. *Morta*:*mors* u. dgl. S. 4, oder Part. Act. = *Purtuvint-, vgl. Büchelers Deutung von Açetus als „Agentibus“).

1) Nach Corssen K. Z. IX 160 f., Preller-Jordan R. M. I 101 ff. von *nouem* [ev. von *nōnus* = **noụenos*], wobei freilich die Bedeutung der Neunzahl unklar bleibt [umbr. *Noniar* ist wohl Geburtsgöttin wie l. *Nona, Decuma* Preller-Jordan II 193, 207 f.]. Sollten etwa die lat. *di Consentes* (Zwölfgötter, Pr.-Jord. I 68 ff.) zu vergleichen sein? An l. *nouus* denken Bréal 188 f., Bücheler L. J. XVIII a (das *n* wäre volksetymologische Zuthat, kaum Präpos. *en*).

2) Vgl. über eikv- Bd. I 347 f. (die Lesung osk. eikv- *134* ist jedoch sehr unsicher, s. Anh.). Es läge nahe, eikvas- auf **eikvātịo-* zurückzuführen, doch ist die Assibilation von *tị* im Umbr. nicht nachweisbar (s. I 387 f.), ebenso ist unsicher, ob Suffix *-āsio-* angenommen werden kann (I 529 A. 1, 536). Endlich bietet -ese in eikvasese bei der nächstliegenden Auffassung als Suffix = l. *-ensi-* allerlei Bedenken (s. o. S. 52), und eine Erklärung als selbstständiges Wort, etwa zu l. *sessus*, ist gleichfalls schwierig. Wir stehen also vor einem Räthsel.

3) Corssens *cupo-* „gut“ steht in der Luft, da nur *cupro-* „gut“ bekannt ist, ebenso unbegründet ist Deeckes „Himmelsdiener“.

1) Bartholomae B. B. XII 83 Anm. will triibarakā- aus *triibrakā- erklären und mit l. *fabricare* vergleichen, aber ein St. **trēbro-* : *fabro-* ist unbekannt und unwahrscheinlich, das lat. *ĭ* ist schwerlich = *ă* (vgl. Buck 17 f.) und B.s Erklärung ist schon desshalb hinfällig, weil das erste a wegen der vorausgehenden Länge nicht anaptyktisch sein kann (vgl. Bd. I 260 ff.).

2) Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 207 ff. erklärt das Wort aus **tri-pedik-ion-*, gleichs. „Dreigekoppel“ (zu l. *pedica* „Koppel“), mit Synkope des *e* und Erweichung des p vor ř. Andere Möglichkeiten sind in § 286 erwähnt.

3) Auch umbr. *presoliaf* könnte möglicherweise in diese Kategorie gehören.

sind die Beispiele für die andere Kategorie, Präpositionen mit verbalen Nomina (Brugmann II 29, 59 etc.), z. B. osk. Anterstataí, embratur, kúmbennieis, *praefucus*, prupukid, päl. *empratois*, *pristafalacirix* (*praicim-e* = **prai-dĭcim*?), umbr. ařfertur, antervakaz (?), ehvelklu, Prestate, prinuvatus *prinuatur*[1]), pruseçia, *proseseto*, pruzuře, sufafiaf, sufeřaklu, *trahuorfi* u. a. (vgl. d. § 344)[2]). Wieder anderer Art sind volsk. *co-uehriu 240* : l. *cūria* aus **co-uĭria* (? s. I 440) und umbr. *per-acri-*, falls es von derselben Art wie l. *per-magnus* usw. ist (vgl. I 299, II 28 mit A. 2). Endlich sind hier die Composita mit *an-* privativum (l. *in-*): osk. *ancensto*, *amprufid*, *amiricatud*, *ampert*, umbr. *anhostatu*, *anšihitu*, antakres, *auirseto*, asnata, aseçeta, aanfehtaf (?), ampeřia (?), und die umbr. Composita mit ve(n)- ve(m)-: venpersuntra vepesutra vempesuntres (vepurus vepuratu?), zu nennen.

Sogenannte 'Zusammenrückungen' oder 'unächte Composita' (Brugmann Classe IV) sind umbr. Jupater Voc. = l. *Juppiter*[3]) und das Zahlwort *desenduf* „duodecim".

1) Falls die prinuvatus zur Klasse der lateinischen *calatores* und *praeciae* (*praeciamitatores*) gehören (dagegen Bücheler 90 ff.), könnte man vielleicht an l. *ouare*, das ursprünglich lautes Rufen im Allg. bezeichnet haben kann, denken (etwa **en-oṷā-* mit *pri-*?). Doch ist dies, wie andere Vermuthungen über das Wort, sehr zweifelhaft (s. I 199 mit A. 1).

2) Vielleicht gehört zu obigen Beispielen auch umbr. ustite *IIa* 15 *III* 2. Corssen K. Z. V 95 und Bücheler Umbr. 128 f. vergleichen l. *ostentum*, aber nur die Präpos. kann dieselbe sein; für die Stammsilbe sind der Möglichkeiten nur zu viele, da der Anlaut derselben *st- t-* oder *d-* gewesen und vor dem zweiten t ein *k* (*nk*) oder anderer Cons. geschwunden (ev. assimilirt) sein kann, ausserdem -stite = *-*stătīte* (*-*stătūte*) sein kann. Ueberdies ist möglich, dass das Wort gar keine Präpos. zu Anfang enthält.

3) Ob Jupater auch als Nominativ verwendet wurde wie l. *Juppiter*, ist zweifelhaft (s. § 282). Zu beachten ist, dass auch der Dat. Juvepatre an 6 oder 7 Stellen ohne Worttrennung geschrieben ist (nur 1 m. Juve patre, dazu marruc. *Joues patres*).

II. Declination.[1])

Allgemeines.

270. Die Veränderungen in der italischen Nominalflexion gegenüber der indogermanischen waren im Verhältniss zu denen beim Verbum (s. § 301—303) unbedeutend. Die wichtigste gemein-italische Neuerung war die Ausdehnung des Abl. Sing. auf *-d* von den *o*-Stämmen aus auf die übrigen vocalisch endigenden Stämme (*ā- i- u- ē*-St.), bei denen im Idg. die Genitivform auf *-s* zugleich als Abl. fungirte. Die Ausbreitung des Ablativs scheint in der Weise geschehen zu sein, dass nach dem Muster Instr. *-ō* : Abl. *-ōd* bei den *o*-Stämmen auch zu Instr. *-ā -ī -ū -ē* bei den *ā- i- u- ē*-Stämmen Ablative auf *-ād -īd -ūd -ēd* gebildet wurden (vgl. Danielsson Gramm. Anmärkn. I 19 Anm., J. Schmidt Festgruss an Böhtlingk 103, Brugmann II 592 f.). Der Instrumental ging im Ablativ vollständig auf, nur in Adverbien sind Spuren des Instr. erhalten und selbst bei den Adverbien scheint gemeinitalisch meistens die Ablativform eingedrungen zu sein (s. § 285). Manche setzen als idg. Ablativendung der *o*-Stämme *-ād* statt *-ōd* an (s. § 273, 7). Sollte dies richtig sein, so wäre der erste Schritt bei der italischen Neuschöpfung die Bildung eines *-ōd* statt *-ād* bei den *o*-Stämmen gewesen, wodurch *-ād* (soweit es nach dieser Neubildung noch vorhanden war) zu

1) Peter Allg. Litteraturzeitung (Halle) 1842 II 41 ff., Zeyss De substantivorum Umbricorum declinatione I II (Tilsit 1846, 1847), Curtius Ztschr. f. d. Alterthswiss. 1847, 481 ff., Aufrecht-Kirchhoff I 109 ff., Mommsen U. D. 227 ff., Knötel Ztschr. f. d. Alterthswiss. 1852, 119 ff., Kirchhoff Allg. Monatsschr. 1852, 813 ff., Huschke Osk. Sab. Spr. 305 ff., Iguv. Tafeln 607 ff., Schleicher im Compendium, Enderis Versuch XLVII—LXVII, Stephany De nominum oscorum declinatione, Bréal T. E. 339 ff., Zvetaieff Sbornik 96 ff., Bücheler Umbrica 187 ff., Lindsay Class. Rev. II 129 ff., 202 ff., 273 ff., Brugmann im Grundriss II.

den *ā*-Stämmen kam. Ueber den Abl.-Instr. der consonantischen Stämme s. § 283, 8. Von den übrigen idg. Sprachen zeigt das Avestische eine ähnliche Ausbreitung des Ablativs auf *-d* (s. Osthoff M. U. II 108 f. Anm., Brugmann Grdr. II 588, 592 f.)[1]. — Eine gemeinitalische Neuerung war ferner der Dat.-Abl.-Instr. Plur. der *ā*-Stämme auf *-ais*, ebenfalls den *o*-Stämmen nachgebildet (s. § 272, 4), und der Gen. Pl. der nominalen *ā*-Stämme auf *-āsōm*, der von den Pronomina herrührt (s. § 272, 3)[2]. — Bei allen Stammklassen fallen Dat.-Abl., Instr. und Locat. Plur., die im Idg. durchaus getrennt waren, in einem einzigen Casus zusammen (s. § 272, 4; 274, 5; 278, 5; 284, 5). Die idg. Instrumentalendung *-bhis* mag im Urital. bei den *i- u- ē-* und cons. Stämmen durch eine Endung *-bhos -fos* (osk.-umbr. *-fs -ss*, lat. *-bus*), die als Dat.-Abl. und Instr. (weiterhin auch als Loc.) diente, verdrängt worden sein[3]. Das Verhältniss dieser Endung zu der ai. Endung *-bhyas* des Dat.-Abl. und zu gall. -βο in ματρεβο Ναμαυσικαβο air. *-b* ist unklar [vgl. jetzt Hirt I. F. V 251 ff.]. Bei den

1) Statt *-d* setzte man früher *-t* als idg. Endcons. des Ablativs an, so neuerdings wieder Kretschmer K. Z. XXXI 458 ff., was wegen des avestischen *đ* vor Postpos. *a* (*xšaþrād-a* etc., Brugmann II 589, 592) zweifelhaft ist. Sollte es dennoch richtig sein, so könnten mit Kretschmers ἕκᾱτ-ι umbr. Formen wie *anglūt-o* verglichen werden (*-ā* neuumbr. *-o* wäre dieselbe Postpos. wie ai. *ā* nach Abl.). Wir bleiben im Folgenden bei der gewöhnlichen Auffassung.

2) Diese beiden Neubildungen auch im Griechischen.

3) An sich wäre osk.-umbr. *-fs -ss* ebensogut aus *-fĭs* wie aus *-fŏs* erklärlich, da aber im Sing. der Abl. und Instr. im Urital. zusammenflossen, wird auch im Plur. nur éine Endung mehr vorhanden gewesen sein. Dass osk.-umbr. *-ss* die durch Synkope entstandene lautliche Entsprechung zu l. *-bus* sei, ist, trotzdem es schon von Knötel Ztschr. f. Altthsw. 1850, 413 erkannt war (vgl. auch z. B. Schleicher Comp.[4] 570), vielfach verkannt worden, so von Corssen (Krit. Nachtr. 212 ff. u. sonst), Enderis (LXVI f.) u. A., die *-iss* aus *-ifis* über *-ihis -iis* od. ähnl. erklärten, und von Savelsberg Rh. M. 26, 375 A., Bréal T. E. 7 u. A., die *-ss* mit gr. πόδεσσι etc. verbinden wollten. Jetzt dürfte die Erklärung von *-ss* aus *-fs* ziemlich allgemein anerkannt sein. Ein directes Zeugniss für *-fs* liegt vor in osk. **luisarifs** *130* nach Büchelers, soweit ich sehe, allgemein acceptirter Auffassung als Dat.-Abl. Pl., die auch mir wahrscheinlich ist, wenn auch die Möglichkeit, dass in **luisarifs** das Subject zu **sakrvist**, eine Bildung wie l. *opifex carnifex *sacrifex*, steckte, mir nicht ganz ausgeschlossen scheint.

o-Stämmen kann die ital. Endung *-ois* des Dat.-Abl. Plur. sowohl auf der idg. Instrumentalendung (*-ōi̯s*) als auf der idg. Locativendung (*-oi̯si?*) beruhen. Die idg. Locativendung der *ā*-Stämme steckt vielleicht in Bildungen wie l. *deuas Corniscas* (s. § 272, 4; 274, 5). — Ueber den Acc. Pl. der *ā*-Stämme s. § 272, 2, über den Gen. Sing. der *o*-Stämme § 273, 4.

Von den drei idg. Numeri ist der Dual im Ital. wie beim Verbum im Plural aufgegangen.

Die Unterschiede der osk.-umbr. Nominalflexion von der lateinischen sind folgende. Der Gen. Sing. endigt im Osk.-Umbr. in allen Stammklassen auf *-s*; bei den *o*-Stämmen ist hierin das Osk.-Umbr. unursprünglicher als das Lat., indem die Endung *-eis* gegenüber lat. *-ī* ihr *-s* von den übrigen Stämmen bezogen hat, umgekehrt ist das Lateinische unursprünglicher bei den *ā*-Stämmen, wo *-ae* Neubildung für *-ās* nach den *o*-Stämmen ist. Im Gen. Sg. der cons. Stämme ist im Osk.-Umbr. die Endung *-eis* der *i*-Stämme, umgekehrt im Lat. bei den *i*-Stämmen die Endung **-ĕs -ĭs* der cons. Stämme eingeführt. Im Acc. Sing. der cons. St. zeigt das Osk.-Umbr. die Endung *-om* der *o*-Stämme, während das Lat. die Endung *-em* = *-m̥* bewahrt und grossentheils auch auf die *i*-Stämme übertragen hat. Als Dat. Sg. der *u*-Stämme fungirt im Osk.-Umbr. (wie vermuthlich auch bei den *i*-Stämmen) die Locativform, *-ou̯*, während das Lat. eine ächte Dativform *-uī* hat (auch l. *-ī* bei den *i*-Stämmen könnte viell. ächte Dativform = **-(ĭ)i̯ai̯* sein). Im Abl. Sg. der cons. Stämme verwendet das Osk. (aber nicht das Umbr.) die Endung der *o*-Stämme, wie im Acc. Sg. Der Nom. Plur. der *o-* und *ā*-Stämme hat im Osk.-Umbr. die idg. Endung *-ōs* bewahrt, während das Lateinische dafür **-oi̯ -ī* und **-āi̯ -ae* zeigt (vgl. das Griech., über die Erklärung der Neubildung § 272, 1; 274, 1)[1]. Auch im Gen. Plur. der *o*-Stämme ist das Osk.-Umbr. ursprünglicher als das Lat., welches letztere für **-ōm -um* die Neubildung *-ōrum* eingeführt hat (*-um* nur vereinzelt). Ebenso ist lat. *-ēs* im Nom. Plur. der cons. Stämme eine Neubildung nach den *i*-Stämmen an Stelle der im Osk.-Umbr. bewahrten Endung *-ĕs* (*-s* durch Synkope des *ĕ*),

1) Man beachte den Parallelismus des Nom. Pl. mit dem Gen. Sg. (beide gehen im Osk.-Umbr. im Gegensatz zum Lat. und Griech. immer auf *-s* aus).

und lat. *-ēs* im Acc. Pl. der *i*-Stämme eine Neubildung statt *-īs* = **-ins* (umbr. *-if -ef*) nach dem Nom. Pl. (der *i*-St.) und nach dem Acc. Pl. der cons. Stämme (mit *-ēs* = *-n̥s*). Ueber den Dat. Sg. der *o*-Stämme auf osk.-umbr. *-oi* gegenüber lat *-ō* s. Bd. I 162 ff. Der Loc. Sg. der *o*-Stämme ist im Osk.-Umbr. viel besser conservirt als im Lat., wo dafür meist der Abl. eingetreten ist. Auch finden sich im Osk.-Umbr. durch Verschmelzung mit der Postposition *en* entstandene Formen wie osk. húrtín = **hortei̯-en*. Die lateinische Vermengung der consonant. Declination mit der *i*-Declination ist dem Osk.-Umbr. nur in sehr beschränktem Sinne eigen: der Dat. Sg. der cons. St. hat *-ei* nach den *i*-Stämmen, im Oskischen (aber nicht im Umbr.) zeigt auch der Dat.-Abl. Pl. die Endung der *i*-Stämme (über osk. teremenniú s. § 276, 6). Wir erwähnen noch den Unterschied in der Flexion der *i̯en*-Stämme, die im Osk.-Umbr. *-in-* gegenüber lat. *-iōn-* zeigen (ausser im Nom. Sg.). Ueber die Flexion der *io*-Stämme im Osk.-Umbr., die vielerlei Schwierigkeiten bietet, s. § 275 f. Vgl. zu Obigem Bd. I 10 f. Ueber die Pronomina s. § 288—290.

Die Unterschiede in der Declination innerhalb des Osk.-Umbrischen sind geringfügig: im Abl. Sing. der cons. Stämme zeigt das Umbr. eine Endung *-e* (vgl. lat. *-e*), während im Osk. die Endung der *o*-Stämme eingeführt wurde (Näheres s. in § 283, 8, wo auch päl. *aetate aetatu* besprochen ist); im Dat.-Abl. Plur. der cons. Stämme stimmt das Osk. zum Lat. in der Einführung der Endung der *i*-Stämme (osk. *-ifs -iss* lat. *-ibus*), während das Umbr. die Endung der *u*-Stämme bevorzugte (s. § 284, 5); im Plural der Neutra findet sich im Umbr. nach Thurneysen Anfügung der geschlechtigen Endung *-s -r* des Nom. Plur. und *-f* = *-ns* des Acc. Pl. an die Endung -a -u *-o* = *-ā* (s. § 274, 3). Ueber umbr. puře *porse porsi* s. § 289.

Anm. Wir erwähnen hier noch die Theorie angeblicher umbrischer Locativformen auf *-me(m) -fe(m)* etc., die so lange in den Schriften über die osk.-umbr. Dialekte ihr Wesen getrieben hat. Man sah in Formen wie *asame anglome* fesnafe *uerofe* sog. Locative des Richtungs- oder Zielorts, in solchen wie *toteme Jiouine(m)* fesnere funtlere Locative des Ruheorts, und brachte die Endungen mit dem ai. pronominalen *-smin* und mit ai. *-bhyăm* oder gr. -φιν, *-ere* mit den Locativen auf ai. *-su* gr. -σι zusammen. Vgl. besonders Lassen Beitr. z. Deut. 38 ff., Zeyss De subst. Umbr. declin

I 4 ff., II 2 f., Aufrecht-Kirchhoff I 43, 92—95, 111—113, 114, 120, 123, 128, II 70, 147 ff., 148 A., 278, Curtius Ztschr. f. d. Altthsw. 1849, 342 f., Aufrecht K. Z. I 84 f., Lottner K. Z. VII 34, Corssen K. Z. V 119 ff. und sonst oft, Bruppacher 88, Enderis LIV, LIX. Die richtige, jetzt allgemein angenommene Erklärung dieser angeblichen Locativformen durch Anfügung der Postposition *-en* „in" ist schon früh ausgesprochen worden durch Knötel Ztschr. f. d. Altthsw. 1848, 775 1850, 410 1852, 119 ff., Ebel K. Z. IV 198 ff., V 423, Huschke Osk. Sab. Spr. 348 f., Ig. Taf. 607 f., Newman 51 f.; von Späteren erwähnen wir Savelsberg K. Z. XXI 100 f., 111 f., Bréal T. E. 80—85 (gute Darstellung der ganzen Frage), Bücheler Umbr. 205 f. und sonst. Auffällig bleibt einzig *toteme VIa* 26 46 wegen seines *m*; hierüber s. § 271, 5. Ueber osk. húrtín etc. s. § 273, 6.

ā-Stämme.

271. Singular. 1) Nominativ. Der idg. Ausgang *-ā* erlitt im Osk.-Umbr. eine Verdumpfung zunächst zu langem *å*, das weiterhin namentlich im Oskischen über offenes *o* zu geschlossenem *o* geworden zu sein scheint (geschlossen wegen der mehrmals vorkommenden Schreibung mit *u*); s. hierüber Bd. I 78 ff.

Die oskischen Beispiele sind: mit -ú *-o* fíísnú víú múíníkú uruvú (je 1 m.) íú-k (2 m.) C. A., Víteliú Vítelliú *234 236 238*, Fistel*ú 226*, τωϝτο Μαμερτινο *1*, *molto touto* (je 2 m.) *egmo famelo allo ancensto toutico io-c* (je 1 m.) *etanto* (2 m.) T. B.[1]); mit -u víu *28 38*, teremnatu-st *28*, Viteliu (neben Víteliú) *238* (?), vielleicht auch kúru púiiu *182* (s. Anh.). „Altoskisch", also in der Frage, ob ú oder u, indifferent, sind kersnu kulupu *119*, iuvilu *147a* (2 m.), iiu-k *130*. Bewahrtes -a im Osk. nur vor der Enklitika *-i* in pa-i *128 pa-e pa-ei* T. B. „quae", in culchna-sim *177* „culigna sum" (in etrusk. Schrift auf einer campanischen Schale) und in den griech. masc. Namen Arkiia *112*, Santia *168* aus gr. Ἀρχίας, Ξανθίας (s. u.).

Im Pälignischen tritt die Verdumpfung des *-ā* wenigstens in der Schrift nicht zu Tage (vgl. darüber I 80): *Saluta Musesa 246a*, *Tettia 246b*, *Loucia 250a*, *Saluta Scaifia 256*, *Saluta Acca 258*, *Ania 260*, *Saluta 263*, *Ptruna 272*

1) Dazu *Aisernio* auf Münzen von Aesernia nach Huschke Osk. Sab. Spr. 145, dagegen Bugge K. Z. VIII 43.

(vielleicht Masc.), ..*cia Pacia 246* (? nach Pauli Dat. wie vermuthlich *Minerua* auf derselben Inschr.)[1]); eine Ausnahme macht die Herentas-Inschrift (*254*), falls die Formen auf *-u prismu petiedu u]ibdu umnitu hanustu *lisu-ist* z. Th. oder alle Nom. Sing. Fem. sind (s. Anh.); sehr unsicher ist Deeckes eitúo *281* (Nom. zu marr. *eituam*), s. Anh. In den übrigen kleineren Dialekten fehlen sichere Beispiele für den Nom. Sg der *a*-St., möglicherweise gehören hieher marr. *Jouia 274* (s. u. 5) und vestin. *data 276*, schwerlich volsk. *couehriu sepu 240*.

Im Umbrischen zeigen die älteren iguv. Tafeln -a und -u (also Mittellaut zw. *a* und *o*): muta *Vb* 2 mutu *Vb* 6 mestru *Va* 24 27 *Vb* 4 panta *Vb* 2 etantu *Vb* 6, vielleicht auch eru-k esunu *III* 14 (s. § 289); die jüngeren ig. Taf. müssten *-o* haben (wie im Neutr. Plur.), doch fehlen sichere Beispiele: *uirseto auirseto* (je 4 m.) gehört hieher, falls *uas* = **vaktis*, nicht Neutr. = **vakos* ist (vgl. oben S. 50, 71). Die Inschr. *295* aus Fossato di Vico (unweit Gubbio) bietet *bio eso oseto cisterno*. Auf *Tupleia 293* aus Tuder ist nicht viel zu geben.

Das Lateinische besitzt bekanntlich auch Masculina auf *-a* wie *scriba incola parricida auriga indigena aduena collega*. Mat hat sie theils als ursprüngliche feminine Abstracta erklärt (vgl. jetzt namentlich Delbrück Vergl. Synt. I § 10—22), theils das *-a* zum Verbalstamm gezogen, so dass z. B. *-gena* in *indigena* = ai. *jani-* idg. *ĝenə-* wäre (Fick u. A.)[2]). In der Flexion sind diese lat. masc. *a*-Stämme vollständig gleich den femininen, ausgenommen die bei Festus angeführten altlat. Nominative *paricidas* und *hosticapas*. Dasselbe gilt von den oben S. 5 berührten masc. Personennamen auf *-a*, Nominative auf *-as* finden sich nur bei griech. Namen und auch diese hatten in älterer Zeit *-a*, z. B. *Pintia* = Φιντίας, *Chaerea* = Χαιρέας etc. (Bücheler-Windekilde 20 f.). Im

1) Nach Bücheler und de Nino wäre auch *anaceta ceria 246a*, *anaceta cerria 246c*, *anceta cerri(a) 256* Nom. „sacerdos Cerialis“, doch s. Anh., ebd. über die Möglichkeit, dass *Saluta Musesa 246a* Dat. statt Nom. wäre.

2) Die grosse Mehrzahl dieser lat. masc. *a*-Stämme sind Composita, so dass *hosticapas* etc. mit *occupare* neben *capio* etc. vergleichbar wäre.

Osk.-Umbr. sind nur Personennamen überliefert; von diesen zeigen im Osk. die griechischen Namen wie im Altl. die *s*-lose Form: Arkiia *112* = gr. Ἀρχίας, Santia *168* = gr. Ξανθίας, die italischen hingegen im Gegensatz zum Lat. die *s*-Form: Markas *111*, Tanas *184*, Καϝας *16*, Maras *119* (2 m.) Μαρας *1*, Μεταποντινας *18a* (die letzten drei freilich unsicher, s. o. S. 5, 10 und Anh.). Die Erklärung der letzteren Erscheinung bleibt, wie die Erklärung derartiger ital. masc. Personennamen überhaupt (s. S. 5), zweifelhaft. Im Pälign. ist *Ptruna 272* vielleicht ein masc. Nom. Sg., also *s*-los wie im Lat. Ueber den Gen. Sg. der masc. *a*-Stämme (osk. Puntais) s. u.

2) Vocativ. Die idg. Endung *-ă* (Brugmann II 541 f.) ist im Umbrischen noch schön bewahrt: *Śerfia Serfia* (21 m.), *Prestota* (19 m.), *Tursa* (4 m.), *Jouia* (2 m.). Nominativformen, wie Brugmann II 542, vgl. 625, anzunehmen geneigt ist, können dies nicht sein, da das *-ā* des Nominativs neuumbr. als *-o* auftreten musste, vgl. oben I 78 ff., 563, II 84, unten § 283. In den übrigen Dialekten fehlen Beispiele, marruc. *Jouia 274* ist wohl Dat. oder Nom. Im Lat. ist der Voc. vom Nom. nicht mehr unterschieden.

3) Accusativ. Die idg. Endung *-ām* (Brugmann II 547 f.) wurde im Lat. zu *-am* verkürzt, ob und in welchem Umfang die Kürzung auch im Osk.-Umbr. eintrat, ist fraglich (vgl. oben I 211 f., Buck 170). Direct bezeugt ist Bewahrung der Länge nur im Osk. im Einsilbler paam *29* (auch ..aam *188* ist wohl zu p]aam zu ergänzen). Ueber das namentlich im Umbr. häufige Fehlen des *-m* s. I 570 ff.

Oskisch: Abellanam alttram fíísnam físnam Núvlanam pam víam C. A., púnttram Staf[i]anam víam *28*, eítiuvam úpsannam paam *29*, v]íam *39*, heriam suvam (prebaiam??) *128*, úlam *129*, diuvilam muinikam *130*, últiumam *133*, iúvilam *137*, p]aam ..upam .urtam *188*, estam *176?*, *eituam moltam toutam* T. B.; ohne -m vía (2 m.) Júviia kaíla Púmpaiiana *28*, passtata *34*, vea *59?*, sakra *140??*, mit folgender Enklitika -k ekak *28 29 34* e]kak *191* iak *188*[1]).

1) Verfehlt ist Lindsays Vermuthung (Class. Rev. II 129 f. A., 130b), dass o. triibúm Acc. Sg. eines *ā*-Stammes (mit *ō* aus *ā*) sein könnte, vgl. Bd. I 78 ff.

Pälignisch: *biam 251, firata 254?, pam 246* (vielleicht Conjunction). Marrucinisch: *eituam suam uenalinam 274.*

Umbrisch: *arsmatiam* (2 m.), *arsmatia* (5 m.), tesvam (1) *dersua* (8) *desua* (3), *deueia* (1), *eam* (2), fikla (2) *ficlam* (1) *ficla* (11), *Jiouinam* (5) *Jouinam* (1) *Jiouina* (3) *Jouina* (2), kletram (1), *šesna* (4), mefa (2) *mefa* (5), *meersta* (1) *mersta* (3), muta (1), panta (1), parfam (1) *parfa* (5), *peica* (4), *percam* (1) *perca* (6—7), petenata (1), sahta (1) *sahatam* (3) *sahata* (2), *saluam* (1) *salua* (4), *scapla* (1), *sopam sopa* (je 1), *spefa* (4), spinia spina (je 1), struhçla (3) struçla (1) *strušla* (6), tuta (1) *totam* (9) *tota* (4), urfeta (1), vepesutra (1), vestiçam (1) vestiçia vestiça (je 2) vesteça (1) *uestisiam* (1) *uestisia* (5); mit Postpositionen Akeřuniam-em *Acesoniam-e* (je 1), arvam-en (1), asam-ař (1) asam-a (2) *asam-e* (1), *destram-e* (1), ereçlam-ař (1), etram-a (1), rupinam-e *rubinam-e* (je 2), satam-e (1), spinam-ař spiniam-a (je 1), tertiam-a *tertiam-e* (je 1).

Das einzige Beispiel für den Acc. eines masculinen *a*-Stammes ist osk. Velliam *129* (übrigens nicht ganz sicher, s. Anh.).

4) Genitiv. Die idg. Endung *-ās* (Brugmann II 569 ff.) ist im Osk.-Umbr. bei den Feminina bewahrt, während bekanntlich das Lat. an Stelle von *-ās*, welches nur mehr in *pater, mater familias* und vereinzelt im archaischen Lat. vorkommt, die wahrscheinlich als Neubildung nach den *o*-Stämmen aufzufassende Endung *-āī, -ai, -ae* setzte (vgl. Bücheler-Windekilde 62 ff., Brugmann II 571 f., Stolz ² 338, Henry Précis ⁵ 214 f., Solmsen Idg. Forsch. IV 243)[1]).

Oskisch: vereias *209*, ulas (Ulas?) *128*, teras *129* (?), pumperias pustm[as *141 a b* (wohl nicht Nom. Plur.),

1) Bei Ennius kommt *-āī* auch im Dativ *terrai frugiferai* vor (Bücheler-Windekilde 102 f.). Das Verhältniss zum Gen. und Loc. ist nicht ganz klar, vgl. Brugmann II 601, Stolz ² 340. Henry a. a. O. hält den lat. Gen. auf *-ae* für die Locativform; bei ihrem Eindringen an die Stelle der ächten Genetivform *-ās* hätte die Gleichheit des Loc. mit dem Gen. bei den *o*-St. als Vorbild gewirkt (oder Loc. urit. *-ei̯*, Gen. urit. *-ī ?* s. § 273, 4). Zu beachten ist, dass im Lat. auch der Nom. Plur. *-ae* statt *-ās* (osk.-umbr. *-ās*) hat.

eituas (5 m.) *maimas* (2 m.) *egm[as touti]cas* T. B. Von aapas kaías *209* ist nicht auszumachen, ob es Gen. Sg. oder Nom. Pl. ist (wohl eher letzteres); trutas *128*₁₂ kann ausser Gen. Sg. und Nom. Pl. auch Acc. Pl. sein. Ueber Valaimas *129* s. u., über Vesulias *144* § 272, 4; Fragment eines Genitivs mag ...ras *180* sein (wegen des vorausgehenden maatreís etwa Kupa]ras oder Kuba]ras, vgl. umbr. *Cubrar matrer?*); ganz dunkel ist das Fragment ...as *128*₁₂. *moltas* T. B. 13 27 ist nach Bücheler Acc. Pl., nicht Gen. Sg.

Pälignisch: *Perseponas Uranias 254. datas 246* kann auch Nom. oder Acc. Pl. sein. Marrucinisch: *Jouias 274.*

Im Umbrischen haben die älteren Inschriften -as, die jüngeren *-ar* mit Rhotacismus (s. I 582 ff.): fiklas (1 m.), Jiuvinas (2), struhçlas (2), sufafias (1), tutas (2), *erar* (41 m.), *Jiouinar* (31) *Jouinar* (8), *Šerfiar* (4), *Cubrar* (1 m., aus Fossato di Vico), *Miletinar, Noniar, Padellar* (je 1), *Prestotar* (4), *totar* (44), *Tursar* (1), *uestisiar* (3); an der Stelle tekvias fameřias pumpeřias XII *IIb* 1—2 ist das erste (und das zweite?) Wort vielleicht Gen. Sing., nicht Nom. Plur.; ebenso ist beides möglich bei *motar VIIb* 4.

Die masculinen *a*-Stämme oder wenigstens die masc. Personennamen auf *-a* scheinen im Gen. *-ais* gehabt zu haben: Marahieis Puntais p. auf einem campanischen Thongefäss (*174*)[1]). Die Sprache dieser Gefässinschriften ist allerdings kein reines Oskisch. Ein anderes Beispiel für den Gen. masc. (oder fem.?) auf *-ais* ist osk. Mefítaiiaís *65*, falls es nicht Schreibfehler statt Mefítaiieís ist, denn als Nominativ ist eine Form Mefítaiiaís kaum begreiflich. An einen Gen. fem. auf *-ais* könnte man bei Valaimais Valamais *128* neben 3maligem Valaimas (1m. Valaims) denken, falls nicht der Dat. Plur. vorzuziehen ist (vgl. § 272, 4 und den Anh.). Die Endung *-ais* könnte eine vulgäre Nebenform zu *-ās* sein, die zunächst wohl den masc. *a*-Stämmen angehört

1) Marahieis ist Vorname, vgl. ausser Marhies auf einer ähnlichen Schale (*177*) jetzt namentlich die Bleitafel aus Cuma (*119*), Punta- scheint also ein Gentilicium auf -a zu sein (zu l. *Pontius*, wie überhaupt oft *-a* neben *-ius* vorkommt, vgl. oben S. 5). Das p. wird Abkürzung für ein Wort wie l. *patera* oder *poculum* sein (vgl. auch ποτερεμ *11*).

hätte (Neubildung nach der Endung *-eis* der *o*-Stämme wie gr. -ᾱο Brugmann II 571 nach -oo) und von da aus zu den Feminina gekommen wäre. Im Lat. kommen auf Inschriften häufig Genitive der I. Declination auf *-aes* (= *-ais*) vor, namentlich von Eigennamen, z. B. *Aemiliaes Flauiaes Lucillaes Primigeniaes Secundaes*, auch von Masculina, z. B. *Plantaes* (aus Pompeji), *Messallaes* (aus Rom). Die Bildung ist im Lat. als eine plebeische anzusehen (vgl. Bücheler-Windekilde 65 f.), jedoch ist die Erklärung als Gräcismus (Sittl Die local. Verschied. 16, 40, Stolz[2] 338 u. A.) kaum ausreichend, wie Lattes Le iscrizioni paleolatine 46 f. mit Recht bemerkt. Vielmehr scheint die Endung *-aes* italisch-dialektischer Herkunft zu sein, ihr Ursprung wird am ehesten im Osk.-Sabellischen zu suchen sein, auf dessen Gebiet die Beispiele auch besonders zahlreich auftreten[1]).

Eine andere Endung des Gen. Sg. masc., nämlich *-ai*, nehmen Mommsen U. D. 178, 277, Huschke Osk. Sab. Spr. 165, 214, Bücheler-Windekilde 64 u. A. in osk. Marai *125* an, die Form ist aber wahrscheinlich mit Corssen K. Z. XVIII 242, Ausspr. II[2] 772 A., Enderis 39, Fumi Note glottol. 55, Zvetaieff JJJD. p. 138, Pauli A. S. V 29 u. A. als Abkürzung für Marai(eis) oder Marai(ieis) anzusehen. Auch Μαραι *9 10*, das Mommsen und Huschke ebenfalls = l. **Marae* setzen, scheint Abkürzung zu sein. Verfehlt ist der Einfall Lindsays Class. Rev. II 130, dass marruc. *totai Maroucai 274* Gen. sein könnte (neben *Jouias* derselben Inschrift!).

5) Dativ und Locativ. Die beiden Casus hatten sehr wahrscheinlich schon im Idg. dieselbe Endung *-āi̯* (Brugmann II 599 ff., 618 f., vgl. Stolz[2] 341 und die dort citirte Litt.)[2]).

---

1) Beste Sammlung der Beispiele für den Gen. auf *-aes* bei Lattes a. a. O. 45 f., ausserdem bei Neue I[2] 13 f. Schwierig ist der keltische Gen. Sg. der *ā*-Stämme, vgl. Brugmann II 572; Stockes B. B. XI 164 setzt urkelt. *-ēs* an (vgl. *Kvintes*, *Vepisones* ebd. 154 und 79).

2) Henry Précis[5] 213 f. nimmt wegen des Dativs *terrāī frugiferāī* bei Ennius als urital. Ausgang *-ā-ai̯* (od. *-ā-ei̯*) an und scheint geneigt, dies aus idg. *-ā-i̯-ai̯* (od. *-ā-i̯-ei̯*): ai. *-ā-y-āi* zu erklären, letzteres jedenfalls mit Unrecht (vgl. über ai. *-āyāi* Brugmann II 600), aber auch ersteres ist kaum richtig, da auf die vereinzelte Messung *terrāī* schwerlich so viel zu bauen ist (vgl. Brugmann II 601).

Im Lat. finden wir im Dat. zwei Endungen, *-ā* in *Matuta* u. dgl., woran sich päl. *Anaceta* etc. reiht, und die gewöhnliche Endung *-ae* = *-ai*. Man hat vermuthet, dass nur *-ā* die ächte Dativendung (aus *-āi* wie *-ō* aus *-ōi*), *-ae* dagegen eigentlich Locativendung sei (Schweizer-Sidler und Surber 77, Stolz[2] 340, vgl. auch Henry Précis[5] 214). Da aber das Idg. im Loc. wie im Dat. *-āi̯* hatte, müsste die Unterscheidung jedenfalls jüngeren Ursprungs sein, d. h. die aus *-āi̯* in gewissen Stellungen (vor Cons.) entstandene Doppelform *-ai̯* wäre auf den Locativ beschränkt worden; später müsste die Form doch wieder in den Dativ eingedrungen sein und die Endung *-ā* schliesslich ganz verdrängt haben. Zu solch complicirter Annahme ist kein genügender Grund vorhanden. Dass keine lat. Locative auf *-ā* vorkommen (wenn nicht etwa solche in gewissen Ablativen stecken), ist leicht anders zu erklären. Ueber die Entstehung der Doppelform *-ā* aus *-āi̯* s. Bd. I 163 f., über *-ai̯* aus *-āi̯* ebd. 161 ff. (vgl. jetzt auch Streitberg zur germ. Sprachg. 66 ff. und Solmsen Idg. Fo. IV 242 f.).

Oskisch. Dativ und Locativ zeigen unterschiedslos die Endung -aí, aosk. -ai, in lat. Schrift *-ae*[1]). Dativ: Akviiai *128*, Ammaí T. A. (3 m.), Anagtiai *187*, Anterstataí, deívaí T. A. (je 2 m.), diíviiai *187*, Entraí T. A. (2), Fluusaí T. A. und *45* (je 1), Genetaí T. A. (2), Herukinaí *117* (1), Kerríiaí T. A. (6), Patanaí T. A. (2), Pernaí T. A. (1), Piístíaí T. A. (2), prebai *128* (? s. Anh.), Púmpaiianaí *29*, tuvai *128*, vereiiaí *29* (je 1), Vibiiai *128* (2); auf No. *16* μειαι Ανα[ι „meae Annae“ oder Μειαιανα[ι *„Meaeanae“? (letzteres ev. Masculinum); die Ergänzung Arentik[ai Aret[ikai Ar[entikai *128* mit -ai scheint durch Arentik*a*[i der Rückseite nach Bücheler Rh. M. 33, 6 gesichert (anderenfalls wäre auch *Arentikei möglich, mit dem ob. S. 68 erwähnten *-k-* der Feminina). — Locativ: e]ísaí víaí mefiaí C. A. „in ea uia media“, aasaí purasiaí T. A. (2 m.; schwerlich Dativ), meddikiaí *131*, meddikkiai *132*, medikkiaí *137*, medikia *136* (wohl zu medikiaí zu ergänzen, s. u.), vgl. auch medikk. túvtik. = medikk(iaí) túvtik(aí) *135* (?),

---

1) *-ae* zufällig nur im Locativ belegt. Das *a* in -ai -ai *-ae* ist, wegen der Monophthongirung zu *-ē* im Mars. Volsk. und Umbr., als *ă*, nicht *ā*, zu betrachten (s. Bd. I 163).

μεδικιαι *18 a*; endlich *Bansae* T. B. (3 m., dazu 1 m. *Bansa*[*e*]). Ueber Urinai *216* s. o. S. 11, über die Partikel svaí svai *suae* und die Präpos. prai *prae-* s. § 344 f.

Sabellische Dialekte. Im Pälignischen hatte der Dativ der *ā*-St., wie es scheint, die Endung *-ā* : *Anaceta Ceria 246 a*, *Anaceta Cerria 246 c*, *Anceta Cerri*(*a*) *256*[1]), sehr wahrscheinlich auch *Minerua 246* (Mommsen U. D. 365, s. Anh.)[2]). Näheres über diese Dative auf *-a* s. u. Das Marrucinische dagegen, d. h. die Bronze von Rapino (*274*), zeigt *-ai* : *totai Maroucai* Zeile 1—2 (eher Dativ als Locativ), *toutai Maroucai* Z. 4—5 (beides gleich gut möglich, doch auch hier der Dativ mir wahrscheinlicher), *peai* Z. 10 (Dativ). Hienach ist auch das vor *peai* stehende Wort zu *regen*[*ai*, nicht *regen*[*a*, zu ergänzen. Allerdings wird *Jouia* gewöhnlich zum vorausgehenden *regen*[*ai*] *peai Cerie* gezogen, so dass hier nun doch ein Dativ auf *-a* vorläge; es ist jedoch schwer zu glauben, dass Formen auf *-ai* und *-a* auf derselben Inschrift so unmittelbar nebeneinander stehen sollten, man wird daher wohl *Jouia*[*i* zu lesen haben[3]) oder *Jouia pacrsi* als Nom. von den vorausgehenden Dativen zu trennen haben (vgl. den Anhang)[4]). Im Vestinischen fehlen Beispiele, ebenso im Sabinischen, doch beachte man die Dative von *o*-Stämmen auf *-o* vestin. *Herclo Jouio*, sabin. *Atrno* (letzteres nicht ganz sicher), gegenüber *-oi* im Osk. und *-e* aus *-oi* im Umbr. (§ 273). Dafür, dass im Marsischen der Dativ auf *-a* ausging, lässt sich die freilich nicht ganz sichere Dativform

1) Bücheler und de Nino deuten allerdings *an*(*a*)*ceta Cer*(*r*)*ia* als Nom., doch s. Anh., ebd. über *Saluta Musesa 246 a*.

2) Vgl. Pauli A. S. V 37, 61, der wohl mit Unrecht auch das *Minerua* vorausgehende *..cia Pacia* als Dativ erklärt.

3) Mommsen U. D. Taf. XIV hat ein Strichelchen hinter *-a*, das er allerdings als Interpunction auffasst.

4) Wegen des pälign. *Cerria 246 c Ceria 246 a* liegt die Versuchung nahe, marruc. *Cerie* aus **Cerriai* zu erklären, aber *-e* neben *-ai* auf dieser éinen Inschrift wäre trotz *totai* neben *toutai* und *patres ocres* (für *-eis*) neben *eituam* sehr bedenklich. Der Ausweg, *regen*[*e*] *pe*[*h*]*ẹ* oder *piḥẹ* zu ergänzen (an sich vielleicht möglich), wird durch *-ai* in *toutai Maroucai*, *totai Maroucai* abgeschnitten, auch wenn es Locative, nicht Dative, sind. *Cerie* wird daher doch der lat. 5. Deklination zuzuweisen sein. Bronisch 42, 136 will *Cerei* lesen, d. h. I II in II I ändern, was mir etwas gewagt scheint.

Actia auf der mars.-lat. Bronze vom Fuciner-See (*307*) anführen. Die Inschrift *242*, die jetzt gewöhnlich als marsisch, nicht volskisch, betrachtet wird (s. o. I 26), zeigt allerdings den Dativ auf *-e* aus *-ai* : *Uesune*; es ist aber wohl möglich, dass das durch ein Gebirge vom eigentlichen Marser-Gebiet, der Gegend um den Fucinersee, getrennte Antinum einen mehr dem Volskischen sich nähernden Dialekt, oder auch geradezu Volskisch, sprach, da es seiner geographischen Lage nach zum Volskergebiet gehört (Liristhal). Der Stein von Milionia (*308*) mit *Uesune Erinie* enthält provinziales Latein, auch ist die Lage dieser marsischen oder samnitischen Stadt unbekannt (U. D. 345)[1]). Im Volskichen ist ein allerdings nicht sicheres Beispiel *deue Declune 240*[2]). Die Inschrift 277 aus dem Aequischen bietet *State* „Statae" (kaum Masc.), doch ist sie vielleicht unächt (vgl. Bd. I 22).

Umbrisch. Im Umbr. ist -e *-e* aus *-ai* die regelmässige Endung. Dativ : ase *IIa* 19 *III* 22[3]), Atiieřie *IIa* 1 3, aviekate *IIa* 1 3, esune *Va* 4, Hule *IV* 17 (?), Hunte *IIa* 20 34 (noch zweifelhafter), Juvie *Ib* 43 *Jouie VIIa* 53 (auch *Ia* 8 *IIa* 20 *IIa* 35 *VIa* 58?), Jkuvine (1 m.) *Jiouine* (18 m.) *Jioueine* (1 m.) *Jouine* (4 m.), kletre *III* 14[3]), kvestretie *Ib* 45 *IIa* 44 (falls es *-iā-* nicht *-iē*-Stamm ist, vgl. S. 55)[3]) Çerfie (2 m.) *Šerfie* (4 m.), mefe *IIb* 28[3]), Prestate (1 m.) *Prestote* (3 m.), speturie *IIa* 1 3, tute (1 m.) *tote* (24 m.), Trebe *Ia* 8 (?), Turse (1 m.) Tuse (2 m.) *Turse* (2 m.), usaçe *IIa* 44 usaie *Ib* 45[3]), Vesune (5 m.). — Locativ. Dem Locativ wurde, wie in den übrigen Declinationen,

1) Nach Kieperts Atlas antiquus VIII[11] könnte die Gegend östlich von Opi, wo Milionia gelegen haben soll, übrigens zum Volskergebiet gehört haben.

2) Als Fem. *diuae D...lonae* oder *D...lunae* fassen es auf Mommsen U. D. 324, Bréal Rev. arch. 1876, 245 f., Bücheler L. J. VI b, Deecke App. 174, Rh. M. 41, 201, als Masculinum Corssen De Volsc. ling. 2 ff., Schweizer K. Z. VII 446, Grassmann K. Z. XVI 195 (nach diesen desshalb Masc., weil man der Gottheit *bim* „bouem" opfere; doch ist diese Deutung von *bim* zweifelhaft, s. o. I 131 f. und den Anhang). Für das Fem. spricht, dass im Lat. *-ōna* viel häufiger ist als das masc. *-ō* (vgl. S. 4). Ueber die Etymologie von *Declune* s. Bd. I 99 mit A. Vielleicht könnte man auch an W. *dek-* in *decet doceo* etc. denken (vgl. Mommsen U. D. 324).

3) Statt Dat. auch Loc. möglich.

häufig die Postposition *-en* „in" angefügt, deren *e* mit dem Auslaut *-ē* = *-ai* des Locativs in der Regel verschmilzt: arven *III* 13, *Acersoniem VII a* 52, *Jouinem VI a* 46 (über *-m* für *-n* s. Bd. I 572 f., über *toteme* s. u.)[1]. Da aber *-n* im Umbr. unverhältnissmässig häufiger weggelassen als geschrieben oder mit *-m* bezeichnet wird (73—85 mal weggelassen, 8 mal *-n*, 10 mal *-m* geschrieben, s. Bd. I 573 Anm. 1—3), so ist bei den Formen auf *-e* meist schwer zu entscheiden, ob sie einfache Locative oder Locative mit angehängtem *-en* sind. Einfache Locative wird man am wahrscheinlichsten da annehmen können, wo eine Präposition vorausgeht: tra sate *Ib* 31 *trahaf sahate VIIa* 41 (auch tra ekvine *IIa* 13, falls von einem *ā*-St.) und da, wo die Postposition getrennt folgt: tafle e *IIb* 12, rupinie e *Ib* 27[2]), doch auch hier nicht mit Sicherheit, vgl. das unten zu besprechende *totem-e*. Die übrigen sicheren Beispiele von Locativen sind: Akeřunie *Ib* 43, *Jiouine VIb* 29 *Jouine VIa* 26 36, *tote VIa* 36 *VIb* 29, *rubine VIIa* 6; bei allen diesen zeigen entsprechende Parallelstellen Formen mit der Postposition (*Acersoniem VIIa* 52, *Jouinem VIa* 46, *toteme VIa* 26 46, rupinie e *Ib* 27), es liegt also sehr nahe in den Formen ohne den Nasal blosse graphische Weglassung desselben anzunehmen. Weitere Beispiele für den Locativ der *ā*-Stämme, ohne oder mit *-en*, sind zweifelhaft: sume in sume ustite *IIa* 15 *III* 1 kann auch *o*-St., ustite selbst *o*- oder *i*-St. sein; uhtretie *Va* 2 15 und kvestretie *Ib* 45 *IIa* 44 können *iē*-St. sein, bei kvestretie ist überdiess statt des Locativs der Dativ möglich, was auch von seinem Beiwort usaie *Ib* 45 usaçe *IIa* 44 gilt; ob die Locative sviseve, etre sviseve, tertie sviseve *IIb* 14—15 zur *ā*-Declination gehören, ist gleichfalls unsicher; die von antentu abhängigen ase *IIa* 19

1) Bei den *o*-Stämmen war die Verbindung des Locativs mit *-en* schon zur Zeit des Schwundes von *i̯* zw. Vocalen eine feste (osk. húrtin = **hortēn* aus **hortei̯-en*, s. § 273); falls dies theilweise auch bei den *ā*-Stämmen so war, könnte z. B. umbr. arven vielleicht auf **arvā(i̯)-en *arvaen* statt auf **arvē-en* zurückgehen.

2) Ausser diesen beiden Beispielen kommt getrennt geschriebenes nachgesetztes *e(n)* nur noch vor in dem 2maligen testre e uze *IIb* 27 28 (*o*-Declin.), alle Beispiele gehören also dem Altumbr. an. Vielleicht steckt hinter der Schreibung *destr e onse VIb* 4 (ohne Punkt, aber mit auffällig grossem Spatium zwischen *-r* und *e*) etwas ähnliches.

III 22, kletre *III* 14, mefe *IIb* 28 scheinen eher Dative als Locative zu sein; über esune *Va* 6 s. § 289. Endlich ist zu besprechen das merkwürdige *toteme* in *toteme Jouinem VIa* 46, *toteme Jouine VIa* 26 (neben *tote Jouine* in den Parallelstellen *VIa* 36 *VIb* 29). Da schon *totem* die Postposition enthält, ist es klar, dass sie in *toteme* zweimal enthalten sein muss (vgl. Bücheler Umbr. 185, Brugmann II 619). In den Formen wie arven *totem* etc. verschmolz die Postposition so mit der Locativendung, dass arven *totem* wie Casusformen empfunden werden konnten, daher konnte es leicht geschehen, dass in Verbindungen wie **totem Jouinem* dem ersten Gliede nochmals *-e(n)* angefügt wurde nach dem Vorbild von *uapefe auiehclu(f)*, *uerofe Treblano(f)*, tuvere kapiřus, esunesku vepurus usw. und von testre e uze u. dgl.[1]). Auffällig bleibt hiebei nur das *m* in *toteme*, da *n* zwischen Vocalen doch sonst nicht wie im Auslaut mit *m* wechselt. Die Erklärung wird wohl, eher als in einer einfachen Anlehnung an das folgende *Jouinem*, darin zu suchen sein, dass *toteme* eine ganz späte Schöpfung aus der Zeit ist, als man bereits nicht mehr wusste, ob man in **toten* ein *-n* oder *-m* höre und daher beides abwechselnd schrieb; vielleicht ist das *m* in *toteme* nicht voll, sondern als reducirtes *m* auszusprechen (vgl. Bd. I 572 über lat. und osk.-umbr. *-m*). Eine Erklärung von *toteme* als besondere umbr. Locativbildung (vgl. oben S. 82 f.) hat zuletzt noch Havet Mém. soc. II 391 ff. versucht, indem er an den ai. Ausgang *-āyām* anknüpfte, doch ist der Versuch abzuweisen, desgleichen die Ansicht von Huschke 604 und Bréal 84 f., dass das 2malige *toteme* in *totem* zu bessern sei, und die Vermuthung Savelsbergs K. Z. XXI 111, dass *-eme* gr. ἐνί entspreche.

Zum Schlusse müssen wir nochmals auf den Dativ auf *-ā* zurückkommen. Wir sahen oben S. 90 f., dass diese Form im Pälign., wie es scheint, die herrschende war, vielleicht auch in anderen sabellischen Dialekten vorkam. Bekanntlich

1) Uebrigens konnte auch an allein stehendes arven *totem* etc. die Postposition nochmals angefügt werden nach Fällen wo die Postpos. eine eigene Silbe bildete wie in manuve und in den Pluralen fesnere *fondlire* etc. oder nach Fällen wie tafle e, rupinie e (vgl. Bücheler und Brugmann aa. OO.).

finden sich solche Dative mehrfach auch auf altlateinischen Inschriften: *Feronia* ES. (d. h. Engelbert Schneider, Exempla) 70, *Loucina* ES. 72, *Marica* ES. 76, *Matuta* ES. 78 (*Nome-[lia* ES. 80?), alles Weihinschriften aus dem Haine von Pisaurum, *Fortuna Diouo(s) filea Primo-cenia* ES. 108 und *Fortuna* ES. 108 a aus Praeneste, *Loucina Tuscolana* ES. 113 (und *...olana* auf einem ähnlichen Steine) aus Campanien, *Loucina* auf einer Bronzeplatte unbekannter Herkunft, *Uenerei Erucina* CIL. I 1475 vom sicilischen Eryx (vgl. Sittl Die localen Versch. 2 f., ES. Seite 156). Auf stadtrömischen Inschriften kommen keine Beispiele vor, ebenso wenig bei Schriftstellern, ausser in *mea refert*, wenn die Erklärung als Dativ (z. B. Schmalz[1] § 78) richtig ist[1]). Dagegen scheint das Faliskische den Dativ auf *-ā* darzubieten in *Menerua* Zvet. JJJD. 70, ES. 17, Deecke Fal. S. 156[2]). Im Umbrischen und Oskischen sind keine sicheren Spuren solcher Dative bewahrt, doch ist im Umbrischen möglicherweise *Trebo VIa* 58 = Trebe *Ia* 8 hieherzuziehen (*-o* für *-ā* wie im Nom. Sg. und im Neutr. Nom. Acc. Plur.[3]), während im Osk. der Locativ medikia *136* aus Capua neben medikkiaí der zugehörigen Inschr. *137* (und meddikiaí *131* meddikkiai *132*, gleichen Fundorts, μεδικιαι *18a* aus Lucanien) wohl jedenfalls zu medikia[í zu ergänzen ist (vgl. auch Bd. I 45 A. 2). Falls die pisaurischen Dative auf *-a* aus dem einheimischen umbrischen Dialekt stammen, muss dieser im Dat. Sg. der *ā*-Stämme vom

1) In der zweiten Auflage und jetzt von den Meisten als Abl. aufgefasst (s. Landgraf Litteraturnachweise u. Bemerkuugen zur lat. Schulgramm.[2] 76, 84 f.), was nicht recht einleuchtet.

2) Möglich ist allerdings auch Deeckes Auffassung von *Menerua* als Genitiv.

3) Dafür, dass die Gottheit eine weibliche sei, wie auch Bücheler Umbr. S. 1 annimmt, während er S. 16, 63 (vgl. 64) „Trebo" übersetzt und S. 190, 220 das Geschlecht unbestimmt lässt, spricht der Umstand, dass man ihr sif kumiaf *si gomia* d. h. *sues grauidas* opfert, s. Huschke 141. Ist sie aber weiblich, so ist die im Text genannte Möglichkeit der Erklärung aus **Trebā* der Annahme eines fem. *u*-Stammes **Trebu-* doch wohl vorzuziehen, so auffällig diese ganz vereinzelte Bewahrung des Dativs auf *-ā* ist (natürlich wäre dabei das Bedürfniss der Unterscheidung vom Masc. im Spiel). Für die Ansicht, dass *Trebo* Masc. sei, lässt sich hingegen der Parallelismus Trebe *Ia* 8: *Trebo VIa* 58 = Fise *Ia* 15 : *Fiso VIb* 3 anführen (Fise *Fiso* sicher Masc.).

Iguvinischen, wo nur *Trebo* ein sehr zweifelhaftes Beispiel des Dat. auf *-ā* ist, abgewichen sein; näherer Zusammenhang des Pisaurischen mit dem Pälignischen in diesem Punkte wäre möglich, falls auch das Vestinische (vgl. Dat. *Herclo Jouio*) und Picenische diese Dativform bevorzugte.

6) Ablativ und Instrumental. Das Idg. hatte nur für den Instr. eine besondere Form, *-ā* (Brugmann II 629 ff.), während der Ablativ die gleiche Endung *-ās* wie der Genitiv hatte. Im Urital. wurde jedoch ein Abl. auf *-ād* nach dem Muster der *o*-Stämme neu gebildet (vgl. oben S. 79), und vertrat nun auch den Instrumental, von dem nur unsichere Spuren zurückblieben.

Oskisch: Akudunniad *223*, eítiuvad *29 30*, múíníkad C. A., múltasíkad *30*, pad *194*, p?]úllad C. A., súvad *199*, ...rekhad *33*, ...kad *37*, *egmad* T. B., *poizad* T. B., *toutad* T. B. (2 m.), Φισ]τελαδ *226*; imad-en *28*; mit Assimilation des *-d* an *-k* eísa-k *29*, *eizac* T. B., *exac* ebd. (2 m.); Präpositionen: ehtrad C. A., *dat* T. B. (4 m.; über das *-t* s. Bd. I 578). Der Bedeutung nach Instrumentale sind unter diesen Ablativen z. B. *toutad* T. B. 14 und ehtrad. Ueber σϝα *16*, das vielleicht noch eine bewahrte Instrumentalform ist, s. § 345.

Im Pälignischen ist *oisa 255* ein Beispiel mit abgefallenem *-d*, *uiđad 254* eines mit bewahrtem *-d*; von *firata* derselben Inschr. *254* ist zweifelhaft, ob es Abl. oder Acc. sei; über *sua 254* und vestin. *data 276* s. Anh.

Das Umbrische verliert *-d* durchweg (s. Bd. I 579 f.): ampeřia (1 m.), asa (2 m.) *asa* (1) easa (1), aseçeta (1), aviekla *auiecla, dersua, deueia* (je 1), *ecla, esa* (je 2), esuna, feta (je 1), *Fisouina* (2), *fratreca* (1), Huntia? (2), Ikuvina (10) Jiuvina (5) *Jiouina* (25) *Jouina* (10), kletra (2), *comohota* (1), mefa (1) *mefa* (5), mersuva, *paca, parfa, peica* (je 1), *pora* (2), *spefa* (5), *tuua* (1) *tua* (13), vatra? (1), venpersuntra vepesutra (je 1), vestiçia vistiça *uestisia uestisa* (je 1), *uestra* (1), via (1) vea (2) *uia* (5), mit Enklit. erahunt (1) *era-font* (2), asa-ku (2), ura-ku (1), Petrunia-per (2), tuta-per (12) tuta-pe (1) *tota-per* (35), Vuçiia-per (1). Die Mehrzahl dieser Ablative ist der Bedeutung nach instrumentalisch. Präpos. und Adv.: hutra (1) *hondra* (2), subra (1) *subra* (6), vgl. § 273, 7.

Verfehlt ist m. E. Bréals Annahme (T. E. 118, 340), dass umbr. *sopo postro VIb* 5 *supo postro VIIa* 8 und vielleicht sogar *nertru VIb* 25 Ablative der *ā*-Declination seien, denn die Verdumpfung des *ā* trat (ausser im Ausgang -āz -*ōs* = -*āts*) nur bei ursprünglich auslautendem *ā* ein (s. Bd. I 78 ff.). Was *nertru* betrifft, so beweist es eben, dass *manu-* im Umbr. Masc. ist (wie Bréal selbst S. 151 annahm). — Ebensowenig ist mir glaublich, dass volsk. *couehriu toticu sepu* Ablative der *ā*-Declination seien (Bréal Rev. arch. 1886 II 247).

272. Plural. 1) Nominativ. Die idg. Endung -*ās* (Brugmann II 662 ff.) ist im Oskisch-Umbrischen bewahrt, während das Lateinische an dessen Stelle -*ae* = -*ai* zeigt. Mit dem Osk.-Umbr. stimmt das Keltische (und Germanische, Baltische, Arische), mit dem Lateinischen das Griechische (χῶραι). Die letztere Uebereinstimmung ist jedoch zufällig und wahrscheinlich nur unvollständig, da lat. -*ae* wohl aus -*āi̯* zu erklären ist (vgl. Streitberg Idg. Fo. I 267, Zur germ. Sprachg. 67, Solmsen Idg. Fo. IV 242 f.). Dieses -*āi̯* scheint in relativ später Zeit aus -*ās* nach dem Muster der Endung -*oi̯* der *o*-Stämme umgebildet zu sein, das -*oi̯* selbst aber ist gleichfalls eine speciell lateinische Neuerung an Stelle des im Osk.-Umbr. bewahrten -*ōs*, hat also ebenfalls keinen directen Zusammenhang mit griech. -οι (s. § 274, 1). Viel Beifall hat Brugmanns Ansicht (K. Z. XXVII 199 ff., Grdr. II 643, 663), dass -*ai̯* eigentlich die Dualendung sei, die mit Rücksicht auf das -*oi̯* der Masculina pluralisch umgedeutet wurde, gefunden (s. z. B. Stolz^{2} 334, Schweizer-Sidler u. Surber 77, Henry Précis^{5} 215); diese Erklärung wäre wohl dahin zu formuliren, dass die Pluralendung -*ās* und die Dualendung -*ai̯* zur Pluralendung -*āi̯* contaminirt wurden unter Mitwirkung der Pluralendung -*oi̯* der *o*-St. Man beachte auch den Parallelismus des Gen. Sg. der *ā*-Stämme mit dem Nom. Pl.: beide haben im Osk.-Umbr. -*ās* bewahrt, im Lat. statt dessen eine Neubildung -*ae* (vgl. oben S. 81). Als Spuren der Endung -*ās* im Altlateinischen führt man *matrona* auf zwei Inschriften aus Pisaurum (ES. 74, 78) und *laetitias insperatas* beim Atellanendichter Pomponius an (Henzen Bull. 1845, 72, Bergk Ztschr f. Altthswiss. 1851, 17 f.); auch will Ritschl bei Naevius und Plautus Formen auf -*ās* herstellen (vgl. Stolz^{2} 334 A. 3, Lindsay The latin language 398). Bei *matrona* könnte man

an den umbr. Dialekt von Pisaurum, bei *laetitias insperatas*[1]) an einen Sabinismus oder Oskismus denken.

Oskisch: aasas T. A., ehpeílatas-set *134a*, ekas *138* (2 m.) *134a*, ekas-k T. A., iúvilas *133 134a 138* iuvilas *138*, kerssnasias *131*, nessimas *134a* (und n[e]ssimas *140*?), pas *135* (2 m.) *131 132* *pas* T. B., sakrannas *133*, sakrasias *132*, *scriftas* T. B., staflatas-set *134a*, wohl auch damsennias *135* damsen]nias ebd. (der Acc. Pl. hätte wohl die Endung -ass, da die Inschrift Geminaten schreibt) und kersna(*ii*)as ebd. (könnte vielleicht Gen. Sing. sein; ganz zweifelhaft ist trutas *128*); pumperias pustm[as *141* sind wohl Gen. Sing.; unklar ist aapas kaías *209*; über Valaimas *128*, Vesulias *144* s. u. S. 100.

Pälignisch: nur das unsichere *datas 246*. Marrucinisch: *asignas, auiatas 274*.

Umbrisch. Aumbr. -as, neuumbr. mit Rhotacismus -*ar* (s. Bd. I 582 ff.): urtas *III* 10, pumpeřias *IIb* 2 (von dem vorhergehenden fameřias und noch mehr von tekvias ist fraglich, ob es nicht eher Genitive Sing. seien); *anclar VIa* 16, *iuengar VIIb* 2, unsicher *motar VIIb* 4 (vielleicht Genitiv Sg.).

2) Accusativ. Die idg. Endung -*ās*, die mit dem Nom. Pl. gleichlautend war, erfuhr eine ähnliche Neubildung wie im Griechischen, Slavischen und vielleicht im Keltischen, indem nach dem Muster des Acc. Pl. auf -*ns* der übrigen Stämme (-*ons*, -*ins*, -*uns* etc.) vor -*s* ein *n* eingeschoben wurde. Diese Neubildung war sehr wahrscheinlich uritalisch; aus -*āns* (ev. zu -*ăns* verkürzt) wurde im Osk. -ass -*as*, im Marruc. -*af*, im Umbr. -af -a -*af* -*a* (s. Bd. I 505 ff., 580 f.), im Lat. -*ās*; dass das lat. -*ās* nicht = -*āns*, sondern noch die idg. Endung -*ās* sei, ist nicht wahrscheinlich[2]). Vgl. Brugmann II 674 f., Stolz^{2} 336, Henry Précis^{5} 215.

---

1) Allerdings nicht ganz sicher (Neue I^{2} 17 f.). Die Erklärung von Bücheler-Windekilde 35 f. (*inrepsere* transitiv, davon abhängig Acc. *laet. insp.*) ist nicht einleuchtend.

2) Noch unwahrscheinlicher ist, dass in umbr. struhçlas fiklas sufafias *IIa* 41 eine Spur des idg. Acc. Pl. auf -*ās* erhalten sein sollte, es sind vielmehr Genitive Sing., vgl. Bd. I 510 A. 1 und unten § 336.

Oskisch: ekass *28,* víass ebd., *eituas* T. B.$_9$ (schwerlich Gen. Sg.), *moltas* T. B.$_{13\ 27}$ (nach Einigen Gen. Sg.). Unklar ...as trutas *128*$_{12}$; über damsennias, kersna(*ii*)as *135* s. o.

Pälignisch: *datas 246* schwerlich hieher. Marrucinisch: *iaf-c 274.*

Umbrisch: aanfehtaf (1 m.), *anglaf* (1) *angla* (5) *ancla* (1), arçlataf (1), *dupla* (2), eaf *eaf* (je 1), *eesona* (1) *esona* (2), etraf (2), ezariaf (1), kumiaf *gomia* (je 1), hapinaf habina (je 1) *habina* (3), iveka (2) *iuenga* (1), klavlaf (1), *merstaf* (1) *mersta* (5), peřaia (3) *persaia* (1) *persaea* (2), peia *peia* (je 1), pelsana *pelsana* (je 1), perkaf *perca* (je 1), pernaiaf (1), purka *porca* (je 1), pustnaiaf, *postra, pretra* (je 1), *rofa,* rufra (je 1), sakra (2) *sacra* (3), *salua* (*saluua*) *VIa* 32 42 52 *VIb* 13 34 *VIIa* 17 31? (vgl. Bd. I 79), sufafiaf (1), supaf (1), vitlaf *uitla* (je 1); mit Enklit. *paf-e* (1), *ebetraf-e hebetaf-e-,* fesnaf-e, *presoliaf-e* (je 1).

3) Genitiv. Der idg. Ausgang ist zweifelhaft (vielleicht *-ām,* also = dem Acc. Sg., von dem es jedoch durch circumflectirte Betonung geschieden gewesen sein kann). Das Italische zeigt dieselbe Neuerung wie das Griechische (-άων -ῶν aus *-ᾱσων), nämlich Uebertragung der pronominalen Endung *-āsōm* auf die Nomina. Das *s* erscheint im Oskischen der T. B. als *z* (s. Bd. I 71 f., 515, 517), im Umbrischen wie im Lat. als *r* (I 522).

Oskisch: eehiianasúm (veh-) *135, egmazum* T. B.$_{24}$, Pron. *eizazun-c* ebd.

Umbrisch: anter-menzaru *IIa* 16, hapinaru *Ia* 33, çersiaru *IIa* 16, sestentasiaru *III* 2, urnasiaru *III* 3, *pracatarum VIa* 13. Dass gerade in *pracatarum -um* erscheint, während sonst auslautendes *-om* immer den *o*-Laut bewahrte (ja sogar idg. *-ŭm* zu *-om* wurde), kann nicht Zufall sein, es ist vielmehr ein sicherer Beweis für die Länge des *ō* in urital. *-āsōm*[1]).

1) Dass die Länge auch in der Zeit unserer Tafeln im Umbr. noch bewahrt war, wird zwar durch das *-um* nicht ausser Zweifel gesetzt, aber doch wahrscheinlich gemacht. Vgl. I 121, 212, unten § 274, 276.

4) Dativ-Ablativ (Instrumental, Locativ). Die gewöhnliche Endung im Italischen ist *-ais* (woraus umbr. -es -er *-er,* lat. *-īs*)[1]), eine Neubildung nach der Endung *-ois* der *o*-Stämme (§ 274). Das Griech. stimmt auch in dieser Neubildung, wie beim Gen. Pl., mit dem Italischen überein (-αις).

Oskisch: deivinais *142,* Diumpaís T. A. (2 m.), fisiais *130* fiisíais *131* fiisíais *132,* Fluusasiaís T. A., Júviaís *133,* Kerríiaís T. A., kerssnaís *133,* Mamerttiais (*131*) *132* Mamerttiaís *133,* messimais *133,* púmperiais *131* *132* púmperiaís *134,* Vesulliaís *134a* Vesuliais *142* (und *144*? s. u., ebd. über Valaimais *128*); mit Enklit. *exais-c-en* T. B.$_{25}$.

Pälignisch: vielleicht *...brais 246* (s. Anh.).

Umbrisch: anzeriates (2 m.) *aseriater* (1 m.), aseçetes (1), tekuries (1) *dequrier* (2), klavles (2), pernaies (1), plenasier (2), pusnaes (1), semenies (1) *sehmenier* (2), ures? (1), urnasier (2), urtes (1), vempesuntres (1), möglicherweise auch ařepes ařipes ařpes ařeper ařiper ařepe (13 m.)[2]), Atiieřier *Va* 4 16 (falls eikvasese Fem. ist), herinties herintie auf der Inschr. *290* (falls nicht *iē*-St.). Mit Enklit. tuver-e *IIa* 33, fesner-e *IIb* 11, ererer-unt *IV* 5 (lies erer-unt). Man wird annehmen dürfen, dass das umbr. -es -er *-er* aus *-ais* von der aus *-ois* entstandenen Endung der *o*-Stämme (die im Neuumbr. meist *-ir -eir* geschrieben wird) in der Aussprache noch geschieden war durch offeneren Klang des *ē* (vgl. Bd. I 143, 147 f., 368, unten § 274).

Von den älteren Bildungen, an deren Stelle die Neubildung *-ais* trat, ist im Lat. die ursprüngliche Dativ-Ablativform auf *-ābus* (vgl. ai. *áçvābhyas,* gall. Ναμαυσικαβο etc. Brugmann II 711 f.; über *-bus* oben S. 80) da erhalten, wo eine Unterscheidung vom Masc. nöthig war, z. B. *dis deabusque, filiis et filiabus,* altl. auch sonst, z. B. *manibus dextrabus* Liv. Andron., *gnatabus* Plaut. (s. Bücheler-Windekilde 125 f.). Eine andere alte Bildung, die Locativform *-āsi* (gr. -ᾱσι,

1) Dass lat. *-īs* aus *-ais* entstanden sei, leugnet mit Unrecht Torp Beitr. z. Lehre v. den geschlechtslosen Pron. 15 ff. Anm. (vgl. jetzt namentlich Solmsen Idg. Fo. IV 240 ff.).

2) Vgl. o. S. 9.

vgl. idg. *-āsu* in ai. *-āsu* lit. *-osu* aksl. *-achŭ*, Brugmann II 699 ff., 704), ist vielleicht erhalten im Dat. Pl. *deuas Corniscas* einer Inschr. aus Rom (CIL. I 814, ES. 103), doch kann man die Form allenfalls auch als Neubildung erklären[1]. Im Osk.-Umbr. sind weder von der einen, noch von der anderen Bildung sichere Spuren bewahrt. Für das Vorhandensein der letztgenannten Form im Sabellischen spricht möglicherweise marruc. *aisos* mars. *esos* (s. § 274). Dem lat. *-ābus* musste osk.-umbr. *-āss* (*-ās*) aus *-āf(o)s* entsprechen. An beide Formen könnte man denken bei Valaimas *128* $_{4\,8\,10}$ neben Vala(i)mais $_{2\,12}$ (aus Capua), falls das Wort mit Bücheler Rh. M. 33, 11 ff., 76 f. als Dat. Plur. aufzufassen ist (unsicher, vielleicht Gen. Sing., s. Anh.), ebenso bei Vesulias *144* (gleichfalls aus Capua) neben Vesuliais *142*, Vesulliaís *134a*, falls die Lesung -as richtig ist. Auf lat. Inschriften kommt der Dat. Pl. auf *-ābus* gerade bei Namen von Göttinnen öfters vor, z. B. *Nymphabus* (mehrfach belegt), besonders auf rheinischen Matronensteinen, wo allerdings gallische Formen (vgl. Ναμαυσικαβο) eingewirkt zu haben scheinen (s. Bücheler-Windekilde 125 f.). Endlich ist bei *eizas-c* T. B. $_9$ vielleicht fraglich, ob es in *eizais-c* zu verbessern sei, wie gewöhnlich geschieht, es könnte hier eine andere (ältere) Form bewahrt sein, wobei wohl die Sonderstellung als Pronomen zu beachten wäre (allerdings daneben *exais-c-en* T. B. $_{25}$). Im Lat. hielt sich *-ābus* bei den Zahlwörtern *duābus ambābus* (umbr. aber tuver-e „in duabus"). Ueber das zweifelhafte súaśs manus *286* s. Anh.

o-Stämme.

273. Singular. 1) Nominativ. Das *o* der idg. Endung *-os* (lat. *-us* gr. -ος ai. *-as* etc.) verfiel nach osk.-umbr. Lautgesetz der Synkope (s. Bd. I 228 ff.).

a) Stämme, in denen dem *-o-* ein Verschlusslaut oder Nasal vorausgeht.

Oskisch: túvtíks *117* (= **toutikos*), húrz T. A. (= **hortos* l. *hortus*), Minaz *119* (s. S. 42 A. 1), Púmpaiians *29*

1) In der Weise, dass in Nachahmung des Nebeneinanders von *-ai* und *-ā* im Dat. Sg. im Plur. neben *-ais* ein *-ās* entstanden wäre.

(l. *Pompeianus*), *Bantins* T. B. (l. *Bantinus*), Σαιπινς *18* (l. *Saepinus*)[1], Aadirans *29*, Tafidins *190*, Heírens *166* (kaum *io*-Stamm, s. § 275 f.), Perkens *124* (aus **Perkednos*)[2]; dazu vielleicht Vinuχs auf einer campan. Schale (falls = l. **Uinucus*), σκλαβενς *20* (s. Anh.), ...emens *64*; über Sehs *49* und Τουτς *11* s. § 275 f., über eítuns *47 49 50* s. o. S. 61 A. 2 und Anh., über malaks *128*, danains? *119a* und Mz *36a 201* s. Anh.

Pälignisch: *Rustix 257* „Rusticus" (über *sacaracirix pristafalacirix 254* s. Anh.); in *Calauan 265* „Caluanus" fehlt das *-s* wohl bloss graphisch (vgl. Bd. I 581 f.); über *Herclit 259* s. Bd. I 229 Anm. 1, 582[3]). Aequisch: Nuersens *278*, falls ächt und = lat. *-ēnus* nicht = *-ensis* (s. Bd. I 22 f., 229). „Altsabellisch": Variens (Paiz?) *288*, Zizienś? *284*, śepses *283* falls = l. *saeptus est* (s. Anh.).

Umbrisch: fratreks *Va* 23 *Vb* 1 *fratrexs VIIb* 1 aus *-kos*, pelsans *IIa* 43 = **pelsandos*, Ikuvins *297* = l. *Iguuinus*; Participia auf -z *-s* aus *-tos* : taçez (8 m.) *tases* (11 m.) *tasis* (1 m.) = l. *tacitus*, pihaz *pihos* (je 1 m.) = l. *piatus*, kunikaz *conegos* (je 3 m.), stakaz (1 m.), *persnis* (1 m.) *pesnis* (2 m.), *termnas 296* (= l. *terminatus*), *emps 296* (= l. *emptus*); über *uestis VIb* 6 25 *uesteis VIa* 22 s. § 329, über Trutiknos *294* Bd. I 230 f.

b) *u̯o*-Stämme. Durch die Synkope[4]) entstand aus *-uos -us* in osk. *facus* und *praefucus* T. B., wozu vielleicht *sipus* ebd. kommt (s. § 330); sehr unsicher ist, ob umbr. mersus *III* 6 hieher gezogen werden kann[5]). Nach Vocalen und

1) Oder = **Saipint-s*, wie *Picen(t)s* von *Picenum*? (vgl. S. 51 A. 1).

2) Unoskisch ist die Endung *-os* in Περκενος *8*.

3) Vgl. zu *Calauan Herclit* die lat. inschriftlichen Abkürzungen wie *Afran Cantin Cornel Lutat Pisid Popil Public Ualer* bei Neue I² 75.

4) Denkbar wäre allerdings, dass das *-us* in *facus* etc. = idg. *-us* wäre (vgl. Bd. I 185 ff.), doch ist mir dies nicht wahrscheinlich. Dass osk. *-us* in *facus* etc. nicht = l. *-us* idg. *-os* sein kann, da das *o* synkopirt sein müsste, ist klar (s. Bd. I 228 ff.). Gegen d'Ovidios Annahme von lateinischem Einfluss (Riv. di filol. IX 8 A.) mit Recht Bréal Mém. soc. ling. IV 399 A.

5) Man müsste das Wort nach der Deutung als „mos" (s. Bücheler Umbr. 152 f.) wohl als substantivirtes Adjectiv (sc. *modus*,

Diphthongen blieb das ṷ consonantisch: osk. σαλαϝς *12*, salavs (Salavs?) *120* = **salaṷos* lat. *saluus*, Gnaivs *119* = **Gnaịṷos*; ob nicht rein lautgesetzlich *-us* entstanden wäre, das v also auf Neubildung nach den übrigen Casus und anderen Wörtern beruhe, lassen wir dahingestellt (vgl. I 229, 257 A. 1).

c) Die Stämme auf *-ro-* hatten *-er* aus *-ros*, nicht nur im Osk.-Umbr., sondern auch im Lat. (s. I 232 f., 323 f.): umbr. *ager 296* = l. *ager*, aus **agros*; pälign. *faber 255* = l. *faber* St. *fabro-* (vgl. über das *b* I 468 f.). Unsicher ist, ob auch osk. frunter *184* hieher gehöre, s. Anh., ebd. über Κεμρς *11*; über päl. *Char 264* s. I 61 f.

d) Die Stämme auf *-lo-* *-elo-* und *-ilo-* zeigen im Osk.-Umbr. *-el* und *-il* (s. I 233 f., 323 f., 498 f.): osk. '*famel*' = l. *famulus* altl. *famul*; umbr. katel „catulus", tiçel gleichs. *„diculus"; mit blossem -l osk. Mitl Fíml *203* (s. ebd.)[1]); mit -il aus *-ilos* osk. Aukil *117*, Mutíl *235—37*; mit -ul osk. Paakul *125* (über dieses vgl. Bd. I 499 mit Anm. 1)[2]); osk. Upils *122*, Upfals *156 157* wohl mit *-ls* aus *-llos*, s. Bd. I 498 f. und vgl. das neugefundene Upfalleis *119*; über päl. *Arghillus 267* = Ἄρχιλλος s. Bd. I 230. Osk. Lúvkl *238* (falls diese Lesung, nicht Lúvki, die richtige ist) ist eine Abkürzung, wohl = *Lúvklis oder *Lúvkliis lat. *Lucilius*); über volsk. (?) *Cloil 241* s. § 275 f.

Ueber den Nom. Sg. der *io*-Stämme s. § 275 f.

2) Vocativ. Die idg. Endung *-e* (lat. *-e* gr. -ε ai. *-a* lit. aksl. *-e*, Brugmann II 540) blieb erhalten. Beispiele nur im Umbrischen: *Serfe* (2 m.), *Tefre* (10 m.). Bei letzterem beachte man die Abweichung vom Lat., wo die Stämme auf *-ro-* im Vocativ wie im Nom. *-er* hatten (ausser *puere* bei Plautus). Welche Form die lautgesetzliche war oder ob es beide waren, ist nicht sicher zu sagen. Der Anschein ist eher dafür, dass das umbr. *-re* die Neubildung sei. Dasselbe ist

---

mos, ritus) erklären, die grössere Wahrscheinlichkeit ist aber für einen Abl. Plur. von St. *medos-* (s. § 284, 5).

1) Nicht ganz unmöglich scheint die Lesung fml (Abk. für famel) statt Fíml.

2) Zu beachten ist jetzt auch Pakulliis *119*, dessen *ll* aus *l* verdoppelt sein kann nach Bd. I 538 ff. (oder zu *Paconius*, vgl. *Catullus* : *Cato* etc.?).

der Fall beim Voc. der *io*-Stämme, umbr. *arsie* (3 m.), *Fisouie* (6 m.), *Grabouie* (28 m.) *Crabouie* (2 m.), *Jouie* (9 m.), *Martie* (2 m.), *Sanšie* (6 m.) Saçe (1 m., = *Saçie), gegenüber l. *fili*, *Corneli* etc., falls l. *-ī*, wie jetzt gewöhnlich angenommen wird, nicht aus *-ie* contrahirt ist, sondern eine alte Tiefstufenform *-ī* darstellt (s. z. B. Streitberg P. B. XIV 201, Brugmann Grdr. II 540, Lindsay The latin language 389 f.). Bei Adjectiven soll auch im Lat. *-ie*, nicht *-ī*, die regelrechte Form sein (s. Neue II² 23 f.).

3) Accusativ Masc. und Nominativ-Accusativ Neutr. Die Endung war bei beiden idg. *-om* (gr. -ον ai. *-am* etc.). Wir unterscheiden die Accusative Masc. von den Nom.-Acc. Neutr. durch ein dem betr. Worte vorgesetztes †.

Oskisch. Meistens *-om*, doch daneben mehrfach *-um* und, mit Abfall des *-m* (Bd. I 570 f.), *-o -u*. a) *-om*: †húrtúm T. A., pestlúm *193* (schwerlich Masc.), saahtúm T. A. (2 m.), sakaraklúm C. A. und *189*, tefúrúm T. A. (2 m.), terúm C. A., thesavrúm C. A. (im Lat. Masc., s. § 335; triíbúm *29* ist vielleicht eher consonantischer als *o*-St., s. ebd.); in griech. Schrift †ταυρομ *4*, βρατωμ *16*, unsicher σοροϝωμ ϝολλοϝωμ καπιδιτωμ *16*; auf der T. B. †*dolom* 5 14, *comonom* 17 (falls nicht Schreibfehler für *comono*), †*mallom* 5 15 22, *touticom* 10, *ualaemom* 10, †*zicolom* 14 †*zico(lom)* 15, mit Enklit. *censtom-en* 20 (unklar ob Masc. oder Neutr.), †*ion-c* (3 m.), adverbial *posmom* 16, *siuom* 22, vgl. noch *siom* 3 m. (s. § 290) und die Präpos. *com* 2 m. (1 m. *con*); über den Infinitiv auf -úm tribarakavúm C. A. s. § 333. — b) *-um* (vgl. hierüber Bd. I 111 f.): dunum *187*, †Núvellum *129*, sakara]*k*lum *180*, V]enavrum (?) *229, 2*; auf der T. B. †*dolum* 21, †*trutum* 15 [1]), dazu wohl das Adv. *perum* 5 14 21; über die Infinitive auf -um *-um* s. § 333, über die Enklit. -dum *-um* s. die Synt. „Altoskisch", d. h. für die Frage, ob -úm oder -um, nicht zu gebrauchen, sind die Beispiele auf der Bleitafel *128*: †ampu[l]ulum (die Ergänzung freilich nicht ganz sicher), †Kluvatiium, unsicher puklum, trutum,

---

1) *-um* unmittelbar neben *-om* in *perum dolum mallom* $_{21}$ (*perum dolom mallom* $_{5\,14}$), *trutum zico(lom)* $_{15}$ [denn *zico(lum)* wird man kaum zu ergänzen haben, vgl. Bd. I 247 f.].

...rnum, ...um (möglicherweise Genitive Plur.), vgl. noch tiium. c) *-o* : πιω (und εκο?) *12*, σακορο (?) *1*, vgl. noch tiú *182*. d) *-u* : úps]annu *31*, úpsann]u *33* (wohl nicht Neutr. Plur., was hingegen bei veru Sarínu *48*, ver[u] Sarínu *47* das wahrscheinlichere ist; zu tr]íibu *49* = tríibúm *29*, vgl. S. 103); kúru púiiu *182* (neben tiú derselben Inschrift) mögen eher Nom. Sg. der *ā*-Decl. sein, vgl. Anh. „Altoskisch": †limu (und puklu?) *128*.

Pälignisch: *bratom 246* (vgl. *inom* ebd.), *sato 246a*; auf der Herentasinschr. (*254*) *pritrom-e*, daneben vielleicht *-u* in *hanustu* (*omnitu* etc.??), s. Anh. Marsisch: *dunom 242*, *pesco 243*. Sabinisch: *dunom* (*aunom*?) und *hiretum* nebeneinander auf derselben Inschr. (*280*); Glossen *'ausum' 'februum'*. Volskisch (*240*): *esaristrom*, *pihom*, *statom* (*ferom*?); kaum hieher *uinu*.

Umbrisch: aumbr. -um -u, neuumbr. ausschliesslich *-om -o*, nie *-um -u*. *auirseto* (4 m.; doch vielleicht Fem.), *daetom*, *daetom-est* (4 m.), †tiçlu (2 m.), ehvelklu (2 m.), ereçlu (2), eskamitu (1), esunu (8—9) *esono* (3), †estu (1), *fato* (1), feřehtru (2), *fito* (1), frehtu (1), *frosetom*, *frosetom-est* (4), furu *furo* (je 1), Japuzkum *Jabuscom Japusco* (je 1), †kaprum †kapru †kabru (je 1), †katlu (3), krenkatrum (1) krikatru (2) *cringatro* (1), kuratu (3), †maletu (1), mantrahklu mantraklu *mandraclo* (je 1), †*mersto* (4), *muieto* (1), muneklu (3), Naharkum (1) *Naharcom* (2), naraklum (1), niru (1), *ortom* (1) *orto* (3), peřum (2) peřu (1) *perso* (2), *perstico*? (1), †*peico* (4), pelsanu (2), *peretom*, *peretom-est* (4), persklum *persclo* (je 1), pesuntrum (1) persuntru (2) pesuntru persutru pesutru (je 1) *pesondro* (4), *pesetom*, *pesetom-est* (4), pistu (1), †puplum †puplu (je 1) †*poplom* (2) †*poplo* (3), prumum (1) prumu (2) *promom* (1) Adv., purtitu (4) *purditom purdito* (je 1), *saluom* (2) †*saluom* (3) *saluuom* (1) *saluo* (3) †*saluo* (5), sevum *seuom* (je 1), *screhto* (1), †*somo* (1), spafu (1), †suřum †suřu (je 2) †*sorsom* †*sorso* (je 1), sufeřaklu (2), tapistenu? (1), †*Tefro* (3), *tuderato* (1), Turskum (1) *Tuscom* (2), †unu (1) unu (1; oder beidemal Masc.?), *uašetom* (1) *uasetom*, *uasetom-est* (je 1) *uaseto* (1)[1], vaputu (1),

1) Ueber vaçetum *Ib* 8 *uasetom VIb* 47 s. Anh.

vinu (3), *uirseto* (4 m., doch vielleicht Fem.), †vitlu (2), †vufru (3), vuku (1 m., masc.?), vgl. noch tiu (2) *tiom* (33) *tio* (8 m.) *teio* (1) und enu (6) *enom* (17) *eno* (8) *ennom* (5) *enno* (1); mit Postpositionen †*anglom-e* (1), ereçlum-a (3, 1 m. ereçlam-ař), esunum-en (1, masc.?) esunum-e (1) *esonom-e* (2), *carsom-e* (2, Geschlecht unklar), *ooserclom-e* (1), peřum-e (2) *persom-e* (3), persklum-ař (1), *pertom-e*? (1, Geschl. unkl.), †*termnom-e* (3), *tettom-e* (3), *todcom-e* (2), *uasirslom-e* (1, Geschl. unkl.), vukum-en (1, masc.?), vgl. noch enum-ek (7) inum-ek (13) inum-k (1) enu-k (3) inu-k (7); über esum-ek *Ib* 8 *esom-e VIb* 47 s. Anh. Auf nicht-iguvinischen Inschriften: dunum *292*, dunu *290*.

4) Genitiv. Die Endungen des Arischen und Griechischen, wahrscheinlich auch des Armenischen, gehen auf *-esi̯o -osi̯o*, die des Germanischen auf *-eso -oso* zurück, das Lateinische und Keltische dagegen weisen auf eine Endung *-ei̯* (oder *-ī*? s. u.)[1]). Die Endungen *-esi̯o -osi̯o -eso -oso* scheinen ursprünglich dem Pronomen angehört, also eine rein nominale Endung verdrängt zu haben. Es liegt nahe, das lateinisch-keltische *-ei̯* (*-ī*?) als diese ursprünglichere nominale Endung zu betrachten (vgl. Brugmann II 568, 569, 585 f.). Die osk.-umbr. Dialekte zeigen die Endung *-eis*, offenbar nicht eine ältere Form gegenüber der *s*-losen des Lateinischen und Keltischen, sondern eine Neubildung mit Uebernahme des auslautenden *-s* des Gen. Sing. aller übrigen Stämme (auch der *ā*-St., im Gegensatz zum Lat.); besonders stark mögen die *i*-Stämme mit ihrer Endung *-eis* eingewirkt haben, da bei ihnen auch der Locativ Sg. (*-ei*) und, infolge der Vocalsynkope, der Nominativ Sg. mit dem der *o*-Stämme gleichlautend war; auch die cons. Stämme mögen zur Zeit jener Neubildung bereits *-eis* (§ 283) gehabt, also ebenfalls mit eingewirkt haben. Diese Vorbilder waren wohl stark genug, um, auch falls die italokeltische Endung *-ī*, nicht *-ei̯*, war, die Form *-eis* statt des dann eigentlich zu erwartenden *-īs* hervorzurufen. Für *-ei̯* würde falisk. *Zextoi* JJJD. 73, Deecke Fal. S. 180, 263 f. sprechen, wenn es die Nbf. mit *o*-Stufe enthalten sollte (wie im Loc. Sg. idg. *-oi̯* neben *-ei̯*, im Gen. Sg. der cons. St. idg. *-os* neben

1) Ausser Betracht fällt das Baltisch-Slavische, da es für den Genitiv die Ablativform verwendet.

-es steht), doch ist dies sehr unsicher, da man dieses so vereinzelt stehende *-oi* eher als eine Neubildung nach dem *-ai* der *a*-Stämme (im Falisk. viel m a s c u l i n e Namen auf *-a*!) betrachten möchte, vgl. Brugmann II 586 Anm.[1]). Nimmt man *-eį* als die urital. Form an, so ist diese Endung ohne Zweifel mit der Endung *-eį* des Locativs identisch, vgl. ausser Brugmann z. B. Bell De locativi in prisca latinitate vi et usu (Breslau 1889), V. Henry Précis[5] 204, Johansson B. B. XX 99 ff., übrigens schon Frühere wie Bopp u. A. Es bleiben in diesem Falle zwei Möglichkeiten: entweder es liegt ein erst italokeltischer Synkretismus vor oder schon das Indogermanische gebrauchte für beide Casus dieselbe Form. Ersteres ist aus syntaktischen Gründen nicht wahrscheinlich (s. besonders Delbrück Vergleich. Syntax I 307). Weniger lässt sich gegen die zweite Möglichkeit einwenden. Dafür, dass *-ī* die italokeltische Urform der Genitivendung gewesen sei[2]), lässt sich anführen, dass die altlateinischen Inschriften im Gen. Sing. der *o*-Stämme meistens *-i*, im Nom. Plur. (wie im Dat. Sg. der cons. und *i*-Stämme) meistens *-ei* (auch *-e*) schreiben[3]); doch ist hier keine Sicherheit zu gewinnen. Brugmann II 585 f. nimmt an, die *įo*-Stämme hätten aus i d g. Zeit eine genitivische Locativform *-ī* mitgebracht, durch deren Einfluss auch bei den reinen *o*-Stämmen *-eį* früher als sonst zu *-ī* geworden sei, doch bleibt auch diese Erklärung sehr unsicher, da sich sonst wenig Anhalt für die Ansetzung einer immerhin etwas auffälligen i d g. Locativendung *-ī* der *įo*-Stämme findet.

O s k i s c h. Die regelmässige Endung ist in nationaler Schrift -e í s, altoskisch (und sonst vereinzelt, s. Bd. I 63 f. 144) -e i s, in lat. Schrift *-eis*, in gr. Schrift -ηις -εις. A í í f i n e í s *182*, B a í t e í s (?) ebd., H e r e k l e í s C. A. (4 m.), K e n s s u r i n e í s *134 a*, l ú v f r e i s *206*, M i n a t e í s *138* (2m.), P a p e i s *119*, P ú m p a i i a n e í s *28*, s a k a r a k l e í s C. A., S a r a s n e i s *215*, s e n a t e í s C. A. (2m.), S p u r n e i s *49*, s u v e í s C. A. (2m),

1) Unhaltbar ist die früher beliebte Erklärung des lat. *-ī* sowohl als des osk. *-eis* aus urit. *-ois*. Unrichtig über *-eis* auch Bezzenberger G. G. A. 1887, 416.

2) Dieses *-ī* wäre wohl als Tiefstufe zu *-įo* in *-s-įo* zu betrachten, der Stammauslaut *-o- -e-* wäre davor geschwunden wie vor dem Nominalsuffix *-įo-*.

3) Vgl. Bücheler-Windekilde 70 f., dazu Stolz[2] 337 f.

t e r e í s C. A., u f t e i s *128* (vielleicht *i*-St.), U p f a l l e i s *119* U p f a l e i s *139*, Fragmente P e r k e d n e[í s *124*, ...l e í s und ..*e í s* *119*, vielleicht auch ...u r s e í s *205*, ...n u s e i s *194*, ...s e i s *51*, ...e í s... *196*, ...í s *194*; in griech. Schrift Πακϝηις *12*, Ϝίρινεις *26*, ϝερεκλεις oder ϝερεκλείς *20*, auf der T. B. ***brateis, cadeis*** (vielleicht cons. oder *i*-St.), ***senateis***; auf campanischen Thongefässen (*177*) V e l i t e i s, V e l t i n e i s, V i p l e i s. Ueber e í s e í s C. A. e i s e i s *128* ***eizeis*** T. B., ***pieisum*** T. B. und ***minstreis mistreis*** T. B. s. § 289. Von *io*-Stämmen: A a d i i e í s *182*, D e k k i e i s *119* (3m.), H e l e v i i e í s *137*, K a í s i l l i e í s *138* (2m.), K a l ú v i e i s *131 132*, K a s t r í k i í e í s *49*, k ú m b e n n i e í s *29 30*, M a a m i i e i s *65* (s. Anh.), M a m]e r t t i e í s *152*, M a r a h i e i s *119*, M a r a i i e í s *188*, M e e í l í k i i e í s *28*, M i n i e i s M i n n i e í s *138* M i í n i e i s *156*, M u t t i l l i e i s *119*, N i u m s i e í s *124*, P e t t í e i s *131* P e t t i e i s *132*, S a i d i i e i s *139*, S e p í e í s *137*, U p p i e i s *119*, V í r r i i e í s *134 a* V i r r i i e í s *136*, Fragmente M a]r a h i e i s *119*, M ?]a í i e í s *188*, G a ?]a v i e í s *197*, ...i n i e í s ebd., ...e r i i e i s *119*; in griech. Schrift Κοττειηις *5*, Νιυμσδιηις *1*, Σταττιηις *1*; auf campan. Thongef. M a r a h i e i s (*174*). -e s statt -e í s in M i n i e s *157* und auf campanischen Thongefässen (*172—177*) in C n a i v e s C n a i v i i e s F l a v i i e s H u s i n i e s K a n u t i e s L u v c i e s M a m e r i e s M a r h i e s V e l i i e s etc., worüber Bd. I 145. Auffällig ist das Fehlen des -s in A n n i e í *137* und, falls das Wort wirklich Genitiv Sing. ist, in A n e i *175*. Dass hier eine vereinzelte Spur der lateinisch-faliskischen nicht mit *-s* erweiterten Endung vorliege, darf wohl keinesfalls angenommen werden, eher könnte man an eine, zunächst wohl unter gewissen Bedingungen eingetretene, Schwächung des *-s* denken, das wahrscheinlichste aber ist, dass A n n i e í eine blosse Abkürzung ist (vgl. Bd. I 581 f.); über A n e i s. Anh.

I n d e n k l e i n e r e n D i a l e k t e n fehlen sichere Beispiele. Vielleicht gehört hieher marruc. ***Tarincris 274***, dessen ***-is*** neben dem *-es* von *ocres* (*i*-St.) *Joues patres* (cons. Stämme) auffällt, aber doch kaum anders als aus ***-eis*** zu erklären sein wird. M ö g l i c h e r w e i s e ist auch ***pacris*** auf ders. Inschrift Gen. = ****pacreis*** (*i*-St.).

U m b r i s c h. Die regelmässige Endung ist -e s (*I—IV*), -e r (*Va—Vb* 7), ***-er*** (*Vb* 8—*VII*), aus urosk.-umbr. ***-eis***.

kapres *IIb* 17, katles *IIa* 22 27, Puemunes *IV* 3 11 12 26 (falls nicht vom cons. St. Puemun-), Pupřikes *IV* 11 13 Pupřiçes *IV* 4 Pupřçes *IV* 26 (falls nicht vom cons. St. Pupřik-); *anferener* (1m.), *Japuscer* (1m.) *Jabuscer* (3m.), *cabriner* (2m.), *Casiler* (1m.; kaum = **Casilier*), *Šerfer* (25m.) *Serfer* (3m.), *Naharcer* (4m.), *opeter* (2m.), *orer*? (4m.), *perscler pescler* (je 4m.), *pihaner* (2m.) *pehaner peihaner* (je 1m.), *ponisiater* (1m.; wohl nicht *i*-St., *popler* (4m.), *Rufrer* (1m.), *sorser* (2m., vielleicht = **sorsier*) *touer* (2m.) *tuer* (5m.), *Tuscer* (4m.), Pron. *erer* (34m.) *irer* (1m.); mit Enklit. erer-ek *III* 32, putres-pe *IV* 14. Von *io*-Stämmen: Kureties *Ib* 4, Marties *Ib* 28 31 (Teteies *Ib* 45 *IIa* 44 nach Thurneysen, s. Anh.); Kluviier *Va* 15; *arsier* (2m.) *asier* (1m.), *Fisier* (9m.), *Hoier*? (1m.), *Coredier* (1m.), *Martier* (31m.), *Nurpier* (1m.), *Piquier* (2m.), *Salier* (1m.), *sorser* falls = **sorsier* (2m.), *Uestisier* (1m.). Hie und da fällt das -s -r -*r* ab (vgl. Bd. I 582 ff.)[1]: katle *IIa* 15, Çerfe *Ib* 28 31, kumnakle *III* 8? (vielleicht Locativ), puniçate *Ib* 15 (vgl. oben zu *ponisiater*), vuke *III* 3 21 (vielleicht Locativ), *agre Vb* 9 14[2]); *i̯o*-Stämme: Juvie *IIa* 8 nach Bücheler Umbr. 209 (mir sehr fraglich), Kastruçiie *Va* 3, *Fisie VIb* 10, *Fisouie VIb* 15, *Tlatie Vb* 9. Von den kleineren umbr. Inschriften bieten nur die in lat. Schrift Beispiele für Genitive von *o*-St.: *Fulonie, Uarie 295, Uoisiener, Propartie, Uistinie 296, Puplece 293* (Ateknati Trutikni *294* nicht umbrisch, s. Bd. I 29; über den angeblichen Gen. Titis *292* s. Anh.). Bemerkenswerth ist, dass auf den iguvinischen Tafeln in lat. Schrift neben -*er* niemals -*ir* (-*eir*) erscheint[3]), während der Dat.-Abl. Plur. (urspr. -*ois*) fast nur -*ir* (-*eir*), selten -*er*, zeigt, und dass ebenso bei den *io*-Stämmen im Gen. Sing. contrahirte Formen auf -*ir* statt -*ier* fehlen, im Dat.-Abl. Plur. mehrfach (s. besonders *Vb*) vorkommen; vgl. Bd. I 147 f., 154, 275 und unten § 274, 276.

---

1) Dass von den Formen ohne Endconsonant irgend eine auf die uritalische *s*-lose Endung zurückgehe, darf m. E. nicht angenommen werden, ausser allenfalls bei *Puplece 293*, da diese Inschr. kein reines Umbrisch enthält.

2) Ueber *ose* s. Bd. I 525 f., 585 A.

3) Eine Ausnahme wäre *erir VIa* 31, aber der Schreiber wollte, wie es scheint, *erer* schreiben (s. Bréals Tafel).

Ueber Thurneysens Deutung Vuvçis Titis *Ia* 45 Vuvçis Ti. *IIa* 44 = „Lucii Titi" s. Anh.

5) Dativ. Die idg. Endung -*ōi̯* (Brugmann II 597 ff.) erscheint im Oskischen als -úí (aosk. -ui), im Umbrischen als -e -*e* -*i* -*ei*. Ueber das Verhältniss zur lat. Endung -*ō*, die auch im Vestinischen (*Herclo Jouio*) vorliegt (vereinzelt auch im Oskischen und Umbrischen? s. u.), und zu -*oi* in altlat. *populoi Romanoi* praenest. *Numasioi* ist Bd. I 162 ff. gehandelt[1]). Sehr unwahrscheinlich ist mir J. Schmidts Ansicht (Festgruss an Böhtlingk 102), dass das umbrische -e -*e* auf eine idg. Nebenform -*ē*(*i̯*) neben -*ōi̯* zurückgehe; es liegt keinerlei Veranlassung vor, von der lautlich vollkommen unanfechtbaren Erklärung des -e -*e* aus -*oi* = osk. -úí abzugehen (überdies sind idg. Dative auf -*ēi̯* oder -*ē* keineswegs erwiesen).

Oskisch. Abellanúí C. A., Evklúí T. A. (3m.), Hereklúí ebd. (2m.), húrtúí ebd., Pukalatúí C. A., unsicher puklui *128* (s. Anh.); *io*-Stämme: deketasiúí C. A., Flagiuí *138* (2m.)[2]), Júvkiíúí C. A., Kerríiúí T. A., Maiiúí C. A., piíhiúí T. A., Verehasiúí ebd., Vestirikiíúí C. A.; Fragment Maiiú[í C. A.; über die Pron. *altrei piei* T. B. s. § 289.

Umbrisch. Fise *Ia* 15, Hunte *Ib* 4 (wohl auch *IIa* 20 34, wo allerdings das Fem. möglich wäre)[3]), Çerfe *Ib* 24, kumnakle *III* 7 (oder Loc.?) kumnahkle *Va* 15, persuntre *IV* 21 (kaum Loc.), Puemune *III* 26 35 *IV* 5 10 12 24 (falls nicht von St. Puemun-), Pupřike *III* 27 35 *IV* 10 12 Pupriçe *IV* 24 (falls nicht von St. Pupřik-), Purtupite *IV* 14 (?), Tefre *Ia* 24 (über Trebe *Ia* 8 s. u.); *esone VIb* 11 (kaum Fem.), *Honde VIb* 45 (= au. Hunte, vgl. Fussn.), *Jabusce VIIa* 12, *Šerfe VIIa* 3, *Naharce VIIa* 12, *pople VI—VII* (7m.), *Tursce VIIa* 12; bei Ařmune *IIb* 7, Vufiune *Ia* 20 *Uofione VIb* 19 ist wie bei dem bereits erwähnten Puemune Pupřike (-çe)

---

1) Zu der dort citirten Litteratur ist hinzuzufügen Streitberg Die germanischen Comparative auf -*ōz*- S. 17, Zur germanischen Sprachgeschichte 66 f.

2) Die Inschrift hat auch sonst noch 3m. u statt ú, nur 1m. richtig ú (iúvilas).

3) Uebrigens ist nicht ausgeschlossen, dass Hunte ein cons. oder i-St. wäre.

zweifelhaft, ob sie zu *o*- oder zu cons. Stämmen gehören (vgl. S. 4, 65, 74 f.). Einigemal findet sich im Dat. der *o*-Stämme *-ī* und die im Neuumbr. oft an dessen Stelle tretende Schreibung *-ei*: Tefri *Ia* 28, *Tefrei VIb* 22, *fratreci VIIb* 4, *stahmei stahmeitei VIa* 5 *stahmei stahmitei VIa* 18. Ueber *esmei* esmi-k s. § 289 (bei esmi-k *Ia* 28 31 beachte man, dass es ganz in der Nähe von Tefri *Ia* 28 steht). etre *IIb* 2—6 mag wie osk. *altrei* zu beurtheilen sein (s. ebd.) — Die *io*-Stämme haben theils -ie *-ie*: Atiieřie *Va* 16, Huřie *Ib* 2, Juvie *Ia* 24 (und 8?), wohl auch *IIa* 6 20 35 (und 8, 10?), Peraznanie *IIb* 7?, Saçe *IIa* 4 (-çe = -çie), tertie *IIb* 6 (?), Vestiçe *IIa* 4 (-çe = -çie), *Fisie VIa* 40, *Grabouie VIb* 19, *Horse VIb* 43 (*-rse* = *-die*), *Jouie VIa* 58? (Beiwort zu *Trebo*, s. u.), *Martie VIIa* 3, *Sansie VIb* 3, *uouse VIb* 11? (falls *-se* = *-šie*); theils -i *-i* und dessen graphische Variante *-ei*: Fisuvi *Ia* 17, Krapuvi *Ia* 3 11 21, Juvi *Ia* 28, Çefi *Ib* 4, Marti *Ib* 24 (und *IIa* 11?), Saçi *Ia* 15 *IIb* 10 17, *Fisi VIa* 30 33 42 50 52 *VIb* 7 10 11 14 26 32 34 *Fisei VIb* 10, *Fisoui VIb* 5 *VIIa* 37, *Grabouei VIa* 22 *VIb* 1, *Joui VIb* 22, *Šerfi VIb* 45, *Sansi VIb* 5, 1mal *-ii*: *Sansii VIIa* 37; d. h. also es findet sich im Aumbr. 8—13m. -ie, 10—11m. -i, im Neuumbr. 5—7m. *-ie*, 17m. *-i*, 3m. *-ei*, 1m. *-ii*. Die Inschrift *290* aus Ameria bietet auf der einen Seite die Form ...eduvie, auf der anderen ...duvi (Dativ der Gottheit, der das Geschenk geweiht wird). Die Contraction vergleicht sich derjenigen im Dat.-Abl. Plur., *Atiersir* neben *Atiersier* etc. Dass das umbr. *-ē* = *-oi* gegen *-ī* neigte, zeigen die früher angeführten Tefri, *Tefrei, fratreci* etc. aus **Tefroi* etc. Bei den *io*-Stämmen scheinen die contrahirten Formen die lautgesetzlichen, die uncontrahirten (auch *Sansii*, dessen *-ii* kaum als *-ī* zu lesen ist) analogisch restituirt zu sein (vgl. Bd. I 275).

Von den Inschriften der kleineren Dialekte bietet nur eine, die vestinische von Navelli (*276*), sichere Dativformen der *o*-Declination: *Herclo Jouio*. Wir haben also hier den Dativ auf *-ō* wie im Lateinischen. Zunächst könnte man sich versucht fühlen, an einen Latinismus zu denken, das wäre jedoch kaum berechtigt. Die Form auf *-o* hat, von anderen Gründen abgesehen, eine starke Stütze am pälign. Dativ auf *-a* bei den *ā*-Stämmen (oben S. 90 f., 93 ff.), der

dem oskischen und umbrischen auf *-ai* ebenso gegenübersteht wie der Dativ auf *-ō* dem oskischen und umbrischen auf *-oi*. Ausserdem kommen vielleicht auch sonst in den osk.-umbr. Dialekten ganz vereinzelt Spuren dieser Bildung vor. Im Oskischen zunächst steht auf der Rückseite der T. A. Zeile 14 auffälligerweise, aber unbestreitbar (da nach -ú interpungirt ist) der Dat. Verehasiú neben Verehasiúí der Vorderseite und sonstigem 9maligem -úí derselben Inschrift; ein blosser Schreibfehler ist möglich, aber bei der grossen Correctheit der Inschrift nicht ganz sicher. Die Inschrift *176*, auf einer campanischen Schale (mit etrusk. Schrift) aus Capua, lautet Vinuχs Veneliis ....tetet Venilei Viniciiu d. h. „Uinucus (?) Uenelius ....dedit Uenili Uinicio"; allerdings bieten diese Schaleninschriften auch sonst Abweichungen vom gewöhnlichen Oskischen. Auf der grösseren capuanischen Bleitafel (*128*) erklärt Deecke App. 181 Pakiu Kluvatiui (Zeile 2) als Dativ, doch ist die Lesung Kluvatiu*d* wahrscheinlicher (s. Anh.); ebd. steht puklu Z. 12 neben puklui Z. 8 10, doch ist die Erklärung zweifelhaft (s. Anh.). Im Pälignischen, dem das Vestinische jedenfalls nahe verwandt war, liest Pauli (A. S. V 68) auf der Inschrift *246 datas pio set dono* „datae pio sunt dono", doch s. Anh. Auf der sabinischen Inschrift *280* ist möglicherweise *Atrno* Dativ, s. ebd. Bei umbrisch *Fiso VIb* 3, *Trebo VIa* 58 (gegenüber Fise *Ia* 15, Trebe *Ia* 8) und ev. bei Ahtu *IIa* 10 11 könnte man an vereinzelte Bewahrung von Dativen auf *-ō* zur Unterscheidung vom Femininum denken (vgl. Bréal T. E. 109, 343), doch ist mir die Erklärung als Dative der *u*-Declination (Huschke Ig. T. 141, 149, 628, Bücheler Umbr. 64, 126, 190, Danielsson A. S. III 195 Anm.) wahrscheinlicher, bei *Trebo* kommt auch in Frage, ob es nicht etwa Dat. der *ā*-Decl. = **Trebā* sei (s. o. S. 94 mit Anm.). Ueber die umbr. Adverbien *ulo šimo postro* etc. s. § 285.

Die gewöhnliche Endung **-oi* des Oskischen und Umbrischen ist in den sabellischen Dialekten nicht sicher belegt. Ob mars.-lat. *Erine 308* lateinischem **Erino* entspreche, ist fraglich. Ueber sabin. *Poimunien 280* s. Anh. Volsk. *deue Declune* ist vielleicht eher Fem. als Masc.

6) Locativ. Die idg. Endung war *-oi̯* und *-ei̯* (vgl. gr. οἴκοι οἴκει etc.), Brugmann II 616 ff. Wir finden *-ei̯* be-

wahrt im Oskischen: akenei T. A. (2m., kaum cons. St.), Frentrei *233*, inklei *135* (2m.), lúvkei *135a*, múinikei C. A., pústrei *135* pustrei *139*, terei C. A. (3m.), thesavrei ebd., Tiianei *175*, *comenei comẹnei* T. B., *Ladinei 232* (wohl eher *Larinei* zu lesen, s. Nachtr. zu I 409), *zicel[ei* T. B.[1]), dazu .αχερηι *16?* (s. Anh.), Λουκρει *214a??*; Pronomina alttrei púterei-píd C. A. (2m.), eisei C. A., *eizei-c* T. B., *exeic* ebd. (3m.), s. über diese § 289, über den angeblichen Locativ ekik *189* pälign. *ecic 254* ebd. Im Lateinischen entspricht dem osk. -ei *-ei* regelrecht *-ī* in *belli domique, postri-die, die septimi, Tarenti, Corinthi* etc.[2]). Im Umbrischen musste *-ei̯* zu *ē* werden; die Beispiele s. u.

Einen zweiten Locativausgang zeigt das Oskische in húrtín Kerríiín auf der Tafel von Agnone. Diese Formen haben, zugleich mit dem angeblichen **tacusim* der T. B. und dem ebensowenig existirenden *fíísnim *188*, die Grammatiker vielfach irre geführt, da man hier eigene Locativsuffixe *-in -im* zu erkennen glaubte, die man in lat. *exin istim* usw. wiederfand und mit ai. *tásmin* u. dgl. verband (z. B. Henzen Annali 1848, 389 f., Aufrecht K. Z. I 88, Corssen in seinen verschiedenen Schriften (K. Z. V 119 ff., etc.), Enderis LIV und so früher fast allgemein). Das Richtige, die Erklärung durch Anfügung der Postposition *-en*, war schon früh durch Knötel (Ztschr. f. d. Altthswiss. 1850, 410 1852, 119) erkannt worden (s. auch Huschke Osk. Sab. Spr. 6, Bréal T. E. 80—85, Mém. soc. ling. IV 139 f., Fumi Note glottologiche 82). Vgl. oben S. 82 f. über die angeblichen umbr. Locative auf *-mem -fem* etc. Die Vorstufe von húrtín war **hortēn* und dieses entstand aus **hortei̯-en* durch Schwund des *i̯* zwischen Vocalen wie in osk. trís lat. *trēs* aus **trei̯es* etc. (s. Bd. I 90, 175, 272, Buck 169, Bronisch 95 f.). Da dieser Schwund von *i̯* gemein- oder uritalisch war, datirt die feste Verbindung des Locativs mit der Postpos. aus früher Zeit. Es liegt daher nahe, die Form auch im Umbrischen zu suchen, wo schon manuv-e = **manou̯-en* wenigstens auf die Zeit vor der Monophthongisirung von *ou̯* zurückzuführen scheint.

1) Die Ergänzung von *e* in der Endung gesichert durch das *e* der zweiten Silbe, vgl. *zicolois zicolud* etc., Bd. I 247 f.

2) Ueber die im älteren Latein vorkommende Schreibung *-e* (Bücheler-Windekilde 117) s. jetzt Solmsen Idg. Fo. IV 245 ff.

In der That steht nichts im Wege, umbr. *Fisiem VIa* 46 aus urosk.-umbr. **Fissiēn* = **Fissiei̯-en* zu erklären (über *-m* für *-n* s. Bd. I 572 f.). Da nun die Weglassung von auslautendem *-n* oder dessen Stellvertreter *-m* sehr häufig ist, ja bei Weitem die Schreibung des Nasals überwiegt (Verhältniss 4 : 1), so ist klar, dass man bei den übrigen Locativformen von *o*-Stämmen, die sämmtlich -e *-e* zeigen, kaum je sicher sein kann, ob sie nicht ebenfalls die Postposition enthalten. Bemerkt sei noch, dass die Zusammenrückung und Verschmelzung mit der Postposition sich in jüngerer Zeit wiederholt haben kann. Vgl. die *ā*-Stämme oben S. 91 ff., bei denen das Material reicher ist. Die Beispiele sind: *destre onse VIb* 50 testre e uze *IIb* 27 28, ereçle *IV* 17 19 (vgl. § 335), esune *Va* 6, *fratrecate VIIb* 1, kumne *Ib* 41, *maronatei 296*[1]), *io*-St. *Fisie VIa* 26 36 *VIb* 29 (nebst dem bereits erwähnten *Fisiem VIa* 46); dazu kommen ekvine *IIa* 13, etre *IIb* 14, tertie *IIb* 14, sviseve *IIb* 14 14 15, sume *IIa* 15 *III 1*, falls es nicht Feminina (*ā*-St.) sind, *frite VI—VII* (8 m.) und ustite *IIa* 15 *III* 1, falls sie zu *to*-Stämmen gehören, kumnakle *III* 8 und vuke *III* 3 21 falls es nicht Genitive sind (kumnakle *III* 7 wohl Dativ); über apehtre, sese s. § 285, über iepi, iepru § 288. Am wahrscheinlichsten werden ohne Postposition die Formen sein, bei denen eine Präposition vorausgeht, wie supu ereçle, super ereçle, super kumne (tra ekvine).

Ueber ṡepelen *283* u. a. s. Anh.

7) Ablativ und Instrumental. Die idg. Endung des Abl. war nach gewöhnlicher Annahme *-ōd*, mit einer Nebenform *-ēd* (s. Brugmann II 587 ff.), nach Anderen *-ād* (Mahlow Die lang. Voc. 130—36, Kretschmer K. Z. XXXI 457 ff. [der übrigens *-āt* ansetzt], Hirt I. F. I 24 f., vgl. auch J. Schmidt Festgruss an Böhtlingk 101 ff.). Die Form *-ād* wird angenommen wegen lit. *vil̃ko* lett. *vilka*, deren Erklärung aus *-ōd* Schwierigkeiten bereitet, und wegen der italischen Adverbia auf *-ād*, l. *extrā(d) suprā(d) intrā ultrā* etc., osk. ehtrad etc., umbr. subra *subra*, hutra *hondra*[2]). Die Frage ist noch nicht sicher zu entscheiden (vgl. oben S. 79 f.

1) *-ei* kaum mehr diphthongisch zu lesen.

2) Neuumbr. *-a* ist nur aus *-ād*, nicht aus urspr. *-ā* erklärlich, vgl. Bd. I 78 ff.

und unten § 285). Jedenfalls war, wenn *-ād* die idg. Endung war, schon im Urital. die Neubildung *-ōd* entstanden und in lebendiger Ablativfunction allein herrschend geworden. Im Oskisch-Umbrischen bekam das *ō* einen sehr geschlossenen Klang, so dass es im Oskischen sehr oft, im Umbrischen immer als *ū* erscheint (vgl. Bd. I 116 ff.). Im Ablativ ist schon im Uritalischen der idg. Instrumental auf *-ō* (Brugmann II 627 ff.) aufgegangen; nur in Adverbien finden sich Spuren desselben (s. § 285, ebd. über die Adv. auf *-ēd*).

Oskisch. a) -úd *-od* : amnúd C. A., Búvaianúd *189*, eísúd C. A., palanúd (d. h. wohl Palanúd) *209*, sakaraklúd C. A.; über das zweifelhafte *Larinod 232* s. Nachtr. zu I 409, über die Adverbia adpúd *135*, *pod* T. B. 10, púkkapíd C. A. *pocapit* T. B. s. § 285, 345. b) -ud *-ud*: amvíanud *47—50* (je 1 m.), aragetud *125* (wenn richtig u überliefert), Sidikinud *221a*, Tíanud *221b*, tristaamentud *29*, mit Enklit. eksu-k *47—50* (je 1 m.); auf der T. B. *amiricatud* (1 m.), *amnud* (2 m.), *atrud* (1 m.), *dolud* (2 m.), *mallud malud* (je 1 m.), *medicatud* (1 m.), *meddixud* (2 m.), *preiuatud* (2 m.), *ziculud* (1 m.), Präpos. *contrud* (3 m., über das Verhältniss zu l. *contra* s. § 285), mit Enklit. *eizu-c* (2 m.; vgl. S. 116) *eisu-c-en* (1 m.). c) „Altoskisch" (also -ud = -úd oder -ud): Kluvatiu*d 128* (oder -ui zu lesen?), sullu*d 119*; mit Abfall von *-d* ev. Pakiu *128*, s. Bd. I 577 f., ebd. über suluh und svai puh ders. Inschr.

Fürs Pälignische kommen nur Formen auf *-u* auf der Herentas-Inschrift (*254*) in Betracht, doch ist mir sehr fraglich, ob Ablative der *o*-Decl. darunter seien (s. Anh.). Marruc.: *esu-c 274*. Der Unächtheit verdächtig ist die aequ. Inschrift *279* mit Taliud. Im Volskischen gehört wohl hieher *toticu couehriu sepu* (und *uinu*?) *240*.

Umbrisch. Aumbr. tiçlu *IIb* 22 (= **dišlu*), kebu *IV* 23, persklu *III* 12, ranu *IIb* 19, uru *Ib* 18, vaputu *IIb* 17, vinu *I—II* 8mal, mit Enklit. akru-tu *Va* 9, testru-ku *Ia* 29, eru-ku *III* 31, esu-ku *IV* 29, nertru-ku *Ia* 32, vuku-kum *Ib* 1 4, puplu-per *Ib* 2 5, eru-hu *IIb* 22[1]); von *io*-Stämmen Fisiu *Ia* (9 mal),

1) Ueber eru-k *III* 14 s. § 289, über puře *Va* 7 (nach Bücheler puř-e Abl. „quo") s. Anh.

Juviu *Ib* 1, kurçlasiu *IIa* 17 (über pus-tertiu *Ib* 40 s. § 285). Neuumbr.: *essu VIa* 43 *esu VIa—b* (13 mal), *etru VIa* (5 m.), *hondomu VIa* 9 10, *merstu VIa* 1, *nertru VIb* 25, *peiqu VIa* 1, *persclu VIb* 36 *VIIa* 20 24 34 *pesclu VIb* 15 *VIIa* 8, *persontru VIb* 28 *persondru VIb* 31 35, *pihaclu VIa—b* (12 m.), *poplu VIb* 54 54, *semu VIb* 16 *sehemu VIb* 36, *sorsu VIb* (4 m.), *tremnu VIa* 2 16, *uru VIb* 55, *uinu VIa* 57 *VIb* 19 46, mit Enklit. *anglu-to VIa* 8 10 10, *tefru-to VIIa* 46, *destru-co VIb* 24 38, *eru-com VIb* 50, *nertru-co VIb* 37 39, *termnu-co VIb* 53 55 57, *uocu-com VIb* 43 45, *poplu-per VIb—VIIa* (15 m.), von *io*-Stämmen *Fissiu VIa* 43 *Fisiu VIa—b* (19 m.), *Jouiu VIb* 43, *tertiu VIa* 45 48 53.

Im Neuumbrischen ist also *-u* als Ablativendung 112—116 mal belegt, dazu kommen als weitere Belege von *-u* = *-ōd* die Imperative auf *-tu* und *-mu*, ca. 300 mal. Dass solch regelmässiger Vertretung des urit. *-ōd* durch *-u* gegenüber in dem ganz vereinzelten *somo VIa* 10 und *pihaclo VIa* 54 (falls letzteres wirklich Abl. Sing. ist) sich *-o* findet, ist sehr auffällig. Man wird zweifeln dürfen, ob hierin wirklich ein Anzeichen bewahrter offener Aussprache des *-ū* zu sehen sei, es kann eine blosse Ungenauigkeit oder ein Versehen des Schreibers vorliegen. In *somo* könnte das unmittelbar vorausgehende *angluto* oder der Acc. *somo* der vorhergehenden Zeile den Schreiber beeinflusst haben, ebenso gehen bei *pihaclo VIa* 54 zwei Wörter auf *-o* (*buo peracnio*) unmittelbar voraus und überdies fragt es sich, ob *pihaclo* nicht, wie meistens angenommen wird (Aufrecht-Kirchhoff II 163 f., Huschke 126, Newman 37, Bréal 97) und auch Bücheler 59 f., 189, 214 für möglich hält, Genitiv Plur. sei. Darauf, dass auch *VIa* 35 zuerst *pihaclo* eingegraben war, dann aber in *pihaclu* verbessert wurde, ist kaum Gewicht zu legen. *sueso VIIb* 1 ist schwerlich ein Abl. der *o*-Decl., s. § 290, über das Adv. *postertio VIIa* 46 s. § 285, ebd. über die Adverbia *šimo ulo* etc.; über *maronato 295* s. § 279, 6. (Vgl. Zieler Ablat. 22 f.)

274. Plural. 1) Nominativ (und Vocativ). Die idg. Endung war *-ōs* (wohl kaum *-ōses -ōss*), ai. *-ās*, air. (Voc.) *-u*, got. *-ōs*, s. Brugmann II 660 ff. Diese Endung ist im Osk.-Umbrischen bewahrt, während im Lateinischen wie im Griech., Air., Balt.-Slav. und beim Adj. auch im German. die pronominale Endung idg. *-oi̯* (woraus lat. *-ī*) an deren Stelle trat, s. ebd., Stolz[2] 334, V. Henry Précis[5] 206 f. Umgekehrt ist im Osk.-Umbr. die nominale Endung *-ōs* auch auf die Pronomina ausgedehnt. Im Urital. werden also nominale und

pronominale Endung noch richtig auseinandergehalten worden sein. Man beachte, dass auch im Gen. Pl. das Lat. die pronominale Endung, das Osk.-Umbr. die nominale Endung verallgemeinerte (s. u.). Im Lat. kommt im Nom. Pl. neben *-ī* (*-ē -ei*) auf älteren Inschriften und bei Plautus *-īs* (*-ēs -eis*) vor (Bücheler-Windekilde 37 f.), eine durch Ansetzung des *-s* der übrigen Stämme erweiterte Form (auch alte Formen auf *-ōs* könnten noch eingewirkt haben)[1]. Sehr unsicher ist, ob in *deiuos* der Duenos-Inschr. noch im Lat. selbst ein Nom. Plur. auf *-ōs* erhalten sei.

Oskisch. Abellanús (2 m.) Núvlanús (2 m.) pús (3 m.) pútúrús-píd (1 m.) auf dem C. A., statús pús (je 1 m.) T. A., degetasiús *124*, iús-su *28* (dazu möglicherweise ..iikúlús.. *205*); mit *u* für *ō* (vgl. Bd. I 118) *ius-c* T. B. 20 und *deiuatus* ebd. 9, wie doch wohl statt *deiuatuns* zu lesen ist (s. § 330); „altoskisch“ (u = ú oder u): bivus *128* (nistrus ebd. ist wohl Acc. Pl., beides ist möglich bei akkatus trstus sullus *119*), ferner Fistlus *226?* (Friedländer Osk. Münzen 29); über upsatuh *175* s. Anh.

Pälignisch: *aticus 251*, *puus 254*. Ueber das zweifelhafte *Palac(i)nus 280a* s. Anh. Ueber päl. *uus* „uos“ § 290.

Umbrisch. Aumbr. -us -u: Ikuvinus *Ib* 21 22 Ikuvinu *Ib* 20 (alle 3 m. Vocativ), prinuvatus *Ib* 19 23 23 prinuvatu *Ib* 15 41, auf dem aumbr. Theil von *V* -ur (vgl. Bd. I 582 ff.): Atiieřiur *Va* 1 14, çersnatur *Va* 22, mit Enklit. pur-e *Va* 6 25 28 *Vb* 4. Dazu Hurtentius Hurθuθiu *290*. Im Neuumbr. findet sich theils *-or*, falls dies nicht mit Thurneysen als neutrale Endung aufzufassen ist (s. hierüber u. S. 119 ff.), theils *-ur*; mit *-or*: *arsmor VIa* 26 36 46 *VIb* 29, *dersecor VIa* 26 36 46 *VIb* 29, *screihtor VIa* 15, *subator VIa* 27 36 46 *VIb* 29, *totcor VIa* 12, *tuderor VIa* 12, *uasor VIa* 19 (*porsei VIa* 15 *porsi VIa* 19 s. § 289); mit *-ur*: *Atiersiur Vb* 11 16, *Clauerniur Vb* 8, *Jiouinur VIb* 63 *Jouinur VIb* 56 (beide mal Vocativ), *prinuatur VIb* 50 65 *VIIa* 1 46 52, *tasetur VIb* 57

---

1) Gegen die andere Möglichkeit, Uebernahme der ganzen Endung aus den *i*-Stämmen (so Brugmann, Stolz, Henry u. a.), spricht sich jetzt Solmsen I. F. IV 246 ff. aus.

VIIa 46, *eur-ont VIb* 63, *pur-i Vb* 10 15, vgl. auch *dur VIb* 50 *VIIa* 46 (= **duūr*).

2) Accusativ. Die idg. Endung war entweder *-ons* oder *-ōns*, s. Brugmann II 672 ff., dazu Buck Amer. Journal of philol. XI 296 ff., Voc. 122, Streitberg I. F. III 149 ff. Die Frage ist noch unentschieden, doch dürfte die grössere Wahrscheinlichkeit für *-ons* sein[1]. Im Oskischen entstand -úss (aosk. -us), im Umbrischen *-of -uf*, im Lat. *-ōs*[2]. In der Frage, ob idg. *-ons* oder *-ōns* anzusetzen sei, sind die italischen Formen m. E. neutral, denn es ist sehr wohl möglich, wenn auch nicht sicher, dass idg. *-ōns* im Urital. verkürzt worden wäre, also mit *-ons* zusammengefallen wäre, und wenn *u* in umbr. *-uf* *ō* voraussetzt, so kann dieses *ō* durch secundäre Dehnung vor *ns* (wie im Lat.) oder durch „Ersatzdehnung“ entstanden sein (vgl. Bd. I § 107 f. und u. § 278, 2).

Oskisch. feíhúss C. A., leigúss *188*, l?]úvfríkúnúss *188* (..iikúlús.. *205* unsicher); aosk. nistrus *128* (kaum Nom. Pl.), nach Bugges Deutung auch huntrus auf derselben Inschr. (doch s. Anh.), dazu akkatus tristus sullus *119*, falls nicht Nom. Pl.

In den kleineren Dialekten fehlen sichere Beispiele. Päl. *pros 255* kaum = l. **paros*, s. Anh.; *ecuf* ebd. ist wohl Adv. wie osk. puf.

Umbrisch. Aumbr. -uf -u, neuumbr. (*-of?*) *-o -uf -u* (über den Abfall des *-f* s. Bd. I 580 f.). Aumbr. kaleřuf *Ia* 20, rufru *Ib* 24, sufuf *Ia* 33, turuf *Ib* 1 (und 4, wo turup geschrieben), vitluf *Ib* 1 (und 4, wo vitlup), kastruvuf *Va* 13 18 kastruvu *Va* 20 22? (s. u. 3), krematruf *IIa* 26 krematru *IIa* 28? (s. u. 3), Treplanu *Ib* 9? (s. u. 3), *io*-St. feliuf *Ia* 14, peiu *Ib* 24, mit Postpos. aviekluf-e *Ib* 14, veruf-e *Ib* 9? (s. u. 3), vgl. auch tuf *Ib* 41 = *tuuf, § 286 (über apruf s. u.). Neuumbr. mit *-of* (?) *-o*: *pesondro VIb* 37, *ehiato VIIb* 2, bei Nicht-Annahme von Thurneysens Theorie über den umbr.

---

1) Ai. *-ān* kann Neubildung für **-an* sein (Nom. *-ās* Gen. *-ānām* etc., bei den *ā*-St. *-ās -ās -ānām* etc.), vgl. Brugmann 672. Lit. *-ùs -ūs-* ist nach Streitberg a. a. O. (vgl. Brugmann 673 f.) nur aus idg. *-ons* erklärlich, während Zubatý (s. Streitberg 156) und Buck a. a. O. von idg. *-ōns* ausgehen.

2) Ueber die Behandlung von *-ns* im Osk.-Umbr. s. I 505 ff.

Plural der Neutra (s. u. 3) auch *arsmo VI—VII* (10 m.) *asmo VIa* 49, *eo VIa* 20, *esto VIa* 15 15, *castruo VI—VII* (11 m.), *Treblano VIb* 47 (*toco Vb* 13?), *tudero VIa* 15 16, *ueiro uiro VI—VII* (11 m.), *uerof-e VIb* 47 (über *abrof* s. u.); mit **-uf -u* : *acnu Vb* 8 12 14 17, *anhostatu VIb* 60 *anostatu VIIa* 48, *anšihitu VIb* 59 *ansihitu VIIa* 48, *auiehclu VIa* 10 *auieclu VIb* 51, *hostatu VIb* 59 *VIIa* 48, *calersu VIb* 19, *šihitu VIb* 59 *sihitu VIIa* 48, *rofu VIIa* 3, *toru VIb* 43 45, *uitlu VIb* 43 45, *uomu* (?) *VIb* 41, *io*-St. *filiu VIb* 3, *peiu VIIa* 3, vgl. auch *desenduf VIIb* 2 = **-duuf* § 286.

Grosse Schwierigkeiten bereitet die Form *abrons VIIa* 43, s. Bd. I 510 ff. Von den dort erwähnten Möglichkeiten ist vielleicht doch die Correctur in *abronf* (apruf *abrof* mit Auslassung des *n*) nicht so ganz zu verwerfen (s. Thurneysen K. Z. XXXII 556), namentlich wenn Thurneysens Theorie über neutrales *-or -of* (s. u.) richtig ist.

3) Nom. Acc. Plur. Neutr. Die idg. Endung *-ā* (Brugmann II 682 ff.) erlitt im Osk.-Umbr. dieselbe Verdumpfung zu *-å -o* wie im Nom. Sing. der *ā*-Stämme, s. o. S. 83 f. und Bd. I 78 ff.

Oskisch. -ú nur in prúftú-set C. A. (Nom.) und in teremenniú C. A. (Nom., 2 m.), falls von St. **termen-i̯o-* (s. § 276, 6), *-o* auf der T. B. in *comono* (6—7 m., immer Acc.), *io-c* (1 m., Acc.); -u in veru Sarinu *48* ver[u] Sarinu *47* (Acc.)[1], *-u* auf der T. B. in *eizu-c* 29, falls es Acc. Pl. sein sollte (eher Abl. Sg., s. § 288). Erhalten ist *-ā* vor der Enklit. *-í* in pa-í C. A. (Nom., 1 m.) pa-i *128* (Acc., 1 m.).

Vestinisch: vielleicht *data 276* (s. Anh.). Volskisch: vielleicht *uinu 240* (doch wohl eher Abl. Sg.).

Umbrisch. Urit. *-ā* musste im Altumbr. als -a -u, im Neuumbr. als *-o* erscheinen (s. Bd. I 78 ff.). Aumbr. mit -a asnata *IIa* 19, iuka *III* 28, krematra *IIa* 23, mersuva *III* 28, snata *IIa* 19, supa *Ia* 9 16 *IIa* 22 30 32, tefra *IIa* 27 *III* 32 34 *IV* 2, vatuva *Ia* 4 13 22 *Ib* 3 5

1) Möglich wäre allerdings auch der Acc. Sing. (-u = -um, vgl. Bd. I 570), doch ist der Plural wegen veruis *134a* weit wahrscheinlicher, vgl. auch Thurneysen K. Z. XXXII 556 A. 3 und unten über umbr. veruf-e etc.

(oder *u*-St. vatu-?), veskla *IIa* 19, dazu tuva *IIb* 27 *III* 32 34, unsicher felsva *Va* 11, çihçeřa *III* 15, pustra *IIa* 32, statita *IIa* 42; *io*-Stämme aplenia *IIa* 23, arvia *Ia* 3 9 26 *Ib* 3 6 *IIa* 18 24 aruvia *III* 31, pruseçia *IIa* 23 (spantea *IIa* 30); mit -u alfu *Ib* 29, asnatu *IIa* 34, atru *Ib* 29, eu *IIa* 2 *IIb* 9, esunu *IIa* 2, estu *IIa* 2 *IIb* 23, iuku *IIb* 23, krematru *IIa* 28? (wegen krematruf *IIa* 26 gewöhnlich als Masc. erklärt, doch s. u.), pruseçetu *IIb* 12, urtu *IIa* 4, snatu *IIa* 34, vatuvu *Ib* 25 (s. o. zu vatuva), vesklu *Ib* 29 37 *IIa* 34 *IIb* 19, unsicher pustru *IIb* 19, vaputu *IIb* 10, sve-pu *Ib* 8, pu-ře *Va* 7; *io*-St. aiu *IIa* 4, arviu *Ia* 12 16 23 *Ib* 25 28 32 43 *IIa* 6 11 12 *IIb* 8 29, fasiu *IIa* 12. Neuumbr. *-o* : *adro VIIa* 25, *proseseto VIa* 56, *supo VIIa* 8 *sopo VIb* 5, *uatuo VIa* 57 *VIb* 19 43 45 *VIIa* 4 (s. o. zu vatuva)[1], vielleicht auch *toco Vb* 13, *atero VIIa* 11 27 (letzteres vielleicht eher Sing.), *postro VIb* 5 *VIIa* 8, *sue-po VIb* 47[2]; dazu kommen nach Thurneysens Theorie (s. u.) *eo VIa* 20, *esto VIa* 15 15 und *po-rsei VIa* 15 *po-rsi VIa* 19 *po-rse VIb* 40. Alle im Vorausgehenden genannten aumbr. und neuumbr. Wörter sind Accusative, mit Ausnahme der unsicheren pu-ře *po-rsei* (*-i -e*).

Thurneysen K. Z. XXXII 554 ff. stellt die Lehre auf, dass die Neutra (aller Stammklassen, nicht nur der *o*-Stämme) neben der normalen Bildung auf aumbr. -a -u neuumbr. *-o* eine nach Analogie der geschlechtigen Nomina erweiterte Bildung auf neuumbr. *-or* im Nom., *-of* im Acc. gekannt hätten. Bisher hatte man die Endungen *-or -of* als blosse graphische Varianten zur Endung *-ur -uf* des Nom. Acc. Pl. der masc. *o*-Stämme betrachtet, Th. dagegen erklärt alle Formen auf *-or -of* (*-o*) als Neutra und anerkennt nur die Formen auf *-ur -uf* (*-u*) als Masculina. Die Hauptbeispiele im Neuumbr. sind *tuderor VIa* 12 und *uasor VIa* 19, Formen, die man bisher der *o*-Declination zuweisen musste, während doch der Acc.

1) *VIb* 45 hat die Tafel VATVE, doch wird man sich kaum mit der leichten Aenderung des E in F zu begnügen haben, sondern O herstellen müssen.

2) Das 7malige *salua* in *salua seritu VI—VII* ist kaum Neutr. Pl. (vgl. Bd. I 79).

Sing. *tuder* und der Abl. Plur. *tuderus* vasus von den cons. Stämmen *tuder- vas-* abgeleitet ist. Bei *uerof-e VIb* 47 (*o*-St.) kann man zu Gunsten des Neutrums das oskische veru Sarinu *47 48* anführen, das wegen veruís *134a* Plur. zu sein scheint (vgl. I. F. IV 264). Neutrale Nominative auf *-or* von *o*-Stämmen wären *totcor VIa* 12, *screihtor VIa* 15, *arsmor dersecor subator VIa* 26 36 46 *VIb* 29, als Neutr. wäre auch der bisher mit „uiros" übersetzte Acc. Pl. *ueiro* (3 m.) *uiro* (8 m.) anzusehen, ferner das 11 malige *castruo* (*u*-St.). Aus dem Aumbr. (wo das Kriterium der Schreibung mit *o* oder *u* fehlt) wären ausser veruf-e *Ib* 9 = *uerof-e* hieher zu ziehen krematruf *IIa* 26 (wegen krematra *IIa* 23 musste man bisher Wechsel zwischen Masc. und Neutr. annehmen) und kastruvuf *Va* 13 18 = kastruvu *Va* 20 22 neuumbr. *castruo* (bisher meist als Acc. Pl. Masc. nach der *o*-Declination aufgefasst, während osk. *castrous* auf St. *kastru-* weist)[1]). Thurneysens Theorie hat ohne Zweifel sehr viel für sich. Die auf den ersten Blick sehr auffällige Ansetzung der geschlechtigen Endungen des Nom. und Acc. Pl. an die fertige Casusform des Nom. Acc. Pl. Neutr. lässt sich aus dem Nebeneinander von Formen mit und ohne *-f* wie *anglaf angla*, vitluf *uitlu*, *aueif auuei*, *frif fri* erklären, wodurch neben **uero* ein *uerof* usw. hervorgerufen werden konnte (Thurneysen S. 557); auch im Nom. Pl. gab es Formen wie Ikuvinus : Ikuvinu, doch mag die Neubildung im Nom. Pl. Neutr., **ueror* neben **uero* usw., 'erst in zweiter Linie gefolgt sein' (a. a. O.). Ganz ausser Zweifel scheint mir Thurneysens Theorie namentlich wegen *ueiro uiro* nicht zu stehen, dessen sonst einleuchtende Erklärung als „uiros, homines" aufgegeben werden müsste[2]). Ausnahmen von Thurneysens Regel über

1) suřuf *Ia* 33 bleibt jedenfalls besser aus dem Spiel, da in der entsprechenden nu. Stelle *ape pesondro purdinšus VIb* 37 *pesondro* Masc. ist (s. u.), ebenso supaf *IIa* 22 (welches das einzige Beispiel für ein Neutr. Pl. auf -a-f wäre), da das Wort mit Bücheler als Adj. zu sufafiaf aufgefasst werden kann.

2) Thurneysen wendet gegen die gewöhnliche Deutung ausser der Endung *-o* den Unterschied der Quantität, umbr. *uīro-* : l. *uĭro-*, ein, doch giebt es solche Doubletten auch sonst (vgl. Bd. I § 141), auch könnte die Länge erst secundär von einem Nom. Sg. **uīr* aus **uĭros* eingedrungen sein; für vo. *couehriu* ist die bisher plausibelste Deutung ebenfalls die aus **co-uīrio-* : l. *cūria* aus **co-uĭria*.

-u und *-o* scheinen doch auch in *ehiato VIIb* 2 (s. § 333) und in *ape pesondro purdinšus VIb* 37[1]) vorzuliegen. Bei kastruvuf *castruo* könnte man sich darauf berufen, dass der St. *kastru-* in osk. *castrous* ursprünglich *u̯o*-St. gewesen sein kann (s. o. S. 53) und dieser *u̯o*-St. im Umbr. bewahrt sein kann. Bei krematruf liesse sich an l. *raster*, *arater*, *amphitheater* neben *-trum*, (*culter*?), *candelaber* neben *-brum* u. dgl. (auch umbr. tiçel) erinnern, zu *uasor* vergleicht Bücheler Umbr. 51 lat. *uasus* (häufiger *uasum*) neben *uas*[2]). Die Auffassung von *-or* als blosse graphische Variante von *-ur* könnte eine Stütze daran finden, dass auf *VIa* und dem Anfang von *VIb* nur *-or*, nachher nur *-ur* vorkommt (vgl. Bréal T. E. 48, 344, oben I 121), während allerdings im Acc. Pl. eine ähnliche Scheidung nicht durchführbar wäre. Ins Ganze genommen halte ich, trotz der verschiedenen erwähnten Einwürfe, Thurneysens Theorie für nicht unwahrscheinlich, wenn auch im Acc. Pl. Masc. das Vorkommen von *-o* neben *-u* nicht ganz zu leugnen ist.

4) Genitiv. Die idg. Endung war *-ōm* (gr. -ων etc.) und *-ēm* (in got. *-ē* und vereinzelt im Westgerm., doch nicht ganz unbestritten), s. Brugmann II 689 ff. Im Italischen wurde, wie in den meisten übrigen Sprachzweigen, *-ēm* ganz beseitigt (über osk. *-im* bei den *io*-Stämmen s. § 276, 5). Im Lat. wurde die Endung *-om -um* aus *-ōm* durch *-ōrum*, eine Neubildung nach der ursprünglich pronominalen Endung *-ārum* = *-āsōm* der Feminina und einem einst wohl vorhandenen *-oi̯sōm* oder *-ei̯sōm* der masc. Pronomina, ersetzt, die ursprünglichere Form blieb nur in *fabrum*, *sestertium* etc., altl. noch in *Romanom*, *suom* etc., s. Bücheler-Windekilde 84 ff., Stolz[2] 339. Im Osk.-Umbr. wurde umgekehrt das nominale *-ōm* auch auf die Pronomina übertragen.

Oskisch. Abellanúm, Núvlanúm C. A. (je 1 m.), aosk. (also mit u = ú oder u) sulum *130*, unsicher puklum *128*₄

1) Die Vergleichung der Stelle *VIb* 22 ff. 37 ff. mit *Ia* 24 ff. zeigt, dass *pesondro* a. a. O. Plural ist und als Masc. wird *pesondro* erwiesen durch *sorsalem VIb* 39.

2) Vgl. ausserdem die Beispiele bei Neue I[2] 529—47, ferner *cribrum non cribrus* Plac. Gloss. u. dgl.

paklu *128*12 (s. Anh.), auf Münzen Núvkrinúm Al(a)faternúm, Nuvkrinum Alafaternum, Nuvkirinum Alaf[ate]rnum *215*[1]), r?egvinum ra...num (?) *215*, Kupelternum, Kupelternu *227*, Fensernu *224*, in griech. Schrift Λουκανομ *213*, Μαμερτινουμ 2 *211*, in lat. Schrift auf der T. B. *zicolom* XXX *nesimum*17 und ...*num* VI *nesimum*31 (...*num* vielleicht *n*-St.); Pronomina pútúrú[mpid C. A.22 (oder pútúrú[íspíd?), e*í*su*n-k* *119* (nicht ganz sicher); von *io*-Stämmen Tantrnnaiúm *133* *134*, aosk. Tirentium Magiium *130*, Viriium *142 143*, Kluvatiium *141* a b (über die Formen auf *-im* s. § 276, 5).

Pälignisch: *Cerfum 254* (*Semunu* ebd. wohl *n*-St., über *prismu Petieđu* ebd. s. Anh.). Volskisch: *Uelestrom* *240.* Vgl. auch mars.-lat. *Esalicom 307*.

Umbrisch. pihaklu *Va* 8, *pihaclo VIa* 54 (letzteres nach Bücheler vielleicht Abl. Sing., doch s. o. S. 115), *proseseto VIb* 16 38, sehr unsicher *praco VIa* 13 (eher cons. St.); Pron. eru *Va* 8? *erom VIIa* 14 50 *ero VIb* 62 62 *VIIa* 13 28; *io*-St. Atiieřiu *IIa* 21 35 *IIb* 26 *Va* 12 25 27 *Vb* 4 *Atiersio VIIb* 2.

Der besseren Uebersicht halber fügen wir noch die Beispiele aus den anderen Stammklassen bei. Oskisch: von *ā*-St. eehiianasúm *135*, *egmazum*, *eizazun-c* T. B. (je 1m.), von *i*-St. a]íittiúm C. A., Tiiatium *231*, von cons. St. liímitú[m C. A., fratrúm *131 132*, *nerum* T. B. (dazu altinúm *51*? ...*num* T. B. 31?). Pälignisch: von cons. St. *Semunu* (s. o.). Umbrisch von *ā*-St. antermenzaru hapinaru çersiaru sestentasiaru urnasiaru *pracatarum* (je 1m.), von *i*-St. *peracnio peracrio* (je 1m., letzteres vielleicht in *peracnio* zu bessern), von cons. St. fratrum (1m.) fratru (9m.) *fratrom* (1m.) *buo* (1m.), wohl auch *praco* (1m.).

War die Länge des *ō* in der Endung *-ōm* der *o*-Stämme im Osk.-Umbr. bewahrt? Wir wissen aus paam, dass im Osk. (also wohl auch im Umbr.) in Einsilblern lange Vocale vor *-m* im Gegensatz zum Lat. (*quăm*) bewahrt waren, aber für Mehrsilbler ist das nicht beweisend. Für diese haben wir jedoch ein Anzeichen in dem *u* von umbr. *pracatarum VIa* 13, da idg. urit. *-ōm* im Neuumbr. immer als *-om -o* erscheint

1) Hierzu noch einige nicht ganz sichere Varianten, s. Anh.

und sogar ursprüngliches *-um* zu *-om -o* wurde. Vergleicht man hiezu, was Bd. I 211 f. sonst noch über die Längen in Endsilben bemerkt ist, so wird man als wahrscheinlich betrachten dürfen, dass die Länge des *ō* von urit. *-ōm* im Osk.-Umbr. bewahrt blieb. Möglich wäre allerdings trotzdem, dass früher, ur- oder gemeinitalisch, unter gewissen Bedingungen (z. B. vor Cons.) Kürzung von *-ōm* zu *-om*, die sich mit derjenigen von *-ōį* zu *-oį* im Dat. Sg. (Bd. I 162 ff.) vergleichen liesse, eingetreten war, so dass wir im O.-U. ev. *-ōm* und *-ŏm* nebeneinander hätten. Im Umbrischen findet sich die Schreibung *-um* (vom Aumbr. natürlich abgesehen) nur in *-arum* = *-āsōm* in dem bereits erwähnten *pracatarum*, die übrigen Genitive (*o*- *i*- und cons. Declination) zeigen *-om -o* (zusammen 13m., das 6malige *erom*, *ero* mitgezählt), gerade wie der Acc. Sing. Masc. und der Nom. Acc. Sing. Neutr. der *o*-Stämme. Doch ist trotzdem möglich und mir wahrscheinlich, dass das *-om -o* der Genitive Pl. in der Aussprache von dem *-om -o* des Acc. Sg. und Neutr. verschieden und mit dem *-um* von *pracatarum* identisch (also blosse graphische Variante dazu) war; man mag an einen langen oder halblangen Mittellaut zwischen *o* und *u* denken. Im Oskischen lässt sich in nationaler Schrift ein Unterschied des Gen. Pl. vom Acc. Sg. Masc. und Nom. Acc. Sg. Ntr. aus der schriftlichen Darstellung nicht feststellen, da u für ú auch im Acc. Sg. und Neutr. vorkommt und die meisten Genitivformen auf -um -u „altoskisch" sind oder sein können. Auch ου in Μαμερτινουμ darf nicht als Beweis für die Länge angesehen werden (vgl. Bd. I 67 ff.). Einen Unterschied zwischen Gen. Pl. und Acc. Sg. Masc. Nom. Acc. Sg. Neutr. zeigt die lat. geschriebene T. B., indem sie im Gen. nur 1m. *-om*, 4m. *-um* schreibt [cons. St. mitgezählt], im Acc. Masc. und Nom. Acc. Ntr. dagegen 17m. *-om* (dazu 3m. *ion-c*, 2m. *com*) neben bloss 2maligem *-um* (*dolum*21, *trutum*15). Allerdings kommen zu den Beispielen für *-um* hinzu das 3malige *perum* und die Infinitive, die immer (11m.) *-um* zeigen (*acum*, *aserum*, *deicum*, *ezum*, *censaum*, *pertumum* je 1m., *moltaum* 5m.), falls die Endung *-um* dieser Formen auf idg. *-ōm* zurückgeht. Vgl. Bd. I 112 über die Möglichkeit einer secundären vielleicht rein orthographischen Scheidung. Doch kommt bei den Infinitiven die Möglichkeit, dass sie nicht Accusative wären,

sondern idg. *-ōm* oder *-onm̥* enthielten, in Frage (s. § 333). Zu einem sicheren Resultate kommt man also mit dem bisherigen Material nicht, die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch für durchgehende Erhaltung der Länge (ev. als Halblänge). Vgl. noch § 276, 5 über den Gen. Pl. der *io*-Stämme.

5) Dativ-Ablativ, Instrumental, Locativ. Das Idg. hatte im Dat.-Abl. eine Endung mit *bh* (fürs älteste Urital. wäre *-obhos* oder *-ebhos* anzusetzen nach lat. *-bus* bei den *i*-St. etc., s. o. S. 80), im Instrumental die Endung *-ōi̯s*, im Locativ die Endung *-oi̯su* oder *-oi̯si* (nach Brugmann auch *-oi̯s*, doch s. o. I 165). Vgl. Brugmann II 699 ff., 708 ff., 715 ff. Im Italischen lautet die Endung für alle diese Casus *-ois* : osk. -úis (aosk. -uis) *-ois*, päl. *-ois*, mars. *-es*, volsk. *-is*, umbr. -es -er *-er -eir -ir*, lat. *-īs* (oft *-eis* geschrieben), altl. noch *-oes* in *oloes, priuicloes* (bei Festus). Diese Endung *-ois* kann aus der Instrumentalendung *-ōi̯s* durch Kürzung des Langdiphthongen (s. o. I 162 ff.) oder aus der Locativendung *-oi̯si* (weniger wahrscheinlich *-oi̯su*) durch Abfall des Endvocales entstanden sein; möglich ist, dass in *-ois* beide Endungen lautgesetzlich zusammengefallen sind[1]). Ueber die Monophthongisirung des *oi* im Mars. Volsk. Umbr. s. Bd. I 137 f., 151 ff. Ueber die nicht ganz sichere Nebenform *-os* s. u.

Oskisch. eidúís (oder eiduís?) *133* eiduis *130* eidu[is *148*, feíhúís C. A., Fistlúís Fistluis *226*, hu[n]truis *128*, ligatúís (2m.) C. A., Maatúís (2m.) T. A., Núvlanúís C. A., supruis *128*, veruis (lies verúis) *134a*, auf der T. B. *nesimois, zicolois*, Pron. *eizois*, von *io*-Stämmen dekmanniúís T. A., Kerríiúís (2m.) T. A.

Pälignisch: *empratois 254, solois 255, Jouiois puclois 245, cnatois suois 246*. Marsisch: *J]ouies pucle[s 244*. Ueber mars. *esos* marruc. *aisos* s. u. Volskisch: *uesclis 240*.

Umbrisch. Auf Taf. *I—IV* -es und -e (über den Abfall des -s s. Bd. I 582 ff.): ahesnes *III* 18 19 19, antakres *IIa* 42 antakre *Ib* 36 38, asnates *IIa* 37 *IV* 9, tuves *III* 19 (= nu. *duir*), etres *III* 18 etre *IIb* 6 (die übrigen 8 mal in der Aufzählung *IIb* 2—7 kann etre Sing. sein), iseçeles *IV* 7?, Juieskanes *IIb* 6 Juieskane

1) Nur als locativisch wird man *-ois* kaum betrachten dürfen.

IIb 5 (oder letzteres Sing.??), kumates *Ia* 34 (hier kumats geschrieben) *IIa* 42 *IV* 29 kumate *Ib* 37 38 *IIa* 10, ures *IV* 33?, pruseçete *IIa* 12, sanes *IV* 8, Satanes *IIb* 4 Satane *IIb* 4 (oder letzteres Sing.??), seples *III* 17, snates *IV* 9 snate *IIa* 37, supes *IV* 8, Tesenakes *Ia* 11 14, tures *Ib* 20, Treplanes *Ia* 2 7, ufestne *IV* 22, veres *Ia* 2 7 11 14 20 24, veskles *IIa* 31 37 *IIb* 18 *IV* 9 24, vufetes *IIa* 31 *IV* 25[1]), mit Postpos. termnes-ku *Ib* 19, funtler-e *Ib* 24 (über den Rhotacismus in funtler-e s. Bd. I 585). Auf Taf. *Va—b* 7 -er (vgl. I 582 ff.): tupler *Va* 19, nuřpener *Va* 13, numer *Va* 17 19 21, prever *Va* 13 18, tripler *Va* 21, -e in eikvasese *Va* 4 16(?), mit Postpos. esunes-ku *Va* 11. Ueber die *io*-St. s. u. Die Schreibung mit i erscheint im Aumbr. nur 1 mal: vaputis *IIb* 13 (über arvis *Ia* 27 *Ib* 7 s. § 276, 6). Umgekehrt ist im Neuumbr. *-ir* die Regel (auf *VIa* dafür öfters *-eir*), während *-er* ziemlich selten ist (vgl. hiezu Bd. I 147 f., 154). Die Beispiele für *-er* sind: *adrer VII* 18, *alfer VIIa* 32 34, *plener VIIa* 21 34, *proseseter VIb* 20[2]), die Beispiele für *-ir*: *adrir VIIa* 9 10 21, *alfir VIIa* 25 26, *anhostatir VIIa* 28 50 *anostatir VIb* 62 *VIIa* 13 15, *anšihitir VIb* 62 *VIIa* 13 14 28 50, *auieclir VIa* 12 13, *duir Vb* 10 15, *esir VIIa* 10 18 26 32 *isir VIIa* 34, *hostatir VIb* 62 *VIIa* 13 15 28 50, *comatir VIb* 17 41 41 *VIIa* 39 44 45, *šihitir VIIa* 14 28 50 *sihitir VIb* 62 *šitir VIIa* 13, *prinuatir VIb* 55 56 57, *prosešetir VIb* 44 46 *prosesetir VIa* 56 59 *VIb* 2 4 23 *VIIa* 4 8 42 54, *Tesenocir VIb* 1 3 *Tesonocir VIa* 20 *VIIa* 38, *Treblanir VIa* 19 58 59 *VIb* 2 4 21 23 44 46 *VIIa* 5 7 53, *uerir VIa* 58 59 *VIb* 1 2 3 4 19 20 22 *VIIa* 7 38, *uesclir VIIa* 9 10 18 21 24 26 32 34, mit Enklit. *erir-ont VIb* 48, *fondlir-e VIIa* 3 und *esis-co VIa* 18, *pesondris-co VIb* 40, *ueris-co VIa* 19 20 21 *VIb* 23 44 46 *VIIa* 5 42 53; *-eir* findet sich in *auiehcleir VIa* 9, *esoneir VIa* 18, *seueir VIa* 18, *todceir VIa* 11, *Treblaneir VIa* 22 *VIIa* 42, *uereir VIa* 22. Also *-er* 6 m., *-ir* 91 m., *-is + co*

1) Ueber ařepes ařeper s. o. S. 9 mit A. 7.

2) Nach Einigen gehört noch *orer VIa* 26 36 46 *VIb* 29 hieher, doch s. § 331. Ebenso ist die Zerlegung von *disleralinsust VIa* 7 in *disler* (Abl. Pl. zu tiçel) *alinsust* sehr zweifelhaft.

11 m., *-eir* 7 m. Nicht angeführt wurden im Vorausgehenden die Formen von *io*-Stämmen. Im Aumbr. endigen diese immer auf -ies -ie und (Taf. *V*) -ier: aplenies *IIa* 23, Atiieřies *III* 24 Atiieřie *II*a 2 *III* 29, Klaverniie *IIb* 3 3, Peraznaniie *IIb* 7 (oder die beiden letzteren Sing.? tertie *IIb* 6 kaum Plur.), Vehiies *Ia* 20 24 (semenies tekuries *IIb* 1 wohl Fem.), Taf. *V* Atiieřier *Va* 4 16 (oder Fem.?). Im Neuumbr. entspricht auf Taf. *VI—VII -ier -ieir* : *Atiersier VIIb* 1, *Uehier VIb* 19 22 *Uehieir VIa* 21, auf *Vb* contrahirtes *-ir -i* : *Atiersir Vb* 8 14, *Clauerni Vb* 10 (*sehmenier dequrier Vb* 11 16 wohl Fem., wofür auch das *-ier* gegenüber *-ir -i* in *Atiersir Clauerni* spricht); über *arsir VIa* 6 7 s. Bd. I 291 f. mit Anm., über aumbr. arvis (2 m.) arves (11 m.) s. § 276, 6. Die uncontrahirten Formen sind, wenigstens im Neuumbr., wahrscheinlich durch Neubildung (zur Verhütung des Zusammenfalls mit den reinen *o*-Stämmen) zu erklären, vgl. oben S. 110 zum Dat. Sg. und Bd. I 275.

Der bisher besprochenen Endung gemeinital. *-oi̯s* steht eine Endung *-os* in marruc. *aisos 274* mars. *esos 243* gegenüber, falls dies wirklich Dative Plur. („dis“) von *o*-Stämmen sind (s. Anh.). Es kommen zwei Möglichkeiten der Erklärung in Betracht: entweder *-os* vergleicht sich mit *-ās* in lat. *deuas Corniscas,* welches die alte Locativform (gr. -ᾱσι ai. *-āsu* etc.) zu sein scheint, so dass *-ōs* eine Neubildung nach *-ās* wäre (vgl. Brugmann II 703)[1]) oder *-os* ist aus **-ofs* = **-ofos* zu erklären entsprechend der Endung **-āfos* in lat. *deābus* etc. (vgl. oben S. 99 f.)[2]). Für die erstere Erklärung entscheidet altl. *deiuos* (Duenosinschrift), falls es Dat. Pl. ist, was jedoch sehr unsicher ist. Fistlus auf Münzen von Fistelia (*226*) braucht nicht wie Fistluis Fistlúis (ebd.) als Abl. aufgefasst zu werden, sondern kann Nom. Pl. sein.

---

1) Wie ja umgekehrt das fem. *-ais* eine Neubildung nach dem masc. *-ois* ist; die Endung *-ōs* wäre wohl neben *-ois* in der Zeit, als *-ās* und *-ais* nebeneinander gebraucht wurden, entstanden. Dass *-ōs* neben *-ois* nach *-ō* neben *-oi* im Dat. Sg. entsprungen sei (vgl. Stolz[2] 344), ist mir weniger wahrscheinlich. Vgl. noch Bd. I 165.

2) Man könnte daran erinnern, dass im Lat. gerade *dibus diibus* neben *dis diis* ziemlich häufig vorkommt (Bücheler-Windekilde 126).

io-Stämme.

275. Allgemeines.

Die *i̯o*-Stämme hatten in der idg. Ursprache, wie jetzt ziemlich allgemein angenommen wird, in gewissen Casus die Suffixgestalt *-ĭ-*, z. B. Nom. Sing. *-ĭs*, Acc. Sing. *-ĭm* (Streitberg P. B. XIV 165—203, Brugmann Grdr. II 115 f., 532, 540, 546 f., 565, Stolz[2] 330, 335 A., Hirt I. F. I 13 u. A.). Neben diesen ablautenden *i̯o*-Stämmen bestanden vermuthlich auch starre *i̯o*-Stämme mit Nom. Sing. *-i̯os -ii̯os,* Acc. Sing. *-i̯om -ii̯om* usw. (Streitberg a. a. O. 195, Brugmann II 116 A.). Die Flexion der *i̯o*-Stämme in den italischen Sprachen bietet mancherlei Schwierigkeiten.

Wir beginnen mit dem Oskischen, da diese Sprache am meisten Material liefert. Im Nom. Sing. finden wir, von Vereinzeltem abgesehen, die Formen -is -iis -iís in nationaler, -ις -ιες (-ειες) in griechischer, *-is -ies* in lateinischer Schrift. Ausser degetasis *125* und d?]ías*ís *46*[1]) sind alle Beispiele Personennamen. Wie wir in § 276 des Näheren sehen werden, haben die Praenomina nur die Form auf -is -ις[2]), die Gentilicia dagegen meistens die Form auf -iis -iís -ιες *-ies,* weniger häufig die Form auf -is -ις *-is.* So finden sich die Benennungen Pakis Kluvatiis, Dekis Seppiis, Stenis Kalaviis, Σπεδις Μαμερεκιες etc., daneben Luvkis Uhtavis, Στενις Καλινις etc., aber nie Praenomina auf -iis -ιες mit Gentilic. auf -is -ις. Ein ähnlicher Unterschied zwischen Praenomen und Gentilicium findet sich auch in den anderen Casus: Acc. Pakim Kluvatiium, Gen. Sepíeís Heleviieis, Luvcies Cnaiviies[3]), ferner z. B. Praenom. Dekkieis, Minnieís, Niumsieís, Gentilic. Vírriieís, Anniieí(s), Saidiieis, Kastríkiíeís, Júvkiíúí, Vestirikiíúi, Akviiai, daneben auch

---

1) Sehr zweifelhaft Fislinis *217*, s. Anh.

2) Ueber vereinzelte Ausnahmen s. S. 138 A. 2.

3) Vgl. auch Gen. Plur. Tirentium Magiium, wo das eigentliche Gentilicium die i-Form, das zweite Gentilicium oder Cognomen die ii-Form zeigt wie in A. Λαπονις Οπιες *12*.

Gentilicia mit -i-, z. B. Gen. Kaísillieís, Pettieis, aber keine Praenomina mit -ii- (ausser dem fehlerhaften Vibiiai *128*).

Von den übrigen Dialekten bietet das Pälignische am meisten Material. Den Beispielen wie Dekis Seppiis, Σπεδις Μαμερεκιες entspricht *Paci(s) Decries*, sonst sind die Praenomina immer abgekürzt; die Gentilicia zeigen theils *-ies*, theils (etwas seltener) *-is*; Accusative etc. fehlen. Gentilicia auf *-ies* ferner im Marruc., Mars., Volsk.; volsk. *Statis Cloil* zu *Statis Cloil(ies)* zu ergänzen? Jedenfalls darf man annehmen, dass in den „kleineren Dialekten" die Praenomina im Nom. Sing. auf *-is*, die Gentilicia theils auf *-ies*, theils auf *-is* endigten.

Im Umbrischen finden sich von Nicht-Personennamen Nom. Sg. *arsir* (nicht ganz sicher), *Atiersir*, Acc. Sg. *Fisim*, *Graboui* etc. (s. § 276), von Personennamen die Gentilicia Nom. Sg. B]etvedis, Be]tv(e)dis, Trutitis (oder Titis?). Das -ii- der Gentilicia in den übrigen Casus (osk. Virriieís etc.) kehrt wieder in umbr. Kluviier, Kastruçiie, Vuçiia (Klaverniie), und in dem in der Weiterbildung mit *-edio-*, Atiieřiu- (: l. *Attidium*), steckenden *Atiiu- (l. *Attius*)[1]), daneben steht auch wieder -i- in Hurtentius (Peraznanie).

Wie sind nun die im Vorausgehenden skizzirten Bildungsunterschiede zu erklären? Am nächsten liegt es, den Unterschied der Formen mit Nom. -iis -iís -ιες *-ies* Gen. -iieís -iíeís (umbr. -iier) etc. von denen mit Nom. -is -ις *-is* Gen -ieís etc. auf eine Suffixform *-īo-* neben *-io-* zurückzuführen (vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 21—24, II 119 f., 310 f., Bücheler Rh. M. 33, 49 f., Osthoff M. U. I 122 f. Anm.). Das Vorhandensein einer Suffixform *-īo-* wird m. E. durch osk. Júvkiíúí, Vestirikiíúí C. A., Kastríkiíeís *49* erwiesen, da ií die gewöhnliche Bezeichnung für urit. *ī* in Stammsilben ist (s. o. I 102 ff., vgl. 211) und die Auffassung des -ií- als *-ii̯-* (Buck 51 f., 87, Conway Class. Rev. 1893, 469) mir

1) Atiieřiu- ist im Aumbr. immer (17 m., dazu 2 m Atiieřiate) mit -ii- geschrieben. In der lat. Schrift des Neuumbr. wird, wie in der lat. Schrift des Osk., die Schreibung *-ii-* nicht angewendet (*Jiouino-* aus **Igouino-* I 374 f. ist besonderer Art).

nicht einleuchtet[1]). Vgl. Bronisch 56 f., 86, 88, 104 f., der die Geltung von ií in Júvkiíúí etc. = *ī* als zweifellos annimmt. Die zugehörigen Nominative endigten auf -iís. Die Mehrzahl der Gentilicia längerer Form zeigt aber im Suffix nicht -ií-, sondern -ii-, z. B. Nom. Gaaviis, Púntiis, Púpidiis, Gen. Vírriieís, Heleviieís[2]). Dieses -ii- muss, wenn wirklich alle Gentilicia längerer Form das Suff. *-īo-* enthalten, eine blosse graphische Variante zu -ií- sein. Dass dies möglich sei, ist nicht zu bestreiten (s. u.). Eine andere Möglichkeit wäre die, dass -ií- und -ii- zwei verschiedenen Suffixformen angehörten, -ií- der Suffixform *-īo-*, -ii- der Suffixform *-i̯i̯o-*.

Auf diese Frage muss hier etwas näher eingegangen werden. Es ist eine bekannte Thatsache, dass die italischen Gentilicia zum grossen Theil auf ursprüngliche Patronymika (patronymische Adjectiva), abgeleitet aus dem Individualnamen (später Praenomen) des Vaters, zurückzuführen sind (vgl. z. B. Schneider Beiträge z. Kenntniss der röm. Personennamen 7 f., 16, 41, Deecke Rh. M. 36, 577 ff., Falisker 276 ff., Bronisch 65 ff.). Daher liegt es sehr nahe, den oben erwähnten Umstand, dass -ii- und -ií-Formen nur bei den Gentilicia vorkommen, mit der patronymischen Herkunft der Gentilicia in Zusammenhang zu bringen. Weiter frägt sich nun, ob und wie *-īo-* als patronymisches Suffix erklärlich ist. Aufrecht-Kirchhoff I 24 A., II 120 (310) sahen in *-īo-* das ai. patronymische Suffix *-ēya-*, das *ē* in ai. *-ēya-* ist jedoch = idg. *ei̯ ai̯* oder *oi̯* und von *-ei̯i̯o-* aus gelangt man schwerlich zu osk. *-īo-*, noch weniger von idg. *-ai̯i̯o-* oder *-oi̯i̯o-* aus[3]). Ob an eine mit *-ei̯i̯o-* oder *-ai̯i̯o-* im Ablaut stehende idg. Suffixform *-īi̯o-* gedacht werden kann, ist zweifelhaft. Immerhin scheint ein Suffix *-īi̯o-*, dessen Entstehung und ursprünglicher Bereich freilich unklar sind, schon in der idg. Ursprache bestanden zu haben (vgl. Brugmann II 115 f., Danielsson Gramm. Anmärkn. I 40 ff.). Eine speciell italische Bildung wäre *-īo-* nach Deeckes Erklärung aus *-i-io-*, d. h. einer Ableitung mit *-io-* aus Praenomina, die schon selbst das Suffix *-io-* enthielten (Etr. Fo. u. Stud. V 61 f., Falisker 288 f.)[4]). Diese Ansicht hat (wenn wir die

1) Corssen K. Z. V 91, XIII 161 wollte Júvkiíúí, Vestirikiíúí als lat. **Jouiciēo* **Uestriciēo* erklären, aber lat. Namen auf *-iēus* weiss C. nicht zu belegen und wenn solche vorkamen, war ihr *ē* wohl = *ae* osk. *ai* (vgl. *Gnēus*).

2) Ausser Betracht fallen hiebei natürlich die „altoskischen" Beispiele wie Blaisiis, Kluvatiis, Kluvatiium, Viriium, da im Aosk. das Zeichen í gar nicht vorhanden war.

3) Idg. *-ai̯i̯o-* liegt wohl in osk. -aiiú- vor, s. Bd. I 178.

4) Aehnlich über lat. Gentilicia auf *-ius* = *-i-ius* schon Schneider a. a. O. 16 f. Anm.

oskische ii-Form als identisch mit der ii-Form betrachten) den grossen Vortheil, die beiden Klassen der Gentilicia, die osk. i-Form einerseits und die ii- ii-Form andrerseits, auf höchst einfache Weise zu erklären: die i-Form wäre aus Praenomina auf *-o-* etc., die ii- ii-Form aus solchen auf *-io-* abgeleitet. Man kann gegen Deeckes Erklärung einwenden, dass *-ī-i̯o-* zu *-ii̯o-* (*-īo-*), nicht zu *-īo-* geworden wäre, jedoch braucht durch die Weiterbildung mit *-io-* aus *io*-Stämmen nicht nothwendig *-ī-i̯o-* entstanden zu sein, vielmehr scheint mir sehr wohl möglich, dass das Ergebniss der Ableitung ein *-īo-* war.

Es besteht aber noch eine andere Möglichkeit: man könnte Deeckes Erklärung dahin ändern, dass man durch die Weiterbildung aus *io*-Stämmen wirklich nicht *-īo-*, sondern *-ii̯o-* entstehen liesse und dieses *-ii̯o-* in der oskischen ii-Form fände. Wir hätten dann drei Klassen: *-io*-Stämme (osk. i-Form), *-i-i̯o*-Stämme (osk. ii-Form) und *-īo*-Stämme (osk. ii-Form). Dies ist diejenige Ansicht, die Bronisch S. 65 ff. mit grosser Entschiedenheit vertritt. Den éinen Grund, der sich für diese Theorie anführen liesse, die Behauptung, dass durch Ableitung mit *-io-* aus *io*-Stämmen *-ii̯o-*, nicht *-īo-* (*-īi̯o-*) hätte entstehen müssen, haben wir soeben als keineswegs zwingend bezeichnet. Der andere Grund liegt in der Verschiedenheit der Schreibung, einerseits -ii- (Nom. Sg. -iis), andrerseits -ii- (Nom. Sg. -iis). Beweist diese Verschiedenheit der Schreibung eine Verschiedenheit der Bildung? Ich kann das durchaus nicht für so zweifellos halten wie Bronisch. Die Annahme, die Verschiedenheit sei eine rein orthographische, lässt sich sehr wohl vertheidigen. Denn wenn auch urit. ī sonst als ii (oder dann als einfaches i), nicht als ii erscheint, so kann doch der besondere Grund des Schwankens zwischen ii und ii in den Gentilicia darin gefunden werden, dass das ī hier antevocalisch, in allen übrigen Beispielen[1]) dagegen anteconsonantisch stand. Man beachte auch, dass die ii-Form sich nur auf dem C. A. (wo die beiden erhaltenen Namen sie aufweisen), in Pompeji und auf einer Münze aus dem Socialkrieg Paapii *236*) findet, ferner, dass beide Schreibungen im gleichen Namen vorkommen in Aadiriis *47* neben Aadiriis *48*, Paapii *236* neben Paapii *236*. Vgl. Conway Class. Rev. 1893, 469, der die Annahme einer dritten Klasse ebenfalls nicht genügend begründet findet. Allerdings schliesst sich Conway Bronischs Ansicht, dass durch die Ableitung mit *-io-* aus *-io*-Stämmen *-ii̯o-*, nicht *-īo-* (*-īi̯o-*), entstanden sei, an, muss also mit Buck 51 f., 87 das -ii- in Juvkiiúi Vestirikiiúi Kastrikiieis als *-īi̯-* betrachten, aber diese letztere Annahme ist mir ganz unwahrscheinlich, da m. E. das -ii- in Júvkiiúi etc. vielmehr als *-ī-* aufgefasst werden muss (vgl. oben S. 128 f.). Gegen die Auffassung der ii-Form (und ev. der ii-Form) als *-ii̯o*-Stamm spricht vielleicht auch der allgemeinere Grund, dass eine so exacte Auseinanderhaltung von *-i̯-* und

1) Ausser fiiet *135* (ii!) und piihiúi T. A.

-ii̯- in der schriftlichen Darstellung etwas Auffälliges hat, was bei einem Unterschiede *-i̯-* : *-ī-* (oder *-ĭ-* : *-ī-*) weniger der Fall ist. Allerdings führt ja Bronisch seine Auffassung von osk. und umbr. -ii- als *-i-* + *-i̯-* auch bei den sonstigen Beispielen dieser Schreibung durch, aber hier scheint mir ein sehr schwacher Punkt seiner Beweisführung zu liegen. So soll osk. Júviia nicht von Júv- in Júveis etc., sondern vom Femininum *Jovia-* abgeleitet sein, eine recht gezwungene Annahme. Und bei Meeilikiieis, Diiviiai muss Bronisch gar zu der Annahme greifen, diese Beinamen von Göttern seien nach Analogie der Geschlechtsnamen behandelt worden! Ebensowenig kann ich glaublich finden, dass osk. fakiiad eine ganz andere Bildung als umbr. façia sei (s. § 295). Vgl. Bd. I 165 ff.

Noch ist zu erwähnen, dass Bronisch S. 67 f., 75 f. zwischen der ii-Form und der ii-Form einen Unterschied in der Verwendung glaubt constatiren zu können: die Formen mit -ii- sollen „augmentativer, ehrenvoller Bedeutung, verbunden mit höchster oder hoher amtlicher Stellung des Namenträgers“, sein. Diese Vermuthung ist m. E. gänzlich verfehlt. Die ii-Form findet sich zwar 4mal [5mal, falls -ειες = ⊦iis ist, s. u.] in Namen von Quaestoren, 1m. im Namen eines meddiss deketasis, 1m. in dem eines militärischen Befehlshabers (nach Nissens Erklärung der Inschriften *47* ff.; doch zeigt derselbe Name auf einer gleichlautenden Inschr. die ii-Form), aber bei Kiipiis *53*, Kastrikiieis *49* (und ev. Κοττειηις *5*) ist kein Anhalt dafür vorhanden, dass die Träger der Namen Magistratspersonen waren, während umgekehrt zwei Quaestoren nicht die ii-, sondern die ii-Form zeigen (Avdiis, Seppiis *36a*, neu gefunden), desgleichen zwei medd. degetas. (*124*, *125*, dazu einer mit der i-Form, *124*), und in den Namen der eigentlichen meddices (tutici), der höchsten Beamten, immer -ii- (7—8m.) oder -i- (3m.), niemals -ii- erscheint, ebenso in den Namen von Aedilen (3m. -ii-) und Censoren (1m. -ii-, 1m. -i-).

Unsere Ausführungen lassen sich also dahin zusammenfassen, dass die Annahme dreier Klassen, Stämme auf *-i̯o-*, *-ii̯o-* und *-īo-*, zwar möglich ist, dass aber die weitaus grössere Wahrscheinlichkeit für das Bestehen nur zweier Klassen ist und dass diese zwei Klassen wahrscheinlich *io-* und *īo*-Stämme, nicht *i̯o-* und *ii̯o*-Stämme, waren.

Wir gehen nun zur Erörterung der Flexion über. Fassen wir zunächst die erste Klasse (mit Nom. auf -is, Acc. auf -im) ins Auge, so bestehen für den Nom. zwei Möglichkeiten: entweder *-is* ist aus *-ios* synkopirt oder *-is* ist = idg. *-īs* (got. *-eis* lit. *-ys*, vgl. die oben S. 127 citirte Litteratur)[1]).

1) An idg. *-ĭs* ist deshalb nicht zu denken, weil das *ĭ* im Osk.-Umbr. synkopirt sein müsste (s. I 228 ff.).

Die erstere Annahme erscheint zunächst als die näherliegende, da das Lat. *-ius* = *-ios* hat und im Osk.-Umbr. aus *-ios* nothwendigerweise *-is* entstehen musste (vgl. osk. pústiris = l. *posterius*, *fortis* = l. *fortius* usw., Bd. I 229). Dann muss man aber doch wohl auch den Acc. auf *-im* aus *-iom* erklären. Ob dies zulässig sei, ist eine schwierige Frage. Streitberg P. B. XIV 198, 200 behauptet, *o* in *-iom* wäre nicht synkopirt worden, so wenig als das in *-lom -nom* etc. der Fall sei. Zwingend ist dieser Schluss jedoch nicht (vgl. Bd. I 231 f.). — In der zweiten Klasse endigt der Nom. Sing. auf -iis und -iis, in griech. Schrift auf -ιες (und -ειες?), in lat. Schrift auf *-ies*. Die Endung *-ies* ist nicht nur im Osk., sondern auch häufig im Pälign., ausserdem im Marruc., Mars. und Volsk. belegt. Als urosk.-umbr. Grundform des Nom. Sing. der zweiten Klasse ist wohl *-īos* anzusetzen. Das *o* dieser Endung scheint nicht vollständig synkopirt worden zu sein (wie es bei *-ios* der Fall war), sondern bloss zu *ə* oder *ᵊ* reducirt worden zu sein, da wohl nur so die Schreibung -ιες *-ies* befriedigend zu erklären ist (vgl. Bronisch 59, 86)[1]. Der Acc. Sing. der zweiten Klasse hat bemerkenswerther Weise das *o* der Endung bewahrt: Pakim Kluvatiium *128*, Acc. zu Pakis Kluvatiis ebd. Dies führt uns auf die Frage nach der Synkopirung von *o* vor *-m* zurück. Wenn Pakim aus **Pakiom* synkopirt ist, warum wurde nicht auch **Kluvatīom* zu **Kluvatīm* oder vielmehr **Kluvatiᵊm* (*Kluvatiim)? Osthoff M. U. I 223 A., dem Danielsson Gramm. Anmärkn. I 42 beistimmt, erklärt das Unterbleiben der Synkope aus der Betonung **Kluvatíom* gegenüber **Pákiom*, es ist jedoch unsicher, ob zur Zeit der osk.-umbr. Endsilben-Synkope schon die jüngere Betonung (nach lateinischer Weise) bestand. Aber auch ohne Betheiligung des Accentes kann *-īom* anders behandelt worden sein als *-iom* wie ja auch *-īos* nur zu *-īᵊs*, *-ios* hingegen zu *-is* wurde[2].

1) Mit Streitberg P. B. XIV 197 f. und Buck 59 ff. (vgl. auch Conway Class. Rev. 1893, 469) *-ies* geradewegs aus *-īs* zu erklären, kann ich mich nicht entschliessen, es wäre auffällig eine blosse Nüance in der Aussprache des ī (Ende offener als der Anfang) über ein so weites Gebiet hin mit solcher Regelmässigkeit durch *ie* bezeichnet zu finden, auch kommt sonst nirgends ein solches *ie* für ī vor.

2) Dass vor *-m* nicht *ᵊ* erscheint (*Kluvatiim), sondern *o*, könnte damit zusammenhängen, dass die Endung *-om* nach anderen

Jedenfalls ist aus Kluvatiium kein entscheidender Gegengrund gegen die Annahme, das *-iom* zu *-im* geworden sei, zu entnehmen. Zu beachten sind in dieser Frage noch die osk. Genitive Plur. wie *Aisernim*, deren Existens freilich nicht ganz ausser Zweifel steht, neben Genitiven wie Viriium, Kluvatiium; s. hierüber unten S. 143 ff. Zu einer sicheren Entscheidung gelangen wir nach alledem nicht. — Wir wenden uns nun der anderen Eventualität zu, wonach *-is* und *-im* = idg. *-īs -īm* wären. Beim Accusativ hat diese Auffassung vor der Erklärung des *-im* aus *-iom* den Vorzug, in lautlicher Beziehung keinerlei Zweifeln zu unterliegen. Man kann zu Gunsten von *ī* auch die 1malige umbrische Schreibung *Fisei VIa* 29 anführen, die jedoch als unzweifelhafter Beweis nicht gelten kann, da es nicht erwiesen ist, dass *ei* im Umbr. niemals für kurzes *i* gebraucht wurde (vgl. Bd. I 66 f., dazu griech.-osk. ει ebd. 64 f.)[1]. Daraus, dass im Osk. in nationaler Schrift sowohl -is als -im mit i, nicht í, geschrieben werden (während der Acc. der *i*-Stämme -ím zeigt) und dass dementsprechend im Umbr. der Acc. der *io*-Stämme fast nur als *-i(m)* erscheint (während der Acc. der *i*-Stämme meistens *-e(m)* zeigt), lässt sich jedenfalls kein Grund für die Erklärung des *i* als Länge gewinnen, da die Erscheinung bei der anderen Auffassung sich sehr leicht aus der Entstehung des *i* aus *io* erklärt[2]. Bronisch stützt sich auch auf das Lateinische, aber es giebt keine directen Anzeichen dafür, dass in l. *alis*, *Caecilis*, *Cornelis* etc. das *i* lang gewesen sei, vielmehr spricht *alīd* doch wohl für *alīs* und was die inschriftlichen Nominative wie *Clodis*, *Caecilis* etc. betrifft, so scheint mir gar nicht unmöglich, dass diese Formen dialektischer Herkunft (Sabinismen etc.) waren (vgl. Corssen Ausspr. I 289 f., 758 Anm., II 718 f.); waren sie hingegen ächt lateinisch, so hindert nichts, ihr *-is* = idg. *-īs* zu setzen, welches letztere vielleicht auch im Osk. vorkam (Heírens etc., s. u. S. 140 ff.).

Consonanten (Verschlusslaute, Spir., Liqu., Nas.) erhalten blieb, während das *o* der Endung *-os* nach allen Consonanten synkopirt wurde.

1) Ueberdies wäre denkbar, dass aus *-iom* ein *-im* mit halblangem *i* entstand oder dass die Form *-i̯i̯om* zu (*-i̯i̯m*) *-īm* wurde.

2) Betreffs des Nominativs genügt schon osk. pústiris zur Widerlegung des obigen Arguments.

Wir müssen hienach die Erörterung darüber, ob osk.-umbr. *-is -im* aus *-ios -iom* = l. *-ius -ium* oder aus idg. *-is -im* zu erklären sei, mit einem non liquet schliessen[1]). Was unsere zweite Klasse, die *io*-Stämme, betrifft, so ist deren Nom. und Acc. jedenfalls nicht „abstufend", sondern als *-ios -iom* anzusetzen wie aus der Schreibung *-ies* und aus Kluvatiium hervorgeht (s. o.).

276. Die einzelnen Casus.

1) Nominativ Sing.

Oskisch.

a) Endung -is *-is* -ις : degetasis *125* (Fislinis *217*? s. Anh.); Praenomina Dekis *119* (3mal) und *36a*, Luvkis, Luvikis *129*, Marahis *119*, Minis *175*, Ni]umsis *124*, Pakis *128 208*, Sepis *136*, Σπεδις *18*, Στατις *13*, Stenis *167 187* Στενις *1*, Τρεβις *19*, Vibis *161 162 165* Viíbis *204*, vielleicht auch ...sis *119* (Nium]sis?); Gentilicia Afillis *54*, Aphinis *51*? (s. Anh.), Asis *129*, Betitis *185*, Físanis *50*, Heírennis *124*, *Caisidis 25*, Καλινις *1*, Kaluvis *169*, Kavkvis *119*, Ku..rinis? *105*, Λαπονις *12*, Úhtavis *129 204*, Uhtavis *129*, dazu wohl ...nis *99*, ...dis *119*, ...illis *119*, sowie (falls richtig gelesen) Upsis auf einer campan. Schale (*177*), vielleicht auch Venlis auf einer anderen solchen (hier auch Praenomen möglich?), sehr unsicher Σκλαβεκις *20* (s. Anh.); über das angebliche Viskinis *217* s. Anh. Cognomen oder zweites Gentilicium Bivellis *129* (und *eracis *176*?). Ueber -is (und -ís etc.) nach Vocalen s. u. S. 136 f.

b) Endung -ís : Sabinís *98* (wohl Gentilicium); doch ist vielleicht Sabinis zu lesen. Ob in igipaarngtis? *64* ein Nom. Sg. auf -ís stecke, ist sehr zweifelhaft.

Endung -es scheint nicht vorzukommen: das angebliche Papes 27 ist wahrscheinlich Pape zu lesen, auf dem Helm von Palermo steht Ϝεσπιες, nicht Ϝεσπες.

1) Úhtavis *204* und Afillis *54* zeigen in -is ein auffallend langes I, daneben hat die Inschr. *204* in Viíbis ein I mit Punkt darüber. Ob aus diesen Schreibungen etwas auf die Quantität des i in -is zu schliessen sei, lassen wir dahingestellt.

c) Endung -iis : Praenomina Úppiis *129*, Statiis *129*; Gentilicia Aadíriis *47*, Ahiis *119* (kaum Sahiis), Avdiis *136a*, Babbiis *181*, Beriis *175*, Blaisiis *119*, Gaaviis *124* Gaviis *129*, Helleviis *129* (Helevií[s *170*? oder -ií[s?), Húrtiis *201*, Húsidiis *204*, Kalaviis *187*, Kluvatiis *128*, Mahii[s? *195*, Maakkiis, Makkiis (meist Maakdiis, Makdiis gelesen) *222*, Metiis *203*, Mulukiis *125*, Niumeriis *184*, Pakulliis *119*, Púntiis *28*, Púpidiis *34 35* Pú[pi]diis *41* Pupdiis *167*, Rahiis *119* (oder Ma]rahiis?), Sadiriis *40*, Salaviis *157*, Seppiis *36a*, Siuttiis *28*, Slabiis *117*, Smintiis *161* (2m.) *162*, Staatiis *193* Statiis *170*, Tintiriis *208*, Trebiis *36*, Ufdiis *119*, Ufiis *122*, Upsiis *226*, Urufiis *165*, Vaaviis *74*, Veneliis *176* (campan. Gefässinschr.), Virriis *129* (möglicherweise Cognomen?)[1]); vgl. ferner die Fragmente ...utiis, ...tiis, ...*h*hiis, ...iis (letzteres 2m.), alle auf *119* (wohl alles Gentilicia). -ιις in griechischer und *-iis* in lateinischer Schrift kommen nicht vor.

d) Endung -iís: Gentilicia Aadiriís *48*, Atiniís *30*, Kiípiís *53*, S]puriís *32*, Viínikiís *29* (Helevií[s *170*? s. o.). Sehr zweifelhaft ist die Lesung díasiís *46*.

e) Endung -íís in ...kíís *90*?

f) Endung -ies *-ies* -ιες : Gentilicia Silies *120*? (wohl eher Silie S. zu lesen, s. Anh.), *Afaries 21*, *Ahies* oder *Uahies 95*, Μαμερεκιες *18*, Πομπτιες *1*, Ϝεσπιες *19*, Cognomen oder zweites Gentilicium Οπιες *12*.

g) Endung -íes: ...ríes *106*? (Gentilicium).

h) Endung -ειες : ΑϜδειες *13* (Gentilicium); doch ist -ειες vielleicht = -iiis in Virríiis (l. *-eius*) und gehört dann unten zu ζ.

-ius in *Platorius* 25 ist lateinisch.

(Ohne -s:)

i) Endung -i: Praenomen Steni *129*; Gentilicia Asilli *69*, Helevi *136*[2]), Herenni *52*, *Comni 23*, Paapi *236 237*

1) Sehr zweifelhaft ist die Lesung Díupibiis (oder Díupibis Us.) *104*.

2) Das i steht am Rande, es ist ohne Zweifel Helevi(is) zu ergänzen.

(*210*), Savfi 27 (kaum Avfi)[1], Silli *121*, Titti *84*, unsicher Vesi *126*[2]).

k) Endung -e: Praenomen Pape *27*? (vielleicht zu Gen. Pape(ís) zu ergänzen, s. S. 139 A. 1).

l) Endung -ii: Gentilicium Papii *236*[3]).

m) Endung -ií: Gentilicium Paapii *236*[4]).

n) Endung -ie: Praenomen Statie *120*; Gentilicium Silie *120* (schwerlich Silies), Púpie *78*[5]).

-iu in -apiu *129* (der Anfang des Namens ist leider nicht sicher zu lesen) ist wohl keinesfalls = l. *-ius* (Latinismus), vielmehr scheint es Cognomen auf *-ō* (vgl. l. *Labeo, Curio, Naso* etc.) oder dann Abkürzung für -íuniis zu sein.

o) Endung *-s* (synkopirt aus *-ĭs*)? Von Corssen angenommen in Heírens *166*, Upfals *156 157*, Upils *122* (Praenomina), Sehs *49* (Gentilicium), Salavs *120* (Cognomen), wozu man noch etwa das Praenomen Maras Μαρας (falls = **Marahs*) u. a. gesellen könnte. Doch s. u. S. 140 ff.

Nach Vocalen:

α) -is: Praenomen Maís *126* (Seis *51*??), Gentilicium Vesulliaís *189* (Mefítaiiaís kaum hieher, s. o. S. 87).

β) -is: Praenomen Mais *169*, Gentilicium Fίρινεις *26*, falls Nom. „Uirineius“ (eher Gen. „Uirini“).

γ) -iis: Gentilicium (oder Cognomen?) Vírríiis *129* = l. *Uirreius*.

δ) -iis: Gentilicium Staíis *190*, wohl auch auf *191*, wo aber statt -iís auch -iis, -iis oder -iís gelesen werden kann.

ε) -iis in Jeíis *239* (freilich besonderer Art, da der Name im Lat. *Jegius* heisst).

1) Vielleicht Abkürzung für Savfi(eís), s. u.

2) Bei dem 2maligen Helvi *171* ist die Tafel hinter dem -i gebrochen, so dass -i[is oder -i[s, übrigens auch andere Casus, möglich sind.

3) In Helevii oder Helevií *170* steht der letzte Buchstabe ganz am Rande des Bruchstückes; da in der vorhergehenden Zeile Staatiis steht, wird man Helevii[s oder Helevii[s zu lesen haben.

4) Ueber Helevii.. oder Helevii.. *170* s. die vorige Anm.

5) Ergänzung des -ie zu Gen. -ie(ís) wäre bei diesen drei Formen zwar möglich, doch weniger leicht annehmbar als bei Pape Savfi.

ζ) *-ies*: *Maraies 21*, *Soies 24*, dazu ΑϜδειες *13*, falls es l. *Audeius*, nicht *Audius*, entspricht.

η) -ii: Meliíssaii? *64*.

Kleinere Dialekte.

a) Endung *-is*: Praenomen volsk. (osk.?) *Statis 241*; Gentilicia pälign. *Alafis 253*, *Alpis 245*, *Apidis 245*, *Heleuis 257 259*, *Nounis 253*, *Ouiedis 259*, *Peticis 247*, *Popdis 251*, *Titis 251a*, *Uibedis 271*, marruc. *Poleenis 274?*, altsabell. Tetis *183*?

b) Endung *-ies*: Gentilicia pälign. *Apunies 266*, *Decries 250*, *Loucies 248 249*, *Obelies 261*, *Ofturies 262*, *Plauties 252*, *Ponties 245* (2mal), *Rufries 268*, *Sadries 251*, *Ualesies 271*, marruc. *Alies 275* (2mal), mars. *Pacuies 242*, volsk. *Cosuties*, *Tafanies 240* (zweifelhaft altsabell. Alies *283*, Púties *282*).

c) Endung *-iies*: aequ. *Pomposiies 277* (doch ist die Inschr. vielleicht gefälscht, s. Bd. I 22)[1]).

-ios -ius in *Cantouios 307*, (*Cumnios 242?*), *Atiedius 308* ist lateinisch.

d) Endung *-i*: Praenomen pälign. *Paci 250*.

-io in *Uetio 276* und -iu in Herenniu *278* ist lateinisch (Inschr. *278* vielleicht gefälscht).

e) Endung *-s* (syncopirt aus *-ĭs*) in altsabell. Paiz *288* = l. *Paetius*?? Mit Assimilation des *-s* an *l* volsk. (osk.?) *Cloil 241* „Cloelius“?? (eher Abkürzung für *Cloilis* oder *Cloilies*). S. S. 140 ff.

Nach Vocalen:

α) *-es*: Gentilicia pälign. *Anaes 255*, *Aniaes 265*, *Anniaes 264*.

β) *-is*: Praenomen altsabell. Cais „Caius“ *288*? Gentilicium Aiz „Aius“ *288*??

Umbrisch.

Endung -is *-ir* : *arsir VIa* 6 7 „alius“ (nicht ganz sicher, s. Bd. I 291 ff.), *Atiersir* „Atiedius“ *VIIb* 3; Gentilicia B?]et-

1) Dass eine Schreibung *-iies* sonst nirgends vorkommt, ist allerdings kein schwerwiegender Grund gegen die Aechtheit, da *-iies* als Bezeichnung von *-ī̯s* (s. o. S. 132) sehr wohl möglich ist.

vedis Be?]tv(e)dis *290,* Trutitis (oder Titis?) *292,* dagegegen ist die Inschrift *294* mit Koisis (*C*]*oisis*) gallisch, s. Bd. I 29. Für die Endung *-ies* fehlen Beispiele, da in der Stelle *Ib* 45 und *IIa* 44 schwerlich ein Nom. Sg. Teteies enthalten ist[1]).

Man glaubte früher alle Formen des Nominativs Sing. der *io*-Stämme aus der einzigen Grundform **-ios* in der Weise erklären zu können, dass daraus durch verschiedene Grade der Schwächung und Assimilation -ies -iís -iis und weiterhin -is entstanden sei, ja in gewissen Fällen, wie Upils etc., nahm Corssen als noch weitergehende Schwächung die völlige Ausstossung des Vocals an. Diese Gleichsetzung von -ies -iís -iis mit is, die sich auch noch bei Thurneysen Verba auf *-io* 49 und, wenn auch in anderer Weise, bei Streitberg P. B. XIV 197 ff. (vgl. auch Buck 59 ff.) findet, wird durch den Umstand widerlegt, dass im Oskischen zwischen Praenomen und Gentilicium eine deutliche Scheidung bemerkbar ist: die Praenomina haben im Nom. Sing. nur die kürzere Form -is (24—25 mal, Ausnahmen ganz vereinzelt)[2]), die Gentilicia dagegen meistens die längere Form -iís -iis *-ies* etc. (62—72 mal), daneben weniger häufig die kürzere Form -is (15—23 mal). Es finden sich folgende directe Verbindungen von Praenomina auf -is mit Gentilicia auf -iis *-ies*: Dekis Seppiis *36a,* Minis Beriis *175,* Pakis Tintiriis *208,* Pakis Kluvatiis (Acc. Pakim Kluvatiium) *128,* Stenis Kalaviis *187,* Stenis Pupdiis *167,* Vibis Smintiis *161* (2 m.) *162,* Vibis Urufiis *165,* Σπεδις Μαμερεκιες *18,* Τρεβις Ϝεστιες *19,* Στατις ΑϜδειες *13,* pälign. *Paci*(*s*) *Decries 250*[3]). Es ist klar, dass zwischen den kürzeren Formen und den längeren ein wirklicher sprachlicher Unterschied besteht.

---

1) Hurtentius *290* (aus Ameria) ist wahrscheinlich Nom. Plur. (Bücheler Umbr. 176), da ein Latinismus, als welcher die Form sonst erklärt werden müsste, auf dieser Inschrift kaum anzunehmen ist.

2) Nämlich Statiis und Úppiis auf der jüngeren capuanischen Bleitafel (*129*), die auch sonst Unregelmässigkeiten in der Namenbezeichnung zeigt, und Statie *120* aus Cuma, worin auch das e (statt i oder í) abnorm ist (vgl. auch S. 136 Anm. 5).

3) Vgl. auch osk. A. Λαπονις Οπιες *12,* wo das Gentilicium die kürzere, das Cognomen oder zweite Gentilicium die längere Form zeigt, wie in Tirentium Magiium S. 127 Anm. 3.

Bücheler, der zuerst auf die in Rede stehende Erscheinung aufmerksam gemacht hat (Rh. M. 33, 49 f. zu Pakis Kluvatiis, vgl. Rh. M. 39, 559 zu Σπεδις Μαμερεκιες), erklärt die kürzere Form im Praenomen gegenüber der längeren im Gentilicium aus häufigerem Gebrauch und daheriger stärkerer Abnutzung, aber das ist aus methodischen Gründen durchaus zu verwerfen (vgl. Osthoff M. U. I 222 f. Anm.). Vielmehr liegt zweifelsohne ein wirklicher Unterschied der Bildung zu Grunde. Wir haben oben S. 128 ff. die in Betracht fallenden Möglichkeiten besprochen und uns für die Ansetzung zweier Klassen, einer *io-* und einer *ĭo*-Klasse, entschieden. Bei der ersten Klasse liessen wir unentschieden, ob das -is *-is* aus *-ios* synkopirt oder = idg. *-īs* (got. *-eis* lit. *-ys*) sei. Hier sind nur noch einige Einzelheiten zu bemerken. Auffällig ist í in Sabinís *98,* doch ist auf diese ganz vereinzelte Schreibung einer späten Griffelinschrift nichts zu geben, auch wäre es möglich, dass der Querstrich des I bloss zufällig wäre. Noch auffälliger wäre e in Papes *27,* wenn die Lesung Papes Avfi richtig und Papes Nominativ sein sollte, aber beides ist sehr fraglich[1]). Die Nominative der zweiten Klasse (auf iís- -iis *-ies* etc.) sind oben S. 128 ff. genügend erörtert, nur ΑϜδειες *13* bedarf noch einer näheren Erklärung. Bronisch 56, 75, 86 setzt -ειες = -iís d. h. *-iᵊs,* was möglich ist, nur darf man unserer Auffassung nach -ειες dann nicht von -ιες, das wir gleichfalls = *-iᵊs* setzen, trennen. Hiezu ist auch kein Anlass, da das *ī* von *-iᵊs* ebensogut mit einfachem ι als mit ει bezeichnet werden konnte, wie ja *ī* auch sonst in griech. Schrift meistens mit ι bezeichnet wurde (Μαμερτινο, Μαμερτινουμ, πιω etc., s. Bd. I 70; ει = *ī* nur in éinem wahrscheinlichen Beispiel, Ϝει. *212,* s. Bd. I 64). ΑϜδειες kann übrigens auch als *Au*(*i*)*deius* erklärt werden

---

1) Wenn die Lesung Papes richtig ist, wird ein Genitiv Papes Avfi(es) vorliegen (mit -es statt -eis wie Minies *157*). Es ist jedoch eher Pape Savfi zu lesen (wegen der Stellung des ₰) und dies kann, besonders da es auf einer Amphore steht, ebensogut als Abkürzung für den Gen. Pape(is) Savfi(eis) wie als Nom. aufgefasst werden. Gegen den Nom. spricht ausser dem e statt i auch noch der Umstand, dass die bisherigen Belege auf *Papo-*, nicht *Papio-*, als Form des Vornamens weisen (Papeis *119,* Pape[is ebd.), wovon der Nom. **Paps* lauten müsste.

(vgl. Bd. I 64 f.)[1]). Vereinzelte Schreibungen, auf die wenig zu geben ist, sind -ies in ...ries *106* (pompeianische Griffelinschrift), falls es überhaupt ein Nom. Sing. ist, und -iis in dem ebenfalls nicht ganz sicheren ...kiis *90* (pompeianischer Ziegel). Ueber aequ. *Pomposiies* s. o. S. 137 mit Anm. Bei den Formen ohne *-s* ist nicht ganz klar, ob es durchweg rein graphische Abkürzungen sind, oder ob z. Th. wirklicher Abfall von *-s* mit im Spiele ist, vgl. Bd. I 582, wo nachzutragen ist, dass Neue Formenl. I² 75 (Havet in der Uebers. von Büchelers Grundr. der lat. Declin. 39 Anm.) die häufigen lat. Schreibungen wie *Claudi, Corneli, Horati* wohl mit Recht als Abkürzungen für *Claudius* etc. betrachtet, unter Vergleichung von Abkürzungen wie *Afran, Cornel, Pisid, Popil, Public* etc. — Nach vorausgehenden Vocalen gestalten sich die Endungen z. Th. etwas anders. Während nach Cons. sich mit einziger Ausnahme von Sabinís (worüber oben S. 139) nie -ís *-es*, sondern nur -is *-is* findet, ist noch *a* die Form -ís, in lat. Schrift *-es*, die regelmässige: osk. Maís, Vesulliaís, päl. *Anaes, Aniaes, Anniaes* (Mais *169* mag „altosk." sein)[2]). Dies erinnert an die Vertretung des Diphthongen *ai̯* durch ai *ae*, während für *i̯* nach Cons. die regelmässige Schreibung i *i* ist (Bd. I 141 ff., 165 ff.), doch ist damit noch keineswegs ausgemacht, dass -aís *-aes* diphthongisch zu sprechen seien (vgl. Bd. I 142, 274). Die Einwirkung des vorausgehenden *a* äussert sich auch bei der längeren Nominativform (2. Klasse) in Staíís *190* (wohl auch *191*), da die Endung nach Cons. -iís oder -iis lauten würde; in lat. Schrift ist die Schreibung *-ies* in *Maraies 21* (*Soies 24*) dieselbe wie nach Cons. in *Afaries* etc.

Nun ist noch auf die Frage einzugehen, ob es im Osk.-Umbr. auch Nominative Sing. von *io*-Stämmen auf blosses *-s* gab. Corssen (K. Z. XI 323 ff., XVIII 254 ff., XX 98, 102 f., XXII 305 f., Eph. ep. II 173, Ausspr. II² 593 f., 605) nimmt solche an in Heírens *166*, Upfals *156 157*, Upils *122*,

1) Dieselben beiden Möglichkeiten wie bei ΑϜδειες gelten beim Gen. Κοττειηις *5* (Κοττει *6*, daneben mit ι Κοττι 7). Doch wäre bei der zweiten Auffassung vielleicht eher *ΑϜδηιες *Κοττηιηις zu erwarten, vgl. Bd. I 69.

2) Zu *Anaes* etc. vgl. auf Urnen von S. Cesareo in Rom l. *Barnaes* neben *Caecilis, Clodis, Anauis* etc.

Salavs *120*, Sehs *49* (Τρεβς *19*), Τουτς Κεμρς *11*, vgl. Enderis XLVIII f., der auch Lúvkl *238* = l. *Lucilius* setzt (*-s* wäre an *l* assimilirt), und Buck 196, der noch Σαιπινς *18* = l. *Saepinius* hieherzieht; ferner kämen ev. noch in Frage das Praenomen Maras *119* (3 m.), Μαρας *1* aus **Marahs* (neben Marahis), Vinuχs *176*, volsk. (osk.?) *Cloil 241* = l. *Cloelius*, altsabell. Paiz *288* = l. *Paetius*. Die Endung solcher Nominative wäre durch Synkope aus *-ĭs* entstanden und dieses *-ĭs* müsste als idg. *-ĭs* betrachtet werden, wie es in l. *alis* oben S. 133 (ausseritalisch in got. *unnuts* lit. *žõdis* etc., Brugmann II 532) vorzuliegen scheint (vgl. Streitberg P. B. XIV 199, Buck 196)[1]). Bei näherem Zusehen ergiebt sich jedoch, dass die meisten der angeführten Beispiele sehr zweifelhaft und kein einziges wirklich sicher ist.

Heirens kann -ns = *-nos* enthalten, vgl. *Octauius Herrenus* bei Macrob. sat. III 4, 11 (Bücheler Rh. M. 30, 447). Bei Upfals, Upils schliesst Corssen aus *-ls* gegenüber *-l* in Mutil = **Mutilos* etc. auf Synkopirung aus *-lis*, aber *-lis* müsste, da es idg. *i* enthielte, gleich wie *-los* behandelt sein; die Erhaltung des *-s* ist sehr wahrscheinlich mit Bücheler durch Entstehung aus *-llos* zu erklären (vgl. Bd. I 498 f.)[2]). Salavs *120* kann als Cognomen mindestens ebensogut = *Saluus* wie = *Saluius* gesetzt werden, ausserdem besteht die Möglichkeit, dass es Adjectiv = *saluus* wäre. Die Lesung Τρεβς hat Corssen noch selbst (K. Z. XXII 302 f.) zu Τρεβις berichtigt. Auf Τουτς Κεμρς *11* ist kein Verlass (s. Anh.), ebensowenig auf Paiz *288* (s. ebd.), Lúvk(l?) und *Cloil* können Abkürzungen wie l. *Aimil, Cornel, Popil, Ualer, Afran* etc. (Neue I 75) sein. Warum Σαιπινς = l. *Saepinius* sein soll, ist nicht einzusehen; wenn das Wort überhaupt Personenname ist, so ist es doch Cognomen, also = dem Ethnikon (vgl. die Cognomina wie *Sabinus, Camerinus, Fregellanus* usw., Iw. Müllers Handb. I² 673, und s. o. S. 51 A. 1). Das Praenomen Vinuχs kann ebensogut = **Uinucus* wie = *Uinucius* sein. Auch **Marahs*, Maras (vgl. S. 10 mit A. 2) kann man aus **Marahos* statt aus **Marahis* erklären, ausserdem wäre möglich, dass Maras, wie bisher angenommen wurde, von St. *Mara-*, nicht *Marah-*, abgeleitet wäre. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat die Erklärung aus *-ĭs* bei Sehs *49*, da die Deutung als *Sehius*[3]) *Seius* entschieden die nächstliegende ist[4]); doch ist die Möglichkeit einer bloss gra-

1) Unsicher ist die Auffassung von l. *Clodis, Caecilis* etc., s. o. S. 133.

2) Diese Auffassung hat durch Upfalleis *119* eine neue Stütze erhalten.

3) Vgl. *Sehia* C. J. L. I 147.

4) Ueber Conways Erklärung der Stelle s. Anh.

phischen Abkürzung für *Sehiis oder *Sehis wohl kaum auszuschliessen.

Wir betrachten hienach das Vorhandensein von Formen auf idg. *-ĭs* im Osk.-Umbr. als möglich, aber nicht gesichert.

Ueber den Voc. Sg. der *io*-Stämme s. o. S. 102 f.

2) Acc. Sing. Masc. und Nom. Acc. Sing. Neutr. Die gewöhnliche Endung ist *-im*. Oskisch: Masc. Pakim *128*[1]); Neutr. memnim *129* (Acc.), *medicim* T. B. 30 31 33 (wohl Acc.), wahrscheinlich auch vaamunim *61* (l. *-mōnium*), unsicherer Safinim *188 235*, *Aisernim 230*, Kaiatin(í?)m *226, 2* (vielleicht Genitive Plur., s. u. S. 143 ff.). Kleinere Dialekte: päl. *deti 254* wohl Neutr. = l. **diuitium* (mit der Bedeutung „diuitias“), *praicim-e 254* wohl = l. **praedicium* oder **praecium*, volsk. *bim 240* möglicherweise Neutr. zu päl. *biam*, St. **du̯-io-* (s. Anh., ebd. über zwei zweifelhafte „altsabellische“ Beispiele auf No. *282*). Umbrisch: Masc. *Fisim* (3m.) *Fisi* (5m.) *Fisei* (1m.), *Fisoui* (3m.), *Graboui* (1m.) *Graboue* (2m.), *Joui* (3m.), *Sanši* (2m.) *Sansi* (1m.), Neutra vermuthlich ařkani (1m.), tehteřim (1m.), tenzitim *tesedi* (je 1m.), kazi (2m.), *smursim-e* (1m.), ahtim-em (2m.; doch vielleicht *i*-St., vgl. § 277, 2), ferim-e (1m.; doch vgl. § 283, 3), Adv. *duti* (1m.) *tertim* terti (je 1m.). Nach Vocalen *e* statt *i* (wie in päl. *Anaes* : *Alafis* etc., oben S. 140) : peřaem (2m., Masc.), peřae (2m., davon 1m. [oder beidemal] Neutr.), *difue VIb* 4 (St. **di-fu-i̯o-*, vgl. Bd. I 413)[2]). Ausnahmsweise findet sich *-e*(*m*) auch nach Cons. in dem 2maligen *Graboue* (*VIa* 24 25), während sonst *-e*(*m*) nur den *i*-Stämmen zukommt, die ihrerseits nur noch vereinzelt im Aumbr. *-i*(*m*) zeigen (s. § 277, 2). Ueber die 1malige Schreibung mit *-ei* (*Fisei VIa* 29) s. o. S. 133. Ueber die Frage, ob osk.-umbr. *-im* aus *-iom* zu erklären oder = idg. *-īm* sei, s. S. 132 f.

In der ii-Klasse der Gentilicia ist nur éin Beispiel eines Accusativs erhalten: osk. Kluvatiium *128*; s. hierüber oben S. 132 f.

---

1) Ueber das angebliche Heirenem s. Bd. I 98 mit Anm.

2) Zum Unterschied der Stammsilbe gegenüber l. *du-b-iu-s* aus **du-fu̯-io-* vgl. fuia fuiest gegenüber l. *fio* aus **fu̯io* § 295. Ueber umbr. *Dim Di* s. jetzt § 282.

3) Ablativ Sing. Der Abl. Sing. endigt im Osk.-Umbr. in der Regel, entsprechend dem Lat., auf *-iōd -iūd -iū* (s. o. S. 113 ff.). Daneben scheint sich aber im Osk. auch eine andere Bildung zu finden: serevkid *28* von *serevkim St. **servĭkio-* (*-ĕ-*?) „Aufsicht, Hut“, wohl auch prupukid C. A. von *prupukim St. **propăkio-* (weniger wahrscheinlich **propōkio-*) und medikid *135*, falls diese Lesung richtig ist (es wäre die Nebenform zu *meddixud* T. B. = **meddiki̯ōd*). Dieser Ablativ, dessen Bereich nicht mehr festzustellen ist, ist jedenfalls von den *i*-Stämmen ausgegangen, mit welchen die *i̯o*-Stämme sich, namentlich infolge der Abstufung *i̯o* : *i*, leicht berührten.

4) Accusativ Plur. Eine besondere Bildungsweise des Acc. Pl., nämlich **-ins* statt **-ions* und sogar statt des Femininums **-ians*, läge in umbr. *persae VIb* 3 „pedarios“ *persae VIa* 58 „pedarias“ nach Büchelers Auffassung Umbr. 16, 17, 64, 65, 213 vor. Die Verwendung auch als Fem. müsste durch Einwirkung der Adjectiva auf *-i-*, bei denen Masc. und Fem. nicht geschieden waren (z. B. *sakri- ākri-*), erklärt werden. Da aber als Fem. in den übrigen entsprechenden Stellen, *Ib* 28 = *VIIa* 7, *Ib* 32 = *VIIa* 41, *Ib* 44 = *VIIa* 54, die regelrechte Form peřaia *persaia persaea* erscheint (vgl. ausserdem pernaiaf pustnaiaf, kumiaf *gomia*, peia *peia*), so wird die andere, von Bücheler S. 189 erwähnte Alternative, dass *persae VIa* 58 und daher auch *VIb* 3 Neutr. sei („pedarium“ sc. „sacrum“, vgl. esunu peřae *IIa* 22), vorzuziehen sein. Wenn hienach *persae VIb* 3 nicht Masc. „pedarios“ ist, so wird auch das sowieso unklare *fahe Vb* 12 (Bd. I 461 f.) ein zweifelhaftes Beispiel dieser Bildung sein, wenn auch an sich das vereinzelte Vorkommen von *-ins*, sei es als Rest alter Bildungsweise oder als Neubildung (: Acc. Sg. *-im*), nichts auffälliges hätte[1]). Ueber umbr. *ef* s. § 307.

5) Genitiv Plur. Die regelrechte Endung -ium -iium *-iom* (idg. *-iōm*, vgl. die *o*-Stämme o. S. 121 ff.) findet sich in osk. Tirentium Magiium *130*, Viriium *142 143*, Kluvatiium *141* (2m.), Tantrnnaiúm *133 134*,

---

1) Die regelmässige Bildung ist belegt in feliuf *filiu*, peiu *peiu*.

umbr. Atiieřiu (7m.) *Atiersio* (1m)[1]. Daneben nehmen die meisten Forscher im Osk. eine kürzerere Form auf *-im* an: Safinim *188 235*, *Aisernim 230*, Úpsim *123* (Mommsen U. D 204, 233, 293, Friedländer Osk. Münzen 24, 78, Huschke Osk. Sab. Spr. 144, 153, 411[2]), Corssen K. Z. XI 408 ff., Ausspr. I² 586, Enderis LVI, Bücheler Rh. M. 30, 442, L. J. XIXa XXIVa, Pauli A. S. II 109, Osthoff M. U. I 221 ff., Deecke Etr. Fo. u. Stud. V 16 u. A.)[3]; dazu käme nach Corssen Eph. ep. II 174 u. A. noch Vaamunim *61*[4]. Wenn es solche Genitive wirklich gab, so sind zwei Möglichkeiten der Erklärung vorhanden: entweder *-im* ist aus *-iŏm* synkopirt oder es ist eine Neubildung. Ersteres war die Ansicht Osthoffs a. a. O., aber Osthoffs Annahme, nur die *o*-Stämme hätten im Idg. die Endung *-ōm*, die übrigen hingegen *-ŏm*, gehabt, ist sehr zweifelhaft (s. über die slav. Genitive auf *-ŭ* Streitberg I. F. I 259 ff., III 422 ff., Hirt ebd. III 337 ff.), vielmehr müsste man uritalische Kürzung von *-iōm* zu *-iŏm* annehmen. Ob und in welchem Umfang *-ŏm* für *-ōm* im Osk.-Umbr. bestand, ist jedoch unsicher (s. o. S. 122 ff.), und desgleichen ist unsicher, ob im Acc. Sg. und im Neutr. *-im* aus *-iŏm* synkopirt ist (S. 132 f.)[5]. Statt an Synkopirung könnte man, wenn Thurneysens Erklärung von osk. *zicolom* d]iikúlús diíviiai aus **di̯oklo-* **di̯ovio-*, statíf aus **statiuf* (Idg. Forsch. IV Anzeiger 38, 39) zutreffend ist, auch an 'Contraction' von *-im* aus *-iŏm* denken, doch habe ich mich von der Richtigkeit von Thurneysens Theorie noch nicht recht überzeugen können (vgl. Nachtr. zu I 247 ff.). Die andere Eventualität: dass *-im* eine Neubildung für *-iŏm* nach dem Nom. Sg. auf *-is*, Acc. und Neutr. auf *-im* sei

---

1) Ueber päl. *Petiedu 254* s. Anh.

2) Allerdings dachten diese an einen Gen. Plur. der *i*-Declination, was keinesfalls angeht.

3) Vgl. das Litteraturverz. bei Osthoff a. a. O.

4) Das früher von Corssen, Bücheler u. A. angenommene úínim *188* existirt nicht, ebensowenig *tacusim* T. B. 29, s. Anh. Mit Garruccis Lesung Aurunkim *222* ist's nichts (s. Anh.), ebenso ist seine Lesung Kaiatinim *226, 2* mit Misstrauen aufzunehmen (s. ebd.).

5) Man könnte auch einwenden, dass im Gen. Pl. der *i*-Stämme osk. Tiiatium a]ittíúm umbr. *peracnio* die Synkope nicht eingetreten sei, doch liegt hier vielleicht urit. *-ĕŏm* aus **-ei̯ŏm* vor (s. § 278, 4).

(Streitberg P. B. XIV 189, 198 A. 1, Brugmann Grdr. II 691 f.), wobei es neben Tirentium etc. stände wie serevkid etc. neben *meddixud* = **meddikiōd* etc. (oben S. 143), hat gleichfalls ihre Schwierigkeiten[1], wenn auch die Möglichkeit zuzugeben ist[2].

Steht nun aber die Existenz solcher Genitive auf *-im* überhaupt ausser Zweifel? Das wichtigste Beispiel, Safinim auf der Münze *235*[3], erklären Kirchhoff Allg. Monatsschr. (Halle) 1852, 587 Anm., Bugge K. Z. VI 22 f., Corssen ebd. XI 358 f., Fumi Note glottologiche 67, Deecke in Gröbers Grdr. I 339 als Nom. Sg. „Samnium" (aus *Safnim, s. o. I 266), was möglich scheint. *Aisernim 230* auf Münzen von Aesernia kann ebenfalls Nom. Neutr. (adjectivisches Ethnikon) sein, weniger wahrscheinlich graphische Abkürzung für **Aiserniom* oder *Aiserninom*, wie Bugge K. Z. VIII 43 f. (der die Aufschrift für lateinisch hält) will. úpsim *123* wird als Gen. Pl. „Opsiorum" gedeutet von Corssen Eph. ep. II 165, Bücheler L. J. XIXa. Auch hier wäre ein Neutr. *Op(i)sium* sc. *donum* nicht ganz ausgeschlossen, aber auch andere Deutungen sind vielleicht möglich: Garrucci Tegolo Cumano (1862) und Fabretti Gloss. It. s. v. erklären das Wort als „ob-sum" (sim = sum wie auf campanischen Schalen, No. *177*), Conway Class. Rev. 1893, 464 Anm. 5 als „ob-sim" „let me cover you", mit Berufung auf die Abbildung des Ziegels, eine weibliche nackte Figur, mit den Armen ein Gewand ausbreitend, angeblich eine *Nox* (SIO. Taf. VIII 4), was freilich etwas romantisch anmuthet[4]. Ich gestehe, dass ich einen Zweifel an der Aechtheit des Ziegels, dessen Abbildung mir auffällig scheint, nicht ganz zu unterdrücken vermag[5]. Unwahrscheinlich ist

---

1) Nach Pakim Kluvatiium sollte man Gen. *Tirentim Magiium, im Umbr. nach *Fisim* etc. Gen. *Atiieři(m) **Atiersi(m)* erwarten.

2) Ueber das von Brugmann verglichene aksl. *krajĭ* s. Hirt I. F. II 344 f., 359 f.

3) Safinim *188* kommt nicht in Betracht, da der Zusammenhang dunkel, ein Nom. oder Acc. „Samnium" also sehr wohl möglich ist.

4) Wäre statt dessen auch *Í ps-sim „Ops sum" (Enklise wie in Veltineisim etc. *177*) möglich?

5) Der Ziegel ist nur aus Garruccis Publication (1862) bekannt, seither verschwunden.

mir die Deutung von vaamunim *61* als Gen. Pl. **Ūāmoniorum*, ein solcher Name hätte etwas Ungewöhnliches; viel näherliegend ist Büchelers Auffassung als Neutr. = l. *-mōnium* (Rh. M. 33, 50) und Fiorelli Mon. epigr. Pompeiana S. 11 könnte Recht haben, wenn er vaamunim als Uebersetzung des darunter stehenden l. *uictoria* betrachtet[1]).

Unser Resultat ist also, dass bei Safinim *Aisernim* der Gen. Plur. die nächstliegende Auffassung ist, dass aber bei der Schwierigkeit der grammatischen Erklärung als Gen. Plur. die Auffassung als Nom. Neutr. ebenso wahrscheinlich zu sein scheint. Nicht befreunden kann ich mich mit Bronischs Compromiss i- e-Voc. 81, denn aus l. *nostrum uestrum* und anderen possessiven Bildungen, die einen ganz besonderen Fall für sich bilden, kann man nicht auf ein syntaktisches Zusammenfliessen des Nom. Sg. Neutr. und des Gen. Plur. bei beliebigen Nomina im Oskischen schliessen. Sehr unwahrscheinlich ist mir die Meinung Conways Class. Rev. 1893, 464, dass Safinim *Aisernim* Accusative Sing. seien[2]).

6) Dat.-Abl. Plural. Wenn im Dat.-Abl. Pl. neben den gewöhnlichen Formen auf urosk.-umbr. *-iois* (o. S. 124 ff.) auch solche auf -iss = *-i-f(o)s* sich fänden, wäre dies nicht auffälliger als *-id* im Abl. Sing. serevkid etc. neben *-iōd* (o. S. 143), man könnte sogar an air. *celib* Brugmann II 717 f., ahd. *hirtim* neben got. *hairdjam* Streitberg P. B. XIV 189, Brugmann II 717 f., aksl. *-ĭmŭ* neben *-i̯e-mŭ* Brugmann II 711 Anm. erinnern. Eine solche Form liesse sich etwa in umbr. arvis arves neben Acc. Pl. arvia arviu *aruio* nach Büchelers Erklärung des Wortes als *io*-Ableitung aus *aru̯o-* „aruom“ vermuthen[3]). Das Wort

1) Nur sind die Formen Nom., nicht Acc., wie F. meint.

2) C. schreibt diese Ansicht auch Buck zu, doch kann ich sie bei letzterem nirgends finden.

3) Bücheler selbst p. 189 will arvis arves aus *arviēs (cf. „*filiis filis*“) erklären, aber -iēs -iēr ist sonst im Au. immer erhalten und auch im Nu. hat nur die Taf. *Vb* contrahirte Formen (s. o. S. 126). Selbst wenn man die Contraction zugeben wollte, bliebe das häufige e statt i (11m. arves, 2m. arvis) auffällig. An arves arvis aus **arvĕēs* l. **aruĕīs* wäre wohl nur zu denken, wenn man das Wort von arvia arviu *aruio* (deren constantes *i* schwerlich aus *ĕ* erklärlich ist) trennen und zu l. *aruina* stellen wollte. Vgl. S. 9 u. (über ařepes) und S. 9 o.

war vielleicht Plurale tantum (Bedeutung „frumentum“ nach B.) und dann liesse sich auch einfacher Uebertritt in die *i*-Declination annehmen, da im Neutr. Plur. alle Casus ausser dem Dat.-Abl. gleichen Ausgang hatten (oder bei den *i*-Stämmen *-ĕā -ĕōm?*). Wir erwähnen hier noch das schwierige osk. teremenniú : teremniss. Die Stelle anter teremniss, paí teremenniú.... prúftú-set C. A. 14 f. zeigt, dass teremniss Abl. Plur. zu teremenniú ist (Bücheler Comm. Momms. 231 f., Rh. M. 33, 35, L. J. XXVIIIa)[1]). Nun lässt sich zwar teremniss als ganz regelrechter Dat.-Abl. Plur. vom St. *termen-* auffassen (wie *ligis* etc. § 284, 5), aber bei teremenniú stösst die Erklärung als Neutr. Plur. von *termen-* auf einiges Bedenken (s. § 284, 3)[2]). Vielleicht ist die Schwierigkeit durch die Annahme zu lösen, dass neben St. *termen-* eine Weiterbildung *termen-io-* in gleicher Bedeutung lag (vgl. l. *sēmen sēmĭnium* und beachte die vielen lat. Bildungen auf *-mōnium -mōnia*), die mit *termen-* zunächst im Dat.-Abl. Plur. teremniss zusammentraf. Vgl. Brugmanns Vermuthung über die Berührung von conson. und *i̯o*-Stämmen in Balt.-Slav., Grdr. II 717 Anm.

i-Stämme.

277. Singular. 1) Nominativ. Die idg. Endung war *-is*, Brugmann II 532 f. Im Osk.-Umbr. musste das *i* durchweg syncopirt werden (s. o. I 228 ff.). ausser in einsilbigen Wörtern.

Osk. *ceus* T. B. aus **kei̯i̯s* lat. *ciuis*. Umbr. *fons* (13m.) *fos* (4m.) aus **faunis*, zu l. *faueo Faunus*. Aequ. Nuersens aus *-ensis*? (vgl. oben S. 101, über die Münzinschr. ΜΑLΙΕΣ *223*, 2 s. Anh.). Osk. Saipinaz *119* „Saepinas“ aus **Saipīnātis*, ähnlich umbr. *Casilos Vb* 13 (au. *Kaselaz) aus **Casilātis*. Verbalabstr. umbr. vakaz *Ib* 8 *uacos VIb* 47 nach Brugmanns Deutung aus **u̯akatis* (lat.

1) Unhaltbar ist die frühere Auffassung von teremniss als Acc. Pl. zu *termen-* (Corssen K. Z. XIII 168 f., Enderis LXVI, 52, Pauli A. S. V 49 u. A.), da das Wort nicht im Hauptsatz Masc., im anschliessenden Relativsatz Neutr. sein kann (vgl. § 284, 2).

2) Dies scheint auch Bücheler L. J. XXVIIIa zu empfinden („vel terminalia“).

mit *-tiōn- uacatio*, doch vgl. *satiās* „Sättigung“), eine Nebenform dazu vielleicht in umbr. *uas* (4m.) aus **u̯ahtis* **u̯aktis* (wie l. *sectio* : *secare* etc., s. o. S. 50, 71); über umbr. *parsest* s. Bd. I 494 f. Päl. *Herentas* kann *i*-St. = **Herentātis*, aber auch cons. St. = **Herentāts* sein (vgl. S. 70). Im Lat. zeigen die *ti*-Stämme theils unsynkopirte Formen wie *sitis ratis*, theils synkopirte wie *pars fors mens dōs Arpinās*; ob in den synkopirten uritalische Synkope vorliegt, scheint zweifelhaft wegen des -z des neugefundenen osk. Saipinaz, da urit. *-ts* vielleicht zu *-ss -s* assimilirt wäre (vgl. Bd. I 81 f., 391 Anm. 1). Gemeinitalische Synkope hat bei *-ris* stattgefunden, wobei nach Consonanten *-er* entstand (s. Bd. I 232 ff., 323 f.): umbr. *pacer* masc. (13m.) wie l. *acer alacer* etc.; umbr. ukar *ocar* (je 1m.) aus urit. **okaris* (s. I 324); päl. *casnar 255* osk. '*casnar*' aus **casnāris*? (s. o. S. 47). Bemerkenswerth ist, dass auch das Femininum umbr. *pacer* lautet (*VIIa* 14 17 31 50), ebenso marruc. *pacr-si* (*274*), wie im Altlat. *acer, celer* etc. auch als Fem. vorkommen[1]). Nominativ auf urspr. *-lis* : osk. aidil *40* = l. *aedilis*, vgl. Mutil = l. *Mutilus* etc.; über die Zeit der Synkope s. I 233 f. Einsilbig nur die Pronomina osk. píspis *pis* marr. volsk. *pis* umbr. pis-i etc., osk. is-ídum *iz-ic* umbr. *er-e* etc., s. § 288 f.

2) Accusativ. Die idg. Endung *-im* ist im Osk.-Umbr. bewahrt, im Lat. ausser in *turrim sitim* etc. durch die Endung *-em* (idg. *-m̥*) der conson. Stämme verdrängt (s. Brugmann II 548).

Oskisch. Die regelmässige Schreibung in nationaler Schrift ist im Gegensatz zu den *io*-Stämmen (oben S. 133, 142) die mit í : slagím C. A. (2mal), sakrím *135*[2]), dekkviarím *28*, tiurrí *47 48* tiurr]í *50* (über den Abfall von -m s. Bd.

1) Umgekehrt kommt im Lat. auch *-ris* im Masc. vor, z. B. *acris, celeris*. Nach der gewöhnlichen Annahme war das ursprüngliche Masc. *-er* Fem. *-ris* und hatte letzteres *-i-* für *-ī-* (Femininsuffix, vgl. oben S. 55 f.); dieses Verhältniss wäre im Altl. (z. Th. wohl durch Einfluss von Adjectiven zweier Endungen wie *leuis grauis*) etwas ins Wanken gerathen, später aber grösstentheils wieder hergestellt. Brugmann Idg. Fo. IV 218 ff., der die Frage ausführlich behandelt, kommt zu dem Resultat, dass die Feminina auf *-ris* nichts mit dem femininischen *-ī-* zu thun haben, sondern lediglich auf Neubildung beruhen.

2) Bd. I 97 sakrim nach Bücheler, aber í ist wahrscheinlicher.

I 570 f.), die Schreibung mit i nur „altoskisch“ [Bd. I 96] in sakrim *128*. In lat. Schrift nur ein Beispiel, das einsilbige *phim* (d. h. *pim* „quem“) T. B.25. In den kleineren Dialekten fehlen Beispiele.

Umbrisch. Gewöhnlich -em -e *-em -e*, während die *io*-Stämme gewöhnlich -im -i *-im -i* haben; dieser Gegensatz entspricht dem oskischen -ím : -im, s. Bd. I 100 f., II 133, 142. Das umbrische *-em* aus urit *-ĭm* geht parallel mit *-om* aus urit. *-ŭm* bei den *u*-Stämmen (§ 279)[1]). Aumbr. uvem *III* 8 10 12 26 31 uve *IIa* 10 (*Ia* 31), peraknem *IIa* 10 perakne *IIa* 5 12 *IIb* 7 10 (*IIa* 5 [zweites Mal] und *IIa* 14 vielleicht eher Neutr.), perakre *Ib* 40, Tařinate *Ib* 16 17, purtifele *IIb* 25, staf*lare* (?) *Ia* 30, dazu einige unsichere Beispiele, bei denen statt des Masc. auch das Neutr. (urit. *-ĭ*, s. u.), z. Th. sogar der Plur. (-e = -ef) möglich ist: sevakne *IIa* 21 *IIb* 8 8 9 10 *III* 22 *IV* 16 18 19, sakre *IIa* 5 6 21 *III* 8 9 12 22 30 (am wahrscheinlichsten ist das Neutr. bei *IIa* 5 und *III* 22 30), façefele *IIb* 9 (eher Neutr.), pune *IIa* 18 33 40 *IIb* 14 16 *IV* 30; neuumbr. *ocrem* 3mal *ocre* 6mal, *sorsalem* 1m., *staflarem* 1m. *staflare* 2m., *Tarsinatem* 4m., dazu wahrscheinlich *rusem-e* (3m.) und *randem-e* (1m.). Im Aumbr. findet sich aber neben -em -e noch einigemal die Schreibung -im -i : spantim-ař *III* 33 spanti *III* 34 *IV* 2 (Femininum, daher *i̯o*-St. ausgeschlossen)[2]), dazu ev. auch ahtim-em *Ib* 12 12 und, nach der nächstliegenden Auffassung, sevakni *III* 25 26 27[3]), doch kann ersteres *i̯o*-Stamm sein (trotz ahtis-per *III* 24 29, vgl. Bd. I 352 Anm.), bei letzterem ist vielleicht die Auffassung als Adverb „sollemniter“ möglich. kazi *III* 16 18, tenzitim *Ib* 6 *tesedi VIb* 46, *smursim-e VIa* 13 sind wahrscheinlich *i̯o*-Stämme. Ueber peřaem s. o. S. 142, 140, über *trahuorfi* § 285.

Anm. Osthoff's Vermuthung (Perf. 582 f. mit A.), die masculinen *i*-Stämme könnten im Osk. den Acc. auf *-om* gebildet haben, ist unbegründet und unwahrscheinlich, auch widerspricht ihr doch

1) Daran, dass *-em* etwa wie im Lat. die Form der cons. Stämme sein sollte, ist nicht zu denken, da letztere schon urosk.-umbr. ihren Acc. auf *-om* bildeten (s. § 283).

2) Ueber spantea s. § 278, 3.

3) *III* 26 direct mit der Form auf -em verbunden: uvem sevakni upetu.

wohl sakrim *128*, da es kaum Fem. sein wird. Im Umbr. sind z. B. *ocrem, sorsalem, staflare*, perakne (*IIa* 5), purtifele Masculina.

3) Nominativ-Accusativ Neutr. Idg. Endung -ĭ, Brugmann II 555. Im Osk. fehlen Beispiele. Das Umbr. zeigt, wie das Lat., theils *-e* aus *-ĭ*, theils Abfall des Vocals (vgl. oben I 565 f.): mit *-e uerfale VIa* 8, *sacre 296* (*toce 296 a?*), dazu wahrscheinlich façefele *IIb* 9 und ev. perakne, sevakne, sakre an einigen Stellen (vgl. oben 2); ob pune (6m.) Neutr. sei, wie Aufrecht-Kirchhoff I 122 annehmen, lässt sich nicht entscheiden. Mit Abfall des Vocals: sehmeniar *Ib* 42 *sehemeniar VIIa* 52 (vgl. l. *exemplar lacunar* etc.), ferner im Adv. sumel *IIa* 27 (vgl. l. *simul*, neben *simile*). Aus dem Marsischen ist ein Beispiel erhalten: *sacre 243*; über päl. *lifar 254* s. Anh.

4) Genitiv. Die idg. Sprachen weisen theils auf idg. *-ei̯s* oder *-oi̯s*, theils auf idg. *-i̯es -i̯os -ii̯es -ii̯os*, s. Brugmann II 573 ff. Das Osk.-Umbr. zeigt die erstgenannte Endung (osk. -eis *-eis* umbr. -es *-er*), die ausserdem in dem allerdings nicht ganz sicheren griech. Νεγοπόλεις und vermuthlich in ahd. *ensti* etc. vielleicht auch in ai. *-ēš* lit *-ës* aksl. *-i* vorliegt, in denen freilich ebensogut idg. *-oi̯s* (sicher in got. *anstais*) stecken kann[1]). Im Lat. fehlen sichere Spuren von **-īs*, es ist durch die Endung *-īs* (aus **-ĕs*) der consonantischen Stämme verdrängt.

Oskisch: Lúvkanateís *209*, ufteis *128* (scheint *i*-St. zu sein wegen uhftis *119*, vgl. Verf. Idg. Fo. II 440), *aeteis* T. B. (3m.), Futre[ís *180* (vgl. oben S. 56). Auch Veníleís auf einer campan. Schale (*177*) scheint hieher zu gehören wegen des Dativs Veníleí (*176*). Von Herentateís *117* ist unsicher, ob es hieher oder zur consonantischen Declination gehöre (vgl. S. 70, 148), bei *cadeis* T. B. ist St. *cad-, cadi-* oder *cado-* möglich. Ueber *pieis-um* s. § 288.

1) Daran, dass das osk. *-eis* aus *-oi̯s* durch Vocalschwächung entstanden sei (Mahlow D. l. Voc. 40), darf m. E. nicht gedacht werden (vgl. Bd. I 246 f.). Falls ursprünglich nur *-oi̯s* berechtigt war, ist *e* in *-ei̯s* wohl aus dem Nom. Plur. idg. *-ei̯es* eingedrungen, aber jedenfalls in sehr früher Zeit (vgl. J. Schmidt K. Z. XXVII 301). Ob osk. *-eis* auf **-ei̯os* (gr. -εος) zurückgehen könne (Danielsson Stud. gramm. 45), ist mir sehr zweifelhaft, da *i̯* zwischen Vocalen im Urital. schwand (s. Bd. I 174 ff.).

Marrucinisch. *ocres 274. pacris* auf derselben Inschr. scheint eher Dat. Pl. als Gen. Sing. zu sein (s. Anh.), vom Gen. *Tarincris* ist unsicher, ob er zu einem *i- o-* oder *io*-Stamme gehöre. Ueber *-es -is* aus *-eis* vgl. Bd. I 146 f.

Umbrisch. punes *IIa* 41, *ocrer* 14mal, *foner* 4mal, *Tarsinater* 8mal. Auffällig ist 1maliges *-ir* : *sorsalir VIb* 38, vgl. Bd. I 147 f. Corssens Annahme (K. Z. IX 144, Musspr. I 770 f.), dass die marruc. und umbr. Formen nicht auf *-eis* zurückgehen, sondern lat. *-ĭs* (*-ĕs*) entsprechen, ist verfehlt, da der kurze Vocal synkopirt werden musste.

5) Dativ. Die idg. Endung war *-ei̯-ai̯ -(i)i̯-ai̯* (Brugmann II 602 ff.), im Osk.-Umbr. lautet die Endung *-ei̯* (osk. -ei *-ei* umbr. -e *-e*). Wollte man die osk.-umbr. Endung, der im Lat. *-ī* entspricht[1]), als ächte Dativendung erklären, so müsste *-ei̯* aus **-ēi̯* = **-eai̯ *-ei̯ai̯*, mit Schwund des intervocalischen *i̯* und Contraction von *ea* zu *ē*, entstanden sein, aber sowohl die Contraction selbst als die Kürzung des erst durch Contraction entstandenen *-ēi̯* sind fragliche Punkte. Man wird besser thun, *-ei̯* als die Locativendung (unten 6) aufzufassen, wie auch bei den *u*-Stämmen die Locativform für den Dativ fungirt (umbr. *trifo*, s. § 279, 5).

Oskisch: Fuutreí T. A. (eigentlich St. **fūtr-ī-*, s. o. S. 56; Veníleí auf einem campan. Thongefäss (*176*); über *piei* T. B. s. § 288. Von Herentateí *117* ist unsicher, ob es von *Herentāti-* oder von *Herentāt-* abgeleitet sei (s. S. 70, 148). Doch kommt dies in diesem Falle auf eins heraus, da die Dativendung *-ei̯* der cons. Stämme, wie es scheint, aus den *i*-Stämmen übernommen war (s. § 283, 6). In den kleineren Dialekten fehlen Beispiele.

Umbrisch: *ocre* 14m. auf Tafel *VI*, ukre *Va* 16[2]), *Tarsinate VIIa* 11 11, *Casilate Vb* 16, sehr wahrscheinlich auch Kaselate *IIb* 6 6 6, also wohl auch die übrigen Namen mit *-āti-* in der Stelle *IIb* 2—7, nämlich Atiieřiate 2 2, Kureiate 3 3, Peieřiate 4 4, Talenate 4 5, Museiate

1) Lat. *-ī* kann allerdings auch = *-ai̯*, d. h. von den cons. Stämmen übertragen, oder vielleicht sogar = **-(i)i̯-ai̯* (vgl. *-uī* bei *u*-St.), sein. An idg. *-ī*, die Instrumentalendung (vgl. Brugmann II 602 f., 604), ist schwerlich zu denken (der Instr. verschmolz mit dem Abl., s. u. 7).

2) Bei letzterem auch der Genitiv möglich?

5 5 (gewöhnlich als Plurale betrachtet). Von Marte *Marte* ist unsicher, ob der St. *Marti-* oder *Mart-* war (vgl. S. 69).

6) Locativ. Der Loc. hatte im Idg. die Endungen *-ēį -ē -ei̯-i* (Brugmann II 611 ff., 620, ausserdem vgl. besonders J. Schmidt K. Z. XXVII 287 ff.). Die osk.-umbr. Endung war *-ei*, was sowohl aus *-ēį* (über die Kürzung s. Bd. I 162 ff.) als aus *-ei̯-i* (mit Schwund des intervocalischen *i̯*) erklärt werden kann[1]). Das sabinische und umbrische *-e* könnte an sich auch = idg. *-ē* (Nebenform zu *-ēį*) sein, wie J. Schmidt K. Z. XXVII 290 will, aber eine Trennung der umbr. Endung vom oskischen -eí *-ei* ist ganz unbegründet und unwahrscheinlich. Auch im Lat. ist idg. *-ē* nicht nachweisbar (vgl. jetzt Solmsen Idg. Fo. IV 245 ff.), die Locative auf *-ī* von *i-* und (daher übertragen) von cons. Stämmen (*ruri, temperi* etc.) weisen vielmehr auf *-ei̯*.

Oskisch: keine directen Beispiele, doch sind die Dative auf -eí *-ei* eigentlich Locative (s. o. S. 151). Sabinisch: *Flusare 280*[2]). Umbrisch: *ocre VIa* 26 36 *VIb* 29, *ocrem VIa* 46, letzteres mit Postposition *-en*, die aber auch in *ocre* enthalten sein kann (s. hierüber oben S. 91 ff., 112 f.). Ueber das 8 malige *frite* s. § 279, 6.

7) Ablativ und Instrumental. Das Idg. hatte nur für den Instrumental eine besondere Endung *-ī* (s. Brugmann II 631 ff.), für den Ablativ wurde dieselbe Form wie für den Genitiv verwendet. Erst im Uritalischen wurde eine Ablativform auf *-īd* vom Instrumental auf *-ī* aus nach dem *-ōd* der *o*-Stämme gebildet (vgl. oben S. 79 f.), und übernahm nun auch die Function als Instrumental.

Oskisch. slaagid C. A., sakrid *134* s]akrid *149* sak]rid *150*, *praesentid* T. B.21 (ursprgl. *ī*-St., s. o. S. 56), akrid *128* (Adverb?), dazu die wohl eigentlich zu *io*-Stämmen gehörigen serevkid *28*, prupukid C. A., medikid? *135* (s. S. 143).

Pälignisch: *fertlid 254* (möglicherweise Adverb). Ueber *aetate 255* s. § 283, 8. Sabinisch *Flusare 280* ist wegen des *-e* eher Locativ als Ablativ (s. o.).

1) Brugmann II 613 Anm. vermuthet auch eine idg. Locativendung *-ei̯* (nackter Stamm wie *-men*).

2) Doch wohl Loc., nicht Abl., trotz umbr. menzne kurçlasiu.

Umbrisch. Die gewöhnliche Endung ist -i *-i*: puni 22 mal *poni* 12 mal, *peracri* 7 mal, *sersi* (?) 1 m., sevakni 2 m., *Tefrali* 2 m., mit Postposition ukri-per 8 m. ukri-pe 1 m. *ocri-per* 16 m., uvi-kum 1 m. Die mit *-i* gleichwerthige Schreibung *-ei* (vgl. Bd. I 66, 106 f.) findet sich in *peracrei VIa* 25 29. Zusammen also 71—72 mal -i *-i* und 2 mal *-ei*. Daneben kommt ausnahmsweise einigemal *-e* vor: 3 m. *ocre-per* (*VIa* 25 34 35), 1 m. *pone* (*VIa* 59) und, wie es scheint, 1 m. sevakne (*IV* 23, doch ist hier der Ablativ nicht ganz sicher); diese Schreibung vergleicht sich mit *screhto*, pehatu etc. (Bd. I 107). Dass das umbrische -i *-i* *-e* noch die alte Instrumentalform = urit. *-ī*, nicht die Ablativform = urit. *-īd* sein sollte, ist aus mehreren Gründen ganz unwahrscheinlich.

278. Plural. 1) Nominativ. Die idg. Endung war *-ei̯es* (Brugmann II 664 f.). Im Urital. wurde *-ei̯es* durch Schwund des *i̯* zu *-ēs*, woraus osk. -ís (-is) umbr. -ēs *-ēr* lat. *-ēs* (s. o. Bd. I 90, 175): oskisch trís *134a* = lat. *trēs* gr. τρεῖς ai. *tráyas* got. *þreis* idg. **trei̯es*, umbrisch puntes *III* 9 10 (entweder = ai. *pañktayas* oder = lat. *pontēs*, s. Bd. I 342 f.), *pacrer VIb* 61, *foner VIb* 61. Die mehrsilbigen Beispiele des Oskischen zeigen auffälligerweise -is statt -ís :aídilis *28*, a]ídilis ebd., wozu vermuthlich fertalis *134a* (auf derselben Inschrift wie trís!) kommt. Ferner zeigt das Pälignische *-is*, nicht *-es*, in *pacris 254*. Nicht zu gebrauchen für die Unterscheidung zwischen -is und -ís sind die beiden „altoskischen“ Formen aisusis *128* und uhftis *119*, auch wenn sie wirklich Nominative Plur. von *i*-Stämmen sein sollten, was namentlich von aisusis sehr fraglich ist (vgl. S. 46). Zwingt uns das i in osk. aídilis a]ídilis (fertalis) und das *i* in päl. *pacris* die Endung dieser Wörter von der Endung urit. *-ēs* in osk. trís umbr. puntes *pacrer foner* lat. *-ēs* zu trennen? Dieser Ansicht ist Bronisch S. 96, 118 f., 131, vgl. auch Buck 64, 169. Bronisch sieht in osk. -is päl. *-is*, wozu er die lat. Nebenform *-īs* für *-ēs* gesellt, eine eigene idg. Endung *-īs* neben *-ei̯es*, aber die Berechtigung dieses Ansatzes erscheint mir trotz lit. *-ys* (worüber Brugmann II 665) sehr fraglich[1]). Lat. *-īs* neben *-ēs*

1) Bronisch construirt fürs Idg. zwei Klasssen von *i*-Stämmen I. solche mit *-ī-* : *-ii̯-* (Nom. Pl. *-īs* Gen. Pl. *-ii̯ōm* etc.), II. solche mit

erklärt sich sehr einfach als Neubildung, hervorgerufen durch das Nebeneinander von *-is* und *-ēs* (letzteres eigentlich den cons. Stämmen angehörend) im Acc. Plur. (Brugmann a. a. O.). Wollen wir für osk. -is päl. *-is* eine besondere Bildung annehmen, so wird wohl eher von *-i̯es* oder *-ii̯es* (vgl. ai. *aryás* gr. βασιες etc.) auszugehen sein (zu osk. -is aus *-i̯es* vgl. pústiris aus **posterios* etc., o. S. 132 f.). Mir ist aber wahrscheinlicher, dass auch osk. -is päl. *-is* auf urit. *-ēs* zurückgehen. Bei osk. -is statt -ís könnte vielleicht das -s im Spiele gewesen sein (vgl. Bd. I 90 mit Anm. 2)[1]). Dass das päl. *pacris* nicht = **pacres* sein könne, wird bei der Dürftigkeit des Sprachmaterials wohl Niemand behaupten wollen (vgl. Bd. I 94, für *i* = *ē* vgl. namentlich *lixs* aus dem nahverwandten Marrucinischen).

Verfehlt ist m. E. die Erklärung von ufteis *128* als Nom. Pl. eines *-ti*-Stammes (Deecke App. 182), ich wüsste das ei in keiner Weise zu rechtfertigen.

2) Accusativ. Als idg. Endung ist trotz ai. *-īn* wahrscheinlich *-ins*, nicht *-īns*, anzusetzen (vgl. Brugmann II 672, 676 ff. und oben S. 117 über die *o*-Stämme).

Im Oskischen fehlen Belege (teremniss C. A. ist Abl., uhftis *119* kann sowohl Nom. oder Dat.-Abl. als Acc. Pl. sein), ebenso in den kleineren Dialekten, falls nicht etwa marruc. *asif 274* hiehergehört (s. Anh.).

Im Umbr. erscheint die Endung als -if -ef *-if -eif -ef*, öfters mit Abfall des *-f* (worüber Bd. I 580 f.). Schreibung mit *i* : avif *Ib* 8 *auif VIb* 47 48 48, ançif *IIa* 25, *oui*

-ei̯- : *-ĭ-* (Nom. Pl. *-ei̯es* Gen. Pl. *-ĭōm*). Auch beim Neutr. Pl. unterscheidet B. *-ii̯ā* und *-ĭā*. Nach S. 131 scheint er für I. Dat.-Abl. Pl. auf urit *-īfos* Acc. Pl. auf *-īns*, für II. Dat.-Abl. Pl. auf urit. *-ĭfos* Acc. Pl. auf *-ĭns* anzusetzen. Alle diese Annahmen scheinen mir genügender Begründung zu entbehren. Ein sehr schwacher Punkt ist schon die Ansetzung von idg. *-ĭ-* (nicht *-i̯-*!) vor Voc. neben *-ii̯-*; statt *-ĭōm* wäre vielmehr *-ei̯ōm* einzusetzen, s. u. zu osk. a]ittiúm umbr. sakreu etc.

1) Buck a. a. O. denkt an Einfluss von *-ōs ās*, aber wie dieser -is statt -ís hervorgerufen haben sollte, ist nicht recht klar. Ob es möglich wäre, dass urit. *-ei̯es* unbetont zu *-ii̯es* (daher osk. -is) geworden wäre (vor dem Schwund des intervocalischen *i̯*), während betontes *-éi̯es* über *-ees* zu *-ēs* wurde, scheint mir gleichfalls fraglich.

VIb 43, trif *Ib* 24 *trif* 11 mal auf *VI—VII*, *pif-i VIIb* 2; Schreibung mit *ei* : *aueif VIa* 4 18 *auuei VIa* 3, *treif VIa* 22; Schreibung mit *e* : avef *Ib* 10, uvef *Ib* 1, sakref *Ia* 18 19, sevaknef *IV* 22 *seuacne VIIb* 1, tref *Ia* 7 4 20 24, *Ib* 1 4 31 tre *Ia* 3 11 *Ib* 27 43, frehtef *IIa* 26?, *fahe Vb* 12?, *ef VIa* 4? (über *persae VIa* 58 *VIb* 3 von St. *persaio-* s. oben S. 143). Das Altumbr. schreibt also fast durchweg *e* (16—17 m., *i* nur 3 m.), das Neuumbr. fast durchweg *i* (16 m. + 4 m. *ei*, *e* nur 1—3 m.). Dieses Verhältniss erinnert an dasjenige im Imperativ der II. Conjug. (habetu : *habitu* etc.) Bd. I 95, und an dasjenige im Dat.-Abl. Pl. der *o*-Stämme (veskles : *uesclir* etc.) oben S. 124 ff., auch beachte man, dass urit. *ĭ* im Aumbr. öfters, im Neuumbr. in keinem ganz sicheren Beispiel als *e* erscheint (Bd. I 100 ff.). Was die Quantität des Vocales im Acc. Pl. betrifft, so wird durch die 4 malige Schreibung mit *ei* die Länge wahrscheinlich gemacht. Darf man diese Länge für den Ansatz der idg. Endung als *-īns* statt *-ĭns* (s. o.) ins Feld führen? Ich glaube kaum, dass das Umbrische hiefür eine Stütze bietet, denn gegen die näherliegende Annahme, dass die umbr. Länge erst durch Dehnung entstanden sei[1]), lässt sich nichts einwenden. Vgl. oben S. 117 über die *o*-Stämme.

3) Nom. Accus. Plur. Neutr. Die idg. Endung *-ī* (Brugmann II 684 f.) ist im Italischen wie im Gotischen (vielleicht auch im Altir.) durch eine Neubildung nach der End. *-ā* der *o*-Stämme ersetzt. Lat. *tria, acria, maria* etc. Von den osk.-umbr. Dialekten bietet nur das Umbrische einige Beispiele: triia *IV* 2 triiu-per *Ib* 21 22 22 *IIb* 25 25 *trioper VIb* 55 *VIIa* 51, sakreu perakneu *Va* 6/7; *peracrio VIIa* 51 ist wohl eher Gen. Pl. als Acc. Neutr., arvia arviu *aruio* scheint trotz arvis arves eher *io*-St. zu sein (s. o. S. 146), über spantea s. u., über çihçeřa s. S. 25 A. 2, 42 f., über osk. teremenniú s. S. 147. In dem ii von triia triiu-per ist, falls es auf *ī* weist, eine Spur der ursprünglichen Endung *-ī* (auch lat. in *trī-ginta*) zu sehen, vgl. § 286. Bei sakreu perakneu fragt es sich, ob -eu nicht statt

---

1) Wohl beim Uebergang des *np* in (*p*) *f* (vgl. Bd. I 206, 512 f.).

auf *-iā* (lat. *-ia*) auf *-eịā* (mit *-eị-* nach dem Nom. auf *-eịes* der Masc. und Fem.) zurückgehe, was namentlich dann gar nicht unwahrscheinlich ist, wenn auch der Gen. osk. a]ittiúm *-eōm* = *-eịōm* enthält (hierüber s. u. 4). Doch ist die Erklärung des -eu, das ja nur an der Stelle *Va* 6/7 vorkommt, aus *-iā* jedenfalls auch möglich, vgl. Bd. I 168, 169[1]). Gegen Bronischs Annahme einer doppelten idg. Flexion der *i*-Stämme s. o. S. 153 f. A.

4) Genitiv. Beispiele sehr spärlich: oskisch a]íttíúm C. A. „portionum" (Gen. Sg. *aeteis* T. B.), Tiiatium *231* auf Münzen von Teate oder Teanum Apulum[2]), umbrisch *peracnio VIa* 54 und wahrscheinlich *peracrio VIIa* 51[3]). Da das Lat. *-ium* hat, wird man zunächst auch die osk.-umbr. Beispiele aus idg. *-ịōm* oder *-iịōm* (Brugmann II 693 ff.) erklären. Dann bleibt aber das í der Endung in a]íttíúm sehr auffällig; man erwartet auf einer so correcten Inschrift, wie es der C. A. ist, durchaus i, das í ist nur aus *ĕ* befriedigend zu erklären (s. I 169, 175 ff.)[4]). Für ein urit. *-ĕōm* = *-eịōm* finden sich genug Parallelen, vor allem gr. -εων (βάσεων etc.), ferner avest. *vay-ąm þray-ąm* Brugmann II 694, auch aksl. *-ĭji* scheint wegen des *-ovŭ* der *u*-Stämme eher *eị* als *iị* zu enthalten, air. *-e n-* erklärt Stockes B. B. XI 159, 163 aus *-eịōm* (allerdings unsicher), in got. *þrij-ē* kann *ij* gleichfalls = *eị* sein. Möglicherweise ist auch im Nom. Acc. Pl. Neutr. umbr. -eu = urit. *-ĕā* aus *-eịā*, s. o. Für das aosk. Tiiatium erwartet man allerdings, wenn die Endung = urit. *-ĕōm* ist, eigentlich *Tiiatiium (vgl. putiiad etc. Bd. I 177 f.), doch wird man hierauf kein Gewicht legen können,

1) spantea in supa spantea pertentu *IIa* 30 ist wohl keinesfalls Neutr. Plur. zu spanti, spantim-ař (Femininum!), wie Bronisch 80 will, sondern entweder ein von spanti mit *ịo-* abgeleitetes Adjectiv (so Aufrecht-Kirchhoff, Newman, Bréal, Bücheler; vgl. supes sanes pertentu *IV* 8 und o. S. 9) oder = *spante(m)-a(ř) mit Nichtschreibung des *m* wie in *ortoest* u. dgl. (doch vgl. Bd. I 572).

2) An eine Ableitung mit *-ịo-* aus dem Stadtnamen *Teāti-* ist schwerlich zu denken, die Ableitung würde wohl *Teātīno-* lauten.

3) Bei letzterem ist jedoch der Acc. Plur. Neutr. nicht ausgeschlossen.

4) Gegen Bronischs Unterscheidung eines idg. *-ịōm* neben *-iịōm* s. o. S. 153 f. Anm.

abgesehen davon, dass ja im Osk. beide Endungen, urit. *-ĕōm* und *-iōm*, bestanden haben können. Umbr. *-io(m)* kann wohl aus *-ĕōm* erklärt werden (vgl. Bd. I 176). Durch lat. *-ium* steht aber auf alle Fälle fest, dass im italischen Sprachzweig auch die Form *-iōm* vorhanden war.

5) Dativ-Ablativ, Instrumental, Locativ. Im Dat.-Abl. und im Instr. hatte das Idg. Endungen mit *-bh-*, vgl. z. B. ai. Dat.-Abl. *-i-bhyas* Instr. *-i-bhiš*. Das Urital. scheint, nach dem lat. *-i-bus* zu schliessen, den Instr. vom Dat.-Abl. nicht mehr geschieden, sondern als gemeinsame Endung *-i-bhos -i-fos* gehabt zu haben, woraus im Osk.-Umbr. *-ifs -iss -is* entstand (vgl. oben S. 80). Ebenfalls schon im Urital. mag die Locativform auf *-i-su -i-si* untergangen und ihre Function durch die Form auf *-i-fos* übernommen worden sein.

Oskisch. luisarifs *130*, falls die Erklärung als Dat.-Abl. Pl. richtig ist (s. o. S. 80 A. 3); sakriss oder sakríss (kaum sakriiss) *133*; Anafríss T. A. (2 m.); unsicherer Lesung ist das zu púmperiaís gehörige Wort auf Z. 5 der Inschr. *134*, nach Bücheler eíkviarís (s. Anh.); fertalis *134a* ist wohl eher Nom. Pl. als Dat.-Abl. Pl., s. Verf. Idg. Fo. IV 261 ff.; ganz dunkel ist die mit -gtís endigende Wandinschrift *64*, s. Bd. I 550 f. Anm.; ein „aosk." Beispiel wäre uhftis *119*, falls es Dat.-Abl. Pl. ist, doch kann es ebensogut Nom. Pl. oder Acc. Pl. sein. Ueber teremniss C. A. s. o. S. 147, über aisusis *128* s. Anh.

Aus den kleineren Dialekten sind wahrscheinliche Beispiele päl. *aisis 246a*, marruc. *pacris 274* (s. Anh.); mars. *Nouesede* (wohl *Nouesede(s)* zu lesen) ist unsicherer, da es ebensogut cons. als *i*-Stamm sein kann.

Umbrisch. Die gewöhnliche Form ist -is *-is*: avis *IIa* 16, puntis *III* 4, sevaknis *IIa* 36 37 *IV* 25, ahtis-per eikvasatis *III* 24 29, tris *III* 18 18, *sacris VIb* 52 56, *peracris VIb* 52 56[1]). Daneben findet sich -es in aves *Ia* 1, punes *IV* 33[2]), ohne -s auffälliger Weise sevakne *IV* 9

1) Man beachte auch arvis *Ia* 27 *Ib* 7, das allerdings eigentlich wohl *io*-St. war (s. o. S. 146 f.).

2) Dazu ev. arves (11 m. auf Taf. *I*, 1 m. auf *IIa*), s. vorige Anm.

(s. darüber Bd. I 587 f., über die angeblichen Dative Plur. auf -e in der Stelle *IIb* 2—7 s. ebd. und u. § 335). Endlich kommt im Neuumbr. einmal die Schreibung *-eis* vor: *aueis VIa* 1. Dass der Vocal der Endung lang war, wird durch das 1 malige *ei* noch kaum ausser Zweifel gesetzt, da *ei* im Umbr. vielleicht wie im Lat. und (in griech. Schrift) im Osk. auch für kurzes offenes *i* vorkam (vgl. Bd. I 66 f.), doch mag die grössere Wahrscheinlichkeit immerhin für Länge (oder Halblänge) sein. Es ist alsdann wohl anzunehmen, dass bei dem Uebergang des *-fs* in *-(s)s* (Zwischenstufe *-hs*?) der vorausgehende Vocal gedehnt wurde. Stolz Wien. Stud. VI 139 erklärt die Länge in *aueis* durch Eindringen der starken Stammform *ei̯*, aber von anderen Bedenken abgesehen, wäre dann durchweg e *e* zu erwarten, da *ei̯* im Umbr. fast nie als i *i* erscheint (s. B. I 147 f.). Ebensowenig kann ich Bronischs Erklärung der Länge als ursprüngliches *ī* (S. 131 f.) beipflichten, vgl. oben S. 153 f. A.

u-Stämme.

279. Singular. 1) Nominativ. Keine Beispiele. Vielleicht war das *u* der Endung *-us* bewahrt (gegenüber der Synkope bei *-os -is -es*), vgl. Bd. I 231 und Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 138.

2) Accusativ. Die idg. Endung *-um* (Brugmann II 548 f.) ging im Umbrischen lautgesetzlich in *-om* über (s. o. Bd. I 123): *trifo VIb* 58 *VIIa* 47 aumbr. trifu *Ib* 6; dazu Supinum *anseriato* (1 m.) *aseriato* (3 m.) aumbr. anzeriatu (1 m.), wahrscheinlich auch *aso* (1 m.) und möglicherweise *uasetom VIb* 47 vaçetum *Ib* 8 (s. § 334). Dem umbr. *aso* entspricht marruc. *asum 274* (also hier *u* bewahrt). Im Oskischen ist nur éin Beispiel auf der T. B. erhalten, und dieses zeigt die Endung *-im*: *manim* T. B.₂₁. Soll man hier eine lautgesetzliche Entwicklung oder Uebertritt in die *i*-Declination annehmen? Dass ersteres keineswegs unmöglich sei, ist in Bd. I S. 125, 126 gezeigt. Wenn man freilich die Erklärung von *castrid* T. B.₈ aus **castrūd* verwirft, also im Ablat. Eindringen der *i*-Declination annimmt, wird man beim Acc. *manim* dasselbe thun (Buck 106 ff., Bronisch 123, 131, 192, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 138, vgl. Schweizer K. Z. III 206, Lottner ebd. VII 32, Merguet Lat. Formenbild. 35 f.). Ich halte aber die Erklärung von *castrid* und umbr. *mani* trefi etc. aus *-ūd* für die einzig richtige (s. u.). So stände der Uebertritt in die *i*-Declination bei *manim* völlig vereinzelt und wäre bei der sonstigen guten Erhaltung der *u*-Declination im Osk.-Umbr. schwer erklärlich. Buck 108 führt noch zwei andere Möglichkeiten an: 1) dass *manim* Acc. des cons. Stammes *man-*, also = **manem* aus **manm̥* sei, aber eine solche vereinzelte Ausnahme von der osk.-umbr. Bildungsweise des Acc. der cons. Stämme auf *-om* (§ 283, 3) ist ganz unwahrscheinlich und überdies ist *-im* für *-em* bedenklich 2) dass neben St. *man-* und *man-u-* noch ein wirklicher *i*-Stamm *man-i-* bestanden habe, ein wenig verlockender Nothbehelf. Ich halte also die lautliche Erklärung aus **manum* für die wahrscheinlichste.

Von einem Stamm auf *-ū-* ist umbr. sim *IIb* 1 si *IIb* 7 = idg. **sūm* abgeleitet (s. Bd. I 133 f., 275). Ueber volsk. *bim 240* s. Anh.

3) Nom. Acc. Neutr.: keine Beispiele.

4) Genitiv. Idg. Endung war *-eu̯s -ou̯s* und *-(u)u̯es*, *-(u)u̯os*, s. Brugmann II 576 ff. Das Oskische bietet *castrous* T. B.₁₃, das Umbrische *trifor VIb* 54 59 *VIIa* 12 48 (*-or* aus *-ōs -ou̯s*), die gewöhnliche lat. Endung ist *-ūs* aus *-ou̯s*. Ob dieses gemeinitalische *-ou̯s* auf idg. *-eu̯s* oder *-ou̯s* zurückgehe, ist unklar, die Endung *-ei̯s* der *i*-Stämme im Osk.-Umbr. scheint eher für *-eu̯s* zu sprechen (im Got. umgekehrt in beiden Endungen der *o*-Diphthong: *-aus* und *-ais*), vgl. Brugmann a. a. O.[1]). Denkbar wäre auch Enstehung aus urit. *-eu̯os* oder *-eu̯es* (vgl. -εϝος in gr. ἡδέος etc.). Die lat. Formen wie *senatuos* (falisk. *zenatuo*), *senatuis*, *manuis* können aus *-(u)u̯os -(u)u̯es* oder auch aus *-eu̯os -eu̯os* erklärt werden, vgl. Brugmann a. O. Ueber osk. senateis *senateis* (wie l. *senati*) s. o. S. 41.

5) Dativ. Nur im Umbr. belegt: *trifo VIb* 58 *VIIa* 47 (*Fiso*, *Trebo*, ahtu s. u.). Das *-o* ist = urit. *-ou̯* wie *-or* im Gen. = *-ou̯s* und entspricht dem *-ū* lat. Dative wie *senatū metū cornū* (Bücheler-Windekilde 110). Mit der idg. Dativendung

1) Daraus, dass Augustus *domōs* für *domūs* sagte, auf idg. *-ou̯s* zu schliessen (vgl. Bd. I 158 mit Anm. 1), wäre wohl gewagt.

-eu̯ai̯ -(u)u̯ai̯ (Brugmann II 605), die in der gewöhnlichen lat. Form auf *-uī* vorzuliegen scheint, kann umbr. *-o* lat. *-ū* nicht zusammengebracht werden, es ist vielmehr, wie vermuthlich das *-ei̯* im Dat. der *i*-Stämme (oben S. 151), eine Locativform.

Zu den *u*-Stämmen zieht Bücheler Umbr. 126, 190 unter Vergleichung von l. *Janui* neben *Jano*, *Sancūs* neben *Sanci* u. dgl. auch umbr. *Fiso VIb* 3, *Trebo VIa* 58 neben Fise *Ia* 15, Trebe *Ia* 8 und Danielsson A. S. III 195 Anm. bringt diesen Metaplasmus ansprechend mit den Ableitungen auf *-ouo- -uo- -ouio-* (*Januarius*, *Sanqualis*, umbr. *Fisouio-* etc.) in Verbindung. Doch ist die Erklärung von *Fiso* und *Trebo* als Formen der *u*-Declin. nicht ganz zweifellos, s. o. S. 94 mit A. 3, 111. Umbr. Ahtu *IIa* 10 11 mag, wenn das Wort mit Bücheler als **Actui* zu deuten ist, ein altererbtes *tu*-Abstractum sein.

6) Locativ. Das Idg. besass Locative auf *-ēu̯* (Brugmann II 613 ff.) und auf *-eu̯i* (ebd. 620 f.), daneben vielleicht auch solche auf *-eu̯* (ebd. 615 Anm.). Von den osk.-umbr. Dialekten bietet bloss das Umbr. Beispiele: *maronato* *295* (Fossato di Vico)[1], im Iguvinischen manuv-e *IIb* 23. Dazu kommen die Dative *trifo* etc., da sie der Form nach Locative sind (s. o.). Im Lateinischen ist vielleicht *noctū* ein eigentlicher Locativ, doch kann es auch Ablativ (eigentlich Instr.) sein; dagegen sind die lat. Dative auf *-ū* wohl jedenfalls ihrer Form nach Locative (s. o.). Das zu erschliessende uritalische *-ou̯* ist wohl aus idg. *-ēu̯* entstanden (woraus durch frühe Kürzung *-eu̯* und noch im Urital. weiterhin *-ou̯* wurde, vgl. Bd. I 162 ff.)[2]. Wenn es eine idg. Locativform auf *-eu̯* gab, kann man ital. *-ou̯* auch aus dieser erklären. Unmöglich wäre auch die Herleitung aus idg. *-eu̯i*

1) Vgl. Danielsson A. S. III 157. Unwahrscheinlich ist die Erklärung von *maronato* als Ablativ nach der *o*-Declination (Bücheler Umbr. 174, Lindsay Class. Rev. II 273), man würde *-u* erwarten und *su(p)* verlangt wohl den Locativ (vgl. osk. συπ μεδικιαι). An den Accusativ (Corssen K. Z. XX 90, Jordan Qu. Umbr. 15) ist noch weniger zu denken.

2) Bd. I 164 ist auch eine idg. Endung *-ōu̯* angesetzt (vgl. Brugmann I 515), doch ist dies wohl unrichtig, s. Streitberg Zur germ. Sprachgesch. 87 ff., Hirt Idg. Forsch. I 225 ff., Brugmann II 613, 615.

nicht, da *-ĭ* in den ital. Sprachen in gewissen Fällen schwand (s. Bd. I 565 f.). Die Bewahrung des Diphthongen in manuv-e = **manou̯-en*[1]) erklärt sich sehr gut aus früher fester Verbindung mit der Postposition, wie ja osk. hurtín = **hortēn* aus **hortei̯-en* sogar aus der Zeit vor dem Schwund des intervocalischen *i̯* stammt (vgl. oben S. 112). In umbr. sviseve *IIb* 14 14 15 „in sino" wird kaum ein Loc. auf *-ēu̯* (mit bewahrter Länge) + Postpos. *en* zu sehen sein, es liegt viel näher, eine Bildung auf *-ei̯u̯o-* oder *-ei̯u̯ā-* aus *-eu̯-i̯o-* oder *-eu̯-i̯ā-* (wohl Weiterbildung eines *u*-Stammes) anzunehmen, vgl. Bd. I 169 ff., 173, 525. Eher könnte in Frage kommen, ob in dem 8maligen umbr. *frite* („frētū" nach der sehr wahrscheinlichen Deutung von Huschke, Bücheler u. A., s. Bd. I 95 mit Anm., 132, 135) ein Locativ eines *u*-Stammes auf idg. *-ē* (Sandhiform zu *-ēu̯*) vorliege, wie er in lat. *rīte* : *ritus* und in lat. *sine* : gr. ἄνευ ai. *sanu-tár* angenommen wird (Mahlow Die lang. Voc. 54, Wackernagel Idg. Forsch. I 420 u. A.)[2]. Umbr. *maronatei 296* und *fratrecate VIIb* 1 thut man jedenfalls besser, der *o*-Declination zuzuweisen (vgl. osk. senateis l. *senati* etc. S. 41).

7) Ablativ und Instrumental. Dieselben Verhältnisse wie bei den *i*-Stämmen: aus dem Idg. überkommen waren Instrumentale auf *-ū* (Brugmann II 633 f.), aus diesen wurden im Urital. nach dem *-ōd* der *o*-Stämme Ablative auf *-ūd* gebildet, die dann (wohl gemeinitalisch) auch die Function als Instrumentale übernahmen (vgl. oben S. 79 f., 152).

Im Oskischen finden wir als Abl. eines *u*-Stammes *castrid* T. B. 8 (Gen. *castrous* ebd. 13). Ebenso zeigen die umbrischen Beispiele den *i*-Vocal: mani *IIa* 32 *mani VIb* 24, trefi-per *III* 25 30, ařputrati *Va* 12 (dazu peři *persi*? s. o. S. 53 und § 283, 8, über *trahuorfi* s. § 285,

1) Keinesfalls darf man manuve = **maneu̯i* (mit -e aus *-i* wie in *ote* = osk. *auti* etc.) setzen.

2) Ueber die Erklärung von *frite* aus *frīht-* = lat. *frūct-* s. Band I 95 Anmerkung 1, 135, 354. Dass umbr. *frite* mit lat. *rīte* identisch und aus **srītē(u̯)* entstanden sei (was möglich wäre, wenn Osthoffs Theorie über lat. *r-* aus *sr-* [vgl. Bd. I 477 Anm. 3] richtig sein sollte), ist mir wenig wahrscheinlich. Wenn *frite* nicht Loc. = *-tē(u̯)* ist, wird es Loc. eines *to- tā-* oder *ti-*Stammes sein.

über *cehefi* § 334)[1]. Man erklärte früher diese Ablative aus **castruid* **manuid* etc. (Aufrecht-Kirchhoff I 37 [der aber als zweite Möglichkeit Entstehung des umbr. *-i* aus *-ūd* erwähnt], Corssen De Volsc. ling. 11 f., K. Z. X 15,Usspr. II² 54 Anm., Sprachk. 415, Bréal T. E. 322, 349, Mém. soc. ling. IV 138 [vgl. auch ebd. VI 124], J. Schmidt K. Z. XXVII 305 u. A.), aber erstlich ist eine solche Contraction von *ui* zu *i* durchaus unerweislich (s. o. I 275) und zweitens ist gar nicht abzusehen, wie man dazu gekommen sein sollte, an Stelle des normalen *-ūd* ein *-uīd* (und an Stelle von *-um* ein *-uim*: osk. *manim* a. a. OO.) zu setzen. Wenn wirklich eine Umbildung nach den *i*-Stämmen vorliegt, so wird vielmehr für **manūd* direct **manīd*, für **manum* direct *manim* eingetreten sein (solchen Uebertritt in die *i*-Decl. nehmen an Danielsson Gramm. Anmärkn. II 55 A. 3, Buck 110 f., Bronisch 123, 192, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 138, vgl. Grundr. II 594). Aber auch diese Annahme ist mir ganz unwahrscheinlich. Man erwäge nur, wie vollständig die *u*-Stämme sonst von den *i*-Stämmen getrennt waren. Sogar die consonantischen Stämme, die ja im Lat. so vielfach mit den *i*-Stämmen vermischt sind und im Osk.-Umbr. wenigstens den Gen. Sg. auf *-eis* und Dat. Sg. auf *-ei* (im Osk. auch den Dat.-Abl. Pl. auf *-iss*) mit den *i*-Stämmen gemein hatten, hielten sich gerade im Abl. Sing. (osk. *-ud* umbr. *-e*) und im Acc. Sing. (osk.-umbr. *-om*), wie in den meisten anderen Casus, von den *i*-Stämmen völlig getrennt. Bei den *u*-Stämmen endigten Gen. und Dat. Sg. auf *-ous -ou* und auch kein einziger anderer Casus berührte sich mit den *i*-Stämmen[2]. Brugmann a. a. O. meint, der Uebertritt könnte durch das Nebeneinanderstehen von Stämmen auf *-tu-* und solchen auf *-ti-* hervorgerufen sein, aber die *tu*-Stämme berühren sich im Osk.-Umbr., so weit man sieht, gar nicht mit den *ti-* sondern mit den

1) *maronatei* und *fratrecate* sind nicht Ablative der *u*-Declination (Bücheler Umbr. 172, 174, Bronisch 123), wogegen schon die für *ī* = *ū* sonst nicht vorkommende Schreibung *-ei -e* spricht, sondern Locative der *o*-Decl. (s. o. S. 41, vgl. Bücheler Rh. M. 43, 132).

2) Ausser dem Nom. Sing., falls das *u* in *-us* synkopirt wurde, aber das ist sehr zweifelhaft (s. I 231, II 158), und wenn es der Fall war, so war die Berührung mit den *i*-Stämmen nicht näher als mit den *o-* und den cons. Stämmen.

to-Stämmen: osk. *medicatud* (= *-tōd*), senateis *senateis*, umbr. *maronatei*, *fratrecate* (s. S. 41). Ich halte also die Erklärung von *mani* etc. auf rein lautlichem Wege aus **manūd* etc. für die allein zulässige. Dieselbe Erklärung giebt Conway Amer. Journ. of philol. XI 306 Anm., Class. Rev. 1893, 464. Im Umbrischen ist der Uebergang von *ū* in *ī* (*ü*) durch eine genügende Anzahl von anderen Beispielen gesichert (s. Bd. I 132 ff. und den Nachtrag zu dieser Stelle am Schlusse von Bd. II). Das bantinische *castrid* wird man von umbr. *mani* etc. auch nicht trennen können (*castrid* : *castrous* = umbr. trefi : *trifor* etc.; über bantin. *i* = *ū* s. Bd. I 130)[1].

280. Plural. 1) Nominativ: keine Beispiele[2].

2) Accusativ Masc. Fem. Auch hier scheinen Beispiele zu fehlen, da umbr. kastruvuf *castruo* wohl entweder Neutr. oder *u̯o*-St. ist (s. 3)[3]. — Acc. Pl. Masc. eines *ū*-Stammes: umbr. sif *sif si* = **sū-ns*.

3) Nom. Acc. Neutr. Spuren der idg. Bildung auf *-ū* (J. Schmidt Neutr. 46 ff.) sind nicht erhalten, dafür erscheint wie im Lat. (*cornua* etc.) die Neubildung *-uā* (*-uu̯ā*) mit dem *-ā* der *o*-Stämme[4]: umbr. berva *IIa* 26 33, *pequo* *VI—VII* (11 m.), dazu vatuva (5 m.) vatuvu (1 m.) *uatuo* (6 m.) und felsva (1 m.), falls es nicht (wie mir wahrscheinlicher ist) *u̯o*-Stämme sind. Die Beurtheilung von umbr. kastruvu (2 m.) kastruvuf (2 m.) *castruo* (11 m.) hängt davon ab, wie man sich zu Thurneysens oben S. 119 ff. besprochener Theorie stellt. Nach dieser Theorie kann das umbr.

1) Durchaus zu verwerfen ist der Gedanke, dass *castrid* = **kastrēd*, Abl. auf *-ēd* vom *o*-St. **kastro-*, sein könnte (Buck 110), denn die Ablative auf *-ēd* sind im ganzen Italischen nur adverbial, im lebendigen Casusverband steht immer *-ōd*.

2) Bréals Erklärung von osk. statús T. A. als Nom. Pl. von St. *statu-* (Mém. soc. ling. IV 138) kann ich nicht billigen, so wenig als die von statif als Acc. Pl. vom selben Stamme.

3) Die Erklärung von osk. statif als Acc. Pl. von St. *statu-* (Bréal a. a. O.) wüsste ich in keiner Weise zu rechtfertigen, ebenso ist die Erklärung von umbr. erus *erus* als Acc. Pl. eines *u*-Stammes (Bréal T. E. 131, 349, Duvan Mém. soc. ling. VI 223 Anm.) wegen des *-s* statt *f* m. E. unhaltbar (vgl. Bücheler Jen. Littz. 1876, 397).

4) Falls der Gen. Pl. der *u*-St. *-uōm* aus *-eu̯ōm* enthielt, mag auch *-uā* = *-eu̯ā* sein (vgl. gr. ἄστεα ἄστεων und o. S. 155 ff. über die *i*-Stämme).

Wort trotz dem -f in kastruvuf als Neutr. Pl. von St. *kastru-* betrachtet werden, was sehr verlockend ist. Für ganz gesichert konnten wir jedoch Thurneysens Ansicht nicht erklären, liessen daher für kastruvu(f) *castruo* die Möglichkeit offen, dass es von einem *uo*-St. **kastr-uo-* abgeleitet wäre. Als Acc. Pl. Masc. von St. *kastru-*, d. h. als Neubildung statt *kastruf **castru(f)* = **kastruns*, lässt sich kastruvuf *castruo* nur schwer erklären[1]).

4) Dat.-Abl., Instr., Locat. Es gilt hier mutatis mutandis das oben S. 157 zu den *i*-Stämmen bemerkte. Urital. *-u-fos* (l. *-ubus -ibus*, vgl. ai. *-ubhyas* etc.) wurde im Osk.-Umbr. zu **-ufs -uss -us*. Beleg: umbr. berus *IIa* 23 35 = l. *uerubus*. Auch die umbr. Endung *-us* der cons. Stämme scheint aus den *u*-Stämmen übernommen zu sein (s. § 284, 5).

281. Stämme auf -ē-.

Die Declination der Stämme auf *-ē-* (lat. V. Declin.) ist sehr mangelhaft überliefert; nur für zwei Casus, Dat. und Abl. Sing., sind zweifellose Belege vorhanden, weniger sichere für den Acc. Plur. und Dat.-Abl. Plur., gar keine für die übrigen Casus.

Dat. Sing. Osk. Kerrí T. A. (2m.) aosk. Keri *128* (4m.) von St. *Kerrē-*, über dessen Entstehung oben S. 56 gehandelt ist; marruc. *Cerie 274* nach der wahrscheinlichsten Auffassung (vgl. oben S. 90 Anm. 4)[2]); umbr. ri *Va* 4 „rei"[3]), unsicher kvestretie *Ib* 45 *IIa* 44 (s. S. 55) und *auie VIb* 11 (s. S. 54 f.). Die Endung -í in osk. Kerrí weist auf *-ē*, das auch im Lat. in den Dativen wie *fidē faciē rē* etc. vorliegt (*fideī faciēī* etc. sind Neubildungen). Mit der osk. Form wird man die marruc. und umbrische zu identificiren haben. Das *-ē* geht wohl auf **-ēį* zurück (entweder als idg. Doublette

1) Man müsste wohl Berührung mit der Flexion der *ųo*-Stämme annehmen (Gen. Pl. -uvum *-uom*, Nom. Acc. Pl. Neutr. -uva *-uo* etc.; vgl. Brugmann II 678).

2) An den Nom. (oder Voc.) Sing. ist bei *Cerie* schon des Zusammenhanges wegen kaum zu denken, auch erwartet man im Nom. **Ceries*, da die ē-Stämme im Lat. ihren Nom. immer sigmatisch bilden.

3) St. *rē-* ursprünglich *rēį-*, vgl. oben S. 56 A. 1.

dazu oder durch speziell italische Entwicklung) wie *-ō* im lat. Dativ der *o*-Stämme auf *-ōį* (s. Bd. I 162 ff.). In **-ēį* kann man entweder den ächten Dativ (= **-ē-aį*) oder den Loc. (= **-ē-į*) sehen, welcher letztere auch bei den *i*- und *u*-Stämmen als Dativ fungirt.

Ablat. Sing. Uritalische Neubildung auf *-ēd*, vgl. die *ā- i-* und *u*-Stämme (S. 79 f. etc.): umbr. ri *Va* 5 *re-per VIIb* 1[1]); unsicher umbr. uhtretie *Va* 2 15 kvestretie *Ib* 45 *IIa* 44 (ev. Locativ), s. S. 55, über skalçeta *scalseto scalsie* s. S. 55, 175 über vakaze *uacose* s. Anh.

Acc. Plur. umbr. *iouie* (2m.) = **iouief* und

Dat. Plur. umbr. *iouies* (5m.) mit *-s* = *-ss -fs* urit. *-fos* l. *-bus*. Jedoch ist die Erklärung von *iouie iouies* als *iē*-St. nicht ganz sicher (s. § 287). Ueber umbr. herinties s. S. 55.

282. Diphthongische Stämme.

Es handelt sich um die Flexion der Stämme idg. **g²oų-* und **dieų-*[2]). In den meisten Casus ist dieselbe der Flexion der cons. Stämme (§ 283—84) gleich, da *ų* ein Cons. ist. Vom erstgenannten Stamme sind im Umbr. überliefert Acc. Sing. bum *IIa* 5, Abl. Sing. *bue* (9m.), Acc. Plur. buf *buf* (je 3m.), Gen. Plur. *buo VIa* 54[3]). Der Acc. Sing. bum scheint nicht = l. *bouem* zu sein (man erwartet hiefür eher *buvum, nu. **buom*), sondern direct gr. βῶν ai. *gā́m* = idg. **g²ōm* (aus **g²ōųm*) zu entsprechen (vgl. Bersu Gutt. 139, oben Bd. I 131, Buck 165, Solmsen Stud. z. lat. Lautgesch. 158). Ebenso ist der Acc. Pl. buf *buf* wohl = gr. βῶς ai. *gā́s* idg. *g²ōs*, mit Ersetzung des *-s* durch die gewöhnliche Accusativendung *-f* (vgl. Bersu u. Solmsen a. a. O., Buck 131), denn l. *boues* sollte im Nu. **bōf* (= **boųf *boųns* wie *nerf* = **nerns* etc.) lauten. Auffällig ist *bue, buo* statt **boue *bouo*, wie man nach l. *bouis boui boue* etc. erwartet. Solmsen a. a. O. 156 ff. erklärt *bu-* in *bue buo* aus der Stammform

1) St. *rē-* = *rēį-*, s. vor. Anm.

2) St. *rēį-* ital. *rē-* s. in § 281.

3) Sehr unsicher ist die Deutung vom volsk. *bim 240* als „bouem", s. Bd. I 131 f. und Bd. II Anh.

bō-, die aus dem Acc. Sg. urumbr. **bōm* Acc. Pl. **bōf* (später *būm būf*) in die übrigen Casus verschleppt wäre[1]. Möglich wäre auch die Auffassung von *bue buo* als **bu̯e *bu̯o,* nur wäre statt der Bd. I 201 vorgebrachten Erklärungsversuche (*uu̯* aus *ou̯* in unbetonter Stellung oder Herkunft aus einer idg. Stammform **g²uu̯-*) wohl Uebergang von *bou̯-* zu *buu̯-* infolge qualitativer Angleichung an *bū- = bō-* anzunehmen.

Von idg. **di̯eu̯- *dii̯eu̯-* sind (von der Stammabstufung abgesehen) regelrechte Formen nach der cons. Declination der Gen. Sing. osk. Júveis *28 206,* marruc. *Joues 274* und der Dat. Sing. osk. Diúvei T. A. (4m.) Διουϝει *4* Juvei *138* (2m.), mars. *Joue 244,* „altsabell." Juve *288,* umbr. Juve *Ia* 3 *IIb* 7 Juve-patre *IIa* 5 *IIb* 17 22 26 *III* 22[2], dazu *Juue VIa* 22 mit noch nicht sicher erklärtem *u* statt *o*[3]. Regelmässig ist ferner der Vocativ umbr. Jupater *IIb* 24 [nu. **Jopater*] = l. *Juppiter* urit. **Di̯ou̯-pater* (gr. Ζεῦ πάτερ, idg. **di̯eu̯ pəter*). Im Acc. könnte man, nach den bisher angeführten Formen, osk. *Diúvúm *Júvúm umbr. **Jouom* erwarten (vgl. l. *Jouem*), jedoch ist keine solche Form belegt. Statt dessen findet sich im Umbr. als Acc. und Voc. zu *Juue Grabouei VIa* 22 in dem Gebet *VIa* 22—55 die Form *Di* (*Dei*) *Graboui* (*-e*), *Di* (*Dei*) *Grabouie,* s. Thurneysen K. Z. XXXII 558 f. Zur Erklärung dieser Form müssen wir auf die idg. Flexion des Stammes *dieu̯-* zurückgreifen. Diese lautete vermuthlich (s. Brugmann II 451): Nom. **diēu̯s* (Nbf. **diēs?*) Acc. **diēm* (aus **diēu̯m*) Voc. **dieu̯* Loc. **diéu̯i* Gen. **diu̯ós* Dat. **diu̯ái̯* usw. In den zu Anfang angeführten italischen Formen ist die Stammform *dieu̯-* ital. *Diov-* verallgemeinert (ähnlich wie im Griech. die Stammf. *diu̯-* ΔιϜ-). Die Stammform *diē- = diēu̯-* ist im Lat. jedoch bewahrt in der Nbf. zu *Juppiter, Diēs-piter* (vgl. gr. Ζής Ζῆν neben Ζεύς ΔίϜα), und hat sich in dem mit dem Gottesnamen ursprünglich identischen Worte *diēs* „Tag" über das ganze Paradigma ausgebreitet. Diese Stammform findet Thurneysen wohl mit Recht auch in umbr. *Di Dei,* indem er Contraction

1) Ganz ähnlich erklärt Bremer bei Solmsen a. a. O. die germanischen Formen des Wortes 'Kuh'.

2) Juvip *IIa* 10 ist vielleicht verschrieben für Juvie.

3) Vgl. Bd. I 201 mit Anm., Solmsen a. a. O. 154 mit Anm.

von *-iē-* zu *-ī-* annimmt. Die frühere Erklärung von *di dei* als „diuom, diue", die auch in Bd. I S. 174, 203 noch beibehalten ist, ist nicht haltbar oder höchstens in dem Sinne, dass man ein Zusammenfliessen von **dīs *dīm = *dīos *dīom* mit **Diēs *Diēm* annähme. Ueber osk. diíviiai s. Nachtr. zu Bd. I 247 ff.

Consonantische Stämme.

283. Singular. 1) Nominativ. Im Idg. bildeten die Stämme auf Verschlusslaute und die Wurzelnomina den Nom. Sg. mit *-s,* die Stämme auf *-r -n* und *-s* dagegen ohne *-s* aber mit Dehnung des dem Endconsonanten vorausgehenden Suffixvocales.

a) Stämme auf Verschlusslaute (Brugmann II 534 ff.). Die Stämme auf Gutturale assimiliren im Osk.-Umbr. *-ks* lautgesetzlich zu *-ss -s* (vgl. oben I 376 f.), während es im Lat. erhalten blieb. Osk. meddiss *117 185,* meddís *125 133 192, meddis* T. B. (4m.), aequ. meddis *279* (unächt?) *meddiss 277* (unächt?), mars. *medis 242,* aus **meddiks,* vgl. lat. *iudex uindex* etc.; über osk. luisarifs *130* s. o. S. 80 A. 3. *-x* wie das Lat. zeigen päl. *sacaracirix, pristafalacirix 254* mit *-cirix* = l. *-trix* (kaum = l. *-tricus*); das *k* ist wohl analogisch restituirt, da man dem Pälign. kaum lautgesetzliche Bewahrung von urit. *-ks* wird zuschreiben dürfen. Dasselbe gilt von marruc. *lixs 274,* falls es Nom. Sg. „lex", nicht Plur. „leges" ist. Osk. kúíníks ist Lehnwort = gr. χοῖνιξ. Die Stämme auf Dentale assimilirten wohl uritalisch *-ts* zu *-ss* (*-s*), s. Bd. I 390. Päl. *des 255* lat. *dīs dīues* aus **dei̯u̯et-s.* Päl. *Herentas* falls aus *-tāt-s* nicht *-tāti-s* (vgl. hierüber o. S. 70, 148). Participia mit *-f* aus *-nt-s -nss* : umbr. zeřef (3m.) *serse* (7m.) = l. *sedens,* restef *reste* (je 1m.) „instaurans", kutef (7m.) = l. **cautens* oder **(oc-)cultens,* unsicher frehtef (1m.); osk. staief *133* (oder Nom. eines *n*-Stammes wie statíf?); volsk. *asif 240* „incendens"? (s. Anh.); über osk. manafum *128* s. § 323, über osk. essuf *esuf* umbr. esuf s. Bd. I 509 f. Dass vestin. *brat 276* Nom. Sing. eines Stammes *brat-* mit Abfall des *-s* sein sollte (Deecke Rh. M. 41, 200, Falisk. 161), ist nicht glaublich, die Form müsste **bras* lauten. Von Wurzelnomina auf andere Laute als Verschlusslaute ist kein Beispiel erhalten.

b) Die Stämme auf *-r* hatten idg. *-ēr -ōr,* daneben auch *-ē -ō* (Brugmann II 527 f., 529 f.). Am meisten Material liefern die *-ter*-Stämme. Von diesen hatten die Verwandtschaftsnamen *-tēr,* die Nomina agentis *-tōr* (vgl. oben S. 59 f.). *-tēr* in osk. patir *156* patír *82* nach der gewöhnlichen Erklärung als „pater" gr. πατήρ (vgl. Bd. I 90)[1]. *-tōr* in osk. kvaísstur *29 30* k]vaísstur *32 33* kva]ísstur *31* κϜ]αιστορ *14* „quaestor", keenzstur *188* *censtur* T. B. 27 28 „censor", embratur *237* „imperator"[2], päl. *Salauatur 267* (über mars. *cetur 242* s. Anh.), umbr. ařfertur (4m.) *arsfertur* (1m.) *arfertur* (2m.), kvestur (2m.), uhtur (2m.). Wegen des *u* ist wahrscheinlich, dass die Länge noch erhalten war, vgl. Bd. I 212 (wo die Bemerkung, im Umbr. seien nur aumbr. Beispiele erhalten, irrthümlich ist). Zu obigen Beispielen kommt noch päl. *usur 254* nach der wahrscheinlichen Erklärung = l. *uxor.*

c) Die Stämme auf *-n* hatten im Idg. *-ōn -ēn* und *-ō -ē* (s. Brugmann II 527 ff.). Das Lat. zeigt meistens die Form *-ō,* z. B. *homo caro legio ratio.* Im Oskischen finden wir an Stelle von l. *-ō* die Endung -uf: úíttiuf C. A. 40 43 = l. **utio* (kaum **utitio*) d. h. *usio,* fruktatiuf C. A. 21 = l. **fruitatio,* tríbarakkiuf C. A. 37 = l. **trēb-ercio* zu *arceo arc-s* (dazu kommt statíf T. A., worüber unten). Man hat -iuf -íf als rein lautliche Entwicklung aus *-iō* erklärt (s. die Bd. I 507 citirte Litteratur, dazu jetzt Thurneysen Idg. Fo. Anzeiger IV 39), allein die dieser Erklärung entgegenstehenden lautlichen Bedenken scheinen mir auch jetzt noch so gross, dass ich bei der in Bd. I S. 506 f. befürworteten Erklärung des

1) So de Petra Giorn. degli scavi di Pompei I 235 ff., Corssen K. Z. XX 105 ff., 109 ff., Eph. ep. II 159 f., 178, Bücheler L. J. XXa u. A. Dagegen will Deecke App. 181 patir patír als Abkürzungen für *Patiriis erklären. Es ist mir jedoch unwahrscheinlich, dass in demselben Grabe ein Upfals Patir(iis) Miinieis und ein Upfals Salaviis Minie(i)s (gleiches Pränomen und Vaterpränomen, aber verschiedenes Gentilicium!) begraben sein sollen. Auffällig ist bei Deeckes Erklärung auch der Zufall, dass die sonst verhältnissmässig seltene Abkürzung der Gentilicia gerade bei diesem Namen an zwei verschiedenen Orten sich fände (auf *156* überdies neben ausgeschriebenen Pränomina!). Endlich ist ein Gentilicium **Paterius* (**Patrius* wäre in Capua [*156*] ohne Anaptyxe geblieben, vgl. Bd. I 251 ff., 269) m. W. sonst nirgends belegt.

2) Vgl. auch die Abkürzung imbr*atr* (?) *49* = *imbratur.

-iuf aus *-iōns,* -íf aus *-ins* bleiben muss[1]. Hiebei ist zunächst von der Nominativform auf *-ōn* (mag sie nun neben derjenigen auf *-ō* im Italischen altererbt gewesen sein [vgl. gr. -ων] oder erst secundär durch Anfügung des *-n* nach den übrigen Casus gebildet worden sein) auszugehen, an die in verhältnissmässig später Zeit das Nominativ-*s* der Stämme auf Verschlusslaute (oben a) sowie der *o- i-* und *u*-Stämme angefügt wurde. Aehnliche Neubildungen finden sich im Lateinischen sowohl als in anderen idg. Sprachen[2]. Die Form statíf T. A. ist wohl mit Bücheler Umbr. 112 f., Brugmann II 338, 529 aus **statins,* einer Neubildung mit Einführung der schwachen Stammform *-in-* der übrigen Casus (Gen. **statineis* Dat. **statinei* Acc. **statinom* etc.) in den Nom., zu erklären[3]. Ob das Umbrische Neubildungen wie osk. úíttiuf auch kannte, ist unsicher: karu *Va* 24 27 *Vb* 4 und tribřiçu *Va* 9, die einzigen sicheren Belege[4], können *-f* verloren haben, können aber auch urit. *-ō* = lat. *-ō* enthalten (vgl. Bd. I 508, 580). Das Marrucinische zeigt die ursprünglichere Form in *babu* 274, falls es *n*-Stamm ist (s. Anh.). Dass im Osk. selbst neben -uf auch die ursprünglichere Form

1) Für -iuf = *-iōns* jetzt auch Bronisch 89 ff., während Buck 89 f., 127 f. sich skeptisch verhält.

2) Vgl. Brugmann Grdr. II 331 f., 337, 338 A., 350 f., 529, 530. Aus dem Lat. könnte man ausser *sanguis pollis rumis* neben *sanguen pollen rumen* (vgl. o. I 506) vielleicht noch hieher ziehen *uerrēs* = **u̯ers-ĕn-s* vgl. ai. *vr̥ṣ-an-* etc., *indages ambages compages propages* neben *indago ambago compago propago* (Cas. obl. *-in-* = *-en-*), ev. auch *stragēs* und Wörter auf *-iēs* neben *-io* wie *alluuiēs* neben *alluuio* und auf *-mes* neben *-men* wie *fomes* neben *fomen-tum.*

3) Bronisch 91 erklärt statíf aus **statēns,* Nom. eines masc. *en*-Stammes **sta-t-en-.* Diese Annahme hat nur dann einige Wahrscheinlichkeit, wenn l. *-dō -dinis* = **-tō *-tn̥nes* ist (s. Bd. I 549; **sta-ten-* würde sich zum Ptc. *sta-to-* verhalten wie l. *cupīdo* zum Ptc. *cupī-tu-s*), anderenfalls steht eine Bildung **sta-t-en-* zu vereinzelt um wahrscheinlich zu sein. Bronischs Gründe gegen die Erklärung aus **statins* sind nicht zwingend, denn erstlich ist es nicht zweifellos, dass die Cas. obl. der *i̯en*-Stämme im Osk.-Umbr. *-īn-* hatten (s. o. S. 66 f.) und wenn die Gdf. *-īns* war, so kann das í in statíf (statt i) mit dem folgenden -f (*-ns*) zusammenhängen.

4) Dazu käme aiu *IIa* 4, falls fefure eine Form von *fu* sein sollte (sehr unsicher, s. § 314).

vorkam, kann Skiru *58*, da es ein griech. Wort ist (Σκίρων, Σκείρων), nicht beweisen. Ueber ...pisu *59* s. Anh.

d) Für den Nominativ Masc. Fem. von *s*-Stämmen fehlen sichere Beispiele; vielleicht gehört osk. *sipus* (als *-ues*-Stamm) hieher, s. § 330.

2) Vocativ. Einziges Beispiel umbr. Jupater *IIb* 24 = l. *Juppiter* gr. Ζεῦ πάτερ (vgl. S. 166).

3) Accusativ. Die idg. Endung *-m̥* (gr. -α lit. *-į* aksl. *-ĭ* etc., Brugmann II 546, 551 ff.) erscheint im Lat. in ihrer regelrechten Entwicklung als *-em*: *pedem patrem hominem* etc. Das Osk.-Umbr. dagegen zeigt an dessen Stelle *-om*.

Oskisch: von Stämmen auf *-n-* leginum *128* (vgl. l. *legionem*), *tanginom* T. B., *medicatinom* T. B. (vgl. l. *iudicationem*), möglicherweise auch altinúm *51* (s. Anh.), ausserdem tríibúm *29* tr]íibu 49 von St. **trēb-* (oder von einem fem. *o*-St. **trēbo-*? vgl. S. 1, 5, § 335).

Pälignisch: *aetatu 254*? (s. Anh.), *pracom* 254? (vgl. oben S. 1, 5).

Umbrisch: von Stämmen auf Verschlusslaute *curnaco VIa* 2 4 15 17 „cornicem“, erietu *IIa* 6 „arietem“, *capirso VIb* 25 „capidem“, peřu *IIa* 24 nach Bücheler Umbr. 133 „pedem“, von Stämmen auf *-r-* *arsferturo VIa* 17 „adfertorem“, uhturu *III* 4 „auctorem“ (oder **optorem*?? s. I 425 f.), unsicher *purom-e VIb* 17 *VIIa* 38; von Stämmen auf *-n-* abrunu *IIa* 11 „apronem“[1]), unsicher tapistenu *IV* 30 (wäre = lat. *-tīnem* oder *-dīnem*), endlich von St. *sal-* salu *IIa* 19 „salem“.

Es ist klar, dass das osk.-umbr. *-om* eine Neubildung sein muss[2]). Die Endung ist von den *o*-Stämmen übernommen (vgl. u. A. Osthoff M. U. I 230, Fumi Note 42 f. und namentlich Brugmann II 551)[3]). Die beiden Stammklassen berührten sich 1) im Gen. Sing. urosk.-umbr. *-eịs* 2) im Gen. Plur. urosk.-umbr. *-ōm* 3) im Loc. Sing., falls die cons. Stämme denselben

1) Bugge K. Z. VIII 33 und Savelsberg K. Z. XXI 112 nehmen abrunu als abru unu, doch s. Bücheler Umbr. 126, ebd. gegen Huschkes Heranziehung von l. *aprū(g)nus*. Mit Aufrecht-Kirchhoff und Bréal abrunu in abrum zu corrigiren, scheint mir gewagt.

2) Bréal Mém. soc. ling. VII 155 vergleicht *-o* in *curnaco* mit gr. -α in κόρακα, ich sehe jedoch nicht, wie es möglich sein sollte, umbr. *-o(m)* aus idg. *-m̥* (woraus gr. -α) zu erklären.

3) Nach Schulze K. Z. XXVII 606 soll *-om* neben einstiges

wie die *o*-Stämme auf *-eį* bildeten (s. u. S. 174) 4) in gewissen Fällen wohl auch im Nom. Sing. (infolge der Synkope vor *-s*, z. B. **toutiks* aus *-kos* : **meddiks*). Beim Untergang der alten consonantischen, dem lat. *-em* entsprechenden Accusativform wirkten vielleicht auch lautliche Vorgänge mit. Da nämlich im Acc. Plur. idg. *-n̥s* nicht zu vollem *-ens* entwickelt sondern entweder geradezu *-n̥s* geblieben oder bloss zu *-ᵊns* geworden war (s. u. § 284, 2), ist ähnliches auch bei idg. *-m̥* im Acc. Sing. möglich, war dies aber wirklich der Fall, so musste lautgesetzlich wohl in vielen Fällen der dem *-m̥* oder *-ᵊm* vorausgehende Consonant assimilirt werden, so bei den Stämmen auf *-d-*, z. B. **pem* (eigentlich *pemm*?) aus **pedm̥* oder **pedᵊm* (vgl. osk. Perkens aus **Perkedn̥s* Bd. I 323, 416), vielleicht auch bei denen auf *-t-* (mit vorheriger Erweichung des *t* wie in umbr. *Padellar* aus **Patl̥a-* Bd. I 323 f., 402, 548), ferner bei denen auf *-n-* z. B. **tangim* aus **tanginm̥* oder **tanginᵊm*. Solche um ihren charakteristischen Suffixconsonanten gekommene Formen mussten die Einführung einer Neubildung sehr erwünscht machen. Sollte etwa ein Rest dieser ursprünglicheren Bildung in umbr. ferim-e *III* 16 erhalten sein, wo wegen des Abl. ferine *III* 31 (und sonst oft) die Erklärung als Acc. von Stamm *ferin-* die zunächst wahrscheinliche ist?[1]). Und sollte etwa das *-om* der Infinitive aus *-onm̥* zu erklären sein? (sehr unsicher, s. § 333). Ueber osk. Velliam *129* s. Anh. Erwähnt sei noch, dass, wenn aus dem Germanischen Accusative auf idg. *-m* wie **ku̯onm* **māterm* neben denen auf *-m* erschliessbar sein sollten (s. Brugmann I 165, 491, II 552 Anm., 553 Anm.), solche auch im Urital. vorhanden gewesen sein können (mir freilich hier wie dort unwahrscheinlich).

4) Nom. Acc. Neutr. Im Idg. fungirte hiefür der

-em getreten sein nach Analogie von einst auch im Osk.-Umbr. an Stelle des späteren *-eis* vorhanden gewesenem *-os* neben *-es* im Gen. Sing. (lat. *patrus* neben *patris* etc.). Diese Annahme ist mir aus mehreren Gründen unwahrscheinlich.

1) Hiebei wäre zu beachten, dass in der Verbindung mit *-en* leichter als sonst sich eine ältere Form erhalten haben kann (vgl. manuv-e mit bewahrtem Diphthong S. 161). Möglich ist aber auch, dass ferim-e vom kürzeren Stamm *ferio-* kommt (vgl. Bücheler Umbr. 155, oben S. 7).

blosse Stamm. a) Stämme auf Verschlusslaute: umbr. tuplak _III_ 14, vielleicht auch huntak _III_ 3 _IV_ 32, sehr zweifelhaft osk. sebsik _46_. Lat. _duplex audax_ etc. haben unursprüngliches _-s_, die ächte Neutralform zeigen _allec, cor_ (= _*cord_) etc., s. Brugmann II 562.

b) Stämme auf _-r_: umbr. pir (6 m.) _pir_ (7 m.) = gr. πῦρ idg. _*pūr_, umbr. utur _IIb_ 15 wahrscheinlich = gr. ὕδωρ (s. Bd. I 402 ff., II 57), umbr. _tuder VIa_ 10 11 falls es _r_-nicht _s_-St. ist (s. Bd. I 403 f. mit Anm., II 57 f., 72); über päl. _lifar 254_ s. Anh., über umbr. _purom-e_ s. § 335.

c) Stämme auf _-n_: umbr. _nome_ (13 m.) numem (2 m., über -m Bd. I 572 f.) = lat. _nōmen_ idg. _*nōmn̥_, umbr. umen (2 m.) = lat. _unguen_ oder _ōmen_ (s. Bd. I 335 f., 432); „altsabell.“ esmen _282 283_ nach Deecke = _*ais-men_, doch s. Anh. Möglich (mir jedoch weniger wahrscheinlich) wäre auch die Erklärung der angeführten Formen aus idg. _-ēn_ (vgl. aksl. _imę_ : got. _namo_ etc. Brugmann II 556), da dieses im Lat. wohl jedenfalls auch als _-ĕn_ erscheinen müsste (vgl. die Kürzung vor _-m_).

d) Stämme auf _-s_ : osk. far _128_ umbr. _far Vb_ 10 15 (l. _far_) aus idg. _*bhars_ oder _*bharos_ (vgl. Bd. I 494 mit Anm.), osk. αις _12_ falls = _*aisos_ (mit Synkope, s. Bd. I 229 mit Anm.), umbr. meřs (2 m.) _mers_ (2 m.) _mersest_ (1 m.) _mersi mersei_ (3 m.) = _*medos, uas_ (4 m.) falls = _*u̯akos_ (doch s. o. S. 50, 71, 148), _tuder VIa_ 10 11 falls _s_- nicht _r_-Stamm (enthielte wohl _-er_ = idg. _-ēs_, s. Bd. I 217 f., 522, II 57 f., 72); osk. eítuns _47 49 50_ = l. _*itinus_ oder _itiner?_ (s. S. 61 m. A.); ein St. auf idg. _-us_ ist vermuthlich umbr. erus (12 m.) _erus_ (11 m.), s. Bd. I 523, 587, II 72. Neutralformen von idg. _-i̯es_-Stämmen sind die Adverbia osk. pústiris _188_ = _*posterios_ l. _posterius, fortis_ T. B. = l. _fortius, mais_ T. B. = l. _maius_ (oder eher mit l. _magis_ zu vergleichen? s. § 287).

5) Genitiv. Die idg. Endung war _-os_ und _-es_ : gr. πατρός lat. _patrus_ und _patris_ etc., daneben auch blosses _-s_ z. B. ai. _pitúr_ aus _*pətr̥s_ (Brugmann II 567 f. 578 ff.). Durch die osk.-umbrische Synkope musste der Vocal der Endung _-os -es_ schwinden (s. Bd. I 228 ff.). In Folge dessen fiel der Gen. Sing. mit dem Nom. Plur. zusammen (falls er mit letzterem nicht schon vorher gleichlautend, sondern durch die Endung _-os_ gegenüber _-es_ unterschieden gewesen war) und vielfach

stellte sich auch Collision mit dem Nom. Sing. ein, so bei Stämmen auf _r l s k g_, z. B. _*kvaistur_ „quaestor“ „quaestoris“ und „quaestores“, _*honōs_ „honos“ „honoris“ und „honores“. So ist leicht begreiflich, dass eine Neubildung sich einstellte. Den nächstliegenden Ersatz bot die Endung _-ei̯s_ der _i_-Stämme, besonders wenn sie auch bei den _o_-Stämmen bereits an Stelle des einstigen _-ei̯_ oder _-ī_ getreten war (oben S. 105 f.).

Oskisch: medíkeís _28_, maatreís _180_, _carneis_ T. B. (2 m.), _tangineis_ T. B., kú]mparakineís _32_, Appelluneís _31_ (gr. Lehnwort), Júveís _28 206_, Herentateís _117_ falls es die Suffixform _-tāt-_ nicht _-tāti-_ enthält (vgl. S. 70, 167), unklar _cadeis_ T. B. 6 (vgl. S. 150) und . .nuseís _194_.

Marrucinisch: _patres, Joues 274_. Ueber matereśh _286_ s. Anh.

Umbrisch. _matrer 295, farer Vb_ 9 14, _pelmner Vb_ 12 17, _nomner VI—VII_ (4 m.), Puemunes _IV_ 1 11 12 26 (falls nicht _o_-Stamm, vgl. S. 4, 109 f.).

6) Dativ. Die ursprüngliche Endung _-ai̯_ (Brugmann II 596 f., 605 ff.) war im Osk. (Osk.-Umbr.) durch _-ei̯_, die Form der _i_-Stämme, ersetzt. Die Aenderung des _-ai̯_ in _-ei̯_ trat wohl ein, nachdem in Folge der osk.-umbr. Synkope vor _-s_ der Nom. Sg. der cons. Stämme mit dem der _i_-Stämme grossentheils endungsgleich geworden und durch Uebernahme der Endung _-ei̯s_ auch im Gen. Sing. Gleichheit der beiden Stammklassen entstanden war[1]). Ob die lat. Endung _-ī_ (_patrī_ etc.) aus _-ei̯_ = osk. -eí oder direct aus idg. _-ai̯_ zu erklären sei, ist schwer zu entscheiden (vgl. Brugmann II 604). Die zweite Möglichkeit ist schon deshalb mindestens ebenso wahrscheinlich als die erste, weil das osk.-umbr. _-ei̯_ erst in osk.-umbr. Zeit entstanden zu sein scheint (s. o.). Denkbar wäre übrigens sogar, dass die Neuerung bloss oskisch war, dass also das umbr. _-e_ noch direct = _-ai̯_ wäre, wobei man daran erinnern könnte, dass auch im Dat.-Abl. Plur. die cons. Stämme im Osk. im Gegensatz zum Umbr. die Endung der _i_-Stämme zeigen (s. § 284, 5). Wahrscheinlicher ist mir aber doch, dass

1) Dass osk. _-ei̯_ aus _-ai̯_ auf lautlichem Wege entstanden sei, ist mir nicht wahrscheinlich (vgl. Bd. I 246 f.). Manche setzen als idg. Dativendung _-ei̯_, nicht _-ai̯_, an (z. B. Fick Wtb. I[4] passim), aber m. E. mit Unrecht, vgl. die griech. Infinitive auf -ναι -μεναι etc.

auch das umbr. *-e* der cons. Stämme = *-ei̯* sei (so auch Brugmann II 604, 606).

Oskisch: medíkeí C. A., Líganakdíkeí T. A. (2m.), Vezkeí T. A. (2m.)[1], patereí T. A., regatureí T. A. (2m.), kvaísture í C. A., Fερσορει *4*, sverrunei C. A., leginei *128* (3m.), Aππελλουνηι *1* (gr. Lehnwort), Diúveí T. A. (4m.), ΔιουFει *4*, Juveí *138* (2m.), Herentatei *117* (falls nicht *i*-St., vgl. S. 173).

Marsisch: *Joue 244* (*312*). Altsabellisch: Juve *288*. Volskisch: *Declune 240* vielleicht hieher, falls Masc. (vgl. S. 91 A. 2).

Umbrisch: kapiře (3m.) *capirse* (2m.) (Bücheler), patre (1m.) Juve-patre (5m.), speture (1m.), ařferture (3m.) *arsferture* (1m.), karne (2m.), *nomne* (40m.), Juve (2m.) *Iuue* (1m.) Juve(-patre) (5m.); bei Marte *Marte* (je 2m.) kann man zweifeln, ob es auf St. *Mart-* oder *Marti-* zurückgehe (vgl. S. 69), bei ařmune (1m.), Puemune (6m.), Vufiune *Uofione* (je 1m.) ob es unerweiterte oder mit *-o-* erweiterte *n*-Stämme seien (vgl. S. 4); endlich gehört noch pupřike (4m.) pupřiçe (1m.) hieher, falls es Compos. mit *dik-* ist (s. S. 74 f.). Bei Marti *IIa* 11 und Juvip *IIa* 10 fragt es sich, ob eine vereinzelte, freilich auffällige Schreibung der Endung mit -i statt -e vorliege (Juvip alsdann Abkürzung für Juvipatre) oder ob man Marti als Dat. „Martio“, Juvip mit Correctur zu Juvie als Dat. „Iouio“ auffassen soll (vgl. Bd. I 147 f.).

7) Locativ. Die idg. Endung war *-i*, daneben kamen namentlich bei den *r-* *n-* und *s*-Stämmen auch Formen ohne Casussuffix vor (s. Brugmann II 609 ff., 621 ff.). Im Lat. stecken im sog. „Ablativ“ der cons. Stämme auf *-e* wahrscheinlich z. Th. Locative (idg. *-i* wurde lautgesetzlich zu *-e*). Ueber den Loc. der cons. Stämme im Osk.-Umbr. sind wir schlecht unterrichtet, wir wissen nicht einmal, ob die alte Formation noch bewahrt war oder ob (was wohl mindestens ebenso wahrscheinlich ist) an Stelle von *-i* nach Analogie der *i*-Stämme *-ei̯* getreten war[2]).

---

1) Möglich wäre bei Vezkeí auch ein *i*-St.

2) Eine solche Neubildung lag sehr nahe, da die cons. Stämme im Dat. übereinstimmend mit den *i*-Stämmen *-ei̯* hatten und ausser bei den *i*-Stämmen auch bei den *ā-* und *u*-Stämmen Dat. und Loc. gleichlautend waren (nur die *o*-Stämme unterschieden Dat. *-oi̯* und Loc. *-ei̯*).

Im Oskischen erklärt Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 133 ahvdiuni *62* als Locativ von akvedon = βορρᾶς, aber diese Deutung ist m. E. verfehlt (vgl. Bd. I 124 Anm. 2, 140 f. und unten Anh.); andererseits ist auch akenei T. A. (2m.) ein sehr unsicheres Beispiel eines Locativs eines *n*-Stammes. Sabin. *mesene 280* kann *-e* = *-ĭ* oder = *-ei̯* enthalten (Abl. wegen *-e* in *Flusare* [*i*-St.!] kaum wahrscheinlich, vgl. S. 152 mit A. 2); marruc. *agine 274* scheint wegen *esuc* Abl. zu sein.

Im Umbrischen scheinen Formen auf *-e* in locativischer Function vorzukommen: ferine *ferine* in der Verbindung vatuva (-u) ferine feitu, *uatuo ferine feitu* (je 6m., dazu sakre vatra ferine feitu *III* 31), doch ist der Ablativ (Instrum.) nicht ausgeschlossen[1]). Liegt in ferine *ferine* (kapiře *IIa* 41?) wirklicher Locativ vor, so kann das *-e* wie im Sabin. aus *-ĭ* sowohl (s. Bd. I 565 f.) als aus *-ei̯* erklärt werden. Es scheint aber doch eine Form zu geben, die zu Gunsten von *-ĭ* spricht, nämlich *scalsie VIb* 5 *VIIa* 37; die Erklärung als Abl. eines *i̯ē*-Stammes ist wenig wahrscheinlich (vgl. oben S. 55), vielmehr scheint es ein Loc. auf *-ĭ* + Postpos. *-en* zu sein wie manuv-e arven *ocrem* etc. (osk. húrtín = **hortēn* aus **hortei̯-en*). Dass das *-ĭ* in *scalsi-e* bewahrt ist, erklärt sich daraus, dass die Verbindung mit *-en* aus der Zeit vor dem Uebergang des *-ĭ* in *-ĕ* stammt, wie manuv-e aus der Zeit vor der Monophthongisirung des *-ou̯* (S. 161). Aus *-ei̯ en* oder *-ē en* wäre *-ēn* entstanden wie die *i-* und *o*-Stämme (*ocrem Fisiem* etc.) zeigen. Für den osk. Locativ beweist *scalsi-e* nichts, da die cons. Stämme im Umbr. auch im Abl. Sing. und Dat.-Abl. Pl. vom Osk. abweichen. Selbst das wäre möglich, dass auch im Umbr. die ächt cons. Locativendung nur in der Verbindung mit Postp. *-en* erhalten, sonst durch *-ei̯ -ē* ersetzt war.

8) Ablativ und Instrumental. Für den Abl. hatte das Idg. nur bei den *o*-Stämmen eine eigene Form (*-ōd*), bei allen übrigen fungirte die Genitivform auf *-os -es -s* zugleich als Abl. Das Urital. hat aber, wie wir sahen, bei den *ā-* *i-* *u-* *ē*-Stämmen durch Anfügung von *-d* an die Instrumentalform eigene Ablativformen gebildet. Man wird a priori

---

1) vapeře *III* 7 und Tutere *291* mögen eher Ablative als Loc. sein.

geneigt sein, dasselbe auch bei der einzigen noch übrig bleibenden Stammklasse, den cons. Stämmen, anzunehmen. Das idg. Suffix des Instrumentals war nun nach der uns wahrscheinlichsten Ansicht *-ĕ* (nach Anderen *-ă* oder *-m̥*, s. u.). Durch Anfügung von *-d* ergäbe sich also *-ĕd* als urital. Ablativform der cons. St. Dieses *-ĕd* liegt vielleicht in den altl. Ablativen cons. Stämme (*airid, couentionid, bouid, no*]*minid*) vor, vgl. Havet Mém. soc. ling. VI 105 ff., Osthoff M. U. II 109, 146 f., Danielsson Gr. Anmärkn. I 19 Anm. Die gewöhnliche lat. Form *-ĕ* (*aerĕ* etc.) kann nicht aus *-īd* oder *-ĕd* entstanden sein, da nach kurzen Vocalen *-d* erhalten blieb, sondern sie ist entweder = urit. *-ĕ*, d. h. der neben dem neugebildeten urital. Ablativ auf *-ĕd* noch bewahrten Instrumentalform, oder (wie Havet a. a. O. meint) = urit. *-ĭ*, der Locativform, die mit der Ablativform contaminirt wäre und letztere allmälig ganz verdrängt hätte, oder endlich, sie ist beides zugleich.

Im Umbrischen ist die Endung wie im class. Lat. *-e* : *pase* „pace“ (15m.), *curnase VIa* 1 „cornice“, kapiře *IIa* 34 (41?) „capide“, vapeře *III* 7 ? („lapide“?), pure *Ib* 20 „igne“, karne *IIa* 30 „carne“, *nomne VIa* 17 „nomine“, menzne *IIa* 17 „mense“ (wegen kurçlasiu nicht Locativ), umne *IIa* 38, une *IIb* 20, tikamne *IIa* 8, natine *IIa* 21 35 *IIb* 26, *tribrisine VIa* 54, *bue VIa* (9m.), *ose VIa* 26 36 46 *VIb* 29 falls Abl. (Pauli „opere“)[1], pruzuře *IV* 23 falls Abl. von **pro-sod-*[2]); aus Tuder die Münzen mit Tutere *291* (Loc. weniger wahrsch., doch möglich, vgl. osk. Frentreí neben Akudunniad etc.); mit Postpositionen: *nomne-per VI—VII* (40m.), *pure-to VIa* 20, skalçe-ta *IV* 15 18 20 *scalse-to VIb* 16 (vgl. über letzteres oben S. 55.). Diese umbrische Endung -e *-e* lässt sich aus urit. *-ĕd* lautgesetzlich erklären, da im Umbr. *-d* auch nach kurzen Vocalen abfiel (s. Bd. I 579). Ausserdem können darin, falls das Urumbr. neben der Ablativform *-ĕd* noch ächte Instrumentale auf *-ĕ* besass —

1) Diese Deutung von *ose* ist jedoch sehr zweifelhaft; wenn das Wort überhaupt zu *osatu* osk. úpsa- gehört, wird es eher Loc. von **op(e)sā* = l. *opera* (im Sinn von *operatio*) sein, doch s. § 331. Ueber teřte *Va* 7 und vakaze *Ib* 8 *uacose VIb* 47 s. Anh.

2) ferine *ferine* scheint eher Locativ zu sein (s. o.).

mir freilich sehr fraglich, da in allen übrigen Stammklassen die Instrumentale in lebendigem Casusgebrauch vollständig durch die Ablative verdrängt waren — auch solche Instr. stecken. Das *-ĭ* des Locativs musste im Umbr. gleichfalls zu *-ĕ* werden, es scheint jedoch nicht unbedenklich, den umbr. Abl. als Locativform zu erklären (s. u. S. 178).

Eine Bildung, die aus urit. *-ĕd* sich nicht erklären lässt, zeigt das Oskische: tanginúd C. A. (4m.), tanginud *29*, t]anginud *33*, *tanginud* T. B. (2m.) „sententia“, *ligud* T. B. (2m.) „lege“. Offenbar ist es die Form der *o*-Stämme, von denen die cons. Stämme ja im Osk.-Umbr. auch den Acc. Sing. hergenommen hatten (s. darüber oben S. 170 f.). Vielleicht wurde die Neubildung dadurch befördert, dass in gewissen Fällen das *ĕ* von *-ĕd* lautgesetzlich schwinden musste, z. B. nach *s* (**aizd*, **honōzd* aus **aized* **honōzed* „aere“ „honore“ etc. wie *fust* aus **fuzet* etc.), womit auch zusammenhängen könnte, dass nur im Osk. die Neubildung eintrat (im Umbr. schwand das *-d* von *-ĕd*).

Aus dem Pälignischen kommen für den Abl. der cons. Stämme in Frage *aetate 255* und *aetatu 254*. Wenn letzteres wirklich ein Ablativ ist, so mag der Unterschied gegenüber *aetate*, das sicher Abl. „aetate“ ist, daraus erklärt werden, dass *aetatu* nach der cons., *aetate* nach der *i*-Declination gebildet ist, dass also die Stämme auf *-tāt-* *-tāti-* noch zwischen den beiden Declinationen schwankten[1]). Eine andere Möglichkeit wäre die, dass im Pälign. bei den cons. Stämmen selbst zwei Bildungsweisen, die des Umbrischen und die des Oskischen neben einander vorkamen[2]). Ist *aetatu* Accusativ (vgl. über diese Frage den Anh.), so ist ohne Zweifel auch *aetate* der cons. Declination zuzurechnen. Im Marrucinischen scheint *agine 274* Abl. zu sein (wegen *esuc*), während sabin. *mesene* wohl eher Loc. ist (vgl. S. 152, 175).

Die vorstehende Erklärung des umbr. Abl. auf -e *-e*

1) *aetate* stände für **aetatī* = **aetatīd*, mit auffälligem *e* = *ī* (vgl. marruc. *regēna* = l. *regīna* u. dgl., Bd. I 106).

2) Der Dialekt der Herentasinschrift (*254*) zeigt mehrfache Abweichungen vom gewöhnlichen Pälignischen, s. Bd. I 19 f. Ob bei *aetate* auch an Einfluss des Lat. gedacht werden könnte, ist mir fraglich (vgl. über *faber* Bd. I 468 f.).

(und des osk. Abl. auf -úd -ud *-ud*) beruht auf der Annahme, dass die idg. Endung des Instrumentals *-ē* gewesen sei. Dieser Ansicht sind J. Schmidt K. Z. XXVII 292 f., Neutr. 41 f. A., Danielsson Gramm. Anmärkn. I 19 A., während Osthoff Perf. 572 ff., Brugmann Griech. Gr.[2] 123, Grdr. II 625 (an letzterem Orte allerdings weniger bestimmt) u. A. wegen griechischer Adverbia wie πεδὰ παρὰ ἅμα als idg. Instrumentalendung vielmehr *-ă* betrachten. Mir scheint, dass gerade die umbr. Ablative auf *-e* entschieden zu Gunsten von idg. *-e* sprechen, denn dass urit. *-ă* oder (wie wohl eher anzusetzen wäre) urit. *-ăd* im Umbr. zu *-e* geschwächt worden wäre, ist mir unwahrscheinlich. Urit. *-ă* ist ja im Umbr. erhalten im Voc. Sing. der *ā*-Stämme und wäre überhaupt eine Schwächung eingetreten, so wäre wohl *o* entstanden wie in *Prestōta* aus **Prestăta* etc. (s. Bd. I 235 ff.). Allerdings erklärt Brugmann umbr. ere *ere* aus **eįso*, aber m. E. eben mit Unrecht (s. § 288 f.). Etwas mehr Gewicht könnte man dem anderen von Brugmann angeführten Worte, este *este* „istud", beilegen, da in der That die Erklärung aus **estod* die nächstliegende ist. Aber man wird doch schwerlich die Stellung vor auslautendem *-d* als einen besonderen Fall, in welchem *ŏ* und *ă* zu *ĕ* oder *ə* geschwächt wurden, betrachten dürfen[1]). Vor *-k* ist die Bewahrung von *ă* bezeugt durch tuplak. Auch der Gedanke, auf den man etwa kommen könnte, osk. *-od -ud* in tanginúd *tanginud ligud* enthalte *ŏ ŭ* aus *ă*, ist abzuweisen. Nun ist aber noch Hirts Hypothese (Idg. Fo. I 13—26) zu berücksichtigen, wonach weder *-e* noch *-a*, sondern *-m̥* die Instrumentalendung der cons. Stämme gewesen wäre (also = der Accusativendung). Sollte diese Ansicht richtig sein, so würde die Erklärung der umbr. Endung *-e* schwierig. Dagegen, dass es die Locativendung (= idg. *-i*) sei, spricht der Umstand, dass in allen übrigen Stammklassen Loc. und Abl. streng geschieden sind und der Loc. bei diesen (ausser den *o*-Stämmen) vielmehr mit dem Dativ übereinstimmt. Hirt 16, 26 denkt (betr. der lat. Endung *-e*) an Uebertragung der Instrumentalendung *-ē* aus den *o*-Stämmen (vgl. Zieler Abl. 42 f., 66 ff.),

1) Im Lat., das doch sonst in der Vocalschwächung viel weiter geht, als das Osk.-Umbr., ist vor *-d* wie auch vor *-s* und *-t* *ŏ* nur zu *ŭ* (*ĕ* zu *ĭ*) geschwächt. Siehe über *este* unten § 288.

aber die italischen Sprachen hatten im Instr. im gewöhnlichen Kasusgebrauch die Endung *-ō*, die im Abl. auf *-ōd* aufging, *-ē* (und *-ēd*) kommt nur in Adverbien vor. Hirts Ansicht über den idg. Instrumental scheint mir keineswegs zweifellos (vgl. Per Persson Idg. Fo. II 202 A.).

Neben den Ablativen consonantischer Stämme auf *-ōd -ūd* nach den *o*-Stämmen hat man im Oskischen auch solche auf *-īd* nach den *i*-Stämmen angenommen: *praesentid* T. B.21 (s. z. B. Brugmann II 592—594, Buck 63, Bronisch 123), serevkid *28*, prupukid C. A.2 (Buck und Bronisch a. a. OO.) m]edikid *135* (Bronisch a. O.) und ähnlich im Umbrischen peři *Ia* 39 32 *persi VIb* 24 37 38 39 (Brugmann und Bronisch a. a. OO.). Auch die altl. *airid couentionid bouid* betrachtet man meistens als nach der *i*-Declination gebildet. So vermuthet denn Brugmann a. O., die Neubildung habe bereits in uritalischer Zeit stattgefunden. Diese Ansicht ist mir aus mehreren Gründen sehr unwahrscheinlich. Erstlich hätte die den Ablativen der übrigen Stammklassen conforme Bildung auf *-īd* doch wohl auch bei den cons. Stämmen den Instrumental verdrängt, nicht umgekehrt, wie es im Umbr. bis auf die schwer erklärliche Ausnahme peři *persi* der Fall wäre. Zweitens hätte eine urital. Neubildung auf *-īd* nach den *i*-Stämmen etwas Auffälliges, da die cons. Stämme mit den *i*-Stämmen in keinem einzigen Casus übereinstimmten. Drittens scheint es mir gar nicht sicher, dass altl. *airid* etc. wirklich *-īd* und nicht *-īd* enthalten (s. o. S. 176). Endlich aber der Hauptgrund: die erwähnten osk.-umbr. Formen gehören meiner Ansicht nach gar nicht zu consonantischen Stämmen. Von osk. *praesentid* hat Bugge längst erkannt, dass es vom Femininstamm *praesenti-* (eigentlich *praesentī-*) abgeleitet ist, s. o. S. 56 und unten § 329. Mit welchem Rechte man serevkid *28*, ein Abstractum mit der Bedeutung tutela, auctoritate, auspicio, cura, iussu oder dgl., als eine Bildung mit cons. Suffix *-k-* sollte betrachten können, ist mir nicht ersichtlich; vielmehr geht die Form auf einen *io*-Stamm (lat. **seruicium*) zurück, s. o. S. 143. Ebenso vermuthlich prupukid C. A. (doch wäre hier allenfalls auch ein *i*-Stamm denkbar, s. ebd.) und medikid *135* (s. Anh.). Bleibt noch umbr. peři *persi*. Dass die Endung *-i* dieser 6m. belegten Form nicht etwa mit der Endung *-e* aller übrigen cons. Stämme identificirt werden darf, wie früher geschah,

ist allerdings klar[1]). Die cons. Stämme waren aber im Umbr., da sie den Dat.-Abl. auf *-uss*, nicht wie im Osk. auf *-iss*, bildeten, noch schärfer als im Osk. von den *i*-Stämmen getrennt, woher also diese ganz vereinzelte Ausnahme gerade nur bei diesem Worte? Eine viel bessere Erklärung dafür ergiebt sich, wenn wir peři *persi* der *u*-Declination zutheilen, deren regelmässige Ablativendung ja *-i* aus *-ūd* war (*mani* etc. S. 161 f.). Dabei kann man zunächst an einfache Angleichung an *manu-* „Hand" denken, denn die durch viele Beispiele aus den verschiedensten Sprachen bekannte Suffixangleichung bei begriffsverwandten Wörtern (s. Bloomfield On adaptation of suffixes in congeneric classes of substantives, Baltimore 1891) konnte ja kaum irgendwo näher liegen als bei „Hand" und „Fuss". Diese Angleichung konnte dadurch noch erleichtert werden, dass *ped-* und *manu-* im Acc. Sing. **pedom *manom* (letzteres aus **manum*) und im Dat.-Abl. Plur. **peduss *manuss* in der Endung schon übereinstimmten[2]). Möglich ist aber auch, dass St. *pedu-* mit *manu-* gleichberechtigt ist, nämlich seine Quelle in alter Dualflexion hat (vgl. oben S. 53). Vielleicht deutet auch l. *pedūlis* auf das einstige Vorhandensein von *u*-Formen. Uebrigens beachte man, dass das Wort für „Fuss" auch im Got. *u*-Stamm ist (*fōtus*, ebenso *handus*). Gegen die Erklärung von peři *persi* aus **pedū(d)* würde *persei-co VIb* 25 sprechen, wenn Danielsson Recht hätte, so zu lesen statt des überlieferten *perstico*, denn dass *ī* = *ū* aus *ū* auch *ei* geschrieben werden konnte, ist mir nicht wahrscheinlich. Danielssons Emendation ist aber m. E. zu unsicher, um die obige Erklärung von peři *persi* umzustossen[3]).

284. Plural. 1) N o m i n a t i v. Das idg. Suffix war *-es* (Brugmann II 666 ff.). Im Lat. trat an dessen Stelle *-ēs*, die Endung der *i*-Stämme. Im Osk.-Umbr. hingegen war *-es* bewahrt, musste aber gemäss dem osk.-umbr. Synkopirungs-

1) Davon, dass *-e* blosse Variante zu *-i* = *-īd* sein sollte, kann nicht die Rede sein, denn die cons. Stämme zeigen ebenso constant (über 100mal) *-e* wie die *i*-Stämme *-i -ei* (über 70mal, nur 4—5mal *-e*).

2) Man beachte auch den Acc. Pl. manf nach der cons. Decl.

3) Wenn überhaupt zu corrigiren ist, könnte man auch *persico* lesen und Beeinflussung des Schreibers durch das vorausgehende *uesticos* annehmen.

gesetz (Bd. I 228 ff.) seinen Vocal verlieren. Es sind folgende Beispiele erhalten: osk. μεδδειξ *1* meddiss *124* päl. *medix 251* volsk. *medix 240* „meddices" aus **meddikes*; osk. kenzsur *204 censtur* T. B. (2m.) „censores", osk. kvaízstur *36a* „quaestores" (-ūr *-ūr* aus *-ōrs* = *-ōrĕs*); umbr. frater *III* 5 *Va* 1 14 22 *frater Vb* 11 *frateer Vb* 16 „fratres" (zunächst aus **frāters*, urit. **frātĕrĕs* oder **frātrĕs*, s. Bd. I 208, 324, II 59); osk. humuns *128* „homines" (aus **homŏnes* oder **homōnes*, s. Bd. I 242 f.). Dazu kommt marruc. *lixs 274* falls es Plur. „leges", nicht Sing. „lex" ist. Osk. eítuns, *deiuatuns*, päl. *brats* gehören schwerlich hieher. In vielen Fällen scheint der Nom. Plur. durch die Synkope dem Nom. Sing. gleich geworden zu sein. So bei den Stämmen auf Gutturale, da das durch Synkope entstandene *-ks* wie das ursprüngliche *-ks* lautgesetzlich zu *-ss* wurde (s. Bd. I 376 f.). Man scheint sich theilweise so geholfen zu haben, dass man im Plur. das *k* restituirte, doch kommt, wie wir sahen, 1 m. auch im Plur *-ss* vor (*-ks* im Sing. beim Stamm *meddik-* nie, dagegen in marruc. *lixs* falls „lex" und sehr wahrscheinlich in päl. *sacaracirix pristafalacirix*). Bei den Verwandtschaftsnamen war, nach umbr. *frateer* aus **fraters* zu schliessen, im Oskischen ein qualitativer Unterschied vorhanden, da das urit. *-ĕr* des Sing. im Osk. als -ír, das *-ĕr* aus *-ĕrs* dagegen als *-ĕr* (vgl. teerúm etc. Bd. I 486 ff.) erscheinen musste. Ob im Sing. vor dem ausl. *-r* auch Kürzung des Vocals stattfand wie im Lat. (vgl. Bücheler Umbr. 191), ist mir zweifelhaft (s. Bd. I 211 f.). Das gilt in gleicher Weise vom Nom. Sg. der Stämme auf *-tor-*, hier ist also sehr wohl möglich, dass der Nom. Plur dem Nom. Sing. vollständig gleich geworden war. Bemerkenswerth ist, dass trotz solcher Uebelstände keine Versuche zur Einführung einer volleren Endung — in Betracht käme im Osk. wohl nur das *-ōs* der *o*-Stämme, und das *-ēs* (-is) der *i*-Stämme, im Umbr. etwa noch die Endung der *u*-Stämme — gemacht wurden[1]).

2) A c c u s a t i v. Die idg. Endung war bei den cons. Stämmen *-n̥s*, woraus ai. *-as* gr. -ας lit *-is* etc. (Brugmann II 671 f., 678 ff.). Im Lat. wurde *-n̥s* über *-ens* zu *-ēs*, das

1) Osk. aisusis *128* darf schwerlich als ein Nom. Pl. wie l. *honōrēs* erklärt werden.

Osk.-Umbr. dagegen zeigt für *-n̥s* dieselbe Vertretung wie für *-ns* mit cons. *n*, nämlich osk. *-s*(*s*) umbr. *-f*, direct an den Stamm tretend.

Durch eine Anzahl von Beispielen belegt ist dies fürs Umbrische: *nerf VI—VII* (13m.) von St. *ner-* „uir"; manf *IIa* 38 von St. *man-* „manus" neben *manu-* (vgl. S. 53, 180); *frif VI—VII* (5m.) *fri VI* (6m.) von St. *frūg-* (s. Bd. I 132f.); *capif VIb* 18 *VIIa* 39 45 kapiř *Ia* 18 kapi *Ib* 29 37 von St. *kapid-* (über den Abfall des *-f* in *fri* kapi s. Bd. I 580f.; über kapiř Bd. I 396); mit Postposition vapef-em *Ib* 14 *uapef-e VIa* 10 *VIb* 51 von St. *vaped-*. Dazu kommt viell. *uef Vb* (4m.) = **uef-f* von St. **u̯ef-* aus **u̯ei̯dh-* (s. Bd. I 288, 455 mit A.); ferner nach Thurneysen apruf *Ib* 24 32 *abrof VIIa* 3 = **apronf *abronf* (*abrons VIIa* 43 nach Th. in *abronf* zu corrigiren) von St. *aprōn-* in abrunu *IIa* 11 (vgl. oben S. 118); über buf *buf* s. o. S. 165.

Das Oskische bietet für den Acc. Pl. der cons. Stämme ein mir sicher scheinendes Beispiel in usurs *128* = l. *osores* oder *uxores*, denn Nom. Plur. kann usurs nicht sein (wäre *usur vgl. kenzsur kvaízstur etc., oben S. 181), ebensowenig Dat.-Abl. Plur. (wäre *usuris vgl. *ligis* etc., unten S. 184 f.) oder gar ein Nom. Sing. = lat. *-ūrus* oder *-ōrus* in *matūrus honōrus* etc. (wäre osk. *usur oder, da wenigstens in *-ōrus* das *r* = *s* ist, *usus), es bleibt also nur der Acc. Pl. = lat. *-ōrēs* (vgl. den Anh.). Es verhält sich also osk. usur-s zu umbr. *ner-f* wie osk. feíhú-ss zu umbr. *uitlu-*(*f*)[1]. Wenn usurs Acc. Pl. ist, muss es auch malaks sein, das durch inim mit usurs verbunden ist, es gehört also zu einem St. *malak-* oder *malāk-* (vgl. S. 68 f. und Anh.)[2]. Sehr zweifelhaft sind dagegen zwei Beispiele aus dem Pälignischen: *pes 255* nach Bücheler „pedes", also = **peds*(*s*) aus **pedn̥s*, und *lex-e 254* nach Bugge, Bücheler, Pauli, Deecke u. A. „in leges", also *lex* aus **lēgn̥s*; mir ist wahrscheinlicher, dass *pes* Nom. Sing. = osk. pís, *lexe* eine Verbalform mit der Bedeutung „legistis" sei, s. Anhang.

Gegen die Erklärung des osk. *-s*(*s*) umbr. *-f* in usurs

1) Betr. des einfachen -s in usurs und malaks beachte man, dass die Inschr. *128* keine Geminaten schreibt.

2) Verfehlt ist die Erklärung von teremniss C. A. als Acc. Pl. von St. *termen-*, vgl. S. 147 A. 1.

nerf etc. als rein lautgesetzliche Entwicklung aus idg. *-n̥s* würden sich Bedenken erheben, wenn idg. *n̥* schon im Uritalischen durchweg mit idg. *en* zusammengefallen war (Brugmann I 202 f.). Denn wenn idg. urit. *-ons -ins* zu umbr. *-uf -if* wurden, ihren Vocal also bewahrten, ja sogar, wie es scheint, dehnten (s. o. S. 117, 155), sieht man nicht, warum urit. *-ens* mit Verlust des Vocales zu umbr. *-f* geworden sein sollte. Der Unterschied wäre allerdings erklärt, wenn statt *-ons -ins* idg. urit. *-ōns -īns* anzusetzen wäre, doch ist mir dies unwahrscheinlich (s. ebd.). Vielmehr scheint mir mit Duvau Mém. soc. ling. VI 223 ff. das Fehlen des Vocals vor *-f* in *nerf* etc. daher zu erklären, dass idg. *-n̥s* bis in osk.-umbrische Zeit hinein nicht zu *-ens* mit vollem *e* entwickelt war, sondern entweder geradezu *-n̥s* geblieben oder doch nur zu *-^{e}ns* oder *-^{ə}ns* geworden war (vgl. Bd. I 315 und über idg. *-m̥* oben II 171; im zweiten Falle wäre das ^{e} oder ^{ə} später synkopirt werden).

3) Nom. Acc. Neutr. Die idg. Endung *-ə* urit. *-ă* (Brugmann II 682 ff.) war im Lat. durch die Endung der *o*-Stämme urital. *-ā*, z. Th. auch durch die Endung *-ia* der *i*-Stämme ersetzt, z. B. *capita, nomina tempora*, *-ia* bei Adjectiva und Participia z. B. *audacia ferentia*. Im Osk.-Umbr. ist das einzige sichere Beispiele eines Nom. Acc. Pl. Neutr. der cons. Declination das Zahlwort osk. '*petora*' (bei Festus) *petiro-pert* T. B.$_{15}$ *petiru-pert* T. B.$_{14}$. Da gerade bei diesem Wort das Lat. vielleicht die ursprünglichere Endung urit. *-ă* = idg. *-ə* bewahrt hatte (falls *quattuor* als Neutr. *-or* = *-oră* enthält, vgl. Brugmann II 686), bleibt es zweifelhaft, ob in diesen osk. Formen urital. *-ă* oder die Endung *-ā* der *o*-Stämme enthalten sei (vgl. § 286). Aus osk. teremenniú und umbr. *farsio fasio* fasiu zu schliessen, die cons. Stämme hätten im Osk.-Umbr. ihren Nom Acc. Plur. Neutr. nach der *i*-Declination gebildet, ist m. E. nicht zulässig: da die cons. Declination im Osk. und Umbr. sonst streng von der *i*-Decl. geschieden war, während sie im Lateinischen vielfach mit ihr vermischt wurde, wäre es sehr auffällig, dass im Nom. Acc. Plur. Neutr. nun umgekehrt das Osk.-Umbr. sogar bei Substantiven im Gegensatz zum Lat. die Form der *i*-Stämme eingeführt hätte[1]. Sollte teremenniú durchaus nicht anders

1) Wenn J. Schmidt Recht hätte, das ai. *-i* im Neutr. Pl. der

wie als Neutr. Pl. von St. _termen-_ zu erklären sein, so wäre es wohl als eine vereinzelte Ausnahme zu betrachten, die besondere Gründe gehabt haben müsste, es scheint mir jedoch nicht unmöglich, dass von einer Ableitung _termen-io-_ auszugehen wäre (vgl. o. S. 147); umbr. _farsio fasio_ fasiu aber ist nicht Plur. zu _far_ (lat. _farra_), sondern entspricht lat. _farrea_. Die zu erwartende normale Form liegt in umbr. _uaso VIb_ 40 „uasa", _tudero VIa_ 15 16 „fines" (St. _tuder-_) und, mit dem _-r_ = _-s_ der Masculina und Feminina (_o- ā- i_-Stämme etc.) versehen, in _uasor VIa_ 19, _tuderor VIa_ 12 vor, wenn Thurneysens oben S. 119 ff. besprochene Theorie richtig ist.

4) Genitiv. Es sind folgende Beispiele erhalten: osk. fratrúm _131 132_ (oder _132_ fratrum?), _nerum_ T. B. (2m.), liimitú[m C. A.[1]), päl. _Semunu 254_, umbr. fratrum (1m.) fratru (9m.) _fratrom_ (1m.), _buo_ (1m.), _praco VIa_ 13 (oder fem. _o_-St. _praco-?_). Ueber die Quantität des _o_ vgl. S. 122 ff.

5) Dativ-Ablativ, Instrumental, Locativ. Im Dat.-Abl. und im Instr. hatte das Idg. Endungen mit _-bh-_. Vermuthlich schon im Urital. wurde éine Form, _-bhos_, woraus _-fos_ lat. _-bus_, verallgemeinert, und übernahm auch die Function als Locativ (vgl. oben S. 80, 157). Die Casussuffixe auf _-bh-_ wurden bei den cons. Stämmen direct an den Stamm gefügt, wobei die abstufungsfähigen Nominalsuffixe ursprünglich meist in der Tiefstufe standen, z. B. ai. _námabhiš_ = idg. _*nōmn̥-bhis, pitr̥̄bhiš = *pətr̥-bhis, vāgbhiš_ von St. _vāk-_ = _u̯ōq-_, _padbhiš_ von St. _pad-_ = _ped-_, _marúdbhiš_ von St. _marut-_, gr. ὄρεσφι von St. ὀρεσ-. Lat. also eigentlich _*nōmenbus *nōmembus, *patorbus, *uōgbus_ oder _*uōbus_ (aus _*u̯ōffos = *u̯ōkfos_), _*pedbus_ oder _*peb(b)us_ (aus _*peffos = *pedfos_) etc., es hat sich aber durchgehends die Form _-ibus_ der _i_-Stämme eingedrängt (ausser in Fällen wie _sedibus_, falls = _*sedĕbus_ aus _*sedeffos, *sedesfos, *sedezbhos_). Hier stimmt das Oskische

cons. Stämme (_námāni_ etc.) als idg. _-i_ zu erklären (Neutr. 227 ff.), wäre ein osk. -iú umbr. _-io_ leichter erklärlich, aber ich halte das ai. _-i_ mit Brugmann u. A. (wohl der Mehrzahl der Sprachforscher) für idg. _-ə_.

1) Unsicher altinúm _51_, s. Anh.

mit dem Lateinischen: _ligis_ T. B. 25 aus _*lēgifos_ (statt _*lēkfos_) = lat. _lēgibus_, wahrscheinlich auch aisusis _128_ (-usis = lat. _-ōribus_ oder _-ŏribus_, vgl. S. 46, 71 und Anh.), ferner teremníss C. A. (diese Form könnte allerdings zugleich auf einen _io_-St. _termen-io-_ zu beziehen sein, s. S. 147), dunte[s _128_ = *duntis „dentibus" (? s. Anh.); über das ganz zweifelhafte -angtís _64_ s. Bd. I 550 f. Anm. Von marsisch _Nouesede 243_, wahrscheinlich = _Nouesede[s_ l. _Nouensidibus_, ist unsicher ob es _i-_ oder cons. Stamm war.

Eine andere Endung zeigt das Umbrische, nämlich _-us = -uss -ufs_ : von Stämmen auf Verschlusslaute kapiřus _IIa_ 33 _IV_ 5 „capidibus", _uapersus VIa_ 9 _uapersus-to VIa_ 12 13 St. _vaped-_, _dupursus VIb_ 10 _peturpursus VIb_ 11 „bipedibus" „quadrupedibus", açetus _IIa_ 14 („Ancitibus" ?), von _n_-Stämmen karnus _IV_ 7 „carnibus", _homonus Vb_ 10 15 „hominibus", von _r_-St. _nerus VIb_ 62 _VIIa_ 13 14 28 50 „uiris", fratrus _IIa_ 2 _III_ 23 28 _Vb_ 8 13 _fratrus VIIb_ 1 „fratribus", von _r-_ oder _s_-St. _tuderus VIa_ 11 _VIb_ 48, vepurus _Va_ 11, von _s_-St. vasus _IV_ 22 „uasibus" und mersus _III_ 6 (falls Abl. Pl. von meřs, Huschke 398, vgl. Bücheler 152 f.)[1]). Osthoff Cu. Stud. IX 280 (vgl. Ruge ebd. X 388 f.) erklärt die umbr. Formen als ächt consonantische, indem er _nerus homonus_ kapiřus vasus etc. aus _*nerfs *homonfs *kapidfs *vasfs_ etc. (mit _-fs = -fos_) in dér Weise entstehen lässt, dass vor dem _f_ ein anaptyktisches _u_ eingeschoben wurde. Aber eine derartige Anaptyxe vor _f_ ist sonst weder im Umbr. noch im Osk. oder Lat. nachzuweisen[2]) und scheint mir den sonstigen Lautneigungen durchaus nicht zu entsprechen, die vielmehr Assimilationen der Consonanten erwarten lassen, also _*ners(s)_ aus _*nerfs_, _*homons(s)_ aus _*homonfs_, _*kapis(s)_ aus _*kapifs *kapidfs_, _*vas(s)_ aus _*vasfs_.

1) mersus könnte auch Nom. Sg. Masc. = _*medesuos_ (zu mersuva) sein, so dass puře mersus fust „qui -us erit" auf uhturu „auctorem" zu beziehen wäre (Aufrecht-Kirchhoff II 367), aber man kommt hiebei schwer zu einer passenden Bedeutung für mersus. Dass mersus ein Nom. Sg. mit der Bedeutung „mos" sei, ist kaum wahrscheinlich (vgl. S. 101 f. A.).

2) Allerdings erklärt Osthoff a. a. O. 278 f. noch umbr. _erus_ als Acc. Sg. Neutr. aus _*erfs = *erfos_, aber auch dies m. E. mit Unrecht (vgl. über das Wort Bd. I 587).

Nur in dem Falle hätte Osthoffs Erklärung vielleicht etwas mehr Wahrscheinlichkeit, wenn Hartmanns Aspiratentheorie, wonach das italische tonlose *f* zur Vorstufe tönendes *b*, *w* hatte, sich bewähren sollte (vgl. Bd. I 435). Aber die Richtigkeit von Hartmanns Theorie ist mir zweifelhaft. Die richtige Erklärung der umbr. Endung scheint mir vielmehr die, dass sie von den *u*-Stämmen herübergenommen ist wie die oskische von den *i*-Stämmen (vgl. Brugmann II 711). Das Bedürfniss einer Neubildung stellte sich wohl ein, nachdem durch die osk.-umbr. Endsynkope die Formen wie *nerfs *nerss, *pedfs *pefs *pess etc. entstanden waren[1]). Dass das Umbr. im Gegensatz zum Osk. zur Form der *u*-Stämme griff, mag damit zusammenhängen, dass die cons. und *u*-Stämme im Acc. Sg. in Folge des umbr. Wandels von *-um* zu *-om* gleich geworden waren[2]). Sehr zu beachten ist auch, dass der St. *ped-* „Fuss" den Abl. Sg. im Umbr. nach der *u*-Declination bildete, vielleicht überhaupt *u*-Stamm (und daneben cons. Stamm) war, während umgekehrt das sonst im Osk.-Umbr. sowohl als im Lat. als *u*-Stamm declinirte *manu-* „Hand" einen Acc. Pl. manf *IIa* 38 aufweist (vgl. S. 53, 180). So häufig vorkommende Wörter wie die für „Hand" und „Fuss" konnten der Einführung der Form der *u*-Stämme leicht Vorschub leisten[3]).

1) Ueber *iouies*, das vielleicht eine bewahrte ältere Form (= *iouies-fs*) sein könnte, s. § 287.

2) Ob das *u* im Nom. Sg. der *u*-Stämme synkopirt wurde, wodurch weitere Berührungen herbeigeführt worden wären, ist mir zweifelhaft (vgl. S. 158).

3) Beiläufig erwähnen wir, dass in anderen Sprachen z. B. die russ. Endung *-ovŭ* des Gen. Plur. und die weitverbreitete kymr. Pluralendung *-au* (= *-oues*) von den *u*-Stämmen ausgegangen sind. — Ganz unhaltbar ist die bei Bücheler-Windekilde 123 versuchte Erklärung des umbrischen *-us*.

Tabelle der Declinationsendungen.

	Oskisch:	Umbrisch:
	ā-Stämme.	
Sing. Nom.	-ú -u -o	-a -u -o
Voc.	*-a *-a	*-a -a
Acc.	-am -a -am	-am -a -am -a
Gen.	-as -as	-as -ar
Dat. Loc.	-aí -ai -ae (päl. Dat. -a)	-e -e
Abl.	-ad -ad	-a -a
Plur. Nom.	-as -as	-as -ar
Acc.	-ass -as	-af -a -af -a
Gen.	-asúm -azum	-aru -arum
Dat.-Abl.	-aís -ais -ais	-es -er -er
	o-Stämme.	
Sing. Nom.	-s -s (-l = -los etc.)	-s -s (-l = -los etc.)
Voc.	*-e *-e	-e -e
Acc. (Nom. Acc. Ntr.)	-úm -um -ú -u -om -um	-um -u -om -o
Gen.	-eís -eis (-es) -eis	-es -er -e -er -e
Dat.	-úí -ui *-oe (vest. -o)	-e (-i) -e (-i -ei)
Loc.	-ei -ei (-in) -ei	-e -e
Abl.	-úd -ud -ud	-u -u
Plur. Nom.	-ús -us -us	-us -u -ur (-or?)
Acc.	-úss -us *-os	-uf -u -uf -u (-of?) -o
Nom. Acc. Ntr.	-ú -u -o	-a -u -o
Gen.	-úm -um -u -om -um	-um -u -om -o
Dat.-Abl.	-úís -uis -ois (marr. mars. -os?)	-es -er -e (-is) -er -ir -eir
	i-Stämme.	
Sing. Nom.	-s -s (-l = -lis etc.)	-s -s (-r = -ris etc.)
Acc.	-ím -im -i -im	-em -e (-im -i) -em -e
Nom. Acc. Ntr.	*-i *-i *-i *—	-e — -e —
Gen.	-eís -eis -eis	-es -er (-ir)
Dat.	-eí -ei *-ei	e- -e
Loc.	*-eí *-ei *-ei	*-e -e
Abl.	-íd -id	-i (-e) -i (-e)
Plur. Nom.	-ís -is *-is	-es -er
Acc.	*-íss *-is *-is	-if *-i -ef -e -if -eif -ef -i -ei -e
Nom. Acc. Ntr.	*-iú? *-iú? *-io	*-ea -eu *-ia? *-iu? *-io *-eo? (triia triiu trio)
Gen.	-iúm *-iúm? -ium *-iom *-ium	*-eu(m) *-iu(m)? -io *-eo(m)?
Dat.-Abl.	-íss *-is (-ifs S. 80 A. 3) *-is	-is -es -is (-eis)

	Oskisch:	Umbrisch:
	u-Stämme.	
Sing. Nom.	*-us? *-s? **-us? *-s?*	*-us? *-s? **-ur? *-s?*
Acc.	*-um *-ium? **-um* *-im (manim)*	*-um -u **-om -o*
Nom. Acc. Ntr.	*-u **-u*	*-u **-u*
Gen.	*-úvs *-ous*	*-us *-or*
Dat.	*-úv **-ou*	*-u *-o*
Loc.	*-úv **-ou*	*-u (-uv-e) *-o (*-ou-e)*
Abl.	*-ud *-id*	-i *-i*
Plur. Nom.	? ?	? ?
Acc.	*-uss **-us*	*-uf *-u **-uf *-u*
Nom. Acc. Ntr.	*-uvú? *-vú? **-uo*	-va -uvu? -uvuf? *-uo*
Gen.	*-uvúm? *-vúm? **-uom*	*-uvu(m) *-vu(m) **-uo(m)*
Dat.-Abl.	*-uss **-us*	-us *-us*
	Cons. Stämme.	
Sing. Nom.	-s — *-s* —	-s — *-s* —
Acc.	-úm -u(m) *-om*	*-um -u **-om -o*
Nom. Acc. Ntr.	— —	— —
Gen.	-eis *-eis *-eis*	*-es *-er*
Dat.	-eí -ei **-ei*	-e *-e*
Loc.	? ? ?	-e *-e*
Abl.	-úd -ud *-ud*	-e *-e*
Plur. Nom.	-s **-s (-r = -rĕs* etc.)	*-s **-s (-r = -rĕs* etc.)
Acc.	-s(s) **-s*	-f — *-f* —
Nom. Acc. Ntr.	*-ú *-u **-o*	*-a *-u *-o*
Gen.	-úm *-um **-om -um*	-um -u *-om -o*
Dat.-Abl.	-íss -is *-is*	-us *-us*

Vorstehende Tabelle ist nur eine Uebersicht der Endungen nach der Schreibung der Denkmäler, daher sind z. B. keine Längezeichen gesetzt. Das Zeichen — bedeutet Endungslosigkeit (ursprüngliche sowohl als secundär entstandene).

III. Adverbia, Zahlwörter, Comparation.[1]

Adverbia.

285. Wir berücksichtigen hier die Adverbia (Präpositionen, Conjunctionen etc.) nur insoweit sie deutlich als Casusformen erkennbar sind. Alles übrige s. in der Syntax (§ 344 f.).

Wir nennen zuerst die Adverbia auf urit. *-ē* (Instrumental, Brugmann II 625 ff.) oder *-ēd* (Ablativ, ebd. 587 ff.). Im Lat. ist dies die gewöhnliche Bildungsweise der Adverbia zu Adjectiven und Participien auf *-o-*, ebenso scheint es im Osk.-Umbr. gewesen zu sein, wo freilich die Beispiele spärlich sind. Osk. *amprufid* T. B.30 = **amprofēd* l. *improbē*[2]). Umbr. prufe *Va* 27 = l. *probe*[3]); rehte *Va* 24 26 29 = l. *rectē* fal. *rected*; preve *Ia* 28 *IIa* 9 „singillariter, semel“ = l. **prīuē* St. **preiuo-*; çive *IIb* 11 nach Bücheler Adv. „citerius, citra“ (Umbr. 145, 210)[4]); nuvime *IIa* 26 nach Bücheler „nonum“, nach Anderen „nouissime“ (s. § 286, 287)[5]); *nesimei VIa* 9 9

---

1) Aufrecht-Kirchhoff I 130 ff., 149 ff., Huschke Osk.-Sab. Spr. 345 ff., Ig. Taf. 631 ff., Enderis XXV f., LXVII ff., Bréal T. E. 352 f., 363 ff., Zvetaieff Sbornik 130, 140, Bücheler Umbr. 191, Brugmann im Grdr. II.

2) Urit. *-ēd* musste osk. *-id* werden; *amprufid* von einem *i*-Stamm **amprofi-* l. **improbis* abzuleiten, ist kein Grund vorhanden (s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 219 A. 2, oben Bd. I 90 A. 3, Buck 83 f., Bronisch 136, Delbrück Vergl. Synt. I 563).

3) Schwerlich richtig ist Büchelers Erklärung von prufe als Nom. Sg. Neutr. vom *i*-Stamm **profi-*, s. Brugmann a. a. O., Verf. a. a. O.

4) An *-vĕ* (vgl. ai. *i-va, ē-va*) ist bei çive weniger wahrscheinlich zu denken. Möglich wäre freilich auch, dass çive nicht Adv., sondern Acc. (Sg. oder Pl.) eines Substantivs (*i*-St.) wäre, doch bliebe dann die Etymologie völlig dunkel.

5) Schwerlich nuvim-e (mit Postpos.), wie Huschke und Bréal wollen.

„proxime“, zu osk. *nesimum* nessimas[1]); vom Pronominalstamm **s(u̯)o- : sei-* in *seipodruhpei VIa* 11 „seorsum utroque“ = l. *sēd* (*sēd-itio* etc.)[2]). Bei einigen Beispielen könnte statt an *-e* = *-ē(d)* auch an *-e(m)* = *-ĭm* (wie im Acc. Sg. der *i*-Stämme, S. 149) gedacht werden : ap-ehtre *IV* 15 „ab extra“ „extrinsecus“ (Huschke 432, Bücheler 164, 203) entweder = l. **extrē* (in *extrēmus?*) oder = **extrim* (in *extrinsecus*)[3]); *sarsite VIb* 11 „uniuerse“ „generatim“ (als Gegensatz zu singillatim) = l. **sarcite* oder **sarcitim* (eher ersteres); *sepse VIb* 11 „singillatim“ „seorsum“ = l. **saepse* oder **saepsim* (wie *sensim, cursim* etc., vgl. Bd. I 428; doch kann *sepse* auch ganz anders aufgefasst werden, s. ebd.)[4]); sese *III* 23 *IV* 3 15 = l. **sessē* oder **sessim,* falls Büchelers Erklärung „sessu uel sessione“ und Vergleichung von testru sese mit *dextrorsum* (*-us*), supru sese mit *sursum* richtig ist (oder ist sese = **sekse *seku̯ese,* Abl. zu l. *secus?* vgl. Bd. I 378). Bei *trahuorfi VIIa* 25 „transuerse“ erklärt sich das *-i* leichter aus *-ē(d)*, vgl. *-ei* in *nesimei, sei-* und -i in ri (Dat. auf urit. *-ē*), als aus *-im,* da im Acc. Sg. der *i*-Stämme im Nu. immer *-e(m)* geschrieben wird; eine andere Möglichkeit wäre die, dass das *-i* im *trahuorfi* = *-ūd* wäre (also l. **transuorsū,* vgl. Conway Am. Journ. of philol. XI 306 Anm.), doch ist dies weniger wahrscheinlich. Inwieweit die umbr. Adverbia auf *-ē* urit. *-ē* oder urit. *-ēd* enthalten, ist, wie im Lat., nicht klar. Instrumentale scheinen im Lat. *benĕ* und *malĕ* zu sein (wegen der Kürzung des *-ē*), die übrigen mögen grösserentheils auf *-ēd* zurückgehen, vgl. *facilumēd,* fal. *rectēd,* osk. *amprufid,* womit übrigens nicht ausgeschlossen ist, dass es urspr. Instrumentale waren und erst nachträglich ein *-d* angefügt wurde. — Nicht sicher deutbar sind umbr. isek *IV* 4 *isec VIb* 25 und itek *IV* 31, da unklar ist, ob das e Adver-

1) Als locativisches Adv. auf urit. *-ei̯* ist *nesimei* kaum zu erklären, da man im Umbr. *-ē* nicht *-ei* erwartet (s. Bd. I 147 f.).

2) So Aufrecht-Kirchhoff, Huschke, Bücheler u. A. Unwahrscheinlich ist mir Bréals Erklärung als *śei,* zu l. *cis, citra* (T. E. 46 f.).

3) Bréals Aenderung von apehtre in apehtu (T. E. 303) ist allzu gewagt und auch des h wegen unzulässig, da in -pe(n)tu und -te(n)tu = l. *-pendito -tendito* keine Vocaldehnung angenommen werden kann.

4) Die Bd. I 334, 345 erwähnte Möglichkeit hat wenig für sich.

bialendung ist oder -ek *-ec* wie in inum-ek *er-ec* etc. aufzufassen ist. Ueber umbr. iepi iepru s. S. 214 f.

In dem *-ne* von umbr. *perne, postne VIb* 11, *superne VIIa* 25 möchte man wegen des 2maligen *i* in *arni-po VIb* 25 41 *-nē* vermuthen, l. *dōnĭ-cum dōnĭ-que* (*dōnĕ-c*), das dem umbr. *arnipo* entspricht, könnte dann ähnliche Kürzung wie *quandŏ-que* neben *quandōque* erlitten haben; doch hindert auch nichts, altererbte Doppelformen *-nē* und *-nĕ* anzunehmen (vgl. Per Persson I. F. II 207 ff., bes. 217 ff.). Auf *-nĕ* weist osk. pústin umbr. pustin (pusti *posti*), falls es aus **posti-ne* zu erklären ist (vgl. Bd. I 564; osk. imad-en, *eizuc-en* aus *-nĕ* nach Thurneysen I. F. Anzeiger IV 39). Bei umbr. *perne postne* an Entstehung aus **pernai̯ *postnai̯* (Loc.) zu denken, woraus die Adj. *pernaio- postnaio-* mit *-i̯o-* abgeleitet wären (vgl. I 178 f.), wird durch l. *pone* widerrathen.

Viel seltener als mit *-ē(d)* werden im Lat. die Adverbia zu Adjectiven und Participien mit *-ō(d)* gebildet, wie *raro* neben *rare, falso* neben *false* u. s. w. Aus dem Osk. gehört hierher sullu*d* *119* suluh *128* „omnino, denique“ von *sollo-*. Von Pronominalstämmen abgeleitete modale Adverbia sind umbr. esu *eso iso* „sic“ (esu 2m. *eso* 14m. *iso* 1m.), mit Enkl. *-k* esu-k *eso-c isso-c* (je 1m.)[1]), und umbr. *surur* (6m.) *suror* (1m.) „item“, mit Enkl. *suront* (11m.) *sururont* (9m.) *sururo* (1m.); beide sind wohl am ehesten Instrumentale auf *-ō* (in *surur* = **sō-sō-s* doppelt gesetzt und mit *-s* erweitert; anders Bronisch 191 f.), vgl. Bd. I 120 f., 309, 522. Ueber umbr. *so-pir* und osk. adpúd, svai puh, *suae pod,* umbr. svepu *suepo* s. § 345. Mehrfach belegt sind Adverbia auf die Frage wohin: päl. *ecu-c 254* „huc“, umbr. ulu *ulo* „illuc“, pustru *postro* „retro“[2]), çimu *śimo* „retro“, pu-e *pu-e* „quo“, *podruh-pei* „utroque“ (zweifelhaft supru, testru in der Verbindung supru sese *IV* 3, testru sese *IV* 15); die umbr. Formen können nicht *-ō* = *-ōd* enthalten (da hiefür nu. *-u* stehen müsste), sondern nur urit. *-ō* (vgl. Bd. I 121, 567 f.). Man erklärt die mit den umbrischen sicher bildungsgleichen lat. Adverbia auf *-ō* wie *illo, quo, intro, retro, utroque* gewöhn-

1) isunt kann wohl = *isu-(h)unt sein, doch kann man auch is-unt (und is-ek, s. o.) mit osk. ekss *ex* vergleichen.

2) Zu pustru *postro* vgl. übrigens u. S. 192.

lich als Instrumentale, so auch Delbrück Vergl. Synt. I 583, was doch wohl wahrscheinlicher ist, als die Auffassung als Dative (Bréal Mém. soc. ling. VI 168, Schweizer-Sidler u. Surber 170). Wenn osk. *contrud* „contra“ (vgl. l. *contrō-uersia*) in diese Kategorie gehört, muss das *-d* nachträglich angefügt worden sein (nach ehtrad etc.). Einen Instrumental möchte man auch in umbr. pustertiu *Ib* 40 *postertio VIIa* 46 sehen, da der Acc. *-tertim* lauten müsste, der Abl. nach sonstiger Regel im Nu. *-tertiu* lauten müsste (vgl. S. 115); lat. *postea posthac* etc. könnten ursprünglich auch Instr. gewesen sein, ebenso osk. *post exac, post eizuc.* Sollte man doch den Abl. vorziehen (vgl. Delbrück a. a. O. 638), so müsste das regelwidrige umbr. *-o* jedenfalls irgendwie in Zusammenhang mit der Adverbialnatur des Wortes stehen. Umbr. *panu-pei* zu l. *quandŏ quandŏ-que*, wo zweifellos urit. *-ō*, nicht *-ōd* anzusetzen ist[1]).

Von adverbialen Bildungen auf *-ā(d)* erwähnen wir zuerst einige Präpositionen: osk. ehtrad, umbr. subra *subra* hutra *hondra*. Dass auch die umbr. Wörter auf *-ād* zurückgehen, ist sicher, da ursprüngliches *-ā* im Nu. als *-o* erscheinen müsste. Zu den Formen wie ehtrad etc. scheint auch osk. *dat* „de“ T. B. (sonst nur in Compositis, osk. dadid, dadíkatted, umbr. *da-etom*) zu gehören, vgl. über das allerdings auffällige 4malige *-t* Bd. I 578[2]). Da im Lat. neben *extrā intrā suprā* etc. *contrā* steht, dessen *-ā* nicht = *-ād* zu setzen ist (vgl. Skutsch Forsch. I 8), könnte man hiemit umbr. pustra pustru *postro* vergleichen, es also aus **postrā* (nicht *-ād*) erklären, allein die Deutung des Wortes als „retro“ ist nur bei pustru *Ib* 34 36 *postro VIIa* 43 44 sicher[3]).

1) Es ist wohl mit Zimmermann Arch. f. lat. Lex. V 568 f., Kluge Wtb. s. v. *zu* u. A. eine europ. oder idg. Präposition **dō* „zu“ anzuerkennen, trotz Per Persson I. F. II 219 f. Anm., der betreffs *donique* den Parallelismus von umbr. *arnipo*, mit *ar-* „ad“, übersieht. Die von Streitberg I. F. III 331 f. vorgetragene Vermuthung ist mir nicht wahrscheinlich.

2) Oder ist *-t* = *-ti* wie in *per-t* neben *per, pos-t* etc., gr. προ-τί etc.? Unwahrscheinlich Mahlow D. l. Voc. 136 (*dat* aus **de at*, mit *at* : aksl. *otŭ*).

3) Bücheler Umbr. übersetzt pustra *IIa* 32 pustru *IIb* 19 *postro VIb* 5 *VIIa* 8 auf S. 6, 7, 17, 66, 136, 147 mit „retro“, auf S. 23, 107, 215 mit „posteriora (postera)“; für letzteres scheint

Ueber umbr. -ta -tu *-to* in scalçeta akrutu *angluto* etc. s. Bd. I 81, II § 344. Osk. p]úllad C. A. (falls die Lesung richtig ist) gehört zu den lat. Adv. wie *quā, hāc, illā* (urspr. doch wohl Instrumentale, vgl. Delbrück Vergl. Synt. I 565). Ueber osk. púkka-píd *poca-pit* und osk. σϝα päl. *sua* s. § 345. Ueber die Frage, ob *-ād* die ursprüngliche Ablativendung der *o*-Stämme war, so dass die italischen ablativischen Adverbia auf *-ād* (namentlich die Präp. wie osk. ehtrad u. s. w.) neutral, nicht femininisch wären, s. o. S. 79 f., 113 f. (Zieler Abl. 10 ff.). Jedenfalls ist in dieser Frage auch die Möglichkeit der Entstehung des *-ād* aus instrumentalem *-ā* (das nur femininisch sein kann) zu berücksichtigen, vgl. oben zu l. *contrā*[1]).

Für Adverbia auf urit. *-ī* (Instr.) oder *-īd* (Abl.) fehlen sichere Beispiele; vermuthlich gehört hieher osk. akrid *128*[2]), vielleicht auch umbr. sevakni *III* 25 26 27 (s. o. S. 149, über päl. *fertlid 254* s. Anh.), so dass wir *-ī(d)* gegenüber l. *-iter* (*acriter* etc.) hätten. Ueber osk. íp päl. *ip* vgl. Bd. I 85.

Bei den Adverbia auf *-m* kommt neben dem Acc. auch der Instr. in Betracht, sei es dass von idg. *-m* oder, was lautlich möglich scheint [Bd. I 565 f.], von idg. *-mi* auszugehen sei (vgl. u. a. Brugmann II 626 f., 637 f., Hirt I. F. I 13—26 Bronisch 191, Delbrück Vergl. Synt. I 583 f., 608 ff.). Doch wohl Accusative sind die umbr. Adv. *promom* prumum prumu „primum“, *duti* „iterum“, *tertim* „tertium“ und osk. *siuom*, eher Instrumentale osk. *perum* (?), päl. *inom* umbr. *enom* enum-ek inum-ek etc., **pom* = l. *quom cum* in osk. pún *pon* umbr. *ponne pone* = **quomde*, umbr. pum-pe = l. *-cunque*(?), umbr. *arni-po* : l. *doni-cum* (nach Thurneysen *donic'um*), osk. -dum in ísí-dum etc. (nach Th. ís-íd-um), *-dam* in umbr. *nersa*, **pam* = l. *quam* in umbr. *prepa* „priusquam“, *pane* = **quam-de*. Von den lat. Adverbien auf *-im* erklärt Delbrück die von Pronomina abgeleiteten wie *illim olim hinc* als Instrumentale, die auf *-tim -sim* wie *tractim cursim* als

supa spantea pertentu *IIa* 30, verglichen mit supa pustra perstu *IIa* 32 etc., zu sprechen (falls spantea nicht = *spantem a ist, vgl. S. 156 A. 1).

1) Vielleicht erklären sich auch l. *intrāre extrāre* am besten bei Ansetzung von urit. **entrā *extrā*, da *intrō* dann = **entrāi̯ō* aus **entrā-eĭō* sein kann.

2) Kaum aus **akrēd*, von St. **akro-*.

Accusative. Zu ersterer Klasse gehört wahrscheinlich osk. inim *inim* umbr. *enem* ene (vgl. l. *enim*) und ev. umbr. apehtre (vgl. oben S. 190), zu letzterer osk. úíniveresím (über umbr. *trahuorfi, sepse, sarsite, sese* s. S. 190). Accusative Neutr. sind umbr. sumel (Bd. I 565) und die comparativischen osk. *fortis, mais,* pustiris (vgl. § 287). Ueber osk. -píd umbr. -pe etc. s. § 345. Instrumentales idg. *-bhi* (Brugmann II 626 f., 636 f.) scheinen osk. puf päl. *ecuf* umbr. *pufe ife* etc. zu enthalten, s. Bd. I 462.

Zahlwörter.

286. Eine übersichtliche Darstellung der Zahlwortbildung in den idg. Sprachen gibt Brugmann Grdr. II 463—510 (Literaturverzeichniss ebd. 463 f. Anm.)[1]).

'1.' **oi̯no-* (l. *ūnus,* air. *oen,* got. *áins* etc.) in umbr. unu *IIa* 6 8, Compos. osk. úíní-veresím *134*; dazu das unklare Fragment osk. úín... *188* (und Üe... *56*? vgl. Bd. I 150). Für idg. **sem- *sm̥-* „eins" scheinen Belege zu fehlen[2]), über **sem- *sm̥-* in der Bedeutung „zusammen" s. § 344. Als Ordinale ist im Pälign. *prismu* (s. Bd. I 148, 480), im Umbr. prumum *promom promo* (vgl. gr. πρόμο-ς got. *fram-* und **pr̥-mo-* in got. *fruma* lit. *pìrmas* Brugmann II 467) belegt. Umbr. prever „singulis", Adv. preve „singillariter, semel" (vgl. priuos priuasque antiqui dicebant pro singulis Fest.).

1) Ueber die Zahlzeichen in nationaler Schrift s. Bd. I 49 (in lat. Schrift sind die Zeichen dieselben wie im Lat., vgl. auch VII S = $7^1/_2$ Tab. Ig. *Vb* 17).

2) Die Zusammenstellung von umbr. seples l. *simpulum* „Schöpfkelle, Schöpflöffel" mit *sim-plus* „ein-fach" ist allerdings naheliegend, aber der Bedeutung nach schwer zu rechtfertigen, auch würde das *-ul-* von *simpulum* auffallen (vgl. o. S. 25), was ebenso der Fall ist bei der im übrigen ansprechenden Erklärung aus **sem-lo-* (vgl. *exemplum, templum*) zu lit. *semiù* „schöpfe", Fick I[4] 562. Besser erklärt sich das *-ul-* bei Corssens freilich nicht recht wahrscheinlicher Deutung als „Gefäss zum Zusammenfüllen" (W. *pel-* „füllen"). Man hat jedoch auch l. *simpuuium* „Opferschale" zu berücksichtigen. Ist dieses unverwandt mit *simpulum* und aus gr. σιπύη umgebildet (O. Keller Lat. Volksetym. 43)? oder ist *simpuuium* Neubildung statt **simuuium* nach *simpulum* (Solmsen Stud. 159)?

'2'. Es sind im Umbr. folgende Formen belegt: *dur VIb* 50 *VIIa* 46 Nom. Masc. „duo", tuf *Ib* 41 Acc. Fem. „duas"(?), *desenduf VIIb* 2 Acc. Masc. „duodecim", tuves *III* 19 *duir Vb* 10 15 Dat.-Abl. Masc. Ntr. „duobus", tuver-e *IIa* 33 Fem. „in duabus", tuva *IIa* 27 *III* 32 34 Acc. Neutr. „duo". Alle diese Formen zeigen rein pluralische Flexion. Der Nom. *dūr* ist = **duūr *duōr *duōs,* pluralisirt durch Anfügung von *-s* an **duō* (Dualform, s. Brugmann II 640 ff.). Die Pluralisirung lag im Osk.-Umbr., das die Pluralendung *-ōs* bewahrt hatte, näher als im Lat., wo dafür *-ī* = *-oi̯* eingetreten war (*dui* erst spät vulgärlat., Meyer-Lübke II 87). Nachdem der Nom. dem Nom. Pl. der *o*-Stämme gleich geworden war, folgten auch die übrigen Casus, daher tuves *duir* = **duois* gegenüber l. *duobus* etc. (die Neutralform *dua* kommt auch im Lat. vereinzelt vor, s. Georges Lex. der Wortf.). Für „duas" erwartet man eigentlich eher *tuvaf als tuf, doch kommt auch im Lat. *duo* für *duae* vor (s. a. a. O.). Man hat tuf auch als Nom. Masc. „duo" erklärt, mit Entwicklung von *-uf* aus *-ū* = *-ō,* aber eine solche Lautentwicklung ist mir im Umbr. sowohl als im Osk. (úíttiuf etc.) fraglich, s. Bd. I 507, II 168 f., ausserdem scheint mir der Zusammenhang für „duas" zu sprechen, namentlich das folgende eaf iveka tre. In der Composition findet sich *du-* in umbr. *dupursus* „bipedibus" und umbr. tupler *dupla* tuplak (l. *duplus, duplex*), *di-* in umbr. *difue* (: l. dubius aus **du-fu̯io-,* gr. δι-φυής), **duei̯-* in osk. *d*ias- oder *b*ias- *46*? (: l. *dēs bēs* = **du̯ei̯-ass-,* s. Bd. I 176, 235, doch könnte das osk. Wort auch eine Ableitung wie l. *triārius* etc. sein, vgl. Bd. I 516 f. Anm.). Die gewöhnliche idg. Form war **du̯i-* (Brugmann II 468 f., 493, 658, Fick I[4] 461), woraus l. *bi-* entstand. *du-* scheint eine italische Neubildung zu sein (Brugmann II 59, 468 f., anders Stolz[2] 349). Ueber die Frage, ob *di-* in umbr. *di-fue* lautgesetzlich = **du̯i-* sei (wie jetzt Bronisch 109 ff. annimmt) oder durch Contamination von *bi-* und *du-* entstanden sei, s. Bd. I 413 ff. Mit der Erklärung als Gräcismus kommt man bei *difue,* l. *dēs* neben *bēs* etc. kaum aus. — Als Ordinale ist eine etymologisch zur Cardinalzahl gehörige Form nur im Adv. umbr. *duti* (= **dutim*) „iterum" bewahrt (vgl. ai. *dvitīya-* av. *bitya-* und umbr. *tertim* Adv. „tertium", s. u.), sonst tritt an deren Stelle im Umbr. ein l. *iterum* entsprechen-

des _etro-_ (_etru_ etres etram-a etc., vgl. Bd. 101 f.), ähnlich wie im Lat. _alter_ (osk. _altrei_ etc. nur in der Bedeutung „der andere“ überliefert, doch vgl. alttreí pútereípíd T. A.). Ob auch l. _secundus_ im Osk.-Umbr. vorhanden war, ist nicht zu sagen.

'3'. Osk. trís _134a_ Nom. „trēs“, umbr. trif tref tre _trif treif_ Acc. „trēs“, tris Abl. „tribus“, Neutr. triia „tria“, auch enthalten in triiuper _trio-per_ „ter“. Da triia triiu-per immer (6m.) mit -ii- geschrieben ist, fragt es sich, ob wir nicht _*tria_ anzusetzen haben, d. h. die idg. Neutralform _*trī_ (lat. in _trīginta_, J. Schmidt Neutr. 42) vermehrt um die gewöhnliche Neutralendung. Compos. sabin. '_tri-modiae_', umbr. _tri-fu-_ „tribus“ (vgl. I 458 II 2), tripler tribřiçu _tribrisine_[1]). Ordinale _tertio-_ (vgl. Brugmann II 470 f.) in umbr. _tertiu_ tertie tertiam-a _postertio_ etc., Adv. _tertim_.

'4'. Osk. '_petora_' (Fest.), dazu _petiro-pert, petiru-pert_ T. B. „quater“ (vgl. umbr. _trio-per_). In letzterem könnte man, wenn l. _quattuor_ als Neutr. wirklich aus _*quattuorā_ zu erklären ist, die ächt cons. Neutralendung _-ă_ sehen, doch ist ebensogut die Erklärung aus _-ā_ möglich (vgl. I 238). Ueber die zweite Silbe von _petiro- petiru-_ s. Bd. I 91, 126, 130, 193[2]). Compos. umbr. _petur-pursus_, was eine Neubildung für _*petru-_ (l. _quadru-_ av. _caþru-_) nach der uncomponirten Form sein mag, vgl. ai. _catur-_ Brugmann II 471. Als Ordinale der Vierzahl erklärt Bugge A. S. 53 ff. osk. _trutum_ trutas (umbr. in Trutitis?), doch s. Bd. I 122.

'5'. Die Grundzahl selbst ist nicht überliefert (wenigstens ist die Lesung päl. _pomp perca[s 246_ für _pampperci_ sehr zweifelhaft, s. Anh.), sie lässt sich jedoch aus den Ableitungen osk. púmperia- umbr. pumpeřias (wohl auch osk. Púmpaiians l. _Pompeii_ und l. _Pompilius_ etc., vgl. Bd. I 332)

1) Vgl. über letzteres Wort Bd. I 293, II 77 A. 2. Wenn die Schreibung mit ř richtig ist, ist wohl die Bd. II 77 A. 2 erwähnte Deutung aus _*tri-pedikiō_ am wahrscheinlichsten. Pauli A. S. V 84 nimmt ein Doppelsuffix _-ediko-_ an (dann etwa _*trip-ediko-_ von einem _*tri-po-_ l. _*tri-quu-s_ idg. _*tri-q_^{2}_o-_, zu ai. _tri-ka-_ etc. Brugmann II 242 ? ?), doch ist dies weniger ansprechend. Möglich ist auch, dass tribriçu zu lesen ist (vgl. Bd. I 408 f.), wie Aufrecht-Kirchhoff, Corssen, Bréal u. A. wegen nu. _tribrisine_ annehmen; dann könnte _*tri-pr-ikiō_ zu l. _par-(ti)s_ gehören.

2) Ueber Thurneysens Erklärung aus _*petrio-pert_ s. Nachtr. zu I 247 ff.

mit Sicherheit als _*pompe_ (ev. _*pomp_) erschliessen; _*pompe_ ist = _*kᵘ̯eəkᵘ̯e_ idg. _*penq_^{2}_e_, s. Bd. I 88, 332, 425. Die Ordinalzahl lautete _*ponto-_ (= _*ponkto-_ urit. _*kᵘ̯eəkᵘ̯to-_ oder _*kᵘ̯eəkto-_) und (mit Einführung des _mp_ von _*pompe_) _*pompto-_, wie sich aus den Eigennamen osk. Púntiis päl. _Ponties_ und osk. Πομπτιες, sowie aus osk. _pomptis_ „quinquies“ (und umbr. puntes puntis, falls es „πεντάδες, πεντάσι“ bedeutet) ergibt, s. Bd. I 342 f.

'6'. Compos. semenies _sehmenier_ „semenstribus“ nach Bücheler u. A., doch s. Bd. I 209, 502 f.; über das angebliche osk. Sehsímbriís _49_ „*Sexembrius“ s. Anh. Das Ordinale hiess _*sesto-_ = _*seksto-_ : osk. Ƨεστιες (falls nicht _Festies_ zu lesen) umbr. sestentasiaru; man beachte den Unterschied von _*sesto-_ : l. _sextus_ gegenüber ehtrad : l. _extra_.

'8'. Ordinalzahl _*ohtāvo-_ l. _octāuus_ in osk. Úhtavis.

'9'. Compos. mars. _Nouesede?_ (s. o. S. 76 A. 1). Die l. _nōnus_ aus _*noueno-s_ idg. _*neu̯n̥no-_ entsprechende Form der Ordinalzahl liegt vor in päl. _Nounis_ „Nōnius“, umbr. _Noniar_ (ev. auch in osk. Núvellum, s. o. S. 26). Eine andere Form zeigt umbr. nuvime _IIa_ 26 nach Büchelers Deutung als „nonum“ (Adv.). Das -m- statt -n- müsste auf Neubildung nach der Ordinalzahl von 7 und 10 beruhen wie in ai. _navamá-_ (nach _saptamá- daçamá-_) und wie l. _nouem_ für _*nouen_ nach _septem decem_ steht (Brugmann II 481 f.). Jedoch bleiben noch zwei auffällige Punkte, das i in nuvime (man müsste vielleicht Uebertragung des i aus Ordinalzahlen auf _-simo-_ annehmen, s. Bd. I 244 f., 318) und die Adverbialendung -e statt -um, wie man wegen prumum _duti(m) tertim_ erwartet. Als ganz gesichert kann die Deutung von nuvime als „nonum“ und folglich auch die von nuvis als „nouies“ nicht gelten (vgl. S. 206 f.).

'10'. Die Grundzahl ist enthalten in umbr. _desen-duf_ „duodecim“. Ueber osk. dekkviarim umbr. tekvias tekuries _dequrier_ s. Bd. I 114, 347 und u. Die Ordinalzahl l. _decimus_ idg. _*dekm̥mo-_ ist nur in der Ableitung osk. dekmanniúís erhalten (doch vgl. das Pränomen Δεκμος U. D. 284). Osk. deketasiúí degetasis degetasiús entspricht nach Bronisch 20, dem Buck 33, 65, 135 beistimmt, einem l. _*decentarius_, was Bronisch der Bildung nach mit umbr. sestentasiaru vergleicht, Buck von _*dekento-_ = idg. _*dekm̥to-_

(gr. δέκατος lit. *deszim̃tas* etc.), Nbf. zu **dek̂m̥mo-* in l. *decimus* osk. dekmanniúís etc., ableitet. Der auffällige osk. Wechsel von *k* und *g* könnte dann aus der folgenden Nasalis sonans erklärt werden (vgl. Bd. I 547 ff.). Bronischs Etymologie ist beachtenswerth, bleibt aber jedenfalls unsicher. Andere Möglichkeiten sind in Bd. I 558 nebst Anm. 3 angeführt.

'12'. Umbr. *desen-duf* „duodecim", vgl. l. *decem duo, decem duae* bei Georges Wortf. 752.

Die Distributiva sind, wie wir sahen, nur durch umbr. prever, tupler, tripler vertreten; bei letzteren beiden beachte man den Unterschied der Bedeutung gegenüber den nur multiplicativ gebrauchten l. *duplus triplus, duplex triplex.* Ein substantivirtes Neutr., das l. *duplex* (gr. δίπλαξ) entspricht, scheint in umbr. tuplak vorzuliegen (mit multiplicativer Bedeutung), vgl. Bd. I 236, 314, II 172. Von multiplicativen Adverbia sind zwei Bildungsweisen überliefert: umbr. triiuper *trio-per* „ter", osk. *petiro-pert petiru-pert* „quater" einer-, osk. *pomtis* „quinquies" und das nicht ganz sichere umbr. nuvis „nouies" andererseits. Die erstgenannte Bildung ist mit l. *sem-per* (worin *sem-* = „eins"), *parumper, nuper, topper, antioper paulisper, tantisper* usw. und der osk.-umbr. Präpos. pert zu vergleichen (s. u. A. Grotefend Rudim. IV 22, Schweizer K. Z. III 213 f., Corssen ebd. V 107 f., Ebel ebd. V 418, Zeyss ebd. XIV 420 ff., Bréal T. E. 179, Bücheler Umbr. 191, L. J. XXIa, Brugmann Grdr. I 549 f., 508). Gegen Curtius, der *-pert -per* mit ai. *-kr̥t* „mal" in *sa-kr̥t* vergleichen wollte (Ztschr. f. d. Altthswiss. 1847, 491), haben sich wohl mit Recht Schweizer, Corssen und Zeyss a. a. OO. (vgl. auch Aufrecht-Kirchhoff I 133 Anm.) ausgesprochen, da, trotzdem die ai. Bildung auch im Lit. und Slav. wiederkehrt (s. Brugmann II 507), die Verbindung mit den angeführten einheimischen Wörtern viel näherliegend ist[1]). Das erste Glied in *trio-per petiro-pert* ist Acc. Pl. Neutr., wie zuerst Ebel a. a. O. erkannt hat. Die Endung *-is* in osk. *pomtis* umbr.

1) Man beachte auch, dass im Ai. wie im Lit.-Slav. das Wort für „mal" declinirt wird (Pl. ai. *kr̥tvas* usw., s. Brugmann a. a. O.); ferner fragt sich, ob die W. des ai. und lit.-slav. Wortes q^2 und nicht q^1 (osk.-umbr. *k*) enthalte. Neuestens bringt Pedersen I. F. V 39 f. Anm. (vgl. 55) die alte Erklärung aus ai. *-kr̥t* etc. wieder vor.

nuvis wird man mit l. *-iēns -iēs* in *quinquiē(n)s nouiē(n)s* etc. zu identificiren haben, wenn dies lautlich möglich ist. Lat. *-iēns -iēs* setzt man jetzt gewöhnlich = idg. **-i̯n̥t *-ii̯n̥t,* mit uritalischem Uebergang von *-nt* in *-ns* (s. Thurneysen Arch. f. lat. Lex. V 575 f., Brugmann M. U. V 14 Anm., Grdr. II 508 u. A.). Da idg. *-n̥s* zu umbr. *-f* osk. *-ss,* nicht zu *-ef -ess* wurde (*nerf* = **nern̥s,* malaks = *-kn̥s,* o. S. 181 ff.), lässt sich auch von *-i̯n̥t -ii̯n̥t* aus zu osk.-umbr. *-ins* gelangen, in den beiden überlieferten Formen müsste das *n* vor *-s* ausgelassen sein, was im Umbr. keinerlei Schwierigkeit hat (vgl. sis = *sins* etc. Bd. I 310), im Osk. der T. B. jedenfalls auch möglich ist (vgl. *mistreis* neben *minstreis* Bd. I 312). Immerhin bleibt die Sache etwas unsicher, namentlich weil auch die Erklärung von l. *-iēns -iēs* noch nicht ausser allem Zweifel steht, und weil man statt *pomtis* eigentlich **pompis* = l. *quinquiēs* erwartet[1]). Buck 50 und Bronisch 132 trennen *-is* von l. *-iē(n)s* und nehmen eine Neubildung nach **du̯is* (l. *bis*) und *tris* (l. *ter*) an, was möglich, mir jedoch weniger wahrscheinlich ist[2]). — Ein Zahlabstractum auf idg. *-ti-* (vgl. Brugmann II 276, 288 f., 465) liegt in umbr. puntes, puntis, falls es „πεντάδες, πεντάσι" bedeutet, vor (s. o. Bd. I 342, II 50). Ein näherer Zusammenhang von osk. *pomtis* mit diesem Abstr. (*pomtis* : punti- = l. *quotiens* : ai. *kdti*) ist mir nicht wahrscheinlich. Ueber umbr. sestentasiaru vgl. Bd. I 240.

Endlich sind noch einige *r*-Ableitungen zu erwähnen. Lat. *centuria* vergleicht man wohl richtig mit ahd. *huntari* aksl. *sŭtorica* „Hundertschaft" (s. Bugge Cu. Stud. IV 341, B. B. XIV 79, Fick Wtb. I⁴ 426, Vaniček² 120 f.). Nach *centuria* ist *decuria* gebildet (beachte auch *decures* = *decuriones* Paul. Fest. 50, 53 Thewr. de Pon.). Ersteres ist im Osk.-Umbr. vertreten durch mars. *cetur 242,* falls das Wort „centurio" bedeutet (sehr unsicher, s. Anh.), letzteres durch umbr. tekuries *dequrier* (über u. tekvias o. dekkviarím

1) Bücheler Umbr. 134 erinnert an l. *nonies* für *nouies* in den tiron. Not., auch wäre denkbar, dass das *t* aus 7 und 8, l. *septies octies,* zunächst zu 6, l. **sexties,* dann zu 5 gekommen wäre.

2) Bronisch denkt bei l. *-iēs* auch an idg. *-iē-,* doch geht dies kaum an.

s. Bd. I 347). Dass diesen Bildungen auch o. pumperias pùmperiais anzuschliessen sei, wäre zweifellos, zeigte nicht das entsprechende umbr. Wort pumpeřias *IIb* 2 ein ř statt r. Umbr. ř entsteht in der Regel aus *d* (s. I 398 ff.), in gewissen Fällen wahrscheinlich aus *l* (I 291 ff.), es frägt sich also, ob osk. pùmperia- aus **pompedia* oder **pompelia* erklärlich sei. Weder das eine noch das andere ist wahrscheinlich zu machen (vgl. I 291, 409), es wird also doch wohl das ř in umbr. pumpeřias in irgendwelcher Weise aus r abzuleiten sein, sei es, dass das Suffix an dasjenige des damit verbundenen fameřias angeglichen sei, oder dass einfach ein Schreibfehler ᑫ statt ᗡ vorliege, wobei ebenfalls das vorausgehende fameřias eingewirkt haben könnte[1]. Dafür, dass *r* in diesem Worte das ursprüngliche sei, spricht auch das von Windisch I. F. IV 298 f. mit *pomperia-* verglichene air. *cóicer*. Das Air. zeigt auch sonst mehrfach *r*-Ableitungen von Zahlwörtern (s. Windisch a. a. O.). Auch „im Lit. und Slav. ist die Anfügung des *r*-Suffixes an Zahlwörtern sehr beliebt, vgl. lit. *penkeri* Pl. fünf, *szeszeras* sechserlei Pl. sechs u. s. w., ksl. *pętoro sedmoro* fünf sieben u. s. w.“ (Fick a. a. O.); freilich wird der Ausgang der Vierzahl (lit. *ketveri*) dabei mitgewirkt haben (Bugge B. B. XIV 79).

Comparation.

287. Das Idg. hatte für die Comparation zwei verschiedene Bildungsweisen: I. Comparativ *-i̯es- -ii̯es-* (auch *-ēi̯es- -īi̯es-* nach Streitberg P. B. XVI 266 ff., Zur germ. Sprachgesch. 22) Superlativ *-istho-* oder *-isto-* (d. h. Tiefstufe des Comparativsuffixes + Suff. *-tho-* oder *-to-*) II. Comparativ *-ero- -tero-* Superlativ *-(m̥)mo- -tm̥mo-*, s. Brugmann II 156 ff., 166 ff., 177 ff., 228 ff., 399 ff., 421 f. Die erstgenannte Bildung bezeichnete eine vergleichende Gegenüberstellung im Allgemeinen,

1) ᑫ statt ᗡ in tribřiçu *Va* 9 falls für tribriçu (s. o.), umgekehrt in armanu *Ib* 19 tertu *IV* 24, zur Beeinflussung durch Vorhergehendes oder Folgendes vgl. Petruniapert *IIa* 35 statt -per (s. Bd. I 575), osk. *nep fepacid* T. B.10 statt *fefacid*, *pous touto* T. B.9 statt *pus* u. dgl. Dass nicht etwa *ri* oder *ri̯* lautgesetzlich zu *ři* wurde, zeigen tekuries *dequrier*, *anseria-*, erietu, ezariaf, ferine, *seritu*, amparitu etc.

die zweite Bildung dagegen war „zunächst, wie es scheint nur in Wörtern, welche Raum- und Zeitanschauungen darstellten, und in gewissen Pronomina anderer Bedeutung üblich“, wobei „nur ein Begriff, der streng gegensätzliche (wie 'oben': 'unten'), in Vergleichung stand“ (Brugmann II 421 f.). Klasse I war ursprünglich immer primär (d. h. direct aus der W. gebildet), Klasse II vielfach secundär. Im Arischen und Griechischen breitete sich die zweite Bildungsweise[1] stark über ihr ursprüngliches Gebiet aus, so dass sie eine sehr gewöhnliche Comparationsform für Adjectiva beliebiger Bildung und Bedeutung wurde (a. a. O.). Das Lateinische bewahrte das ursprüngliche Verhältniss, wenigstens im Comparativ, besser, während im Superlativ von Klasse I eine Contamination der beiden Bildungsweisen stattfand.

1. Comparativ. Die regelmässige Bildung bei Adjectiven ist im Lat. die mit Suffix *-i̯es-*, doch mit Durchführung der (eigentlich nur dem Nom. Sing. Masc. Fem. zukommenden) Dehnstufe *-iōs-* durch das ganze Paradigma, ausgenommen den Nom. Acc. Sing. Neutr. auf *-ius* = *-iŏs* (auch kommen noch einige Adverbia auf *-is* = idg. *-is* wie *magis* vor). Die Bildung mit *-(t)ero* findet sich fast nur in Wörtern mit localer (oder temporaler) Bedeutung — meist von Adverbien abgeleitet wie *superus posterus exterus ultra citra*, dazu *dexter* und *sinister*, ferner in Ortsnamen wie *Uelitrae* und Adjectiven wie *palustris terrestris* — und in gewissen Pronomina wie *alter uter noster uester*. Im Oskisch-Umbrischen sind von Klasse I belegt Adverbia (Acc. Sg. Neutr.) auf *-is* aus *-ios* = l. *-ius* : osk. pústiris *188* = l. *posterius*, *fortis* T. B. = l. *fortius*, *mais* T. B. falls = l. *maius* (doch ist *mais* vielleicht = **mahis* : l. *magis*, vgl. I 447), umbr. nuvis falls es „denuo“, nicht „nouies“, bedeuten sollte (vgl. S. 206 f. zu nuvime). Sonstige Casusformen, die dem lat. *-ior -iōris* etc. entsprächen, sind nicht überliefert (über umbr. *iouies ioule* s. u.). An deren Stelle erscheint in zwei (oder drei?) Beispielen eine durch Antritt des anderen (secundären) Comparativsuffixes *-tero-* an die schwache Form *-is-* des primären Comparativsuffixes entstandene Form *-is-tero-* : umbr.

1) Statt *-ταμο- = *-tm̥mo-* im Griech. -τατο-, durch Einfluss des superlativischen -το- (in δέκατος etc. und -ιστος).

mestru aus **ma(h)-is-tero-* gegenüber l. *ma(h)-ior*, osk. *minstreis* T. B. aus **min-is-tero-* gegenüber l. (**min-ior*) *min-or*. Sehr zu beachten ist, dass gerade diese beiden Formen auch im Lateinischen sich finden, wenn auch in anderer (substantivischer) Bedeutung: *magister*, *minister*[1]). Die Form *-istero-* gegenüber l. *-ior* könnte sich im Osk.-Umbr. von *ma(h)istero-* *ministero-* aus weiter ausgebreitet haben. Vielleicht ist hier osk. nistrus *128* gegenüber l. *propior* anzuführen[2]), die Deutung des Wortes ist jedoch unsicher, statt „propiores" kann es auch „nostros" sein (s. Anh.). Ueber volsk. *esaristrom* s. o. S. 20 f. Ein aus einem Comparativ auf *-ies-* entstandenes Substantiv sieht Bechtel B. B. VII 4 ff. in umbr. *iouies* Dat. „iuuenibus", *iouie* Acc. „iuuenes". Das Wort wäre wichtig als Zeuge des einstigen Vorhandenseins der Ablautstufe *-ies-* (vgl. *maiestas*) im Paradigma des Comparativs im Italischen; das *-ies-* wäre der Verdrängung durch *-iōs-* entgangen in Folge der Isolirung und Substantivirung des Wortes, die wohl Hand in Hand mit Verlust des Singulars ging[3]). Der Acc. Pl. *ioule(f)* aus **iouies-f* wäre lautgesetzlich, so gut wie *uapef* = **uaped-f* etc., ja es wäre sogar beim Dat. Pl. *iouies* denkbar, dass er die alte consonantische Bildungsweise des Dat.-Abl. Pl. bewahrt hätte, also für **iouies-fs* = **iouies-fos* stände (vgl. oben S. 185 f.). Diese Erklärung von *iouie iouies* ist jedoch

1) *-is-tero-* ausserdem noch in l. *sinister*, wo die Suffixverbindung altererbt zu sein scheint, da sie auch im Griech. (ἀριστερός), Ar. und Germ. in Wörtern für „link" wiederkehrt (s. Brugmann II 179). Bei *magister* mestru, *minister minstreis*, deren Entstehung offenbar ins Urital. fällt, kann man sich fragen, ob diese Comparative damals gleichbedeutend mit *maior minor* waren oder ob ein einst vorhandener Unterschied — die Formen mit *-tero-* könnten auf den Gegensatz zwischen zweien (absol. Gegs.) beschränkt gewesen sein, vielleicht könnten sogar räumliche Vorstellungen wie „höher" und „niederer" hereingespielt haben — im Osk.-Umbr. wieder verwischt wurde. Letzteres ist wohl das wahrscheinlichere. Verfehlt ist Huschkes Deutung von *minstreis* als „menstrui" (O. Sab. Spr. 96 ff.).

2) *nistro-* wäre = **nezdistero-*, **nedhistero-* oder **nekistero-*, s. u. S. 205 f. zu **nessimo-*.

3) Die Möglichkeit, dass im Osk.-Umbr. überhaupt nicht wie im Lat. die Dehnstufe *-iōs-* des Nom. Sing. durchgeführt war, besteht freilich auch (vgl. osk.-umbr. *-in-* gegenüber l. *-iōn-* in den *ien*-Stämmen).

zweifelhaft, da es auch eine Bildung mit Suff. *-iē-* sein kann (s. oben S. 54).

Gehen wir nun zu Klasse II, den Bildungen mit *-tero-* (ohne vorausgehendes *-is-*) über, so finden wir sie im Osk.-Umbr. auf dasselbe Gebiet wie im Lat., auf Wörter mit räumlicher oder zeitlicher Bedeutung und gewisse Pronomina, beschränkt. Auf gleicher Linie mit *-tero-* steht *-ero-*. Die Beispiele sind: *sup-ero-* in osk. supruis umbr. supru subra *subra*; *nertero-* in umbr. *nertru* nertru-ku zu gr. νέρτερος (mit Suff. *-ero-* + *-tero-*, zu ἔν-εροι, s. Brugmann II 180 f.); *postero-*[1]) in osk. pústreí pustreí pústiris umbr. pustra pustru *postra postro* l. *posterus*; päl. *pritrom-e* umbr. *pretra* osk. Adv. *pruter* vgl. l. *praeter* (über *pri- pre- pru-* s. § 344); osk. ehtrad umbr. ap-ehtre l. *exterus extra*; osk. Entraí l. *intra interior*; osk. *contrud* l. *contra*; umbr. *atero* falls aus **ap-tero-* mit ähnlicher Bedeutung wie l. *dē-terior* (s. Bd. I 426); osk. hu[n]truis huntrus umbr. hutra *hondra*, wohl aus **hom-tero- *homi-tero-* von einem Adv. **homi* „unten" (Loc. des cons. Stammes **hom-* gr. χαμ- etc. „Erde, Boden")[2]); osk. destr(u)st umbr. testru *destru-co destram-e* etc. l. *dexter*; osk. alttreí *altrei a(l)trud* alttram l. *alter*; umbr. *etru* etre etres etram-a etraf zu l. *iterum*; osk. púcusteí-píd pútúrús-píd umbr. putres-pe *podruh-pei* vgl. l. *uter-que utro-que*; umbr. *uestra* l. *uester*; osk. nistrus *128* falls zu l. *noster* (s. Anh.). Im Lat. wurde bei den Wörtern mit localer oder temporaler Bedeutung der etwas verblassten Comparativbedeutung vielfach durch Anfügung der gewöhnlichen Comparativendung *-ior* aufgeholfen: *superior*, *posterior*, *exterior*, *interior* usw. Auch im Osk. findet sich hiefür ein Beispiel in pústiris = l. *posterius*, dagegen zeigt das Umbr. *postra* gegenüber l. *posteriores* (*pretra* gegenüber l. *priores*), *atero* (falls aus **ap-tero-*) gegenüber l. *dēteriora*, vgl. auch osk. *pruter-pam* gegenüber l. *prius-quam*.

Ueber *-tero-* in Ortsnamen und Ableitungen aus solchen s. o. S. 18 f., über umbr. persuntru- *persondro-* und volsk. *esaristrom* S. 21.

1) Unsicher ob in *pos-tero-* oder *post-ero-* zu zerlegen.

2) Vgl. lett. *fem* „unter", Bd. I 437. Dass **hom-tero-* = **homo-tero-* sei (vom *o*-St. in l. *humu-s* abgeleitet wie gr. δημό-τερος von δῆμος), ist weniger wahrscheinlich.

2. Superlativ. Im Idg. entsprach dem primären Comparativsuffix _-i̯es-_ das Superlativsuffix _-is-tho-_ oder _-is-to-_, dem secundären Comparativsuffix _-ero- -tero-_ das Superlativsuffix _-(m̥)mo- -tm̥mo-_ (s. o. S. 200 f.). Während aber _-(t)ero-_, wie wir sahen, im Lat. in seinen ursprünglichen Grenzen blieb, wurde der Ausgang _..mo-_ zum Kennzeichen aller Superlative eingesetzt. An Stelle von _-is-tho-_ oder _-is-to-_ trat theils _-is-m̥mo-_ (_-is-mo-_), theils eine im Lat. als _-issimo-_ erscheinende Form[1]). Eine dieser beiden mit _-is-_ beginnenden Formen enthielten m. E. eigentlich alle zu Comparativen auf _-ior_ gehörigen lateinischen Superlative, daher _maximus_ aus _*mag-(i)s-m̥mo-_ oder _*maχ-(i)s-m̥mo-_, ähnlich _proximus, medioximus, oxime_, die mit _rr ll_ wie _celerrimus_ aus _*celer-(i)s-m̥mo-, pulcerrimus_ aus _*pulcr-(i)s-m̥mo- facillimus_ aus _*fac(i)l-(i)s-m̥mo-_ (s. Danielsson A. S. III 153 Anm., 192, vgl. Stolz[2] 353 f.)[2]); _plūrimus_ aus _*plō-is-m̥mo-_[3]); _pessimus_ aus _*ped-(i)s-m̥mo-_ zu _peior_ aus _*ped-ior_[4]); _clarimum purime_ mit _r_ für _rr_, aus _*clar(i)sm̥mo- *pur(i)sm̥mo-, brūma_ aus _*breu(i)sma_ zu _breu-ior, prīmus_ aus _*pri-is-mo-_ zu _prior_ = _*pri-ior_; auch _minimus_ muss wohl ursprünglich _-is-_ enthalten

1) Letztere möchte man am liebsten mit Zubaty K. Z. XXXI 6 aus _-is-thm̥mo-_, d. h. einer Contamination von _-is-tho-_ mit _-tm̥mo-_ oder _-is-m̥mo-_, erklären, jedoch steht der Lautwandel von idg. _sth_ zu lat. _ss_ nicht ausser Zweifel (vgl. Bd. I 470 f.) Ist Zubatys Erklärung aufzugeben, so mag _-issimo-_ am ehesten durch Ausbreitung von Dentalstämmen aus entstanden sein (vgl. die bei Stolz[2] 353 Anm. 5 citirte Litt., dazu Schweizer-Sidler u. Surber 58, 110), bei denen _-ssimo-_ m. E. auf _-t-(i)s-m̥mo-_ zurückginge, z. B. _*cissimus *dissimus *calissimus_ aus _*cit(i)simo- *dit(i)simo- *calid(i)simo-_. Möglich wäre auch directe Umbildung von _-issimo-_ aus _-istimo-_ nach _-(i)s-imo-_ (vgl. Stolz[2] 353).

2) Brugmann II 158 beistimmend betr. _celerrimus facillimus_ etc., dagegen soll das _s_ in dem _-s-imo-_ von _maximus proximus_ etc. ganz anderen Ursprungs, nämlich die Tiefstufe _-s-_ des Nominalsuffixes _-es-_, sein (ebd. 168 f., 387 A., Ber. d. sächs. Ges. 1890, 236, Stolz Histor. Gramm. I 98), was nicht einleuchtet.

3) Oder Neubildung für _*plīrimus_ (_plisima_ bei Fest.) aus _*plē-is-m̥mo-_ (vgl. altl. _ple-(i)or-es_ gr. πλε-ισ-το-) infolge von Anlehnung an _plūs_, falls dieses aus _*ple-(i̯)us_ (: _minus_ mit idg. _u_?) erklärlich ist (vgl. Stolz[2] 352).

4) Vgl. Thurneysen K. Z. XXXII 566, der aber Entstehung von _pessimus_ aus _*ped-tm̥mo-_ für wahrscheinlicher zu halten scheint

haben[1]). Superlative ohne _-is-_ sind wohl nur da zuzugeben, wo der Comparativ _-(t)ero-_ hatte (vgl. oben S. 201, 203): _summus, citimus, ultimus, extimus, intimus, postumus, dextimus_, daher auch _optimus_ wohl von der Präposition _*opi_ osk. _op_ lat. _ob_ (vgl. Wharton Et. lat. 69), eigentlich also „der oberste“[2]).

Im Oskisch-Umbrischen waren die Verhältnisse wohl ähnlich wie im Lateinischen. Zur ersten Kategorie, derjenigen mit _-is-_, gehören m. E. folgende Beispiele. 1) Osk. _maimas_ T. B. 3 7 'maximae' aus _*maismas_ St. _*mah-is-m̥mo-_ (über den Schwund des _h_ s. Bd. I 445 ff.), also in der Bildung mit lat. _maximus_ entweder vollständig identisch oder doch bis auf die Qualität des Gutturals (je nachdem _maximus_ den Gutt. von _*mahi̯ōs maior, *mahi̯os maius_, oder den von _magis_ enthält)[3]). Ueber den Schwund des _s_ vor _m_ in _maimas_ s. Bd. I 481 ff.; von den beiden wohl allein in Betracht kommenden Möglichkeiten, dass dieser Schwund eine dialektische Besonderheit des Bantinischen war, oder dass er sich daraus erkläre, dass in _*maismas_ das _s_ tönend war (_*maizmo-_ aus _*mahizemo-_ mit uritalischem _z_ aus _s_ zwischen Vocalen) im Gegensatz zu urit. _sm_ in _prismu_ etc., ist mir die zweite jetzt doch die wahrscheinlichere, vgl. unten zu valaimas[4]). 2) Pälign. _prismu 254_ zu l. _prīmus_ aus _*pri-is-mo-_ (s. o.). 3) Osk.-umbr. _nessimo-_ „proximus“ in osk. nessimas _134a_, n[e]ssimas _140, nesimum nesimois_ T. B., umbr. _nesimei VIa_

1) Es steht entweder für _*minīmus_ aus _*minismo-_ durch Anlehnung an das _-ĭmo-_ der übrigen Superlative oder direct für _minerimus_ (Fest.) durch Angleichung an die Silbenzahl des Gegensatzes _maximus_. Wenn _timidus_ = _*timezdos, sedibus_ = _*sedesbos_ etc. sein sollten, könnte _minimus_ auch lautgesetzlich sein, doch ist die erwähnte Erklärung von _timidus_ etc. sehr unsicher.

2) Dass die Bedeutungsentwicklung durch Wörter wie _ops optare_ (_praed-opiont_) umbr. _opeter_ „optati, boni“ beeinflusst war, ist immerhin möglich.

3) Streitberg Z. germ. Sprachg. 96 f. bekehrt mich nicht zu der (seither auch von Buck 24, Bronisch 171 angenommenen) Erklärung von osk. _mais_ aus idg. _*mə-is_, l. _maior_ aus idg. _*mə-i̯ōs_ (vgl. Bd. I 447).

4) Buck 24, 137 will _maimas_ aus idg. _*mə-i-mo-_ erklären, aber was ist das _-i-_? (vgl. Bd. I 481). _*maimas_ = _*maismas_ schon Bréal Mém. soc. ling. IV 392 (Danielsson Stud. Gramm. 41 A.).

9 9, aus **nezd-(i)s-m̥mo*, **nedh-(i)s-m̥mo-* oder dgl. (s. Bd. I 377 f.)[1]; hiebei macht allerdings das osk.-umbrische *i* einige Schwierigkeiten (s. Bd. I 316 ff. und Buck 70, 96 f.), doch ist trotzdem die andere noch in Betracht fallende Möglichkeit, dass *-imo-* in *nessimo-* = *-ism̥mo-* *-izmo-* wäre wie in *maimas*, mir (namentlich wegen osk. messimaís) weniger wahrscheinlich[2]. 4) Osk. *valaimo-* „optimus" in valaimais valaimas *128*, *ualaemom* T. B. 10, wohl von einem Adj. **valaio-* (gebildet wie umbr. *pernaio-* *postnaio-*, vgl. S. 10 f.), also aus **valai-is-m̥mo-*[3]. Das *ae* in *ualaemom* gegenüber *ai* in *maimas* erklärt sich vielleicht daraus, dass **valai̯izmo-* durch Synkope des *i* zu **valai̯zmo-* **valai̯mo-* wurde, während in **ma(h)izmo-* das dem *z* vorausgehende *i* silbebildend war. Mit der Heranziehung von gr. παλαίτερος μεσαίτατος etc. kommt man bei osk. *valaimo-* kaum weiter (nicht befriedigend Buck 149 und Bronisch 170). 5) Osk. messimaís kann hieher gehören, wenn Brugmanns Deutung als „mittelste" (Ber. d. sächs. Ges. 1890, 234 ff., beistimmend Buck 69, 137, Bronisch 134) richtig ist, da es dann vielleicht aus **medh-(i)s-m̥mo-* zu erklären ist[4]. Doch s. u. S. 206. 6) Umbr. nuvime *IIa* 26 aus **nov-iz-m̥mo-* nach der Deutung als „nouissime" (Newman 11), die jedoch sehr zweifelhaft ist (Bücheler u. A. „nonum", vgl. oben S. 197)[1].

1) Die dort nebenbei erwähnte Möglichkeit, dass *nessimo-* auf **nezd-tm̥mo-*, **nedh-tm̥mo-* od. dgl. zurückginge, ist mir jetzt noch unwahrscheinlicher geworden, da *-tm̥mo* wie *-tero-* nicht als primäres Suffix auftritt (ausser bei Pronomina), vgl. oben S. 204 f. Hingegen wäre es vielleicht nicht ausgeschlossen, dass der zu Grunde liegende Positiv **nedh-to-* ital. **nesso-* o. ä. lautete, wozu *nessimo-* ganz wohl Superlativ sein könnte (= **ness-is-m̥mo-*).

2) Bronisch 134 f. erklärt *-imo-* aus *-ēmo-*, l. *suprēmus postrēmus* etc. (wobei *nessimo-* auf jeden Fall von air. *nessam* zu trennen wäre), doch ist mir dies aus mehreren Gründen unwahrscheinlich, abgesehen davon, dass die correcte Inschrift *134a* í statt i schreiben müsste.

3) Etymologisch gehört das Wort wohl zu W. *u̯el-* „wollen, wünschen", vgl. namentlich ai. *várīyas váriṣ̌ṭha* „besser, best" und s. Bd. I 322. Einen Zusammenhang des osk. *ai* mit ai. *-īy-* in *-īyas-*, gr. -ī- in -ίων, slav. *-ěj-* in *-ějĭs-* (Streitberg P. B. XVI 266 ff., Zur germ. Sprachg. 20 ff.) zu vermuthen, wäre wohl allzu kühn.

4) Aus **meg-(i)s-m̥mo-* nach Conways Erklärung als „maximis" (Proceedings of the Cambridge Philol. Soc. 1890, 19), die mir jedoch weniger wahrscheinlich ist.

Für die Klasse II, *-(m̥)mo-* *-tm̥mo-* ohne vorausgehendes *-is-* (vgl. S. 205 oben) bietet das Osk.-Umbr. folgende Beispiele: umbr. *somo* sume zu l. *summus* Gdf. **sup-mo-*, Compar. *sup-ero-*; osk. imad *28* l. *īmus* (unsicherer Etymologie, vgl. Bd. I 380, 481, 483, Buck 55)[2]; umbr. *promom* prumum prumu „primum" von *pro*, vgl. gr. πρόμος got. *fram-*, Compar. (osk. *pruter*) gr. πρότερος; umbr. çimu *šimo* zu l. *ci-timu-s*, Compar. *ci-tero-* *citra* (çi-mu : *ci-timo-* = *pro-mo-* : ai. *pra-thamá-* u. dgl.); osk. pustm[as *141* (2m.) *posmom* T. B. 16 l. *postumus*, Compar. osk. pústreí pústir-is umbr. pustra *postra* l. *posterus* (über die Frage ob *posmom* für **postmom* stehe oder eine besondere Form ohne *t* darstelle, s. Bd. I 393 f., 482 f. mit Anm., über die Frage, ob das *t* zum Stamm oder zum Superlativsuffix gehöre, Brugmann II 183); osk. últiumam *133* l. *ultimus*, Compar. *ulter-ior* *ultra*; umbr. *hondomu*, Compar. *hondra* hutra osk. huntru-. Hieher gehört auch osk. messimaís *133*, falls es „menstruis" bedeutet (s. Bd. I 210 f., 471, über *(n)ss* = *nst* oder *nsth* I 393, 471, 504)[3]; ist es dagegen als „mediis, medioxumis" zu erklären (s. o. S. 206), so bleibt die Wahl zwischen Gdf. **medh-(i)s-m̥mo-* (a. a. O.) oder **medh-tm̥mo-* (mit *-tm̥mo-* : *-m̥mo-* in av. *maδema-* etc. wie *pro-mo-* : ai. *pra-thamá-* u. dgl.).

3. Weiterbildungen. Osk. '*Maesius*' (lingua Osca mensis Maius, Fest.) ist wohl mit *-io-* vom Compar. *ma(h)-is-* abgeleitet, ebenso wohl '*maesius, mesius*' = *pappus* (Varro L. L. VII 96 rustici pappum mesium non maesium), das sich durch das bewahrte *r* ebenfalls als unlateinisch (wohl sabinisch) erweist und der Bedeutung nach mit l. *maior* im Sinn von „älter" zu vergleichen ist (s. Corssen K. Z. III 278, Bücheler

1) Huschke und Bréal nuvim-e (wie ahtim-e etc.), was schwerlich richtig ist.

2) Unwahrscheinlich Bronisch 120.

3) Brugmanns Einwände (Ber. d. sächs. Ges. 1890, 234 f.) sind nicht zwingend; warum soll in messimaís das Superlativsuffix nicht ebensogut wie in l. *menstruis* das Comparativsuffix abgeblasste Bedeutung haben können? (vgl. auch l. *maritimus* : *terrestris*, ferner *finitimus, legitimus*, ai. *māsatamá-* „menstruus" etc.).

L. I. XVIa u. A., vgl. Bd. I 519). Vgl. auch den auf osk. Gebiet öfters vorkommenden Eigennamen '*Maesius*'. Osk. Piístiaí T. A. leitet Bücheler L. I. XXa von *pīo-* „pius" ab und vergleicht es der Bildung nach mit l. *Maiesta*, man könnte also entweder eine Gdf. **pī-i̯es-tā* ansetzen oder ein superlativisches **pī-isto- *pī-istā-*, mit vereinzelter Bewahrung des im Ital. sonst verdrängten Superlativsuffixes *-isto-* = ai. *-iṣṭha-* gr. -ιστο- (vgl. o. S. 204). Beides ist jedoch sehr unsicher, die vulgate Erklärung von Piístiaí aus gr. πίστιος hat trotz des auffälligen ií = gr. ῐ, das wohl durch irgendwelche volksetymol. Anlehnung zu erklären wäre (osk. *Fiísú- „Fidius" in Fiísíais?), immer noch ebensoviel Wahrscheinlichkeit. Vgl. Bd. I 103, 169, 394, 537 [1]). Pauli A. S. II 140 f. will l. *Rustius*, *Clustius*, *Nostius* aus Superlativen **revisto-*, **klevisto- *nevisto-* ableiten, aber *Rustius* gehört doch wohl zum *s*-St. *rūs*, *Clustius* zum *s*-St. gr. κλέ(ϝ)ος. Auch die von Corssen K. Z. III 300 ff. hieher gezogenen Städtenamen *Praeneste*, *Paestum*, *Plestina*, *Plistia*, *Clastidium*, *Lista* sind höchst zweifelhafte Belege, dagegen ist für l. *iuxta* die Erklärung aus **iugista* immer noch die wahrscheinlichste [2]).

---

1) Für die Deutung als Πιστίᾳ neuestens Buck 10, 52, 56, Bronisch 83. Schwierig bleibt in jedem Falle das í nach dem t, vgl. Bd. I 169, 537, II 9 mit A. 5.

2) Sollte in umbr. Juieskanes etwa ein mit **iugista* zusammengehöriges **iug-ies-ko-* „Nachbar" (vgl. l. *pris-cu-s*) stecken?? Doch vgl. Bd. I 128 f., 372.

IV. Pronomina. [1])

288. Die Stämme.

a. Demonstrativa.

1. Stamm **o-* (Brugmann II 768 f.) in umbr. *esme esmei* esmi-k, die wohl noch direct dem ai. *a-smâi* etc. entsprechen (s. u. S. 219, doch auch S. 210); Loc. **e-i̯* nach Brugmann im Pronominalstamm osk. eí-sú- *ei-zo-* ai. *ē-ša-* = idg. **ei̯-so-* (s. u. S. 210 f.); deiktische Partikel **e* (d. h. der blosse Stamm, nach Brugmann suffixloser Locativ) in osk. *e-tanto* umbr. e-tantu (vgl. l. *e-nos e-quidem*) und ev. in den Pronominalstämmen *e-so- e-ko-* (s. u. S. 210, 215 f.).

2. Stamm **so- *to-* (Brugmann II 767 f.). Der Stamm *so-* scheint ursprünglich nur im Nom. Sing. Masc. Fem. verwendet worden zu sein, während alle übrigen Formen von St. *to-* gebildet wurden. Im Lat. findet sich altl. noch *sum* „eum", *sos* „eos", *sam* „eam" (bei Fest.), also mit Uebertragung des *s* aus dem Nom. Sg., wie in ai. *sasmin* gr. οἱ αἱ u. s. w. (s. Torp Beiträge z. Lehre v. d. geschlechtslosen Pron. 16 ff.). Die osk.-umbrischen Dialekte zeigen wie das classische Latein *so- to-* nur in Verbindung mit anderen pronominalen Elementen, ausgenommen in einigen Adverbia vom Stamm *to-* wie l. *tum tam* (von *tam* abgeleitet l. *tantus* osk.-umbr. *e-tanto-*), umbr. ev. in der Postposition -ta -tu *-to* [2]). Solche Verbindungen von *so- to-* mit anderen pronominalen Elementen sind:

---

1) Peter Allg. Litteraturzeitung (Halle) 1842 II 51 ff., Aufrecht-Kirchhoff I 133 ff., Kirchhoff Allg. Monatsschr. 1852, 818 ff., Ebel K. Z. II 60 ff., Bugge ebd. V 2 f., VIII 31 ff., Huschke Osk. Sab. Spr. 336 ff., Iguv. Tafeln 635 ff., Schleicher im Compendium, Enderis XXV f., LXVII ff., Bréal T. E. 353 ff., Zvetaieff Sbornik 91 ff., 128 ff., Bücheler Umbr. 191 ff., Brugmann im Grundriss II.

2) Umbr. **sō* in *surur suront* kaum hieher (Bücheler L. I. XXIVa), da es wohl **tō* heissen müsste, sondern von St. **su̯o-*.

a) **e-so-*, falls ein solcher Stamm in osk. esei etc. und als erster Bestandtheil in umbr. *es-to-* vorliegt (vgl. ai. *asáu* Brugmann II 767, 775 f.); das *e-* wäre die idg. Partikel **e* (s. o. 1), doch ist auch die Möglichkeit zu beachten, dass *eso-* die vollere Ablautform zu *so-* war, in welchem Falle idg. **esi̯o* „eius" **esmōi̯* „ei" (umbr. *esmei*, s. o. 1) etc. in **es-i̯o* **es-mōi̯* statt in **e-si̯o* **e-smōi̯* zu zerlegen wären (vgl. Mahlow D. l. Voc. 164, Danielsson A. S. III 158, Per Persson I. F. II 199 f.). Die Belege für einen selbständigen St. *eso-* im Osk.-Umbr. sind freilich nicht zweifellos. Von den bei Brugmann II 770, Bronisch 28, 126, 146 angeführten Beispielen hat nur osk. esei in esei tereí C. A.49 einiges Gewicht, da aber drei Zeilen vorher das normale eísei tereí steht (vgl. noch eisúd13, eiseís20, eísaí57), kann man sich des Verdachtes einer Verschreibung nicht ganz erwehren (vgl. Buck 65)[1]. Ueber osk. εσοτ *16* und marruc. *esuc 274* s. Anh. Bronisch zieht auch noch osk. esidum *191* esidu[m *188*[2]) hieher, indem er Anlehnung von ísidum an *eso-* annimmt, aber das e kann doch wohl auch rein lautlich erklärt werden (s. Bd. I 98), anderenfalls kann die Beeinflussung des Anlauts auch von anderen Pronomina mit *e-* ausgegangen sein (vgl. namentlich esuf *188*). Ueber umbr. *esme* s. u. S. 219.

b) **ei̯-so-* in osk. eísú- *eizo-* umbr. *ēro-* : ai. *ēṣá* (s. z. B. Aufrecht-Kirchhoff I 108, Ebel K. Z. II 60 ff., Bréal T. E. 72, Brugmann II 768, Buck 153, Bronisch 163). Das *ei̯-* wird gewöhnlich als der Stamm des Pronomens *ei̯- i-* (unten 3) betrachtet, von Brugmann a. a. O. dagegen als Loc. *e-i̯* vom St. *o-* erklärt (vgl. Bronisch 163). *ei̯-so-* käme eigentlich wohl nur dem Nom. Sg. Masc. Fem. zu, während die übrigen Casus **ei̯-to-* haben sollten (vgl. ai. *ētám ētád ētasmin* etc.). Uebrigens scheint mir nicht ausgeschlossen, dass die osk.-umbr. Formen eine speciell osk.-umbr. Entwicklung aus gewissen Formen des Pronomens *is ea id* wären, in dessen osk.-umbr. Paradigma die *eiso-* Formen einen festen Bestandtheil (Gen. Dat. Loc. Abl. Sing. u. Plur. aller Genera) bilden.

---

1) Dass die Schreibung e für eí phonetische Gründe hätte, ist weniger wahrscheinlich (vgl. Bd. I 145).

2) *esi[dum 202* wahrscheinlich unächt.

Näheres hierüber und die Belege für *eiso-* s. unter No. 3. Ueber osk. *poizad* umbr. *pora* s. S. 221 f.[1]).

c) **ek-so-* in osk. eksú- *exo-* und umbr. *esso- eso-* aus **ekso-* (weniger wahrscheinlich aus urit. **es-so-*, s. u. S. 218). Das *ek-* gehört zum Pronominalstamm *eko-* (unten S. 215 ff.), das *-so-* wäre auch hier wieder nur im Nom. Sing. Masc. Fem. ursprünglich berechtigt, später aber durch das ganze Paradigma durchgeführt. Ueber das Zustandekommen der Composition und die Möglichkeit einer Neubildung nach *ei-so-* s. u. S. 216 ff., wo auch die Belege für *ekso-* umbr. *es(s)o-* gegeben sind. Im Osk. wurde von *ekso-* nur der Gen. Dat. Loc. Abl. Sing. und Plur. aller Genera gebildet (wie bei *eiso-*), der Nom. Acc. aller Genera dagegen von *eko-*, während das Umbr. *esso-* = *ekso-* verallgemeinert hat (s. ebd.).

d) **es-so-*, d. h. Verbindung von *eso-* (oben a) mit *so-*, kann in osk. essuf *esuf* umbr. esuf und im umbr. Pronominalstamm *esso- eso-* gefunden werden, doch ist von letzterem viel wahrscheinlicher, dass er aus **ekso-* entstanden ist (s. u. S. 218), und so wird von essuf *esuf* esuf sehr fraglich, ob man bloss seinetwegen einen St. *es-so-* neben *es-to-* (unten g) ansetzen soll, es kann darin auch entweder eine assimilirte Nebenform zu eksú- *exo-* (s. S. 218 mit A. 2) oder ein St. **ep-so-* (unten e) vorliegen.

e) **ep-so-* : l. *ipse* könnte wie eben erwähnt, in osk. essuf *esuf* umbr. esuf enthalten sein, vgl. Danielsson A. S. III 154 ff. Das *ep-* wäre mit D. als das idg. Adverb **epi* zu erklären. Doch ist diese Auffassung von essuf um so unsicherer, als auch l. *ipse* noch immer nicht sicher erklärt ist.

f) **ŏl-so-*: ob ein solcher Stamm in umbr. ulu *ulo* osk. p?]úllad vorliege, ist sehr ungewiss (s. u. 7).

g) **es-to-*, d. h. Verbindung von *eso-* (oben a) mit *to-* (vgl. Danielsson A. S. III 158 ff., Brugmann II 767), in umbr. estu *IIb* 24 Acc. Sg. Masc., *esto VIa* 15 15 Acc. Pl. Neutr. od. Masc., estu *IIa* 2 *IIb* 23 Acc. Pl. Neutr.[2]). Im Lat. entspricht *iste ista istud*, wohl mit *i* statt *e* nach *is id* (weniger wahr-

---

1) Lat. *nec erim nec eum* (Fest.), das oft mit osk. *eizo-* umbr. *ero-* zusammengestellt worden ist, wird kaum *ē* = *ei̯* enthalten (man erwartet *īr-*), auch ist das *i* der zweiten Silbe noch nicht aufgeklärt (etwa *im* „eum"?).

2) Ueber das zweifelhafte osk. estam *176* s. Anh.

scheinlich Brugmann II 767 A. 1). Die Form mit *i-* liegt vielleicht auch im Umbr. von Ameria vor in istu... (istur..?) und is[tu... *190*. In *esto-* l. *isto-* ist im Gegensatz zu den bisher besprochenen Verbindungen von *so- to-* der St. *to-* verallgemeinert. Eine schwierige Form ist der Acc. Sg. Neutr. umbr. este *Ia* 1 *este VIa* 1 56 *VIb* 62 63 *VIIa* 51[1]). Aus **estod* ist die Form m. E. nicht erklärlich (wäre **esto*, vgl. Bd. I 563 ff., 567, 579, II 178 mit A. 1). Thurneysen Rh. M. 43, 352 erklärt *este* aus **estid* (l. **istid*), das sich zu *esto-* verhalte wie osk. ekík päl. *ecic* „hoc" aus **ekid-k* zu **eko-*; *eko-* selbst ist nach Th. aus **ek-ho-* entstanden, also ekík vom *i*-St. **hi-* abgeleitet (**ek-hid-k*). Ein St. *hi-* neben *ho-* ist freilich sonst m. W. nicht belegt (l. *hic* von *ho-*). Statt **est-hid* könnte man auch **est-id* ansetzen (*id* Ntr. zu *is*; vgl. ev. lat. *istius* und dgl.). Eine weitere Möglichkeit wäre die, dass *este* aus **est(ŏ)d-e*, mit der Enklitica von *er-e ers-e esom-e* (er-e-k eř-e-k esum-e-k) etc., synkopirt wäre, wie auch osk. ekík = **ek(o)d-i-k* sein könnte (vgl. íd-í-k etc.).

3. Stamm **i- *ei̯- *ei̯o-* (Brugmann II 770 f.). Im Lat. sind Nom. Sg. Masc. und Nom. Acc. Sg. Neutr. vom St. *i-* gebildet, alle übrigen Casus vom St. **ei̯o-* Fem. **ei̯ā-*, woraus durch uritalischen Schwund des *i̯* (Bd. I 174 ff.) *ĕo- ĕā-* entstand. Im Osk.-Umbr. wechseln im Paradigma ebenfalls die Stämme *i-* und *ĕo- ĕā-*, aber nur im Nom. Acc. Sing. Plur. aller Genera, während die übrigen Casus in allen sicheren Belegen die Stammform *ei̯so-* zeigen (vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 274, Bugge K. Z. V 2 f., VIII 31 ff.). Von *i-* sind gebildet:

Nom. Sg. Masc. osk. *izic* T. B. (5 m.) = *is* + Enkl. *-i-k*, umbr. ere *Va* 4 *ere VIb* 50 erek *Va* 11 *erec VIIb* 1 = *is* (oder **ei̯s*?? s. Bd. I 101 f.) + Enkl. *-e -e-k*[2]); osk. ís-ídum *29* ís-ídu *34 35* εισ-ειδομ *15* es-ídum *191* es-idu[m *188* „idem"

1) Aufrecht-Kirchhoff I 152 II 29, Huschke 42, 681, Newmann 17, 28, 37, Bréal 8 f. erklären *este* als Adv. „ita", aber Bücheler Umbr. 42 hat wohl jedenfalls richtiger gesehen.

2) Ueber die Enklitica in diesen und den im Folgenden angeführten osk.-umbr. Formen s. § 289. Unrichtig über osk. *izic* ísidum Corssen Ausspr. II 388 (aus **isc *isdum* durch Anaptyxe) und Havet Mém. soc. ling. II 234, Fumi Note glott. 27.

(über e- statt í- in esídum s. o. S. 210), umbr. *er-ont VIb* 24 *erihont VIb* 50 „idem".

Nom. Acc. Sg. Neutr. osk. ídík C. A. (2 m.) idik *128* (2 m.) *idic* T. B. (3 m.) = *id* + Enkl. *-i-k*, umbr. *erse* (2 m.) eřek (7 m.) = *id* (**ei̯d*??) + Enkl. *-e -e-k*. Ohne die pronominale Enklitica osk. id-ad *133* („ad id"), falls diese Lesung richtig ist (s. Anh.).

Von *ĕo- ĕā-* sind gebildet:

Nom. Sg. Fem. osk. íúk C. A. (2 m.) iiuk *130 ioc* T. B.4 = **ĕā* + Enkl. *-k* (über í ii *i* aus *ĕ* vor Voc. s. I 175 ff.)[1]).

Acc. Sg. Masc. osk. *ionc* T. B. (3 m.) = **ĕom* + *-k*.

Acc. Sg. Fem. osk. íak *188* = **ĕām* + *-k*[2]), umbr. *eam VIb* 16 24.

Nom. Pl. Masc. osk. *iusc* T. B. = **ĕōs* + *-k*; osk. íússu umbr. *eur-ont* „iidem".

Nom. Acc. Pl. Neutr. osk. *ioc* T. B.5 = **ĕā* + *-k*, umbr. eu *IIa* 2 (*IIb* 9?) *eo VIa* 20 = **ĕā* (oder *eo* Masc. „eos"? s. S. 119 ff.).

Acc. Pl. Fem. marruc. *iaf-c* umbr. eaf *eaf*. Ueber *ef VIa* 4 s. § 307.

Dagegen sind von *eiso-* gebildet:

Gen. Sg. Masc. Neutr. osk. eíseís C. A. eiseis *128 eizeis* T. B., umbr. *erer* (34—35 m.) *irer* (1 m.) erer-ek (1 m.).

Gen. Sg. Fem. umbr. *erar* (41 m.); erarunt „eiusdem".

Loc. Sg. Masc. Neutr. osk. eíseí C. A. (über eseí s. S. 210), mit Enkl. *eizei-c* T. B. (2 m.).

Loc. Sg. Fem. osk. e]ísai C. A.

Abl. Sg. Masc. Neutr. osk. eísúd C. A., mit Enkl. *eizuc* T. B. (2 m.), *eisuc-en* T. B. (1 m.), marruc. *esuc* (?), umbr. eru-ku *eru-com* (je 1 m.)[3]); umbr. eruhu „eodem".

1) Bronisch 96 f., 180 ff. glaubt osk. í ii *i* in íúk iiuk *ioc ionc* íak etc. aus *ĭ-*, nicht *ĕ-*, erklären zu sollen, nimmt daher an, im Osk. (oder Osk.-Umbr.) sei an Stelle von *ĕo- ĕā-* eine Neubildung *ĭo- ĭā-* mit Herübernahme des *ĭ-* aus *ĭs ĭd* getreten. Diese Vermuthung ist mir (wie Bronischs ganzer erster Excurs S. 180—185) unwahrscheinlich, ich sehe durchaus keinen Grund, von der Erklärung aus *ĕo- ĕā-* (jetzt auch bei Buck 78, 93 f., 168) abzugehen, für die umbr. *eo eam eaf* etc. und neuosk. í : aosk. ii : l. *ĕ* vor Voc. in den übrigen Bd. I 175 ff. angeführten Wörtern direct sprechen.

2) Der Unächtheit verdächtig ist *iace 202*.

3) Ueber eruk *III* 14, das wohl ebenfalls hiehergehört, s. u., über eru *Va* 8 s. Anh.

Abl. Sg. Fem. osk. eisak *29 eizac* T. B., umbr. erak (1m.); umbr. era-hunt *era-font* „eadem“.

Gen. Pl. Masc. Neutr. osk. eisun*k* *119* = **eisōm-k*, umbr. eru *Va* 8 (?) *erom* (2m.) *ero* (4m.).

Gen. Pl. Fem. osk. *eizazunc* T. B. = **eisāsōm-k.*

Dat.-Abl. Pl. Masc. Ntr. osk. *eizois* T. B.; umbr. erererunt (liess ererunt) *erir-ont* „eisdem“.

Dat.-Abl. Pl. Fem. *eizasc* T. B. (über *-as* statt *-ais* s. S. 100).

Von der oben bezeichneten Vertheilung der Stämme *i-* *e(i̯)o-* einer-, *ei̯so-* (umbr. *ero-*) andrerseits wird man, da sie durch so viel Belege gesichert ist, nur unter zwingender Veranlassung Ausnahmen zuzugeben haben. Ich halte daher Büchelers Erklärung von umbr. eruk *III* 14 als Nom. Sg. „ea“ für unwahrscheinlich[1]), das Wort ist vermuthlich mit Aufrecht-Kirchhoff II 369, Huschke 403, Newman 2, Bréal 293 als locales Adv. (Instr. Abl.) mit der Bedeutung „ibi, illic “aufzufassen (esunu Subst. wie oft); über eru *Va* 8 s. Anh. In osk. *post eizuc* T. B.$_{29}$ ist *eizuc* nicht Acc. Pl. Neutr. (wie noch Zvetaieff JJJD. 102, Buck 38, 40, 153 annehmen), auch nicht Acc. Sg. Neutr. (Bréal Mém. soc. ling. IV 390), sondern Abl. Sg. ev. Instr. (Mommsen U. D. 265, Huschke Osk. Sab. Spr. 398, Enderis 28, Bücheler Rh. M. 33, 28, vgl. o. S. 192). Brugmanns Erklärung von umbr. ere *ere* erek *erec* „is“ aus **ei̯sŏ* (Grdr. II 625, 768, 774) mir schon wegen der Annahme einer umbr. Schwächung von *-ŏ* zu *-e* nicht annehmbar (vgl. o. I 567, II 178), auch aus **eizo-i̯* (vgl. die bei Brugmann II 774 f. § 414 angeführten pronominalen Nominativformen) möchte ich die Form nicht erklären; erek „is“ : eřek „id“ lässt sich von osk. *izic* „is“ : *idic* „id“ nicht trennen[2]). Ueber osk. εσοτ *16* s. Anh. Büchelers Deutung von umbr. iepru *IIa* 32 als „pro eis“ (Umbr. 136, 192, 201, 205, 209) ist auch deshalb unhaltbar, weil *-s* vor Enkliticae sonst immer erhalten blieb (also *eres-pru); wenn iepru und iepi *III* 21 wirklich in ie- einen Casus von *is ea id* enthalten (über i- s. I 177),

1) Gegen sie spricht auch das -u, da Taf. *III—IV* sonst immer -a hat (s. Bd. I 79 mit Anm. 2).

2) Ueber das umbr. *e-* s. o. I 101 f., wo auch die Möglichkeit einer speciell umbr. Beeinflussung des Anlauts durch die Formen des Gen. Dat. etc. mit *ēr-* = *eiz-* zu berücksichtigen gewesen wäre.

war dies wohl ein locativisches Adv. auf *-ei̯* (weniger wahrscheinlich ein instrumentales auf *-ē*), wobei die adverbielle Isolirung die Ausnahme erklären würde; die Auffassung der beiden Wörter ist jedoch ganz zweifelhaft[1]).

Man verbindet die Formen von *eiso-*, wie wir oben S. 210 sahen, gewöhnlich mit ai. *ēṣā́*. Wie diese Formen dazu kamen, als fester Bestandtheil in das Paradigma von *is ea id* einzutreten und zwar gerade nur im Gen. Dat. Loc. Abl. beider Numeri, ist nicht ganz klar. Vielleicht waren zunächst im Gen. und Dat.-Loc. Sg. aus **e(i̯)ei̯s* **e(i̯)ei̯* allzukurze Formen **ei̯s* **ei̯* entstanden und wurden daher durch Formen von *ei̯so-* ersetzt. Nicht unmöglich scheint mir auch, dass die *ei̯so-* Formen, besonders da sie im Lat. fehlen, nichts mit ai. *ēṣā́* zu thun hätten, sondern eine osk.-umbr. Neubildung wären. Ein Gen. **ei̯s* (ob = **e(i̯)ei̯s* oder = l. *eius*, mit Synkope des Vocals vor *-s*) konnte leicht durch nochmalige Ansetzung der Genitivendung *-eis* zu *eiseis* verdeutlicht werden. Vielleicht enthielt der Gen. Plur. **ei̯sōm* (osk. eisun*k* umbr. *erom*) eigentlich die pronominale Genitivendung *-sōm*, wurde aber, nachdem diese im Osk.-Umbr. beseitigt worden war (vgl. S. 121, 227), auf einen St. *ei̯so-* bezogen.

Anm. Dass umbr. eru- *ero-* aus **eiso-* = osk. *eiso-* zu erklären sei, ist, trotzdem es schon Ebel K. Z. II 60 ff. ausgesprochen hatte (vgl. ausserdem z. B. Bréal T. E. 72, 354, Brugmann II 768), oft verkannt worden, so von Corssen Ausspr. I 386 ff., K. Z. XX 85, Enderis XXVI, Bücheler L. J. VIII b und noch von Conway Verners Law 32 ff., der umbr. *ero-* und *eso-* als Accentdoubletten mit einander identificiren wollte, ohne zu beachten, dass *ero-* in der Bedeutung stets dem osk. *eiso-, eso-* (*esso-*) stets dem osk. *eko- ekso-* entspricht. Auch Bronisch 28, 126, 146 scheint zur Annahme geneigt, dass umbr. *ero-* aus **ĕso-* entstanden sei, aber die sonstigen Belege für **ĕso-* sind nicht ganz zweifellos (s. o. S. 210) und die Erklärung aus **eiso-* liegt doch jedenfalls viel näher (man beachte auch *i* in *irer VIa* 25).

4. Stamm *eko-* „hic“ in osk. εκο ekak ekass ekík etc. päl. *ecic ecuc ecuf* und, mit *-so-* verbunden, in osk. eksú-

1) Vgl. über iepru noch Bd. I 334, 586 A. 2 (möglich wäre auch iepru = *iep pru). In iepi will Bréal 296 ein iepim „aliquem, quemvis“ sehen, Newman 3 Anm. denkt an „quemque“ oder „iam“. Ein **iem-pe*, das sich zu *iam* wie *nem-pe* zu *nam* verhielte, wäre vielleicht nicht ganz ausgeschlossen.

exo-, umbr. *esso- eso-* aus **ekso-* (weniger wahrscheinlich aus ursprünglichem **es-so-*, s. u.), endlich in umbr. *ec-la* (s. u. 7). Der St. *eko-* hängt offenbar mit gr. ἐκεῖ ἐκεῖνος κεῖνος zusammen (Bugge K. Z. VI 28 f., Bruppacher 21, Brugmann II 767, 769, Buck 64, Bronisch 145 f., oben Bd. I 83, 326)[1]) und gehört mit diesem zum idg. Pronominalst. *k̂o- k̂i-* Brugmann II 769 f.[2]), der im Ital. noch vorliegt in der Enklitika osk.-umbr. *-k* l. *-ce -c* (§ 289), in l. *cē-teri*, *ce-do* osk. *ce-bnust* (?), l. *cis citra* umbr. çimu, ausseritalisch in germ. *ha- hi-* lit. *szìs* aksl. *sĭ* usw. Das *e-* in *eko-* scheint eher eine deiktische Partikel (wie in osk. *etanto* etc.) zu sein als dass *eko-* Hochstufe, *ko-* Tiefstufe wäre (vgl. Prellwitz B. B. XV 157 f., Brugmann, Buck, Bronisch a. a. OO., Per Persson I. F. II 199 ff.). Die Form mit *e-* ist im Lat. erhalten in *ecce*[3]) nach der gewöhnlichen Erklärung dieses Wortes, wobei freilich das *cc* etwas unklar bleibt; Stolz[2] 348 denkt an Entstehung aus **ecod-ce*, aber abgesehen davon, dass hiefür vielleicht eher **ecoc* zu erwarten wäre, spricht die Bedeutung mehr für ein locales Adverb, also etwa **ece* (vgl. **ce* in *ce-do* etc.). Thurneysen Rh. M. 43, 352 erklärt osk. *eko-* aus **ek-ho-* mit *ho-* = l. *ho-* in *hic haec hoc*. Sollte dies richtig sein[4]), so könnte der erste Bestandtheil ein Adv. **eke* sein, so dass *eko- ekā-* mit l. *eccum eccam eccos* etc. aus *ecc' hum* etc. (Bach Studemunds Studien II) zu vergleichen wäre.

Im Osk. wechselt, wie Bugge K. Z. V 2 f. gesehen hat, *eko-* mit der *s*-Form *ekso-* in gleicher Weise wie *i- e(i̯)o-* mit der *s*-Form *ei̯so-* (oben S. 212 ff.), d. h. Nom. Acc. Sg. Pl. werden von *eko-* (Fem. *ekā-*), Gen. Dat. Loc. Abl. Sg. Pl. von

1) Statt *ĕ-* hat Bugge später (A. S. 69) wegen der angeblichen Messung *ēcuc* auf der päl. Herentas-Inschr. *ē-* angenommen (ihm folgt Danielsson Stud. gramm. 55), aber **ēko-* müsste im Osk. *íkú- **ico-* lauten. Ebenso unhaltbar ist die früher beliebte Zusammenstellung mit ai. *ēka-* „eins" (die noch bei Conway Verners law 42 spukt), da der Diphthong im Osk. erhalten sein müsste, wie schon Lottner K. Z. V 395 f. bemerkt hat.

2) An **kho-* **khi-* ist schwerlich zu denken (vgl. Per Persson I. F. II 239 A. 1).

3) Ueber das schwierige *eqo eco* (E. Schneider Nr. 36 37) s. Lattes Le iscr. paleolat. 41 f.

4) ...ekhad *33* kann schwerlich dafür angeführt werden, vgl. Bd. I 62 und Anh.

ekso- (Fem. *eksā-*) gebildet. Die Belege sind leider etwas spärlich.

Acc. Sg. Masc. εκο *12* falls = *εκομ (oder Neutr. = **ekod* oder **ekok* aus **ekod-k*?).

Acc. Sg. Neutr. ekík *189* päl. *ecic 254*, dazu ev. εκο *12* (s. o.). Die Form ekík *ecic* ist entweder von einem neben *eko-* stehenden St. **eki-* (**ek-hi-* nach Thurneysen a. a. O.) abgeleitet oder aus **ek(o)d-i-k* entstanden, vgl. oben S. 212 über umbr. *este*[1]).

Acc. Sg. Fem. ekak *28 29 34 191* = **ekank* **ekām-k* (vgl. Bd. I 311), zweifelhaft eka *140*[2]).

Nom. Pl. Fem. ekas *134a, 138* (2m.), ekask T. A.

Acc. Pl. Fem. ekass *28*.

Loc. Sg. Masc. Neutr. *exeic* T. B. (3—4m.).

Abl. Sg. Masc. Neutr. eksuk *47 48 49*, ek[s]uk *50*.

Abl. Sg. Fem. *exac* T. B. (2m.).

Dat.-Abl. Pl. Fem. *exaisc-en* T. B.

In päl. *ecuc 254* Adv. „huc" (und päl. *ecuf 255* Adv. „hic") erklärt sich die Abweichung leicht aus der Adverbialnatur. Ueber osk. ...ekhad *33* ...ekad *37* s. Anh.

Im Umbrischen gilt, so weit man sieht, die oskische Regel nicht, es scheint hier durchgehends *es(s)o-* (auch *is(s)o-*) zu stehen, nicht nur im Abl. Sg. Masc. *essu* (1m.) *esu* (13m.) esu-ku (1m.), Abl. Sg. Fem. *esa* (2m.), Gen. Pl. Ntr. esum-ek *esom-e* (je 1m.)[3]), Dat.-Abl. Pl. Masc. Ntr. *esir* (4m.) *isir* (2m.) *esis-co* (1m.), sondern auch im Nom. Sg. Fem. *eso 295* (Fossato di Vico)[4]) sowie in den Adverbia esu *eso iso* esuk *esoc issoc* „sic" (isek *isec* isunt?).

Wie die Form *ekso-* zu Stande kam, ist nicht ganz klar;

1) Die gewöhnliche Erklärung von ekík als locales Adverb „hic" (Bugge K. Z. VI 20 f., A. S. 76, Bücheler Rh. M. 33, 280, L. J. VIIIa, Buck 49, 169 f., Bronisch 132 u. A.) hat Thurneysen a. a. O. m. E. mit Recht wieder gegen die frühere Erklärung als Acc. Neutr. „hoc" (Mommsen U. D. 171, Bugge K. Z. V 2 u. A.) umgetauscht.

2) Der Nom. Sg. Fem. ist nur in der Abkürzung ek. *131* (*132*) = *ekú oder *ekúk erhalten. Auf *139* ist ek. wohl Accus.

3) Nach Bücheler Acc. Sg. Neutr., doch s. folg. Anm.

4) Ein Beleg von *esso-* im Nom. Acc. fürs Iguvinische selbst wäre esum-ek *Ib* 8 *esom-e VIb* 47 nach Büchelers Erklärung als Acc. Sg. Neutr., doch ist mir der Gen. Plur. wahrscheinlicher (s. Anh.).

sie ist wohl entweder nach dem Muster von ei̯-so- : ei̯o- i- gebildet oder enthält im ersten Bestandtheil ein ursprünglich selbstständiges Wort, etwa ein Adv. *eke (vgl. oben S. 216), so dass ekso- aus *ekeso- synkopirt wäre (vgl. hiezu Bd. I 378)[1]).

Anm. Die im Vorausgehenden acceptirte Erklärung von umbr. esso- eso- (isso- iso-) aus *ekso- hat zuerst Ebel K. Z. II 62 gegeben, ihm schliessen sich Bugge K. Z. VI 28, XXII 408, A. S. 69, Bréal T. E. 18, 355, Mém. soc. II 338 f., J. Schmidt D. Littz. 1890, 1573 an. Dagegen scheint Danielsson A. S. III 153 ff., 158 f. nicht abgeneigt, umbr. esso- als urit. *es-so- (Compos. von eso- mit so- wie esto- Compos. von eso- mit to-) aufzufassen und Brugmann Grdr. I 426 setzt mit Bestimmtheit urit. *es-so oder *is-so an. Da aber umbr. esso- genau die Bedeutung von osk. ekso- (eko-) hat und ein St. *es-so- sonst nirgends sicher nachweisbar ist, so scheint mir die Erklärung aus *ekso- näherliegend (über ss aus ks s. Bd. I 376 ff.). Dann war also im Umbr. der Wechsel von eko- im Nom. Acc. und ekso- in den übrigen Casus durch Verallgemeinerung von ekso- beseitigt, wohl deshalb, weil durch den Uebergang von ks in ss die beiden Stämme allzu unähnlich geworden waren. Auch im Osk. wäre ekso-, wie es scheint, lautgesetzlich zu *esso- geworden, das Osk. half sich jedoch durch Restituirung des k aus der Form eko- des Nom. Acc., vgl. Bd. I 378[2]); möglich wäre auch, dass die Erhaltung des ks im Osk. durch Synkopirung aus *ekeso- zu erklären wäre (vgl. o.). Was die im Umbr. neben es(s)o- hie und da auftretende Schreibung mit i- betrifft (isir 2 m., iso 1 m., issoc 1 m., dazu vermuthlich isek 1 m., isec 1 m., isunt 4 m.), so sind verschiedene Auffassungen möglich: entweder wurde e vor ss aus ks rein lautlich zu einem Mittellaut zwischen e und i (vgl. Bd. I 87) oder das i ist ähnlich wie in l. ille iste zu erklären, wo es nach gewöhnlicher Auffassung aus is id (ipse?) übernommen ist[3]).

5. Stamm ho- l. ho- in hic haec hoc (aus *gho-, vgl. Per Persson I. F. II 239 A. 1) wäre nach Thurneysen in eko- enthalten, was freilich sehr unsicher ist (vgl. S. 216). Per Persson I. F. II 239 verbindet umbr. -hont in er-i-hont er-ont erahunt etc. mit ai. hánta „ecce“ und leitet beide

1) Brugmann II 770 und Bronisch 146 erklären ekso- aus eko- + eso-, aber eso- ist im Osk.-Umbr. in lebendigem Gebrauche nur zweifelhaft belegt (s. o. S. 210).

2) Die rein lautliche Entwicklung nach Bartholomae B. B. XII 86 f. im Adverb osk. essuf esuf umbr. esuf (vgl. o. S. 211).

3) Betr. des Adverbs isek isec isunt (is- = osk. ekss ex „sic, ita“? vgl. S. 190 f.) beachte man auch itek l. ita item.

vom St. *gho- ab[4]). Ueber osk. -ehad- 164 s. Anh., über umbr. hule s. u. 7.

6. Umbr. esmei VIa 5 18 Dat. „huic“, esmi-k Ia 28 31 „ei“, esme VIb 55 Loc. „in hoc“ (weniger wahrscheinlich Dat., vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 227 ff.). Diese Formen sind sehr wahrscheinlich mit ai. asmâi (Dat.) asmin (Loc.) asmât (Abl.) zu verbinden (vgl. Aufrecht-Kirchhoff I 134, 137 u. A.). Corssen K. Z. X 6 ff., 30, Bréal T. E. 28 f., 178, 354 (vgl. auch Danielsson Stud. gramm. 56) nehmen einen St. *es-mo- (nach Bréal = *eis-mo-) an, aber was soll hier ein Suff. -mo-? Wenn es einen „Stamm esmo-“ gab, war dieser aus Formen mit -sm- abstrahirt (über dieses -sm- in der pronominalen Conjugation vgl. Brugmann II 784 f., 786 ff. und o. S. 209, 210)[2]). Die ursprünglichere Bedeutung war wohl „ei“ (so au. esmi-k), die Bedeutung „huic“ im Nu. mag durch Einfluss von es(s)o- „hic“ zu erklären sein (vgl. Bücheler Umbr. 193). Ueber esmen 282 283 esm.. 287 s. Anh., über umbr. pusme u. S. 222.

7. Umbr. ulu Ib 18 Va 25 28 Vb 4 ulo VIb 55 Adv. „illo, illuc“ gehört zu l. olle (oder besser ollus, v. Rozwadowski I. F. III 264 A. 2), ōlim etc. Aus dem Osk. kommen hinzu *úllad C. A. 56 nach der gewöhnlichen Ergänzung und Deutung als Adv. p]úllad „qua“ und ulas 128 12 nach Bugges Deutung als Gen. „illius“, doch ist beides unsicher (s. Anh.). L. ollo- ist entweder mit Brugmann u. A. auf *ol-so- oder mit v. Rozwadowski I. F. III 264 ff. auf *ol-no- zurückzuführen. Von umbr. ulo liessen wir in Bd. I 111, 121, 498 dahingestellt, ob es = l. *ollō oder *ōlō sei; da das Wort wie ōlim Adv. ist und das umbr. u sich aus ō gut erklärt, mag man mit Buck 131, v. Rozwadowski 269 A. 2 *ōlō vorziehen[3]). Umbr. hule IV 17 ist schwerlich mit Bréal T. E. 303 f. als Pronomen aufzufassen (in welchem

1) Umbr. -hont zu l. ho- schon Aufrecht-Kirchhoff I 136, Bréal 41, 355 u. A.

2) Bewahrung von s vor m in esmei wie vor n in ahesnes etc. (Bd. I 478 ff.).

3) Bestimmt widerlegt scheint mir die andere Möglichkeit jedoch nicht. Vielleicht kommt auch in Frage ob ollo- nicht aus *ōl-so- oder *ōl-no- entstanden sei.

Falle es entweder mit Danielsson Stud. gramm. 55 f. aus *ho-* + *ule* zu erklären wäre oder bloss graphisches *h-* [Bd. I 445] enthielte), sondern scheint Name einer Gottheit zu sein (Bücheler Umbr. 165 f., vgl. o. Bd. I 413 A. 3, 439 A. 1, 445). Umbr. *ecla VIIa* 11 27 ist wohl mit Bücheler 108 f. als „unaquaque, omni“ zu deuten, jedoch leuchtet die Erklärung als Demin. von *eko-* „hic“ der Bedeutung wegen nicht recht ein (l. *ullus* ist doch etwas anderer Art), vielleicht gehört also der zweite Bestandtheil zu l. *ollo-* oder *ille*[1]), so dass die Bedeutung „jeder beliebige“ aus „dieser und jener“ entstanden wäre. Ueber Bréals osk. ekkelle *164* „eccilla“ s. Anh.

8. Umbr. uru *Ib* 18 *uru VIb* 55 Abl. „eo, illo“, ura-ku *Va* 5 „cum ea, cum illa“, ures *IV* 33 „eis, illis“ (Bücheler 55, 170, 186, 192, 213, Bréal 61, 78, 179); dazu kommt ev. *orer* in der 4maligen Verbindung *orer ose VIa* 26 36 46 *VIb* 29, die Bréal 78 als „his [donis] macte“ (beistimmend Brugmann Grdr. II 1021 A. 1), Bücheler 55 f. als „illius anni“ [eher „huius anni“] deutet, was freilich beides zweifelhaft ist[2]). Da für diese Pronominalformen eine naheliegende Anknüpfung sich nicht findet, wenn man das *r* als ächtes *r* betrachtet[3]), scheint das *r* wie in *erer erar eru-com* etc. = *s* zu sein; vielleicht ist mit Danielsson A. S. III 142 A. *ōro-* neben *ēro-* (=**eizo-*) als „analogische Rückbildung“ aus *pōro-* (=**poizo-*) in *pora* zu erklären[4]). Das *u* in nu. *uru VIb* 55 könnte durch das vorausgehende *ulo* beeinflusst sein (vgl. Bücheler Umbr. 192). Mit Pauli A. S. V 123 die Existenz von Pronominalformen uru *uru* ura-ku etc. zu leugnen, geht m. E. nicht an.

Einige pronominale Stämme sind nur in Partikeln erhalten, z. B. *do-* in der Enklitika osk. -dum u. s. w.; über diese s. § 345.

---

1) Letzteres ist noch immer unklar, den neuesten Versuch giebt v. Rozwadowski 274 ff.

2) Vgl. gegen Büchelers Deutung Bd. I 156, 525 f. (524), 584 f. Anm., über Bréals Deutung § 331.

3) An rein lautlichen Austausch von *r* und *l* in *uru* : *ulo* ist nicht zu denken.

4) Dass *ōro-* = **oizo-* die dem ai. *ēṣá* entsprechende Bildung sei (also idg. **oį-so-*), ist mir nicht wahrscheinlich.

b. Relativum, Indefinita, Interrogativa.

1. St. **q²o-* **q²i-* lat. *quo- qui-* osk.-umbr. *po- pi-* (ai. *ka- ci- ki-*, gr. πο- τι-, got. *hva- hvi-* u. s. w., Brugmann II 772). Die relative Bedeutung im Ital. ist wohl aus der indefiniten und interrogativen hervorgegangen (vgl. § 339). Im Allg. dient für die gewöhnliche relative Function der *o*-St., für die verallgemeinernd relative Function („quisquis, quicunque“) und für die indefinite Function der *i*-Stamm (vgl. ebd.).

a) St. *po-*. Sicher belegt ist St. *po-* in lebendigem Casusgebrauch nur im Nom. Acc. Sing. Plur. aller Genera.

Nom. Sg. Masc. osk. pui *128* (2m.), umbr. *poi* (3m.) *poe poei* (je 1m.), nach Bücheler auch *po-rsi* (1m.) *po-rse* (3m.) *po-rsei* (2m).

Nom. Sg. Fem. osk. pai *128* (2m.) paí C. A. *pae paei* T. B. (je 1m.).

Acc. Sg. Fem. osk. paam *29* pam C. A. p]aam *188* (je 1m.).

Nom. Acc. Sg. Neutr. osk. púd C. A. (4m.) *pod* T. B. πωτ *16* (je 1m.), nach Bücheler umbr. puř-e *IIa* 26 *III* 5, nach Anderen auch *porsi porse porsei* an allen Stellen (zusammen 9m.) und puře *Va* 7.

Nom. Pl. Masc. osk. pús T. A. (1m.) C. A. (3m.), päl. *puus 254*, umbr. pur-e (4m.) *pur-i* (2m.) = **pōs-ī*, nach Bücheler auch *porsei VIa* 15 *porsi VIa* 19 = **pōs-řī*.

Nom. Pl. Fem. osk. pas *135* (2m.) *131 132 pas* T. B.

Acc. Pl. Fem. umbr. *paf-e VIIa* 52.

Nom. Acc. Pl. Neutr. osk. pai *128* paí C. A., umbr. nach Bücheler *po-rse VIb* 40, dazu ev. *porsei VIa* 15 *porsi VIa* 19 puře *Va* 7 und sve-pu *Ib* 8 *sue-po VIb* 47.

Die beiden einzigen sicheren Beispiele anderer Casus von *po-* in ächter Casus-, nicht adverbieller, Function ausser dem Dat. umbr. *pusme* (S. 222) zeigen einen St. **poiso-*:

Abl. Sing. Fem. osk. *poizad* „qua“ T. B.₁₉[1]), umbr. *pora* „qua“ *VIb* 65 *VIIa* 1 (über umbr. *ō* aus *oi* s. Bd. I 152 f.).

---

1) Buck 204 bringt wieder Mommsens Uebersetzung „quoia, cuia“ (U. D. 147, 288), aber nur „qua“ ist angemessen, wie Bréal Mém. soc. ling. IV 396 und Bücheler Comm. Momms. 240 mit Recht bemerken.

Hienach liegt es nahe, anzunehmen, dass *po-* mit *poiso-* in derselben Weise wechselte wie *i- e(i̯)o-* mit *eiso-* oben S. 212 ff. und osk. *eko-* mit *ekso-* oben S. 216 ff. Büchelers Ergänzung osk. [púís] C. A.$_{29}$ wäre also durch [púísúís] zu ersetzen, die auch sonst sehr zweifelhafte Erklärung von umbr. puře *Va* 7 als Abl. „quo" wäre schon deshalb unrichtig, weil es *puru (= **poizōd*) heissen müsste. Allerdings lautet der Dat. Sg. „cui" im Umbr. pusme (*IIa* 40) nicht *pure = **poizei*, aber auch „ei" heisst esmi(-k) nicht *ere(-k) *eri(-k), es scheint also der Dat. (wohl auch Loc.) Sing. im Umbr. eine Sonderstellung eingenommen zu haben. Man erklärt *poizad* gewöhnlich als Compositum = **po-eizad* oder **pŏ-eizad* (Mommsen U. D. 288, Kirchhoff Stadtr. 16, Schweizer K. Z. III 217, Bréal T. E. 194, 355, Mém. soc. ling. IV 396, Danielsson Stud. gramm. 54 ff., A. S. III 142 A., Brugmann Grdr. II 780 f., Buck 169 f., Solmsen Studien zur latein. Lautgesch. 53 f. Anm., Kirkland Class. Rev. VI 433 u. A., vgl. oben Bd. I 274). Diese Erklärung hat eine starke Stütze an osk. p]úllad C. A.$_{56}$ = **pŏ-ollad*, wenn diese Ergänzung richtig ist, doch ist dies unsicher (s. Anh.). Bréal möchte auch umbr. pusme aus **po-esme*, Danielsson osk. púkkapid aus **po-ekapid*, Buck sogar osk. *pous* aus **pŏ-uts* erklären, alles sehr zweifelhafte Vermuthungen (vgl. § 345). Ob l. *quoius cuius* = *quŏ+eius* sei, scheint mir ebenfalls nicht ausgemacht, so dass die ganze, in weitestem Umfange von Danielsson und Brugmann a. a. OO. angenommene, Composition (Zusammenrückung) von *quŏ-* osk.-umbr. *pŏ-* (und *pĭ-*) mit Demonstrativpronomina mir fraglich bleibt. Ist sie wirklich aufzugeben, so kann man *poizo- : po-* entweder als Nachbildung von *eizo- : i- e(i̯)o-* betrachten oder *poizo-* in ähnlicher Weise wie oben S. 215 bei *eizo-* erwähnt ist, von einem Gen. Sg. **pois* = l. *quoius* (mit Synkope vor *-s*) oder vom Gen. Pl. **poizōm* = ai. *kēšām* (in **poiz-ōm* zerlegt) ausgehen lassen.

Gegen die Annahme eines geregelten Austauschs von *po-* mit *poizo-* kann natürlich das Adverb (Conjunction) osk. *pod* T. B.$_{10}$ und osk. svai puh *128 suae pod* T. B.$_{23}$ (umbr. svepu *suepo*?) nicht angeführt werden. Auch osk. pad *194* kann Adv. sein.

b) St. *pi-*. Nom. Acc. sind regelrecht aus *pi-* gebildet.

Nom. Sg. Masc. osk. pís *134* (*133*?) pis *182 pis* T. B. (15m., meist *suae pis*), pispis *101*, päl. *pes 255* (? s. Anh.), marr. *nipis 274*, volsk. *pis* (1m.) *sepis* (2m.) *240*, umbr. pisi (2m.) *pisi* (3m.) *pis-est pis-her* (je 1m.) svepis (2m.) *sopir* (1m.).

Acc. Sg. Masc. osk. *phim* T. B.$_{28}$.

Nom. Acc. Sg. Neutr. osk. píd C. A. (2m.) pid *128*, pídum C. A. pidum *128*, '*pitpit*', Enkl. -pid *-pid?*, päl. *pid 246*, umbr. piři (1m.) piře (1m.) peře (2m.) *pirsi* (2m.) *pirse* (2m.) *persi* (2m.) *perse* (4m.) *persei* (4m.)[1]).

Acc. Pl. Masc. umbr. *pif-i VIIb* 2.

Dagegen lautet der

Gen. Sg. osk. **pieis*, enthalten in *pieis-um* T. B.$_{6}$, und der

Dat. Sg. osk. *piei*, T. B.$_{7}$,

nicht **peis *pei*, wie es nach der sonstigen Flexion der *i*-Stämme heissen müsste. Diese Formen können verschieden erklärt werden. Entweder es sind blosse Neubildungen für **peis *pei*, entstanden durch Einführung des *i* aus dem Nom. *pis*, der gegenüber den mehrsilbigen *i*-Stämmen (**slags *slageis *slagei* u. s. w.) das plus eines *i* zeigte, vielleicht auch unter Einwirkung der *i̯o*-Stämme (*-is -ieis -ioi -im* u. s. w.), vgl. Osthoff Perf. 582 f., Buck 50[2]). Auch Brugmann Grdr. II 780 f. erwähnt diese Möglichkeit, will aber *pieis piei* lieber durch Composition einer Relativpartikel **pī* mit dem Demonstrativpronomen erklären (vgl. Danielsson Stud. gramm. 53 f.), wofür m. E. allzu wenig Anhalt vorhanden ist. Ebensowenig kann ich mich J. Schmidts Ansicht K. Z. XIX 199 f., XXV 93 f. (vgl. Mahlow D. l. Voc. 164 f., Bersu Gutt. 55, 90, 136) anschliessen, wonach *pieis piei* (nebst l. *cuius cui*) aus einem St. idg. **q^{2}ei̯o-* abgeleitet wären (über gr. τέου τέῳ τέοισι etc. s. Wackernagel K. Z. XXIX 147 f.). Sollte nicht die zuerst angeführte Erklärung als Neubildung richtig sein,

---

1) Auffällig ist das häufige umbr. e *e* neben i *i*, s. Bd. I 101 f., wo die allerdings ziemlich fernliegende Möglichkeit erwähnt ist, dass sich mit **pid* = idg. **q^{2}id* ein **ped* = idg. **q^{2}ed*, Nbf. zu *pod* = idg. **q^{2}od*, vermischt hätte; die Belege für Ansetzung von idg. **q^{2}es *q^{2}ed* sind unsicher (vgl. auch Bronisch 128).

2) Weniger gut Bronisch 128.

so bliebe wohl nur dér Ausweg, bei einsilbigen *i*-Stämmen eine andere Bildungsweise des Gen. und Dat. Sg. als bei mehrsilbigen anzunehmen: Gen. auf idg. *-i̯i̯os* Dat. *-i̯i̯ai̯* (vgl. ai. *ariyás* gr. ὄφιος etc. und ai. *pátyē* etc. Brugmann II 574 f., 602 f.), woraus mit derselben Ersetzung von urit. *-os -ai̯* durch *-eis -ei* wie bei den cons. Stämmen *-ieis -iei* entstanden wäre (vgl. Corssen Sprachk. 606 f.).

c) In den Adverbia osk. puf (5 m. belegt), puz C. A., umbr. pufe (1 m.) *pufe* (3 m.), puze (3 m.) *puse* (11 m.) *pusi* (7 m.) *pusei* (3 m.) kann *pu-* schwerlich aus *po-* erklärt werden, vielmehr scheint hier eine auch in anderen Sprachen in Adverbia erhaltene Stammform idg. **q^2u-* vorzuliegen, vgl. ai. *kú-tra kú-tas* etc. (J. Schmidt K. Z. XXXII 397—415, Brugmann II 772, Buck 98, Per Persson I. F. II 246 ff.). Osk.-umbr. *p-* mag hier für lautgesetzliches *k-* (mit Einbusse oder Nichtentwicklung der Labialisation vor *u*, vgl. Bd. I 341 f.) durch Einwirkung von *po- pi-* stehen. Immer noch nicht recht aufgeklärt ist l. *ubi ut(i) unde* etc. neben *ali-cubi ali-cunde* (vgl. Brugmann II 772 f. Anm., Ceci Contributo alla fonistoria del latino [Sep.-Abdr. aus Rendic. della R. Acc. dei Lincei III, 1894] 29 ff.).

2. Ueber **poi̯so-* in osk. *poizad* umbr. *pora* s. o. S. 221 f., über umbr. pusme S. 222 und 227.

3. Osk. púiiu *182* ist sicher = l. *quoia cuia* „wem gehörig" (ev. Neutr.). Das l. Adj. *quoius cuius* und sein Verhältniss zum Gen. Sg. *quoius cuius* wird verschieden aufgefasst. Die nächstliegende Annahme ist, wegen der Bedeutung des Adjectivs, die, dass das Adj. aus dem Gen. hervorgegangen sei (so z. B. Brugmann II 781, Kirkland Class. Rev. VI 431 ff.), während Buck 150 ff. das Adj. = gr. ποῖος „qualis" idg. **q^2oi̯-i̯o-s* setzt und den Gen. *quoius cuius* als ursprüngliche Nominativform des Adjectivs betrachtet. Bucks Ansicht ist wenig wahrscheinlich. Neuestens erklärt Johansson B. B. XX 101 die pronominalen slav. Genitive Sg. wie *togo jego* aus **to-i̯-i̯o* (oder **to-i-i̯o*) u. s. w. Ist diese gewiss sehr beachtenswerthe Annahme richtig, so ist wohl l. *quoius cuius* (Gen.) aus **q^2o-i̯-i̯o* oder **q^2o-i-i̯o* durch Anfügung des genitivischen *-s* entstanden. Gewöhnlich sieht man in *quoius cuius* (Gen.) Zusammensetzungen (zuletzt Brugmann II 780, orientirend über

frühere Erklärungen Danielsson Studia grammatica), womit die Schwierigkeit auf *eius* hinübergeschoben ist[1]).

4. Comparativische Ableitung aus *po-* in osk. púterei-píd pútúrús-píd umbr. putres-pe *podruh-pei* : (l. *uterque*) gr. πότερος ai. *katará-* got. *hvaþar* lit. *katràs* u. s. w.

289. Flexion.

Soweit die pronominale Flexion mit der nominalen übereinstimmt, ist sie in dem Cap. über Nominalflexion mit behandelt. Hier sind nur die Besonderheiten der pronominalen Flexion zu besprechen.

Nom. Sg. Masc. Osk. pui (= *púí), d. h. *s*-loser Nom. **q^2o* + Enklitica *-i̯* (s. Brugmann II 774 f., über l. *quī* aus **quoi̯* zuletzt Solmsen I. F. II 241 f.); umbr. *poi poe poei* mit Anfügung von *-ī* (*pur-ī pis-ī* etc.) an **poi̯* oder direkter Ersetzung von *-i̯* durch *-ī* (vgl. Brugmann a. a. O. und oben Bd. I 274, über *porsi* s. u.). Die *i*-Stämme immer mit *-s*: osk. ís-ídum *iz-ic* umbr. er-e *er-e* er-ek *er-ec* (kaum *ere* aus **eizo-i̯*, noch weniger aus **eizo*, s. o. S. 214), osk. pís *pis* marruc. volsk. *pis* umbr. *pis-i* sve-pis *so-pir* etc., zu l. *is, quis*.

Nom. Sg. Fem. Osk. paí pai *pae*, l. *quae* (wohl aus **quāi̯*, nicht **quăi̯*, wie Brugmann II 775 ansetzt, s. Solmsen I. F. II 242 f.). Aus der 1maligen osk. Schreibung *paei* T. B. 22 ist kaum zu schliessen, dass, wie im Umbr., die Enkl. *-ī* neuangefügt war (natürlich dann auch im Masc. pui púí), da der St. *po- pi-* sonst im Osk. die Enklitica nicht aufweist (pús : umbr. pur-i, pís píd : umbr. pis-i piř-i etc.), vielmehr wird *paei* Schreibfehler sein (s. Bd. I 65). Umbr. svepu *suepo* vielleicht = l. *siqua*. Vgl. noch osk. iiu-k íú-k, umbr. *eso*.

Nom. Acc. Sg. Neutr. Das idg. Suffix war *-d* (Brugmann II 776 ff.), osk. in púd *pod* πωτ píd pid *pid*, íd-ík id-ik *id-ic*, assimilirt in ekík päl. *ecic* (s. o. S. 212, 217), umbr. in puř-e (?), piř-i peř-e *pirs-i pers-i* etc., eř-ek *ers-e* (über *este* s. S. 212). Doch kommt in verschiedenen Sprachen *-m*

1) Brugmann u. A. setzen *eius* = Gen. **ei* + neuangefügter Genitivendung *-us* (*patrus* etc.), doch bleibt die Wahl dieser doch verhältnissmässig seltenen Endung consonantischer Stämme auffällig.

statt *-d* vor (Brugmann II 777 f.), so l. *ipsum* neben *istud* etc.; hieher ev. umbr. esum-ek *I b* 8 *esom-e VI b* 47 (und osk. εκο *12* ??), doch s. Anh.

Gen. Sg. Die lateinischen Genitive *eius cuius* etc. sind eine bekannte crux der Grammatiker. Im Osk.-Umbr. zeigen die erhaltenen Belege einfach die nominalen Endungen: Gen. Masc. osk. eiseis eiseis *eizeis* umbr. *erer* (35 m.) = **eizeis* „eius“ [1]), Gen. Fem. osk. ulas *128* „illius“ nach Bugge (doch s. Anh.), umbr. *erar* (41 m.) = **eizās* „eius“.

Bugge K. Z. XXII 448 f. und Danielsson Stud. gramm. 54 A. möchten osk. *minstreis, mistreis* in der 4 m. belegten Verbindung *mi(n)streis aeteis* T. B. als femininen pronominal gebildeten Gen. betrachten, aber die Pronomina scheinen doch auch im Osk. den Gen. Fem. auf *-ās* gebildet zu haben, da (von dem unsicheren ulas abgesehen) der Loc. eisaí bestimmt auf einen Gen. *eisas = umbr. *erar* schliessen lässt. Der *i*-Declin. (vgl. l. *terrestris* etc.) darf man *minstreis* schwerlich zutheilen. Es wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als mit Bücheler Comm. Momms. 239 *aeteis* als Masc. (oder Neutr.) zu betrachten, trotzdem auf dem C. A. in a]íttiúm alttram das Femininum vorliegt. Ueber osk. eiseis *128* s. Anh.

Wenn der pronominale Gen. Masc. auf *-eis* wirklich mit dem der Nomina identisch ist, ist er wie dieser durch Anhängung des genitivischen *-s* an *-ei̯* entstanden (s. o. S. 105 f.), doch scheint mir eine andere Möglichkeit beachtenswerth: *eis* könnte aus **ei̯i̯os* in l. *eius illīus istīus* synkopirt sein. Wir kämen dann auf urit. **ei̯i̯os *kᵘoi̯i̯os* (vgl. oben S. 224) als Gdf. von *eius cuius* etc. Im Osk.-Umbr. wären die etwas kurzen Gen. **eis *pois* = *eius cuius* durch Anfügung der gewöhnlichen Genitivendung zu *eiseis *poiseis* (vgl. *poizad* umbr. *pora*) erweitert worden (vgl. S. 215, 222). Ueber osk. *pieis* s. S. 223 f.

Dat. Sing. Im Lat. dienten die Formen auf *-ī* wie *illī istī alterī* für alle Genera, im Osk.-Umbr. dagegen scheint nur das Masc. Neutr. *-ei* gehabt zu haben: osk. *altrei* „alteri“ T. B.13, das Fem. hingegen die gewöhnliche Endung der *ā*-Stämme, vgl. osk. eisaí C. A.57, das zwar Loc. ist, aber doch wohl auf einen gleichlautenden Dat. schliessen lässt, namentlich wenn man den Gen. *eisas umbr. *erar* (Masc. eiseis umbr. *erer*) beachtet. Die pronominalen Dative wie

1) Unsicher umbr. *orer* „eius“ oder „huius“ (s. o. S. 220) und putres-pe *IV* 14 (Dat. Pl. möglich, doch weniger wahrscheinlich).

altrei sind gleichlautend mit dem Locativ: osk. eiseí eseí C. A. *eizei-c* T. B. „in eo“, *exei-c* T. B. (3 m.) „in hoc“, alttreí púterei-píd T. A. „in altero utroque“, während in der nominalen Flexion der Dat. *-oi̯* -úí, nur der Loc. *-ei̯* -eí hat. Man betrachtet daher den pronominalen Dativ auf *-ei* lat. *-ī* gewöhnlich als identisch mit dem Locativ (z. B. Brugmann II 786, Buck 155). Ueber den Dat. osk. *piei* von St. *pi-* s. o. S. 223 f., über die ungeschlechtigen Dative auf *-ei* wie päl. *sefei* „sibi“ etc. s. § 290. Im Umbr. finden sich im Dat. und vermuthlich im Loc. Formen mit *-sm-*: *esmei esme* esmik und pusme (s. o. S. 219, 222); der Dat. ging wohl ursprünglich auf **-smōi̯* (urumbr. **-smŏi̯*), der Loc. vielleicht auf *-smin* aus, vgl. ai. *asmâi kásmâi, asmin kásmin*, auch scheint sich die Schreibung -i *-ei* in esmi-k *esmei* (je 2 m.) aus *-oi̯* leichter als aus *-ei̯* zu erklären (vgl. I 147 f., 154, II 110); immerhin wäre es auffällig, wenn sich hier im Pronomen *-oi̯* neben sonstigem (allerdings nur im Osk. sicher belegten) *-ei̯* gehalten hätte, die Endung könnte auch erst nachträglich (nach der Monophthongisirung) durch die Endung der *o*-Stämme beeinflusst sein [1]).

Nom. Pl. Masc. Fem. Im Osk.-Umbr. wurde die nominale Endung *-ōs -ās* auf die Pronomina übertragen: Masc. osk. *ius-c* „ei“ íussu „iidem“, pús „qui“ pútúrús-píd „utrique“, umbr. *eur-ont* „iidem“, pur-e *pur-i* „qui“, Fem. osk. ekas ekas-k „hae“, pas *pas* „quae“, während im Lat. das umgekehrte stattfand (vgl. S. 115 f.). Aehnlich im

Gen. Pl. Masc.: osk. eisu*n-k* umbr. *erom ero* (wahrscheinlich auch umbr. esum-ek *esom-e*), während im Gen. Pl. Fem. die pronominale Endung *-āsōm* erhalten blieb: osk. *eizazun-c*, und sogar ihrerseits auf die Nomina übertragen wurde (*egmazum* umbr. *pracatarum* etc.), wie es im Lat. bei Masc. und Fem. stattfand (*-ōrum -ārum*). Vielleicht enthalten aber auch osk.-umbr. **ei̯sōm *poi̯sōm* eigentlich die pronominale Endung *-sōm* und wurden nur später als **ei̯s-ōm *poi̯s-ōm* aufgefasst (s. S. 215, 222).

Nom. Acc. Pl. Neutr. Osk. paí pai = l. *quae*, wie der Nom. Sg. Fem. wohl urspr. *-ā-i̯* enthaltend (vgl. oben S. 225, anders Brugmann II 791 f.). Die gewöhnliche Form (ohne *-i̯*) zeigt osk. *io-c* umbr. eu „ea“; über *porse* s. u.

1) Ueberdies könnte in esmi-k *esmei* auch die Enklitica *-i* (s. u.) enthalten sein.

Es ist mehrfach angenommen worden, dass in osk. puře *porsi porse porsei* nicht lebendige Casusformen, sondern ein erstarrtes Neutr. Sg. = **pod-ī* vorliege, das an Stelle des Nom. Sg. Masc., Nom. Pl. Masc. und Nom. Acc. Pl. Neutr. gebraucht worden wäre (Bugge K. Z. III 35, Bréal T. E. XXIX, 42, 355, ähnlich Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 135 f.)[1]. Ich schliesse mich jedoch Bücheler an, der *porsi* etc. in *po-rsi* zerlegt, also eine Enklitica **-di* **-de* annimmt (Umbr. 46, 192, 215). Diese Enklitica wird entweder zu l. *-dem -dam* (*quidam* etc.) osk. -dum in Beziehung stehen oder erst im Umbr. dadurch entstanden sein, dass im Nom. Acc. Sg. Neutr. und im Abl. Sg. aller Genera das *-d* des Casussuffixes fälschlich als Anlaut der Enklitica aufgefasst wurde, was sehr leicht geschehen konnte, nachdem die nicht mit Enklitica *-ī* versehenen Formen ihr *-d* nach umbr. Lautgesetz verloren hatten (auch nach kurzem Vocal, s. Bd. I 579 f.). *porsi porse porsei* als Nom. Sg. Masc. „qui“ (6 Stellen) ist dann wohl aus **poịđī* zu erklären (vgl. Bd. I 153). An den übrigen drei Stellen, *VI a* 15 19 *VI b* 40, wäre *porsi porse porsei* nach Thurneysens Theorie über *uasor, tuderor* etc. (s. o. S. 119 ff.) Neutr. Pl., also = l. *qua* (in *si qua, aliqua* etc.) + Enkl. *-d-ī*. Sollte Thurneysens Theorie unrichtig sein, so wäre an den ersten 2 Stellen der Nom. Pl. Masc. (= **pōs* + *đī*, s. Bd. I 485, schwerlich **poị* + *đī* Brugmann a. a. O.) anzunehmen, *VIb* 40 der Acc. Pl. Neutr. (oder Masc.?). — Bréal Mém. soc. ling. IV 397 (389) erklärt auch osk. *pod* T. B.23 als erstarrtes Neutrum mit der Bedeutung eines Nom. Sg. „qui“, was m. E. ganz unhaltbar ist.

Enkliticae.

An die Pronominalformen traten seit uridg. Zeit häufig Enkliticae mit deiktischer oder hervorhebender Bedeutung an (vgl. Brugmann II 520, 764 f., 774 ff.). Im Italischen ist beiden

---

1) Statt des Ntr. Sg. **pod-ī* will Brugmann eine Partikel **pō* ansetzen, an die also *-dī* angetreten wäre, die in Rede stehende Theorie hat jedoch m. E. nur bei der Ansetzung von **pod-ī* Berechtigung, da man durch dieselbe die Annahme einer Enklitica *-dī* umgehen kann; giebt man eine Enkl. *-dī* zu, so ist die Veranlassung zu der doch jedenfalls kühnen Theorie allzu gering.

Sprachzweigen gemein die grosse Beliebtheit einer Enkl. osk.-umbr. *-k* lat. *-ce -c* (got. *-h* in *sa-h* etc., zu St. *k̂o- k̂i-*, s. S. 216). Sie ist im Lat. vor allem im Pron. *hic haec hoc* gebräuchlich, doch kommt sie auch bei *ille* und *iste* vor (*illiusce illic illunc illanc istunc* u. s. w., Neue II² 211 ff.), ausserdem in Adverbia wie *sic tunc nunc*. Im Oskischen erscheint das *hic haec hoc* entsprechende Pron. *eko- ekso-* meistens mit Enkl. (die Beispiele s. o. S. 217, beachte Nom. Pl. Fem. ekas *134 a 138* [Capua] ekask *200* [Agnone], Acc. ekass *28* [Pompeji], dazu Skutsch Forsch. I 54, 59 über l. *hos has* = **hosc* **hasc*), aber auch in dem l. *is ea id* entsprechenden Pron. *i- io- eizo-* tritt im Gegensatz zum Lat. meistens die Enkl. an (iúk iiuk *ionc* íak *iusc* eísak *eisucen eizeic eizazunc eizasc* etc. neben eíseís eíseí eísaí etc., s. S. 212 ff., mit doppelter Enkl. *iz-i-c* íd-í-k *id-i-c*)[1]. Pälign. *ecic ecuc.* Marruc. *iafc esuc.* Im Umbr. ist *-k* sowohl bei *es(s)o-* „hic haec hoc“ (= **ekso-*) als bei *i- eo- ero-* „is ea id“ (*ero-* = **eizo-*) viel seltener als im Osk.: bei ersterem ist *-k* nur in den Adverbia esuk *esoc issoc* (je 1 m., daneben 2 m. esu 14 m. *eso* 1 m. *iso*) und isek *isec* (je 1 m.) und in esum-ek *Ib* 8 (wahrscheinlich Gen. Pl.) vorhanden, während Abl. Sg. *esu* (13 m.) *essu* (1 m.) *esa* (2 m.) Dat. Abl. Pl. *esir* (4 m.) *isir* (2 m.) immer ohne *-k* sind (dazu *esom-e VIb* 47, wahrscheinlich Gen. Pl., und Nom. Sg. Fem. *eso 295*); beim Pron. *i- eo- ero-* findet sich *-k* nur im Nom. Sg. Masc. er-ek *er-ec* (je 1 m.): osk. *iz-ic*, Nom. Acc. Sg. Neutr. eř-ek (7 m.): osk. *id-ic*, und in eru-k era-k erer-ek (je 1 m. auf Taf. *III*), ferner in esmik (2 m.), dagegen fehlt *-k* in er-e *er-e* (je 1 m.) *ers-e* (2 m.) *eam* (2 m.) eaf *eaf* (je 1 m.) *eo* (1 m.) *ef?* (1 m.) eu (2 m.) *erer* (35 m.) *erir* (1 m.) *erar* (41 m.) *erom* (2 m.) *ero* (4 m.) eru (1 m.) und *esmei* (2 m.) *esme* (1 m.). Mit *-k* noch inum-k (1 m.) inu-k (7 m.) enu-k (3 m.) inum-ek (13 m.) enum-ek (7 m.) inen-ek (1 m.) itek (1 m.) neben enu (6 m.) *enom* (17 m.) *ennom* (5 m.) *eno* (8 m.) *enno* (1 m.). Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass im Au. das Verhältniss von Formen mit *-k* (*-ek*) zu solchen ohne *-k* 49 : 13 ist, im Nu. dagegen 4 : 164; während das Au. ungefähr auf dem Standpunkt des Osk. steht, ist *-k* im Nu. zur Seltenheit geworden (nur *esoc issoc isec erec* je 1 m.). Dies wird kaum

---

1) Mit *eizazunc* vgl. *horunc harunc* bei Plaut. etc.

nur durch Ausbreitung der von Haus aus *k*-losen Formen zu erklären sein, sondern es werden dabei lautliche Vorgänge jedenfalls mitgespielt haben (wie auch z. B. l. *hos has* z. Th. wohl auf **hosc *hasc* zurückgeht), nur bleibt unsicher, unter welchen lautlichen Bedingungen *-k* fiel (ev. sich assimilirte). Nach Vocalen wie in *erec* etc. blieb *-k* jedenfalls erhalten, wenn im Satz ein Vocal folgte, vielleicht auch im absoluten Auslaut.

Dem Osk.-Umbr., besonders dem Umbr., eigenthümlich ist die häufige Verwendung einer pronominalen *i*-Enklitica [1]). Im Osk. ist sie nur nach dem Demonstrativum **is *id* belegt: *iz-i-c* „is" íd-i-k id-i-k *id-i-c* „id" (ekík? s. o. S. 212, 217), ís-í-dum ís-i-du es-í-dum es-i-du[m ειϭ-ει-δομ „idem". Im Umbr. entsprechen er-e-k *er-e-c*, eř-e-k, und, ohne *-k*, er-e *er-e*, *ers-e* dem osk. *iz-i-c id-i-c*; dazu kommt *er-i-hont* „idem" (*er-i-* = *er-e-* in *er-e-c*) und der Gen. erer-e-k, ev. auch das Adv. itek. Beim Pronomen *es(s)o-* erscheint die Enkl. nur in esum-e-k *Ib* 8 *esom-e VIb* 47 und ev. im Adv. isek *isec*. Nur im Au. belegt ist die Enkl. bei enum-e-k inum-e-k (1 m. enen-e-k), nu. immer *en(n)om en(n)o*. Viel häufiger als bei den Demonstrativa ist die Enkl. im Umbr. nach dem Relativum (und Indefinitum) *po- pi-*, hier sind nur wenige Formen ohne die Enkl., während sie im Osk. hier ganz fehlt [2]). Die erhaltenen Formen sind *po-i* (3 m.) *po-e po-ei* (je 1 m.) puře (3 m.) *porsi* (2 m.) *porse* (4 m.) *porsei* (3 m.) pur-e (4 m.) *pur-i* (2 m.) *paf-e* (1 m.) pis-i (2 m.) *pis-i* (3 m.) piř-i piř-e (je 1 m.) peř-e *pirs-i pir-se pers-i* (je 2 m.) *pers-e pers-ei* (je 4 m.) *pif-i* (1 m.), pu-e (1 m.) *pu-e* (4 m.), puz-e (3 m.) *pus-i* (7 m.) *pus-e* (11 m.) *pus-ei* (3 m.); dazu kommt wohl ape (8 m.) api (3 m.) *ape* (17 m.) *appei* (1 m.), pune (14 m.) puni (1 m.) *pon(n)e* (4 m.), pane *pane* (je 1 m.), vielleicht auch putrespe *podruhpei panupei* (je 1 m.) pumpe (2 m.). Man wird geneigt sein, die Enkl. der Demonstrativa und diejenige der Relativa als identisch anzusehen. Nun enthält die letztere wegen des umbr. Wechsels der Schreibung -e (37—40 m.) -i (7 m.) *-e* (49 m.) *-i* (22 m.) *-ei* (12—14 m.) wohl jedenfalls

---

1) Von idg. *-i̯* in **q²o-i̯ *q²ā-i̯* osk. pui pai l. *quī quae* etc. (oben S. 225) sehen wir hier ab.

2) Wenigstens wenn osk. *paei* S. 225 richtig beurtheilt ist.

langen Vocal, dagegen lässt die osk. Schreibung -í- in íd-í-k C. A. (2 m.) ís-í-dum *29* ís-ídu *34 35* es-ídum *191* (ekík *189*?) (vgl. auch ειϭ-ειδομ *15*, mit i nur es-idu[m *188*) sich nur aus *ĭ* oder dann aus *ē* befriedigend erklären. Bronisch 144 nimmt überall **ē* als Enklitica an [1]). Wahrscheinlicher ist mir, dass bei den Demonstrativa *-ĭ* (ev. *-ĭd*), bei den Relativa *-ī* (und zwar urit. *-ī*, da urit. *-īd* im Umbr. nur als *-i*, nicht oder nur ganz ausnahmsweise als *-e* erscheinen müsste, vgl. Bd. I 107 f., II 152 f.) anzusetzen ist. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 218 f. nimmt *-ĭ* als Nebenform zu *-ī* (in gr. οὑτοϭ-ί etc., Brugmann II 783, dazu ev. die got. Relativpartikel *ei* in *sa-ei* etc., die man auch auf das Relativpronomen *i̯o-* bezogen hat). Buck endlich (S. 49, 120 f.) betrachtet die Enkl. bei Demonstrativa als idg. **ĭd* (ai. *id*), zerlegt also isídum in ís-íd-um, m. E. mit Unrecht, vgl. § 345. Ebd. über umbr. *-hont* und osk. -píd umbr. -pe -pei.

290. Personalpronomina und Possessiva.

Erste Pers. Sing. Erhalten ist nur der Dat. umbr. *mehe VIa* 5: l. *mihi* ai. *máhyam*, idg. **me-ĝh-* (Brugmann II 801 f., 816).

Zweite Pers. Sing. Der Acc. „te" lautet im Umbr. tiu (2 m.) *tiom* (33 m.) *tio* (8 m.) *teio* (1 m.). Dieselbe Form ist auch im Osk. 2 m. belegt: tiium *128* tiú *182*. Bugge nahm früher (K. Z. XXII 438 f., A. S. 32 f.) tiium tiú als Acc. „te", hat sich aber (B. B. XI 37) zu der Deutung von Huschke (Osk. Sab. Spr. 149) und Bücheler (Rh. M. 33, 28 f., L. J. XXVIII a) als Nom. „tu" bekehrt, die in der That die richtige sein dürfte (vgl. Anh., zu Nr. *182*). Zu vergleichen ist noch osk. *siom* „se". Die Erklärung dieser Bildungen ist schwierig. Bréal T. E. 69, 353, Bücheler a. a. O., Brugmann K. Z. XXVII 403 f., Grdr. II 813, Torp Beitr. z. Lehre v. d. geschlechtslosen Pron. 28 (Buck 78) sehen in diesen Wörtern ursprüngliche Possessiva, so dass *tiom siom* eigentlich „tuum, suum" (Neutr.) wäre. Hiegegen lässt (mit Bugge A. S. 33) sich einwenden erstlich, dass die Ersetzung des Personalpronomens durch das Poss.

---

1) Vgl. got. *-a* in *it-a þat-a hvan-a* etc. = *-ō* (idg. *ō* oder *ā*) Brugmann II 777?

sonst nur oder fast nur im Gen. vorkommt, wo sie besondere Gründe hat, zweitens, dass die Possessiva der 2. und 3. Sing. im Osk.-Umbr. wie im Lat. *tou̯o- sou̯o-* (*tuu̯o- suu̯o-*) lauten. Man müsste annehmen, dass neben letzteren Formen einst Nebenformen **te(i̯)o- *se(i̯)o-*, die nach *me(i̯)o-* „meus" (osk. **mio-*) gebildet wären, bestanden hätten, die sich nur im Nom. Acc. Sg. Neutr. in der Verwendung als Personalpronomen erhalten hätten. Wahrscheinlicher ist die andere Ansicht, wonach in *tiom siom* die Accusative *tē sē* stecken (Bugge A. S. 33, B. B. XI 37, Thurneysen K. Z. XXVII 175, Bronisch 99), für dieselbe spricht auch das constante i in umbr. tiu *tiom tio* (s. o. I 176). Das *-om* erklären Bugge und Thurneysen als pronominale Enklitica wie *-am* in ai. *tuv-am* (= *tū* + *am*) etc., während Fumi Note glottol. 43 und Bronisch 98 f. Anfügung der Accusativendung *-om* an *tē sē* annehmen. Die Schwierigkeit bei der Erklärung aus *tē sē* bildet die Verwendung als Nominativ. Gab es etwa im Urosk.-umbr. einen Nom. **tuu̯-om* = ai. *tuv-am* und entstand durch Contamination mit dem Acc. *tē* zunächst ein Acc. **tēom*, dann ein promiscue-Gebrauch beider Formen im Acc. und Nom. mit schliesslicher Verdrängung von **tuu̯om?*

Dat. osk. tfei *128* umbr. tefe *Ib* 13 *IIb* 24 *tefe VIa* 18: l. *tibi* ai. *túbhyam* aksl. *tebě*. Ueber die Endung *-fei̯*, die in osk. sífei päl. *sefei* wiederkehrt, s. Brugmann II 816 f.; doch ist *-fei̯* vielleicht an Stelle von älterem *-fi* getreten, s. u. zu umbr. *seso*. Ob **tefei tefe* Neubildung für **tufei* (: ai. *túbhyam*) nach **mehei sefei* ist (vgl. *tē : mē sē*) oder ob ai. *túbhyam* mit *u* nach *tuvám* etc. steht (so Brugmann a. a. O.), ist zweifelhaft. Osk. tfei wird gewöhnlich zu tifei corrigirt, doch ist dies nicht ganz sicher (s. Bd. I 213, 597).

Dritte Pers. Sing. Acc. osk. *siom* T. B. „se", Dat. osk. sífeí *128* päl. *sefei*[1]) *246* „sibi" (s. o.). Ueber das erste í in sífeí s. Bd. I 84, 244 A. (nebst 317 f.), 597. Im Umbr. erscheint statt **sefe* eine Form *seso* (*VIb* 51), die noch keine sichere Erklärung gefunden hat. Bugge K. Z. III 34, 36, IV 244 wollte *ses-* = got. *sis*, *-o* = *-hont* setzen, aber *mis þus sis* sind speciell germanische Bildungen (Brugmann II 818). Jetzt sieht man in *se-* gewöhnlich einen Dat. **s(u̯)oi̯* = gr. οἷ

1) Die Abschrift hat SEFFI.

(oder **s(u̯)ei̯*), s. Danielsson A. S. III 156 f., Torp a. a. O. 15, Brugmann II 819[1]); das *-so* vergleicht Brugmann mit den air. particulae augentes *-su -sa -som* (vgl. 808 f. Anm.), Danielsson vermuthet, nach einer Andeutung von Newman (S. 43, 50), ein Adv. **esso(m)* von St. **epso-* (vgl. l. *nunc ipsum*)[2]). Näher liegend wäre es, *seso* aus **sef'so* zu erklären (vgl. avis aus **avifs *avifos* etc. und Zeyss K. Z. XX 188 f.), was möglich und sogar ganz wahrscheinlich wäre unter éiner Bedingung: man müsste fürs Umbr. *-ĭ*, nicht *-ei̯*, als Endung annehmen; da nun *-ĭ* im Umbr., soweit es nicht ganz abfällt, als *-ĕ* erscheint (Bd. I 565), könnten auch *mehe tefe -ĕ* = *-ĭ* enthalten (vgl. ai. *mahy-am tubhy-am*) und l. *-ī* sowohl als osk.-päl. *-ei* wären dann wohl (wie fürs Lat. oft geschehen ist) als Neubildungen nach dem Dativ der übrigen Pronomina aufzufassen.

Zweite Pers. Plur. Nom. päl. *uus 254* 6 = **vōs* l. *uōs*, Dat. päl. *uus 254* 7 = **vōf(i)s* oder **vōf(o)s* l. *uōbis* nach der wahrscheinlichsten Auffassung der Stelle (s. Anh.). Ueber l. *nōs uōs, nōbīs uōbīs* vgl. Brugmann II 803, 810, 813, 817. Das *ī* in l. *nōbīs uōbīs* ist aus den übrigen Dativen auf *-īs* übertragen. Zweifelhaft bleibt, ob *nōbīs uōbīs* aus **nŏz-bh.. *u̯ŏz-bh..* abzuleiten sind.

Possessiva. Die 1. Pers. Sg. fehlt (sie lautete wohl osk. *míú- **mio-* umbr. **meo-* = l. *meo-* idg. **mei̯o-*). 2. Pers. Sg. osk. tuvai *129* 11 „tuae" umbr. *touer* (2 m.) *tuer* (5 m.) „tui", *tuua* (1 m.) *tua* (13 m.) Abl. „tua". 3. Pers. Sg. osk. súvad *199* „sua" suvam *128* 1 „suam" (unklar suv*a 128* Rückseite), suveís C. A. (2 m.) „sui", marruc. *suam 274* „suam", päl. *suois 246* „suis". Wahrscheinlich ist urit. nur **tou̯o- *sou̯o-* = gr. τεό-ς ἑό-ς idg. **teu̯o- *seu̯o-*, nicht daneben **tuu̯o *suu̯o-* = idg. **tuu̯o- *suu̯o-* anzusetzen, s. Bd. I 199 f. und die dort citirte Litt., dazu Buck 99 f., Solmsen Stud. 141, 152 f. Im Umbr. werden svesu *Ib* 45 *IIa* 44 *sueso VIIb* 1 von Bücheler (*sueso* auch von Newman) als Possessiva der 3. Pers.

1) Ob freilich l. *mī* neben *mihi* vergleichbar wäre, ist zweifelhaft, da dessen Erklärung aus **moi̯* keineswegs feststeht (s. Solmsen Stud. z. l. Lautg. 123 A. 2).

2) Schwerlich richtig Huschke 230, 566, Bréal 170 *seso* = **se-se* (doppelt gesetzter Dat., vgl. l. Acc. *sē-sē*) + (*h*)*o*(*nt*) und Bücheler Umbr. 96 *seso* = **svesve *sesve*.

erklärt und zwar svesu als „suum", *sueso* als „(in) suo". Büchelers Annahme eines flectirten Stammes *sveso-* (Dat. **svese* Acc. svesu Abl. *sueso* Umbr. 96, vgl. auch Brugmann II 818 f.), ist aber jedenfalls unrichtig[1]). Eher liesse sich mit Danielsson A. S. III 156 f. (vgl. auch Bugge bei Torp a. a. O. 13?) *sueso* aus *sue* (Loc.) + Adv. **esso*, svesu aus **suom* + *esso* oder auch wieder aus *sue* + *esso* erklären (wegen des Adverbs **esso* vgl. oben S. 233). Brugmann a. a. O. sieht in sve- *sue-* Genitive „sui"; dann wäre eher sves- *sues-* als Gen. anzusetzen, da alle übrigen Genitive des Osk.-Umbr. auf *-s* endigen (vgl. auch altl. Gen. *mis tis*), woran ein enklitisches *-so* mit einfachem *s* (vgl. oben zu *seso*) antreten konnte, ohne dem andernfalls zu erwartenden Uebergang in *r* zu unterliegen. Doch ist keine der angeführten Erklärungsmöglichkeiten recht befriedigend, auch ist es gar nicht sicher, dass svesu *sueso* überhaupt Possessiva sind (s. Anh., zu *Ib* 45).

Plur. 1. Pers. osk. nistrus *128* nach Bugge „nostros" (doch s. Anh.); das i = *ĕ* (oder *ē*?? vgl. Bd. I 85) wäre von der 2. Person bezogen, wie umgekehrt l. *uoster* nach *noster* umgebildet ist. 2. Pers. umbr. *uestra VIb* 61 Abl. „uestra".

1) Der Abl. müsste **suesu* lauten und auch *fratrecate* ist nicht Abl. sondern Loc. (s. o. S. 41, 162 A. 1).

V. Verbale Stammbildung.[1])

A. Primäre Verba.[2])

a. Verbalstamm.

291. Unter 'Verbalstämmen' verstehen wir die durch Hinzutritt von erweiternden Elementen an die Wurzel entstandenen verbalen Stämme, soweit sie nicht spezielle Tempus- oder Modusstämme sind (die Präsensstämme sind in § 292—296, die übrigen Tempus- und die Modusstämme in § 297 behandelt). Es handelt sich also hier in erster Linie um die sog. Wurzelerweiterungen oder Wurzeldeterminative, die am ausführlichsten von Per Persson in dem Buche Studien zur Lehre von der Wurzelerweiterung und Wurzelvariation (Upsala 1891) behandelt sind (vgl. ausserdem Fick Wtb. IV³ 1 ff., Curtius Et.⁵ 59 ff., Brugmann II 19 f., 880 ff.). Die Erweiterungen der Wurzeln können sehr verschiedenen Ursprungs sein, s. Per Persson 202—16, dazu aus neuester Zeit Bloomfield I. F. IV 66 ff. und Thurneysen Freiburger Festgruss an Osthoff S. 7, die den Gesichtspunkt gegenseitiger Beeinflussung bedeutungsverwandter Wurzeln hervorheben. Mit der Erklärung lautlicher Schwierigkeiten in den Einzelsprachen durch Annahme verschiedener Wurzeldeterminative thut man gut, vorsichtig zu sein. Eine ausführliche Untersuchung, wo überall im Osk.-

1) Huschke Osk. Sab. Spr. 357 ff., Ig. Taf. 644 f., Zeyss De vocabulorum Umbricorum fictione I, Enderis II—VIII, Bréal T. E. 356 f., Zvetaieff Sbornik 93 ff., Bücheler Umbr. 194, Brugmann im Grdr. II.

2) Die glottogonische Frage, inwieweit auch die gewöhnlich als 'primär' bezeichneten Verba ihrem ersten Ursprunge nach denominativ, d. h. Verbindungen von Nominalstämmen mit Personalendungen seien, lassen wir ausser Betracht und verstehen unter Denominativa nur Brugmanns 'jüngere Schicht der Denominativa'. S. Brugmann II 875—80, 1058, 1104.

Umbr. Determinative angenommen werden könnten und mit welchem Recht, liegt ausserhalb unserer Aufgabe, wir beschränken uns auf einige wichtigere Fälle.

Von den consonantischen Erweiterungen liegt eine der häufigsten, *-dh-*, vor in umbr. *uer-f-ale* l. *uer-b-um* got. *vaúr-d* etc. (*u̯er-dh-* zu W. *u̯er-* in gr. εἴρω etc., nach Einigen auch in osk. *urust*, das jedoch eher zu l. *orare* gehört, s. I 520); andere Beispiele für *-dh-* sind sehr unsicher, s. über umbr. *furfa-* Bd. I 459 f., über spafu I 503 f., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 143 f., über osk. *loufro-* Danielsson A. S. IV 166 ff., Per Persson 187, 235 ff., oben I 453, 471, 477. *-d-* scheint in umbr. *ostendu* etc. l. *tendo* zu stecken (es müsste denn Conways Erklärung von *tendo* aus **teni̯ō* das richtige treffen)[1]), dieses *-d-* könnte jedoch auch ursprüngliches *-dh-* gewesen sein, da ein Nasal vorausgeht; über umbr. *ahatripursatu* etc. s. I 123 und u. § 299, über *fraud-* umbr. *frosetom* s. I 423 mit A. 2[2]). Zweifelhaft ist *-t-* in osk. marr. *eitua-* etc. (vgl. o. S. 16). Ein wurzelerweiterndes *-k-* nimmt man jetzt an in ital. *fa-k-* „facere" aus **dhə-k-*, neben **dhē-k-* gr. θη-κ- in ἔθηκα etc. (über umbr. *feitu fetu* s. unten S. 257 f., über osk. fifikus Bd. I 556 f. und unten § 314, 319), ähnlich fasst Per Persson 10, 210 umbr. stakaz l. *stag-num* : gr. ἕστηκα auf (freilich scheint stakaz zunächst Denominativum zu sein, vgl. oben S. 37 und § 299). Andere Wörter, die consonantische Determinative enthalten oder enthalten können, sind in Bd. I und II passim erwähnt. Wir bemerken noch, dass zu den häufigsten cons. Determ. *-s-* gehört (Per Persson 77 ff.). Dass dieses *-s-* mit dem *s*-Aorist (s. § 315) in Zusammenhang stehe, ist nicht zu leugnen, man kann auch das wurzelerweiternde *-s-* geradezu als vom *s*-Aorist ausgegangen auffassen (vgl. S. 263). Einen *u*-Aorist, von dem aus sich in ähnlicher Weise die *u*-Erweiterungen (z. B. **d-eu̯-* in umbr. *pur-douitu* etc.) erklären liessen, nehmen Fick, Bechtel u. A. an, doch mit zweifelhaftem Recht (vgl. u. § 321).

1) Gegen Thurneysens auch fürs Lat. lautlich unsichere Erklärung von *tendo* aus **tetnō* spricht doch wohl umbr. *ostendu* etc.

2) Die Bd. I 292 betreffs umbr. uřetu = **eu̯z-d-* angedeutete Möglichkeit ist wohl allzu fernliegend, eher noch wäre ein Denom. von einem Adj. auf *-do-* wie l. *ardeo* von *ārido-* W. *ās-* (und *audeo* von *auido-*?) glaublich.

Wichtiger als das bisher erwähnte ist für uns die Frage nach der Herkunft des stammbildenden Vocales der primären Verba der lateinischen I. II. und IV. Conjugation. Was zunächst die I. Conjug. betrifft, so steht ausser Zweifel, dass (auch abgesehen von *stare, dare, inclinare* u. dgl.) nicht alle Verba dieser Conjugation als Denominativa oder als erst secundär in die Flexionsweise der Denominativa übergetretene einfache Wurzelverba aufgefasst werden können, dass vielmehr primäre verbale Stämme auf *-ā-* darunter sind, denn bei Verben wie *amare arare cubare iuuare lauare ligare secare uacare* lässt sich weder Ableitung aus Nominalstämmen noch Umbildung aus **amēre *cubēre *iuuēre* u. s. w. wahrscheinlich machen. Aus dem Osk.-Umbr. sind mit mehr oder weniger Sicherheit hieherzuziehen: *karā-* in osk. karanter, *sakā-* in osk. sakahíter (falls nicht = *sankahiter), *regā-* in osk. regaturei, *dikā-* in osk. dadíkatted umbr. tikamne l. *dicare*, *parā-* in osk. embratur päl. *empratois* l. *imperare*, *kubā-* in päl. *incubat*, *sekā- vakā- kremā- mugā- conegā-* in umbr. prusekatu, vakaze, krematra, *mugatu*, kunikaz *conegos*. Zweifelhafter sind *tadā-* in osk. *tadait*, *lamā-* in o. lamatir *lamatir* (s. Anh.), *amā-* in marr. *amatens* (s. ebd.), umbr. feřā- in sufeřaklu und das Schallwort *pipā-* in osk. '*pipatio*'. Ueber **vokā-* in umbr. *subocau suboco*, **sokā-* in umbr. sukatu und andere s. § 299, über **fu̯-ā-* im Imperf. auf *-fā-* l. *-bā-* s. § 311[1]).

Wir erwähnen über die primären *ā*-Verba zuerst die von Bartholomae Stud. z. idg. Sprachg. II 61—204 aufgestellte Hypothese. Danach hätte das Idg. unthematische aoristische Stämme auf *-āi̯-*, tiefstufig *-ī-*, besessen, aus *-āi̯-* wäre in gewissen Stellungen im Idg. *-ā-* entstanden (vgl. dazu oben Bd. I 161 ff.) und dieses *-ā-* läge in lat. *erās* : ai. *āsīš* (letzteres

1) Schwierig ist umbr. *ehiato VIIb* 2. Bücheler Umbr. 118 f. vermuthet ein Compos. *eh-iā-*, das zu W. *i-* „gehen" gehören würde. Die Wurzelform **i̯-ā-* liegt nach gewöhnlicher Annahme in l. *iā-nus iā-nua*, nach Brugmann M. U. I 3 f., Grdr. II 960 auch in lit. *jó-ju* etc. vor. Vielleicht wäre auch ein Denominativum aus einem Subst. **ii̯ā-* (oder **ii̯o-*) „Gang" möglich, vgl. *fuga fugare*. Bei *ehiato* an l. *hiare* zu denken (Bronisch 118, vgl. Buck 47) verbietet wohl jedenfalls die Bedeutung. Ueber osk. eehiianasúm (veh-?) *135* s. Anh.

mit Tiefstufe *-ī-* aus dem Plur.) sowie in den primären *ā*-Verba (und im *ā*-Conjunctiv) vor; im Präsens der primären *ā*-Verba, z. B. in der 3. Sing. auf urit. *-āti*, könnte sowohl ursprüngliches *-ā-ti* (= *-āį-ti*) als thematisches *-āį-e-ti* stecken. Die Tiefstufe *-ī-* wäre z. Th. in primären Verba der IV. Conjug. (und in Nominalbildungen wie *concubīna* : *cubāre*) erhalten. Diese Theorie, die gewiss ihre Vorzüge hat, scheint mir doch recht zweifelhaft. Näherliegend ist doch wohl die Annahme, dass das *-ā-* nicht = *-āį-*, sondern ursprüngliches *-ā-* ist; dass dieses *-ā-* ursprünglich aoristisch war, ist mir wahrscheinlich (vgl. Wiedemann Das lit. Präteritum 170—176, Brugmann Grdr. II 951—959, besonders 957, dazu 1068 Anm.). Vom Aorist aus wäre zunächst das Präsens („Aoristpräsens“) entstanden, erst später und nur theilweise wäre das *-ā-* auch in ausserpräsentische Formen (Perfect, Part. Perf. Pass u. s. w.) eingedrungen, daher *secare* aber *secui sectus*, *cubare* aber *cubui cubĭtum* u. dgl., umbr. prusekatu aber Part. pruseçĕtu *prosesĕto* aseçĕta, *mugatu* aber Part. *muiĕto*, osk. sakahíter aber Perf. αναȝακετ (falls ȝ = *s* oder *z*, nicht = *f*). Wie l. *necui* und *necaui*, *nectus* u. *necatus*, *applicui* u. *applicaui*, *applicĭtus* u. *applicatus* nebeneinander stehen, so im Umbr. vaçĕtum *uašĕtom* neben vakaze, so neben l. *rector regere* das oskische regatureí. Weiterhin wurden im Osk.-Umbr. auch Perfecta und Participia Perf. Pass. denominativer *ā*-Verba nach Art der eben besprochenen primären Verba, statt mit *-ā-*, gebildet, z. B. osk. prúffed „probauit“ prúftú-set „probata sunt,“ umbr. *portust* „portauerit“, *pesĕtom* „peccatum“, *osĕto* „operata“ (aber osk. upsatuh) u. dgl. mehr (s. § 322, 331).

Von den Verben der lat. II. Conjugation enthalten die auf sog. Causativa beruhenden wie l. *moneo noceo torreo mordeo* etc., wozu umbr. *tursitu* tusetu „terreto“ *tursituto* tusetutu „terrento“ *tursiandu* „terreantur“ aus **torsĕ-* gehört (vgl. Bd. I 111, 492 f.), ein verbalstamm-bildendes *-eį-* (Präsens idg. *-eį-ō*, Part. Perf. Pass. *-ĭ-to-*), vgl. Brugmann II 1141—1169, bes. 1143, Bartholomae Stud. II 71 Anm., 171, Hirt P. B. XVIII 519 ff.[1]). In den Formen mit *ē* wie l. *monēs monētō*

1) Letzterer nimmt als idg. Flexion **monéįō *monīmés* an und erklärt durch Verallgemeinerung der Tiefstufe *-ī-* das lat. *sōpīre* (bei *sōpīre* beachte man, dass es zugleich durch die Dehnstufe der Wurzelsilbe eine Ausnahmsstellung einnimmt). Die Tiefstufe *-ĭ-* des Part. Perf. Pass. (idg. **monito-* l. *monitus* etc.) könnte auch in **fauno-* (l. *Faunus* umbr. *i*-St. *fōni-*) = **fauĭ-no-*, von *faueo*, vorliegen.

umbr. tusētū *tursītū* (*ī* aus *ē*, s. Bd. I 95) ist *ē* aus *eįe ee* durch Schwund des intervocalischen *į* (Bd. I 174 ff.) entstanden. Möglicherweise gehört noch umbr. *tremitu* hieher, da es causative Bedeutung = l. *tremefacito* hat; das *e* der Wurzelsilbe steht dann, da wenigstens die altererbten Causativa in der Wurzelsilbe meistens die *o*-Stufe zeigen (s. Brugmann II 1145 f.), wohl für *o*, wie *e* in l. *terreo* gegenüber umbr. *tursitu*[1]). Auch umbr. *sonitu VIb* 60 *sunitu VIIa* 49 könnte Causativum sein, falls es mit l. *sonticus* (*morbus*) auf einer W. *su̯en-* (etwa „schlimm sein“, trans. „schädigen“) beruhen sollte, doch hat Büchelers Deutung als Transitivum zu l. *sonare* („mit Schall erfüllen, durch Schall erschrecken“) an dem transitiven *ninctu* = l. *ninguito* einen Rückhalt[2]). Unklar sind umbr. *nepitu sauitu VIb* 60 *VIIa* 49[3]). Ueber die Frage, ob Formen wie umbr. *tursiandu* aus **torsĕant-* (= **torseįant-*) oder **torsēant-* zu erklären seien, s. u. S. 241 A. 1.

Ausser den Causativa giebt es in der lat. II. Conjug. noch eine andere Klasse primärer Verba, die Intransitiva wie *sedēre iacēre carēre latēre libēre licēre manēre patēre placēre silēre tacēre ualēre* und die Transitiva wie *habēre uidēre iubēre tenēre*. Aus dem Osk.-Umbr. gehören hieher die Intransitiva osk. likitud *licitud* = l. *licētō*, osk. Ϝαλε = l. *ualēns* (oder Imper. = *uale*?), umbr. *sersitu* zeřef *serse* = l. *sedētō sedēns* (dazu das *to*-Part. taçez *tases tasis*, *tasetur* = l. *tacitus*, *taciti*) und die Transitiva umbr. habe *habe*, habia (pre-

1) Möglich wäre in *tremitu* allerdings auch *em* = *m̥m*, da die Causativa zuweilen Tiefstufe der W. zeigen (Brugmann II 1146 f.).

2) Identisch mit l. *sonito* (vgl. *sonĕre sonit sonunt*) könnte umbr. *sonitu* jedoch nicht sein, da es **sonĕtu* heissen müsste (vgl. kanetu und Bd. I 243 ff.), es bleibt die Wahl zwischen zweiter und vierter Conjugation und die Möglichkeit, dass *sonitu* Denominativum zu l. *sonu-s* war (l. *sonare* scheint wegen der Nbf. *sonĕre* eher primär zu sein; oder *sonare* Denom. von **su̯ono-*, *sonĕre* primär = **su̯en-*?). Unwahrscheinlich ist mir, dass *sonitu* ein *io*-Verbum dritter Conjugation (mit idg. *-ĭ-*) sein sollte.

3) Sie können auch der vierten Conjugation angehören, nicht aber *io*-Verba der dritten sein, da *ĭ* synkopirt sein müsste.

habia prehubia), habetu *habitu, habiest* = l. *habet, habeat* (*praehibeat*), *habētō, habēbit,* umbr. *tenitu* = l. *tenētō,* wohl auch umbr. kařetu kařitu *carsitu* = l. **calētō*[1]) (dazu das Part. Perf. Pass. umbr. *uirseto auirseto,* einem l. **uidĭtus* **inuidĭtus* statt *uīsus inuīsus* entsprechend, zu *uidē-re* sich verhaltend wie taçez l. *tacitus* zu *tacē-re, habitus* zu *habē-re* usw.)[2]). Von den Intransitiva dieser Klasse wird mit Recht angenommen, dass sie mit den griech. Passivaoristen wie λιπῆναι μιγῆναι μανῆναι ταρπῆναι in nahem Zusammenhang stehen (s. Curtius Verb. II² 361 f., L. Meyer Vgl. Gramm. II 29 f., Fröhde K. Z. XXII 259, Johansson De verb. der. 192 f., Wiedemann Das lit. Prät. 194 ff., Brugmann Grdr. II 964, 1067 f.). Die Transitiva sind in der Bildung von den Intrans. nicht zu trennen. Aus dem Balt.-Slavischen gehört hieher der zweite Stamm („Infinitivstamm") auf *-ē-* bei Verben mit Präsens auf *-i̯ō,* z. B. aksl. Aor. *vidě-chŭ* Inf. *vidē-ti* : l. *uidē-re,* aksl. *sědě-chŭ sědė-ti* lit. *sėdė́-ti* : l. *sedē-re*[3]); im Germanischen entsprechen die schwierigen Verba mit got. *-ai-* ahd. *-ē-,* z. B. got. *habais habaiþ* ahd. *habēs habēt* : l. *habē-re,* got. *vitaiþ* : l. *uidē-re,* ahd. *dagēt* : l. *tacē-re.* S. Brugmann II 964, 965, 1064 f., 1087 f. Bartholomae Stud. II 143—153 setzt, entsprechend seinem *-ā-* = *-āi̯-* in der I. Conjug., das *-ē-* = *-ēi̯-,* was ebenso unsicher ist wie jenes[4]). Die Erklärung aus

1) Vgl. *calendae,* sonst *calā-.*

2) Unklare Verba, die der II. Conjug. anzugehören scheinen, sind umbr. upetu upetuta (Ptc. in *opeter?*), uřetu, eveietu. Ausser den beiden Klassen primärer Verba der II. Conjug. kommt auch die Denominativklasse in Betracht, am ehesten vielleicht bei uřetu (vgl. o. S. 236 Anm. 2, dazu jedoch Bd. I 291 f.). Ueber upetu s. Bd. I 334 f., 447, II 249 A. 4, über eveietu Bd. I 288, 373 f. Zweifelhafter ist die Zugehörigkeit zur II. Conjug. bei osk. *angetuzet* (s. § 317), osk. kasit *135* (s. Anh.), umbr. *nepitu, sauitu.* Umbr. feřehtru wie l. *ueretrum fulgetrum?* (daneben sufeřaklu nach der I. Conjug.).

3) Die Zusammenstellung von l. *ualēre* mit lit. *galė́ti* ist hingegen unrichtig wegen *v-* in osk. Ϝαλε (und ev. in valaimas *ualaemom*), s. Bd. I 337; *ualēre* gehört vielmehr zu air. *flaith* got. *valdan* etc. (s. z. B. Bezzenberger B. B. XVI 256, Stokes-Bezzenberger in Ficks Wtb. II⁴ 262, Kluge Wtb. s. v. *walten*).

4) Bartholomaes *-āi̯- -ēi̯-* nach Streitbergs Dehnstufentheorie (I. F. III 305—416) aus noch älterem **-ai̯e-* **-ai̯o-,* **-ei̯e-* **-ei̯o-* abzuleiten, ginge wohl kaum an.

ursprünglichem *-ē-* dürfte doch wohl die wahrscheinlichere sein. Auch das *-ē-* war, wie das *-ā-,* vielleicht ursprünglich aoristisch (vgl. Wiedemann a. a. O., Brugmann II 1067 f., dagegen Bartholomae a. a. O. 150 f.); es scheint schon im Idg. überwiegend intransitiv gewesen zu sein.

Wie im Balt.-Slavischen ausserpräsentisches *-ē-* neben Präsens auf *-i̯ō* steht (s. o.), so erscheint auch im Griech. der Aorist auf -η- öfters neben *i̯o*-Präsentia, z. B. ἐχάρην zu χαίρομαι, ἐμάνην zu μαίνομαι, und im Germ. findet sich ähnliches in alts. *hebbiu libbiu* : ahd. *habēm lebēm* (Brugmann II 1063 ff., Bartholomae a. a. O. 113, 148 ff.). Wiedemann a. a. O. 162 ff., 167 ff. geht zur Erklärung der balt.-slav. und germ. präsentischen *io*-Formen neben *-ē-* von idg. **-ĕi̯ō* aus, das regelrecht entwickelt auch in lat. *-eo* vorläge (*habeo uideo* = alts. *hebbiu* aksl. *viždą*), doch ist mir dies nicht wahrscheinlich. Man wird doch wohl in jenen Präsentia idg. *-i̯ō* anzunehmen haben. Es fragt sich nun, ob auch im Osk.-Umbr. Spuren des Nebeneinanders von *-ē-* und *-i̯o-* zu finden seien. Osthoff Perf. 182 ff., Johansson De verb. der. 182 f., Buck 53 finden *-i̯o-* in osk. *hafiest* umbr. *habiest* habia. Da aber umbr. habetu *habitu* = l. *habētō* ist, wird auch habia nicht anders gebildet sein. Umbr. *i* gegenüber l. *ĕ* vor Vocal findet sich in nichtletzter Silbe auch in fasiu *farsio* = l. *farrea* (s. Bd. I 176) und ist hier um so weniger auffällig, als vermuthlich ursprüngliches **habēāt* anzusetzen ist, woraus l. *habĕat* regelrecht gekürzt ist[1]). Ebenso kann auch das *i* in *habiest* und osk. *hafiest* aufgefasst werden (s. § 313). Möglicherweise liegt *-i̯o-* in umbr. hahtu hatu *hatu* vor, da dies aus **habĭtōd* oder **hafĭtōd* erklärt werden kann, doch lässt sich ebensogut **habĕtōd* (oder **hafĕtōd*) ansetzen und dies scheint deshalb mehr für sich zu haben, weil auch in neiřhabas (das man doch kaum in neiřhabias wird ändern dürfen) die Stammform *habo-* belegt ist und man nicht ohne Noth eine dreifache Flexion des Verbums annehmen wird[2]). Ein anderes Verbum, das hier in Frage kommt,

1) Vor vocalisch beginnender Endung muss zwischen den primären *ē*-Verba einerseits und den Causativa und Denominativa auf idg. *-ei̯ō* anderseits ursprünglich ein Unterschied vorhanden gewesen sein, da erstere *-ē-* letztere *-ĕ-* haben mussten, z. B. **habēō* **habēāt* aber **fatĕō* **fatĕāt* (urit. aus **fatei̯ō* **fatei̯āt*). Ob dieser Unterschied in historischer Zeit festgehalten war, lässt sich nicht ausmachen, da osk. fatium pútiad putians aosk. putiiad putiians (turumiiad) umbr. *tursiandu* sich ebensogut auf **fatĕom* **potĕāt* **torsĕant-* wie auf **fatēom* **potēat* **torsēant-* zurückführen lassen (vgl. Bd. I 175 ff.). Wenn Uniformirung eingetreten war, wird wohl eher *ē* als *ĕ* verallgemeinert worden sein, da vor Cons. beide Classen *ē* hatten (**habēs* **fatēs* usw.).

2) Man beachte den Unterschied der Bedeutung, habētu *habītu* „habeto", hahtu *hatu* „capito". neiřhabas (*IV* 33) wird

ist *her-* „wollen". Bugge K. Z. XXII 459 f. theilt umbr. heris heri der II. Conjug. zu (= **herēs* **herēt*), ebenso *heriest* (vgl. *habiest*) und herinties (Part.-St. *herint-* wie l. *docent-*)[1]), ohne Zweifel auch *heritu*. Ebenso urtheilt über *heriest* und *heritu* Bronisch 101, 107 (vgl. auch Aufrecht-Kirchhoff II 178, Corssen Ausspr. II[2] 351, Sprachk. 536 f. mit A.). Bei heris heri spricht jedoch die regelmässige umbr. Schreibung mit i (9m.) gegen die Erklärung aus **herēs* **herēt*, da im Imper. der II. Conjug. das Aumbr. fast immer -etu zeigt gegenüber nu. *-itu* (s. Bd. I 35 und u. § 331). Wenn heris heri Indicativ ist, muss es gewiss der IV. Conjug. zugezählt werden (s. hierüber § 295, 306). Schwieriger ist die Entscheidung bei eretu *heritu hereitu*, beim Perf. Pass. herifi und beim Fut. *heriest*; hier stehen die Chancen für die II. und IV. Conjug. ungefähr gleich oder fast eher zu Gunsten der II. Conjug., wenn man aber heris heri *heri* als Indic. auffasst (also IV. Conjug.), dann wird man sich auch bei den genannten Formen für die IV. Conjug. entscheiden. Ueber herinties lässt sich nichts bestimmtes behaupten (vgl. S. 250 A. 3). Sonach fehlen im Osk.-Umbr. (wie auch im Lat.) sichere Beispiele für *-ē-* neben *-i̯o-*.

Hier wären endlich noch die primären Verba der lat. IV. Conjugation wie l. *uenīre salīre ferīre* zu behandeln, wenn Bartholomae Stud. II (bes. 155 ff., 181—192) Recht hätte, ihr *-ī-* als Tiefstufe zu dem Suffix *-āi̯- -ēi̯-*, das er in dem *-ā- -ē-* primärer Verba der I. und II. Conjug. findet, zu erklären[2]). Da wir uns jedoch dieser Auffassung des *-ā- -ē-* nicht angeschlossen haben, müssen wir auch das *-ī-* der IV. Conjug. anders auffassen und gehen dabei mit Anderen von dem Präsenssuffix *-io-* aus (s. § 295).

gewöhnlich als Compositum = nei ařhabas erklärt, wobei a- durch Contraction oder richtiger Synkope geschwunden wäre (Bücheler Umbr. 171, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 226, Skutsch Forsch. I 154); dies setzt eine Betonung néi-ařhabas voraus, was mir die Sache als nicht ganz sicher erscheinen lässt. Directe Correctur von neiřhabas zu nei ařhabas (Aufrecht-Kirchhoff II 407, vgl. Bréal 306 f., Pauli A. S. V 86) ist freilich gewagt. Bréal a. a. O. denkt auch an eine Correctur neip habas (vgl. *neip VIb* 51); Thurneysen endlich (K. Z. XXVII 175 f.) liest neiř habas und setzt neiř = **ne id* ai. *nēd* etc., l. **nēd* in *nēd-um*, eine mir sehr zweifelhafte Vermuthung (eher wäre -ř = *-de* in *ponne* aus **pom-de* etc.).

1) Lautlich möglich wäre die Herleitung aus **herē-nt-* auch bei osk. Herentat- nach Bd. I 210.

2) So vereinigen sich für B. umbr. *mugatu* (gr. μυκάομαι) und l. *mugīre* in ursprünglichem **mugāi̯-*, osk. sakahiter und l. *sancīre* in urspr. **sa(n)kāi̯-* (a. a. O. 111, 185), doch erstreckt sich der Unterschied der Bildungen im ersten Falle und vielleicht auch im zweiten auch auf die Stammsilbe: *mŭgatu* aber *mūgire* (s. Bd. I 132 ff., 135; *commugento* bei Fest. mit unbestimmter Quantität des *u*);

Anmerkung. Wechsel verschiedener Conjugationsklassen. Beispiele für Wechsel von I. und III. Conjug. sind im Lat. *lauare* : *lauere*, *sonare* : *sonere*, *fodare* : *fodere*, *parare* : *parere*, *profligare* : *fligere*, *occupare* : *capere* etc. Neue-Wagener III 258 ff., Danielsson A. S. IV 154 A. 3. An letzterem Orte wird osk.-lat. *fundatid* „fundito" in der Haininschr. von Luceria hinzugefügt. Aus dem Umbr. ist zu erwähnen *amboltu* : l. *ambulato*, vutu (= l. *lauito*) : l. *lauato* nach der wahrscheinlichsten Deutung (s. Bd. I 285 ff.), prusektu : prusekatu (? s. Bd. I 359), aus dem Osk. noch kahad (Conjunctiv!) : l. *incohare*, regaturei : l. *regere rector* (osk. Kluvatiis, umbr. kunikaz *conegos* s. u.)[1]). Hier kann man noch die lat. Verba mit *ā* im Präsens, *-ui -ĭtus* im Perf. und Part., wie *uetare uetui uetĭtus*, denen osk.-umbrische Beispiele wie prusekatu : Part. pruseçĕtu *prosesĕto*, vakaze (l. *uacare*) : vaçĕtum *uašĕtom* u. dgl. beizurechnen sind, anführen; die Part. auf *-ĕto-* entsprechen griechischen wie ἐλετός ἀρι-δείκετος etc. (s. § 331)[2]); im Osk.-Umbr. dehnte sich die Bildung theilweise auch auf Denominativa aus, daher z. B. osk. Perf. prúffed Part. prúf(ĕ)tú- : prufatted l. *probauit probatus* (s. § 322, 331). Ueber das schwierige umbr. *uestis* s. § 329, ebd. über umbr. restef : restatu. Osk.-umbr. I : lat. II in osk. *censaum* : l. *censēre* (Denominativum? s. § 299), umbr. kunikaz *conegos* (l. **coniuatus*) : l. *coniuēre* (auch *coniuĕre*) *conixus*, osk. Kluvatiis, '*Clouatius*', 'ΚλοϜατωι' vom Part. **klovāto-* : l. *cluēre* (auch *cluĕre*) *inclutus*; von osk. tribarakavúm ist unsicher, ob es direct zu l. *arcēre* gr. ἀρκέω gehört (s. § 300). Umbr. I : II vermuthlich in dem etymologisch unklaren sufeřaklu : feřehtru. Umbr. II : lat. I in kařetu kařitu *carsitu* : l. *calato* (doch vgl. *calendae* gr. καλέω)[3]). Umbr. I : lat. II und IV in *mugatu* : l. *commugento*, *mugire* (s. o. S. 242 A. 2). Osk. I : lat. IV in sakahiter : l. *sancire*? (s. ebenda und § 295). Ueber umbr. *sonitu sunitu* : l. *sonare sonĕre* s. o. S. 239 mit A. 2.

sakahiter trotz l. *sancire* sabin. '*Sancus*' umbr. *Sanšie* vielleicht aus urit. **sakā-* (mit *sak-* wie in *sak-ro-*), namentlich wenn αναςακετ *18* = **ana-saket* ist.

1) Umbr. ateřafust *andersafust* kaum aus **an-telā-* : l. *tulo tulimus tulat* (Perf. *tuli*), s. § 293.

2) An idg. *-ĭ-to-* mit *-i-* : *-āi̯- -ā-* (nach Bartholomaes oben erwähnter Theorie) lässt sich bei l. *uetitus* umbr. vaçĕtum etc. schwerlich denken (man würde *-ī-* erwarten). Eher kann bei den Part. auf umbr. *-ĕto-* l. *-ĭto-* der zweiten Conjug. theilweise idg. **-ĭ-to-* vorliegen (Causativa), s. § 331.

3) Ueber das umbr. ř *rs* s. Bd. I 291 ff.

b. Präsensstamm.

292. Unthematisch flectirende Stämme. Die sog. Wurzelklasse (Präsensstamm = der nackten Wurzel, Brugmanns Klasse I) ist vertreten durch folgende Formen. W. _es-_ „esse“: osk. est ist päl. _ist_ umbr. est _est_ „est“, osk. estud _estud_ vo. _estu_ „esto“, marruc. _si_ (päl. _sei?_) umbr. si _si sei_ „sit“, umbr. _sir si sei_ „sis“, _sins_ sis „sint“ (Optativst. _*s-iē- *s-ī-_); über osk. súm sum sim „sum“, sent set umbr. _sent_ „sunt“ s. § 304. W. _ei̯-_ „ire“: päl. _eite_ „ite“, umbr. etu _etu eetu_ „ito“, etuta etutu _etuto_ „eunto“, ampr-ehtu apr-etu „ambito“, _ambr-etuto_ „ambiunto“ aus _*ei̯-tōd_ etc. (über osk. amfr-et s. § 304). W. _fer-_ „ferre“: umbr. fertu _fertu_ „ferto“, fertuta „ferunto“, falls es nicht etwa aus thematischem _*ferĕtōd_ = gr. φερέτω synkopirt ist (vgl. kartu etc. Bd. I 213 ff., 225), was durch marruc. _feret_ wahrscheinlich würde, wenn dieses wirklich Präs. Indic. „fert“ sein sollte (doch s. Anh.)[1]). Zweifelhaft ist auch bei W. _her-_ „uelle“, ob davon unthematische Formen existiren, da herter herte _herti hertei_ und _pis-her_ aus _*herĕter_ oder _*herĭter_ (letzteres mit _-ĭ- : -i̯o-_) und _*herĕs_ (_*herĕt_) oder _*herĭs_ (_*herĭt_) synkopirt sein können und die Erklärung von heris heri _heri_ heriiei _herie heriei_ als Opt. (St. _*her-ī- *her-iē-_ wie _*s-ī- *s-iē-_) unsicher ist (s. S. 242, 250 und § 306). Umbr. vetu _Ib_ 29 37 eher aus _*veþetōd_ l. _di-uidito_, als dass vetu = _*veltōd_, unthem. Nebenform zu veltu _IV_ 21 = _*velĕtōd_ oder _*velĭtōd_ (§ 295), wäre (s. Bd. I 299, 455 mit A., 464). Von W. _fu-_ sind keine sicher unthematische Formen überliefert, umbr. futu _futu_ „esto“ ist gewiss eher = _*fuu̯etōd_ l. _*fuĭto_ als = _*fŭtōd_ (_*fūtōd_ = idg. _*bhūtōd_ wäre umbr. _*fitu_, s. Bd. I 132 ff.), über osk. fud _133_ s. Anh., über _fuid_ § 324, ebd. über osk. dadid. Ausserhalb der Wurzelklasse kommen für unthematische Flexion noch die Verba der I. Conjug. und die primären Verba der II. Conjug. wie _sedēre habēre_ etc. S. 239 ff. (nicht aber die Causativa wie _monēre_) in Betracht, da die ursprüngliche Flexion möglicher-

1) Auch umbr. _ferar_ zeigt die Conjunctivbildung thematischer Präsentia (unthem. _*ferir_). Möglicherweise war auch die Flexion von l. _ferre_ eigentlich thematisch (Pauli A. S. IV 29, Skutsch Forsch. I 55 f.).

weise _*-āmi *-āsi *-āti_ etc. und _*-ēmi *-ēsi *-ēti_ etc. lautete; in der 1. Pers. Sing. wäre dann _-mi_ durch _-ō_ (ev. _-i̯ō_) ersetzt, wozu in der II. Conjug. die Causativa und Denominativa auf _-ĕō -ēs -ēt_ aus _*-ei̯ō *-ei̯esi *-ei̯eti_ beigetragen haben könnten. Es gab aber jedenfalls auch Verba auf _*-āi̯ō *-āi̯esi *-āi̯eti_, vielleicht auch auf _*-ēi̯ō *-ēi̯esi *-ēi̯eti_. In welchem Umfang diese im Ital. unter den oben bezeichneten Verba der I. und II. Conjug. vertreten waren, ist schwer zu sagen (_-āi̯ō_, ev. auch _-ăi̯ō_, ist im Allg. wohl eher bei den Denominativa als bei den primären _ā_-Verba vorauszusetzen). Vgl. § 295, 298.

293. Uebergang von unthematischer zu thematischer Flexion. Bekannte lat. Beispiele sind die Präsentia von _sistere, serere_ (sähen) und die Comp. von _dare_ wie _addere reddere uendere_. Das Präsens flectirte ursprünglich abstufend, mit Hochstufe im Sing. Indic. und Tiefstufe im Plur. Indic. u. s. w., z. B. _*sistās(i) *sistāt(i) *sistămos *sistătes_. Hieraus entstand _*sistās *sistāt sistĭmus sistĭtis_ und nun erfolgte, von den mit den gewöhnlichen thematischen Präsentia wie _legimus legitis_ übereinstimmenden Formen mit _ĭ_ aus, der Uebertritt in die themat. Flexion _sisto sistis sistit sistunt_, ähnlich bei _serere_ und _-dere_ von _serĭmus_ (= _*sisămos_) und _-dĭmus_ (= _*-dămos_) etc. aus, vgl. Osthoff Perf. 245 f., Stolz[2] 361 f., Bartholomae Stud. II 140 f., Brugmann Grdr. II 906, 936[1]). Aus dem Osk.-Umbr. ist hier vor Allem anzuführen das Präsens _dido-_ „dare“ in vest. _didet_ „dat“, päl. _dida_ „det“, umbr. _dirsa dersa_ teřa „det“ _dirsans dirsas_ „dent“ (osk. da[da]d = _*da-d(i)dad_), das ganz behandelt ist wie im Lat. die Comp. von _dare_[2]). Im Singular war ein erster Schritt wohl die Umbildung von _*didōm_ = gr. δίδωμι zu _*didō_ (Comp. _*-dōm_ zu _-dō_) nach der Endung _-ō_ der übrigen Verba, den Hauptanstoss aber gaben im Osk.-Umbr. wohl wie im Lat. die kurzvocalischen Formen, nur dass im Osk.-Umbr. die Berührung mit den Formen der themat. Präsentia nicht durch Vocal-

1) Die von Brugmann a. a. O. 933, 940 f. vorgezogene Erklärung der themat. Flexion von _sisto sero_ (auch osk.-umbr. _dido-_) als altererbt (idg. _*si-st-o- *si-s-o- *di-d-o-_) ist mir weniger wahrscheinlich.

2) Man hat übrigens letztere auch aus _-didō_ erklärt, z. B. _reddo_ aus _*re-dido_, _addo_ aus _*ad-dido_, doch mit zweifelhafter Berechtigung.

schwächung, sondern durch Vocalsynkope zu Stande kam, indem z. B. **didăte didătōd* zu **didte *didtōd* wurden wie **deikĕte *deikĕtōd* (l. *dīcite, dīcitō*) zu **deikte *deiktōd*[1]). Vgl. Osthoff a. a. O. Anders Bartholomae Stud. II 140 f., der annimmt, es seien schon uritalisch die kurzen Vocale der zweiten (offenen) Silbe, sowohl *ă* als *ĕ ŏ*, zu *ə* reducirt worden, so dass schon damals **didəmos *didəte *didətōd* aus **didămos *didăte *didătōd* mit **legəmos *legəte *legətōd* aus **legŏmos *legĕte *legĕtōd* gleich geworden wären. Diese Erklärung ist mir weniger wahrscheinlich (s. Bd. I 241 f.). Aehnlich wie bei *dido-* ist der Hergang bei *sisto-* „sistere" für *sistā-* zu denken (umbr. sestu „sistito" aus **sestătōd* wie *sistu* „sīdito" aus **sisdĕtōd, couertu* „conuertito" aus **-u̯ertetōd* etc.), doch ist hier die *o*-Flexion nicht ganz sicher, da ausser dem Imper. sestu nur die 1. Sing. sestu „sisto", die nichts beweist (vgl. l. *stō stās stāmus, dō dās dămus*), und das unklare seste (s. § 327) erhalten ist, also die Möglichkeit offen bleibt, dass **sistō *sistās *sistām(o)s* conjugirt wurde. Zu Gunsten der letzteren Flexion liesse sich vielleicht vo. *sistiatiens* päl. *sestat*ens* anführen, falls sie von *sistā-* : l. *sistere*, nicht von *stati-* oder *statu-* : l. *statuere* abgeleitet sind (s. § 299, 317)[2]), zu Gunsten der themat. Flexion hingegen spricht der Parallelismus von *sisto-* : l. *sisto-* mit *dido-* : l. Comp. *ad-do-* etc.

Wie von der Stammform auf kurzen Vocal im Lat. und Osk.-Umbr. der Uebertritt zur *o*-Flexion, so konnte von der Stammform auf langen Vocal der Uebertritt zur *ā*-Flexion erfolgen, daher z. B. l. *(a-)spernāri* neben *spernere, consternāre* neben *sternere* von *sper-nā- ster-nā-*. Diesen Vorgang nimmt Osthoff Perf. 245 f. auch in vo. *sistiatiens* päl. *sestat*ens* und in umbr. ateřafust *andirsafust andersafust* „circumdederit" an. Ersteres wurde oben erwähnt. Bei dem umbr. Wort ist zu beachten, dass die Flexion nach der I. Conjug. im Compos.

1) Dass dieses **didtōd* in umbr. *ditu* vorliege, scheint mir näherliegend als die Ableitung von *ditu* aus *di-* (Danielsson A. S. IV 137 A., Bronisch 109, vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 136). Für *ditu* = **didtu*, scheint mir auch der Wechsel der Schreibung, tetu : titu *ditu*, zu sprechen, vgl. die Nbf. teřtu : *dirstu* (Bd. I 234, 400) und teřa *dersa* : *dirsa* etc., während bei der Erklärung aus **dītu* das e im 2maligen tetu etwas auffällig ist (vgl. I 107).

2) Umbr. restatu kaum = **re-sista-tu* (vgl. § 329 zu restef).

erscheint, während das Simplex nach der III. geht (vest. *didet*, umbr. Conjunct. *dirsa* etc., vgl. auch Fut. II teřust *dirsust*), was an l. *consternare* : *sternere, profligare* : *fligere* u. dgl. erinnert[1]). Osthoff Perf. 241 nimmt an, die starke Form *didō-* und die schwache *didă-* seien zu *didā-* contaminirt „nach dem Schema *sistā-* : *sistă-*". Möglich wäre auch, dass die umbr. Form kurzes *a* enthielte wie l. *dăbo*, wobei **didăfust* eine gute Parallele an dem Compos. altl. Fut. *reddĭbo* hätte. Wenig wahrscheinlich ist mir Brugmanns Annahme (Grdr. II 967 A.), dass in *andirsafust* ein St. **di-d-ā-*, d. h. reduplicirte tiefstufige W. *di-d-* + Verbalsuffix *-ā-* (ebenso in volsk. *sistiatiens* ein St. **si-st-ā-*) vorliege[2]).

294. Präsensstamm = der Wurzel mit thematischem Vocal (Brugmanns Klasse II). Wir führen nur Verba an, bei denen Formen des Präsenssystems belegt sind. **ago-* : osk. *actud acum* umbr. aituta. **deiko-* : osk. *deicans* deíkum umbr. *deitu*. **emo-* : umbr. emantur sumtu osk. *pert-umum pert-emest*. **figu̯o-* : umbr. fiktu a-fiktu l. *figito fiuito*. **habo-* : umbr. neiřhabas hahtu *hatu* (? s. o. S. 241). **kaho-* : osk. kahad. **kano-* : umbr. kanetu. **malo- molo-* : umbr. kumaltu *comoltu* l. *molere*. **pendo-* : umbr. ampentu l. *pendere* (doch vielleicht Nasalpräsens, s. § 296). **sero-* : osk. *aserum* l. *serere* „reihen". **stingu̯o-* : umbr. anstintu. **taho-* oder **tago-* „tangere" in marr. *ta[h]a* oder *ta[g]a*. **ongu̯o-* : umbr. umtu = l. *unguito*. **veho-* : umbr. ařveitu kuveitu. **verto-* : umbr. kuvertu *couertu*. **v(e)idho-* : umbr. vetu = **veþetu*

1) Dem Lat. und Osk. gemeinsam ist die Flexion nach der I. Conjug. beim Compos. *man-dāre* osk. manafum aamanaffed. Woher der Unterschied gegenüber den sonstigen Comp. von *dăre* kommt, ist unklar (s. § 300).

2) Statt als „circumdederit" (so Aufrecht-Kirchhoff I 84, II 292, Bréal 209, Corssen Ausspr. I 414 II 430, Savelsberg K. Z. XXI 109 Anm. u. A.) will Bugge K. Z. XXII 454 ff. ateřafust *andirsafust andersafust* aus **an-telafust* „circumtulerit" erklären, doch ist dies wegen des ř *rs* statt *l* zweifelhaft, die Erklärung des teř- *dirs- ders-* aus *did- (ded-)*, wie in teřa teřtu teřust *dirsa dersa dirstu*, liegt doch entschieden näher (man beachte namentlich auch den ganz analogen Wechsel von *e* und *i*); das Bedenken, dass *nd* nicht zu *nn* assimilirt sei, wegen dessen Bücheler Umbr. 113 f. Bugge beistimmt, wird durch *desenduf* vollständig beseitigt. Vgl. Bd. I 294, 418.

l. *di-uido* (?); ferner osk. aflukad (unklar ob af-luk- oder a-fluk-) und umbr. terkantur (unklar ob t- = *t* oder *d*), unbestimmt umbr. *aha- pre-uendu.* Ueber marr. *feret* umbr. *fertu ferar* s. o. S. 244, über umbr. *futu* ebd., über osk. *herest* umbr. *pis-her herter* ebd. und § 295, 313, über *tendo-* in umbr. *ostendu* etc. oben S. 236, über osk. *amfret* § 304. Einfache thematische Präsensflexion neben *ā*-Flexion wie l. *lauere* neben *lauāre,* altl. *sonere* neben *sonāre* zeigt umbr. *amboltu* : l. *ambulāre,* umbr. prusektu *IIa* 28: prusekatu (auf ders. Zeile *IIa* 28 und sonst mehrfach)[1]), umbr. vutu falls = l. *lauito* (s. Bd. I 286 f.). Bei umbr. veltu *eh-ueltu,* kartu, *holtu* kann man im Zweifel sein, ob vor *-tu* ein *ĕ* oder ein *ĭ* (: *-i̯o-,* § 295) synkopirt sei.

295. Präsensstamm = Wurzel + *-io-*. Die primären Verba auf *-io-* nach Cons. (über *-io-* nach Voc. s. später) flectiren im Lat. theils nach der III., theils nach der IV. Conjugation (s. das Verzeichniss bei Thurneysen Verba auf *-io* S. 21—33), z. B. *capio fugio iacio quatio rapio* nach der III., *ferio haurio farcio salio uenio* nach der IV. Manche Verba schwanken (Thurneysen 38 f., Neue-Wagener III 242 ff.), z. B. *orior,* mehrfach geht das Simplex nach der III., das Compos. nach der IV., z. B. bei *iacio* : *amicio, pario* : *reperio.* Im Osk.-Umbr. gehen die primären *io*-Verba ebenfalls theils nach der III., theils nach der IV. Conjug., die Erscheinung ist also uritalisch. Fragen wir nach dem Grunde derselben, so dürfte die richtige Antwort die sein, dass in dem *-ĭ-* der III. Conjug. und dem *-ī-* der IV. zwei verschiedene Ablautstufen des *i̯o*-Suffixes (Osthoffs tonlose und nebentonige Tiefstufe) zu sehen seien, vgl. Brugmann Grdr. II 1055 ff., 1073 ff., Buck 61, Bronisch 108. L. *capĭs capĭto* enthalten also idg. *ĭ,* l. *uenīs uenīto* idg. *ī*[2]). *-ĭ-* wird die Tiefstufe zu *-i̯o-, -ī-* diejenige zu *-ii̯o-* sein, gemäss Osthoffs Parallelisirung

---

1) Im L. ist freilich kein **secĕre* neben *secare,* sondern nur *sectus* etc. neben *secaturus* vorhanden; über die Möglichkeit einer Correctur von prusektu vgl. Bd. I 359.

2) Das *ĭ* der III. Conj. hatten schon Johansson De verb. der. 199 und Streitberg P. B. XIV 224 ff. als idg. *ĭ* erkannt. Nicht mehr haltbar ist Thurneysens Theorie (Verba auf *-io* 55 ff.), wonach nur die Verba der IV. Conjug. idg. *io*-Präsentia fortsetzen, diejenigen der III. dagegen aoristischen Ursprungs sein sollen.

von *ĭ* : *ī* mit *i̯* : *ii̯*. Bronisch a. a. O. glaubt nachweisen zu können, dass noch im Osk.-Umbr. vor Vocalen die III. Conjug. nur *i̯,* die IV. nur *ii̯* gehabt habe, aber die Thatsachen stimmen schlecht zu dieser Behauptung, gerade das sicherste Beispiel der III. Conjug., **fakio-* „facere“, zeigt *ii̯* in osk. fakiiad *135*[1]). Ueber Bartholomaes Erklärung der lat. IV. Conjug.[2]) s. o. S. 242 f.

Für die Flexion nach der III. Conjug. ist, wie eben erwähnt, ein sicheres Beispiel **fakio-* „facere“ in osk. *factud* T. B. = l. *facito* urit. **fakitōd* (Conjunct. osk. fakiiad umbr. façia vo. *faɔia,* Infin. umbr. façiu façu)[3]). Dazu kommen umbr. hahtu *hatu,* veltu *eh-ueltu,* kartu, *holtu, aha-uendu, pre-uendu,* falls vor *-tu ĭ,* nicht *ĕ,* synkopirt ist, doch ist dies bei allen zweifelhaft[4]). Schwierig ist der St. **herio-*.

---

1) Wenn Bronisch seiner Theorie zu Liebe osk. fakiiad von vo. *faɔia* umbr. façia façiu façu l. *facio* trennt, jenes als Denominativum, dieses als primäres *i̯o*-Präsens erklärt (S. 116), so dürften ihm Wenige so weit folgen. Vgl. über das ii in fakiiad u. dgl. Bd. I 166 ff. und II 131.

2) Vgl. auch Streitberg Zur germ. Sprachgesch. 17 (15 ff.). Gegen die Erklärung der IV. Conjug. aus dem balt.-slav. Infinitivstamm auf *-ī-* spricht, dass gerade die sicher primären Verba der IV. Conjug. im Part., Sup. etc. nicht *-ī-* zeigen (*uentum saltum fartum -pertum ap-ertum fultum haustum saeptum sartum amictum* etc.).

3) Dass *facio* Denominativum sei (vgl. z. B. Osthoff Perf. 188), ist wegen *fēcī* : gr. ἔθηκα unwahrscheinlich; *fēc- făc-* = idg. **dhē-k- *dhə-k-* ist als „Wurzel“ aufzufassen (vgl. Thurneysen a. a. O. 29, Per Persson Wurzelerw. 209).

4) Ueber hahtu *hatu* (und habia *habiest*) s. S. 241. Bei veltu *eh-ueltu* liesse sich die Erklärung aus **velĭtōd* durch got. *viljan* aksl. *velją* Brugmann II 904, 1074, 1083 stützen. Ueber die Deutung von umbr. aitu *aitu* als „aito“ s. Bd. I 356 A. 1; die ebd. 447 angeführte Möglichkeit, dass *aītu* (nach der IV. Conjug.) zu sprechen wäre, hat wenig für sich, man erwartet in diesem Falle die Schreibung mit *h* wie in *stahitu* etc. Auch die Erklärung von upetu aus **op-aitu* (vgl. Bd. I 447; **aitu* ginge hier nach der III. Conjug., da sonst die Contraction nicht stattgefunden hätte) ist mir nicht wahrscheinlich, das Wort gehört wohl mit *opeter* zu l. *optare, optio, optatio, praedopiont* (Festus, Hdschr. *praedotiont*), vgl. Bugge K. Z. III 39 f., A. S. 40, oben I 334 f. Allerdings bleibt zwischen *praedopiont* und upetu ein Bildungsunterschied, da upetu der II. Conj. angehört (vgl. S. 241 über *-io-* : *-ē-?*).

Der sicherste Beleg für einen St. *herio-* ist osk. heriiad „capiat“ *129* (aus Capua), da diese Form wegen ihres ii gegenüber i in pútiad putians derselben Inschrift (= l. **poteat *poteant,* s. § 299) nicht der lat. II. Conjug. beigezählt werden darf, sondern ganz wie fakiiad *135* (ebenfalls aus Capua) zu beurtheilen ist (vgl. Bugge K. Z. XXII 458 f.)[1]. Jedoch bleibt die Wahl zwischen III. und IV. Conjug. Für die III. Conj. scheint h]errins „caperent“ C. A. zu sprechen, da es nach der IV. wohl *herīsins (wie l. *uenīrent*) hiesse. Im Umbr. geht heris heri *heri* nach der IV. Conjug., falls es wirklich Indic. Präs. ist[2]), doch ist der Conjunct. (Opt.) Präs. nicht ausgeschlossen (s. § 306). Beim Perf. herifi *Vb* 6 kann es sich wohl nur um die IV. oder II. Conjug. handeln, die grössere Wahrscheinlichkeit spricht vielleicht für erstere (herifi : *pihafi* = l. *andīui : amāui,* während lat. Perfecta auf *-ēui* fast nur bei einsilbigen Stämmen vorkommen). Ebenso muss eretu *IIa* 4 *heritu VIa* 27 47 *VIb* 29 *hereitu VIa* 37 nach der (doch wohl wahrscheinlichsten) Auffassung als Imperativ entweder der IV. oder der II. Conjug. angehören, das näherliegende wäre hier wegen des e in eretu die II. Conjug., doch steht auch in dem zweimaligen purtu(v)etu (ebenfalls auf Taf. *II*) das e nach der wahrscheinlicheren Auffassung für ĭ (s. u. S. 251). Auch beim Fut. heries *heriest* ist zwischen IV. und II. Conjug. schwer zu entscheiden (s. § 313). Weiterhin ist noch die Möglichkeit zu beachten, dass in herter *herti hertei* und in *pis-her* Formen von **herio-* nach der III. Conjug. steckten, was lautlich unbedenklich ist (herter aus **herĭter, pis-her* aus **herĭs *hers* oder allenfalls auch aus **herĭt *hert*). Doch können diese Formen auch von einfachem thematischem **hero-* (osk. in *herest?* s. § 313) oder von unthematischem *her-* (falls heris *heri* Opt. eines solchen Stammes ist) abgeleitet werden[3]). Man kommt also bei den umbr. Formen von *her-* aus den Zweifeln nicht heraus (vgl. o. S. 242). Bronisch 106 ff. nimmt im Umbr. drei verschiedene Bildungsweisen an: nach der III. Conjug. mit St. *hero-*, nach der II. Conjug., und nach der IV. Conjug., was doch womöglich zu vermeiden ist[4]). Ueber heriiei *herie heriei* s. § 305 f.

1) Durch die Schreibung putiiad putiians auf der grösseren capuan. Bleitafel (*128*) darf man sich hierin nicht irre machen lassen, da auf dieser altoskischen Inschr. ii = neuosk. í vor Voc. regelrecht ist (s. Bd. I 175 f., 177 f.).

2) In **herĭs* nach der III. wäre ĭ synkopirt worden (über die Erklärung aus **herēs *herēt* nach der II. s. o. S. 242).

3) Auf einen St. **hero-* oder **her-* weist ausser osk. *herest* wohl auch osk. päl. *Herentāt-*, doch beweist das letztere Wort noch nicht das Vorhandensein eines solchen Stammes in historischer Zeit, vgl. l. *sententia : sentio, parentes : pario.* Bei umbr. herinties (aus Ameria) kann man an St. *herio-* oder *herē-* oder auch an ĭ für ĕ denken (vgl. Bd. I 87).

4) Freilich könnte man sich darauf berufen, dass in osk.-umbr. *her-* zwei Verba, eines mit der Bedeutung „capere“ und ein anderes mit der Bedeutung „uelle“, sich vermischt hätten (vgl. Bd. I 437, 438 mit A.).

Bestimmt nach der IV. Conjug. gehen folgende. **serio-* „seruare, obseruare“ : umbr. Imper. seritu (1 m.) *seritu* (29 m.) *serituu* (1 m.)[1]); **serĭtōd* wäre zu **sertu* geworden (vgl. kartu kumaltu kuvertu etc., osk. *factud* etc., Bd. I 214, 225); über *anseria-* s. § 299. **pario-* : umbr. Imper. amparitu *III* 14, die Länge ausdrücklich bezeichnet im Imper. Med. amparihmu *IIa* 42; auch im Lat. gehen die Composita *reperire comperire* nach der IV. Conj. (an amp-ari- mit amp- = l. *amb-* ist kaum zu denken, s. Bd. I 466). **oi̯io-* : umbr. Imper. *anouihimu VIb* 49 49 „induimino“; **ou̯-iō* aus **eu̯-iō* ist = lit. *av-iù* lett. *du-ju* aksl. (*ob-*)*u-ją* (Inf. lit. *avė́-ti* lett. *au-t* aksl. *-u-ti*), während l. *ind-uo ex-uo* vielleicht auf **eu̯-ō* zurückgeht, s. Brugmann II 918, 1174[2]); aus **ou̯ē-* (lit. Infinitivst. *avė-*) wird *anouihimu* schwerlich zu erklären sein. **sarkio-* „sarcire“ : umbr. Part. Perf. Pass. *sarsite*, zu l. *sar*(*c*)*tus* sich verhaltend wie l. *sarcĭtor* (vulg.) zu *sartor*. Unsicherer ist **dou̯io-* in umbr. Imper. purtuvitu *IIa* 24 29 *III* 33 *IV* 1 4 6 16 18 20 22 *purdouitu VIa* 56 „porricito“ wegen des 2maligen e in purtuvetu *IIb* 17 purtuetu *IIb* 11. Dass dieses e für ĭ stehe, ist jedenfalls möglich (s. Bd. I 107) und mir am wahrscheinlichsten, doch könnte man auch entweder mit Bücheler Umbr. 197 an ĭ, also III. Conjug., denken (aumbr. e für ĭ ist ziemlich häufig, s. Bd. I 100 ff.; jedoch scheint mir, man müsste eher Synkope des kurzen Vokals erwarten, vgl. vutu = **lautu* l. *lauito* [?] etc. Bd. I 227, 214 f., 225) oder mit Bechtel B. B. VII 8 (anders G. G. N. 1888, 410) und Bronisch 109 unser Wort der II. Cojug. zutheilen (dabei bliebe aber das 10malige aumbr. i in purtuvitu gerade ebenso auffällig, wie bei der Zutheilung zur IV. Conjug. das 2malige e, vgl. Bd.

1) Zu av. *har-*, s. Fick I[4] 140, 562. Jedoch ist es vielleicht nicht ganz zweifellos, dass *seritu* primäres *io*-Verbum ist, vgl. Bd. I 195 und u. § 299.

2) Nimmt man jedoch an, **eu̯io- *ou̯io-* sei im Lat. im Gegensatz zum Umbr. nach der III. Conj. flectirt worden, so lässt sich auch das lat. *-uo* mit dem umbr. und balt.-slav. Verbum vereinigen, vgl. *statuo* = **statui̯ō* etc. § 298 f.

I 95). Das Fut. purtuvies bringt wohl keine Entscheidung über diese Frage (s. § 313)[1]. Ein St. **d-io-* noch der IV. Conjug. (d. h. Tiefstufe von W. *dō-* mit Suff. *-i̯o-*?)[2] liegt vielleicht vor in umbr. *dia* purtiius purtinçus *purdinśiust* purtitu *purditom* purtitaf *purdita* purtifele (vgl. Bronisch 109 f., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 136)[3], doch scheint es nicht ganz ausgeschlossen zu sein, dass das *i* dieser Formen auf *ū* zurückginge (s. Bd. I 134 f.)[4]. Ueber die unklaren umbr. *sonitu sunitu, nepitu, sauitu* s. o. S. 239. Eher der IV. als der II. Conjug. mag volsk. *arpatitu 240* angehören (s. über das Wort den Anh.).

Besonderer Art ist l. *fīo*, im Osk. erhalten in fiiet *135* „fiunt"[5], im Umbr. wahrscheinlich im Part. *fito* (s. Bd. I 135). Die richtige Erklärung dieses italischen Verbums ist m. E. die aus einem idg. *io*-Präsens **bhu̯-ii̯ō *bhu̯-ī-si *bhu̯-ī-ti* etc. (vgl. Osthoff Perf. 426 ff., 430 f., Brugmann Grdr. II 1061, 1074 f., Buck 53 f., Bronisch 108 u. a., oben I 191, 456)[6].

---

1) Etymologisch gehört **dou̯-io-* aus **deu̯-io-* (oder **dou̯-ē-* aus **deu̯-ē-*) zu l. *duim duam adduit addues adduitor* etc. (über ausseritalisches s. Darmesteter De conjug. latini verbi dare 26 ff., Bechtel G. G. N. 1888, 409, Fick I⁴ 70, 459, Bronisch 109, Wiedemann Lit. Prät. 41 ff., 97, dazu Brugmann II 605 f., 1138). Bechtels Zusammenstellung mit got. *taujan* ist der Bedeutung wegen zweifelhaft. Entschieden unrichtig ist Wiedemanns Ansetzung der idg. W. *dō-* „geben" als **dōu̯-*.

2) Bronisch und Brugmann erklären **d-io-* aus **du̯-ii̯o-*, so dass sich das Verbum von **dou̯-io-* = **deu̯-io-* nur durch die Tiefstufe der Stammsilbe unterscheiden würde, was allerdings wohl vorzuziehen wäre, wenn lautgesetzlicher Uebergang von *du̯-* in *d-*, nicht *b-*, fürs Osk.-Umbr. feststände. Dies ist jedoch nicht der Fall (s. Bd. I 413 ff., über die zweifelhafte Lesung osk. diasiis *46* vgl. Anh.). Recht fraglich scheint mir Bronischs Erklärung von l. *duim duit duint perduim* etc. als Formen der IV. Conjug.

3) Bronisch nimmt auch den Imper. titu tetu *ditu* hinzu, doch ist dieser wohl eher aus **didtu* zu erklären (s. o. S. 246 Anm. 1).

4) Am wenigsten wahrscheinlich ist mir die Annahme einer eigenen idg. Wurzel **d-ei̯-* neben **d-eu̯-* (Danielsson A. S. IV 137 A.).

5) Dreimal überliefert, wovon vielleicht 1 m. fIiet mit i longa und 1 m. fiíiet. Jedenfalls kann an der Länge des *i* (wie in l. *fīunt*) kein Zweifel sein.

6) Gegen Bartholomae, der seiner oben S. 237 f. erwähnten Theorie gemäss **bhu̯-ī-* als Tiefstufe zu **bhu̯-āi̯-* **bhu̯-ā-* (in l. *-bam*)

Das auffällige *ī* in *fīo fīunt* scheint gemeinitalisch aus *fīs* **fīt* etc. übertragen zu sein. Ob diese Uebertragung auch sonst in der IV. Conjug. stattfand, so dass lat. *-ĭo -ĭunt -ĭam* etc. (wenigstens theilweise?) aus *-īo* etc. verkürzt wäre, ist bei dem Fehlen sonstiger Beispiele im Osk. nicht auszumachen[1]. Fraglich ist, ob als idg. Form der 3. Plur. l. *fīunt* osk. fiiet ein idg. **bhu̯-ii̯n̥ti* (Buck 62, 136 nach Streitberg) oder **bhu̯-ii̯onti* anzusetzen sei (vgl. u. S. 255 zu osk. stahínt staíet).

Wir gehen nun zu den Verba mit *-io-* nach Vocalen über. 1) **staio-* „stare": osk. staít T. A. „stat", stahínt *138a* stahint *138b* staíet C. A. 58 *134a* „stant"[2], sta(i)ef *133* „stans" (?), umbr. *stahu 296 296a* „sto", *stahitu VIb* 56 „stato", *stahituto VIb* 53 „stanto", staheren *Ib* 19 „stabunt"; vgl. dazu noch die Composita osk. ee-stínt T. A. „extant", umbr. re-statu *IIa* 5 „instaurato", restef *Ib* 9 *reste VIb* 47 „instaurans" (möglich wäre auch die Erklärung aus **re-sist-*, vgl. § 329). Da von W. *stā-* die Präsensbildung auf *-i̯o-* im Arischen, Air., German. und Balt.-Slav. belegt ist (**stā-i̯o-* in av. *ā-stāyā*, air. *-tau -tō* 2. Sg. *-tai*, lit. *stóju*, aksl. *stają*, **stə-i̯o-* europ. **stă-i̯o-* in aksl. *stoją* ahd. *stēm*), so liegt es am nächsten, die erwähnten osk.-umbr. Formen (des Simplex) aus *stă-i̯o-* zu erklären (Bugge K. Z. V 6 ff., Bréal T. E. 174, Bücheler Comm. Momms. 241, L. J. XXVI a, Mahlow D. l. Voc. 138, Danielsson Stud. gramm. 53 Anm.,

---

fasst, wohl mit Recht Brugmann II 1061 A. Die Annahme einer Parallelwurzel *bhī-* neben *bhū̆-* (Kluge P. B. VIII 339 ff., Wiedemann Lit. Prät. 137 ff., G. Meyer Alb. Stud. III 35, Stolz Hist. Gramm. I 141, 358) ist unbegründet, ebenso unwahrscheinlich ist mir die Verbindung von *fīo* mit ai. *dhīyátē* (Pass. zu *dhā-*).

1) Man beachte übrigens l. *fierem fieri* gegenüber *audīrem audīre*. Ueber ai. *-īyāmi* gr. -ίω lit. *-yju* (bei Denom.) s. Brugmann II 1115, 1117, 1132.

2) Die Ansicht, dass staít staíet Conjunctive seien (s. besonders Corssen K. Z. XIII 247 ff., Sprachk. 577 ff.) ist durch Bugge K. Z. V 6 ff., XXII 390 ff., 404 widerlegt worden (vgl. u. A. Bücheler Comm. Momms. 241, Rh. M. 33, 23); der Conjunctiv müsste im Sing. auf -d, im Plur. auf -ns enden. Mit welchem Rechte Bréal Mém. soc. VI 411 die schon von Kirchhoff Stadtr. 9 beseitigte Gleichsetzung von osk. staíet mit gr. σταίη l. *stet* wieder vorbringt, ist mir nicht ersichtlich. Ein endgültiger Beweis dafür, dass staíet Plur. Indic. „stant" ist, liegt jetzt in der Inschr. *134a* vor.

v. Fierlinger K. Z. XXVII 433, Johansson De verb. deriv. 200 f., 190, 192, Bartholomae Stud. II 139 mit Anm., Buck 61 ff.). Bei der Beurtheilung der osk.-umbr. Formen ist im Aug zu behalten, dass intervocalisches *į* lautgesetzlich schon uritalisch schwinden musste (s. Bd. I 174 ff.). Die 1. Sing. umbr. *stahu* kann directer lautgesetzlicher Fortsetzer von urit. **stăįō* sein (vgl. Bd. I 272)[1]. Die übrigen Formen glaubt Bartholomae a. a. O. aus **staįe-* mit Schwund des *į* erklären zu können, so umbr. *stahitu* aus **stă(į)etōd*, osk. **s t a í t** aus **stă(į)eti*, osk. **s t a h í n t s t a h i n t** (und **s t a í e t**!) aus **stă(į)enti*. Dieser Erklärungsversuch ist, wie auch Bronisch 187 bemerkt, gänzlich verfehlt[2]. Da die übrigen primären *io*-Präsentia im Ital. Abstufung des *-io-* zu *-i-* *-ī-* zeigen, sind wir berechtigt, dasselbe auch für *-io-* nach Voc. anzunehmen, wie ja auch im Akslav. *stoją*, gerade wie *velją* etc., abstufend flectirt (2. Sg. *stoji-ši* 3. Sg. *stoji-tŭ* usw., für **stoi-ši* **stoi-tŭ* durch Einführung des *j* aus den übrigen Formen). Es fragt sich nun noch, haben wir im Osk.-Umbr. **stă-ī-* (III. Conj.) oder **stă-ī-* (IV. Conj.) anzunehmen[3]. Johansson a. a. O. 201 scheint *ī* anzusetzen, während Buck 61, mit dem ich in der Beurtheilung dieser Formen zusammentreffe, *ĭ* vorzieht. Für *ĭ* spricht namentlich das umbr. *stahitu*, da **stăītōd* lautgesetzlich zu **stētū* geworden wäre (vgl. **mestru** aus **maĭstra* **mahĭstra* Bd. I 273 f.) und eine Restitution des *ĭ* aus anderen Imperativen unwahrscheinlich ist, weil *ĭ* nach Cons. wie *ĕ* synkopirt wurde (osk. *factud* usw. umbr. *couertu* usw., Bd. I 213 ff.). Auch eine andere Möglichkeit, die, dass *stahitu* aus **staįetōd* (mit analogisch restituirtem *į* wie osk. **s t a í e t**) synkopirt wäre, ist mir unwahrscheinlich, auch hier

1) Allerdings schuf das Vulgärlat. eine Neubildung *stao* für *sto* (ebenso *dao* für *do*), s. W. Meyer Gramm. II 258, man könnte also umbr. *stahu* auf gleiche Weise erklären, aber *stahu* kann von *stahitu* osk. **stait stahínt staiet** gegenüber l. *stato stat stant* nicht getrennt werden. Dass vulgärl. *stao* neben class. *sto* eine altererbte Form sei, wird man schwerlich annehmen dürfen.

2) Das *ĭ* in umbr. *stahitu* lässt sich so wenig als das in **ař-veitu** *ars-ueitu* und gar in **teitu** *deitu* aus dem Themavocal *ĕ* erklären; ebensowenig lässt sich **-int -int** mit **-et** (**fiiet set tribarakattuset** etc.) oder gar mit **-íet** gleichsetzen.

3) An **stă-į-* ist nicht zu denken, da dies im Umbr. als **stē* erscheinen müsste.

würde man Monophthongisirung erwarten (vgl. *uesticos* = **ụesticāust* = **ụesticāụeset* Bd. I 273). Dass das osk. **í** in **staít** die Ansetzung von *stăi-* widerlege, glaube ich nicht, die Nüance **í** statt **i** kann sehr wohl durch das vorausgehende *a* verschuldet sein (vgl. osk. **Staíis** neben postcons. **-iis -iís**, päl. *Anaes* neben *Apidis*, umbr. **p e ř a e m** *persaea* u. dgl., oben S. 140, 142). Von den beiden Formen der 3. Plur. osk. **stahínt stahint** und **staíet**[1] muss offenbar die éine durch Neubildung entstanden sein, aber welche? Buck und Bronisch betrachten **staíet** als Umbildung von **sta(h)int** nach **fiiet set** und den übrigen 3. Pers. Plur. auf *-et* : l. *-unt*. Das **-ínt** von **stahínt** fasst Buck 61 ff. (136) als directen Fortsetzer von idg. *-i̥nti*, im Anschluss an Streitbergs Erklärung des aksl. *chvalętŭ sedętŭ* aus *-inti* = *-i̥nti* (P. B. XIV 226 ff.), doch ist der Ansatz von idg. *-i̥nti* unsicher; Brugmann II 1057 mit Anm., 1081 nimmt als idg. Form der Endung *-ịonti* an und erklärt urslav. *-inti* als Neubildung nach den übrigen Personen mit *-i-*. Eine solche Neubildung lag allerdings nahe (vgl. noch air. *-lēcet* = *-ĭnt-* ebd. 1056?), lässt sich also auch fürs Urosk.-umbr. (oder Urital?) annehmen. Eine weitere Möglichkeit wäre die, dass die urosk. Form **staįent* (oder **staįᵉnt*, falls *n̥* in unbetont. Silben nicht zu vollem *en* entwickelt war) gewesen wäre, mit Restituirung des *į* nach den Verben mit *-i̯o-* nach Consonanten, und dass hieraus **l a u t g e s e t z l i c h** **sta(h)ínt sta(h)int**, mit Festhaltung des e nach den übrigen 3. Pers. Plur. hingegen **staíet** hervorgegangen wäre. Endlich ist sogar **d i e** Möglichkeit vielleicht nicht ausgeschlossen, dass **staíet** die ältere Form wäre (wenn auch mit analogisch restituirtem *į*) und dass **stahínt** eine Neubildung wie l. *monent* für **moneunt* (*int* Brugmann II 1366 für *eunt*?) wäre. Eine Entscheidung hierüber ist dadurch erschwert, dass wir nicht wissen, ob die gewöhnliche Endung der 3. Plur. der IV. Conjug. im Osk. *-ie(n)t* oder *-int* lautete. Ueber das Futurum umbr. **s t a h e r e n** s. § 313.

Es bleibt nun noch das Compos. osk. **eestínt**[2]. Das

1) Bd. I 16 wurde die erstere Form als Eigenthümlichkeit der Sprache von Capua gegenüber **staíet** in Abella aufgefasst, jedoch mit Unrecht, da jetzt **staíet** auch aus Capua belegt ist (*134a*).

2) Die Ergänzung **eh[stít** C. A. 52 ist nicht ganz sicher, möglich ist auch eine Futurform (nach Bugge K. Z. XXII 448 **ee[stíest**).

Fehlen des *a* gegenüber stait sta(h)int hängt offenbar mit der Composition zusammen, es liegt daher nahe, Synkope eines *ă* anzunehmen, wodurch die Frage, ob osk.-umbr. **staįo-* eines *ā* anzunehmen, wodurch die Frage, ob osk.-umbr. **staįo-* mit *a* oder *ă* anzusetzen sei (vgl. S. 253), zu Gunsten von *ă* entschieden würde (vgl. Buck 23 f.)[1]). Denkbar wäre vielleicht auch, dass eestint aus *eestant l. *extant* (vgl. umbr. restatu neben *stahitu*) durch Einfluss von stahint umgebildet wäre[2]).

Eine ganz von der hier vorgetragenen verschiedene Auffassung von osk. stait stahint eestint umbr. *stahitu* haben Aufrecht-Kirchhoff I 79 f., 140, Bugge K. Z. III 422 XXII 458, Bréal T. E. 174, 184, Brugmann M. U. III 45, Grdr. II 1066, Bechtel B. B. VII 1, Hauptprobleme d. idg. Lautl. 251 Anm., Bronisch 185 ff. vertreten: die Formen sollen nach diesen Gelehrten der lat. II. Conjugation angehören. Eine befriedigende Erklärung für die Herkunft dieser -*ē*-Flexion hat jedoch Niemand gegeben. Dass *stahitu* einfach Neubildung nach *habitu* „habēto" etc. sei (Brugmann M. U. III 45), ist nicht glaublich. Ebensowenig kann ich die complicirten Kreuz- und Querzüge Bronischs a. a. O. für das richtige halten. Am ehesten lässt sich die Ansicht von Bechtel Hauptprobl. 251 A. und Brugmann Grdr. II 1066 hören, die **staē-* aus **staįē-* erklären und mit dem slav. Infinitivstamm *stoja-* (aus **staįē-*) in *stojati* etc. vergleichen. Brugmann erkärt in beiden Sprachzweigen den St. **staįē-* durch Combination von **staįo-* mit angeblichem **stē-* (d. h. *st-*, Tiefst. von *stā-*, + Verbalsuff. -*ē*-), aber dieses **st-ē-* ist eine sehr zweifelhafte Construction, ahd. *stām*, der einzige Beleg dafür, wird m. E. auf eine befriedigendere Erklärung warten müssen. Der slav. Infinitivstamm *stoja-* erklärt sich aus dem im Balt.-Slav. so häufigen Nebeneinander eines abstufenden Präsensstammes auf -*įo*- mit einem Infinitivstamm auf -*ē*-[3]).

1) Das h in osk. stahint umbr. *stahu stahitu* ist bloss Zeichen der Vocaltrennung, nicht etwa Dehnungszeichen (s. Bd. I 60 f.), kommt also bei der Frage nach der Quantität nicht in Betracht.

2) Umbr. restef = **restents* steht wohl in keinem näheren Zusammenhang mit osk. eestint.

3) Man beachte das *j* in *stoji-ši* etc., durch das *stoj-* auf eine Linie kam mit *mĭn-* in *mĭni-ši* usw., so dass nun leicht nach *mĭně-ti* sich **stojě-ti* (*stojati*) einstellen konnte.

2) **sakāįo-* (**sankāįo-*?) in osk. sakahiter T. A., falls diese Form, wie mir wahrscheinlich, Indicativ „sancitur" ist (vgl. § 326); sakahiter ist nach dieser Auffassung Pass. zu einem wie stait zu beurtheilenden *saka(h)it. **sakā-* mag ein primäres *ā*-Verbum sein, also **sakā-įo-* nach Brugmanns Klasse XXVIII. Sollte freilich sakahiter für *sankahiter stehen (vgl. ob. S. 242 f. A. 2), so wäre das Verbum wohl Denominativum von **sanko-* (l. *Fidius Sancus* etc., umbr. *Fiso Sansie* etc.), wie es wahrscheinlich auch das l. *sancio* ist (Thurneysen Verba auf *-io* 28). Sicher denominativ ist **sakru-io-* in osk. sakruvit (wie stait), Fut. sakruvist (wie umbr. staheren aus **staïsent*), s. § 298 f.

3) **fēio-*: umbr. Conjunct. feia *Va* 23 *Vb* 1 „faciat", Imperat. feitu (20m.) *feitu* (5m.) fetu (48m.) *fetu* (53m.) *feetu* (1m.) „facito". In Bd. I 358 f., 369 f. ist ausgeführt, warum diese Formen aus *fak-* nicht herleitbar sind und dass sie wahrscheinlich auf einen St. idg. **dhē-įo-*, der auch im Slav. in *děją dějati* „setzen, verrichten, operari" vorliegt, zurückzuführen sind (**fak-* ist bekanntlich = **dhə-k-*). Das i in feia kann natürlich nicht lautgesetzlich idg. *į* fortsetzen, es ist wie in osk. staiet restituirt nach den *įo*-Präsentia mit postconsonantischem *į* oder nach den Formen mit Tiefstufe des -*įo*- wie osk. stait umbr. *stahitu feitu*. Bemerkenswerth ist, dass nie **fehitu* wie *stahitu* staheren geschrieben wird, sondern im Gegentheil *ei* zu *e* monophthongisirt wird. Spricht dies dafür, dass **fēio-* nach der III. Conjug. ging, also *fēĭtū* gegenüber *sta(h)ītū*? ist *fēĭtū* etwa durch Synkope aus **fēiĕtōd* zu erklären, und das Fut. als **fēiest* anzusetzen wie fuiest (s. u.) im Gegensatz zu *sta(h)est staheren (wohl = **stāīs-*)? Eine gänzlich verschiedene Erklärung von feitu fetu hat Bronisch 112 ff., 187 ff. unter Zustimmung Brugmanns Grdr. II 1240 Anm. gegeben, er führt die Formen auf **fēketōd*, mit der Wurzelstufe *fēk-* von l. *fēc-i* gr. ἔ-θηκ-α, zurück. Dass **fēk-* auch im Präsens neben *fak-* möglich ist, wie umgekehrt im Perfekt osk.-umbr. *fak-* (osk. *fefacid* umbr. fakust) neben l. *fēc-* steht, ist zuzugeben. Jedoch bleibt schon beim Imper. auffällig, dass neben feitu *feitu* die viel häufigere Schreibung fetu *fetu* besteht (*feitu* 5 m. *fetu* 53 m.), während doch sonst das *i* von -*it*- = -*χ't*- -*kt*- nie mit dem vorausgehenden Vocal verschmolzen wird (teitu 5 m. *deitu* 7 m. = **dēχ'tu *dēktu*

deikētōd,* ähnlich **-veitu 7 m. *-ueitu* 12 m., **aitu** 2 m. *aitu* 4 m., s. Bd. I 356 f.). Noch bedenklicher ist, dass in **feia** (das Bronisch, soviel ich sehe, gar nicht berührt) das *i* für *ki* stehen müsste, während doch die regelrechte Entwicklung **çi** in **façia** etc. ist (s. Bd. I 369 ff.). Ich muss daher bei der Erklärung aus **dhē-i̯o-* bleiben[1]). Eine untergeordnete Rolle bei der Frage spielen **feta** *IIb* 13 und **aanfehtaf** *IIa* 33, da ihre Deutung nicht ganz sicher ist (vgl. über diese Formen Bd. I 358 f. mit Bronisch 187 f.). Ueber osk. **fifikus** s. I 556 f., II § 314.

4) **fuio-*: umbr. Conjunct. **fuia** *III* 1 „fiat", Fut. **fuiest** *Va* 1 „fiet". Die richtige Deutung als „fiat" hat zuerst Ebel K. Z. V 412 f. gegeben (der jedoch unrichtig auch osk. *fuid* als „fiat" erklärte). Dass die Formen mit Präsenssuffix *-io-* gebildet sind, hatte schon Bugge ebd. II 384 erkannt. Da l. *fio fis fiunt* osk. **fiiet** auf idg. **bhu̯-ii̯ō *bhu̯-īs *bhu̯-ii̯ont* oder **bhu̯ii̯n̥t* zurückgehen (s. o. S. 252 f.), so erhellt der nahe Zusammenhang mit dem umbr. **fuia fuiest**. Völlige Identifikation scheint jedoch nicht möglich, da umbr. **fu-** schwerlich als *fu̯-* aufgefasst werden kann (*fu̯-* wurde im Umbr. doch wohl behandelt wie im Osk. und Lat., vgl. Bd. I 190 f.). Wir haben also **fu-i̯ō* neben **fu̯-ii̯ō* anzusetzen (vgl. umbr. *di-fue* : l. *du-bius* o. S. 142 mit A. 2). Vermuthlich ging auch ersteres nach der IV. Conjug., also 3. Sg. **fūit* Imper. **fūitū* wie **stāit *stāitū* S. 254 f. Wegen des intervocalischen **i** in **fuia fuiest** vgl. oben S. 257 zu **feia**. Dass das i silbisch sei (also **fūiā *fūiēst* auszusprechen) ist mir nicht wahrscheinlich, auch würde man in diesem Falle die Schreibung ***fuvia *fuviest** erwarten. Ueber osk. **baiteis** s. § 304.

296. Uebrige Präsensbildungen. 1. Präsensstamm mit Reduplikation (Brugmanns Klasse III—VI). Vest. *didet* „dat", päl. *dida* „det", umbr. **teřa** *dirsa dersa* „det" *dirsa(n)s* „dent" **teřtu** *dirstu* „dato" (wohl auch **tetu titu** *ditu* „dato" = **didtu*, s. Bd. I 400, II 246 A. 1), osk. *didest* „dabit", zu gr. δίδωμι

1) Man beachte, dass auch in l. *fuat* „faciat", *fuet* „faciet" Loewe Prodr. 363 Formen ohne *c* (*u* wie in *creduam* etc.?) mit der Bedeutung von *facere* vorzuliegen scheinen (wohl kaum von W. *bhu-*). Ob die Glossen absolut zuverlässig sind, wie Loewe annimmt, weiss ich allerdings nicht.

δίδομεν, idg. **di-dō- *di-də-*; umbr. **sestu** „sisto" **sestu** „sistito" **seste** „sistitur" oder „sistes" („sistis"?) zu l. *sistō* gr. ἵστημι ἵσταμεν, idg. **si-stā- *si-stə-*[1]); umbr. **sistu** „sidito" *ander-sistu* *„intersidito" aus **sizdētōd *sizdtōd* zu l. *sīdō* gr. ἵζω ai. *sīdati* idg. **si-zd-o-* von *sed-*. Ueber den Uebertritt der beiden erstgenannten Verba zur thematischen Flexion s. o. S. 245 f.. Auffällig ist der Wechsel von *i* mit *e* im Umbr. Nach J. Schmidt K. Z. XXV 74 hatte die Präsensredupl. bei „a-Wurzeln" im Idg. immer *i* und wäre das in mehreren Sprachen neben *i* vorkommende *e* durch Einwirkung der Perfectredupl. entstanden. Osthoff Perf. 275 spricht von dem „noch nicht aufgeklärten, aber nicht abzuleugnenden Schwanken zwischen *i* und *e* in der Praesensredupl. der Wurzeln idg. *sthā- dō- dhē-* u. a." Vgl. dazu noch Brugmann II 931 f., der als eine Möglichkeit anführt, dass schon das Idg. *i* und *e* nebeneinander gehabt hätte, z. B. **dhi-dhē-ti* und **dhe-dhē-ti*. Man kann also im Zweifel sein, soll man umbr. **teřa** *dersa* **teřtu tetu** neben *dirsa dirsa(n)s* **dirstu titu** *ditu*, und umbr. **sestu seste** (päl. *sestat*ens*?) neben l. *sisto* (vo. *sistiatiens*?) mit ai. *dádāmi* neben gr. δίδωμι, ai. *dhatthá* lit. *dèste* neben gr. τίθετε vergleichen, wie Schmidt und Osthoff thun, oder das *e* rein lautlich aus *i* erklären. Zu letzterer Möglichkeit vgl. Bd. I 100—102. Mir ist wahrscheinlich, dass das Urit. im Präs. nur *did-* hatte (vgl. vest. *didet* päl. *dida* osk. *didest*), mag nun im Umbr. vor **ř** *rs* = *d* ein Mittellaut zwischen *i* und *e* entstanden sein oder Einwirkung des Perfekts **teř-** *ders-* = *ded-* stattgefunden haben (vgl. auch umgekehrt, mit *i* statt *e*, das Fut. II *dirsust VIIa* 43). Bei **sestu seste** wird man schwerer ohne die Annahme, dass das e rein lautlich für i stehe, auskommen, denn erstlich lautete der Perfectstamm ganz anders (*stet-*), konnte also kaum einwirken, und zweitens hätte die Annahme voritalischer Herkunft des e keine Wahrscheinlichkeit, da sonst überall *i* erscheint (ai. *tiṣṭhati* av. *hištaiti* apers. *a-ištatā* gr. ἵστημι l. *sisto*, auch air. *do-airissid sessam* ahd. *sestom* aus *sist-*); man beachte, dass die drei Belegstellen für umbr. *sest-* alle bei einander auf den Zeilen *IIb* 22—24 stehen. Ueber osk. **fifikus** (Brugmann II 1240) s. § 314.

1) Vgl. auch volsk. *sistiatiens* päl. *sestat*ens* oben S. 246 und § 317.

2. Nasalpräsentia (Brugmanns Klasse XII—XVIII). Umbr. ařpeltu *IIa* 32 *IIb* 19 *IV* 8 wird meist = l. *ad-pellito* gesetzt (Aufrecht-Kirchhoff II 347, Huschke 332 f., Bréal 269, Bücheler 202; in Büchelers Uebersetzung durch „admoueto“ wiedergegeben), wonach es wie l. *pello* vermuthlich auf **pel-no-* oder **pel-nā- *pel-nə-* beruht (vgl. Brugmann II 976, 977, 982)[1]. Schwierig ist osk. patensíns C. A. „aperirent“, s. Bd. I 394—396. Man möchte patensíns mit l. *panderent*, Patanaí mit l. *Pandae* in urit. **patnesēnt*, **Patnā-* vereinigen (Thurneysen K. Z. XXVI 302 A., XXVII 182), aber mit weiteren Beispielen für lat. *nd* aus urit. *tn* steht es sehr zweifelhaft[2]. Vielleicht wurde *tn* im Lat. vielmehr zu *nn* (im Osk.-Umbr. zu *kn*? s. Anh., zu T. B. 31). Dann wäre l. *pand-* eine schon idg. nasalirte Wurzelform, wie *linquo* : gr. λείπω etc., patensíns dagegen entspräche einem l. **patīnērent* (vgl. Bartholomae Stud. II 79 mit Anm. 5, Buck 18 f., Brugmann II 982, 990, 999, 1196); die Bildung von patensíns stände dann lateinischen wie *solinunt* „solent“ (?), *coquinare carinare* u. dgl. (*-īnā-* : *-nā-* in *aspernari* neben *spernere*, *compellare* neben *compellere* etc.) am nächsten, vgl. auch gr. -άνω -ανάω -αίνω neben -νω.

Präsentia mit idg. Nasalinfix wie das eben erwähnte l. *linquo* : gr. λείπω und ev. l. *pando* : *pateo* (weitere Beispiele s. bei Brugmann II 993 ff.) sind aus dem Osk.-Umbr. osk. *uincter* : l. *uinco uici*, umbr. *ninctu* : l. *ninguit nix*, umbr. anstintu astintu : l. *stinguo instīgo* (a. a. O. 995, 999). Der Nasal hat sich im Ital. wie in anderen Sprachzweigen häufig über das Präsenssystem hinaus ausgebreitet, so im Lat. z. B. in *pendo pependi pensum* — wozu umbr. ampentu apentu ampetu anpenes apelus apelust gehört — nach der Zusammenstellung von *pendo* mit ai. *spandatē* „zuckt“ gr. σφενδόνη σφαδάζω σφεδανός σφοδρός (s. u. a. Prellwitz Et. Wtb. 309,

1) Newmans Deutung von ařpeltu als „appellato“ wäre formell durch Vergleichung von *compellere* : *compellare* usw., umbr. *amboltu* : l. *ambulato* zu rechtfertigen, ob sie dem Zusammenhang nach sich rechtfertigen lässt, lassen wir dahingestellt.

2) Das Gerundium und Gerundivum wäre keinesfalls hier anzuführen, da ja das Osk. *-nn-*, nicht *-tn-*, zeigt (vgl. überdies § 332), über *tendo* (umbr. in *ostendu* etc.) s. o. S. 236 Anm. 1.

Brugmann a. a. O. 994)[1]. Als nasalirte Form von *ag-* „agere“ wurde früher osk. *ang-* in *angetuzet* betrachtet, aber die Bedeutung „iusserint, proposuerint“ stimmt nicht hiezu, eher könnte man an *ah-* „sprechen“ l. *aio* denken, wobei die Media an Stelle der Aspirata durchaus nichts auffälliges hätte und zur Bedeutung umbr. prusikurent l. *edicere pronuntiare* etc. sich vergleichen liessen (vgl. § 317). Die *nu*-Klasse (Brugmanns Klasse XVII und XVIII) ist im Osk.-Umbr. durch osk. menvum „minuere“ *128* vertreten (**mi-nu-* zu ai. *mi-nō-mi* gr. μι-νύ-θω; das v in menvum ist wahrscheinlich wie in Kapva- etc. aus älterem *ŭ u̯* ev. *e̯u̯* entstanden, s. Bd. I § 92 ff.)[2]. Bei umbr. pe(r)snimu persnihmu *persnihimu persnis* liesse sich an Entstehung aus **pers(k)-nū-* denken (vgl. gr. -νῡ-μι, über *ī* = *ū* Bd. I 132 ff.), aber näherliegend ist es, das Verbum zur IV. Conjug. zu ziehen (vgl. l. *frūnīscor frunītus infrunītus*?), mag man **pers(k)-niō* mit ai. *išanyáti* gr. τερσαίνω etc. Brugmann II 986 ff., 1089 f. vergleichen oder ein eigentliches Denominativum darin sehen (über letztere Möglichkeit s. § 299). Bronisch 122 will *-ni-* in *persni-* mit ai. *-nī-* : *-nā-* in der IX. Klasse gleichsetzen, was mir nicht einleuchtet. Dass ein freilich entfernter Zusammenhang des umbr. Nasals mit demjenigen in got. *fraihnan* bestehe (Curtius Verbum I² 247 f., vgl. 273), ist möglich.

3. Präsentia mit *-sko-* (Brugmanns Klasse XXII—XXIII). Im Ital. wie in anderen Sprachzweigen hat sich *-sko-* vom Präsens aus vielfach auf andere Formen ausgebreitet, z. B. l. *posco poposci* ai. *pṛchā́mi papracha*. Im Osk.-Umbr. ist von präsentischen Formen mit *-sko-* nur eine belegt: umbr. perstu *IIa* 32 pestu *IIb* 19 = **persktu* (Fut. II *peperscust VIb* 5 *pepescus VIIa* 8). Das Wort wird gewöhnlich zu der Sippe von l. *precor po(rc-)sco* (s. u.) gezogen, z. B. von Bréal T. E. 4 f., 117 f., dem Buck 72, 140 beistimmt, während Bücheler Umbr. 48, 66, 214 es mit l. *com-pesco dis-pesco* verbindet und durch „ponito“ („posuerit“) übersetzt. In der That ist die Bedeutung *precari* oder *poscere* im Zusammenhang der Stellen wenig wahrschein-

1) In marruc. *pedi 274* die unnasalirte Form anzunehmen, scheint mir etwas gewagt (vgl. Anh.).

2) Unklar ist minive.. *135* (s. Anh.).

lich[1]). Dass das Wort wirklich zu l. *compesco dispesco* (*comperce* = *compesce*) gehöre, ist damit noch nicht ausgemacht, da das lat. *e* wegen *comparsit* = *compescuit* (Terenz, nach Festus) aus *a* entstanden zu sein scheint und die Aehnlichkeit der Bedeutungen keine zwingende ist; möglich ist daher auch, dass das umbr. Wort eine W. *per-* enthält oder vor dem *sk* einen anderen Cons. als *k* eingebüsst hat. Brugmann Grdr. II 1035 stellt auch osk. *comparascuster* „consulta erit" nebst kú]mparakineis „consilii, contionis" zu l. *compesco comperce*, wobei das *a* gut zu *comparsit* stimmen würde, doch empfiehlt die Bedeutung viel eher die Verbindung mit l. *posco precor*, s. Corssen De Volsc. ling. 24 (wo auch l. *concilium* aus **concalium*, von *calare*, erklärt wird), Eph. ep. II 168[2]), Bücheler bei Bruns Fontes[6] 49 Anm. 6, L. J. XIX f., Buck 140 f. Auch umbr. pepurkurent ist verwandter Bedeutung. Zum osk. *a* gegenüber *o* in l. *posco* umbr. pepurkurent s. Bd. I 321 f.[3]). Daneben findet sich die *e*-Stufe dieser Wurzel in den Nominalbildungen marr. *pesco* (vgl. oben S. 39), osk. pestlúm peessl[úm aus **persk-tlo-m*, umbr. persklum persklu *persclu pesclu pe(r)scler* aus **persk-lo-* oder **persk-tlo-* (s. I 388, II 28 f.). Ueber die Entstehung von *persk-* aus **perksk-* und weiterhin von *pers-* aus *persk-* vor Cons. s. Bd. I 384 f. Weniger wahrscheinlich ist mir, dass *pers-* auf idg. **perk-s-* beruhen sollte (Brugmann II 1029, 1035). Ein weiteres Beispiel für *-sko-* ist umbr. *eiscurent* (s. Bd. I 143, 150). Fernliegend ist die Bd. I 398 A. 1 erwähnte Möglichkeit betr. osk. trístaamentud.

4. Sonstiges. Das Präsenssuffix *-to-* (Brugmanns Klasse XXIV) findet Osthoff in l. *uīso*, wozu aus dem Umbr. revestu gehört, doch ist die jetzt auch von Brugmann II 1025 angenommene Erklärung aus **u̯ei̯d-sō* (ev. **u̯ei̯d-si̯ō*?) wahrscheinlicher (vgl. oben I 422). Brugmann unterscheidet mehrere Klassen von *s*-Präsentia (Klasse XIX—XXI, vgl. auch Klasse XXX), ohne dass jedoch specielle präsensbildende Function klar erweislich wäre, man kann das *-s-* auch allgemeiner als 'Wurzeldeterminativ' (übrigens identisch mit dem aoristischen *-s-*) bezeichnen. Wörter, die möglicherweise die *s*-Erweiterung enthalten, sind osk. sverrunei (Bd. I 487 A. 1), umbr. tenzitim *tesedi* (Bd. I 504), umbr. vestika- *uestica-* „libare"[1]).

1) Die Stellen lauten supa pustra perstu *IIa* 32, vesklu pustru pestu *IIb* 19, *ape sopo postro peperscust VIb* 5, *ape supo postro pepescus VIIa* 8. Vgl. dazu supa spantea pertentu *IIa* 30, supa sumtu *Ia* 9 16, katles supa hahtu, sufafiaf supaf hahtu *IIa* 22. Newman übersetzt unser Verbum mit „ordinare", Huschke mit „offerre".

2) Unrichtig über die Bedeutung von *comparascuster* ders. K. Z. IX 162, XI 364 f.

3) Unrichtig ist die Annahme von Buck und Brugmann a. a. OO., es sei das erste *a* in *komparak-* anaptyktisch, da nach langer Silbe die Anaptyxe nicht eintrat (s. Bd. I § 129 ff.).

c. Uebrige Tempusstämme. Modusstämme.

297. Die ausführliche Behandlung der hieher gehörigen Stämme erfolgt in der Flexionslehre. Hier nur eine kurze Uebersicht.

Vom idg. Aorist auf *-s-* (Brugmann II § 810—842) sind ausgegangen 1. das *s*-Perfect (s. u. § 315), 2. der Conjunctiv Imperf. auf *-(e)s-ē-* (§ 312), nach gewöhnlicher Annahme auch 3. das Fut. I auf *-(e)s-* (§ 313) und 4. das Fut. II auf *-us-* (§ 325), doch kommt bei letzteren beiden die Möglichkeit in Frage, dass sie aus dem idg. Futurum auf *-si̯o-* hervorgegangen wären (s. § 313).

Sehr zweifelhaft ist die Erklärung des italischen *u̯*-Perfects aus einem idg. *u̯*-Aorist (s. § 321).

Auf das idg. Perfect (Brugmann II § 843—894) gehen in ihrer Stammbildung die sog. starken Perfecta zurück, die meist durch die Reduplication oder den Vocalismus der Stammsilbe oder beides zugleich charakterisirt waren (unten § 314)[2]).

Neue Tempusstämme entstanden im Italischen theils durch Zusammenrückungen mit Formen des Hülfsverbums, so das Imperf. auf *-fā-* lat. *-bā-*, das Perf. auf osk. *-ffed*, das l. Fut. auf *-bo*, theils durch andere Neubildungen (s. § 311, 316—322).

Von den idg. Modusstämmen ist der Conjunctiv auf *-ē-* (*-ō-*) im Ital. bewahrt im Conj. Imperf. auf *-(e)s-ē-* (§ 312), viel-

1) Wenn **u̯ek-s- *uk-s-* „netzen" (ai. *ukšati* etc., Fick I[4] 545) wirklich in l. *uuidus* etc. enthalten ist, wie Solmsen annimmt, liesse sich *vestika-* vielleicht aus **veks-t..* erklären (?), doch ist Solmsens Annahme sehr zweifelhaft. Eine andere Möglichkeit s. in Bd. I 288 f.

2) Neben dem idg. Perfect kommt bei den ital. Perfecta dieses Typus allerdings z. Th. der idg. 'starke' Aorist in Frage (s. § 314)

leicht auch im Conjunctiv Präs. der I. Conjugation auf _*-ă(i̯)ē-_ (§ 305 f.), im Lat. ferner im Fut. der III. und IV. Conjug. (Spuren ähnlicher Bildung im Osk.-Umbr. sind zweifelhaft, s. § 305 f., 313); über den Conjunct. Perf. im Osk.-Umbr. s. u.

Den gewöhnlichen Conjunctiv Präs. bei thematischen Verba bildet der Conjunctiv auf _-ā-_ (§ 305).

Der idg. unthematische Optativ auf _-iē- -ī-_ ist im Ital. als Conjunct. Präs. unthematischer Verba der III. Conjugation bewahrt (§ 306), ferner im Lat. und wahrscheinlich auch im Osk.-Umbr. als Conjunct. Perfecti (§ 324), endlich im Conjunct. Präs. der I. Conjug. falls _*-ăi̯ē-_ als _iē_-Opt., nicht als _ē_-Conjunct. aufzufassen ist (s. § 305 f.). Vom idg. Optativ der thematischen Verba auf _-o-i̯-_ sind im Ital. keine sicheren Reste bewahrt.

B. Denominativa.

298. Unter Denominativa verstehen wir, nach allgemein üblicher Terminologie, nur diejenigen Verba, die Brugmann Grdr. II 880, 1104 ff. als „jüngere Schicht der Denominativa“ bezeichnet, s. o. S. 235 Anm. 2. Diese Denominativa bildeten ihr Präsens im Idg. grösstentheils mittelst des Suffixes _-i̯o-_, das betont gewesen zu sein und die Abstufung zu _-ī- -ĭ-_ (im Gegensatz zum primären _-i̯o-_) nicht gekannt zu haben scheint (Brugmann II 1058, 1123 etc.). Bei den _ā_-Stämmen standen neben den Präsensformen auf _-ā-i̯o-_[1]) solche auf blosses _-ā-_, mit Anfügung der Personalendungen an den nackten Stamm des Nomens (a. a. O. 1106 ff.). Im Italischen die beiden Typen auseinander zu halten, ist, wie bei den primären Verba (o. S. 244 f.), kaum möglich. Brugmann (a. a. O. 878, 953, 1087, 1124) nimmt fürs Italische in beiden Fällen unthematische Flexion (idg. _-āsi -āti_ u. s. w. an, doch scheint die 1. Sing. auf lat. _-ō_ = _-ā(i̯)ō_ für das Vorhandensein von _-ā-i̯o-_ neben _-ā-_ zu sprechen[2]) und nichts hindert, der Form _-ā-i̯o-_

1) Wir setzen mit Brugmann und den meisten Anderen idg. _-ā-i̯o-_ an, nicht _-ă-i̯o-_, wie Wiedemann Lit. Prät. 164 f. u. A. wollen, da sichere Belege für den letzteren Ansatz fehlen.

2) Brugmann ist geneigt, urit. _-āi̯ō_ als jüngere Bildung an Stelle von _-āmi_ aufzufassen (vgl. auch a. a. O. 963, 1118 über die äolische Flexion).

im Ital. weitere Verbreitung einzuräumen, da _-ā(i̯)e-_ doch wohl zu _ā_ werden musste. Die Denominativa von _o_-Stämmen hatten im Idg. wohl meistens _*-e-i̯ō *-e-i̯e-si *-e-i̯e-ti_, woraus im Urit. _-eō -ēsi -ēti_ entstehen musste. Im Lat. fielen die Denominativa der II. Conjug. mit den Causativa und den primären _ē_-Verba (o. S. 238 ff.) zusammen. Auch im Osk.-Umbr. musste _-e(i̯)e-_ mit urspr. _-ē-_ zusammenfallen, hingegen stand _-ĕō -ĕŏ- -ĕā-_ (aus _-ei̯ō -ei̯o- -ei̯ā-_) gegenüber _-ēō -ēo- -ēā-_; es ist jedoch möglich, das hier Ausgleichung zu Gunsten der éinen Form, der mit _-ĕ-_ oder der mit _-ē-_, eintrat (vgl. o. S. 241 A. 1). Die Denominativa von _i_-Stämmen (vielfach auch von cons. Stämmen) vermischten sich mit den primären _io_-Verba der IV. Conjug. (o. S. 248 f., vgl. u.).

Die Ausgänge der Denominativa wurden in den Einzelsprachen vielfach über ihr Gebiet hinaus ausgedehnt. In éinem Falle scheint dies schon im Idg. begonnen zu haben: bei der Ableitung von _ā_-Verben aus _o_-Nomina (Brugmann II 1107 ff.). Eine grosse Verbreitung haben die _ā_-Verba im Italischen gefunden, sie bilden hier den weitaus grössten Theil der Denominativa und werden ausser von _ā_- und _o_-Stämmen namentlich auch von consonantischen Stämmen gebildet, z. B. l. _operāri_ osk. úpsā- umbr. _osā-_ aus _*opesā-_, von _*opos_ l. _opus_.

Zwischen den nicht abstufenden denominativen _io_-Verba nnd den abstufenden primären (mit Tiefstufe _-ĭ-_ oder _-ī-_) konnten leicht Berührungen stattfinden. So gehen die Denominativa von conson. und _o_-Stämmen wie _scripturio_ (von _scriptor_) und _blandior_ (von _blandus_) im Lat. nach der Weise der primären _io_-Verba mit _-ī-_ (IV. Conjug.), s. Brugmann II 1123, 1125, Buck 63, und bei den Denom. von _i_-Stämmen wie _fīniō_ (=_*fīni-i̯ō_) scheint das _-ī-_ (_fīnīs fīnīmus_ etc.) gleichfalls nicht lautgesetzlich aus _-ii̯e- -ii̯o-_ (ev. _-īi̯e- -īi̯o-_?), sondern durch Anschluss an die erwähnten primären Verba entstanden zu sein, s. ebd. Zu einer dieser beiden Kategorieen gehört möglicherweise umbr. _persnihimu_ (s. u. S. 267, 273)[1]). Solches Ueber-

1) Auch umbr. _seritu_, falls es von einem Denom. _*seri̯ō_ aus _*seru̯i̯ō_ (vgl. l. _seruire_ von _seruo-_ neben _seruare_) abzuleiten ist, doch ist dies wegen der anzunehmenden Unterdrückung des _u̯_ sehr zweifelhaft (vgl. Bd. I 195). Für die Annahme eines primären _io_-Verbums (s. o. S. 251 mit A. 1) scheint auch _ooserclom_, das wohl direct

treten in die abstufende Flexion scheint aber wenigstens im Osk. auch sonst vorgekommen zu sein. So in sakahíter „sancitur", falls es von einem Denom. **sankā-i̯o-*, nicht von einem primären **sakā-i̯o-* stammt (s. darüber o. S. 257; nach Anderen freilich Conjunct. von *sakā-*, s. § 326). Ferner in sakruvit *139* „sacrat" sakr(u)vist *130* „sacrabit" von einem St. **sakru-i̯o-* l. **sacruo*, gebildet wie *statuo acuo* = **statu-i̯ō* **aku-i̯ō* u. s. w.[1]). Dass sakruvit sakrvist die Tiefstufe *ĭ* enthalte, also nach der III. Conjug. gehe (in welchem Falle man auch das *ĭ* in l. *statuis* etc. sowie das *ĕ* in *statuerem statuere* [vgl. *facerem facere* mit *-er-* = *-is-*] heranziehen könnte), ist kaum wahrscheinlich, da das *ĭ* doch wohl synkopirt worden wäre[2]).

In den ausserpräsentischen Formen, z. B. im *s*-Aorist und *to*-Particip, zeigen die *ā*-Verba ihren Stamm auf *-ā-*, aber auch bei den Verba mit Präsens auf *-e-i̯ō -i-i̯ō -u-i̯ō* erscheinen hier in verschiedenen Sprachen Stämme auf lange Vocale *-ē- -ī- -ū-*, s. Brugmann II 1113 f.[3]). Aus dem Osk.-Umbr. sind Beispiele für solches ausserpräsentisches *-ā-* die Futura wie osk. *deiuast*, *censazet*, umbr. prupehast (vgl. *-ā-s-* in l. *-ārem* gr. -ησα -ήσω lit. *-osiu* aksl. *-achŭ*), die Participia Perf. Pass. wie osk. teremnatu-st, staflatas, umbr. *termnas* pihaz (*-ā-to-* in l. *-ātus* gr. -ητός got. *-ōþs* lit. *-otas*) und andere Verbalnomina (auf *-ā-tor-*, *-ā-ti-*, *-ā-tion-* usw., die Beispiele s. o. S. 50, 60, 65 f. usw.)[4]). Ausserpräsentisches *-ī-*

---

aus **ser-klo-* (nicht aus **ser-ĭ-klo-*, **ser-ŭ-klo-* oder **ser-u̯(ĭ)-klo-*) zu erklären ist, zu sprechen, da im anderen Falle **ooserīclom* (oder **ooseruīclom*) zu erwarten wäre. Ueber *anseria-* s. S. 270 f.

1) In dieser Auffassung von sakruvit sakrvist (vgl. Bd. I 10) treffe ich mit Buck 63 zusammen, während Bronisch 124 irre gegangen ist. Buck vermuthet in l. *fortuītus gratuītus* verwandte Formen. Man beachte auch das Verhältniss von umbr. *anouihimu* zu l. *ind-uo* oben S. 251 mit A. 2.

2) Auch die Möglichkeit, dass sakruvit sakr(u)vist durch Synkope aus **sakrui̯et *sakrui̯est*, mit restituirtem *i̯* wie staiet umbr. fuia fuiest, entstanden wäre, scheint mir weniger naheliegend.

3) Wiedemanns Auffassung dieser Erscheinung (Lit. Prät. 164 ff.) scheint mir nicht zutreffend.

4) Neben *-āto-* kommt im Osk.-Umbr. *-ĕto-* vor, eine Neubildung nach primären Verba, s. o. S. 238, 243 und § 322, 331.

zu Denominativa auf *-i-i̯ō* (l. *-īrem -ītus* gr. -ῖσα -ῖσω -ῖτος lit. *-ysiu -ytas*) ist im Osk.-Umbr., wie es scheint, nicht sicher belegt (hieher gehört umbr. statita, wenn die Form von **sta-ti-i̯ō*, nicht von **sta-tu-i̯o*, abzuleiten ist [vgl. u.], ev. auch *stahmito* u. a.), es gelangte jedoch wie im Lat. durch Uebertragung zu anderen Verba der IV. Conjug. und hiefür sind einige Belege erhalten: umbr. *persnis pesnis* = **persnītos* (kaum mit *ī* = *ū*, s. o. S. 261), umbr. *sarsite* zu l. *sarcio*, umbr. eskamitu(?), päl. *omnitu 254?* (s. Anh.), osk. καπιδιτωμ *16?* (s. ebd.)[1]). Ausserpräsentisches *-ū-* zu Denom. auf *-u-i̯ō* (l. *-ūtus* in *statūtus* von *statuo* etc., gr. -ῦσα -ῦσω -ῦτος in ἐδάκρῦσα δακρῦσω ἀδάκρῦτος) liegt vor in umbr. statita „statuta" (statitatu *„statutato"), falls es *ī* aus *ū* enthält (s. Bd. I 134), und in päl. *Saluta* l. *salūs* von einem l. **saluĕre* (s. u. S. 273)[2]). Dagegen werden im Lat. zu Denom. auf *-eō* = *-e-i̯ō* wohl sigmatische Formen mit *-ē-* gebildet (*clārērem* etc.), aber nur ganz vereinzelt Participia auf *-ēto-*: *densētus*, *acētum*, *facētus*[3]).

Direct von Nomina ohne Vermittlung denominativer Verba sind participiale Bildungen wie l. *scelestus onustus* etc.

---

1) Neben der Uebertragung aus den Denom. auf *-i-i̯ō* ist übrigens bei dem ausserpräsentischen *-ī-* auch der Einfluss des ausserpräsentischen *-ā-* der I. Conjug. in Erwägung zu ziehen.

2) Falls die Lesung päl. *sestaṭu̯ens* richtig ist, ist diese Form mit vo. *sistiatiens* wohl in einer Gdf. **sestatūens* (ev. **sist-*) zu vereinigen, vgl. l. *statui* = **statū-ui* (Henry Précis[5] 161) und s. u. S. 274. Es ist übrigens bei den Denominativa von *i*- und *u*-Stämmen möglich, dass auch das Präsens *-ī-i̯ō -ū-i̯ō* hatte, vgl. ai. *-ī-yá- -ū-yá-*, gr. -ί́ω -ύ́ω, lit. *-yju* Brugmann II 1112 f., 1115, 1117, 1132.

3) Auch von anderen Verba der II. Conjug. sind Participia auf *-ēto-* (ausser *-plētus flētus nētus* und *quiētus uiētus suētus*, die besonderer Art sind) sehr selten: *Monēta*, *olētum*, *obsolētus*, *exolētus dēlētus* (wohl = **dē-olētus*, zu *ab-oleo*), vgl. noch *uerētrum fulgētrum* und das unklare umbr. feřehtru (über osk. καπιδιτωμ *16* s. Anh.). Ursprünglich hatten die Denom. wohl auch im Ital. durchweg *-ēto-*, die Causativa *-ĭto-* (vgl. S. 238), die primären *ē*-Verba *-ĕto-* und *-to-*; bei der Verschmelzung dieser drei Klassen in der lat. II. Conjug. trat zunächst Confusion der Participia ein, wodurch *-ēto-* auch zu anderen Verba kam (*Monēta* st. **Monĭta* usw.), später wurde *-ĭto-* (und *-to-*) verallgemeinert. Ob im Osk.-Umbr. die Verschmelzung der drei Klassen eine so vollständige war, wie im Lat. ist unklar (vgl. o. S. 241 A. 1), es ist daher auch möglich, dass die Participia der Denominativa *-ēto-* bewahrt hatten.

(päl. *hanustu*) abgeleitet, s. o. S. 40, 41, über solche auf *-āto-* auch u. S. 271.

299. Wir gehen nun zu einer Aufzählung der Denominativa nach den lat. Conjugationen (I II IV) über.

I. Conjugation. Von *ā*-Stämmen: päl. *coisatens* umbr. kuraia kuratu l. *curare* (von **koisā* l. *cura*); osk. *moltaum* l. *multare* (von **molktā* osk. *moltā-* l. *multa*); umbr. çersnatur l. *cenare* (von **kersnā* osk. kerssnaís umbr. *šesna* l. *cēna*). Von *o*-Stämmen a) von Subst.: osk. *deiuaid* „iuret", *deiuatud, deiuast, deiuatuns* (v. **deiuo-* „deus"); osk. d]uunated l. *donare* (v. osk. dúnúm lat. *dōnum*); osk. *censaum* „censere", *censazet, censamur,* doch wohl von **censo-* „census" (vgl. *censtom-en* und über dessen *t* Bd. I 393)[1]); osk. aíkdafed nach Bücheler = l. **aequidauit* (v. **aequido-*), doch ist diese Deutung nicht sicher; osk. λιοκακειτ päl. *locatin* zu l. *locare* (von *locus*) nach gewöhnlicher Auffassung (doch s. Anh.); osk. teremnattens teremnatust umbr. *termnas* l. *terminare* (v. umbr. *termno-* l. *terminus,* doch kann man auch an den cons. St. *termen-* denken); umbr. ařputrati l. *arbitratus* (v. l. *arbitro-*); umbr. ař̌mamu *arsmahamo arsmatiam* (von *arsmo-*, vgl. zur Bedeutung l. *ordinare* von *ordō*); umbr. kumnakle (von **komno-* umbr. Loc. kumne); umbr. *preuišlatu* = l. **praeuinculato* (v. *uinculum*)?; umbr. arçlataf (von l. *arculus, -um,* vgl. l. *arcuare arcuatus*); b) von Adj.: osk. sakarater sakrafír sakrannas etc. päl. *sacaracirix* l. *sacrare* (v. *sakro-*)[2]); osk. prúfattens prúfatted prúftúset etc. l. *probāre* (v. **prof(f)o-* l. *probus*); osk. *preiuatud* l. *priuatus* (von **preiuo-* l. *prīuus,*

---

1) Merkwürdig ist die Abweichung des osk. *censaum* von l. *censēre,* welches letztere den Eindruck der alterthümlicheren Bildung macht (da transitive Denominativa der II. Conjug. sehr selten sind). Bartholomae Stud. II 152 nimmt *censē-* und *censā-* als primäre Stämme, wofür sich das Nomen agentis l. *censor* osk. *censtur* (nicht **censĭtor* osk. **censātur*) anführen lässt. Vielleicht hat eine Mischung primärer und denominativer Formen stattgefunden (vgl. l. *pi(n)sare* neben *pi(n)sere? nexere* neben *nexare* ist zweifelhaft, s. Neue-Wagener III 261 f.). Georges Lex. d. lat. Wortf. 590 führt aus Glossen *recensat recensare* an. Im Volkslat. kommen auch *censiit censiri censitus, recensiit recensiuit recensitus* vor (Neue II² 557 f.).

2) Ueber osk. sakahíter s. S. 257.

prīui-legium „Sonder-recht", umbr. *preve* „singillariter"); päl. *Salauatur* l. *saluare* (v. *saluus*)[1]); umbr. *pihatu pihafi pihaner pihos* pru-pehast l. *piare* (v. *pius* osk. πιιω volsk. *pihom*); umbr. *stiplatu stiplo anstiplatu* l. *stipulare* (*stipulus* „fest"); umbr. *naratu* naraklum l. *narrare* (v. *gnāro-*); umbr. **peccā-* „peccare", aus *pesetom* zu erschliessen (v. **pecco-* aus **ped-co-,* zu *pessum peior pessimus* aus **ped-*); umbr. *subator* (von **subo-* = **subuo-*? Bd. I 192), falls es nicht = **subahtor *subakt-* ist; unsicher ob von Subst. oder Adj.: osk. staflatas-set päl. *pri-stafalacirix* (letzteres wahrscheinlich vom Subst. **staflo-* „Standort", bei ersterem könnte man vielleicht auch von einem Adj. **staflo-* oder **stafli-* „stabilis" ausgehen, vgl. l. *stabilire*); umbr. aviekate (vgl. aviekla); c) von *to*-Partic.: osk. fruktatiuf l. **fruitare* (v. *fruitus*), s. Bd. I 343; umbr. *etaians etato* l. *itare* (umbr. *e* = *ei*, s. Bd. I 101 f., 147); umbr. *frosā-* „*frausare", aus *frosetom* zu erschliessen (l. *frausus* = **fraud-to-*; das lat. Denom. *fraudare* ist vom Subst. *fraud-* abgeleitet); umbr. statitatu von **statito-* (l. gleichs. **statutato*); umbr. *preplo(ho)tatu,* vielleicht = l. **praeplaudĭtato,* s. Bd. I 157, 353 f.; umbr. *pelsatu* pelsans vielleicht von einem Part. **pelso-*, s. I 498[2]); osk. krustatar wohl von einem mit *cruentus* gleichbedeutenden, adjectivischen l. **cruestus* (von *cruor* wie *honestus* von *honor* usw.). Solchen Bildungen ist umbr. etuřstamu *eturstahmu,* von *eh-* „ex" und **tudes- tuder* „finis" (vgl. l. *exterminare* von *ex* und *terminus*), nachgebildet, falls die Erklärung von *tuder* aus **tudes* richtig ist; anderenfalls ist etursta- zu lesen und dies einem l. **extorrĭtāre* (v. *extorris*) gleichzusetzen (s. Bd. I 403 f. mit Anm.)[3]). Einer älteren Schicht von Bildungen auf *-tā-* scheint umbr. *portatu portust* l. *portare* (wie auch l. *gustare*: ahd. *costōm* etc. Brugmann II 1126) anzugehören. Ueber vo. *atahus 240* s. Anh. Von Stämmen auf Conson.: osk. úpsan-

---

1) *saluator* im Lat. erst spät (christl.), s. Wölfflin Arch. VIII 592 f.

2) Zu den angeführten Denom. aus Participia beachte man, dass im Vulgärlat. und Roman. die Verba auf *-tare -sare* starke Ausbreitung erfuhren (s. Meyer-Lübke Gramm. II 612 f.).

3) Die dritte daselbst angeführte Möglichkeit, dass das Wort zu *tursitu* gehören sollte (= **eh-tursĭtā-*, „hinausschrecken, hinausscheuchen") passt dem Sinne nach weniger gut.

nam upsatuh uupsens päl. *upsaseter* umbr. *osatu oseto* aus **op(e)sā-* l. *operari* (von **opos* l. *opus*); umbr. *tuderato* „finitum“ (von *tuder* „finis“); umbr. vepuratu (doch wohl von vepur- in vepurus, von dem unklar ist, ob es *s*- oder *r*-Stamm ist; im ersteren Falle vgl. l. *colōrāre honōrāre labōrāre* etc.); *amiricatud* „immercato“ l. *mercari* (v. *merc-s*); osk. tribarakavúm tríbarakattins etc. (zu l. *arc-s arcēre*, doch s. § 300); umbr. *subocau suboco* l. *uocare* (von **u̯ŏk-* „uox“)[1]; osk. ligatúís l. *lēgāre lēgātus* (von *lēg-* osk. *ligud*); osk. kaispatar wohl aus **kaispta-* (zu l. *caespĭt-*), s. § 309.

Oft ist das zu Grunde liegende Nomen nicht sicher zu ermitteln. So ausser einigen bereits genannten bei folgenden. Osk. faamat (vgl. I 458 f., II 36); osk. ehpeilatas-set (verwandt mit l. *pīla* Pfeiler); osk. tristaamentud l. *testari testamentum* (zu l. *testi-s*, doch ist wohl nicht ganz sicher, dass das Verbum vom *i*-St. abgeleitet ist)[2]; marruc. *auiatas 247* (wohl am ehesten von **au̯i-i̯o-* „augur“ oder „augurium“, s. Anh.); päl. *firata 254* (ganz unklar, s. ebd.); umbr. sukatu St. **sokā-* (vgl. Bd. I 276, 338 f.; auf denominative Herkunft scheint das *o* der Wurzelsilbe zu weisen, doch nicht mit Sicherheit); umbr. furfaθ furfant *efurfatu* (doch wohl Denom.; zur Etym. vgl. Bd. I 459 f.); umbr. *pelsatu* pelsans etc. (Bd. I 498 mit Anm.); kateramu *caterahamo* *„cateruamini“ (Bd. I 195, 523 f.); vestikatu *uesticatu uesticos* (Bd. I 288 f., II 50, 263); stakaz (doch wohl Denom. von **stăko-*, vgl. lit. *stókas*, o. S. 37); krenkatrum krikatru *cringatro* (zur Etym. vgl. Bd. I 86, 468); prinuvatus *prinuatur* (Bd. I 199 mit A. 1, II 78 A. 1; falls zu l. *ouare*, vielleicht primär); *aha-tripursatu* ah-trepuřatu (zweifelhaft ob von *ped- pod-* „Fuss“, vgl. Bd. I 123; primäres *ā*-Verbum nicht ganz ausgeschlossen, doch kaum wahrscheinlich).

Im Umbr. finden sich zwei Verba auf *-iā-*: *an-seriā-* „obseruare“ in anzeriatu anzeriates *anseriato aseriatu aseriater* etc. und *com-bifiā-* „nuntiare“ in kumpifiatu

---

1) Vgl. Bd. I 88 f., dazu jedoch Solmsen Stud. 16 f. über die Möglichkeit, dass das Verbum primär wäre.

2) Allerdings finden sich im Lat. mehrfach *ā*-Verba zu *i*-Stämmen wie *celebrare grauare* etc. (Leo Meyer II 15).

kupifiaia *combifiatu combifianšiust*. Das Simplex zu *a(n)seriatu* lautet *seritu*, was wohl nur zufällig an l. *con-sternare* : *sternere, pro-fligare* : *fligere* u. dgl. erinnert. Man kann *anseriā-* auf einen neutralen *o*-St. **anserio-* beziehen wie l. *tripudiare* (gegenüber umbr. ahtrepuřatu) auf *tripudium*. Denkbar wäre vielleicht auch, das *anseriā-* aus **anseru̯ā-* (l. *obseruare*) durch Einfluss des Verbums *serio- serī-* umgebildet wäre[1]. Ueber die Etymologie von *combifia-* s. Bd. I 467 f. Im Lat. sind Verba auf *-iā-* wie *cruciare repudiare* nicht häufig, häufiger im Vulgärlat. und Roman. (**dominiare*, **ordiniare*, namentlich aber Ableitungen aus Participia und Adjectiva, s. Meyer-Lübke Gramm. II 606 f.). Ueber osk. eehiianasúm oder vehiian- *135* s. Anh.

Manche participiale oder ähnliche Bildungen mit *-ā-* können direct vom Nomen aus entstanden sein, ohne dass ein zugehöriges *ā*-Verbum bestand (vgl. Brugmann II 211 f., 218, 221, 235). So umbr. *hostatu hostatir* (*anhost-*) von **hostā* wie l. *hastatus* von *hasta*, *barbatus* von *barba* usw. Aus solchen Bildungen konnte der Ausgang *-āto-* weiter wuchern, wie es in lat. *gradatus* von *gradu-*, *dentatus* von *dent-* u. dgl. geschehen ist. Hieher vielleicht umbr. *pracatarum* (zu Gen. Pl. *praco*, St. *prac-* oder *praco-*), umbr. *ponisiater* puniçate (wie l. *trabeatus praetextatus togatus palliatus*?), petenata (wohl „kammförmig“ wie l. *pectinatus*, nicht „gekämmt“). Auch die Amtsbezeichnungen auf *-ātu- -āto- -ātion-* setzen nicht immer zugehörige Verba auf *-ā-* voraus: umbr. *maronato maronatei, fratrecate*, osk. *medicatud, medicatinom*, senateis *senateis*, l. *senatus, consulatus* usw. (vgl. oben S. 41). So kann auch ein Suff. **-ātlo- -āklo-* l. *-āculum* in umbr. kumnakle (von **komno-*) angenommen werden (vgl. dazu l. *conuenticulum, senaculum* = **senat(i)culum* u. dgl.), doch ist leicht möglich, dass ein denom. Verbum **komnā-* wirklich bestand[2]. Merkwürdig ist osk. Alafaternum, '*Nuceria Alfaterna*', für das die Ableitung aus einem Verbum *alfā-* statt direct aus

---

1) Oder gar *serio-* aus **seru̯i̯o-*, *anseriā-* aus **anseru̯i̯ā-*? (vgl. Bd. I 195, über *seritu* aber auch II 251, 265 f. Anm.).

2) Man könnte sogar an ein primäres **kom-bna-*kom-bena-* mit **bena-* : l. *-uena* in *aduena* etc. (vgl. o. S. 84) denken, doch mit weniger Wahrscheinlichkeit.

alfo- weniger nahe liegt als bei volsk. *Fabrateria* (etwa „Werkstätte", von **fabrator*, Verbum l. **fabrare = fabricare*). Bei den Eigennamen osk. Pukalatúí, Minaz Minateís (Μιναtος) scheint mir gleichfalls zweifelhaft, ob ächte Participia zu Grunde liegen[1]); auch bei Kluvatiis (ΚλοϜατωι) ist dies vielleicht nicht ganz sicher (doch vgl. o. S. 243).

II. Conjugation. Von *o*-Stämmen: osk. fatíum (= **fatĕom*) „fari, fabulari", l. *fateri* (vom Part. **fă-to-* gr. φατός, vgl. L. Meyer II 28, Schulze K. Z. XXIX 267 Anm., Brugmann Grdr. II 1127 Anm.)[2]); umbr. kutef = l. **cautens* (vom Part. *cau-to-*) oder = l. **(oc-)cultens* (vom Part. *(oc-)culto-*), s. Bd. I 330. Osk. turumiiad gehört wohl ebenfalls hieher, da auf die II. Conjug. sowohl das aosk. ii (= neuosk. í vor Voc., wie in aosk. putiiad, putiians, iiuk = neuosk. pútíad, putíans, íúk etc., s. Bd. I 175 ff.) als die intransitiv-passivische Bedeutung (das Wort ist mit Bugge als „torqueatur" zu deuten) hinweist. Man könnte turumiiad l. **tormeo* von einem **tor(k)-mo-* ableiten, das neben **tor(k)-men-* l. *tormen-tum* stände wie ai. *dharma-* neben *dharman-* und vieles derart bei Brugmann II 320 f. (Bugge a. a. O.), doch könnte osk. *m* auch = *mn* sein, so dass turumiiad von **tormn-eō* herkäme (Ableitungen auf *-eō* von cons. Stämmen sind z. B. lat. *floreo, frondeo*). Ein Präsens **poteō* „possum" liegt vor in osk. pútíad putíans *129* putiiad putiians *128* „possit, possint", da das neuosk. í gegenüber aosk. ii vor Voc. mit Sicherheit auf *ĕ* weist (s. Bd. I 175 ff.) und das lat. *potens potui* dies bestätigt (vgl. Bugge K. Z. XXII 456 ff., A. S. 36, Corssen Sprachk. 552 ff., Bronisch 99 f.)[3]). Ob dieses **poteō* von *poti-* wie l. *putreo* von *putri-* u. dgl. abgeleitet ist (Bugge a. a. O.)[4]) oder von *pot-* wie *floreo* von *flōs* u. dgl., oder endlich ob osk. **poteō* Inf. **poteom* ebenso zu beurtheilen ist, wie das zu l. *potui potens* neugebildete vulgl. **potēre potēbam* etc. (italian. *potere poteva* etc.)[5]),

1) Bei Pukalatúí müsste man etwa an l. *puerasco* erinnern.

2) Weniger wahrscheinlich Per Persson Wurzelerw. 33.

3) Unrichtig stellt Buck 53 (wie früher Corssen, K. Z. XI 356 f.) die osk. Formen mit l. *potior potiri* zusammen.

4) Also Doppelform zu dem regelmässiger gebildeten *potiri*.

5) Man beachte, dass speciell auf osk. Boden die 1. Sing. **poteo* in neapol. *pozzo* vorzuliegen scheint, vgl. Meyer-Lübke Gramm. II 280.

lassen wir dahingestellt. Von umbr. *trebeit* „uersatur" ist unklar, ob es der II. Conjug. (*ei = ē*, vgl. *i = ē*, Bd. I 95 f.) oder der IV. Conjug. (*ei = ī*, Bd. I 107 f.) angehört; für ersteres spricht vielleicht die intransitive Bedeutung; auch dann bleibt aber zweifelhaft ob **trebeō* als Denom. von **trēb-* oder **trēbo-* (osk. tríibúm „aedificium") oder als primäres *ē*-Verb aufzufassen sei (vgl. *trem-nu* aus **treb-no-*). Ueber umbr. uřetu s. o. S. 236 Anm. 2 nebst Bd. I 291 f., über umbr. frehtef Bd. I 353, II § 329; anderes zweifelhafte ist o. S. 239 erwähnt.

Anm. Spuren von Denominativa auf *-o-ō* = gr. -όω hat man in l. *aegrōtus custōd-* u. dgl. vermuthet, jedoch finden sich im Lat. nur solche nominale Bildungen, keine eigentlichen Verbalformen (vgl. Brugmann II 1112 Anm., 1114, 1120). In osk. ϜολλοϝωμFολλοFωμ *16* den Infin. eines Verbums **volloō* zu sehen (Corssen K. Z. XVIII 203 ff.), ist daher etwas gewagt (vgl. Anh.).

IV. Conjugation. Hieher umbr. *stahmitei, stahmeitei* (von St. **stahmo-* [kaum **stahmi-*] in *stahmei*, vgl. o. S. 35, 49), wahrscheinlich auch umbr. eskamitu (wohl kaum primäres *io*-Verbum, vgl. S. 36 A. 1), ferner umbr. pe(r)snimu persnihmu *persnihimu persnis*, falls das Verbum denominativ ist[1]), umbr. statita statitatu, falls das i nicht = *ū* ist (s. I 134, II 267), vo. *sistiatiens* päl. *sestaṭ*ens*, falls sie von einem Verbum **statiō* abzuleiten sind (s. u.). Ueber umbr. *seritu* s. o. S. 265 f. A., über umbr. *trebeit* S. 273 o., über umbr. *sonitu* und anderes zweifelhafte S. 239.

Nach der IV. Conjug. scheint auch das Denom. **sakru-i̯o-* in osk. sakruvit sakr(u)vist zu gehen, s. o. S. 266. Im L. würde **sacruo *sacruĕre* (wie *statuo statuĕre* aus **statu-i̯o-* usw.) entsprechen. Zu einem Verbum l. **saluo *saluĕre* (aus **salu-i̯o-* mit *-u-* als Tiefstufe zu *-u̯o-* wie *fastidio = *fastidi-i̯ō* mit *-i-* als Tiefst. zu *-i̯o-* in *fastidium*?) scheint päl. *Saluta* zu gehören (: l. *salūti- salūs = Morta : mors* u. dgl.; über *ū* vgl. S. 267).

1) Bréal T. E. 98 denkt an einen *i*-St. **pers(k)-ni-* (vgl. l. *finire, munire*), man könnte auch von einem St. **perk-sni-* (vgl. got. *us-beisns* etc. Brugmann II 270) oder von einem *n*-St. **persk-(o)n-* (vgl. l. *asperg-o compag-o* etc., zur IV. Conjug. l. *custōdīre* von *custōd-* etc.) oder sogar von einem *o*-St. **pers(k)-no-* ausgehen. Vgl. jedoch auch oben S. 261.

Anm. Schwierig ist vo. *sistiatiens 240* päl. *sestaț*ens 245.* Die pälignische Bronze-Inschrift *245* ist leider nur durch eine unzuverlässige Abschrift aus dem 17. Jahrh. bekannt, in welcher unsere Verbalform zu *sest.a.plens* verunstaltet ist. Das *p* ist zweifellos in *t* zu verbessern[1]), beim folgenden ᛁ aber giebt es mehrere Möglichkeiten: Corssen und Pauli (A. S. V 38) lesen T, Bücheler, Bugge, Osthoff (Perf. 244 f.) u. A. hingegen I, eine weitere Möglichkeit ist V. Liest man *sestațuens*, so ist diese Form wohl mit vo. *sistiatiens* aus einer Gdf. **sestatūens* (ev. **sist-*) zu erklären (s. o. S. 267 A. 2, über *i* = *ū* I 132, 134). Zieht man *sestațiens* vor, so kann man dies und vo. *sistiatiens* mit Bücheler L. J. XXVIb (vgl. auch Danielsson a. a. O.) als Perf. eines Denom. von *sta-ti-* (l. **statīre*) auffassen. In beiden Fällen ist die Reduplication auffällig, gegenüber l. *statuerunt* und den Denominativa überhaupt. Man könnte etwa auf osk. *uupsens* (§ 322) verweisen. Einfacher ist die Erklärung der beiden Eormen als *t*-Perf. eines Stammes *sistā-*, der neben *sisto-* (für *sistă-*) in l. *sisto* umbr. sestu stände wie umbr. **an-dida-* (*andirsafust*) neben **dido-* u. dgl. (s. oben S. 245 ff.). Hiebei bleibt allerdings das zweite *-ti-* in vo. *sistiatiens* schwierig, s. Bd. I 537; dieselbe Schwierigkeit besteht für die pälign. Form bei der Lesung *sestațiens,* doch kann sie hier durch die Lesung *sestațțens*, die freilich graphisch weniger nahe liegt, umgangen werden. Vielleicht kommt auch die Möglichkeit einer Contamination von **statiens* und **sistens* oder **sestens* (statt **stetens*) in Frage.

Verbale Composita[2]).

300. Die häufigste Art verbaler Composita oder, genauer gesagt, 'Zusammenrückungen', sind die Verbindungen mit vorausgehenden Präpositionen. Diese werden in der Syntax (§ 344) aufzuführen sein. Bemerkenswerth ist osk. *ce-bnust* : l. *ce-do ce-tte* (nach der wahrscheinlichsten Auffassung, s. § 314), da das Adv. *ce* in eigentlich präpositionaler Verwendung im Osk. (wie auch im Lat.), soweit man sieht, nicht vorkommt.

Als Verbindungen von Verbalformen mit vorausgehenden Casusformen sind in erster Linie die sog. periphrastischen Bildungen zu erwähnen, deren ersten Theil Casusformen von Verbalnomina (Infinitive) bilden, so die italischen *f*-(l. *b*-) Tempora (§ 311, 316), vielleicht auch das osk. Fut. II auf *-tust*

1) Man beachte die von dem anderen *p* derselben Zeile, ᚨ in *puclois*, abweichende Form ͳ der Abschrift (s. Zvetaieffs Tafel, JJMD. V 5). Danielsson A. S. IV 144 f. Anm. denkt an *sestapiens* : ai. *sthāpay-*, eine mir ganz unannehmbare Vermuthung.

2) Vgl. Brugmann II 842 ff.

(s. § 317), die umbr. Perfectbildung mit *-nçi-* (§ 319). Mit Casusformen sonstiger Nomina als erstem Glied: umbr. eitipes nach Danielssons Deutung aus **eitom-hipens* (freilich nicht sicher). Umbr. *hondu* = **hon(d)tu* von einem wie l. *pessun-do, uēnun-do uēn-do* gebildeten **hon-do *hom-do* (= **homm̥-dō* vom consonant. St. *hom-* oder = **homom-dō*, zu l. *humus*, vgl. Bd. I 437)? Ital. *man-dā-* in osk. *aa-manaffed* (*n* = *nn* aus *nd*, s. I 545, 594) l. *mandare* aus einem Loc. oder Acc. von *man-* (oder Acc. von *manu-*?) + *dā-* „dare"? Hiebei bleibt allerdings auffällig, dass es nicht **mandĕre* heisst wie *addĕre perdĕre tradĕre uendĕre* etc. oder wenigstens **mandăre* wie *circumdăre pessundăre uenundăre.* Ist etwa von **man-dida-* auszugehen unter Vergleichung des S. 246 f. über *an-dirsa-fust* : *dirs-ust* (l. *con-sternare* : *sternĕre* etc.) bemerkten? Wharton Et. lat. nimmt *mandare* als Denom. von **mandus *manidus,* wozu sich etwa ἐγχειρίδιος ἐγχειρίζω vergleichen liesse, doch fehlen im Lat. befriedigende Analogien für derartige Ableitungen mit *-do-*. Wenig wahrscheinlich ist mir Osthoffs Vermuthung Perf. 242. Ob auch bei osk. aíkdafed die Möglichkeit einer Entstehung aus **aik-dida-* in Frage komme, lassen wir dahingestellt. Osk. tríib-arªkā- „aedificare" in tríbarakavúm tríbarakattíns tríbarakattuset könnte directe Zusammenrückung eines Acc. von St. tríib- oder tríibú- mit einem Verbum **arkā-* : l. *arcēre* sein (vgl. Mommsen U. D. 303, Ebel K. Z. VI 422, Corssen K. Z. XIII 178 ff., Enderis 53 u. a.) wie l. *animaduertere* = *animum aduertere* u. dgl., doch ist auch möglich, dass das Verbum ein Denominativum war, das sich zu einem Subst. **trēb-arkio-* (vgl. **trēb-arkion-* tríbarakkiuf) verhielte wie l. *aedificare* zu *aedificium, sacrificare* zu *sacrificium* usw.[1]). Schwerlich richtig ist Corssens Erklärung von osk. λιοκακειτ *16* als *locum egit* (**locigauit*) = *collocauit* mit Vergleichung der lat. Verba auf *-igare* wie *gnarigare pur(i)gare* usw. (K. Z. XVIII 208 ff., 241), vgl. u. § 319 f. Ueber umbr. *parsest* s. Bd. I 494 f.

1) Dass l. *-ficāre* primäres *ā*-Verbum (wie *occupāre* : *capio*) sei, ist unwahrscheinlich.

VI. Conjugation.[1]

Allgemeines.

301. Ueber die Gestaltung der Verbalflexion im Osk.-Umbrischen sind wir viel mangelhafter unterrichtet als über die nominale Flexion, was sich aus der Natur der Denkmäler erklärt. Da dieselben zum grössten Theil entweder aus Vorschriften oder aus Weihurkunden u. dgl. bestehen, gehören die überlieferten Formen überwiegend dem Imperativ und Conjunctiv (Optativ), andererseits dem Perfect an, und sind mit wenig Ausnahmen nur dritte Personen erhalten. Für die 1. Sing. sind nur spärliche Belege vorhanden, so wissen wir nicht einmal sicher, wie die 1. Sg. Präs. Indic. der I. Conjug. im Osk.-Umbr. lautete (ob *-ā̆ō* oder *-ō*), s. § 304, 323. Für die 2. Sg. des Indicativs sind sichere Belege nur im Fut. I und II (*-ss* aus *-sĕs*) erhalten, die Deutung von osk. baiteis *182* als „baetis" ist sehr unsicher (s. § 304 und Anh.). In der 1. Plur. fehlen Belege vollständig, es sollte denn die Deutung von osk. manafum *128* als „mandauimus" richtig sein (eher 1. Sing., s. § 323). Für die 2. Plur. (ausser dem Imperat.) ist nur päl. *lexe 254* „legistis" vorhanden (s. § 302, 323). Von den Tempora ist das Plusquamperfect Indic. und Conj. gar nicht belegt. Im Pass. sind nur dritte Personen und auch diese, namentlich im Conjunctiv, nicht genügend vertreten.

Diese und andere Lücken des Materials erschweren das Verständniss der osk.-umbr. Verbalflexion. Immerhin reicht

1) Peter Allg. Litteraturzeitung (Halle) 1842 II 62 ff., Curtius Ztschr. f. d. Altthsw. 1847, 484 ff., Aufrecht-Kirchhoff I 139 ff., Mommsen U. D. 234 ff., Kirchhoff Allg. Monatsschr. 1852, 820 ff., Huschke Osk. Sab. Spr. 357 ff., Ig. Taf. 644 ff., Schleicher im Compendium, Enderis XXVI—XLVI, Bréal T. E. 356 ff., Zvetaieff Sbornik 132 ff., Bücheler Umbr. 194 ff., Brugmann im Grdr. II.

das Vorhandene aus, um die enge Verwandtschaft der osk.-umbr. Verbalflexion mit der lateinischen klar hervortreten zu lassen. Die Grundlinien der Umgestaltung des idg. Formensystems sind dieselben, so dass wir diese Umgestaltung ihrer Hauptsache nach in die uritalische Zeit zu verlegen haben. Einzelnes scheint in seinen Anfängen sogar in eine italokeltische Zeit hinaufzureichen: die Bildung periphrastischer Tempusformen mit W. *bhu-* als zweitem Glied (italische *f-* und *b*-Tempora, air. *b*-Futurum) und die Bildung medialer und passivischer *r*-Formen, womit der Untergang des alten Mediums Hand in Hand ging. Weitere Charakteristika des italischen Verbalsystems gegenüber dem indogermanischen sind: Einschränkung der unthematischen Flexion (z. B. scheint l. *sum* osk. sùm der einzige Rest der Endung *-mi* zu sein). Ueberwuchern der *ā*-Conjugation. Verlust des Duals. Verlust des Augments[1]) und, damit wohl theilweise zusammenhängend, des einfachen Imperfects, für das die Neubildung auf *-fām* l. *-bam* eintrat. Verschmelzung des Indicativs des sigmatischen Aorists (theilweise auch das 'starken' Aorists, soweit er im Urit. einst vorhanden war)[2]) mit dem ächten Perfect und einer noch nicht sicher erklärten *u̯*-Bildung zu dem als 'Perfect' bezeichneten Tempus. Verwendung des kurzvocalischen Conjunctivs des sigmatischen Aorists in futurischer Bedeutung (osk.-umbr. Fut. I, lat. *faxo* etc.)[3]) und Aufpfropfung desselben auf den Perfectstamm (osk.-umbr. und lat. Fut. II). Syntaktische Verschmelzung des Conjunctivs (ausser wo dieser futurische Bedeutung annahm) mit dem Optativ. Verdrängung des *ē-* (*ō*-)-Conjunctivs im Präs. der themat. Verba durch den *ā*-Conjunctiv (auch hierin berührt sich das Italische mit dem Keltischen), womit im Lat. die Verwendung des alten *ē*-Conjunctivs als Fut. Hand in Hand geht. Bildung des 'Conjunctiv Imperfecti' (*ē*-Conjunctiv des sigmatischen Aorists). Bildung medialer Imperative auf l. *-mino* osk.-umbr. **-mōd* (wahrscheinlich aus **-mnōd*). Wahrscheinlich uritalischer Untergang des

1) Beleg im Osk.-Umbr. osk. fufans.

2) Theilweise mögen 'starke' Aoriste auch ins Präsens übergegangen sein, vielleicht zunächst die Conjunctive (vgl. *tagam tulat* etc.).

3) Oder ist theilweise an das idg. Fut. auf *-si̯o-* anzuknüpfen? (s. § 313).

Part. Perf. Act. auf *-ues-*, wenigstens in lebendiger Verwendung (über das Fut. II auf osk.-umbr. *-us-* s. § 325). Bildung des Gerundivum auf *-ndo-*. Supinum auf *-tum* (und *-tū*).

Die Unterschiede des osk.-umbr. Verbums vom lateinischen beruhen meist auf Neubildungen oder secundären Ausgleichungen im einen oder anderen Sprachzweige. So ist im Osk.-Umbr. die Unterscheidung primärer und secundärer Personalendung in der 3. Sg. und 3. Plur. bewahrt (*-t* : *-d*, *-nt* : *-ns*), im Lat. zu Gunsten der primären ausgeglichen (s. § 302). Dem Lat. fehlen Formen wie osk. **stait stahínt** umbr. *stahitu* (o. S. 253 ff.). Dem lat. *s-* und *u*-Perf. gegenüber zeigt das Osk.-Umbr. noch mehrere andere schwache Perfectbildungen: das *f*-Perf. (§ 316), das osk. *t*-Perf. (§ 317), die umbr. Perfecta mit *-l-* (?) und *-nši-* (§ 318, 319). Die eigentlich nur primären Verba zukommenden Perfecta und Participia der I. Conjug. wie l. *uetui uetĭtum* : *uetare* sind im Osk.-Umbr. z. Th. auch auf Denominativa übertragen (Perf. ohne *u*), s. § 322, 331[1]). Im Fut. I zeigt das Osk.-Umbr. die, im Lat. nur als Fut. II und (mit *-s-* : osk.-umbr. *-es-*) in Bildungen wie *faxo* erhaltene sigmatische Bildung gegenüber der lateinischen auf *-bo* und *-ē-*. Das osk.-umbr. Fut. II unterscheidet sich vom lateinischen durch die Verallgemeinerung des eigentlich nur den *u*-Perfecta zukommenden *u* (l. *uorterit* umbr. *co-uortust* usw.). Osk.-umbr. Conj. Perf. mit blossem *-ī-* (nach Einigen aus *-ē-*), während der lat. Conj. Perf. zwischen Stamm und Endung die dem sigmat. Aorist entstammende Silbe *-er-* = *-es-* zeigt (osk. *fefacid* l. *fēcerit* usw.). Pluralische Imperativform auf **-tōtā* (wonach mediales **-mōmā* gebildet ist) im Umbr. (vgl. auch osk. **kaispatar krustatar?** § 309) gegenüber der lateinischen Pluralisirung von *-tō(d)* zu *-ntō(d)*. Osk.-umbr. *-er* (= *-ĭr*?) im Pass. gegenüber l. *-ur* (z. B. osk. **sakarater** l. *sacratur*), welches letztere jedoch wenigstens im Umbr. als Secundärendung primärem *-er -ir* gegenüberzustehen scheint (z. B. **emantur** l. *emantur*), s. § 326. Beliebtheit von Formen des Conj. Perf. Pass. und Fut. II Pass. im Osk.-Umbr. (osk. **sakrafír lamatir** *comparascuster* usw., s. § 326 f.), während im Lat. nur Formen wie *faxitur turbassitur* vorkommen. Osk.-umbrischer Infinitiv auf *-om* (lat. vielleicht in *-tūrum*

1) Im Lat. nur spätl. *probitus* u. dgl., altl. *procitum*.

aus **-tū erom* und im Gerund. auf *-ndo-* aus **-m dō* oder **-m de*) gegenüber dem lateinischen sigmatischen Infinitiv auf *-re* Pass. *-ri*.

Innerhalb der osk.-umbrischen Dialekte selbst treten wenig Unterschiede hervor. Das osk. *t*-Perf. ist im Umbr., das umbr. Perf. mit *-l-* (?) und mit *-nši-* im Osk. nicht belegt (ausser dem zweifelhaften osk. λιοκακειτ). Der Conjunct. Präs. der I. Conjug. auf osk. *-aid -ains* ist im Umbr. zu *-aia(d) -aians* umgestaltet (s. § 305 f.). Endung *-ur* im umbrischen Conjunct. Präs. Pass. **emantur** gegenüber *-er* im pälignischen Conjunct. Imperf. Pass. *upsaseter* (im Osk. fehlen sichere Belege, s. § 326 f.).

Personalendungen.

302. Im Idg. gab es bekanntlich im Act. und Medium zwei Reihen von Endungen, primäre und secundäre. Erstere waren im Act. meistens durch das plus eines *-i* charakterisirt, so 1. Sing. *-mi* : *-m*, 2. Sing. *-si* : *-s*, 3. Sing. *-ti* : *-t*, 3. Plur. *-nti* : *-nt*. Die primären Endungen eigneten im Idg. dem Indicativ Präs. und dem *si̯o*-Fut., die secundären dem Indic. Imperf. und Aor. sowie dem Optativ und „Injunctiv"; die langvocalischen Conjunctive scheinen im Idg. mit beiderlei Endungen vorgekommen zu sein. Nach Zimmer (K. Z. XXX 119 f. Anm. und in dem Aufsatz ebd. 224—289), dem Brugmann Grdr. II 1334 Anm. beistimmt, waren auch im Indic. Präs. in Compositis die secundären Endungen berechtigt, z. B. **prŏ-bheret* : **bhéreti*; dieses Verhältniss wäre bewahrt im Air., in den übrigen Sprachzweigen aber durch Ausgleichung beseitigt, wobei wohl überall die Primärendungen vorgezogen wurden. Allerdings nehmen Zimmer a. a. O., Johansson Akademiske Afhandl. til Prof. S. Bugge 35 f., Brugmann II 1277, 1334 u. A. die lat. 2. Sing. *legis* als **leges*, nicht **legesi*, aber so gut wie in der 3. Sing. und 3. Plur. *legit legunt*, kann *-i* auch in der 2. Sing. geschwunden sein. Dass nun aber *legit legunt* nicht etwa selbst als solche schon von Hause aus *i*-lose Formen zu betrachten sind (vgl. Zimmer, a. a. O., Henry Rev. crit. 1889 II 116 f., 134, betr. *legit* auch Johansson a. a. O.) wird durch das Osk.-Umbrische wahrscheinlich.

Das Osk.-Umbr. unterscheidet nämlich, wie zuerst Bugge K. Z. III 422 f., V 6 ff., VI 25, XXII 385—418 erkannt hat [1]), in der 3. Sing. und 3. Plur. genau zwischen primären und secundären Endungen: Osk. 3. Sing. primär *-t*, secundär *-d*, 3. Plur. primär *-nt*, secundär *-ns*, Umbr. ebenso, nur dass das *-d* der sec. 3. Sing. regelmässig abfällt (s. Bd. I 579 f.) und dass vereinzelt auch Abfall des *-t* der prim. 3. Sing. vorkommt (Bd. I 574); die kleineren Dialekte stimmen ebenfalls überein, nur fällt auch hier das *-d* meistens ab (Bd. I 579). Im Osk. sowohl als im Umbr. kommt Weglassung des Nasals in der 3. Pl. vor (Bd. I 308 ff.). Die Vertheilung der prim. und sec. Endungen ist folgende: primäre End. im Präsens Indic. und im Fut. I und II, secundäre End. im Imperf. und Perf. Indic. und in allen Conjunctiven (Optativen). Die Belege findet man vollzählig in den betr. Abschnitten (§ 304—6, 311—325), hier nur eine Auswahl: Präs. Indic. 3. Sing. osk. est íst faamat staít sakruvit päl. *incubat* vest. *didet* umbr. tiçit *trebeit* habe, 3. Plur. osk. set sent *set* amfret fiict staíet stahínt eestínt umbr. *sent furfant* furfaθ, Fut. I 3. Sing. osk. *fust herest didest deiuast* sakrvist umbr. *fust eest* ferest prupehast *habiest* (*-st* aus **-set*), 3. Plur. osk. *censazet* umbr. furent, Fut. II 3. Sing. osk. *fust dicust fefacust* umbr. *benust dersicust* fakust (*-st* aus **-set*), 3. Plur. osk. tríbarakattuset *angetuzet* umbr. *benurent dersicurent* fakurent; mit secundärer Endung Imperf. Indic. 3. Plur. osk. fufans, Perf. Indic. 3. Sing. osk. deded kúmbened upsed prúffed aamanaffed aíkdafed d]uunated prúfatted dadíkatted päl. *afđed* umbr. dede (fefure?), 3. Plur. osk. uupsens fufens prúfattens teremnattens päl. *coisatens sestat*ens* marruc. *amatens* volsk. *sistiatiens* umbr. eitipes, Präs. Conjunct. 3. Sing. osk. fakiiad heriiad pútíad turumiiad *deiuaid* päl. *dida* marruc. *ta[h]a* (*ta[g]a*?) volsk. *faɔia* umbr. si teřa façia fuia habia *portaia*, 3. Plur. osk. *deicans* putíans umbr. *sins dirsans* neiřhabas *etaians*, Imperf. Conj. 3. Sing. osk. fusíd, 3. Plur. osk. h]erríns patensíns, Perf. Conj. 3. Sing. osk. *fuid fefacid hipid* (päl. *pperci*?) umbr. *combifianši*, 3. Plur. osk. tríbarakattíns. Ausnahmen giebt

1) Der Widerspruch Corssens (K. Z. XI 350 ff., XIII 247 ff., Sprachk. 564 ff.) ist verfehlt.

es nicht (über -τ in osk. δεδετ etc. s. Bd. I 578; osk. kahad aflukad *128* sind m. E. Conjunctive). Dass die in Frage stehende Erscheinung daraus zu erklären ist, dass das ursprüngliche *-t* zu *-d*, das urspr. *-nt* zu *-ns* wurde, während aus den prim. Endungen *-ti -nti* durch Abfall des *-i* (Bd. I 565 f.) *-t -nt* entstand, ist nicht wohl zu bezweifeln. Danielsson A. S. III 148 hat allerdings die Vermuthung ausgesprochen, es könnte die Secundärendung *-d* durch Neubildung nach dem Imper. auf *-tōd* entstanden sein und die Secundärendung *-ns* könnte ursprünglich eine Perfectendung gewesen sein und erst nachträglich auf die übrigen Formen übertragen sein. Die ganze osk.-umbr. Unterscheidung primärer und secundärer Endungen wäre demnach etwas nachträglich entstandenes, der augenfällige Parallelismus mit dem Arischen und Griech. etwas zufälliges. Dies ist schon an sich nicht wahrscheinlich. Namentlich aber ist die Ansetzung einer idg. Endung *-enes* der 3. Plur. Perf. ohne irgend genügenden Anhalt, trotzdem ihr Johansson B. B. XVIII 49 (vgl. Brugmann II 1366 Anm.) beitritt. Es bleibt demnach kaum etwas anderes übrig, als die Erklärung, wie des *-d* im Sing. aus idg. *-t*, so des *-ns* im Pl. aus idg. *-nt* (s. Bd. I 513 f. und die dort citirte Litt., dazu Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 222, Grdr. II 1348 f., 1366 f., Buck 137, 197 f., Bronisch 90, 149 f.) [1]). Der Wandel von *-nt* zu *-ns* wäre nach Thurneysen Arch. V 575 f. (Brugmann aa. OO.) uritalisch, so dass auch im Lat. *-ns* in der 3. Plur. einst bestanden hätte, aber durch Verallgemeinerung des primären *-nt* = *-nti* verdrängt wäre wie das secundäre *-d* durch Verallg. des primären *-t* = *-ti*. Brugmann Ber. 1890, 222, 224 f. (vgl. Grundr. II 1366 f.) vermuthet für idg. *-nt*, neben der Entwicklung zu *-ns*, im Anschluss an Johansson Akad. Afhandl. 29 ff. eine unter anderen satzphonet. Bedingungen ebenfalls schon im Urital. entstandene Doppelform *-nd*, woraus lat. und umbr. *-n*. Was aus dem Umbr. hiefür angeführt wird, ist jedoch nicht stichhaltig (über staheren s. B. I 54, 574 f., über *benuso couortuso* § 327, über fefure § 314). Auch die Erklärung des lat. *danunt redinunt* etc. aus **dan(d)* + *-unt* scheint mir recht un-

1) Die ehemalige Erklärung des *-ns* durch Assibilation aus *-nti* (z. B. bei Bruppacher 74, Enderis XXIX) ist auch in der Fassung, die ihr Mahlow Die lang. Voc. 162 Anm. giebt, nicht haltbar.

sicher, da diese Formen Neubildungen nach einem der Nasalklasse angehörigen Muster (oder mehreren solchen) sein können[1]).

Die osk.-umbr. Vertheilung der primären und secundären Endungen wird man wohl als urital. ansehen dürfen, daher ist mir die Auffassung von l. *legit legunt* als Formen mit Secundärendung nicht wahrscheinlich (vgl. S. 279). Der Abfall des *-i* braucht jedoch keineswegs „uritalisch" zu sein, obgleich alle Dialekte darin übereinstimmen; vielleicht ist eine Spur davon im Lat. in dem neuerdings mehrfach (zuletzt von Maurenbrecher Fleckeis. Jahrb. Suppl. XXI 338 f.) wieder in Schutz genommenen *tremonti* des Saliarliedes erhalten. Ueber die Frage, ob osk. *-ter -nter* umbr. *-ter -ti(r) -ndi(r)* im Pass. aus *-ti + r -nti + r* zu erklären sei, s. § 326.

1. Pers. Sing. Die Primärendung des Activs war im Idg. bei den thematischen Stämmen *-ō*, bei den unthematischen *-mi*. Im Lat. gingen die *mi*-Formen unter und wurden durch *-ō* ersetzt, wie ja überhaupt die unthematische Flexion stark eingeschränkt wurde; ähnlich wohl im Osk.-Umbrischen (vgl. umbr. sestu = l. *sisto* gegenüber umbr. ἵστημι, oben S. 246 nebst S. 245 Anm. 1). Der einzige Rest von *-mi* liegt in osk. súm sum (sim) l. *sum* vor, falls diese Form eine Neubildung für **esem* (**esm̥*) = **esmi* nach der 1. Plur. **somos* l. *sumus* ist (s. § 304). Die idg. Secundärendung war *-m* (themat. *-o-m*), nach Cons. *-m̥*. Man darf bestimmt annehmen, dass, wo das Lat. *-m* hatte, also im Imperf. und Plusqpf. Indic. und in allen conjunctivisch fungirenden Conjunctiven (und Optativen), auch das Osk.-Umbr. diese Endung hatte. Ein Beleg im Umbr. ist *aseriaia VIa* 2, falls es „obseruem" bedeutet (s. § 305). Osk. manafum *128*, falls „mandaui" (s. § 323), zeigt, dass auch die 1. Sing. Perf. im Gegensatz zum Lat. (*-ī* Medialendung = *-ai̯*) die active Secundärendung angenommen hatte. Ueber das schwierige umbr. *subocauu subocau* s. § 304, 323.

2. Pers. Sing. Die Primärendung *-si* und die Secundärendung *-s* fielen im Ital. durch den Schwund des *-i* zusammen: *-s* = *-si* im Indic. Präs., umbr. heris (?) etc. und im Fut. I II, osk. aflakus fifikus umbr. anpenes heries

1) Z. B. **stanunt : destinare* (vgl. *sternere : consternare* etc.)?

benus apelus etc. (mit *-s* = *-ss* aus **-sesi*, s. § 313, 325); secundäres *-s* in umbr. *sir* (*si sei*) = l. *sīs* etc.

1. Pers. Plur. Im Lat. durchweg primäres *-mus* = **-mos(i)*, wofür im Osk.-Umbr. *-ms* erscheinen müsste. Belege fehlen. Osk. manafum *128* deutet Bugge als „mandauimus", mit secundärer Endung *-m* = **-me* oder **-mo* in ai. *á-bharāma bhdrēma* Perf. *vidmá* etc. Brugmann II 1352), doch ist es eher 1. Sing. (s. § 323).

2. Pers. Plur. Idg. primär *-the*, secundär *-te* (Brugmann II 1357 ff.). Für beides erscheint im Lat. *-tis*. Vielleicht ist das so zu erklären, dass, als in der 1. Plur. noch primäres *-mos* (und *-mes*?) neben secundärem *-mo* (*-me*?) stand, analog ein primäres *-tes* (statt *-te* = *-the*) neben secundäres *-te* gestellt wurde, und nachher, ebenso wie das primäre *-mos* (und *-t -nt* in der 3. Sg. und 3. Pl.), verallgemeinert wurde. Andere sehen in l. *-tis* eine Dualendung = idg. *-thes* (s. Brugmann 1358, 1372 f., Stolz[2] 359 und die daselbst citirte Litt.), was sich ev. mit obigem combiniren lässt. Ob das Osk.-Umbr. die Neuerung mitmachte, wissen wir nicht. Die einzige erhaltene 2. Pers. Plur., ausser dem Imper. päl. *eite 254* (im Imper. hatte auch das Lat. *-te*) und den umbr. Imperativen *fututo*, etatu *etato*, ist päl. *lexe 254* nach Thurneysens einleuchtender Deutung als „legistis" (s. Anh.). Th. erklärt *lexe* aus **lekste* (= l. **legiste*)[1]) durch Erleichterung der Lautgruppe *kst* zu *ks*, doch erwartet man eher **leste* (vgl. Bd. I 376), besonders da *-te* an den übrigen 2. Plur. auf *-te* eine Stütze haben musste. Wenn *lexe* wirklich auf **lekste* beruht, so erweist es *-te* immerhin nur als secundäre Endung, die primäre Endung kann dem l. *-tis* = **-tes* entsprochen haben. Dieses musste durch die osk.-umbr. Synkope zu *-ts* (*-ss*) werden. Vielleicht könnte *-ts* und *-te* zu *-tse* (*-sse*) contaminirt worden sein und so sich *lexe* erklären? Ueber die Imperative s. § 307, 309.

Medialendungen. Die 1. Sing. Perf. zeigt im Lat.

1) Dass in *lexe* die idg. ächte Perfectendung *-e* (sonst nur im Arischen erhalten, z. B. ai. *ca-kr-á*, s. Brugmann II 1357) vorliegen sollte (*lexe* wäre dann *s*-Perf. wie l. *dilexi intellexi neglexi*), halte ich mit Th. für nicht wahrscheinlich. Ebensowenig dürfte wohl an *ss* = idg. *sth*, wie es Zubaty im lat. Superlativ annimmt (s. Bd. I 470 f., II 204 A. 1) zu denken sein.

Medialendung (-ī = -ai̯), nicht aber im Osk.-Umbr., wenn osk. manafum oder umbr. *subocauu* oder beide erste Pers. Sing. Perf. sind. Umbr. *benuso couortuso* enthalten kaum die sec. Medialendung *-so* (l. wahrscheinlich in *legere* = **legeso*), s. § 327. Dagegen scheint die sec. Medialendung der 3. Plur. in umbr. emantur vorzuliegen (s. § 326). Ueber den Imper. Med. umbr. *persnimu caterahamo* usw. s. § 310.

Die oskisch-umbrischen Tempora und Modi.

303. Das osk.-umbrische Verbum hatte, so weit sich sehen lässt, syntaktisch ganz denselben Bestand wie das lateinische, also von Tempora das Präsens, das Imperf., das Fut. I, das Perf., (das Plusquamperf., zwar nicht belegt, doch bestimmt vorauszusetzen) und das Fut. II; von Modi den Indicativ aller dieser Tempora, den Conjunct. (= Conjunct. und Opt.) des Präsens, des Imperfects, des Perfects, (des Plusquamperfects) und den Imperativ Präs. (den einfachen und den sog. emphatischen oder futurischen). Einen Conjunct. Futuri hat man in osk. fusíd h]erríns etc. finden wollen, dies wäre jedoch nur dann zulässig, wenn man auch l. *forem ferrem amarem* als Conj. Fut. bezeichnen wollte (s. § 312). Gerade dieses Nebeneinander eines Imperf. Indic. auf *-fām* l. *-bam* und eines 'Conjunct. Imperf.' auf *-sēm* l. *-rem* ist eines der augenfälligsten Merkmale der nahen Verwandtschaft des osk.-umbrischen und lateinischen Verbums.

Formell sind einige Unterschiede zwischen dem Osk.-Umbr. und Lat. vorhanden, die oben S. 278 f. zusammengestellt sind. Zu den wichtigsten derselben gehört das osk.-umbr. Fut. I auf *-s-* gegenüber dem lateinischen auf *-b-* und *-ē-* und das osk.-umbr. *f*-Perf. (nebst anderen schwachen Perfectbildungen) gegenüber dem lat. *u̯*-Perf. Zwischen dem lat. Fut. auf *-bit* (aus **-fet*) und dem osk.-umbr. Perf. auf *-fed* besteht offenbar ein enger Zusammenhang; da nun aber kaum anzunehmen ist, das Uritalische habe nebeneinander ein Fut. auf **-fu̯eti* und ein Perf. auf **-fu̯et* besessen, von denen ersteres im Osk.-Umbr., letzteres im Lat. verloren gegangen wäre[1]), und da das lat. *b*-Fut. sich vom Perf. aus nicht erklären lässt, ist mir wahrscheinlich, dass das Urit. nur ein Fut. auf **-fu̯ō* **-fu̯eti* (und daneben ein Imperf. auf **-fu̯ām* **-fu̯āt*) besass, dass also das osk.-umbr. *f*-Perf. in irgend welcher Weise vom *f*-Fut. ausgegangen ist. Vielleicht lässt sich der Vorgang in der Weise denken, dass im Urosk.-umbr. das Fut. auf **-fu̯ō* **-fu̯et* infolge der Bevorzugung des *s*-Futurums und durch Einwirkung des Fut. I und II von *fu-* „esse“ sowie des zum *u̯*-Perf. gehörigen Fut. II auf (**-u̯esō* **-u̯es(e)t*) **-usō -ust* zu einem Fut. II auf (**-fuesō* **-fues(e)t?*) **-fusō -fust* umgeprägt wurde, zu dem dann leicht ein Indic. Perf. auf *-fed* (ev. *-fu̯ed*) etc. hinzugebildet werden konnte, oder — wie man vielleicht sagen darf — nach welchem bisherige Perfecta auf *-u̯ed* l. *-uit* zu solchen auf *-fed* umgebildet werden konnten. Das Uritalische hätte hienach nur besessen: Conj. Aor. mit futurischer Bedeutung **amāset(i)*[1]), Fut. **amāfu̯eti* „amabit“ und Perf. **amāu̯et* „amauit“; hieraus wäre im Osk.-Umbr. entstanden Fut. I **amāst* „amabit“, Fut. II **amāfust* „amauerit“, Perf. **amāfed* (oder **amāfu̯ed*) „amauit“. Der Untergang des *u̯*-Perfects im Osk.-Umbr. scheint z. Th. durch Assimilation des *u̯* an vorausgehende Consonanten hervorgerufen zu sein (s. § 321, 322, 325). Noch jüngeren Ursprungs als das *f*-Perfect scheinen die übrigen schwachen Perfectbildungen, osk. *t*-Perfect, umbr. *l*-Perf. (?) und Perf. auf *-nši-*, zu sein, s. § 317—319. Weniger einschneidend ist von den Unterschieden der osk.-umbrischen und lateinischen Tempusbildung derjenige beim Fut. II auf osk.-umbr. *-us-* gegenüber lat. **-es- -er-*, da dieser Unterschied m. E. bloss in secundärer Verallgemeinerung des eigentlich nur den Futura II von *u̯*-Perfecta zukommenden *u* im O.-U. besteht, eine Neubildung, die behufs deutlicherer Charakterisirung gegenüber dem Fut. I auf *-es-* in vielen Fällen erwünscht sein musste (während im Lat. das Fut. I ganz anders gebildet war), s. § 325. In der Bildung der Modi unterscheidet sich das O.-U. vom Lat. im Conj. Perf. durch die asigmatische, d. h. ächt perfectische, Form (osk. *fefacid* etc.) gegenüber der sigmatischen, d. h. ursprünglich aoristischen, aber auf den Perfectstamm aufgepfropften,

1) Auch wäre ein Prät. auf **-fu̯et* neben demjenigen auf **-fu̯āt* überflüssig gewesen, da ursprünglich doch wohl beiden Bildungen dieselbe Bedeutung zuzuschreiben wäre.

1) Oder wirkliches Futurum **amāsiti*, 1. Sg. **amāsi̯ō?* (lat. *amasso??*). S. § 313.

des Lat. (*fecerit*). Der Grund, wesshalb von den beiden Bildungen im O.-U. die eine, im Lat. die andere vorgezogen wurde, ist unklar[1]). Im Uebrigen stimmt die osk.-umbr. Modusbildung mit der lateinischen überein: Conj. Präs. thematischer Verba (II.—IV. Conjug.) mit *-ā-*, unthematischer mit *-iē- -ī-* (Opt.), in der I. Conjug. mit *-ā(i̯)ē-* (oder osk.-umbr. *-āī-*?? s. § 305 f.); Conj. Imperf. auf *-(e)s-ē-*. Ob im Conj. Präs. der III. u. IV. Conjug. im O.-U. auch vereinzelt *-ē-* (lat. Fut. I der III. u. IV. Conj.) in präsentischer Bedeutung vorkam, ist zweifelhaft (s. § 305 f.).

Vgl. über das osk.-umbrische und lat. Verbalsystem im Allgemeinen, namentlich sein Verhältniss zum Indogermanischen, oben S. 276 ff., im Einzelnen s. die ff. Abschnitte.

Präsens Indicativ.

304. 1. Pers. Sing.: osk. súm *117 137* sum *161*? *172* (sim auf drei campanischen Schalen, No. *177*, s. Bd. I 126) = l. *sum*; umbr. sestu *IIb* 24 = l. *sisto*; *stahu 296 296a* „sto"; dazu entweder *suboco* (9 m.) oder *subocauu subocau* (zus. 23 m.) „inuoco"[2]).

Von diesen Formen ist die erste noch immer nicht sicher erklärt. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 230 ff., Grdr. II 888 f. 905, 921, Buck 121 erklären súm sum l. *sum* aus urit. **s-o-m*, einer themavocalischen Injunktivform, ebenso l. *sumus* aus urit. **s-o-mos*. Ein Injunctiv als Ind. Präs. ist jedoch auffällig und ein idg. themavocalischer Stamm *s-o-* scheint mir nicht ausser Zweifel[3]). Es ist wohl gerathener, die frü-

1) Ein ächt perfectischer Conj. (Opt.) **fēcit* statt *fēcerit* wäre allerdings im Lat. mit dem Indic. zusammengefallen (doch erst spät). Ob der ächt perfectische Conjunctiv des O.-U. mit *-ē-* gebildet sei, wie vielfach angenommen wird, scheint mir sehr unsicher (s. § 324).

2) Bréals Deutung von umbr. feiu *IIb* 26 als „facio", *stiplo VIa* 2 als „stipulor", *aserio VIa* 3 als „obseruo" (Mém. soc. lingu. II 293 ff., T. E. 22, 25, 26, 272, 358) ist mir des Zusammenhanges wegen unwahrscheinlich (s. zu *stiplo aserio* § 305, 307). In feiu ist ǀ Versehen für ᚿ wie in feiu *Ib* 25 tuseiu *Ib* 40. Ueber osk. íív: kúru *182* s. Anh.

3) Das Partic. **s-ont-* (l. *sons* gr. ὀντ- aisl. *sannr* lit. *sąs* aksl. *sy*) und die 3. Plur. **s-onti* (l. *sunt* aksl. *sątŭ*) können „un-

here Erklärung von *sum* als Neubildung nach der 1. Plur. l. *sumus* festzuhalten. Zunächst gilt es also die letztere Form zu erklären. Mit der Annahme, dass **smos* (ai. *smás*) nach **legomos* (l. *legimus*) etc. zu **somos* umgebildet worden sei, wird man kaum auskommen, vielmehr wird von **sm̥mos* auszugehen sein, vgl. Bd. I 317 Anm. Wie dieses **sm̥mos* sich lautgesetzlich entwickeln musste, ist nicht klar. Entweder zu **semos* (vgl. altl. *semol hemonem* etc. Stolz[2] 287, Histor. Gramm. I 118, oben Bd. I 316); dann wurde **semos* urit. zu **somos* nach **legomos* etc. Oder direct zu **somos*, mit *-om-* aus *-m̥m-* vor *o* (vgl. urit. *-tomo-* im Superl. aus *-tm̥mo-*? Bd. I 317 mit Anm. 1). Oder zu **sumos* mit *-um-* aus *-m̥m-* (so Thurneysen Idg. Fo. IV Anzeiger 39)[1]). In den beiden ersteren Fällen ist gemeinit. **som* nach **somos*, im letzteren gemeinit. **sum* nach **sumos* gebildet. Osk. súm scheint zu Gunsten von gemeinit. **som* **somos* zu sprechen, denn Wandel von *um* zu *om* ist im Osk. nicht belegt (beachte últiumam = **oltumam* gegenüber umbr. *hondomu*). Das durch **som* oder **sum* verdrängte idg. **esmi* mag zur Zeit der Neubildung **esm̥* **esem* gelautet haben[2]). — Ueber die Form sim s. Bd. I 126 f., 317 f. Anm.

Von den übrigen Formen der 1. Sing. Präs. ist umbr. sestu oben S. 245 f., umbr. *stahu* S. 253 f. behandelt. Ueber die schwierige Frage, ob in der umbr. Verbindung *subocau suboco* die erste oder die zweite Form als 1. Sing. Präs. aufzufassen sei, ist in § 323 ausführlicher gehandelt. Hier nur soviel, dass formell beide Ansichten sich vertheidigen lassen. Man kann zu Gunsten einer 1. Sg. Präs. *subocau* (*subocauu*) : l. *inuoco* auf *stahu* : l. *sto* verweisen. Aber diese Parallele ist keineswegs schlagend, da es im Osk.-Umbr. auch stahít (osk.) gegen-

thematisch" sein wie **s-ent-* **s-enti*, s. Streitberg Idg. Fo. I 82 ff., bes. 91—94 (Brugmann Grdr. II 886 Anm.). Ausserdem könnte l. *sunt* auch Neubildung für **sent* nach *legunt* etc. sein.

1) Thurneysen führt für *um* aus *m̥(m)* noch l. *humus humilis* und altl. *huminem* bei Priscian an (auf letzteres ist jedenfalls wenig zu geben).

2) Brugmanns Annahme, **esmi* wäre l. **ēme* **em* geworden (Ber. sächs. Ges. 1890, 234) setzt voraus, dass *-i* erst nach dem lat. Wandel von *sm* zu *m* (der im Beginn der historischen Zeit eintrat) geschwunden sei; das umgekehrte ist ebenso möglich.

über l. *stat* und *stahitu* (umbr.) gegenüber l. *stato* heisst, also auch *stahu* von l. *sto* verschieden sein kann. Man hat vielmehr umgekehrt behauptet, wenn im Lat. **inuocāō* zu *inuoco* geworden sei, so sei eine solche Contraction im Umbr. erst recht zu erwarten, da sogar **uesticāust* zu *uesticōs*, Infin. **stiplāom* zu *stiplō(m)*, **maīstra* zu m e s t r u geworden sei; dies giebt auch Brugmann II 1338 Anm. zu, indem er *subocauu* zwar als Präsens deutet, aber nicht als lautgesetzliche Form, sondern als Neubildung nach *stahu* (wo sich das Unterbleiben der Contraction aus der Betontheit des *a* erklären lässt, vgl. Bd. I 272). Freilich lassen Manche die primären und ev. auch die abgeleiteten *ā*-Verba ihr *-ō* direct durch Umbildung eines alten unthematischen **-ām* = **-āmi* erhalten, so dass in *-ō* gar keine Contraction vorläge. Und endlich liesse sich, da im Osk. in s a k a h í t e r neben s a k a r a t e r f a a m a t etc. die Bildungsweise von s t a h í t auch in einem anderen Verbum der I. Conjug. aufzutreten scheint, ebenso von *subocau* annehmen, es sei die dem osk. s a k a h í t e r, nicht die dem osk. s a k a r a t e r f a a m a t etc. entsprechende Bildung.

2. P e r s. S i n g. Zweifellose Beispiele fehlen. Im Osk. wird von Bücheler u. A. b a í t e ì s *182* als 2. Sg. Präs. „baetis" gedeutet, doch ist diese Auffassung sehr unsicher (s. Anh.). Sollte sie richtig sein, so könnte b a í t e ì s natürlich nicht direct = l. *baetīs* sein, die Endung müsste wohl eigentlich der II. Conjugation angehören[1]), könnte sich aber von hier aus auf die *o*-Verba der III. Conjug. ausgebreitet haben, da deren Endung *-ĕs* = l. *-ĭs* durch die osk.-umbr. Synkope seinen Vocal einbüssen, nach *r l* sogar das *-s* assimiliren musste[2]). Wenn umbr. s e s t e *IIb* 22 mit Huschke 336 und Bücheler 147 als Präs. „sistis" zu erklären sein sollte, müsste es wohl *-ĕ(s)* = *-eis* enthalten, da sich die Nicht-Synkopirung eines *ĕ* kaum

---

1) Etwa *-e-i-* Tiefstufe zu *-e-i̯o-* (vgl. o. S. 253 ff., 265 f.)? Solches *-e-i-* in gr. -εις -ει zu suchen, wäre, wie Bezzenbergers und Brugmanns Vermuthung (Grdr. II 896 Anm. 1, 1342, 1347 f.), dass -εις -ει = *-ēi̯s -ēi̯t* (mit Determinativ *-ēi̯-*) sei, etwas kühn. Gr. -εις wird doch wohl Neubildung für *-ει = **-esi* sein (vgl. a. a. O. 1342), ist also zur Aufklärung einer osk. Endung - e ì s nicht zu gebrauchen.

2) Einem ähnlichen Mangel im Gen. Sing. der cons. Stämme wurde durch Einführung von *-eis* aus der *i*-Declin. abgeholfen.

damit begründen liesse, dass zur Zeit der Synkope noch **-esi* bestanden habe. Doch kann s e s t e auch Pass. = *s e s t e r l. *sistitur* oder Fut. = s e s t e s (mit fehlerhaft weggelassenem *-s*) sein, vgl. § 327. Von umbr. *pis-her* ist schwer zu entscheiden, ob es 2. Pers. = **hers* (aus **herēs* oder **herīs*? vgl. S. 244, 250) wie l. *quī-uis* oder 3. Pers. = **hert* (ev. aus **herĕt* oder **herĭt*) wie l. *quī-libet* sei. Pälign. *pros 255* nach Pauli = l. *pro-es*, doch s. Anh. Eine 2. Sing. der IV. Conjug. ist umbr. h e r i s h e r i (*heri*) nach der Auffassung der Form als Indicativ, doch s. o. S. 250 und § 306.

3. P e r s. S i n g. Unthematisches Wurzelpräsens: osk. e s t *131 132* ist C. A. (6 m.)[1]) umbr. e s t (3 m.) *est* (38 m.) = l. *est* gr. ἐστὶ ai. *ásti* etc., mit dem vorausgehenden Wort verbunden in osk. t e r e m n a t u s t *28* „terminata-(e)st", p ú s s t i s t C. A. „post est" (oder „positum est"?), d e s t r s t *130* d. h. d e s t r [u] s t „dextra est", päl. **lisuist 254* (s. Anh.), umbr. *mersest VIb* 55 *pisest VIb* 53 (*parsest VIIb* 2?). Ob umbr. *pis-her* 3. Pers. = **hert* (ev. **herĕt* oder **herĭt*) sei, ist unsicher (s. o.). Das einzige sichere Beispiel eines thematischen Präsens der III. Conjug. ist vestin. *didet 280* (ursprgl. unthematisch, s. o. S. 245 f.). Ueber marruc. *feret 274* s. o. S. 244 und Anhang. Präsens der I. Conjug.: osk. f a a m a t *47 48 49*; päl. *incubat 255* (über das angebliche mars. *dedca 242* „dedicat" s. Anh.; osk. k a h a d *128* ist wahrscheinlich Conjunctiv). II. Conjug. umbr. t i ç i t *IIa* 17 „decet" (kaum „licet", vgl. Bd. I 288), umbr. h a b e *Ib* 18 *habe VIb* 54 „habet" (vgl. Bd. I 574)[2]), umbr. *trebeit VIa* 8 „uersatur" (oder IV. Conjug.? s. o. S. 273). *io*-Präsentia IV. Conjug. umbr. h e r i *IV* 26 „uult" (oder Conjunctiv? s. S. 242, 250, 299), umbr. *trebeit* falls nicht II. Conjug. (s. o.); mit *-io-* nach Voc. osk. s t a í t T. A. „stat" (s. S. 253 ff.)[3]), s a k r u v i t *139* „sacrat" (S. 266). Unklar sind osk. λεικειτ λιοκακειτ *16* und k a s i t

---

1) Unklar ist i s t *119a*.

2) Da das übereinstimmende Fehlen des *-t* an beiden Stellen etwas auffällig ist, dachte Ebel K. Z. VI 420 an den Conjunct. Perf. (*habe* : *habust* = osk. *hipid* : *hipust*), eine andere Möglichkeit wäre vielleicht das Part. Präs. = **habef* „habens" (sc. *est*), doch ist der Indic. „habet" wohl jedenfalls das wahrscheinlichste.

3) Unsichere Ergänzung e h [s t í t C. A. (vgl. S. 255 A. 2). Dass *tadait* T. B. 10 Indic. sei (s. Johansson De verb. der. 198 A. 2), ist mir aus syntaktischen Gründen unwahrscheinlich.

135, s. Anh., über Bréals *loufit* § 326. Osk. dadid *128* ist schwerlich ein Indic. Präs. „dē-dit“ (Bücheler Rh. M. 33, 19, Bugge A. S. 25 u. A.), da es wohl *dadet (= **dadidet*, vgl. vestin. *didet*) heissen müsste[1]), vielmehr ist dadid Conjunct. Perf. (weniger wahrscheinlich Conjunct. Präs.), s. § 324.

1. und 2. Pers. Plur. unbelegt.

3. Pers. Plur. Unthematisches Wurzelpräsens: osk. sent *175* set *131 132 200 set* T. B. umbr. *sent* (5m.) „sunt“, mit dem vorausgehenden Wort verbunden in osk. prúftú-set C. A. „probata sunt“, staflatas-set *134a*, ehpeilatas-set ebd. Brugmann u. A. erklärten früher die Form aus idg. **s̥ńti* mit betonter Nasalis sonans, doch hat Streitberg Idg. Fo. I 82 ff., dem Brugmann Grdr. II 886 Anm. sich anschliesst, die Berechtigung der Ansetzung von idg. **sénti* (vgl. gr. εἰσὶ nhd. *sind* usw.) ausser Zweifel gesetzt. Lat. *sunt* kann idg. **sonti* sein (vgl. aksl. *sǫtŭ* und das Part. l. *sons* aksl. *sy* lit. *sąs* aisl. *sannr*), doch ist vielleicht ebenso wahrscheinlich, dass es Neubildung statt **sent* nach *legunt* etc. war. Ausser *sent set* sind im Osk.-Umbr. noch folgende Formen der 3. Plur. Präs. Ind. erhalten: osk. fiiet (auch fíiet und fiííet geschrieben?) *135* „fiunt“, staiet C. A.58 und *134a* „stant“, stahint stahint *138* „stant“, eestint T. A. „extant“, amfret C. A.32 45 wohl „ambiunt“ (s. u.), umbr. *furfant VIb* 43 furfaθ *Ib* 1 (unklarer Bedeutung, s. Bd. I 459 f.); über marruc. *feret 274* s. Anh. Was zunächst die Auslassung des Nasals betrifft, so genügt es auf Bd. I 308 ff. zu verweisen[2]). Keiner weiteren Erörterung bedarf umbr. *furfant* furfaθ, dessen Ausgang dem lat. *-ant* der I. Conjug., wie -at in osk. faamat dem lat. *-at*, entspricht[3]). Die übrigen erwähnten Formen weichen vom Lat. ab. Diejenigen auf *-et* (= *-ent*) stehen den lat. auf *-unt* in gleicher Weise gegenüber wie osk.-umbr. *sent set* dem lat. *sunt*. Auf lautlichem Wege kann der Unterschied nicht erklärt werden, da *-ont*

1) Das i statt e liesse sich zur Noth durch Beziehung von dadid auf ein l. **dē-dīre* (vgl. *au-dīre* umbr. *dia, purditom?*) rechtfertigen (so Bronisch 109), aber die Wahrscheinlichkeit hiefür ist wegen des auslautenden -d (statt -t) sehr gering.

2) Buck 136 f. vermuthet im Osk. speciell bei der Lautgruppe *ent* eine sehr schwache Artikulation des *n*.

3) Schwer auszumachen ist, ob -at = idg. **-ā-ti* oder **-ā-i̯e-ti* ist, s. o. S. 264 f.

im Osk.-Umbr. so wenig als im Lat. zu *-ent* geschwächt worden wäre (vgl. Bd. I 235—247). Das *-ent* muss also von Formen aus, wo es altererbt war, sich weiter ausgebreitet haben. Ohne Zweifel spielte hiebei das Verb. subst. *sent* eine Hauptrolle. Es gab aber jedenfalls auch andere häufig gebrauchte unthem. Präsentia, z. B. **edent* „edunt“ (ob auch **ferent* „ferunt“? s. S. 244). Vielleicht ist osk. amfret auf unthematisches **e-ent* = **ei̯-n̥ti* (statt **ii̯-n̥ti* gr. ἴασι oder **i̯-énti* ai. *yánti*, wie überhaupt die Hochstufe *ei̯-* im Präs. dieser W. im Ital. verallgemeinert wurde, vgl. l. *īmus ītis īte eunt* päl. *eite*) zurückzuführen. Allerdings erwartet man für **e-ent* nach *trēs* osk. trís aus **tre(i̯)es* etc. (Bd. I 175) **ēnt* osk. *ínt, doch kann man auf verschiedene Weise zu dem erforderlichen -**ĕnt* gelangen: entweder **ēnt* wurde vor dem Uebergang des *ē* in í verkürzt (vgl. Bd. I 210) oder in **e(i̯)n̥ti* wurde *n̥* nicht zu vollem *en* entwickelt oder endlich in **amfr-ĕĕnt* (**ĕĕnt* Restitution nach den übrigen 3. Plur. mit Endung *-ĕnt*) fiel das unbetonte erste *ĕ* aus (vgl. eestínt S. 255 f.?)[1]). Einen grossen Zuwachs bekämen die Formen mit berechtigtem *-ent*, wenn die abstufenden *i̯o*-Präsentia in der 3. Plur. *-i̯n̥ti* hatten (es könnte dann auch osk. fiiet altererbt = **bhu̯-ii̯n̥ti* sein), doch ist dies unsicher, s. o. S. 255. Ueber das Verhältniss von staíet und stahínt s. ebd. Wir bemerken übrigens noch, dass bei obiger Sachlage betreffs der *i̯o*-Präsentia absolute Sicherheit dafür, dass die gewöhnlichen thematischen Präsentia im Osk.-Umbr. *-ent*, nicht *-ont*, hatten, nicht vorhanden ist, da Beispiele fehlen, doch dürfte es kaum zu bezweifeln sein. Man kann noch das Fut. I und II anführen, wo *-sent* (umbr. *-rent*) doch wohl für *-sont* steht (oder für **-sint* l. Fut. II *-rint?*), s. § 313; über umbr. *benuso couortuso*, die schwerlich *-o* = *-ont* enthalten, s. § 327.

1) Dass amfret aus **amfr-i̯et* oder **amfr-ĭet* mit Unterdrückung des *i̯ ĭ* entstanden sei (Bugge K. Z. II 382, Corssen Sprachk. 568, Danielsson A. S. IV 147), ist mir weniger wahrscheinlich (vgl. Buck 14), ebensowenig aber möchte ich amfret mit Schulze K. Z. XXVII 423 Anm. (J. Schmidt Neutr. 359) aus **amfi-ferent* oder mit Bronisch 105 f. aus **amfer-sent* erklären. Gegen **amfi-ferent* spricht die anzunehmende intransitive Bedeutung (vgl. Buck und Bronisch a. a. O.; l. *differt* oder gr. περιφέρεια können kaum helfen), ein **amf(e)rrent* statt **amfersent* aber scheint mir nicht weniger auffällig als es ein lat. **superrunt* statt **supersunt* wäre.

Präsens Conjunctiv.

305. Aechte Conjunctivformen. Es sind in den idg. Sprachen drei Bildungsweisen des Conjunctivs zu unterscheiden: 1. Conjunctive mit *-e- -o-* (dem sog. thematischen Vocal), 2. Conjunctive mit *-ē- -ō-*, 3. Conjunctive mit *-ā-*, s. Brugmann II 1279 ff. Die Bildung mit *-e- -o-* diente als Conjunctiv zu unthematischen Indicativen, die Bildung mit *-ē- -ō-* und die mit *-ā-* als Conjunctiv zu thematischen Indicativen. Doch finden sich in den meisten Sprachzweigen, die den Conjunctiv bewahrt haben, auch langvocalische Conjunctive zu unthematischen Indicativen, was auf einer leicht begreiflichen Ausbreitung der deutlicher als Conjunctive charakterisirten langvocalischen Formen beruht. Die Personalendungen scheinen im Idg. theils primär, theils secundär gewesen zu sein. Im Ital. drangen, wenigstens soweit die conjunctivische Function bewahrt war, d. h. bei den langvocalischen Conjunctiven, die sec. Endungen durch[1]); dass osk. *tadait* ein (ganz vereinzelt stehender) Rest der Primärendung im Conjunctiv sei (Brugmann II 1291, 1292, 1348), ist mir durchaus unwahrscheinlich (vgl. über das *-t* Bd. I 578).

1. Conjunctiv mit *-e- -o-*. Im Lateinischen nur mehr in futurischer Function: *erit* aus **es-e-ti* ai. *ásat(i)*. Im Osk.-Umbr. liegt diese Form möglicherweise vor im Fut. II auf *-tust*, falls es = *-tū* (Supinum) + *es(e)t(i)* „erit" ist (s. § 317), und in umbr. *pars-est*, falls = l. *par erit* (s. Bd. I 494 f. und u. § 313). Ueber osk. fud *133* (= **fuu̯ed *fuu̯et?* Injunctiv?) s. Anh., über die (nach gewöhnlicher Annahme) dem *s*-Aorist entsprungenen futurischen Formen s. § 313.

2. Conjunctiv mit *-ē- (-ō-)*. Dieser Conjunctiv ist nur im Griech. und Ital. sicher nachweisbar (das ai. *-ā-* ist zweideutig), doch nimmt man jetzt mit Recht an, dass die Bildungsweise urindogermanisch war (Thurneysen B. B. VIII 269 ff., Brugmann II 1285 ff. u. A.)[2]). Im Lat. findet sich der *ē*-Conjunctiv einestheils als Futurum der III. und IV. Conjug., *legēs audiēs* (ausgenommen ist die 1. Pers. Sing.), anderestheils als Conjunctiv sigmatischer (ursprünglich aoristischer) Bildungen: Conjunct. Imperf. und Plusquamperf., *legerēs legissēs*, möglicherweise auch drittens als Conjunctiv Praesens der I. Conjugation, *amēs* aus **amā(i̯)-ē-s* (doch s. u.). Im Oskisch-Umbrischen ist die e r s t e dieser Kategorien nicht nachweisbar, das Futurum aller vier Conjugationen wird, soweit aus dem sicheren Material ersichtlich ist, sigmatisch gebildet, ob in marruc. *feret* umbr. seste *ier* vereinzelte Reste der lat. Bildungsweise vorliegen, ist sehr zweifelhaft (s. u.). Dagegen ist von der zweiten Kategorie der Conj. Imperf. im Osk. durch mehrere Beispiele belegt: fusíd h]errins patensíns, dazu päl. *upsaseter* (s. § 312). Auch in der Bildung des Conj. Praesens der I. Conjug. stimmt das Oskische mit dem Lat.: *deiuaid*, wohl aus **deivā(i̯)ē-t*. Es ist aber ganz unsicher, ob in dieser Bildung wirklich ein *ē*-Conjunctiv zu sehen sei, also **amāi̯-ē-s *deivāi̯-ē-t*, und nicht vielmehr ein Optativ mit *-i̯ē-* von dem unthematischen Stamm *amā- deivā-*, wie ja auch die Indicative *amās* osk. faamat etc. vielleicht unthematisch (ohne *-i̯o-*) gebildet sind (s. o. S. 244 f., 264 f. und unten § 306). Den Conjunctiv Praes. der II. III. und IV. Conjug. bildete das Osk.-Umbr. wie das Lat. mit *-ā-* (s. 3). Eine Ausnahme hievon bildet umbr. heriiei *herie heriei*, falls diese schwierige Form mit Bronisch 106 ff., 138, 141 als ein *ē*-Conjunctiv der IV. Conjug., formell also mit dem l. Fut. *audiet* gleichstehend, zu erklären ist. Doch sind auch andere Auffassungen möglich (s. u. S. 298 f.). Noch fraglicher ist, ob marruc. *feret*, umbr. seste und *ier*, in denen der *ē*-Conjunctiv wie im Lat. futurische Bedeutung hätte[1]), hieher gezogen werden dürfen (s. § 313, 327). Bei osk. . .(*s*)niir *119* liegt dem Zusammenhange

1) Dabei kann die Verschmelzung mit dem Optativ, der von jeher nur sec. Endungen hatte, mitgewirkt haben.

2) Man glaubte früher das griech. -η- -ω- als hysterogen betrachten und durch Umfärbung aus *-ā-* nach dem Vorbilde von -ε- -ο- in den Indicativen und kurzvocalischen Conjunctiven erklären zu sollen (s. Brugmann Griech. Gramm.[1] 90 u. die dort citierte Litt., Grdr. I 97 A. 1), während man für das lat. *-ē-* der Futura wie *ferēs* etc. o p t a t i v i s c h e n Ursprung, aus *-oi̯-*, annahm (s. Stolz[2] 376 ff., Brugmann I 75 A. 3). Ersteres ist schon an sich unwahrscheinlich, letzteres aber scheitert an lautlichen Bedenken, sowie daran, dass von dem *-ē-* des Futurums dasjenige des Conj. Imperf. nicht zu trennen ist, dieses letztere aber durch osk. fusíd etc. und päl. *upsaseter* als u r s p r ü n g l i c h e s *ē* erwiesen wird (s. § 312).

1) Bei heriiei *herie(i)* sowie bei osk. . .(s)niir (s. u.) liesse sich futurische Bedeutung weniger gut annehmen.

nach ein Conj. Pass. mit der Bedeutung „werde gestraft“ oder „werde gerächt“ am nächsten, aber auch hier bleibt die Bildung, als Präsens betrachtet, gegenüber l. *audiatur puniatur* etc., denen osk. *-niar entspräche, schwierig (vgl. Verf. I. F. II 439); man wird wohl eher einen Conj. Perf. anzunehmen haben (vgl. § 324, 326; ebd. über osk. *loufir*).

3. Conjunctiv mit *-ā-*. Dies ist in den italischen Sprachen die regelmässige Bildungsweise des Conjunctivs zu thematischen Indicativen [1]. Noch grösser ist der Bereich des *ā*-Conjunctivs im Keltischen, hier scheint sich überhaupt nur diese Bildung zu finden. Von den übrigen Sprachzweigen zeigt nach gewöhnlicher Annahme das Slavische einen in den Indicativ verpflanzten Rest dieses *ā*-Conjunctivs in der 1. Sing. Ind. Praes. auf *-ą* = *-ām*, z. B. *berą* = l. *feram* (?), ausserdem nach Hirt Idg. Fo. I 206 das Germanische in der ersten Person Sing. des Conjunctivs Praes. got. *bairau* aus **berōm* = l. *feram* („sehr zweifelhaft“ Brugmann II 1294). Die Herkunft des *ā*-Conjunctivs ist verschieden erklärt worden. Brugmann und Andere hielten früher den *ā*-Conjunctiv für die regelrechte idg. Bildung zu thematischen Indicativen und erklärten das gr. -η- -ω- als Neubildung, das lat. *-ē-* aus *-oį-* (Opt.), vgl. oben S. 292 f. Anm. Andere betrachteten umgekehrt den *ē-* (*ō-*)Conjunctiv als die alleinige idg. Bildungsweise, den *ā*-Conjunctiv als hysterogen, es ist aber noch nicht gelungen, völlig befriedigend darzuthun, wie die Neubildung zu Stande gekommen sei [2]. Man wird daher neben dem *ē- ō*-Conjunctiv vielleicht auch Anfänge des *ā*-Conjunctiv als bereits im Uridg. vorhanden anerkennen müssen. Fraglich bleibt aber jedenfalls, ob die beiden Bildungen einander völlig gleich zu stellen sind, wie Brugmann Grdr. II thut, oder ob nicht vielmehr nur der *ē- ō*-Conjunctiv im Idg. der regelrechte Conjunctiv zu thematischen Indicativen, der *ā*-Conjunctiv dagegen aoristischen Ursprungs war ('Injunctiv'

1) Eine (leicht erklärliche) Ausnahme wären die Conjunctive der I. Conjug., wenn in diesen wirklich *ē*-Conjunctive und nicht *įē*-Optative stecken, s. o. und § 306.

2) Am annehmbarsten hierüber Job Mém. soc. ling. VI 347 ff. (vgl. Henry Précis[2] 124 A. 1), der wie Wackernagel K. Z. XXV 267 von den unthematischen Präsentia auf stammhaftes *-ā-* (*sistā- sternā-* usw.) ausgeht. Weniger gut Thurneysen B. B. VIII 269 ff. und Bréal Mém. VI 409 ff.

zu aoristischen Stämmen auf *-ā-*, vgl. Wiedemann Das lit. Präteritum 175 f., Bartholomae Stud. II 117 f.) [1].

Die osk.-umbr. Beispiele für den Conjunct. Praes. mit *-ā-* sind folgende. Oskisch 3. Sing. [2]: kahad *128* 3 m. (nach Bücheler u. A. Indicativ, doch ist dies wegen des constanten -d statt -t unwahrscheinlich), aflukad *128* (unklarer Etymologie), da[da]d *128* (nach Büchelers wahrscheinlicher Ergänzung) = **dā(d)-didād* [3]; fakiiad *135* = l. *faciat*; heriiad *129* (wohl III. Conjug.); pútíad *129* aosk. putiiad *128* 3 m. (II. Conjug., = l. **poteat*), turumiiad *128* (wohl II. Conjug., = l. **tormeat*). 3. Plur.: *deicans* T. B. = l. *dīcant*; putíans *129* putiians *128* 2 m. (II. Conjug., = l. **poteant*) [4]. Pälignisch 3. Sing. *dida 254* „det“ (Indicativ vest. *didet* „dat“). Marrucinisch 3. Sg. *ta[h]a* oder *ta[g]a 274* „tangat“ (s. Anh.). Volskisch 3. Sg. *faɔia* = osk. fakiiad umbr. façia. Umbrisch 3. Sing.: teřa (3 m.) *dersa* (3 m.) *dirsa* (2 m.) „det“, vgl. oben marruc. *dida* (osk. da[da]d) [5]; façia *IIa* 17 = vo. *faɔia* osk. fakiiad; *dia VIa* 20 entweder „det“ (vgl. l. *-diat* in *au-diat* etc.?) oder, weniger wahrscheinlich, „inflammet“, zu gr. δαίω etc. (s. I 134 f., II 252); habia (3 m.) „habeat“ prehabia prehubia (je 1 m.) „praehibeat“ (über die Frage, ob die umbr. Formen von *habē-* oder von *habio-* abzuleiten seien, s. o. S. 241); fuia *III* 1, vgl. Fut. fuiest (s. o. S. 258), ähnlich feia *Va* 23 *Vb* 1 (s. S. 257 f.) (über kuraia *portaia aseriaia* kupifiaia s. u.). 3. Plur. *dirsans Vb* 11 16 *dirsas Vb* 8 (Sing. teřa *dersa dirsa*, s. o.); neiř-

1) Da es neben aoristischen Stämmen auf *-ā-* auch solche auf *-ē-* gab, werden Injunctive auf *-ē-* jedenfalls auch bestanden haben, möglich wäre aber, dass sie sich mit einem anders zu erklärenden ächt präsentischen *ē- ō*-Conjunctiv erst secundär vermischt hätten. Dass ein solcher ächt präsentischer Conjunctiv mit *-ō-* in der 1. Sg. und 1. 3. Plur. bestand, dafür spricht u. a. die 1. Sg. des lat. Futurums. Wäre hier **legēm* ererbt gewesen, so müsste sich dies gehalten haben, *legam* erklärt sich wohl nur als Ersetzung einer, mit der 1. Sing. des Indicativs gleichlautenden, Form **legō* (vgl. Thurneysen B. B. VIII 270).

2) Ueber velliam *129* s. Anh.

3) *128*$_2$ ist kaum anikad, als Conjunctiv, zu lesen (s. Anh.).

4) Ueber κaϝaς *16* s. Anh.

5) Ueber den Wechsel von *e* und *i* in der ersten Silbe s. S. 259.

habas *IV* 33 (wohl nicht in -habias zu bessern, s. S. 241 mit A. 2); über *etaians etaias* s. u. Ueber *-as* für *-ans* s. Bd. I 309 f. Vgl. noch die Passivformen 3. Sg. *ferar* 3. Pl. emantu(r) terkantur (§ 326 f.).

Schwierig sind die umbr. Conjunctive der I. Conjug.: 1. oder 3. Sg. *aseriaia VIa* 2 „obseruem" oder „obseruet"[1]), 2. oder 3. Sg. kupifiaia *Ib* 35 „nunties" oder „nuntiet"[2]), 3. Sg. kuraia *Va* 5 „curet", *portaia VIIb* 1 „portet", 3. Plur. *etaians VIb* 64 *etaias VIb* 65 *VIIa* 1 „itent". Zunächst ist man versucht, diese Formen als regelrechte *ā*-Conjunctive von Präsensstämmen auf *-ā-i̯o-* zu betrachten, also z. B. *portaia* von **port-ā-i̯o-* wie façia von **fak-i̯o-*. Da aber intervocalisches *i̯* gemeinitalisch schwand (s. Bd. I 174 ff.), müsste es in *portaia* nach den *io*-Verben der III. und IV. Conjugation, z. B. façia (vgl. auch *-ea- -ia-* = *-ĕā-* in der II. Conjug.), restituirt sein. Man könnte hiezu fuia (nebst seinem Fut. fuiest) und feia vergleichen (s. o. S. 257 f.). Besonders leicht konnte die Neubildung beim St. **stă-i̯o-* (1. Sg. umbr. *stahu* aus **stăi̯ō*) eintreten wegen der Formen mit *stă-ĭ-* wie *stahitu* osk. staít (staiet) und dieses häufig gebrauchte Verbum[1]) möchte dann wohl die Ausbreitung der Formen auf *-aia-* befördert haben. Diese Auffassung der Conjunctive wie *portaia*[2]) kann jedoch keineswegs als sicher gelten. Gegen sie spricht namentlich der Umstand, dass der umbr. Conjunctiv der I. Conjug. von demjenigen des Oskischen (*deiuaid* = **dei̯u̯āi̯ēt* [oder **dei̯u̯āīt?*]), und des Lateinischen (*amet* = **amāi̯ēt*) ganz zu trennen wäre, da die osk.-lat. Bildung entweder ein *ē*-Conjunctiv von Präsensstämmen auf *-āi̯o-* oder ein *i̯ē*-Optativ von unthematischen Stämmen auf *-ā-* ist (s. o. S. 293 und unten S. 299 ff.). Es ist daher die Möglichkeit sehr zu beachten, dass die umbrischen Formen erst aus Formen, die den osk.-lateinischen entsprachen, nach dem Muster der *ā*-Conjunctive der II. III. und IV. Conjugation (habia teřa façia u. s. w.) umgebildet sind, z. B. *portaia* aus einem **portāē(d)* = osk. **portaid* lat. *portet*, *etaians* aus einem **ētāēns* = osk. **eitains* lat. *itent*[3]). Freilich erwartet man im Umbr. das *āē* contrahirt zu finden wie im Lat.; die Neubildung müsste eben in die Zeit vor der Contraction hinaufgerückt werden, was keine Schwierigkeit hat, oder man müsste die Analogie nach **stăē(d)* **stăēns*, wo wegen der Betontheit des *ă* die Contraction lautgesetzlich unterblieben sein mag (vgl. *stahu* Bd. I 272), zu Hülfe nehmen. Eine weitere Möglichkeit wäre die, dass *portāiā(d)* direct aus **portāi̯ē(d)* nach den *ā*-Conjunctiven umgebildet wäre (vgl. Misteli Ztschr. f. Völkerpsych. XIV 294 ff., Danielsson A. S. IV 153 Anm.), doch müsste dann angenommen werden, dass, im Gegensatz zum Lat., in **portāi̯ēd* etc. das *i̯* analogisch restituirt worden war[4]). Vgl. § 306. Wir erwähnen noch, dass Danielsson Studia gramm. 53, Brugmann M. U. III 45, 89 f., Grdr. II 1291, Bronisch i- und e-Vocale 138, 140 die Conjunctive wie *portaia* ebenfalls als Neubildungen nach façia

1) Aufrecht-Kirchhoff II 39 f. ziehen die 1. Person vor, Huschke 49 f. die 3. Pers., Bücheler 44, 203 lässt die Frage offen, neigt aber mehr zur 1. Pers. Nimmt man *aserio* in der folgenden Zeile als Infinitiv, wie die Genannten alle thun, dann scheint mir Huschke Recht zu haben: auf die Frage des Augurs „soll ich beobachten" müsste die Antwort des Adfertors folgen „du sollst beobachten". *aseriaia* und (*ef*) *aserio* müssen wohl streng parallel aufgefasst werden, ist *ef aserio* von *anstiplatu* abhängig, dann auch *aseriaia* von *stiplo* (also „obseruet"), und die directe Rede beginnt in beiden Stellen erst mit *parfa dersua*, wofür auch dás sich anführen liesse, dass an der dritten Stelle, *VIa* 17 f., die directe Rede ebenfalls mit *parfa dersua* (ohne vorausgehendes Verbum *aseria-*) beginnt. Will man aber trotz dem letztgenannten Umstand *aseriaia* zur directen Rede ziehen, also „obseruem" als Frage nehmen, dann ist *ef aserio* wohl die Antwort darauf, also Imperativ „. . . obserua" (vgl. darüber § 307). Unwahrscheinlich ist mir aus verschiedenen Gründen Bréals Annahme (Mém. soc. II 293 ff., T. E. 22 ff.), dass *stiplo* 1. Sg. „stipulor", *aseriaia* 2. Sg. „obserues", *aserio* 1. Sg. „obseruo" sei.

2) Da wahrscheinlich die ganze Tafel *I* für den Adfertor die 2. Pers. anwendet (Huschke 230, 291, Bücheler 87), ist dies wohl auch in kupifiaia (gegenüber *combifiatu VIIa* 44) der Fall (so Huschke, während Bücheler hier inconsequent die 3. Pers. annimmt).

1) Aehnlich gebildet auch osk. sakahiter, falls es Indicativ ist (s. o. S. 257).

2) Vgl. Bartholomae Stud. II 154 f., dessen Erklärung der Restituirung des intervocalischen *i̯* für mich freilich nicht annehmbar ist.

3) Einigermassen vergleichbar wäre italiän. *stia dia* aus *ste(m) ste(t) de(m) de(t)*.

4) Osk. *deiuaid* kann = **deiuaiid* **deiuaiēd* sein. Zur Restituirung des *i̯* liesse sich etwa gr. σταίη δοίη etc., ferner umbr. fuia fuiest feia vergleichen.

habia etc. erklären, ohne sich jedoch über den Hergang näher auszusprechen.

306. Optativformen. Der Optativ wurde in der idg. Ursprache bei den unthematischen Stämmen mit *-i̯ē- -ī-* gebildet (*-i̯ē-* im Sing. Act., *-ī-* in den übrigen Formen mit consonantisch beginnender Endung, *-ii̯- -i̯-* vor vocalisch beginnender Endung), bei den thematischen Stämmen mit *-oi̯-* (d. h. Themavocal *-o-* + Tiefstufe von *-i̯ē-*); die Personalendungen waren die secundären. S. Brugmann II 1299 ff. Im Italischen ist bei den thematischen Stämmen der Optativ mit *-oi̯-* durch den *ā-* (und *ē-*)Conjunctiv, wie es scheint, vollständig verdrängt worden (vgl. unten zu umbr. heriiei). Dagegen wurde bei den unthematischen Präsensstämmen, so weit die sicheren Beispiele reichen, umgekehrt der Conjunctiv, der hier eigentlich mit *-e- -o-* gebildet werden sollte (s. o. S. 292), durch den Optativ mit *-i̯ē- -ī-* verdrängt, so im Lat. in *siem siēs siet sīmus sītis sient*, später ausgeglichen zu *sim sīs sit sīmus sītis sint*, von W. *es-*, und in *edim* (Indic. *est* = **ed-t*), *uelim nolim malim* (Indic. *uult* etc.[1]). Im Oskischen fehlen sichere Beispiele: *fuid* T. B. ist wohl perfectisch, „fuerit“ nicht „sit“, s. § 324; ebenso dadid *128* wohl „dē-diderit“ (aus **da(d)-dedīd*), nicht „dēdat“ oder *„dē-duit“, s. ebd. Im Marrucinischen findet sich *si* „sit“ (kaum „sis“) in *pacr-si 274*[2]); unsicher ist pälignisch *sei* „sit“ *246* (s. Anh.). Das Umbrische bietet 2. Sg. *sir* (3 m.) *si* (1 m.) *sei* (2 m.) „sis“, 3. Sg. si (5 m.) „sit“, auch enthalten in *mersi* (2 m.) *mersei* (1 m.), nach Brugmann ferner in vakaze *uacose* (je 1 m.), nach J. Schmidt in pisi (2 m.) *pisi* (3 m.), ev. auch in vaçetumise (1 m.), 3. Plur. *sins* sis (je 1 m.) „sint“. Ferner gehört hieher das als Partikel ‘uel — uel’ verwendete umbr. *herie — herie*

---

1) Schwierig ist *duim duit duint adduit creduit interduim perduit* etc. Neue-Wagener III 311 ff., da ein unthematisches Präsens *du-* unwahrscheinlich ist; eher wäre an einen untergegangenen unthem. Aor. zu denken (vgl. l. *tagat aduenat* etc.), vielleicht wäre sogar ein *u̯*-Perf. nicht ganz ausgeschlossen, wobei *duit* ein Rest der Bildungsweise von osk. *fuid hipid* etc. (gegenüber l. *fu-er-it* etc.) wäre, der sich durch Umdeutung als Präsens Conj. erhalten hätte. Ueber Bronischs Erklärung vgl. o. S. 252 A. 2.

2) Sehr unwahrscheinlich ist mir die Deutung von marruc. *pedi 274* als „pendat“ (s. Anh.).

VIb 19/20, *heriei — heriei VIIa* 3, heris — heris *Ib* 6, *heris — heri Ia* 4, heri — heri *Ia* 22 *IIb* 9/10, *heri — heri VIa* 57 *VIb* 46, falls Ebel K. Z. V 408 f. mit Recht in diesen Formen einen *iē- ī*-Optativ sieht. Wir hätten dann in *herie heriei* ein Beispiel für die Bewahrung der im Sing. eigentlich allein berechtigten Ablautstufe *-iē-*, wie im Altl. in *siem siēs siet*[1]).

Betreffs der unthematischen Flexion von *her-* könnte man sich auf das gleichbedeutende l. Verbum *uel-* berufen (herter *herti pis-her* können unthematisch sein, können aber auch *ĕ* oder *ĭ* [: *-i̯o-*] hinter *r* synkopirt haben, vgl. S. 244, 250). Bei Ebels Erklärung bleibt jedoch auffällig, dass die ältere Form *herie — herie* gerade im Neuumbr. bewahrt ist, im Au. nur in dem noch als ächte Verbalform „uelit“ fungirenden heriiei *IIa* 16, an welchem seinerseits das -ii- auffällig ist. Man entschliesst sich daher meistens, heris heri *heri* von *herie heriei* zu trennen, jenes als Indicativ, dieses als Conjunctiv zu erklären (Corssen K. Z. XI 346 ff., 355, Bugge K. Z. XXII 402, 404, 411, 460, Bréal T. E. 103 ff., Bücheler Umbr. 196 [etwas weniger bestimmt 194], Bronisch 106 ff., 138, 141). heris heri *heri* ist bei dieser Auffassung der IV. Conjug. zuzuweisen (s. o. S. 242). Als Conjunctiv dazu wäre freilich **heria* zu erwarten (vgl. S. 293 ff.), abnorm bleibt *herie heriei* heriiei also auch in diesem Falle. Man ist gezwungen, entweder mit Bronisch eine ungewöhnliche Anwendung des *ē*-Conjunctivs an Stelle des *ā*-Conjunctivs anzunehmen (vgl. o. S. 293) oder eine sonst in der IV. Conjug. nicht vorkommende Optativbildung mit *-iē-* (**herī-i̯ē-* wie ev. **amā-i̯ē- *dei̯u̯ā-i̯ē-* S. 293, 300) oder einen Conj. Perf. (vgl. *ier* § 327) zu vermuthen[2]). Da keines ganz überzeugend ist, kann die anfangs erwähnte Ebel'sche Erklärung nicht bestimmt abgelehnt werden.

Weiterhin kommt in Frage, ob die Conjunctive der I. Conjugation osk. *deiuaid, tadait*[3]), lat. *amem amēs amet* etc. der

---

1) Thurneysen K. Z. XXXII 559 erklärt umbr. *sir si* als Contraction aus **siēs *siēd*. Das ist möglich, aber ebenso möglich ist die gewöhnliche Annahme, dass das ī wie in l. *sim sīs sit* aus dem Plur. übertragen sei.

2) Ein thematischer Opt. Präs. **herii̯oi̯-t* liegt ferner, da thematische Optative im Ital. sonst nicht sicher nachweisbar sind. — Durchaus nicht befreunden kann ich mich mit Bugges Erklärung von *herie heriei* heriiei als Indic. *heri* = **herit* + Enklitica *-ei -e* (B. B. X 91 f.), das *-t* müsste vor der Enklitica bewahrt sein und die Annahme einer Enklitica scheint mir überhaupt in diesem wie in den anderen von Bugge angeführten Beispielen bedenklich.

3) Kaum richtig ist Johanssons Erklärung von *tadait* als Indic. Dagegen ist beim Pass. sakahiter der Indic. mir wahrscheinlicher als der Conjunctiv (vgl. § 326).

Form nach _i̯ē_-Optative seien[1]). Da bei den unthematischen Präsensstämmen der Wurzelklasse gemeinitalisch der _i̯ē- ī_-Optativ den eigentlichen Conjunctiv verdrängt zu haben scheint (s. S. 298), wäre es naheliegend, dasselbe auch bei _ā_-Verben der I. Conjug. anzunehmen, da diese nach jetzt fast allgemeiner Annahme theilweise (oder durchweg) unthematisch flectirten (s. darüber oben S. 244 f., 264 f.). Wir hätten also Optativstämme _*dei̯u̯ā-i̯ē- *dei̯u̯ā-ī-_, _*amā-i̯ē- *amā-ī-_, von der _nā_-Klasse (Brugmann XII. Kl.) _*ster-nă-i̯ē- *ster-nă-ī-_, von W. _stā-_ : _*stă-i̯ē- *stă-ī-_ (von W. _dō-_ : _*dă-i̯ē- *dă-ī-_; _ă_ = idg. _ə_), vgl. gr. σταίη δοίη δουλοίη ποιοίη τιμῴη etc. (Henry Précis[5] 157). Es bliebe dann noch zu bestimmen, ob das oskische _-ai-_ und das lat. _-ē-_ auf die starke Form _-ă-i̯ē-_, woraus schon uritalisch durch Schwund des intervoc. _i̯_ lautgesetzlich _-ă-ē-_ entstehen musste, oder auf die schwache Form _-ă-ī-_ zurückgehe oder beide Formen in sich vereinige (vgl. l. _siem_ : _sim_). Das lat. _ē_ scheint _-ă-ē-_ zu verlangen[2]) und das oskische _-ai-_ lässt die Erklärung aus _-ă-ē-_ jedenfalls auch zu (über _i_ = _ē_ s. Bd. I 89 ff.). Bei der Beurtheilung des osk. _-ai-_ sind aber auch die u m b r i s c h e n Conjunctive der I. Conjugation, k u r a i a _portaia aseriaia_ k u p i f i a i a _etaia(n)s_, zu beachten, deren -a i a- sich vom oskischen _-ai-_ nicht gut trennen lässt, vielmehr aus diesem nach dem Muster der _ā_-Conjunctive umgebildet zu sein scheint (s. o. S. 296 f.). Man könnte nun sagen, _portaia *portaians_ erkläre sich leichter als Umbildung von urosk-umbr. _*portāīd *portāīns_ als von _*portāēd *portāēns_, doch ist auf dieses Argument nicht viel zu bauen. Eine weitere Möglichkeit wäre Umbildung aus urosk.-umbr. _*portāi̯ēd *portāi̯ēns_ mit analogisch restituirtem _i̯_ (osk. _deiuaid_ alsdann = _*deiuaiīd *deiuaiēd_). Nur wenn man von urosk.-umbr. _-ă-ī-_ ausgeht, ist der _i̯ē_-Optativ das einzig

---

1) Aus _oi̯_-Optativen (zu thematischen Präsensstämmen auf _-āi̯o-_) lassen sich die osk. Formen wohl keinesfalls erklären, denn wenn man auch die Möglichkeit, dass _*dei̯u̯āi̯oi̯t_ über _*dei̯u̯āoi̯d_ zu _*dei̯u̯āi̯d_, nicht zu _*dei̯u̯ōi̯d_, geworden wäre, zugeben will, so müsste solches _āi̯_ (weiterhin zu _ăi̯_ gekürzt?) auf der T. B. als _ae_ erscheinen (vgl. _ualaemom_, _aeteis_, _Bansae_, _pae_ etc. Bd. I 141 f.), die Schreibung _ai_ beweist getrennte Aussprache _ăī_. Auch lat. _amet_ etc. ist kaum aus _*amāi̯oi̯t_ etc. erklärlich.

2) Aus _-ă-ī-_ wäre vermuthlich zunächst _-ai̯-_, dann _-ī-_ entstanden, ausser wo das _ă_ betont war wie bei _stă- dă-_.

mögliche, anderenfalls ist auch der _ē_-Conjunctiv (zu _-ăi̯o-_) möglich (s. a. a. O.)[1]).

Es bleiben noch umbr. _dia VIa_ 20 und f u i a _III_ 1 zu erwähnen, von denen man, falls _portaia_ etc. auf _i̯ē- ī_-Optativen (_*portā-i̯ē- *portā-ī-_ etc.) beruhen, vermuthen könnte, dass sie in ähnlicher Weise auf Optativen _*d-i̯ē- *d-ī-_ von W. _dō-_ (mit tonloser Tiefstufe der Wurzel, vgl. Brugmann II 1300 f.) und _*fu-i̯ē- *fu-ī-_ beruhen. Bei _dia_ fragt man sich aber erstlich, warum, wenn _*d-iē- *d-ī-_ zu _dia_, nicht auch _*s-iē- *s-ī-_ zu _*sia_ [vgl. vulgärlat. _*sia_ italiän. _sia_ aus _si(m) si(t)_] sich entwickelte; zur Noth liesse sich als Grund vielleicht die grössere Häufigkeit von _sī_ betrachten. Zweitens aber erwartet man nicht _dia_, sondern _*daia_ (: l. _det_ = _portaia_ : _portet_) wie es aller Wahrscheinlichkeit nach auch _*staia_ (vgl. l. _stet_ gr. σταίη), nicht _*stia_, hiess[2]). Noch unwahrscheinlicher ist von f u i a, dass es auf einem Optativst. _*fu-i̯ē- *fu-ī-_ beruhe, da das i im Fut. f u i e s t wiederkehrt (vgl. h a b i a _habiest_, _*heria heriest_, *p u r t u v i a p u r t u v i e s). Man darf also keinesfalls die Gleichung f u i a : osk. _fuid_ = _portaia_ : osk. _deiuaid_ aufstellen, auch abgesehen davon, dass osk. _fuid_ m. E. Conj. P e r f. ist.

Imperativ.

307. Für die einfachere Bildung der 2. Pers. Sing. nach der Art von lat. _lege amā monē audī_ gr. λέγε ἵστη τίμᾱ etc. (Brugmann II 1316—21) fehlen im Osk.-Umbr. zweifellose Beispiele. Aus der I. Conjugation liegt ein Beispiel in umbr. _aserio VIa_ 4 vor, falls es „obserua“ bedeutet (_-o_ aus urit. _-ā_

---

1) Die früher beliebte Annahme, dass das _-ia_ in _portaia_ etc. eine uralte Form _-iā-_ des Optativsuffixes statt jüngerem _-iē-_ lat. _-iē-_ gr. -ιη- sei, ist natürlich aufzugeben. Die von Bechtel B. B. VII 2, G. G. N. 1888, 403 für die Ursprünglichkeit des _a_ in _portaia_ etc. angeführten litt. _bucziq_ etc. und gr. -ιαν sind anders zu erklären.

2) Bechtel B. B. VII 2 stellt _dia_ zu l. _duim duit_, erklärt es also aus _*duia_. Das ginge jedenfalls nur an, wenn man urit. _*dū-ī-_ ansetzte, woraus umbr. _*dī-ī-_ (mit _ī_ = _ū_, vgl. Bd. I 132 ff.), denn mit der angeblichen Contraction von _ŭī_ zu _i_ ist's nichts (s. Bd. I 275, vgl. auch speciell f u i a f u i e s t). Dann könnte _dia_ aber auch einfach = _*dūāt_ l. _duat_ sein. Vgl. Bd. I 135 f. und o. S. 252.

wie im Nom. Acc. Pl. Neutr. etc., s. Bd. I 78 ff., 79 Anm. 3)[1]), doch ist dies unsicher, s. o. S. 296 Anm. 1; Thurneysen I. F. IV Anz. 39 zieht ausser *aserio* auch *stiplo VIa* 2 hieher, doch ist dieses Beispiel noch zweifelhafter. Ein Beispiel aus der II. Conjugation wäre osk. Ϝαλε *12* nach Corssens Deutung als „uale" (Eph. epigr. II 156 f.), aber auch dies ist sehr unsicher, s. Anh.

Die 2. Pers. Plur. wie l. *este legite amāte monēte audīte* gr. λέγετε etc. (Brugmann II 1277, 1315) ist vertreten durch pälign. *eite 254* = l. *ite* Gdf. **ei̯-te* (unthematisch), mit Uebernahme des *ei̯-* statt *i-* (ai. *itá* gr. ἴτε) aus dem Sing. Indic., dem Conjunctiv etc. Paulis Deutung von pälign. *aetate 255* als „agitate" ist verfehlt (s. Anh.).

Die 2. Pers. Plur. auf *-te* gehörte eigentlich dem Injunctiv („unächten Conjunctiv") an, war aber schon im Uridg. dem Imperativsystem eingereiht (s. Brugmann a. a. O.). In den Einzelsprachen kommen auch andere Injunctivformen in voluntativer, imperativischer Bedeutung vor (s. Brugmann II 1278). Hieher mag die oskische 3. Pers. Sing. fud *133*, die der Bedeutung nach ungefähr = *sit* oder *esto* (osk. estud umbr. futu) zu sein scheint[2]), gehören. Die Form fud kann entweder mit Synkope des *e* = **fuu̯ed* idg. **bhuu̯-e-t* (vgl. ai. *bhúvat ábhuvat* etc. Brugmann II 921)[3]) oder = **fūd* idg. **bhū-t* (vgl. ai. *ábhūt* gr. ἔφῡ lit. *bú-k* etc. Brugmann II 892) sein. Als 2. Sing. Imperat. ist zu osk. fud das lat. *fu* des Arvalliedes zu vergleichen, falls dessen Deutung als „es, esto" (Bergk, Mommsen, Bücheler, Jordan, Havet u. A.) richtig ist. Die Lesung fuid (= *fuid* T. B., Conj. Perf.) statt fud scheint ausgeschlossen.

Die Formen auf *-fir -fi* wie osk. sakrafír umbr. *pihafi* herifi hängen schwerlich mit der idg. 2. Sing. Imperat. auf *-dhi* (ai. *-dhi* gr. -θι lit. *-di* aksl. *-dĭ*) Brugmann II 1321 ff. zusammen, da die Endung *-dhi* nur in der zweiten Pers.

1) Panzerbieter Qu. umbr. 13 mit Anm. In der Frage, ob l. *amā* idg. *-ā* enthalte oder aus **amāe* = **amāi̯e* contrahirt sei (vgl. gr. τίμᾱ = τίμαε), würde umbr. *aserio* nichts entscheiden, da das contrahirte *-ā* mit dem ursprünglichen *-ā* zusammengefallen sein kann.

2) Oder mehr = *fiat* umbr. fuia?

3) Ueber lat. *fuit* osk. *fuid* s. § 324.

Sing. vorkommt und im Italischen sonst keine Spur derselben nachweisbar ist[1]), während die Auffassung von sakrafír *pihafi* etc. als Conjunctivformen des osk.-umbr. *f*-Perfects sich ganz von selbst darbietet und an osk. lamatir in seinem Verhältniss zum *t*-Perfekt eine genaue Parallele hat. Ebenso wenig als an die Imperative auf *-dhi* möchte bei *-fir -fi* an die Infinitive auf ai. *-dhyāi* gr. -(σ)θαι Brugmann II 1414, 1416, 1418 oder gar an Instrumentale auf idg. *-bhi* gr. -φι Brugmann II 626 f., 636 f. zu denken sein (vgl. Bücheler Rh. M. 45, 168 f.).

308. Die idg. Bildung mit *-tōd* (Brugmann II 1323 ff.). Nach der wahrscheinlichsten Annahme war *-tōd* eine Partikel (Abl. von *to-*, mit der Bedeutung „von da an", „dann"), die an den, bereits als Imperativ fungierenden, nackten Stamm trat, z. B. **legetōd* = Imper. **lege* + *tōd*. Die Form auf *-tōd* wurde ursprünglich, wie es scheint, für die 2. und 3. Pers. des Singulars sowohl als des Plurals verwendet. Im Italischen oder doch jedenfalls im Lateinischen und Umbrischen wurde *-tōd* auf die zweite und dritte Sing. beschränkt und im Plur. durch Neubildungen ersetzt. Im Oskischen und in den kleineren Dialekten fehlen Beispiele für den Plural (doch vgl. S. 308 ff.). Reich vertreten ist der Imper. auf *-tōd*, den man in der lat. Grammatik auch als futurischen oder emphatischen Imper. bezeichnet, namentlich im Umbrischen, da die iguv. Tafeln ja durchweg Vorschriften enthalten. Die Scheidung zwischen 2. und 3. Person ist auf den iguv. Tafeln nicht überall ganz sicher durchzuführen[2]) und formell ohne Belang, wir trennen daher in der folgenden Aufzählung die 2. und 3. Pers. nicht. Im Oskischen und in den kleineren Dialekten gehören alle Beispiele der 3. Pers. an.

III. Conjugation. Unthematisch: osk. estud (2m.)

1) Scharfsinnig vermuthet Thurneysen (brieflich) in umbr. *ef VIa* 4 eine „auffordernde Partikel, etymologisch etwa = ἴθι". Ist dies richtig, so beweist es doch noch keineswegs ein lebendiges Weiterbestehen der idg. Imperative auf *-dhi* im Italischen, da die Erstarrung zur Partikel uralt sein kann. Bücheler freilich sieht in *ef* einen Acc. Pl. „eas" (= **ins*, Plur. zu l. *im*, das allerdings nur als Masc. „eum" bezeugt ist). Die Entscheidung hängt von der Auffassung der ganzen Stelle *VIa* 1 ff. ab (vgl. o. S. 296 A. 1).

2) Auf Taf. *III—IV* und *VI—VII* meistens 3. Pers., auf Taf. *I* wohl meistens 2. Pers., auf *IIb* eher 2. als 3., auf *IIa* vielleicht in der ersten Partie (1—14) 2., in der zweiten (15 — Schluss) 3. Pers.

estud (4m.) volsk. *estu* l. *esto*; umbr. etu (7m.) *etu* (2m.) *eetu* (1m.), en-etu *en-etu*, ampr-ehtu apr-etu (je 1), l. *ītō*, aus **ei̯-tōd*; umbr. fertu (16) *fertu* (2) l. *ferto*, aus **bher-tōd?* (oder thematisch aus **bhere-tōd?* vgl. S. 244); umbr. teřtu (3) *dirstu* (5) und wahrscheinlich auch titu (1) tetu (2) *ditu* (4) aus **didătōd*, ähnlich umbr. sestu (1) „sistito" aus **sistătōd*[1].

Thematisch. Hier hat überall ausser in umbr. kanetu „canito" Synkope des *ĕ* von *-ĕtōd* stattgefunden (s. Bd. I 213 ff.). Osk. *actud* T. B. umbr. aitu (2) *aitu* (4) aus **aktōd* = **agĕtōd* l. *agito*[2]; umbr. teitu (5) *deitu* (7) l. *dicito*, aus **deikĕtōd* (s. I 356 ff.); u. fiktu a-fiktu (je 1) l. *fuito figito* (s. I 343 f., 359); u. futu (5) *futu* (14) wohl = l. **fuĭto*, nicht unthematisch (s. o. S. 244); u. kanetu (1) l. *canito*; u. ku-maltu (3) ku-multu (1) *co-moltu* (5) l. *com-molito*; u. *ninctu* (2) l. *ninguito* (s. I 344); u. ař-peltu (3) l. *appellito* (ev. aus unthematischem = **pellătōd *pel-nă-tōd *pel-nə-tōd?* vgl. o. S. 260); u. am-pentu (2) am-petu (2) a-pentu (1), l. *pendito*; u. perstu pestu (je 1) = **perskĕtōd* l. **pescito* (vgl. o. S. 261 f.); u. pru-sektu (1) neben prusekatu? (s. I 359, II 248); u. sistu *ander-sistu* (je 1), l. *sidito* aus **sizdetōd*; u. an-stintu (1) a-stintu (2), l. *stinguito* (s. I 344); u. sumtu (2), l. *sumito* (s. I 225, 482); u. an-tentu (8) a-tentu (1) *an-dendu* (1), en-tentu (2) *endendu* (3), us-tentu (12) us-tetu (6) *os-tendu* (1), pertentu (2), su-tentu (1), l. *tendito*; u. umtu (2), l. *unguito* (s. I 344 f.); u. ař-veitu (5) ar-veitu a-veitu (je 1) *ars-ueitu* (11) *ar-ueitu* (1), ku-veitu (2), l. *uehito* (s. I 356 ff.); u. vetu wohl = l. *(di)-uidito* (s. I 455, 464, II 244); u. ku-vertu (4) *co-uertu* (3), l. *uertito*; u. re-vestu (2), l. *re-uisito*; u. vutu = l. *lauito*? (s. I 285 ff.); auch u. *amboltu* (1) „ambulato" scheint hieher zu gehören. Ueber u. fertu *fertu* s. o. Bei einigen umbr. Verben ist unsicher, ob sie vor *-tu -ĕ-* oder *-ĭ-* (: *-i̯o-*, s. u.) synkopiert haben: hahtu (2) hatu (1) *hatu* (1), vielleicht doch am ehesten = **habĕtōd*,

1) Derartige synkopirte Formen scheinen den Hauptanstoss zum Uebertritt in die thematische Flexion gegeben zu haben, so dass man nicht **didĕtōd *sistĕtōd* anzusetzen braucht (s. o. S. 245 f.). Ueber u. *hondu* s. I 437, II 275.

2) Ueber die Möglichkeit, dass umbr. aitu *aitu* als „aito" aufzufassen wäre, s. I 356 A. 1, II 249 A. 4.

s. o. S. 241 (dazu subahtu *subotu* je 1m., = *subhahtu **subhohtu?*)[1]; *holtu*; kartu; veltu *eh-ueltu*; *aha-uendu preuendu*. Vgl. o. S. 249 mit A. 4. Ueber u. *hondu* s. I 437, II 275.

i̯o-Verba. Das *ĭ* von *-ĭ-tōd* (Tiefstufe zu *-i̯o-*) wird nach Cons. wie das *ĕ* von *-ĕtōd* synkopirt. Osk. *factud* T. B. = l. *facito*, urit. **fak-ĭ-tōd*. Einige umbrische vielleicht hieher gehörige Wörter sind soeben genannt. Mit *-io-* nach Voc. wahrscheinlich umbr. feitu *feitu* fetu *fetu* (s. o. S. 257 f.).

I. Conjugation. Urit. *-ātōd* (z. Th. aus **-āi̯etōd?* vgl. S. 244 f., 264 f.). Osk. *deiuatud* T. B. (*amiricatud* T. B. 22 kaum hieher, sondern Abl. des Particips, s. Anh.). Umbr. kum-pifiatu ku-pifiatu (je 1) *com-bifiatu* (5); *e-furfatu* (2); naratu (6) *naratu* (13) l. *narrato*; *osatu* (2) l. *operato*; *pelsatu* (2); pehatu (1) *pihatu* (15) l. *piato*; *pre-plohotatu pre-plotatu* (je 1); purtatu *portatu* (je 1) l. *portato*; prusekatu (4) l. *secato*; a-zeriatu *a-seriatu* (je 1); re-statu (1); statitatu (3); steplatu (1) *stiplatu* (3) *an-stiplatu* (1) l. *stipulato(r)*; sukatu (1); ah-trepuřatu (4) a-trepuřatu (1) *aha-tripursatu* (2) *a-tripursatu* (1) *a-tropusatu* (1) l. *abstripodato*; vepuratu (1); vestikatu (4) *uesticatu* (5); *pre-uislatu pre-uilatu* (je 1). Unklar ist *spahatu* (1). Ueber *mugatu* (1) s. § 326, über subahtu *subotu* s. o. mit Anm. 1.

II. Conjugation. Urit. *-ētōd* (bei den Causativa und Denominativa wohl = **-ei̯etōd*, vgl. S. 238 f., 244 f., 264 f.). Osk. líkítud C. A. (1 m.) *licitud* T. B. (5 m.) = l. *licētō*. Im Umbr. wird aumbr. fast immer -etu geschrieben (Ausnahme kařitu *III* 21), neuumbr. immer *-itu*, s. Bd. I 95. habetu (7) *habitu* (2) l. *habeto*; kařetu kařitu (je 1) *carsitu* (2) „calato"; tusetu (1) *tursitu* (2) „terreto"; *sersitu* (1) l. *sedeto*; *tenitu* (1) l. *teneto*. Wahrscheinlich gehören auch eveietu (2), uřetu (2) und upetu (6) hieher, s. Bd. I 288, 372 ff., 291 f., 447, II 240 A. 2, 249 A. 4. Ueber eretu *heritu* s. S. 242, 250, über *tremitu, sonitu, sauitu, nepitu* S. 239.

IV. Conjugation. Urit. *-ītōd* bei primären *i̯o*-Verba mit *-ī-* als Tiefstufe zu *-ii̯o-* (s. o. S. 248 f.); bei den Denominativa

1) Fehlen des *h-* wie in *an-ostatu eur-ont* etc. I 445, in **subhohtu* Schwächung des *ā* zu *ō* wie in *Prestota* etc. I 237 ff. (vgl. namentlich prehubia)? Dass *subotu* den Ausgang *-ātōd* der I. Conjug. enthalte, ist mir jetzt noch weniger glaublich als in Bd. I 82.

war der Ausgang ursprünglich wohl **-i-i̯e-tōd* (s. S. 265). Umbr. seritu (1) ***seritu*** (30) ***serituu*** (1) „seruato"; amparitu (1); purtuvitu (10) purtuvetu purtuetu (je 1) ***purdouitu*** (1), weniger wahrscheinlich der II. oder III. Conjug. beizuzählen (s. S. 251 f.); schwierig ist eretu (1) ***heritu*** (3) ***hereitu*** (1), s. S. 242, 250. Nicht sicher zu entscheiden ist zwischen IV. und II. Conjug. bei ***tremitu sonitu sauitu nepitu***, s. S. 239. Ueber umbr. ***stahitu*** s. S. 253 ff.

309. Plural zu *-tōd*. Da *-tōd* nur für die 2. und 3. Pers. Sing. diente (wahrscheinlich infolge unursprünglicher Beschränkung, s. o. S. 303), fanden sich für die Bezeichnung der Mehrzahl Neubildungen ein. In der Art der Neubildung gehen Lateinisch und Umbrisch auseinander, wie auch die griech. Dialekte hierin unter sich sehr verschiedene Wege gehen (Brugmann II 1325 f.). Im Lat. wurde die 2. Pers. Plur. durch Anfügung der Endung *-te* der kürzeren Imperativform an *-tō(d)* gebildet, also nach *lege* : **legĕte legite* zu **legĕtōd legitō* ein **legĕtōte legitōte*; als 3. Pers. Plur. wurde nach *legit* : *legunt* zu *legitō(d)* ein *leguntō(d)* gebildet, vgl. -όντω in griech. Dialekten G. Meyer[2] 499. Im Umbrischen dagegen finden wir für 2. und 3. Pers. eine Form **-tōtā* (au. -tuta -tutu nu. *-tuto*): 2. Plur. *fututo VIb* 61 „estote", Sg. *futu*; über etatu *etato* (= *etatutu **etatuto*?) „itatote" s. u.; 3. Plur. etuta *III* 11 etutu *Ib* 15 23 23 *etuto VIb* 51 52 65 *VIIa* 1 „eunto" *ambr-etuto VIb* 56 63 64 „ambiunto", fertuta *III* 13 „ferunto", aituta *III* 13 „agunto", ustentuta *III* 5 „ostendunto", hatutu *Ib* 42 *hatuto VIIa* 52 „capiunto", habetutu *Ib* 15 *habituto VIb* 51 „habento", tusetutu *Ib* 41 *tursituto VIIa* 51 „terrento", upetuta *III* 10 „optanto", *stahituto VIb* 53 „stanto". Es liegt nahe, -tutu *-tuto* als Reduplication des -tu *-tu* des Singulars und desgleichen das in § 310 zu besprechende mediale *-mumu *-mumo* als Reduplication des -mu *-mu* des Singulars zu betrachten (vgl. Corssen Ausspr. II[2] 97, Curtius Verbum II[2] 64 A., Brugmann M. U. I 169). Dies geht aber aus lautlichen Gründen nicht an: ein reduplicirtes *-tōd* (*-mōd*) könnte nur **-tōtōd* (**-mōmōd*) lauten, das *-o* in umbr. *-tuto* (*-mumo*) ist aber aus *-ōd* nicht erklärlich, da hiefür unbedingt *-u* erscheinen müsste (s. Bd. I 121, 568 II 115), und überdies müsste die mehrfach belegte Form -tuta von -tutu *-tuto* getrennt werden, was ebenfalls nicht angeht.

Vielmehr kann -tuta -tutu *-tuto* (*-muma *-mumu *-mumo*), wie Bd. I 80 f. gezeigt ist, nur aus **-tōtā* (**-mōmā*) mit ursprünglich auslautendem (nicht erst secundär in den Auslaut gekommenem) *-ā* erklärt werden; wir kommen also auf *-tōd* + *tā*[1]). Dieses *-tā* scheint dem *-te* von lat. *-tōte* parallel zu gehen, ausser dass es auch für die 3. Pers. gilt. Ich schliesse mich der neuen Auffassung Brugmanns (Grdr. II 1327) an, wonach *-tā* entweder = *-t'ā*, d. h. *-te* mit einer angehängten Partikel **ā*, oder eine Dualendung = lit. aksl. *-ta* (a. a. O. 1372, 1373, 1374) war. Im ersteren Falle wäre die Anfügung einer Partikel *-k* im Litauischen Imperativ, z. B. *bú-k* „sei", *minė́-k*, *dovanó-k* (a. a. O. 1317 f.) und einer Partikel *-na* in der 2. Pers. Plur. *-thana, -tana* des Altind., „besonders häufig in adhortativen Formen" (ebd. 1357, Per Persson I. F. II 252 ff.) zu vergleichen, ferner das *-a* aus urgerm. *-ō* (also ev. = idg. *-ā* umbr. *-ā*) in der got. 3. Pl. Opt. Präs. ***nimaina*** Perf. ***nēmeina***, falls die Auffassung dieses *-a* als „Moduspartikel" (s. Kluge in Pauls Grdr. I 382) richtig ist (anders Brugmann II 1370). Durch die Anfügung des *-ā* wäre der Charakter des *-tōtā* als zweiter Pers. etwas verwischt und so ermöglicht worden, dass nach dem Muster des Singulars, wo *-tōd* für die zweite und dritte Pers. galt, *-tōtā* auch für die dritte Pers. Plur. in Gebrauch kam. Die zweite Möglichkeit, dass *-tā* ursprünglich eine Dualendung = lit. aksl. *-ta* war, die später in den Plural drang, lässt sich durch den Hinweis auf die lat. Endung *-tis* stützen, falls diese wirklich dualischen Ursprungs war (a. a. O. 1327, 1358; doch vgl. o. S. 283). Unklar bliebe, ob *-tā* ursprünglich nur der 2. Dualis oder auch der 3. (vgl. aksl. *-ta* a. a. O. 1374) angehörte.

Da an Stelle des *-te* von lat. *-tō-te* im Umbr. *-tā* erscheint, wird man fragen, ob nicht auch das *-te* des einfachen Imperativs wie l. *legite amāte* im Umbr. durch *-tā* verdrängt war. Ein Beleg hiefür wäre etatu *Ib* 21 22 *etato VIb* 63, wenn Bücheler Umbr. 197, 207 mit Recht die Form mit l. *ita-te* gleichsetzt, doch kommt sehr in Frage, ob etatu *etato*

---

1) An **-tōt* + *ā* könnte man denken, wenn der Ablativ ursprünglich auf *-t*, nicht *-d*, ausgelautet haben sollte (die Verwendung von **-tōtā* als Pluralendung gegenüber *-tōd* im Sing. wäre dann etwas secundäres), doch ist diese Auffassung der Ablativendung sehr zweifelhaft (s. o. S. 80 Anm. 1).

nicht vielmehr durch Silbendissimilation aus *ētātūtō *ētātōtā : l. *itātōte* entstanden sei (Aufeinanderfolge dreier gleich anlautender langvocalischer Silben), vgl. ebd. 103, Bréal T. E. 181 f., Brugmann M. U. I 170 f., Grdr. II 1327 Anm. und oben Bd. I 599 f.[1]).

Es kommt hier auf die Beurtheilung der medialen Formen armamu kateramu *Ib* 19/20 *arsmahamo caterahamo VIb* 56 „ordinamini cateruamini" an. Von diesen kann nämlich die erste, armamu *arsmahamo*, allerdings ebenso aus **armāmūmō* wie etatu *etato* aus **ētātūtō* erklärt werden, aber bei der zweiten, kateramu *caterahamo*, trifft, wenn man sie aus **katerāmūmō* erklären will, die Bedingung dreier gleich anlautender Silben nicht zu und dass bei bloss zwei gleich anlaut. Silben die Dissimilation nicht eintrat, zeigt die 3. Pl. *persnīmūmō* sowie -tuta -tutu *-tuto* in fertuta habetutu *fututo* etc. Man hat die Wahl, entweder aus kateramu *caterahamo* zu schliessen, dass auch armamu *arsmahamo* und folglich etatu *etato* nicht aus längeren Formen durch Dissimilation verkürzt seien, oder anzunehmen, dass kateramu *caterahamo* statt eigentlich einzig berechtigtem *kateramumu **caterahamumo* durch Einwirkung des unmittelbar vorausgehenden armamu *arsmahamo* hervorgerufen sei. Eine Entscheidung ist schwer zu treffen. Zieht man die erstere Alternative vor, so ist zu beachten, dass sowohl etatu *etato* als armamu kateramu *arsmahamo caterahamo* zweite Personen des Plur., die Formen auf -tuta -tutu *-tuto* (ausser *fututo*) sowie *persnimumo persnihimumo* dagegen dritte Personen des Plur. sind, womit zu vergleichen wäre, dass auch im Lat. die dritte Pers. nur die emphatische Form (auf *-nto*), die zweite dagegen häufiger das einfache *-te* als das emphatische *-tōte* hat. Ueber die Entstehung der Endungen **-mā *-mōmā* (*-mo -mumo*) s. u. S. 310 ff.

Dass im Pälignischen in der nicht-emphatischen 2. Pers. Plur. *-te* nicht durch *-tā* verdrängt war, zeigt *eite 254* „ite" (S. 302). Im Osk. und den übrigen Dialekten fehlen Beispiele.

Hier sind nun noch die merkwürdigen oskischen Passivformen kaispatar und krustatar auf der Bleitafel *128* zu besprechen. Man erklärt sie als Singularformen und vergleicht sie mit lamatir derselben Inschr. und *lamatir* T. B. 21 (Bücheler Rh. M. 33, 22 ff., Bugge A. S. 27 ff., Huschke Osk. Bleitaf. 41 ff., 74, Deecke App. 181, 182, Danielsson A. S. III 185, IV 151 ff. u. A.). Nun ist lamatir wohl zweifellos eine

1) Unrichtig will Stolz[2] 379 in etatu *etato* einen Rest der einstigen Verwendung von *-tōd* für den Plural sehen, denn *-to* in *etato* kann nur = *-tā*, nicht = *-tōd* sein.

passivische Conjunctivform zu einem *t*-Perfect *lamated (s. § 326)[1]). Man könnte also an die Möglichkeit denken, dass zum *t*-Perfect neben dem *ī*-Conjunctiv (wohl Optativ, nicht *ī* aus *ē*, s. § 324) auch ein *ā*-Conjunctiv gebildet worden sei (Deecke a. a. O., Buck 37, 38). Da aber im ganzen italischen Sprachbereich ein Conj. Perf. mit *-ā-* sonst nicht zu finden ist, scheint es mir sehr bedenklich, eigens wegen kaispatar krustatar eine solche Bildung dem Ital. zuzuschreiben. Vielmehr wäre mit Danielsson a. a. O. anzunehmen, dass zunächst die Conjunctive (Optative) der *t*-Perfecta auf *-tīd* (pass. *-tīr*) infolge der äusseren und syntaktischen Aehnlichkeit mit den Imperativen Präs. auf *-tōd* (Pass. *-tōr*) als Quasi-Imperative aufgefasst worden seien und diese Optativ-Imperative, da Optativ und Conjunctiv syntaktisch gleichwerthig waren, weiterhin Conjunctiv-Imperative auf *-tād* (Pass. *-tār*) nach sich gezogen hätten[2]). Ohne Bedenken ist auch diese Erklärung nicht. Das lebendige Gefühl dafür, dass die Formen auf *-tīd -tīr* zum *t*-Perfect gehörten, konnte wohl nicht so leicht abgestumpft werden, da im *t*-Perfect das t doppelt (§ 317), im Imper. auf *-tōd* einfach war, und da parallel mit *-tīd -tīr* Formen auf *-fīd -fīr* vom *f*-Perf. gingen (sakrafír, s. § 324). Ferner bliebe doch sehr auffällig, dass auf éiner Inschrift ohne jeden ersichtlichen Grund die Form auf -tir fast unmittelbar mit der Form auf -tar wechseln würde (lamatir steht auf Z. 4, kaispatar krustatar auf Z. 5). Die Schwierigkeiten sind gelöst, wenn kaispatar krustatar als Pluralformen wie umbr. **ētātā etato*, bloss vermehrt um dass *r* des Passivs, betrachtet werden dürfen. Dass der Plural dem Zusammenhange der Stelle nach möglich sei, ist nicht zu leugnen[3]).

1) Bugges Vermuthung, die Activformen *lamatid *kaispatad *krustatad seien Neubildungen zum Imperat. auf *-tōd* nach den Ablativen auf *-īd -ād* neben solchen auf *-ōd* hat Danielsson a. a. O. mit Recht abgewiesen.

2) So erklärt Danielsson auch *proiecitad* neben *fundatid parentatid* auf der Haininschrift von Luceria (E. Schneider No. 94), diese Lesung ist jedoch sehr unsicher. Bergk Kl. phil. Schr. I 647 und Bronisch 139 vermuthen *proiecitatid* (proiectato).

3) In der Lücke am Ende von Z. 4 (nach dunte..) ist Raum genug für ein pluralisches Subject, etwa „Verwandte, Freunde des Verfluchten" oder „Feinde der Verflucherin", vgl. usurs inim malaks Z. 2 (und putiians Z. 7? s. Anh.). Nebeneinander ist von

Wir hätten vermuthlich dissimilatorische Kürzung von krustatar aus *krustātūtār anzunehmen wie nach Brugmann *etato* aus **etatuto* (**ētātūtā*) dissimilirt ist (s. o. S. 307 f.). Allerdings zeigt das andere Verbum, kaispatar, bei der Erklärung aus *kaispātūtār kein dreifaches silbenanlautendes *t*, aber wäre nicht vielmehr als Grundform *kaisptātūtār (*kaisptā- *kaispĕtā- = l. **caespita-re*) anzusetzen, woraus *kaisptatar und mit Vereinfachung der Lautgruppe *-spt-* kaispatar?[1]) Dass kaispatar krustatar unverkürzte Formen seien wie nach der einen Alternative etatu *etato* oben S. 307 f., wäre wohl weniger wahrscheinlich, da die osk. Formen dritte Personen sind.

Eine andere Bildung der 3. Plur. Imper. läge nach Aufrecht K. Z. I 188, Bugge K. Z. III 423, XXII 389 f., Bronisch 163 in osk. eituns *47 49 50*, angeblich „eunto", vor; die Form wäre zu *eitud umbr. *etu* „ito" nach **deicad* : *deicans*, *hipid* : **hipins* u. s. w. neugebildet, würde also eine von umbr. -tuta *-tuto* (osk. in kaispatar krustatar?) ganz verschiedene Bildungsweise darstellen. Ein Imperativ passt jedoch nicht recht zum Inhalt der Inschriften, eituns scheint eher ein Nom. „iter" zu sein (vgl. o. S. 61 mit A. 2 und Anh.).

310. Die Formen auf *-mu* (*-mur*), *-mumo*. Im Osk. ist nur ein Beleg erhalten, *censamur* „censemino, censetor" T. B.19 (Curtius Ztschr. f. Alterthsw. 1849, 346, Aufrecht K. Z. I 189, Bugge ebd. II 383, Kirchhoff Stadtr. 17, usw.). Das Umbrische bietet folgende Formen. Singular: 2. Pers. eturstamu *Ib* 16, pe(r)snimu *Ia—b* (17 mal) *IIa* 7 10 *IIb* 18 18 20, prepesnimu *IIb* 17; 3. Pers. *spahmu VIb* 17 *spahamu VIIa* 39, *eturstahmu VIb* 53 53 *eheturstahamu VIb* 55, *anouihimu VIb* 49 49, amparihmu *IIa* 42, persni(h)mu *IIa* (11 mal) *IV* (6 mal) *persnimu VI—VII* (20 mal) *persnihimu VI—VII* (4 mal)[2]). Plural: 2. Pers. armamu *Ib* 19

einem Einzelnen und einer Mehrzahl auch auf der Devotion *129* die Rede (putians : pútiad, heriiad).

1) Vgl. l. *quispiam* aus **quis-pt-iam*, *quippe* aus **quit-pte* zu *mihi-pte* etc. Dass kaispat- direct = l. *caespĭt-* sei, ist mir weniger wahrscheinlich.

2) Zur Unterscheidung von 2. und 3. Person im Vorausgehenden, die allerdings nicht überall sicher ist, vgl. o. S. 303 mit Anm. 2.

arsmahamo VIb 56, kateramu *Ib* 20 *caterahamo VIb* 56; 3. Pers. *pe(r)snimumo VIb* 57 64 65 *VIIa* 1 *persnihimumo VIIa* 47. Die umbrischen Formen sind alle medial oder deponential[1]), für rein passivische Verwendung fehlen Belege (vgl. Bréal T. E. 362, Bugge A. S. 29 f., Bücheler Rh. M. 45, 168 und s. § 326 zu umbr. *mugatu*). Auch osk. *censamur* scheint mediale Bedeutung zu haben (vgl. Bugge und Bücheler a. a. O. O., Danielsson A. S. III 172 f., IV 152). Dem umbr. *-mu* entspricht im Lat. *-mino* (das „so gut wie ausschliesslich dem Medium angehört" Bücheler a. a. O.) wie im Activ dem umbr. *-tu* das lat. *-to*. Ein ähnliches Verhältniss wie zwischen umbr. *-mu* und lat. *-mino* finden wir im balt.-slavischen Particip Praes. Pass. auf lit. *-ma-s* aksl. *-mŭ* gegenüber apreuss. *-mana-s* gr. -μενο-ς ai. *-māna-s* av. *-mna-*, worauf wohl zuerst Bugge K. Z. II 383 hingewiesen hat. Die meisten Gelehrten vermuthen im osk.-umbrischen medialen Imperativ und im lit.-slav. passiven Particip eine besondere Participialbildung mit idg. *-mo-* neben dem sonstigen idg. *-meno-* (z. B. Schleicher Comp.[4] 403, 691, Corssen Ausspr. II[2] 96, Enderis p. XXXI, Schweizer-Sidler Jahns Jahrb. 115, 62). Auch Brugmann II 156 (vgl. ebd. 1327 f., 1428, M. U. I 168) neigt dieser Ansicht zu, doch scheint ihm „die Möglichkeit einer Zurückführung auf *-mno-* vielleicht nicht ganz ausgeschlossen." Bréal dagegen spricht sich mit Bestimmtheit für die Erklärung des umbr. *-mu* aus *-mnu* = l. *-mino* aus (T. E. 98, 181 f., 362, Mém. VI 166), meines Erachtens mit Recht. Die Morphologie spricht beim osk.-umbr. Imperativ sowohl als beim lit.-slav. Particip so nachdrücklich für die Erklärung des *-m-* aus *-mn-*, dass man, soll diese Erklärung aufgegeben werden, von Seiten der Lautlehre einen Gegenbeweis erwartet. Ob ein solcher Gegenbeweis im Lit.-Slav. möglich sei, weiss ich nicht, bezweifle es aber[2]). Im Osk.-Umbr. ist er entschieden nicht möglich: die Beispiele für er-

1) Bei persnimu etc. wird dies erwiesen durch *pe(r)snis fust* „precatus erit", bei *spah(a)mu*, amparihmu dadurch, dass diese Formen ohne Object stehen, mit Object hingegen *spahatu*, amparitu, zu *anouihimu* vgl. l. *induor* neben *induo*, bei armamu *arsm-*, kateramu *cat-* geht es aus der Bedeutung ohne weiteres hervor.

2) Als urslavisch ist *m* aus *mn* von Brugmann I 189 bereits anerkannt.

haltenes *-mn-* sind oben Bd. I 301 f. aufgezählt, sie alle können durch Synkope eines Vocales zwischen *m* und *n* oder durch Entstehung des *mn* aus *pn bn mbn* erklärt werden, auch könnte z. Th. das *n* analogisch restituirt sein (z. B. Casus obliqui der *men*-Stämme nach dem Nom. Sg. auf *-men*). Assimilation von *mn* zu *m(m)* findet sich vereinzelt auch im Griechischen (Kretschmer K. Z. XXIX 439 ff.), als Regel im Französischen (*dame* = *domna*, *charmer* = **carmnare* etc., W. Meyer Rom. Gramm. I 410)[1]). Im Osk.-Umbrischen fehlen sonstige sichere Beispiele für den Lautwandel, was bei der Beschränktheit des Materials sehr begreiflich ist[2]). Mit Bréal T. E. 182 die Schreibung armanu *Ib* 19 statt aṙmamu zu Gunsten der Entstehung aus *mn* sprechen zu lassen, geht m. E. nicht an, da die Annahme, *-mnōd* sei bald zu *-mu*, bald (wenn die vorausgehende Silbe mit *m* anlautete?) zu *-nu* geworden, schwerlich berechtigt ist; vielmehr wird das n in armanu in m zu bessern sein (vgl. inenek *III* 20 statt inemek, ferime *Ib* 25 [wenige Zeilen nach armanu] statt ferine u. dgl.).

Lat. *-minō* ist eine Neubildung zur 2. Plur. auf *-minī* nach dem Vorbild des activen *-tō* : 2. Plur. *-te*, ähnlich wie im Griech. Sing. -σθω zur 2. Plur. -σθε nach act. -τω : -τε, im Ai. Sing. *-dhvād* zur 2. Plur. *-dhvam* nach Act. *-tād* : *-ta* (Brugmann M. U. I 168 ff., Grundr. II 1324 f., 1327, Bugge A. S. 29, Stolz[2] 360 f.)[3]). Hieraus ergiebt sich, da umbr. *-mu* m. E. mit l. *-minō* identisch ist, dass auch das Osk.-Umbr. eine dem lat.

1) Ders. bei Gröber Grundr. I 364 führt *mn* zu *mm* (neben *mn* zu *nn*) unter den bereits vulgärlateinischen Consonantenveränderungen an. In *germanus humanus* aus **germn-* **homn-* (so u. a. Bréal-Bailly Dict.[3] 114, 126) ist Dissimilation mit im Spiel. *almus* = **almnos* ? ?

2) Ueber osk. turumiiad s. o. S. 272. Unklare Wörter mit *-m-*, die allenfalls noch in Frage kommen könnten, sind osk. lamatir *lamatir* (etwa aus **lāmn-ā-* zu **lāmen-* „Schlag" l. *lāmentum* „plangor, planctus", *lāmina* „Metallplatte" ?? vgl. Danielsson A. S. III 183), marr. *amatens* (**mnā-* : *men-*, gr. μιμνήσκω ἔμνησα μνῆμα etc. ???), osk. fiml (i = ē?), damia.. damuse.., sami..., umbr. *stahmei stahmito* (vgl. S. 35 A. 1), eskamitu (vgl. S. 36 A. 1), *uomu*, *arsmo* aṙmamu.

3) Die Erklärung von lat. *-mino* als Nom. Sg. = **-minos* (Corssen u. A.) ist unhaltbar, auch wegen des Umbr., da *-mu* unmöglich = **-mnos* sein kann (wäre **-ms* oder **-mens*).

-minī entsprechende 2. Plur. besessen haben muss. Wie die urital. Grundform dieser 2. Plur. lautete, ist unsicher. Man erklärte früher ganz allgemein (seit Bopp) lat. *-minī* als Nom. oder Voc. Plur. des med. Particips = gr. -μενοι[1]). Neuerdings aber ist das imperativische *-minī* sehr ansprechend als imperativisch fungirender Infinitiv = gr. -μεναι (Dat. eines *men*-Stammes) gedeutet worden (Wackernagel Verh. der 39. Philologenvers. S. 281 f., Brugmann Grdr. II 155, 350, 605, 1413, 1418, Stolz[2] 360, 379; der imperativische Gebrauch von Infinitiven findet sich ausser im Griech. auch im Ai., s. Delbrück Sy. Fo IV 124). Nun fragt sich, ist *-minī* erst vom Imperativ aus in den Indicativ etc. eingedrungen oder stecken in lat. *-minī* zwei ganz verschiedene Bildungen, im Imperat. der Infin. **-menai̯*, im Indic. etc. der Nom. Pl. **-menoi̯*? Brugmann und Stolz nehmen mit Bestimmtheit letzteres an, mir ist ersteres wahrscheinlicher[2]). Fürs Oskisch-Umbrische kommen wir hienach im Imperat. auf urosk.-umbr. **-m(n)ai̯*. Für den singularischen Gebrauch wurde daraus nach *-tōd* die Neubildung **-m(n)ōd* geschaffen wie im Lat. *-mino*. Im Urumbr. (Urosk.-Umbr.?) trat dann noch eine Umbildung des pluralischen **-mai̯* zu **-mā* **-mōmā* nach der Endung **-tā* **-tōtā* des Activs ein. Ob in der 2. Plur. armamu *arsmahamo* kateramu *caterahamo* ursprüngliches einfaches **-mā* oder erst aus **-mōmā* vereinfachtes vorliege, ist zweifelhaft (s. o. S. 308)[3]). Die 3. Plur. hatte sicher die längere Form: *persnimumo*.

1) Vocativ nach Ascoli Kuhn-Schl. Beitr. V 94 f.

2) Es hindert nichts anzunehmen, dass die durch *-minī* verdrängte ächte Medialendung der 2. Plur. im Indic. etc. und im Imperat. gleich lautete, z. B. urit. **-fai̯* aus **-dhu̯ai̯* (vgl. ai. *-dhvē* *-dhvam* gr. -σθε Brugmann II 1383), und dass daher, als im Imperativ **-m(e)nai̯* mit **-fai̯* gleichbedeutend wurde, auch im Indic. etc. **-m(e)nai̯* neben **-fai̯* trat und es schliesslich verdrängte.

3) Bücheler Pop. Iguv. lustr. 24 wollte das umbr. -mu *-mo* dieser Formen als Nom. Plur. = -mūs *-mōr* (vgl. Ikuvinus *screihtor* etc.) auffassen, aber abgesehen davon, dass lat. *-minī* kaum Nom. Plur. ist, geht diese Erklärung schon deshalb nicht an, weil *-mo* wegen des Parallelismus Plur. *-mo -mumo* : Sing. *-mu* = Plur. *-to -tuto* : Sing. *-tu* durchaus aus *-mā* erklärt werden muss (vgl. S. 306 f.).

Imperfect Indicativ.

311. Im Idg. unterschied sich das Imperf. Indic. vom Praesens Indic. durch die secundären Personalendungen[1]) und durch das Augment, soweit ein solches vorhanden war (s. Brugmann II 859 ff., 866 ff.). Dasselbe gilt über den Unterschied des starken Aorists vom sog. Aoristpraesens, wie ja überhaupt zwischen Imperfect und starkem Aorist, Imperfectpraesens und Aoristpraesens ein principieller Unterschied der Bildung nicht vorhanden war (a. a. O. 872 f.). Wo Imperfect und starker Aorist beim selben Verbum unterschieden wurden, bestand das Charakteristicum des Aorists in der schwächeren Ablautstufe der Wurzel, z. B. Imperf. **(e-)dei̯kom *(e-)dei̯kes *(e-)dei̯ket *(e-)dei̯kont*, Aor. **(e-)dikom *(e-)dikes *(e-)diket *(e-)dikont* (Imperfect-Praesens **dei̯kō *dei̯kesi *dei̯keti *dei̯konti*, Aorist-Praesens **dikō *dikesi *diketi *dikonti*). Im Italischen ging das einfache idg. Imperfect, da das Augment in diesem Sprachzweig nicht vorhanden war, wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Praesens unter und ebenso erging es dem starken Aorist, bis auf einige ins ital. Perfect hinübergerettete Reste (s. § 314) und gewisse aoristische oder aorist-praesentische Formen wie l. *tagam tulat aduenat*; dazu kommt das gleich zu erwähnende Präteritum urit. **-fu̯ām* nebst l. *eram*. An die Stelle des alten Imperfects trat im Ital. eine periphrastische Bildung, die Zusammensetzung einer Infinitivform mit dem Präteritum idg. **bhu̯ām *bhu̯ās *bhu̯āt *bhu̯ānt* von W. *bhŭ-* „sein“, woraus im Osk.-Umbr. *-fām -fās -fāt -fāns*, im Lat. *-bam -bās -bat -bant* entstand (über die Assimilation des *u̯* an den vorhergehenden Conson. s. o. Bd. I 190 f.)[2]). Dieses Präteritum gehörte zu Brugmanns Praesensclasse X, tiefstufige Wurzel mit angefügtem *-ā-* (*-ē- -ō-*). Dasselbe **bhu̯ā-* treffen wir in der air. Tempusbildung, z. B. 3. Sg. *no charfa* aus **carăbh(u̯)āt*, die Bedeutung ist aber dort futurisch und es wechseln diese Formen mit solchen, die dem lat.

1) Freilich kamen solche in Compositis vielleicht auch im Indic. Praes. vor (s. o. S. 279).

2) Statt idg. **bhu̯ā-* wäre **bhuu̯ā-* vielleicht nicht ganz ausgeschlossen, *uu̯* wäre infolge der Enklise gemeinitalisch zu *u̯* geworden.

b-Futurum entsprechen wie 1. Sg. *no charub* aus **carăbh(u̯)ō*[1]). Ob das Präteritum **bhu̯-ā-m* Imperfect oder Aorist sei, ist schwer zu entscheiden; doch war nach Brugmann II 957 „die *ā*-Bildung als solche aoristischer Natur“ (vgl. oben S. 237 f.). Dieses selbe augmentlose Präteritum konnte als Injunctiv auch conjunctivische (futurische) Geltung haben, so erklärt sich die air. Verwendung als Futurum[2]). Ueber die Form des ersten Gliedes der periphrastischen *f- b-* Tempora s. u. § 316. In den osk.-umbr. Dialekten ist ein einziges Beispiel der italischen Imperfectbildung erhalten, osk. fufans „erant“ C. A., was in der Natur der Denkmäler seinen Grund hat; doch kann man nach dieser éinen Form dem Osk. und auch dem Umbr. mit aller Wahrscheinlichkeit das Imperf. auf *-fām* im vollen Umfange des Lateinischen zuschreiben. fufans selbst gehört wohl nicht zu den ältesten Bildungen (lat. kein **fubant*), sondern ist vielleicht an Stelle von älterem **fuu̯āns* (*fuvans) getreten. Die Form **fuu̯ām* etc. vermuthe ich fürs Urital. in selbständiger Stellung neben dem enklitischen **-fu̯ām* des periphrast. Imperfects, und nach diesem **fuu̯ām *fuu̯āmos *fuu̯ant* scheint im Lat. als Neubildung *eram erāmus erant* statt **erem *erēmus *erent* (=**esm̥ *esm̥mos *esn̥t*) entstanden zu sein[3]). Ueber Ebels Vermuthung, dass fufans Plusqperf. sei, s. § 325 Ende.

Imperfect Conjunctiv.

312. Dem lateinischen Imperf. Conjunct. entsprechen im Osk.-Umbr. folgende Formen: osk. fusíd C. A.$_{19}$ fus]íd C. A.$_{23}$ „foret“ „esset“, h]errins C. A.$_{54}$ „caperent“, patensíns C. A.$_{50\ 51}$ „aperirent“, pälign. *upsaseter 253* „operaretur“

1) S. u. a. Thurneysen B. B. VIII 282, Brugmann Grdr. II 1266 f. Ein keltisches *b*-Praeteritum gibt es dagegen nicht, s. Zimmer K. Z. XXVIII 328 ff.

2) Thurneysen a. a. O. 286. In der Erklärung des **bhu̯ā-* aus **bhu̯āu̯-* irrte Thurneysen und mit ihm Stolz^2 376, vgl. ausser Brugmann II 956, 1267 noch Wiedemann Lit. Praeterit. 174 ff., Bartholomae Stud. II 116 ff.

3) Vgl. Thurneysen B. B. VIII 287, Stolz^2 376. Dass *eram* ein idg. **es-ā-* darstelle (Bartholomae Stud. II passim, Brugmann II 956 f.), ist ebenfalls möglich, doch mir weniger wahrscheinlich.

oder „operarentur"[1]). Die oskischen Formen wurden früher, z. Th. unter Vergleichung von l. *faxim ausim* etc., meist als Conjunctive (der Form nach Optative) des Perfects oder des Futurums erklärt (Peter Allg. Littz. Halle 1842 II 70, Curtius Ztschr. f. Altthsw. 1847, 494, Kirchhoff Allg. Monatsschr. 1852, 821, Bugge K. Z. II 385, V 5 f., XXII 444 ff., Ebel K. Z. V 411, Corssen K. Z. XIII 170, 195 ff., 242 f., Ausspr. II² 572, Schleicher Comp.⁴ 818, Enderis XXXIII, XLI, XLIV u. A.)[2]). Als Optativformen des *s*-Aorists fasst die osk. Formen wie die lat. *faxim ausim* etc. Brugmann M. U. III 47, 52, Grdr. I 40 auf, und mit ihm Stolz Verbalflex. 41 f., Schweizer-Sidler Berl. phil. Woch. 1883, 753. Bücheler hat aber Comment. Momms. 233, 237 f. zweifellos erwiesen, dass fusíd h]errins patensíns als Conjunctive Imperf. „foret" „caperent" „aperirent" zu übersetzen sind. Der Annahme, dass nicht nur die syntaktische Function, sondern auch die Bildung dieselbe sei, steht nicht nur nichts entgegen, sondern das í in fusíd weist geradezu auf *ē*, dessen regelrechte Vertretung es ist (also fusíd = l. *foret* Gdf. **fūsēt*), während man für *ī* osk. i erwartet (vgl. Bd. I 89 ff., 104 f., Buck 84, 88 f., Bronisch 137 ff.). Zum Ueberfluss kommt noch dazu, dass die Bildung des Conj. Imperf. mit *-sē-* (*-esē-*) als uritalisch auch durch das pälignische *upsaseter* = l. *operaretur* oder *operarentur* erwiesen wird (vgl. Bücheler Rh. M. 32, 640, Bréal Rev. arch. 1877 II 412, Bugge A. S. 82, Osthoff Perf. 206 f. Anm.). Die Erklärung des italischen Conj. Imperf. kann wohl nur dahin lauten, dass es eigentlich ein *ē*-Conjunctiv des *s*-Aorists sei (s. Thurneysen B. B. VIII 275, V. Henry Précis⁵ 129 f., 316, 320 Anm. 4, Buck 88 f., Brugmann II 1184 f., 1195 f., 1292 f. u. A.)[3]). Allerdings war ja der *s*-Aorist eine unthematisch flectirende Bildung[4]),

1) Die Entscheidung zwischen Sing. und Plur. ist schwierig, vgl. § 326.

2) Mommsen U. D. und Huschke Osk. Sab. Sprachdkm. dachten an den Indicativ Futuri, was ganz unmöglich ist.

3) Die Ansicht von Stolz (Verbalflex. 8 ff., Lat. Gramm.² 374, 375, vgl. Osthoff a. a. O.), dass der Conj. Imperf. aus einem Indicativ Aoristi entstanden sei (l. *stārem* = **stāsm̥* etc.), dürfte schwerlich mehr Jemand einleuchten.

4) Ob die bei Brugmann II 1190 f. aus verschiedenen Sprachen angeführten Indicativformen des *s*-Aorists mit Themavocal eine ursprüngliche Bildungsweise darstellen, ist mir fraglich.

musste also seinen Conjunctiv eigentlich kurzvocalisch bilden: dieser ältere ächte Conj. Aor. hatte aber, nach der gewöhnlichen Erklärung des osk.-umbr. *s*-Futurums, futurische Bedeutung angenommen (s. § 313) und so wurde für die conjunctivische Function durch Uebernahme des *ē* von dem zu thematischen Stämmen gehörigen *ē*-Conjunctiv (oben S. 292 f.) eine Neubildung geschaffen; ganz ähnliches findet sich im Griech. im Fut. δείξομεν δείξετε δείξεται, στήσομεν στήσετε στήσεται : Conj. Aor. δείξωμεν δείξητε δείξηται, στήσωμεν στήσητε στήσηται, falls das griech. Fut. ursprünglich ein Conjunctiv Aor. war (s. § 313).

Nun ist noch die Frage zu berühren, wo *-s-ē-* und wo *-es-ē-* anzusetzen sei. Osk. fusíd ist oben mit l. *foret* unter einer Gdf. **fū-s-ē-t* vereinigt. Dagegen hält Brugmann II 1195 f. für wahrscheinlicher, dass l. *foret* = **fu̯-es-ē-t* sei, während er ebd. 1173, 1184 (Buck 102) in osk. fusíd sowie im Fut. I osk. fust *fust* umbr. fust *fust* „erit" ein urit. **fŭ-s-* : gr. ἔφῡσ-α lit. *búsme* aksl. *bych-ŭ* (av. *bušyęiti*) sieht. Aber ohne Noth wird man osk. fusíd und lat. *foret* nicht auseinanderreissen dürfen und ausserdem erhebt sich gegen die Erklärung von *foret* aus **fu̯esēt* das Bedenken, dass *fu̯-* gemein- oder uritalisch zu *f-* wurde (also l. **feret* zu erwarten), gegen die Auffassung von osk.-umbr. *fus-* in den obigen Formen als urit. *fūs-* das Bedenken, dass dann im Umbr. (und wohl auch auf der osk. T. B.) **fīs-* zu erwarten wäre (s. Bd. I 130, 132 ff.). Zu beachten ist noch, dass das Lat. auch in *fŭ-tūrus* idg. *bhū-* zeigt gegenüber ai. *bhū-tá- bhávi-tum bhū-ti- bhavi-tar-* lit. *búta búti* aksl. *byti* etc.[1]). Sollte osk.-umbr. *fus-* trotz dem eben Bemerkten *ū* enthalten, so wäre *fūs-* aus **fuu̯es-* : ai. Fut. *bhavišyati* zu erklären (vgl. § 313). Bei osk. h]errins, dessen *rr* aus *rs* entstanden ist wie in l. *ferrent* (wohl zuerst von Bugge K. Z. XXII 447 erkannt), scheint das Fut. *herest* T. B. für Entstehung aus **heresē-* (so auch Brugmann II 1196, Bronisch 105) zu sprechen, möglich wäre auch **herĭsē-* (wie l. *caperet* aus **capĭsēt*), vgl. S. 323 f., 250. Osk. patensíns jedenfalls mit *-es-*, wohl aus **patenesēnt* = l. **patinerent*, nicht direct = l. *panderent* (s. o. I 394 f., 500 f., II 260).

1) Vgl. auch l. *dărem* (*fōrem* : *dărem* = *fŭturus* : *dăturus*).

Futurum I.

313. Das Idg. besass zur Bezeichnung der Zukunft eine besondere Bildung mit *-si̯o-* (*-əsi̯o-*, *-esi̯o-*), die in lebendigem Gebrauch im Arischen und Baltischen erhalten ist, z. B. ai. *dēk-šya-ti sthā-sya-ti tanišyati* lit. *dèk-siu stó-siu* (s. Brugmann II 1091 ff. und die dort citirte Litteratur). Ob diese Bildung auch im griechischen Futurum, δείξω στήσω τενέω (τενῶ) etc., vorliegt, oder ob das griech. Futurum ein Conjunctiv des *s*-Aorists ist, oder endlich, ob im griech. Futurum das idg. Futurum mit *-si̯o-* und der Conj. Aor. zusammengeflossen sind, ist zweifelhaft (s. Brugmann M. U. III 58 ff., Griech. Gramm.[2] 170 f., Grdr. II 1092, 1192, G. Meyer Griech. Gramm.[2] 473 f., Thurneysen B. B. VIII 275, 276, Johansson De deriv. verb. 203 ff.). Von den italischen Sprachen zeigt der osk.-umbrische Zweig im Futurum I eine sigmatische Bildung, z. B. osk. *deiuā-s-t* umbr. fer-es-t, während im Lat. in der I. und II. Conjugation die periphrastische Bildung mit *-bo* (aus **bhu̯ō*, einem alten Aorist-Praesens, s. § 316), in der III. und IV. Conjugation der *ē*-Conjunctiv (in der 1. Sg. der *ā*-Conjunctiv) des Praesens als Futurum diente[1]). Dasselbe *-s-* (*-es-*) wie im Fut. I liegt wahrscheinlich auch im osk.-umbr. Fut. II, z. B. osk. *dicust* umbr. *benust*, vor und hier zeigt auch das Lat. die sigmatische Bildung, *lēgerit habuerit* etc. Sollte aber auch, wie Viele meinen, das osk.-umbr. Futurum II anders (als periphrastische Bildung aus dem Partic. Perf. Act. auf *-u̯es- -us-* mit Formen des Verbum subst. *es-*) zu erklären sein, so bliebe doch jedenfalls der nahe Zusammenhang des osk.-umbr. Fut. I mit dem lat. Fut. II, das sich nur durch die Einreihung ins Perfectsystem (Aufpropfung auf den Perfectstamm) von ihm unterscheidet, bestehen. Besonders gross ist daher die Aehnlichkeit, wo diese Aufpropfung im Lat. nicht stattfand, bei den sog. 'synkopirten Futura exacta' wie *faxo capso* etc. (die Belege bei Neue II[2] 539 ff.), die eigentlich Futura simplicia waren (vgl. Bugge K. Z. II 384, Savelsberg K. Z. XXI 169 ff., Merguet Lat. Formenbild. 209 f., 224 ff., Brugmann M. U. III 33 ff. u. A.); zwischen diesen Formen und

1) Mit dem Lat. geht das Falisk. in *pipafo carefo*.

den osk.-umbrischen wie ferest besteht der Unterschied nur in dem *-s-* gegenüber osk.-umbr. *-es-*, welche letztere Form im Lat. nur im eigentlichen Fut. ex. *fēcero* etc. auftritt. Bevor wir den Ursprung dieser sigmatischen Bildungen näher besprechen, geben wir eine Aufzählung der osk.-umbr. Beispiele des Fut. I.

Oskisch: 3. Sing. fust *133 134 fust* T. B. (5—6mal) „erit"; *didest* T. B.$_{16}$ „dabit", *herest* T. B. (4mal) „uolet", *pert-emest* T. B.$_{7}$ „per-imet"; *deiuast* T. B.$_{3}$ „iurabit"; *hafiest* T. B.$_{8}$ „habebit"; sakrvist *130* „sacrabit". — 3. Plur. *censazet* T. B.$_{19}$ „censebunt".

Umbrisch: 2. Sing. an-penes *IIb* 27 „im-pendes", menes *Ib* 15 = **benes* „uenies"[1]); heries *Ib* 10 *IIb* 21 „uoles" purtuvies *IIb* 28 „porricies". — 3. Sing. fust (7m.) *fust* (8m.) *fus* (1m.) „erit", *eest VIa* 2 *est VIa* 6 „ibit"; ferest *IIa* 26 „feret"; pru-pehast *IV* 32 „ante piabit"; *habiest VI—VII* (4m.) „habebit", *heriest VIIa* 52 *heries VIb* 48 „uolet", fuiest *Va* 9 „fiet"; unklarer Etymologie kukehes *III* 21, nach Bücheler „succendet"; über *parsest VIIb* 2 s. u. S. 325 f. — 3. Plur. furent *Va* 22 „erunt"; staheren *Ib* 19 „stabunt"; vgl. noch Pass. *ostensendi* „ostendentur".

Osk. *fust* und umbr. fust *fust* furent sind vielfach unrichtig als Fut. II aufgefasst worden, theils wegen der Aehnlichkeit mit l. *fuerit* aus **fues-*, theils weil man umbr. fuiest für „erit" statt „fiet" nahm, theils wegen der Stelle T. B.$_{28}$ (s. z. B. Aufrecht-Kirchhoff I 144, 146, Kirchhoff Stadtr. 27, Schweizer K. Z. III 215, Huschke, Corssen, Enderis passim). An der Stelle T. B.$_{28}$ ist *fust* allerdings Fut. II (*fūst*, s. § 325), sonst aber Fut. I (Mommsen U. D. 298, Ebel K. Z. V 413 f., Bücheler Jen. Littz. 1876, 396, Umbr. passim u. A.). Dass im Osk.-Umbr. *fust* der dem lat. *erit* = **eset* entsprechenden Form vorgezogen wurde, ist leicht begreiflich, da **eset* in Folge der Synkope des zweiten *e* mit dem Präs. *est* collidiren musste. Vielleicht ist eine Spur von **est* = *erit* in umbr. *parsest* erhalten, s. Bd. I 494 f. und u. S. 325 f.[2]).

In den kleineren Dialekten fehlen Beispiele des Fut. I, es sollte denn marruc. *ferenter 274* Fut. „ferentur" = **ferrenter *fer(e)zenter* (vgl. osk. h]errins) sein[3]).

1) Ueber seste *IIb* 22 s. § 327.

2) Mit welchem Rechte Deecke App. 182 osk. prúftúse C. A. als *probata erunt* auffassen will, sehe ich nicht.

3) Ev. auch *feret* ebd. = **ferrent *fer(e)zent*? s. Anh.

Was nun die Erklärung des osk.-umbr. Fut. I (und II) und des lat. Fut. II sowie der lat. sog. synkopirten Formen des Fut. II wie *faxo faxit* betrifft, so scheinen hier dieselben Möglichkeiten zu bestehen wie beim griech. Futurum (oben S. 318): entweder diese italischen Bildungen entsprechen dem arischen und litauischen Futurum auf *-si̯o-* oder es sind Conjunctive des sigmatischen Aorists oder das Fut. auf *-si̯o-* und der Conj. Aor. sind in ihnen zusammengeflossen. Das erstgenannte, die Herkunft aus dem Fut. auf *-si̯o-*, war namentlich die Ansicht Corssens (K. Z. XIII 254 ff., XVIII 256, Sprachk. 533 ff.), dem Bugge K. Z. XXII 394 beigestimmt hat[1]), desgleichen Bruppacher 52, Enderis XXXIII, XXXVII f. Gegenwärtig scheint diese Ansicht ziemlich aufgegeben zu sein, sie lässt sich aber mit Hülfe der seither erwiesenen idg. Abstufung *-i̯o- -i̯e- -ī-* aufrecht erhalten. Diese letztere liegt gerade auch im Fut. auf *-si̯o-* im Lit. vor (mit Tiefstufe *-ī-*): 1. Plur. *-sime* 2. Plur. *-site* 1. Du. *-siva* 2. Du. *-sita*. Nehmen wir im Ital. dieselbe Vertheilung des *-ī-* an wie in den *i̯o*-Präsentia lat. *capio capis* etc., so wäre die osk.-umbr. 2. Sg. auf *-s(s)*, 3. Sg. auf *-st* synkopirt aus **-sīs *-sīt* = l. *-ris -rit* (*-sis -sit* in *faxis* etc.), zu erklären bliebe im Osk.-Umbr. warum die 3. Plur. auf *-sent* (umbr. *-rent*), nicht *-sient* oder *-sint*, ausgeht, und im Lat. warum die 1. Sg. und 3. Plur. *fecero fecerint, faxo faxint*, nicht **fecerio *feceriunt*, **faxio *faxiunt* lautet. Am einfachsten wäre die Sache bei der lat. 3. Plur., sie kann zur 3. Sg. auf *-rit -sit* nach dem Muster des Conj. Perf., wo die 3. Sg. auf *-rit -sit* und die 3. Pl. auf *-rint -sint i* aus *ī* enthalten, hinzugebildet sein, wie ja auch bei der Erklärung des Fut. II aus dem Conj. Aoristi angenommen werden muss (nur dass in diesem Falle *-rint -sint* für *-runt -sunt* stehen). Nachdem die 3. Plur. nicht mehr auf *-riunt -siunt* ausging, war der Parallelismus mit *capio* gestört und es konnte leicht in der 1. Sing. *-ro -so* nach *ero *eso* sowie nach *lego* und allen übrigen *o*-Präsentia eintreten wegen der Gleichheit aller übrigen Personen ausser der 3. Plur. (vgl. got. *sita* für **sitja* etc. nach Mahlow Die lang. Voc.

1) Früher (K. Z. II 384 f., VIII 35) erklärte Bugge das osk.-umbr. *-(e)st -(e)sent* im Fut. als Hülfsverbum = l. *erit erunt* (wie *-bo* aus *-bhu̯ō*).

43 f.)[1]). Im Osk.-Umbr. müsste *-sent* durch Neubildung irgendwelcher Art für **-sient* oder **-sint* eingetreten sein, was bei unserer geringen Kenntniss der osk.-umbr. Verbalflexion jedenfalls nicht als ausgeschlossen bezeichnet werden kann[2]). Wenden wir uns zur zweiten Möglichkeit, derjenigen, dass die in Rede stehenden italischen Formen Conjunctive des *s*-Aorists waren (Brugmann M. U. III 28 ff., 44 ff., Grdr. II 1184, 1199 ff., ausserdem z. B. Thurneysen B. B. VIII 275, Buck 88, 136 und so jetzt wohl die meisten Forscher)[3]), so hat diese Auffassung vor allem den Vortheil, die 1. Sg. auf lat. *-ro* (*-so*) als regelrechte Form zu erklären (die 3. Plur. des Lat. bleibt auch in diesem Falle eine Neubildung). Die Endung *-sent* des Osk.-Umbr. statt *-sont* erklärt sich ebenfalls einfacher als im anderen Falle, da auch im Präsens *-ont* durch *-ent* verdrängt zu sein scheint (vgl. o. S. 290 f.). Endlich bliebe die Möglichkeit, dass *si̯o*-Futurum und Conj. Aor. in den italischen Formen vereinigt wären, beispielsweise so, dass ursprünglich die 1. Sing. dem Conj. Aor., die übrigen Formen dem *si̯o*-Futurum angehört hätten[4]). Man beachte in unserer Frage auch das air. *s*-Fut., *for-tias tiasu*, das man vielleicht zu Gunsten der Erklärung der ital. Formen als Conj. Aor. anführen könnte; doch ist dabei nicht zu übersehen, dass die air. Formen über-

1) Sehr erleichtert wäre die Erklärung aus dem *si̯o*-Fut., wenn es im Lat. einen Wandel von *si̯* zu *ss* gab (so *lacesso* etc. aus *-esi̯ō* nach L. Meyer Vergl. Gr. I² 476, vielleicht *quaeso* aus **quaesi̯ō* nach Fröhde B. B. VI 176, XVI 184, 206 f.): *faxo faxunt* wäre regelrecht, *fecero* hätte *r* = *z* statt *ss* nach den übrigen Personen. Das verlockendste Beispiel sind die sog. Fut. II auf *-asso -esso* wie *amasso habesso*, die im Gebrauch ganz zu *faxo capso* usw. stimmen; es wären regelrechte Vertreter des osk.-umbr. Fut. I und des idg. *si̯o*-Fut. (mit Ausgleichung in umgekehrter Richtung als bei *fecero* etc.); beim Conj. Plusqpf. käme vielleicht in Frage, ob nicht *-ssem* = **-si̯ēm*, Opt. Aor., sei (also Doublette zu *-rim* im Conj. Perf.). Der in Frage stehende Lautübergang muss jedoch als sehr zweifelhaft bezeichnet werden (vgl. *feriae, nefarius*, Suff. *-arius* u. a. sowie *noxius anxius caesius* etc.).

2) Falls auch im Osk.-Umbr. einst **esō *es(e)t *esent* = l. *ero erit erunt* als Futurum bestand, könnte hienach zunächst **fusent* (umbr. furent), dann der Rest der Futura I und II umgebildet sein.

3) Vgl. auch Bronisch 142 Anm.

4) Eine Sonderstellung der 1. Sing. zeigt auch das lat. Fut. I der III. und IV. Conjug.

wiegend Conjunctiv-Bedeutung haben (s. Brugmann M. U. III 57 f., Zimmer K. Z. XXX 113 ff.).

Nun sind noch die einzelnen osk.-umbr. Formen, namentlich betreffs der dem *-s-* vorausgehenden Laute, durchzunehmen. Im Idg. gab es beim *s*-Aor. und *si̯o*-Fut. sowohl Formen mit blossem *-s-* (Brugmann II 1170 ff., 1091 ff.) als solche mit vorausgehendem Vocal, *-es-* oder *-əs-* (ebd. 1192 ff., 1091 ff.). Im Italischen finden sich die Formen mit blossem *-s-*, von dem uns hier nichts angehenden *s*-Perf. (§ 315) und den oben S. 318 f. erwähnten lat. Formen wie *faxo capso faxim axim* usw. abgesehen, namentlich bei vocalisch auslautenden Stämmen. So in der I. Conjug.: osk. *deiuast censazet* umbr. pru-pehast, vgl. l. *amārem* aus *amā-s-[1]), gr. τιμάσω, lit. *dovanósiu* (idg. *-ā-s-). Auch osk. sakrvist scheint hieher zu gehören (s. u.), also wie l. *fīnīrem uenīrem* gr. κονίσω lit. *dalýsiu* gebildet zu sein (idg. *-ī-s); über umbr. staheren s. u. Endlich osk. fust *fust* umbr. fust *fust* „erit" umbr. furent „erunt", aus *bhu-s- (schwerlich aus *bhū-s- gr. φῡσω lit. *búsiu*, s. o. S. 317 zu osk. fusid l. *foret*), und umbr. *eest* (d. h. *ēst*) *VIa* 2 *est VIa* 6 „ibit" nach der mir wahrscheinlicheren Erklärung aus *ei̯-s- (vgl. l. *īrem* aus *ei̯-s-ēm, Imper. umbr. *etu* l. *ītō* aus *ei̯-tōd usw.)[2]).

Die übrigen Formen enthalten alle *-es-*. Diesem *-es-* entspricht im Lat. *-is- -er-* in *uidisti uidero uideram* etc., im Gr. -ε(σ)- in ᾔδεα εἰδέω εἰδεῖμεν aus *(ε-)ϝειδ-εσ-, im Ai. *-iš-* in *avēdišam vēdišyāmi*. Die völlige Gleichsetzung des ital. *-es-* und des gr. -ε(σ)- mit dem ai. *-iš-* = idg. *-əs-* lässt sich schwerlich aufrecht erhalten (vgl. Bd. I 76), vielmehr wird jetzt mit Recht eine idg. Doppelheit *-es-* und *-əs-* angenommen

---

1) Wir hätten sogar eine mit dem osk.-umbr. Fut. I auf *-āst* direct identische Form in den lat. Formen des Fut. II wie *amāro amārit* falls diese (sowie *amāsti amārunt amārim* und die entsprechenden Formen ohne *u̯* bei der II. und IV. Conjug.) direct aus *amā-s- zu erklären, nicht aus *amāu̯es- in *amāuero* etc. entstanden sind (Stolz u. A.), was jedoch Solmsen Stud. z. lat. Lautg. 176 ff. u. A. bestreiten.

2) Möglich ist allerdings auch die Erklärung aus *ei̯-es- (Brugmann M. U. III 46, 51, Grdr. II 1194, 1195, 1281), vgl. oben I 175. Im Ai. findet sich sowohl *āyšṭa ēšyati* als *ayišṭa ayišyati*, gr. ᾔειν = *ēi̯esm̥ zeigt die *-es*-Form. Auf l. *iero* kann man sich nicht berufen, da *iero* zum Perf. *ii* gehört.

(s. Bartholomae B. B. XVII 109 ff., Brugmann Grdr. II 1094 A. 1, 1192 ff.)[1]). Im Osk.-Umbr. gehört das *-es-* in erster Linie zu den unthematischen und gewöhnlichen thematischen Präsentia der III. Conjug.; zu unthem. Präs. gehören osk. *didest*: ai. *dadišyati* (allerdings ging das Präs. im Osk.-Umbr. in die themat. Flexion über, s. o. S. 245 f.)[2]) und umbr. ferest: ai. *bharišyati* (falls umbr. *fertu* l. *fert ferto* etc. wirklich unthematisch sind, s. o. S. 244; über osk. *herest* s. u.); zu themat. Präs. osk. *pert-emest*, umbr. an-penes, *ostensendi* (aus *ost-endesent- synkopirt, s. Bd. I 218, 225, 234, 417)[3]), ev. auch osk. *herest* (s. u.), umbr. ferest (s. o.)[4]); unklar ist umbr. kukehes. — Da der *s*-Aor. und das *si̯o*-Fut. im Idg. von der Wurzel oder dem 'Verbalstamm', nicht vom Präsensstamm gebildet werden, sollte dies auch beim osk.-umbr. *s*-Futurum so sein, es scheint aber, wo zwischen Verbalstamm und Präsensstamm ein Unterschied vorhanden war, meistens oder immer Angleichung ans Präsens stattgefunden zu haben wie beim lat. Conjunct. Imperf. Von den bereits angeführten Formen gehört hieher osk. *didest* (*di-d-* mit Präsensredupl., s. o. S. 258 f.). Schwierig sind die *io*-Verba. Bei denen nach der III. Conjug. erwartet man nach l. *caperem facerem* etc., deren *-er-* wohl

---

1) In lat. *-is- -er-* will Brugmann II 1192, 1199 ff. eine vierte Form, idg. *-is- sehen, was mir unwahrscheinlich ist. Es ist jedenfalls von urit. idg. *-es-* auszugehen, wenn auch eine sichere Erklärung des lat. *i* noch nicht gefunden ist. Am einfachsten wäre es, *lēgisti lēgissem* als urlat. Neubildungen nach *lēgisīm *lēgisō *lēgisām (aus *lēgesīm *lēgesō *lēgesām) zu erklären, die das *i* bewahrten, als *lēgisīm etc. durch den Rhotacismus wieder *e* erhielten (*lēgerim* etc.), doch ist es vielleicht nicht ganz sicher, ob die Schwächung des *ĕ* in offener Silbe zu *ĭ* älter war als der Rhotacismus. Eine andere, doch fernerliegende, Möglichkeit wäre die, dass Formen von *io*-Verba der III. Conjug. den Anstoss gegeben hätten, also zunächst *cēpisīm *cēpisō statt *cēpes- nach *capisēm (*caperem*) etc. und hienach die übrigen.

2) Unsicher umbr. seste, s. § 327.

3) Brugmann M. U. III 44 f. nahm in *ostensendi* blosses *-s-* statt *-es-* an, so dass es mit den lat. Formen wie *faxo capso faxim capsim axim* zu vergleichen wäre (vgl. Savelsberg K. Z. XXI 169 ff.), aber er ist davon Grdr. II 1196 mit Recht zurückgekommen, da sich *ostensendi* nicht von anpenes und den übrigen Futura consonantisch ausgehender Stämme, die alle *-es-* zeigen, trennen lässt.

4) Synkopirt aus *feresenter (vgl. ferest und *ostensendi*) wäre marr. *ferenter*, falls es *s*-Fut. ist (s. o. S. 319 und Anh.).

aus -i-s- (mit -i- aus den Präsensformen cap-i-s cap-i-t usw.) zu erklären ist[1]), Formen wie *capist *facist, bei denen nach der IV. Conjug. Formen wie *benīst *fī(?)nist (: l. uenīrem fīnīrem)[2]). Eine solche Form der IV., weniger wahrscheinlich der III. Conjug., scheint in osk. sakrvist vorzuliegen (s. o. S. 266). Aber statt *benīss finden wir im Umbr. (*benes) menes Ib 15: dass das e für ī stehe, wäre nicht gerade unmöglich (vgl. Bd. I 107 f., II 251), aber doch zu ungewöhnlich um recht wahrscheinlich zu sein[3]). Wenn also auch Formen mit -is- oder -īs- wegen sakrvist (ev. auch umbr. staheren [s. u.] und menes) wohl nicht ganz zu leugnen sind, so scheint doch die gewöhnliche Bildung eine andere, -ies-, gewesen zu sein (vgl. Osthoff M. U. IV 25 und namentlich Buck 53); diese Neubildung lehnt sich offenbar nicht an die Formen wie l. capis uenis, sondern an die Formen mit antevocalischem -i- wie l. capio capiunt capiam, uenio ueniunt ueniam an (*capiest : capio = ferest : fero etc.). Hieher gehört umbr. fuiest (Conj. fuia), ferner purtuvies nach der mir wahrscheinlicheren Auffassung als io-, nicht ē-Verbum (s. o. S. 251 f.), eventuell auch umbr. heriest heries (s. o. S. 242, 250). Buck a. a. O. will auch osk. herest aus *heri̯est erklären, was jedenfalls fraglich bleiben muss, da ri̯ nicht mit li̯ (allo famelo) ni̯ etc. parallel zu gehen braucht, wie die roman. Sprachen zeigen (vgl. Bd. I 531 ff.) und da herest „uolet" von heriiad „capiat" in der Bedeutung abweicht, also nicht nothwendig wie dieses ein io-Verbum zu sein braucht. Möglicherweise liegt auch in umbr. pis-her herter herti ein Präsensst. her- oder hero- vor (s. S. 242, 250, 299). Bei umbr. menes könnte man mit Vergleichung von spina- = spinia- etc. an Erklärung aus *benies denken, doch ist auch dies unsicher (s. I 535); ausser der oben berührten Möglichkeit, dass -es = -īss oder -ĭss wäre, käme vielleicht

1) Vgl. air. lēic aus *leikʷīst Brugmann II 1201.

2) In der IV. Conjug. hatte übrigens ein Theil der Verba, die Denominativa von i-Stämmen wie fīnīre, wohl von altersher -ī-s-, mit dem S. 266 f. erwähnten ausserpräsentischen Stamm auf -ī- (gr. ἐκόνῑσα κονίσω etc.). Auch osk. sakrvist (s. u.) ist Denominativum, aber von einem u-St. *sakru-, es sollte daher eigentlich Fut. *sakrūst bilden (vgl. gr. δακρύσω und s. S. 267, 265 f.).

3) Weniger auffällig wäre e = ĭ (vgl. Bd. I 100 ff.), aber diese Erklärung hätte den Nachtheil im Umbr. im Gegensatz zum Lat. bei diesem Verbum die III. Conjug. annehmen zu müssen.

in Frage, ob nicht menes zu lat. Formen wie aduenat (ai. gamati Fut. gamiṡyati) in Beziehung zu setzen sei; dass menes einfach -es- enthalte, aber trotzdem das eigentliche Fut. zum io-Präsens *benio- sei, also einen älteren Zustand bewahrt habe, ist mir am wenigsten wahrscheinlich. Mit umbr. fuiest könnte man noch staheren Ib 19 zusammenstellen unter Berufung auf pustnaes neben pernaies (Bd. I 179, 274), so dass es etwa als *staẹerent zu lesen wäre, doch kann staheren auch = *staīsent sein (vgl. osk. stahint neben staiet etc. S. 253 ff.)[1]). Wie in der III. und IV. Conjug. -ies- dem lat. (*-is- *-īs-) -er- -īr- gegenübersteht, so auch in der II. Conjug. -ēes- -ies- dem lat. (-ēs-) -ēr- : osk. hafiest umbr. habiest gegenüber l. habērem (vgl. Brugmann M. U. III 45); ev. gehört auch umbr. heriest heries hieher (s. S. 242, 250). Auch hier haben die Formen wie *habīō = *habĕō l. habeo, Conjunct. habia = l. habeat usw. den Ausschlag zur Ersetzung von -ēs- durch -ēēs- gegeben (wobei das damals vielleicht schon vorhandene -ies- : -iō, Conjunct. -iā- in der III. und IV. Conjug. mit eingewirkt haben kann)[2]). Buck 53 will habiest mit Osthoff Perf. 182 als i̯o-Form betrachten, aber habiest lässt sich nicht wohl von habetu habitu, das nur ē-Form sein kann, trennen, vgl. o. S. 241. Auch bei osk. hafiest ist mir hienach die II. Conjug. wahrscheinlicher. Ueber umbr. hahtu s. a. a. O. Die früher beliebte Erklärung von osk. herest als *herēst, Fut. der II. Conjug. (so noch Brugmann M. U. III 44, 45 nach Corssen Sprachk. 536 Anm.) ist schon desshalb unmöglich, weil ē auf der T. B. als í erscheinen müsste (s. Bd. I 89 ff.). Ebensowenig wie Bucks Ansicht, dass nur die i̯o-Verba, kann ich der Ansicht von Bechtel B. B. VII 8, dass nur die ē-Verba im Fut. -ies- gehabt hätten (wesshalb Bechtel, wie auch Bronisch 99 f., 106 ff., umbr. purtuvies und heriest der II. Conjug. zuweist), beistimmen; über osk. herest und umbr. menes, die Bechtel zum Beweise anführt, s. o. S. 324 f.

Eine merkwürdige Form ist umbr. parsest VIIb 2, s. Bd. I 488, 494 f. Die dort angeführten beiden Möglichkeiten,

1) Das e = ī erklärt sich bei der Deutung aus *staīsent leicht durch Einwirkung des vorausgehenden a (vgl. S. 140, 142, 255).

2) In der I. Conjug. waren die Bedingungen andere, daher blieb -ās- (osk. deiuast etc.); die umbr. Conjunctive wie portaia sind späte Neubildungen.

dass das Wort zu l. *parret* gehöre und dass es aus einem erstarrten Nom. Sg. **pars* mit Verb. subst. bestehe, liessen sich vereinigen, wenn man die Gleichung aufstellen dürfte l. *parret* **parreat* **parruit* : umbr. *parsest* = osk. *pútít pútíad l. *potuit* : l. *poterit*, so dass in *parsest* das Fut. **est* = l. *erit*, infolge der Auffassung von *parsest* als einheitlicher Futurform wie ferest etc., erhalten wäre. Freilich erwartet man eigentlich eher Umbildung von *parsest* zu **parsiest*[1]). Das Fut. **est* = l. *erit* (Gdf. **eset*) ist vielleicht auch für die Erklärung des Fut. II auf *-tust* heranzuziehen, s. § 317.

Von den beiden lat. Bildungsweisen des Fut., derjenigen mit *-ē-* und derjenigen mit *-bo*, könnte man die erstere in marr. *feret 274* vermuthen, wenn das Wort wirklich 3. Sing. Fut. „feret" sein sollte (die Primärendung *-t* stände für secundäres *-d* nach den Fut. I und II auf *-st -sent*). Diese Deutung ist aber keineswegs die dem Zusammenhange nach einzig mögliche (s. Anh.). Auch von umbr. *ier VIb* 54 ist die Erklärung als Pass. zu einem Fut. **iēd* = l. **iet* „ibit" (vgl. *ferār* : **ferād*) sehr zweifelhaft (s. § 327), ebenso die Erklärung von umbr. seste *IIb* 22 als ē-Fut. = l. *sistēs* (s. ebd.) und die Erklärung von umbr. heriiei (*herie heriei*) als Fut. „uolet", wie l. *audiet* (s. o. S. 293, 299). Es bleibt also sehr fraglich, ob im Osk.-Umbr. Spuren der lat. Verwendung des ē-Conjunctivs als Fut. vorkommen.

Das lat. Fut. auf *-bo* war dem Osk.-Umbr. sicher fremd, was mit dem Vorhandensein des Perfects auf *-fed* (: l. *-bit*) zusammenhängt, s. o. S. 284 f. Ueber umbr. herifi *pihafi* (Bréal T. E. 250, 360, 361 A. 2) s. § 324, 334, über osk. manafum § 316, 323.

Perfect. Stammbildung.

Starkes Perfect.

314. In der idg. Ursprache wurden Perfecta, wie es scheint, nur von primären Verba gebildet. Der Stamm des

1) Enthält *parsest* nicht das Verb. subst., so scheint es auf ein Verbum *parso-* der III. Conj. bezogen werden zu müssen.

Perfects war in der Regel durch die Reduplication gekennzeichnet. Ferner diente zur Charakterisirung des Perfektstammes der Vocalismus der Stammsilbe. Endlich unterschied sich der Indicativ des Perfects von den übrigen Formen des Verbums durch besondere Personalendungen im Singular und theilweise im Plural (hierüber s. § 323). Die Perfecta, welche in der Stammbildung auf diesen Typus zurückgehen, nennen wir „starke" Perfecta. Mit diesen ächten Perfectbildungen haben sich aber im italischen „Perfect" mancherlei Bildungen anderer Herkunft vermischt: Formen des Wurzelaorists und des sigmatischen Aorists, Neubildungen und periphrastische Bildungen. Diese alle werden in den folgenden Paragraphen (315—322) zu behandeln sein. Nur die Formen des Wurzelaorists, soweit solche für die Stammbildung in Betracht kommen, werden wir in diesem Paragr. zusammen mit dem ächten Perf. besprechen. Ueber „starke" Perfecta von denominativen Verben wie osk. uupsed von *op(e)sā-* l. *operari* s. § 322.

Reduplication. 1) Consonantisch anlautende Wurzeln. Während das Arische, Griechische und Altirische fast durchweg die Reduplication aufweisen, fehlt sie im Lateinischen in der Mehrzahl der Perfecta und ist im Germanischen verhältnissmässig sogar ziemlich selten. Ohne Zweifel bestanden reduplicationslose Formen schon in der Ursprache, sei es dass die Reduplication unter gewissen Bedingungen lautgesetzlich abfiel (in den endungsbetonten Formen nach J. Schmidt K. Z. XXV 31 f., Stolz[2] 368, etwas anders Osthoff M. U. 4, VIII ff.) oder dass die reduplicationslosen Formen vom Part. Perf. Act. auf *-u̯es-* ausgingen (Brugmann II 410 f., 1215 f.). Im Italischen mag auch die Vermengung der Perfecta mit sigmat. und anderen Aoristen, die von jeher reduplicationslos waren, zur Unterdrückung der Redupl. mitgewirkt haben. Auch fiel in ursprgl. viersilbigen Composita wie l. *rettuli* = **re-tetuli*, *attigi* = **ad-tetigi*, volsk. *atahus* = **ad-tetahus* (?) im Lat. sowohl als im Osk.-Umbr. die Redupl. lautgesetzlich weg und es konnten solche Formen zur Ausbreitung der reduplicationslosen Simplicia beitragen (vgl. Brugmann II 1237 f.). Reduplicirte und reduplicationslose Formen wechseln sogar innerhalb des Osk.-Umbrischen: osk. *fefacid fefacust* aber umbr. fakust faku-

rent *facurent*[1]), umgekehrt umbr. *dersicust dersicurent* (= **de-dic-*) aber osk. *dicust*, vgl. praenestin. *vhevhaked*: l. *fēcit*, l. *tetuli*: *tuli*, *scicidi* : *scidi*.

Ausser osk. *fefac-* umbr. *dersic-* finden sich im Osk.-Umbr. noch folgende reduplicirte Formen. Osk. deded *29 33 34 187 192* δεδετ *19* (tetet *176*) mars. *ded. 242* (?) umbr. dede *292* teřust *Ib* 34 *dirsust VIIa* 43 (dazu Compos. osk. dadid = **da-dedid*, päl. *afded* = **af-deded*?): lat. *de-d-ī* ai. *da-d-ē da-d-úr*, mit der schwächsten Stufe *d-* der W. *dō-* „geben". Umbr. pepurkurent „rogauerint" *Vb* 5 von W. *prek- perk-* „fragen, bitten", ursprünglichere Bildung als l. *poposci* osk. *com-parascuster*, deren *-sc-* aus dem Präsens stammt (vgl. zur umbr. Form ir. *in-chom-arc-air* got. *frah*, zur lat.-osk. Form ai. *papracha* Brugmann II 1212). Das Umbr. selbst zeigt gleichfalls die Uebertragung des *-sc-* ins Perfect in *peperscust VIb* 5 *pepescus VIIa* 8, das meistens als „precanerit", von derselben W. wie pepurkurent, gedeutet wird, aber vielleicht eher mit Bücheler zu l. *compescere* zu ziehen oder anderswie zu erklären ist (vgl. oben S. 261 f.). Pälign. *pperci 246* falls = **peperk-* (s. Anh.). Osk. fifikus *128* falls es = fi-fik- (über das i der Reduplicationssilbe s. u.) und nicht etwa = fif-ik- ist, s. Bd. I 556 f. und § 319. Umbr. fefure *IIa* 4 „turbauit" oder dgl., unsicherer Etymologie[2]). Umbr. teteies *Ib* 45 *IIa* 44 = **tetengens* zu osk.

1) Osk. *cebnust* : umbr. *benust* kaum hieher, s. u S. 329; über osk. αναƨακετ s. u. S. 334).

2) Vgl. Bd. I 457. Die Form wurde früher fast allgemein zu *fu-* gezogen (entweder als 3. Pl. Perf. „fuerunt", Aufrecht-Kirchhoff II 380, Newman 8, oder als 3. Pl. Fut. II „fuerint", Huschke 349, Bréal 276, 360, Osthoff Perf. 270, 275, vgl. auch Bugge K. Z. XXII 387), wozu allerdings der Parallelismus von peře .... aiu urtu fefure, fetu puze neip eretu mit *perse .... pir orto est, ... subator sent, puse neip heritu* gar sehr einlädt, man kommt aber mit der Formerklärung schwer zurecht: „fuerunt" ist von vornherein ausgeschlossen, ein Fut. II fefure(t) = fefure(nt) wäre lautlich jedenfalls sehr auffällig (vgl. o. I 574 f.) und auch syntaktisch nicht recht passend (s. Bücheler Umbr. 124), eher ginge ein Conj. Perf. 3. Sg., aber dies wäre das einzige Beispiel im Osk.-Umbr. für die sigmatische Bildungsweise des Lat. (vgl. o. S. 285 f. und § 324); formell denkbar wäre vielleicht auch ein Conj. Plusqpf. 3. Sg. (zu einem Indic. Plusqpf. *fefura : l. *fuerat*, vgl. § 325 Ende), aber syntaktisch wäre er schwerlich zu rechtfertigen.

tanginud etc. ? (sehr unsicher, s. Anh.). Osk. fufens, prúffed, *hipid hipust* schwerlich reduplicirt = **fu-fu̯-ens* (statt **fe-fu̯-ens*), **pro-fe-f-ed*, **he-h(a)b-*, s. u. S. 331, 334 ff. und § 316, 321, 322. Ein reduplicirtes Perf. von *ben-* (idg. *gᵘem-*) sieht Osthoff M. U. I 118 Anm. in osk. *cebnust* T. B.₂₀, indem er *c* = *g* setzt wie in *acum*. Ihm stimmen bei J. Schmidt K. Z. XXVI 376 Anm., Brugmann M. U. III 47, Grdr. I 28, Stolz Verbalfl. 45, Conway Am. Journ. of philol. XI 308. Man erwartet jedoch nicht **gebnust*, sondern **bebnust*. Die Annahme, dass urit. **gᵘegᵘen-* zu **gegᵘen-* dissimilirt sei (Conway), ist wenig wahrscheinlich, da im Gegentheil eine solche Aufeinanderfolge zweier labialisirter Gutturale durch Assimilation erst hervorgebracht ist in **kᵘeŋkᵘe* (l. *quinque* osk.-umbr. **pompe*), **kᵘekᵘo-* (l. *coquo* l.-osk. *popina*) aus **peŋkᵘe*, **pekᵘo-*, s. Bd. I 88, 425 und bes. 345 f. Selbst wenn lautgesetzlich **gebnust* entstanden wäre, würde man Umbildung zu **bebnust* erwarten[1]). Vielmehr ist *ce-* in *cebnust* wohl mit Curtius Stud. II 437 ff., dem Bücheler L. J. XIIb u. A., jetzt auch Brugmann Grdr. II 769, 787, 1235, folgen, als präfigirtes Adverb wie in l. *ce-do ce-tte* aufzufassen[2]). — Synkope der Reduplication nach Präfix wie in l. *attigi* = **ad-tetigi*, *rettuli* = **re-tetuli* u. s. w. mag vorliegen in volsk. *atahus 240*, da es doch am ehesten = l. *attigerit* ist, also für **ad-tetahust* steht, ferner wohl in osk. dadid = **da-dedid* (päl. *afded* falls = **af-deded*); ebenso in osk. αναƨακετ falls es = **anafaket* (: *fefacid fefacust*) ist, ev. auch in umbr. *procanurent* für **pro-cecanurent* (vgl. die lat. Composita von *cano*, die *-cini* (und *-cecini*) neben *-cinui* zu haben scheinen, s. Neue-Wagener III 371 f.)[3]). Wurzeln mit anlautendem *s* + Cons. beginnen im Lat. die Perfectreduplication mit der vollen Lautgruppe, die Wurzelsilbe bloss

1) Corssen K. Z. XI 370 emendirt *cebnust* zu *bebnust*. Man müsste eine Beeinflussung des Schreibers durch das vorausgehende *censtomen* annehmen [ausserdem steht auf derselben Z. 20 noch *censtur*, *censaum*, auf Z. 19 *censazet*, *ceus*, *censamur*], vgl. die von Danielsson A. S. IV 148 f. angeführten Verschreibungen wie *Sansae*, *tautam* (beide auf Z. 19), *pous touto*, *nep fepacid*, *deiuatuns tanginom deicans*, *paei eizeis* etc. Doch bleibt die Emendation immerhin kühn.

2) Nicht einleuchtend Bréal Mém. IV 396.

3) Umbr. purtiius hingegen wohl kaum = **pur-d(e)di-us*.

mit dem zweiten Consonanten, z. B. *ste-t-i sci-cid-i spo-pond-i.* Diese Reduplicationsweise wird wohl uritalisch sein, doch fehlen im Osk.-Umbr. Belege, da in umbr. -vuvçistitisteteies *Ib* 45 vuvçistiteteies *IIa* 44 keine zu l. *steti* gehörigen Verbalformen zu stecken scheinen (s. Anh.)[1]. Merkwürdig ist die volsk. Perfectform *sistiatiens* (päl. *sestatuens*?), falls sie von einem Denominativum **statīom* : l. *statuere* abgeleitet ist, da Denominativa sonst schwache, reduplicationslose Perfecta bilden; jedenfalls wäre es eine späte unursprüngliche Form und Niemand wird aus ihr folgern wollen, dass das Osk.-Umbrische anlautendes *st-* anders reduplicirt habe als das Lateinische. Vgl. o. S. 274 und § 317.

Der Vocal der Perfectreduplication (s. Osthoff Perf. 274 ff., Brugmann II 1208, 1219 f., 1237) war ursprünglich überall *e*, später trat dafür mehrfach der Vocal der Wurzelsilbe ein, z. B. ai. *tutudē* l. *tutudi.* Diese jüngere Reduplicationsweise wurde im classischen Latein zur Regel (*momordi, poposci, spopondi, pupugi, cucurri, didici, scicidi* etc.), aber noch sind aus älterer Zeit eine Anzahl Formen mit *e* überliefert (*memordi, peposci, spepondi, pepugi, cecurri* etc., s. Neue-Wagener III 348 ff.), vgl. auch die Perfecta, in denen die Wurzelsilbe Vocalschwächung erlitt, wie *pepigi* aus **pepagi, cecini* aus **cecani, peperci* aus **peparci.* Im Osk.-Umbrischen zeigen die zweifellosen Beispiele die ältere Weise: osk. *fefacid fefacust*, umbr. pepurkurent, fefure (auch *dersicust dersicurent* aus **dedic-*, obgleich *ders-* zur Noth vielleicht aus **dirs- *did-* erklärlich wäre). Die jüngere Weise scheint vorzuliegen in osk. fifikus *128*, „fixeris“ nach Bücheler, Deecke u. A., „feceris“ nach Bugge A. S. 31, Bronisch 189 (denkbar wäre allerdings auch, dass fif- die Wurzelsilbe wäre = *bhidh-*, s. o. I 557 Anm.); zu fifikus gehört möglicherweise noch fif . . . *188* (s. Anh.). Es hätte also im Osk. wenigstens bei *i* vermuthlich ein ähnlicher Process wie im historischen Latein begonnen[2]. Schwerlich aber liesse sich durch

1) Dass stitisteteies, stiteteies gar eine einzige Verbalform sei, wie Bücheler für möglich hält, scheint mir gänzlich ausgeschlossen, da dergleichen ungeheuerliche Reduplicationen sich sonst schwerlich nachweisen lassen.

2) Wohl um dieser Annahme aus dem Wege zu gehen, sehen Bronisch 189 und Brugmann II 1240 in fifikus die Präsensreduplication eines Präs. **fifēk(o)-* (vgl. gr. τί-θη-μι), ich zweifle aber sehr, ob man zur Ansetzung eines solchen Präsens berechtigt ist.

fifikus die Erklärung von osk. fufens als redupl. Perf. = **fu-fu̯-ens* für **fe-fu̯-ens* stützen, denn hier müsste die Umwandlung von *fe-* zu *fu-* schon frühzeitig (vor der Assimilation des *u̯* an vorhergehendes *f*) stattgefunden haben. fufens scheint ein wirkliches *f*-Perfect zu sein (vgl. Imperf. fufans und s. § 316). — Getrennt zu halten von der bisher besprochenen Erscheinung ist es, wenn *i* statt *e* erscheint in umbr. *dirsust VIIa* 43 = au. teřust, s. o. S. 259; über vo. *sistiatiens* s. S. 274 und § 317.

Ohne Reduplication sind von primären Perfecta ausser den bereits angeführten osk. *dicust* umbr. fakust fakurent *facurent* noch folgende: osk. *fuid* „fuerit“ (s. § 324), *hipid hipust* (allerdings wohl *u̯*-Perf., s. § 321), *sipus*? (s. § 330), umbr. benus *benust benurent benuso, habus haburent,* vurtus und die Composita osk. kúmbened (*cebnust*, s. o.), *comparascuster* (vgl. l. *poposci*), aflakus, *angetuzet* falls *-get-* die Wurzelsilbe ist; dadid, *pruhipid pruhipust* (s. o. *hipid hipust*), αναΖακετ? (s. Anh.), ειvκαπιδ?? (s. ebd.), vo. *atahus*, umbr. *procanurent*, kuvurtus *couortus courtust couortuso*, purtiius (prusikurent s. u. S. 334 f.). Bei den meisten dieser Composita (ausgenommen kuvurt- *couort-* und *pruhip-*) ist es möglich, dass die Reduplication erst in Folge der Unbetontheit ausgefallen ist wie in l. *rettuli* aus **re-tetuli* etc. Vgl. o. S. 329 über vo. *atahus* osk. dadid etc.

Die in § 315—321 zu besprechenden „schwachen“ Perfecta zeigen begreiflicherweise niemals Reduplication, ebensowenig umbr. *portust* § 322.

2) Vocalisch anlautende Wurzeln. In osk. upsed uupsens upsens ουπσενς = **ōpsed *ōpsens* erklären Bücheler und Osthoff (Perf. 238 f., 362) die Länge als Reduplication des *ŏ-* von *opsā-*, entstanden durch Nachbildung ähnlicher Verhältnisse bei primären Verben, z. B. lat. *edo ēdi*, doch können auch Ablautsverhältnisse wie lat. *fodio fōdi, scabo scābi* als Vorbild gedient haben (vgl. Danielsson A. S. IV 137), oder beides hat zusammengewirkt[1]. Osk. *pert-*

1) Weniger wahrscheinlich ist mir J. Schmidts Vermuthung

emust T. B. kann nicht *ē* enthalten wie l. *ēmi*, da hiefür *i* erscheinen müsste (s. Bd. I 89 ff. und unten S. 335). Ob im Perf. von W. *ei̯-*, l. *ii* umbr. *iust* (päl. in *afđed* nach der Deutung als „abiit") eine reduplicirte Form steckt, ist sehr zweifelhaft, s. über l. *ii* Osthoff Perf. 225 f., 251 (130), Collitz B. B. XVII 237 f., Bartholomae I. F. III 28 f.

Vocalismus der Stammsilbe.

Die Perfecta der *e*-Reihe hatten ursprünglich die *o*-Stufe in der 2. und 3. (nach vielen auch in der 1.) Person des Singulars Indic. Act., die *e*-Stufe im ganzen Conjunctiv Act. (und nach de Saussure, Osthoff u. A., denen neuestens Streitberg I. F. III 386 beitritt, in der 1. Sing. Indic. Act.), die Tiefstufe in den übrigen Formen, so im Dual u. Plural Indic. Act., im ganzen Optativ und im Medium. (S. Brugmann II 1205 f.). Im Lateinischen sind diese Verhältnisse verwischt, indem durchs ganze Perfect jeweilen nur éin Vocal erscheint. Hieran kann z. Th. lautlicher Zusammenfall der verschiedenen Vocale schuld sein, so bei den Wurzeln mit *r*, z. B. lat. *momordi* mit *or* = idg. *or* oder *r̥*, und bei Wurzeln auf einfache Consonanz, z. B. lat. *memini* mit *in* = *n̥n* (*en*) oder *on*, *pepuli* mit *ul* = *l̥l* (*el*) oder *ol*. Im Osk.-Umbr. liegt der Fall von *momordi* vor in umbr. vurtus kuvurtus *couortus couortuso* (Praes. kuvertu *couertu*) und pepurkurent[1]. Unklar ist umbr. fefure. *e*-Stufe in osk. *angetuzet*, falls *-get-* Wurzelsilbe ist (doch s. § 317). Tiefstufe in osk. *dicust* umbr. *dersicust dersicurent* (Präs. osk. *deicans*, umbr. *deitu* aus **deiketōd*), in osk. *fuid* (vgl. ai. *babhûva*), osk. kúm-bĕned *ce-bnust* (umbr. *benust*) falls *bĕn-* auf **gm̥m-* beruht (doch ist auch idg. *e*

(Neutr. 149, 391), dass das *ō-* altererbt sei (ai. *ā́pas* neben *ápas*, ahd. *uoba*, vgl. Bd. I 280), wobei nachträgliche Beschränkung des *ō-* aufs Perf. anzunehmen wäre.

1) Letzteres eigentlich nur = **pepr̥k-*, die starke Form war ursprünglich **peprok-* (vgl. l. *precor*, *procus*), da aber die *e*-Stufe in umbr. *persni- persclo-* osk. pestlúm päl. *pesco* Umstellung des *r* zeigt, kann diese auch bei der *o*-Stufe des Perfects stattgefunden haben (vgl. Brugmann II 1238). Ueber l. *uort-* neben *uert-* handelt neuestens Solmsen Stud. z. lat. Lautgesch. 19 ff., 27.

oder *e* statt *o* durch Ausgleichung nach dem Präsens möglich)[1]), osk. *pert-ĕmust* (ähnlich wie kúm-bĕned zu beurtheilen), osk. fifikus falls „fixeris", osk. *urust* falls zu W. *u̯er-* „sprechen" in gr. εἴρω aus **ϝερι̯ω*, l. *uerbum* etc. (doch eher zu l. *ōrare*, vgl. I 520), umbr. *iust* „ierit" (vgl. die oben S. 332 citirte Litt. und unten zu päl. *afđed*), umbr. pur-tiius falls tii- = **dū-ist*[2]). Doch beachte man bei den nicht reduplicirten Formen mit Tiefstufe die Möglichkeit der Herkunft aus dem Wurzelaorist, z. B. osk. *fuid* zu ai. *ábhuvat* (oder *ábhūt*) statt zu *babhûva*, vgl. Brugmann II 1235, der mir aber in der Erklärung aus Aoristen etwas weit zu gehen scheint: er zieht ausser *fuid* noch hieher osk. *dicust* : ai. *ádiçat*, osk. kúm-bĕned *ce-bnust* : ai. *ágamat*, päl. *afđed* = **af-i̯ed* „abiit" (also auch umbr. *iust*?): gr. ἴοι, osk. *pert-ĕmust* (und ανα-θακετ), ev. auch l. *uortit* [umbr. vurtus].

Aus anderen Vocalreihen sind folgende Formen zu erwähnen. Osk. de-d-ed δε-δ-ετ umbr. *de-d-e* te-ř-ust *di-r-sust* mit Tiefstufe, vgl. l. *de-d-ī* ai. *da-d-é da-d-úr* (W. *dō-*)[3]). Schwer zu bestimmen ist die Quantität des *a* in osk. *fefacid fefacust* umbr. fakust fakurent *facurent*, vgl. Corssen Ausspr. I 423 f., 554, II 429, 578 f. A., J. Schmidt K. Z. XXVI 374 f., Bartholomae ebd. XXVII 355, Osthoff Perf. 187 f., Fröhde B. B. VI 190, Bugge A. S. 84, Stolz² 369, Buck 26 f., Brugmann II 1239. Die Frage würde zu Gunsten von *ā* entschieden durch *vhevhaked* der Manios-Inschrift, wenn fest stände, dass die Inschrift ächt lateinisch ist und dass sie nach der Zeit der lat. Vocalschwächung geschrieben ist; aber die Inschrift stammt aus Praeneste, dessen Dialekt von dem Roms wohl mehrfach abwich, daher ist *vhevhaked* in dieser Frage nicht zu gebrauchen. Setzt man *ā* an, so ist dieses *ā* durch Neubildung nach dem Muster von *scabo* : *scābi* u. dgl. zu er-

1) Vgl. über kúmbened J. Schmidt K. Z. XXVI 375 f. A.

2) Vgl. Bd. I 135. Die Form gehört jedoch vielleicht zu einem *io*-Verbum der IV. Conjug., s. o. S. 252. Wie purtiius mit Conway Am. Journ. of phil. XI 306 als identisch mit purtinçus erklärlich sein sollte, sehe ich nicht, da die o. I 555 A. 2 angedeutete Möglichkeit einer Analogieerklärung hier ausgeschlossen ist.

3) Sogar bei deded denkt Brugmann a. a. O. 1235 f. an einen (reduplicirten) Aorist, ich sehe jedoch keinen Grund, von der nächstliegenden Erklärung als ächtes Perf. abzugehen.

klären, da die Wurzel von *fak-* ja *dhē-* ist. Wahrscheinlicher ist mir *ă*, da die lateinischen reduplicirten Perfecta von Verben mit *a* alle kurzes *a* (woraus *i*) haben : *pepigi, tetigi, cecidi, cecini* (daneben *pēgi* wie *fēci* neben **fefăc- *fefici*). Auch umbr. *procanurent* und vo. *atahus* (falls „attigerit") werden kurzes *a* enthalten (beide können die Reduplication in Folge der Zusammensetzung mit Präpos. verloren haben, s. o. S. 329). Zweifelhafter als bei den beiden letzten ist die Kürze bei umbr. *habus haburent*[1]); ebenso bei osk. αναϝακετ, falls es als ächtes „starkes" Perf. zu sakahiter gehört (oder ϝ = *f*? s. Anh.). Sehr fraglich ist die Existenz eines osk. ειvκαπιδ „incepit" auf der Inschrift von Anzi (Bugge A. S. 84; das α soll nach B. lang sein), s. Anh. Ueber osk. uupsens s. o. S. 331 f. Nicht sicher zu bestimmen ist das Verhältniss des osk. Fut. II aflakus zum Präs. aflukad, s. o. I 284 f.

Nun sind noch die Perfecta mit *ē* in der Stammsilbe zu erwähnen, über die man J. Schmidt K. Z. XXVI 373 ff., Osthoff Perf. 1 ff., 155 ff., Bartholomae K. Z. XXVII 354, B. B. XVII 125 ff., I. F. III 1 ff. (bes. 10, 43 ff., 56 ff.), Stolz² 369 f., Wiedemann Lit. Prät. 106 ff., Brugmann Grdr. II 851, 863 f., 1199, 1214 f., 1239 f., I. F. III 302 f., Michels I. F. IV 64 ff. vergleiche. Es finden sich solche Perfecta im Lat. zu Präsentia mit *ĕ* : *ēdi ēmi sēdi uēni lēgi clēpi*, und zu Präsentia mit *ă* : *ēgi, *co-ēpi coepi* (Präs. *apio*), *fēci, iēci, cēpi, frēgi, pēgi*. Aus dem Osk.-Umbrischen hat J. Schmidt a. a. O. dem *ē*-Perf. zugewiesen: umbr. prusikurent *Va* 26 28, osk. *hipid hipust pruhipid pruhipust* T. B. und osk. *sipus* T. B. Von diesen gehört das umbr. prusikurent („pronuntiauerint") zur *e*-Wurzel *seq-* „sagen" (l. *insece* gr. ἔννεπε ἐνι-σπεῖν kymr. *hepp* etc., mit *o*-Stufe umbr. sukatu, s. Bd. I 338 f.)[2]). Für das lateinische *ē*-Perfect von *e*-Wurzeln ist u. a. die Erklärung

1) Osk. *hip-* (= **hēp-*) in *hipid hipust* kaum aus **heh(a)b-* (trotz der verlockenden Parallele osk. *fefacust* : umbr. fakust = oks. *hipust* : umbr. *habus*), schon desshalb, weil secundär entstandenes *ē* im Osk. sonst den Uebergang in ī nicht mitmacht (s. Bd. I 93, 206 ff.).

2) Aus *ě* würde sich die 2malige Schreibung von prusikurent mit i viel schwerer erklären als aus *ē*, bei dem das 2malige ri (und das 2malige eitipes? s. u.) derselben Tafel *Va* ein gutes Analogon bietet. Vgl. Bd. I 86 f., 94 ff.

aufgestellt worden, dass es von *sēdi* aus, das auf uritalischem reduplicirtem **se-zd-* beruhe, auf die übrigen Formen wie *lēgi* übertragen sei. Diese Vermuthung wird, von anderen Gründen abgesehen, unwahrscheinlich durch das umbr. prusikurent, da man dieses von den lat. Formen nicht ohne Noth trennen wird, im Umbr. aber *zd* erhalten blieb (mindestens bis zur Zeit der osk.-umbr. Synkope), s. Bd. I 483 ff., vgl. jetzt Brugmann I. F. III 302 f. Auch von *ēdi ēmi* aus, in denen das *ē* durch Contraction der Reduplication *e-* mit dem Anlaut der Wurzelsilbe erklärt werden kann, lässt sich das *ē* in *lēgi uēni* etc. und umbr. prusikurent schwerlich befriedigend erklären (überdies steht dem lat. *ēmi* im Osk. *ĕm-* gegenüber: *peremust pertemust*, s. u.). Da auch in anderen Sprachen sich Perfecta mit *ē* finden, vor Allem im Germanischen (got. *sētum qēmum* etc.), vereinzelt im Keltischen (air. *ro midar*) und Altind. (*sāhvās-* etc.)[1]), so werden die *ē*-Perfecta jetzt meist als proethnische Bildung erklärt[2]). Nach Wiedemann stammt das lat. *ē* aus dem *s*-Aor. (dessen Sing. Indic. Act. im Idg. langen Vocal hatte), also *lēgis-ti lēger-am* wie ai. *a-cāriš-am* etc. Welche Erklärung vorzuziehen sei, lassen wir dahingestellt. Beachtenswerth ist, dass das Osk. in zwei Beispielen dem lat. *ē* ein *ĕ* gegenüberstellt: kúm-bĕned C. A.10 (*ē* müsste als í erscheinen) nebst *ce-bnust* T. B.20 (aus **ce-bĕnust*)[3]) gegenüber l. *uēni* und *per-ĕmust* T. B.15, *pert-ĕmust* T. B.4 (*ē* müsste als *i* erscheinen) gegenüber l. *ēmi*, vgl. o. S. 332 f.; man beachte auch das *s*-Perf. in umbr. *sesust* (l. **sesserit*) gegenüber l. *sēdi*.

Eine Klasse für sich bilden die *ē*-Perfecta zu *a*-Präsentia:

1) Wiedemann und Bartholomae (vgl. Brugmann II 851) ziehen auch das *ė* und *ẽ* in litauischen Präterita hieher [vgl. jetzt auch G. Meyer I. F. V 180 ff. übers Albanesische].

2) Osthoff lässt schon im Idg. vor consonantisch anlautendem Suffix **sesd-* zu **sēd-* werden (Perf. 13 ff., 43 ff.), Michels nimmt idg. Metathese von **sēsd-*zu **s(s)ēd-* an, nach Brugmann Grdr. a. a. OO. wäre das *ē* ächter alter Ablaut („dritte Hochstufe"), Bartholomae Idg. Forsch. III 1—62 nimmt eine in ihren Anfängen proethnische Neubildung an, ausgegangen einestheils von vocalisch anlautenden Perfecta, anderestheils von *s*-Aoristen aus Wurzeln auf *-s* (z. B. **u̯ēst* aus **u̯ēs-s-t*).

3) Auch umbr. benus *benust* benurent *benurent benuso* enthält wohl *ĕ* nicht *ē*.

l. *ēgi, coepi* (=**co-ēpi*) *fēci, iēci, cēpi, frēgi, pēgi*, osk. *hipid hipust pruhipid pruhipust* (umbr. eitipes?): l. *habeo*, osk. *sipus* (nach der Deutung als Part. Perf. Act.): l. *sapio*. Von den lat. Formen scheinen die beiden ersten durch regelrechte Contraction des *e*- der Reduplication mit dem Wurzelanlaut entstanden zu sein. Von *fēci* wird jetzt ziemlich allgemein angenommen, dass es mit gr. ἔθηκα zusammengehöre (s. zuletzt Brugmann II 1232, 1240, Bartholomae J. F. III 44). Aehnlich hat man *iēci* mit gr. ἧκα verbunden, was freilich eine sehr unsichere Deutung ist; *iēci* könnte auch aus **i̯e(i̯)ac-* mit Schwund von *i̯* zw. Voc. entstanden sein oder, wie vermuthlich *cēpi*, eine Neubildung nach *fēci* sein. *frēgi* gehörte ursprünglich vielleicht zu einem *ē*-Präsens **frego* (got. *brikan*), in welchem Falle *pēgi* : *pango* Neubildung nach *frēgi* : *frango* wäre. Von den Beispielen aus dem Osk.-Umbr. stellt sich osk. *sipus* zu den *ē*-Perfecta von *io*-Präsentia mit innerem *a* (l. *sapio*), während osk. *hipid hipust pruhipid pruhipust* wohl zu einem Präsens der II. Conjug. (l. *habeo* umbr. habetu etc.) gehört. Osthoff Perf. 182 f. will allerdings nach dem Satze 'gleiche Wirkungen, gleiche Ursachen' auch *hip*- von einem *io*-Präsens ableiten, mit Verweisung auf osk. *hafiest* umbr. habia *habiest*, aber diese Formen können sehr wohl der II. Conjug. angehören (s. o. S. 241, 325, über umbr. hahtu s. S. 241), und unsere Kenntniss des Osk. ist viel zu gering, als dass sich nach obigem Satze ein Schluss ziehen liesse. Soviel kann wohl als wahrscheinlich gelten, dass *sipus* sowohl als *hipid hipust* ihr *ī *ē* durch Neubildung empfangen haben wie l. *cēpi* usw., wenn auch die Möglichkeit, dass die Wurzeln in der Normalstufe *ē* enthielten und *săp- hăb-* die Tiefstufe *ə* zeigen, nicht ganz auszuschliessen ist (vgl. Bartholomae I. F. III 44)[1]. Das Nebeneinander von *hipid hipust* und umbr.

---

1) Betr. *hipid hipust* ist eine weitere Möglichkeit — dass **hēp- = *hehb-* (synk. aus **hehăb-*) wäre — oben S. 334 Anm. 1 erwähnt, doch hat sie nicht viel Wahrscheinlichkeit. J. Schmidt K. Z. XXVI 374, 376 setzt osk. *hipid hipust* und *sipus* mittelst reconstruirter lat. Perfecta **hēbi *sēpi* in directe Verbindung mit italiän. *ebbi seppi* und auch W. Meyer Ztschr. f. rom. Phil. VIII 205 reconstruirte ein lat. Perf. **hēbui*, jedoch scheint sich, wohl mit Recht, W. Meyer jetzt (Gramm. II 325, Ital. Gramm. 249) zu der u. a. von Osthoff Perf. 183 ff. vertretenen Ansicht, dass *ebbi seppi*

habus haburent l. *habui* erinnert an l. *fēci* : *fefacido* sk. *fefacust* umbr. fakust fakurent[1]). Da l. *fēci* sehr wahrscheinlich alt ist (gr. ἔθηκα), kommt in Frage, ob nicht osk. *fefacid -ust* umbr. fakust Neubildungen für **fēk-* (osk. **fīk-*) seien. Möglich ist aber jedenfalls auch, dass beide Bildungen altererbt sind[2]).

Sigmatisches Perfect.

315. Im lateinischen Perfectsystem besteht bekanntlich ein grosser Theil aus Formen, die ursprünglich dem sigmatischen Aorist angehörten. Es ist hiebei zu unterscheiden zwischen den eigentlichen sigmatischen Perfecta, in denen das *s* fester Bestandtheil des Perfectstammes war, wie in *dixi* (*dix-isti dix-erim dix-eram dix-issem dix-ero*), und den zur Bildung der 2. Sing. u. 2. Plur. Indic. Perf., des Conj. Perf., des Indic. und Conj. Plusqpf. und des Fut. II in Verwendung gekommenen Formen auf *-isti -istis -erim -eram -issem -ero*. Wir handeln hier nur von der ersten Gruppe, den eigentlichen sigmatischen Perfecta; über die Frage, inwieweit in den Bildungskategorien der zweiten Gruppe das Oskisch-Umbrische ebenfalls Formen des sigmat. Aorists verwendete, s. § 323 (zu päl. *lexe*), § 324 (Conj. Perf.), § 325 (Fut. II, dazu Anm. am Ende des Paragr.). Es ist im Osk.-Umbr. nur éin wahrscheinliches Beispiel eines sigmatischen Perfects erhalten : umbr. *sesust* VIa 5 „sederit", *ander-sesust VIa* 7 „intersederit"; im Lat. würde **sesserit* entsprechen (vgl. *cessi, laesi, lusi, clausi* u. a. *s*-Perfecta zu Stämmen auf *-d*), im Ai. ist der entsprechende Aorist *sátsat* erhalten. Diese schon von Bartholomae K. Z.

---

speciell italiänische Neubildungen seien, bekehrt zu haben. Ueber *p* in *hipid hipust*, das = *bu̯* zu sein scheint, s. Bd. I 192 f. und unten § 321.

1) Vgl. auch *sipus* : l. *sapui sapii* (l. *pēgi* : *pepigi, panxi*). Man hat auch ein osk. ακετ „egit" und ein osk. εινκαπιδ „incepit" vermuthet, ersteres jedenfalls mit Unrecht (s. Anh., zu No. *18*), letzteres mindestens ohne sonderliche Wahrscheinlichkeit (s. ebendas., zu No. *16*).

2) Das angebliche osk. fifikus „feceris" ist zu unsicher, als dass darauf Schlüsse zu bauen wären. Bronisch (und Brugmann) nehmen die Form *fēk-* übrigens auch im Präsens umbr. *feitu* an und vermuthen sogar ein Präsens **fifēko-* zu osk. fifikus, doch s. o. S. 257 f., 330 f. Anm.

XXVII 354, B. B. XII 89 gegebene Erklärung von *sesust* aus **sed-s-* ist mir wahrscheinlicher als die Ableitung aus dem Partic. *sesso-* (vgl. § 317); über die Annahme, dass *ses-* in *sesust* für *sers-* = *sed-* stehe, s. Bd. I 398 mit Anm. Andere Beispiele von *s*-Perfecta im Osk.-Umbr. sind sehr zweifelhaft: die Erklärung von osk. upsed uupsens ουπσενς als *s*-Perfect von *op-* (Bronisch 144 Anm., 149, Bartholomae I. F. III 59, 61) ist m. E. gänzlich verfehlt[1]; über osk. *angetuzet* und patt[ens, die Bartholomae als *s*-Perfecta (l. *ingesserint* und **passerunt*) deuten will, s. Bd. I 193, 475 f. und unten § 317, 321; über päl. *lexe 254* s. o. S. 283 und § 323; über 'altsabell.' šepses *283* s. Anhang. In einem oder zwei Beispielen findet sich im Osk.-Umbr. ein 'starkes' Perfect, wo man nach dem Lateinischen ein *s*-Perfect erwarten würde: osk. *dicust* umbr. *dersicust* gegenüber l. *dixerit* und osk. fifikus gegenüber l. *fixerit* (falls diese Deutung von fifikus richtig ist)[2]. Ob man hieraus schliessen darf, dass das sigmatische Perfect im Osk.-Umbr. weniger verbreitet war als im Lat., ist zweifelhaft, da andererseits doch umbr. *sesust* als sigmatisches Perf. lateinischem 'starkem' *sēderit* gegenüberzustehen scheint.

f-Perfect.

316. Es sind folgende Formen der Perfectbildung mit *-f-* (*-ff-*) erhalten. Im Oskischen: fufens *131 132* „fuerunt" (schwerlich starkes reduplicirtes Perfect, s. o. S. 330 f.), aamanaffed *30 32 35 36* aaman[aff]ed *31 amanafed **202* lat. *-mandauit* oder *-mendauit* (über die Präpos. aa- s. Bd. I 209 f., über n für *nn* Bd. I 545), manafum *128₃* man]afum *128₁*

1) Erstlich ist doch schon an sich alle Wahrscheinlichkeit gegen eine Trennung von upsed uupsens und úpsannam *upsaseter* etc. Zweitens bereitet die Erklärung von upsed uupsens aus *opsā-* keinerlei Schwierigkeit, um so weniger als in umbr. *osĕto* ein Mittelglied vorhanden ist wie osk. prúf(ĕ)tú-set eines ist zwischen prúffed und prúffatted (vgl. auch umbr. *portust*: *portā-* und s. § 322). Drittens ist ein Verbum **ŏpom* l. **ŏpĕre* mit der Bedeutung *operari* im Ital. ohne Anhalt.

2) Man könnte auch osk. ανα-Ϩακετ gegenüber l. *sanxit* anführen, doch decken sich die beiden Verba nicht: osk. sakahiter nach der I. Conjug., lat. *sancire* nach der IV., auch war das osk. Verbum vielleicht nasallos wie l. *sac-er* (s. S. 242 f. A., 257), überdies kommt die Möglichkeit in Betracht, dass Ϩ = *f* wäre.

„mandaui" oder „mandauimus" (kaum = *mandans sum*, s. § 323)[1], aikdafed *189*, nach Bücheler *„aequidauit" (s. Bd. I 343, II Anh.), sakrafír *134* sakrafir (*-ir* nicht ganz sicher) *133* Conj. Perf. Mediopass. von *sakra-* (kaum ächte Imperativbildung mit idg. *-dhi*, s. o. S. 302 f.)[2]. In den kleineren Dialekten fehlen Beispiele (über Corssens úrtfns *287* = *úrtafens vgl. Anh.). Im Umbrischen: ampr-efuus *Ib* 20 „circumieris" *ambr-efurent VIb* 56 „circumierint" von W. *ei̯-* „ire"[3], a-teřafust *Ib* 40 *an-dersafust VIIb* 3 *an-dirsafust VIIa* 46 „circumdederit", *pihafi VIa* 38 48 *VIb* 31 *pihafei VIa* 29, herifi *Vb* 6 für **pihafir *herifir* (vgl. oben zu osk. sakrafír; über *cehefi VIa* 20 s. § 334).

Die Perfectbildung mit *-f- -ff-* findet sich, wie aus Obigem hervorgeht, sowohl bei primären als bei abgeleiteten Verben, ähnlich wie im Lat. das *u̯*-Perfect. In allen erhaltenen Beispielen endigt der Verbalst. vocalisch. Das Hauptgebiet der Bildung waren jedenfalls die abgeleiteten Verba, die ja im Idg. wahrscheinlich noch kein Perfect bildeten. Freilich musste sich im Osk.-Umbr. das *f*-Perfect mit anderen Bildungen wie *t*-Perfect im Osk., *-nç*-Perfect im Umbr. in die Herrschaft theilen. Bei den Verba *i- ei̯-* und *fu-* sind starke und schwache Formen nebeneinander überliefert: umbr. *iust* (ev. auch in *combifiansiust* etc.) neben *efust*(?) ampr-efuus *ambr-efurent*; osk. *fuid* (Conj. Perf., s. § 324) *fust* (Fut. II) aus Bantia neben fufens aus Capua[4].

1) Bugge A. S. 17, dem Bronisch 176 beistimmt, will manaf- in aamanaffed manafum durch Anaptyxe aus **manf-* = **mandh-* l. *mand-* erklären, aber schon Osthoff Perf. 241 f. hat sich wohl mit Recht dagegen ausgesprochen (vgl. auch Buck 37, 184 und o. I 256), da aamanaffed manafum sich von aikdafed sakrafír etc. kaum trennen lassen. Ganz verfehlt ist die Deutung von manafum als Fut. „mandabimus" (Fick G. G. A. 1883, 588).

2) Ganz dunkel ist túmafst *119a* (und ... fst ebenda), vgl. Anhang. Sollte T. B. 8 *loufif..* zu lesen sein, so wäre mit Rücksicht auf umbr. herifi eine Form des *f*-Perfects denkbar (oder auch Partic. Präs.?), aber wahrscheinlicher ist die Lesung *loufir* (vgl. § 326).

3) Ueber das nicht ganz sichere *efust* „ierit" *VIb* 47 s. Anh.

4) Wie unsicher die Annahme eines dialektischen Unterschiedes zwischen Bantia und Capua wäre (vgl. Bd. I 16), zeigt das umbr. Beispiel und osk. prúffed (aus Herculaneum und aus Molise bei Bovianum) neben prúfatted (aus Pompeji und aus Bovianum).

Was die Erklärung des *f*-Perfects betrifft, so scheint mir unverkennbar, dass es zu den italischen und keltischen *f*- (*b*-) Tempora (lat. und kelt. *b*-Futurum, lat.-osk. Imperfect auf *-fam -bam*) gehört. Von diesen *f*- *b*- Tempora wird jetzt mit Recht ziemlich allgemein angenommen, dass sie aus Zusammenrückungen von Infinitiven mit Formen von W. *bhu*- „sein" hervorgegangen sind, s. Westphal Philos.-histor. Gramm. d. deutschen Spr. 109, J. Schmidt K. Z. XXVI 397 f., Thurneysen B. B. VIII 280 ff., Stolz[2] 375 f., Schweizer-Sidler[2] 136, Bartholomae B. B. XII 89 ff., Stud. II 116 ff., Brugmann Grdr. II 953, 1243, 1265 Anm., 1266 f. u. A. Ueber die Form der den ersten Bestandtheil bildenden Infinitive ist man noch nicht ganz einig: meistens erklärt man **legē* in *legē-bam* etc. als Instrumental (Bartholomae B. B. XII 91 f., Brugmann Grdr. II 953, 1265, 1267 u. A.), weniger wahrscheinlich als Dativ (Bartholomae B. B. XV 245 Anm., Stud. II 116)[1]). Die Anfänge der Zusammenrückung reichen wohl in italokeltische Urzeit. Nach Analogie der ächten Zusammenrückungen wurden später auch Formen gebildet, die als ersten Bestandtheil die nackte Wurzel enthielten, so im Lat. *dă-bam ī-bam* etc., im Osk. fu-fans fu-fens, im Umbr. (*ambr-*)*e-furent*. Was den zweiten Bestandtheil der Zusammenrückungen betrifft, so sahen wir S. 314 f., dass *-fām -bam* = **-fu̯ām* ein Präteritum der Stammform *bhu̯ā*- ist. Eine einfachere Form würde nach der zunächst sich darbietenden Annahme im Perfect vorliegen, nämlich ein **-fu̯ed*: idg. **(e-)bhu̯e-t* oder **(e-)bhuu̯e-t*, themat. Aor. (vgl. ai. *ábhuvat* etc.), s. Brugmann II 921, 1243, 1267. Das lat. Futurum auf *-bō* würde nach dieser Auffassung dieselbe Form, jedoch mit futurischer Bedeutung ('Injunctiv'), enthalten, so dass z. B. das osk. Perf. (aa)manaffed formell identisch mit l. *mandabit* wäre (vgl. Thurneysen B. B. VIII 281 Anm.). Jedoch bleibt hiebei, trotz dem analogen Verhältniss des präteritalen lat. *-bam* (osk. fufans) zum futurischen kelt. *-ba* (*-fa*), der Bedeutungsunterschied auffällig. Möglich wäre, dass lat. *-bit* auf ein **bh(u)u̯eti* mit primärer Endung zurückginge (Aoristpräsens) oder dass *-ffed -ffens* durch An-

1) Möglich wäre auch der Loc., wenn man im Imperf. augmentirte Formen **ebhu̯ām* etc. voraussetzen dürfte, z. B. *legēbam* = **lege(i̯)-efām*.

gleichung an die Endung *-ed -ens* der übrigen Perfecta aus einer anderen Präteritalform von *bhu*- (z. B. **(e)bheu̯et* oder **(e)bhūt*) umgebildet wäre. Danielsson A. S. IV 143 ist sogar der Ansicht, dass *-fed -ffed* erst im Osk.-Umbr. durch Einführung des *f* aus dem Imperf. auf *-fād* ins Perf. entstanden sei, „wie ja auch im Lat. der Aorist- und Futurcharakter *s* in das Perfectsystem eingedrungen ist". Die letztere Vergleichung ist jedoch insofern nicht ganz zutreffend, als der *s*-Aorist aufhörte eine besondere syntaktische Kategorie zu bilden, während das Imperf. auf *-fām* l. *-bam* vom Perf. syntaktisch ganz klar geschieden blieb. Wenn das Fut. II auf *-fust* (umbr. *andirsafust ambrefurent* etc.) in seinem zweiten Bestandtheil die (auch selbstständig erhaltene) Futurform *fust* enthält oder aus einem dem lat. Fut. auf *-bo* entsprechenden Fut. I umgestaltet ist, ergiebt sich die weitere Möglichkeit, dass *-fed* erst vom Fut. II aus nach *-ust* : *-ed* bei den übrigen Perfecta neugebildet wäre (und ev. an Stelle von früherem *-u̯ed* l. *-uit* getreten wäre). Diese letzterwähnte Möglichkeit scheint mir am meisten für sich zu haben. Vgl. o. S. 284 f.[1]).

Wie dem auch sei, so viel darf als sehr wahrscheinlich gelten, dass das *f*-Perf. zu den italo-keltischen *f*- *b*-Tempora gehört. Alle anderen Erklärungen haben wenig für sich. So begegnet Bréals Annahme, dass *-affed* aus *-aved* = l. *-auit* auf rein lautlichem oder orthographischem Wege entstanden sei (Bréal Mém. VII 322, vgl. auch Mommsen U. D. 225 und über osk. fufans Curtius Ztschr. f. d. Altthsw. 1847, 486, Savelsberg K. Z. XXI 134), unüberwindlichen Bedenken, da intervocalisches *u̯* im Ital. sonst nirgends als *f* erscheint[2]).

1) Nicht recht klar ist das Verhältniss der Schreibung mit einfachem *f* in osk. fufens, aikdafed, sakrafír (und fufans) zu derjenigen mit *ff* in aamanaffed. Das *ff* der letzteren Form weist wohl auf *fu̯* (vgl. Bd. I 190 f.), das einfache *f* kann aus dem Fut. II auf *-fust* eingedrungen sein (vgl. Bartholomae B. B. XII 91, 92; fufens hätte weiterhin fufans st. *fuffans hervorgerufen) oder vielleicht auch blosse orthographische Variante zu *ff* sein (vgl. l. *caussa causa* und dgl.). Man beachte auch, dass alle Beispiele von aamanaffed aus Pompeji stammen, fufens sakrafír hingegen aus Capua, aikdafed aus Bovianum (fufans aus Abella). Zweideutig ist *f* in manafum und den umbr. Formen.

2) Die übrigen Beispiele Bréals (ganz ähnlich schon Savelsberg K. Z. XXI 129 ff.) für *f* = *v u̯* haben alle auslautendes *-uf*,

Die, an sich ja mögliche, Zurückführung des osk.-umbr. *f* in *-ffed* auf *dh*, etwa unter Vergleichung des griech. Aor. auf -θην oder des german. schwachen Präteritums[1]), scheitert daran, dass *-ffed* von *-fam* = l. *-bam* (dessen *b* nicht = *dh* sein kann) nicht zu trennen ist. Auch gegen Osthoffs Erklärung (Perf. 229 ff.) des *f*-Perfects als Neuschöpfung nach einem Perf. **fefau *fefed* (von *fā-* „fari") spricht in erster Linie die Unwahrscheinlichkeit einer Losreissung von den übrigen *f- b-* Tempora, aber auch abgesehen davon ist die ganze Construction allzu künstlich und gewagt.

t- (*tt-*) Perfect.

317. Die erhaltenen Beispiele sind:

Oskisch: prúfatted *29 35 191 192* prúfa]tted *33* prúfattd *34* (*profated **202* vielleicht unächt) „probauit", prúfattens *28* p]rúfat[tens *197* prúfts 137 (Abk. für prúfattens) „probauerunt", prú]fat. *37* (unklar ob als Sing. oder Plur. zu ergänzen), dadíkatted *190* „dedicauit", d]uunated *188* „donauit", teremnattens *28* terem[nat]tens *28* teremnatte[ns *38* „terminauerunt", ...ttens *39* (wohl teremna]ttens oder vielleicht prúfa]ttens), Conj. tríbarakattíns C. A. „aedificauerint", Fut. II tríbarakattuset C. A. (2m.) „aedificauerint" und möglicherweise *angetuzet* T. B.20 „proposuerint" (*angitu*..T. B.2 zu *angitu[st* oder *angitu[zet* zu ergänzen? oder Imperativ?), Conj. Pass. lamatir *128 lamatir* T. B. (s. o. S. 308 f. und § 326, über sakra*tir *135* s. § 327, über lat.-osk. *fundatid parentatid proiecitad* o. S. 309 A. 2, über osk. kaispatar krustatar *128* o. S. 308 ff.).

Pälignisch: *coisatens 253* „curauerunt", unsicher *sestaṭṭens* oder *sestaṭịens 245* (vielleicht Denominativum von

sind also anderer Art, aber auch bei diesen ist mir die Erklärung des *-f* aus *-v* sehr zweifelhaft, s. über die osk. Nominative auf -íuf Bd. I 507 f., II 168 f., über osk. essuf *esuf* umbr. esuf Bd. I 509 f., über umbr. tuf *desenduf* II 195, über umbr. kastruvuf II 119 ff.

1) Die neueste Ausführung über letzteres ist von Loewe I. F. IV 365 ff., der wieder Zusammensetzung mit reduplicirten Formen von *dhē-* annimmt.

stati- oder *statu-* [dann ev. *sestaṭuens* zu lesen], s. o. S. 274)[1]) und *locatin 251* („locauerunt" nach Bücheler u. A., vgl. Anh.).

Marrucinisch: *amatens* (*amiatens*?) *274*, falls nicht etwa das *t* zur Wurzel gehört, das Verbum also mit einer Präpos. zusammengesetzt ist (s. Anh.).

Aequisch(?): prufatted ***278* (viell. unächt, s. Bd. I 22 f.).

Volskisch: *sistiatiens 240*, falls das Wort nicht Denominativum von *stati-* oder *statu-* ist.

Im Umbrischen ist das *t*-Perf. nicht nachweisbar, *sesust*, das nach der Deutung aus **sed-t*... (Kern, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 224, Grdr. II 1242) hier anzuführen wäre, ist wohl sigmatisches Perf., aus **sed-s*..., s. o. S. 337 f. Ueber *herti(r)* s. § 327. Vielleicht ist das Fehlen von Beispielen im Umbr. nicht zufällig, da sich dafür eine andere Bildung findet in *combifia-nśiust* etc.

Die sicheren Beispiele des *t*-Perfects gehören, wie sich aus Obigem ergiebt, alle der I. Conjug. an, die wohl das Hauptgebiet der Bildung war. Ein nicht unwahrscheinliches Beispiel eines *t*-Perf. der II. Conjug. ist osk. *angetuzet*. Dass das Wort überhaupt *t*-Perf. sei, nicht *-get-* die Wurzelsilbe sei, ist wegen *angiṭu*.. (s. o.) wahrscheinlich, da der Wechsel von *i* und *e* in der Wurzelsilbe schwierig wäre[2]). Danielsson A. S. IV 146 ff. vermuthet eine Form *an-ge(n)-t-uzet* (3. Sing. Perf. **gen-t-ed*), *t*-Perf. zu W. *gen- gnā- gnō-* „noscere", aber das Italische kennt die Wurzelform *gen-* sonst nicht (ausser in dem isolirten l. *ingens* nach Danielssons Deutung) und das *i* in *angiṭu*.. bleibt unverständlich[3]). Es ist also am wahrscheinlichsten, dass *ang-* die Wurzelsilbe ist[4]) und dann ist wohl II. Conj. anzunehmen wegen des *i* in *angiṭu*..[5]).

1) Das *e* in *sestat*ens* ist bei der Auffassung als *t*-Perf. von *sistā-* etwas auffällig, da man *i* erwartet wie in vo. *sistiatiens*. Man könnte vielleicht an Einfluss von Präs. *didet* : Perf. deded u. dgl. oder der Perfectredupl. überhaupt denken.

2) Man müsste wohl *ĭ* als das ursprünglichere betrachten und *ĕ* für *ĭ* in menvum esídum etc. Bd. I 98 vergleichen.

3) Danielsson S. 146 findet sich mit *angiṭu*.. allzu leicht ab, s. Anh.

4) Etwa nasalirte Form zu *ah-* in l. *aio* (vgl. S. 261)? Denkbar wäre auch Präpos. *an-* mit Synkope des Wurzelvocales vor *g* (l. *indigetare* lässt sich jedoch kaum heranziehen).

5) Allerdings erwartet man eher **angituzet* mit *i* = *ĕ*, doch

Ueber das *t*-Perfect sind sehr verschiedene Erklärungen aufgestellt worden. Die älteren Erklärungen, wie prúfatted aus **profātā-fed* (Corssen K. Z. XIII 184 ff. u. sonst), aus **profant-fed* (Schweizer K. Z. III 215, vgl. Schleicher Comp.[4] 819, Enderis XLI f.), aus **profavot-fed* (Schleicher a. O.), aus Partic. *profat-* in activem Sinne + *fed* (Bücheler Rh. M. 33, 63 f.)[1]), aus **profa-teded* zu W. *dhē-* (Kern K. Z. XXI 240 ff.), aus Partic. Perf. Pass. + *deded* wie l. *effectum dabo* etc. (Bergk Kl. philol. Schrr. I 647 f., vgl. Bugge K. Z. XXIII 523), bedürfen hier keiner ausführlichen Widerlegung; wir verweisen betr. derselben auf den Aufsatz von Danielsson A. S. IV 133 ff. Möglich wäre die Corssensche Erklärung in der veränderten Fassung, die ihr Danielsson S. 135 ff. giebt: prúfatted wäre „starkes" Perfect von **profataum* (l. **probatare*) wie uupsed von **opsaum*, es wäre wie wenn im Lat. das Perf. zu *cano cantaui* (genauer **canti*) lauten würde; die Bildung müsste sich von einigen Musterformen aus in der Weise weiter ausgebreitet haben, dass sie allmählig direct auf das *to*-Part. bezogen wurde und daher zu beliebigen *to*-Part., ohne dass dazu Verba auf *-tare* existirt hätten, gebildet werden konnte. Danielsson und Brugmann (Grdr. II 1242) finden wohl mit Recht diese Erklärung nicht sehr wahrscheinlich, gegen dieselbe lässt sich namentlich anführen das Fehlen von Ableitungen auf *-ātāre* aus Verben auf *-āre* (wie jenes **probātāre*) im Lat. sowohl als, soweit man sieht, im Osk.-Umbr.[2]), und der für die Ableitungen auf *-tāre* doch in der Regel vorauszusetzende Bedeutungsunterschied vom Stammverbum; auch scheinen „starke" Perfecta von der Art wie uupsed nicht von allen *ā*-Verben gebildet worden zu sein, sondern mit Participien auf *-(ĕ)to-* statt *-āto-* Hand in Hand gegangen zu sein (s. § 322). Andere haben das *t*-Perfect an ausseritalische Bildungen, das air. *t*-Präteritum oder das german. schwache

kann entweder *e* vor *tt* (geschr. *t*) eine Veränderung (halbe Kürzung oder dgl.) erlitten haben, die dessen Uebergang in ī verhinderte, ev. einen bald durch *i* bald durch *e* dargestellten Mittellaut entstehen liess, oder es kann *angĕtuzet*, mit *ĕ* wie in l. **habēvi habui* etc., angesetzt werden.

1) Aus derselben Grundform wie *-atted* soll auch *-affed* entstanden sein.

2) Doch vgl. umbr. statitatu, lat. gleichsam **statutato* (o. S. 269).

Präteritum oder beide zugleich, angeknüpft (Weissenborn Jahns Jahrb. LXII 159, Lange G. G. A. 1853, 830 ff., Bugge K. Z. III 424, XXIII 523, Lottner ebd. VII 43 f., 163, Kuhn-Schl. Beitr. II 328 f., Stokes ebd. VII 28, 44 [vgl. Windisch ebd. VIII 456], Schleicher Comp.[4] 823, Curtius Verbum II[2] 12)[1]). So auch Danielsson selbst S. 143 ff.; das ital.- kelt.- germanische *t*-Präteritum wäre „wahrscheinlicherweise ein 'Aorist', der dann auf ital. Boden perfectische Beugung und Functionen annahm" und stände, „ebenso wie die Präsentia auf *-tō* -τω, zum Part. auf *-to* in allernächster Beziehung". Aber weder das keltische *t*-Präteritum noch das germanische schwache Präteritum scheinen alte Bildungen mit *t* zu repräsentiren: das air. *t* stammt wohl aus der idg. Medialendung der 3. Sing. auf *-to* in Wurzel- und *s*-Aoristen (s. Strachan B. B. XIII 128 ff., Zimmer K. Z. XXX 198 ff., 204 ff., Brugmann Grdr. II 907, 1381), das *þ d t* des germ. schwachen Prät. wird jetzt von den Meisten aus medialen Personalendungen wie idg. *-tai -thēs* erklärt (Collitz B. B. XVII 227 ff., Behaghel K. Z. XXX 313, Johansson ebd. 547 ff. u. A.), neuestens auch wieder als Zusammensetzung mit W. *dhē-* aufgefasst (Löwe Idg. Fo. IV 365 ff.; Gemisch aus Formen beiderlei Art nach Brugmann Grdr. II 1273 ff.). Die Annahme eines directen Zusammenhangs des italischen *t*-Perfects mit diesen Bildungen ist also wohl aufzugeben, und selbst das liesse sich kaum wahrscheinlich machen, dass wenigstens indirect eine Aehnlichkeit in der Entstehung vorhanden sei. Der Auffassung Danielssons steht diejenige Brugmanns (Grdr. II 1242, vgl. Ber. d. sächs. Ges. 1890, 224) insofern nahe, als auch Brugmann das *t*-Perfect ans *to*-Particip anknüpft, nur ist ihm die Bildung eine junge Neuschöpfung, ausgegangen vom Fut. II auf *-t-us-*; dieses *-t-us-* sei vom Partic. auf *-to-* (in activer Bedeutung wie l. *cenatus*) aus durch Nachbildung des Fut. II der starken Perfecta wie osk. *dicust* umbr. *benust* entstanden, indem in letzteren das Gefühl für den Zusammenhang mit den Part. Perf. Act. wie *sipus* noch bis in einzelsprachliche Zeit hinein lebendig geblieben und es so möglich geworden sei, auch aus *-to*-Participien Fut. II auf *-t-us-* zu bilden (z. B. tríbarakattuset aus *tríbara-

1) Bugge Etr. Fo. u. Stud. IV 80 fügt noch neupers. *berdem* „ich trug" hinzu, doch scheint diese Bildung mit Bartholomae I. F. IV 125 ff. auf die 3. Sing. Prät. Med. auf *-ta* zurückzuführen.

kato-). Gegen diese Erklärung ist zunächst einzuwenden, was schon Danielsson 135 gegen Bücheler angeführt hat: die active Bedeutung der *to*-Participia ist „die Ausnahme, nicht die Regel, an die wir uns hier doch zu halten haben“. Aber auch sonst zeigen sich Schwierigkeiten, wenn man versucht, den Hergang genauer zu reconstruiren. Am ehesten käme man vielleicht zum Ziele, wenn man gleichzeitig mit Brugmanns **dicus-set, *dicus-sent* (woraus *dicust *dicuzet*) Verbindungen wie **kersnātos-set, *kersnātōs-sent* (woraus **kersnātost, *kersnātōzet *kersnātūzet*, mit Anlehnung an *dicust *dicuzet *kersnātust *kersnātuzet*)[1]) entstanden sein liesse. Doch sind mir auch jene **dicus-set *dicus-sent* sehr zweifelhaft (s. § 325). Vielleicht lässt sich — wenn wir bei der Annahme bleiben, dass der Ind. und Conj. auf -(t)ted -(t)tíd erst zum Fut. II auf -(t)tust hinzugebildet sei nach dem Verhältniss von -ed -íd : -ust bei den übrigen Perfecta, besonders -(f)fed -(f)íd : -(f)fust — eher vom Supinum ausgehen. Die Verbindung des Supinums auf *-tum* mit Formen von *īre* ist im Lat. sehr beliebt (aus dem Umbr. vgl. *aseriato eest, aseriato etu*)[2]), ja die Verbindung mit dem Inf. *ire* gilt geradezu als Infin. Fut. Act. und die mit *iri* als Infin. Fut. Pass. (*iri* öfters mit dem Supinum zusammengeschrieben unter Weglassung des *-m*, daher die Formen auf *-uiri* Brandt Arch. II 349 ff., Wölfflin ebd. IX 7 f., Brugmann II 1266, 1269), man könnte also an Entstehung des *-tust* aus *-tum īs(e)t* denken, wohl über die Mittelstufe *-tu(m)īst*[3]). Andererseits erklärt man jetzt den lat. Infin. Fut. auf *-tūrum* aus Supinum *-tū* + **erum* „esse“ (= osk. *ezum* umbr. *erom*), s. Postgate Class. Rev. V 301, Idg. Forsch. IV 252 ff., Brugmann Grdr. II 1268, Conway Idg. Forsch. IV 213 u. A., es könnten also *-tust -tusent* zu diesem Infinitiv als finite Formen gehören, entstanden aus **-tū es(e)t, *-tū esent* (**eset *esent* = lat. *erit erunt*); die Zusammenrückung wäre ähnlicher Art wie in *monēbo legēbam*. Dass

1) Vgl. umbr. çersnatur furent „cenati erunt“.

2) Dazu ev. vaçetum ise *Ib 8 uasetom efust VIb* 47, s. Anhang.

3) **īs(e)t* Fut. zu *ei̯-* wie *fūs(e)t* (: l. *foret*) zu *bheu̯-*. In umbr. *eest* zeigt sich allerdings die Form **ei̯s(e)t*, nicht **īs(e)t* (vgl. *ētato* : l. *ītare* etc.), doch wäre **īs(e)t* daneben als alterthümlichere Form denkbar.

das *t*-Perfect in einer der angegebenen Weisen oder sonstwie[1]) mit dem Supinum zusammenhänge, ist mir vorläufig die wahrscheinlichste Erklärung dieser schwierigen Bildung.

Es bleiben nun noch zwei Erklärungsversuche zu erwähnen, derjenige Osthoffs (Perf. 229—249) und derjenige Bartholomaes (B. B. XII 80 ff., XVII 112, Stud. I 68). Nach Osthoff soll das *t*-Perfect eine von dem Perfect von *stā-* ausgegangene Neubildung sein, indem **steted* in **ste-ted* zerlegt und von da aus das *-ted* auf andere Verba übertragen worden sei. Diese Erklärung ist nicht ganz so unwahrscheinlich als die des *f*-Perfects (s. oben S. 342), namentlich wenn man statt **steted *stetted* aus **stetu̯ed* (vgl. l. *messui* etc.) einsetzen darf, aber wahrscheinlich ist auch sie mir keineswegs[2]). Bartholomae (dem Bronisch 92, 143 f. beistimmt) will prúfatted mit lat. *amasso amassim* (und air. Prät. *ro charus*), welcher Art auch deren Entstehung sei, zusammenstellen[3]), indem er die Gleichung osk. *tt* = lat. *ss* (sowohl ursprünglichem als aus *t*+*s* oder *t*+*t* entstandenem) aufstellt und das böot. att. ττ = σσ vergleicht; das oskische tt (t) pälign. *t* würde einen zwischen *ss* und *tt* liegenden Laut (etwa *þþ*) darstellen. Aber das Griech. vermag einen solchen Lautwandel und solche Schreibung im Osk.-Sabell. nur wenig zu stützen, besonders da ττ rein lautgesetzlich nur für urgr. *ki̯ khi̯*, nicht für urgr. *ss* (*ts ti̯ thi̯*) zu stehen scheint (s. Brugmann Gr. Gr.[2] 57 ff., Wackernagel K. Z. XXIX 136 f.). Auffällig wäre, dass statt

1) Man könnte auch *-tūst* direct = l. *-tūrus est*, *-tūrus't* (vgl. *factus't* = *factus est* usw.) setzen, da *-tūrus *-tūsos* im Osk.-Umbr. durch die Synkope zu **-tūs(s)* werden musste.

2) Osthoff Perf. 243 (vgl. 184 ff.) erinnert an die italiän. Perfecta wie *detti vendetti fremetti* usw., die nach *stetti* gebildet sind. In gewissen italiänischen Dialekten hat diese Bildung weite Ausdehnung gewonnen (s. Meyer-Lübke Gramm. II 303—312, übers. Rätoroman. ebd. 302 f.), merkwürdigerweise findet sich z. B. *-atte* in der I. Conjug. gerade auf ehemals osk. Gebiet in Neapel usw. (Meyer-Lübke Italiän. Gramm. 240, vgl. Buchholtz Oskisches Perfectum in lateinischer Inschrift, Berlin, Dümmler, 1878 S. 5). Dies wird eher ein Spiel des Zufalls sein, als dass man annehmen dürfte, es hätten sich Perfecta auf -atted aus dem Osk. ins süditalische Vulgärlatein hinübergerettet.

3) Vgl. Ebel K. Z. VI 420. Air. *-s(s)-* übrigens vielleicht aus *-st-*, s. Brugmann II 1198 f.

tt auch *t* geschrieben wurde (osk. d]uunated und in den kleineren Dialekten)[1]. Ferner giebt es mehrere wahrscheinliche Beispiele für intervocalisches *ss s* = idg. Dental + *t* wie osk. Fiisíais Fiisiais Fisiais, usurs, Kaísillieís *Caisidis*, päl. *oisa*, *-lisuist*, marr. *asum*, die Bartholomaes Theorie direct zuwiderlaufen (vgl. Bd. I 419—421, 475 f.).

Was die gewöhnliche Schreibung mit *tt* wie prúfatted dadíkatted tríbarakattuset betrifft, so scheint mir Bartholomae gegen Danielsson u. A. insofern im Recht zu sein, als das *tt* als rein lautlich entstandene Dehnung oder 'Schärfung' von einfachem *t* sich nicht erklären lässt, da die Formen des *to*-Particips und ähnliche Bildungen niemals *tt* zeigen (teremnatust ehpeilatasset staflatasset ligatúís Pukalatúí senateís embratur regaturei Minateís Herentateís Lúvkanateís Maatúís líkítud etc.) und die osk. Gemination auf bestimmte Fälle (vor *i̯ u̯ r* und in der Lautgruppe *st*) beschränkt ist (s. Bd. I 537 ff.). Man wird entweder annehmen müssen, dass die Geminata *ff* nach dem Muster des *ff* (aus *fu̯*) der parallelen Perfecta wie aamanaffed eingetreten sei (vgl. Brugmann II 1242; einfaches t in d]uunated wie einfaches f in aíkdafed etc.) oder der von Danielsson S. 175 f. erwähnten Möglichkeit beitreten müssen, dass *tt* aus *tu̯* entstanden sei (vgl. o. I 193), mag man in **-tu̯ed* eine Verbindung des *t*-Perfects mit dem *u̯*-Perf. sehen (vgl. lat. *s*-Perf. + *u̯*-Perf. in *messui pexui* u. dgl.) oder auch wieder eine, bloss in frühere Zeit fallende, Nachahmung des *f*-Perf. (**-fu̯ed*).

apelust, entelus.

318. Eine eigenthümliche Perfectbildung zeigen die Verba *pendo tendo* im Umbrischen: Fut. II apelus *IIb* 27 „impenderis" apelust *Va* 17 „impenderit" (zu Präs. a(m)pentu „impendito" Fut. I anpenes „impendes") und entelus *Ib* 12 „intenderis" *entelust VIb* 50 „intenderit" (zu Präs. ententu

1) Bartholomaes Vermuthung S. 81 Anm. 2, wonach in d]uunated vielleicht tt gelesen werden könnte, ist unrichtig, denn ebenso gross wie zwischen t und e ist der Zwischenraum zwischen e und d.

endendu „intendito")[1]. Dass diese Formen direct aus **ampennus(t) *entennus(t)* entstanden seien (s. Savelsberg K. Z. XXI 102 ff., Bréal T. E. 334, Bugge Etr. Fo. u. Stud. IV 78), ist nicht glaublich, da Dissimilation von *nn* gegen das vorausgehende *m n* durch das Fut. I ampenes widerlegt wird. Das *l* muss vielmehr mit der Perfectbildung zusammenhängen und und da sehe ich nur zwei Möglichkeiten: entweder man hat von *u̯*-Perfecta **ampendu̯ed entendu̯ed*, woraus mit Uebergang von *ndu̯* in *n(n)u̯* und Wandel des *nu̯* zu *lu̯*[2]) **ampelu̯ed *entelu̯ed* und weiterhin **ampelled *entelled* entstanden wären, auszugehen, — oder die Formen sind mit Bechtel B. B. VII 7, Danielsson A. S. IV 145 f. Anm., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 224 mit Anm., Grdr. II 1242 aus participartigen Stämmen **ampend-lo- entend-lo-* abzuleiten, die mit l. *pendulus* „hangend", *gerulus, gemulus, querulus, credulus, e-minulus* etc. (passivisch *exemplum templum* etc.), weiterhin vielleicht *agilis bibilis* usw. (umbr. iseçeles, sabin. *fifel-tares*?) und mit dem slavischen, als Partic. Prät. Act. (und in der Verbindung mit *es-* „sein" als Präteritum) dienenden *-lo-* zusammenzustellen wären[3]). Ueber die Art, wie etwa von dem Partic. mit *es-* aus zum Perfect zu gelangen wäre, vgl. das S. 346 zur Ableitung des *t*-Perfects vom *to*-Particip und S. 351 f. zur Ableitung von umbr. *combifiansiust* etc. aus Nominalstämmen auf *-nkio-* bemerkte[4]).

1) Die Behauptung von Zeyss K. Z. XVII 413 ff. (vgl. Knötel Ztschr. f. Altthswiss. 1848, 779 f.), dass apelust entelus nicht zu *pend- tend-* gehören, sondern lat. *appulerit intulerit* entsprechen, ist m. E. nicht zulässig. Vgl. Savelsberg K. Z. XXI 103 f.

2) Dass *l* im Umbr. mit *u̯* wahlverwandt war, geht aus dem wahrscheinlichen Wandel von anlaut. *l-* zu *u̯-* in vapeř- vutu etc. Bd. I 285 ff. hervor. (Im Lat. steht in den Wörtern auf *-lentus l* gewiss z. Th. für *u̯*, doch nicht rein lautlich, so dass fürs Umbr. mit dieser Vergleichung wenig anzufangen ist). Die Erklärung von apelust *antelust* aus **ampendfust *entendfust* (Aufrecht-Kirchhoff I 99, Bücheler Umbr. 183, 186, 195, Deecke Erläut. z. lat. Schulgramm. 88) ist nicht haltbar (vgl. Danielsson A. S. IV 146 Anm., Brugmann Grdr. I 373).

3) Vgl. auch den air. Infin. auf *l*, Windisch Ir. Gramm. 102 f.

4) Man könnte auch etwa **pendlos eset* über **pendel es(e)t* (vgl. katel etc.), **pendl-est* zu **pellest*, mit *u* nach den übrigen Fut. II **pellust*, werden lassen. Falls es eine Anzahl *s*-Perfecta von Wurzeln auf Dentale gab, konnte auch das Verhältniss von

Umbr. *purdinśiust* usw.

319. Es finden sich im Umbrischen einige Perfectbildunge nmit -nç(i)- *-nś(i)-* : Conj. Perf. *combifianśi VIb* 52 und Fut. II *combifianśiust VIb* 49 *combifiansiust VIb* 52 *combifianśust VIIa* 5, zum Imper. *combifiatu* „nuntiato, mandato“ (über die Etymologie s. Bd. I 467); Fut. II purtinçus *Ib* 33 *purdinśiust VIIa* 43 *purdinśus VIb* 23 (oder hier *-sus?*) 37 38 *purdinsust VIb* 16 24, zum Partic. purtitu *purditom* „porrectum“ (über die Frage ob *i* in pur-ti- *pur-di-* aus *ū* zu erklären sei, s. Bd. I 135, II 252)[1]); *disleralinsust VIa* 7 (nach Bücheler *dis-leralinsust*, mit Präpos. *dis-*, nach Andern zwei Wörter, *disler alinsust*, vgl. Bd. I 154, 420)[2]). Ueber die Auslassung des *i* nach ç *ś* s. Bd. I 166 f., über die Schreibung *s* neben *ś* Bd. I 360. Ob die Bildung auch im Oskisch-Sabell. vorhanden war, ist fraglich: es kommt nur das zweifelhafte λιοκακειτ der Inschr. von Anzi (*16*) in Betracht, das Bugge A. S. 84 hieher zog; die Auslassung des Nasals vor κ wäre wohl kein schwerwiegender Einwand[3]), doch ist wegen des

Perf. und Part. bei diesen (z. B. **sessed* [aus **seds-*] : **sesso-* [aus **sedto-*]) ein Perf. **pelled* zum Part. **pello-* = **pendlo-* hervorrufen (man beachte auch das *t*-Perfect).

1) purtiius *Ia* 27 30 *IIa* 7 9 ist schwerlich aus **purdingius* (**purdinjus *purdijus*) = **purdinkius* purtinçus zu erklären, s. Bd. I 554, 555 mit Anm. 2 (wozu zu beachten ist, dass in **purdinki-* wohl in allen Formen *i* oder *e* auf *k* folgte), sondern ist 'starkes' Perfect wie *iust* neben ampr-efuus, osk. prúffed neben prúfatted u. dgl. purtitius *Ia* 33 ist viel eher Schreibfehler (Dittographie) für purtiius, als dass eine eigene Bildung (etwa = Supin. **purditum + ius*) anzunehmen wäre.

2) Im letzteren Falle würde unsicher, ob das Wort hieher gehört, da man, statt *al-* als Wurzelsilbe zu betrachten, auch das *a-* als Präpos. auffassen könnte (vgl. *aha-uendu aha-tripursatu a-tripursatu* etc., osk. aa-manaffed), wobei es wohl nicht unmöglich wäre, an lat. *linquo* anzuknüpfen, sei es, dass man ein sigmat. Perf. **link-s-* (mit Nasal im Gegs. zu gr. ἔλειψα, vgl. l. *pinxi, strinxi, finxi* etc., ferner umbr. *sesust* = **sed-s-* gegenüber l. *sederit*) oder, weniger wahrscheinlich, ein Verbum **link(ᵘ)-i̯ō* nach der IV. Conjug. annähme; die Bedeutung „aufhören, aufgeben“ ergäbe sich leicht. Doch bleibt mir die Erklärung des Wortes als Perfectbildung mit *-nśi-* wahrscheinlicher.

3) Vgl. osk. ekak = *ekank etc., umbr. iveka, ustetu etc. Bd. I 308 ff. und die griechische Schreibweise γκ. Ebenso leicht

auffälligen ει der Endung (auch in λεικειτ) fraglich, ob die Formen überhaupt Perfecta sind (vgl. § 320)[1]).

Die Erklärung der angeführten Formen ist schwierig. Zunächst ist gegenüber Corssen K. Z. XIII 197 ff., Ausspr. I 62 f. und Bechtel B. B. VII 6 ff. daran festzuhalten, dass das umbr. ç *ś* nur aus *k* erklärt werden darf, wie in allen andern Wörtern, die ç *ś* enthalten (Bd. I 361 ff.), nicht aber aus *t*, wie es die Erklärung dieser Gelehrten aus präsentischen Participstämmen *com-bifianti- pur-dinti-* voraussetzt (vgl. Bréal T. E. 129 f., Danielsson A. S. IV 136 Anm., Johansson Beiträge zur griech. Sprachkunde 84 und oben Bd. I 387). Man wird vielmehr, will man die Formen auf nominale Stämme zurückführen, nichts anderes als **kom-bifiankio- *pur-dinkio-* ansetzen können. Wie aber solche Stämme erklären? Bücheler Umbr. (46) 195 f. vergleicht l. (*propinquus longinquus*) *auerruncus auerruncare* und nimmt Weiterbildung von Nomina agentis wie *ed-ō(n) bib-ō(n)* mit *-ko- -k-io-* an, also z. B. **pur-di-ōn- *pur-di-n-* „Darbringer“ (Tiefstufe wie in *tang-in-* etc.), **pur-din-kio-* „darbringend“. Diese Erklärung scheint mir recht misslich[2]). Nach Johansson a. O. 86 f. soll *kombifiank(io)*- ein Part. Perf. Act. zu einem *k*-Perfect **kombifiāked* (wie gr. τετίμηκε) sein, entstanden durch Antreten des Perfectcharakters *-k-* an das Part. Präs. **kombifiant-*. Eine solche Bildung ist wohl ohne Beispiel und m. E. ganz unwahrscheinlich. Eher denkbar wäre eine Ableitung **kombifiant(i)kio-* mit dem im Lat. häufigen Suffix *-icio-* (vgl. a. a. O. 148). Nimmt man die Stämme **kombifiankio- *purdinkio-* als gegeben hin[3]), so bleiben die beiden S. 344 ff. zur Erklärung von osk. prúfatted aus Part. *profāto-* erwähnten Möglichkeiten: entweder Zu-

erklärt sich die Auslassung, wenn das zweite κ in λιοκακειτ spirantische Geltung hatte, wie nach *meddixud* = **meddiki̯ud* der ebenfalls lukanischen T. B. sehr wohl möglich ist; in diesem Falle wäre auch das Fehlen von *i* nach dem zweiten κ am einfachsten erklärt.

1) Das schwierige osk. fifikus *128* scheint, auch falls es in fif-ikus abzutheilen sein sollte (fif- W. *bhei̯dh-*), nicht = *fifinkus (vgl. purtinçus) zu sein, man erwartet eher *fifi(n)kius, s. auch Bd. I 557 A. 1, im Allg. I 556 f., II 330 und Anh.

2) Auch wenn man statt *-ōn-* das Abstractsuffix *-iōn- -in-* einsetzt, wird sie kaum wahrscheinlicher.

3) Ueber osk. Liganak-dikei vgl. S. 74 f. Anm.

grundelegung abgeleiteter Verba (vgl. l. *auerruncare* nach Bücheler) oder Annahme periphrastischen Ursprungs, sei es direct sei es durch Nachahmung von *-ust* : Part. *-us*, *-atted* : Part. *-āto-*, *entelust* : (Part.) **entendlo-* nach Brugmann. — Ziemlich verschieden lautet die Erklärung Danielssons A. S. IV 136 f. Anm. Er vermuthet, es habe im Umbr. ein oder mehrere Fälle gegeben, wo ein langvokalisch auslautender Verbalstamm und ein davon abgeleiteter auf *-nki(o)-* z. B. *vī-* und *vi-nk-i(o)-* „binden", in dér Weise zu éinem Paradigma verbunden waren, dass der längere Stamm als Perfectstamm benutzt wurde. Durch Nachbildung dieses Verhältnisses sei die ganze Bildung entstanden. Die Möglichkeit eines solchen Vorganges ist gewiss zuzugeben und ohne Zweifel wäre die Danielsson'sche Erklärung weit ansprechender als die vorher besprochene, wenn nur irgend ein sonstiger Anhaltspunkt dafür vorhanden wäre, dass eine solche vorbildliche Verbindung zweier Verbalstämme zu einem a verbo wirklich existirt habe; leider ist dies nicht der Fall.

Bei der Misslichkeit der bisher erwähnten Erklärungsversuche wird es gestattet sein, einen weiteren beizufügen. Die Formen *combifianśiust* etc. sind so lang, dass es nahe liegt, darin eine Zusammenrückung aus zwei Wörtern zu sehen, wie schon Huschke Osk. Sab. Spr. 369 wollte, der freilich im Weiteren arg in die Irre ging. Das *n* vor *ś* kann aus *m* entstanden sein (vgl. Bd. I 306 f.), so kämen wir auf ein unbedenklich als Infinitiv zu erklärendes **combifiām* (vgl. unten § 333). Da es zu gewagt wäre anzunehmen, dass das lat. *cio* (*accio concio*) *cieo* im Urumbr. dieselbe Bedeutung „gehen" hatte, wie das damit identische gr. κίω, so werden wir darauf geführt, als zweiten Bestandtheil der Zusammenrückung *iust* „ierit" (belegt *VIa* 7) anzunehmen, wozu das S. 346 zu der Verbindung des Supinums (das ja auch ein Infinitiv ist) mit *ire* bemerkte zu vergleichen wäre[1]. Das vorausgehende *ś* = *k* müsste dann ein an den Infin. angehängtes die Richtung verdeutlichendes Wort sein, entweder *-ke* (vgl. osk. *ce-bnust*

1) Vgl. auch gr. ὀψείων aus ὄψει ἰών Wackernagel K. Z. XXVIII 141 ff., Brugmann II 1266. — Ich erwähne noch, dass auch Thurneysen s. Z. auf die Möglichkeit aufmerksam machte, dass *combifianśiust* etc. die Form *iust* enthielten (mündlich).

lat. *ce-do ce-tte illu-c* etc.) oder *-kom* (vgl. asa-ku etc.)[1]. Eine gute Parallele zu diesem **kombifian-ke* oder **kombifian-kom* böten die von Brugmann Grdr. II 1424 ff. zur Erklärung des lat. und osk.-umbr. Gerundiums und Gerundivums angesetzten urit. **feron-de* oder **feron-dō* (**aman-de* **aman-dō* etc.), d. h. Infin. auf *-m* mit Postpos. *-de* oder *-dō* „zu". Ob auch aus der *k*-Postposition Nominalstämme (*kombifianko-* wie **ferondo- amando-*) entstanden, was durch die Häufigkeit des Suffixes *-ko-* begünstigt werden konnte, müsste dahingestellt bleiben.

k-Perfect?

320. Ein *k*-Perfect nach Art des griechischen κ-Perfects ist von Einigen angenommen worden in osk. λιοκακειτ auf der Inschr. von Anzi (Corssen Spr. d. Etr. I 754 f., II 464, Curtius Verbum II² 231, Bugge B. B. X 112 ff. 117 ff., Bartholomae ebd. XII 84 Anm., Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 83 f., dagegen Brugmann K. Z. XXV 212 Anm., Osthoff Perf. 231). Da sich jedoch sonst weder in der lat.-faliskischen noch in der osk.-umbr. Dialectgruppe *k*-Perfecta finden[2], ist es unwahrscheinlich, dass in λιοκακειτ ganz vereinzelt ein solches erhalten sei, ausser für diejenigen, die das Etruskische als ächt italische Sprache betrachten und so die etrusk. Formen auf -ce heranzuziehen in der Lage sind. Da unseres Erachtens das Etruskische besser ferngehalten wird, bleibt wohl das wahrscheinlichste, dass (wenn λιοκακειτ überhaupt Perf. ist, s. Anh.) λιοκακ- für *λιοκανκ- steht und zum umbrischen Perfect mit -nç- gehört (s. o. S. 350 f.)[3]. Ueber osk. λεικειτ *16* s. Anh., über osk. fifikus Bd. I (556 f.) 557 A. 1, II 351 A. 1.

1) Im letzteren Falle Elision wie in l. *uēnīre* = *uēnum īre* etc. (vgl. Bd. I 572).

2) Lat. *fēci* ist, wegen *facio*, keinesfalls als „*k*-Perfect" zu rechnen.

3) Corssen K. Z. XVIII 210 sah in λιοκακειτ ein verbales Compositum mit *ag-* „agere" (vgl. l. *iur-igare lit-igare fum-igare pur-igare* etc.), doch wäre, von anderem abgesehen, -αγ- statt -ακ- zu erwarten. Auch an eine oskisch-griechische Mischbildung dürfte schwerlich zu denken sein.

u̯-Perfect.

321. Die Frage, ob das lateinische *u̯*- (*v*-) Perfect im Osk.-Umbr. Entsprechung gehabt habe, ist von grosser Wichtigkeit für die osk.-umbr. Formenlehre. Für die Bejahung dieser Frage kommt vor Allem das osk.-umbr. Fut. II auf *-us-* in Betracht, ferner osk. *hipid*, das sich am leichtesten aus **hēbu̯id* erklärt, und einige andere Formen (Näheres s. u.).

Die Ansichten über den Ursprung des lat. *u̯*-Perfects sind bekanntlich sehr verschieden. Früher sah man in *-ui -uerim -ueram -uissem -uero* allgemein das Hülfszeitwort *fui fuerim* etc. So in neuester Zeit wieder Deecke Erläut. z. lat. Schulgr. 88, 159, 161 f. Im Osk.-Umbr. wäre das *f*-Perfect (osk. **aamanaffed** umbr. *andirsafust* etc.) die dem lat. *u̯*-Perf. entsprechende Bildung. Aber die Erklärung des lat. *-ui* aus *-fui* stösst auf unüberwindliche Bedenken, da *f* im lat. Inlaut zu *b* wurde, wonach man **amabi* = **amafui* erwartet wie *amabo* = **amafuo, amabam* = **amafuam.* Der Ursprung der Bildung ist also anderswo zu suchen. Wir erwähnen zuerst die Ansicht, dass das lat. *u̯*-Perf. eine von *fōui mōui uōui iūui fūui* durch falsche Zerlegung in *fō-ui* etc. ausgegangene Neubildung sei (Osthoff Perf. 181, 249—263, Stolz[2] 370 ff., Brugmann II 1244, vgl. dens. schon M. U. III 47 ff., Thurneysen B. B. VIII 286 Anm.). Diese Ansicht ist mir nicht wahrscheinlich, da 1. eine falsche Zerlegung durch das Vorhandensein des *u̯* im Präs. *foueo* etc. verhütet werden konnte 2. die nächstliegende Erklärung von *fōui* etc. doch die aus **fou̯ĕu̯i* etc. ist (*ō* aus *ou̯e* wie in *fōtus mōtus uōtus*, also *fōui* : *fōtus* = **habĕu̯i habui* : **habĕto- habitus*)[1]) 3. das *u̯*-Perf. nach dieser Ansicht eine speziell lateinische Neuerung sein müsste[2]), während unserer Meinung nach es wegen der Spuren

---

1) 'Starke' Perfecta zeigen in der II. Conjug. nur die auf Dental endigenden mit Part. auf *-s(s)-* : *sedeo uideo mordeo spondeo tondeo pendeo prandeo* (die *s*-Perfecta *auxi risi iussi mansi* etc. natürlich nicht als 'stark' gerechnet).

2) Denn die Participia *fōtus mōtus* etc., die den Anstoss zur falschen Abtrennung gegeben haben sollen, mit **urit.** *-ōt-* anzusetzen, ist man nicht berechtigt. Dass *uōtus fōtus mōtus* = **uouĭtus* etc. sind (s. Bd. I 160, Solmsen Stud. 88 f.), anerkennt jetzt auch Brugmann Die Ausdrücke für d. Begriff der Totalität 54 f. Keine

im Osk.Umbr. als ur- oder gemeinitalisch betrachtet werden muss. Eine andere Erklärung des *u̯*-Perf. haben Curtius Ber. d. sächs. Ges. 1885, 421—438 und Schulze K. Z. XXVIII 266—279 vorgeschlagen : sie leiten das *u̯* aus dem Part. Perf. Act. auf *-u̯es-* ab. Dass die Lösung des Räthsels in dieser Richtung zu suchen sei, ist auch mir wahrscheinlich, aber wie der Hergang zu denken sei, ist noch nicht befriedigend dargelegt worden. Schulze erklärt *sēuistis* aus **sēu̯es estis, sēuero* aus **sēu̯es esō* usw., was sehr einleuchtend wäre, störte nicht die **Neutralform** **sēu̯es.* Dass die Stufe *-u̯es-* im Urit. durch alle Formen durchgeführt, **sēu̯es* also auch Masculinform gewesen sei, wäre jedenfalls eine unsichere Annahme. Im Plur. könnte zunächst aus **sēu̯eses es-* durch Silbendissimilation **sēu̯eses-*, später **sēu̯es-* geworden sein[1]). Andere sind statt vom *u̯es*-Particip von den ebenfalls particip-artig verwendeten Bildungen auf *-uo-* wie l. *ingenuus irriguus* osk. *facus* usw. (oben S. 14) ausgegangen, so Danielsson A. S. IV 146 Anm., Johansson De deriv. verb. 100 Anm. 6[2]). Von **genuos -ua -uom eset* liesse sich wohl etwa zu *genuerit* gelangen, auch wäre möglich, dass Berührungen zwischen den *uo-* und den

---

Anwendung hätte unser 3. Einwand auf die Ableitung des *u̯*-Perf. aus dem einzigen *fūui* : ai. *babhūva*, doch ist diese aus anderen Gründen unwahrscheinlich.

1) Curtius Art, den Zusammenhang des *u̯*-Perfects mit dem *u̯es*-Particip herzustellen, leuchtet mir nicht ein. Bronisch 193 betrachtet *amauero* einfach als Neutralform **amāu̯es* mit angehängter Personalendung *-ō*, was mir gleichfalls bedenklich scheint. Danielsson denkt, wie wir oben S. 281 sahen, bei der osk.-umbr. Perfectendung *-ens* an eine eigene idg. Endung *-enes* od. dgl.; wenigstens nicht kühner als diese Vermuthung wäre folgende: wie in der 3. Plur. auf *-n̥t -ont* der nackte Stamm oder das Neutrum des Participium Präs. als 3. Pers. Plur. fungirt, so könnte man auch im Perfect den Stamm oder das Neutr. auf *-u̯es* als 3. Plur. verwendet haben und zu dieser Form, die im Ital. nach der Endung *-ent* des Aorists etc. zu *-u̯ens* oder *-u̯ent* umgebildet worden wäre, könnte das ganze *u̯*-Perfect hinzugebildet sein. (Vgl. Johansson B. B. XVIII 49).

2) Letzterer zieht auch entsprechende **Infinitive** wie av. *davoi* heran. Vgl. auch dens. B. B. XVIII 47 f. Ein air. *u*-Präteritum, an das Schweizer-Sidler Neue Jahrb. 123, 759 und Stolz Verbalfl. 10 erinnerten, scheint es nicht zu geben, s. Zimmer K. Z. XXVIII 335 ff.

u̯es-Bildungen stattfanden. Wieder andere haben das *u̯*-Perf. an die ai. 1. und 3. Sing. Perf. von Wurzeln auf langen Vocal, wie *paprā́u* von *prā-* (= *plē-*, Perf. l. *-plēui*), und an gewisse mit *-u- -u̯-* erweiterte Verbalstämme geknüpft, sogar einen eigentlichen idg. *u̯*-Aorist angenommen (s. Fick G. G. A. 1883, 124, 594 f., B. B. XV 291, Wtb. I⁴ 51, 70, 72, 147, 465, 563, etc., Bechtel G. G. N. 1888, 409 ff., Hoffmann B. B. XIV 287, Präs. der idg. Grdspr. 137, Collitz B. B. XVII 233, Johansson Beitr. z. griech. Sprachk. 78). Für die letztgenannte Annahme eines idg. *u̯*-Aorists, durch die natürlich das lat. *u̯*-Perfect seine einfachste Erklärung fände (vgl. das *s*-Perfect), scheinen mir die ausseritalischen Anhaltspunkte vorläufig allzu spärlich (vgl. Per Persson Wurzelerw. 210 f.)[1]).

Wie dem auch sei, soviel scheint mir festzustehen, dass an Schwund eines *f* oder irgend eines anderen Consonanten vor dem *u̯* des lat. *u̯*-Perfects nicht zu denken ist und dass nichts der Annahme, dass das *u̯*-Perfect uritalisch sei, entgegensteht. Es sind nun diejenigen Formen des Osk.-Umbr., die als Belege des *u̯*-Perfects in Betracht fallen, zu erwähnen. In erster Linie ist hier das Fut. II auf *-us-* zu nennen, betr. dessen auf § 325 zu verweisen ist, wo mir wahrscheinlich gemacht zu sein scheint, dass osk.-umbr. *-ust* mit l. *-uerit* etc. in directem Zusammenhang stehe, also auf Vorhandensein des *u̯*-Perfects wenigstens im Urosk.-Umbr. weise. Ueber umbr. *subocauu* ist in § 323 gehandelt mit dem Ergebniss, dass auch bei dieser Form ein Zusammenhang mit dem lat. *u̯*-Perf. nicht unwahrscheinlich sei. Für osk. *hipid hipust* ist am wahrscheinlichsten die Erklärung aus **hēbu̯id* (Bd. I 192 f., 469, beistimmend Conway Class. Rev. 1893, 467), da die Erklärung aus **heh(ă)bīd* verschiedenen Bedenken unterliegt (vgl. o. S. 334 A. 1, 336)[2]); aus dem Umbr. gehört eitipes *Va* 2 14 dazu nach der freilich nicht sicheren Erklärung aus **eitom-hipens*

---

1) Die neueste Behandlung des *u̯*-Perfects, von Chadwick B. B. XX 270—303, scheint mir verfehlt.

2) Nicht einleuchtend ist mir Osthoffs Analogieerklärung des *p* (Perf. 182 f.), da das *p* gewiss „irgendwie durch die Perfectbildung bedingt“ ist (J. Schmidt K. Z. XXVI 374). Verzweifelte Vermuthungen bei Bronisch 133 (vgl. Fick G. G. A. 1883, 591), Bartholomae I. F. III 44 A. 3.

(vgl. Bd. I 134, II 275)[1]). Osk. *loufir* (schwerlich *loufit* zu lesen) könnte, wenn es Conj. Perf. ist, = **louf-u̯-i-* sein, sich also zu Präs. **loufē-* verhalten wie l. *lubuit libuit* zu *lubet libet*, doch ist diese Deutung nicht sicher (vgl. § 326). Bei umbr. apelust entelus *entelust* hat man die Wahl zwischen der Erklärung aus **pen(d)u̯- *ten(d)u̯-* und derjenigen aus **pendlo- *tendlo-* (s. o. S. 348 f.). Osk. patt.. *204* ist wahrscheinlich zu patt[ens (ev. patt[vens) zu ergänzen; dieses patt[ens wäre wohl aus **patu̯ens* (vgl. l. *patui*, intrans.) zu erklären, wozu Bd. I 193 f. zu vergleichen ist, denn aus 'starkem' **patens* durch Gemination ist patt[ens kaum erklärlich, da die Gemination im Osk. nur in besonderen Fällen eintritt (s. Bd. I 537 ff.; in patt[vens wäre t vor v geminirt wie k in dekkviarím I 541). Ob das tt des tt-Perfects wie prúfatted aus einer Verbindung des *u̯*-Perf. mit dem *t*-Perf. zu erklären sei, ist sehr unsicher (s. o. S. 348), ebenso ob osk. tríbarakavúm Infin. des *u̯*-Perfects sei (s. § 333).

Osk. upsed umbr. *portust* u. dgl.

322. In der I. Conjugation finden wir neben den bisher besprochenen 'schwachen' Perfectbildungen noch eine weitere, die den 'starken' Perfecta der primären Verba gleichsieht. Die Beispiele sind: osk. upsed *166 199* uupsens *28* upsens *36a* ουπσενς *1* von **op(e)sā-* in úpsannam úpsann[úm upsatuh päl. *upsaseter* umbr. *osatu* l. *operari*; osk. prúffed *117 185* von *profā-* (*proffā-?*) in prúfatted prúfattens l. *probare*; umbr. *portust VIIb* 3 von *portā-* in *portatu portaia* l. *portare*; osk. *urust* T. B. (2m.) falls es zu l. *orare* gehört (vgl. I 117, 520, II 333); osk. αναƨακετ *18* falls es zu sakahíter gehört (s. Anh.)[2]). Es ist jedenfalls nicht Zufall, dass die beiden zu solchen Perfecta vorkommenden Participia Perf. Pass. *-ĕto-*, nicht *-āto-*, haben: umbr. *oseto 295* „operata“

---

1) In eitipes kann wegen ařputrati *Va* 12 das p als *b* verstanden werden (vgl. Bd. I 561). Bei der Erklärung von eitipes als einfaches Verbum bereitet das p, das wohl kaum als *k* + *u̯* des *u̯*-Perfects (**eitiku̯ed* der Bildung nach etwa einem lat. **publicuit* st. *publicauit* [vgl. § 322] entsprechend) betrachtet werden darf, Schwierigkeiten; eine sehr unsichere Vermuthung in Bd. I S. 134.

2) Noch zweifelhafter umbr. fefure *IIa* 4 : l. *forare*.

(= osk. **opsĕto* oder synk. **opsto*, l. **operĭta*) und osk. prúftú-set C. A. „probata sunt“ (= spätl. *probĭta*). Hienach scheinen die Perfecta wie upsed prúffed *portust* mit kurzvokalischen Participia in derselben Weise Hand in Hand zu gehen wie im Lat. die Perfecta der I. Conjug. auf *-ui* mit Part. auf *-ĭtus* Sup. auf *-ĭtum* : *uetare uetui uetitus, cubare cubui cubitum, crepare crepui in-crepitus, domare domui domitus, tonare tonui at-tonitus.* Osk. prúfatted neben prúffed prúftú-set, osk. upsatuh neben umbr. *oseto* wie l. *ex- im-plicaui -plicatus* neben *-plicui -plicitus, cubaui* neben *cubui* etc. Es liegt nahe anzunehmen, dass auch die osk.-umbr. Formen auf *u̯*-Perfecta beruhen[1]) und dies scheint auch ganz wohl möglich zu sein : in vielen Fällen musste wohl das *u̯* an den vorausgehenden Consonanten assimilirt werden (wie in osk. *hipid* = **hēbu̯id*), so könnte prúffed einem l. **probuit* entsprechen[2]), ebenso ev. **ported* einem l. **portuit* usw.[3]), in anderen Fällen konnte die *u̯*-lose Form vom Fut. II ausgehen, z. B. upsed nach *upsust = l. **operuerit* (vgl. § 325). In upsed scheint die pseudo-starke Bildungsweise noch um einen Schritt weiter gegangen zu sein durch Imitation des Vocalwechsels von *edo ēdi, odio ōdi* etc. (vgl. S. 331 f.). Uebrigens können prúffed upsed **ported* auch ohne Vermittlung des *u̯*-Perfects durch Neubildung nach den Participia auf *-(ĕ)to-*, die mit den Participia der *o*-Verba dritter Conjug. auf einer Linie standen, erklärt werden[4]), doch ist mir dies weniger wahrscheinlich. Was den Ursprung der ganzen in l. *uetui uetĭtum* etc. und osk. prúffed prúf(*ĕ*)tú- etc. vorliegenden Erscheinung betrifft, so ist zu beachten, dass im class. Lat. solche Formen auf die

1) Im Lat. giebt es ausser *dedi steti* keine Perfecta der I. Conjug., die nicht mit *-u̯i* gebildet wären (*iuui laui* = **iuu̯ĕu̯i* **lau̯ĕu̯i*).

2) Das ff kann jedoch auch vom Grundwort (l. *probus*) herkommen, falls dieses **proffo-* = **profu̯o-* (vgl. ai. *abhva-*), nicht **profo-* lautete (vgl. Bd. I 190). Unbegründet scheint mir Danielssons Annahme (A. S. IV 137), dass prúffed *ō* enthalte (Neubildung nach *fōdit* etc.), abgesehen davon, dass man für *ō* osk. *ū* erwartet. Verfehlt ist Osthoffs Erklärung von prúffed (aus **profĕfed*) Perf. 238 ff.

3) Ueber eitipes s. o. S. 357 A. 1.

4) Solche Participia auf *-ĕto-* von *ā*-Verben sind im Umbr. auffallend häufig belegt, s. § 331.

primären *ā*-Verba (vgl. S. 237 f.) beschränkt sind, wo das *-ā-* von Haus aus ja nur im Präsenssystem vorhanden war (und auch hier stand die einfache thematische Form z. Th. neben der *ā*-Form wie in altl. *sonĕre*), während Perf. und Part. Pass. direct von der Wurzel gebildet waren[1]). Im Osk.-Umbr. dehnte sich die kürzere Bildungsweise durch Uebertragung auch auf denominative *ā*-Verba aus, wie es wenigstens beim Part. auch im Spätl. in *probitus* geschehen ist (vgl. Brugmann II 1243 f.)[2]).

Perfect Indicativ.

323. Das Paradigma ist leider nicht vollständig zu reconstruiren, da für die 1. Sing., 1. Plur. und 2. Plur. nur mehr oder weniger zweifelhafte Beispiele erhalten sind, für die 2. Sing. überhaupt keines. Ausreichend belegt ist nur die 3. Sing. und 3. Plur.

1. Pers. Singularis.

Für die 1. Sing. kommen zwei Wörter in Betracht: osk. manafum *128*₃ man]afum *128*₁ und umbr. *subocau subocauu.* Was zunächst manafum betrifft, so ist es als „mandaui“ von Bücheler Rh. M. 33, 61 ff. gedeutet worden, während Bugge A. S. 16 f., dem Stolz Verbalfl. 49 und Osthoff Perf. 232, 240 f. (vgl. auch Buck 37, 100 f., 203) beistimmen, es als „mandauimus“ erklärt (unentschieden lässt die Frage Brugmann II 1243, 1338, 1352, 1354). Bugge erklärt das *-m* als secundäre Endung der 1. Plur. = ai. *-ma* (gegenüber dem primären lat. *-mus* = ai. *-mas*), indem er daraus, dass in der 3. Plur. das osk. Perfect secundäre Endung (*-ens*)

1) Neben dem verbalen *ā*-Suffix kommt bei den primären lat. *ā*-Verba z. Th. auch Entstehung aus zweisilbigen Wurzelformen auf *-ă-* = idg. *-ə-* in Frage, z. B. *domui domĭtus* aus **domău̯i* **domătos* : gr. ἀ-δάμᾰτος (vgl. Osthoff Perf. 259; das Präs. *domā-re* hätte *ā* für *ă* nach den übrigen Verba der I. Conjug.). Osthoffs Erklärung von prúftú-set etc. Perf. 246 f. kann ich mich nicht anschliessen.

2) Wenn auf *probunto* Probus Inst. (Neue-Wagener III 294, Brugmann II 1244) Verlass ist, fand im Vulgärlat. die Form nach der III. Conjug. sogar im Präsens Eingang. Aus dem Umbr. wäre hiermit *uestis* zu vergleichen, falls es = **uestiśf* **uestiśef* l. **uesticens* ist (s. § 329).

hatte, folgert, der Unterschied primärer und secundärer Endungen werde auch in der 1. Plur. bestanden haben. Aber *-m* war die secundäre Endung der 1. Sing. (*manafam = l. *mandabam,* *fufam : l. *eram,* Conj. **deicam* = l. *dīcam,* **sim* = l. *sim*), wird daher kaum zugleich sec. Endung der 1. Plur. gewesen sein. Aus diesem Grunde und weil die 1. Sing. auch a priori in einer Devotion näher liegt, ist mir Büchelers Auffassung wahrscheinlicher. Das -um erklärt sich am einfachsten als die Endung *-om* der thematischen Präterita (gr. ἔφερον ἔλαβον ai. *ábharam ávr̥tam*) wie *-ed* in der 3. Sing. mit der Endung *-et* der themat. Prät. (gr. ἔφερε ἔλαβε ai. *ábharat ávr̥tat*) übereinstimmt, worüber unten S. 364 ff. Ob durch *-om* im Perfect die eigentliche Perfectendung des Activs auf *-ă* oder (wie das lat. *-ī* = *-ai̯* nahelegt) die des Mediums auf *-ai̯* verdrängt wurde, ist kaum auszumachen. Jedenfalls ist, wenn man manafum als 1. Sing. Perf. zugiebt, soviel wahrscheinlich, dass es auch *dedum „dedi", *dadíkattum „dedicaui" usw. hiess, da das *f*-Perfect ja mit den übrigen Perfecta in der 3. Sing. *-ed,* 3. Plur. *-ens,* Conj. 3. Sing. *-id* 3. Plur. *-ins,* Fut. II 3. Sing. *-ust* 3. Plur. *-use(n)t* übereinstimmte. Dass -fum in manafum direct ein idg. **(e)bhu̯om* verträte (vgl. Brugmann II 1243), wäre zwar denkbar, doch s. o. S. 340 f. Man beachte auch die Gleichheit der Endlaute von manafum *manafed *manafens mit denen von *manafam *manafad *manafans (*fufam etc.) und allen Conjunctiven, aus der sich die Möglichkeit ergiebt, dass das *-m* in manafum erst nach Analogie der letzteren Kategorieen angehängt wäre.

Noch ist Balsers (Neue Jahrb. 1884, 126 f.) von Deecke (App. 181) gebilligte Annahme zu erwähnen, dass manafum = *manaf (s)um l. *mandans sum* sei. Balser stützt sich darauf, dass das Perf. „mandaui" in einer Devotion auffällig sei. Das ist allerdings zuzugeben (vgl. Bücheler Rh. M. 33, 62—64), aber eine Umschreibung wie *mandans sum* ist nicht minder auffällig und ausserdem erwartet man Assimilation des *fs* zu *ss,* nicht zu *ff* (vgl. Bd. I 464)[1]). Gegen Balser auch Pauli A. S. V 47. Ueber osk. sta(i)ef fud *133* s. Anh.

1) Diesem Einwand könnte man allenfalls durch die Annahme begegnen, die Verbindung mit *sum* sei schon vor dem osk. Uebergang des *-nss* in *-f* eine feste gewesen.

Umbr. *subocau subocauu* wird von den Einen als Perfect „inuocaui" („supplicaui" „adoraui"), von den Andern als Praesens „inuoco" („supplico") erklärt : als Perfect von Grotefend Rud. ling. Umbr. IV 6 f., Doederlein Lat. Synonyme VI 409, Lepsius Ersch u. Gruber I Band 39 S. 49, Bréal Mém. soc. ling. II 287 ff., T. E. 69 ff., 323, 361, Arch. VII 269, Journ. des savants 1894, 458, Bücheler N. Jahrb. 1875, 323 f., Rh. M. 33, 64, Umbr. 54, Schweizer-Sidler N. Jahrb. 1877, 60, Woch. f. klass. Phil. 1884, 775, Bugge A. S. 16 f., Stolz Verbalfl. 10, 50, Fick G. G. A. 1883, 594, Osthoff Perf. 230—235, 238, 249, 610, Brugmann Grdr. I 459, Johansson De deriv. verb. 200 Anm. u. A., als Präsens von Lassen Beitr. 25, Schömann Opusc. acad. III 416, Aufrecht-Kirchhoff I 140 II 132 ff., Bugge K. Z. III 39, Huschke Ig. Taf. 109 f., 646, Savelsberg K. Z. XXI 148 ff. 197, Corssen Sprachk. 398 f. Anm., Schulze K. Z. XXVIII 273 f., Bartholomae Stud. II 141 f., Buck 131, Bronisch 102 mit Anm., Brugmann Grdr. II 853 oben, 1124, 1338 mit Anm., 1425 Anm. 1 u. A.[1]).

Was zunächst die Schreibungen *subocau* und *subocauu* anlangt, so steht *subocau* auf Taf. *VI,* nämlich *VIa* 22 24 24 34 44 55 *VIb* 6 8 8 15 15 26 27 27 36, *subocauu* auf Taf. *VII,* nämlich *VIIa* 20 20 22 23 33 34 36 36. Die beiden Schreibungen sind im Lautwerth selbstverständlich identisch und zwar ist wohl das erste *u* in *-auu* mit Bugge K. Z. III 39, Bücheler Umbr. 187 u. A. als *u̯* (*v*) zu lesen (also aumbr. *subukavu), denn Bréals *subocauv* ist unwahrscheinlich und gegen die Lesung des (8maligen!) *-auu* als *-au* (Bronisch 102 A.) spricht die grosse Seltenheit der Vocalgemination im Umbr. (s. o. Bd. I 57; im Neuumbr. im Ganzen 8mal, davon nur 1 m. auslautend in *serituu VIIa* 15 trotz dem unzählig häufigen Vorkommen von *-ū* = *-ōd* in den Ablativen und Imperativen)[2]). — *tio(m) suboca(u)u* steht theils allein (14 m.), theils folgt darauf *suboco* (9 m.); *suboco* kommt ohne vorausgehendes *subocau* nicht vor. Ist *suboca(u)u* Perfect, so muss *suboco* Präsens sein; ist *suboca(u)u* dagegen Präsens, so muss *suboco* eine nominale (infinite) Form sein. Prüfen wir die Frage zunächst von der Laut- und Formenlehre aus, so lassen sich als Präsens *suboca(u)u* und *suboco*

1) Unhaltbar ist Curtius Deutung (Ber. d. sächs. Ges. 1885, 432 f.) von *suboca(u)u* als Part. Perf. Act. = **suboca-us* (*subocauu suboco* wie gr. ἐπικεκληκώς ἐπικαλῶ l. *ueneratus oro*), da *subocauu* häufig allein steht (s. u.).

2) Die abgekürzte Schreibweise *subocau* vergleicht sich mit *courtus* für **couurtus* (Bd. I 161, 273) und mit *u* für *uu̯* aumbr. u v vor Voc. (*uu* nur vereinzelt in *tuua* etc., s. Bd. I 184).

ungefähr gleich gut rechtfertigen (s. o. S. 287 f.). Ist aber *suboca(u)u* grammatisch auch als Perfect erklärlich? Bestimmt verneinen lässt sich das auf keinen Fall. Für das Vorhandensein des lat. *u̯*-Perfects im Osk.-Umbr. scheinen sich auch sonst mehrere Anzeichen zu finden (s. o. S. 356 f.). Allerdings mit lat. *-āu̯ī*, dessen *ī* aus der medialen Endung *-ai̯* entstanden ist, lässt sich *-āu̯u* nicht identificiren, man müsste vielmehr wie bei osk. manafum auf active Endungen zurückgehen; Möglichkeiten, wie dies etwa geschehen könnte, sind unten S. 363 f. erwähnt. Zuzugeben ist, dass die Erklärung von *suboca(u)u* als Perfect grammatisch schwieriger ist wie die als Präsens. Nehmen wir aber *suboca(u)u* als Präsens, so bleibt umgekehrt die Form *suboco* schwierig. Man hat *suboco* aufgefasst 1. als Ablativ oder Instrum. („te inuoco inuocatione", Lassen und Schoemann a. a. OO.), 2. als Accusativ („te inuoco inuocationem" [vgl. *te bonas preces precor*], Huschke Ig. Taf. 109 f., vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 134, Bronisch 102 A.), 3. als Adverb (etwa „te supplico suppliciter", Bartholomae Stud. II 141), 4. als Infinitiv (etwa „te inuoco inuocando", Brugmann II 1425 A., vgl. Aufrecht-Kirchhoff, Schulze und Bronisch a. a. OO.). Ein Verbalabstractum **suboc-* oder **suboco-*, lat. gleichsam **inuox* oder Neutr. **inuocum*, wie es bei 1. und 2. vorauszusetzen wäre, ist aber unwahrscheinlich. Eher wäre (mit 3.) ein Adjectiv dieser Art denkbar, vgl. l. *supplex* zu *supplico* (doch ist die Parallele keine ganz genaue). Gegen 4. ist einzuwenden, dass man für den umbr. Infinitiv ablativische (instrumentale) Verwendung voraussetzen müsste, während die bisherigen osk.-umbr. Belege mit dem lat. Infinitiv in der Function übereinstimmen. Kaum wahrscheinlich wäre, dass in *suboco* eine der Function nach mit lat. *inuocando* zu vergleichende declinirte Form steckte. Noch ist aber ein gegen die Auffassung von *suboco* als nominale (bezw. infinite) Form im Allgemeinen zu richtender Einwand zu beachten: die Stellung hinter dem regierenden Verbum. Ein *te inuocatione inuoco*, *te inuocando inuoco*, auch *te preces precor* (ohne *bonas*) kann man sich sehr wohl gefallen lassen, aber *te inuoco inuocatione* etc. geht mir etwas gegen die Empfindung. Die Regel der Voranstellung des bestimmenden Wortes erwartet man gerade in solcher gewiss althergebrachter ritualer Formel am wenigsten verletzt zu finden[1]). Ferner scheint sich, wie Bréal bemerkt, bei der Deutung von *suboca(u)u suboco* als „inuocaui inuoco" der Umstand leichter zu erklären, dass *suboca(u)u* ohne folgendes *suboco* nur am Schluss von Gebeten steht[2]). Allerdings

1) Die zu erwartende Stellung zeigt z. B. umbr. *uestisia uestis*, osk. *moltas moltaum*, lat. *bonas preces precor*, auch das von Schulze und Brugmann angeführte lit. *degtė̃ dė̃ga* usw.

2) *VIa* 34 schliesst das Gebet mit dem ersten *pihaclu*, *VIa* 44 das mit dem zweiten. Die Doppelsetzung am Schlusse wie in *Fisouie Sanśie tiom subocau, Fisouie frite tiom subocau VIb* 15 ist natürlich keine Ausnahme.

führt Corssen a. a. O. umgekehrt gegen die Deutung als Perfect an, dass *subocauu* mehrmals am Beginn des Gebets stehe, wo man noch nicht „inuocaui" sagen könne, doch begegnet man diesem Einwand leicht durch die Uebersetzung „adoraui" (Bücheler) oder die Verweisung auf den formelhaften Charakter des Ausdrucks Zu Gunsten des Perfects kann man endlich mit Bücheler an die grosse Beliebtheit von Formeln wie *qui fecit fecerit* (s. z. B. Lübbert Arch. II 219 ff.) erinnern.

Alles in Allem scheinen mir die Chancen eher auf Seite der Auffassung von *suboca(u)u* als Perfect zu stehen, wenn auch die morphologische Erklärung der Form in diesem Falle schwierig ist. Soviel stände wohl jedenfalls fest, dass *subocau̯u* zum lat. *u̯*-Perfect in Beziehung zu setzen sei. Fick a. a. O. sieht in *suboca(u)u* eine alterthümliche mit ai. Formen wie *tasthāu* von *sthā-*, *babhāu* von *bhā-*, *dadāu* von *dā-* direct zu verbindende Form, während lat. *-āuī* aus *-āu̯* durch Antritt der Endung *-ī* (= *-ai̯*, vgl. *dedī* = ai. *dadê* etc.) erweitert wäre. Ebenso stellt Osthoff Perf. 232 ff., 610 *suboca(u)u* zu ai. *tasthāu* etc.[1]). Ausgangspunkt der Bildung wären Perfecta primärer Verba auf *-ā*, z. B. **stetāu* von *stā-*, nach denen sich dann die übrigen *ā*-Verba gerichtet hätten. Aber die Erklärung von umbr. *suboca(u)u* aus idg. *-āu̯* hat ihre Bedenken: warum ist *āu̯* nicht zu *ō* geworden wie in *uesticos* = **uesticāust* (vgl. auch *stiplo* nach der mir wahrscheinlichen Erklärung aus **stiplāom*)[2])? Auch bliebe trotz Osthoff 233, 610 die Schreibung *-auu* auffällig. *suboca(u)u* wäre demnach wohl auf eine Form zurückzuführen, in der wie in l. *-āu̯ī*, hinter *-āu̯-* noch irgend etwas stand. Am nächstens liegt, da osk. manafum nach der wahrscheinlichsten Auffassung „mandaui" bedeutet, die Erklärung aus **subocā(u̯)um* = **subocāu̯om*, die trotz *saluo(m)* möglich wäre, wenn man bedenkt, dass jedenfalls wohl in der 2. Sing., vermuthlich auch in der 3. Sing. und anderen nicht mehr zu reconstruirenden Formen *u̯e* zu *u* synkopirt werden musste (urumbr. **subocāus *subocāud* etc., wohl mit getrennt zu sprechendem *ā-u*). Dass das auslautende

1) Hingegen trennt Osthoff hievon das lat. *u̯*-Perfect. Mir scheint die Zusammengehörigkeit von *-auu*, wenn es Perf. ist, mit lat. *-aui* so evident, dass entweder beide Formen oder keine von beiden mit ai. *tasthāu* zu verbinden ist.

2) Dass der Auslaut keine Ausnahmestellung einnimmt, zeigt der Dat. Sing. auf *-ē* aus *-āi̯*.

-m gar nie geschrieben ist, wäre allerdings etwas auffällig, kaum zwar für Taf. *VIa -b,* wohl aber für die 8 Belege auf Taf. *VII,* da auf dieser *-m* sonst etwas häufiger geschrieben als ausgelassen wird (ca. 5:3, s. Bd. I 571). Könnte man sich etwa auf die Stellung im Satzauslaut berufen? Oder ist darauf zu verweisen, dass die eigentliche Perfectendung der 1. Sing. kein *-m* hatte (Act. *-ă,* Med. *-ai̯* lat. *-ī*)? Würde sich *subocau̯u* etwa gar aus **subocāu̯ă* auf rein lautlichem Wege gewinnen lassen? (*-āu̯ă* durch Synkope zu *-ā-u?*). Ueber diese und ähnliche zweifelhafte Vermuthungen komme ich bei der Auffassung der Form als Perfect nicht hinaus.

Ueber Bugges λεικ „leui, poliui" und λιοκακ „locaui" auf der Inschr. von Anzi (*16*) s. Anh.

3. Perf. Singularis.

Die Beispiele sind folgende.

Oskisch: deded *29* (2m.) *33 34 187 192* de]ded *191* δεδετ *19* (tetet *176*) „dedit" vom redupl. Perfectstamm *de-d-* mit tiefstufiger Wurzelsilbe wie in ai. *da-d-ē* (hochstufig **de-dō-,* ai. in *dadāu*), kúm-bened C. A. „conuenit" (möglicherweise aus **kom-bebened,* s. o. S. 331), upsed *166 199* „fecit, operatus est", prúffed *117 185* „probauit" (letztere beide von denominativen Verben, doch nach Art der starken Perfecta gebildet, s. o. S. 357 ff.); *f*-Perfect aa-manaffed *30 32 35 36* aa-man[aff]ed *31* (*a-manafed **202*) „-mandauit", aíkdafed *189* vielleicht *„aequidauit", *t*-Perfect prúfatted *29 35 191 192* prúfa]tted *33* prúfattd *34* (*profated **202*) „probauit", dadíkatted *190* „dedicauit", d]uunated *188* „donauit"; über λεικειτ λιοκακειτ *16* s. u., über Bugges ειγκαπιδ *16* und über -kelled- *164* s. Anh.

Kleinere Dialekte: Pälign. *afđed 254 = *af-deđed* „abdidit" oder = **af-ied* „abiit". Mars. *ded 242* Abkürzung für *deded* (kaum *dedca* „dedicat" zu lesen, s. Anh.). Aequ. prufatted ***278* (vielleicht gefälscht, s. I 22 f.).

Umbrisch: dede *292* (aus Tuder) = osk. deded; fefure *IIa* 4 („scicidit, turbauit" nach Bücheler, vgl. o. I 457; weniger wahrscheinlich Conjunct. Perf. von fur- oder von *fu-,* s. o. S. 328 Anm. 2).

Die oskische Endung -ed wurde früher allgemein als -ēd betrachtet und mit lat. *-ēt -īt* (metrische Messungen) *-eit*

(in *redieit* Schneider No. 285, *fueit* ebd. 317) zusammengestellt, s. u. A. Corssen Ausspr. I 607 ff., 724 f., II 493 f., Sprachk. 504, 512 ff., Schleicher Comp.[4] 732, Bruppacher 24, 34, Enderis XLIII, Fick G. G. A. 1883, 589, Osthoff Perf. 205 ff.[1]). Da jedoch *ē* im Osk. als í i *i* erscheint, ausser wenn es durch secundäre Dehnung entstanden ist (s. Bd. I 89 ff.), muss das e in -ed kurz sein, vgl. Bartholomae Stud. II 192 ff., Buck 78 f., Bronisch 149[2]). Dieses *-ĕd* ist entweder aus der Perfectendung *-e* der 3. Sing. Act. (gr. λέλοιπε ai. *tutōda*) durch Anfügung der Secundärendung *-d* entstanden oder der ganze Ausgang *-ed* stammt von thematischen Präterita, namentlich 'starken' Aoristen, oder beide Entstehungsarten sind zu vereinigen. Vgl. ausser den eben Angeführten noch Stolz[2] 372, Brugmann II 1235 f., 1243, 1348. Wahrscheinlich ist die lat. Endung *-it* mit osk. *-ĕd* auf urit. *-ĕt* (*-ĕd*) zurückzuführen und anzunehmen, dass schon im Urital. die Perfectendung *-e* durchweg durch *-et -ed* ersetzt war, s. Brugmann II 1236. Allerdings kann lat. *-it* auch aus *-īt* (*redieit fueit*) verkürzt sein (wie *audit* aus **audīt*). Corssen brachte *-īt* mit ai. *āsīt akramīt* etc. zusammen und Bartholomae a. O. will neuerdings einen ursprünglichen aoristischen Ausgang idg. *-ī-t* oder *-ēi̯-t* (ev. *-āi̯-t*) darin sehen, beide wohl mit Unrecht, denn dass *-īt* mit dem *-ī* der 1. Pers. (= medialem *-ai̯*) in Zusammenhang steht, scheint mir unverkennbar, sei es, dass es einfach eine Neubildung danach ist (Stolz[2] 373, Brugmann II 1236 f.), sei es, dass im Urital. auch in der 3. Pers. noch eine mediale Endung = ai. *-ē* bestand (*-ei̯?*), an die wie

---

1) Osthoff setzt eine urital. Endung *-ēt* an, die zur 3. Plur. auf *-ent* nach dem Muster von Opt. **siēt* : **siĕnt* (aus **sii̯n̥t*) und vielleicht Conj. *-āt* : *-ănt* (aus *-ānt*), Imperf. *-fāt* : *-fănt* (aus *-fānt*) hinzugebildet sei.

2) Um die Messung -ēd *-ēd* aufrecht zu erhalten, müsste man schon zur Annahme einer Neubildung für -íd *-īd* nach der 3. Plur. auf *-ens* greifen, was wenig verlockendes hat. Daraus, dass das *e* von *-ed* nicht synkopirt ist, braucht schwerlich auf Länge geschlossen zu werden (vgl. Brugmann II 1236 A.). Andererseits ist auf die Schreibung prúfattd *34* als directes Indicium für die Kürze des *e* (vgl. Bücheler Rh. M. 33, 63, Bartholomae Stud. II 193 und dazu oben I 245 f.) allerdings auch nicht zu bauen, da auch eine bloss graphische Abkürzung (Bugge A. S. 48, Pauli A. S. II 90) möglich ist.

ans active *-ĕ* die Endung *-t* (*-d*) gefügt wurde. In osk. λεικειτ λιοκακειτ *16* eine Spur dieser Endung finden zu wollen, wäre jedenfalls kühn, da alle sicheren Beispiele die Endung *-ĕd* zeigen (vgl. Anh.).

1. Pers. Plur.

Hieher nach Bugge osk. manafum. Das *-m* müsste aus *-me* oder *-mo* (Brugmann II 1352) entstanden sein, was an sich möglich wäre (vgl. Bd. I 563 ff.), aber da durch den Abfall Gleichheit der sec. 1. Sg. mit der sec. 1. Plur. entstanden wäre (z. B. *manafam = l. *mandabam* und *mandabamus*, *deikam = l. *dīcam* und *dīcamus*), ist zu vermuthen, dass entweder die Doppelform mit *-e* oder *-o* sich erhalten hätte oder, wie im Lat., die primäre Endung verallgemeinert worden wäre (*-ms = l. *-mus*). Vgl. über manafum oben S. 359 f.

2. Pers. Plur.

Ein Beispiel für die 2. Plur. scheint päl. *lexe 254* „legistis“ (nach Thurneysens Deutung, s. Anh.) zu sein. S. über diese schwierige Form oben S. 283. Unklar bleibt ausser der Endung auch, ob *lexe* starkes Perf. wie l. *lēgistis* oder *s*-Perf. wie l. *neglexistis* etc. ist.

3. Pers. Plur.

Oskisch: uupsens *28* upsens *36 a* ουπσενς *1* „fecerunt, operati sunt“ (Sing. upsed S. 364), *f*-Perf. fufens *131 132* „fuerunt“, *t*-Perf. prúfattens *28* p]rúfat[tens *197* prúfts *137* (Abkürzung für prúfattens) „probauerunt“, teremnattens terem[nat]tens *28* teremnatte[ns *38* teremna]ttens? *39* „terminauerunt“, *u̯*-Perf. patt[ens *204* „panderunt“ aus **patu̯ens*? (S. 357), unklar ...mens *38* (vielleicht e]mens „emerunt“, doch s. Anh.; ebd. über ..emens *64*).

Kleinere Dialekte. Pälign. *coisatens 253* „curauerunt“, *sestaṭịens* oder *sestaṭụens* (kaum *sestaṭ*(*t*)*ens*) *245* „statuerunt“ (über *locatin 251* s. Anh.). Marruc. *amatens* oder *amiatens 274* (vgl. Anh.). Volsk. *sistiatiens 240.* Ueber „altsabell“. šepses *283* s. Anh.

Umbrisch: eitipes *Va* 2 14 „censuerunt“ (vielleicht zu osk. *hipid hipust*, s. Bd. I 134, II 356 f.); ferner teteies *Ib* 45 *IIa* 44 aus **tetengens* zu osk. *tanginud*? (sehr unsicher, vgl. Anh.).

Die osk.-umbr. Endung der 3. Plur. Perf. ist also *-ens* (umbr. *-es* für *-ens* wie *etaias* für *etaians* u. dgl.). Dieses *-ens* kann, da osk.-umbr. *-ns* aus *-nt* entstanden zu sein scheint (s. I 513 f., II 279 ff.), direct auf die Perfectendung *-n̥t* (got. *-un*) und zugleich auf die Endung *-n̥t* unthematischer Präterita, namentlich des *s*-Aorists (gr. -σαν), zurückgehen[1], theilweise auch früheres **-ons* aus *-ont*, Endung thematischer Präterita (vgl. *-ed* in der 3. Sing. oben S. 364 f. und namentlich *-om* in der 1. Sing., falls osk. manafum als „mandaui“ zu deuten ist), verdrängt haben, wie die Primärendung *-e*(*n*)*t* theilweise für *-ont* (d. h. *-onti*) steht. Vgl. Brugmann II 1367, oben II 281, wo auch eine andere Ansicht über die Perfectendung *-ens* erwähnt ist (dazu S. 355 Anm. 1).

Perfect Conjunctiv.

324. Es sind nur Formen der 3. Sing. und 3. Plur. erhalten.

Oskisch: *fefacid* T. B.$_{10}$ „fecerit“; *hipid* T. B.$_{8\ 14\ 17}$ „habuerit“, *pruhipid* T. B.$_{25}$ „prohibuerit“[2]); *fuid* T. B.$_{28\ 29}$ (vielleicht auch$_{36}$) *fu*]*id*$_{28}$ wohl „fuerit“ (s. u.); dadid *128*$_{4}$ wohl = **dā*(*d*)-*d*(*e*)*dīd* „dē-diderit“ (s. u.); tribarakattíns C. A.$_{48}$ „aedificauerint“. Dazu die Passivformen *loufir̥* T. B.$_{8}$? (vgl. o. S. 357 und § 326), ..(s)niir *119*? (der zugehörige Indic. Act. würde auf -ied ausgehen; vgl. o. S. 293 f. und § 326), sakrafír *134*, sakraf*ir* oder sakraf*ír* *133* (statt *-r* kaum *-d* oder *-n*[*s* möglich, s. Anh.), lamatir *128*$_{4}$ *lamatir* T. B.$_{21}$ (vgl. auch sakrallir *135*, wo aber die Lesung sakrattir kaum möglich ist, eher sakrantir, am wahrscheinlichsten sakraítir); über diese wird in § 326 zu handeln sein (über kaispatar krustatar *128* s. o. S. 308 ff.).

fuid wird theils als Conj. Präs. „sit“ aufgefasst (Mommsen U. D. 234 f., 298, Kirchhoff Stadtr. 27, 80, Bugge K. Z. V 9, Corssen K. Z. IX 156 f, Sprachk. 588 f., Enderis XXXII, Bréal Mém. soc.

---

1) Neben idg. *-n̥t* ist nach Streitberg I. F. I 82 ff., Brugmann II 1360, Bronisch 150, 157 u. A. auch *-ént* anzusetzen.

2) Dazu ... *comipid* auf dem Fragment Avellinos, worin man entweder ein Comp. = **com-hipid* oder einen Irrthum Avellinos statt *co*(*m*). *hipid* (*com.* oder *co.* Abkürzung für *comono*) sehen kann. — Unhaltbar ist Bréals Erklärung von *hipid* als Conj. Präs. „habeat“ Mém. soc. ling. IV 388 f., 392.

ling. IV 392, Jordan B. B. VI 200, Osthoff M. U. IV 26, Buck 84, 102), theils als Conj. Perf. „fuerit“ (Bugge K. Z. VIII 38 ff., XXII 403, 445, Bruns [Bücheler] Font. iur. ant.[6] 53, Schulze K. Z. XXVIII 274 mit Anm., Deecke Woch. f. klass. Phil. 1887, 134, Bronisch 138, 142, Brugmann Grdr. II 1235, 1241, 1286, 1293 [wonach 952 zu corrigiren]). Ich habe mich schon Bd. I 16, 122 Anm. 2, 130 für „fuerit“ ausgesprochen, weil bei Verboten das Osk. in allen anderen Beispielen den Conj. Perf. anwendet (*ni hipid* 3m., *ne pim pruhipid*, *nep fefacid*, nep ... tribarakattins), weil das Sabell. und Umbr. übereinstimmend mit dem Lat. im Conj. Präs. die W. *es-* verwenden (osk. **sīd*) und weil, wenn W. *fu-* verwendet worden wäre, eher **fuad* (vgl. l. *fuat*) zu erwarten wäre[1]). Betreffs der Herkunft von *fuid* (und Fut. II *fust*) sind die Möglichkeiten dieselben wie bei l. *fui fuit* (*fuerim fuero*): entweder die Formen sind ächt perfectisch (mit tiefstufiger Wurzelsilbe *fu-* d. h. **fuu̯-*)[2]) oder sie beruhen auf einem themat. Aor. idg. *(*e*)*bhuu̯et* ai. *ábhuvat* (so Brugmann II 1235, 1237)[3]). Unrichtig erklärt Ebel K. Z. V 412 f. *fuid* als „fiat“ (das von Ebel verglichene umbr. fuia ist *io*-Präsens, s. o. S. 258). — Dass dadid ein unthem. Opt. Präs. (**d-ī-t* mit Tiefstufe der W. *dō-*, Brugmann II 905, 1300, 1309) oder ein *ē*-Conj. des Präs. (**d-ē-t*, Buck 84) sei, ist mir unwahrscheinlich, eher noch liesse sich an Entstehung aus **dad-du̯īt* (zu l. *duim perduim* etc.) denken, aber weit einfacher ist die obige Erklärung als Conj. Perf., neben Conj. Präs. da[da]d und Indic. Präs. *didet* wie l. *reddiderit* neben *reddat reddit*.

Kleinere Dialekte. Pälign. *pperci 246* wohl entweder „precauerit“ (Wurzelform *perk-* wie in umbr. persklum aus **perk-sklom*) oder „pepercerit“, s. Anhang. Unsicherer marruc. *pedi 274* („pependerit“, mit unnasalirter Wurzelform? oder in *dedi* „dederit“ zu ändern?), s. Anhang.

Umbrisch. *combifianši VIb* 52 „nuntiauerit“ = **combifianšii*, vgl. Fut. II *combifianšiust combifianšust*. Ueber fefure *IIa* 4 s. o. S. 364, über habe *Ib* 18 *habe VIb* 54 o. S. 289 Anm. 2. Kaum richtig ist Büchelers Erklärung von -stitisteteies *Ib* 45 -stiteteies *IIa* 44 als „stitit stiterint“ oder „sti-

1) Gegen die Erklärung als Conj. Perf. darf nicht etwa fufens „fuerunt“ aus Capua angeführt werden, denn das Fut. II lautet in Bantia gleichfalls *fust* nicht **fufust* (vgl. § 325).

2) Oder **fūu̯-* wegen altl. *fūi* (vgl. Bd. I 130)? Das *ūu̯* wäre wohl hysterogen (wie auch in ai. *babhūva*), vgl. Osthoff M. U. IV 391 f., Perf. 254 f., Solmsen Stud. 168 ff.

3) Mit ai. *bhū-yā́t* verglich Bugge K. Z. V 9 das osk. *fuid*, gleich idg. **bhuu̯-īt*, Opt. Aor., setzte es Osthoff M. U. IV 26, doch nahmen beide die Bedeutung „sit“, nicht „fuerit“, an.

terint“, s. o. S. 330 und Anh. Dazu die Passivformen *pihafi VIa* 38 48 *VIb* 31 *pihafei VIa* 29 herifi *Vb* 6 = **pihafir* **herifir* wie osk. sakrafír.

Die früher beliebte Deutung von *pihafi* als 1. Sg. „piaui“ (Aufrecht-Kirchhoff II 153 ff., Huschke 123, Corssen Ausspr. I 607, 613, II 342 u. A., auch noch Bréal Mém. II 290 ff., T. E. 85 f. und Pauli A. S. V 142) ist unhaltbar (s. Bücheler Umbr. 54, vgl. Osthoff Perf. 229 f.). Büchelers eigene frühere Vermuthung Umbr. 52, 54, 184, 199 (Verbalabstractum **piant-ti-*) war ein unbefriedigender Nothbehelf, ebenso die Erklärung von Bugge B. B. X 91 (*pihaf* „pians“ + Enkl. *-i*) und Balser Fleck. Jahrb. 1884, 127 f. (*pihafi*=*pians sis*). Eine 2. Sing. Conj. Perf. „piaueris“ wäre an Stelle des von Bréal später (T. E. 361 A. 2, vgl. 250, 360 über herifi) Vermutheten einzusetzen (so Osthoff Perf. 240 f.), aber gegen die 2. Pers. scheint mir der Zwischensatz *pirse mersest* (*mersi*) und der Abl. *esu bue* etc. Einsprache zu erheben. Eher wäre die 1. Sing. „piauerim“ annehmbar. Vorzuziehen ist aber unbedingt die, durch die 1889 aufgefundene osk. Form sakrafír an die Hand gegebene, Erklärung aus **pihafīr*. Von Büchelers nicht vom *f*-Perf. ausgehenden Andeutungen (Rh. M. 45, 168 f.) über die grammatische Auffassung von sakrafír, *pihafi* weiss ich mir keine zu nutze zu machen (vgl. auch oben S. 302 f.), vielmehr scheint mir die einzig richtige Erklärung die als Conj. Pass. des *f*-Perfects (so auch Conway Proceedings of the Cambridge Philol. Soc. 1890, 20, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 215, 221, Grdr. II 1241, 1243, 1293, 1391, Buck 37, 84, 89, Bronisch 138 f., 143). Bei herifi, das mutatis mutandis wie *pihafi* erklärt worden ist (s. die Angeführten), kommt neben dem Conj. Perf. Pass. auch der Conj. Perf. Act. (panta herifi wie l. *quantam libet*) in Betracht (vgl. Ebel K. Z. V 409, der sich freilich anders entscheidet), doch ist mir das Pass. wegen herter etc. und osk. *loufir* wahrscheinlicher. Ueber umbr. *cehefi* s. § 334.

Für die Bildung des osk.-umbr. Conj. Perf. kommen zwei Möglichkeiten in Betracht: er kann entweder ein *iē- ī-* Optativ sein, wie früher allgemein angenommen wurde (z. B. Corssen Ausspr. II 727, Schleicher Comp.[4] 704, Enderis XXXIII, XLIII f., Osthoff Perf. 238, 240 f., Danielsson A. S. IV 142, 151 ff., Brugmann Grdr. I 39, Ber. d. sächs. Ges. 1890, 215, 221), oder er kann, da das *i* in *fefacid* etc. sich aus *ē* erklären lässt (wie in *amprufid* fusid etc. Bd. I 90), ein *ē*-Conjunctiv sein (so Conway Proceed. of the Cambr. Phil. Soc. 1890, 20, Bronisch 137—144, Buck 88 f., Brugmann II 1241, 1288, 1292 f.). Die erstere Annahme ist die näherliegende, weil auch der lat. Conj. Perf. (*fēcerim* : *fefacid* etc.), der allerdings in seinem *-er-* = *-es-* aoristischen Ursprungs

ist[1]), den *ī*-Optativ zeigt, und weil von unthematischen Stämmen (wie es der starke und sigmatische Perfectstamm sind) mit Vorliebe der *ī*-Optativ gebildet wird (lat. *s-im uel-im ed-im fax-im* etc.). Allerdings liegt im lat. Conj. Imperf. ein *ē*-Conjunctiv von einem sigmat. Aoriststamm vor, und hiemit stimmt der osk.-umbr. Conj. Imperf. (osk. fusíd = l. *foret*, h]errins : l. *ferrent*, päl. *upsaseter* = l. *operarētur* oder *operarentur*, s. o. S. 315 ff.). Warum soll aber der im Conj. Imperf. vorliegende Conj. auf *-(e)s-ē-* eher ein Anrecht darauf haben, in Bezug auf sein Modussuffix mit dem osk. Conj. Perf. zusammengestellt zu werden als der doch eben als Conj. Perf. fungirende Conj. auf *-(e)s-ī-*, *facerem* eher als *fēcerim* usw.? Das einzige, was zu Gunsten des *ē*-Conjunctivs spräche, wäre die Schreibung mit í in tríbarakattíns C. A.48 und in sakrafír *134*, da urit. *ī* in correcten Inschriften als i (und ií) erscheint, die Beweiskraft dieser Formen ist aber keine grosse. Wer sagt uns denn, dass -íns bei der Erklärung als Opt. durchaus urit. *-int* vertreten müsse? Ebenso gut ist doch möglich, dass *ī* vor *-nt* im Urital. verkürzt wurde (vgl. über dieses Kürzungsgesetz Bd. I 210). Auch das scheint mir nicht ganz unmöglich, dass -íns auf *-i̯nt* (vgl. l. *sient*) zurückginge. Was sakrafír *134* betrifft, so ist es schon deshalb wenig beweiskräftig, weil es auf einem der capuanischen Tuffeippi (die in der Unterscheidung von i und í nicht zuverlässig sind) steht und ein anderer solcher Tuffeippus (*135*) sicher -ir hat in sakra*tir[2]); ferner liesse sich an ein bei der Verwandtschaft der Laute leicht erklärliches nicht genaues Auseinderhalten des i- und des í-Conjunctivs auf diesen Inschriften denken. Ich halte daher die Frage, ob der osk.-umbr. Conj. Perf. ein *iē- ī*-Optativ oder ein *ē*-Conjunctiv war, für eine durchaus offene und neige eher der ersteren Ansicht zu[3]). Sollte aber die zweite die richtige sein, so

1) Ueber umbr. fefure s. o. S. 328 A. 2, über l. *duim* S. 298 Anm. 1.

2) Auf *133* ist die Lesung sakrafir mindestens ebenso möglich wie sakrafír.

3) Sehr in die Klemme kommt Bronisch bei umbr. steteies, das er mit Bücheler als „stiterint" fasst: ein osk.-umbr. *ē*-Conj. zu l. *stetit* könnte ja nur **stetēns* lauten wie **trēbarakattēns* zu **trēbarakatted*, Br. aber muss ein unbegreifliches **stetē-ēns* ansetzen (S. 143). Wenn die Deutung steteies „stiterint" richtig ist, so ist sie vielmehr beweisend für die Erklärung des osk.-umbr. Conj. Perf. als Opt. (-eies = **-i̯i̯ens *-i̯i̯n̥t*), aber die Existenz einer Form steteies ist sehr zweifelhaft (s. o. S. 330 und Anh.).

wäre das *ē* wohl durch die Verschmelzung thematischer Aoriste mit dem ächten Perf. zu erklären (vgl. o. S. 333). Auf letztere Weise könnte man schliesslich auch zu einem Conj. Perf. mit *-ā-* gelangen, wie denn Buck 37, 38 osk. kaispatar krustatar als Conj. Pass. des *t*-Perfects (neben lamatir mit i = *ē*!) erklären will; dies ist m. E. ganz unzulässig (vgl. über diese Formen o. S. 308 ff.)[1]).

Futurum exactum.

325. Beispiele sind nur vorhanden für die 2. und 3. Sing. und die 3. Plur.

Oskisch. 2. Sing. fifikus *128*5, nach Bücheler u. A. „fixeris", nach Bugge u. A. „feceris" (s. Bd. I 556 f., II 330 und Anh.), aflakus *128*10, unsicherer Etymologie (s. Anh.). 3. Sing. *fefacust* T. B.11 17 „fecerit" (vgl. *fefacid* Conj. Pf. „fecerit", prän. *vhevhaked* „fecit"), *dicust* T. B.14 „dixerit" (vgl. umbr. *dersicust*), *cebnust* T. B.20 = **ce-benust* „uenerit" (vgl. umbr. *benust*), *hipust* T. B.11 „habuerit" *pruhipust* T. B.26 „prohibuerit" (vgl. *hipid pruhipid* Conj. Pf.), *pertemust* T. B.4 „peremerit" *peremust*15 „perceperit" (Fut. I *pertemest* Inf. *pertumum*), *urust* T. B.14 16 „orauerit" (s. Bd. I 117, 520, II 333), endlich *fust* T. B.28 28 (und 29?) „fuerit", vgl. auch Pass. *comparascuster* (§ 326). — 3. Plur. *angetuzet* T. B.20 „proposuerint" (vgl. o. S. 343 mit Anm., über *angiṭu.*. T. B.2 s. Anh.), tríbarakattuset C. A.39 42 „aedificauerint".

Osk. *fust* kann an den bezeichneten Stellen nur Fut. II sein, da eine Construction „censor ne quis fuerit nisi quaestor erit" (so z. B. noch in der neuesten Ausgabe von Bruns Fontes) unzulässig ist (vgl. Jordan B. B. VI 200). An allen oder doch den allermeisten übrigen Belegstellen von osk. *fust* fust und umbr. fust *fust fus* furent passt aber einzig und allein das Fut. I. *fust* ist also nicht entweder Fut. I oder Fut. II, wie fast allgemein angenommen worden ist, sondern beides zugleich. Die Erkenntniss dieser Doppelheit finde ich nur bei Bugge K. Z. XXII 446 und Schulze K. Z.

1) Ganz unverständlich ist mir Ficks Behauptung (G. G. A. 1883, 592 f.), dass *deda-* in umbr. teřa *dirsans* „ein erhaltenes actives perf. redupl. schwachen Stammes" sei.

ist[1]), den *ī*-Optativ zeigt, und weil von unthematischen Stämmen (wie es der starke und sigmatische Perfectstamm sind) mit Vorliebe der *ī*-Optativ gebildet wird (lat. *s-im uel-im ed-im fax-im* etc.). Allerdings liegt im lat. Conj. Imperf. ein *ē*-Conjunctiv von einem sigmat. Aoriststamm vor, und hiemit stimmt der osk.-umbr. Conj. Imperf. (osk. fusíd = l. *foret*, h]errins : l. *ferrent*, päl. *upsaseter* = l. *operarētur* oder *operarentur*, s. o. S. 315 ff.). Warum soll aber der im Conj. Imperf. vorliegende Conj. auf -(*e*)*s*-*ē*- eher ein Anrecht darauf haben, in Bezug auf sein Modussuffix mit dem osk. Conj. Perf. zusammengestellt zu werden als der doch eben als Conj. Perf. fungirende Conj. auf -(*e*)*s*-*ī*-, *facerem* eher als *fēcerim* usw.? Das einzige, was zu Gunsten des *ē*-Conjunctivs spräche, wäre die Schreibung mit í in tríbarakattíns C. A.$_{48}$ und in sakrafír *134*, da urit. *ī* in correcten Inschriften als i (und ií) erscheint, die Beweiskraft dieser Formen ist aber keine grosse. Wer sagt uns denn, dass -íns bei der Erklärung als Opt. durchaus urit. -*īnt* vertreten müsse? Ebenso gut ist doch möglich, dass *ī* vor -*nt* im Urital. verkürzt wurde (vgl. über dieses Kürzungsgesetz Bd. I 210). Auch das scheint mir nicht ganz unmöglich, dass -íns auf -*i̯n̥t* (vgl. l. *sient*) zurückginge. Was sakrafír *134* betrifft, so ist es schon deshalb wenig beweiskräftig, weil es auf einem der capuanischen Tuffcippi (die in der Unterscheidung von i und í nicht zuverlässig sind) steht und ein anderer solcher Tuffcippus (*135*) sicher -ir hat in sakra*tir[2]); ferner liesse sich an ein bei der Verwandtschaft der Laute leicht erklärliches nicht genaues Auseinderhalten des i- und des í-Conjunctivs auf diesen Inschriften denken. Ich halte daher die Frage, ob der osk.-umbr. Conj. Perf. ein *iē*- *ī*-Optativ oder ein *ē*-Conjunctiv war, für eine durchaus offene und neige eher der ersteren Ansicht zu[3]). Sollte aber die zweite die richtige sein, so

1) Ueber umbr. fefure s. o. S. 328 A. 2, über l. *duim* S. 298 Anm. 1.

2) Auf *133* ist die Lesung sakrafir mindestens ebenso möglich wie sakrafír.

3) Sehr in die Klemme kommt Bronisch bei umbr. steteies, das er mit Bücheler als „stiterint“ fasst: ein osk.-umbr. *ē*-Conj. zu l. *stetit* könnte ja nur **stetēns* lauten wie **trēbarakattēns* zu **trēbarakatted*, Br. aber muss ein unbegreifliches **stetē-ēns* ansetzen

wäre das *ē* wohl durch die Verschmelzung thematischer Aoriste mit dem ächten Perf. zu erklären (vgl. o. S. 333). Auf letztere Weise könnte man schliesslich auch zu einem Conj. Perf. mit -*ā*- gelangen, wie denn Buck 37, 38 osk. kaispatar krustatar als Conj. Pass. des *t*-Perfects (neben lamatir mit i = *ē*!) erklären will; dies ist m. E. ganz unzulässig (vgl. über diese Formen o. S. 308 ff.)[1]).

Futurum exactum.

325. Beispiele sind nur vorhanden für die 2. und 3. Sing. und die 3. Plur.

Oskisch. 2. Sing. fifikus *128*$_{5}$, nach Bücheler u. A. „fixeris“, nach Bugge u. A. „feceris“ (s. Bd. I 556 f., II 330 und Anh.), aflakus *128*$_{10}$, unsicherer Etymologie (s. Anh.). 3. Sing. *fefacust* T. B.$_{11\ 17}$ „fecerit“ (vgl. *fefacid* Conj. Pf. „fecerit“, prän. *vhevhaked* „fecit“), *dicust* T. B.$_{14}$ „dixerit“ (vgl. umbr. *dersicust*), *cebnust* T. B.$_{20}$ = **ce-benust* „uenerit“ (vgl. umbr. *benust*), *hipust* T. B.$_{11}$ „habuerit“ *pruhipust* T. B.$_{26}$ „prohibuerit“ (vgl. *hipid pruhipid* Conj. Pf.), *pertemust* T. B.$_{4}$ „peremerit“ *peremust*$_{15}$ „perceperit“ (Fut. I *pertemest* Inf. *pertumum*), *urust* T. B.$_{14\ 16}$ „orauerit“ (s. Bd. I 117, 520, II 333), endlich *fust* T. B.$_{28\ 28}$ (und $_{29}$?) „fuerit“, vgl. auch Pass. *comparascuster* (§ 326). — 3. Plur. *angetuzet* T. B.$_{20}$ „proposuerint“ (vgl. o. S. 343 mit Anm., über *angiṭu*.. T. B.$_{2}$ s. Anh.), tríbarakattuset C. A.$_{39\ 42}$ „aedificauerint“.

Osk. *fust* kann an den bezeichneten Stellen nur Fut. II sein, da eine Construction „censor ne quis fuerit nisi quaestor erit“ (so z. B. noch in der neuesten Ausgabe von Bruns Fontes) unzulässig ist (vgl. Jordan B. B. VI 200). An allen oder doch den allermeisten übrigen Belegstellen von osk. *fust* fust und umbr. fust *fust fus* furent passt aber einzig und allein das Fut. I. *fust* ist also nicht entweder Fut. I oder Fut. II, wie fast allgemein angenommen worden ist, sondern beides zugleich. Die Erkenntniss dieser Doppelheit finde ich nur bei Bugge K. Z. XXII 446 und Schulze K. Z.

(S. 143). Wenn die Deutung steteies „stiterint“ richtig ist, so ist sie vielmehr beweisend für die Erklärung des osk.-umbr. Conj. Perf. als Opt. (-eies = **-i̯ēns *-i̯n̥t*), aber die Existenz einer Form steteies ist sehr zweifelhaft (s. o. S. 330 und Anh.).

1) Ganz unverständlich ist mir Ficks Behauptung (G. G. A. 1883, 592 f.), dass *deda*- in umbr. teřa *dirsans* „ein erhaltenes actives perf. redupl. schwachen Stammes“ sei.

XXVIII 274, jetzt auch bei Brugmann Grdr. II 1241, Ber. d. sächs. Ges. 1893, 139. Mit Schulze gehe ich in der Annahme, dass das Fut. I _fūst_ (aus _*fūset_ : l. _foret_, s. o. I 136, II 317), das Fut. II _fūst_ lautete, einig, möchte aber _fūst_ eher direct = l. _fuerit_ setzen (urit. _*fuu̯eset_ oder, wohl weniger wahrscheinlich, _*fūu̯eset_, s. o. I 136, 228, II 368)[1], als mit Schulze und Brugmann aus _*fu-ust_, einer Neubildung nach den übrigen Fut. II auf _-ust_, erklären. Bugge nimmt das Fut. II _fust_ als _*fefust_ (vgl. umbr. fakust: osk. _fefacust_ u. dgl.), was schwerlich richtig ist.

Volskisch. 3. Sing. _atahus 240_ wahrscheinlich „attigerit“. In den anderen kleineren Dialekten fehlen Beispiele (päl. _-lisuist_ ist wegen _ui_ keinesfalls mit Pauli A. S. V 106 ff. als Fut. II zu deuten).

Umbrisch. 2. Sing. benus _IIb_ 16 „ueneris“, purtiius _Ia_ 27 30 33 _IIa_ 7 9 „porrexeris“, vurtus _IIa_ 2 „uorteris“ (oder 3. Pers.?) kuvurtus _Ib_ 11 „conuorteris“, apelus _IIb_ 27 „impenderis“, entelus _Ib_ 12 „intenderis“, amprefuus _Ib_ 20 „circumieris“, purtinçus _Ib_ 33 „porrexeris“. — 3. Sing. teřust _Ib_ 34 _dirsust VIIa_ 43 „dederit“ = _*dedust_ (vgl. osk. deded, umbr. dede „dedit“), _dersicust VIb_ 63 „dixerit“ = _*dedicust_ (vgl. osk. _dicust_), _peperscust VIb_ 5 _pepescus VIIa_ 8 (über die Etymologie vgl. o. S. 261f.), fakust _IV_ 31 „fecerit“ (vgl. osk. _fefacust_), _benust VIb_ 53 „uenerit“ (vgl. osk. _ce-bnust_), _habus VIb_ 40 „habuerit“ (vgl. osk. _hipust_), _iust VIa_ 7 „ierit“, _couortus VIIa_ 39 _courtust VIa_ 6 „conuorterit“ (dazu ev. vurtus _IIa_ 2, s. o.), _portust VIIb_ 3 „portauerit“, _uesticos VIb_ 25 „libauerit“ (= _*uesticaust_)[2], _sesust VIa_ 5 „sederit“ _andersesust VIa_ 7 „intercesserit“ (_ses-_ wohl = _sed-s-_, s. o. S. 337f.), apelust _Va_ 17 „impenderit“, _entelust VIb_ 50 „intenderit“, _efust_ „ierit“ _VIb_ 47? (s. Anh.), ateřafust _Ib_ 40 _andersafust VIIb_ 3 _andirsafust VIIa_ 46 „circumdederit“, _purdinšiust VIIa_ 43 _purdinsust VIb_ 16 24 _purdinšus VIIb_ 23 37 38 „porrexerit“, _combifianšiust VIb_ 49 _combifiansiust VIb_ 52 _combifianšust VIIa_ 5 „nuntiauerit“, _disleralinsust_ (oder _alinsust_?) _VIa_ 7 „dire-

1) Wer sich an der Synkope zweier _ĕ_ stösst, braucht nur von anderen Personen, wie 1. Sg. _*fuu̯esō_ 3. Pl. _*fuu̯esent_, auszugehen.

2) Dass _o_ in _uesticos_ = _u_ sei, daran ist m. E. nicht zu denken, da sonst immer _-us -ust_ geschrieben wird und _o_ für _u_ nur in wenigen Fällen besonderer Art vorkommt (s. I 123).

merit“. — 3. Plur. _dersicurent VIb_ 62 „dixerint“, pepurkurent _Vb_ 5 „rogauerint“, fakurent _Ib_ 34 _facurent VIIa_ 43 „fecerint“, benurent _Va_ 25 28 _Vb_ 5 _benurent VIb_ 57 „uenerint“, _haburent VIIa_ 52 „habuerint, ceperint“, _procanurent VIa_ 16 „*procinuerint“, prusikurent _Va_ 26 28 „pronuntiauerint“, _eiscurent Vb_ 10 15 „arcessierint“, _ambrefurent VIb_ 56 „circumierint“. Ueber _benuso couortuso_ s. § 327.

Die Bildung eines dem Perfectsystem angegliederten Fut. II neben dem Fut. I ist eine der charakteristischen Neuerungen des italischen Sprachzweiges. Da das Osk.-Umbrische in dieser Neuerung mit dem Lat. übereinstimmt, kann man mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass das Osk.-Umbr. auch die andere Form der Vorvollendung, das Plusquamperf., mit dem Lat. theilte. Nimmt man hinzu das in beiden Dialektgruppen in ganz gleicher Weise wiederkehrende so eigenartige Ensemble eines Imperf. Indic. auf _-fām_ (_-bam_) mit einem 'Imperf. Conj.' auf _-sēm_ (_-rem_), so erhellt schon hieraus (vieles andere liesse sich noch ausserdem anführen), wie gross die Uebereinstimmung der osk.-umbr. Dialekte mit dem Lat. im Aufbau ihres Conjugationssystems ist. Meines Erachtens ergiebt sich daraus von vornherein als wahrscheinlich, dass das osk.-umbr. Fut. II in seiner Bildung mit dem lat. Fut. II identisch sei, wenn diese Identität sich formell irgend rechtfertigen lässt. Hier ist nun zunächst auf Uebereinstimmungen wie umbr. _habus(t)_ = _*habuset_ mit l. _habuerit_ = _*habueset_, umbr. _iust_ = _*iuset_ mit l. _iuerit_ = _*iueset_, umbr. _procanurent_ aus _*procanusent_ mit l. _concinuerint_ = _*concanuesent_, umbr. _uesticos_ = _*uesticauset_ mit l. _-auerit_ = _*-aueset_, osk. _fust_ „fuerit“ = _*fuset *fuu̯eset_ mit l. _fuerit_ = _*fuu̯eset_. Sollen alle diese Entsprechungen auf Zufall beruhen, wie nach Osthoff (Perf. 255 ff.), Brugmann (Grdr. II)[1] u. A. (s. u. S. 376) anzunehmen wäre? Mir ist das nicht glaublich. Brugmann selbst hat noch M. U. III 48 daran festgehalten, dass „osk. _hipust_ umbr. _habust_ mit ihrem _u_ nicht von lat. _habuero_ getrennt werden“ dürfen, und das war früher die allgemeine Ansicht. Die einst so beliebte Erklärung von

1) Beide erklären das lat. _u̯_-Perf. als eine speciell lateinische Neubildung, ausgegangen von _fōui mōui_ etc. (s. darüber o. S. 354 f.).

XXVIII 274, jetzt auch bei Brugmann Grdr. II 1241, Ber. d. sächs. Ges. 1893, 139. Mit Schulze gehe ich in der Annahme, dass das Fut. I *fūst* (aus **fūset* : l. *foret*, s. o. I 136, II 317), das Fut. II *fūst* lautete, einig, möchte aber *fūst* eher direct = l. *fuerit* setzen (urit. **fuu̯eset* oder, wohl weniger wahrscheinlich, **fūu̯eset*, s. o. I 136, 228, II 368)[1]), als mit Schulze und Brugmann aus **fu-ust*, einer Neubildung nach den übrigen Fut. II auf *-ust*, erklären. Bugge nimmt das Fut. II *fust* als **fefust* (vgl. umbr. fakust: osk. *fefacust* u. dgl.), was schwerlich richtig ist.

Volskisch. 3. Sing. *atahus 240* wahrscheinlich „attigerit“. In den anderen kleineren Dialekten fehlen Beispiele (päl. *-lisuist* ist wegen *ui* keinesfalls mit Pauli A. S. V 106 ff. als Fut. II zu deuten).

Umbrisch. 2. Sing. benus *IIb* 16 „ueneris“, purtiius *Ia* 27 30 33 *IIa* 7 9 „porrexeris“, vurtus *IIa* 2 „uorteris“ (oder 3. Pers.?) kuvurtus *Ib* 11 „conuorteris“, apelus *IIb* 27 „impenderis“, entelus *Ib* 12 „intenderis“, amprefuus *Ib* 20 „circumieris“, purtinçus *Ib* 33 „porrexeris“. — 3. Sing. teřust *Ib* 34 *dirsust VIIa* 43 „dederit“ = **dedust* (vgl. osk. deded, umbr. dede „dedit“), *dersicust VIb* 63 „dixerit“ = **dedicust* (vgl. osk. *dicust*), *peperscust VIb* 5 *pepescus VIIa* 8 (über die Etymologie vgl. o. S. 261 f.), fakust *IV* 31 „fecerit“ (vgl. osk. *fefacust*), *benust VIb* 53 „uenerit“ (vgl. osk. *ce-bnust*), *habus VIb* 40 „habuerit“ (vgl. osk. *hipust*), *iust VIa* 7 „ierit“, *couortus VIIa* 39 *courtust VIa* 6 „conuorterit“ (dazu ev. vurtus *IIa* 2, s. o.), *portust VIIb* 3 „portauerit“, *uesticos VIb* 25 „libauerit“ (= **uesticaust*)[2]), *sesust VIa* 5 „sederit“ *andersesust VIa* 7 „intercesserit“ (*ses-* wohl = *sed-s-*, s. o. S. 337 f.), apelust *Va* 17 „impenderit“, *entelust VIb* 50 „intenderit“, *efust* „ierit“ *VIb* 47? (s. Anh.), ateřafust *Ib* 40 *andersafust VIIb* 3 *andirsafust VIIa* 46 „circumdederit“, *purdinšiust VIIa* 43 *purdinsust VIb* 16 24 *purdinšus VIIb* 23 37 38 „porrexerit“, *combifianšiust VIb* 49 *combifiansiust VIb* 52 *combifianšust VIIa* 5 „nuntiauerit“, *disleralinsust* (oder *alinsust*?) *VIa* 7 „diremerit“. — 3. Plur. *dersicurent VIb* 62 „dixerint“, pepurkurent *Vb* 5 „rogauerint“, fakurent *Ib* 34 *facurent VIIa* 43 „fecerint“, benurent *Va* 25 28 *Vb* 5 *benurent VIb* 57 „uenerint“, *haburent VIIa* 52 „habuerint, ceperint“, *procanurent VIa* 16 „*procinuerint“, prusikurent *Va* 26 28 „pronuntiauerint“, *eiscurent Vb* 10 15 „arcessierint“, *ambrefurent VIb* 56 „circumierint“. Ueber *benuso couortuso* s. § 327.

1) Wer sich an der Synkope zweier *ĕ* stösst, braucht nur von anderen Personen, wie 1. Sg. **fuu̯esō* 3. Pl. **fuu̯esent*, auszugehen.

2) Dass *o* in *uesticos* = *u* sei, daran ist m. E. nicht zu denken, da sonst immer *-us -ust* geschrieben wird und *o* für *u* nur in wenigen Fällen besonderer Art vorkommt (s. I 123).

Die Bildung eines dem Perfectsystem angegliederten Fut. II neben dem Fut. I ist eine der charakteristischen Neuerungen des italischen Sprachzweiges. Da das Osk.-Umbrische in dieser Neuerung mit dem Lat. übereinstimmt, kann man mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass das Osk.-Umbr. auch die andere Form der Vorvollendung, das Plusquamperf., mit dem Lat. theilte. Nimmt man hinzu das in beiden Dialektgruppen in ganz gleicher Weise wiederkehrende so eigenartige Ensemble eines Imperf. Indic. auf *-fām* (*-bam*) mit einem 'Imperf. Conj.' auf *-sēm* (*-rem*), so erhellt schon hieraus (vieles andere liesse sich noch ausserdem anführen), wie gross die Uebereinstimmung der osk.-umbr. Dialekte mit dem Lat. im Aufbau ihres Conjugationssystems ist. Meines Erachtens ergiebt sich daraus von vornherein als wahrscheinlich, dass das osk.-umbr. Fut. II in seiner Bildung mit dem lat. Fut. II identisch sei, wenn diese Identität sich formell irgend rechtfertigen lässt. Hier ist nun zunächst auf Uebereinstimmungen wie umbr. *habus(t)* = **habuset* mit l. *habuerit* = **habueset*, umbr. *iust* = **iuset* mit l. *iuerit* = **iueset*, umbr. *procanurent* aus **procanusent* mit l. *concinuerint* = **concanuesent*, umbr. *uesticos* = **uesticauset* mit l. *-auerit* = **-aueset*, osk. *fust* „fuerit“ = **fuset *fuu̯eset* mit l. *fuerit* = **fuu̯eset*. Sollen alle diese Entsprechungen auf Zufall beruhen, wie nach Osthoff (Perf. 255 ff.), Brugmann (Grdr. II)[1]) u. A. (s. u. S. 376) anzunehmen wäre? Mir ist das nicht glaublich. Brugmann selbst hat noch M. U. III 48 daran festgehalten, dass „osk. *hipust* umbr. *habust* mit ihrem *u* nicht von lat. *habuero* getrennt werden“ dürfen, und das war früher die allgemeine Ansicht. Die einst so beliebte Erklärung von

1) Beide erklären das lat. *u̯*-Perf. als eine speciell lateinische Neubildung, ausgegangen von *fōui mōui* etc. (s. darüber o. S. 354 f.).

habust aus **habfust, habuerit* aus **habfuerit* ist allerdings jetzt nicht mehr zulässig. Brugmann a. a. O. hat sie dahin abgeändert, dass die Formen wie *habust habuerit* sich im Uritalischen „als Neubildungen nach der sigmatischen Futurform von *fu-* [osk.-umbr. *fust* lat. *fuerit*] einstellten“ (vgl. Thurneysen B. B. VIII 286 mit Anm. 1). Aber auch in dieser Form unterliegt die Ansicht schweren Bedenken, wie sich im Folgenden ergeben wird. Schulze K. Z. XXVIII 266 ff., 272 f. erklärt *habust* und *habuerit* aus einer gemeinsamen Grundform **habuezet*, die durch Silbendissimilation aus **habuez-ezet (*habuez* Neutr. des Part. Perf. Act., **ezet* = l. *erit*) entstanden sei; vgl. hiezu das oben S. 355 über Schulzes Erklärung des *u̯*-Perfects im Allgemeinen bemerkte. Für jedenfalls richtig halte ich, welchen Ursprungs das *u̯*-Perf. im Uebrigen auch sein mag, bei Schulze das, dass er das *u̯*-Perf. auch fürs Urosk.-umbr. voraussetzt. Wie wir oben S. 356 f. sahen, lässt sich hiefür auch ausser dem *u* des Fut. II noch einiges anführen. Unbefriedigend ist dagegen Schulzes Versuch zu erklären, warum das *u* (*u̯*) im Osk.-Umbr. nur im Fut. II, nicht auch im Indic. und Conj. Perf. etc., erscheint, und warum andererseits alle Fut. II das *u* haben, während lat. *-uerit* doch nur zu den Perfecta auf *-ui* gehört. Die Frage formulirt sich, da uns das osk.-umbr. Fut. II als identisch mit dem lateinischen gilt, einfach dahin: warum ist in den im Urosk.-Umbr. einst vorhandenen Formen wie **dedest* = l. *dederit, *emest* : l. *ēmerit, *u̯ortest* = l. *uorterit, *lēgest* = l. *lēgerit* usw. an Stelle des *e* ein *u* getreten (umbr. **dedust* teřust, osk. *per-emust,* umbr. vurtus *co-uortus,* osk.-umbr. **lēgust* etc.)? Da liegt nun offenbar nichts näher als anzunehmen, dass das *u* dem *-ust* der *u̯*-Perfecta entnommen sei. Durch diese Uebertragung des *u* wurde es möglich, die allzugrosse Aehnlichkeit des Fut. II mit dem Fut. I (**dedest* : *didest, *u̯ortest* : **u̯ertest, *lēgest* : **legest* usw.), die in allen den Fällen, wo der Perfectstamm vom Präsensstamm nicht unterschieden war, bis zur völligen Gleichheit ging (so **emest* Fut. I und II)[1]), zu beseitigen. Im Lat. lag zu einer ähnlichen Ausbreitung des *-uerit* kein Anlass vor, da das Fut. I

1) Osk. *pert-emest* : *pert-emust* (letzteres nicht etwa mit *ē* wie l. *ēmerit*, s. S. 335).

hier nicht sigmatisch, sondern mit *-b-* oder *-ē-* (1. Sing. *-ā-*) gebildet wurde. Die osk. umbr. Neuerung mag wesentlich dadurch unterstützt worden sein, dass in manchen *u̯*-Perfecta im Indic. und Conj. Perf. das *u̯* an den vorausgehenden Consonanten assimilirt wurde, während das vocalisch gewordene *u* des Fut. II (aus *u̯e*) erhalten blieb, z. B. scheint osk. **hiped hipid* auf **hēbu̯ed *hēbu̯īd* zurückzugehen, wozu das Fut. II regelrecht **hēbust *hībust* (hiefür *hipust* mit *p* = *bu̯* nach **hīped hīpīd*) lautete. In ähnlicher Weise könnte in ziemlich vielen Verben ein *-ed -īd* : *-ust* auf lautlichem Wege entstanden sein, da *u̯* nicht nur an *b*, sondern auch an *p, f* (= *bh dh* g^{2h}), *l,* wohl auch *t,* assimilirt wurde (s. Bd. I 185—194)[1]). So kann osk. patt[ens = **patu̯ens* zu sein, das Fut. II wäre *patust (oder dafür *pattust), vgl. o. S. 357. Auch im *f*-Perfect ist -ffed gegenüber Fut. II -(f)fust aus *-fu̯ed* entstanden[2]) und ähnlich vielleicht im *t*-Perf. -tted gegenüber Fut. II -(t)tust aus **-tu̯ed*, s. o. S. 340 f., 348. Endlich mag noch die Möglichkeit erwähnt werden, dass das *u* des osk.-umbr. Fut. II, falls das zum *f*-Perfect gehörige Fut. II auf *-fust* wirklich die Futurform *fust* enthält und nicht erst selbst eine Neubildung ist, einzig von diesem *-fust* des *f*-Perfects gegenüber *-ffed* aus *-fu̯ed* im Indic. Perf. etc. ausgegangen wäre (vgl. Bartholomae B. B. XII 92), so dass also das *u̯*-Perfect gar nicht ins Spiel käme. Diese Erklärung ist mir aber viel weniger wahrscheinlich, weil dann doch wieder die oben erwähnten Uebereinstimmungen wie *habust* : l. *habuerit* rein zufällig wären und weil **uesticāust* (*uesticos*), statt dass es einfach = l. *-āuerit* gesetzt werden könnte, Schwierigkeiten bereiten würde, da es ein **uesticāed* doch kaum gegeben haben wird.

Seinem Ursprunge nach ist das lat. und osk.-umbr. Fut.

1) Vgl. die lat. *u̯*-Perfecta *cubui rapui uolui alui colui uetui* usw. Bei Verben auf *-k -g* wäre vielleicht lautgesetzlich im Ind. Conj. Perf. *p b* aus *ku̯ gu̯* entstanden, z. B. **seped* „secuit“ : **sekust* „secuerit“, wofür durch Restitution des *k* nach dem Präsens etc. **seked* : **sekust*, doch ist dies unsicher wegen kv in osk. dekkviarím umbr. ekvine etc. Bd. I 197, 201 f., 346 ff. Ob *-du̯-* zu *-b-* wurde, ist zweifelhaft (s. I 415). Ueber *l* in apelust *entelust* s. o. S. 348 f.

2) Vgl. auch S. 357, 358 über osk. prúffed und *loufir*.

II in der Hauptsache ein auf den Perfectstamm gepfropftes sigmatisches Fut. I (vgl. gr. τεθνήξω λελείψεται etc. G. Meyer Gr. Gr.[2] § 542, Brugmann Gr. Gr.[2] § 141), mag nun die Herkunft dieser *s*-Bildung (die als Fut. I nur im Osk.-Umbr. erhalten ist, im Lat. bis auf *faxo capso* u. dgl. durch *-bo* und den *ē*-Conjunctiv verdrängt ist) in einem Conjunct. Aor. oder im idg. *s̯io*-Fut. zu suchen sein (s. darüber o. S. 318 ff.; wir setzen überall die Endungen des Conj. Aor. an)[1]). Mit dem auf den Perfectst. gepfropften *s*-Fut. auf *-eso* l. *-ero* traf eine aus periphrastischem **-u̯es esō* entstandene Form *-u̯esō* l. *-uero* zusammen, falls die Schulze'sche (oder eine andere derartige) Erklärung des italischen *u̯*-Perfects richtig ist.

In neuerer Zeit ist die ursprüngliche Identität des osk.-umbr. Fut. II mit dem lateinischen mehrfach verkannt worden, indem man das osk.-umbr. *-us-* als einen Nom. Sg. auf idg. *-u̯ōs* oder *-us* des Part. Perf. Act. auf *-u̯es-* betrachtet hat, s. Bronisch 192 f., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 223 f. 1893, 137 ff., Grdr. II 1241 f., Buck 100 (vgl. Conway Class. Rev. 1893, 463). *-us-* aus *-ōs-* = *-u̯ōs* gr. -ώς in εἰδώς nimmt Bronisch an, aber seine Gründe für die Ansetzung von *ō* sind hinfällig[2]). Brugmann und Buck ziehen idg. *-us* vor. Dieses *-us* soll mit sonst nirgends vorkommenden futurisch fungirenden Injunctivformen von *es-* „esse", 2. Sg. **s-e-s*, 3. Sg. **s-e-t*, verbunden sein, die 3. Pl. auf *-uzent* umbr. *-urent* wäre eine Neubildung für **-ussent* nach dem Fut. I. Ich halte diese ganze Construction, wie erwähnt, für überflüssig.

1) Unsicher ist Wiedemanns Annahme, dass in l. *lēgero* etc. das *ē* aus dem idg. *s*-Aor. stamme, also *lēgi* sein *ē* erst von *lēgero* empfangen habe (vgl. o. S. 335).

2) Bronisch beruft sich auf uu in umbr. amprefu|us *Ib* 20/21 und auf die Schreibung osk. tribarakattuset C. A. 39 42 mit u, nicht iu, wie bei Ansetzung von *ŭ* wegen des vorausgehenden t zu erwarten sei (vgl. tiurrí etc. Bd. I 124 ff.), aber amprefuus mag, wenn überhaupt das u als sicher gelten kann und nicht etwa eine irrthümliche Wiederholuug des u beim Zeilenübergange vorliegt, sein *ū* vom Fut. II *fūst* = l. *fuuerit* (oben S. 371 f.) bezogen haben, bei tríbarakattuset kann entweder die Schreibung anderer Futura II, wo u nicht auf t folgte, eingewirkt haben oder -ttu- ist anders zu beurtheilen als -tu- oder der C. A. schrieb überhaupt das iu = u nicht (vgl. suveis C. A. 9 35) oder tríbarakattuset enthält *ū* aus (Supinum *-tū* + *esent*? s. o. S. 346 f.). Vgl. gegen Bronisch auch Brugmann Ber. 1893, 138 f., Grdr. II 1241 Anm.

Anmerkung. Vom Plusquamperfectum Indic. und Conjunct. fehlen im Osk.-Umbr. Beispiele. Ebel K. Z. V 410 f., 414 dachte bei osk. fufans C. A. 10 an die Möglichkeit, dass es Plusquamperf. statt Imperf. wäre, aber schon Corssen K. Z. XIII 164 hat sich mit Recht dagegen ausgesprochen, da in ligat[ús] fufans das erste Wort Subst. ist wie ligatúis 6 7, also für fufans nur die Bedeutung „erant" passt. Es bleibt also zweifelhaft, ob z. B. *dederant* im Osk. **dedans* (vgl. Conj. Perf. **dedins* gegenüber l. *dederint*) oder **dedusans* (vgl. Fut. II **dedusent* : l. *dederint*), ev. **dedsans* = **dedesans*, lauten würde. Die grössere Wahrscheinlichkeit spricht vielleicht für die sigmatische Bildungsweise, die auch im Griech. in πεποίθεα etc. auftritt (daneben allerdings asigmatisch ἐμέμηκον ἐπέπιθμεν u. dgl.; s. G. Meyer[2] 493 ff., Brugmann Gr. Gr.[2] 170). — Ueber umbr. fefure s. o. S. 328 Anm. 2.

Passivum und Deponens.

326. Wir handeln zunächst nur von denjenigen passiven und deponentialen Formen, die durch den Passiv-Exponenten *-r* charakterisirt sind. Die übrigen s. in § 328. Voran stellen wir eine Uebersicht der Beispiele.

Oskisch. Praes. Indic. 3. Sing. *uincter* T. B. 21 l. *uincĭtur* (*conuincĭtur*), sakarater T. A. (1 m.) l. *sacratur*, sakahíter T. A. (1 m.) „sancitur" (nach Manchen Conjunctiv „sanciatur", s. o. S. 257, u. S. 381 f.); 3. Plur. karanter *128* 9 „pascuntur, uescuntur". Praes. Conjunct. 3. Sing. sakra*it*ir *135* „sacretur"? (s. § 327 und Anh.). Perf. Conjunct. 3. Sing. *loufir* T. B. 8?, ..*s*niir *119 V* 3 ...niir *119 V* 5 ...*n*iir *119 VI* 4? (oder diese beiden Präs. Conjunct? s. u. S. 380 A. 3), sakrafír *134* sakraf*ir* oder *-ir 133* (nicht *dhi*-Imperativ, s. o. S. 302 f.), lamatir *128* 4 *lamatir* T. B. 21[1]). Futurum II

1) Dass lamatir *lamatir* Conj. des *t*-Perfects ist, hat Bugge K. Z. XXII 415 erkannt, vgl. ausserdem namentlich Danielsson A. S. IV 150 ff. Jetzt ist dies wohl allgemein anerkannt (Buck 37, 89, Bronisch 139, Conway Proceed. of the Cambr. Philol. Soc. 1890, 20); eine Bestätigung ist durch die entsprechende Form sakrafír vom *f*-Perf. hinzugekommen. Mit Unrecht ist Bugge A. S. 28 f. von seiner früheren Ansicht abgegangen (s. Danielsson a. a. O. und oben S. 309 A. 1). Die Möglichkeit, dass lamatir ein nach dem Indic. Präs. *lamater und Pass. Imper. *lamatar umgebildeter Conj. Präs. *lamaīr wäre, kommt kaum in Betracht, da *lamaīr wohl durch die übrigen Formen (Act. *lamaīd etc., Pass. Plur. *lamaint$\frac{e}{u}$r etc.) gehalten worden wäre. Ueber sakra*tir *135* s. § 327.

3. Sing. *comparascuster* T. B.4 „consulta erit“. Imperativ 3. Sing. *censamur* T. B.19 „censetor“; 3. Plur. kaispatar krustatar *128*5 „*caespitantor“ „cruentantor“? (oder 3. Sing. wie lamatir, doch mit dem Vocal des *a*-Conjunctivs? s. o. S. 308 ff.).

Pälignisch. Imperf. Conjunct. *upsaseter 253* „operaretur“ oder „operarentur“ (passivisch). Ueber *lifar* und *deti 254* s. Anh.

Marrucinisch. Präs. Indic. oder Fut. I 3. Plur. *ferenter 274* (im letzteren Falle = **fer(e)zenter*, s. o. S. 319).

Umbrisch[1]). Präs. Indic. herter *IIa* 40 *III* 1 herte *Va* 6 8 10 *herti Vb* 8 11 13 16 *hertei VIIb* 2 „oportet“ (eigentlich „es wird gewollt, verlangt“; nach Einigen Conjunctiv, s. u.), teřte *Va* 7 falls „datur“ (= **dedeter *dideter*), seste *IIb* 22 falls „sistitur“ (= **sesteter *sisteter*; freilich unsicher, s. § 327). Präs. Conjunct. 3. Sing. *ferar VIb* 50 „feratur“[2]), 3. Plur. emantur Va 8 emantu *Va* 10 „emantur“, terkantur *III* 9 „suffragentur, testentur“ od. dgl., *tursiandu VIIb* 2 „terreantur, fugentur“ (über *mugatu, heritu,* eretu, *ehiato* s. u.). Fut. I 3. Plur. *ostensendi VIa* 20 „ostendentur“[3]). Perf. Conjunct. 3. Sing. *ier VIb* 54 (wenigstens wahrscheinlich, s. § 327), *pihafi VIa* 38 48 *VIb* 31 *pihafei VIa* 29 „piator“, herifi *Vb* 6 falls = **herifir* nicht act. = **herifid* (s. o. S. 369, über *cehefi* § 334, über ise § 327). Fut. II 3. Sing. *benuso VIb* 64 95 *VIIa* 2 „uentum erit“, *couortuso VIb* 64 „reuorsum erit“, falls die Erklärung aus **benusor *couortusor* richtig sein sollte (mir sehr fraglich, s. § 327). Von den umbr. Imperativformen auf -mu *-mu -mumo* ist sehr zweifelhaft, ob sie ein *-r* (vgl. osk. *censamur*) verloren haben, sie mögen wie l. *fruimino* etc. von jeher *r*-los gewesen sein.

Betrachten wir obige Formen in Rücksicht auf die Bedeutung, so finden wir, dass die meisten rein passivisch, einige deponential sind. Zweifelloses Deponens ist osk. karanter (paihumuns bivus karanter = *quae homines uiui pascuntur*).

---

1) Ueber den häufigen Abfall des *-r* s. Bd. I 568 f.

2) Die Tafel hat *esonomf ffrar* oder *esonomf efrar*, doch ist die Emendation *esonome ferar* ganz zweifellos.

3) Bronisch 138, 142 und Brugmann II 1196, 1292, 1392 erklären *ostensendi* als Conj. Imperf. „ostenderentur“, dies passt jedoch nicht in den Zusammenhang.

Auch umbr. terkantur *III* 9 ist offenbar Deponens, etwa mit der Bedeutung „suffragentur, testentur“ (Bücheler, ähnlich Huschke „uideant“), wofür namentlich das unmittelbar folgende puntes upetuta spricht. Unsicher ist, ob das capuanische sakrafír sakraf*ir* neben sicher passivischem sakarater aus Agnone deponential zu fassen ist (s. § 340), ebenso ob upsatuh sent *175* trotz uupsens und dem passivischen päl. *upsaseter* als Deponens = *operati sunt* zu erklären ist (vgl. Anh.); möglich ist beides, da bekanntlich auch im Lat. manche Verba sowohl activ als deponential vorkommen. Reflexive (mediale) Bedeutung hat endlich osk. *censamur* „er soll sich einschätzen“. Jedenfalls steht so viel ausser Zweifel, dass schon im Uritalischen nicht nur das Passivum, sondern auch das Deponens bestand.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Verschiedenheit des dem *-r* vorausgehenden Vocals. Während das Lat. in der 3. Pers. überall *u* hat (*-tur -ntur*)[1]), zeigt das Oskisch-Sabell. im Indicativ *-ter -nter* : *uincter*, sakarater (sakahíter), karanter, *comparascuster*, marr. *ferenter* gegenüber l. *uincitur sacratur* etc., ebenso das Umbrische : herter, wozu ev. teřte(r) seste(r) kommen. Man ist zunächst versucht, das osk.-umbr. *-er* durch Vocalschwächung aus *-or* = lat. *-ur* zu erklären (s. Mommsen U. D. 212, 235, Bruppacher 43, Enderis XXX, vgl. Zimmer K. Z. XXX 277 Anm.). Hiegegen sprechen jedoch folgende Gründe: 1. Das Osk.-Umbr. wäre in diesem Falle in der Vocalschwächung weiter gegangen als das Lat., während doch sonst das Umgekehrte der Fall ist (s. Bd. I 235 ff.). 2. Das umbr. *-antur* in emantur terkantur *tursiandu* entspricht doch allem Anschein nach dem lat. *-antur* in *emantur* etc.; ist dies richtig (ein Versuch, umbr. *-antur* anders zu erklären, wird unten S. 391 f. als unwahrscheinlich bezeichnet), so beweist dieses *-antur* unwiderleglich, dass das *-ter* der übrigen Formen nicht aus *-tor* = l. *-tur* entstanden sein kann (vgl. Buck 79 f.). Es ist denn auch gegenwärtig wohl ziemlich allgemein anerkannt, dass *-ter* anders erklärt werden muss. Schon Ebel K. Z. V 405 ff. hat vermuthet, dass in umbr. herter : emantur ein Unterschied

---

1) Mit dem Lat. geht das Faliskische, wenn Bücheler mit Recht fal. *datu* Zv. 70 als „datur“ erklärt (D. L. Z. 1889, 424).

primärer und secundärer Personalendung vorliege wie im Activ in der 3. Sing. *-t* : *-d*, 3. Plur. *-nt* : *-ns*. Ich halte (wie auch Bugge K. Z. XXII 396, 410 ff., Buck 79 f.) dies für wahrscheinlich, trotzdem das Oskisch-Sabellische, nach päl. *upsaseter* zu schliessen[1]), die Unterscheidung nicht kennt, sondern überall *-ter* braucht. Das Osk.-Sabell. scheint demnach die primäre, das Lat. die secundäre Endung verallgemeinert zu haben. In der secundären 3. Sing. zeigt das Umbr. nicht das nach emantur : l. *emantur* zu erwartende *ematur : l. *ematur*, sondern eine kürzere Form *emar, belegt in *ferar VIb* 50 „feratur"[2]) und den Conjunctiven Perf. *pihafi pihafei* = **pihafir* (herifi = *herifir?), wozu wohl auch *ier VIb* 54 gehört. Diese Bildung der secundären 3. Sing., bei der also einfach *-r* an Stelle des activen *-d* erscheint, kehrt auch im Osk. wieder: Conj. Perf. *loufir*. T. B. 8 und ..sniir ..niir ...niir *119* (oder sind diese beiden Conj. Präs.?)[3]), sakrafír sakraf*ir*, lamatir *lamatir*, endlich scheint auch sakra*it*ir hieherzugehören als Contamination eines Conj. Präs. *sakraír

1) Osk. sakahiter ist eher Indicativ als Conjunctiv, s. unten S. 381 f.

2) Von Bugge a. a. O. 413 f. erkannt, von Bücheler Umbr. 88 f. acceptirt, jetzt wohl allgemein anerkannt. Aufrecht-Kirchhoff II 243 f., Newman 43, Bréal 167 nehmen *ferar* für 2. Sg. Act. „feras", aber dies geht der umgebenden Verbalformen wegen nicht an.

3) Letzteres ist weniger wahrscheinlich, denn statt *loufir* wäre **loufiar* (l. **lubeatur*), statt -sniir *-sniar (wie l. *capiatur, puniatur* oder *moneatur*) zu erwarten, ein ē-Conjunct. **loufĕ-ē-r* (oder **loufi-ē-r* nach der III. oder IV. Conjug., ev. **louf-ē-r* von thematischem **loufo-*) und **-sni-ē-r* (oder **-snĕ-ē-r*) wäre sehr auffällig (vgl. S. 293 f.), ebenso ein unthematischer Präsens Opt. **louf-iē-* **louf-ī-*, während ein Conj. Perf. *loufir* = **loufuīr* (u-Perf. wie l. *lubuit*, Bedeutung ähnlich wie bei umbr. herifi) durchaus regelrecht ist (vgl. S. 357, 367). Allerdings ist das *-r* nicht ganz sicher, möglich wäre auch *-f* (vgl. S. 339 A. 2), dagegen ist *-t* mir ganz unwahrscheinlich (Bréal Mém. IV 404 f. [145 f., 392] nimmt *loufit* für Indic. „libet", ihm stimmt Buck 162, 170, 197, 204 bei, Danielsson A. S. IV 156 A. zieht einen Opt., mit *-t* für *-d* wie *dat tadait*, vor). Vgl. Anh. Bei -sniir könnte man an ein Compos. mit *i-* „ire" wie l. *uēn-eo* denken, so dass **iīr* die Passivform zu **iīd* wäre (vgl. Indic. **ied* in päl. *afded* nach Thurneysen, Fut. II umbr. *iust*, **iī* und *iust* vielleicht auch in umbr. *combifianši combifianšiust* o. S. 352 f.), doch kann auch von anderen Verben der IV. Conjug. das Perf. auf **-ied* Conj. **-iīd* ausgegangen sein.

(Act. *sakraíd wie *deiuaid*) mit *sakratír (wie lamatir). Ob das Osk.-Umbrische neben diesen kürzeren Formen wie *ferar* auch die längeren wie l. *feratur* kannte, ist zweifelhaft. Es kommen hiefür in Betracht umbr. *mugatu VIa* 6, *heritu VIa* 27 37 47 *VIb* 29 (eretu *IIa* 4), pälign. *upsaseter 253* und osk. sakahíter T. A.

mugatu ist als 3. Sing. Conj. = *mugatu(r)* „mugiatur" (zu einem l. **mugēre*) erklärt worden von Aufrecht-Kirchhoff II 56, Huschke 62, Ebel K. Z. V 406, während Panzerbieter Quaest. Umbr. 6, Newman 29 f., Savelsberg K. Z. XXI 118, 220, Bugge ebd. XXII 412 f., Bücheler Umbr. 45, 212 darin einen Imper. „muttito, mussato, murmurato" od. dgl. (zu einem l. **mugare*) sehen[1]). Dass die letztere Ansicht Recht habe, scheint mir durchaus nicht ausgemacht. Die Stelle lautet: *neip mugatu nep arsir andersistu,...; sue muieto fust ote pisi arsir andersesust, disleralinsust.* Offenbar ist der Parallelismus ein viel genauerer, wenn *mugatu* wie *muieto fust* als Passiv aufgefasst wird, auch scheint mir die Beziehung des *mugatu* und *muieto fust* auf Gebrüll der Opferthiere, wobei dann natürlich das Act. ausgeschlossen wäre, wegen l. *mugio* gr. μυκάομαι die nächstliegende. Ferner ist doch nicht recht wahrscheinlich, dass das impersonale *muieto fust* sich auf eine einzelne Person (den Adfertor) beziehe, vielmehr wäre, wie Bugge zugiebt, wegen *muieto fust* auch für *mugatu* impersonale Bedeutung „man soll..." anzunehmen; für einen solchen impersonalen Gebrauch eines Singularis Activi aber fehlen passende Analogieen im Lat. *mugatu* scheint also Pass. zu sein. Aber gegen einen Conj. Pass. spricht *ferar*, man müsste denn annehmen wollen, es hätten im Umbr. zwei Bildungen (die auf *-atur* als Neubildung nach dem Plur. auf *-antur*?) nebeneinander bestanden. Eher wird man einen Imperat. Pass. wie l. *amator* anzunehmen haben. Dass der Imper. Pass. mit *-mur* gebildet worden sei, ist sehr unsicher, da alle Beispiele von umbr. *-mu* medial sind (s. S. 311, vgl. auch S. 308 ff. über osk. kaispatar krustatar). — Bei *heritu* ist kaum an einen Conj. Präs. Pass. (Ebel K. Z. V 406, 409) oder Conj. Perf. Pass. zu denken, eher auch hier an einen Imper. Pass., obgleich auch dies wegen fetu puze neip eretu *IIa* 4 sehr zweifelhaft bleibt. — Päl. *upsaseter* kann man dadurch beseitigen, dass man es mit Bugge als Plural = **upsasenter* nimmt, doch bleiben Zweifel wegen des vielleicht etwas auffälligen Fehlens des *n* (vgl. Bd. I 310 ff., 313). — Dass osk. sakahíter Conjunctiv sei, ist angenommen worden von Mommsen U. D. 292, Huschke O. Sab. Spr. 21 f., Corssen K. Z. XIII 251 f., Sprachk. 580 f., Bruppacher 68, Enderis XXXII, XXXVI, 48, Bréal Mém. IV 140, VI 411 u. A., neuerdings auch von Bartholomae Stud. II 154, 185, Buck 17, 84, 88, Bronisch 140, 141, Brugmannn II 1292, 1393,

1) Bréals „[se] moveto" (T. E. 31 f., 35) ist aus lautlichen Gründen unhaltbar.

während Aufrecht K. Z. I 90, Savelsberg ebd. XXI 149 f., Bugge ebd. XXII 416, Bücheler Rh. M. 33, 23, L. I. XXIVa sakahiter als Indic. betrachten. Sachlich liegt zweifellos der Indic. näher und auch grammatisch lässt sich dieser sehr wohl verstehen (s. o. S. 257). Für den Conjunctiv kann man allerdings *deiuaid tadait* anführen, doch erwartet man im Pass. *sakahir. Man müsste, wie bei päl. *upsaseter*, falls es 3. Sing. ist, wohl eine Neubildung mit Restituirung des *t* nach der 3. Pl. *sakahinter (**upsasenter*) annehmen (vgl. l. *feratur* st. **ferar*? S. 385). Mir ist der Indic. wahrscheinlicher. Umbr. *ehiato VIIb* 2 will Bechtel B. B. VII 1 f., G. G. N. 1890, 36 A. = l. *egeatur* setzen, aber wie dies in den Zusammenhang passen sollte, sehe ich nicht (*ehiato* ist vielmehr Particip).

Nach Brugmanns Erklärung von *ier* (ise seste *ařpener) und *benuso couortuso* wäre die kürzere (*t*-lose) Bildungsweise von *ferar* etc. auch in Tempora mit primären Endungen vorgekommen, doch sind m. E. alle diese Formen anders zu erklären (s. § 327).

Wir gehen nun zur Frage nach der Entstehung der *r*-Formen über. Dass die italischen und keltischen *r*-Formen an die altind. Endungen der 3. Plur. mit *r* (Act. *-ur*, Med. *-rē -ram -ran -ra -ratē -rata -ranta* etc.) anzuknüpfen sind, ist zuerst von Windisch Kuhn-Schleich. Beitr. VIII 465 ausgesprochen worden und jetzt allgemein anerkannt. Wie aber des Näheren die Entwicklung der *r*-Formen zu denken sei, darüber ist man noch nicht recht im Klaren.

Einen ausführlichen Versuch, den Entwicklungsgang fürs Italische und Keltische festzustellen, hat Zimmer K. Z. XXX 224—292 unternommen. Zimmers Hypothese lautet folgendermassen. Ein italo-keltisches Passivum und Deponens giebt es nicht; die ganze so ähnliche Entwicklung der *r*-Formen im Italischen und Keltischen ist gesondert vor sich gegangen, das einzige gemeinsame ist die Bewahrung einer dem Idg. zuzuschreibenden secundären Personalendung der 3. Sing. Activi auf *-r̥ -o-r* neben der Primärendung *-n̥ti -o-nti*. Indem nun neben *-r̥ -o-r* als secundäre Endung die Neubildung *-n̥t -o-nt* trat, erfuhr *-r̥ -o-r* eine Gebrauchseinschränkung auf die Bedeutung „man", z. B. urit. **feror* „man trägt" neben **feront* „sie tragen"; dieses „man trägt" entwickelte sich weiter zu „es wird getragen", dann auch „er wird getragen". **feror* „er wird getragen" wurde weiterhin nach *fert* zu **fertor* l. *fertur* umgebildet, ebenso **legor* nach *legit* zu **legitor legitur*. Zur 3. Sing. *fertur legitur* wurde nach *fert* : *ferunt*, *legit* : *legunt* zunächst eine 3 Plur. *feruntur leguntur* gebildet, endlich folgten auch die noch übrigen Formen (1. Sing. und 1. Plur.). So das Passivum. Das Deponens entsteht auf ganz anderem Wege. Neben der Einschränkung von **feror* auf die Bedeutung „man trägt, es wird ge-

tragen" („er wird getragen") blieb „in seltenen Fällen, alten Redewendungen" die Bedeutung „sie tragen" erhalten, die gleichbedeutenden Formen wie (**feront* und **feror*) **sequont* und **sequor* „sie folgen" wurden zu **sequontor* l. *sequuntur* contaminirt, wonach dann *sequitur* und das ganze Deponens entstand. Ganz ähnlich aber durchaus unabhängig vom Ital. entwickelte sich im Altirischen aus **beror* in der Bedeutung „man trägt, es wird getragen" das Passivum (falls es überhaupt ächt keltisch ist), aus **beror* in der daneben erhaltenen Bedeutung „sie tragen" das Deponens.

Seiner Hypothese gemäss erklärt Zimmer (S. 276 ff.) das umbrische *ferar* als 3. Plur. Conj. Activi, Nebenform zu l. *ferant*, mit der Bedeutung „man trage", und ebenso *nosue ier* als 3. Plur. Indic. Activi, Nebenform zu **ient* „eunt", mit der Bedeutung „wenn sie nicht gehen, wenn man nicht geht." Zimmer hat Zustimmung gefunden bei Brugmann Ber. der sächs. Ges. 1890, 214 ff. und Conway Proceedings of the Cambridge Philological Society 1890, 16 ff., die eine Bestätigung von Zimmers Hypothese in osk. sakraf*ir* in der Stelle sakriss sakraf*ir*, avt últiumam kerssnais sehen, weil hier sakraf*ir* einen Accusativ últiumam regiere (also sakraf*ir* = „sacrauerint"). Ferner erklärt Brugmann als Zimmer'sche „man"-Formen oder 3. Plur. Activi noch umbr. seste = *sester, nuřpener = *nu ařpener, ise = *iser, *pihafi* = **pihafir* (herifi = *herifir), *benuso couortuso* = **benusor *couortusor*, jedoch ist von diesen nuřpener m. E. gar keine Verbalform, sondern Abl. Plur. (wie auch Brugmann für möglich hält und alle früheren Interpreten annehmen)[1]), über die übrigen Formen s. § 327.

Prüfen wir nun Zimmers Hypothese auf ihre Wahrscheinlichkeit, so ist schon die Grundlage des Ganzen, die Ansetzung der idg. secundären Endung als *-r̥ -o-r* neben primärem *-n̥ti -o-nti*, sehr unsicher[2]), mir ist die Ansicht viel wahrscheinlicher, dass die *r*-Endung ursprünglich nur Perfectendung war (vgl. Brugmann II 1388), oder höchstens, dass sie unthematische Secundärendung war neben thematischem *-ont* (vgl. das Altindische und die Unterscheidung thematischer und unthematischer Endung in der prim. 1. Sing. *-ō* : *-mi*, sec. 2. Sing. Med. *-so* : *-thēs* usw.). Doch kann man sich mit der Annahme einer unursprünglichen Ausdehnung der *r*-Endung auf alle secundären 3. Pers. des Plurals helfen. Weiterhin ist aber — um die Unwahrscheinlichkeit von Zimmers völliger Trennung des italischen und des keltischen Passivs und Deponens

1) Am ehesten vielleicht mit Pauli A. S. V 87 = l. **nouidipendis*, doch sind auch andere Erklärungen möglich, z. B. als l. **ad-pendiis* nach Brugmanns Zerlegung in nu ařpener. Unhaltbar ist wohl Büchelers **nullipondiis* wegen ř = *ll* (vgl. Bd. I 291 ff.). Eher noch wäre nurpener (= **norm(i)pendiis* oder zu *ī-gnōrō*) zu lesen.

2) Vgl. dazu auch Bartholomae B. B. XV 41 Anm.

sowie des Passivs und Deponens unter sich innerhalb jedes dieser Sprachzweige und die Auffälligkeit der vorausgesetzten Bedeutungsentwicklung „man trägt, es wird getragen" zu „er wird getragen" nur kurz zu erwähnen — die Annahme sehr bedenklich, dass die Form **feror* „sie tragen", trotzdem sie gewöhnlich so vollständig in die Bedeutung „es wird getragen, er wird getragen" umschlug, dass sich hieraus das ganze Passiv entwickeln konnte, dennoch daneben auch in der Bedeutung „sie tragen" erhalten geblieben sei und in dieser Bedeutung das ganze Deponens ins Leben gerufen habe. Zimmer selbst gibt zu, dass dies ein schwacher Punkt sei, weiss aber weder S. 281 noch S. 287 f. irgend etwas von Belang zur Stütze dieser Annahme anzuführen[1]. Die angeblichen Formen der 3. Plur. Activi oder activen 'man'-Formen wie *ferar* wird man wieder wie früher als gewöhnliche 3. Sing. Passivi zu betrachten haben. Auch die Ausführungen Zimmers über angebliche Bewahrung der activen „man"-Form im Britannischen sind nach Thurneysen bei Brugmann Grdr. II 1392 Anm. 1 unhaltbar. Die ganze Zimmer'sche Erklärung des ital. und irischen Pass. und Deponens ist daher m. E. aufzugeben und die alte Ansicht, dass sich die deponentiale und passive Bedeutung bei den italo-keltischen *r*-Formen ähnlich verhalten wie die mediale und passive Bedeutung beim griech. Medium, beizubehalten. Dass das ital. und ir. Deponens Beziehungen zum alten Medium hat, scheint mir unverkennbar; Thurneysen I. F. I 462 bezeichnet es geradezu als directen Fortsetzer des Mediums.

Wie ist nun aber die Entwicklung dieses „Mediopassivums" zu denken? Eine sichere Antwort hierauf ist noch nicht gefunden. So viel scheint mir wahrscheinlich, dass von einer medialen *r*-Endung der 3. Plur. auszugehen ist, die ursprünglich entweder nur dem Perfect oder ausserdem nur noch den unthematischen Tempora und Modi mit secundären Endungen (*s*-Aor., Optativ, *ā*-Conjunctiv), zukam. Setzen wir als solche Endung beispielsweise *-ro* an (die Lautgesetze gestatten wohl im Ital. wie im Kelt. *-r* aus *-ro* zu erklären)[2], so könnten die beiden secundären Medialendungen *-nto* und *-ro* zu *-ntoro* contaminirt sein, z. B. **bherāntoro* (l. *ferantur* air. *do-bertar*) aus **bherānto* + *bherāro*. Indem nun in **bherantoro -ro* als der Träger der medialen oder passiven Bedeutung erschien, konnte es in gleicher Function auch an andere fertige Verbalformen treten, zunächst an Medialformen, weiterhin aber auch an Activformen. Schwierigkeiten bereiten bei dieser Auffassung nur die kürzeren Formen wie umbr. *ferar* neben l. *feratur*, air. *berar* neben späterem mit l. *feratur* vergleichbarem *berthar*. Am nächsten liegt es, die kürzeren Formen mit dem *-d* der secundären Activendung der 3. Sing. (z. B. **bherād*, vgl. osk. fakiiad etc.) in Zusammenhang zu bringen, denn nichts hindert daran, dieses *-d* für *-t* als italo-keltisch anzusehen. Aus **bherādr(o)* wäre dann durch Assimilation des *d* umbr. *ferar* air. *do-berar* entstanden. Warum aber in der 3. Sing. das von der Activform gebildete **bherādr(o)*, in der 3. Plur. das von der Medialform gebildete **bherāntor(o)* vorgezogen wurde, ist schwer zu sagen. Will man nicht annehmen, dass die kürzeren Formen wie *ferar do-berar* in der angegebenen oder anderer Weise ein *d* vor *r* verloren (oder *d* durch *r* ersetzt?) haben, so steht man vor der schwierigen, mit Zimmer m. E. nicht lösbaren Aufgabe, zu erklären, warum die Formen mit blossem *r* im Italo-Kelt. Singulare sind, während das Arische das *r* nur im Plural kennt.

1) Die Erhaltung von **feror* in der Bedeutung „sie tragen" neben der Entwicklung zu „er wird getragen" soll dadurch glaublicher gemacht werden, dass sie nur „auf dem einen oder anderen Punkte des weiten Sprachgebietes .... in seltenen Fällen, alten Redewendungen" stattgehabt habe. Aber dass solche seltene Fälle das ganze Deponens hervorgerufen haben sollen, ist von vornherein unwahrscheinlich, und mit der Beschränkung der Entwicklung des Deponens auf ein specielles Gebiet des Italischen ist's auch nichts, denn das Dep. war zweifellos gemeinitalisch, nicht wie S. 275 behauptet wird, eine speciell lateinische Neuerung, s. o. S. 378 f.

2) Secundäres *-ro* (ai. *-ra*) : primärem *-rai̯* (ai. *-rē*) = sec. *-nto* : prim. *-ntai̯*. Dieses *-ro* wäre auch in der Endung *-re* der lat. 3. Pl. Perf. Act. erhalten.

Wie dem auch sei, als Thatsache halten wir fest, dass durch Anhängung von *-r* (vielleicht aus *-ro* od. dgl.) an Medialformen und Activformen im Ital. und Air. ein Passivum und Deponens entstand und dass im Osk.-Umbr. wie im Air. der 3. Sing. Act. mit Secundärendung (ital. oder italokelt. *-d*) im Pass. Formen mit blossem *-r* entsprechen wie umbr. *ferar* (Act. **ferād*), air. *do-berar*. Dass diese kürzeren Formen gegenüber den längeren wie l. *feratur* die ursprünglicheren, letztere also durch Neubildung nach der 3. Plur. *ferantur* (umbr. emantur etc.) entstanden seien, ist wahrscheinlich, doch ist die Möglichkeit, dass auch die Formen wie *feratur* ursprünglich seien (**ferāto* mediale 3. Sing. wie **ferānto* 3. Plur.), nicht ganz zu leugnen. Im Osk.-Umbr. ist die längere Bildungsweise, wie wir oben S. 381 f. sahen, nicht sicher nachweisbar, was doch wohl damit in Zusammenhang stehen wird, dass das Osk.-Umbr. die Unterscheidung primärer und secundärer Endung bei der 3. Sing. und 3. Plur. Act. bewahrt hat (*-t* : *-d*, *-nt* : *-ns*), während das Lat. sie verwischt hat. Im Lat. bilden die Activ- und Passivformen eine genaue Proportion, im Osk.-Umbr. aber nicht:

fert : fertur = ferunt : feruntur = ferat : feratur = ferant : ferantur
fert : ferter = ferent : ferenter, ferad : ferar, ferans : ferantur[1]).

Die Verschiedenheit in der Bildung der secundären Passivendung von der primären zeigt sich (wenigstens im Umbr.) auch im Plur. **ferantur* (emantur) : **ferans* gegenüber **ferenter* : **ferent* (vgl. o. S. 379 f.). Dass *-ntur* im Umbr. als specielle Secundärendung erscheint, stimmt gut zu der gewiss wahrscheinlichen Annahme, dass in lat. (*-tur*) *-ntur* die secundäre Medialendung (*-to*) *-nto* stecke (vgl. oben S. 384 f.). Wie ist nun aber die primäre Endung *-ter -nter* zu erklären? Brugmann Grdr. II 1380, 1384, 1393 vermuthet eine idg. Nebenform *-te -nte* neben *-to -nto*, was mir, da sonstige Anhaltspunkte für diesen Ansatz fehlen, allzu gewagt scheint, auch abgesehen davon, dass die umbr. Unterscheidung von primärem *-er* und secundärem *-ur* unerklärt bleibt. Da auch an Entstehung des *-ter -nter* aus den primären Medialendungen *-tai̯ -ntai̯* + *r* schwerlich gedacht werden kann (vgl. S. 173 A. 1 über *-ai̯*), so liegt nichts näher, als *-ter -nter* aus den primären Activendungen *-ti -nti* + *r* zu erklären, wie Ebel K. Z. V 406 f., Bugge ebd. XXII 396 (411 f.), Bartholomae Stud. II 185 mit Anm. gethan haben. Zu Gunsten dieser Erklärung kann man auch das *i* von umbr. *herti Vb* 8 11 13 16 und *ostensendi VIa* 20 neben herter *IIa* 40 *III* 1 herte *Va* 6 8 10 anführen[2]). Jedoch bleibt die Sache unsicher wegen des osk. e *e* (sakarater karanter *uincter* etc.) statt i *i*; es ist zwar sehr wohl möglich, dass *ĭ* vor *r* in Endsilben zu *e* wurde, aber beweisen lässt es sich nicht[3]). Falls *-ter -nter* nicht aus **-tir *-ntir* zu erklären ist, wird das *e* dieser Endungen wohl als Stimmtonentwicklung aus *r̥* wie in *ager* aus *agr(o)s* aufzufassen sein, aber bei dem hienach für **ferenter* vorauszusetzenden **ferent-ro* od. dgl. gegenüber **ferantur* aus **feranto-ro* od. dgl. bleibt wieder räthselhaft, warum das secundäre **ferent* zur Bildung der Primärform benutzt wurde, und das *i* in umbr. *herti ostensendi* wäre ebenfalls schwer erklärlich. Zimmers Vermuthung über das osk.-umbr. *-er* K. Z. XXX 277 Anm. 2 (3. Pl. *ier* : **ient* = **iur* : l. *eunt*) ist, auch abgesehen davon, dass es act. Formen der 3. Pl. wie **ier *iur* m. E. gar nicht gab, nicht wahrscheinlich (vgl. Buck 79 f.).

1) Die Formen der zweiten Reihe ausser *ferar* und vielleicht *ferenter* sind mit * zu versehen.

2) Einmal *ei* in *hertei VIIb* 2. Dass dieses *ei* kurzen Mittellaut zwischen *e* und *i* darstelle wie ει in μεδδειξ, εισειδομ etc. und *ei* in lat. *ceinis faceiundum* etc., scheint mir durchaus nicht ausgeschlossen (s. Bd. I 66 f.), aber auch wenn man es als Länge nimmt, lässt sich die Erklärung aus *-tĭr* durch die Annahme halten, dass mit dem Verklingen des *-r* eine (halbe?) Dehnung des vorausgehenden Vocals Hand in Hand gegangen sei (vgl. osk. peessl[úm = **perstlom* u. dgl. Bd. I 207 f.?). Die Erklärung von *herti hertei* oder gar *ostensendi* als Conjunctivformen ist mir unwahrscheinlich (s. u. S. 391).

3) Die Frage würde wohl ausser Zweifel gesetzt, wenn vereiiai *29* vereias *209* wirklich von **u̯ĭro-* „Mann“ abzuleiten wäre (Betonung vermuthlich veréiia-), doch ist dies sehr unsicher, s. Bd. I 98, 446. — Die air. Primärformen wie 3. Sg. *berir* 3. Pl. *bertir* (Indic.), 3. Sg. *berthir* 3. Pl. *bertir* (Conj.) neben den Secundärformen *do-berar do-bertar* (Indic.), *do-berthar do-bertar* (Conj.) erklärt man als Neubildungen nach dem Activ 3. Pl. *berit* : *do-berat* (Indic. u. Conj.). Sollte es ganz undenkbar sein, dass darin in irgend welcher Weise der Rest eines dem umbr. *ferenter : *ferantur entsprechenden Verhältnisses steckte?

327. Es sind nun noch einige einzelne Formen zu besprechen. Wir beginnen mit

Umbr. *ier VIb* 54. Bücheler Umbrica 89 (96 f., 198), Rh. Mus. 33, 24 erklärt *ier* als „ibitur“, aber zum Act. **iest* musste das Pass. **iester* lauten (vgl. osk. *comparascuster* zu **comparascust*). Dass *ier* aus **iester* entstanden sei, daran ist nicht zu denken. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 214 ff. geht daher von urumbr. **ieser* aus, einer Bildung die sich zu Act. **ieset* (woraus durch Synkope **iest*) verhalten soll wie *ferar* zu **ferad *fera*. Aus **ieser* sei **ierer* und hieraus durch Silbendissimilation *ier* geworden. Die letztere, immerhin unsichere, Annahme zugegeben und abgesehen davon, dass das Fut. Act. gar nicht **iest*, sondern *ēst* (aus **ei̯set*, s. S. 322) lautet, bleibt der für mich entscheidende Einwand, dass die kürzere Bildungsweise wie *ferar lamatir*, mit blossem *r* als Endung, nur zu Activformen mit secundären Endungen, nicht zu solchen mit primären Endungen (wie das Fut. eine ist, vgl. staheren[t, *censazet*, Fut. II *facurent* etc.), nachweisbar ist, s. o. S. 380 f., 382. Brugmann manipulirt bei diesem wie bei einigen weiter unten zu besprechenden Wörtern mit den Zimmer'schen activen 'man'-Formen auf *-r*, die wir für

Wahngebilde halten (s. S. 382 ff.)[1]. Müsste _ier_ wirklich Fut. sein, so wäre die Form als futurisch fungirender ē-Conjunctiv des Präsens (Act. _*iēd_ wie _*ferād_) zu erklären, doch ist mir dies wenig wahrscheinlich (vgl. S. 293, 326), vielmehr dürfte _ier_ Conj. Perf. Pass. sein. Diese Bildung war ja im Osk.-Umbr. beliebt, wie osk. _lamatir_ sakrafír umbr. _pihafi(r)_ etc. zeigen. Der Indic. Perf. lautete, wie das Fut. II _iust_ zeigt, _*ied *ie_, dazu der Conj. _*iīd *iī_, Pass. _*iīr_. Die Schreibung _ier_ mit _e_ erklärt sich leicht nach Bd. I 107 f. mit Berücksichtigung der Deutlichkeitsgründe[2]. Syntaktisch liegt eine genaue Parallele zu _nosue ier_ vor in osk. svai neip dadid _128_ (dadid Conj. Perf. „dederit“, s. S. 367 f.). Ueber die Bedeutung solcher Conj. Perf. s. die Syntax[3].

Umbr. seste _IIb_ 22 soll nach Brugmann a. O. 216 f. ebenfalls Fut. Pass. sein, also *sester = _*sesteser *sesterer_, was wir aus denselben Gründen wie bei _ier_ ablehnen müssen. Die Form ist wohl entweder als „sistitur“ (also = _*sesteter_ wie sestu = _*sestetu_) oder als „sistis“ (vgl. hiezu S. 288) zu deuten[4]) oder zu Fut. seste[s „sistes“ zu ergänzen mit fehlerhafter Auslassung des -s in Folge der Stellung am Zeilenende[5]. — Ebensowenig kann ich die Deutung von *ar̆pener, das Brugmann in nur̆pener _Va_ 13 findet (a. a. O. 217, 225 ff.), als Fut. Pass. für richtig halten; gegen die Erklärung aus _*ar̆penneser_ spricht hier ausser den bei _ier_ angeführten allgemeinen Gründen noch die 3. Plur. Fut. _ostensendi_ = _*ostennesentir_, wonach man doch mindestens _*ar̆penser_ erwartet, nur̆-

1) Auch Zimmer selbst hat _ier_ in den Kreis seiner Hypothese gezogen, aber als Präsens „eunt“, Nbf. zu _*ient_, gedeutet.

2) Ueberdies wäre möglich, dass in _ier_ noch die im Sing. ursprünglichere starke Form _-iē-_ des Optativsuffixes _-iē- -ī-_ bewahrt wäre zur Vermeidung der Form _*iīd *iīr_ (vgl. über _-iē- -ī-_ oben S. 369 f.). Bronisch, Buck und Brugmann nehmen übrigens den Conj. Pf. des Osk.-Umbr. als ē-Conjunctiv, wobei dann das _e_ von _ier_ ebenfalls regelrecht wäre.

3) Verfehlte frühere Erklärungsversuche von _ier_ bei Aufrecht-Kirchhoff II 257 (_ier_ = _*iess_ „ibis“), Bugge K. Z. VIII 34 f. (corrigirt _ier_ in _ies_ „ibis“), Bugge ebd. XXII 411 f. (_ier_ „itur“, aus _*i_ = _it_ + _er_), Bréal T. E. 177 (Conj. Perf. Act. „ieris“ oder „ierit“).

4) Präs. Indic. bei pune wie in pune uve furfaθ _Ib_ 1.

5) An Silbendissimilation aus *sestester wird kaum zu denken sein.

pener ist wohl ein Abl. Plur. (s. o. S. 383 mit Anm.). Aehnlich wie _ier_ seste(r) *ar̆pener erklärt Brugmann (a. a. O. 217) noch ise _Ib_ 8, nämlich als futurische 'man'-Form oder 3. Sing. Pass. von W. _es-_ „sein“, also = _*es-s-er_ (3. Sing. Act. _*es-s-et *esst_ „erit“). Auch diese Deutung steht und fällt mit Zimmers Hypothese. Allerdings Büchelers Erklärung von ise als Fut. II Pass. = _*iuster_ (Umbr. 81 f., 198) ist ebenfalls abzuweisen, vgl. oben S. 387 über Büchelers _ier_ = _*iester_. Auf richtigem Wege war Ebel K. Z. V 405, 414, VI 419, wir haben in ise wohl einen sog. Conj. Perf. von der Art wie die lateinischen Conj. Perf. und „Fut. ex.“ _amassit habessit_ etc. (_faxit ausit_ etc.) Neue II² 539 ff. zu sehen, vgl. namentlich _amb-issit_ Plaut. Amphitr. Prol. 71. Also vaçetum ise = _uacatum issit, ierit_, es müsste denn vaçetum-i se „in uacuum (uanum) sit“ zu lesen sein (Näheres über die Stelle _Ib_ 8 = _VIb_ 47 s. im Anh.).

Schwierig sind umbr. _benuso VIb_ 64 65 _VIIa_ 2 _couortuso VIb_ 64. Dass die Bildungen zum Fut. II gehören, ist sicher[1]. Aber welche Form? Bugge K. Z. XXII 416 ff., dem Bücheler Umbr. 198, Bechtel B. B. VII 1, Stolz² 374 beistimmen, erklärt _benuso couortuso_ als 3. Sing. Pass. = Act. _benust benus_ + _or_ und vergleicht osk. _comparascuster_. Da aber die Ausbildung des Passivs in frühe Zeit fällt, der Abfall des _-t_ nach _s_ hingegen ganz jung ist, könnte Bugges Erklärung nur so aufgefasst werden, dass in Nachahmung des Schwankens zwischen _benust_ und _benus_ im Activ auch im Passiv neben altes _*benustor_ eine Neubildung _*benusor_ gestellt wurde. Dies ist nichts weniger als wahrscheinlich, besonders da nicht nur im Alt- sondern auch im Neuumbr. die Schreibung _-s_ statt _-st_ verhältnissmässig selten ist (ungefähr 1 : 10, s. Bd. I 576)[2]. Brugmann a. O. 222 ff.,

1) Die früher beliebte Deutung als 3. Pl. Perf. „uenerunt“ „conuerterunt, reuersi sunt“ (Aufrecht-Kirchhoff I 145 II 273, Huschke, Newman ad loc., Corssen K. Z. XI 354 f., Sprachk. 572 ff., Bréal T. E. 192 f. [vgl. 361 A.] u. A.) ist aus formellen Gründen (es wäre _*benens *couortens_ oder, wenn man die Silbe _-us-_ im Indic. Perf. zulassen wollte [sie ist aber nicht zulässig], doch mindestens _*benurens *couorturens_ zu erwarten) wie aus syntaktischen unhaltbar.

2) Auch spricht das _o_ der Endung dagegen, da man im Fut. II die primäre Passivendung _-ir -er_ erwartet (vgl. Fut. I _ostensendi_).

Grdr. II 1242, 1391 zerlegt *benuso* in *benus-so* und erklärt *benus* als Part. Perf. Act., *so* entweder als **sor*, 3. Plur. Act. oder 'man'-Form mit der Bedeutung „erunt" „man wird sein", oder als **son(d)* „erunt". Dieser Deutung kann ich mich schon desshalb nicht anschliessen, weil das Fut. II m. E. nicht als eine osk.-umbr. Zusammenrückung des Part. Perf. auf *-us* mit Formen von W. *es-* zu betrachten, sondern dem lat. Fut. II gleichzusetzen ist (s. S. 371 ff.), im Ferneren weil eine active 'man'-Form **sor* nur bei voller Annahme der von uns verworfenen Zimmer'schen Theorie denkbar wäre und für ein **son(d)* „erunt" ein genügender Anhalt fehlt. Eine sichere Erklärung der schwierigen Formen weiss ich allerdings auch nicht vorzubringen. Doch mögen wenigstens einige Möglichkeiten hier angedeutet werden. Conway Verners law 26 f. erinnert an l. *turbassitur* u. dgl.; *benusso* könnte dann nach *benust* etc. für **benisso-* l. **uenisso* (wie *amasso habesso*) eingetreten sein, also *benuso* = l. **uenissunt*, doch macht der Abfall des *-nt* Schwierigkeiten, auch ist lat. *-unt* im Osk.-Umbr. in allen bisher bekannten Beispielen durch *-ent* vertreten, so auch im Fut. II *benurent*, Fut. I staheren. Die 2. Sing. Med. auf *-so* liegt im Lat. wahrscheinlich in *legere sequere* vor; wenn nun die Annahme gestattet wäre, dass diese 2. Sing. auf *-so* im Umbr. isolirt und auf eine allgemeinere Bedeutung, die sich der 'man'-Bedeutung näherte, eingeschränkt worden sei, könnte **benuso = benus-so* regelrecht vom St. *benus-* des Fut. II gebildet sein[1]). Vielleicht lässt sich folgende Combination noch am ehesten hören. Es ist bekannt, dass in vielen Sprachen (u. a. auch im Italiänischen) das Passivum durch Beifügung des Reflexivpronomens ausgedrückt wird, wie denn früher allgemein (z. B. noch von Corssen Sprachkunde 562 ff.) das *-r* des ital. Passivums aus *se* erklärt wurde. Man könnte also *benuso* = **benust-se som* oder **benust-so* setzen[2]), lat. gleichsam *ubi uenerit se*,

1) Ebel K. Z. V 403 f. dachte an 3. Sg. *benus(t)* + Enkl. *hont*, eher wäre noch eine Enkl. **-dom* möglich (**benussom* aus 2. Sg. **benuss* oder 3. Sg. *benust* + *dom* wie osk. iússu = **iōs-dum* Bd. I 485), doch ist diese Möglichkeit eine ziemlich fernliegende.

2) **som* wäre = **su̯om*, doch ohne *u̯* wie l. *se* Bd. I 194; **so* = gr. ἕ idg. **su̯e*, vorausgesetzt dass *su̯e* im Umbr. wie im

vgl. italiän. *si viene* (= *se uenit*) „es wird gekommen, man kommt".

Umbr. herter *IIa* 40 *III* 1 herte *Va* 6 8 10 *herti Vb* 9 11 13 16 *hertei VIIb* 2 soll nach Bronisch 107, 138, 141, Brugmann II 1393, Ber. d. sächs. Ges. 1893, 135 Anm., Conway I. F. IV 217 ein Conjunctiv = **hertēr* sein, aber ein Conjunctiv passt in esunu fuia herter *III* 1 eigentlich kaum eher als man im Lat. in einer Vorschrift *sacrificium fiat oporteat* st. *oportet* sagen würde, ebenso steht es bei dem 4maligen *dirsa* (*dirsans*) *herti Vb*. Die Erklärung als Conjunctiv ist auch formell schwierig. Bronischs Vermuthungen hierüber (S. 141) sind mir ganz unwahrscheinlich, etwas annehmbarer ist Brugmanns Meinung, das Moduszeichen *ē* habe „von Formen wie **ferēr* (vgl. *ferar*) aus leicht hinter die Personalendung gerathen" können, es ist jedoch mit präsentischen *ē*-Conjunctiven wie *ferē-* neben *ferā-* eine zweifelhafte Sache (s. o. S. 292 ff.). Wollte man sich wegen *ei* in *hertei VIIb* 2 durchaus nicht zur Erklärung aus **hertīr* entschliessen (doch s. o. S. 386 A. 2), so bliebe freilich wohl nur die Annahme übrig, *herter* sei im Umbr. zur Partikel erstarrt, und habe in Folge dessen durch den nur in Nebensätzen (z. B. *pone *herīr*) berechtigten aber ebenfalls nicht mehr als lebendige Verbalform empfundenen Conjunctiv **herīr*[1]) im Auslaut beeinflusst werden können. Ganz unzulässig scheint mir die Erklärung von *ostensendi VIa* 20 als Conj. „ostenderentur" (vgl. S. 378 A. 3), und unbegründet Brugmanns Vermuthung (Ber. 135 Anm., 137), dass seste *IIb* 22 und teřte *Va* 7 Conjunctive Präs. = **sist(e)tēr *did(e)tēr* oder **sist(a)tēr *did(a)tēr* seien. — Aehnlicher Art ist die Vermuthung von Turner und Conway I. F. IV 217, wonach umbr. emantur *-tūr* = *-tōr* statt *-tēr* infolge Contamination mit dem Imper. Pass. enthalten soll: „man hätte im Urumbr. **emātōr*, nach **emetōd *emetōr*, statt **emāter* gesagt". Es hiess aber im Umbr. nicht **emāter*, sonst **emār* (vgl. *ferar*), und der Plur. des Imper. lautete nicht *-ntō -ntōr* wie im Lat., sondern **-tōtā* (Pass. **-tōtār* od. **-mōmār*), vgl. S. 306 ff. Diese Vermuthung ist also ganz

Lat. zu *so* wurde. Dieses **som* oder **so* ev. auch in umbr. *seso* „sibi" = **sef(ĭ)so(m)*? (s. o. S. 232 f.).

1) Vgl. heris heri *heri* „uel", falls es Conj. (Opt.) ist; anderenfalls könnte **herīr* auch Conj. Perf. sein.

unwahrscheinlich, es ist gar kein Grund vorhanden, emantur von l. *emantur* zu trennen[1]).

Osk. sakraitir *135* ist, wenn diese Lesung richtig ist (s. Anh.), wohl als Vermengung eines *sakratir (Conj. Pf. wie lamatir) mit *sakraír (Conj. Präs.) zu erklären; wenn osk. sakahíter und päl. *upsaseter* Conjunctive Sing. sind, also im Osk.-Sabell. auch die längere, l. *feratur* entsprechende, Bildung mit *t* vorkam (doch s. o. S. 381 f.), könnte sakraitir auch ein nach *sakratir umgebildetes *sakraiter sein. Ueber osk. kaispatar krustatar s. o. S. 308 ff.

328. Umschreibende Passivformen. Wie im Lat. wird auch im Osk.-Umbr. das Pass. des Perf. und Fut. II gewöhnlich nicht durch *r*-Formen wie osk. lamatir sakrafír (-sniir *loufir*) *comparascuster* umbr. *ier pihafi* (herifi)[2]), sondern durch Umschreibung gebildet. So osk. teremnatust „terminata est" (Bd. I 275), prúftú-set „probata sunt", staflatas-set, ehpeilatas-set, *scriftas set*, upsatuh sent, päl. *-lisuist* (*-a est* oder *-um est*?), umbr. stakaz est, *peretom-est, pesetom-est, daetom-est, frosetom-est, uasetom-est, orto-est, tuderato-est, daetom est, ortom est, uaseto(m) est, screhto est, screihtor sent, subator sent*, kuratu si, pihaz fust *pihos fust, pe(r)snis fust*, spafu fust, purtitu fust, *purdito(m) fust, muieto fust*, çersnatur furent. Hievon sind *pe(r)snis fust* und çersnatur furent medial.

Verbum Infinitum.

Participium Präs.

329. Das Suffix des Part. Präs. war nach Vocalen (Themavocal und anderen) *-nt-*, nach Consonanten *-n̥t-* und wahrscheinlich (s. Streitberg I. F. I 82 ff., Brugmann Grdr.

1) Conways Behauptung, die Weglassung des *-r* in emantu beweise die Länge, ist unrichtig (vgl. fratruspe etc. Bd. I 568 f.), ebensowenig thut dies das einmalige *u* in *tursiandu* (die übrigen Belege sind umbr.).

2) Im Lat. finden sich vergleichbare Formen nur in den sog. synkopirten Fut. ex.' wie *iussitur turbassitur mercassitur faxitur nanxitur* Neue II² 546, die eigentlich Futura I waren.

II 886 Anm.) auch *-ent- -ont-*. Im Osk.-Umbr. sind nur spärliche Beispiele des Part. Präs. erhalten.

Oskisch. Für den Nom. Sing. kommen in Betracht staief *133* und Ϝαλε *12*. Ersteres würde sich zu l. *stans* verhalten wie die 3. Pl. staiet zu l. *stant*; über *-f* aus *-nts* s. Bd. I 508, 512[1]). Doch scheint mir nicht unmöglich, dass hier eine dem Nom. statíf T. A. entsprechende Form vorläge (s. Anh.). Wenn Ϝαλε mit Bücheler als „ualens" zu deuten ist, wird der letzte Buchstabe durch Zufall fehlen[2]). Balsers Erklärung von manafum aus **manaf sum = mandans sum* halte ich für unrichtig (s. o. S. 360). Unklar ist túmafst *119 a*, über die sehr zweifelhafte Lesung *loufif* T. B.8 s. o. S. 339 A. 2. Ein Abl. Sing. ist *praesentid* T. B.21 „praesente". Da die cons. Stämme ihren Abl. im Osk. auf *-od -ud* bilden (s. S. 177), müsste der Abl. vom St. *praesent- *praesentud* lauten, *praesentid* ist also Femininform (vgl. Bugge K. Z. III 425, VI 26, A. S. 12, Bechtel B. B. VII 6 f., Johansson K. Z. XXX 403 f.). Der Stamm des Fem. war ursprünglich mit *-ī-* gebildet, z. B. **sn̥t-ī-* ai. *sat-ī* dor. ἔασσα (Masc. idg. **sént-*), ging jedoch im Lat. in die *i*-Decl. über und verschmolz dann mit dem Masc., wie auch die *ti*-Stämme und überhaupt fast alle *i*-Stämme sich den cons. Stämmen anglichen (dem Fem. entstammen die häufigen Abl. Sing. auf *-ī*[3]) und der Gen. Pl. auf *-ium*). Auch im Osk. wird der *ī*-St. in die *i*-Declin. übergetreten sein (vgl. Fuutreí S. 56), da aber das Osk. *i-* und cons. Stämme sonst getrennt hielt (s. S. 82), wird dies vermuthlich auch beim Part. der Fall gewesen sein, d. h. Masc. und Fem. noch in der Flexion unterschieden worden sein. Abl. Pl. eines substantivirten Part. in dunte.. *128*4 nach Danielssons Deutung als *dentibus*; zum Vocalismus wäre gr. ὀδόντ- ahd. *zan* lit. *dantìs* neben mhd. *zint* und got. *tunþus* zu vergleichen (**d-ont- *d-ent- *d-n̥t-*).

1) Statt fuf, wie dort mit Bücheler gelesen wurde, hat der Stein fud.

2) Die Inschrift ist nur aus der alten Abschrift Mandellis bekannt; es ist leicht möglich, dass der letzte Buchstabe undeutlich war oder dass, wenn 8 für *f* geschrieben war (vgl. Anh.), dieses Zeichen vom Abschreiber nicht verstanden wurde.

3) Bücheler-Windekilde § 256. Gerade *praesenti* kommt mehrmals vor in der Formel *pecunia praesenti*, vgl. auch *pube praesenti* bei Plaut.

Volskisch. *asif 240* = l. *arens* nach Bücheler (unsicher, da auch ein Acc. Plur. möglich wäre, s. Anh.).

Umbrisch. Der Nom. Sing. endet auf *-f* aus *-nts* (s. Bd. I 508, 512 f., über den häufigen Abfall des *-f* ebd. 580 f.). zeřef *Ia* 25 33 34 *serse VIa* 2 16 *VIb* 17 22 41 41 41 = l. *sedens* (Bücheler Umbr. 43 f., vgl. auch Huschke Ig. T. 48 und oben Bd. I 374); kutef *Ia* 6 10 13 19 23 *Ib* 7 = l. **cautens* oder **(oc-)cultens* (s. Bd. I 227 mit Anm., 299, 330, über kutep *Ib* 3 ebd. 465 mit Anm. 3); restef *Ib* 9 *reste VIb* 47 „instaurans“ (Bücheler Umbr. 82 f.), entweder einem l. *restans* entsprechend (in diesem Falle wohl = **restaïf*, s. Bd. I 143, 274[1]); zur transitiven Bedeutung vgl. l. *praestare*) oder einem l. *resistens* (mit Synkope des *i*; allerdings hat im Lat. nur das Simplex transitive Bedeutung); frehtef *IIa* 26 „frigefactans“ nach Bücheler Umbr. 134, 208, doch ist diese Deutung zweifelhaft (s. Bd. I 353 mit Anm., 404, 477)[2]). Ueber *traf trahaf traha* tra = l. *trans* s. Bd. I 505 mit Anm., über habe *habe* o. S. 289 A. 2. Eine schwierige Form ist *uestis VIb* 6 25 *uesteis VIa* 22. Bücheler Umbr. 52 f. hat erkannt, dass *uestis* mit *uestisia* eines Stammes sein muss und dass es active participiale Bedeutung haben muss[3]). Zunächst ist man geneigt an ein actives *-to*-Particip wie l. *tacitus* (umbr. *tases*), *cautus*, *quietus* und die Participia von Deponentia zu denken, also *uestis* aus **uestihts *uestictos*, neben *uesticatu* wie l. *sectus frictus* neben *secare fricare*, doch ist ein solches Part. mit präsentischer Bedeutung wenig wahrscheinlich. Auch mit Annahme eines anderen participial fungirenden Suffixes, etwa *-i̯o-* oder *-no-*, wird man schwerlich durchkommen. Bücheler

1) Kaum = idg. **st-ent-* oder **st-n̥t-* mit schwächster Stufe der Wurzel *stā-*. Hingegen könnte man osk. eestint : stahint (S. 255 f.) vergleichen.

2) Wenn frehtef Acc. Pl. ist, gehört es wohl zu einem concreten *-ti*-Stamm wie l. *fustis cassis cōs* etc.

3) Vgl. namentlich *eso persnimu uestisia uestis VIb* 6 mit *arnipo uestisia uesticos VIb* 25, worauf in derselben Zeile *esoc persnimu uestis* folgt. Die Deutung von *uestis* als *uestitus* d. h. „uelatus“ (Aufrecht-Kirchhoff II 131 f., Huschke 108 f., Bréal 67 f. u. A.) wäre zwar lautlich ohne Schwierigkeit, aber *uestitus* und *uelatus* ist zweierlei und die Verbindung von *uestis* mit *uestisia* scheint mir zwingend.

denkt daher an Entstehung von *uestis* aus **uestics *uesticn̥s* mit Synkope des *n̥*, aber *libs lubs* auf den mars.-lat. Inschriften C. I. L. I 182 183 sind doch wohl Abkürzungen oder ungenaue Schreibweisen. Eher dürfte *uestis* als **uestiš* aufzufassen sein, mit der ungemein häufigen Schreibung *s* für *š* (s. Bd. I 360; so z. B. immer *uestisia-*) und dieses **uestiš* könnte für **uestišf* stehen wie kapiř für *kapiřf = **kapid^ens*; **uestiš^ef* wäre, da die Synkope des *e* wohl auf urit. *-n̥ts* weist (vgl. S. 182 f.), nach Art der primären Verba gebildet, was freilich trotz prusektu neben prusekatu u. dgl. und den vielen umbr. Participia Perf. Pass. auf *-ēto-* zu *ā*-Verba wie *pesetom* l. *peccatum*, *frosetom* l. **frausatum* etc. (§ 331) auffällig bleibt[1]). Ein Part. des *s*-Aorists wollte Conway Verners law 27 in umbr. sese sehen, was m. E. verfehlt ist, da es im Ital. sonst keine solchen Participia giebt (vgl. über das Wort o. S. 190).

Eines Abl. Sing. von St. **dedent-* „gebend“ [**de-d-n̥t-* ai. *da-d-at-*, oder eher **di-d-n̥t-*] sieht Bücheler Umbr. 30, 181 in umbr. teřte *Va* 7, doch s. o. S. 378 und Anh. Ueber umbr. Açetus *IIa* 14, das Bücheler als „Agentibus“ erklärt, s. I 557, über umbr. Purtuvite *IV* 14 oben S. 75 f. Anm.

Part. Perf. Act.

330. Das idg. Suffix war *-u̯es- -u̯os- -us-* (Brugmann Grdr. II 410 ff.). J. Schmidt K. Z. XXVI 372 ff. hat osk. *sipus* „sciens“ T. B. 5 14 als solches Part. erklärt und viel Beifall damit gefunden (s. z. B. Osthoff Perf. 164, 181 ff., Brugmann II 412, 417, 531, 1241, Ber. d. sächs. Ges. 1890, 223 1893, 137 ff., Bartholomae K. Z. XXIX 539 f., Stolz[2] 381, Buck 83, 100, Bronisch 133, 192). Dafür spricht namentlich das *i* = *ē* der Stammsilbe (vgl. o. S. 334 ff.). Die Endung *-us* kann entweder als idg. *-us* (vgl. ai. *viduš* av. *vīduš*, vielleicht auch aksl. *vlŭkŭ*) oder als idg. *-u̯ōs* (vgl. gr. εἰδώς) aufgefasst werden; die meisten ziehen ersteres, Bronisch letzteres vor (Bronischs Gründe sind nicht beweiskräftig, s. o. S. 376).

1) Die einmalige Schreibung mit *ei* (*VIa* 22) ist bei der Deutung von *uestis* kaum verwerthbar, da auch *uesticatu uestisia* trotz der 1 maligen Schreibung vesteça *IV* 17 ī enthalten kann und andrerseits *ei* noch kein endgiltiger Beweis für die Länge ist.

Vom Standpunkt des Italischen aus liegt eine andere Erklärung von *sipus*, die als Nom. Sg. eines *-u̯o*-Stammes wie osk. *facus praefucus* (Bugge A. S. 21), näher, namentlich wegen volsk. *sepu 240*, das doch wohl Abl. „sciente" ist (s. Anh.) und weil im Lat. participiale Wörter auf *-uo-* sehr häufig sind (*suc-ciduus, con-tiguus, amb-iguus, as-siduus* usw. Leo Meyer II 247), solche auf *-u̯es-* gänzlich fehlen (von den unsicheren *cadauer papauer* abgesehen). Der Vocal *i* = *ē* liesse sich entweder daraus erklären, dass die Wurzel *sēp-* war (l. *sapio* also tiefstufiges *io*-Präsens), oder daraus, dass das Perf. l. **sēpi* im Osk.-Umbr. Präsensbedeutung „ich weiss" hatte, wie ja auch gr. οἶδα, deutsch *weiss* etc. perfectische Präsentia sind), so dass für „wissend" leicht **sēpu̯o-* statt **sapu̯o-* eintreten konnte. Will man diese Erklärung nicht, so muss vo. *sepu* durch Uebertritt des *u̯es*-Stammes in die Flexion der *u̯o*-Stämme (sie könnten einen urital. Nom. auf *-us* gemein gehabt haben, vgl. Bd. I 185 ff., II 395) erklärt werden, wobei dann für das osk. Wort zweifelhaft bliebe, ob es den Uebertritt ebenfalls vollzogen hatte oder (weniger wahrscheinlich) noch als *u̯es*-Stamm flectirte[1]).

Anhänger von J. Schmidts Theorie, wonach das Suffix des Part. Perf. Act. *-u̯ens-* gewesen wäre (K. Z. XXVI 331 ff.), könnten osk. *deiuatuns* T. B.₉ aus **deiuatuns(ĕ)s*, Nom. Pl. des Part. Perf. Act. zum *t*-Perf. **deiuated*, erklären wollen (vgl. ai. Acc. Sg. *-vąsam*), doch ist J. Schmidts Theorie unwahrscheinlich (s. Brugmann K. Z. XXIV 69 ff., Grdr. II 401 f., 411, 413 f., vgl. auch Thurneysens K. Z. XXXIII 556). *deiuatuns* muss vielmehr wohl als Schreibfehler für *deiuatus* (weniger wahrscheinlich *deiuatuus*), Nom. Pl. = **deiuatōs*, erklärt werden, wofür auch das lat. Part. *iuratus* spricht[2]).

---

1) Erwähnt sei noch, dass nach Danielsson Gramm. u. etymol. Stud. I 49, Brugmann Grdr. II 412, Johansson B. B. XVIII 47 f. zwischen den idg. Suffixen *-u̯es-* und *-u̯o-* eine nahe Verwandtschaft besteht, ersteres aus letzterem erweitert ist.

2) *deiuatus* lesen Kirchhoff Stadtr. 50 ff., Bugge K. Z. VI 26, Danielsson A. S. IV 148 f. (letzterer führt sonstige ähnliche Verschreibungen der T. B. an, vgl. auch oben S. 329 Anm.). Gegen Bréals Lesung *deiuatuus* (Mém. IV 388) spricht der Umstand, dass die T. B. sonst keine Vocalgeminaten schreibt (s. o. I 56). Bucks Vermuthung (Voc. 36, 41, 127, 196), *deiuatuns* sei „von *deivato-* nach Analogie von humuns 'homines' gebildet", ist mir unwahrscheinlich.

Part. Perf. Pass. auf *-to-*.

331. Das Part. Perf. Pass. auf *-to-* (Brugmann II 205 ff., 216 ff.) war im Italischen sehr beliebt. Vielfach finden sich auch *to*-Bildungen mit rein adjectivischer und mit substantivischer Bedeutung; diese sind oben S. 39 ff. verzeichnet und werden hier, soweit nicht besondere Gründe zu deren Erwähnung vorliegen, übergangen. Bei Dentalstämmen wurde *t-t* zu *ss* (*s*), s. Bd. I 419 ff.

1. *-to-* nach consonantisch schliessender Wurzel: osk. *scriftas* T. B. „scrīptae", *ancensto* ebd. „incensa"[1]), päl. *oisa 255* „usa" (**oit-to-*), *-lisu-ist 254* (unsicherer Deutung, vielleicht *c]lisu-ist* „clusa est", s. Anh.), umbr. *screihtor screhto* = **scrīpto-*, *šihitu sihitu* „cinctos" *šihitir sihitir šitir* „cinctis" *anšihitu ansihitu* „*incinctos" *ansihitir* „*incinctis", *emps* „emptus" (dazu *da-etom per-etom* „demptum" „peremptum"? s. Bd. I 306, 426), *ortom orto* „ortum" (urtu „orta" urtas „ortae" urtes „ortis"?), spafu = **spans(s)o-* (s. Bd. I 503 f. und namentlich Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 143 f.), *subator* falls = **sub-akto-* (s. I 192, 352 mit A. 2, 354), *fato* falls = l. *factum* (Bd. I 352, 358)[2]); über kumate(s) *comatir* s. u.; über die Verba 'frequentativa' s. o. S. 269.

2. *-to-* nach Vocalen. A. Participia einsilbiger Verbalstämme: päl. *datas 246* vest. *data 276* zu l. *datus*, vo. *statom* osk. statús zu l. *status*, umbr. snata snatu snates snate asnata asnatu asnates von *snā-*, purtitu purtitaf *purditom purdito purdita* von *di-* oder *du-* (Bd. I 134 f., II 252), *fito* (Bd. I 135, II 40 A. 3), feta aanfehtaf falls von **fē-* = *dhē-* (Bd. I 358 mit Anm. 1 und 2), *da-etom per-etom* falls

---

1) Es ist allerdings nicht ganz unmöglich, dass zwischen *s* und *t* ein Vocal synkopirt wäre (s. Bd. I 393).

2) Umbr. *ose VIa* 26 36 46 *VIb* 29 erklärt Bréal T. E. 78, 150 (beistimmend Brugmann II 1021 A. 1) als Voc. = l. **auxe* mit der Bedeutung von l. *macte*, also *orer ose* „his (sc. donis) macte". Ein Partic. **auxo-* statt l. *aucto-* wäre mit l. *fixus, mersus, tersus, parsum, sparsus, mulsus* von *figo, mergo* etc., *lapsus* von *labor*, *pulsus* von *pello* etc. (Schweizer-Sidler² 142, vgl. o. I 392 f., 428, 498) zusammenzustellen (etwas anders Brugmann a. O.; in l. *auxilium* steckt wohl Suff. *-slo-* vgl. *paxillus uexillum* etc.). Bréals Deutung ist freilich kaum viel sicherer, als andere Vermuthungen über die schwierige Stelle.

= l. *de-itum per-itum* (ebd. 306). B. Participia auf *-ā-to-* und *-ī-to-* von zwei- und mehrsilbigen Verbalstämmen der lat. I. und IV. Conjugation (und Part. auf *-ū-to-* von Verben auf lat. *-uo*). I. Conjugation: osk. *deiuatu(n)s* T. B. „iurati" (s. o. S. 396), upsatuh *175* zu l. *operatus*, staflatas *134 a*, ehpeílatas ebd., teremnatust *28* „terminata est", *amiricatud* T. B. „*immercato", päl. *firata 254?* (s. Anh.), marruc. *auiatas* „auspicatae"?, umbr. pihaz *pihos* „piatus", kunikaz *conegos*, stakaz, *termnas* „terminatus", kuratu „curatum", çersnatur „cenati", anzeriates *aseriater* „obseruatis", aviekate „auspicatae", *tuderato* „finitum", *ehiato* nach Bücheler „emissos" (über *subator* s. I 192, 352, 354, II 305). Adj. und subst. Bildungen auf *-āto-* s. S. 39 ff. IV. Conjugation: päl. *omnitu 254* (vielleicht = **op-b(e)nīto-* zu l. *uenire*, s. Anh.), umbr. *sarsite* zu l. *sarcio sartus sarcitor*, umbr. *stahmito stahmitei stahmeitei* (vgl. o. S. 35)[1], *persnis pesnis = *persnītos* (kaum *ī = ū*, s. o. S. 261), statita falls es einem l. **statīta* entspricht, doch kann es auch = l. *statūta* gesetzt werden, also griech. Part. wie ἀδάκρῦτος entsprechen (s. Bd. I 134, II 267). Adj. und Subst. auf *-īto- -ūto-* s. S. 39 ff.

C. Participia mit kurzem Vocal zwischen der Stammsilbe und *-to-*. Oskisch: prúftú-set C. A. „probata sunt", gebildet wie spätl. *probĭtus* (über die Synkope des kurzen Vocals s. Bd. I 215, 219)[2], *ancensto* T. B. falls = l. **incensĭta* (sehr zweifelhaft, s. I 393 u. o.), Subst. Genetaí T. A., l. *Genĭta*. Kleinere Dialekte: sabin. *hiretum* (päl. *anceta*?). Umbrisch: mit Präsens nach der I. Conjugation pruseçetu *proseseto* pruseçete *prosešetir prosetir proseseter* (l. *prosecta*) zu Imper. prusekatu; aseçeta aseçetes (l. *insectus*)[3]; *oseto* aus **op(e)seta* „operata" Imper. *osatu*; *muieto* Imper. Pass. *mugatu* (? s. S. 381); *uašetom uasetom uaseto* (auch Sup.[?] vaçetum *uasetom*) neben Verbalabstr. vakaz(e) *uacos(e)* l. *uacatum uacare*; *pesetom* l. *peccatum*; *frosetom* l. **frausatum*. Mit Präsens nach der lat. II. Conjugation taçez *tases* (1m. *tasis*) *tasetur* l. *tacitus* Präs. *taceo*; *uirseto auirseto* l. gleichs.

1) *heritu* scheint eher Imper. (Conj.?) als Abl. des Part. zu sein.

2) Aehnlich dunte[is „donati" *128 4* nach Bugge A. S. 26 f., doch s. Anh., ebd. über ufteis *128 7*.

3) Dazu iseçetes *IV* 7, falls so statt des überlieferten iseçeles zu lesen sein sollte.

**uidītus* Präs. *uideo*; vufetes wohl = l. **uouītis uōtis* Präs. *uoueo*; *comohota* = l. **mouĭta mōta* Präs. *moueo*; *opeter* falls Part. zum Imperat. upētu (vgl. o. S. 249 A. 4)[1]. Mit Präsens nach der III. Conj. maletu „molitum" vgl. Imper. kumaltu „commolito"[2]. Vgl. noch urfeta = l. *orbītam*.

Mit Unrecht hat man den umbr. Participia mit *e* vor *-to-* vielfach langes *e* zugeschrieben. Wie will man Participia auf *-ēto-* zu Verben der lat. I. Conjug. erklären? Und warum sollten die Participia der lat. II. Conjug. im Umbr. *-ēto-* gehabt haben, während sie im Lat. fast durchweg *-ĭto-* zeigen?[3]). Wir haben Bd. I 10, 39, 83, 214 ff., 244 alle diese Participia mit kurzem Vocal angesetzt und die zu *ā*-Verben gehörigen wie osk. prúf(e)tú- : prúfatted, umbr. *oseto* : *osatu* mit spätlat. Formen wie *probĭtus* für *probātus* zusammengestellt (vgl. Bücheler Comm. Momms. 232, Bugge A. S. 46, 68, Danielsson A. S. IV 137, Buck 190 f., 193 f., Brugmann II 1243 f., auch Savelsberg K. Z. XXI 154). Das einzige was sich einwenden liesse, wäre, dass man kurze Vocale in unbetonter Mittelsilbe synkopirt zu sehen erwarte wie in den Imperativen sestu = l. *sistito*, kuvertu = l. *conuertito* etc.; hiefür ist Bd. I 214 f. eine Erklärung gegeben. Die Kürze des *e* lässt sich übrigens auch aus dem Umbr. heraus darthun, denn während der Imperat. der II. Conjug. auf urit. *-ētōd* im Neuumbr. immer mit *i* geschrieben wird (*habitu habituto, carsitu, tursitu tursituto, sersitu, tenitu*, zus. 10m., dazu ev. *tremitu sonitu* u. a., oben S. 239)[4], zeigen die Participia auf *-eto-* ebenso

1) Unhaltbar ist Bréals Erklärung von *opeter* aus **ob-pendter* zu l. **ob-pendo* (T. E. 253), da es entweder **opefer* (: l. *pensus*) oder **opender* (: l. **pendītus*) lauten müsste (vgl. Bd. I 309, 503, 552 f.). — eretu *IIa* 5 ist wohl wie *heritu* S. 398 A. 1 zu beurtheilen.

2) Auffällig ist das Part. kumates *comatir* ohne *l* neben Imper. kumaltu *comoltu*, was fürs Urumbr. **kommaltois* neben **kommalĕtōd* und **malĕtom* vorauszusetzen scheint (vgl. l. *altus* : *alitus* u. dgl.?).

3) Näheres über die Part. der II. Conjug. s. o. S. 267, wonach *-ēto-* im Osk.-Umbr. am ehesten noch bei Denominativa zu erwarten wäre (hiefür käme von den erhaltenen Beispielen allenfalls urfeta in Betracht, das aber schwerlich einen anderen Vocal als l. *orbīta* enthalten wird).

4) Vgl. auch Bd. I 95.

regelmässig *e* (51—53 mal, incl. 11 maliges *tases*, die Belege s. oben; über das einmalige *tasis* s. u.). Ferner wird die Kürze des *e* erwiesen durch die Synkope in osk. prúftú-set, das im Umbr. **profeto* lauten würde (vgl. Bugge a. O.).

Bei den Participia auf *-ĕto-* zu Verben der I. Conj. ist zu unterscheiden zwischen primären und denominativen Verben. Bei primären Verben zeigt das Lat. die entsprechende Erscheinung in *uetitus : uetare, -plicitus : -plicare, increpitus : increpare, sonitum : sonare, cubitum : cubare, domitus : domare.* Das Part. ist bei diesen Verben, wie auch das Perf. *uetui -plicui* etc., regelrecht von der Wurzel, nicht dem mit *-ā-* erweiterten Verbalstamme (der ursprünglich ein beschränktes Gebiet hatte) abgeleitet. Zu Grunde liegt die Form auf *-eto-*, die in ai. *darçatá- yajatá- pacatá-* gr. ἑλετός εὑρετός ἀριδείκετος ἑρπετόν usw. (Brugmann II 206, 213, 216, 221, 223) erscheint[1]). Daneben findet sich auch das einfache *-to-* in l. *sectus : secare, frictus : fricare,* (e)*nectus : necare.* Von den umbr. Beispielen sind primär pruseçetu *proseseto* aseçeta aseçetes (mit *-eto-* gegenüber l. *sectus prosecta*), *muieto* und vaçetum *uasetom* (l. nur *uacatum*, doch vgl. vulgl. **uocĭtus* italiän. *vuoto* Thurneysen K. Z. XXVIII 161, oben I 115; Die Form ohne *-e-* möglicherweise in umbr. *uas*, s. o. S. 50, 71). Im Osk.-Umbr. hat sich *-ĕto-* jedoch in, wie es scheint, nicht seltenen Fällen nach dem Muster von **sekĕto- : sekā-* etc. auch auf Denominativa ausgebreitet : osk. prúftú- umbr. *oseto, pesetom, frosetom* (vgl. spätl. *probītus*)[2]) und dementsprechend finden sich Perfectbildungen wie osk. upsed umbr. *portust* (o. S. 238, 357 ff.). Dass in solchen Participia auf *-ĕto-* zu *ā*-Denominativa z. Th. etwa altes stecken sollte (Reste aus der Zeit,

1) Z. Th. könnte l. *-ĭtus* auch auf *-ăto-* = idg. *-əto-* beruhen (z. B. in *domitus* : gr. ἀδάματος ai. *damitár-*), aber dies war gewiss der seltenere Fall, vgl. auch osk. Genetai l. *genitus* aus **ĝeneto-* gegenüber ai. *janitár-* etc. aus **ĝenət-*. Umbr. *-ĕto-* ist aus *-ăto-* nicht erklärlich (vgl. Bd. I 235 ff.).

2) Auch *procitum : procare* (Fest. Thewr. 282) scheint hieher zu gehören, da *procare* wegen seines *o* doch wohl Denom. ist (von *procus*); ebenso *tonare* Ptc. *attonitus*? (*sonare* hat eine Nebenform *sonĕre*). Vgl. noch *uocitus* Georges Wortf. 737, *prouociti euocitus rogitus *leuitus* W. Meyer Gröb. Grdr. I 368.

als die *ā*-Flexion bei den Denominativa noch weniger ausgebreitet war), ist gewiss unwahrscheinlich.

Unter den Verba der II. Conjug. hatten die Causativa im Part. idg. **-ĭto-* (s. o. S. 238), das in l. *monitus* etc. direct fortgesetzt sein kann. Sollte *-ĭto-* auch ins Osk.-Umbr. übergegangen sein, so könnte man damit das *i* in umbr. *tasis VIb* 23 „tacitus“ (sonst immer *tases*) in Zusammenhang bringen. Allerdings war dieses Verbum nicht Causativum, aber es konnte innerhalb der II. Conjug. leicht Verwischung der Grenzen von *-ĭto-* und *-ĕto-* eintreten. Doch kann das vereinzelte *-is* wohl auch lautlich oder orthographisch erklärt werden (vgl. Bd. I 86 f., 244 f.). Auffällig ist umbr. *uirseto auirseto* = **u̯idĕto-* gegenüber l. *uīso-* aus **u̯ei̯d-to-* oder **u̯īd-to-* (: got. *un-veis* ahd. *wīs*, vgl. **u̯id-to-* in ai. *vittá-* gr. ἄ-ιστος air. *ro fess* got. *un-vis*, Brugmann II 209); es ist wohl jedenfalls jüngere Neubildung (wie eventuell auch *seçĕto-* gegenüber l. *sectus*). Ueber umbr. vufetes (: gr. *εὐχετός εὐχετάομαι?) s. Bd. I 450.

Gerundivum.

332. Dem lat. *-ndo-* entspricht regelrecht osk.-umbr. *-nno- -no-* (s. Bd. I 417 f.). Die Beispiele sind: osk. sakrannas *133* „sacrandae“, sakrann[1]) oder sakrana[2]) *134*, úpsann[úm *193* úps]annu *31* „operandum“, úpsannam *29* ú]psannam *192* úpsan(nam) *34* úps[annam *191* „operandam“, úps]ann . . . *37* (Ergänzung unsicher), eehiianasúm vehiian(asúm) *135* „-andarum“[3]); umbr. *pihaner VIa* 19 *VIb* 48 *peihaner VIa* 8 *pehaner VIa* 20 „piandi“, *anferener VIa* 19 „circumferendi“, pelsans *IIa* 43 „-andus“ pelsanu *IIa* 6 *III* 32 „-andum“ pelsana *Ia* 26 *pelsana VIb* 22 „-andas“. Für das Gerundium fehlen im Osk.-Umbr. Beispiele.

Ueber das italische Gerundivum und Gerundium sind sehr verschiedenartige Erklärungsversuche vorgebracht worden (s. die Litteraturangaben bei Brugmann II 1411 f. und unten). Die oben in Bd. I S. 394 f. erwähnte Hypothese, dass *-ndo-* auf *-tno-* : apers. Infin. *-tanay* lit. Part. necessitatis *-tinas* gehöre,

1) D. h. Nom. Sg. sakrann(ú) oder Nom. Pl. sakrann(as).

2) D. h. Nom. Pl. sakrana(s), wobei das einfache n auffällig wäre (über n in eehiianasúm s. Bd. I 545).

3) Osk. eituns ist schwerlich Gerund. = l. **itu(e)ndus*, s. o. S. 61 A. 2 und Anh. Ueber osk. Líganakdíkei s. S. 74 A. 3.

hat Brugmann jetzt (Grdr. II 1424 ff., 1427, Indices 236) durch eine neue, auch mir wahrscheinlichere ersetzt: er vergleicht das Gerundivum mit den deutschen Ausdrücken *der zu lobende, ein zu lobender*, die auf Grund des Inf. *zu loben* entstanden sind, und erklärt demgemäss *ferundus faciundus* aus der Verbindung eines Inf. **ferom *fakiom* (umbr. a-ferum *a-fero*, façiu) mit der Postpos. **dō* oder **de* „zu" (l. in *endo indu, dō-nicum dō-nec*, vgl. gr. δόμον-δε, air. *do*, ahd. *zuo zi* usw.) durch einen ähnlichen Vorgang wie bei l. *subiugus* aus *sub iugō* u. dgl.[1]). Auf die bei dieser Erklärung des Ger. allerdings einige Schwierigkeit bereitenden Formen mit der Bedeutung eines intransitiven Particips wie *oriundus secundus* (*fundus* o. I 511 A. 2) stützt sich die Annahme von Havet Mém. VI 232 f., Bréal ebd. 412 f., VIII 307 f., Henry Esquisses morphologiques V, Précis[5] 136 A. 3, 150, 177 f., Thurneysen K. Z. XXX 493 ff., dass *-ndo-* aus *-meno-* oder *-mno-*, dem Part. Präs. Med., entstanden sei, aber hiegegen sprechen lautliche Bedenken und diese Hypothese erklärt ihrerseits weniger gut die allen übrigen Gerundiva und dem Gerundium eignende Bedeutung der zu vollziehenden Thätigkeit (vgl o. I 302). Conway Class. Rev. V 296 ff., VI 150 ff. knüpft das lat. Gerund. (wie einst Curtius, vgl. Schleicher Comp.[4] 382 f.) an ai. *-anīya*, aber der hiebei anzunehmende urital. Uebergang von *-ni̯-* in *-nd-* lässt sich schwer wahrscheinlich machen[2]). Ganz unwahrscheinlich ist mir Bartholomaes complicirte Vermuthung Stud. II 96 Anm., wonach *-ndo-* wie nach der früheren Thurneysenschen Erklärung (K. Z. XXVI 303 ff.) aus *-ntno-* entstanden wäre.

---

1) Aehnlich über das Gerundivum schon Schröder K. Z. XIV 350 ff., der jedoch als ersten Bestandtheil Infinitive auf *-n* (: got. *-an*) annahm, im Gegensatz zu Weissenborn und Corssen, die bereits an den osk.-umbr. Inf. auf *-m* gedacht hatten (freilich unter kaum richtiger, auch bei Dunn Class. Rev. VI 1 ff., 264 wiederkehrender, Auffassung des *-dus* als Nominalsuffix wie in *pallidus* etc.). S. jetzt auch Osthoff I. F. V 291 Anm.

2) Ein allerdings verlockendes weiteres Beispiel sieht Conway in l. *tendo* : gr. τείνω. Verfehlt wäre die Annahme (zu der Conway neigt), dass osk.-umbr. *nn* (*n*) im Gerund. nicht auf *nd* beruhe, sondern direct aus *ni̯* entstanden sei (*allo famelo* = l. *alia famelia* ist speciell bantinisch, s. Bd. I 531 ff.).

Infinitiv.

333. Während der lat. Infin. Act. ein Locativ oder Instrum. eines *s*-Stammes ist (*agere* = **agesi* oder **agese*), finden wir im Osk.-Umbr. den Ausgang *-om -um* : osk. *acum* T. B.24 „agere", deikum *129* (2 m.) *deicum* T. B.10 „dīcere", edum *128*8 „edere", *ezum* T. B.10 „esse", kadum *128*3 „cadere"? (sehr zweifelhaft, s. Anh.), *aserum* T. B.24 „adserere", *pertumum* T. B.7 = **pert-emum* „perimere", menvum *128*8 „minuere", fatium *129* (2 m.) „(fateri) fari", *moltaum* T. B. (5 m.) „multare", *censaum* T. B.20 „censere", tríbarakavúm C. A.36 „aedificare" (über σοροϜωμ ϜολλοϜωμ *16* s. Anh.); volsk. *ferom* „ferre"? (s. Anh.; marr. *asum* eher Supinum als Infin., s. § 334); umbr. eru *Va* 26 29 *Vb* 5 *erom VIIb* 2 „esse" (= osk. *ezum*), aferum *Ib* 10 *afero VIb* 48 „circumferre", façiu *IIa* 16 *façu IIb* 22 „facere"[1]), *stiplo VIa* 2 „stipulari" (nach Thurneysen Imperativ, s. o. S. 302), *aserio VIa* 4 „obseruare" (oder „obserua"? s. S. 296 A. 1, 301 f.); über umbr. *aso* s. § 334, über *suboco* o. S. 361 ff.[2]). Im Lat. liegen entsprechende Infinitive auf *-m* vor in *-tūrum* = Sup. *-tū* + Inf. **erom* „esse" nach der o. S. 346 erwähnten Erklärung, und im Gerundivum und Gerundium nach der Erklärung von Brugmann u. A. aus Inf. **-(o)m* + *dō* oder **de* o. S. 402.

Der osk.-umbr. Infinitiv auf *-om* wird gewöhnlich als Acc. eines *o*-Stammes aufgefasst (s. z. B. Aufrecht-Kirchhoff I 148, Aufrecht K. Z. II 240, Schweizer-Sidler K. Z. XVI 139, Corssen Ausspr. II[2] 110, Enderis X, Brugmann Grdr. II 108, 1414, 1419, 1425). Buck 123 wendet ein, es werden sonst nirgends irgendwelche Casus von unmittelbar aus der Wurzel abgeleiteten o-Stämmen als Infinitive verwendet [doch s. Brugmann 1414 und l. *legē-bam* etc. o. S. 340] und will den osk.-umbr. Inf. lieber als Acc. consonantischer Stämme (wie osk. *tanginom* etc. oben S. 170 f.) erklären; doch bleibt fraglich, ob die Infinitive, als im Osk.-Umbr. die Neubildung *-om* für *-em* = *-m̥* aufkam, so deutlich als Accusative empfun-

---

1) Ebenso lautete „facere" im Osk. natürlich *fakium, nicht *fakum (vgl. Bd. I 236).

2) Bréal T. E. 199, Pauli A. S. V 143 betrachten auch umbr. *atero VIIa* 11 27 als Infinitiv, aber das Wort scheint vielmehr Acc. Sg. oder Pl. zu sein (vgl. Bd. I 220 f. mit Anm., 426).

den wurden, dass sie die Neubildung mitgemacht hätten, ferner hat die eben erwähnte Erklärung von l. *-tūrum* aus **tū erom*, die Bucks Annahme widerlegen würde, doch vieles für sich. Wenn wir demnach Bucks Erklärung für unwahrscheinlich halten[1], so ist damit doch noch keine Sicherheit für die Richtigkeit der erstgenannten Auffassung gewonnen. Wenn Hirt I. F. I 20 mit Recht idg. Instrumentale auf *-ōm* annimmt (vgl. Brugmann II 1265 Anm., Streitberg I. F. III 368 f.), so könnten die osk.-umbr. Infinitive mit Bronisch 191 hiehergezogen werden; aus der Schreibung der Endung im Osk. lässt sich jedoch nicht, wie Bronisch meint, ein Beweis erbringen[2]. Eine weitere Möglichkeit ist vielleicht die, dass das *-om* auf *-onm̥*, Acc. eines *en*-Stammes, zurückginge (vgl. oben S. 171), wodurch der osk.-umbr. Infin. dem germanischen nahe rücken oder gleich werden würde (vgl. auch die air. Infinitive auf *-un* Windisch Gramm. 102?).

Der Infin. wurde als Verbalnomen ursprünglich überall direkt aus dem Stamm des Verbums abgeleitet, doch wurde in Verben mit besonderem Präsensstamm wohl schon früh der Infin. aus letzterem gebildet. So stimmt im Lat. der Infin. immer mit dem Präsens (da man m. E. *-ere* in *capere facere* etc. aus *-i-se* zu erklären hat). Dasselbe wird im Osk.-Umbr. der Fall gewesen sein. Daher lautet der Infin. zu **façiu* „facio" (façia volsk. *faɔia* osk. fakiiad) im Umbr. façiu façu = **fakiom*. So wird auch osk. fatíum „fateri" auf **fateįom* (wie l. *fateor* auf **fateįō-r*) zurückgehen[3]. Bei den Inf. der I. Conjug. wie osk. *moltaum* kann man zweifeln, ob sie Neubildungen für **moltām* mit Anfügung des *-om* der übrigen Infin. sind oder lautgesetzlich auf **moltāįom* zurückgehen. Für ersteres sprechen die lat. Gerundiva der I. Conj.,

1) Ebenso Bréals Vermuthung T. E. 164, 319 f., dass es sich um den Acc. eines *u*-Stammes handle, was schon wegen ú in osk. tribarakavúm bedenklich ist.

2) Der C. A. hat im Infin. wie im Acc. -úm, die Inschr. *129* im Infin. wie im Acc. -um, über die Schreibung auf der T. B. s. Bd. I 111 f., II 123 f.

3) Die primären *ē*-Verba wie *habē-* (S. 239 ff.) mögen ursprünglich *-ē-m* gehabt haben, doch war jedenfalls eine Neubildung **habēom* dafür eingetreten. Brugmann M. U. III 45 betrachtet auch fatíum als Neubildung.

falls sie nach der oben S. 402 erwähnten Erklärung aus *-ām dō* oder *-ām de* entstanden sind[1]) und die umbr. Formen wie *combifianši combifianšiust*, falls sie Infinitive auf *-ām* enthalten (s. o. S. 352 f.). Ueber das freilich unsichere umbr. *stiplo* (*aserio*) s. Bd. I 273.

Osk. tríbarakavúm ist doch wohl aus **tríbarakāom* mit Entwicklung eines Uebergangslautes *u̯* zu erklären (s. Bd. I 272 f.; vgl. dazu ev. l. *Oinomauos* etc. Solmsen Stud. 24). Fick G. G. A. 1883, 594 f. und Bronisch 124 Anm. möchten tríbarakavúm zum *u̯*-Perfect ziehen. Syntaktisch wäre dies denkbar, aber man wird doch wohl den Infinitiv des Perfects vom selben Perfectstamm wie den Indic., Conj. und das Fut. II gebildet haben (in diesem Falle also von tríbarakatt-), um so mehr als ein tríbarakavúm als Inf. Perf. von einem Inf. Präs. *tríbarakaúm nur wenig unterschieden gewesen wäre.

Eine dem lat. Infin. auf *-ē* in *legē-bam* etc. entsprechende Bildung scheint auch das Osk.-Umbr. einst besessen zu haben, da die Entwicklung solcher Zusammenrückungen ins Uritalische fällt (s. o. S. 340).

Wie der Infin. Präs. Pass. zum activischen auf *-om* lautete, wissen wir nicht. Infin. Perf. Pass. ist umbr. kuratu eru *Va* 26 28 „curatum esse" (Conj. Pf. Pass. kuratu si *Va* 25) und doch wohl auch *erom ehiato VIIb* 2[2]).

Supinum.

334. Das lat. Supinum auf *-tum* (ai. Inf. *kártum dhátum*, lit. *dĕtų* aksl. *dětŭ*, Brugmann II 1414, 1420) ist im Osk.-Umbr. belegt in *anseriato VIa* 6 *aseriato VIa* 1 6 *VIb*

1) Brugmann 1425 f. neigt jedoch eher der Annahme zu, dass *rotundus rubicundus* etc. die lautgesetzliche Form der Gerundiva der I. Conjug. darstellen (aus *-ōm d-* = *-ā(i̯)om d-*), dass also *amandus* Neubildung nach *amant-* etc. sei. Vgl. hiezu o. I 272 mit Anm. 2, wo man Z. 5 von unten hinter **-ōm* beifüge: (oder *-ām*?).

2) *ehiato* als Sing. aufzufassen (vgl. Bücheler Umbr. 194, Thurneysen K. Z. XXXII 556 Anm. 2) geht wohl kaum an, in dem von Bücheler angeführten l. *omnia processurum esse* ist *processurum* eigentlich für sich schon Infinitiv, *esse* bloss späterer Zusatz (s. Postgate I. F. IV 252 ff., vgl. o. S. 346). Ueber Bechtels Deutung s. o. S. 382.

48[1]) anzeriatu *Ib* 10 „obseruatum", wahrscheinlich auch in umbr. *aso VIb* 50 marruc. *asum 274* „*assum, arsum" (über *s*, d. h. *ss*, für *st* s. I 392 f.; ein eigentlicher Infinitiv auf *-om* ist syntaktisch weniger wahrscheinlich), ferner in umbr. vaçetum *Ib* 8 *uasetom VIb* 47 nach der doch wohl wahrscheinlichsten Auffassung der Stelle (s. Anh.). veltu *IV* 21 nimmt Zeyss De voc. Umbr. fictione II 13 (vgl. Bréal 305) als Supinum, doch spricht sich Bücheler Umbr. 167 wohl mit Recht dagegen aus.

Ein Supinum auf *-tū* steckt möglicherweise im osk. Fut. II auf *-tust -tuze(n)t*, s. o. S. 346 f. Von umbr. *cehefi VIa* 20 ist sehr zweifelhaft, ob es als Supinum = l. *(*ac*)*censū* erklärt werden darf; wenn das Wort überhaupt zu l. *accendo* gehört, so kann es sehr wohl von einem *ti*-St. **censi-* stammen, wie im Anschluss an Büchelers frühere Auffassung Bechtel B. B. VII 2 annimmt (*cehefi dia* = **accensim det* = „inflammet", Verbindung wie l. *uenum dare, pessum dare*)[2]). Wenn *cehefi* aber mit kukehes zusammengehört, so kann es wohl nichts mit l. *accensus* zu thun haben, da kukehes in ku-keh-es (-es Futursuff.) zu zerlegen ist (s. I 368 f.)), also auch *cehefi* dreisilbig sein muss; vermuthlich wird es dann eine Form des *f*-Perfects, wie herifi *pihafi*, sein. Bronisch 107 A., 109 A., 139 nimmt *cehefi* als Conj. Perf. Pass. = **cehefir* mit der Bedeutung „accendatur", aber eine Wendung wie *ea* (*uasa*) *sic adhibeto, ut ignis* (oder *ignem*) *ab igne accendatur det* ist etwas hart, während die von Bronisch verglichenen *Clauerniur dirsans herti* („dent opertet"), *fesn. upsaseter coisatens* („operaretur curauerunt") völlig normal sind[3]).

---

1) Ueber umbr. *-om* aus *-um* s. Bd. I 123.

2) Dem Einwand, dass im Umbr. *a* zu erwarten wäre wegen l. *candeo* (*accendo* aus **accando*) könnte man durch die Annahme begegnen, dass das Part. Perf. Pass. und die verwandten Bildungen die Tiefstufe *n̥* enthielten.

3) Man müsste *dia* „det" ungefähr im Sinne von *faciat* nehmen (vgl. l. *dare* in *incensam dabo* = *incendam, turbellas dare, saltum dare* u. dgl., Dräger I 295 f., II 819, Georges I[7] 2117 f.; nach Deecke Fal. 160 f. auch in fal. *vootum dedet*).

VII. Syntax.

335. Genus und Numerus der Substantiva.

Genus. Ein sicheres Beispiel eines femininen *o*-Stammes (vgl. Delbrück I 113 ff., 116) ist osk. eidúis eiduis; im Lat. ist das Wort fem. *u*-St., wie auch sonst fem. *o*-Stämme mehrfach Formen der *u*-Declination zeigen (vgl. a. O. 116, Lindsay 344, 369)[1]). Von osk. tríibúm tr]iibu „domum, aedificium" und umbr. *praco* (päl. *pracom*) ist unklar, ob sie fem. *o*-St. oder, was bei der Seltenheit der letzteren im Lat. näher liegt, cons. St. sind; bei tríibúm könnte man sich auf das fem. l. *domus* berufen. Masculine *a*-Stämme finden sich im O.-U. mehrfach in Personennamen; s. darüber o. S. 5, 84 f., 87 f. Sabin. (? s. Mommsen U. D. 355) '*uerna*'[2]) aus einem fem. Abstractum? (vgl. Delbrück I 102—112)[3]). Anschliessend erwähne ich: umbr. *iouie* „iuuenes, iuniores" (Corssen Kr. Beitr. 224 f., Bücheler Umbr. 100, 189) aus einem Abstr. **i̯ou̯iē-* „Jugend"? (vgl. gr. νεανίας aksl. *junota* engl. *a youth* usw., Delbrück I 111, s. auch Brugmann II 676, o. S. 54, doch dazu S. 202 f.; kaum **i̯ou̯-i̯ē-* „Wehr", zu *i̯eu̯-* Fick I[4] 111). Ueber Einwohnernamen auf *-ti-* s. o. S. 51 f.

Neutr. auf *-o-* neben Fem. auf *-ā-* : osk. te(e)rúm (ein „Stück" Erde, „territorium") neben teras *128* (?) l. *terra*, s. J. Schmidt Neutr. 10; umbr. arvam-en gegenüber l. *aruum*

---

1) Mit *idus* vgl. auch *tri-, quinqu-, sex-, septimatrus* für bestimmte Tage nach den Iden.

2) Unklar ist leider osk. verna . . *171* und verna . . *147a*.

3) W. *u̯er-* „umschliessen, wehren, wahren" Fick I[4] 130, 548 f.? (vgl. l. *cacula*, das aus einem Abstr. **cat-lā* 'Wache', zu d. *Hut* etc., entstanden sein könnte). Oder aus **uergh-nā*, zu osk. *vere(h)-ia* (?) Verehasiúí l. *uirgo*? Vgl. dazu Bronisch 153 f. Oder steckt in *-na* doch ein Wurzelnomen *-gna*? Unklar ist *uerniserae* Fest. Thewr. 578 (wo *-sera* : umbr. *seritu*?).

(Acc. Pl. *aruas* bei Naev. etc., s. Georges Wortf. s. v.); päl. *deti 254* = l. **di(ui)tium* neben l. *diuitiae* ?; vo. *couehriu*: l. *cūria* ?; o.-u. *fēsnā-* : l. *fānum* aus **fāsnum*? Vgl. auch umbr. ve(n)persu(n)tra : persu(n)tru-[1]).

Wechsel von Masc. und Neutr. in umbr. krematruf : krematra etc., falls nicht Thurneysens Theorie hierüber das Richtige trifft (s. o. S. 119 ff.). Umbr. inka iuku (Ntr. Pl.) zu l. *iocus ioca*? (sehr unsicher). Umbr. *purom-e VIb* 17 *VIIa* 38 nach Bücheler 70 f., 214 „in ignem", während der Acc. ohne Postpos. stets neutral pir (6 m.) *pir* (2—3 m.) lautet; da der Genuswechsel doch etwas auffällig bleibt, frägt sich, ob *purom* etwa *o*-St. sei wie gr. πῦρ im Plur. (vgl. a. O.). Man beachte den Quantitätsunterschied von *pīr* (mit *ī* = *ū*) und *pūrom-e* (wie Abl. *pūre*, vgl. Bd. I 133 f.). Das gr. Lehnwort *thesaurus* ist im Osk. Neutr. (C. A. 48), vgl. dazu Bücheler Comm. Momms. 237, Georges Wortf. s. v.

Auffällig ist das masc. Geschlecht von *manu-* im Umbr. (vgl. o. S. 96); ist es etwa durch Einfluss von *ped-* „Fuss" zu erklären? (vgl. dazu o. S. 179 f.). Umbr. *oui-* „ouis" ist Masc. *IIa* 10 und *III* 31 (das Ritual verlangte hier wohl männliche Thiere), während z. B. *Ib* 1 *VIb* 43 das Geschlecht unbestimmt ist (auch im Lat. kam *ouis* als Masc. vor, s. Georges Wortf. s. v.). Das Wort für *sūs* ist Masc. *Ia* 14 = *VIb* 3 (auch *IIb* 1 7?), Fem. *Ia* 7 = *VIa* 58 (wie auch l. *sūs* commune ist). Motion in Thiernamen: umbr. vitluf vitlaf, *peiqu peica*, nur als Fem. überliefert *porca* (l. *porca* und *porcus femina*). In vitluf *uitlu* ist *Ib* 1 4 *VIb* 43 45 das männl. Geschlecht noch durch Hinzufügung von turuf *toru* bezeichnet, vgl. d. *Stierkalb*, gr. βοῦς ταῦρος Jl. II 480 f., ταῦρος βοῦς Jl. XVII 389, weiterhin l. *bos mas, lupus femina* usw. (vgl. Zeyss De voc. Umbr. fict. III 3, Dräger I 668 f.). — Abstracta : marr. *agine* (doch wohl v. St. *ag-i(o)n-*) ist bemerkenswerther Weise Masc. (Bedeutung halb concret = Festzug, Procession? im Gr. ist Masc. ὁ ἀγών); im Lat. sind von den Abstr. auf *-iō* fast nur die Zahlabstracta wie *unio ternio* Masc. (hingegen ist im Umbr. gerade tribřiçu *tribrisine*

1) Doch wohl als Schreibfehler ist umbr. ereçlam-ař *IV* 6 zu betrachten, da es sonst stets (5 m.) ereçlu- heisst (vgl. Bücheler Umbr. 162 f.).

Fem.). Sehr auffällig ist osk. *aeteis* Masc. (oder Neutr.?) in *minstreis aeteis* T. B. neben dem fem. a]íttíúm C. A., vgl. o. S. 226.

Numerus. Der (ohne Zweifel proethnische) collective oder 'repräsentirende' Gebrauch des Singulars in Namen von Völkern, Einwohnern etc. wie apers. *Parsa*, gr. ὁ Πέρσης, ὁ Λάκων, l. *Romanus, Poenus*, d. *der Franzose* (Delbrück S. F. IV 14, Vergl. Sy. I 148 f., 157, Dräger I 4 f.) liegt im Umbr. in *Casilos Vb* 13 *Casilate Vb* 16 und z. Th. in der Stelle *IIb* 2—7[1]) vor.

Pluralia tantum. Umbr. *uerof-e ueris-co* osk. veruis veru, vgl. l. *fores* usw.[2]); umbr. fesnaf-e fesner-e gegenüber osk. fíísnú (unklar päl. *fesn.*), vgl. l. *templa* u. dgl. bei Dichtern? (Dräger I 7 ff., dazu 5 ff. und Delbrück I 162). Namen von Festen (vgl. Delbrück I 164 f.): osk. fertalis *134a*? Fluusasiaís T. A., sakrasias 132? kerssnasias *131*? (s. I. F. IV 262 f.), eehiianasúm (vehiian.) *135*, vgl. l. *agonalia feralia Floralia* etc. und *calendae*. Ortschaften (Delbrück I 162 f.): osk. Fistlus Fistluis, '*Pompeii*', '*Stabiae*' etc. Umbr. *pequo* „Vieh" (vgl. a. O. 154), ařepes „adipibus" (vgl. a. O. 150), arvia *aruio* arves nach Bücheler „frumentum, -to" (vgl. a. O. 151 f.), unklar osk. aapas *209* (vgl. event. a. O. 149). Ueber osk. *moltas* umbr. *motar* s. Bücheler Umbr. 119. Sing. gegenüber l. Plur. tantum in päl. *deti* : l. *di(ui)tiae* (?).

336. Die Casus.

Uebersicht. Von den acht idg. Casus des Singulars wurde der Instrumental ur- oder gemeinitalisch mit dem Ab-

1) Die Auffassung aller Dative auf -e dieser Stelle als Plurale begegnet grossen Schwierigkeiten, s. Bd. I 588 mit A. 2 (583 mit A. 4). Für Kaselate, etre K., tertie K. wird der Sing. durch *Casilos Casilate Vb* wahrscheinlich, also werden auch die übrigen auf -ate Sing. sein (-s = -*ss* fällt sonst nicht ab). Hingegen mag bei den *o*-St. Klaverniie, etre Kl. wegen *Clauerniur Clauerni(r) Vb* der Plur. gemeint sein, wie es bei den übrigen *o*-St. der Aufzählung durch Formen auf -es bezeugt wird: Satanes 1 m., Juieskanes 1 m. Die beiden Stellen sind von Interesse für die Beziehungen der Familiennamen zu Einwohnernamen (vgl. Mommsen R. G.[8] 35 ff. über Geschlechterdörfer).

2) Der Plur. ist hier aus früherem Dual hervorgegangen, vgl. Delbrück I 161 f.

(Acc. Pl. *aruas* bei Naev. etc., s. Georges Wortf. s. v.); päl. *deti 254* = l. **di(ui)tium* neben l. *diuitiae* ?; vo. *couehriu*: l. *cūria* ?; o.-u. *fēsnā-* : l. *fānum* aus **făsnum*? Vgl. auch umbr. ve(n)persu(n)tra : persu(n)tru-[1]).

Wechsel von Masc. und Neutr. in umbr. krematruf : krematra etc., falls nicht Thurneysens Theorie hierüber das Richtige trifft (s. o. S. 119 ff.). Umbr. iuka iuku (Ntr. Pl.) zu l. *iocus ioca*? (sehr unsicher). Umbr. *purom-e VIb* 17 *VIIa* 38 nach Bücheler 70 f., 214 „in ignem", während der Acc. ohne Postpos. stets neutral pir (6 m.) *pir* (2—3 m.) lautet; da der Genuswechsel doch etwas auffällig bleibt, frägt sich, ob *purom* etwa *o*-St. sei wie gr. πῦρ im Plur. (vgl. a. O.). Man beachte den Quantitätsunterschied von *pīr* (mit *ī* = *ū*) und *pŭrom-e* (wie Abl. *pŭre*, vgl. Bd. I 133 f.). Das gr. Lehnwort *thesaurus* ist im Osk. Neutr. (C. A. 48), vgl. dazu Bücheler Comm. Momms. 237, Georges Wortf. s. v.

Auffällig ist das masc. Geschlecht von *manu-* im Umbr. (vgl. o. S. 96); ist es etwa durch Einfluss von *ped-* „Fuss" zu erklären? (vgl. dazu o. S. 179 f.). Umbr. *oui-* „ouis" ist Masc. *IIa* 10 und *III* 31 (das Ritual verlangte hier wohl männliche Thiere), während z. B. *Ib* 1 *VIb* 43 das Geschlecht unbestimmt ist (auch im Lat. kam *ouis* als Masc. vor, s. Georges Wortf. s. v.). Das Wort für *sūs* ist Masc. *Ia* 14 = *VIb* 3 (auch *IIb* 1 7?), Fem. *Ia* 7 = *VIa* 58 (wie auch l. *sūs* commune ist). Motion in Thiernamen: umbr. vitluf vitlaf, *peiqu peica*, nur als Fem. überliefert *porca* (l. *porca* und *porcus femina*). In vitluf *uitlu* ist *Ib* 1 4 *VIb* 43 45 das männl. Geschlecht noch durch Hinzufügung von turuf *toru* bezeichnet, vgl. d. *Stierkalb*, gr. βοῦς ταῦρος Jl. II 480 f., ταῦρος βοῦς Jl. XVII 389, weiterhin l. *bos mas, lupus femina* usw. (vgl. Zeyss De voc. Umbr. fict. III 3, Dräger I 668 f.). — Abstracta: marr. *agine* (doch wohl v. St. *ag-i(o)n-*) ist bemerkenswerther Weise Masc. (Bedeutung halb concret = Festzug, Procession? im Gr. ist Masc. ὁ ἀγών); im Lat. sind von den Abstr. auf *-iō* fast nur die Zahlabstracta wie *unio ternio* Masc. (hingegen ist im Umbr. gerade tribřiçu *tribrisine*

1) Doch wohl als Schreibfehler ist umbr. ereçlam-ař *IV* 6 zu betrachten, da es sonst stets (5 m.) ereçlu- heisst (vgl. Bücheler Umbr. 162 f.).

Fem.). Sehr auffällig ist osk. *aeteis* Masc. (oder Neutr.?) in *minstreis aeteis* T. B. neben dem fem. a]íttíúm C. A., vgl. o. S. 226.

Numerus. Der (ohne Zweifel proethnische) collective oder 'repräsentirende' Gebrauch des Singulars in Namen von Völkern, Einwohnern etc. wie apers. *Parsa*, gr. ὁ Πέρσης, ὁ Λάκων, l. *Romanus, Poenus*, d. *der Franzose* (Delbrück S. F. IV 14, Vergl. Sy. I 148 f., 157, Dräger I 4 f.) liegt im Umbr. in *Casilos Vb* 13 *Casilate Vb* 16 und z. Th. in der Stelle *IIb* 2—7[1]) vor.

Pluralia tantum. Umbr. *uerof-e ueris-co* osk. veruis veru, vgl. l. *fores* usw.[2]); umbr. fesnaf-e fesner-e gegenüber osk. fiísnú (unklar päl. *fesn.*), vgl. l. *templa* u. dgl. bei Dichtern? (Dräger I 7 ff., dazu 5 ff. und Delbrück I 162). Namen von Festen (vgl. Delbrück I 164 f.): osk. fertalis *134a*? Fluusasiaís T. A., sakrasias 132? kerssnasias *131*? (s. I. F. IV 262 f.), eehiianasúm (vehiian.) *135*, vgl. l. *agonalia feralia Floralia* etc. und *calendae*. Ortschaften (Delbrück I 162 f.): osk. Fistlus Fistluis, '*Pompeii*', '*Stabiae*' etc. Umbr. *pequo* „Vieh" (vgl. a. O. 154), ařepes „adipibus" (vgl. a. O. 150), arvia *aruio* arves nach Bücheler „frumentum, -to" (vgl. a. O. 151 f.), unklar osk. aapas *209* (vgl. event. a. O. 149). Ueber osk. *moltas* umbr. *motar* s. Bücheler Umbr. 119. Sing. gegenüber l. Plur. tantum in päl. *deti* : l. *di(ui)tiae* (?).

336. Die Casus.

Uebersicht. Von den acht idg. Casus des Singulars wurde der Instrumental ur- oder gemeinitalisch mit dem Ab-

1) Die Auffassung aller Dative auf -e dieser Stelle als Plurale begegnet grossen Schwierigkeiten, s. Bd. I 588 mit A. 2 (583 mit A. 4). Für Kaselate, etre K., tertie K. wird der Sing. durch *Casilos Casilate Vb* wahrscheinlich, also werden auch die übrigen auf -ate Sing. sein (-s = *-ss* fällt sonst nicht ab). Hingegen mag bei den *o*-St. Klaverniie, etre Kl. wegen *Clauerniur Clauerni(r) Vb* der Plur. gemeint sein, wie es bei den übrigen *o*-St. der Aufzählung durch Formen auf -es bezeugt wird: Satanes 1 m., Juieskanes 1 m. Die beiden Stellen sind von Interesse für die Beziehungen der Familiennamen zu Einwohnernamen (vgl. Mommsen R. G.[6] 35 ff. über Geschlechterdörfer).

2) Der Plur. ist hier aus früherem Dual hervorgegangen, vgl. Delbrück I 161 f.

lativ verschmolzen. Im Lat. verschmolz mit diesem Abl.-Instr. bis auf einige Reste auch noch der Locativ, während im Osk.-Umbr. der Loc. gut erhalten blieb und nur einige Ansätze zur Vertretung durch den Abl. bemerkbar sind. Bei den *u*-Stämmen und, wie es scheint [s. S. 151], auch bei den *i*-Stämmen fungirt im Osk.-Umbr. die Locativform auch als Dativ[1]); das Vorbild der *a*-Stämme, wo Dat. und Loc. seit idg. Zeit gleich endigten, mag dabei von Einfluss gewesen sein. Im Plural ist aus Dat.-Abl., Instr. und Loc. ein italischer Mischcasus, den man als Dat.-Abl. bezeichnet, entstanden. Vgl. o. S. 79 ff.

Nominativ und **Vocativ.** Ueber osk. σαλαϝς ϝαλε *12*, nach Corssen „Saluus, uale!" (mit Nom. für Voc.) s. Anh.

Accusativ. Objectsacc. bei transitiven Verben wie im Lat. Object bei medialem Verbum: umbr. *perca arsmatiam anouihimu VIb* 49 wie l. *induor uestem* etc., worin nicht ein Gräcismus zu sehen ist (vgl. Brugmann I. F. V 112 f., 131). Transit. Compp. zu intrans. Simplicia (vgl. Delbrück I 377, Dräger I 376 ff.): osk. amfret, umbr. *enetu*. In umbr. puplum aferum war der Acc. wohl eigentlich von der Präp. *am*(*b*)- abhängig, doch vgl. *popler anferener*. — Accus. des Inhalts (Delbrück I 365 ff., Dräger I 386 ff.) im Osk. in *moltas moltaum licitud* T. B. 13 27 nach der Auffassung von Huschke O.-Sab. Spr. 97 und Bücheler Umbr. 119[2]). Vgl. etwa noch umbr. ařkani kanetu (über *subocau suboco* s. o. S. 361 ff.). — Accus. des Zieles: nach Bugge bei osk. aflukad aflakus *128* (s. Anh.); umbr. *hondu* wie l. *uen*(*um*)-*do* etc.? (s. o. S. 275, wo auch über osk. mana- l. *mandare*); über die Supina auf *-tum* s. § 343. — In osk. *censamur eituam* T. B. 19 scheint ein Acc. der Beziehung vorzuliegen, der zum idg. Acc. der Bez. bei Maassen (Grösse

1) Lat. *-ī* im Dat. der *i*-Stämme ist mehrdeutig [s. a. O.], hingegen kommen bei den *u*-Stämmen bestimmt Locativformen wie *senatū metū* als Dative vor (s. o. S. 159 u.). Vgl. auch das Griechische.

2) Gewöhnlich nimmt man *moltas* als Gen. Sg., wozu Huschke Krit. Jahrb. f. deutsche Rechtsw. 1842, 309 l. *perduellionis poenae damnare, iudicare* verglich. Keinesfalls darf man *moltas* als Apposition zu *eituas* ziehen (vgl. Zeile 18, wo mit *moltaum* auch *moltas* fehlt).

Länge Breite Höhe etc.) Delbrück I 389 gehört, also „er soll sich schätzen lassen (oder sich einschätzen) an Geld (an Grösse des Geldbesitzes)". Möglich wäre auch die rein transitiv-deponentiale Auffassung, wie Georges[7] s. v. *censeo* unter I A 2 b bei l. *censeri* c. acc. will (vgl. jedoch Dräger I 368 f. unter E, Neue-Wagener III 125). — Doppelter Acc. In allen sicheren Beispielen ist der eine Acc. ein prädicativer (vgl. Delbrück I 378 ff., Dräger I 382 ff.). Osk. dunum deded, vest. *duno didet* usw. (der eigentliche Objectsacc. ist, weil selbstverständlich, nicht genannt); umbr. *uestisiam staflarem . . erus dirstu VIb* 39[1]); (si) sevakne naratu *IIb* 8, (vitlu) purtifele triiuper teitu triiuper vufru naratu *IIb* 25[2]); (abrunu) peřae fetu *IIa* 13, ähnlich *Ib* 28 32 44, *VIa* 58 *VIb* 3 (o. S. 143), *VIIa* 7 41 54, wohl auch *IIa* 11 *III* 32, vgl. esunu peřae futu *IIa* 22 (über pelsanu fetu s. § 343)[3]).

Ueber den Acc. bei Präpositionen s. § 344, über den Acc. c. Inf. § 343.

Genitiv (Delbrück I 307 ff., Dräger I 447 ff.). 1) Genitiv bei Substantiven. a) Gen. partitivus, häufig belegt, z. B. osk. *senateis* in *maimas carneis senateis tanginud* umbr. mestru karu fratru Atiieřiu, mit Pron. als 'Theiler' vo. *sepis atahus pis Uelestrom*, osk. pidum ufteis *128*, *idic tangineis deicum* (vgl. l. *id consilii* usw., Dräger I 448 ff.). Bemerkenswerth ist umbr. *iuenga peracrio tursituto VIIa* 51, falls *peracrio* Gen. Pl. ist (lat. „ex opimis", Bücheler; weniger wahrscheinlich Acc. Pl. Neutr.). b) Gen. possessivus, sehr häufig belegt, z. B. bei Tempeln etc. (osk. sakaraklúm Herekleís, umbr. *tettome Noniar*), bei Aemtern (z. B. osk. L. Pettieis meddikkiai, umbr. *maronatei . . Propartie*), bei umbr. *nome*, bei osk. (d)iúvila- usw.; hieher auch der Gen. des Vaternamens und Gattennamens (auch bei Gottheiten, z. B.

1) *VIb* 38 und *VIb* 16 *VIIa* 38 hingegen Gen. *uestisiar*, ebenso *Ia* 33 hapinaru, *VIb* 16 18 *proseseto*.

2) *IIb* 9 ist zur besseren Verdeutlichung der präd. Bedeutung puze „ut" hinzugefügt: eu naratu puze façefele sevakne.

3) Manchmal kann man schwanken, ob ein Adj. prädicativ oder einfach attributiv zu verstehen sei, so bei sevakni *III* 25 26 27 (vgl. auch S. 149), perakne *IIa* 12, sakre *IIa* 6, pustra *IIa* 32 *postro VIb* 5 *VIIa* 8 (vgl. o. S. 192 mit A. 3, 261 f. mit A. 1).

umbr. Vesune Puemunes Pupřikes, vgl. *Nerio Martis, Heriem Junonis* u. dgl.). c) Gen. subj., z. B. päl. *Uranias empratois,* osk. *senateis tanginud,* umbr. ařputrati fratru Atiieřiu. d) Gen. obj., z. B. umbr. katle(s) tiçel, osk. tereis fruktatiuf. e) Sonstiges: marr. *Joues patres ocres Tarincris* (locale Zugehörigkeit); umbr. *farer opeter agre Tlatie, pople totar Jouinar, totar Jiouinar . . nerf* usw.

2) Gen. bei Adjectiven: osk. múiníkú- „communis" *130—132* (C. A. 22? hier auch Dat. möglich, da das Lat. sowohl Gen. als Dat. gebraucht). Doch kann man den Gen. auf *130—132* auch auf das Subst. (d)iuvila- beziehen.

3) Temporaler Genitiv. Ein solcher liegt wohl im Osk. vor in *zicolom* XXX *nesimum* T. B. 17 und *acu?]num VI nesimum* T. B. 31, vgl. Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 134[1]). Temporale Genitive finden sich im Griech., Germ., Slav., vielleicht auch im Arischen (s. Delbrück I 356 ff.), und wahrscheinlich im Lat. in *dius nox* (s. Bücheler Windekilde 63 f., Solmsen Stud. 191 f.). Der osk. Gebrauch ist eher eine Alterthümlichkeit als eine späte Neuerung[2]); auch in umbr. sufafias kumaltu ist eine dem Lat. abhanden gekommene alte Genitivconstruction bewahrt (s. u.). Falls nur der Typus ἡμέρας, νυκτός proethnisch war, könnte zunächst *ziceleis* „Tags" ein *ziceleis nesimeis,* dies den Plur. *zicolom nesimom* nach sich gezogen haben. Sehr zweifelhaft ist Bugges Vermuthung A. S. 55 f. über osk. -as trutas *128* 12 als temporalen Gen.

4) Gen. bei Verben. Der 'accusativische' Genitiv, in den der Substantivbegriff dann trat, 'wenn der Verbalbegriff nicht auf seinen vollen Umfang bezogen werden sollte' (Gaedicke), ist in den meisten idg. Sprachen gebräuchlich, im Lat. aber ausser in *memini* u. dgl. durch den Acc. verdrängt (s. Delbrück I 308 ff.). Im Umbr. war dieser Gen., wie es

1) Die Formen werden sonst allgemein (Kirchhoff, Corssen, Bréal, Bücheler usw.) als Acc. Sg. betrachtet, aber das Zahlzeichen XXX muss doch wohl als Cardinalzahl aufgefasst werden wie in *zicolois* X *nesimois* 25, verlangt also den Plural. Aber auch wenn man die Möglichkeit, dass XXX Ordinalzahl sei, zugeben will, bleiben schwere Bedenken, da man für „bis zu" („von diesem Tag an bis zum 30. Tag") nicht den blossen Acc. erwartet.

2) Man müsste im letzteren Falle von lat. partitiven Genitiven wie *id temporis, quiduis anni* usw. ausgehen (vgl. auch *omnium dierum* Cato R. R. 23, 2).

scheint, in weiterem Umfang als im Lat. erhalten: struhçlas fiklas sufafias kumaltu *IIa* 41[1]), kapiře punes vepuratu ebd.[2]), s. Bücheler Umbr. 138 f. Häufig ist im Lat. der Gen. bei juristischen Termini (Dräger I 486 ff., Schmalz[2] 421 f., Delbrück I 329, vgl. 328 f. über das Griech.). Hieher könnte man osk. *manim aserum eizazunc egmazum* T. B. 24 (vgl. l. *postid ego te manum iniciam quadrupuli* Plaut. Truc. 762) und *suaepis . . altrei castrous auti eituas zicolom dicust* T. B. 13 f. rechnen[3]); doch ist bei letzterem der Gen. eigentlich von *zicolom* abhängig (vgl. *dies pecuniae* usw., Georges[7] 2004 unter II A) und bei ersterem könnte man vielleicht an die Verba des Greifens etc. im Gr., Delbrück S. F. IV 40 f., Vergl. Sy. I § 155, 157, erinnern (event. wäre auch l. *cupio* mit Gen. zu vergleichen). Ueber die lat. Verba iudicandi vgl. auch u. S. 416 A. 2. Prädicativer Gen. bei 'sein' (Delbrück I 309, 331 f.), meist possessiv: osk. Herentateis súm, Abellanúm estud, *paei eizeis fust* etc.[4]), partitiv in umbr. *pisest totar Tarsinater . . VIb* 53 f. (vgl. l. *si harunc Baccharum es* Plaut.). — Einen Gen. bei 'geben' meint Pauli Veneter 123 (vgl. 255) in umbr. Titis dunum dede *292* sehen zu dürfen, doch s. Anh.

Ueber den finalen Gen. des Gerundivums s. § 343.

Dativ. (Delbrück I 277 ff.) Dativ bei Verben. Sehr häufig belegt bei 'geben', 'opfern', 'darbringen'. Dat. bei 'auftragen' 'befehlen': osk. Keri Arentik[ai man]afum, umbr. *arsferture ehueltu* „adfertorem iubeto" (man beachte dass *ehueltu* Compos. ist). 'Beten zu': umbr. persnihmu Puemune etc. *IV* 10 11 23 25 (lat. nur das anders zu beurtheilende *supplico,* aber nicht *precor,* mit solchem Dat.). 'Sorgen': umbr. ri esune kuraia *Va* 4 (vgl. l. *curare* Georges[7] 1717 unter κ). 'Jem. obliegen': umbr. pusme herter *IIa* 40 „quem oportet". Nicht ganz klar umbr. esmik vestiçam fiktu *Ia* 28. Ueber päl. *pperci 246* s. Anhang. Dat. bei 'sein': umbr. etantu mutu ařferture si u. ä., *Vb* 2 f.

1) Nicht als Acc. Plur. (Savelsberg K. Z. XXI 210, vgl. Bugge ebd. XXII 421 f.) erklärlich, s. o. S. 97 mit A. 2 und beachte, dass struçla- fikla- sonst immer Sing. sind.

2) punes schwerlich Abl. Plur.

3) Ueber *moltas moltaum* s. o. S. 410.

4) Vgl. auch Nr. *182* (s. Anh.).

5 6 f. *VIIb* 4; *pisi panupei fratrexs fratrus Atiersier fust* *VIIb* 1, ařfertur pisi pumpe fust eikvasese Atiieřier *Va* 3 f., unsicher puře fratru mersus fust kumnakle *III* 6 f. Vgl. auch osk. aasas ekask eestínt húrtúí T. A. (l. *exstare* weiss ich mit solchem Dat. nicht zu belegen, doch vgl. *exstat mihi, exest mihi*). — Eine Klasse für sich bilden im Lat. die Verba composita mit Dat. wie *accedere imponere* etc., Dräger I 406—25[1]). Aus dem O.-U. hieher von transit. Verba umbr. ařveitu *arsueitu* „aduehito" (häufig), antentu „intendito, imponito" *IIa* 20 *IIb* 28 *III* 15 22 *IV* 21 (dagegen *Ib* 12 *III* 16 *VIb* 40 mit *-en* c. acc.)[2]), *ahauendu* *VIIa* 27 *preuendu* *VIIa* 11, unsicher neiřhabas *IV* 33; intransitiv osk. kúmbened C. A. $_{10}$. — Dat. des Zieles (Dräger I 426 f., Delbrück I 288 ff.) vielleicht in osk. svaipuh aflakus . . leginei etc. (*128* 10—12, s. Anh.).

Dativ zur Ergänzung der Satzaussage (Delbrück I 296 ff.). Dat. commodi: osk. Herentateí . . prúffed *117* (vgl. Hereklei ***278*, päl. *Herec(loi) 253* ?), ehpeílatasset Vesulliaís oder Vesulliais . . staflatasset *134 a*, Juvei Flagiuí stahínt *138*, vo. *Deue Declune statom 240*, marr. *asum . . feret regen[ai* und *asignas ferenter auiatas toutai Maroucai 274* (oder letzteres Loc.? vgl. S. 90), umbr. steplatu parfam tefe, tute Ikuvine *Ib* 13, ähnlich *VIa* 4 f. *VIa* 17 f. *VIb* 51 (vgl. auch *IIb* 2 ff.), kumnahkle . . ukre . . ape apelust *Va* 15 f., pune karne . . naraklum vurtus *IIa* 1, peře karne . . aiu urtu fefure *IIa* 2, kapiře peřum feitu *Ia* 29 32 (nu. mit *osatu VIb* 24 37). Vgl. noch osk. *piei ex comono pertemest* T. B. $_7$, *suaepis altrei . . zicolom dicust* T. B. $_{13}$. Ueber osk. húrz dekmanniúís staít T. A. s. Anh., ebd. über Keri . . lamatir 128 $_4$ und valaim(ai)s puk. turumiiad *128* $_9$ („dis Manibus tabescat" nach Bücheler) sowie über eidúís púmperiaís *130* ff. In umbr. *sopir habe esme pople VIb* 54 f. liegt eher ein Loc. als ein, trotz dem von Bücheler Umbr. 97 verglichenen l. *res tuas tibi habe*,

1) Dieselbe Erscheinung in anderen Sprachen, z. B. Griech. und Deutsch, doch ist proethnischer Ursprung fraglich (vgl. Delbrück I 277).

2) Der Parallelismus von l. *imponere in* neben *imponere* c. Dat. und vielen ähnlichen Verba spricht bei pir ase antentu etc. zu Gunsten des Dativs, nicht Locativs.

viel schwerer erklärlicher Dat. (vgl. Brugmann Ber. 1890, 229 f.). — Doppelter Dat., wovon der erste prädicativ, in vest. *duno didet Herclo Jouio 286*, falls *duno* Dat., nicht Acc., ist (l. beides gebräuchlich).

Dat. bei Adjectiven: osk. Αππελλουνηι σακορο(?), päl. *aisis sato*; umbr. *pacer sir ocre Fisi* etc.; osk. nessimas staíet veruís (oder Abl.?).

Dat. bei Substantiven nur in unvollständigen Sätzen (ohne Verbum): marr. *aisos pacris totai Maroucai lixs* (Ueberschrift wie el. ἀ Ϝράτρα τοῖς Ϝαλείοις, Brugmann Gr. Gr.^{2} 209); mars. *esos Nouesede pesco pacre*; osk. Vezkeí statíf etc. auf der Vorderseite der T. A. (hier ist das Verbum aus der ersten Zeile zu ergänzen; vgl. auch die Rückseite mit blossem Vezkeí etc.); osk. Viriium Vesuliais deivinais *142* (vgl. dazu *138*). Vgl. l. *feriae Joui* (Kalenderbezeichnung), *minister bello, custos saluti* etc. (Schmalz^2 425 f.)[1]) und unten § 346.

Locativ (Delbrück I 217 ff.). Während im Lat. der Loc. nur in beschränktem Umfange erhalten ist (Städtenamen, ausserdem *domi* usw., a. O. 220, 223 ff.), sonst aber durch den Abl. (meistens mit *in*) verdrängt wurde, blieb der Loc. Sg. im O.-U. in lebendigem Casusgebrauch wie im Ar. und Balt.-Slav. Von Berührungen mit dem Abl.-Instr. finden sich im O.-U. nur wenig Spuren (s. u. S. 419 f.). Eine Einschränkung erfuhr der reine Loc. z. Th. schon in früher Zeit durch Verbindung mit der Postpos. *-en* „in", die namentlich im Umbr. beliebt wurde (s. § 344). — Ortsbegriffe. Städtenamen: osk. *Bansae*, Tiianei, *Larinei*, Frentreí (oder letzteres Landschaft?)[2]). Sonstiges: osk. múiníkei tereí, eíseí tereí, *comenei*, víaí mefiaí, aasaí purasiaí (marr. *totai Maroucai* s. S. 90). Im Umbr. ist zwischen reinen Locativen und solchen mit Postpos. *-e(n)* meist schwer zu scheiden (s. o. S. 91 ff., 112 f., 152, über die cons. Stämme S. 175). Ob erer(er)unt kapiřus purtuvitu *IV* 5 vasus ufestne . . purtuvitu *IV* 22 locativisch oder

1) Auch *Coira pocolo, Keri pocolo?* (oder Gen. wie *Salutes pocolom* etc.?).

2) Osk. Fistluis umbr. Tutere mögen eher Abl. sein wie Tíanud, Akudunniad etc.

instrumenta aufzufassen seien, ist unklar. Ueber ferine s. o. S. 175. *tuderus VIa* 11 *VIb* 48 „innerhalb der Grenzen". — Zeitbegriffe: osk. *eizeic zicel(ei)*, pústreí iukleí (vgl. l. *postrī-diē, diē crastinī, quintī* etc.), sabin. *mesene Flusare*[1]), osk. alttreí pútereípíd akeneí, umbr. sume ustite; osk. L. Pettieis meddikkiai etc. (4—6 m.), umbr. *maronatei, fratrecate* (vgl. mit Präp. osk. συπ μεδικιαι umbr. *su maronato*). — Sonstiges: osk. *eizeic uincter* „in eo (crimine) conuincitur", vgl. l. *in hoc scelere conuictus* u. dgl. Georges I^{7} 1565, Dräger I 488[2]); umbr. *frite* „fretu" (vgl. Delbrück I 227 § 98; weniger wahrscheinlich Instr.). Loc. oder Instr.: umbr. berus..kartu *IIa* 23, seples..anstintu *III* 18 ff.

Ueber den Loc. bei Präpos. s. § 344.

Ablativ-Instrumental (vgl. über die Verschmelzung der beiden Casus o. S. 79 f., 95, 114, 152, 161, 175 ff.)[3]).

1) **Aechter Ablativ** (Delbrück I 200 ff.). Locale 'woher'-Bedeutung ohne Präpos. am klarsten in osk. Akudunniad, Tíanud Sidikinud (*Larinod*?) auf Münzen[4]). Umbr. *nesimei asa deueia, nesimei uapersus auiehcleir*, im Lat. *proxime* (*-us*) *ab*[5]); umbr. testru sese asa (auch hier müsste im Lat. *ab* stehen). In anderen Fällen zeigt auch das O.-U. Prä- oder Postpositionen, so umbr. -ta -tu *-to* in akrutu etc., manf e asa vutu, osk. imad-en „ab imo", temporal *eizuc-en*

1) Wohl. Loc. wegen *-e* in *Flusare*, das aus *-īd* weniger gut als aus *-ei* erklärlich ist; daneben Instr. in umbr. menzne kurçlasiu. Loc. oder instr. umbr. plenasier urnasier, semenies tekuries *sehmenier dequrier* (osk. Fluusasiais, Júviais messimais).

2) Daneben im L. der Abl. ohne *in*, am häufigsten aber der Genitiv, der vielleicht aus dem Loc. durch Einwirkung der übrigen Verba iudicandi mit Gen. (vgl. o. S. 413) entstanden sein könnte. Bell De locativi . . vi et usu 54 ff. will den lat. Gen. dieser Verba, mit Berufung auf osk. *eizeic uincter*, überhaupt aus dem Loc. herleiten, doch hat auch das Griech. den Gen. (s. Delbrück I 328 f.).

3) Ruge De ablativi in veteribus linguis italicis forma et usu locali Leipz. 1877 (= Curt. Stud. X 385—417), Zieler Beiträge zur Geschichte des lat. Ablativus, Bonn 1892.

4) Aequ. . . meddis Ners. Taliud *279* (wozu Dräger I 497 f. zu vergl. wäre) ist der Unächtheit verdächtig.

5) Osk. nessimas staiet veruís s. o. unter Dativ. Ueber osk. nistrus Pakiu Kluvatiu(*d*?) *128*₂ s. Anh.

ziculud „ab eo die" (doch s. über dieses *-en* § 344; ebd. über den Abl. bei Prä- und Postpos. überhaupt). Oft ist zwischen Abl. und Instr. die Grenze nicht sicher zu ziehen, so bei osk. senateís tanginud *senateis tanginud* etc. (häufig belegt) und bei den Angaben, aus was für Mitteln etwas erstellt ist, wie osk. súvad eíti(u)v(ad), eítiuvad múltasíkad, aragetud multas[ikud etc., sowie bei osk. prupukid (s. u.), trístaamentud. Vergleicht man mit obigen Ausdrücken lateinische wie *de senatus sententia* (fal. *de zenatuo sententiad*), *ex senatus decreto* etc., *de sua pecunia, de suo, ex aere conlato* etc., *ex testamento*, so möchte man auch im Osk. den ächten Abl. annehmen (vgl. Zieler 80 f.)[1]). Doch kommt auch im Lat. sehr oft die Form ohne Präp. wie *senatus sententia, decurionum decreto* etc., *pecunia sua, aere conlato* etc. (*aire moltaticod*), *testamento* vor, die auch instrumental aufgefasst werden kann[2]). So auch umbr. aȓputrati „arbitratu", uhtretie „auctoritate", osk. serevkid. Aecht ablativisch ist wohl osk. *amnud* „causa" (§ 344), vielleicht eher instrumental umbr. *paca* „causa" (ebd.). Zwischen Abl. und Loc. kann man schwanken bei umbr. mersus fust *III* 6 (s. o. S. 101 mit A. 5, 185 mit A. 1), vgl. einerseits l. *ex, e more, de more*, anderseits *quod in patriis moribus est* u. dgl., auch ohne Präp. *moribus* Ter. Heaut. 839. — Wegen des adnominalen Gebrauchs ist bemerkenswerth osk. prupukid sverruneí, das Bücheler durch „ex antepacto, ex praefinito, ἐξ ὁμολόγων" wiedergiebt (vgl. *arbiter ex compromisso* Wilmans No. 873). — Für den Abl. bei Comparativen fehlen klare Beispiele; vgl. etwa osk. *mais zicolois* X *nesimois* T. B.₂₅ gegenüber *zicolom* XXX *nesimum*₁₇.

2) **Instrumentaler Ablativ** (Delbrück I 231 ff.). Sociativer Instrumental (wozu auch der Instr. der begleitenden Umstände gehört): umbr. apretu tures et pune *Ib* 20 *peracris sacris ambretuto VIb* 56 (vgl. Bücheler Umbr. 98); pir persklu uȓetu *III* 12 („ignem cum supplicatione adoleto" nach Bücheler)[3]), ähnlich *pe(r)sclu VIIa* 8 24, wohl

1) Einmal, T. B.₆, kommt auch im Osk. *dat senateis tanginud* vor (möglicherweise Latinismus).

2) Vgl. über die Nicht-Beweiskraft der Präpositionen Delbrück I 230.

3) Vgl. l. *nec funera fletu faxit* (Enn.) u. dgl.

auch *VIIa* 20 34[1]), und *pe(r)sclu se(he)mu VIb* 15 f. 36[2]), ferner tikamne *IIa* 8, eruhu tiçlu *IIb* 22; arvia puni (vinu) purtuvitu *IIa* 24, persutru(m) vaputis mefa . . fertu *IIb* 13; vo. *uesclis uinu arpatitu 240* falls *arpatitu* = l. *adpetito* (doch s. Anh.); osk. *pr. meddixud* T. B.21?, serevkid *28* „tutela, auctoritate [auspicio?]", umbr. uhtretie, ařputrati, falls es nicht ächte Abl. sind (vgl. o.); osk. *amiricatud* „*immercato" „ohne Kauf", klarstes Beispiel für den Instr. der begleit. Umstände (vgl. l. *merito, auspicato, inauspicato, improuiso* usw., Dräger II 788, 798 ff., Delbrück I 564), auf dem grossentheils der sog. Abl. absol. beruht (§ 343); über umbr. *neip heritu* s. Anh. Zu den Beisp. für den Sociativ kommen noch die Abl. bei *com* (s. § 344). Wie beim ächten Abl. scheint beim Soc. der Casus ohne Präpos. häufiger als im Lat. vorgekommen zu sein.

Instrumental des Mittels. Osk. sakrid sakrafír *134* sakríss sakraf*ír 133*, umbr. *esu bue peracrei pihaclu pihafei* u. ä. (4m), ohne Verbum *tio esu bue peracrei pihaclu* u. ä. (ca. 20 m.), tiu puni tiu vinu *IIa* 25, wie l. *te hoc porco piaculo* u. dgl., mit *feitu* „facito" in heris vinu heris puni feitu etc.[3]), mit *persnimu* in ranu p. puni p. vinu p. une p. *IIb* 19 ff. (vaputu prep. *IIb* 17), vinu p. *IIa* 39, vestiçia p. *IIa* 27, *poni p., mefa spefa p. VIb* 9, kebu p. etc. *IV* 23 ff., ampeřia p. etc. *IIa* 29 f., vepesutra p. etc. *IIb* 18, berus p. etc. *IIa* 35 ff.[4]); *uestisia uestis VIb* 5. Umbr. mani kuveitu *IIa* 32, *mani tenitu VIb* 24 f.; uvem kletra fertuta *III* 13; *nomne carsitu VIa* 17. Osk. *ligud acum, ligud censaum* T. B.19 24[5]),

---

1) *persclu eso persnimu* kaum 'ausmalender' Instr. wie κραυγῇ βοῶν u. dgl., Delbrück I 256 f., Brugmann Gr. Gr.² 211.

2) Weniger wahrscheinlich prosecutiv („im Verlaufe, während").

3) Die Opferthiere stehen hingegen stets im Acc. (tre buf fetu etc. etc.), ebenso vatuva *uatuo*, arvia *aruio*, suřu(m) persuntru(m); vinu puni sind mehr ein begleitendes Moment beim Opfer (vgl. arvia puni purtuvitu *IIa* 24; daher *uestisia et mefa spefa VIb* 5 *VIIa* 37 vielleicht doch Acc., nicht Abl.; doch Abl. auch in uru *uru Ib* 18 *VIb* 55). Lat. *facere* mit Instr. in *porco piaculo facito* etc. (Dräger I 547).

4) Auch bei *persnimu* kann man an Begleitung denken.

5) Auch ächter Abl. möglich, vgl. l. *e(x) lege* neben *lege* (beides sehr häufig).

trístaamentud deded[1]). Umbr. *futu fons pacer pase tua* etc. (15m.). Umbr. *paca* „causa", osk. *dolud mallud*[2]). — Instr. pretii oder mensurae in umbr. muneklu habia numer prever pusti kastruvuf etc. *Va* 17 ff., felsva prehubia . . nuřpener prever pusti kastruvuf *Va* 12 ff. (vgl. Bücheler 32), osk. víam teremnattens perek(aís) III, víu teremnatust per(ekaís) X *28* [kaum Acc.]. Unklar ist osk. húrz dekmanniúís staít T. A. (s. Anh.).

Instr. der Raum- und Zeiterstreckung (Prosecutivus), Delbrück I 242 ff. Umbr. via . . etuta etc. (6m., vgl. auch *VIIa* 11 27 und erak *III* 12); osk. r[ehtúd] amnúd C. A.?, eksuk amvíanud 47 ff.; temporal osk. *zicolois* X *nesimois*? (vgl. o. S. 417; über päl. *solois des 255* s. Anh.).

Berührungen des Instr. mit dem Locativ. Im Lat. ist der Loc. zum grössten Theil durch den Abl.-Instr. aufgesogen. Dieser Synkretismus beruhte wohl hauptsächlich auf Berührungen der Function (vgl. Delbrück I 230, Zieler 60 ff.). Spuren von solchen finden sich, wie zu erwarten ist, auch im O.-U. (vgl. Zieler 76 f., 78, 83 f., 88). So bei 'sitzen' im Umbr.: *tremnu serse VIa* 2 16 „in tabernaculo sedens", *sersi pirsi sesust VIa* 5 „in sede quum sederit", vapeře . . sistu *III* 7 nach Bücheler „in solio . . considito"[3]); das Mittel zum Sitzen ist zugleich der Ort, wo man sitzt[4]). Ebenso bei 'tragen': Instr. in kletra fertuta, Loc. in tafle e fertu, sviseve fertu, tuver-e kapiřus fertu, *destre onse fertu*[5]). Auch der sociative Instr. berührt sich leicht mit dem Loc., wie ja die Postpos. *-kom* im Umbr. die Bedeutung „bei" bekommen hat (asaku etc., s. § 344). So ohne *kom* in marr.

---

1) Unsicher, s. o. 1.

2) Freierer Instr. (Delbrück I 271 f.); doch wäre auch der ächte Abl. möglich (ebd. 217).

3) Allerdings kann vapeře auch Loc. sein. Unsicher *anderuomu sersitu VIb* 41, da vielleicht *ander uomu* zu lesen ist (vgl. § 344).

4) Zieler 71 will *tremnu* als ächten Abl. „tabernaculo" auffassen, was kaum angeht (*sersi* „sede" soll nach Zieler 75 Prosecutiv sein); unzulässig ist Brugmanns bei Zieler 71 A. erwähnte Vermuthung, dass *tremnu* Loc. eines *u*-St. sei (wäre **tremno*, vgl. o. S. 160).

5) Unklar kapiře *IIa* 41 (*IIa* 35 kaum locativisch, eher ächt ablativisch) sowie kapiřus *IV* 5 vasus *IV* 22.

esuc agine „bei diesem Feste“, umbr. Huntia *IIa* 15 17 wohl „beim Hontus-Fest“ (dazu event. die o. S. 416 A. 1 erwähnten Plurale). Mehr von der prosecutiven Verwendung des Instr. könnte man ausgehen bei umbr. menzne kurçlasiu *IIa* 17, so dass die eigentliche Bedeutung wäre „im Verlaufe, während des .. Monats“. Vgl. auch die früher erwähnten Beispiele für den Prosecutivus. Auch manche Ablativ-Adverbia mit locativischer Bedeutung wie l. *hac qua illa* etc. sind sociativer oder prosecutiver Herkunft (vgl. Delbrück I 565); hieher osk. p]ùllad C. A., falls diese Ergänzung richtig ist, und umbr. erak *III* 12, falls es nicht lebendige Pronominalform (sc. via) ist. Doch ist auch oft der ächte Abl. möglich, wo nach unserer Auffassung locativische Bedeutung vorliegt, vgl. l. *a latere, ab utraque parte, de plano* usw., **ab-ante* frz. *avant*, frz. *de l'autre côté, dehors*, italiän. *dall' altra parte* usw., so dass Adverbia wie osk. ehtrad *contrud* umbr. *subra* usw. wohl theilweise ächt ablativisch sein können (vgl. Schöll Arch. II 214, Zieler 60, Delbrück I 558 f., S. F. V 198 f.). Schwierig ist osk. Búvaianúd aikdafed *189*. Büchelers Erklärung „a Boviano *aequidauit“ s. o. I 343 mit A. 3. Die Auffassung von aikdafed als „aedificauit“ ist aber doch wohl näherliegend. Dass der Abl. Búvaianúd rein locativisch „Bovianiii“ bedeute, ist freilich kaum glaublich, da bei Städtenamen sogar das Lat. den Loc. bewahrte. Sollte eine Art Sociativ „bei Bovianum“ (vgl. umbr. asa-ku etc.) anzunehmen sein?[1]). Osk. slaagid C. A. 12 übersetzt Bücheler mit „e regione, in conspectu“, also als ächten Ablativ. Erwähnt sei noch mars.-lat. *en urbid 307*.

Ueber den „Abl. absol.“ s. § 343, über Abl. und Instr. bei Prä- und Postpositionen s. § 344.

337. Adjectiva.

Substantivirung (Dräger I 44—66) ist sehr häufig, z. B. osk. *ualaemom touticom*, päl. *pritrom-e*, umbr. esunu,

1) Auch úp „bei“ regiert im Osk. den Abl., nicht Loc. Dass Búvaianúd gar nicht der Name der Stadt Bovianum, wo die Inschr. gefunden ist, sondern ein Ausdruck wie aragetud multas[ikud sei (Zieler 84), ist mir nicht glaublich. Gegen Mommsen U. D. 171 mit Recht Zieler a. O.

o.-u. *sakri-* „hostia“, die Einwohnernamen auf *-āno- -īno-* etc., die Gentilicia auf *-io-* (o. S. 129 ff., vgl. Delbrück I 441 ff., bes. 446 ff.) u. a. m.[1]). 'Adjectivirung' (Delbrück I § 198 ff., Dräger I 668 f.): umbr. vitluf turuf *uitlu toru* (vgl. o. S. 408); unklar ist das Verhältniss bei umbr. sur̆upersuntru- *sorso- persontro-* (bald werden beide Wörter zusammen, bald nur das erste oder zweite gebraucht; vgl. Bücheler Umbr. 73 ff.). — 'Adverbielle' oder 'prädicative' Verwendung (Delbrück I 453 ff., Dräger I 352 ff.): päl. *eite uus pritrome pacris 254*, osk. nessimas staiet veruís *134a* (umbr. Adv. *nesimei*, s. § 338)[2]), unsicher osk. iiuk destrst *130* (Adv. möglich); Partic. taçez persnimu, kutef p., restef feitu, zer̆ef fetu etc. Accus. purtifele teitu etc., s. o. S. 411. Das Adj. umbr. *sēmu* (spätl. *sēmus*) scheint aus dem Adv. **sēmi* (Delbrück I 451) entstanden zu sein (unter Anlehnung an die Superlative auf *-mo-*?).

Betreffs der Steigerung der Adj. genügt es, auf S. 200 ff. zu verweisen. Steigerung von Subst. (Delbrück I 415 f.) event. in umbr. *hont(e)ro-* (o. S. 203 mit A. 2 und § 344) und osk. messimais (S. 207 mit A. 3).

338. Adverbia.

Prädicativer Gebrauch: umbr. er̆ek prufe si *Va* 27 „id probe sit“; umbr. *porsei nesimei asa deueia est, porsei nesimei uapersus auiehcleir est VIa* 9 (osk. adjectivisch nessimas staiet veruís). prufe als Neutr. eines sonst unbelegten Stammes **profi-* aufzufassen, ist ganz überflüssig (vgl. Brugmann Ber. 1890, 219 A. 2, oben I 90 A. 3, II 189 mit A. 2 und 3). In der lat. Umgangssprache war die Verwendung des Adverbs bei *esse* seit ältester Zeit im Gebrauch (s. Dräger I 192 ff., Schmalz [2] § 7)[3]) und könnte sehr wohl altererbt sein, da sie auch z. B. im Ai. vorkommt (Delbrück S. F. V 202 f., vgl. Vergl. Synt. I 643). Nicht

1) Dazu auch osk. imad-en *28* „ex imo“, „ex ima (sc. parte)“.

2) Dazu púiiu baiteis *182* „als eine wem gehörige kommst du“? (s. Anh.).

3) Als Beispiel aus Horaz sei genannt: *recte semper erunt res* sat. II, 2, 106.

recht klar ist osk. *siuom* T. B. 22; wenn es als Adv. „omnino“ „insgesammt“ zu *ei(tuo)* gehört, so haben wir einen attributiven Gebrauch, betreffs dessen auf Dräger I 131 f. (z. B. *saepe praesentiae* Cic.) und das Griech. (ὁ νῦν χρόνος u. dgl.) zu verweisen wäre, doch giebt es auch andere Möglichkeiten (s. Danielsson A. S. III 178 f.).

339. Pronomina.

Demonstrativa. Dem lat. *is ea id* entspricht im O.-U. der St. *i- eo-* (Nom. Acc.) und *eiso-* umbr. *ero-* (übrige Casus), dem lat. *hic haec hoc* im O. der St. *eko-* (Nom. Acc.) und *ekso-* (übrige Casus), im U. der St. *esso-* aus *ekso-* (für alle Casus), s. o. S. 210, 212—218. Das Pron. *i- eo- eiso-* (*ero-*) steht hienach für vorher Erwähntes und in Correlation mit dem Relativpron. (Belege sehr zahlreich)[1]. Ueber die Enkliticae in *iz-i-c* usw. s. o. S. 228 ff. (lat. *is ea id* nie mit *-ce* ausser einigen Belegen von *eiuscemodi*, s. Neue-Wagener II 389). Das Pron. *eko- ekso-* umbr. *esso-* bezieht sich wie l. *hic haec hoc* auf das dem Sprechenden zunächst Stehende („dieser hier“). Die bei l. *hic haec hoc* häufige Beziehung auf das unmittelbar Folgende liegt vor in osk. aasas ekask eestint T. A., ekss kúmbened C. A., und in umbr. esu(k) *eso(c)* „sic“ (an allen 17 Belegstellen, über *iso issoc* s. u.). Aber auch auf unmittelbar Vorausgehendes (in Rede stehendes) kann sich das Pron. beziehen.

Die Beispiele hiefür sind: im Osk. 3maliges *contrud exeic* (vgl. z. B. l. *aduersus hac* Fest. Thewr. 322 8 neben *aruorsum ead* S. C. de Bacch. 21), ekass viass *28* (hier wegen des Gegensatzes zu den mit inim angeschlossenen übrigen Strassen), im Umbr. esumek esunu *Ib* 8 *esome esono VIb* 47 *esisco esoneir VIa* 18 esuku (esunu) *IV* 29. Dazu kommen die Adverbia osk. *ex* „ita, sic“ in *piei ex . . pertemest* T. B. 7, ekkum „item“ C. A. 27 41, umbr. isek *IV* 4 *isec VIb* 25 „item“ oder eher (s. Danielsson A. S. III 163 f.)

---

1) Auf etwas Folgendes wäre osk. idik in idik tfei manafum *128* 3 zu beziehen nach Bugge A. S. 20, während Bücheler Rh. M. 33, 74 es auf das Vorausgehende bezieht, was normaler und dem Zusammenhange nach möglich ist (anderenfalls vgl. Delbrück I 506 f. über idg. *to-*). Auch *iace 202* wird sich, falls die Inschr. ächt ist, wohl auf vorausgehendes beziehen (ebenso iak *188* und sicher iiuk *130* umbr. eu *IIa* 2).

„ibi“[1]), isunt *IIa* 28 36 *III* 16 17 „itidem“. Vielleicht ist es nicht ganz zufällig, dass gerade in diesen Adverbia das Umbr. immer die Schreibung mit *i* zeigt und dass auch das Adv. *eso(c)* gerade an den zwei Stellen, wo es in Correlation mit *puse* steht, also syntaktisch eher dem Pron. *is* als *hic* entspricht, *i* zeigt (*iso VIa* 20 *issoc VIIb* 3); man könnte etwa an Einfluss von Adverbien des Pron. *is* wie l. *ita item itidem ibi* (umbr. itek) denken (vgl. o. S. 218 mit A. 3). Ueber marr. *esuc 274* und osk. εσοτ *16* s. Anh.

Umbr. esmi-k *esmei esme* ist o. S. 219 besprochen. Da pusme Dat., *pora* Abl. zu *po-* ist, liegt es nahe die Gleichung *esme* : pusme = *era* (aus **eizād*) : *pora* (aus **poizād*) aufzustellen, aber syntaktisch stimmt diese Gleichung nur für au. esmik „ei“, während nu. *esmei esme* die Bedeutung „huic“ „in hoc“ hat. Nu. *esmei esme* als Dat. Loc. von *es(s)o-* zu erklären, also aus **es(s)-sme*, scheint allzu gewagt, eher dürfte *esme* wegen des Anklanges an *es(s)o-* (nachdem *z* in **eizo- *ēzo-* zu *r* geworden war) als Dat. zu letzterem St. in Gebrauch gekommen sein[2].

Umbr. *esto-* (das nur im Acc. Sg. Pl. Masc. Neutr. belegt ist) zeigt meistens die Bedeutung des (im Iguv. im Nom. und Acc. nicht sicher belegten) Pron. *esso-* „hic“ (vgl. z. B. estu vitlu *IIb* 24 mit *esu bue* etc.)[3]. Jedoch nähert sich die Verwendung in *hondra esto tudero porsei subra screihtor sent VIa* 15 (und *subra esto tudero VIa* 15/16) mehr derjenigen von l. *is ea id*[4]. Auf der Grenze steht *este VIb* 62 63 *VIIa* 51. Die specielle Beziehung des lat. *iste* auf die 2. Person, die jedenfalls auf einer relativ späten Specialisirung beruht, ist im O.-U. nicht nachweisbar (vgl. Danielsson A. S. III 159). Im Spätlat. wurde der Gebrauch von *iste* schwankend, so dass es auch statt *hic* gesetzt wurde (Dräger I 87).

---

1) Im letzteren Falle wohl gebildet wie l. *illic* etc.

2) *s* in urital. *sm* blieb vielleicht im O.-U. stimmlos (s. I 478 ff.). Dass *esme* = **eisme*, pusme = **poisme* sei (mit dem *ei oi* von **eizād poizād*), ist möglich, doch ist mir *ĕsme pŏsme* (: ai. *asmāi kásmāi*) wahrscheinlicher.

3) Ueber osk. estam *176* „hanc“ (?) s. Anh.

4) Danielsson A. S. III 159 f. vergleicht damit *issoc — pusei VIIb* 3, aber beim Adv. *issoc* ist ein freierer Gebrauch weniger auffällig (wie auch l. *sic* und *ita* nicht scharf auseinandergehalten werden); vgl. auch die sogleich zu erwähnende Abweichung des Adverbs beim Identitätspronomen.

Andere Demonstrativpronomina sind nur sehr spärlich belegt. Von dem lat. *ollus olle ille* entsprechenden Pron. kommt nur das Adv. umbr. ulu *ulo* vor (s. o. S. 219 f.). In gleicher Bedeutung findet sich im Umbr. ein St. uru- *oro-* (s. o. S. 220); in der 4maligen noch nicht sicher gedeuteten Verbindung *orer ose* wird es jedoch in der Bedeutung von *hic* aufgefasst: „hisce [donis] macte“ Bréal, Brugmann, „huius anni“ Bücheler („illius anni“ passt nicht recht). Vgl. oben S. 397 A.

Als Identitätspronomen dient die Verbindung des lat. *is ea id* entsprechenden Pronomens mit *-dum* im Osk., mit *-hont* im Umbr. (s. § 345 unter Enkliticae, die Belege o. S. 212 ff.); im Adverb erscheint dafür das lat. *hic haec hoc* entsprechende Pron. in osk. ekkum umbr. isunt (im Nu. dafür *suront surur sururont*, zu l. *sīc sōc*).

Relativ-, Indefinit- und Interrogativpronomen. Der St. $*q^2o$- $*q^2i$- (s. o. S. 221 ff.) hatte im Idg. theils interrogative theils indefinite Bedeutung (s. Delbrück I 510 ff). Im Italischen sowie im Germ. und Balt.-Slav. kommt als dritte Verwendung diejenige als Relativpronomen hinzu (vgl. darüber § 347). In der Vertheilung des *o-* und *i*-Stammes zeigt das O.-U. wie das Lat. mancherlei Schwankungen.

Lat.: a) Im Nom. und Acc. Sg. St. *quo- quā-* als Relativum und adjectivisches Interrog. (ausser im Acc. Sg. Masc. *quem*, falls dies für **quim* steht, und im redupl. unbestimmten Relativ *quisquis quidquid*), St. *qui-* als substantivisches Interrog., theils *quo-* theils *qui-* bei den Indefinita. b) Die übrigen Formen sind bei allen Verwendungs-Klassen vom selben Stamm gebildet, nämlich von *quo-* Gen. Dat. Abl. Sg. und Nom. Acc. Gen. Pl., von *qui-* Dat.-Abl. Pl. Diese Scheidung war jedoch im Altl. noch weniger durchgeführt: es findet sich *quis quid* als unbestimmtes Relat. (Neue-Wagener II 430 f., Schmalz² § 237, Lindsay L. L. 444 ff.), Cato hat den Nom. Pl. *quescunque* (Neue-Wagener II 466 f.), auch klass. findet sich *quīs = quibus* und *quīcum = quōcum quācum* (a. O. 455 ff., 469 ff.). Aehnliche Verhältnisse finden sich im O.-U.

1) Als Relativum dient gewöhnlich *po- pā-*: Nom. Acc. Sg. Plur. aller Genera (die Formen und Stellenangaben s. o. S. 221)[1], ferner Abl. Sg. Fem. osk. *poizad* umbr. *pora*, Dat. Sg. Masc. umbr. pusme. Daneben nun *pi-* a) wie im Altl. in *quis quid = quisquis quidquid, quicunque quodcunque*: osk. *pis ceus fust, pis poca-*

1) Der Acc. Sg. Masc. ist jedoch unbelegt, daher ist fraglich, ob er **pom* oder **pim* (**pem*??) lautete.

pit . . hafiest, umbr. pisi pumpe fust, *pisi panupei . . fust, pisi heriest, pis-her, pis-est*, Neutr. osk. pid púkkapid ehst . . C. A. 51 (päl. *pid 246* s. Anh.), umbr. prehabia piře . . si herte *Va* 5 f.[1]) und peře *pirse pers(e)i* in den unter den Conjunctionen in § 347 zu behandelnden Stellen, ferner mit demonstr. Correlat in feitu uru peře meřs est *Ib* 18, *fetu uru pirse mersest VIb* 55, huntak piři prupehast eřek . . *IV* 32. Die letzteren drei Belege, namentlich, wie es scheint, das letzte, stehen dem bestimmten Relat. nahe. Ueber päl. *pes 255* s. Anhang. b) Dat. Sg. Masc. osk. *piei* T. B. 7 (mit folgendem *izic*), unbestimmt-relativ, daher ist sehr wohl möglich, dass im bestimmten Relativ die *po*-Form gebraucht wurde (etwa **poizei* oder **posmei* umbr. pusme). c) Acc. Pl. umbr. *pifi VIIb* 2, ohne Unterschied der Bedeutung neben *pafe VIIa* 52, doch ist *pifi* vielleicht Masc. (also *pifi* : *pafe* = l. *quem* : *quam*)[2]).

2) Als Indefinitum findet sich *pi-* a) im Nom. Acc. Masc. Neutr., z. B. osk. *suaepis, ne phim*, svai pid, pídum, vo. *sepis . . pis*, marr. *nipis*, umbr. svepis *sopir, ote pisi arsir*. b) im Gen. Sg. osk. *pieisum* „cuiuspiam“ (über *-um* s. § 345)[3]). *po-* in umbr. svepu *Ib* 8 *suepo VIb* 47 „siqua“? (oder „siue“ wie osk. *suae . . pod*? s. Anh.). Wie im Lat. *quiuis quilubet* ist im U. *pisher* Indefinitpron. geworden. Nicht ganz sicher ist osk. p]ispid C. A. 25 = l. *quisque* (mit Indefinit-Partikel -pid umbr. -pe, worüber § 345), s. Anh. Entsprechend dem l. *quisquis quidquid* ist im Osk. pispis *101* (die Inschr. hat pis.pis) und *'pitpit'* (Osce quidquid, Fest.) erhalten, beides ohne Satzzusammenhang, daher unsicher ist, ob es unbestimmt-relativ oder indefinit (wie auch l. *quisquis* oft = *quisque* ist) aufzufassen ist. Zur Doppelung vgl. jetzt argiv. τίστις Delbrück I 520 (vgl. 515)[4]).

3) Vom Interrogativum ist nur osk. pis *182* nebst zugehörigem Possess. púiiu erhalten. Ueber die indir. Frage s. § 347.

Ueber die von *po- pi-* gebildeten Partikeln s. § 345.

1) Im Osk. in ähnlichem Falle *pod* (T. B. 10, doch mit correlat. *idic*).

2) Für den Dat. Pl. fehlen Beispiele. C. A. 29 ergänzt Bücheler [púis], ebensogut wäre [píss] = l. *quibus* möglich, vielleicht auch [púis úis].

3) Das (bestimmte) Relat. lautete vielleicht im Gen. **poizeis*.

4) Hier sei noch J. Schmidts Ansicht erwähnt, dass umbr. *pisi* = **pis-si* sei (K. Z. XXXII 416 ff.). Dies ist mir unwahrscheinlich, denn gegen die Auffassung des *-si* als „sit“ spricht sich wohl mit Recht J. S. selbst aus und ein *sī* oder *sīm* : ai. *sīm* in *yád sīm* etc. ist im Ital. ohne Anhalt (**soi* wäre umbr. **sē*). Wenn die Erhaltung des intervocalischen *s* nicht nach o. I 527 mit A. 1 zu erklären ist, wird *pisi* = **pisp(i)s-ī*, mit Enkl. *-ī* wie piř-i *pirs-i*, sein (*pis-est* = **pisp(i)s-est*), oder *pisi* steht für **pis-dī*, mit der Enkl. von *po-rsi* und Assim. von *sd* wie in osk. íússu *pieisum*.

Im Umbr. sind alle Formen des Relativ- und Indefinit-Pronomens mit der Enklitica -i -e *-i -ei -e* versehen ausser a) *pora* b) wo das Pron. selbst enklitisch ist oder eine andere Enkl. nach sich hat: svepis *sopir* (svepu *suepo?*) *pisest pisher* c) den Conjunctionen *prepa arnipo* und ap (letzteres nur auf *III—IV* [älteste Tafeln?], während die übrigen Tafeln api ape *ape appei* haben wie puze *puse* etc.). Vgl. o. S. 230 f. Wie die Enklitica zu so weiter noch in historischer Zeit fortschreitender Verwendung kam, ist nicht ganz klar. Im Nom. Sg. Masc. und Nom. Acc. Pl. Neutr. (Masc.?) erscheint vor der Enklitica ein *-d-* : *po-rs-i po-rs-e po-rs-ei*, worüber o. S. 228. Ob zwischen *po-i* und *po-rs-i* ein Unterschied der Verwendung bestand (vgl. Bücheler Umbr. 46, 215), ist kaum auszumachen.

Personalpronomina. Hinzufügung bei Verbalformen: päl. *eite uus* „ite uos" (vgl. Dräger I 324 f.); osk. svai tiium idik fifikus *128* 5 „si tu . . "? (s. Anh.).

340. Genera verbi.

Transitiver Gebrauch intransitiver Verba: umbr. *ninctu* „ninguito" d. h. „niue oppleto" (Huschke 253, Bücheler 101; vgl. gr. νίφεσθαι „beschneit werden"), ähnlich event. *sonitu* (s. o. S. 239), *tremitu?* (s. ebd.), *nepitu?* (nach Huschke und Bücheler a. a. OO. „obnubilato" „nimbo completo" „inundato", zu l. *Neptunus*)[1]). Vgl. transitives l. *stagnare* „überschwemmen", *nubilare, stellare* usw., Dräger I 141 f. — Intransitiver Gebrauch von Transitiva: umbr. habe *habe* „habet" falls = „habitat" (Aufrecht-Kirchhoff II 258, Bréal 178 mit A. 2, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 230, anders Bücheler 96 f.), dazu purtatu *portatu* nach Brugmann (a. O., vgl. auch Bréal a. O.). Die Auffassung variirt etwas je nachdem man *se* oder ein anderes Object hinzudenkt. Nur *se* lässt sich bei *couertu* ergänzen (vielleicht in *couortuso benuso* wirklich angefügt, s. o. S. 389 ff.). Uebers Lat. s. Dräger I 140 ff.

Neben dem Act. stand im Idg. das Medium. Die medialen Formen hatten wahrscheinlich schon im Idg. neben den eigentlich medialen Functionen auch die „passivische". Im Ital. darf man das Deponens und Passivum der Hauptsache nach als Fortsetzer des idg. Mediums betrachten (s. o.

1) *Neptunus* wird allerdings sehr ansprechend zu W. *nebh-* in ai. *nábhas* gr νέφος νεφέλη l. *nebula nimbus* etc. gestellt, das *p* in *nepitu* würde also einen Umweg erfordern.

S. 384, vgl. dazu jetzt Brugmann I. F. V 110 ff.). Transitiv deponential ist osk. karanter (vgl. l. *uescor, pascor*), transitiv oder intransitiv umbr. terkantur (wohl mit l. *testari suffragari* zu vgl., s. o. S. 379, über upsatuh sent *175* s. Anh.), 'reflexiv' medial osk. *censamur* „soll sich schätzen lassen, sich einschätzen" (s. S. 311, 410 f.); dazu kommen die umbr. Imperative auf *-mu* = l. *-mino* (die wohl kein *r* verloren haben), wovon transitiv etuřstahmu *Ib* 16 (aber *VIb* 53 55 ohne Object), *anouihimu*, intransitiv persnimu *persnihimu* „precator" (nebst Fut. II *persnis fust* „precatus erit"), *spah(a)mu* amparihmu armamu kateramu etc. (s. o. S. 310 f., wo auch die Belegstellen)[1]). In dén Fällen, wo neben dem Medium ein transitives Activ steht, spricht man im Lat. von „medialem Passiv" statt von „Deponens" (Beispiele bei Dräger I 145 ff.). Hieher umbr. *spah(a)mu* und amparihmu (*subra spah(a)mu* übersetzt Bücheler mit „supra graditor", *uaso subra spahatu* mit „uasa supericito", also wäre ersteres vielleicht urspr. = „se supericito"[2]); ebenso stände amparihmu „surgito" = „erigitor, se erigito" neben amparitu „erigito"). Sehr häufig ist im Lat. das Vorkommen activer Formen neben deponentialen, namentlich im Altlat. und Spätl., z. B. *imito aggredio* etc. (s. Dräger I 150 f., Schmalz² 409 f., Brugmann a. a. O. 111 f., 115). Vgl. hiezu umbr. steplatu *stiplatu anstiplatu* (*stiplo*) neben l. *stipulor*, umbr. *osatu* osk. upsed etc. päl. *upsaseter* (passivisch) neben l. *operor*[3]); ferner osk. fatíum neben l. *fateor*, falls das Osk.-Umbr., wie gewiss wahrscheinlich ist, eine eigene Form für den Inf. Pass. Präs. besass. Umgekehrt umbr. çersnatur furent „cenauerint", doch kommt auch l. *cenatus sum* vor (s. Neue III³ 113 f., Brugmann I. F. V 96, 108 f., 130).

Der impersonale Gebrauch des Passivs (l. *statur, itur, itum est, uenitur, uentum est* usw., Dräger I 165 ff., 162, 163, vgl. ai. *çrūyate* etc., Delbrück S. F. V 6, 272) war im

1) vaputu prepesnimu *IIb* 17 könnte man, da vaputu 10 und vaputis 13 Plur. sind, vielleicht doch auch transitiv auffassen (vgl. l. *uerba, preces praeire* u. dgl., *praefamino* allerdings wohl nur mit Acc. der Gottheit [*Jouem uino*]).

2) Die Bedeutung ist jedoch nicht ganz klar (ursprünglich „ziehen"? s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 143).

3) *stipulo, opero* spät (s. Georges Wortf.).

Osk.-Umbr. sehr beliebt: osk. sakarater T. A., sakrafir *134* sakrafir *133*; umbr. herter herte *herti hertei* „oportet“ (eigtl. „es wird gewollt“); *ferar VIb* 50; *ier VIb* 54 (S. 387 f.); *mugatu VIa* 6 (wohl Imper. Pass., s. S. 381), *muieto fust VIa* 7, purtitu futu *IV* 31, purtitu fust *Va* 18, *purdito*(*m*) *fust VIb* 42 *VIIa* 45, spafu fust *Va* 20, kuratu si *Va* 24, kuratu eru *Va* 26 29; unsicher ob hieher gehörig: osk. *loufir* (oder *loufif*[*ir?*) und umbr. herifi (s. § 347), sowie umbr. seste S. 388, teřte (s. Anh.), *heritu* S. 381. Die 4 mal wiederkehrende Stelle *persei tuer perscler uasetom est* . . gehört hieher, falls zu übersetzen ist „wenn in (bei) deinen Anrufungen (Opfern) gefehlt worden ist . . . . .“ (vgl. § 347). Keine Passivformen, doch vielleicht trotzdem impersonal, sind *benuso couortuso*, s. S. 390 f. Fraglich ist, ob die impersonalen Passivformen auch mit einem Object im Acc. vorkommen, wie in spätl. *legitur Uergilium* und in *legendum est Uergilium* (Weisweiler Das lat. Part. Fut. Pass. 64 ff.). Brugmann Grdr. II 1391, Ber. 1893, 134 ff. fasst in dieser Weise osk. sakríss sakrafir avt últiumam kerssnais *133* und umbr. puře teřte („quae [Acc. Pl. Neutr.] datur“) *Va* 7[1]). Keines dieser Beispiele ist aber sicher. Da osk. avt in der Bedeutung „at“ sonst stets zu Anfang eines neuen Satzes erscheint, kann man auch hier nach sakrafir einen Punkt setzen und zu últiumam eine aus sakrafir leicht sich ergebende Activform hinzudenken (vgl. § 346)[2]). Ueber puře teřte s. Anh. Ueber *censamur* . . *eituam* s. o. S. 410 f. Der Ansicht von Conway Proceed. of the Cambr. Philol. Soc. 1890, 16 ff., Buck Voc. 32 f., Vb. 149 f., 177 ff. (vgl. auch Brugmann früher, Ber. 1890, 214—225), dass sakrafir etc. noch als 3. Plur. Act. ('man'-Formen) aufgefasst werden könnten und daraus der Acc. in obigen Beispielen zu erklären sei, vermag ich mich nicht anzu-

1) Um der Annahme eines Acc. Pl. Masc. auf *-o* statt *-u* aus dem Wege zu gehen (vgl o. S. 119 ff.), könnte man dann *erom ehiato VIIb* 2 als impersonalen Infin. Perf. Pass. (vgl. im Präs. *potuerat quiesci* u. dgl.) erklären, so dass im Präsens conjunctivisch ausgedrückt l. *par est emittatur eas* entspräche. Die Auffassung von *ehiato* als Acc. Pl. Masc. ist aber viel einfacher.

2) Denkbar wäre auch, dass sakrafir transitiv deponential aufzufassen wäre, vgl. sakrim fakiiad *135*, diuvilam . . sakrvist 130 (vgl. Brugmann II 1391, oben S. 379).

schliessen, da die Zimmer'sche Hypothese, worauf diese Ansicht beruht, mir unrichtig scheint (s. o. S. 382 ff., 387 ff.). Buck glaubt einen syntaktischen Unterschied zwischen der 3. Sing. mit *t* und derjenigen ohne *t* annehmen zu dürfen, indem erstere nur personal, letztere nur impersonal gebraucht sein sollen, aber die Thatsachen stimmen nicht hiezu: umbr. herter (wie Buck selbst zugiebt) und osk. sakarater, wozu event. noch umbr. teřte seste (*mugatu*) kommen, sind impersonal, osk. -(s)niir kulupu, lamatir *lamatir* (*t*-Perf.), umbr. *pihafi pihafei*[1]), event. auch *cehefi* (*pir*), personal. Die *t*-losen Endungen haben keine andere Bedeutung als im Act. die secundären Endungen auf *-d* neben den primären auf *-t* (s. o. § 326, 327).

Tempora und Modi im selbständigen Satz.

341. Tempora.

Zum Indic. Präs. ist wenig zu bemerken. Er kann u. a. das wiederholt und jeweilen Geschehende bezeichnen (z. B. osk. damsennias pas fiiet etc.), daher auch bestehende Bräuche und Vorschriften, so dass er sich in gewissen Fällen mit dem voluntativen Conjunct. und dem Imper. berühren kann: so osk. Fluusasiaís . . sakarater T. A., saahtúm tefúrúm . . sakahíter ebd. (doch halten Manche sakahíter für einen Conjunctiv, s. o. S. 381 f.), diuvilam . . sakruvit *139* (?), marruc. *asignas ferenter* und *iafc* . . *feret* (oder sind *ferenter* und *feret* Futura?). Neben diuvilam . . sakruvit steht das Fut. in diuvilam . . sakr(u)vist *130* (dazu event. marr. *ferenter* und *feret*), was bei der futurischen Natur jeder Vorschrift leicht erklärlich ist[2]). — Imperf. osk. fufans wie l. *erant* (vgl. dazu Buck Vb. 138).

Das ital. Perfect stellt syntaktisch wie formell ein Mischtempus aus Perf. und Aor. dar. Das idg. Perf. bezeichnete das Vollendetsein einer Handlung, der Aor. deren Eintreten oder Vollendetwerden und zwar im Indic., der hier in

1) Subject sind die vorausgehenden Sätze mit *persi*.

2) Vgl. auch umbr. *purditom fust* neben purtitu futu, *uasetomefust* neben vaçetumise, und *disleralinsust*? (vgl. u.). Im Lat. findet sich ein voluntatives Fut. in Beispielen wie *cras apud me eritis* Plaut. Stich. 515, *dabunt* Asin. 623 sowie in Schwurformeln (*ita me di amabunt* neben *ament*).

Betracht kommt, deren Eintreten oder Vollendetwerden in der Vergangenheit. Durch einen psychologisch leicht erklärlichen Vorgang (Delbrück S. F. IV 96) bekam das idg. Perf. in vielen Sprachen präteritale Bedeutung neben der ächt perfectischen, so im Arischen, Keltischen, Germanischen, auch im späteren Griech. (s. Brugmann Gr. Gr.[2] 187). Dieser Vorgang trat auch im Urital. ein und führte zur Annäherung an den Aor. und schliesslichen vollständigen Vermischung mit ihm, die wenigstens im Indic. wohl bereits im Urital. abgeschlossen war. Auch die periphrastischen Perfectformen (*t*-Part. mit Vb. subst.) bekamen präteritalen Sinn neben dem ächt perfectischen (vgl. Brugmann I. F. V 104 ff.). Im Osk.-Umbr. ist das Perf. in ächt perfectischem Sinn (Pf. log. oder präs.) zufällig nur in periphrast. Formen sicher belegt, z. B. osk. *scriftas set* T. B.$_{25}$ („stehen geschrieben"), umbr. *screihtor sent, screhto est, eso tuderato est VIa* 8 („hat folgende Grenzen"). Das präteritale Perfect (Pf. histor.) liegt vor allem in den Weih- und Bauinschriften vor, wo der Eintritt des Actes der Schenkung etc. in der Vergangenheit constatirt wird (vgl. gr. ἀνέθηκε etc.): osk. deded (häufig), dadíkatted, d]uunated, αναƨακετ, prúffed, prúfatted, prúfattens, aamanaffed, aíkdafed, teremnattens, upsed, uupsens, päl. *upsaseter coisatens, sestat*ens*, vo. *sistiatiens*, umbr. dede, ferner bei Beschlüssen (vgl. gr. ἔδοξε): osk. kúmbened, marr. *amatens*, umbr. citipes. Auch osk. fufens *131 132*, päl. *afđed, lexe 254* (umbr. fefure *IIa* 4) gehören hieher. Von periphrastischen Formen (vgl. Brugmann a. O.) umbr. *ortom est, subator sent*[1]), *oseto* (*est*); sabin. *hiretum* (*est*); osk. upsatuh sent; osk. prúftú-set[2]). Eigenthümlich ist osk. manafum *128*, wohl „mandaui" (s. o. S. 359 f., 366), da man eher das Präsens erwartet[3]). Ob gr. ἐπῄνεσα, ἥσθην, ἐγέλασα etc.

---

1) *uasetom est, pesetom est* etc., falls sie nicht substantivisch aufzufassen sind.

2) Kaum Perf. präsens. Zweifelhafter staflatas-set (ehpeilatas-set), wo man einerseits an stahínt, anderseits an deded, die beide ebenfalls von iovilae gebraucht werden, erinnern kann. Lat. *iactus fui* statt *iactus sum* etc. (a. O. 109, 142) würde umbr. urtu fefure *IIa* 4 neben *ortom est* etc. entsprechen, wenn fefure wirklich eine Form von *fu-* sein sollte (s. o. S. 328 A. 2 und Anh.).

3) Pascal La tavola osca di esecrazione 7 ff. erklärt jetzt

(Delbrück S. F. IV 107 f.) verglichen werden können, ist ungewiss. Ueber umbr. *subocau* vgl. o. S. 363 zu Ende des kleineren Druckes.

Das Fut. II ist ein auf den Perfectstamm gepfropftes sigmatisches Fut. I (s. o. S. 373 ff.). Dieses sigmatische Fut. I (auch in l. *faxo* etc.) war nach gewöhnlicher Annahme ein Conj. Aor. (s. o. S. 318 ff.), bezeichnete also eigentlich den Eintritt einer Handlung in der Zukunft[1]). In zusammengesetzten Sätzen, wo das Gedankenverhältniss das war, dass die eine Handlung beendigt war als die andere begann[2]) — dies war in erster Linie in priorischen Nebensätzen (Relativ-, Temporal-, Bedingungssätzen etc.) der Fall — setzte sich die Bedeutung der Vergangenheit in der Zukunft (Vorvergangenheit) fest und wurde durch jene Aufpfropfung auf den Perfectstamm auch äusserlich gekennzeichnet. Neben diesem dem Perf. histor. entsprechenden Fut. II gab es auch ein dem Perf. log. entsprechendes mit einfacher Futurbedeutung (Vollendetsein in der Zukunft), z. B. *constitero* „ich werde stehen" zu *constiti* „ich stehe". — Im Hauptsatz kommt das Fut. II im O.-U. nur an folgenden Stellen vor: umbr. *sue .. andersesust, disleralinsust VIa* 7, wo man eher ein Fut. I „dirimet" „er wird unterbrechen" in voluntativem Sinn (vgl. oben) erwartet, an dessen Stelle das Fut. II durch Angleichung an das Fut. II des Nebensatzes getreten sein könnte[3]); ausserdem nur periphrastisch inuk ukar pihaz fust *Ib* 7, *eno ocar pihos fust VIb* 47, (*enom*) *purdito*(*m*) *fust VIb* 43, *VIIa* 45 (hier entspricht das Fut. II dem Perf. log., *purditom est* würde bedeuten „die Darbringung ist zu Ende"; vgl. den Imper. purtitu futu *IIa* 43 *IV* 31).

---

manafum als Präs. mit *-m* wie *sum* und mit *f*: l. *d* in *mando* = **mandhō* (wie *crēdo* : *çrad-dhā-*). Diese Möglichkeit, an die ich früher gleichfalls dachte, ist wohl allzu fernliegend.

1) Das lat. Fut. = Conj. Präs. in der III. und IV. Conjug. bezeichnete vielleicht ursprünglich mehr die Dauer in der Zukunft; doch wurden die beiden Formen einander syntaktisch gleichwerthig.

2) Vgl. namentlich den 'effectiven' Aorist, S. F. IV 101.

3) Wenn man an l. *dēlīro* anknüpft, kann man freilich auch übersetzen „er wird fehlgegangen sein". Ueber *uasetomefust VIb* 47 s. Anh. Lat. Beispiele für Fut. II im Condicional- und Hauptsatz bei Dräger I 283 f.

342. Modi.

Conjunctiv.

Im ital. Conjunctiv sind zwei verschiedene Modi, Conjunctiv und Optativ, zusammengeflossen (über das Formelle s. o. § 305 f.). Der Conjunctiv drückte im Idg. den Willen aus[1]), der Opt. einestheils den Wunsch, anderestheils die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit (Potentialis), s. Delbrück S. F. I, S. F. V 302 ff., Brugmann Gr. Gr.² 190 ff.

Conj. Präs. 1) Vorschriften a) positiv: osk. sakrim fakiiad *135*[2]), volsk. *faɔia esaristrom 240*, umbr. ehvelklu feia *Va* 25 *Vb* 1, muneklu habia *Va* 17 19 21, kuraia, prehabia *Va* 5, prehubia *Va* 12, kupifiaia *Ib* 35, *portaia* VIIb 1, terkantur *III* 9, prufe si *Va* 27, mutu.. si *Vb* 7, *motar sins VIIb* 4[3]). b) negativ: marruc. *ni ta[h]a nipis 274* (falls nicht von *amatens* abhängig), umbr. neiřhabas *IV* 33. Dieser Conj. in Vorschriften ist auf den idg. voluntativen Conjunctiv zurückzuführen[4]). Er wechselt z. Th. unmittelbar mit dem Imperativ, so auf *240* (*faɔia — arpatitu — estu*) und Tab. Ig. *Ib* 35 f. (kupifiatu — kupifiaia — kuvertu)[5]), *III* 9 f. (terkantur — upetuta), *Va* 5 ff. (kuraia prehabia — upetu revestu) usw. Der Imper. ist jedoch unendlich häufiger und bei den Vorschriften für das eigentliche Opferritual so gut wie ausschliesslich im Gebrauch[6]). Dem umbr. mutu si, *motar sins* steht im Osk.

1) Nach Brugmann Gr. Gr.² 191, Grdr. II 1280 hatte der Conjunctiv schon uridg. auch einfache Futurbedeutung. Aus dem Osk.-Umbr. kommt hier das Fut. I und II in Betracht (vgl. o. S. 318 ff., 375 f.), das wir unter 'Tempora' behandeln.

2) Doch ist vielleicht das folgende kasit ein Verbum wie umbr. tiçit „decet", also fakiiad kasit hypotaktisch wie façia tiçit.

3) Ueber vaçetumise *Ib* 8 s. Anh.

4) Wenn der ai. Opt. in Vorschriften (S. F. V 333 ff.) einen idg. Typus darstellt, kann man zugleich an den Opt. denken (vgl. Buck Vb. 138).

5) In der nu. Parallelstelle hingegen *combifiatu — combifiatu — couertu*.

6) Die einzige Ausnahme ausser dem negativen neiřhabas ist kupifiaia *Ib* 35, wo vielleicht die umgebenden abhängigen Conjunctive teřa einwirkten. Die grossen Tafeln *VIa—b* und *VIIa* haben nie den Conjunctiv.

molto estud T. B. gegenüber. In lat. Gesetzen und Verträgen kommt oft der Conj. vor, doch auch hier weit seltener als der Imper. (vgl. Dräger I 325, Buck Vb. 139).

2) An Gottheiten gerichtete Bitten. Umbr. *fons sir pacer sir* u. ä. *VIa* 23 *VIb* 7 26 (doch vgl. u. S. 473 A. 4), marruc. *pacr-si 274*, päl. *dida uus deti .. Herentas 254*, osk. Pakis.. turumiiad *128*, aflukad (da[da]d?) ebd.; negativ osk. nep.. nep.. pútiad, nep.. nep.. putíans, nep.. nep.. heriiad *129*, nip.. nip.. putiians pidum putiians, nip putiiad.. nip.., neip putiiad *128*. Hier kann man an den wünschenden Opt. denken. Allerdings steht neben umbr. *fons sir pacer sir* der Imper. in *futu fons pacer pase tua* (häufig) und neben turumiiad etc. der Imper. (?) in kaispatar krustatar *128*. Vgl. Buck Vb. 140.

3) Umbr. *aseriaia* VIa 2 deliberativ „obseruemne?" nach der éinen Auffassung, doch s. o. S. 296 A. 1.

Im Uebrigen s. § 347.

Conj. Perf. (über das Formelle s. oben S. 369 ff.) 1) Vorschriften a) positiv: osk. sakrafir *134* sakraf*ir 133*, *lamatir* T. B. 21 (marruc. *pedi 274*? s. Anh.). b) negativ: osk. nep.. nep.. tríbarakattíns C. A. 48, *ni hipid* T. B. 8 14 17, *ne phim pruhipid* 25, *nep fefacid* 10, [*ne pis fu*]*id* 28, *nep.. fuid* 28, *ni fuid* 29. 2) Wünsche, nur positiv belegt: osk. lamatir *128* 4, -(s)niir *119* (3 m.), umbr. *pihafei* (1 m.) *pihafi* (3 m.). Von Vergangenheitsbedeutung ist nirgends etwas zu spüren[1]), wie ja auch im Lat. der Conj. Perf. im Hauptsatze meistens nicht präterital ist[2]). Dies ist ganz natürlich, da in der Bedeutung der Modi ursprünglich überhaupt nie die Zeitstufe, sondern nur die Actionsart des Tempusstammes enthalten war (vgl. Delbrück S. F. IV 109 ff., Brugmann Gr. Gr.² 179 f., 185 f.). So war im Ital. nicht nur der Conj. des Perf. präsens dem Conj. Präs. gleich (*meminerim* wie *reminiscar*,

1) Brugmann Ber. d. s. Ges. 1890, 221 übersetzt *pihafi(r)* präterital, m. E. mit Unrecht.

2) Wo der lat. Conj. Perf. Vergangenheitsbedeutung hat, ist diese secundär entwickelt (vgl. zum Griech. Delbrück S. F. IV 110). Bei den Formen auf *-sim* wie *capsim faxim amassim* wurde die Vergangenheitsbedeutung überhaupt nie entwickelt (s. Lübbert Gramm. Stud. I und Arch. II 223 ff.), da diese Formen im Gegensatz zu *cēperim* etc. gar nicht den Perfectstamm enthielten.

usw.), sondern auch der Conj. des aoristischen Perfects (P. histor.) lässt sich in der Bedeutung vom Conj. Präs. oft kaum unterscheiden (vgl. das Ai., Delbrück S. F. V 301 u.). Elmer Amer. Journ. of phil. XV [mir nicht zugänglich], dem Buck Vb. 140 beistimmt, glaubt den Conj. Perf. als 'more energetic' erweisen zu können, was wohl mit dem in der aoristischen Actionsart liegenden Hinweis auf den Eintritt der Handlung zusammenhängen müsste. Wir finden den Conj. Perf. im Osk. und Umbr. zuweilen für positive Vorschriften und Wünsche (oben 1a und 2), wo das Lat. den Imper. oder den Conj. Präs. vorzieht (doch vgl. *perieris, perierint, abierit, delicuerit* bei Plautus [Lübbert I 30], *ita me diui iuuerint* bei Catull, *auerterint* bei Cic. usw., Dräger I 286, 310 f., ferner die sog. synkopirten Formen wie *faxint, seruassint* [Lübbert I 30 ff.])[1]). So ferner im Osk. in negativen Vorschriften (oben 1 b), wo das Lat. den Imper. oder den Conj. Präs. setzt, z. B. *nep fefacid* : l. *ne facito* oder *ne faciat* (in der zweiten Pers. ist hingegen auch im Lat. *ne feceris* Regel)[2]). Das Umbr. geht hier mit dem Lat. (*neip amboltu VIb* 52, *neip mugatu nep . . andersistu VIa* 6 [zweifelhaft *neip heritu*] mit Imper., neiřhabas *IV* 33 mit Conj.)[3]). In positiven Vorschriften hatte das Osk. im Act. stets den Imperativ (ausser dem unsicheren fakiiad *135*)[4]). Das Verhältniss von *nep fefacid*: *factud* erinnert an gr. φύγε, δεῖξον : μὴ φύγῃς, μὴ δείξῃς, doch

1) Vielleicht ist nicht zufällig, dass die Belege im Osk. und Umbr. alle dem Pass. angehören (im Act. steht, so weit das Material reicht, in positiven Vorschriften und Wünschen, wie gewöhnlich im Lat., der Imper. oder der Conj. Präs.). Möglicherweise war aus irgendwelchem Grunde der Imper. Pass. unbeliebt (doch liegt er wahrscheinlich in umbr. *mugatu* = l. *mugator*, vielleicht auch in osk. kaispatar krustatar, vor).

2) In der 3. Pers. findet sich jedoch *dederit nemini* bei Cato R. R. c. 5. Conj. Präs. in der 2. Pers. in *ne cures, ne moneatis* bei Plaut., *ne putes* bei Prop. (Schmalz[2] 407), ausserdem in allgemeinen Sätzen.

3) Auch im Osk. findet sich der Conj. Präs. nach Negationen, doch nur auf den beiden Devotionen *128 129* (s. o. S. 433), wo es sich um Wünsche, nicht Vorschriften, handelt (vgl. Buck Vb. 140, der hier an den Opt. denkt).

4) Es muss jedoch bemerkt werden, dass das osk. Material sowohl für den positiven Typus *factud* als für den negativen *nep fefacid* nur dem C. A. und der T. B. angehört.

heisst es im Präsens φεῦγε, δείκνυ und μὴ φεῦγε, μὴ δείκνυ, nicht μὴ φεύγῃς, μὴ δεικνύῃς. Vgl. darüber Delbrück S. F. IV 120, nach dem der Imper. ursprünglich nur der positiven Aufforderung diente. Dann wäre das osk. *nep fefacid* ursprünglicher als das l. *ne facito* und das umbr. *neip amboltu.*

Ueber den Conj. Perf. in Nebensätzen s. § 347, ebd. über den Conj. Imperf.

Imperativ.

Die grosse Masse der Belege gehört der Form auf *-tōd* nebst ihrem medialen Seitenstück auf **-mōd* und den zugehörigen Pluralformen an (s. o. S. 303—313). Nach Delbrück S. F. III 2 ff. hatte der Imper. auf *-tōd* schon ursprachlich Beziehung auf die Zukunft. Dies trifft im O.-U. in erster Linie bei den Vorschriften zu. Ausserdem findet sich die Form im Umbr. als Aufforderung an Gottheiten: *seritu, pihatu, futu fons* (alle sehr häufig), *fututo foner*, ferner die 10 Imperative *tursitu tremitu* etc. an den beiden Stellen *VIb* 60 und *VIIa* 49, fetu *IIa* 4 (und event. eretu *IIa* 4 *heritu* 4 m.)[1]). Bei diesen könnte man eher von emphatischer als von futurischer Bedeutung reden. Von etatu *etato*, armamu *arsmahamo*, kateramu *caterahamo*, die einen directen sofort auszuführenden Befehl enthalten, ist unsicher, ob sie zur *tōd*-Form gehören, s. o. S. 307 f. Zu erwähnen ist noch etu veltu *IV* 21 „ito deligito", womit *ef aserio VIa* 4 nach der Auffassung als „i obserua" (gr. ἴθι) zu vergleichen wäre (s. o. S. 303 A. 1, 296 A. 1).

Die übrigen Imperativformen sind spärlich belegt (s. o. S. 301 ff.). Ueber osk. fud *133* s. S. 292, 302 und Anh.

343. Verbum infinitum.

Participium.

Part. Präs. Act. Ueber osk. staief fud *133* s. Anh.

Part. Perf. Pass. Active Bedeutung des *to*-Particips in osk. *deiuatu(u)s* „iurati". umbr. çersnatur furent, *persnis fust, ortom est*, kunikaz *conegos*. Vgl. ferner o. S. 39 ff.

1) Vgl. auch kaispatar krustatar *128* (falls Imper.), wozu sich der auf gr. Devotionen mehrfach vorkommende Imper. vergleichen lässt (Bugge A. S. 30).

Ausführlich handelt über die Entwicklung der *to*-Participia im Lat. und Osk.-Umbr. in syntaktischer Hinsicht Brugmann I. F. V 89—152. Beispiele für Substantivirung finden sich o. S. 40 ff. (vgl. 397 ff.). Dazu kämen nach Brugmann a. O. 150, eine 'Mittelstellung zwischen nominaler und verbaler Geltung' einnehmend, die Participia umbr. *uasetom est* etc. *VIa* 27 f. 37 47 *VIb* 30.

Ablat. absolutus. Der Abl. abs. beruht der Hauptsache nach auf dem Instr. der begleitenden Umstände, z. Th. wohl auch des Mittels (vgl. Brugmann a. O. 142 ff.). Die Entwicklung des Gebrauches fällt ins Uritalische. Im Osk.-Umbr. spärlich belegt. Mit Part. Präs. osk. *toutad praesentid* T. B.21[1]); vgl. auch volsk. *toticu couehriu sepu* „publico conuentu sciente". Mit Part. Perf. Pass. päl. *oisa aetate 255* „consumpta aetate" (*aetatu firata 254*? s. Anh., ebd. über vest. *brat data 276*), umbr. aves anzeriates *Ia* 1, *aueis aseriater VIa* 1, avis anzeriates *IIa* 17[2]). Bei den letztgenannten umbr. Stellen, namentlich *Ia* 1 und *VIa* 1 (wegen *enetu* „er soll beginnen"), fragt sich, ob wirklich gemeint sei „nachdem die Vögel beobachtet sind" oder etwa „indem (dabei) die Vögel beobachtet werden" d. h. „mit Beobachtung der Vögel" (vgl. Bréal 10). Hiezu wären lat. Ausdrücke wie *secutus est* . . *tribus milibus hostium occisis, mare traiecit illato Macedoniae bello* u. dgl., Dräger II 793 ff., zu vergleichen, auch könnte man an lat. Constructionen wie *auibus obseruatis opus est* erinnern, wo das Part. ebenfalls nicht Vergangenheitsbedeutung hatte (vgl. Brugmann a. O. 145 ff.).

Gerundivum.

Die osk. Beispiele sind meist prädicative Accusative: úpsannam deded etc. (aamanaffed), 8 m. Prädicativer Nom. in iúvilas sakrannas (sc. set) *133* (*134*). Substantivirtes Fem. Pl. in eehiianasúm (vehiian.) *135*, vgl. l. *calendae*.

---

1) Ueber umbr. puře teřte *Va* 7 (sowie über *128* 2) s. Anh.

2) Nicht recht klar ist umbr. urtes puntis *III* 4 neben urtas puntes *III* 10. Umbr. kumate(s) pe(r)snimu *Ia* 34 *Ib* 37 38 *IIa* 10 42 *IV* 29 *comatir persni(hi)mu VIb* 17 41 *VIIa* 39 44 45 ist einfacher Abl. (Instr.) wie in aseçeta karne persnihmu usw., wie schon aus *arnipo comatir pesnis fust VIb* 41 hervorgeht (vgl. auch antakres kumates pesnimu).

Im Umbr. ist prädicativ der Nom. Sg. pelsans in katel asaku pelsans futu *IIa* 43, wonach auch der Acc. desselben Wortes bei *fetu* prädicativ zu sein scheint: pelsanu fetu *IIa* 6 *III* 32 pelsana fetu *Ia* 26 *pelsana fetu VIb* 22[1]). Attributiv erscheint in einigen Belegen der Gen. des Ger.: *ocrer p(e)ihaner* 4 m., *popler anferener* 1 m. Der Gen. *ocrer pehaner* hängt *VIa* 20 von *paca* „causa" ab, vgl. l. *operis faciundi causa* usw. Bemerkenswerth ist der an den übrigen Stellen vorliegende finale Gebrauch dieses Genitivs a) von einem Nomen abhängig in *esisco esoneir seueir popler anferener et ocrer pihaner VIa* 19 b) von einem Verbum abhängig in *uerfale pufe trebeit ocrer peihaner VIa* 8, *sururo stiplatu puse ocrer pihaner VIb* 48. Zu ersterem vgl. l. *exercitum opprimendae libertatis habet* u. dgl. bei Dräger II 834, zu letzteren l. *cum turbandae reipublicae accerserentur, Germanicus Aegyptum proficiscitur cognoscendae antiquitatis* u. dgl. ebd. 834 f., Schmalz[2] § 71 A. 2 (§ 69 A. 3). Ellipse von *paca* darf man im Umbr. schwerlich annehmen, ebensowenig einen Gräcismus, woran Dräger betr. des Lat. denkt. Richtiger geht man vom ächt italischen adnominalen und praedicativen Gen. qualitatis aus (vgl. dazu auch Dräger II 833 f.). Falls der Gen. des Zieles bei *cupio studeo uereor* etc. alt ist (s. Delbrück I 325), könnte auch dieser in Betracht kommen.

Das Gerundium ist im O.-U. nicht belegt.

Infinitiv.

1. Der einfache Infin. ist in den meisten Belegen Object zu Vb. des Wollens und Könnens (16—17 m.), seltener Subject (osk. *moltaum licitud* 2 m., tríbarakavúm líkítud 1 m., dazu ev. volsk. *ferom pihom estu*). Ein finaler Infin. wie in l. *do bibere, mitto quaerere* (Dräger II 367 ff.) würde in marr. *asum feret 274* umbr. *aso fertu* nach der Auffassung von *asum aso* als Infin. vorliegen, doch ist das Supinum viel

---

1) *fetu* scheint hier nicht die gewöhnliche Bedeutung zu haben, pelsanu fetu mag eher etwa mit *sepeliendum curato* wiederzugeben sein (vgl. Bücheler 39). Zu pelsans futu vgl. das unmittelbar vorausgehende esunu purtitu futu. — Zu Büchelers Deutung von *pelsa-* als „sepelire" vgl. Stokes-Bezzenberger bei Fick II[4] 43, die ein kelt. *pels- „vergraben" vermuthen.

wahrscheinlicher (vgl. o. I 526, II 406)[1]). Ueber das unsichere osk. kadum *128*₂ s. Anh. (ebd. über Ϝολλοϝωμ σοροϜωμ *16*). Infinitive auf *-m* stecken wahrscheinlich im ital. Gerundium und Gerundivum, vielleicht auch in umbr. *combifian-ś-iust* etc.[2]); s. o. S. 402, 352 f.

2. Acc. c. Inf. Der Acc. gehörte ursprünglich zum regierenden Verbum, wurde aber später zum Infin. gezogen als dessen Subject (s. z. B. Curtius Erläut.² 197 ff.). Im Lat. hat die Construction weite Ausdehnung gewonnen (s. Dräger II 380—446, Schmalz² 482 ff.). Die Uebergangsstufe vom einfachen Inf. zum Acc. c. Inf. liegt im O.-U. vor in umbr. prusikurent rehte kuratu eru (neip eru) *Va* 25 29, panta muta eru pepurkurent *Vb* 3, osk. *pod ualaemom touticom tadait ezum* T. B.₁₀, vgl. l. *uideo te currere, familiam ne sieris peccare* u. dgl. (nhd. *ich sehe dich laufen* usw.)[3]). Die vorgeschrittenere Form, wo der Acc. nicht mehr vom regierenden Verbum abhängig gedacht werden kann, zeigen umbr. *pifi parsest erom ehiato VIIb* 2, osk. *deiuatud .. siom .. pertumum* T. B.₅, auch *tanginom deicans siom .. deicum* T. B.₉. Sehr zweifelhaft ist osk. svai tiium idik fifikus . . *128*₅ (Bugge A. S. 32 f.); tiium ist wohl eher Nominativ.

Der Gebrauch des Infin. Perf. in umbr. *parsest erom ehiato*[4]) vergleicht sich mit l. *ne quid emisse uelit, potes probasse, quiesse erit melius, consultum esse uult* usw., Dräger I 254 ff., II 404 ff., Schmalz² 489 f. Dieser Gebrauch wird doch wohl im aoristischen Bestandtheil des Perfects wurzeln, hat sich aber mit der Zeit weiter ausgebreitet.

Supinum.

Sup. auf *-tum* wie im Lat. meist mit *ire* : umbr. *a(n)-seriato etu* (*est, eest, iust*), anzeriatu etu, event. auch

1) Aus dem Pränestinischen ist *asom fero* hinzugekommen, wo *-om* wohl wie im Umbr. für *-um* steht (s. Duvau Mél. Arch. 1890, 310 ff., Lindsay 539).

2) Vgl. altl. *ire* mit Infin., Dräger II 368 f.

3) In umbr. *anstiplatu ef aserio VIa* 3 ist *ef*, falls es Acc. und *aserio* Inf. ist, Object zu *aserio*. Im klass. Latein wird in solchen Fällen in der Regel der Inf. Pass. gesetzt, aber die naivere Sprache der Komiker usw. kehrt sich nicht hieran (s. Dräger II 432). In *pifi parsest erom ehiato* zeigt auch das Umbr. das Pass.

4) Osk. tribarakavúm likitud kaum hieher, s. o. S. 405.

vaçetum isc *uasetom efust* (s. Anh., über etu veltu *IV* 21, wo auch die Wortstellung gegen das Sup. spricht, s. Bücheler Umbr. 167). Mit *ferre* : marr. *asum feret* umbr. *aso fert* (vgl. S. 406, 437 f.). — Wenn ein Sup. auf *-tū* in umbr. *cehefi dia* enthalten sein sollte (vgl. S. 406), würde hier eine Abweichung vom Lat. vorliegen, das Sup. wäre mit lat. Infinitiven in *do libere* (*manducare, habere, facere*) u. dgl., Dräger II 367 ff. zu vergleichen. Ueber die Möglichkeit, dass das *t*-Perf. aus dem Sup. zu erklären wäre, s. o. S. 346 f.

344. Prä- und Postpositionen.

Im Allgemeinen und übers Lateinische vgl. Delbrück I 643—774, Dräger I 574—665, Schmalz² 440—454, Neue-Wagener II 762—952, Lindsay 472—595. Im Osk.-Umbr. steht, was zunächst die Rection betrifft, übereinstimmend mit dem Lat. der Acc. bei osk. az (-ad) umbr. -ař -a „ad“, osk. ant „ante“, osk. ehtrad „extra“, umbr. *subra* „supra“ und den nicht etymologisch, aber der Bedeutung nach sich entsprechenden o.-u. *pert* „trans“, *postin* „secundum“ („in“), umbr. *hondra* „infra“ (*superne* „super“), der Abl. bei o.-u. *kom* „cum“, osk. *dat* „de“, umbr. *eh* „ex, e“, osk. *pru* „pro“[1]). In anderen Fällen bestehen Unterschiede zwischen O.-U. und Lat. Bei o.-u. *post* „post“ und osk. úp *op* „(ob) apud“ steht, so weit man sieht, immer der Abl.[2]); doch s. u. Bei *en* „in“ steht auf die Frage 'wohin' im O.-U. wie im Lat. der Acc., auf die Frage 'wo' hingegen der Loc.; der lat. Abl. vertritt hier den einst auch im Lat. vorhandenen Locativ[3]). Ebenso mag das Verhältniss des o.-u. Locativs zum l. Abl. bei *sub* und *super* sein (mit Acc. im O.-U. nicht belegt). Bei *trans* hat das Lat. nur den Acc., das Umbr. hingegen wie bei *en* den Acc. auf die Frage 'wohin', den Loc. auf die Frage 'wo'. Osk. *contrud exeic* (Loc.) lässt sich mit l. *aruorsum ead* vergleichen (vgl. Schweizer K. Z.

1) Bei *kom* instrumentaler (sociativer) Abl., bei *dat eh* ächter Abl.; beides ist möglich bei *pru*. Ueber umbr. akrutu *angluto* etc. s. u. S. 453 f., über päl. *ip 254* (osk. íp) s. Anh.

2) Unklar ob instr. (soc.) oder ächter Abl., wie bei *pru* (vorige Anm.); bei úp *op* dürfte ersterer vorzuziehen sein.

3) Ueber osk. imad-en *eizuc-en* s. u. S. 445 f.

III 217). *anter* steht meist mit Acc. wie l. *inter*, C. A.14 hingegen mit dem Abl. Plur., d. h. Loc. oder Abl. Umbr. *-per* entspricht in Rection wie Bedeutung (vielleicht sogar etymologisch) dem l. *pro* nicht *per*[1]). Osk. prai umbr. *pre* ist nur mit Abl. Plur. belegt, so dass wie bei o. anter C. A.14 der Loc. möglich wäre, doch wird prai *pre* wohl eher mit *pru* (und *post*) gehen. Ob übrigens nicht bei úp *op*, *post* und prai *pre* (ev. auch *pru*) auf die Frage 'wohin' der Acc. stand, muss dahingestellt bleiben, da alle erhaltene Belege auf die Frage 'wo' antworten. Der lat. ausschliessliche Acc. bei *ob* und *post* dürfte, wie auch bei *trans* (und *contra*, *inter*?), auf secundärer Beschränkung beruhen. Das einzige Beispiel, wo umgekehrt oskischem Acc. im L. der Abl. gegenübersteht, ist osk. *perum* gegenüber dem etymol. ganz verschiedenen l. *sine*. Mit Genitiv: osk. *amnud* umbr. *paca* „causa" und osk. *ampert* „non trans". Ueber die nur in Compositis vorkommenden Präp. s. zu Ende dieses §. Ueber die Zusammenschreibung von Präpositionen mit folgendem Nomen s. o. I 597 f. (vgl. Lindsay 572 f.).

Was die Stellung der Präpos. betrifft, so ergiebt sich auf den ersten Blick die grössere Häufigkeit der Nachstellung im O.-U.: im Umbr. ist -ař -a, *-e(n)*, *-per* (-ta -tu *-to*) immer postponirt, ebenso -ku(m) *-co(m)* in der Bedeutung „bei"; im Osk. und den kleineren Dial. ist die Postponirung ausser dem unsicheren osk. id-ad mehrfach bei *-en* belegt: osk. *censtom-en* päl. *praicim-e* etc. (nur 1 m. vorausgestellt in osk. *en eituas*, worüber u. S. 445). Das Osk.-Umbr. ist mit der Postponirung offenbar auf einer älteren Stufe stehen geblieben, da in der idg. Ursprache, wie noch in der ai. Prosa, die Präpos. in der Regel hinter ihrem Casus stand (s. Delbrück I 653 f., 664 f., S. F. IV 153). Bei allen übrigen ausser den erwähnten kurzen einsilbigen Präpos. ist auch das O.-U. bereits zur Voranstellung übergegangen, nicht nur bei lang- und mehrsilbigen (*ant*, *pert*, *traha*, *dat*, [*eh*], *post*, *prai pre*, *prū*, *anter*, *super*, *superne*, *ehtrad*, *hondra*, *subra*, *contrud*, *perum*, *postin*) sondern auch bei kurzsilbigen (*su(p)*, *op* [*eh*]). Die mit *-s* erweiterte Form osk. az steht ebenfalls voraus, im Gegensatz zum unerweiterten

1) Der Abl. ist hier entweder instr. (soc.) oder ächt abl., vgl. oben zu *pru*, *post* (*op*).

(-ad) -ař. Ueber umbr. anter *Ib* 8 *ander VIb* 47 s. Anh., über umbr. iepru in diesem § unter *prō*. Die postponirten kurzen Präp. *-en* etc. mögen infolge ihrer bequemen Sprechbarkeit in der Enklise und der Allgemeinheit ihrer Bedeutung der Tendenz zur Vorausstellung widerstanden haben. Bei *kom* beachte man, dass es in der localen Bedeutung „bei" nachgestellt, in der Bedeutung „mit" vorausgestellt wird (ausser gewissen besonderen Fällen, s. u. unter *kom*). Im Lat. wird *cum* auch enklitisch angefügt, aber nur an Personal- und Relativpronomina. Ausserdem finden sich vereinzelt *de*, *ad*, *per*, *ab*, *pro*, *ex*, *in* hinter Relativpronomina gestellt (hinter Substantiva an einigen Lucrezstellen), s. Neue II³ 942 f.; *hunc post* hat Cicero Tusc. 2, 6, 15. Einen besonderen Fall bildet natürlich die vorzugsweise dichterische Stellung zwischen Subst. und folgendem Adj. od. Pron. (auch Genitiv), z. B. *metu in magno*, *urbe ex ipsa*, *ripam ad Euphratis* usw., Neue-Wagener II 943 ff., sowie die sehr gewöhnliche umgekehrte Stellung, wie *hanc ob causam*, *magno cum clamore* usw. Mit ersterer lässt sich vergleichen umbr. *anglome somo*, *asame deueia*, *uapefe auiehclu*, verufe Treplanu, *uocucom Jouiu*, *uerisco Treblanir*, ahtisper eikvasatis, fratrusper Atiieřies, *ocriper Fisiu*, trefiper Jiuvina, *totaper Jiouina* (*carsome Uestisier*, *randeme Rufrer*, *pertome Padellar*, *tettome Salier*, *presoliafe Nurpier*, *uocucom Coredier*, *popluper totar Jiouinar*), mit letzterer osk. *exaiscen ligis*, *eizucen ziculud*, umbr. *todcome tuder*, *destrame scapla*, tuvere kapiřus, testre e uze, etrama spanti, tertiama spanti, *esisco esoneir*, uraku ri esuna, esunesku vepurus, testruku peři, *nertruco persi*, Vuçiiaper natine. Im Umbr. findet sich eine Ausnahme von dieser Stellung in dem häufigen *erar nomneper* etc., nicht **erasper nomne*. Es kommt auch Wiederholung der Präpos. beim zweiten Wort vor: umbr. vapefem avieklufe *Ib* 14 (nu. *uapefe auiehclu*)[1]), *toteme Jiouinem*, *ocrem Fisiem* (vgl. o. S. 93, über osk. húrtín Kerriiín S. 112). Viel häufiger als einsilbige werden im Lat. zwei- und mehrsilbige Präpositionen nachgestellt, hauptsächlich *tenus* und *uersus*, *uersum*, die jedoch unächte Präpos. sind (s. Neue-Wagener II 946 ff.).

1) Zweifelhaft vukumen esunumen *III* 20, s. Bücheler Umbr. 206 b.

Eine zusammengesetzte Präposition (vgl. über das Lat. Hamp Arch. V 321—368) liegt in *postin* vor, falls es = **posti-en* ist (s. u. unter *postin*). Ferner in ital. *sup super* falls aus **(e)ks-up* **(e)ks-uper*. Zwei Präverbia (vgl. l. *adpromitto, derelinquo* etc., Dräger I 138 ff., dazu Delbrück I 650 ff.) in o. αναζακετ, falls = **an-ad-saked* oder **an-ad-faked* (s. o. I 518, Conway Transact. Cambr. Phil. Soc. 1892, 223 A., doch vgl. Anh.), event. auch in umbr. prinuvatus (s. o. II 78 A. 1).

Wir gehen nun zu den einzelnen Präpos. über und bemerken nur noch, dass bei den Composita unter a) die Comp. mit Verbalformen, unter b) die Comp. mit verbalen Nomina, unter c) die Comp. mit sonstigen Nomina (z. Th. aus Präp. und Casus entstanden, s. o. S. 77) angeführt sind.

ad. Im Osk. vor dem Casus durch *-s* erwartet: az húrtúm T. A.20 (az = **ads*), als Postposition ohne *-s*: osk. id-ad *133*? (unsichere Lesung), umbr. asam-ař, spiniam-a etc. (s. Glossar). Ueber -a neben -ař s. o. I 579 mit A. 2. Im Umbr. kommt die Postpos. nur auf Taf. *III—IV* und *IIa* vor. Sie scheint im Lauf der Zeit durch *-e(n)* und *-ko(m)* mehr und mehr verdrängt worden zu sein, durch *-e(n)* wenn der Ort 'wohin', durch *-ko(m)*, wenn der Ort 'wo' anzugeben war[1]). Dass auf Taf. *I* -a(ř) nicht vorkommt — bei kuvertu heisst es *IIa* 39 asam-a kuvertu, aber auf Taf. *I* veruf-e, rupinam-e, satam-e kuvertu — könnte man vielleicht als Zeichen des höheren Alters von Taf. *II—IV* anführen (vgl. dazu Bd. I 35 f.). — Composita a) osk. *aserum* „adserere, asserere“ (vgl. Bd. I 390), volsk. *atahus 240* wohl = **ad-tahust* (s. Anh.), *arpatitu* (s. ebd.), umbr. ařpeltu, ařveitu arveitu aveitu *arsueitu arueitu* (über die Lautverhältnisse s. I 396, 400, 408, 415), dazu event. umbr. neiřhabas (s. o. S. 241 f. Anm. 2); über osk. aflukad aflakus *128*, akkatus *119*, marruc. *amatens 274* s. Anh. b) umbr. ařfertur ařferture *arsfertur arfertur arsferture arsferturo*, ařkani, ařputrati. Partikeln: osk. adpúd umbr. ape *ape appei, arnipo*, s. § 345. — Etymologisch gehört *ad* zu air. *ad* (Stokes-Bezzenberger Wtb. 9 f.), got. *at*, phryg. αδ-. Das -s in osk. az = **ad-s* ist mit demjenigen in l. *abs o(b)s- su(b)s- ex* gr. ἄψ ἐξ εἰς (= ἐνς) etc. identisch. Prellwitz B. B. XV 159 f., Etym. Wtb. 34, 35 sieht dasselbe **ad-s* in gr. ἄσ-βολος, ἀσ-πάζομαι. Ital. *ad* könnte

1) Bekanntlich war l. *ad* im letzteren Sinne (= *apud*) sehr häufig (s. Dräger I 577 f., Schmalz[2] 441), im Umbr. können mehrere Stellen ebenso aufgefasst werden, z. B. spiniam-a persnihmu *IIa* 37, ereçlum-a persnimu *IV* 10 (vgl. asa-ku persnihmu *IIa* 39).

auch = **adi* oder **ado* sein wie *per* = **peri*, *ab* = **apo* usw., möglich wäre also für az auch eine Gdf. **adis* oder **ados* (vgl. Bd. I 391). Ueber die Form *ar-* (Neue-Wagener II 812 f.) s. Bd. I 408, dazu ausser der dort citirten Litteratur Lindsay 287 f.

Osk. ant (zu l. *ante* gr. ἀντί ai. *ánti* got. *and* lit. *añt*, Delbrück I 740 f.)[1]). Nur zwei sichere Belege, auf No. *28*, mit Acc. wie im Lat., doch offenbar mit wohin-Bedeutung („bis vor“). Ueber das angebliche an[t tr]iibu *49* s. Bd. I 566 Anm. 1, über das in Lesung und Deutung zweifelhafte ant kadum *128*2 s. Anh. An gr. ἀντί denkt Bréal T. E. 24 auch bei umbr. *anstiplatu VIa* 3 (mir nicht wahrscheinlich).

anter l. *inter* (letzteres = **enter*, zu ai. *antár* air. *eter* etc., Fick [Stokes-Bezzenberger] II[4] 30; über das osk.-umbr. *a* statt *e* s. o. I 320)[2]). Meistens steht *anter* wie l. *inter* mit dem Acc.: osk. anter slagím Abellanam iním Núvlanam C. A.54, anter tiurrí XII ini veru Sarinu *47 48*, an[ter tr]iibu Mr. Kastrikiieis ini Mr. Spurneis *49*, [anter tiurr]i X ini XI *50*, aber 1mal sicher mit dem Abl. Plur.: anter teremniss C. A.14 (vgl. o. S. 147 mit A. 1). Vielleicht ist nicht zufällig, dass letzteres gerade in dém Beispiel der Fall ist, wo nur éin Begriff, und dieser im Plural, genannt ist (man kann statt „zwischen“ auch „innerhalb“ übersetzen). Der Abl. Plur. kann entweder ächt ablativisch oder locativisch aufgefasst werden. Im Ai. kommt *antár* auch mit dem Abl. und Loc. statt Acc., ja sogar mit dem Gen. vor (s. Delbrück I 673). Im Lat. findet sich *inter* mit Abl. Pl. nur ganz vereinzelt in zwei Beispielen aus Africa (*inter quibus* CIL. VIII 6700, *inter eis* Eph. ep. V Nr. 498), einem aus England (*inter quibus* CIL. VII 140) und bei Augustin (*inter hominibus*, 1 m.), s. Neue-Wagener II 929, Bücheler Umbr. 79, Georges[7] s. v. Nicht zu gebrauchen ist *interea*, da es zu einer ganzen Gruppe ähnlicher Adverbia gehört (Delbrück I 638). Ueber l. *interdius interuias* vgl. Solmsen Stud. 192. Im Umbr. giebt es kein ganz sicheres Beispiel für den präpositionellen Gebrauch: Bücheler Umbr. 79 zieht *anderuomu VIb* 41 hieher (dann ist *uomu* jedenfalls mit B. als Acc. Pl., nicht Abl. Sg. aufzufassen), doch ist auch ein Compos. im Abl. Sg. (vgl. *tremnu serse* etc. o. S. 419) möglich. Ueber anter *Ib* 7 *ander VIb* 47 s. Anhang. — Composita a) umbr. *andersistu andersesust.* b) osk. Anterstataí, umbr. antervakaz(e) *anderuacos(e)* (? s. Anh.). c) umbr. antermenzaru „intermenstruarum“, vgl. auch italiän. *Antrodoco* (das alte *Interocrium* im Sabinischen), dessen *a* wohl aus der einheimischen sabin. Namensform stammt.

1) Ueber den Abfall des *-i* s. o. I 565 f.

2) Ob eine nähere Beziehung des osk.-umbr. *anter* zu aksl. *ątrĭ* (vgl. auch umbr. *an-* neben *en-* mit aksl. *vŭ*?) anzunehmen sei (so Buck 14), ist unsicher, besonders da die aksl. Wörter auch idg. *o* enthalten können. An idg. **ən-* denkt Per Persson I. F. II 228.

Osk. *dat* l. *dē*. Im Osk. als Präpos. 4mal auf der T. B. belegt: *dat senateis tanginud* 6, *dat castrid* 8, *dat eizac egmad* 10, *dat eizasc* 9 [1]). Ausserdem nur in Compositis: a) osk. dadikatted „dedicauit", dadid und da[da]d *128* zu l. *dē-do*, umbr. *da-etom* „demptum" oder „*de-itum" (s. Bd. I 306, 426). — Ueber das Verhältniss von *dat* da- *da-* zu l. *dē* (air. *di de* Fick [Stokes-Bezzenberger] II⁴ 143 f.) s. o. I 94, 578, Buck 31 f., vgl. dazu auch o. II 113 f., 192 f. betreffs der Frage, ob **dād* Abl. Neutr. von *do-* sein könne. Die stetige Schreibung mit *-t* auf der T. B. lässt trotz Bd. I 578 an die Möglichkeit denken, dass das *-t* = *-tĭ* wäre wie in *per-t pos-t* etc. (s. o. II 192 A. 2, vgl. Zeyss K. Z. XIV 415, Lindsay L. L. 581 f.). Hiebei bliebe aber seinerseits der Abfall des *-t* in umbr. *da-etom* etwas auffälliger als bei der Ansetzung von **dād*. Ueber volsk. *Declune* s. I 99 A. 1, über das angebliche mars. *dedca 242* s. Anh.

eh l. *ex* (gr. ἐξ gall. *ex* air. *ess as* Fick [Stokes-Bezzenberger] II⁴ 26, über lit. *isz* aksl. *izŭ* s. Delbrück I 768). Im Gebrauch als Präpos. nur im Umbr. 3m. überliefert: manf e-asa vutu *IIa* 38, *eetu ehesu poplu, nosue ier ehe esu poplu VIb* 54. — Composita a) osk. eestint T. A. „extant", eh[st.. C. A. 52, ehpeilatas-set *134a*, umbr. *ehueltu*, etuřstamu *eheturstahamu eturstahmu*, eveietu, *efurfatu* (oder letzteres mit *en*—?), osk. eehiianasúm umbr. *ehiato* (s. Anh., zu No. *135*); über umbr. *eiscurent* s. o. I 143, 150, über päl. *e?]lisuist 254* s. Anh. b) osk. ehpreivi..(?), umbr. ehvelklu, *ebetrafe hebetafe*, eskamitu (?), (ereçlu??). Vgl. noch osk. ehtrad umbr. ap-ehtre, zu l. *extra*. Das osk.-umbr. *eh* gegenüber l. *ex* kann direct nur aus **ek*, nicht aus **eks*, erklärt werden (vgl. Bd. I 208 f., 351, Bronisch 161 f.) [2]). Eine weitere Frage ist die, ob jenes **ek* eine alte nicht durch *-s* erweiterte Nebenform zu **eks* l. *ex* sei oder auf lautlichem Wege (vor gewissen Consonanten) aus letzterem entstanden sei, was, wie bei gr. ἐκ neben ἐξ, doch wohl das wahrscheinlichere ist [3]).

Osk. ehtrad „extra" nur in ehtrad feihúss C. A. 31.

---

1) *eizasc* lässt sich schwerlich als Gen. Sg. rechtfertigen. Vgl. über die Form o. S. 100.

2) Bucks Ansicht (173 ff.), dass *ks* + Cons. schon im Urital. zu *s* + Cons. mit Dehnung des vorausgehenden Vocals geworden sei, halte ich für unrichtig. Buck möchte damit die Annahme umgehen, dass die osk.-umbr. Form der Präpos. aus *ek-*, nicht direct aus *eks-*, entstanden sei, aber der Versuch, das spurlose Verschwinden des *s* jenes urital. **ēs-* im Osk.-Umbr. zu erklären, ist m. E. misslungen (urit. *sm sn* blieben nach Vocalen sowohl im Osk. als im Umbr., s. o. I 480—483, II 205, auch wäre urit. *ē* doch wohl osk. íí 1).

3) L. *ec-* in *ecfāri* etc. (Neue-Wagener II 870 ff., 868) ist wohl aus *ex* durch Assimilation des *s* an *f* wie in *differo* etc. entstanden (vgl. Lindsay 584).

en l. *in* (gr. ἐν air. *in* got. *in* Fick [Stokes-Bezzenberger] II⁴ 29 f. = idg. **en*, daneben vielleicht idg. **n̥* wegen lit. *į* [gr. ἀ- in ἀκούω etc.?], s. Solmsen K. Z. XXIX 97 Anm. 1). Im Osk.-Umbr. steht die Präp. wie im Lat. sowohl auf die Frage 'wohin' (mit Acc.) als auf die Frage 'wo' (mit Loc., lat. Abl.). Nur in éinem sicheren Beispiel steht im O.-U. *en* voraus: osk. *en eituas* T. B. 9, wobei die besondere Bedeutungsnüance („betreffs") zu beachten ist. Sonst ist *en* überall postponirt [1]). Mit Acc.: osk. *censtom-en*, päl. *pritrom-e*, *praicim-e*, umbr. vukum-en, ahtim-em, *anglom-e*, *uerof-e* usw. (s. das Glossar unter *en*). Oft steht im Umbr. *-e(n)*, wo man eher *ad* erwartet, so in der ganzen Stelle *VIa* 9—14, in veruf-e *uerof-e*, *termnom-e* etc. (vgl. dazu oben S. 442). Mit Locativ: osk. *exaisc-en ligis*, sabin. *Poimunien* (?), umbr. *Acersoniem*, arven, *ocrem Fisiem*, *toteme Jiouinem*, manuv-e, *scalsi-e*, fesner-e, funtler-e, *fondlir-e*, tuver-e kapiřus. Im Umbr. ist bei Formen auf -e *-e* von *o-* *ā-* und *i*-Stämmen oft nicht zu entscheiden, ob sie die Postpos. enthalten oder nicht, s. o. S. 91 f., 112 f., 152, über das eigenthümliche umbr. *toteme* s. S. 93, über osk. húrtín Kerríiín, worin ein altes *-ēn* aus Loc. *-ei̯* + *en* steckt, s. S. 112. — Composita: a) päl. *empratois*, *incubat*, umbr. enetu *enetu*, ententu *endendu entelust*. b) osk. embratur ímbra(tu)r, umbr. iseçeles. Ueber *i* in *incubat* etc. s. Bd. I 84, 86, 87. Bemerkt sei noch, dass in o.-u. *en* z. Th. auch l. *endo indu-* (Neue-Wagener II 907 ff., air. *ind* Stokes-Bezzenberger 31) stecken könnte.

Im Osk. findet sich 2mal postponirtes *-en* hinter Ablativen: imad-en *28* „ab ima, a fundamento" [2]) und *eisuc-en ziculud* T. B. 16 „ab eo die". Corssen K. Z. V 124 ff. setzte dieses *-en* dem lat. *-in* in *pro-in ex-in de-in* gleich (und erklärte es als Loc. vom Pronominalst. *i-*, was natürlich nicht angeht). Lat. *pro-in* etc. sind aus *pro-ind(e)* entstanden (s. z. B. Skutsch Forsch. I 82 ff.), also wäre auch osk. *-en* = l. *inde* zu setzen (so Ebel K. Z. V 415 Anm.). Dies wäre wahrscheinlich, wenn *inde* die Präpos. *in* = *en* (vgl. altl. *indu-* = *endo*) enthielte, besonders auch wegen der ganz ähnlichen Verbindung von *inde* mit dem durch *ab* verstärkten Ablativ (*inde ab initio* u. dgl.). Aber das *in-* in *inde* ist doch wohl = **im* (vgl. *exinde* : *exim* und beachte *inde* : *unde* = *ibi* : *ubi*, Bréal-Bailly³ 134, Thurneysen K. Z. XXX 495, Per Persson I. F. II 240 f., Lindsay 570), also wäre auch im Osk. **-in*, nicht *-en*, zu erwarten. Soll man annehmen, dass es im Urital. ein **im-de* und ein **en-de* gegeben habe [3]), die in l. *inde* zusammengefallen wären? oder dass imad-en für *imad-in durch Einfluss des *-en* von *censtom-en* eingetreten sei? Eine andere Erklärung von imad-en *eisuc-en* giebt Thurneysen I. F. IV Anzeiger S. 39 : *-en* aus **ne* (Zwischenstufe *-n̥*, vgl.

---

1) Ueber das angebliche sabin. *en Atrno 280* s. Anh.

2) Buck Voc. 55 unrichtig „in ima".

3) Dieses **en-de* wäre seiner Bedeutung nach mit gr. ἔν-θεν vergleichbar (etwas anders πόθεν : *unde*).

o. I 323 f.). Aber eine Postposition **-ne* „von“ ist kaum genügend gestützt. Thurneysen führt K. Z. XXX 495 *inde unde* auf **im-ne *um-ne* zurück, was ich für unrichtig halte (vgl. o. I 302, II 402, Per Persson I. F. II 223, 240 f.), ausserdem übersetzt er ebd. *superne po(st)ne* durch „von oben“ „von hinten“, doch vgl. hiezu Per Persson I. F. II 207—225, 244—246, auch entspricht dem lat. *superne* etc. umbr. *superne perne postne,* nicht **superen* etc. Eher könnte in Frage kommen, ob das osk. *-en* nach Abl. nicht das gewöhnliche *en* „in“ sei, wie z. B. Bücheler L. I. VIIIa annimmt. Die von-Bedeutung läge dann nur im Ablativ (vgl. Delbrück S. F. V 452 über ai. *á* hinter Abl., ferner Vgl. Synt. I 764 über l. *de,* 739 f. über lit. *nũ*) und *en* wäre wohl eigentlich Adverb (vgl. l. *susque deque* u. dgl.). Liesse sich auch das deutsche *von . . . an* vergleichen?

Umbr. *hondra* hutra, 3m. belegt, mit Acc. wie das gleichbedeutende l. *infra,* ist Adverbium (Abl.) eines Comparativs **homtero-* (s. I 437, II 203). Ueber osk. huntrus *128*11 s. Anhang[1]).

Osk. *ce-bnust* s. o. S. 274, 329 (352 f.).

kom l. *cum* (air. *com con* Fick II^4 [Stokes-Bezzenberger] 86, vielleicht auch got. *ga-*). Im Osk. ist die Präp. in allen erhaltenen Beispielen (sämmtlich auf der T. B.) ihrem Casus vorausgestellt: *com preiuatud actud, con preiuatud urust* [über *-n* s. o. I 307], *com a(l)trud acum herest.* Das Verhältniss ist in allen drei Beispielen das der „Verbindung und Gegenseitigkeit unter Personen“ (Dräger I § 290, 2). Auch im Umbr. steht *com* meist voraus, wenn es die Begleitung bezeichnet: *com prinuatir stahitu* etc. *VIb* 55 56 57, *esonom-e etuto com peracris sacris VIb* 52; eine sichere Ausnahme hievon ist *eru-com VIb* 50 „cum eo“, wo aber zu beachten ist, dass das erste Wort Pronomen ist wie in l. *mecum nobiscum quocum quibuscum* etc. (vgl. Bücheler Umbr. 200). Auch eru-ku *III* 31 ist wohl „cum eo“ (auf sakre zu beziehen), unklarer ist esu-ku *IV* 29 (möglich wäre, dass das folgende esunu dazu gehörte). Auch esunes-ku vepurus *Va* 11 ist wahrscheinlich mit „cum“ zu übersetzen und hier lässt sich l. *magno cum clamore* u. dgl. vergleichen. Sonst hat sich im Umbr. beim postponirten *-kom* die Bedeutung „mit etwas“ zu „bei etwas“ entwickelt[2]): asa-ku, termnes-ku, *termnu-co,* uvi-kum, testru-ku peři, *nertru-co persi,* vuku-kum Juviu, *uocu-com Coredier, ueris-co Treblanir* (*Tesonocir, Uehieir*), wo die lat. Uebersetzung überall *apud* oder *ad* gebraucht (*ad* mit ‘wo’-Bedeutung, s. o. S. 442 Anm.). Auch

---

1) Da viele Comparative auf *-(t)ero-* von Präpositionen abgeleitet sind (l. *contra* von *com, intra, extra,* päl. *pritrom-e,* umbr. *pretra, postra* usw.), wäre es möglich, dass es im O.-U. auch eine Präpos. **hom* (**homi?*) gab (vgl. lett. *ſem* „unter“), was die Erklärung von umbr. *hondu* gegenüber o. S. 275 noch vereinfachen würde (vgl. l. *per-do*).

2) Dass der locale Gebrauch älter sei als der sociative, ist mir unwahrscheinlich (vgl. Delbrück I 764).

esis-co esoneir seueir VIa 18, *pesondris-co VIb* 40, ura-ku ri esuna *Va* 5 übersetzt Bücheler mit *ad* („finales“ *ad,* Dräger I 582). *-com* scheint sich im Umbr. in historischer Zeit auf Kosten von *-ad* auszudehnen (s. o. S. 442). — Composita: a) osk. kúmbened, *comparascuster,* umbr. kumpifiatu *combifiatu,* kuvertu *couertu,* kuveitu, kumaltu *comoltu* kumates *comatir, comohota,* kunihaz *conegos,* kukehes. b) osk. kúmbennieis, kú]mparakineis (auch o.-u. *komno-* aus **kom-bno-?*). c) volsk. *couehriu* (umbr. kurçlasiu??).

Osk. *contrud* l. *contra,* nur in *contrud exeic* T. B. 11 17. Zur Form *contrud* vgl. l. *contrō-uersia,* ferner *intrō* (*intrō-duco* etc.) *retrō* (*retrō-uersus* etc.) *citrō ultrō dextrō-uersum* etc. neben *intrā citrā ultrā dextrā* etc. Dass *contrud* im Osk. immer den Loc. regiert habe, lässt sich aus *contrud exeic* kaum entnehmen (vgl. o. S. 439 f.). Der Loc. ist vielleicht mit l. *adueniens domi* u. dgl. (Loc. des Eintreffens oder des Zieles, Delbrück I 227 ff.) zu vergleichen. *exeic* als Adverb zu bezeichnen (Lindsay 581), ist wohl kein genügender Grund vorhanden.

op l. *ob* (aus **opi,* Ablaut zu **epi* gr. ἐπί ai. *ápi,* die *o*-Form auch gr. in ὄπι-θεν etc. und vielleicht lit. in *apẽ, p* lat. in *op-erio,* vgl. o. I 276, Fick I^4 362, 367, Prellwitz Et. Wtb. 226). Nur im Osk. 3mal als Präpos. belegt, stets mit folgendem Ablativ und localer Bedeutung („apud“): úp eisúd sakaraklúd C. A. 13, *op toutad* T. B. 14, *op eizois* T. B. 23. Der Abl. ist hier wohl aus dem Instrumental (Sociativus) zu erklären (s. o. S. 439 A. 2 und vgl. umbr. *-com* „apud“ S. 446)[1]). Im Lat. hat *ob* den Acc. bei sich (z. B. in localer Bedeutung in *lanam ob oculos habere,* Plaut.). Doch wird l. *ob* von Manchen als Vertreter nicht nur von idg. **opi* sondern auch von idg. **obhi* ai. *abhí* (germ. *bi* aksl. *obŭ*) aufgefasst, s. Fick I^4 16, Delbrück I 677 f., 681 ff., wobei dann der lat. Acc. auf Rechnung von *ob* = **obhi* gesetzt werden könnte. Sicher scheint mir jedoch dieser doppelte Ursprung von l. *ob* keineswegs (vgl. Lindsay 585 f.). Ein alter Rest von *ob* mit Abl. (Instr.) ist vielleicht l. *oppido.* Inschriftlich findet sich ziemlich oft *ob meritis* u. ä. (s. Neue-Wagener II 929; Abl. nach *pro?*). — Composita. Umbr. ustentu *ostendu* „ostendito“ zeigt übereinstimmend mit dem Lat. die Form *os-* = **ops* (wohl auch in *os-cen*), mit demselben *-s* wie osk. az, l. *ex, abs* (*as-porto*), *sus-* etc.[2]). Unklar sind umbr. ustite, ufestne, über *ooserclom-e* s. o. I 209, 426 f. Bei osk. *osin[s* „adsint“ T. B. 4 (s. Anh.) ist zu beachten, dass hier *op* lateinischem *ad* entspricht. Ueber osk. Upfalleis s. o. S. 77 (wo statt des Loc. der Abl. einzusetzen ist).

---

1) Delbrück I 677 bezeichnet, demnach nicht zutreffend, den Abl. bei *op* als „Vertreter des Localis“.

2) Fick I^4 367, Prellwitz Et. Wtb. 235 f. vergleichen mit *os-* gr. ὀψι- ὀψέ (vgl. ἄψ : l. *abs*). Ganz anders, aber mir weniger wahrscheinlich, Wackernagel Beiträge z. Lehre vom gr. Accent 18 A.

per. In präpositioneller Verwendung nur im Umbr. belegt, wo es stets den Abl. regiert, stets postponirt wird und stets die Bedeutung von l. *pro* „für“ hat (ausser in trioper S. 449): *nomne-per* (40 m.), fratrus-pe(r) Atiieřie(s), ukri-pe(r) Fisiu, *tota-per Jiouina* usw. (s. Glossar). Es fragt sich, ob an die Bedeutung von gr. περί in Verbindungen wie μάχεσθαι περὶ πτόλιος, ἀμύνεσθαι περὶ τέκνων anzuknüpfen sei (Aufrecht-Kirchhoff I 156) oder ob umbr. *-per* durch secundäre Vorgänge an Stelle von *pro* getreten sei. Halten wir uns an die letztere Möglichkeit (vgl. Delbrück I 715, 716 ff.), so fragt sich, ob *-per* geradezu lautlich aus *-prŏ* entstanden sei (vgl. Bréal T. E. 71 f.). Dass auslautende kurze Vocale auch nach postconsonantischen Liq. schwinden konnten, ist kaum zu bezweifeln, z. B. *ocriper Fisiu* aus **ocriprŏ Fisiu* wie l. *sacerdos* aus **sacrŏdos*, *ager* aus **agros* etc. (Samprasarana, s. o. I 323 f., vgl. auch Skutsch Forsch. I über Synkope auslautender kurzer Vocale im Satze vor Consonanten, dazu o. I 563 ff.)[1]). Hierdurch wäre Confusion mit dem alten *per* = περί eingetreten und *prŏ* in der Bedeutung „für“ schliesslich ganz verdrängt worden. Doch kann man vielleicht auch von *per* „durch“ durch Vermittlung des Bedeutungsüberganges vom Mittel zur Ursache und Veranlassung (lat. causales *per*, Dräger I 607 f., Georges II[7] 1387 unter BB) zur Bedeutung „für“ gelangen, da dasjenige was wegen Jemand geschieht oft auch für denselben geschieht, z. B. gerade bei den Verba für anrufen, bitten, opfern, von denen alle erhaltenen umbr. *-per* „für“ ausser *re-per fratreca* abhängen[2]). Wie italiän. *per* „pro“, das schon Ebel K. Z. V 419 heranzog, zu erklären ist, ist noch nicht ausgemacht, vgl. Cornu Romania XI 91 ff., Baist Ztschr. f. rom. Phil. VII 634 f. (letzterer vermuthet schon fürs Vulgärlatein theilweises Uebergreifen von *per* ins Gebiet von *pro*). — Composita: a) osk. *per-emust* T. B. 15 „perceperit“ (dem l. *perimo* entspricht dagegen osk. *pertemust*), umbr. per-tentu? (s. Fussn. 2), *per-etom* „peremptum“ oder „peritum“ (s. o. I 306). c) umbr. per-akni- *peracni-* und perakri- *peracri-*[2]).

1) Auch *procul* aus **proklo* = **pro-tlo *pro-tro*? (vgl. Lindsay 554 f.). Bei *-per* von **-pros* (wie *ab-s* etc.) auszugehen, wäre kaum nöthig.

2) Dass in *perne pernaio-* osk. Pernaí *per*, nicht *pro*, den Gegensatz zu *post* (*postne* l. *pōne*) bildet, gehört nicht in diesen Zusammenhang, da diese Bildung uralt ist (s. J. Schmidt Voc. II 361, vgl. auch Wölfflin Arch. VIII 598 f.). Mehr Beachtung in dieser Beziehung würde umbr. pertentu verdienen, wenn dessen Uebersetzung durch „protendito“ (Bücheler) sicher stände; man könnte auch an *pert-tentu denken (vgl. u.).

3) In *per-acni-* geht *per-* parallel mit *sev-* in *seu-acni-* (vgl. l. *per-ennis : soll-ennis*?), in *per-acri-* hat *per-* vielleicht die Bedeutung „ganz, sehr“ wie in l. *permagnus* gr. περιμήκης ai. *paripri* air. *erchosmil* etc. (Delbrück I 664, 705 f., Stokes-Bezzenberger 37), s. o. S. 28 mit A. 2.

pert (aus *per* + *ti*, vgl. *-ti* in ai. *prá-ti* gr. προ-τί kret. πορ-τί o.-u. l. *post* usw.)[1]). Osk. pert víam C. A. 33 „trans uiam“[2]), wonach auch in umbr. pert spinia *IIa* 36 pert wohl „trans, ultra“ bedeuten und den Acc., nicht Abl., regieren wird[3]). Dazu osk. *am-pert* „non trans“, mit Gen., s. u. Als Postposition, ebenfalls mit Acc., findet sich *pert* nach Zahlwörtern: osk. *petiro-pert petiru-pert* „4 mal“, umbr. triiu-per *trio-per* „3 mal“ (s. o. S. 198). Hier kann man von der Bedeutung 'durch' = 'der Reihe nach' (l. in *percensere, perrogare, pernumerare* etc.) ausgehen, doch sind auch die lat. *parumper nuper paulisper* etc. zu berücksichtigen, deren *-per* wahrscheinlich wie umbr. *-per* in *trioper* aus *pert* entstanden ist (vgl. I 575, ebd. über das fehlerhafte umbr. Petrunia-pert). Im Lat. könnte auch sonst hie und da in *per* älteres *pert* stecken, so bei den Composita mit der Bedeutung „darüber hinaus, hinüber“ (Sammlung bei Stolz Arch. II 501, vgl. z. B. *perfuga* mit *transfuga*, ferner in *perfidus* falls aus *per fidem* „über die Treue hinaus“, Stolz 503, Delbrück I 715). Merkwürdig ist osk. *ampert* T. B. 12 18, dessen Erklärung aus dem *an-* privativum und *pert* „trans“, also gleichs. lat. **intrans* für *non trans* (Ebel K. Z. V 418 f., Bücheler bei Bruns Font.[6] 50 Anm. 10, Rh. M. 40, 478 u. A.) wohl die einzig zutreffende ist[4]). Allerdings erwartet man eher die Negation mit *ne-* (vgl. l. *ne-utiquam, nunquam nusquam* usw.), doch zeigen auch l. *iniussu alicuius, infitiae, infiteri, improbare* etc. Abweichung von der Regel, dass *in-* nur bei Adj. und Part. stehen soll (vgl. auch gr. δῶρα ἄ-δωρα u. dgl.). Dass *ampert* dem Sinne nach dem l. *dumtaxat* entspricht (*ampert minstreis aeteis eituas* = l. [*dum minoris*] *partus familias taxat* auf der lat. Seite der T. B., *dum minore parti familias taxat* Fest. 322 Thewr.), hat zuerst Bergk Ztschr. f. d. Altthsw. 1848, 1131 gesehen. Bemerkenswerth ist, dass *ampert* im Gegensatz zu *pert* den Genitiv regiert, was ein weiteres Moment der in der Negation durch *an-* liegenden Annäherung an die nominale Natur zu sein scheint. — Composita. Osk. *pert-umum pert-emest pert-emust* T. B. hat die Bedeutung von l. *per-imere* (vgl. bes. *peremere Cincius in libro de verbis priscis ait significare idem quod prohibere* Fest. 266 Thewr.), während *per-emust* T. B. 15 „perceperit“ bedeutet. Vielleicht steht also *per-* in l. *perimo* (*perdo peruerto* u. dgl.) für *pert-*. Ueber umbr. pertentu s. o. S. 448 A. 2.

1) Ob o.-u. *pert* mit pamphyl. περτέδωκε direct zusammenhängt, ist zweifelhaft (s. Buck Voc. 71).

2) So Corssen K. Z. V 101 ff. und nach ihm fast Alle, anders aber m. E. unrichtig Zeyss K. Z. XIV 416 ff.

3) Zur Bedeutung „trans“ vgl. gr. πέραν, air. *ire* „jenseitig“ etc., auch osk. *perum* (s. u.).

4) Mommsen U. D. 249, Corssen K. Z. V 109, Bréal Mém. IV 393 (vgl. Zeyss K. Z. XIV 421 f.) nehmen *am-*, kaum richtig, als Präposition *an-*.

Osk. *perum* „sine". Nur auf der T. B. 3mal belegt in der Verbindung *perum dolom mallom* „sine dolo malo". Die ursprüngliche Bedeutung scheint „ultra" „darüber hinaus" gewesen zu sein (vgl. *pert*, zur Bedeutung besonders auch l. *per fidem*, *perfidus* o. S. 449). Nicht ganz klar ist das Verhältniss zu l. **perem* in *peren-die* „übermorgen" (vgl. z. B. Stolz Arch. II 498) und zu ai. *param* „ultra"[1]).

post (aus **pos* lit. *pàs* [d. h. **po*, Tiefstufe zu **apo*, + *-s* von *ek-s* etc.] und angehängtem *-ti*, vgl. o. über *per-t*)[2]) erscheint im Osk.-Umbr. mit Abl.: osk. púst feihúis C. A. 45, umbr. pusveres, *post uerir*[3]), ferner osk. *post exac* T. B. 8 23 „post-hac", *post eizuc* T. B. 29 (pust eis[uk *128*?) „post-ea" und umbr. pustertiu *Ib* 40 *postertio VIIa* 46. In *posthac postea* hat das Lat. eine Spur der Construction mit dem Abl. bewahrt, falls es nicht jüngere Neubildungen sind (vgl. Delbrück I 638)[4]). Das auffällige *-o* statt *-u* in umbr. *postertio* lässt an die Möglichkeit denken, dass der Abl. ursprünglich ein Instr. war (vgl. o. S. 192). Dass *eizuc*, *exac* in osk. *post eizuc*, *post exac* nicht etwa Acc. Pl. Neutr. sind, geht daraus, dass vielmehr *ioc*, **ecoc* zu erwarten wäre (s. S. 212 ff., 216 f., bes. 214), und dass *post* im Osk.-Umbr. sonst immer mit Abl. erscheint, hier aber im Gegensatz sogar zu l. *postea posthac* stände, mit Bestimmtheit hervor. — Als Adv. findet sich *post* in osk. pússtist C. A. 33 falls = *post ist* (s. Anh.), vielleicht auch in pust *128* 5 (s. Bugge A. S. 34). Adv. umbr. *postne* l. *pōne* (vgl. av. *pasnę*) wie *perne* etc., davon Adj. pustnaiaf.

postin, Präpos. mit Acc. Die Bedeutung ist an den klaren Stellen „secundum, pro" (distributiv): umbr. pusti kastruvu(f) *Va* 13 18 20 21 *posti acnu Vb* 8 12 14 17, osk. pústin slagím C. A. 34 („pro regione", Bücheler Comm. Momms. 236, Umbr. 133), wonach diese Bedeutung wohl auch in umbr. pustin ançif *IIa* 25 („per vices, in vices" Bücheler Umbr. 133, L. I. XXIIa) und pustin ereçlu *IV* 13 („pro parte sacrarii" Bücheler Umbr. 163, 201) anzunehmen ist[5]). Es liegt nahe, da l. *in* auch distributiv gebraucht

1) Wegen *perum* : l. *peren-die*, isidum : l. *īdem* (und etwa noch Acc. leginum : l. *legionem* etc., S. 170 f.) anzunehmen, dass idg. *-m̥* im Osk.-Umbr. in gewissen Fällen, z. B. antevocalisch, zu *-om* oder *-um* geworden sei, wäre m. E. unrichtig. Ob andererseits das *u* in *perum* -dum etc. aus idg. *ō* entstanden sein müsse (Bronisch 191 mit Anm.), halte ich für sehr fraglich.

2) Andere Erweiterungen von **pos* zeigen ai. *paçcā́* (*-ā́d*) lit. *pāskui*. — Die im Umbr. vorkommende Form pus ist wahrscheinlich aus älterem *post* zu erklären, ebenso l. *pos* (s. o. I 483 Anm. 1, 576, Stolz Beitr. z. lat. Etym. u. Gramm. 21 ff.).

3) Zur aumbr. Schreibung vgl. Bd. I 597 f.

4) Lindsay 569 bezeichnet *hac ea* in *posthac postea* als Adverbia.

5) Nicht „propter" (Aufrecht-Kirchhoff II 325, Bugge K. Z. XXII 427).

wird (*in capita*, *in diem*, *in horas* etc.), *postin* aus einer Verbindung von *post* und *in* zu erklären (Aufrecht-Kirchhoff I 155, II 404, 415, Bücheler L. I. XXIIa, Umbr. 201), wobei das lautliche Bedenken, dass *in* sonst im Osk.-Umbr. *en* lautet, durch Ansetzung von **posti-en* beseitigt werden könnte (s. o. I 232)[1]). Man könnte auch *postin* = **posti-ne* setzen (vgl. Savelsberg K. Z. XXI 99 f., o. I 564) und sich betreffs der Bedeutung auf l. *secundum* (eigentl. „folgend") und d. *nach* berufen, doch ist mir dies weniger wahrscheinlich[2]). — Schwierig ist umbr. puste asiane fetu *Ia* 25; die nächstliegende Deutung als „post" (vgl. altl. *poste* neben *post*) wagt Bücheler Umbr. 73 nicht zu acceptiren, da es im O.-U. sonst immer *post* heisst (vgl. auch osk. ant : l. *ante*). Bücheler entschliesst sich daher, puste als pustin zu nehmen.

Osk. prai umbr. pre *pre* l. *prae* (lit. *prē̃*), meist mit gr. παραί als Dat. der cons. Decl. aufgefasst, nach anderen Loc. von *prā-*. Wie im Lat. mit Abl.[3]): osk. prai Mamerttiais *131 132* (temporal), umbr. *pre uerir*, preveres „ante portam"[4]). Im Lat. wird *prae* als Präp. selten local gebraucht (*prae manu*, ferner in *prae se mittere* etc.) und nie, wie es scheint, temporal (ausser in *praefiscini* nach Delbrücks Erklärung als „vor der Bezauberung", Vgl. Synt. I 638 f.), für beides gebraucht das Lat. gewöhnlich *ante*. Hingegen tritt in Compositis die loc. und temp. Bedeutung noch klar hervor (*praecurro praedīco* usw.) — Composita: a) osk. *praesentid*, umbr. prehabia prehubia, prepesnimu („praefamino"), *preplo(ho)tatu*, *preuendu*, *preuiślatu preuilatu*. b) osk. *praefucus* „praefectus", umbr. Prestate *Prestota* (über päl. *praicim-e 254* s. Anh.). c?) umbr. *presoliaf-e*. Vgl. auch umbr. *prepa* „priusquam".

prŏ (ai. *prá* gr. πρό got. *fra-* aksl. *pro pra-* lit. *pra- prõ*, auch air. *ro-*). Im Lat. als Präpos. stets *prō*, als Präfix theils *pro-* theils *prō-* (*prōd-* in *prōd-eo* etc.)[5]). Im Osk. findet sich auf der T. B. *pru medicatud* 24 (= *pro ioudicatod* Schneider No. 94, CIL. IX 782, mit localer Bedeutung wie l. *pro contione*, *pro tribunali*, *pro rostris* etc., s. Kirchhoff Stadtr. 35, Bücheler bei Bruns Font.[6] 52 Anm. 9, Bréal Mém. soc. IV 393) und *pru meddixud* 14 („in seiner Eigenschaft als Magistrat" Kirchhoff Stadtr. 60 f., „von Amtswegen" Danielsson

1) Schwerlich **posteį-en *postēn* (vgl. I 175), aber auch kaum **postīn* (Buck 64, Bronisch 123), da die Erklärung des ī schwierig wäre.

2) Unhaltbar Curtius K. Z. I 269, Corssen ebd. XIII 193, Zeyss ebd. XIV 405 ff.

3) Vgl. dazu o. S. 440.

4) Ueber die aumbr. Schreibung preveres s. o. I 597 f.

5) Im Lit. *prõ* als Präp., *pra-* (= *prŏ-*) als Präfix, hingegen im Slav. *pra-* (= *prō-*) nur als Präfix, *pro* (= *prŏ*) als Präfix und Präp. Ueber gr. πρω- neben προ- πρό s. Wackernagel Dehnungsgesetz 9 f., über *prōd-* Brugmann I. F. VI 81 f.

A. S. III 180, wonach es mit l. *pro collegio* „im Namen des Coll.“ u. dgl. zu vergleichen wäre)[1]. Der Abl. bei *pro* ist wohl eher ächter Abl., als Instr., da auch das Griech. den (Gen.-)Abl. zeigt (vgl. Delbrück I 722). Osk. *pru* enthält *ō* wie l. *prō*, unklar ist, ob *pru* ein *-d* verloren hat (s. o. I 577, vgl. Lindsay 590). Ueber „altsabell.“ pru *282* s. Anh. Im Umbr. findet sich wahrscheinlich postponirtes pru in iepru *IIa* 32, dessen erster Theil wohl ein Adv. ist (vgl. l. *pro-inde pro-ut pro-quam* und s. o. S. 214 f., 215 A. 1). Vielleicht steckt *pro* (*prŏ*) auch in umbr. *-per* „pro“, s. o. S. 448)[2]. — Composita a) osk. *pruhipid pruhipust* umbr. prusekatu prusektu pruseçetu *proseseto*, prusikurent, prupehast, *procanurent.* b) osk. prúfatted etc., *amprufid* umbr. prufe (: ai. *pra-bhu-*), osk. prupukid, umbr. *Propartie*, pruseçia, pruzuře. Ueber die Quantität im Präfix *prŏ-* s. o. I 113, Buck Voc. 124. Ueber päl. *pros 255* s. Anh. Bemerkenswerth ist die mit gr. παλλακίδι προμιγῆναι („vorher“) u. dgl. bei Delbrück I 720 zu vergleichende freiere adverbielle Verwendung in osk. prupukid „ex ante pacto“, umbr. prupehast *IV* 32 „ante piabit“ (vgl. prumu pehatu *III* 3), *Propartie* l. *Propertius* von **pro-parto-* „vorher, zuerst geboren“ (?). Vgl. l. *praemoneo* etc., umbr. prepesnimu. Das Adv. osk. *pruter* erinnert an l. *praeter*, doch hat es temporale Bedeutung (*pruter pam* „priusquam“). Ob es auch als Präpos. vorkam, ist ungewiss. Zu *pruter* vgl. gr. πρότερον ai. *pratarám* (Superl. umbr. *pro-mo-*) und ai. *prātár.* Das osk. *u* erklärt sich am besten aus *ō*, doch scheint mir nicht sicher, dass *pruter* auf idg. **prōter* zurückgehe (vgl. I 113, Buck 124 f.). Neben *pruter* steht päl. *pritrom-e* wie l. *prior primus* päl. *prismu* (= **pri-iōs-* **pri-is-mo-*) neben umbr. *pro-mo-* „primus“, während umbr. *pretra* „priores“ *Vb* 12 eine dritte Bildung, **prai-tero-* (l. *praeter*), darzustellen scheint (oder *e* = *i* ?). Ebenso berühren sich die Präpositionen *prŏ pri prai* selbst (über *pri* s. u. S. 456).

sup l. ***sub*** (zu ai. *úpa* gr. ὑπό gall. *vo-* air. *fo-* got. *uf*; das ital. *s-* vielleicht aus (*e*)*ks-*, s. I 378 f., eine andere Vermuthung bei Lindsay 593). Im Osk.-Umbr. nur zwei Beispiele, beide mit Loc.[3]): osk. (-messap.?) συπ μεδικιαι *19 a*, umbr. *su maronato 295* (daneben steht sowohl im Osk. als im Umbr. der blosse Loc., o. S. 416). — Im Umbr. findet sich 1 m. supu ereçle, *IV* 17, worin wegen des Parallelismus der Stelle mit super ereçle etc. *IV* 20 m. E. eine Präposition vorliegt, wahrscheinlich mit der entgegengesetzten

1) Gegen die Annahme, dass *pr. meddixud* 21 = *pru meddixud* sei, s. Danielsson A. S. III 180 f. (auch Bréal Mém. soc. IV 396), dem sich jetzt Bücheler (Font.[6] 52) anschliesst.

2) Durch iepru nicht zu widerlegen, besonders da dies = *prō* sein kann.

3) Hienach ist wahrscheinlich auch der lat. Abl. bei *sub* locativisch, nicht Instr. oder ächter Abl. (vgl. Delbrück I 696 ff.).

Bedeutung „sub“[1]). Mit „sub“ übersetzt das Wort auch Bücheler Umbr. 9, doch hält er S. 165 supu für ein mit persuntru zu verbindendes Adjectiv (etwa „suppum, supinum“), was den Parallelismus stören würde. Ob die Präpos. supu eine ältere Doppelform zu *sup* oder ein Adv. auf urit. *-ō -ōd* oder *-ā* (zu *suppus?*) oder gar mit l. *apud* : *ab* ἀπό zu vergleichen sei, ist zweifelhaft (vgl. o. I 567). — Composita: a) umbr. sutentu, *subocau suboco*, subahtu *subotu subator* (vgl. o. S. 305 mit A. 1), sumtu (s. Bd. I 427 mit A. 1, 482, vgl. jetzt auch Solmsen Stud. 62 f. Anm.)[2]). b) sufafiaf (oder c?), sufeřaklu.

super (ai. *upári* gr. ὑπέρ gall. *ver-* air. *for* got. *ufar*). Nur im Umbr. 2 m. belegt: super kumne *Ib* 41, super ereçle *IV* 19, also mit Loc.[3]). Adv. supru.

Im Umbr. scheint auch *superne VIIa* 25 Präpos., mit Acc., zu sein (s. Bücheler Umbr. 201, 218), während l. *superne* nur als Adv. vorzukommen scheint (doch s. Georges s. v.), wie im Umbr. *postne perne.* Ueber das *-ne* dieser Wörter (l. *supernĕ* und *supernē*) s. o. S. 191, über das Verhältniss zu *-no-* (*supernus*, *pronus* etc., osk. Pernaí) zuletzt Per Persson I. F. II 207 ff., 244 f.

Umbr. *subra* = **suprād* l. *supra* ist *VIa* 15 Präpos. mit Acc. (sonst Adverb).

trans (zu ai. *tirás* av. *tarō* kymr. *tra* Fick [Stokes-Bezzenberger] II[4] 130)[4]). Umbr. mit Acc. auf die Frage wohin: *traf sahatam etu, traha sahatam couertu*, tra sahta kupifiaia etc., aber mit dem Loc. auf die Frage wo: tra sate feitu *Ib* 31, *trahaf sahate fetu VIIa* 41 tra ekvine fetu *IIa* 13[5]). — Compos.: umbr. *trahuorfi.*

Umbr. -ta -tu *-to.* Diese Postposition hatte woher-Bedeutung, wie trotz Bréal Mém. soc. II 335 m. E. durch *angluto hondomu* . . *anglome somo* usw. in der Stelle *VIa* 8 ff. sicher erwiesen wird (vgl. u. A. Aufrecht-Kirchhoff II 70 f.). Ausser *angluto hondomu* (2 m.), *angluto somo* (1 m.), sind belegt: *uapersusto auieclir, tefruto Tursar, pureto*[6]), akrutu (je 1 m.), skalçeta (3 m.) = *scalseto* (1 m.). Es ist mit Bücheler überall die Bedeutung „ab“ „ex“ oder „de“ anzusetzen[7]). Was die Etymologie betrifft, so haben Aufrecht-

1) Aufrecht-Kirchhoffs Correctur von supu zu super leuchtet nicht ein.

2) sukatu IV 16 scheint nicht *sub* zu enthalten.

3) Der lat. Abl. mag also ebenfalls aus dem Loc. zu erklären sein (vgl. Delbrück I 749).

4) Gegen die Erklärung von *trans* als Particip von **trare* s. o. I 505 mit A. 4 (vgl. Delbrück I 746). An **tram* + *s* (vgl. *ul-s ci-s* etc.) denkt Lindsay 594.

5) Auch dies spricht wohl gegen die Erklärung von *trans* als Particip.

6) Newman und Bücheler ad loc.

7) Betreffs *scalsi-e* neben *scalse-to* (o. S. 55, 175) beachte man, dass das Verbum bei ersterem *fetu*, sonst purtuvitu, *dirstu* ist.

Kirchhoff I 156 an *-tos* in l. *coelitus intus* etc., ai. *grāmatás* etc., gr. ἐκτός gedacht, die umbr. Postposition geht jedoch auf urit. *-tā* zurück (s. I 78 ff., 81)[1]) und wird an den Abl., nicht an die Stammform gefügt. Sie könnte ein Instr. Sg. Fem. vom Pron. *to-* sein (vgl. kypr. τᾶ „hier“?)[2]). Freilich fehlt im Ital. jede Anknüpfung. Wenn die Annahme, dass das *-d* des Ablativs ursprüngl. *-t* gewesen sei, richtig sein sollte, könnte *angluto* = **anglōt-ā*, mit *ā* „ab“ wie in osk. aa-manaffed etc. (s. u.), sein, und *-to* in *uapersus-to* etc. wäre durch falsche Abtrennung entstanden; doch ist die Ansetzung von idg. *-t* im Abl. sehr unsicher (s. o. S. 80 A. 1).

Dazu kommen einige nur in Compositis überlieferte Präpositionen und Präverbia. Sie entsprechen z. Th. den lat. 'untrennbaren Präpositionen' (*amb- am- an-, au-, dis- dī-, por-, re- red-, sēd- sē-*), z. Th. wird nur zufällig die eigentlich präpositionale Verwendung nicht belegt sein.

ā in osk. aa-manaffed (auf 5 pompejan. Inschriften belegt). Wie o. I 209 f. gezeigt ist, lässt sich osk. aa- kaum anders als aus ursprünglichem *ā* erklären. Nun hat J. Schmidt K. Z. XXVII 42 lat. *ā* neben *ab* als idg. **ā* erklärt, und mit ai. *ā* hinter Abl., ahd. *uo-* zusammengestellt; andererseits wird ai. *ā* von Moulton u. A. (s. Wackernagel Dehnungsgesetz 50) mit gr. ὠ- in ὠφελέω identificirt (auch ahd. *uo-* kann idg. **ō* sein) und neben *uo-* zeigt das Ahd. noch *a-* aus idg. **ē*. Klarheit ist hier schwer zu gewinnen (in ai. *ā* könnten auch zwei verschiedene Formen vereinigt sein). So viel ist mir wahrscheinlich, dass in l. *ā* wenigstens z. Th. idg. *ā* osk. aa- stecke. Vgl. ausser den Bd. I 210 Genannten noch Buck Voc. 25, Delbrück I 666 A. 1, Lindsay 576. Umbr. *aha- ah- a-* ist zweideutig (s. u.), hingegen könnte in *angluto* etc., falls es aus **anglōt-ā* entstanden sein sollte (?? s. o.), nur idg. *-ā* vorliegen.

Ital. **ap ab af* (gr. ἀπό, ai. *ápa* got. *af* etc., vielleicht auch air. *-a-* kymr. *a-* Fick [Stokes-Bezzenberger] II^4 4). Als Präpos. im O.-U. wohl nur zufällig nicht belegt. Composita: päl. *af-ded* „abdidit“ oder „abiit“ (unsicher osk. aflukad aflakus *128*, s. Anh., ebd. über osk. *amiricatud* T. B.$_{22}$), umbr. Adv. ap-ehtre *IV* 15 „extrinsecus“, Bücheler Umbr. 164, 200 (wohl = l. **ab-extrim*, vgl. o. S. 190, 194, dazu Neue II^3 939 ff. über Präpos. mit folg. Adv.), ferner event. in umbr. *aha-uendu, aha-tripursatu a-tripursatu a-tropusatu* ah-trepuřatu a-trepuřatu (s. u.). Umbr. ap- in apehtre kann = *ap* oder *ab* sein (vgl. im ersteren Falle osk. úp *op* : l. *ob*, im letzteren umbr. *sub-* = l. *sub*; vielleicht ist *p* wahrscheinlicher nach Bd. I 561). Päl. *af-* in *af-ded* ist wohl aus der Stellung vor *t-* verallge-

1) Bréals Annahme a. a. O. 334 f., dass -ta von -tu *-to* verschieden, jenes = lat. *tam*, dieses = lat. *tum* sei, leuchtet mir nicht ein.

2) Eine kelt. Präpos. **to* mit Dat. nehmen Stokes-Bezzenberger bei Fick II^4 132 an (vgl. Stockes B. B. XI 119 mit A. 3).

meinert (s. I 426)[1]). Umbr. *aha-tripursatu* ah-trepuřatu kann aus **ap-tr..* über **af-tr..* entstanden sein wie *screhto* aus **scrīptom *scrīftom* (*aha-uendu* durch Uebertragung), doch könnte in umbr. *aha- ah- ā-* wenigstens theilweise auch osk. (lat.) *ā*-stecken (s. o. und Bd. I 426).

amf- am- amfr- (zu gr. ἀμφί gall. *ambi-* air. *imb-* etc., Fick [Stokes-Bezzenberger] II^4 34, über ai. *abhí* Delbrück I 679 ff., 690). Auch l. untrennbar, *amb- am- an-* (in *ancīsus* etc.). Umbr. *amboltu* „amb-ulato“ (über das umbr. *b* statt *f* s. o. I 465 f.). Ueber umbr. amparitu amparihmu s. I 466, II 251, über umbr. ampeřia I 466 f. Die Form *am-* findet sich in osk. am-vianud „ἀμφ-όδῳ“, amnúd (*amnud*) „circuitu“ aus **am-beno-*? (oder directe Ableitung von *am-* mit Suff. *-no-*?), ampu[l]ulum *128*? (s. I 332, II Anh.); die Form *an-* erscheint vor *f-* in umbr. *anferener* (mit Auslassung des Nasals aferum *afero*), vor *d-* (kaum = *t-*) in *andersafust andirsafust* (mit Ausl. ateřafust), s. I 307, 294, II 246 f. mit A., vielleicht auch in umbr. anzeriatu *anseriato* (azeriatu *aseriaia*), s. I 307. Ueber. marr. *am(i?)atens* und *auiatas 274* s. Anh. Die Form *am-* ist nach der nächstliegenden Annahme aus *amf-* (*amb-*) vor gewissen Consonanten entstanden und dann weiter ausgedehnt worden, so z. B. in l. *am-icio am-ictus*. Dass *am* eine uralte idg. Form ohne Suffix *-bhi* sei, ist mir weniger wahrscheinlich. — Dazu kommt nun noch *amfr- ambr-* in osk. amfr-et „ambiunt“ (schwerlich am-fret, s. o. 291 mit A. 1), umbr. *ambr-etuto ambr-efurent* ampr-ehtu apr-etu ampr-efuus, lat. in *amfr-actus* und *ambr-ices* vgl. *ob-ices* (Zeyss K. Z. XVI 380 ff., XVII 434, Bücheler L. I. IV b, Curtius Et.^{5} 293). *amfr-* ist von Einigen mit gr. ἀμφίς gleichgesetzt worden (Aufrecht-Kirchhoff I 159, Lottner K. Z. VII 21, Bugge Cu. Stud. IV 351, J. Schmidt Neutr. 359 f.), aber dies geht wegen *r* in osk. amfr-et schwerlich an (s. o. I 519 mit A. 2 u. 3) und auch im Umbr. erwartet man eher **amfs *ams* als *amf(e)r* für **amfĭs* (vgl. *osatu* gegenüber l. *operari* usw., I 217 f., 228 ff., 234), daher ist die Vergleichung von **amfer- amfr-* mit ital. *super* etc. (got. *afar* etc.) und mit l. *inter praeter propter subter circiter* o.-u. *anter* etc. vorzuziehen (Mommsen U. D. 249, Corssen K. Z. V 84, Bréal T. E. 183, Bücheler L. I. IV b, Curtius Et.^{5} 293 u. A.) und zwar ist mit Brugmann Grdr. I 178, 476 **amfer* als italische Neubildung nach den oben genanten Wörtern auf *-er -ter* zu betrachten (vgl. dazu o. I 465 f.).

an- (zu gr. ἀνά av. *ana* got. *ana* d. *an*, event. auch aksl. *vŭ*; übers Keltische s. Stokes-Bezzenberger bei Fick II^4 13) in umbr. *anouihimu* „induimino“, antentu atentu *andendu* „intendito“ (neben ententu *endendu* entelus *entelust*), ampentu ampetu apentu „impendito“ anpenes apelus apelust, event. auch *anstiplatu*

1) Lat. *af* (s. Lindsay 576, 577) ist vielleicht dialektischen Ursprungs (es alsdann aus ai. *ádhi* [vgl. a. O.] statt aus *ap-* vor *t-* zu erklären, sehe ich keinen Grund). Eine andere Möglichkeit s. o. I 477 f.

(oder *ant-?* s. o. S. 443), anstintu astintu (oder *amb-?*), amparitu amparihmu (kaum *amb-*, s. I 466, II 251), afiktu (oder *ad-?*)[1], anzeria- *anseria-* „obseruare" (vielleicht eher *amb-*, s. Huschke Ig. Taf. 43, Bugge K. Z. XXII 461, Bücheler Umbr. 200, L. I. IVb, vgl. *onse* o. I 307), *angla* (s. o. S. 2)[2]; osk. in αναȢακετ *18* (s. Anh.), *angetuzet?* (sehr unsicher, s. o. S. 343 mit Anm. 4), marruc. in *asignas* *274* (s. Anh.). Im Lat. in *an-helare* nach fast allgemeiner Annahme (vgl. zuletzt Delbrück I 734)[3], ferner in *anaxare*, wahrscheinlich auch in *antestari* (vgl. umbr. *anstiplatu*), *asignae* (s. I 381), *astasent* oder *astasint* (Fest. 19 Thewr., vgl. Lübbert Gramm. Stud. I 75 f., Curtius Et.^{5} 306, Stolz Verbalflex. 27), vielleicht auch in *antennae*, *anquiro* (vgl. *inquiro*), *Angerona* (Mommsen R. G. I^8 161, CIL. I p. 409, Roscher Lex. I 349 f.). Durch lautliche Vorgänge fiel mit *an-* oft *amf(i)* zusammen (s. o.), was vielleicht der Grund ist, dass im Lat. *an-* nicht öfter verwendet wird; vielleicht ist es z. Th. durch *in-* ersetzt, vgl. *impendere* : umbr. ampentu etc. Auch im Umbr. selbst berührt sich *an-* nahe mit *en-*, denn antentu und ententu scheinen ziemlich gleichbedeutend zu sein (vgl. namentlich *III* 15 ff., ferner pir ase antentu, pir ahtim-em ententu, kazi ferim-e antentu usw.). In Zusammenhang damit scheint das osk.-umbr. *anter* gegenüber l. *inter* zu stehen (s. I 320).

pri (vgl. Fick I^4 484 und o. S. 452) in päl. *pri-stafalacirix* l. gleichs. **prae-stibulatrix* (vgl. auch päl. *pritrome*), umbr. prinuvatus *pri-nuatur* (vielleicht *pri-n-* = **pri-en-*; Bronisch 123 scheint nicht componirtes *prīn-* anzunehmen). Vgl. *pri-* antiqui pro *prae* dixerunt Fest. 282 Thewr. s. v. privignus, was freilich ein Rückschluss aus *prīuignus, prīmus, prīdie* etc. sein könnte. Von **prei̯* in **prei̯-u̯o-* l. *prīuus* etc. osk. *preiuatud* umbr. prever ist *pri-* getrennt zu halten (vgl. o. I 146).

Umbr. *pur-* in *purdouitu purditom purdinšiust* zu l. *por* in *portendo porrigo porricio polluo polluceo* etc., schwerlich als Metathese von *pro-*, auch kaum aus *port-* : kret. πορτί (Corssen K. Z. V 102) zu erklären, sondern zu gr. παρά got. *faúr* (s. de Saussure Système 111, Stolz Arch. II 498). Ueber das umbr. *u* s. I 110.

re- in umbr. re-vestu, re-statu re-stef *re-ste*.

**sm̥-* **sem-* „zusammen" (ai. *sam* etc., l. in *simitu?*) im aequischen Namen *'Simbruuium'* von **sm̥-sreu̯ō* oder **sem-sreu̯ō* „zusammenfliessen", s. o. I 173 mit A. 2.

**dō* „ad" in umbr. *panupei* l. *quandō*[4]) und nach der wahrschein-

---

1) Nach Bréal T. E. 146 = *an-fiktu mit der Bedeutung „von neuem" (mir nicht wahrscheinlich).

2) Einiges unsichere s. unter *an-* privativum, § 345.

3) Der Widerspruch Ziemers B. ph. Woch. 1888, 1638 f., Woch. f. kl. Phil. 1889, 1094 und Deeckes Erläut. 179 ist unbegründet, die Erklärung aus **amb-helare* gezwungen.

4) Vgl. *quo-ad ad-quo* osk. ad-púd, namentlich aber l. *dō-ni-cum* : umbr. *ar-ni-po*. In diesen Partikeln ist allerdings *dō*, *ad* nicht eigentlich 'Präposition' (s. § 345), aber *dō-ni-cum* : *ar-ni-po* scheint mir trotzdem beweisend für *dō* „ad".

lichsten Auffassung im o.-u. und lat. Gerundivum (hier ev. **de* wie in δόμον-δε etc.). S. u. A. Zimmermann Arch. V 567 ff., Fick I^4 457 f., Osthoff I. F. V 290 f. A., vgl. o. S. 192 A. 1, 402. **dō* ist Instrum. gegenüber dem Abl. **dēd* l. *dē* und o.-u. **dād* (o. S. 444), daher die Verschiedenheit der Bedeutung.

Endlich **ke* „hin, her" in osk. *ce-bnust* l. *ce-do ce-tte* (s. o. S. 329), event. auch in umbr. *combifian-š-iust* etc. (S. 352 f.). **ke* ist nackter Stamm von **ko-* wie *de* (δόμον-δε etc.) von **do-* usw., also **ke* : *kom* lat. *cum* wohl = *de* : *dum* = *-que* : *quum* = *-ne* (*hici-ne*) : *num* etc.; zu *hi-c hin-c* vgl. *in-de un-de* gr. ὅ-δε etc. (umbr. *po-rse??* s. § 345, c).

Zum Schluss sind noch zwei 'unächte Präpositionen', mit Genitiv, zu erwähnen, die wie l. *causa, gratia*, gr. χάριν, δίκην, d. *wegen, laut, kraft* usw. Casus von Substantiven sind: osk. *amnud* und umbr. *paca*, beide mit der Bedeutung von l. *causa*. Osk. *amnud* ist entweder Ableitung mit *-no-* aus *amf- am-* (Corssen K. Z. V 84 ff., XIII 169, Barth. Mém. soc. II 236, Bréal ebd. IV 391, Brugmann Grdr. II 137, Buck 13 u. A.)[1]) oder, wie mir jetzt wahrscheinlicher ist, Compositum = **am-b(e)nōd*, also genau lat. *amb-itu, circu-itu*, welche Bedeutung amnúd C. A.$_{17}$ hat, entsprechend. Betreffs der Bedeutungsentwicklung genügt es auf l. *idcirco quocirca* zu verweisen (vgl. auch gr. ἀμφί, περί usw.). Umbr. *paca* in *ocrer pehaner paca VIa* 20 gehört zu *paciscor pax pacare* (s. Huschke Ig. Taf. 96, Bücheler Umbr. 50), scheint also eigentlich „mit dem Pakte, mit der (Vertrags-)Bestimmung dass . .", dann „in der Absicht, zum Zwecke, wegen" bedeutet zu haben. Sehr zweifelhaft ist, ob erus in umbr. putrespe erus *IV* 14 als unächte Präp. wie gr. χάριν aufzufassen sei (vgl. Bücheler Umbr. 163 und u. S. 472).

345. Partikeln.

a. Vom Relativpronomen abgeleitete Partikeln.

Diese Partikeln dienen meistens der Satzunterordnung, ihre syntaktische Verwendung findet daher in § 347 eingehendere Behandlung.

Osk. *pod* a) in *pod . . min[s* T. B.$_{10}$ „quo minus" b) in *suae . . pod* T. B.$_{23}$ svai puh *128*$_{10\,11}$ (umbr. svepu *suepo?*) „sine". Bei a) ist wegen des entsprechenden l. *quō minus*, bei b) wegen -h in svai puh die Ansetzung von *pōd* näherliegend als *pŏd*, während anderseits auf der T. B. für *pōd* eher **pūd* erwartet würde [doch beachte man die Einsilbigkeit und die adverbielle Isolirtheit] und umbr. *suepo VIb* 47 [von dem jedoch unsicher ist, ob es überhaupt hieher gehört] sich nur schwer aus *-pōd* erklären liesse (vgl. o.

---

1) Die beliebte Gleichsetzung von *amnud* mit l. *annus* ist nicht haltbar. — Verfehlt einst auch Bugge K. Z. III 418.

S. 115)[1]). Eine sichere Entscheidung ist kaum zu treffen (vgl. Buck Voc. 121 f., Vb. 141, der *pŏd* vorzieht). Vgl. noch osk. adpúd u. S. 459 f., umbr. puře § 347. In a) ist die Bedeutung = *ut* (s. § 347), in b) indefinit „irgendwie“ „etwa“ wie in *siquis siquō* etc. (vgl. Bücheler Rh. M. 33, 55). Bemerkenswerth ist die Trennung von *suae* und *pod* durch *praefucus* T. B.23.

Umbr. peře *pirse pers(e)i*, Acc. Sg. Neutr. von *pi-* mit Enkl. *-e -i*, ist wahrscheinlich z. Th. als Conjunction „quum, si“ aufzufassen, s. § 347.

Osk. pún pun *pon* umbr. *ponne pone* pune puni „quum“, steht dem l. *quom quum cum* in gleicher Weise gegenüber wie osk. *pan* umbr. pane *pane* dem l. *quam*[2]). Da nun im Altl. neben *quam* gleichbedeutendes *quamde quande* stand (s. die Stellen bei Georges Wortf. s. v.) und da anderseits das *nn* in umbr. *ponne* auf *nd* weist, ist die osk.-umbr. Form wahrscheinlich auf **pom-de* **pon-de* = l. **quomde* **quonde* [vgl. *quondam*] zurückzuführen (Aufrecht-Kirchhoff I 70, 87, 160 f., II 292 f., Bréal 209, 221, Bücheler Umbr. 183, 185, 213, 215, Brugmann I 175, 373, Buck Voc. 122, 198 u. A., oben I 307, zum Abfall des *-ĕ* im Osk. vgl. I 564 und l. *exin* = *exinde* etc.)[3]). Andere sehen *n* für den ursprünglichen Laut an (so dass l. *-m* aus *-n* entstanden wäre), so jetzt Fick I^4 388 und Duvau Mém. soc. VIII 262 f., vgl. schon Zeyss K. Z. XIX 166 f., 170, Savelsberg ebd. XXI 105 ff., Mahlow L. V. 65 f. Möglich ist auch dies, doch mir weniger wahrscheinlich. Das osk. *-n* darf jedenfalls als Beweisstück nicht verwendet werden, da sich o. *pon* zu u. *ponne* (mit *nn!*) verhält wie o. puz puf zu u. puze pufe etc. — Im Osk. findet sich *pon* auch negiert: *ne pon* T. B.14, wie l. *ni-si* osk. *nei suae* umbr. *ne-rsa* (=**ne-dam*, mit **dam* „dum“). Man kann *ne pon* mit nisi, nisi quum oder auch mit antequam od. dgl. (vgl. Bugge K. Z. III 420) übersetzen.

Osk. *pan* umbr. pane *pane* „quam“ = altl. *quamde quande*, s. zu *pon ponne*. Die Form ohne *-de* in umbr. *pre-pa* „priusquam“, vielleicht also auch in osk. *pruter pam* T. B.16 „priusquam“ (und

1) Man müsste in *suepo* wohl einen Instrum. **pō* l. *quō* annehmen, der im Osk. durch *-d* erweitert wäre (vgl. S. 191 f.).

2) Das *-m* ist wohl instrumentalisch (s. o. S. 193 und u. zu osk. *-dum*).

3) Von l. *unde alicunde* (vgl. puf : *ubi alicubi*, pútúrúspíd: *utrique* etc.) ist *pon(ne)* durch die 'woher'-Bedeutung des ersteren (vgl. *in-de, illim, hinc, utrimque* etc.) getrennt. — Thurneysens Erklärung von **ponde* aus **pom-ne* K. Z. XXX 495 kann ich mich nicht anschliessen (vgl. o. I 302, II 402, 446), ebensowenig der Annahme direkten Ueberganges von angeblichem **pomne* in *ponne* (Maurenbrecher Fleck. Jahrb. Supplbd. XXI 337 f.). Wie das schwierige *cuine* „quum“ im Saliarlied zu emendieren ist, bleibt noch fraglich (Putsch *cume*, Zander 34 f. *quome*, Maurenbrecher *quomne*, Jordan Kr. Beitr. 217 f. *qune*). [Vgl. Birt Rh. M. 51, 90 ff.]

pael. *pam 246?* s. Anh.). Bd. I 571 ist bezweifelt, ob überhaupt ein osk. *pan* = **pann(e)* überliefert sei, da *pan pieisum* T. B.6 mit *con preiuatud*16 verglichen werden könnte, aber T. B.4 ist, wie die Autopsie mich überzeugt hat, sicher ebenfalls *pan* zu lesen und es folgte ohne Zweifel eine Form von *pertem-* „perimere“. Nun ist aber die Schreibung *-n* für *-m* vor *p-* jedenfalls Ausnahme, nicht Regel (neben *con preiuatud*16 steht *com preiuatud*15) und die Aechtheit des *n* in *pan* wird durch u. *pane* nebst o. *pon* : u. *ponne pone* gestützt. Ich möchte daher eher noch *pam* T. B.16 aus *pan* durch Einwirkung des folgenden *medicatinom* erklären als *pan* aus *pam*, aber am wahrscheinlichsten ist mir, dass *pam* neben *pan(ne)* stand, wie im Umbr. in *pre-pa* und im Altlat.

Osk. puz C. A.17, *pous* T. B.9 (lies *pus*)[1]), umbr. (mit Enklit. *-e -i*, s. o. S. 230) puze *pusi puse pusei* „ut“. Da die Verwendung genau mit der von l. *ut* übereinstimmt, ist puz puz-e schwerlich aus **quōd-s* gr. πῶς zu erklären (Fick I^4 57, 113, 388, 446), sondern aus *put-s* = l. *ut* + *-s*, wie osk. az gegenüber l. *ad* (vgl. Bugge A. S. 75 f., Bücheler L. J. XV b, Umbr. 119, Deecke Die gr. u. lat. Nebensätze 38, 44 u. A.). Im Lat. liegt die *s*-Erweiterung mit localer Bedeutung (die auch *ut* selbst zuweilen hat, Georges s. v. I A) in *usque usquam uspiam nusquam* = **uts-* vor (Bücheler und Deecke a. a. OO.)[2]). *-tĭ* in urit. *q^2u-ti* (St. *q^2u-*, nicht *q^2o-*, s. o. S. 224) ist dasselbe Element wie in *au-ti au-t, e-t(i)* gr. ἔ-τι, *pos-t(i)* usw. (oder *-tĕ?*)[3]). Es dürfte eher uro.-u. **putĭ-s* anzusetzen sein, als dass *-s* erst an bereits apokopirtes **put* angefügt wäre (vgl. o. I 229 f., 391). L. *ut* verhält sich zu *utei utī* wie o. puf : l. *ubei ubī, ibei ibī*.

Osk. adpúd *135* „dum“ „sofern“ wird von Bücheler Rh. M. 43, 561 wohl mit Recht gleich l. *adquo* (bei Afranius) und *quoad* gesetzt. Bucks Widerspruch Voc. 121 f. gegen die Auffassung von -púd als Abl. ist insofern unbegründet, als -púd nicht ein von ad abhängiger Casus sondern Adverb (Conjunction) ist wie *quum* **pom* in *dōnicum* umbr. *arnipo*, **quam* „quum“ in *quan-do*, gr. εἰ in ἐπ-εί u. dgl. Die 'Präposition' in solchen Bildungen ist adverbial zu fassen (vgl. über ἐπ-εί Curtius Erläut.^{2} 191, Et.^{5} 264) und stammt vielleicht aus dem Hauptsatz, so dass z. B. fakiiad adpúd fiiet, aus púd fiiet, ad fakiiad „wann sie stattfinden, dann soll

1) Vgl. Bd. I 159 f. Buck Voc. 169 will *pous* aus *pō* + *uts* erklären, aber dem lat. relativen *u-* entspricht o.-u. *pu-* und *po-* (*puf* : l. *ubi, potoro-* : l. *uter*) und das Vorkommen derartiger Zusammensetzungen mit einem Adv. **pō* l. *quō* scheint mir nicht gesichert (s. o. S. 222).

2) Anders über *usque* Lindsay 571, 595. Unrichtig ist m. E. Bloomfields Zusammenstellung mit ai. *ácchā* (vgl. Zubaty K. Z. XXXI 12, Delbrück Sy. I 750 ff.).

3) J. Schmidt K. Z. XXXII 408 ff. stellt *ut* zu av. *kutha*, puz und *us-* in *usque* etc. zu ai. *kútas*. Eine Trennung der gleichbedeutenden Formen scheint mir jedoch unnöthig.

er . ." entstanden wäre (vgl. ebd.); anderenfalls ist ad mit „bis", also das Compositum mit „bis wo, bis wann" („soweit, sofern") zu übersetzen (vgl. Schmalz^2 521 und beachte l. adeō). Die Möglichkeit, dass osk. adpŏd anzusetzen wäre, ist natürlich zuzugeben. Aus pod o. S. 457 f. ist auf adpúd kein Schluss zu ziehen, da zwei Conjunctionen, pōd und pŏd, nebeneinander bestanden haben können.

Umbr. ap api ape ape appei, temporale Conjunction „ubi, quum". Die Form ap findet sich nur auf III—IV (älteste Tafeln?); in api ape ape appei ist dieselbe Enklitika -ī wie in puze puse pusi pusei gegenüber osk. puz (umbr. *puz auf III—IV?), wohl auch in puni pune gegenüber osk. pún u. dgl., angefügt (s. I 108 564 f., II 230 f.). Die Bedeutung von ap api ape, nebst der Vergleichung der eben besprochenen osk. adpúd l. quo-ad quan-do, legt am nächsten eine Erklärung aus ad + einem Adv. des Relativpronomens. Es käme nur *pŏd oder *pĭd in Betracht, also ap aus *appd = *app(o)d *app(i)d (zur Assim. vgl. o. ekkum = *ekdum u. dgl.), aber man erwartet Abfall des -d, nicht Synkopirung des Vocals, welch letztere nur durch satzphonetische Verhältnisse (ap stand natürlich als Relativ-Conjunction niemals am Satzende) allenfalls erklärlich wäre. Wahrscheinlicher ist doch, dass -p = l. que ist wie in nep neip, womit wir also auf l. atque ac = *ad-que kämen (vgl. Conway Vernes law 35, Lindsay 598 f.). Hier wäre entweder -que für sich schon satzverbindende Conjunction „wann", vgl. ai. ca cēd (= ca id) „wenn" Delbrück S. F. V 329, 352, 475, 596 ff. und -que „wenn" in l. absque te esset Wackernagel I. F. I 417, Lindsay 576, sodass ad wie in ad-púd zu beurtheilen wäre[1]), oder erst das einheitliche atque „und" wurde zu „wann", in welchem Falle man an den Gebrauch von atque und et in gleicher Bedeutung wie das sog. quum inversum und von atque in simul atque neben simul ut (Dräger II 26 f., 60, 572, 600 f., Schmalz^2 § 168) erinnern könnte[2]). Bei Bugges Vermuthung, dass appei = ab pei „a quo [tempore]" sei (bei Bréal T. E. 222 A.) bleibt die 2 m. überlieferte Form ap schwierig. Mit gr. ἐπεί (an das noch Per Persson I. F. II 228 anknüpfen will) hat appei sicherlich nichts zu thun.

Umbr. arnipo VIb 25 41 „donec, quoad" enthält offenbar ar „ad" (über r vgl. I 408, II 443) und die auch in ponne = *pom-de vorliegende Conjunction *pom = l. quom quum, wie l. dōnicum dō „ad" (s. o. S. 456 f.) und -quum enthält. Von adquo quoad osk. adpúd unterscheiden sich arnipo und donicum durch die Mittelsilbe, die Zimmermann Arch. V 567 ff. (Per Persson I. F. II 219 f., Lindsay 609) für eine Erweiterung der Präpos. wie in l. pō-ne super-ne umbr. post-ne per-ne etc. hält, vgl. o. S. 191. Wahrscheinlicher ist mir jetzt doch die Erklärung als Negation (vgl. z. B.

1) Vgl. auch dōnique dōnec neben dōnicum?

2) Wie quam in postquam usw. kann auch atque in simul atque als relative Conjunction bezeichnet werden (ursprünglich z. B. abiit simul, atque id dixit wie abiit post, quam id dixit).

Bugge K. Z. III 420, Schmalz 514, Bücheler Umbr. 46). Man kann -nicum -nipo mit osk. ne pon umbr. ne-rsa, ferner mit l. ni-si osk. nei suae etc. vergleichen. Die negirten Formen gehörten ursprünglich wohl (wie d. so lange nicht, bis dass nicht usw.) nur zu negativem Hauptsatz, die nicht negirten wie adquo adpúd zu positivem Hauptsatz. Von der Form donique donec ist nicht recht klar, ob sie -que „wenn" (s. o. unter umbr. ap) enthält oder ob sie durch irgendwelchen secundären Vorgang[1]) an Stelle von *doniquom donicum trat. Man beachte auch dēnique.

Eine l. quando — aus quam „quum" und dō „ad", vgl. quoad osk. adpúd etc. und das eben besprochene dōnicum : arnipo — entsprechende Conjunction *pannō *pannū ist aus dem indefiniten umbr. panu-pei VIIb 1 „quandoque" zu erschliessen. Genau in derselben Verwendung wie panupei (nach pisi) erscheint im Au. pumpe Va 3 10, worin pum = *pom (in arni-po und ponne = pom-de) l. quum ist; im Lat. entspricht quomque[2]) cumque -cunque, das nicht mit ai. caná (welchem wenigstens syntaktisch vielmehr -quam in quisquam etc. entspricht, Delbrück I 512 ff.) zu verbinden ist. An Stelle von panu-pei pumpe findet sich im Osk. púkkapíd C. A. 52 pocapid T. B. 8 p]ocapid T. B. 31, also ist wohl auch hier eine Conjunction *púkka(d?) *poca(d?) „quando, quum" zu erschliessen, deren Erklärung freilich schwierig ist. Wegen adpúd quo-ad etc. liegt am nächsten die Auffassung als *pokk-ad *pod-k'-ad, wobei man sich wegen der sonst nur bei Demonstrativen vorkommenden Enklitica -k lat. -c(e) vielleicht auf quandoc „quando" Fest. Thewr. 344 f. berufen könnte. Eine andere Möglichkeit wäre, dass *pokka(d) = *pŏd-kā(d) wäre mit Enkl. -kā(d), Abl. oder Instr. Sg. von St. ko- in -ce etc. (vgl. Corssen K. Z. XIII 241 f., Enderis 46, Buck Voc. 31), doch schwebt eine Enklitica *kā(d) ziemlich in der Luft; kaum wahrscheinlicher wäre *pŏd-ĕkād (mit Synkope des ĕ). Danielsson Stud. Gramm. 55 dachte an *po-ēkād (ē unrichtig), was mir nicht einleuchtet, ebensowenig wie Conways Deutung von -kapíd als *-quamquid (vgl. o. I 346, dagegen auch Buck 32). Endlich sei erwähnt, dass Mommsen U. D. 288 an gr. πόκα dachte, was kaum angeht (vgl. Buck 31).

Indefinit-Partikel osk. -píd -pid umbr. -pe -pei in osk. pútúrús-píd púterei-píd, púkka-píd poca-pit p]oca-pid, . .is-píd C. A. 25 (d. h. p]ís-píd?), umbr. putres-pe pum-pe podruh-pei panu-pei. Im Lat. entspricht -que in quisque uterque quandoque cunque etc. Bd. I 90 war ich geneigt, *-quēd als gemeinsame Gdf. anzunehmen (indem ich die lat. Kürze durch Einfluss von -que „und" glaubte rechtfertigen zu können), allein ein solches *-quēd[3])

1) Kaum wahrscheinlich Zimmermann a. O., Lindsay 609 f.

2) Vgl. z. B. quod quisque quomque . . decernet in der Lex Rubria C. I. L. I 205 2.

3) Vgl. ausser den a. O. citirten Stellen noch Corssen Sprachk. 406 f. A. und Brugmann Ber. 1893, 135 A.

hat sonst keinen Anhalt. Es wird wohl zu der nächstliegenden Auffassung, wonach l. *-que* dem ai. *-ca* (gr. -τε), osk. *-pid* dem ai. *-cid* entspricht, zurückzukehren sein (vgl. Fick I[3] 32 f., 1[4] 20, 28, Curtius Et.[5] 487, 489, Osthoff Perf. 333, Buck Voc. 48 f., Brugmann Begr. der Totalität 6 u. A., jetzt namentlich Osthoff I. F. VI 33 f.). Das Urit. hatte also wie das Ai. beide Formen nebeneinander, ursprünglich wohl mit abgegrenzten Gebrauchssphären (vgl. über das Ai. Delbrück I 512 ff.). Betreffs des umbr. -pe *-pei* kann man zweifeln, ob es zu osk. -pid oder zu l. *-que* gehöre. Das 2malige *ei* macht Länge wahrscheinlich, es wird also dieselbe Partikel wie in piř-e *pirs-i pers-ei* etc. (o. S. 230 f.) angetreten sein. Geht man von osk. -pid aus, so muss die Enklitica erst angefügt worden sein, nachdem das auslautende *-d* von *-pīd* geschwunden war (vgl. Bd. I 579) oder *-pī* ist = **-p(ĭ)d-ī*.

Osk.-umbr. *p* = l. *-que* „und" in osk. nep nip neip *neip* umbr. neip *neip nep*, zu l. *neque nec* (z. Th. indefinites *-p -que*? s. u. unter Negationen) und in umbr. ap ape *appei* (s. o. S. 460). Unklar ist umbr. iepi *III* 21.

b. Von anderen Pronominalstämmen abgeleitete Partikeln.

Osk. svai svai *suae* volsk. *se* umbr. sve *sue* „si". Die osk. und umbr. Form ist wahrscheinlich ein Loc. Fem. von **su̯o-*, also = idg. **su̯āi̯*, gr. wohl in αἰ (vgl. dazu Solmsen K. Z. XXXII 277 ff., I. F. IV 241). Lat. *sī* scheint hingegen auf **sei̯*, Loc. Ntr. von **so-*, der Nebenform zu **su̯o-*, zu beruhen, gr. wohl in εἰ (vgl. o. I 147 mit Anm. 2 und jetzt Brugmann I. F. VI 87 mit A. 1). Die volsk. Form *se* scheint der lat. gleich zu sein. Die ursprüngliche Bedeutung von svai *sī* etc. war temporal „dann" (indefinit „irgendwann", relativ „wann") oder modal „so" (indefinit „irgendwie", relativ „wie"), vgl. got. *sva* „so" *svē* „wie" gr. ὥς ὥ-δε „so", im Lat. selbst *sī-c* und altl. *sō-c* „so", mit *u̯* altl. *suad* „so" (Fest. 526 Thewr.), im Umbr. *sur-ont surur* „ebenso" aus **sō-s *sō-sō-s* oder **sōr *sō-sōr*[1]). Auffällig ist *o* in umbr. *so-pir VIb* 54. Zu den Bd. I 152 erwähnten Möglichkeiten[2]) käme allenfalls noch die, dass *so-* sich zu l. *sī* wie l. *sō-c* zu *sī-c* verhielte. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 213 f. deutet *sopir* als „quicunque, quisquis", aus **s(u̯)od pis* = gr. ὅτις aus **σϝόδ τις*, doch ist mir dies theils wegen svepis in der aumbr. Parallelstelle, theils deshalb, weil jenes **su̯od* im Ital. sonst unbekannt ist, nicht recht wahrscheinlich.

1) Dass *suront surur* „item", nicht „tum, deinde" oder dgl. (Aufrecht-Kirchhoff II 113 f., Bréal 60 f. u. A.) bedeute, haben Huschke und Bücheler erkannt.

2) Bei der Erklärung aus **su̯ei̯-* wäre event. auf die Zeit vor dem Uebergang von *ku̯* in *p* zurückzugehen, also auf **su̯ei̯-ku̯is*, vgl. *o* aus *e* zwischen zwei *u̯* in **pompe* (**popō*) Bd. I 88.

Dem l. *sīue* entspricht osk. *suae . . pod* T. B. 23 (L. Lange Kl. Schriften I 158 f., 226, Bücheler Rh. M. 33, 54 ff., Umbr. 81, Bugge A. S. 50 u. A.)[1]), svai puh . . svai puh . . *128* 10 11 (Bücheler a. O.), event. auch umbr. svepu *Ib* 8 *suepo VIb* 47 (ebd.). Ueber den zweiten Bestandtheil s. o. S. 457 f. Betreffs der bloss einmaligen Setzung T. B. 23 (und event. im Umbr.) statt correspondirender vgl. *is censor seiue quis alius magistratus . . aget* (auf der Lex Jul. municip.) u. dgl., s. Dräger II 148 ff., Schmalz[2] 527.

Osk. σϝα *16* päl. *sua 254* „-que" „und", Instr. oder Abl. Fem. von **su̯o-* wie altl. *suad* „sic" (also „und" aus „wie" entstanden, vgl. deutsch *wie* in der Bedeutung von *und*), nach Bücheler Rh. M. 33, 281 f., L. I. XXVIIa, Bugge A. S. 72, B. B. X 115, Deecke App. 177, 183 (vgl. Anh.).

Osk. inim (12—14 m.) iní (6 m.) inim (7 m.) *inim* (1 m.) ειν ειμ (1 m.), abgekürzt *in.* (10 m., unsicher ειν *16*), päl. *inom* (1 m.), umbr. ene (1 m.) inem-ek? (1 m., geschr. inen-ek) *enem* (2 m.) *eine* (2 m.) enu (6 m.) enum-ek (7 m.) enu-k (3 m.) inum-ek (13 m.) inum-k (1 m.) inu-k (7 m.) *ennom* (5 m.) *enno* (1 m.) *enom* (17 m.) *eno* (8 m.). Die Bedeutung ist im Osk. stets „et", im Umbr. ist nur an den zwei Stellen mit *eine* (*VIa* 10 11) sicher die Bedeutung „et" anzunehmen, sonst überall — auch bei den 3 übrigen Belegen der Form auf *-e(m)* = osk. -im, nämlich ene *Ib* 35 *enem VIIa* 44 44 — ist „tum" die richtige und z. B. an den häufigen Stellen, wo ein Nebensatz mit pune oder ape *ape* vorausgeht, einzig mögliche Uebersetzung (vgl. Zeyss Cu. Stud. VII 163 ff.). Päl. *inom* bedeutet „et". Im Lat. findet sich auf der Duenos-Inschrift *einom* „igitur" oder „et"; dazu *enim* (vgl. d. *dann* : *denn*). Mehrfache Unterschiede bestehen in der Lautform. Was zunächst die Endung betrifft, so entspricht *inom* etc. lat. *tum, quum, num, dum* etc. (wohl Instrumentale, o. S. 193), inim *enem* etc. hingegen lat. *enim olim illim illin-c hin-c in-de* (aus **im-de*) etc.[2]). Das *i* der Endung *-im* ist noch nicht aufgeklärt[3]). Das osk. i *i* der ersten Silbe in inim *inim* weist auf *ĭ* oder *ē*, aus *ĕ* (l. *ĕnim*) lässt es sich schwer erklären (s. I 84 f.). Bei päl. *inom* ist wohl nur *ī* oder *ē* (schwerlich *ei̯*, keinesfalls *ĕ*) zulässig. Umbr. i in inumek inu(m)k (inemek?) ist am besten aus *ī* zu erklären, vielleicht auch aus *ē*, kaum aus *ei̯*, keinesfalls

1) Bréals Deutung von *suae . . pod* als *siue . . qui* (Mém. IV 389, 397) scheint mir ebenso unhaltbar wie die früher gangbare Deutung als *si . . quando* oder *si . . quandoque*, die bei Moratti Arch. giur. LIII 76, 82 wieder erscheint.

2) Nicht wahrscheinlich ist mir Bronischs Erklärung von -im in inim aus *-ēm*. Umbr. *-em* für *-īm* ist durchaus regelrecht (s. o. I 100 f., II 149).

3) Etwa aus **-m̥mi*? Gegen **-emi* Buck 54 (vielleicht etwas zu bestimmt), gegen Solmsens *enim* = **enesmi* Buck a. O., Per Persson I. F. II 205 f. Anm.

hat sonst keinen Anhalt. Es wird wohl zu der nächstliegenden Auffassung, wonach l. *-que* dem ai. *-ca* (gr. -τε), osk. *-pid* dem ai. *-cid* entspricht, zurückzukehren sein (vgl. Fick I[3] 32 f., I[4] 20, 28, Curtius Et.[5] 487, 489, Osthoff Perf. 333, Buck Voc. 48 f., Brugmann Begr. der Totalität 6 u. A., jetzt namentlich Osthoff I. F. VI 33 f.). Das Urit. hatte also wie das Ai. beide Formen nebeneinander, ursprünglich wohl mit abgegrenzten Gebrauchssphären (vgl. über das Ai. Delbrück I 512 ff.). Betreffs des umbr. -pe *-pei* kann man zweifeln, ob es zu osk. -pid oder zu l. *-que* gehöre. Das 2malige *ei* macht Länge wahrscheinlich, es wird also dieselbe Partikel wie in piř-e *pirs-i pers-ei* etc. (o. S. 230 f.) angetreten sein. Geht man von osk. -pid aus, so muss die Enklitica erst angefügt worden sein, nachdem das auslautende *-d* von *-pĭd* geschwunden war (vgl. Bd. I 579) oder *-pī* ist = **-p(ĭ)d-ī*.

Osk.-umbr. *p* = l. *-que* „und" in osk. nep nip neip *neip* umbr. neip *neip nep*, zu l. *neque nec* (z. Th. indefinites *-p -que*? s. u. unter Negationen) und in umbr. ap ape *appei* (s. o. S. 460). Unklar ist umbr. iepi *III* 21.

b. Von anderen Pronominalstämmen abgeleitete Partikeln.

Osk. svai svai *suae* volsk. *se* umbr. sve *sue* „si". Die osk. und umbr. Form ist wahrscheinlich ein Loc. Fem. von **su̯o-*, also = idg. **su̯āi̯*, gr. wohl in αἰ (vgl. dazu Solmsen K. Z. XXXII 277 ff., I. F. IV 241). Lat. *sī* scheint hingegen auf **sei̯*, Loc. Ntr. von **so-*, der Nebenform zu **su̯o-*, zu beruhen, gr. wohl in εἰ (vgl. o. I 147 mit Anm. 2 und jetzt Brugmann I. F. VI 87 mit A. 1). Die volsk. Form *se* scheint der lat. gleich zu sein. Die ursprüngliche Bedeutung von svai *sī* etc. war temporal „dann" (indefinit „irgendwann", relativ „wann") oder modal „so" (indefinit „irgendwie", relativ „wie"), vgl. got. *sva* „so" *svē* „wie" gr. ὥς ὥ-δε „so", im Lat. selbst *sī-c* und altl. *sō-c* „so", mit *u̯* altl. *suad* „so" (Fest. 526 Thewr.), im Umbr. *sur-ont surur* „ebenso" aus **sō-s *sō-sō-s* oder **sōr *sō-sōr*[1]). Auffällig ist *o* in umbr. *so-pir VIb* 54. Zu den Bd. I 152 erwähnten Möglichkeiten[2]) käme allenfalls noch die, dass *so-* sich zu l. *sī* wie l. *sō-c* zu *sī-c* verhielte. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 213 f. deutet *sopir* als „quicunque, quisquis", aus **s(u̯)od pis* = gr. ὅτις aus *σϝόδ τις, doch ist mir dies theils wegen svepis in der aumbr. Parallelstelle, theils deshalb, weil jenes **su̯od* im Ital. sonst unbekannt ist, nicht recht wahrscheinlich.

---

1) Dass *suront surur* „item", nicht „tum, deinde" oder dgl. (Aufrecht-Kirchhoff II 113 f., Bréal 60 f. u. A.) bedeute, haben Huschke und Bücheler erkannt.

2) Bei der Erklärung aus **su̯ei̯-* wäre event. auf die Zeit vor dem Uebergang von *ku̯* in *p* zurückzugehen, also auf **su̯ei̯-ku̯is*, vgl. *o* aus *e* zwischen zwei *u̯* in **pompe* (**popō*) Bd. I 88.

Dem l. *sīue* entspricht osk. *suae . . pod* T. B. 23 (L. Lange Kl. Schriften I 158 f., 226, Bücheler Rh. M. 33, 54 ff., Umbr. 81, Bugge A. S. 50 u. A.)[1]), svai puh . . svai puh . . *128* 10 11 (Bücheler a. O.), event. auch umbr. svepu *Ib* 8 *suepo VIb* 47 (ebd.). Ueber den zweiten Bestandtheil s. o. S. 457 f. Betreffs der bloss einmaligen Setzung T. B. 23 (und event. im Umbr.) statt correspondirender vgl. *is censor seiue quis alius magistratus . . aget* (auf der Lex Jul. municip.) u. dgl., s. Dräger II 148 ff., Schmalz[2] 527.

Osk. σϝα *16* päl. *sua 254* „-que" „und", Instr. oder Abl. Fem. von **su̯o-* wie altl. *suad* „sic" (also „und" aus „wie" entstanden, vgl. deutsch *wie* in der Bedeutung von *und*), nach Bücheler Rh. M. 33, 281 f., L. I. XXVIIa, Bugge A. S. 72, B. B. X 115, Deecke App. 177, 183 (vgl. Anh.).

Osk. inim (12—14 m.) ini (6 m.) inim (7 m.) *inim* (1 m.) εινειμ (1 m.), abgekürzt *in.* (10 m., unsicher ειν *16*), päl. *inom* (1 m.), umbr. ene (1 m.) ine*m*-ek? (1 m., geschr. inen-ek) *enem* (2 m.) *eine* (2 m.) enu (6 m.) enum-ek (7 m.) enu-k (3 m.) inum-ek (13 m.) inum-k (1 m.) inu-k (7 m.) *ennom* (5 m.) *enno* (1 m.) *enom* (17 m.) *eno* (8 m.). Die Bedeutung ist im Osk. stets „et", im Umbr. ist nur an den zwei Stellen mit *eine* (*VIa* 10 11) sicher die Bedeutung „et" anzunehmen, sonst überall — auch bei den 3 übrigen Belegen der Form auf *-e(m)* = osk. -im, nämlich ene *Ib* 35 *enem VIIa* 44 44 — ist „tum" die richtige und z. B. an den häufigen Stellen, wo ein Nebensatz mit pune oder ape *ape* vorausgeht, einzig mögliche Uebersetzung (vgl. Zeyss Cu. Stud. VII 163 ff.). Päl. *inom* bedeutet „et". Im Lat. findet sich auf der Duenos-Inschrift *einom* „igitur" oder „et"; dazu *enim* (vgl. d. *dann : denn*). Mehrfache Unterschiede bestehen in der Lautform. Was zunächst die Endung betrifft, so entspricht *inom* etc. lat. *tum, quum, num, dum* etc. (wohl Instrumentale, o. S. 193), inim *enem* etc. hingegen lat. *enim olim illim illin-c hin-c in-de* (aus **im-de*) etc.[2]). Das *i* der Endung *-im* ist noch nicht aufgeklärt[3]). Das osk. i *i* der ersten Silbe in inim *inim* weist auf ĭ oder ē, aus ĕ (l. *ĕnim*) lässt es sich schwer erklären (s. I 84 f.). Bei päl. *inom* ist wohl nur ĭ oder ē (schwerlich *ei̯*, keinesfalls *ĕ*) zulässig. Umbr. i in inumek inu(m)k (ine*m*ek?) ist am besten aus ĭ zu erklären, vielleicht auch aus ē, kaum aus *eĭ*, keinesfalls

---

1) Bréals Deutung von *suae . . pod* als *siue . . qui* (Mém. IV 389, 397) scheint mir ebenso unhaltbar wie die früher gangbare Deutung als *si . . quando* oder *si . . quandoque*, die bei Moratti Arch. giur. LIII 76, 82 wieder erscheint.

2) Nicht wahrscheinlich ist mir Bronischs Erklärung von -im in inim aus *-ēm*. Umbr. *-em* für *-ĭm* ist durchaus regelrecht (s. o. I 100 f., II 149).

3) Etwa aus **-m̥mi*? Gegen **-emi* Buck 54 (vielleicht etwas zu bestimmt), gegen Solmsens *enim* = **enesmi* Buck a. O., Per Persson I. F. II 205 f. Anm.

aus *ĕ* (s. Bd. I § 31, 35, 38, 71)[1]), während seinerseits *e* in enu enumek *enom enem* etc. (50 m.) kaum aus *ĭ* (oder gar *ī*) herleitbar ist, sondern auf *ĕ ē* oder *ei̯* weist. *ei* in dem 2maligen *eine* endlich scheint auf *ē* oder *ei̯* zu deuten, doch ist *ĭ* vielleicht nicht ganz ausgeschlossen. Altl. *einom* weist wohl auf *ei̯*. Aus obiger Uebersicht ergibt sich, dass es kaum angeht, alle osk.-umbr. Formen (mit Buck Voc. 45 ff.) auf **inim* und **inom* zurückzuführen, eher allenfalls auf **ēnim* und **ēnom* (vgl. betreffs inim Bronisch 132 f., 136, der sich auf l. *ēn* gr. ἦν beruft), aber auch dies nicht ohne etwelche Bedenken. Es ist vielleicht besser, die osk.-umbr. Formen nicht unter einen Hut bringen zu wollen, sondern beispielsweise zwei Formen, urit. **inim* und **ei̯nom*, anzusetzen, die im Umbr. contaminirt wären. Vielleicht muss also mit Lindsay 603 f. ablautendes **ei̯-no-* (ai. *ēna*)- : **i-no-* neben dem durch l. *enim* vertretenen St. *eno-* (vgl. Solmsen K. Z. XXXI 472 ff., Per Persson I. F. II 199 ff.) angenommen werden. Oder ist urit. nur **ei̯nom* und **ĕnim* anzusetzen, daneben etwa ein **i-na* oder **i-ne* gr. ἵ-να (Instr. von *i-*, s. z. B. Per Persson a. O. 225 ff.)? Oder rührt das osk. *i-* aus Einwirkung eines **inne* = l. *inde* her, wodurch zugleich das als rein lautliche Entwicklung aus *n* nicht erklärliche *nn* von umbr. *ennom enno* (Bd. I 545) seine Erklärung fände? Ueber dergleichen unsichere Vermuthungen komme ich nicht hinaus[2]).

Umbr. *et* = l. *et* (zu gr. ἔτι ai. *áti* got. *iþ*). Die urspr. Bedeutung war „darüber hinaus", dann „dazu, auch, und" (ähnliches s. bei Delbrück I 660). Umbr. *et* ist Copula wie l. *et* osk. inim. An einer einzigen Stelle, *VIIa* 44, kann man *et* mit „tum" übersetzen (die au. Parallelstelle, *Ib* 37, hat enu), aber „et" ist ebenfalls möglich und bei dem Fehlen sonstiger Belege für die Bedeut. „tum" wahrscheinlicher. Der explicative Gebrauch von l. *et* und *atque* (Dräger II 11 ff., 49 f., vgl. auch 25) findet sich *Va* 13 felsva .. prehubia et nuřpener pusti kastruvuf („et quidem") nach Büchelers Auffassung (vgl. L. I. VIII b, Danielsson A. S. III 173 A.). Brugmanns Deutung der Stelle (Ber. d. sächs. Ges. 1890, 225 ff.), wonach vielmehr et nu „et quidem" vorläge, ist mir weniger wahrscheinlich. (Neben *et* findet sich 2 m. *eine* mit der Bedeutung „et", *VIa* 10 11, s. o.; an der zweiten Stelle könnte man auch „at" übersetzen, vgl. osk. avt : inim am Satzanfang auf dem C. A.). Ausser im Umbr. ist *et* „et" auf der päl. Inschr. *246a* belegt neben *inom* „et" *246*.

---

1) Bemerkt sei hier, dass die umbr. i-Form ausschliesslich der Tafel *III—IV* angehört (20—21 m.) mit einziger Ausnahme von inuk *Ib* 7; die e-Form findet sich auf *III—IV* nicht. Vgl. hiezu o. S. 426, 460 über ap : ape.

2) Umbr. *eine* : l. *inde* Ebel K. Z. V 415 Anm., inenek : *inde* Bücheler Umbr. 156 f., 192, 209 (statt inenek ist doch wohl inemek zu lesen; oder **ind-en* wie osk. imad-en etc.?). Bei umbr. *ennom* könnte man auch Einfluss von *ponne* annehmen (*ponne — ennom* „quum — tum"). Kaum *ennom* = **et(ĕ)nom* wie l. *etenim*.

Osk. avt *auti aut* umbr. ute *ote* l. *aut autem* (gr. αὖ etc., got. *au-k* nhd. *auch*). Urit. **au̯-ti* enthält dasselbe *-ti* wie *e-t(i) pos-t(i)* usw. Im Osk. ist *-ĭ* theils geblieben, theils geschwunden und es wurde wenigstens in Bantia die so entstandene Doppelheit zur Bedeutungsdifferenzirung verwendet, indem hier *auti* „aut", *aut* hingegen „autem, at" bedeutet; in Capua kommt nur avt und dies sowohl für „aut" als für „autem, at" vor; im übrigen Oskischen ist nur avt in der Bed. „autem, at" belegt (C. A., wohl auch *188*). Vgl. o. I 565 mit A. 4. Umbr. ute *ote* enthält wohl *-ĕ* aus *-ĭ* (I 565)[1]) und hat überall die Bedeutung „aut". Es findet sich stets nur einfach gesetzt im Gegensatz zu dem stets correspondirend gesetzten heri — heri (s. u. e).

Umbr. *nersa VIa* 6 „donec", aus der Negation *ne* und einer Conjunction **dam* „so lange bis, bis dass", die sich zum gleichbedeutenden l. *dum* verhält wie *quam* (umbr. in *pane*) zu *quum*, *tam* zu *tum* usw. (s. u. zu osk. *-dum*, über die Negation s. o. S. 460 f. zu *arnipo*; vgl. Bücheler Umbr. 46). Bugge K. Z. III 420 dachte an **ne-da(t)* d. h. Negation und *da(t)* „de", ebenso über *-rsa* Per Persson I. F. II 220 A., der aber *ne-* als satzverbindende Partikel auffassen will. Beides ist mir unwahrscheinlich. — Ueber umbr. *benuso couortuso* s. o. S. 389 ff., 390 A. 1.

Eine Partikel **nu* (gr. νὺ ai. *nú*) sieht Brugmann in umbr. nuřpener und *nosue*, doch s. o. S. 383 mit A. 1, u. S. 469. Bei umbr. *sersi VIa* 5 könnte man an eine Partikel mit der Bedeutung „at" denken (= l. *sed* + Enkl. *-ī* wie *pus-i* etc.), doch ist *sersi* eher Abl. „sede". Umbr. iepi *III* 21 könnte als „iamque" („sofort" od. dgl.) gedeutet werden (vgl. u. zu osk. *-dum*), doch ist auch dies sehr fraglich (vgl. o. S. 214 f., 215 A. 1).

c. Pronominale Enkliticae.

-ī. Ueber diese Enklitica s. o. S. 230 f., 426; über umbr. *neip* s. u. (d).

-k = l. *-ce -c*. Ueber diese Enkl. s. o. S. 228 ff. Doppelte Enkl., *-i* + *-k*, in osk. *iz-i-c* id-í-k umbr. er-e-k eř-e-k inum-e-k etc.

-dum, im Osk. nach Demonstrativpronomina zur Bezeichnung der Identität verwendet wie l. *-dem* (im Umbr. dafür *-hont*)[2]): ís-í-dum is-i-du es-í-dum εις-ει-δομ „īdem", Nom. Pl. íússu „iidem" (aus **ĕōs-dum*, vgl. I 418 f., 485), Adv. ekkum „item" (aus

---

1) Kaum ute *ote* : o. avt *aut* = puze *puse* : o. puz (Enklitica *-e -i*), vgl. o. *auti*.

2) Das von Bücheler Comm. Momms. 234 und Osthoff I. F. V 289 erwähnte l. *corundum* CIL. III 3351 (aus Stuhlweissenburg) ist wohl nichts als ein durch *faciundum* auf der folgenden Zeile hervorgerufener Schreibfehler.

**ek-dum*, vgl. ekss *ex* „ita“ und s. I 230, 418)[1]. Osk. *-dum* l. *-dem* nebst l. *-dum* in *quīdam quondam* gehören zum Pronominalstamm *do-* (vgl. *tum : au-tem : tam, num : nem-pe : nam, quum : quam*, event. auch **iem* in umbr. iepi ie-pru [?]: l. *iam*). Enklitisches *dum* liegt auch in l. *nondum nēdum uixdum quī dum age dum* usw. vor, ferner erscheint *dum* im Lat., **dam* im Umbr. (*ne-rsa*) als Conjunction. Zu den Enkliticae *-dum -dem -dam* kommt noch *-de* in l. *in-de quan-de* etc. (nackter Stamm wie *-ne, -que* u. dgl.). Auch die Präp. *dē*, osk. *dat* da- umbr. *da-*, und **dō* „zu“ (o. S. 456 f.), gehören hieher. Vgl. Bréal Mém. soc. I 193 ff., Per Persson I. F. II 218 ff., Osthoff I. F. V 288 ff. Das *-m* in obigen Formen wird jetzt meist als Instrumentalendung erklärt (s. o. S. 193 f., vgl. auch Per Persson a. O. 206)[2]. Hirt I. F. I 13 ff., 26 betrachtet *tum quum dum* als idg. Instrumentale auf *-ōm* und Bronisch 191 Anm. sieht eine Bestätigung hiefür darin, dass osk. -dum nie mit ú geschrieben erscheint. Das Osk. scheint mir jedoch nicht geeignet, hier einen Beweis zu erbringen (vgl. o. I 111 f., dazu über den Infin. und den Gen. Plur., o. I 119, 121, II 122 ff., 403 f., ferner Buck Vb. 182)[3]. Zu berücksichtigen ist auch *tame* = *tam* bei Fest. Thewr. 546 (über das sehr wahrscheinlich verschriebene *cuine* „quum“ im Arvallied s. o. S. 458 A. 3), wonach *-m* auch = *-mi* sein könnte. Gegen die Thurneysen-Buck'sche Zerlegung von isidum in is-id-um (vgl. o. S. 231) jetzt auch Osthoff a. O. 289 f., auf den ich verweise.

In anderer Function als das bisher besprochene *-dum* nach Demonstr. findet sich im Osk. *-um* nach Relativpronomina, die es theils verallgemeinernd-relativ theils indefinit macht, ersteres wohl in punum *128*$_6$ „quandocunque“ (nach Bugge auch hier indefinit „unquam“, s. Anh.), letzteres in pidum C. A.$_{47}$ pidum *128*$_7$ „quid-

---

1) Am ehesten ist wohl von einem Adv. **eke* (vgl. o. S. 216, 218) auszugehen, woraus **eke-s* ekss wie puz „ut“ aus **puti-s* o. S. 459, während bei Antritt der Enklitica *-dum -s* wegblieb (vgl. ad-púd : az u. dgl.; weniger wahrscheinlich **ekdum* aus **eksdum*). Lat. *item* = **it-dem* (*itĭdem*)?

2) Lindsay 570 bleibt bei der Erklärung von *tum* etc. als Acc. Neutr., aber man erwartet im Pronomen *-d* (an den Acc. Masc. ist kaum zu denken). Das instrumentale *-m* war im Ital. wohl auf Pronomina beschränkt (vgl. noch *ōlim illim* etc., osk. inim, o. S. 193 f., 463). Die Erklärung von *quum, tam* etc. aus Loc. **quosmi, *tāsmi* oder Instr. **quosme *tāsme* (vgl. u. a. Zander Carm. Sal. rell. 35, Stolz[2] 309, 348) ist wegen osk. *pon pan* umbr. *ponne pane* = **pom-de *pam-de*, auch osk. inim umbr. *enom, nersa* = **ne-dam* usw., unwahrscheinlich (vgl. über *sm sn* I 478 ff.).

3) Wäre *ŏ* ausgeschlossen, so könnte man allenfalls auch an *dum* mit idg. *u* (vgl. dazu Per Persson a. O. 246 ff., Lindsay 609) denken, doch ist St. *do-* entschieden wahrscheinlicher.

quam“, *pieisum* T. B.$_6$ „cuiuspiam“[1]. Es fragt sich nun, ob hier eine eigene Enklitica *-um* = **-ŏm* oder = **-um* (mit idg. *u*) vorliege oder ob *-um* = *-dum* sei[2]. Gegen *-um* aus *dum* erklärt sich Bücheler Rh. M. 33, 38 und ich selbst war Bd. I 52, 419, 517 sehr skeptisch, da aber für *-um* keine passende Anknüpfung sich zu finden scheint (dem l. *u-* in *unquam unde ubi uter* usw. entspricht osk.-umbr. *pu- po-*) und da zwar nicht *-dum* selbst aber *-dam* im Lat. in nur wenig abweichender indefinit-machender Bedeutung in *quidam* etc. vorliegt, so halte ich jetzt die Erklärung aus *-dum* für richtig.

Umbr. **-de* -ře *-rse*? Hierüber s. o. S. 228. Wenn eine ächte *d*-Enklitica anzunehmen ist, so wird es dasselbe *-de* sein, das in l. *quande* umbr. *pone ponne* osk. *pon pan* ohne bestimmte Bedeutung angefügt ist (vgl. auch l. *unde, inde, exinde* neben *exim* etc., gr. ὅ-δε ἐνθέν-δε, auch δόμον-δε usw.). An dieses *-de* wäre *-ī* angefügt (vgl. o. 230 f.). Ueber *pisi* s. o. S. 425 A. 4.

Umbr. *-hont*, Identitäts-Enklitica (mit auffälliger Abweichung von osk. -dum l. *-dem*), z. B. *er-ont er-i-hont* „idem“[3], erar-unt „eiusdem“, *eur-ont* „iidem“. *-hont* ist sehr wahrscheinlich vom St. *ho-* in l. *hic haec hoc* abzuleiten (s. o. S. 218 f.). Das *-t* erinnert an *-t(i)* in *au-t(i) pos-t(i) per-t(i)* usw., was an ein mit -dum l. *-dem* (von *do-*) paralleles **hom* angefügt wäre (vgl. *-tĭ* in l. *iden-ti-dem*)[4]. Auffällig ist *sururo IVb* 48 wegen des Fehlens von *-nt*. Sollte etwa ein Rest der (wie -dum *-dem*) nicht erweiterten Form vorliegen? Oder entstand aus *-hont* vor gewissen Consonanten **-hon*? (wofür **-ho* wie *-e* für *-en*)[5]. Zwei weitere Möglichkeiten, die wohl weniger für sich haben, sind Bd. I 575 erwähnt. Ueber eruhu vgl. ebd. 574 f., über *seso* o. II 232 f.

Ueber *-p* = l. *-que* und osk. -pid umbr. -pe *-pei* : l. *-que* s. o. S. 461 f. Ueber *e-* in osk. *etanto* etc. s. o. 209.

---

1) Die verallgemeinernd-relative und die indefinite Bedeutung stehen sich bekanntlich sehr nahe, vgl. l. *quisque* = *quisquis* etc.

2) punum = *pun-dum Bréal Rev. crit. 1878 No. 6, S. 91, pidum = *pid-dum Corssen K. Z. XIII 194 f. (vgl. Osthoff I. F. V 290 f. über *d* = *dd* in l. *idem quidem idoneus*), *pieisum* = **pieisdum* (vgl. iússu) Corssen K. Z. XV 252, wodurch gut erklärt wäre, dass es nicht **pieizum* heisst. Bugge A. S. 42 spricht sich zurückhaltend aus.

3) *er-ont : er-i-hont* = l. **is-dem īdem* : osk. is-i-dum.

4) Weniger wahrscheinlich Per Persson (zu ai. *hánta*, mit *-n-* : *ne*) und Bugge K. Z. III 36 f., Bréal T. E. 41, 355.

5) Vgl. l. *dein* = *deind(e)* und vieles derart bei Skutsch Forsch. I (wonach auch im Lat. einst neben *idem* ein zu *identidem* gehöriges **iden(t)* bestanden haben könnte?).

d. Negationen.

ne ni nei nebst *nep nip neip.*

Oskisch. Die idg. Formen *nĕ nē neį* l. *nĕ nē nī* sind im Osk. als *ne ni nei* (dazu *nep* nip *neip*) auseinandergehalten. a) *nĕ*, das sich im Lat. nur in Compositis wie *ne-scio ne-fas n'-unquam* (nach Manchen auch in der Fragepartikel *-ne*, vgl. dazu Per Persson I. F. II 218 A. 1, Lindsay 605 f.) erhalten hat, liegt im Osk. nur vor in *ne pon* T. B.$_{14}$ „nisi quum“ und in *ne phim pruhipid* T. B.$_{25}$ „ne quem prohibuerit“, also im ersten Beispiel rein regierend (vgl. *nei suae* l. *nĭsi* umbr. *ne-rsa* usw., o. S. 460 f.), im zweiten prohibitiv. Sonst lautet die prohibitive Negation *ni* = l. *nē* (doch *ne* in *nep*), die Form *ne* scheint sich speciell vor enklitischem Pronomen gehalten zu haben (vgl. ai. *nákim*)[1]). b) *ni* = l. *nē* bedeutet „nē“ : *ni hipid* T. B. (3 m), *ni fuid* T. B.$_{29}$. c) *nei* ist überall einfach negierend: *suaepis censtomen nei cebnust* T. B.$_{20}$ und in *nei suae* T. B.$_{28}$ (2 m.) „nisi“. α) *nep* hat stets prohibitiven Sinn, sowohl einfaches *nep* „nēue“ in *factud .., nep fefacid* T. B.$_{10}$, [*ne pis fu*]*id .., nep fuid* T. B.$_{28}$, als *nep — nep* in nep deikum nep fatíum pútíad, nep fatíum nep deikum putíans, nep memnim nep úlam sífeí heriiad *129*, nep Abellanús nep Núvlanús pídum tríbarakattíns C. A.$_{45}$ (vgl. das Lat., Dräger I 312 ff., 328). β) nip findet sich nur *128*, in prohibitivem Sinn: nip putiiad edum nip menvum limu[2]), nip hu[n]truis nip supruis .. putiians. Hier steht *128* im Gegensatz zu *129* und zum C. A. und nähert sich mehr dem Lat. *nē—nēue* oder *nēue—nēue.* γ) *neip* hat einfach negierenden Sinn in svai neip dadid *128*$_4$, svai neip *128*$_6$, wahrscheinlich prohibitiven Sinn in neip putiiad *128*$_6$ und *neip mais pomtis* T. B.$_{15}$. Da neip in den beiden anderen Stellen von *128* „non“ bedeutet, ebenso *nei* auf der T. B., mag man mit Bücheler Rh. M. 33, 30 an lat. *non* statt *ne* (*non uelis* u. dgl., Dräger I 312 f.) erinnern. Anders Bugge A. S. 35 ff., 44 (vgl. Anh.). Auch T. B.$_{15}$ wäre *neip* nur nach der Auffassung Bréals u. A., die hinter *pomtis* einen Punkt setzen, rein negativ, prohibitiv bei der Auffassung Büchelers (Punkt nach *petiropert*) und, wenn auch weniger direkt, bei derjenigen Bugges (Punkt nach *peremust*, A. S. 54).

Marrucinisch. *ni ta*[*h*]*a nipis 274* „ne tangat nequis“ nach der wahrscheinlichsten Auffassung, also mit doppelter Negation (vgl. Dräger I 135 f., II 68). Ueber *i* = *ē* s. o. I 94.

Umbrisch. Ohne *-p* ist nur belegt nei in neiřhabas IV 33 nach der Auffassung als nei ařhabas „ne adhibeant“ (vgl. dazu o. S. 241 f. Anm., wonach neip habas nicht ausgeschlossen ist) und *ne* in *nersa*, *no-* in *nosue* (s. u.), *ni* in *arnipo*(? S. 460 f.). Mit *-p* findet

1) Hiernach mag auch T. B.$_{28}$ [*ne pis fu*]*id*, nicht [*ni pis fu*]*id*, zu ergänzen sein.

2) Mit Bugge A. S. 44 gegen Bücheler Rh. M. 33, 40 disjunctiv zu fassen.

sich *neip* theils rein negativ: kuratu rehte neip eru *Va* 29, *sue neip portust VIIb* 3, theils prohibitiv : *neip amboltu VIb* 51, *neip mugatu VIa* 6 (über neip eretu, *neip heritu* s. Anh.). *VIa* 6 erscheint das einzige Beispiel von *nĕp* statt *neip* : *neip amboltu nep arsir andersistu*, also als zweites Glied, was vielleicht nicht zufällig ist (vgl. o. I 149 f.). Da urit. *eį* im Umbr. *ē* wurde, ist in umbr. nei nei-p *nei-p* wohl die Enklitica *-ĭ* angefügt (vgl. ebd.)[1]). Das *ne-* in *neip* kann = *nĕ nē* und *neį* sein (zu *neį* + *ĭ* wäre *poi poe poei* o. S. 225 zu vgl.). Merkwürdig ist *o* in *nosue VIb* 54, vgl. o. I 152, dazu jetzt Brugmann I. F. VI 82. Die nächstliegende Erklärung ist die aus **nĕsṷaį* (vgl. osk. *nĕ pon*) durch Einfluss des *ṷ* (vgl. Pauli A. S. I 20). An **non-sue* (Aufrecht-Kirchhoff II 412, Bréal 177) ist kaum zu denken, noch weniger wohl an Correctur zu *nesue* (Bugge K. Z. VIII 34). Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 227 ff., dem Solmsen Stud. 87 beizustimmen geneigt ist, erklärt *nosue* aus **nu-sue* „wenn nun“, die Auffassung als „nisi“ ist mir jedoch immer noch die wahrscheinlichere.

Betreffs *ne nē neį* im Lat. verweise ich auf Brugmann I. F. VI 79—89. Ueber die Formen mit *-p* = l. *-que -c* ist noch zu bemerken, dass, wie l. *nec* oft = *non* ist (Dräger II 67 f.), so auch *-p* nicht immer durch „und“ zu übersetzen ist: osk. svai neip umbr. *sue neip*[2]), osk. neip putiiad, umbr. rehte kuratu neip eru (event. auch *neip heritu*)[3]), und dass dem l. *-ue* in *nēue neiue* im O.-U. *-p* gegenübersteht.

an- privativum in osk. *ancensto amprufid ampert amiricatud* umbr. antakres *auirseto anšihitu anhostatu* asnata (unsicher aplenia aseçeta aanfehtaf ampeřia) ist auffällig durch seinen Gegensatz zu l. *in-* = idg. **n̥-* (gr. ἀ- ai. *a-* air. *an- in-* germ. *un-*). Man denkt an idg. **n̥̄-* (**n̥̄- : *nē* = **n̥- : *ne*), vgl. o. I 319 f., Buck Voc. 137 f. Einfacher wäre der Unterschied erklärt, wenn *n̥* (*n̥n*) vor Voc. im Ital. *an* wurde, doch ist dies[4]) sehr unsicher. Ueber o.-u. *anter* : l. *inter* s. o. S. 443, 456. Per Persson I. F. II 228 sieht hier überall die Tiefstufe *a* (= idg. *ə*) zu *e*, die aber sonst verhältnissmässig selten ist. Jedenfalls beachte man, dass die *a*-Form zur Unterscheidung von der Präpos. *en-* „in“ willkommen sein musste. Mit dieser Unterscheidbarkeit hängt vielleicht die etwas weitere Ver-

1) An *i* = *g* (vgl. I 372 ff.) möchte, auch falls l. *nego negotium* etc. wirklich auf **ne-gi* oder **ne-ge* weisen (Havet Mém. VI 118 f., Brugmann II 1116, I. F. VI 80), kaum zu denken sein. Kaum richtig über nei neip Bronisch 48 f.

2) Man könnte allerdings „wenn aber nicht“ übersetzen.

3) Das o.-u. *-p* widerlegt die Meinung, dass l. *nec* „non“ das deiktische *-c* enthalte (Dräger a. O.). Eher könnte man ein indefinites *-que -c -p* (also eigentlich „nicht irgend“) neben dem copulativen annehmen (vgl. z. B. Schmalz[2] 461, Stokes-Bezzenberger bei Fick II[4] 62).

4) Trotz *canis, maneo, ianitrices.*

wendung der Privativpartikel im Osk. gegenüber dem Lat. (vgl. *ampert* o. S. 449) zusammen.

Umbr. ven-persuntra ve-pesutra vem-persuntres neben persuntru übersetzt Bücheler mit „(caro) semidiuina" und vergleicht l. *uēsanus uēgrandis*[1]). Im Lat. fehlt der Nasal, der wohl als Partikel *-ne* (vgl. ai. *ví-nā* l. *pōne* etc. etc., Per Persson I. F. II 207—225) aufzufassen ist, eher als dass er direct zu got. *vans* ai. *ūná-* gr. εὔνις gehören sollte. Bücheler stellt noch vepurus vepuratu zu gr. ἄπυρα, was freilich unsicher ist (vgl. I 133, 283, 288, 309, 350)[2]).

e. Verbalformen.

Im Umbr. sind Formen von *her-* „uelle" zu Partikeln erstarrt. 1) *pisher*, vgl. l. *quī-uis quī-lubet* und s. o. S. 289. 2) heris — heris, (1m.), heris — heri (1m.), heri — heri (2m.), *heri — heri* (2m.), *herie — herie* (1m.), *heriei — heriei* (1m.) „uel — uel"[3]), stets doppelt gesetzt (alle Belege ausser *abrof trif fetu heriei rofu heriei peiu VIIa* 3 enthalten die Wendung heris vinu heris puni feitu), während ute *ote* „aut" stets einfach gesetzt ist (auch in den ganz entsprechenden Stellen wie trif apruf rufru ute peiu feitu, *porca trif rofa ote peia fetu*). Ueber die Form heris *herie* etc. s. o. S. 298 f. Ueber herte(r) *herti hertei* s. o. S. 391 und u. § 347a, über herifi § 347b. Im Osk. scheint T. B.8 ein *loufir* (oder *loufif[ir* wie herifi?) mit der Bedeutung „uel", etymologisch zu l. *lubet* gehörig, vorzuliegen (s. o. S. 380 mit A. 3). Ueber umbr. *ef* s. o. S. 303 A. 1.

346. Der einfache Satz.

Unvollständige Sätze („Ellipsen"). Mancherlei Ellipsen bringt die Natur der Inschriften mit sich, z. B. die

---

1) Dazu *uēcors uēpallidus* etc., auch *uēscus* (Preller R. Myth. I³ 263); ferner *ueruactum* = **uē-aruactum* „nicht gepflügt"? *uerpus* = **uē-s(a)rpus?*

2) Ich würde Büchelers Deutung wegen der grossen Rolle, die im griech. Opfer die ἱερὰ ἄπυρα spielen (s. Fritze De libatione veterum Graecorum, Berl. 1893, Anz. von Blümner Woch. f. klass. Phil. 1893, 1280), für ziemlich sicher halten, wäre nicht vepuratu, das doch gewiss nur als Denominativum von vepur- aufgefasst werden darf, wozu Büchelers Auffassung als „restinguito" nicht recht stimmen will.

3) Lat. *uel* ist wohl Imper. = **uele* (s. Skutsch Forsch. I 55 f., Osthoff Transact. Amer. Philol. Assoc. XXIV 62 f., Solmsen Stud. 4 f.). Sollte trotz *uelut uel* = **u̯els* sein können, so wäre **u̯els* wohl aus = **u̯eles* (kurzvocalischer Conjunctiv wie *ero*) zu erklären.

Auslassung des Objects in Aufschriften auf Gebäuden, Weihgeschenken etc. bei den Verben osk. deded, upsed upsens, prúffed, prúfatted usw., volsk. *sistiatiens*, die Auslassung des Verbums in Aufschriften wie osk. Fluusaí, Júveís Lúvfreís, ΔιουϜει Ϝερσορει ταυρομ, Α. Λαπονις ΠακϜηις πιω αις εκο, marr. *aisos . . lixs*, päl. *Saluta Scaifia U. Anceta Cerri(a)* u. dgl. (vgl. auch umbr. *tuderor totcor VIa* 12 fameřias . . XII *IIb* 2 vor Aufzählungen); auch die Auslassung von *est* (*sent*) in periphrast. Perfecta gehört hieher: sabin. *hiretum* vest. *data* vo. *statom* umbr. *oseto*. Mehr Interesse bieten die Ellipsen in zusammenhängender Rede. Umbr. teitu ist ausgelassen *Ib* 20 21 22 (nu. stets mit *deitu*), eine 1. Sg. = l. *inuoco* o. ä. in tiu puni tiu vinu, *tio esu bue peracrei pihaclu* u. dgl. (vgl. *te hoc porco piaculo* u. dgl. bei Varro). Falls in *puse neip heritu* ein Abl. Part. vorliegt, ist etwa 'factum sit' zu ergänzen (vgl. Anh., über l. Ellipsen wie *nec immerito* Dräger I 202). Osk. sakríss sakraf*ir*, avt últiumam kerssnaís *133* „hostiis sacrator; at ultimam cenis sc. sacranto"? (vgl. o. S. 428). Osk. *censamur esuf in. eituam* T. B.19 „censetor ipse et pecuniam sc. censetor"? (zweifelhaft, s. Danielsson A. S. III 172 f.). In Bedingungssätzen: osk. svai neip avt svai tiium idik fifikus . . *128*5 (vgl. *si non* etc. Dräger I 209); volsk. *se bim asif* (sc. *esaristrom facust?*) *240*, *sepis toticu couehriu sepu* (sc. *atahust?*) ebd. Schwierig ist die Ellipse in osk. Lúvkis Uhtavis Núvellum Velliam *129*7 (s. Anh.). Frage- und Antwortsätze: osk. pís tiú? etc. *182* (s. Anh.). Ueber die z. Th. sehr kühnen Ellipsen im Lat. s. Dräger I 195—228 (über das Ai. Delbrück S. F. V 6—15).

Congruenzverhältnisse. Umbr. *salua seritu* (7m.), das sich anaphorisch an vorausgehendes *saluom seritu ocrer Fisier totar Jiouinar nome nerf arsmo uiro pequo castruo frif* (Varianten unwesentlich) anschliesst, hält Bücheler Umbr. 56 für Acc. Pl. Neutr., aber dieser müsste wohl jedenfalls *saluo* lauten (vgl. o. I 78 ff., II 84, 118 f.), daher ist *salua* m. E. mit Aufrecht-Kirchhoff (II 163) und Bréal als Acc. Pl. Fem. auf das letztgenannte Wort *frif* „fruges" zu beziehen, ebenso wie das zu Anfang stehende *saluom* sich der Form nach nur auf das erste Wort *nome* bezieht (vgl. dazu Dräger I 177 f., 181 f.). Anders *peiqu peica merstu*

VIa 1. Synesis des Numerus beim Verbum: osk. *touto deiuatu(n)s tanginom deicans, siom . . deicum, pod . . tadait ezum* T. B.9 f. (vgl. l. *uecus . . dant* C. I. L. IX 3813, *iuranto se, quodquomque . . censeat, esse facturum* C. I. L. II 1963 col. 2 1, s. Bücheler bei Bruns[6] 50 A. 4, ferner Dräger I 170 ff.). In umbr. karu . . prusikurent (pepurkurent) *Va* 25 ff., 27 ff., *Vb* 4 ff. hat der eingeschobene pluralische Relativsatz mitgewirkt. Vgl. noch umbr. *hatuto totar pisi heriest VIIa* 52, (*arsfertur*) *com prinuatir . . ambretuto* (*persnimumo*) *VIb* 55 ff. (vgl. 62 ff.), *porse . . habiest et prinuatur . . persnihimumo VIIa* 46 (vgl. Bücheler Umbr. 91 f.). Osk. Úpíl. Vi. Pak. Tantrnnaiiúm, umbr. A. S. Hurtentius wie l. *Cn. et P. Scipiones, Ti- et G. Gracchorum* etc., Dräger I 1 f. Umbr. eu naratu puze façefele sevakne *IIa* 9 nach Bücheler „ea (Ntr. Pl.) narrato quasi sacrificabilem hostiam".

Apposition. Bemerkenswerth umbr. *tio subocau suboco Dei Graboui* etc.; *pihaclo* „piaculorum" *VIa* 54 (?); osk. patir *82* patir *156*; ferner umbr. putrespe erus als Apposition zum ganzen vorausgehenden Satz (? s. Bücheler 163)[1]).

Asyndetische copulative Verbindung von Substantiven etc. ist, namentlich im Umbr., sehr häufig belegt. Eine wegen der Verbindung von Ungleichartigem bemerkenswerthe syndetische Folge ist osk. svai puh aflakus . . inim tuvai leginei inim sakrim *128* Z. 10 f.

347. Satzverbindung.

Parataxe.

Parataktische Aneinanderreihung von imperativischen Sätzen ist in den umbr. Opfervorschriften fast durchweg angewandt, meist asyndetisch (tre buf fetu, arvia ustentu, vatuva ferine feitu usw. usw.), zuweilen mit enu inumek *ennom* etc. (besonders oft auf *III—IV*)[2]). Auch in den Gebeten ist die einfache Parataxe sehr häufig. Im Osk. z. B.

1) Vgl. *uestisiam . . erus dirstu VIb* 39 (o. S. 411 mit A. 1). Betr. des Latein. wäre Dräger I 669 ff., Schmalz[2] § 48 zu vergleichen.

2) In etu veltu *IV* 21 „ito deligito" waren die beiden Imper. ungleichwerthig (vgl. l. *i sequere* etc., Dräger II 198 ff.).

. . ekak viam teremnattens . ., víu teremnatust per. X aut No. *28*. Erwähnt sei noch die erläuternde asyndetische Wiederholung in osk. *licitud, ampert minstreis aeteis eituas licitud* T. B. 18 28, umbr. prinuvatus çimu etutu, erahunt vea çimu etutu prinuvatus *Ib* 23 (im Nu. geschickter ausgedrückt, *VIb* 65), *sururont deitu, etaians deitu VIb* 64 (cf. 65)[1]); vgl. im Nebensatz osk. . . pun kahad . . punum kahad *128* 6, ferner . . putiians pidum putiians *128* 7.

Hypotaxe.

a) Hypotaxe ohne Pronomina oder Conjunctionen.

Entsprechend dem Lat. (*faciat uolo, faciat oportet, faciat necesse est, faciat licet* usw., Dräger II 282 ff.) bei Verben der Willensrichtung: umbr. façia tiçit „faciat decet" *IIa* 17[2]); esunu fuia herter *III* 1, si herte *Va* 6, emantu(r) herte *Va* 8 10, *dirsa herti Va* 13 *dirsa(n)s herti Vb* 8 11 16, *tursiandu hertei VIIb* 2 mit herter herte *herti hertei* „oportet" (eigentlich „es wird gewollt")[3]); ferner osk. fakiiad kasit, sakra*tir ka[sit? *135*, falls kasit ein Verbum wie umbr. tiçit ist. Dazu kommt noch umbr. *cehefi dia VIa* 20, falls = *accendatur det*, d. h. *accendatur faciat* (s. o. S. 406, über l. *facere* Dräger II 283, 285 f.), und *stiplo aseriaia VIa* 2, falls *stiplo* 2. Sg. Imper. ist oder falls *aseriaia* als 3. Sg. von *stiplo* als Infin. abhängt (vgl. o. S. 296 A. 1)[4]). Der parataktische Ursprung ist hier noch ganz durch-

1) Etwas anders *eso tremnu serse combifiatu, arsferturo nomne carsitu VIa* 16 f.

2) Lat. *decet . . stent* 1 m. bei Plautus, gewöhnlich aber mit Infin. (vgl. z. B. osk. likitud *licitud*, o. S. 437).

3) *oportet* vielleicht = **ob-hortet* (so, wenn ich nicht irre, Bronisch), also *te oportet* eigentlich *te ob hortet* „es ist (wird) gewollt bei dir" (*ob* „apud" wie im Osk.), so dass der Ausdruck dem umbr. ähnlich wäre? (**hortēre* vom Ptc. **horto-* wie auch das faktitive *hortāri*).

4) Buck Vb. 140 A. denkt auch bei *tio subocau suboco . . fons sir pacer sir* (*VIa* 23 *VIb* 7 26) an den abhängigen Conjunctiv, da es sonst *futu fons* etc. heisst.

sichtig, z. B. esunu fuia herter aus esunu fuia; herter[1]). Der Conjunctiv entspricht ganz demjenigen in Hauptsätzen, o. S. 432 f. Die Hypotaxe gab sich äusserlich nur durch die Betonung und die Aufhebung der zwischen zwei selbstständigen Sätzen bestehenden Satzpause kund. Die bisher genannten Beispiele gehören zu den „Substantivsätzen". Weiterhin kann man als Bedingungssatz hier anführen umbr. heriiei façiu ařfertur, . . façia tiçit *IIa* 17 „(si) uelit facere adfertor, . . faciat decet", vgl. l. *rex uelit honesta, nemo non eadem uolet, quaeras . . ., dicam* u. dgl., Dräger I 315 f., II 219 (allerdings im Lat. kaum in gewöhnlicher einfacher Rede wie im Umbr.)[2]). Bei heriiei könnte man statt an den voluntativen oder optativen Conjunctiv (Ursprung der Bedingung aus dem Willen oder Wunsch) oder den Conj. der Erwartung auch an den potentialen Conjunctiv denken (Potentialis als 'Modus der Fallsetzung'). Am wahrscheinlichsten ist doch wohl der ächte Conjunctiv (Wille oder Erwartung). Hier ist noch das zur Partikel erstarrte umbr. heri(s), — heri(s), *heri* — *heri*, *herie* — *herie*, *heriei* — *heriei* „uel — uel" zu erwähnen, da heris vinu heris puni feitu seiner Entstehung nach = heris façiu vinu heris façiu puni, feitu ist. Bemerkenswerth ist, dass hier in heri(s), *heri* nach der einen, freilich unsicheren, Auffassung der Indicativ erscheint neben dem sicher conjunctivischen *herie heriei* (vgl. o. S. 298 f., zum Indic. vgl. Dräger II 219 f.; daneben ausserdem der Imperativ [vgl. ebd. 218 f.] in l. *uel* nach der Erklärung aus **uele*, o. S. 470 A. 3)[3]). Aehnlich wie *herie* noch osk. *loufir* T. B.8 „uel,

---

1) Da herte(r) *herti* an den meisten Stellen ohne wesentliche Aenderung des Gedankeninhaltes auch weggelassen werden kann, begreift sich, dass das Wort vom regierenden Verbum zur Partikel herabsinken konnte (vielleicht in emantur herte anzunehmen, s. u. S. 476).

2) Ueber umbr. herifi s. u. S. 479.

3) Brugmann Ber. d. s. Ges. 1893, 135 A. fasst auch herte(r) *herti hertei* condicional auf = *si uelitur*, „wenn gewollt wird". Selbst wenn die Deutung als Condicionalsatz richtig ist, ist der Conjunctiv für die umbr. Form noch nicht sicher erwiesen, vgl. das eben erwähnte heri(s) *heri*, über die formelle Schwierigkeit der Erklärung als Conj. oben S. 391. Ich glaube aber wie Buck Vb. 143 A. daran festhalten zu sollen, dass herte(r) *hert(e)i* das regierende Verbum ist und „oportet" bedeutet (s. o. S. 473), denn es handelt sich m. E. weder in esunu fuia herter noch in *dirsans dirsa herti* noch in *tursiandu hertei* um ein 'eventuelles Gutdünken', sondern um bestimmte Vorschriften und auf pusme herter *IIa* 40 ist Brugmanns Auffassung sowieso nicht anwendbar. Ueber herte *Va* 6 8 10 s. u. S. 476, 478.

aut", zu l. *lubet* (wohl Conj. Perf. Pass., s. o. S. 357, 380 A. 3, vgl. über die Aehnlichkeit der Verwendung des Conj. Perf. mit derjenigen des Conj. Präs. o. S. 433 ff.). Ueber umbr. herifi s. u. S. 479.

Bei den 'Substantivsätzen' mit Verba dicendi ist durch die Personenverschiebung ein Kennzeichen der Hypotaxe gegeben: umbr. *etaians deitu VIb* 64, *deitu etaias VIb* 65 *VIIa 1* (das erste Mal direkte Rede: *deitu 'etato Jiouinur' VIb* 63), kupifiatu (kupifiaia) erus teřa *Ib* 35 36 = *combifiatu erus dersa VIIa* 43 44 (*Ib* 34 = *VIIa* 43 hingegen mit puze *puse* „ut", wobei der eingeschobene Zwischensatz pufe abruf fakurent = *pufe abrons facurent* zu beachten ist). Uebrigens kann hier ausser der Personenverschiebung auch schon ein Anfang von Modusverschiebung angenommen werden, da in der direkten Rede normal der Imper. stehen würde (*etato, erus dirstu* etc.).

Weiterhin tritt nach einem Perf. im Hauptsatz ganz wie im Lat. die 'Tempusverschiebung' hinzu, indem der Nebensatz im 'Conj. Imperf.' erscheint: päl. *upsaseter coisatens 253*, osk. kúmbened... patensíns ínim.. [h]errins C. A. (vgl. die Conjunctionssätze, unter puz). Das Marrucinische jedoch zeigt eine Abweichung von der Consecutio (die einzige im O.-U.) in *am.atens ni ta[h]a nipis pedi suam 274*, falls *am.atens* wirklich „decreuerunt" od. dgl. bedeutet (vgl. Anh.). Im Umbr. kommen keine hiehergehörigen Satzformen vor. Wie der 'Conj. Imperf.', d. h. ein *ē*-Conj. des *s*-Aorists (o. S. 315 ff.), zu seinen, nach der Uebereinstimmung des Osk. und Päl. mit dem Lat. in obigen Beispielen[1]) zu schliessen, schon im Urit. ausgebildeten Gebrauchsbesonderheiten kam, ist noch unklar.

Indirekte Fragen. Das einfachste Beispiel ist umbr. ehvelklu feia . ., panta muta ařferture si *Vb* 1 ff., wo die direkte Frage ganz gleich lauten könnte (vgl. l. *quid faciam impera* usw., Dräger II 467 f.). Der Conjunctiv hat

---

1) Dazu osk. pún patensíns C. A. im Nebensatz der indirekten Rede.

sich jedoch von solchen Fällen aus weiter ausgedehnt und ist als Zeichen der indirekten Frage im klass. Latein ganz allgemein geworden. So im Umbr. ehvelklu feia . ., sve rehte kuratu si *Va* 23 f.; hier würde in direkter Rede der Indic. stehen und ausser durch den Conj. ist die indir. Frage noch durch das Fragewort sve charakterisirt (vgl. über lat. *si* für *num, an* im indir. Fragesatz Schmalz² 476, 525 f., dazu Brugmann GrGr.² 233 über εἰ, Leskien Handb.² 98 über aksl. *ašte*). Ausserdem sind im Umbr. noch zwei Beispiele vorhanden: revestu puře teřte eru emantur herte *Va* 7 f. und akrutu revestu emantu herte *Va* 9 f. „reuisito, a quo datur, ab eo emantur oporteatne“ (? s. Anh.) und „reuisito ex agro emantur oporteatne“. Das Umbr. ist hier im Gegensatz zum Lat. (*-ne, num* oder *an*) ohne Fragewort. Was den Modus von herte(r) betrifft, so nehmen nicht nur Bronisch und Brugmann, sondern an dieser Stelle auch Buck Vb. 143 A., 144 den Conj. an, da dies jedoch aus morphologischen Gründen unsicher ist (s. o. S. 391), haben wir vielleicht den Indicativ anzuerkennen, wozu sich in l. *uineam quo in agro conseri oportet sic obseruato* Cato R. R. 6, 4 u. dgl. Parallelen bieten (überhaupt war im Altl. der Indic. in indirekten Fragen sehr häufig, s. Dräger II 460 ff.). Die indirekte Frage wäre dann auch hier mit der direkten gleichlautend. Eine weitere Möglichkeit wäre die, dass emantu(r) als Hauptverbum empfunden wurde und herte auf dem Wege zur Partikel war, wie es in dem vorausgehenden piře si herte et pure esune sis entbehrlich erscheint (vgl. o. S. 474 A. 1). Das Osk. bietet als Beisp. indirekter Frage . . *deicans, siom . . idic . . deicum, pod ualaemom touticom tadait ezum* T. B.10, wenn man diesen Satz überhaupt (mit Buck 144) hieherrechnen will; *tadait* ist trotz altlat. Beispiele wie *scimus nos, nostrum officium quod est* Plaut. (Dräger II 466 f.) schwerlich Indicativ, was wegen *deicans* noch besonders auffällig wäre.

b) Relativsätze.

Als Relativpronomen diente im Ital. der It. *q²o- q²i-* lat. *quo- qui-* osk.-umbr. *po- pi-* (vgl. o. S. 221 ff., 424 ff.). Wegener Der lat. Relativsatz (Treptow 1874) leitet die anaphorischen oder adjectivischen Relativsätze aus dem direkten Fragepronomen, die allgemeinen oder substantivischen aus der indirekten Frage her. Gegen die erste Hälfte dieser Theorie mit Recht Brugmann I. F. IV 229 ff. Neben den indirekten Fragesätzen[1]) ist für die Entstehung der ital. Relativsätze wohl in weiterem Maasse als gewöhnlich geschieht das Indefinitum heranzuziehen[2]). Ein Satz wie *qui* (*quis*) *uolet facere faciat* kann seiner Entstehung nach übersetzt werden „es wird (soll) einer thun wollen: der thue“, ähnlich *quod* (*quid*) *uolet facere faciat* „er wird etwas thun wollen: das thue er“, ganz in derselben Weise wie mit Delbrück S. F. I 46 ff., 132 ff. das Pron. **i̯o-* ai. *yás* gr. ὅς in priorischen Relativsätzen indefinit übersetzt werden kann (ebenso die Partikeln vom St. **i̯o-* nebst gr. εἰ lat. *sī* osk. *suae* in priorischen Conjunctionssätzen, s. ebd. 64 ff., 73). Auch beim adjectivischen Relativum ist diese Auffassung möglich, z. B. *amicus qui Romae fuit rediit* ursprüngl. „ein Freund von mir war in Rom: der ist zurückgekehrt“.

Ueber die gewöhnlichen indicativischen Relativsätze thatsächlichen Inhalts mit Indic. Präs., Imperf. und Perf. ist im O.-U. wenig zu bemerken. Erwähnt sei die Aufeinanderfolge dreier Relativsätze, deren zweiter und dritter je vom vorausgehenden abhängt, in osk. teer[úm] púd úp eísúd sakaraklúd [íst] púd anter teremniss . . íst paí teremenniú . . prúftúset C. A. 12 ff. (vgl. auch C. A. 27—34). Der Indicativ hält sich auch in Relativsätzen, die zu indirekter Rede gehören, so in der eben erwähnten Stelle (Hauptverbum fusíd „esset“) und C. A. 48 ff. (púd . . íst), wo es sich überall um thatsächliche Angaben handelt. Unsicher ist dagegen die Ergänzung von eh . . C. A.52.

Sehr häufig belegt sind im O.-U. Relativsätze mit Fut. I oder II, mit Hauptsatz im Imper. oder jussiven Conjunctiv[3]).

---

1) Vgl. dazu Delbrück S. F. I 41 f., V 569, Brugmann Gr. Gr.² 230 und (über gr. τίς im Sinne von ὅστις) 231.

2) Schon im Idg. ist das indefinite **q²e* „irgendwie“ zu verbindendem ('relativem') „wie“ „und“ geworden (vgl. Brugmann Grdr. II 772).

3) Ich gebe hier die Liste, da diese Sätze u. a. auch für das Verhältniss von Fut. I und II von Interesse sind. a) Fut. I: osk. *ei(tuo), paei . . fust, pae . . fust, . . estud* T. B. 22 f., *piei . . pertemest, izic . . ni hipid* 7 f., *pis pocapit . . hafiest, factud* 8 f., *pis . . fust, censa-*

Diese 'priorischen' Relativsätze (s. S. F. I 42 ff.) stehen den auf Zukünftiges gehenden Temporalsätzen mit *pon ponne ape* etc. und den Bedingungssätzen nahe, das Verhältniss des Fut. I und II zum griech. und ai. Conj. Präs. oder Aor. und Indic. Fut. ist ähnlich wie bei diesen (s. u. unter Conjunction *svai*).

Relativsätze mit Conjunctiv. Hieher gehört umbr. prehabia piře . . si herte et pure . . sis *Va* 5 f., falls herte wirklich Conjunctiv sein sollte oder falls si und sis von piře pure, nicht von herte, abhängen[1]), was beides sehr unsicher ist (vgl. S. 474 f. A. 3, 476). Ein sichereres Beispiel ist umbr. *pers(e)i mers(e)i VIa* 28 38 48, nur ist *pers(e)i* hier vielleicht nicht mehr als *quidquid* sondern als Conjunction *si* aufzufassen (s. u. unter Conjunctionen). Im Lat. ist der Conjunctiv in priorischen Relativsätzen ziemlich häufig, s. Dräger II 524 ff.,

---

mur 19, umbr. *uasor* . ., *porsi* . . *ostensendi, eo iso ostendu VIa* 19 f., *poei* . . *eest,* . . *ehueltu VIa* 1 f., *ere fertu, poe* . . *habiest VIb* 50, *poi* . . *habiest, eturstahmu VIb* 53, *deitu* . ., *porse* . . *habiest VIb* 63, *porse* . . *habiest et prinuatur dur* . . *persnihimumo VIIa* 46, *tursituto porse* . . *habiest et prinuatur VIIa* 51, *hatuto totar pisi heriest VIIa* 52, ařfertur pisi pumpe fust . ., ere(k) . . kuraia (prehubia) *Va* 3 ff. 10 ff., *portaia seuacne* . ., *pifi* . . *parsest VIIb* 1 f. (über *IIa* 26 *III* 5 *IV* 32 s. d. Conjunctionen, unter puře peře). b) Fut. II: osk. iúk tríbarakkiuf, pam . . Núvlanús tríbarakattuset, . . estud C. A. 37 ff., *censamur* . ., *poizad ligud* . . *angetuzet* T. B. 19 f., umbr. *pafe* . . *haburent, eaf* . . *fetu VIIa* 52, *etuto erafont uia, pora benuso VIb* 65 *VIIa* 1, *uaso, porse* . . *habus,* . . *spahatu VIb* 40, *ape* . . *purdinšus, eront poi* . . *purdinsust,* . . *fetu VIb* 23 f., *dirsa* (*dirsas*) *herti* . . *homonus duir puri far eiscurent Vb* 8 ff., 13 ff., dazu mit *panto-* — *etanto-* umbr. panta muta . . pepurkurent, etantu mutu . . si *Vb* 2 ff., mit Adv. *pufe pue* umbr. kařetu pufe apruf fakurent *Ib* 33 *carsitu pufe abrons facurent VIIa* 43, *pufe pir entelust, ere fertu VIb* 50, *pue pernis fust, ife endendu VIb* 39 40, *dirstu, pue* . . *purdinšus VIb* 38. An einigen Stellen ist der Relativsatz von einem anderen Nebensatz mit Fut. II abhängig: *sersi pirsi* [„quum"] *sesust, poi* . . *est VIa* 5 f., *nersa courtust, porsi* . . *iust VIa* 6 f. und pure ulu benurent *Va* 25 28 *Vb* 4 f. Man beachte den Unterschied von *poi* . . *est* und *porsi* . . *iust* (*courtust* bezeichnet den Schluss des *aseriato est*).

1) Im letzteren Falle wäre si und sis nicht wie in l. *quidquid sit*, sondern noch jussiv aufzufassen wie im Hauptsatz, also „was sein muss", wie ja im Griech. sogar der Imper. im Relativsatz stehen kann (lat. wünschend *quod bonum faustum* etc. *sit*; ähnlich in umbr. *persei mersei* nach Bücheler 58, doch s. u.).

534 ff. und bes. 539 ff. über die condicionalen Relativsätze (*qui = si quis*), vgl. auch Buck Vb. 144[1]). Neben *pers(e)i mers(e)i* steht gleichbedeutend *perse mers est VIb* 31 (vgl. auch *pis-est, pis-her*) wie l. *quidquid est* neben *quidquid sit* (*si est* neben *si sit*). Die Annahme einer Modusassimilation (vgl. dazu Brugmann Ber. 1893, 137) ist wohl überflüssig (vgl. Buck Vb. 148 mit Anm.). Ueber umbr. *pisi* s. o. S. 425 A. 4, über päl. *pid sei* (?) *246* und osk. πωτ . . ειvκαπιδ (??) *16* s. Anh. Sehr verschieden wird umbr. herifi in panta muta . . ařferture eru pepurkurent herifi, etantu mutu ařferture si *Vb* 3 ff. beurtheilt. Buck Vb. 143 A. lässt herifi von pepurkurent abhängen, also „quantam multam decreuerint (ut) oporteat (genauer oportuerit) adfertori esse", aber die Wortstellung spricht doch wohl dagegen. Brugmann Ber. 1893, 135 A. (vgl. 1890, 221) nimmt herifi als Bedingungssatz wie heriiei façiu ařfertur *IIa* 16 (o. S. 474), also gleichsam „si libitum sit (libita sit?), si placuerit", partikelhaft erstarrt „nach eventuellem Belieben". Dieser Auffassung steht die gewöhnliche nahe, wonach panta . . herifi mit *quantam-libet, quantam-uis* zu vergleichen ist (s. namentlich Bréal T. E. 250, vgl. auch Ebel K. Z. V 409, Bücheler Umbr. 35, 199 u. A.), nur dass in letzterem Falle vor herifi statt der Conjunction *si* ein Relativpronomen *quanta* (oder auch *quae*) aus dem vorausgehenden Acc. *quantam* hinzugedacht werden muss[2]). Ob man die Auffassung als Bedingungssatz oder als Relativsatz vorzieht, läuft im Grunde auf eins hinaus (vgl. dazu *qui(s) uolet* in der Bedeutung von *si quis uolet* u. dgl.). Zum Conj. Perf. vgl. osk. svai neip dadid u. dgl. (unter *svai*). Ueber umbr. herte(r), das Brugmann wie herifi erklärt, s. o. S. 474 f. A. 3. In osk. *deicans siom* . . *idic* . . *deicum,*

---

1) Besonders beachtenswerth ist *qoi med mitat* auf der Duenosinschr. und *praetor urbanus qui nunc est quique posthac fiat* in dem bei Bruns Font.[6] 45 angeführten Gesetz, ferner *quod louci siet* E. Schneider Nr. 95 5, *quod* . . *fiat* ebd. 9 und einiges auf der Lex Acilia repetundarum E. Schneider Nr. 293 (z. B. häufig *quei siet fueritue*).

2) Nom. *quanta* (oder *quae*) nach der Erklärung von herifi als Pass. = *herifir; möglich ist auch das Act. = *herifid (vgl. l. *-uis, -libet*, umbr. *pis-her*), wovor dann der Acc. *quantam* (oder *quam*) hinzuzudenken wäre.

pod . . *tadait ezum* T. B. 9 f. ist der Conj. *tadait* in der indirekten Rede begründet.

Was das Verhältniss der Relativsätze zur Bezugsmasse (vgl. Dräger II 499 ff., Delbrück S. F. V 554 ff.) betrifft, so sei erwähnt, dass im Umbr. Relativsätze ohne jede Bezugsmasse beliebt gewesen zu sein scheinen: *poei angla aseriato eest* . . *ehueltu VIa* 1 f., ähnlich *VIa* 5 f., 6 f., *poi percam* . . *habiest eturstahmu VIb* 53, ähnlich *VIb* 63 *VIIa* 46 51, für „is qui . .“ (*ere poi VIb* 50, *eront poi VIb* 24), esuf pusme herter . . kuveitu *IIa* 40 nach der Deutung als „ibi is quem oportet . .“ (Danielsson A. S. III 161 ff.), puře . . ferest . . sumel fertu nach der Deutung als „quod feret, (cum eo) . . simul ferto“ (Bücheler Umbr. 134, der aus Cato *lepus multum somni adfert, qui illum edit* anführt) und als auffälligstes Beispiel *pufe pir entelust ere fertu VIb* 50 für „id ubi (= in quo) ignem imposuerit is ferto . .“ (Bücheler 89). Die Doppelsetzung des Bezugsnomens (Dräger a. O.) erscheint in osk. eítiuvam paam . . deded, eísak eítiuvad . . *29*, wo auch die Vorausstellung von eítiuvam zu beachten ist (vgl. *urbem quam statuo uestra est* u. dgl.)[1]), ferner C. A. 14 f.

c) Nebensätze mit Conjunctionen.

1. Osk. puz umbr. puze „ut“. Die osk.-umbr. Conjunction entspricht im Gebrauch genau dem lat. *ut* (über die Etymol. s. o. S. 459). Wir beginnen mit den sog. Substantivsätzen (Dräger II 235—300), weil hier die Hypotaxe ohne Conjunction noch daneben steht (o. S. 473 ff.). Osk. *factud p(o)us* . . *deicans* T. B. 9[2]), vgl. l. *facere ut* Dräger II 235 f. neben *facere* ohne *ut* ebd. 283, 285 f. (umbr. *cehefi dia* mit *dia* „faciat“?). Umbr. kařetu pufe apruf fakurent puze erus teřa *Ib* 34 *carsitu pufe abrons facurent puse erus dersa VIIa* 43 (vgl. o. S. 475, übers Lat. Dräger II 241 ff.). Osk. kúmbened . . puz . . fusíd C. A. 10 ff. (vgl. l. *conuenit ut* usw. Dräger II 245 ff.); Zeile 48 ff. wird ohne puz

1) Falls man auf indefiniten Ursprung zurückgehen darf, war die ursprüngl. Bedeutung „eine Geldsumme hat . . geschenkt; mit dieser . .“ (paam wie in *si quam* etc.).

2) Der folgende Acc. c. inf. *siom* . . *deicum* ist von *deicans* abhängig, nicht von *factud* wie Buck Vb. 141 annimmt.

fortgefahren: . . patensíns íním . . [h]erríns; der Conj. Imperf. steht wie im Lat. wegen des regierenden Perfects (vgl. o. S. 475), während in Zeile 27—48 die Vorschriften direkt, nicht von kúmbened abhängig, gegeben werden, daher hier der Imper. líkítud, estud und der Conj. Perf. nep . . tríbarakattíns erscheint (Bücheler Comm. Momms. 237 ff.).

Im Umbr. ist *puse* mehrfach auch in modalem Gebrauch („wie“) überliefert, meist mit vorausgehendem Demonstr. *issoc iso* „so“, *surur suront* etc. „ebenso“ (vgl. l. *ita — ut, sic — ut* usw., Dräger II 630 ff.). So *sue neip portust issoc, pusei subra screhto est,* . . *sins VIIb* 3. Wenn das Verbum im Nebensatz das gleiche wäre wie im Hauptsatz, bleibt es weg: *surur* (*suront*) *naratu puse pre uerir* (*uerisco*) *Treblanir* (sc. **narost* oder wie sonst das Fut. II lautete) 11 m., *suront naratu puse post uerir Tesonocir* 1 m., *suror persnimu puse sorsu* 1 m., *sururo stiplatu pusi ocrer pihaner* 1 m. Wo der Satz mit *puse* eine neue besondere Vorschrift enthält, steht diese im (ursprgl. auffordernden) Conjunctiv: *eo iso ostendu, pusi pir pureto cehefi dia VIa* 20 (der parataktische Ursprung lässt sich durch Einsetzung eines Doppelpunktes an Stelle von *pusi* veranschaulichen). Consecutivsätze sind im O.-U. nicht erhalten.

Ein puze *pus(e)i* mit der Bedeutung „als ob, als wenn“ (lat. *quasi, tamquam, tamquam si, uelut, uelut si, ut si* etc., nicht *ut* allein)[1]) scheint in fetu puze neip eretu *IIa* 4 und *pus(e)i neip heritu VIa* 27 36 46 *VIb* 29 vorzuliegen, die wohl am ehesten elliptisch zu erklären sind = (*facito*) *tamquam si non consulto* (sc. *factum sit*), s. Anh. Ueber naratu puze façefele sevakne *IIb* 9 s. o. S. 411 mit A. 2.

2. Osk. *pod* . . *min[s* l. *quominus* in *factud, p(o)us* . . *deicans* . ., *nep fefacid, pod pis dat eizac egmad min[s] deiuaid dolud malud* T. B. 9 ff. *nep fefacid* hat den Sinn von *prohibeat*, die Trennung *quo* . . *minus* findet sich auch im Lat. bei Terenz (Schmalz[2] 530) und sonst, z. B. auf der Rückseite der T. B. Zeile 7/8 und 19 nach wohl allgemein angenommener Ergänzung. *quo* ist = *ut* (ebd. 530, 518), *minus* = *non* (vgl. *si minus*). Auch im Osk. ist *min[s* wohl nicht mehr comparativisch aufzufassen („dass Jemand weniger

1) Doch vgl. *ut* bei Tac., Dräger II 681.

schwöre" als vorgeschrieben ist), sondern eher rein negativ („dass Jemand nicht schwöre"); dabei entspricht *nep fefacid pod . . min[s* dem Sinn nach nicht l. *prohibeat quominus* sondern einem l. *prohibeat quominus non* oder *pr. ne non*, noch genauer *pr. ut non* (vgl. *ut* statt *ne* nach 'hindern' Dräger II 253 f.). Nicht beistimmen kann ich Buck Vb. 141. Ueber die Casusform von *pod* s. o. S. 457 f.

Marr. *am.atens ni ta[h]a . .* ist unter Hypotaxe ohne Conjunctionen oben S. 475 besprochen (vgl. Schmalz² 473 über l. *ne*).

3. Umbr. ap api ape *ape appei* „ubi, quum" (über die Etym. s. o. S. 460). Stets rein temporal. Nur belegt mit Fut. I (2 m., nämlich ape purtuvies *IIb* 28 und ap vuku kukehes *III* 20) und Fut. II (28 m.); im stets (ausser *VIIb* 3) nachgestellten Hauptsatz steht überall der 'futurische' Imperativ (25 m.) oder der jussive Conjunctiv (4 m., nämlich *Va* 17—23; besonderer Art ist die Stelle *VIIb* 1 ff.). Die Conjunction wird im Nachsatz 2 m. im Au., 5 m. im Nu. durch enuk *en(n)o(m)* „tum" aufgenommen[1]). *ape* erweiterte in historischer Zeit sein Gebiet auf Kosten von *pon(n)e*: das Au. hat 15 m. pune, 13 m. ap ape, das Nu. 4 m. *pon(n)e*, 17 m. *ap(p)e*, beachte auch speciell *Ib* 15 : *VIb* 52, *Ib* 20 : *VIb* 56, *Ib* 33 : *VIIa* 42. Die Sätze mit Fut. II zeigen im Nu. nur *ape* (*pone* im Nu. nur mit Fut. I 1 m., mit Ind. Präs. 1—2 m., mit Conj. Präs. 1—2 m.), während sie im Au. 11 m. ape, 7 m. pune haben (mit Fut. I im Au. 2 m. ap(e), 6—7 m. pune).

4. Osk. pún *pon* umbr. pune *pon(n)e* „quum" (aus **pom = quom + de*, s. o. S. 458). Meistens wie umbr. *ape* mit Fut. I oder II. Osk. mit Fut. I *pon . . censazet* T. B. 18, pún . . fust *133 134*[2]), mit Fut. II *pon . . comparascuster* T. B. 4, *pon . . urust* 16, *ne pon . . urust* 14; im Hauptsatz, der 2 m. vorausgeht, 4 m. nachfolgt, steht der Imper. oder jussive Conjunctiv. Umbr. 7—8 m. mit Fut. I (6—7 m. au., 1 m. nu.), 7 m. mit Fut. II (nur au., nu. dafür *ape*, s. o.); im stets nachgestellten Hauptsatz überall der Imper. auf *-tu -mu*. Im Nach-

1) *III* 20 f., wo Fut. I, durch iepi? (vgl. S. 465).

2) An diesen beiden Stellen (*133 134*) nähert sich die Bedeutung der condicionalen, die überhaupt häufig aus der temporalen hervorgeht (vgl. z. B. Delbrück S. F. I 72 [εἰ temporal in ἐπ-εί] und deutsch *wann, wenn*).

satz im Au. 3 m. enumek. Der Gebrauch mit Fut. I und II stimmt ganz zum lat. *quum* in Sätzen, die sich auf die Zukunft beziehen. Neben dem Fut. erscheint im O.-U. einigemal der Conj. Präs.: osk. . . pun kahad . . punum kahad *128* 6, pun far kahad *128* 8 (Haupts. nip putiiad), umbr. *pone . . ferar VIb* 49 f. (Haupts. *fertu*). Bücheler Rh. M. 33, 30 f. sträubt sich mit Unrecht, in osk. kahad den Conj. anzuerkennen, da er in umbr. *ferar* doch zweifellos vorliegt und da er durch den Conjunctiv des Hauptsatzes und den durch punum „wann immer" ausdrücklich bezeichneten unbestimmten iterativen Sinn (vgl. Dräger II 573 ff.) noch unauffälliger wird. Vgl. die ausführliche Erörterung von Buck Vb. 146 ff. und s. die Relativsätze S. 478 f., 479 A. 1 und die Bedingungssätze S. 488 f. Ferner findet sich im Umbr. *pone* mit Indic. Präs.: pune uvef furfaθ *Ib* 1 *ponne oui furfant VIb* 43 (Haupts. fetu *fetu*), *ponne iuengar tursiandu hertei VII b2* (nach Einigen ist *hertei* Conjunctiv, s. o. S. 391, 474 f. A. 3), ferner pune seste *IIb* 22 (Haupts. habetu) falls seste = seste(r) „sistitur" ist (s. o. S. 388)[1]). Wenn man beachtet, wie häufig auf den altl. XII Tafeln und leges regiae Condicionalsätze mit Indic. Präs. statt Fut. I oder II sind (vgl. auch u. S. 484 f. das über l. *priusquam antequam* Bemerkte), so kann der umbr. Indic. Präs. bei pune *ponne* nicht auffallen (vgl. Buck Vb. 145 f.). Im Nebensatz der indirekten Rede nach kúmbened steht C. A. 50 pún patensíns, mit Conj. Imperf., wie im regierenden Satze (múíníkad tanginúd patensíns), ganz entsprechend dem lat. Gebrauch.

5. Osk. adpúd „quoad" „soweit, falls" (über die Etym. s. o. S. 459 f.) in osk. fakiiad kasit, adpúd fiiet *135*, mit auf die Zukunft gehendem Indic. Präs., der aber durch das vorausgehende pas fiiet (o. S. 429) veranlasst sein kann.

6. Umbr. *arnipo* „donicum, donec" „bis dass" (über die Etymol. s. o. S. 460 f.) in *tenitu, arnipo uestisia uesticos VIb* 25, *sersitu, arnipo comatir pesnis fust VIb* 41, also beidemal mit Fut. II (vgl. l. *donicum* Dräger II 611 f., *donec* ebd. 612 ff.).

1) Sollte seste(r) Conjunctiv sein (vgl. S. 391), so könnte es als **sestīr*, Pass. zu **sestīd* (d. h. unthematischer Conj., lat. 1. Sg. **sistim*, vgl. *edim : edam* usw.) aufgefasst werden.

7. Umbr. *nersa* „donec" „bis dass" (über die Etym. o. S. 465) in *neip mugatu nep arsir andersistu nersa courtust VIa* 6 (also nach negativem Hauptsatz), mit Fut. II wie *arnipo* (vgl. l. *dum* „bis" Dräger II 609 ff.).

8. *pam* = l. *quam, panne pan* = l. *quamde quande* (vgl. o. S. 458 f.). Das *-m* in *quam* ist wohl dasselbe wie in *quum* (ebenso *tam* : *tum, nam* : *num* etc.), also eher instrumentalisch als accusativisch (s. o. S. 193 f., 463, 466 mit A. 2). Die Bedeutung von *quam* und *tam* hat sich mehr nach der modalen, die von *quum* und *tum* mehr nach der temporalen Seite entwickelt, doch finden sich mancherlei Berührungspunkte (vgl. z. B. die Correlation *quum* — *tum* mit *tam* — *quam*, Schmalz § 255, 273). Aus der satzverbindenden Modalverwendung hat sich bei *quam* die satztheil- oder wortverbindende entwickelt, gerade wie bei *ut* o.-u. puz(e) o. S. 481. Im O.-U. ist die Conjunction in den meisten erhaltenen Beispielen satzverbindend und erscheint, entsprechend l. *postquam antequam priusquam*, in Verbindung mit temporalen Adverbien: 1) umbr. pustertiu pane puplu ateřafust, . . tusetu *Ib* 40 *postertio pane poplo andirsafust, . . persnihimumo VIIa* 46, 2) osk. . . *actud pruter pam medicatinom didest* T. B. 16, 3) osk. *suae pis pertemust, pruter pan [pertemust?], deiuatud* T. B. 4, 4) umbr. *neip amboltu, prepa desua combifianši VIb* 52. Zu 1) vgl. l. *post diem tertium quam lecta erit* u. dgl., ferner *pridie quam, postridie quam* (s. Dräger II 590 f., 628 f.). Es fragt sich, ob in den Verbindungen mit temporalen Adverbia eine alte temporale Function von *quam* vorliege wie in *quando* umbr. *panu-pei*[1]), so dass z. B. *postquam dixit abiit* aus *quam dixit post abiit* „als er sah, darauf ging er" entstanden wäre wie gr. ἐπεὶ εἶδεν ἔγνω aus εἰ εἶδεν ἔπι ἔγνω (Curtius Erläut.[2] 191, Grdz.[5] 264, vgl. o. S. 459 f.). Wenn dies der Fall war, so stellte sich doch jedenfalls bald das Gefühl ein, dass das *quam* vergleichend sei. Das *quam* kann aber auch von Alters her vergleichend gewesen sein, vgl. *pruter pam* l. *prius quam* mit gr. πρότερον ἤ. Fut. II in 1) wie im Lat. in entsprechenden Fällen; zum Fut. I in 2) vgl. das Altl., Dräger II 619 unter c, während dafür gewöhnlich, namentlich im klass. Latein, das weniger

1) Vielleicht bedeutet auch päl. *pam 246* „quum", s. Anh.

genaue Präs. steht, ebd. 618 f. In 3) kann statt des Fut. II auch das Fut. I ergänzt werden (weniger wahrscheinlich wohl der Conj. Perf.). In 4) erscheint der Conj. Perf. (darauf folgt *ape desua combifiansiust* mit Fut. II), vgl. Dräger II 623 unter ζ und unter b α über den Conj. Präs. und Perf. im Lat.; der Hauptsatz ist negativ.

9. Umbr. puře kann als Conjunction „quum" aufgefasst werden in *IIa* 26 : nuvis ahtrepuřatu, . ., berva frehtef fertu; puře nuvime ferest, krematruf sumel fertu (Bréal 285, Buck Vb. 145). puře würde l. *quod* entsprechen (weniger wahrscheinlich Abl. l. *quō*). Möglich, doch weniger einfach, ist auch Bücheler's Auffassung „quod . . feret, cum eo . . ferto" (Umbr. 134, vgl. o. S. 480), während puře „qui" (Aufrecht-Kirchhoff II 385, Huschke 373, Newman 11) hier nicht gut passt. puře in puře mersus fust *III* 5 ist eher „quomodo" als „quum". Nicht beitreten kann ich Bréals Auffassung von puře *Va* 7 als „ut" und von *nersa . . porsi VIa* 6 als „non antea . . quam".

10. Umbr. peře *pirsi* etc. Während in prehabia piře . . si herte et pure . . sis *Va* 5 und feitu uru peře meřs est *Ib* 18 = *fetu uru pirse mers est VIb* 55 sicher das Neutr. „quod, quidquid" vorliegt[1]), ist an anderen Stellen eher eine Conjunction anzunehmen (s. Aufrecht-Kirchhoff I 161, II 55 f., 145, 150 f., 154 f., 414 b, Newman in der Uebers., Huschke 56, 61, 115, 118, 344, 349, 643, Bréal 30, 76, 79, 87, 364 und in der Uebers., Brugmann Ber. 1890, 219 A., I. F. IV 231 f., V 95, 104 f., 150 f., Buck Vb. 144; Bücheler übersetzt überall „quod, quidquid"). Es kommen folgende Stellen in Betracht 1) *sersi pirsi sesust . ., erse neip mugatu . . VIa* 5 2) peře karne . . aiu urtu fefure fetu puze neip eretu *IIa* 3 f. und dessen nu. Parallelstellen *persei ocre Fisie pir orto est, toteme Jiouine arsmor dersecor subator sent, pusei neip heritu* (und ähnlich) *VIa* 26 f. 36 f. 46 f. *VIb* 29. 3) *persei tuer perscler uaseto est . ., tuer perscler uirseto auirseto uas est, . . pihafei* (u. ä.) *VIa* 27 f. 37 f. 47 f. *VIb* 30 f.[2]).

1) Wohl auch in huntak piři prupehast eřek ures punes neiřhabas *IV* 32 f.

2) Die Annahme, dass nach *uas est* ein Punkt zu setzen sei (Aufrecht-Kirchhoff, Newman) hat Brugmann jetzt (I. F. V 150) mit Recht aufgegeben (gegenüber Ber. 1890, 221).

4) *pers(e)i mers(e)i*, . . *pihaf(e)i VIa* 28 f. 38 48, *perse mers est*, . . *pihafi VIb* 31. In 1) steht der Ausdruck auf der Grenze zwischen lebendigem Pronomen und Conjunction; die Bedeutung ist offenbar temporal „quod (temporis) sederit, id . .“ (vgl. Bücheler 192, über l. *quod temporis, id temporis, quiduis anni = quouis tempore anni, quid noctis* usw. s. Dräger I 397 f., 448 f.). Der Acc. ist wohl derjenige der Ausdehnung (Erstreckung) in Raum und Zeit. Von diesem aus gelangt man auch leicht zur condicionalen Bedeutung, vgl. das temporale deutsche *solange* mit condicionalem *soweit sofern*. Will man 2) 3) und 4) einheitlich auffassen, so passt die Uebereinsetzung „sofern“ am besten[1]). Ueber 2) s. Anhang. Bei 3) wäre „quidquid“ möglich, falls nicht *uas* Fem. ist (s. o. S. 50, 71), doch ist mir die Auffassung als Conjunction wahrscheinlicher, mag man mit Brugmann die Participia *uaseto* etc. als halb-substantivisch betrachten (vgl. S. 436) oder *tuer perscler* als Plur. (Dat. wie karne . . *IIa* 3 oder Loc. Abl.) erklären. Bei 4) kommt neben „quidquid ius est“ (sc. piari) und „si ius est“ auch „uti ius est“ (vgl. Cato R. R. 139 zu Anfang) in Frage, doch nimmt man ungern noch eine weitere Bedeutung von *pers(e)i* an. Der Conjunctiv *mers(e)i = mers s(e)i*[2]) neben *mers est* erklärt sich bei *si* ebenso leicht als bei *quidquid* (vgl. o. S. 478 f., u. S. 488).

11. Osk. svaí *suae* volsk. *se* umbr. sve *sue* lat. *sī* (Bedingungssätze). Es ist in der Hauptsache wohl von der temporalen Bedeutung „irgendwann“ „wann“ (vgl. d. *wann, wenn*), z. Th. vielleicht auch von der modalen „irgendwie“ „wie“, auszugehen (vgl. Delbrück S. F. I 70—73, o. S. 462). Im O.-U. finden wir folgende Typen von Bedingungssätzen vertreten:

1) Im svai-Satz Präs. Indic., im Hauptsatz Imper. oder

1) Man könnte auch an den Acc. der Beziehung denken: „in welcher Beziehung“ „wenn in irgendwelcher Beziehung“. Vgl. *qui(s)* [*quicunque, quisquis*] = *siquis* „wer, wenn jemand“ in Sätzen wie *qui(s) uolet* . . *liceto* u. dgl., Dräger II 539 ff., Lindsay 444, *quod rei dinai causa fiat* . . *licetod* in der Lex Spoletina. Brugmann I. F. IV 231 f., V 150 f. vergleicht l. *quod* „was das anbetrifft dass“ „wenn“.

2) So ausser Bücheler schon Newman 34, während Aufrecht-Kirchhoff, Bréal (88) u. A. irrten.

jussiver Conjunctiv: umbr. svepis habe purtatu *Ib* 18 *sopir habe portatu VIb* 54 (vgl. o. S. 289 A. 2), svepis heri . . antentu *IV* 26 (oder heri Conjunctiv? s. u.), osk. *suae* (*pis* . . *nei cebnust inim*) *eizeic uincter, lamatir* T. B. 20 f. Ueber diesen Typus im Lat. s. Dräger II 705 f. Normal ist svepis habe, da es sich auf die Gegenwart des Sprechenden bezieht; dagegen wäre statt *uincter* eher das Fut. I oder II zu erwarten und ist das Präsens wohl nur durch das vorausgehende Fut. II *cebnust* veranlasst; ebenso wäre in svepis heri das Fut. I normaler (vgl. pune heries usw.). Doch kommt auf den altl. Gesetzen (XII Tafeln und leges regiae) sehr häufig in entsprechenden Fällen das Präsens vor, z. B. *si in ius uocat ito*.

2) Im svai-Satz Fut. I oder II, im Hauptsatz Imper. oder jussiver Conj. a) Fut. I: osk. *suaepis* . . *herest, licitud* T. B. (3m.), *suaepis* . . *herest, ne phim pruhipid* T. B. 23 ff., *suae* . . *fust, ne phim pruhipid* T. B. 23 ff., *suae pis* . . *fust, ni fuid* T. B. 28 f., *suaepis* . . [*facus f*]*ust, izic* . . *facus estud* T. B. 29 f. — b) Fut. II: osk. svaí píd . . tríbarakattuset, . . estud C. A. 41 ff., *suae pis pertemust*, . . *deiuatud* T. B. 4 f., *suae pis* . . *fefacust auti* . . *hipust*, . . *estud* T. B. 11 f., *suae pis* . . *dicust, ni hipid* 13 f., *suae pis* . . *fefacust*, . . *licitud* 17 f., *suae pis* . . *nei cebnust* . ., *lamatir* 20 f., *suae pis* . . *pruhipust*, . . *estud* 25 f., . . *ne pis fu*]*id, nei suae* . . *fust, nep* . . *fuid, nei suae* . . *fust* 27 f., volsk. *sepis atahus, faɔia 240*, umbr. *sue* . . *procanurent*, . . *combifiatu VIa* 16, sve . . prusikurent, . . si *Va* 25 ff., 28 ff., *sue neip portust* . ., . . *sins VIIb* 3 (*suepo* . . *uašetom efust*, . . *aseriatu VIb* 47?), mit wünschendem Conj. im Hpts. osk. svai tiium fifikus . ., . . neip putiiad *128* 5 f., wohl auch svai puh aflakus, . . . svai puh aflakus, . . . ebd. 10 ff. — Dieser Typus (2a und b) ist auch im Lat. häufig (Dräger II 712 f., 714 f.). Im Ai. entsprechen nicht die Bedingungssätze mit Fut. (S. F. V 579 f., 587, 591, 597), in deren Nachsatz meist ebenfalls das Fut., einigemal der Indic. Präs. steht, sondern die Bedingungssätze mit Conj. Präs. oder Aor., mit Imper. oder Conj. im Nachsatz (a. O. 322 f., 324 ff.). Im Gr. entspricht ἐάν mit dem Conj. Präs. oder Aor. oder auch εἰ mit dem Indic. Fut. (der vielleicht selbst ein älterer, kurzvocalischer Conj. Aor. ist). Häufig, aber nicht immer, entspricht der gr. Conj. Präs. dem ital. Fut. I, der Conj. Aor. dem ital. Fut. II; im Ai. werden Conj.

Präs. und Aor. „so ziemlich promiscue gebraucht" (a. O. 301). Das lat. Fut. I (der III. und IV. Conjug.) ist ursprünglich ein Conj. Präs., das lat. Fut. II (nebst den Futura wie *faxo*) und das o.-u. Fut. I und II ein Conj. Aor. (oder z. Th. *s̯io*-Fut.? s. o. S. 318 ff.); *-bo* in der lat. I. und II. Conjug. (= **-bhu̯ō*) scheint ein Conj. oder Inj. Aor. zu sein. Parallel mit den Bedingungssätzen gehen die priorischen auf Zukünftiges sich beziehenden Relativ- und Temporalsätze (vgl. o. S. 431, 477 f., 482 ff.). Die Unterscheidung von Fut. I und II in allen diesen Sätzen ist meistens correct, doch findet sich im Au. das Fut. I statt II in pune menes *Ib* 15 (=nu. *ape benust VIb* 52 f.) und wohl auch in huntak piři prupehast *IV* 32, umgekehrt erwartet man eher das Fut. I in *pirsi sesust VIa* 5[1]), vielleicht auch bei pune . . vurtus *IIa* 2 (?), osk. *suae pis pertemust* T. B.₄ (?).

2a) Im svai- und im Nachsatz Fut. II: umbr. *sue muieto fust ote pisi arsir andersesust, disleralinsust VIa* 7. Hier steht das Fut. II des Nachsatzes vielleicht durch Attraction statt des Fut. I (oder Conj., event. Imper.?), vgl. o. S. 431 mit A. 3.

3) Im svai-Satz Conj. Präs. Hieher umbr. svepu . . vakaze, vaçetumise *Ib* 8, *suepo . . uacose, uasetomefust VIb* 47 nach der Auffassung als vakaz se *uacos se* „uacatio sit" (s. Anh.) und svepis heri, . . antentu *IV* 26, falls heri nicht Indic. ist (s. S. 242, 250, 299). Zu *Ib* 8 mit Conj. (Perf.?) im Hauptsatz vgl. Dräger II 715 ff., Holtze II 138 ff., 152 ff., z. B. *si sapias, eas* Plaut., *si pretium habeat, . . uendat . . et siquid aliud supersit, uendat* Cato, zu *VIb* 47 mit Fut. (II?) im Hauptsatz vgl. Dräger II 720 f., z. B. *si faciant . . poterunt* Lucr., zu *IV* 26 vgl. ausser heriiei façiu . ., facia tiçit *IIa* 16 (Condicionalsatz ohne Conjunction) besonders altl. *si uelit . . dato* auf den XII Tafeln Bruns Fontes₆ p. 39, ferner *iubeto . . sei ita pariat* C. I. L. I 197 (lateinische Seite der T. B.) Z. 10 u. dgl.

4) Im svai-Satz Conj. Perf. Osk. svai neip dadid, lamatir *128*, umbr. *nosue ier . ., portatu VIb* 54 (vgl. über

1) Oder soll man *sesust* als Fut. II zu einem Perf. logicum **sese* er hat sich gesetzt = er sitzt auffassen (wie l. *constitero* zu *constiti* ich stehe)? .

ier S. 387 f.)[1]). Der Conj. Perf. hat hier, wie überhaupt sehr oft, futurische (oder präterital-futurische), nicht präteritale Bedeutung (vgl. S. 433 ff., dazu auch umbr. *prepa combifianši* S. 484 f.). Normaler wäre das Fut. II, mit dem sich auch im Lat. nach *si* hie und da der Conj. Perf. berührt (Dräger II 717 f.)[2]).

Ueber den Conj. in 3) und 4) gilt, was o. S. 474 über heriiei bemerkt ist. Wenn man sich den parataktischen Ursprung verdeutlichen will, setze man für *svai* l. *sī* die Bedeutung „irgendwann" oder „irgendwie" ein (vgl. Delbrück S. F. I 70 f., 73, o. S. 462, 477), z. B. *siquis uelit faciat* „irgendwann soll (wird, mag) einer wollen, der thue". Derselbe Conjunctiv liegt vor in Relativsätzen (o. S. 478 f., 479 A. 1), z. B. wäre *qui uelit faciat* „es soll (wird, mag) einer wollen, der thue", und in Temporalsätzen (o. S. 483), z. B. umbr. *pone ferar . . ere fertu poe . .* „irgendwann soll (wird, mag) getragen werden . ., dann soll derjenige tragen, der . .", vgl. auch umbr. *persei mersei* o. S. 486.

Ueber umbr. sve in der indirekten Frage s. o. S. 476.

Zum Tempus- und Modusgebrauch in den auf Zukünftiges gehenden Relativ- und Conjunctionssätzen im Allgemeinen sei hier noch zusammenfassend bemerkt, dass er im Osk.-Umbr. correcter ist als z. B. auf den altlat. XII Tafeln und leges regiae, da sich keine Indicative Perfecti statt Fut. II finden wie *qui cepit* Bruns Font.[6] 8 (gleich darauf *qui ceperit*), *si secuerunt* ebd. 21, *si os fregit* ebd. 29, *si iecit* ebd. 33, *si tulit* ebd. 39[3]), und da auch der Indic. Präsens in futurischen

1) Unsicher svepu . . vaçetum ise *Ib* 8, s. Anh.

2) Da im Lat. Conj. Perf. und Fut. II äusserlich meistens nicht zu unterscheiden sind, bleibt manchmal zweifelhaft, welche Form vorliegt (z. B. auch in dem o. S. 479 A. 1 erwähnten *qui siet fueritue*, verglichen mit dem bekannten *qui est erit, qui erit fuerit, qui fuit fuerit* (auf der Lex Julia municip.₁₁₃ *qui . . est erit fuit fuerit!*)

3) Vgl. dazu die peinlich genaue Ausdrucksweise mancher Gesetze wie *qui fecit fecerit*. (Beachte in dieser Beziehung namentlich die Lex agraria, E. Schneider Nr. 295).

Nebensätzen nur einigemal im Umbr. vorkommt (s. o. S. 486 f.)[1]), während er auf jenen altl. Gesetzen sehr häufig ist. Verhältnissmässig häufig ist im O.-U. in solchen Sätzen der Conj. (Präs. oder Perf.), der aber auch im älteren Lat. nicht so ganz selten vorkommt (s. o. S. 479 A. 1 und 488).

348. Wortstellung.

Die Wortstellung auf den o.-u. Inschriften entspricht im Allg. derjenigen der lat. Inschriften und sonstiger schmuckloser lat. Prosa, z. B. Cato. Wohl die einzige eigentliche Abweichung ist die, dass die Präpositionen viel häufiger als im Lat. ihre ursprüngliche Stellung hinter ihrem Casus bewahrt haben (s. o. S. 440 ff.). Im Uebrigen war die normale Stellung nach wahrscheinlich schon idg. Regel: Subject voraus, Verbum am Ende, übrige Satztheile in der Mitte, Gen. und Adj. vor ihrem Subst., Apposition nach ihrem Bezugswort (vgl. Delbrück S. F. III, bes. 13, 76 ff., S. F. IV 148 ff., V 15 ff., Schmalz² 555 ff.). Auf die sehr zahlreichen Ausnahmen und ihre Gründe einzugehen, würde zuviel Raum erfordern; das O.-U. stimmt hier wohl durchweg zum Lat. Einiges ist an anderen Stellen gelegentlich berührt. Hier beschränke ich mich darauf, eine Einzelheit aus dem Umbr. zu erwähnen: im Aumbr. steht das Zahlwort für 3 bei Opferthieren stets vor, im Nu. stets hinter dem Subst., z. B. tre buf *Ia* 11 = *buf trif* VI b 1 (vgl. auch unu erietu *IIa* 6, unu suřu *IIa* 8, wonach abrunu *IIa* 11 eher = *apronem* als = abru unu), s. Bücheler Umbr. 126.

---

1) Dazu wohl puře teřte *Va* 7 (und pusme herter *IIa* 40; *her* in *pis-her* ist partikelhaft erstarrt). Im Osk. ist adpúd fiiet das einzige Beispiel (wohl besonderer Art, s. o. S. 483).

Sammlung der Inschriften.

Vorbemerkung. Stark beschädigte Buchstaben sind bei Inschriften in nationaler Schrift durch cursiven Druck, bei Inschriften in lateinischer Schrift durch daruntergesetzten Punkt bezeichnet; wenn die Lesung aber wirklich zweifelhaft ist, ist dies in den zugehörigen Fussnoten stets noch besonders angegeben. Zum 'Altsabellischen' vgl. Anh.

Die Richtung der Schrift ist (von den 'altsabell.' bustrophedon-Inschriften abgesehen) in nationaler Schrift von rechts nach links, in lateinischer und griechischer von links nach rechts; Abweichungen hiervon sind in den Fussnoten notirt.

Die Grossschreibung der Anfangsbuchstaben von Eigennamen ist in dieser Sammlung im Originaltext unterlassen.

Sternchen im Text geben die Zahl der fehlenden oder unleserlichen Buchstaben an (bei mehreren Buchstaben natürlich die ungefähre Zahl). Bei grösseren oder unbestimmbaren Lücken werden nur einige Punkte gesetzt. (Einzelne Punkte sind stets Interpunction).

Wo keine Vertikalstriche zur Bezeichnung des Endes der Zeilen gesetzt sind, stimmen die Zeilen des Druckes mit denen des Originals überein, ausser in folgenden einzeiligen Inschriften: *31*, *64*, *117b*, *157*, *161*, *175*, *176*, *177*c (bis -sim), *185*, *190*, *191*, (*193?*), *215*, *283*, dazu *129* Z. 6, *274* Z. 12 (und *19a*).

In der Uebersetzung bezeichnet cursiver Druck das Unsichere.

Hinter der Inschriftnummer in den Fussnoten bedeutet ein eingeklammertes Sternchen, dass die Lesung durch Autopsie, zwei eingekl. Sternchen, dass sie durch Autopsie und (selbstgemachte) Abklatsche (bei Bronzen: Stanniol-Abdrücke) controlirt ist.

Die Zahlen nach dem = Zeichen in den Fussnoten (bei U. D., Fa., Eph. [= Eph. epigr. II p. 158—194], SJO., JJMD., JJJD.) bezeichnen stets, wenn nicht anders an-

gegeben, die **Nummern** der betr. Inschriftsammlungen, die in Klammer beigefügten Zahlen die **Tafeln**.

Die älteren **Litteraturangaben** finden sich am vollständigsten bei Zvetaieff in SJO. und JJMD. Die wichtigere Litt. ist, ausser der in den Fussnoten erwähnten, im **Anhang** angeführt.

Oskisch.

I. Messana, Bruttium, Lucanien.

1 (Messana).

στενις καλινις σταττιηις	Stenius Cal*i*nius Statii f.
μαρας πομπτιες νιυμσδιηις	Mar- Pontius Numerii f.
μεδδειξ ουπσενς	meddices fecerunt
εινειμ τωFτο μαμερτινο	et ciuitas Mamertina
αππελλουνηι σακορο	Apollini sacr*a*.

2—3 (Messana).

2	μαμερτινουμ	Mamertinorum
3	λ. παα...	L. Pā-

4 (Monteleone d. h. Vibo).

διουFει Fερσορει ταυρομ	Joui *Uersori taurum

5—10 (Monteleone d. h. Vibo).

5	κοττειηις	Cott*i*i
6	κοττει	Cott*i*(i)
7	κοττι	Cotti(i)
8	περκενος	*Percennus
9	μαραι.υσοντιον	Mar(ii?) —
10	μαραι.υσ.ρ	Mar(ii?) —

---

1 Stein, Messina Mus. = U. D. XXXIX (XII 39), Fa. 3063, SJO. 160 (XVIII 4), JJJD. 253. Die Inschrift oder vielmehr die 2 (kaum 3) gleichlautenden, in gegenseitig sich ergänzenden Fragmenten erhaltenen Inschriften, sind ohne Worttrennung geschrieben. Die klein gedruckten Buchstaben zu Anfang von Z. 1, 2, 4 und 5 sind aus alten Abschriften sicher zu erschliessen, s. U. D. p. 193 ff. (vgl. o. I 65 mit A. 2).

2—3 Ziegel, Messina Mus. = U. D. XL, Fa. 3062, SJO. 161—162, JJJD. 254—255.

4 Bronzeplatte, einst im Mus. Capialbi in Monteleone = U. D. XXXVII (XII 37), Fa. 3034, SJO. 146, JJJD. 238

5—10 Ziegel, einst im Mus. Capialbi in Monteleone = U. D

11 (Castellaccio beim antiken Neruli unweit Laus).

τουτικεμριποτερεμ	**Tutii* **Cemerii* poculum

XIX

12 (Diano = Tegianum).

αλαπονις.πακFηις	*A. Lam*ponius Paqui f.
οπιες.πιω:αισ.εκο	Oppius pi*um sacrum* hoc
σαλαFς . Fαλε	saluus ual*ens*

13—15a (Vaglio unweit Potenza).

13	στατις ...	Statius ...
	αFδειες.στα...	Aud*i*us Sta[tii f.
	κFαις...	quaes[tor ...
14	...αιστορ.σ|...	qu]aestor s...
15	...δεισειδομ ...	...-*t*, idem ...
15a	μωνωμμε	— —

16 (Anzi = Anxia).

πωτFολ
λοϝωμ.σορο
Fωμειν καπιδιτ
ωμ.καϝαςλεικειτκω
*αχερηιλιοκακειτσFα
****εσοτβρατωμμειαιαν**

XXXVIII, Fa. 3035—40, SJO. 147—152, JJJD. 239—244. υσοντιον U. D. p. 308 „wohl verlesen“. Schwerlich richtig ist Zvetaieffs Lesung des letzten Buchstabens in *10*, Ꝛ, als δ. Die Richtung der Schrift ist bei *6*, 7 linksläufig.

11 Thongefäss, Berlin Mus. = U. D. p. 316 A. 77 (XIII 14), SJO. 145 (XVIII 11), JJJD. 237. Linksläufig. Über die Lesung s. Anh.

12 Stein, nur bekannt aus zwei Abschriften von Mandelli (Mscr. Neapel Mus.) = Eph. 87 (p. 153 ff., 191 f.), SJO. 144 (XVIII 10), JJJD. 236. Zwischen πιω und αισ scheint ein dreifacher (oder gar vierfacher?) Punkt zu stehen (vgl. o. I 49 f.).

13—15a Steinfragmente, in eine Kirche in Vaglio eingemauert = JJJD. 233—235 aus Helbig Bull. 1881 p. 205.

16 Stein, jetziger Verbleib unbekannt = U. D. XXXVI (XII 36), Fa. 2903, SJO. 143 (XVIII 9), JJJD. 232. Z. 5 fehlt zu Anfang ein Buchstabe (oder höchstens zwei schmale). Z. 6 ist vor ε der Rest eines λ oder μ erhalten, davor sind 2 bis höchstens 4 (kaum bloss 1) Buchstaben verloren; am Schluss der Zeile ist nach ν der erste Schrägstrich eines λ, α oder μ erhalten, dahinter war noch Raum für 1—2 Buchstaben. Ueber das zweite κ in Z. 5 s. Anh.

17 (Bantia).

1, 2 *....onom***usṭ.ịẓic.ṛụ....*|*....ṣụ-*
ạẹ ***ṇus . q . moltam . angiṭ-*
3 *u***** v **nur....*|*....deiuast.mai-*
mas . carneis . senateis . tan-
4 *giṇud am....*|*XL.osiṇṣ*[.]*ṗon.*
ioc egmo . com . parascuster .
suae . pis . pertemust . pṛuṭẹṛ.
5 *pan* [*. pertemust*] | *deiuatud.*
sipus . comẹnei . perum . do-
lom . mallom . siom . ioc . co-
mono . mais . egṃ[*as . touti-*] |
6 *cas . ạmnud . pan . pieisum*
brateis . auti . cadeis . am-
nud . inim . idic . si-
7 *om . dat . sena*[*teis*] | *tangi-*
nud . maimas . carneis . per-

. . . . . . *erit,* is . . . . | . . . . si [*mi*]*nus* quaestor multam proposuerit . . . . | . . . . iurabit maximae partis senatus sententia, dummodo [non minus] | XL adsint, quum ea res consulta erit. Si quis peremerit, priusquam [peremerit], | iurato sciens in comitio sine dolo malo se ea comitia magis rei publi|cae causa quam cuiuspiam *commodi* aut *incommodi* causa et id se de senatus | sententia maximae partis perimere .

---

17 (*) Fragmente (ein grosses und mehrere kleine) einer Erz, tafel, Neapel Mus. = U. D. p. 145 ff., Fa. 2897, SJO. 142 (XIX)-JJJD. 231 (III). Von den im Text angegebenen Punkten sind folgende mehr oder weniger zweifelhaft: hinter *cas* 6, *pan* 6, *amnud* 6 (zweites Mal), *hafiest* 8, *en* 9, *idic* 9, *exeic* 11, *urust* 14, *suaepis* 17, *meddis* 18, *esuf* 21, *atrud* 24, *pru* 24, *manim* 24, *egmazum* 24, *q* 29, *-ust* 30, *izic* 30, *-um* 32. Mehrfach sind jedenfalls auch Punkte aus Versehen vom Graveur nicht gesetzt worden (vgl. dazu o. I 597—99; hier schreibe ich *ioc egmo,* nicht *iocegmo* usw., doch *suaepis*). — Z. 1 fehlen am Anfang etwa 28, am Schluss etwa 20 Buchstaben; das erste *o* sehr unsicher; ob davor noch ein Buchstabenrest stehe (Mommsen *ṣ*), scheint mir gleichfalls unsicher; statt *ẓ* ist *ḷ* (*licitud* Lepsius Moratti) m. E. nicht möglich; statt *ṛụ* kaum *ịṇ* oder gar *ịṭụ.* Z. 2 fehlen am Anfang etwa 17, am Schluss (hinter *nur*) etwa 10—14 Buchstaben; *ṣụạ-* sicher, *ẹ* unsicher; statt ..*ṇus* schwerlich ..*ḷịus*; von *ṭ* in *angiṭu-* nur die Senkrechte klar, vielleicht oben rechts ein Rest des Querbalkens; Mommsen *angit.u-*, doch ist der Punkt unsicher, ebenso die Existenz des von Mo. unmittelbar nach *u* angedeuteten Buchstabenrestes; im Folgenden sah ich klar nur über dem *i* von *tanginud* den unteren Winkel eines *u, m* oder *n,* während Mommsen *ạṃ,* Bruns *ṃṇ* geben; *nur* stand auf dem verlorenen kleinen Fragment Rosini, worüber U. D. p. 151. Z. 3 fehlen am Anfang etwa 15, am Schluss (hinter *am*) etwa 9—13 Buchstaben; *-ud am* wie *nur* Z. 2. Z. 4 das *X* sehr undeutlich, *L* klar (↓, Mommsen richtiger als Zvetaieff), nachher Punkt. Vom N von *osiṇṣ* scheint ausser der ersten Hasta auch der untere Winkel noch kenntlich, freilich sehr undeutlich, nachher etwas deutlicher die untere Hälfte von S. Dann *p,* ziemlich sicher. Ueber die Ergän-

tumum . piei . ex . comono .
pertemest . izic . eizeic . zice-
8 *l*[*ei*] | *comono ni . hipid .*
pis . pocapi . t . post . post . ex-
ac . comono . hafie|*ṣt meddis*
9 [.] *dat . castrid . loufiṛ* | *en .*
eituas . factud . pous . touto . dei-
uatuns . tanginom . deicans .
siom . dat . eizasc . idic . tangi-
10 *neis* | *deicum . pod . ualaemom .*
touticom . tadait . ezum nep .
fepacid . pod . pis . dat . eizac .
11 *egmad . min*[*s?*] | *deiuaid . docud.*
malud . suaepis . contrud . ex-
eiç . fefacust . auti . comono . hi-
12 *pust . molto . etaṇ*|*to . estud .*
n . ΦΦ . in . suaepis . ionc . fortis.
meddis . moltaum . herest . am-
13 *pert . minstreis . aẹteis* | *eituas.*
moltas . moltaum . licitud .
suae . pis . pru meddixud .
altrei . castrous[.]*auti. eituas* |
14 *zicolom . dicust . izic . comono*
ni . hipid . ne . pon . op . toutad.
petirupert . urust . sipus . pe-
15 *rum . dolom* | *mallom . in . tru-*
tum . zico . touto . peremust .
petiropert . neip . mais . pom-
tis. com . preiuatud . actud |
16 *pruter . pam . medicat . inom .*
didest . in . pon posmom . con
preiuatud . urust . eisucen .
17 *ziculud* | *zicolom . XXX . nesi-*
mum . comonom . ni hipid .
suae . pis . contrud . exeic . fefa-

Cui sic comitia perimet, is eo die | comitia ne habuerit. Quis quandoque post hac comitia habebit magistratus de fundo uel | in pecunias, facito ut populus iurati sententiam dicant, se de eis id sententiae | dicere, quod optimum publicum censeat esse neue fecerit, quo quis de ea re minus | iuret dolo malo. Siquis contra hoc fecerit aut comitia habuerit, multa tan|ta esto: n. MM. Et siquis eum fortius magistratus multare uolet, dumtaxat minoris partis | pecuniae multas multare liceto. Si quis pro magistratu alteri fundi aut pecuniae | diem dixerit, is comitia ne habuerit, nisi quum apud populum quater orauerit sciens sine dolo | malo et *definitum* diem populus perceperit (.?) quater (.?) neue magis quinquies cum reo agito | prius quam iudicationem dabit et quum postremum cum reo orauerit, ab eo die | dierum XXX proximorum comitia ne habuerit. Si quis contra hoc fecerit,

---

zung [*pertemust*] s. Anh. Z. 5 *comẹnei* mindestens ebenso möglich wie *comọnei.* Punkt nach *ioc* sicher. Z. 6 Mo. *senaṭẹ*[*is.* Z. 8 lies *pocapit*; streiche das eine *post.* Nach *hafie-* Rest einer wohl aus Versehen eingegrabenen Senkrechten, dann oberer Theil von S, Lesung *hafiert* wohl unmöglich. In *loufiṛ i* sicher, dann R, F oder H, am wahrscheinlichsten R (T halte ich für ausgeschlossen). Z. 9 am I in *siom* oben ein Strich links abwärts, vielleicht ebenso rechts. Z. 10 lies *fefacid*; statt *min*[*s* event. *min*[*us.* Z. 11 lies *dolud*; in *exeic* vielleicht Punkt nach *x, l* statt *i* und *g* statt *c.* Z. 13 vielleicht *l . icitud.* Z. 15 *zico* = *zicolom.* Z. 16 lies *medicati-*

18 *cust . ionc . suaepis.* | *herest . meddis . moltaum . licitud . ampert . mistreis . aeteis . eituas . licitud . pon . cens-*
19 *tur* | *sansae . tautam . censazet . pis . ceus . bantins . fust . censamur . esuf . in . eituam .*
20 *poizad . ligud* | *iusç . censtur . censaum . anget . uzet . aut . suaepis . censtomen . nei . ceb-*
21 *nust . dolud . mallud* | *in . eizeic . uincter . esuf . comenei . lamatir . pr . meddixud . toutad . praesentid . perum . do-*
22 *lum* | *mallom . in . amiricatud . allo . famelo . in . ei . siuom . paei eizeis . fust . pae ancensto .*
23 *fust* | *toutico . estud . pr . suae . praefucus . pod . post . exac . bansae . fust . suae . pis .*
24 *op . eizois . com* | *atrud . ligud . acum . herest . auti . pru . medicatud . manim . aserum .*
25 *eizazunc . egmazum .* | *pas . ex . aiscen . ligis . scriftas . set . ne . phim . pruhipid . mais . zicolois . X . nesimois . suae . pis .*
26 *contrud* | *exeic . pruhipust . molto . etanto . estud . n . Φ . in . suaepis . ionc . meddis . mol-*
27 *taum . herest . licitud* | [*ampert .*] *minstreis . aeteis . eituas . moltas . moltaum . licitud . pr .*
28 *censtur . bansae* | [*ne . pis . fu*]*id . nei . suae . q . fust . nep . censtur . fuid . nei . suae . pr . fust .*
29 *in suaepis . pr . in . suae* | [*pis .*

eum siquis | uolet magistratus multare, liceto, dumtaxat minoris partis pecuniae liceto. Quum censores | Bansae populum censebunt, qui ciuis Bantinus erit, censetor *ipse* et pecuniam qua lege | ii censores censere proposuerint. At siquis in censum non uenerit dolo malo | et in eo conuincitur, *ipse* in comitio *ueneat* pr(aetoris) magistratu populo praesente sine dolo | malo et *immercato cetera familia et pecunia *omnino* quae eius erit, | quae incensa erit, | publica esto. Praetor siue praefectus post hac Bansae erit, si quis apud eos cum | altero lege agere uolet aut pro iudicato manum asserere earum rerum, | quae hisce in legibus scriptae sunt, ne quem prohibuerit magis diebus X proximis. Si quis contra | hoc prohibuerit, multa tanta esto : n. M. Et siquis eum magistratus multare uolet, liceto, | [dumtaxat] minoris partis pecuniae multas multare liceto. Praetor censor Bansae | [ne quis fu]erit, nisi quaestor fuerit, neue censor fuerit, nisi praetor fuerit. Et siquis praetor et si [quis censor (erit)]

---

nom. Z. 18 das vierte Wort vielleicht *licit . ud.* Z. 19 lies *bansae toutam.* Z. 20 in *iusc* ist fälschlich I mit dem ersten Schrägstrich von V durch eine Horizontale verbunden, so dass ein schiefes A entstand, und der zweite Schrägstrich des V ist nicht richtig angefügt, jedoch ist sicher *iusc* (Bugge K. Z. II 386), nicht *iosc*, zu lesen. Auch das c in *iusc* ist etwas missrathen. Lies *angetuzet.* Z. 21 die Taf. hat vielleicht *ei . zeic* (oder *e . i . zeic*), wahrscheinlich *med . dixud.* Z. 24 vor dem *i* in *ligud* fehlerhafte kleine Striche; statt *ligud*

censtur ?] ***nei . q . ******um . nerum . fust . izic . post . eizuc .*
30 *tr . pl . ni . fuid . suaepis* | .....*ust . izic . amprufid . facus . estud . id-*
31 *ic . medicim . eizuc* | ....*medicim* (*i*?)*acunum . VI . nesi-*
32 *mum* | .... *um .*
33 *pod* | .... *medicim* |

et? non quaestor *n*[*ec*? tri?]um uirum *fuerit*, is post ea tr. pl. ne fuerit. Siquis | [contra hoc *tr. pl.* factus] erit, is improbe factus esto. Id magisterium eo | .... magisterium *annorum* VI proximorum | .... -um quod | .... magisterium |

Fragment Avellinos.

30 ......*is . tacusi*......
31 .....*p*]*ocapid . bansa*[*e*......
32 ......*m . z . . . m . nerum*......
33 ......*om . . udex . iicfeh*......
34 ......*mluii . suae . . eizs . s*......
35 ......*nistreis . acteis . i*......
36 ......*est . licitud . tr.* .....
37 .....*comipid . irucis*......
38 ......*tril . estud*......
39 ......*timom*.......

Inschriften unbestimmten Fundorts.

18.

σαιπινς : αναϱακετ — Spedius Mamercius
σπεδις : μαμερεκιες : — Saepinus consecrauit

---

wäre auch *licud* möglich. Nach *manim* vielleicht Punkt. Z. 25 lies *exaiscen.* Z. 28 auch [*ni pis fu*]*id* möglich. Z. 29 zu Anfang fehlen etwa 10 Buchstaben. Auf die Lücke folgt zunächst ein sehr undeutlicher Rest, der mir eher auf IΓ oder I^, d. h. IN oder IM, als auf M zu deuten schien, entsprechend Zvetaieffs Tafel in SJO. (das scheinbare grosse M, in Zvetaieffs Tafel in JJJD. nicht ganz richtig angedeutet, besteht wohl aus zufälligen Strichen, da es zu hoch steht). Nach diesem Rest Lücke von einem Buchst. oder nur etwas Spatium? (wenn IM zu lesen ist, füllt auch dies allein schon den Raum). Dann wohl am ehesten NEI, doch scheint auch VEI, VFI oder sogar VTI möglich. Nach *q.* vielleicht Ρ, doch scheint auch N od. dgl. möglich (Zvet. JJJD. Ρ\, d. h. *pu*); vgl. Anh. Dann Lücke von etwa 5—6 Buchstaben, darauf sicher *u*, nicht *i.* Z. 30 fehlen zu Anfang etwa 28 Buchstaben, wovon das Fragment Avellinos die letzten 8, *is tacusi*, liefert (lies *. . facus f*||*ust*). Z. 31—39 Ueber *acunum* oder *iacunum* s. Anh. Wie viel vor und wie viel hinter den von Avellino überlieferten Buchstaben fehlt, ist um so weniger zu bestimmen, als die Gestalt, welche das Fragment hatte, unbekannt ist (die ersten Buchstaben werden natürlich nicht senkrecht übereinander gestanden sein).

18 Auf einem ehernen Helm, Wien Antikenkabinet =

19.

τρεβις σ Ϩεστιες δεδετ	Trebius S.(f.) *Sextius* dedit

19 a.

Fετεπιᒐε αϹαναϛμεταπον-	— — — — Metapon-
τιναϛ συπμεδικιαιαοFεα...ϛ	tin*us* sub *meddicia *A.* **Ouia*(*ri?*)*i*

20.

⊦ερεκλειϭϭκ	Herculi*s* —
λαβεκιϛ	— —

21—25.

21	*ou . afaries . ou*	Ou. Afarius Ou. f.
22	*n . maraies . n*	N. Mar*i*us N. f.
23	*no . comni . no*	No. Cominius No. f.
24	*c . soies . min*	C. *Soius Min. f.
25 A.	*ou . caisidis . ou*	Ou. Caesidius Ou. f.
B.	*tr . platorius . tr*	Tr. Platorius Tr. f.

25 a (Paestum).

esopetru
sumoΛtimei
ecolupu
masioter

JJJD. 247. Linksläufig. Vermuthlich lucanischer oder bruttischer Herkunft. Z. 2 ist beim Lesen vorauszustellen. Ueber Ϩ s. Anh.

19 (*) Auf einem ehernen Helm, Palermo Mus. = Fa. 2890, 2, Eph. 96, SJO. 154 (XVIII 13), JJJD. 246. Linksläufig, ohne Worttrennung. Wohl lucanischer oder bruttischer Herkunft. Ueber Ϩ s. Anh.

19 a Auf einem ehernen Helm, Mailand Mus. Poldi-Pezzoli. Ueber die Lesung s. Anh. Der Helm stammt aus der Basilicata.

20 Thönerne Basis, jetziger Verbleib unbekannt = U. D. XXXV (XII 35), Fa. 2847, SJO. 153 (XVIII 12), JJJD. 245. „Wahrscheinlich lucanisch" U. D. p. 190. Das ι (ί?) in der 1. Zeile ist unsicher (vielleicht ο oder υ), ebenso das λ in der 2. Z. (vielleicht eher δ); statt Κι in der 2. Z. ist möglicherweise (doch weniger wahrscheinlich) Ν zu lesen.

21—25 Fünf kleine Erzplatten, lucanisch, Turin Mus. = Fa. LVIII 2 pag. CCCXIII, Eph. 88—93, SJO. 155—159, JJJD. 248—252, CIL. X 501—3 mit Anm.

25 a Kleines Bronzegeräth, verschollen, wohl unzuverlässig überliefert = Mommsen Osk. Stud. Nachtr. p. 114, Huschke OS. p. 207 f., Fa. No. 2900. Nach Mommsen vermuthlich mittelalterlich (*Ego Petrus* ....).

II. Campanien.

26 (Surrentum).

Fίρινειϛ	U*i*rin*i*

27 (Vico Equense).

papesavfi	Pap*i* *S*aufi*i*

28 (Pompeji).

1 *m*.siuttiis m.n.púntiis.m |	*M.* Suttius M. f. N. Pontius M. f. |
2 [a]ídilis.eka*k*.víam.terem-	aediles hanc uiam termi-
3 [na | t]tens.ant.*pún*ttram.	na|uerunt usque ad *pontem*
4 sta*f*[i] | a*n*am.víu.te*re*mna-	Stabi|anum. uia terminata
5 tust.per | X.*iús*su.vía.púm-	est perticis | X. iidem uiam Pom-
6 paiiana.ter | emnattens.pe-	peianam ter|minauerunt
7 rek.III.ant.ka*í* | la.iúveís.	perticis III usque ad *ae|dem* Iouis
8 meeílíkiieís.ekass.ví | ass.	*Milichii . has ui|as
íní.vía.iúviia.íní.dekk-	et uiam Iouiam et *deq-
9 via | rím.medíkeís.púmpa-	uia|lem meddicis Pompeiani |
10 iianeís | serevkid.imaden.	*auspicio* ab imo
11 uupsens.*iú* | su.aídilis.prú-	fecerunt, ii|dem aediles pro-
fattens	bauerunt.

29 (Pompeji).

1 v.aadirans.v.eítiuvam.	U(ibius) *Adir*anus U(ibii) f. pecu-
2 paam | vereiiaí . púm-	niam quam | *ciuitati* Pom-
3 paiianaí.trístaa|mentud.	peianae testa|mento dedit,
deded.eísak.eítiuvad |	ea pecunia |
4 v.viínikiís.mr.kvaísstur.	U(ibius) Uinicius Mr. f. quaestor
5 púmp | aiians . tríibúm .	Pomp|eianus domum
6 ekak . kúmben | nieís .	hanc conuen|tus
7 tanginud.úpsannam | de-	sententia faciendam | dedit,
ded . ísídum . prúfatted	idem probauit.

---

26 (*) Stein (Grabstein) Neapel Mus. = U. D. XXXIV, Fa. 2827, SJO. 134 (XVIII 2), JJJD. 224.

27 (**) Auf dem Henkel einer Amphore, Neapel Mus. = Eph. 66, Fa. III. suppl. 434, SJO. 133 (XVIII 1), JJJD. 223.

28 (**) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2785, Eph. 20, SJO. 62 (X 5, X a), JJJD. 142. — Z. 1 der erste Buchstabe ziemlich sicher *m*, da *a*, *p* oder *n* den Raum nicht füllen. Z. 3 statt *pún*ttram möchte man den Resten nach eher *hún*ttram lesen; schwerlich sta*f*[fi-], eher sta*f*[ii-]. Z. 5 Punkt im V̇ von í*ús*su nicht ganz sicher. Z. 6 Ende sicher í (u ausgeschlossen). Z. 7 -íl- (Ligatur) zweifellos. Z. 8 í in dekkvia- sicher (Zvetaiffs í ist rein aus der Luft gegriffen). Z. 10 statt í*ú*- ist ebensogut í*u*- möglich; die Ergänzung í*ú*[s-] ist wegen Raummangel unzulässig.

29 (*) Stein, Neapel Mus. = U. D. XXIV (X 24), Fa. 2791, SJO. 63 (XI), JJJD. 143 (I).

30 (Pompeji).

1 mr.atiniís.m*r*[.]kvaíss*t*ur.	Mr. Atinius Mr. f. quaestor
2 eítiuvad | múltasíkad [.]	pecunia | multatica
3 kúmbennieís.ta*ngi*|aama-	conuentus sententia | faciundum-
naffed	locauit.

31 (Pompeji).

ú . kamp[aniis? ** kva]*í*ss-	O. Camp[*anius* ..f. qua]estor con-
tur . kú*m*benn*i*[e]*í*[s] . [tan-	uentus [sententia] Apollinis pe-
ginud] . appellune*í*s . eí-	cuni[a pauimentum fa]ciundum
tiu*v*[ad . *pavmentu . úp]-	locauit.
*s*annu . aaman[aff]ed	

32 (Pompeji).

* . s]*p*uriís . ma	- S]purius Ma. f.
k]*v*aísstur	quaestor
kú]mparakineís	consilii
ta]*n*gin . aamanaffe*d*	sententia faciundum-locauit.

33 (Pompeji).

. . . . k]vaísstur	. . . . quaestor
. . . . t]anginud	[conuentus] sententia
. . . . . úpsann]u . deded	. . . . . faciund]um dedit
. . . . *r*ekhad	. . . . -ca
. . . . prúf]*a*tted	. . . . prob]auit.

34 (Pompeji).

v.púpidiis.v.med.túv	U(ibius) Popidius U(ibii) f. med-
passtata.ekak.úpsan	dix tuticus | porticum hanc facien-
deded.isidu.prúfattd	dam | dedit, idem probauit.

---

30 (**) Stein (Sonnenuhr), Neapel Mus. = Fa. 2794, Eph. 21, SJO. 66 (XII 2 XIII 2), JJJD. 146. Der Schrägstrich unten am *t* von kvaíss*t*ur bei Zvet. ist zufällig. In ta*ngi* die drei letzten Buchstaben sicher, hinter *i* hätte höchstens noch *n* Platz, die Form ist also abgekürzt.

31 (**) Stein, Neapel Mus. = JJJD. 156a. In éiner Zeile. Alle Linien der Buchstaben sind bloss punktirt. Unsicher der Querstrich im ⊦ in kva]*í*sstur, nicht ganz sicher auch *s* in úp]-*s*annu. Ueber die Ergänzungen s. Anh.

32 (*) Stein, Neapel Mus. = U. D. XXV (X 25), Fa. 2792, Eph. 22, SJO. 71 (XIII 7), JJJD. 151. Z. 1 ist vor S]puriís noch das abgekürzte Pränomen (eher nur 1 Buchstabe als Ma.) zu ergänzen.

33 (**) Stein, Neapel Mus. = U. D. XXVI (X 26), Fa. 2789, SJO. 70 (XIII 6), JJJD. 150. Z. 4 zu Anfang ein sicherer, nur aus Ꭺ erklärlicher Rest, zwischen diesem und ∃ sicher kein Punkt. Z. 5 von *a* nur die letzte Verticale im Bruch erkennbar, statt a auch i etc. möglich.

34 (*) Stein, Neapel Mus. = U. D. XX (X 20), Fa. 2786, SJO. 65

35 (Pompeji).

v . púpidiis . v	U(ibius) Popidius U(ibii) f.
med . túv	meddix tuticus
aamanaffed	faciundum-locauit,
ísidu	idem
prúfatted	probauit.

36 (Pompeji).

ni.trebiis.tr.med.túv	N(umerius) Trebius Tr(ebii) f.
aamanaffed	meddix tuticus|faciundum-locauit.

36a (Pompeji).

mz . avdiis . k.lí.	Mz. Audius *Clē.* f.
dekis.seppiis.úpf.	Decius Seppius Off. f.
kvaízstur.upsens	quaestores fecerunt.

37 (Pompeji).

. . . .	. . . .
. . . . úps]ann	. . . . fac]iend .
. . . . *k*ad	. . . . -a
. . . . prú]fat	. . . . pro]bau(it).

38 (Pompeji).

p . mat	P. Mat[ius? . . . .
aídi*l*[is	aedil[es . . . .
terem*natte*[ns	terminauerunt . . . .
r[i]mens[.]víu . pa*t* . . .	-erunt . uia pat[et perticas . .]

(XII 3), JJJD. 145. Das d in prúfattd steht am Rande, -ed hätte nicht Platz gehabt.

35 Stein, London Brit. Mus. = U. D. XXI (X 21), Fa. 2787, SJO. 64 (XII 1, XIII 1), JJJD. 144.

36 (**) Stein, Neapel Mus. = U. D. XXII (X 22), Fa. 2788 SJO. 69 (XIII 5), JJJD. 149. Im ℶ von túv ein Ansatz wie für ∃, aber ganz kurz (der Steinmetz bemerkte wohl den Irrthum, ehe der Strich ganz ausgemeisselt war).

36a (**) Stein (neugefunden) = Not. degli scavi 1893, 212, Mittheil. IX 61. Z. 1 nach k ein nicht zufälliger Punkt (doch etwas kleiner als die übrigen); Versehen?

37 (**) Stein, Neapel Mus. = Eph. 23, Fa. III. suppl. 425, SJO. 72 (XIII 8), JJJD. 152.

38 (**) Stein, Neapel Mus. = U. D. XXIII (X 23), Fa. 2790, SJO. 73 (XIII 9), JJJD. 153. Z. 2 vom ᛋ ist nur das oberste Stückchen erhalten. Z. 3 von *tt* nur die unteren Enden erhalten, jedoch ist die Lesung *tt* schon aus graphischen Gründen gesichert. Z. 4 zu Anfang ein meist übersehener Rest ᛧ, der sehr wahrscheinlich mit Fiorelli Mon. epigr. Pomp. p. 8 gegen Garrucci Bull. arch. Nap. 1852 p. 84 als Ꭺ, nicht Я, zu erklären ist. Auf r muss ein | gefolgt sein (für jeden anderen Buchstaben, sogar für ⊦, wäre der Raum

39 (Pompeji).

. . . . p . ni . ma	— — P. f., N(umerius) Ma. . . .
[aidilis v]iam sar[inam	— f. [aediles u]iam Sar[*inam*
teremn]*at*tens	termin]auerunt

40 (Pompeji).

v . sadiriis . v . aidil	U(ibius) Satrius U(ibii) f. aedilis

41 (Pompeji).

mr . p*ú*[p]*i*di*i*s . mr	Mr. Popidius Mr. f.
p*ú******al *	— — —

42 (Pompeji).

. . . . epi*d*	Epid[ius?

43 (Pompeji).

mr nú	Mr. No(uius?)

44 (Pompeji).

suv

45 (Pompeji).

fluusai	Florae

---

zu schmal. Garruccis Я würde wohl für sich allein den Raum füllen). Irgendwelche Spur des | ist nicht sichtbar. Das t am Schluss ist sicher.

39 (**) Stein, Neapel Mus. = SJO. 75 (XVI 1), JJJD. 155. Z. 2 zu Ende ein am besten aus Ↄ oder Я, 8 erklärlicher Rest (kaum ein Buchstabe mit wagerechtem Querbalken wie Ν Β od. dgl.). Z. 3 vom *a* ist nur ein Stückchen des oberen Querbalkens erhalten, daher wäre auch Ǝ etc. möglich. Hinter -s beginnt der Bruch, unter Z. 3 können eine oder mehrere Zeilen fehlen.

40 (*) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2819*a*, Eph. 24, SJO. 68 (XIII 4), JJJD. 148.

41 (**) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2819*b*, Eph. 26, SJO 76 (XIV 2), JJJD. 156. Z. 1 vielleicht P*úpd*- möglich; *d* unsicher; statt *i* vor s vielleicht *í* möglich. Z. 2 Punkt im *ú* unsicher. Im Uebrigen s. Anh.

42 Stein, Neapel Mus. = Fa. I. suppl. 505, Eph. 28, SJO. 77 (XIV 3), JJJD. 157. Statt *d* wäre vielleicht auch *k* möglich (?).

43 (*) Stein, Neapel Mus. = Fa. I. suppl. 504, Eph. 27, SJO. 78 (XIV 4), JJJD. 158. Zwischen r und n vielleicht ein Punkt.

44 Stein, Pompeji = SJO. 79 (XVIII 5), JJJD. 159. Zu der bei Zvet. unter dieser Inschr. angeführten Inschrift ⟨IIΛX (osk. Zahl?) vgl. Corssen Eph. ep. II p. 172, Nissen Pomp. Stud. 13, Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 132, welcher letztere XVII S = $17^1/_2$ vermuthet (l. *semis*, vgl. Ig. Taf. *Vb* 17).

45 (*) Stein (Altar), Neapel Mus. = U. D. XIX (X 19), Fa. 2793, SJO. 67, JJJD. 147.

46 (Pompeji).

a)	
b) *d*iasis	
c)	
d) kúinik*s*	χοῖνιξ
e) sebsi*k*(. . .?)	

47 (Pompeji).

eksuk . amvianud . eituns	hoc uico iter
anter . tiurri . XII . ini . ver	inter turrim XII. et portam
sarinu . puf . faamat	Sar*i*nam, ubi *tendit*
mr.aadiriis . v	Mr. A*di*rius . .

48 (Pompeji).

eksuk . amvianud . eit	hoc uico it(er)
anter . tiurri . XII . ini .	inter turrim XII. et
veru sar*i*nu . puf .	portam Sar*i*nam, ubi
faamat . mr . aadiriis . v	*tendit* Mr. A*di*rius . .

49 (Pompeji).

eksuk . amv[i]anud .	hoc uico
eituns . an[ter . tr]iib*u*	iter in[ter d]omum
ma . kastrikiieis . ini .	Ma. Castricii et
mr . spur*ii*eis l.	Mr. Spurii *L. f.*
puf . faamat	ubi *tendit*
v . sehs imbr*atr* . *v*	U(ibius) *Sehius imperator* . .

50 (Pompeji).

*e*k[s]u*k*.a*m*vianu*d*[.]eitu[ns	hoc uico iter
[anter.tiurr]i.X.ini XI.pu*f*	inter turrim X. et XI., ubi
[faama]*t*.t.fisanis ú	*tendit* T. *F*i*sanius . .

---

46 (**) Steinerner Tisch mit Hohlmaassen, Neapel Mus. = Eph. 25, Fa. III. suppl. 426, SJO. 74 (XIII 10), JJJD. 154. Ueber *a*) und *c*) s. Anhang. In *b*) kann der erste Buchstabe d oder b sein (sicher ist ein Stück des oberen Bogens, Zvet. Tafel unrichtig), doch dürfte d (Mancini, Mommsen, de Petra, Corssen usw.) das wahrscheinlichere sein. Schwerlich -siis (Mancini, Mommsen, Corssen), sondern wohl mit de Petra -sis, keinesfalls -ssis. In *e*) können hinter *k* Buchstaben fehlen (Mancini sebsik[s oder sebsik[is).

47 Mit rother Farbe gemalt auf einen Tuffpfeiler, Pompeji = U. D. XXIXa (XI 29a), Fa. 2795, SJO. 80 (XIV 7), JJJD. 160.

48 Wie *47*, = U. D. XXIXb (XI 29b), Fa. 2796, SJO. 81 (XIV 9), JJJD. 161. Zuerst war saru- geschrieben, über das V ist nachträglich das I (vielleicht als ⊦ aufzufassen) geschrieben, vor n scheint ein Punkt zu stehen (Autopsie).

49 Wie *47*, = Eph. 31, 32, Fa. III. suppl. 423, SJO. 82 (XV), JJJD. 162 (II). Ueber ant[er tr]iibu vgl. Bd. I. 566 Anm. 1. Z. 4 Zvet. spurneis (s. Anh.). Z. 6 Conway sehsimbriis (s. Anh.).

50 Wie *47*, = Eph. 30, Fa. III. suppl. 424, SJO. 83 (XVI 1),

39 (Pompeji).

. . . . p . ni . ma	— — P. f., N(umerius) Ma . . . .
[aidilis v]iam sar[inam	— f. [aediles u]iam Sar[*inam*
teremn]*at*tens	termin]auerunt

40 (Pompeji).

v . sadiriis . v . aidil	U(ibius) Satrius U(ibii) f. aedilis

41 (Pompeji).

mr . p*ú*[p]*idi*i*s* . mr	Mr. Popidius Mr. f.
p*ú******al *	— — —

42 (Pompeji).

. . . . epi*d*	Epid[ius?

43 (Pompeji).

mr nú	Mr. No(uius?)

44 (Pompeji).

suv

45 (Pompeji).

fluusaí	Florae

---

zu schmal. Garruccis Я würde wohl für sich allein den Raum füllen). Irgendwelche Spur des ǀ ist nicht sichtbar. Das t am Schluss ist sicher.

39 (**) Stein, Neapel Mus. = SJO. 75 (XVI 1), JJJD. 155. Z. 2 zu Ende ein am besten aus ᗡ oder Я, 8 erklärlicher Rest (kaum ein Buchstabe mit wagerechtem Querbalken wie Ꞥ B od. dgl.). Z. 3 vom *a* ist nur ein Stückchen des oberen Querbalkens erhalten, daher wäre auch Ǝ etc. möglich. Hinter -s beginnt der Bruch, unter Z. 3 können eine oder mehrere Zeilen fehlen.

40 (*) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2819*a*, Eph. 24, SJO. 68 (XIII 4), JJJD. 148.

41 (**) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2819*b*, Eph. 26, SJO 76 (XIV 2), JJJD. 156. Z. 1 vielleicht *Púpd-* möglich; *d* unsicher; statt *i* vor s vielleicht *í* möglich. Z. 2 Punkt im *ú* unsicher. Im Uebrigen s. Anh.

42 Stein, Neapel Mus. = Fa. I. suppl. 505, Eph. 28, SJO. 77 (XIV 3), JJJD. 157. Statt *d* wäre vielleicht auch *k* möglich (?).

43 (*) Stein, Neapel Mus. = Fa. I. suppl. 504, Eph. 27, SJO. 78 (XIV 4), JJJD. 158. Zwischen r und n vielleicht ein Punkt.

44 Stein, Pompeji = SJO. 79 (XVIII 5), JJJD. 159. Zu der bei Zvet. unter dieser Inschr. angeführten Inschrift ᐸIIΛX (osk. Zahl?) vgl. Corssen Eph. ep. II p. 172, Nissen Pomp. Stud. 13, Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 132, welcher letztere XVII S = $17^1/_2$ vermuthet (l. *semis*, vgl. Ig. Taf. *Vb* 17).

45 (*) Stein (Altar), Neapel Mus. = U. D. XIX (X 19), Fa. 2793, SJO. 67, JJJD. 147.

46 (Pompeji).

a) . . . .

b) *d*iasis

c) . . . . . .

d) kúinik*s* — χοῖνιξ

e) sebsi*k*(...?)

47 (Pompeji).

eksuk . amvíanud . eítuns	hoc uico iter
anter . tiurrí . XII . íní . ver	inter turrim XII. et portam
sarínu . puf . faamat	Sar*i*nam, ubi *tendit*
mr.aadíriis . v	Mr. A*di*rius . .

48 (Pompeji).

eksuk . amvíanud . eít	hoc uico it(er)
anter . tiurrí . XII . íní .	inter turrim XII. et
veru sar*í*nu . puf .	portam Sar*i*nam, ubi
faamat . mr . aadiriis . v	*tendit* Mr. A*di*rius . .

49 (Pompeji).

eksuk . amv[í]anud .	hoc uico
eítuns . an[ter . tr]iíb*u*	iter in[ter d]omum
ma . kastrikiieís . íní .	Ma. Castricii et
mr . spurí*í*eís l.	Mr. Spur*i*i *L. f.*
puf . faamat	ubi *tendit*
v . sehs ímbr*atr* . *v*	U(ibius) *Sehius imperator* . .

50 (Pompeji).

*e*k[s]u*k*.a*m*víanu*d*[.]eítu[ns	hoc uico iter
[anter.tiurr]í.X.íní XI.pu*f*	inter turrim X. et XI., ubi
[faama]*t*.t.físanis ú	*tendit* T. *F*i*sanius . .

---

46 (**) Steinerner Tisch mit Hohlmaassen, Neapel Mus. = Eph. 25, Fa. III. suppl. 426, SJO. 74 (XIII 10), JJJD. 154. Ueber *a*) und *c*) s. Anhang. In *b*) kann der erste Buchstabe d oder b sein (sicher ist ein Stück des oberen Bogens, Zvet. Tafel unrichtig), doch dürfte d (Mancini, Mommsen, de Petra, Corssen usw.) das wahrscheinlichere sein. Schwerlich -siís (Mancini, Mommsen, Corssen), sondern wohl mit de Petra -sis, keinesfalls -ssís. In *e*) können hinter *k* Buchstaben fehlen (Mancini sebsik[s oder sebsik[is).

47 Mit rother Farbe gemalt auf einen Tuffpfeiler, Pompeji = U. D. XXIXa (XI 29a), Fa. 2795, SJO. 80 (XIV 7), JJJD. 160.

48 Wie *47*, = U. D. XXIXb (XI 29b), Fa. 2796, SJO. 81 (XIV 9), JJJD. 161. Zuerst war saru- geschrieben, über das V ist nachträglich das ǀ (vielleicht als ⊢ aufzufassen) geschrieben, vor u scheint ein Punkt zu stehen (Autopsie).

49 Wie *47*, = Eph. 31, 32, Fa. III. suppl. 423, SJO. 82 (XV), JJJD. 162 (II). Ueber ant[er tr]iíbu vgl. Bd. I. 566 Anm. 1. Z. 4 Zvet. spurneis (s. Anh.). Z. 6 Conway sehsímbriís (s. Anh.).

50 Wie *47*, = Eph. 30, Fa. III. suppl. 424, SJO. 83 (XVI 1),

51 (Pompeji).

mr . perkhen ...   Mr. Percen(nium?)
IIII . ner *i* . d** ...   IIII uir(um?)i(ure?) d(icundo?)..
(.............?)   (................?)
***l*ab*i*ku . niel*l**   — — — —
***seís . aphinis   — — — —
altinúm   *alimentorum.*

52 (Pompeji).

ma . herenni   Ma. Herenni(um?)
IIII . i . i . d . *e* . n . d . eiú   — — — — —

53 (Pompeji).

p . kiípiís   P. Cipius

54 (Pompeji).

v .....   — —
p . afillis   P. Afillius

55 (Pompeji).

l . ú*p*i*(...?)   L. O*ppium*
nie****(...?)   — — —

56 (Pompeji).

l . ú*e*...   ...**n(...?)   L. Oe- (*U*-) — —
id(.?)n.e...   ...erk(...?)   — — — —

JJJD. 163. In Z. 1 ist unsicher, ob das Wort eituns ausgeschrieben oder abgekürzt war. Zu Anfang von Z. 2 hätte -ns kaum Platz.

51 (*) Wie *47*, = U. D. XXIXe (XI 29e), Fa. 2802, SJO. 86 (XVI 4), JJJD. 166. Z. 1 und 2 am Ende gebrochen. Z. 2 *r* sicher; *i* konnte ich nicht sehen. Z. 4 vor a vielleicht *v* statt *l* möglich. Nach b vielleicht *í*. Am Schluss nach *l* (dieses sicher?) Spuren, die mir eher auf ↋ als | zu weisen schienen, nachher vielleicht noch |. Z. 5 zu Anfang vier untere Reste von Hastae, aber schwerlich die Zahl IIII, wie es nach Fiorelli-Zvetaieffs hier etwas ungenauer Zeichnung scheinen könnte. Z. 6 vielleicht í (U. D.) statt i. — Vgl. Anh.

52 (*) Wie *47*, = U. D. XXIX f (XI 29 f), Fa. 2797, SJO. 84 (XVI 2), JJJD. 164. Z. 2 ist der 4. Buchstabe ꟻ vielleicht eher zu Ǝ zu ergänzen als = v (ꓶ).

53 Wie *47*, = U. D. XXIX d (XI 29d), Fa. 2799, SJO. 88 (XVI 6), JJJD. 168.

54 Wie *47*, = Eph. 34, Fa. III. suppl. 427, SJO. 93 (XVII 3), JJJD. 173. Das letzte i könnte als i longa aufgefasst werden.

55 Wie *47*, = U. D. XXIX f (XI 29f), Fa. 2801, SJO. 89 (XVI 7), JJJD. 169. Z. 1 nach i vielleicht *n* (oder *m*?). *p* vielleicht unsicher, statt dessen etwa |ꓶ möglich? (s. U. D. und SJO.). Z. 2 nach e vielleicht *l* (vgl. *51*)?

56 Wie *47*, = U. D. XXIXc (XI 29c), Fa. 2800, SJO. 90 (XVI 8), JJJD. 170. Z. 2 Punkt nach *d* sehr unsicher. S. Anh.

57 (Pompeji).

... *a*rút . n.i.
... ****ú*s**

58 (Pompeji).

skiru   Σκ(ε)ίρων

59 (Pompeji).

l . veat****pisu(...?)   L. *Uiat- Piso?*

60 (Pompeji).

píkúfn***   *Picumn-*

61 (Pompeji).

vaamunim   uictoria(*m*)?

62 (Pompeji).

ahvdiuni . akun . CXII   — — acnua- CXII

63 (Pompeji).

(...?)ifi(... ?)

64 (Pompeji).

...*e*me*n*s . meli*íss*aii****** || (Cl?)emens Melissae- — —
**| *gi*paa*ri*gtís   — —

65 (Pompeji).

maamiieise . mefítaiiaís   Mamii *E.* *Mefitae*i*
(...?)*iíkín(...?)   — —

---

57 (*) Wie *47*, = Eph. 36, Fa. III. suppl. 430, SJO. 94 (XVII 4), JJJD. 174. S. Anh.

58 Wie *47*, = Eph. 35, Fa. III. suppl. 428, SJO. 98, JJJD. 177.

59 Mit rother Farbe auf den Mauerbewurf gemalt, Pompeji = SJO. 101, JJJD. 178 (Not. d. scavi 1876, p. 77).

60 (*) Wie *47*, = U. D. XXIX f (XI 29 f), Fa. 2798, SJO. 85 (XVI 3), JJJD. 165.

61 (*) Auf 5 Säulen am Forum mit rother Farbe aufgemalt, Pompeji = Fa. 2803, Eph. 33, SJO. 91 (XVII 1), JJJD. 171. Auf einer Säule scheint V̇ statt V zu stehen (Zangemeister CIL. IV zu No. 674, auch von mir richtig befunden, nur ist die Inschrift bis auf zwei Hastae nach V̇ verschwunden).

62 (*) In schöner, tiefer Schrift auf den Stuck eingegraben und mit rother Farbe bemalt, Neapel Mus. = U. D. XXX*c* (XI 30*c*) Fa. 2806, SJO. 92 (XVII 2), JJJD. 172.

63 Wie *59*, = SJO. 87 (XVI 5), JJJD. 167.

64 Wie *59*, = U. D. XXX*a* (XI 30*a*), Fior. Mon. ep. 11 (X 15), Fa. 2805, SJO. 95 (XVII 5), JJJD. 175. In éiner Zeile. Lesung sehr zweifelhaft, s. Anh.

65 Wie *59*, = U. D. XXX*b* (XI 30*b*), Fa. 2804, SJO. 96 (XVII 6), JJJD. 176. S. Anh.

66 (Pompeji).

IIIIn

67 (Pompeji).

1. m
2. b
3. d

68—95 (Pompejanische Ziegelmarken).

68	a	
69	g.asilli	G. Asilli(us oder -i)
70	g.a	G. A(silli-)
71	b*n*...	B(e)n(ni-), B(a)n(na-) od. dgl.
72	v bra	U. Bra(cci-), Bra(sidi-) od. dgl.
73	d	
74	v. vaaviis	U. Uāuius
75	gn.heg*i*...	Gn. Heg*i*-
76	v. íst	U. Ist(acidi-) oder Ist(ei-)
77	ni.lar*e*...	N(umeri-) Lar-
78	ni.púpie	N(umeri-) Popi(i?)
79	n.r	N. R.

66 Wie *47*, = Eph. 37, Fa. III. suppl. 433, SJO. 99, JJJD. 179.

67 Mit rother Farbe auf Wände oder Pfeiler gemalte einzelne Buchstaben: 1. = Eph. 38, Fa. III. suppl. 431, SJO. 100, JJJD. 180, 2. = SJO. ad n. 82, JJJD. ad n. 162, 3. = JJJD. p. 170 ad n. 191.

68—94 Die Ziegel, z. Th. in mehreren Exemplaren vorhanden, befinden sich theils in Pompeji theils in Neapel im Museum. Gut herausgegeben im CIL. X p. 851—853 Nr. 140—165 (von Mommsen und Dressel), wonach Zvetaieff JJJD. 181—206.

68 = Fa. 2824 d, Eph. 61, SJO. 106 a, CIL. a. O. 140, JJJD. 181.

69 = Fa. 2819 d, Eph. 53, SJO. 109, CIL. a. O. 141, JJJD. 182.

70 = Fa. 2824 b, Eph. 60, SJO. 106 b, CIL. a. O. 142, JJJD. 183.

71 = CIL. a. O. 143, JJJD. 184. Das N ist rechtsläufig und oben links beschädigt (doch kaum И zu lesen).

72 = Fa. 2802, 2 b, Eph. 49, SJO. 111, CIL. a. O. 145, JJJD. 185. Statt r wurde früher falsch l gelesen.

73 = Fa. 2824 e f, Eph. 58, SJO. 106 c, CIL. a. O. 146, JJJD. 186.

74 = Fa. 2802, 2 a, Eph. 51, SJO. 102 (XVII 7), CIL. a. O. 147, JJJD. 187.

75 = SJO. 107, CIL. a. O. 148, JJJD. 188. Vom *i* nur die obere Hälfte erhalten, daher auch *l* (kaum *n* oder *m*) möglich.

76 = Fa. 2824 c, Eph. 59, SJO. 112, CIL. a. O. 149, JJJD. 189.

77 = CIL. a. O. 150, JJJD. 190. n rechtsläufig; e unsicher.

78 = U. D. XXVIII A (X 28 a), Fa. 2814, SJO. 103 (XVII 8), CIL. a. O. 154, JJJD. 191, Mau in JJJD. p. 170.

79 = CIL. a. O. 155, JJJD. 192.

80	múí	Mu(ni-), Mu(nati-) od. dgl.
81	mr.*p*	Mr. *P.*
82	kí.pa.tír.pú*l*.. vs...	Ci. *pater Pul-* — —
83	pr.t	Pr.? T.
84	l.titti.l	L. Titti- L. f.
85	dek.tre	Dec. Tre(bi-)
86	d.t	D. T.
87	vú.tre	Uo. Tre(bi-)
88	... .rar...	— Rar-
89	...pask.pak	Pasc.? Pac-
90	...kíís	-cius?
91	*s*?|a	
92	*llí*	
93	b a	
94	dek.t*e*...?	Dec. Te-?
94a	níveela	— — —
94b	...veela(...?)	— — —
94c	(...?)umsall...	— — —

80 = CIL. a. O. 151, JJJD. 193. Das m rechtsläufig.

81 = U. D. XXVIII B (X 28 b), Fa. 2816, SJO. 105, CIL. a. O. 152, JJJD. 194, alle aus Avellino Bull. nap. IV 117. Scheint verloren. p zweifelhaft wegen der unosk. Form ꟼ.

82 = Fa. I. suppl. 501, Eph. 50, SJO. 110, CIL. a. O. 153, JJJD. 195. S. Anh.

83 = CIL. a. O. 156, JJJD. 196.

84 = Fa. 2819 c, Eph. 52, SJO. 108, CIL. a. O. 157, JJJD. 197.

85 = U. D. XXVIII C (X 28 c), Fa. 2815, SJO. 104 (XVII 9), CIL. 158, JJJD. 198 (vgl. Nr. *94*).

86 = Fa. 2824 a, Eph. 56 57, SJO. 106 d (XVII 11), CIL. a. O. 159, JJJD. 199.

87 = Fa. 2823 a, Eph. 54, SJO. 114, CIL. a. O. 160, JJJD. 200.

88 = CIL. a. O. 161, JJJD. 201.

89 = CIL. a. O. 162, JJJD. 202. Der Punkt unsicher.

90 = CIL. a. O. 163, JJJD. 203.

91 = CIL. a. O. 164, JJJD. 204. *s* ganz zweifelhaft.

92 = CIL. a. O. 165, JJJD. 205 (an letzterem Ort fälschlich ꜔LL statt ꜔ꝉꝉ). Vielleicht lateinisch *ppi* (? vgl. CIL. a. O.).

93 = CIL. a. O. 144, JJJD. 206.

94 = Fa. I. suppl. 502, Eph. 55, SJO. 113, JJJD. 206 a. Dieser Ziegel scheint jedoch mit Nr. *85* identisch zu sein, te... also auf falscher Lesung zu beruhen, s. CIL. a. O. zu 158.

94a = Mitth. IX 357, Not. d. scavi 1895, p. 212. Das i so: ꟷ.

94b = Not. d. scavi 1895, p. 211.

94c = Not. d. scavi 1895, p. 212.

94d *v*lhekai — — —
95 *c . uahies* C. **Uahius*

96 (Pompeji).

ú . núv . III? O. Nou(ius od. dgl.) ...

97 (Pompeji).

step . kai Step(hanus?) Cae(sidius od. ä.?).

97a (Pompeji).

ı . ba*k* — —

98—116 (Pompejanische Griffelinschriften).

98 sabin*i*s Sabin*i*us
99 (...?)*n*is puf*(...?)
100 pa Pa.?
101 pis . pis quisquis
102 1) a b g d *e* v z *h* * * * * *n* p r s *t* u f í ú
2) a b [g]
d e [v z]
h [i] k [l m]
n p [r s t]
u f *i* [ú]

a b

3) a
4) a b *g*
5) a b g d
6) a b g d *e*
7) a b g e
8) a b b g *d*?

94d = Not. d. scavi 1895, p. 33. Das *v* so: ⅃, vielleicht fraglich.

95 = CIL. X 8042 103. Nach *u* vielleicht ein Punkt, wobei aber *c . u.* auffällig bliebe.

96 Auf einem thönernen dolium, jetziger Verbleib unbekannt = Fa. 2823 b, Eph. 62, SJO. 115, JJJD. 206 b, CIL. X 8047 23.

97 Wie *96*, = Fa. 2819 c, Eph. 63, SJO. 116, JJJD. 206 c, CIL. X 8047 22.

97a Auf einem schwarzen Thongefäss, Pompeji = CIL. X 8055 67. Auch ba*d* möglich?

98 = Fa. 2822, Eph. 39, SJO. 117 (XVII 13), JJJD. 207. Das *i* hat etwas ungewöhnliche Form (s. Zvet. Tafel a. O.), der wagrechte Strich könnte vielleicht zufällig sein (also i), vgl. auch Anh.

99 = SJO. 118 (XVII 14), JJJD. 208.

100 = SJO. 119 (XVII 15), JJJD. 209.

101 = SJO. 120 (XVII 16), JJJD. 210. Das vorausgehende

103 g . *i*vdi*iii*eosii XC
giid*i*ieiosii
104 *a*?díupibi*su*s
105 p *ku*(*i*)*iri*n*is P. —ius
106 a p*u*la*ri*e*s
107 n*i**pinni''
108 *ii*bui* *d*n
109 *g*u˥mu›
110 pd ∞∞ p(e)d(es) MM?

---

rechtsläufige grösser geschriebene RR gehört schwerlich zur osk. Inschrift, sondern ist wohl lat.

102 = Eph. 47, SJO. 121 (XVII 17—24), wo die Litt. darüber verzeichnet ist, JJJD. 211. In 1) das *h* mit blossem Punkt in der Mitte statt des horizontalen Striches (⊟), das *t* so: ⊢, ebenso das *i*. In 8) rundes ⟩ statt › und am Ende ꓘ statt Я.

103 = U. D. XXXI a (XI 31 a), Fa. 2807, SJO. 122 (XVII 25), JJJD. 212. Mommsen liest in Z. 1 (nach d) a statt *ii*, welches letztere jedoch nach Fiorellis Abbildung (Mon. ep. Pomp. Taf. X 5) wahrscheinlicher ist. Die í haben ungewöhnliche, einem umgekehrten e sich nähernde Form. In Z. 2 sind d, e und s rechtsläufig. Unoskisch ist der Buchstabe o.

104 = U. D. XXXI c (XI 31 c), Fa. 2808, SJO. 123 (XVII 26), JJJD. 213. Vor d giebt Mommsen a oder p (fehlt bei Fiorelli Mon. Taf. X 5, wonach Zvet.). Am Schluss vermuthen Mommsen u. A. -iis, doch ist nach Fiorellis Tafel -isus wahrscheinlicher.

105 = U. D. XXXI b (XI 31 b), Fa. 2809, SJO. 124 (XVII 27), JJJD. 214. Die Lesung ist sehr zweifelhaft. Statt *k* ist nach Mo. auch *d*, statt *u* auch *i* oder *e* oder *is* möglich, doch mag *ku-* nach Fiorelli-Zvetaieffs Tafel und der Uebereinstimmung auch Garruccis, der zuerst p kyginnis, später p kukunnis las (s. Fa. und SJO. ad tit.), als wahrscheinlich gelten. Nach *u* Mo. nur í, Fio. (Zvet.) Tafel eher ii (weniger wahrscheinlich iu, Deecke Woch. f. kl. Ph. 1887, 133). Darauf wohl r und eher *in* als (wie Mo. auch für möglich hält) *m*.

106 = Fio. p. 11 f. (X 7), Fa. 2810, Eph. 43, SJO. 125 (XVII 28), JJJD. 215. Statt | las Garrucci ˧, statt a k (s. Fa. und SJO), doch verdient Fiorellis a wohl mehr Zutrauen. Zweitletzter Buchstabe ꟻ wohl = Ǝ (? Fio. Ga. v).

107—109 nur aus Garrucci Inscriptions gravées und Graffiti de Pompéi bekannt, die Lesung daher sehr zweifelhaft (vgl. Zangemeisters Urtheil CIL. IV p. IX). — *107* = Fa. 2812, Eph. 42, SJO. 126 (XVII 29), JJJD. 216. — *108* = Fa. 2813, Eph. 44, SJO. 127 (XVII 30), JJJD. 217. — *109* = Fa. 2811, Eph. 45, SJO. 128 (XVII 31), JJJD. 218. — Vgl. Anh.

110 = Fa. 2820, Eph. 46, SJO. 129, JJJD. 219. Nur von Garrucci gesehen (Bull. arch. nap. n. s. I 83).

111 markas — Marcus

112 arkiia — Archias

113 aibe**h — Aeb-

114 1) n
2) p

115 l.mumlll... — L. Mum(mi-)

116 nevpús.ieri
sal

117 (Herculaneum).

a) herentateis.súm — Ueneris sum.

b) l.slabiis.l.aukil.med-
diss.túvtiks.herenta-
tei.herukinai.prúffed

L. S(t)labius L. f. *Aucilus med-
dix tuticus Ueneri Erycinae
probauit.

118 (Herculaneum).

ʑ · V · X

119 (Cumae).

I. p.......
u.......
ga[vis.....
luv[kis.....
5 pak[is.....
inim.....
dek[is.....
kulu.....
ma.....

III. .....sis nu.....
.....(n?)[mut]tillis
.....tiis gnaivs f.....
.....pakulliis l.....
5 .....kersnu velehi.....
.....hhiis mara.....
.....sahiis.upf.....
.......s papeis
.........s:marah.....
10 .....s:kavkdis.....
.....utiis.m.....
...... is:c.....

---

111 = Fa. 2821, CIL. IV unter No. 2200, Eph. 41, SJO. 130 (XVII 32), JJJD. 220.

112 = CIL. IV unter No. 1608, Eph. 40, SJO. 131, JJJD. 221.

113 = Not. degli scavi 1876, p. 78. Nach e ein ⊐⊏, worin eine Ligatur zu stecken scheint.

114 = SJO. 132 (XVII 33), JJJD. 222.

115 = Mau Pompej. Beiträge p. 96, JJJD. 156b.

116 = Mau Bull. dell' Ist. 1881 p. 126 (Not. degli scavi 1879 p. 282) und bei Zvet. JJJD. 156c.

117 (*) Steinerner Tisch, Neapel Mus. = U. D. XVIII (X 18), Fa. 2784, SJO. 60 (X 4 a b), JJJD. 140. *b*) in éiner Zeile. Die richtige Lesung súm statt sum zuerst bei Zvetaieff Atti comm. conserv. (Caserta) 1889, 172.

118 Lampe, Neapel Mus. (?) = Fa. 2784, 2, SJO. 61, JJJD. 141.

119 (*) Fragmente einer Bleiplatte, Neapel Mus. = I. F. II 435–41. Rechtsläufig. Von der sonstigen Ordnung (links Text, rechts Uebersetzung) ist hier abgewichen, um eine bessere Uebersicht zu ermöglichen I 3 kaum *gn*-. I 4 wohl lúv-, s. Anhang. I 8

II. dek[is.....
gna[ivs.....
luvk[is.....
deki[s.....
5 kluv.....
mara.....
minaz.....
mara.....
stat[is.....
10 m.....

IV. ....maraheis
........eis
.....s niir kulupu
.....leis
5 .....niir
......gn.....

V. [upis?]mut[ti]lli[s .....
[gnai]vs:fuvfdis ma.....
dekis:buttis
dekis:rahiis marahi[e]is niir kulupu
5 dkuva:rahiis:upfalleis
marahis rahiis papeis
dekis hereiis dekkieis saipinaz
maras:rufriis maras blaisiis marah[ei]s
dekkieis rahiieis uppiieis muttillieis
10 dekkieis:heriieis akkatus inim trstus
sullus inim eisunk uhftis
sullud [s]ullas

119a (Cumae).

l*
fstín.t.a
pd.anamsím
re.tú.mafst
ist

---

s. ebd. I 9 unsicher. II 1 statt *d*- auch *k*- möglich; vom -*k*.. nur die Hasta. II 3 wohl ú; vom *k* nur die Hasta (also i möglich). II 9 staz möglich. II 10 unsicher, doch *ni*- wohl weniger wahrscheinlich. III 1 kaum n'u-. III 2 und 5 s. Anh. III 4 Ende auch *m* möglich (kaum *n*). III 6 vielleicht -*a*hiis nicht unmöglich. IV 2 *e* unsicher. IV 6 statt *g* vielleicht auch *k* möglich. V 4 auch maraheis scheint möglich. V 5 das *d*- in merkwürdiger Form (aus g corrigirt?), aber schwer anders zu lesen. V 8 ebenso möglich marah[iei]s. — Alles Uebrige s. im Anh.

119a (**) Stein, Neapel Mus. = JJJD. p. 170. Zu Anfang können mehrere Zeilen fehlen. Z. 1 auch *a* möglich; davor mögen etwa 3—4 Buchstaben, dahinter etwa 4—5 Buchstaben fehlen. Z. 2 zu Anfang fehlen 1—2 Buchst. Das f wohl sicher (a. a. O. ist der Rest in der Form richtig, aber viel zu gross gezeichnet). Nach *f*st vielleicht Punkt. Dann ín (a. O.) oder Ligatur ím oder auch blosses in oder m. Nach a vielleicht Punkt und vielleicht noch Rest eines 〉, dahinter können 1—2 Buchstaben ge-

120 (Cumae).

statie	Stati*us*
silie.s	Sili*us* S. f.
salavs	Saluus (saluus?)

121 (Cumae).

g.silli.g	G. Sillius G. f.

122 (Cumae).

upils | ufiis:	*Opillus Ofius

123 (Cumae).

úpsim | úpsim

124 (Nola).

1 ni]um*s*is.heírennis.nium-	Numerius Herennius Numerii
2 sieís.ka...|perkens.gaa-	f. Ca . . . | *Percennus Gauius
3 viis.perkedne[ís...]|med-	*Percenni f. . . . | meddices -arii
díss. degetasiús. ara*ge*-	argento [multatico?]
t[úd...	

125 (Nola).

1 paakul. mulukiis.marai.	*Paculus *Mulcius Mar- f. med-
2 meddís|degetasis arage-	dix | -arius argento multatico
tud multas[ikud	

---

standen haben. Z. 3 *p* ganz unsicher, vielleicht eher i.i oder i.i oder í.í. Der Punkt nach d scheint nicht zufällig. Vor s ist statt *m* auch *in* (a. O.) oder *ni* möglich. Statt *sim* wohl ebenso möglich *s.m.* Z. 4 am Q in der Mitte und unten ein horizontaler Ansatz nach rechts. Die beiden Punkte, namentlich der zweite, vielleicht nicht zur Schrift gehörig. In Z. 3 und 4 kann am Schluss ein Buchst. fehlen (in Z. 5 kaum).

120 (**) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2761, Eph. 17, SJO. 53 (VIII 2 a b), JJJD. 132. Z. 2 der Punkt nicht ganz sicher, aber zwischen e und s ein weiter Zwischenraum.

121 (*) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2760, Eph. 16, SJO. 52 (VIII 1), JJJD. 131.

122 Vase, Petersburg Ermitage = Fa. 2762, Eph. 18, SJO. 54 (XVIII 3 a b), JJJD. 133. upils jetzt unleserlich; dahinter stand wohl einst auch eine Interpunction (?).

123 Ziegel, verschollen = Fa. 2763, 2, Eph. 19, SJO. 55 (XVIII 4), JJJD. 134. Vgl. o. S. 145.

124 (*) Stein, Neapel Mus. = U. D. XV (VIII 15), Fa. 2769, SJO. 57 (X 1), JJJD. 137. Z. 1 Mommsen n]iumsis. Am ersten i in niumsieis links ein wohl zufälliger von der Mitte schräg abwärts gehender Strich. Punkt vor ka... unsicher. Vgl. Anh.

125 Stein, verschollen = U. D. XVI (VIII 16), Fa. 2768, SJO. 58 (X 2), JJJD. 138. Vgl. Anh.

126 (Abella).

maís vesi	Maius Ves(tricius?)
mai*n* trem	*Mai. f.* — —

127 (Abella).

(Vorderseite.)

maiiúí.vestirikiiúí.mai.	Maio Uestricio Mai. f.
2 *str** |prupukid.sverruneí.	Str- | ex praefinito -oni
3 kvaístu|reí.abellanúí.íním.	quaesto|ri Abellano et
4 maiiú*í*|*l*úvkiiúí.mai.puka-	Maio | *Lu*cio Mai. f. *Pu-
5 latúí|*m*edíkeí.deketasiúí.	clato | meddici -ario
6 núvl*a*|*n*[ú]*í*.ínim.lígatúís.	Nola|no et legatis
7 abell*a*[núís]|ínim.lígatúís.	Abellanis | et legatis No-
8 núvlanúís|pús.senateís.	lanis, | qui senatus sen-
9 tanginúd|suveís.pútúrús-	sentia | sui utrique
10 píd.ligat*t*[ús]|fufans.ekss.	legati | erant, ita
11 kúmbened.|sakaraklúm.	conuenit: | templum
12 herekleís.[úp?]|slaagid.	Herculis *ad* | *confinium*
13 púd.íst.ínim.teer[úm.]|púd.	quod est et territorium, | quod
úp.eísúd.sakaraklú*d*[.íst]|	apud id templum est, |
14 púd.anter.terem*n*íss.e*h***	quod inter termina ex[tentum?]
15 ***|íst.paí.teremenniú.mú-	| est, quae termina
16 [íníkad]|tanginúd.prúftú-	communi | sententia *probata*
17 set.r[ehtúd]|amnúd.puz.	sunt recto | circuitu, ut
18 ídík.sakar*a*[klúm]|ínim.	id templum | et
19 ídík.terúm.múín*í*[kúm]|mú-	id territorium commune | in
íníkeí.tereí.fusíd.[ínim]|	communi territorio esset et

---

126 Stein, verschollen = U. D. XVII (VIII 17), Fa. 2771, SJO. 59 (X 3), JJJD. 139. Vgl. Anh.

127 (**) Stein, Nola Seminar = U. D. p. 119 ff. (VI und V u.), Fa. 2783, SJO. 56 (IX), JJJD. 136. Z. 2 schwerlich sir, wie bisher gelesen wurde; kaum *a* statt *r*. Z. 2 prúpukid oder prúpúkid scheint nicht ganz ausgeschlossen. Z. 4 weniger wahrscheinlich ist mir die bisherige Lesung iúvkiiúi. Z. 6 zu Anfang sah auch Lepsius Spuren von núí. Z. 6 Ende nach Mommsen U. D. abel]*anúí*[s, doch sind die Spuren von núi sehr unsicher; der Raum ist knapp, reicht aber aus. Z. 9 scheint súveis nicht ganz ausgeschlossen. Z. 10 nach kúmbened. noch eine Hasta (schwach): Verschreibung? (puz hätte Raum, ist aber sprachlich nicht sehr wahrscheinlich). Z. 11 zu Ende können 2 (kaum 3) Buchstaben verloren sein. Z. 12 púdist (Lepsius) möglich. Z. 14 Punkt nach púd unsicher; man liest zunächst teremmss, vielleicht ist *ní*, wie doch sicher zu lesen ist, aus m corrigirt; statt e*h*- wäre ee- weniger wahrscheinlich; nach *h* können 4—5 (höchstens 6) Buchstaben fehlen. Z. 16 möglich scheint auch prúfítúset mit Ligatur von i und t, schwerlich aber prúfatúset mit Ligatur at, wie Remondinis (s.

20 eiseis.sakarakleis.i[nim] |
21 tereis . fruktatiuf . fr**** |
22 ****múíníkú.pútúrú[mpíd |
23 fus]íd . avt . núvlanú****** |
24 ****.herekleis.fiisnú******|
25 ****pispíd.núvlan********* |
26 ****/////////////s///**********|

eius templi et |
territorii fructus fr[uc|tu ?]
communis utrorumque |
esset. At Nolan-
— | — Herculis fanum —|
— — quisque Nolan[orum —|
— — — — — —

(Rückseite.)

27 ekkum.[svai.píd.hereset?] |
28 triibarakav[úm.tereí.púd?]|
29 liimitú[m.] pernúm. ***** |
30 herekleis.fiisnú.mefi[ú?]|
31 íst.ehtrad.feíhúss.pú[s] |
32 herekleis.fiisnam . amfr |
33 et [.] pert . víam . pússtíst |
34 pai.íp.íst.púst.in.slagím |
35 senateis . suveis . tangi |
36 núd . tríbarakavúm . lí |
37 kitud . ínim . íúk . tríba |
38 rakkiuf . pam . núvlanús |
39 tríbarakat.tuset . ínim |
40 úíttiuf . núvlanúm.estud |

item [si quid uolent]
aedific[are in territorio quod]
limitum — — [quibus]
Herculis fanum medium
est, extra muros, qui
Herculis fanum amb-
iunt, trans uiam post est
quae ibi est, pro regione
senatus sui senten-
tia aedificare li-
ceto . Et id aedi-
ficium quod Nolani
aedificauerint et
usus Nolanorum esto.

U. D. Taf. V) wollte; vor set vielleicht Punkt. Z. 21 können am Schluss etwa 4 Buchstaben fehlen (z. B. fr[ukta]), Z. 22 zu Anfang etwa ebensoviele (man könnte etwa an tud denken, doch ist dies sehr zweifelhaft). Z. 22 auch púturu- möglich; dahinter vielleicht noch die Spur einer Hasta (ist dies richtig, so spricht der enge Zwischenraum wohl gegen í, also gegen die sonst ebenso mögliche Ergänzung pútúrú[íspíd). Z. 23 nach fus]íd vielleicht Doppelpunkt. Zu Ende u und ú gleich möglich; danach können etwa 6 Buchst. fehlen. Z. 24 zu Anf. fehlen etwa 4 Buchst., wovon der letzte ein e v t z oder auch a p h war. Von fiisnú ist das s bis auf ein mehrdeutiges Restchen verschwunden, das n (das auch Lepsius sah) ist doch wohl anzuerkennen, noch klarer scheint mir das ú; dahinter können etwa 6 Buchstaben fehlen. Z. 25 zu Anfang fehlen etwa 4 Buchst. Vom ersten p nur die zweite Hasta (doch a nicht wahrscheinlich), statt des ersten í auch i möglich, doch weniger wahrscheinlich; am Schluss können etwa 9 Buchstaben fehlen. Z. 26 zu Anf. fehlen etwa 4—5 Buchst., am Ende etwa 10, dazwischen schwierige Buchstabenreste, worüber im Anh. Unter Z. 26 fehlt eine Anzahl Zeilen (Maximum 10). Z. 28 vom v nur die Hasta sicher (t ausgeschlossen). Z. 29 s. Anh. Z. 31 Punkt nach ehtrad nicht ganz sicher. Auch pu[s möglich. Z. 34 eher púst.in als pústin, keinesfalls pústiin od. dgl. Z. 35 súveis möglich. Z. 36 Punkt im zweiten ú sehr unsicher. Z. 37 wohl eher tud als túd.

41 ekkum . svaí . píd . abella-
42 nús | tríbarakat.tuset.íúk.
43 trí|barakkiuf.ínim.úíttiuf.|
44 abellanúm . estud . avt . |
45 púst.feíhúís.pús.físnam .
46 am | fret . eíseí.tereí.nep.
47 abel|lanús.nep.núvlanús.
48 pídum|tríbarakat.tíns.avt.
49 the|savrúm.púd.eseí.tereí.
50 íst|pún.patensíns.múíníkad.
51 ta[n]|ginúd.patensíns.ínim.
52 píd.e[iseí]|thesavreí.púkka-
53 píd.ee[st*** | a]íttíúm.altt-
54 ram.alttr[ús|h]errins.avt.
55 anter.slagím|[a]bellanam.
56 ínim.núvlanam|[s?]úllad.
viú . uruvú . íst . pedú X|
57 [e]ísaí . víaí . mefiaí . tere-
58 men|[n]iú.staíet.

Item si quid Abellani |
aedificauerint, id ae-|
dificium et usus |
Abellanorum esto. At |
post muros, qui fanum amb-|
iunt, in eo territorio neque
Abel|lani neque Nolani
quidquam |aedificauerint. At the-|
saurum, qui in eo territorio est, |
quum panderent, communi
sen|tentia panderent, et
quidquid in eo | thesauro quando-
que exstat, | portionum alteram
alteri | caperent. At
inter regionem | Abellanam
et Nolanam | ubique
uia lata est pedes X.
In ea uia media termi-|
na stant.

128 (Capua).

1 keri arent[ikai man]afum
pai pu[i p]ui heriam suvam
legin[um suvam****?]akal..
2 ....|usurs inim malaks
nistrus pakiu kluvatiud
valamais p[uklu?]anika-

Cereri Ultrici mandaui
quae qui (qui) -am suam
legionem suam . . . . . .
. . . . . .| osores et maleuolos
propinquos Pacio Clouatio
Optimae -o ante cadere Da-

Z. 39 der erste Punkt nicht ganz sicher. Z. 40 eher úm als um, estúd möglich. Z. 42 der erste Punkt unsicher. Z. 44 num möglich; eher estud als estúd. Z. 49 kaum eisei mit Ligatur ís. Z. 50 Punkt (oder gar Doppelpunkt, Zvet.) unsicher. Z. 52 ee ist viel wahrscheinlicher als eh, ja m. E. sicher. Z. 56 wird meist p]úllad ergänzt und zu Ende allgemein tedur oder tedúr gelesen, s. Anh.

128 Bleiplatte, Neapel Mus. = SJO. 50 (nebst Tafel), JJJD. 129. Die Worttrennung geschieht regulär durch Doppelpunkte (und z. Th. durch einfache Punkte?), doch ist die Interpunktion in Folge der Beschaffenheit des Bleies so häufig zweifelhaft, dass ich auf eine Wiedergabe derselben im Text verzichte. Wo die Interpunktion fehlt und auch kein Intervall vorhanden ist, kann die Worttrennung nur erschlossen werden, ist daher z. Th. unsicher; über die Stellen, wo letzteres der Fall ist (z. B. prebaiampu- Z. 3) s. u. im Anhang. Wie viel jeweilen am Schluss der Zeilen fehlt, ist schwer zu bestimmen (vielleicht durchschnittlich etwa 8—12 Buchstaben?). — Z. 1 s. Anh. Z. 2 p in pakiu aus k corrigirt; vielleicht kluvatiui und ant-; nach dami- statt a auch e h (v p) möglich? Z. 3 u in

3 *d*um dami*a*......... | leginum	*miae* . . . . | *legionem*
aflukad idik tfei manafum	-at . id tibi mand*aui* .
vibiiai prebai ampu*ulum	Uibiae -ae *ministrum*
da[da]d keri ar[entikai...] |	reddat . Cereri Ultrici . . |
4 valaimas puklum i*n*im ulas	Optimae -um et *illius*
leginei svai neip dadid la-	*legioni*, si nec reddiderit,
matir akrid eiseis dunte...	*ueneat*. *Acriter* eius . . . . . .
5 .... | inim kaispa*t*ar i[nim]	. . . . . . | et *caespit*antor* et
krustatar svai neip avt	cruent*antor*. Si nec aut
svai tiium idik fifikus pust	si *tu* id *decreueris* post
6 eis............ | pun kahad *a*vt	*ea* . . . . | quum capiat aut
n***rnum neip putiiad pun-	-num, non possit, quandocun-
um kahad avt svai pid per-	que capiat, aut (at?) si quid per-
7 f*a*.......... | putiiad nip hu[n]-	fi[cere uolet... ne]|possit. Nec in-
truis nip supruis aisusis	feris nec superis —
putiians pidum putiians	possint, quidquam possint
8 ufteis ud*f*.......... | valaimas	— — . . . . | Optimae
puk*lu*i pun far kahad nip	-o . Quum far capiat,
putiiad edum nip menvum	nec possit edere nec minuere
9 limupi........... | pai humuns	famem qu[oquam eorum] | quae
bivus karanter suluh pakis	homines uiui uescuntur. Denique
kluvatiis valaims puk *t*u-	Pacius Clouatius Optimae — *tor-*
10 rumiiad *l*........... | vibiiai	*queatur* . . . . . | Uibiae
akviiai svai puh aflakus	Aquiae, siue —eris
pakim kluvatiium valai-	Pacium Clouatium Optimae
11 mas puklui sup*r*.......... | inim	— sup*ra* . . . . . . | et
tuvai leginei inim sakrim	tuae *legioni* et sacrum
svai puh aflakus huntrus	siue —eris inf*ra* terra-
12 teras huntrus*a*........... | va-	inf*ra* a[qua ? . . . . . . | Op-
laimais puklu *a*vt keri ar-	timae — aut Cereri Ul-
et[ikai] *a*vt ulas leginei	trici aut *illius* *legioni*
hn*as* trutas tu*s*.......	— — — —

Aussenseite.

keri arentik*a*[i] pai pui su-	Cereri Ultrici quae qui su-
v*a* *h*[eriam suvam l]egin-	am [-am suam *l*]*egion*[*em*]
[um]**************krus[ta......	. . . . cruenta-

manafum aus a corr. Z. 6 in *a*vt statt *a* auch *p* möglich. *a* in perf*a*- sehr wahrscheinlich (Rh. M. 33, 33). Z. 8 *f* in ud*f*- wahrscheinlich (ebd. 39). Z. 9 vielleicht iurumiiad möglich, sicher nicht lu- (ebd. 11 und 46); Ende statt *l* auch *u* möglich, kaum *lu*- (ebd. 47). Z. 10 Ende *r* wahrscheinlich (ebd.) Z. 11 Ende statt u*sa* auch u*sp* möglich (ebd. 57). Z. 12 k in keri aus d corrigirt. *n* in *nas* unsicher (ebd. 59); statt tu*s*- auch tu*g*- möglich (ebd. 60).

129 (Capua).

steni klum . virriis	Stenius Clum. U*i*rrius
tr *apiu . virriiis	*Tr. -eo* *U*i*rreius
plasis . bivellis	*Pl. Ax*ius Biuellius
úppiis . helleviis	Oppius Heluius
5 lúvikis . úhtavis	Lucius Octauius
6 statiis.gaviis.nep.fatium. nep.deikum.pútians	Statius Gauius nec fari nec dicere possint.
7 lúvkis . úhtavis.núvellum	Lucius Octauius *Nouellum*
8 velliam.|nep.deikum nep.	**Uelliam* | nec dicere nec
9 fatium pútiad | nep . mem-	fari possit | nec monu-
nim . nep . úlam . sifei . he-	mentum nec ollam sibi ca-
riiad	piat.

130 (Capua).

diuvilam . tirentium	*iouilam Terentiorum
magiium.sulum.muinikam	Magiorum omnium communem
fisiais . eiduis . luisarifs	*Fisiis idibus *-aribus*
sakrvist . iiuk . destrst	sacrabit. ea dextra est.

131 (Capua).

*e*k . iúhil . sp . k*a*	haec *iouila Sp. Ca-
*lú*vieis . ini*m*	l(o)uii et
fratrúm . m*ú*i	fratrum commu-
nik . est . fiisiais .	nis est *Fisiis
5 púmperiais . pra	*quincuriis pra-
i . mame . rt . tiai*s*	e Mamertiis
pas . set . kerss*n*	quae sunt. *cen-
asias . l . petti*ei*	ariae L. Pettii
s . medd*i*kia*i*.	*meddicia
10 fufens .	fuerunt.

129 (*) Bleiplatte, Neapel Mus. = Fa. 2749, Eph. 1, SJO. 49 (VII 5), JJJD. 128. Rechtsläufig. Z. 2 ist nach tr die Lesung zweifelhaft (s. Anh.). Z. 3 Punkt nach pl (Minervini) sehr unsicher. Z. 5 eher lúv- als luv-. Z. 6 ziemlich sicher pút- mit ú. Z. 7 ziemlich sicher lúv- mit ú und ganz sicher úht- mit ú; vielleicht núvellúm. Z. 9 wohl nicht heriiad.

130 (*) Ziegel, Capua Museo Campano = Rh. M. 44, p. 326 ff.

131 (**) Stein, Capua Mus. Camp. = Rh. Mus. 44, p. 321 ff. I. In Z. 1 8 sicher, doch die mittlere Horizontale und die linke Vertikale viel weniger tief eingegraben als die drei übrigen Striche. *a* unsicher. Z. 2 das *l* sehr beschädigt, vom *ú* nur der rechte Schenkel erhalten. Vielleicht i.ni*m*. Z. 3 das *ú* (oder *u*) sehr beschädigt. Vielleicht m*ú*.i. Z. 4 das erste i in fiis- klein, wie eingeschoben. Zwischen dem letzten s und dem Punkt ein Zeichen < (wie ein umgekehrtes kleines g), wohl eine Verschreibung. Z. 5

132 (Capua).

i[úvi]*l*.[ek.sp.]
kalúvie.is.*i*ní
m.fatr*ú*m
múinik.est.
5 fiisíais.púm
*p*eriai s.pas.pr
*a*i.mamerttia
is.set.sakrasia
s.l.petti.eis.me
10 ddikkiai.fuf
ens.

*iouila [haec Sp.]
Cal(o)uii et
fratrum
communis est
*Fisiis *quin-
curiis quae pr-
ae Mamerti-
is sunt . *sacrariae
L. Pettii *me-
ddicia fu-
erunt.

133 (Capua).

úpíl.vi.pak.
tantrnnai*úm*
i*ú*vi*las*.sa*kr*an
nas.e*í*dú*ís*.*ma*
5 mert.t*iaís*.pú*n*
medd*ís*.****ad
fust.i*ú*v*i*a*í*s.me
ss*í*ma*i*s.sta*i*ef
fud.s*ak*ri.ss.sa
10 kraf*ír*.avt.
últiumam.ker
ssnaís.

*Opil(li) Ui(bii) Pac(ii)
*Tant(e)rn(n)aeorum
*iouilae sacran-
dae idibus Ma-
mertiis . quum
meddix — — ad
erit Iouiis *me-*
nstruis sta—
esto, hostiis sa-
crator, at
ultimam ce-
nis.

134 (Capua).

úpíl.vi.pak.
tant*r*nnai*úm*
iúv*il*.*sak*rann*n*
púmperiaís.
5 súll.*e***íarís*
pún.me*d*d *p*ís.
i.ním vere*h*ias
fust.sakrid.
*s*akrafír

*Opil(li) Ui(bii) Pac(ii)
*Tant(e)rn(n)aeorum
*iouila(e?) sacranda(e?)
*quincuriis
soll—ibus.
quum meddix quis
et *ciuitatis*
erit, hostia
sacrator.

---

im dritten ⊓ ein Querstrich fast wie in N. Z. 6 nach e Punkt und Spatium, zwischen den beiden t wahrscheinlich Punkt. Zu Ende ist statt r (Bücheler) *is* sehr wohl möglich, nur ist der oberste Strich des ꞔ beschädigt. Z. 7 statt *n* eine Verschreibung ᒥI. Z. 8 nach dem ersten i vielleicht ein Punkt (oder ein kleiner Schrägstrich wie von einem ᛌ). Das ᛌ des Pränomens hat in der Mitte einen horizontalen Ansatz nach links wie in Ǝ. Zwischen den beiden t vielleicht ein Punkt. Das letzte *i* klein und beschädigt (*í* möglich). Z. 9 im ersten *i* nach links ein oder zwei Ansätze (vielleicht í oder begonnenes k). Ende vielleicht a.í oder a.i.

132 (**) Stein, Neapel Mus. = Rh. M. 44, 321 ff. II. Von Z. 1 nur zu Anfang eine Verticale und über dem linken Schenkel des V von Z. 2 ein Rest von *l* mit Punkt. Z. 2 vielleicht -viie- mit kleinem erstem i (man ist zuerst auch versucht ᗡ statt ⅃ zu lesen). -e.is vielleicht = -eis (vgl. o. I 45). *í*ní möglich. Z. 3 Punkt im ú nicht ganz sicher. Z. 5 keinesfalls fii-. Z. 6 nach dem zweiten i ein oder zwei wohl von einer Verschreibung herrührende schräge Striche. Z. 7 vor dem ersten m und nach dem zweiten i je ein verhauener kleiner Strich. Z. 10 vielleicht dd.ikki.ai. Schwerlich fúf-.

133 (**) Stein, Neapel Mus. = Rh. M. 45, 161 ff. I. In Z. 1 das

v wie Ǝ, jedoch der Mittelstrich weniger tief als die übrigen. Z. 2 Punkt im ú sehr unsicher. Vielleicht -rn.na-. Z. 3 Punkt im ú nicht ganz sicher. Das l scheint verhauen. Z. 4 vielleicht e.id-; Punkt im ú nicht ganz sicher; wahrscheinlich -ís, doch -is möglich. Z. 5 nach dem zweiten t vielleicht ein Punkt; das folgende sehr undeutlich, doch *-iaís* am wahrscheinlichsten. Z. 6 vielleicht meddis. Zwischen -s. und -ad stehen 3—5 schwer zu entziffernde Buchstaben. Bücheler 162 f., 167 neigt am ehesten zur Lesung pis id-ad, die nicht gerade unmöglich scheint; statt p ist aber den Resten nach d viel wahrscheinlicher (auch k möglich?); hierauf wohl eher a als is oder ig; darauf vielleicht am ehesten pí, kaum m, eher in oder id, doch auch diese nicht recht wahrscheinlich. Z. 7 das erste V vielleicht mit Punkt (wäre ein Schreibfehler). Wohl a*ís* nicht -a*ss*. Z. 8 ss*í*ma*í*s möglich. -ef sicher; davor wahrscheinlich i (oder nur verhauener senkrechter Strich? möglich auch t?). Z. 9 fú- möglich; hierauf d sicher, f (Sogliano, Bücheler) ausgeschlossen. Lesung fuid wohl unmöglich (noch weniger kann von fuid mit Ligatur id die Rede sein). Statt *k* scheint der Stein d zu haben. Punkt nach i wahrscheinlich, schwerlich sakriiss Z. 10 *í* statt *i* möglich, darauf wahrscheinlich *r*, kaum *d* oder *n*(*s*). Ganz am Ende der Zeile vielleicht Reste eines fälschlich eingehauenen Buchstabens wie ꞔ od. dgl. Z. 12 das í so: ⱶ.

134 (**) Stein, Neapel Mus. = Rh. M. 45, 161 ff. II. In Z. 2 wäre -naai- möglich. Punkt im ú zweifelhaft. Z. 3 vielleicht -íl. Letzter Buchstabe eher n als a. Z. 5 nach súll. (oder súll:?) wohl e (vielleicht mit folgendem Punkt). Von da bis zu *-íarís* schwer zu entziffernde Reste von 2 oder 3 Buchstaben. Bücheler vermuthet ikv, aber statt ik (oder id) ist mir wahrscheinlicher n mit folg. Doppelpunkt oder allenfalls m (kaum nn, auch kaum ni) und statt v, das B. für ziemlich sicher erklärt, ist mir wahrscheinlicher d oder k oder b oder is; vielleicht *-ia*r- mit *i* (statt *-dia*r- od. dgl. kaum *-iap*r-). Ende *-ís* unsicher. Z. 6 n in pún a-ähnlich (begonnener Schreibfehler?); nach dd Punkt möglich; kaum *a*ís statt *p*ís. Z. 7 s. Anh.

_134a_ (Capua).

tr.virriieis.ken	Tr. Uirrii Cen-
ssurineis.ekas	sorini hae
iúvilas.trís.eh	*iouilae tres *ex-
peilatasset.ve	pilatae sunt *Ue-
5 sulliaís.fertalis	sulliis *fertales
staflatasset.	statutae sunt
mi.blússii.mi.m.t.	Mi. Blossii Mi. f. m(eddicia) t(utica).
nessimas.staiet	proximae stant
veruís.lúvkei	portae in luco.

_135_ (Capua).

I.

. . . .	. . . .
******arl***	. . . .
kas[it.damsen]n	_dec[et_ *damsen]n-
ias.pas.fií[i?]et	iae, quae fiunt
5 pústreí.iúkleí	postero die
eehiianasúm	-iandarum.
aet.sakrím	partem? (at?) sacrem
fakiiad kasit	faciat _decet_
medikk.túvtik	*meddic(i_o_) tutic(_o_)
10 kapv.adpúd	Capu(an_o_), quoad
fiiet	fiunt.

II.

. . . .	. . . .
t.*a****vil	. . . .
pag.medikid(**?)	— *meddicio
túvtik daiv**	tutic(o) —
5 sakra*tir kas[i]t	sacr_entur decet_
damsennias	*damsenniae,
pas.fiiet.pústr	quae fiunt poster(o)
iúkleí vehiian	die -ian(darum)
m edik.minive	meddic- —
10 kersna*ias	*cenariae.

_134a_ (**) Terracotta, Neapel Mus. = I. F. IV 258 ff. (mit Tafel).

_135_ (**) Stein, Santa Maria di Capua Vetere, Municipio = Rh. M. 43, 557 ff. Auf beiden Seiten (I II) beschrieben. Der Stein ist oben gebrochen, es können dort wohl beliebig viel Zeilen fehlen. Von I Z. 1 nur ein zweifelhafter Rest über _ar._ Z. 2 a wohl sicher; nach r beliebiger mit Hasta beginnender Buchstabe. Z. 3 Ende auch _m_ möglich. Z. 4 nach fi wahrscheinlich í, dann eine wahrscheinlich alte Beschädigung des Steines, worin vielleicht Spuren einer Hasta. Punkte unsicher. Z. 5 Punkt im zweiten ú sehr wahrscheinlich. Z. 7 das e in aet hat 4 Horizontalstriche statt 3. í m. E. ziemlich sicher (Bücheler i). Z. 8 vielleicht ⊣I (Sogliano) statt II, doch scheint der Strich eher zufällig; das erste i klein und weniger tief. Z. 9 statt des zweiten k ist d mindestens ebenso wahrscheinlich (s. Anh.). Punkt im ú unsicher. Z. 10 vielleicht ad.púd. Z. 11 vielleicht ⊣I, doch s. Rh. M. 43, 558.

II Z. 1 nur 1 oder 2 unklare untere Buchstabenreste. Z. 2 fehlen zu Anfang 1—2 Buchstaben; nach dieser Lücke zuerst vielleicht der untere Schrägstrich eines Я oder Ж; dann der untere Theil einer Hasta, schwerlich mit Ansatz wie von И oder Ｍ, viel eher oben Ansatz ⅂ (verstümmeltes T); dann wohl Punkt. Dann i (oder eng eingekeiltes [nachträglich aus i corrigirtes?] d?). Darauf a und nachher vielleicht eingekeiltes ⸮, wovon nur der unterste Strich klar; dann sehr zweifelhaftes e; nach der Lücke _vil_ sehr unsicher, statt _v_ vielleicht _vi_, aber wohl kaum _ei_ oder _h_, statt _l_ vielleicht _r_ (kaum _a_). Z. 3 wahrscheinlicher pa_g_ als pa_s_, doch pa_s_ nicht unmöglich. Vom m nur die letzte Hasta, auch a p etc. möglich. Statt ki vielleicht k. (kaum) oder a; hinter d unklare Linien, die wohl nicht zum Text gehören (Bücheler vermuthet a). Z. 4 das zweite t sieht wie eine Ligatur von T und Ǝ aus (wohl corrigirter Schreibfehler). Kaum dav, eher möglich allenfalls da_t_v. Nach v unklare Reste. Z. 5 zwischen sakraítir und sakrattir (oder auch sakraípr) ist schwer zu entscheiden; kaum sakrantir (mit Ligatur von n und t); -r sehr wahrscheinlich, kaum -d oder (eher möglich) a. Nach ka wahrscheinlich Reste von s, zuletzt wohl beschädigtes t, davor Raum für i. Z. 6 statt d weniger wahrscheinlich k. Z. 7 in fiiet das erste i vielleicht i longa. Punkt im ú unsicher. Z. 8 Punkt im ú sehr unsicher. Z. 9 nach dem ersten m alte Beschädigung des Steines; nach d vielleicht ⊣. Z. 10 kersnaiias oder kersnatias, kaum zulässig kersnasias.

_136_ (Capua).

sepis	Seppius
helevi	Helui(us)
púmpe	*quincuriis
fal.er	Faler(niis)
5 iúvil.de	*iouilam _de(dit)_
virriieís	Uirrii
med.ikia	*meddicia.

_136_ (*) Stein, Santa Maria di Capua Vetere, Municipio = Rh. M. 43, 128 ff. I. In Z. 4 nach e nur ein sehr kleiner, wohl sicher nicht zur Schrift gehöriger Punkt. In Z. 5 schwerlich d.e. Z. 7 der Punkt im a (vgl. o. I 45 A. 2) scheint eher zufällig als eingemeisselt.

134a (Capua).

	tr.virriieis.ken	Tr. U*i*rrii Cen-
	ssurineis.ekas	sorini hae
	iúvilas.trís.eh	*iouilae tres *ex-
	peilatasset.ve	pilatae sunt *Ue-
5	sulliaís.fertalis	sulliis *fertales
	staflatasset.	statutae sunt
	mi.blússii.mi.m.t.	Mi. Blossii Mi. f. m(eddicia) t(utica).
	nessimas.staiet	proximae stant
	veruís.lúvkei	portae in luco.

135 (Capua).

I.

	. . . .	. . . .
	******ar|***	. . . .
	ka*s*[it.damsen]n	*dec*[*et* *damsen]n-
	ias.pas.fi*í*[i?]et	iae, quae fiunt
5	pústreí.iúkleí	postero die
	eehiianasúm	-iandarum.
	aet.sakrím	partem? (at?) sacrem
	fakiiad kasit	faciat *decet*
	medik*k*.túvtik	*meddic(i*o*) tutic(*o*)
10	kapv.adpúd	Capu(an*o*), quoad
	fiiet	fiunt.

II.

	. . . .	. . . .
	t*.*a****vil*	. . . .
	pa*g*.*m*edi*k*i*d(**?)	— *meddicio
	túvtik da*i*v**	tutic(o) —
5	sakra**tir* ka*s*[i]*t*	sacr*entur decet*
	*d*amsennias	*damsenniae,
	pas.fiiet.pústr	quae fiunt poster(o)
	i*ú*kleí vehiian	die -ian(darum)
	m edik.minive	meddic- —
10	kersna*ias	*cenariae.

134a (**) Terracotta, Neapel Mus. = I. F. IV 258 ff. (mit Tafel).

135 (**) Stein, Santa Maria di Capua Vetere, Municipio = Rh. M. 43, 557 ff. Auf beiden Seiten (I II) beschrieben. Der Stein ist oben gebrochen, es können dort wohl beliebig viel Zeilen fehlen. Von I Z. 1 nur ein zweifelhafter Rest über *ar*. Z. 2 a wohl sicher; nach r beliebiger mit Hasta beginnender Buchstabe. Z. 3 Ende auch *m* möglich. Z. 4 nach fi wahrscheinlich í, dann eine wahrscheinlich alte Beschädigung des Steines, worin vielleicht Spuren einer Hasta. Punkte unsicher. Z. 5 Punkt im zweiten ú sehr wahrscheinlich. Z. 7 das e in aet hat 4 Horizontalstriche statt 3. í m. E. ziemlich sicher (Bücheler i). Z. 8 vielleicht ⊣I (Sogliano) statt II, doch scheint der Strich eher zufällig; das erste i klein und weniger tief. Z. 9 statt des zweiten k ist d mindestens ebenso wahrscheinlich (s. Anh.). Punkt im ú unsicher. Z. 10 vielleicht ad.púd. Z. 11 vielleicht ⊣I, doch s. Rh. M. 43, 558.

II Z. 1 nur 1 oder 2 unklare untere Buchstabenreste. Z. 2 fehlen zu Anfang 1—2 Buchstaben; nach dieser Lücke zuerst vielleicht der untere Schrägstrich eines Я oder ꓘ; dann der untere Theil einer Hasta, schwerlich mit Ansatz wie von И oder ꟽ, viel eher oben Ansatz ˥ (verstümmeltes T); dann wohl Punkt. Dann i (oder eng eingekeiltes [nachträglich aus i corrigirtes?] d?). Darauf a und nachher vielleicht eingekeiltes ⟨, wovon nur der unterste Strich klar; dann sehr zweifelhaftes e; nach der Lücke *vil* sehr unsicher, statt *v* vielleicht *vi*, aber wohl kaum *ei* oder *h*, statt *l* vielleicht *r* (kaum *a*). Z. 3 wahrscheinlicher pa*g* als pa*s*, doch pa*s* nicht unmöglich. Vom m nur die letzte Hasta, auch a p etc. möglich. Statt ki vielleicht k. (kaum) oder a; hinter d unklare Linien, die wohl nicht zum Text gehören (Bücheler vermuthet a). Z. 4 das zweite t sieht wie eine Ligatur von T und Ǝ aus (wohl corrigirter Schreibfehler). Kaum dav, eher möglich allenfalls da*t*v. Nach v unklare Reste. Z. 5 zwischen sakraitir und sakrattir (oder auch sakraipr) ist schwer zu entscheiden; kaum sakrantir (mit Ligatur von n und t); -r sehr wahrscheinlich, kaum -d oder (eher möglich) a. Nach ka wahrscheinlich Reste von s, zuletzt wohl beschädigtes t, davor Raum für i. Z. 6 statt d weniger wahrscheinlich k. Z. 7 in fiiet das erste i vielleicht i longa. Punkt im ú unsicher. Z. 8 Punkt im ú sehr unsicher. Z. 9 nach dem ersten m alte Beschädigung des Steines; nach d vielleicht ⊣. Z. 10 kersnaiias oder kersnatias, kaum zulässig kersnasias.

136 (Capua).

	sepis	Seppius
	helevi	Helui(us)
	púmpe	*quincuriis
	fal.er	Faler(niis)
5	iúvil.de	*iouilam *de*(*dit*)
	virriie*í*s	U*i*rrii
	med.ikia	*meddicia.

---

136 (*) Stein, Santa Maria di Capua Vetere, Municipio = Rh. M. 43, 128 ff. I. In Z. 4 nach e nur ein sehr kleiner, wohl sicher nicht zur Schrift gehöriger Punkt. In Z. 5 schwerlich d.e. Z. 7 der Punkt im a (vgl. o. I 45 A. 2) scheint eher zufällig als eingemeisselt.

137 (Capua).

	Oskisch	Latein
	sepieis.heleviieis.sům.	Seppii Heluii sum
	—	—
	mi.anni	Mi. Anni-
	iei.medik	i. *meddic-
	kiaí.tův	ia tu(tica)
	iůvilam	*iouilam
5	průfts	probauerunt
	půmper | a	*quincuri*ae*
	falenia | s	Fale(r)ni*ae*.

138 (Capua).

	Oskisch	Latein
A.	ekas:iůvilas.iuveí.	hae *iouilae Ioui *Fla-
2	flagiuí.stahínt.|min-	gio stant | Mini-
	nieís kaísillieís.mi-	i Caes*i*llii Minat-
	nateís:ner.	i —
B.	minieís.kaísillieís.	Minii Caes*i*llii Mina-
2	minateís.ner.|ekas.	ti — | hae *iouilae
	iuvilas.iůveí.flagiuí|	Ioui *Flagio | stant.
3	stahint	

139 (Capua).

Oskisch		Latein	
ek.diuvil	.....	ha*nc* *iouila*m*	(*die*)
upfaleis	*a*...	*Offelli	. . .
saidiieis	a...	*Saedii	. . .
sakruvit	f...	sacrat	. . .
pustrei	...	postero	. . .

140 (Capua).

Oskisch	Latein
eka:tris III	ha- *tres*
med kapva	med. Capua(n-)
sakra:*use	sacra- —
e*a:*miia:	— —
n*ssimas:	proxim*ae*

137 (*) Stein, Santa Maria di Capua Vetere, Municipio = Rh. M. 43, 128 ff. II. Die vorausgestellte Zeile ist auf dem erhöhten Rand um die übrige Inschrift herumgeschrieben. Im v von helev- ein Punkt. Z. 4 nach v auch í möglich. Z. 6 hätte hinter r noch ein i, Z. 7 hinter a aber kein s mehr Platz gehabt. Die Buchstaben a und s rechts des Striches stehen auf dem erhöhten Rande (senkrecht, s unter a, im Gegensatz zur oben erwähnten Umschrift).

138 (**) Terracotta, Capua Mus. Campano = Eph. 13, Fa. III. suppl. 418, SJO. 34 (VI 2 a b), JJJD. 112. Auf beiden Seiten (A, B) beschrieben. Alles sicher, wohl auch der Punkt in ů von iůveí B 2, der freilich nur angedeutet erscheint. Sicher ohne Punkt u in iuveí flagiuí A 1, iuvilas flagiuí B 2.

139 (*) Terracotta, links gebrochen, Neapel Sammlung Bourguignon = JJJD. 113.

141 (Capua).

	Oskisch	Latein
A.	pumperias.pustm[as]	*quincuriae postremae
	kluvatiiu*m*	Clouatiorum
B.	pum*p*erias:pustm[as]	*quincuriae postremae
	kluvatiium	Clouatiorum

142 (Capua).

Oskisch	Latein
viriium	U*i*rriorum
vesuliais	*Uesulliis
deivinais	diuinis

143 (Capua).

Oskisch	Latein
viriium	U*i*rriorum
vesuli*a*[is	*Uesulliis
deivin[ais	diuinis

144 (Capua).

	Oskisch	Latein
A.	ves......	Ues[ulliis
	klu......	Clo[uatiorum
B.	vesulias (...?)	Uesulli*abus* [diuinis?]
	kluvati...	Clouati[orum

145 (Capua).

	Oskisch	Latein
1)	ve.....	Ve[sulliis?
2)	fi*g*....	
	f......	
	deiv....	

140 Stein, verschollen = U. D. XIV (VIII 14), Fa. 2751, SJO. 41, JJJD. 120. Nur aus einem Stich von Mazocchi bekannt. Ob an den mit * bezeichneten Stellen éin Buchstabe oder mehrere fehlen, ist zweifelhaft ausser Z. 5 (n[e]ssimas).

141 Terracotta, auf beiden Seiten beschrieben, Capua Mus. Campano = Eph. 14, Fa. III. suppl. 419, SJO. 32 (VI 1 a b), JJJD. 110. In A 1 vielleicht Doppelpunkt. In A 2 und B 2 vielleicht Punkt zwischen den beiden i (d. h. -ií?).

142 Terracotta, Neapel Sammlung Bourguignon, = Rh. M. 45, 171 (44, 330). Ein anderes Exemplar (es scheinen urspr. 4 gewesen zu sein) sah ich vor 3 Jahren bei einem Antiquar in Neapel (jetzt verkauft, angeblich an einen Maler). Auf einem Exemplar soll Vesull- mit ll stehen.

143 Terracotta, London Brit. Mus. = Fa. I. suppl. 496, Eph. 12, SJO. 37 (VI 4), JJJD. 118.

144 (**) Terracotta, auf beiden Seiten beschrieben, links gebrochen, Capua Mus. Campano = Fa. III. suppl. p. 141, SJO. 33, JJJD. 111. B 1 nicht vesuliais (Rh. M. 33, 45 Anm.), man müsste das i sehen (vgl. Bull. 1878, 27 Anm.); nach s unter der Zeile im Bruch ein (vielleicht nicht zum Text gehöriger) Rest Γ.

145 Terracotta, zwei Fragmente, Berlin Mus. = SJO. 35,

146 (Capua).

ni....	N[umerii?
f.i.is*u*....	*Fiso[uii?
vesú....	Vesu[lliis?

147 (Capua).

A. kluva....	Cloua[tiorum
diuvi*a*....	Iouiae
damu....	Dam-
B. kluv*a*....	Cloua[tiorum
damuse....	Dam-
diuvia....	Iouiae

148 (Capua).

A. iuvilu....	*iouila
sakrak....	— —
verua....	— —
B. iuvilu...	iouila
sakrid.ł....	hostiā

148 a (Capua).

*n*****ni/*	— —
nium	Num(eri-)
pumperi	*quincuri(is)
mamert	Mamert(iis)

149—155 (Capua).

149 eidu[i]|s	idibus
ma*m*[.s]|akrid	Mam(ertiis) hostiā

JJJD. 114. Nach fi ein Zeichen ɔ (so v. Duhn); sollte statt g etwa auch s möglich sein (vgl. die Form des s auf der Tafel in I. F. IV 258—9, z. B. das dritte s auf Z. 2)?

146 (**) Terracotta, Neapel Mus. = Fa. 2756, Eph. 11, SJO. 38 (VI 5), JJJD. 119. Nach i Z. 1 vielleicht ein, am besten zu u passendes, Restchen. Z. 2 vom *u* nur der untere Winkel, die Lesung *n* statt *u* ist kaum zulässig. Die Punkte in Z. 2, im ú Z. 3 und im n Z. 1 sind schwerlich alle zufällig.

147 (**) Terracotta, auf beiden Seiten beschrieben, Neapel Mus. = Fa. 2752, Eph. 10, SJO. 36 (VI 3), JJJD. 117. In A 2 vom a nur der obere Theil der ersten Hasta und oben wohl Ansatz nach links (also auch p, v etc. möglich, aber kaum l). B 1 vom a nur der untere Theil der ersten Hasta. B 2 nach s vielleicht Punkt.

148 Terracotta, auf beiden Seiten beschrieben, Neapel Sammlung Bourguignon = Rh. Mus. 49, 480. In A 3 das r unsicher, auch a, l, n möglich (nach Conway).

148 a (**) Tuffstein, Neapel Mus. = Not. d. scavi 1894, 147. Z. 1 Anf. auch *m* möglich. Nach der Lücke ist *n* wahrscheinlich, doch *m* nicht ganz ausgeschlossen. S. Anh.

149—155 Kleinere Terracottafragmente, Capua Mus. Cam-

150 ...sak]rid...	. . . hostiā . . .
151 mamert.*t*....	Mamert[iis?
152 (...?)mam?]ert*tieís...	Mam]ertii?
153 (...?)mame....	Mame[rtiis?
153a (...?)ma*m*...	Mam[ertiis?
154 ...ian...	Mam[ertiis?
155 ...*s*úm	. . . . *sum*

156—160 (Capua).

156 upfals.patir.miínieis	*Offellus *pater* Minii f.
157 upfal*s* . *salaviis* : mi-nie*s*	*Offellus Saluius Minii f.
158 (...?) kluv...	(. . .?) Clou-
159 min . u....	Min(ius) U-
160 ...u...	. . . U-?

161—162 (Capua).

161 vibi[s:]smintiis///*v*ibis: smintiis:s*um*...	Uibius *Smintius Uibius *Smintius sum
162 vibis:smintiis	Uibius *Smintius

163 (Capua).

A. mina:naseni	Mina(ti?) Nasenni(i?)
B. mina:naseni	Mina(ti?) Nasenni(i?)

pano, ausser *153* (Berlin Mus.) und *152 154* (?), = Not. d. scavi 1889, 23 f., Atti della Comm. conserv. (Caserta) 1889, 169 ff., Mitth. IV 84 f., Rh. M. 45, 161 Anm. Die 2 Fragmente von *149* (im Text durch den senkrechten Strich getrennt) bildeten sicher ein Ganzes. Auf der Rückseite von *149* vielleicht ff, aber dies könnten vielleicht auch nur sonstige Zeichen sein (vgl. O I zwischen den zwei Zeilen von *141* A, s. Zvetaieffs Tafel). *152* Zvet. Atti a. O. 171 meint zwischen den zwei t Spuren eines i zu finden; eher Punkt? *153* auch SJO. 39, JJJD. 115. *153 a* vom zweiten *m* nur die erste Hasta. *154* mir nur aus Not. a. O. bekannt (lies *mam*?).

156—160 Mit Farbe auf die Wände einer Grabkammer gemalt [*156—157* (*) Neapel Mus.] = Fa. I. suppl. 497—500, Eph. 2—6, SJO. 42—46 (VII 1 2), JJJD. 121—125. In *157* sind die cursiv gedruckten Buchstaben jetzt bis auf einzelne Reste verschwunden (vielleicht wäre nicht ausgeschlossen, dass einst minieis da stand?); ebenso ist der Doppelpunkt verschwunden. *158—160* scheinen verschwunden oder wieder zugeschüttet zu sein.

161—162 (*) wie *156—160*, Capua Mus. Campano = Eph. 7—9; Fa. II. suppl. 133—134, SJO. 47—48 (VII 3 4), JJJD. 126—127. *161* in éiner Zeile, zwischen s und *v* kann ein Buchstabe (kaum zwei) fehlen; ob etwas oder wie viel hinter s*um* fehlt, ist unklar.

163 (*) Terracotta, auf beiden Seiten beschrieben, Capua Mus. Campano = Rh. M. 44, 329 f. Diese Inschrift wäre besser hinter *147*

164 (Capua).

pupufripekk*k*elle*d*eh*t*id

164a (Capua).

perkium.	-*e*um
púiiehsúm	cuius sum?

165 (Capua).

vibis	Uibius
urufiis	Orfius

165a (Capua).

ƎBVꓘЯƎBVЯ
VOƎBVOTOT
TOΛMOHO

Inschriften unbestimmten Fundorts.

166.

heirens fr*ss*i*l...	*Herenus Fr(*es*)*sid*(*ius*)
upsed	fecit

167.

pupdiis	Popidius
stenis	Stenius

---

eingereiht worden, da sie in den Kreis der iovila-Inschriften aus Terracotta mit Abbildungen (hier Schwein und Rosette) gehört.

164 (**) Auf dem Hals eines kleinen, innen hohlen säulenförmigen Terracottaobjects kreisförmig geschrieben in solcher Weise, dass nirgends eine Lücke ist, also an sich jeder beliebige Buchstabe als erster und der vorausgehende als letzter der Inschr. betrachtet werden kann. Statt des zweiten k wäre ig möglich, statt ed allenfalls eis (doch kaum), statt *ti* wohl schwerlich a oder p. Vgl. Anh.

164a s. Anh.

165 Goldener Fingerring = Eph. 15, Fa. III. suppl. 420, SJO. 51 (VII 6), JJJD. 130. Vgl. Anh.

165a (*) Goldener Ring (s. Anh.).

166 (**) Ziegel, Neapel Mus. = Fa. 2818, Eph. 69, SJO. 135 (XVIII 3), JJJD. 225. Z. 1 wird gewöhnlich frus gelesen, aber es scheint eher frss (oder friss?? oder fruss mit Ligatur von u und s??) dazustehen, danach noch zwei hastae, die zweite im Bruch (möglicherweise oben mit Ansatz [d oder p], unten sicher ohne solchen).

167 Gemalt unter dem Henkel einer Vase, jetziger Verbleib unbekannt = U. D. XXXII b (XII 32 b), Fa. 2841, SJO. 136 (XVIII 4), JJJD. 226.

168.

santia	Xanthias

169.

mais. kaluvis	Maius Cal(o)uius

170.

A. **ma...**	Ma...
B. **....**	. . . . .
t.statiis...	*T.* Statius
***ú*.helevi*i*...**	O. Helui[us

171.

****i*sfr....**	-dius?(quis?) fr-
verna....	uerna-
helvi...	Helui-
helvi...	Helui-
****eigu*l...**	*dic*-??

Etruskisirende Gefässinschriften von Nola, Capua, Suessula, Saticula usw. (s. Anh.).

172.

luvcies.cnai.viies.sum.	Lucii Naeuii sum

173.

cnaives flaviies p	Gnaeui Flauii p(atera?)

---

168 Gemalt auf einer Vase (wahrscheinlich aus Nola), einst in Paris in der Sammlung Pourtalès = U. D. XXXII a (XII 32 a), Fa. 2840, SJO. 138 (XVIII 6), JJJD. 228.

169 Auf einer Vase, einst bei Orazio Pascale in Curti (also vielleicht aus Capua) = Fa. 2839, Eph. 67, SJO. 139, JJJD. 229.

170 (**) Bruchstück eines Erztäfelchens, auf beiden Seiten beschrieben, Neapel Mus. = Eph. 68, Fa. III. suppl. 437, SJO. 140 (XVIII 7), JJJD. 230. B 3 Anfang wohl ú, weniger wahrscheinlich k, schwerlich g, letzter Buchstabe im Bruch i oder í, sicher nicht s. Vor t B 2 und ú B 3 fehlt wohl nichts (oder kann vor t ein s fehlen?).

171 (*) Bruchstück einer Erztafel, Neapel Mus. = U. D. XXVII (X 27), Fa. 2838, SJO. 141 (XVIII 8), JJJD. 230a. Z. 1 vor *i* ein Rest, der eher zu d (oder k) als p zu gehören scheint. Z. 2 statt *a* wäre *l* möglich. Z. 5 *e*, wie auch Fiorelli (Catalogo Raccolta epigr.) liest, ist viel wahrscheinlicher als ꟻ. Statt gu vielleicht k nicht ausgeschlossen. Oben und unten an den erhaltenen Zeilen kann beliebig viel fehlen, ebenso nach dem Bruch am Ende der Zeilen.

172 (*) Neapel Sammlung Bourguignon = Fa. 2782a (XLIX), III. suppl. p. 233 (XVII 20), JJJD. 135.

173 (*) Neapel Mus. = Fa. I. suppl. 512 (IX), wo unrichtig faviies.

174.

marahieis puntais p Mar(-)ii *Pontae p(atera?)

175.

minis:be*l*iis:anei:upsatuh: sent:tiianei: Minius Be*ll*ius Ann- operat*i* sunt Teani

176.

vinuχs veneliis peracis es- tam tetet venilei viniciiu *Uinucus Uenelius -ius *istam* dedit *Uenili Uinicio

177.

a. **kanutie.ssim** Can(n)utii sum
b. **veltineisim** *Ueltini sum
c. **vi*leis veliteis culch- nasim** *Uibili *Ueliti(s?) culigna sum

a
vue

d. **herine** Herini?
e. **marhiesa[k?]elemicel** Mar(-)ii — —
f. **mamer.ces.huśinies.** Mamerci *Hosinii
g. **a.up.si*e** A. Opsi-?
h. **miaitilnia**
i. **epelatinae**
k. **venlis*****e**

---

174 (*) Neapel Mus. = U. D. p. 314 No. 1 (XIII 1), Fa. 2782 (XLIX).

175 = Mitth. II p. 267, aus Suessula. In éiner Zeile. Statt *l* vielleicht *r*.

176 Bronzegefäss, aus Capua, verschollen = Fa. 2753 (XLVIII). In éiner Zeile. Statt p las Minervini im dritten Wort wohl will kürlich (seiner unhaltbaren Deutung zu lieb) a.

177 Unter dieser Nummer sind die übrigen in die Kategorie der etruskisirenden Gefässinschriften gehörigen, meist kampanischen, Inschriften zusammengestellt. *177a* = U. D. p. 314 No. 2, Fa. 2781. *177b* = U. D. p. 314 No. 3, Fa. 2837. *177c* = U. D. p. 314 No. 4, Fa. 2882; nach vi· ein wie ein umgekehrtes v aussehender Buchstabe; Deecke Corssen u. die Sprache der Etrusker S. 32 vermuthet **vipiieis**, doch scheint nach den Facsimiles eher **vipleis** (**vizleis**?) zu lesen; Ende nach Corssen Etrusker I 433 **avle**. *177d* = U. D. p. 314 No. 5, Fa. 2770. *177e* = U. D. p. 315 No. 7, Fa. 2772; [k] s. Corssen Etrusker I 782. *177f* = U. D. p. 315 No. 8, Fa. 2773, Corssen Etr. I 431, Fa. III. suppl. p. 233; früher **mamer.ies** gelesen. *177g* = U. D. p. 315 No. 9, Fa. 2779; *a* sehr unsicher; nach si vielleicht s und nachher i oder ein zufälliger Strich (kaum **siste**, wie Corssen Etr. I 526 f. meint). *177h* = U. D. p. 315 No. 11, Fa. 2774. *177i* = U. D. p. 315 No. 12 („wahrscheinlich nicht aus Campanien"), Fa. 2890. *177k* = U. D. p. 316 No. 15, Fa. 2778; nach s unsichere Buchstaben;

l. **veliiesnipe**
m. **venileis**
n. **emel cripes**
o. **larcnas**
p. **venelus śitrinas**
q. **mi mamerce asklaie**
r. **mi maerce p*r*zi*θes**
s. **limu*r*cestapruχum**
t. **icarθesiuχWp**
u. **n.sti*χ*ni*es*:tal*i*a*n*te:se*χi*n:ea**
v. **nuθ** oder **θun**
w. **tute**
x. **teciiiam**
y. **unciapi*r***
z. **vener. tusnus**
a...
limurcestantlnas a
miveneruslimrcenlaclu*n*
aa. **mivenelus.num.clanies**
bb. **cupescarpunies.mi**
cc. **cupevelieśa**
dd. **maiflnastami**
ee. **micupesta**
ff. **miaχus**
gg. **mirianaśplenianaś**
hh. **....kapessli**
ii. **χarileθenip**
n
kk. **cincus**
ll. **θenus:**

überdies ist unsicher wo die Inschrift beginnt, da sie kreisförmig geschrieben ist. *177l* = U. D. p. 316 No. 16, Fa. 2775 (Corssen Etr. I 426 f.); wie *177k* kreisförmig. *177m* = U. D. p. 316 No. 17, Fa. 2776. *177n* = Fa. 2778 b. *177o* = Fa. 2781 b. *177p* = Fa. 2782 b. *177q* = Fa. 2753 b (Gloss. It. 1104); möglich ist auch **asiclaie**. *177r* (*) = Fa. 2754; kreisförmig; Corssen Etr. I 759 f. liest nach p ein a statt r, der Buchstabe vor θ scheint ein durchgestrichenes a zu sein. *177s* (*) = Fa. 2754 a. *177t* (*) = Fa. 2754 b; nach χ vielleicht uu. *177u* = Fa. 2754 c; die Lesung der cursiven Buchstaben (darunter *χ*) ist unsicher. *177v* = Fa. 2755. *177w* = Fa. I. suppl. 511. *177x* = a. O. 513. *177y* = a. O. 514; r vielleicht unsicher. *177z* = a. O. 517. *177aa* = a. O. 518. *177bb* = a. O. 519. *177cc* = Fa. III. suppl. 416 (I. suppl. 520). *177dd* = Fa. III. suppl. 417 (I. suppl. 521). *177ee* = Fa. III. suppl. 406. *177ff* = a. O. 407. *177gg* = a. O. 408. *177hh* = a. O. 409. *177ii* = a. O. 410. *177kk* = a. O. 411. *177ll* = a. O. 413 (im Text **θenusi**, auf der Tafel

mm. śaχus:
nn. titeles:
oo. ca.ive
pp. mimunśal
qq. mamurces carχvanies
rr. minumisiiesvhelmus
ss. vel.χaie
tt. tinθuracriina
uu. ani
vv. 1) mi putiza rupiịas
2) mi putiza rup...
ww. mi mata aiianes
xx. numesiatniesmi
n**hi
yy. *t*aruśulami
zz. mi
aaa. kapemukaθesa.kapes.sli
bbb. ś*i*ares
ccc. kal
states*l*aic*n
ddd. peras
eee. miveliis
fff. velzveneluś
ggg. atana
hhh. maracus

178.

n*i*if*a*l*us*

179.

mirik***ul

θenus). *177mm* = a. O. 414. *177nn* = a. O. 415. *177oo* = Gamurrini Appendice 931. *177pp* = a. O. 932. *177qq* = a. O. 933. *177rr* = a. O. 934 (Pauli Veneter 100 f.); *vh* = *f*. *177ss* = a. O. 935. *177tt* = a. O. 936. *177uu* = a. O. 937. *177vv* = a. O. 938. *177ww* = a. O. 939 (Ga. vermuthet mi mara atranes). *177xx yy zz* = Mitth. II p. 267 (*yy* etwa *k*ar-?). *177aaa* = Bull. 1881, p. 149 (vgl. No. *177hh*). *177bbb* = a. O. 146 (rechtsläufig; erster Buchstabe vielleicht m, zweiter vielleicht t oder u?). *177ccc* = a. O. 145 (rechtsläufig; statt l vielleicht u; vorletzter Buchstabe θ?). *177ddd* = Not. d. scavi 1877, 16 f. *177eee* = Not. d. scavi 1895, 324. *177fff* in meinem Besitz. *177ggg* (*) beim Antiquar V. Barone in Neapel. *177hhh* = Fa. 2750.

178 (gemalt) = U. D. XXXIIc (XII 32c), SJO. 137 (XVIII 5), JJJD. 227, Fa. 2842, III. suppl. 412, Corssen Spr. der Etr. I 1001 f. Statt a giebt Mommsen n; Corssen niifalus ohne Angabe von Lücken; Deecke Etr. Fo. III 264 mi fal[t]us.

179 (*) Capua Mus. Campano = Not. d. scavi 1885, 322, JJJD.

III. Samnium und Frentani.

180 (Macchia di Valfortore).

sakara]*k*lum maatreís	templum Matris
. . . . . ras futre e	-ae Genitricis

181 (unweit Trevicum).

km . b*a*bbiis . km	Cm. Babbius Cm. f.

182 (Altilia = Saepinum).

pis : tiú :	quis tu?
íív : kúru :	— —
púiiu : baíteís	cuia? *Baeti* (cuia baetis?)
aadiieís : a*íí*fineís :	Adii *Aedini.

183 (Umgebung von Bovianum Undecimanorum).

.....l.t.pk.laí.pk	. . . . — P(a)c- Lae(li-?) P(a)c-

184 (nordöstlich von Bov. Undec.).

tanas : niumeriis :	*Tana Numerius
frunter	— —

185 (südöstlich von Bovianum vetus).

bn . betitis . bn . meddíss. prúffed	Bn. Betitius Bn. f. meddix *probauit.*

---

p. 170; nach ik (k deutlich) fehlen 2—3 Buchstaben. — Wegen allzu zweifelhafter Lesung oder als zu unbedeutend sind weggelassen: U. D. p. 315 (Taf. XIII) No. 6, 10 (Fa. 2789), 13 (Fa. 2777), Fa. I. suppl. 515, 516, II. suppl. 132, ebenso die Alphabete U. D. p. 6 f.

180 Stein, verschollen = U. D. XII (VIII 12), Fa. 2895, SJO. 27 (V 5), JJJD. 108. Nur aus einer alten Abschrift und einem Stich in de Vita Thes. antiquit. Beneventarum I app. p. LXI bekannt. Z. 1 vor l wäre auch *d* möglich. Z. 2 lies futreís.

181 Stein, zerstört = U. D. XIII (VIII 13), Fa. 2881, SJO. 28 (V 6), JJJD. 105. Nur aus einer alten Abschrift bekannt, die statt a ein n giebt und nach diesem Buchstaben sowie zwischen den beiden b und oben am s einen Punkt setzt.

182 Rundlicher faustgrosser Stein, Neapel Mus. = U. D. X (VIII 10), Fa. 2878, SJO. 25 (V 3 a b), JJJD. 103. Z. 4 wohl weniger wahrscheinlich aiif- oder (wie Zvet. gegen seine Tafel liest) aiif-, U. D. aif-. Mommsen vermuthete, dass in Z. 1 bis 3 hinter dem erhaltenen Text noch anderes gestanden habe.

183 Ziegelmarke, einst in Bojano = U. D. IX (VIII 9), Fa. 2880, SJO. 26 (V 4), JJJD. 104.

184 Stein, zerstört = U. D. VIII (IX 8), Fa. 2879, SJO. 24 (V 2), JJJD. 102.

185 Stein, Molise = Fa. I. suppl. 508, Eph. 83, SJO. 22 (V 1), JJJD. 100. In éiner Zeile.

186 (desgl.).

h b

187 (Aesernia).

stenis.kalaviis.	Stenius Calauius
anagtiai.diíviiai.	Angitiae *Iouiae*
dunum.deded.	donum dedit.

188 (Bovianum vetus).

...................*í*.....	. . . .
*****urtam.liís.....	— p?]ortam — . . .
***d safinim.sak.....	— *Samnium* sac- . . .
**upam.íak.úín.....	— -am eam un- . . .
5 ín?]ím.keenzstur.	*et* censor(es?) . . .
m?]aíieís.maraiieís.....	*M*aii Mar(-)ii . . .
p]aam.essuf.úmb*n*.....	quam *ipse omn-* . . .
*a*vt.pústiris.esid*u*.....	at posterius idem . . .
*d*unnated.fiís.....	donauit fan- . . .
10 í]*n*ím.leigúss.samí*.....	et *līgos — . . .
*l*úvfrikúnúss.fíf.....	liberi*genos* — . . .

189 (Bovianum vetus).

nv.vesullia	N(o)u(ius) *Uesulli-
ís.tr.m.t	aeus Tr. f. m(eddix) t(uticus)
ekík.sakara	hoc temp-
klúm.búva	lum Bou-
ianúd	iano
aíkdafed	*aedificauit.*

---

186 Thongefäss, verschollen = Fa. 2886, SJO. 23, JJJD. 101.

187 Goldener Ring = DLZ. 1882 p. 1132 f., Rh. M. 37, 643 f., JJJD. 107.

188 (**) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2873c, Eph. 81, SJO. 17 (IV 1), JJJD. 95. Ueber Z. 1 und die Zeilenanfänge s. Anhang. Z. 2 Anf. u und ú gleich möglich. Z. 5 nach r deutlicher Punkt. Z. 7 Ende auch m möglich. Z. 8 a unsicher, nur ein schwacher Rest der letzten Hasta erhalten. Z. 9 vom ersten d ein deutlicher, zu keinem anderen Buchst. (höchstens noch k) passender Rest. Z. 10 Ende Hasta, unten und in der Mitte sicher ohne Ansatz, oben, wie es scheint, mit der Spur eines Ansatzes, es ist nur p oder d, oder, falls jene Spur nicht vorhanden, i oder allenfalls noch k, möglich. Z. 11 vor ú sehr wahrscheinlich ein ganz kleines Restchen, das, wenn vorhanden, nur die obere Spitze des Schrägstriches von ↿ sein kann.

189 (**) Stein, Neapel Mus. = U. D. V (VIII 5), Fa. 2874, SJO. 15 (III 6), JJJD. 93. sakarakluma?? (s. Anh.). Vielleicht aikd. afed.

190 (Bovianum vetus).

gn . *s*taiís . mh . tafidins .	Cn. Staius Mh. f. *Tafidinus med-
metd.t.dadíkatted	d(ix) t(uticus) dedicauit.

191 (Bovianum vetus).

t[.]*s*ta*ii**s*[.]*t*[.triíbúm? e]*k*ak.	T. Staius T. f. [domum?] hanc
úps[annam.de]*d*ed[.]esídum.	fac[iendam de]dit, idem pro-
pr*ú**f**a**t*ted	bauit.

192 (Bovianum vetus).

ste*n* ************ meddís	Sten[ius -us -i f.] meddix tu[ti-
túv[tíks.ú]*psannam.*deded	cus fa]ciendam dedit et pro-
in*í**m*[.]*p*rúfatted	bauit.

193 (Bovianum vetus).

d[.]st*aa*tiis.l.klar......‖d.	D. Statius L. *f.* Clar*us* ....
pestlúm.úpsann[úm dede-	templum faciund[um ded-

194 (Bovianum vetus).

.....eka]*k*.*tr*ií*b*[úm.....	. . . han]c dom[um . . .
.....ís.see*ml**ııeı.......	— —
.....*í**s**ú*v.ehpreivi*k*.......	— su(*o*?) —
....*nuseís p*a*d.he*f**e*....	— qua —

---

190 (*) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2872, Eph. 80, SJO. 16 (III 7), JJJD. 94. Auf éiner Zeile geschrieben. Punkt nach mh und tafidins unsicher.

191 Vier Stücke eines Architravs, davon drei (*) in Neapel Mus., das vierte (Anfang der Inschr.) verloren = Fa. 2873, Eph. 79, SJO. 18 (IV 2), JJJD. 96. In éiner Zeile. Statt beider *i* in sta*ii*s scheint auch *í* möglich. ú in úps- sicher, Zvet. unrichtig u.

192 (*) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2873 b, Eph. 78, SJO. 19 (IV 3), JJJD. 97. Z. 1 nach ste*n* fehlen etwa 12—14 Buchstaben. Z. 2 scheint Minervini vollständiger gesehen zu haben, nämlich túv[tík]*s* úps*annam* (s. Fa. Taf. LIV). Vor deded deutlicher Rest des m (Zvet. ungenau).

193 Zwei Steinblöcke, Pietrabbondante, in die Wände einer Kirche eingemauert = U. D. VI (VIII 6), Fa. 2872, SJO. 20 (IV 4 a b), JJJD. 98. In éiner Zeile? Erster Buchstabe wohl eher d als g. aa scheinbar so ⊡⊡, doch wohl durch Beschädigung des Steines. Ueber die Ergänzung s. Anh.

194 (**) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2873 d, Eph. 82, SJO. 21 (IV 5), JJJD. 99, Oben an Z. 1 und zu Anfang und Ende der Zeilen kann beliebig viel fehlen. Z. 1 erster Buchstabe: von der Hasta des Ꝁ scheint noch eine Spur sichtbar (alle Früheren lesen g). Von T der obere Balken noch erkennbar, vom 8 der untere Winkel (Zvet. ungenau). Z. 2 Punkt zwischen den beiden e möglich. m nicht ganz sicher. Nachher beschädigte Hasta, unten wohl ohne

195 (westlich von Aufidena?).

...... mahii[s?	. . . Mai[us? . . .

196 (westlich von Aufidena?).

. . . . I . . . .
. . . . s . . . .
. . . . *n* . . . .
. . . . uru . . . .
. . . . *n*ir . . . .
. . . . eís . . . .
. . . . *e** . . . .

197 (westlich von Aufidena?).

......*k*:(....?)	— — —
....I*n*lleís:	— — -i
....avieís:aid*il*....	G]auii f. aedil-
.....l:peessl....	— — templ-
....p]*r*úfat[te-....	— probau-

198 (aus dem Aufidenatischen).

ЯVTVП?

199 (Aufidena).

pk.de.pk.súvad	P(a)c(ius) De(cius) P(a)c(ii) f. sua
eítiv.upsed	pecunia fecit.

Ansatz, dann kleine Lücke (Zvet. ungenau), dann untere Hälften von 2 Hastae, darauf e oder v und noch ein kleines unteres Restchen wohl mit Ansatz nach links (ɹ). Z. 3 Anfang eher i als í, nach s eher ú als u. Ende *k* nur die Hasta klar, doch weist die Form des Bruches vielleicht auf k. Z. 4 vor n entweder h oder í. Vor p sicher kein Punkt (auch kein Spatium). Nach *f* auch *v* möglich.

195 Stein, kleines Fragment, in Alvito = Fa. 2884, Eph. 84, SJO. 13 (III 4). JJJD. 91.

196 Stein, zwei kleine Fragmente, in Alvito = Fa. 2887, Eph. 85, SJO. 14 (III 5), JJJD. 92. Z. 5 auch *mi*r möglich. Z. 6 nach *e* ist p, a, v (e, h) möglich.

197 Stein, Alvito = Fa. 2870, Eph. 77, SJO. 12 (III 3), JJJD. 90. Z. 1 *k* oder *g*. Z. 2 vor und hinter n am oberen Theil beschädigte Hastae. Können oben an Z. 1 weitere Zeilen fehlen?

198 Ziegelstempel = Not. d. scavi 1884, 87. S. Anh.

199 (**) Stein, Neapel Mus. = U. D. IV (VIII 4), Fa. 2877, SJO. 11 (III 2), JJJD. 89. Z. 1 der Punkt im ú wohl sicher. Z. 2 im ℶ ein an Ǝ erinnernder, aber weniger tief eingegrabener, jedenfalls entweder zufälliger oder fehlerhafter Strich. Nach upsed ohne vorausgehenden Punkt ein zu keinem Buchstaben (höchstens ⟩) passender kleiner Winkel, der wohl nicht zum Text gehört.

200 (Agnone).

A.

	statús.pús.set.húrtín.	stati qui sunt in luco
	kerríiín.vezkeí.statíf.	Cereali: *Ue*tu*sci statio,
	evklúí.statíf.kerrí.statíf	*Euclo statio, Cereri statio,
	futreí.kerríiaí.statíf.	Creatrici Cereali statio,
5	anter.stataí.statíf.	*Interstitae statio,
	ammaí.kerríiaí.statíf.	*Ammae Cereali statio,
	diumpaís.kerríiaís.statíf.	Lumpis Cerealibus statio,
	líganakdíkeí.entraí.statíf.	*Lēg—dici *Interae statio,
	anafríss.kerríiúís.statíf.	*Imbribus* Cerealibus statio,
10	maatúís.kerríiúís.statíf.	*Mātis Cerealibus statio,
	diúveí.verehasiúí.statíf.	Ioui *Uergario statio,
	diúveí.regatureí.statíf.	Ioui Rectori statio,
	hereklúí.kerríiúí.statíf.	Herculi Cereali statio,
	patanaí.piístíaí.statíf.	Pandae *Pisteae statio,
15	deívaí.genetaí.statíf.	Diuae Genitae statio.
	aasaí.purasiaí.	in ara igniaria
	saahtúm.tefúrúm.alttreí.	sanctum *holocaustum* in altero
	pútereípíd.akeneí.	utroque —
	sakahíter	sanc*i*tur.
20	*fl*uusasiaís.az.húrtúm.	Floralibus ad lucum
	sakarater.	sacrificatur.
	pernaí.kerríiaí.statíf.	*Pernae Cereali statio,
	ammaí.kerríiaí.statíf.	*Ammae Cereali statio,
	fluusaí.kerríiaí.statíf.	Florae Cereali statio.
25	evklúí.patereí.statíf.	*Euclo Patri statio.

B.

	aasas.ekask.eestínt.	arae hae exstant
	húrtúí.	luco:
	vezkeí.	*Ue*tu*sci,
	evklúí.	*Euclo,
30	fuutreí.	Creatrici,
	anter.stataí.	*Interstitae,
	kerrí.	Cereri,
	ammaí.	*Ammae,
	diumpaís.	Lumpis,
35	líganakdíkeí.entraí.	*Lēg—dici *Interae
	kerríiaí.	Cereali,

200 (T. A.), Erztafel, auf beiden Seiten (A, B) beschrieben, London Brit. Mus. = U. D. p. 128 ff. (VII), Fa. 2875, SJO. 9 (II), JJJD. 87. Z. 1 pús..set? Z. 19 unter sak- ein wagrechter Strich. Z. 20 scheint der Schrägstrich des ˦ beinahe (oder ganz?) unkenntlich, doch war wohl kaum wirkliches I geschrieben (vgl. o. I 300, wo in Anm. 2 beizufügen ist: wohl mit Recht). Z. 27 unter h ein

anafriss.	*Imbribus,*
maatúís.	*Mātis,
diúveí.verehasiú.	Ioui *Uergario,
40 diúveí.piíhiúí.regatureí	Ioui Pio Rectori,
hereklúí.kerriiúí.	Herculi Cereali,
patanaí.piístíaí.	Pandae *Pisteae,
deívaí.genetaí.	Diuae Genitae.
aasaí.purasiaí.	in ara igniaria
45 saahtúm.tefúrúm.	sanctum *holocaustum*
alttreí.pútereípíd.	in altero utroque
akeneí.	— .
húrz.dekmanniúís.staít	lucus *decumaniis stat.

201 (unweit Agnone).

mz.húrtiis.km.her.dúnúm	Mz. Hortius Cm. f. Her(culi?) donum

202 (Casacalenda [= Gerunium?]).

ni ba[(iri n. m. t. s. t. aram)]	N(umerius) Ba[*ebius* N. f. meddix
íace . amanafed esi[dum]	tuticus senatus sententia aram]
profated	eam (hanc) faciendam curauit, idem probauit.

203 (wahrscheinlich aus Samnium).

mitl:me	Mitulus Met-
tiis:mh	tius Mh. f.
fíml.ups	**Fimulus* fecit.

204 (unweit Historium).

kaal.húsidiis.gaaví....	Cāl. Hosidius Gaui[i f.?]
viíbis.úhtavis.úf....	Uibius Octauius Of- (f.?)
kenzsur.patt....	censores panderunt.

---

horizontaler Strich, ebenso Z. 36 unter k. Das Fehlen der Punkte am Ende von Z. 3 und 40 vielleicht daher, weil der letzte Buchstabe am Rand steht.

201 (**) Steineres Säulchen, um dessen Hals die Inschr. kreisförmig läuft = U. D. VII (VIII 7), Fa. 2876, SJO. 10 (III 1), JJJD. 88. Ueber die Lesung s. Anh.

202 (**) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2871, Eph. 76, SJO. 7 (I 6), JJJD. 287. Oben an Z. 1 kann beliebig viel fehlen. Z. 1 nur die unteren Reste von *ni ba*, aber klar (Zvet. ungenau), über den Rest dieser Z. und über die Aechtheitsfrage s. Anh.

203 (**) Steinerner Tischfuss, Neapel Mus. = U. D. XI (VIII 11), Fa. 2885, SJO. 29 (V 7 a b), JJJD. 106. Z. 2 Doppelpunkt sicher, Z. 1 wahrscheinlich, Z. 3 möglich. Z. 3 statt fíml (im Ligatur) vielleicht fml möglich, doch fíml entschieden wahrscheinlicher.

204 Erzplatte, Vasto Mus. = Fa. 2843, Eph. 74, SJO. 4 (I 3), JJJD. 83. Z. 1 vom letzten Buchstaben ein nach Zvetaieffs Abbildung nur zu í oder s passender Rest. Z. 2 senkrecht über dem i der zweiten Silbe von viíbis ein Punkt. In úhtavis vielleicht i longa. Nach úf.... giebt Fabrettis (Garruccis) Abbildung noch die obere Ecke eines Buchstabens wie NƎЯᗡ od. dgl. Z. 3 Fa. (Ga.) kenzsúr. Vom tt nur der obere Theil, daher statt beider t auch z möglich.

205 (Histonium?).

A. .....el.....
....dare.....
....iíkúlús.....
....urseís.....
....em.....
B. ....sunl...

206 (etwas nördlich von Histonium).

iúveís	Iouis
lúvfreís	Liberi

207 (Fresa, südwestl. Historium unweit des Trinius).

*h*eírenem*	Herenn- —

208 (wahrscheinlich frentanisch).

pakis.tintiriis	Pacius Tintirius

209 (Anxanum?).

vereias:lúvkanateís.	*ciuitatis* Lucanatis
aapas:kaías:palanúd	— — —

---

205 Erzplatte, auf beiden Seiten beschrieben, Vasto Mus. = Fa. 2843, 2, Eph. 75, SJO. 5 (I 4), JJJD. 84. In A kann oben, unten und auf beiden Seiten beliebig viel fehlen, während B zur letzten Zeile gehört zu haben scheint. A 2 nach Zvetaieffs Facs. auch dar*v* möglich, nach Fabr. deutliches e. A 3 Ende nahm Corssen K. Z. XI 326 mit Unrecht statt s eine Ligatur ss an (in Eph. II aufgegeben). B 1 vielleicht auch su*m* möglich.

206 (*) Bronzener Juppiterkopf, Neapel Mus. = U. D. II (VII 2), Fa. 2844, SJO. 3 (I 2), JJJD. 82.

207 Auf einer grossen Vase, verschollen = U. D. III (VIII 3), Fa. 2845, SJO. 6 (I 5), JJJD. 85. Rechtsläufig. Vom 8 giebt Mo., der die Inschr. sah, nur П, nach m einen unklaren Rest (etwa r und Punkt?).

208 Bronzeplatte, Paris Louvre = U. D. XXXIII (XII 33), Fa. 2904, SJO. 8 (I 7), JJJD. 86.

209 Bronzeplatte, Neapel Mus. = U. D. I (VIII 1), Fa. 2846, SJO. 2 (I 1), JJJD. 81. Z. 2 hat erst Zvet. die Lesung palanúd statt palanu.

210 (Asculum).

1. g. paapi.g.	G. Papi(us) G. f.
2. g. paapi.g. | g. p*a*....	G. Papi(us) G. f. | G. Pa[pius G. f.
3. g.p.g.	G. P(apius) G. f.

210a (Cannae).

χl**t*ernú

210b (Venusia).

. . . . (6 Zeilen).

IV. Münzaufschriften.

(A B = Vorder- und Rückseite der Münze.)

Messana.	
211 μαμερτινουμ	Mamertinorum
Vibo Valentia.	
212 Ϝει	Ui(bo-)
Lucani.	
213a λουκανομ	Lucanorum
b ......νομ	Luca]norum
Ausculum.	
214a αυϧυσκλι	Ausculi(*norum*)
b αυσκλιν..	Ausculin(*orum*)
c αυσκλα	Auscula(*norum*)
Luceria.	
214, 2a Λουκρει	
b Λουκερο(υ?)	
Nuceria Alfaterna.	
215a A. nuvkrinum alafaternum	Nucerinorum Alfaternorum
B. *r*egvinum ra*vala*nu*m*	— — — —

210 Schleuderbleie (s. Anh.) = SJO. 30, JJJD. 286. Diese Inschriften sind hier eingeordnet, da sie (so gut wie die Münzen aus dem Socialkrieg) trotz dem Fundort zum Oskischen gehören.

210a und *b* s. Anh.

211 = Friedländer Osk. Münzen p. 60 f., SJO. 185, JJJD. 278.

212 = Frdl. p. 61 f., Fa. 3032, SJO. 184, JJJD. 277, Garrucci Le Monete etc. p. 166 f.

213 = Frdl. p. 57 ff., Fa. 2896, SJO. 183, JJJD. 276, Garr. p. 182 f.

214 = Frdl. p. 54 ff., Fa. 2923, SJO. 182, JJJD. 275, Garr. p. 110 f. *a* und *c* rechts-, *b* linksläufig.

214, 2 = Garr. p. 109 f., s. Anh.

b A. nuvkrinum alafaternum	Nucerinorum Alfaternorum
B. sarasneis	— —
c nuvkrinum alafaternum	Nucerinorum Alfaternorum
d núvkrinúm alfaterním	„ „
e núvkrínúm alafaternum	„ „
f núvkr*inum* alafaterním	„ „
g nuvkirinum alaf[ate]rnum	„ „
h nuvirkum alav(a?)fnum	„ „
i nuvirkum alaftvn[um]	„ „
*Oria.	
216a úrina	*Orina(tium?)
b urina	„
c urena	„
d urinai	*Οὐριναί(ων)?
Unbestimmter Herkunft.	
217 *is**nis	— —
Atella.	
218a aderl	Atell(a oder -anorum)
b ade	„ „ „
Calatia.	
219a kalati	Calati(a oder -norum)
b kalat	„ „ „
c kala	„ „ „
Capua.	
220 kapv	Capu(a oder -anorum)

215 = Frdl. p. 21 ff., Fa. 2828, Eph. 64 65, SJO. 179, JJJD. 272, Garr. p. 96 f., vgl. Anh. Die Aufschriften je in éiner Zeile.

216 = Frdl. p. 36 ff., Fa. 2831, SJO. 180, JJJD. 273, Garr. p. 92 f. *a b* sowohl links- als rechtsläufig.

217 = Frdl. p. 30, Fa. 2835, Eph. 70, SJO. 181, JJJD. 274, Garr. p. 94. Meist viskinis gelesen, doch s. Anh.

218 = Frdl. p. 15 f., Fa. 2758, SJO. 177, JJJD. 271, Garr. p. 90.

219 = Frdl. p. 19 ff., Fa. 2757, SJO. 176, JJJD. 270, Garr. p. 89. *c* ist rechtsläufig.

220 = Frdl. p. 7 ff., Fa. 2748, SJO. 175, JJJD. 269, Garr. p. 88 f.

Campaner.	
220, 2 καμπανομ?	Campanorum
Teanum Sidicinum.	
221 a tíanud sidikinud	Teano Sidicino
b tiia*n*ud [s]idikinud	„ „
c tianud [si]dikinud	„ „
d tíanud	Teano
Neapolis (nicht *Aurunca).	
222 a A. ak*d*****m makkiis	— — Maccius
B. νεο[π]ο[λιτων	
222 b a . . . . . . maak*k*iis	— — Maccius
Aquilonia.	
223 akudunniad	Aquilonia
Beneventum (?).	
223, 2 MALIEΣ	
***Fenserium oder *Fenseria?**	
224 a fensernu	*Fensernorum
b fe*ns*ernum	„
c ⸢ενσερ	*Fenser-
Unsicherer Zutheilung.	
225 met (metl?) oder tem	— —
225, 2 a ⊏ΕΛΕΧΑ	— —
b ⊏ΕΛΕΧ	— —
c ⊏Ε	— —
***Fistilia.**	
226 a A. φιστελια	*Fistilia
B. fistluis	*Fistulis

220, 2 = Frdl. p. 33 ff. (Fa. 2743); s. Anh.

221 = Frdl. p. 1 ff., Fa. 2746, SJO. 173, JJJD. 267, Garr. p. 79.

222 = Frdl. p. 63 f., Fa. 2745, III. suppl. 421, Eph. 71, SJO. 172, JJJD. 266, Garr. p. 78 f. Ueber die frühere Lesung aurunkud etc. s. Anh.

223 = Frdl. p. 53 f., Fa. 2860, SJO. 169, JJJD. 263, Garr. p. 99 f.

224 = Frdl. p. 64 ff., Fa. 2868, 2857, SJO. 170, JJJD. 264, Garr. p. 93.

225 = Fa. 2869, 3027, SJO. 171, JJJD. 265, Garr. p. 53, s. Anh.

225, 2 = Frdl. p. 17 ff., Fa. 2833, Garr. p. 90.

226 = Frdl. p. 28 ff., Fa. 2866, SJO. 178, JJJD. 261, Garr. p. 93 ff. *d* und manchmal auch *b* rechtsläufig.

b fistluis	*Fistulis
c fistlúis	„
d fistlus	*Fistuli?
e fistel*ú*	*Fistilia
f A. fistlúis	*Fistulis
B. upsiis	Opsius
g A. [φισ]τελαδ	*Fistiliā
B. fistluis	*Fistulis
Caiatia.	
226, 2 kaiat*in*í*m*	Caiatinorum
Compulteria.	
227 a kupelternum	Cubulter(i)norum
b kupelternu	„
Telesia.	
228 tedis	Teles(ia oder -inorum)
Allifae.	
229 alifa	Allifa(norum?)
Venafrum.	
229, 2 a veinav	Uenafr-
b v]enavrum	„
Aesernia.	
230 a A. *uolcanom*	Uulcanum
B. *aisernim*	Aeserni-
b *aisernio*	„
Teate.	
231 a tiiatium	Teatium
b tiíatium(?)	„
(*c* *tiati*)	„

226, 2 = Garr. p. 90 f. (die Tafel giebt kaiattnim). Wahrscheinlich ist kaiatinum zu lesen, s. Anh.

227 = Frdl. p. 5, Fa. 2830, SJO. 174, JJJD. 268, Garr. p. 90. *b* aus Dressel Beschreibung 88.

228 = Frdl. p. 6 (telis), Fa. 2863 (Gloss. 1779 f.), SJO. 168, JJJD. 262, Garr. p. 91. d scheint sicher.

229 = Frdl. p. 25 ff., Fa. 2861—62 (2834), SJO. 167, JJJD. 260, Garr. p. 91. Rechtsläufig.

229, 2 = Garr. p. 91 (s. Anh.). *a* rechtsläufig.

230 = Frdl. p. 23 f., Fa. 2864, SJO. 166, JJJD. 259, Garr. p. 99.

231 = Frdl. p. 47 ff., Fa. 2913—15, SJO. 163, JJJD. 256, Garr. p. 107 ff.

Larinum.

232a ŁADINOD	Larino
b ŁADINEI	Larini
c ŁADINOM	Larinorum

Frentrum.

233 A. **frentreí**	*Frentri
B. **frentreí**	„

Bundesgenossenkrieg.

234a **víteliú**	Italia
b **vítelliú**	„
235 A. **g. mutíl**	G. Mutilus
B. **safinim**	Samni*um*
236a A. **g.paapii.g.mutíl**	G. Papi(us) G. f. Mutilus
B. **víteliú**	Italia
b A. **g.paapii.g**	G. Papi(us) G. f.
B. **víteliú**	Italia
c A. **g.paapi.g**	G. Papi(us) G. f.
B. ITALIA	
237a A. **g.paapi.g**	G. Papi(us) G. f.
B. **mutíl.embratur**	Mutilus imperator
b A. **g.paapi**	G. Papi(us)
B. **mutíl.embratur**	Mutilus imperator
c A. **g.paapi.g**	G. Papi(us) G. f.
B. **mutíl**	Mutilus
d A. **mutíl.embratur**	Mutilus imperator
B. **víteliú**	Italia
238a A. **ni.lúvk*i*[.]mr**	N(umerius) Luci(*us*) Mr. f.
B. **víteliú**	Italia
b A. **ni.lúv*ki*[.]mr**	N(umerius) Luci(*us*) Mr. f.
B. **v*i*t**	It(alia)
239 **mi.ieíis.mi**	Mi. Jegius Mi. f.

---

232 = Frdl. p. 42 ff., Fa. 2858, SJO. 165, JJJD. 258, Garr. p. 101 f.

233 = Frdl. p. 41 f., Fa. 2856 f., SJO. 164, JJJD. 257, Garr. p. 101. Ueber das angebliche **freternum** s. Anh., zu *224b*.

234—239 = Frdl. p. 68 ff., Fa. 2849—55, SJO. 186—191, JJJD. 279—284, Garr. p. 102 ff.; *234b* = Fa. I. suppl. 506, Eph. 86; *237d* = Bompois (s. Anh.) p. 97.

Kleinere Dialekte.

I. Volskisch.

240 (Velitrae).

deue : declune : statom ⁝ sepis :	Diu*ae* **Declonae* statum. Siquis
2 *atahus : pis : uelestrom | fa-*	*attigerit* quis Ueliternorum, | fa-
ↄia : esaristrom : se : bim : asif :	ciat sacrificium; si —m *incendens,*
3 *uesclis : uinu : arpatitu | sepis :*	uasculis uin*o* ad—to. | Siquis
toticu ⁝ couehriu : sepu : ferom :	publico conuentu sciente, —
pihom : estu | ec : se : cosuties :	pium esto. | Ec. Cossutius Se.
ma : ca : tafanies : medix : sistia-	f., Ma. *Tafanius Ca. f. meddices
tiens	statuerunt.

241 (aus der Gegend von Tarracina).

statis . clóil . c	Statius Cloelius C. f.

II. Marsisch.

242 (Antinum).

pa . ui . pacuies . medis	Pa(cius) Pacuuius Ui(bii) f. meddix
uesune . dunom . ded	*Uesonae donum ded(*it*)
ca . cumnios . cetur	— — —

243 (Marruuium).

esos	dis
nouesede	Nouensilibus
pesco pacre	sacrificium paciferum

---

240 (*) Bronzeplatte, Neapel Mus. = U. D. p. 320, 322 ff. (XIV), Fa. 2736, JJMD. 46 (X 4), JJJD. 47. Der dritte Buchstabe in Z. 2 ist nicht ein ꞩ mit fehlendem oberen Strich (Mommsen, Corssen u. A.), sondern klärlich ein umgekehrtes *c* (etwa mit *ç* zu umschreiben), wie jetzt allgemein angenommen wird.

241 Elfenbeintäfelchen, verschollen = Eph. 72, SJO. 31, JJJD. 109. Vielleicht **oskisch**, s. Anh.

242 Bronzetafel, einst in Cività d'Antino = U. D. p. 321, Fa. 2740, JJMD. 41 (VI 9), JJJD. 43.

243 Stein, Luci (?) = U. D. p. 339, CIL. IX, p. 349, Fa. 2742, 2, JJMD. 37 (VI 6), JJJD. 39. Das *-e* in *nouesede* steht am Rand, s. die Abbildung in PrLME. tab. 98 F und in JJMD.

244 (Marruuium).

pe.ue...	*....o.po.l....*	Pe. Ue—us Po. f. —
ioue.l...	*...i]ouies.puclẹ[s*	Ioui [et?] Iouiis Pueris

III. Pälignisch.

245 (Sulmo).

st.ponties	St. Pontius
n.ponties	N. Pontius
u.alpis.	U. Alpius
tr.apidis.	Tr. Apidius
iouiois.	Jouiis
puclois sest.a.plens	Pueris statuerunt.

246 (Sulmo).

....cia(.)pacia minerua	. . . Lu?]cia Pacia Mineruae
....brais.datas.pid.sei.dd.i(.)	. . . — — — — —
....bratom(.)pam(.)pperci	. . . — — — — —
....seffi.i.nom.suois	. . . sibi et suis
(...?)*cnatois*	(-?)gnatis

246a (Sulmo).

saluta.musesa.pa	Saluta Mussedia Pa. f.
anaceta.ceria	Angitiae Cereriae
et.aisis.sato	et dis sanctum

246b (Sulmo).

tettia.sa	Tettia Sa. f.
anac.cerr	Ang(itiae) Cerer(iae)

246c (Sulmo).

anaceta	Angitiae
cerria	Cereriae

244 Stein (zwei Fragmente), Luci (?) = CIL. IX p. 349, 681, Ga. App. 941, JJMD. 38 (VI 7—8), JJJD. 40. — Vgl. noch u. No. *313*.

245 Bronzeplatte, nur aus einer offenbar ungenauen Abschrift aus dem 17. Jahrhundert bekannt = Mommsen CIL. I. p. 555, Fa. 2883, 2, I. suppl. 509, JJMD. 32 (V 5), JJJD. 34. In Z. 6 ist *sestatiens*, *sestatuens* od. dgl. zu lesen (s. o. S. 274).

246 Bronzeplatte, nur aus zwei Abschriften aus dem 17. Jahrhundert bekannt = U. D. p. 364 ff. (XV), CIL. I. p. 37 No. 194, Fa. 2694, JJMD. 33 (V 6), JJJD. 35. Die eingeklammerten Punkte hat nur die éine Abschrift; dieselbe bietet Z. 1 zu Anfang *ciaa*. Z. 4 lies *sefei*.

246a (**) Stein, Solmona Museo = Not. d. scavi 1894, 178.

246b (**) Stein, Solmona Museo = Not. d. scavi 1891, 295.

246c (*) Stein, Solmona Museo = Rivista Abruzzese 1894, 97.

246d (Sulmo).

*....hospus p̣ẹlegiẹ*****	— hospes *pellige* — —
*....xaṭ.mat.m*sicu.*	— — — — — —
*....ṃen*çuạ***p̣us uaḷ**	— — *hos]pes uale*
....f̣amel.inim.loufir	— famulus et liber
*.....p̣ẹo*ṣ pac**d*	— — — —

247 (unweit Sulmo).

l.peticis.c	L. Peticius C. f.

248 (unweit Sulmo).

ụ.loucies.sa	U. Lucius Sa. f.

249 (unweit Sulmo).

u.loucies.ob.f	U. Lucius Ob. f.

250 (unweit Sulmo).

paci.decries	Paci(us) Decrius

250a (unweit Sulmo).

sa.loucia.u	Sa. Lucia U. f.

246d (s. u.) Stein, Solmona bei de Nino = Not. d. scavi 1895 251 ff. Links kann beliebig viel fehlen. Z. 1 vom zweiten *p* nur, wie mir scheint, ein unteres Stückchen der Hasta, also *p* ganz unsicher, auch *f*, *t* (aber schwerlich *i*) möglich; statt des folgenden *e* ebenso möglich *l*, ebenso statt des letzten *e*; nach diesem können 4—5 Buchstaben fehlen. Z. 2 nach *x* vielleicht Punkt. Das erste *t* sehr unsicher, vielleicht eher *e* oder *f*; ebenso ist der folgende Punkt unsicher. Zwischen *m* und *s* ist nur Raum für éinen Buchstaben (oder höchstens *i* und einen schmalen); vielleicht weisen gewisse Reste auf *s*? (*missicu*?). Nach *u.* freier unbeschriebener Raum. Z. 3 erster Buchstabe schwerlich *a*. Statt *c* auch *g*, statt *a* auch *m* möglich. Ueber den Rest s. Anh. Z. 4 nach *loufir* scheint nichts zu fehlen, vielleicht steht nach *r* sogar ein Punkt(?). Z. 5 erster Buchstabe ebenso möglich *d* oder *o*; statt *e* ebenso möglich *f*; statt *s* ebenso möglich *c*; hinter *d* scheint nichts zu fehlen, also Schluss der Inschrift(?). — Meine Lesung beruht auf 2 selbstgemachten Abklatschen; auf diese mich verlassend, habe ich das Original leider nicht genügend untersucht.

247 Stein, Solmona = JJMD. 34 (V 8), JJJD. 36.

248 (*) Stein, Solmona Museo = JJMD. 35 (V 9), JJJD. 37. Erstes *u* unsicher.

249 (*) Stein, Solmona Museo = JJMD. 36, JJJD. 38.

250 (*) Stein, Solmona Museo = Not. d. scavi 1890, 223. Das *d* ist rückläufig geschrieben.

250a (*) Stein, Solmona Museo = Not. d. scavi 1892, 170.

251 (unweit Pratola Peligna).

medix . aṭicus	meddices a—ici
biam . locatin	-iam —
p . ṣadries . t	P. Satrius T. f.
u . popdis . t	U. Pop(i)dius T. f.

251a (unweit Pratola Peligna).

1) *s titiṣ . sa* ʌ	S. Titius Sa. f. —
2) *ṃa . t ?*	Ma. T—?

252 (unweit Rajano).

u . plauties . u	U. Plautius U. f.

253 (unweit Molina).

a	A. — —
t . nounis (.*?)	T. Nonius (— f.?)
l . alafis . c	L. Alfius C. f.
herec . fesṇ	Herculi fanum
upsaseter	operaretur (d. h. fieret)
coisatens	curauerunt.

254 (Corfinium).

1 **** *pṛaçoṃ . . . .*	— saeptum — — —
2 . . . . . | *usur . pristafalacirix .*	— | uxor *praestibulatrix
prismu . petieđu . ip . uiđad |	prima Petiedia *ibi* — |
3 *uibđu . omnitu . uranias . ecuc .*	Uib(*d*)ia *abrepta* Uraniae huc
4 *empratois* | *çlisuist . cerfum*	imperatis | *clusa* est Cererum
sacaracirix . semunu . sua |	sacerdos Semonum*que* |
5 *aetatu . firata . fertlid praicime.*	aetat- — fertil- in regnum
6 *perseponas* | *afđed . eite . uus .*	Persephonae | ab—it . ite uos
pritrome pacris puus . ecic |	in *praeterum placidi, qui hoc |
7 *lexe . lifar . dida . uus . deti .*	legistis scriptum. det uobis diuitias
hanustu . herentas	— *Herentas.

---

251 (**) Stein, Pratola Peligna Municipio = Ga. App. 943, JJMD. 31 (VI 2), JJJD. 33. In Z. 1 ist statt *t* vielleicht auch *p* möglich, doch weniger wahrscheinlich. Z. 2 ist ungefähr gleich gut *ioc*- und *loc*- möglich. Z. 3 Punkt nach *p* unsicher.

251a Zwei Steine = Not. d. scavi 1886, 135, wo in 1) zu Anf. *st*- ohne Punkt, statt des zweiten *s* ein ⟨, in 2) vom *m* nur Ⅵ.

252 (*) Stein, Pentima Museo = Ga. App. 948, JJMD. 30 (VI 1), JJJD. 32.

253 Stein, Aquila Prefettura = Ga. App. 942, JJMD. 29 (V 7), JJJD. 31. Kann Z. 2 Ende die Vornamensigle verloren sein? Z. 1 scheint nach Dressel die oberste Z. gewesen zu sein (also nicht quatuoruiri wie in *245*).

254 (**) Stein, Neapel Mus. = Ga. App. 944, JJMD. 11 (III 1), JJJD. 13. Z. 1 von *pracom* nur die unteren Reste, aber die Lesung

255 (Corfinium).

pes . pros . ecuf . incubat	— — hic incubat
casnar . oisa . aetate	senex usa aetate
c . anaes . solois . des . forte	C. Annaeus omnibus *diues* fortis
faber	faber.

256 (Corfinium).

saluta . scaifia . u	Saluta Scaefia U. f.
anceta . cerri	Angitiae Cereri(ae?)

257 (Corfinium).

c . heleuis . l	C. Heluius L. f.
rustix	Rusticus

258 (Corfinium).

saluta . acca . l	Saluta Acca L. f.

259—262 (Corfinium).

259 *t . heleuis . herclit*	T. Heluius Heraclit(us)
260 *uib . ania . mar*	Uib(ia) Annia Mar. f.
261 *u . obelies . no*	U. Obellius No. f.
262 *ạ . ofturies . m . l*	A. *O*pt*orius M. l(ibertus)

263—269a (Corfinium).

263 *saluta . obel . ou*	Saluta Obel(lia) Ou. f.
264 *c . anniaes . c . char*	C. *Anniaeus C. f. C*h*ar-

---

ist m. E. ganz zweifellos (*iracom* ausgeschlossen, da das *i* viel näher am folgenden Buchstaben stehen müsste). Vor *pracom* fehlen 4—5 (kaum bloss 3) Buchstaben; über dem zweiten *u* von *usur* sind 2 untere Restchen sichtbar, möglicherweise das Ende eines A und der Anfang eines M (etwa *pa*]*am? ec*]*am??*). Nach *pracom* [man könnte auch versucht sein, an *pracoma* mit Ligatur von *m* und *a* zu denken] eng anschliessend noch der untere Rest einer Verticalen, unten ohne Ansatz (also *d* etc. ausgeschlossen, ebenso *t*). Ueber *u* von *petiedu* ein unterer Winkel von *u* (oder *m?*), davor vielleicht *l* oder *e*(?), sonst in Z. 1 nur noch ganz unklare untere Restchen. Z. 2 erster Buchstabe sicher *u*. Ende s. Anh. Z. 3 erster Buchstabe wohl jedenfalls *u*, nicht *c* oder *e*. Z. 4 erster Buchstabe wahrscheinlich *c* nicht *e* (s. Anh.). Ende *sua*[*e* oder *sua*[*d* mit kleinem *e d* möglich. Z. 5 der erste Buchstabe könnte kaum *r* sein, noch weniger wohl *m*, da dies zu weit hinausreichen würde. Wo die Worttrennungspunkte fehlen (s. Z. 4, 5, 6), ist Spatium vorhanden, ausser nach *pritrome*.

255 (*) Stein, Pentima Museo = Ga. App. 945, JJMD. 12 (III 2), JJJD. 14.

256 (*) Stein, Pentima Museo = JJMD. 26 (II a 2), JJJD. 28.

257 (*) Stein, Pentima Museo = JJMD. 13 (IV 1), JJJD. 15.

258 (*) Stein, Pentima Museo = JJMD. 14 (IV 2), JJJD. 16.

259—262 (*) Vier zusammen aufgefundene Steine, Pentima

265	*u.aniaes.u.cal^{a}uan*	U. *Anniaeus U. f. Caluanus
266	*st.apunies.t.l*	St. Aponius T. l(ibertus)
267	*arghillus*	Archillus
	salauatur	Saluator
268	*min.rufries.ou.l*	Min. Rufrius Ou. l(ibertus)
269	*ob.ouiedis.l*	Ob. Ouiedius L. f.
269a	*ter.loucia.l.l*	Ter. Lucia L. l(iberta)

270 (Corfinium).

O·Ƹ·ICCV

271 (Corfinium).

u.uibedis.n	U. Uibedius N. f.
t.ualesies.l	T. Ualerius L. f.

272 (Corfinium).

uib.ptruna	Uib(*ia*) Petroni*a*
u.f	U(ibii) f(ili*a*)

273 (Corfinium).

ΔꓯNY	donum?

IV. Marrucinisch.

274 (Rapino).

aisos pacris totai	*dis propitiis* ciuitati
maroucai lixs	Marrucae lex.
asignas ferenter	prosiciae feruntur
auiatas toutai	auspicatae ciuitati
5 *maroucai ioues*	Marrucae Iouis-
patres ocres tarin	patris ocris *Tarin-
cris iouias.agine	cris Iouiae *pompa.*
iafc esuc agine asum	eas illa *pompa* assatum
babu poleenis feret	— — fer-
10 *regen[ai] pẹạị cerie iouia*	Reginae Piae *Ceriei Iouiae.
pacrsi eituam am(.)aten	propitia sit. pecuniam *decreuerunt*
*s uenalinam.ni ta*a*	-alinam ne tangat
nipis.pedi suam	nequis — suam.

275 (Teate).

u.alies.l	U. Allius L. f.
sa.alies.as	Sa. Allius As. f.

V. Vestinisch.

276 (Navelli).

ṭ.uetiọ	T. Uetti*us*
duno	don*um*
didet	dat
herclo	Herculi
iouio	Iouio
brat	*merito*
data	data

Museo = JJMD. 15—18 (IV 3—5), JJJD. 17—20 (Ga. App. 946 947) *259* Ende das *t* am Rand des Steines.

263—269 (*) Sieben Steine, Pentima Museo = JJMD. 19—25 (IV 6 7 8 9 V 1), JJJD. 21—27. *264* das *-r* am Rand des Steines, ebenso *265* das *-n*.

269a (*) Stein, Pentima Museo = Not. d. scavi 1896, p. 52. Vielleicht lateinisch (s. Anh.).

270 Stein, eingemauert in die Kirche S. Pelino bei Pentima = Fa. 2883, JJMD. 27 (V 4), JJJD. 29. S. Anhang.

271 Stein, nur aus einer alten Abschrift bekannt = JJMD. 28, JJJD. 30.

272 Stein = JJMD. unter 28, JJJD. unter 30.

273 Thongefäss = JJMD. unter 19, JJJD. unter 21.

274 Bronzetafel, Berlin Mus. = U. D. p. 336 f. (XIV), Fa. 2741, JJMD. 6 (II 2), JJJD. 8. Z. 3 zwischen *n* und *a* von *asignas* giebt Zvetaieffs Tafel einen wie ein eingefügtes *i* aussehenden Strich, aber in den Bemerkungen (p. 11 f.) übergeht er diese Abweichung von Mommsen; jedenfalls bleibt sehr fraglich, ob *asignias* (oder *asign.as*) zu lesen sei. Z. 8 giebt Zvetaieffs Tafel nach dem ersten *e* ein Strichelchen, so dass man an *e.suc* oder *eisuc* denken könnte, aber wieder ist darüber in der Anmerkung nichts bemerkt. Z. 9 vor *pol-* giebt Zvetaieffs Tafel nach Fränkel [denn p. 11 scheinen zu dieser Stelle Treu und Fränkel verwechselt und p. 12 oben scheint 'Z. 9' statt 'Z. 7' zu lesen] die obere Hälfte einer Hasta (s. Anh.). Am zweiten || (d. h. *e*) von *feret* oben rechts ein Schrägstrich wie von N, so dass Carabba *ferint* las (wobei wohl *n* und *t* in Ligatur), aber Mommsen U. D. 337 o. weist dies ab und erklärt *feret* als sicher; Bréals Vermuthung *ferinter* oder *ferenter* scheint mir unzulässig. Z. 10 wie es scheint eher *pẹạị* (vom *ạ* nur ein schwaches Restchen) als *pịạị*; Mommsen las *pio(?)i*. Z. 11 nach dem zweiten *m* ein kleiner Schrägstrich, schwerlich *i*, sondern Interpunktion oder zufällig. Z. 12 (bis *suam* reichend) kaum *taa*, sondern *ta*a*, was man *ta[h]a* lesen möchte (vgl. volsk. *atahus 240*), aber die Enge des Raumes spricht vielleicht eher für *ta[g]a*. Ueber *pedi* s. Anh.

275 Stein, verschollen = U. D. p. 339 (XV), Fa. 2893, JJMD. 7 (II 3), JJJD. 9.

276 (**) Stein, Neapel Mus. = Fa. 2871, 2, Garrucci Sylloge 843, CIL. IX 3414, JJMD. 9 (II 4), JJJD. 11. Die oberste Zeile ist sicher die wirkliche erste Zeile. Z. 1 vielleicht *i* longa; das *o* sehr beschädigt, aber *s* wohl unmöglich. Z. 4 und 5 nach *iouio* und *brat* freier unbeschriebener Raum.

VI. Aequ(icul)isch.

277 (unweit Collemaggiore).

po.ca.pomposiies.medd	Po. Pomposius Ca. f. meddix Tal..
iss.talii.state.m.dd	Statae m(erito) d(onum) d(edit)

278 (Nesce).

pup.herenniu	Pup. Herenni*us*
med.tuv.nuersens	meddix tuticus *Nuersen*sis*
hereklei	Herculi
prufatted	probauit

279 (unweit Collemaggiore).

. . . . meddis	— meddix
ners.taliud	Ners. Talio —

VII. Sabinisch.

280 (Scoppito bei Foruli?).

mesene	mense
flusare	Florali
poimunien	*in* *Pomonio
atrno	Aterno
aunom	-num
hiretum	*decretum* (est)

280 *a*.

palacinu(*s*?)	—

---

277 Stein (in Collemaggiore?) = Garrucci Sylloge 563, JJMD. 45, JJJD. 288, s. o. I 22 und u. Anh.

278 Stein, verschollen = Fa. 2732, 2, Eph. 73, SJO. 1, JJJD. 289, über die Aechtheitsfrage s. o. I 22 f.

279 Stein (in Collemaggiore?) = CIL. IX p. 388, JJJD. 290, s. Anh.

280 (**) Stein, Aquila Prefettura = U. D. p. 339 f. (XV), Fa. 2737, JJMD. 8 (VI 3), JJJD. 10. Oben an den erhaltenen Zeilen können noch andere gestanden haben. Z. 3 Ende ist vom *n* nur ŀ erhalten, doch ist der Schrägstrich wohl keinesfalls zufällig (also *poimuniei* unzulässig). Z. 4 las Mommsen AT statt N, aber ein Querstrich im angeblichen A ist nicht erkennbar und was Mommsen als oberen Querbalken des T betrachtet, scheint eine zufällige Läsur des Steines zu sein (eher als *atrat* wäre allenfalls *atrnt* mit Ligatur von *n* und *t* denkbar). Nach N ist noch eine schwache, aber m. E. unzweifelhafte Spur eines O zu sehen. Hinter diesem *o* könnte zur Noth noch ein *i* ausgewischt sein, aber dies ist der Beschaffenheit des Steines nach wenig wahrscheinlich. Ueber Z. 5 s. Anh.

280a Münze, s. Anh.

'Altsabellische' Inschriften.

281 (Velitrae).

. . . .
. . . .
. . . .

281a (Fucinersee).

IП∀ſſIᗰI∀ˌПO
ᗰ . . . □

281b (Superaequum oder Casteldiieri).

eitúo : *omvp*..... | .....u*h*n.* : *o.m*únúo : *m.v*k ú..... | .....
ú*ú*ie*o* : kú*ú*ieis : p*uol.o* : prú*d.úh*t*p*n*....

---

281 = Fa. 2735, Abbildung ebd. Tafel XLVII. Dafür, dass die Inschr. hierher gehöre, scheint namentlich das ᗰ zu sprechen. Aechtheit ausser Zweifel?

281a (**) Auf einem grossen cylinder- oder zuckerhutförmigen oben abgerundeten Stein, Avezzano Verwaltungsgebäude Torlonia, m. W. noch nicht publicirt. Vor dem ersten Buchstaben eine gitterartige Zeichnung. Vielleicht stand oben am erhaltenen noch weiterer Text. Obiger Druck giebt die Buchstabenform nur ganz annähernd, z. B. ist der 3. und 9. Buchstabe links oben nicht spitz, sondern abgerundet. Zu Anfang wäre statt IП vielleicht auch ᗰ möglich. Das O könnte auch D oder ∀ sein, ebenso das □. Das letzte ᗰ sehr beschädigt. Weiter unten steht auf dem Stein in 2—3 mal so grosser, sehr schöner lateinischer Schrift ᗡEL C.SS
F.E.G

281b (**) Stein, Neapel Mus. = JJMD. 10 (II a 2 und 2 a), JJJD. 12 (ebenfalls mit Abbildung), Deecke App. 176 f., Rh. M. 41, 197 f., Pauli Veneter 222. Das Zeichen V̇Λ umschreibe ich hier wie in *282*, *283*, *285* mit ú, da daneben *ú* (V mit senkrechtem Accent statt des Punktes) steht, was auch mit Deecke als a betrachtet werden kann. Unsicher ist die Lesung von Dee. Pa. □ = *o* und ⊡ = *h*, vielleicht wäre statt *o* *h* (oder θ??), statt *h* *ś* oder *f* möglich. M wohl mit Dee. Pa. *m*, nicht *ś*. Achter Buchst. *v* (F) unsicher, nachher statt *p* vielleicht *o* möglich. Vielleicht ú*h*n oder ú*h*-n. Nach *m*únú*o* wohl *m.v*k (*v* so: F), allenfalls *l* statt *v*, das k m. E. sicher (Zvet. unrichtig). Folg. Zeile nach kú- (schwerlich vú-) nicht n, sondern *ú*. Kaum *plot.o* statt *puol.o*. Nach prú folgt *d* oder *is* (Zvet. ungenau). Nach *úh*t de Petra:, de Nino ú; der Doppelpunkt ist wahrscheinlich, darunter vielleicht ein Winkel ᵥ.

282 (Crecchio zwischen Ortona und Anxanum).

1 reiklúś:v*l.pús:pim.:t.dim:esmenúrstúe.ms:upeke....|
2 .... .d.m:i.dkes:iepeten:esmen:ekasin:dúeli.m:du:
3 dúsim:p.i.ae.tú:|i.kiperu:pru:eś:.k*kúm:enet:bie:|
4 mateis:múdaś:elhaś:ueip.pśes:stúzies:*dl.:kruha.

283 (Bellante unweit Teramo)

p.szin:śiúm:śiretús:tetis:t.kúm:alies:esmen:śepses:
śepelen

284 (Bellante).

. . . . . . ziziens: . . . .
. . . .
. . . .

---

282 (**) Stein, Neapel Mus. = U. D. p. 333 f. (Taf. II), Fa. 2848, JJMD. 5 (II 1), JJJD. 7 (ebf. mit Abbildung), Corssen K. Z. IX 1 ff., Deecke App. 174 f., Rh. M. 41, 194 ff., Pauli Veneter 222. Für *d* wird aa. OO. r gelesen, aber wie erklärt sich dann die Form ꟼ neben ◁? Für *ś* liest Pa. überall *m*, für *a* Lattes überall ú, Pa. überall *ê*; für *h* (Pa.) liest De. *ph*, Mo. Corss. *f*. Die oben nadelkopfartig mit Punkt versehene Hasta habe ich überall t gelesen (vgl. *281b* und *286*), während De. sie in p.i.ae.tú als t, sonst als i liest, was wohl nicht angeht. Anfang wohl kaum reskl-, reikv- wohl ausgeschlossen. Statt *v* Pa. *z*, vielleicht hat der Stein □; nach der Lücke (1 Buchst.) wahrscheinlich mit De. Pa. *l*. Statt e.ms war vielleicht zuerst esms geschrieben. In dúeli.m das *l* wie in *l.pús. Lesung ekiperu (De.) unmöglich, Zvet. ungenau. In k*kúm vor dem zweiten k im Bruch vielleicht eine Hasta. In mateis das *t* sehr zweifelhaft (De. *r*; jedf. nicht *k*), das ei sicher. Statt *ueip-* auch *reip-* möglich (kaum *leip-*), auch das *p* und das unmittelbar folgende *p* ist unsicher, doch kaum *ui* (De.) statt *p.p* (Zvet. ungenau). púties (De.) ausgeschlossen, doch statt *z* vielleicht *t* möglich. Der achtletzte Buchstabe, *, nach Mo. Co. θ, nach De. Pa. *o*. Statt *dl* vielleicht *dr*. In der letzten Zeile ist die Abbildung in U. D. in vielem besser als in JJMD. Wie viel Z. 1 Ende und Z. 2 Anf. fehlt, ist unklar.

283 (*) Stein, Neapel Mus. = Fa. III. suppl. p. 148 ff., Barnabei Bull. 1876, 56 ff., JJMD. 1. JJJD. 1, Deecke App. 173, Rh. M. 41, 191 f., Pauli Veneter 221. Die Geltung des mit ś wiedergegebenen Zeichens als s-Laut, nicht v oder b, scheint mir sicher. Statt *r* in śiretús scheint auch *d*, statt *t* auch *l* möglich; *-s* beschädigt, doch kaum zu bezweifeln. Ueber die Reihenfolge der Lesung s. Anh.

284 (*) Stein, Neapel Mus. = de Guidobaldi Not. d. scavi 1876, 90 f., Fa. III. suppl. 440, JJMD. 2 (mit Abbildung), JJJD. 2 (desgl.), Deecke Rh. M. 41, 192, Pauli Veneter 221. Ausser ziziens scheinen nur vereinzelte Buchstaben sicher zu lesen. Pauli liest m statt ś.

285 (S. Omero zwischen Nereto und Bellante).

petr.h:púpún......|......r:e:súhúh:súdi|pis:ehúelθ:
de......|.......nu:puúde:pepi|e*: (......?)

286 (Castignano bei Ascoli Piceno).

I. púpúnum:estu:k:apaiús:|adszaśúh:súaśs:manus:
meitzmúm
II. matereśh:patereśh:h.l*:|śtúd:hapśrśh:arśtih:śmih:
puśh

287 (Cupra Maritima).

daieimúm:IIIú|II:ana.aiúm:a.ú|rahúś:esmús:úriθns:
u*|peiú

288 (Numana).

. . . .
. . . .
. . . .

289 (Auximum).

caispaizvariens
iuvezalseɔure

Ich schliesse hier gerade noch folgende vor einigen Jahren entdeckte Inschriften an:

---

285 Stein, Villa Spinozzi bei Nereto = Corssen Eph. ep. II p. 194 ff., Fa. III. suppl. 438, JJMD. 3 (I 2), JJJD. 3 (mit Abbildung), Deecke App. 173, Rh. M. 41, 192 f., Pauli Veneter 221. Alle *h* liest Pauli *o*; alle *ú* lesen Corssen, Deecke *a*, Pauli *ê*; statt θ (De.) liest Pa. ś; statt des zweiten und dritten *d* lesen Co. Pa. De. *r*, De. auch statt des ersten (súri-). De. papaś- statt púpún-. *nu* unsicher.

286 Stein, obeliskförmig = Not. d. scavi 1890, 182 f., Lattes Rendic. del R. Ist. Lombardo 1891, 155—182 (mit Abbildung), Pauli Veneter 220, 428 f. Statt aller *ú* liest Pa. *ê*, statt aller *h o*; Latt. esiu:k, ads:aśúh; Latt. meitimúm, Pa. meitimêm. Pa. arśt***śmb.

287 Stein, verloren = U. D. p. 333 (XVII), Fa. 2682, JJMD. 4 (I 3), JJJD. 4 (ebf. mit Abbildung), Corssen K. Z. X 27 ff., Deecke App. 174, Rh. M. 41, 193 f., Pauli Veneter 220. Statt aller *ú* liest Pa. *ê*; statt *h* Mo. Co. θ, Pa. *o*; statt θ Pa. *ś*, Co. *f*; statt *t* Co. *t*. Anfang Pa. rêai-. Statt rahúś Pa. daoúm, statt esmús esmên.

288 Stein = Fa. 2679, Abbildung Taf. XLV. Unleserlich. Etwa gar lateinisch?

289 Bronzestatuette, verloren = U. D. p. 359 ff. (XVI), Fa. 2680, JJMD. p. 6 f., JJJD. 5. Erster Buchstabe eher c- als v-, s. U. D. p. 361. Z. 2 weniger wahrscheinlich *t* statt *z*, s. ebd.

289a (Novilara bei Pesaro).

mimniś. erút. caareś.ta*v*eś | rotnem. úvlin. partenúś |
polem. iśairon. tet | śút. trat. neśi. krúv | tenac. trút.**
ipiem. rotneś | lútúiś. θalú. iśperion. vúl | tes. rotem. teú.
aiten. taśúr | śoter. merpon. kalatne | niś. vilatoś. paten.
arn | úiś. baleś. tenac. an*v*ś. et | sút. lakút. treten. teletaú |
nem. polem. tiśú. śotriś. eúś

289b (ebd.).

.... *l*úpeś | .... mreseert | ....

Auch aus **Pesaro** stammt die bekannte Bilinguis

289c.

L.? Ca]fatius L. f. Ste. haruspe[x] fulguriator
cafates.lr.lr.*n*etśvis. trutnvt.fr*o*ntac.

Umbrisch.

290 (Ameria).

A.

.....*d*uvi.dun.dr.....	... Iouio don(um) d(ederunt) r- ...
.....herinties.is*t*.....	... — — — ...
.....tvdis.a.s.h.....	... Be]tuedius, A. S. H[ortentii,
.....θuθiu.t.i.ven.....	... -utii, T. Uen- I. f., (...?)
.....ahatrunie.*.....	... — — — ...

289ab Steine, Rom Museo delle Terme = Lattes Rendic. della R. Accad. dei Lincei vol. II fasc. 10–12 und vol. III fasc. 1–2, separat u. d. Titel Di due nuove iscrizioni preromane ..., Milano Hoepli 1894 (202 S. mit 3 Tafeln). Die Lesung der beiden Я als v (neben regulärem ꟻ) Lattes p. 8 f. ist vielleicht nicht ganz sicher, obgleich allerdings ein ähnliches v in *289c* vorzukommen scheint.

289c Stein, Pesaro Museum = Fa. 69, Aufrecht-Kirchhoff I Taf. 10*k*. Das *o* unsicher. Ob nicht in **netśvis** die Entsprechung zu *Ste.* (Cogn.?) vorliege? Sprachlich wohl ohne Werth sind die bei Mommsen U. D. p. 362 und in JJJD. p. 6 angeführten einzelnen Buchstaben von thönernen Gefässdeckeln aus Pesaro. Vgl. noch Fa. 2678, 2 **nap.v** (oder lat. *nap.f?*) aus Ancona und Fa. 2683 (wohl jedenfalls lat.) aus Cupra Maritima. Gefälscht sind die Münzen von Pisaurum mit **pis** Fa. 68.

290 (**) Bronzeplatte, auf beiden Seiten (A B) beschrieben,

B.

.....e.duvie.dunu.d.....	... Iouio donum d(ederunt) ...
.....herintie.istu*r*.....	... — — — ...
.....*h*urtentius.*t*......	... A. S.] Hortentii, T. ...
.....etvedis.t.i.v*e*......	... B]etuedius, T. Uen- J. f.

291 (Tuder).

a. **tutere**	Tudere
b. **tuter**	„ (oder Nom.?)
c. **tut**	„ „ „
d. **tu**	„ „ „

292 (Tuder).

ahaltrutitisdunumdede	— — -itius donum dedit

293 (Tuder).

1. *ma puplece*	Ma. Public(*i*)*i*
2. *ca puple*	Ca. Publi-
ce ma fel	c(*i*)*i* Ma. fil(*ii*)
3. *tupleia pu*	Dupleia Pu-
plece	blic(i)i
4. **la:ma t*v*plei**	La. Duplei(us) Ma. f.

Neapel Mus. = Aufrecht-Kirchhoff II p. 398 ff. (Taf. 10*d*), Fa. 100 (XXI 100), Bücheler Umbr. inscr. min. 6. A 1 Ende ganz klar und zweifellos r, nicht d, davor vielleicht Punkt. A 2 Ende vom *t* ein klarer, nur zu t passender Rest. A 4 Ende im Bruch wohl eine Hasta (etwa i oder l; t ausgeschlossen. A 5 Ende nach dem Punkt unten noch ein kleines, etwa zu n, m (s?) passendes Restchen. B 1 der Punkt nach dem ersten e zweifellos. B 2 Ende nach u sicher **kein** Punkt, im Bruch ein nur aus r erklärlicher Rest (schon Fiorelli Catal. del Mus. di Nap. I p. 33 hat richtig r gelesen). B 3 Ende wohl nur t möglich. B 4 Ende *e* ganz unsicher. — Was hier d umschrieben ist, hat die Form ꟼ (auf den iguv. Taf. mit ř umschrieben; vgl. o. I p. 404 f.).

291 Münzen (meistens aes grave, *a* auch auf geprägten Münzen) = Fa. 84 (XIX–XX), Berl. Cat. 8 ff., Lond. Cat. 32 ff., Bücheler Umbr. inscr. min. 7. *a* kommt auch rechtsläufig vor.

292 Auf einer Bronzestatue eines jugendlichen Kriegers (Mars?), Rom Museo Gregoriano Etrusco = Aufrecht-Kirchhoff II 392 (Taf. 9*a*), Fa. 85 (Gloss. It. p. 1541), Bücheler Umbr. inscr. min. 3. Wegen d = ꟼ vgl. o. zu *290.*

293 (*) Vier Ziegel, Pesaro Mus. = Aufrecht-Kirchhoff II 396 ff. (Taf. 10 *e–h*), Fa. 96–99, Bücheler Umbr. inscr. min. 4. In 2. reichen beide Zeilen hart an den Rand des Ziegels. In 4. ist der untere Strich des Ɔ nicht so bestimmt gezogen wie das übrige, aber *v* scheint doch sicher (vielleicht war zuerst tp- geschrieben). Das folgende l ist von Lanzi aus Versehen weggelassen, richtig Fa.

294 (Tuder).

A.

..ṃ[os]epuḷc̣rum
c]*oisis.druti.f*
frater.eius
minimus.locauit
st]*atuitquẹ*
a]*t*eknati.truti*kn*[i
ka]*r*nitu.lokan.ko[isis
tr]utiknos

B.

. . . .
cois]*is*
drutei.f.frater
eius
minimus.locau
it.et.statuit
ateknati.trut
ikni.karnitu
artuaś koisis.t
rutiknos

295 (Fossato di Vico).

cubrar.matrer.bio.eso	Bonae Matris -ia haec.
oseto.cisterno.n.c.↓V	facta cisterna n(ummis) — LV
su.maronato IIII	sub *maronatu IIII
u.l.uarie .t.c.fulonie	U. Uarii L. f., T. Fullonii C. f.

296 (Asisium).

ager.emps.et	ager emptus et
termnas.oht	terminatus auct(oritate)
c.u.uistinie.ner.t.babr	C. Uestinii U. f., Ner. Babrii T. f.,
maronatei	*maronato
uois.ner.propartie	Uols. Propertii Ner. f.,
t.u.uoisiener	T. Uolsieni U. f.
sacre.stahu	sacrum sto.

---

294 Stein, Rom Museo Gregoriano Etrusco = Aufrecht-Kirchhoff II 393 ff. (Taf. 10c), Fa. 86 (XXI 86), Bücheler Umbr. inscr. min. 5 (p. 175 f.). Ich gebe den Text nach Pauli Ait. Forsch. I 12 ff., 84 ff. Die Inschr. in A 6—8, B 7—10 (rechtsläufig) ist n i c h t umbr., sondern gallisch, s. die o. I 29 angeführte Litteratur.

295 Bronzeplatte, jetziger Verbleib unbekannt = Fa. I. suppl. 105, Bücheler Umbr. inscr. min. 2.

296 Stein, Perugia Mus. = Aufrecht-Kirchhoff II 389 ff. (Taf. 9*b*), Fa. 81 (VI b 81), Bücheler Umbr. inscr. min. 1.

296 a (Asisium).

toce	—
stahu	sto

297 (Iguvium).

a. ikuvins	Iguuinus
b. ikuvini	„

298—304.

Iguvinische Tafeln.

I

a este persklum aves anze-
2 riates enetu | pernaies pus-
naes preveres treplanes |
3 iuve krapuvi trebuf fetu
4 arviaustentu | vatuvaferine
feitu heris vinu heripuni |
5 ukriper fisiu tutaper iku-
6 vina feitu sevum | kutef
pesnimuařepesarves |
7 pusveres treplanes tref-
8 sif kumiaf feitu | trebe iu-
vie ukriper fisiu tutaper
9 ikuvina | supasumtu arvi-
10 austentu punifetu | kutef-
pesnimu ağe*arv*es |
11 preveres tesenakes tre-
12 buf fetu marte krapuvi | fe-

Istud sacrificium auibus obseruatis inito | anticis posticis. Ante portam Trebulanam | Ioui *Grabouio tres boues facito. *aruia ostendito, | -tua *ferione facito, uel uino uel posca, | pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina facito. totum | **cautens* precamino adip*ibus* *aru*iis.* |

Post portam Trebulanam tres sues grauidas facito | *Treb*ae* Ioui*ae* pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. | suppa sumito, *aruia ostendito, posca facito. | **cautens* precamino adip*ibus* *aru*iis.* |

Ante portam *Tessin*a*cam tres boues facito, Marti *Grabouio |

---

296 a (*) Stein, Assisi Scuola communale, bisher m. W. nicht publicirt. Das t in Z. 1 so ᛏ, doch mag der schräge Strich zufällig oder fehlerhaft sein.

297 Münzen (aes grave) = Fa. 79 (XVIII), Lond. Cat. 30 f., Bücheler Umbr. inscr. min. 7 (p. 177). *b* kommt auch rechtsläufig vor. Mit -i in *b* ist offenbar ein s gemeint (vgl. Bücheler).

298—304 Sieben Erztafeln, Gubbio Municipio (Litteratur s. o. I S. 1—6). Die Interpunktion, die im Au. mit Doppelpunkt, im Nu. mit einfachem Punkt geschieht, ist hier n i c h t, wie sonst überall in dieser Sammlung (ausser *128*, *308* ff.), im Druck wiedergegeben, sondern durch Spatium bezeichnet [letzteres ist in Tafel *I—Va* 7 oft etwas klein ausgefallen, s. darüber im A n h a n g]. Wie die ohne Worttrennung geschriebenen Wörter (t r e b u f usw. usw.) zu trennen sind, ergiebt sich aus der Uebersetzung und dem Glossar. Sternchen im umbr. Text bedeuten durch den Graveur getilgte Buchstaben. *Ia* 11 -vi

tu ukripe fisiu tutaper
13 ikuvina arviuustentu|va-
tuvaferine fetu punifetu
kutef pesnimu
ařpes arves|

14 pusveres tesenakes tref
15 sif feliuf fetu|fisesaçi uk-
riper fisiu tutaper ikuvi-
16 na | puni fetu supa sumtu
17 arviuustentu mefa | vesti-
ça ustetu fiiuvi fetu ukri-
18 per fisiu fetu | kapiř pur-
titaf sakref etraf purtitaf
19 etraf | sakref tutaper iku-
vina kutef pesnimu aře-
pes arves |

20 preveres vehiies tref buf
21 kaleřuf fetu vufiune | kra-
puvi ukriper fisiu tutaper
22 ikuvina | vatuva ferine fe-
23 tu heri vinu heri puni | ar-
viu ustentu kutef pesni-
mu ařepes arves |

24 pusveres vehiies tref ha-
25 pinaf fetu tefre iuvie | uk-
riper fisiu tutaper ikuvina
puste asiane fetu zeřef fe-
26 tu | pelsana fetu arvia us-
tentu punifetu taçez pes-
27 nim | u ařiper arvis api ha-
bina purtiius suřum pe-
28 suntru | fetu esmik vesti-
çam preve fiktu tefri iuvi
29 fetu ukri|perfisiu tutaper
ikuvina testruku peři ka-
30 piře peřum feit|uapi eřel
purtiius enuk suřum pe-
31 suntrum feitu staf|li iu-
vesmik vestiça afiktu
ukriper fisiututaper iku-

facito pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. *aruia ostendito, | -tua *ferione facito, posca facito. **cautens* precamino adip*ibus* *ar*uiis*. |

Post portam *Tessin*a*cam tres sues lactentes facito | Fiso Sancio pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. | posca facito, suppa sumito, *aruia ostendito, *mensam* | libamentum ostendito, *Fisouio facito, pro monte Fisio facito, | capides porrectas sacras, alteras porrectas, alteras | sacras pro ciuitate Iguuina. **cautens* precamino adip*ibus* *aru*iis*. |

Ante portam Ueiam tres boues calidos facito **Uou*iono | *Grabouio pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. | -tua *ferione facito, siue uino siue posca, | *aruia ostendito. **cautens* precamino adip*ibus* *aru*iis*. |

Post portam Ueiam tres *agnas* facito *Tefro Iouio | pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. — — facito, sedens facito, | -andas facito, *aruia ostendito, posca facito. tacitus precamin|o adip*ibus* *aru*iis*. ubi *agnas* porrexeris, -um **persontrum* | facito, ei libamentum priue figito, *Tefro Iouio facito pro | monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, ad dextrum pedem capidi *solum* facit|o. ubi id porrexeris, tunc -um **persontrum* facito *stab*|*ularem*, ei libamentum *in*figito, pro monte Fisio, pro ciuitate Igu-

wegen Raummangel über der Zeile. *Ia* 15 vielleicht zuerst fisusaçi. *Ia* 17 lies fisuvi. *Ia* 20 über pre- ein wagrechter Strich zur Trennung vom Vorausgehenden. *Ia* 23 arviu aus arvia corrigirt. *Ia* 30 lies eřek. *Ia* 31 lies staflare esmik? Ende lies ikuvin.

32 vinp|a feitunertruku peři
kapiře peřum feitu puni
33 feitu | api suřufpurtitius
enuk hapinaru erus titu
34 zeřef | kumultu zeřef ku-
mats pesnimu |
b vukukum iuviu pune
uvef furfaθ tref vitluf tu-
2 ruf | marte huřie fetu pup-
luper tutas iiuvinas tuta-
3 perikuvina | vatuva ferine
fetu puni fetu arvia usten-
4 tu kutep pesnimu | ařepes
arves vukukum kureties
tref vitlup turup hunte-
5 çe|fi feitu pupluper tutas
iiuvinas tutaper iiuvina
6 vatuva | ferinefetuarvia
ustentu tenzitim arveitu
7 heris vinu heris | puni fei-
tu kutef persnimu ařipes
arvis inukukar pihaz
8 fust | svepu esumek esunu
anter vakazevaçetumise-
9 avif azeriatu | verufe trep-
lanu kuvertu restef esunu
feitu |

uin|a facito, ad sinistrum pedem capidi *solum* facito, posca facito. | ubi -os porrexeris, tum *agnarum* -us dato, sedens | commolito, sedens commolitis precamino. |

Ad -um Iouium, quum oues -ant, tres uitulos tauros | Marti H—io facito pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina. | -tua *ferione facito, posca facito, *aruia ostendito. **cautens* precamino | adip*ibus* *aru*iis*. Ad -um C—dii tres uitulos tauros H—*to* *Cer|*r*io facito pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina. -tua | *ferione facito, *aruia ostendito, -ium aduehito, uel uino uel | posca facito. **cautens* precamino adip*ibus* *aru*iis*. Tunc mons piatus erit. | *siue* hoc sacrifici*um* — — *uitiatum issit*, aues obseruato, | ad portam Trebulanam reuertito, instaurans sacrificium facito. |

10 pune puplum aferum he-
ries avef anzvriatu etu
11 pernaia|f pustnaiaf pune
kuvurtus krenkatrum hatu
12 enumek | pir ahtimem en-
tentu pune pir entelus ah-
13 timem | enumek steplatu-
parfam tesvam tefe tute
14 ikuvine | vapefem avieklu-
fe kumpifiatu vea aviek-
15 la esunume etu | prinuvatu
etutu perkaf habetutu pu-
16 niçate pune menes | akeřu-
niamem enumek etuřsta-

Quum populum circumferre uoles, aues obseruatum ito anticas | posticas. quum reuorteris, *cinctum* capito. tunc | ignem in *ferculum* imponito. quum ignem imposueris in *ferculum*, | tunc stipulator parram *prosperam* tibi, ciuitati Iguuinae. | in *lapides* augurales nuntiato. uia augurali ad *sacrificium* ito, | pr—uati eunto, uirgas habento -ati. quum uenies | in Aquiloniam, tunc exterminato

Ia 33 wohl purtiius zu lesen. *Ia* 34 lies kumates. *Ib* 10 lies anzeriatu.

17 mu tutatař̌inate trifu | ta-
ř̌inate turskum naharkum
numem iapuzkum numem |
18 svepis habe purtatulu pue
meřs est feitu uru peře
19 meřs est | pune prinuvatus
staheren termnesku enu-
20 mek armanu | kateramu
ikuvinu enumek apretu
tures et pure puni ampre-
21 fu|us persnimu enumek
etatu ikuvinus triiuper
22 amprehtu | triiuper pesni-
mu triiuper etatu ikuvi-
23 nus enumek | prinuvatus
çimu etutu erahunt vea
çimu etutu prinuvatus |
24 funtlere trif apruf rufru
ute peiu feituçerfe marti |
25 vatuvu ferime fetu arviu
26 ustentu puni feiu | taçez
pesnimu ařepe arves |
27 rupinie e tre purka ruf-
ra ute peia fetu prestate |
28 çerfie çerfe marties pe-
řaia feitu arviu ustentu |
29 kapi sakra aitu vesklu ve-
30 tu atru alfu puni fetu | ta-
çez pesnimu ařeper ar-
ves |
31 tra sate tref vitlaf feitu
tuse çerfie çerfe marties |
32 peřaia feitu arviu ustetu
puni fetu taçez pesnimu |
33 ařeper arves pune pur-
tinçus kařetu pufe ap-
34 ruf | fakurent puze erus
teřa ape erus teřust pus-
35 tru | kupifiatu rupiname
erus teřa ene tra sahta
36 kupifiaia | erus teřa enu
rupiname pustru kuvertu

ciuitatem *Tadinatem, tribum | *Tadinatem, Tuscum, *Narcum nomen, Iapudicum nomen: | 'siquis habet, portato illo, quo ius est, facito illo, quod ius est'. | quum pr—uati stabunt ad terminos, tunc: 'ordinamini | *cateruamini, Iguuini'. tunc ambito tauris et igne. quum ambie-r|is, precamino. tunc: 'ita(to)te, Iguuini'. ter ambito, | ter precamino, ter: 'ita(to)te, Iguuini'. tunc | pr—uati retro eunto, eadem uia retro eunto pr—uati. |

In *fontulis tres apros rubros aut -os facito *Cer*r*o Martio. | -tua *ferione facito. *aruia ostendito, posca facito. | tacitus precamino adip*ibus* *aru*ii*s. |

In *ru*b*inia tres porcas rubras aut -as facito Praestitae | *Cer*r*iae *Cer*r*i Martii, pedarias facito, *aruia ostendito, | capides sacras *agito*, uascula diuidito atra alba, posca facito. | tacitus precamino adip*ibus* *aru*ii*s. |

Trans sanctam tres uitulas facito *Torrae *Cer*r*iae *Cer*r*i Martii, | pedarias facito, *aruia ostendito, posca facito. tacitus precamino | adip*ibus* *aru*ii*s.

Quum porrexeris, calato, ubi apros | fecerint, ut -us det. ubi -us dederit, retro | nuntiato in *ru*b*iniam, -us det. tum trans sanctam nunties, | -us det. tum in *ru*b*iniam retro reuertito, inte-

Ib 19 lies ařmamu. *Ib* 25 lies ferine, zu Ende fetu. *Ib* 36 hat die Tafel ant.akre (mit éinem Punkt).

37 antakre | kumate pesnimu
enu kapi sakra aitu vesk-
38 lu vetu | enu satame kuver-
tu antakre kumate pesni-
39 mu enu esunu | purtitu
fust |
40 pustertiu pane puplu
ateřafust iveka perakre
41 tuseiu | super kumne ař-
fertur prinuvatu tuf tuse-
42 tutu | hutra furusehmeniar
43 hatutu eafiveka | tre ake-
řunie fetu tuseiuvie arviu
44 ustetu | punifetu peřaia-
fetu taçezpesnimu ařepe
arves |
45 kvestre tie usaie svesu-
vuvçistitisteteies

gris | commolitis precamino. tum capides sacras *agito*, uascula diuidito. | tum in sanctam reuertito, integris commolitis precamino. tum sacrificium | porrectum erit. |

Postquam tertium populum lustrauerit, iuuencam *opimam* fugato | super comitio *adfertor, pr—uati duas fuganto, | infra forum -iale capiunto. eas iuuencas | tres in Aquilonia facito *Torrae Iouiae. *aruia ostendito, | posca facito, pedarias facito. tacitus precamino adip*ibus* *aru*ii*s. |

Quaestur*a* —*a* — — — — —.

II

a pune karne speturie
atiieřie aviekate narak-
2 lum | vurtus estuesunu fe-
tu fratrusper atiieřie eu
3 esum | esu naratu peře ka-
rne speturie atiieřie avi-
4 ekate | aiu urtu fefure fetu
puzeneiperetu vestiçe-
5 saçe | sakre iuvepatre-
bumperakne speture pe-
6 rakne restatu | iuvie unu-
erietusakre pelsanufetu
7 arviu ustentu | puni fetu
taçez pesnimu ařepearves
8 punepurtiius | unu suřupe-
sutru fetu tikamne iuvie
9 kapiře | peřu prevefetu
ape purtiiusuřu erus tetu
10 enu kuma|ltukumatepes-
nimu ahtu iuvip uveperak
11 nem | peřaemfetu arviu

Quum carni *spectoriae Atiediae auspicatae *narraculum | uorteri*t*, ista sacra facito pro fratribus Atiediis. ea sacra | sic narrato: 'si (quid?) carni *spectoriae Atiediae auspicatae | — orta —, facito quasi non consulto [factum sit]'. *Libasio* Sancio | sacrum, Iouipatri bouem —ne(m?), *Spectori —ne instaurato, | Iovi*o* unum arietem sacrum —andum facito, *aruia ostendito, | posca facito. tacitus precamino adip*ibus* *aru*ii*s. quum porrexeris, | unum -um **persontrum* facito *dicamine Iovi*o*, capidi | *solum* priue facito. ubi porrexeris -um, -us dato. tum commo|lito, commolitis precamino. *Actui* Iovi*o* ouem —nem | pedarium facito, *aruia

Ib 40 lies tusetu. *Ib* 43 auf der Tafel vielleicht eher ařviu. *Ib* 45 lies kvestretie. *IIa* 2 Ende lies esunu. *IIa* 10 lies iuvie(?), peraknem.

ustentupuni fetu ahtu-
12 marti abrunu | perakne fe-
tu arviu ustetu fasiu pru-
13 seçete aȓveitu | peȓae fetu
punifetu tra ekvi ne fetu|
14 açetus perakne fetu |
15 huntia katle tiçel sta-
16 kaz est sume ustite | anter
menzaru çersiaru heriiei
17 façiu aȓfertur avis | anze-
riates menzne kurçlasiu
façia tiçit huntia fertu |
18 katlu arvia struhçla fikla
pune vinu śalu maletu |
19 mantrahklu veskla snata
asnata umen fertu pir ase|
20 antentu esunu puni feitu
hunte iuvie ampentu kat-
21 lu | sakre sevakne petru-
niaper natine fratru atii-
22 eȓiu esunu | peȓae futu kat-
les supa hahtu sufafiaf su-
23 paf hahtu | berus aplenies
pruseçia kartu krematra
24 aplenia sutent|u peȓu śe-
ritu arvia puni purtuvitu
25 vestikatu ahtrepuȓa|tu
pustin ançif vinu nuvis
ahtrepuȓatu tiu puni tiu
26 vinu | teitu berva frehtef
fertu puȓe nuvime ferest
27 krematruf | sumel fertu
vestiçia peȓume persnih-
mu katles tuva tefra |
28 terti erus prusekatu isunt
krematru prusektu struhç-
29 la | fikla aȓveitu katlu pur-
tuvitu ampeȓia persnihmu
30 aseçeta | karne persnihmu
eenpersuntra persnihmu
31 supa spantea | pertentu
veskles vufetes persnih-
mu vestikatu ahtrepuȓa-
32 tu | aȓpeltu statitatu supa

ostendito, posca facito. *Actui*
Marti*o* aprum | —ne(m?) faci-
to, *aruia ostendito, farre*a* pro-
sectis aduehito, | pedarium facito,
posca facito, trans -uin*um* facito.|
Ancitibus sollemne facito. |

H—tia catuli dicatio statuta
est summa *tempestate* | inter-
menstruarum —arum. (si) uelit
facere *adfertor, auibus | obser-
uatis mense -culario
faciat decet. H—tia ferto |
catulum, *aruia struiculam fitillam
poscam uinum salem molitum |
mantele uascula *umecta* non *umec-
ta* unguen ferto. ignem arae |
imponito. sacrificium posca facito.
H—t*o* Iovi*o* impendito catu-
lum | sacrum *sollemne*(*m*?) pro
Petronia natione fratrum Atie-
diorum. sacrificium | pedarium
esto. catuli suppa capito, —ias
suppas capito. | ueribus impletis
prosicias distribuito, *crematra
impleta supponi|to. *pedem* ser-
uato. *aruia posca porricito, li-
bato, abstripoda|to, in
uices uino. *nouies* abstri-
podato, 'te posca, te ui-
no' | dicito. uerua —
ferto. qu*um* *nonum* feret,
*crematr*a* | simul ferto.
libamento in *solum* precamino.
catuli duo —ra, | tertium
—us prosecato, item
*crematr*a* prosecato, struiculam |
fitillam aduehito. catulum porri-
cito, —ia precamino, non
secta | carne precamino,
**uepersontra* precamino,
suppa *lateralia* | *pro*tendito.
uasculis uotis precamino,
libato, abstripodato, |
adpellito, statuito. suppa *retro*

IIa 13 lies ekvine. *IIa* 30 lies venpersuntra.

pustra perstu iepru erus
33 mani kuveitu|spinamaȓ etu
tuve rekapiȓus pune fertu
34 berva klavlaf a|anfehtaf
vesklu snatuasnatu umen
35 fertu kapiȓe hunte | iuvie-
vestikatu petruniapert
natine fratru atiieȓiu be-
36 rus | sevaknis persnihmu
pert spinia isunt klavles
37 persnihmu | veskles snate
asnates sevaknis spinia-
ma persnihmu vestikatu |
38 ahtrepuȓatu spina umtu
umne sevakni persnihmu
39 manf easa | vutu asama ku-
vertu asaku vinu sevakni
40 taçez persnihmu|esuf pus-
me herter erus kuveitu
teȓtu vinu pune teȓtu |
41 struhçlas fiklas sufafias
kumaltu kapiȓe punes ve-
42 puratu | antakres kumates
persmhniu amparihmu sta-
43 tita subahtu esunu | purti-
tu futu katel asaku pel-
sans futu |
44 kvestretieusaçesvesu-
vuvçistiteteies

ponito. — —us manu conuehi-
to. | ad *spiniam ito. duabus
in capidibus poscam ferto,
uerua, clauulas | *infectas*, uas-
cula *umecta* non *umecta*, un-
guen ferto. capide H—t*o* |
Iovi*o* libato pro Petronia na-
tione fratrum Atiediorum. ue-
ribus | *sollemnibus* precamino
trans *spiniam, item clauulis
precamino. | uasculis *umectis*
non *umectis sollemnibus* ad
*spiniam precamino, libato, |
abstripodato. *spiniam unguito,
unguine *sollemni* precamino.
manus ex ara | lauito. ad aram
reuertito. apud aram uino *sol-
lemni* tacitus precamino, | *ipse*
quem oportet, —us conuehito,
dato, uinum poscam dato, |
struiculae fitillae —iae
commolito, capide poscae
—ato, | integris commolitis pre-
camino. *surgito*, statuta sub-
mittito. sacrificium | porrectum
esto. catulus ad aram —andus
esto. |

Quaestur*a* —*a* — — — —
—.

b seme nies tekuries sim
kaprum upetu tekvias |
2 fameȓias pumpeȓias XII
atiieȓiate etre atiieȓiate|
3 klaverniie etre klaverniie
4 kureiate etrekureiate | sa-
tanes etresatane peieȓi-
ate etrep eieȓiate talena-
5 te | etretalenate museiate
etremuseiate iuieskane |
6 etreiuieskanes kaselate

—iis decuriis suem ca-
prum optato. *decuuiae | fa-
miliae *quincuriae XII. 'Atie-
diati, alteri Atiediati, | *Cla-
uerni*is*, alter*is* *Clauerni*is*, *Cu-
reiati, alteri *Cureiati, |
Satanis, alteris Satanis,
— ediati, alteri —ediati, *Tale-
nati, | alteri *Talenati, *Mu-
seiati, alteri *Museiati, —scanis, |
alteris —scanis, *Casilati, al-

IIa 33 lies tuvere. *IIa* 35 lies petruniaper. *IIa* 42 lies persnihmu. *IIa* 44 ist wegen Raummangel am linken Rand der Tafel von unten nach oben geschrieben. *IIb* 1 lies semenies. *IIb* 4 lies etre peieȓiate.

etrekaselate tertiekase-
7 late | peraznanie teituař-
mune iuve patre fetu si
8 pera | kne sevakne upetue
veietu sevakne naratu ar-
9 viu | ustetu eunaratu puze
façefete sevakne heri pu-
10 ni | herivinufetu vaputu
saçi ampetu kapru pera
11 kne seva | kne upetu evei-
etu naratu çive ampetu
12 fesnere purtu | etu ife fer-
tu tafle epir fer tu kapres
13 pruseçetu | ifeařveitu per-
sutru vaputis mefa vistiça
14 fetafertu | sviseve fertu
pune etre svi se ve vinufer-
15 tu tertie | sviseve uturfer-
tu pistunirufertu vepesu-
16 tra fertu | mantraklu fertu
pune fertu pune fesnafe
17 benus | kabrupurtu vetu
vaputu saçi iuvepatṛe pre-
18 pesnimu | vepesutrȧ pes-
nimu vesklespesnimu atre
19 puřatu | ařpeltu statitatu
vesklu pustru pestu ranu |
20 pesni mu puni pesnimu
21 vinu pesnimu unepesni | mu
enuerustetu vitlu vufru
22 puneheries | façu eruhu
tiçlu sestu iuvepatre pu-
23 neseste | urfeta manuve
habetu estu iuku habetu |
24 iupater saçe tefe estuvit-
25 lu vufru sestu | purtifele
tri iuperteitu triiuper vu-
26 fru naratu | feiu iuvepatre
vuçiiaper natine fratru

teri *Casilati, tertio *Casi-
lati, | *Pera(s)naniis' dicito.
*Admoni Ioui-patri facito.
suem | —nem *sollemnem* optato,
uoueto, *sollemnem* narrato,
*aruia | ostendito, e*a* narrato
quasi sacrificabile *sollemne*.
uel posca | uel uino facito. *tura*
Sancio impendito. caprum —nem
sollem|nem optato, *uoueto*,
narrato. citra impendito,
in fano porric|ito, eo ferto,
in tabula ignem ferto, capri
prosecta | eo aduehito. **person-*
trum turibus, *mensa*, libamento
facto ferto. | in sino ferto pos-
cam, in altero sino uinum ferto,
in tertio | sino *aquam* ferto,
pistum *nigrum* ferto, **uepërson-*
tram ferto, | mantele ferto, pos-
cam ferto. quum in fanum
ueneris, | caprum porricito.
ture Sancio Ioui-patri praefami-
no. | **uepersontra* precamino,
uasculis precamino, abstripo-
dato, | adpellito, statuito.
uascula *retro ponito*. —no |
precamino, posca precamino, uino
precamino, unguine preca|mino.
tum —us dato. uitulum *uotiuum*
quum uoles | facere, eadem di-
catione sistito Ioui-patri. quum
sist*itur*, | orbitam in manu ha-
beto. istas preces habeto: |
'Iuppiter Sanci, tibi istum uitu-
lum *uotiuum* sisto.' | porricibilem
ter dicito, ter *uotiuum* nar-
rato, | facito Ioui-patri pro
Lucia natione fratrum Atie-

IIb 7/8 hat die Tafel pera kne. *IIb* 8 lies upetu eveietu. *IIb* 9 lies façefele. *IIb* 10 vaputu aus eaputu corrigirt; lies perakne. *IIb* 11/12 hat die Tafel purtu etu. *IIb* 12 lies e pir fertu, *IIb* 14 sviseve, *IIb* 17 purtuvetu, *IIb* 18 atrepuřatu, *IIb* 20 pesnimu, *IIb* 25 triiuper, *IIb* 26 fetu. *IIb* 19 ranu aus řanu corrigirt.

27 atiieřiu | pune anpenes
krikatru testre euze ha-
28 betu apeapel|us mefe a-
tentu apepurtuvies tes-
29 tre euzehabetu | krikatru
arviu ustetu punifetu

diorum. | quum impendes,
cinctum in destro umero ha-
beto. ubi impend|eris, *mensae*
imponito. ubi porricies, in
dextro umero habeto | *cinctum*.
*aruia ostendito, posca facito.

III IV

III esunu fuia herter sume |
3 ustite sestentasiaru | ur-
nasiaru hȗntak vuke pru-
4 mu pehatu | inuk uhturu
5 urtes puntis | frater us-
6 tentuta puře | fratru mer-
7 sus fust | kumnakle inuk
8 uhtur vapeře | kumnakle
sistu sakre uvem uhtur |
9 teitu puntes terkantur in-
10 umek sakre | uvem urtas
puntes fratrum upetuta |
11 inumek via mersuva ar-
12 vamen etuta | erak pir
persklu uřetu sakre uvem |
13 kletra fertuta aituta ar-
14 ven kletram | amparitu
eruk esunu futu kletre
15 tuplak | prumum antentu
16 inuk çihçeřa ententu | in-
uk kazi ferime antentu
17 isunt feřehtru | antentu
isunt sufeřaklu antentu
18 seples | ahesnes tris kazi
astintu feřehtru etres
19 tris | ahesnes astintu su-
feřaklu tuves ahesnes |
20 anstintu inenek vuku-
men esunumen etu ap |
21 vuku kukehes iepi pers-
klumař kařitu vuke pir |
22 ase antentu sakre seva-
kne upetu iuvepatre |
23 prumu ampentu testru se-

Sacrificium fiat oportet summa|
tempestate sextantariarum | *ur-
nariarum. *cisternam* aed*is* pri-
mum piato. | tum auctorem
ortis -tibus | fratres osten-
dunto, *quomodo* | fratrum *legi-*
bus erit | collegio. tum
auctor in *lapide* | *in* collegio
(con)sidito. sacrum, ouem auctor|
dicito, —tes *suffragentur*. tunc
sacrum, | ouem ortae
—tes fratrum optanto. |
tunc uia *iusta* in ar-
uum eunto. | ea ignem cum
precatione *adoleto*. sacrum, ouem|
feretro ferunto *agunto*, in
aruo feretrum | collocato.
ibi sacrificium esto. feretro
duplex | primum imponito, tum
— imponito, | tum
— in *ferionem imponito.
item —etrum | imponito,
item —aculum imponito,
simpulis | ahenis tribus —
distinguito, —trum alteris
tribus | ahenis distinguito, —acu-
lum duobus ahenis |
distinguito. tum in —um
ad sacrificium ito. ubi |
—um —et, *ilico* ad pre-
cationem calato. *in —o* ignem |
arae imponito. sacrum
sollemne optato. Ioui-patri |
primum impendito dextro uer-

III 4—6 und 29 30 ist der Zeilenanfang weit in die Zeile hineingerückt.

24 seasa fratrusper | atiie-
řies ahtisper eikvasatis
25 tutape iiuvina | trefiper
iiuvina tiçlu sevakni tei-
26 tu | inumek uvem sevakni
27 upetu puemune | pupřike
apentu tiçlu sevakni na-
28 ratu | iuka mersuva uvi-
kum habetu fratruspe |
29 atiieřie ahtisper eikvasa-
30 tis tutaper | iiuvina trefi-
31 per iiuvina sakre | vatra
ferine feitu eruku aruvia
32 feitu uvem | peřaem pel-
sanu feitu ererek tuva te-
33 fra | spantimař prusekatu
eřek peřume purtuvitu |
34 struçla ařveitu inumek
etrama spanti tuvatefra |
35 prusekatu eřek ereçluma
***IV* puemune pupřike || purtu-**
vitu erarunt struhçlas es-
2 kamitu aveitu | inumek
tertiama spanti triiate-
3 fra prusekatu | eřek supru
sese ereçluma vesune pu-
4 emunes | pupřiçes purtu-
vitu struhçla petenata
5 isek | ařveitu ererernnt
6 kapiřus puemune | vesune
purtuvitu asamař ereçla-
7 mař | aseçetes karnus ise-
çeles et vempesuntres |
8 supes sanes pertentu pers-
9 nimu ařpeltu | statitatu
veskles snates asnates se-
10 vakne | ereçluma persni-
mu puemune pupřike ve-
11 sune | puemunes pupřikes
12 klavles persnihmu | pue-
mune pupřikes et vesune
13 puemunes | pupřikes pus-

sus ab ara pro fratribus | Atiediis, pro *sacris* —atibus, pro ciuitate Iguuina, | pro tribu Iguuina. dicationem *sollemnem* dicito. | tunc ouem *sollemnem* optato. *Pomon*o* | —ico impendito, dicationem *sollemnem* narrato, | preces *iustas* apud ouem habeto pro fratribus | Atiediis, pro *sacris* —atibus, pro ciuitate | Iguuina, pro tribu Iguuina. sacrum | — *ferione facito, apud *id* *aruia facito. ouem | pedarium —andum facito. eius duo —ra | ad *latus* prosecato, id in *solum* porricito, | struiculam aduehito. tunc alterum ad *latus* duo —ra | prosecato, id ad *sacrarium* *Pomon*o* —ico | porricito, eiusdem struiculae —tum aduehito. | tunc tertium ad latus tria —ra prosecato, | id *supr*o* uersus ad *sacrarium* *Ues*o*nae *Pomon*i* | —ici porricito, struiculam pectinatam *istuc* | aduehito. eisdem capidibus *Pomon*o*, | *Ues*o*nae porricito. ad aram ad *sacrarium* | non sectis carnibus, insectis et **uepersontris* | suppis sanis *pro*tendito, precamino, adpellito, | statuito. uasculis *umectis* non *umectis sollemnibus* | ad *sacrarium* precamino *Pomon*o* —ico, *Ues*o*nae | *Pomon*i* —ici. clauulis precamino | *Pomon*o* —ico et *Ues*o*nae *Pomon*i* | —ici *pro parte*

IV 1 Taf. **es.kamitu**. *IV* 5 lies **ererunt**. *IV* 6 wohl **ereçlumař** zu lesen. *IV* 7 nach **et** nur éin Punkt. *IV* 12 lies **pupřike**.

tin ereçlu inuk ereçlu um-
14 tu | putrespe erus inuk
vestiçia mefa purtupite |
15 skalçeta kunikaz apehtre
16 esuf testru sese | asa asa-
ma purtuvitu sevakne su-
17 katu | inumek vesveça per-
suntru supu ereçle hule |
18 sevakne skalçeta kuni-
kaz purtuvitu inuntek |
19 vestiçia persuntru turse
super ereçle sevakne |
20 skalçeta kunikaz purtu-
21 viθu inumek tehteřim | etu
veltu eřek persuntre an-
22 tentu inumek | arçlataf
vasus ufestne sevaknef
23 purtuvitu | inumk pruzuře
kebu sevakne persnihmu |
24 puemune pupřiçe inumek
25 kletra veskles | vufetes
sevaknis persihmu vesu-
26 ne | puemunes pupřçes inu-
27 mek svepis heri | ezariaf
antentu inumek erus ta-
28 çez | tertu inumek kumal-
29 tu ařkani | kanetu kuma-
30 tes persnihmu esuku | esu-
nu uřetu tapistenu habe-
31 tu pune | frehtu habetu ap
32 itek fakust purtitu | futu
huntak piři prupehast
33 eřek | ures punes neiřha-
bas

sacrarii. tunc *sacrarium* unguito | utriusque *gratia.* tunc libamentum *mensam* Porrici*enti* | ex patera genu nixus extrinsecus *ipse* dextro uersus | ab ara ad aram porricito, *sollemne*(*m*?) *declarato.* | tunc libamentum **persontrum* sub *sacrario* H—*lae* | *sollemne*(*m*?) ex patera genu nixus porricito. tunc | libamentum **persontrum* *Torrae super *sacrario sollemne*(*m*?) | ex patera genu nixus porricito. tunc tectorium | ito deligito, id **persontro* imponito. tunc | *arculata uasibus — *sollemnes* porricito. | tunc **proside* cibo *sollemni* precamino | *Pomon*o* —ico. tunc feretro uasculis | uotis *sollemnibus* precamino *Ues*o*nae | *Pomon*i* —ici. tunc siquis uult, | *escas* imponito. tunc —us tacitus | dato. tunc commolito, *accinium | canito, commolitis precamino. cum hoc | sacrificium *adoleto.* **dapedinem* habeto, poscam | — habeto. ubi ita fecerit, porrectum | esto. *cisternam* quam primum piabit, eam | illis poscis ne *adhi*beant.

V

***a* esuk frater atiieřiur |**
eitipes plenasier urnasi-
3 er uhtretie | t t kastruçiie
4 ařfertur pisi pumpe | fust
eikvasese atiieřier ere ri

Ita fratres Atiedii | decreuerunt plenariis *urnariis auctoritate | T. Castrucii T. f.: *adfertor qui quomque | erit — Atiediis, is rei

IV 17 lies **vesteça** oder **vestiça**. *IV* 18 lies **inumek**. *IV* 25 lies **persnihmu**. *IV* 28 lies **teřtu**. *Va* 1 nach **esuk** nur éin Punkt, ebenso *Va* 3 nach dem zweiten **t** und *Va* 15 nach **k t**.

5 esune | kuraia prehabia
6 piře uraku ri esuna | si
herte et pure esune sis
7 sakreu | perakneu upetu
8 revestu puře teřte | eru
emantur herte et pihaklu
9 pune | tribřiçu fuiest ak-
10 rutu revestu | emantu her-
te ařfertur pisi pumpe |
11 fust erek esunesku vepu-
12 rus felsva | ařputrati fra-
13 tru atiieřiu prehubia | et
nuřpener prever pusti ka-
14 struvuf | frater atiieřiur
15 esu eitipes plenasier | ur-
nasier uhtretie k t klu-
16 viier kumnah|kle atiieřie
ukre eikvasese atiieřier |
17 ape apelust muneklu ha-
18 bia numer | prever pusti
kastruvuf et ape purtitu |
19 fust muneklu habia nu-
20 mer tupler | pusti kastru-
vu et ape subra spafu fust |
21 muneklu habia numer trip-
22 ler pusti | kastruvu et ape
frater çersnatur fureně |
23 ehvelklu feia fratreks
24 ute kvestur | sve rehte ku-
ratu si sve mestru karu |
25 fratru atiieřiu pure ulu
26 benurent | prusikurent
rehte kuratu eru eřek |
27 prufe si sve mestru karu
28 fratru atiieř|iu pure ulu
benurent prusikurent |
29 *k*uratu rehte neip eru
b enuk fratru || ehvelklu feia
2 fratreks | ute kvestur pan-
3 ta muta | ařferture si pan-
4 ta muta fratru | atiieřiu
5 mestru karu pure ulu | be-
nurent ařferture eru pe-

diuinae | curet, praehibeat quidquid ad illam rem diuinam | sit oportet et qui in sacrificio sint. hostias | —nes optato, reuisito, *a quo datur,* | *ab eo* emantur oporteatne, et piaculorum quum | tri—io fiet, ex agro reuisito | emantur oporteatne. *adfertor qui quomque | erit, is sacris cum **uepuribus* —ua | arbitratu fratrum Atiediorum praehibeat | et —is singulis in fundos. | Fratres Atiedii ita decreuerunt plenariis | *urnariis auctoritate C. Cluuii T. f.: collegio | Atiedio, monti — Atiediis | ubi impenderit, munu*s*culum habeat nummis | singulis in fundos, et ubi porrectum | erit, munu*s*culum habeat nummis binis | in fundos, et ubi supra —um erit, | munu*s*culum habeat nummis ternis in | fundos. et ubi fratres cenati erunt, | decretum faciat magister aut quaestor, | si recte curatum sit. si maior pars | fratrum Atiediorum, qui illo uenerint, | pronuntiauerint recte curatum esse, id | probe sit. si maior pars fratrum Atiediorum, | qui illo uenerint, pronuntiauerint | curatum recte non esse, tunc fratrum || decretum faciat magister | aut quaestor, quanta multa | *adfertori sit. quantam multam fratrum | Atiediorum maior pars, qui illo | uenerint, *adfertori esse po-

Va 14 über frater ein wagrechter Strich zur Trennung vom Vorausgehenden. *Va* 22 lies furent.

6 purkure|nt herifi etantu
7 mutu ařferture | si |

posceri|nt (*quanta*) *libuerit*, tanta multa *adfertori | sit. |

8 *clauerniur dirsas herti fra-*
9 *trus atiersir posti acnu | farer*
opeter p IIII agre tlatie pi-
10 *quier martier et šesna | homo-*
nus duir puri far eiscurent ote
11 *a VI clauerni | dirsans herti*
*frat*er atiersiur sehmenier de-*
12 *qurier | pelmner sorser posti*
acnu uef X cabriner uef V pre-
13 *tra | toco postra fahe et šesna*
ote a VI casilos dirsa herti
14 *fratrus | atiersir posti acnu fa-*
rer opeter p VI agre casiler
15 *piquier | martier et šesna ho-*
monus duir puri far eiscurent
16 *ote a VI | casilate dirsans herti*
frateer atiersiur sehmenier de-
17 *qurier | pelmner sorser posti*
acnu uef XV cabriner uef VII
18 *s et | šesna ote a VI*

*Clauernii dent oportet fratribus Atiediis in — | farris boni p. IIII agri Latii *Picuuii Martii et cenam | hominibus duobus, qui far arcessierint, aut a. VI. *Clauerniis | dent oportet fratres Atiedii —iis decuriis | pulmenti suilli in — *partes* X, caprini *partes* V, priores | *tucca, posteriores —es, et cenam aut a. VI. Casilas det oportet fratribus | Atiediis in — farris boni p. VI agri *Casili *Picuuii | Martii et cenam hominibus duobus, qui far arcessierint aut a. VI. | Casilati dent oportet fratres Atiedii —iis decuriis | pulmenti suilli in — *partes* XV, caprini *partes* VII s. et | cenam aut a. VI.

VI VII

VIa *este persclo aueis aseriater*
enetu parfa curnase dersua
peiqu peica merstu poei angla
2 *aseriato | eesteso tremnu serse*
arsferture ehueltu stiplo ase-
riaia parfa dersua cur-
3 *naco dersua | peico mer-*
sto peica mersta mersta
auuei mersta angla esona
4 *arfertur eso anstiplatu | ef*
aserio parfa dersua curna-
co dersua peico mersto peica
mersta mersta aueif merstaf |
5 *anglaf esona mehe tote iiou-*
eineesmei stahmei stahmeitei

Istud sacrificium auibus obseruatis inito, parra cornice *prospera*, pico pica iusto. qui oscines obseruatum | ibit, sic in *tabernaculo* sedens *adfertorem iubeto stipulari (*ut*) obseru*et*: 'parram *prosperam*, cornicem *prosperam*, | picum iustum, picam iustam, iustas aues, iustas oscines diuinas?'. *adfertor sic instipulator | *eas* obseru*ari*: 'parram *prosperam*, cornicem *prosperam*, picum iustum, picam iustam, iustas aues, iustas | oscines diuinas mihi, ciuitati Iguuinae, huic statui statuto'. sede

Vb 11 über *frat*er* s. o. S. 59 A. 1. *Vb* 12 *pretra* aus *preta* corrigirt. *Vb* 15 *martier* aus *matier* corrigirt. *VI VII.* In den durch alinea bezeichneten Anfängen neuer Abschnitte ist im Original der Zeilenanfang nach links hinausgerückt (so auch *Vb* 8).

sersi pirsi sesust poi angla |
6 *aseriato est erse neip mugatu*
nep arsir andersistu nersa
courtust porsi angla anseria-
7 *to* | *iust sue muieto fust ote*
pisi arsir andersesuspdisleral-
insust |

8 *uerfale pufe arsfertur tre-*
beit ocrer peihaner erse stah-
mitoesotuderatoest angluto |
9 *hondomu porsei nesimei asa*
deueia est anglome somo por-
sei nesimei uapersus auieh-
10 *cleir* | *est eineanglutosomo ua-*
pefeauiehclu todcometuder an-
gluto hondomu asame deueia
11 *todcome* | *tudereine todceir tu-*
derus seipodruhpei seritu |

12 *tuderor totcor uapersusto-*
auieclir ebetrafe ooserclome
presoliafe nurpier uasirslome|
13 *smursime tettome miletinar*
tertiame praco pracatarum
uapersusto auieclir carsome |
14 *uestisier randeme rufrer tetto-*
me noniar tettome salier car-
some hoier pertome padellar |
15 *hondra esto tudero porsei su-*
bra screihtor sent parfa der-
sua curnaco dersua seritu su-
16 *bra esto* | *tudero peico mersto*
peica mersta seritu sueanclar
procanurent eso tremnu serse |
17 *combifiatu arsferturo nomne*
carsitu parfa dersua curnaco
dersua peico mersto peica meer-
18 *sta* | *mersta aueif mersta ancla*
eesona tefe tote iiouine esmei
stahmei stahmitei esisco eso-
19 *neir seueir* | *popler anferener*
et ocrer pihaner perca arsma-
tia habitu uasor uerisco tre-
20 *blanir porsi ocrer* | *pehaner*

quum sederit, qui oscines | observatum ibit, tum nec mug*itor* nec *alius* *intersidito, donec reuorterit, qui oscines obseruatum | ierit. si mugitum erit aut quis *alius* *intersederit, *diremerit.* |

Templum, ubi *adfertor uersatur arcis piandae, id statiuum sic finitum est: ab angulo | infimo, qui proxime ab ara *diuia est, ad angulum summum, qui proxime ab *lapidibus* auguralibus | est, et ab angulo summo ad *lapides* augurales, ad urbicum finem, ab angulo infimo ad aram *diuiam, ad urbicum | finem. et urbicis finibus seorsum utroque seruato. |

Fines urbici: ab *lapidibus* auguralibus ad exitus, ad **au*seruaculum, ad *prae—lias *Norpii, ad -lum,|ad -ium,ad *tectum* *Militinae, ad tertiam *pracum *pracatarum; ab *lapidibus* auguralibus ad *aedem* | *Libasii,* ad -em Rubri, ad *tectum* Noniae, ad *tectum* Salii, ad *aedem* H-ii, ad **perĭtum* Patellae. | infra istos fines, qui supra scripti sunt, parram *prosperam,* cornicem *prosperam* seruato, supra istos | fines picum iustum, picam iustam seruato. si oscines *procinuerint, sic in *tabernaculo* sedens | nuntiato, *adfertorem nomine calato: 'parram *prosperam,* cornicem *prosperam,* picum iustum, picam iustam, | iustas aues, iustas oscines diuinas tibi, ciuitati Iguuinae, huic statui statuto'. ad haec sacra omnia | populi circumferendi et montis piandi uirgam *imperatoriam* habeto. uasa ad portam Trebulanam quae montis | piandi

VIa 7 lies *andersesust.*

paca ostensendi eo iso ostendu
pusi pir pureto cehefi dia su-
rur uerisco tesonocir surur |
21 *uerisco uehieir* |

22 *pre uereir treblaneir iuue*
grabouei buf treif fetu eso na-
ratu uesteis teio subocau su-
23 *boco* | *dei graboui ocriper fisiu*
totaper iiouina erer nom-
neper erar nomneper fos
sei pacer sei ocre fi-
24 *sei* | *tote iiouine erer*
nomne erar nomne arsie
tio subocau suboco dei
graboue arsier frite tio su-
25 *bocau* | *suboco dei graboue*
di grabouie tio esu bue
peracrèi pihaclu ocre-
per fisiu totaper iouina irer
26 *nomneper* | *erar nom-*
neper dei grabouie orer
ose persei ocre fisie pir
orto est toteme iouine ars-
27 *mor dersecor* | *subator sent*
pusei neip heritu dei cra-
bouie persei tuer perscler ua-
seto est pesetomest pereto-
28 *mest* | *frosetomest daetomest*
tuer perscler uirseto auir-
seto uas est di grabouie
29 *persei mersei esu bue* | *pera-*
crei pihaclu pihafei di gra-
bouie pihatu ocre fisei pihatu
tota iouina di grabouie pihatu
30 *ocrer* | *fisier totar iouinar*
nome nerf arsmo ueirope-
quo castruo fri pihatu fu-
tu fos pacer pase tua ocre-
31 *fisi* | *tote iiouine erlr nom-*
ne erar nomne di grabouie
saluo seritu ocre fisi sa-
lua seritu tota iiouina
32 *di* | *grabouie saluo se-*

causa ostendentur, ea sic ostendito, ut ignem ab igne *accensum det.* item ad portam *Tessin*a*cam. item | ad portam Ueiam. |

Ante portam Trebulanam Ioui *Grabouio boues tres facito. sic narrato libans: 'te inuoc*aui* inuoc*o*|Iouem *Grabouium pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine, fauens sis, propitius sis monti Fisio, | ciuitati Iguuinae, eius [montis] nomini, eius [ciuitatis] nomini. sancte, te inuoc*aui* inuoc*o* Iouem *Grabouium, sancti fretu te inuoc*aui* | inuoc*o* Iouem *Grabouium. Juppiter *Graboui, te hoc boue *opimo* piaculo pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] nomine, | pro eius [ciuitatis] nomine. Juppiter *Graboui — — si in monte Fisio ignis ortus est, in ciuitate Iguuina ritus debiti | omissi sunt, quasi non consulto [factum sit]. Juppiter *Graboui, si (quid?) tui sacrificii uitiatum est, peccatum est, per*emp*tum est, | fraudatum est, de*mp*tum est, tui sacrificii uisum inuisum uitium est, Juppiter *Graboui, si ius sit, hoc boue | *opimo* piaculo piator. Juppiter *Graboui, piato montem Fisium, piato ciuitatem Iguuinam. Juppiter *Graboui, piato montis | Fisii, ciuitatis Iguuinae nomen, *principes,* institutiones, *uiros,* pecua, fundos, fruges, piato, esto fauens propitius pace tua monti Fisio, | ciuitati Iguuinae, eius [m.] nomini, eius [c.] nomini. Iuppiter *Graboui, saluum seruato montem Fisium, saluam seruato ciuit. Iguuinam. Iuppiter | Graboui, saluum ser-

VIa 22 *Iuue* ohne Punkt im ersten *u* (vgl. a. I 201 A. 1).
VIa 31 L in *erlr* wohl durch Flüchtigkeit statt E (also nicht *erir*).

*ritu ocrer fisier to-
tar iiouinar nome nerf
arsmo ueiro pequocastruo
33 fri salua | seritu futu
fos pacer pase tua
ocre fisi tote iouine
erer nomne erar nom-
ne di grabouie tio esu
34 bue | peracri pihaclu ocre-
per fisiu totaper iouina
erer nomneper erar nomneper
di grabouie tio subocau |
35 di grabouie tio esu bue
peracri pihaclu etru oc-
reper fisiu totaper iouina
erer nomneper erar nom-
36 neper di | grabouie
orer ose persei ocre fisie pir
ortoest tote iouinearsmor der-
secor subator sent pusei neip |
37 hereitu di crabouie per-
si tuer perscler uašetom
est pesetomest pere-
tomest frosetomest dae-
38 tomest tuer | perscler uir-
sito auirseto uas est di grabo-
uie persi mersi esu bue pe-
racri pihaclu etru pihafi di
39 grabouie | pihatu ocre
fisi pihatu tota iouina di
grabouie pihatu ocrer fi-
sier totar iiouinar nome
40 nerf arsmo ueiro | pequoc
astruo fri pihatu futu
fos pacer pase tua ocre
fisie tote iiouine erer
nomne erar nomne di |
41 grabouie saluo seritu ocre-
fisim salua seritu totam-
iiouina di grabouie sa-
luuom seritu ocrer fisier
42 totar | iiouinar nome nerf*

uato montis Fisii, ciuitatis Iguuinae nomen, *principes*, institutiones, *uiros*, pecua, fundos, fruges, saluas | seruato, esto fauens propitius pace tua monti Fisio, ciuitati Iguuinae, eius [m.] nomini, eius [c.] nomini. Juppiter *Graboui, te hoc boue | *opimo* piaculo pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [m.] nomine, pro eius [c.] nomine. Juppiter *Graboui, te inuoc*aui.* |

Juppiter *Graboui, te hoc boue *opimo* piaculo altero pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Juppiter | *Graboui — — si in monte Fisio ignis ortus est, in ciuitate Iguuina ritus debiti omissi sunt, quasi non | consulto [factum sit]. Juppiter *Graboui, si (quid?) tui sacrificii uitiatum est, peccatum est, per*emp*tum est, fraudatum est, de*mp*tum est, tui | sacrificii uisum inuisum uitium est, Juppiter *Graboui, si ius sit, hoc boue *opimo* piaculo altero piator. Juppiter *Graboui, | piato montem Fisium, piato ciuitatem Iguuinam. Juppiter *Graboui, piato montis Fisii, ciuitatis Iguuinae nomen, *principes*, institutiones, *uiros*, | pecua, fundos, fruges, piato, esto fauens propitius pace tua monti Fisio, ciuitati Iguuinae, eius [montis] nomini, eius [ciuitatis] nomini. Juppiter | *Graboui, saluum seruato montem Fisium, saluam seruato ciuitatem Iguuinam. Juppiter *Graboui, saluum seruato montis Fisii, ciuitatis | Iguuinae nomen,

VIa 35 *pihaclu* aus *pihaclo* corrigirt. *VI a* 40 lies *pequo castruo.*

*arsmo uiro pequo ca-
struofrif saluua seritu
futu fons pacer pase tuua
43 ocre fisi tote | iiouine er
er nomneerar nomne di
grabouie tiom essu bue
peracri pihaclu etru ocri-
per fissiu totaper iouina
44 erer | nomneper erar nom-
neper di grabouie tiom su-
bocau |
45 digrabouie tiom esu bue
peracri pihaclu tertiu oc-
riper fisiu totaper iiouina
erer nomneper erar nom-
46 neper di | grabouieorer ose
pirse ocrem fisiempir ortom
est toteme iouinem arsmor der-
secor subator sent pusi neip |
47 heritu digrabouie perse
tuer pescler uasetom est
pesetom est peretom est
frosetom est daetom est
48 tuer | pescler uirseto a-
uirseto uasest di grabo-
uie pirsi mersi esu
bue peracripihaclu tertiu-
49 pihafi di grabouie | pihatu oc-
rem fisim pihatu totam iioui-
nam di grabouie pihatu ocrer
fisier totar iiouinar nome nerf
50 asmo | uiro pequo castruo fri
pihatu futu fons pa-
cer pase tua ocre fisitote
iiouine erer nomne erar
51 nomne di | grabouie saluo
seritu ocrem fisim saluam
seritu totam iiouinam di
grabouie saluom seritu o-
52 crer fisier | totar iioui-
nar nome nerf arsmo
uiro pequo castruo frif
salua seritu futu fons
pacer pase tua ocre fisi |
53 tote iiouine erer nomne
erar nomne di grabouie*

principes, institutiones, *uiros*, pecua, fundos, fruges, saluas seruato, esto fauens propitius pace tua monti Fisio, ciuitati | Iguuinae, eius [montis] nomini, eius [ciuitatis] nomini. Juppiter *Graboui, te hoc boue *opimo* piaculo altero pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] | nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Juppiter *Graboui, te inuoc*aui.* |

Juppiter *Graboui, te hoc boue *opimo* piaculo tertio pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Juppiter | *Graboui — — si in monte Fisio ignis ortus est, in ciuitate Iguuina ritus debiti omissi sunt, quasi non | consulto [factum sit]. Juppiter *Graboui, si (quid?) tui sacrificii uitiatum est, peccatum est, per*emp*tum est, fraudatum est, de*mp*tum est, tui | sacrificii uisum inuisum uitium est, Iuppiter *Graboui, si ius sit, hoc boue opimo piaculo tertio piator. Iuppiter *Graboui, | piato montem Fisium, piato ciuitatem Iguuinam. Iuppiter Graboui, piato montis Fisii, ciuitatis Iguuinae nomen, *principes*, institutiones, | *uiros*, pecua, fundos, fruges, piato, esto fauens propitius pace tua monti Fisio, ciuitati Iguuinae, eius [montis] nomini, eius [ciuitatis] nomini. Iuppiter | *Graboui, saluum seruato montem Fisium, saluam seruato ciuitatem Iguuinam. Iuppiter *Graboui, saluum seruato montis Fisii, | ciuitatis Iguuinae nomen, *principes*, institutiones, *uiros*, pecua, fundos, fruges, saluas seruato, esto fauens propitius pace tua monti Fisio, | ciuitati Iguuinae, eius [montis] nomini, eius [ciuitatis] nomini,

tiom esu bue peracri
pihaclu tertiu ocriper fi-
54 *siu totaper | iiouina erer*
no mneper erar nomne-
per di grabouie tio como-
hota tribrisine buo pera-
55 *cnio pihaclo | ocriper fisiu*
totaper iiouina erer nom-
neper erar nomneper di
grabouie tiom subocau ta-
56 *ses persnimu | seuom su-*
rur purdouitu proseseto
naratu prosesetir mefa
spefa ficla arsueitu aruio
57 *fetu este | esono heri uinu heri*
poni fetu uatuo ferine fetu |
58 *post uerir treblanir si go-*
mia trif fetu trebo iouie ocri-
per fisiu totaper iiouina per-
59 *sae fetu aruio fetu | pone fe-*
tu tases persnimu surur nara-
tu puse pre uerir treblanir
prosesetir strušla ficla ars-
ueitu |
VIb *pre uerir tesenocir buf*
trif fetumartegrabouei ocri-
per fisiutotaper iiouina
aruio fetu uatuo ferine fetu-
2 *poni | fetu tases persnimu*
prosesetir farsio ficla ars-
ueitu surur naratu pusepre
uerir treblanir |
3 *post uerir tesenocir sif*
filiu trif fetufiso sansie
ocrifer fisiu totaper iiouina
poni feitu persae fetu aruio
4 *fetu | surur naratu pusi*
pre uerir treblanir tases per-
snimu mandraclo difue
destr e habitu prosesetir
5 *ficla | strušla arsueitu ape*
sopo postro peperscust
uestisiaet mefaspefa scalsie

Iuppiter *Graboui, te hoc boue *opimo* piaculo tertio pro monte Fisio, pro ciuitate | Iguuina, pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Iuppiter *Graboui, te commota tri—ione boum —nium piaculo*rum* | pro monte Fisio,pro ciuitate Iguuina,pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Iuppiter *Graboui, te inuoc*aui*'. tacitus precamino | totum, item porricito,prosecta narrato, prosectis *mensam *spensam,* fitillam aduehito, *aruia facito. istud | sacrificum uel uino uel posca facito. —tua *ferione facito. |

Post portam Trebulanam sues grauidas tres facito *Treb*ae* Ioui*ae* pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. pedarium facito, *aruia facito, | posca facito. tacitus precamino. item narrato ut ante portam Trebulanam. prosectis struiculam, fitillam aduehito. |

Ante portam*Tessin*a*cam boues tres facito Marti *Grabouio pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. *aruia facito, —tua *ferione facito, posca | facito. tacitus precamino. prosectis farre*a*, fitillam aduehito. item narrato ut ante portam Trebulanam. |

Post portam *Tessin*a*cam sues lactentes tres facito Fiso Sancio pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. posca facito, pedarium facito, *aruia facito. | item narrato ut ante portam Trebulanam. tacitus precamino. mantele bipertitum in dextra habeto. prosectis fitillam, | struiculam aduehito. ubi suppa *retro posuerit*, libamento et *mensa *spensa* in pa-

---

VIb 3 lies *ocriper.* *VIb* 4 *destr e* mit Spatium, doch ohne Punkt. *VIb* 5 lies *conegos.*

confgos fetu fisoui san-
6 *si | ocriper fisiu tota-*
per iouina eso persnimu
uestisia uestis tiosubo-
cau subocofisouisansi ocri-
7 *per fisiu | totaper iiouina*
erer nomneper erar nom-
neper fons sir pacer sir-
ocre fisi tote iiouine erer
8 *nomne | era rnomne arsie*
tiom subocau suboco fisoui
sanši asier frite tiom subo-
cau subocofisoui sanši su-
9 *ront | poni pesnimu mefa-*
spefa eso persnimu fi-
souie sanšie tiom esa me-
fa spefa fisouina-
ocriper fisiutotaper iioui-
10 *na | erer nomneper erar*
nomneperfisouie sanšie ditu
ocre fisi tote iouine ocrer
fisietotar iouinar dupur-
11 *sus | peturpursus fato fito*
perne postne sepsesarsite
uou seauie esone futu
fons pacer pase tua ocre
12 *fisi tote iiouine | erer*
nomne erar nomne fisouie-
sanšie saluoseritu ocrem
fisi totam iouinam fi-
souie sanšie saluoseri-
13 *tu | ocrer fisi er totar*
iouinar nome nerf ars-
mo uiro pequo castruo
frif salua seritu futu
14 *fons pacer pase | tua ocre*
fisi tote iiouine erer nom-
ne erar nomne fisouie
sanšie tiom esa mefa
spefa fisouina ocriper
15 *fisiu | totaper iiouina erer-*
nomneper erar nomneper
fisouie sanšie tiom su-

tera genu nixus facito *Fisouio Sancio | pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. sic precamino libamento libans: 'te inuoc*aui* inuoc*o* *Fisouium Sancium pro monte Fisio, | pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine, fauens sis, propitius sis monti Fisio, ciuitati Iguuinae, eius [montis] nomini, | eius [ciuitatis] nomini. sancte, te inuoc*aui* inuoc*o* *Fisouium Sancium. sancti fretu te inuoc*aui* inuoc*o* *Fisouium Sancium.' item | posca precamino. *mensa *spensa* sic precamino: '*Fisoui Sanci, te hac *mensa *spensa* *Fisouina pro pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina,| pro eius [m.] nomine, pro eius [c.] nomine. *Fisoui Sanci, dato montiFisio, ciuitati Iguuinae, montis Fisii, ciuitatis Iguuinae bipedibus | quadrupedibus *factum fitum*, ante pone, — *sarcite, *uoto* augurio *sacrificio*; esto fauens propitius pace tua monti Fisio, ciuitati Iguuinae, | eius [montis] nomini, eius [ciuitatis] nomini. *Fisoui Sanci, saluum seruato montem Fisium, ciuitatem Iguuinam. *Fisoui Sanci, saluum seruato | montis Fisii, ciuitatis Iguuinae nomen, *principes*, institutiones, *uiros*, pecua, fundos, fruges, saluas seruato, esto fauens propitius pace | tua monti Fisio, ciuitati Iguuinae, eius [m.] nomini, eius [c.] nomini. *Fisoui Sanci, te hac *mensa *spensa* *Fisouina pro monte Fisio,|pro ciuitateIguuina,pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. *Fisoui Sanci, te

---

VIb 8 lies *erar n-.* *VIb* 11 lies *uouse auie.* *VIb* 13 lies *fisier.* *VIb* 15 das erste *nomneper* aus *nomne* corrigirt.

bocau fisouie erite tiom su-
16 *bocau pesclu | semu uesti-*
catu atripursatu ape eam
purdinsust proseseto erus
ditu eno scalseto uestisiar
17 *erus conegos | dirstu*
eno mefa uestisiasopa puro-
meefurfatu subra spahmu eno
serse comoltu comatir persni-
18 *himu | capif purdita dupla a-*
itu sacra dupla aitu |
19 *pre uerir uehier buftrif*
calersufetuuofione grabouie
ocriper fisiu totaper iio-
uina uatuoferine fetu herie
20 *uinu | herie poni fetu aruio*
fetu tases persnimu prose-
seter mefa spefa ficla ars-
ueitu surontnaratu pusi pre
21 *uerir | treblanir |*
22 *post uerir uehier habina*
trif fetu tefrei ioui ocri-
per fisiu totaper iiouina
serse fetu pelsana fetu
23 *aruio feitu poni | fetu*
tasis pesnimu prosesetir
strušla ficla arueitu suront
naratu puse uerisco treb-
lanir ape habina purdi-
24 *nšus | eront poi habina pur-*
dinsust destruco persi uesti-
sia et pesondro sorsom fetu
capirse perso osatu eam ma-
25 *ni | nertru tenitu arnipo ue-*
stisia uesticos capirso subotu
isec perstico erus ditu esoc
26 *persnimu uestis tiom | su-*
bocau suboco tefro io-
uiocriper fisiu totaper iio-
uina erer nomneper erar
nomneper fonsir pacer
27 *si ocre fisi tote | iouine*
erer nomne erar nomne ar-

inuoc*aui*, *Fisouii fretu te inuo*caui*.' (in) precatione | dimidia libato, abstripodato. ubi eam porrexerit, prosectorum —us dato. tum ex patera libamenti —us genu nixus | dato. tum *mensam*, libamentum suppum in ignem ex—ato, supra —mino. tum sedens commolito, commolitis precamino. | capides porrectas duplas *agito*, sacras duplas *agito*. |

Ante portam Ueiam boues tres calidos facito **Uou*iono *Grabouio pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. —tua *ferione facito, uel uino | uel posca facito, *aruia facito. tacitus precamino. prosectis *mensam *spensam*, fitillam aduehito. item narrato ut ante portam | Trebulanam. |

Post portam Ueiam *agnas* tres facito *Tefro Iouio pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina. sedens facito, —andas facito, *aruia facito, posca | facito. tacitus precamino. prosectis struiculam, fitillam aduehito. item narrato ut ad portam Trebulanam. Ubi *agnas* porrexerit, | idem qui *agnas* porrexerit, ad dextrum pedem libamentum et **persontrum* —um facito. capidi *solum* facito, eam manu | sinistra teneto, donec libamentum libauerit. capidem submittito, *ibi* ad pedem —us dato. sic precamino libans: 'Te | inuoc*aui* inuoc*o* *Tefrum Iouium pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine, fauens sis, propitius sis monti Fisio, ciuitati | Iguuinae, eius [montis] nomini, eius

VIb 15 lies *frite*. *VIb* 20 *pre uerir* ohne Punkt, doch mit etwas Spatium.

sie tiom subocau suboco
tefroiouiarsier frite tiom
subocausuboco tefro ioui
28 *tefre | iouie tiom esu sorsu-*
persontru tefrali pihaclu
ocriper fisiu totaper iio-
uina erer nomneper erar
29 *nomneper tefre | iouie*
orer ose perseocre fisie pir
orto est tote iiouine ars-
mor dersecor subator
sent pusi neip heritu
30 *tefre iouie | perse touer*
pescler uasetomesfpeseto-
mest peretomest frosetomest
daetomest touer pescler
31 *uirseto auirseto uas est | te-*
fre iouie perse mers estesu
sorsu persondru pihaclu pihafi
tefre iouie pihatu ocre fisi tota
32 *iiouina tefre iouie pihatu | oc-*
rer fisier totar iiouinar
nome nerf arsmo uiro
pfquo castruo fri pihatufu-
tu fons pacer pase tua ocre
33 *fisi tote | iiouine erer nom-*
ne erar nomne tefre iouie
saluo serituocre fisi totam
iiouinam tefre iouie sa-
luom seritu ocrer fi-
34 *sier | totar iouinar nome*
nerf arsmo uiro pequo-
castruofri salua seritu futu
fons pacer pase tuaocre fisi
35 *tote iiouine erer | nom-*
ne erar nomne tefre
iiouie tiom esu sorsu
persondru tefrali piha-
clu ocriper fisiu tota-
per iiouina erer nomne-
36 *per erar | nomneper te-*
fre iouie tiom subocau

[ciuitatis] nomini. sancte, te inuoc*aui* inuoc*o* *Tefrum Iouium, sancti fretu te inuoc*aui* inuoc*o* *Tefrum Iouium. *Tefer | Ioui, te hoc —o **persontro* *Tefrali piaculo pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. *Tefer | Ioui — — si in monte Fisio ignis ortus est, in ciuitate Iguuina ritus debiti omissi sunt, quasi non consulto [factum sit]. *Tefer Ioui, | si (quid?) tui sacrificii uitiatum est, peccatum est, per*emp*tum est, fraudatum est, d*emp*tum est, tui sacrificii uisum inuisum uitium est, | *Tefer Ioui, si ius est, hoc —o **persontro* piaculo piator. *Tefer Ioui, piato montem Fisium, ciuitatem Iguuinam. *Tefer Ioui, piato | montis Fisii, ciuitatis Iguuinae nomen, *principes*, instutiones, *uiros*, pecua, fundos, fruges, piato, esto fauens propitius pace tua monti Fisio, ciuitati | Iguuinae, eius [montis] nomini, eius [ciuitatis] nomini. *Tefer Ioui, saluum seruato montem Fisium, ciuitatem Iguuinam. *Tefer Ioui, saluum seruato montis Fisii, | ciuitatis Iguuinae nomen, *principes*, institutiones, *uiros*, pecua, fundos, fruges, saluas seruato, esto fauens propitius pace tua monti Fisio, ciuitati Iguuinae, eius [m.] | nomini, eius [c.] nomini. *Tefer Ioui, te hoc —o **persontro* *Tefrali piaculo pro monte Fisio, pro ciuitate Iguuina, pro eius [montis] nomine, pro eius [ciuitatis] | nomine. *Tefer Ioui, te inuoc*aui*'.

VIb 30 lies *uasetomest*; *frosetomest* aus *frosetomes* corrigirt. *VIb* 32 lies *pequo*.

*persclu sehemu atropu-
satu* |
37 *pesondro staflar e nertruco
persi fetu suront capirse perso
osatu suror persnimu puse so-
rsu apepesondro purdinšus* |
38 *proseseto erus dirstuenom ue-
stisiarsorsalir destruco persi
persome erus dirstu pue sorso*
39 *purdinšus enom* | *uestisiam sta-
flarem nertruco persi sururont-
erusdirstu enom pesondro so-
rsalem persome pue persnis*
40 *fustife* | *endendupelsatu enom
pesondro staflare persome pue
pesnis fus ife endendu pelsa-
tu enom uaso porse pesondris-*
41 *co habus* | *serse subra spaha-
tuanderuomu sersitu arnipo
comatir pesnis fustserse pisher
comoltuserse comatir persni-*
42 *mu* | *purdito fust* |
43 *uocucom iouiu ponne oui fur-
fant uitlu toru trif fetu mar-
te horsefetu popluper totar
iiouinar totaper iiouina ua-*
44 *tuo ferine* | *fetu poni fetu ar-
uio fetu tases persnimu pro-
sešetir fasio ficla arsueitu su-
ront naratu puse uerisco tre-
blanir* |
45 *uocucom coredieruitlu toru
trif fetu honde šerfi fetu po-
pluper totar iiouinar totaper
iiouinar uatue ferine fetuar-*
46 *uio* | *fetuheri uinu heri poni
fetu tases persnimu prosešetir
tesedi ficlmrsueitu suront na-
ratu puse uerisco treblanir e-*
47 *noocar* | *pihos fust suepo eso-
me esono ander uacose uase-
tome fust auif aseriatuuerofe*

(in) precatione dimidia abstripo-
dato. |

**Persontrum* stabularem ad
sinistrum pedem facito. item ca-
pidi *solum* facito, item preca-
mino ut —o. ubi **persontros* por-
rexerit, | prosectorum —us dato.
tum libamenti —alis ad dextrum
pedem in *solum* —us dato, ubi
—um porrexerit. tum | libamen-
tum stabulare ad sinistrum pe-
dem item —us dato. tum **per-
sontrum* —alem in *solum*, ubi
precatus erit, ibi | imponito,—ato.
tum **persontrum* stabularem in
solum, ubi precatus erit, ibi impo-
nito, —ato. tum uasa, quae ad **per-
sontros* habuerit, | sedens supra
—to. inter — sedeto, donicum com-
molitis precatus erit. sedens quiuis
commolito, sedens commolitis pre-
camino. | porrectum erit. |

Ad —um Iouium, quum oues
—ant, uitulos tauros tres facito,
Marti H—io facito pro populo
ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate
Iguuina. —tua *ferione | facito,
posca facito, *aruia facito. taci-
tus precamino. prosectis farrea,
fitillam aduehito. item narrato ut
ad portam Trebulanam. |

Ad —um C—dii uitulos tauros
tres facito, H—to *Cerrio facito
pro populo ciuitatis Iguuinae, pro
ciuitate Iguuina. —tua *ferione
facito, *aruia | facito, uel uino uel
posca facito. tacitus precamino.
prosectis —ium, fitillam aduehito.
item narrato ut ad portam Trebu-
lanam. tum mons | piatus erit.
siue hoc sacrificium — —*uitiatum
ierit*, aues obseruato, ad portam

VIb 37 lies *staflare.* *VIb* 38 *uestisiar* aus *nestisiar* corrigirt.
VIb 45 lies *iiouina uatuo.* *VIb* 46 lies *ficla(m) arsueitu.*

*treblano couertu reste esono
feitu* |
48 *pone poplo afero heries auif
aseriato etu sururo stiplatu
pusi ocrer pihaner sururont
combifiatu eriront tuderus a-*
49 *uif* | *seritu ape angla combifi-
anšiust perca arsmatia ano-
uihimu cringatrohatu destra
mescapla anouihimu pir en-*
50 *dendu pone* | *esonomf ffrar pu-
fe pir entelust ere fertu poe-
perca arsmatiam habiest eri-
hont aso destre onse fertu eru-*
51 *com prinuaturdur* | *etuto per-
ca ponisia ter habituto
ennom stiplatu parfa de-
sua seso tote iiouine
sururont combifiatu uape-*
52 *fe auieclu neip* | *amboltu
prepa desua combifianši
ape desua combifiansiust
uia auiecla esonomeetuto
com peracris sacris ape*
53 *acesoniame* | *hebetafe be-
nust enom termnuco sta-
hituto poi percam arsma-
tia habiest eturstahmu eso e-*
54 *turstahmu pisest totar* | *tarsi-
nater trifor tarsinater tuscer
naharcer iabuscer nomner ee-
tu ehesu poplu nosue ier ehe*
55 *esu poplusopir habe* | *fsme po-
ple portatu ulo pue mersest
fetu uru pirsemersest trioper
eheturstahamu ifont termnu-*
56 *co com prinuatir* | *stahitu eno
deitu arsmahamo caterahamo
iouinur enocom prinuatir per-
acris sacris ambretuto ape*
57 *ambrefurent* | *termnome benu-
rent termnuco com prinuatir
eso persnimumo tasetur serfe*

Trebulanam reuertito, instaurans
sacrificium facito. |

Quum populum circumferre uo-
let, aues obseruatum ito. item
stipulator ut montis piandi,
item nuntiato, eisdem finibus
aues | seruato. ubi oscines nun-
tiauerit, uirgam *imperatoriam* in-
duimino. *cingulum* capito, in dex-
tram scapulam induimino. ignem
imponito. quum | ad sacrificium
feratur, id in quo ignem imposue-
rit, is ferto, qui uirgam *imperato-
riam* habebit, idem assatum in dex-
tro umero ferto. cum eo pr—uati
duo | eunto, uirgas —ati habento.
tum stipulator parram *pros-
peram* sibi, ciuitati Iguui-
nae, itidem nuntiato in *lapi-
des* augurales. neue | ambulato,
priusquam *prosperam* nuntiaue-
rit. ubi *prosperam* nuntiauerit,
uia augurali ad *sacrificium* eun-
to cum *opimis* hostiis. ubi in
Aquiloniam | ad *exitus* uenerit,
tum ad terminum stanto. qui
uirgam *imperatoriam* habebit,
exterminato. sic exterminato:
'quisquis est ciuitatis | *Tadina-
tis, tribus *Tadinatis, Tusci
*Narci Iapudici nominis, ito
ex hoc populo. nisi ibitur ex
hoc populo, *si*quis habet | in hoc
populo, portato illo, quo ius est,
facito illo, quod ius est'. ter
exterminato. ibidem ad terminum
cum pr—uatis | stato. tum
dicito 'ordinamini *cateruamini,
Iguuini'. tum cum pr—uatis
opimis hostiis ambiunto. ubi
ambierint, | ad terminum uenerint,
apud terminum cum pr—uatis
sic precantor taciti: '*Cerre

VIb 49 lies *destrame scapla.* *VIb* 50 lies *esonome ferar.*
VIb 51 lies *ponisiater.* *VIb* 55 lies *esme.*

martie prestota šerfia šerfer |
58 *martier tursa šerfia šerfer*
martier totam tarsinatem tri-
fo tarsinatem tuscom nahar-
59 *com iabuscom nome* | *totar tar-*
sinat er trifor tarsinater tus-
cer naharcer iabuscer nomner
nerf šihitu anšihitu iouie
60 *hostatu* | *anhostatu tursitu tre-*
mituhondu holtu ninctu nepi-
tu sonitu sauitu preplotatu
preuilatu |

61 *serfe martie prestota serfia*
serfer martier tursa šerfia ser-
fer martier fututo foner pa-
crer pase uestra popletotar
62 *iiouinar* | *tote iiouineero nerus*
sihitir anšihitir iouies hosta-
tir anostatir ero nomne erar
nomne ape este dersicurent
63 *eno* | *deitu etato iiouinur por-*
se perca arsmatiahabiestape-
este dersicust duti ambretuto
64 *euront ape termnome* | *couor-*
tuso sururont pesnimumo su-
ruront deitu etaians deitu e-
nom tertim ambretuto ape
65 *termnome benuso* | *sururont pe-*
snimumo sururont deitu etaias
eno prinuatur šimo etuto era-
font uia pora benuso ||

VIIa *sururont pesnimumo suru-*
ront deitu etaias eno prinuatur
2 *šimo etuto erafont uia pora* | *be-*
nuso |

3 *fondlire abrof trif fetu*
heriei rofu heriei peiu šeree
martie feitu popluper totar
4 *iiouinar totaper* | *iiouina ua-*
tuo ferine feitu poni fetu ar-
uio fetu tases persnimu pro-
sesetirmefa spefa ficla arsuei-

Martie, Praestita *Cer*r*ia *Cer*r*i |
Martii, *Torra *Cer*r*ia *Cer*r*i Martii,
ciuitatem *Tadinatem, tribum *Ta-
dinatem, Tuscum *Narcum Iapudi-
cum nomen, | ciuitatis *Tadinatis,
tribus *Tadinatis, Tusci *Narci
Iapudici nominis *principes* cinc-
tos, non cinctos, milites hastatos |
non hastatos terreto tremefacito,
pessundato —to, ninguito *inun-
dato, sonito* —to, **praeplauditato*
**praeuinculato*. |

*Cer*r*e Martie, Praestita *Cer*r*ia
*Cer*r*i Martii, *Torra *Cer*r*ia *Cer*r*i
Martii, estote fauentes propitii
pace uestra populo ciuitatis Igu-
uinae, | ciuitati Iguuinae, eorum
principibus cinctis non cinctis, mi-
litibus hastatis non hastatis, eorum
nomini, eius nomini'. ubi istud di-
xerint, tum | dicito 'itatote Igu-
uini', qui uirgam *imperatoriam* ha-
bebit. ubi istud dixerit, iterum am-
biunto eidem. ubi ad terminum |
reuorsum erit, itidem precantor,
itidem dicito, itent dicito.
tum tertium ambiunto. ubi
ad terminum uentum erit, | iti-
dem precantor, itidem dicito itent.
tum pr—uati retro eunto eadem
uia, qua uentum erit. ||

itidem precantor, itidem di-
cito itent. tum pr—uati retro eun-
to eadem uia, qua | uentum
erit. |

In *fontulis apros tres facito
uel rufos uel —os, *Cer*r*o Martio
facito pro populo ciuitatis Igu-
uinae, pro ciuitate | Iguuina. —tua
*ferione facito, posca facito, *ar-
uia facito. tacitus precamino. pro-
sectis *mensam *spensam*, fitillam

VIb 59 lies *tarsinater*. *VIb* 61 *serfia* hinter *prestota* nachträglich oben beigefügt. *VIIa* 1—2 wiederholt die Zeile *VIb* 65. *VIIa* 3 lies *šerfe*.

5 *tu* | *suront naratu puse ueris-*
co treblanir ape traha saha-
ta combifianšust enom erus
dirstu |

6 *rubine porca trif rofa ote*
peia fetu prestote šerfie šerfer
martier popluper totar iioui-
7 *nar totaper* | *iouina persaia*
fetu poni fetu aruio fetu su-
ront naratu pusi pre uerir
8 *treblanir tases persnimu* | *pro-*
sesetir strušla ficla arsueitu
ape supo postro pepescus
enom pesclu ruseme uesticatu
9 *prestote šerfie* | *šerfer martier*
popluper totar iouinar tota-
per iouina enom uesclir adrir
ruseme eso persnihimu pres-
10 *tota* | *šerfia šerfer martier ti-*
om esir uesclir adrir popluper
totar iiouinar totaper iiouina
11 *erer nomneper* | *erar nomne-*
per prestota šerfia šerfer mar-
tier preuendu uia ecla atero
tote tarsinate trifo tarsinate |
12 *tursce naharce iabusce nomne*
totar tarsinater trifor tarsi-
nater tuscer naharcer iabus-
13 *cer nomner* | *nerus šitir anši-*
hitir iouies hostatir anostatir
ero nomne prestota šerfia šer-
14 *fermartier futu fons* | *pacer*
pase tua pople totar iiouinar
tote iiouine erom nomne erar
nomne erar nerus šihitir anši-
15 *hitir iouies* | *hostatir anosta-*
tir prestota šerfia šerfer
martier saluom seritu pop-
lom totar iiouinar salua seri-
16 *tuu* | *totam iiouinam pres-*
tota serfia serfer martier
saluo seritu popler totar
iiouinar totar iiouinar |

aduehito. | item narrato ut ad
portam Trebulanam. ubi trans
sanctam nuntiauerit, tum -us
dato. |

In *ru*b*inia porcas tres rufas aut
—as facito Praestitae *Cer*r*iae
*Cer*r*i Martii pro populo ciuitatis
Iguuinae, pro ciuitate | Iguuina. pe-
darias facito, posca facito, *aruia
facito. item narrato ut ante portam
Trebulanam. tacitus precamino. |
prosectis struiculam, fitillam
aduehito. ubi suppa *retro posuerit*,
tum precatione in —em libato
Praestitae *Cer*r*iae | *Cer*r*i Martii
pro populo ciuitatis Iguuinae, pro
ciuitate Iguuina. tum uasculis at-
ris in —em sic precamino: 'Prae-
stita | *Cer*r*ia *Cer*r*i Martii, te his
uasculis atris pro populo ciuita-
tis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina,
pro eius [populi] nomine, | pro eius
[ciuitatis] nomine. Praestita *Cer-
*r*ia *Cer*r*i Martii, aduertito uia om-
ni malum ciuitati *Tadinati, tribui
*Tadinati, | Tusco *Narco Iapudico
nomini, ciuitatis *Tadinatis, tribus
*Tadinatis, Tusci *Narci Iapudici
nominis | *principibus* cinctis non
cinctis, militibus hastatis non has-
tatis, eorum nomini. Praestita *Cer-
*r*ia *Cer*r*i Martii, esto fauens | pro-
pitia pace tua populo ciuitatis Igu-
uinae, ciuitati Iguuinae, eorum no-
mini, eius nomini, eius *principibus*
cinctis non cinctis, militibus | hasta-
tis non hastatis. Praestita *Cer*r*ia
*Cer*r*i Martii, saluum seruato po-
pulum ciuitatis Iguuinae, saluam
seruato | ciuitatem Iguuinam.
Praestita *Cer*r*ia *Cer*r*i Martii,
saluum seruato populi ciuitatis
Iguuinae, ciuitatis Iguuinae |

VIIa 11 so: *šerfia. . šerfer.* *VIIa* 14 das vor *nerus* stehende *nomne erar* ist erst nachträglich über *nerus* beigefügt. *VIIa* 17 lies *tua*.

17 _nome nerf arsmo uiro pequo castruo frif saluaseritu futu fons pacer pase t ua pople totar iioui-_

18 _nar | tote iiouine erer nomne erar nomne prestota śerfia śerfer martier tiom esir uesclir adrer popluper |_

19 _totar iiouinar totaper iouina erer nomneper erar nomneper prestota śerfia_

20 _śerfer martier tiom | subocauu prestotar śerfiar śerfer martier foner frite tiom subocauu ennom persclu_

21 _eso deitu | prestota śerfia śerfer martier tiom isir uesclir adrir tiom plener popluper to-_

22 _tar iiouinar totaper | iiouina erer nomneper erar nomneper prestota śerfiarśerfer martier tiom subocauu_

23 _prestotar | śerfiar serfer martier foner frite tiom subocauu enom uesticatu ahatripursatu_

24 _enom ruseme | persclu uesticatu prestote śerfie śerfer martier popluper totar iiouinar totaper iouina ennom uesclir | alfir_

25 _persnimu superne adro trahuorfi andendu eso persnimu prestota śerfia śerfer martier_

26 _tiom | esir uesclir alfir popluper totar iiouinar totaper iiouina erer nomneper erar nomneper pres-_

27 _tota | śerfia śerfer martier ahauendu uia ecla atero pople totar iiouinar tote iiouine popler totar ioui-_

28 _nar | totar iiouinar nerus śihitir anśihitir iouies hostatir anhostatir ero nomne erar nomne_

nomen, _principes,_ institutiones, _uiros_, pecua, fundos, fruges, saluas seruato, esto fauens propitia pace tua populo ciuitatis Iguuinae, | ciuitati Iguuinae, eius [populi] nomini, eius [ciuitatis] nomini. Praestita *Cerria *Cerri Martii, te his uasculis atris pro populo| ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina, pro eius [populi] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Praestita *Cerria *Cerri Martii, te | inuocaui, Praestitae *Cerriae *Cerri Martii fauentis fretu te inuocaui'. tum precatione sic dicito: | 'Praestita *Cerria *Cerri Martii, te his uasculis atris, te plenis pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate | Iguuina, pro eius [populi] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Praestita *Cerria *Cerri Martii, te inuocaui, Praestitae | *Cerriae *Cerri Martii fauentis fretu te inuocaui'. tum libato, abstripodato. tum in —em | precatione libato Praestitae *Cerriae *Cerri Martii pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina. tum uasculis | albis precamino, super atra transuorse imponito, sic precamino: 'Praestita *Cerria *Cerri Martii, te | his uasculis albis pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina, pro eius [populi] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Praestita | *Cerria *Cerri Martii, auertito uia omni malum populo ciuitatis Iguuinae, ciuitati Iguuinae, populi ciuitatis Iguuinae, | ciuitatis Iguuinae _principibus_ cinctis non cinctis, militibus hastatis non hastatis, eorum nomini, eius nomini.

VIIa 22 _śerfia._

29 _prestota śerfia | śerfer martier saluom seritu poplo totar iiouinar salua seritu totam iiouinam_

30 _prestota śerfia śerfer | martier saluom seritu popler totar iiouinar totar iiouinar nome nerf arsmo_

31 _uiro pequo castruo frif | salua seritu futu fons pacer pase tua pople totar iiouinar tote iiouine erer nomne erar nomne_

32 _prestota | śerfia śerfer martier tiom esir uesclir-alfer popluper totar iiouinar totaper iiouina erer_

33 _nomneper erar | nomneper prestota śerfia śerfer martier tiom subocauu prestotar śerfiar śerfer martier fo-_

34 _ner frite tiom | subocauu ennom persclu eso persnimu prestota śerfia śerfer martier tiom isir uesclir alfer tiom plener |_

35 _popluper totar iiouinar totaper iiouina erer nomneper erar nomneper prestota śerfia śerfer martier_

36 _tiom | subocauu prestotar śerfiar śerfer martier foner frite tiom subocauu enom uestica-_

37 _tu ahatripursatu | uestisa et mefa spefa scalsie conegos fetu fisoui sansii popluper totar iiouinar totaper_

38 _iiouina suront | naratu puse post uerir tesonocir uestisiar erus ditu enno uestisia mefa spefa sopam purome_

39 _efurfatu | subra spahamu traf sahatam etu ape traha sahata couortus ennom comoltu co-_

Praestita *Cerria | *Cerri Martii, saluum seruato populum ciuitatis Iguuinae, saluam seruato ciuitatem Iguuinam. Praestita *Cerria *Cerri | Martii, saluum seruato populi ciuitatis Iguuinae, ciuitatis Iguuinae nomen, _principes_, institutiones, _uiros_, pecua, fundos, fruges, | saluas seruato, esto fauens propitia pace tua populo ciuitatis Iguuinae, ciuitati Iguuinae, eius [populi] nomini, eius [ciuitatis] nomini. Praestita | *Cerria *Cerri Martii, te his uasculis albis pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina, pro eius [populi] nomine, pro eius [ciuitatis] | nomine. Praestita *Cerria Cerri Martii, te inuocaui, Praestitae *Cerriae *Cerri Martii fauentis fretu te | inuocaui'. tum precatione sic precamino: 'Praestita *Cerria *Cerri Martii, te his uasculis albis, te plenis | pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina, pro eius [populi] nomine, pro eius [ciuitatis] nomine. Praestita *Cerria *Cerri Martii, te | inuocaui, Praestitae *Cerriae *Cerri Martii fauentis fretu te inuocaui'. tum libato, abstripodato. | libamento et _mensa_ *_spensa_ in patera genu nixus facito *Fisouio Sancio pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina. item | narrato ut post portam *Tessinacam. libamenti —us dato. tum libamentum, _mensam_ *_spensam_ suppam in ignem ex—to, | supra —mino, trans sanctam ito. ubi trans sanctam reuorterit, tum commolito, commo-

VIIa 37 _mefa_ scheint aus _meea_ corrigirt.

40 *matir persnihimu capif | sacra aitu |*
41 *trahaf sahate uitla trif feetu turse śerfie śerfer martier popluper totar iiouinar totaper iiouina persaea*
42 *fetu poni | fetu aruio fetu tases persnimu prosesetir struśla ficlam arsueitu suront naratu puse uerisco*
43 *treblaneir ape | purdinśiust carsitu pufe abrons facurent puse erus dersa ape erus dirsu st postro combifiatu rubiname*
44 *erus | dersa enem traha sahatam combifiatu erus dersa enem rubiname postro couertu comoltu comatir persnimu et |*
45 *capif sacra aitu enom traha sahatam couertu comoltu comatir persnihimu enom purditom fust |*
46 *postertio pane poplo andirsafust porse perca arsmatia habiest et prinuatur dur tefru-*
47 *to tursar eso tasetur | persnihimumo tursa iouia totam tarsinatem trifo tarsinatem tuscom naharcom iapusco no-*
48 *me totar | tarsinater trifor tarsinatertuscer naharcer iapuscer nomner nerf sihitu ansihitu iouie hostatu anostatu |*
49 *tursitu tremitu hondu holtu ninctu nepitu sunitu sauitu preplo hotatu preuiślatu tur-*
50 *sa iouia futu fons | pacer pase tua pople totar iouinar tote iouine erar nerus śihitir anśihitir iouies hostatir anhostatir erom |*
51 *nomne erar nomne este trioper deitu enom iuenga peracrio tursituto por-*

litis precamino, capides | sacras *agito.* |

Trans sanctam uitulas tres facito *Torrae *Cerriae *Cerri Martii pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina. pedarias facito, posca | facito, *aruia facito. tacitus precamino. prosectis struiculam, fitillam aduehito. item narrato ut ad portam Trebulanam. ubi | porrexerit, calato eo, ubi apros fecerint, ut —us det. ubi —us dederit, retro nuntiato in *rubiniam, —us | det. tum trans sanctam nuntiato, —us det. tum in *rubiniam retro reuertito, commolito, commolitis precamino et | capides sacras *agito.* tum trans sanctam reuertito, commolito, commolitis precamino. tum porrectum erit. |

Postquam tertium populum lustrauerit, qui uirgam *imperatoriam* habebit et pr—uati duo ex —o *Torrae sic taciti | precantor: '*Torra Iouia, ciuitatem *Tadinatem, tribum *Tadinatem, Tuscum *Narcum Iapudicum nomen, ciuitatis | *Tadinatis, tribus *Tadinatis, Tusci *Narci Iapudici nominis *principes* cinctos non cinctos, milites hastatos non hastatos | terreto tremefacito, pessundato —to, ninguito *inundato, sonito* —to, **praeplauditato* **praeuinculato.* *Torra Iouia, esto fauens | propitia pace tua populo ciuitatis Iguuinae, ciuitati Iguuinae, eius *principibus* cinctis non cinctis, militibus hastatis non hastatis, eorum | nomini, eius nomini'. istud ter dicito. tum iuuencas ex *opimis* fuganto, qui uirgam

---

VIIa 43 lies *dirsust.* *VIIa* 49 lies *preplohotatu.*

se perca arsmatia habiest et |
52 *prinuatur hondra furo sehemeniar hatuto totar pisi heriest pafe trif promom haburent*
53 *eaf acersoniem | fetu turse iouie popluper totar iiouinar totaper iouina suront naratu puse uerisco treblanir aruio*
54 *fetu | persaea fetu struśla ficla prosesetir arsueitu tases persnimu poni fetu |*

imperatoriam habebit et | pr—uati. infra forum —iale capiunto ciuitatis quisquis uolet. quas tres primum ceperint, eas in Aquilonia | facito *Torrae Iouiae pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina. item narrato ut ad portam Trebulanam. *aruia facito, | pedarias facito. struiculam, fitillam prosectis aduehito. tacitus precamino. posca facito. |

VIIb *pisi panupeifratrexs fratrusatiersier fusterec sueso fratrecate portaia seuacne fra-*
2 *trom | atiersio desenduf pifi reper fratreca parsest erom ehiato ponne iuengar tursian-*
3 *du hertei | appei arfertur atiersir poplom andersafust sue neip portust issoc pusei*
4 *subra screhto est | fratrecimotar sins a ccc*

Quisquis quandoque magister fratribus Atiediis erit, is — magisterio portet *hostias* fratrum | Atiediorum duodecim, quas pro re *fratrica *par erit* esse emissas, quum iuuencae fugentur oportet, | ubi *adfertor Atiedius populum lustrauerit. si nec portauerit ita, ut supra scriptum est, | magistro multae sint asses CCC.

304 a—g Gefälschte oder zweifelhafte umbr. Inschriften.

304 a (Cortona).

arses
vurses
seθlan*l*
tefral
ape termnu
pisest
estu

304 b (Falerii).

lerpirior . santirpior . duir . for | foufer . dertier . dierir . uotir | farer . uef . naratu . uef . poni | sirtir.

---

304 a Steinerner Altar (London Brit. Mus.) = Fa. 1020 (s. Anh.). Als letzten Buchstaben in Z. 3 giebt Hamilton-Gray *-s*, Huschke verbessert *-l* in *-i*.

304 b Bronzetafel mit Relief, verschollen = Fa. 2440. Zweifellos gefälscht.

40 *matir persnihimu capif | sacra aitu |*
41 *trahaf sahate uitla trif feetu turse šerfie šerfer martier popluper totar iiouinar totaper iiouina persaea*
42 *fetu poni | fetu aruio fetu tases persnimu prosesetir strušla ficlam arsueitu suront naratu puse uerisco*
43 *treblaneir ape | purdinšiust carsitu pufe abrons facurent puse erus dersa ape erus dirsu st postro combifiatu rubiname*
44 *erus | dersa enem traha sahatam combifiatu erus dersa enem rubiname postro couertu comoltu comatir persnimu et |*
45 *capif sacra aitu enom traha sahatam couertu comoltu comatir persnihimu enom purditom fust |*
46 *postertio pane poplo andirsafust porse perca arsmatia habiest et prinuatur dur tefru-*
47 *to tursar eso tasetur | persnihimumo tursa iouia totam tarsinatem trifo tarsinatem tuscom naharcom iapusco no-*
48 *me totar | tarsinater trifor tarsinatertuscer naharcer iapuscer nomner nerf sihitu ansihitu iouie hostatu anostatu |*
49 *tursitu tremitu hondu holtu ninctu nepitu sunitu sauitu preplo hotatu preuišlatu tur-*
50 *sa iouia futu fons | pacer pase tua pople totar iouinar tote iouine erar nerus šihitir anšihitir iouies hostatir anhostatir erom |*
51 *nomne erar nomne este trioper deitu enom iuenga peracrio tursituto por-*

litis precamino, capides | sacras *agito.* |

Trans sanctam uitulas tres facito *Torrae *Cerriae *Cerri Martii pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina. pedarias facito, posca | facito, *aruia facito. tacitus precamino. prosectis struiculam, fitillam aduehito. item narrato ut ad portam Trebulanam. ubi | porrexerit, calato eo, ubi apros fecerint, ut —us det. ubi —us dederit, retro nuntiato in *rubiniam, —us | det. tum trans sanctam nuntiato, —us det. tum in *rubiniam retro reuertito, commolito, commolitis precamino et | capides sacras *agito.* tum trans sanctam reuertito, commolito, commolitis precamino. tum porrectum erit. |

Postquam tertium populum lustrauerit, qui uirgam *imperatoriam* habebit et pr—uati duo ex —o *Torrae sic taciti | precantor: '*Torra Iouia, ciuitatem *Tadinatem, tribum *Tadinatem, Tuscum *Narcum Iapudicum nomen, ciuitatis | *Tadinatis, tribus *Tadinatis, Tusci *Narci Iapudici nominis *principes* cinctos non cinctos, milites hastatos non hastatos | terreto tremefacito, pessundato —to, ninguito *inundato*, *sonito* —to, **praeplauditato* **praeuinculato.* *Torra Iouia, esto fauens | propitia pace tua populo ciuitatis Iguuinae, ciuitati Iguuinae, eius *principibus* cinctis non cinctis, militibus hastatis non hastatis, eorum | nomini, eius nomini'. istud ter dicito. tum iuuencas ex *opimis* fuganto, qui uirgam

VIIa 43 lies *dirsust.* *VIIa* 49 lies *preplohotatu.*

se perca arsmatia habiest et |
52 *prinuatur hondra furo sehemeniar hatuto totar pisi heriest pafe trif promom haburent*
53 *eaf acersoniem | fetu turse iouie popluper totar iiouinar totaper iouina suront naratu puse uerisco treblanir aruio*
54 *fetu | persaea fetu strušla ficla prosesetir arsueitu tases persnimu poni fetu |*

imperatoriam habebit et | pr—uati. infra forum —iale capiunto ciuitatis quisquis uolet. quas tres primum ceperint, eas in Aquilonia | facito *Torrae Iouiae pro populo ciuitatis Iguuinae, pro ciuitate Iguuina. item narrato ut ad portam Trebulanam. *aruia facito, | pedarias facito. struiculam, fitillam prosectis aduehito. tacitus precamino. posca facito. |

VIIb *pisi panupeifratrexs fratrusatiersier fusterec sueso fratrecate portaia seuacne fra-*
2 *trom | atiersio desenduf pifi reper fratreca parsest erom ehiato ponne iuengar tursian-*
3 *du hertei | appei arfertur atiersir poplom andersafust sue neip portust issoc pusei*
4 *subra screhto est | fratrecimotar sins a ccc*

Quisquis quandoque magister fratribus Atiediis erit, is — magisterio portet *hostias* fratrum | Atiediorum duodecim, quas pro re *fratrica *par erit* esse emissas, quum iuuencae fugentur oportet, | ubi *adfertor Atiedius populum lustrauerit. si nec portauerit ita, ut supra scriptum est, | magistro multae sint asses CCC.

304 a—g Gefälschte oder zweifelhafte umbr. Inschriften.

304 a (Cortona).

arses
vurses
seθlan*l*
tefral
ape termnu
pisest
estu

304 b (Falerii).

lerpirior . santirpior . duir . for | foufer . dertier . dierir . uotir | farer . uef . naratu . uef . poni | sirtir.

---

304 a Steinerner Altar (London Brit. Mus.) = Fa. 1020 (s. Anh.). Als letzten Buchstaben in Z. 3 giebt Hamilton-Gray *-s*, Huschke verbessert *-l* in *-i*.

304 b Bronzetafel mit Relief, verschollen = Fa. 2440. Zweifellos gefälscht.

304c (Asisium).

....*na**m *k**l....
....tuzute....
....ubatacve*s*....
....tiz:v*i*śe*s*....
....me*p*t....

304d (Tuder).

apeterfer frm altut(r)

304e (Tuder).

viscamerens

304f (Iguvium).

arvahřica ial

304g (Iguvium).

lca*i* *vi*asu θnřeřec
usvliś aścietiti

Einige lateinische Inschriften.

305. *manios : med : vhe:vhaked : numasioi*

Fibula aus Praeneste Rh. M. 42, 317 ff. (wegen der Form *fefaked* schwerlich reines Altlatein).

305a. 1. *confice piscim*
2. *coenalia*
3. *cofeci*
4. *feri porod*

304c = Fa. 82 (s. Anh.). Nur aus einer alten Abschrift bekannt. Z. 1 scheint statt des ersten Buchstabens auch m, statt des zweiten auch n möglich, und vielleicht ist auch al statt k*l nicht ausgeschlossen. Z. 3 das c in der Form); das s aus dem (der Abschrift vermuthet, unsicher. Z. 4 nach z vielleicht nur éin Punkt. Das *i* nach v so: ⅄; das ś in der Form M; das letzte s sehr unsicher, die Abschr. hat ᑫ, vielleicht zu ᑫ zu ergänzen. Z. 5 *p* unsicher, da der Schrägstrich das ˥ zu tief einsetzt.

304d = Fa. 88, 3 (s. Anh.).

304e (*) Gleichlautend auf zwei kleinen Gefässen, Rom, Museo Falisco = Not. d. scavi 1886, 359.

304f s. Anh. Das ř hat die Form ᑫ, möglich wäre vielleicht auch die Lesung d oder r.

304g s. Anh. Das erste *i* so: L. Statt *vi* auch *vp* (kaum h) möglich. Die beiden ř wie in *304e* (s. d.). Das erste ś so: M, das zweite unklar, mehr wie m.

5. *made mirecie*(?)
6. *misc sane*
7. *asom fero*

Cista aus Praeneste (Duvau Mélanges Arch. 1890, 303—16).

306. *ioueisatdeiuosqoimedmitatneitedendocosmisuircosied astednoisiopetoitesiaipakariuois duenosmedfecedenmanomeinomdzenoinemedmanostatod*

Thongefäss aus Rom (JJJD. Nr. 285, E. Schneider Nr. 19 mit Litteraturverzeichniss, vervollständigt beim neuesten Bearbeiter Maurenbrecher Philologus 54, 620 ff. Die vier punktirten Buchstaben sind nicht ganz sicher, nach Manchen wäre *i* zu tilgen, statt *k c*, statt *z i* oder *u*, statt *n l* zu lesen).

307—313 marsisch-lateinische Inschriften.

307. *caso . cantouio|s . aprufclano . cei|p . apur finem . e|salico . menur|bid . casontonia|socieque . dono|m . atoier*actia . pro . l[ecio]nibus . martses.*

Bronzetafel vom Fucinersee, bustrophedon (Gamurr. App. 940, JJMD. 43 tab. VII 1, JJJD. 45 und p. 178, E. Schneider 83, wo auch die Litt.). S. Anh.

308. *u . atiedius | uesune | erinie et | erine | patre | dono meri | libs.*

Stein aus Milonia (U. D. p. 345 f. tab. XV, CIL. IX 3808, Fa. 2742, JJMD. 39 tab. VI 4, JJJD. 41, E. Schneider 85).

309. *uecos supn[as] | uictorie seinq. | dono dedet | lubs mereto | queistores | sa. magio st. f. | pac. anaiedio st. [f.]*

Stein aus Trasacco (U. D. p. 346, CIL. IX 3849, E. Schneider 84).

310. *aninus | uecus | ualetudne | donum | dant.*

Aus Castelluccio (CIL. IX 3813, E. Schneider 87).

311. *u . uettius sa. f. | ualetudne | d. d. l. m.*

Desgl. (CIL. IV 3812, E. Schneider 86).

312. *cdimi | ioue | sacri | cost* | fert.*

Stein aus Aschi (CIL. I 1170, IX 3811, JJMD. 40 tab. VI 5, JJJD. 42; die Lesung scheint z. Th. unsicher; Z. 4 vielleicht *C. Ostil[ius]*).

313. INSADIB

Aus Luco (CIL. IX p. 349, JJMD. 42, JJJD. 44; vielleicht nicht lat., s. Anh.). Zweiter Buchst. mehr einem H sich nähernd.

314. *albsi patre.*

Bronzeplatte aus Alba Fucens im Aequischen (CIL. IX 4177 und p. 698, JJMD. 44, JJJD. 46, E. Schneider 98).

315. IIV≷TΛ

Goldplatte aus den pontinischen Sümpfen (U. D. p. 321 f., Fa. 2733, JJJD. 48). Kaum linksläufig zu lesen.

316. ***in hoce loucarid stircus | ne[qu]is fundatid neue cadauer | proiecitad neue parentatid | sei quis aruorsu hac faxit [ceiu]ium | quis uolet pro ioudicatod n L manum iniect[i]o estod . seiue mag[i]steratus uolet, moltare [li]cetod.***

Stein aus Luceria in Apulien (CIL. IX 782 und S. 667, E. Schneider 94).

Einige faliskische Inschriften.

317. ***leiuelio pertis | uolti***

JJMD. 52, JJJD. 54, Deecke Fal. p. 128 ff.

318. 1. ***foied uino pipafo cra carefo***
2. ***foied uino pafo cra carefo***

Deecke Fal. p. 154 ff. (der unrichtig *k* statt c schreibt), Pauli Veneter 116 ff.

319. ***uipia zertenea loferta | marci acarcelini mate he cupa.***

JJMD. 60, JJJD. 62, Deecke Fal. p. 164 ff.

320. ***tito acarcelinio | ma. fi. pop. petrunes ce. f. | [h]e cu[pat***

JJMD. 62, JJJD. 64, Deecke Fal. p. 169 f.

321. ***uoltio | folcozeo | zextoi | fi***

JJMD. 71, JJJD. 73, Deecke p. 180.

322. ***caui tertinei posticnu***

JJMD. 66, JJJD. 68, Deecke p. 197 (letzterer betrachtet die Inschr. wohl ohne genügenden Grund für faliskisch-umbrisch).

323. ***k. pa. aiedies*** (oder *pa. aiedies . k.?*).

Deecke p. 199 f.

Glossen [1].

Oskisch.

'asta': .... quae in Romulo Naeuius appellat *asta* ab Oscis. Varro L. L. VII 54 [2]).

'daliuus': *dalium* supinum ait esse Aurelius, Aelius stultum. Oscorum quoque lingua significat insanum. Santra uero dici putat ipsum, quem Graeci δείλαιον, id est propter cuius fatuitatem quis misereri debeat. Fest. Thewr. 47.

'famel': famuli origo ab Oscis dependet, apud quos seruus *famel* nominabatur, unde et familia uocata. Fest. Thewr. 62.

'γέλα': Γέλα πόλις Σικελίας — — καλεῖται δὲ ἀπὸ ποταμοῦ Γέλα· ὁ δὲ ποταμὸς ὅτι πολλὴν πάχνην γεννᾷ· ταύτην γὰρ τῇ Ὀπικῶν φωνῇ καὶ Σικελῶν γέλαν λέγεσθαι. Steph. Byz. s. v.

'(h)irpus': Irpini appellati nomine lupi, quem *irpum* dicunt Samnites; eum enim ducem secuti agros occupauere. Fest. Thewr. 75, ganz ähnlich (ἵρπον) Strabo V, 4, 12 (U. D. p. 263). Vgl. auch *irpices* Fest. a. a. O.

'caria': carensis, pistoribus, a *caria*, quam Oscorum lingua panem esse dicunt, Placid. p. 25, 19 Deuerling, s. Bücheler Rh. M. 33, 42 f., Bugge A. S. 45 (letzterer vermuthet careasis, d. h. careasiis, statt carensis).

'casnar': item significat in Atellanis aliquot pappum senem quod Osci *casnar* appellant. Varro L. L. VII 29. Vgl. U. D. p. 268, 349.

'Lucetius': ... lingua Osca *Lucetius* est Iupiter, dictus a luce quam praestare dicitur hominibus. Serv. zu Aen. IX 570 s. U. D. p. 274.

'Maesius': *Maesius* lingua Osca mensis Maius. Fest. Thewr. 109.

'Mamers': *Mamers* Mamertis facit, id est lingua Osca Mars Martis, unde et Mamertini in Sicilia dicti, qui Messanae habitant. Fest. Thewr. 99. Vgl. .... *Mamers* forte exierat, qui lingua Oscorum Mars significatur. Ebd. 154. Dazu noch die Stelle Diod. L. XXI p. 493 Wess. in U. D. p. 276, JJJD. p. 128, vgl. auch *'Mamercus'*.

---

1) Litteratur s. o. I 37.

2) Ob sich *asta* auf das vorausgehende *lana* bezieht, ist sehr unsicher, s. U. D. p. 251.

'Mamercus': *Mamercus* praenomen est Oscum ab eo, quod hi Martem Mamertem dicunt. Fest. Thewr. 98, 99. Doch hält Mommsen U. D. 356 Oscum für Irrthum statt Sabinum.

'meddix, medix': *meddix* apud Oscos nomen magistratus est. Ennius: summus ibi capitur *meddix*, occiditur alter. Fest. Thewr. 88. *medix tuticus* summus magistratus erat Campanis Liv. 23, 35 (vgl. 24, 19 und 26, 6).

'multa': *multam* Osce dici putant poenam quidam. M. Uarro ait poenam esse, sed pecuniariam etc., Fest. Thewr. 122, vgl. auch Varro bei Gell. XI 1, dazu U. D. p. 115, 280 f.

'petora': petoritum et Gallicum uehiculum esse et nomen eius dictum esse existimant a numero IIII rotarum; alii Osce, quod hi quoque *petora* quatuor uocent, alii Graece, sed αἰολικῶς dictum. Fest. Thewr. 250 (vgl. 251, wo *pitora*).

'pipatio': *pipatio* clamor plorantis lingua Oscorum. Fest. Thewr. 263.

'pitpit': *pitpit* Osce quidquid. Fest. Thewr. 263.

'sollum': *sollum* Osce totum et solidum significat. Fest. Thewr. 412 (vgl. 413). *sollo* Osce dicitur id quod nos totum uocamus. Lucilius 'suasa (?) quoque omnino dirimit (?) non *sollo* dupundi', id est non tota. Fest. Thewr. 426 (vgl. 427)[1]).

'supparus': indutui alterum quod subtus, a quo subucula; alterum quod supra, a quo *supparus*, nisi id quod item dicunt Osce. Varro L. L. V 131.

'tuticus': s. *'meddix'*.

'ungulus': *ungulus* Oscorum lingua anulus etc. Fest. Thewr. 570 (vgl. 571).

'ueia': *ueia* apud Oscos dicebatur plaustrum: inde *ueiari* stipites in plaustro, et uectura *ueiatura*. Fest. Thewr. 560.

'uersus, uorsus': ...., quod Graeci plethron appellant, Osci et Umbri *uorsum*. Frontin. de limit. II p. 30 Lachm. Dazu: ...., ut modum agri non iugerum sed aliquo (alio quo?) nomine appellarent, ut puta in Campania *uersus* appellant; ...., iugera tot, *uersus* tot, ..., Hygin. de condic. agr. p. 121. Siehe U. D. p. 260 f.

Volskisch.

'sublicius (sublices)': in der unklaren Stelle Fest. Thewr. 414, 15—31, s. U. D. p. 321.

Hernikisch.

'samentum': .... „flamen sume *samentum*"; rogaui ... quid illud uerbum esset; ait lingua Hernica pelliculam de hostia, quam in apicem suum flamen, cum in urbem intro eat, imponit. Fronto Ep. IV 4, s. U. D. 348 A. 6.

1) Ueber *sollo* vgl. Bücheler Rh. M. 33, 47, o. I 80 A. 2.

Marsisch.

'herna': Marsi lingua sua saxa *hernas* uocant, Schol. Veron. Virg. Aen. VII 684. Hernici dicti a saxis, quae Marsi *herna* dicunt, Fest. Thewr. 71.

'porculeta': Umbri et Marsi ad uicenos (pedes inter binas uites) intermittunt arationis gratia in his quae uocant *porculeta*. Plin. N. H. XVII 22 (171).

Sabinisch[1]).

'alpus': album quod nos dicimus a Graeco quod est ἀλφόν est appellatum. Sabini tamen *alpum* dixerunt, unde credi potest, nomen Alpium a candore niuium uocitatum. Fest. Thewr. 3.

'ausel': Aureliam familiam ex Sabinis oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a populo Romano datus sit locus, in quo sacra faceret Soli; qui ex hoc *Auseli* dicebantur ut *Ualesii Papisii* pro eo, quod est Ualerii Papirii. Fest. Thewr. 18. Vgl. etrusk. u s i l (?) und αὐκήλως (lies αὐσηλ-) ἕως ὑπὸ Τυρρηνῶν bei Hesych, s. U. D. 349.

'ausum': aurum — alii a Sabinis translatum putant, quod illi *ausum* dicebant. Fest. Thewr. 6.

'dira': Sabini et Umbri, quae nos mala, *dira* appellant. Serv. zu Aen. III 235.

'eloqui, reloqui': loqui ab loco dictum — hinc dicuntur *eloqui* ac *reloqui* in fanis Sabinis e cella Dei qui eloquuntur. Varro L. L. VI 56 f.

'Falacer': Varro L.L. V 84, vielleicht sabinisch nach U. D. 351.

'fasena': (harena non arena) propter originem uocis, siquidem, ut testis est Uarro, a Sabinis *fasena* dicitur, et sicut *s* familiariter in *r* transit, ita *f* in uicinam aspirationem mutatur etc., Vel. Long. de orthogr. VII p. 69 Keil, s. U. D. p. 358 f.

'februum': *februum* Sabini purgamentum, Varro L. L. VI 13.

'fedus, fircus': ircus quod Sabini *fircus*; quod illic *fedus* in Latio rure edus, Varro L. L. V 98, s. U. D. p. 358 f., wo die übrigen, nur den 'antiqui' zugeschriebenen Beispiele für $f = h$ erwähnt sind (vgl. o. I 442 f., 463); über angebliches *trafere uefere* = trahere uehere s. U. D. 358 A. 1 (vgl. JJJD. p. 106).

'herna': Sabinorum lingua saxa *hernae* uocantur. Serv. zu Aen. VII 684, nach U. D. 263, 348 A. 6 corrumpirt aus der o. unter Marsisch angeführten Stelle.

'hirpus': lupi Sabinorum lingua *hirpi* uocantur. Serv. zu Aen. XI 785, doch ist statt Sabinorum vielleicht Samnitium zu verstehen, s. U. D. p. 263, 348 A. 6.

'idus': *idus* ab eo quod Tusci *itus*, uel potius quod Sabini *idus* dicunt. Varro L. L. VI 28.

1) Siehe U. D. 349—359.

‘*Mamercus*’: *Mamercus* praenomen est Oscum ab eo, quod hi Martem Mamertem dicunt. Fest. Thewr. 98, 99. Doch hält Mommsen U. D. 356 Oscum für Irrthum statt Sabinum.

‘*meddix, medix*’: *meddix* apud Oscos nomen magistratus est. Ennius: summus ibi capitur *meddix,* occiditur alter. Fest. Thewr. 88. *medix tuticus* summus magistratus erat Campanis Liv. 23, 35 (vgl. 24, 19 und 26, 6).

‘*multa*’: *multam* Osce dici putant poenam quidam. M. Uarro ait poenam esse, sed pecuniariam etc., Fest. Thewr. 122, vgl. auch Varro bei Gell. XI 1, dazu U. D. p. 115, 280f.

‘*petora*’: petoritum et Gallicum uehiculum esse et nomen eius dictum esse existimant a numero IIII rotarum; alii Osce, quod hi quoque *petora* quatuor uocent, alii Graece, sed αἰολικῶς dictum. Fest. Thewr. 250 (vgl. 251, wo *pitora*).

‘*pipatio*’: *pipatio* clamor plorantis lingua Oscorum. Fest. Thewr. 263.

‘*pitpit*’: *pitpit* Osce quidquid. Fest. Thewr. 263.

‘*sollum*’: *sollum* Osce totum et solidum significat. Fest. Thewr. 412 (vgl. 413). *sollo* Osce dicitur id quod nos totum uocamus. Lucilius ‘suasa (?) quoque omnino dirimit (?) non *sollo* dupundi’, id est non tota. Fest. Thewr. 426 (vgl. 427)[1].

‘*supparus*’: indutui alterum quod subtus, a quo subucula; alterum quod supra, a quo *supparus,* nisi id quod item dicunt Osce. Varro L. L. V 131.

‘*tuticus*’: s. ‘*meddix*’.

‘*ungulus*’: *ungulus* Oscorum lingua anulus etc. Fest. Thewr. 570 (vgl. 571).

‘*ueia*’: *ueia* apud Oscos dicebatur plaustrum: inde *ueiari* stipites in plaustro, et uectura *ueiatura.* Fest. Thewr. 560.

‘*uersus, uorsus*’: . . . ., quod Graeci plethron appellant, Osci et Umbri *uorsum.* Frontin. de limit. II p. 30 Lachm. Dazu: . . . ., ut modum agri non iugerum sed aliquo (alio quo?) nomine appellarent, ut puta in Campania *uersus* appellant; . . . ., iugera tot, *uersus* tot, ..., Hygin. de condic. agr. p. 121. Siehe U. D. p. 260f.

Volskisch.

‘*sublicius* (*sublices*)’: in der unklaren Stelle Fest. Thewr. 414, 15—31, s. U. D. p. 321.

Hernikisch.

‘*samentum*’: . . . . „flamen sume *samentum*“; rogaui . . . quid illud uerbum esset; ait lingua Hernica pelliculam de hostia, quam in apicem suum flamen, cum in urbem intro eat, imponit. Fronto Ep. IV 4, s. U. D. 348 A. 6.

1) Ueber *sollo* vgl. Bücheler Rh. M. 33, 47, o. I 80 A. 2.

Marsisch.

‘*herna*’: Marsi lingua sua saxa *hernas* uocant, Schol. Veron. Virg. Aen. VII 684. Hernici dicti a saxis, quae Marsi *herna* dicunt, Fest. Thewr. 71.

‘*porculeta*’: Umbri et Marsi ad uicenos (pedes inter binas uites) intermittunt arationis gratia in his quae uocant *porculeta.* Plin. N. H. XVII 22 (171).

Sabinisch[1]).

‘*alpus*’: album quod nos dicimus a Graeco quod est ἀλφόν est appellatum. Sabini tamen *alpum* dixerunt, unde credi potest, nomen Alpium a candore niuium uocitatum. Fest. Thewr. 3.

‘*ausel*’: Aureliam familiam ex Sabinis oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a populo Romano datus sit locus, in quo sacra faceret Soli; qui ex hoc *Auseli* dicebantur ut *Ualesii Papisii* pro eo, quod est Ualerii Papirii. Fest. Thewr. 18. Vgl. etrusk. usil (?) und αὐκήλως (lies αὔσηλ-) ἕως ὑπὸ Τυρρηνῶν bei Hesych, s. U. D. 349.

‘*ausum*’: aurum — alii a Sabinis translatum putant, quod illi *ausum* dicebant. Fest. Thewr. 6.

‘*dira*’: Sabini et Umbri, quae nos mala, *dira* appellant. Serv. zu Aen. III 235.

‘*eloqui, reloqui*’: loqui ab loco dictum — hinc dicuntur *eloqui* ac *reloqui* in fanis Sabinis e cella Dei qui eloquuntur. Varro L. L. VI 56f.

‘*Falacer*’: Varro L.L. V 84, vielleicht sabinisch nach U. D. 351.

‘*fasena*’: (harena non arena) propter originem uocis, siquidem, ut testis est Uarro, a Sabinis *fasena* dicitur, et sicut *s* familiariter in *r* transit, ita *f* in uicinam aspirationem mutatur etc., Vel. Long. de orthogr. VII p. 69 Keil, s. U. D. p. 358f.

‘*februum*’: *februum* Sabini purgamentum, Varro L. L. VI 13.

‘*fedus, fircus*’: ircus quod Sabini *fircus*; quod illic *fedus* in Latio rure edus, Varro L. L. V 98, s. U. D. p. 358f., wo die übrigen, nur den ‘antiqui’ zugeschriebenen Beispiele für $f = h$ erwähnt sind (vgl. o. I 442f., 463); über angebliches *trafere uefere* = trahere uehere s. U. D. 358 A. 1 (vgl. JJJD. p. 106).

‘*herna*’: Sabinorum lingua saxa *hernae* uocantur. Serv. zu Aen. VII 684, nach U. D. 263, 348 A. 6 corrumpirt aus der o. unter Marsisch angeführten Stelle.

‘*hirpus*’: lupi Sabinorum lingua *hirpi* uocantur. Serv. zu Aen. XI 785, doch ist statt Sabinorum vielleicht Samnitium zu verstehen, s. U. D. p. 263, 348 A. 6.

‘*idus*’: *idus* ab eo quod Tusci *itus,* uel potius quod Sabini *idus* dicunt. Varro L. L. VI 28.

1) Siehe U. D. 349—359.

'cascus, Casinum': *cascum* significat uetus; eius origo Sabina quae usque radices in Oscam linguam egit. *cascum* uetus esse significat Ennius — item ostendit quod oppidum uocatur *Casinum*, hoc enim ab Sabinis orti Samnites tenuerunt et nostri etiam nunc *Casinum* Forum Uetus appellant. Varro L. L. VII 28, 29, vgl. U. D. p. 349, JJJD. p. 118.

'catus': *cata* acuta; hoc enim uerbo dicunt Sabini. Varro L. L. VII 46.

'Clausus': = Claudius, s. o. I 412.

'crepuscus, crepusculum': .... *crepusculum* a crepero. id uocabulum sumpserunt a Sabinis, unde ueniunt *Crepusci* nominati Amiterno —. In Reatino *crepusculum* significat dubium. Varro L. L. VI 5. *crepusculum* ab Sabinis, et (l. quod?) id dubium tempus noctis an diei sit... ideo dubiae res *creperae* dictae. Ebd. VII 77.

'cumba': *cumbam* Sabini uocant eam, quam militares lecticam. Fest. Thewr. 45.

'cupencus': sane sciendum *cupencum* Sabinorum lingua sacerdotem uocari et ut apud Romanos flaminem et pontificem sacerdotem; sunt autem *cupenci* Herculis sacerdotes. Serv. zu Aen. XII 539.

'cuprum': uicus *Cyprius* a *cypro*, quod ibi Sabini ciues additi consederunt, qui a bono omine id appellarunt; nam *cyprum* Sabine bonum. Varro L. L. V 159 (vgl. U. D. p. 350f.).

'curis (quiris)': das sabinische Wort für hasta, s. die Stellen in U. D. p. 350, JJJD. p. 123. Vgl. auch τὸν Ἐνυάλιον οἱ Σαβῖνοι — Κυρῖνον ὀνομάζουσιν, U. D. a. O.

'Lebasius': quamuis Sabini Cererem *Panem*[1]) appellent, Liberum *Lebasium*, Serv. zu Virg. Georg. I 7. Vgl. *Libas(s)ius* Liber pater bei Placidus. Ausführlich hierüber Danielsson A. S. IV 157—163.

'lepesta': item dictae *lepestae*, quae etiam nunc in diebus sacris Sabinis uasa uinaria in mensa deorum sunt posita — —, Varro L. L. V 123 (an einer anderen Stelle *lepistae*). Näheres U. D. p. 352. Vgl. gr. λεπαστή.

'lixula': circuli quod mixta farina et caseo et aqua circuitum aequabiliter fundebant; hoc (hos?) quidam qui magis incondite faciebant uocabant *lixulas* et *similixulas* (oder *semilixulas*?) uocabulo Sabino. Varro L. L. V 106f.

'Mamers': Mars ab eo — quod (ab?) Sabinis acceptus, ibi est *Mamers*. Varro L. L. V 73. Vgl. o. unter Oskisch.

'multa': uocabulum .. *multa* .. Uarro .. Sabinum esse dicit. Gell. XI 1, doch s. U. D. p. 115, 280f., 353.

'nar': Sabini lingua sua *nar* dicunt sulfur; ergo hunc fluuium ideo dicunt esse *Nar* appellatum, quod odore sulfureo nares contingat. Serv. zu Aen. VII 517 (sulfurea Nar albus aqua).

1) Lies *Pannam* = *Pandam*? Anders Bugge A. S. 45 (*cererem* sabin. für panem).

'nero, nerio': inter cognomina autem et *Neronis* adsumpsit, quo significatur lingua Sabina fortis ac strenuus, Suet. Tib. 1. *Nerio* a ueteribus sic declinabatur quasi Anio, nam perinde ut Anienem sic *Nerienem* dixerunt tertia syllaba; id autem, siue *Nerio* siue *Nerienes* est, Sabinum uerbum est, eoque significatur uirtus et fortitudo. Itaque ex Claudiis, quos a Sabinis oriundos accepimus, qui erat egregia atque praestanti fortitudine, *Nero* appellatus est; — *Nerio* igitur Martis uis et potentia et maiestas quaedam esse Martis demonstratur. Gell. XIII 22. τιμαὶ Ἄρεος καὶ Νηρίνης, θεᾶς οὕτω τῇ Σαβίνων γλώσσῃ προσαγορευομένης — νερίκη [lies νερίνη?] γὰρ ἡ ἀνδρία ἐστὶ καὶ νέρωνας τοὺς ἀνδρείους οἱ Σαβῖνοι καλοῦσιν, Lyd. de mens. IV 42.

'Nouensiles': *Nouensiles* Piso deos esse credit nouem in Sabinis apud Trebiam (l. Trebulam?) constitutos. Arnob. III 38. Vgl. auch u. S. 594.

'Panem': s. *'Lebasius'*.

'picus': ὥρμηνται δὲ ἐκ τῆς Σαβίνης οἱ Πικεντῖνοι — πῖκον γὰρ τὸν ὄρνιν τοῦτον ὀνομάζουσι. Strabo V 4, 2 (vgl. Dionys. I 14).

'porc-': porcus quod Sabinis dictum a primo *porcopor*, i(n)de porcus, nisi —. Varro L. L. V 97. Die Stelle ist corrupt, s. darüber U. D. 353f.; L. Spengel liest: Sabini dicunt *aprinum porcum por.*

'regia oliua': (oliuam Sergiam) Sabini *regiam* uocant, Plin. N. H. XV 3, 13.

'Sancus': Aelius Dium Fidium dicebat Diouis filium ut Graeci Διόσκορον Castorem, et putabat hunc esse *Sancum* ab Sabina lingua et Herculem a Graeca. Varro L. L. V 66. τὸ σάγκος ὄνομα οὐρανὸν σημαίνει τῇ Σαβίνων γλώσσῃ, Lyd. de mens. IV 58, doch s. U. D. 354.

'similixula': s. *'lixula'*.

'scensa': *scensas* Sabini cenas dicebant, quae autem nunc prandia sunt, cenas habe(ba)nt, et pro cenis *uespernas* appellabant. Fest. Thewr. 504, 505 (vgl. *cesnas* ebd. 244, 252).

'strena': ... στρήναν (Στρήναν?) τὴν ὑγίειαν (Ὑγίειαν?) τῇ Σαβίνων φωνῇ λέγεσθαί φησι, Lyd. de mens. IV 4. Vgl. dazu U. D. 354, Fest. Thewr. 452, 453.

'Talus': *Talus* Sabinorum nominibus praenominis loco fuisse uidetur, Fest. Thewr. 542 (543).

'tebae': nam lingua prisca et in Graecia Aeoles Boeoti sine adflatu uocant collis *tebas*, et in Sabinis — etiam nunc ita dicunt, Varro R. R. III 1, 6. Näheres U. D. 358.

'terenum': nux *terentina* dicitur quae ita mollis est ut uix attrectata frangatur; de qua in libro Fauorini sic reperitur: 'itemque quidam Tarentinas oues uel nuces dicunt quae sunt *terentinae* a *tereno*, quod est Sabinorum lingua molle'. Macrob. Sat. II 14.

'tesqua': deserta et inhospita *tesqua*, Horat. Epist. I 14, 19,

dazu schol. Acr.: loca deserta et difficilia lingua Sabinorum (deserta et repleta sentibus sic nominantur). Vgl. U. D. 354.

'testis': μάρτυς τῇ τῶν Σαβίνων (Λατίνων?) φωνῇ, Gloss. nom. p. 32 Labb., s. U. D. 355.

'trabea': ὁ δὲ Νουμᾶς — καλέσας αὐτὴν τὴν στολὴν πατρίως τραβαίαν, Lyd. de mens. I 19 (U. D. 355).

'trafere': s. o. unter *'fedus'*.

'trimodiae': cumerae dicuntur uasa minora quae capiunt quinque siue sex modios, quae lingua Sabinorum *trimodiae* dicuntur, schol. Acr. zu Hor. Sat. I 1, 53.

'Uacuna': sabinische Göttin, s. die Stellen in U. D. p. 355, JJJD. p. 161, dazu Preller-Jordan I 408ff.

'uefere': s. o. unter *'fedus'*.

'uerna': scheint sabinisch, s. Fest. Thewr. 566, U. D. 355.

'uesperna': s. *'scensa'*.

Eine Anzahl von Gottheiten ist genannt bei Varro L. L. V 74: *Feronia, Minerua, Nouensides* a Sabinis. paulo aliter ab eisdem dicimus *Herculem* (oder haec: *Palem?*), *Uestam, Salutem, Fortunam, Fortem, Fidem.* et arae Sabinam linguam olent, quae Tati regis uoto sunt Romae dedicatae, nam ut annales dicunt, uouit *Opi, Florae, Uedioui Saturno*que, *Soli, Lunae, Uolcano* et *Summano*, itemque *Larundae, Termino, Quirino, Uortumno, Laribus, Dianae Lucinae*que. e quis nonnulla nomina in utraque lingua habent radices, ut arbores quae in confinio natae in utroque agro serpunt; potest enim Saturnus hic de alia causa esse dictus atque in Sabinis, et sic Diana (et?) de quibus supra dictum est. Vgl. U. D. 351f.

Umbrisch.

'dira': s. o. unter Sabinisch.

'plotus (semiplotia)': *plotos* appellant Umbri pedibus planis qui sunt usw., Fest. Thewr. 304—6 (auch Plautus sei, „quia Umber Sarsinas erat, a pedum planitie initio *Plotus*, postea *Plautus* dictus“).

'porculeta': s. o. unter Marsisch.

'strebula': *strebula* Umbrico nomine Plautus appellat coxendices hostiarum —, Fest. Thewr. 452 (vgl. 453).

'uorsus': s. o. unter Oskisch.

Ueber die wenigen fürs Osk.-Umbrische in Betracht fallenden Hesych-Glossen verweise ich auf Bücheler Umbr. 58, Immisch Leipz. Stud. VIII 267—378. Einige sind o. in Bd. I und II gelegentlich erwähnt. Ausser αὐσήλως (s. o. S. 591) ist am bemerkenswerthesten αἰσοὶ θεοὶ ὑπὸ Τυρρηνῶν, wobei man betreffs Τυρρηνῶν Bugge A. S. 24 vergleiche und *aesar* — Etrusca lingua deus Suet. Aug. 97 (αἰσαρ „deus“ Dio Cass. LVI 29) hinzunehme, vgl. Bugge 41,

42, Müller-Deecke Etrusker II 83 A. 1, 500. Ueber ἀγαλήτορα s. ausser Bugge a. O. 23f. auch o. S. 60 A. 1. In ἄρπη· ἄνεμον, δρέπανον· ἢ ὀρνέου γένος κατὰ Λατίνους (Immisch 322f.) scheint mit δρέπανον ein zu l. *arquus arcus* (o. I 341) gehöriges Dialektwort gemeint zu sein (so Immisch, der auch *Arpi Arpinum* heranzieht), ἄνεμος und ὀρνέου γένος hingegen würden besser auf l. *aquilo aquila* passen (etwa Confusion zweier verschiedener Glossen?).

Auch mit 'lingua Gallica' könnten hie und da die italischen nicht-lateinischen Dialekte gemeint sein, so in der Angabe von Servius zu Virg. Georg. II 88, dass *uolaema* in der l. Gall. „bona et grandia“ bedeute (Bücheler Rh. M. 33, 12), vielleicht auch bei *tucetum* (ebd. und Umbrica 40), aber nicht hierher gehört die gallische Gottheit *Esus* (vgl. Stokes-Bezzenberger bei Fick II⁴ 43) und kaum Galli *alla* dicunt aliud JJJD. p. 90 (vgl. St.-Bezz. 22).

Ein osk. **manfar* „Werkzeug zum Drehen“ erschliesst Meyer-Lübke Philol. Abh. Schweizer-Sidler gewidmet S. 24ff. aus *mamphur* Fest. Thewr. 101 und italiän. *manfa mánfano mánfero* franz. *mandrin* usw.

Anhang.

Bemerkungen zu einzelnen Inschriften.

---

1. Καλινις ist = *Calinius* (CIL. X 2204 aus Puteoli) oder *Calēnius* (CIL. X 4675 aus Cales, vgl. *Calenus* IX 4457), s. U. D. 267, Huschke OS. 215 f., De Vit Onomast. (s. v). Πομπτιες: im CIL. IX X stets *Pontius*, nie **Pomptius.* Von σακορο ist unsicher, ob es Nominativ (Sg. Fem. oder Sg. Neutr. oder Pl. Neutr.) oder, mir weniger wahrscheinlich, Acc. (Sg. Neutr. oder Pl. Neutr.) ist, ob also dahinter „est“ oder „sunt“ hinzuzudenken ist oder ob σακορο Apposition zu dem ungenannten Baugegenstand ist; vgl. I 570 f. Unrichtig Huschke OS. 216 f. Vgl. die Inschr. eines osk. Söldnertrupps auf Ischia Πακιος Νυμψιου Μαιος Πακυλλου ἄρξαντες ἀνέθηκαν τὸ τοιχίον καὶ οἱ στρατιῶται U. D. p. 197.

5–10. Statt „Cottii“ *5–7* ist auch „Cotteii“ möglich, doch weniger wahrscheinlich (vgl. o. S. 139 f., 140 A. 1). In Περκενος *8* ist nur der Name osk., die Endung hingegen griech. (vgl. andere gr. Ziegelinschr. aus Vibo U. D. p. 192). Μαραι *9 10* ist wohl Abkürzung wie Κοττι (vgl. o. S. 88 und u. zu *119*). Mit dem nicht einmal in der Lesung sicheren υσοντιον ist nichts anzufangen; das Suffix erinnert an Πυξοῦντ- *Buxentum, Uzentum* etc.; wenn -ιον richtig gelesene Endung ist, ist das Wort griechisch.

11. Die Lesung ist strittig: Mommsen U. D. p. 316 A. liest ξουτικεμδιποξερεμ (vgl. auch Conway Class. Rev. 1893, 468), Huschke OS. 214 f. τουτικεσδιποτερες, Corssen K. Z. XXII 304 ff., Zvetaieff ad tit., Pauli Mém. soc. V 284 ff., Lattes Novissimi fittili di Narce (Turin Loescher 1895) 36 A. 33 u. A. τουτσκεμρσποτερεμ. Da 1. die Form des T mit etwas zu tiefer Setzung des Querstriches und dergl. sehr häufig vorkommt (namentlich gerade auf eingekratzten Inschriften) und unsere Inschr. ähnliches in den beiden ⲋ zeigt, für ξ hingegen der Querstrich in der M i t t e des senkrechten Striches erwartet würde (so hier in der Zahl XIX) und da 2. die Inschr. bei Annahme von ξ unerklärlich bleibt, während ποτερεμ die auf solchen Gefässinschriften sehr gewöhnliche Bezeichnung des Gefässes enthält (= *ποτεριμ l. **poterium*, Lehnw. aus gr. ποτήριον), so scheint mir die Lesung τουτ- und ποτερ- sicher. Dass ⲋ = ι sei, ist mir wegen

der griech. Inschriften dieser Gegenden wahrscheinlich (vgl. z. B. ΛΛΟИⲋΑΛ = Λαινος[1]) auf Münzen von Laus). Dann ist Τουτι. Κεμρι. Abkürzung = **Toutieis *Kem(e)rieis* wie P a p e S a v f i *27* wohl = P a p e (i s) S a v f i (e i s) und anderes derart. Sollte ⲋ hingegen = σ sein, so wäre Τουτς Κεμρς Nom., ποτερεμ Acc., wie Corssen (der ποτερεμ = ποτῆρα setzt) will, und es wäre ein Verbum wie t e t e t „dedit“ *176* hinzuzudenken. *Tutus* findet sich als Cogn. CIL. IX 380, X 1403. **Cemerius* weiss ich nicht zu belegen (*Camerius* mehrfach im CIL. IX X). Sicher unrichtig Huschke Ϻ = σ. Zu der Annahme, dass die Inschr. etruskisch sei (Pauli a. O.)[2]), wogegen Fundort und Schrift spricht, sehe ich keinerlei Veranlassung.

12. Da die Copie αλαπονις ohne Worttrennungspunkt hat, ist auch „Al. Ap(p)onius“ möglich[3]). οπιες ist zweites Gentilicium (Cognomen, Agnomen). Im Uebrigen ist strittig, ob wir es mit einem Grabstein (Corssen Eph. II 153 ff., Philol. 35, 149 ff.) oder einer Weihinschrift (Bücheler Jen. Littz. 1874, 610, Rh. M. 33, 35) zu thun haben. αισ wird am einfachsten als Neutr. = **ais(o)s* „sacrum“ erklärt (vgl. o. I 229 mit A. 2)[4]). Corssens Annahme, dass σαλαϝς der Name des Verstorbenen und ϝαλε zugehöriger Imper. „uale“ sei, ist mir unwahrscheinlich, trotz lateinischer Inschriften wie *haue Uitalis! L. Tettienus Uitalis .. titulum posuit* (bei Wilmanns zu No. 180). Wollte man ϝαλε als Imperat. halten, so müsste man wohl πιω αις εκο mit päl. *aisis sato 246a*, l. *dis Manibus sacrum* usw. vergleichen (σαλαϝς ϝαλε wäre Zuruf an den Vorübergehenden wie oft *haue, uale* auf lat. Grabinschriften), aber auch dies leuchtet nicht recht ein. Vielmehr scheint σαλαϝς ϝαλε mit Bücheler als „saluus ualens“ (oder „ualidus“) zu deuten, wobei im Falle einer Grabinschr.[5]) das häufige lat. *uiuus, uiuus fecit, uiuit, uiuunt* etc., im wahrscheinlicheren Falle einer Widmung lat. *pro salute sua* u. dgl. zu vergleichen wären. In ϝαλε mag am Schluss ein Buchstabe fehlen (vgl. o. S. 393 mit A. 2).

13–15. Da *13* und *15* C = σ, *14* hingegen Σ hat, liegt es

---

1) Kaum o s k. Λαινομ ΛαϝινοΜ (wie Λουκανομ), trotz den osk. Beamtennamen Στα. Οψι und Ϲιβι Friedländer 57.

2) „Kaum oskisch“ sagt auch Deecke Woch. f. kl. Ph. 1887, 135, ohne sich näher auszusprechen.

3) Der Name *Ap(p)onius* ist häufig im CIL IX X, während darin *Lamponius* oder *Lap(p)onius* nicht vorkommt (De Vit hat einige mal *Lamponius*, je 1 m. *Laponius* und *Lapponius*, vgl. auch *Lappus, Lappius, Lappianus* ebd.).

4) Allerdings erwartet man statt εκο eigentlich *εκικ oder wenigstens *εκοτ *εκοκ, so dass man versucht ist, an den P l u r. Neutr. zu denken (wobei dann αισ eine Abkürzung sein müsste). Oder ist εκο = *εκομ (Neutr. wie l. *ipsum* oder Masc.)? oder lies εκο[τ] (vgl. unten zu ϝαλε)?

5) Betr. αισ für Grabmal wäre auf lat. *ara* u. dgl. Wilmanns II p. 678 f., CIL IX p. 811, X p. 1189 zu verweisen.

nahe, *13* und *15* zu éiner Inschrift zu verbinden. *15* glaube ich o. I 65, 578 richtig als -δ, εισειδομ ... (-δ wohl Rest einer 3. Sg. Perf., εισειδομ = isidum) erklärt zu haben (vgl. kvaisstur .. úpsannam deded, isidum prúfatted *29*, aamanaffed, isidu prúfatted *35* etc.). Ob es zweifellos ist, dass hinter Στατις *13* Z. 1 etwas fehlt, weiss ich nicht. Auf *14* könnte σ... der Anfang von senateis tanginud oder dgl. sein. — Gänzlich unklar, aber doch vielleicht eher osk. als griech. ist *15a*.

16. Diese Inschrift ist eine der schwierigsten. Was zunächst die Abgrenzung der Wörter betrifft, so dürfen als sicher gelten: πωτ, Ϝολλοϝωμ, σοροϜωμ, βρατωμ; ferner ist sicher, dass -τωμ Z. 3/4 und -ιτ Z. 4 und 5 Wortschlüsse bilden und sehr wahrscheinlich, dass εσοτ Z. 6 ein vollständiges Wort (Pronomen) ist. Die Inschrift soll bedeuten: nach Corssen K. Z. XVIII 189 ff., 241 ff., XX 96 f. „quod exstruere cinerarium et ollarium Cahas pollicitus est, in co-ō collocauit sic hoc uotum Meiaianae", nach Bugge A. S. 83 f. „quod monumentum incepit, idem [Neutr.] Caha licuit ... locauitque a me paratum meae Annae" (von B. freilich mit vielen Fragezeichen versehen), nach dems. B. B. X 113 ff. „quod uolgus monumentum incepit, idem [Ntr.] Caha poliui id idemque [Ntr.] in agro collocaui, a me ipso comparatum meae animae"[1]), nach Deecke App. 183 f. „quam aediculam seratam et fastigatam Cahas fundauit hoc in agro locauitque (ibidem), ea uota (est) a Meiaiana"[2]). Fast alles an diesen Deutungen ist gänzlich zweifelhaft. Schon vom ersten Wort ist unklar, ob es Neutr. „quod" sei, wie alle Angeführten annehmen (auch Stier Z. f. Aw. 1852, 208, der l. *quod felix faustum fortunatumque sit* verglich) oder Conjunction, wie Huschke OS. 209 ff. wollte. Dass Ϝολλοϝωμ zu l. uolgus gehöre (mit Anaptyxe aus **volh-*, vgl. Verehasiúí), woran auch Huschke dachte, wäre wohl trotz der auffälligen Geminata möglich. Ueber die Deutung als Infinitiv vgl. o. S. 273. σοροϜωμ mag = **sorvom* sein, ist aber im Uebrigen ganz dunkel. Gegen die Deutung von εινκαπιδ und λεικειτ λιοκακειτ als 3. Sg. Indic. Perf. erhebt sich das Bedenken, dass im Osk. sonst nur *-ĕd* als Endung dieser Form bekannt ist (vgl. o. S. 364 ff.)[3]). Normal wären die Formen als Conjunct. Perf., wie betr. λεικειτ λιοκακειτ Huschke wollte, aber soweit sich vom Inhalt etwas rathen lässt, scheint sich dies nicht zu empfehlen. -ειτ könnte auch Endung der 3. Sg. Ind. Präs. der II. oder IV. Conjug.

---

1) κω[μ] ... λιοκακ mit Tmesis wie *ob uos sacro*, ebenso [κω]μ εσοτ βρατωμ.

2) Vgl. noch Bücheler Rh. M. 30, 446, aber dazu ebd. 33, 281 f.; L. J. XVIa λεικειτ fortasse pollicitus est, λιοκακειτ fortasse locavit, s. ferner ebd. s. v. brata, kapid-, sva. Jetzt kommt hinzu Lindsay Amer. Journ. of philol. XIV 334 (εινκαπιδιτωμ „*incapidītum"; die Lesung ϜολλοϜωμ und ΚαϜας mit Ϝ statt ϝ ist m. E. unberechtigt).

3) Vielleicht müsste man -ειτ = l. *-iit* in der IV. Conjug. setzen (?).

sein[1]). Zu Corssens καπιδιτωμ „ollarium" wäre o. S. 41 zu vergleichen. Deeckes „capitatum" (vgl. L. J. s. v.) ist wegen des δ sowohl als wegen des ersten ι sehr bedenklich. Bei Bugges Deutung ιτωμ „idem" erwartet man vielleicht eher *ιδωμ (normal wäre ιτωμ = item). αχερηι „in agro" (schon Mommsen Osk. Studien, Nachträge 107) ist wegen χ = *g* zweifelhaft, die nächstliegende Auffassung des χ ist die als *kh* = *k* (vgl. o. I 62, 263). Auch λιοκακειτ: l. *locare* ist nicht ganz einwandfrei (s. I 127, 479 f.). Die Worttrennung *αχερηι λιοκακ- darf wohl als wahrscheinlich gelten, denn an σ]αχερηιλιο **sacrīlia* (von *sacri-*, vgl. *Palilia* etc. und die *parentalia* etc.) wird kaum zu denken sein. In der letzten Zeile ist zu beachten, dass vor λ oder μ mehrere (2—4) Buchstaben fehlen. εσοτ wäre nach Bugge B. B. X Abl. „ipso", also wohl = **epsōd* (vgl. dazu o. S. 211). Nach der gewöhnlichen Auffassung wäre εσοτ Nom. oder Acc. „hoc" oder „id" (so auch Bücheler L. J. VIa εσοτ βρατωμ id munus), aber die *s*-Form *ekso- eiso-* erscheint sonst im Osk. nicht im Nom. und Acc. (s. o. S. 210 f., 212 ff., 215 ff.), man müsste also, wenn man nicht einen Abl. annehmen will, schon zur Annahme einer dial. Abweichung (Verallg. von *ekso-* wie im Umbr., S. 218) greifen. Ein Name Μειαιανα l. *Meaeana klingt nicht sehr wahrscheinlich. Grammatikalisch wenigstens völlig correct wäre Bugges μειαι (= *míaí) „meae" und *ανμαι „animae". αν- erinnert auch an das Präverbium *an-* (o. S. 455 f.). — Bugge B. B. X 116 f. will in unserer Inschr. etruskisirendes Oskisch finden, was mir namentlich auch in Anbetracht der geographischen Lage unwahrscheinlich ist.

17 (Tabula Bantina). Vgl. Klenze Philol. Abh. (Berl. 1839) 25—54, Mommsen U. D. 145 ff., CIL. I p. 46, Kirchhoff Das Stadtrecht von Bantia (1853), K. Z. III 126 ff., L. Lange Kl. Schriften 153—226 (publicirt 1853), Bugge K. Z. III 418 ff., VI 21 ff., Huschke Krit. Jahrbücher f. deutsche Rechtswiss. 1842, 302 ff., OS. 59—140, Die Multa (Leipz. 1874) 61 ff., 504 ff., Bücheler in Bruns Fontes[6] 48 ff., Bréal Mém. IV 381 ff., Jordan B. B. VI 195 ff., Moratti Archivio giuridico LIII (1894), 74—110. — Z. 1 ist wohl ..*(o?)nom [f]ust* zu lesen, Morattis *nom[n]us* „nominis" ist schon grammatisch verfehlt. — Z. 2 etwa *suae [mi]nus* „si minus"? Wäre dies richtig, so wäre für *minus* idg. *u* wahrscheinlich gemacht, da idg. *o* synkopirt sein müsste (vgl. dazu o. I 231, II 158, 172)[2]). Im Folgenden halte ich *angiṭu[st* Bugge K. Z. XXII 404 wegen des vorausgehenden *suae*

---

1) Mommsen nahm λεικειτ als licet (wenn das richtig wäre, wäre καϝας wohl Conjunctiv = -ανς). Zu λιοκακειτ sei übrigens bemerkt, dass der erste Herausgeber, Lombardi Memor. dell' Ist. I 231, statt des zweiten κ ein Zeichen gab, das einem F mit schräg abwärts [wie in K] gerichtetem unterem Querstrich gleicht, was Huschke als *f* nimmt (*f*-Perfect; daneben käme vielleicht auch ein *s*- oder *ś*-Laut in Frage).

2) An *-ūs* = *-ōs*, d. h. „si minor" (sc. petierit od. dgl., vgl. z. B. Lex Julia munic. 89 ff.), worauf ein Imper. *angitu[d* folgen würde, ist kaum zu denken.

für wahrscheinlich trotz Danielsson A. S. IV 146 f.[1]) Vgl. o. S. 343 mit A. 2—5. — Z. 3 *deiuast:* das Verbum *deiua-* soll nach Moratti 74 f., 84 f. nicht *iurare*, sondern gleichs. **clarare* („mit klarer Stimme sagen“, vgl. *clarigare* [*declarare*]; Bedeutung „klar“ in *díuum* „Himmel“[!]) bedeuten, eine mir sehr unwahrscheinliche Vermuthung, vgl. auch Bücheler Rh. M. 40, 477. Nach *tanginud* beginnt, wie Bücheler erkannt hat, eine lateinischen Ausdrücken wie *cum non minus* L, *cum ea res consuletur*, *adfuerint* entsprechende Bestimmung (bei Bruns[6] 49). Die Ergänzung von *am . . .* zu *am*[*pert* scheint mir freilich unsicher, da dieses Wort sonst die Bedeutung „nicht darüber hinaus“ („non trans“) hat (s. o. S. 449) und man hier eine Conjunction erwartet; vielleicht ist das *m* der Anfang von *modo* (= *dummodo*), so dass *a-* wohl = *ad-* wäre (vgl. adpúd l. *adeo* usw.). Darauf folgt „non minus“, osk. etwa *nei*(*p*) *min*(*u*)*s*, was gerade in den Raum passt. Z. 4 folgt XL *osiṇṣ* „XL adsint“ (eigentlich „obsint“, osk. *op* = *apud* o. S. 447). Conjunct. Präs. genau wie in l. *dum ni minus uiginti adsient, cum ea res consuletur* in der puteolanischen Bauinschrift CIL. X 1781 (dieselbe Phrase in indirecter Rede mehrmals auf dem SC. de Bacch.). Am Ende von Z. 4 kann man statt des Fut. II [*pertemust*] auch das Fut. I [*pertemest*] (so Bréal) oder den Conj. Perf. [*pertemid*] od. [*pertimid*][2]) ergänzen.

Z. 8/9. Bréal hat erkannt, dass das letzte Wort auf Z. 8 die Bedeutung „aut“ hat. Früher sah man darin allgemein ein Adj. zu *castrid* und übersetzte „de fundo libero“, aber *loufir..* lässt sich nicht zu einem Abl. von *loufro-* ergänzen (dieser müsste **loufrud* oder allenfalls **loufurud* lauten; *loufir*[*ud* ist durchaus unzulässig, s. o. I 253), man müsste schon zu einem *i*-St. *loufri-* greifen (*loufir*[*id*). Es erhebt sich jedoch das weitere Bedenken, dass hinter *loufir*[*id* ein [*auti*], wie Mommsen, Kirchhoff, Lange u. A. ergänzen, nicht mehr Raum hat. Dies haben auch Bücheler-Bruns gesehen, aber ihr Auskunftsmittel, das folgende *en* als *en*(*im*) = *inim* zu nehmen, ist m. E. verfehlt, da dieses Wort weder auf der T. B. selbst noch sonst jemals mit *e-*, sondern stets mit *i-* (í-) geschrieben wird; überdies wäre die Verbindung des Genitivs mit dem Abl. („comitia habebit de fundo libero et pecuniae“) recht hart. *en* ist vielmehr die Präposition und *loufir* „aut“ ist gestützt durch *castrous auti eituas zicolom dicust* Z. 13 f. [über *loufir* (kaum *loufif*, keinesfalls *loufit*) s. o. S. 357, 380 mit A. 3, 339 A. 2, 495 A.]. — Z. 12. *fortis* wurde früher allgemein als Adverb „forte“ gedeutet, ist aber wahrscheinlich = „fortius“ „stärker“ (Bücheler Rh. M. 40, 479 f.). Diese Auffassung wäre ausser allem Zweifel, wenn nicht in der Parallelstelle Z. 26 f. das Wort *fortis* fehlen würde (nach Bücheler aus Versehen)[3]). Buck

---

1) Ein Indic. oder Conj. Präs. *angit* wäre syntaktisch viel weniger passend. Steht die Form nicht im Bedingungssatz, so ist ein Imper. *angitu*[*d* (Huschke, Moratti) das wahrscheinlichste.

2) Vgl. umbr. *prepa .. combifiansi* o. S. 484 f.

3) Bücheler vermuthet auch in Z. 9 nach *eizasc* fehlerhafte Auslassung eines Wortes.

Voc. 139 erklärt zwar *fortis* ebenfalls aus **fortios* l. *fortius*, übersetzt es aber mit „potius“. — Z. 15 wird verschieden aufgefasst, s. o. S. 468; am natürlichsten scheint Büchelers Erklärung, aber Bugge A. S. 54 wendet vielleicht mit Recht den Imperat. *actud* nach *neip* statt des Conj. Perf. (vgl. o. S. 433 ff.) dagegen ein. Z. 21 *lamatir* nach Bücheler bei Bruns Font.[6] 52, Rh. M. 30, 439 f. und 33, 20 f., Bréal Mém. 396, Bugge A. S. 25 f. „uendatur, ueneat“[1]), nach Danielsson A. S. III 174—185, IV 167, Moratti 81 „caedatur“[2]). Z. 22 *amiricatud* ist nicht Imper. „ueneat“, mit Präpos. wie aa-manaffed (Bréal Mém. IV 389, 395), sondern Abl. „*immercato“ mit *an-* privativum (Mommsen, Kirchhoff, Bücheler usw., Danielsson A. S. III 175 mit A. 2). *allo* „alia“, kaum „tota“ (s. o. I 532 A. 1, vgl. auch Buck Voc. 15, Brugmann Begriff der Totalität 69).

Z. 29. Die Ergänzung des Fehlenden ist schwierig. In die Lücke vor *nerum* ist das obere Ende des Fragmentes Avellinos einzufügen, wie die lat. Seite beweist, wo *. . . osqu . . .* genau dem *de....e* der Haupttafel sich einfügt (*de*||*osqu*||*e*). Man hat jedoch irrthümlicher Weise die oberste Zeile der oskischen Seite des Fragmentes, *. . . is tacusi . .*, in die Zeile 29 hinaufgerückt (*p*||*is tacusi*||*im* oder *tacusi*||*m*). Dieser Irrthum ist seit Mommsen U. D. 151 fast allgemein in Aufnahme gekommen (Kirchhoff, Lange usw.), er erscheint auch noch bei Jordan B. B. VI 207 ff. und bei Bücheler-Bruns noch in der neuesten Auflage. Das Richtige hat Bréal schon 1881 gesehen (Mém. soc. IV 397 f.). Die oberste Zeile des Fragmentes kann nur etwa 3, höchstens 4, Buchstaben enthalten haben und diese hat Avellino in seiner Abschrift nicht wiedergegeben, vermuthlich weil sie beschädigt und für ihn unleserlich waren. Die Möglichkeit, *. . . is tacusi . . .* in die Lücke hineinzuzwängen, ist absolut ausgeschlossen, wie aus Zvetaieffs beiden Tafeln, deren Genauigkeit in der Angabe des Bruches ich am Original controlirt habe, hervorgeht. Vor *nerum* hat die Tafel ganz klar *. . . um* nicht *. . im*, allem Anschein nach Endung eines zu *nerum* gehörigen Genitivs. Sollte etwa *tri*]*um nerum fust* zu ergänzen sein? (vgl. die *treuiri* auf der lat. Seite der T. B. und z. B. auf der lex Acilia repetund., wo es u. a. Zeile 13 heisst *quei tr. pl., q., III uir cap., tr. mil. . . . , III ui*]*rum a. d. a. siet fueritue*; vgl. auch u. zu No. *51*)[3]). Vor *q.* ergänzen Bücheler-Bruns mit Lange *auti*, aber das scheint sachlich nicht ohne Bedenken, namentlich

---

1) Bücheler zu ληΐς *lātro*, Bugge zu λαμβάνω (wobei *lama-* = *lamba-* sein könnte).

2) D. denkt mit Fick B. B. II 202 an aksl. *lomiti* etc. und event. an l. *lammina, lamentum, lamium, lanius laniare* (*ni* aus *mi*).

3) Man könnte auch an *du*]*um* oder *petir*]*um* (*petur*]*um?*) denken; letzteres würde den Raum von *q.* an für sich allein ausfüllen (*p*[*etir*]*um*, falls nach *q.* wirklich *p* zu lesen ist). Ueber *triumuiri* etc. vergl. das Register in CIL. IX X.

wenn man die falsche Ergänzung *pis tacusim* streicht, und die vorhandenen Buchstabenreste scheinen eher auf *nei* zu weisen. Dies könnte auf folgende Möglichkeit für die Lesung der ganzen Stelle führen: *in. suaepis pr. in. suae[pis censtur]*[1]) *ịṇ. ṇẹi q. ṇ[ep tri]um*[2]) *nerum fust, izic post eizuc tr. pl. ni fuid*, d. h. in wörtlicher Uebersetzung „et siquis praetor et siquis censor (erit), et non quaestor nec triumuirum fuerit, is post ea trib. pleb. ne fuerit (= sit).“ Die Unsicherheit auch dieser Vermuthung verkenne ich freilich nicht, besonders auch wegen der Unsicherheit der Lesung der beschädigten Buchstaben vor und hinter *q*[3]).

Z. 30. Bréal a. O. hat erkannt, dass in Avellinos TACVSI das Wort *facus* steckt. Das I ist zu F zu ergänzen, woran sich schön die ersten auf der Tafel erhaltenen Buchstaben *ụst* anschliessen. Die ganze Stelle möchte man so ergänzen: *suaepis [contrud exeic tr. pl.] facus fụst, izic amprufid facus estud*, jedoch füllt dies den Raum nicht recht und Avellino gibt *...is* vor *tacusi*. Sollte *pl.* hier ausgeschrieben gewesen sein (etwa **plifeis* = l. *plēbis*)? oder ist *...is* zu *medis* zu ergänzen (vgl. das unmittelbar folgende *idic medicim*)? Z. 31. Eine plausible Ergänzung des Anfangs ist trotz dem von Avellinos Fragment gelieferten *p]ocapid Bansa[e* schwer zu finden. Am Schluss der Zeile folgt auf der Tafel nach *ṃẹdịçịṃ* ein Wort, das ich in Bd. I 91 mit Bugge als *me]ṣịnum* oder *mi]ṣịnum* deutete. Bei der Untersuchung des Originals hat sich jedoch ergeben, dass diese Lesung unmöglich ist. Ich kam immer bestimmter auf die Lesung ΛC ᐯNVM, d. h. *ạcụnum* (oder *ạgụnum*). Dass der zweite Buchstabe C oder G war, ist g a n z sicher. Den folgenden ersten Schenkel von V gibt Mommsen als ᑦ, d. h. obere Hälfte eines S, aber während das gradlinige Stück ﹨ ganz klar hervortritt, war die Abbiegung nach rechts am oberen Ende dieses Striches, wenn sie überhaupt vorhanden ist, leichter eingegraben und wird ein zufälliges, vielleicht durch Ausgleichen des Stiftes entstandenes, Strichelchen sein[4]). Man darf für die Lesung V statt SI auch anführen,

1) Oder *in. suae[pis cen. fust]*, falls die Abkürzung *cen.* = *censtur* angenommen werden darf (vgl. *zico.* = *zicolom*, *ei.* = *eituo* usw.).

2) Oder *q. [petiru]m*, s. o. 601 A. 3. Statt *in. nei — nep* wäre normaler ein Ausdruck mit der Bedeutung „priusquam — aut“ (event. negativ, vgl. *ne pon* o. S. 458) oder wenigstens ein **poi* od. **poe* „qui“ statt *in(im)*.

3) Leider habe ich diese Stelle am Original weniger genau als Z. 31 durchgenommen und keine Abdrücke genommen. Eine peinlich genaue, mit allen Hülfsmitteln durchgeführte Untersuchung könnte vielleicht doch zu bestimmteren Resultaten führen.

4) Auch das erste *i* im vorausgehenden *medicim* hat zu oberst vielleicht ein Häkchen nach rechts hin. Schon Marini las richtig *-cu-*, vermuthete aber *ziculum*, was unmöglich ist. — Zvetaieffs beide Tafeln sind an dieser Stelle sehr ungenau.

dass ein *cs* auf der T. B. sehr auffällig wäre, da hierfür *x* geschrieben wurde. Vor *c* ein Rest, der, wie mir scheint, nur zu A gehören kann. Zwischen diesem Rest und dem vorausgehenden M von *medicim* findet sich, eng zwischen diesen beiden eingekeilt, ein Restchen, das wie der obere Theil eines I aussieht, aber doch v i e l l e i c h t auch als länglich gerathener Worttrennungspunkt aufgefasst werden kann. Das Wort *acunum*, *agunum*, *iacunum* oder *iagunum* war Bezeichnung eines Zeitabschnittes, da VI *nesimum* folgt, vgl. *zicolom* XXX *nesimum* Z. 17 (*zicolois* X *nesimois* Z. 25). Hält man sich an die Lesung *acunum*, so wird man an a l t t r e i p ú t e r e í p í d a k e n e í T. A. (2 m.) und umbr. *posti acnu Vb* 8 12 14 17 sowie an umbr. *per-acni- seu-acni-* und deren alte Deutung als *perennis sollennis* erinnert; man wird so auf die Frage geführt, ob es ein osk.-umbrisches **akno-* „Jahr“ = l. *annus* mit gemeinsamer Grundform **atno-* (got. *aþn*) gegeben habe[1]). Jedoch erheben sich so vielerlei Zweifel, dass dies sehr fraglich bleibt (vgl. auch Bd. I 382). Zieht man die Lesung *iacunum* oder *iagunum* vor, so bieten sich ebenfalls nur unsichere Möglichkeiten dar, deren Besprechung ich unterlasse[2]).

Das Fragment Avellinos (Bull. nap. IV 28 f.) ist am ausführlichsten von Jordan B. B. VI 198—210 behandelt. Dieses Fragment lag Avellino nur einige Augenblicke vor, er musste die Abschrift in grosser Eile machen, daher enthält sie zahlreiche Fehler und Ungenauigkeiten. In Z. 30 ist *tacusi-* in *facus f-* zu verbessern (s. o.). In Z. 32 kehrt das *-um nerum* von Z. 29 wieder, die Ergänzung des Wortes vor *nerum* bleibt zweifelhaft[3]). In Z. 33 hat Jordan (vgl. auch Bugge K. Z. XXII 404) sehr einleuchtend *c]on[tr]ud exeic fef[acust* emendirt (Mommsens *i]udex* ist jedenfalls unhaltbar). In Z. 34 vermuthet Bugge (a. O.), dem Jordan beistimmt, *ni fuit* für *mluii* (*fuit* mit *-t* für *-d* wie *tadait*, *pocapit* etc.); nachher ergänzt Jordan *suae [op] eiz[oi]s*. In Z. 35 hat schon Mommsen *mistreis* (oder *m]instreis*) *aeteis e[ituas* erkannt. In Z. 36 nach Jordan *her]est licitud . tr. [pl.]*. In Z. 37 ist unklar, ob *comipid* richtig gelesen ist (für **comhipid* wie umbr. *anostatu* für *anhostatu* u. dgl.), jedenfalls steckt *hipid* darin (vgl. o. S. 367 A. 2); nachher vermuthet Jordan, sicher unrichtig, *isuc is-*, eher wäre *iru* in *pru* zu verbessern. In Z. 38 zu Anfang vermuthet Mommsen *tr. pl.*, Jordan *-trid* (Rest eines Adverbs).

18. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist zu lesen Σπεδις Μαμερεκιες Σαιπινς αναϩακετ, d. h. die zweite Zeile ist vorauszustellen (s. Bréal

1) Betreffs des Ueberganges von *tn* in *kn* wäre auf den von *tl* in *kl* (Bd. I 388 f., vgl. auch *tr* zu *kr* I 389 f.) zu verweisen.

2) Es handelt sich wohl eher um Jahre (vgl. dazu z. B. Nissen Pomp. Stud. 72) als Monate. *Jānus*, Gott der Sonne und des Jahreslaufs, scheint kaum = **iācnos* oder *iāgnos*.

3) Verfehlt ist Jordans *[e]z[ozu]m nerum*, schon deshalb, weil der Gen. Pl. „eorum“ osk. **eizunc* lauten würde.

Mém. VI 51 ff., Deecke App. 184, ferner Duvau Mém. VI 227 ff., Conway Transact. Cambr. Phil. Soc. III 223 u. A.). Das Zeichen Ƨ in dieser und der folg. Inschrift wollte Bücheler Rh. M. 39, 558 ff. (Deecke App. 184) aus dem Texte ausscheiden, was m. E. unzulässig ist. Es fragt sich nur, ist das Ƨ einfach = *s*, oder ist es = *z*, oder etwa = *f*? Als *z* nimmt es Duvau a. O.; vgl. dazu oben Bd. I 518. Die Auffassung als *f* sucht Conway a. O. 222 ff. ausführlich zu begründen und auch Thurneysen I. F. Anzeiger IV 38 bezeichnet dies wenigstens als eine Möglichkeit. Zu Gunsten der Lesung als *f* lässt sich vor Allem anführen die Schreibung ⸮ΕΝΣΕΡ neben Fensernu(m) auf Münzen einer campanischen Stadt (*224*), wo ⸮ zweifellos = *f* ist[1]), s. Imhoof-Blumer Numism. Zeitschr. XVIII 206—221 und Conway a. O.[2]). Sieht man vom Graphischen ab, so liegt die Auffassung als *s* näher, denn *Sestius Sextius* ist ein in Unteritalien wie anderswo sehr gewöhnlicher Name, während *Festius* im CIL. IX u. X gar nicht vorkommt[3]), und *anasaket* „consecrauit" hat an sakahiter neben sakarater eine Stütze, während für *anafaket* die Bedeutung „er hat geweiht" ohne direkten Anhalt ist, da *facere* umbr. *feitu* doch nur vom eigentlichen Opfern gebraucht wird. Entscheidend sind diese Gründe jedoch nicht, ich lasse daher die Frage offen. Noch ist Horton-Smiths Vermuthung zu erwähnen, dass αναƧακειτ aus gr. ἀνέθηκε entlehnt sei (Class. Rev. VIII 198 ff., Cambr. University Reporter No. 1078, 11. Juni 1895, dagegen Conway Class. Rev. VIII 348). Die Möglichkeit dieser Deutung ist nicht zu bestreiten, aber wahrscheinlich ist sie mir aus mehreren Gründen nicht, u. a. auch wegen des *a* = idg. *ē*.

19. Durch Autopsie habe ich feststellen können, dass nicht nur das ι in Τρεβις ganz sicher ist, sondern dass ebenso sicher in Ƨεστιες zwischen τ und ε ein bisher übersehenes ι steht. So rückt der ganze Name in die normale Namenbildung ein (s. o. S. 127 ff., 138 f.), nur ist die Stellung des Vatervornamens Σ. zwischen dem Vor- und dem Geschlechtsnamen sonst nicht oskisch, sondern volskisch und umbrisch (auch marsisch, No. *242*).

19a. Veröffentlicht von Lattes Rendic. Ist. Lomb. Ser. II vol. VIII (1875) fasc. 1 mit Facsimile, vgl. ferner Deecke Rh. M. 40, 638 ff., Torp I. F. V 200. Die Inschrift wird als messapisch betrachtet, aber dies stützt sich fast nur auf das *a* der Endung in Μεταποντινας, während συπ μεδικιαι klares Oskisch ist. Eine so buchstäbliche Herübernahme eines osk. Ausdrucks ins Messapische ist schwer glaublich, ich möchte fast noch eher die Endung -νας als Messapicismus statt *-ns* für möglich halten[4]), vielleicht ist aber ein **Metapontinās* neben *Metapontinus* wie Saipinaz neben Σαιπινς (?), l. *Tolentinas* neben *Tolentinus* u. dgl. anzusetzen[1]). Auf συπ μεδικιαι folgt der, leider nicht sicher lesbare, Name des meddix, vielleicht Α. ΟϜεα[ριηι]ς „A. Ouiarii"[2]), was in Lattes Facsimile gerade den Raum füllen würde[3]). Die Genitivendung *-s* an *o*-Stämmen kann wohl nur osk., nicht messapisch sein. Was vor Μεταποντινας steht, ist dunkel. Eine Zusammenstellung ανας Μεταποντινας: Σαιπινς αναƧ *18* (wobei wohl an oskisirtes gr. ἄναξ, etwa mit der Bedeutung eines hohen militärischen Ranges, zu denken wäre) wäre wohl verfehlt (auch schon deshalb, weil die Inschrift *18* in diesem Falle hinter Ƨ einen Doppelpunkt haben müsste), — ανας wird vielmehr zum Eigennamen selbst gehören. Es könnte Ανας (: *Annius*) zu den o. S. 5, 85 erwähnten Namen auf *-a(s)* sich stellen, doch ist ebenso möglich, dass der vorhergehende Buchstabe oder die vorhergehenden zwei Buchstaben dazu zu ziehen sind. Von dem C ist unklar, ob es als γ oder σ aufzufassen ist. Das α vor C scheint nach Lattes nicht ganz sicher zu sein. In ϜετεπιƩε[4]) sieht Deecke ein Ϝ' ετεπισε „ihn gelobte", Torp ein Ϝε τεπισε „ihn schmiedete" oder eher „ihn weihte", während Lattes darin den Namen „Vettius Pisius" vermuthet. Die auffällige Form des Ʃ lässt auch an die Möglichkeit denken, dass damit *f* gemeint wäre wie in ⸮ενσερ (s. o. S. 604), in welchem Falle sicher oskisches Sprachgut vorläge (etwa *f*-Perf., vgl. umbr. herifi usw.). Bei der Deecke-Torpschen und dieser letzteren Auffassung bleibt die Vorausstellung des Verbums auffällig.

20. Wenn Ͱερεκλεος oder Ͱερεκλευς zu lesen sein sollte, so wäre dies keine osk., sondern eine griech. Form. Der Rest der Inschr. ist unklar. Mit Mommsen Osk. Stud. Nachtr. 110 f., Huschke OS. 208 f. an l. *claua* zu denken (es sind auf dem Thon zwei Keulen aufgemalt) verbietet wohl das β (vgl. umbr. klavlaf). -εκις oder -ενς kann Endung eines Namens sein: „Herculi S. *Sclabicius[5]) (*Sclabenus?)" oder „Herculis s(a)c(rum) D. (L.?) *Abicius (*Abenus?)"? Vgl. o. I 389 A. 2.

21—25. *25* B ist lateinisch, nur fehlt die nota *f.* = *filius* (eine sechste zugehörige Platte zeigt auch diese: *L. Uillius U. f.*).

25a. Im Glossar nicht berücksichtigt. Sollte die Inschr. antik sein, so wären *eso*, *eco* wohl Pronomina, *-ter* am Schluss vielleicht Passivum (Huschke).

26. Dass die Inschr. Ͱ, nicht l, vor ρ hat, ist mir nach Autopsie wahrscheinlich, zu apriorischen Zweifeln (Conway Class. Rev. 1893, 468) liegt kein genügender Grund vor. Die angebliche pompeianische Ziegelinschr. Vilineis (s. Corssen Eph. II p. 177 und

---

1) Eine Aufschrift ΣΕΝΣΕΡ (Garrucci u. A.) existirt nicht.

2) Conway nimmt ⸮ Ƨ als umgekehrtes Sigma, Thurneysen hingegen denkt an ein vereinfachtes 8.

3) Nicht selten ist dagegen im CIL. IX X das Cognomen *Festus*.

4) Beachte auch osk. Markas *111* für l. *Marcus*.

1) Es könnte eine Ortschaft *Metapontinum* gegeben haben oder *Metapontum* selbst könnte bei den Oskern so geheissen haben.

2) Zum ε vgl. fal. *Clipeario* prän. *Oueo* usw.

3) In der Transscription liest Lattes übrigens αοϜεαρε.....ς.

4) Das π ist nicht ganz sicher, doch sehr wahrscheinlich.

5) Vgl. *Labicius* CIL. IX 1613 aus Benevent.

dort Citirtes) ist einem Missverständniss entsprungen (s. Zvetaieff Giorn. degli scavi di Pompei Nuova serie III [1874] 154 ff., Mommsen CIL. X p. 851).

27. Weniger wahrscheinlich als Pape Savfi (Fabretti III. suppl. No. 434, Deecke Woch. f. kl. Ph. 1887, 133) ist Papes Avfi (Corssen, Zvetaieff u. A.), da zwischen e und s ein grösserer Zwischenraum als sonst ist (vielleicht sogar eine Interpunction), vgl. auch o. S. 139 mit A. 1. *Saufeius* ist in CIL. IX X 16 m. belegt.

28. Aufrecht K. Z. II 55 ff., Kirchhoff Allg. Monatsschr. (Halle) 1852, 588 ff., Corssen Eph. II 165 ff., Philol. 35, 116 ff., Bücheler Jen. Littz. 1874, 610, Rh. M. 30, 446 f. ant hat in dieser Inschrift ohne Zweifel wohin-Bedeutung, da ant *pún*ttram, ant kaíla die Endpunkte, bis zu denen die Termination sich erstreckt, bezeichnen (vgl. Nissen Pomp. Stud. 532, Mau Führer durch Pompeji 39). Die lat. Wegebauinschriften gebrauchen hiefür *ad* oder *usque ad* (z. B. *ad Cereris* Wilm. 793, *usque ad Martis* Wilm. 790). Ob in osk. ant die Bedeutung „vor" („bis vor .. hin") noch empfunden wurde oder ob es zur einfachen Bedeutung von (*usque*) *ad* abgeschwächt war, bleibt dahingestellt. Der Ausdruck *uiam terminare* scheint im Lat. nicht vorzukommen; er bedeutet „abgrenzen" (s. Nissen 531 ff.). Die den Resten nach eigentlich wahrscheinlichere, s. Z. von Wentrup Bull. 1852, 160 aufgestellte, Lesung *hún*ttram statt *pún*ttram hätte den Vortheil, ein bekanntes Wort statt eines sonst unbekannten zu geben, aber mit der Bedeutung („inferam") wäre schwer zurecht zu kommen, während „pontem" gerade aus sachlichen Gründen sich sehr empfiehlt. Für das Längenmaass pereka- („Ruthe") nimmt Nissen die Länge von 5 Fuss an. via dekkviarim ist wohl mit Bücheler und Nissen (a. O. 549 f., 552) als „uiam decurialem" (zu umbr. tekvias) zu erklären.

30. aamanaffed in dieser und den folgenden Inschriften entspricht dem *faciundum curauit*, *faciundum locauit*, *fieri iussit* der lateinischen Bauinschriften, vgl. z. B. Ebel K. Z. VI 422, Bücheler Rh. M. 33, 52 f., 61, L. J. III b, XVI b, Jordan Symb. ad hist. rel. ital. 16 ff. Die Etymologie (aamana- = l. *āmandā-re āmendā-re*, vgl. *demandare*, *commendare*)[1]) führt am ehesten auf *faciundum locauit* und Jordan a. O. widerlegt die Möglichkeit dieser Bedeutung nicht[2]), doch ist richtig, dass *fac. curauit* ungleich häufiger vorkommt, aamanaffed mag vielleicht beide Bedeutungen in sich vereinigen.

31. Publicirt von Mau Bull. dell' Ist. 1882, 223 (189, 205), vgl. Bücheler Rh. M. 37, 643, 644, Jordan Symb. ad hist. relig. ital. 16—27. Hinter dem mit Kamp— beginnenden Gentilicium ist, wenn man

1) Unrichtig Corssen K. Z. XI 334 ff.; vgl. auch o. II 339 A. 1, 275.

2) *fac. loc.* am Schluss z. B. in CIL. X 800 aus Pompeji vom gleichen Tempel wie unsere Inschr. *31*!

sich Maus wahrscheinlicher Ergänzung Kamp[aniis[1]) anschliesst, noch Raum für 2 Buchstaben, d. h. das Vaterpränomen. Die folgende Ergänzung [s]. [tanginud] füllt genau den Raum, was ich wegen Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 132 bemerke. Unsicher ist die vor úp]sannu zu ergänzende Bezeichnung des Baugegenstandes (etwa 8—9 Buchstaben); man könnte etwa an ekik pestlu denken (vgl. Mau 205), aber sehr wahrscheinlich handelt es sich nur um den Fussboden des Tempels (Jordan 20, dem sich Mau Führer durch Pompeji 18 anschliesst). Zu Appelluneis eítiuvad vgl. *aere Martio* CIL. X 6527, *de stipe Dianae* ebd. 3781 (vgl. auch CIL. I 187?).

32. Am Anfang der Zeilen fehlt schwerlich mehr als o. S. 500 angedeutet ist, Zvetaieffs Punkte in JJJD. sind also in Z. 2 und 3 zu streichen. S]puriis vgl. *Spurius* CIL. IV 1397, X 897, 8058₈₃ (alle aus Pompeji selbst) und sonst, vgl. Zvetaieff JJJD. p. 53. Viel unwahrscheinlicher ist mir Puriis trotz *Purreius* CIL. IV 1756 aus Pompeji. Die zuerst von Corssen gegebene Ergänzung kú]mparakineis (*comparascuster* T. B.₄) ist zweifellos richtig.

33. Z. 1 fehlt zu Anfang der ganze Name des Quaestors (Prän., Gentilic., Prän. des Vaters, ev. auch Cogn.), daher ist in der 2. Zeile vor t]anginud ein langes Wort, wahrscheinlich kúmparakineis, zu ergänzen, was auch deshalb sich empfiehlt, weil in Z. 3 vor úpsann]u gewiss noch ein anderes Wort, die Bezeichnung des leider gänzlich unbestimmbaren Baugegenstandes, stand (es bliebe hierfür ein Raum von etwa 4—6 Buchstaben). In Z. 4 hat man ekhad für einen Abl. von *eko*— „hic" genommen, aber abgesehen davon, dass dieser wohl *eksad lauten müsste (s. o. S. 216 f.; man müsste schon ein Adverbium annehmen), hat man den Buchstabenrest vor e ganz übersehen, der . . . rekhad zu lesen zwingt. Davor standen auf dieser Zeile, nach der Ergänzung [kúmparakineis] auf Z. 2, etwa 13 Buchstaben. Eine irgend plausible Ergänzung weiss ich nicht vorzuschlagen und mache nur auf die Möglichkeit aufmerksam, dass das e in —rekhad anaptyktisch wäre wie in perek(ais) etc. In der folgenden Zeile würde [isídum prúf]atted ungefähr den Raum füllen, doch kann isidu(m) auch vor —rekhad gestanden haben. Vgl. No. *37*.

36 a. Vgl. Bréal Mém. VIII 477 f. Unklar sind die Abkürzungen von Vornamen Mz. und Klí. Bei Mz. liegt es am nächsten an *Messius*, *Mezentius* usw. zu denken (z = s Antiquität? Vgl. o. I 74 f. Schwerlich Mz Nominativ = *M(e)tt(u)s*). Klí. zu dem häufigen, auch in Pompeji mehrfach belegten Cogn. *Clēmens*? oder vgl. *Clitus* CIL. X 1403, 8056₁₃? Mit K. Lí. oder K. lí. wüsste ich nichts anzufangen (*libertus* lautete im Osk. lúvf—). Auffällig ist zs statt sonsti-

1) *Campanius* ist 5 m. in Capua belegt. Ausserdem käme allenfalls noch Kamp[iliis oder Kamp[usiis in Frage, kaum (trotz CIL. IV 2155 aus Pompeji) Kamp[iis.

gem ss in **kvaizstur** (etwa Einwirkung von **keenzstur**, wo z durch das vorausgehende n hervorgerufen war?).

37. Das erhaltene Fragment enthält wegen der Form des Randes offenbar das Zeilenende, die Punkte bei Zvet. JJJD. sind daher zu beseitigen. Die letzte Zeile des Fragments scheint den Schluss der Inschr. zu enthalten, **prú]fat.** also Abkürzung = **prú-fatted** (event. Plur.) zu sein. Ob und wie viel Zeilen oberhalb von **úps]ann** fehlen, ist kaum auszumachen; wegen der Aehnlichkeit der Inschr. mit *33* (. . . **kad** scheint dasselbe Wort wie . . . ***r*ek-had** zu sein) ist am wahrscheinlichsten, dass etwa 2 Zeilen fehlen.

38. ***Matius*** 2m. CIL. X, 1m. CIL. IX, ferner ***Maticius***, ***Matinus***, ***Matteius***. In der ersten Zeile standen die zwei Aedilennamen (vgl. *28* und *39*), es mögen also nach t etwa 13—20 Buchstaben fehlen[1]). In Z. 2 ergänzt Nissen Pomp. Stud. 536 **ekak viam**, dies scheint jedoch den Raum nicht genügend zu füllen, vielleicht war also der Name der Strasse genannt (vgl. *39*). In Z. 4 ist ***r*[i]mens** ohne Zweifel 3. Plur. Perf. und bezeichnet eine nach der Abgrenzung stattfindende, wohl auf den weiteren Ausbau der Strasse bezügliche Handlung[2]). Wenn **rimens** die vollständige Verbalform ist, weiss ich keine Erklärung vorzuschlagen[3]), anderenfalls wäre vielleicht möglich, dass das Verbum zu l. *firmare*, *confirmare* gehörte (***firimens** mit Anaptyxe, von *firmā-* gebildet wie **upsens** von *opsā-* usw., o. S. 357 ff.), doch weiss ich diesen Ausdruck aus dem lat. Wegebau nicht zu belegen. Am Schluss von Z. 4 hat Nissen a. O. sachlich wohl zweifellos richtig **pat[et perek.** (nebst der Anzahl der perekas, vgl. *28*) ergänzt, nur ist statt **pat[et** die osk. Form **pat[it** einzusetzen und bleibt unbestimmt, ob und wie das Wort ***perekass** abgekürzt war.

39. Z. 1 enthielt wohl nichts als die beiden Aedilennamen, Z. 2 und den Anfang von Z. 3 glaube ich richtig ergänzt zu haben (betreffs **Sarinam** vgl. No. *47 48*), hinter **teremn]attens** stand vielleicht noch die Angabe der Breite in perekas (vgl. *28*). Falls noch zwei weitere Zeilen folgten, war das Schema vielleicht dasselbe wie in No. *38*.

40. ***Satrius*** sehr häufig im CIL. IX X (nur 1m. *Sadrius*, X 388 aus Lucanien).

41. De Petra Giorn. d. scavi di Pomp. n. s. I 42, Corssen Eph. II p. 171 u. A. vermuthen in der zweiten Zeile ***Púm*[paii]a*n*[s** was sehr wohl möglich, aber immerhin unsicher ist, da von *m* nur die erste Hasta (oben wohl ohne Ansatz, möglich auch k, n, i) und vom *n* nur der obere Theil der ersten Hasta klar ist.

42. ***Epidii*** sind in Pompeji häufig (s. CIL. IV p. 230) X

1) Auch Z. 4 führt auf 13 als Minimum der in Z. 1 zu ergänzenden Buchstaben.

2) Corssens **e]mens** „emerunt“ (K. Z. X 11 f.) ist aus graphischen Gründen ausgeschlossen.

3) Schwerlich = **re-emens*.

p. 1063). Schwerlich wird es sich um den Flussgott ***Epidius*** U. D. 258 handeln.

43. Vielleicht die älteste pompeianische Inschrift, wegen des eckigen r (vgl. Nissen Pomp. Stud. 13).

46. Mancini Giorn. d. scavi di Pomp. n. s. I 144—161, Corssen Eph. II 169 ff., Fa. III. suppl. p. 143 f., Nissen Pomp. Stud. 72 ff. Von den fünf Namen der Hohlmaasse ist der **erste** kaum herauszubringen. Nicht unwahrscheinlich ist zu Anfang **ní** oder **ni** (Zvet. Tafel wohl unrichtig; nach seiner Abbildung müsste man wohl **ai** lesen), davor noch eine Hasta, nach **ní** wohl ein Buchstabe mit Bogen oben (8ЯD), nachher wohl noch eine Hasta, oben wohl mit Ansatz, vielleicht a oder p oder auch e, r od. dgl. Sollte —**níba** zu lesen sein? (etwa zu χέρνιβον??)[1]). Vor **ní** können mehrere Buchstaben fehlen. — Am **dritten** Hohlmaass will Mancini **d[ad]íks** lesen, aber dies ist in jeder Beziehung äusserst zweifelhaft; zu Anfang ist d möglich (doch nur die Hasta klar); in der folgenden Lücke hätte -**ad**-, ausser etwa in Ligatur, schwerlich Platz; nach der Lücke sind nur die unteren Hälften zweier Hastae klar (vgl. Zvetaieffs Abbildung). Etymologisch unklar ist **sebsík** (oder **sebsík..**). In ***d*íasís** (kaum -**iis**) steckt die Zweizahl, aber von -**asís** ist unsicher, ob es Suffix *-āsio-* ist oder zu l. *as* gehört.

47—50. Von diesen Inschriften steht soviel fest, dass sie den Weg nach gewissen Punkten an der Peripherie der Stadt angaben. Früher hielt man sie allgemein für Wohnungs- oder Geschäftsanzeiger (s. Corssen K. Z. XXII 289 ff. und die dort cit. Litt.). Eine andere Erklärung hat Nissen Pomp. Stud. 492—510, dessen Ansicht auch Mau Führer durch Pompeji 68 (85) für wahrscheinlich hält, gegeben: er datirt die Inschriften aus der Belagerung während des Bundesgenossenkrieges (vgl. auch Fiorelli Descr. di Pompei 153 f.) und nimmt an, sie hätten zur leichteren Orientierung der fremden Hülfstruppen gedient; **faamat** hätte statt „wohnt“ die Bedeutung „campirt“ oder „commandirt“, die am Ende der Inschriften Genannten wären militärische Befehlshaber. Gegen Nissen wendet sich Conway I. F. III 85 ff., der die Inschriften für Wegweiser nach Droschkenhalteplätzen (*cisiarii*) hält. Was Conway gegen das Hinaufrücken der Inschriften bis in die Zeit des Bundesgenossenkrieges vorbringt, ist durchaus hinfällig[2]). Sprachlich möglich ist die Deutung von **eituns** als **eįtōnes* St. **eįt-ōn-* „cisium“ oder „cisiarius“ (*n*-Ableitung aus einem **eį-to-* „Weg“), ich kann sie jedoch, namentlich aus sachlichen Gründen, nicht für wahrscheinlich halten. Die nächstliegende Deutung bleibt die Nissen'sche als „iter“ (vgl.

1) Das Hohlmaass bei dieser Inschr. ist das grösste.

2) Die Tuffpilaster wurden später mit intonaco überzogen, durch dessen Abfall erst (lange nach der Ausgrabung) die Inschriften allmählich zum Vorschein gekommen sind. Vgl. u. A. Mommsen U. D. 116, Zangemeister CIL. IV p. 1, Fiorelli a. O. 82 f., 153, 436 f. Jetzt sind die Inschriften z. Th. stark verblasst.

dazu o. S. 61 mit A. 2)[1]. Ueber die Deutung als Imper. Pl. „eunto“ vgl. o. S. 310. Dass amvianud „ἀμφόδῳ“ „uico“ bedeutet, nicht „durch diese Biegung, in dieser Richtung“, wie Conway will, scheint mir durch Bücheler und Nissen (a. O. 499, 541 ff., vgl. schon Grotefend Rud. ling. Osc. 30, Huschke OS. 188) erwiesen. Das Verbum faamat ist etymologisch am leichtesten bei Nissens Deutung „commandirt“ erklärlich, da es dann einfach Denominativum von *fāmā-* „Ruf“ ist. Die gewöhnlich angenommene Zugehörigkeit zu l. *fămulus fămilia* bleibt wegen der Vocaldifferenz jedenfalls sehr fraglich (vgl. o. I 458 f.). veru Sarinu scheint nicht das Sarnus-, sondern das Herculanerthor zu sein, wie mit Nissen auch Mau und Conway annehmen (vgl. dazu o. S. 31 A. 2). In No. *49* zieht Nissen die Ergänzung an[t tr]iibu (vgl. ant kaíla etc. *28*) vor, doch s. o. I 566 A. 1. Z. 4 liest Zvet. Spurneis, aber ein Gentilicium **Spurnus* wäre sehr auffällig; ich vermuthe Spuriieis[2], um so mehr als *Spurii* gerade auch in Pompeji 2m. mit dem Praenomen *M.* belegt sind, vgl. auch S]puriis Ma. *32*. Am Schluss von *49* ist die Lesung zweifelhaft. Zvet. giebt nach imbr- ᑌı, wonach man ᗡT vermuthet hat (imbr*tr* ausser Zvet. auch Nissen [Bücheler] Pomp. Stud. 500 f.), aber de Petra (bei Corssen Eph. II 173) und Fiorelli (Descr. di Pomp. 436 f.) lasen imbrar mit Ligatur ar und ich kann aus eigener Anschauung bestätigen, dass zwischen den beiden Hastae ein zweifelloser Rest vorhanden ist, nur schien mir nach dem jetzigen Zustande auch ein blosser Punkt oder der Querstrich eines ⊦ möglich[3]. Haben de Petra und Fiorelli richtig gesehen, so ist wohl imbratr mit Ligatur atr (Balken des T hoch wie in der Ligatur in anter *47*) zu lesen[4]) und kann Nissens Deutung dieser Inschriften kaum mehr bezweifelt werden[5]. Anderenfalls ist Conways Lesung Sehsimbriis *„Sexembrius“ I. F. III 86 A. 1[6]) in Erwägung zu ziehen, durch die unsere Inschr. ganz mit *47 48 50* conform würde und in allen diesen Inschriften die Auffassung des letzten Buchstabens als Vaterpränomen, wie es am nächsten liegt, ermöglicht würde. Jedoch be-

1) Ein Plural „Gänge, Runde, Patrolle“ (Buck Voc. 127) scheint mir nicht gut herzupassen.

2) Ist Zvetaieffs Zeichnung genau (ich habe diese Stelle leider nicht controlirt), so könnte wohl ein (sehr leichtes) Versehen des Malers angenommen werden.

3) Ich konnte die Inschrift nicht von so nahe sehen, als mir erwünscht gewesen wäre.

4) Starke Ligaturen sind auch amv 481 und aad *484*, aus lateinischen gemalten pomp. Wandinschriften vgl. z. B. *nte* in *inter* CIL. IV 56.

5) Cognomen (Corssen) könnte imbratr nicht sein, da die Nota des Vaterpränomens vorausstehen müsste.

6) —iis las auch Schöne bei Corssen Eph. II 173 No. 31.

stehen auch gegen Sehsimbriis verschiedene Bedenken: 1) hs aus ks 2) das erste i (lat. stets *-embr-*) 3) br statt fr (lat. *mbr* wohl aus *nsr*, Thurneysen K. Z. XXX 490, o. I 477) 4) die Auffälligkeit einer Bildung **Sexembrius*. Wir lassen die Frage unentschieden.

51. Diese Inschrift und die meisten folgenden gemalten Inschriften sind wahrscheinlich Wahlempfehlungen wie die grosse Mehrzahl der latein. gemalten pompejanischen Wandinschriften. Nichts liegt also näher, als in IIIIner das lat. *quatuoruir*, IIII*uir* zu sehen, woran schon Fiorelli Mon. epigr. Pomp. p. 11 dachte. Ueber quatuoruiri in Pompeji vgl. CIL. IV p. 1, CIL. X p. 93, 1149 (unter Pompei). Da mit neri nichts anzufangen ist, wird vor i ein Punkt zu ergänzen sein. Ob der Nom. Mr. Perkhen(nis) IIIner oder der Acc. Mr. Perkhen(ni[m]) IIII ner(u[m]) zu verstehen sei, ist kaum zu entscheiden[1], vielleicht ist der Acc. wahrscheinlicher. Die Auffassung des auf ner folgenden i. d. als *i(ure) d(icundo)* liegt nahe wegen des überaus häufigen Vorkommens dieses *i. d.* nach II*uir* in den lat. Wahlempfehlungen (CIL. IV p. 9 und bes. 249); die Möglichkeit von quatuoruiri iure dicundo im oskischen Pompeji ist kaum zu bestreiten (aus lateinischer Zeit sind sie in Pompeji nicht belegt, wohl aber in vielen anderen unteritalischen Städten, s. CIL. IX p. 790b, CIL. X p. 1159b). Nach i. d., wenn die Vermuthung hierüber richtig ist, erwartet man nach den lat. Wahlempfehlungen eine Bezeichnung wie *u(irum) b(onum)*, *dignum iuuenem* od. dgl. (CIL. IV p. 253 f.). Leider sind die nächsten Buchstaben verwischt, nach den Resten wäre vielleicht n. d. (vgl. *52*) möglich, d. h. etwa u(irum) d(ignum) [oder d(uonom) = bonum?]. Mit Z. 4 beginnt eine neue Tuffquader. Es scheint mir sehr wohl möglich, dass die letzten 3 Zeilen gar nicht mit den ersten 2 zusammengehören, um so mehr als auf der oberen Quader am unteren Rande Buchstabenreste sichtbar scheinen, die, wenn wirklich vorhanden, beweisen, dass unter Z. 1—2 ursprünglich eine andere Quader lag. In Z. 4 fehlen zu Anfang 2 Buchstaben, weniger wahrscheinlich bloss éiner; -*l*abiku ist wohl Cognomen (im Acc., mit -u = -um? oder Nom. auf *-ō*?), vgl. *Labicius* (Gent.) CIL. IX 1613 aus Benevent und den Ortsnamen *Labici* in Latium, wobei entweder St]labiku, Sk]labiku (S]labiku)[2] oder vor Labiku eine nota praenominis zu ergänzen wäre. Das folgende nie(l), das auch auf *55* wiederzukehren scheint, ist schwerlich Eigenname und sieht mit seinem ie überhaupt nicht nach einem osk. Worte aus, es ist wohl die Abkürzung einer Formel wie das häufige *ouf* = *oro uos faciatis* u. dgl. CIL. IV p. 254 f.[3]. altinúm in Z. 5

1) Dass der Nom. *nir lauten müsste, wird durch patir = **patēr* wohl nicht sicher erwiesen.

2) Vgl. event. Σκλαβεκις *20*, o. S. 605.

3) Vielleicht könnte man auch an *u(irum) i(uuenem) e(gregium)* denken.

erklärt Fiorelli a. O. ansprechend als Gen. Pl. *alimentorum*[1]. Im Lat. kommen *curatores, procuratores, praefecti alimentorum* und *quaestores ad alimenta* vor. Ob in aphinis ein l. *curator* etc. entsprechendes Wort stecke, ist freilich sehr unsicher[2]; aphinis könnte auch Personenname (Gent.) sein, ebenso das vorausgehende seis (Pränomen? oder erstes Gent.?)[3]; oder ist . . . seis Ende eines Genitivs?

52. Offenbar Wahlempfehlung. Z. 1 eher Acc. Ma. Herenni(m) als Nom. In Z. 2 erwartet man nach der Zahl IIII eher n. = ner- als i., besonders da das folgende i. d. dann genau zu i. d. *51₂* stimmen würde (vgl. auch *56, 66*), doch scheint n. nach Fiorelli-Zvetaieffs Tafel ausgeschlossen. Die folgenden Buchstaben sind ebenfalls Abkürzungen bekannter Formeln, die freilich schwer zu enträthseln sind. e. n. erinnert an das, wie es scheint, ebenfalls auf i. d. folgende n. e. *56*, es mag ein Lob des Candidaten darin stecken, wobei n. wohl wieder = *u(ir), u(irum)* wäre (e. etwa zu l. *egregius*??). Oder ist auf *52* v. n. zu lesen? (s. o. S. 504 A.). Wenn am Schluss e. tú statt eiú gelesen werden könnte (freilich sehr zweifelhaft), liesse sich d. e. tú als d(ignum) r(e) p(ublica) [osk. egmad túvtíkad][4], erklären, was auf den lat. Wahlempfehlungen sehr häufig ist; ist aber eiú als ein Wort richtig, so könnte es zur Klasse der lateinischen *oro, rogo, cupio, facio* etc. CIL. IV p. 254 f. gehören[5].

53. *Cipius* in CIL. X mehrmals aus Pompeji.

54. Vgl. *Afillius* CIL. X 1047 aus Pompeji.

55. Schon wegen nie.. (nie*l*..?) sehr wahrscheinlich Wahlempfehlung, vgl. *51*. In der ersten Zeile scheint Ú*p*i n- möglich (oder auch Ú*pim*?).

56. Ich habe mich in Bd. I 207, 255 durch Zvetaieff verleiten lassen, die beiden Stücke, die Fiorelli-Zvetaieffs Tafel giebt, direkt aneinander zu rücken und daher in Z. 2 eerk (oder herk) zu lesen, während offenbar, wie Mommsen in Text und Tafel und Fiorelli im Text angiebt, dazwischen mehrere Buchstaben fehlen (e . . . erk)[6]. Z. 1 im Namen des Candidaten ist der Diphthong

---

1) Bronisch 92 vermuthet einen Acc. Sg. „altitudinem“, aber vom Zusammenhang abgesehen ist dies auch grammatisch nicht wahrscheinlich, da das fem. Abstract-Suffix -*(t)iō* fast nur Primärsuffix ist.

2) Man könnte etwa an l. *penus* „Vorrath an Lebensmitteln“ denken (oder an *pendo*? wegen des einfachen n kaum wahrscheinlich).

3) Gent. *Seius* häufig im CIL. X, auch mehrmals in Pompeji.

4) Oder Genitiv, s. CIL. IV p. 253c.

5) Vgl. eehiianasúm umbr. *ehiato*??

6) Wie viele, weiss ich nicht zu bestimmen (ich konnte nur die ersten zwei Buchstaben der Inschrift klar erkennen).

úe- sehr auffällig (vgl. o. I 137)[1]. Am Schluss von Z. 1 giebt die Tafel von Fiorelli-Zvetaieff vor n drei Senkrechte; ergänzt man davor eine vierte, so erhält man IIIIn., was an No. *51*, (*52*), *66* eine Stütze hätte. Das folgende id oder i[.]d. würde sich dann ebenfalls wie in *51* (*52*) anschliessen. Darauf n. e. (vgl. o. zu *52*). Nach e giebt Lepsius noch ein beschädigtes Ɲ, doch sahen dieses weder Mommsen noch Fiorelli. Dann Lücke und hierauf ..erk, worin vielleicht P]erk[en- (vgl. *51*) steckt.

57. In ..arút. steckt wohl ein Candidatenname[2], das folgende n. i.[3] erinnert an nie(l)- *51 55*. In Z. 2 schien mir statt ..ug- (Zvet.) eher ..ú*s*- zu lesen. Davor vielleicht *p*, so dass man an den häufigen pompejan. Namen *Postumius* zu denken versucht ist[4].

58. Skiru scheint das gr. Σκίρων, Σκείρων zu sein (Corssen Eph. II 175), das hier wohl als Cognomen aufzufassen ist.

59. Vielleicht L. Veat(uriis) Pisu = *L. *Uiatorius Piso* oder, da es sich wohl um eine Wahlempfehlung handelt, eher Acc.; vielleicht waren es auch zwei Namen, der des Empfohlenen und der des Empfehlenden, etwa L. Veat[uru. L.] Pisu (erg. *rogat* od. dgl.), wobei der erste Name das im CIL. X ziemlich häufige Cognomen *Uiator* im Acc. wäre (auch das Cogn. *Piso* kommt im CIL. IX X öfters vor). Auffällig ist das e in Veat- (s. o. I 176 f.)[5].

60. pikúfn.. lässt sich mit l. *Picumnus* vergleichen (s. o. I 266 f., II 45), wobei wohl ein Cognomen (oder ein Gentilicium **Picumnius*) anzunehmen wäre. Conways Behauptung (Class. Rev. VII 468), Fiorellis Facsimile habe pikúf. n., ist ganz irrig. Conway vermuthet eine Annonce von pikúf zu so und so viel nummi. Ich kann aber unter den lat. gemalten pompejan. Inschriften nichts entsprechendes finden. Wollte man durchaus hinter f einen Punkt ergänzen, so dürfte auch dann eine Wahlempfehlung Pikúf(im) n. . . . (vgl. **Aprufius* o. S. 45) od. dgl. vorzuziehen sein, sodass n. etwa der Anfang einer lat. *u. b.* (*uir bonus*) etc. entsprechenden Abkürzung wäre.

61. Nissen Pomp. Stud. 509f. vermuthet, dass die vaamunim-Inschriften zur Orientirung von Truppen gedient hätten. Leider steht nicht einmal die Casusform, ob Nom. Acc. Sg. Neutr. oder Gen. Plur.[6], fest, vgl. o. S. 145f.

62. ahvdiuni muss noch als unklar gelten.

---

1) Lesung 8 wohl ausgeschlossen?

2) Man wird an *Arruntius* (CIL. IX X häufig, CIL. IV 1843 aus Pompeji) erinnert.

3) Zvet. ni., doch schien mir der Punkt wahrscheinlich.

4) Ist das (jezt sehr verblasste) Zeichen hinter *s* eine Ligatur tn oder lässt sich auch an t*m* (Púst*m*-) denken? oder Pús[t]*m*-?

5) An einen Acc. vea „uiam“ ist nicht zu denken.

6) Für letzteren u. A. auch Zangemeister CIL. IV ad n. 674.

64. Diese Inschrift ist publicirt von Micali Monumenti per servire alla storia degli antichi popoli Italiani Taf. CXX 5 und (die erste Hälfte) von Avellino Bull. dell' Inst. 1831, 14 (vgl. auch Gell Pompejana I [II?] p. 187, Guarini De' consoli voluti municipali p. 39)[1]), schon Lepsius, Mommsen und Fiorelli (Mon. epigr. Pomp.) sahen sie nicht mehr selbst. Die Lesung bleibt daher sehr zweifelhaft. Klar ist nur, dass in der Inschr. der häufige pompejanische Gentilname *Melissaeus* vorkommt. Nach Micali stand darunter in lat. Schrift *C. . . . . Melissaeum* (vgl. dazu Zangemeister CIL. IV n. 1175 c). Ob man dies für die Ergänzung Kl]emens anführen darf, ist unsicher. Für *ē* erwartet man osk. í, íí (über Klí *36 a* s. o. S. 607). Statt des ersten Ǝ in ...emens giebt Avellino übrigens ∂, liest aber trotzdem e. In Meliíssaíí giebt Av. statt íí das grammatisch normalere í. Unklar ist, ob Mel(í)íssaíí[s zu ergänzen ist oder etwa ein Acc. Mel(í)íssaí*m*. Im ersteren Falle wäre -emens wohl vorausgestelltes Cognomen des *Melissaeus* (vgl. CIL. IV p. 259), im letzteren Name des Vorschlagenden. Ganz dunkel ist, was nach der Lücke folgt. Wenn *igi-* zu lesen ist, erinnert dies an den CIL. IV 208 gerade mit einem *Melissaeus* zusammen vorgeschlagenen *Igius Fuscus*. In dem folgenden pa- könnte die bekannte Abkürzung des Praenomens, Pa., stecken. Wenn nachher angtís zu lesen ist, wäre dies wohl ein Gentilname *Ancitius*[2]), doch ist die Lesung höchst zweifelhaft; vielleicht ist ⟩ falsch gelesen statt ʅ (*Aristius* mehrfach im CIL. X, z. B. 8397 aus Tarracina).

65. Diese Inschrift ist von Mommsen Bull. arch. nap. IV 117 und U. D. p. 187 f. publicirt, aber schon 1854 bezeichnet sie Fiorelli Mon. ep. Pomp. p. 11 als verschwunden. Maamiieis muss wohl Gen. von *Mamius, Mammius* (beide Schreibungen finden sich in Pompeji) sein. Das folgende e kann unmöglich dazu gehören[3]), es wird am ehesten Vornamensigle sein. In Mefítaiiaís ist die Endung -aís schwierig, vielleicht verschrieben oder verlesen (s. o. S. 87). Der Name ist wohl von der Göttin *Mefitis* (s. CIL. X p. 1134) abgeleitet. In Z. 2 vielleicht P]iíkín- = l. *Picēn-* (vgl. o. I 103 f.)

66. IIII n. scheint = quatuoruir, vgl. No. *51 52 56*.

67. Vereinzelte roth gemalte osk. Buchstaben scheinen sich in Pompeji auch sonst noch öfters zu finden. Eine genaue Untersuchung könnte vielleicht noch einige Resultate liefern.

68—94. Die Ziegeleien, aus denen diese Ziegel stammen, waren wohl nur z. Th., vielleicht zum kleinsten Theil, in Pompeji, diese Inschriften sind also nicht zu den sicher pompejanischen zu rechnen (vgl. dazu Nissen Pomp. Stud. 22 f.). *95* wird schon der lat. Schrift wegen kaum aus Pompeji stammen. Die mehrfach vorkommende umgekehrte Stellung einzelner Buchstaben ist auch auf

---

1) Micali, Gell und Guarini sind mir unzugänglich.

2) Nicht Dat. Pl. (vgl. o. I 550 f. A.).

3) Der einzige Ausweg wäre, B statt Ǝ zu lesen, aber im Osk. findet sich sonst nirgends -sh für -s ('altsabell.' in pateresh etc.?).

lat. Ziegelinschriften häufig, s. Cagnat Cours d'épigraphie latine[2] 297 f. Die abgekürzten Personennamen, woraus die meisten osk. Ziegelinschr. bestehen, können Nominative oder Genitive sein; auf den campanischen lat. Ziegeln ist der Gen. sehr häufig (CIL. X p. 843 ff.).

77. In Campanien finden sich *Larinii* und *Laronii*, in Benevent ein *Larius* (vgl. auch den Stadtnamen *Larinum*). Wenn das e in Lare.. richtig ist, ist vielleicht an **Larennius* (: *Laronius* = *Nasennius* : *Nasonius* u. dgl., o. S. 63) zu denken.

82. De Petra Giorn. d. scavi di Pompei n. s. II 153 ff., Fiorelli Scavi di Pompei dal 1861 al 1872 p. 88, Corssen KZ. XX 109 ff., Eph. ep. II p. 178. Die Inschrift unterscheidet sich von den meisten anderen pomp. Ziegelinschriften dadurch, dass sie nicht mit einem Stempel eingedrückt, sondern mit einem Griffel (vor dem Brennen) eingegraben ist. Ob man Kí. mit Recht als *Cipius* erklärt, ist unsicher, da die normale Schreibung für *ī* entweder ii (Kiipiis *53*) oder i war, während í normal = *ĭ* oder *ē* ist. Im folgenden pa.tír ist der Punkt nach a nach Dressel sicher. Trotzdem liegt es nahe, an patír = l. *pater* zu denken (vgl. u. zu *156*), wenn auch die Möglichkeit, dass Pa. Tír. (letzteres zu Tírentium *130*) zu lesen wäre, nicht ausgeschlossen ist. Am Schluss der 1. Zeile lasen De Petra u. A. púm- und ergänzten dies zu Púm[paiiaís] „Pompeis" oder Púm[paiians], jedoch ist nach Dressels Wiedergabe wahrscheinlich l- zu lesen und fehlen dahinter nicht mehr als 2 Buchstaben. Vielleicht steckt in Púl- ein abgekürztes Prae- oder Cognomen wie *Púlúker = l. *Pulcher* (*Polc.* CIL. X 289, 3861 aus Capua und Tegianum) od. dgl. In Z. 2 las man úps- = úpsed, aber der Ziegel scheint nur ///ʅ] zu haben (Dressel), worin wohl irgend welche Abkürzung steckt.

83. In pr. mag wohl eher ein Eigenname als das (*ex, de*) *pr.* = *praediis* lateinischer Ziegelinschriften stecken.

87. Was für ein Vorname in Vú. steckt, ist unklar, man kann an *Uopiscus, Uolero* (*Uolso* CIL. X 3361), *Uolusus* u. a. denken.

88. Ein Cognomen *Rarus* findet sich in Salernum, CIL. X 642.

92. Dressel giebt kein Zeichen einer Lücke vor und nach lií; also vielleicht L. Lí., d. h. *Li*(*cinius*) od. dgl. Doch vgl. auch o. S. 507 A.

94a—d. Unklar, wohl abgekürzte Namen (z. B. *94c* Ni]um. Sa-? *94d* He. Kai.?).

96—97. Auch hier kann entweder der Nom. oder der Gen. ergänzt werden.

97a. Wenn nicht Bad gelesen werden kann (zu *Badius*, oft im CIL. IX X, auch in Pompeji selbst), scheint sich nur unter Cognomina Vergleichbares zu finden (*Bacchius* etc. CIL. X p. 1069).

98. Im selben Haus findet sich die lat. Griffelinschrift *Sabinus* CIL. IV 2395; sollte etwa gar der doppelte wagrechte Strich im í von Sabinís (s. Zvet.) eine Durchstreichung bedeuten, so dass Sabins = l. *Sabinus* zu lesen wäre??

99. puf... etwa zu *Publius, Publicius* etc., deren *b* nach Thurneysen KZ. XXX 490 f. auf *f* = *dh* zurückgeht?? oder wäre dann úv statt u zu erwarten? Uebrigens ist auch puf „ubi" sehr wohl möglich, vgl. CIL. IV p. 247 a.

101. Die Worttrennung *quis . quis* auch auf der lat. Griffelinschr. CIL. IV 3200 d; auch sonst findet sich *quisquis* oft auf den Griffelinschr., s. CIL. IV. p. 245 b.

102. Zu diesen Alphabeten vgl. noch die, wie es scheint, halb oskische, halb lateinische linksläufige gemalte pompejan. Inschrift ЯIƆBBAOƧ CIL. IV 3223.

103. Mit dieser Inschrift weiss ich nichts anzufangen. Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 133 möchte, schwerlich richtig, T. B. (*17*) Zeile 4 Anf. vergleichen.

104. Diese Inschr. gehört zu den ganz räthselhaften, um so mehr als Lesung und Worttrennung unsicher sind.

105. Die Lesung ist so unsicher, dass wenig mit dieser Inschrift anzufangen ist. Wahrscheinlich Eigenname P. Ku....is.

106. Aehnlich wie *105.* Sollte Garruccis Lesung richtig sein, so könnte man etwa A. Púlkríes (zu l. *Pulcher*) vermuthen, doch s. o. S. 509 A. In -íes könnte statt eines Nominativs auch ein Gen. = -ieis stecken.

107—109. In *107* vermuthet Corssen *Numisius Pinnius* (vgl. *Pinnia* CIL. X 8047 9 aus Pompeji). Wenn das i in ni richtig ist, spricht dies gegen *Numisius*, da für iu = u nicht iu geschrieben wird. — In *108* liest Garrucci abuk- (*Abuccius* ist ziemlich häufig in CIL IX X), doch stimmt seine Abbildung nicht recht dazu; Corssen a. O. itbut(?)d(?)n. — *109.* Garr. cusmus (gusmus), doch gilt dasselbe wie bei *108*.

111. Ueber dieser Inschrift steht an derselben Wand l. *Marcus*, womit sehr wahrscheinlich derselbe Mann gemeint ist (s. Zangemeister CIL. IV unter No. 2199—2201).

113. Im CIL. IX u. X kommt mehrfach ein Gentilicium *Aebutius* vor.

116. Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 132 meint, die Inschr. klinge eher etruskisch „vgl. z. B. etr. neuptali und perisal". Man wird jedoch besser thun, bei Deutungsversuchen sich innerhalb des Oskischen zu halten. sal dürfte zu den häufigen acclamationes der lat. Griffelinschriften wie *sal* (= *salutem*, *salue* oder *saluete*) und vieles dergl. (s. CIL. IV p. 261 f., 245 d) gehören oder dann Eigenname sein (zu *Saluus, Salius* etc.). pús.[1]) etwa zu *Postumus* etc.??

117. Die mit Recht allgemein angenommene Erklärung von Herentatei Herukinaí als *Ueneri Erycinae* und Herentateís súm als *Ueneris sum* (s. z. B. Mommsen U. D. 262 f., Preller-Jordan R. Myth. I 435 mit A. 3, 437 f. mit A. 2) versucht Bréal Mém. VI 85—89 um-

1) Deecke will púz lesen, aber Mau Bull. 1881, 126 giebt beide s als Ƨ.

zustossen, aber seine Einwände scheinen mir hinfällig und seinen eigenen Deutungsversuch (herentat- „decretum", herukinaí zu *Herculaneum*, vielleicht Abkürzung „Herculaneorum", sum Abkürzung des Namens einer Behörde) halte ich für gänzlich verfehlt. Zu allen übrigen Gründen, auf die ich nicht eingehe, kommt noch die Hesych-Glosse Ἐριέντης· Ἀφροδίτης ἐπώνυμον[1]). — Die Deutung von prúffed als „probauit" und von prúftú-set C. A. 16 als „probata sunt" (zuerst wohl bei Aufrecht-Kirchhoff I 167 f., II 160, seither allgemein angenommen) wird neuestens bezweifelt von F. D. Allen Class. Rev. X 18 f., der prúffed aus **pro-fefed* (von W. *dhē-*, lat. in *condere obdere abdere*, wie deded von *dō-*) erklärt und dementsprechend prúftú = gr. πρόθετα setzt, wobei er als Bedeutung „posuit" und „posita" annimmt. Allens Gründe gegen die gewöhnliche Auffassung (vgl. auch Mommsen U. D. 288) sind nicht ganz durchschlagend[2]), aber sehr beachtenswerth, ebenso sein eigener Deutungsversuch.

119. Diese Bleitafel wurde im April 1881 von einem Schweizer dem Museum in Neapel verkauft und stammt nach seiner Angabe, die zu bezweifeln kein Grund ist, aus der Gegend von Pozzuoli, d. h. wohl aus dem alten Cumae[3]). Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Inschrift identisch mit der bei Zvetaieff JJJD. p. 46 erwähnten, wonach die dortigen Angaben zu berichtigen sind. Ich habe die Inschrift vor 3 Jahren publicirt in IF. II 435 ff. Leider sind mir damals in der Lesung mehrere Irrthümer passirt (meine Zeit war sehr knapp bemessen), die ich nach einer zweiten Autopsie berichtige. III 9 marah... nicht maras. III 10 kavkdis nicht kavkvis. IV 1 maraheis nicht marahieis. V 8 rufriis nicht -fdiis. V 9 rahiieis uppiieis nicht rahieis uppieis. In V 12 (zweite Hälfte) steht, wo ich VПIRK oder VЯLЯK od. ä. vermuthete, jetzt (nachdem die Stelle besser gereinigt worden ist) ganz deutlich VLLЯϟ zu lesen, nach dem ϟ sah ich jetzt kein weiteres Zeichen mehr, sondern freien Raum (Schluss der Inschr.), während ich damals noch ein schwaches ꓶ (verwischtes a oder p) zu erkennen glaubte. V 6 Ende sind jetzt die zwei letzten Buchstaben deutlich erkennbar. In V 4 folgt auf marah- eine Hasta und nach kleinem Zwischenraum Iϟ (möglich scheint sowohl marahi[e]is als maraheis); auf -is folgt wohl unmittelbar das noch ganz deutlich erkennbare n von niir, so dass niir nun als vollständige Verbalform erscheint und das in IV 3 vorausgehende s wie hier zur Endung des voraus-

1) Das ι in Ἐριέντης ist volksetymologische oder sonstige Zuthat.

2) Vgl. zu *117* (Opfertisch) *P. Cornelios L. f. cosol probauit Marte* CIL. I 41 (?), namentlich aber unsere Inschrift No. *278*, falls sie ächt ist.

3) Die Leute, die in Cuma graben, wohnen meist in dem nahen Pozzuoli.

gehenden Wortes (Namens) gehören wird[1]. Leider sah ich auch erst jetzt, dass die Ränder der damals mit III und IV bezeichneten Fragmente in Z. 5—11 genau aufeinander passen, dass diese zwei Fragmente[2] also éin Ganzes bilden, und dass ferner auch das IF. II 441 erwähnte kleine Fragmentchen ..vf.. | ..ti.. | ..ii.. hierher gehört, indem es genau in die Lücken fu..dis[3], but..s, rah..s der 2.—4. Zeile sich einfügt[4]. Ich erwähne noch, dass in V 3—11 das Ende des Bleies erhalten ist und dass V 8 und 10 bis ganz, V 4 und 9 bis fast ans Ende des Bleies reichen. Bemerkenswerth ist die grosse Verschiedenheit der Zeilenlänge (V 3 mit 11, V 10 mit 33, V 9 mit 35 Buchstaben).

Betreffs der Fragmente I—IV ist zu dem in IF. II 436ff. Bemerkten noch Folgendes hinzuzufügen. Zwischen I und II und ebenso zwischen II und V fehlt eine nicht allzu kleine Anzahl von Zeilen, denn in I beginnen die Zeilen mit mittelgrossem, in II mit sehr beträchtlichem, in V ohne jeden Abstand vom Rande des Bleies. Die Zeilenzahl war also beträchtlich grösser als 31. I 1 und III 1 gehören zur obersten Zeile der Inschrift, da in beiden Fragmenten ein Stück des oberen Randes des Bleies sichtbar ist (in III allerdings nur ein kleines, aber m. E. sicheres Stück). Das seitliche Ende des Bleies nach rechts hin ist in III nirgends erhalten, aber III 2 und 8, wohl auch 10, enthalten das Zeilenende, da nach dem letzten Buchstaben dieser Zeilen freier Raum übrig ist[5]. Die ersten Buchstaben von III 1—7 und 10—11 bilden ungefähr eine Senkrechte[6], davor mögen durchschnittlich in diesen Zeilen etwa 15—20 Buchstaben gestanden haben (wobei in Z. 1—9 die erhaltenen Buchstaben von I 1—9 mit eingerechnet sind). Z. 1 könnte beispielsweise zu P[akis Tintiriis, Nium]sis Nu[vniis ergänzt werden usw. Im Fragment IV ist ausser in Z. 6 überall das Ende des Bleies nach rechts erhalten (Z. 1 und 3 reichen bis ans Ende des Bleies); die Stellung der ersten Buchstaben in den Zeilen dieses Fragments ist aus dem Druck o. S. 511 zu ersehen. Ob in den unteren Zeilen von II Anfänge zu den 6 Zeilen von IV erhalten sind, ist ganz ungewiss (der untere Rand von III und der obere von IV passen nicht etwa aufeinander).

1) Vielleicht ist in IV 3 zwischen s und n sogar ein Punkt sichtbar.

2) Das zweite ist mittlerweile auch entzwei gebrochen, so dass es jetzt drei sind.

3) Das d ist mittlerweile auch abgebröckelt.

4) Wo die zwei noch kleineren Fragmentchen, das eine mit blossem ...s... (etwa das s von s]ullas V 12?), das andere mit ...s... und unten dran Resten eines wagerechten und zweier senkrechten Striche hingehören, ist unsicher.

5) III 10 sind o. S. 510 die Punkte hinter kavkdis wahrsch. zu streichen.

6) In III 8 und 12 steht der erste Buchstabe um einen, in III 9 um zwei Buchstaben weiter nach rechts.

Betreffs der Punkte auf dieser Inschrift dürfte eine mit genügender Musse und allen sonstigen Vortheilen ausgeführte Untersuchung noch einiges sicherer ausmachen, als mir jetzt möglich ist. Ich habe die Doppelpunkte (und einfachen Punkte) nur gesetzt, wo sie mir mehr oder weniger sicher scheinen. Auch V̈ scheint vorhanden zu sein, so in I 4 und II 3 (Lúv[kis).

Die erhaltenen Theile der Inschrift enthalten grösstentheils Personennamen. Die Zeilen beginnen ausser I 6 V 11 12 (unsicher I 8 9 II 10) wohl alle mit Praenomina[1]. Maraheis IV 1 ist wohl Genitiv zu Maras, dies also = *Marahs; daneben steht, gleichfalls als Praenomen, die *i̯o*-Ableitung Marahis V 6 Marahieis *174* (III 6 V 4 V 8 ist -heis oder -hieis möglich)[2]. Zu Gnaivs = **Gnaivos* vgl. l. *Gnaiuod* in einer Scipionengrabschrift. Merkwürdig ist Dkuva V 5 (eigentlich eher Cognomen?). Der sonstigen Regel (o. S. 127ff.) zuwiderlaufend ist das -ii- statt -i- im Praenom. Uppiieis V 9, man ist versucht ein Versehen anzunehmen (allerdings Úppiis mit -ii- auch *129*). Gentilicia: Fuvfdis (d. h. *Fúvfdis) V 2 = l. *Fūfidius* (häufig im CIL. IX X); Buttis V 3 vgl. die *Bottia* CIL. IX 6304 aus Allifae (ein Cogn. *Buttus* kommt in Pompeji vor); Rahiis V 4 5 6 Rahiieis V 9 zu l. *Raius* (häufig im CIL. IX X, 1m. *Rahius* IX 2667 aus Aesernia)[3]; Heriieis V 10 zu *Herius* (häufig im CIL. X, 2m. im CIL. IX), davon Hereiis V 7 (**Hereius* im CIL. IX X nicht belegt)[4]; Blaisiis = *Blaesius* (mehrfach im CIL. IX X; vgl. *blaesus* gr. βλαισός); Muttillieis V 9 Mut[ti]lli[s V 1 (vgl. auch III 2) zum Cogn. Mutil *235—237*, l. *Mutilus* CIL. X 6639 aus Antinum (ein Gent. *Mutil(l)ius* ist bei De Vit mehrmals belegt, im CIL. IX X kommt nur *Muttius*, *Muttinus*, *Muttienus*, *Muticilius*, *Muticuleius* vor); Pakulliis III 4 vgl. *Paconius* (häufig im CIL. IX X) *Paculeius* (IX 967 aus Vibinum) und das Cogn. osk. Paakul *125*, ferner *Paculla* und Πακυλλου U. D. 197, 284 (ein Gent. *Pacullius* ist im CIL. IX X nicht belegt); Sahiis III 7 kann zu Saidiieis *139* und l. *Saenius* (öfters im CIL. IX X) gehören, da diese vermuthlich = Sa(h)idiieis **Sa(h)inius* sind[5]; Kavkdis

1) I 2 etwa U[pis oder U[pfals, II 5 etwa Kluv[az oder Kluv[is.

2) Dazu mit Schwund des *h* Marai. *125* (Praenomen) Μαραι. *9 10* (unsicher ob Praen. oder Nomen) Maraiieis *188* *Maraies* *22* (Nomen). Vgl. o. S. 10, 88. Ist etwa l. *Marius* = **Marhius?* Und ist in l. *Marcus* ein **Margus* = **Marhos* (osk. Maras) mit *Marcus* = **Mart-co-* vermischt?

3) *Raecius* kann dazu die *cio*-Ableitung sein (oder = *Raeuicius*?).

4) Es liegt sehr nahe, Dekkieis Heriieis V 10 als Gen. zu Dekis Hereiis V 7 aufzufassen, doch ist dies wegen der Suffixverschiedenheit nicht sicher.

5) Vgl. z. B. den im CIL. IX X häufigen Namen *Staedius* (*dio*-Ableitung von *Staius*) und o. A. 3. — Jedoch ist III 7 vielleicht —s Ahiis wahrscheinlicher (*Ahius* CIL. IX 2m., X 3m.).

III 10 zu *Caucius* (mehrfach im CIL. IX X)[1]), *Caucideius* (X 5340 aus Interamna Lirenas; *Caucidius* selbst ist m. W. nicht belegt); Rufriis V 8 = päl. *Rufries* l. *Rufrius Rubrius* ist bemerkenswerth durch das Fehlen der Anaptyxe wie in Capua, s. o. I 251 ff., 260 ff., 268 f. (im gewöhnlichen Oskischen würde die Form *Rufiriis lauten); merkwürdig ist die Gemination von h in -hhiis III 6, falls wirklich die Lesung -ahiis ausgeschlossen ist; -utiis III 11 = [Aib]utiis, [Bet]utiis, [Kúss]utiis od. dgl., noch vieldeutiger -tiis III 3. V 9—10 enthalten offenbar die Genitive zu bereits vorher genannten Namen, da akkatus inim trstus „Angehörige und Freunde" oder dgl. bedeutet: so ist Dekkieis Rahiieis derselbe Mann wie Dekis Rahiis V 4; der Nominativ zu Uppiieis Muttillieis scheint in V 1 vorzuliegen[2]); den Nom. zu Dekkieis Heriieis möchte man in Dekis Hereiis V 7 sehen, doch s. o. 619 A. 4. Auch sonst scheint derselbe Name auf der Bleitafel sich zu wiederholen, so Gnaivs F[uvfdis] III 3 = V 2?, vielleicht auch III 6 (wenn -*a*hiis) = V 4; in III 2 könnte man denselben [Upis Mut]tillis vermuthen wie in V 1 und V 9, wenn aber das Fragmentchen mit ...n... richtig hier eingeklebt ist, muss der Vorname ein anderer gewesen sein, etwa Perke]n[s Mu]tillis[3]).

Mitten in die Aufzählung der Verwünschten ist V 4 die Verwünschungsformel niir kulupu eingestreut und ebenso mag es in IV 3 gewesen sein (vgl. o. S. 617 f.); in IV 5 ist wohl [kulupu] niir mit umgekehrter Wortstellung zu ergänzen[4]). kulupu ist Nom. Sg. = l. *culpa*, niir also Passivform, etwa mit der Bedeutung „werde gerächt, gestraft", doch etymologisch mir unklar; vielleicht könnte darin ein Compositum von *ire* „gehen" stecken, sei es, dass der erste Bestandtheil die Negation **ne*[5]) oder die Präp. *ni-* (vgl. *nidus* aus **ni-zd-o-s* usw., ai. *ni* d. *nie-der*) enthielt, doch ist auch möglich, dass das *n-* zur Wurzel gehört[6]). Die Form scheint Conj. Perf. zu sein, s. o. S. 380 A. 3 (wo leider noch -sniir). In III 5 scheint eine ähnliche eingestreute Verwünschung vorzuliegen, etwa kersnu velehi[r „ihr Essen soll verdorben werden" (oder intrans. velehi[d)[7]); die Verbalform ist wohl auch wieder Conj. Perf.[8]).

---

1) *Caucius* wohl = **Cauicius*, zu *Cauius* (*Caeuius*).

2) Vielleicht ist für [Upis] der Raum etwas weit, also event. [Uppis] oder [Upiis].

3) Für Perke]n[s Mut]tillis scheint der Raum zu knapp. Möglich sind übrigens auch andere Namen auf -tillis.

4) Wenn I 8 kulu- zu lesen ist, stand auch dort diese Formel, doch wäre auch kuiu- möglich (aber kaum kin- [zu *Cinna*, *Cinnius*, *Cintius* etc.], wie ich früher vermuthete).

5) Osthoff IF. VI 20 ff. erklärt l. *nequīre nequītur* aus *neque īre*.

6) L. *neo* scheint allerdings der Bedeutung nach fernzuliegen.

7) Ich glaubte früher an der Hasta nach veleh- unten einen spitzwinkligen Ansatz zu sehen (I. F. II 436), doch ist mir jetzt ein | ohne Ansatz wahrscheinlicher; jedenfalls ist Ⲛ unmöglich, da man den oberen Winkel sehen müsste.

Hinter velehi- können wohl noch 5 bis höchstens 10 Buchstaben fehlen, also scheint inim I 6 nicht an velehi- ein zweites Verbum anzuknüpfen (da in diesem Fall inim wohl noch auf die vorhergehende Zeile gesetzt wäre), sondern eine neue Reihe von Personennamen einzuleiten.

Der Schlusssatz der Inschr. von akkatus an bedeutet etwa „die Angehörigen und Freunde alle und deren Güter insgesammt [oder: überhaupt] alle". akkatus und trstus sind mir etymologisch unklar[1]). uhftis (wohl aus **op-ti-*, vgl. I. F. II 440) ist wohl eher concret vom Besitz der Verwünschten zu verstehen (zu l. *ops*, *opes*; vgl. *peculium* am Schluss der Devotion bei E. Schneider No. 389, CIL. X 8249, aus Minturnae) als abstract von deren „Wünschen" (zu *optare optio*)[2]).

Die Rückseite der Bleitafel enthält räthselhafte magische Zeichen (darunter solche, die den arabischen Zahlen merkwürdig gleichen), s. I. F. II 441[3]).

119 a. Ohne Zweifel eine Grabstele. Ueber die Deutung wage ich keine Vermuthungen zu äussern. Unter der Inschrift zwei grosse Abbildungen, die eine aedicula-artig (oben mit Giebel), die andere etwa in Form einer roh gezeichneten Cypresse. Die Spitze des Giebels reicht in Z. 4 zwischen re und tú, die Spitze der anderen Abbildung zwischen ma und fst hinein.

120. Grabstele, oben an der Inschr. eine Abbildung (vgl. *119 a*). Es darf schwerlich mit Corssen (K. Z. XI 325 f., XX 97 ff., Eph. ep. II 164, Philol. 35, 145 ff.) u. a. Silies gelesen werden, vielmehr wird im zweiten s von Z. 2 eine Abkürzung S. (vgl. Deecke, Woch. f. kl. Phil. 1887, 131) oder, weniger wahrscheinlich, s. (etwa = sefei „sibi" od. dgl.), stecken. salavs deutet Corssen als Cogn. *Saluius*, wofür wohl eher *Saluus* einzusetzen wäre (vgl. o. S. 136, 140 ff.),

---

8) Ueber die Etymologie wage ich keine Vermuthung [über die Münzen mit ϹΕΛΕΧΑ s. u. zu No. *225*, 2]. Dass vel Conjunction sei, ist mir nicht wahrscheinlich.

1) In akkatus scheint die Präpos. *ad-* zu stecken (weitere Vermuthungen s. in J. F. II 439 A. 1), bei trstus liegt es am nächsten, an l. *testis* (= **tṛstis* **tristis*, vgl. osk. tristaamentud) zu denken, doch macht die Bedeutung Schwierigkeit. [Vorstehendes ist zu modificiren nach einer eben eintreffenden gütigen Mittheilung von Skutsch, wonach akkatus inim trstus = l. *aduocati et testes* ist, wie Skutsch gelegentlich näher auszuführen denkt].

2) Die Wurzel bleibt übrigens in beiden Fällen wohl dieselbe. [Auch Obiges ist nach Skutsch zu modificiren, da uhftis sehr wohl die „Wünsche (Absichten)" der Gegner im Process, auf den sich nach Skutsch die ganze Devotion bezieht, bezeichnen kann].

3) Ein Facsimile der ganzen Inschrift wäre dringend erwünscht.

während Bücheler Jen. Littz. 1874, 610 statt des Cognomens auch ein salavs = *saluus* im Sinne des häufigen lat. *uiuus fecit* etc. [s. Wilmanns II p. 687, 690 f.] in Erwägung zieht. Auffällig ist die Endung -ie, namentlich im Praenomen Statie, s. o. S. 127 ff., 134 ff., 138 mit A. 2, was an die Möglichkeit denken lässt, dass Statie(is) Silie(is) S. zu ergänzen wäre, wobei dann das folgende salavs ein Satz für sich = *saluus est, uiuit* [Wilmanns II p. 687, CIL. IX p. 798, X p. 1168] sein müsste.

122. Dass Upils nicht etwa Gentilicium sei (Corssen Philol. 35, 141, vgl. Deecke Etr. Fo. III 379), ist, von Anderem abgesehen, jetzt durch das Praenom. Upil. *133 134* bezeugt; vgl. o. I 498 f., II 141 mit A. 2.

124. Das Cogn. Ka- wird am ehesten *Campanus* oder *Capito* gewesen sein. Auch in Z. 2 folgte wohl noch Cogn., da in der Zeile noch reichlich Raum war, denn in Z. 3 folgte auf araget[úd noch ein Adj., wahrscheinlich *múltasikúd (vgl. *125*). Das í in Heírennis und Niumsieis Z. 1 scheint die Form eines umgekehrten E mit kurzen Horizontalstrichen zu haben, die auch sonst vorzukommen scheint (vgl. S. 509 Anm. zu *103*).

125. Nur aus einem alten Facsimile von Remondini [1]) bekannt, das jedoch ziemlich genau gewesen zu sein scheint, nur fehlen in Z. 2 die Worttrennungspunkte und der diakritische Punkt im u von multas- (vielleicht auch in dem von aragetud und event. in den u der 1. Zeile). Ob das Original Mulukiis mit í hatte (U. D. 178), ist fraglich. Der Name **Mulcius* findet sich im CIL. IX u. X und bei De Vit nicht. Ueber das (übrigens unsichere) *Mulutia* CIL. X 4228 aus Capua s. o. I 254 A. 2.

126. Nur aus zwei Umschriften von Passeri und einem Stich von Remondini bekannt. Im zweiten Wort ist Mommsens Stich in SJO. falsch wiedergegeben, so dass Deecke Woch. f. kl. Ph. 1887, 132 Tvesi statt Vesi lesen wollte. Der Stein war wohl links gebrochen. Vielleicht enthielt er denselben Namen, der C. $A._1$ erscheint, also Maís Vest[irikiis] Maiieis (vgl. Bugge K. Z. V 1) [2]). In trem könnte man etwa mit Mommsen das Verbum *terminare* finden, also eine Ligatur von T und ∃ annehmen (vgl. die zweimalige Ligatur ma). Dabei bleibt aber auffällig, dass der Titel (kvaisstur od. dgl.) nicht genannt ist. Sollte es möglich sein, dasselbe Cognomen wie Str. C. $A._1$ anzunehmen?

127 (C. A.). Vgl. Peter Allg. Littz. (Halle) 1842 II 67 ff., Mommsen U. D. 119 ff. und im Glossar, Bugge K. Z. V 1 ff., XXII 442 ff., Huschke OS. 33 ff., Corssen K. Z. XIII 161 ff., 241 ff., Bücheler Comment. Momms. 227 ff., Bartholomae J. F. VI 307 ff. Hier berühre ich folgende Punkte. slaagid $_{12}$ slagim $_{34\ 54}$ stellen Peter 71, Corssen 165 ff., Bücheler 231 zu l. *(st)locus*, mit der Bedeutung

---

1) Ausserdem aus einer Umschrift von Passeri.

2) Beide Umschriften von Passeri geben in Z. 2 vor t(e)rem ein e statt Remondinis n.

von *ager*, *regio*, Aufrecht-Kirchhoff II 325 f., Bugge K. Z. V 1, 8, Bartholomae J. F. VI 307 ff. deuten es als „Grenze, Grenzmark" (vgl. auch Mommsen U. D. 295 f.). Klar ist, dass das Wort Z. 54 nicht die „Grenze" als „Grenzlinie" bezeichnen kann, sondern als „Grenzgebiet, Mark", und diese Bedeutung passt auch Z. 34, wo ich pústin slagím eher mit Bücheler distributiv als „pro regione" auffassen, als mit Aufrecht-Kirchhoff durch „entlang der Grenze" oder mit Bartholomae durch „als Grenze" übersetzen möchte (vgl. o. S. 450 f.). Aber Z. 12 erklärt sich slaagid leichter aus der Bedeutung Grenze = Grenzlinie [1]), denn für „in der Grenzmark" erwartet man den Locativ [2]). Also ist vielleicht mit Aufrecht-Kirchhoff und Bugge dem Worte die Bedeutung von „Grenze" und von „Grenzgebiet" (vgl. d. *Mark*) beizulegen. Eine Vermuthung Brugmanns über die Etymologie von *slāgi-* (zu air *slicht* „Spur, Geleise" *slige* „Strasse") bei Bartholomae 307 f. In Z. 14 haben Peter, Mommsen, Corssen u. A. eh[trad] ergänzt, was Bücheler 232 mit Recht verwirft. Es ist entweder mit B. ein l. *extentum* od. dgl. entsprechendes Particip, oder mit Bartholomae eh[trúís zu ergänzen. r[ehtúd] amnúd [3]) beziehen Bücheler und Bartholomae mit Recht darauf, dass die Marksteine unter sich geradlinig („recta linea, recta regione") zu verbinden seien. Nicht einleuchtend scheint mir Brugmanns Vermuthung über amnúd bei Bartholomae 309 (*amno-* aus **ap-no-* zu ἀπό *ab*), noch weniger Bartholomaes eigene Deutung (zu l. *amnis*). Vgl. über das Wort o. S. 457. Z. 21 f.: Huschke OS. 40, Corssen 171, Bugge K. Z. XXII 444, Bücheler 231 u. A. ergänzen fr[uktatiuf], ich vermag jedoch in einer solchen Wiederholung desselben Wortes keinen rechten Sinn zu finden. Es wird wohl entweder ein Ablativ zu ergänzen sein (lat. gleichsam *fruitio fruitione communis utrisque esto*), wofür sich múíní[kúm] múíníkeí tereí Z. 18 f. als Parallele anführen lässt [4]), oder es liegt eine gerundivische Wendung von der Art wie l. *ius iurandum, censui censendo* u. dgl. vor, also fruktatiuf fr[uktannú], lat. gleichs. *fruitio fruenda communis utrisque esto.* Ueber pútúrú[mpíd oder -ú[íspíd vgl. Bücheler Rh. M. 44, 323 f., o. S. 412. Von píspíd Z. 25 ist unklar, ob es „quisquam" (Huschke 40), „quisque" oder „quisquis" bedeutet. Mit Z. 26 weiss ich nichts anzufangen [5]).

---

1) Vielleicht ist Z. 11 Ende eine Präpos., am ehesten úp, zu ergänzen.

2) Büchelers Deutung von slaagid als „e regione, id est in conspectu et ad lineam huius monumenti contra positum" ist mir nicht wahrscheinlich. Vgl. auch U. D. 124 u.

3) Nicht r[ehtid] „recte", Corssen 169 f.

4) Für fr[uktatinúd] scheint der Raum etwas schmal, wahrscheinlicher dürfte fr[uktatud] (d. h. Supinum „fruitu") sein.

5) Zuerst zwei Hastae, etwa von m oder n, auch könnte die

Z. 27 ist am wahrscheinlichsten Büchelers Ergänzung [svaí pid hereset][1]), nur ist unsicher, ob das Fut. *hereset oder etwa *herret = **herset* lautete (kaum *herieset)[2]); vgl. o. S. 319 ff. Z. 28 ergänzt Bücheler triíbarak[avúm tereí púd] (oder [—slageí paí]), s. u. Schwierig ist Z. 29. Bartholomae 310 f. liest liimítú[is] termn[ater púís], dies leuchtet jedoch, abgesehen davon, dass ein *o*-St. (l. **limitus* oder **limitum*) ohne Anhalt ist, schon desshalb nicht ein, weil die Fortsetzung des Relativsatzes in ehtrad feihúss ...pússtist schwerlich ohne jede Anknüpfung (wenigstens die Wiederholung von púd) sein könnte. Eher könnte man mit Bücheler 234 f. hier ein Subst. mit der Bedeutung „actu, constitutione, rectura“ suchen, etwa ein term[iúd oder term[miúd[3]) oder ein perm[íatud (event. Loc.) „permeatu“ mit der Bedeutung von *circuitu* (vgl. περιφέρεια, *per-* in *percensere* etc.). Wenn aber der von Lepsius und Mommsen constatirte und auch mir sehr wahrscheinliche Punkt über m von mefi- Z. 30 richtig ist, reicht der Raum nur für term[iúd oder perm[iúd. Aber auch t- ist mir sehr fraglich, weil der Raum für den Querbalken zu eng scheint, viel wahrscheinlicher ist p (oder n, h, a). Lepsius las -ermúm und auch mir ist úm gar nicht unwahrscheinlich, nur ist dann vor ú des Raumes wegen unmöglich m, sondern n zu lesen. Vielleicht also pernúm (zu osk. Pernaí, umbr. *perne pernaio-*), so dass es sich um „vordere“ *limites* handeln würde; oder präpositionell liimitú[m] pernúm „vor (über) den limites“? Im letzteren Falle liessen sich Büchelers sonstige Ergänzungen beibehalten, im ersteren hingegen müsste der Gen. wohl von einem Z. 28 Ende zu ergänzenden Wort abhängen[4]). Ueber [púís] vgl. o. S. 425 A. 2. In Z. 33 ist pússtist schwierig. Peter, Corssen und Bartholomae (311) nehmen es als „positum est“, Mommsen als „positus est“, Huschke und

---

die zweite ein i oder l (kaum í) sein und die erste zu a p h n m i í gehören. Darauf p oder h (oder auch a?). Dann v oder e. Darauf fehlt ein Buchstabe, der mit einer Hasta begann (oder zwei schmale Buchst.), nicht t. Dann folgte etwa nis (nís), ins (íns), ms, eís, weniger wahrscheinlich lis oder ais. Darauf wohl a (möglich auch p, h), dann t.

1) Weniger wahrscheinlich Huschke [svai pis herest].

2) Bronisch 107 urtheilt mit zu viel Sicherheit, da ein *hereset nach *herest* leicht neugebildet werden konnte.

3) Letzteres (von St. **termmįo-* = *termnįo-*? vgl. o. S. 311 f.) wäre an sich wegen der leichteren Erklärbarkeit des Fehlens der Anaptyxe vorzuziehen, doch s. u. Ganz unrichtig ist an dieser Stelle Zvetaieffs Tafel, da zwischen e und r keinerlei leerer Zwischenraum ist (also nicht te[e]rm-, woran ich I 207, 259 dachte).

4) Etwa ampert und davor svai oder halbconjunctionelles pid (vgl. umbr. peře *pirse* o. S. 485 f.)? Dann ist aber das Praes. pússtist wie bei Corssens Ergänzung (K. Z. XIII 175 ff.) nicht recht passend und als Fut. scheint die Form doch kaum zu erklären.

Bücheler hingegen als Adv. *post* „dahinter“ und *est*. Erstere Auffassung ist dem Sinne nach näherliegend, aber die Elision von *-om* findet sich sonst wohl in l. *uēnire* u. dgl. (umbr. eitipes?), nicht aber in lebendigen Participformen, und die Annahme dissimilatorischer Unterdrückung des *s* im Masc. **possts-ist* = *positus est* wäre gleichfalls nicht unbedenklich, abgesehen davon, dass Z. 28 doch eher tereí (oder slageí) als das Masc. agereí zu ergänzen sein wird. Ich lasse die Frage daher offen. Z. 52 Ende: Bugge K. Z. XXII 447 f. hat erkannt, dass eine Form von *exstare* zu ergänzen ist; er schlug das Fut. ee[stíest vor, statt dessen auch das Imperf. Conj. ee[stasíd oder ee[stisíd in Frage käme, aber die Enge des Raumes scheint für das syntaktisch weniger genaue Praes. ee[stít zu sprechen (Bücheler 238 f.). Z. 54 ist f]errins (Huschke 46, vgl. Bugge K. Z. XXII 449) statt h]errins mir wenig wahrscheinlich. Z. 56 wird fast allgemein p]úllad ergänzt, nur an zwei Stellen finde ich dies bezweifelt: Bugge K. Z. V 8 und Thurneysen I. F. Anz. IV 39. Bugge vermuthet s]úllad: „zwischen der abellanischen und der nolanischen Mark läuft auf der ganzen Strecke ein Weg hin“ (dagegen Corssen K. Z. XIII 244 ff.). Liest man s]úllad und, wie bisher stets geschehen, tedur (tedúr), so kann uruvú ist nicht prädicativ „curua, flexa est“ bedeuten (Mommsen, Corssen, Bücheler u. s. w.), sondern viú uruvú wäre wohl eine Bezeichnung für „Grenzweg“[1]). Die Lesung tedur (meist als „ibi, illic“ gedeutet und zu ai. *tátra* gestellt, s. o. I 549 mit A. 3 und 4, Buck Voc. 74 f., Bronisch 156, 191) ist jedoch sehr zweifelhaft, statt te ist pe (in Ligatur) mir viel wahrscheinlicher und nach ú (der Punkt im V̇ ist sicher) sehe ich gar nichts von der Hasta eines ᗡ oder ◁, mindestens ebenso möglich wie r scheint mir ein X. Also wäre vorgeschrieben, dass der Weg auf der ganzen Strecke 10[2]) pedú breit sein solle (uruvú zu gr. εὐρύς ai. *urú*). Dass *ped-* „Fuss“ als Längenmaass im Osk. Neutr. sei, ist allerdings auffällig, doch dürfte kaum an einen Gen. Plur. pedú(m) zu denken sein (eher noch käme vielleicht die Möglichkeit in Frage, dass pedú zu l. *pedum* „Stab“ gehörte, wie auch das pompejanische Längenmaass per(e)ka- eigentlich „Stab“, „Ruthe“ bedeutet). Ist die Lesung pedú richtig, so ist natürlich p]úllad beseitigt.

128. Litteratur: Bücheler Rh. M. 33, 1—77 (auch separat), Bréal Rev. crit. 1878 I 89 ff., Bugge A. S. 1—60, Huschke Die neue Bleitafel (Leipz. 1880), Schrumpf Transact. of the philol. soc. (Lond.) 1882—84 p. 378—89 (bloss referirend), Deecke App. 181 f., Pasca La tavola osca di esecrazione (Napoli 1894, Auszug aus Rendic. dell' accad. di archeol., lettere e belle arti). — Z. 1. Keri nicht mit

---

1) Etwa zu *uruare* (so Huschke 46 ff., vgl. auch Deecke App. 182).

2) Oder mehr, falls hinter X noch ein weiteres Zahlzeichen ausgelöscht ist.

Huschke Deecke = gr. Κηρί (u. a. auch desshalb, weil ein osk. Dat. Keri nur der ē-Declin. angehören kann). Ueber manafum s. o. S. 359 f., 366, 430 f. pai pu[i p]*ui* scheint die wahrscheinlichste Lesung (Bücheler 68), wobei entweder das zweite pui fehlerhafte Wiederholung (Bugge 17 f.) oder puipui = **quiqui* (vgl. *quodquod* neben *quidquid*) sein mag [1]). Pascals pai pu[s, mit pus (richtiger puz) „ut", ist wegen pai pui auf der Aussenseite unwahrscheinlich. Kaum zu bezweifeln ist die Ergänzung legin[um suvam (Bücheler, Bugge). Nachher könnten noch etwa 3—4 Buchstaben fehlen, dann folgen schwierige Reste, nach Bücheler wahrscheinlich akal [2]). Ob heriam „arbitrium" oder concret „regnum" (unwahrscheinlich Deecke „manum", zu gr. χείρ), leginum „potestatem" oder concret „legionem, cohortem" bedeute, ist unentschieden. Als Verbum des Relativsatzes vermuthen Bugge und Deecke den Indic. von aflukad. Z. 2. usurs und malaks sind sicher Accusative Plur. (vgl. o. S. 182), betreffs der Bedeutung kann man bei usurs schwanken zwischen *osores* (Bugge) und *uxores* = *mulieres* (Deecke, Pascal). Da für malaks die Deutung als „maleuolos" naheliegend ist (s. o. S. 68 f.), möchte ich ersteres vorziehen; für die Erklärung von malaks als „liberos" (Deecke, Pascal) findet sich keine passende etymologische Anknüpfung. nistrus kann, wenn manafum, wie mir wahrscheinlich, Singular ist, nicht „nostros" (Bugge) bedeuten, sondern wird als Comparativ zu *nessimo-* „proximus" (Bücheler, Deecke, Pascal) aufzufassen sein und scheint die Bedeutung von l. *propinquus* zu haben. Dazu stimmt das Folgende gut, wenn Kluvatiui (Dat.) zu lesen ist, doch ist vielleicht Kluvatiud vorzuziehen (Rh. M. 33, 70), wobei aber Bugges Abl. absol. (mit damia[ntud „demeante") mir nicht wahrscheinlich wäre; es scheint mir sehr wohl möglich, dass der Abl. (Soc. oder ächter Abl.) von nistrus abhienge. Schwierig ist valamais p[uklu-]. Diese Verbindung kehrt noch 5 m. wieder: valaimas puklum Z. 4, valaimas puklui Z. 8, valaims puk Z. 9, valaimas puklui Z. 10, valaimais puklu Z. 12. Bücheler dachte zuerst an einen Plur. „Beste der Mädchen", ist jedoch selbst davon abgekommen und nimmt L. J. XXIII b XXIX b Valaima(i)s wohl mit Recht als Gen. Sg., wie auch alle übrigen Interpreten thun (wegen des zweimaligen -ais vgl. o. S. 87 f., wo auch die Möglichkeit einer zweimaligen Verschreibung anzuführen war). Er sieht darin wie Bugge und Deecke eine Göttin. Betreffs des zweiten Wortes bleibt Bücheler

1) Beim zweiten pui an eine Partikel (vgl. etwa das umbr. Adv. *pue*) zu denken, geht kaum an. Die Lesung s]*uv.* = suvam statt p]*ui* (vgl. Deecke und Pascal) scheint nicht zulässig.

2) Unhaltbar ist Bugges Ergänzung es]aka[ratus, s. o. I 268. Statt aka scheint aber auch adp möglich. Ob, gegen Büchelers Zeugniss, Paki[m (Deecke) oder Kluvati]ium a[flukad (Pascal) möglich sei, bedürfte sehr der Bestätigung.

bei der Deutung als παῖς. Dabei wäre wohl der Sing. anzunehmen und wegen puklum Z. 4 liesse sich fragen, ob das Wort etwa Neutr. war wie gr. τέκνον. Pascal nimmt Valaimas nicht als Göttin sondern als Mutter des Pakis Kluvatiis, eine beachtenswerthe Vermuthung. Die andere mir weniger wahrscheinliche Alternative betreffs puklu- ist, das Wort mit Bugge und Deecke als „piaculum, purgamentum" (von W. *pu-* „reinigen, sühnen") zu erklären, so dass der Devovirte als Sühnopfer einer Göttin Optima bezeichnet wäre. Nach der Lücke folgt ani*k*adum, worin vielleicht mit Bugge (Deecke, Pascal) ant kadum zu suchen ist (kadum Inf. „cadere", etwa mit der Bedeutung „mactari") [1]). Möglicherweise beginnt damit ein neuer Satz, der mit aflukad Z. 3 enden würde. dami*a-* ist doch wohl mit l. *damium* (**Damia* Name einer Erdgöttin) *damiatrix* zu verbinden (Bücheler 71 f., Pascal 13 f.). Deeckes „domet" ist mir unwahrscheinlich. — Z. 3 aflukad, dazu Fut. II aflakus Z. 10 11. Bücheler übersetzt das Verbum mit „dare" „deferre" „überlassen" (S. 52, 77), Bugge mit „adigere" (mit Acc. des Zieles), Deecke mit „abripere", Pascal mit „immittere, deferre". Eine befriedigende Etymologie ist noch nicht gefunden. Schon das Verhältniss der Vocale in aflukad : aflakus ist schwierig (s. o. I 284 f., Buck Voc. 116), ausserdem ist unklar, ob a-fl.. oder af-l.. zu theilen ist und im ersteren Falle, ob die Präpos. *ā*, *ab* oder *ad* (kaum *an* oder *am*) war. Buck a. O. tritt für die Verbindung mit l. *flecto* ein (vgl. Bücheler 52, Pascal 14 f.), während Bugge an l. *lăcer* etc. anknüpft. Ueber eine Vermuthung von Bugge s. o. I 483. Im Folgenden bis lamatir stellt Pascal alles in unbegreiflicher Weise auf den Kopf, indem er Vibiiai nicht als Namen der Verflucherin, sondern einer Priesterin der Ceres, die von der Verflucherin beauftragt wird, den Pakis Kluvatiis dem Tode zu weihen, betrachtet, also manafum Vibiiai verbindet und die Vibia als Subject von lamatir („uendatur"), da[da]d und dadid erklärt! Und alles das wohl nur, um Z. 4 den Acc. *Ualaemae filium* zu ermöglichen. Das war viel einfacher durch die Ergänzung einer transitiven 1. Sg. wie *deuoueo* od. dgl. nach Keri Ar[entikai] am Ende von Z. 3 zu erreichen (oder durch Erklärung von puklum als Nom. Neutr., vgl. o.). Für zweifellos richtig halte ich Büchelers Ergänzung da[da]d Z. 3, die den Raum genau füllt, während da[di]d die Lücke nicht füllt (Rh. M. 33, 65). Schwierig ist das Vorausgehende. Bücheler (65 f.) vermuthete prebaiam pu[k]ulum, fand aber keine befriedigende Deutung dafür, wie auch Deeckes „praebiam poculum reddat" (**praebia* 'Zaubermittel', hier ein Becher) nicht einleuchtet (vgl. o. I 268 f.). Es scheint eher prebai ampu*ulum abzutheilen, wobei Bugges ampu[l]ulum

1) Bedeutung von ant wohl kaum „ad" wie in ant kaila 28? und kadum kaum = umbr. *carsom* „Heiligthum" (so dass ant kadum Damia[s dem Sinne nach etwa mit päl. *praicime Perseponas* vergleichbar wäre)?

„ministrum" ansprechend erscheint (vgl. o. I 249, 332). prebai nach Bugge = **preiv'vai*, d. h. ẹo-Particip „priuatae", was mir etwas bedenklich scheint. Eine andere Möglichkeit ist o. I 348, 485 angedeutet. — Z. 4. ulas ist wohl mit Bugge als „illius", nicht mit Bücheler [1]), Deecke, Pascal als „ollae" im Sinne von „sepulcri" aufzufassen. Für dunte... liegt die Ergänzung dunte[is am nächsten. Bugge und Pascal sehen darin ein Ptc. „donati" (eigentlich **dōnĭti*) = „deuoti" (s. über solche Participia o. S. 357 ff., 398 ff.). Ist dies richtig, so kann dahinter ein die Verwandten oder Freunde des Devovirten bezeichnender Nom. Plur. (vgl. akkatus inim trstus sullus *119* und oben die usurs inim malaks) gestanden haben: kaispatar und krustatar sind vielleicht Pluralformen (s. o. S. 308 ff.) [2]). akrid wäre Adv. „acriter" („raptim" Bugge). Danielson A. S. III 184 f. vermuthet, dass lamatir zu den darauf folgenden Worten gehöre und schlägt vor: lamatir akrid eiseis dunte[s „caedatur acriter eius [d. h. Cereris Arenticae] dentibus" (vgl. wegen dunte[s o. I 98, II 393). Der Gen. Sg. Fem. musste aber doch wohl *eisas lauten (s. o. S. 226). Deecke denkt an den Gen. Sg. dunte[is „dentis" und ergänzt dahinter den Abl. *acie* (mir unwahrscheinlich).

Z. 5. tiium ist eher Nom. „tu" als Acc. (s. S. 231 f., 639); fifikus ist seiner Bedeutung nach nicht ganz klar, am wahrscheinlichsten ist „decreueris", wie es mit Bücheler meist gefasst wird. Zu Ende lesen Bücheler und Deecke pust eis[uk „postea", Bugge zieht den Dat. eis[ui (lies eis[ei) „ei" vor; danach ist noch etwa fakium „facere" und das erste Object zu kahad zu ergänzen. Das zweite Object, das Z. 6 nach *a* vt folgt [3]), ist z. Th. zerstört, weder Bugges n[ene]rnum „uirilitate carens" noch Deeckes n[uhti]rnum „nocturnum" sind mir annehmbar. Zu Ende der Zeile vermuthen Bücheler und Deecke perfi(cere uult, ne), Bugge und Pascal perfe(ctum it, ne), ersteres scheint mir näherliegend, nur bleibt, da kahad Conjunct. Praes. ist, fraglich, ob nicht uelit oder uolet statt uult einzusetzen wäre. Z. 7. Bugge (Pascal) nimmt aisusis als Nom. Pl. „sacrificia", aber die Form erklärt sich viel besser als Dat.-Abl. Pl. (s. o. S. 46, 71) [4]). Ob das Wort „dis" bedeute (vgl. päl. *aisis 246a*, das = **aisŏsiss* oder **aisĕsiss* sein könnte?) oder „sacrificiis", lasse ich dahingestellt. Subject zu putiians scheinen entweder die hier

1) Doch vgl. L. J. XVIII b „ulas leginei fortasse illius legioni".

2) Sind sie aber Singularformen, so ist davor ein singularisches Subject wie *cinis* (Bugge) oder eher *corpus* (Pascal) zu ergänzen.

3) Ueber Bugges Lesung pvt = put = *pod* „quod" statt avt s. o. I 181 A. 1. Auch sonst scheint mir Bugges ganze Auffassung der Stelle gezwungen; neip putiiad wird doch wohl ne possit bedeuten (vgl. o. S. 468); über punum vgl. o. S. 466 f. (verfehlt Deecke um „uotum").

4) In Deeckes aisus is „sacrificia eius" ist is „eius" höchst bedenklich.

nicht ausdrücklich genannten Freunde usw. des Verfluchten zu sein (vgl. o. zu kaispatar inim krustatar) oder das Subject muss am Ende der Zeile ausgefallen sein, denn ufteis als Nom. Plur. „preces" zu nehmen (Deecke, Pascal), widerstreitet aller Regel [1]). Dunkel ist das folgende ud*f*...; Bugge sucht darin l. *olfacere* **odefacere*, Deecke und Pascal nehmen ud- als Präpos. = ai. *ud*- got. *ūt*- [2]) und übersetzen „efficere, proficere, ualere". Z. 8 Ende mag etwa mit Bugge pi[dum eisunk] „quoquam eorum" od. dgl. zu ergänzen sein. Z. 9 turumiiad s. o. I 384 (wo A. 3 zu beachten, wegen *tabescere* auf lat. Devotionen), II 272. Pascal S. 23 kommt, nach einigen verfehlten grammatischen Vorbemerkungen, auf die Zerlegung in turum iiad mit iiad „eat" (woran auch Bücheler und Bugge dachten), weiss aber für den Infin. turum keine irgend glaubhafte Anknüpfung. Die Lesung puk*l*u rumiiad scheint nicht zulässig. Das folgende l- ergänzen Bugge und Pascal zu luvfrum „liberum", mit Dat. Vibiiai Akviiai, wie ἐμοὶ δὲ ὅσια καὶ ἐλεύθερα εἴη πάντως u. dgl. in gr. Devotionen. Z. 10 Ende wohl supr[us wie huntrus Z. 11. Z. 11 Bugge (Pascal) huntrus teras „ad inferos terrae", Deecke „infra terram". Letzteres ist an sich die näherliegende Deutung, sie bleibt jedoch zweifelhaft, da der Genitiv (oder der Acc. Plur.) etwas auffällig wäre [3]). Am Ende der Zeile reicht für Deeckes Ergänzung huntru[is s]a[kr- „inferis sacrum" der Raum schwerlich aus, es wird wohl huntru*s a*- zu lesen sein [4]). Z. 12 ist die Worttrennung -as trutas tus- wahrscheinlich, alles übrige ganz dunkel; Bugge 55 f. vermuthet zwischen leginei und trutas ein Wort [n]*uhtirn*as „nocturnae, νυκτερινῆς", denkbar scheint auch eine Passivform auf -ir (vgl. lamatir etc.), überdies ist statt des *r* auch *d* möglich. — Auf der Aussenseite ist wohl jedenfalls mit Bücheler und Bugge suva h[eriam suva(m) l]egin*u*[m zu ergänzen, nach legin*u*[m vermuthet Bugge 56 [aflukid [5]) lamatir] krus[tatar].

129. Minervini Bull. arch. nap. n. s. V 99 ff., Corssen K. Z. XI 338—363, Eph. ep. II 158 f., Huschke Jahrb. f. kl. Phil. Supplementband V (1872) 892 ff. In Z. 1 ist Klum. wohl vorausgestelltes

1) Dass ei graphisch für í stehe, wäre in nat. oskischer Schrift unerhört.

2) Diese Präp. ist jedoch sonst im Ital. nicht nachgewiesen; *usque* = **uds-que* (Lindsay 571, 595) ist sehr zweifelhaft.

3) Die Endung -us wäre wohl = *-ō* oder *-ōd* (vgl. umbr. supru osk. *contrud* lat. *-trō* in *intro* etc.) mit angehängtem *-s* wie in az l. *abs* usw. Bücheler zog huntru steras vor, aber steras bleibt hiebei ohne Erklärung (vgl. Bücheler selbst L. J. XI a).

4) Bugge (Pascal) vermuthet huntru[s] a[pasum (= *aquarum*).

5) Indic. Praes. „adigit", in der Endung sicher unrichtig erschlossen.

abgekürztes Cognomen, vgl. *Clumenus* CIL. IV 1583 (Pompeji), *Clu.* CIL. X 8058 23 (ebd.), öfters mit *y Clymenus* etc.[1]. In Z. 2 nach tr vermuthet Corssen stlapiu, Deecke (Woch. f. kl. Phil. 1887, 131) tlapiu, schwerlich richtig Minervini flapiu (und gar Huschke ugivapiu). Das Zeichen vor p könnte statt einer Ligatur la auch blosses a oder auch h sein. Noch schwieriger ist das vorausgehende Zeichen[2]; vielleicht liesse sich auch blosses verschriebenes s (oder g) annehmen; oder ist gar *y* gemeint[3]? Es scheint wie in Z. 1 ein vorausgestelltes Cognomen (vgl. l. *Labeo* etc., *Taurea Uibellius* aus Capua Liv. 26, 15) vorzuliegen; möglich wäre auch ein abgekürztes erstes Gentilicium mit folgendem zweitem Gentilicium. In Z. 3 ist nicht recht klar, ob Pl. Asis (Mi., Co.) oder Plasis (Hu.) zu lesen ist, im ersteren Falle vgl. entweder l. *Axius* CIL. X 8058 7 (Pompeji), IX 6083 26 (Aeclanum)[4] oder *Arius* (mehrfach in Campanien; doch beachte das häufigere *Arrius*), im letzteren *Plarius* CIL. X 6175 (Formiae), vielleicht auch IX 5707. Wenn Pl. Asis richtig ist, ist Bivellis Cognomen oder zweites Gentilicium (Gent. *Biuellius* mehrmals im CIL. IX u. X). Ueber Lúvikis vgl. o. I 259 f.[5]. Zu nep fatium nęp deikum Z. 6 (und 8) vgl. *nec loqui nec sermonare possit* in der lat. Devotion CIL. I 818. Unter Statiis Gaviis nep Z. 6 ist auf der Inschrift ein Strich gezogen. Mit Lúvkis Uhtavis Z. 7 ist zweifellos derselbe Mann wie in Z. 5 gemeint. Schwierig sind die folgenden zwei Wörter. Ausser Huschke sehen alle darin Personennamen. Ist dies richtig, so liegt eine Ellipse des Verbums vor, aber welches Verbums? Man denkt zunächst an 'imprecatur' oder 'exsecratur' (so Mi., Co., Zvet., Enderis u. A.), aber dies setzt die ganz abenteuerliche Annahme voraus, das Blei sei zufällig in die Hände des in Z. 5 devovirten Lucius Octauius gekommen und dieser, der den Urheber der Devotion errathen oder in Erfahrung gebracht, habe nun seinerseits letzteren devovirt. Huschke macht sich nicht ohne Grund über eine solche Annahme lustig[6]. Wie soll man sich, von allem anderen abgesehen, vorstellen, dass Lucius Octauius das

1) Als Gentilicium scheint sich im Etrusk. Clumnei zu finden (Fa. 1648, Gloss. Ital. p. 873).

2) Ich bemerke, dass beide in Zvetaieffs Tafel sehr getreu reproducirt sind.

3) In diesem Falle etwa Tryhpiu zu dem häufigen Cogn. *Trypho*? Eher scheint doch Tr, trotzdem der Punkt fehlt, die bekannte Vornamensigle zu sein.

4) Unsicher ist *Assius* CIL. IX 205 aus Brundisium, das Corssen heranzieht. Das Cogn. *Asius* o. I 516 A. 2 ist wohl fernzuhalten.

5) Etwa gar Schreibfehler??

6) Bergks Behauptung Opuscula I 540 A., mit Z. 7 setze eine neue Hand ein, erscheint bei Betrachtung des Originals (und auch schon der recht getreuen Abbildung bei Zvet.) als durchaus unbegründet.

Blei, in welchem er selbst verwünscht war, dem Grabe übergeben habe, ohne wenigstens seinen eigenen Namen zu zerstören? Wenn in Núvellum Velliam Eigennamen vorliegen[1], so muss dahinter ein anderes Verbum, z. B. 'reddat' (wenn es sich um einen entführten Sklaven oder dgl. handelt; vgl. da[da]d und svai neip dadid *128*) oder 'abhorreat' 'detestetur' od. dgl. (vgl. *Rhodine tibei commendo uti semper* odio *sit M. Licinio Fausto, item M. Hedium Amphionem . . . ., item Sergia Glycinna* in der bereits erwähnten lat. Devotion u. ähnliches), ergänzt werden[2]. Will man dies nicht, so bleibt wohl nur übrig, mit Huschke núvellum velliam als „denuo uelim" zu deuten (velliam = **veli̯ām* [Gemination vor *i̯*, o. I 538 ff.] wäre Conjunctiv zu einem *i̯o*-Praesens **veli̯ō* [vgl. o. S. 249 mit A. 4]; doch bleiben mancherlei Bedenken). — úlam bedeutet sicher „ollam" (vgl. I 155); zu memnim vgl. l. *memoria* = *sepulcrum* CIL. IX p. 811 und X p. 1189.

130—155 (und *163*). Diese Inschriften kann man unter dem Namen von iovila-Inschriften zusammenfassen, da sie sich auf die Weihung von *iovilae und damit Zusammenhängendes beziehen. S. Bücheler Umbr. 140 f., bei Nissen Pomp. Stud. 549 f., Rh. M. 33, 45; 43, 128 ff., 557 ff.; 44, 321 ff.; 45, 161 ff.; Verf. I. F. IV 258 ff. Sehr Vieles ist dabei noch im Unklaren, vielleicht sogar die Cardinalfrage, ob es sich um Totenkultus (parentalia usw.) oder um sonstige sacrale Dinge handelt. Für ersteres sprechen die Fundstellen, z. B. wurde *130* gefunden 'befestigt an der Aussenseite einer der zwei grossen Tuffplatten, welche das Grab bedeckten', von *142* scheinen „4 Exemplare an 4 Ecken eines Grabes in dem Boden aufrecht gestellt" gefunden zu sein. Vgl. dazu v. Duhn Bull. Ist. 1876, 177 ff. und 1878, 13 ff. (dagegen Beloch Campanien² 353 ff., 356 A. 13, 471). Auch die Form der Tuffcippen und Terracotten erinnert an Grabstelen und mit den Abbildungen darauf lassen sich diejenigen auf den Cumaner Stelen *119a 120* (s. o. S. 621) vergleichen. Aber manches bleibt doch bei dieser Auffassung schwierig. Ich muss die Entscheidung Anderen überlassen, halte jedoch irgendwelchen Zusammenhang mit dem Totenkult für sehr wahrscheinlich.

130. Tirentium lässt sich von l. *Terentius*, das im CIL. IX X häufig vorkommt (mehrmals in Capua selbst), nicht trennen, das Verhältniss der Vocale ist jedoch unklar[3]. eiduis eidúís gehört

1) *Nouellus* als Cogn. einigemal im CIL. IX X.

2) Schon die Namengebung in Núvellum Velliam scheint auf niedere Herkunft des Trägers zu weisen. Vellia als Mannsname lässt sich durch viele männliche Cognomina auf *-ia* im CIL. IX und X (s. die Register, IX p. 730 ff., X p. 1067 ff.) stützen. An Velliam = *-ātm̥* lat. *-ātem* (s. Corssen K. Z. XI 343 f.) darf schwerlich gedacht werden. Möglich wäre vielleicht eine asyndetische Verbindung zweier verschiedener Personennamen, wovon der zweite dann weiblich sein könnte.

3) Wenn osk. *ir* lautlich aus *er*, so vgl. sabin. *hiretum*.

zweifellos zu l. *īdūs*, darf aber nicht als einfache Kalenderbezeichnung (z. B. eidúis Mamerttiais „an den Iden des März") betrachtet werden, da es sich von dem ganz parallel auftretenden púmperiais nicht trennen lässt und letzteres mit Bücheler als **quincuria* „Fünferei", d. h. Bezeichnung eines 'ursprünglich durch die Fünfzahl regulierten' Familienverbandes oder auch der Zusammenkünfte eines solchen Verbandes aufzufassen ist[1]). Es fragt sich nun, ob eidúis und púmperiais als Dative („für" die betr. Verbände) oder als temporale Ablative („an den Zusammenkünften" der betr. Verbände) zu gelten haben. Bücheler neigt ersterem zu, ich möchte letzteres für das wahrscheinlichere halten (vgl. namentlich prai Mamerttiais *131 132* und die [vollständige] Inschrift *149*). Das Adj. zu eiduis auf *130*, fisiais, hat Bücheler richtig mit umbr. *Fisio Fisiu* etc. zusammengebracht und die Deutung aus l. *fēriae*, auf die Bréal Mém. soc. VIII 49[2]) zurückkommt (vgl. auch Buck 82 f., Bronisch 133), mit vollem Recht abgewiesen, da fisiais auf *131 132* als Gegensatz zu Mamerttiais auftritt. Ausser diesen beiden Adjectiven zu eidúis und púmperiais findet sich noch Fale(nia)- *136 137* súll—*is 134*. Ueber luisarifs vgl. o. I 420, II 80 A. 3, Buck 158. sakrvist und destrst sollen nach Bréal a. O. dritte Pers. Plur. sein, was m. E. ganz unhaltbar ist.

131 132. kerssnasias und sakrasias sind wohl substantivisch aufzufassen, wie auch fertalis *134a* (s. J. F. IV 262). *Pettii* mehrfach im CIL. IX X, noch häufiger *Caluii*, doch kein *Calouius* oder *Caluuius*.

133. Der mit pún beginnende Relativsatz ist hier und auf *134* zum Folgenden zu ziehen (Rh. M. 45, 166 f.). In Z. 6 ist die Lesung pisidad (pis id-ad fust) mir nicht wahrscheinlich; am leichtesten scheint sich die Lesung dapiad darzubieten[3]), etwas weniger wahrscheinlich kapiad, nicht ohne erhebliche Schwierigkeit kapvad[4]) oder damad[5]). Bei solcher Unsicherheit der Lesung muss die Deutung der Stelle fraglich bleiben. Im Folgenden ist Bücheler durch seine Lesung fuf statt fud irregeführt worden. fud muss wohl jedenfalls Verbalform, also 3. Sing. sein, und zwar, da ein Indic. Perf. nicht hieher passt, eine Conjunctivform oder eine Injunctivform mit conjunctivischer (voluntativer) Bedeutung. Ist nun das vorausgehende staíef Participium (vgl. o. S. 393), so kann es sich nur auf meddis beziehen. Ein besserer Sinn würde, wie mir

1) Wollte man Mamerttiais etc. doch als Monatsangabe fassen, so würde z. B. púmperiais Mamerttiais die „im März stattfindenden" pomperia-Versammlungen bezeichnen.

2) fiisiais púmperiais 'aux féries de cinq jours'.

3) Das wäre Loc. zu l. *daps* „Opfermahl" (vgl. umbr. tapistenu o. I 397 mit A. 1?) und adfust.

4) D. h. Kapv(ans) adfust, vgl. *135* I.

5) D. h. dam(senniais) adfust, vgl. *135* I und II.

scheint, herauskommen, wenn staíef als fem. Verbalabstractum zu *sta-*, im Sinne von 'Aufstellung' ('Weihung'), aufgefasst werden darf (ohne *t* gegenüber l. *statio* [osk. statif] wie *capio* neben *captio* usw. o. S. 65 f.)[1]). Mit iúviais messimais scheint ein Fest bezeichnet zu sein.

134. In Z. 3 ist vielleicht eher der Sing. iúvil(ú) sakrann(ú) als der Plural -as zu ergänzen, vgl. sakrid Z. 8 gegenüber sakriss *133*. In Z. 5 stand wohl éin Wort (nicht súll. Abkürzung für súllais), aber die Lesung ist ganz unsicher. Ich habe die Stelle mehrmals am Original und oft an meinen Abklatschen untersucht, ohne zu einem sicheren Ergebniss zu gelangen. Am wahrscheinlichsten ist mir immer wieder súll. en: diaris (oder -iar-) erschienen[2]), doch vgl. o. S. 519 A., ebd. über Büchelers Vermuthung súlleikviaris. An -i april (statt -diaris) kann kaum gedacht werden. In Z. 7 bin ich leider erst spät bei Untersuchung meiner Abklatsche auf die, wie ich glaube, Unhaltbarkeit der Büchelerschen Lesung úiniveresim aufmerksam geworden; ich habe meine veränderte Lesung beim zweiten Besuch in Neapel auch am Original noch controliren können und durchaus bestätigt gefunden. Danach ist vor vere- offenbar inim (i. nim) zu lesen[3]), nach vereist entweder 8 oder statt dessen vielleicht ⊦Ǝ zu lesen, wohl keinesfalls ⊦ʞ. Darauf m. E. sicher ias. verehias (oder vereeias) ist aus No. *29* und *209* (vgl. auch Verehasiúi T. A.) bekannt und bedeutete wohl am ehesten *ciuitas* oder *respublica* (U. D. 258 f.; Bücheler „iuuentus"). inim scheint hier im Sinn von „et quidem" zu stehen (vgl. umbr. et o. S. 464). Es sei an Büchelers Vermuthung (Rh. M. 45, 170) erinnert, dass unsere Inschrift 'bereits in die meddixlose, die traurige Zeit Capuas' fiel. — In Z. 9 ist das -r sicher, wie ich wegen Bréal Mém. soc. VIII 49 bemerke.

134a. Ich verweise auf meine ausführliche Besprechung in I. F. IV 258 ff. Was den Namen Virriis betr., so spricht sich jetzt Solmsen Stud. 140 A. 1 wieder für die Identität mit l. *Uerrius* aus, man beachte jedoch, dass im CIL. X aus Capua keine *Uerrii*, aber 6m. *Uirii* belegt sind (und dass auch bei Liv. und Silius *Uirrius* mit *i* erscheint, Bücheler Rh. M. 43, 133); soll man eine Vorliebe des Capuanischen für *i* vor *r* annehmen und Tirentium vergleichen? oder Contamination zweier Namen?

135. I 3 scheint die Ergänzung, die genau in den Raum passt, aus II sich zu ergeben. I eehiianasúm, II vehiian., das

1) Die Lesung statef ist nicht gerade unmöglich, aber mir nicht wahrscheinlich.

2) Das wäre wohl ein l. **sollemn(i)-dialibus *sollen-dialibus* (vgl. *nouendialis*, zu osk. *-āri-* o. S. 47 f. [hier gieng übrigens ein *l* voraus]). Eine Lesung súllemniaris wäre mir nicht wahrscheinlich.

3) Ich kam von úini- zuerst auf mini- und dachte an minive- *135* II, aber inim ist wohl das einzig zulässige.

eine offenbar Schreibfehler. Bei Büchelers sonst ansprechender Verbindung mit umbr. *ehiato* bleibt die in Capua vor Cons. bisher nicht sicher nachgewiesene Bezeichnung der Vocallänge durch Gemination auffällig[1]); ich neige eher zur Annahme, dass die Schreibung mit v die richtige sei (zur Etym. vgl. o. I 446, 450 A. 2)[2]). aet. sakrim nach Bücheler *partem sacram.* Auffällig ist freilich das ae statt ai in so alter Urkunde, und sakri- ist auf den übrigen Inschriften dieses Kreises stets Substantiv („hostia")[3]), ich kann mich daher des Verdachtes nicht ganz erwehren, dass avt zu lesen sei. Dass fakiiad kasit ungefähr umbr. façia tiçit l. *faciat decet* entspreche, woran Bücheler S. 561 denkt, ist mir jetzt ziemlich sicher[4]), und zwar ist kasit m. E. = l. *caret*[5]), dessen *r* wegen *castus* „Enthaltsamkeit, Kasteiung", *castus* „enthaltsam, frei von etwas, rein" aus *s* entstanden ist. Im Folg. ergänze ich den Dat. Neutr., nicht Fem., wegen des Abl. medikid II 3 (vgl. o. S. 143, 179). „Er soll eine hostia opfern für das meddicium (die oberste Behörde)"? II 2 Ende liegt das Wort iovila vor, falls die Lesung -vil richtig ist (leider sehr ungewiss). Bei pag denkt Bücheler an *pagus, paganus* (oder lies pas?). Dass medikid zu lesen sei, nicht medik. id.., ist wegen des folgenden túvtik., das doch wohl dazu gehört wie in I 9, wahrscheinlich. Für sakra*tir scheint der Zusammenhang zunächst einen Plur. zu empfehlen; da sakrantir ausgeschlossen scheint, wäre sakraitir = *sakraintir wie fiiet = *fiient usw. (schwerer wäre in sakrattir das att aus ant erklärlich). Aber ein Sing. scheint doch auch möglich: fakiiad kasit legt ein Deponens nahe, wovon damsennias als Object abhienge; oder sakra*tir wäre impersonal. Vgl. sakraf*ir* *133.* Ist der Sing. richtig, so möchte ich jetzt doch die Lesung sakrattir für die wahrscheinlichere halten, da sie graphisch nach erneuter Prüfung mir ebenso wahrscheinlich wie sakraitir scheint, und grammatisch einfacher erklärlich ist. Der Schluss medik. minive. kersna*ias erinnert an den Schluss von *131,* doch wird kaum in minive. ein Meddixname (Vorname Mi., Min. oder Mini.) zu suchen sein wegen des Schlusses von *135* I, auch wäre das Verbum im Perf. wohl nicht weggelassen. Es scheint „sunt" oder „sunto" oder „fiunt" hinzuzudenken und in minive. dürfte

---

1) In fiisiais steht ii für ii.

2) Lindsay Class. Rev. VII 106, Lat. Lang. 584 denkt an *ēhia-* aus **e-vehia-*. Ueber Jordans '*ueheia*' vgl. o. S. 11 mit Anm.

3) Man beachte auch den Parallelismus von sakrim: kersna*ias (II) mit sakrasias: kerssnasias *132 131,* sakriss: kerssnais *133.*

4) Hinter kasit steht auf dem Stein nichts mehr, wie ich hier noch ausdrücklich bemerke.

5) Die Verwandtschaft von 'entbehren, nöthig haben, nöthig sein' und 'sollen' liegt auf der Hand.

vielleicht am ehesten ein Begriff wie „im Beisein"[1]) anzunehmen sein, vgl. pún meddis — adfust *133* (?).

136 und *137.* Die beiden Inschriften sind ganz gleichartig, zusammengehörig. *Seppius* als Gent. häufig im CIL. IX X. Sehr auffällig ist das Fehlen des Praenomens des meddix in *136*; sollte etwa im vorausgehenden de ein solcher stecken: d(eded) E. Virriieis? (kaum De(kieis) Virriieis). Von den *quincuriae Falerniae ist nicht recht klar, ob sie in *136* als Dat., in *137* als Nom. erscheinen oder, was vielleicht trotz dem Fehlen eines Subjects auf *137* nicht ganz ausgeschlossen ist, auf beiden Inschr. als Loc. Plur. („an den qu."). Die Buchstaben $\frac{a}{s}$ in *137* Z. 6—7 Ende sollen wohl dem Leser die Ergänzung der Abkürzungen in Z. 6, 7 erleichtern (Bücheler 134), sprechen also eher für -as als -ais.

138. Vgl. Bücheler Jen. Littz. 1874, 609, Corssen Philol. 35, 137 ff. *Minius* mehrfach im CIL. IX X, aber nur als Gent. *Caesellius* mehrfach im CIL. IX X, nie *Caesillius.* ner. ist nach Corssen, Bücheler, Jordan (B. B. VI 205 f.) ein Titel, sehr wohl möglich ist aber auch ein Cognomen *Ner(onis)* od. dgl. (vgl. CIL. X 8042 $_{94}$, p. 1081? als Praenomen findet sich 2 m. umbr. *Ner. 296*). Iuvei Flagiui Bücheler L. J. IX b 'tamquam Fulgeratori, Fulminatori'. Könnte man die Gottheit auch mit *Dis Pater* verbinden? (falls es sich um Totenkult handelt).

139. Osk. *Opfallo-* wäre l. **Offellus *Ofellus,* belegt ist im CIL. IX X nur *Ofellius, -io* als Cogn. und *Of(f)ellius* als Gent.

140. Der Stein war wohl jedenfalls links gebrochen, so dass am Zeilenende beliebig viel fehlen kann. tris wohl eher „tres" als zu tristaamentud, s. I. F. IV 261. -use- möglicherweise zu damuse- *147.*

146. Huschke Jahrb. Suppl. V 891 f. Zu *Fisouius* wäre o. I 172 zu vergleichen.

147. In damuse- vermuthet Corssen Eph. II 160 f. eine Göttin[2]). Wenn die iovilae zum Toten- und Ahnenkult gehören, wäre dies also wohl eine chthonische Juno, vgl. die Erdgöttin *Damia* Rh. M. 33, 72[3]). Auffällig ist bei dieser Erklärung die wechselnde Stellung. Vgl. Bücheler Rh. M. a. O. und 43, 562.

148. Conway Rh. M. 49, 480, Pascal Rend. Acc. d. Lincei 1894, 647 ff. Wenn sakrak- ein Wort ist, liegt es am nächsten, an sakaraklum „templum" anzuknüpfen, wie Pascal thut.

148a. Vgl. Pascal a. O. 643 ff. Die Buchstaben ri in pumperi sind, weil der Raum zu Ende war, senkrecht nach abwärts umgebrochen, ebenso das r in der folgenden Zeile, während das

---

1) Davor Gen. medik(eis) oder medik(kieis). Etymologisch etwa zu l. *minēre minae?*

2) Dat. Damuse[i oder möglicherweise Damuse[nei wegen damsennias *135.*

3) Zu beachten ist auch die lat. *Uenus Libitina.*

hierauf folgende t mit einer Art bustrophedon-Stellung unter dem zweiten m von mame- steht. Die Inschr. ist in den Notizie (und danach von Pascal) am Schluss unrichtig gelesen. Unter dem Text soll noch ein grosses V̈ stehen, jedenfalls muss es nur ganz schwach eingegraben sein (während die übrige Schrift sehr tief und breit ist); ich habe leider hierauf nicht geachtet. Pascal will das Wort púmperia- der iovila-Inschriften theils als Monatsname *Quinctilis*, theils (so u. a. hier) als Personenname *Quin(c)tilius* (*Pompilius*) deuten. Früher konnte allenfalls noch die Möglichkeit eines Personennamens (Minervini, Corssen, auch Bréal noch Mém. VI 301 f.) in Frage kommen, bei dem jetzigen Material sollte Büchelers Deutung als *quincuria aber nicht mehr bezweifelt werden. In der ersten Zeile vermuthet Pascal m[em]ni, doch würde höchstens m[im]ni in den Raum passen. Vor -ni sind unten Reste vorhanden, die allerdings zu m gut passen würden. Ausser mimni wäre numni u. dgl., allenfalls auch mami u. dgl., möglich. Vielleicht standen hier 2 oder 3 Praenomina (z. B. N v. M. Ni.) und war Nium. das zugehörige Gentilicium, vgl. Úpil. Vi. Pak. Tantrnnaiúm *133, 134*; oder N[i. Mi]ni? N. [Nin]ni? Hinter -ni noch eine zu keinem osk. Buchstaben passende schräge Linie, vielleicht irgend eine Sigle[1]).

152. Mir nur aus Zvet. Atti bekannt. Auffällig ist der Gen. Sing., da sonst auf allen diesen Inschriften Mamerttiais steht oder zu vermuthen ist. Dass hier gar nicht dieses Wort vorliege, sondern -er T[i]tieis zu lesen sei, ist mir unwahrscheinlich.

154 155. Es ist schwerlich an eehiianasúm zu denken.

161—62. Vgl. etrusk. Sminθe, Sminθinal etc. Fa. Gloss. It. 1679. Sicher aus dem Griech.

163. *Nasennius* oft im CIL. X.

164. Not. d. scavi 1887, 378, Minervini Atti della comm. cons. (Caserta) 1888, 8 ff., Bréal Mém. soc. VII 25, Conway Class. Rev. VII 468 f. Bréal liest ekkelle dedad Pup. Ufria, was bedeuten soll „haec [eigentlich eccilla] dat Pupa *Ufria", aber von anderen Bedenken abgesehen, ist die Lesung dedad unzulässig, da der dritte Buchstabe ein klares normal geformtes h ist. Nach h ist statt a viel eher ti zu lesen, mit schräg gestelltem t wie auf *161 162* (und *130*), SIO. Taf. VII 3 4, und eng angeschlossenem i. Schon aus diesem Grunde halte ich Conways auch sonst mir wenig glaubhaften Vorschlag pupu, frip ek kelled ehad „dolly, be happy (?) on (lit. 'from') this pillar" ebenfalls für verfehlt. Minervini liest Evadno Nufria ekik elled gegen den klaren Thatbestand. Möglich wäre allenfalls ekik als Emendation von ekig oder ekk (oder ohne Emendation ekic? vielleicht gehört die Inschr. in die Cate-

1) Die übrigen in den Notizie angegebenen schrägen Striche sind zufällig.

gorie der etruskisirenden kampan. Gefässinschriften, *172* ff.). Die Lösung des Räthsels muss ich anderen überlassen[1]).

164a. Die Inschrift steht auf einem kleinen Terracottagegenstand, der ungefähr die Form eines der Länge nach halbirten hohlen Fingers hat. Länge 9 cm, Durchmesser hinten 4,5 cm, vorn (wo die Abrundung beginnt) 3,4 cm. Der Gegenstand ist vor Kurzem gefunden in Curti von Arbeitern des Advokaten Orazio Pascale. Klar ist die zweite Zeile „cuius sum". Das auffällige -ēh für -eis vor folgender mit s- beginnender Enklitica hat seine nächste Parallele in upsatuh sent *175* = *upsatūs sent (weniger wahrscheinlich Neutr. Plur.). Wegen e für ei vgl. o. I. 145. In perkium fällt die Endung -ium statt -im auf, vielleicht ist sie = lat. *-ĕum* zu setzen[2]). Das Wort mag zu pereka- umbr. *perca-* „uirga" gehören. Vielleicht hat es hier die Bedeutung „mentula", so dass das Ganze ein obscöner Scherz wäre.

165. Diese Inschrift wurde von den ersten Herausgebern, Minervini Atti comm. conserv. (Caserta) 1873, 33 f. und Corssen Eph. II 163 f., an bis in neueste Zeit Arafiis Vibis gelesen (so leider auch o. I 32, 256, 454, doch s. 454 A. 3), so dass die Inschr. zwei starke Abnormitäten bot: die im Osk. sonst unerhörte Form ʌ statt Ꟗ und die Vorausstellung des Gentiliciums[3]). Erst Fröhner Rh. M. 47, 297 hat des Räthsels höchst einfache Lösung gefunden: wenn man die Inschrift umdreht, wird sofort alles klar und regulär und statt des nirgends belegten **Arfius* erhalten wir den im CIL. IX und X oft vorkommenden Namen *Orfius* (*Orbius*).

165a. Der goldene Ring, der diese Inschrift trägt, wurde nach dessen Besitzer, dem Advokaten Orazio Pascale in Curti bei S. Maria di Capua Vetere (Neffen des vor einigen Monaten verstorbenen bekannten Orazio Pascale), schon vor etwa 15 Jahren gefunden. Die Inschrift ist jedoch m. W. noch nicht publicirt. Die Lesung ist z. Th. nicht ganz leicht, weil über der Inschrift ein hellvioletter durchsichtiger Stein mit eingravirter Zeichnung (wohl ein Crocodil, auf dem ein Frosch sitzt) eingefasst ist, doch scheint

1) Möglich allenfalls Pup. Ufri P. ek. kelled (oder ekic elled oder ekkelled) ehιid, wobei das Wort auf -ed 3. Sg. Perf. „hat erstellt, verfertigt" od. dgl. wäre. kelled etwa zu l. *celsus excello collis*, also eigtl. „erexit"? In Bd. I dachte ich u. A. auch an ein Pupufr (ip) oder Pupufri, eine Bildung, die bei der Häufigkeit der Suffixe *-bro- -bri-* im Lat. an sich nichts auffälliges hätte.

2) So könnte auch umbr. fasiu *fa(r)sio* Singular = l. *farreum* sein.

3) Die rechtsläufige Richtung der Schrift liesse sich mit Conway Class. Rev. VII 467 aus der Bestimmung zum Siegelring erklären.

mir meine Lesung sicher, ausser vielleicht dem T zu Anfang der zweiten und dem T zu Ende der dritten Zeile. Die (osk.?) Inschrift der ersten Zeile ist mir unklar. Z. 2 und 3 scheint griechisch, da Z. 3 doch wohl mit ὄνομα beginnt. Z. 2 τὸ τοῦ *hέου*, wobei *hέου* Personenname wäre (vgl. *Heius*, mehrfach im CIL. IX X, IF. II 438 A. 1, Ειος U. D. 284)? oder sind die zwei letzten Buchstaben von Z. 3 nach bustrophedon-Art zu Z. 2 zu ziehen, also *hεουτο* = ἑαυτοῦ? Ob Zweifel an der Aechtheit bestehen können, weiss ich nicht.

166. Falls Frssi*d*.. zu lesen ist, kann man das im CIL. IX und X mehrfach vorkommende Gentilic. *Fresidius* und zur Schreibung ohne e osk. Tantrnnaiúm etc. vergleichen. Sollte Frus- richtig sein, so wäre dies schwerlich ein Cognomen = *Fructus* (oder gar = **Frons* **Frontus*), sondern ein mit Frus- beginnendes Gentilicium (vgl. *L. Frus...* CIL. IX 5164).

167. War die Vorausstellung des Gentiliciums durch besondere Raum-Umstände veranlasst?

170. Gent. *Statius* und *Heluius* sehr häufig im CIL. IX X.

171. Nach Mommsen wäre die Inschrift „vermuthlich pompejanisch". Auffällig ist das Fehlen der Anaptyxe in Helvi- (o. I 257). Wenn Z. 1 dis stand, so war dies wohl Ende eines auf der vorherigen Zeile begonnenen Gentiliciums.

172—179. Diese Inschriften sind z. Th. sicher oskisch, z. Th. sicher etruskisch[1]). Die oskischen enthalten aber theilweise kein reines Oskisch, sondern im Munde der Etrusker, wie es scheint, verdorbenes. Die Schrift ist meistens etruskisch (daher z. B. keine Mediae), doch zeigen sich vielfach oskische Einflüsse. Es ist streng zwischen blosser etruskischer Schrift oder Orthographie und wirklich Sprachlichem zu scheiden (z. B. ist tetet *176* rein oskisch). In *175* ist Anei unklar, wenn upsatuh sent, wie mir wahrscheinlich, mit Lattes Rendic. Ist. Lomb. 1891, 117 als *operati sunt,* nicht passivisch *operata sunt,* zu deuten ist, muss darin ein zweiter Name stecken (nach Lattes Frauenname *Anneia,* etwas anders Iscr. paleolatine 98). Diese Inschrift ist rein oskisch (beachte auch die Media b in Beiis). — *176* (vgl. Deecke, Corssen u. d. Sprache der Etrusker 29). Ohne Worttrennung geschrieben, daher könnte man allenfalls an sestam denken, doch ist Peracis estam gewiss wahrscheinlicher. — Ueber sim auf *177 a—c* s. o. I 126 (vgl. Deecke a. O. 32 f.)[2]). Der Punkt nach e in *177a* deutet vielleicht auf i. In *177s* pruχum aus gr. πρόχους. *177x* nach Corssen Etr. I475 Teki iiam „Decius eam" (vgl. estam *176*). *177bb cc ee* cupe zu gr. κύπελλον usw., l. cupa (vgl. Corssen a. O. 427). Etruskisch sind u. a. wohl alle mit mi beginnenden oder aufhörenden Inschriften (wohl auch *179*; ebenso wohl *178* mit Deecke; dazu *177e*)[1]), doch stehen auf denselben Inschriften z. Th. oskische oder oskisirende Formen. Ins Glossar habe ich nur Vereinzeltes aufgenommen. Ganz unklar ist Fa. 2763 ⊢VΓIH aus Cumae; über ΓVPINO Fa. 2888 s. U. D. 316 A. 77.

180. In Z. 2 Anfang etwa Kupa]ras oder Kuba]ras nach umbr. *Cubrar matrer?* (Die veränderte Wortstellung wegen des nachfolgenden zweiten Beiwortes?). Nach Futre ist vor e gerade Raum für is, diese zwei Buchstaben waren im Original wohl undeutlich; oder ist mit Mommsen im letzten e selbst eine Verlesung des Abschreibers statt (i)s zu sehen? Was den Fundort betrifft, so ist die gewöhnliche Bezeichnung der Inschr. als einer hirpinischen kaum richtig, da Macchia di Valfortore (s. U. D. p. 176 u.) viel nördlicher liegt, nahe bei dem gemeinsamen Grenzpunkt von Samnium mit dem Frentanischen und Apulien, links vom Frento.

181. Der Fundort Castello della Baronia ist nahe beim antiken Trevicum in der Richtung gegen Aeclanum zu, also in hirpinischem Gebiet. *Babbius* mehrfach im CIL. IX X.

182. Huschke OSS. 149 ff., Bugge K. Z. XXII 438 ff., A. S. 32, 84 f., B. B. XI 37 ff., Bücheler Rh. M. 33, 29. Die erste Zeile bedeutet schwerlich 'quis te': die folgende Zeile müsste dann als Antwort doch wohl einen Namen enthalten, dieser folgt aber erst nach der zweiten Frage (zwei Namen sind auf dieser Inschr. kaum wahrscheinlich). Die an sich nächstliegende und m. E. richtige Erklärung als „quis tu" (Huschke, Bücheler) ist jetzt auch von Bugge B. B. acceptirt. Z. 2 íiv kúru ist wohl mit Bücheler als „eine feminine Umschreibung des θανάσιμον βέλος, ernst oder scherzhaft" aufzufassen, denn eine 1. Pers. Sing. (Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 130 „usque curro") passt als Antwort auf quis tu nicht recht. Bugges Deutung als „iecur" (B. B.) ist m. E. verfehlt. Früher (A. S.) dachte Bugge an l. *curis quiris* ai. *çaru.* Das auf púiiu „cuia"[2]) folgende baiteis nimmt Bücheler als 2. Sg. „baetis", Bugge als Gen. des Praenomens „Baeti" (vgl. Cogn. *Baetus* CIL. IX 3175 aus Corfinium). Ich lasse die Frage unentschieden, möchte jedoch eher Bugges Deutung zuneigen, für die der Umstand spricht, dass das Fehlen des Praenomens bei Setzung des Cognomens auffällig wäre. *Adius* [etwa = *Ah(i)dius?*] findet sich in Pompeji (CIL. X 904), ein Gent. *Aedinius* mehrfach im CIL. IX X (aber nicht **Aefinius*).

---

1) Zur Litt. über die Etrusker in Campanien o. I 15 A. 2 füge noch bei: Beloch Campanien [2] 443 ff., Pauli Veneter 100 f., 156 ff., 178, Lattes Iscr. paleolat. 95 ff. Eine kritisch revidirte Ausgabe sämmtlicher Gefäss-Inschriften dieser Gattung wäre sehr erwünscht. Ich kann keineswegs für richtige Lesung oder für Vollständigkeit der Sammlung unter No. *172—79* einstehen; selbst gesehen habe ich nur ganz wenige.

2) Conways Zweifel Class. Rev. VII 468 scheint mir unbegründet.

1) An das Praenomen Mi. ist wohl nirgends oder höchstens ausnahmsweise (etwa *177 eee?*) zu denken.

2) Oder „cuium", falls (íiv)kúru Neutr. war, doch ist mir das Fem. wahrscheinlicher.

183. Von Namen mit *Lae-* ist im CIL. IX X am häufigsten *Laelius,* nach diesem *Laecanius* und *Laetorius* (1m. *Laeuius*).

184. Unklar ist frunter. Deecke Etr. Fo. u. Stud. V 29f., Bugge B. B. XI 40, 55 u. A. erklären es als „fulgur(i)ator" mit Vergleichung von *frontac 289c* aus Pesaro; schwierig bleibt dabei die Endung *-ter,* da die Nomina agentis im Ital. sonst stets *-tor* haben (s. o. S. 59f.).

185. *Betitius* oft im CIL. IX X.

188. Vgl. Corssen K. Z. XI 402—427, XX 114—117, Huschke Jahrb. Suppl. V 876ff., Bücheler Rh. M. 30, 441—446, Bréal Mém. soc. IV 405, namentlich aber Pauli A. S. II 75—124 (mit 5 Tafeln). Der Stein wurde von Corssen, Bücheler u. A. für vollständig gehalten, wodurch falsche oskische Wörter wie liisd, sakupam, úinim, úmbnavt, uunated, fiisnim entstanden. Erst Bréal und Pauli haben erkannt, dass der Stein verstümmelt ist. Pauli hat auch geglaubt, aus einem zum oberen Rand des Steines gehörigen angeblichen Stück einer Bogenlinie[1]) die ganze ursprüngliche Gestalt des Steines erschliessen zu können und hiernach eine Restituirung der ganzen Inschrift versucht. Dieser Theil seiner Arbeit ist m. E. verfehlt. Pauli hat wie seine Vorgänger übersehen, dass die oberste lesbare Zeile wohl nicht die erste, sondern die zweite Zeile der Inschrift war. Ich glaube nach Autopsie und Abklatschen über is von liis... am Rand mit Bestimmtheit den Querstrich eines ⊦ constatiren zu können. Ueber li scheint ein Punkt und danach vielleicht in ganz schwachen Spuren ein f erkennbar (man könnte z. B. an f[i]i[sna- denken), doch ist letzteres sehr unsicher. Ueber t vielleicht der untere Winkel eines ᗡ (oder ⊣). Wie viel zu Anfang der Zeilen fehlt, darüber giebt der Stein an sich keinen Anhalt, aber ich schliesse mit Pauli daraus, dass in Z. 5—10 bei Einsetzung der nächstliegenden Ergänzungen die Wortanfänge annähernd senkrecht untereinander zu stehen kommen, dass hier der wirkliche Zeilenanfang war[2]). Danach fehlen vor -upam Z. 4 2—3 Buchstaben[3]), ebenso vor -d Z. 3[4]), vor -urtam Z. 2 etwa 3—5. Wie viel am Ende der Zeilen fehlt, dafür finde ich keinerlei Anhaltspunkt. Auch die Ergänzungen der Wortfragmente sind hier durchweg unklar ausser esidu[m Z. 8. Z. 9 wohl Acc. oder Dat. von fiisna-, Z. 3 vielleicht eine Form von sakaraklú-(?), Z. 4 eine Form von *unus uniuersus* oder dgl. (vgl. Pauli 103ff.), Z. 7 úmbn... wohl am ehesten mit Pauli 99ff. zu l. *omnis* (vgl. o. I 302), Z. 11 fif... wohl entweder Anfang einer reduplicirten Verbalform oder zu l. *fido* W. *bhidh-* (vgl. o. I 412 A. 4, 454, II 330, 351 A. 1); wenn leigúss „Verbände" bedeuten sollte (zu l. *ligare*), könnte man bei samí- vielleicht an l. *sangui-*, *consanguineus* denken (*m* aus *mb* wie in umbr. umen = l. *unguen*, s. o. I 432f.), doch ist dies sehr unsicher.

1) Dass es ein Stück des oberen Randes ist, ist zweifellos, aber dass die Linie gebogen sei, scheint mir sehr unsicher.

2) Das l in *l*úvfrikúnúss ist dann etwas in die Zeile hineingerückt, wie auch sonst oft bei letzten Zeilen.

3) Pauli (111 f.) denkt an ur]upam (nicht úr]úpam!) = gr. ὀροφήν. Man beachte die Möglichkeit, dass das u anaptyktisch wäre wie in kulupu etc. und dass das p = l. *qu* wäre.

4) Pauli ergänzt prú]d „pro" (sehr unsicher).

189. Oben an der jetzigen Inschrift ist eine frühere ebenfalls oskische von etwa 6 Zeilen absichtlich getilgt, doch sind ausser einem klarem Ɦ der obersten Zeile (über ia von Z. 1) nur vereinzelte ganz unklare Buchstabenreste erhalten. **Uesulliaeus* fehlt im CIL. IX X, hingegen findet sich *Uesullius* in Benevent und Histonium. Die zwei letzten Hastae des Ｍ von sakaraklum sind oben durch einen Horizontalstrich verbunden, so dass man an eine Ligatur sakarakluma denkt (a Prä- oder Postposition?), doch möchte ich eher den Strich für zufällig halten. — Vgl. o. S. 420 mit A. 1.

190—91. *Staius* sehr häufig im CIL. IX X.

193. Wie viel zwischen den beiden Stücken (nach Klar-) fehlt, ist zweifelhaft. Klar... dürfte viel eher mit Mommsen als Cognomen *Clarus* aufzufassen sein, als dass L. Klar... einen zweiten Namen darstellte (Minervini, Corssen K. Z. XI 363, doch s. Eph. II 188), denn Gentilicia mit *Clar-* fehlen im CIL. IX X, während das Cogn. *Clarus* daselbst sehr häufig ist. Dahinter kann ein zweiter ganz verlorener Name gestanden haben, so dass unsicher bleibt, ob auf dem 2. Stück deded oder dedens zu ergänzen ist. Der erste Buchstabe d des 2. Stückes mag eher der Rest von tanginúd sein als eine Vornamensigle (Mommsen) oder Rest von aid. = *aediles* (Corssen).

194. Z. 3 ist wohl -i súv. (letzteres Abkürzung für súvúd, súvad od. dgl.) zu lesen; Bugge A. S. 19, 21 vermuthet suv(ud) eh preivi[klud] und erinnert an altl. *priuicloes· priuis id est singulis* (und umbr. *preuišlatu*), vgl. *ex arca sua, ex bonis suis, ex suo, de sua pecunia* usw., Wilmanns II p. 672ff.

Ich erwähne hier noch das Ziegelfragment aus Pietrabbondante (Bov. vetus), das CIL. IX 2794 (I. R. N. 5161), CIL. I 1274 als lateinisch betrachtet wird (vgl. schon U. D. p. 174), während Garrucci Graffiti de Pompéi p. 26, Sylloge n. 845 und Huschke Fleck. Jahrb. Suppl. V 872f. die Schrift für epichorisch halten, ähnlich den „altsabellischen" Steinen von Cupra, Crecchio usw. Die Inschr. ist jetzt im Mus. in Neapel. Ich verweise auf die Abbildungen bei Garrucci, in CIL. IX ad tit. und in Pr. lat. mon. epigr. Tafel III y IV e. Die Schrift wenigstens dürfte jedenfalls lateinisch sein (rechtsläufig!), dass die Sprache oskisch war, wäre immerhin möglich. Es ist etwa zu lesen

. . . . *ssul*ıl . . . .
. . . . *ṇturbla* . . . .
. . . . *ḷ. blasio* . . . .
. . . . *eta . suṃṣ* . . . .

(Z. 1 vielleicht *sup*; Z. 2 das *n* sehr unsicher, mindestens ebenso möglich ist *u*; Z. 3 erstes *l* unsicher, *as* wahrscheinlich; Z. 4 nach *a* doch wohl blosser Punkt; im *u* vielleicht ein Accent; *m* mir wahrscheinlich, doch unsicher, im CIL. I *po* gelesen; nachher Punkt möglich; *s*- sehr unsicher. Die letzte Zeile ist die wirkliche letzte, während oben an der ersten beliebig viel fehlen kann. *Blasius, Blassius* ist im Hirpinischen belegt.)

197.. Vermuthlich ist der Plur. aidil[is und p]rúfat[tens zu ergänzen, in Z. 4 wohl peessl[úm. Z. 1 Ende von ekik, ekak od. dgl.?

198. Ob zu Anfang VΠ stehe, scheint sehr zweifelhaft nach der Abbildung in den Not. d. sc., die eher auf IПП, doch mit schräger Richtung der dritten Hasta, deutet. An altsabell. Schrift ist nicht zu denken, es liesse sich trotz der linksläufigen Schrift sogar bezweifeln, ob die Marke oskisch sei[1]). Vgl. CIL. IX 6078 164 ..IL·TVRCI? Merkwürdig ist CIL. IX 6078 211 TVTVCRVFVIATRI.

199. Statt *De*(*cius*) wäre auch *De*(*cimius*), *De*(*citius*) etc. möglich.

200 (T. A.). Henzen Annali dell' ist. 1848, 382—414, Mommsen ebd. 414—29, U. D. 128—144, Knötel Ztschr. f. d. Altthsw. 1850, 409 ff. und 1852, 126 ff., Aufrecht K. Z. I 86 ff., Huschke OS. 2—32, Bugge K. Z. V 9 ff., Bréal Mém. IV 138—43. húrz dekmanniúis stait wohl am ehesten „der húrz steht auf den (innerhalb der) decumanus-Linien (d. h. decumanus und cardo?)“, vgl. ausser Henzen und Mommsen noch Bücheler L. J. VIb; Corssen Volsc. ling. 7f. denkt an *decuma facta* (*poloucta*), *de decuma*[2]), so dass angegeben wäre, aus was für Mitteln der húrz erstellt sei; Bréal übersetzt „pour les fêtes decimanes“ und vergleicht falisk. *triatrus, decimatrus* usw.

201. Man las bisher Z. Húrtiis Km. Her. (oder her.) dúnúmma oder dúnúmna. Im letzten Wort sah Mommsen (U. D. 174, 221, 256) ein l. *donamina = donaria, aber dies müsste *dúnamnú (event. *dúnammú) lauten; Aufrecht-Kirchhoff II 161, Corssen K. Z. XV 246 nehmen ma als Abkürzung von *manaffed, Bréal Rev. arch. 1876 II 302 erklärte na als abgekürztes Verbum „soluit“ „praestat“, ders. Mém. soc. VI 88 sieht in dúnúmna eine Abkürzung für dúnú amanafed. Ich constatire nach Autopsie und Abklatsch, dass Zvetaieffs Abbildung des auf dúnú- Folgenden in SJO. ganz verkehrt ist. Besser ist diejenige Mommsens in U. D., aber auch sie ist ungenau. Ich glaube aus mehreren Gründen, die sich ohne Facsimile nicht gut auseinandersetzen lassen, dass auf dúnúm nicht eine Ligatur ma oder na folgt, sondern ein einfaches m. Dieses ꟿ nun ist höher und bedeutend breiter als das

1) Vgl. z. B. den tarent. Ziegel ƎATƆVA Eph. VIII p. 59.
2) Wilmanns No. 27 b, 43, 142.

vorausgehende ꟿ[1]). Zwischen m und z steht kein Punkt, wie schon Mommsen bemerkt (Zvet. unrichtig); der Abstand zwischen m und z ist nur ganz wenig grösser als zwischen k und m in Km. Alles weist darauf hin, dass mit dúnúm, dessen m dicht an das folgende m heranreicht, die Inschrift schliesst und die pompejanische Inschr. *146 a* löst das Räthsel, indem sie uns Mz. als oskische Vornamensigle darbietet. — Was her. betrifft, so kann es Abkürzung für Hereklúí oder für Herentateí sein; dass her. dúnúm mit sabin. *dunom hiretum 280* und umbr. herinties *290* zu vergleichen sei (Huschke OS. 147, Bréal Rev. arch. a. O.), ist mir nicht wahrscheinlich.

202. In der ersten Zeile giebt Garrucci (Memorie dell' Acc. Ercol. VII app. p. 26) nach einer Abschrift Carabas *N. Bairi. N.*[2]) *m. t. s. t. aram* [worin *m. t. s. t.* = *meddis toutix senateis tanginud*]. Ob das auf *Ba*- folgende bloss von Caraba hinzuphantasirt ist (Corssen Eph. II 186) oder ob er ein zugehöriges anderes Fragment besass, bleibt fraglich. Gegen reine Erfindung spricht der sonst m. W. nirgends vorkommende Name *Bairi*, statt dessen C. doch eher den sehr bekannten Namen *Baebius* gewählt hätte. Vielleicht stand auf dem Stein wirklich *Baibi.*, wie Huschke OS. 158 vermuthet. Dass die ganze Inschrift gefälscht sei, nehmen Corssen K. Z. XI 427 und Bücheler L. J. XIIb (vgl. auch Zvetaieff JJJD. p. 84) an, für die Aechtheit tritt Bugge K. Z. XXII 402 ein und Corssen selbst bekehrte sich später (Eph. II 186 f.). Entscheidende Gründe für oder gegen die Aechtheit scheinen mir nicht vorgebracht. Am verdächtigsten sieht die Form *iace* statt **iac* oder **ecac* aus, doch ist die Möglichkeit lateinischen Einflusses (wie in der Verwendung der lat. Schrift) zu berücksichtigen. Bei [*aram*] könnte man statt an Latinismus event. auch an falsche Lesung Carabas statt *asam* denken.

203. Gent. *Mettius* häufig im CIL. IX X (*Metius* nur unsicher). Kann fml gelesen werden, so ist dies Abkürzung für famel „famulus“, anderenfalls ist das Wort Cognomen **Fimulus*, **Fēmulus* od. dgl. (vgl. o. I 91).

204. *Hosidius* ziemlich oft, *Octauius* sehr häufig im CIL. IX X. Die Namen zu Ende von Z. 1 und 2 liegt es weitaus am nächsten, als Vaterpraenomina aufzufassen, wobei allerdings das í von Gaaví- auffällig bleibt; Zvetaieff SJO. p. 3 vermuthet desshalb in Z. 1 ein Cognomen. Úf- etwa = sonstigem Úpf- in Upfalleis etc., o. S. 635? patt- wohl = patt[ens, s. o. S. 357; Buck Verbsyst. 174 denkt an patt[rafens „patrauerunt“.

207: vgl. o. I 98. Keinesfalls Acc. Heírenem.

208. *Tintirius* im CIL. IX und X je 2 m.

1) Die beiden ersten Senkrechten stehen gerade so weit auseinander als im letzteren die erste und dritte!
2) Oder *Ni Bairi. H.*, Bull. arch. nap. n. s. I 83.

209. Ueber Lúvkanateis s. U. D. p. 169f. Dunkel ist aapas kaias. Ersteres ist von *āqua* durch den Vocal getrennt. Bei kaias liesse sich allenfalls an W. *kah-* „(um)fassen" in kahad l. *incohare* (wozu nach Thurneysen auch kaíla l. *caelum*) denken. Vgl. die Stadt *Caiatia?* palanúd Mommsen von einem Ortsnamen *Pallanum*, Bücheler (vgl. Zvetaieff JJJD. p. 138) wohl mit mehr Wahrscheinlichkeit Appellativum, etwa „edicto", zu l. *palam*. Es ist die Möglichkeit zu beachten, dass das Wort = **palandōd* (Gerund. oder aus **palam-do-*) wäre, da auf dieser Inschrift die Cons.-gemination gefehlt haben kann. Als Bedeutung käme auch „de publico, publico sumptu" od. dgl. in Betracht.

210. Ueber die verwickelte Frage nach der Aechtheit der Inschriften auf Schleudergeschossen s. u. A. Bergk Die Inschriften römischer Schleudergeschosse (Leipz. Teubner 1876), Zangemeister Eph. ep. VI, CIL. IX p. 35*ff., 631ff. Ob unter den oskischen Exemplaren mit dem, auch in osk. Münzaufschriften (*236 237*) erhaltenen, Namen des Feldherrn G. Paapi. G. (G. P. G. usw.), Bergk S. 11ff., 63, 137f., 157, sich z. Th. auch ächte befinden, ist mir unklar. Im CIL. IX sind sie nur unter den unächten angeführt (p. 46* unter P, 9—12; alles glandes Vincenzinianae, s. ebd. p. 38*ff.). Ob das Exemplar mit strev*s* Fa. 2635, CIL. IX 681*, Eph. ep. VI p. XIX osk. oder etrusk. sei, ist unklar; Zangemeister zählt es unter den falschen oder verdächtigen auf. Ein, wie es scheint, etruskisches Schleuderblei s. CIL. IX p. 646 n. XLV, weitere in Eph. ep. VI p. XIX, Fa. 2636ff.

210a. Helmaufschrift, Fabretti No. 2925 (Taf. LVI) aus Gori Mus. Etr. Die Lesung und ob die Inschr. oskisch sei, ist sehr unsicher, wenigstens auf osk. Einfluss scheint das V zu deuten, während *χ* und die Form des r griech. oder etruskisch scheinen. Der dritte Buchstabe scheint eher a als i, der vierte wäre nach der Tafel c (oder g), meine Lesung ist blosse Vermuthung wegen der häufigen Orts- und Einwohnernamen auf *-terno- -ternio-* (vgl. *Cliternia* in Samnium und im Aequischen? *Claterna* im cispadan. Gallien? oder *Aternum, Aternus?*).

Mit *210b* ist Fabretti 2930 (Taf. LVI) = Huschke OS. p. 199ff. (Taf. II), vgl. Mommsen Osk. Stud. Nachtr. p. 112f., gemeint. Die Buchstabenformen ꟼ Π ꟽ ꓘ ⊦ scheinen aufs Oskische zu weisen, daneben steht aber Φ Θ und allerlei anderes auffällige. Die Inschrift kann eine Fälschung sein, wie Mommsen a. O. annimmt, doch ist dies vielleicht nicht ganz sicher. Huschke sieht Z. 1 eine Form auf -rtai, Z. 4 eine 3. Sing. auf -at [nachher per?], Z. 5 steht klar Mark-.

Endlich sei hier noch das bilingue Fragment

... RATYR TITOYR ...
... RATVR TITV ...

eines grossen Architravs aus Canusium U. D. p. 94, Huschke OS. 204f. erwähnt, worin Huschke osk. emb]ratur vermuthet. *Titurius* CIL. IX 6137 aus Brundisium, X 8056 357 (358) aus Campanien.

211—239. Oskische Münzen. Hauptwerk Friedländer Die oskischen Münzen (mit 10 Tafeln) Leipz. 1850; ausserdem sind am wichtigsten die Cataloge der Münzkabinete, namentlich von Berlin (Beschreibung der antiken Münzen III. Band Abtheilung I [von Dressel], Berl. Spemann 1894), London (A Catalogue of the greek coins in the British Museum, Italy [von Poole], London 1873) und Neapel (Catalogo del Museo Nazionale di Napoli II Medagliere Napoli 1870 und Collezione Santangelo ebd. 1866)[1]. Der Berliner Catalog ist noch besonders werthvoll wegen der vielen Litteraturangaben und Erörterungen. Von sonstiger Litteratur erwähne ich Mommsen U. D. 101ff., 200ff., Sambon Recherches sur les anciennes monnaies de l'Italie méridionale (Naples 1863) und Recherches sur les monnaies de la presqu'île italique (ebd. 1870), Garrucci Le monete dell' Italia antica (Roma 1885; grosses Werk mit 125 Tafeln) nebst der Anzeige von Dressel Ztschr. f. Numism. XIV (1886) 158—184, ferner den Aufsatz von Dressel in Historische und philologische Aufsätze Ernst Curtius . . . gewidmet, S. 247—258[2].

214. Bei *214a* spricht das *h* wohl gegen die Auffassung der Sprache als Griechisch, während bei *b* und *c* eine Entscheidung schwieriger ist (Friedländer und Mommsen U. D. 103, 201, 251 halten diese für eher griechisch).

214, 2. Λουκρει nach Garrucci (vgl. Friedländer p. 43) Loc. wie Frentrei, also von einer neben *Luceria* stehenden Form **Lucerum* (vgl. Fistlúis neben Φιστελια u. dgl.), doch könnte man an ει = ī (wie in Ϝει) denken, also griech. oder osk. „Lucerī(norum)". Wie *b* ⅃OYKEDOV aufzufassen ist (Garr. = **Lucerum*) und ob die Lesung sicher ist, ist mir nicht klar. Lat. geschriebene Münzen zeigen *Louceri*, wohl eine Abkürzung.

215. Die Lesung in *215a* B ist berichtigt und vervollständigt von Dressel Ztschr. f. Num. XIV 181f., Beschreibung III 1 153f., früher las man degvinum[3] ra***anum; doch scheint das r statt d zu Anfang noch nicht ganz sicher; nach ra*v*- auch *d* möglich, doch weniger wahrscheinlich. Die Deutung ist noch ganz unsicher, man hat an die Dioskuren gedacht (vgl. Corssen Eph. II 182), aber die Suffixe scheinen eher auf Ethnika od. dgl. zu weisen. *215b* B nach Garrucci (vgl. Friedländer 22, Dressel Ztschr. a. O. 180f.); über die Erklärung s. o. S. 31. In *215d* hat f die Form ◊ (Dressel Beschr. 152f.), in *215e* und einer mit *215c* gleichlautenden Münze,

1) Natürlich finden sich auch in den meisten anderen grösseren Münzsammlungen (Verzeichniss bei Sittl Iw. Müllers Handb. VI 865 ff.) osk. Münzen.

2) Weitere Litteraturangaben s. bei Sittl a. O. 872 f., 876, 877, ältere Litteratur auch bei Friedländer und bei Fabretti im Corpus. Von Carellis Tafeln (numorum Italiae veteris tabulae CCII, ed. Cavedoni, Lpz. 1850) erwähne ich, dass sie von Friedländer (s. pg. III) noch mit benutzt sind.

3) Gegen Garruccis dekvinum s. Dressel a. O.

wie es scheint eine O-ähnliche Form (ebd. 153, 154). *215f* zeigt V = ú (ebd. 154), *215g* ein ↑ = f (Poole Catal. 121)[1]. In *215h* und *i* ist nuvirkum durch Umstellung von kri aus nuvkrinum verdorben (Dressel Ztschr. 180). Der Buchstabe hinter v in *215h* hat die Form ꝭ, was Dressel (a. O. und Beschr. 153) als Ligatur von a und f betrachtet, aber eine Form alavafnum könnte nur als Verschreibung erklärt werden; man wird auch 8 erinnert[2]): wenn alav(h?)fnum oder alavfanum zu lesen ist, ist man versucht, eine kürzere Nebenform zu alafaternum anzunehmen, aber wahrscheinlicher ist doch wohl eine rein graphische Abkürzung[3]). In *215i* (nur aus Poole 121 bekannt) hat f wieder die Form ↑ (s. o.), das auf t folgende ꟻ (so, nicht Ɔ) ist vielleicht Ǝ zu lesen, so dass in alaftenum ein a und das r ausgelassen wäre[4]).

216. Bei diesen Münzen ist zwischen (oskisch oder griechisch geschriebener) oskischer Sprache und griechischer Sprache z. Th. kaum zu scheiden. Die Aufschriften *a* und *b* finden sich sowohl links- als rechtsläufig und sowohl mit oskischem als mit griechischem r und a. Das ú hat z. Th. die Form Ϋ. Die Aufschrift *c* (Friedl. 40, Dressel Beschr. 101) ist linksläufig, das e darin jedoch umgekehrt (doch kaum Bezeichnung für í?). Ob in der oskischen Abkürzung úrina. urina. urena. eine Form *úrinatium o. ä. oder ein gräcisirendes úrinaiium stecke, ist zweifelhaft. Die Aufschrift *d* kann griechisch sein (Υριναῖος) wie die Aufschriften Υριετες, Υριανος, Υριαδας (vgl. o. S. 11 mit A. 1); sie scheint sich nie mit ú zu finden, hingegen hat eine Serie über dem i einen Punkt, worin Dressel Beschr. 99 eine Bezeichnung von í vermuthet. Ueber sämmtliche Uria-Münzen vgl. Imhoof-Blumer Numism. Ztschr. XVIII (1886) 206ff. Man hat Uria oder Urina (besser Oria Orina)[5]) als den älteren (etrusk.) Namen von Nola betrachtet (s. z. B. von Duhn Bull. 1874, 160ff., Deecke in Gröbers Grundr. I 346); Imhoof-Blumer a. O. setzt Uria = Veseris (s. u. zu *224*) und erklärt es als alte Stadt in der Nähe von Nola, aber nicht identisch mit Nola. Dunkel sind die Münzen mit der Aufschrift I>N⊗I*, s. Mommsen U. D. 6, 313, 316, von Duhn a. O. und Ztschr. f. Num. II 264, Dressel Beschr. 162f. und Ztschr. f. Num. XIV 184. Gegen die Identification mit úrina. [irnθi wäre etwa Abkürzung = Υr(i)n(a)ti(um)] spricht das i statt *o*.

217. Es ist nur éin Exemplar vorhanden in der Brera in Mailand. Ich verdanke Herrn S. Ambrosoli, Conservator des dortigen Münzkabinets, eine Zeichnung und zwei Gipsabdrücke der Münze. Der erste Buchstabe ist schwerlich ein v (*Viskinis), eher

1) Vgl. das faliskische *f* (o. I 42 mit A. 2).

2) Das osk.-umbr.-etr. 8 wird von Manchen aus dem 8 der Verbindung 8Ɔ, 8ꟻ (*vhevhaked* usw.) erklärt.

3) Vgl. Friedländer und Sallet Numism. Ztschr. (Wien) II 272 f.

4) Weniger auffällig wäre alaftrnum.

5) Vielleicht ist langes *ō* anzusetzen, woraus am besten die griech. Schreibung mit u (Υ) statt o sich erklärt.

ähnelt es einem ꟻ (= f? Garrucci p) aber mit etwas geschwungener Hasta. Auch der vierte Buchstabe, gewöhnlich k gelesen, ist zweifelhaft, vielleicht wäre auch l möglich, wie Garrucci Le monete d. It. ant. 94 liest, oder einfaches i. Ebenso ist der fünfte unsicher, da er statt i wohl auch l sein könnte. B. Tuzzi las die ganze Aufschrift fistluis (s. Friedländer a. O.), aber die letzten 3 Buchstaben giebt Ambrosolis Zeichnung mit den anderen Herausgebern als nis und auch die Abdrücke scheinen eher auf n als u zu weisen. Falls fislinis zu lesen ist, kann dies = Fistlinis sein (vgl. pestlúm peessl- etc. o. I 393f.; schwieriger wäre ein Fiskl(i)nis mit kl aus tl). Aber ein ꟻ für f ist in oskischer Schrift sonst unerhört, man müsste die Schrift vielleicht als linksläufige lateinische Schrift bezeichnen (?). Die Typen der Münze sind nach Friedländer „ganz cumanisch". Vgl. noch Dressel Ztschr. f. Num. XIV 168.

220, 2. Die Lesung καμπανομ mit -μ neben griech. καμπανον hält Friedländer für wahrscheinlich, während Dressel Beschr. 71f. griech. καμπανος liest. Neben μπ findet sich ππ (vgl. Schulzes Vermuthung K. Z. XXXIII 374), neben K auffälligerweise auch H. Oskisch könnte auch die Form auf *-avo* ohne Schlusscons. sein, da griech. -ν oder -ς sonst nicht weggelassen wird (vgl. Huschke OS. 167ff.). Auf derselben Münze wie hαμπανο giebt Garr. Bull. nap. n. s. I 66 f. HVR, was er als Namen eines Magistrats erklärt.

221. *b* und *c* aus Dressel Beschr. 158. Die lateinische Aufschrift *Tiano* zeigt im *i* statt *e* die osk. Lautgestalt.

222. Garrucci Bull. nap. n. s. I 65f. las auf einem Exemplar aurunk(im), darauf brachte der Londoner Catalog S. 75 die Lesung Aurunkud und in den Monete S. 78f. (Taf. 83, 2—4) giebt Garrucci 3 Exemplare mit aurunkim oder aurunkm. So wurde Aurunk- allgemein als sicher überliefertes Wort betrachtet (leider auch noch o. I 14, 109, 519 etc.). Die Lesung Aurunk- beruht aber, wie sich nicht mehr bezweifeln lässt, auf Irrthum, da ein Exemplar der Sammlung Löbbecke akd....m und das Berliner Exemplar a*kdu*.... zeigt (s. Löbbecke Ztschr. f. Num. XV 35f., Dressel ebd. XIV 162f. und Beschr. 148, vgl. auch Conway Class. Rev. VII 468). Ob das Wort zum Beamtennamen Makkiis gehörte oder ein Stadtname war[1]), bleibt vorläufig zweifelhaft (s. Dressel Beschr. 148). Die Lesung Makkiis mit kk steht nach Dressel Ztschr. XIV 163 für das Londoner Exemplar ausser Zweifel und dürfte hienach auch sonst an Stelle von Ma(a)kdiis einzusetzen sein[2]).

1) Vgl. die Bundesmünze von Neapolis und Suessa Aurunca (Beschreibung 147)?

2) Ein *Maccius* findet sich CIL. X 8148 (Pompeji). Ich erwähne als Möglichkeit, dass der Name aus **Mah(i)kio-* entstanden wäre und in *Maecius* = **Ma(h)ikio-* seine Nebenform hätte (auch *Maedius*, *Maelius*, *Maenius* wohl aus *Mahi-*, vgl. o. S. 619 mit A 5.;

223, 2. Ueber diese Münze s. Friedländer 67, Dressel Ztschr. XIV 171 f., Beschr. 164. Wenn in ΜΑLIEΣ wirklich der Stadtname *Maluentum* Μαλδεις (= *Beneuentum*) steckt, könnte man an ein Ethnikon auf *-ti-* (*Maliensi-* aus **Malient-ti-*) denken, d. h. entweder einen Nom. Sg. Masc. (*-es* = *-enss* = *-ensis* mit Synkope des *i*) oder Neutr. (*-es* = *-ensī*) oder einen abgekürzten Gen. Pl. (vgl. Tiiatium etc.). Dass die Aufschrift ein Magistratsname wie Makkiis *222*, Upsiis *226* sei, ist wohl weniger wahrscheinlich.

224. Ausser Friedländer 64 ff. s. bes. Imhoof-Blumer Numism. Ztschr. XVIII 205 ff., 212 ff., Dressel Ztschr. XIV 183 f., Beschr. 102, Conway Cambr. Philol. Transactions III (1892), 222 ff. Unter *224 b* ist diejenige Münze aufgeführt, die nach einer ohne Zweifel verfehlten Lesung Avellinos (Bull. arch. nap. IV 26) unter der Form freternum bei Fabretti, Zvetaieff und sonst vielfach Aufnahme gefunden hat (so leider auch o. I 312, 449 etc.). In *224 c* scheint das umgekehrte ꝛ eine Bezeichnung des Lautes *f* sein zu sollen (s. Imhoof-Blumer und bes. Conway aa. OO., vgl. o. S. 604). Den dem Ethnikon Fensernu(m) zu Grunde liegenden Stadtnamen (etwa **Fe(n)serium* osk. *Fenserim?) identificirt Imhoof-Blumer, wie früher Millingen, mit l. **Ueseris* (nur im Acc. überliefert, also vielleicht Neutr. *Ueserim* = **Ueserium?* doch kann sich Fensernum zu **Ueseris* verhalten wie *Tifernum* zu *Tiberis* usw.) und Conway sucht darzuthun, wie infolge Missverständnisses einer alten Notiz der Fasti Capitolini od. anderer Fasti in FESERIM das F noch als *v* statt bereits in der neueren Geltung von *f* aufgefasst worden sei und so das unrichtige *Ueserim* entstanden sei. Ohne Zweifel spricht sehr vieles für die Identification von *ad Ueserim* mit Fensernum. Dagégen könnte man den 3m. aus Capua, 1m. aus Caiatia belegten Gentilnamen *Ueserius* anführen (CIL. X 3865 3987 4399 4587, vgl. auch *Ueserenus* IX 4740 aus Reate), da er gegen Conways Annahme eines Missverständnisses zu sprechen scheint, doch muss der Name nicht nothwendig mit *Ueserim* zusammengehören, er könnte auch mit *-erius* = *-isius* von *Uesius* (X 3814 aus Capua) abgeleitet sein. Imhoof-Blumer identificirt weiterhin Fensernu-*Ueseris* mit der aus den Münzen Urina etc. (*216*) bekannten Stadt (bei Nola), welche kurz vor 350 a. C. ihren Namen [*Oria?] in jenen geändert habe.

Nichts anzufangen weiss ich mit der bei Imhoof-Blumer 221 angeführten Münze ƆΑ˧ΑΓΟИ? (Νολαδας)? — Erwähnt sei hier noch die linksläufige Aufschrift Νωλαιωιν auf nolanischen Münzen, die Friedländer 38, Mommsen U. D. als ungriechisch betrachten; sollte sie oskisch sein, so wäre wohl -μ statt -ιν zu lesen.

225. Ob diese Münze oskisch sei, ist, wie überhaupt ihre Herkunft, sehr zweifelhaft, s. die Litt. bei Fabretti; metl ausser Garr.

---

vgl. auch *Mastrius* und *Maestrius*, beide von **mahistero-* umbr. mestru?).

53 auch Gamurrini App. No. 54 (Taf. III), der die Münze nach Populonia setzt.

225, 2. Ueber diese Münzen ungewisser Herkunft s. ausser Friedländer 17 ff., Numism. Ztschr. I 257 ff. noch Garrucci Monete 90 und Dressel Beschr. 25 f. (aes rude mit ƐE), 164 f. Am nächsten liegt es, an Volcei zwischen Salernum und Potentia zu denken. Eigenthümlich ist das Zusammentreffen mit ƐΕΛΧΑΝΟΣ auf Münzen von Phaestus Cretae, Friedländer a. O.

226. Man identificirte früher *Fistelia (richtiger *Fistilia, vgl. *familia* osk. *famelo* usw.) mit Puteoli, s. bes. Friedländer 28 ff., dagegen von Duhn Bull. 1878, 31, Dressel Hist. u. phil. Aufsätze E. Curtius gewidmet 251 ff., welcher letztere die Stadt in Samnium an der Grenze gegen Campanien („auf den Abhängen des nach dem Thal des mittleren Volturno abfallenden Berglandes") sucht. Vgl. dens. Ztschr. XIV 166 ff., Beschr. 95. Zur Richtung der Schrift vgl. auch Sallet Numism. Ztschr. II 273 f. *226 e* verdanken wir in dieser Lesung Dressel Beschr. 98; es bestätigt sich hiedurch die Vermuthung o. I 222, dass in dieser Münze der Nom. Sg. = **Fisteliā* vorliege (-lú wie in *famelo* = **familiā*). Daneben stand der pluralische *o*-St. *Fistlo-* = **Fistelo-*[1]). Der singularische *ā*-Stamm erscheint noch in [φισ]τελαδ Fiorelli Bull. Mus. Nap. 1863—65, 270, Catalogo 16. Verschiedenes zweifelhafte ist bei Dressel Ztschr. XIV 169 ff. erwähnt. — *Opsius* einigemal im CIL. IX X.

226, 2. Diese Münze ist nur aus Garruccis Monete bekannt (vgl. Dressel Ztschr. XIV 171). Bei den zahlreichen unrichtigen Lesungen Garruccis ist es kaum zu kühn, Kaiatinum oder -úm (= *Caiatino* auf den lat. Münzen der Stadt) zu vermuthen[2]).

229. Daneben in griech. Schrift (s. Friedländer VIII und 26): ΑΛΛΕΙ, ΑΛΛΙΒΑΝΟΝ, ΑʟʟΙΒΑ (worin ʟ wie in der folgenden Münze osk.) und ΑʟΙ§ΗΑ (so Friedländer) oder ΛʟΙ·ΘΗΛ (so Minervini [s. Fabretti No. 2862, Gloss. It. p. 75] und Garrucci 91) mit bemerkenswerther Bezeichnung von *f*[3]). ΑΛΛΙ8ΑΝΟΝ U. D. 105 scheint nicht vorzukommen (vgl. Dressel Ztschr. XIV 166). Während Friedländer, Mommsen (U. D. 106) u. A. die Münzen einer verschollenen Stadt bei Cumae zutheilen, spricht sich Dressel Hist. u. phil. Aufs. E. Curtius gewidmet 250 ff. (Ztschr. XIV 165, Beschr. 72) wieder für das samnitische Allifae aus.

229, 2. Die Münze *a* (FEINИF) findet sich schon bei Combe Nummorum qui in Museo Hunter asservantur descriptio (1782) p. 351 und tab. LXII 10; die Münze *b* ist nur aus Garruccis Monete bekannt, die Lesung kann daher nicht als zweifellos gelten (vgl.

---

1) Wohl nicht = **Fistelịo-*, da man dann *Fistelúis etc. erwarten würde.

2) Huschke OS. 156 hält auch *Caiatino* für oskisch.

3) Friedländer sagt „in dieser letzteren Aufschrift ist der vierte Buchstabe wohl sicher ein Φ"; der fünfte ist kaum η, sondern h wie in ΗΑΜΠΑΝΟ, wo es allerdings für k geschrieben ist.

Dressel Ztschr. XIV 165). Sehr bemerkenswerth ist die Schreibung des *f* von *Uenafrum* mit F, das doch im selben Worte auch v bezeichnet[1]). Bei *a* liesse sich daran denken, dass die vollständige Schreibung v e i n a v (h r u m) mit v h wie in *vhevhaked* gewesen wäre

230. Ueber *Aisernim* s. o. S. 144 ff., über *Aisernio* Friedländer 24 und o. S. 83 A. 1. Parallel mit *Uolcanom*)(*Aisernim* geht *Uolcanom*)(*Aisernino*, wo *Aisernino* als lateinischer Gen. Plur. angesehen wird. Zum Acc. *Uolcanom* ergänzt Friedländer 23 f. ein *colunt* oder dgl. Wenn Garrucci richtig neben *Aisernim* als Varietät desselben Typus *Aiserniom* gelesen hat (doch s. Dressel Ztschr. XIV 164), so wäre wenigstens die Vermuthung, dass *Aisernim* eine graphische Abkürzung für *Aiserninom* sei, widerlegt und würde wahrscheinlich, dass auch *Aisernio* = *Aiserniom* sei[2]).

231. *b* aus Bull. del Mus. di Napoli 1863—65 p. 266 (Lesung sicher?). In *c* ist das erste *i* (statt *e*) oskisirend, im Uebrigen kann die Aufschrift als lateinisch betrachtet werden (vgl. Friedländer VIII, U. D. 103, 302). Die Münzen gehören nicht nach dem marrucinischen Teate, wie früher angenommen wurde (so noch Fabretti zu No. 2913, Zvetaieff SJO. p. 86, 144, JJJD. 157), sondern nach dem apulischen (Friedländer 47 f., Mommsen U. D. 103, 301 f., CIL. IX p. 67, Dressel Beschr. 204 u. A.). Ob auf . . ΙΑ ΙЯΑ⊣ ΙΑΔΙΣ bei Fabr. No. 2915 a (vgl. b, c) etwas zu geben ist, weiss ich nicht.

232. Da die Stadt *Larinum* sonst nirgends **Ladinum* heisst und auch die griech. geschriebenen Münzen Λαρινων schreiben, liegt nichts näher, als das D der Münzen als oskischen Buchstaben = *r* aufzufassen. Aber hiegegen scheint das zweite D in LADINOD Einspruch zu erheben, da hier doch allem Anschein nach ein Abl. Sing. und nicht ein ganz lateinischer Genitiv Plur. *Larinor*(*um*) vorliegt[3]). Man muss also entweder annehmen, dass das zweite D eine andere Geltung als das erste habe (in der Uebergangszeit von oskischer zu lat. Schrift müssten die Zeichen D und R promiscue gebraucht worden sein) oder **Ladinom* als oskische Form von *Larinum* anerkennen. Während ich früher (o. I 409, wo natürlich *Larinum* zu lesen ist) mit Friedländer 42, Mommsen U. D. 108 u. A. zur letzteren Annahme neigte, möchte ich jetzt die zweite für wahrscheinlich halten (vgl. Buck Voc. 9).

---

1) Ist Garruccis Lesung richtig, so muss in Venafrum ein ähnlicher promiscue-Gebrauch des Zeichens F bestanden haben wie beim Zeichen D für r und d in Larinum (s. u.).

2) Wenn eine Aufschrift *Aisernnio*(*m*) (s. Fiorelli Annali di numism. I 104 ff., Catal. Santangelo 7) wirklich existirt, wird *ni* doch wohl Fehler für *in* sein.

3) Einen abgekürzten Gen. Plur. auf *-or.* wüsste ich aus lat.-italischen Münzen nicht zu belegen (der Gen. endet hier in der Regel auf *-om -o*). *Larinor.* liest z. B. Dressel Ztschr. XIV 184.

234—239. Eine Monographie über diese Münzen ist Bompois Les types monétaires de la guerre sociale, Paris 1873. — *234a*: über ein Exemplar mit vite[l]iúr s. Friedländer 76 f., der einen Stempelfehler annimmt; jedenfalls gehört das r nicht zum vorausgehenden. Den Namen mutil und den Titel embratur giebt Carelli Num. It. vet. tab. vereinzelt auch mit ú (p. 115, tab. CCII 25 27 29), doch bedarf diese Lesung wohl sehr der Bestätigung, da sie sonst ganz unbekannt zu sein scheint. In *238* ist die Lesung lúvk- mit k sicher, s. Dressel Beschr. 59; nach k hat Avellino auf einem Exemplar l zu lesen geglaubt, wonach Friedländer 77 f. und die meisten Späteren lúvkl. als Abkürzung für *Lucilius* od. dgl. vermuthen, die Lesung lúvki. (d. h. *Lucius*) scheint jedoch wahrscheinlicher zu sein, s. Dressel a. O. mit A. Ob ein Exemplar von *238a* viteliu hat, scheint sehr zweifelhaft, s. Friedländer 77 und vgl. das Berliner Exemplar bei Dressel a. O.; ebenso wird *238b* vít, nicht vit die richtige Lesung sein. — *Papius Mutilus* auch CIL. X 6639 (aus Antium); *Papius* auch sonst häufig im CIL. IX X, noch häufiger *Lucius*, *Luccius*; *Jegius* einigemal im CIL. IX, dazu *Jegidius*.

Hier sei noch die angebliche Münze von Minturnae mit -irtuna Fa. 2738 erwähnt; Pauli Corp. Inscr. Etr. p. 68 vermuthet C]urtuna = Cortona. Unklarer Herkunft scheinen die Münzen mit der Aufschrift kam Fa. 2836, bei der Lepsius an *Camerinum* in Umbrien denkt.

240. Litteratur: die vor-Mommsensche s. bei Fabretti zu No. 2736, nach Mommsen Huschke OSS. 261 ff., Corssen De Volscorum lingua 1 ff., Schweizer K. Z. VII 446 ff., Bréal Rev. arch. 1876 II 241 ff., Bücheler L. J. und Umbrica passim, Deecke App. 174, Rh. M. 41, 200 f., bei Gröber Grdr. I 342, Lignana Giornale Italiano di filologia e linguistica classica I 249 ff. Ueber *Deue Declune* s. o. I 99 mit A. 1, II 91 A. 2. *atahus* ist sehr wahrscheinlich „attigerit“ (Mommsen, Bréal, Lignana), vgl. o. I 442, II 329. Verfehlt ist m. E. Deeckes *„actauerit“ „agitauerit“ im Sinne von „uenatus erit“, wie auch D.s Erklärung von *Declune* aus gr. διώκω (Jagdgöttin) mir unhaltbar scheint. Corssen a. O. 16 ff. (beistimmend Schweizer) erklärt *atahus* als „addixerit, uouerit“ (zu *ah-* l. *aio*), aber schon Bugge K. Z. XXII 400 hat dies mit Recht wegen des *t* statt *d* (l. *ad* umbr. -ař) abgewiesen. Z. 2 ist *se* doch wohl Conjunction „si“ wie im zweimaligen *se-pis*, nicht Verbum „sit“ (Mommsen, Lignana) noch Acc. „suem“ (Bréal, Deecke); letzteres scheitert an lautlichen Bedenken. Das folgende Wort *bim* möchte man „bouem“ deuten (so Mommsen, Corssen, Bréal, Deecke, Lignana), aber das *i* bleibt hiebei so schwierig (s. o. I 131 f.), dass vielleicht doch Büchelers Zusammenstellung von *bim* mit päl. *biam* umbr. *bio* (L. J. VI a, Umbr. 173) vorzuziehen ist, wobei *bim* (d. h. **biom* oder **bi-i̯om*) wohl Neutr. wäre (zur Etymologie vgl. o. I 413 f. mit A.). *asif* scheint eher Particip = l. *arens ardens* aber mit transitiver Bedeutung *incendens*, *adolens* (*assans*), wie Bücheler L. J. V b, Umbr.

89, 173 annimmt, als Acc. Plur. (die Deutung „oues“ Bréal Deecke, vgl. dazu Bréal T. E. 142, ist mir nicht wahrscheinlich). Hinter *asif* ist das Verbum des Bedingungssatzes aus dem vorausgehenden *faɔia esaristrom* zu ergänzen. *arpatitu* nach Corssen, Bücheler (L. J. III a b, XX a, Umbr. 89) u. A. = *adpetito*, aber das *a* der Wurzelsilbe bleibt hiebei sehr auffällig. Deecke und Lignana ziehen **adpandito* mit der Bedeutung von *affundito* vor (Form *pat-* wie in *pateo*). Zur Bedeutung *affundito* gelangt man jedoch noch besser, wie mir scheint, von *quatio* aus: schütteln und schütten sind verwandte Begriffe und gr. πάσσω, das jetzt ziemlich allgemein mit *quatio* identificirt wird (zuletzt Solmsen K. Z. XXXIII 299 f.), bedeutet auch sprengen. Freilich darf *uinu* kaum als Acc. Sg. „uinum“ erklärt werden, da man auf dieser Inschrift **uinom* erwartet, *uinu* ist also entweder Abl. Sg. (*uesclis* ablativisch oder locativisch, *uinu* instrumental?) oder Acc. Pl. (Deecke Woch. f. kl. Phil. 1887, 103). Im folgenden Bedingungssatz ist *atahus* als Verbum hinzuzudenken. Durch den dreifachen Punkt nach *toticu* hat sich Lignana zu einer sehr gezwungenen Auffassung verleiten lassen (er lässt mit *toticu* den Satz schliessen). Der dreifache Punkt scheint hier (trotz demjenigen hinter *statom*) engere Zusammengehörigkeit anzudeuten (vgl. o. I 49 f.). Auch Deeckes Auffassung der Stelle (*couehriu sepu* „curia siqua“) scheint mir verfehlt. *ferom pihom estu* nahm Mommsen für „iustum pium esto“ und Huschke sieht in *ferom* den Positiv zu gr. φέρτερος φέρτατος (auch die Feronia erklärt er als *Bona Dea*). Aber viel wahrscheinlicher ist, dass *ferom* ein Infin. ist, wohl mit der Bedeutung „ferre“ (Corssen, Bücheler L. J. IX a). Deeckes „ferum (sc. animal)“ halte ich für verfehlt (s. o. zu *atahus*). — *Cossutius* mehrmals im CIL. IX X (1 m. *Cosutius*); **Tafanius* fehlt daselbst.

241. Wilmanns Eph. ep. I p. 32 und nach ihm alle Anderen betrachten die Inschrift als oskisch, doch kann sie ebensogut volskisch sein (s. o. I 26, dagegen Solmsen Stud. 155 mit A. 1). — *Cloelius* mehrmals im CIL. X.

242. Diese Inschrift wurde früher für volskisch gehalten, s. U. D. 321, 323, 325 f., Corssen De Volsc. ling. 26 ff., Bugge K. Z. XXII 427 ff. u. A. Sie scheint aber trotz der Stellung des Vaterpränomens eher marsisch zu sein (s. Mommsen CIL. IX p. 362, Zvetaieff an der in JJMD. p. 36 genannten Stelle [mir nicht zugänglich], vgl. auch z. B. Bücheler L. J. VI b usw.). *Pacuuius Pacuius Paquius* mehrfach im CIL. IX X. Schwierig ist der Schluss der Inschrift. Mommsen U. D. 323, 326 liest *dedca* „dedicat“ und deutet *cumnios* als „irgend ein Tempelgeräth“; ihm stimmen Corssen a. O., Sprachk. 575 ff. (Bréal T. E. 301) u. A. bei. Da aber *dē-* sonst im O.-U. *da-* lautet (s. o. S. 444) und der Abfall der Personalendung *-t* sehr auffällig wäre, ist wohl mit Bergk Ztschr. f. Altthsw. 1851, 23 f., Garrucci Bull. nap. n. s. I 10 ff., Sylloge No. 562, Huschke OS. 266 f., Bugge a. O., Bücheler L. J. VI b u. A. *ded* als Abkürzung für *deded* aufzufassen. Für das Folgende bleiben dann zwei

Auffassungen möglich. Entweder es liegt ein Name *Ca. Cumnios* vor und *cetur* ist ein Titel (Bergk, Garrucci, Bugge). Aber in *Cumnios* ist hiebei der Latinismus *-ios* neben *Pacuies* derselben Inschrift schwierig[1]), auch das *u* statt *o* (und das Fehlen des Vaterpränomens) bliebe etwas auffällig. Mit einem *cetur-centurio* (Garrucci, Bugge) ist in dieser Inschrift nichts rechtes anzufangen (vgl. Corssen); man müsste das Wort wohl in ganz anderer Bedeutung als im Lat. auffassen, oder auch einen anderen, mit *centurio* gar nicht zusammenhängenden Beamtentitel auf *-tur* = l. *-tor* annehmen[2]). — Oder es ist *cacumnios* (Acc. Pl.) zu lesen, was Bezeichnung eines von l. *cacūmen* abgeleiteten, wohl der äusseren Form nach benannten, Weihgegenstandes sein müsste[3]). Räthselhaft bliebe bei dieser und der Mommsen-Corssenschen Auffassung das letzte Wort *cetur*, denn an „quattuor“ darf wegen des *c* keinesfalls gedacht werden und Corssens spätere Deutung (Sprachk. 577) als demonstratives Adv. (zu *ce-do*, *-ce*) ist auch nicht sehr anmuthend. — Eine Passivform wie l. *caeditor* od. dgl. scheint hier kaum möglich.

243. Bugge A. S. 41, Bücheler L. J. IV a XVIII a XIX b, Deecke Die etr. Bleiplatte von Magliano 8 u. A. deuten *esos* und marr. *aisos* 274 als Dat. Pl. „dis“[4]); daneben kommt wohl nur der Gen. Sing. in Frage[5]), der auf *274* sehr wohl möglich scheint (s. u. zu *274*), aber auf *243* schwer erklärlich wäre. Ueber *pesco pacre* s. Corssen K. Z. IX 161 f., Bücheler L. J. XIX b XXI a.

244. Vgl. Bücheler Rh. M. 34, 639 f. Die Zusammengehörigkeit der beiden Fragmente scheint zweifellos, s. de Nino Not. d. scavi 1881, 193 und in JJMD. p. 34, Mommsen CIL. IX p. 681. Wie viel dazwischen fehlt, ist unklar. Falls die Fragmente in Z. 2 direct aneinanderpassen, wird in Z. 1 *Pe. Ue[ti]o. Po.* I.. zu lesen sein, aber eher dürfte doch zwischen *Ioue* und *I]ouies pucle[s* etwas ausgefallen sein, etwa *Ioue i[nom I]ouies pucle[s* und demgemäss in Z. 1 ein längerer Name, etwa *Ue[ntidi]o*, *Ue[tiedi]o*, *Ue[stini]o* o. ä., zu ergänzen sein. Auffällig ist der latinisirende Nom. auf *-io*, der auch auf der vestinischen Inschrift *276* in *Uetio* sich zu finden

---

1) Kaum = **Cumniā(t)s* wie osk. Saipinaz etc. (umbr. *pihos*).

2) Vgl. die mars.-lat. Inschrift *309*, wo neben dem Dedicanten (freilich ist dies der *uecos Supnas*) am Schluss zwei Quaestoren genannt sind.

3) Die Interpunktion nach *ca* liesse sich etwa mit derjenigen in *vhe.vhaked* u. dgl. vergleichen. — Corssen dachte an κύμβη *cupa* usw. (vgl. o. I 429).

4) Ueber die grammatische Erklärung der Form s. o. I 165, II 126. Bugge denkt an einen *u*-St. *aisu-* (also Gdf. **aisuss* = **aisuf(o)s*, s. o. S. 164), aber das in beiden Formen erscheinende *o* statt *u* bliebe auffällig.

5) Der Nom. Plur. (s. U. D. 340) scheint ausgeschlossen.

scheint (an Feminina auf *-io* = *-ia* ist kaum zu denken). Unklar ist der letzte Buchstabenrest in Z. 1, wohl Anfang entweder eines Cognomens oder eines Titels.

245. Vgl. Corssen Annali 1866, 113 ff., K. Z. XXII 308 ff., Bergk Opuscula I 521 ff., Huschke Jahrb. Suppl. V 861 ff., Zeyss K. Z. XX 181 ff., Pauli A. S. V 38 f. Nicht frentanisch, s. zu No. *246*. *Apidius* mehrmals in CIL. IX X; *Alpius* nur IX 1227 (Aeclanum), *Alpinius* 2 m. im CIL. X.

246. Ausser Mommsen U. D. 364 ff., CIL. I p. 37 und 555 vgl. Bergk Opuscula I 528 ff., 534 ff., Huschke OS. 259 f., Jahrb. Suppl. V 863 ff., Deecke Rh. M. 41, 200, App. 177 f., Pauli A. S. V 53—70. Mommsen CIL. I p. 555 und Bücheler L. J. (s. v. brata, data, enom, gna-, Iov-, Menerva, puklo, qvis, sefe, stati-) betrachten diese Inschrift und die vorausgehende *245* als frentanisch, aber Sulmo, das in der Bologneser-Handschrift als Fundort bezeugt ist, ist vielmehr pälignisch. Die Inschrift *246* ist allem Anschein nach vorne fragmentirt (s. das Facsimile der Wolfenbütteler Abschrift in U. D. Taf. XV und in A. S. V Taf. I 2), wofür sie auch alle oben genannten Interpreten ausser Bergk im zweiten Aufsatz (Op. 534 ff.) und Deecke angesehen haben. Zu Anfang mag mit Mommsen u. A. *(Lou)cia* zu ergänzen sein. *Minerua* fasst man meist als Namen der Göttin, Huschke und Pauli aber betrachten es als Frauennamen (Hu. Nominativ, Pa. Dativ). Letzteres ist nur dann anzunehmen, wenn die Inschrift sepulcral ist, ich halte jedoch aus mehreren Gründen die gewöhnliche Annahme, dass es sich um eine Weihung handle, für wahrscheinlicher (u. a. auch deshalb, weil die Inschrift auf einer Bronzetafel, nicht auf Stein gestanden zu haben scheint). *[Lou]cia Pacia* wäre dann Nom., *Minerua* Dat. In *brais* Z. 2 vermuthen Bergk und Deecke (vgl. auch Bücheler L. J. s. v. brata) *t* statt *i*, aber *brats* als Nom. Pl. von einem St. *brat-* ist unwahrscheinlich und als Abkürzung für **bratas* auch nicht einleuchtend, um so mehr als sonst nur der *o*-St. *brato-* belegt scheint; *brais* scheint also das Ende eines längeren Wortes zu sein (Dat. oder Abl.), dessen Ergänzung freilich schwierig ist. *pid sei* erklären Bergk, Huschke und Deecke als „quid(quid) sit“, was möglich ist, trotzdem die Schreibung *ei* für *ī* neben ächt diphthongischem *ei* in *sefei* (vgl. o. I 146) etwas auffällig ist[1]). Man könnte auch an eine Emendation zu *set* denken (Pauli), wobei *pid* event. Conjunction wie in umbr. *pirsi sesust* etc. (o. S. 485 f.) wäre; Paulis Aenderung von *pid* in *pio* und von DD·I in *don[o* leuchtet nicht recht ein. Bergk und Huschke sehen in DD·I ein *d. d. l = donum dedit libens*. Paulis Emendation von *pam(.)pperci* in *pompe perca[s* scheint mir zu kühn. Möglicherweise steckt in *pam* eine Conjunction „quum“ (Deecke, ähnlich Bergk), vgl. o. S. 484 f. *pperci* nach

1) „si d(eus) d(ea) est“ Mommsen CIL. IX p. 37 ist wegen des vorausgehenden *pid* mir unwahrscheinlich.

Bergk und Deecke *pepercit*, doch wäre die Form wohl Conj. Perf.; s. o. S. 368. In Z. 5 wäre statt *cnatois* etwa *a]cnatois* oder *con]cnatois* möglich (U. D.).

246a—c nebst *256*. Diese Steine scheinen wegen des Fundorts und anderer Umstände sepulcral zu sein, wie de Nino z. B. betreffs *246a* als sicher annimmt in der Rivista Abruzzese (Teramo) IX 96 ff. (Febr. 1894). Die wichtigste dieser Inschriften, *246a*, ist publicirt von de Nino a. a. O. mit Bemerkungen von Bücheler, Pauli und mir[1]). Bücheler übersetzt daselbst: „Saluia Musesa Pa(qui f.) sacerdos Cerialis et dei Satu(rni?)“, Pauli: „Saluta Mussedia Paquii filia Angitiae Cereriae“ (die dritte Zeile bespricht P. nicht), ich: „Saluta Muses(i)a Pac(c)ii filia Angitiae Cer(e)riae et dis sanctum.“ Die Hauptfrage ist die Auffassung von *an(a)ceta*. Das Wort ist zuerst aus *256* bekannt geworden und schon damals von Bücheler Rh. M. 37, 644 als „sacerdos (famulata)“, von Pauli A. S. V 36 ff., dem ich mich o. I 215 f., 271, 550 etc. angeschlossen habe, als „Angitiae“ gedeutet worden. De Nino stimmt Bücheler zu und führt CIL. IX 3170 *Attia Muralis sacerdos Cereris* und 3087 *Caeidia * sacerdos Cereris et Ueneris* aus Corfinium und Sulmo dafür an [dazu 3089, 3090, 3166, vgl. auch unsere Nr. *254*; auch anderwärts häufig, s. CIL. IX X Register unter sacerdotes und unter oppida]. Den Hauptgrund gegen Bücheler scheint mir *246c* zu liefern, da hier nur der Titel ohne den Namen der Priesterin stände, was m. W. ohne Analogie wäre[2]). Ferner sind die Verbindung sacerdoti Cereriae et dei Satu(rni?), das *-is* für *-eis* in *aisis* und die Abkürzung *Sato.*[3]) etwas auffällige Punkte, während *sato* = osk. saahtúm mit davorstehendem Dat. Pl. auf *-is* = *-iss* sich ungezwungen darbietet. Meiner Deutung von *aisis sato* hat sich seither Pascal in einer Besprechung der oben erwähnten Publication dieser Inschr. (Rendic. della R. Accad. di arch., lett. e belle arti di Napoli 1894, 83—88) angeschlossen, auch in der Vermuthung, dass *aisis* den *dis Ancitibus* entspreche[4]) und dass mit letzteren der umbr. Dat. Pl. Açetus identisch sei. Falls die oskischen iovilae sepulcral sind (s. o. S. 631), beachte man auch Vesulliaís (neben mars. umbr. Vesuna-), ferner das allbekannte lat. *Dis Manibus* usw., vgl. Pascal a. O. und Verschiedenes bei Wilmanns II p. 681. *Saluta Musesa* ist wohl Nom., doch wäre der Dat. (wie lat. oft neben *Dis Manibus*) möglich. Zu *256* erwähne ich noch, dass mir nicht ganz sicher

1) Der Text allein war in derselben Rivista schon Febr. 1893 publicirt, ausserdem Not. d. scavi 1894, 178.

2) Ich habe den Stein gesehen und constatirt, dass oben an *anaceta* freier unbeschriebener Raum von mehr als Zeilenhöhe ist und dass der Stein nicht etwa oben gebrochen, sondern vorzüglich erhalten ist.

3) Hinter *o* hätten noch mindestens 2 Buchstaben Platz.

4) Vgl. auch *Angitiis* CIL. IX 3074 aus Sulmo.

scheint, ob *Cerri* nach *246a—c* zu *Cerria* zu ergänzen sei[1]), eine substantivische Apposition neben der adjectivischen scheint nicht unmöglich. Das Adj. *Cereria* = *Cerealis* findet sich CIL. IX 1084 (ager Compsinus) und 3358 (Pinna). — *Musesa* wohl mit Pauli = *Mus*(*s*)*edia*, da *Mus*(*s*)*edius* *Mus*(*s*)*idius* gerade aus jener Gegend einigemal belegt sind (auch aus Campanien), während **Mus*(*s*)*is*(*i*)*us* m. W. nicht vorkommt; also *s* = *dį* wie in sabin. '*Clausus*', s. o. I 412, vgl. *đ* in *Petieđu* etc. *254*. Zum Stamm vgl. auch umbr. Museiate (*Mussius Mussenus* etc. CIL. IX X). *Scaefius* mehrmals, *Tettius* oft in CIL. IX X.

246d. Publicirt von Pascal Not. d. scavi 1895, 251 ff. mit einem m. E. etwas missrathenen Erklärungsversuch. Die Inschrift ist zweifellos sepulcral, wie P. richtig bemerkt. *hospus*, dessen *-us* nicht = lat. *-us* idg. *-os* sein kann, da *o* synkopirt wäre, ist die pälignische Form von *hospes*, mit „Schwächung" von *o* zu *u* (vgl. o. I 242 f.), die ital. Grundform war **hospot*(*i*)*s* (vgl. Fick I^4 417). Pascal nimmt das Wort als Namen und wirklich kommt *Hospes* als Cognomen und Sklavenname mehrfach vor. Aber die Häufigkeit von *hospes* in den Anreden auf lateinischen Grabschriften wie *hospes resiste et lege* u. dgl. lässt doch eher an das Appellativum denken[2]). Damit lässt sich auch das Folgende gut combiniren. Pascal liest [*C.*] *l. Legie*[*s* „C(ai) l(ibertus) Legius", aber der Name *Legius* ist äusserst selten (nie im CIL. IX X; De Vit weiss zwei einzige Beispiele anzuführen). Ich vermuthe *peleg-* = *pelleg-*, vgl. *hospes . . . asta ac pellige* E. Schneider 324 (CIL. I 1007), *hospes resiste et perlige* ebd. 325 (CIL. I 1306, IX 4933, aus Trebula Mutuesca), *hospes resiste et . . . perlege* CIL. X 5371 usw. Ob die Imperativform *pe*(*l*)*leg* oder *pe*(*l*)*legi* oder *pe*(*l*)*legie* hiess, lasse ich dahingestellt[3]). Die zweite Zeile ist ganz dunkel. Pascal denkt an [*meddi*]*x at*(*icus*) *M. At*(*ius*) *M.* [*l*(*ibertus*)] *Seius cu*[*bant* | *hic*], was vielen Bedenken unterliegt; ich erwähne nur das graphische, dass in *-sicu*, einer der besterhaltenen Stellen, das *i* und *c* ohne Interpunction dicht aneinander stehen und dass nach *u* Punkt und unbeschriebener Raum zu folgen scheint[4]). Z. 3—4 vermuthet Pascal [*c'epele es*]*men in c'ium* [*c'iret*]*us Uae*[*niae usurei inim*] *famel. inim loufir.*, d. h. „condidit sepulcrum in se simul Uaeniae uxori et famulis et libertis", indem

---

1) Nach *i* hat der Stein glatten unbeschriebenen Raum, wo etwa zwei Buchstaben Platz hätten.

2) Dass *hospes* nicht zu Anfang steht, ist gleichfalls häufig, z. B. CIL. I 1006, 1267, 1306 (E. Schneider 322, 325, 330), IX 60 (*si non molestum est, hospes, consiste et lege*).

3) In *pelegie* könnte vielleicht *gi* als Darstellung einer palatalen Affection des *g* vor *e* aufgefasst werden.

4) Ganz dunkel ist die Inschrift *270* von Corfinium mit *ʕiccu*. Bei *mat* könnte man u. a. auch an eine Verbalform der I. Conj. wie *incubat* faamat (also wohl *aemat* oder *afmat* zu lesen) denken.

er sich eng an Deeckes (mir unwahrscheinliche) Deutung des Steines von Bellante (*283*) anschliesst. Wie haltlos Pascals Vermuthung ist, liegt auf der Hand. Um an ein päl. *cium* = osk. *siom* zu glauben, bedürfte es besserer Argumente. Auch scheint der Stein gar nicht *cium* sondern *cum* oder *cua* (*gum* oder *gua*) zu haben und ob davor *in* stehe, ist wenigstens nicht sicher: statt *i* ist ein blosser Punkt wohl mindestens ebenso wahrscheinlich, statt *n* scheint *fi*, *pi*, vielleicht auch *li*, *ei*, möglich. Was *..men* betrifft, so ist die Möglichkeit zu beachten, dass es die Postpos. *-en* wie *praicime*, *pritrome*, osk. *censtomen* usw. enthielte[1]). Liest man nach c (*g*) *ua*, nicht *um*, so ist bis zum folgenden *u* der Raum genau gleich gross wie in der ersten Zeile für *hosp* und in der That scheint vor *u* ein *p* zu stehen (viel wahrscheinlicher als *t*) und auch sonstige Spuren würden sehr gut hiezu stimmen. Wir hätten also nochmals die Anrede an den *hospeś* und das folgende *ua*L wäre wohl aus dem bekannten *uiator uale* lateinischer Grabschriften zu erklären[2]). Ist nach *c* (*g*) *um* zu lesen, so fügen sich die Spuren vor *-pus* nicht so gut und der Raum ist sehr eng (noch enger freilich für Pascals Ergänzung, die auch deshalb unwahrscheinlich ist). In Z. 4 ist eher ein Nom. Sing. *famel* als eine Abkürzung für *famel*(*ois*)[3]) anzunehmen. So mag auch *loufir* eher vollständiges Wort = **loufer* „liber" als Abkürzung einer Form von **loufirto-* sein (wegen des *i* vor *r* vgl. sabin. *hiretum?*). Liegt in *famel inim loufir* etwa eine poetische oder sprichwörtliche Wendung vor (vgl. *forte faber* u. dgl.)? In der letzten Zeile vermuthet Pascal *Of. O*[*u*]*c*(*elies*) *Pac. Ad*(*irans*) als Namen des conditor sepulcri. Auch dies ist mir unwahrscheinlich, ich möchte *pac..* eher mit *pax* päl. *pacris* usw. in Zusammenhang bringen[4]).

251. Dressel Bull. 1877, 182 ff., Bücheler ebd. 236, Rh. M. 33, 41, Umbr. 173, Bréal Rev. arch. 1877 II 413, Jordan Qu. Umbr. 6 f., Symbol. ad. hist. rel. 19, Deecke Rh. M. 41, 200, Pauli A. S. V 40 ff. Der Stein ist wohl auf allen Seiten vollständig, höchstens wäre denkbar, dass oben etwas fehle, aber alle Wahrscheinlichkeit

---

1) Das folgende Wort auf *-cua*(*m*) oder *-cum* alsdann Acc., mit der Bedeutung von *praicim* oder osk. heriam (etwa „in regnum deorum inferum")? sollte *eicua* zu lesen sein (doch s. o.), so könnte dies zu umb. eikva- gehören.

2) Für *hospes uale* habe ich gerade keinen Beleg zur Hand, doch vgl. *hospes resiste et ....perlege, ..., uale* CIL. X 5371, *hospes ... ualeas* CIL. I 1006. — Pascal liest allerdings *uae* mit oben verstümmeltem E (dann wohl *suae*), doch scheint mir nach dem Abklatsch L sehr wohl möglich.

3) Vielleicht müsste dies **famolois* lauten.

4) Falls Pascal vor *-d* richtig *a* vermuthet, könnte ein Conjunctiv oder Abl. auf *-ad* vorliegen. Oder Adv. *pac*[*ri*]*d?*

ist dagegen (Autopsie), also behält Bücheler Recht. *apicus*, wenn so zu lesen sein sollte, könnte zu osk. a a p a s *209* gehören, aber die Lesung *aticus* ist wahrscheinlicher. Schwierig ist Z. 2 Ende: *locatin* „locauerunt" erweckt namentlich durch *-in* statt *-ens* Bedenken[1]). Paulis *ioc atim* (*ioc* Adv. „hīc") ist schon deshalb unmöglich, weil *-n* sicher, *-m* ausgeschlossen ist; ich selbst dachte an *iocatin* zu umbr. i u k a, d. h. entweder eine Form wie osk. h ú r t i n etc. (sabin. *Poimunien*) oder Abkürzung für Dat. *iocatin(ei)*, Acc. *iocatin(alim)* od. dgl. (von **iocati(o)n-*). Offenbar liegt „locauerunt" sachlich weitaus am nächsten; kommt auch die Möglichkeit einer Abkürzung *loc.* (vgl. z. B. *Herec. 253*) in Frage??

253. Dressel Bull. 1877, 177 ff., Bücheler ebd. 235 f., Rh. M. 32, 640, Bréal Rev. arch. 1877 II 412, Pauli A. S. V 39. Z. 4 eher *Herc(uli)* als mit Pauli *Herc(ulis)*. Danach Sing. *fesn[a* (*fesn[o?*) oder Plur. *fesn[as*, s. Bugge A. S. 82, o. S. 381. *Nonius, Alfius* sehr häufig im CIL. IX X.

254 (Herentas-Inschrift). Vgl. Dressel Bull. 1877, 184 ff., 235, Bücheler ebd. 236 ff., Rh. M. 33, 271 ff., Bréal Rev. arch. 1877 II 413 ff., Mém. VI 84 f., 88 f., Bugge A. S. 61 ff., Huschke Die neue osk. Bleitafel usw. 76 ff., Jordan Krit. Beitr. 185 ff., Deecke App. 177, Rh. M. 41, 198 f., Pauli A. S. 1—17, 70 (90)—161, Thurneysen Rh. M. 43, 347 ff., Zander Versus Italici 63 ff., Lindsay Class. Rev. VII 103 ff. Die Autopsie lehrt auf den ersten Blick die Unhaltbarkeit von Paulis Annahme, dass der Stein links gebrochen sei, es ist nur die Kante etwas beschädigt[2]). Ebensowenig kann oben an Z. 1 etwas fehlen. Die Inschrift ist, wie de Nino von Anfang an wegen des Fundorts für zweifellos gehalten hat, eine Grabschrift (Thurneysen), nicht ein Weihgedicht (Bücheler, Bugge), Neujahrsgedicht (Deecke), Tempelgesetz (Bréal) noch eine Ritual-Vorschrift (Pauli). Ob die Inschrift Saturnier (Bücheler und nach ihm die Meisten, vgl. O. Gruppe a. O.) oder blosse alliterirende Prosa (Pauli, Thurneysen) enthält, scheint mir noch nicht ganz ausgemacht, doch ist metrische Abfassung wohl das wahrscheinlichere. Schwierig ist der Anfang der Inschrift bis *-lisuist*. Letzteres wird meist *elisuist* (Pauli *alisuist*) ergänzt, ich habe schon Bd. I 130 *clisuist* vorgeschlagen, das sich durch die Alliteration mit *Cerfum* empfiehlt[3]), und constatire jetzt, dass c auch graphisch viel wahrscheinlicher als *e* ist[4]). Also viel-

---

1) Hinter *-n* ist freier unbeschriebener Raum, wo *s* reichlich Platz gehabt hätte.

2) O. Gruppe Woch. f. kl. Ph. 1888, 1037 f. ist mit treffenden a n d e r e n Gründen zum selben Resultat gelangt.

3) Ausser den kleinen Wörtchen *ip, uus, ecic* ist nur noch *aetatu* ohne Alliteration.

4) Der vorhandene Rest passt nur zu c, *e* oder *l* (*a* ist ausgeschlossen), aber während mit c der Anfang genau in die senkrechte Linie der übrigen Zeilenanfänge fällt, würde er mit *e* etwas

leicht „huc clusa est", vgl. *inclusa hoc tumulo* Wilmanns 185 u. dgl. (über *ī* = *ū* o. I. 130 f.); Lindsay möchte eher an umbr. k l e t r a m anknüpfen. *omnitu* ist wahrscheinlich Part. Perf. Pass.[1]); vielleicht hat es die ungefähre Bedeutung „abrepta" od. dgl. (b e i s p i e l s w e i s e = **op-b(e)nīta* „obuenta")[2]), wobei im Vorausgehenden wohl ein „morte, morte crudeli" od. dgl. (event. Dativ) vorauszusetzen wäre. Man könnte dieses Wort „morte" in *uiđad* suchen[3]), doch ist zuzugeben, dass Thurneysens Deutung von *uiđad* als „uia" trotz mancher Bedenken etwas Bestechendes hat[4]). Lindsay denkt, kaum richtig, an *uiđa-du* = *uiđam-du* „ad uiam" (über **dō* vgl. o. 456 f.)[5]). Ist *uiđa-* „uia", so kann auch *Uibđu* Praenomen *Uibia* sein (die ungewöhnliche Stellung wegen der Alliteration), anderenfalls ist es Gentilicium = *Uib(i)dia*. Dass *Petieđu* zu *Petiedius* (CIL. IX 3327 aus dem Pälignischen, auch sonst mehrfach auf sabell. Boden) gehört, haben Pauli und Thurneysen gesehen. Vermuthlich ist es Nom. Sg. = *Petiedia*[6]), doch wäre ein Gen. Plur. *Petiediorum*, abhängig von *pristafalacirix*, vielleicht doch nicht ganz ausgeschlossen. *prismu* vielleicht eher „prima" als Cogn. „Prima", vgl. *sacerdos Cereris publica prima* CIL. X 4794 (aus Teanum Sidicinum, ebd. 4793 *summa* statt *prima*), vielleicht auch CIL. IX 1084[7]). *pracom*

---

einwärts zu stehen kommen (das *c* ist auf dieser Inschr. stets sehr breit, das *e* verhältnissmässig schmal).

1) Lindsays Meinung, es seien z w e i Priesterinnen, Prima Petiedia und Uibidia Omnita, genannt, ist wegen der Singulare *clisuist afđed* unwahrscheinlich. Ebensowenig wie ein Plur. = l. *-trīces* scheint mir in *-cirix* ein Sing. M a s c. = l. *-tricus* vorzuliegen.

2) Vgl. (*mortem*) *obiit*, auch *obitus* „gestorben" Georges[7] II 1102 CIL. X 5979. Zu *-īto-* wäre Neue-Wagener III 242 ff. (o. S. 248 ff.) zu vergleichen. Zander denkt (mit Osthoff) an „unguentis condita", zu umbr. u m e n.

3) Etwa **u̯i-d-ia-* von Praep. *u̯i-* und W. *dō-*, vgl. l. *per-do, per-eo, ex-itium, ob-itus*, ai. *vi-i-* „vergehen" usw.? — Zu Paulis Lesung *uiđadu* ist zu bemerken, dass die angebliche Spur eines V nach *d* n i c h t zur Schrift gehört, dass aber *u* oder ein anderer Buchstabe hinter *d* immerhin gestanden haben k a n n, nur ist jedenfalls keine Spur davon erhalten.

4) Das Wort für „morte" od. dgl. wäre dann in Z. 1 zu vermuthen.

5) Auch mit Zander *ip uiđad* geradezu = ἐπὶ *uia* zu setzen, scheint mir (wie auch Paulis Gleichung osk. i p i s t = gr. ἔπεστι A. S. V 98) etwas gewagt. Vgl. o. I 85.

6) *Uibđu*, falls = *Uib(i)dia*, wäre dann ein zweites Gentilicium oder Cognomen, vgl. osk. T i r e n t i u m M a g i i u m, A. Λαπονις Οπιες u. dgl.

7) Wenn *Petieđu* Gen. Pl. wäre, könnte es auch *prismu* sein, vgl. umbr. e t r e K a s e l a t e, t e r t i e K a s e l a t e etc. *II b* 2—6, dazu

Z. 1 ist wohl (poetische?) Bezeichnung des Grabes, wofür die lat. Grabschriften sehr verschiedene Ausdrücke gebrauchen (s. Wilmanns II p. 678 f.). Hinter *pracom* fehlen 20—28 Buchstaben. Vielleicht begann die Inschrift etwa mit „quod sepulcrum hic uidetis" od. dgl. (wenn *pracoma* zu lesen ist, könnte man auch *hoc ad grumum .. aspice* Wilm. 556 vergleichen). Zu *Cerfum* vgl. *sacerdos Cererum* CIL. X 1585 (Puteoli). *sua* (*sua[d?*) scheint eher „-que" (vgl. o. S. 463) als Pronomen zu *aetatu* (so Lindsay, vgl. Pauli), da *Semunu* sonst unverbunden bleibt[1]). *aetatu firata .. afded* bedeutet entweder „aetatem -atam (beatam o. dgl., event. Partic. peractam) .. abdidit" oder, wenn *uidad* = *uia* ist, „aetate exacta .. abiit" (so Thurneysen); *fertlid* ist im ersteren Falle Adv. („reichlich"), im letzteren Adjectiv. Ohne befriedigende Etymologie ist bisher *firata*. *praicim-e Perseponas* schwerlich „in den Schooss der P.", sondern „ins Reich der P." od. dgl., wohl aus **prai-d(i)kio-*, vgl. l. *dicio* (s. o. I 216)[2]). Die richtige Auffassung des Schlusses (von *eite* an) wird Thurneysen verdankt, so das evidente *lexe* „legistis"[3]). *lifar* muss „titulum, scriptum" bedeuten, das Verhältnis zu l. *lĭber* ist unklar. *deti* wohl Neutr. Sg. = l. **di(ui)tium* d. h. „diuitias". *hanustu* wohl eher zu l. *honestus* als zu *onustus*, schwierig bleibt dabei das *a*; könnte etwa an l. *annōna* (= **annos-na?*) gedacht werden? Das Wort ist wohl eher Adj. zu *Herentas* als zu *deti*.

255. Bücheler Rh. M. 35, 73, 495 f., Pauli A. S. V 46 ff., Deecke Gröbers Gdr. I 341, Zander Vers. antiq. 76 f., Lindsay Class. Rev. VII 103 ff. An *oisa aetate* „usa (d. h. consumpta) aetate" kann m. E. nicht der geringste Zweifel bestehen[4]), verfehlt Pauli und (über *oisa*) Zander und Conway Verners law 42. *des* wohl eher „diues" (vgl. *deti 254*) als mit Thurneysen Rh. M. 43, 353 „diebus" (omnibus diebus = seiner Lebtag). In *forte* fehlt *-s* (oder *-is*), weil das *e* ganz am Rand des Steines steht, schwerlich ist *forte* Abl. oder Acc. (Lindsay, der über *faber* eine verfehlte Vermuthung ausspricht), keinesfalls Nom. Sg. (Pauli). Schwierig ist *pes pros*. Bücheler „pedes paucos", aber *pros* statt **paros* ist bedenklich, wenn auch nicht ganz unmöglich. Pauli „qui pro-es" (d. h. tu qui legis), Zander „qui ante" (*pros* = **prod-s* wie *ab-s* etc.), ich selbst dachte o. I 54 an *pro(f)s* = *probus*, was auch Lindsay in Erwägung zieht, indem

Lattes L'ultima colonna della iscr. etr. della mummia (Torino Clausen 1894) p. 22.

1) Allerdings könnte *Semunu* blosses Beiwort zu *Cerfum* sein.

2) Kaum direkte Ableitung aus der Praep. (**prai-ko-*).

3) Die mit unserer Inschr. in Vielem ähnliche CIL. IX 3358 aus dem Vestinischen bietet ebenfalls im Schlusssatz das Perf.: *tu qui praeteri(en)s legisti lasse uiator, sit tibi lux dulcis ...*

4) Vgl. auch *uita uso annis* CVII, *uita usae annis* LXXV CIL. IX 9124, Lattes Saggi e appunti intorno alla iscrizione etrusca della mummia (Milano Hoepli 1894) p. 114.

er bei *pes* die Möglichkeit eines „pedes" Voc. (= uiator) erwähnt[1]). Alle diese Erklärungen haben, wie die Bücheler'sche, ihre Schwierigkeiten, so dass ich eine Entscheidung nicht zu fällen weiss. — *Annaeus* mehrfach im CIL. IX X (nur 1 m. mit einf. *n Anaia* IX 3827 aus dem Marsischen).

247—250a, 251a—52, 257—269a, 271—72 Pälignische Grabsteine mit blossen Namen. Vgl. Pauli A. S. V 20, 22—36. Die Inschriften finden sich meist auch im CIL. IX p. 298 und 679. Ueber *248 249 263* mit Recht Zvetaieff Bull. 1884, 47 f. (vgl. Eph. ep. VIII 36) gegen CIL. IX p. 679. *258* hält Bücheler Rh. M. 37, 644 gegen 33, 277 A. und CIL. IX p. 305 wohl mit Recht für pälign., nicht lat., ebenso ist *250a 260 263* wegen des Fehlens von *f.* wohl pälignisch, unsicherer *269a* (272 s. u.). *Acca* CIL. IX mehrmals, 1 m. *Accaua*, Masc. *Accauus Accaus* 10 m. (*Acca* offenbar = **Accaa Accaua*, Pauli A. S. V 23, o. I 206, Solmsen Stud. 46, 125, 139). *Annius* ungemein häufig CIL. IX X (nur 3 m. *Anius*). **Anniaeus* fehlt IX X und bei De Vit. *Aponius* zieml. oft IX X (1 m. *Apponius*). *Decrius* IX 2 m., *Decurius* IX 1 m., *Decirius* X No. 4104—5 (Capua). *Lucius Luccius* sehr häufig IX X. *Obellius* mehrmals IX X (1 m. *Obelius?*). **Optorius* weder IX X noch De Vit (*Opetreius* X 3 m.), so dass man trotz auffälligem *ft* = *pst* an das 4 m. auf sabell. Boden belegte Gentil. *Opsturius* zu denken versucht ist (*Ostorius* 1 m. CIL. IV aus Pompei)[2]). *Ouiedius* X 1163 (3 m.), *Ouidius* X 3082. *Peticius* zieml. oft IX, einigemal X. *Plautius* u. *Plotius* beide oft IX u. besond. X. *Rufrius* öfters IX, 2 m. X (X häufiger *Rubrius*). *Ualesius* nie IX X (doch vgl. Fest. Thewr. 18, Jordan Krit. Beitr. 106 f., 122), ungemein häufig *Ualerius*. *Uibedius* 3 m. IX. Schwierig ist *Ptruna 272* (wohl päl., nicht lat., wegen *ū* = *ō*), wo auch das Genus zweifelhaft ist, vgl. o. S. 5, 85; **Petronus *Petrona* nie im CIL. IX X, sehr häufig *Petronius*, daher liegt es am nächsten *-na* aus Fem. *-nįa* zu erklären (vgl. o. I 531 ff., dazu jetzt päl. *Musesa* = **Mussedia*). Cognomina: *Rusticus* IX X oft; **Caluanus* weder IX X noch De Vit, *Caluenus* IX 1 m., *Caluinus* X mehrmals; *Saluator* IX X nie (oft *Salutaris*); *Saluta* IX 3248 3266 (p. 679), beide aus Corfinium; *Heraclitus* IX X nie, mehrfach *Heraclida*, 1 m. *Herculentius* (IX 3073 aus dem Pälign., spät). Ein Latinismus ist die Anwendung der Sigle *f.* in *249 272*, während die Sigle *l.* für *libertus liberta* gewiss auch ächt pälignisch war, vgl. Pauli A. S. V 25. Ueber die Vornamensiglen s. ebd. 20, 22—36.

270. Ueber diese vom ersten Herausgeber Garrucci (Bull. Nap. n. s. II 166) linksläufig gelesene und in der Schrift für epi-

1) An eine Frage „quis — hic incubat?" mit Antwort *casnar ...* ist wohl kaum zu denken.

2) Event. *Ofturies* : *Opsturius* = umbr. ahtripuřa- : l. *abstripodare* (vgl. dazu osk. *Op-fallo-*). Oder *Opsturius* zu umbr. *osěto*, gleichs. **Operatorius?*

chorisch gehaltene ganz unklare Inschrift verweise ich auf Zvet. JJMD. p. 26, Mommsen CIL. IX p. 297 Ende.

274. Mommsen U. D. 336 ff., 340 f., Huschke O. S. 245 ff., Corssen K. Z. IX 133 ff., Bugge K. Z. XXII 429 f., 464 ff., Bücheler L. J. passim, Umbr. 89, Archiv I 103 f., Bréal Mém. VI 83 f., Deecke App. 175 f., Rh. M. 41, 196 f. *aisos pacris* scheint wegen *esos Nouesede 243* eher Dat. Pl. (Bugge A. S. 41, Bücheler L. J. IVa XIX b u. A.) als Gen. Sg. (Corssen u. A., Bücheler früher, Rh. M. 33, 35 f.), obgleich ein Gen. „sacri paciferi" mindestens ebensogut in den Zusammenhang passt, vgl. besonders auch das mars. *pesco pacre. pacri-* kann, wie Bücheler in den umbr. Gebeten thut, mit „propitius" übersetzt werden (Bugge), weniger wahrscheinlich mit „tutelaris" (Deecke, vgl. Bréal T. E. 74). *lixs* s. o. I 376 mit A. 3. *asignas* wohl „prosiciae", nicht „hostiae", zu *secare*, s. o. I 381 f. (vgl. auch die Abbildung auf der praenestinischen Cista mit *asom fero,* Mélanges arch. 1890, 303 ff.). *auiatas* kaum = **am-uiatas* „circumuectae" (Corssen), sondern „auspicatae" (vgl. umbr. k a r n e a v i e k a t e) mit Bücheler, dem Bugge in JJMD. p. 82 beistimmt, dazu wohl D a t i v *totai M.* (kaum Loc.). *agine* eher von *agion-* als von *agon-* wegen des 2maligen *i* (von *agon-* wäre wohl **agne* zu erwarten), Bedeutung etwa „Procession". *esuc* = **eisuk* „eo", kaum = **eksuk* „hoc". *feret* meist „fert", von Bücheler „feret" gedeutet, was beides (namentlich „feret", vgl. o. S. 293, 326) nicht frei von Bedenken ist. Es ist daher die Möglichkeit, dass die Form P l u r. „ferunt" oder „ferent" (in letzterem Fall = **fersent*, ebenso *ferenter* = **fersenter,* s. o. S. 319) wäre, zu erwägen, wobei *babu poleenis* entweder asyndetisch z w e i Personen bezeichnen würde oder Plur. (*babu*[*s*], Endung *-is* wie in päl. *pacris* osk. a i d i l i s usw.) sein müsste. Leider sind beide Wörter noch dunkel, Bücheler denkt an einen rex sacrificulus oder Archon Basileus, Deecke an einen pater pullarius; gegen Corssen („Pollenius") bemerkt Bücheler Pop. Ig. lustr. 16 „ridicule nomina propria creduntur"[1]). Z. 10 las Corssen *regen*[*a*] *pi*[*a*], aber das *i* vor *cerie* scheint nach der Tafel in U. D. und JJMD. zweifellos, also haben wir Dative auf *-ai* und da die Abtrennung von *Iouia* als Subject zu *pacrsi*[2]) nicht recht einleuchtet, scheint *Iouia*[*i* zu lesen, vgl. o. S. 90. *am.atens*, *amatens*[3]) ist nicht „intulerunt", wie Bugge gegen Corssen mit Recht bemerkt, sondern wahrscheinlich „decreuerunt" od. dgl., so dass der folgende *nē*-Satz davon abhängt, vgl. Deecke, der „maluerunt" (eigtl. „amauerunt") übersetzt; eine andere Möglichkeit s. o. I 433, Ceci Contributo alla fonist. del latino 15. *pedi* Z. 12 muss, wenn es mit Corssen

1) Vor *p* zeigt Zvetaieffs Tafel einen unklaren Rest (wohl kaum die zweite Hälfte eines *f* [*babuf* wie ú i t t i u f etc.], auch kaum ein *i* [*ip ol-*]; Bréals *Apoleenis* scheint graphisch unzulässig, auch wäre das *ē* schwer erklärlich, trotz l. *Apolĕnei*).

2) Deecke will vor *Iouia* sogar ein „ut" ergänzen.

3) Kaum *amiatens,* s. Zvetaieffs Tafel.

und Deecke zu l. *pendo* zu stellen ist, eine unnasalirte Wurzelform enthalten (vgl. o. S. 260 f.; jedenfalls wäre es Conj. P e r f.), doch ist eine Aenderung in *dedi* „dederit" (Bergk Ztschr. f. Altthsw. 1851, 24) nicht ausgeschlossen, wie umgekehrt das *p* in *patres* eigentlich eher *d* ist.

275. *Állius* häufig im CIL. IX X (nie *Álius*).

276. Bergk Opuscula I 539 ff. Corssen K. Z. XV 241 ff., Bugge K. Z. XXII 405 f., A. S. 70 Anm., Bücheler zu CIL. IX 3414, Pauli A. S. V 66 f. Der Nom. *Uetio* ist auffällig, doch kann an ein F e m. schwerlich gedacht werden, eher noch an *T. Ueti O.* (*f.*). Ueber *brat. data* vgl. o. I 303 f., 321[1]). *data* kann Nom. Sing. Fem. oder Plur. Neutr. sein, ein Abl. Sg. (Bücheler) ist mir nicht wahrscheinlich; sicher unrichtig Bugge A. S. 70 A. *data* : *dat* „de". — *Uettius* sehr häufig im CIL. IX X.

277, 279. Die Frage, ob die Inschr. 277 unächt sei, ist noch nicht definitiv gelöst, s. JJMD. p. 40 f., CIL. X p. 388, oben Bd. I 22. Hier füge ich nur bei, dass *State* aus *Statae* CIL. IX 4113 genommen sein könnte, und dass in aequ(icul)ischen Inschriften 2 m. *Pompusius* (nie *-osius*) vorkommt (CIL. IX 4107, 4150). *Talii* kehrt in der ebenfalls verdächtigen Inschrift *279* wieder in T a l i u d; wenn die Inschriften unächt sind, ist dieser Name aus dem Ortsnamen Torre di Taglio (oder Taglia?), zwei Kilometer nordwestlich von Collemaggiore, entnommen. Man beachte übrigens Riccis Beschreibung von 277 bei Zvet. JJMD. p. 40, die sehr merkwürdig bleibt, falls die Inschr. gefälscht ist. Ueber *279* vgl. auch CIL. IX p. 683.

278. Zu der o. I 22 f. angeführten Litt. vgl. noch einiges in SJO. p. 1 erwähnte und Huschke Jahrb. Suppl. V 848 ff. Zu I 23 A. 1 hole ich nach, dass eher an H e r e n n i U. zu denken wäre.

280. U. D. p. 339 f., 343, Huschke OS. 255 ff., Corssen K. Z. IX 164 ff., Bréal Rev. arch. 1876 II 299 ff., Bücheler bei Zvet. JJMD. p. 14 und L. J. passim, Deecke App. 176, Rh. M. 41, 197. Der Fundort ist nicht ganz zweifellos, s. U. D. Zu *mesene Flusare* vgl. *mense Flusare* CIL. IX 3513 (aus dem Vestinischen). *Poimunien* scheint Name einer Ortschaft oder sonstigen Localität (Heiligthum?), l. **Pomonium* oder **Pomonia,* mit Postpos. *-en.* *Poimuni* darf schwerlich mit Bücheler als Gen. (wie *ad Opis*) genommen werden, noch weniger scheint mir Deeckes Deutung „Pomoni in A(mi)t(e)rno" zulässig (schon weil *in* mit folg. Abl. nur lat. ist). *Atrno* ist wohl mit Bücheler JJMD. p. 14 vom Fluss(gott) *Aternus* zu verstehen. Bréals Emendation *dunom* statt *aunom* kann kaum als sicher gelten (Bücheler Umbr. 158 u. „sacrificium nescio quod"). *hiretum* wohl eher „decretum" („libitum" Corssen) als „electum" (Bücheler L. J. X b, Deecke).

280a. Ueber diese wahrscheinlich mittelitalische (nach Einigen aus *Palatium* bei Reate stammende) Münze s. v. Sallet Ztschr. f.

1) Schon Bergk a. O. 535 ff. dachte an *brato-* : l. *merito*, wusste aber das *a* nicht zu erklären.

Numism. XV 3. Das *-s* ist vielleicht = *semis*, aber auch wenn *-us* richtig ist, bleibt zweifelhaft, ob dies ein sabin. Plural auf *-ūs* = *-ōs* und nicht vielmehr ein gewöhnlicher lat. Nom. Sing. sei.

Unklar ist Fa. 2693 und 2717, 3 (ƧƎITVIЯ) aus Rom.

281—288 'Altsabellische' Inschriften. Betreffs dieser Inschriften muss ich auf die Abbildungen in U. D., Fabr., JJMD. und JJJD. verweisen, da die Lesung vieler Schriftzeichen noch keineswegs festgestellt ist. Diese zweifelhaften Buchstaben sind in meinem Text cursiv gedruckt, was also hier (mit wenigen Ausnahmen) nicht, wie sonst, beschädigte Buchstaben bezeichnet! Die verschiedenen Möglichkeiten der Lesung ergeben sich durch Vergleichung der zugehörigen Fussnoten. Eine Besprechung dieser Fragen, die ursprünglich hier geplant war, liesse sich nur mit Hülfe von Facsimiles geben. Ich begnüge mich, auf die in den Fussnoten S. 551 ff. erwähnte Litteratur zu verweisen[1]. Die Inschriften werden gewöhnlich als altsabellisch betrachtet, so von Corssen, Deecke, Lattes; Pauli hingegen (Veneter 428 f.) erklärt sie für illyrisch[2]. Paulis Gedanke scheint beachtenswerth, doch möchte ich die alte Ansicht immer noch für wahrscheinlicher halten, da pis, pim vorzukommen scheinen und śepelen *283* auf einem Grabstein doch gar zu sehr an *sepelio sepulcrum* anklingt[3], vgl. auch Ziziens (? = Titiens??) *284* neben Variens *289* und den vielen Namen sabellischen Gebiets auf *-ienus*; schon viel unsicherer ist súaśs manus *286*, nach Lattes „suis [eigtl. suabus?] manibus“ [oder Manibus??]. Anderes mag der Leser selbst heraussuchen. Was bisher an Deutungsversuchen vorgebracht worden ist, ist im Allgemeinen entweder verfehlt oder wenigstens unbefriedigend, von einigen Einzelheiten abgesehen. An sich sehr ansprechend wäre Deeckes Vermuthung *sepelen* auf *282* (nach *283*), aber der Stein hat klar iepeten (oder höchstens, wenn man den Punkt glaubt ignoriren zu dürfen, iepeien). Beachtenswerth scheint mir, dass auf *285* und *286* dasselbe Wort *púpún-* vorzukommen scheint[4]. *esmen* nach Deecke = **aismen*, nicht zu umbr. *esme* (sehr unsicher).

---

1) Lattes in dem Aufsatz über *286* kommt verschiedentlich auch auf die anderen Inschriften zu sprechen. Aeltere Litt. s. bei Fabr. und Zvet. (darunter Huschke OS. 231 ff.)

2) Dies gründet sich hauptsächlich auf das von Pauli *meitimêm* gelesene Wort *286*, das P. mit dem Namen *Meitime* auf lat. Inschriften illyrischen Gebiets zusammenstellt.

3) Ich erwähne hier, dass Thurneysen s. Z. mündlich die Möglichkeit andeutete, dass śepses *283* = *saeptus est* wäre. Danach könnte man etwa übersetzen „(S.??) Tettius T. (f.?) cum aliis [oder Alliis?] in hoc saeptus est sepulcro“ (einfacher Punkt nach Vornamensiglen auch Tab. Ig. *Va* 3 15). Deeckes Deutung scheint mir darin, dass sie den Text nicht mit p.szin beginnt, und in Anderem verfehlt.

4) Etwa eine Bezeichnung für sepulcrum, monumentum od.

289. Diese Inschr. gehört ihrer Schrift und ihrem sonstigen Charakter nach nicht mehr zu den sog. altsabellischen. Ihre Sprache wird wohl picenisch oder umbrisch sein (Mommsen U. D. 359 ff., Aufrecht-Kirchhoff II 400), nicht (halb) etruskisch, wie Deecke App. 176, Rh. M. 41, 194, Woch. f. kl. Phil. 1887, 101, bei Gröber Grundr. I 341 annimmt. In der 1. Zeile ist Variens „Uarienus“ klar; der Anfang könnte Cais Paiz „Caius Paetus“ sein, d. h. Praenomen und vorausgestelltes Cognomen[1], vgl. osk. Steni Klum. Virriis o. S. 629 f. und dgl. (auch auf lat. Inschriften hie und da). Weniger wahrscheinlich sind mir zwei Dedicanten (etwa C. Ais und P. Aiz Variens) oder Deeckes Deutung *Gai(us) Sp(urii filius) Aius Uarienus.* Vom Schluss der Inschrift ist unklar, ob er bloss ein Beiwort des Juppiter oder eine 3. Sing. Perf. enthält. Auf Iuve folgt doch wohl ein zu *saluus* gehöriges Wort (zum z vgl. o. I 71, 73 f.), man könnte an eine Abkürzung für *saluus* (vgl. osk. σαλαϜς o. S. 597) oder für *Salutari* denken[2], was darauf folgt, ist dunkel, bei der Deutung cure „curauit“ (Deecke) bleibt die umgekehrte Stellung des c auffällig[3]. Kaum seɔure „caelauit“ zu l. *secūris secare* (wobei das ɔ allenfalls aus folgendem *ū* zu erklären wäre).

289a—c. Diese Inschriften sind nur Vergleichs halber hier angeführt. Meringer hat nach Z. ö. Gymn. 1894, 680 den Nachweis versucht, dass *289a* umbrisch sei (!).

290. Aufrecht-Kirchhoff II 398 ff., Huschke Rh. M. XI 361 ff. (OS. 147 f., Jg. Taf. 5Ì1), Bücheler Umbr. 176. Die Inschrift befindet sich im Museum in Neapel. Die beste Abbildung ist die von Minervini bei Fabretti Taf. XXI; einiges ist nach den Bemerkungen o. S. 554 f. zu modificiren. Die Tafel ist rechts und links gebrochen (das Fragment hat 4,2 cm Höhe, 4,8 bis 5,7 cm Breite), im Uebrigen ist sie sehr gut erhalten. Die Ergänzung der Inschrift ist schwierig. Alle bisherigen Erklärer ergänzen A 3—4 H[ur]θuθiu = Hurtentius B 3, aber so selbstverständlich dies anfangs scheint, so stellt es sich doch bei näherer Prüfung der Zeilenanfänge und -enden als unhaltbar heraus, wenn man nicht ganz willkürlich wechselnde Zeilenanfänge annehmen will. Es ist also A 3 wohl H[urtentius], A 4 aber ein weiterer Name, z. B. [T. K. Be]θuθiu, zu ergänzen[4], womit auch das sonst nur als Schreibfehler statt en oder mindestens statt n begreifliche erste u in ...θuθiu erklärt ist. A 1 und B 1 enthalten zu Anfang offenbar den Namen der Gottheit, der das Geschenk geweiht wird. Aufrecht-Kirchhoff und Huschke vermuthen

---

dgl.?? [in apaiús *286* steckt vielleicht der auf sabellischem Gebiet öfters belegte Name *Appaius Appaeus*]. Venet. *puponeh* ist nach Pauli Name.

1) Cogn. *Paetus* öfters im CIL. IX und gerade auch in Auximum (5841).

2) Es scheint kaum Zalveture gelesen werden zu können.

3) Mommsen las unrichtig -sesure.

4) Namen auf *-utius* sind häufig. Möglich wäre auch Θu-

V]eđuvie (nach A.-K. zu l. *Uediouis*), die Interpunction -e.duvie in B 1 scheint aber (trotz osk. Anter.stataí u. dgl.) eher auf einen vorausgehenden selbstständigen Dativ zu weisen, z. B. Mart]e Duvie „Marti Iouio“ (vgl. Trebe Iuvie, Tefre Iuvie usw. auf den ig. Tafeln). Die Schreibung *d* für ursprüngliches *di̯* weist auf spirantische Aussprache (etwa *đ*). A 1 Ende darf man schwerlich einen Schreibfehler statt dd, d. h. dedens, annehmen, auch hat die Tafel vielleicht einen Punkt nach d. Unklar ist istur... B 2 ist[ur.. A 2; ist etwa an l. *instaurare* zu denken (*au* wurde umbr. *ō* aumbr. u)? Möglich wäre auch istu[.]r... zu l. *iste* umbr. estu. -tvdis A 3 ist Schreibfehler (oder Abkürzung?) für -tvedis B 4, etwa mit Huschke und Bücheler zu B]etvedis zu ergänzen (l. *Bettuedia* aus Ameria). In Ven- kann *Venis oder ein längerer Name wie *Venedis, *Venelis od. dgl. stecken. Hurtentius und ...θuθiu sind wohl mit Bücheler als Plurale aufzufassen, vgl. o. S. 472. Zu ahatrunie ist zu erwähnen, dass es sicher vollständiges Wort ist, da davor etwas freier Raum ist, im Uebrigen ist das Wort dunkel; Huschke denkt an ein Fest („Vindemialibus“), auch eine Datirung wie *maronatei* osk. meddíkkiaí wäre möglich [1]), vgl. auch Bücheler 176.

292. Ausser der S. 555 A. angeführten Litt. vgl. noch Bull. Ist. 1838, 113 ff., Huschke Rh. M. XI 349 f., Pauli Veneter 123, Gamurrini Mitth. IX 99 f. Der Anfang ist unklar. Man möchte lieber den häufigen Namen *Titius* als einen m. W. nicht belegten **Trutitius* oder **Drutitius* annehmen [2]), aber gegen Huschkes ahaltru „statuam“ wendet Bücheler das Fehlen des Praenomens ein und vermuthet Ahal. Trutitis oder Aha. L. Trutitis. Kaum ahal(.) Tr. U. Titis?

293. Die Schrift dieser Inschriften ist halb lat. halb umbrisch-etruskisch. Ich habe 1—3 cursiv gedruckt wegen der rechtsläufigen Richtung und wegen F = *f* in 2, im Uebrigen hat die Schrift mehr umbr.-etr. Charakter ausser M = *m* (nicht ś), das aber auch auf Nr. 4 erscheint. Letztere Inschrift ist überwiegend umbr.-etr. geschrieben wegen der linksläufigen Richtung und wegen] = v. Die Ordnung der Vornamen ist auf 4 die umbrische, auf 2 die lateinische (sogar mit *fel.* „filius“). In 4 ist mit Bücheler ein Mannsname (Schwiegervater von 1?), nicht mit Aufrecht-Kirchhoff ein Frauenname (Tochter von 1 und 3) zu sehen. *Puplece* scheint nicht

---

θiu (vgl. *Tutius, Tutilius,* mehrfach im CIL. X). Waren auf der Inschr. etwa 6 marones genannt wie auf CIL. I 1412 (vgl. die quatuoruiri, o. No. *245*)?

1) Event. [marunate K. T.] Ahatrunie, vgl. den Schluss von *295* und den Namen *Aptronius* (aus Praeneste bei E. Schneider No. 155, 192).

2) Belegt ist *Truttidius* (mehrfach), aber woher käme -tis mit t gegenüber d in dede?

nur in 3, sondern auch in 1 2 Genitiv zu sein = **Pupleces* oder **Puplecer*, man müsste denn eine etruskische Nominativform annehmen (an ein umbr. *-e* = *-is* = lat. *-ius* ist kaum zu denken). Auffällig bleibt bei der Auffassung als umbr. Genitiv, dass das Gentilicium den blossen *o*-, nicht den *io*-Stamm zeigt. Wäre auch eine Auffassung des *-ce* als *-çe* = *-çie* (vgl. iguv. Vestiçe = -çie usw., o. I 166 f., 359 ff.) möglich? Tvplei 4 kann Abkürzung für Tupleie oder auch Nominativ = *Tupleis sein. Der Name ist eher mit **Dupleius* (vgl. *Dupilius Dupidius* bei De Vit) als mit *Turpleius* wiederzugeben.

295. Fabretti und Bücheler ad tit., Huschke Rh. M. 28, 141 ff., Corssen K. Z. XX 81 ff., Jordan Quaest. Umbr. 3 ff., Pauli A. S. V 42 ff. Das *c.* in Z. 2 wird von Huschke und Bücheler als Zahl Ꜿ aufgefasst, während die übrigen Interpreten *n. c.* als n(ummis) c(ollatis) od. dgl. deuten. — Fossato di Vico, wo die Inschr. gefunden ist, liegt unweit des antiken Helvillum, etwas nördlich von Tadinum (Gualdo Tadino).

296 b. Der Stein ist ein Grenzstein von sehr grossen Dimensionen (95 cm hoch, 35 cm breit und 20—15 cm dick), auf der unteren Seite zum Einstecken in die Erde etwas zugespitzt. *toce* ist mir unklar [1]).

298—304. Iguvinische Tafeln. In den aumbr. Tafeln ist das die Interpunktion des Originals vertretende Spatium (s. o. S. 557 Anm.) oft etwas zu klein ausgefallen. Um allfällige Zweifel in dieser Beziehung auszuschliessen, folgt hier ein Verzeichniss der im Original zusammengeschriebenen oder falsch zerlegten Wörter [2]): *Ia* 3 trebuf, arviaustentu, 4 vatuvaferine, heripuni, 6 pesnimuařepesarves, 7 trefsif, 9 supasumtu arviaustentu punifetu, 10 kutefpesnimu, 11 trebuf, 12 arviuustentu, 13 vatuvaferine, punifetu, 15 fisesaçi, 16 arviuustentu, 26 punifetu, 29 ukriperfisiu, 30 feituapi, 31 stafli iuvesmik, fisiututaper, 32 feitunertruku, 33 suřufpurtitius, *Ib* 2 tutaperikuvina, 4 hunteçefi, 6 ferinefetuarvia, 7 inukukar, 8 vakazevaçetumiseavif, 13 steplatuparfam, 16 tutatařinate, 24 feituçerfe, 42 furusehmeniar, eafiveka, 43 tuseiuvie, 44 punifetu peřaiafetu taçezpesnimu, 45 kvestre tie, svesuvuvçistitisteteies, *IIa* 2 estuesunu, 4 puzeneiperetu vestiçesaçe, 5 iuvepatrebumperakne, 6 unuerietusakre pelsanufetu, 7 ařepearves, punepurtiius, 8 suřupesutru, 9 prevefetu, 10 kumaltukumatepesnimu, uveperak nem, 11 peřaemfetu, ustentupuni, ahtumarti, 13 punifetu, ekvi ne, 33 tuve rekapiřus, 34 snatuasnatu, 35 iuvievestikatu, 44 (ganze Zeile), *IIb* 1 seme nies, 3 etrekureiate, 4 etresatane,

---

1) Etwa zu gr. τέκμαρ?? oder zu iguv. *totco*-??

2) preveres, pusveres (je 3m.) ist nicht mit aufgeführt.

etrep eieřiate, 5 etretalenate, etremuseiate, 6 etreiuies-kanes, etrekaselate, tertiekaselate, 7 teituařmune, pera kne, 8 upetue veietu, 9 eunaratu, 10 herivinufetu, pera kne, 11 purtu etu, 12 epir fer tu, 13 ifeařveitu, fetafertu, 14 svi se ve vinufertu, 15 uturfertu pistunirufertu, 17 ka-brupurtu vetu, 18 vesklespesnimu atre pučatu, 20 pesni mu, unepesnimu, 21 enuerustetu, puneheries, 22 puneseste, 24 estuvitlu, 25 tri iuperteitu, 27 euze, apeapelus, 28 ape-purtuvies, euzehabetu, 29 punifetu, *III* 23 seseasa, 34 tu-vatefra, *IV* 2 triiatefra.

Zu den neuumbr. Tafeln ist zu bemerken, dass an einigen (unwichtigen) Stellen die Punkte unsicher zu sein scheinen, indem die Facsimiles unter sich abweichen.

In der Uebersetzung bin ich am häufigsten Bücheler gefolgt. Sehr vieles ist jedoch zweifelhaft gelassen. Meistens ist darüber mit Hülfe des Wortverzeichnisses Auskunft zu finden. Hier erwähne ich nur einige Einzelheiten.

uste(n)tu ist stets wörtlich mit „ostendito" übersetzt, doch weicht es in der Bedeutung davon ab (im Nu. entspricht meistens *feitu*), s. Aufrecht-Kirchhoff II 111 f. (Bréal „offerto, donato", Bücheler „adhibeto"). Auch in ententu etc. weicht die Bedeutung von den entsprechenden lat. Composita ab.

nerf: wenn *ueiro* nicht „uiros" bedeuten sollte [1]), wäre *nerf* mit „uiros" zu übersetzen [2]).

Iuvie *IIa* 6 8 möchte man zunächst eher als Fem. „Iouiae" („Iunoni") erklären, aber das Opfer eines Widders scheint eher auf eine männliche Gottheit zu weisen (vgl. Huschke 353 und Bücheler 209).

IIb 16 corrigirt Bücheler 146 mit Huschke pune in ume(n).

pe(r)sclu se(he)mu VIb 16 36: dem Sinne nach genauer wäre wohl „dum precaueris" (s. Bücheler 68).

Vestiçe ist mit '*Libasio*' übersetzt wegen vestika- „libare" und der wahrscheinlichen Zugehörigkeit von *Lebasius, Libas(s)ius* (o. S. 592) zu *lībare*, womit vielleicht auch der l. *Līber* zu verbinden ist nach Danielsson A. S. IV 157 ff., 162 f.; vielleicht gehört das umbr. Wort sogar etymologisch zu dieser Sippe (wobei das *s* wohl daselbe wie in *Lebasius* und *Liber* wäre), vgl. I 285 ff.

Kureiate vgl. die umbr. *Curiates* Plin. n. h. III 14 (114), Aufrecht-Kirchhoff II 338; zu Museiate vgl. *Mussius, Mussenus, Mussedius* etc. im CIL. IX X (päl. *Musesa*), zu Satanes das 3malige *Satanus*

---

1) S. darüber o. S. 120 mit A. 2. Man hätte vielleicht an **uīra* (d. h. „uīres", St. **u̯ī-s-*) zu denken.

2) Bréal in einem Vortrag De quelques divinités italiques, gehalten am Orientalistencongress in Genf 1894, hält S. 7 des Sep.-Abdruckes an seiner Deutung von *nerf* als Gottheiten (Mém. III 269 ff., T. E. 92, 187) fest.

CIL. IX aus Asculum in Picenischen, A.-K. II 389, zu Kaselate *Casiler* vgl. o. I 525 mit A. 1.

VIa 2 und $^3/_4$ ist auch „stipulari: 'obseruemne . . .'" und „instipulator: 'i obserua . . .'" möglich, s. o. S. 296 A. 1, 303 A. 1.

pus(e)i neip her(e)itu VIa 26 36 46 *VIb* 29 und fetu puze neip eretu *IIa* 4. Bücheler Umbr. 56 f. nimmt *her(e)itu* als Imper., eretu als Part. Pl. Neutr. Ein solches Auseinanderreissen der im Uebrigen so ähnlichen Stellen scheint mir bedenklich. Freilich ist eretu als Imperativ schwierig wegen des vorausgehenden fetu, da man den Conjunctiv erwartet: „facito uti ne uelis"; auch wäre bei dieser Auffassung das „facito" nicht recht passend und für alle Stellen gilt, dass das Verbum „uelle" hier in einer auffälligen Verwendung erschiene [1]). Also ist wohl die andere Alternative, dass eretu *her(e)itu* Particip sei, vorzuziehen und in diesem Falle kann wegen *-u* in *her(e)itu* nur der Abl. Sing. vorliegen, also ein adverbialer Ausdruck wie l. *inconsulto* usw. (vgl. o. S. 418), mit Ellipse von *factum sit* od. dgl. (vgl. S. 471, 481). In den Vordersätzen scheint sowohl peře als *perse(i)* Conjunction „si" (vgl. o. S. 485 f.), vielleicht erstreckt sich der Parallelismus sogar auf urtu fefure *orto est* (vgl. o. S. 328 A. 2, 430 A. 2), wobei aiu Sing., also wohl Fem. auf *-iō*, wäre [2]).

Ib 8 svepu esumek esunu anter vakaze vaçetumise, avif azeriatu, *VIb* 47 *suepo esome esono ander uacose uasetome fust, auif aseriatu*. Vgl. Aufrecht-Kirchhoff II 235 ff., Huschke 213 f., Zeyss De voc. Umbr. fictione II 14 Anm., Ebel K. Z. VI 418 ff., Newman 20, Bréal 161, Bücheler 81 f., 197, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 217 ff. Zunächst ist gegen Bücheler mit allen Uebrigen daran festzuhalten, dass *esome* = esumek ist, nicht *-e* „in" enthält (s. o. S. 228 ff.). Der einzige Unterschied der au. und nu. Stelle besteht in -i se oder ise gegenüber *-e fust* oder *efust*. Brugmann erklärt vakaze *uacose* als vakaz se *uacos se* „uacatio [omissio] sit", *uasetome fust* als „in uacuefactum [d. h. in uanum, in cassum, in irritum] erit", eine in Vielem sehr verlockende Deutung. svepu *suepo* könnte in diesem Falle Nom. Sg. = l. *siqua* sein, statt Partikel = *siue* [3]). Es bestehen aber doch kleine Bedenken gegen Brugmanns Auffassung: *uasetom* hätte hier einen anderen Sinn als in den übrigen Belegstellen, mit denen das unmittelbar voraus-

---

1) An *her-* „capere", das nur im Osk. belegt ist, ist schwerlich zu denken. — Der Imperativ Passivi (wie *mugatu* o. S. 381) ist nicht wahrscheinlich, da man die Perfectbedeutung „soll nicht gewollt (worden) sein" verlangen würde, der Conjunctiv Passivi wäre schon morphologisch bedenklich (s. o. S. 377 ff., 381).

2) Etwa **ăgiō* zu ai. *āgas* gr. ἄγος „Frevel", ἄγιος · μιαρός, oder **aihχ̯ō* zu αἶσχος = αἰχ-σκος?

3) Ein Neutr. = *siquod* wäre wegen des *i*-Stammes in osk. svai pid = l. *siquid* nicht recht wahrscheinlich.

gehende vakaze *uacose* stimmt (vgl. auch *uas*); das 2malige oder vielmehr 3malige[1]) *e* in se *se* wäre etwas auffällig, weil *-e* für *-īd* sonst nur sehr vereinzelt vorkommt (s. o. I 107 f., II 153); ferner scheint mir kaum zu leugnen, dass die Erklärung von vakaze *uacose* als Abl. Sing. (Huschke, Zeyss, Bücheler) dem Zusammenhang nach ansprechender wäre, um so mehr, als vakaze vaçetum zu den beliebten etymol. Figuren wie *uestisia uestis, subocau suboco* usw. gehören würde. Die grammatische Schwierigkeit bei der Deutung als Abl. Sg. bleibt jedoch so gross[2]), dass ich diese Frage unentschieden lasse. Bemerkt sei noch, dass auch bei der Auffassung als vakaz se *uacos se* mir Brugmanns Erklärung des folgenden vaçetum *uasetom* unsicher scheint; ich möchte auch in diesem Falle ein vaçetum ise „uacatum issit" *uasetom efust* „uacatum ierit" (mit Supinum; zu ise vgl. o. S. 389) für mindestens ebenso wahrscheinlich ansehen[3]). anter *ander* zieht Bücheler als Präfix zu vakaze *uacose* („interuacantia"), alle Uebrigen (ausser Newman) nehmen es als Adv. oder Prä-(Post)position. Dies und die Frage, ob esumek esunu *esome esono* Neutr. Sing. oder Gen. Plur. sei, lasse ich dahingestellt.

Ia 45 und *IIa* 44. Die Stelle ist so schwierig, dass ich nur einige Möglichkeiten erwähnen kann. Wenn Büchelers Deutung „quaesturae annuae suum uotum stiterint" (Umbr. 116) den allgemeinen Sinn richtig trifft, so muss stiteteies *IIa* 44 nach *Ia* 45 in stitisteteies corrigirt werden (vgl. o. S. 330 Anm. 1). Hierin könnte allenfalls „stitit stiterint" stecken, doch erheben sich verschiedene Bedenken dagegen; vielleicht wäre noch eher ein stitis teteies „stiterint decreuerunt" (vgl. o. I 374) anzunehmen[4]). Aber die Correctur bleibt jedenfalls kühn. Unterlässt man sie, so erhält man in *Ia* 45 ein überschüssiges -tis-. Dieses erklärt sich, da tis kaum ein selbständiges Wort sein wird, am einfachsten bei der Auffassung als Personenname Titis Teteies, Ti. Teteies, Thurneysen

1) vaçetumise wäre nämlich doch wohl als vaçetum-i se mit -i „in" aufzufassen wegen des nu. *uasetom-e fust*, denn an eine Passivform ise(r) von *es-* „sein" kann ich nicht glauben und mit der Ableitung von *i-* „gehen" entstände eine zu grosse Verschiedenheit vom nu. Ausdruck.

2) Es bliebe wohl nur die Wahl zwischen einem l. **uacantiēs* (vgl. die häufigen lat. Wörter auf *-antia, -entia*, L. Meyer II 488 f., und den häufigen lat. Wechsel zwischen *-tia* und *-tiēs*, ebd. 552 f.), wobei die Assibilation des *t* wohl mit dem vorausgehenden *n* irgendwie zusammenhängen würde (vgl. *-ns* in der 3. Plur.?), oder einem (trotz secundären *s*-Stämmen wie *aegror caldor* etc., a. O. 115) sehr auffälligen **uacatus -eris.*

3) Statt „issit" event. „issis".

4) Kaum vuvçis titis „uotis datis" (titis zu *ditu, dia, purdito*, wobei zum Ausdruck event. fal. *uootum dedet* zu vgl. wäre).

K. Z. XXXII 559 ff. (vgl. schon Fabretti Gloss. It. 1822, Bugge K. Z. XXII 428 [wo *VIIa* 45 Druckfehler statt *Ia* 45 ist]). Thurneysen nimmt auch das vorausgehende vuvçis als Namen „Lucii" (mit *u̯-* aus *l-*, o. I 285 ff.); doch bleiben dabei Bedenken wegen des erhaltenen Diphthongen und wegen der Trennung des Wortes von *uouse VIb* 11, so dass wohl eher mit Bugge anzunehmen wäre, dass das Praenomen des Vaters hier fehle. Auffällig bleibt die Endung -is des Gen. statt -es in Titis (und event. Vuvçis), s. o. I 147 f., 275, II 107 f. Bücheler erklärt vuvçi als „uotum", vgl. o. I 451 (statt dessen event. vuvçis „uotis"). Betreffs svesu ist der Parallelismus von *sueso fratrecate VIIb* 1 mit kvestretie .. svesu (vgl. fratreks ute kvestur *Va* 23 *Vb* 1) zu beachten. Ueber die Erklärung als Possessivpron. (auch Bugge B. B. XI 50) s. o. S. 233 f., über andere Möglichkeiten verweise ich auf Thurneysen p. 561[1]). usaçe nach Pauli A. S. V 122 ff. „operaciae"; vielleicht könnte in usaçe auch *sank-* stecken (vgl. Saçe); unhaltbar ist die Deutung „annuae". Ueber den Casus von kvestretie vgl. o. S. 55.

Va 6—10. Aufrecht-Kirchhoff II 319 ff., Huschke 455 f., Bréal 238 ff., Bücheler 30 f., 192, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 134 ff. Unhaltbar ist die Verbindung von teřte eru mit erus teřtu (A.-K., Bréal). Huschke übersetzt puře teřte eru emantur herte mit „uti gratis ea accipiantur", wobei teřte wohl einem lat. **datim* oder **date* entsprechen würde (mit Eindringen der Reduplication ins PPP.). Bücheler übersetzt „quo dante eas emi oporteat", aber teřte „dante" ist aus lautlichen Gründen bedenklich. Brugmann nimmt (wie Bugge B. B. X 115 f.) teřte als Pass. „datur" und übersetzt „quae [Acc. Pl. Neutr.] datur, ea emantur uelitur". Alle diese Deutungen sind in der Auffassung von eru als Nom. oder Acc. Pl. Neutr. m. E. unhaltbar (vgl. o. S. 212 ff.). Man müsste eru als Gen. Plur. erklären, was mit Büchelers und Brugmanns Deutung allenfalls sich vereinigen liesse. Völlige Uebereinstimmung mit dem darauf Folgenden wird aber nur gewonnen, wenn man eru als Abl. Sing. auffasst „reuisito, a quo datur, ab eo emantur oporteatne" („ob die Thiere von dem, der sie giebt [d. h. anbietet, liefert?], zu nehmen seien")[2]); vgl. o. S. 476. Freilich erwartet man wegen *pora* „qua" eher *puru „quo", doch kann neben *puru *pora* bei folgender Enklitica die ältere Form puř-e *pař-e bewahrt gewesen sein.

304a. Litt. s. bei Fa. ad tit., Huschke Rh. M. XI 364 ff. und Pauli Corp. Inscr. Etr. No. 474. Als gefälscht erklären die Inschrift Lanzi, Lepsius, Aufrecht-Kirchhoff (II 388 A.), Pauli a. O., während Huschke und sogar Bücheler L. I. s. v. tefro (*tefral* cinerarium sacrum terminale) sie als ächt betrachten; in den Umbrica hat je-

1) Dazu sei erwähnt, dass auch Huschke *sueso* mit „hostias" übersetzte.

2) Auch Bugge a. O. nimmt puře teřte als „(a) quo datur", spricht sich jedoch über den Rest nicht aus.

doch auch Bücheler die Inschrift nicht angeführt. Da arses vurses: *arse uerse* Fest. Thewr. 14, tefral: *tefrali* tab. Ig. *VIb* 28 35, ape termnu: *ape termnome benuso VIb* 64, pisest = *pisest VIb* 53 sehr verdächtig sind, halte ich die Inschr. für gefälscht.

304b. Litt. s. bei Fa., vgl. noch Huschke Rh. M. XI 371 ff., Bréal T. E. p. LXVIII, Deecke bei O. Müller Etrusker I² 42 A. 106. Eine ältere Fälschung aus Iguvium (*Martier tiom isir subocauu*) s. bei Bréal a. O.

304c. Aus dem mit A X 1 bezeichneten Manuscript der Bibliotheca Marucelliana in Florenz. Fabrettis Wiedergabe ist z. Th. ungenau. Ob die alte Abschrift zuverlässig sei, ist natürlich sehr fraglich. War die Inschrift sepulcral, so wäre Z. 3 jedenfalls 3. Sg. oder Plur. c]ubat oder enc]ubat (vgl. päl. *incubat 255*) zu ergänzen. -tuz Z. 2 könnte etwa Nom. des Part. sein wie pihaz (nu. *pihos*), ebenso -tiz Z. 4; bei letzterem könnte man u. A. auch an *Titus* denken. Für die Möglichkeit einer Fälschung könnte man allenfalls die Aehnlichkeit von -uzute- Z. 2 mit etrusk. Utuze „Odysseus“ anführen.

304d. Lesung zweifelhaft, s. Fabretti; wenn richtig gelesen, scheint die Inschrift gefälscht zu sein (ape terfer aus ape termnu [vgl. *304a*] und tefre, -maltu aus kumaltu?).

304e. Steckt darin etwa Camerens oder Amerens (Name wie *Uarenus* etc. oder Ethnikon von *Camerinum* oder *Ameria*, event. mit -ns = *-nsis*)? V. oder Vi. = *Uibius*? Am selben Ort gefunden ist ein goldener Ring mit lasavecuvia (zu etr. lasavecu Fa. 2484) und ein Spiegel mit teuri und n**v**turns (Lesung unsicher) gefunden worden.

304f und *304g* entnehme ich dem bei *304c* erwähnten Manuscript, wo zu beiden Inschriften gleichlautend bemerkt wird „Eugubii. Misit amicus vir Ioseph Tiraboschius“ (sonst keinerlei Angaben). Das Aussehen der Texte ist verdächtig: zu *304f* vgl. iguv. arvamen usw., der Schluss könnte etr. Caial sein; in *304g* könnte der Schluss der 1. Zeile eřec sein (oder dede..?), Schluss der 2. Zeile Titi?

Mit den Inschriften aus Tuder Fa. No. 87—95, 2 ist, soweit sie nicht klärlich etruskisch sind, wie 88, 90, kaum etwas anzufangen. Vielleicht könnte man z. Th. an eine etr.-umbrische Mischsprache denken (vgl. o. S. 638 f. zu den kampan. Gefässinschriften). Fa. 91 scheint als letztes Wort eruc zu zeigen. In 95, 2 liegt vielleicht ein vh = f vor (etwa gar feliuf??). Auch Fa. No. 70 71 (72—73) scheinen aus der Gegend von Tuder zu stammen. Die Aechtheit ist übrigens bei mehreren dieser Inschr. zweifelhaft. Auch in Vettona kommen etrusk. Inschriften vor (Fa. No. 83, III. suppl. No. 67—71). Vgl. noch Gamurr. App. No. 22 (erumi und seped) auf einer Blei-Tessera aus Ameria, Ga. App. No. 21 aus Urbania und Fa. III. suppl. No. 72 aus Sestinum, I. suppl. 106 aus Suasa. Ueber die von Huschke Rh. M. XI 341 ff., Ig. Taf. 318, 497 f., 509 als umbrisch betrachteten sog. salassischen Münzen verweise ich auf Pauli Ait. Forsch. I 4 ff., 75 ff.

307. D. h. „Caso Cantouius Apruf(i)c(u)lanus cipus apud finem *Esalicorum (oder Acc. -icum) in urbe *Casuntonia et socii donum attulere (?) Angitiae (?) pro legionibus Marsis“. Die Lesung *atoiere* (= *atolere*) mit *-e* ist vielleicht nicht ausgeschlossen (weniger glaublich wäre *-o*); „atoler(ont)“ schon Garrucci, s. JJMD. p. 82.

313. Mommsen CIL. IX p. 349 rechnet diese Inschr. zu den marsischen (nicht lateinischen) und betrachtet auch die Schrift als oskisch: also -nsarif-? (letzter Buchst. beschädigtes **8**).

Ueber die pompeianischen Griffelinschriften verweise ich auf den Index grammaticus in CIL. IV (p. 256 ff.).

Als No. *324* waren ursprünglich einige Schleudergeschoss-Inschriften aus Bergk (Inschriften röm. Schleuderg., Lpz. 1876) angeführt, vgl. *tasen uetomes* o. I 336 A. 3, 371 aus Bergk 125 f., *tomr* I 303 aus B. 78 ff., *ear* I 588 f. aus B. 102, *or* ebd. aus B. 131, *pir* = umbr. *pir* aus B. 90—100, aber alle diese Lesungen sind nach Zangemeister CIL. IX p. *35 ff., 631 ff. entweder unrichtig oder aus gefälschten Exemplaren entnommen, z. B. liest Z. statt *tasen uetomes* a. O. p. 643 *tamen euomes* (*omnem*).

Wortverzeichniss.

Glossar[1]).

Oskisch[2]).

a *70* wohl Abk. A. = Asilli *69*, unklar a *68 91 93*.

A. *104? 106? (177 ggg?), A. 12? 19a* (event. 2m.)?, Sigle des Praenomens *Aulus*? (weniger wahrsch. des Praen. *Appius*, lat. *Ap.*).

a- (*am-*) priv. in *amiricatud* s. *an-*.

a- „ad“ in *aserum* (s. d.)

aa- in aa-manaffed (s. d.) — I 77, 209 f., 426, II 454.

Aadiieís *182* Gent. (schwerl. Praen.) Gen. Sg. „Adii“ — I 295, II 639.

Aadirans *29* Gent. „*Adiranus“ oder „At(e)rianus“ — I 253, 262 f., II 17, Nch.

Aadiriis *48* Aadíriis *47* Gent. „At(e)rius“ (?) — I 262 f., 409, II 17, Nch.

aamanaffed *30 32 35 36* aaman[aff]ed *31* *amanafed* ***202* „faciundum locauit, fac. curauit“ (vgl. aa-) — I 235, 241, 545, 594, II 247, 275, 338 ff., 341, 454, 606.

aapas *209* Gen. Sg. oder Nom. Pl. — I 334, II 644.

aasaí *200* 16 44 Loc. „in ara“ (kaum Dat.), aasas *200* 26 Nom. Pl. „arae“ — I 527 f.

Αβεκις *20* Gent.? (sehr unsicher) — II 605.

Abellanúí *127* 8 Dat. „Abellano“, Abellanús *127* 41 46 Nom. „Abellani“, Abellan*ú*m *127* 44 „Abellanorum“, Abell*a*-[núís] *127* 6 Dat. „Abellanis“, [A]bellanam *127* 55 „Abellanam“ — I 226, 300, 323, 336, 546, 548, II 23, 31.

---

1) Abkürzungen: Gent., Gentil. = Gentilicium, Praen. = Praenomen, Abk. = Abkürzung, Nch. = Nachträge; ** vor der Inschriftnummer bedeutet, dass die Aechtheit der Inschrift zweifelhaft ist. Die Buchstaben (β), (γ) etc. beziehen sich stets nur auf das unmittelbar folgende.

2) Nicht berücksichtigt sind *25a*, *102*, *177* (ausser Einzelnem), *178*, *179*. — Osk. ú ist in der alphabet. Reihenfolge = *o* gerechnet.

Ab*i*ku *51?* — II 611.

*A*bu*k*.. *108??* — II 616.

ad- „ad“ in adfust (?), adpúd, *aserum*, postponirtes -ad event. in id-ad (doch s. o. S. 519, 632) (vgl. az und umbr. -ař -a) — II 442 f.

Aderl. *218a* Ade. *218b* Abk. für „Atella“ oder „Atellanorum“ — I 226, 240, 258, 300, 323, 548.

adfust *133* „aderit“? — II 632.

adpúd *135* „quoad“ — I 396, 555, II 459 f., 483.

aeteis 17 12 18 27 35 „partis“ (35 Avell. *acteis*), (β) [a]íttiúm *127* 53 „partium, portionum“, nicht ganz sicher (γ) aet. *135* „partem“ — I 141, II 46, 409, (β) I 169, 538, II 156, (γ) II 634.

‘**aesar*’ s. das lat. Wortverzeichniss und vgl. osk. *Aisernim*, volsk. *esaristrom*.

Afaries 21 Gent. „Afarius“ — II 17.

Afillis *54* Gent. „Afillius“ — I 156, 302, II 134, 612.

aflukad *128* 8 3. Sg. Conj. Präs., aflakus *128* 10 11 3. Sg. Fut. ex. — I 236, 238, 284 f., 429, 483, II 627.

Ahiis *119* III 7 (oder Sahiis? noch unsicherer *A*hiis *119* III 6, s. o. S. 620), *Ahies 95* (oder *Uahies*?) Gent. „A(h)ius“ — I 446, II 619.

ahvdiuni *62* — I 117, 140 f., II 175, 613.

aibe.. *113* (wohl Aibe..) — II 616.

aídil *40* Nom. Sg. „aedilis“, (β) aídilis *28* [a]ídilis *28* aídil[is] *38* und wahrscheinlich auch *197* Nom. Pl. „aediles“ — I 234, 424, 454, 468, II 49, (β) I 90, 175, 272, II 153 f.

A*íí*fineís *182* Cogn. (schwerlich Gent.) Gen. Sg. „*Aefini, *Aedini“ — I 140 f., 454, II 639.

aikdafed *189* „aedificauit“ oder „*aequidauit“ — I 216, 343, 418, 424, II 275.

αισ *12* — I 141, 229, 523, II 71, 597.

Aisernim 230 Nom. Sg. „Aesernium“ oder Gen. Pl. „Aeserniorum“, (β) *Aisernio 230* vielleicht Nom. Sg. „Aesernia“ (vgl. noch *Aisernino*, o. S. 650) — I 240, 280, 517, 523, II 47, 58, 144 ff., (β) II 83, 650.

aisusis *128* 7 Abl. „sacrificiis“? — I 141, 229, 515, 523, II 46, 71, 181, 185, 628.

a]íttiúm s. *aet-*.

ak*d*....m *222a*, a[k*d*....m] *222b* (früher Aurunkud oder Aurunkim gelesen, s. d.) — II 647.

akeneí *200* 18 47 Loc. Sg. — I 265, 382 ff., 556, II 112, 175.

(ακετ *18* „egit“ nach Bücheler und Deecke, doch s. I 558, II 337, 604).

akkatus *119* V 10 wahrscheinlich Nom. Pl. „aduocati“ — II 3, 621.

akrid *128* 4 Adv. „acriter“ oder Abl. „acri“ — I 77, 326, II 193, 628.

actud *17* 15 „agito“, *acum* *17* 24 „agere“ — I 9, 75, 214, 329, 555, 557.

Akudunniad *223* Abl. „Aquilonia“ — I 245, 251, 297, 349, 366 f., 533, 594, II 43.

akun. *62* — I 248, 265, 382 ff.

acunum? *17* 31 Gen. Pl. — II 602 f.

Akviiai *128* 10 Dat. „Aqu(u)iae“ I 201 f., 346 f., II 15.

Αλ. *12* Praenomensigle? (oder A.?) — II 597.

Alafaternúm *215f* Alafaternum *215abce* Alaf[ate]rnum *215g* Alfaternúm *215d* (daneben Alavfnum, Alavhfnum od. dgl. *215h*, Alaftvn[um], Alaftrn[um] oder Alaften[um] *215i*) „Alfaternorum“ — I 77, 256, 457, II 19, 271 f., 646.

Alifa. *229* Abk. für „Allifanorum“, „Allifis“ od. dgl. — I 51, II 45.

allo *17* 22 Nom. Sg. „alia“ — I 16, 77, 166, 302, 532, II 9.

altinúm *51* — II 65, 611 f.

alttram *127* 53 „alteram“, (β) *altrei* *17* 13 Dat. „alteri“, alttreí *200* 17 46 Loc. „in altero“, (γ) *atrud* *17* 24 Abl. „altero“, alttr[ús] *127* 53 Nom. Pl. „alteri“ — I 77, 220, 542, II 196, (β) II 226 f., (γ) I 12, 16, 299.

am- „in“ (privat.) s. *an-*.

am- „amb-“ (s. amvianud, amnúd) — II 455.

amanafed s. aamanaffed.

amfr- „amb-“ s. amfret.

amfret *127* 32 45 „ambiunt“ — I 210, 307, 457, 465 f., 519 f., II 291, 455.

amiricatud *17* 22 „*immercato“ „ohne Kauf“ — I 52, 84, 253, 301, 341, II 418.

Ammai *200* 6 23 33 Dat. „*Ammae“ d. h. „Matri“ — I 433.

amnúd *127* 17 „circuitu“, *amnud* *17* 6 6 Präp. mit Gen. „causa“ — I 224, 267, II 32, 455, 457.

ampert *17* 12 18 ([*ampert*] *17* 27) „non trans, dumtaxat“ (mit Gen.) — II 449.

amprufid *17* 30 „improbe“ — I 90, 112, 243, 458, 547, II 3, 189.

ampu[l]ulum *128* 3 „anculum“? — I 222, 249, 268 f., 332, II 23, 627 f.

amvíanud *47* *48* *50* amv[í]anud *49* Abl. „uico“ — I 572, II 32, 77, 610.

am... *17* 3 — II 600.

an- Präverbium s. αναƨακετ (*angetuzet*) und umbr. *an-*.

an- Privativpartikel „in-“ (s. *ancensto*, *amprufid*, *amiricatud*, *ampert*) — I 319 f., II 469 f.

Anafriss *200* 9 37 Dat. Pl. — I 256, 265, 284, 307, 320, 452, 455 f.

Anagtiai *187* Dat. „Angitiae“ — I 215 f., 252, 255, 356, 441, 550, 590.

ana*m*, ana*ms*, ana*ins*, ana*msim* od. dgl. *119a*? (oder dana-?).

(ανας *19a*? — II 605).

αναƨακετ *18* „consecrauit“ od. dgl. — I 74, 257, 299, 518, 564, II 333, 334, 338, 357, 442, 604.

Anei *175* — II 107, 638.

angetuzet *17* 20 Fut. II „proposuerint, iusserint“, (β) *angitu[st* „proposuerit“ oder *angitu[d* „proponito“ *17* 2 — I 312, 329, 441, 475, II 261, 338, 343 f., (β) 342, 343 f.

Angtís *64* „Angitius“?? — I 550 f., II 614.

anikadum *128* 2 lies ant kadum? — I 236, II 295, 627.

ancensto *17* 22 Nom. Sg. „incensa“ — I 393, II 398.

αν[μαι *16* Dat. „animae“?? (oder Αν[αι „Annae“??) — II 599.

Ạnniieí *137* Gen. „Annii“ — I 581, II 107.

ant *28* (2m.) eigtl. „ante“, doch richtiger „usque ad“ (dazu event. an*t* *128* 2) — I 77, 565 f., II 443, 606.

anter *127* 14 54 *47* *48* an[ter] *49* [anter] *50* „inter“ — I 320, 566, II 440, 443, 456.

Anterstataí (anter stataí) *200* 5 31 Dat. „*Interstitae“ — I 235, 241, 598, II 4.

a[pas] oder a[pasum] *128* 11? — II 629.

aphinis (Aphinis?) *51* — I 62, II 612.

*apíu *129* (Lesung des ersten oder der zwei ersten Buchst. unsicher), wohl Cogn. — I 169, 388 f., II 136, 630.

Απονις *12* Gent. „Ap(p)onius“? (oder Λαπονις? s. d.) — II 597.

Appelluneís *31* „Apollinis“ Αππελλουνηι *1* „Apollini“ — I 117, 243, 544.

(Arafiis falsche Lesung auf *165* statt Urufiis — I 191, 256, 454).

aragetud *125* araget[ud] *124* Abl. „argento“ — I 118, 254, 312, 315, 319, 329, II 4, 41, 62.

aram ***202* „aram“ — II 643.

Arentik*a*[i] *128* (Aussenseite) Arent[ikai] *128* 1 Aret[ikai] *128* 12 Ar[entikai] *128* 3 Dat. „*Arenticae, Ultrici“ — I 240, 312, 591, II 89.

Ari*s*tís *64* Gent.?? — II 614.

Arkiia *112* „Ἀρχίας, Archias“ — I 61, 80, 254, II 84 f.

*A*rút. *57* abgekürzter Name? (oder ..*a*rút.?) — II 613.

aserum *17* 24 „asserere“ — I 249, 390.

Asilli *69* Gent. „Asillius“ (oder abgek. Genitiv?) — I 516, 582.

Asis *129* Gent. „Axius“ od. dgl. (oder lies Plasis?) — I 516, II 630.

‘*asta*’ — II 589.

Atiniís *30* Gent. „Atinius“ (vgl. Atnies *177xx*).

Aukíl *117* Cogn. „*Aucilus“ — I 97, 154, 227, 234, II 37.

Αυϝυσλι., Αυσκλιν.., Αυσκλα. *214* „Ausculin(orum)“ „Auscula(norum)“ — I 140, 264, II 27, 28, 645.

auti s. u.

Avdiis *36a* Gent. „Audius“, (β) ΑϜδειες *13* Gent. „Audius“ oder „Audeius“ — (β) I 64 f., 155, II 12, 135, 139 f.

Avfi *27* wohl unrichtige Lesung statt Savfi (s. d.).

avt *127* $_{23\ 44\ 48\ 54}$ *133* (event. auch *135* I, statt aet.), *a*vt *188* *aut* *17* $_{20}$ „at, autem“, avt *128* $_{5\ 6\ 12\ 12}$ *a*vt *128* $_{6}$ „aut“ — I 16, 154, 565 f., II 465.

auti *17* $_{6\ 11\ 13\ 24}$ „aut“ — I 565 f., II 465.

az *200* $_{20}$ „ad“ — I 76, 391, II 440 f., 442 f.

*αχερηι *16* (unsicher ob vorn verstümmelt oder vollständig) — I 263, II 599.

αζανας *19a* unsichere Lesung — II 605.

a... *137* (2 m.), *119a.*

b *67, 93.*

B*a*bbiis *181* Gent. „Babbius“ — I 430, 539 f., II 639.

Ba(iri) ***202* (lies *Baibi?*) Gent. — II 643.

baíteis *182* 2. Sg. Präs. „baetis“ oder (eher) Baíteís Praen. Gen. „Baeti“ — I 142, 336, II 3, 288, 639.

Ba*k*. *97a* — II 615.

Bansae *17* $_{23\ 27}$ *Bansa[e]* *17* $_{31}$ *Sansae* (lies *Bansae*) *17* $_{19}$ Loc. „Bantiae“ — I 386, 388, 532 ff.

Bantins *17* $_{19}$ „Bantinus“ — I 229.

Beliis oder Beriis *175* Gent. „Bellius“ od. „Berrius“ — I 414, II 23.

Betitis *185* Gent. „Betitius“ — I 127, 337, II 640.

Bivellis *129* Cogn. (oder Gent.?) „Biuellius“ — I 104, 335, II 26, 630.

bivus *128* $_{9}$ Nom. Pl. „uiui“ — I 335, II 13.

Blaisiis *119* V $_{8}$ Gent. „Blaesius“ — II 619.

Blússii. *134a,* d. h. Blússii(eís) Gent. Gen. Sg. „Blossii“.

Bn. *185* (2 m.) Praenomensigle, wohl zu *Ban.* CIL. IX 2782 aus Bovianum vetus (oder zu *Duenos *Benus,* Gentil. *Bennius?*) — I 414, 430.

bn.. (kaum ba..) *71,* wohl Eigenname.

Búvaianúd *189* Abl. „Bouiano“ — I 116, 178, 202, 247, 335, II 420.

Bra. *72* Abk. eines Gent. wie *Braccius, Brasidius* od. dgl.

brateis *17* $_{6}$ Gen. „commodi“ od. dgl., βρατωμ *16* Nom. od. Acc. Neutr. — I 213, 303 f., 321, 343, 450, 551.

Buttis *119* V $_{3}$ Gent., wohl „Bottius“ — II 619.

D. *86* Praenomensigle = Dek. (s. Dekis), unsicher D. *193* (vielleicht G. zu lesen), sowie D. *73* und Δ. *20.*

d. *51, 52* (2 m.), *56* — II 611 ff.

d *67* (unklar).

da- s. *dat.*

da[da]d *128* $_{3}$ Conj. Präs. „dēdat, redat“ — II 245 f., 295, 627.

dadid *128* $_{4}$ Conj. Perf. „dēdiderit, reddiderit“ — I 217, 573, II 290, 298, 328 f., 367, 368, 488 f.

dadíkatted *190* „dedicauit“ — I 545, 594, II 237, 342.

da*i*v... *135* II? — II 521.

'daliuus' — I 173, II 10, 589.

dami*a*... *128* $_{2}$ — I 218, II 627.

*d*amsennias *135* II, [damsen]nias *135* I (*133* $_{6}$ scheint kaum dam. adfust zu lesen, s. o. S. 519, 632) — I 218, 224, 515, 533, 539, II 71, 97.

damuse... *147* B, damu[se...] *147* A (äusserst zweifelhaft ist die Ergänzung [dam]use.. *140*) — I 218, II 71, 635.

dana*m*, dana*ms*, dana*ins* od. dgl. *119a?* (oder ana-?).

dapí *133* $_{6}$ sehr unsichere Lesung — II 519, 632.

dat *17* $_{6\ 8\ 9\ 10}$ Praep. „de“, als Praefix in da[da]d dadid dadíkatted — I 94, 578, II 192, 444, 466.

De. *199* Abk. eines Gentiliciums, vielleicht „Decius“ — II 642.

deded *29* (2 m.) *33 34 187 192,* [de]ded *191,* (β) δεδετ *19,* tetet *176* (Abk. de oder d. *136?*) Perf. „dedit“ (vgl. *didest*) — II 328, 333, 364, (β) I 578.

degetas- s. deketasiúí.

degvinum *215a* scheint unrichtige Lesung statt regvinum (s. d.) — I 348, II 645.

deíkum *129* (2 m.) *deicum* *17* $_{10}$ „dicere“, *deicans* *17* $_{9}$ Conj. „dicant“, (β) *dicust* *17* $_{14}$ Fut. II „dixerit“ (sehr zweifelhaft ist [d]*eik*.. *171,* s. II 527) — I 144, 277, (β) II 328, 332 f., 338.

deívaí *200* $_{15\ 43}$ Dat. „diuae“ — I 144.

deiuatud *17* $_{5}$ „iurato“, (β) *deiuaid* *17* $_{11}$ „iuret“, (γ) *deiuast* *17* $_{3}$ „iurabit“, (δ) *deiuatuns* *17* $_{9}$ Nom. Pl. „iurati“ — II 268, 600, (β) I 90, 105 f., 274, II 293, 297, 299 f., (γ) II 266, (δ) I 56, 118, II 396, 435.

deivinais *142,* deivin[ais] *143* Dat. Pl. Fem. „diuinis“.

deiv... *145* (Ergänzung unsicher).

deketasiúí *127* $_{5}$ Dat. Sg. Masc., degetasis *125* Nom. Sg., degetasiús *124* Nom. Pl. — I 216, 282, 550, 558, II 197 f., Nch.

Dekis *36a* *119V* $_{3\ 4\ 7}$ Deki[s] *119 II* $_{4}$ Dek[is] *119 I* $_{7}$ (wohl auch *II* $_{1}$) Praen. „Decius“, Gen. Dekkieis *119V* $_{7\ 9\ 10}$, dazu wohl die Praenomensigle Dek. *85 94* (vgl. auch D.; im Lat. ist *D. = Decimus*).

Dekkviarím 28 Strassenname, etwa „Decurialem“ — I 169, 290, 347, 409, 541, 595, II 47 f.
(dekvinum fasche Lesung, s. regvinum.)
dekmanniúís 200 48 „*decumaniis“ — I 224, 267, 381, 538 f., 594, II 32, 642.
destrst 130 „dextra est“ — I 376, II 421.
*d*iasís (oder *b*iasís?) 46 „des, bes“ oder „binarius“ — I 52, 176, 235, 277, 413 ff., 420, 516 f., II 195, 609.
didest 17 16 „dabit“ (vgl. deded) — II 323.
d]iíkúlús[s?] oder iíkúlús[s?] 205 Nom. oder eher Acc. Pl. „dies“ (vgl. *zicolom*) — I 248, 411.
diíviiai 187 Dat. „Diae“ oder „Iouiae“ — I 145 f., 167, 168, 173 f., II 131, 144, Nch.
dicust s. deíkum.
Diumpaís 200 7 34 Dat. „Lump(h)is“ — I 62, 110, 124, 297, 410.
díupibisus oder díupibiis 104 unsichere Lesung — I 312, II 135.
Diúveí 200 11 12 39 40, (β) ΔιουϜει 4 „Ioui“ (vgl. Iúv-) — I 410 f., (β) I 68, 69, 198.
Diuvia[í?] 147 B Diuvi*a*[í?] 147 A Dat. „Iouiae“? — II 635.
diuvilam 130, diuvil. = diuvil(am) 139 „*iouilam“ (vgl. iúvila-) — I 411, II 24.
Dkuva 119 V 5 Praenomen? (irgendwie verschrieben?) — II 619.
dolom 17 5 14 *dolum* 17 21 Acc. Sg. „dolum“, *dolud* 17 20 *docud* 17 11 (lies *dolud*) Abl. „dolo“ — I 109.
dúnúm 201 dunum 187 Acc. „donum“ (vgl. *d*uunated) — I 281.
dubek dube 165 a, unklarer Bedeutung.
-dum -du Enklitica in ísidum etc., iússu, ekkum, pídum, *pieisum*, punum (s. diese) — I 111 f., II 193, 450, 465 f.
dunte.. 128 4 — I 98, II 393, 398, 628.
*d*uunated 188 „donauit“ — II 342, 348.
E. 136? (65??) Praenomensigle? (etwa zu *Ep.* CIL. X 794 aus Pompeji??) — II 614, 635.
e. 51? 52? 55? 56?, Sigle für „e(gregius)“ od. dgl.? — II 611 ff.
e- pronominale Partikel, s. *etanto*.
edum 128 8 „edere“ — II 403.
eehiianasúm 135 I, vehiian. 135 II Gen. „-andarum“ — I 51, 208 f., 450, 545, 594, II 409, 436, 633 f.
eestínt 200 26 „extant“, ee[st... 127 52 (d. h. ee[stit „extat“, ee[stiest od. ee[stist „extabit“, oder ee[stisíd „extaret“; nicht eh[st-, s. II 515 Anm.) — I (57), 93, 208 f., 350 f., II 255 f.
egmo 17 4 Nom. Sg. „res“, *egm[as]* 17 5 Gen. „rei“, *egmad* 17 10 Abl. „re“, *egmazum* 17 24 „rerum“ — I 207, 267, 380, 381, 383 f., 440, II 35.

eh- ee- „ex“ in ehpeílatasset, ehpreívi... (oder eh preívi...?), eestínt, ee[st-] (eehiianasúm? e*h*.. 127 14?) — I 208 f., 351, II 444.
ehpeílatas-set 134 a „*expīlatae sunt“ „sind aufgestellt (errichtet?)“ — II 22 f., 270.
ehpreívi... 194 (oder eh preívi...?) — I 251, 265, II 641.
eh[stit unrichtige Lesung statt ee[st-, s. eestínt.
ehtrad 127 31 „extra“ — I 351, II 192 f., 420.
e*h*... 127 14 — II 623.
eidúís 133 eiduis 130 eidu[i]s 149 „idibus“ — II 407, 631 f.
eíkviarís 134 5 äusserst zweifelhafte Lesung — I 347, II 633.
ειν 16 d. h. ειν(ειμ)? oder ειν „in“? εινκαπιδ „incep(er)it“? εινκαπιδιτωμ „*incapiditum“? — I 64, 578, II 334, 337, 598 f.
εινειμ s. ínim.
eiú 52 1. Sg. „oro“ od. dgl.? — II 612.
εισειδομ s. ísidum.
eíseís 127 20 eiseis 128 4 *eizeis* 17 22 „eius“, eíseí 127 46 e[íseí] 127 51 (oder e[seí]?) *eizeic* 17 7 21 „in eo“, (β) [e]ísaí 127 57 „in ea“, eísúd 127 13 Abl. „eo“, (γ) *eizuc* 17 29 30, (δ) *eisuc-en* 17 16 „ab eo“, eísak 29 *eizac* 17 10 Abl. „ea“, (ε) eisunk 119 V 11 „eorum“, *eizazunc* 17 24 „earum“, *eizois* 17 23 Abl. „eis“, (ζ) *eizasc* 17 9 Abl. Fem. „eis“, fehlerhafte Lesung (η) *eizs.s* 17 34 (möglicherweise *eizois*), Fragment (θ) eis... 128 5 (vielleicht eis[uk]) und wahrscheinlich *eis...* 17 37 (Avell. *cis...*) — I 517, II 210 f., 212 ff., 422, (β) II 226, (γ) I 80, II 192, 214, 450, (δ) I 517, 564, 572, II 416 f., 445 f., (ε) II 215, 227, (ζ) II 100, 444, (η) II 603, (θ) II 628.
eítiuvam 29 *eituam* 17 19 „pecuniam“, *eituas* 17 13 13 18 27 Gen. „pecuniae“, eítiuvad 29 30 eítiuv[ad] 31 Abl. „pecunia“, *eituas* 17 9 Acc. „pecunias“ (kaum Gen. Sg.), Abkürzungen (β) eítiv. 199 = Abl. eítiuv(ad), *ei.* 17 22 = Nom. Sg. *ei(tuo)* — I 124, 196, II 16, 54, (β) I 126.
eituns 47 49 eitu[ns] 50, eit. 48 = eit(uns), Nom. Sg. „iter“ — I 511, II 61, 310, 609 f.
eko- „hic, haec, hoc“: ek. 131 [132] = ek(ú) oder ek(úk) Nom. Sg. „haec“, (β) ekak 28 29 34 [e]kak 191 [eka]*k* 194 ek. 139 = ek(ak) „hanc“, (γ) ekík 189 Acc. Sg. „hoc“, ekas 134 a 138 (2 m.) ekask 200 26 „hae“, ekass 28 „has“, nicht ganz klar (δ) εκο 12 und (ε) eka 140 — I 83, 471, II 215 ff., 422, (β) I 311, (γ) I 91, 96, 311, 396, II 212, 217, (δ) II 597, (ε) I 571.
ekkelled? 164 — II 637.
ekkum 127 27 41 „item“ — I 418, II 424, 465 f.
ekss 127 10 *ex* 17 7 „sic, ita“ — I 230, 377, 544, II 466.

eksuk *47 48 49* **ek[s]uk** *50* Abl. Sg. Neutr. „hoc“, (β) *exac 17* 8 23 Abl. Sg. Fem., *exeic 17* 17 26 *exeįc 17* 11 *exẹic 17* 33 (Avell. *ex.iic*) Loc. Sg. Neutr., *exaisc-en 17* 25 Abl. Pl. Fem. „in his“ — I 378, II 211, 215 ff., 422, (β) II 192, 450.

el *51? 55?* Abk. „el(igite)“ „el(igatis)“ od. dgl.? (sehr zweifelhaft) — II 611 ff.

embratur *237abd* „imperator“ (vgl. **imbr-**) — I 221, 225, 547.

em... *207?* — I 98, II 643.

en 17 9 Präpos. „in“, postponirt in *censtom-en*, *exaisc-en* und in **húrtín Kerríiín** (**pústin**?), vgl. auch **imad-en** „ab ima“ und *eisuc-en* „ab eo“ (s. d.) — 572, 597, II 439, 440, 445.

Entraí *200* 8 35 Dat. „Interae“ — I 220, 542 f.

Epid... *42* zu l. *Epidius* — II 44, 608 f.

eseí *127* 49 (51 wohl eher **e[iseí]**) Loc. „in eo“ (vgl. εσοτ?) — I 145, II 210, 515.

esídum s. **isídum**.

εσοτ *16* (vgl. **eseí**?) — I 518, II 599.

essuf *188* *esuf 17* 19 21 entweder „ipse“ oder „ibi, istic“ — I 378, 427, 509 f., II 211.

est *131 132* **ist** *127* 12 15 31 34 49 56 „est“ (unklar ist **ist** *119a*), **estud** *127* 40 44 *estud 17* 12 23 26 30 38 „esto“ (vgl. **súm**, **sent**, *ezum*) — I 84, 543, II 289.

estam *176* „istam, hanc“? — II 638.

etanto 17 11 26 Nom. Sg. „tanta“ — I 83, 306, II 40, 209.

Evklúí *200* 3 25 29 Dat. Sg. einer männl. Gottheit — I 61, 158, 264.

ex- s. **eks-**

ezum 17 10 „esse“ (vgl. **est**, **súm**, **sent**) — I 517.

e*a.. *140*, unklares Fragment.

e... (**E...**?) *119* III 12.

faamat *47 48 49* **[faama]t** *50* 3. Sg. „tendit“ „commandirt“ od. dgl. oder „habitat“ — I 283, 380, 458 f., II 36, 609.

fak- „facere“: (β) **fakiiad** *135* „faciat“, (γ) *factud 17* 9 „facito“, (δ) *fefacid 17* 10 Conj. Perf. „fecerit“, (δ) *fefacust 17* 11 17 *fe-f[acust] 17* 33 (Avell. *feh...*) Fut. II „fecerit“ — I 452, II 236, 249, (β) I 167, 168, II 131, 249, (γ) I 214, II 249, 305, (δ) I 236, 241, II 327 f., 333 f., 337, 434 f.

facus 17 30 *facus 17* 30 (Avell. *tacus*) Nom. Sg. „factus“ (vgl. *fak-* und *praefucus*) — I 229, 355, II 14, 101.

Falenia(s?) *137* Nom. Pl. (?), **Faler.** *136* = **Faler(niaís)** Dat.-Abl. Pl. — I 298, 460, 539, II 20, 63.

‘*famel*’ „famulus“ — I 37, 233, 323, 380, 448, 458 f., II 22, 24, 25, 36, 589.

famelo 17 22 Nom. Sg. „familia“ — I 16, 166, 222, 249 f., 380, 448, 458 f., 532, II 25.

far *128* 8 Acc. „far“ — I 457, 494, II 1 f., 71, 172.

fatíum *129* (2 m.) Inf. „fari“ — I 76, 176, 457, II 241, 272, 404, 427.

fefacid, *fefacust* s. *fak-*

feh.. 17 33 (Avell.) s. *fak-*

feíhúss *127* 31 „muros“, **feíhúís** *127* 45 Abl. „muris“ — I 277, 437, 452 f.

Fensernu *224a* **F*enser*num** *224b* (ʔενσερ. *224c*) „*Fe(n)-sernorum“ — I 500 f., II 648.

fertalis *134a* wohl Nom. Pl. „fertales“ — II 41, 49, 153, 157, 409.

ʔεστιες *19* Gentil. „Festius“? (vielleicht eher „Sextius“, s. unter d. Buchst. *s*-).

fifikus *128* 5 2. Sg. Fut. II — I 339 f., 452 f., 556 f., II 328, 330 f., 337, 338, 351, 628.

fíf... *188* — I 96, II 641.

fig... *145* (oder **fis...**?) — I 557, II 524 Anm.

fiiet *135* I, **fliet** (**fiiet**?) *135* II, **fi*i*[i?]et** *135* I „fiunt“ — I 61, 104, 191, 211, 275, 456, II 252 f., 258, 290 f.

Fiísíais *132* **Fiisíais** *131* **Fisiais** *130* „Fisiis“ — I 51 f., 103, 104, 419, 423 f., 457, 475, 516, II 632.

fiísnú *127* 30 **fi*ísnú*** *127* 24 Nom. Sg. „fanum, templum“, **fiís-nam** *127* 32 **físnam** *127* 45 Acc., **fiís[n..]** *188* — I 9, 89, 281, 459, II 30.

f.i.is*u*... (oder **f.i.is*n*...??**) *146* — I 45, II 524, 635.

Fíml *203* Cogn. „*Fimulus“ od. dgl.? (oder **fml** = **famel**?) — I 91, 233 f., 245 f., 323 f., II 102, 643.

Físanis *50* Gent. „-anius“ — I 104, 419.

Fisiais s. **Fiisíais**.

Fislinis *217* sehr zweifelhafte Lesung — II 646 f.

Fistel*ú* *226e* Nom. Sg. „Φιστελία, *Fistilia“, [Φισ]τελαδ *226g* Abl. Sg., **Fistlúís** *226cf* **Fistluis** *226abg* Abl. Pl., **Fistlus** *226d* Nom. Pl. — I 222, 249, 388, 423, 457, II 23, 126, 409, 415, 649.

Flagiuí *138* (2 m.) „Fulguratori“ od. dgl. — I 315, 321, 329, 457, II 5, 635.

Flapíu *129* sehr fragliche Lesung s. ***apíu** S. 677.

Flaviies *173* Gent. Gen. Sg. „Flauii“ — I 320, II 527.

Fluusaí *45* *200* 24 Dat. „Florae“ — I 117, 457, II 3 f., 72.

F*l*uusasiaís *200* 20 wohl Name eines Festes „Floralibus“ — I 300, 457, II 409.

fortis 17 12 Adv. „fortius“ — I 229, 314, 384, II 39, 201, 600 f.

fratrúm *131 132* Gen. „fratrum“ — I 456 f.

Frentrei *233* (2m.) Loc. „*Frentri" (oder „in *Frentro"?) — I 304 f., 449, 542, II 415.
(**Freternum** (*233*) falsche Lesung — II 648).
fruktatiuf *127* 21 „*fruitatio" d. h. „usus, fructus" — I 129, 168, 214, 331, 343, 457, 506 f., 539 f., 592 f., II 168 f.
fr... *127* 21, zum vorigen, Ergänzung unsicher (vielleicht fr[uktatud] oder fr[uktannú]) — II 623.
frunter *184* (möglicherweise Cogn. Frunter, in welchem Falle zur Bildung das lat. Praen. *Denter* verglichen werden kann) — II 640.
Frus oder eher **Frssi..** od. dgl. *166* — I 457, 508 f., II 638.
fr... *171* unklares Fragment.
fu- „esse": (β) **fud** *133* Injunctiv „sit, esto"?, (γ) **fufans** *127* 10 „erant", (δ) **fusíd** *127* 19 [**fus**]**íd** *127* 23 „foret, esset", (ε) **fust** *133 134* *fust* *17* 19 22 22 23 [*f*]*ust* *17* 30 „erit", (ζ) **fufens** *131 132* „fuerunt", (η) *fuid* *17* 28 29 [*fu*]*id* *17* 28 Conj. Pf. „fuerit" (dazu *fuit* oder *fuid* *17* 34? s. o. II 603), (θ) *fust* *17* 28 28 Fut. II „fuerit" (*fust* *17* 29 wohl auch eher Fut. II als Fut. I, unsicher [*f*]*ust* *17* 1) — I 456, (β) II 302, 632, (γ) II 314 f., 340 ff., 377, 429, (δ) I 90, II 284, 315 ff., (ε) II 317, 319, 322, (ζ) I 16, II 331, 338 ff., (η) I 130, II 298, 333, 367 f., (θ) I 228, II 319, 371 f., 373 ff.
Fuutrei *200* 30 **Futrei** *200* 4 „Creatrici, Genitrici", Gen. **Futre**[**ís**] *180* — I 129, II 56.
Fuvfdis *119* V 2 Gent. „Fufidius" — II 619.
F... *119* III 3 vielleicht F[uvfdis] — II 620.
f... *139 145*, unklar.
G. *69 70 103?* (2 m.) *121* (2 m.) *193?* (eher D.) **210* (7 m.) *235 236* (6 m.) *237* (5 m.) Sigle des Praenomens lat. *Gaius* (s. Gaaviis), dafür in lat. Schrift *C. 24 95 241* (doch *241* vielleicht volskisch).
Gaaviis *124* **Gaviis** *129* Gent. „Gauius", **G***a*[**vis?**] *119* I 3 Praen. „Gaius", **Ga**]**avieis** oder **G**]**avieis** *197* und (β) **Gaaví**[**eís**] *204* Praen. Gen. „Gai" (oder *204* Cogn. Nominativ??) — I 77 f., 170, 199, (β) II 643.
Caive s. unter *k*-.
'γελα' „πάχνη" — I 330, II 3, 589.
Genetaí *200* 15 43 Dat. „Genitae, Genetrici" — I 76, 92 f., 215, 225, 241 f., 329.
Gn. *75 190* Sigle des Praen. lat. *Gnaeus* (s. Gnaivs) — I 379, 383.
Gnaivs *119* III 3, **G***na*[**ivs**] *119* II 2, [**Gnai**]**vs** *119* V 2 Praen. „Gnaeus" (dazu *Gn...* *119* IV 6? Lesung unsicher), **Cnaives** *173* Praen. Gen. „Gnaei", (β) **Cnai.viies** *172* Gent. Gen. „Gnaeuii, Naeuii" — I 170, 320, 329, 379, II 14, 102, (β) I 45.

gusmus *109* ganz zweifelhafte Lesung — I 480, II 616.
hafiest *17* 8 „habebit" (vgl. *hipid hipust*) — I 76, 438, 457, 469, 471, 472, II 241, 325.
ΗΑΜΠΑΝΟ (Münze) — I 355, II 647.
hb *186* (H.B.? oder Hb. [I 431]?).
hefe.. *194* (unklar).
Hegi.. *75* — I 413.
Heírens *166* Praen. „Her(r)enus", **Heírennis** *124* Gent. „Herennius", Acc. (?) **Herenni** *52*, unklar (β) **Heíren(e.?)** *207* — I 145, 439, II 140 f., (β) I 98, II 643.
Helevii[s] oder **Heleví[s]** *170*, **Helevi.** *136* = **Helevi(is)**, **Helleviis** *129*, **Helvi[is?]** *171* (2 m.) Gent. „Heluius", **Heleviieis** *137* Gent. Gen. „Heluii" — I 184, 188, 257, 437, 541, II 136.
Her. *201* = **Her(eklúí)** oder **Her(entateí)**, kaum **her.** (zu sabin. *hiretum*) — II 643.
Hereiis *119* V 7 Gent. „Hereius" (vgl. Heriieis) — II 619, 620.
Herekleís *127* 11 24 30 32 „Herculis", (β) ⊦ερεκλεις *20* (oder -είς? oder griech.-osk. -εος -ευς? od. Dat. -ει?), Dat. **Hereklúí** *200* 13 41 — I 93, 225, 253 f., 264, 437, (β) II 498, 605.
Herenni s. Heírens.
Herentateís *117* „Ueneris", **Herentateí** *117* „Ueneri" — I 93, 210, 216, 315, 438, II 63, 70, 150, 151, 250, 616 f.
herest *17* 12 18 24 26 ([*her*]*est* *17* 36?) Fut. „uolet" (Plur. [hereset] oder [herret] *127* 27?) — I 93, 438, II 250, 324 f.
heriam *128* 1 **h**[**eriam**] *128* (Aussenseite) „arbitrium, potestatem" oder „regnum" — I 438, II 6, 626.
heriiad *129* „capiat", [**h**]**errins** *127* 54 „caperent" (kaum [**f**]**errins** „ferrent") — I 90, 437, 486 f., 491 ff., II 250, 284, 295, 315 ff.
Heriieis *119* V 10 Gent. Gen. „Herii" (oder „Hereii"?) — II 619, 620.
Herine *177 d* Genit. „Herini"?
Herukinaí *117* Dat. „Erycinae" — I 445, II 616 f.
hipid *17* 8 14 17 (37?) Conj. Perf. „habuerit", *hipust* *17* 11 Fut. II „habuerit" (vgl. *pruhipid, pruhipust*) — I 89, 192, 281, 469, 560, II 334, 335 ff., 356, 367, 375, Nch.
'*hirpus*' '*irpus*' „lupus" — I 332 f., II 589.
HVR? — II 647.
húrz *200* 48 „hortus, lucus", **húrtúm** *200* 20 Acc., (β) **húrtúí** *200* 27 Dat., (γ) **húrtín** *200* 1 Loc. mit *-en* — I 437, (β) II 414, (γ) I 90, 175, 272, II 82, 112.

Húrtiis 201 Gent. „Hortius" — I 437.

Húsidiis 204 Gent. „Hosidius" — I 439, 516, II 643.

humuns 128 9 Acc. Pl. „homines" — I 242 f., 278, 317, 437, II 62, 181.

hu[n]truis 128 7 „inferis", **huntrus** 128 11 11 „inferos" oder Adv. „infra" (kaum **huntru**), sehr unsicher *hún*ttram 28 „inferam" (s. o. II 499 Anm., 606) — I 225, 306, 437, II 203, 629.

Huśinies 177 *f* Gent. Gen. „Hosinii".

-*í*- pronominale Enklitica (s. *i*-, **isidum** und *po*-) — I 98, 105, II 230 f., 465.

i. auf den pompejan. Wahlempfehlungen 51 (2 m.?) 52 (2 m.?) 55 56 57 theils = „i(ure)", theils = „i(uuenem), i(uuenis)"? — II 611 ff.

i-, io- iā- (aus **ĕo- *ĕā-*) Demonstrativpron. „is, ea, id": *izic* 17 1 7 14 29 30 Nom. Sg. „is" (vgl. **isidum** „idem"), **idík** 127 17 18 **idik** 128 3 5 *idic* 17 6 9 30 Nom. Acc. Neutr. „id" (sehr zweifelhaft **id-ad** 133 6 „ad id", s. o. II 440, 442, 519 A.), **iúk** 127 37 42 **iiuk** 130 *ioc* 17 4 Nom. Sg. Fem. „ea", (β) *ionc* 17 12 17 26 „eum", (γ) **iak** 188 *iace* **202 (**iiam** 177 *x*?) „eam", (δ) *iusc* 17 20 Nom. Pl. „ii" (vgl. **iússu** „iidem"), *ioc* 17 5 Acc. Pl. „ea" — I 175, 272, II 212 f., 422, (β) I 109, (γ) I 311, (δ) I 118, II 496.

iacunum (*iagunum*?) 17 31 unsichere Lesung (vielleicht *acunum* oder *agunum*) — II 602 f.

Ieíis 239 Gent. „Iegius" — I 341, 375, II 136.

ieri 116 (unklar).

ifi 63 („ibi"?).

Igi 64? — II 614.

iibui*dn 108 sehr zweifelhafte Lesung — II 616.

iíkúlús[s?] s. d]iíkúlús[s?].

íiv 182 — I 451, II 639.

imaden 28 „ab imo" — I 380, 481 f., 483, 564, 572, II 207, 416 f., 445 f.

ímbr*atr* 49 (kaum **ímbr*tr***) = **ímbrat(u)r** „imperator"? — I 84, 547, II 610 f.

ínim 127 3 6 7 12 18 37 39 43 51 55 192 **inim** 131 132 **i.nim** 134 **[í]nim** 188 10 **[ín?]im** 188 5 **í[nim]** 127 20 **íni** 28 (2 m.) 47 48 49 50 **inim** 119 I 6 119 V 10 11 128 2 4 5 11 11 **i[nim]** 128 5 *inim* 17 6, (β) ειvειμ 1, abgekürzt *in.* 17 12 15 16 19 21 22 22 26 28 28 (ειv. 16? s. s. v. ειv) — I 84 f., II 194, 463 f.

iúkleí 135 I, **iúkleí** (**iukleí?**) 135 II Loc. „die" — I 203, 411, 595, II 26.

Iúveís 28 206 „Iouis", **Iúveí** 138 B **Iuveí** 138 A „Ioui" (vgl. **Diúveí**) — I 410 f.

Iúviia 28 „Iouiam" (Adj.), (β) **Iúviaís** 133 „Iouiis" (wahrsch. Subst.) (vgl. **Diuvia-**) — I 167, 168, II 131, (β) II 633.

iuvilu 148 (2 m.), **iúhil.** 131 **i[úvi]l.** 132 = **iúvil(ú)** Nom. Sg. „*iouila", Acc. **iúvilam** 137 **iúvil.** 136 = **iúvil(am)**, Nom. Pl. **iúvilas** 134 *a* 138 A **iuvilas** 138 B **iú*vilas*** 133, eher Nom. Sg. als Pl. **iúv*il.*** 134, ganz unsicherer Lesung **[iú]*vil.*** 135 II (vgl. **diuvilam**) — I 205, 411, II 24, 631.

Iúvkiíúí 127 4 wohl unrichtige Lesung statt **Lúvkiíúí** — I 104, 159, 227, II 128 ff., 513.

íp 127 34 „ibi" (sehr zweifelhaft 164) — I 85, 104, 465, II 659.

isídum 29 **isídu** 34 35, (β) **esídum** 191 **esidu[m]** 188 ***esi*-*[dum]*** **202, (γ) εισειδομ 15 Nom. Sg. Masc. „idem", (δ) **iússu** 28 **iúsu** 28 Nom. Pl. „iidem" — II 212, 231, 465 ff., (β) I 63, 98, II 210, (γ) I 64, 65, 68, II 598, (δ) I 52, 418 f., 485, 516, II 465.

íst s. est.

Íst. 76 Abk. für das Gent. *Istacidius* od. *Isteius* (90 s. u. S. 712).

ιτωμ 16? — II 599.

ivdi*iii*eosii 103 **iidiieiosii** 103 (lies **ivd-**?) unklar — II 616.

i... 17 35 Avell., unklar (vielleicht *ẹ[ituas]*).

C. Praenomensigle s. G. (170 B 3 kaum K., sondern Ú., s. o. II 527 Anm.).

-**k** -*c* pronominale Enklitica (s. *i*-, **eíseís**, *eko*-, **eksuk**) — I 564, II 228 ff., 465.

Kaal 204 Praenomen = lat. **Calus*, weniger wahrsch. Abkürzung — I 78.

cadeis 17 6 Gen. „incommodi" od. dgl. — I 291, 304, 327, 471 f., II 3, 46, 150.

kadum 128 2 „cadere"? — I 326, II 627.

kahad 128 6 6 8 „capiat" — I 283, 284, 329, 438, 573 f., II 243, 295, 483, Nch.

Καϝας 16 Nom. Sg. (oder καϝας Conjunctiv??) — I 439, II 5, 85, 598 f.

Kai. 97 (und 94 *d*?) abgek. Gentilicium.

kaías 209 Gen. Sg. oder Nom. Pl. — II 6, 644.

Kaiatin(u?)m 226, 2 „Caiatinorum" — II 144, 541 (644).

kaíla 28 (nicht **kaula**) — I 115, 204, II 23, Nch.

Caisidis 25 Gent. „Caesidius" — I 141, 327, 420, II 39.

Kaísillieís 138 (2 m.) Gent. Gen. Sg. „Caesillii" — I 141, 327, 417, 420, 475, II 39, 635.

kaispatar 128 5 „*caespitantor"? oder Sing.? — I 142, 236, 600, II 270, 308 ff., 371, 435.

Caive 177 *oo* — I 173 (171).

Kalati. 219 *a* **Kalat.** 219 *b* **Kala.** 219 *c* = **Kalati(ad)** Abl. „Calatia" oder **Kalati(núm)** Gen. „Calatinorum" — I 78.

Kalaviis *187* Gent. „Cal(a)uius" — I 187f., 199, 202, 258, 327, II 14, 15.

Καλινις *1* Gent. „Calinius" oder „Calēnius" — II 596.

Kaluvis *169* Gent. „*Calouius, Caluius", Gen. **Kalúvieis (-eís?)** *132* **Kalúvieis** *131* — I 182, 201, 258, II 14, 632.

Kamp[aniis], Kamp[idiis] od. dgl. *31* Gentil. — I 77, 327, II 606 f.

Καμπανομ? *220, 2* „Campanorum" — II 647.

Kanuties *177a* Gentil. Gen. „Can(n)utii" (vgl. o. S. 638 f.).

καπιδιτωμ *16?* (oder ειvκαπιδιτωμ? oder ειvκαπιδ ιτωμ?) — II 598 f.

Kapv. *220* = **Kapv(ad)** Abl. „Capua" oder **Kapv(aním)** Gen. „Capuanorum", **Kapv.** *135* I wohl = Dat. (kaum Loc.) Sg. Neutr. od. Fem., **Kapva...** *140* unklarer Ergänzung — I 193, 197, 327, 541, II 15.

karanter *128* 9 „uescuntur, pascuntur" — I 282, 322, 326, II 237, 378 f., 427.

'caria' „panis" — I 322, 326, II 6, 589.

carneis *17* 3 7 Gen. Sg. „partis" — I 223, 327, 473, II 62.

kasit *135* I, **kas[i]t** *135* II **kas[it]** *135* I „decet, oportet" od. dgl. — II 432, 473, 634.

'cascus', 'Casinum' — I 329, 519, II 33, 36, 592.

'casnar' „senex" — I 329, 480, II 47, 148, 589.

castrid *17* 8 Abl. „fundo", *castrous* *17* 13 Gen. „fundi" — I 130, 422 f., II 53, 159, 161 ff.

Kastrikiieis *49* Gentil. Gen. „Castricii" — I 104, 211, II 128 ff.

Kavkdis (nicht **Kavkvis**) *119* III 10 Gentil. „Caucidius" — II (15), 619 f.

Ka.... *124* Anfang eines Cognomens („Campanus" od. dgl.) — II 622.

ce- s. *cebnust.*

cebnust *17* 20 „uenerit" — I 225, 266, 345 f., 434 (557), II 274, 329, 332, 333, 457.

kelled? *164* — II 636 f.

Κεμρι? *11* — II 140 f., 596 f.

censaum *17* 20 „censere", (β) *censazet* *17* 19 „censebunt", (γ) *censamur* *17* 19 „censemino, censetor" — I 315, 326, 499 f., II 243, 268, (β) II 266, (γ) I 302, II 310 ff., 379, 427, 471.

Kenssurineis *134a* Cogn. Gen. „Censorini" — II 60.

censtom-en *17* 20 „in censum" — I 315, 326, II 103, Nch.

censtur *17* 27 28 (β) **keenzstur** *188* Nom. Sg. „censor", (γ) *censtur* *17* 18 20 (δ) **kenzsur** *204* Nom. Pl. „censores" — I 206, 315, 326, 393, 499 f., (β) I 70, 206, 212, 501, 544, (γ) I 233, 494, II 181, (δ) I 70, 501, 504, 544.

Kerrí *200* 3 32 **Keri** *128* 1 3 12 *128* (Aussenseite) Dat. „Cereri" — I 90, 163, 211, 328 f., 486 ff., II 56 f., 72, 164 f.

Kerríiúí *200* 13 **Kerriiúí** *200* 41 Dat. „Cereali", **Kerríiaí** *200* 4 6 22 23 24 36 Dat. Fem. „Cereali", **Kerríiúís** *200* 9 10 Dat. Pl. „Cerealibus", **Kerríiaís** *200* 7 Dat. Pl. Fem. „Cerealibus", (β) **Kerríiín** *200* 2 Loc. Sg. mit *-en* „in Cereali" — I 90, 179, 486 ff., 546, II 11, (β) I 90, 175, II 112.

kersnu *119* III Nom. Sg. „cena", **kerssnais** *133* Abl. Pl. „cenis", davon (β) **kerss*n*asias** *131* Nom. Pl. „cenariae, cenaticae", (γ) **kersna*i*ias** oder **kersna*t*ias** *135* (oder auch hier **kersna*s*ias** möglich??) Nom. oder Acc. Pl. — I 409 f., 422, 496 f., 544, II 31, 73, (β) II 409, 632, (γ) I 178 f., II 11, 521.

ceus *17* 19 Nom. Sg. „ciuis" — I 145, 229, 326, II 46.

Kí. *82* (*90* s. u. S. 712) Praenomensigle — II 615.

Kiípiís *53* Gentil. „Cipius" — I 103, 104, 329, II 612.

Klar *193* Cogn. „Clarus" (oder **Klar...?**) — I 321, 327, II 641.

Klí. *36a* wohl Praenomensigle — II 607.

Cloil *241* s. unter Volskisch.

Klum. *129* Cogn. (?) — II 629 f.

Kluvatiis *128* 9 Gentil. „Clouatius, Clu(u)atius", Acc. Sg. (β) **Kluvatiium** *128* 10, Abl. Sg. **Kluvatiu*d*** (oder Dat. **Kluvatiu*i*?**) *128* 2, Gen. Pl. **Kluvatiium** *141* (2m.), **Kluvati[ium] Klu[vatiium]** *144* **Kluva[tiium] Kluv*a*[tiium]** *147* — I 199, 326, II 127 ff., 243, 272, (β) I 105, 167, 595, II 132 f.

Kluv... *119* II 5 **Kluv...** *158* Anfang eines Praenomens (Kluv[az]? doch *158* vielleicht Gentilicium) — II 619.

Km. *181* (2 m.) *201* Praenomensigle für *Comius* oder *Cominius* (oder auch *Comus*, das im CIL. IX X mehrmals als Cogn. vorkommt).

Cnaiviies s. **Gn-**.

kúíniks *46* „χοῖνιξ" — I 61.

com *17* 15 23 *con* *17* 16 (κω* *16?*) „cum", dazu die unten folgenden Composita — I 109, 329, 571, II 439, 446 f.

kúmbened *127* 10 Perf. „conuenit" — I 93, 266, 316, 335, 433, II 331, 332, 333, 335, 364.

kúmbennieís *29* *30* **kúmbenni[e]*í*[s]** *31* Gen. Sg. „conuentus" — I 305, 316, 335, 433, 533, 539, II 6.

comipid *17* 37 d. h. *com.* (= *comono*) *hipid?* oder *comipid* „cohibuerit"? — II 367, 603.

Comni *23* Gentil. „Cominius" — I 267.

comono 17 $_{5\,7\,8\,8\,11\,14}$ Acc. Pl. Neutr. „comitia", (β) *comonom 17* $_{17}$ Schreibfehler für *comono* oder Acc. Sg. Neutr. (Abk. *com. 17* $_{37}$? s. *comipid*), *comenei 17* $_{21}$ (γ) *comẹnei 17* $_{5}$ Loc. Sg. „in comitio" — I 223 f., 247, 267, 432 f., II 32, (β) I 570, (γ) I 248 f., II 495.

kú]mparakineis *32* „consilii" — I 235, 241, 254, 280, 322, 547, II 262.

comparascuster 17 $_{4}$ Fut. II Pass. „consulta erit" — I 10, 235, 241, 252, 256, 280, 297 f., 322, 385, 471, 547, II 262, 331.

contrud 17 $_{11\,17\,25}$ *coṇ[t]rud 17* $_{33}$ Avell. „contra" — I 306, II 192, 420, 439 f., 447.

kúru *182* — I 487, II 104, 639.

Κοττειηις *5* (Gentil.) Gen. „Cottii", Κοττει. *6* = Κοττει(ηις), Κοττι. *7* = Κοττι(ηις) (oder Nominativ = Κοττι(ες)??) — I 64, 539 f., II 12, 140, 596.

krustatar *128* $_{5}$ „cruentantor"? (oder Sing.?), dazu krus[ta.. *128* (Aussenseite) — I 123, 228, 327, II 40, 269, 308 ff., 371, 435.

Ku(*i*)*i*r*i*n*i*s *105* unsichere Lesung — I 141, II 509, 616.

culchna *177c* Nom. Sg. „culigna" (vgl. cupe *177bb cc ee*).

kulupu *119* IV $_{3}$ *119* V $_{4}$ (k*ulu*[pu] *119* I $_{8}$?) Nom. Sg. „culpa".

Kupelternum *227a* Kupelternu *227b* „Cubulterinorum, Compulterinorum" — I 226, 245, 548, II 19.

kvaísstur *29 30* [k]vaísstur *32 33* [kva]isstur *31* κFαισ[τορ] *13* [κF]αιστορ *14* Nom. Sg. „quaestor" (*13 14* schwerlich Plur., vgl. o. S. 597 f.), kvaísturei *127* $_{2}$ Dat. „quaestori", (β) kvaízstur *36a* Nom. Pl. „quaestores" — I 141, 212, 335, 348, 543 f., 594, (β) II 181, 607 f.

L. *49* (*51*??) *55 56 59 84* (2 m.) *115 117* (2 m.) *131 132 193* Λ. *3* (*20*?) Sigle des Praenomens lat. *Lucius* (s. Lúvkis).

*L*ab*i*ku *51,* Λαβεκις *20,* beides sehr zweifelhafte Lesungen — II 498, 504, 605, 611.

Laí. *183* Abk. eines Gentiliciums — II 640.

lamatir *128* $_{4}$ *lamatir 17* $_{21}$ Conj. Perf. Pass., der Bedeutung nach entweder „ueneat" oder „caedatur" — I 10, II 308 f., 377.

Λαπονις *12* Gentil. „Lamponius" (oder Απονις „Apponius"?) — I 118, 312, 595, II 597.

Lar*e*... *77* Anfang eines Gent. — II 615.

Larinei 232 Loc. „Larini", *Larinod 232* Abl. „Larino" (oder *Larinor,* d. h. lat. Gen. Pl. *Larinorum*?), *Larinom 232* Gen. Pl. „Larinorum" (lat.?), nicht *Ladinei Ladinod Ladinom* zu lesen — I 409, II 650.

leginum *128* $_{3}$ legi*n*[um] *128* $_{1}$ [l]egin[um] *128* (Aussenseite) „potestatem" oder „legionem, cohortem", Dat. leginei *129* $_{4\,11\,12}$ — I 330, II 626.

leígúss *188* Acc. Pl. — I 93 f., II 2, 641.

λεικειτ *16* 3. Sg. Praes. oder Perf. (kaum 1. Sg. Perf. λεικ) — I 64, II 366, 598 f.

Líganakdíkeí *200* $_{8\,35}$ Dat. einer weibl. Gottheit — I 216, 235, 248, 250, 265, 590, II 74.

lígat[ús] *127* $_{9}$ Nom. Pl. „legati", lígatúís *127* $_{6\,7}$ Dat. „legatis" — I 89, 278, 442.

ligud 17 $_{19}$ *ligud* oder *licud 17* $_{24}$ Abl. „lege", *ligis 17* $_{25}$ Abl. Pl. „legibus" — I 89, 442, 557, II 177 f., 185, 418.

liímítú[m] *127* $_{29}$ Gen. Pl. „limitum" — I 103, 250, 380 f., 384, 474, II 70, 624.

liís... *188* — I 91 f.

líkítud *127* $_{36}$ *licitud 17* $_{13\,18\,18\,26\,27\,36}$ „liceto" — I 89 f., 96, 340 f., II 239 f., 305.

limu *128* $_{8}$ Acc. „famem, λιμόν" — I 105, 474, II 36.

λιοκακειτ *16* 3. Sing. Praes. oder Perf. (kaum 1. Sg. λιοκακ) — I 10, 127, 129 f., 479 f., II 275, 350 f., 353, 366, 598 f.

loufir 17 $_{8}$ (kaum *loufif* oder *loufif*[*ir*], keinesfalls *loufit*) „uel" — I 90, 159, 253, 277, 457, II 339, 357, 380, 470, 474 f., 600.

Λουκανομ *213a* [Λουκα]νομ *213b* Gen. Pl. „Lucanorum" — I 159, 328.

Λουκρει *214, 2,* Λουκερο(υ?) *214, 2* — II 645.

Lúvfreís *206* Gen. Sg. „Liberi" — I 159, 453, 471, 477, 519.

*l*úvfríkúnúss *188* Acc. Pl. „*liberigenos"? — I 265, 383, 519, II 35, 532.

Lúvkanateís *209* Gen. Sg. „Lucanatis" — I 159, 328, II 51.

lúvkeí *134a* Loc. „in luco".

Lúvkis *129* Luv*k*[is] (Lúv*k*[is]) *119* II $_{3}$ Luv[kis] (Lúv[kis]) *119* I $_{4}$ (β) Lúvikis *129* Praen. „Lucius", Luvcies *172* Gen. „Lucii", (γ) Lúvki *238a* Lúv*k*i *238b* Gentil. „Lucius" (weniger wahrscheinlich Lúvk*l*. zu lesen), (δ) *L*úvkiíúí *127* $_{4}$ Gentil. Dat. „Lucio" (weniger wahrscheinlich *I*úvkiíúí zu lesen) — I 159, 328, (β) I 259 f., II 630, (γ) II 102, 141, II 651, (δ) II 513.

luisarifs *130* wahrscheinlich Dat. Abl. Pl. „-aribus" — I 150, 154, 230, 290, 410, 420, 423, 464, 516, II 41, 80.

'*Lucetius*' — II 589.

l... 128 $_{9}$ — II 629.

L... 119 III $_{4}$ (oder *M*...?).

M. *28* (3 m., davon 1 m. nicht ganz sicher) Praenomensigle, vielleicht = Mai., Mh. (vgl. auch Ma.).

m. *189 m.* ***202* Sigle „m(eddix)", m. *134a* Sigle für m(eddíkkiaí).

m *67* unklar.
Ma. *32 49 52* Praenomensigle (= Mai., Mh.? oder für *Manius* od. *Mamercus*?).
Maakkiis s. Makkiis.
Maamiieis *65* (Maamiieise??) Gentil. oder Praen. Gen. Sg. „Mamii“ — I 78, II 614.
Maatúís *200* $_{10\ 38}$ Dat. Pl. „*Mātis“ (d. h. „Matutis“)? — I 77.
Maatreís *180* Gen. „Matris“.
‘*Maesius*’ „mensis Maius“ — I 519, II 207 f., 589.
mafst *119a* Abkürzung? (oder túmafst?).
Magiium *130* Cogn. Gen. Pl. „Magiorum“ — I 440, 441 f., II 127.
Mahii[s?] *195* Gentil. „Maius, Magius“ (vgl. Maís) — I 318, 438, 446.
Maís *126* Mais *169* Praen. „Maius“, Dat. Maiiúí *127* $_1$ Maiiúí *127* $_3$, Gen. [M?]aíieís *188*, Sigle Mai. *127* $_{1\ 4}$ (*126*?) und Mh. *190 203* (vielleicht auch M. und Ma., s. d.) — I 60, 97, 142, 274, 318, 446, II 140.
maimas 17 $_{3\ 7}$ Gen. Sg. „maximae“, *mais 17* $_{5\ 15\ 25}$ Adv. „magis“ — I 318, 438, 442, 446 f., 481, 483, II 172, 201, 205.
Main. *126*? (oder lies Mai. Str- statt Main. tr-?) — I 141, II 34, 622.
Makkiis *222a* Maak*k*iis *222b* Gentil. „Maccius“ — I 78, 559, II 37, 44, 647.
malaks *128* $_2$ Acc. Pl. „maleuolos“ od. dgl. — I 187, 319, 377, II 69, 182, 626.
ΜΑLΙΕΣ *223, 2* — II 648.
mallom 17 $_{5\ 15\ 22}$ Adj. Acc. Sg. „malum“, Abl. *mallud 17* $_{20}$ *malud 17* $_{11}$ „malo“ — I 52, 115, 186 ff., 319, II 14.
Μαμερεκιες *18* Gentil. „Mamercius“, Mamerces *177 f* Praen. „Mamerci“ (vgl. Mamerce *177 q*, Maerce *177 r*, Mamurces *177 qq*), ‘*Mamercus*’ Praen. — I 77, 216, 239 f., 253, 396, II 590.
‘*Mamers*’ „Mars“ — I 239 f., II 69, 589.
Mamerttiaís *133* Mamerttiais *131 132*, Mamert. *148a* = Mamert(tiais), Mamert*t*... *151* Mame... *153* Mam. *149* Mam... *153a* (*154*?) wohl = Mamerttiaís, „Martiis“, Gen. Sg. [Mam]erttieís *152* „Martii“ — I 77, 239 f., 533, 538, 591, 594.
Μαμερτινο *1* Nom. Sg. „Mamertina“, Μαμερτινουμ *2 211* Gen. Pl. „Mamertinorum“ (s. Mamerttiaís).
manafum *128* $_3$ [man]afum *128* $_1$ wohl 1. Sg. Perf. „mandaui“ — I 256, II 282, 283, 338 f., 359 f., 366, 367, 393, 430 f.
manim 17 $_{24}$ Acc. Sg. „manum“ — I 125 f., 319, II 158 f.

Maras *119* V $_{8\ 8}$ Μαρας *1* Mara[s] *119* II $_{6\ 8}$ Praen., wohl = **Marahs*, Gen. Maraheis *119* IV $_1$, *io*-Ableitung Marahis *119* V $_6$ Praen., Gen. Marahieis *174*, Marahi[e]is (oder Marah*e*is?) *119* V $_4$, Marah[iei]s (oder Marah[ei]s?) *119* V $_8$, Marhies *177e*, Abk. Marai. *125* (Μαραι. *9 10*? oder dies Gentil.?) = Mara(h)ieis, unklare Fragmente Marah... *119* III $_9$, Mara... *119* III $_6$ (möglich sind die Ergänzungen Maraheis, Marahieis, Marahis, bei III$_9$ auch Gentil. *Marah[iis], bei III$_6$ auch Mara[s]), vgl. auch die Sigle Mr. (s. d.); Gentil. Nom. Sg. *Maraies 22* (= **Marahies*), Gen. Maraiieis *188* — I 178, 355, 441, II 5, 10, 136, 141, 619.
Markas *111* „Marcus“ (vgl. auch Maracus *177 hhh*, wo -us lat. od. etr. ist) — I 254 f., II 5, 37, 85, 616.
Mat... *38* Anfang eines Gentil. — II 608.
Ma... *119* V $_2$, Ma...(?) *119* I $_9$ Beginn eines Praenomens wie Maras (s. d.; V$_2$ vielleicht Genitiv), Ma... *39* Beginn eines Gentiliciums, unklar Ma... *170*.
meddíss *117 185* meddís *125 133 192* *meddis 17* $_{8\ 12\ 18\ 26}$, Abk. med. *34 35 36 140* medd. *134* (β) metd. *190* m. *189* *m.* ***202* = Nom. Sg. „meddix“ (Fest. ‘*meddix*’ Liv. ‘*medix*’, oben S. 590), μεδδειξ *1* meddíss *124* Nom. Pl. „meddices“, medíkeís *28* Gen. Sg., medíkeí *127* $_5$ Dat. Sg. (unklar medik. *135* II) — I 64 f., 83, 92, 217, 230, 277, 301, 376 f., 485, 546 f., 594, 600, II 2, 74, 181, (β) I 92, 192, 559.
meddikkiai *132* meddikiaí *131* medikkiaí *137*, (β) medikia *136*, μεδικιαι *19a*, Loc. Sg., Abk. m. *134a* = m(eddíkkiaí), dazu vielleicht medik*k*. *135* I (oder Dat. [kaum Loc.] vom Ntr. **meddikio- medicim*? oder lies medik*d* = medikid? s. o. II 521, 634), noch unklarer medik. *135* II — I 533 f., 537 ff., 545 ff., 594, (β) I 45, II 8, 89, 94, 521.
medicim 17 $_{30\ 31\ 33}$ Neutr. „*meddicium“, Abl. (β) *meddixud 17* $_{13\ 21}$ „*meddicio“, Nebenform wohl in (γ) medikid *135* II (medik*k*. *135* I s. o.) — I 536, II 8, (β) I 16, 166, 372, 378, 533 f., (γ) II 143, 179, 634.
medicatinom 17 $_{16}$ Acc. „*meddicationem, iudicationem“ — II 65.
medicatud 17 $_{24}$ Abl. „*meddicato“ — II 41.
Meeilíkiieís *28* „Μειλιχίου“ — I 61, 144 f., II 131.
mefi[ú?] *127* $_{50}$ Nom. Sg. „media“ (?), mefiaí *127* $_{57}$ Loc. Sg. „in media“ — I 9, 453, 541, II 9.
Mefítaiiaís *65* — I 453 f., II 87, 136, 614.
μειαι *16* Dat. „meae“? oder Μειαιαν[αι Dat. „*Meaeanae“? — I 64, 176, II 89, 598, 599.

Melissaii.. *64* zu lat. *Melissaeus* — I 103, 475, II 11, 614.
memnim *129* „monumentum (memoriam)“ — I 97, 224, II 6, 631.
menvum *128* 8 Inf. „minuere“ — I 98, 183, 190, 197, 258, II 261.
messimais *133* vielleicht „menstruis“ — I 127, 210 f., 249, 316 ff., 319, 471, 504, II 206, 207, 421.
Met. *225?* (Metl.?) oder Tem.? — II 648 f.
Μεταποντινας *19a* — II 604 f.
metd. s. meddiss.
Metiis *203* Gent. „Mettius“ — I 539, II 643.
Mh. *190* *203* Sigle des Praen. *Mahis Mais „Maius“.
Mi. *134a* (2 m.) *239* (2 m.) *137* Praenomensigle, wohl eher für Minis als für Minaz; dazu noch Min. *159* *Min. 24* (päl. *Min.*).
Minaz *119* II 7 Praen. „Minatus“, Gen. Minateis *138* (2 m.), Abk. Mina. *163* (2 m.) = Mina(teis) oder, weniger wahrscheinlich, = Mina(z) — II 42, 272.
Minis *175* Praen. „Minius“, Gen. Minnieis *138* A, Minieis *138* B, Miinieis *156*, (β) Minies *157* (vgl. auch die Siglen Mi. Min. *Min.*, s. o.) — I 51, 539 f., (β) I 145, II 107, 525.
minive *135* II — I 258, II 634 f.
min[*s*] oder *min*[*us*] *17* 10 Adv. „minus“, sehr unsicher (β) [*mi*]*nus 17* 2 — II 481 f., (β) II 599.
minstreis 17 12 27 *mistreis 17* 18 *mistreis 17* 35 Gen. Sg. „minoris“ — I 218, 312, II 201 f., 226.
(*mi*]*sinum* oder *me*]*sinum 17* 31 falsche Lesung — I 91, 210, 312, 317 f., aber II 602 f.).
Mitl *203* Praen. „Mitulus“ — I 85, 233 f., 245 f., 323 f., II 24.
múi. *80*, wohl Múi., Abk. „Mu(ni-)“, „Mu(nati-)“ od. dgl. (oder M. Ui?).
múiníkú *127* 22 Nom. Sg. Fem. „communis“, abgek. múinik. *131* *132*, Acc. muinikam *130*, Neutr. Sg. múiní[kúm] *127* 18, Loc. múiníkei *127* 19, Abl. Fem. múiníkad *127* 50 mú[iníkad] *127* 15 — I 150, II 38, 49, 412.
molto 17 11 26 Nom. Sg. „multa“ (vgl. auch '*multa*' oben S. 590), *moltam 17* 2 Acc. „multam“, (β) *moltas 17* 13 27 Acc. Pl. „multas“ (kaum Gen. Sg. „multae“) — I 314, 384, (β) II 410.
múltasíkad *30* Abl. „multaticia“, multas[ikud] *125* Abl. Neutr. „multaticio“ — II 38.
moltaum 17 12 13 18 26 27 „multare“ — I 273, 384, II 404 f.
Mr. *29*, *30* (2 m.), *41* (2 m.), *43*, *47*, *48*, *49*, *51*, *81*, *238* (2 m.) Sigle des Praen. Maras Maraheis (Marahis Marahieis) (vgl. päl. *Mar.*).

Mulukiis *125* Gentil. „*Mulcius“ — I 110, 254, 314, II 622.
Mum... *115* zu l. *Mummius*.
Mutíl *235* *236* *237 a b c d* Cogn. „Mutilus“ — I 97, 234, II 651.
Muttillieis *119* V 9 Gentil. Gen. „*Mutillii“, Nom. Mut[ti]lli[s *119* V 1, vielleicht auch Mut]tillis *119* III 2 — II 619.
μωνωμμε *15a?* — II 598.
Mz. *36a* *201* Praenomensigle für *Mesus* oder *Mesius* CIL. IX 2569 (aus Bovianum) oder für *Mezentius* (schwerlich Abk. für *Mez = l. *Mettus*) — II 642 f.
M... *119* III 11 Anfang eines Praenomens, ebenso *M... 119* II 10 (wo jedoch die Lesung unsicher ist; *119* III 4 vielleicht eher L...).
m.. *207?* (M..?); oder em..?
N. *28* *79* *N. 22* (2 m.) N. ***202* Sigle für das Praen. *Numerius* (vgl. Niumsis, Ni.).
n. *52* *56* (2 m.?) *57* *66* *51?* *55?* (Wahlprogramme), Abk. für ner „uir“ oder Acc. nerum „uirum“ — II 611 ff.
n *114* unklar.
n. 17 12 26 Abk. „nummi, nummum“.
Naseni. *163* (2 m.) = Naseni(eis) Gentil. Gen. Sg. „Nasennii“, kaum Nom. = Naseni(s) oder Naseni(is) — I 516, II 63, 636.
ne in *ne phim 17* 25 „ne quem“ und in (β) *ne pon 27* 14 „nisi quum“ — I 93, 145, II 468, (β) II 458.
nei 17 20 28 28 „non“ (28 beidemal *nei suae* „nisi“), unsicher *nei 17* 29 — I 93, 145, II 468 f.
ni 17 8 14 17 29 „ne“ — I 93, 145, II 468 f.
nep *127* 46 47 *129* (6 m.) *nep 17* 10 28 „neque, nec“ — II 468 f.
neip *128* 4 5 6 *neip 17* 15 „neque, nec, non, neue“ — II 468 f.
nip *128* 7 7 8 8 „neque, nec“ — II 468 f.
ner. *138* (2 m.) Cogn. = l. *Ner*(*onis*) od. dgl., oder Titel (= ner(eis)?) — II 635.
nerum 17 29 32 Gen. Pl. „uirum, uirorum“, ner *51* Nom. Sg. „uir“ oder ner. = ner(um) Acc. Sg. „uirum“ (vgl. n.) — II 58 f., 601, 611.
nessimas *134a* n[e]ssimas *140* Nom. Pl. „proximae“ (*140* auch Acc. möglich), (β) *nesimum 17* 17 31 Gen. Pl. „proximorum“ (kaum Acc. Sg.), *nesimois 17* 25 Abl. Pl. „proximis“ — I 93, 127, 217, 244 f., 249, 316 ff., 377 f., 590, II 205 f., (β) II 412.
nevpús *116* unklar — II 616.
ni nip s. o.
Ni. *36* *39* *77* *78* *238 a b*, *Ni.* ***202* Sigle des Praen. Niumsis

„Numerius“ (s. d.), unklar Ni... *146* (statt des Praen. wäre hier auch das Gentilic. lat. *Numisius* möglich, etwa Gen. Ni[umsiieis]) und níveela *94a*, ní*pinni.. *107*, worin doch wohl Personennamen stecken (vgl. auch níifal*us* *178?*).

niel* *51* nie(l?) *55* wohl Abk. mehrerer Wörter — II 611 ff.

niir *119* IV$_{3\,5}$ niir *119* V$_{4}$ (nicht ..sniir) 3. Sg. Perf. (weniger wahrscheinlich Praes.) Conjunct. Pass. — II 293 f., 367, 380, 620.

nistrus *128*$_{2}$ Acc. Pl. „propiores, propinquos“ oder (weniger wahrsch.) „nostros“ — I 85, 376, II 202, 234, 626.

Niumeriis *184* Gentil. „Numerius, Numisius“ (vgl. Niumsis, Nium. und *177rr 177xx*) — I 519.

Ni]umsis *124* Praen. „Numerius“, Gen. Niumsieis *124*, (β) Νιυμσδιηις *1*, Sigle Ni. und N. (s. d.) — I 124, 590, II 13, (β) I 69, 219, 518 f., 534, Nch.

Nium. *148a* Abk. des Gentil. *Numisius?* — II 636.

níveela *94a* [ní]veela *94b* — II 615.

No. *23* (2m.) Sigle des Praen. lat. *Nouius* (vgl. Nv.), Nú. *43* Abk. eines Gent. wie *Nouius*.

Núv. *96*, Abk. des Gentil. lat. *Nouius* (vgl. Nú.).

Núvellum *129* Acc. „Nouellum“ (oder núvellum „denuo“?) — I 202, 302, II 26, 630 f.

Núvkrinúm *215d* Núvkr*inum* *215f* Núvkrinúḿ *215e* Nuvkrinum *215abc* Nuvkirinum *215g* (verschrieben Nuvirkum *215hi*) Gen. Pl. „Nucerinorum“ — I 220 f., 245, 248, 261, 263 f., II 19 f., 76, 646.

Núvlanam *127*$_{55}$ „Nolanam“, Núvla*n*[ú]*i* *127*$_{5}$ Dat. „Nolano“, Núvlanús *127*$_{38\,47}$ Nom. Pl. „Nolani“, Núvlanúm *127*$_{40}$ Gen. Pl. „Nolanorum“, Núvlanúís *127*$_{7}$ Dat. Pl. „Nolanis“, Núvlan*ú*.. *127*$_{23}$ Núvla*n*.. *127*$_{25}$ — I 227.

Nu... *119* III, unklar.

Nv. *189* Sigle des Praen. lat. *Nouius* (vgl. *No.*).

n***rnum *128*$_{6}$ — II 628.

*n****n*i *148a?* — II 636.

Ú. *31 50? 96*, wahrscheinlich auch *170*, Sigle des Praen. Úpp(i)is lat. *Oppius* (kaum des Praen. Úpils).

ụ *118* unklar (ú. *50* s. o. II 610).

Úe... *56* — I 137, 150, II 612 f.

Úf... *204* wohl Anfang eines Praen. im Genitiv — II 643.

Úhtavis *129* (2m.) *204* Gentil. „Octauius“ — I 115, 121, 351, II 134, 643.

úín.. *188* — I 150, II 194, 640.

úíníveresim *134* unrichtige Lesung — (I 150, 151, 250, 256, 258, 422, II 194) II 633.

úíttiuf *127*$_{40\,48}$ Nom. Sg. „usio“ — I 150, 420 f., 506 ff., 533, 538 f., II 64 f., 168 f.

úlam *129* Acc. „ollam“ (vgl. auch ula *177yy?*) — I 155, II 631.

ulas *128* s. unter u-.

últiumam *133* „ultimam“ — I 110, 118, 124 ff., 242 f., 249, 316 f.

úmbn... *188* (zu l. *omnis?*) — I 267, 302, 429, 532, II 640.

úp *127*$_{13}$ *op* *17*$_{14\,23}$ ([úp] *127*$_{12}$?) Praep. mit Abl. „apud“ — I 109, 276, 566, II 439 f., 447.

Upfals *156 157* Praen. „*Of(f)ellus“ (vgl. Praen. *Ofillius* Liv. IX 7, Sigle *Of.* CIL. X 5118 aus Atina), Gen. Upfalleis *119* V$_{5}$ Upf[alleis] *119* III$_{7}$ Upfaleis *139*, Sigle Úpf. *36a* — I 235 f., 302, 429 f., 460, 498 f., II 63, 77, 102, 140 f., 447.

Upils *122* Praen. „Opillus“, abgek. Úpíl. *133 134* (kaum mit -íl = *-ilus*) — I 159, 234, 498 f., II 102, 140 f.

Ú*pi*.. *55* Gent. (Lesung nicht ganz zweifellos, s. o. II 504 Anm.) — II 612.

Úppiis *129* Praen. „Oppius“, Gen. Uppiieis *119* V$_{9}$, (β) Οπιες *12* Cogn. „Oppius“ — I 109, 539 f., II 138, 619, (β) II 127, 135, 138.

opsā- „operari“ : (β) Gerundivum úpsann[úm] *193* [úp]*s*annu *31* [úpsann]u *33* „operandum, faciendum“, Fem. úpsannam *29* [ú]*psannam* *192* úps[annam] *191*, Abk. úpsan. *34* = úpsan(nam), unklar [úps]ann... *37*, (γ) Partic. upsatuh *175* Nom. Pl. „operati“ oder Neutr. „operata“, (δ) Perf. upsed *166 199* Abk. ups. *203* = ups(ed) „fecit“, uupsens *28* upsens *36a* ουπσενς *1* „fecerunt“ — I 109, 217, II 265, 427, (β) I 9, II 401 f., (γ) I 578, 582, II 358, 379, 638, (δ) I 280, II 331 f., 338, 357 ff.

Upsiis *226f* Gentil. „Opsius“ (vgl. Οψι o. S. 597 A. 1, dazu event. Úpsim *123* [s. u.] und Úpsis *177g*) — I 217, 428.

úpsim *123* (2m.) nach Corssen u. A. Úpsim „Opsiorum“ — II 144 ff.

Úrina., Urina., (β) Urena., (γ) Urinai. *216* — I 130, II 646, (β) I 105, (γ) II 11, 646.

osịnṣ *17*$_{4}$ „obsint“ d. h. „adsint“ — I 427, II 447, 600.

Ou. *21 25* (je 2 m.) Sigle des Praen. *Ouius* (vgl. *Ou.* CIL. IX 438 aus Venusia).

OFεα....ς *19a* (OFεα[ριει]ς „*Ouiarii“?) — II 605.

P. *38 39 53 54 105* Praenomensigle, etwa für **Papus* (s. Papeis) oder *Publius*.

P. ***210*, 3 = Paapi ***210*, 1—2; unklar u. unsicherer Lesung P. *81*.

p. *173 174* „p(oculum)“ „p(atera)“ od. dgl.

p *114* dunkel.

-p Enklitica in nep neip nip — I 564, II 462, 469.

pa. (Pa., d. h. Pakis od. dgl.?) *100*, Pa. *64?* (*82* kaum hierher).

Paakul *125* Praen. „*Paculus" (vgl. Pakulliis) — I 77, 243, 499, II 102.

Paapii *236b* Paapii *236a* Paapi *236c* *237* (3 m.) ***210* 1—2 P*a*[api] ***210* 2, Gentil. „Papius" (vgl. Papeis) — I 78, 582, II 651.

Παα... *3*, wohl zu Pākis Paakul etc. oder zu Paapii(s) — I 56.

pad *194* „quā" (vielleicht Adverb oder Conjunction) — II 222.

pa*g*. *135* II? oder pa*s*? — II 634.

paí pai *pae* paam pas usw. s. unter *po-*.

Pak. *133* *134* (*89?*), Sigle zum Praen. Pakis (vgl. auch Paakul, ΠακϜηις), s. d. und Pk.; Pak. *89* vielleicht Abk. eines Gent.

Pakis *128* 9 *208* Pak[is?] *119* I 5 (P[akis?] *119* I 1) Praen. „Pacius, Paccius", Acc. Pakim *128* 10, Abl. oder Dat. (β) Pakiu *128* 2 — I 77, (β) I 539, 577, II 111.

Pakulliis *119* III 4 Gentil. „Pacullius" — II 102, 619.

ΠακϜηις *12* Praen. Gen. „Paqui" — I 180 f., 197, 346 f., II 15.

palanúd (Palanúd?) *209* Abl. Sg. — I 51, 594, II 644.

pam *17* 16 *pan* *17* 4 6 Conjunction „quam" (in *17* 4 16 geht *pruter* „prius" voraus) — I 571, II 458 f., 484 f.

Papeis *119* III 8 *119* V 6 Praen. Gen. Sg. „Papi (Pappi?)", dazu Pape *27* als Abk. für Papeis (weniger wahrscheinlich Nom. Sg.; Gentil. Paapii s. o.) — I 582, II 134, 136, 139, 606.

pask. (Pask.?) *89* unklar, vielleicht ...pask.

passtata *34* Acc. Sg. „porticum" — I 236, 298, 385, 543, 559.

Patanaí *200* 14 42 Dat. „*Patinae, Pandae" — I 248, 265 f., 394 f., II 30, 260.

patensíns *127* 50 51 „panderent, aperirent" — I 90, 226, 266, 281, 282, 395, 500 f., II 260, 315 ff.

pat[ít] *38* „patet", dazu nach der wahrscheinlichsten Ergänzung patt[ens] *204* „panderunt" — I 193, II 338, 357, 375, 608, 643.

paterei *200* 25 Dat. „patri (Patri)", Nom. Sg. „pater" wahrscheinlich in (β) patír *82* patir *156* — I 222, 261 f., (β) I 90, 212, 269, II 168, 615.

pd. *110* vielleicht „pedes" (*p*d. *119a??*).

*p*edú *127* 56 Acc. Pl. Neutr. „pedes"? — II 625.

per- in *peremust* perf*a*[kium] — II 448.

Peracis *176* Cogn. „*Peracius" oder „*Beracius"? (event. mit p = *qu̯* oder *gu̯*) — II 528.

perek. *28* per. *28* = perek(ais) per(ekais) Abl. „perticis" — I 216, 253, II 38, 419.

peremust *17* 15 Fut. II „perceperit", vgl. *pert-em-*.

perf*a*... *128* 6 wahrscheinlich perf*a*[kium] „perficere" — I 236, 256, II 628.

Perkens *124* (β) Περκενος *8* Praenom. „*Percennus", Genit. Perkedne[ís] *124*, Gentil. (γ) Perkhen... *51* (vielleicht Acc. = Perkhen[nim]; unklar ist ..erk- *56*) — I 229, 254, 266, 323, 416, II 31, (β) I 52, 230, (γ) I 62.

perkium *164a* Nom. Sg. Ntr. — II 637.

Pernaí *200* 22 Dat. „*Pernae" d. h. wohl „Porrimae, Prorsae, Anteuortae" (vgl. per*núm*) — II 32, 448.

*per*n*úm* *127* 29 Gen. Pl. Masc. oder Adverb (Acc. Sg. Neutr.), vgl. Pernaí (umbr. *perne*, pernaiaf) — II 624.

pert *127* 33 „trans", als Praeverbium in *pert-em-* (s. d.), postponirt in *petiro-pert* (s. d.), componirt in *ampert* „non trans" (s. d.) — I 566, 575, II 439, 449.

pert-em- „perimere, prohibere": Fut. I *pertemest* *17* 7 „perimet", Fut. II (β) *pertemust* *17* 4 „peremerit", Inf. (γ) *pertumum* *17* 7 „perimere" — I 316, II 449, (β) I 93, 249, II 331 f., 333, 335, 448, 449, 600, (γ) I 13, 245, 248, 267 f., II Nch.

perum *17* 5 14 21 Praep. mit Acc. „sine" — I 112, II 103, 193, 440, 450.

pestlúm *193* peessl[úm] *197* Acc. Sg. „templum" — I 93, 207, 384 f., 388, 393, II 28, 262.

petiropert *17* 15 *petirupert* *17* 14 „quater" — I 80, 91, 126, 130, 193, 238, 279, 332, II 183, 196, 198, 449, Nch.

'*petora*' „quatuor" — I 37, 332, II 590.

Pettieis (Petti.eis) *132* Petti*ei*s *131* Gentil. Gen. „Pettii" — I 539 f., II 632.

pi- „qui-": pís *134* (unsicher *133*) *pis* *17* 4 10 11 12 13 17 17 20 23 25 26 28 29 indefin. „quis (aliquis)", *pis* *17* 8 19 unbestimmt relativ „quis, qui" (sehr zweifelhaft ist die Lesung *pis* *171*), pís *182* interrog. „quis?", (β) píspís *101* „quisquis", *pís*píd *127* 25 „quisque" oder „quisquam", (γ) *phim* *17* 25 d. h. *pim* indef. „quem (aliquem)", píd *127* 41 píd *128* 6 indef. „quid (aliquid)", píd *127* 51 unbestimmt relativ „quid, quod (quidquid)", (δ) '*pitpit*' „quidquid", (ε) pídum *127* 47 pídum *128* 7 indef. „quidquam", -píd „-que" (s. besonders), (ζ) *pieisum* *17* 6 indef. „cuiuspiam", (η) *piei* *17* 7 (unbestimmt-) relativ „cui", pí... *128* 8 = pí[dum] Abl. „quoquam" od. dgl. — I 332, II 222 ff., 424 f., (β) I 96, II 425, 616, (γ) I 62, (δ) I 578, II 425, 590, (ε) II 466 f., (ζ) I 175, 419, 517, II 223 f., 425, 466 f., (η) I 175, II 223 f., 425.

-pid *-pid* Indefinit-Partikel „-que“ in púterei-pid pútúrús-pid púkka-pid *poca-pit pís*-pid — I 90, II 461 f.

Piistiaí *200* 14 42 Dat. Sg. „*Pisteae“ — I 103, 169, 537, 543, II 9, 208.

Píkúfn.. *60* zu l. *Picumnus?* — I 104, 266 f., 458, II 45, 613.

Pinni *107* (oder -pinni?) — II 616.

πιω *12* „pium“ (kaum Neutr. Pl. „pia“), (β) piihiúí *200* 40 Dat. „pio (Pio)“ — I 191, 275, II 6, (β) I 57, 60, 103, 211, II 6.

'pipatio' „clamor plorantis“ — II 237, 590.

Pisu *59* „Piso“? — I 104, 507, II 613.

pitpit s. *pi-*.

Pk. *183* (2 m.) *199* (2 m.) Sigle des Praen. Pakis (s. d. und Pak.).

Pl. *129* Praenomensigle, etwa für *Plancus* oder *Plautus* (oder lies Plasis Praen. statt Pl. Asis?) — II 630.

pl. *17* 29 (auch 38 statt *il*?) Abk. in *tr. pl.* „tribunus plebis“.

(*Platorius* *25* B — II 605.)

po- = lat. *quo-* „qui“ (vgl. *pi-*): (β) pui *128* (Aussenseite) p*u*[i] *128* 1 [p]*ui* *128* 1 Nom. Sg. „qui“, pai *128* 1 *128* (Aussenseite), paí *127* 34, *pae* *17* 22, (γ) *paei* *17* 22 Nom. f. Fem. „quae“, paam *29* [p]aam *188* pam *127* 38 Acc. „quam“, púd *127* 12 13 14 49 *pod* *17* 10 Neutr. Sg. „quod“ (dazu *pod* *17* 32 πωτ *16*? diese könnten auch Conjunction sein, vgl. unten), (δ) púiieh *164a* „cuius“, (ε) *poizad* *17* 19 Abl. „quā“ (pad *194* s. S. 698), pús *127* 8 45 *200* 1 p*ú*[s] *127* 31 Nom. pl. „qui“, pas *131* *132* *135* I *135* II *pas* *17* 25 Nom. Pl. Fem. „quae“, pai *128* 9 paí *127* 15 Neutr. Pl. „quae“ — I 332, II 221 f., 424 f., (β) II 225, (γ) I 65, 80, 105, 142, II 225, (δ) II 637, (ε) I 151, 274, II 221 f., 226.

pod *17* 10 Conjunction in *pod . . . min*[*s* (oder *min*[*us*) „quominus“ (möglich wäre auch bei *pod* *17* 32 und πωτ *16*, dass sie Conjunction wären) — II 457 f., 481 f.

pod *17* 23, puh *128* 10 11 (in *suae pod*, svai puh „siue“) — I 577 f., II 228, 457 f., 463.

púiieh „cuius“ s. *po-* (δ).

púiiu *182* Nom. Sg. „cuia“ (weniger wahrsch. Neutr. „cuium“) — I 88, II 224 f., 421, 639.

poizad s. *po-* (ε).

púkkapid *127* 52, [*p*]*ocapid* *17* 31 Avell., (β) *pocapit* *17* 8 „quandoque“ — I 346, 396, II 222, 461, (β) I 578.

p]úllad *127* 56 sehr zweifelhafte Ergänzung — I 498, II 193, 219, 420, 625.

Pú*l*... *82* (angeblich Púm[paiians) — II 615.

Púmpaiians *29* „Pompeianus“, Púmpaiiana *28* „Pompeianam“, Púmpaiianeís *28* Gen. „Pompeiani“, Púmpaiianaí *29* Dat. „Pompeianae“ — I 178, 247, 332, II 32, 196.

[**pompe* „quinque“ — I 86 f., 88, 332, 346, 425, II 196 f.]

púmperiaís *134* púmperiais *131* *132*] „*quincuriis“, pumperias *141* (2 m.) Gen. Sg. (kaum Nom. Pl.) „*quincuriae“, pumperi. *148a* wohl = pumperi(ais), púmper. [oder púmper(i)as?] *137* = púmper(ias) Nom. Pl. (?), púmpe. *136* = púmpe(riais) — I 88, 249, 291, 332, 409, 595, II 196 f., 200, 632, 636, Nch.

Πομπτιες *1* Púntiis *28* Gentil. „Pontius“ (vgl. auch Puntais, u. S. 702) — I 88, 342 f., 384, II 197, 596.

pomtis *17* 15 Adv. „quinquies“ — I 342, II 198 f.

pún *127* 50 *133* *134* pun *128* 6 8 *pon* *17* 14 16 18 *pon* *17* 4 Conjunction „quum“ (vgl. punum) — I 307, 417, 547, 564, II 193, 458, 482 f.

punum *128* 6 „quandocunque“ — II 466 f., 628.

*p*únttram *28* „pontem“ (oder *h*únttram?) — I 216, 423, 470, 542, II 57, 606.

Púpidiis *34* *35* P*ú*[p]*i*di*i*s *41* Pupdiis *167* Gentil. „Popidius“ — I 88, 97, 216, 251, 333, 346, 418, 590.

Púpie *78* Gentil. — I 333, 582, II 136, Nch.

p]*ú*rtam *188* „portam“? — I 110, II 532.

posmom *17* 16 Adv. „postremum“, pustm[as] *141* (2 m.) Gen. Sg. (kaum Nom. Pl.) „postumae, postremae“ — I 224 f., 268, 393 f., 482 f., II 207.

pússtíst *127* 33 „post est“ oder „positum est“? — I 543, 572, II 624 f.

púst *127* 45 *post* *17* 8 8 23 29 pust *128* 5 „post“ — I 566, II 439 f., 450.

pústin *127* 34 Präp. mit Acc. „pro, in“ (distrib.) — I 175, 232, 543, 564, II 191, 439, 442, 450 f.

Pústm.. *57*? (sehr unsichere Lesung) — II 613.

pústreí *135* I, pústr. *135* II = pústr(eí), pustrei *139* Loc. Sg. „postero“, (β) pústiris *188* Adv. „posterius“ — II 203, (β) I 220, 229, 245, 248, 543, II 201, Nch.

púttereípid *200* 18 46 Loc. Sg. „in utroque“, pútúrúspíd *127* 9 Nom. Pl. „utrique“, pútúrú[mpíd oder pútúrú[íspíd *127* 22 „utrorumque“ oder Dat. „utrisque“ — I 261 f., II 225.

ποτερεμ *11* „poculum“ — II 596 f.

pútíad *129* putiiad *128* 6 7 8 „possit“, pútíans *129* putiians *128* 7 7 „possint“ — I 176, 177, II 241, 250, 272, 295.

pous s. puz.

Pú... *41* (angeblich Púm[paii]a[ns) — II 608.

pr. *83* (Praenomen Pr.? in diesem Falle = *Primus*, lat. abgek. *Pr.*, *Pri.*, oder = *Proculus*) — II 615.

pr. *17* 23 27 28 28 Abk. „pr(aetor)", (β) *pr.* *17* 21 Abk. „pr(aetoris)" — (β) II 452.

praefucus *17* 23 Nom. Sg. „praefectus" (vgl. *facus*) — I 229, 237 ff. 355, II 14, 101.

praesentid *17* 21 Abl. Sg. „praesente" — I 315, 517, II 56, 179, 393.

prai *131* *132* „prae" — I 142, II 440, 451.

prebai Dat. (weniger wahrsch. Acc. prebaiam) *128* 8 — I 145, 348, 485, II 627 f.

preiuatud *17* 15 18 Abl. Sg. „priuato" d. h. „reo" — II 16, 268 f.

prúfatted *29* *35* *191* *192*, [prúf]atted *33*, (β) prúfattd *34*, *profated* ***202* „probauit", prúfattens *28* [p]rúfat[tens?] *197* „probauerunt" (*197* Sing. möglich, doch weniger wahrsch.), Abk. prúfts *137* = prúf(a)t(ten)s, [prú]fat. *37* (unklar ob Sing. oder Plur.) — I 190, 458, 594, II 3, 342 ff., (β) I 231, 245 f.

prúffed *117* *185* „probauit" (vgl. prúfatted) oder „prodidit" d. h. „posuit", prúftúset *127* 16 (kaum prúfítúset) „probata sunt" oder „prodita sunt" d. h „posita sunt" — I 10, 190, 215, 544, II 238, 243, 319, 357 ff., 398 ff., 430, 617.

pru *17* 14 24 (*pru* *17* 37 s. o. S. 603) Praep. „pro" (*pr.* *17* 21 s. o. S. 452 A. 1), Praefix in prupukid *pruhipid* *pruhipust* (vgl. auch *pruter*) — I 113, 117, 577, II 439, 451 f.

pruhipid *17* 25 Conj. Perf. „prohibuerit", *pruhipust* *17* 26 Fut. II „prohibuerit", s. *hipid*, *hipust*.

prupukid *127* 2 „ex praefinito" „ex ante pacto" — I 117, 238 ff., 281, 326, II 6 f., 143, 179, 417, 452.

pruter *17* 4 16 Adv. „prius" (in *pruter pam*, *pruter pan* „priusquam", s. *pam* *pan*) — I 113, II 203, 452, 458 f., 484 f.

puf *47* *48* *49* *50* (*99*? s. o. II 616) Adv. „ubi" — I 123, 342, 462, 566, II 194, 224.

puh s. *pod*, pui s. *po-*.

Pukalatúí *127* 4 Cogn. Dat. „*Puclato" — I 264, II 272.

puklum *128* 4 puklui *128* 8 10 puklu *128* 12 p[uklu?] *128* 2 puk. *128* 8 (vgl. päl. *puclois*) — I 264, II 28, 626 f.

pumperias s. púmperiais.

pun, punum s. pún.

Puntais *174* Gen. Sg. Masc. „Pontae" (vgl. Púntiis) — II 87.

Pupdiis s. Púpidiis.

-pupufripekkelledehtid- *164*, Zerlegung unsicher — II 636 f.

purasiaí *200* 16 44 Loc. Sg. „in igniaria" (kaum Dat.) — I 122.

pust, pustrei s. púst, pústrei.

pustm[as] s. *posmom*.

ЯVTVП? *198*, unklar — II 642.

putii- s. pútiad.

puz *127* 17, (β) *pous* *17* 9 Conjunction „ut" — I 123, 229 f., II 224, 459, 480 f., (β) I 159 f., 391, II 222.

*Pula*rles* (*Pú-?*) *106* — II 616.

p... *119* I 1 wohl P[akis.

q. *17* 2 28 29 „q(uaestor)" (vgl. kvaísstur).

R. *79* wohl Abk. eines Gentiliciums.

ρ. *10* (kaum δ.) unklare Abk.

Rahiis *119* V 4 5 6 Gentil. „Raius", Gen. Rahiieis *119* V 9 — II 619.

Rar *88* „Rarus"? oder Rar...? — II 615.

ra*valanum* *215a* wohl Gen. Pl. — II 645.

re. *119a* Abk.?

Regatureí *200* 12 40 „Rectori" — I 92, 278, 329, II 237, 243.

*r*egvinum *215a* (weniger wahrsch. *d*egvinum, keinesfalls *d*ekvinum), wohl Gen. Pl. — I 348, II 645.

r[ehtúd] *127* 16 Abl. „recto" — II 623.

r[i]mens *38* (oder ...*r*[i]mens?) — II 608.

Rufriis *119* *V* 8 Gentil. „Rufrius, Rubrius" — II 620.

ru... *17* 1? — II 494 Anm.

S. *120* Σ. *19* (und *20*??) Sigle des Praen. *Spurius* oder *Sextus*? (im Lat. ist *S.* = *Spurius*, *Sex.* = *Sextus*) — II 604 (605), 621.

s. ***202* = *s*(*enateis*).

s *118* (*91*?) unklare Abk.

saahtúm *200* 17 45 Neutr. (Adj.) „sanctum" — I 207, 313, 351.

Sabinís *98* Gentil. „Sabinius"? — II 134, 139, 508, 615.

Sadiriis *40* Gentil. „Satrius" — I 261 f., 548 f., II 608.

Safinim *188* *235* Neutr. „Samnium" od. Gen. Pl. „Samnitium" — I 266, 462, II 33, 144 ff.

Sahiis *119* *III* 7 Gentil. „Sahius"? (oder -s Ahiis?) — II 619.

Saidiieis *139* Gentil. Gen. „*Saedii" — II 44, 619.

Saipinaz *119* *V* 7 Nom. Sg. „Saepinas" — II 147 f.

Σαιπινς *18* „*Saepinus" oder „*Saepins" (St. **Saepint-*) — I 142, II 51, 101, 141.

sakahíter *200* 19 „sancitur" (weniger wahrsch. Conjunctiv „sanciatur") — I 10, 60, 299, II 237, 243, 257, 266, 377, 381 f., 429.

sakaraklúm *127* 11 *189* sakara[klúm] *127* 17 [sakara]*k*lum *180* Neutr. „*sacraculum, sacellum, templum", Gen. sakara-

kleis *127* 20, Abl. sakaraklúd *127* 13, dazu wohl sakrak... *148* (unklar sak... *188*) — I 263 f., II 27.

sak(a)rā- „sacrare“ : (β) sakarater *200* 21 „sacratur“, (γ) sakra*tir *135* II Conj. Präs. oder Perf. Pass. (od. Depon.) Sg. „sacretur“ oder Pl. „sacrentur“, (δ) sakrafír *134* sakrafir oder sakrafír *133* Conj. Perf. Pass. (od. Depon.) „sacrator“, (ε) sakrannas *133* Nom. Pl. „sacrandae“, sakrann. *134* = sakrann(as) oder Nom. Sg. = sakrann(ú) — I 268, II 268, (β) II 379, 429, (γ) II 367, 370, 380 f., 392, (δ) I 10, 454, II 302 f., 339, 367, 369, 370, 379, 383, 428 f., (ε) II 401 f.

σακορο *1* „sacra“ oder „sacrum“ — I 263, 570, II 596.

sakra *140* unklar.

sakrasias *132* Nom. Pl. „*sacrariae“ — II 409, 632.

sakrid *134* *148* [s]akrid *149* [sak]rid *150* Abl. „sacro, hostia“, Abl. Plur. sakriss (sakri.ss) *133*, Acc. Sg. sakrim *128* 11 (oder hier Adj.?), adjectivisch sakrím *135* I (oder auch hier Subst. „hostiam“?) — I 268.

sakruvit *139* „sacrat“, sakrvist *130* „sacrabit“ — I 10, 183, II 53, 257, 266, 273, 322, 324, 429.

sak... *188*, Ergänzung unklar — II 640.

sal *116* — II 616.

Salaviis *157* Gentil. „Saluius“ — I 115, 184, 186 ff., 257.

σαλαϝς *12* „saluus“, (β) salavs *120* „saluus“ oder Cogn. „Saluus“ — I 115, 184, 186 ff., 229, 257, II 14, 102, 597, (β) II 140 f., 621 f.

samí*.. *188* — I 94, 433, II 641.

Santia *168* — „Ξανθίας, Xanthias“ — I 61, 80, II 84 f.

sarasneis *215b* (wohl Sarasneis) — I 480, II 31.

Sarínu *47* Sar*í*nu *48* Acc. Pl. Neutr. — I 104, 127, II 31, 118, 610.

Sar... *39* (d. h. Sar[inam]?) — II 608.

Savfi *27* (kaum Avfi) Gentil. „Saufi(i)“ oder „Saufi(us)“ — II 42, 139, 606.

sebsík(..?) *46* — I 555 f., II 503, 609.

seem... *194* — I 207, II 533 f.

Sehs *49* Gentil. „Se(h)ius“? oder lies Sehsímbriis? — I 446, II 140 ff., 610 f.

Seís *51* Gentil. „Seius“? oder ...seís? — I 446, II 612.

senateis *127* 8 35 *senateis* *17* 3 *sena[teis]* *17* 6 Gen. Sg. „senatus (senati)“ — II 41.

sent *175* set *131* *132* *134a* (2 m.) *200* 1 *set* *17* 25 „sunt“ (vgl. súm und est) — I 311, II 290.

Sepis *136* Praen. „Seppius“, Gen. (β) Sepíeís *137*; Seppiis *36a* Gentil. „Seppius“ — I 334, 539 f., 635, (β) I 63, 168.

serevkid *28* „auspicio, auctoritate“ — I 158, 257, II 8, 14, 37, 143, 179, 418.

ϩεστιες *19* Gentil. „Sextius, Sestius“? oder „Festius“? — I 74, 376, II 197, 604.

Sidikinud, [S]idikinud, [Si]dikinud *221* Abl. „Sidicino“ — I 97, 251, 595.

sífeí *129* „sibi“, *siom* *17* 5 6 *siom* *17* 9 „se“ — I 84, 194, 244, 457, 597, II 231 f.

Silli *121* Gentil. „Silius, Sillius“, (β) Silie (kaum Silies) *120* Nominativ oder vielleicht Gen. [= Silie(ís)] — I 51, 539 f., (β) II 136, 621 f.

sim s. súm.

siom s. sífeí.

sipus *17* 5 14 Masc. „sciens“ — I 89, 118, 192 f., II 101, 335 ff., 395 f.

Siuttiis *28* Gentil. „Suttius“ („Sittius“?) — I 124 f., 127, 129, 539 f.

siuom *17* 22 Adv. „omnino“? — I 89, II 193, 421 f.

Skíru *58* „Σκείρων, Σκίρων“ — II 170, 613.

Σκλαβεκις oder Σκλαβενς *20*? (oder σκ. Abkürzung?) — I 389, 479, II 605.

scriftas *17* 25 Nom. Pl. „scriptae“ — I 9, 425, II 430.

Slabiis *117* Gentil. „Stlabius, Labius“ — I 389, 431, 479, 539.

slagím *127* 34 54 „regionem“, Abl. slaagid *127* 12 — I 9, 320 f., 389, 479, 550, II 45 f., 420, 622 f.

Smintiis *161* (2 m.) *162* Gentil. „Smintius“ — I 479, II 636.

Soies *24* Gentil. „*Soius“ — I 179, 446.

sullus *119* V 11 Nom. (kaum Acc.) Pl. Masc. „omnes“, [s]ullas *119* V 12 Nom. (kaum Acc.) Pl. Fem. „omnes“, sulum *130* Gen. Pl. Masc. „omnium“, sullu*d* *119* V 12 und (β) suluh *128* 9 Adv. „omnino, denique“, (γ) [s]úllad *127* 56 Adv. „ubique“ (weniger wahrsch. [p]úllad „qua“), dazu súll- *134* (s. u.) und (δ) ‘*sollum, sollo*’ — I 186 ff., II 13 f., (β) I 577 f., II 191, (γ) II 625, (δ) I 80, II 590.

súll.****iarís* *134* (vielleicht súll*endiarís* [zu l. *sollemnis*] od. dgl., wohl kaum súll*eikviarís*) — II 519 Anm., 633.

súm *117* *137* *155*(?) *164a*, sum *161*(?) *172*, (β) sim *177 a b c* (*123*?? ganz dunkel ist *119a*) 1. Sg. „sum“ (vgl. est, sent, *ezum*) — II 277, 282, 286 f., 617, (β) I 126, 318, 638.

σοροϝωμ *16* — I 257, II 598.

súvad *199* Abl. „sua“, suvam *128* 1 suva *128* (Aussenseite) Acc.

„suam", suveis *127* 9 35 Gen. Sg. Masc. „sui", súv. *194* Abk. (dazu auch suv *44*?) — I 124, 198, 199 f., II 233.

Sp. *131* [*132*] Sigle des Praen. Σπεδις (s. d.) oder *Spurius* (im Lat. kommt neben *S.* auch *Sp.* für *Spurius* vor).

Σπεδις *18* Praen. „Spedius", dazu vielleicht die Sigle Sp. (s. d.)

Spuriícis (oder Spurneís?) *49* Gentil. Gen. Sg. „Spurii" (oder „*Spurni"?), Nom. Sg. S]puriis *32* (kaum Puriís) — I 110 f., II 610.

Staatiis s. Στατις.

Staf[i]anam (oder [ii]?) *28* „Stabianam" — I 457, II 499.

staflatas-set *134a* „statutae sunt" — II 269, 430.

stait *200* 48 „stat", stahint *138 A* stahint *138 B* staíet *127* 58 *134a* „stant" (s. auch staíef) — I 10, 60, 311, II 253 ff., 290 f.

staíef *133* Part. „stans" oder Subst. „statio" — I 508, II 66, 393, 632 f.

Staíís *190* Staíís oder Staíís *191* Gentil. „Staius" — II 140, 641.

statíf *200* (19mal) Nom. Sg. „statio" — I 55, 281, 506 f., II 64 f., 144, 163, 168 f.

Στατις *13* Statiis *129* Stat[is] *119* II 9 Statis *241* (doch ist *241* vielleicht volsk.) Praenomen „Statius", (β) Statie *120* entweder ebenfalls „Statius" oder Gen. „Statii", Σταττιηις *1* und wahrscheinlich Στα[ττιηις] oder Στα[τιηις] *13* Gen. „Statii" (vgl. auch Στα. oben S. 597 Anm. 1), Gentilicium Staatiis *193* Statiis *170* — I 82, 281, 539 f., II 138, (β) II 136, 138, 622.

statús *200* 1 Nom. Pl. „stati" — II 163.

Stenis *167* *187* Στενις *1* Sten[is] *192* Steni *129* Praen. „Stenius".

Step. *97*, vielleicht „Step(hanus)".

Str* *127* 1 (schwerlich Sir.) Cogn. — II 513.

sullus suluh etc. s. o. S. 705.

sum s. súm.

s*u*m(...?) *161* vermuthlich 1. Sg. „sum".

su*n*l.. *205* (oder ...su*n*l..., ...su*m*, su*m*..., su*m*?).

συπ *19a* Präp. mit Loc. „sub" — II 452.

'*supparus*' — I 236, II 590.

supruis *128* 7 Dat.-Abl. Pl. „superis", (β) supr... *128* 10 wohl supr[us] Acc. „superos" oder Adv. „supra" — I 124, 378 f., (β) II 629.

suveís etc. s. súvad.

σFα *16* „-que, et"? — II 463.

svaí *127* 41 svai *128* 4 5 5 6 10 11 *suae* *17* 2 4 11 12 13 17 17 20 23 23 25 26 28 28 28 28 29 34 Conjunction „si" — II 462 f., 486 ff.

svai puh *128* 10 11 *suae..pod* *17* 23 „siue" (vgl. *pod* puh) — II 457 f., 463.

sverruneí *127* 2 Dat. Sg. eines Beamtentitels — I 487, 491 f., II 62.

σl.... *14* — II 598.

T. *50* *170* *191* (2m.) Praenomensigle, wohl für das Praen. *Titus*.

T. *86* = Tre. *85*? unklar T. *83*.

t. *189* *190* (auch *183*?) = Nom. Sg. t(úvtíks), dazu *t.* ***202*; t. *134a* = Loc. t(úvtíkaí).

t. ***202* = *t(anginud)*.

t. *119a* Abk.? (t. *183* s. o.)

tadait *17* 10 „censeat" — I 578, II 289, 292, 299 f., 476, 480.

Tafidins *190* Cogn. „*Tafidinus" — I 462.

(*tacusim* falsche Lesung — II 601 ff.).

Tanas *184* Praen. (dazu Tana *177 ggg* Gentil.?) — II 5, 85.

tanginom *17* 9 Acc. Sg. „sententiam", Gen. *tangineis* *17* 9, Abl. tanginúd *127* 8 16 35 ta[n]ginúd *127* 50 tanginud *29* [t]anginud *33* *tanginud* *17* 3 7, Abk. [ta]ngin. *32* tangi. *30* (= tanginud) — I 105, 284, 330, II 64 ff., 177 f.

Tantrunnai*úm* *133* *134* Gen. Pl. — I 323, 384, 544, II 60.

ταυρομ *4* „taurum" — II 16.

Te. *94* lies Tre.?

Tedis. *228* Abk. für Abl. „Teles(ia)" oder Gen. Pl. „Teles(inorum)" — I 91, 297, 410, II 13, 541.

tedur *127* 56 wohl falsche Lesung — (I 314, 549) II 625.

teer[úm] *127* 12 terúm *127* 18 Nom. Sg. Neutr. „terra, territorium", Gen. tereís *127* 21, Loc. tereí *127* 19 46 49 (vgl. teras) — I 9, 13, 93, 207, 486 ff., 491 ff., II 3, 72, 407.

tefúrúm *200* 17 45 Nom. Sg. Ntr., eine Art Opfer (Brandopfer) — I 265, 476 f.

teras *128* 11 Gen. Sg. „terrae" oder Acc. Pl. „terras" (schwerlich steras) — I 486, 493, II 407.

teremenniú *127* 15 teremen[n]iú *127* 57 Nom. Pl. Neutr. „termina", (β) teremníss *127* 14 Abl. Pl. „terminibus" — I 224, 249 f., 258, 533, 539, 594, II 147, 183 f., (β) I 223, 258, 316, II 67, 147, 185.

teremnattens *28* terem[nat]tens *28* teremnatte[ns] *38* (wohl auch [teremn]*a*ttens *39*) „terminauerunt", (β) teremnatust *28* „terminata est" — I 223, 258, II 342, (β) I 275.

tetet s. deded.

tfei 128 8 „tibi" (vgl. tiium) — I 193, 213, 457, 597, II 232.

thesavrúm 127 48 Acc. Sg. Neutr. „thesaurum", Loc. thesavreí 127 52 — II 408.

Tíanud 221a d Tiianud 221b Tianud 221c Abl. „Teano", Tiianei 175 Loc. „Teani" — I 177.

Tiiatium 231a (Tiíatium 231b? *Tiati.* 231c s. S. 650) Gen. Pl. „Teatium, Teatinorum" — I 177, II 51, 156 f.

tiium 128 8 tiú 182 Nom. „tu" (kaum Acc. „te") — I 176, 177, 193, II 231 f., 639.

Tintiriis 208 Gentil. „Tintirius" — I 85, 263, 343, 384, II 60, 643.

Tirentium 130 „Terentiorum" (82 kaum Pa. Tír., s. o. S. 615) — I 85, II 63, 631.

Titti 84 Gentil. „Tittius, Titius" (oder abgek. Genit.?) — I 470, 539 f., 582.

tiurrí 47 48 [tiurr]í 50 Acc. „turrim" — I 124 ff., 487.

Tlapíu wohl unrichtige Lesung, s. *apíu S. 677.

túmafst 119a? (oder tú.mafst beides Abkürzungen?) — II 339, 393.

touto 17 9 15 (β) τωϝτο 1 Nom. Sg. Fem. „ciuitas, populus", Acc. (γ) *tautam* 17 19 (lies *toutam*), Abl. *toutad* 17 14 21 — I 158 f., II 40, (β) I 68, 139, (γ) I 158.

túvtíks 117 túv[tiks] 192, abgek. túv. 34 35 36 t. 189 190 (183?) t. **202 „tuticus, publicus" (vgl. '*tuticus*' oben S. 590), *toutico* 17 23 Nom. Sg. Fem., *touticom* 17 10 Acc. Sg. Neutr., [*touti*]*cas* 17 5 Gen. Sg. Fem., Abk. túv. 137, t. 134a = Loc. túv(tíkaí) t(úvtíkaí), túvtík. 135 I wohl = Dat. (kaum Loc.) Neutr. od. Fem., túvtík. 135 II wohl = Abl. Neutr. — I 158, II 38.

Τουτι 11 (weniger wahrsch. Τουτς) — II 141, 596 f.

Tr. 36 129 134a 189 (*Tr.* 25, 2 m.) Sigle des Praen. *Trebius* (s. Τρεβις).

tr. 17 30 (36? 38?) „tr(ibunus)".

Τρεβις 19 Praen. „Trebius", dazu die Sigle Tr. (s. d.), Gentilicium Trebiis 36 „Trebius", Abk. Tre. 85 87 (94?) — I 93, 283, 430.

trem 126? — II 622.

triíbarakā- „aedificare": (β) tríbarakattíns 127 48 Conj. Perf. „aedificauerint", (γ) tríbarakattuset 127 39 42 Fut. II „aedificauerint", (δ) tríbarakavúm 127 36 triíbarak*av*[úm 127 28 Inf. „aedificare" — I 77, 89, 235, 253, II 77, 243, 275, (β) II 342 ff., 370, (γ) II 342 ff., 376, (δ) I 181, 272 f., II 357, 404, 405, 438.

tríbarakkiuf 127 37 42 Nom. Sg. „aedificium" (vgl. triíbarakā-) — I 355, 506 f., 533, 538, II 168 f.

triíbúm 29 [tr]iíbu 49 *triíb*[úm] 194 Acc. Sg. Fem. „domum, aedificium" — I 89, 283, 430, II 1, 5, 85, 407.

trís 134a Nom. Pl. „tres" (dazu tris 140?) — II 153.

trístaamentud 29 Abl. Sg. „testamento" (tris... 140 wohl nicht hierher) — I 91, 315, 397 f., II 67, 262, 270.

trstus 119 V 10 wahrscheinlich Nom. Pl. „testes" — II 621.

trutum 17 15 Acc. Sg. „definitum, certum" (oder „quartum"?), dazu trutas 128 12 Gen. Sg., Nom. Pl. oder Acc. Pl. Fem. — I 122, II 196.

*t*urumiiad 128 9 „torqueatur" oder „tabescat (*torpescat)" — I 176, 177, 258, 384, II 36, 272, 295, 629.

tus... 128 12.

tuvai 128 11 Dat. Sg. „tuae" — II 233.

ua-, *ue-*, *ui-*, *uo-* s. unter v-.

ud*f*... 128 7 — II 629.

Ufiis 122 Gentil. „Ofius" — I 155, 159.

ufteis 128 7 Gen. Sg. „optati" od. dgl., dazu uhftis 119 V 11 Nom. (kaum Acc.) Pl. der *i*-Declin. — I 425, II 50, 150, 154, 621, 629.

(Uhtavis s. S. 696).

ulas 128 4 12 Gen. Sg. Fem. „illius" (kaum „mortis" od. dgl.) — II 219, 226, 628.

-um *-um* Enklitica s. -dum.

umsa.. 94c? — II 615.

'*ungulus*' „anulus" — I 328, 551, 554, II 23, 25, 590.

Upfals s. S. 697.

Upils s. S. 697.

ups- uups- s. *opsā-*.

Upsiis s. S. 697.

Urina s. S. 697.

Urufiis (nicht Arafiis) 165 „Orfius" — I (191, 256) 454, II 637.

urust 17 14 16 Fut. II „orauerit" — I 520, II 236, 333, 357.

uruvú 127 56 Nom. Sg. Fem. „lata"? — I 196, 197, 257, II 14, 625.

υσοντιον 9 υσ. 10 — I 68, 69, 312, II 596.

usurs 128 2 Acc. Pl. „osores" (kaum „uxores") — I 117, 377, 419, II 182, 626.

U... 159 (und 160?) Anfang eines Gentiliciums.

u... 119 I 2, wohl U..., Anfang eines Praenomens.

V. 29 (3m.) 34 (2m.) 35 (2m.) 40 (2m.) 47? 48? 49 (2m.?) 54? 72 74 76 (dazu *U. 95* falls nicht *Uahies* zu lesen ist) Sigle des Praen. *Uibius* (s. Viíbis).

v. 47 48 49 (V.?) — II 610.

vaamunim 61 (ursprünglich 5m., 1m. mit ú statt u) wohl Neutr. „—monium" — I 117, II 68, 144 ff., 613.

Vaaviis 74 Gentil. „Uauius" — I 122, II 16.

Uahies 95 Gentil. „*Uaius"? (oder *U. Ahies?*) — I 60, 171, II 508.

ualaemom 17 10 Neutr. „optimum", (β) Valaimas 128 4 8 10 Valaimais 128 12 Valamais 128 2 Valaims 128 9 (= Valaimas) Gen. Sg. „Optimae" (schwerlich Nom. und Dat. Pl.) — I 246, 282, 322, II 11, 206, (β) II 87 f., 100, 626 f.

Ϝαλε 12 wahrscheinlich „ualens" oder „ualidus" — I 210, 337, 508, 581, II 239, 240, 302, 393, 597.

Veat... 59 — I 176 f., II 613.

veela.. 94ab? (Veela..?).

vehiian. 135 II neben eehiianasúm 135 I, s. d.

Ϝει. 212 wohl Abl. „Ui(bone)" oder Gen. Pl. „Ui(bonensium)" — I 105.

'*ueia*' „plaustrum" (*ueiarii, ueiatura*) — I 177, 437 f., 446, II 590.

velehi[r?] 119 III 5 (kaum vel eh-) — II 620 f.

Ϝελεχα, Ϝελεχ., Ϝε. 225, 2 — II 649.

Ve*l*iteis 177c Gen. Sg. — II 51.

Veliis 177eee, Veliies 177l.

Velliam 129 Acc. Sg. „Uelliam" (oder velliam Conj. „uelim"?) — I 232, II 86, 630 f.

Veltinei(s) 177b Gen. Sg.

V]enavrum 229, 2 Nom. Sg. Neutr. „Uenafrum" (kaum Gen. Pl. „Uenafranorum"), Veinav... 229, 2 — II 22, 649 f.

Veneliis 176 Gent. „Uenelius", vgl. Venlis 177k, Venileis 177m (Gen.), Venilei 176 (Dat. Praen.).

Verehasiúí 200 11 (β) Verehasiú 200 39 Dat. („*Uergario, *Uirgario"?) — I 98, 179 f., 257, 441, 487, II 407, (β) I 163, II 111.

vereias 209 Gen. Sg. „ciuitatis" od. dgl., dazu (β) verehias (weniger wahrsch. vereeiias) 134, Dat. vereiiaí 29 — I 98, 179 f., 446, II 11, (β) II 633.

verna... 171 verña... 148 wohl zu sabin. lat. *uerna* — II 407.

Ϝερσορει 4 Dat. Sg. „Uersori, Τροπαίῳ" — I 68, 118, 419.

'*uersus*' s. '*uorsus*'.

veru 48, ver. 47 = ver(u) Acc. Pl. Neutr. „portam", veruis 134a Dat. oder Abl. Plur. — I 453, II 118, 409, 415.

Vesi.. 126 lies Vest..? — II 622.

Vestirikiíúí 127 1 Gentil. Dat. „Uestricio" (dazu event. Vest[irik-] 126) — I 97, 104, 220, 248, 254, 263, II 38, 60, 128 ff.

Vesulliaís 134a Vesuliais 142 Vesulia[is] 143 Dat. Pl. „*Uesulliis", wohl auch in Vesulias 144 (-as = l. *-abus*?), Ves.. 144, Vesú.. 146, Ve... 145 — I 117, 181, 515, 528, 546, II 25.

Vesulliaís 189 Gentil. „*Uesulliaeus" — I 142, II 10, 140.

ϜετεπιΣε 19a unklar — II 605.

Vezkeí 200 2 28 Dat. Sg. einer Gottheit — I 9, 70, 88, 218, 391, 591, II 69, 75, 174.

Vi. 133 134 — s. Viíbis.

víú 127 56 víu 28 38 Nom. Sg. „uia", Acc. víam 28 127 33 vía 28 (2m.) [v]íam 39, Loc. víaí 127 57, Acc. Pl. víass 28 — I 176 f., 446.

Viíbis 204 (s. o. I 55 A. 2, II 134 A. 1) Vibis 161 162 165 Vibi[s] 161 Praen. „Uibius", Sigle V. (s. d.) und Vi. 133 134, Fem. Dat. Vibiiai 128 3 10 „Uibiae" — I 430 f.

Viínikiís 29 Gentil. „Uinicius", (β) Viniciiu 176 Dat. „Uinicio" — I 97, 103, 104, 279, II 38, (β) I 163, II 111.

Vinuχs 176 Praen. „*Uinucus" — I 62, II 39, 101, 141.

uincter 17 21 „uincitur" d. h. „conuincitur" — I 214, 255, 328, II 260, 379, 487.

Vi*pl*eis 177c Gen. „*Uibili"? — I 222, II 528.

Ϝίρινεις 26 Gen. „*Uirini" (kaum Nom. „*Uirineius") — I 62, II 136.

Vírriis 129 Gentil. „Uir(r)ius" (oder „Uerrius"?), Gen. Vírriieís 134a Virriieís 136, Gen. Plur. Viriium 142 143, dazu (β) Virríiis 129 Gentil. „*Uir(r)eius" oder „*Uerreius" — I 85, 487, 539 f., 541, II 633, (β) I 179, II 12.

(Viskinis wohl falsche Lesung — II 646 f.)

Vítelliú 234b Vítelliú 234a 236ab 237d 238a „Italia" (ob die Schreibung Viteliu vorkomme, scheint unsicher), dazu Vit. oder Vit... 238b (statt i wohl richtiger í, s. o. II 651) — I 51, 88, 222, 249 f., 265, 533, 539, II 8, 25.

vlhekai 94d unklar — II 615.

Vú. 87 Sigle eines Praenomens — II 615.

(*Uolcanom 230a* lateinisch?)

Ϝολλοϝωμ 16 — I 257, 272, 441, II 273, 598.

'*uorsus*' '*uersus*' „πλέθρον" — I 419, II 53, 590.

Xl[a]*t*ernú oder Xl[ei]*t*ernú 210a? — II 644.

Z. 201 falsche Lesung — (I 73) II 642 f.

Ƨεστιες *19* s. unter Buchst. *f-* und *s-*.

zicolom *17* $_{14}$ Acc. Sg. „diem", Abk. **zico.** *17* $_{15}$ = *zico(lom)*, (β) **zicel[ei** *17* $_{7}$ Loc. „die", **ziculud** *17* $_{16}$ Abl. „die", (γ) **zicolom** *17* $_{17}$ Gen. Pl. „dierum" (kaum Acc. Sg.), **zicolois** *17* $_{25}$ Abl. Pl. „diebus" — I 71, 89, 166, 169, 245, 247, 248, 261, 411 f., 532 f., 595, II 26, 144, Neh., (β) II 112, (γ) II 412.

z...m 17 $_{32}$ Avell. (oder m.z...m?).

Vorn verstümmelte Fragmente (ausser den ergänzbaren).

*a.. 135 II.
..akal..(?) 128 $_{1}$ (s. II 626).
..arl.. 135 I.
..arút. 57? (oder Arút?).
*αχερηι 16? (s. o. S. 678).
...d 193 (?) 188.
...ð 15 (II 598).
..dare.. 205.
*dn- 108 (oder d. n.?).
..e*.. 196.
..el.. 205.
*eigul.. 171 (oder d]eik..?).
..eis 119 IV $_{2}$.
..eis.. 196.
..em.. 205.
..emens 64 ([Kl]emens? s. II 614).
..erk(..?) 56 (II 612 f.).
..fstin oder ..fst 119 a.
..h.. 113? (oder H.?).
..hhiis 119 III $_{6}$ (oder Ahiis, R]ahiis od. dgl.?).
..i.. 188.
...í 194 $_{2}$.
..ian.. 154 (oder Mam..?).
..iikin(..?) 65 (P]iikin-? s. I 103 f.).
..is 119 III $_{12}$.
..is 171.
..is 17 $_{30}$ Avell.
..ís 194 $_{2}$.
...k 197 ([eka]k od. dgl.?).
..kad 37 (II 608).
..kíis 90 (oder Kí. Ís.??).
..l.. 119 a.
..leis 119 IV $_{4}$.
..llí.. 92? od. L. Lí.? (s. II 615).
...m 17 $_{34}$ Avell. (luii s. o. S. 603).
...m 17 $_{32}$ Avell. (oder m.z...m?).
..miia 140.
..n.. 196.
...nas (...h..nas) 128 $_{12}$.
..ni? 148 a.
..nir.. 196.
..nis 99.
..nom (..onom?) 17 $_{1}$ (II 599).
..nur.. (und ..ṇus) 17 $_{2}$.
..nuseis 194 (entweder ..hnuseis oder ..ínuseís) (II 72).
..nlleís (..lnlleís) 197.
..ús* 57? (II 613).
..pask. 89 (oder Pask.?).
..ras 180 (II 639).
..rekhad 33 (II 607).
..s 119 III $_{8\ 9\ 10}$ IV $_{3}$, vielleicht auch III $_{7}$.
..s.. 127 $_{26}$ 196.
..seís 51? (oder Seís? s. II 612).
..sis 119 III $_{1}$.
..súm 155? (wohl eher súm „sum") (II 636).

..sunl.. oder ..sum 205? (vgl. o. S. 706).
..t 135 II?
..tiis 119 III $_{5}$.
..timom 17 $_{39}$.
..u.. 160? (oder U..?).
..um 17 $_{29}$ (tri]um oder dgl.?) (II 601).
..um 17 $_{32}$.
..upam 188 (II 640).
..urseis 205 (I 496).
..urtam oder ..úrtam 188 (p]úrtam?).
..uru.. 196.
..use 140.
*ust 17 $_{1}$ (wohl f]ust, s. II 599).
..utiis 119 III $_{11}$ (s. II 620).
(..?)vs(..?) 82 (oder v = V.?).

Volskisch.

ar- „ad" in *arpatitu* (s. d.) — I 77, 408, II 443.

arpatitu *240* Imper. — I 236, 281 f., 334, II 252, 652.

asif *240* „arens" d. h. „assans"? (weniger wahrsch. ein Acc. Pl.) — I 24, 25, 372, II 651 f.

atahus *240* Fut. II wohl „attigerit" — I 60, 216, 236, 352, 442, 575, 590, II 329, 334, 651.

bim *240* Acc. Sg. — I 131, 414, II 142, 651.

Declune *240* Dat. einer Gottheit — I 25, 99, II 4, 91, 651.

deue *240* „diuae" oder „diuo" (vgl. osk. deívaí).

Ec. *240* Praenomensigle, wahrscheinlich für *Egnatius*.

esaristrom *240* Acc. Sg. „sacrificium" — I 25, 76, 86, 141, 236, 241, 280, 523, II 20 f., 47, 58.

estu *240* Imper. „esto".

faɔia *240* Conj. „faciat" — I 47, 371, 534, 537, II 249.

ferom *240* wohl Inf. „ferre" (weniger wahrsch. Neutr. „ferrum") — I 25, 494, II 652.

C. *241* (vielleicht osk.), **Ca.** *240* Sigle des Praenomens *Gaius*.

Cloil (d. h. *Cloil.*?) *241* (vielleicht osk.) Gentil. „Cloelius" — I 26, 151, 204 f., 227, II 128, 137, 141, 652.

Cosuties *240* Gentil. „Cossutius" — I 132, 378, 521, II 652.

couehriu *240* Abl. Sg., wahrsch. „curia" — I 24, 94, 106, 279, 440, 572, II 78, 120 f., 408.

Ma. *240* Praenomensigle (vgl. das Oskische).

medix *240* Nom. Pl. „meddices" (s. das Oskische).

pihom *240* Neutr. „pium" — I 191, 275, II 6.

pis *240* (auch im 2maligen *sepis*) Pron. indefin. „quis" „aliquis" (s. osk. *pi-*).

Se. *240* Praenomensigle, für *Seppius*, *Sextus*, *Seruius* od. dgl. (s. U. D. 325 und vgl. *Se.* CIL. IX 5021 aus Hadria).

sepis 240 (2 m.) „siquis“, sehr wahrscheinlich auch (β) *se 240* „si“ (kaum ein Acc.) — I 147, 194, II 462, 486 f., (β) II 651.
sepu 240 Abl. „sciente“ — I 94, II 396, 652.
sistiatiens 240 „statuerunt“ — I 25, 26, 132, 134, 211, 236, 537, II 246 f., 267, 273, 274, 330.
Statis 241 (vielleicht osk.) Praen. „Statius“.
statom 240 Nom. Sg. Ntr. „statum“.
'*sublicius* (*sublices*)' — I 340, II 590.
Tafanies 240 Gentil. „*Tafanius“ — I 462, II 33, 652.
toticu 240 Abl. Sg. „publico“ (s. osk. túvtíks).
Uelestrom 240 Gen. Pl. „Ueliternorum“ — II 18, 73.
uesclis 240 Abl. Pl. „uasculis“ — I 148, 283.
uinu 240 Abl. Sg. „uino“ oder Acc. Pl. „uina“ — I 25, 80, 112, 279, II 30, 118, 652.

Hernikisch.

'*samentum*' — II 590.

Marsisch.

Actia 307 (mars.-lat.) Dat. „Angitiae“? — I 313, II 90 f.
Aprufclano 307 (mars.-lat.) — I 458, II 27, 45.
ded. 242 „ded(it)“, weniger wahrsch. *dedca* „dedicat“ — II 652 f.
doiuom 307 (mars.-lat.) lies *donom* — I 151.
dunom 242 Acc. „donum“.
Erine, Erinie 308 (mars.-lat.) — I 520.
Esalicom 307 (mars.-lat.) Gen. Pl., weniger wahrsch. Acc. Sg.
esos 243 wahrscheinlich Dat. Pl. „dis“ (vgl. marr. *aisos*) — I 165, 521, II 126, 653.
f... 244? (oder *p...?*) — II 654.
'*herna*' „saxum“ oder „saxa“ — I 439, II 591.
i[nom? 244 „et“ — II 653.
Ioue 244 Dat. „Ioui“, *[I]ouies 244* Dat. Pl. Masc. „Iouiis“ (s. osk. Diúv- Iúv-).
Ca. 242 Praen. „Gaius“? oder *cacumnios*? (*Cacumnios*?). Vgl. unter *cumnios*.
ceip 307 (mars.-lat.) „cipus“ — I 103.
cetur 242 — I 316, 326, II 199, 653.

cumnios 242? Cumnios? (oder *cacumnios? Cacumnios?*) — I 110, 230, 429, II 652 f.
Martses 307 (mars.-lat.) Abl. Pl. „Marsis“ — I 21, 166, 386 ff., 533 f.
medis 242 Nom. Sg. „meddix“, s. das Oskische.
Nouesede 243 wahrscheinlich Dat. Pl. „Nouensilibus“ — I 313, 582, II 2, 75 f., 157, 185.
Pa. 242 Sigle des Praen. *Pac(c)ius, Paquius*.
pacre 243 Neutr. Sg. „propitium“ od. dgl. (s. pälign. *pacris*) — I 565.
Pacuies 242 Gentil. „Pacuuius, Paquius“ — I 197, 201 f., 347, II 15, 652.
Pe. 244 Praenomensigle (auch CIL. IX 3847 aus dem Mars. und 4558 aus Nursia), = *Percens*? oder = *Pet.* CIL. IX 4371, 5256 aus sabell. Gebiet? (*Pet.* nach Mommsen, Hübner und Cagnat = *Petro*, vgl. *Petr.* CIL. I 1491).
pesco 243 Neutr. Sg. „sacrum, sacrificium“ — I 298, II 39, 262, 653.
Po. 244 wohl Praenomensigle (vgl. *Po.* CIL. IX 5699, wohl = *Poplius, Publius*).
'*porculeta*' — I 314, 328, II 41, 591.
pucle[s] 244 = pael. *puclois* (s. d.).
p... 244? (oder *f...?* s. d.).
Uesune 242 (vgl. auch mars.-lat. *Uesune 308*) Dat. Sg. einer Gottheit — I 181, 521, 528 f., II 4, 61, 91.
Ue....o 244 — II 653.
Ui. 242 Sigle des Praen. *Uibius* (vgl. das Osk.).
Unklare Schreibung Nr. *313* — II 673.

Paelignisch.

A. 253 262 Praenomensigle (vgl. das Oskische).
aetate 255 Abl. „aetate“, *aetatu 254* Acc. „aetatem“ oder Abl. „aetate“ — I 19 f., 142 f., 204, 228, 375, II 177, 660.
af- „ab“ in *afded* (s. d.) — I 75, 426, 477 f.
afded 254 „abdidit“ oder „abiit“ — I 405 f., 419, II 333, 660.
aisis 246 a Dat. Pl. „dis“ — II 45, 655.
Acca 258 Gentil. Fem. „Acc(au)a“ — I 206, II 16, 37, 661.
Alafis 253 Gentil. „Alfius, Albius“ — I 77, 256, 457, II 658.
Alpis 245 Gentil. „Alpius“ — I 465, II 654.
Anaes 255 Gentil. „Annaeus“ — I 99, 142, 274, II 140, 661.
Ania 260 Gentil. „Annia“ — I 545, II 661.

Anniaes 264 Aniaes 265 Gentil. „*Anniaeus" — I 99, 545, II 140, 661.

Anceta 256 Anaceta 246a 246c, Anac. = *Anac(eta)* ***246b*** Dat. Sg. „*Ancitae, Angitiae" (weniger wahrsch. Nom. Sg. „sacerdos") — I 20, 215, 590, II 4, 84, 89, 90, 93 ff., 655.

Apidis 245 Gentil. „Apidius" — I 99, 216, II 654.

Apunies 266 Gentil. „Ap(p)onius" — II 661.

Arghillus 267 „Ἄρχιλλος" — I 61, 230, 254.

aṭicus 251 (weniger wahrsch. *apicus*) Nom. Pl., Beiname der meddices (dazu event. ***at. 246d***$_2$ = **atix*, doch s. u. S. 720) — I 351, 475, II 49, 658.

biam 251 Acc. Sg. — I 203, 337, 413 f., II 6.

bratom 246 (s. das Oskische; sehr unsicher ist die Lesung ***brats*** statt ***...brais 246***, s. II 654).

datas 246 Gen. Sg. oder Nom. Pl. „datae" oder Acc. Pl. „datas".

dd.i. 246 unklare Abkürzungen (oder vom Abschreiber unrichtig wiedergegeben?) — II 654.

Decries 250 Gentil. „Decrius, Decirius, Decurius" — I 221, II 17, 661.

des 255 Nom. Sg. „diues" (oder Abl. Pl. „diebus"?) — I 146, 204, 228, 406, 412 f., II 70, 660.

deti 254 Neutr. Acc. „*diuitium" d. h. „diuitias" — I 146, 204, 228, II 8, 70, 142, 408, 660.

dida 254 Conj. „det" — II 245 f., 258 f.

dúnu 273 „donum"? — I 47.

-e Postposition = *-en* „in" in *praicim-e*, *pritrom-e* (unsicher *-en 246d*) — I 572, 597, II 440, 445.

eite 254 Imper. „ite" — II 302.

ecic 254 Acc. Sg. Neutr. „hoc" (s. osk. ekik), (β) ***ecuc 254*** Adv. „huc", (γ) ***ecuf 255*** Adv. „hic" — II 215 ff., (β) I 119, II 191 f., (γ) I 113, 243, 566, II 194.

empratois 254 Abl. Pl. „imperatis" — I 221, 225, 547.

-en 246d? — II 657.

et 246a „et".

f. 249 „filius", ***f. 272*** „filia" (oder „filius"?) — II 661.

faber 255 „faber" — I 284, 468 f., 478, II 660.

famel 246d wohl Nom. Sg. „famulus" (s. osk. '*famel*') — II 657.

fertlid 254 Abl. Sg. „fertili" oder Adv. „fertiliter" — I 222, II 48, 660.

fesn. 253 Nom. Sg. oder Pl. „fanum, templum" — I 281, 459, II 658.

firata 254 Abl. oder Acc. Sg. Fem. (Bedeutung „beendigt" od. dgl.) — I 253, II 660.

forte 255 Gen. Sg. „fortis, fortunae" — I 146, 231, 314, 456, 582, II 49 f., 660.

hanustu 254 Nom. Sg. Fem. oder Acc. Sg. Neutr. — I 218, 284, 445, 463, II 660.

Heleuis 257 259 Gentil. „Heluius" — I 184, 188, 257, 437.

Herclit. 259 Cogn. „Heraclitus" — I 229, 254, 582, II 101, 548 A., 661.

Herec. 253 Abk. „Herculi" (weniger wahrsch. „Herculis") — II 658.

Herentas 254 Nom. Sg. „Uenus" — I 216, 390, 438, II 63, 70, 148.

hospus 246d$_1$, ***hospus? 246d***$_3$ Nom. Voc. Sg. „hospes" — II 656 f.

i. 246 s. *dd.i.*

iccu 270? oder ***siccu?*** (vgl. ***246d***$_2$??) — II 656, 661 f.

inim 246d „et" (s. osk. inim), (β) ***inom 246*** „et" — (β) I 47, 85, II 193, 463 f.

incubat 255 3. Sg. „incubat" — I 86, 327 f., 430, II 237.

iocatin 251? (oder *ḷoc-?*) — II 658.

Iouiois 245 Dat. Pl. „Iouiis".

ip 254 wohl Adv. „ibi" — I 85, 104, 465, II 659.

C. 247 253 255 257 264 (2 m.) Sigle des Praenomens *Gaius* (vgl. osk. G.).

-c in *ecic*, *ecuc*, s. osk. und umbr. *-k*.

Calauan 265 Cogn. „*Caluanus" — I 582, II 33, 101, 661.

casnar 255 „senex" (vgl. osk. '*casnar*') — I 329, 480, II 47, 148.

Cerfum 254 Gen. Pl. „Cererum" oder „*Cerrorum" (vgl. umbr. Çerfe etc.) — I 20, 328 f., 490 f., 493, II 3 f., 72, 660.

Cerri 256 Dat. Sg. „Cereri" (oder ergänze *Cerri(a)*?) — I 19, 94, 163, 490 f., 493 f., II 656.

Cerria 246c Ceria 246a Dat. „Cereriae, Ceriali" (kaum Nom. „Cerialis"), abgekürzt ***Cerr. 246b*** (und ***Cerri 256?***) — II 90, 655 f.

Char 264 Cogn. — I 61 f.

çlisuist 254 „clusa est"? — I 130, 275, 421, II 372, 658 f.

cnatois 246 Dat. „gnatis, filiis" (oder ***..cnatois?***) — I 320, 329, 379, II 655.

coisatens 253 „curauerunt" — I 72, 277, 284, 341, II 342.

L. 247 253 257 258 269 269a 271 Sigle des Praen. *Lucius*.

l. 262 266 268 „l(ibertus)", ***l. 269a*** „l(iberta)" — II 661.

leg, legi oder ***legie 246d*** „lege"? oder ***peleg-*** „perlige"? — II 656.

lexe 254 „legistis" — I 94, 471, II 182, 283, 366, 660.

lifar 254 Neutr. Acc. Sg., wahrsch. „librum" d. h. „scriptum, titulum" — I 324, II 47, 58, 660.

ḷocatin 251 „locauerunt"? — I 479 f., II 658.

loufir 246d wohl Nom. Sg. „līber" — II 657.

Loucies 248 249 Gentil. „Lucius", Fem. ***Loucia 250a 269a*** (dazu wohl [*Lou*]*cia 246*) — I 160, 328, II 661.

M. 262 Praenomensigle (vgl. das Osk.).
Ma. 251 a (?) Praenomensigle (vgl. das Osk.).
Mar. 260 Praenomensigle (s. osk. Maras und Mr.).
mat 246 d? (oder *a*mat?*) — II 656.
medix 251 Nom. Pl. „meddices“ (s. das Oskische).
Min. 268 Sigle des Praen. *Minius* (s. das Oskische).
Minerua 246 Dat. Sg. „Mineruae“ (weniger wahrscheinlich Nom. Sg.) — I 86, 184, 520, II 15, 90, 654.
Musesa 246 a Gentil. „Mus(s)edia, Mus(s)idia“ — II 656.
*m*sicu 246 d?* (s. II 545, 656).
N. 245 271 Sigle des Praen. *Numerius.*
No. 261 Sigle des Praen. *Nouius.*
Nounis 253 Gentil. „Nonius“ — I 227, II 197.
o. 270 (*O.?*).
Ob. 249 269 Praenomensigle.
Obelies 261 Gentil. „Obellius“, *Obel. 263* Fem. „Obel(lia)“ — I 160, 548, II 661.
Ofturies 262 Gentil. „*Optorius“ oder „Opsturius“ — I 119, 425 f., II 60, 661.
oisa 255 Abl. Sg. „usa“ — I 421, II 660.
omnitu 254 wahrscheinlich Nom. Sg. Fem. — I 130 f., 429, II 659.
Ou. 263 268 Sigle des Praenomens *Ouius.*
Ouiedis 269 Gentil. „Ouiedius“ — I 116, II 661.
P. 251 Praenomensigle (s. osk. P.).
Paci 250 Praenomen „Pac(c)ius“, Sigle *Pa. 246 a.*
Pacia 246 Gentil. „Pac(c)ia“ (weniger wahrsch. Dat.) — II 654.
pacris 254 Nom. Pl. „pacati, placidi“ (dazu *pacr- 246 d,* falls so zu lesen ist) — I 77, 94, 175, 270, 281, II 46, 153 f.
pam 246 Conjunction „quum“? oder Acc. Sg. „quam“? — II 458 f., 484 f., 654.
peleg, pelegi oder *pelegie 246 d* „pellige“? — II 656.
Perseponas 254 Gen. „Persephonae, Proserpinae“ — I 61.
pes 255 — I 99, 391, II 182, 660 f.
Petiedu 254 Gentil. „Pet(t)iedia“ (od. Gen. Pl.?) — I 94, 405 f., 536, II 659.
Peticis 247 Gentil. „Peticius“ — I 99, II 661.
pid 246 „quid, quidquid“ (?) — II 654.
Plauties 252 Gentil. „Plautius“ — I 156, II 661.
Ponties 245 (2m.) Gentil. „Pontius“ (s. osk. Πομπτιες).
Popdis 251 Gentil. „Popidius“ (s. osk. Púpidiis).
pperci 246 Conj. Perf. („pepercerit“? „precauerit“?) — I 213, 240, 591, 595, II 368, 654 f.

praicim-e 254 „in regnum“ od. dgl. — I 142, 216, 228, II 660.
praçom 254 — I 315, 321, II 1, 407, 659 f.
prismu oder *Prismu 254* Nom. Sg. „prima“ oder „Prima“ — I 106, 148, 480, II 205, 659.
pristafalacirix 254 „*praestibulatrix, antistita“ — I 99, 146, 148, 236, 270, 376 f., 389 f., II 56, 68, 167, 269, 456.
pritrom-e 254 Adv. „in *praeterum, in prius, protinus“ — I 99, 146, 148, 270, 389, II 452, 456.
pros 255 — I 54, II 660 f.
Ptruna 272 Nom. Sg. Fem. „Petronia“ (weniger wahrsch. Masc.) — I 213, 323, 332, 595, II 5, 62 f., 85, 661.
puclois 245 Dat. Pl., sehr wahrscheinlich „pueris“ (vgl. osk. puklum) — I 264, II 28.
puus 254 Nom. Pl. „qui“ (*246 d* 3 wohl eher *hos*]*pus* als *pus* „qui“ oder *pus* = osk. puz) — I 72, 119.
Rufries 268 Gentil. „Rufrius, Rubrius“ (osk. Rufriis) — I 269, 453, II 661.
Rustix 257 Cogn. „Rusticus“ — I 160, 229, II 661.
S. 251 a wohl Praenomensigle (unklar *270*).
Sa. 246 b 248 251 a Sigle des Praenomens *Saluius* (*Saluus?*), Fem. *250 a* (oder hier = *Saluta?*).
Sadries 251 Gentil. „Satrius“ (osk. Sadiriis) — I 261 f., 269, 548 f.
sacaracirix 254 „*sacratrix, sacerdos“ — I 270, 376 f., 389 f., II 56, 68, 167.
Salauatur 267 Cogn. „Saluator“ — II 269, 661.
Saluta 246 a 256 258 263 weibl. Praenomen — I 130 f., II 4, 267, 273.
sato 246 a „sanctum, sacrum“ — II 655.
sefei 246 „sibi“ — I 194, 457, II 232.
sei 246 Conj. „sit“? — II 654.
Semunu 254 Gen. Pl. „Semonum“ — I 119, 281, II 67 f.
*sestat*ens 245* (lies *sestatiens* oder *sestatuens,* kaum *sestattens*) — I 53, 134, 236, II 246 f., 267, 273, 274, 330, 342 f.
siccu 270? oder *iccu?* (s. d.).
Scaifia 256 Gentil. „Scaefia“ — I 462, II 42, 656.
solois 255 Abl. Pl. „omnibus“ — I 186 ff., II 13 f.
St. 245 266 Sigle des Praenomens *Statius* (oder *Stenius*).
sua 254 „-que, et“? (vgl. osk. σϝα) — I 184, II 463, 660.
suois 246 Dat. Pl. „suis“ — I 205 f., II 233.
T. 251 (2m.) *253 259 266 271* Sigle des Praenomens *Titus.*

***Ter.* 269 a** Sigle eines weibl. Praenomens, wohl = *Tertia* (in sabell. Gebiet mehrfach als Praen. belegt) oder allenfalls = *Tertulla*.
***Tettia* 246 b** Gentil. „Tettia" — II 656.
***Titis* 251a** Gentil. „Titius".
***Tr.* 245** Sigle des Praenomens *Trebius* (vgl. das Osk.).
***T...* 251 a?**
u- = *v-* s. u.
***upsaseter* 253** Conj. Imperf. Pass. „operaretur" oder „operarentur" in passivischem Sinn („fieret, fierent") — I 19, 72, 113 f., II 315 ff., 380, 381, 392.
***Uranias* 254** Gen. Sg. „Uraniae".
***ụsur* 254** Nom. Sg. „uxor" — I 54, 123, 377, II 59.
U. (d. h. *V.*) **245 248 249 250 a 251 252** (2 m.) **256 261 265** (2 m.) **271 272** Sigle des Praenomens „Uibius".
***ual[e]* 246 d** Imper. „uale"? oder *-uae..*? — II 657.
***Ualesies* 271** Gentil. „Ualerius" — I 520, II 661.
***Uib.* 260 272** Sigle des weibl. Praenomens *Uibia* (s. *U.*).
***Uibḍu* 254** Praen. Nom. Sg. „Uibia" oder Gentil. (event. Cogn.) „Uibedia, Uibidia" — I 405 f., II 659.
***Uibedis* 271** Gentil. „Uibedius" — II 661.
***uiḍad* 254** Abl. Sg., vielleicht „uia" — I 405 f., II 659.
***uus* 254**₆ Nom. Pl. „uos", ***uus* 254**₇ Dat. Pl. „uobis" — I 119, 156, 525, II 233.
***...brais* 246** Dat. Pl. Fem.? (oder lies *brats*?) — I 547, II 654.
...cia* 246** wohl Praen. ***Lou*]*cia „Lucia" — II 654.

Mehrere unklare z. Th. in der Lesung unsichere Wortfragmente enthält Nr. ***246 d***, so ***..cua*** oder ***..cum, ...men, ..pe, ..xat*** (oder ***[medi]x at?*** das *t* sehr unsicher, vielleicht eher *e* oder *f*, s. II 545 Anm.) usw., s. II 656 f.

Marrucinisch.

***agine* 274** (2 m.) Abl. „*agione, pompa" — I 86, 280, II 177, 408, 420, 662.
***aisos* 274** Dat. Pl. „dis" (oder Gen. Sg. „sacrificii"?) — I 141, 165, 521, II 126, 653, 662.
***Alies* 275** (2 m.) Gentil. „Allius" — II 663.
amatens (*am.atens*? schwerlich *amiatens*) **274** wahrscheinlich „decreuerunt" od. dgl. — I 433, II 343, 475, 662.
***As.* 275** Sigle eines Praenomens (*Asinius*?).

***asignas* 274** Nom. Pl., wahrscheinlich „prosiciae" — I 86, 313, 381 ff., 550, II 35, 662.
***asum* 274** Supinum „assatum, arsum" (weniger wahrsch. Infinitiv) — I 393, 421, II 406, 437 f.
***auiatas* 274** Nom. Pl. „auspicatae" (kaum „circumuectae") — I 381, II 9, 270, 662.
***babu* 274** — II 662.
***eituam* 274** „pecuniam" (s. osk. eítiuvam).
***esuc* 274** Abl. „eo" — I 520, II 662.
***feret* 274** 3. Sg. „fert" oder „feret" oder 3. Plur. „ferunt" oder „ferent", ***ferenter* 274** „feruntur" oder „ferentur" — I 255, 313, II 244, 293, 319, 323, 326, 378, 429, 662.
***iafc* 274** Acc. Pl. „eas" — I 21, 505, 564.
***Ioues* 274** Gen. „Iouis" (s. osk. Diúv- Iúv-).
***Iouias* 274** Gen. „Iouiae, Iunonis", (β) ***Iouia* 274** Dat. (oder Nom.? schwerl. Voc.) — (β) II 662.
-c in *iafc*, *esuc*, s. osk. und umbr. *-k*.
***Cerie* 274** Dat. Sg. Fem. „*Ceriei" (oder „*Cereriei" „*Cerriei"?) — II 54, 90.
***L.* 275** Sigle des Praen. *Lucius*.
***lixs* 274** Nom. Sg. „lex" oder Nom. Pl. „leges" — I 376 f., II 167.
***Maroucai* 274**₂ ₅ Dat. Sg. „Marruuicae, Marrucae" (weniger wahrsch. Loc. Sg.) — I 160, 227, 497 f., II 38, 90.
***ni* 274** „ne", ***nipis* 274** „ne quis" — I 94, II 468, 482.
***ocres* 274** Gen. Sg. „montis" — I 283.
***pacris* 274** Dat. Pl. „propitiis" (oder Gen. Sg.?), (β) ***pacrsi* 274** „propitia sit" — I 77, 281, (β) I 229, 323, II 148, 298, 662.
***patres* 274** Gen. „patris" (s. osk. paterei).
pẹai (oder ***piại?***) **274** Dat. „piae (Piae)" — I 106, II 549.
pedi* 274** vermuthlich Conjunct. Perf. (nach Bergk ***dedi zu lesen), kaum Adv. (umbr. *persi*) — II 261, 298, 368, 662 f.
***poleenis* 274** (Worttrennung nicht ganz sicher) Nom. Sg. (oder Plur.?) — I 106, II 662.
***Regen[ai]* 274** Dat. „Reginae" — I 94, 106, 329, II 33, 56, 90, 662.
***Sa.* 275** Sigle des Praen. *Salu(i)us*.
si „sit" in *pacrsi* (s. d.).
***suam* 274** Acc. „suam".
ta[h]a oder ***ta[g]a* 274** „tangat" — II 549.
***Tarincris* 274** Gen. Sg. — I 146 f., 390, II 107, 151.
***toutai* 274**₄ ***totai* 274**₁ Dat. Sg. „ciuitati" (weniger wahrsch. Loc. Sg.), s. das Oskische.
***U.* 275** Sigle des Praen. *Uibius* (s. osk. Viibis).
***uenalinam* 274** Acc. Sg. Fem. — I 94, 482, II 49.

Vestinisch.

brat. *276* wohl = *brat(ud)*, vgl. osk. βρατωμ *brateis* päl. *bratom* — I 303 f., 321, 343, 450, 551, II 167, 663.
data *276* Nom. Sg. Fem. oder Pl. Neutr. „data" — II 663.
didet *276* 3. Sg. „dat" (vgl. osk. *didest*) — I 231, II 245 f., 258 f.
duno *276* Acc. „donum" oder Dat. „dono" — II 415.
'*fifeltares*' — I 463, II 41.
Herclo *276* Dat. „Herculi" (s. osk. „Hereklefs") — I 163, II 110 f.
Iouio *276* Dat. „Iouio" — II 110 f.
T. *276* Praenomen „T(itus)".
Uetio *276* „Uettius" (oder *Ueti O.* „Uettius Oppii f." ??) — I 230, 582, II 663.

Aequ(icul)isch.

dd ***277* „d(onum) d(edit)" od. dgl.
Hereklei ***278* Dat. „Herculi" — I 23, 270.
Herennin ***278* Gentil. „Herennius" (oder Herenni U.?) — I 23, 230. 582, II 663.
Ca. ***277* Sigle des Praenomens *Gaius*.
m. ***277* „m(erito)".
meddis ***279* *meddiss* ***277* Nom. Sg. „meddix", Abkürzung med. ***278*.
Ners. ***279* zum Stadtnamen lat. '*Nersae*' — I 496.
Nuersens ***278* „*Nuersensis"? — I 201, 229, 495 f., 511, 595, II 76.
Po. ***277* Sigle eines Praenomens (vgl. mars. *Po.*)
Pomposiies ***277* Gentil. „Pomposius" — II 137, 663.
prufatted ***278* „probauit" (s. das Oskische).
Pup. ***278* Sigle eines Praenomens (etwa = *Poplius*, *Publius*? vgl. mars. *Po.*).
State ***277* Dat. Sg. „Statae" — II 91, 663.
Taliud ***279* Abl. „*Talio", **Talii** ****277** unklar — II 663.
tuv. ***278* Abk. für tuvtiks (s. das Osk.).

Sabinisch.

'*alpus*' „albus" — I 464 f., II 591.
Atrno *280* wohl Dat. „Aterno" — I 323, II 111, 663.
aunom *280* (Bréal u. A. lesen *dunom* „donum") — II 30, 663.

'*ausel*' „sol" — I 521, 526, II 23, 591.
'*ausum*' „aurum" — I 138, 156, 521, II 591.
'*Diana*' — II 594.
'*dira*' „mala" — I 415, II 591.
dunom *280* s. *aunom*.
'*eloqui, reloqui*' — II 591.
'*Falacer*' — I 290, 388, 460, II 28, 591.
'*fasena*' „harena" — I 23, 442 f., 521, II 591.
'*februum*' „purgamentum" — II 17, 591.
'*fedus*' „haedus" — I 24, 442 f., II 3, 591.
'*Feronia*' — II 594.
'*Fides*' — II 56, 594.
'*fircus*' — I 335, 442 f., II 591.
'*Flora*' — II 594.
Flusare *280* „Florali" — I 120, 290, 457, II 152, 416, 663.
'*Fors*' — II 594.
'*Fortuna*' — II 594.
'*Hercules*'? — II 594.
'*herna*' (s. Marsisch) — II 591.
hiretum *280* Partic. „decretum" od. dgl. — I 86, 112, 215, 250, 438, 443, II 663.
'*hirpus*' „lupus" (s. osk. '*(h)irpus*') — II 591.
'*idus*' — II 591.
'*cascus*' '*Casinum*' — I 519, II 33, 36, 592.
'*catus*' „acutus" — I 76, II 39, 592.
'*ceres*' „panis" nach Bugge — II 592.
'*Clausus*' — I 412.
'*crepuscus, crepusculum*' — II 592.
'*cumba*' „lectica" — I 327 f., II 592.
'*cupencus*' „sacerdos" — I 240, II 63, 76 f., 592.
'*cuprum*' „bonum" — I 122, 128, 327, II 592.
'*curis (quiris)*' „hasta" — II 46 f., 592.
'*Lares*' — II 594.
'*Larunda*' — II 594.
'*Lebasius (Libasius)*' „Liber" — II 592.
'*lepesta*' — II 73, 592.
'*lixula*' — I 340, II 30, 73, 592.
'*Lucina*' — II 594.
'*Luna*' — II 594.
'*Mamers*' — II 592.
mesene *280* „mense" — I 270 f., 313, 500, II 64, 175, 416.
'*Minerua*' — II 594.
'*multa*' — II 592.
'*nar*' „sulfur" — II 592.
'*nero, nerio*' — II 54, 62, 64 f., 66 f., 593.
'*Nouensides, Nouensiles*' (s. mars. *Nouesede*) — II 593, 594.
'*Ops*' — II 594.
(*Palacinu(s?)* *280a* — II 663 f.).
'*Pales*'? — II 594.
'*Panem (Pannam?)*' „Cererem"? — I 395, II 592.
'*picus*' — II 593.
Poimunien *280* „in *Pomonio"(?) — I 23, 151, 200 f., 595, II 663.
'*porcus*'? — II 593.
'*Quirinus*' — II 594.
'*regia (oliua)*' — I 329, II 593.
'*reloqui*' s. '*eloqui*'.
'*Salus*' — II 594.
'*Sancus*' — II 593.
'*Saturnus*' — II 594.
'*similixula*' (s. '*lixula*') — I 94.
'*scensa*' „cena" — I 473 f., 497, II 593.

'Sol' — II 594.
'strena (Strena?)' — II 30, 593.
'Summanus' — II 594.
'Talus' — II 593.
'tebae' „colles“ — I 431, II 593.
'terenum' „molle“ — II 30, 593.
'Terminus' — II 594.
'tesqua' — I 298, 335, II 37, 39, 593 f.
'testis' — II 594.
'trabea' — I 315, II 11, 594.
'trafere'(?) — II 591.
'trimodiae' — II 594.
'Uacuna' — I 120, II 31, 594.
'Uedioui' (Dat.) — II 594.
'uefere'(?) — II 591.
'uerna' — II 407, 594.
'uesperna' — II 593.
'Uesta' — II 594.
'Uolcanus' — II 594.
'Uortumnus' — II 594.

Picenisch (?).

Iuve *289* „Ioui“.
Cais *289* Praen. „Caius“? — II 665.
Paiz *289* Cogn. „Paetus“? — II 665.
seɔure *289?* — I 18, 25, 131, 371, II 665.
Variens *289* wohl Gent. „Uarienus“ — II 665.
'ueheia'? — I 38, II 11.
Zal. *289?* — II 665.

Von den **'altsabellischen'** Inschriften (*281—288*) habe ich nichts ins Glossar aufgenommen (vgl. o. S. 664).

Umbrisch [1]).

A. *290* Sigle eines Praenomens, wohl *Aulus* (vgl. das Oskische).
a. Vb 10 13 15 18 *VII b* 4 Sigle für das Wort *as assis.*
a- s. *aha-* und *an-*.
-a s. -ař.
a|anfehtaf *II a* 33 „infectas“? (sehr unsicher) — I 57, 206, 358 f., 370, II 258.
abrof VII a 3 apruf *I b* 24 33 (β) *abrons VII a* 43 „apros“ (eigentl. „*aprones“?), (γ) abrunu *II a* 11 „*apronem“ (weniger wahrsch. = abru unu) — I 281 f., 551, II 16, 62, 182, (β) I 510 ff., II 118, (γ) II 170, 490.

1) Nicht berücksichtigt sind die Inschriften *294* und *304 a—g*. — Umbr. ř und *rs* = ř ist in der alphabetischen Reihenfolge hinter *r* eingeordnet, ç *ś* unter *k*.

adro VII a 25 atru *I b* 29 Acc. Pl. „atra“, Abl. *adrir VII a* 9 10 21 *adrer VII a* 18 — I 551 f.
afer- s. *anfer-*.
afiktu *I a* 31 „in(?)figito“ (s. fiktu) — I 344, II 456.
ager 296 „ager“, Gen. *agre V b* 9 14, Abl. mit Postpos. akrutu *V a* 9 (s. -ta) — I 232 f., 494.
aha- ah- *a-* „ab“ (s. *ahatripursatu, ahauendu*) — I 426, II 454 f.
Ahal. *292* Praen. „Ahala“? oder Ah. Al.? oder ahal (ahaltru) Acc. Sg. Neutr.? — II 49, 666.
ahatripursatu VII a 23 36 *atripursatu VI b* 16 (β) *atropusatu VI b* 36 ahtrepuřatu *II a* 24 25 31 38 atrepuřatu *II b* 18 Imper. „abstripodato“ — I 100, 123, II 270, (β) I 128, 246, 398.
ahatrunie *290* A — I 426, II 666.
ahauendu VII a 27 „auertito“ — I 288, 468, 553, II 249.
ahesnes *III* 18 19 19 Abl. Pl. Ntr. „ahenis“ — I 61, 76, 175, 273 f., 595, II 31.
ahtim-em *I b* 12 12 „in ferculum“ od. dgl. (*io-* od. *i*-St.), ahtis-per *III* 24 29 „pro -ibus“ (*i*-St.) — I 280, 352, II 49, 142, 149.
ahtrep- s. *ahatrip-*.
Ahtu *II a* 10 11 wahrsch. Dat. einer Gottheit „*Actui“ (oder „*Anctui“) — I 157, 280, 352, II 111, 160.
aitu *I b* 29 37 *aitu VI b* 18 18 *VII a* 40 45 „agito“ (oder „aito“??), aituta *III* 13 „agunto“ — I 143, 214, 234, 356 ff., 447, II 249, 306 f.
aiu *II a* 4 Acc. Pl. Neutr. „-ia“? od. Nom. Sg. „-iō“? — I 374, 442, 447, II 7, 169, 669.
Akeřuniam-em *I b* 16 *Acesoniam-e VI b* 52 „in Aquiloniam“, Akeřunie *I b* 43 *Acersoniem VII a* 52 „in Aquilonia“ — I 245, 251, 294, 349, 366 f., II 43, 92.
Açetus *II a* 14 Dat. Pl., wohl „Ancitibus“ — I 554, 557 f., II 655.
acnu V b 8 12 14 17 Acc. Pl. — I 382 ff., 556.
akrutu s. *ager.*
Al. *292?* s. Ahal.
alfu *I b* 29 Acc. Pl. Ntr. „alba“, *alfir VII a* 25 26 *alfer VII a* 32 34 Abl. Pl. Ntr. „albis“ — I 457.
alinsust s. *disleral-*.
am- „amb-, circum-“ (s. *anferener, andirsafust* und event. *anseria-*) — II 455.
amb- s. *amboltu.*
amboltu VI b 52 Imp. „ambulato“ — I 239, 466, II 243, 455.
ambr- ampr- apr- „amb-“ (s. amprehtu) — I 305, 465 f., 522, II 455.
amprehtu *I b* 21 apretu *I b* 20 „ambito“, *ambretuto VI b* 56 63 64 „ambiunto“, (β) amprefu|us *I b* 20 Fut. II „ambieris“, *ambrefurent VI b* 56 Fut. II „ambierint“ — (β) I 57, 136, II 339 ff., 376.

amparitu *III* 14 „erigito“, **amparihmu** *IIa* 42 „erigitor, surgito“ (?) — I 236, 240, 466, II 251, 310 ff., 427, 456.

ampeřia *IIa* 29 Abl. Sg. — I 466 f.

ampentu *IIa* 20 *III* 23 **ampetu** *IIb* 10 11 **apentu** *III* 27 „impendito“, (β) **anpenes** *IIb* 27 „impendes“, Fut. II (γ) **apelus** *IIb* 27 „impenderis“ **apelust** *Va* 17 „impenderit“ — I 417, 472, 473, II 260 f., (β) I 307, (γ) I 416, II 23, 348 f.

ampr- s. *ambr-*.

an- a- Praeverbium „in-“ (s. *andendu, anouihimu,* ampentu etc.) — I 77, 563 f., II 455 f.

an- a- „amb-“ s. *am-*.

an- a- Privativpartikel „in-, i-“ (s. antakres, *anhostatu, anšihitu, auirseto,* asnata etc.) — I 319 f., II 469 f.

andendu *VIIa* 25 **antentu** *IIa* 20 *III* 15 16 17 17 22 *IV* 21 27 **atentu** *IIb* 28 „intendito, imponito“ (s. *endendu* ententu).

ander *VIb* 41 47 **anter** *Ib* 8 „inter“ (*VIb* 41 vielleicht Compos. *anderuomu,* s. *uomu,* ebenso *VIb* 47 *Ib* 8 viell. Comp. *anderuacose* antervakaze, s. vakaze), dazu antermenzaru *andersistu andersesust* (s. diese) — I 320, 552, 566, II 443, 456.

andersistu *VIa* 6 „*intersidito“, (β) *andersesust* *VIa* 7 Fut. II „*intersederit“ — I 9, 483 f., II 259, (β) s. sesust.

antermenzaru *IIa* 16 wahrscheinlich „intermenstruarum“ — I 70, 500, 536, 598, II 4.

andirsafust *VIIa* 46 *andersafust* *VIIb* 3 **ateřafust** *Ib* 40 Fut. II „circumdederit, circumtulerit“ — I 294, 307, 418, II 246 f., 339, 455.

anferener *VIa* 19 „circumferendi“, **aferum** *Ib* 10 *afero* *VIb* 48 „circumferre“ — I 307, 467, II 455.

anglaf *VIa* 5 *angla* *VIa* 1 3 5 6 *VIb* 49 *ancla* *VIa* 18 Acc. Pl. „oscines“, Nom. Pl. *anclar* *VIa* 16 — I 321, 345, 554, II 2.

anglom-e *VIa* 9 „ad angulum“, mit Postpos. *angluto* *VIa* 8 10 10 „ab angulo“ (s. -ta) — I 222, 284, 328, 554, II 23, 25.

anhostatu *VIb* 60 *anostatu* *VIIa* 48 „*inhastatos“ d. h. „non hastatos“, Dat. Pl. *anhostatir* *VIIa* 28 50 *anostatir* *VIb* 62 *VII* 13 15 (s. *hostatu*) — I 445.

ançif *IIa* 25 Acc. Pl. — I 284, 328, 361, 554, II 45.

anšihitu *VIb* 59 *ansihitu* *VIIa* 48 „*incinctos“ d. h. „non cinctos“, Dat. Pl. *anšihitir* *VIb* 62 *VIIa* 13 14 28 50 (s. *šihitu*).

ancla s. *anglaf*.

anouihimu *VIb* 49 49 „induimino“ — II 251, 310 ff., 427.

anpen- s. ampentu.

***anseria*-anzeria-** „obseruare“: (β) *aseriaia* *VIa* 2 „obseruet“ od. „obseruem“, (γ) *aserio* *VIa* 4 Inf. „obseruare“ oder Imp. „obserua“,

azeriatu *Ib* 8 *aseriatu* *VIb* 47 Imp. „obseruato“, (δ) **anzeriatu** *Ib* 10 *anseriato* *VIa* 6 *aseriato* *VIa* 1 6 *VIb* 48 Supin. „obseruatum“, **anzeriates** *Ia* 1 *IIa* 17 *aseriater* *VIa* 1 Abl. Pl. F. „obseruatis“ — I 70, 195, 307, 500 f., II 270 f., 455, 456, (β) II 296, 300 f., 433, 473, (β) I 79, 273, II 296, 301 f., 438, (δ) I 123, II 405 f.

ansihit- s. *anšihitu*.

anstintu *III* 20 **astintu** *III* 18 19 „distinguito“ — I 86, 331, 344, 384, 500 f., II 260, 456.

anstiplatu *VIa* 3 „instipulator“ (s. *stiplatu*) — II 443, 455 f.

antakres *IIa* 42 **antakre** *Ib* 36 38 Abl. Pl. „integris“ — I 236, 240, 330, 440.

anteřa- s. *andirsa-*.

antentu s. *andendu*.

anter s. *ander*.

antermenzaru s. S. 726.

anzeria- s. *anseria-*.

ap *III* 20 *IV* 31 „quum, ubi“ (s. *appei*) — I 564.

ape api *ape* s. *appei*.

apehtre *IV* 15 „*abextrim“ oder „*abextre“ — I 75, 352, 431 f., 466 f., II 190, 454.

apelus apentu s. ampentu.

aplenia *IIa* 23 Acc. Pl. Ntr., etwa „impleta“, Abl. **aplenies** *IIa* 23 — I 309.

appei *VIIb* 3 *ape* *VIb* 5 16 23 37 49 52 52 56 62 63 63 64 *VIIa* 5 8 39 42 43 **ape** *Ib* 34 *IIa* 9 *IIb* 27 28 *Va* 17 18 20 22 **api** *Ia* 27 30 33 (s. auch ap) „quum, ubi“ — I 396, 565, II 426, 460, 482.

apretu s. amprehtu.

apruf s. *abr-*.

ar- „ad“ (s. ař- *ars-*) — I 408, II 443.

arçlataf *IV* 22 „*arculatas“ — I 341 f., 365, II 25.

armanu s. *arsmahamo*.

arnipo *VIb* 25 41 „donec, quoad“ — I 408, II 193, 456 f., 459, 460 f., 483.

ars- s. ař-.

arvam-en *III* 11 „in aruom“, (β) **arven** *III* 13 „in aruo“ — I 196, II 14, 407 f., (β) I 175, II 92.

arvia *Ia* 3 9 26 *Ib* 3 6 *IIa* 18 24, (β) **aruvia** *III* 31, **arviu** *Ia* 12 16 23 *Ib* 25 28 32 43 *IIa* 6 11 12 *IIb* 8 29, *aruio* *VIa* 56 58 *VIb* 1 3 20 22 44 45 *VIIa* 4 7 42 53 Acc. Pl. Ntr. „frumentum“ (?), (γ) Abl. Pl. **arvis** *Ia* 27 *Ib* 7 **arves** *Ia* 6 10 13 19 23 *Ib* 4 26 30 33 44 *IIa* 7 — I 77, 196, 375, II 9, Nch., (β) I 168, 183 f., 197, (γ) II 146 f., 157.

-ař -a Postposition „ad“ in asamař *IV* 6 asama *IIa* 39 *IV* 16 ereçlamař *IV* 6 ereçluma *III* 35 *IV* 3 10, etrama *III* 34,

persklumař *III* 21, spantimař *III* 33, spiniama *IIa* 37 spinamař *IIa* 33, tertiama *IV* 2 (die Composita s. u.) — I 76, 400, 579 f., II 439, 440 f., 442 f.

ařepes *Ia* 6 10 19 23 *Ib* 4, ařipes *Ib* 7, (β) ařpes *Ia* 18, ařeper *Ib* 30 33, ařiper *Ia* 27, ařepe *Ib* 26 44 *IIa* 7 Abl. Pl. „adipibus" oder „adipeis" — I 245, 297, II 4, 9, (β) I 400.

ařfertur *Ib* 41 *IIa* 16 *Va* 3 10 *arsfertur VIa* 8 *arfertur VIa* 3 *VIIb* 3 „*adfertor, flamen", Dat. ařferture *Vb* 3 5 6 *arsferture VIa* 2, Acc. *arsferturo VIa* 17 — I 396, II 60.

ařhab- s. neiřhabas.

arsie VIa 24 *VIb* 8 27 Voc. „sancte" od. dgl., Gen. *arsier VIa* 24 *VIb* 27, (β) *asier VIb* 8 — I 295, 400 f., (β) I 398.

arsir VIa 6 7 wohl „alius" — I 291 f., 295 f., II 137.

ařkani *IV* 28 „*accinium" (von *cano*) — I 236, 240.

arsmahamo VIb 56 armanu (lies ařmamu) *Ib* 19 „ordinamini" — I 294 f., 400, 408, 599, II 308, 312, 435.

arsmatiam VIb 49 50 *arsmatia VIa* 19 *VIb* 53 63 *VIIa* 46 51 „imperatoriam" od. dgl. (s. *arsmahamo* und *arsmor*).

arsmor VIa 26 36 46 *VIb* 29 Nom. Pl. „ritus" od. dgl., Acc. *arsmo VIa* 30 32 39 42 52 *VIb* 13 32 34 *VIIa* 17 30 (β) *asmo VIa* 49 — I 294 f., 296 f., 400, II 119 ff., (β) I 398.

ařmune (wohl Dat. Ařmune) *IIb* 7 zu *arsmo*, *arsmahamo* etc. — I 294 f., 296 f., 400, II 4, 68, 109 f.

ařpeltu *IIa* 32 *IIb* 19 *IV* 8 wahrscheinlich „adpellito" — I 396, II 260, 304.

ařpes s. ařepes.

ařputrati *Va* 12 „arbitratu" — I 242, 337, 432, 552, 561 f., II 161.

ařveitu *IIa* 12 29 *IIb* 13 *III* 34 *IV* 5 *arsueitu VIa* 56 59 *VIb* 2 5 20 44 46 *VIIa* 4 8 42 54 arveitu *Ib* 6 *arueitu VIb* 23 (β) aveitu *IV* 1 „aduehito" — I 214, 356 ff., (β) I 415.

asa *III* 23 *IV* 16 *asa VIa* 9 Abl. „ara", e-asa *IIa* 38 „ex ara", asa-ku *IIa* 39 43 „apud aram", asam-ař *IV* 6 asam-a *IIa* 39 *IV* 16 „ad aram", *asam-e VIa* 10 „in aram", (β) Dat. (weniger wahrsch. Loc.) ase *IIa* 19 *III* 22 — I 527 f., (β) II 414.

aseçeta *IIa* 29 Abl. Sg. „insecta" d. h. „non secta", Abl. Pl. aseçetes *IV* 7 — I 214, 500 f., II 398 ff.

aseri- s. *anseria-*

asiane *Ia* 25 — I 388, 526, II 7, 32.

asier s. *arsie.*

asmo s. *arsmor.*

asnata *IIa* 19 asnatu *IIa* 34 Acc. Pl. Ntr., Abl. asnates *IIa* 37 *IV* 9 (s. snata) — I 500 f.

aso VIb 50 Supin. „assatum, arsum" (kaum Infin.) — I 123, 393, 421 f., 526, II 406, 437 f.

astintu s. anstintu.

atentu, ateřafust s. *and-*.

atero VIIa 11 27 Acc. Sg. (oder Pl. Ntr.) „malum" od. dgl. — I 220 f., 426, II 119, 203, 403.

Atiieřiate *IIb* 2 2 Dat. „Atiediati" (kaum Plural) — I 588, II 151 f.

Atiersir VIIb 3 „At(t)iedius", Dat. Sg. Ntr. Atiieřie *Va* 16, Dat. Sg. Fem. Atiieřie *IIa* 1 3, Nom. Pl. Masc. Atiieřiur *Va* 1 14 *Atiersiur Vb* 11 16, Gen. Pl. Atiieřiu *IIa* 21 35 *IIb* 26 *Va* 12 25 27 *Vb* 4 *Atiersio VIIb* 2, Dat. Abl. Pl. Masc. Atiieřies *III* 24 Atiieřie *IIa* 2 *III* 29 *Atiersier VIIb* 1 *Atiersir Vb* 8 14, unsicheren Geschlechts Atiieřier *Va* 4 16 — II 44, 128.

atrep- *atrop-* s. *ahatrip-*.

atru s. *adro.*

avif *Ib* 8 avef *Ib* 10 *auif VIb* 47 48 48 *aueif VIa* 4 18 (β) *auuei VIa* 3 Acc. Pl. „aues", Abl. avis *IIa* 16 aves *Ia* 1, (γ) *aueis VIa* 1 — I 115, (β) I 184, 198, 545, (γ) I 67, II 158.

auie VIb 11 Dat. Sg. „augurio"? — II 9, 54 f.

aviekate *IIa* 1 3 Dat. „auspicatae" — II 54 f.

aviekla *Ib* 14, *auiecla VIb* 52 Abl. „augurali", Acc. Pl. Masc. *auieclu VIb* 51 *auiehclu VIa* 10, mit Postpos. aviekluf-e *Ib* 14, Abl. Pl. *auieclir VIa* 12 13 *auiehcleir VIa* 9 — I 365, II 26 f., 54 f.

auirseto VIa 28 38 48 *VIb* 30 Nom. Sg. Fem. oder Ntr. „non uisa" oder „non uisum" (s. *uirseto*) — I 501, 573.

azer- s. *anser-*.

Babr. 296 Gentil. Gen. Sg. „Babr(ii)" — II 17.

ben- „uenire": (β) menes *Ib* 15 „uenies", (γ) Fut. II benus *IIb* 16 „ueneris", 3. Sg. *benust VIb* 53, 3. Pl. benurent *Va* 25 28 *Vb* 5 *benurent VIb* 57, dazu (δ) *benuso VIb* 64 65 *VIIa* 2 — I 305, 335, (β) I 433 f., 535, II 324 f., 488, (γ) I 316, II 335, (δ) II 389 ff.

berva *IIa* 26 33 Acc. Pl. „uerua", berus *IIa* 23 35 Abl. „uerubus" — I 9, 335, II 52, 53.

B]etvedis *290* s. am Schluss des Glossars.

bio 295 Nom. Sg. Fem. — I 203, 337, 413 f., II 6.

bum *IIa* 5 „bouem", *bue VIa* 25 28 33 35 38 43 45 48 53 „boue", buf *Ia* 3 11 20 *buf VIa* 22 *VIb* 1 19 Acc. „boues", *buo VIa* 54 „boum" — I 201, 335, II 165 f.

daetom VIa 28 37 47 *VIb* 30 entweder „demptum" oder „*de-itum" — I 274, 306, 426, II 444.

dede s. **did-*.

Dei s. *Di.*

deitu VIb 56 63 64 64 65 *VIIa* 1 20 51 teitu *IIa* 26 *IIb* 7 25 *III* 9 25 „dicito", Fut. II (β) *dersicust VIb* 63 „dixerit" *dersicurent VIb* 62 „dixerint" — I 214, 234, 356 ff., (β) I 99, 277, II 328, 332, 338.

dequrier Vb 11 16 tekuries *IIb* 1 Abl. „decuriis" — I 114, 243, 326, 347, II 17 f., 126, 199 f.

tekvias *IIb* 1 (nu. **dequiar*, osk. in dekkviarim), Gen. Sg. od. Nom. Pl. — I 326, 346 f.

dersa s. **did-*.

dersecor VIa 26 36 46 *VIb* 29 Nom. Pl. Masc. oder Neutr. „debiti, -a" od. dgl. — I 401, 407, II 37, 119 ff.

dersicust s. *deitu*.

dersua VIa 2 2 4 4 15 15 17 17 *desua VIb* 51 52 52 tesvam *Ib* 13 „prosperam" od. dgl., Abl. *dersua VIa* 1 — I 195, 196, 298, 406 f.

desenduf VIIb 2 (*s* = *ś*) „duodecim" — I 307, 315, 418, 507, 568, II 78, 198.

destram-e VIb 49 „in dextram", *destre VIb* 50 testre e *IIb* 27 28 „in dextro", (β) *destre* (*destr e*) *VIb* 4 „in dextra", *destru-co VIb* 24 38 testru-ku *Ia* 29 „ad dextrum", (γ) testru *III* 23 *IV* 15 Adv. „dextro" (oder Abl.?) — I 376, (β) II 92, (γ) II 191.

deueia VIa 10 Acc. „diuinam (deorum)", Abl. *deueia VIa* 9 — I 67, 168, 174, II 11.

Di VIa 25 28 29 29 31 31 33 34 35 35 37 38 38 39 40 41 43 44 45 45 47 48 48 49 50 51 53 54 55 *Dei VIa* 26 27 Voc. „Juppiter", *Dei VIa* 23 24 25 Acc. „Iouem" (nicht *di dei* „diue, diuom") — I 173 f., 202 f., II 166 f.

dia VIa 20 wahrscheinlich „det" („faciat") — I 134 f., 211, II 295, 301, 406, 473, 480.

**did-* **ded-* „dare, dedi": *dirsa Vb* 13 *dersa VIIa* 43 44 44 teřa *Ib* 34 35 36 „det", *dirsans Vb* 11 16 *dirsas Vb* 8 „dent", (β) *dirstu VIb* 17 38 38 39 *VIIa* 5 *ditu VIb* 10 16 25 *VIIa* 38 teřtu *IIa* 40 40 tertu *IV* 28 (lies teřtu, s. o. I 408) titu *Ia* 33 tetu *IIa* 9 *IIb* 22 Imp. „dato", (γ) dede *292* „dedit", Plur. d[edens?] *290 B*, abgekürzt d. *290 A*, Fut. II *dirsust VIIa* 43 teřust *Ib* 34 „dederit", (δ) teřte *Va* 7 wahrscheinlich Pass. „datur" — I 102, II 371, (β) I 135, 219, 234, 400, 401, II 245 f., 252, 258 f., 304, (γ) I 404 f., II 328, (δ) II 378, 391, 395, 490, 671.

difue VIb 4 Acc. Ntr. „bifidum, διφυές" — I 275, 413 ff., 458, II 142, 195.

dik- in tiçel tiçlu, *dek-* in tiçit s. unter t-.

'*dira*' „mala", s. das Sabinische (o. S. 591, 723).

dirsa dirstu s. **did-*.

disleralinsust VIa 7 Fut. II „diremerit" (oder *disler alinsust*?) — I 154, 247, 290, 420, 480, II 125, 350 ff., 431, 488.

ditu s. **did-*.

dunum *292*, dunu *290*B, Abk. dun. *290* A Acc. „donum" — I 404 f.

dur VIb 50 *VIIa* 46 Nom. Masc. „duo", (β) tuf *Ib* 41 Acc. Fem. „duas" (kaum Nom. Masc. „duo"), tuva *IIa* 27 *III* 32 34 Acc. Neutr. „duo", *duir Vb* 10 15 tuves *III* 19 Dat.-Abl. Masc. Ntr. „duobus", tuver-e *IIa* 33 „in duabus" (vgl. auch *desenduf*) — II 195, (β) I 507, 568, II 195.

dupla VIb 18 18 „duplas", tupler *Va* 19 Abl. Pl. Masc. „duplis, binis", dazu (β) tuplak *III* 14 Acc. Ntr. „duplex" — II 198, (β) I 236, 240, 314, II 198.

dupursus VIb 10 Dat. „bipedibus" — I 114, 121, 243, II 2.

duti VIb 63 Adv. „iterum" — II 193, 195 f.

Duvie *290* B Duvi *290* A (*d* wohl = *đ*), Dat. „Jouio" — II 666.

e „ex" s. *ehe*.

-e *-e* „in" s. *-en*.

-e -ei pronominale Enklitica, s. *-i*.

e- pronominale Partikel, s. etantu.

eam eaf s. *eo-*.

ebetrafe VIa 12 *hebetafe VIb* 53 „in exitus" — I 298, 336, 445, II 16.

eest eetu s. *etu*.

ef VIa 4 — II 296, 303, 435, 438.

efurfatu VIb 17 *VIIa* 38 (vgl. *furfant*) — I 459 f., 491.

ehe VIb 54, *eh* oder *ehe* in *ehesu VIb* 54, e in easa *IIa* 38 Präpos. „ex" (die Composita s. besonders) — I 208, 352 f., II 444.

eheturstahamu VIb 55 *eturstahmu VIb* 53 53 etuřstamu *Ib* 16 Imp. „exterminato" — I 403 f., II 40, 58, 269, 310 ff., 427.

ehiato VIIb 2 Acc. Pl. Masc. (kaum Acc. Sg. Ntr.) — II 121, 237, 382, 405, 428, 438.

ehvelklu *Va* 23 *Vb* 1 „edictum, decretum" — I 290, 299, II 27.

ehueltu VIa 2 „iubeto", s. veltu.

eikvasatis *III* 24 29 Abl. Pl. (Bücheler „paganicis"), eikvasese *Va* 4 16 Dat. Pl. (Bücheler „pagis") — I 66, 148 f., 167, 346 ff., 529, 536, II 52, 76.

eine s. *enem*.

eiscurent Vb 10 15 Fut. II „arcessierint" — I 143, 150.

eitipes *Va* 2 14 „decreuerunt" — I 66, 95, 134, 148 f., 432, 572, II 39, 275, 356 f.

-ek *-ec* Verbindung der Enkliticae *-e* (*-i*, s. d.) und *-k* (s. d.) — II 228 ff.

ecla VIIa 11 27 Abl. „unaquaque, omni" — II 220.

ekvine *IIa* 13 Loc. Sg. — I 347 f., II 34.
-em „in“ s. *en.*
emantur *Va* 8 **emantu** *Va* 10 „emantur“, (β) *emps 296* „emptus“ — I 316, 568, II 379 f., 391 f., (β) I 306, 307 f.
-en -em -e e Postpos. „in“ 1) mit Accusativ: **ahtimem** *Ib* 12 12 **Akeřuniamem** *Ib* 16 *Acesoniame VIb* 52 *anglome VIa* 9 **arvamen** *III* 11 *asame VIa* 10 *destrame VIb* 49 *esonome VIb* 50 **esunumen** *III* 20 **esunume** *Ib* 14 **ferime** *III* 16 *carsome VIa* 13 14 *ooserclome VIa* 12 **peřume** *IIa* 27 *III* 33 *persome VIb* 38 39 40 *pertome VIa* 14 *purome VIb* 17 *VIIa* 38 *randeme VIa* 14 *ruseme VIIa* 8 9 23 *rubiname VIIa* 43 44 **rupiname** *Ib* 35 36 **satame** *Ib* 38 *smursime VIa* 13 *termnome VIb* 57 63 64 *tertiame VIa* 13 *tettome VIa* 13 14 14 *todcome VIa* 10 10 *uasirslome VIa* 12 **vukumen** *III* 20, **avieklufe** *Ib* 14 *ebetrafe VIa* 12 *hebetafe VIb* 53 **fesnafe** *IIb* 16 *presoliafe VIa* 12 *uerofe VIb* 47 **verufe** *Ib* 9 **vapefem** *Ib* 14 *uapefe VIa* 10 *VIb* 51, unsicher *uasetom-e VIb* 47 **vaçetum-i** *Ib* 8 2) mit Locativ: *Acersoniem VIIa* 52, **arven** *III* 13, *ocrem Fisiem VIa* 46, *toteme Iouinem VIa* 46 *toteme Iouine VIa* 26 (dazu wahrscheinlich noch andere Singulare auf -e *-e*, bei denen aber die Möglichkeit einfacher Locative ohne Postposition in Betracht zu ziehen ist, s. o. S. 91 ff., 112 f., 152), **manuve** *IIb* 23, Pl. **fesnere** *IIb* 11, **funtlere** *Ib* 24 *fondlire VIIa* 3, **tuvere** *IIa* 33, mit getrennt geschriebener Postposition **rupinie e** *Ib* 27, **tafle e** *IIb* 12, **testre e uze** (**euze** geschrieben) *IIb* 27 28 (vgl. auch *destr e* „in dextra“ *VIb* 4) — II 439 ff., 445.
endendu VIb 40 40 49 **ententu** *Ib* 12 *III* 15 „intendito, imponito“ (vgl. *andendu* **antentu**), Fut. II (β) **entelus** *Ib* 12 *entelust VIb* 50 (vgl. *an-*, *os-*, *per-*, *su-*) — I 394, 417, 553, II 668, (β) I 416, 553, II 23, 348 f.
enem VIIa 44 44 **ene** *Ib* 35 „tum“, *eine VIa* 10 11 „et“ (s. *ennom*, vgl. auch **inenek**) — II 194, 463 f.
enetu *Ia* 1 *enetu VIa* 1 Imp. „inito“.
ennom VIb 51 *VIIa* 20 24 34 39 *enno VIIa* 38 *enom VIb* 38 38 39 40 40 53 64 *VIIa* 5 8 9 23 23 36 45 45 51 *eno VIb* 16 17 17 46 56 56 62 65 *VIIa* 1 **enu** *Ib* 36 37 38 38 *IIa* 9 *IIb* 21 **enuk** *Ia* 30 33 *Va* 29 **enumek** *Ib* 11 13 16 19 20 21 22 **inuk** *Ib* 7 *III* 4 7 15 16 *IV* 13 14 (β) **inumk** *IV* 23 **inumek** *III* 9 11 26 34 *IV* 2 17 18 20 21 24 26 27 28 Conjunction „tum“ (vgl. *enem* und **inenek**) — I 85, 545, II 193, 230, 463 f., (β) I 307.
eo- i- Demonstrativpron. „is, ea, id“: (β) **erek** *Va* 11 *erec VIIb* 1 **ere** *Va* 4 *ere VIb* 50 „is“, **eřek** *Ia* 30 *III* 33 35 *IV* 3 21 32 *Va* 26 *erse VIa* 6 8 „id“, *eam VIb* 16 24 „eam“, **eaf** *Ib* 42 *eaf VIIa* 52 „eas“, *eo VIa* 20 „eos“ oder Ntr. „ea“, **eu** *IIb* 9 „eum“ oder eher

Ntr. „ea“, **eu** *IIa* 2 Ntr. „ea“, (γ) *ef VIa* 4 Acc. Pl. „eas“? (sehr unsicher), mit Enkl. *-hont*: (δ) *er-ont VIb* 24 *eri-hont VIb* 50 Nom. Sg. Masc. „idem“, *eur-ont VIb* 63 Pl. „iidem“ (**iepi iepru** s. besonders) — I 272, II 212 ff., 422, (β) I 101 f., 522, 527, 567, II 178, 212, 214, 225, 230, (γ) II 296, 303, 435, 438, (δ) II 230, 467.
ero- (= **eįso-*) Ergänzung zu *eo- i-* (s. d.) für den Gen. Abl. etc. beider Numeri: *erer VIa* 23 24 33 34 35 40 43 45 50 53 54 55 *VIb* 7 7 10 12 14 15 26 27 28 33 34 35 *VIIa* 10 18 19 22 26 31 32 35 (wohl auch *VIa* 31, kaum *erir* zu lesen, s. o. S. 108, 571), *er er VIa* 43, *irer VIa* 25, **erer-ek** *III* 32 Gen. Sg. Masc. „eius“, *erar VIa* 23 24 26 31 33 34 35 40 43 44 45 50 53 54 55 *VIb* 7 8 10 12 14 15 26 27 28 33 35 35 62 *VIIa* 11 14 14 18 19 22 26 28 31 32 35 50 51 Gen. Sg. Fem. „eius“, **eru** *Va* 8 Abl. „eo“ (weniger wahrsch. Gen. Pl.), **eru-ku** *III* 31 *eru-com VIb* 50 „cum eo“, (β) **eruk** *III* 14 Adv.?, (γ) **erak** *III* 12 Abl. Sg. „ea“ (Adv.?), (δ) *erom VIIa* 14 50 *ero VIb* 62 62 *VIIa* 13 28 Gen. Pl. „eorum“ (**eru** *Va* 8 s. o.), mit Enkl. *-hont*: **erar-unt** *IV* 1 Fem. „eiusdem“, (ε) **eru-hu** *IIb* 22 Abl. Masc. „eodem“, **era-hunt** *Ib* 23 (ζ) *era-font VIb* 65 *VIIa* 1 Abl. Fem. „eadem“, *erir-ont VIb* 48 Abl. Pl. „eisdem“, Fem. **ererer-unt** (lies **ererunt**) *IV* 5 — I 522, II 210 f., 215, 422, (β) II 214, (γ) II 420, (δ) I 10, II 215, 227, (ε) I 54, 574 f., (ζ) I 443 f.
ereçlu *IV* 13 13 Acc. Sg., **ereçlum-a** *III* 35 *IV* 3 10, **ereçlam-ař** *IV* 6 (wohl **ereçlum-ař** zu lesen, s. o. S. 408), Loc. **ereçle** *IV* 17 19 — I 362 f., 364, 523, 558, II 26.
eretu s. *heri-*.
erietu *IIa* 6 „arietem“ — I 283, II 45, 70.
erom VIIb 2 **eru** *Va* 26 29 *Vb* 5 „esse“ (s. **est**, *sent*, *sir*) — I 522.
erse **eře** s. *eo-*.
erus *Ia* 33 *Ib* 34 34 35 36 *IIa* 9 28 32 40 *IIb* 21 *IV* 27 *erus VIb* 16 16 25 38 38 39 *VIIa* 5 38 43 43 43 44, (β) **erus** *IV* 14 Acc. Sg. Neutr. („honorem“ od. dgl.) — I 231, 523, 527, 531, 587, II 72, 163, 185, Nch., (β) II 457, 472.
eskamitu *IV* 1 — II 36, 273.
esmei VIa 5 18 „huic“, **esmik** *Ia* 28 31 „ei“, *esme VIb* 55 „in hoc“ (kaum „huic“) — I 480, II 209, 210, 219, 227, 414 f., 423.
eso 295 Nom. Sg. Fem. „haec“, **esumek** *Ib* 8 *esome VIb* 47 Nom. Acc. Sg. Neutr. „hoc“ oder Gen. Pl. „horum“, *essu VIa* 43 *esu VIa* 25 28 33 35 38 45 48 53 *VIb* 28 31 35 54 54 Abl. Sg. „hoc“, **esu-ku** *IV* 29 „cum hoc“, *esa VIb* 9 14 Abl. Sg. „hac“, *esir VIIa* 10 18 26 32 *isir VIIa* 21 34 Abl. Pl. Neutr. „his“, *esis-co VIa* 18 „cum his“, (β) *eso VIa* 2 3 8 16 22 *VIb* 6 9 53 57 *VIIa* 9 20 25 34 46 *iso*

VIa 20 **esu** *IIa* 3 *Va* 14 *esoc VIb* 25 *issoc VIIb* 3 **esuk** *Va* 1 Adverbium „sic, ita“, (γ) **isek** *IV* 4 *isec VIb* 25 Adv. „ibi, eo“ oder „item“, (δ) **isunt** *IIa* 28 36 *III* 16 17 „item“ — I 87, 378, II 211, 215, 217, 218, 422 f., (β) I 309, II 191, 423, (γ) II 190 f., 218, 422 f., (δ) I 572, II 191, 218, 422 f., 424.

esono- „diuinus, sacer“ : Nom. Sg. Fem. **esunu** *III* 14, Dat. Sg. Fem. **esune** *Va* 4, Abl. Sg. Fem. **esuna** *Va* 5, Acc. Pl. Fem. *eesona VIa* 18 *esona VIa* 3 5, Abl. Pl. **esunes-ku** *Va* 11; Neutrum substantivirt „diuinum, res diuina, sacrificium, sacrum“ : *esono VIa* 57 *VIb* 47 47 **esunu** *Ib* 8 9 38 *IIa* 20 21 42 *III* 1 *IV* 30 Nom. Acc. Sg. (doch *VIb* 47 [das erste mal] und *Ib* 8 vielleicht Gen. Plur.), *esonome VIb* 50 52 **esunume** *Ib* 14 **esunumen** *III* 20 (*III* 20 Adjectiv möglich, doch s. Bücheler Umbr. 206), *esone VIb* 11 Dat. Sg. (oder hier Adj. Fem.?), **esune** *Va* 6 Loc. Sg., **esunu** *IIa* 2 2 (das zweite mal verschrieben **esum**) Acc. Pl., *esoneir VIa* 18 Abl. Pl. (*esono VIb* 47 s. o.) — I 120, 527, 530 f., II 58, 61.

est *Ib* 18 18 *IIa* 15 *est VIa* 8 9 10 26 27 (3 m.) 28 (3 m.) 36 37 (5 m.) 38 46 47 (5 m.) 48 *VIb* 29 30 (6 m.) 31 53 55 55 *VIIb* 3 „est“ (vgl. *sent*, *sir*, *erom* und *fu-*).

est „ibit“ s. **etu**.

estu *IIb* 24 „istum, hunc“, (β) **este** *Ia* 1 *este VIa* 1 56 *VIb* 62 63 *VIIa* 51 „istud, hoc, id“, *esto VIa* 15 15 Acc. Pl. Masc. oder Ntr., **estu** *IIa* 2 *IIb* 23 Acc. Pl. Ntr. (unklar **istur..**, **is[tu-** *290*, s. o. S. 666) — II 211 f., 423, (β) I 579, II 178, 212.

esuf *IIa* 40 *IV* 15 entweder „ipse“ oder „ibi“ — I 509 f., II 211.

et *Ib* 20 *IV* 7 12 *Va* 6 8 13 18 20 22 *et Vb* 9 13 15 17 *VIa* 19 *VIb* 5 24 *VIIa* 37 44 46 51 *et 296* „et“ — I 566, II 464.

eta- „itare“ : (β) *etaians VIb* 61 *etaias VIb* 65 *VIIa* 1 „itent“, (γ) **etatu** *Ib* 21 22 *etato VI b* 63 „itate, itatote“ — I 147, II 269, (β) II 296 ff., 300 f., (γ) I 599, II 306 ff., 435.

etantu *Vb* 6 Nom. Sg. „tanta“ — I 83, 306, II 40, 209.

etrama *III* 34 „ad alteram“, **etraf** *Ia* 18 18 „alteras“, *etru VIa* 35 38 43 „altero“, **etre** *IIb* 2 3 (zweites mal) 4 (zweites mal) 5 5 6 (zweites mal) Dat. Sg. „alteri“ (schwerlich Plur.), **etre** *IIb* 14 Loc. „in altero“ (oder Fem.), **etre** *IIb* 3 (erstes mal) 4 (erstes mal) 6 (erstes mal) Dat. Pl. Masc. „alteris“ (weniger wahrscheinlich Singular), **etres** *III* 18 Abl. Pl. Ntr. „alteris“ — I 101 f., 147, 552, II 195 f.

etu *Ib* 10 14 *IIa* 33 *III* 20 *IV* 21 *etu VIb* 48 *VIIa* 39 *eetu VIb* 54 Imp. „ito“, (β) **etuta** *III* 11 **etutu** *Ib* 15 23 23 *etuto VIb* 51 52 65 *VIIa* 1 „eunto“, (γ) *eest VIa* 2 *est VIa* 6 „ibit“, (δ) *iust VIa* 7 Fut. II „ierit“ (ebenso *efust VIb* 47 „ierit“? oder *-e fust*? s. o. S. 669 f.), (ε) *ier VIb* 54 3. Sg. Conj. Perf. Pass. „itum sit“ (über **ise** *Ib* 8 s. o. S. 389, 669 f.) — II 244, (β) II 306 f., (γ) I 147, 175, II 322, (δ) II 332, 339, 373 ff., (ε) II 293, 326, 383, 387 f., 488 f.

etuřstamu s. *eheturs-*.

eu *euront* s. *eo-*.

evcietu *IIb* 8 11 wahrscheinlich „uoueto“ — I 288, 338, 372 ff., II Nch.

ezariaf *IV* 27 vermuthlich „escas“ — I 71, 392, 407 f., 410, 412, 529 f., II 12 f., 47 f.

fahe Vb 13 — I 281, 439, 461 f., II 143.

fak- und *fē-* (kaum *fēk-*) „facere“ : **façia** *IIa* 17 „faciat“, (β) **feia** *Va* 23 *Vb* 1 „faciat“, (γ) **feitu** *Ia* 4 5 7 29 30 32 (3 m.) *Ib* 5 7 9 18 24 28 31 32 *IIa* 20 *III* 31 31 32 *feitu VIb* 3 22 47 *VIIa* 3 4 **fetu** *Ia* 3 9 11 12 13 13 14 16 17 17 20 22 24 25 25 26 26 28 28 *Ib* 2 3 3 6 25 25 27 29 32 43 44 44 *IIa* 2 4 6 7 8 9 11 11 12 13 (3 m.) 14 *IIb* 7 10 26 (hier **feiu** geschrieben) 29 *fetu VIa* 22 56 57 57 58 (3 m.) 59 *VIb* 1 (3 m.) 2 3 (3 m.) 5 19 19 20 20 22 (3 m.) 23 24 37 43 43 44 (3 m.) 45 (3 m.) 46 46 55 *VIIa* 3 4 4 6 7 (3 m.) 37 41 42 42 53 53 54 54 *feetu VIIa* 41 „facito“, (δ) **fakust** *IV* 31 Fut. II „fecerit“, (δ) **fakurent** *Ib* 34 *facurent VIIa* 43 Fut. II „fecerint“, (ε) **façiu** *IIa* 16 **façu** *IIb* 22 „facere“, (ζ) **feta** *IIb* 13 vielleicht „facta“ Abl. Sg. — I 452, II 236, 249, (β) I 358 f., 369 f., 452, II 257 f., (γ) I 150, 275, 280 f., 358 f., 452, II 257 f., 437, (δ) II 327 f., 333 f., 337, (ε) II 403 f., (ζ) I 358 f., 370, II 258.

façefele (verschrieben **façefete**) *IIb* 9 Acc. „facibile“ — I 100, 271, II 29, 149.

fameřias *IIb* 2 Gen. Sg. oder Nom. Pl. „familiae“ — I 167, 168, 292 f., 295 f., 448, 458 f., II 25, 97.

far Vb 10 15 Acc. „far“, Gen. *farer Vb* 9 14 — I 457, 494, II 1 f., 71, 172.

farsio VIb 2 *fasio VIb* 44 **fasiu** *IIa* 12 Acc. „farreum“ oder „farrea“ — I 176, 457, 488, II 9, 183 f., 637.

fato VIb 11 Acc. Ntr. „factum“ (?) — I 157, 352, II 54.

fefure *IIa* 4 — I 457, II 328, 364, 430, 669.

feia feitu etc. s. *fak-*.

feliuf *Ia* 14 *filiu VIb* 3 Acc. „lactentes“, dazu *fel. 293*, 2 „filius“ — I 95, 296, 452, II 8, 22.

felsva *Va* 11 — I 196, 218, 443, 448, 498, II 163.

fer- „ferre“ : (β) **ferest** *IIa* 26 „feret“, (γ) **fertu** *IIa* 17 19 26 27 33 34 *IIb* 12 12 13 14 14 15 15 15 16 16 *fertu VIb* 50 50 „ferto“, (δ) **fertuta** *III* 13 „ferunto“, (ε) *ferar VIb* 50 „feratur“ (vgl.

anfer-) — I 456, (β) II 323, (γ) II 244, (δ) II 306 f., (ε) I 231, II 244, 380 ff., 483.

ferim-e *III* 16 „in *ferium“ d. h. „feretrum“ (oder „in *ferionem“ zu **ferine**?) — II 171.

ferine *Ia* 4 13 22 *Ib* 3 6 25 (hier **ferime** geschrieben) *III* 31, *ferine VIa* 57 *VIb* 1 19 43 45 *VIIa* 4 „(in?) ferione d. h. feretro“ — I 224, II 65, 175.

feřehtru *III* 16 18 Acc. Sg. — I 297, 462, II 240, 267.

fesnaf-e *IIb* 16 „in fanum“, **fesner-e** *IIb* 11 „in fano“ — I 281, 459, II 30, 409.

feta *IIb* 13 Abl. Sg. — I 358 f., 370, II 258.

fetu s. *fak-*.

fikla *IIa* 18 29 *ficlam VIIa* 42 *ficla VIa* 56 59 *VIb* 2 4 20 23 44 46 *VIIa* 4 8 54 „fitillam, libum“, Gen. (β) **fiklas** *IIa* 41 — I 107, 363, 453, II 27 f., (β) I 510, II 412 f.

fiktu *Ia* 28 „figito“ (vgl. **afiktu**) — I 107, 214, 331, 343 f., 359, 453.

filiu s. **feliuf**.

Fise *Ia* 15, (β) *Fiso VIb* 3 Dat. „*Fiso, Fidio“ — I 412, 421, 423 f., 457, II 72, (β) I 163, II 111, 160.

Fis(s)io-, *io*-Adjectiv zu **Fise** (s. d.): Acc. *Fisim VIa* 41 49 51 *Fisi VIa* 31 39 *VIb* 12 31 33 *Fisei VIa* 29, Gen. *Fisier VIa* 30 32 39 41 49 51 *VIb* 13 32 33 (β) *Fisie VIb* 10, Dat. *Fisie VIa* 40 *Fisi VIa* 30 33 42 50 52 *VIb* 7 10 11 14 26 32 34 *Fisei VIa* 23, Loc. (γ) *Fisiem VIa* 46 *Fisie VIa* 26 36 *VIb* 29, Abl. **Fisiu** *Ia* 5 8 12 15 17 21 25 29 31 (δ) *Fissiu VIa* 43 *Fisiu VIa* 23 25 34 35 45 53 55 58 *VIb* 1 3 6 6 9 14 19 22 26 28 35 — (β) I 583 f., (γ) II 113, (δ) I 475.

Fisouio-, Ableitung von **Fise** *Fiso* (s. d.): Acc. *Fisoui VIb* 6 8 8, Gen. (β) *Fisouie VIb* 15, Dat. *Fisoui VIb* 5 *VIIa* 37 **Fisuvi** *Ia* 17, Voc. *Fisouie VIb* 9 10 12 12 14 15 — I 201, (β) I 583 f.

Fisouina VIb 9 14 (von *Fisouio-*) Abl. Sg.

fito VIb 11 — I 135, II 40, 54.

fondlir-e VIIa 3 **funtler-e** *Ib* 24 „in fontulis“ (weniger wahrscheinlich „in fundulis“) — I 418, 444, 449, 453, 553, II 23.

fons VIa 42 50 52 *VIb* 7 11 13 26 32 34 *VIIa* 13 17 31 49 *fos VIa* 23 30 33 40 „fauens, propitius“, Gen. *foner VIIa* 20 23 33 36, Nom. Pl. *foner VIb* 61 — I 157, 227, 417, 456, 511, II 49, 239.

-font s. *-hont*.

frater *III* 5 *Va* 1 14 22 (β) *frateer Vb* 16 *frater Vb* 11 Nom. Pl. „fratres“, Gen. Pl. *fratrom VIIb* 1 **fratrum** *III* 10 **fratru** *IIa* 21 35 *IIb* 26 *III* 6 *Va* 12 25 27 29 *Vb* 3, Dat. Pl. *fratrus Vb* 8 13 *VIIb* 1, Abl. Pl. **fratrus-per** *IIa* 2 *III* 23 28 — I 456 f., (β) I 208, 222, 233, 324, 494, II 59, 181.

fratreks *Va* 23 *Vb* 1 *fratrexs VIIb* 1 „*fratricus, magister fratrum“, Dat. (β) *fratreci VIIb* 4 — I 102, 229, 244, 376 f., (β) I 366, II 110.

fratreca VIIb 2 Abl. „*fratrica“ — I 102, 244.

fratrecate VIIb 1 „(in?) magisterio“ — II 161, 162.

frehtef *IIa* 26 Nom. Sg. Partic. oder Acc. Pl. Subst. (s. **frehtu**) — I 508, II 394.

frehtu *IV* 31 — I 353, 404, 449, 477.

frif VIa 42 52 *VIb* 13 *VIIa* 17 30 *fri VIa* 30 32 40 50 *VIb* 32 34 Acc. „fruges“ — I 132 ff., 379, 457.

frite VIa 24 *VIb* 8 15 27 *VIIa* 20 23 33 36 „fretu, fiduciā“ — I 95, 132, 135, 163, 164, 354, 453, II 161, 416.

frosetom VIa 28 37 47 *VIb* 30 „fraudatum“ — I 157, 214, 398, 421, 423, 449, 453, II 269, 398 ff.

fuia *III* 1 „fiat“, **fuiest** *Va* 9 „fiet“ — II 258, 301, 324.

Fulonie 295 Gentil. „Fullonii“ — I 120, II 62.

funtlere s. *fondlire*.

fu- „esse“: (β) **fust** *Ib* 7 39 *III* 6 *Va* 4 11 19 20 *fust VIa* 7 *VIb* 39 41 42 47 47 *VIIa* 45 *VIIb* 1 *fus VIb* 40 „erit“, **furent** *Va* 22 „erunt“, (γ) **futu** *IIa* 22 43 43 *III* 14 *IV* 32 *futu VIa* 30 33 40 42 50 52 *VIb* 11 13 32 34 *VIIa* 13 17 31 49 „esto“, (δ) *fututo VIb* 61 „estote“ (vgl. auch **fuia fuiest** und event. **fefure**, s. d.) — I 456, (β) I 136, II 317, 319, 322, (γ) I 13, II 244, 304, (δ) II 306.

furfant VIb 43 (β) **furfaθ** *Ib* 1, 3. Plur. Präs. Indic. — I 448, 459 f., 491, (β) I 47, 62, 309.

furo VIIa 52 **furu** *Ib* 42 Acc. „forum“ — I 114, 277 f., 453.

gomia VIa 58 **kumiaf** *Ia* 7 „grauidas“ — I 277, 330, II 7.

Graboui VIa 23 (β) *Graboue VIa* 24 25 Acc. Sg., wohl „Gradiuum“, Dat. *Grabouie VIb* 19 *Grabouei VIa* 22 *VIb* 1 **Krapuvi** *Ia* 3 11 21, Voc. *Grabouie VIa* 25—55 (im Ganzen 29 m.) *Crabouie VIa* 27 37 — I 201, 282, 415, 440, 469, 554 A., II 75.

hab- habe- habi- „habere“: (β) **habe** *Ib* 18 *habe VIb* 54 „habet“, (γ) **habia** *Va* 17 19 21 „habeat“, (δ) *habiest VIb* 50 53 63 *VIIa* 46 51 „habebit“, **habetu** *IIb* 23 23 27 28 *III* 28 *IV* 30 31 *habitu VIa* 19 *VIb* 4 „habeto“, **habetutu** *Ib* 15 *habituto VIb* 51 „habento“, (ε) *habus VIb* 40 „habuerit“ *haburent VIIa* 52 „ceperint“ (vgl. auch **hahtu, prehabia, neiřhabas**) — I 76, 469, 471, 472, II 239 f., 241, (β) I 574, II 289, 426, (γ) I 96, II 241, (δ) I 96, II 325, (ε) II 334, 373 ff.

habina *Ia* 27 *habina VIb* 22 23 24 **hapinaf** *Ia* 24 Acc. Pl. „agnos“ („agnas“?) od. dgl., Gen. Pl. **hapinaru** *Ia* 33 — I 76, 335 f., 445.

hahtu *IIa* 22 22 hatu *Ib* 11 *hatu VIb* 49 „capito“, hatutu *Ib* 42 *hatuto VIIa* 52 „capiunto“ (*haburent* „ceperint“ s. *hab-*) — I 214, 427, 464, 472, II 241, 249, 304 f.

hebetafe s. *ebetrafe.*

her- heri- „uelle“: (β) heri *IV* 26 „uult“ oder „uelit“, (γ) heriiei *IIa* 16 „uelit“, (δ) heris — heris *Ib* 6, heris — heri *Ia* 4, heri — heri *Ia* 22 *IIb* 9/10, *heri — heri VIa* 57 *VIb* 46, *herie — herie VIb* 19/20, *heriei — heriei VIIa* 3 „uel — uel“ (eigentlich „uis — uis“ oder „uelis — uelis“), (ε) heries *Ib* 10 *IIb* 21 „uoles“, *heriest VIIa* 52 *heries VIb* 48 „uolet“, (ζ) *heritu VIa* 27 47 *VIb* 29 *hereitu VIa* 37 eretu *IIa* 4 Abl. Sg. Partic. (weniger wahrsch. Imper.), (η) herter *IIa* 40 *III* 1 herte *Va* 6 8 10 *herti Vb* 8 11 13 16 *hertei VIIb* 2 „oportet“ (eigentlich „es wird gewollt“), (θ) herifi *Vb* 6 3. Sg. Conj. Perf. Pass. (oder Act.?), dazu *pis-her* „quilibet“ (s. *pis*) — I 438, II 242, 250, (β) I 574, 575 A. 5, II 242, 487, 488, (γ) I 66, II 293, 299, 326, 474, 771, (δ) I 583, II 242, 244, 250, 293, 298 f., 470, 474, (ε) II 324 f., (ζ) I 445, II 250, 381, 471, 481, 669, (η) I 67, 87, 568, II 244, 250, 378 ff., 386 f., 391, 473 ff., 476, 483, (θ) I 387, II 250, 369, 479.

herinties *290 A* herintie *290 B* Abl. Pl., entweder „gratiis“ oder „decreto“ — I 87, 588, II 55, 70, 242, 250.

Hoier VIa 14 Gen. Sg. einer Gottheit — I 413.

holtu VIb 60 *VIIa* 49 Imper. — I 438, 445, 463, II 248 f.

homonus Vb 10 15 Dat. „hominibus“ — I 224, 242 f., 278, 317, 437, II 62.

Honde VIb 45 Hunte *Ib* 4 *IIa* 20 34 Dat. einer männl. (*IIa* 20 34 möglicherweise weibl.) Gottheit (vgl. Huntia) — I 437, II 41 f., 109.

hondra VIa 15 *VIIa* 52 hutra *Ib* 42 „infra“, (β) *hondomu VIa* 9 10 Abl. „ab infimo“ — I 306, 437, 553, II 192 f., 203, 421, 446, (β) I 316 f.

hondu VIb 60 *VIIa* 49 Imper. — I 417, 437, 444, 448, II 275, 446.

-hont -hunt Enklitica „-dem“: *eront erihont* Masc. „idem“, erarunt Fem. „eiusdem“, eruhu „eodem“, erahunt *erafont* Abl. „eadem“, *euront* „iidem“, *eriront* „eisdem“, erererunt (lies ererunt) Fem. „eisdem“, isunt „item“, *ifont* „ibidem“, *suront sururont* (*sururo* s. d.) „item“ — I 445, 574, II 218 f., 467.

Horse VIb 43 Huřie *Ib* 2 Dat. einer Gottheit — I 167, 413, 437, 439, 535.

hostatu VIb 59 *VIIa* 48 „hastatos“, Dat. *hostatir VIb* 62 *VIIa* 13 15 28 50 (vgl. *anhostat-*) — I 284, 423, 438, II 40, 271.

Hule *IV* 17 Dat. Sg. einer Gottheit — I 413, 417, 438 f., 445, II 219 f.

huntak *III* 3 *IV* 32 Acc. Sg. Ntr., vielleicht „cisternam“ od. dgl. (nach Anderen Adv.) — I 236 f.. 444, II 69.

Huntia *IIa* 15 17 Abl. „am Fest der Gottheit *Hond-* Hunt-“ (s. *Honde*; nach Anderen Adv. huntia) — II 69, 420.

Hurtentius *290*B Gentilicium, wohl Nom. Pl. „Hortentii“ (über angebliches H[ur]θuθiu *290* s. o. S. 665 f.) — I 230, II 138, 666.

hutra s. *hondra.*

H... *290*A wohl H[urtentius] — II 665 f.

I. *290*A *290*B Vornamensigle.

-i -e -ei pronominale Enklitica (die Belege s. unter *eo- i-*, *ero-*, *eso-* und *po- pi-*) — I 108, 565, II 230 f., 426, 465.

Iapuzkum *Ib* 17 *Iapusco VIIa* 47 *Iabuscom VIb* 58 Ntr. „*Iapudiscum, Iapudicum“, Gen. *Iapuscer VIIa* 48 *Iabuscer VIb* 54 59 *VIIa* 12, Dat. *Iabusce VIIa* 12 — I 70, 218, 366, 407, 554, 591, II 74.

iepi *III* 21 — I 85, II 214 f., 465, 466, 482.

iepru *IIa* 32 — I 334, 345, 586, II 214 f., 452, 466.

ier s. etu.

ife *IIb* 12 13 *ife VIb* 39 40 „ibi, eo“, *ifont VIb* 55 „ibidem“ — I 462, 565.

Ikuvins (auch fehlerhaft Ikuvini) *297* „Iguuinus“, Ikuvinus *Ib* 21 22 Ikuvinu *Ib* 20 *Iiouinur VIb* 63 *Iouinur VIb* 56 Nom. Pl. „Iguuini“, *Iiouinam VIa* 49 51 *VIb* 33 *VIIa* 16 29 *Iouinam VIb* 12 *Iiouina VIa* 31 41 *VIb* 31 *Iouina VIa* 29 39 „Iguuinam“, Iiuvinas *Ib* 2 5 *Iiouinar VIa* 32 39 42 49 52 *VIb* 32 43 45 61 *VIIa* 3 6 10 14 15 16 16 17 19 21 24 26 27 28 29 30 30 31 32 35 37 41 *Iouinar VIa* 30 *VIb* 10 13 34 *VIIa* 9 27 50 53 Gen. „Iguuinae“, Ikuvine *Ib* 13 *Iiouine VIa* 18 24 31 40 43 50 53 *VIb* 7 11 14 33 34 51 62 *VIIa* 14 18 27 31 *Iioueine VIa* 5 *Iouine VIa* 33 *VIb* 10 27 *VIIa* 50 Dat. „Iguuinae“, *Iouinem VIa* 46 *Iiouine VIb* 29 *Iouine VIa* 26 36 Loc. Sg. F. (z. Th. oder überall mit Postpos. *-en*, s. o. II 92 f.), Ikuvina *Ia* 5 8 12 15 19 21 25 29 31 *Ib* 2 Iiuvina *Ib* 5 *III* 24 25 30 30 *Iiouina VIa* 23 45 54 55 58 *VIb* 1 3 7 9 15 19 22 26 28 35 43 45 *VIIa* 4 10 22 26 32 35 37 41 *Iouina VIa* 25 34 35 43 *VIb* 6 *VIIa* 7 9 19 24 53 Abl. „Iguuina“ — I 27, 128 f., 165, 202, 372, 374 f.

inenek *III* 20 (lies inemek? vgl. *enem* und *ennom*) — II 464.

inuk inumek s. *ennom.*

Iov- „Iuppiter, Iouis“: (β) Iupater *IIb* 24 Voc. „Iuppiter“, Dat. Iuvepatre *IIa* 5 *IIb* 17 22 26 *III* 22 Iuve patre *IIb* 7, Iuve *Ia* 3, (γ) *Iuue VIa* 22, unsicher (δ) Iuvip *IIa* 10 (vielleicht Iuvie zu lesen) — (β) I 236, 240, 599, II 78, 166, (γ) I 201, II 166, Nch., (δ) I 148, II 174.

Iovio- (*io*-Adjectiv zu *Iov-*): Acc. Masc. *Ioui VIb* 26 27 27, Voc. *Iouie VIb* 28 29 29 31 31 31 33 36 (β) *Iiouie VIb* 35, Voc. Fem. *Iouia VIIa* 47 49, Dat. Masc. Iuvie *Ia* 24 (und Iuvie *IIa* 10, falls so statt Iuvip zu lesen ist) Iuvi *Ia* 28 *Ioui VIb* 22 (dazu Duvie, Duvi *290*, s. d.), Fem. Iuvie *Ib* 43 *Iouie VIIa* 53, Masc. oder Fem. Iuvie *Ia* 8 *Iouie VIa* 58, eher Masc. als Fem. Iuvie *IIa* 20 35, Abl. Iuviu *Ib* 1 *Iouiu VIb* 43, substantivisch Dat. Iuvie *IIa* 6 8 (wohl Masc., s. o. II 668; *IIa* 8 wäre auch der Genitiv möglich, vgl. o. II 108) — (β) I 165.

iouies VIb 62 *VIIa* 13 14 28 50 Dat. Pl. „iuuenibus, militibus", Acc. *iouie VIb* 59 *VIIa* 48 — I 165, 198, 277, II 54, 165, 202 f., 407.

irer s. *ero-*.

ise *Ib* 8 Conj. Perf. „issit, ierit" („issis"??), nach einer anderen Möglichkeit = -i se „in — sit" — II 389, 669 f.

isek *isir* isunt s. *eso-*.

iseçeles *IV* 7 Abl. „insectis" — I 87, 222, 365, 500, II 48.

istur.. *290*B, is[tu- *290*A — II 666.

itek *IV* 31 „ita" — I 99, 470, II 190 f.

Iuieskanes *IIb* 6 Iuieskane *IIb* 5 Dat. Pl. — I 128 f., 372, II 73, 208.

iuka *III* 28 iuku *IIb* 23 Ntr. Pl. „preces" od. dgl. — I 280, 411 f., II 37, 408.

iust s. *etu*.

iuengar VIIb 2 Nom. Pl. „iuuencae", *iuenga VIIa* 51 iveka *Ib* 40 42 Acc. Pl. — I 86, 128, 183, 327, 552, II 62.

K. *Va* 15 *C. 295 296* Praenomensigle, wohl für *Caius* (vgl. *Ca.*).

c. 295 2 Abk. „c(onlatis)"? oder Zahlzeichen Ↄ? — II 667.

-k -c pronominale Enklitica (s. *eo- i-*, *ero-*, *eso-*, *esmei*, *ennom*, itek) — I 564, II 228 ff., 465.

Ca. 293, 2 Praenomensigle (vgl. K., *C.*).

kabru *IIb* 17 kaprum *IIb* 1 kapru *IIb* 10 „caprum", Gen. kapres *IIb* 12; *cabriner Vb* 12 17 Gen. „caprini" — I 76, 329, 551.

kaleřuf *Ia* 20 *calersu VIb* 19 „cal(l)idos" — I 187 f., 327, II 14, 42.

kanetu *IV* 29 „canito" — I 77, 214 f., 225, 327.

kapiře *Ia* 29 32 *IIa* 8 *capirse VIb* 24 37 „capidi", (β) Abl. kapiře *IIa* 34 41, Acc. *capirso VIb* 25, Acc. Pl. (γ) kapiř *Ia* 18 kapi *Ib* 29 37 *capif VIb* 18 *VIIa* 39 45, Abl. Pl. kapiřus *IIa* 33 *IV* 5 — I 62, 75, 246, 327, 474, II 70, (β) II 175 f., 419, (γ) I 396.

karne *IIa* 1 3 „carni", karne *IIa* 30 „carne", karnus *IV* 7 Abl. „carnibus" (Nom. Sg. karu s. besonders) — I 223, II 62.

carsitu s. kařetu.

carsom-e VIa 13 14 „ad aedem" od. dgl. — I 488 f.

kartu *IIa* 23 „distribuito" — I 322, 327, 473, II 248 f.

karu *Va* 24 27 *Vb* 4 „pars" (karne karnus s. o.) — I 322, 473, 508, 580, II 62, 169.

kařetu *Ib* 33 kařitu *III* 21 *carsitu VIa* 17 *VIIa* 43 Imp. „calato" — I 95, 291, 295 f., 327, II 240, 243.

Casiler Vb 14 Gen. „*Casili" oder „*Casilli" — I 525, 535.

Casilos Vb 13 Nom. „*Casilas", Dat. *Casilate Vb* 16 (β) Kaselate *IIb* 6 6 6 — I 81 f., 525, II 51, 147, (β) I 588, II 409.

Kastruçiie *Va* 3 Gentil. Gen. „Castrucii" — I 167, 211, II 39.

kastruvuf *Va* 13 18 kastruvu *Va* 20 22 *castruo VIa* 30 32 40 42 50 52 *VIb* 13 32 34 *VIIa* 17 30 „fundos" — I 422 f., 568, II 53, 119 ff., 163 f.

katel *IIa* 43 „catulus", Acc. katlu *IIa* 18 20 29, Gen. katles *IIa* 22 27 katle *IIa* 15 — I 222, 233, 349, II 23, 25.

kateramu *Ib* 20 *caterahamo VIb* 56 „*cateruamini" — I 195, 217, 250, 281, 523 f., 599 f., II 58, 308, 435.

kazi *III* 16 18 — I 330, 349, 392, 412, II 149.

kebu *IV* 23 Abl. „cibo" — I 330, 367 f., 430.

cehefi VIa 20 — I 315, 368 f., 422, II 406, 439, 473.

Çerfe *Ib* 24 *S̀erfe VIIa* 3 Dat. einer männl. Gottheit („*Cerro" oder „*Cerero"?), Gen. Çerfe *Ib* 28 31 *S̀erfer VIb* 57 58 *VIIa* 6 9 10 11 13 15 18 19 20 21 22 24 25 27 29 29 32 33 33 34 35 36 41 *Serfer VIb* 61 61 *VIIa* 16 23, Voc. *S̀erfe VIb* 57 61 — I 9, 13, 328 f., 489 ff., II 3 f., 72.

Çerfie *Ib* 28 31 *S̀erfie VIIa* 6 8 24 41 Dat. Fem. („*Cerriae" oder „Cereriae"?), Dat. Masc. (β) Çefi *Ib* 4 *S̀erfi VIb* 45, Gen. Fem. *S̀erfiar VIIa* 20 23 33 36, Voc. Fem. *S̀erfia VIb* 57 58 61 *VIIa* 10 11 13 15 18 19 21 22 25 27 28 29 32 33 34 35 *Serfia VIb* 61 *VIIa* 16, *io*-Ableitung zu Çerfe (s. d.) — (β) I 298.

çersiaru *IIa* 16 Gen. Pl. — I 422, 493, 497.

çersnatur *Va* 22 Nom. Pl. „cenati" — I 409 f., 496 f., II 73, 427.

s̀esna Vb 9 13 15 18 „cenam" — 1 298, 409 f., 496 f., II 73.

s̀ihitu VIb 59 *sihitu VIIa* 48 „cinctos", Dat. *s̀ihitir VIIa* 14 28 50 *sihitir VIb* 62 *s̀itir VIIa* 13 (vgl. *ans̀ihit-*) — I 86, 207, 313, 327, 353.

çihçeřa *III* 15 — I 86, 207, 361, 413, 535, II 25, 42 f.

çimu *Ib* 23 23 *s̀imo VIb* 65 *VIIa* 1 „retro" — I 99, 121, 326, 568, II 191 f., 207.

cisterno 295 Nom. „cisterna" — I 29, 226, 323, 341, 371, II 21.

çive *IIb* 11 „citra" — I 99, 326, 564, II 16, 189.

Iovio- (*io*-Adjectiv zu *Iov-*): Acc. Masc. *Ioui VIb* 26 27 27, Voc. *Ioule VIb* 28 29 29 31 31 31 33 36 (β) *Iiouie VIb* 35, Voc. Fem. *Iouia VIIa* 47 49, Dat. Masc. Iuvie *Ia* 24 (und Iuvie *IIa* 10, falls so statt Iuvip zu lesen ist) Iuvi *Ia* 28 *Ioui VIb* 22 (dazu Duvie, Duvi *290*, s. d.), Fem. Iuvie *Ib* 43 *Iouie VIIa* 53, Masc. oder Fem. Iuvie *Ia* 8 *Iouie VIa* 58, eher Masc. als Fem. Iuvie *IIa* 20 35, Abl. Iuviu *Ib* 1 *Iouiu VIb* 43, substantivisch Dat. Iuvie *IIa* 6 8 (wohl Masc., s. o. II 668; *IIa* 8 wäre auch der Genitiv möglich, vgl. o. II 108) — (β) I 165.

iouies VIb 62 *VIIa* 13 14 28 50 Dat. Pl. „iuuenibus, militibus“, Acc. *iouie VIb* 59 *VIIa* 48 — I 165, 198, 277, II 54, 165, 202 f., 407.

irer s. *ero-*.

ise *Ib* 8 Conj. Perf. „issit, ierit“ („issis“??), nach einer anderen Möglichkeit = -i se „in — sit“ — II 389, 669 f.

isek *isir* isunt s. *eso-*.

iseçeles *IV* 7 Abl. „insectis“ — I 87, 222, 365, 500, II 48.

istur.. *290*B, is[tu- *290*A — II 666.

itek *IV* 31 „ita“ — I 99, 470, II 190 f.

Iuieskanes *IIb* 6 Iuieskane *IIb* 5 Dat. Pl. — I 128 f., 372, II 73, 208.

iuka *III* 28 iuku *IIb* 23 Ntr. Pl. „preces“ od. dgl. — I 280, 411 f., II 37, 408.

iust s. *etu*.

iuengar VIIb 2 Nom. Pl. „iuuencae“, *iuenga VIIa* 51 iveka *Ib* 40 42 Acc. Pl. — I 86, 128, 183, 327, 552, II 62.

K. *Va* 15 *C. 295 296* Praenomensigle, wohl für *Caius* (vgl. *Ca.*).

c. *295* 2 Abk. „c(onlatis)“? oder Zahlzeichen C? — II 667.

-k -c pronominale Enklitica (s. *eo- i-*, *ero-*, *eso-*, *esmei*, *ennom*, itek) — I 564, II 228 ff., 465.

Ca. 293, 2 Praenomensigle (vgl. K., *C.*).

kabru *IIb* 17 kaprum *IIb* 1 kapru *IIb* 10 „caprum“, Gen. kapres *IIb* 12; *cabriner Vb* 12 17 Gen. „caprini“ — I 76, 329, 551.

kaleřuf *Ia* 20 *calersu VIb* 19 „cal(l)idos“ — I 187 f., 327, II 14, 42.

kanetu *IV* 29 „canito“ — I 77, 214 f., 225, 327.

kapiře *Ia* 29 32 *IIa* 8 *capirse VIb* 24 37 „capidi“, (β) Abl. kapiře *IIa* 34 41, Acc. *capirso VIb* 25, Acc. Pl. (γ) kapiř *Ia* 18 kapi *Ib* 29 37 *capif VIb* 18 *VIIa* 39 45, Abl. Pl. kapiřus *IIa* 33 *IV* 5 — I 62, 75, 246, 327, 474, II 70, (β) II 175 f., 419, (γ) I 396.

karne *IIa* 1 3 „carni“, karne *IIa* 30 „carne“, karnus *IV* 7 Abl. „carnibus“ (Nom. Sg. karu s. besonders) — I 223, II 62.

carsitu s. kařetu.

carsom-e VIa 13 14 „ad aedem“ od. dgl. — I 488 f.

kartu *IIa* 23 „distribuito“ — I 322, 327, 473, II 248 f.

karu *Va* 24 27 *Vb* 4 „pars“ (karne karnus s. o.) — I 322, 473, 508, 580, II 62, 169.

kařetu *Ib* 33 kařitu *III* 21 *carsitu VIa* 17 *VIIa* 43 Imp. „calato“ — I 95, 291, 295 f., 327, II 240, 243.

Casiler Vb 14 Gen. „*Casili“ oder „*Casilli“ — I 525, 535.

Casilos Vb 13 Nom. „*Casilas“, Dat. *Casilate Vb* 16 (β) Kaselate *IIb* 6 6 6 — I 81 f., 525, II 51, 147, (β) I 588, II 409.

Kastruçiie *Va* 3 Gentil. Gen. „Castrucii“ — I 167, 211, II 39.

kastruvuf *Va* 13 18 kastruvu *Va* 20 22 *castruo VIa* 30 32 40 42 50 52 *VIb* 13 32 34 *VIIa* 17 30 „fundos“ — I 422 f., 568, II 53, 119 ff., 163 f.

katel *IIa* 43 „catulus“, Acc. katlu *IIa* 18 20 29, Gen. katles *IIa* 22 27 katle *IIa* 15 — I 222, 233, 349, II 23, 25.

kateramu *Ib* 20 *caterahamo VIb* 56 „*cateruamini“ — I 195, 217, 250, 281, 523 f., 599 f., II 58, 308, 435.

kazi *III* 16 18 — I 330, 349, 392, 412, II 149.

kebu *IV* 23 Abl. „cibo“ — I 330, 367 f., 430.

cehefi VIa 20 — I 315, 368 f., 422, II 406, 439, 473.

Çerfe *Ib* 24 *S̀erfe VIIa* 3 Dat. einer männl. Gottheit („*Cerro“ oder „*Cerero“?), Gen. Çerfe *Ib* 28 31 *S̀erfer VIb* 57 58 *VIIa* 6 9 10 11 13 15 18 19 20 21 22 24 25 27 29 29 32 33 33 34 35 36 41 *Serfer VIb* 61 61 *VIIa* 16 23, Voc. *Serfe VIb* 57 61 — I 9, 13, 328 f., 489 ff., II 3 f., 72.

Çerfie *Ib* 28 31 *S̀erfie VIIa* 6 8 24 41 Dat. Fem. („*Cerriae“ oder „Cereriae“?), Dat. Masc. (β) Çefi *Ib* 4 *S̀erfi VIb* 45, Gen. Fem. *S̀erfiar VIIa* 20 23 33 36, Voc. Fem. *S̀erfia VIb* 57 58 61 *VIIa* 10 11 13 15 18 19 21 22 25 27 28 29 32 33 34 35 *Serfia VIb* 61 *VIIa* 16, *io*-Ableitung zu Çerfe (s. d.) — (β) I 298.

çersiaru *IIa* 16 Gen. Pl. — I 422, 493, 497.

çersnatur *Va* 22 Nom. Pl. „cenati“ — I 409 f., 496 f., II 73, 427.

s̀esna Vb 9 13 15 18 „cenam“ — 1 298, 409 f., 496 f., II 73.

s̀ihitu VIb 59 *sihitu VIIa* 48 „cinctos“, Dat. *s̀ihitir VIIa* 14 28 50 *sihitir VIb* 62 *s̀itir VIIa* 13 (vgl. *ans̀ihit-*) — I 86, 207, 313, 327, 353.

çihçeřa *III* 15 — I 86, 207, 361, 413, 535, II 25, 42 f.

çimu *Ib* 23 23 *s̀imo VIb* 65 *VIIa* 1 „retro“ — I 99, 121, 326, 568, II 191 f., 207.

cisterno 295 Nom. „cisterna“ — I 29, 226, 323, 341, 371, II 21.

çive *IIb* 11 „citra“ — I 99, 326, 564, II 16, 189.

Clauerniur *Vb* 8 Nom. Pl. „*Clauernii“, Dat. *Clauerni* *Vb* 10 (β) Klaverniie *IIb* 3 3 — I 389, II 19, (β) II 409.

klavlaf *IIa* 33 „clauulas, clunes“, Abl. klavles *IIa* 36 *IV* 11 — I 121 f., 157, 326.

kletram *III* 13 „feretrum, lecticam“ od. dgl., Abl. kletra *III* 13 *IV* 24, Dat. (weniger wahrsch. Loc.) kletre *III* 14 — I 147, 326, II 20.

Kluviier *Va* 15 Gentil. Gen. „Cluuii“ — I 182, 199, 326.

com -*co*(*m*) -ku(m): 1) in der Bedeutung „cum“ *com sacris VIb* 52 *com prinuatir VIb* 55 56 57, postponirt *erucom VIb* 50 eruku *III* 31 esuku *IV* 29 (oder *IV* 29 zu 2?), esunesku *Va* 11 (weniger wahrscheinlich zu 2), 2) in der Bedeutung „apud, ad“ (stets postponirt) asaku *IIa* 39 43, *destruco VIb* 24 38 testruku *Ia* 29, *esisco VIa* 18 (esuku und esunesku s. o.), *nertruco VIb* 37 39 nertruku *Ia* 32, *pesondrisco VIb* 40, *termnuco VIb* 53 55 57 termnesku *Ib* 19, uraku *Va* 5, uvikum *III* 28, *uerisco VIa* 19 20 21 *VIb* 23 44 46 *VIIa* 5 42 53, *uocucom VIb* 43 45 vukukum *Ib* 1 4 (die Composita s. u.) — I 109, 329, II 439 ff., 446 f.

kombifia- „nuntiare“: (β) kupifiaia *Ib* 35 „nunties“, (γ) *combifianśi VIb* 52 Conj. Perf. „nuntiauerit“, (δ) *combifianśiust VIb* 49 *combifiansiust VIb* 52 *combifianśust VIIa* 5 Fut. II „nuntiauerit“, *combifiatu VIa* 17 *VIb* 48 51 *VIIa* 43 44 kumpifiatu *Ib* 14 kupifiatu *Ib* 35 Imp. „nuntiato“ — I 100, 128, 134, 246, 454, 467 f., 562, II 5 f., 270 f., (β) II 296, 432, (γ) II 350 ff., 368, 489, (δ) II 350 ff., 438, 457.

comohota VIa 54 Abl. „commota“ — I 120, 160, II 399 ff.

comoltu VIb 17 41 *VIIa* 39 44 45 kumaltu *IIa* 9 41 *IV* 28 kumultu *Ia* 34 „commolito“, *comatir VIb* 17 41 41 *VIIa* 39 44 45 kumates *Ia* 34 (verschrieben kumats) *IIa* 42 *IVa* 29 kumate *Ib* 37 38 *IIa* 10 Abl. „commolitis“ — I 215, 234, 236, 238 ff., 282, 284, 299, 319, 322, II 399.

conegos VIb 5 16 *VIIa* 37 kunikaz *IV* 15 18 20 „conixus“ — I 107, 148, 339, 375, 379, 469, II 243.

Coredier VIb 45 Kureties *Ib* 4 Gen. Sg. einer männl. Gottheit — I 123, 153, 403 f., II 44.

kovert- „conuertere“ (intrans.): (β) *couertu VIb* 47 *VIIa* 44 45 kuvertu *Ib* 9 36 38 *IIa* 39 „conuertito“, (γ) kuvurtus *Ib* 11 Fut. II „conuorteris“, *couortus VIIa* 39 (δ) *courtust VIa* 6 Fut. II „conuorterit“, (ε) *couortuso VIb* 64 Fut. II — I 572, (β) I 214, (γ) I 314, II 332, (δ) I 114, 161, 243, (ε) II 389 ff.

Krapuvi *Crabouie* s. *Grab-*.

krematra *IIa* 23 krematru *IIa* 28 krematruf *IIa* 26 (von l. *cremare*) — I 326, 328, II 119 ff., 408.

cringatro VIb 49 krikatru *IIb* 27 29 krenkatrum *Ib* 11 Acc. „cingulum, cinctum“ od. dgl. — I 86, 291, 328, 330, 440, 468, 552.

Cubrar 295 Gen. „Bonae“ — I 122, 327, 551.

kukehes *III* 21 3. Sg. Fut. I — I 368 f., II 319.

ku(m)- s. *co*(*m*)-.

kumiaf s. *gomia*.

kumne *Ib* 41 Loc. „comitio“, kumnahkle *Va* 15 Dat. „collegio“, kumnakle *III* 7 Dat. oder Loc., kumnakle *III* 8 Gen. oder Loc. (als Loc. mit „in conuenticulo“ übersetzbar) — I 223 f., 299 f., 432 f., II 32, 271.

kunikaz s. *conegos*.

kura- „curare“ : (β) kuraia *Va* 5 „curet“, kuratu *Va* 24 26 29 „curatum“ — I 341, 522, (β) II 296 ff., 300 f.

Kureiate *IIb* 3 3 Dat. Sg. (kaum Pl.) — I 66, 588, II 12, 51, 151 f., 668.

Kureties s. *Coredier*.

kurçlasiu *IIa* 17 Abl. Sg. — I 222, 278, 529 f., II 12, 23, 420, 447.

curnaco VIa 2 4 15 17 „cornicem“, *curnase VIa* 1 „cornice“ — I 110, 237, 319, 327, 366, II 62, 68 f.

kutef *Ia* 6 10 13 19 23 *Ib* 7 (β) kutep *Ib* 3 Partic. „*cautens“ oder „*(oc)cultens“ — I 157, 227, 299, 330, 473, 508, II 272, 394, (β) I 465.

kuveitu *IIa* 32 40 „conuehito“ — I 356 ff., 572.

kuvurtus s. *couertu*.

kvestur *Va* 23 *Vb* 2 „quaestor“ — I 335, 348.

kvestretie *Ib* 45 *IIa* 44 Dat. „quaesturae“ oder Loc. — I 244, II 55, 60, 92.

L. 295 Praenomensigle (vgl. das Osk., Pael., Marruc.) — I 289.

La. *293*, 4 Praenomensigle für *Lar* oder *Lars* (vgl. Deecke Etr. Fo. III 174 ff., 183) — I 289.

Ma. *293*, 4 *Ma. 293*, 1 und 2, Sigle eines Praenomens (vgl. das Osk., Volsk., Pael.).

maletu *IIa* 18 „molitum“ — I 83, 215, 282, 319, 322, II 399 ff.

man- manu- „manus“ : (β) manuv-e *IIb* 23 „in manu“, (γ) Abl. mani *IIa* 32 *mani VIb* 24, (δ) Acc. Pl. manf *IIa* 38 — I 319, II 53, 61, 408, (β) I 160, 162, 175, II 112, 160 f., (γ) I 135, II 161 ff., (δ) I 511, II 182, 186.

mantrahklu *IIa* 19 mantraklu *IIb* 16 *mandraclo VIb* 4 Acc. „mantele“ — I 321, 363, 553, II 27, 76.

maronatei 296 Loc., (β) *maronato 295* Loc. „*maronatu, magistratu“ — II 54, 62, 113, 161, 162, (β) I 164, 568, II 160.

Marte *Ia* 11 *Ib* 2 *Marte VIb* 1 43 (Marti *IIa* 11? s. u.) Dat. „Marti“ — I 239 f., II 69.

Marties *Ib* 28 31 *Martier Vb* 9 15 *VIb* 58 58 61 61 *VIIa* 6 9 10 11 13

15 16 18 19 20 21 22 23 24 25 27 29 30 32 38 33 34 35 36 41 Gen. „Martii“, Dat. *Martie VIIa* 8 Marti *Ib* 24 (und *IIa* 11? s. o. I 148, II 174), Voc. *Martie VIb* 57 61.

Matrer 295 „Matris“.

mefa *Ia* 16 *IV* 14 *mefa VIa* 56 *VIb* 17 20 *VIIa* 4 38 „mensam“ (weniger wahrsch. „μέθυ“), Abl. mefa *IIb* 13 *mefa VIb* 5 9 9 14 *VIIa* 37, Dat. (weniger wahrsch. Loc.) mefe *IIb* 28 — I 454, 503.

mehe VIa 5 „mihi“ — I 438, II 231.

menes s. *ben-*.

menzaru s. antermenzaru.

menzne *IIa* 17 „mense“ — I 235, 271, 500, 501, II 64, 176, 420.

meřs *Ib* 18 18 *mers VIb* 31 Nom. Sg. „ius, fas“, *mersest VIb* 55 55, (β) *mersi VIa* 38 48 *mersei VIa* 28 (= *mers-si mers-sei*) — I 92, 277, 301, 401, 407, (β) I 54, II 478 f., 486.

mersto VIa 3 4 16 17 Acc. Sg. Masc. „iustum, legitimum“ (von meřs *mers*), Fem. *mersta VIa* 3 4 16 *meersta VIa* 17, Abl. Masc. *merstu VIa* 1, Acc. Pl. Fem. *merstaf VIa* 4 *mersta VIa* 3 8 4 18 18 — I 9, 207 f., 407, 591, II 40.

mersus *III* 6, vielleicht Abl. Pl. von meřs — I 217, 234, 406 f., 410, II 101 f., 185.

mersuva *III* 11 Abl. „iusta“ od. dgl. (vgl. meřs, *mersto*, mersus), Acc. Pl. Ntr. mersuva *III* 28 — I 197 f., 217, 406 f., 410, II 15, 73.

mestru *Va* 24 27 *Vb* 4 Nom. Sg. Fem. „maior“ — I 273 f., 446 f., 592, II 201 f.

Miletinar VIa 14 Gen. Sg. einer weibl. Gottheit — II 34, Nch.

mota- „multa“ : Nom. Sg. muta *Vb* 2 mutu *Vb* 6, Acc. Sg. muta *Vb* 3, Gen. Sg. oder Nom. Pl. (β) *motar VIIb* 4 — I 299, 314, 384, (β) II 409.

mugatu VIa 6 Imp. Pass. „mugitor“ (?), (β) *muieto VIa* 7 Partic. „mugitum“ — I 135, 280, 330, II 237 f., 242, 243, 381, (β) I 214, 372, II 398 ff.

muneklu *Va* 17 19 21 „munus(culum?)“ — I 100, 152, 364 f., II 26 f.

Museiate *IIb* 5 5 Dat. Sg. (kaum Pl.) — I 66, 588, II 12, 151 f., 668.

muta s. *mota-*.

n. 295 Abk. „n(ummis)“.

Naharkum *Ib* 17 *Naharcom VIb* 58 *VIIa* 47 Acc. Sg. Ntr., Gen. (β) *Naharcer VIb* 54 59 *VIIa* 12 48, Dat. (β) *Naharce VIIa* 12 — I 59, 60, 480, II 58, (β) I 366.

naraklum *IIa* 1 „*narraculum“ — I 289, 320, 379, II 17.

naratu *IIa* 3 *IIb* 8 9 11 25 *III* 27 *naratu VIa* 22 56 59 *VIb* 2 4 20 23 44 46 *VIIa* 5 7 38 42 53 Imp. „narrato“ — I 320, 379, II 17.

natine *IIa* 21 35 *IIb* 26 „natione, gente“ — I 320, 379, II 65 ff.

neip *IIa* 4 *Va* 29 *neip VIa* 27 36 46 *VIb* 29 51 *VIIb* 3 „non, nec, ne (neue)“, *neip – nep VIa* 6 „nec – nec“ — I 149 f., II 462, 468 f.

neiřhabas *IV* 33 „ne adhibeant“ (oder „ne habeant“?) — I 149, 276, 400, 599, II 241 f., 295 f., 468.

nepitu VIb 60 *VIIa* 49 Imper. — I 289, 348, II 239, 426.

Ner. 296 (2 m.) Sigle des Praenomens *Nero*.

nerf VIa 30 32 39 42 49 52 *VIb* 13 32 34 59 *VIIa* 17 30 48 Acc. Pl. „proceres, principes“ od. dgl., Dat. Pl. *nerus VIb* 62 *VIIa* 13 14 28 50 — I 289, II 58 f., 668.

nertru VIb 25 Abl. „sinistro“, *nertru-co VIb* 37 39 nertru-ku *Ia* 32 — I 278, 552, II 96, 203.

nersa VIa 6 „donec“ — II 193, 465, 466, 484.

nesimei VIa 9 9 „proxime“ — I 127, 244 f., 377 f., 590, II 189 f., 205 f.

ninctu VIb 60 *VIIa* 49 „ninguito“ — I 289, 331, 344, 359, 440, 468, 474, 479, II 260, 426.

niru *IIb* 15 Acc. Sg. („nigrum“?) — I 375, II 41.

nome VIa 30 32 39 42 49 52 *VIb* 13 32 34 58 *VIIa* 17 30 47 numem *Ib* 17 17 „nomen“, Gen. *nomner VIb* 54 59 *VIIa* 12 48, Dat. *nomne VIa* 24 24 31 31 33 33 40 40 43 43 50 50 53 53 *VIb* 7 8 12 12 14 14 27 27 33 33 35 35 62 62 *VIIa* 12 13 14 14 18 18 28 28 31 31 51 51, Abl. *nomne VIa* 17, *nomne-per VIa* 23 23 25 26 34 34 35 35 44 44 45 45 54 54 55 55 *VIb* 7 7 10 10 15 15 26 26 28 28 35 36 *VIIa* 10 11 19 19 22 22 26 26 32 33 35 35 „pro nomine“ — I 120, 301, II 67.

Noniar VIa 14 Gen. „Noniae“ — II 8, 76, 197.

nosue VIb 54 „nisi“ (vgl. sve) — I 152, II 465, 469.

numem s. *nome*.

numer *Va* 17 19 21 Abl. „nummis“ (vgl. *n. 295*).

Nurpier VIa 12 Gen. Sg. — I 110.

nuřpener *Va* 13 Abl. Pl. — I 160, 277, 535, II 383, 388 f., 465.

nuvime *IIa* 26 Adv. „nonum“ (?), nuvis *IIa* 25 Adv. „nouies“ (?) — I 245, 318, II 189, 197, 198 f., 201, 206 f.

oht. s. uhtretie.

ocrem VIa 49 51 *VIb* 12 *ocre VIa* 29 31 39 41 *VIb* 31 33 Acc. „montem“, Gen. *ocrer VIa* 8 19 19 29 32 39 41 49 51 *VIb* 10 13 32 33 48, Dat. *ocre VIa* 23 30 33 40 42 50 52 *VIb* 7 10 11 14 26 32 34 ukre *Va* 16, (β) Loc. mit (z. Th. ohne?) Postpos. *ocrem VIa* 46 *ocre VIa* 26 36 *VIb* 29, Abl. *ocri-per VIa* 23 43 45 53 55 58 *VIb* 1 3 6 6 9 14 19 22 26 28 35 *ocre-per VIa* 25 34 35 ukri-per *Ia* 5 8 15 17 21 25 28 31 ukri-pe *Ia* 12, Nom. Sg. (γ) *ocar VIb* 46 ukar *Ib* 7 — I 283, 326, (β) II 152, (γ) I 76, 324, II 46, 148.

onse VIb 50 (β) uze *IIb* 27 28 Loc. „in umero“ — I 12, 218, 234, 307, (β) I 70, 500 ff., II 3, 72.

ooserclom-e VIa 12 „in *au(i)seruaculum" oder „in *obseruaculum" — I 209, 225, 426 f., II 27, 265 f.

opeter Vb 9 14 Gen. „boni" (vgl. upetu) — I 109, 214, 334 f., II 40, 240, 249, 399.

orer VIa 26 36 46 *VIb* 29 vielleicht Gen. Sg. „illius" (huius?) oder Abl. Pl. „illis" (his?), *uru VIb* 55 uru *Ib* 18 Abl. „illo", ura-ku *Va* 5 „cum illa, ad illam", ures *IV* 33 Abl. Pl. „illis" — I 524, 526, 585, II 220, 424.

ortom VIa 46 *orto VIa* 26 36 *VIb* 29 „ortum", urtu *IIa* 4 „orta" (Nom. Sg. Fem. oder Pl. Neutr.), dazu nach gewöhnlicher Annahme (β) urtas *III* 10 Nom. Pl. Fem. und urtes *III* 4 Abl. Pl. Fem. — (β) I 314, 549.

osatu VIb 24 37 „operato(r), facito", (β) *oseto 295* Fem. Nom. „operata, facta" — I 217, 428 f., II 265, 427, (β) I 10, 214, II 238, 357 ff., 398 ff.

ose VIa 26 36 46 *VIb* 29 (vgl. usaçe) — I 429, 524, 525 f., 585, II 176, 220, 397.

ostendu VIa 20 ustentu *Ia* 3 9 12 16 23 26 *Ib* 3 6 25 28 *IIa* 6 11 ustetu *Ia* 17 *Ib* 32 43 *IIa* 12 *IIb* 9 29 „ostendito" (Bücheler „adhibeto"), ustentuta *III* 5 „ostendunto", (β) *ostensendi VIa* 20 „ostendentur" — I 276, 394, 417, 428, II 236, 447, 668, (β) I 87, 218, 234, 417, 500, 553, 568, II 323, 378, 386 f., 391.

ote Vb 10 13 15 18 *VIa* 7 *VIIa* 6 ute *Ia* 24 27 *Va* 23 *Vb* 2 „aut" — I 565, II 465, 470.

oui VIb 43 uvef *Ib* 1 Acc. Pl. „oues", uvem *III* 8 10 12 26 31 uve *IIa* 10 „ouem" (stafli iuvesmik *Ia* 31 wohl verschrieben für staflare esmik), Abl. uvi-kum *III* 28 — I 116, II 408.

p. Vb 9 14 „p(ondo)".

-p Enklitica in neip *neip nep* und ap (ape *appei* etc.) — II 462, 469.

Padellar VIa 14 Gen. „Patellae" — I 227, 323 f., 395, 401 f., 548.

pafe s. *po-*.

paca VIa 20 „causa" (Adv.) — I 326, II 3, 457.

pacer VIa 23 30 33 40 42 50 52 *VIb* 7 11 13 26 32 34 *VIIa* 14 17 31 50 „propitius, propitia", Nom. Pl. *pacrer VIb* 61 — I 77, 281, 366, II 148.

pane *Ib* 40 *pane VIIa* 46 Adv. „quam" — I 307, 565, II 193, 458 f., 484 f.

panta *Vb* 2 Nom. Sg. „quanta", panta *Vb* 3 „quantam" — I 306, II 40.

panupei VIIb 1 „quandoque" — I 54, 121, II 192, 456 f., 461.

parfam *Ib* 13 *parfa VIa* 2 4 15 17 *VIb* 51 „parram", Abl. *parfa VIa* 1 — I 473, 489 ff., II 3.

parsest VIIb 2 „par erit" — I 488, 494 f., II 292, 319, 325 f.

pase VIa 30 33 40 42 50 52 *VIb* 11 13 32 34 61 *VIIa* 14 17 31 50 Abl. „pace".

patre „patri", -pater „pater" s. *Jov-*.

-pe(i) Enklitica in *podruhpei panupei* putrespe pumpe — I 90, II 461 f.

pehatu s. *piha-*.

Peieřiate *IIb* 4 4 Dat. Sg. (kaum Plur.) — I 370, 588, II 151 f.

peico VIa 3 4 16 17 „picum", Abl. *peiqu VIa* 1, *peica VIa* 3 4 16 17 „picam", Abl. *peica VIa* 1 — I 66, 107, 279, 473.

peiu *Ib* 24 *peiu VIIa* 3 Acc. Pl. Masc. einer Farb-Bezeichnung, peia *Ib* 27 *peia VIIa* 6 Acc. Pl. Fem. — I 369 ff,, 413.

pelmner Vb 12 17 Gen. „pulmenti" — I 223, 278, 429.

pelsatu VIb 40 40 Imper. (vielleicht „sepelito"), Gerund. Nom. Sg. Masc. (β) pelsans *IIa* 43, Acc. pelsanu *IIa* 6 *III* 32, Acc. Pl. Fem. pelsana *Ia* 26 *pelsana VIb* 22 — I 422, 498, II 269, 437, (β) I 417.

peperscust s. *persk-*.

pepurkurent *Vb* 5 „rogauerint, decreuerint" — I 278, 326, II 262, 328, 332.

pequo VIa 30 32 40 42 50 52 *VIb* 13 32 34 *VIIa* 17 30 Acc. „pecua" — II 52.

-per Postposition „pro": ahtisper *III* 24 29, fratrusper *IIa* 2 *III* 23 fratruspe *III* 28, *nomneper* 40mal, *ocriper* 16m. *ocreper* 3m. ukriper 8m. ukripe *Ia* 12, Petruniaper *IIa* 21 Petruniapert *IIa* 35 (lies -per), *popluper* 15m. pupluper 2m., *reper VIIb* 2, *totaper* 35m. tutaper 12m. tutape *III* 24, trefiper *III* 25 30, Vuçiiaper *IIb* 26 — I 566, II 440 f., 448.

-per nach Zahlwörtern (= osk. *-pert*): triiuper *Ib* 21 22 22 *IIb* 25 25 *trioper VIb* 55 *VIIa* 51 „ter" (s. trif).

perakni- Adj. und Subst. (unsicherer Bedeutung) : Acc. Sg. Masc. (und Fem.) peraknem *IIa* 10, perakne *IIa* 5 12 *IIb* 7 10, Acc. Sg. Neutr. Subst. (?) perakne *IIa* 5 14, Acc. Pl. Neutr. (β) perakneu *Va* 7, Gen. Pl. (γ) *peracnio VIa* 54 — I 237, 382 ff., II 49, 448, 603, (β) I 169, 176, II 155 f., (γ) I 176.

perakri- „opimus" od. dgl.: Acc. Sg. (Fem.) perakre *Ib* 40, Abl. *peracri VIa* 34 35 38 43 45 48 53 *peracrei VIa* 25 29, (β) Gen. Pl. (oder Acc. Pl. Ntr.?) *peracrio VIIa* 51, Abl. *peracris VIb* 52 56 — I 237, 299, II 28, 78, 448, (β) I 176, II 122, 155 f., 411.

Peraznanie *IIb* 7 Dat. Pl. (oder Sg.?) — I 71, 392, 431, II 51, 74.

peretom VIa 27 37 47 *VIb* 30 „peremptum" oder „peritum" — I 306, 426.

percam VIb 53 *perca VIa* 19 *VIb* 49 50 63 *VIIa* 46 51 „uirgam", Acc. Pl. perkaf *Ib* 15 *perca VIb* 51 — I 216, II 38.

pernaiaf *Ib* 10 „anticas“, Abl. pernaies *Ia* 2 (vgl. *perne*) — I 178, II 448.

perne VIb 11 Adv. „ante“ (vgl. pernaiaf) — II 191, 448.

persae s. peřaia.

perse persi s. *pi-*.

persi „pede“ s. peři.

persk- „ponere“ od. dgl.?: (β) Imper. perstu *IIa* 32 pestu *IIb* 19, Fut. II *peperscust VIb* 5 *pepescus VIIa* 8 — I 298, 385, 471, II 261 f., 328, (β) I 214, 385.

persklo- „precatio, sacrificium“: Acc. persklum *Ia* 1 *persclo VIa* 1, persklumař *III* 21, Gen. *perscler VIa* 27 28 37 38 *pescler VIa* 47 48 *VIb* 30 30, Abl. persklu *III* 12 *persclu VIb* 36 *VIIa* 20 24 34 *pesclu VIb* 15 *VIIa* 8 — I 208, 388, II 22, 28 f., 262.

persnimu *Ib* 7 21 *IV* 8 10 *persnimu VIa* 55 59 *VIb* 2 4 6 9 20 25 37 41 44 46 *VIIa* 4 7 25 25 34 42 44 54 persnihmu *IIa* 27 29 30 30 31 36 36 37 38 39 42 *IV* 11 23 25 29 *persnihimu VIb* 17 *VIIa* 9 39 45 pesnimu *Ia* 6 10 13 19 23 26 34 *Ib* 3 22 26 30 32 37 38 44 *IIa* 7 10 *IIb* 18 18 20 (4m.) *pesnimu VIb* 9 23 „precamino, supplicato“, Plur. *persnimumo VIb* 57 *persnihimumo VIIa* 47 *pesnimumo VIb* 64 65 *VIIa* 1, Partic. *persnis VIb* 39 *pesnis VIb* 40 41 „precatus“ (vgl. prepesnimu) — I 135, 208, 298, 385, II 261, 265, 273, 310 ff., 427.

perso s. peřum.

perstico s. u. S. 749.

persuntru *IV* 17 19 pesuntrum *Ia* 30 pesuntru *Ia* 27 persutru *IIb* 13 pesutru *IIa* 8 *pesondro VIb* 24 37 39 40 Acc. Sg., persuntre *IV* 21 Dat. (kaum Loc.), *persontru VIb* 28 *persondru VIb* 31 35 Abl., (β) *pesondro VIb* 37 Acc. Pl., *pesondris-co VIb* 40 Abl. Pl. (vgl. venpersuntra) — I 385, 488, 553, II 21, 421, (β) II 121.

pert *IIa* 36 „trans“ (Petruniapert *IIa* 35 Schreibfehler statt -per) — I 566, 575, II 449.

pertentu *IIa* 31 *IV* 8 „pro(?)tendito“ (vgl. *an-*, *en-*, *os-*, su-) — II 448.

pertom-e VIa 14 — I 278, II 40 f., 54.

peřaia *Ib* 28 32 44 *persaia VIIa* 7 *persaea VIIa* 41 54 „pedarias“ (doch wahrscheinlich von peřum „πέδον“, nicht von peř- „pes“), Acc. Sg. Masc. peřaem *IIa* 11 *III* 32 peřae *IIa* 13 (oder *IIa* 13 Neutr.?), Nom. Acc. Sg. Neutr. peřae *IIa* 22 und (β) *persae VIa* 58 *VIb* 3 (weniger wahrsch. Acc. Pl. Masc. Fem.) — I 178, 274, II 142, (β) II 143.

peře *persei* etc. s. *pi-*.

peři *Ia* 29 32 *persi VIb* 24 37 38 39 Abl. „pede“ (*perstico* s. u.), dazu event. (β) peřu *IIa* 24 als Acc. „pedem“ — II 53, 179 f., 186, (β) II 170.

perstico VIb 25 „*pedesticum, *pediticum“ oder Schreibfehler statt *persi-co* (*persei-co*?) „ad pedem“ — I 407, 590, II 38, 180.

peřum *Ia* 29 32 peřu *IIa* 9 (*IIa* 24 s. o. unter peři) *perso VIb* 24 37 „πέδον, solum“, genauer vielleicht „fossam“, mit Postpos. peřum-e *IIa* 27 *III* 33 *persom-e VIb* 38 39 40 — II 3.

pesetom VIa 27 37 47 *VIb* 30 „peccatum“ — I 244, 361, 396, 422, II 36 f., 269, 398 ff.

pestu s. *persk-*.

petenata *IV* 4 „pectinatam“ — I 223, 352, II 40, 62, 271.

Petrunia-per *IIa* 21 35 (35 -pert statt -per) — I 332, 575, II 62 f.

peturpursus VIb 11 Dat. „quadrupedibus“ — I 114, 121, 243, 279, 332, II 2, 196.

pi- Pron. „qui-“: (β) *pisest VIb* 53 „quisquis est“, (γ) *pisher VIb* 41 „quilibet“, svepis *Ib* 18 *IV* 26 *sopir VIb* 54 „siquis“ (s. sve), (δ) pisi *Va* 3 10 *pisi VIa* 7 *VIIa* 52 *VIIb* 1 „quis, quisquis“, (ε) piři *IV* 32 (?) piře *Va* 5 peře *Ib* 18 *pirse VIb* 55 „quod, quid, quidquid“, (ε) peře *IIa* 3 *pirsi VIa* 5 48 *pirse VIa* 46 *persi VIa* 37 38 *perse VIa* 47 *VIb* 29 30 31 *persei VIa* 26 27 28 36 wohl conjunctional „quod, quum, si“, (ζ) *pifi VIIb* 2 „quos“ — I 332, II 222 f., 424 f., (β) I 527, II 425, (γ) I 575, 599, II 244, 250, 289, 490, (δ) I 527, II 425, (ε) I 101 f., II 223, 458, 478, 485 f., (ζ) II 425.

piha- „piare“: *pihatu VIa* 29 (3m.) 30 39 (3m.) 40 49 (3m.) 50 *VIb* 31 31 32 pehatu *III* 3 Imp. „piato“, (β) *pihafi VIa* 38 48 *VIb* 31 *pihafei VIa* 29 Conj. Perf. Pass. „piatum sit, piator“, (γ) pihaz *Ib* 7 *pihos VIb* 47 Partic. „piatus“, (δ) *pihaner VIa* 19 *VIb* 48 *pehaner VIa* 20 *peihaner VIa* 8 Gerundiv. „piandi“ (vgl. prupehast) — I 60 f., 107, 191, II 6, (β) I 10, 454, 568, II 302 f., 339, 369, 429, 433, (γ) I 81 f., (δ) II 401 f.

pihaclu VIa 25 29 34 35 38 43 45 48 53 *VIb* 28 31 35 Abl. „piaculo“, (β) *pihaclo VIa* 54 Abl. Sg. oder Gen. Pl., pihaklu *Va* 8 Gen. Pl. (vgl. *piha-*) — (β) II 115.

Piquier Vb 9 14 Gen. Sg. — I 197, 201 f., 347.

pir VIa 26 36 46 *VIb* 29 Nom. Sg. „ignis“, pir *Ib* 12 12 *IIa* 19 *IIb* 12 *III* 12 21 *pir VIb* 49 50 Acc. „ignem“, *pir VIa* 20 Nom. oder Acc., Abl. pure *Ib* 20 *pure-to VIa* 20, Acc. mit Postpos. (β) *purom-e VIb* 17 *VIIa* 38 „in ignem“ — I 133 f., 279, II 57, 767, (β) II 408.

pistu *IIb* 15 „pistum“ — II 41.

plenasier Va 2 14 Abl. Pl. „plenariis“ — I 529 f., II 12.

plener VIIa 21 34 Abl. Pl. „plenis“.

‘plotus’ — I 157, II 40, 594.

po- Pron. „qui“: (β) poi VIa 5 VIb 24 53 poe VIb 50 poei VIa 1 Nom. Sg. „qui“, (γ) puře IIa 26 „quod“ oder Conjunction „quum“ puře III 5 „quod“ oder „quomodo“, (δ) pusme IIa 40 Dat. Masc. „cui“, (ε) puře Va 7 Abl. „a quo“ (?), (ζ) pora VIb 65 VIIa 1 Abl. „qua“, puri Vb 10 15 pure Va 6 25 28 Vb 4 Nom. Pl. „qui“, pafe VIIa 52 Acc. Pl. „quas“, dazu die Formen auf -ře -rsi -rse(i): (η) porsi VIa 6 porse VIb 63 VIIa 46 51 porsei VIa 9 9 Nom. Sg. „qui“, (θ) porsi VIa 19 porsei VIa 15 Nom. Pl. Masc. oder Neutr., porse VIb 40 Acc. Pl. Neutr. (oder Masc.?), Adverbia pue pufe (s. d.) und event. svepu suepo (s. sve) — I 332, II 221 f., 424 f., (β) I 274, II 225, (γ) II 485, (δ) I 480, II 222, 227, 423, (ε) I 580, II 485, 671, (ζ) I 152, 274, II 221 f., 226, (η) I 153, 274, 444, II 228, 426, 467, (θ) I 400, 485, II 228, 426, 467.

podruhpei VIa 11 Adv. „utroque“, putrespe IV 14 „utriusque“ — I 551 f., II 191 f., 225.

poni VIa 57 VIb 1 3 9 20 22 44 46 VIIa 4 7 41 54 pone VIa 59 puni Ia 4 9 13 16 22 26 32 Ib 3 7 25 29 32 44 IIa 7 11 13 20 24 25 IIb 9 20 29 Abl. Sg. „posca“ (unklar ob Meth oder Milch), Acc. (β) pune IIa 18 33 40 IIb 14 16 IV 30, Gen. (γ) punes IIa 41, Dat. (Abl.?) Plur. punes IV 33 — I 120, 153, II 49, (β) II 149, 668, (γ) II 412 f.

ponisiater VIb 51 puniçate Ib 15 Gen. Sg. — I 153, II 9, 38, 108, 271.

ponne VIb 43 VIIb 2 pone VIb 48 49 pune Ib 1 10 11 12 15 19 33 IIa 1 7 IIb 16 21 22 27 Va 8 puni Ib 20 „quum“ — I 307, 417, 564, II 193, 458, 460, 482 f.

poplom VIIa 15 VIIb 3 poplo VIb 48 VIIa 29 46 puplum Ib 10 puplu Ib 40 „populum“, Gen. popler VIa 19 VIIa 16 27 30, Dat. pople VIb 61 VIIa 14 17 27 31 50, (β) Loc. (kaum Dat.) pople VIb 55, Abl. poplu VIb 54 54, popluper VIb 43 45 VIIa 3 6 9 10 18 21 24 26 32 35 37 41 53 pupluper Ib 2 5 — I 222, II 25, (β) II 414 f.

pora s. po- (ζ).

porca VIIa 6 purka Ib 27 „porcas“ — I 326.

‘porculeta’, s. das Marsische (o. S. 591, 715).

porse s. po-.

porta- „portare“: (β) portatu VIb 55 purtatu Ib 18 „portato“, (γ) portaia VIIb 1 „portet“, (δ) portust VIIb 3 Fut. II „portauerit“ — II 269, (β) II 426, (γ) II 296 ff., 300 f., (δ) II 238, 357 ff.

post VIa 58 VIb 3 22 VIIa 38 pus Ia 7 14 24 „post“ nebst postertio VIIa 46 pustertiu Ib 40 (s. terti) — I 566, 576, 598, II 439 f., 450.

posti (= *postin) Vb 8 12 14 17 pustin IIa 25 IV 13 pusti Va 13 18 20 21 „pro, in“ (distributiv), dazu event. (β) puste Ia 25 — I 175, 232, 564, II 191, 450 f., (β) II 451.

*postnaio- „posticus“: pustnaiaf Ib 11 Acc. Pl. Fem., pusnaes Ia 2 Abl. Pl. Fem. — I 178, 179, 394, 483.

postne VIb 11 „pone“ — II 191, 450.

postra Vb 13 „posteras“, (β) pustra IIa 32 pustru IIb 19 postro VIb 5 VIIa 8 Acc. Pl. Neutr. „postera, posteriora“ oder Adv. „retro“, (β) pustru Ib 34 36 postro VIIa 43 44 Adv. „retro“ — II 203, 411, (β) I 121, 568, II 191, 192.

praco VIa 13 Gen. Pl. — I 315, 321, II 1, 407, 769.

pracatarum VIa 13 Gen. Pl. — I 121, 212, II 98, 122 f., 271.

pre Ia 2 11 20 pre VIa 22 59 VIb 1 2 4 19 20 VIIa 7 „prae“ — II 440, 451.

prehabia Va 5 prehubia Va 12 „prae(hi)beat“ — I 237 ff., 591.

prepa VIb 52 „priusquam“ — II 193, 458, 484 f.

prepesnimu IIb 17 „praefamino“ (s. persnimu) — II 427.

preplotatu VIb 60 preplohotatu VIIa 49 Imper. — I 120, 157, 353 f., II 269.

presoliaf-e VIa 12 — I 239, II 6, 77.

Prestate Ib 27 Prestote VIIa 6 8 24 Dat. „Praestitae“, Gen. Prestotar VIIa 20 22 33 36, Voc. Prestota VIb 57 61 VIIa 9 11 13 15 16 18 19 21 22 25 26 28 29 31 33 34 35 — I 237 ff., 281, II 4.

pretra Vb 12 Acc. Pl. Fem. „priores“ — I 298, 552, II 452.

prever Va 13 18 Abl. Masc. „singulis“, Adv. preve Ia 28 IIa 9 — II 16, 189, 194.

preuendu VIIa 11 „aduertito“ od. dgl. — I 288, 468, 553, II 249.

preuiślatu VIIa 49 preuilatu VIb 60 Imp., vielleicht „*praeuinculato“ — I 310, 365, 555, II 22, 25.

prinuvatus Ib 19 23 23 prinuvatu Ib 15 41 prinuatur VIb 50 65 VIIa 1 46 52 Nom. Pl., Abl. prinuatir VIb 55 56 57 — I 148, 180, 184, 199, II 78, 270, 442, 456.

*-pro vielleicht in iepru IIa 32 (s. d.); Praefix pro- (s. u.): I 113, II 451 f.

procanurent VIa 16 „*procinuerint“ — I 236, 241, II 329, 334, 373 ff.

promom VIIa 52 prumum III 15 prumu III 3 23 „primum“ — II 193, 194, 207.

Propartie 296 Gen. „Propertii“ — I 236, 241, 322, II 452.

prufe Va 27 „probe“ — I 90, 458, II 3, 189, 421.

prupehast IV 32 „pro- (d. h. ante) piabit“ — II 452.

prusekatu *IIa* 28 *III* 33 35 *IV* 2 (β) **prusektu** *IIa* 28 Imp. „prosecato", (γ) **pruseçetu** *IIb* 12 *proseseto VIa* 56 Acc. Pl. „prosecta", Gen. *proseseto VIb* 16 38, Dat. **pruseçete** *IIa* 12 *prosešetir VIb* 44 46 *prosesetir VIa* 56 59 *VIb* 2 4 23 *VIIa* 4 8 42 54 *proseseter VIb* 20 — II 237, 238, 243, (β) I 359, II 243, 248, (γ) I 214 f., II 398 ff.

pruseçia *IIa* 23 Acc. Pl. (Fem. oder Neutr.?) „prosicias".

prusikurent *Va* 26 28 Fut. II „pronuntiauerint" — I 338 f., II 334 f.

pruzuře *IV* 23 Abl. (?) — I 242, 277, 392, II 2.

pue *Ib* 18 *pue VIb* 38 39 40 55 Adv. „quo" — I 121, II 191 f.

Puemune *III* 26 35 *IV* 5 10 12 24 Dat. „*Pomoni" oder „*Pomono", Gen. **Puemunes** *IV* 3 11 12 26 — I 200 f., 595, II 4, 68, 767.

pufe *Ib* 33 *pufe VIa* 8 *VIb* 50 *VIIa* 43 „ubi" — I 123, 342, 462, 565, II 194, 224.

pumpe *Va* 3 10 „-cunque" — I 346, II 193, 461.

pumpeřias *IIb* 2 Nom. Pl. (weniger wahrsch. Gen. Sg.) „*quincuriae" — I 88, 292 f., 332, 409, II 196 f., 200.

puni s. *poni* und *ponne*.

puntes *III* 9 10 Nom. Pl. Fem., Abl. Pl. **puntis** *III* 4 — I 88, 342, 384, 470, II 45, 50, 199.

Puplece 293, 1, 2 und 3, Gen. „Public(i)i" — I 371, II 108, 666 f.

Pupřike *III* 27 35 *IV* 10 12 **Pupřiçe** *IV* 24 Dat. Sg., Gen. **Pupřikes** *IV* 11 13 **Pupřiçes** *IV* 4 (β) **Pupřçes** *IV* 26 — I 293, 296, 309, 333 f., 366, 432, 468, 590, II 74 f., (β) I 219.

pur- in *purdovi- purdi-* (s. d.) — I 110, 278, 314, 564, II 456.

purdovi- purdi- „porricere": (β) *purdouitu VIa* 56 **purtuvitu** *IIa* 24 29 *III* 33 *IV* 1 4 6 16 18 22 (γ) **purtuviθu** *IV* 20 **purtuvetu** *IIb* 17 (δ) **purtuetu** *IIb* 11 Imper. „porricito", **purtuvies** *IIb* 28 Fut. I „porricies", (ε) **purtiius** *Ia* 27 30 *IIa* 7 9 **purtitius** *Ia* 33 (wohl **purtiius** zu lesen, s. o. S. 350) (ζ) **purtinçus** *Ib* 33 *purdinšiust VIIa* 43 *purdinšus VIb* 23 (weniger wahrsch. *-sus*) 37 38 *purdinsust VIb* 16 24 Fut. II „porrexeris, porrexerit", (η) *purditom VIIa* 45 *purdito VIb* 42 **purtitu** *Ib* 39 *IIa* 43 *IV* 31 *Va* 18 „porrectum" **purtitaf** *Ia* 18 18 *purdita VIb* 18 „porrectas" — I 135, 198, 199, 202, 564, II 236, 251 f., 456, (β) II 251 f., 306, (γ) I 47, 62, (δ) I 182, (ε) I 555, II 252, 329, 333, 350, (ζ) II 350 ff., (η) I 135, II 252.

pure *pureto purome* s. **pir**.

purka s. *porca*.

purtifele *IIb* 25 „*porricibilem" — I 135, 271, II 29, 252 f.

Purtupite *IV* 14 (lies **Purtuvite**?) Dat. — II 75 f.

puře s. *po-*.

pus s. *post*.

puse s. **puze**.

pusme s. *po-* (δ).

pusnaes puste s. *post-*.

putrespe s. *podruhpei*.

puze *Ib* 34 *IIa* 4 *IIb* 9 *puse VIa* 59 *VIb* 2 23 37 44 46 *VIIa* 5 38 42 43 53 *pusi VIa* 20 46 *VIb* 4 20 29 48 *VIIa* 7 *pusei VIa* 27 36 *VIIb* 3 „ut" — I 54, 123, 229 f., II 224, 459, 480 f.

randem-e VIa 14 Acc. — I 181, 416 f.

ranu *IIb* 19 Abl. Sg. — I 416.

re-per VIIb 2 „pro re", **ri** *Va* 5 Abl. „re", (β) **ri** *Va* 4 Dat. „rei" — II 164 f., (β) I 95.

rehte *Va* 24 26 29 „recte" — I 95, 352, II 40, 189.

restatu *IIa* 5 Imper. „instaurato", (β) **restef** *Ib* 9 *reste VIb* 47 „instaurans" — II 246, (β) I 143, 274, 315, 508, II 256, 394.

revestu *Va* 7 9 „reuisito" — I 107, 218, 390, 422, II 262 f.

ri s. *re-per*.

rofu VIIa 3 „rufos", *rofa VIIa* 6 „rufas" — I 158, 277, 453.

rufru *Ib* 24 „rubros", **rufra** *Ib* 27 „rubras", Gen. Sg. *Rufrer VIa* 14 „Rubri" — I 453.

rubinia- (unklarer Bedeutung): *rubinam-e VIIa* 43 44 **rupinam-e** *Ib* 35 36, Loc. *rubine VIIa* 6 **rupinie** *Ib* 27 — I 166, 431, 534 f.

rusem-e VII 8 9 23 — I 161, 412, 428, II 50.

r... *290* A.

S. *290* A Sigle eines Praenomens (s. das Oskische).

s. Vb 17 Abkürzung von lat. *semis*.

sahta *Ib* 35 *sahatam VIIa* 39 44 45 *sahata VIIa* 5 39 „Sanctam" (Oertlichkeit), **satam-e** *Ib* 38, Loc. **sate** *Ib* 31 *sahate VIIa* 41 — I 207, 353, II 39.

Saçi s. *Sanši*.

sakra *Ib* 29 37 *sacra VIb* 18 *VIIa* 40 45 „sacras" — I 329.

sakri- Adj. „sacer", Subst. Ntr. „sacre, hostia": Adj. **sakre** *IIa* 6 21 „sacrem, sacrum" (oder Subst.?), Ntr. *sacre 296*, Acc. Pl. Fem. **sakref** *Ia* 18 19, wahrscheinlich Substantiv (Acc. Sg. Ntr.) **sakre** *IIa* 5 *III* 8 9 12 22 30, (β) **sakreu** *Va* 6 „sacria, hostias", *sacris VIb* 52 56 Abl. „sacribus, hostiis" — II 149, (β) I 168 f., 176, II 155 f.

Salier VIa 14 Gen. Sg. einer Gottheit — I 189, II 8.

šalu *IIa* 18 „salem" — II 170.

saluuom VIa 41 *saluom VIa* 51 *VIb* 33 *VIIa* 15 29 30 *saluo VIa* 31 32 41 51 *VIb* 12 12 33 *VIIa* 16 „saluum", *saluam VIa* 51 *salua VIa* 31 41 *VIIa* 15 29 „saluam", (β) *saluua VIa* 42 *salua VIa* 32 52

VIb 13 34 *VIIa* 17 31 „saluas“ (kaum Ntr. „salua“) — I 180, 184, 186 ff., 196 f., II 14, (β) I 79, II 471.

sanes *IV* 8 Abl. „sanis“.

Sanši VIb 8 8 *Sansi VIb* 6 Acc. „Sancium“, Dat. *Sansie VIb* 3 *Sansii VIIa* 37 (s. o. II 110) *Sansi VIb* 5 Saçi *Ia* 15 *IIb* 10 17 Saçe *IIa* 4, Voc. *Sanšie VIb* 9 10 12 12 14 15 Saçe *IIb* 24 — I 329.

sarsite VIb 11 Adv. „sarte“ — I 338, II 190, 251, 267.

Satanes *IIb* 4 Satane *IIb* 4 Dat. Pl. — II 32.

sate s. sahta.

sauitu VIb 60 *VIIa* 49 Imper. — I 115, 173, II 239, 767.

sehmenier Vb 11 16 semenies *IIb* 1 Abl. Pl., daraus abgeleitet (β) sehmeniar *Ib* 42 *sehemeniar VIIa* 52 — I 95, 209, 224, 502 f., 545, 600, II 64, (β) I 565, II 47 f., 150.

sei VIa 11 (in *seipodruhpei*, vgl. *podruhpei*) Adv. „seorsum“ — I 66, 96, II 190.

semu VIb 16 *sehemu VIb* 36 Abl. „semo, medio“ — II 421, 668.

sent VIa 15 27 36 46 *VIb* 29 „sunt“ (vgl. est, *erom, sir*) — II 290.

seples *III* 17 Abl. „simpulis“ — I 87, II 22, 194.

sepse VIb 11 Adv. — I 334, 345, 428, II 37, 190.

seritu *IIa* 24 *seritu VIa* 11 15 16 31 31 32 33 41 41 41 42 51 51 51 52 *VIb* 12 12 13 33 33 34 49 *VIIa* 15 16 17 29 29 30 51 *serituu VIIa* 15 Imp. „seruato“ — I 195, II 251, 265, 771.

sersi VIa 5 wohl Abl. „sede“ — I 485, II 419, 465.

sersitu VIb 41 Imp. „sedeto“, (β) zeřef *Ia* 25 33 34 *serse VIa* 2 16 *VIb* 17 22 41 41 41 „sedens“ (vgl. *sesust* und sistu) — II 239 f., (β) I 71, 73 f., 374, 508, II 394.

sese *III* 23 *IV* 3 15 Adv. „uersus“? — I 378, 422, II 190, 395.

seso VIb 51 „sibi“ — I 194, 428, II 232 f.

sestentasiaru *III* 2 „sextantariarum“ — I 194, 209, 240, 376, 529 f., II 12, 197.

sestu *IIb* 24 „sisto“, (β) sestu *IIb* 22 „sistito“, (γ) seste *IIb* 22 „sistitur“ (?) — I 100, 470, II 246, 259, (β) I 214, II 304, (γ) II 288 f., 293, 326, 388, 391, 483.

sesust VIa 5 Fut. II „sederit“ (vgl. *sersitu*), dazu *andersesust VIa* 7 „*intersederit“ (vgl. *andersistu* s. v. sistu) — I 390, 398, 470, 484, II 335, 337 f., 343, 488.

sevakni- „sollemnis“, substantivisch etwa „uictima“: sevakne *IIa* 21 *IIb* 8 8 9 10 *III* 22 *IV* 16 18 19 Acc. Sg. Neutr. (Subst.) oder Acc. Sg. (z. Th. Plur.?) Masc. und Fem. (Adj.), (β) sevakni *III* 25 26 27 Acc. Sg. Masc. Adj. (oder 25 27 Adv.? 26 Fem. möglich), Abl. Sg. Adj. sevakni *IIa* 38 39 (γ) sevakne *IV* 23, Acc. Pl. Adj. sevaknef *IV* 22, Acc. Pl. Subst. (Masc.) *seuacne VIIb* 1, Abl. Pl. Adj. sevaknis *IIa* 36 37 *IV* 25 (δ) sevakne *IV* 9 — I 237, 382 ff., II 49, 149, 603, (β) II 149, 193, 411, (γ) II 153, (δ) I 587 f., II 157 f.

seuom VIa 56 sevum *Ia* 5 Ntr. „totum“, Abl. Pl. *seueir VIa* 18 „omnibus“ — I 89.

sim *IIb* 1 si *IIb* 7 „suem“, sif *Ia* 7 14 *sif VIb* 3 *si VIa* 58 Acc. „sues“ — I 133 f., 275, 279 f., 472, II 408.

sihitu s. *šihitu*.

sir VIb 7 7 26 (β) *si VI b* 26 *sei VIa* 23 23 2. Sg. Conj. „sis“, si *Va* 6 24 27 *Vb* 3 7 *si* (in *mersi*) *VIa* 38 48 *sei* (in *mersei*) *VIa* 28 3. Sg. „sit“ (dazu event. se *se* in vakaze *Ib* 8 *uacose VIb* 47 vaçetumise *Ib* 8), *sins VIIb* 4 sis *Va* 6 3. Pl. „sint“ (vgl. est, *sent*, *erom*) — II 298, 299, (β) I 583 f.

sistu *III* 8 „sidito“ (nach Anderen „sistito“ intrans.), dazu *andersistu VIa* 6 „*intersidito“ — I 9, 483 f., II 259, 769.

skalçeta *IV* 15 18 20 *scalseto VIb* 16 „ex patera“, (β) *scalsie VIb* 5 *VIIa* 37 „in patera“ — I 77, 219, 473, II 55, 453, (β) II 175.

scapla VIb 49 „scapulam“ — I 222, 329, II 25.

screhto VIIb 3 Nom. Sg. „scriptum“, Nom. Pl. Masc. oder Ntr. (β) *screihtor VIa* 15 — I 425, (β) II 119 ff.

smursim-e VIa 13 — I 489, II 9, 149.

snata *IIa* 19 snatu *IIa* 34 Acc. Pl. Ntr. „umecta“ (?), Abl. snates *IV* 9 snate *IIa* 37 (vgl. asnata) — I 9, 77, 478.

somo VIa 9 Acc. Sg. Masc. „summum“, Abl. (β) *somo VIa* 10, Loc. unbestimmten Geschlechts sume *IIa* 15 *III* 1 — I 123, 378 f., 429, II 207, (β) II 115.

sonitu VIb 60 *sunitu VIIa* 49 Imp. (vielleicht zu l. *sonus*) — I 88, 114, 195, II 239, 426.

sopam VIIa 38 *sopa VIb* 17 „suppam, supinam“ (?), Acc. Pl. Fem. supaf *IIa* 22 (s. o. II 120), Acc. Pl. Neutr. supa *Ia* 9 16 *IIa* 22 30 32 (β) *sopo VIb* 5 *supo VIIa* 8, Abl. Pl. supes *IV* 8 — I 123, (192), (β) II 96.

sopir VIb 54 „siquis“ (Brugmann „quisquis“) (vgl. sve) — I 152 f., II 462.

sorser Vb 12 17 Gen. „suini, suilli“ — I 88, 123, 134, 279 f., 293 f., 413, II 43, 49.

sorsom VIb 24 *sorso VIb* 38 suřum *Ia* 27 30 suřu *IIa* 8 9 Acc. Sg., Abl. *sorsu VIb* 28 31 35 37, Acc. Pl. (β) suřuf *Ia* 33, davon abgeleitet das Adj. *sorsalem VIb* 39 Acc. Sg. Masc., (γ) *sorsalir VIb* 38 Gen. Sg. — I 294, II 43, 421, (β) II 120, (γ) I 147 f.

spahatu VIb 41 Imper. Act., (β) *spahmu VIb* 17 *spahamu VIIa* 39

Imper. Med., (γ) spafu *Va* 20 Part. Perf. Pass. (Neutr. Sg.) — II 427, (β) II 310 ff., (γ) I 503 f., II 397.

spanti *III* 34 *IV* 2 Acc. „latus" (?), spantim-ař *III* 33, davon (β) spantea *IIa* 30 „lateralia"? (oder = spante(m)-a??) — I 503, II 50, 149, (β) I 168 f., II 9, 156, 193.

spefa VIa 56 *VIb* 20 *VIIa* 4 38 Acc. Sg. Fem. („*spensam"), Abl. *spefa VIb* 5 9 9 14 *VIIa* 37 — I 503, II 40.

Speture *IIa* 5 „*Spectori", davon speturie *IIa* 1 3 Dat. „*spectoriae" — I 352, II 7, 60.

spinia *IIa* 36 spina *IIa* 38 „*spiniam", spiniam-a *IIa* 37 spinam-ař *IIa* 33 — I 107, 166, 305, 534 f., II 30.

staflarem VIb 39 *staflare VIb* 37 40 „*stabularem", dazu stafli iuvesmik (wohl staflare esmik zu lesen) *Ia* 30/31 — I 290, II 47.

stă- „stare": (β) *stahu 296 296b* „sto", (γ) *stahitu VIb* 56 „stato", *stahituto VIb* 53 „stanto", (δ) staheren *Ib* 19 „stabunt" — II 253 ff., (β) I 60, 175, 272, 568, II 254, (γ) I 595, (δ) I 54, 574, II 325.

stahmei VIa 5 18 Dat. „statui" od. dgl., davon *stahmito VIa* 8 Nom. Neutr. „statutum" od. dgl., Dat. *stahmitei VIa* 18 *stahmeitei VIa* 5 — I 440, II 35, 110, 273.

stakaz *IIa* 15 „statutus" — II 37, 236, 270.

statitatu *IIa* 32 *IIb* 19 *IV* 9 „statuito", (β) statita *IIa* 42 „statuta" — I 134, (β) I 600, II 267, 398.

stiplatu VIb 48 51 steplatu *Ib* 13 „stipulato(r)", (β) *stiplo VIa* 2 Inf. „stipulari" oder Imper. „stipula(re)" (vgl. *anstiplatu*) — I 100, II 22, 25, 427, (β) I 273, II 302, 363, 473.

stitisteteies *Ib* 45 stiteteies *IIa* 44 angeblich „stiterint" oder „stiterit, stiterint" (vgl. unter teteies, Titis, Ti.) — I 66, II 330, 368 f., 370 f., 670 f.

'*strebula*' „coxendices hostiarum" — I 37, II 29, 594.

struhçla *IIa* 18 28 *IV* 4 struçla *III* 34 *strušla VIa* 59 *VIb* 5 23 *VIIa* 8 42 54 „struiculam", Gen. (β) struhçlas *IIa* 41 *IV* 1 — I 136, 228, 362 ff., II 72, (β) I 510, II 97, 412 f.

su 295 „sub" (Composita s. u.) — I 427, 567, II 452 f.

subahtu *IIa* 42 *subotu VIb* 25 (wohl = *sub-hahtu **sub-hohtu*), (β) *subator VIa* 27 36 46 *VIb* 29 (wohl = **sub-hahtor*) — I 82, 192, 237, 359, II 16, 305, 771, (β) I 237, 352, 354, II 119 ff.

suboco VIa 22 24 25 *VIb* 6 8 8 26 27 27 1. Sg. Präs. „inuoco, adoro" oder infinite Form, *subocauu VIIa* 20 20 22 23 33 34 36 36 *subocau VIa* 22 24 24 34 44 55 *VIb* 6 8 8 15 15 26 27 27 36 Perf. „inuocaui, adoraui" oder Präs. „inuoco, adoro" — I 88 f., 140, 191 f., 242, 273, 276 f., 300, 340 f., II 270, 287 f., 356, 361 ff.

subra *Va* 20 *subra VIa* 15 *VIb* 17 41 *VIIa* 39 *VIIb* 3 Adv. „supra", *subra VIa* 15 Präpos. mit Acc. (vgl. supru, super, *superne*) — I 551, II 192 f., 420, 453.

sufafiaf *IIa* 22 Acc. Pl., (β) sufafias *IIa* 41 Gen. Sg. — I 429, 460 f., (β) I 510, II 97, 412 f.

sufeřaklu *III* 17 19 Acc. Sg. — I 297, 462, II 243.

sukatu *IV* 16 Imper. „declarato" od. dgl. — I 276, 338 f., II 270, 453.

sume s. *somo.*

sumel *IIa* 27 „simul" — I 233, 278, 323, 565, II 24, 48, 150.

sumtu *Ia* 9 16 „sumito" — I 136, 225, 275, 427, 482, II 453.

sunitu s. *sonitu.*

supa s. *sopam.*

super *Ib* 41 *IV* 19 Präp. mit Loc. „super" (vgl. *superne*, supru, subra) — I 566, II 453.

superne VIIa 25 Präp. mit Acc. (oder Adv.?) — II 191, 453.

supru *IV* 3 wohl Adv. „*supro" (wie *retro, dextro* etc.) — I 378 f., 551, II 191.

supu *IV* 17 Präpos. mit Loc. „sub" (?) — I 567, II 452 f.

surur VIa 20 20 56 59 *VIb* 2 4 *suror VIb* 37, mit *-hont suront VIb* 8 20 23 37 44 46 *VIIa* 5 7 37 42 53 *sururont VIb* 39 48 51 64 64 65 65 *VIIa* 1 1, mit *-o* (β) *sururo VIb* 48 „item" — I 120 f., 522, 600, II 191, 209, 462, (β) I 574 f., II 467.

suřu- s. *sorsom.*

sutentu *IIa* 23 „subtendito" (vgl. *an- en- os-* per-) — I 427.

sve *Va* 24 24 27 *sue VIa* 7 16 *VIIb* 3 Conjunction „si" (*Va* 24 Fragewort, s. o. S. 476), dazu svepis *Ib* 18 *IV* 26 „siquis", (β) *sopir VIb* 54 „siquis" (oder „quisquis"?), (γ) svepu *Ib* 8 *suepo VIb* 47 „siue" (oder „siqua"? „siquod"??), sowie *nosue VIb* 54 (s. d.) — II 462 f., 486 ff., (β) I 152, II 462, (γ) I 579, II 225, 425, 457 f., 463, 669.

svesu *Ib* 45 *IIa* 44 (β) *sueso VIIb* 1 (vielleicht Possessivum) — I 427 f., II 233 f., 671, (β) II 115.

sviseve *IIb* 14 14 15 wohl „in sino" — I 147, 173, 194, 525, II 10, 92, 161.

T. *Va* 3 3 15 *290*A *290*B (2 m.) *T. 296* (2 m.) *295* Sigle des Praenomens *Titus* (vgl. event. Titis, Ti.)

-ta -tu *-to* in scalçeta *IV* 15 18 20 *scalseto VIb* 16 „ex patera", akrutu *Va* 9 „ex agro", *angluto VIa* 8 10 10 „ab angulo", *pureto VIa* 20 „ab igne", *tefruto VIIa* 46, *uapersusto VIa* 12 — I 81, II 80, 209, 453 f.

tafle *IIb* 12 Loc. „in tabula" — I 462, 474, II 22, 29.

taçez *Ia* 26 *Ib* 26 30 32 44 *IIa* 7 39 *IV* 27 *tases VIa* 55 59 *VIb* 2 4 20 44 46 *VIIa* 4 7 42 54 (β) *tasis VIb* 23 „tacitus“, *tasetur VIb* 57 *VIIa* 46 Nom. Pl. „taciti“ — I 214 f., 329, II 398 ff., (β) II 401.

Talenate *IIb* 4 5 Dat. Sg. (kaum Plur.) — I 588, II 35, 151 f.

tapistenu *IV* 30 Acc. — I 282, 397, 398, 432, 484, 535, II 170.

Tařinate *Ib* 16 17 *Tarsinatem VIb* 58 58 *VIIa* 47 47 „*Tadinatem“, Gen. *Tarsinater VIb* 54 54 59 59 *VIIa* 12 12 48 48, Dat. *Tarsinate VIIa* 11 11 — I 399, II 33.

tefe *Ib* 13 *IIb* 24 *tefe VIa* 18 „tibi“ (vgl. *tiom*) — I 193, 457, II 232.

tefra *IIa* 27 *III* 32 34 *IV* 2 Acc Pl. Neutr., *tefruto VIIa* 46 Abl. Sg. (vgl. *Tefro*) — I 476 f.

Tefro VIb 26 27 27 Acc. Sg., Tefre *Ia* 24 (β) Tefri *Ia* 28 *Tefrei VIb* 22 Dat., (γ) *Tefre VIb* 27 28 29 31 31 31 33 33 35 36 Voc., davon Adj. *Tefrali VIb* 28 35 Abl. Sg. — I 476 f., (β) II 110, (γ) II 102.

tehteřim *IV* 20 „tectorium“ — I 352, 472, 473, II 25, 42 f.

teio s. *tiom*.

teitu s. *deitu*.

tekuries tekvias s. unter *d-*.

tenitu VIb 25 „teneto“ — II 240.

tenzitim *Ib* 6 *tesedi VIb* 46 Acc. Sg. — I 70, 404, 485, 504, II 149.

terkantur *III* 9 „suffragentur“ od. dgl. — I 330, 397, II 379 f., 427.

termnas 296 „terminatus“ — I 82.

termnom-e VIb 57 63 64 „ad terminum“, *termnu-co VIb* 53 55 57, Pl. termnes-ku *Ib* 19 — I 223.

terti *IIa* 28 Acc. Ntr. „tertium“, (β) *tertim VIb* 64 Adv. „tertium“, Acc. Fem. tertiam-a *IV* 2 *tertiam-e VIa* 13, Dat. Sg. (kaum Pl.) Masc. (weniger wahrsch. Fem.) tertie *IIb* 6, Loc. Sg. (unklaren Geschlechts) tertie *IIb* 14, Abl. Sg. Ntr. *tertiu VIa* 45 48 53, Adv. (γ) *postertio VIIa* 46 pustertiu *Ib* 40 — (β) II 193, (γ) I 598, II 192, 450, 484.

teřtu teřte teřust etc. s. **did-*.

tesedi s. tenzitim.

Tesenakes *Ia* 11 14 *Tesenocir VIb* 1 3 *Tesonocir VIa* 20 *VIIa* 38 Abl. Pl. — I 82, 239, 250, 366, 593, II 38.

testru s. *destr-*.

tesvam s. *dersua*.

teteies *Ib* 45 *IIa* 45 3. Pers. Plur. Perf.? oder Teteies Gen. Sg. „Tetteii“? (vgl. unter stitisteteies, Titis, Ti.) — I 374, II 328 f., 366, 670 f.

tettom-e VIa 13 14 14 „ad tectum“ — I 354 f., 472.

tetu s. **did-*.

Ti. *IIa* 45 = Titis *Ib* 44 nach Thurneysens Deutung.

tikamne *IIa* 8 „*dicamine“ — II 67, 237.

tiçel *IIa* 15 „dicatio“, Acc. tiçlu *III* 25 27, Abl. tiçlu *IIb* 22 (dazu event. *disler VIa* 7, doch s. *disleralinsust*) — I 99, 222, 233, 365, II 22.

tiçit *IIa* 17 „decet“ — I 87, 95, 288, II 473.

tiom VIa 43 44 45 53 55 *VIb* 8 8 9 14 15 15 25 27 27 28 35 36 *VIIa* 10 18 19 20 21 21 22 23 25 32 33 33 34 34 35 36 *tio VIa* 24 24 25 33 34 35 54 *VIb* 6 *teio VIa* 22 tiu *IIa* 25 25 Acc. „te“ (vgl. *tefe*) — I 67, 176, 193, II 231 f.

Titis *292* Gentil. „Titius“? — II 666.

Titis *Ib* 45 Praenom. Gen. Sg. „Titi“ (abgek. Ti. *IIa* 44) nach Thurneysens Deutung (vgl. stitisteteies, teteies) — II 670 f.

titu s. **did-*.

Tlatie Vb 9 Gen. „Latii“ — I 314 f., 321, 388 f.

-to s. -ta.

todcom-e VIa 10 10 „ad urbicum“, (β) *totcor VIa* 12 Nom. Pl. Masc. oder Neutr., (γ) *todceir VIa* 11 Abl. Pl. — I 216, 234 f., 554, (β) II 119 ff., (γ) I 366.

toce 296 a — II 667.

toco Vb 13 Acc. Pl. „tucca(s)“ — I 123.

toru VIb 43 45 turuf *Ib* 1 (β) turup *Ib* 4 „tauros“, tures *Ib* 20 „tauris“ — I 157, II 16, 408, 421, (β) I 465.

totam VIa 41 49 51 *VIb* 12 33 58 *VIIa* 16 29 47 *tota VIa* 29 31 39 *VIb* 31 tuta *Ib* 16 „ciuitatem“, Gen. *totar VIa* 30 32 39 41 49 52 *VIb* 10 13 32 34 43 45 53 59 61 *VIIa* 3 6 9 10 12 14 15 16 16 17 19 21 24 26 27 27 28 29 30 30 31 32 35 37 41 47 50 52 53 tutas *Ib* 2 5, Dat. *tote VIa* 5 18 24 31 33 40 42 50 53 *VIb* 7 10 11 14 26 32 34 51 62 *VIIa* 11 14 18 27 31 50 tute *Ib* 13, Loc. (β) *toteme VIa* 26 46 *tote VIa* 36 *VIb* 29, Abl. *tota-per VIa* 23 25 34 35 43 45 53 55 58 *VIb* 1 3 6 7 9 15 19 22 26 28 35 43 45 *VIIa* 3 6 9 10 19 21 24 26 32 35 37 41 53 tuta-per *Ia* 5 8 12 15 19 21 25 29 31 *Ib* 2 5 *III* 29 tuta-pe *III* 24 — I 160 f., (β) II 93.

touer VIb 30 30 *tuer VIa* 27 28 37 37 47 Gen. Sg. „tui“, (β) *tuua VIa* 42 *tua VIa* 30 33 40 50 52 *VIb* 11 14 32 34 *VIIa* 14 17 31 50 Abl. Sg. „tua“ — I 198 ff., II 233, (β) I 184.

traf VIIa 39 *trahaf VIIa* 41 *traha VIIa* 5 39 44 45 tra *Ib* 31 35 *IIa* 13 Präp. (mit Acc. und Loc.) „trans“ — I 206, 314, 505, II 439, 453.

trahuorfi VIIa 25 „transuerse“ — I 278, 314, 421 f., 464, 489, II 190.

Trebe *Ia* 8 *Trebo VIa* 58 Dat. einer Gottheit — I 79, 163, 430, II 4, 94 f., 111, 160.

trebeit VIa 8 3. Sg. „uersatur“ — I 95, 212, 430, II 273.

Treblano VIb 47 Treplanu *Ib* 9 Acc. Pl. Masc. oder Neutr., Abl. *Treblanir VIa* 19 58 59 *VIb* 2 4 21 23 44 46 *VIIa* 5 7 53 *Treblaneir VIa* 22 *VIIa* 42 Treplanes *Ia* 2 7 — I 430, II 23.

tremitu VIb 60 *VIIa* 49 „tremefacito“ — II 289, 426.

tremnu VIa 2 16 Abl. „tabernaculo“ od. dgl. — I 95, 433, II 30, 419.

tribřiçu *Va* 9 dem Sinne nach wohl „ternio“, Abl. *tribrisine VIa* 54 — I 293, 334, 409, 508, II 65, 77, 169, 196, 408.

trif *Ib* 24 tref *Ia* 7 14 20 24 *Ib* 1 4 31 tre *Ia* 3 11 *Ib* 27 43 *trif VIa* 58 *VIb* 1 3 19 22 43 45 *VIIa* 3 6 41 52 *treif VIa* 22 Acc. „tres“, triia *IV* 2 Acc. „tria“, (β) triiuper *Ib* 21 22 22 *IIb* 25 25 *trioper VIb* 55 *VIIa* 51 „ter“, tris *III* 18 18 Abl. „tribus“ — (β) I 575, II 155, 196, 198, 449.

trifu- „tribus“: Acc. (β) *trifo VIb* 58 *VIIa* 47 trifu *Ib* 16, (γ) Gen. *trifor VIb* 54 59 *VIIa* 12 48, (δ) Dat. *trifo VIIa* 11, (ε) Abl. trefiper *III* 25 30 — I 100, 458, II 2, (β) I 123, II 158, (γ) I 160, II 159, (δ) I 160, II 159 f., (ε) II 161 ff.

tripler *Va* 21 Abl. Masc. „triplis“ — II 198.

Trutitis *292* „*Trutitius“ od. dgl.? (oder steckt darin Titis?) — I 405, II 666.

-tu s. -ta.

tua tuer s. *touer.*

tuder VIa 10 11 Acc. Sg. „finem“, *tuderus VIa* 11 *VIb* 48 Abl. Pl. „finibus“, (β) *tuderor VIa* 12 Nom. Pl., (β) *tudero VIa* 15 16 Acc. Pl., Stadtname (γ) Tutere *291* Abl. Sg. „Tudere“, abgek. Tuter *291* (oder Nom. Sg.?), Tut., Tu. *291* — I 122 f., 217 f., 401, 403 f., 522, II 58, 72, (β) II 119 ff., (γ) I 405, 588, II 175 f., 415.

tuderato VIa 8 Ntr. „finitum“ — II 430.

tuf tuplak s. *du-*

Tupleia 293, 3 Nom. Sg. Fem., Tvplei *293,* 4 Nom. Sg. Masc. (abgekürzt?) eines Gentiliciums — I 559, II 667.

tuplak, tupler s. *dupla.*

tures s. *toru.*

Tursa VIb 58 61 *VIIa* 47 49 Voc. einer weiblichen Gottheit, Gen. *Tursar VIIa* 46, Dat. Turse *IV* 19 *Turse VIIa* 41 53 Tuse *Ib* 31 43 — I 111, 487 f.

tursitu VIb 60 *VIIa* 49 tusetu *Ib* 40 „terreto, fugato“, Plur. *tursituto VIIa* 51 tusetutu *Ib* 41, Conj. (β) *tursiandu VIIb* 2 „terreantur“ — I 9, 13, 95, 111, 175, 207, 272, 278, 298, 487, 491 ff., II 238 f., (β) I 114, 243, 552 f., 568, II 379 f.

Turskum *Ib* 17 *Tuscom VIb* 58 *VIIa* 47 Ntr. „Etruscum“, Gen. *Tuscer VIb* 54 59 *VIIa* 12 48, Dat. *Tursce VIIa* 12 — I 298, 366, 487, II 37.

tuta s. *totam.*

Tutere s. *tuder.*

tuva s. *dur.*

θuθiu *290* A = Tutiu Nom. Pl.? oder ...θuθiu? — II 665 f.

ua- ue- s. unter d. Buchst. v-.

ufestne *IV* 22 (wohl Abl. Pl. Ntr.) — I 395, 398, 423 f., 429, II 31.

uhtretie *Va* 2 15 „auctoritate“, abgekürzt *oht. 296* (vgl. uhtur) I 11, 244, II 55, 60.

uhtur *III* 7 8 „auctor“, uhturu *III* 4 „auctorem“ — I 157, 328, 426.

ui- s. unter d. Buchst. v-.

ukar s. *ocar.*

ulo VIb 55 ulu *Ib* 18 *Va* 25 28 *Vb* 4 Adv. „illo, illuc“ — I 111, 121, 302, 498, 568, II 191 f., 219, 424.

umen *IIa* 19 34 „unguen“, Abl. umne *IIa* 38 (une s. besonders) — I 307, 335 f., 379, 381, II 62.

umtu *IIa* 38 *IV* 13 „unguito“ — I 335 f., 344 f.

une *IIb* 20 Abl. zu utur (s. d.), weniger wahrsch. Nebenform zu umne (s. umen) — I 345, 379, 402 f., 416, II 57.

unu *IIa* 6 8 Acc. „unum“ — II 194.

uo- s. unter d. Buchst. v-.

upetu *IIb* 1 8 11 *III* 22 26 *Va* 7 „optato“, Plur. upetuta *III* 10 (vgl. *opeter*) — I 334 f., 373, 447, II 240, 249, 769.

ures uru s. *orer.*

urfeta *IIb* 23 „orbitam“ — I 100, 314, 471, II 399.

urnasier *Va* 2 15 Abl. Plur. (wohl Fem.) „urnariis“, Gen. Fem. urnasiaru *III* 3 — I 384, 524, 529 f., II 12, 30.

urtas s. *ortom.*

uřetu *III* 12 *IV* 30 „adoleto“? — I 291 f., 295 f., 485, II 236, 240.

usaçe *IIa* 44 usaie (wohl usaçe zu lesen) *Ib* 45 (vgl. *ose*) — I 369 ff., 429, 525 f., 555, II 92, 671.

ustentu s. *ostendu.*

ustite *IIa* 15 *III* 2 Loc. Sg. — I 398, 484, II 78, 92.

ute s. *ote.*

utur *IIb* 15 wahrscheinlich „ὕδωρ“ — I 353, 401 ff., II 57.

uvem s. *oui.*

uze s. *onse.*

U. (= *V.*) *296* (2 m.) *295* Sigle des Praen. *Uibius.*

vakaze *Ib* 8 *uacose VIb* 47 nach Brugmann = vakaz se, *uacos se* „uacatio sit“, nach Bücheler Abl. Sg. „uacatione“ (vielleicht ist antervakaze, *anderuacose* als éin Wort zu lesen) — I 70, 81, 115 f., 229, 284, 329, 391, II 50, 147 f., 488, 669 f.

vaçetum *Ib* 8 *uasetom VIb* 47 Supin. „uacatum, uitiatum“ (oder Partic. Neutr.?), *uašetom VIa* 37 *uasetom VIa* 47 *VIb* 30

uaseto VIa 27 Partic. Neutr. „uacatum“ d. h. „uitiatum“ — I 115 f., 214 f., 284, 329, II 238, 243, 398 ff., 406, 669 f.

vapeř- *uapers-* „lapis“ (?): Abl. Sg. vapeře *III* 7, Acc. Pl. vapef-em *Ib* 14 *uapef-e VIa* 10 *VIb* 51, Abl. Pl. *uapersus VIa* 9, *uapersus-to VIa* 12 13 — I 246, 282, 285 ff., 315, 338, II 70, 349.

vaputu *IIb* 10 Acc. Sg., vielleicht „tus“, Abl. vaputu *IIb* 17, Abl. Pl. (β) vaputis *IIb* 13 — I 242, 286, 349 f., (β) II 125.

Uarie 295 Gentil. Gen. „Uarii“ — II 17.

uas VIa 28 38 48 *VIb* 30 „uitium“ (zu vaçetum etc.) — I 376 f., II 50, 71, 148.

uasetom s. vaçetum.

uasirslom-e VIa 12 — I 87, 364, 480, 492, 525.

uaso VIb 40 Acc. Pl. „uasa“, Nom. Pl. (β) *uasor VIa* 19, Abl. Pl. vasus *IV* 22 — I 283, 337 f., 526, II 71, 184, (β) II 119 ff.

vatra *III* 31 (unklar; nach Manchen in vatva zu corrigiren) — II 17.

vatuva *Ia* 4 13 22 *Ib* 3 5 vatuvu *Ib* 25 *uatuo VIa* 57 *VIb* 1 19 43 45 (hier *uatue* geschrieben) *VIIa* 4 Acc. Pl. Ntr. — I 183, 287, 350, 426, 470, II 54, 119, 163.

uef Vb 12 12 17 17 Acc. Pl. „partes“ — I 288, 455, II 1, 182.

Vehiies *Ia* 20 24 *Uehier VIb* 19 22 *Uehieir VIa* 21 Abl. Pl. „Ueiis“ — I 437, 446.

ueiro s. *uiro.*

veltu *IV* 21 „deligito“ od. dgl. (vgl. *ehueltu*) — I 299, II 248, 249, 406, 435, 439.

Ven... *290* A Ve... *290* B Anfang eines Gentiliciums — II 666.

venpersuntra *IIa* 30 vepesutra *IIb* 18 Abl. Sg., Acc. vepesutra *IIb* 15, Abl. Pl. vempesuntres *IV* 7 — II 470.

vepuratu *IIa* 41 Imper., s. vepurus.

vepurus *Va* 11 Abl. Pl., vielleicht „ἀπύροις“ (dazu vepuratu *IIa* 41) — I 283, 288, 350, 432, II 270, 470.

veres *Ia* 2 7 11 14 20 24 (genauer preveres *Ia* 2 11 20 pusveres *Ia* 7 14 24, s. o. I 597 f.), *uerir VIa* 58 59 *VIb* 1 2 3 4 19 20 22 *VIIa* 7 38 *uereir VIa* 22 Abl. Pl. „porta“, *ueris-co VIa* 19 20 21 *VIb* 23 44 46 *VIIa* 5 42 53 „apud portam“, Acc. Pl. (β) veruf-e *Ib* 9 *uerof-e VIb* 47 — I 453, II 409, (β) II 119 ff.

uerfale VIa 8 „uerbale“ d. h. „templum“ — I 278, 453, II 236.

veskla *IIa* 19 vesklu *Ib* 29 37 *IIa* 34 *IIb* 19 Acc. Pl. „uascula“, Abl. veskles *IIa* 31 37 *IIb* 18 *IV* 9 24 *uesclir VIIa* 9 10 18 21 24 26 32 34 — I 283, 364 f.

vestikatu *IIa* 24 31 35 37 *uesticatu VIb* 16 *VIIa* 8 23 24 36 Imp. „libato“, (β) *uesticos VIb* 25 „libauerit“, (γ) *uestis VIb* 6 25 *uesteis VIa* 22 „libans“ — I 100, 181, 288 f., II 50, 263, (β) I 163, 210, 228, 273, II 372 ff., (γ) II 359, 394 f.

vestiçia *IV* 14 19 vestiçam *Ia* 28 vestiça *Ia* 17 31 vesteça *IV* 17 *uestisiam VIb* 39 *uestisia VIb* 6 17 24 25 *VIIa* 38 Acc. „libamentum“, Abl. vestiçia *IIa* 27 (β) vistiça *IIb* 13 *uestisia VIb* 5 *uestisa VIIa* 37, Gen. *uestisiar VIb* 16 38 *VIIa* 38 (vgl. vestikatu) — II 6, (β) I 87.

Vestiçe *IIa* 4 Dat. Sg. einer männl. Gottheit, Gen. *Uestisier VIa* 14 — II 6, 668.

uestis s. vestikatu.

uestra VIb 61 Abl. „uestra“.

Vesune *IV* 3 6 10 12 25 Dat. Sg. einer weibl. Gottheit — I 181, 528 f., 530 f., II 4, 61.

vetu *Ib* 29 37 „diuidito“ — I 299, 455, 464, II 244.

via *III* 11 *uia VIb* 52 65 *VIIa* 1 11 27 vea *Ib* 14 23 Abl. Sg. „uia“ — I 176 f., 446.

vinu *IIa* 18 40 *IIb* 14 Acc. „uinum“, Abl. vinu *Ia* 4 22 *Ib* 6 *IIa* 25 25 39 *IIb* 10 20 *uinu VIa* 57 *VIb* 19 46 — I 279, II 30.

uiro VIa 42 50 52 *VIb* 13 32 34 *VIIa* 17 30 *ueiro VIa* 30 32 39 Acc. Pl. „uiros“? oder „*uīra“? — I 67, 279, II 16, 119 ff., 668.

uirseto VIa 28 38 48 *VIb* 30 Nom. Sg. Part. „uisa“ oder „uisum“ (vgl. *auirseto*) — I 214, 399, II 84, 240, 398 ff., 401.

Uistinie 296 Gentil. Gen. Sg. „Uestinii“ — I 87.

vitlu *IIb* 21 24 Acc. „uitulum“, Acc. Pl. vitluf *Ib* 1 (β) vitlup *Ib* 4 *uitlu VIb* 43 45 „uitulos“, vitlaf *Ib* 31 *uitla VIIa* 41 „uitulas“ — I 88, 222, II 23, 24 f., (β) I 465.

Uofione VIb 19 Vufiune *Ia* 20 Dat. Sg. einer männl. Gottheit — I 450, II 4, 65, 109 f.

Uois. 296 Abk. eines Praenomens, etwa **Uolsius* (vgl. *Uolso* = *Uolero* o. S. 615 und s. u. *Uoisiener*).

Uoisiener 296 Gentil. Gen. Sg. „Uolsieni“ — I 153 f., 289, 300.

uocu-com VIb 43 45 vuku-kum *Ib* 1 4, Acc. vuku *III* 21, vukum-en *III* 20, Loc. oder Gen. (β) vuke *III* 3 21 — I 153, 277, 287, 449, II 3, (β) I 366, 583.

uomu VIb 41 Acc. Pl. oder Compos. *anderuomu* Abl. Sg. — I 287, 380 f., II 419, 443.

'*uorsus*' „πλέθρον“ — I 278, 314, 422, II 53, 590.

uouse VIb 11 Dat. „uoto“ (?), dazu event. vuvçis oder vuvçi *Ib* 45 *IIa* 44 (nach Thurneysen Vuvçis Praenom. Gen. Sg. „Lucii“) — I 161, 219, 451, II 37.

vufetes *IIa* 31 *IV* 25 Abl. „uotis, uotiuis“ — I 214 f., 450, II 399 ff.

Vufiune s. *Uofione.*

vufru *IIb* 21 24 25 Acc. Masc., wahrscheinlich „uotiuum“ — I 287, 449 ff., 477, II 17.

vuke s. *uocu.*

Vuçiia-per *IIb* 26 „pro Lucia“? oder „pro *Uocia“? — I 287.

vurtus *IIa* 2 Fut. II „uorterit“ oder „uorteris“ (vgl. *couertu*) — I 314, 576, II 332.

vutu *IIa* 39 Imper. „lauato (lauito)“ — I 157, 227, 286 f., 289, II 243, 349.

vuvçi(s) s. *uouse.*

zeřef s. *sersitu.*

..etvedis *290* B, **..tvdis** *290* A wohl = **B]etvedis, Be]tvdis** Gentil. „Be(t)tuedius“ — II 666.

....e *290* B_1 Endung eines männl. Götternamens im Dat., etwa [**Mart**]**e** od. dgl. (kaum ...**eduvie**, o. I 535) — II 666.

Lateinisch usw.

(auch Orts- und Personennamen osk.-umbrischen Gebiets).

Nachträge und Berichtigungen[1].

Band I. In den verschiedenen Abschnitten der Lautlehre trage man die aus den neu hinzugekommenen Inschriften *36a, 119, 134a, 148, 148a, 164a, 246a—d, 250a, 296a, (19a, 165a, 198, 226 2, 229 2, 251a)* sich ergebenden Beispiele nach.

I 6: als Nachtrag zu § 1 kann der Schluss des Vorwortes in Bd. II gelten.

I 9 Anm. 1, I 38 Z. 22: s. die Berichtigung I 436 Anm. 1.

I 13 Z. 17 füge bei: umbr. Conjunct. *portaia* etc. gegenüber osk. *deiuaid*.

I 14, 109, 119, 138, 155, 255, 311, 519: Münzen mit Aurunk- giebt es nicht, s. II 647.

I 16 Z. 25 streiche avti.

I 17 Z. 12 streiche das Komma nach Κραμόνες.

I 24 Z. 23 vor *-f* füge bei: '7'.

I 32, 50, 191, 256, 268, 454: Arafiis ist unrichtige Lesung statt Urufiis, s. II 637.

I 44 Z. 18 lies 'in relativ später'.

I 50 Z. 18 füge hinter Fistelia hinzu: Allifae, Venafrum.

I 52 Z. 13 v. u., 517 Z. 18 lies 'Corssen' statt 'Bugge'.

I 55 Z. 12 v. u. lies díkeí.

I 56, 207, 255: eerk.. existirt nicht, s. II 612 f.

I 59 Z. 22 lies *spahatu*.

I 62 Z. 21 lies Viinikiis.

I 62 Z. 25—30 ist umbr. ařepes übersehen.

I 68 Z. 2 lies ειvκαπιδ.

I 70 ff.: vgl. jetzt auch kvaizstur *36a* und setze Mz. (*36a 201*) statt Z. ein (zu streichen ist ...zstin *119a*, s. II 511).

I 71 Z. 8 v. u. füge bei '*ezum*'.

I 79/80 füge bei: veru Sarínu *48* Sarinu *47*.

I 80, 96, 539 A. 3: Viteliu, Vit. ist sehr zweifelhaft, s. II 651.

I 91, 210, 223, 225, 244, 312, 317 f., 500: über das angebliche *mi*]*sinum* oder *me*]*sinum* s. II 602 f.

I 97 Z. 17 v. u.: es ist wohl sakrím zu lesen, s. II 520 f. Anm.

---

1) Einige Berichtigungen s. auch o. S. 673 (Nr. *324*).

I 100/101 lies 'spantim-ař *III* 33 spanti *III* 34 *IV* 2' statt 'ahtim-em *Ib* 12 12' (s. II 149).

I 108 Z. 5 lies '11 m.' statt '17 m.'.

I 110 Z. 15 v. u. lies 'ai. *mr̥ç-*? (oder *mr̥c-*?)'.

I 111 Z. 13 lies tefúrúm, Z. 17 füge vor *137* bei: *117*, Z. 21 lies '*perum* 3 m.', Z. 12 v. u. streiche '*47* Sarínu, *48* veru Sarínu', Z. 9 v. u. streiche 'Zv.', Z. 8/7 v. u. streiche 'endlich — *117*'.

I 113 Mitte: s. jetzt II 517 mit Anm. und II 533 Anm.

I 115 f.: vgl. über *au̯* = *ou̯* jetzt auch Horton-Smith Amer. Journ. of philol. XVI H. 4 und XVII H. 2.

I 118 Z. 15 füge bei: pútúrús-pid (C. A.).

I 119 Z. 9 lies '2 m.' statt '1 m.'.

I 119, 302, 312, 449: Freternum existirt nicht, s. II 648.

I 123 Z. 14 lies *puse* st. puse, Z. 19 lies '*a*(*n*)*seriato* (4 m.)'.

I 132 ff.: das angebliche gr. πύϊρ wird beseitigt von Wackernagel I. F. II 149 ff. Umbr. *ū* zu *ī* auch Bronisch 110 Anm., 192, Thurneysen K. Z. XXXII 558 (*pīr*), dagegen ohne ausreichende Gründe Buck Voc. 110 ff. (Brugmann Ber. s. Ges. 1893, 139).

I 132 Z. 4 v. u. lies 'Das' statt '„Das'.

I 135 Z. 4 lies *purdouitu* statt **purdouitu*.

I 144 Z. 20 lies deikum st. deikum.

I 145 Z. 16 lies 'campanischen'.

I 145 f., 173 f., 202 f. osk. diiviiai: s. u. zu I 247 ff. (umbr. *dei di* s. o. II 166 f.).

I 150, 151, 250, 256, 258, 422, 475, II 194: statt úiniveresim ist meines Erachtens iním verehias (oder vereeiias) zu lesen, s. II 633.

I 159, 227, 410, II 37: statt Iúvkiiúi ist wahrscheinlich Lúvkiiúi zu lesen, s. II 513.

I 168, 169 A. 1: die Lesung dekkvíarim ist falsch, s. II 499.

I 172 Z. 4 v. u., 188 Z. 10 streiche *Helauius*, s. II 14 A. 2.

I 173 Z. 8: *sauitu* erinnert auch an l. *saucius* (anders über *saucius* Osthoff I. F. VI 37 ff.).

I 176 A. 1, 570 A. 2, 574 Z. 11 statt Corssen I 188, resp. 272 f. lies: CIL. IV Index gramm. p. 258, resp. 259.

I 192 Z. 7 lies 'wird)', Z. 9 lies 'subahtu'.

I 196—202: vgl. jetzt Solmsen Studien z. l. Lautg., besonders 151 ff.

I 200 f., II 36: über Puemune *Poimunien* vgl. jetzt Solmsen a. O. 95 f., 154 ff., besonders aber Osthoff I. F. V 317 ff., der l. *pōmum* mit Puemune etc. auf ein urit. **po-emo-m* „das Abgenommene" zurückführt.

I 201: zu umbr. *Iuue* vgl. *Iue* = *Ioui* Eph. ep. VIII 43 (Nr. 174) aus dem Marsischen.

I 202 Z. 12 lies Núvellum.

I 204 Z. 23 lies 'Minervini (Huschke O.' statt 'Minervini (O.'.

I 204 mit Anm. 3 (und I 115): die Lesung kaila ist sicher (s. II 499 Anm.). *caelum* stellt jetzt auch Solmsen Stud. 184 zu d.

heiter (aber in **kaitlom,* wie S. ansetzt, wäre *tl* zu *kl* geworden). Dagegen versucht Thurneysen (H. Osthoff zum 14. August 1894 S. 7 f.) die Vereinigung von *caelum* und osk. kaila in einer Gdf. **kaghi̯elo-* (zu **kaghi̯o-*, W. *kagh-* in osk. kahad etc.); fürs Lat. scheint mir diese Etymologie nicht annehmbar.

I 208 f., 350 f.: statt eh[st- C. A. ist ee[st- zu lesen, s. II 515 Anm.

I 212 Z. 9: s. II 168.

I 220 Z. 1 v. u. lies κτίζειν.

I 237 Z. 1 lies 'könnte *ă* enthalten'.

I 239 Z. 5/6 streiche 'vgl. § 239'.

I 247 ff. Nach Thurneysen I. F. Anzeiger IV 38 wäre keine Vocalassimilation als besondere Erscheinung neben der Anaptyxe anzunehmen: Th. erklärt *zicolo-* aus **zīclo-* = **di̯oklo-* (vgl. iúklei) und nimmt betreffs pústiris etc. an, es sei speciell in der Lautgruppe *ri̯*, resp. *ri* im Hiatus, auch nach langer Silbe Anaptyxe eingetreten. Für den auffälligen Uebergang von *di̯o-* zu *di̯i-* führt Th. noch diiviiai *187* an, das er aus *di̯ovio-* erklärt („Iouiae"). Vielleicht ist aber bei diiviiai eine Vermischung von *di̯ovio-* und *dīvio- dīvo- dīo-* möglich, wobei auch l. *Diēspiter* = *Iuppiter* und umbr. *Dīm* = *Iouem* zu beachten wären, vgl. ferner den *flamen Dialis* (d. h. „Iouis"), die *sacerdos Cerialis Deia* CIL. IX 2670 (aus Aesernia wie *187*), *Diuus Pater* neben *Iuppiter* (Preller-Jordan I 56 f.). Daher kann ich auch *zicolo-* aus **di̯oklo-* nicht als sicher betrachten. [Ueber statif : úittiuf s. o. S. 168 f., vgl. 144]. Die Annahme einer besonderen Behandlung von *ri̯* hätte den Vortheil, die Deutung von Aadiriis als *Atrius* zu ermöglichen[1]. Vgl. o. S. 17. Aadirans scheint Th. aus *Atrianus* zu erklären, wie er (mich nicht ganz überzeugend) *petiropert* K. Z. XXXII 565 A. 3 aus **petriopert*, Neubildung nach **triopert* (umbr. triiuper, o. S. 196), herleitet. — Ein sicheres Beispiel der Vocalassimilation bleibt auf alle Fälle *pertumum* aus **pertĕmum* (die Erklärung aus **pert-ōm-*, Bronisch 113, 190 [vgl. Bartholomae I. F. III 63, Osthoff ebd. V 322] halte ich für durchaus verfehlt).

I 260 Z. 16 v. u. lies XXVII statt XXVIII.

I 277 Z. 6 lies μέδομαι.

I 285 ff.: für den Wandel von *l-* zu *u̯-* jetzt Thurneysen K. Z. XXXII 560 f., dagegen Osthoff I. F. VI 46 f. Umbr. eveietu, oben I 288 und 373 (wo Z. 18 das 'doch' zu streichen ist, s. Osthoff S. 44), erklärt Osthoff S. 39 ff. unter Zustimmung Büchelers als „uoueto" und stellt es ansprechend zu l. *uictima* got. *veihs* „heilig" nhd. *weihen* (Gdf. *-u̯ei̯g-ē-tōd*).

I 290 Z. 10 v. u., 409 Z. 18 f. streiche Mamertiar[iss (s. II 517 f.), aber füge umbr. sehmeniar *sehemeniar* hinzu.

---

1) Der Name *Atrius* findet sich einigemal im CIL. IX X, daneben steht *Aterius* X 2115 (aus Puteoli), vgl. *Aterianus* IX 5589 5590; *Atrianus* fehlt in IX X. Die *Adeirii* o. I 262 beruhen auf einem Missverständniss von Büchelers Worten.

I 292: ags. *ālan* scheint zu gr. αἴθω zu gehören, s. Sievers I. F. IV 339 f.

I 302 Z. 24: *Afilius* kommt CIL. X 3142 vor (*Afillius* X 1047).

I 305 Z. 14 streiche Bla[ttiis.

I 321: anders über *praco* Stokes-Bezzenberger bei Fick II^4 38.

I 322 (188 f.): nach Osthoff Transactions of the Amer. Philol. Assoc. XXIV 52 ist *ar al*, nicht *or ol*, die regelrechte italische Vertretung von antevocalischem *r̥r l̥l*.

I 328 Z. 2/1 v. u. streiche 'aber man kann — verbinden'.

I 329 Z. 9 v. u.: lies 'o. *acum*' st. 'v. *acum*'.

I 330 Z. 9/10 lies leginei, *lixs*.

I 332 (II 196): zu *Petronius* etc. vgl. noch das Cogn. *Petorus* CIL. X 1403*d* Col. 3 Z. 14 aus Herculaneum (vgl. U. D. 287).

I 333 Z. 7: *Pop(p)ius* kommt im CIL. IX X nicht vor (nur *Pupius*).

I 334 f., 447, II 249 A. 4: Aufrecht-Kirchhoff II 317 f., Zeyss De voc. Umbr. fict. II 14 A. erklären, schwerlich richtig, upetu einfach als Comp. = l. *ob-īto*.

I 335 ff.: osk.-umbr. *b* = *gu̯* enthält vielleicht auch l. *bitumen*, s. Meyer-Lübke Z. ö. G. 1892, 325 (vgl. Kluge Wtb. s. v. 'Kitt').

I 344 Anm. lies anstin(k)tu.

I 355 Z. 10 v. u. streiche 'z. B. — und'.

I 361: es fehlt *sarsite VIb* 11.

I 362 Mitte füge bei: *ecla VIIa* 11 27.

I 379 mit A. 3, 383 mit A. 3: osk. Gnaivs ist jetzt belegt (*119*).

I 388 Z. 10 v. u.: lies 'vorhergehendes *l*' (statt *e*).

I 409 Z. 14 v. u. lies *Larinum* statt *Ladinum* und s. II 650 f.

I 417 § 204: es fehlt osk. manafum aamanaffed aus **mandā-* und umbr. pane *pane* aus **pan-de *pam-de*.

I 438: über die W. von kahad s. jetzt Thurneysen H. Osthoff zum 14. August 1894 S. 5 ff.

I 439 A. 3, II 30: über *herna* vgl. jetzt auch Osthoff I. F. V 279.

I 455 f.: über Anafriss vgl. Fay Am. Journ. of philol. XVI 491 ff. (zu gr. ἀμφορεύς; mir unwahrscheinlich).

I 457 u. füge bei: osk. Urufiis, zu l. *orbus* gr. ὀρφανός got. *arbi*.

I 460 A. 1: *infula* enthält vielmehr wohl Suff. *-lo-* (W. *nedh-* „binden") oder *-dhlo-*.

II 477 Z. 13 lies '*attrufe* d. h. *attufre ottufre*' (Flechia Nomi locali 26).

I 483 f.: gegen (*ander*)*sistu* sistu = **sizd(ĕ)tōd* v. Rozwadowski B. B. 21, 157 ff.

I 500 A. 5 über *ostensendi* ist von Buck Verb. 142 A. und I 517 Z. 25 über *tacusim* von Conway Class. Rev. VII 468 missverstanden.

I 518 f.: die Erklärung des σδ als *z* (dagegen Thurneysen I. F. Anz. IV 39) hat vielleicht eine Stütze an der ebenfalls in Messana vorkommenden Schreibung Δάγκλη neben Ζάγκλη (auf Münzen).

I 527 Z. 4 v. u. lies *r* statt *z*.

I 540 Z. 5 v. u. lies 'doppelten' statt 'einfachen'.

I 547 ff., 558: Bronisch S. 20 liest decetasis statt degetasis (etruskisch beeinflusste Schreibung?); s. auch o. II 197 f.

I 549: tedur scheint pedú X zu lesen (s. II 625).

I 553 Z. 5 fehlt *ostendu* (1 m.).

I 571 Z. 19 fehlt sabin. *aunom hiretum*.

I 573 Z. 15 lies fakiiad fusíd statt *deicad* fúsíd.

I 587 A. 2: Conway Class. Rev. VII 466 A. 4 denkt an *erus* = **erufs* = gr. ἔρευθος im Sinne von „Blut" (mir unwahrscheinlich).

II 9: über arvia vgl. neuestens Bréal Mém. IX 33 ff. („les entrailles").

II 10 und 15: ..eduvie ..eduvi ist wohl zu streichen, s. II 666.

II 10, 15 und 134: Kavkvis ist falsche Lesung statt Kavkdis.

II 10 Z. 12 v. u. ist zu berichtigen nach II 510 f., 617, 619.

II 21 Z. 21: CIL. IX No. 4028 wird *posuerum* gelesen; Z. 24 streiche das Komma nach *Iuppiter*.

II 34 mit Anm. 2: im CIL. IX X kommt je 2 m. ein weibl. Cognomen *Melitine* vor (vgl. auch De Vit Onomast.), doch ist Zusammenhang mit umbr. *Miletinar* zweifelhaft.

II 38 Z. 12 lies **moį-ni-ko-*.

II 44 Z. 3 lies Sa-idiieis, Z. 8 streiche Ufdiis, Z. 10 v. u. lies *Goreggi*.

II 56 Mitte: *fid-ē-s* zu gr. Aor. πιθ-η- auch Lindsay L. L. 345.

II 63 A. 3: sollte l. *Iūnō Iūnōnis* aus **Iuvō* (: ai. *yúvā*) **Iūnis* (vgl. l. *iūnix*) entstanden sein (Zwischenstufe *Iūnō* **Iūnis*)?

II 73 Z. 19 lies '(s. u. Anh.)'.

II 91 Z. 2 v. u. lies *dek-*.

II 92 Z. 3 v. u. streiche *onse*.

II 103 Z. 15 v. u.: *censtom-en* ist wohl Masc. (neben l. *census* -*ūs* wie *quaesti*, *senati* etc. neben -*ūs*).

II 107 Z. 2/3 lies '...leis und ..eis', Z. 13 Maraheis, Z. 17 Uppiieis, Z. 18 Rahiieis (statt Ma]rahieis), Z. 19 Heriieis (st. ...eriieis).

II 114 Z. 22 lies '118' st. '116'.

II 116 Z. 12 v. u. lies ...θuθiu statt Hurθuθiu.

II 117 Z. 5 füge bei: Lorentz B. B. XXI 173 ff.

II 127 Z. 9 v. u. füge bei: Dekkieis Rahiieis, Dekkieis Heriieis *119*.

II 134 Z. 20 lies Fuvfdis statt ...dis.

II 135 Z. 9 lies '(3 m.)' statt '(oder Ma]rahiis?)', Z. 12 lies Rufriis statt Ufdiis.

II 138 Z. 13 lies -is statt is, Z. 23 ff. füge bei: Dekis Rahiis, Marahis Rahiis *119*.

II 139 Z. 21 lies -iis statt iis-.

II 140 Z. 17 lies 'nach' statt 'noch'.

II 146 Anm. 1 vor 'Nom.' füge bei: 'vielleicht'.

II 163 Z. 5 v. u. lies Duvau statt Duvan.

II 187 Z. 24 Col. rechts füge hinter -a -u -*o* bei '(-*or*, -uf -*of*?)', ebd. Z. 12 v. u. lies -e statt e-.

II 192 Z. 8 v. u. lies 'nicht genügend würdigt' statt 'übersieht'.

II 193 Z. 12 v. u. füge vor *siuom* bei: *posmom*.

II 197 Z. 6 lies *pomtis*.

II 206 Z. 20 lies 'S. 207'; Z. 7 v. u. füge bei: vgl. Ebel K. Z. VI 421, Bugge A. S. 10 f.

II 221 ff., 425: vgl. jetzt púiieh „cuius?" *164a*.

II 237 A. 1: Horton-Smith Class. Rev. X 195 f. sucht die Verbindung von *ehiato* eehiianasúm mit l. *hiare* semasiologisch zu stützen.

II 252 Z. 2 lies 'nach'.

II 259 Z. 18 lies *dirstu* st. dirstu.

II 263 Z. 14 v. u. lies ²) statt ¹).

II 265 A. 1: nach Prellwitz B. B. XIX 298 ff. wäre *seritu* aus **serhitu* (l. *seruo* aus **serghuo*) entstanden.

II 267 Z. 11 v. u.: ebenso über *dēleo dēlētus* Prellwitz B. B. XXI 161 f.

II 298 Z. 14/13 v. u. streiche 'nach J. Schmidt — (3 m.)', s. o. S. 425 A. 4.

II 299 Z. 26: zur Auffassung von heriiei als Conj. Perf. neigt Buck Verb. 135, 149.

II 305 mit Anm. 1: subahtu aus *subhahtu auch Buck Verb. 166 A. 1, der jedoch *subotu* nicht dazu zieht.

II 319 Z. 3 v. u. lies prúftúset.

II 337 Z. 1 lies 'osk. *fefacid*' st. '*fefacido* sk.'.

II 348 Z. 18 lies '*tt* nach' statt '*ff* nach'.

II 356 A. 2: Buck Verb. 165 f. erklärt das *p* durch Vermischung der Verba *habeo* und *capio*, vgl. auch Solmsen K. Z. 34, 13.

II 361 Z. 18 v. u. lies -*aū* statt -*au*.

II 373 Z. 9 v. u. lies '**fuueset* hinzuweisen'.

II 382 Z. 13 v. u. lies '3. **Plur.** Activi'.

II 402 A. 1: vgl. auch Horton-Smith Amer. Journ. of philol. XV 194 ff., XVI 217 ff.

II 409 Z. 3 v. u. lies 'R. G. I²'.

II 416 Z. 1 lies 'instrumental'.

II 439 Z. 7 lies '*bibere*' st. '*libere*'.

II 463 Z. 15 lies 'päl. *inom* (1 m.) *inim* (1 m.)'.

II 468 Z. 9 lies 'negierend'.

II 472 Z. 13 lies '*Ti.*'.

II 510: in Nr. *119* III 10 ist wahrscheinlich kavkdis statt des durch Druckfehler entstandenen kavkdis..... zu lesen (vgl. o. S. 618).

II 515 Z. 16 v. u. lies 'Punkt nach patensins'.

II 527: in Nr. *170* ist **statiis** mit éinem a zu lesen.

II 534 Z. 12 v. u. lies 'Z. 7' statt 'Z. 6'.

II 582 Z. 1 v. u. füge hinter 22 bei: 'lies'.

II 586 Z. 9 v. u. lies 'des' statt 'das'.

II 600: Schleicher K. Z. XII 399 f. vergleicht *deiuā-* „iurare" mit lett. *deevatees*.

II 506, 614 (zu Nr. *67*): einige osk. Steinmetzzeichen aus Pompeji s. in Mitth. X 49 f., nämlich: 1. k und mú (oder statt ú lat. *a*?), 2. km, 3. k und s nebst einem unsicheren Buchstaben (*v* oder *e*?).

II 631 f.: Deecke Jahresber. 87, 47 betrachtet eidúís als die Iden und vermuthet in púmperiais die Nonen (Fiisiais etc. Monatsnamen), aber wie erklärt sich dann Nr. *141*?

II 633 Z. 22 lies vereeiias.

II 652 f., 656 f.: über *244* und *246 a* jetzt auch Bréal Mém. IX 261 f. und 44 ff.

II 658 ff.: über *254* und *255* Lindsay jetzt auch in Amer. Journ. of philol. XIV 332 ff.

II 660 Z. 17 lies 'scheint — zu' statt 'muss'. Lindsay zieht *lifar* als Object zu *dida* (*deti* Adj.).

II 664: über *286* jetzt Pascal Atti d. Acc. di Torino 31, 109 ff. (mir nicht zugänglich).

II 669 Z. 1 lies '339'.

II 674 ff. (Oskisches Glossar): es sind eine Anzahl Verweisungen auf den 'Anhang' übersehen, z. B. bei *allo*, *amiricatud*, *lamatir*: II 601, bei amnúd: II 623, bei *angitu*[*st*: II 599 f., bei eest..: II 625, bei pui: II 626, bei sakra*tir: II 634, bei teras: II 629.

II 727 Z. 5 lies (γ) statt (β).

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.